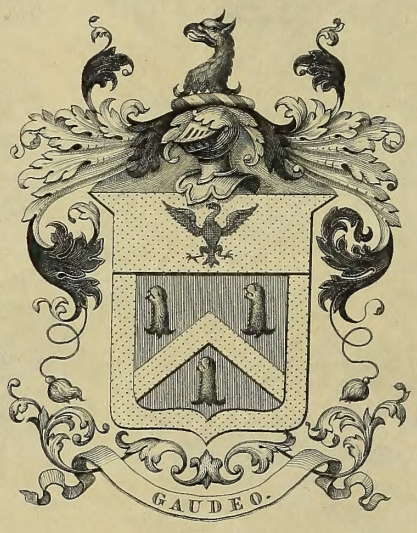
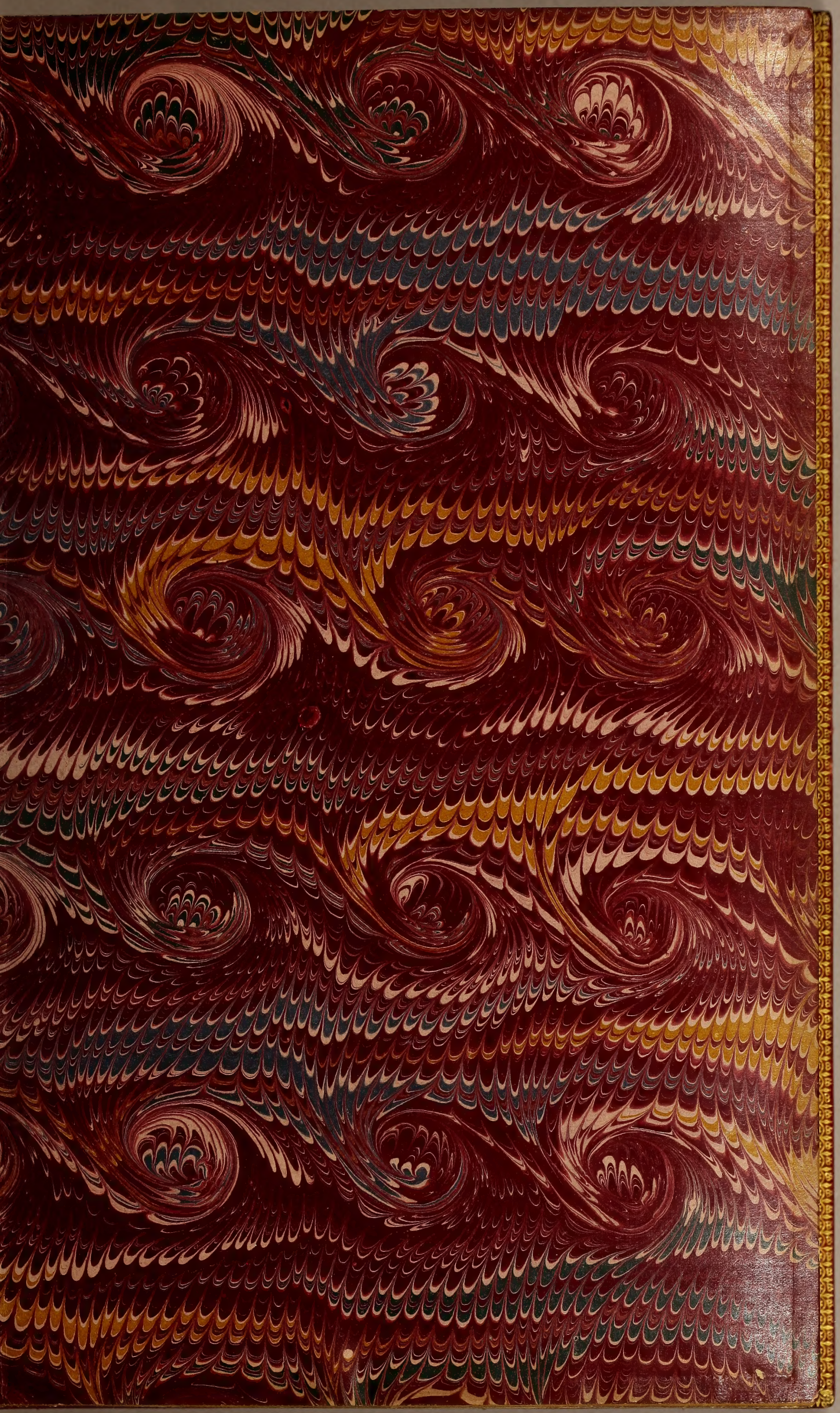
873 **Gottfriedt, J. L.** Newe Welt Vnd Americanische Historien. Inhaltende Warhafftige vnd vollkommene Beschreibungen Aller West-Indianischen Landschafften, Insulen, etc. Item, Historische vnd Aussführliche Relation 38. Fürnembster Schiffarten vnterschiedlicher Völcker in West-Indien, von der Ersten Entdeckung durch Christophorum Columbum, in 150. Jahren, vollbracht. Franckfurt 1655. Fol. Deux titres, dont l'un gravé. 4 cartes et beaucoup de gravures. Pgtbd. 7. 15

„**Jean-Philippe Abelin,** plus connu sous son nom supposé de **Jean-Louis Gottfriedt,** était collaborateur au „Theatrum Europaeum" et aux „Grands et Petits Voyages." Publié par Mathieu Merian, gendre de Théodore de Bry et continuateur de sa collection de voyages, il faut réunir son ouvrage à cette collection, dont il forme en quelque sorte un abrégé et dont il reproduit aussi une partie des planches. L'ouvrage est divisé en trois parties, dont la première, servant d'introduction, contient l'histoire, la géographie, l'histoire naturelle etc. du Nouveau-Monde, d'après les publications de Acosta, Oviedo, Pierre Martyr, Herrera, Jean de Laet et autres. La deuxième partie renferme 33 expéditions en Amérique, depuis Colomb jusqu'à George de Spilberg et Schouten. La troisième et dernière partie offre la description des Indes Occidentales et de l'Amérique centrale, ainsi que quelques expéditions comme celle de Lemaire et de Piet Heyn, le récit des conquêtes des Hollandais au Brésil, la description de Groënland et Spitzberg etc. La première édition de cette publication parut en 1631, mon édition en est la deuxième. Ternaux a tort de citer une édition de 1651 (Nc. 713), elle n'existe pas." Trömel Nr. 277. Exemplair complet; la deuxième feuillet de la préface partiellement copié à la main, du rest bel exemplaire. — **Livre très rare et important.**

Catalog III von Oscar Richter in Bernburg.

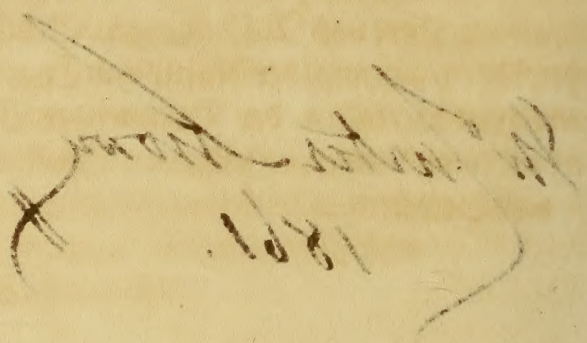


John Carter Brown.



2d Ed: of the Abridgement of the great & small voyages in Germany,

Wm Carter Brown
1861.



HI
STORIA
ANTIPODUM
oder
Newe Welt
Das ist:
Natur vnd Eigenschafft deß halben theils der
Erden / so West Indien genennt wird / der Elemē
ten / Beschopffen Nationen vnd Jnwohner / vnd
wie diß alles durch mancherley Schiffahrten
entdecket worden / mit fleiß zu sammen ge-
tragenn / durch /
Johann Ludwig Gottfried.
Mit Landtafeln vnd Kupfferstücken ge
zieret / von Matthæo Merian.
vnd von deßen Erben verlegt /
Franckfort.
AMERICA
Nova
Hispa
nia
Guinea
PE
RU
Chili

RP.JC.

Neue Welt

Vnd Americanische Historien.

Inhaltende

Warhafftige vnd vollkommene Beschreibungen Aller West-Indianischen Landschafften/ Insulen/ Königreichen vnd Provintzien/ Seecusten/ fliessenden vnd stehenden Wassern/ Port vnd Anländungen/ Gebürgen/ Thälern/ Stätt/ Flecken vnd Wohnplätzen/ zusampt der Natur vnd Eygenschafft deß Erdrichs/ der Lufft/ der Mineren vnd Metallen/ der Brennenden Vulcanen oder Schwefelbergen/ der Siedenden vnd anderer Heilsamen Quellen/ wie auch der Thier/ Vögel/ Fisch vnd Gewürm in denselben/ sampt andern Wunderbaren Creaturen vnd Miraculn der Natur/ in diesem halben Theil deß Erdkreyses.

Deßgleichen

Gründlicher Bericht von der Innwohner Beschaffenheit/ Sitten/ Qualitäten/ Policey vnd Götzendienst/ Leben vnd Wesen/ Barbarischer Vnwissenheit vnd vnerhörter Grausamkeit deß meisten theils dieser Wilden Leute/ sampt Vnterscheyd der Nationen/ Sprachen vnd Gebräuchen.

Item,

Historische vnd Außführliche Relation 38. Fürnembster Schiffarten vnterschiedlicher Völcker in West-Indien/ von der Ersten Entdeckung durch Christophorum Columbum/ in 150. Jahren/ vollbracht.

Alles auß verscheidenen West-Indianischen Historien-Schreibern/ vnnd mancherley Sprachen mit sonderm fleiß zusamen getragen/ extrahirt, in ein richtige Ordnung der Materien vnd Zeit/ vnd in diese Käuffliche Form gebracht

Durch

Johann Ludwig Gottfriedt.

Mit zugehörigen Landtafeln/ Contrafacturen vnd Geschichtmässigen Kupfferstücken/ zum Lust vnd Nachrichtung reichlich gezieret vnd verlegt/

Durch Mattheum Merian/ Buchhändlern vnnd Kunststechern zu Franckfurt am Mäyn.

Franckfurt/ Bey denen Merianischen Erben.

M. DC. LV.

RPJCB

An den Günstigen / der Historien vnd Warheit Liebhabenden Leser.

DIsist / günstiger Leser / auß den Historien männiglich kundt / mit was grossem Fleiß / Lust vnnd Nutzen jhrer viel vnder den Alten vnd Jungen Königen / Fürsten vnnd andern grossen Herren sich in den Löblichen Sinnreichen Mathematischen Künsten / bevorab in der Astronomi vñ Geometri geübet / vnd jhre sonderbare Frewd / auch mit Hindansetzung anderer an sich selbsten Rittermässigen Leibs Exercitien / in diser doppelen Wissenschafft gesuchet vnd gefunden haben. Vnd daß wir jetzund von den Astronomischen Disciplinen nichts sagen / weil dieselben etwas weiter von diesem Buch abweichen / darinnen der Newen Welt oder West-Indien Natürliche vnd Historische Beschreibung fürgestellet wird / so ist gewiß / daß / als der vbertreffliche Philosophus Plato auff eine Zeit gefragt wurd / was er wol meynte / das Gott am allermeisten thäte / gab er zur Antwort / ipsum γεωμετρεῖν, das ist / Er regierte vnnd erhielte alle Ding nach Geometrischer Proportion / welche Meynung fast vberein komt mit dem / das die H. Schrifft sagt (Sap. XI.) Gott hab alle Ding nach dem Maß / Zahl vnd Gewicht angeordnet / wie dañ er Plato vber die Thür seines Auditorii, darinnen er profitirt / anschreiben lassen / daß keiner / der Geometriæ vnerfahrē / hinein gehen solte.

Alexander der Grosse hat in seinen weiten vnd gefährlichen Reysen sich sonderlicher Geographischer Tafeln mit nutz gebraucht / vnd seine Züg neben andern Nachrichtungen darnach angestellet / zu welchem Ende er auch 2. erfahrne Geographos, Diognetum vnd Betonem, mit sich geführet. Marcus Agrippa, Käysers Augusti Tochtermann / hat nicht allein in der Beschreibung deß damal bekandten Erdbodens sich fleissig geübt / sondern auch in einer schönen gewölbtē Gallerei eine Mappam oder Landtafel / der gantzen Welt / so gut man sie zur selben Zeit haben können / offentlich auffgehenckt / damit mäñiglich dieselbe besehen könte / wie dann Plinius bekeñt / dz er sich deren mit nit geringem Nutz gebrauchet habe. Carolus Magnus hat die Cosmographische Bücher / so er haben konte / nit allein fleissig gelesen / sondern eine Weltbeschreibung oder Landtafel auff ein gantz Silbern Tischblat künstlich graben oder stechen lassen / vnd sich in derselbē mit grossem lust geübet / auch sonsten ein grossen Vorrath Mathematischer Instrumenten in seiner Kunstkamer gehabt / wie Aventinus bezeugt. Mehr vnd frischere Exempel einzuführen ist vnvonnöten / weil dieselben bekandt / wie dann nicht weniger / wie schädlich dieser Dingen Vnwissenheit zu Fried vnd Kriegszeiten seye.

In Ansehung dessen / vnd einigen bißher verspürten Abgang zuersetzē / haben wir dises biß ins Jar 1642. continuirtes West Indianisches Werck von newē an deß Tagesliecht geben wollen / darinnen der günstige Leser zu

finden/Erstlich hin vnd her eingemengten Bericht von dem Theil deß Himmels oder Firmaments/so gegen dem Suderstern zeucht/samt der Crutera vnd andern Gestirnen/welche von vns vnd allen denen/so disseits deß Vergleichers oder Æquinoctial Lini gegen Norden wohnē/nit mögen gesehen werden/vñ davon die Alten nichts gewust. Darnach augenscheinliche vnd auß vilfaltiger Erfahrung hergenomēne demōstrationes, daß Antipodes, oder Leut seyen/welche die Füsse gegen vns wenden/vnd doch nit weniger als wir/den Himel über jren Häuptern haben/zugleich auch ein Mitleiden tragen mit den guten Alten/welche solche nit in jhren Kopff bringen können/vñ derwegen gar geläugnet haben/auch vnder den fromen Gottseligen Kirchenlehrern/als mit Augustder lib.16.de Civ.Dei c.9. solche darum läugnet/weil er nit begreiffen könnē/woher sie auß vnserm theil der Welt in jenes möchten komen seyn/vnd derwegen sorg gehabt/er müsse einen newen Adam vnd newe Evam dichten. Mit Lactant.Firmiano, der lib.2.de Falſ.Sap.c.24. die außlacht/so die Erde Kugel rund habē wöllen/vñ Antipodes gegen vns logiren/sagend/daß/da solche Leut werē/sie mit den Füssen an den Erdboden fest gemacht seyn müsten/damit sie nit hinab fielen/darumb er sie auch Pendulos nennet. Mit Isidoro Hispalensi in Etym. der außtrücklich läugnet/dz solches müglich sey/vnd demnach diß alles für ein Gedicht der Poeten hält. Vnd dz wir noch etwas näher zu vnsern Zeiten schreiten/so hat Pabst Zacharias vmbs Jahr Christi 745. den Bischoff zu Saltzburg Vigilium der Ketzerey beschuldigt/weil er gesagt/die Erde were eine runde Kugel/vnd es gebe Antipodes darauff/also diese Meynung auß Päbstlicher Authorität gantz vnd gar verworffen.

Es ist auch ein mitleiden zu tragen mit den Alten Geographis, welchen die Poeten nachgesungen/vnd gemeynet haben/man könne weiter/als die Columnæ Herculis sind/das ist/El stretto de Gibraltar, nit kommen/dann daselbst hab die Welt ein Ende/da doch vnsere Leute jre Schiffarten in Ost vnd Westen erst daselbsten anfangen/vnd biß dahin auß Griechen-Land ein Kinder Reyse vnd Spatziergang ist. Wie dann auch Mitleydens werth/daß die Griechen mit etlich 100. Schiffen außgefahren/vnnd die Statt Trojam nicht finden können/die doch allernächst gegen vber lag/sondern in Mœsiam kommen/vnd vom König Telepho zurecht gewiesen worden/wie Strabo vnd Eustathius melden.

Es ist ferner hierin zu finden/was die Eigenschafft vñ Natur der Erdē/der Lufft/der stehenden vnd fliessenden Wasser/der Berg vnd Thäler/der Mineren vnd Metallen/der brennenden Vulcanen vnd Schwefelbergen/der siedenden vnd heilsamen Quellen/der vnterschiedlichen/vnd vns gantz vnbekanten Thier/Vögel/Fisch vnd Gewürmes/vnd daß darin die Weißheit vnd Krafft deß Allmächtigen Schöpffers zu preysen sey.

Vber diß ist hierin zu finden ein warhafftiger Bericht/von der Grausamkeit vñ vberauß Barbarischer Greulichkeit deß meisten theils der Leut in diser Newen Welt/welche gantz mutternacket gehen/die Menschē/auch jre eigene Kinder/dem Teuffel opffern/jhr Fleisch gekocht/eins theils auch rohe fressen/vnd so grimig/nur auß Begierd deß Menschenfleisches/einander verfolgen/daß einem die Haar zu Berg stehen möchtē/Item/wie sie den Teuffel sichtbarlich anbeten/von jm geschlagen/betrogē/gar getödtet werden/vñ die geringste Erkantnuß von Gott vnd seinē willen nit haben/

jhrer

jhrer viel auch nichts davon hören oder wissen wollen: Dahero vnd auß Vergleichung der Gnaden Gottes/ so er vns in Offenbahrung seines H. Evangelij erzeygt/ wir vns für seelige Leut billich preysen.

Es ist schließlich hierin zu finden eine jmerwärende/ vnd biß auf dises lauffende Jahr continuirte Historia von erster Entdeckung dieser Newen Welt durch Columbum vnd Vesputium, vnd den folgenden Schiffarten/ so vor andern denckwürdig/ Item/ wie sich die Spanier/ Portugesen/ Frantzosen/ Englischen vnd Holländer/ nicht zwar/ wie man sagt/ vmb den Barchent/ sondern vmb das Mexicanische vnd Peruanische Gold vnnd Silber gejagt haben/ welches Gezänck mit wandelbarem Glück noch biß auff diesen Tag wäret.

Vber diesem Werck nun/ vnsere Meynung/ Intention vnd Procedur desto mehrers zuentdecken/ hat der günstige Leser zu mercken/ daß wir dasselbe in 3. Theil oder Bücher vnderschieden haben.

In dem Ersten wird gehandelt von der Situation vnd Gelegenheit der Newen vñ vnsern Vättern vnbekanten Welt (also zu nennen) wie groß dieselbe/ so vil deren entdecket/ vnter welchen himlischen Zirckeln/ Gradē oder Linien/ so wol von Ost gegen Westen/ als auch von Sud gegen Norden/ sie gelegen/ wie die Elementa darin beschaffen/ was es für Meteora, Gelände/ Gewässer/ Metall/ lebendige/ wachsende/ vñ todte Creaturen darin gebe/ sonderlich die vil vnterscheids von den vnsern habē/ wie widerum̃ ein Land vnd Provintz dē andern gantz vngleich/ Erstlich zwar durchauß vñ ins gemein/ darnach in absonderlichē Königreichen vñ Landschafftē/ dabey auch der grossen differentz/ anlangent die Art/ Natur/ Sitten/ Policey/ vñ gantz Wesen der West-Indianischen Völcker/ wie auch der Alten vnnd Newen Wohnplätz/ schiffreichen vnd stehenden Wasser/ Vorgebirg/ Meerhafen vnd Anländungen/ weitläufftig vñ zu guter Nachrichtung gedacht wird/ Auß Acosta, Oviedo, Martyre, Herrera, Ioh. de Laet, vnd andern bewärten West-Indianischen Scribenten. Dann wir es eine Notturfft erachtet/ daß zuvor das Subjectum, darin sich alles folgendes zugetragen/ beschrieben vnnd vorgestellet würde/ ehe die accidentia folgten/ zu dem auch die Schiffarten nit mögen mit lust gelesen noch verstanden werden/ man wisse dann wo die Ort/ da sich eines vnd anders begeben/ gelegen/ vnd was desselben Lands oder Völcker Natur Art vnd Beschaffenheit seye.

Im andern Theil werden 33. vnterschidliche Schiffarten beschriebē/ dadurch dise deß gantzen Erdklotzes helfft/ nach vnd nach erfunden/ entdeckt/ vñ von vnsern Europeischē Völckern bewohnet wordē ist/ der anfang wird genom̃en von den 4. Schiffarten Christophori Columbi, dem dise Ehr vor allen andern von Gott gegonnet worden/ dz er der erste Erfinder diser halben vnd Newen Welt gewest/ vnd derwegen billicher nach jhm als dem Florentiner Americo Vesputio genennet worden seyn solte/ da ja solches einē Menschen gebürte. Im hat nachgefolget jetztgemelter Vesputius, vnd die Landschafft Paria samt andern/ jenseit der Lini entdecket/ auch darüber sein Lebē zugesetzt. Die dritte Stelle gönnen wir billich (nit zwar der Zeit/ sondern würdigkeit vnd verdiensts halber) Ferdinando Magellano auß Portugal/ weil er im Jar 1520. dz Enge Meer zwischen Chile vñ del Fuoco erfunden/ einen newen Weg gegen Orient entdeckt/ vnnd der erste gewest/ dessen Schif Victoria vmb die gantze Welt gesegelt/ wiewol er selbst

vor

vor endtlicher Verrichtung dieser Herrlichen Fahrt/ von den Wilden erschlagen worden ist.

Anlangend die Schiffarten Bobadillæ, Nicolai de Ouando, Bartholomæi de Casis, Didaci Niques, Alphonsi Hojedi, Valboæ, Ariæ vnd anderer/ sind dieselben mehrertheils nur in die vorhin erfundene Länder vnd Insulen abgangen. Dabey dann diß zu mercken/ daß diese Gubernatores vnd Amptleut die armen Indianer zwar vnder das elende Joch der Tyrannischen Dienstbarkeit gebracht/ vnd es also gemacht/ daß jhnen der Todt lieber vnd nützer als das Leben gewest/ aber sie/ die Regenten/ haben die Raach Gottes vnter sich selbst widerumb erfahren müssen/ daß einer den andern hingerichtet / ja der Schwäher dem Tochtermann den Kopff abschlagen lassen.

Gleiches Glück habē auch gehabt/ Alphōsus Ninnus, die Pizarrer/ Almagrus/ Nunezvela, vnd andere/ so sich auß Goltgeitz vnd Begierd der Ehren einander gemetzelt/ ob schon Pizarrus dz Königreich Peru, vnd Cortesius die Statt vnd Land Mexico erobert.

Den Spanischen folgen zwo Schiffarten/ so 2. Hochteutsche/ Vlrich Schmidt von Straubingen/ vnd Hanß Staden von Homburg in Hessen/ in diese Landen verrichtet/ denen 4. Frantzosen/ Iohannes Lerius, Renatus von Laudonniere, Iohannes Ribaldus vnd Gurgues succediren. Auff welche 4. Engelländer folgen/ Franciscus Drach/ Walter Raleig/ Reinhart Greinwille/ vnd Thomas Candisch/ welche mächtige Reysen gethan/ vnd vngläubliche Gefahr außgestanden / der erst vnd letzte auch vmb die gantze Welt geschiffet haben.

Den Teutschen/ Frantzosen vnd Englischen folgen 4. Niderländer/ Olivier von der Nord/ Jacob Mahu/ Peter von der Does/ vnd Georg Spielbergen/ vnter denen gleicher gestalt/ wie bey den Englischen/ der Erste vnd Letzte/ die gantze Welt vmbsegelt.

Dabey bleibt es nit in diesem Andern Theil/ sondern es wird noch hinbey gefügt ein sehr denckwürdige Reyse Wilhelm Schuttens von Horn in Holland/ welcher die Newe Durchfarth, hinder dem Magellanischen Freto, so viel bequemlicher ist / mit grossem Ruhm erfunden/ vnd durch dieselbe vmb den gantzen Erdenkreyß geschiffet hat/ daher er wol der zweyte Magellanus genennet werden mag. Item wie die Holländische Armada die Statt Sanct Salvator zusampt dem Hafen Totos los Sanctos erobert vnnd widerverloren/ beneben Einsprengung allerhand Erzehlung/ vom Zustand Virginiæ, deß Newen Engellands/ vnd anderer Englischen Colonien.

Im Dritten Theil dises Wercks wird der günstige Leser neben Beschreibung etlicher West-Indianischen Landschafften in dem Nordertheil Americę, als New Mexico, Cibola, Cinaloa, Quivira, vnnd anderer/ deren bißher weder in disem vnserm/ noch dem grossen Americanischen Werck sonderlich gedacht worden/ wie auch vilen wunderbaren Miraculis Dei & Naturæ in New Hispanien/ Iucatan, Honduras vnd Guatimala, finden 3. denckwürdige Schiffarten der Holländer in West-Indien. Die Erste/ so der Admiral Jacob Leremit mit 11. Schiffen vorgenommen/ vnd damit vmb die gantze Welt-kugel gesegelt. Die ander/ wie die Holländische Schiff vnter dem General Peter Heyn/ vnnd Admiral Loncken die vberauß reiche Spanische Silberflotta zu Matanza in der Insul Cuba erobert/ vnnd glücklich nacher Hauß gebracht. Die dritte/ welcher Gestalt angeregter Holländische Admiral/ Heinrich Cornelis Lonck/ sambt dem Obristen Dieterich von Wartenburg/ die Hauptstatt vnd Port Olinda de Fernambucco in Brasilien eingenommen/ vnd also sich derselben sampt den beyligenden Castellen vnd sehr bequemen Hafens bemächtigt.

Welchem wir beygefügt haben eine gantz newe Beschreibung Grönlands vnd Spitzbergen/ der Mitternächtigen Theile Americæ: Wie ingleichem die Schiffart Henrich Brawers/ vnd dessen Vice-Admirals Eliæ Herckemanns nach dem Königreich Chili.

Dises alles/ was obangeregter massen in den 3. Theilen also begriffen/ haben wir mit zugehörigen Landtafeln/ so gut vnd correct als jmmer möglich/ wie auch mit vilen theils alten/ theils gantz newen Geschichtmässigen Kupfferstücken gezieret / damit solche nicht allein dem Kunstliebenden Leser zur Belüstigung vnd Recreation, sondern dem Grund- vnd Warheit begierigen zur gewissenn Nachrichtung vnnd mehrerm Verstand dienen möchten. Worauß Zweiffels ohne der Günstige Leser leichtlich wird zu erachten haben/ daß wir jhme zum besten/ keinen Fleiß/ Mühe oder Kosten gesparet/ dem wir dabey wünschen/ daß er sich solches alles gesundt gebrauchen möge.

Johan Ludwig Gottfried.
Mattheus Merian.

Von

AMERICA

SEPTENTRIONALIS

MARE PACIFICUM

OCEANUS AETHIOPICUS

MARE DEL NORTE

MARE DEL SUR

OCEANUS

CIRCULUS ÆQUINOCTIALIS

Tropicus Cancri

Tropicus Capricorni

Nova Granada

Nova Hispania

Nova Francia

Nova Cantabria

Nova Britannia

Nova Scotia

Terra Corterealis

Islandia

Groenlandia

Frisland

Estotiland

Labrador

Canadenses

Florida

Terra Florida

Bermuda

Guiana

Amazones

Brasilia

Peru

Chile

Terra Australis Incognita

Mar di India

Terra Incognita

Tres Isles

Vlietgen Eylandt

Waterlandt

Eyl sonder gruntt

Honden Eylandt

Drace Eylandt

Fretum Magellanicum

Fretum le Maire

Terra del Fuogo

Fretum Davis

Fretum Hudson

Fretum Forbisher

Fretum Anian

Mare Vermilium

Mare Rubrum

Mare Caspium

Mare Nigrum

Mare Mediterraneum

Mare Adriaticum

Mare Rubrum

Oceanus Septentrionalis

Oceanus Occidentalis

Oceanus Orientalis

Oceanus Meridionalis

Oceanus Aethiopicus

Oceanus Indicus

Oceanus Sinicus

Oceanus Pacificus

Oceanus Australis

Oceanus Atlanticus

Oceanus Africanus

Oceanus Europæus

Oceanus Asiaticus

Oceanus Arabicus

Oceanus Persicus

Oceanus Caspius

Oceanus Nigrum

Oceanus Mediterraneus

Oceanus Adriaticus

Oceanus Rubrum

Oceanus Vermilium

DAS NORDER THEIL DES LANDS BRASILIEN.

Darinn die fürnemsten Hafen angedeutet werden, als zu Parayba, Pernambuco, Todos os Santos, und andere.

MAR DEL NORT

CAPITANIA DE PERNAMBUCO

CAP. DE PARAYBA

CAP. DE TAMARACA

CAPITANIA DE PERNAMBU CO

TOPIMANBAZES

DE VERGE

VILLA D'OLINDA DE PERNAMBUCO

Deutsche Meylen

Erklärung der Ziffern.

1. Iesuiten Closter, ein uester ort, dauon die gantze Statt Comendirt wirt. 2. die große Kirche. 3. S. Antonij. 4. ein newer galgen, daran die Sp. s. Teutsche hencke woltē, so durch erobrung der Statt frei gemacht. 5. Benedictiner closter. 6. S. Peter. 7. S. Franciscus. 8. Conuersen. 9. S. Iohā. 10. des Königs alter Zoll. 11. ein haupt oder brucken uon Reysserwerck. 12. die Schantzen und Bolwerck unde auf dem strandt. 13. einhultzen bruck so ein Paß in das Landt ist.

RFJCB

OLINDA.

Erclerung der zieffern.
1. Zimerplatz, alda die Schiff gebawt und gesaubert werd.
2. Ein Closter auf Antoni Vaz Insul.
3. Versenckt und verbrennte Schiff
4. Herrn Generals Lonckens Testament.
5. Die Kirch in dem Dorff Povo genent.
6. Die Packheuser mit zucker, so die Spanier verbrent
7. Ein Wall von Erden, mit sein Bollwercken.
8. S. Benedicten Closter.
9. S. Antoni. 10. S. Franciscus. 11. Grosse Kirch.
12. Iesuiten Closter. 13. Ein new Brück von holtz
14. Allhie wirt das Volck an Land gesetzt.

OLINDA DE PHERNAMBUCO.

Auf der Reede nach dem Leben abgezeichnet.

Anthoni Vaz Insel

Povo ein Dorff.

Dise Liser ligt mit gemeinem Wasser bloß, wirt aber durch die ströme offt wohl eines Schuchs hoch überschwemmet.

S. Crutzen.

Batterie

Posse

See Fort

RPJCB

VIRGINIA

POWHATAN
In solcher Maiestät hat sich der König für dem gefangenen Capitain Schmidt erzeigt und sehen lassen.

Massawomecks
Die Bedeütung der Merckzeichen wo ein ✠ bey stehet, ist es durch sie selber erkundiget worden: was weiter ist, hat man aüs der Einwohner Relation und Bericht.
Königliche heüser
gemeine heüser

Saſqueſahanoughs
Die Giganten sein also bekleidet.

MONACANS
MANNAHOACKS
POWHATAN
CHAWONS
KUSKARAWAOKS
TOCKWOGHS
ATQUANACHUKE
SAPONE
ONAWMANIENTS
MANAHOACKS

Monahasanugh
Rasawek
Monasukapanough
Massinacack
Mowhencho
Powhatan flu.
Stegara
Tanxnitania
Shackaconia
Hassinunga
Mahaskahod
Sparkes
Content
Domarites tree
Vaughans flu.
The Tales
Powhatan
Cattachiptico
Orapaks
Passaunkock
Arrohateck
Chickahamania flu.
Utenstank
Accoqueck
Secobeck
Meghtuckpassu
Martughquaunk
Anaskenoans
Massawoteck
Sockobeck
Quiyoug
Burtons
Mont
Quiyough flu.
Multamussinsack
Nandtaughtacund
Annenapeugh
Chicopissowo
Massowaka
Papscone
Kenhocock
Matarunt
Patawomeck
Pamacocack
Kuskipkock
Matchut
Pissaseck
Ozarawomen
Nussamek
Matoughquanient
Papacocack
Nusshemuck
Cinquateck
Tauxenent
Namassingakent
Peaphaco
Moyaons
Massomeck
Namoughquend
Tessematuck
Nacotchtanck
Mattpament
Quadstaugh
Wasocup
Onawtuck
Pawtuxunt
Richards diffes
Tauerners road
Bohus flu.
Capowig
Vchowig
Attaock
Tesingh
Quadroque
Sasquesahanough
Smiths fales
Sasquesahanough flu.
Tockwogh flu.
Gunters Harbaur
Peregrins mont
Maocks
Chickahokin
Kuskarawack
Nantaquack
Wighcocomoco
Reedes poynt
Wighcocomoco flu.
Kuskarawack flu.
Nawsc
Momfords poynt
Rapahanock flu.
Broo—kes Forest
Winstons Isle
Powels Iles
Barnes poynt
Oxmies
Point Pesuge
Walkers poynt
Russels Isles
Lynn
Sandys poynt
Accowmack
Accohanock
Kealerbill
Cape Charle
Smyths Insel
Cape Henry
Mortons baye
Pyne comfort
Chesapeack
Mantoughquerond
Sharpes Isl
Teracosick
Nandsamund
Mattanock
Cader Insel
Gosnold baye
Capahawasick
Tindals poynt
Wiffins poynt
Poynt Werde
Cuttatawomen
Wigbocomoco
Cekakawon
Opiscopkank
Powhatan flu.
Pamunkey flu.
Mattapamient flu.
Pissaseck
Nawtaconen
Mangoraco
Weiuppom
Maschopuck
Pissacack
Cawwonkill
Quiowinemont
Vttamussamacomo
Pamunkey
Mattapament
Chawopo
Mathomptick
Mokete
Werowocomoco
Kuskarawaok
Powhatan
Arrohateck
Appamatuck
Nandsamund
Teracosick
Sharpes Isl
Mantoughquerond
Chesapeack
Mortons baye
Cape Henry
Cape Charle
Smyths Insel
Accowmack
Accohanock
Kealerbill
Sandys poynt
Cape Charle harbour
Pyne comfort
Russels Isles
Wighcocomoco
Reedes poynt
Wighcocomoco flu.
Kuskarawack flu.
Nawsc
Momfords poynt
Rapahanock flu.
Broo—kes Forest
Winstons Isle
Powels Iles
Barnes poynt
Oxmies
Point Pesuge
Walkers poynt
Nantaquack
Tockwogh flu.
Gunters Harbaur
Smiths fales
Sasquesahanough flu.
Peregrins mont
Maocks
Chickahokin
Kuskarawack
Meylen und halbe Meylen
0 5 10 15
Erforschet und beschriben durch Capitain Iohan Schmidt.
VIRGINISCHE MEER

FRETVM MAGELLANNICVM, vnd deſſen eigentliche Beſchreibung, ſo die hollender durch ſchifft vnd auch der leng beſchrieben.

TERRÆ DEL FVOGO PARS

MERIDIONALIS AMERICÆ

Meridies
Occidant
Orient
Septentrio

Mare del Nort.
Mare Mediterrana

Fretum Magellanicum

A. die ſechs Schiff kommen in die Enge.
B. Pinguiſche Inſeln.
C. Pinguins Vogel.
D. Moſchel Bay.
E. Muſchel.
F. cap Fruart.
G. Cordos Bay.
H. der Hollender kirch hoff.
I. Ritters Bay.
K. ein wilder von 12 ſchuh
L. verſchloſſen Bay.
M. Felſen bay.
N. ein wilde fraw
O. auch ein wilde fraw.
P. ein wilder Man.
Q. die 2. ſchiff ſo wider vmb gewendet.
R. iſt vorzeit ein Veſtung geweſſen.

RP

West-Indianischer Historien
Erster Theil/
Von Natur vnd Eygenschafften der Newen Welt.

ES haben die alten Kirchen-Lehrer / Lactantius, Chrysostomus, Hieronymus, Augustinus, Theodoretus vnd Theophylactus auß Anlaß etlicher nicht wol verstandenen Ort der H. Schrifft vorgegeben vnd vermeynet / diese gantze Welt sey einem Hauß gleich / das nur auff einer Seiten / vnd nicht allenthalben ein Dach habe / sey auch gantz vngereimbt / vnd wider alle Vernunfft / daß die schwere Last der Erden mitten in der Lufft solt können hangen bleiben / vnd derwegen die vortrefflichsten alten Philosophen verlacht vnd verworffen / in dem sie gelehret: daß der Himmel Kugelrund vnd beweglich sey. Es ist sich aber über keinen mehr zu verwundern / als über den H. Augustinum, welcher / ob er gleich in weltlichen Künsten überauß wol gelehrt / die Physicam vnd Astronomiam auch wol verstanden / dennoch in diesem allenthalben stecken blieben / vnd gezweiffelt: Ob die Erde vom Himmel vmbgeben werde / da er gleich die Ründe etlicher massen nachgegeben.

Die Alten Lehrer haben den Himmel der newen Welt für ein nichtig Ding gehalten. Lact. lib. 3. divin. instit. c. 24. Chrysost. hom. 14. & 17. sup. 8. c. ad Hebr. Hieron. lib. 2. sup. epist. ad Eph. cap. 4. Augustin. lib. 2. Gen. cap. 9. &c. Sap. 13. Rom. 1.

Man wird es aber jhme vnd den andern Alten leichtlich zu gut halten / dieweil sie sich gantz vnd gar den Schöpffer zu erkennen / vnd demselbigen zu dienen geflissen / ob sie gleich von den Creaturen bißweilen vnbequemlich geredt haben. Vnd seynd die Weltweisen desto vnglückseliger zu halten / dieweil sie so hoch gestiegen vnd gewust / was die Welt sey / vnd die gantze Ordnung derselben durch gewisse Schlußreden begriffen / vnd auff derselben Werck Achtung gegeben / aber entweder den Schöpffer nicht erkandt / oder so sie jhn erkandt / nicht der Gebür nach geehret / sondern in jhren Gedancken eytel worden sind.

Zwar Aristoteles vnd die andern Peripatetici / welche mit den Stoicis hierinnen überein stimmen / haben solche Ding von der Figur vnd Vmbwendung deß Himels fürgegeben / die wir in diesen Ländern klärer mit Augen sehen / dann wirs auß Philosophischen Gründen jemals hätten lernen können. Wir mögen nit zweiffeln / daß der Himmel wie ein Kugel so inwendig hol / geschaffen sey / vnd die Erden allenthalben vmbgebe: Dann wir sehen das theil deß Erdreichs / welches die Alten nit gesehen: Wir beschawen offtmals beyde Welteck / als den Mitnächtischen vnd Mittägigen Polum (daran Augustinus gezweiffelt) wann wir mit Schiffen über die Equinoctial Linj gefahren seynd: Wir haben 60. Grad disseit vnd jenseit der Mittel- oder Equinoctial Linien gereist / geschweige / daß noch andere ein überauß weitte Schiffart vollbracht / vnd den 70. vnd 80. Grad gegen Mitternacht erlanget. Das Schiff Victoria genant / hat die gantze Welt vmbsegelt / vnd erwiesen / daß der Alten Meynung / als obs ein vnmeßlich groß eytel vnd leer Ding wäre / jrrig sey: Auff der Fahrt haben sie die Grösse deß Oceani oder hohen Meers abgemessen / vnd gleich als mit Menschen Fußstapffen erwiesen / daß das Erdreich / ob es gleich groß / dennoch minder vnd kleiner / dann das Meer sey / Item / daß der Erden vnd deß Wassers gantze Kugel / so einander vmbfahen / auff allen Seiten begreifflich / vnd dessen ein Ende gefunden werden möge.

Plutarch. lib. de placitis Philos. 2. c. 2. Der Himmel allenthalbē rund vnd vmbgibt die Erden.

Was nun der Augenschein von der Erd Gelegenheit vnd Vmblauff deß Himmels bezeuget / ist keines Wegs der H. Schrifft zu wider / sondern stimmet damit überein. Dahero dann David klärlich sagt: Die Sonn gehet auff vnd gehet vnter / vnd laufft an jhren Ort / daß sie wieder daselbst auffgehet / der Wind gehet gegen Mittag / vnd gehet herumb zur Mitternacht / vnd wiederumb an den Ort da er anfieng: darüber die Paraphrasis also hält: Nach dem die Sonn alle die Welt durchlauffen / wird sie herumb gedrähet zum selbigen Termins oder Punct: welches dann fürwar nicht geschehen köndte / so fern die Erd an einem theil auß dem Himmel geschlossen wäre. Weitter saget die Schrifft: Der HERR habe die Seule der Erden befestiget / auff daß man verstehe / daß die grosse Moles (vnmenschliche Last) durch die Hand der Göttlichen Gewalt gehalten werde. So setzt sie auch Pfeiler vnter den Himmel vnd Erden / aber nicht deß Poetischen Athlantis / sondern deß Worts

Zeugnüsse der schrifft / daß die Erd in der Mitte der Welt sey. Psal. 19. Psal. 74. Job 9. vnd 26.

Hebr.1. Gottes/der alles trägt mit seiner Krafft. Sie saget auch sehr weißlich/ die Erde hange am Element
Psal.135. deß Wassers / vnd werde von demselbigen am meisten vmbgeben. Er (der HERR) hat jhm (die Erd) an die Meer gegründet/vnd an den Wassern bereitet. Fraget man nun weiter/auff welche
Job.26. Grundfest ein so grosse Last der Erd vnd Wassers bestehe / antwortet die H. Schrifft: Er breitet auß Mitternacht nirgend an/vnd hanget die Erd an nichts. Welches überauß wol geredt: dann die Erde scheinet an nichts gehänget seyn/vnd wird gesagt/ die Erde vnd Wasser seyen zusammen vermischt/ stehen mitten in der Lufft/ wie sie auch fürwar stehet: Solch Wunderwerck bildet der
Job 38. HERR deß Menschen Hertzen reichlicher für/in dem er Job fraget/ wo warestu/ da ich die Erde gründet/ sage mirs bistu so klug/ weissestu wer jhr das Maß gesetzt hat? Oder welcher über sie ein Richtschnur gezogen hat? Oder worauff stehen jhre Füß versenckt? Oder wer hat jhr einen Eckstein
Psal.104. gelegt? Die weise aber dieses Gebäws beschreibet David/in dem er sagt: Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden/ daß es bleib jmmer vnd ewiglich/ diß ist/ will er sagen/ die Vrsach/ warumb die Erd/ die so schwer ist/ vnd in der mitte der Lufft gesetzt/ nicht fällt noch wancket/ dieweil sie gewisse Gründfeste jhrer natürlichen Festigkeit hat/ welche jhr der allerweiseste Schöpffer gegeben/ auff daß sie in sich selbst bleibe/vnd kein andere Grundfest bedörffe. So darff man auch nicht besorgen/wiewol sie scheinet/in der Mitte auffgehenckt seyn/ daß sie herwarts oder dorthin falle: Sie bleibt/ sagt er/ jmmer vnd ewiglich.

Ableinung der Einrede/ wider die Runde deß Himmels.

Daß aber Paulus den Himmel ein Hütte nennet/die GOtt/vnd kein Mensch auffgerichtet habe/kan ich nicht sehen/ daß man darumb läugnen wolte/die Welt wäre nicht gantz rund/ vnd würde in sich nicht vmbgedrähet. Dann daß Gott eine Hütte auffgerichtet/müssen wir darumb nicht dencken/ daß die Erde/ so vnbeweglich/ als ein Hütte nur auff einer Seiten bedeckt werde/ vnd ist ohne das bekant/ daß Allegorien vnd Gleichnussen nicht aller dingen auff den Buchstaben gezogen werden können. Daß ferner Augustinus wider die Runde deß Himmels fürbringet den Spruch: Du breittest den Himmel auß wie ein Teppich. Darumb er nicht rund/sondern oben eben seyn solle/wird leichtlich widerlegt: daß mit erzehlten Worten nicht deß Himels Figur angezeigt werde/ sondern daß Gott so leicht gewesen/ den vnmeßlichen Himmel zu machen/ als leicht vns ist/ ein zusammen gewickelten Teppich außzubreiten. Sojrret auch nicht/ daß geschrieben stehet: Der Himmel ist mein Stul/ vnd die Erde meiner Füsse Schemel. So ferrn wir den Anthropomorphiten gleich wären/ welche GOtt ein Menschliche Gestalt angedichtet haben/ möchte es ein schwere Frag seyn/ wie es zugienge/ daß/ nach dem Gott alles erfüllet/ die Erde zu seinem Fußschemel habe/ so ferne die Erde in der Mitte gesetzt ist/ dann Gottes Füsse müsten gegen jhm stehen: müsten auch nicht nur ein/ sondern viel Häupter erdencken?

Hebr.8. Chrysost. sup. c.20. in Matth. Augustin. de Gen. cad 9. Psal.103. Psal.110. Act.8.17.

Gestalt deß Antarctischen Himmels.

Weiter fragen viel in Europa: wie dann die Gestalt dieses Mittagischen Himmels beschaffen sey/ weil in den Alten Astrologis nichts darvon gelesen wird. Vnd ob schon dieselbe so weit kommen/ daß sie ein Mittagischen Himmel erkandt/haben sie doch dessen Beschaffenheit nicht erreichen können/ die Gelehrten pflegen viel grosse Ding von diesem Himmel zu schreiben/ vnd daß darin viel vnd grosse Sternen seyen/ Ich halte aber man sehe gröſſer vnd schöner Sternen bey dem andern Polo: vnd was man hie sihet/sey den Mitnächtigen Sternen/ vnd dem Gestirn/ dessen bey dem Poeten Virgilio gedacht wird/nicht vorzuziehen. Es ist aber ein schöner Anblick in diesem Himmel/das Gestirn Crusera genannt/ welches von 4. Stern/ wie ein Creutz formirt/ die vnerfahrne pflegen darfür zu halten/ diß sey der Antarctisch Polus, dieweil sich die Schiffleut in jhrer Fahrt darnach richten/ wie man über dem Æquinoctial zum Polo arctico thut/ das geschicht aber darumb/ daß/ nach dem dieser Polus Antarcticus durch keine feste Stern gezeiget wird/ werden die Schiffleut gezwungen/ den nächsten zu suchen/ den sie deß Cruceræ Fuß nennen/ welcher nach der Gelehrten Rechnung 30. Grad davon ist.

Gestirn Crucera.

Lact.lib.7. divin.Instit.cap.3. Augustin. lib.17. de Civ. Dei. Aristotel. Meteor. cap.5. Plinius lib. 2.cap.68. Hieron. sup. Ephes. c.2. Clem.Ro. sup.Epist. ad Corint. Plin.lib.2. c.67. Cornelius Nepos.

Ob auch wol die Alten Lehrer Lactantius vnd Augustinus gantz vnd gar verneinet haben/ daß über dem Circulo Cancri (deß Krebs Zirckel) Menschen wohnen solten / weil sie durch keinerley Mittel dahin kommen können/ oder/ so je Menschen allda wären/ daß sie doch zwischen der Mittel-Gegend oder Revier/ wegen der vnmäßlichen brennenden Hitz nicht möchten verharren. Welches auch Parmenidis, Aristotelis vnd Plinii Meynung gewesen. So ist doch klar vnd am Tage/ daß beyde oberzehlte Meynungen der Alten jrrig seynd. Vnd finden sich andere/ so das Widerspiel etlicher massen bejahen. Dann es sagt Hieronymus über die Epistel zun Ephesern: Wir fragen auch was es sey. In welchen jhr gewandelt habt/nach der Zeit dieser Welt. Ob auch ein andere Zeit sey/ welche nicht gehöre zu dieser Welt/sondern zur andern Welt/von welcher auch Clemens schreibet/das Meer Oceanus vnd die ander Welt: die über oder ferner dann dieselbige seynd. Da er dann klärlich will: daß jenseit deß Meers Oceani ein ander Welt/ja andere Welte seynd/vñ sind sich auch ein newe Welt/das ist America vnd Ost Indiä/weit von einander gelegen. C. Plinius hat nach sich gelassen: daß Hanno ein Carthaginenser von Gades biß zum End von Arabia herumb gefahren/vnd solche Schiffart in Schrifften verfasst hab. Wann dem also/ist Hanno so weit gefahren/als die Portugaleser/so heutiges Tages die Æquinoctial Linj zweymal überfahren. So schreibet Cornelius Nepos, daß zu seiner Zeit einer/ so Eudoxus geheissen/da er für dem König Latyro geflohen/ solche Schiffart auch gethan habe/ aber vmbgewendter weise/ nemlich/ daß er sey gefahren auß dem Arabischen Meerschoß/ vnd gen Gades angeländet. Etliche pflegen sonderlich zu bewegen das Carmen Senecæ in seinen Anapæsticis, da in seiner Medea also stehet:

Seneca in Medea in fin. Act.2.

Nach vnser Zeit über manche Jahr/
Wird der Ocean offenbahr

An

An Tag bringen ein ander Land/
Das vns bißher war vnbekandt.

Typhis wird gar ein ander Welt entdecken/vnd nicht wie mans hält/wird Jßland seyn die letzte Erd/ so sich weit gegen Norden kehrt.

Es scheinet auch daß Plato noch außtrücklicher hievon geschrieben/ wo diese newe Welt gegen Nidergang gelegen sey: Damalen/ sagt er/ konte man auffs Meer (er redet vom Athlantischen) fahren. Dann es hatte ein Insel für seinem Einfluß/ welche man die Seulen Herculis nennet. Die Insel aber war gröſſer als Lybia vnd beyde Asia, vnd die so reiseten/ kondten von dannen zu andern Insulen kommen/ vnd auß den Inseln in alle die Fußfeste Länder/ welche vmb das rechte grosse Meer lagen. Platonis Meynung in Timæo.

Etliche fürtreffliche Autores, als Franciscus Vatablus, Robertus Stephanus, vnd andere/ wollen/daß vnter dem Namen Ophir/darauß Salomon 450. Talenta Golds bekommen/das Niedergängisch Indien/vnd sonderlich die Insel Hispaniola vnd das feste Land Peru zu verstehen sey. Aber dieses fürgeben scheinet nicht der Warheit ähnlich seyn. Dann ob gleich in diesem America viel Golds ist/kan es doch deßwegen Ost Indien nicht vorgezogen werden. Ich finde auch in Peru noch nicht die überauß köstliche Edelgesteine vnd das Hebenholtz/ deßgleichen niemals zuvor seynd zu Jerusalem gesehen worden/vnd ist ausser den grünen Smaragden vnd wolriechendes starckes Holtz/sonst nichts sonderliches allda zu finden. Es hat auch kein Schein der Warheit/daß Salomon das überauß reiche Ost-Indien habe bleiben lassen/vnd seine Schiffflotte in die eusserste West-Indien geschickt/vnd wann solches so offtemals wäre geschehen/ solten ja billich solcher grossen Sachen etliche Fußstapffen übrig blieben seyn. Etlicher Meynung daß vnter Ophir Peru verstanden werde, Rob. Steph. in Bibl. Reg. 2. Paral. 9.

Nun muß man denen auch antworten/welche verneinen/daß Antipodes, das ist/ Leute/ so vnter vns wohnen/ vnd vns die Füsse entgegen kehren/ seyen/ vnd daß die Landschafft/ darin sie jetzt wohnen/ könne bewohnet werden/ vnd wie gedacht/ so hat die vnmäßliche Gröſſe deß hohen Meers den H. Augustinum verleitet/daß er vermeynet/es könne kein Mensch in diese newe Welt mit Schiffen kommen. Wir aber/die nun wissen/daß vorzeiten allhier Menschen gewohnet haben/vnd durch die H. Schrifft gelehret/ daß alle Geschlechter der Menschen von einem Menschen herkommen seynd/ können solches keines Wegs widersprechen: Wir können aber nicht für gewiß sagen/ ob die Menschen dahin auß Asia oder auß Europa kommen seynd/ derhalben verwundern wir vns noch heutiges Tages vnd erforschen/wie/durch welchen Weg/vnd vnter was für einem Führer oder Gleitsmann das vnzehliche Volck der Indier hieher gelanget sey: So können wir vns auch keinen andern Kasten Noe/der allhier angeländet/einbilden: noch daß ein Engel/die ersten Vätter der Indianer mit den Haaren dahin geführet/ wie dem Propheten Abacuc widerfahren. Es wird auch allhier nicht gefraget/was GOTT vermöge/ sondern was die Menschen reden vnd die Ordnung zulasse/vnd mag fürwar beydes wol mit gutem Fug vnd Recht vnter die wunderbare Werck vnd verborgene Rathschläge GOttes gezehlet werden/daß das Menschliche Geschlecht über ein so vnmeßlich grosses Meer/vnd viel Landschafften dahin kommen ist: vnd daß solches so lang verborgen blieben/ vnd da es sich gleich weit vnd breit außgetheilet vnd zerstrewet/ man dennoch hievon nichts gewust hat. Vnd müssen also auß etlichen Muthmassungen diese Schlußreden setzen/ daß entweder die Indianer über Land/oder über das Meer dahin kommen seyn. Vber Meer seynd sie kommen vngefehr/ ohne Vorbedacht durch Krafft deß Vngewitters/ oder mit Rath vnd Vorsatz newe Dina zu suchen. Man kan ausser diesen dreyen keine andere weise finden/wann man betrachtet/ was mit Menschlichen Dingen sich reimet/vnd nicht Poetisch Fabeln von Persei geflügelten Pferd/ Syrenen vnd dergleichen erdichten will. Lasset vns derwegen diese Weisen besser erforschen/vnd ein jegliche fleissiger erwegen: vnd scheinet dieses der beste Weg seyn/daß/wie jetzunder die Meerschiff mit ihren Patronen/ so den Lauff der Sternen vnd deß Himmels Vmbwendung warnehmen/ auch die Kräffte der Wind vnd Wassern kennen/einen sichern Weg gen Indiam suchen: daß also auch vnsere Voraltern/ die solches alles gewust/diesen Sitz gesucht haben/ vnd da sie ihn funden/ allda blieben seynd/ dann es haben ja die Alten eine Schiffart angestellet/ vnd ein Antichtonam (das ist/ ein Landschafft/ die gegen vns gelegen war) gesuchet/welches sie auß guten Vrsachen wusten/daß sie vorhanden/ vnd mit ihren zugerüsten Schiffflotten hieher gelangen könten. Hierzu kompt auch daß die Schrifft saget: Es habe Salomon von denen von Tyro vnd Sydon/ Schiffmänner/die sich auffs Meer verstanden/bekommen/vnd daß sie 3. Jahr lang gefahren. Warumb solte nun der Schiffleute Kunst gerühmet/ oder die langwährende Schiffart erzehlet werden/ es wäre dann daß Salomonis Flotta habe wöllen über den Oceanum fahren? Andere seynd eines andern Sinns/vnd haltens nicht darfür/ daß die ersten Autores der Indianer ihre Schiffart hieher gerichtet/oder daß sie mit Vorsatz vnd vorgehabtem Rath in diese andere Welt kommen seynd. Ist auch gantz nicht zu vermuthen/ daß die Alten die Kunst deß Schifffahrens gehabt/so wir jetzo haben/ vnd durch welcher Mittel vnsere Leut mit einer vnglaublichen Sicherheit vnd Geschwindigkeit auff das hohe Meer allenthalben fahren: dann bey jhnen auch nicht die geringste Fußstapffen deß überauß herrlichen vnd vortrefflichen Magnetsteins oder der Meernadel/wie sie die Schiffleut nennen/ zu finden/ohne welches Hülffe die Fahrt über den Oceanum vnmöglich ist. Dann es kan ein Schiffman auff dem hohen Meer ohne Magnetstein so wenig wissen/wohin oder her er seinen Lauff richten soll/ als ein Blinder mit seinem Finger zeigen kan/ was auff einem weitstehenden Berg stehe oder lige. Vnd die Warheit zu sagen/ alle Witz vnd Kunst/so die Alten auff dem Meer zu fahren gehabt/ Daß Antipodes seyē. Wie die Indianer in die Newe Welt möchten kommen. Entweder durch die Schiffart oder zu Land. Die Alten haben den Magnet nit gehabt. Dessen Ruhm vñ Nothwendigkeit. Der Alten ist Schiffart.

ist nur allein in der Kundschafft der Stern/ der Vorgebirg/ der Erden vnd Vnterscheid der Gestadten/ bestanden/ wann sie auff dem hohen Meer/ da man nur Wasser vnd Lufft sehen konte/ ergriffen wurden/ hatten sie kein ander Mittel/ wusten auch nicht wohin das Ruder zu richten/ dann nach den Sternen/ Sonn vnd Mond; wann die auch bey neblichem Wetter überzogen waren/ musten sie es richten nach der Art deß Winds/ nach dem Bedunckē der Reiß so sie verrichtet/ endlich nach Geschicklichkeit jhres Verstands/ vnd Gelegenheit deß Orts/ da sie hin gedachten/ wie dann noch heutiges Tags die Indianer durch solche Mittel weit übers Meer fahren.

Plinius lib. 7. cap. 56. Vögel Wegweiser im Meer.

So schreibet Plinius, daß die Schiffleut der Insel Taprobana, welche man jetzt Sumatra nennet/ vnd vnter die Ost-Indianischen gezehlet wird/ ein newe Kunst erfunden/ daß sie nemblich viel Vögel auffs Schiff mitgenommen/ vnd wann sie den Nordstern nicht ersehen können/ dieselbigen offtermahls fliegen lassen/ vnd dann jhrem Strich nachgesegelt/ das feste Land zu suchen. Hätten sie aber die Krafft/ Natur vnd Gebrauch deß Magnets gewust/ wäre dieses vnnöthig gewesen.

Einred wegē Salomonis Schiffart.

Ob man nun hiergegen Salomonis Schifflotta fürwerffen wolte/ thut wenig zur Sachen. Dann die H. Schrifft sagt nit/ daß man 3. gantze Jahr damit zubracht/ sondern/ daß man gepflegt habe in dreyen Jahren einmahl eine Flotta dahin zu schicken/ vnd ob wir gleich zuliessen/ daß die Schiffart 3. Jahr gewähret/ muß man darneben bedencken/ welches dann der Warheit ähnlich/ daß die Schifflotten seyn in Ost-Indiam gefahren/ vnd vnterschiedliche Meerporten vnd Landschafften besucht haben/ auff welche Weise beynahe auffm gantzen Mittägischen Meer von Chile biß in new Spanien gefahren wird. Solche weise zu fahren ist wol sicher/ dann sie das Land allwege im Gesicht hat/ braucht aber mehr Zeit/ weil man vmbfahren/ vnd in den Meerporten verharren muß. Viel gelehrte Leut haltens darfür/ daß die Voraltern allenthalben mit Riemen oder Rudern neben dem Gestade

Jon. 1.

gefahren/ welches auch auß der Schiffart Jonæ abzunehmen.

Nach dem nun der Warheit vngemeß zu seyn erwiesen ist/ daß die ersten Inwohner mit Fürsatz in West Indiam gefahren/ vnd sich allda nidergeschlagen haben solten/ so muß darauß folgen/ daß/ so ferrn sie vbers Meer dahin kommen/ solches ohn jhren Fürsatz vnd vngefehr geschehen sey/ ob schon die vnmeßliche Weite deß Oceani einen von solcher Meynung abhalten könte/ dann wie das Vngewitter vnd Sturmwind am Gestad der newen Welt getrieben haben den Schiffmann/ welcher solch Erkantnuß vnd Wissenschafft eines so grossen Dings Christophoro Columbo im Testament hinterlassen: Also hats auch auff eine gleiche oder doch nicht sehr vngleiche weise geschehen können/ daß etliche Hauffen Leut/ auß Europa oder Africa wider jhren Willen über den vnmäßlichen Oceanum in diese

Plinius lib. 2. cap. 67. Et lib. 6. c. 22.

Landschafften getrieben worden/ dessen dann Plinius in zweyen andern Exempeln gedencket. Zu dem ist auch niemands vnbewust/ daß mehr Landschafften der newen Welt durch starcke Gegenwinde/ als durch Menschlichen Fleiß seyn entdeckt vnd offenbaret worden.

Wie die wilden Thier hinein möchtē kommen seyn.

Ob man aber wol zugibt/ daß die ersten Inwohner Männer vnd Weiber/ das Menschliche Geschlecht zu vermehren/ durch Vngewitter verworffen/ vnd übers Meer allhier angelanget/ bleibt doch diese Frag vnerörtert/ wie die wilden Thier/ sonderlich/ die dem Menschen schädlich/ als Löwen/ Beeren/ Tygerthier/ Wölff/ Füchs/ &c. Item/ die mancherley Vögel hinein kommen/ dann es nicht glaublich scheinet/ daß die Menschen solche schädliche Thier zu jhrem eygenen Verderben in den Schiffen hinein gebracht. So kan man auch wider die H. Schrifft keine newe Schöpffung erdichten/ oder zulassen/ daß die Sündflut daselbsten nicht gewesen/ welche doch die Inwohner selbsten etlicher massen bekennen.

Ob sie zu Land hinein kōmen.

Muß demnach nothwendig geschlossen werden/ weil weder die Vögel oder Thier über das vnermeßliche Meer fliegen noch schwimmen können/ daß diese newe Welt nicht gantz vnd gar von der andern geschieden sey/ sondern zum wenigsten an einem Ort an derselben hange/ oder doch von dannen nicht weit angräntze/ daß beyde/ Menschen vnd Viehe hinein kommen mögen/ vnd ist bißher das Widerspiel mit keiner gewissen Beweisung dargethan/ dann alle die

Die newe Welt ist noch nicht gantz erkündiget.

Länge biß zum Polo Arctico (Mitternächtischen Eck) ist noch nicht gantz erforschet/ vnd meynen viel/ daß Florida sich weit gegen Mitnacht erstrecke/ vnd biß zum Teutschen oder Scytischen Meer reiche/ vnd bringen dessen ein Schiff zum Zeugnuß für/ welches auß derselbigen Gegend kommen/ vnd berichtet/ daß Baccalaos biß zum eusserstē End Europæ sich erstrecke. So ist die Weite der Erden/ welche jenseit deß Vorgebirgs Mendocinum ligt/ auch noch nicht genugsam erforschet/ sondern wird fürgegeben/ daß sie überauß groß sey. Niemand hat auch bißhero erfunden/ wie weit sich das Fußfeste Land jenseit den Patagones biß zum Polo Antarctico erstrecke. Wird also diese Muthmassung daß die Erd an einander hange/ oder zum wenigsten nicht weit von einander geschieden sey/ mit keiner gewissen Schlußrede widerlegt/ vnd hat auch niemand das Widerspiel erfahren/ daß also das Menschlich Geschlecht allgemächlich über Land auß der Alten in die newe Welt geflossen/ newe Wohnungen gesucht/ vnd da sie die funden/ von Zeit zu Zeit fortgefahren/ biß sie das gantze Land eingenommen/ daher endlich so viel Nationen vnd Völcker entsprungen. Diese Meynung/ daß beyde Welt irgend an einander hangen müssen/ vnd die Thier nicht zu Schiff hinein gebracht worden/ wird auch hierdurch bestetiget/ weil alle die Indianer zu jhrer Fahrt nur Canoas, Peraguas, oder Ballas, das ist/ Weidlingen/ kleine Schifflein vnd Fischer Nachen gebrauchen/ vnd sich über der Spanier grosse Schiff hefftig entsetzt vnd verwundert/ vnd sie für Felsen vnd Stein/ so das Meer außgeworffen/ angesehen vnd gehalten haben.

Plato in Critia vnd Timæo.

Etliche seynd auch Platonis Meynung/ vnd wöllen/ daß diese Leute auß Europa oder Africa durch die Athlantida/ davon man solch groß Wesen gemacht/ von einer Insel in die ander/ vnd zum letzten in dieses Fußfeste Land angelanget seyen/ aber es fällt dieses Gedicht selbst zu

Boden/dieweil der Berg Atlas im eussersten Theil Mauritaniæ gelegen/vnd die angeregte Insel versuncken.

Noch etliche finden sich/so diesen Weg bey dem Eßdra zu finden vermeynen/in welches 4. Buch also geschrieben stehet: Du aber hast gesehen/wie er zu jhm ein ander Friedsam Volck gesamlet hat/das seynd die 10. Stämme/die auß jhrem Lande gefangen geführt wurden/zu den Zeiten deß Königs Oseæ/den Salmanasser der König in Assyrien gefangen hatte/vnd führt sie über das Wasser/vnd kamen in ein ander Land. Sie wurden aber zu rath/daß sie die Heyden verliessen/vnd zogen hinüber in ein ander Land/da niemals keine Leut gewohnet/da wolten sie jhre Gesetz vnd Bräuche halten/nach denen sie in jhrem Land nie gelebt hatten/sie zogen aber durch den Euphraten hinein/vnd that jhnen Gott Zeichen/stellt den Fluß biß sie hinüber kamen: dann durch dasselbe Land war ein grosser Weg/nemlich anderthalb Jahr lang/welche Gegend Arsareth heisst. Daselbst wohneten sie/biß auff die letzte Zeit. Vnd so sie wieder herauß ziehen werden/wird der Höchste die Adern deß Flusses wieder stillen/daß sie durchgehen mögen: darumb hastu die viele gesehen mit Frieden. Diese deß Eßdræ Schrifften/vnterstehen sie sich den Indianern zuzuschreiben/vnd sagen/sie seyen von GOtt dahin geführt/da nie Menschen gewohnet/vnd sey jhre Landschafft so weit abgelegen/daß anderthalb Jahr darauff gehet/Item es sey das Volck von Natur friedsam/forchtsam/sehr aberglaubisch/spitzfindig vnd lugenhafftig/Es treffe auch der Indianer Kleydung mit den Juden überein/dann sie brauchen schlechte Röck vnd viereckichte Mäntel/gehen entweder barfuß/oder haben schlechte Fußsohlen oder Schuch so oben gebunden/vnd daß diß der Hebreer Kleydung gewesen/nehmen sie auß der Histori Simsons/daß er nur diese Gattung Kleyder/als Röck vnd zart Leinwath/welche die Indianer brauchen/begehret habe. Aber diese Ding alle seynd kindische Gedancken/vnd mehr wider/als für sie: dann die Juden haben Buchstaben vnd Schrifft gebraucht/die Indianer haben keine/jene samlen Gelt vnd Gut/diese verachten solches gantz vnd gar. Die Juden waren beschnitten/vnd hatten den wahren Gottesdienst/dessen bey den Indianern kein einig Merckmahl gespüret wird/so seynd die Indianer auch nicht überall forchtsam/spitzfindig vnd betrieglich/ob sie gleich/wie alle andere Heyden/dem Aberglauben zugethan seynd/so seynd sie auch mehrerntheils gantz nackend/vnd daß etliche schlechte Kleydung tragen/haben sie mit den Juden vnd andern Völckern gemein. So ist auch Eßdræ Meynung Apocryphisch vnd jhnen selbst zu wider: Dann die 10. Geschlechter seynd darumb von der Menge der Heyden geflohen/auff daß sie jhre Ceremonien möchten brauchen/diese aber haben sich auff alle Abgötterey ergeben. Sie mögen zusehen/wie die offen Thüren deß Euphratis habe können führen zu dieser newen Welt/vnd ob die Indianer wieder dardurch müssen kehren/wie daselbst geschrieben stehet. Wie solt man das ein friedsam Volck heissen/so allwege mit vnauffhörlichem Krieg vnd Zweyspalt wider einander würet. Daß also deß Eßdræ Apocryphischer Euphrates/so wenig die Menschen in diese newe Welt kan bringen/als deß Platonis Mährlein von dem Atlantischen Berg vnd Inseln.

4. Eßdræ 13.

Ableinung daß etliche die Indianer für Juden gehalten.

Judic. 14.

Noch vngewisser ist/was die Indianer von jhrem eygenen Vrsprung vnd Sachen erkaumen. Dann ob sie gleich von einer allgemeinen Sündflut wissen vnd zu sagen pflegen/vnd die Gelehrten zwar etliche klare Gedenckzeichen einer grossen Sündflut spüren/ist doch darfür zu halten/weil sie jhre Geschichten nur von 400. Jahr hero oder zum längsten von 800. wie die Mexicaner gedencken/daß es für eine Sündflut/die nur diese Landschafften vnd Völcker getroffen/vnd nicht die vralte Noachische müsse gewesen seyn. Sie geben auch zu/daß in der grossen Sündflut alle Menschen ertrancket seynd. Etliche sagen/es sey auß dem grossen Pful Inticaca ein Viracocha herfür kommen/der zu Tiganace seinen Sitz gehabt/allda noch das zerbrochen Mawerwerck von alten wunderbarlichen Gebäwen zu sehen/von dannen sey er in die Landschafft Cusco kommen/vnd habe das Menschliche Geschlecht fortgepflantzet. Sie zeigen auch im selben Pful ein Insel/da die Sonn soll geschaffen seyn/darumb allda so viel Blut von Menschen vnd Schaffen vergossen vnd geopffert worden. Andere sagen/es seyen auß einer Höhle durch ein Fenster sechs Menschen herauß gesprungen/welche die Sonn außgeheckt/vnd sich nachmals bemühet das Menschliche Geschlecht fortzupflantzen/vnd dahero werde der Ort noch heutiges Tages Pacaritambo genennet. Ist also ein gemeine Sag/daß die Tembos vor allen andern Menschen gewesen seyen: von denselbigen komme Mangacapa/welcher für einen Anfänger deß Geschlechts Inga gehalten wird. Von diesen zweyen vornehmen Geschlechthäusern entspringen Hanan von Cusco vnd Brincuscque. So saget man/daß die Könige Ingæ/wie sie die andern Völcker dieser Welt bekrieget/am meisten fürgewendet/als die vornembste Vrsach deß Kriegs/daß alle sterbliche Menschen/weil sie von deren Geschlecht vnd Vatterland alle herkommen/denen auch die rechte Religion von Gott wäre offenbaret/jhnen müsten vnterthänig seyn. Dergleichen Fabelwerck haben sie noch viel/welches wir allhier auff die Bahn zu bringen für vnnötig halten.

Die Indianer seynd jhrer Ankunfft selbst vngewiß.

Mangacapa ein Anfänger der Ingas.

Lasst vns nun in vnserm Discurß weiter kommen/vnd vernehmen/weil der meiste theil dieser newen Welt vnter dem mittel Revier deß Himmels/zwischen den beyden Sonnewend Circkeln/welche die Alten für brennend vnd vnwohnbar gehalten/gelegen/was es dann für ein Beschaffenheit mit derselbigen habe/dieweil deren Meynung nicht zu verachten/so da fürgeben/daß die Erkandtnuß der Indianischen Sachen/vnd der Völcker Natur vnd Sitten vornemblich an der Erkandtnuß deß Equinoctials oder Mittlen Strich vnd Zirckels hange. Dann alles was in dieser newen Welt anders gestalt ist/als in vnserer/wird am meisten vom Equinoctial verursachet. Die Vrsachen aber dessen zu erforschen/wöllen wir mehr auß warhafftigen vnd bewährten Schluß-

Von der Natur deß Equinoctials.

reden / als auß der Alten Philosophia hernehmen. Vnd ist anfangs jederman bewust / daß die Erd warm wird / wann die Sonne herbey kompt / vnd dergegen kalt / wann sie abweichet / welches dann klärlich durch die Veränderung deß Winters vnd Sommers / Nachts vnd Tags erwiesen wird. Hierauß scheinet auch / daß natürlich folge / je weiter ein Landschafft von der Sonnen Vmbwendung abgelegen / je kälter sie sey: Wir befinden auch / daß alle die Länder gegen Mitternacht überauß streng kalt seynd. Vnd nach derselben Ordnung diese wärmer / so bey dem Zodiaco gelegen. Etliche setzen noch zu der Sonnen Stralen / daß der Himmel zwischen den Tropicis geschwind bewegt werde / aber bey den Polis gar langsam: daß darumb das gantze Revier / so vnter dem Zodiaco gelegen ist / von den nahwesenden vnd richtigen Sonnen Stralen / vnd überauß geschwinden Vmbwendung deß Himmels allwegen vnd hefftiglich verbrennet werde. Vnd ist dieses nicht allein von der Hitz vnd Kälte / sondern auch von der Trückene vnd Feuchtigkeit zu verstehen: Dann es scheinet daß der Sonnen Beykunfft trückene / vnd jhr Abweichen Feuchtigkeit beybringe. So sihet man auch / daß in den Gezeiten deß Jahrs Feuchte mit Kälte / Wärme mit Trückene einander verwandt seynd / Also ist die Nacht kälter vnd feuchter / dann der Tag / vnd der Tag mehr wärmer vnd truckener als die Nacht. Der Winter ist sehr kalt vnd regenächtig / wann die Sonne weit davon ist / wie der Sommer / wann die Sonn nahe kompt / warm vnd sehr trucken ist / darauß dann Aristoteles vnd die andern Philosophi geschlossen / daß dahero diß mittel Revier wegen der übermässigen Hitz gantz brennend / vnd über alle massen dürr seyn müsse / vnd nothwendig auch darauß erfolge / daß darinnen kein Wasser noch Weyde / vnd sie zur Menschlichen Wohnung gantz vnbequem sey.

Daß wider aller Alte Meinung Zona Torrida nicht allein bewohnet / sondern auch feucht sey.

Wiewol nun dieses alles gewiß vnd warhafftig scheinet / ist dennoch das jenige / welches darauß geschlossen wird / falsch / dann diß mittelste Revier / so man Torridam oder Verbrannt nennet / wird in der Warheit nicht allein von den Menschen bewohnet / welches dann die öffentliche Erfahrung bezeuget / sondern es ist sehr wunderbarlich / aber ohne widersprechen wahr / daß in dem gantzen Revier / so von den Tropicis beschlossen wird / die Zeit deß Jahrs am allerlieblichsten / wann die Sonn am allerweitesten: Vnd hinwiderumb / so fallen in keinem theil deß Jahrs mehr Platzregen vnd Schnee / dann wann die Sonn am nähesten ist. Also ist der Landschafft Peru / welche gegen dem Antarctischen oder Sudlichen Polo gelegen / die Sonn am weitesten / wann sie Europæ am nähesten ist / das ist / im Majo / Junio / Julio vnd Augusto / da sie dem Tropico Cancri nahe ist: In denselbigen Monaten aber ist der Himmel bey vns in Peru so klar / daß einer sich darüber verwundern muß: Es fallen keine Schlagregen / Schnee / alle Flüß fallen vnd nehmen ab / jhrer viel vertrockenen auch gar / kurtz darnach / wann die Sonn zu dem Circulo Capricorni (Steinbocks) kömmet / fängets an zu schneyen vnd regnen / vnd die Flüsse zu wachsen / nemblich vom anfang Octobris biß in den December. Alsdann fallen überauß grosse Regen / viel Schnees / vnd wüten die Flüsse / Wann aber die Sonne auß dem Steinbock wieder kömmet / vnd oben über die Köpff trifft / so gibts auch überguß grosse Hitz / nemblich / vom Januario an / biß auff halb Mertz / vnd diß ist ein jmmerwehrend thun in dieser Landschafft. In den Theilen aber / so jenseit dem Equinoctial seynd / vnd den Polum gegen Mitternacht sehen / geschicht gantz das Widerspiel: Dann wann man Panama / vnd den gantzen Strich betrachtet / New Spanien / die Jnsuln Cubam / Jamaicam oder S. Johannis / so wird man klärlich befinden / daß sie vom anfang Novembris / biß in April / einen klaren gelinden Himmel haben / weil die Sonn bey gemeltem Tropico / sich von diesen Gegenden weiter thut vnd scheidet / als jrgend im Jahr / Hinwiderumb aber / daß allda schreckliche grosse Schlagregen / vom anfang Junij / durch den gantzen September fallen / weil die Stralen der Sonnen / so dieselbige Zeit über währen / über zwerch vnd etwas näher die Climata treffen / Daß also in diesem brennenden Circkel oder Revier / grosse dürre vnd trücken ist / wann die Sonn abweichet / wann sie aber wieder kömpt / ein grosse Feuchtigkeit herfür bracht wird. Ausserhalb den Tropicis aber geschicht das Widerspiel: Dann Schlagregen / Kälte / Hitze vnd Dürre seynd bey einander / Solches ist in Europa vnd jener gantzen Welt offenbar: Jn dieser newen Welt aber ist es auch also gestalt. Solches bezeuget die Landschafft Chile / welche / nach dem sie jenseit der Sonnewend / deß Steinbocks / vnd eben so viel Gradus höher / als Hispania gelegen / hält sie gleiche Regel mit Winter vnd Sommer / allein / daß die Winter vnd Sommer Zeit verkehret ist / dann sie sihet einen andern Polum / so dem Hispanischen Polo entgegen gesetzt. Wann nun die Sonne weit abweicht / machet der überflüssige Regen / vnd die Kälte in obermelter Landschafft den Winter: Gehet an vom anfang Aprilis / biß in September / die Hitze vnd Truckene aber kömpt wiederumb / wann die Sonn wieder dahin nahet: Eben gleich wie in Europa. Auß diesem geschichts / daß die Landschafft Chile an Früchten vnd Qualitäten den Menschen Europæ für andern gleichet. Auff obermelte weise sind der Lentz / mit Wärme vnd Truckene / der Winter mit Kälte vnd Feuchte in zweyen Landschafften gleich / in der Zona Torrida aber / seynd sie beyde einander vngleich / dann die Schlagregen folgen vielmehr auff Hitze / mit der Kälte kömpt ein schön Wetter.

Rechnung Winters vnd Sommers bey der Welt.

Witterüg in Europa.

Witterüg in America.

In Europa bestehet die Winterzeit in Regen vnd Kälte zusammen / die Sommerzeit aber in Wärme vnd Truckene / aber allhier ist es viel anders / dann sie sagen / im Gebirge in Peru / währe der Lentz vom April biß in September / weil dieselbige Zeit über nicht viel Wasser fällt / vnd die Lufft sehr klar seye: Winter heissen sie die Zeit vom September an biß in Aprilen / weil dieselbige Zeit über Schlagregen fallen.

Also bestettigen sie / daß man im Gebirg Peru Sommer hab / eben zu der Zeit / wann es in Spa-

Spanien noch weder Sommer noch Winter ist / vnd wann die Sonne am allernechsten ist / vnd recht auffs Haupt scheinet / so meynen sie / es sey der grösseste Winter vorhanden / weil viel grosse Schlagregen fallen / welches zwar lächerlich / aber doch gemein ist / dann wie Tag vnd Nacht durch Beykunfft oder Abweichung der Sonnen beschrieben werden / Also auch Sommer vnd Winter nach der Jährlichen Vmbwendung / welches der Sonnen selbst Eygenschafft ist. Also ists in Warheit recht Winter / wann die Sonn mehr abwesend / aber Sommer / wann sie am nähesten herbey kommet. Hitze vnd Kälte folgen nothwendiglich der Sonnen zukommen vnd abweichen / aber Feuchte vnd Truckene folgen nicht nothwendiglich. Auß diesem sihet man klärlich / welches aber wider den gemeinen Wahn ist / daß der Winter bey den Americanern gar lind vnd lustig ist / hinwiederumb der Sommer regenächtig / vnd daß der Winter etwas wärmer / vnd der Lentz küler sey. Also scheidet auch der gemeine Mann durch eine gleiche irrige Meynung der Berge Winter / von der Ebene der Landschafft Peru Winter / vnd sagt: Daß die vntersten am Gestad deß Meers Winter haben / wanns auff dem Gebirg Lentz ist / nemblich im April / Majo / Junio / Julio vnd Augusto / dieweil in denselbigen Monaten die gantze Birgische Revier von lindem Sonnenschein klar gemacht wird / innerhalb welcher Zeit diese Revier / so am Meer ligen / am meisten durch immerwärende Nebel verdunckelt werden.

So hat das Revier Torrida solchen Vberfluß an Feuchtigkeit / daß sie mit Mildigkeit vnd lebendigen Quellen alle andere leichtlich übertrifft / außgenommen an denen örtern / da es sandig / oder das Erdreich gar ein Einöde ist / vnd verbrennet wird / welches auch in andern örtern der Welt offtermalen beschicht. Dann es hat nechst dem Vberfluß an Himmlischem Wasser / als Schlagregen / Schnee vnd Reiff / noch vnzehlig viel irrdische Wasser in Pfützen / Brunnen / Flüssen vnd Seen / ja es können viel örter Americæ weit vnd breit / wegen der menge Wasser nicht bewohnet werden. Dann die Flüsse lauffen durch die Sommerisch Schlagregen über alle masse auß / verderben alles / vnd verursachen die mösige Pfül / daß man an sehr viel Orten keinen festen Tritt thun kan / darumb die / so am überauß grossen Fluß Paraguay wohnen / wann sie fühlen / daß der Fluß auffzuschwellen anfänget / vnd daß er weit vnd breit außläufft / kommen sie jhm bevor mit jhren Nachen / in dem sie in dieselbigen jhre Fewer machen / vnd beynahe drey gantze Monat darinnen erhalten. Wann der Fluß nun gefallen / vnd sich wiederumb in sein gewöhnlichen Canal gethan / kehren sie wieder zu jhren alten halbfeuchten Plätzen. Dieser Fluß ist so herrlich vnd groß / daß wann gleich der Nilus / Ganges / vnd Euphrates / dagegen gehalten werden / kan man sie doch allzusammen hiemit nicht vergleichen. So ist auch der Fluß Magdalena sehr groß / welcher zwischen S. Martha vnd Carthaginis Meerhafen ins Meer läuffet. Vnd was soll man allererst von dem grossen Fluß der Amazoner sagen / welcher fast mehr einem Meer als einem Fluß zu vergleichen / vnd von den Spaniern Oregliana vnd Maragnon genennet / gefunden vnd beschifft worden. Er empfähet die Schlagregen / so auß dem Gebirg Peru fallen / vnd die Flüsse so von allen Orten zu jhm lauffen / vnd läufft durch die überauß weite Felder der Landschafften Paytiti / Goldland vnd der Amazoner / zum letzten ins Meer gegen der Insuln Margarita vnd Trinidad über. Da er aber zum Außgang eylet / läufft er so weit auß / daß er viel vnd grosse Insulen in der mitte läßt / vnd welches vnglaublich scheinet / wann man in der mitte deß Flusses ist / können sie nichts anders dann deß Flusses Wasser vnd den Lufft sehen. Solche vnd viel andere Flüsse / seynd in der brennenden vnd dürren Zona / welche Aristoteles vnd alle Vralten an Wasser vnd Weyde für dürfftig gehalten haben.

Vberflüssige Feuchtigkeit der Torrida / wider der Alten Meinung.

Fluß Paraguay.

Fluß Magdalena.

Amazoner Fluß.

So ligt auch in der Obern Landschafft Peru in der mitte Collao / der grosse See Intiticaca / welcher in seinem Vmbkreiß 2400. Stadia begreifft / vnd beynahe 900. lang / an der breite aber 220. Stadia hält / darauß zehen grosse Flüsse lauffen. Von diesem See auff 50. Meil von dannen / wird auch ein kleiner See Paria genannt / funden. In welchen beyden viel Insuln seynd / vnd theils bewohnet / theils aber vnbewohnet seynd. Daß also dieses Revier mehr Wassers hat / als sonst jrgend andere Länder.

See Intiticaca.

See Paria.

Warumb aber das Equinoctialische Revier wider der Alten Meynung überauß feucht sey / kan man dessen kein andere Vrsach anzeigen / dann daß der Sonnen Krafft überauß groß ist / vnd auß dem überauß grossen vmbfliessenden hohen Meer / ein grosse Menge Dämpff sauget / den alsbald schmeltzet vnd in Regen verwandelt. Es kan auch mit klaren Beweisungen dargethan werden / daß auß der überauß grossen Hitz in das brennend Revier Schlagregen fallen. Der vornembsten Beweisungen eine ist / daß zur Zeit deß Jahrs / wann die Sonn von oben her sich anhält / Schlagregen werden: Vnd daß die auffhören / wann sie ferner abgewichen / Also wird der Regen durch die starcke Krafft der Sonnen fortgebracht. Ferner hat man wargenommen / daß in diesem America / auß dem Mittage / wann der Sonnen Stralen am stärcksten sind / Schlagregen zu fallen pflegen / am gantzen Morgen aber hat man sich deren nicht zu besorgen / Darumb alle Peruaner jhre Reisen von Morgen / also anstellen / daß sie wegen der Platzregen auff den Mittag in der Herberg seyen. So pfleget es auch meist zu regnen / nach dem der Mond am meisten zugenommen / vnd lässt sich ansehen / als ob Jahr / Monat vnd Tag hierin einig seyen / vnd bezeugen / daß zwischen den Tropicis die Schlagregen von der überauß grossen Krafft der Hitze gezeuget werden.

Vrsach der Feuchtigkeit bey der Zona Torrida.

Sonnen Krafft Regen zu verursachen.

Das bißher erzehlet / geschicht auch in den Künsten; Dann wann man auß den Kräutern Wasser zum Gebrauch der Artzney distillirt / treibet vnd zeucht das hitzige vnd brennend Fewer ein grosse menge dieser Feuchtigkeit hinauff / vnd da dieselbige von der Hitz vmbgeben / außschwitzet /

Exempel von den Künsten.

macht es zu Wasser. Dasselbige geschicht auch / wann Gold vnd Silber durch die wunderbarliche Krafft deß Queckſilbers geläutert wird / Dann so fern das Fewer schwach ist / schwitzet beynahe nichts darauß / ists aber starck / so gibts viel Wasser / vnd die Materia / so erstlich in Rauch resolviret / wird hernach verändert / vnd Wasser darauß / wie zuvorn / vnd fleusst von oben hinab. Ob nun gleich diese Dinge wider einander zu seyn scheinen / daß die Sonn wegen Nähe in der Torrida Regen verursachet / ausserhalb der Torrida aber wenig Regens gibt. Ist doch hierin nichts widerwertiges / dieweil viel natürliche Wirckungen auff vnterschiedliche Weise / vnd auß widerwertigen Vrsachen kommen. Also wird ein nasses Kleid so wol von einem kalten Wind / als von einem warmen Fewer trucken gemacht. Die Ziegelstein werden von Kälte so wol als von der Sonn gebacken. Ein mittelmässige Bewegung erweckt den Schlaff / aber durch gar keine oder übermässige Bewegung wird der Schlaff zerstöret.

Wann man aber saget / daß das Revier zwischen den Tropicis feuchter sey / vnd alsdann am meisten Schlagregen fallen / wann die Sonn nechst herbey kömpt / soll mans verstehen / daß es meistentheils also geschehe / vnd daß man solches sicherlich abnehmen könne. Dann man kan hierneben auch nicht läugnen / daß in dem Mittel Revier etliche theil sehr dürr seynd / vnd die Leut in Peru am Gestad deß Meers gegen Mittag / gleich wie die in Morenland gantz deß Regens beraubet / außgenommen etliche Thäler / welche von den Flüssen auß den Berg Wassern befeuchtet werden / das ander alles ist ein vnfruchtbares Land / allda gar wenig Brunnquellen / oder ja überauß tieffe Pfützen zu finden.

Warumb aber es daselbst nimmermehr regne / wird an seinem Ort auch Antwort erfolgen / Sollen nur allhier dieses mercken / daß / was ausserhalb dem natürlichen Gesetz geschicht / nimmermehr eine Noth / oder nothwendig Gesetz darauß gemacht werden soll / vnd so viel sey gesagt von der Truckene vnd Feuchte der Mittel Revier.

Das Equinoctial Mittelmässige Temperatur.

Jetzt wollen wir auch von der Wärme vnd Kälte ein wenig Andeutung thun / da sich dann befinden wird / daß das Equinoctial wol feucht vnd warm sey / aber am meisten ein temperirte Wärme habe / welches vielen vnmüglich bedüncket. Man hat aber in gewisse Erfahrung gebracht / daß viel Meerfahrer an statt überauß grosser Hitz / die sie nach der Philosophen Meynung im Monat Martio / wann die Sonn in der Mittel Linien (das ist / im Widder) ist / haben sollen / dermassen Frost empfunden / daß sie damals der Sonnen Wärme hefftig gewünschet vnd begehret haben / vnd ist kein Landschafft in der Welt temperirter / keine süsser vnd linder / als die Equinoctial / Doch ist es auch nicht allenthalben gleich / dann hie ist die Landschafft in jhrer Mitte wunderbarlich temperirt / wie bey vns: Dort wunderbarlich kalt / wie bey den Potosianern: Auff einem andern Ort auch sehr heiß / wie bey den Brasilianern / vnd Moluchianern / durch dieses möcht einer gezwungen werden / ein andere Vrsach der Hitze vnd Kälte zu suchen / dann der Sonnen Straal: Dann offenbar ists / daß vmb selbige Zeit deß Jahrs / vnd in gleicher Läng der Graden / etliche Ort brennen / etliche mittelmässig warm seynd / vnd in andern die Kälte kaum weiß auffzuhören.

Vrsachen der Temperatur der Zonæ Torridæ.

Es mögen aber etliche Vrsachen / warumb die überauß grosse Hitz bey der Gelegenheit vnd Gestalt Zonæ Torridæ (brennenden Schnur) gelindert werde / erzehlet werden. Als erstlich / wie gedacht / daß sie fast Regenächtig. Nun verkühlen alle Schlagregen / weil die Natur deß Wassers kalt ist: Vnd ob wol / wann von aussen darzu kömpt ein fewrige Krafft auch warm wird / dannoch miltert das Wasser ohn allen Zweiffel den vnmäßlichen Brandt / so die hellen lauter Sonnen Straalen solten erweckt haben. Die andere Vrsach ist / daß ob wol das Equinoctial brennende Sonnen leidet / sie aber gantz vnd gar kurtz seynd. Daraus dann erfolget / daß / weil die Zeit der Hitze deß Tages kurtz ist / nicht so sehr entzünden kan. Nach dem nun in dem Equinoctialischen Revier die Sommertäge kürtzer sind dann in keinem andern / also seynd auch die Nächt selbst von jhrer Natur feucht vnd kalt / vnd dem Tag gleich / Vber dieses mag auch die Temperatur / das angräntzende Meer verursachen. Dann wiewol das Meer gesaltzen / ist es doch gleichwol kalt / vnd darff man dessen Vrsach nicht erkündigen / sondern auß der Natur deß Wassers erlernen. Nun werden die Sonnen-Stralen von dem Wasser / weil es fleusst vnd dünner ist / weniger / als von der jrrdischen Materia / zu rück getrieben vnd gedoppelt / solches dienet fast sehr / daß entweder die Hitz sich mehre oder nachlasse. Hierzu kömpt noch / daß die vnmeßliche Tieffe deß hohen Meers verhindert / daß das Wasser von der Sonnen heiß werde / wie fliessende Wasser gemeiniglich pflegen / vnd eben gleich / wie das Wasser kalt wird vom Steinsaltz / also befinden wir / daß das Meerwasser eine Krafft zu kühlen habe. Diesem mag auch zugesetzet werden / die Gelegenheit deß Lands / nach dem es hoch oder nidrig ist / dann wer weiß nicht / daß die Gipffel der Berg kälter sind / als die tieffe hole Thäler / Solches geschicht nicht allein deßhalben / weil der Sonnenstraal in den holen Plätzen mehr Widerscheins empfahen / vnd also einen grössern Brandt oder Wärme verursachen: Sondern auch / daß das Revier der Lufft ohn allen Zweiffel kälter ist / je höher sie über die Erd erhaben ist. Daß sich dieses also verhalte / zeigen die Ebene der Landschafften / Colla vnd Popajan / welche fürwahr sehr kalt seynd / werden gleichwol allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben / vnd seynd der Sonnenstraalen sehr vnterworffen. Ob auch jemand die Vrsach zu wissen begehret / warumb die Ebene der Landschafft Peru am Meer gelegen / warm sey / hingegen aber die Bergische Ebene also kalt / mag jhm kein andere Antwort darauff widerfahren / dann daß jene Bergische Landschafft sehr hoch / diese aber sehr nidrig ist. Daß aber die Lufft in seiner Mittel Revier überauß kalt sey / zeigen oder beweisen theils die fast hohe Gipffel der Berge / so biß dahin gereichen / vnd von jmmerwährendem Schnee vnd Frost glintzen / theils auch die natürliche Vrsache / daß durch Gegenbewegung vnd Wärme der fewrigen Re-

Warumb die Länder vnter der Mittellinien nicht allzu heiß seyen.

vier

vier alle die kälte in der Mitte lauffe. Endlich geben auch die sonderbare Wind in America/ solche Temperatur/ von welchen an seinem Ort auch Meldung geschehen soll. Vnd sey dieses genug von deß Equinoctials Qualität/ als Hitz/ Kälte/ Truckene/ Regen vnd seinem Temperament genugsam gesagt/ wollen nun auch von vnterschiedlichen Winden/ Wassern vnd Landen/ wie auch von Metallen/ Kräutern vnd Thieren/ so in America gefunden werden/ ein wenig discurrieren vnd Sprach halten.

Von den Winden in America.

Was nun die vorhabende Materi von den Winden antrifft/ so hält der allerweiseste König Salomon/ die Wissenschafft derselben sehr hoch/ da einer der Winden Natur/ Kräffte vnd Eygenschafften weiß zu erzehlen/ sintemal sie offt widerwertiger Naturen sind/ vnd deßwegen sehr wunderbar: Dann der eine ist naß vnd bringet Regen/ der ander ist trucken: Einer ist gesund/ der ander vngesund: Einer heiß/ der ander kalt: Einer mild/ der ander vngestüm: Einer fruchtbar/ der ander vnfruchtbar: Ja sie seynd wol tausenterley vnterschiedlicher Eygenschafften. Es sind Winde/ so allweg in etlichen Gegenden wehen/ da sie dann/ gleich als Herren seynd/ ohn einigen Mitgehülffen/ vnd leiden keinen widerwertigen: An ein theil Orten blasen sie zu etlichen zeiten/ bißweilen siegen sie/ vnd behalten die Oberhand/ bißweilen werden sie von jhrer Widerpart auch überwunden: Bißweilen blasen auch vnterschiedliche vnd widerwertige Winde zusammen/ vnd zu gleicher Zeit/ vnd machen vnter jhnen ein Abtheilung jhres weges/ Bißweilen begibt sichs auch/ daß einer oben/ der ander vnten her bläset/ bißweilen begegnen sie einander mit gewalt/ kommen darauff vnter einander/ welches die Schiffleut auff dem Meer in grosse Gefahr setzet. Etliche Winde dienen zur Fortpflantzung der Thier: Andere verderben dieselbe. Wann ein sonderlicher Wind wehet/ da sihet man an etlichen Vfern Flöhe regnen: An etlichen auch Frösch vnd dergleichen. Solche vnterschiedliche Eygenschafften schreibet man gemeiniglich denen Oertern zu/ dadurch diese Winde gehen oder brausen: Vnd gibt man für/ daß sie jhre Qualitäten vnd Eygenschafften/ als Kälte/ Truckene/ Feuchtigkeit/ Hitz/ Gesundheit/ Kranckheit/ vnd anders mehr von solchen Orten herhaben/ welches sich offtmals wahr/ bißweilen auch das Widerspiel befindet: Dann man sihet offt vnterhalb wenig Meilen von einem Wind grosse vnd mercklich vnterschiedliche Wirckungen/ als zum Exempel: In Hispania ist der Ostwind gemeiniglich heiß vnd mühselig: In Murcia aber nahe bey Granaten/ ist er der kühlest vnd gesündest Wind/ so allda wehet/ dann er kömpt durch Garten vnd Wiesen/ so kühl seynd/ da er sich badet/ wenig Meil von dannen/ als in Cartagena/ ist eben derselb Wind beschwerlich vnd vngesund. So meldet Plinius, daß in Africa der Nordwind Regen/ der Sudwind aber schön hell Wetter bringe/ Doch folget solches nicht allwege/ ist auch kein gewisse Regel darauß zu machen/ sondern wir müssen nothwegen bekennen/ daß die Himmlische Region oder Gewest/ darauß sie sausen vnd kommen/ jhnen diese Tugend vnd Eygenschafft mittheile. Dahero ist der Nordwind/ weil er auß der allerweitesten Region von der Sonnen bläset/ von sich selbst kalt/ der Sudwind aber vnd Mittag ist von Natur heiß/ vnd weil er die Hitz vnd Dampff nach sich zeucht/ ist er zugleich feucht/ vnd bringt Regen mit sich/ dargegen ist der Nordwind trucken vnd subtil/ dann er läßt nicht zu/ daß sich Dämpff an einem Ort versamlen. Dieser gestalt kan man auch von andern Winden reden/ vnd jhnen jhre Eygenschafften nach dem Revier oder Gewest der Lufft/ darauß sie kommen/ zuschreiben/ Aber über dieses alles seynd die Winde vnd derer Eygenschafft fürnemblich den Himmlischen Kräfften/ als der Sonn/ den Bewegungen/ vnd Himmlischen Influentien/ ja Gott dem höchsten Schöpffer selber zuzuschreiben/ wie es dann durch die H. Schrifft vielfältig bezeuget wird.

Plinius lib. 2. cap. 47.

Vorzug Americæ gegen vnserer Welt.

Diese newe halbe Welt nun ligt an der Nordseiten/ vnd hat ein grossen Vortheil vnd Adel vor der andern halben Welt auff der Sudseiten/ vnd läßt sich ansehen/ daß sich die Eygenschafften der Winde/ welche über die Linien kommen/ verändern vnd abwechseln/ Aber in der That sind sichs nicht/ diß ist wol nicht ohn/ daß der Nordwind diß Orts in gemein so kalt vnd klar nicht ist/ als anderswo/ so sind auch Oerter vmb Peru/ da der Nordwind vngesund vnd beschwerlich ist/ In der Linea der ebenen Länder/ vnd an dem gantzen Meerstrand/ welcher sich mehr als fünffhundert Meil weges erstrecket/ da hält man den Sudwind für gesund vnd kühl/ auch überall hell vnd klar/ dann es regnet daselbsten nimmermehr/ Solches ist gantz widerwertig in Europa an dieser Seiten der Linien. Wiewol nun solches/ was wir jetzt vom Meerstrand zu Peru gesetzt/ kein Regul macht/ sondern vielmehr ein Exception vnd Wunder der Natur ist: So bleibet es doch bey dem/ daß der Nordwind/ an der andern Seiten der Linien/ die Eygenschafft nicht hat/ wie der Sudwind auff dieser Seiten/ ob sie gleich beyde von Mittag herkommen/ vnd zu den Gewesten zu/ welche gegen über sind/ blasen. Dann es ist allda nicht gemein/ daß der Nordwind heiß vnd regenächtig sey/ wie es hie mit dem Sudwind ist/ sondern es regnet am selbigen Ort ehe mit dem Sudwind/ wie man solches mit dem gantzen Gebirg Peru/ in Chile vnd im Land Congo/ welches jenseit der Linea/ vnd fast weit im Meer ligt/ sehen mag. So ists auch ausser zweiffel/ daß die örter/ da die Wind durchwehen/ vnd die nechste Geweste/ darauß sie blasen/ solchen grossen Vnterschied/ vnd widerwertige Wirckungen verursachen/ wie man solches an tausent Orten in acht nehmen mag. Doch seynd die Winde mehr auff der Seiten vnd Getheilts der Welt/ von dannen sie kommen/ dann auff dieser oder der andern Seiten der Linien.

Vom Nord vnd Sudwind in America.

Vom Ost vnd Westenwind in America.

Diese Hauptwinde/ als Ost vnd West/ haben weder hie noch da keine besondere noch gemeine Qualitäten/ als die zween vorgemelte: Allein daß der Ostwind allhie vnlustig vnd vngesund/ der Westwind aber gesund vnd erquicklich ist. In India vnd durch die gantze Torridam ist der Ostwind/ als das Gegentheil/ fast gesund vnd lustig/ von dem Westwind kan man weder in gemein noch auch insonderheit etwas reden/ weil er in der Torrida

rida nicht bläset / oder / da es je geschehe / sehr langsam / dann in dem gantzen Raum / so man zwischen den Tropicis sihet / hat man einen Ordinari oder steten Wind / den Brisen / welches der wunderbarlichsten Werck eines ist / so die Natur wircket / davon wir auch etwas melden wollen.

Brisæ Beschreibung.

Der Weg auff dem Meer ist nicht wie der Weg auff dem Land / dann auff dem Land kan man auff einem Weg hin vnd wieder kommen / aber auff dem Meer fähret man einen Weg hinauß / vnd durch einen andern kömpt man wieder zu Hauß / vnd haben die Erfinder der Ost vnd West-Indien grosse Mühe vnd Arbeit gehabt / biß sie rechte vnd sichere Oerter gefunden / da man auß vnd einfahren können / biß sie durch Erfahrung gelernet / daß durch den Oceanum nicht zu fahren sey / wie über das Mittelländische Meer nach Italien zu / da man im auß- vnd heimkehren eine Meerpforten vnd Ecken funden / vnd kennen gelernet / vnd nur auff Hülff deß Windes wartet / welcher sich nach der Zeit verändert / Wanns aber hieran mangelt / vnd sie den Wind nicht haben können / behelffen sie sich mit Riemen / vnd also führen sie die Galeen der längs hin vnd her. Auff dem Oceano aber hat man an etlichen gewissen Orten kein ander Winde zu gewarten / vnd man weiß für gewiß / daß eben der Wind entweder mehr oder weniger wehen vnd blasen muß. Endlich / wann schon der Wind im hinwegfahren glückselig ist / so ist er doch widerspenstig im herumbkehren / dann wann man über den Tropicum kömmet biß in Torridam / alsdann sind man auff dem Meer herrschende Winde / welche von Auffgang der Sonnen herkommen / vnd allezeit ohn auffhören daselbst blasen / allein daß sie einem widerwertigen Wind gestatten sich so viel zu erheben / daß man jhn fühlet. Hierinnen sihet man zwey wunderbarliche Ding: Eines ist / daß in der Region oder Gewest (welche die gröste ist vnter den fünffen / darin die Welt abgetheilet) Ostwind herrschen / die sie Briesen nennen / vnd daß die Wind auß West oder Mittag (so sie Vendavalen nennen) zu keiner Zeit im Jahr daselbst blasen mögen. Das ander Wunderwerck ist / daß jhnen nimmermehr an Briesen mangelt: Vnd je näher man der Linien kömpt / je gewisser man sie hat / ob sichs gleich lässt ansehen / als obs daselbst allezeit solt still seyn / weil dasselb theil der Hitz am meisten vnterworffen: So findet sich doch das Gegenspiel / dann es ist am selbigen Ort sehr langsam still / vnd der Brisa daselbst viel kälter vnd gefährlicher. Daher kömpts / daß man leichtlicher auß Spanien in West-Indien / als zurück auß Indien in Spanien fahren kan. Diesem nun länger nachzuhängen / vnd den See-Compaß vnd alle Winde zu erklären / achten wir allhier für vnnötig / weil dieses den Schiffleuten besser bewust / vnd dem Teutschen Leser nichts damit bedienet wird / wollen nur noch etliche wunderbarliche Wirckungen der Winde in India erzehlen. Man findet Winde / welche das Meerwasser in der Natur verändern / vnd finstergrün machen: Ein ander machts so klar / als einen Spiegel / Einer macht lustig / der ander betrübet vnd ersticket / die / so Seydenwürm nehren / schliessen mit fleiß die Fenster zu / wann die Vendavalen blasen: Wann aber hergegen die widerwertige Winde blasen / alsdann machen sie die Fenster auff / dann sie haben in der That erfahren / daß dieselbige Würm durch einen Wind vmbkommen / durch den andern aber sich bessern vnd mehren / welches man auch von sich selbst erfahren kan / wann man darauff achtung gibt: Dann vnterschiedliche Winde verursachen vnterschiedliche Disposition der Cörper / sonderlich an zarten vnd schwachen Gliedern / vnd je zärter solche sind / je mehr Veränderung sie geben. Die Schrifft nennet den einen Wind ein Anzünder vnd Verdörrer: Den andern nennet sie ein Wind von süssem Thaw. Es ist kein Wunder / daß man in Kräutern / Thieren vnd Menschen so mercklich Wirckung von Winden fühlet / weil man solches an der härtesten Metallen einem / als dem Eysen befindet. Dann man hat in India an vnterschiedlichen Orten eysen Gegitter gesehen / so vom Wind gantz zermalmet vnd zergangen / vnd da sie das Eysen zwischen die Finger genommen vnd trucknen wollen / daß es von einander gangen / als ob es dürr Hew oder Stroh gewesen wäre. Vnter allen wunderbaren Wirckungen ist auch nicht die geringste / daß etliche Leut / so erstmals auff dem Meer im Schiff fahren / Meerkranck werden / das ist ein gemein Ding / vnd thut doch niemand Schaden / wann man das nicht wüste / solten sie wol meynen / sie wären todtkranck / dann es durchschneidet vnd martert den Magen stetigs an einander / so lang es wäret / welches dann meistentheils von der frembden Lufft verursacht wird / ob gleich deß Schiffs Bewegung vnd Erschüttung / wie auch der Geruch deß Schiffs auch nicht wenig darbey thut / das beste Remedium / so man dargegen erfunden / ist / daß man Nasen vnd Ohren / so viel immer müglich / zustopffe / vnd sich wol mit Kleidungen versehe / sonderlich für den Magen / sintemal die Lufft so subtil vnd durchdringend ist / daß sie biß zum Eingeweyd kömmet. Noch verwunderlicher ist / daß die Qualität der Lufft ohn Fühlen durch deß Menschen Leib dringet / vnd jhm sein Leben abkürtzet. Dann als vor der Zeit die Spanier von Peru in das Königreich Chili über Land vnd Gebirg gereiset / sind sie über viel flache Felder kommen / da dann im durchziehen viel Leut geblieben / etliche aber verlahmet worden / vnd fühlet man daselbst ein kleines Windlein vnd sanffte Lufft / welche dermassen durchdringet / daß die Leut / ehe sie es recht fühlen / todt auff die Erden fallen: Bißweilen fallen einem die Finger von den Händen / vnd die Zeen von den Füssen / vnd dieses hat Almagrus mit seinem Volck wol erfahren / Man hält darfür / dieses Windlein sey ein Art von Frost / welches dermassen durchdringet / daß es die Wärme deß Lebens außlöschet. Weil dieser Wind auch über die maß trucken ist / verfaulet kein Leichnam / so in dessen Lufft ligt: Dann alle Verfaulung entstehet von Hitz vnd Feuchte: Die Art Lufft / so man vnter der Erden rauschen höret / vnd dadurch die Erdbeben erweckt werden / wird an seinem Ort erfolgen / wollen nun auch von den Wassern handeln.

Vnterschied der Schiffart der alten vnd newen Welt.

Ostwind Brisen.

Winde verändern die Natur.

Exod. 10. 14. Job 17. Jon. 4. Ezech. 13. Dan. 3.

Wind zermalmet Eysen in India.

Meerkranckheiten.

Tödlicher Wind in Chili.

Der Oceanus oder das hohe Meer vmbfähet gantz Indien / vnd alle andere Länder: Dann alles Land /

Vom hohe Meer vnd andern Wassern in America.

land/es seyen gleich Insuln oder Fest Land/das da von Wassern abgetheilt wird/das thut der Oceanus: Weil man in der newen Welt noch keine Mittelländische See oder Meer erfunden/wie Europa/Asia vnd Africa haben/in welche theil der Welt etliche Armb auß dem grossen Oceano steigen/vnd für sich selbst Seen vnd Meer machen/die auch nachmals jhre Namen bekommen von den Landschafften/daran sie grentzen oder darin sie jhren Stand haben. Alle diese Mittelländische Seen kommen beynah an einander/vnd vereinigen sich am ende mit genantem Oceano in der Straß oder Enge Gibraltar/welche die Alten Herculis Seulen genennet haben: Das rothe Meer aber ist von den Mittelländischen Seen abgeschieden/vnd lauffet in den Indianischen Oceanum/das Hyrcanier Meer vermischet sich mit keinem andern/Aber in West-India/wie gesagt/ist kein ander Meer als der Oceanus/vnd ist in zwey theil abgetheilet. Eines wird das Sud-das ander aber das Nord-Meer genennet/das Land in West-Indien/welches an dem Oceano nach Hispanien zu ligt/ist alles an der Nordseiten gelegen: Durch gemeltes Land hat man auff der andern Seiten das Suder Meer funden/weil man darüber niderwarts biß über die Lineam passiert/vnd den Nordstern oder Polum Arcticum auß dem Gesicht verlohren/dagegen aber den Polum Antarcticum/oder Sudstern funden. Daher kömpts/daß man das Meer auff der andern Seiten in West-Indien/das Suder Meer nennet/wiewol sich doch dasselb ein gut theil an die Nordseiten erstrecket/wie dann ist der gantze Strand in new Spanien/Nicaregua/Guatimala vnd Panama. Vnd kommen die zwey Meer nur auff sieben Meilweges von einander zusammen/Dann ob man gleich achtzehen Meilweges von Nomen Dei biß gen Panama zehlet/so geschicht solches darumb/dieweil man so viel Krümme brauchen muß. Etliche haben den Fürschlag thun dörffen/man solte den Weg von sieben Meilen durchgraben/vnd das eine Meer ins ander bringen/welches dann ein bequeme Reiß naher Peru gebe: Dann die achtzehen Meil kosten mehr über Land/als 1300. zu Wasser. Hierauff geben etliche den Gegenbericht/wo man sich dessen vnterfenge/würde man das Land gewißlich versencken/weil das eine Meer viel nidriger als das ander sey/Ob aber gleich dieses nicht wäre/so ist es doch nicht Menschlich/ein solches gewaltiges/vnd fast vnzerbrüchliches Gebirg zu schleiffen vnd eben zu machen/welches Gott also von Bergen vnd harten Steinklippen zusammen gefüget hat/daß sie dem vngestümmen vnd wilden Meer widerstehen können.

Nord Meer.

Sud Meer.

Vergeblicher Fürschlag/das Nord vnd Sudmeer zusammen zubringen.

Allhier solten wir auch der Magellanischen Straſſen oder Enge gedencken/weil aber dieselbige in den Schiffarten vielfältig beschrieben/wollen wirs nur mit wenigen Worten berühren. Diese Straß ist in der höhe von 52. Grad am Sud gelegen/in der länge von einem Meer zum andern neuntzig oder hundert Meil/am schmälsten Ort ist sie ein Meil breit/Sie ist an etlichen Orten so tieff/daß man sie nicht gründen kan/An etlichen Orten findet man achtzehen/bißweilen auch fünffzehen Klafftter tieff Grund/von den hundert Meilen/so die Straß von einem Meer biß zum andern hält/kan man eygentlich sehen/daß dreissig Meil davon zum Sud Meer gehören/dann die Golffen zeugen gnugsam/wie fern dasselbe Meer kömpt/Die andern siebentzig Meil gehören zum Norder Meer/welche auch durch seine Golffen abgezeichnet seynd/Den vnterschied aber hat man daher/daß die dreissig Meil von Sud/zwischen überauß grossen Steinklüfften lauffen/deren höchste Gipffel mit Schnee bedeckt seynd/vnd scheinet wegen der grossen höhe/als ob sie fast an einander seyen/darumb ist die Straß gegen dem Suder See/so schwerlich zu erkennen/Jetzt gemelte dreissig Meil seynd überauß tieff/daß man daselbst nicht wol anckern kan: Doch mag man die Schiff am selben Ort wol auff dem Land holen/dann die Vfer sind sehr bequem anzuländen. Die andern siebentzig Meil/so ins Norder-Meer fliessen/haben grund: Auff beyden Seiten hat man grosse Felder/vnd fliessen in diese Enge viel grosse vnd sehr schöne Wasser/vnd am Land seynd viel wunderbarliche Bäume/deren etliche wolriechend Holtz haben: Mitten in der Straß ligen vnterschiedliche Insuln. Der Indianer an der Sudseiten sind wenig/klein von Statur/vnd böß/Aber die auff der Nordseiten seynd groß vnd dapffer/vnd haben die Indianer die Seefahrer mit dem Namen JEsu begrüsset. Sie seynd gute Schützen/vnd gehen bekleidet mit Fellen von wilden Thieren/deren daselbst ein grosse Menge ist/zu Winterszeit kan man die Straß nicht fahren/dann es sind wegen der vngestümmen Wind vnd Wasserwogen etliche Schiff darauff vntergangen/welche auff der Strassen zu entrinnen gemeynet. Auff der Sudseiten ist nur ein Schiff durch die Strassen kommen/vnd hat daselbst das Land kein ende/wie dann etliche sagen/das Land/so man an der selben Straß finde/sey ein Insul/vnd sollen sich die zwey Meer/Nord vnd Sud daselbst versamlen: Andere wollen/daß es Ostwarts ziehe/biß daß es zum Land komme/welches gegen dem Capite bonæ spei über ligt/Aber man hat diß biß an den heutigen Tag nicht eygentlich erfahren können/so hat man auch niemand gefunden/der dasselb Land der längst geschiffet hätte.

Magellanische Straß.

Indianer in der Strassen.

Von diesen Leuten wird hernach in deß Eremiten Historia außführlicher berichtet.

Wie man nun die Straß Magellanes am Sud Meer gefunden/also haben jhnen etliche fürgenommen/ein andere Enge/welche jhrem Bericht nach bey Nord ligen soll/zu erfinden. Vnd die Enge im Land Florida/soll sich so fern erstrecken/daß sie kein Ende davon wissen.

Beſihe hievon Willem Schouten Schiffart.

Andere Strassen.

Es ist eines auß den wunderbarlichsten Geheimnussen der Natur/daß das Meer ab vnd zunimpt/nicht allein darumb/weil es frembd vnd vnbekant ist/vnd daß es wächst vnd zunimmet/sondern viel mehr/weil dasselb an vnterschiedlichen Meeren vnd Gestaden geschicht. Etliche Mittelländische Meer haben einen mercklichen An- vnd Ablauff/etliche in einem Monat/etliche aber gar nicht. Die Hispanischen Meer haben täglich An- vnd Ablauff/vnd über das noch zween An- vnd Abläuff/so alle Monat geschehen/nemblich mit dem newen vnd vollen Monden/die man Springflutten nennet. Deß Vnterscheids halben/so man hierinnen findet/ist eines vor andern in India/darüber man sich billich verwundern muß/daselbst sind örter/da das Meer Wasser täglich zwo

Vom ab- vnd zunehmen deß Meers.

Springflutten.

An- vnd Ablauff deß Meers bey Panama.

Meil-

Meilweges abläuffet / wie man solches zu Panama sihet / vnd wanns Springflutten gibt / viel mehr. Man find Gegend / da der An- vnd Ablauff so gering ist / daß mans beynahe nicht mercken kan / das gemeinest ist / daß das grosse Meer seinen täglichen vnd Monatlichen An- vnd Ablauff hat / vnd solches zweymal in einem natürlichen Tag / doch allweg drey viertel Stund an einem Tag weniger / dann am andern / nach der Bewegung deß Monden. Vnd hierumb hat man das Gezeit nimmermehr / den einen Tag vmb die Stund / vmb welche mans den vorigen Tag gehabt. Etliche haben gemeynt / diß sey ein solche Bewegung / die das Meer Wasser von seinem Ort bewege / also / daß das Wasser an einem Ort fliessen / vnd am andern Ort abnehmen solte / gleich wie ein Kessel wällen macht / da das Wasser auff einer Seiten auffsteiget / vnd an der andern Seiten abnimpt. Etliche sagen dagegen / das Meer wachse zugleich an allen Orten / vnd falle wiederumb zu einer Zeit / wie das siedend Wasser in einem Töpffen mit einander auffläufft / sich an alle Ort zugleich außtheilet vnd übergehet / vnd fälle mit einander wiederumb nider. Diese letztere Meynung scheinet warhafftiger seyn / als die erste / weil man dessen gewisse Erfahrung hat / an der Enge der Magellanischen Strasse / dann daselbst / das Nord vnd Sud Meer zugleich Augenscheinlich mit einander wachsen / biß sie einander begegnen / vnd nehmen auch mit einander wiederumb ab / jedes zu seinem Ort vnd Meer zu / vnd ist das Anlauffen vnd Auffsteigen / wie auch das Fallen vnd Ablauffen ein Ding / welches man alle Tag sihet / So geschicht auch das anstossen vnd begegnen beyder Meerwällen / siebentzig Meil vom Norder Meer / vnd dreissig vom Suder Meer / Darauß man schliessen kan / daß das An- vnd Ablauffen deß Oceani kein räumliche Bewegung sey / sondern ein Alteration vnd Auffwallen / damit gewiß alle Wasser zu einer Zeit wachsen vnd fliessen / vnd wiederumb zugleich fallen vnd ablauffen / wie das sieden in einem Topff. Es wäre nicht müglich diese Ding durch Erfahrung zu begreiffen / wo man solches nicht in der Straß thät / da sich das Meer in einander menget / Dann so man durch das Gestad / so gegen einander über ligt / solt wissen können / wann es an einem Ort wächset / vnd am andern fällt / davon kan kein Mensch Bericht thun / weil niemand so weit sehen oder in so schneller Eyl lauffen kan / biß das Gezeit ein ende hat / als welches nur 6. Stund währet.

An- vnd Ablauff in der Magellanischē Strassen.

Das an- vñ ablauffen deß Meers ist ein Siedung.

Im Oceano ist ein vnzehliche menge Fisch / deren Gestalt vnd Eygenschafft nur von jhrem Schöpffer mag erkläret werden. Viel seynd denen in Europeischen Meeren gleich / als da sind die Elffte vnd Stör / welche auß dem Meer die Flüß hinauff steigen: Item / Dorados / Sardynen vnd andere mehr. Etliche aber seynd vns frembd vnd vnbekant / als die Cabrillæ / welche den Truyten ähnlich / wie auch den Bobis in new Hispanien / welche auß dem Meer in die Flüß schwimmen. Item / Besuges oder Brasemen in Chile / Es sind auch etliche Atunen am Gestad Peru / aber sehr wenig / vnd sollen

Von Fischen im hohen Meer, Cabrillæ, Truyten. Bobis. Atunen.

zu etlichen Zeiten an der Straß Magellanes zu Leichen hinauff schwimen/ seynd aber denen in Spanien vngleich. In den Insulen Cuba/ Hispaniola/ Portoricco vnnd Jamaica findet man die Fisch/ welche Manatij genennet werden/ist ein so fremde Gattung/daß man sie kaum Fisch nennen soll/dann es ist ein Thier/welches seine Jungen lebendig vberkompt/es gibt jhnen Essen vnnd Milch/es weydet Graß auff dem Feld/doch hält sichs gemeinlich im Wasser/ darumb mans auch für Fisch zu essen pfleget/sein Geschmack vnd Farb ist wie Kalbfleisch. Dieser Fisch ist an Bein vnd Knochen/wann er zerstücket ist/ gleich so groß/ als wann sie von einer Kuhe weren. Vber die Tiburones oder Hayen/ kan man sich nicht genugsam verwundern/dann man deren einen gefangen/ so ein Metzgersmesser in seinem Kopff gehabt/ mit einem grossen eysen Hacken/ vnd ein groß stück von einem Ochsenkopff mit einem Horn. Vmb diese Hayen her halten sich allezeit die kleinen Romeros/welche sie nicht von sich treiben können/dann sie sich von dem/was die Hayen fallen lassen/erhalten. Boladores seynd fliegende Fische/ die man in den Tropicis findet/ haben zu Feind die Dorados/ welche sie verfolgen/ daß sie die Flucht geben müssen/ von den Lagarten oder Caymanen findet man viel in den Indianischen Historien/vnd seynd eben die Crocodil/welcher Plinius gedenckt/ diese findet man allein in heissen Gestaden vnd Flüssen/die Caymanen dörffen nicht allein die Menschen/sondern auch wol die wilden Thier/sonderlich aber die Tygerthier angreiffen/werden aber gemeiniglich von jhnen vberwunden. So pflegen auch die Indianer in Florida mit den Wallfischen Krieg zu führen/vnd mit Stricken zu fangen/darüber sich dann höchlich zuverwundern/daß ein einiger Indianer einen Wallfisch/ einem Berg gleich/ an einem Seyl daher gefangen bringet.

Manatij wunderbare Fische.

Tiburoni/ oder Hayē.

Romeri.

Boladores

Dorades.

Largartē / oder Caymanen.

Wallfisch Krieg.

Dieses aber gehet also zu: sie nehmen ein Nachen/vnd rudern biß auff deß Wallfisches Rücken/ darnach springet er jm geschwind auff den Nacken/reit also fort/vnd erwartet der Zeit/biß er jm einen spitzigen Pfal/den er mitbracht/in der Naßlöcher eines gestecket (diß nennen wir Naßlöcher/ da er Athem durchschöpffet/vnd das Wasser herauß bläset) wann diß geschehen/ schlägt er mit einem Knüttel tapffer auff jhn/vnd scheust jhn wol tieff zu grund. Der Wallfisch stellt sich grewlich/er schlägt sich im Meer hin vnd her/ vnd treibet das Wasser auff die Berge/ bißweilen sincket er mit einem grossen Geräusch hinunder/springet wider hinauff/weiß nit was er für Vnsinnigkeit anfahen soll. Der Indianer hält sich als ein Reuter auff seinem Pferdt/sitzt fein still/vnd damit er jhm seinen Schmertzen bessern möchte/stößt er jhm noch ein Pfal ins ander Naßloch/welchen er so wol hinein schläget/daß ers wol verstopfft/vnd jhm also den Athem nimpt. Wann diß geschehen/springet er wieder in seinen Nachen/ welchen er auff dem Wallfisch jmmer nachgeschleppet hat: Alsdann weichet er mit dem Nachen auff ein Seiten/vnd läßt das Seyl/so er an Wallfisch gemacht/weit genug schiessen/der Wallfisch aber/ so lang er Tieffe genug hat/ wütet vnnd tobet/ zeucht allgemach samb auffs Land/ da er dann seiner grossen Vngeschickligkeit halben bald liegen bleibet/ vnnd mag weder hinder noch für sich kommen/ von stund an kompt ein grosse Menge Indianer/ vnd will ein jeder Theil an der Beut haben: Sie schlagen jhn zu todt/zerstücken vnnd theilen sein Fleisch/ davon machen sie/ wanns trucken worden/ schön Meel/vnd backen Brodt darauß/das sich dann lange Zeit halten kan.

An statt der Mittelländischen Seen/welche die Landschafften der alten Welt haben/hat 8 Schöpffer diese newe Welt mit vielen stehenden Wassern begnadet/deren etliche so groß/ daß man sie wol See nennen mag/als in Peru der gröste See Titicacca/davon hieoben Meldung gethan/das Wasser dieses Sees ist nit so scharpff/als das Meerwasser/doch ists so dick vnd trüb/ dz es zu trincken vntauglich/ man findet zweyerley Fisch drin/welche vberflüssig wachsen/die eine Gattung seynd die Suches/welche schmal/vngesund/vnnd doch gutes Geschmacks seynd/die ander Gattung nennen sie Bogas/ welche kleiner/sehr gradicht/sonsten aber gesund seynd/ Wassergänß vnd Antvögel sind man vnzehlbar auff diesem See. Auß diesem See kompt noch ein ander grosser See/mit Namen Parias/allda hats viel Viehes Porcunno/ein art Schwein/das am selben Ort starck vnd feist wird von den Totora/welches auß dem See kompt/ vnnd das Viehe wol mästet/ auff dem Gebirg Arequipa entspringen vielerley See/ deren sich höchlich zuverwundern/ weil allda keine Flüß darein fallen/ sondern vielmehr herauß komen/ vñ vber diß alles sihet man nicht/daß sie ein einiges mal im Jar weren kleiner worden/dieweil sie von außquellenden fliessenden Wassern herkomen/darzu dann Regen vnd Schnee auch nit wenig helffen. Die See seynd so gemein auff den höchsten Gipffeln deß Gebirgs/daß man schwerlich etliche mercklicher Flüß darauff findet/ welche nit auß der See einem fallen/ das Wasser in diesen Seen ist hell vnd klar/ hat wenig Fische/ vnd so man deren gleich darinnen findet/ sind sie wegen der Kälte sehr klein/ die sich stätigs an den Orten hält. Ein Wunderwerck ists daneben/ daß man See hier findet/ welche sehr warm sind. Am Ende deß Thals Tarapay bey Potosi ist ein See so rund/ als ob er mit einem Circkel abgezogen sey/ vnangesehen das Land/darauß das Wasser kompt/ kalter Natur ist/ so ist doch das Wasser vberauß heiß: Hart am Land pfleget man zu baden/ wann man aber in die mitte deß Wassers kompt/ ist die Hitz vnleydlich/ mitten in diesem seudet das Wasser auff zwantzig Schuch breyt/vber sich/ welches der Sprung deß Wassers ist/ wiewol nun dieser Sprung viel außwirfft/sihet man doch nimmermehr/daß er gröſſer wird/vnnd hat das ansehen/ als ob sichs wider verliere/oder einen verborgenen Ablauff habe/ebener massen sihet man auch nicht/daß der See kleiner werde. In new Hispanien/vnd sonderlich zu Mexico/hat es einen berümbten See/ darinnen man zwey vnterschiedliche Wasser hat/wie bey Seeburg in der Graffschafft Manßfeld/eines ist gesaltzen/ Meerwasser/ das ander ist frisch vnnd süß/wegen der Flüß/so darein fallen/ mitten im See ligt ein lustige Klippen/ auff welcher man Badkasten von warmem Wasser hat/welches von sich selbst fleusset/vnd zur Gesundheit getruncken wird. Mitten auff dem See hat man Bawländer gemacht/welche mit vnterschiedlichem Samen bestrewet werden. Auff diesem See stehet die Statt Mexico/ wiewol die Spanier den gantzen Begriff der Statt mit Erden außgefüllet/vnd nur etliche Flüß gelassen/so in vnd vmb die Statt

Von den Seen vnnd Teichen.

Titicacca.

Suches.

Bogas.

Parias.

Viel Wasser auß dem Gebirg Arequipa.

See deß Thals Tarapay.

See zu Mexico.

lauffen/vnd auf diesen Flüssen kan man alles in die Statt führen/was man bedarff/als Holtz/Kräuter/Stein/Frücht vom Land/vnd dergleichen. Es hat gar geringe Fisch in diesen Seen/ vnd bringet man die von anderswo dahin. Die Landschafft Mechoacan neñet man darumb also/weil sie sehr fischreich ist/es sind auch sonsten viel vnzehliche See in dem Land/die man nit all beschreiben kan/vnd sonderlich vnter der Torrida Zona vielmehr/als an jrgent einem Ort der Welt. Gleich wie auch an andern Orten/ also hat man auch in India grosse vnd vnterschiedliche fliessende Bäch/ Brunnen vnnd Wasser/deren etliche wunderbarliche Eygenschafften haben/zu Grancavelica in Peru/ da die Queckstilber Mynen sind/ist ein Brunn/darauß heiß Wasser fleusset/wann es aber herauß kompt/verändert es sich in einen Stein/von diesem Steinfelß sind fast alle Häuser deß gemelten Dorffs gebawet/ der Stein ist leichtlich zu bereyten mit Eysen/als obs Holtz sey: Er ist auch leicht zu heben/vnd wäret doch lang/wann jemands/es sey gleich Menschen oder Vieh/ von diesem Wasser trincket/ muß er sterben/ dann es wird im Bauch zu Stein: Wie es dann an etlichen Pferden wahr befunden. Gleich wie nun das Wasser im außfliessen zu Stein wird/ also verstopfft es jhm selbst seinen Weg/ vnd muß vmb deß willen andere Außflüß vñ Wege suchen/an etlichen Orten laufft es vber/nach dem der Stein anwächset. An dem Eck S. Helena stehet ein fliessender Brunnen von Bitumen/oder Bech/ dessen Art auch in der Schrifft gedacht/vnd von den Schiffleuten sehr gebraucht wird. In dem Wasserbad/so man de Inga heisset/ist ein Canal/darauß fleusset siedent Wasser/vnd nechst darbey fleusset ein Wasser so kalt/ als Schneewasser. Der Inga temperirt eines mit dem andern/wie ers haben will/welches ein denckwürdig Ding ist/daß man fliessende Wasser/widerwärtiger Naturen/also beyeinander finden sol/dergleichen Wasser doch noch vnzehlich viel seynd. In der Landtschafft Las Charcas/ gibts ein Wasser/ darinn man die Hand nicht halten kan/biß man ein Ave Maria sprechen möchte. In Cusco ist ein gesaltzen Wasser/daß sich im außfliessen in Saltz verkehret/so weiß vñ gut ist. In andern Orten würde dieser Brunn für einen grossen Schatz gerechnet/ aber an diesem Ort achtet man seiner wegen Vber fluß deß Saltzes nicht viel. Die fliessende Wasser in Guayaquil/welches in Peru beynah vnter der Equinoctial Linea ligt/ hält man für ein heylsame Artzney für die Frantzosen vnd andere dergleichen Seuchen/ vmb welcher Vrsach willen Leut von fernem her dahin ziehen/die Vrsach dessen/ sagen sie/ sey diese/ weil durchs gantze Land vberauß viel Wurtzeln Saßaparilla wachsen/ deren Tugendt bekant ist/daß sie zu obbemelten Seuchen heylsam seynd. Bilcanota ist ein Gebirg mit Schnee bedecket/ vnd an etlichen Orthen so schwartz/als Kohlen. Hierauß entspringen zwey fliessende Wasser/ an vnterschiedlichen Orten/wann sie ein wenig fortfliessen/werden sie zu Bächen/vñ ein wenig von dannen werden darauß zween sehr schöne Flüsse/ deren einer fleust gen Collao/ vnd in den grossen See Titicaca/der ander aber nach d' Andes, so man Yucay nennet/ zu andern Flüssen/die mit einem gewaltigen Strom ins Norder Meer fallen. In new Spanien findet man Wasserbäch der Dinten ähnlich/doch etwas blawlichter. In Peru aber eines blutroth/ deßhalben man es den roten Fluß nennet/ vnter allen Flüssen/nicht allein in India/ sondern auch in der gantzen weiten Welt/ist kein berümbter Wasser/ als der Marannon/oder Amazonen/ dessen oben auch gedacht/ die Spanier vnd andere haben zu vnterschiedlichen Zeiten darauff gefahren/vnd Länder nachgesuchet/ die sie dann funden/vnd darzu reich/als die Gegend El Dorado/das ist/vergülte/die man sonst Payititi nennet. Dieser Fluß hat ein Paß/ den sie Pongo nennen/ so der gefährlichst in der Welt seyn mag/ er ligt zwischen zweyen hohen Steinklüfften/vnd fällt mit einer grossen Stürtzung von oben herab in eine abscheweliche Tiefe/da das Wasser durch den Fall solche Strudel macht/daß man vermeynet/darinn zu verderben/vnd hat man doch etliche gefunden/die hinüber vnd herüber kommen seynd/nur auß Begierd/das berümbte Land Dorado zu sehen. Dieses Wassers Gezeit lauffet beynahe 100. Meil weges den Fluß hinauff/ wann sich derselb ins Meer außgeusset/ ist es fast vnter der Linea/ oder nicht weit davon. Der Mund oder Einfluß ist siebentzig Meil weit/ welches vnmüglich seyn scheinet/ dann er vbertreffe das Mittelländische Meer an der Breyte/ darumb etliche nur 25. etliche aber dreyssig Meilen rechnen.

Viel See vnter der Torrida Zona.

Von fliessenden Bächen vnnd Brunnen.

Brunn zu Guanavelica in Peru

Bächbrun in der Insel S. Helena.

Wasser de Inga warm vnnd kalt.

Wasser in der Landschafft Las Charcas.

Saltzwasser in Cusco.

Wasser in Guayaquil gut für die Frantzosen.

Die Wasser auff dem Gebirg Bilcanota

Wasser der Dinten gleich.

Blutroth Wasser.

Der berümbteste Fluß Marannon.

Der silbern Fluß Paraguay/oder Rio della Plata.

Nach diesem Fluß ist sehr berümbt das Wasser El Rio de la Plata (der Silber Fluß) den man sonst Paraguay nennet/er fället auß dem Gebirg in Peru/biß ins Meer/ in der Höhe auff sieben vnnd dreyssig Grad der Sudseiten/so wächst er vielmehr als der Nilus/dann er vberschwämmet die Felder drey Monat lang/wie ein See/vnd kehret dann wider in sein Canal. Es seynd auch viel andere/aber doch kleinere Flüsse daselbst/ denen in Europa nicht viel vngleich/vnnd betreffen die/ so man nennet Madalena/bey S. Martha/ Rio grande/ Alvarodo in new Hispanien vnd andere mehr. Vber diese vnd andere kleine Wasser wissen die Indianer auff vielerley Weise zu kommen. An etlichen Orten haben sie von beyden Vfern Seyl zusammen gespannet/ daran ein Korb hanget/ in welchen sich der setzt/so hinüber will. An andern Orten sitzt ein Indianer zwerch auff einer Balsa oder Bündlein von Bintzen/vnd nimpt den/ so hinüber will hinder sich/rudert mit einem Spanholtz/ vnnd führet einen nach dem andern hinüber.

Der Indianer Vberfahrt.

An etlichen Orthen haben sie ein grosse Fluth von Kürbsen gemacht/ auff welche sie die setzen/so hinüber wollen: Ebener massen führet man auch die Güter hin vnd wider.

An etlichen Orthen brauchen sie auch nur schlechte Bretter. So tragen auch viel die Indianer vber/so weit sie fussen können/wann sie den Grund verlieren/ schwimmen sie vollendts hinüber/ vnd seynd jhrer Kunst gewiß. Es seynd aber auch nunmehr von den Gubernatoren viel Brücken erbawet/die doch wegen Menge der Wasser wenig zu reychen.

Wir wollẽ auch kom̃en auf die Eygenschafft deß Landes/West-India/welches wir vñ bessern verstands willen in 3. vnterschidliche Länder abtheilen/das 1. ist nidrig/dz 2. sehr hoch/das 3. so zwischen den beyden ligt/ ist gut: das nidrige ligt am Vfer durch gantz Indien/ vnd ist gemeinlich feucht vnd heiß/

Eygenschafft vnd Theilung Indiæ.

vnd

vnd deßwegen vngesundt vnd fast vnbewohnet/wiewol vor Zeiten grosse Flecken da gestanden. Dann die jenigen/so daselbst geboren vnd gezogen worden/konten allda wol wohnen/lebten von Fischerey/vnd dem Ackerbaw: Weil sie aber keinen Regen hatten/führeten sie Bäche auß den Flüssen.

Diese nidrige Landschafft hat grosse Gegenden/so der Sandländer halben vnbewohnbar sind: Deßgleichen sind man auch viel Sümpff vnd Moraß darinnen: Sintemal das Wasser/so oben herab fället/offtmals nicht kan außlauffen/vnd deßwegen nothwendig muß stehen bleiben: Die Einwohner seynd nunmehr auß allerhandt Vrsachen dermassen geringert worden / daß allezeit von dreyssig Theilen eines blieben/ die meisten Leuth/ so am Gestadt wohnen / erhalten sich mit Meerfahren nach Spanien/darauff beruhet der gantze Stand in Indien/vnd der grössester Theil jhrer Nahrung. Indianer Gewerb vnd Nahrung.

Die andere Land Art ist vberauß hoch/kalt vnd trucken/wie das Gebirg gemeiniglich ist. Sie ist weder fruchtbar noch lustig/ aber gesundt/vnd deßhalben sehr bewohnet/ hat viel Viehe vnd Weyde/ davon die Menschen am meisten leben/wird auch ein grosser Handel nach dem Meer zu/damit getrieben. So geben auch die reichen Gold- vnnd Silbergruben viel Vrsach/ daß es so Volckreich ist/ weil Gold vnnd Silber vber alle Ding herrschen/wiewol nicht wenig Volcks durch die Ertzgruben auffgerieben worden. Zwischen diesen zwoen Landschafften/ so für andern berümbt sind/ist ein Landschafft/ welche mittelmässig hoch/doch etwas weniger/als das ander/allein/daß es mit dem/so am Gestad ligt/ nicht zuvergleichen ist/noch auch so vntemperirt/wie auff dem Gebirg.

In diesem Land trägets viel Weitzen/Gerst vnd Mays/welche im hohen Land nicht wachsen. Es seynd auch viel andere Früchte/Bäum/Weyd vnd Viehe/darinnen/ vnd ist ein gesunde vnnd lustige Wohnung in diesem Land/Summa/der meiste Theil in India/ so bewohnet wirdt/ ist in gemein sehr grün/hat viel Weyd vnd Bäum/welches Aristotelis, vnd der Alten Meynung zuwider läufft.

Diese Regel aber hat etliche Exceptiones, nemblich/das Land Peru/welches gar anders gestalt ist/wann wir aber Peru nennen/ verstehen wir nicht das gantze Land Americam/ vnter welchem Brasilia/daß Königreich Chile vnd Granada begriffen ist: Dann deren keines ist Peru/ sondern es ist das Theil so auff der Sudseiten ligt/vnnd an dem Königreich Quito seinen Anfang gewinnet/ligt stracks vnter der Linea/vnd erstrecket sich die Läng biß vnter den Tropicum/welches Spacium in die sechshundert Meil in die Länge/ in die Breite aber/ alles was es an die Andes begreifft/ in gemein fünffzig Meil begreiffen mag: Dieses Land ist von allen andern Indianischen Landen etlicher gewissen Eygenschafften halben vnterschieden/ vnter welchen die erste ist/ daß alle Custen genandtes Landts nur einen Wind/ der nicht vnter der Torrida pfleget zu wehen/ sondern den Gegenpart/ als den Sud- Das Land Peru. Welches theil Indiæ eigentlich Peru heisse.

vnd Sud Ost Wind haben/welcher Wind/ob er gleich sonst der allervngesundest/ schwermüthigst vnd vngestümmest ist/so ist er doch dem entgegen/an diesem Orth freundlich/lieblich/ gesundt vnnd erquickend/vnnd zwar so reichlich/ daß mans jhm allein zuschreiben mag/ daß das Gestad bewohnet wirdt. Darnach regnet/ donnert/ hagelt vnnd schneyet es nimmermehr an diesem Gestad / welches hoch zuverwundern ist/ sonderlich weil es nur ein wenig vom Gestadt gewaltige Platzregen gibt/ vnnd grosse Schnee fallen : Vnnd dann zum dritten / ob gleich die zwo Reyen Gebierg einander gleich seynd/vnnd auff einer Höhe deß Poli ligen/ so hat doch nur die eine Reye viel Bäum/ vber das gantze Jahr vast Regen / vnnd ist allda sehr heiß. Auff der andern Reye aber findet sich das Gegenspiel/ welches bloß/ kalt vnnd wüst ist. Dieses besser zuerklären / muß man mercken / daß Peru in drey Theyl abgetheylet ist / als in lange schmale geschnittene Riemen/ nemblich in flaches Land/ Berg vnnd Andes. Die flache Länder seynd am Gestad deß Meers/ die Berg seynd alle Hügel mit etlichen Thalen. Die Andes seynd grausame vnnd rawe Gebierg / das grobe Land begreifft vngefährlich zehen Meil/ mehr oder weniger in die Breite/die andern ein jedes auff zwantzig Meil. In die Läng erstrecken sie sich von Nord nach Sud/ in die Breyte aber von Ost nach West. Auff dem flachen Land regnet es nimmermehr/ weil es an dem Gestad keine dicke Dämpffe hat/ die kräfftig genug weren/einen Regen zuerwecken/ sondern nur schlechte vnd leichte Feuchtigkeiten/ welche sich nicht in Regen/sondern nur in Nebel verändern/ die dann hernach durch die Winde vbers Gebirg geführet werden. Darumb bedarff man allda keine Dächer/ weil keine Nebel so dick fallen / daß es durchfeuchte/ sondern sie legen nur ein wenig Matt/ vnnd schüttens dünn mit Erden/ welches jhnen Dachs genug ist. In d' Andes regnets beynahe das gantze Jahr/ wiewol es daselbst meisten theils heller ist/ als an andern Orthen. Die Berg aber/welche zwischen diesen beyden ligen/ haben Regen vom Septembri an/biß auff den April/ die andere Monat seynd heller vnd klärer/ wann die Sonn am weitesten darvon ist/das Widerspiel aber befindet sich allhier/wann die Sonn am nechsten darbey ist/wie oben schon gedacht worden.

Abtheilung deß Landes Peru.

In diesen Gebirgen vnd Landen/haben sie vnzehlich viel Vicunnas/Berg Geiß oder Gemsen/ Item Guanacos vnd Pacos/so Schaaf oder lasttragende Pferd seynd/ vnd Feld Hüner/sonderlich in d' Andes erhalten sich Affen vnd Meerkatzen/die sehr schön seynd/deßgleichen sehr viel Pfittich/daselbst wächst auch das Kraut Coca/davon die Indianer so viel halten/vñ wegen seiner Krafft grosses Gelts werth schätzen. Wann man jenseit der Landschafft Collao kompt/findet man die Charcas/welches sehr fruchtbare vnd heisse Thäler hat. Daselbst sihet man auch wüste vnd vngeheure Gebirg/darinn man solche reiche Ertzgruben hat/als noch an einem Ort der gantzen Welt gewesen ist.

Thier in Peru.

Charcas Thäler.

New Spanien.

New Spanien thuts allen andern Ländern an Früchten vnnd Viehe zuvorn: Allein daß Peru viel Weinwachs hat/der im selbigen Land gern vnd gut wächset: Dann es hat heisse Täler/ vnnd neben den Weingärten Wassergruben/darauß man die Stöck zu begiessen pfleget. Dargegen wirdt der Wein in New Spanien/weil es im Julio vnd Augusto stäts zu regnen pfleget/nimmermehr recht zeitig.

Inseln Lobwerth.

Die Völcker in den Inseln Lobwerth nehren sich mit Zucker Hüten vnnd Ochsenhäuten/haben auch viel Canna Fistola oder Cassia vnd Ingber. Man bringet auch von dannen vortrefflich vnnd schön scheinendt Holtz/ zum bawen vnnd andern Dingen dienlich. Item/ Frantzosen Holtz. Alle die vnzehliche Inseln/ so in derselbigen Gegendt ligen/ seynd sehr schön vnnd lustig anzusehen. Dann sie seynd durch das gantze Jahr mit grünen Bäumen vnd Wiesen bekleydet/ daß man daselbst deß Winters nicht innen wird: welches der täglichen Feuchtigkeit vnnd Hitz halber/ so von der Torrida kompt/ geschihet/vnnd hat doch diß Land wenig Innwohner wegen der dicken Wäld/ Sümpff vnnd weichen Grunde. Aber die gröste Vrsach ist/weil wenig Leut darvon kommen/als man diese Landschafften erst erobert hat/dann sie die Spanier fast alle ermordet/die sich nunmehr der Mohren zu jhrem Dienst gebrauchen müssen. Wegen der grossen Fruchtbarkeit vnnd Geilheit/ tragen diese Inseln weder Korn/ Wein oder Oliven/es erstickt alles in dem vielen Graß vnd vberflüssigen Blättern. So aber ein Land in gantz Indien ist/ das Spanien vnnd andern Ländern in Europa gleichet / so ist es das Königreich Chile/ welches sich stracks auß der Ordnung/ so die andern Länder haben/ begeben thut/ vnd sich vnter die Torridam vnd Tropicum Capricorni erstreckt: Es ist von Natur fruchtbar vnd kühl/hat allerhand Früchte/Korn/Wein/Weid vnd Viehe/das Clima ist gesund/ temperirt zwischen heiß vnnd kalt/ hat natürlichen Sommer vnd Winter. So findet man auch lauter Gold darinn. Ist dennoch wegen vieler Krieg arm/vnd wenig bewohnet.

Chile.

America noch nicht gantz erkündiget.

Allhier ist aber wol zu mercken/daß in gantz America/welches Termin vberall bekant ist/man von dem meisten Theil noch keine Wissenschafft hat/ wie man dañ die Gegend zwischen Peru vnd Brasilien noch zur Zeit nicht kennet. Etliche meynen es sey ein ertruncken Land/voller Sümpff vnd weichen Grund. Etliche sagen dargegen/es seyen daselbst stattliche Königreich / vnd setzen dahin die Paytiti, d' Dorado vnd Cęsares, vnd geben an/ daß da viel wunderbarliche Ding seyen. In summa/ man kan noch nicht eygentlich wissen/ was in America bewohnt vnnd nicht bewohnet ist / ohn allein die eusserste Theil/als Peru/Brasilia/vnnd da das Land schmal wirdt/ welches ist bey dem Fluß Rio de la Plata/ vnnd von dannen nach Tucumam zu / welches rings herumb nach Chile vnnd Charcas zulauffet. Der Auffgang vnd Nidergang begegnet zwar nunmehr einander/ vnnd macht einen runden Zirckel vmb die gantze Welt / aber die Länder in der Newen Welt seynd noch nicht alle erfunden/ so hat man auch der erfundenen Lander Gräntze/ wie auch die inwendigen Landtschafften noch nicht erreychet. Es haben beyde Cronen Portugal vnnd Castilia so lang nachgesucht / biß sie zu einander kommen/ welches zwar für ein hoch Werck zu achten/die eine zeucht von Auffgang biß gen China vnnd Japon/

die

die ander aber von Nidergang biß zu den Philippinen / darinnen die Statt Manilla von der Jnsel Macao auff die 80. oder 100. Meil gelegen/ vnnd ist hoch zuverwundern/ daß diese beyde Oerter/ so ein geringes von einander ligen/vnd sich vmb ein gantzen Tag verrechnet haben: dann wanns zu Macao Sontag ist / so ists zu Manilla Sambstag / vnnd also durch die gantze Wochen haben allweg die zu Macao vnnd China einen Tag vorauß : die aber in den Philippinen verspären sich dargegen einen Tag. Zu Beweisung dessen befinden wir/ daß die/ so von Nidergang nach Auffgang seglen/ jmmer am Tag gewinnen/weil jhnen die Sonn frühe auffgehet. Die aber von Auffgang naher Nidergang fahren/verlieren dargegen jmmer am Tag/weil jhnen die Sonn später auffgehet/ dann je mehr man nach Auffgang oder Niedergang zuschiffet/ je früher oder später man den Tag vberkompt. Jn Peru/ welches nach Spanien zuligt/ verlieren sie mehr dann sechs Stund/ der Gestalt / wanns in Spanien Mittag ist/ so gehet der Tag erst in Peru an/vnd wanns in Spanien anfängt Tag zu werden/ ists daselbst allbereit Mittag. Die Prob hievon haben wir an der Sonnen vnnd Mond Finsternuß funden. Die Portugaleser seynd gefahren von Nidergang gegen Auffgang/ vnd die Spanier von Auffgang gegen Nidergang/ vnnd wann sie einander begegnet/ welches in den Philippinen vnd Macao geschehen/ so haben sie zwölff Stund zum besten gehabt: hergegen haben die andern so viel verlohren/welches alles zu einer Zeit geschicht/ befunden also einen Vnterscheid hierzwischen von 24. Stunden/welches einen gantzen Tag machet. Hierauß folget nun nothwendiglich/wann ein Theil den 3. May zehlet/daß das ander Theil erst den 2. May hat. Ein Theil hat den Osterabend/ das ander Theil Ostertag. Beschließlich davon zu reden/ die Differentz der Meridianen machet die vnterschiedliche Rechnung der Tagen/vnd gleich wie man reyset gegen Auffgang oder Nidergang/also verändert man die Meridianen/ daß mans nicht mercket/ vnd man fährt in derselben Rechnung eben so wol fort/darin man jhn find/als man außfährt/darumb muß nothwendig folgen/wann man vmb die gantze Welt geschiffet/daß es an einem Tag mangeln wird.

Vnterschied eines gantzen Tags zwischen Auff- vnd Nidergang.

Man findet auch in der Newen Welt so wol/als in vnser/Vulcanen/fewrige Löcher vñ Schwefelberg/wie da ist der Berg zu Arequipa/der vnmeßlich hoch/ vnd fast vberall voll Saltz ist: zween Tag hat man zu thun/wann man hinauff steiget. Man find aber daselbst kein sonderliches Fewer/ welches denckwürdig ist/allein/daß die Jndianer/als sie noch Heyden gewest/daselbst geopffert/ vnd bißweilen etwas geräuchert haben. Bey dem Dorff de los Angelos, zum Engel/ ist auch ein vberauß hoher Berg/derselbige begreifft in seinem Vmbgang dreyssig Meilen. Auß diesem Berg kompt gar nichts/ ohn/ daß zu etlichen Zeiten ein Rauch herauß/ Boltzenstarck/ gehet/ der sich nachmals wie ein grosse Federn außbreitet/ vnd wieder verschwindet/ bald darauff verkehrt er sich in ein dicke Wolcke. Mit dem Rauch kompt gemeiniglich viel Aschen herauß / man hat aber bißher kein Fewer darauß komen sehen/beförchtet sich aber/daß einmal Fewer darauff folgen/vnd das Land auffressen möchte/welches beynahe das beste deß gantzen Köntgreichs ist. Auff diese Vulcanen seynd etliche Spanier gestiegen/ haben Schweffelstein darauß geholet/vnd Büchsenpulfer darauß gemacht. Die Vulcanen zu Guatimala seynd noch berühmbter/ so wol wegen der Grösse/ dann sie auff dem Sud Meer gesehen werden/als auch wegen der Gewalt/daß sie viel Fewers außwerffen. Jnmassen sie dann An. 86. den 23. Decembris angefangen 6. Monat nacheinander Feuwer außzuspeyen / welches im fallen sich vnten am Berg in gehawen Stein vnd Aschen verkehret/ vnd ist vnglaublich wie viel Materien sie auß jhrem Centro der Zeit vber geworffen/ da sie vor der Zeit nur Rauch/ vnd bißweilen etliche Flamen von sich geben. Die Vulcan zu de los Reyes (Königstat) speyet offtmals so viel Aschen von sich/ daß es vber viel Meil von dannen nichts/ als Aschen reguet/ja so viel/ daß man manchen Tag wegen der Finstere nicht vber die Gassen gehen kan.

Von den Vulcanen/ fewrigē Löchern vnnd Schwefelbergen.

Engels Berg.

Vulcanen zu Guatimala.

Vulcanen zu Königstat.

Woher aber diese Vulcanen die Materien alle bekomen/daß sie so lang Fewer/Stein vnd andere Dinge außwerffen/ ist vnbegreifflich/ vnnd wiewol hievon vielerley Meynungen seynd/ achten wir doch dieses die füglichste Vrsach zu seyn/daß gleich/ wie in der Erden Oerter seynd/ welche die feuchte Ding an sich ziehen/vnd in Wasser verändern/darauß Brunnen werden/ so allweg fliessen: Alſo haben auch etliche Oerter Eygenschafften/daß sie heisse vnd truckene Dämpff an sich ziehen/vnnd solche in Fewer verändern/welches Aschen vnd andere dergleichen Ding außwirffet. Daß dem alſo sey/ ist daher abzunehmen/ dieweil es nicht allzeit/ sondern nur bißweilen rauchet/ daß es auch nichts stetigs / sondern nur zun Zeiten von sich gibt/dann es nicht allzeit Materien hat/Rauch vnd Fewer außzustossen: Jnmassen man dessen ein Exempel an den Brunnen hat/ welche im Winter viel/ im Sommer aber wenig Wasser geben/ einmal seynd sie starck/dann seynd sie schwach: Alſo werffen auch die Vulcanen bißweilen viel Fewers auß/bißweilen geben sie keines.

Der Vulcanen Nahrung.

Etliche vermeinen auch/ daß von diesen Vulcanen die Erdbeben in Jndien entstehen/ weil aber das Erdbeben auch an Orten geschicht/da gantz vnd gar keine Vulcanen seynd/als können solche nicht ein rechtmässige Vrsach deß Erdbebens seyn. Es ist wol nicht ohn/daß sie einander gleich seynd/weil es scheinet/daß heisse Dämpff (so im innerlichsten Erdboden genehret werden) die vornemste Materien deß Fewers in den Vulcanen seynd/ mit welchen sich ein ander dicke Materien anzündet/ so den oberzehlten Flamm vnd Dampff außwerffen. Wann nun diese Dämpff vnter dem Erdboden nicht wol außkommen können/ bewegen sie denselben mit solcher Krafft vnnd Gewalt/ daß er erzittert: wie man dann sihet/daß das Büchsenpulfer/so vom Fewer angezündet wird/die Steinklippen vnnd Felsen in Ertzgruben zerschellet vnnd zerbricht. Vnnd geschehen die Erdbeben gemeiniglich in denen Ländern/ so am Gestad deß Meers ligen/ oder sonst an Wassern grentzen/ vnnd also befindet man in beyden Welten/ daß die Oerter/ welche ferm von dem Meer vnnd Wassern ligen / viel weniger von diesem Accident vnnd Zufall gequelet werden : Die Häfen/ Ständ vnnd Vfer aber/ vnd die Länder darbey/ seynd am meisten dieser Plag vnterworffen. Jn Peru hat man dessen ein mercklich

Vom Erdbeben.

Wo sie gemeiniglich geschehen.

Schrecklich Erdbeben zu Chile.

Exempel: von Chile biß gen Quito/ so 500. Meil von einander / folget ein Erdbeben auff das ander/ bißweilen grosse/ bißweilen kleine/ vnd ist am Gestadt Chile auff ein Zeit ein vberauß groß Erdbeben gewesen / welches gantze Berg vmbgekehret/ die fliessende Wasser dermassen verstopfft / daß sie zu Seen worden/ so hat es auch Stätt vnnd Dörffer zerstöret/ viel Menschen getödtet / vnnd gemacht/ daß das Meer etliche Meil vbergelauffen / vnnd die Schiff auffs trucken sehr weit von jhrem rechten Orth getrieben/ welches alles erschrecklich zu sehen gewesen. Daß wir aber widerumb auff vnser Vornehmen kommen / können wir keine andere Vrsach anzeigen / warumb die Länder / so am Strand deß Meers ligen/ am meisten dem Erdbeben vnterworffen / als daß die heissen Dämpff vnd Humores jnnerlich beschlossen vnd gefangen gehalten werden: Aber wann sie entzündet werden / zerbersten sie vnnd springen auff. Etliche habens wahr genommen / daß / wann auff trucken Jahr viel Regen kommen / Erdbeben zu folgen pflegen / welches mit der vorigen Rede vberein stimmet. So hat mans auch observirt, daß nicht viel Erdbeben an den Ortheu geschehen / da viel Pfützen seynd.

Wie sich die Erd vnd Meer einander vmbfahen vnnd vereinigen.

Nicht weniger ist sich zum höchsten zuverwundern/ wie die Erd vnd das Meer sich vmbfahen / vnnd miteinander vereinigen/ daß es doch ein Kugel wirdt / welches doch auff tausenterley Weise geschicht: An etlichen Orten wirdt die Erden sehr gewaltig/ vnnd als ein Feind vom Wasser gestürmet/ an etlichen Orten wirdt sie vom Wasser sanfft vmbringet. In etlichen Gegenden laufft das Meer ein grosse Reiß zum Land hinein/ solches zuversuchen/ das Land erstreckt sich bißweilen mit Ecken vnnd Spitzen ins Meer hinein/ vnnd durchflicht jhm damit sein Eingeweid. An etlichen Orten vollendet das eine Element/ vnd das ander fähet allgemächlich an dem andern Raum zu geben. An etlichen Orten haben sie beyde/ da sie sich versamblen / ein vnmeßliche Tieffe/ da man offt auff 70. oder 80. Klafftern keinen Grund finden mag. So gibt es auch im vnmeßlichen Oceano zween vberauß hohe Thürn oder Spitzen von lauter Steinklippen / vnnd an denselbigen find man weder Land noch Grund. Was Form vnd Gestalt aber das Land Indien habe / kan man nicht verstehen / weil man jhre eusserste Ende nicht kennet / noch auff den heutigen Tag gantz erfunden hat / wiewol es etliche einem Hertzen gleich zu seyn vermeynen.

India wie es jetzo erkand/ einem Hertzen gleich.

Bißher haben wir die Einfachen Element in India etlicher massen beschrieben/ jetzo wöllen wir auch die vermischten Ding mit wenigen berühren/ vnd ob gleich dieselben vielerley Art vnnd Gattungen seynd/ wöllen wir sie doch fürnemblich in dreyerley Art/ als in Ertz oder Metall/ in Wurtzeln vnd Thier abtheylen. Vnd seynd die Metall gleich als verborgen Wurtzeln im Eingeweid der Erden/ denen sie wegen jhren außbreytenden Zweigen ähnlich seynd: dann sie haben grosse vnnd kleine Adern vnd spreussen auß / gleich wie andere Streuch vnd Stauden/ daher man dann schleusset/ daß die Ertz aller massen/ wie die Kräuter grünen. Nicht/ daß sie warhafftig herauß spreussen/ vnd wie die Kräuter ein jnnerliches Leben haben/ sondern weil sie auff diese Art in dem Erdreich wachsen / vnnd durch Krafft vnd Würckung der Sonn vnd anderer Planeten gemehret werden. Gleich wie nun das Ertz ein verborgen Pflantz in der Erden ist/ also ist ein solch Pflantz anders nichts/ als ein lebendige Creatur/ so an einem Ort fest stehen bleibet/ vnd sein Leben hat von der Nahrung / welches jhme die Natur mittheilet. Also befinden wir nun/ daß dz wüst vnd vnfruchtbar Erdreich ein Nahrung deß Ertzes ist. Die fruchtbare Erden bringet Nahrung den Pflantzen: die Pflantzen den Thieren: die Pflantzen vnd Thier seynd ein Nahrung der Menschen: Auff diese weise dienen allweg die geringern Naturen zu Erhaltung deß höchsten: Was nicht vollkommen ist/ das ist dem vollkommenen vnterworffen. Hierauß mag man nun verstehen/ daß Gold/ Silber vnd andere Metall/ welche Ding der Mensch/ durch Geitz verblendet/ so hoch hält/ nicht das rechte End seynd/ darnach wir trachten sollen/ sintemal sie viel Grad nidriger seynd/ dann der Mensch/ welcher nur dem Schöpffer/ als seinem Werckmeister/ vnd sonst niemands vnterworffen ist.

Von Metallen.

Daß wir nun erstlich auff die Metallen kommen / so ist keines bey den Menschen mehr im Brauch/ als das Gelt/ welches Aristoteles für ein Maß aller Dingen hält/ vnnd wiewol dasselbige in der Natur ein einiges Ding ist/ so ist es doch in seiner Krafft vnd Würckung vberall: Dann das Gelt ist Essen/ Kleyder/ Hauß/ Wagen/ Pferdt/ &c. vnnd alles was der Mensch bedarff. Darumb seynd alle Ding dem Gelt vnderthan. Man hat aber auß der Vrsachen die Metallen vor allen Dingen erwehset/ daß man vmb dieselbige alles zeugen vnnd kauffen möchte / weil dieselbe am aller währhafftigsten seynd/ vnnd am längsten vnversehrt bleiben. Wie man sonsten die Metall zur Artzney / Beschirmung/ Zierath vnd Instrumenten gebrauche/ weil es männiglich bewust/ wöllen wir allhier nicht berühren.

Vnter den Metallen hat man dem Gold vnnd Silber den Obersten Platz gegeben/ nicht allein in der Alten/ sondern auch in der newen Welt/ welche diese Metallen in Tempeln vnnd Pallästen zu Zierathen vnd Schmuck der Königen vnd Edlen gebraucht haben/ wiewol man etliche Barbarische in Florida vnnd anderstwo gefunden/ so weder Gold noch Silber gekandt/ ja für vnnütz Ding geachtet. Aber dergleichen findet man heutiges Tages wenig/ sondern viel deren/ so Gold vnd Silber hoch halten/ dasselbige suchen vnnd bewahren. Es ist aber vnter allen Königreichen in India keines so reich von Metallen/ als das Königreich Peru/ welches an Gold/ Silber vnd Queckſilber so vberflüssig / daß man fast alle Tag ein newes Bergwerck antrifft/ vnd läst sich nach Eygenschafft deß Erdbodens ansehen/ daß noch vielmehr Bergwerck darinn zu finden seyen/ als schon erfunden seynd/ dann es gleichsamb mit Ertz besäet / vnnd ist in der gantzen Welt kein reicher Orth von Metallen zufinden.

Peru das reicheste vō Metallen.

Die

Die Vrsach aber/ daß India mit so vielen Metallen begabet/ ist der Will deß Schöpffers/ der nach seinem Wolgefallen die Gaben außtheylet. Aber Philosophisch hievon zu reden/ so ist Philonis Meynung wahr/ in dem er sagt: Gold/ Silber vnnd Metallen entspringen natürlich auß den vnfruchtbarsten vnd wüsten Ländern am meisten. Wie man dann alle West Indische Metallen auß solchen rauhen Orten/ da hohe Berg/ vnersteigliche Steinklüfften vnnd vntemperirt Lufft ist/ bekommen/ vnangesehen aber/ daß es in India Adern von allerhand Metallen hat/ trachtet man doch nach keinem so sehr/ als nach Gold/ Silber vnnd Queckſilber/ deren wir auch nur allein gedencken wöllen.

Philonis Meynung von dē Ort der Metallen. lib. 5. de Genes. mundi.

Gold ist das allerschöneste Metall/ dessen die H. Schrifft auch offt gedencket vnnd preiset/ Plinius nennets Obrizum vnd sagt: Der Gebrauch/ welcher alle Ding verzehret/ kan dem Goldt nichts abbrechen/ noch dasselbig mindern/ es verrostet noch veraltet nimmermehr. Vnd wiewol es seiner Art nach hart vnd beständig/ läßt sichs doch gleichwol biegen vnd außstrecken. Dessen grosse Tugend den Menschen wol bekand/ vnd wird gehalten für das grössest vnnd mächtigst Ding der Welt. Was die Spanier aber von den Ingis vnnd auß Peru für einen grossen Schatz desselben bekommen/ ist nicht zubeschreiben: Dann die Ingæ nicht allein alle jhr Geschirr von lauterm Gold gehabt/ sondern auch darauß gantze Stül/ Senfften/ Bilder vnnd anders machen lassen/ vnd ist dessen auß Neyd der Indianer gegen den Spaniern/ das gröste Theyl begraben worden. Es wirdt aber vmb dieselbige Gegend das Gold auff dreyerley Weiß außgezogen. Erstlich findet man Gold in Körnern vnnd Granen/ in Staub vnd Steinen/ welches pur vnd mit keinen andern Metallen vermischet ist/ solch Feingold wird auch nicht geschmeltzt noch gesäubert/ vnd offt ein Stück auff etliche Pfundt schwer gefunden. Das Gold in Steinen ist ein Ader von Gold/ so auß den Steinen oder Steinfelsen herauß kompt. In den Mynen zu Caruma/ im Ampt Salinas findet man sehr grosse vnd gantze Stein mit Gold durchzogen/ etliche seynd halb Gold vnd halb Stein. Auff diese Art find man Gold in Pfützen vnd Mynen/ so jhre Adern haben/ wie auch das Silber/ aber sie seynd sehr schwerlich zu bereyten. Das meiste Gold schmeltzet man von den Ramentis auri, das ist/ vom Staub oder Sand/ der auß den Flüssen kompt/ oder darüber Wasser gelauffen ist/ dessen sehr viel Flüß in India gefunden werden. Das berümbste vnnd köstlichste Gold wird im Land Caravaya in Peru/ vnnd im Land Valdivia in Chile gefunden/ dann es ist das allerhöchst Alloy/ welches ist drey vnd zwantzig vnd ein halb Carat/ bißweilen auch höher. Man findet auch Gold/ so mit Silber vnnd Kupffer vermischet. Das Gold/ so im Sand oder Staub ist/ wird im abwaschen gesäubert/ welches man so lang wäschet/ biß daß der Sand vnd Staub gantz vnd gar davon abgereiniget wird/ vnd das Gold wegen deß schweren Gewichts sich auff den Grund setzet. Man säubert auch das Gold mit Queckſilber/ oder mit starckem Wasser: Dann der Alaun/ davon diß Wasser entspringt/ hat solche Krafft/ daß es das Gold von allem scheidet. Wañ man nun dasselb gesäubert/ vnd zu Platten geschmeltzet hat/ führet mans in Hispanien/ davon dann der König von 5. Marcken eine bekommet.

Vō Gold. Plinii Obrizo lib. 33. cap. 3.

Goldgran Feingold.

Gold in Steinen.

Sandgold.

Das beste Gold in India.

Vermischt Gold.

Königs Zoll.

Das Silber hat vnter den Metallen den zweyten Ort nach dem Gold/ vnnd ist währhafftiger/ dann sonst einig Metall/ dieweil es durchs Fewer am wenigsten verleuret/ sich auch besser arbeiten vnd bereyten läßt/ an Farb vnd Klang vbertrifft es das Gold/ vnnd findet man Oerter/ da das Silber höher als das Gold gehalten wird. Man findet aber in India mehr Golds dann Silbers/ da vnter andern Silberbergwercken/ nur allein das Gebirg Potosi am berühmbtesten ist/ von dem wir etwas melden wöllen. Das Gebirg Potosi in Peru/ in der Landschafft Chartas ligt vnterhalb dem Tropico am eussersten End Zonæ Torridæ/ wiewol es nach deß Poli Höhe/ als ein vnnd zwantzig vnnd ein halben Grad gegen der Equinoctial Linj billich temperirt vnnd warm seyn solte: So seynd doch die Wind so grimmig kalt/ vnd regieren im Mayo/ Junio/ Julio vnd Augusto dermassen/ daß kein einig Kraut oder Frucht daselbst wachsen kan/ vnnd derwegen niemand allda zu wohnen begehret/ wann nicht der Geitz vnd Begierd zum Silber/ die Menschen dahin gezogen/ daß sie ein gantz Volckreichen Flecken gebawet hätten. Die Farb dieses Gebirgs ist dunckelrot/ vnd siehet lieblich/ eben wie ein Gezelt oder ein Hut Zucker auß/ ist sehr gäh/ vnd das Auffsteigen schwer/ oben spitzig/ vnten aber ein Meil Wegs breyt. Vom obersten Gipffel deß Bergs/ biß vnten an/ seynd sechzehen hundert vnd vier vnd zwantzig Elen oder Ruthen/ vnten daran hat es noch einen kleinen Berg mit schlechten/ oder wie mans nennet/ losen Mynen/ daran die Spanier den Flecken von zwo Meil Wegs am Vmbkreyß gebawet. Vnd ist an diesem Ort der gröste Handel in Peru. Was aber dieses für ein vberauß reich Bergwerck sey/ kan man auß deß Königs Zollbüchern oder fünfften Theyl etlicher massen abnehmen: Dann als Licentiat Polo regirt/ welches dann lang nach der ersten Erfindung geschehen/ hat mā alle Sambstag 150000. quintiert/ bißweilē auch mehr/ also/ daß auch biß 200000. Pesos auffgeschrieben worden: welches jährlich ein weniges geringer als anderthalb/ vnd vō Erfindung Potosi An. 1545. biß auff 1585. drey Milion getragen/ davon doch offtmals nicht die Helfft oder dritter Theil quintirt worden/ sonderlich das/ welches vnter den Spaniern vnd Indianern gangbar worden. Vnd haben sie sonderlich das Glück gehabt/ ob gleich die Mynen zweyhundert Klaffter tieff gewesen/ sie doch niemals Wasser funden/ wie man deßwegen die Mynen zu Porco verlassen müssen. Diß Gebirg zu Potosi hat 4. vornembste Adern/ stehen auff der Ost Seiten/ vnnd erstrecken sich gegen Nord vnd Sud/ das ist/ von einem Polo zum andern/ haben auffs breitest sechs Schuch/ vnnd auffs schmälest ein Spann/ von diesen entspringen noch andere grosse Adern/ als Zweige eines Baums/ welche zu wachsen pflegen/ ein jede Ader hat vnderschiedliche Mynen/ welche jhr Theyl seynd/ wird in vnterschiedliche Besitzer/ nach welcher Nahmen sie auch gemeiniglich genennet werden/ außgetheylet: die gröste Mynen hat 80. Vacas oder Spanische Ruthen/ da der geringste 4. Vacas davon bekompt/

Vom Silber.

Silberbergwerck Potosi.

Reiche Silberbergezu Potosi/ was sie tragen können.

seynd in etlichen Orten 24. 70. 180. vnd biß in die 200. Klaffter tieff. Zu Behueff dieser grossen tieffen Mynen/ haben sie die Socabones erfunden/ diß seynd Gräben oder Löcher/ die sie vnten auff einer Seiten deß Gebirgs gemacht haben/ gehen zwerch hindurch/ biß sie inwendig bey die Adern kommen. Ob nun wol diese Mynen so tieff seynd/ so muß man doch sechsmal so viel vmbgehen/ biß man auff die rechte Wurtzel deß Berges kommen mag. Die Höhe biß an die Tieffe/ nemblich da der Socabon mit den Adern vereiniget/ biß in die Höhe der Mynen seynd 135. Klaffter. Alle diese Tieffe muß man hinab steigen/ die Mynen zu arbeiten. Darauß man dann zu sehen hat/ was die Menschen für vnsägliche Arbeit thun müssen/ biß sie das Silber auß dem innersten Theyl der Erden herfür bringen. Hierzu gehöret noch/ daß sie in stätiger Finsternuß jhr Arbeit verrichten/ vnd nicht wissen mögen/ ob es Tag oder Nacht sey/ so schöpffet man auch ein schwere Lufft vnd Kält in sich/ davon die allererst ankommenden gleich als Meerkranck werden. Die Bergleute theylen die Arbeit auff gewisse Zeit ab/ also/ daß etliche deß Tags/ etliche aber deß Nachts arbeiten. Vnnd seynd die Metallen gemeiniglich so hart/ daß man sie mit eysern Instrumenten zerschlagen muß. Wann sie es also zerbrochen/ tragen sie es auff ihren Rucken/ vnd steigen auff Leitern hinauff. Diese Leytern seynd mit dreyen Seylen von gedrehetem Ochsenläder/ wie die dicke Seyl zusammen geflochten/ vnnd mit Stecken auffgespannet/ wie Treppen/ also/ daß einer beym andern mag auff vnd absteigen. Ein jede Leyter ist zehen Klaffter lang: wann eine sich endet/ fängt die ander in eben der Länge an: wo ein Leyter wendet/ da findet man ein hültzerne Ruhebanck/ gleich als ein Vmbgang: dann der Leytern da man hinauff steiget/ seynd sehr viel. Ein Mann trägt ein Last von zweyen Arroben Gewichts/ vnd hat die Metall auff dem Rucken in einem Kleyd/ so vnter der Brust zugebunden. Also steigen drey vnd drey nacheinander: der forderste hat ein brennend Liecht an Daumen gebunden/ weil sie sonst kein Tagliecht haben mögen: Mit beyden Händen halten sie sich fest/ sintemal es ein abschewliche Höhe ist/ vnnd bißweilen ein hundert vnd fünfftzig Klaffter steigen müssen/ welches ihnen offtmals ein grossen Schrecken einjaget. Daß wol recht hievon Plinius sagt: Wir kriechen biß zum inwendigsten Jngeweid der Erden/ vnd an den Orten der Verdampten suchen wir Reichthumb/ vnd weiter: Sie thun Arbeit als Riesen/ wann sie Metall außziehen: Sie machen Löcher vnd zwerche Strassen im allertieffesten/ durch so ein groß Spacium vnd schweiffen durch das Gebirg bey einem brennenden Liecht/ vnd thun dasselb an solchen Orten/ da man zugleich Tag vnd Nacht hat/ vnnd in vielen Monaten nicht einmal den Tag sihet. In

Plin. in præamb. lib. 33. Cap. 4.

diesem

diesem Werck begibt sich offt/daß die Wände der Mynen plötzlich einfallen/vnnd die Bergknappen in einem Augenblick vmbbringen. Item: Mit eysern Instrumenten zerbrechen sie die Felsen vnd Klippen/ob sie schon starck vnd hart/dann der Hunger nach Gold ist noch stärcker vnd härter.

Das Ertz dieses Bergckwercks/ so wol reich als arm/ hat mancherley Farbe/daß es nur die Bergleut an den Stipfflein/Adern vnd etlichen andern Zeichen kennen. Das reich Ertz/wird in den kleinen Oefen/deren man anfangs sechstausent gehabt/geschmeltzet/ vnnd damit es desto ehe zergehe/ werffen die Indianer das leicht Ertz Soroche darunter. Der Schaum fällt durch das Fewer hinunterwarts/das Bley schmeltzet mit dem Silber/welches vber das Bley steigt/biß es gesäubert/vñ je länger je mehr geläutert wirdt. Von einem Quintal Metall pflegt durchs schmeltzen dreyssig/ viertzig/ bißweilen auch fünfftzig Pesos Silber zu kommen. Das arm Ertz gibt von einem Quintal zwey/drey/ biß in sechs Pesos. Diß Metall ist gemeiniglich trucken/ vnnd hat mans anfangs vergeblich außgeschossen/vnnd für nichts geachtet/biß das Queckſilber erfunden worden/ welches durch ein verborgene Krafft das Silber sehr wol säubert. Wird auch weniger mit den armen/als reichen Silbern consumirt, dann je reicher sie seynd/ je mehr Queckſilber sie kosten. Vnd dieweil das Queckſilber das wunderbarlichste Metall vnder den andern allen ist/wöllen wir auch etwas davon melden. Vnterscheid der Metallen in Potosi.

Queckſilber wirdt auch lebendig Silber genandt/ weil es in aller Eyl von einem Ort zum andern laufft/ist nit hart noch beständig wie ander Ertz/sondern gleichsam ein Safft/ der von jhm selbst hin vnd her laufft/ vnd sich wider samlet/ vnnd ob es gleich ein Liquor ist/ so ist es doch schwerer/ dann kein ander Ertz/also/daß alle andere Metallen auff dem Queckſilber schwimmen/wiewol Plinius vermeynet/ daß das Gold allein sich zu Boden sencke/ welches zwar wol seyn kan/ dieweil das Queckſilber seiner Natur nach das Gold vmbfähet/ vnd dasselbig in sich verbirget/ vnnd ist dieses sein allernöthigste Eygenschafft: Wo es das Gold nur einmal räucht/ da laufft es stracks zu jhm/ hält sich auch daran/ vnnd bringets so hart zu jhm/ daß es das Gold entblösset/ vnnd andere Metallen von jhm zeucht/ damit es vermischt gewesen. Darumb brauchen die jenige Gold/ welche sich für Queckſilber verwahren wöllen/ weil der Rauch vom Queckſilber ein tödtlich Gifft ist. Man hat etlichen Menschen/ sie heimlich hinzurichten/ Queckſilber in die Ohren gethan: Dargegen man kein besser Remedium finden mögen/ dann daß man jhnen ein Stücklein Golds in die Ohren gesteckt/ das Queckſilber herauß zu bringen/ welches dann geschehen. Nach dem nun das Queckſilber das Gold gereiniget/ vnnd alle andere vermischte Metallen außgemustert hat/ alsdann wirds durchs Fewer von seinem Freund gescheiden/ vnnd bleibet darnach pur vnnd lauter. Es läutert auch das Silber von Erden/Kupffer vnnd Bley/damit es gewachsen ist/ ohn einig Fewer/wirdt aber hernach gleicher Gestalt von dem Feuwer abgetrieben. Auff die andern Metallen (ausserhalb Gold vnnd Silbers) achtet das Queckſilber nicht/ sondern es verzehret/ durchnaget vnnd durchboret sie/ vnnd lauffet von jhnen/ darumb man es nur in Fässern/ Erden Töpffen/ oder in Fellen verwahret. Vnnd ist sehr zuverwundern/ ob es wol eines von den allerschwereſten Dingen der Welt ist/ wirdt es doch in einem Augenblick in das allerleichteſt/ nemlich in Rauch/ verkehret/ vnnd wann man meynet/ es sey gar hinweg geflogen/wird es widerumb in eine schwere Materien verändert: dann alsbald der Rauch dieses Metalls/in der Höhe wider ein harten Cörper stösset/ oder in ein kalte Lufft kommet/ fällt er wider herunter/ vnnd wirdt zu Queckſilber. Es wirdt aber das Queckſilber gefunden in einer Art von Stein/davon auch der Cinober herkompt/welches bey den Römern in grossem Werth gewesen. Vnd sagt man/ daß die Ingæ Könige zu Peru vnnd die einländische daselbsten/ lange Zeit in den Mynen/ darinn Queckſilber gewesen/ haben arbeiten lassen/ vnangesehen sie desselben Natur vnd Tugend nit gekandt haben. Dann sie nicht weiters/als deß Cinobers zur Farb/damit sie sich vnd jre Götzen mahlen/ begehret haben/ darzu sie es dann heutiges Tages in jhren Festtagen/ Täntzen/ vnnd wann sie zu Krieg ziehen gebrauchen/ vnnd ist das Queckſilber in Peru durch einen Portugaleser Henrich Garcees genandt Anno 66. erst erfunden worden/ vnd in kurtzer Zeit so hoch gestiegen/ daß der König von Hiſpanien/jetzo Jährlich in die 400000. Pesos/ deren jeder etwas geringer als viertzehen Realen ist/ erhebet. Der Stein oder Ertz/daran man das Queckſilber findet/ wird gestossen vnnd in einen Topff gethan/ welcher wol verstopfft/ vnnd auffs Fewer gesetzt wirdt: da scheidet sich das Queckſilber vom Stein durch deß Fewers Krafft/welches durch sein Exhalation vnd Dampff/das Queckſilber hinauff treibt/biß es wider einen harten Cörper stost/oder die kalte Lufft empfindet vnnd herunder fällt/wann es also geschmeltzet worden/lassen sie den Topff wol erkalten/vnnd entdecken jhn hernach/dann da einiger Rauch auß dem entdeckten Topff einen Menschen berührete/ müste er sterben/ oder zum wenigsten seine Zähne verliehren. Vnd zu Ersparung deß Holtzes hat ein Indianer das Heyden Kraut oder Bintzen/ darauß man Feigen Körb machet/ erfunden/ welches dann mehr im schmeltzen/ dann das Holtz vermag. Wie nun das Silber gleich als ein Teig gemahlen/gereittert/geknäten/geheffent/gebacken: Item/gewaschen/gespült/wider gewaschen/gekocht vnd wider gekocht/vnd also vnter Stempffel/ Sieb/Backen/Forneysen/ Budde/Eymer/ Ofen/ endlich durchs Wasser vnnd Fewer siebenmal gehet/auch was man hierzu für Gebäw/Ingenien vnd Mühlen gebrauche/ vnd wie endlich dasselbe probieret werde/ achten wir vnnöthig allhier zubeschreiben/ sintemal es nur für sonderbare Leut gehörig/ vnd dem gemeinen Leser vndienlich ist. Vom Queckſilber. Plinius lib. 33. cap. 6. Grosse verwandschafft deß Golds mit dem Queckſilber. Henrich Garcees ein Erfinder deß Queckſilber Bergwercks.

Weiter ist allhier auch zu mercken/daß in der Newen Welt/ als in den Königreichen/ Granaten/Peru/ Puerto Ricco/ vnd im alten Meerporten viel Smaragden in den Mynen/wie ander Ertz vnd Cristall gefunden werden. Dieser edel Gestein ist vor Zeiten hochgeachtet/vnd der dritte nach dem Demant vnnd Perlen gerechnet worden/ aber heutiges Tages hält man weder den Smaragd noch die Perlen/wegen deß grossen Vberflusses sehr hoch/ vnnd findet man in gedachten Orten Smaragden

den einer Nuß groß/auch noch wol gröſſer: Etliche ſeynd halb weiß vnd grün/andere weiß/ etliche gantz grüngelb. Die Könige zu Mexico haben ſie im hohen Werth gehalten/vnd ſollen in der Hauptkirche zu Cordua viel Pfeiler von Smaragden geſtanden ſeyn/ wie dann jhrer Götzen Angeſicht/ vnnd der Indianer Naſen damit gezieret worden/die H. Schrifft lobet den Smaragd als ein köſtliches Kleynod/ zehlet jhn vnter die Edle Stein deß Hohen Prieſters/ vnnd damit auch vnter andern die Mauren deß Himmliſchen Jeruſalems gezieret worden. In einer Schiffarth Anno 87. hat man zween Kaſten mit Smaragden/ deren jeder zum wenigſten vier Arroben gewogen/ mit auß India gebracht.

Exo. 23. 39. Apoc. 21.

Von Perlen.

Diebeſten im Fluß de la Hacha.

Man findet auch in India an vnterſchiedlichen Orthen viel Perlein/ doch ſeynd ſie am meiſten am Sud Meer/bey Panama/in den Perlen Inſeln anzutreffen. Vnd werden die beym Fluß de la Hacha (von der Fackel) jhrer Quantität vnd Gütigkeit halber für die beſten gehalten/ vnd offt ein einiges auff viel tauſent Ducaten werth geſchätzet. Die Täucher ſo ſie fiſchen/haben allhier groſſe Mühe damit: dann ſie offt ſechs/neun/ja zwölff Klafftern tieff vnters Waſſer kriechen/vnd die Auſtern ſuchen/ ſo gemeiniglich feſt vnter den Felſen vnd Meerklippen ligen/ darvon ſie abgeriſſen werden. Zu dem iſt das Meer Waſſer am ſelbigen Ort ſehr kalt/vnd deßwegen nicht wol zu leiden/ doch iſt das viel ſchwerer/daß man ſich offt ein viertel/ ja auch wol ein halbe Stund vnterm Waſſer auffhalten/ vnd die Auſtern ſuchen muß. Damit aber ſolche Täucher den Athem lang halten mögen/ eſſen ſie wenig/ vnd faſt lauter trucken Koſt/ſeynd darzu keuſch vnnd mäſſig/ welches die Natur der Perlen erfordert. Man findet deren allenthalben ein ſo groſſen Vberfluß/daß im Jahr 87. für den König in Hiſpanien 18. Marck Perlen/vnd ſonſt drey Käſten voll/deßgleichen für particular Perſonen zwölffhundert vnd vier vnd ſechzig Marck/ vnnd ſonſten 7. groſſe Töpffen voll abgewogen worden/ dieſes hätte man vor Zeiten für Fabelwerck gehalten.

Jetzo wöllen wir auch auff die Pflantzen kom̃en/ vnd anzeygen/ welche allein in India wachſen/ vnd hernach zu denen ſchreiten/ welche es mit Europa gemein hat. Vnd dieweil die Pflantzen anfänglich zu Erhaltung deß Menſchen erſchaffen worden/ vnter denen das Brodt das fürnembſte iſt/ wöllen wir von der Indianer Brodt zum erſten etwas melden. Vnd wirdt faſt in allen Schiffarten das Mays beſchrieben/ſo anderſtwo Indiſch Weitzen vnd Türckiſch Korn genennet wirdt. Vnd wie der Weitz vnd Korn in vnſerer Welt am gemeinſten iſt: Alſo iſt auch in der Newen Welt das Gran Mays die vornembſte Frucht geweſen/vnnd noch/ die man faſt in allen Fußfeſten Landen/ als in Peru/ New Spanien/ im newen Königreich/ in Guatimala/ in Chile/ ꝛc. findet. Aber in den Inſeln/ als da ſeynd Cuba/ Hiſpaniola/ Jamaica/ S. Johann weiß niemandts/ daß es je gebraucht worden/ wie ſie dann noch heutiges Tages am meiſten Yuca vnnd Caçaui haben. Der Mays gibt dem Korn in ſeiner Krafft vnnd Nahrung etwas nach/ iſt gröſſer vnnd härter/ vnnd bringt viel Geblüt zuwegen/ die es zum erſten vberflüſſig vnnd zu viel nehmen/ die werden voller Geſchwulſt vnd Schäbigkeit. Es wächſt auff Rohr/ jedes hat ſeine grobe Körner/ vnnd deren auff einem Rohr faſt in die ſiebenhundert beyeinander. Sie werden nicht geſäet/ ſondern geſtopfft. Seynd zweyerley Art/ eine iſt grob/ die ander klein vnnd trucken/ die ſie Moroche heiſſen. Die Blätter vnnd grüne Rohr von Mays/ gibt trefflich gut Pferdtfutter/ gedörret kan mans auch für Hew vnnd Stroh brauchen. In dieſen Ländern pfleget man das Viehe zu träncken/ ehe es Mays iſſet/ dann ſo es zuvor Mays äſſe/ ſchwillet es auff/ vnnd bekompt den Huſten: welches auch der Weitz thut. Die Indianer eſſen das Mays gemeiniglich gekocht/etliche machen Brod/ Kuchen vnnd Torten darauß/ die fürnembſten eſſens geröſtet/ weil es am geſündeſten iſt/den Nieren wol bekompt/vnd wenig Harnen macht/vnd ſeynd eines beſſern Geſchmacks/als geröſtet oder gebraten Erbeiß. Sie machen auch jhr Getränck darauß/ daran ſie ſich ehe truncken trincken/als an rechtem natürlichem Wein. Die Mayskörner beitzen ſie/ biß ſie zu ſchoſſen anfangen/ darnach brennen ſies auff ein ſonderliche Art: welches ſo kräfftig wirdt/ daß es einen bald niderwirfft/ vnd vnſinnig truncken macht. Wann das Mays noch zart vnd in Ehren iſt/ſo eſſen ſolches die Indianer vnd Hiſpanier für ein Leckerbißlein/ röſten es entweder/ oder kochens mit Milch/ſie brauchen auch die Häußlein oder Dotten von Mays/ ſo ſehr feiſt ſeynd/ an ſtatt Buttern vnd Oel.

Indianer Brodt.

Mays oder Türckiſch Korn

Moroche.

Caçaui Yuca.

An etlichen Orthen in India brauchet man das Brodt Caçaui, welches man von der groſſen Wurtzel Yuca zu kleinen Stückern zerſchneidet/feilet/ vnd den Safft/ welcher ein tödtlich Gifft/ herauß trucket/ das vbrige ſihet wie ein groſſe dünne Tarten/ hat aber für ſich ſelbſt keinen Geſchmack/ doch iſt es geſund/vnnd gibt gute Nahrung: Wann mans eſſen will/ muß mans erſt in Waſſer oder Brühe weichen/dann es iſt hart vnd rauh/ wañ mans aber in Milch oder Honigbrüh weichet/ ſo dringet es doch nit hinein/wie in Brod von Korn. Es hält ſich lang/vnd wird auff dem Meer für zweygebacken Brod gebrauchet/vnd in viel Inſeln/als da ſeynd/S. Dominico/Cuba/Puertoricco/Jamaica vnnd andere verführet/weil in denſelbigen Inſeln kein Mays oder ander Korn wächſet/oder ſo man es gleich pflantzet/ſehr vbel geräth/weil es vngleich auffgehet/ vnd eins eher als das ander zeitiget.

Papas.

In den hohen Gebirgen in Peru/vnd in der Landſchafft Collao/ weil wegen widerwärtiger Vberflüſſigkeit der truckenen vnd kalten Lufft kein Mays/Cacaui vnnd Yuca wächſet/ brauchen ſie für Brod die Wurtzel Papas/welche ſo groß ſeynd als ein jrrden Topff/haben wenig Blätter. Wann ſie die herauß rauffen/ laſſen ſie es an der Sonn wol trucken werden/ brechen ſie hernach zu Stucken/ vnnd machen das Eſſen Chunno darauß/ darmit ein groſſer Handel getrieben/ vnnd auch nach Potoſi verführet wirdt. Sie pflegen ſie auch grün geſotten/ vnd gebraten/ zu eſſen. Vnnd hat man noch ein ander Art der Papas/ ſo ſie an heiſſen Orthen pflantzen/ vnnd das Eſſen Locro darvon machen.

In den Inseln Philippinis vnd in China/brauchen sie Reiß für Brodt/ vnd in Peru vnd Acua machen sie Getränck wie Bier darauß.

Noch viel andere Wurtzeln hat es in India/so man essen mag/als Ocas/ Yanocas/ Camotas/ Batates/Etquimas/Cochucho/Cani Totora/Mani vnd viel andere. Deren man etliche in Europam geführet/sonderlich die Batates/ welche für ein wolgeschmackt Ding gessen werden. So hat man viel Früchte vnd Wurtzeln von Europa in Indiam geführet/ die daselbst wegen deß herrlichen Temperaments besser gerathen/als in Europa. Da hergegen die Indianische Sachen in Europa selten auffgehen/die Rüben vnd Rettich haben in India dermassen gewurtzelt vnd vberhand genommen/daß sie an allen Wegen stehen/vnd man sich deren nicht mehr erwehren mag. Viel andere wurtzeln so man für Brodt gebrauchet.

Cochucho ist ein süsses Würtzelein/ vnd wirdt für Leckerbißlein gebraucht/ vnd von etlichen eingemacht. Ein theil Wurtzeln dienen zur Kühlung als Xiquima, welches sie in der Ernden für den Durst essen. Doch gibt keines mehr Nahrung/ als die Papias vnd Ocas. Vnter allen Wurtzeln in Europa halten die Indianer keine so hoch/als den Lauch/dann weil sie viel harter vnd roher Ding essen/wie es auß der Erden kompt/ erwärmt es jhnen den Magen.

Laßt vns nun auch die Hecken vnnd Stauden Gewächß ein wenig besehen/ deren auch sehr viel seynd/vnd haben jhnen die Spanier vmb der Gleichheit willen die Namen gegeben/ wie die Gewächs in Europa haben/ ob sie wol damit nicht zuvergleichen/ vnd weit anderer Gestalt vnd Naturen seynd. Also seynd zwar die Indianischen Pyn Oepffel in der grösse den Spanischen außwendig fast gleich/ aber inwendig jhnen gar vngleich: dann sie haben kein Dotten noch Scheidung/ sondern es ist lauter Obs/das man essen mag. Wann die Schale darvon ist/ hat die Frucht einen trefflichen Geruch/ sie macht Lust zu essen/vnnd hat einen heiß süssen Geschmack. Wann man sie essen will/schneidet man sie zu Scheiben/ vnd legt sie ein wenig in Wasser vnd Saltz. Sie wachsen an einem Rohr/welches auß vielen Blättern herauß scheusset/wie die Lilien/ ist auch in derselbigen Höhe/vnnd etwas dicker. Die Oepffel wachsen oben am Rohr/ vnd gemeiniglich an heissen vnd feuchten Orten. Hecken vnd Stauden-Gewächs. Pynöpffel.

Also seynd auch die Indianischen Cucumern/in Peru anderst/als die Spanischen: dann an der Farb seynd sie nicht grün/sondern weiß oder gelb/ seynd auch nicht stachelicht noch rüntzelicht/sondern schlecht glat. So ist auch der Geschmack besser/wann sie reiff seynd. Sie wachsen an temperirten Oertern/wöllen fleissig begossen seyn/schmecken besser als die Pyn Oepffel/seynd frisch vnd saffticg/machen leichte Däwung/vnd kühlen wol in der Hitze. Cucumern.

Frutilla ein Obs in Chile/hat einen anmütigen Kirschen Geschmack/wächst an keinem Baum/ sondern an einem Kraut/ das auff der Erden längst hinauß wächst/ siehet wie ein Maulbeer/ ist aber grösser/ vnd wachsen auff dem Feld von sich selbsten/ werden auch etwan/ wie andere Garten Kräuter von den Stänglein fortgepflantzet. Frutilla.

Die Frucht/so man Pfraumen nennet/wachsen an rechten Bäumen/seynd den vnsern nicht fast vngleich/von vielerley Art vnnd Gestalt. Vnter denen seynd die zu Nicaragua roth/ klein vnd besser als Kirschen/seynd sehr gesund/machen guten Appetit vnd Lust zum essen/darumb man sie den Krancken zu geben pfleget. Pfraumen.

Von Garten Kräutern seynd die Frisoles vnd Palares wie die Erbsen/ Linsen vnnd Bonen zu achten. Vnd haben die Spanier auch andere Erbsen hinein bracht/die besser daselbst wachsen/ als in Europa/wie auch die Melonen im Thal Yca in Peru dermassen wachsen/daß die Wurtzel so dick wird wie ein Strauch oder Stamm/ vnd etliche Jahr vber währet. Frisoles. Palares.

So hat es wol tausenterley Art Kürbis/sehr groß/also/daß man die Schalen zu Schüsseln vnd Gefässen macht/vnd von den kleinen künstliche Trinckgeschirr.

In West India hat es kein Specerey von Pfeffer/Nägelein/Caneel vñ Muscatnuß. Der Ingber aber hat man erstlich in die Insel Hispaniolam gebracht/darin er dermassen fortgepflantzet/dz man jetzo nicht weiß/wo man mit jhm hin soll. Dann An. 87. in Sevilien 22052. Quintal geführet worden. Grosse Menge Ingber in Hispaniola.

An statt deß Pfeffers brauchen sie jhr Gewürtz Axi/welches sie hoch gehalten/vnd vor Zeiten sehr damit gehandelt. Es wächst in warmen Thälern gern/ vnd will fleissig begossen seyn/ ist vnterschiedlicher Farben/grün/roth vnd gelb. Vnd den sie Charibbe heissen/ der beisset vnd brennet wie ein Pfeffer. Der ander ist sanfft vnd anmüthiger zu essen. Auch findet man gar süssen Axi/ vnd ein andere Gattung/sehr klein/welcher wie Bisam räucht vnd wol schmecket. Summa es ist die fürnembste Salsen vnter allem Gewürtz in India. Gibt gute Däwung im Magen/ wann man dessen mässiglich im Essen brauchet. Da man aber vberflüssig darvon isset/bekompts sehr vbel/dann es von sich selbst heiß/ feucht vnd durchtringend ist/vnd jungen Leuten nicht allein an der Gesundheit vnd jhrem Leib schädlich ist/sondern sie auch zur Vnzucht reitzet. Axi. Caribbe Spanischer Pfeffer.

Der West Indische Platanus/ist auch dem andern Platano oder Palmbaum/ darvon die Alten so viel gehalten/nicht gleich. Dann er hat vberauß grosse Blätter/ daß sich mit einem Blat ein Mann bedecken kan/ er will allzeit Wasser haben/ trägt Frucht/ so trefflich gut ist/ sonsten dienet er nicht zum Schatten/wie der Alte/man kan schwerlich darunter sitzen/hat weder Stam noch Zweyge/ vnnd will in Hispanien nicht wachsen/ wie der Asiatische. Die Frucht von diesem Baum ist das gebräuchlichst Obs in India/ vnnd wirdt fast an allen Orthen zur Speiß/ vnnd von den Mohren für Brodt gebraucht. Der gantze Baum aber dienet weder zum Fewer noch Bawholtz/ weil sie hol vnd ohne Substantz seynd. Die Blätter aber seynd dienlich/darauff zu schreiben. Wiewol nun der Platanus ein nutzlicher Baum ist/so werden doch der Cacao in Mexico/vñ der Coca in Peru vielmehr geachtet/dieweil sie viel Aberglaubens damit haben. Vñ ist Cacao ein Frucht/etwas kleiner als Mandeln/doch dicker vnd grösser/ gebraten haben sie ein guten Geschmack/ wirdt grosse Handlung damit Platanus oder Palmbaum. Cacao vnd Coca.

getrie-

getrieben/ vnd an etlichen Orten/ an statt deß Geldes gebraucht/ vnnd den armen Haußleuthen zur Almosen gegeben. So machen sie auch den Getranck Chocolate darauß/ welchen sie den frembden Herren zum sonderlichen Præsent verehren/vnd mit einer sonderlichen Temperatur/ heiß/ frisch/ vnd mit vielem Gewürtz bereyten. Sie backen auch Kuchen darauß für die Brüst/Magen vnnd Husten. Wer aber dieser Speise vnnd Trancks nicht von Jugendt auff gewohnet ist/ der bekompt keinen sonderlichen Lusten darzu. Der Baum dieser Frucht ist einer mittelmässigen Grösse/schöner Gestalt/hat ein Kron von Zweygen/vnnd ist so zart/ daß sie allweg einen grössern Baum darbey setzen/ damit er nicht von der Sonnenhitz verbrandt werde/ vnd wird deß Cacao Mutter genennet.

Cocas

Coca ist ein kleines Blätlein/so an einem Baum Manns hoch wächset. Man zielet jhn in vberauß heissen Ländern. Sie bekommen alle Monat frische Blätter/die wollen wegen jhrer Zartigkeit im Außziehen wol versehen seyn/sie werden sehr ordenlich in schmale lange Körb gepackt/durch die Schaff bey viertausent Körb auff einmal verschickt/vnd solche grosse Handlung damit getrieben/ daß er jährlich zu Potosi allein mehr dann ein halbe Million Pesos getragen/ deren ein jeder Korb auff vier oder fünff Pesos par Gelt verkaufft wirdt. Sie halten diß Coca im Mund/ käwens/ saugen den Safft herauß/ schluckens mit ein/ vnnd gibt solche Krafft/ daß/ wann ein Indianer dieser Cocas ein Handvoll hat/so kan er ein doppelte Tagreyse thun. Sie mischens auch mit gemahlen Beinen oder Kalck/welches jhnen/jhrem Vorgeben nach/sehr nutzlich seyn soll. Sie brauchen die Blätter eben wie Gelt/ wechseln vnnd tauschen darfür/ alles was sie begehren. Die Ingæ habens für ein Königliche Speiß gehalten/ vnnd jhren Götzen geopffert/ hat auch niemand vom gemeinen Mann die Coca ohn Erlaubnuß der Ingen oder Gubernatoren brauchen dörffen: Die Indianer bringen viel Zeit vnnd Mühe mit diesem Gewächs zu/viel kommen auch vmb jhr Leben darüber/wann sie von dem kalten Gebirg hinab kommen/solchen zu warten vnnd zu bawen. Deßhalben man offtmals vorgehabt/ diesen Baw der Cocas zuvertilgen/vnnd gäntzlich abzuschaffen/ dieweil sie der Indianer fürgeben von der Cocas Krafft nur für Aberglauben vnd Einbildung gehalten.

Manguey Wunder-Baum.

Manguey ist der Wunderbaum/dieweil er Wasser/Wein/Oel/Essig/Honig/Syrup/Faden/ Nadel vnnd andere dergleichen tausenterley Ding fortbringet. Die Indianer in New Spanien vnd Peru/ da er auch wächst/ geben viel auff diesen Baum/ hat gemeiniglich ein jeder einen bey seiner Wohnung gepflantzet/ zu Behuff jhres Lebens/ sonsten wachsen sie im Feld/wo man sie hinsetzet/vnd jhrer wartet. Sie haben breyte vnnd dicke Blätter/ an jhren Enden gehen sie scharpff auß/ welche man an statt der Stick Nadel brauchen kan. Die Spitzen ziehen sie auß/ brauchens für Nehe Nadeln/vnd wann sie die auß den Blättern außziehen/ gehet alsbald auch ein Haar mit herauß/ welches sie an statt eines Faden gebrauchen. Den Stamm schneiden sie auff/ wann er noch jung ist/ lassen ein Höl im Baum/ darauß zeucht sich ein Safft wie Wasser/ ist gut zu trincken/ frisch vnnd süß/ wann mans auffseud/ so ists wie Wein: wirdts hingesetzt so gibts Essig. Wann mans bey dem Fewer seud vnd läutert gibts Honig. Wann es nur halb auffgesotten wirdt gibts ein Syrup/ so am Geschmack den Trauben Syrup vbertrifft. Man kan von einem Baum deß Tags etlich Maß sambten. Er dienet wol Fewer damit zubehalten/dann er den Lunten oder Schwamm gleich Fewer erhält/ vnnd ein lange Zeit währet.

Tunal.

Tunal in New Spanien ist auch ein wunderlich Gewächs/ vnnd nunmehr in Europa wolbekandt. Am ersten ist es ein einzig dick Blat/auß demselbigen kompt wider eins/ vnd also fort an biß ans End. Wann die Blätter aber herfür kriechen/werden die vndersten dick vnd grob/verlieren beynahe die Gestalt der Blätter/ vnd wirdt ein Strauch vnd Zweig darauß/ so gantz distelich/ rauh vnnd vngestalt werden/ deßwegen man sie an etlichen Orthen Corden nennet. Die zahmen Corden tragen gute Früchte/wie Feygen/ vnd deren zweyerley Art/roth vnd weiß/ die Wilden aber bringen keine Frücht. Vnd findet man sonsten noch andere Tunalen die wol keine Tunas tragen/ aber doch höher gehalten werden/dann sie bringen die Greyen/ welche vnter den Blättern wachsen/ vnnd mit einem dünnen Häutlein bedeckt seynd. Es wissen aber die Indianer solche Würmlein gar behend abzulesen/ diß ist die berühmbteste Cochinillia in Indien/ damit sie die feine Greyne färben. Ehe sie verkaufft werden/läßt man sie erst dürr werden. Sie seynd sehr hoch im werth/ dann die Arrobe dieser Cochinillia oder Greya gilt viel Ducaten/daß Anno 87. fünfftausent sechshundert sieben vnd siebentzig Arrobe Greyn in Spanien ankommen/die 283750. Pesos oder Realen von achten gemacht. Vnd dergleichen Einkommens gibts fast alle Jahr.

Mit den Greyn wird auch Annil vnd Indigo/welches auß einem Kraut gemacht wirdt/ als ein Kauffmans Wahr verhandelt/ vnd zum Tücherfärben gebraucht/ trägt auch ein vnsäglich Geld.

Baumwollen.

Die Algodon/Coton oder Baumwoll wächst an kleinen vnd grossen Bäumen/in solchen Häußlein/ die Hauben vnnd Bändeln gleich seynd. Es geräth sehr wol in heissen Ländern/ sonderlich am Meerstrand/vnd in den Gründen in Peru/China vnnd andern Orten. Etliche ist dick vnd grob/ein Theil auch sanfft vnd zart. Sie färbens mit vnderschiedlichen Farben/machen allerhand Kleyder vnd Geräth darauß/wie man in Europa mit der Wollen handelt.

Mameyē.

Mameyen ist ein Frucht/ ein wenig grösser als ein Pfersing/ haben inwendig ein oder zween Kern/diß Obs ist etwas hart/ein theil süß/ein theil sawer/haben harte Schalen/man machet auch Zucker Confect darauß/die Bäume/darauff sie wachsen/seynd groß vnd wolgestalt.

Guayauos

Guayauos ist ein ander Baum/hat vntüchtige Frücht/ hangen voller harter Körner/ den kleinen Oepffeln gleich/stincken vnd seynd vngesundt/ werden darumb in India nichts geachtet/obwol in der Insel S. Dominici gantze Berg voll seynd. In Peru aber seynd sie keines bösen Geruchs/ sondern eines guten Geschmacks/lassen sich wol verdawen/ vnd seynd dem Magen gesundt.

Palto

Palto ist ein wolgestalter grosser Baum / mit vielen Zweygen / bringet ein Frucht wie grosse Pieren / seynd heiß vnd zart / inwendig haben sie ein zimlich grossen Stein / der Rest ist ein süsse Frucht / vnd hat ein Geschmack wie Butter. Palto.

In Peru seynd die Palten groß / haben harte Schalen / die man gantz abthut.

In Mexico aber / seynd sie meistentheils klein dünnschalicht / vnd wie die Oepffel gesund / etwas heiß / doch wol zu essen.

Chicocapotes seynd Indianische Quitten Oepffel / aber im essen süß / vnd übertreffen alles Spanische Obs / werden in Panqueten auffgetragen: wachsen an heissen Orten. Chicocapotes.

Annona ist einer Pieren groß / etwas langlächt vnd offen / das inwendigst ist mürb / wie weisse Butter / voller schwartzen Körner / vnd eines guten lieblichen Geschmacks / aber doch dem vorigen mit nichten zu vergleichen. Annona.

Capolies seynd Indianische Amarellen oder Kirschen / wie sie dann dergleichen Stein vnd Körner haben / doch etwas gröſſer / vnd eines süssen Geschmacks. Summa der Bäum vnd Früchte seynd vnzehlich viel / deren wir nur noch etlicher gedencken wöllen. Capolies.

Cocos seynd auch Gleichnuß weise Indianische grosse vnd starcke Palmen oder Dattel-Bäum / tragen Früchte / welche auch Coco heisset / darvon machet man Trinckgeschirr / welche für Gifft vnd Stechen deß Miltzes gut seyn sollen / wann die inwendigste Frücht dürr vnd reiff worden / ist es wie reiffe Käsen zu essen / am Baum sihet es wie Milch / vnd trinckt mans für Wollust vnd im warmen Wetter / weil es sehr kühlet / der Baum trägt alle Monat einmahl Frücht / vnd ein Zweyg vmb den andern. Seynd an der Grösse wie halbe Melonen / Aber die Art / so im Land Chile gefunden / vnd Coquillo oder Köchlein genennet wird / ist besser dann die vorige / auch kleiner vnd runder als ein Nuß. Cocos. Coquillo.

Noch findet man ein Art Cocos / von d'Andes, welche das inwendigste Obs nit an einander haben / sondern an dessen statt ein quantität Körner wie Mandeln / vnd ligen darin / wie die Körner in einem Granatapffel.

Diese Mandeln seynd dreymahl grösser / als die Spanische / im Geschmack aber seynd sie etwas härter / feuchter vnd öhlhafftiger / man brauchet sie im Essig zur Schleckerey / Marcabonen vnd dergleichen Dingen. Sie seynd so hart / daß man sie schwerlich mit einem Stein auffschlagen kan / wann man die Frücht haben will / vnd ist kein anmütiger vnd gesündere Frucht in gantz Indien. Gleich wie man nun diese Frucht werth hat / also hat sie auch die Natur in Häußlein verwahret / so etwas grösser vnd flachlechter seynd / als die Häußlein an den Kästen / wann diese Schalen dürr seynd / kan man sie leichtlich außmachen / die Meerkatzen sollen dieser Frucht sehr nachstellen / vnd weil sie für den Stacheln dieselben nicht angreiffen / vnd geniessen können / werffen sie dieselbige herunter auff die Steine / daß die Schalen auffspringen vnd darvon fallen.

Wir wollen nun von den Blumen vnd andern Sachen etwas melden. Die Indianer in new Spanien haben die Blumen so werth / als jrgent einige Nation in der Welt / wissen darauß gantz artliche vnd künstliche Suchiles / oder Kräntzlein zu machen / vnd den vornembsten Herren vnd frembden Gästen zu verehren pflegen / hierzu gebrauchen sie die vornembsten Spanischen Blumen / so allda auch wachsen / als Angiers / Rosen / Lilien / Jasminen / Violen / vnd andere dergleichen / wie auch die jhrige / so von mancherley Farben darinnen wachsen / sie seynd aber mehrentheils entweder ohne / oder eines starcken bösen Geruchs. Doch findet man deren auch / welche sehr lieblich riechen / als die Blumen oder Blüt vom Baum Floribundio / welche gröſſer als die Lilien / vnd den Glöcklein gleich / vnd weiß seynd wie die Lilien. Der Baum träget keine Frucht / sondern blühet ohn auffhören durch das gantze Jahr / vnd hat frühe in der Kühle einen wunderbarlichen Geruch. Von den Blumen. Blüt von Floribundo.

So haben sie auch die Blum Joloſuchil in grossem Werth / ist an der größ vnd gestalt der Hertzblumen gleich / vnd eines sehr starcken Geruchs. Joloſuchil.

Die Indianische Angiers seynd Sonnenblumen / kehren sich mit derselbigen vmb / seynd Sammetglat / haben aber ausser dieser Gestalt nichts an jhnen / geben auch keinen Geruch von sich. Angiers.

Aber die Blum Granadilla ist beschreibens werth / dann man sagt / daß die Passion / als Nägel / Seul / Geissel / Dorn / Kron / vnd die Wunden darinnen abgebildet werden / der Geruch aber ist sehr schlecht / die Frucht hievon kan man essen vnd trincken / dienet zur Kühlung / ist sehr süß. Granadilla.

Das Albahaca / ob es gleich kein Blumen / sondern ein Kraut ist / pflantzen sie es doch zur Ergetzlichkeit / vnd Geruch in jhre Gärten vnter die Blumen / vnd haben desselben so viel gezogen / daß es gar gemein worden. Albahaca.

Die Indianer pflegen in jhren Fest-Spielen vnd Täntzen / Blumen in Händen zu tragen / welches auch jhre Könige vnd grosse Herren für einen Pracht gehalten / daher man jhre Vorfahren gemeinlich mit Blumen abgemahlet sihet.

Wollen nun auch der fürnembsten Ding gedencken / so zur Artzney / vnd in die Apotecken dienlich / vnter welchen das erste der Balsam ist. Apotecker Werck.

Der Balsam aber / so auß West-India geführet wird / ist nicht der rechte / oder dem gleich / so man von Alexandria / oder Alcair bringet / vnd der vor Zeiten im Jüdischen Land gefunden worden / Dann die Bäum seynd einander vngleich / vnd wird der in Palestina klein / vnd als ein Weinstock beschrieben / daher der Ort Engaddi / wegen der Gleichförmigkeit / so er mit dem Weinstock hat / genennet worden. Balsam zweyerley. Plinius lib. 12. cap. 25. Cant. 1.

Der Baum aber in Jndien / da sie den Balsam von bekommen / ist in der größ / wie ein Granatapffel Baum / vnd hat gar keine Gleichheit mit dem Weinstock / wiewol jhn Strabo auch dergleichen beschrei- Strabo lib. 16. Geographi.

beschreibet/vnd daß der Safft von grosser Wirckung sey/in Geruch/heylen der Wunden/in der Farb vnd Substantz/ welche Krafft dann in dem Indianischen Balsam auch gefunden wird: Vnd gleich wie jenes außgezogen wird/ wann man die Rinden hawet vnd kerbet/ also macht mans auch mit dem Indianischen/allein/daß er mehr trieffet. Die lautern Threnen nennet man Opobalsamum.

Opobalsamus.

Sonst ist auch noch ein vnvollkommene Gattung/ den man auß dem Holtz/ Rinden vnd Blättern presset/ vnd durchs Fewer herauß bringet/ welches Xylobalsamum genennet wird. Dieser Balsam wächst in der Provintz Guatimala/ Chiapa vnd andern Orten/ Aber der best vnd stärckest kömpt auß der Insul Tolu/ so am Fußfesten Land nicht weit von Carthagena ligt/ er ist weiß/ Plinius aber gibt dem rothen den Vorzug/darnach dem weissen/zum dritten dem grünen/zum vierdten dem schwartzen. Strabo hält mehr vom weissen/der auch besser ist. Die Indianer haben vor diesem den Balsam wenig geachtet/ wiewol sie die Wunden damit geheilet/ vnd solches die Spanier gelehret haben.

Xylobalsamus.

Plinius lib. 12. cap. 25.

Liquedamber wird nach dem Balsam für hoch gehalten/ist ein wolriechender Safft/wird in sich selbst dick wie ein Kuch: Ist von Natur heiß/ gibt gut Rauchwerck/ man brauchet jhn zun Wunden vnd andern Gebrechen.

Liquedamber.

Es hat auch daselbst viel andere Säfft/ Gummi vnd Rauchwerck/ als da ist Avime/ Copal vnd Suchicopal/ welche mit dem Storax vnd Weyrauch gleiche Wirckung vnd lieblichen Geruch hat/ So ist auch Tacamahaca/ vnd Caranna zur Artzney dienlich/ wie auch Cannafistola/ vnd Salsaparilla/dessen offtmals auff die fünffzig Quintal herauß bracht worden.

Avime. Copal. Suchicopal. Tacamachaca. Caranna. Canna Fistola. Salsa Perilla.

Das Indianische Frantzosenholtz Guajacum ist auch nunmehr genugsam bekandt/ vnd so schwer als Eysen/ gehet im Wasser zu grund. Item/ das brennend roth Brasilien Holtz/ vnd viel tausent vnbekanter Simplicien/ als da ist die Wurtzel von Mechoacan/ die Pinioenen von Puna/ Confecten von Quanuco/ Oel von Higuevilla/ Tabaco/ Peto vnd dergleichen viel/ welche/wann sie recht præparirt vnd bereit werden/vnd man sie zu rechter Zeit brauchet/ haben sie nicht geringere Krafft/als die Droghen/welche auß den Morgenländern kommen. Wer aber von den Indianischen Pflantzen/ Safft/ vnd andern Medicinalischen Dingen weitläufftigern Bericht begehret/ der lese Doctoris Francisci Hernandes trefflich Werck/ darinnen er über die 1200. nach dem Leben abgebildet vnd beschrieben.

Guajaca/ &c.

Vber die Bäum vnd Pflantzen/ so durch deß Menschen Vernunfft gepflantzet/ vnd von einem Land ins ander verführet werden/ist noch ein grosse Anzahl Bäum/die nur von Natur erschaffen vnd herfür kommen seynd. Vnd dieser seynd in der newen Welt weit viel mehr/vnd vnterschiedlicher/als in vnser alten Welt/dessen hiebevor Vrsach angezeigt worden/ daß nemblich wider der Alten Wahn/ das Land in Indien heiß vnd feucht ist/dadurch der Erdboden mit einer viel zu grossen Geylheit vnzehlich viel Wild vnd natürliche Pflantzen herfür bringet/ vmb deß willen viel Land vnbewohnet seynd/ die man auch wegen der dicken Wäld nicht durchreisen mag. Ja es hat sich offt zugetragen/ daß sie in sechs Tagen nur ein Meilwegs reisen mögen/ vnd an etlichen Orten gar über das Gehöltz hin steigen müssen. Was aber die Bäum in solchen grossen Wildnussen alle für Namen haben/ ist vnmüglich zu wissen. Die Cederbäum/welche man vorzeiten so hoch gehalten/sind allhier so gar gemein/daß man sie nicht allein zum bawen/sondern auch zun Schiffen gebrauchet. Seynd weiß/rotfarbig/vnd wolriechend/ vnd stehet deren voll in d' Andes im Reich Peru gelegen/ auffm Gebirg/ in festem Land/ in den Insulen/Nicaragua vnd new Spanien. Es gibt auch sehr schöne/ überauß hohe/vnd ein vnzehlichen hauffen Lorbeer/ Palmen vnd Eychbaum/ wie auch die Ceyvas/ davon die Indianer jhre Canoas oder Nachen machen/vnd auß einem Baum zurichten vnd außhölen.

Americanische Bäume.

Cedern.

Ceyvas.

Auß Guayaquil bekömpt man sehr hohe Rohr/ in welcher Abtheilung ein Bottigia/ oder Spanisch Maaß gehen mag/ man kans auch zum bawen brauchen. Auß dem Holtz von Mangles/ macht man die Mastbaum vnd Raan an Schiffen/ es ist so hart vnd fest/ als obs Eysen wäre. Der Molle ist ein Baum von vielen Tugenden/bringet ein art von Trauben/davon die Indianer Wein machen. In Tacochavia drey Meil von Guaxaca in new Spanien stehet ein holer Baum/ dessen Höl inwendig neun Klaffter begreifft/außwendig aber in seiner runde hart bey der Wurtzel sechzehen Klaffter/vnd ein wenig höher zwölff Klaffter/ Er ist vom Wetter troffen/ vnd also auffgeborsten/ vor demselben hat er tausent Menschen/einen Schatten machen können/ Vnd haben die Indianer jhre Feste/ Täntz vnd dergleichen Aberglaubische Ding darunter gehalten/ was es aber für ein Baum sey/ mag man nicht wissen/Vnd ob jemand dieses für Fabelwerck halten möchte/der lese was Plinius von dem Platano in Lycia erzehlet/ so eine Höle von ein vnd achtzig Schuch gehabt/ dessen Este einem gantzen Wald gleich geschienen/vnd sein Schatten das gantze Feld bedecket.

Mangles.

Molle.

Ein holer Baum/ von wunderbarer grösse.

Plinius lib. 12. cap. 1.

Die Indianer seynd mit den Pflantzen besser bezahlet worden/ als mit anderer Kauffmans Wahr/ dann alles was man auß Hispanien in Indien versetzet/ wächst besser als daheim in Hispanien/ welcher hand seynd Pomerantzen/ Limonien/ Granatäpffel/ Citronen vnd dergleichen Früchte: Hinwiderumb findet man auch Ding darin/so nicht so gut sind als in Spanien. Weitz/Gersten/ Gartenkräuter/Erbeß/Bonen/Linsen/Köl/Rettig/Zwiebel/Lauch/Petersilien/ Rüben/ Spicanardi vnd dergleichen seynd auch hinein gebracht/ doch geräth eines besser als das ander. Man findet an etlichen Orten gantze Wäld voll Pomerantzen Bäum/die vngefehr daselbst gewachsen: Dann es verfaulen die abgefallene Pomerantzen/ die daselbst zerstrewet ligen/ von welcher Samen endlich diese Wälde kommen/ hierzu gibt Vrsach das überauß heisse vnd feuchte Land/ welches diese Frücht haben muß vnd fördert.

Feygen gerathen überflüssig/ wie auch Aepffel vnd Birn. Die Kirschen aber nicht so wol/

Also

Also auch das Stein Obs / Mandeln / Welsche vnd Haselnüß / So mangeln jhnen noch die Früchte mit Schalen / als Eycheln / Kästen vnd dergleichen. Jn Peru vnd Chile gibts nunmehr guten Wein / welchen sie erst bawen lernen / vnd täglich besser wird / ob gleich in etlichen Orten kein Regen darüber kömpt / sondern nur von den Wasserpfützen befeuchtet wird / Aber der Wein ist nichts desto weniger sehr thewer / daß ein Bottigia auff sechs Ducaten kömpt / der Spanische Wein aber auff zwölff Ducaten. Weinwachs in West Jndien.

Jn der Statt Cusco findet man durchs gantze Jahr Trauben / welches zwar verwunderlich / wie in Peru Bäum gefunden werden / welche auff einer Seiten das halbe Jahr / vnd auff der andern Seiten das ander halb theil tragen.

Die Jndianer haben vor diesem auch kein Seyden gehabt / die nunmehr in new Spanien auch gemein wird / weil die Maulbeerbäume wol gerathen / sonderlich aber in der Landschafft Misteca / da man Seydenwürm zeuget / vnd gute Seyden wircket: Man macht auch daselbst Taffet / Damast vnd Carmosin / kein Sammet aber hat man noch zur Zeit bereitet. Von der Jndianer Seyden.

Der Zuckerhandel nimpt nunmehr auch sehr zu / vnd wird in der Jnsul S. Dominico am stärckesten getrieben. Zucker.

So hat es auch in Mexico vnd Peru Olivenbäum / davon sie aber kein Oel machen / sondern nur zum Essen brauchen. Vnd hält man dafür / das Oel koste mehr außzutrucken / als es Nutzen bringen möchte. Darumb bringen sie das Oel auß Spanien dahin. Also wollen wir diese Materien von den Pflantzen beschliessen / vnd von den Thieren etwas melden. Oliven.

Man findet in Jndien dreyerley Art Thier: Ein theil haben die Spanier hinein geführet: Das ander Theil seynd den Spanischen Thieren gleich: Die dritten seynd die einheimischen Jndianische Landthier. Die erste Art von den Spaniern hinein gebracht / seynd Hirsch / mehrentheils ohne Hörner / Schaff / Kühe / Geiß / Schwein / Pferd / Esel / Hunde / Katzen vnd dergleichen. Das klein Viehe / sonderlich die Schaff / hat sich wegen der guten Weyd sehr gemehret / daher der Tuchhandel nunmehr auch sehr zugenommen. Von den Thieren. Thier so die Spanier hineingeführet.

Doch seynd die Spanischen Tücher besser als die Jndianischen / weil die Wollen allda nicht so zärt ist / vnd sie dasselbige nicht also zu bereiten wissen. Neben den zahmen Kühen vnd Ochsen / hat es auch grosse Hauffen wilder Ochsen vnd Kühe / welche niemands eygen / vnd werden wie ander Wildpret von männiglich ohn vnterscheid gefangen / Es jagen sie beyde Leibeygen vnd Freyen / wer es fänget / dessen ist es. Deß Fleisches begehren sie nicht / weil sie von den zahmen Thieren genugsam zu leben haben / sondern nur der Häut. Dahero der Lederhandel fast der stärckest in new Spanien ist / also / daß Anno sieben vnd achtzig in der Jnsul S. Dominico 35444. vnd in new Spanien 60350. Ochsen vnd Kühehäut geladen worden. So ist auch ein grosser Handel mit dem Geissen Vnschlit / welches arme vnd reiche Leut gemeiniglich zu Liechtern brauchen / weil es leichtern Kauffs als Oel ist. Die Häut bereit man zu Schuhen / Stiffeln vnd Lederwerck.

Die Pferd gedeyen auch besser in Jndien / als in Spanien.

Die Esel brauchet man weniger als die Maul Esel. So werden die Camelen von den Canarien nach Peru gebracht. Die Hund werden in der Jnsel Hispaniola sehr groß / vnd mehren sich dermassen / daß sie mercklichen Schaden vnter dem Viehe thun / werden nunmehr wie die Wölffe erschlagen / vnd verfolget / wer einen todt schläget / hat ein bestimpt Gelt darvon. Zuvor hat es wol kleine Hündlein darinnen gehabt / welche die Jndianer so sehr geliebet / daß sie dieselben zur Gesellschafft auff dem Rücken mit sich getragen.

Die andere Art von den Thieren / so man in India gefunden / vnd doch von den Spaniern nicht hinein bracht worden / deren man aber in Europa gleicher Art findet / seynd Löwen / Tygerthier / Bären / wilde Schwein / Füchs vnd dergleichen / wie aber diese mögen hinein kommen seyn / ist droben erkläret worden. Thier den vnsern gleich.

Die Jndianische Löwen haben keine Pflocken Haars / wie die andern / seynd auch gräwlicht / vnd nicht so grimmig. Die Jndianer schlagen sie in jhren Jagten mit Knütteln oder werffen sie mit Steinen zu todt. Sie springen auch wol auff die Bäume / vnd werden mit Büchsen / Spiessen / oder Bogen herunter geschossen. Die Tygerthier seynd viel grimmiger / thun geschwindere vnd gefährlichere Sprüng / meiden die Jndianer mehr als die Spanier.

Von der dritten Art der Thier / so allein in Jndien / vnd sonsten nirgends wo gefunden werden / ist mißlicher zu schreiben / Dann wann der Schöpffer sie daselbst erschaffen / so dürffen wir vnsere Zuflucht nicht bey dem Kasten Noha suchen / wäre auch vnnöhtig gewesen / alle Art Thier zu behalten vnd zu salvieren / so sie hernach hätten müssen auffs new geschaffen werden / Man könt auch nicht erweisen / daß GOTT in der Schöpffung innerhalb sechs Tagen die Welt vollkommen erschaffen / da noch ein newe Schöpffung der Thier hierauff erfolgt wäre. Da man nun saget / daß alle oberzehlte Thier im Kasten Noha seyen erhalten worden / so muß folgen / daß gleich wie andere Thier in Jndien auß der alten Welt kommen / daß also auch die / so man an keinem andern Ort in der Welt sind / dahin müssen kommen seyn. Da nun dem also seyn solte / fragen wir weiter / wie dann diß möge zugehen / daß von derselben Art keines hier blieben / vnd daß solche nur an den Orten blieben / da sie frembd hinkommen? Darauff mag man einfältiglich antworten / daß ein jedes Thier nach der Sündfluth / wie sie auß dem Kasten gangen / seiner Art vnd Eygenschafft nach / jhm ein Land außgesuchet / darinn es zu leben hätte / Also sihet man / daß in vnserer Welt / in jederm Theil es sonderbare Thier hat / welche im andern Theil nicht gefunden werden / sie seyen dann mit Fleiß dahin gebracht / Ja es befindet sich offtmals / ob man gleich etliche Thier in andern Landen zu pflantzen vnterstehet / Thier / so der Jndianer eygen / vnd wie sie mögen hinkommen seyn. Frag von den Americanischen Thieren.

sie doch wegen deß widerwertigen Lufft vnd Temperaments nicht bleiben können / sondern sterben. Kan also gar wol seyn / daß es mit den vnbekanten wilden Thieren in India auch also sey zugangen.

Nun wir wollen etlicher solcher Thier Meldung thun: Auff etlichen Gebirgen in India findet
Saynos. man die Saynos / welches ein frembde Art von Schweinen ist / sie haben jhren Nabel auff der Borsten / seynd sehr grimmig / förchten keinen Menschen / sondern greiffen jhn an / strecken jhre Borsten herauß / welche so scharpff seynd wie ein Scheermesser oder Flieten / damit sie verwunden / vnd versehren / die jhnen nachjagen. Wann jemand deren eins fahen will / muß er auff einen Baum steigen / wo nun dieses das Thier gewar wird / läufft es auff den Baum zu / fänget an zu nagen / zu beissen / vnd vermeynet den Baum niderzuwerffen: Der aber auff dem Baum sitzet / erwirffet das Thier mit Wurffbeyln vnd kleinen Schweinspiessen / Sie haben gut Fleisch / vnd muß man den runden Ball am Nabel deß
Guadatinajas. Borsels alsbald hinweg schneiden / sonst würden sie an einem Tag stinckend / die Guadatinajas seynd diesen Schweinen fast gleich / aber etwas kleiner / vnd isset man in etlichen Orten das Fleisch frisch / vngesaltzen / vnd ist so gut als Schafffleisch.

Elend. Man findet auch Elend in Indien / wie kleine Ochsen / ehe sie Hörner bekommen / seynd sie den kleinen Mäulern ähnlich / jhre Häut werden hoch gehalten / Gleich wie aber die Elend von jhrer dicken
Armadillos. Haut bewahrt werden / also bewahret auch die Schuppen deß Thiers Armadillos / welche auch Stichfrey wie die Elends Häut seynd / Ist ein kleines Thierlein auff dem Gebirg / vnd nichts sonderliches
Yguanas. daran zu essen. Die Yguanas geben besser Speiß / welche / wie die Spanische Eydexen anzusehen / Sie halten sich im Wasser / steigen auch auff die Bäum / so über das Wasser gehen / fallen hernach wieder ins Wasser: Darumb fähet man sie mit Rachen / die deßhalben vnten fest gemachet seynd.

Chinchillas. Chinchillas wie auch Hardillas / seynd auch sonderliche Thier auff dem Gebirg Peru / haben sehr
Hardillas. sanffte Fell / werden zu den Brustüchern getragen / daß sie wegen jhrer wärme den Magen erwärmen sollen. Man macht auch Decken darauß.

Cuy. Das Thierlein Cuy ist den Indianern auch sehr gemein / haltens für ein gut Essen / vnd habens vor der Zeit zu jhren Opffern gebraucht / seynd graw / weiß oder bundechtig / den Caninen gleich / haben auch jhre Hölen vnter der Erden / vnd durchschroten dieselbige.

Visachas. Visachas seynd die grosse Art von Hasen / werden der andern / wie auch die Caninchen / ein grosse Menge gefunden / gejaget vnd gessen.

Pericoligero. Pericoligero wird seiner Trägheit halben im widerspiel also genant / heisst ein leicht Hündlein / hat an den fördersten Füssen drey Klawen / hat ein Affengesicht / hält ein groß Geschrey / wohnet auff den Bäumen / vnd nehret sich mit Ameisen.

Vicunnas Die nützlichsten Thier in India seynd die Vicunnas vnd Schaff / die Vicunnas sind grösser dann die Geiß / vnd kleiner dann Kälber / jhr Farb ist nahe wie eines Löwen / aber ein wenig klärer / sie haben auch keine Hörner / wie die Geiß vnd Hirsch haben. Sie halten sich auff dem Gebirg vnd allerkältesten Orten / so Punas genennet werden / das Eyß vnd Schnee hindert sie gar nichts / ja man möcht wol sagen / daß sie daran eine Erquickung hätten / Sie lauffen schnell mit Hauffen / seynd sehr forchtsam / fliehen vor reisenden Leuten / vnd Viehe / wann sie die vernehmen / vnd jagen jhre Jungen vor jhnen her / Ob sie sich mehren / kan man nicht wissen / darumb dorfft man ohn Befehl der Könige kein Jagt anstellen / Die Indianer klagen / daß durch Ankunfft / vnd zu viel jagen der Spanier / diese Thier sehr abgenommen. Wann sie ein Jagt anstellen / samlen sie jhrer auff die vier tausent zusammen / vmbgeben ein grosses Stück im Gebirg / treiben also das Wild von allen Orten zu hauff / nehmen darnach in die vierhundert / oder so viel sie wollen / daraus / Die andern / sonderlich aber die Weiblein lassen sie wiederumb lauffen / auff daß sie sich mehren können. Die Thier pflegen sie auch zu schären / machen von dem Haar Mäntel vnd Decken / welche in grossem Werth sind. Dann es ist die Woll wie reine Seyden / vnd währet lang / weil es natürliche Farbe hat / so nicht gesotten wird: Diese Kleydungen sind kühl / wanns heiß Wetter ist / auch für Entzündung der Nieren / temperiren die übermässige Hitz / Gleiche Krafft hat die Woll auch in den Betten / sollen auch gut für das Zipperlein seyn / Solche Decken seyn aber nicht währhafft.

Das Fleisch der Vicunnas ist nicht gut / wiewol es die Indianer essen / vnd im Rauch dörren. Das frische Fleisch aber ist gut für die dunckele vnd böse Augen. Das vornembste an diesen Thieren
Tarugas. sind die Bezoar Steine / davon nachmals Meldung beschehen soll. Tarugas seynd den Vicunnas fast gleich / aber viel wilder / schneller vnd von grösserm Leib. Die Farbe ist etwas versengter / haben sanffte hangende Ohren / lauffen nicht hauffenweiß bey einander / sondern man sihet eines allein / vnd solches an hohen Orten.

Schaff. Im Reich Peru hat es zweyerley Geschlecht Schaff: Ein art sind die Pacos / oder Wollentragende Schaff: Die andere art als die Llalas seynd Lasttragende Schaff / vnd haben wenig Wollen.
Pacos. Sie seynd grösser dann Schaff / vnd kleiner dann Kälber / haben lange Hälse wie Cameel. Von Farben seynd sie vnterschiedlich / als weiß / gantz schwartz / graw vnd spränglicht / die Indianer heissen sie Mocomoro. Diese Schaff nun dienen in Indien neben dem / daß jhr Fleisch gessen / vnd auß der Wollen Tuch gemacht wird / auch darzu / daß sie dieselbige an statt der Pferdt vnd Eseln gebrauchen können / dann sie alles / was sie über Feld zu tragen haben / auff diese Thier legen / Sie tragen auch das Silber auß dem Bergwerck Potosi gen Arica auff siebentzig Meilweges / gehen wol vierhundert mit einander / haben wenig Volck mit jhnen / verrichten gemeiniglich vier Meilweges auff einen Tag / diese Thier kosten jhre Herren nicht das geringste / dann sie haben weder Sattel / Zaum oder Huffeysen von nöthen / essen auch nichts anders als das Graß auff dem Feld / doch müssen die Leute / so mit gehen / wol zusehen / daß sie die nicht erzörnen / dann so sich eines auß Vnwillen niderleget /

ist

ist es mit keinen Schlägen oder Worten wieder auffzubringen/ sondern muß der Geleitsmänner einer sich neben das Thier legen/ bißweilen wol in die drey Stund ligen bleiben/ vnd jhm liebkosen/ biß es wieder auffstehet/ vnd seinen Weg fortgehet/ so aber deren eines verwildet/ auffs Gebirg läuffet/ wie etwan geschehen ist/ kan man sie durch kein Mittel von dannen bringen/ derhalben/ so man alsdann die Last/ so es auff dem Rücken träget/ erhalten will/ muß man das Thier mit einem Rohr zu todt schiessen/ daß es vom Berg herab fället. Wann sie die Räudigkeit bekommen/ vergräbt man sie lebendig/ damit sie die andern nicht anstecken.

Meerkatzen/ vnd jhre wunderbare Listigkeit.

Man findet ein vnzehliche menge Meerkatzen überall im Gebirg/ der Insuln/ auff dem festen Land/ vnd in d' Andes/ sie seynd aber auß der Affen Art/ dann etliche haben sehr lange Schwäntz/ seynd vnterschiedlicher Farben gantz schwartz/ Aschenfarbig/ graw vnd sprenglicht. Man muß sich über jhre Behendigkeit vnd Klugheit verwundern: Sie sitzen auff den Bäumen/ als ob sie den Vögeln nachsingen wolten: Kommen wunderbarlich von einem Baum zum andern/ in dem sie sich mit dem Schwantz an einen Ast wicklen/ vnd also/ wohin sie wollen werffen/ Ist aber jhnen der Ort zu weit/ daß sie den mit einem Sprung nicht ereylen können/ fassen sie einander mit den Schwäntzen/ hencken sich wie eine Ketten fest zusammen/ tringen darnach einander fort/ die förderst bekömpt von der folgenden Hülff/ daß sie im springen ein Zweyg ereylet/ vnd die andern also mit hinüber zeucht. Sie seynd so lehrhafftig/ daß sie mit jhrer Witz vnd Vernunfft viel Menschen übertreffen.

Meerkatz nach Wein geschickt.

In deß Gubernatoris zu Carthagena Hauß/ hat man ein Meerkatz dermassen abgerichtet/ daß sie auß dem Wirtshauß vmb Gelt Wein geholet/ in einer Hand trug sie die Kannen/ in der andern das Gelt/ welches sie so fest hielt/ vnd nicht eher gehen ließ/ sie hätte dann den Wein zuvor in der Kannen. Wann jhr die Kinder auff der Gassen nachrieffen/ sezt sie die Kannen nider/ sucht Stein/ warff vnter den Hauffen/ damit sie jhr bald Raum machte/ vnd gieng wieder jhren Weg/ Wiewol nun die Meerkatzen gern Wein trincken/ dannoch begehrt sie die Kannen nicht zu öffnen/ ohne Erlaubnuß jhres Herrn. Wann sie auch Weibspersonen angetroffen/ so sich mit Farben geschmincket vnd angestrichen/ hat sie dieselbigen angefallen/ den Schleyer abgerissen/ vnd übel tractiert.

Von Bezoarstein.

An allen Thieren in Peru/ deren hievor gedacht/ vnd in den Hirschen in new Spanien/ findet man Bezoarstein/ davon etliche vnsere Authores gantze Bücher geschrieben/ sie werden im Magen/ so wol in den Weiblein/ als Männlein/ bißweilen zu zween/ drey vnd vier in vnterschiedlicher Gestalt/ grösse vnd farbe gefunden/ dann etliche seynd an der grösse/ wie Hasel- vnd Welsche Nüß/ Tauben- vnd Hüner-Eyer/ auch wol so groß als Pomerantzen/ etliche seynd auch rund/ etliche breit/ vnd allerhand Formen. An Farben sind etliche schwartz/ graw/ weiß/ fahl/ etliche scheinen übergüldet seyn/ die besten

Die besten von den Tarugas.

kommen von den Tarugas/welche sehr groß vnd weißgrawlicht sehen. Alle Thier/so diesen Stein haben/weyden gemeinlich vnter dem Schnee/ oder auff den Punas/vnd sagen die Indianer/daß in der Landschafft Xauxa/vnd andern Orten in Peru viel gifftige Kräuter vnd Thier seyen/ welche das Wasser davon sie trincken/vnd das Graß/das sie weyden/vergifften. Diß Kraut kennen die Vicunnas/ vnd andere Thier von Natur/vnd essen davon/ mit welchem sie sich gegen die gifftige Weyd vnd Wasser verwahren: Von diesem herrlichen Kraut wächset der Stein Bezoar in jhrem Magen / davon hat der Stein die Krafft/daß er den Gifft tödtet/vnd andere wunderbare Ding wircket. Plinius beschreibet dergleichen wilde Geissen/so das Gifft ohn Schaden weyden sollen. Aber das Spanische Viehe/weil sie das Kraut nicht essen/bekommen den Stein nicht.

Wovon der Bezoarstein wachse.

Plinius lib. 10. cap. 27.

Was wir nun hiervon nach der läng von den Thieren gedacht / muß man von den Vögeln widerholen / sonderlich von denen / so mit den Spanischen einerley Art vnd Geschlechts seynd / als Feldhüner/Turtel-vnd Ringeltauben/Wachteln/allerhand art Falcken. Dieser Gattung hat man auß new Hispanien vnd Peru / deßgleichen Reyger vnd Adeler von vnterschiedlicher Art / in Spanien geschickt / vnd zweiffelt man nicht daran / daß diese Vögel besser hinüber fliehen / als die Löwen/ Bären/ vnd dergleichen hinüber schwimmen mögen/die Pfittich fliehen auch geschwind/vnd findet man deren noch ein grosse Meng in Indien. Von den Hünern ist sich am meisten zu verwundern/welche allda gefunden worden / ehe die Spanier hinein kommen / doch ist glaublich / daß sie die Leute anfangs mit hinein gebracht / wie man dann sihet / daß die Leute offtmals Hanen vnd Hüner auff jhren Bürden mit zu führen pflegen.

Von den Vögeln.

Adeler vnterschiedlicher art.

Pfittich.

In Indien seynd viel Vögel/denen in Europa ähnlich/welche die Spanier darin funden haben/ die wir auff diß mahl nicht all erzehlen mögen.

Kleine Vögelein in China.

Auß China bringet man kleine Vögelein ohne Füß/der Leib ist sonst überall nichts als Feddern. Sie kommen nimmermehr auff die Erden / sondern hängen sich mit etlichen Beinlein / die sie haben/ an die Este der Bäum wann sie ruhen wollen / vnd ernehren sich mit Mücken vnd andern Dingen in der Lufft.

Tonienejos.

In Peru hats die Tonienejos / seynd so kleine Vögelein wie die Immen / vnd ander Fliegengeschmeiß / haben sehr schöne Feddern von vollkommenen Farben.

Condores.

Hergegen sind die Condores überauß groß / vnd so starck / daß sie nicht allein ein Schaff zerreissen vnd verschlingen / sondern auch wol ein Kalb.

Auras.

Die Auras/so etliche für Hüner halten/ seynd von Raben Art/ sehr leicht/ haben ein scharpff Gesicht / seynd gut die Gassen in Stätten rein zu halten / weil sie nichts ligen lassen / deß Nachts halten sie sich auff den Steinfelsen vnd Bäumen/ deß Morgens aber fliegen sie in die Statt/ sitzen auff die höchste Gebäw/vnd nehmen in acht/ob sie etwas auff dem Raub bekommen mögen/Die Jungen überkommen weißlechte Feddern/wie man von den Raben saget/die darnach schwartz werden.

Guaca Mayas.

Die Guaca Mayas seynd Vögel grösser als Pfittich / werden der vnterschiedlichen Farben halben hoch gehalten. So hat es in new Spanien ein meng Vögel/so überauß schöne vnd zarte Feddern haben/daß man dergleichen in Europa nicht finden mag. Wie man dann an den kleinen Bildern/so sie auß den Feddern machen / zu sehen hat / welche so artlich seynd / daß man sie kaum mit dem Pensel besser machen kan / vnd werden die besten Fedderbilder in der Landschafft Mechoacan in dem Flecken Pascaco also gemacht: Sie fassen die Feddern mit Knipzänglein/ziehen die auß den rodten Vögelein/ so man Tonienejos heisset / fügens mit einem zarten Leim an einander / welches sie geschwind wissen ins Werck zu richten.

Fedderbilder.

Man hat auch sonst noch grosse Vögel / die sehr schöne vnd zarte Feddern haben / davon sie herrliche Fedderbüsch machen/ mit Gold vnd Silber zusammen fügen/vnd nachmals im Krieg brauchen.

Weisser Vogels-Mist die beste Düng.

Bey dem Meerstrand findet man offt eines Spieß hoch/ schneeweissen Meervögels Mist/ damit man das Erdreich dünget / ist die fruchtbarste Düng / die man haben mag / vnd hievon hat das Thal Limaguana seinen Nahmen überkommen.

Von der Indianer Religion.

Wir wollen fürter von der Indianer Religion handeln / vnd anzeigen / demnach der Ertzfeind vnd leidige Teuffel von vnserer Welt auß den fürnembsten Landschafften / durch die Krafft vnd Erkäntnuß Christi vertrieben / wie er sich in diese andere Welt gemacht / vnd was er für abscheuliche Grewel/vnd mancherley Abgöttereyen bey dem armen blinden Volck angericht. Da dann anfangs zu mercken / ob gleich die Finsternuß deß Vnglaubens / den Verstand dieser Indianischen Völcker eingenommen vnd verdunckelt gehabt/ daß sie dennoch befunden vnd erkennet/wie ein Oberster Herr vnd Schöpffer aller Ding sey / welchen die zu Peru Viracocha / andere aber Pachacamack / das ist/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/ Item/ Vlastu/das ist/ Wunderbar/genennet/vnd denselben angeruffen/vnd verehret haben.

Der Indianer Götter.

Viracocha.

Pachacamack.

Nach diesem Obersten GOtt haben die armen blinden Leut/auch Sonn/Mond/Morgenstern/ Meer vnd Erden angebettet. Die Ingæ Könige zu Peru/thäten nach dem Viracocha/vnd der Sonn den dritten Gottesdienst dem Donner/ vnd gaben für/ der Donner wäre ein Mann/ der im Himmel mit einer Schleuder stünde/ vnd in seiner Gewalt hätte den Regen/Hagel/ Blitz vnd Donner/ welche er nach seinem Willen vnd Wolgefallen pflege zu regieren.

So hat man in der Hauptstatt Cusco auch die Kinder der Sonnen geopffert.

Wann sie anbetten wolten/ namen sie ein Ding in die Händ/welches wie ein Handschuch sahe/ vnd hielten es empor.

Der Ingæ Wappen.

Auch betteten sie den Regenbogen an / welchen die Ingæ neben zwoen außgestreckten Schlangen/in jhren Wapen führeten.

Vnter

Vnter den Sternen rufften sie den Colca oder Geißlein an. Einem Stern gaben sie diß/ dem andern jenes Ampt/ welche von denen angebettet wurden/ die jhrer Hülffe bedürfften.

So hielten sie darfür/ es wäre kein Thier oder Vogel auff Erden/ der nicht ein gleichmässiges Ebenbild im Himmel hätte/ vnd solcher solt in eben demselbigen Geschlecht die Vermehrung fortbringen helffen.

Die zu Mexico rieffen neben dem höchsten Schöpffer/ vnd der Sonnen/ auch den Abgott Vitzliputzli am meisten an/ welchen sie für den höchsten Herrn der gantzen Welt hielten/ als der alles erschaffen hätte/ vnd alles durch seine Vorsehung erhielte/ dem sie ein grossen/ hohen vnd gantz köstlichen Tempel erbawet/ wie noch an den zerfallenen Stücken abzunehmen. Vitzliputzli.

Aber diese alle haben die Wilden zu Perv/ mit Abgötterey übertroffen/ Dann sie nicht allein die Flüsse/ Brunnen/ die Riß der Klippen/ grosse Steinfels/ Gebirg/ die Gipffel der Hügel/ sondern auch alle andere natürliche Dinge/ welche sie bedaucht/ etwas sonderliches seyn/ als Gott verehret vnd angebettet haben. Die Indianer haben alle Heyden in der Abgötterey übertroffen.

Die zu Caramalca in Nasca/ verehreten einen Sandberg/ weil er sich mitten vnter den Felsen befand/ die zu Königstatt einen alten Baum/ Ertz/ Wurtzeln vnd Früchte der Erden.

Item/ Bären/ Löwen/ Tygerthier vnd Schlangen/ damit sie jhnen nicht möchten Schaden thun.

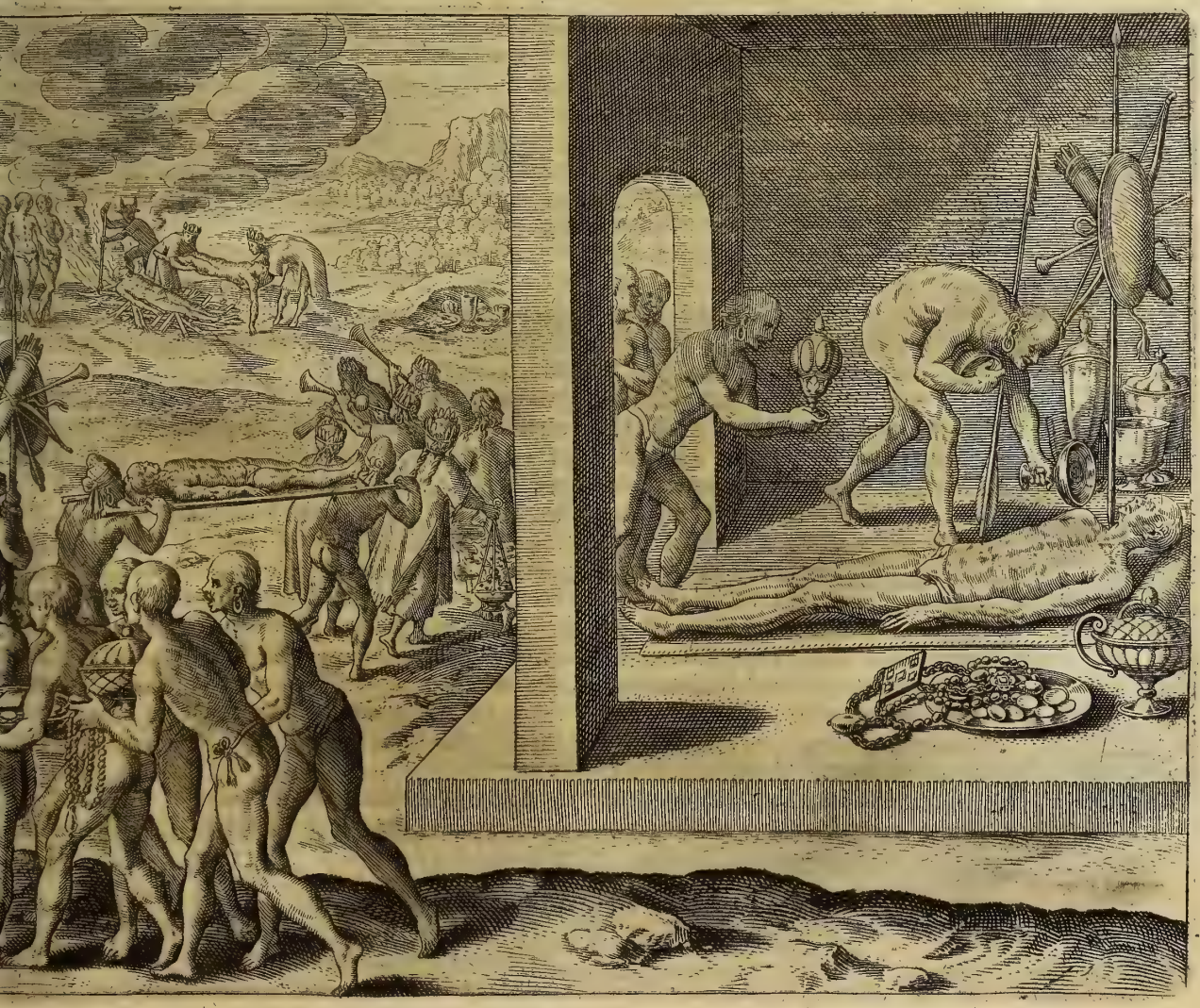
Wie nun jhre Götzen seynd/ also seynd auch die Dinge/ so sie bey jhrem anbeten opffern.

Wann sie über Feld reiseten/ so zerstrewten sie alte Schuch/ Feddern/ gekawes Coca/ vnd diß thaten sie gemeiniglich auff den Creutzwegen/ auff den Gebirgen vnd obersten Gipffeln derselben/ hatten sie aber deren keines/ legten sie doch zum wenigsten einen Stein/ an statt deß Opffers dahin/ darbey bittende/ daß sie jhnen Krafft vnd ein freyen Paß geben wolten/ welches sie dann jhrem sagen nach/ erlangeten.

Dieser Opffer ligen offt grosse Hauffen auff der Strassen.

Mit diesem allem/ seynd die Indianer noch nicht zu frieden gewesen/ sondern auch jhre Könige Ingas/ lebendig in Bildern/ vnd todt in den Begräbnussen verehret/ allermassen wie das Buch der Weißheit hiervon weitläufftig schreibet. Sap. 14.

Dann erstlich suchten sie jhrer Königen vnd Herren Leichnam zu bewahren/ vnd hielten solche ohn Gestanck über 200. Jahr/ Auff diese weiß lagen die Könige Ingas zu Cusco jeder in seiner Capelen. Dann ein jeder der obgemelten Königen Ingas/ ließ all seinen Schatz/ Güter/ Renth/ vnd anders zu Erhaltung der Capell geben/ dahin sein Leichnam solt begraben werden/ Er ließ auch all seine Diener vnd Haußgesind zu Dienst der Capell warten. Der Ingen Begräbnuß.



Mit der abgestorbenen Leichnam waren sie noch nicht zu frieden / sondern machten jhnen auch noch Bilder. Ein jeder König ließ jhm selbst ein steinern Bild zurichten / weil er lebte / vnd hiessen solches Bruder / welchem Bild nachmals noch bey seinem Leben so viel Ehr angethan ward / als den Ingas selbsten. Sie führten auch gemelte Bilder in die Krieg / man trug sie in der Processiõn / hielt jhnen Festtag vnd Opffer / verhoffend / also Regen vnd gut Gewächs zu überkommen / vnd dieser Götzen waren viel vnter dem Gebiet zu Cusco.

Indianer glauben der Seelen Vnsterbligkeit.

In dieser Abgötischen Verwirrung / haben dennoch die Indianer der Seelen Vnsterbligkeit geglaubet / vnd daß die Frommen das ewige Leben / die Bösen aber ein ewige Verdamnuß erlangen werden: Doch wusten sie nicht / daß die Leiber mit den Seelen wiederumb aufferstehen solten / vmb welcher Vrsach willen sie dann so grossen Fleiß ankehreten / wie zuvor gemeldet worden / damit sie nur die Leiber lang vnversehret behalten möchten: Die Nachkommen haben solche Cörper mit Kleydern behänget / sie thäten jhnen auch Opffer / sonderlich den Königen Ingas: Wann die Ingas mit Todt abgiengen / wurden alle jhre Weiber / Beampten vnd Diener getödtet / auff daß sie jhnen in der andern Welt vnterthänige Dienst leisteten / dieser Todtschlag aber geschach gemeiniglich / wann sie gezecht / vnd wol gesungen hatten / Welche man also tödtet / hielten sich für glückselig / daß sie also sterben solten.

Sie opfferten auch Kinder / mit deren Blut sie die Abgestorbenen anstriechen / vnd machten Streiff von einem Ohr biß zum andern / über das Angesicht hin.

Etliche hat man mit sonderlichen Ceremonien verbrandt.

Dieses alles haben die andern Indianer nachgeäffet / vnd ist solcher Brauch durch gantz Indien beynahe gemein gewesen / Vber dieses hat man sonst noch ein gemeinen Aberglauben durch gantz Indien / daß sie nemlich auff jhre Todtengräber Essen vnd Trincken setzen / vermeynend / daß sie jhre Nahrung davon hätten.

Auch steckten sie den Todten Silber in den Mund / Händ vnd Busem / zogen jhnen doppelte vnd gute Kleyder / vnter das Todtenkleid an / dann sie hielten dafür / daß die Seelen jhrer Abgestorbenen vmbher schweifften / auch Kälte / Hunger / Durst vnd Arbeit litten.

Guacas der Indianer Götzenbilder. Oracula.

Die Indianer haben sich sehr beflissen / Götzen vnd Gemählte zu machen / vnd solches auff vnterschiedliche Weise / auch auß vnterschiedlichen Materien / welche sie für Gott anbeteten / vnd Guacas nenneten: Diese Götzen waren gemeiniglich abschewlich vnd vngestalt / vnd hat man wahren Bericht / daß der Teuffel auß diesen Guacas geredt vnd Anewort geben hat. Jhre Priester vnd Diener gaben acht auff diese Oracula: Gleich wie aber der Satan ein Vatter der Lügen ist / also waren auch alle seine Rathschläg / Warnungen vnd Propheceyungen falsch vnd Lügenhafftig. Viel zu weitläufftig würde es / wann man alle Superstitiones, so sie begangen / erzehlen solte: Doch ist es lustig / solche nur zu berühren.

Vitzliputzli Gestalt.

Der Mexicaner vornembster Abgott war der Vitzliputzli / welcher auß Holtz geschnitzet worden / wie ein Mann / der saß auff einem Stuel / so auff einer Senfften gegründet stund / an jeder Eck gieng ein Stecken herfür mit einem Schlangenkopff / der Stuel solte bedeuten / daß er also im Himel sässe. Deß Götzen Vorhaut überall war blaw / über die Nasen hatte er ein blawen Striemen / welcher von einem Ohr biß zum andern reichete. Auff dem Haupt hatte er ein köstliche Fedder / wie eines Vogels Schnabel gestalt / dessen Ende von gepoliertem Gold war / mit der lincken Hand hielt er einen runden weissen Schild / mit fünff weissen Feddern / so Creutzweiß daran gesetzt waren / oben gieng ein Sieg-Zweiglein von Gold herauß / vnd an der Seiten vier Pfeil / welche wie die Mexicaner sagten / jhm vom Himmel geschicket worden / die Thaten zu verrichten / die an seinem Ort folgen werden. Auff die rechte Hand ward ein Ruhe oder Lehnsteck geschnitzet / wie ein Schlang / vnd überall mit blawen Beeren oder Striemen. Alle diese Zierrathen / hatten jhre sonderbare Bedeutungen.

Der Name Vitzliputzli heisst ein Verkehret vnd ansichts wolscheinende Fedder.

Von dessen prächtigen Tempel / Opffer / Festen vnd Gepräng hernacher Meldung beschehen soll: Bey einer Capellen war noch ein ander Fach / darinnen noch ein Götz / Tlaloc genant / gestanden / vnd für deß Vitzliputzli Gesellen / vnd gleicher Macht gehalten ward. Der dritte vornehme Abgott der Mexicaner / hieß Tezcatlipuca / der die Sünde vergeben solte.

Tlaloc. Tezcatlipuca.

Dieser war von einem gläntzenden schwartzen Stein gemacht / hatte auff jhre Art zierliche Kleidung an / an den Ohren waren güldene / vnd an den vntersten Lippen ein silbern Ring / vngefehr eines Fingers lang / in demselben stack bißweilen ein grüne / bißweilen auch ein blawe Fedder. Das vnterste Theil Haar war vmbwunden mit einem Drath / von poltertem Gold / am Ende desselben ein gülden Ohr / darauff ein Rauch gemahlet / welches die Gebett der Sünder bedeute / so er auff jhr Anruffen erhörete. Zwischen beyden Ohren hieng ein grosse Anzahl kleiner Kleinodien. Am Halß hatte er noch ein groß gülden Kleinoth / daß es jhm die gantze Brust bedeckte / An beyden Armen war er mit güldenen Armringen / vnd am Nabel mit einem köstlichen grünen Stern gezieret / In der rechten Hand hat er einen schönen Spiegel / von köstlichen / grünen / blawen vnd gelben Feddern / welche auß einer gläntzenden güldenen Blatten herfür gieng / vnd einen Glantz von sich gab. Bey diesem Spiegel wolten sie zu verstehen geben / daß er alles sehe / was in der Welt vorgienge: In der lincken Hand hatte das Bild vier Pfeil / welche die Straffen bedeuten / die er an den Vbelthätern übet. Dieser Abgott ward am meisten gefördtet / weil sie sich besorgten / er möchte jhre Mißhandlungen an Tag bringen. Eben diesen Abgott hielt man für einen Gott vnd Herrn der Trückene / Hunger / Vnfruchtbarkeit vnd Pestilentz / darumb pflegten sie jhn auch auff ein andere weise zu mahlen / setzten jhn nemblich gantz prächtig auff einen Stuel / welcher mit einem rothen Fürhang / darein

Tod-

Todten Köpff vnd Bein gewircket / vmbgeben. In der lincken Hand hat er einen runden Schild mit fünff Feddern von Baumwollen gemacht / in der rechten Hand aber ein Wurff Pfeil oder Ruthen. Ein Arm streckt er auß / vnd stellt sich / als ob er werffen wolte / in dem runden Schild stacken vier Pfeil / der Leib war gantz gefärbt / vnd das Haupt mit Wachtel Feddern bestecket / mit diesem Abgott hielten sie viel Wesens.

Nicht weit von Mexico zu Cholula haben sie der Kauffleut Gott Quetzaälcoalt / heisst ein Schlang von köstlichen Feddern. Dieser Abgott stehet auff einem hohen Tempel / auff einem grossen Platz / rings vmbher mit Gold / Silber / Kleinodien / köstlichen Feddern vnd Tüchern / von vnterschiedlichen Farben vmbgeben / am Leib war er wie ein Mann gestalt / aber im Angesicht sahe er einem Vogel gleich / hatte einen rothen Schnabel / auff dem Kopff stund ein Kamm / er hatte auch ein Mund mit einer Rey Zähnen / vnd außgestreckten Zungen / vnd auff dem Kopff einen auff Pappier gemahlten schärpffhafftigen Hut / vnd vmb die Schenckel mit viel Gold gezieret / vnd wol tausenterley dergleichen new erfundene Dinge / welches alles sein besondere Deutung hatte. Dieser Abgott war jhr Mammon vnd Pluto / der sie reich machen solte. Diese Wilden waren mit diesen Götzen noch nicht zu frieden / sondern wolten auch andern Heyden gleich Göttin haben / die vornembste bey den Mexicanern hieß Tozi / welches so viel als vnser Großmutter heisst / vnd soll deß Königes Culhuacan Tochter gewesen seyn / so zum ersten auff Befehl deß Vitzliputzli geschunden worden / auff die weise weyhet er sie für eine Schwester / vnd von der Zeit an / fiengen sie an die Menschen zu opffern vnd zu schinden / bekleideten hernach die Lebendigen mit solchen Häuten / vermeynend / Gott hätte einen Genügen daran / wie auch an dem Hertzen / welches man denen herauß zog / so man opfferte.

Quetzaälcoalt der Kauffleut Gott.

Die Göttin Tozi.

Eine dieser Abgöttin hatte einen guten Jäger zum Sohn / welchen die zu Tlascala nachmals für ein Gott annahmen / vnd ein solch Fest hielten: Wann nemblich der Tag anbrach / bliesen sie mit einer Posaunen. Alsbald versambleten sie sich / vnd brachten jhre Pfeil / Bogen / Garn vnd ander Jaggezeug / giengen also mit jhrem Abgott in der Procession / hierauff folgete ein grosse Menge Volckes / biß auff einen hohen Berg: Auff welches Gipffel eine schöne Lauberhütten erbawet / vnd inwendig mit einem Altar / darauff setzten sie jhren Abgott. Vmb jhn her hielten sie ein Getümmel vnd Gebläß mit Hörnern / Pfeiffen vnd Trummen / Wann sie auff den bestimpten Platz kommen / besetzen sie den gantzen Fuß an dem Gebirg mit Holtz / zündens an allen Orten an / treiben also allerhand Thier / als Hasen / Caninchen / Füchs / Wölff vnd dergleichen auff / welche vom Fewer den Berg hinauff / dem Gipffel zu lieffen.

Der Jäger Gott.

Die Jäger folgen mit einem grossen Geschrey nach / bliesen in vnterschiedliche Pfeiffenwerck / biß

Jhre Manier zu Jagen.

biß sie die Thier auff das höchst für den Abgott jageten/daselbst drungen sie so hart auff die Thier/ daß ein theil hinunter sprungen/ ein theil fiel oben herab auff das Volck/ ein theil auch auff den Altar. Das Volck hatte einen grossen Lust solches zu sehen/ viel Thier opfferten sie dem Abgott/ zogen die Hertzen herauß/ mit eben denen Ceremonien/ als ob sie Menschen opfferten. Wann dieses vollbracht/ nahmen sie jhr Jagwerck auff den Halß/ vnd kehreten mit dem Abgott wiederumb in solcher Ordnung/ als sie hinauß gezogen/ heim zu/ zogen also mit grossen Frewden/ mit Pfeiffen vnd Trummen in die Statt zum Tempel/ vnd setzten jhren Abgott wiederumb mit grosser Ehrerbietung vnd Ceremonien nider.

Darauff liessen sie das gejagt Fleisch kochen/ vnd richteten der gantzen Gemein ein Gastmal zu/ nach dem Essen besuchten sie den Abgott/vnd hielten jhre Tantz Spiel für jhm.

Von der Indianer Tempel.

Nun wollen wir auch von den Tempeln handeln: Gleich wie der höchste GOtt jhm ein Hauß/ darin sein heiliger Name möchte geehret werden/zu bawen befohlen: Also hat auch der leidige Satan/ die Vnglaubigen dahin vermocht/daß sie jhm herrliche Tempel/Bethäuser vnd Heiligthumb gemacht haben.

Im Königreich Peru waren alle Landschafften mit besondern Bethäusern erfüllet/ vnd über diese hatten sie noch allgemeine Tempel für die Ingas/vnter denen waren zween sehr berühmt. Der eine 4. Meilen von Lima/hieß Pachacama/darauß Franciscus Pisardus den überauß grossen Schatz erobert.

Pachacama.

In diesem Tempel hatte der Teuffel in sichtbarer Gestalt von seinem Ort Antwort geben/man sahe auch offt daselbsten eine bundte Schlangen. Daß aber der böse Feind auß seinem falschen Heiligthumb Antwort geben/ vnd die elende Menschen betrogen/ das ist in Indien gar gemein gewesen/ biß er durch die Ankunfft deß Evangelij vertrieben vnd stumm worden. Diese Frage der Abgötter geschach gemeiniglich bey nächtlicher weil/ da sie hinterrücks hinzu giengen/ bückten den Leib/ liessen das Haupt hangen/stellten sich gar vngebertig/vnd fragten also Rath. Darauff erhub sich ein abschewlich Geschrey vnd Pfeiffen/ daß jederman darüber erschrack/ vnd wann jhnen etwas anbefohlen war/ bekam es allezeit einen widerwertigen/vnd den ärgsten Außschlag.

Wie sie die Abgötter Raths gefragt.

Der ander Tempel in Peru/ war noch höher gehalten/ der in der Statt Cusco stund/ vnd dem Pantheon zu Rom ähnlich/den sie zu einer Wohnung aller Götter gebawet hatten. Die Könige Ingas setzten in diesen Tempel aller Landschafften Götzen/ die sie gewonnen hatten/ ward auch ein jeder von seiner Lands Art geehret. Vnter andern stund auch der Punchao/welches der Sonnen Bild/ vnd köstlich von Gold vnd Edelgestein bereitet/vnd gegen Auffgang gekehret ward/ Wann die Sonn auffgieng/ vnd mit jhren Straalen recht auff diß Bild kam/ gab es/ weils von reinem Metall war/ einen solchen Glantz vnd Widerschein/ daß man meynet/es wäre eine newe Sonn. In Mexico war die Cu ein berühmter Tempel deß Vitzliputzli/der einen sehr weiten Begriff/ vnd inwendig einen sehr grossen Platz hatte/ er war von grossen Steinen/ Schlangen weiß zugerichtet. Das ober Theil der Bethäuser/darinnen die Abgötter stunden/hatte einen artigen Gipffel/ von kleinen kolschwartzen schönen gewirckten Steinen. Der Hoff vmb den Tempel war mit weisser vnd rother Farb vberstrichen. Auff diesen Gipffeln stunden Zinnen/ welche so schön als Zinckenhörner gewirckt waren/ auff den Eckzinnen waren zween sitzende Indianer/auß gehawenen Steinen/mit Leuchtern in jhren Händen. Inwendig im Vmbgang in den Cellen wohneten jhre Bäpste vnd andere Religionsverwandten. Der Platz darumb war so groß/ daß sie auß jhrem Reich die Versamblung daselbst hielten/ vnd runde Tantzspiel trieben. Der Tempel hatte vier Thüren/ gegen alle Theil der Welt eine. Vnd von jeder Thür kondt man einen schönen gepflasterten Weg hinauß/ wol zwo oder drey Meil wegs sehen. Vber der Thüren stunden viel Götzen. Gegen dieses Tempels Thüren waren dreyssig Treppen/ vnd ein jedere dreyssig Klaffter lang/ welche mit einer Gassen/ so zwischen den Vmbgängen hingieng/ abgescheiden wurden. Oben auff dieser Treppen war ein ebener Spatziergang dreyssig Schuch breit/ von lauter Cimmet gemacht. In der Mitte auff diesem Spatziergang stund ein Stockwerck von sehr hohen Bäumen/ je ein Klaffter von einander gesetzt/ die Bäum waren fast dick/ mit Thon angestrichen/ von oben biß vnten an stunden kleine Löchlein/ vnd gieng von einem Baum biß zum andern ein Ruthen durch dieselbige/ darauff hiengen viel Todten Köpff/ also/ daß auff ein jeder Ruthen zwantzig Todten Köpff waren. Diese Reyen Todten Köpff/ gieng von vnten biß oben an/ von einem End biß zum andern/welches gar abscheulich anzusehen. Vnd diese Todten Köpff hatten sie von den geopfferten auffgehoben. Wann einer herunter fiel/trugen sie Vorsorg/wie sie die Stelle mit einem newen Kopff wiederumb erfülleten. Jm obern Theil deß Tempels waren zwo Capellen/ darinnen beyde Götzen/ der Vitzliputzli vnd Tlaloc stunden/vnd must man ein hundert vnd zwantzig Treppen zu jhnen hinauff steigen/ehe man dabey kommen kondte. Stracks für diesen Capellen war ein viereckichter Platz/ viertzig Schuch lang vnd breit/ in der mitte stund ein auffgerichter Stein/ geformiret wie ein scharpff grüner Pyramis fünff Spannen hoch/ darauff man die Menschen opffert. Dann so man einen Menschen hinderrucks darauff warff/ ward jhm der Rucken entzwey gebrochen/ welche Opfferung hernach folgen soll. Ohn diesen Tempel waren sonst noch neun andere/die vnterschiedlichen Götzen zustunden/ vnd sonderbare Wohnungen für jhre Priester hatten/ allesampt mit schönen Thürnen vnd Zinnen zugericht/ vnd mit lieblichen Figuren gemahlt. Nach deß Vitzliputzli Tempel war das ander hohe Stifft deß Bußgötzen Tetzcatlipuca/ vnd muste einer achtzig Treppen steigen/ehe er in Tempel kam/oben war ein ebener Platz/von ein hundert vnd zwantzig Schuch breit/ darbey stund ein Saal mit Teppichen/von vnderschiedlichen Farben/behängt. Der Saal hatte ein nidrige Thür/ allweg mit einem Vorhang bedeckt/ dardurch nur allein die Priester gehen dorfften.

Punchao der Sonnen Bild.

Tempel Cu in Mexico.

Deß Vitzliputzli köstlicher Tempel.

Der

Der Tempel wär überall mit mancherley Bildern / vnd außgehauenen Figuren / gezieret / vnd sehr schön geschmückt. Gegen diesen beyden Thumbkirchen waren die andern nur als Clausen vnd Capellen.

Weiter hat der Teuffel auch in diese seine Tempel gewisse Hohepriester / Acoluthen vnd Leviten verordnet. Dann den Obersten Priester hiessen die Mexicaner in jhrer Alten Sprach auch Papas oder Päbst / wie noch heutiges Tags in jhren Geschichtbüchern zu lesen. Die Priester deß Abgotts Vitziputzli erbten einander nach den Geschlechten / so hierzu verordnet worden. Der andern Abgötter Priester wurden zum Ampt erwehlet / es wäre dann Sach / daß man sie in jhrer Jugend dem Tempel geopffert hätte. Dieser Pfaffen Arbeit bestund meistentheils in dem / daß sie die Abgötter mit Weyrauch beräucherten / nemblich frühe / wann der Tag anbricht / zu Mittag / auff den Abend wann die Sonn vntergangen / vnd dann vmb Mitternacht: Vmb welche Zeit alle Pfaffen auffstunden / in die Posaunen / Zinckhörner vnd Pfeiffen ein gute weil einen traurigen Thon bliesen. Wann diß Pfeiffenwerck ein End hatte / kam einer / an dem es die Wochen war / in einem weissen Chorrock mit einem Weyrauchfaß herfür / nahm glüende Kohlen auß einem Geschirr / welches stetigs für dem Altar brante / warff auß einem Beutel Weyrauch drauff / vnd beräuchert mit grosser Ehrerbietung den Abgott. Darnach wischet er mit einem Tuch den Altar vnd die Vmbhäng. Darnach wurden die Bußwerck vollbracht / wie wir hernach hören wöllen. Es dorfft keiner auß dieser Mitternacht Metten bleiben / so dorfft auch niemand ohn allein die Priester opffern / vnd dasselb ein jeder nach seinem Stand. Auff etlichen Festtagen predigten sie dem Volck / Sie hatten jhre sonderliche Renthen / vnd ein grosse Zahl Opffers / welches man jhnen brachte. So hatten die Abgötter in Peru jhre eigene Erbgüter / welche jhnen jährlich ein grosses Gut eintrugen.

Der Mexicaner Päpst vnd Geistlichkeit.

Deren Ampt.

Die Indianer hatten auch / wie die Römische Kirchen sonderliche Orden / sonderlich von Weibspersonen. In Peru hat es überall Jungfrawen Klöster. Etliche waren alt / so andere vnterwiesen. Etliche aber jung / die man ein zeitlang behielt / vnd zu der Abgötter Dienst auffzog. Das Kloster hieß Acllaguaci / das ist / ein Hauß der Außerlesenen / dessen Apt nenneten sie Appopnaca / welcher Macht hatte hierzu zu erwehlen / wen er wolte / allein daß sie nicht vnter acht Jahren / vnd hierzu dienlich seyn müsten. Diese junge Mägdlein wurden den alten überlieffert / die sie in mancher hand Dingen zum Gottesdienst / keuschem Leben vnd Ceremonien nothwendig / vnterrichteten vnd anführeten. Sie musten stätige Keuschheit halten / vnd bey den Opffern dienen. Wurden auch zu der Ingen Weibern vnd Concubinen genommen / wie auch seiner Freunde vnd Hauptleuten. Wann der Ingas einem ein solche Jungfraw gab / bedauchts jhnen ein grosse Verehrung seyn / vnd diese Außtheilung geschach jährlich einmahl. Wann dieser Jungfrawen eine jhre Jungfrawschafft verlohren / ward sie lebendig begraben / oder muste sonst einen grewlichen Todt außstehen.

Der Indianer Mönche vnd Nonnen.

In Mexico hatte der Teuffel auch seine Nonnen / aber jhre profession währet nur ein Jahr. Die Nonnen von zwölff vnd in das dreyzehende Jahr / hieß man Töchter der Buß vnd Keuschheit / jhr Ampt war / den Tempel zu besprengen vnd zu reinigen / vnd dem Abgott vnd den Dienern alle Morgen das Essen zu bereiten. Deß Abgotts Speiß waren kleine Kuchen / wie Händ vnd Füsse formiret / darnach bucken sie ander gemenget Brodt / welches sie täglich für den Abgott setzten / vnd nachmals die Priester assen. Diesen Nonnen schnied man erstlich die Haar ab / vnd ließ sie zur bestimpten Zeit wieder wachsen / seynd allein weiß bekleidet / stehen zu Mitternacht auch zum Gesäng auff / haben jhre Ebtissin / die sie forttreiben. Sie machten schöne Tücher vnd Teppich / von allerhand Gattung / damit sie den Abgott vnd Tempel zierten. Vmb Mitternacht thäten sie Buß vnd geisselten sich / vnd verwundeten den obersten Theil an jhren Ohren. Mit dem Blut bestrichen sie jhre Backen / vnd wuschens hernach in jhren Cellen wiederumb ab. Wann sie nun also ein Jahr gedienet / stund es jhnen wiederumb frey herauß zu gehen vnd sich zu verheyrahten.

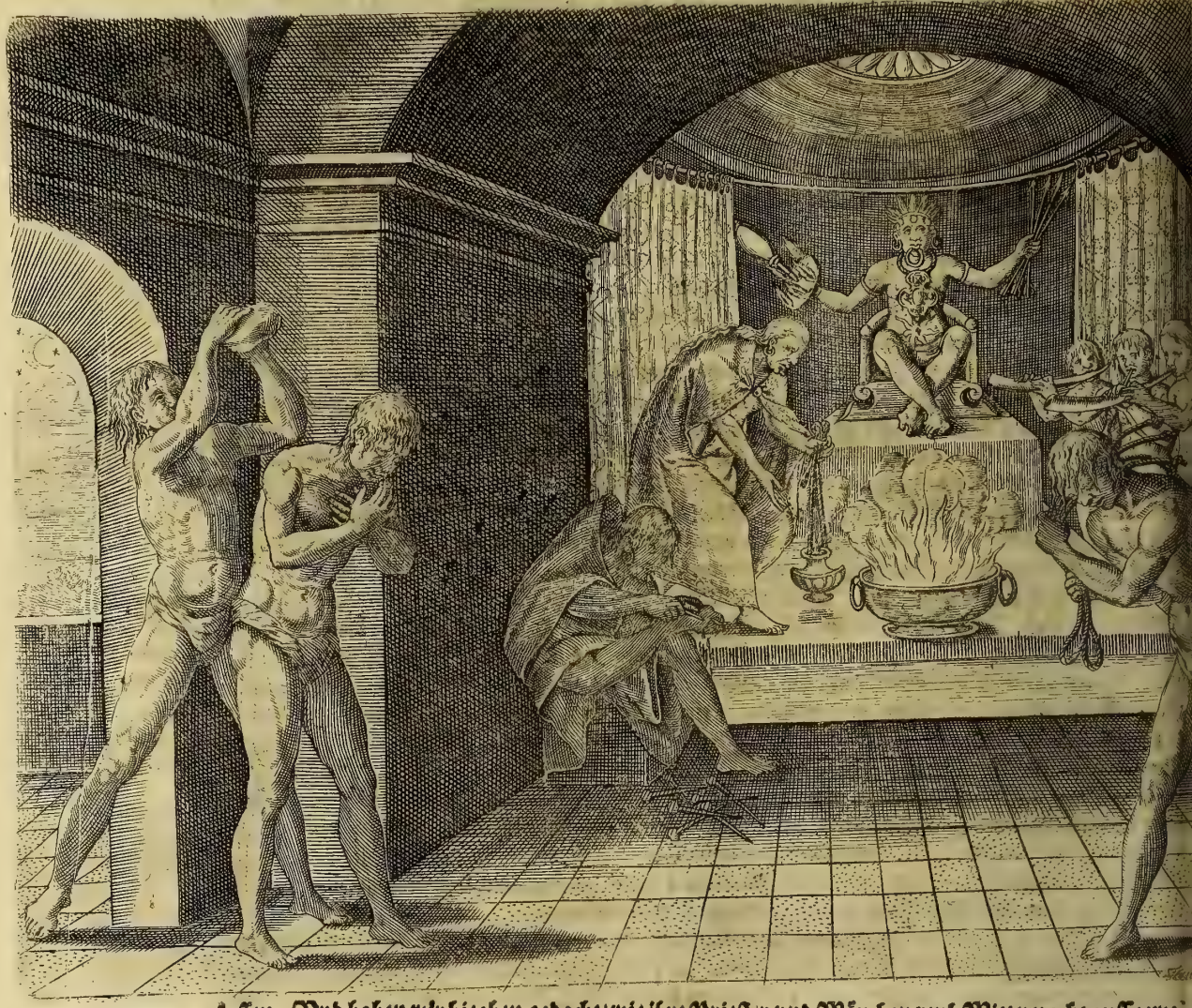
Der Abgötter Speiß.

In Peru hat es keine Mönche / aber der andern Priester vnd Zauberer vnzehlich viel. Nur zu Mexico stunden in vorgedachtem grossen Tempel zwey Klöster / eines für die Nonnen / deren schon gedacht worden / das andere für die Mönchen von 18. biß auff 20. Jahr. Diese Leut hatten Platten auff den Köpffen / aber längere Haar / daß sie die flechten konten. Die jungen Mönche dieneten ins Vitziputzli Tempel / lebten in Armut vnd Keuschheit / verrichteten das Leviten Ampt / dieneten den Priestern vnd Obersten deß Tempels / verschafften Weyrauchfässer vnd Liecht / hüteten der Kleider / reinigten die geweyhete Oerter / trugen das Brennholtz herbey / damit allzeit Fewer an statt der Lampen für den Götzen brennete. Neben diesen waren noch fünffzig junge Knaben / die thäten Handreichung / schmückten den Tempel mit grünem Kraut / Rosen oder Bintzen / langten den Priestern Handwasser / wetzten die Scheermesser zum Gebrauch der Opffer / giengen mit denen / so Almoß hieschen / vnd trugen die Opffer. Alle diese Geistlichen hatten jhre besondere Vorsteher / lebten züchtig / neigten sich für den Weibspersonen / jhre Häupter vnd Augen zur Erden gebogen / trugen Kleyder wie Netze / waren jhren vorgesetzten sehr gehorsamb / also / daß sie jhr Gebott auch im geringsten nicht übertratten. Wann die Priester vmb Mitternacht das räuchern vollendet / peinigten sich diese jungen an einem besondern Ort / zogen jhnen mit spitzigen Instrumenten das Blut auß den Wangen / strichen es an Schlaff / biß vnter die Ohren / vnd wuschen sich hernach an einē beschlossenen Ort. Sie bestrichen auch jhre Häupter mit Pech wie die Priester. Jhre Kleider waren von grobem Werck geweben. Dieses währete auch nur ein Jahr / vnd mochten sie hernach auch wieder herauß gehen / vnd ehelich werden.

Viel Pfaffen vnd Zauberer in Perü / vñ in Mexico viel Mönche.

Wir wöllen auch allhier jhrer Bußwerck gedencken / darauß zu sehen / wie der Teuffel diese blinde Leut so ferne geführet / daß sie nicht allein den Baals Propheten / so sich Blutrüstig machten / gleich worden / sondern auch jhre Söhne vnd Töchter geopffert / vnd wie Beelphegor durchs Fewer gehen lassen.

Der Indianer Bußwerck 3. Reg. 18. Psal. 103. Num. 25. 4. Reg. 21.



lassen. Vnd haben wir hieoben gedacht/ wie jhre Priester vnd Mönchen vmb Mitternacht auffgewesen/ vnd dem Abgott geräuchert vnd gedienet haben/ wann diß geschehen/ gieng der Bapst deß Tempels auff einen breitten Chor/ da viel Bänck oder Sessel waren/ sezte sich darauff/ vnd nahm ein eysern Pfriemen/ stach damit durch die Füß hart an den Zehen/ daß das Blut herauß lieff/ mit solchem bestrichen sie den Schlaff am Haupt/ mit dem übrigen Blut wuschen sie den Pfriemen/ steckten jhn in ein ströhere Kugel zwischen die Zinnen/ daß jederman sehen mochte/ was sie für ein Buß für die Gemein gethan hätten. Nach diesem wuschen sie das Blut von jhrem Haupt in einem beschlossenen Pful/ den sie zu solchem Gebrauch machen lassen/ vnd das Blutwasser nenneten. Vnd waren in dem Tempel ein grosse Menge solcher Pfriemen/ von denen sie allweg nur einen nahmen. Ohne dieses hatten die Geistlichen noch grosse Festtage/ daß sie offt fünff oder zehen Tag nach einander fasteten.

Strenge Keuschheit.

Die Keuschheit hielten sie so streng/ daß viele/ damit sie nicht in Schwachheit jhres Fleisches fielen/ jhnen das Mannlich Glied entzwey spalteten/ suchten auch wol tausenterley Mittel/ ob sie sich möchten impotent oder vnvermögen machen/ damit sie nur jhre Götter nicht erzörneten. Sie truncken auch keinen Wein/ schlieffen gar wenig/ dann jhre meiste Dienst geschahen bey nächtlicher weil/ thäten jhnen

Strenger Lyfer dem Teuffel zu dienen.

selbst ins Teuffels Nahmen viel Schmertzen vnd Marter an/ vnd geschahe alles zu dem Ende/ daß man sie für heilige Leut hielte/ die viel Busse thäten/ vnd lange Zeit fasteten. Auff deß Bußgotts Tezcatlipuca Fest/ fasteten die Priester fünff Tag/ vnd geisselten sich nicht allein/ sondern auch die gantze Gemein mit newen Seylen einer Klafftern lang/ an deren Ende viel Knöpff waren/ damit sie sich über jhre Schuldern schlugen. In Peru must alles Volck zween Tag lang fasten/ auff das grosse Fest Yru/ vnd dorffte zu der Zeit niemand sein Weib berühren. Für etliche Sünde geisselten sie sich mit Nesseln/ bißweilen schlugen sie einander mit Steinen/ vnd must einer ein Anzahl Schläg auff dem Rucken leiden. An etlichen Orten zogen etliche dieses blinden Volcks durch Eingebung deß Teuffels in wüste wilde Gebirg/ vnd führten daselbst ein streng Leben. Bißweilen opfferten sie sich selbst/ stürtzten sich von einem Felsen herab/ vnd fielen zu Stücken.

Einsidler.

Diese wilde Leut haben auch durch Verleitung deß Teuffels/ das opffern nachgeöhmet/ dabey sie dann so viel Gesetz/ Ceremonien vnd Gebräuch gehabt/ deren man sich höchlich zu verwundern. Es können aber solche Opffer in dreyerley Gattungen abgetheilet werden. Die erste ist von denen Dingen/ so kein Seel haben/ die ander von den Thieren/ die dritte von den Menschen. In Peru pflegten sie Coca zu opffern/ welches Kraut sie in hohem Werth hielten. Item Mays/ gefärbt Federn/ Meerschilff/ bißweilen auch Gold vnd Silber zu Bildern/ wie die Thier gestalt. Item/ schöne Tücher von Cumbi/ wolriechend gewirckt Holtz/ gemeiniglich brandten sie Schmeer oder Talck. Alle diese Opffer thät

Der Indianer Opffer.

Dreyerley Gattung.

Die erste Art von Opffern.

man/

nan/ gut Wetter zun Gewächsen/ auch Gesundheit zu erlangen/ oder Gefahr damit abzuwenden. Die ander Art Opffer/ geschahe gemeiniglich mit den Thieren/ Cuies genandt/ die den Krötē gleich/ vnd von den Indianern zur Speiß gebraucht werden. In wichtigen Sachen hohe Personen betreffend/ opffert man gemeine/ vnd Pacos Schaaff/ dabey sie wunderbarliche Ceremonien getrieben. Die weisse Mohren opfferten das grosse vnd kleine Viehe also: Sie legten das Viehe auff den rechten Arm/ wandten sein Angesicht gegen die Sonn/ sagten etliche Wörter nach Gestalt deß Viehes/ dann so sie sprenglicht von Farben waren/ wurden die Wörter zu dem Donner gericht/ auff daß sie kein Mangel am Wasser hetten. So es weiß vnd schlechthärig/ wards der Sonn mit andern Worten zugeeygnet/ daß sie jhnen leuchten vnd Nahrung geben solte. War es grawlecht/ so ward das Opffer dem Viracocha zu Ehren gehalten. In Cusco opffert man alle Tag mit diesen Ceremonien der Sonn ein schlechthaariges Schaaff/ welches man mit einem rothen Hembd verbrandte/ vnd wann es im Fewer stund/ warff man Körblein mit Caca drauff. Zu diesem Opffer hatten sie ein eygen Volck vnd Viehe abgesondert/ das mit nichts anders zuthun hatte. Sie opfferten auch Vögel/ sonderlich zu Mexico die Wachteln. Auch wann sie zu Krieg ziehen wolten/ opfferten die in Peru an wüsten Oertern vnterschiedlicher Art Vögel/ damit sie durch jhrer Götter Hülff den Feinden möchten ein Abbruch thun. Diese Opffer wurden Cuscovicca genand/ vnd also vollbracht: Sie nahmen vielerley Art Vögel auß den Wildnussen/ vnd sambleten viel distelicht oder dörnicht Holtz/ das zündeten sie an/ vnd legten die Vögel darauff/ namen darnach runde vnd eckichte Stein/ darauff viel Schlangen/ Löwen/ Kröten vnd Tygerthier gemahlet stunden/ vnd sagten: wöllest vnsern Sieg lassen gelingen/ die Krafft vnserer Guacas wölle den Feinden nichts gedeyen/ sondern sie zu Grund gehen lassen/ vnd dergleichen viel. Nach solchem brachten sie etliche Schaaf herfür/ welche verschlossen gewesen/ vnd etliche Tag vber nichts gessen hatten: Wann sie diese Schaaf tödteten/ sagtē sie: Gleich wie die Hertzen in diesen Thierē matt vnd krafftloß werē/ also solten die Götter jhre Feinde schwach vñ Krafftloß machen. Wo sie Fleisch hinder dem Hertzen in diesen Schaafen hangen sahen/ welches nicht durch diß fasten verzehret worden/ hielten sie es für ein böse Bedeutung. Sie brachten auch schwartze Hunde/ welche sie tödteten/ vnnd auff ein flaches Feld warffen/ thäten das Fleisch darvon/ welches ein sonderlich Volck mit eygenen Ceremonien aß. Deßgleichen opfferten sie für den Inga/ daß jhm nicht solt mit Gifft vergeben werden: Wann sie diß thun wolten/ fasteten sie von Morgen an/ biß in die tunckele Nacht/ alsdann frassen vnd soffen sie sich voll/ wie die weisse Mohren. Für die Vneinigkeit zwischen den Indianischen Herren entstanden/ opfferten sie Meerschilffe am Bach/ vnd sagten/ solche seyen Kinder deß Meers/ das dann ein Mutter aller Wasser seye. So brauchten sie auch die Meerschilff fast zu allerhand Opffern. Die dritte Art der Opffer waren von Menschen/ vnd haben viel Landtschafften den Brauch gehabt/ daß sie diejenigen/ so jhren Herrn am trewlichsten gedienet/ vnd am liebsten gewesen/ vmbs Leben brachten/ damit sie also nach dem Todt jhren Herren das Geleid geben/ vmb vnd bey jhnen weren/ wie hievon schon Meldung geschehen. In Peru war die Gewonheit/ daß sie neben jetzterzehlten trewen Dienern auch jhre eygene Kinder von vier biß auff zehen Jahr jhres Alters opfferten/ welches gemeiniglich deß Ingæ halber geschahe/ nemblich/ wann er kranck war oder in Krieg zog. Wann sie dem Inga den Quast oder Scepter vbergaben/ opfferten sie zwey hundert Kinder/ von 4. biß auff 10. Jahr alt/ welches dann ein vnmenschlich Spectacul zu sehen war/ wann man sie opffern wolt/ erwürgt vnd begrub man sie mit grimmigem Angesicht vnd Ceremonien. Zu einer andern Zeit enthaupten sie die Kinder/ vnnd strichen jhnen selbst derselben Blut aus Haupt/ von einem Ohr biß zum andern. Sie opfferten auch der obgedachten Kloster Jungfrawen/ welche man bißweilen auß dem Kloster dem Inga brachte. In diesen Opffern lieff auch ein grosser Betrug mit vnter/ dann wann ein fürnehmer Mann in Indien kranck lag/ oder auch wol ein PrivatPerson/ vnd die Warsager jhm das Leben absprachen/ opfferten sie jhre eygene Söhne vnd Töchter dem Viracocha vnd baten/ daß er jhm damit begnügen lassen/ vnd dem Vatter das Leben schencken wolte/ welches abscheulichen Gottesdienstes auch der weise Mann gedencket/ vnnd David klagt/ daß solches die Kinder Israel von den Heyden gelernet/ vnd jhre Söhne vnnd Töchter dem Teuffel geopffert/ welches GOTT niemahls begehret/ noch Lust darzu gehabt. Dann ob er gleich den grossen Gehorsam Abrahæ/ dem er zur Prob seinen Sohn zuopffern befohlen/ gerühmet/ so hat er gleichwol solches nicht zugelassen/ noch andern zuthun befohlen/ daß hierauß deß Teuffels Boßheit genugsamb abzunehmen/ welcher der Menschen Verderben/ an Leib vnd Seel gesucht hat.

Die ander Art von Opffern Cuies.

Kriegs Opffer.

Hunds Opffer.

Opffer für den Inga.

Die dritte Art der Opffer. Menschen Opffer.

Von jungen Kindern.

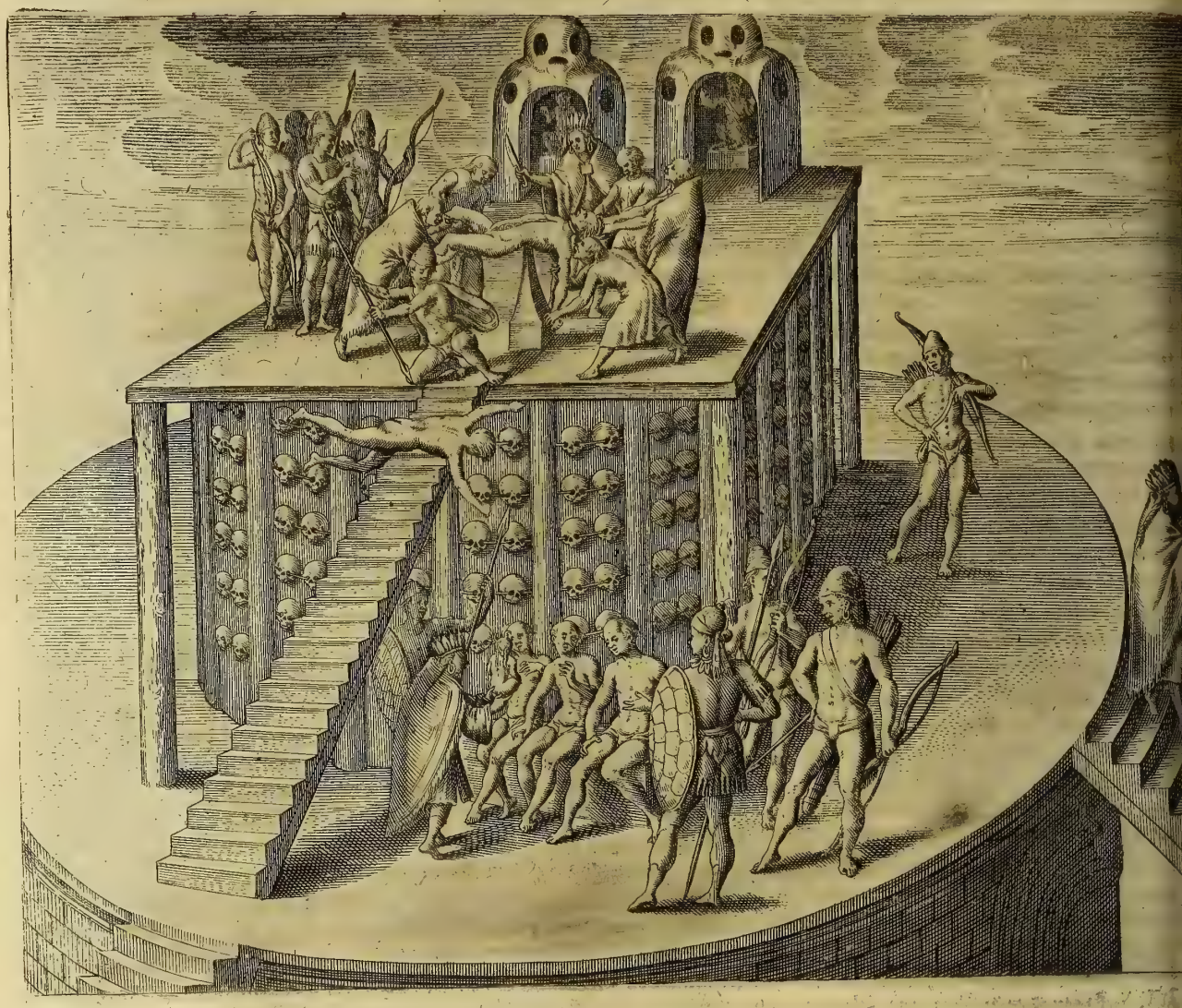
Sap. 1. 14. Psal. 105. Gen. 22.

Vnd daß wir weiter auff vnser Materi kommē/ ob wol die Mexicaner keine Kinder geopffert/ haben sie doch mit Auffopfferung anderer Menschen/ nit allein die in Peru/ sondern auch alle Nationen der gantzen Welt vbertroffen/ vnd wie hefftig der leidige Teuffel dieses Volck hierinnē verblendet gehabt/ wollen wir nur ein Exempel oder zwey solches vnmenschlichen Gebrauchs erzehlen. Erstlich musten die Menschen/ so sie opfferten/ im Krieg gefangen seyn/ dann sonsten hielten sie dieses Fest nicht. Damit sie aber nun allzeit Schlaven vnd Gefangene hätten/ führeten sie stätiges Krieg. Daher kam es/ daß allweg ein Feind den andern vnderstund lebendig zu fahen.

Menschliche Opffer dem Teuffel gefellig.

Jhr vnmenschlich Opffer aber verrichteten sie also: Man führet die Gefangenen auff das Stockwerck der Todtenhäupter/ dessen oben gedacht worden/ daselbst setzt man sie alle auff eine Rey. Alsbald kam ein Priester mit einem kurtzen Chorrock/ an dessen Rand viel Fransen waren/ von dem obersten Theil deß Tēpels herab/ hatte ein Bild auß Honigteig von Mays gemacht/ in seiner Häd. Er lieff so geschwind hinab als er jmmer mochte: Wann er nun hinab kommen/ stieg er auff einen grossen Stein/ mitten auff dem Platz/ der Adlerstein genannt. Vnd nach etlichen mehr Ceremoniē/

Opffer von Gefangenen.



kam er endlich zu den Gefangenen/ hielt einem jedern besonders den Abgott für vnd sprach: Siehe diß ist ewer Gott/ stieg hernach auff der andern Seiten die Treppen hinab/ vnd alle die da solten geopffert werden/ giengen gleich als in einer Procession an den Ort/ da sie sterben solten/ die gemeine weise zu opffern war/ daß jhrer sechs den Gefangenen nahmen/ vier hielten Händ vnd Füß/ einer den Halß mit einer Schlingen/ vnd stiessen jhm auff dem spitzigen Stein den Rückgrad entzwey/ darnach schnit einer die Brust auff/ zog jhm das Hertz herauß/ zeiget es der Sonnen/ wand sich hernach gegen dem Abgott/ vnd warffs jhm ins Angesicht. Den Leichnamb aber weltzet vnd besprengs man mit Blut/ vnd warff jhn hernach die Treppen deß Tempels hinab / da ward er von denen/ so jhn gefangen/ verzehret/ vnd der Kopff dem Priester wiederumb geliefert. Der diesen Tod begieng/ hielt man für den Hohen Priester oder Papst/ welcher roht bekleydet/ vnd vnderschiedliche Nahmen erlangete/ nach der Zeit vnd solennitet deren/ so er opffert / auff dem Haupt trug er eine Kron von köstlichen grünen vnd gelben Federn/ an den Ohren hatte er güldene Ring mit Edelgestein versetzt/ vnd an der Lippen ein Schafft von einem blawen Stein gemacht. Die andern sechs Opfferer hatten schwartze vngestalte Angesichter vnd Hände/ jhrer fünff hatten Zöpff am Haar/ die sehr krauß vnnd verworren stunden/ mitten vmb jhr Haupt waren sie mit Leddern Riemen gebunden / forne am Haupt hatten sie kleine Papyrene Schilde/ vnterschiedlicher Farben/ jhre Kleider waren weisse Dalmaticken/ mit schwartzem gewirckt. Mit diesem Habit stelleten sie sich wie die Teuffel/ vnd jagten den Vmbständern mit jhren grimmigen Angesichtern einen grossen Schrecken ein.

Deß Papsts Gestalt vñ der Priester Habit in New Hispanien.

Noch ein andere Art hatten die Mexicaner die Menschen zu opffern/ dann sie nahmen einen Gefangenen oder Leibeygenen/ gaben jhm im Tempel das schöneste Gemach ein/ bekleydeten jhn mit deß Abgotts Geschmuck/ tractireten jhn mit Essen vnnd Trincken auffs herrlichste/ darzu jhme die fürnembsten Herren zu Tisch dieneten. Deß Nachts beschloß man jhn in einen grossen eysern Vogelkeffig/ auff daß er jhnen nicht entlieffe/ deß Tags aber ließ man jhn frey gehen/ wohin er wolte/ doch ward er allezeit mit zwölff starcken Männern als Dienern begleytet/ entlieff er jhnen/ must deren einer an seine statt stehen. Wann er vber die Gassen gieng/ wich jhm jederman auß dem Weg/ fielen nieder vnd beteten jhn an. Auch trug er ein Pfeifflein in der Hand/ damit er die jenigen warnet auff ein Seit zugehen/ so jhn nicht vermerckt hatten. So wurd jhm auch alles erlaubt zu thun/

Noch ein Art von Menschen Opffer.

worzu

worzu er nur lust hatte/ vnd solches ein gantzes Jahr lang. Wann aber das Jahr zu End gelauffen/ das Fest herbey kommen/ vnd er genugsam außgemästet/ ward er mit einem Fuß an ein Stein gebunden/ vnd jhme ein Tartschen vnd Schwerd/ sich gegen dem Opfferer zu wehren/ in die Hand gegeben. So er dann den Opfferer vberwand/ ward er nicht allein ledig/ sondern auch hernach die gantze Zeit seines Lebens für ein trefflichen Hauptmann gehalten/ so er aber von dem Priester geschlagen ward/ schneid man jhm alsobald noch lebendig auff dem Stein/ da er vber gestürtzet/ die Haut ab/ mit welcher Haut sie alsdann von Hauß zu Hauß giengen/ vnd grosse Beut zu Vnterhaltung jhres Abgotts zusammen bettelten. Fast auff diese Art opfferten die Kauffleut jhren Schlaven/ den sie aber nur ein Monat darzu vnderhielten. Die Menge aber deren/ so auff vielfaltige erzehlte weise geopffert wurden/ ist vnglaublich/ dann etlich mahl auff die fünff tausent also hingerichtet wurden. Zu solchem abschewlichen vnd erschrecklichen Morden brauchet der Teuffel diesen artigen betrug. In dem er die Priester jmmerdar anreitzete/ den Königen anzuzeigen/ wie die Götter bald Hungers sterben müsten/ vnd deß Menschen Fleisches begehreten/ darauff ward bald der Zug wieder die Feinde angeordnet. Vnnd darumb wolte Motecuma der König die Landtschafft Tlascala mit Fleiß nicht gar erobern/ damit er Schlaven genug zum Opffer haben möchte/ vnd die junge Mannschafft in Mexico in stätiger Kriegs Vbung verblieb/ vnd gehalten würde. So ward auch kein König gekrönet/ er hette dann zuvor etliche Landschafften vberwunden/ vnd viel Gefangene vor jhm her/ zu jhrer Götter Opffer getrieben. Teuffels Betrug.

Dieses grausamen vnd vnmenschlichen Blutvergiessens aber/ seynd die Jndianer zu letzt selbsten vberdrüssig worden/ haben es für ein vngöttliches Wesen gehalten/ vnd ein groß Verlangen getragen/ einmal von solchem beschwerlichen Joch erlediget zu werden. Darumb sie an etlichen Orten das Evangelium begierlich angenommen vnd gesagt: diß müste ein gute Lehr/ vnd ein gütiger Gott seyn/ der jhm also ohne Blutvergiessen wolte gedienet haben. Jndianer Verdruß vber jhre vnmenschliche Opfer.

Der Teuffel ist mit den Jndianern noch weiter gefahren/ vnd auch die Sacramēt nachzuthun/ vnderstanden/ sonderlich aber das Abendmal. Dann in Peru hielten sie im ersten Monat Decembri etliche Tag das Fest Capacreyme mit sonderlichem Opffer vnd Ceremonien. Diese Zeit vber dorfft kein Außländischer im Hoff zu Cusco sich finden lassen/ sondern nach Vollāndung deß Fests ward jhnen hinein zugehen erlaubet/ vnd der Opffer zugenieſſen/ vnd reichten sie jhnen das Sacrament der Gestalt. Die Nonnen der Sonnen machten auß Mays Meel/ so mit Blut von weissen Jndianer äffen die Sacramēt nach. Fest Capacreyme.

Oblaten. Widdern/die am selbigen Tag geschlachtet worden/ geknetten vnd gebacken worden/ kleine Küchlein/ die opffert man denselbigen Tag. Wann diß geschehen/ kamen alle Frembdlingen/ auß vnterschiedlichen Landschafften hinein/ die setzet man in ein Ordnung. Nach diesem gaben die Priester einem jeden ein Küchlein/ vnd sagten: sie geben jhnen die Brocken darumb/ daß sie dem König Inga zu Pern vereiniget/ vnd mit jhm im Bund bleiben solten/ verwarneten sie auch darbey/ daß sie von dem Inga nicht vbel reden/ noch seiner in argem gedencken solten/ sondern jhme allezeit günstig verbleiben/ vnd dessen solt dieser Brocken ein Zeuge seyn: wo sie nun jhrer schuldigen Pflicht vergessen/ vnd nicht leisten würden/ so würde derselbige solches herfür bringen vnnd rächen. Diese Küchlein werden in grossen güldenen vnd silbern Schüsseln vorgetragen. Die Frembdlingen empfangen den Brocken/ dancken der Sonn für jhre Wolthat/ stellen sich mit Worten vnd Geberden frölich/ sagen/ wie sie jhr lebenlang nichts wieder die Sonn noch Inga thun/ oder auch gedencken wöllen. Vnd darauff nehmen sie diese Speiß zum Zeugnuß an / daß sie sich gegen der Sonn vnd Inga in allen trewen Diensten vnd Gehorsam wöllen erfinden lassen. Dieses teuffliche Fest hielten sie auch im September / vnd schickten solche Küchlein auch allen frembden Abgöttern vnd Heyligthumben durch das gantze Reich.

Indianisch Fronleichnams Fest. Die Mexicaner haben auch das Römisch Fronleichnams Fest nach visirt/ vnd dem Abgott Vitzliputzli zu Ehren im Monat Mayo zween Tag für diesem Fest gehalten/ dann da kamen die Klosterfrauen zusammen/ mahleten ein grosse Summ Bledos/ welches sie mit gerösteten Mays vermischten/ knetteten es mit Honig/ vnd machten auß dem Teig ein grossen Abgott/ wie den höltzern/ setzten an statt der Augen grüne/ blawe vnd weisse Corallen/ an statt der Zähn die Gran von Mays/ vnd zierten es mit Gewand vnd Teppichen. Wann nun das Bild allerdings verfertigt / kamen die Herren sämptlich/ brachten ein köstlich vnd schönes Kleyd nach deß Abgotts Tracht zugericht/ zogen jhm daßselbig an. Darnach setzten sie jhn in ein Senffte auff einen blauen Stuhl/ daß man jhn auff den Schuldern tragen konte. Da nun der Festtag erschienen/ kamen vorgenante Nonnen eine Stund vor Tag mit weissen Kleydern angethan/ vnnd mit newen Zierathen vmbgeben / auff diesen Tag wurden sie deß Vitzliputzli Schwester genennet. Auch trugen sie Kräntz vnnd Schnür vmb die Hälß von geröstem Mays/ jhre Angesichter waren mit Farb angestrichen/ vnnd jhre Arm von Elenbogen herab/ biß auff die Händ/ mit allerhand Pfittich Federn gezieret. In diesem Habit nahmen sie die Senffte deß Abgotts auff die Schuldern/ trugen jhn an das Ort/ da die Jüngling mit einem Gewand von schönen Netzen bekleydet/ vnd mit solchen Krentzen/ wie die Jungfrawen/ gekrönet stunde. Alsbald sie mit dem Abgott herbey kamen/ naheten die Jüngling mit grosser Ehrerbietung herzu/ nahmen die Senffte auff jhre Schulder/ trugen jhn biß an die vnderste Stuffen deß Tempels/ allda sich die gantze Gemeine für dem Abgott demütiget vnd beuget/ nahmen Erden von Esterich/ legtens auff jhre Häupter/ welches sonsten bey andern hohen Festen gemein. Nach diesem Gepräng fieng die gantze Gemein in einer Procession an zuziehen/ vnd solches auff das eilendeste so sie jmmer vermochten/ vnd begaben sich auff den Berg Chapultepac/ ein Meil von Mexico/ da geschahe eine Vermahnung vnd Opffer. Nach diesem giengen sie noch in zween Flecken/ ein jeder auff ein Meil Weges gelegen/ vnd vollbrachten dergleichen Ceremonien. Vnd diese vier Meil Weges biß wider gen Mexicon vollbrachten sie in drey oder vier Stunden/ vnd nanten diese Wallfahrt die eylende Reise Vitzliputzli. Wann sie wider heim/ vnnd zu der vndersten Treppen naheten/ setzten sie die Säuffte nider/ bunden sie an starcke Seyl/ vnd zogen jhn zu Oberst auff den Tempel/ weil die Treppen schmal / vnd die Stuffen hoch hinauff giengen/ vnd jhn auff den Schultern nicht hinauff bringen kondten/ vnter deß stund die gantze Gemeind auff dem Platz mit grosser Demuth vnd Forcht. So bald sie nun den Abgott hinauff gebracht/ vnd in eine hierzu sonderliche gemachte Capellen von Rosen gesetzt / kamen von stund an die Jünglingen/ streweten rings herumb viel Blumen vnterschiedlicher Farben/ daß sie den Tempel in- vnd außwendig damit erfülleten. Nach diesem kamen die vorgedachten Nonnen/ brachten auß jhrer Kammer etliche Bretzeln von gerösten Mays vnd dem Kraut Bledos/ darvon auch der Abgott gemacht/ waren von Gestalt wie grosse Bein/ gaben solche den Jünglingen/ die trugen sie hinauff vnd legten so vielf für den Abgott nider/ daß nichts mehr ligen mochte. Diese Bretzeln nenneten sie Fleisch vnnd Bein Vitzliputzli. Nach diesem kam die gantze Priesterschafft nach jhrem Stand vnd Alter in guter Ordnung/ trug ein jeder ein Schleyer von Netz/ von vielen Farben vnnd Stickwerck gemacht/ hatten auch Kräntz auff jhren Häuptern/ vnd Schnür von Blumen vmb jhre Hälse. Nach jhnen folgeten die Götter vnd Göttinnen/ so sie anbeteten/ in jhrer vnderschiedlichē Gestalt vnd Kleidungen. Die Priesterschafft mit den Götzen satzten sich in einen Kreiß vmb die Bretzeln/ trieben viel Gepräng damit/ sungen/ spielten vnd segneten sie damit ein/ die wurden auch geehret/ wie jhr Gott/ Von stund an kamen die/ so die Menschen opfferten / wie hieoben erzehlt worden. Nach verrichtem Opffer kamen alle Mönch vnd Nonnen auß dem Tempel/ Gliedsweiß nacheinander/ fiengen an zu tantzen vnd springen nach dem Trommenschlag dem Abgott zu Ehren. Auff den Gesang antworteten alle Herren/ Elteſten vnd fürnembsten deß Volcks/ tantzten rings vmb sie her/ machten zusammen einen hüpschen runden Tantz/ also/ daß die Jünglingen vnnd Jungfrawen allzeit gegen einander vber in der mitte blieben. Dieses Fest ward durch das gantze Landt gantz streng gehalten / niemand dorfft etwas essen/ als nur von dem Teig deß Abgotts/ vnnd solches must man frühe vor Tags thun/ vnd biß auff den Mittag nichts darzu trincken. So einer diß vbertrat/ ward es für ein Kirchen Raub vnd böß Anzeigung gehalten/ wie dann das Wasser auch für den Kindern so lang verborgen ward/ damit sie nicht in den Zorn Gottes fielen. Da nun all diß Gepreng vnnd Ceremonien verrichtet/ zogen sie die Kleyder ab/ vnd nahmen die Priester den Abgott mit den Bretzeln/ zer-

Gebackener Vitzliputzli.

brachens

brachens alles/vnd machten eytel Brocken darvon/ vnd fiengen an dasselbige vnter dz gantze Volck ohn allen Vnterscheid außzutheilen. Sie empfiengens auch mit grosser Ehrerbietung/ Forcht vnnd Threnen/ mit grosser Verwunderung. Sie sagten/ sie essen Fleisch vnd Bein von jhrem Gott/ vnd hielten sich für vnwürdig/ daß sie solcher Wolthaten geniessen solten/ den Krancken ward das Sacrament mit grosser Ehrerbietung zu Hauß gebracht. Nach diesem Abendmal that einer auß den Eltesten/ dem Volck ein Predigt/ verkündiget mit heller Stimm jhr Gesetz vnd Gepräng/ vnd hiemit endet sich das Fest.

Die Indianer haben sich auch vnterstanden der Römischen Kirchen die Beicht beynahe in allen Puncten nach zuthun. Dann in Peru waren sie der Meynung/ daß alle Widerwertigkeit vnnd Kranckheit vmb der Sünde willen jhnen widerführe. Auff daß sie nun die Sünde möchten bezahlen/ thäten sie die Opffer. Neben dem beichteten vnd bekenneten sie auch mündlich jhre Sünd/ hierzu hatten sie sonderbare Beichtvätter/ von hohem vnd nidrigem Stand: der Sünden ein theil wurden den Obersten vorbehalten. Wurden auch bißweilen hart gestrafft / sonderlich die / so den Beichtvättern nichts zu geben hatten. Die Weiber höreten auch die Beicht. Sie hieltens für ein grewliche Sünde/ wann jemands auch die allergeringste Sünde verschwiegen/ darumb weissageten sie durchs Loß oder Eingeweid etlicher Thier/ gaben den Beicht-Kindern mit einem Stein viel Schläg auff den Rücken/ biß sie alles bekenten: Alsdann setzet man jhnen die Rüg vnd Busse/ darfür geschahen dann die Opffer. Solche Beicht brauchten sie gemeiniglich/ wann jhr Weib/ Kinder/ oder die Herren vnnd Jngæ kranck waren: alsdann beichteten alle Landschafften. Die Beicht Vätter musten die Geheimnuß verschweigen/ nur etliche Sünde außgenommen/ als wann einer den andern im Krieg getödtet. Item/ stehlen/ deß andern Weib nehmen / vergiffte Kräuter brauchen/ einen andern bezaubern. Sie hielten auch für ein grosse Sünde/ wann man jhren Göttern nicht Ehr erzeigete/ jhre Feste nicht feyret/ deß Jngæ vbel gedachte/ vnd jhme nicht gehorsamte. Die jnnerliche Gedancken beichteten sie nicht. Der Jnga beichtete allein der Sonnen/ daß sie solche dem Viracocha anzeigen / vnnd jhm verzeihen wolte. Nach der Beicht badet er sich vnd vermeinet hiemit von den Sünden gereiniget zu seyn/ wann er in den Fluß saß/ sprach er diese Wort: Ich hab der Sonn meine Sünde gebeichtet/ der Fluß empfahe dieselbige/ vnd führe die ins Meer/ auff daß sie nimmermehr erscheinen. Also pflegten auch alle andere zu baden/ vnd musten sich nach dem Bad von einem höckerichten/ oder von Natur gebrächlichen Menschen/ mit Nesseln streichen lassen. Wann einem die Kinder starben/ hielten sie jhn für einen grossen Sünder/ wendeten für/ es were seiner Sünden Schuld/ daß der Sohn für dem Vatter hinstürbe. Wir wöllen allhier auch ein Art von der Japanier Beicht einführen / ob sie wol eygentlich zu den Orientalischen Historien gehörig. Jn Ocaca seynd etliche vberauß hohe Felsen/ daß etliche Spitzen zweyhundert Klafftern hinauff gehen/ vnter welchen einer vberhängt/ vnd so grewlich anzusehen ist / daß die Bilger Xamaburis zittern / vnd jhnen das Haar zu Berg steiget/ wann sie solch erschrecklich Werck sehen. Auff gemelte Spitzen ist durch seltzame Kunst ein groß eysern Schafft/ drey oder vier Klafftern lang/ gesetzt worden/ am Endt deß Schaffts hängt ein Gewicht/ vnd an dem Schafft aussen eine Wage/ dessen Wagschalen so groß seynd/ daß ein Mann in derselbigen sitzē mag/ Vnd die Goquis (die Teuffel in Menschlicher Gestalt) setzen einen jeden Bilger besonders in diese Wagschalen/ hernach führen sie das Schafft mit der Wagschalen/ durch ein Rad allgemach herauß/ also/ daß derselbige gantz vnd gar in der Lufft hangen bleibet/ vnd der Xamaburis in der Schalen sitzet/ welche gantz nider sincket / die Gegenschale aber hinauff biß an den Schafft steiget. Wann diß geschehen/ alsdann ruffen jhm die Goquis vom Felsen/ daß er seine Sünde beichten solle/ sie seyē gleich in Worten/ Wercken oder Gedancken/ diß alles geschicht mit so heller Stimm/ daß alle Vmbständer die Beicht hören mögen: etliche Vmbständer lachen vber die Sünde/ so gebeichtet werden/ etliche seufftzen darüber. Auff ein jegliche Sünde/ so der Bilger beichtet/ steiget die ander ledige Wagschalen/ so in der höhe ist/ bißweilen ein wenig herunder / solches geschichet so lang/ biß der Sünder alles gebeichtet/ alsdann hangen die Wagschalen einander gleich. Wanns nun also kommen / wendet d' Goquis dz Rad/ macht daß das Schafft hinein gehet/ auff daß d' so gebeichtet/ hinauß steigen/ vnd ein anderer sich hinein setzen möge/ der auff gleiche weise beichtet. So aber einer seine Sünde verschweigen wolte/ alsdann gehet die Wagschale nicht hinunder/ vnd da einer auff Vermahnung die Warheit nicht bekennet/ schlug jhn der Goquis auß der Wagschüssel hinunder/ daß er in einem Augenblick zu Stücken zermalmet ward. Es tragen aber die Pilger so grosse Sorg/ vnd beichten so rein/ daß bey nahe niemand auß der Wagschüssel geworffen wird/ vnd diesen Beichtplatz heissen sie Sangenotocoro.

Weibertweisen der Jndianer.

Weiber hören auch Beicht.

Deß Jngæ Beicht.

Der Japaner Beicht.

Beichtplatz.

Die Jndianer haben der Levitischen vnd Päpstischen Priesterweihe auch nachgefolget/ aber auß der Salben ist abzunehmen/ wer deren Author sey. Der Mexicaner Abgötter Priester salbeten sich auff diese weise: Sie beschmiereten sich vom Haupt an biß zun Füssen / das Haar / welches von gemelter Salben wuchs/ ward wie gestickte Flechten/ vnd schien eines Pferds Mehn seyn / wann er auffgebunden vnd geflecht ist/ diß Haar wuchs mit der Zeit so lang/ daß es jhnen biß vber die Knie reichet/ vnd wug so schwer/ daß sie genug daran zutragen hatten/ welches sie nicht abschneiden dorfften/ es were jhnen dann hohes Alters halben zugelassen/ oder sie zum Regiment vnd andern hohen Emtern gezogen würden/ diß Haar flochten sie mit Baumwollen Schnür/ sechs Finger breit.

Jndianer Priester-Weihe.

Der Rauch/ damit sie sich zu räuchern pflegten/ war gemeiniglich Ruß/ welches von altē Zeiten her jhren Göttern ein sonderlich angenehmes Opffer gewesen. Vnd die Priester so solches Opffer hielten/ strichen sich allweg/ vber den gantzen Leib/ mit Ruß oder Dinten an/ vnd scheinen schwartze Mohren seyn. Diß war jhre gewöhnliche Salbe/ wann sie aber in die Wälde/ auff die Berge/ oder

Ruß Salb

in die finstern Klüffte giengen/ihren Abgöttern zu opffern/ alsdann brauchten sie ein besondere Sal-
Salb von giftigen Thieren. bung/ mit etlichen Ceremonien/ die Forcht zuvertreiben/ vnd sich gehertzt zu machen. Solche Salb aber war von etlichen giftigen Thieren zugericht/ als von Spinnen/ Scorpionen/ Krotten/ Sala-
mandern/ Ottern/ Schlangen/ welche die jungen Knaben begierlich fiengen vnd samleten. Diese gifftige Thier namen die Priester/ branten die im Tempel vor dem Altar zu Aschen / stiessen sie im Mörser/ vermischtens mit Tabaco. Vnter die Aschen wurffen sie lebendige Spinnen / Scorpion vñ
Ololuchqui Krafft. Krötten/ mischten vnd stiessens durch einander/ darnach theten sie gemahlen Samen von Ololuch-
qui/ welcher Sinnloß machet/ darunter. Vnter diese Aschen mahleten sie auch schwartzhärige Wür-
me/ so vergiffte Haar haben. Alles dieses knetteten sie zusammen mit Ruß / thetens in kleine Töpff-
lein/ setztens für jhre Götter/ vnd gaben für/ daß es jhre Speiß were / daher sie es auch ein Göttliche Speiß nenneten. Wann man die Priester mit dieser Salb anstriche/ vergieng jhnen alle Forcht/ wurden Gauckler/ sahen vnd redeten mit dem Teuffel/ vberkamen einen grewlichen vnmenschlichen Geist/ vnd ein solch grimmig Gemüht/ also/ daß sie die Menschen vnverzagt opfferten/ vnd sich für kei-
nem grimmigen Thier entsetzten/ die jhnen dann wegen jhres grausamen Anblicks wichen. Diese Salb war auch für die Krancken/ sie machten Pflaster darauß/ vnd legtens auff den Schaden oder Wunden/ so ward er heil. Die Priester hatten einen Zulauff als Heylige / begauckelten auff diese weise die schlechten einfältigen Leut/ daß sie dieselben beredeten/ worzu sie wolten/ vnd hielten jhre Re-
Die Weise im Wahrsagen. de für lauter Göttliche Oracula vnnd Glaubens Articul. Daher das Land Peru vberflüssig der Wahrsager/ Loßwerffer/ Gauckler/ Zeichendeuter vnd falscher Propheten voll war. Wann sie Wahr-
sagen wöllen/ verschliessen sie sich in ein Hauß/ versauffen allen Verstand/ daß sie Sinnloß werden/ den folgenden Tag antworten sie auff das/ so man sie gefraget hat. Sie könnē sich auch in mancher-
ley Ding verändern/ in der Lufft fliegen/ in geringer Zeit von weiten Orten her Zeitung bringen/ das gestohlen offenbaren/ ehe sie aber solches thun/ reden sie zuvorn im finstern mit dem Teuffel/ allda sie seine Stimm hören/ jhn aber nicht sehen.

Sünden-bäder Opacuna. Noch viel vnzehlige Ceremonien vnd Sitten haben die Indianer auß dem Gesetz Mosis/ Ma-
homets vnd der Römischen Kirchen entlehnet/ als da seynd die Bäder Opacuna / darinnen sie jhre Sünde abwuschen. So hatten die Mexicaner auch jhre Tauff vnd Beschneidung/ vnd verrichteten solches an den jungen Kindern/ sonderlich grosser Herren/ vnd deß Jngæ also: So bald die Kind

gebohren

geböhren wurden/ wuschen sie die Priester/ beschnitten jhre Ohren vnd Mannlich Glied vnnd opfferten dasselbig jhrem Abgott. Sie gaben auch den Knäblein in die rechte Hand ein klein Schwerdlein/ in die lincke aber ein klein Schildlein/ den Mägdlein aber etwas von Spinngezeug. Indianer Tauff vnd Beschneidung.

In Heyrahts Sachen richteten sie auch Ehestiffeungen auff/ vnd gab d' Priester die Eheleut folgender Gestalt zusammen: Breutigam vnd Braut setzten sich beyeinander für den Priester/ der nam sie beyde bey der Hand/ fragete sie/ ob sie zuheyrathen begehreten/ da sie nun jhren Willen darauff gaben/ nam er ein End von der Braut Schleyer/ vnd ein Zipffel vom Mantel deß Breutigams/ band solche zusammen/ führet sie also gebunden in jhr Hauß vmb den Fewerherd/ darauff setzten sie sich zusammen/ vnd ward also die Ehe bestetiget/ nachmals hielten sie grosse Gastereyen. Wo sie hernach Ehebrüchig wurden/ theileten sie/ vermöge deß Inventarij/ jhre zusammen gebrachte Güter/ vnd behielt der Mann die Söhne/ das Weib aber die Töchter/ wurden also gescheiden/ vnd mocht ein jedes seiner Gelegenheit nach/ widerumb heyrahten/ die gewesenen Eheleut/ dorfften aber bey Leibstraff/ nicht mehr die Ehelichen Werck miteinander vollbringen. Ehesachen.

Ehe wir aber von der Indianer Festtagen gar beschliessen/ vnd auff andere Materien komen/ wollen wir anzeigen/ daß sie sich auch vnderstanden/ die H. Dreyfaltigkeit nachzumachen/ dañ in vorgedachtem höchsten Fest im December/ in der Einsetzung deß Jungen Ingæ/ als sie ein grosse Anzahl Schaaf vnd Lämmer geopffert/ die man mit gewircktem vnd wolriechendem Holtz verbrannt/ brachten sie auch viel Schaaf/ Gold vnd Silber/ setzten hierzu geschnitzte Bilder der Sonnen/ vnd die drey vom Donner/ Vatter/ Sohn vnd Bruder/ welchen die Sonn vnd Donner haben solten/ dieses war ein falsch Anbild der H. Dreyfaltigkeit/ diese drey Bilder hiessen Apointi/ Churinuti vnd Intiquaoqui/ das ist/ der Vatter vnd Herr der Sonn/ der Sohn Sonn/ vnd Bruder Sonn. Also nenneten sie auch die drey Bilder Chuquulla/ welches von dem Gott geredt wird/ so sich im Gewäst oder Lufft hält/ da der Donner Regen vnd Schnee herkompt. So war zu Chuquisaca der Abgott Tangataraga angebetet/ der in dreyen einer/ vnd in einem drey seyn solte. Ohne dieses Fest hatten sie noch eylff/ auff einen jeglichen Monat eines/ darauff allwegen hundert Schaaf/ von vnterschiedlichen Farben geopffert wurden; vnd waren sonsten der extraordinari Fest vnzehlig/ vnter denen aber auch das Jubelfest/ daß wir auch kürtzlich/ so viel es den Ablaß betrifft/ berühren wöllen. Nach dem Vitzliputzli Fest/ war das ander hohe Fest Tetzcatlipuca/ welches sie im Mayo/ vnd alle vier Jahr einmahl hielten/ darauff vollkommener Ablaß vnd Vergebung der Sünden gegeben ward/ auff den neunzehenden May opfferten sie den Schlaven/ welcher deß Jahrs das Anbild deß Götzen getragen. Seine alte Kleyder verwahret man als die Meßgewand vnd Heyligthumb. Auff den Tag kam der Oberst deß Tempels/ wie der Abgott gekleydet/ herfür/ hatte in der Hand etliche Blumen/ vnd ein klein steinern Pfeifflein/ eines fast hellen Thons/ vnd bließ gegen alle vier Ort der Welt/ da er nun die Abwesenden herbey gelockt/ vnd auffgemuntert/ nam er ein wenig Erden von dem Esterich/ steckt es in den Mund vnd aß. Solches thäten auch alle anwesenden/ fielen nider auff jhr Angesicht/ betteten die Nacht/ Wind vnnd Finsternuß an/ mit Begehren/ daß solche sie nicht verlassen/ noch jhnen das Leben nehmen/ sondern ein Ende machen wolten der Nacht/ so sie hätten/ diß pfeiffen truckte auch das Gewissen der Dieb/ Ehebrecher/ Todtschläger vnd anderer Vbelthäter so hart/ daß sie auß Schrecken jhre Missethaten bekenneten/ rufften auch Gott an/ daß er jhre Sünde nicht wolt lassen offenbar werden/ beweineten solche hefftig/ vnd opfferten viel Weyrauch/ Gott zuversöhnen. Wann die Kriegsheldē dieses Pfeifflein höreten/ beteten sie Gott an/ deßgleichen die Sonn vnd andere vornembste Götter/ daß sie jhnen Stärck vnd Sieg wider jhre Feinde verleyhen wolten/ damit sie zu Ehren jhres Opffers viel Gefangene vberkommen möchten. Diese Ceremonien wurden 10. Tag nach einander vor obgedachtē Fest getrieben/ wie aber nun das Fest selber gehalten worden/ achten wir vnnöhtig allhier zusetzen/ sintemal es dem Leser mehr Verdruß als Lust erwecken würde/ vnd mag dessen ein Muster von den vorigen abgenommen werden. So ist auch der Kauffleut Fest droben berührt. Tangataraga. Jubel vnd andere Fest

Demnach wir nun von der Indianer Religion etlicher massen gehandelt/ wöllen wir auch nun jhre Sitten/ Policey vnd Regiment beschreiben/ vnnd zwar solches zu dem Ende/ damit wir den falschgeschöpfften Wahn/ als ob es ein Viehisch vnd vnverständig Volck seye/ ja auch so sehr/ daß es billich den Nahmen eines Menschen nicht tragen solte/ ableynen mögen. Von der Indianer Policey.

Diese vnser vorhabend Materi aber wöllen wir mit Abtheylung der Zeit/ so die Indianer gebraucht/ anfahen/ darauß jhr Geschickligkeit vnnd Vernunfft vnder andern abzunehmen. Die Mexicaner theilten das Jahr in 18. Monat vnd gaben jedem Monat 20. Tag/ welches zusammen thut 360. Tag. Die andern fünff restirende Tag/ setzten sie zu keinem andern Monden/ rechneten solche für sich selbst/ nenneten die leeren oder Vberschuß der Tag. An denen that das Volck nichts/ sondern trieben jhr Kurtzweil mit spatzieren gehen/ vnnd andern lustigen Dingē. Die Priester höreten auch auffzuopffern. Nach diesen Tagen fiengen sie wiederumb an/ das Jahr zurechnen. Der erste Monat war vmb die Zeit deß Jahrs/ wann die Bletter anfiengen zugrünen. Jhr newer Jahrstag war den 26. Febr. Ein jeder Monat hatte seinen sonderlichen Namen/ Bild vnnd Zeichen/ welches gemeiniglich vom vornembsten Feste/ so man im selbigen Monat feyret/ genommen worden/ wie auch von der Veränderung/ so das Jahr zur selbigen Zeit mitbringt. Jede Wochen war bey jhnen 13. Tag. So theileten sie auch das Jahr in vier Theil/ mit vier Zeichen/ das erst war ein Hauß/ das ander ein Caninichen/ das dritte ein Rohr/ das vierte ein Fewerschlag. Darnach rechneten sie auch vnd sagtē/ auff so viel Häuser/ auff so viel Fewerschläge: Von solchem Rad geschehen diese vnnd jene Ding. Man muß aber wissen/ daß solches Rad ein gewisse Zeit Jahr/ von 4. Wochen in sich hatte. Ein jede Wochen hat 13. Jahr/ also/ daß es zusammen thet zwey vnd fünfftzig Jahr. In d' Mitte deß Mexicaner Jahr Rechnung vnnd Calender.

Rads mahleten sie ein Sonn/ darauß giengen vier Zwergstrich/ so biß an den Vmbkreiß deß Rads reichten/ also/ daß sie den Vmbgang in vier Theil abschieden. Ein jedes Theil hatte einerley Farb/ nemblich grün/ Blaw/ roth vnd gelb / Vnter diesen vieren hat auch ein jeder noch dreyzehen Theil mit jhren Zeichen/ als Hauß/ Caninchen/ Rohr/ vnd Fewerschlag / dessen jedes sein Jahr bedeutet: Am Rand mahlten sie die Geschichten desselben Jahrs / auff welcheweiß man das Jahr / darin die Spanier erstlich in Mexico kommen/ abgebildet gesehen/ sonderlich aber Marggraff Cortes/ welcher der erst daselbst hinkommen/ in rohter Kleidung.

Am ende der 52. Jahren/ damit das Rad beschlossen ward/ brauchten sie ein seltzame Ceremonien/ Jn dem sie die letzte Nacht alle Gefäß vnd Töpffe zerbrachen/ löscheten die Liechter auß/ wendten für/ daß mit Beschliessung der Räder die Welt vergehen werde/ welches jrgent zu der Zeit geschehen möchte/ die sie jetzt hetten/ Achteten derhalben das Kochen vnnd Essen für vnnötig/ doch hielten sie die gantze Nacht fleissig Wacht/ zuschawen/ ob es wolt Tag werden: Wann nun der Tag wider anbrach/ spieleten sie auff viel Trummen/ Posaunen/ Flöten vnd andern lustigen Jnstrumenten / vnd gaben für/ Gott hette die Zeit noch 52. Jahr erlängert/ fiengen also ein newes Radt an/ holeten das Fewer wider bey den Priestern/ kaufften Gefäß/ Töpffen vnnd alles was sie bedurfften/ den Tag hielten sie ein ordentliche Processiõn zur Danckſagung.

Peruaner Calender.

Die Jndianer von Peru waren in diesem noch verständiger/ vnd zehleten in einem Jahr so viel Tage/ als wir/ theileten es auch in zwölff Monat/ vnd flickten die eylff Tag so vbrig blieben / hinein. Damit sie nun ein gewisse Rechnung deß Jahrs hetten/ brauchten sie diese Geschickligkeit: Auff dem Gebürg rings vmb Cusco (darinnen die Königliche Hoffhaltung/ vnd das grösseste Heiligthumb all jhrer Reichen war) stunden zwölff kleine Pfeiler in solcher Ordnung vnd Distantz / daß ein jeder ein Monat bedeutet/ wo die Sonn auff vnd nider gieng/ nenneten solche Succanga/ vnd verkündigten hierdurch die Fest/ die Zeit zu seen/ erndten vnd andere dergleichen Dinge mehr. Diesen Sonnen-Pfeilern opfferten sie nach jhrer Ordnung/ hat ein jeder Monat seinen besondern Namen/ vnd sonderliches Fest. Fiengen das Jahr an im Januario/ wie wir. Welches aber nachmals Jnga Pachacuto geendert/ vnd das Jahr im December anzufangen/ befohlen/ weil die Sonn zu der Zeit vom Tropico/ so aller nechst war/ widerumb anfieng zurück zukehren/ Sie hatten aber keine Wochen noch Schalt Jahr/ wiewol es doch etliche bejahen.

Jndianer ohne Buchstaben.

Alle Jndianer haben keine Buchstaben oder Schrifft gebraucht/ als nur allein die von Japon vnd China Figuren vnd Zyffer/ an statt der Buchstaben / Vnd dieweil wir vnter den Jndianern nicht allein die in Peru vnd new Spanien begreiffen/ sondern ein gut theil von Japon vnd China/ wollen wir etwas von jhrer Schrifft anzeigen.

Der Japonen vnd Chineser Schrifft.

So haben nun gedachte Jndianer kein Alphabet/ schreiben auch keine Buchstaben/ sondern jhre Schrifft bestehet in Bildern oder Zyffern/ Jhre Buchstaben bedeuten auch nicht Sagwörter/ wie vnsere thun/ dann es sind Figuren/ der Ding/ als der Sonn/ Fewer/ Menschen/ Meers vnd dergleichen. Dann ob gleich die Chineser ein vnendliche Sprach brauchen/ auch vnterschiedlich ist/ so kan doch jhre Schrifft vnd Handzeichen zugleich ein jederman lesen vnd verstehen/ er sey gleich auß was Nation er wolle/ wie bey vns die Zahl der Arithmetic/ so wol von Frantzosen/ Arabern vnd Spaniern verstanden wird/ als auch von den Teutschen. Dann die Figur acht/ bedeutet in einer jeden Sprach acht. Ob es wol die Frantzosen auff eine/ die Spanier auff ein andere Weiß außsprechen. Gleich wie nun die Chinesische Ding vnendlich/ also seind auch die Figuren/ damit sie die Ding abbilden/ vnendlich/ vnd muß einer/ so in China lesen wil/ zum wenigsten 85000. Figuren kennen/ der aber vollkömlich wil studirt haben/ dem müssen wol 120000. kündig seyn / Es gehet aber wol zehen Jahr/ Tag vnd Nacht darauff/ ehe man diese Figuren alle begreiffen/ vnd die Sprache lernen mag.

Der Mandarinen Sprach in China.

Alle die jenigen aber/ so sie können/ werden zu hohen Aemptern gezogen/ vnd für die gelehrtesten Leute gehalten/ Mann helt die Kinder solche zu lernen Tag vnnd Nacht in den Schulen/ mit Riemen vnd Geiſſeln hart an/ vnd heisset man dieses der Mandarynen Sprach/ damit man offt sein Lebenlang zuthun hat. Vnd ist sehr wunderbarlich/ daß vnterschiedlicher Sprachen Völcker solcher Gestalt einander verstehen sollen / wie dann die Japonen vnd Chineser einander wol in den Schrifften/ aber nicht in der Sprach verstehen/ dann so sie reden solten / was sie lesen / würde keiner wissen/ was der ander begerte.

Chineser Truckereyen.

Diß sind die Buchstaben vnd Bücher in China so durch die gantze Welt berümbt/ jhre Truckereyen sind Figuren/ die sie in höltzerne Blatten schneiden/ vnd darnach so viel trucken/ wie man allhier mit den Kupffern thut. Allhier möchte aber wol gefraget werden/ wie sie jhren Sinn vnd Meynung durch Figuren möchten an Tag geben/ weil man mit einer Figur nicht könne vnterschiedliche Dinge andeuten/ noch die Casus, Conjunctiones vnd Articulos, so man sonsten in allen Sprachen haben muß/ vnterscheiden. Darauff gebẽ wir den Bericht/ daß sie solches mit gewissen Stüpfflein/ Strichlein/ oder gestalten zuwegen bringen/ vnd den Vnterscheidt anzuzeigen wissen. Jst jhnen aber gantz schwer frembde/ vnbekante Sachen vnd Namen/ in jhre Sprache zubringen / darüber sie erst insonderheit studieren/ vnd zu newen Dingen/ auch newe Figuren erdichten müssen. Solche Sprach aber helt nur in sich Geschicht/ Sitten/ Statt vnnd Bürgerliche Rechten/ Moral von Fabeln vnd Sprichwörtern. Sie verstehen etwas von der Sternkunst/ seind auch zimblich in der Artzney erfahren / schreiben mit Pensel/ haben viel geschriebene Bücher / sind aber allesampt ohn einigen Stylum. Sie halten schöne Comœdien vnd Schawspiel/ offt zehen oder zwölff Tag vnd Nacht an einander/ tretten mit vnterschiedlichen Personen vnd Scenen auff / vnd weil ein Parthey agirt/ schläffet die ander. Jn dieser Comœdien halten sie Moral Ding vnd gute Exempel/ seind aber allweg mit gedenckwürdigen Heydnischen Historien vermischet.

Chineser gute Comedianten.

Die

Die Indianer in Peru aber anbelangent/ hatten für der Spanier Ankunfft gantz vnd gar kei- Fortpflantzung der Indianischen Geschichten.
ne Schrifften noch Buchstaben/ Characteren/ Zieffer oder Bilder/ hielten aber nichts destoweniger
ihre Antiquitet in Gedächtnuß/ deßgleichen hielten sie Rechnung all jhrer Ding von Fried / Krieg
vnd Regierung. Dieses alles aber sagte einer dem andern fleissig/ die Jungen nahmen solche der Al-
en Erzehlung/ als ein geheiligt Ding auff/ behielten was jhnen gesagt ward/ vnd solches bracht je ei-
ner auff den andern/ auff die Nachkommen. Was aber jhnen vergessen wolt/ dem kamen sie für mit
groben Bildern/ wie auch die Mexicaner theten/ den meistentheil aber mit Quipos / welches Regi- Quipos Memorial Bücher.
ster oder Memorial von Schnüren gemacht/ mit vnterschiedlichen Knöpffen vnnd Farben / vnter-
schiedliche Ding damit anzudeuten/ waren. Vnd ist gantz vnglaublich/ was vnd wie viel sie mit die-
sem Fundt gefasset haben/ dann alles was vns die Geschicht/ Gesetz/ Ceremonien/ vnd Handelbücher
erzehlen mögen/ das thun die Quipos gantz vollkömlich. Sie hatten Gebündlein von grossen vnd
kleinen Knöpffen/ vnd gestrickten Fäden von vnterschiedlichen Farben/ daß/ wie wir mit vier vnnd
zwantzig Buchstaben auff vnterschiedliche Weise bey einander versamlet/ viel vnd vnendliche Wör-
ter machen/ also deuten die Indianer mit jhren Knöpffen vnterschiedliche vnd mancherley Ding an/
Etliche lernen auch mit vnterschiedlichen Steinen betten/ vnd wissen auff ein jedern Glaubens Ar- Indianer gute Rechenmeister.
ticul einen besondern Stein zugebrauchen. Sie können auch mit jhren Mayskörnern weit besser
rechnen/ als wir mit den Zahlen vnd Rechenpfenningen. Weiter ist auch zu mercken/ daß die in Chi-
na nicht nach Zeilen/ sondern von oben herab/ oder in die runde schreiben/ dann weil es nicht Buch-
staben/ sondern gantze Wörter seynd / vnd ein jedes Bild vnd Character ein Ding an sich selbst ist/
vnd etwas bedeutet/ so ists vnnötig/ solche an einander zuhengen / Dargegen aber schreiben die zu
Mexico hin auffwarts/ wann sie aber in jhre Calender Zeichen/ vnd Räder schreiben/ fiengen sie in
der mit an/ da die Sonn gemahlet stundt/ vnd giengen von dannen fort / biß in das Jahr / darin sie
waren/ oder zu dem Circul deß Rads.

Wir wollen nun ferner zu den Regiments Händeln schreiten/ da man dann allezeit am Re- Der Indianer Regiment.
giment vnd Art zuherrschen/ abnehmen mögen/ welche vnter den Indianern Barbari gewesen: Dañ
je mehr sie Menschlich waren/ je gütiger vnd holdseliger sie gewesen/ vnd je weniger Hoffart an jhnen
ist gespüret worden/ daher ist es kommen/ daß solche Könige vnd Herren sich schlecht gehalten/ demü-
tiglich regieret/ In dem sie erkennet/ daß sie wegen gemeiner Natur jhren Vnterthanen nicht allein
gleich/ ja etwa wol nidriger weren/ vnd daß jhnen die Sorg deß gemeinen Nutzes auff dem Halß le-
ge. Die Barbari aber thäten das Widerspiel / regierten Tyrannisch/ handelten mit jhren Vnter-
thanen/ als mit dem vnvernünfftigen Viehe/ begereten vnd befahlen auch/ sie für Götter zuhalten:
Darumb wolten viel Indianische Völcker keine Könige noch Herren dulden / sondern haben als
freye/ vngezwungene Gemeine gelebet/ ohn allein/ daß sie zu Kriegszeit jhnen Obersten vnd Haupt-
leut erwehlet/ denen sie so lang der Krieg gewähret/ gehorsamet / nach solchem griffen sie widerumb
nach jhrer vorigen Freyheit.

Auff jetzt erzehlte weise wird der meiste theil in der newen Welt regieret/ also/ daß daselbsten kei-
ne ordentliche Königreich noch gewisse Respublicæ, oder Gemeinen sind/ noch auch stetige Könige
vnd Fürsten. Wahr ists/ daß man vnter etlichen Völckern/ etliche Herren vnd vornehme Leute fin-
det/ die bey dem gemeinen Mann vnd andern für Königische vnd Ritter gehalten werden / wie dann
in der Landschafft Chile die Auricaner/ die von Tucapel/ vnd andere den Spaniern viel Jahr Wi-
derstand gethan. So war es auch mit dem Königreich vnd Land Granada/ Guatimala/ vnd in den
Insuln/ Florida/ Brasilia/ Licon/ Philippinen/ vnd andern grossen gewaltigen Landschafften. A-
ber es ist in denselbigen noch grosse Barbarey/ dann sie erkennen schwerlich ein Ober Haupt / regieren
vnd gebieten allesampt ins gemein/ darumb ists daselbst anders nicht / vnd gehet zu/ wie es jhnen in
Kopff kömmet. Sie vben Gewalt/ handlen vnredlich/ wer am stärckesten ist/ der behelt den Platz vnd
gebeut.

In Ost-Indien seind weitläufftige vnnd gewaltige Königreich/ als Sian/ Bisnagnar/ vnnd Königreich in Ost Indien.
andere. Aber China vbertrifft an grösse vnd Macht alle Königreich/ dessen Könige nach jhrem fürge-
ben/ auch vber 2000. Jahr sollen regieret haben/ welches jhr gut Regiment zuwegen gebracht.

In West-Indien hat man nur zwey beständige Königreich erfunden/ nemblich/ das zu Mexi- Zwey mächtige Königreich in West-Indien.
co in new Spanien/ vnd das von den Ingis in Peru. Man kan aber nicht wol wissen/ welches vnter
diesen das mächtigste sey.

Im Gebäw vnd Hof vbertraff Motecuma die zu Peru.

Im Schatz/ Reichthumb/ grösse der Landschafften vnd Antiquitet/ therens die Ingæ denen
zu Mexico vor.

In Kriegssachen/ als in Thaten vnd Victorien sind sie vnsers erachtens gleich.

Allein ist diß gewiß/ daß diese beyde Königreich allen andern Indianischen Herrschafften in
Geschicklichkeit vnnd guter Policey vorgezogen werden/ wie auch am Vermögen vñ Reichthumb/
sonderlich aber im Götzendienst vnd Aberglauben.

Ob nun wol diese beyde Königreich in vielen dingen einander gleich waren/ hatten sie doch in
dem auch ein grossen Vnterscheid/ daß bey den Mexicanern das Reich in der Wahl / wie im Römi-
schen Reich bestunde. In Peru aber verfiel es auff das nechste Blut wie die Königreich Spanien
vnd Franckreich.

Nun wir wollen von beyden Königreichen etwas handlen/ vnd von dem Königreich der In-
gas in Peru den Anfang nehmen.

Wann der regierende Inga in Peru mit Todt abgieng/ folget jhm sein ehelicher Sohn/ auß Von den Königen in Peru.
seiner Leiblichen Schwester erzeuget / Dann die Könige hieltens für ein Pracht / jhre Leibliche

Schwester

Ihre Nachfolg. Schwester zu der Ehe zunehmen/ Neben dieser hatte er sonsten noch andere Frawen zu Beyschläfferin.

Wann aber der König einen Leiblichen Bruder hatte/ ward er seinem Sohn vorgezogen/ von demselben fiel es nachmals auff sein Neffen/ oder seines Bruders Sohn.

Ein solches Recht in Erbschafften/ hielten gleichfals die grossen Herren in den Emptern.

In der Könige Begräbnuß hielten sie vnzehliche viel Ceremonien/ vnnd prächtige Begängnussen.

Der folgende König durffte deß abgestorbenen Schatz vnnd Güter nicht erben/ sondern sie wurden mit seiner gantzen Hoffhaltung seinem Bethauß zugeeygnet/ vnd muste der newe König ein newe Hoffhaltung auffrichten/ vnd Gold/ Silber/ vnnd alles anders von newem einsamlen/ daher kams/ daß in Peru ein vnendlicher Schatz war/ dann ein jeder Inga trachtete darnach/ wie er seine Haußhaltung besser anstellen/ vnd seinen Schatz vermehren möchte.

Königlich Signet ein Quast. Das Signet/ damit sie deß Königreichs Possession annahmen/ war ein rother Wolliner Quast/ der die Seyden in Schönheit vbertraff.

Diesen Quast hieng man jhm mitten auff das Haupt/ vnd dorfft es der König allein tragen.

Die andern Herren hatten dergleichen Quast auff der Seiten beym Ohr.

So bald der König nun den Quast empfieng/ hielt man ein herrliches Fest vnd Opffer/ Darzu gebrauchte man silbern vnd güldene Gefäß/ ein grosse menge Tücher von Cumbi gewircket: Deßgleichen vielerley Meerschilff/ viel köstliche Feddern/ vnd tausend vnterschiedlicher Farben Schaff/ vnnd dieses alles zuopffern. Der Hohepriester nam mit andern Priestern ein Kind vnter acht Jahren/ hielten solches dem gehauenen Bild Viracocha für/ vnd sprachen: Herr/ diß opffern wir euch/ auff daß jhr vns bey Ruhe erhalten/ vns in vnserm Krieg helffet/ daß jhr vnsern Herrn den Inga bey seiner Mayestät vnd Standt bleiben lasset/ daß er allweg möge Glück haben/ daß jhr jhm Verstandt vnd Wissenschafft verleyhet/ vns wol zu regieren. Bey dieser Opfferung/ vnd deß Königs Krönung/ war alles Volck deß Königreichs.

Allhie erscheinet nichts Barbarisches. Die Vnderthanen theten jhrem Inga grosse Ehre an/ waren jhm dermassen vnterthänig vnd Gehorsam/ daß man nie kein Mäuterey wieder jhn angerichtet/ erfahren. So regierten die Ingæ nicht allein mit grosser Macht/ sondern vbeten auch Gerechtigkeit/ liessen niemäd Gewalt noch Vnrecht geschehen. Sie verordneten in vnterschiedliche Provintzen jhre Landpfleger/ vnd andere vntere Oberkeiten/ welche gut Regiment hielten/ durfften sich nicht Truncken trincken/ vnd niemand das geringste Aehr von Mays nehmen. So verwehreten sie auch den Müssiggang mit gebürlicher Arbeit/ daher seind die schönen Strassen kommen/ so mit vnaußsprechlicher Mühe/ vmb erzehlter Vrsachen willen/ gemacht worden. Wann sie ein Landschafft vberzogen/ vnd eroberten/ führeten sie die vornembsten auß demselbigen Volck mit sich zu jhrer Hoffhaltung/ vnd an deren statt setzten sie jhre Leut/ von alten Geschlechtern. Die Vbelthäter/ wie auch die/ so darumb Wissenschafft gehabt/ wurden hart gestrafft.

Abtheilung der Vnderthanen. Die Ingæ theileten jhre Vnterthanen also ab/ daß sie dieselbigen allesampt regieren konten/ wiewol sich das Reich tausent Meyl weges erstreckete. Dann so bald sie ein Landschafft eroberten/ ordneten sie die Indianer in ein gewisse Gemein/ machten solche zu Rotten/ setzten vber zehen einen/ der vber sie zugebieten hatte/ vber hundert vnd tausent auch einen/ vnd vber diese alle einen sonderlichen Gubernatorn/ auß deß Ingæ Geschlecht/ dem sie alle vnterthänig/ vnd aller jhrer Handlungen Rechenschafft gaben. Diese Landpfleger kamen järlich von der Hoffhaltung Cusco/ ein jeder zu seiner vntergebenen Landschafft/ hielten Gericht/ samleten den Tribut/ vnnd kehreten auff das hohe Fest Rayme wiederumb nach Cusco.

Abtheilung deß Lands Peru. Das gantze Reich war in vier Quartier abgetheilet/ nach den vier Strassen/ so auß Cusco giengen. Diese vier Strassen vnd Landschafften streckten sich nach den vier Seiten der Welt/ nemlich/ Colla Suyo nach Mittag/ Chinchasuyo nach Mitternacht/ Condesuyo nach Nidergang/ vnnd Andesuyo nach Auffgang. In allen jhren Gemeinen hatten sie zweyerley Volcks/ als die Obern vnd die Vndern. Da etliche vor den Inga gefordert worden/ ward jhnen zuvor angezeigt/ wie viel Rotten ein jede Landschafft geben solte/ solches war nicht in gleiche Theil/ sondern nach dem Vermögen vnd Qualität der Landschafft außgetheilet.

Järliche Contribution. Wann sie 100000. Scheffel Mays außbringen solten/ must eine Landschafft den zehenden/ ein andere den siebenden/ ein andere den fünfften Theil/ ꝛc. geben/ welches dann vnter die Gemeinen vnd Rotten außgetheilet ward. Solche Rechnung machten jhnen die Quipocamayos/ vnd Officirer in der Rechen-Kammer / die dann mit jhren Faden vnd Knöpffen vnfehlbar zusagen wusten/ was einem jeden Indianer an seinem Theil zuerlegen gebühren wolte.

Gebäw in Peru. Die Gebäw/ Festungen/ Tempel/ Weg/ Felder/ Landhäuser vnd dergleichen/ so die Ingæ machen lassen/ haben ein vnaußsprechliche Arbeit/ dann man findet Stein daselbst/ in solcher größ/ daß niemand außdencken kan/ wie solche mögen gehauen vnnd gesetzt worden seyn/ dieweil sie kein Eysen noch Ertz gehabt/ damit sie die Stein arbeiten vnd behauen mögen/ noch auch kein Werckzeug solche zuführen/ Noch sind sie so schön vnd artig gearbeitet/ vnd auff einander gefügt/ daß man an vielen Orten die Scheidung schwerlich finden mag.

In der Mawren an der Vestung zu Cusco seind Stein mehr dann dreissig Schuch lang/ achtzehen breit/ vnd sechs dick gewesen/ sind dennoch mit Händen auff einander gelegt worden. Wiewol nun diese Stein nach keinem Winckelhacken gehauen/ vnnd einer dem andern in gestalt vnd grösse vngleich ist/ so fügen sie sich doch so wol auff einander/ ohn einige Vereinigung mit Kalck/ daß mans

ichts wol glauben mag. Solches aber richten sie mit vielē Volck / so der Inga auß dē gantzem Land erfordern ließ/ vnd mit grosser Mühe auß. Dann wann man solche Stein fest auff einander schliessen wollen/ hat mans offt versuchen müssen/ biß sie recht eingetroffen. Ob nun gleich diese Gebäw groß waren/ stunden sie doch vbel vnd sehr zertheilt / vnd schienen den Mahometischen Meßquiten/ vnd andern Barbarischen Gebäwen gleich. An solchen Gebäwen konten sie kein Gewölb mit bogen machen/ so wusten sie auch nicht Kalck mit Ciment zumischen/ vnd haben solches erst von den Spaniern gelernet. Sie habē auch vber das vnergründtliche Meer Chicuito in Collao vber dreyhundert Schuch lang von Bündlein Binsen / ein künstliche Brücken gemacht / welche die steinern vnd höltzern Brucken vbertrifft.

Binsen Brücke.

Die Ingæ hatten auch einen vnaußsprechlichen Reichthumb / vnd grossen Schatz: Dann obgleich kein König seines Vorfahren Güter erbete/ hatten sie doch allen Reichthumb/ aller jhrer Landen in jhrer Gewalt/ daher kam der grosse Vberfluß an Gold/ Silber/ Tücher vnd Viehe. Jhr gröster Gewalt aber stack in der vnzehlichen menge der Vnterthanen/ welche jhrem Könige in allen dingen willigen Gehorsam leisteten. Wann sie in einer Landschafft etwas köstliches vberkamen/ vberschickten sie es jhrem Könige/ Also dienete die Landschafft Chichæ jhm mit wolriechendem Holtz. Die Chasquis schicketen dapffere Läuffer/ welche die Senfften trugen/ vnd Tag vnd Nacht fünffzig Spanische Meilweges postiereten. Die Clumbibilcas schickten Täntzer/ vnd so fortan / So vnderhielt der Inga auch die Gold vnd Silberbergwerck/ darauß er ein vnsäglichen Schatz samlete/ das Land/ die auch alles Einkommen der Länder von Früchten vnd anderm wurden in drey Theil abgetheilet/ der erste Theil stundt der Religion vnd Gottesdienst zu/ der ander dem Inga / seiner Freundschafft/ Herren / Besatzung der Städte / Soldaten vnd Dienern/ der dritte Theil gehörete der gemeinen Landschafft/ Ob aber diese drey Theil einander gleich gewesen/ mag man nicht eigentlich wissen.

Der Ingæ Reichthumb vnd Schatz.

Theilung deß Landes vnd der Früchte.

In den eygenen Ländern der Ingen/ arbeitete jederman/ ohn außnehmung/ zogen Feyerkleider an/ sungen Lieder zu lob der Ingas/ vnd Guacas/ vnd so lang die Arbeit währete / speiseten sie der Inga/ oder die Sonn/ oder Guaca/ als deren Länder bearbeitet wurden. Die Alten / Krancken/ vnd die auch die Witwen/ waren von dieser Arbeit exempt/ Das dritte Theil der Länder gab der Inga dem gemeinen Volck/ hatte es aber niemands eygentlich jnnen / dann die Indianer haben nie etwas Eygenthümblich besessen/ ohne Vergünstigung deß Ingæ / ob gleich die Länder eygentlich jhren Voreltern zugestanden/ es durfft auch niemand etwas von dem Land auff seine Nachkommen vererben/ sondern das gemeine Volck ward jährlich getheilet/ vnd einem jeglichen so viel eingeben / als er zu Erhaltung seiner/ seines Weibs vnd Kinder bedurffte/ Ein Jahr vberkam er mehr dann das ander/ nach Anzahl seines Gesindes/ welches sein gesetzte Maß hatte. Was mā also zu theil bekam/ davon dorffte er kein Zinß geben/ ohn allein/ daß man der Götter vnd Ingas Land bawen vnd einerndten muste/ Wann es ein vnfruchtbar Jahr war/ wurden alle Leuth/ die mangel litten / von den Fruchtspeichern vnterhalten.

Deß Volckes Frondienst.

Lauter Lehengüter in Peru.

Das Viehe theilet der Inga wie die Länder/ zehlet vnd sondert es an örter/ etliches für die Guacas/ etliches für den Inga vnd jede Statt. Solche Abtheilung betraff auch die Jäger/ die nicht zuliessen/ daß man die Weiblin hinweg führte oder tödte/ der Guacas vnnd Ingas Heerde war sehr groß/ deß gemeinen Volcks aber kleine. Der Inga gab grosse achtung auff das Viehe/ als deß Reichs Schatz/ kein Weiblein wurd geopffert/ getödet oder auff der Jagt gefangen. Was schebicht ward/ must man lebendig vergraben/ damit es andere nicht ansteckete/ das gesunde Viehe ward geschoren/ vnd die Wollen den Kindern zu spinnen vnd zuweben / nach gewissem Maß vbergeben/ vnd wurden diejenigen hefftig gestrafft/ so hierinnen fahrläßig erfunden wurden. Von der Ingas Woll wurden ein Gattung Cumbi Tuch gemacht/ welches köstlich vnnd auff beyden Seiten gerecht war. Die andere Gattung Abasca war schlecht vnd grob/ vnd dessen ein grosse Anzahl. Die vbrige Wollen ward in den Scheuern verwahret. Könte nun auch von Heyden ein bessere Ordnung gemacht werden? Diese löbliche Regierung möcht viel Christen beschämen.

Theilung deß Viehes.

So haben auch die Indianer diese schöne Ordnung/ daß sie von Jugent auff ein Handarbeit zum Menschlichen Gebrauch nottürfftig zu lernen pflegen / Ob sie gleich keine sonderliche Handwerck/ als Schneider/ Schuster/ Weber vnd dergleichen lernen. Sie können jhr eygen Tuch zur Kleidung machen/ das Land bauen/ darzu sie keine Arbeits Leute bedürffen / sie baueten jhre Häuser/ darzu die Weiber halffen/ dann man sie nicht zärtlich aufferzoge. Was aber nicht zum Menschlichen Leben sonderlich dienete/ darzu hatten sie jhre besondere Meister / als Goldschmiedt/ Mahler/ Töpffer/ Schiffleut/ Rechenmeister/ Spielleut vnd dergleichen. Die Herren aber hatten besondere Werckmeister vnd Arbeiter/ welches der gemeine Mann vnter jhnen selbst verrichtete/ vnd gab keiner dem andern nichts/ wann er jhm etwas machete. Es bedarff auch keiner deß andern zu seiner Haußhaltung vnd Person/ als da ist Kleider vnd Schuch machen/ Häuser bauen/ seen / mehen / vnnd deß Dings mehr. So hielten sie auch ein mässiges Leben/ wehreten der Hoffart vnd bösen Lüsten. Vnd ob sie wol schlechte Kleidung trugen/ so war doch in derselben Tracht ein grosser Vnterscheid/ sonderlich in dem/ was sie auff das Haupt setzten / dann etliche trugen gestrickte vnd geweben Zöpff/ durch einander gedrehet vnd gewunden/ etliche hatten kleine Hütlein/ etliche als hohe runde Hauben/ etliche wie das eusserste am Sibb/ vnd auff vielerley Art mehr / Hierauff ward nun ein scharpff Gebot gestelt/ daß niemand die Tracht in seiner Landschafft verendern dorffte / ob er sich gleich in ein ander begebe/ damit man jedes Volck vnterscheiden könte.

Der Indianer Handthierung.

Jhre Sitten.

In ge-

Von Justitien Sachen vnd Ehestandt.

In gemeinen Justitien Sachen vnd Ehestandt/ verhielten sie sich also: Gleich wie die / so im Krieg oder andern Verwaltungen löblich gedienet/ ein Præeminentz vnd Vorzug hatten/vnd jhnen Landschafften/ Wappen/ Weiber vom Geschlecht der Ingas gegeben wurden / also strafft man auch hergegen die Vngehorsamen vnnd Vbelthäter sehr hoch. Mord/ Diebstahl/ Ehebruch vnnd Blutschand/ ward mit dē Todt gestrafft/ diß aber hielt man für keinen Ehebruch vnd Blutschandt / wañ einer schon viel Weiber hatte/ so strafft man auch die Weiber nicht/ wann man sie schon bey andern fand: Sondern das war bey jhnen Ehebruch / wann einer sich bey eines andern rechtem Eheweib finden ließ/ deren jederman mehr nicht/ als eine zur Ehe nehmen dorffte / welches mit sonderlichen Ceremonien fast auff diese weise geschahe: Der Bräutigam gieng nach jhrem Hauß/ sie mit heim zuführen/ vnd thät jhr ein Otoja/ das ist/ ein Holtzschuch an. War die Braut ein Jungfraw/ namen sie ein Schuch von Wollen/ wo nicht war der Schuch von Binsen gemacht/ vnd musten alle andere Weiber die Braut ehren.

Wittwenstandt.

Wann jhr der Mann starb/ must sie ein gantzes Jahr schwartze Trauerkleider tragen/ auch eher nicht wieder freyen. Der Inga gab seinen Landpflegern vnd Hauptleuten mit eygener Hand die Eheweiber. Die Landpfleger vnd andere Herren aber/ versambleten in jhren Stätten Junge Männer vnd Jungfrawen auff einen Platz/ gaben einem jeglichen ein Weib/ vnnd bestetigten den Ehestandt mit vorgesetzten Ceremonien. Wann nun ein solches Weib bey einem andern Mann gefunden ward/ die ward neben dem Ehebrecher am Leben gestrafft/ vnd ob gleich der Ehemann seinem Weib den Ehebruch nachließ/ ward sie doch gestrafft/ aber nicht am Leben / Eben diese Ordnung hielt man auch in der Blutschandt/ als mit Mutter/ Großmutter/ Tochter oder Kinds Kinder/ was andere Sipschafft belangen thäte/ wards zugelassen/ daß man sich wol darunter verheyrathen dorffte/ vnd ward niemand/ als nur die im ersten Grad außgeschlossen. Es dorfft sich keiner an seine Schwester verheyrathen/ dann sie hieltens nicht für einen Ehestandt. Topa Inga Yupanguy ist der erste gewesen/ so jhm seine Leibliche Schwester vermählet/ vnd also in Gewonheit gebracht. Er gab aber ein Gesetz darneben/ daß sich keiner ausserhalb der Ingas/ an die Schwestern bestatten solte.

Von der Inga herkommen.

Weiter hat man auß Befehl Königes Philippi in Hispanien mit allem Fleiß nach der Ingas herkommen/ Gottesdienste vnd Rechten geforschet/ aber in Manglung der Schrifft wenig gefunden/ doch hat man auß jhren Quipos oder Registern so viel abgenommen/ daß sich der Ingen Regiment nicht vber vierhundert Jahr erstrecket gehabt. Jhr herkommen ist gewesen auß dem Thal Cusco/ die nachmals alle Landschafften/ so wir jetzo Peru heissen/ eingenommen haben/ nemblich von Quito an biß an die Gegent Rio de Pasto / nach Norden vnd Suden zu/ biß gen Chile/ welches sich in die läng beynah 1000. Spanische Meyl erstrecket. In der breite gehet es von West/ biß an die grosse Felder/ vnnd an die Gebirge Andes/ vnnd ist nicht gar hundert Meil. Die Ingas vbertreffen alle Völcker in America/ so viel Politiam vnd das Regiment belangen thut / vielmehr aber in Klugheit vnd Waffen/ wiewol jhnen doch die Cannaris/ so den Spaniern gegen sie Hülff geleistet/ nie nichts nachlassen wollen.

Grösse deß Peruanischen Reichs.

Warumb die Ingæ die Länder eingenommen.

Warumb sie aber also das Regiment an sich gezogen/ vnd die Länder erobert/ kömmet daher/ daß sie fürgegeben/ wie nach der Sündfluth/ davon alle Indianer wissen/ die Welt durch die Ingas wider sey gemehret worden. Dann es seyen jhrer sieben auß der Höle Pacaritambo kommen/ welche die Welt widerumb ernewert/ vmb welcher Vrsachen willen man jhnen billich / als jhren rechten Progenitorn vnd Voreltern gehorsamen müsse : Zu dem bestetigen sie noch/ daß sie allein die rechte Wissenschafft hetten/ wie man Gott dienen/ vnd jhn verehren solte. Darumb waren zu Cusco/ als in einem heiligen Land/ mehr dann 400. Rahthäuser/ vnd alle die Plätz vmbher/ stunden voller Geheimnuß.

Mangocapa der Ingen erster Vatter.

Der erste Mann/ welchen die Indianer für jhrer Ingas anfang gehalten/ ist gewesen Mangocapa/ von dem sie vorgeben/ daß er auß der Höle Tambo bey sechs Meilen von Cusco/ kommen sey/ daß er auch zweyen vornehmen Geschlechten der Ingas den Anfang gegeben/ das eine sey gewesen Hanan Cusco/ das ander Brin Cusco. Von dem ersten sind die Landherren herkommen/ so das Land erobert vnd regieret haben. Der erste vnd Haupt dieses Geschlechts hieß Ingaroca/ welcher / ob er gleich kein grosser Herr gewesen/ so hat er doch gülden vnd silbern Gefäß gebrauchet vnd verordnet/ daß man allen seinen Schatz zum Gottesdienst seines Leichnams / vnd Erhaltung seines Hoffgesinds geben solte. Daher ist das Recht entstanden/ daß kein Inga seines Vorfahren Güter ererbet/ sondern ein jeder ein newe Wohnung auffrichten muste / Zu dieses Ingoraca zeiten brauchten sie güldene Götzen.

Der erste Inga Ingoroca.

Der ander Inga Yaguarguaque.

Nach diesem ist gefolget Yaguarguaque/ das ist/ Blutschreyer/ welcher sehr alt worden. Da er von den Feinden vberwunden worden/ saget man/ daß er für Schmertzen sol Blut geweinet haben/ daher er diesen Namen bekommen. Von diesem ist herkommen das Geschlecht Aocailli Panaca.

Der dritte Inga Viracocha.

Diesem hat sein Sohn Viracocha Inga in der Regierung nachgefolget/ welcher sehr reich gewesen/ vnd sehr grosse Gefäß von Gold vnd Silber machen lassen. Von diesem ist das Geschlecht Coccopanaca kommen. Seinen Leichnam ließ Consalvus Pisardus / wegen deß grosses Schatzes durch grosse Marter der Indianer verkundschafften/ vnd mit Fewer verbrennen. Die Indianer aber nahmen die Aschen/ bewareten solche in einem Töpffen / thäten damit groß Opffer/ biß endlich Polus dieselbige beneben anderer Ingas Leichnam durch wunderbarliche Practicken auß der Indianer Gewalt gezogen. Sie waren Balsamirt / darumb er sie gantz vnd vnverwesen bekommen/ durch diese Entziehung benam er jhnen viel Abgötterey/ die sie sonsten mit den Leichnamen zutreiben

pflegten.

pflegten. Die Indianer waren vbel mit jhm zu frieden / daß er Gottes Namen Viracocha führete. Aber er entschuldiget sich/vnd gab für/daß es jhm der Viracocha im Traum also befohlen hätte.

Der vierte Pachacuti Inga Yupanguy.

Diesem ist in der Regierung nachkommen Pachacuti Inga Yupanguy/ein grosser Vberwinder/vnd Stiffter der Republiquen, er hat sechtzig Jahr regieret/ vnd kam der Anfang seiner Victorien daher/ daß einer seiner ältern Brüder/ welcher die Verwaltung im Krieg bey seines Vattern Lebzeiten/ mit Bewilligung vberkommen/ in einer Schlacht/ so er mit den Changis gethan/ geschlagen worden/vnnd also mit wenig Volcks wider zurück gezogen. Da diß der jüngste Bruder Inga Yupanguy sahe/gedacht er selbst Herr zu werden/ vnnd braucht folgenden List: Es habe jhn der Viracocha/als er allein/vnd vbel zu Muth gewesen/angeredt/vnnd sich beklaget/ daß/ ob er gleich ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller Ding sey/der da Himmel/Sonn/Menschen vnd alles anders erschaffen / vnd in seiner Gewalt habe/ man jhm doch nicht seine gebührliche Ehr erzeige / sondern die Menschen/Sonn/ Donner vnd andere Ding jhm gleich halte/ die doch jhre Krafft vnnd Würckung von jhm hätten: Darumb thät er jhm zu wissen/daß man den im Himmel/da er sey/ Viracocha Pachayachachic/das ist/ den allgemeinen Schöpffer nennen solte. Damit man aber glauben möchte / daß diß wahr were/sagt er/ wiewol er allein were / wolt er doch mit solchem Titul Volck auffbringen / vnd die Changas/ ob deren gleich viel weren/vberwinden : Er wolt jhn auch zu einem Herrn machen/ vnd Volck schicken/wie dann geschahe.

Anlaß seiner Regierung.

Betrug zum Königreich zugelangen.

Dann er bracht mit diesem Titul ein grosses Volck zusammen/er erlanget den Sieg/macht sich selbst zu einem Herrn/nam seinem Vatter vnd Bruder/ welche er in einer Schlacht vberwunden/ alle jhre Herrligkeit vnd Regiment/ nach solchem vberwandt er auch die Changas. Nach erlangtem Sieg verordnet er/ daß man den Viracocha solt für einen allgemeinen Herrn halten/ vnd der Sonn vnd Donners Bild verehren solte / darauff man deß Viracochæ Bildnuß vber der Sonnen/ Donners vnd aller anderen Creaturen Bilder erhaben vnnd gesetzt hat. Wiewol er aber hernach für die Sonn/ Donner vnd andere Guacas gewisse Länder vnd Viehe außsonderte/ so ordnet er doch kein Ding dem Viracocha/dieweil er ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller Creaturen were/vnd deren Ding keines bedürffte. Da er den Changis obgelegen/ soll er zu seinen Kriegsknechten gesagt haben/ sie hätten den Sieg nit erlanget/sondern etliche Männer/welchejm der Viracocha zugeschicket hätte/ dieselbige hätte niemandts/ als er allein gesehen/ welche nachmals in Stein weren verkehret worden. Darumb ließ er ein Hauffen Stein auff dem Gebirg suchen/richtet sie auff zum Gottes Dienst/ opffert vnd betet sie an/ führet sie auch nachmals mit grosser Andacht mit zu Krieg / vnnd vermeynet dadurch gewissen Sieg zu haben.

Er richtet auch ein grosses Bild auff/vnd setzet es auff einen Stul von lauterm köstlichen Gold. Seinen Leib vnd Begräbnuß hat Licentiat Polus zu Cusco gefunden/ vnd nach Torozache geführet/ welcher noch gantz vnnd vnversehret gewesen / als ob er erst gestern verstorben/ wiewol er schon auff die achtzig Jahr todt gewesen.

Der fünffte Topa Inga Yupanguy.

Nach diesem Inga ist gefolget Topa Inga Yupanguy/ vnd nach jhm sein Sohn/ eben desselbigen Namens/der das Hauß vnd Geschlecht Apac Allo gestifftet hat.

Der sechste Inga Guainacapa.

Auff diesen ist an die Regierung kommen Inga Guainacapa/ das ist/ reich vnnd kluger junger Mann/welcher auch mit beyden/mehr als keiner seiner Vorfahren vnd Nachkomen ist begabet gewesen: Dann er war verständig/ macht in allen seinen Landschafften schöne Ordnungen. In Kriegssachen war er klug/ muthig vnd glückselig/ daher er viel Siegs erlangete/ vnd sein Reich vber alle seine Vorfahren mercklich erweiterte/ Er starb im Königreich Quito / vierhundert Meil Weges von seinem Reich abgelegen/welches er vor der Zeit erobert hatte. Sein Leib ward auffgeschnitten / vnnd nach seinem Befehl das Jngeweyd mit dem Hertz zu Cusco / der Cörper aber in dem weitberümbten Tempel zu Cusco begraben/ Er hat viel stattliche Monumenta vnnd Gedächtnussen von gepflasterten Wegen/Gebäwen/ Vestungen/ Schlössern vnnd andere schöne Werck/ hinderlassen. Dieser König ward noch bey Lebenszeiten als ein Gott angebetet / welches bey seinen Vorfahren nicht geschehen war. Da er starb/tödtet man tausent Personen auß seinem Haußgesind/die jhm im andern Leben dienen solten. Diese starben gar freywilliglich/vnd erbotten sich vber diese noch viel mehr zu sterben/seines Schatzes vnd Reichthumbs gleichen war noch bey keinem König gesehen worden. Als die Spanier kurtz nach seinem todt ins Land kamen/wendeten die Jndianer allen Fleiß an / wie sie den Schatz verbergen möchten: Aber/als endlich Attabaliba gefangen ward/bracht man dessen ein groß Theil gen Caxamalca/seinen Sohn damit zuerledigen. Er soll innerhalb Cusco vber 300. Kinder vnnd Kindskinder gehabt haben. Sein vnd seiner Mutter balsamirte Leiber/ schicket Polus gen Limam/ die Abgötterey damit abzuschaffen.

Der siebende Inga Tito Cussigualpa/ vnder Guascar.

Nach disem Guainacapa folgete sein Sohn Tito Cussiyngualpa/dē man nach d' zeit Guascar Inga geneñet/dessen Leichnā ward auß Befehl deß Obersten Attabalibæ verbrant. Attabaliba aber/der auch ein Sohn deß Guainacapæ war / leget sich/als er sein Residentz zu Cusco hatte / wider seinen Bruder/ zog mit einem gewaltigen Heer gegen jhn auß/ seine Obersten Quizquiz/vnd Chilicuchima namen den Guascar Inga in der Statt Cusco gefangen/wiewol er für den rechten Herrn vnd König erkand vnd angenommen worden/deßwegen viel Vnderthanen/sonderlich aber sein Hofgesind sehr entrüstet war/als sie nun in solcher Noth stacken/ thaten sie viel Opffer/ weil sie nicht starck genug waren/ jren Herrn loß zu machen. Dann die Obersten/so Guascar gefangen hatten/ waren zu mächtig/ zu dem kam Attabaliba mit einem grossen Heer auch herzu: Endtlich / als deß Guascars Parthey sahen/ daß sie solchem Gewalt viel zu schwach waren / thäten sie dem allgemeinen Schöpffer Viracocha

Der achte Inga Attabaliba.

cocha ein Opffer/vnd baten: weil sie jhren Herrn nicht erlösen könten/daß er doch Volck vom Himmel schicken wolte/damit sie jhren Herrn auß dem Gefängnuß erretten möchten.

In dem sie nun also groß vertrawen auf jhr Opfer setzten/kompt jnen die Zeitung/dz ein Volck vbers Meer komen/vnd den Attabaliba gefangen hätte. Weil nun der Spanier/so den Attabaliba zu Caxamalca gefangen/so wenig waren/vnd solches eben dazumal geschahe/da die Indianer dem Viracocha das Opffer gethan / nenneten sie die Spanier Viracochas/ dann sie glaubten/ solche weren von Gott gesandt/ darumb sie noch heutiges Tages denselbigen Namen behalten haben/ wann sie sich nur darnach besser gehalten hätten/man siehet aber allhier Gottes Vorsehung/dadurch die Spanier in Indiam kommen/ dann so diese zween Brüder nicht zwyspältig gewesen/ vnd die Indianer nicht gemeynet hätten/ daß die Spanier ein Himmlisch Volck were/ so were es fast vnmüglich gewesen/ daß sie in Peru hätten einbrechen vnd dasselbige erobern mögen.

Der neunte Inga Mangocapa.

Da nun diese beyde Brüder waren hingerichtet/ hat sich Mangocapa/der dritte Sohn Guainacapa deß Regiments vnternomen/ vnd die Statt Cusco/welche Franciscus Pisardus schon erobert vnd eingenommen/hart beängstiget. Er hat aber endlich vngeschaffter Dinge widerumb abziehen/vnd sich gen Vilcabamba ins Gebirg begeben müssen/an diesem Ort hielten sich die Nachkomen der Ingas/ biß auf Amaro/den die Spanier fiengen/vnd auff dem Platz zu Cusco hinrichten liessen/ welches den Indianern sehr weh thät/daß man jhren natürlichen Herrn öffentlich hinrichtete. Man hat auch nach diesem die Nachfolger auß der Ingen Geschlecht gefänglich eingezogen.

Nur einer deß Guainacapa Sohns Sohn hat sich täuffen lassen/vnnd zu den Spaniern wider seinen Bruder Mangocapa geschlagen/vnd hiedurch das Thal Yucay sampt andern Dingen mehr erlanget/welches nachmals seine Tochter von jhm geerbet hat/ also hat diß gewaltige Königreich Peru ein Ende genomen. Vnd achten wir die andern Nebenlinien zubeschreiben vnnötig.

Von dem Mexicanischen Königreich.

Wollen nun auch von dem Vrsprung/Succession vñ Beschaffenheit deß Mexicanischen Reichs handlen/ vnd das jenige kürtzlich erzehlen/ was am meisten hierin in acht zu nehmen/ nötig seyn wirdt. Da man dann Anfangs auß jhrem Regiment vnnd schönen Ordnungen zu sehen hat / daß sie sehr Politisch gewesen. Von dem ersten König Acamapich/ biß zum letzten Motecuma dem andern deß Namens/ hat keiner das Reich geerbet/ sondern sind allesampt durch die Wahl darzu auff vnd angenomen worden. Die erste Stimm gab die Gemeine/welches nachmals durch die Vornembsten außgeführet ward. Zun Zeiten Iscoalt deß vierdten Königes/hat man vier Churfürsten geordnet/welche neben zween Königen dem zu Tezcuco vnd Tacuba einen König erwöhlen solten. Sie namen gemeiniglich junge Männer zu Königen/weil solche die Krieg fleissig brauchen musten. Vmb dieser Vrsachen willen begerten sie Könige/vnd erkohren zu dieser Dignität/die sich wol dazu schickten/vnd zum Krieg einen rechten Lust vnnd Ernst bey sich hatten. Wann die Wahl deß Königs geschehen/hielten sie zwey Fest/ das eine wardt angerichtet/ wann der König das Regiment annahme/ auff solche Weise: Sie giengen mit sonderlichen Ceremonien in den Tempel/opfferten auff den Fewerpfannen/ die sie Göttlich nenneten/vnd stets für dem Altar deß Abgotts mit Fewer stunden. Nach solchem hielten sie viel Orationes, nach Rhetorischer Art/darzu sie grossen Lust hatten.

Königlich Wahlfest.

Das ander Fest wurd gehalten bey der Krönung/ ehe aber die Könige gekrönet wurden/ musten sie zuvor ein Feldschlacht gewunnen haben/vnd ein Anzahl Gefangener bringen/ welche man jhren Abgöttern opffert/wann diß geschehen/ kam er mit grossem Pracht vnd Triumph/ vnd ward herlich empfangen/so wol von denen im Tempel/die jhm mit einer statlichen Procession/Gesäng vnd vnterschiedlichen Instrumenten entgegen giengen/ so wol auch von seinen Hofdienern/ die jhn mit jhrer Music empfiengen/ das Königliche Merckzeichen oder Kron war fornen her wie ein Myter/ hinden aber vmbgeschlagen/daß er also nicht gantz rund war/ das förderst Theil stach höcher/ wie ein Spitze. Der König zu Tezcuco hatte den Vorzug mit seiner Hand den König zu krönen. Die Mexicaner waren jhren Königen gar getrew vnd gehorsamb. Anfänglich hielten sie ein mässige Hoffhaltung/ weil sie arm waren/ da sie aber an Macht vnnd Vermögen zunamen / also wurden sie auch täglich prächtiger.

Empter nach dem König.

Nach den Königen hatten sie sonderliche Gradus vnd Ehren Titul/ vnter den Herren vnd Edelleuten/damit ein jeder wissen mochte/wem man die gröste Ehr erzeygen solte/nach dem König war das Ampt der 4. Churfürsten/welche gemeinlich auß deß Königes Brüdern oder Freunden erwöhlet wurden/man hieß sie Printzen der Wurtzlantzen/ deren sie viel zugebrauchen pflegen. Nach diesem waren die Menschenspalter oder Durchhawer. Die dritten waren die kratzende Blutstürtzer oder Blutvergiesser/diese drey Titul stunden den Kriegsleuten zu.

Vber diese hatten die vierdte Stelle die Herren vom schwartzen Hauß/waren Kirchenräth/ wurden also genennet/weil sich die Priester mit schwartzer Farbe anstrichen. Diese vier Aempter waren im hohen Rath/ohn dessen Bewilligung man nichts verrichten mocht/ noch dorfft. Nach Absterben eines Königes/ muste man auß diesen vieren Emptern einen newen erwehlen. Neben diesen waren viel Consistoria vnd Richterstül/die jhre Richter / Auditores, vnd diese jhre Substituten / Correctores, Schultheissen vnd dergleichen/hatten/alle diese Amptsverwalter waren vnter den vier Churfürsten/die allein vber das Blut zu richten hatten. Die andern Richter alle/musten diesen vieren jhre Vrtheil vberschicken. Bißweilen bracht man auch dem König die Reichshändel für. Mit den Gütern ward auch ein schöne Ordnung gehalten: Dann es waren allenthalben im Reich Amptleuth Renth vnd Schatzmeister bestellet/die das Einkommen/ vom Meer vnd Wasser erhuben/ vnnd monatlich nach Hoff liefferten/neben diesen hatten sie ein grosse Anzahl der Kirchen vnd Schulen/die sie im Gottesdienst/vnd deren Ceremonien fleissig vnterrichteten.

Die

Die Mexicaner hielten den Krieg am höchsten/ darumb waren die vornembsten im Krieg Edelleut/vnd die sich wol darinn hielten/bekamen stattliche Geschenck/ wurden zu hohen Emptern vnd Ehren gezogen/ vnd vnter die Edelleut gerechnet/ mit dem Ehrentitul der Adler / Löwen vnd Tygerthier gezieret. Jhre Waffen waren scharpffe Schermesser von Fewerstein / welche an einem Stock auff beyden Seiten fest gemacht worden. Diese Wehr war so scharpff/ daß man einem Pferdt den Kopff beym Nacken abschlagen können. Sie brauchten auch schwere Kolben / Speer vnnd andere Waffen/wie Spieß formiret/ Wurffpfeil vnd Stein. Sie trugen auch runde Schildlein mit Federbüschen im Streit. Deß Adels Vbung vñ Musier.

Jhre Kleyder waren Fell von Tygerthier/ Löwen vnd andern grimmigen Thieren/ trugen auch Feldzeichen vnd Federn auff dem Haupt.

Den Feind fielen sie schnell an/ waren geschickt zu lauffen vnd zu ringen/ namen jhn der Opffer halben lieber lebendig gefangen. Deß Königs Ritterschafft war gantz gewapnet/ biß auff die grawe Ritter/welche nicht so hoch geachtet wurden: Diese trugen zerschnittene Koller/ welche jhnen vber die Ohren giengen/ hatten jhre besondere Feldzeichen/ waren aber nur von der mitten hinauff gewapnet. Alle die Ritter mochten Gold vnd Silber tragen/ kleydeten sich mit köstlicher Baumwoll/ brauchten gülden vnd gemahlte Gefäß/vnd trugen Schuch. Der gemeine Mann aber/dorfft nur jrden Gefäß brauchen/keine Kleyder noch Schuch anhaben/als nur von groben Nequen. Alle diese Orden hatten im Pallast jhre Wohnungen vnd Titul. Die erste Wohnung hieß vnd war der Printzen vnd Fürsten Gemach/ die ander/der Adler/die dritte der Löwen vnd Tygerthier/ die vierdte/der grawen oder fahlen Ritter. Die andere schlechtere Officirer/ hatten jhre Wohnung vnten/ vnd so jemand ausserhalb diesen Losamenten herberget/ward er am Leib gestrafft. Deß Adels Pallast.

Höchlich ist sichs zuverwundern/ daß die Mexicaner jhre Jugendt so trefflich vnd wol in jhren Sitten vnterweisen lassen. Sie benamen jhren Kindern die Freyheit vnnd Willen / welche zwey Ding/ so sie jhnen gelassen werden/ der Jugendt ein Pestilentz sind/ sie übten die Kinder in nützlichen vnd ehrlichen Vbungen/ zu welchem Ende in den Tempeln/ sonderliche Schulen vnnd Zuchthäuser für die Knaben vnd Mägdlein erbawet waren/ so hatten sie jhre Auffseher vnd Schulmeister/ welche sie in löblichen Sitten vnterwiesen/als demütig seyn/ die Eltern in Ehren zu halten/ jhnen zu dienen vnd gehorsam zu seyn. Man lehret sie auch Singen/Tantzen/vnd Kriegshändel/man gab jhnen hart Läger/vnd geringe Speiß/damit sie sich von Jugend auff zur Arbeit gewehneten/ vnd nicht verzärtelt würden. Der Jugend Vbung vnd Disciplin.

Der Herren vnd Edelleuth Kinder/ hatten besondere Schulen/ wurden von jhren Eltern gespeiset/ vnnd alten erfahrnen Männern befohlen/ welche sie neben guten Sitten zun Tugenden vermahneten vnd anführeten/als keusch zu leben/mässig zu seyn in Essen vnnd Trincken/ zu fasten/ nicht schnell zu gehen/sondern fein auffrichtig zu tretten. Wurden auch in Arbeit vnd schweren Dingen geübet. Man gab in solcher Aufferziehung Achtung / wozu sie geneyget waren / befunden sie einen zum Krieg affectionirt/ schickten sie jhn mit Essen/ vnnd allerhandt Leibs Notturfft vnter die Soldaten/ zu sehen/ wie es vnter jhnen zugieng/ vnnd was sie für Armuth litten. Man legt solchen offt schwere Bürden auff den Halß/ auff daß/ wann sie sich dapffer hielten / desto leichter vnter die Soldaten auffgenommen würden/ bißweilen kamen sie beladen zu dem Heer/ vnnd kehreten mit Ehrenzeichen widerumb heimb/ bißweilen kamen sie etwa zu weit / wurden gefangen/ vnnd wol gar getödtet. Wann aber die Zuchtmeister befunden / daß etliche nicht Lust zum Krieg / sondern zum Tempel Zuneigung hatten / wurden sie nach erreychtem Alter auß den Schulen in die Cellen deß Tempels gebracht/vnd zog man jhnen die Geistliche Zeichen an. Daselbst hatten sie widerumb jhre Priester/ so sie in allen jhren Ceremonien vnterwiesen/ biß sie endtlich auch Priester vnnd Prælaten wurden. Deß Adels Schul.

Dieweil auch ein gut Regiment deß gemeinen Nutzes/zum theil in Ergetzlichkeit/ vñ Kurtzweil bestehet/ so fern solches zu seiner Zeit getrieben wirdt/achten wirs nit vnbequem seyn/ der Mexicaner Brauch vnd Gewonheit dißfalls auch anzuzeygen : Die Täntze seynd wol tausenterley Art bey jhnen/können derwegen nicht beschrieben werden/ sie giengen aber alle nach einem Geläut vnd Tritten/ die sehr langsam auff jhre Päß kamen. Auch hielten sie Täntz mit Mummereyen vnd Teuffels Larven/vnd einer auff deß andern Schultern/das meiste theil dieser Tantzspiel waren voller Abgötterey/ damit sie jhre Götzen erhielten. Jhr Spielwerck waren kleine Pfeifflein/ Trummen vnd Zinckenhörner. Darzu singen sie allesampt mit gleicher Stimme/Etliche singen ein Reimen oder zween von jhren Gedichten vor an/darauff antworten die andern all mit jhrem letzten Verß. Etliche tantzen auff einem Seyl/etliche stehen mit jhren Füssen auff einem Pfal tantzen/ vnd thun tausenterley Sprüng. Sie thun sehr viel Probstück jhrer Behendigkeit/in Steigen/ Springen/ Ringen/ schwere Gewicht zu tragen/Schläg zu tragen vnd dergleichen. Den kurtzweiligsten Tantz nenneten sie Solennele Mitote/ welcher so hoch gehalten wirdt/ daß sich offt der König dabey befand / ward gemeinlich im inwendigsten Tempel/vnd Königlichen Pallast gehalten/mit grosser Geschicklichkeit vnd Ordnung/ diß sey also genug von der Mexicaner Sitten / Regierung vnnd Policey / wollen nun auch von jhrem Vrsprung/Succession/vnd denckwürdigen Thaten/so vil müglich/geschehen kan/auffs kürtzest tractiren vnd handlen. Der Jugēd Kurtzweil. Tantz Solennele Mitote. Von der Mexicaner Vrsprung.

In new Spanien wohnete vor Zeiten ein Geschlecht/ so man Otomeyes nennet / welches gemeinlich arme Leuthe waren/ vnd an wüsten Orthen wohneten / vnd weil es gegen die andern Wilden ein Politisch Volck war/ nennete man sie Navatlacas/ dieses Volck ist von fern gelegenem Orth auß Mitternacht kommen/ da man jetzt das Reich Mexicon erfunden / darinnen sind zwo Landschafften/ eine Azlan/ das ist/ ein Ort der Reyger / das ander Teuculhuacan/ das ist / ein Land deren / so Navatlacas.

Göttliche Großvätter haben/ In diesen Landschafften hatten die Navatlacas jhre Wohnungen/ Aecker/ Götter/ Gottesdienst vnd gute Policey.

Diese Navatlacas waren in sieben Geschlechthäuser vnd Nationes abgetheilet/ da ein jeder sein sonderlich Gegend hatte/ darin sie sich auffhielte. Sie mahlen jhren Vrsprung/ gleich als ein Höl oder Spelunck/ vnd geben für/ wie sie auß sieben Hölen kommen/ das Land Mexicon zubewohnen. Nach vnserer Rechnung wird es ins Jahr Christi 820. fallen/ in welchem sie erstlich angefangen/ auß jrem Land zu ziehen. An diesem Weg zogen sie gar langsam / vnnd nach dem Befehl jhrer Götter achtzig Jahr/ da sie sonsten in einem Monat/ dahin hätten gelangen können. Jnmittelst trafften sie die Länder an/ wie sie von jhren Göttern gezeichnet waren/ setzten sich drein/ baweten vnd besäeten solche/ wann sie aber bessere Landschafften antraffen/ liessen sie die vorigen Wohnplätz fahren/ doch musten etliche dieselbige Oerter einbehalten/ sonderlich aber die Alten/ Krancken vnd Verzagten.

Siebē Geschlechter der Mexicaner.

1. Suchimilcos.

Die zuvor gemeldte sieben Geschlechter zogen sämptlich auß. Die ersten waren die Suchimilcos/ das ist/ ein Volck der Blum-Ecker: Diese baweten an der Seiten gegen Mittag am Gestad deß grossen Sees zu Mexico eine Statt jhres Namens. Lang darnach bawt das ander Geschlecht Chalcas/ das ist/ ein Volck der Monaten/ eine Statt nach jhrem Namen/ vnd theileten die Grentz mit den Suchimilcos.

2. Chalcas.

3. Tepanecas.

Das dritte Geschlecht waren die Tepanecas/ das Volck von der Brücken/ solches bawet vnnd bewohnet auch das Gestad am See/ an der Westseiten. Diß Volck mehret sich/ vnnd war ein Zeitlang sehr mächtig.

4. Culhua.

Nach diesen seynd die vierten Culhua/ das ist/ das krum̃ Volck kommen/ so Tezcuco bewohnet haben/ diese hatten ein schöne Sprach/ waren beredt vnd holdselig.

5. Tlatluicas.

Das fünfft Geschlecht waren die Tlatluicas/ das Volck vom Gebirg/ die allervnfreundlichsten Leuth. Als diese das Land rings vmb den See herumb besetzt funden / zogen sie fort auff die andern Seiten deß Gebirgs/ funden daselbst ein weites fruchtbares Land / baweten sehr viel vnd grosse Flecken: Jhre Hauptstatt nenneten sie Quahunachua/ das ist/ ein Ort/ da deß Adlers Geschrey gehöret wird/ heutiges Tages heist es die Marggrafschafft. Das 6. Geschlecht waren die Tlascaltecas/ das Volck deß Brods: Diese zogen vbers Gebirg Ostwerts hin/ kamen biß vnter das Schneegebirg bey dem berümbten Fewerberg/ so zwischen Mexico vnd de los Angelos ligt/ funden daselbst herrliche Gelegenheiten/ zerstreweten sich weit vnd breyt/ baweten vnterschiedliche Stätt vnd Flecken. Jhr Landschafft vnd Haupt-Statt heissen sie Tlascala. Dieses Geschlecht schlug sich zu den Spaniern / mit deren Hülff sie die Landschafften einbekamen/ dahero seynd sie noch heutiges Tags Tribut vnd Zinßfrey. Als diese Nationes erstlich die Lande anfiengen zubewohnen/ thäten jhnen die Chichimecas kein Leyd/ sperrten sich

6. Tlascaltecas.

auch

auch nit darwider/sondern es bedaucht sie etwas frembdes seyn/verwunderten sich/ vnd krochen in die Klüfft an den Steinfelsen. Aber die Tlascaltecas/welche auff der andern Seiten am Schneegebirg wohnten/wolten sie keines wegs leiden/sondern griffen zur Wehr/jhr Land zu beschirmen/ vnnd weil sie Riesen waren/ vnderstunden sie sich diese Frembdlingen mit Gewalt zuvertreiben. Aber sie wurden durch List der Tlascaltecas vberwunden: Dann dieselbige machten einen falschen Frieden mit jhnen/luden sie zu Gast/vnd hielten ein grosses Pancket: Als sie nun voll Weins vnnd guter Ding waren/namen sie denselbigen jre Waffen/welches grosse Kolben/runde Schleudern/höltzerne Schwerder/ vnnd dergleichen/gewesen/ nach solchem tasteten sie die Riesen mit Hülff etlicher gewapneten/ die sie in ein Loch versteckt hatten/an/die Riesen aber/ da sie nach jhren Waffen griffen/ vnnd sich zur Wehr stellen wolten/ deren aber keine funden/ rissen sie von den nächsten Bäumen die Aest so leichtlich ab/ als ob es Blätter weren/ weil aber die Tlascaltecas sich in die Rüstung begeben hatten/ vnnd jhre Ordnung hielten/ vberwunden sie endlich die Riesen/ erschlugen sie alle/ daß nicht einer davon vberblieb. Nach diesem Sieg haben die Tlascaltecas/ wie auch die andern Geschlechter gut Fried vnd Ruhe gehabt. Vnd hielten diese sechs Geschlechter gute Freundtschafft miteinander/ bestatteten sich zusamen/vnd theileten das Land friedsam vnter sich: Ein jegliches vnterfieng sich mit Ehren sein Gemeinde zu bessern/ vnd berühmbt zu machen/biß sie sehr zugenommen/vnd gewaltig worden. Als nun die Barbarischen Chichimecas solches sahen/ wurden sie zahmer vnnd leutseliger/ fiengen an Kleyder zu tragen/vnd mit den Leuten vmbzugehen/ biß sie endlichen Obrigkeiten erwöhlet/ vnd guet Policey Ordnung angerichtet.

Riesen werden mit List vberwunden.

Als nun 320. Jahr nach dieser sechs Nationen Außzug verflossen/ sie New Spanien gebawet/vnd bewohnet/auch das Land in ein Policey Ordnung gebracht/ seynd die auß der siebenden Höl vberkommen/ welches der Mexicaner Nation ist/ die zogen/ wie die andern/ durch die Provincien Aztlan vnd Teculhuacan/welches ein Politisch/lustig/holdselig vnd streitbar Volck war. Diese betteten den Abgott Vitzliputzli an. Der Teuffel/ welcher durch diesen Abgott redte/ vnnd das Volck regierte/ befahl jhnen/ sie solten auß jhrem Landt ziehen/ verhieß jhnen/ er wolte sie zu Fürsten vnnd Herren machen/ vber alle Landtschafften/ so die sechs Geschlecht gebawet hätten/ wolt jhnen auch geben ein vberflüssiges Land von Gold/ Silber/Edelgestein/Federn/ köstlichen Mänteln vnd Kleydungen. Auff diese Zusag zogen sie auß/ hatten jhren Abgott bey sich/ den vier der vornembsten Priester/in einer Laden von Bintzen gemacht/ trugen. Solchen Priestern offenbaret er in geheim/ was jhnen auff der Reyß würde begegnen/ vnnd wie sie demselbigen vorkommen solten/ er lehrt sie auch die Gesetze/ Gottesdienst/ Ceremonien vnd Opffer: vnnd hielt sie dermassen im Zaum/ daß sie nicht ein Fußstapffen ohne sein Erlaubnuß dorfften fortsetzen. Er war jhr Wegweiser vnnd saget jhnen/ wohin sie reysen/ vnd wo sie bleiben solten/ darauff folgeten sie seinem Befehl in allen Dingen. Wann sie an ein Orth kamen/ baweten sie jhrem Abgott in Mitte deß Lagers ein Tabernacul/ setzten jhn auff einen Altar auff Päpstische Manier zugerichtet/ hernach baweten vnnd säeten sie die Aecker mit Korn vnnd Erbes zu jhrer Notturfft. Zogen sie dann weiter fort/ liessen sie das gesäete auff dem Feld stehen/ den alten/ krancken vnnd kleinmüthigen Leuthen zu einer Auffenthaltung/ die sie freywillig hinder sich liessen/damit das gantze Lande von jhrer Nation möcht bewohnet werden. Dieses alles scheinet dem Außzug der Kinder Israel auß Egypten fast gleich/ darauß zu sehen/ wie der Teuffel als GOttes Aff/ solches alles nachthun wöllen. Man hat niemals einigen Teuffel funden/ der also mit den Leuthen vmbgangen/ als dieser Vitzliputzli/ so hat man auch von dergleichen Gottesdiensten vnnd grewlichen Opffern niemahls gehört/ als dieser Teuffel sein Volck gelehret hat. Der Oberste dieses Volcks hieß Mexij/ darvon nachmals der Nahme deß Volcks/ Landtschafft vnd Statt Mexico entstanden. Diß Geschlecht hat wie die andern allgemach fortgezogen/ vnterwegens an vnderschiedtlichen Orthen/sich auffgehalten/endtlich seynd sie nach vielgehabter Mühe vnnd außgestandener Gefahr in das fischreich Land Mechoacan ankommen/ vnnd sich daselbst gäntzlich niderlassen wöllen. Aber jhr Abgott hat es jhnen abgeschlagen/ doch erhielten sie durch viel Bitten vnnd Flehen/daß er jhnen vergönnete etliche jhres Volcks da zu lassen/ ein solch gut Land zu bawen. Der Abgott lehrete sie auch/wie sie es anrichten/vnnd zu Werck bringen möchten. Als sich nun ein Theil Volcks beyderley Geschlechts in dem schönen See Pazcuaro/ ins Bad begeben/ hieß der Abgott jhnen die Kleyder nehmen/ vnnd die andern ohn Getümmel fortziehen: Welches also geschahe. Da nun die hinderlassenen sich genugsamb erlustirt/ auß dem Bad kamen/ jhre Kleyder nicht funden/ vnd sich von den andern betrogen zu seyn spüreten/ erschracken vnd klagten sie hefftig vber jhren Vnfall/ vnnd geriethen dermassen in Haß gegen sie/ daß sie jhre Tracht vnnd Sprache veränderten/ vnnd daß die Mechacaner den Mexicanern sehr feind gewesen/ ist daher auch abzunehmen/ daß die Mechacaner dem Marggrafen von Thale Glück wündscheten/ als er die Mexicaner vberwältigte.

7. Mexicaner.

Anlaß jrer Reyse.

Abgott Vitzliputzli Führer der Mexicaner.

Oberste Mexij.

Mechacaner Badleut verlassen.

Mechoacan vnd Mexico ligen mehr dann 50. Meil Wegs von einander/ darzwischen ligt Malinalco/an diesem Orth klagten sie vber ein Weib auß jhrer Gesellschafft/ wie daß sie ein grosse Zauberin were/ die man ein Schwester jhres Gottes nennete/ vnd daß sie mit jhrer Zauberkunst den Leuthen grossen Schaden zufügete/ vnnd für ein Göttin wolt angeruffen seyn. Darauff befahl der Abgott dem Volck in geheim/ daß sie seine Schwester/ das alte böse grimmige Weib/ mit all jhrem Haußgesind verlassen/ bey Nacht auffbrechen/ auch keine Spür mercken lassen solten/ wo sie hingezogen: welches sie dann gethan. Als die Zäuberin sich also betrogen vnnd verspottet fandt/ bawte sie daselbst gedachten Flecken Malinalco/ dessen Innwohner hernach alle Zauberer gewesen. Da nun die Mexicaner durch diese Zwytracht/ vnd wegen der Krancken/ Alten vnnd Kleinmütigen/ so sie hie

Klag vber ein Zauberin.

Malinalco von einer Zauberin erbawet.

vnd da gelassen/sehr geschwächt worden vnd abgenommen / wolten sie sich zu Tula widerumb niederlassen/biß sie stärcker wurden/ daselbst befahl jhnen der Abgott einen Fluß abzudämmen / damit sich das Wasser auff ein grosses flaches Feld möchte ergiessen. So bald sie nun dieses gethan/ward ein grosser See/ vnnd vmbgaben sie das groß Gebirg Coatepec/ vmb welches sie rings herumb viel vnnd mancherley Art von Bäumen setzten. In den See kamen viel Fisch / vnnd auff den Bäumen hielten sich viel Vögel/ vmb solches Lusts willen / vnnd weil sie von der Reyse müd waren/ auch der Orth jhnen wol gefiel/ vnderstunden sie daselbst zu bawen vnnd nicht weiter zu ziehen. Hierüber ergrimmet der Abgott sehr / träwet den Priestern den Todt / befahl jhn den Dam̃ wider abzugraben / vnnd den Fluß widerumb seinen Gang haben lassen: Zeygt jhnen auch darneben an / daß die Vngehorsamen in künfftiger Nacht jhrem Verdienst nach solten gestrafft werden / welches auch also erfolget / dann vmb Mitternacht erhub sich an einem Orth im Läger ein groß Gerümmel: Als man Morgens dahin kam /da wurden die jenigen/ so vorgenommen am selbigen Orth zu bleiben / todt gefunden.

Vngehorsamen Straff.

Warumb man das Hertz geopffert.

Solchen Todten war die Brust auffgeschnitten/ vnd das Hertz herauß gelanget/ dabey sie abnamen vnnd lerneten/ wie jhme der Abgott wolte gedienet haben/ darumb man dann nochmals/ wann man jhm opffern wollen/den Menschen die Brust auffgeschnitten/ vnd das Hertz herauß gereychet. Nach dieser Straff seynd sie auff seinen Befehl fortgeruckt / biß sie auff ein Meil Wegs bey Mexico gen Chapultepec kommen/ welches Orth lustig vnnd sehr berühmbt ist. In diesem Gebirg befestigten sich die Mexicaner auß Forcht für den andern Nationen / so diß Land bewohneten / vnnd allesampt Feindschafft mit jhnen hielten/ sonderlich weil Copil/ obgedachter Zauberin Sohn auß grossem Neid gegen die Mexicaner die benachbarten Völcker anreitzete / daß sie mit gewehrter Hand die Mexicaner angreiffen vnd vertilgen solten/welches sie auch vnterstunden/ vnd setzt sich gemeldter Copil auff einen Berg mitten im See Acopilco / vermeynete daselbst zu bleiben/ biß die Mexicaner außgerottet würden. Die Mexicaner aber vberfielen jhn auß Rath jhres Abgotts/ ehe er sichs versahe/ sein Hertz brachten sie dem Abgott/ der befahl solches ins Meer zu werffen/ auß welchem nachmals/ wie sie fürgeben/ der Baum Tunall soll erwachsen/ vnnd Mexico daselbst erbawet worden seyn: Darnach hielten die Chalcas mit den andern Nationen/ wider die Mexicaner eine Schlacht / darinnen jhr Oberster Vitzilopitli vmbkam/aber sie siegten doch endlich/ machten in der Feinde Schlacht Ordnung einen Weg/ vnnd zogen also biß gen Atlacuyaraya in der Gulhuas Flecken / daselsten stärckten sie sich widerumb/vnd wurden nachmals von den benachbarten mit Frieden gelassen.

Copil der Zauberin Sohn.

Wird vmbracht.

Die Herren zu Culhuacan nehmen die Mexicaner betrieglich auff.

Nach diesem fertigten die Mexicaner auff jhres Abgotts Befehl Gesandten ab/ an die Herren zu Culhuacan/vnnd baten vmb ein Platz/da sie bawen vnd wohnen möchten. Dieselbige wiesen sie gen Ticaapan / das ist/ weiß Wasser/vermeynende / sie solten daselbst vmb der vielen Schlangen vnnd anderer Thier willen / so auß dem Gebirg dahin kamen/ sterben vnd verderben. Der Abgott rieth jhnen solches anzunehmen / lehrete sie / wie sie den Thieren die Gifft nehmen/ vnnd ohn Verletzung zu jhrer Speise gebrauchen solten. Als die Herren zu Culhuacan solches vernahmen vnnd sahen/ wie sie das Land baweten/ öffneten sie jhnen die Statt/ liessen sie handlen vnnd hielten Freundschafft mit jhnen. Der Mexicaner Abgott hat dieses zu einem bösen End angestellet/gab bey den seinigen vor/ diß were der Orth nicht/ da er zu bleiben begehrte / sondern sie müsten abziehen vnnd zwar mit Krieg/ hierzu musten sie ein Weibs Person/ welche ein Göttin der Vneinigkeit were / suchen. Er gab jhn aber hierzu diese Anleytung: Sie solten deß Königs Tochter zu Culhuaçan zu einer Königin der Mexicaner/vnnd Mutter jhres Gottes begehren. Dem König gefiel solches/ vbergab jhnen seine Tochter wolgezieret vnnd gekrönet. Aber auß Befelch jhres Mörderischen Abgotts ward diese Tochter gantz grewlich getödtet/ jhr die Haut abgezogen/ vnnd einem Jüngling/mit jhrer Kleydung/ angezogen/ setzten also deß Königs Tochter bey den Abgott / weyheten sie zu einer Göttin vnd Mutter jhres Gottes/betreten sie an/ vnnd nandten sie vnser Groß Mutter. Damit waren sie noch nicht ersättiget/ sondern luden jhren Vatter / daß er kommen/ vnnd seine Tochter die Göttin anbetten solte.

Teuffels Boßheit.

Betrug geoffenbaret.

Der König kam mit vielen Verehrungen vnd Gefährten / man führete sie in ein finstere Capell zu dem Abgott vnd seiner Tochter. Da er nun den Weyrauch auff die Fewerpfannen legte/ vnd damit ein Flamm machte/erkandt er die Haut seiner Tochter/mercket also jhren Betrug vnd Grausamkeit/ lieff weinend hinauß/ griff die Mexicaner mit zornigem Gemüth dermassen an / daß er sie zurück in den See trieb vnd ängstiget sie/ daß sie darinnen beynahe allesampt ersoffen weren. Doch stelleten sich die Mexicaner zur Wehr/verletzten jhre Feind/verliessen die Gegend/ vnd kamen gantz matt vnd naß vber die See/die Weiber vnd Kinder machten ein groß Geschrey wider jhren Gott/ der sie in solche Noth geführet hätte.

Von Stifftung vnd Auffbawung Mexico.

Als nun die Zeit erschienen / daß der Lugenhafftige Abgott seiner Zusag wolt genug thun/ weil die Mexicaner nicht länger Vmbweg gebrauchen/noch grössere Mühe außstehen kondten. Da begabs sich/daß etliche alte Priester durch ein dick gewachsen Orth von Bintzen giengen / vnd an ein sehr klar Wasser kamen/ welches wie Silber scheinete / es bedauchte sie auch alle Bäume / Wiesen / Fisch vnnd alles anders weiß zu seyn/ da verwunderten vnnd erinnerten sie sich der Weissagung jhres Abgotts / welcher dieses jhnen zum Warzeichen gegeben / daß ein solch Orth jhr Ruheplatz seyn/ vnnd sie daselbst vber das ander Volck Herren solten werden / kehreten also weinend für Frewden widerumb mit dieser guten Zeitung ins Läger zu jhrer Gemeinde. In folgender Nacht befahl der Abgott Vitziputzli einem Alten Priester im Traum / sie solten im selben See einen Tunal Baum suchen/der auß einem Stein gewachsen/ welches das Orth were/ da der Zauberin Sohns deß Copils Hertz hin begraben worden. Auff angedeutem Baum würden sie ein schönen Adler finden/der sich stätiges daselbst hielte/vnd mit andern schönen Vögeln nehrete. Bey diesem Warzeichen solten sie abnehmen/

Auß Copils steinern Hertz ein Tunal-Baum gewachsen.

nehmen/daß es der Orth sey/dahin sie jhre Statt bawen solten/ die alle andere vbertreffen/vnd durch die gantze Welt berümbt seyn würde. Deß Morgens hielt der alte Priester dieses alles der Gemeind für/darüber sie zum allerhöchsten erfrewet wurden/ vnnd einhelliglich beschlossen/ gemeldten Orth zu suchen/ zogen darauff in grosser Andacht vnnd Frewde ohne Verzug fort/ theyleten sich auff beyden Seiten durch die gantze Einöde mit Bintzen/ daß sie noch desselbigen Tags zu dem weissen Wasser/ welches aber nunmehr blutrot worden/ ankamen. Da sie nun lang hin vnnd her gesucht/ ersahen sie endtlich den Tunal Baum/so auß einem Stein gewachsen/ darauff stundt ein Königlicher Adler mit außgebreyten Flügeln/ wand seine Augen gegen der Sonnen/ rings vmbher stacken köstliche/ schöne weisse/rote/gelbe/blawe vnd grüne Federn/in seinen Klawen aber hatte er ein sehr schönen Vogel. Als die Mexicaner den Vogel sahen/ vnd den Platz deß Oraculi erkandten/ fielen sie allesampt nieder auff jhre Knie/erzeygeten dem Adler grosse Ehr: Der Adler neiget auch sein Haupt vnnd sahe allenthalben hin. Auff dieses dancksageten sie dem Schöpffer vnd jhrem grossen Gott Vitzliputzli als jhrem allgemeinen Vatter/der jhnen allzeit die Warheit gesagt/ darumb nenneten sie die Statt nachmals Tenoxtitlan/ das ist/Tunal auff einem Stein/ führeten auch den Adler auff einem Tunal in jhrem Wappen/der in seiner Klawen ein Vogel hatte. Den folgenden Tag baweten sie bey dem Tunal jhrem Abgott ein schlechte Capellen: setzten jhn ein weil darein/ biß so lang sie den herrlichen Tempel erbaweten. Nach diesem fiengen sie an bey jhren Nachbaren für Fisch/ Frösch/ Gänß vnnd dergleichen Wasser Vögel/ die sie allda auß dem See fiengen/ Holtz/ Stein vnnd Kalck zu kauffen/ vnnd bekamen zum Baw jhrer Statt alle Notturfft. Als sie noch an dem Baw waren/ befahl jhr Abgott einem Priester der Gemeine anzuzeygen/ Sie solten in der Mitte den Ruheplatz stehen lassen/vnd ein jeder Herr mit seiner verwandten Freundtschafft vnnd Anhang sich in vier vornembste Nachbarschafften abtheylen/ vnnd ein jede Versamblung jhren Platz bawen/ nach dem es sie am bequembsten seyn/bedäuchte: Deßgleichen solten sie einen jedern Platz in vnderschiedliche Gassen abtheilen/da man die Götter/so er anzeygen würde/verehren möchte. Welches alles verrichtet worden. Aber in der Außtheylung der Gassen vñ Strassen wurden sie vneins/meyneten etliche von altem Herkomen/ daß man sie jhrem Verdienen nach/ besser bedencken sollen/ vnnd dieweil sie es für ein grosse Schmach auffgenommen/ haben sie mit jhrem Anhang ein Auffruhr erweckt/ seynd am See nach der Läng hinauß gezogen/vnd sich in dem dünnen vnd erhobenen Land Tlatelluco niedergelassen/ den andern Mexicanern so grossen Trang vnd Verdrieß gethan/ daß sie berathschlaget einen König vber sie zu erwöhlen/ beschlossen vnter andern auch/ sie wolten keinen vnter jhnen selbsten zum König nehmen/damit kein Zwyspalt deßwegen vnter jhnen entstehen möchte. Da sie nun alles wol erwogen/ gedachten sie den König zu Culhuacan zuversöhnen/ den sie mit seines Vorfahren entleibten Tochter sehr erzürnet hätten/ vnnd erwöhleten zu jhrem König Acamapixtli eines hohen Mexicanischen Fürsten Sohn/ dessen Mutter deß Königs zu Culhuacan Tochter war: fertigten hierauff Gesandten an jhn/ welche jhm das Königreich neben einem stattlichen Geschänck antragen solten: Die Gesandten thäten jhre Werbung folgender massen: Grosser Herr/ ewere Vnderthanen vnnd Diener/wir die Mexicaner/ so in einer Einöde von Bintzen stecken/ vnnd von allen Nationen der gantzen Welt verlassen seynd/ begehren gantz inniglich/ weil dieses Orth/ darinn wir wohnen/ vnter ewerm Gebiet gelegen ist/daß jhr vns/ewer vnd vnser Kindes Kind Acamapixtli zu einem Herren vnd König geben wollet/damit wir ein Haupt haben mögen/ der vns gebiete/ entscheyde/geleyte/ unterweise/wie wir ein recht ordentlich Leben führen sollen/vnd vns auch für den Feinden beschützen/ vnnd denselben Widerstandt thun mögen/ dargegen wollen wir jhm gehorsam vnd vnderthänig seyn/ wie sichs gebührt/sintemal er von den Königen zu Culhuacan vnd dem Mexicanischen Geblüt herkommet. Der König führete jhm zu Gemüth/es würde jhm nicht wenig Frommen bringen/ wann er mit den Mexicanern/als einem so klugen vnd streitbaren Volck einen Bund machen würde/ vnd verwilligte jhnen jhr Begehren/sagte dabey/wann ein Weibsperson were gefordert worden/ wolt ers haben abgeschlagen. Fertiget jhn derhalben mit diesen Worten ab: Gehe hin mein Kind/diene deinem Gott/ sey sein Statthalter/ regiere das Geschöpff dessen/ dardurch wir leben/deß Herrn deß Tags/ Nachts vnd der Winden. Gehe hin vnd sey ein Herr der Wasser vnd Landes/ so die Nation der Mexicaner besitzet: Die Mexicaner bedanckten sich gegen dem König/ vnd führeten den jungen König sampt seiner Königin mit grossen Ehren gen Mexico/da ward er von männiglich empfangen/in einen ärmlichen Pallast gebracht/ auff den Königsstul gesetzt/vnd fieng jhn ein alter Redner an auff diese Weise zuempfangen/vnd sprach: Mein Sohn/ vnser Herr vnd König/ seyt vns in diesem armen Hauß vnd Statt willkomen/ wir leiden allhier in dieser Einöde von Bintzen das jenige/so vns vnser Schöpffer aufflader. Seyd ein Vorsteher vnd Schirmer dieser der Mexicaner Nation/als deß Vitzliputzli vnsers Gottes Samen/in dessen Namen euch das Gebiet vnd Gewalt zugestellet wirdt. Euch ist wol wissend/daß wir in vnserm Land nit seynd/wissen auch nicht/ was sich künfftig mit vns zutragen wird/ darauß jhr abzunemen/ daß jhr allhier nicht zur Ruhe/sondern zu einer newen Mühe kommet/ dann jhr werdet mit den Nachbarn genugsam zu thun haben/vnd ein Knecht seyn müssen aller dieser Menge/ die von allen benachbarten Völckern gehasset vnnd angefeindet werden/ dieselben vndersteher euch zu Freund zu machen/vnd Frieden mit jhnen zu halten/ weil wir in jhrem Gebiet wohnen. Die Red dieses alten Manns ist so hoch gehalten worden/ daß sie die Kinder haben lernen/ vnnd auff die Nachkommen fortpflantzen müssen. Nach geendeter Oration bedancket sich der König wegen beschehener Glückwünschung/ verhieß seinen Fleiß anzuwenden vnnd Sorg für sie zu tragen. Deßgleichen sie zu beschützen/beschirmen vnnd zu helffen nach seinem Vermögen. Darauff ward jhm

Mexicaner finden jren Ruheplatz.

Mexicaner Wappen.

Abtheylung deß Volcks

Baw der Statt Mexico.

Vneinigkeit in der Außtheylung.

Trennung der Mexicaner.

Acamapixtli der erst König in Mexico.

Wie der newe König empfangen worden.

gehuldiget/geschworen/vnnd eine Kron der Venetianer Herrschafft gleich/auffgesetzet. Vnnd führete er nach der Deutung seines Namens in seinem Wappen ein Hand voll Riedpfeil.

Mexicaner seltzamer Tribut.

Vnangesehen nun die Erwöhlung dieses newen Königs jhnen Anfangs wol gerieth/daß sie in einer kürtzen Zeit eine feine Policey vnnd Regiments Ordnung vberkamen/ darauff die Frembden ein Auffsehens hatten. So blieben sie doch mit jhrem König denen von Tepanecas/jhren Feinden Zinßbar/ vnd weil gedachtes Volcks König/ sich vor der Mexicaner Macht/die jmmer zunahm/ beförchtete/trachtet er nach jhrem Verderben/wie er möchte: Nam vom Tribut den Anlaß/ daß dessen zu wenig were/sie solten jhm fürohin Tunal vnnd ander Bawholtz zu seiner Statt bringen. Deßgleichen ein Ackerwerck auffs Wasser von vnderschiedlichen Erbsen/ solten dieselben wol wachsen vnd reiff werden lassen/vnnd ohn einig Gebrechen durch das Wasser bringen. Würden sie aber solches nicht thun/ solten sie von jhnen alle Feindt schafft/ vnd jhre gäntzliche Außrottung gewärtig seyn. Die Mexicaner erzörneten sich vber solcher vnrechtmäßigen Anforderung/ die sie zu leysten vnmöglich bedauchte. Aber jhr Abgott Vitzlipuzli tröstet sie/vnd verhieß jhnen solches alles zu wegen zu bringen. Gab das Ackerwerck an/ wie es solte auffs Wasser erbawet werden. Ließ den Grund von viel Bintzen zusammen machen/ Erden darauff schütten/ vnnd den Acker zu den Früchten zu richten/ vnnd besäen/ daß sie auff bestimpten Tag solch Ackerwerck von Mays/ Axi/ Bitum/ Tomates/ Frisolen/ Chias/ Kürbiß vnnd anderen Dingen wol zeitig mit höchster Verwunderung deren zu Tepanecas liefferten. Aber jhr König ließ nicht nach/ sondern weil er sahe/ daß sie mit Hülff jhres Gottes alles wol möchten zuwegen bringen/ leget er jhnen auffs ander Jahr zum Tribut bey voriger Straff auff/ daß sie auch auff diesem Ackerwerck jhm sitzende vnnd brühende Gänß vnnd Reyher solten bringen/die also im ankommen Jungen außhecketen. Dessen wurd er mit Hülff jhres Abgotts auch gewährt/ Vnnd erschienen die Vögel also/ da die Mexicaner eben an das Land zu Azcapuzalco stiegen. Darüber sich der König höchlich verwunderte/ sagte zu seinen Vnderthanen/ diese Dinge weren vbermenschlich/wann die Mexicaner also fortführen/würden sie zu Herren vber alle andere Völcker werden/ den Tribut aber erließ man jhnen nicht/ sondern musten jhre Dienstbarkeit noch wol fünfftzig Jahr tragen. Vmb dieselbige Zeit starb der König Acamapixtli/ nach dem er die Statt Mexico mit vielen Gebäwen/ Gassen/ Wasserleytungen vnnd Victualien gebessert vnnd vermehret hatte. Er regierete gantz löblich viertzig Jahr/ ob er wol Söhn hatte/

Noch seltzamer Tribut.

vber-

obergab er doch am Todtbett den Mexicanern jhre Freywahl eines Königs/ bekümerte sich sehr vmb den Tribut/ daß sie Zinßbar seyn müsten. Zuletzt befahl er jhnen sein Weib vnd Kind/ vnnd beschloß sein Leben/ mit höchster Betraurung der Vnderthanen.

Nach deß Königs Begräbnuß vnd Begängnuß/ schritten die Mexicaner widerumb zur Wahl/ vnnd nach vielfaltigen Rathschlägen namen sie vmb deß verstorbenen Königs löblicher Regierung willen/ seinen Sohn Vitzilovitli/ das ist/ ein stattliche Federn/ zum König/ setzten jhm die Königliche Tron auff/ salbeten jhn mit der Göttlichen Salben/ weil sie jhren Abgott ebenmässig damit zu salben pflegen. Ein Redner thät eine Oration, vnderstund den König muthig zu machen/ sein Volck zu erlösen/ vnd auß der Dienstbarkeit zu bringen. Vnd damit sie von dem beschwerlichen Tribut erlediget würden/ wurben sie jhme vmb deß Königs Azcapuzalco Tochter Ayauchigual/ die sie dann erlangten. Da nun dieselbige nachmals einen jungen Sohn gebar/ begehreten die Mexicaner an den König Azcapuzalco jhme einen tapffern Nahmen zu geben/ baten darbey sie von dem beschwerlichen Tribut zu erledigen. Der König nennete seiner Tochter Sohn Chimalpopoca/ das ist/ ein rauchenden Schild. Den Tribut aber erließ er mit Bewilligung seines Volcks so weit/ daß sie hinfüro jährlich zwo Gänß vnd etliche Fisch zur Zeugnuß jhrer Vnderthänigkeit entrichten solten/ vnd lebten also in gutem Frieden. Aber solche Frewde wärete nicht lang/ dann jhre Patronin die Königin starb in wenigen Jahren/ vnd bald darauff auch der König/ nach dem er dreyzehen Jahr rühmlich regieret/ vnd vber dreyssig Jahr alt worden.

Vitzilovitzli der ander Mexicanische König.

Erleichterung deß Tributs.

Damit nun die Mexicaner die Freundschafft mit dem König Azcapuzalco erhielten/ wöhleten sie jhres verstorbenen Königs Sohn Chimalpopoca zu jhrem König/ ob er gleich nur 10. Jahr alt war/ gaben jhm bey der Krönung die Königliche Zeichen/ als Bogen/ Pfeil vnd ein Schwerdt/ nach jhrem Gebrauch/ zur Bedeutung/ in die Hand. Vnd dieweil die Mexicaner grossen Mangel an Wasser hatten/ weil jhr See morasig/ vnd deßwegen böß zu trincken/ schickten sie zu jhres Königs Großvatter dem König zu Azcapuzalco/ daß er jhnen das Wasser zu Chapultepec/ nur ein Meil Wegs von Mexico vergönnen wolte. Dieses schencket vnnd gestattet er jhnen gern. Da sie aber solches Wasser mit grosser Mühe in die Statt leyten wolten/ die Rohrteucheln verfertiget/ zerbrach jhr Gebäw auff dem See allenthalben/ daß sie deß Wassers nicht geniessen kondten. Darauff begehrten sie an den vorigen König mit etwas härtern Worten/ vielleicht Vorhabens/ mit den Tepanecis Krieg zu führen/ weil sie deß Wassers nicht kondten geniessen/ vnnd die Wasserrohr nicht halten wolten/ daß er jhnen Holtz/ Kalck/ Stein vnd seine Werckleute wolte zukommen lassen/ damit sie ein beständiges Canal möchten zurichten/ so nicht verfaulete. Dem König vnd seinem Volck gefiel die Werbung sehr vbel/ bedaucht sie ein vermessen vnd stoltze Bottschafft/ vnd ein böses Fürhaben von Vnderthanen gegen jhre Obrigkeit zu seyn. Der König ward durch seine Räth noch mehr wider sie verhetzt/ daß sie darauff einen solchen Bescheyd bekamen: Was sich wol die Bintzen Leute beduncken liessen/ sie wolten in kurtzem zuverstehen geben/ was sie von dieser Werbung hielten/ vnd gedächten jhnen jhren Hochmuth wol nider zu legen/ liessen darauff alsobald bey Leibstraff verbieten/ vnnd offentlich außruffen/ daß kein Texanecaner mit den Mexicanern weder handeln noch wandeln/ viel weniger aber in jhre Statt gehen/ noch sie in jhre Statt lassen solten. Da nun der König zu Azcapuzalco sahe/ daß seine Räth vnnd Volck willens waren/ die Mexicaner zuvertilgen/ bat er/ sie solten jhm zuvorn den jungen König stellen/ darnach möchten sie es mit den Mexicanern nach jhrem Gefallen machen. Viel stimpten mit dem König vberein/ welche mit dem jungen König Mitleyden hatten. Aber die zween vornembsten waren darwider/ hielten es für ein schädlich Fürnehmen: Dann ob gleich Chimalpopoca jhres Geblüts were/ wegen seiner Mutter/ so würde er sich doch mehr zu der Vätterlichen Parthey begeben/ beschlossen demnach einhelliglich jhme das Leben zu nehmen. Solches gieng dem König zu Azcapuzalco dermassen zu Hertzen/ daß er für Leyd kranck ward/ vnd kürtz hernach starb. Darauff rathschlageten die Tapaneces nicht lang/ sondern stiffteten bald ein Verrätherey an/ fielen deß Nachts/ da der König zu Mexico vnder den Hütern schlieff in deß Königs Pallast/ erwürgeten jhn in aller Eyl/ daß solches kein Mensch innen worden. Deß Morgens da der Mexicanische Adel nach jhrer Gewonheit den König zubegrüssen kamen/ jhn aber verwundt vnd todt ligendt funden/ erschracken sie vber die massen/ daß sie für Vnmuth zun Waffen griffen/ den Todt jhres Königs zu rechen. Als sie nun in diesem Grim̃ ohne Ordnung lieffen/ redet jnen der vornembsten Ritter einer in die Sach/ vnterstund sie mit solchen worten auffzuhalten. Wohin eylet jhr Mexicaner/ stehet still/ vnd begebet ewer Hertzen zu Ruhe/ in Betrachtung/ daß das jenige/ so man also vnbesonnen anfängt/ langsam ein gut End erzeychet/ wollet auch darfür halten/ ob gleich vnser König ermordet/ daß darumb der Mexicaner Edel Blut noch nicht gar vertrocknet sey. Wir haben ja noch Söhne von den vorigen Königen bey vns/ mit welchen wir eben das verhoffen außzurichten/ das wir mit den vorigen angefangen haben. Wollet derowegen nicht also blind hinan lauffen/ sondern wöhlet erstlich einen andern König vnnd Herrn/ der euch anführe/ vnd wider ewere Feinde ein Muth vnd Hertz einspreche. Auff diese vnd dergleichen Rede liessen die Mexicaner jr Fürhaben fahren/ hielten deß entleibten Königs Begängnuß/ darzu luden sie die Herrn zu Tezcuco vñ Culhuacan/ denen erzeleten sie solche grewliche That der Tepanecas/ bewegtẽ sie zum Mitleiden vnd Vnmuth gegen die Tepanecas/ baten darneben jnen keinen Beystand zu leysten/ dann sie seyen gemeynet diese Mordthat zu rechen/ begehrten sonsten von jhnen keine weitere Hülff.

Chimalpopoca der dritte Mexicanische König.

Anlaß zum Krieg.

Azcapuzalco stirbt vor Leyd.

Mexicaner König ermordet.

Denen zu Tezcuco vnnd Culhuacan gefiel dieser Vorschlag wol/ boten jhnen Gewerbhändel vnd Tausch an/ daß sie sich nach jhrem Willen zu Wasser vnd Land jrer Notturfft nach möchten versorgen. Nach diesem baten die Mexicaner/ daß sie bey jhnen bleiben/ vnd einen König erwehlen helffen wolten/ welches sie dann thäten.

Hier-

Hierauff versambleten sich die Reichs-Räth vnnd Ritterschafft einen andern König zu erwöhlen/vnd redete sie der ältesten Redner einer also an: Euch/ O jhr Mexicaner/ mangelt das Liecht der Augen/ aber nicht deß Hertzens. Dann ob jhr gleich den verlohren/ so ein Liecht vnd Führer wär/ so ist doch euch Mexicanern noch das Hertz blieben/vnd bleibet so viel dennoch vbrig/daß man den Mangel völliglich ersetzen mag. Dann sehet euch vmb/werdet jhr nicht einen oder zween/sondern viel trefflicher Fürsten vnd Söhn deß Königs Acamapixtli für Augen sehen stehen/auß denen erwöhlet euch einen nach ewerm Gutdüncken. Gedencket/ daß vns die Sonn ein kleine Finsternuß gemacht habe/vnd daß wir alsbald das Liecht wider bekommen. Mexico ist mit dem Todt jhres Königs verfinstert worden. Darumb so lasset die Sonn wider herfür kommen/ erwöhlet auß diesen einen König/ auff den jhr ewer Augen schlaget vnnd ewer Hertz neiget/ dasselbige ist der/ welchen ewer Gott Vitzlipuzli erwöhlet. Da nun dieser Redner seine Rede vollendet/ beschloß er mit jedermans Bewilligung/ daß Iscoalt jhres ersten Königs Acamapixtli Sohn zum König solte erwöhlet werden. Vnangesehen aber/ daß er von einer Schlavin vnehelich geboren /ward er doch wegen seiner guten Sitten/ Tapfferkeit vnd Klugheit/damit er die andern alle vbertraff/ zum König erwöhlet/ vnnd mit den ordentlichen Ceremonien alsobald gekrönet. Darbey dann jhn voriger Redner seines tragenden Ampts erinnerte.

Iscoalt der vierte Mexicanische König.

Inmittelst hatten jhre Feinde die Tepanecas beschlossen/ die gantze Nation der Mexicaner außzureuten/ vnnd gäntzlich zuvertilgen/ zu dem End sie dann grosse Zurüstung gemacht hatten. Der newe König zu Mexico gedacht dem Krieg ein Anfang zu machen / vnd seinen Feinden vorzukommen: da aber der gemeine Mann sahe/ daß jhnen jhre Feinde an der Mänge vnnd Rüstung weit fürgiengen/ wurden sie zaghafft/ vnnd baten den König demütiglich/ er wolte einen so gefährlichen Krieg nicht anfangen/ welcher zu der Statt vnnd deß Volcks grossem Verderben gereychen würde/ schlugen darauff für/weil der jetzige König zu Azcapuzalco barmhertzig were/solte man Fried von jhm begehren/ jhm jhren Dienst anbieten vnd darneben bitten/ daß er sie auß diesen Bintzenbüschen ziehen/ vnd Raum in seinem Land vergönnen wolte/ auff daß sie vnter einem Herrn weren/ dieses aber desto besser ins Werck zu richten/ solte man jhren Gott auff einer Sänfften mitführen/ damit er jhr Mitler vnd Fürsprecher were. Da nun solchem Bedencken auch viel vom Adel zufielen/ward solches auff diese masse vorzunehmen beschlossen/ deß Abgotts Sänffte verfertiget/ vnnd sie zum Außzug gerüstet/ aber es stundt vnder der Gemeine Tlacaellel/ deß Königs Oheim ein schöner Jüngling auff/ der sagt mit vnverzagtem Gemüth: Was ist diß? seyd jhr vnsinnig/ sollen wir vns auß Kleinmütigkeit denen zu Azcapuzalco auff Gnad ergeben? Begehret hierauff vom König ein besser Mittel zu suchen/ damit sie bey Ehren blieben/ vnd sich nicht mit Schand in der Feind Händ ergeben. Wie der König Iscoalt vernam/was jhm sein Neve verständiglich vorbracht/hielt er die Gemeine auff/zu versuchen/ob man jrgend ein besser Mittel finden möchte/vnd hielt für rathsam/deß Königs seines Feindes Gemüth zuvorn durch ein Pottschafft zuerkündigen/ da sich aber hierzu niemand wolte gebrauchen lassen/ erbot sich gemelter Jüngling/solche Legation zuverrichten/ ob es gleich Leib vnd Lebens-Gefahr auff sich trüge. Ob nun gleich alle Mexicaner diß für eine tolle Künheit hielten/beschloß doch der König diesen Jüngling abzufertigen/ damit er deß Königs Azcapuzalco Gelegenheit vnd Sinn erfahren möchte/wolte also lieber seines Neven Leben daran wagen/ als die Ehr der Gemeind. Darauff macht sich Tlacaellel auff die Reyse/kam zu den Wächtern/ welche Befelch vberkommen alle Mexicaner/so sie antreffen möchten vmbzubringen: diese beredet er durch sonderliche Geschickligkeit/ daß sie jhn für den König führeten. Der König verwunderte sich dessen höchlich/hörete sein Werbung an/ vnd verstund/ daß die Mexicaner auff ehrliche Mittel Frieden begehrten/ vnd gab jhm zur Antwort/ wie er sich mit den Seinen deßwegen besprechen wolte/ vnnd solt er folgenden Tag wider erscheinen/ vnd Antwort holen. Der Jüngling begehrete Versicherung/daß jhme hierzwischen kein Gewalt widerfuhr/aber es ward jhm vom König abgeschlagen/vnd der Bescheyd gegeben/er könd jhm kein Versicherung geben/ möchte aber selbst seinen besten Fleiß gebrauchen: Auff diese weiß kehret Tlacaellel wider gen Mexico/ nach dem er die Wächter vberredt/ daß er wider kommen solte. Welches dann auch geschach/ dann der König zu Mexico dancket jhm sehr für seine trewe Dienst/ schickt jhn abermals fort vmb Antwort anzuhalten. Inmittelst war aber der König zu Azcapuzalco von den seinen wider die Mexicaner angereitzet/daß/ ob er gleich für sich gern Frieden gehabt/ er doch jhnen denselbigen abkündigen/vnd den Krieg ankündigen ließ/ vnnd kam der Gesandte durch Anweisung deß Königs Azcapuzalco durch ein klein Thürlein davon/ da sonsten die Wacht jhn auff Stücken zerhawen hätte.

Krieg der Mexicaner wider die Tepanecas

Tlacaellel ein trewer Legat.

So bald nun die Mexicaner verstunden/ daß jhnen der Krieg angekündiget worden/ lieffen sie nach jhrer gewöhnlichen Kleinmütigkeit zum König/begehrten auß der Statt zu weichen/vnd gaben gäntzlich verlohren. Der König tröstet sie aber/ sprach jhnen ein Mannlich Hertz ein/ verpflichtet sich gegen jhnen/ wo er würde verlieren/ solten sie zur Rach jhn tödten/ vnd sein Fleisch auß vnflätigen Pfannen essen/dargegen versprachen sie/so er den Sieg würde erlangen/ wolten sie jhm vnd allen seinen Nachkommen Zinß geben/ seine Häuser vnd Länder bawen/ seine Waffen vnnd Last im Krieg nachtragen/ vnd alles anders vollbringen/ was gehorsamen Vnderthanen zustünde. Dieser Vertrag ward zwischen dem König/Adel vnd Gemeind auffgerichtet. Darauff setzet der König Tlacaellel zu einem Feld-Obersten/verordnet die tapfersten zu Haupt- vnd Befelchsleuten/ machet zweyerley Schlachtordnung/ die erste vnd muthigsten solten den Einfall thun/ die andere aber bey dem König still halten/biß sie die ersten sehen durch den Feind dringen. In dem sie nun in solcher Ordnung daher zogen/ward der König Azcapuzalco jhrer gewahr/ fiel stracks mit seinem Volck in grossem Grim zur Statt hinauß/sein Volck war mit köstlicher Rüstung von Gold/ Silber vnd schönen Federn geschmü-

Schlacht zwischen dē Mexicanern vnnd Tepanecis.

schmücket vnd versehen. Iscoalt gab mit einer kleinen Trummen/so er auff dem Rucken trug/ die Losung. Von stund an erhub sich ein groß Geschrey/Mexico/Mexico/vnnd griffen die Tepanecas an: Ob sie nun wol an der Zahl vngleich waren/brächen doch die Mexicaner der Feind Ordnung/daß sie zu jhrer Statt zu flohen. In deß brach auch der Hinderhalt herfür/ folgeten den Flüchtigen in die Statt nach/ brachten nach jhres Königs Befelch alles vmb/ was sie antreffen möchten/ daran liessen sie sich nicht benügen/ sondern jagten auch denen nach/ so in die Wüsten vnnd auffs Gebirg geflohen waren/vnd brachten sie vmb. Etliche Tepanecas/ so auff einen Berg geflohen/ warffen jhre Waffen herunder/baten vmb Gnad/ erbotten sich jhr Land zu bawen/ wie auch Stein/ Holtz vnnd Kalck zu geben: Sie wolten auch die Mexicaner zu jederzeit für jhre Herren erkennen. Darauff befahl der König jhnen das Leben zu schencken/ vnd musten sie solches mit Eydspflicht angeloben. Also kehreten sie wider gen Azcapuzalco/die Mexicaner aber mit einer stattlichen Beut nach Mexico. Deß folgenden Tags ward der Vertrag mit dem König auffs new mit dem Eyd bestättiget/vnd nachmals die Statt vnd Landschafft Azcapuzalco außgetheylet/ den ersten Theyl bekam der König/ den andern der Feld-Oberste Tlacaëllel/ den dritten die Edelleut vnd andere/ so sich im Krieg ritterlich gehalten. Auch gaben sie gemeine Länder vnter die Nachbarschafft zu Mexico/ damit sie mit demselbigen jhr Opffer thun/vnd den Gottesdienst verrichten möchten. Dergleichen Außtheilung hat man hernach allezeit mit den eroberten Landschafften gehalten.

Der Mexicaner Sieg.

Theylung der Außbeut.

Dieser Sieg erweckete den Mexicanern noch mehr Feinde/nemblich die Herren zu Tacuba vnd Cuyoacan/die regten bey den vbrigen zu Azcapuzalco stäts an/daß sie von den Mexicanern widerumb abfällig werden/ vnd jhren Verlust rächen solten/ weil aber dieselbigen dermassen geschwächt/ daß sie nichts vnterstehen dorfften/ fiengen die zu Cuyoacan der Mexicaner Weiber/ wann sie auff den Marckt giengen/ sie verhöneten vnnd verschmächten auch die Mannspersonen/ darumb verbott der König zu Mexico seinen Vnderthanen alle Gemeinschafft mit den Cuyoacanern zu haben/ ebener massen solt man auch keinen von Cuyoacan gen Mexico kommen lassen. Hierauff namen die Cuyoacaner dem Krieg ein Anfang zu machen/mit List durch einen trotzigen Schimpff zu wegen zu bringen/ welches sie also anstelleten: Sie luden die Mexicaner auff eines jhrer vornembsten Fest/ nach dem sie nun gute Speiß auffgetragen lassen/ vnnd mit Tantzspielen sich wol erlustiret hatten/ liessen sie zuletzt

Listiger Anschlag zum Krieg.

Wei-

Weiber Kleydung an statt deß Obs auffsetzen/ zwungen die Mexicaner solche anzuziehen/ vnd damit gen Mexicon zu kehren/ warffen jhnen auch für/ daß sie auß Weiblicher Forcht den Krieg nicht angefangen/ vnangesehen sie genugsame Vrsach darzu gehabt hätten. Darauff sollen jhnen die Mexicaner zu Widergeltung einen grossen Spott angethan haben/ in dem sie zu Cuyoacan in die Pforten ein grossen Rauch gemacht/ davon vil Weiber Mißgeburt bekomen/ auch sonst viel Leut gestorben. Letzlich gerieth es zu einem offenen Krieg/ zogen beyderseits zu Feld/ lieferten einander ein Schlacht/ in welcher der Mexicaner Feldt Oberster Tlacaellel durch seine Dapfferkeit den Sieg erhielt. Dann er ließ seinen König mit dem von Cuyoacan kämpffen. Er aber nam mit etlichen dapffern Soldaten einen Vmbschweiff/ griff die Feind von hinden an/ zertrennet vnnd schlug jhren Hauffen/ daß sie in jhre Statt weichen musten/ vnnd dieweil sie sich in einem Tempel salviren wolten/ schlug er sich mit dreyen Soldaten durch sie hin/ kam jhnen zuvor/ nahm den Tempel ein/ steckt jhn in Brand/ zwang sie ins Feld zu fliehen/ da sie dann ein grosse Niderlag erlitten/ vnd den Flüchtigen auff zehen Meil Wegs nachgeeylet ward/ wie sie die nun ereylet/ wurffen die Feind jhre Waffen hinweg/ schlugen jhre Hände zusammen/ ergaben sich den Mexicanern auff Gnad/ baten mit vielen Threnen vmb Verzeihung/ daß sie die Mexicaner als Weiber verachtet/ vnnd boten sich zu Sclaven an/ darauff sie zu Gnaden auffgenommen worden. Nach erlangtem Sieg kehreten sie mit einer grossen Beut von Gewandt/ Waffen/ Gold/ Silber/ Kleynodien/ schönen Federn/ vnnd einer grossen Menge Gefangenen wider heim. In dieser Schlacht/ demnach sich die von Culhuacan/ so den Mexicanern zu Hülff kommen/ sehr dapffer gehalten/ wurden sie mit Mexicanischen Feldzeichen verehret/ auff jhrer Seiten behalten/ vnd zu fernerer Dapfferkeit angemahnet.

Mexicaner Streit vnd Sieg gegē den Cuyoacanern.

Mit gleicher Mannheit haben auch die Mexicaner nachmals die Suchimilcos / so die ersten vnder den sieben Geschlechtern gewesen/ vberwunden vnd dahin gezwungen/ daß sie von jhrer Statt auff 4. Meil Wegs biß nach Mexicon einen gepflasterten Steinweg machen musten. Da sich auch die zu Cuytlavaca vñ Tezcuco an den Mexicanern reiben wolten/ wurden sie durch offentliche Feldschlachten zum Gehorsam vñ vnter der Mexicaner Reich gebracht/ vnd weil sich der König zu Tezcuco gutwilliglich ergab/ nam der König zu Mexico jhnen jhren König nit/ sondern macht jhn zum obersten Rath/ welcher Gebrauch dann nachmals in dergleichen Fällen blieben. Als nun der König Iscoalt 12. Jahr mit grossem Glück regieret hatte/ fiel er in ein Kranckheit vnnd starb. Er verließ das Reich dem

Mexicaner vberwindē die Suchimilcos.

Item/ die zu Cuytlavaca vnnd Tezcuco.

em Tlacaellel/ welcher aber für besser achtet Könige zu machen/ als selbst König zu seyn / wie wir jetzo ernehmen werden.

Die Wahl eines newen Königs / wie droben gemeldet / stund bey den vier Churfürsten vnd den veyen Königen zu Tezcuco vnd Tacuba/ diese 6. fordert Tlacaellel/ als der im gröſten Ansehen war/ ısammen/ mit denen er sich von der Wahl eines Königs berathschlagete / ward also mit einhelligem Beschluß erwehlet Motecuma der erst dieses Namens / deß Tlacaellel Neve. Da nun seine Wahl derman wol gefiel/ ward ein grosses Fest angerichtet. Man führet den König mit grossem Schall in en Tempel zu den Göttlichen Fewerpfannen/ setzte jhn auff seinen Königlichen Thron/ da vollbracht er König viel Opffer von Tygerthier vnd anderm Wildpret / zog auch Blut auß seinen Ohren/ Zacken vnd Schienen / die Priester / Eltesten vnd Hauptleut thaten darnach jhre Orationes vnd ünschten jhm allesampt Glück. Darauff wurden viel stattliche Bancketen / Tantzspiel vnd Fewer- erck angestellet. Zu dieses Königs Zeiten führt man ein/ daß der König nach dem Fest der Krönung lbst einen Krieg anfieng/ auff daß er Gefangene zum Opffer davon brächte/ welches dann dieser Kö- ig vollbracht / in dem er seine Feinde zu Chalco bekriegete / vnd zwar eine gute Anzahl der Feinde ero- ert. Aber sie nicht gäntzlich auff dieses mal vnter seine Gewalt zu bringen vermocht. Nach der Krö- ung zog der König auch auß andere Landschafften einzunehmen/ gebrauchet sich hierinnen allenthal- en deß Raths Tlacaellel/ den er/ wie billich/ sehr liebete. Aber der Krieg wider die zu Chalco/ macht jhm rosse Mühe / vnd fiel jhm sehr beschwerlich: dann es ward auch vnter andern sein Bruder gefangen. Die zu Chalcos wolten jhn zu jhrem König machen / boten jhm dasselb gantz vnterthänig an. Ob ers un gleich offtmals abschlug/ blieben sie doch nichts desto weniger auff jhrem Vornehmen / daß er sich ndlich der gestalt erklärete: Wo sie jhn ja zu einem König machen wolten/ solten sie auff dem Marckt nen hohen Mastbaum auffrichten / vnd oben darauff ein schön Schawgebäw machen / darinnen er ehen möchte / Die Calcos liessen solches also zurichten / in Meynung / daß er sich erklären würde. Versambleten sich darnach auff den Marckt / dahin auch seine mitgefangene Mexicaner geführet urden / die deß Königs Bruder zu Mexico also anredete: O jhr tapffere Mexicaner / diß Volck will ich erheben/ vnd zu jhrem König machen / aber die Götter werden nimmermehr gestatten / daß ich zu inem Verräther an meinem Vatterland werden soll: Darumb will ich euch hiemit lehren / daß jhr uch viel lieber solt tödten lassen/ als euch zu ewern Feinden schlagen. So bald er dieses geredt/ stürtzet sich herunter / vnd fiel zu kleinen Stücken. Vber dieses Spectacul wurden die Chalcos dermassen zörnet / daß sie die Mexicaner allesampt mit Spiessen durchstachen / vnd sagten: Es wäre ein bitter

Motecuma der fünffte Mexicanische König.

Motecumæ Bruders löbliche That.

Mexicaner Sieg wider die Chalcos vñ andere.

vnd arg Volck/dessen Hertz der Teuffel besessen hätte. In folgender Nacht höreten sie ein jämmerlich vnd trawrig Geschrey / welches zwo Eulen gegen einander hielten / darauß sie ihren endlichen Vntergang weissageten / welcher auch erfolget: Sintemal der König Motecuma mit gantzer Macht gegen sie außzoge / vnd jhr gantz Königreich verderbet / er erobert auch das Schneegebirg / vnd gewan das Land biß an das Nordmeer/ wie auch etliche Landschafften gegen dem Sudmeer / also / daß der König zu Mexico ein sehr mächtiger Herr ward. Dieses alles geschach auß Rath vnd Hülff deß Tlacaellels/ welcher vnter andern auch diß Bedencken gab / man solte die Landschafft Tlascala nicht einnehmen/ auff daß dieselbe deren daran gräntzenden Feinde blieben/die junge Mannschafft sich mit jhren Waffen an jhnen übeten/ sie auch stäts Gefangene zu jhren Opffern haben möchten. Er richtet auch mit dem König ein solche schöne Ordnung an / mit Richtstülen / Consistorien / Anzahl der Richter vnd Rathsherren/daß sie hiemit denen in Europa wol möchten gleich seyn. So ward auch das Königlich Hauß in ein groß Ansehen gebracht/dann er vermehrete den Hoff/vnd ließ jhme mit grösserm Pracht dienen. Es nahmen auch die Götzendienst zu/die Anzahl der Kirchendiener/wie auch die Ceremonien wurden vermehret/vnd der grosse Tempel dem Vitziliputzli erbawet. In der Einweyhung dieses Tempels opffert der König vnzehlich viel Menschen / welche sie in vnterschiedlichen Kriegen gefangen hatten. Endlich als er 28. Jahr löblich regiert hatte / starb er: Seine Nachfolger aber waren jhm weder im Glück noch in Dapfferkeit gleich.

Motecuma erobert viel Landschafften.

Nach dem Todt vnd Begräbnuß Motecumæ griffen die Churfürsten vnd Könige wiederumb zur Wahl/diesen præsidirete Tlacaellel/auff den auch alle Stimmen einhelliglich fielen. Er aber weygert sich solcher Ehre mit trefflichen Reden / vnd wendete für / daß es mehr zu deß Reichs Nutzen gereichen würde/ da er deß Königs Statthalter vnd Mitgehülff bliebe/ inmassen er biß anhero gewesen/ sie solten nicht zweiffeln / er eben so grossen Fleiß zu deß Reichs Nutzen ankehren würde / als wann er zum König gekrönt worden wäre. Welches zwar ein Exempel/deßgleichen wenig gefunden wird/daß einer die Arbeit eines Königreichs auff sich nehmen will / vnd doch die Ehr vnd höchste Macht verweigert. Da nun Tlacaellel diese Wahl/wie gedacht/gantz vnd gar abschlug/musten die Churfürsten zur Berathschlagung einer andern Wahl schreiten / vnd dieweil Tlacaellel seine Stimm auff deß abgestorbenen Königs verlassenen Sohn Ticocic/ob der gleich noch gar jung war/wendete/ fielen jhm endlich die Churfürsten zu / vnd erwehleten jhn zum König / schritten alsobald zu den gewöhnlichen Ceremonien/durchbohrten jhm die Nasen/vnd setzten zur Zierd einen Smaragd drein. Er ward aber seinem Vatter vnd Vorfahren vngleich / vnd für ein verzagten König gehalten. Dann da er wider einen abgefallenen Feind außzog / verlohr er mehr von den Seinen / als er Feind gefangen überkam. Kehret also wiederumb heim/ gab vor/er brächte die Anzahl Feinde/so zum Opffer bey seiner Krönung nöthig wären/also ward er mit grossem Gepräng gekrönet. Aber die Mexicaner waren sehr übel mit jhm zu frieden / daß er im vierdten Jahr seiner Regierung starb / da man darfür hielt / daß jhme mit Gifft vergeben worden. Was aber der verstorbene König nicht vermochte/dasselb vollbracht sein Bruder Axayaca/welcher nach jhm zum Königreich kam.

Tlacaellel schlägt das Königreich ab.

Ticocic der sechste Mexicanische König.

Axayaca der siebende Mexicanische König.

Vmb diese Zeit ward Tlacaellel/welcher bey deß vorigen Königs Crönung das Tiara nechst dem König zu tragen/von den Churfürsten erlanget hatte/fast alt/vnd must man jhn in wichtigen Sachen auff einem Stul zu Rath tragen. In dem er nun kranck worden/besucht jhn der newerwehlte/aber doch noch nicht gekrönte König / weinete fast sehr/daß er seinen / vnd deß gantzen Königreichs Vatter verliehren solte. Tlacaellel aber befahl jhm seine Kinder/sonderlich aber seinen ältesten Sohn/der sich in Kriegen tapffer gehalten hatte. Der König versprach jhm / nicht allein dessen ein Auffsehen zu haben/sondern gab seinem Sohn alsobald deß Feld-Obersten Wappen/welches dem Vatter so wohl gefiel/daß er für Frewd das Leben endet.

Tlacaellel stirbt vor Frewden.

Dieser Tlacaellel war zu Mexico gebohren/vnd dieweil er durch seine Klugheit solche arme verlassene Statt dermassen erbawet / vnd zu grossem Reichthumb gebracht / daß sie einem mächtigen Königreich gleich worden: Darumb hielten jhn fast die Mexicaner vor jhrer gantzen Herrschafft Stiffter/ man thät jhm auch Begängnuß mit so grossem Pomp vnd Pracht/ als noch jrgend einem König widerfahren. Nach diesem stellte der erwehlte König / wegen seiner Crönung auff zweyhundert Meilwegs wider die Landschafft Teguantepec einen Feldzug an / daselbst thät er ein mächtige Schlacht / dieweil sich zugleich alle vmbligende Nachbarschafften gegen jhm versamlet hatten. Damit aber der erwehlte Mexicanische König siegete / brauchet er diesen Kriegs List: Er griff den Feind zum ersten an / stellete sich / als ob er flöhe / damit führet er jhn in einen Hinderhalt / darinnen er viel Soldaten verborgen / vnd mit Stroh zugedecket hatte. Solche brachen auff / da es Zeit war / bekamen also die Feind zwischen sich / erschlugen deren sehr viel / nahmen die Statt ein / verheerten solche sampt dem Tempel / die vmbligende Nachbarn strafften sie nachmals übel / vnd kehreten letzlich naher Guatulco einen berümbten Meerhafen am Sudermeer / vnd von dannen mit sehr grosser Beut wiederumb nach Mexico / da ward er mit Opffern gantz herrlich gekrönet / vnd begehrte alle Welt diesen König zu sehen. Nachmals thät der König Axayaca viel Züge/ darinnen er grossen Sieg erlangete. Er war allweg forn an der Spitzen / führet sein Volck mannlich an / thät selbst den Angriff / darumb ward er von dem Volck vor einen tapffern Obersten gehalten. So ließ er sich auch nicht begnügen/ daß er frembde Völcker vnd Landschafften bezwang/sondern bracht auch die seinigen/so hiebevorn abgefallen/vnd jhnen ein eygne Statt/Tlatellulco genant/gebawet hatten/wiederumb zum Gehorsam/ Anfangs schickete König Axayaca zu jhnen / ließ sie gütlich vermahnen / daß sie sich nicht von jhnen scheiden wolten: Dann weil sie von einem Geblüt herkämen/solten sie sich vereinbaren/vnd den König zu Mexico gleichfalls für jhren Herrn halten vnd erkennen.

Kriegs-List deß erwehlten Königs.

Der

Der Oberst zu Tlatellulco/ gab auff dieses Begehren ein hönische Antwort/ berieff den König Mexico zum Streit/ ließ seines Volcks ein theil vnter die Bintzen im See verstecken/ mit Befehl/ ob gegen denen zu Mexico zu Hohn zu stellen/ als Enten/ Raben/ Vögel/ Frösch/ vnd wie andere ffrige Thier im Meer/ verhoffete also die Mexicaner mit List zu übereylen/ wann sie würden über den ee ziehen. König zu Mexico zum Streit beruffen.

Als aber König Axayaca diese Antwort empfangen/ übergab er seinem Feld-Obersten deß Tlaelleis Sohn ein theil Volcks/ vnd befahl jhm den Hinderhalt abzuschaffen. Er aber zog mit dem üigen Volck einen vngewöhnlichen Weg gen Tlatellulco. Da er dahin angelanget/ fordert er den Orsten/ der jhm einen Kampff angebotten.

Also stunden beyder Herren Kriegsvolck still/ anzusehen/ welcher vnter jhnen beyden die Oberind behalten würde. Da nun der Kampff ein weil gewähret/ vnd der König zu Mexico dapffer drauff ylug/ wendet der Oberst zu Tlatellulco endlich den Rücken/ vnd gab vrsach/ daß durch seine Flucht/ ich sein Kriegsvolck sich in die Flucht begab/ die Mexicaner folgeten jhnen auff dem Fuß nach/ vnd ylugen mit grossem Grimm darauff. Sieg Axayaca vñ der Mexicaner.

Der Oberst zu Tlatellulco steig auff einen Tempel/ vermeynet sich daselbst zu erquicken. Aber r König zu Mexico eylet jhm nach/ griff jhn mit gewalt an/ vnd warff jhn vom Tempel herunter/ ß er zu stücken fiel/ nach solchem stecket er die Statt vnd Tempel in Brandt. Vnterdessen hatte sich ich der Feld-Oberste an denen gerochen/ welche in den Bintzen versteckt/ vnd jhn ins Netz zu übermmen/ verhoffet. Er nahm sie eher nicht zu Gnaden an/ sie musten erst ruffen wie die Frösch/ Ran/ rc. deren gestalt sie angenommen/ vnd sich also selbsten verspotten vnd außlachen/ welches dann m Mexicaner König sehr wol gefiel/ vnd mit Frewden nach Mexico widerkehrete. Man hielt diesen önig für der besten einen/ hat aber nur eylff Jahr regieret/ vnd ist gestorben. Wie schon zum offtern ahl gedacht/ so wehleten die Churfürsten zu Mexico einen der jhnen gefiel/ vnd hatten hierinnen der önige Succession nicht in acht/ darumb erwehleten sie jetzo Autzol an deß vorigen statt/ der an Klugit vnd Dapfferkeit nicht geringer/ darzu auch das gantze Volck einen grossen Lust hatte/ dann er war icht allein ein kühner streitbarer Held/ sondern auch holdselig vnd freundlich/ welches an einem Reenten erfordert wird. Autzol der achte Mexicanische König.

Den Zug so er zum Fest seiner Krönung fürnahm/ war wider die zu Quaxutatlan/ welche die goffmeister vnd Amptleute/ so den Tribut einsamleten/ vnd gen Mexico brachten/ überfallen/ vnd ein uffruhr erwecket hatten/ darumb gedacht er solchen Muthwillen zu straffen/ vnd sie widerumb zu Gehorsam zu bringen. Krönigs zug wider Quaxutatlan.

Hiermit hätt er aber grosse Mühe/ dann sie begaben sich auff einen grossen Arm/ der vom See eng/ dahin die Mexicaner nicht kommen konten. Damit sie aber der König bezwingen möchte/ erachte er einen newen Fund: Er ließ im Wasser ein Werck einer Insul gleich von Reisern/ Erden vnd ndern Materien zurichten/ mit denselbigen kam er zu den Feinden/ lieffert jhnen ein Schlacht/ überandt vnd strafft sie nach seinem Willen. Königs Sieg.

Kehret darauff mit grossem Triumph vnd Reichthumb widerumb heim nach Mexico/ vnd ließ ch nach jhrer Gewonheit krönen.

Dieser König vermehrete das Mexicanische Reich durch vnterschiedliche Heerzüge/ auff 300. Meil/ biß gen Guatimala. Er war sehr freygebig von seinem Tribut/ dann wann man denselben mit grossem Pracht liefferte/ ließ er das Volck auff einen sondern Ort versamlen/ vnd den Tribut dain bringen/ vnd gab Essenspeiß/ Gewandt vnd anders den armen Leuten/ andere Dinge aber in höerm Werth/ als Gold/ Silber/ Kleinoder/ Feddern vnd Bogen/ theilet er vnter die Hauptleut vnd Soldaten/ das ander Volck bedacht er auch/ nach dem ein jeder tapffere Thaten verrichtet. So wenet er auch viel an den Gemeinen Nutzen/ ließ viel alter Gebäw abwerffen/ vnd newe an die statt sen/ jhn bedaucht auch/ wie die Statt Mexico zu wenig Wasser hätte/ vnd der See zu sümpffticht sey. Darumb gedacht er einen Arm vom Wasser/ so die zu Cuyoacan brauchten/ hinein zu leyten/ welchen Vorschlag er einem berümbten Zauberer in der Statt offenbarete/ derselbige warnet jhn/ sich in solem Vornehmen wol für zusehen/ damit er nicht durch abgraben deß Wassers die Statt überschwämmen möchte. Der König aber hielt diß vor einen nichtswürdigen Rath/ schicket derhalben seinen Dieer mit Befehl den Zauberer zu greiffen. Der Zauberer/ als er deß Königlichen Dieners Meynung erstanden/ hieß jhn zu jhm hinein tretten/ vnd da er diß thät/ hatte sich der Zauberer in einen grewlichen Adler verkehret/ daß jhn der Diener anzugreiffen nicht getrawet/ vnd vnverrickter Sachen wiederumb zum König kehrete. Der König ward noch zorniger/ schicket den andern Tag einen andern/ a verstalt er sich in die gestalt eines abschewlichen Tygerthiers/ daß jhn niemands trawet anzurühen. Den dritten Tag sendet er andere/ die funden jhn wie ein erschrecklich kriechend Thier/ darüber sie ich noch mehr entsetzten. Deß Königs Freygebigkeit. Eines Zauberers Verwandelung.

Hierüber ward der König so hefftig erzörnet/ daß er die Statt Cuyoacan gäntzlich zu vertilgen ñ zu verheeren drawet/ wo sie jhm den Zauberer nicht würden gebunden liefferen. Der Zauberer gieng erauff entweder auß Forcht oder Zwang zum König/ der jhn von stund an ließ hinrichten. Nach diem ließ der König durch einen Canal das Wasser gen Mexico führen/ welches dann fürters in See iel. Die Mexicaner beleiteten solches mit vielen Ceremonien/ vnd die Priester räucherten jhm am Meersstrand. Etliche opfferten Quartals/ vnd bestrichen den Randt deß Flusses mit jhrem Blut. Etliche spieleten mit Zincken/ Hörnern/ empfiengen das Wasser mit Seitenspiel/ vnd war der Hoheprieter wie die Wassergöttin bekleidet. Wasser gen Mexico geleitet.

Das Wasser nun floß gen Mexico/ aber mit solchem Anstoß/ daß es beynahe die Statt über-

schwämmet hätte/wie dann der Zauberer gesagt hatte/dann es stieß ein groß theil der Statt zu grund/ welches der König mit grosser Mühe durch seine Vernunfft mit einem festen grund wiederumb zu recht bracht/Auff diese weise stund nochmals die Statt mit Wasser vmbringet/wie Venedig/vnd sehr wol erbawet.

Dieser König regieret auch eylff Jahr/vnd folget jhm der letzte vnd allermächtigste König der Mexicaner.

Motecuma der neundte Mexicanische König.

Die Churfürsten mit den zweyen Königen erwehleten Motecuma den andern dieses Namens. Dieser war ein Herr von wenigen Worten/ darumb verwundert sich jederman/wann er im Rath zu reden anfieng. Ehe er König ward/hielt man jhn in grossen Ehren. Er hielt sich gemeiniglich an einem sondern ort im grossen Tempel Vitzliputzli/da er viel mit seinem Abgott zu thun gehabt/vnd hielt sich wie ein Ordens Person. Vnd dieweil er von Adelichem Stamm/vnd eines dapffern Gemüths war/auch jederman sein Augen auff jhn geworffen/ist er ohn einigen Widerstand erwehlet worden. Da jhm die Zeitung von seiner Wahl kam/hat er sich in obgemeltem Tempel verborgen/weil er die grosse Mühe ein solches mächtige Volck zu regieren betrachtet/oder die Herrschafft/wie glaublich/nicht geachtet. Das Volck aber holet jhn daselbst/vnd bracht jhn mit grossen Frewden ins Consistorium. Er trat so Ernsthafftig daher/daß jederman sagt/er hieß recht Motecuma/das ist/Ernsthaffter Herr/ die Churfürsten erzeigten jhm grosse Ehr/kündigten jhm die Wahl an/darauff gieng er so bald zum Fewer mit Weyrauch/seinen Göttern Opffer zu thun/zog nach altem Gebrauch das Blut auß seinen Ohren/Backen vnd Schienen. Er ward mit Königlichen Zierathen bekleidet/vnd am vntersten theil der Nasen durchboret/daran man einen Schmaragd hieng. Darnach wurd er auff den Königlichen Thron gesetzet/vnd höret die vnterschiedlichen Orationes vnd Glückwünschungen an/so von dem König zu Tezcuco vnd andern geschehen/Darauff dancket er gantz demütiglich/vnd achtet sich solcher hohen Dignität vnwürdig zu seyn/Aber er war kaum in das Regiment getretten/da fieng er an auch seinen Hochmuth zu offenbaren: Dann er befahl/daß von dem gemeinen Volck niemand bey Hoff ein Ampt verwalten solte/strafft solches an seinen Vorfahren/daß sie jhnen von Leuten geringes herkommens hätten dienen lassen/vnd begehret/daß alle Herren vnd der Adel sich in seinem Pallast halten/ vnd die Empter seiner Hoffhaltung bedienen/vnd verrichten solten.

Motecumæ Hochmuth.

Verwirfft gutt Rath.

Als jhm solches ein alter Mann eines grossen ansehens/vnd der jhn erzogen hatte/widerrieth/ vnd sagt/er solt sich wol fürsehen/dann dieses hätte viel auff sich/er jagte hiemit den gemeinen Mann von jhm/ja sie dörfften sich seiner wol wenig annehmen/wann sie sehen/daß sie bey jhm verworffen wären/Bekam er diese Antwort/daß er eben das suchete/dann er wolte nicht haben/daß der Adel mit dem gemeinen Mann solte vermischet seyn/wie bißhero geschehen/vnd dahero wäre es kommen/daß die Könige seine Vorfahren in keinem ansehen gewesen/Entzog also allen gemeinen Leuten die Empter/vnd übergab sie den Rittern vnd Edelleuten.

Krönugs-Zug.

Als dieses vollbracht/nahm er den Zug wegen seiner Krönung vor/vnd dieweil sich wider sein Reich ein Landschafft von fernen am Nordmeer gelegen/empöret vnd auffgeleget/rüstet er ein außerlesen Volck hierzu gantz herrlich vnd zierlich auß/vnd zogen dahin.

Diesen Krieg führet er so klüglich vnd schnell/daß er in kurtzer Zeit die gantze Landschafft erobert/vnd die an der Empörung schüldig waren/gantz hefftig straffete. Zog darnach mit einer grossen Beut vnd vielen Gefangenen zum Opffer anheimb/ward von der gantzen Statt gantz herrlich empfangen/die Herren gaben jhm das Handwasser/bedieneten die Hoff-Empter/welches sie keinem seiner Vorfahren gethan hatten.

Krönung.

Darauff ward das Fest seiner Krönung zu Mexico mit grossem Pracht/Comedien/Täntz vnd andern Spielen gehalten/man bracht jhm so viel Tribut auß allen Königreichen/es kam ein solcher zulauff vom Volck daselbsten zusammen/als noch jrgend bey einer Krönung geschehen/dann es zogen auch der Mexicaner Feinde/verstellter Weiß dahin/solchen Pracht anzusehen. Da dieses vor den König kam/befahl er die Feinde zu beherbergen/vnd wol zu tractiren/wie jhn selbst/ließ sie an die besten örter stellen/damit sie die Schawspiel vnd das Fest desto besser sehen möchten. Deß Nachts besuchet den König sie auch vermummet mit Seytenspiel.

Deß Königs verkehrte Sitten vnd Pracht.

Dieser König wolt hoch gehalten/ja als ein Gott angebettet werden/Es dorfft niemand auß dem gemeinen Volck/bey verlust deß Lebens jhm vnter die Augen sehen/keinen Fuß setzt er auff die Erden/sondern ward allweg von Herren auff der Schultern getragen/Wann er abstieg/breitete sie einen köstlichen Teppich vnter seine Füsse/darauff er gieng. Ein Kleid thät er nicht zum andern mahl an/so aß oder tranck er auch nicht zweymahl auß einer Schüssel oder Trinckgeschirr/sondern es must allezeit newes vorhanden seyn/Wann ers einmahl gebraucht hatte/gab ers seinen Dienern/jhren Pracht damit zu treiben/Seine Satzungen wolt er steiff gehalten haben. Wann er nach erlangtem Sieg wieder auß dem Krieg/oder sonsten von einer Reise heimkam/nahm er sich bey seinen Dienern an/als ob er sich erlustiren wolte/verstellet sich vnterdessen/vnd sahe/ob man jrgend vom Fest oder Einkommen der Renthen/nachlassen würde. Item/wie die Diener jhr Ampt verrichteten/befand er sie nicht auffrichtig/strafft er sie ohn alle Gnad. Er forschet auch fleissig nach/ob sich seine Diener vnd Richter mit Gelt bestechen liessen/oder vnbillliche Sachen vnterstünden/durch zu bringen/vnd da er deren antraff/verurtheilet er sie stracks zum Todt/vnd verschonet keines/obs gleich Herren/Verwandten/ja seine Brüder wären/es must der/so mißhandelt hatte/ohne Gnade sterben. Er hielt mit den seinen wenig Gemeinschafft/ließ sich selten sehen/blieb in seinem Gemach/vnd berathschlaget bey sich selbsten von nothwendigen Reichssachen/ohn das/daß er ein ernster Richter war/gab er auch einen dapffern Kriegsman/war glückselig/vnd erhielt viel Siegs/darüber ward er sehr hochmütig. Er

hatte ein Hauß von allerley Fisch/Vögel/Thier vnd Viehe/darzu er viel Volcks/deren zu warten/vnterhielt. Sahe er/daß man jrgend ein art Fisch/Vögel oder grimmig Thier nicht lebend behalten möchte/ließ er dieselbige in köstliche Stein/Silber oder Gold hawen/vnd nachmachen/er hatte auch auff vnterschiedliche art zu leben/sonderbare Palläst vnd Häuser/etliche waren Lust-etliche Trawer-Häuser/etliche waren Regiments-Häuser/in solchen Pallästen waren vnterschiedliche Wohnungen/nach der Qualität/deren/so darinnen wohnen solten.

Zeichen vom Vntergang deß Mexicanischen Königreichs.

Nach dem nun Motecuma viel Jahr lang mit höchstem Glück regieret/darüber er so hochmütig worden/daß er sich für einen Gott hielt/anbeten vnd verehren ließ: Da fieng Gott an jhn zu straffen/ließ jhn aber zuvor durch seine Abgötter warnen/welche jhm den verlust seines Königreichs zu verstehen gaben/durch solche Ding/dergleichen nie gesehen noch gehöret worden. Durch diese Zeichen war er so vnlustig vnd jrrig/daß er nicht wust/was er anfahen solt/Der Abgott Quetzalcoalt zu Chelola verkündigte jhm/wie ein frembd Volck auff dem Weg wäre/welches die Reich besitzen würde. Deßgleichen besuchet der Zauberische König zu Tezcuco/so mit dem Teuffel einen Bund gemacht hatte/Motecumam auss der gewöhnlichen Zeit/vnd zeiget jhm an/es hätten jhm seine Götter offenbaret/wie jhm vnd seinem gantzen Reich ein grosser Verlust widerfahren würde/dessen berichteten jhn auch andere Zauberer/vnd dieweil einer derselben noch mit jhm redete/ward er gewahr/daß jhm die Daumen vnd Zähen an Händ vnd Füssen mangelten. Hierüber ergrimmet er dermassen/daß er alle Zauberer gefänglich ließ einziehen/sie aber verschwunden plötzlich auß dem Gefängnuß. Da er dieses sahe/ward er gar wütend/daß er jhr Weib vnd Kinder vmbbringen/vnd jhre Häuser auff den Grund abbrechen vnd vertilgen ließ. In dem er aber die Veränderung an jhm spürete/gedacht er seine Götter zu versöhnen/vnterstund sich einen grossen Stein herbey zu bringen/kräfftige Opffer darauff zu thun. Aber das Volck konte mit keiner gewalt den Stein fortbringen/ob es sich gleich hefftig darüber bemühete/daß sie offtmals die Stangen daran zerbrachen. Nach dem sie aber nicht nachliessen/den Stein zu rütteln vnd fortzubringen/höreten sie endlich hart dabey eine Stimme/welche sprach/Sie solten nicht vergeblich arbeiten/dann der HERR vnd allgemeine Schöpffer wolte nicht gestatten/daß man solches hinfüro thun solte. Da dieses der König vernahm/befahl er daselbst auff dem Stein zu opffern. Aber es kam die andere Stimm/die sprach: Hab ich nicht gesagt: Deß HERRN/der alles erschaffen/Will sey/daß man solches hinfüro nicht mehr thun solle/vnd auff daß jhr sehet/daß solches wahr sey/will ich euch ein weil lassen fortschleppen/darnach solt jhr mich nicht rütteln mögen/welches also geschahe:

Der Zauberer Straff.

schahe: Dann sie schleppten jhn ein weil leichtlich fort / darnach blieb er beligen / letzlich aber / da er nicht weiter wolte / baten sie jhn so lang / daß er sich bringen ließ biß zum Eingang der Statt Mexico. Daselbst fiel er plötzlich in ein Wasser / vnd ob man jhn schon lang suchte / kont man denselben doch nicht finden / über ein zeitlang aber fand man den Stein wiederumb an dem Ort / da er erstmals gewesen / darüber sich jederman verwundert / vnd sehr entsetzte.

Vmb dieselbige Zeit erschien am Himmel ein liechter vnd heller Fewerflamm / wie ein Pyramis gestalt: Vmb Mitternacht Zeit steig es hinauff / vnd deß Morgens / wann die Sonn auffgieng / stund der Flamm gegen Mittag / da es widerumb verschwand / vnd dieses wärete ein gantzes Jahr lang. So fieng der Tempel an zu brennen / da doch weder in- noch außwendig kein Liecht / Donner noch Blitz fürhanden war / vnd ob gleich auff der Wächter Geschrey viel Volcks dahin kam / den Brandt zu löschen / halff es doch nicht / dann der gantze Tempel brand zu Aschen / vnd sagt man / je mehr Wasser auff das Holtz geschüttet worden / je mehr es gebrandt habe. Sie sahen einen Cometen am hellen liechten Tag auffgehen / der warff ein grosse Meng Funcken von sich / am ende deß Schwantzes waren drey Haupter. Der grosse See zwischen Mexico vnd Tezcuco / fieng an ohne Wind vnd Erdbeben plötzlich zu sieden / vnd sprang dermassen mit Wasserwällen in die höhe / daß alle Gebäw / so hart darbey stunden / vmbfielen. Es ließ sich bißweilen ein trawrige Stimme / als obs ein klagende Fraw wäre / hören: O meine Kinder / ewer Vntergang ist jetzt für der Thür / vnd: O meine Kinder / wo werde ich euch hinführen / daß jhr nicht gantz verlohren werdet? Es liessen sich auch Monstra mit dreyen Häuptern sehen / vnd als man dieselbige für den König bracht / verschwunden sie / Alle diese Ding übertraffen zwey sehr frembde Monstra / eines war ein frembder Vogel / an der grösse wie ein Kranch / welcher von einem Fischer auff dem See gefangen worden.

Der König hielt sich damals in einem trübseligen Pallast / welcher schwartz angestrichen war / vnd nach dem er sich nun über die Dräwung seiner Götter / vnd trawrige Vorbotten hoch bekümmerte / ward jhm eben gedachter Vogel zugebracht / welcher auff seinem Haupt ein gläntzenden vnd durchschneidenden Spiegel hatte / in welchem Motecuma die Schönheit deß Himmels vnd der Stern sehen konte / darüber er sich hoch verwunderte. In dem er wieder in den Spiegel sahe / kam ein Heer von Auffgang / das kämpffet / vnd thät ein grosse Schlacht. Seine Wahrsager schaweten eben dasselbig / konten aber dessen Deutung nicht anzeigen. Hernach verschwand der Vogel hinwiederumb.

Das ander Zeichen war dieses: Es begehrete ein schlechter einfältiger Bawersman den König Motecumam anzusprechen / vnd erzehlete jhm: Als er den vorigen Tag auff seinem Acker gearbeitet / sey ein überauß grosser Adler auff jhn geflohen / hab jhn vnverletzt zu einer Höl geführet / vnd der Adler angefangen also zu reden: Allergroßmächtigster Herr / da bring ich euch den / welchen jhr mir zu holen befohlen. Er / der Bawer aber / hab niemands ersehen mögen / mit wem der Adler redete. Ein Stimm aber habe er gehöret / so zu jhm gesagt / kennet jhr den Mann der alda außgestreckt auff der Erden ligt? Als sich der Bawer vmbgesehen / habe er einen hart schlaffenden Mann vor jhm ligen gehabt / in Königlichem Zierath / vnd in der Hand nach Landes gebrauch ein Sträußlein / mit einer wolriechenden brennenden Lunden / vnd da er den Schlaffenden recht angesehen / sey es Motecuma gewesen. Darauff der Bawer gesagt: Diß scheinet der König Motecuma seyn / die Stimm habe geantwortet: Du redest recht / sihe doch einmal / wie schläfferig er da ligt / vnd besorget sich nicht der grossen Gefahr / so über seinen Halß gehen wird: Es ist nun Zeit / daß er bezahle / was er Gott mit seiner Tyranney vnd Hochmuth zu wider gethan. Er ist aber also sicher vnd sorgloß / daß er sein Elend nicht fühlet: Vnd auff daß du solches seheſt / so nimb den brennenden Lunden auß seiner Hand / halt jhm den an seine Hüfft / so wirstu sehen / daß er solches nicht einmahl fühlen wird. Als aber der arme Bawer auß Forcht für dem König nicht dorfft zu nahe gehen / hab die Stimme wiederumb gesprochen: Fürchte dich nicht / ich bin vnmäßlich mehr dann dieser König / ich kan jhn vertilgen / vnd dich beschirmen / darumb thue / was ich dir befehle. Also habe der Bawer dem König den Lunden auß der Hand genommen / an desselben Hüfft gehalten / der König aber habe sich gar nicht gerühret / vnd sey vnempfindlich gewesen / Als er diß gethan / hab die Stimm gesagt: Weil du sihest / daß der König so schläfferig da ligt / so wecke jhn auff / erzehle jhm / was sich zugetragen. Auff dieses habe jhn der Adler auff Befehl deß HErrn wieder genommen / vnd auff den Acker geführet / von dannen er jhn weg geholet. Als nun der Bawer dieses alles dem König Motecuma angezeiget / vnd er das Wahrzeichen an seiner Hüfft verbrennt / befunden / ist er hierüber hefftig erschrocken vnd bestürtzt worden.

Der Spanier erste Ankunfft.

Nun begab sich im 14. Jahr der Regierung Motecumæ / welches ins Jahr Christi 1517. fället / daß die Spanier in das Nordmeer ankamen / darüber sich die Indianer sehr hoch verwunderten: Vnd damit sie ja wüsten / was dieses für ein Volck wäre / schiffeten die Einwohner an den Gestaden mit jhren Nachen biß an den Port der Schiff / führeten mit sich Essenspeiß / vnd köstlich Gewandt / als ob sie es verkauffen wolten. Die Spanier nahmen die Indianer in jhre Schiff / gaben jhnen für jhre Speiß vnd Kleidung etliche vnterschiedlicher farben Paternoster / welche die Indianer für Edelgestein hielten: Sie berichteten die Spanier von jhres Königs Macht / nahmen Vrlaub / mit Erklärung die überkommene Edelgestein jhrem Herrn zu bringen. Die Spanier befahlen jhnen jhrem Herrn anzuzeigen / wie sie jhn auff dieser Reise nicht besuchen könten / wolten jhn aber in kurtzer Zeit zu visitieren / wieder kommen.

Also kehreten die Indianer mit dieser Zeitung gen Mexico / hatten auff ein Tuch abcontrafeyt / alles was sie gesehen / nemlich / die Schiff / deren Zurüstung vnd der Spanier Gestalt / darüber der König Motecuma über die massen sehr erschrack / vnd jhnen niemand hievon zu sagen / ernstlich verbott. Deß folgenden Tags ließ er den Rath versamlen / zeiget jhnen die Tücher vñ Corallenschnür / vnd

nd berathschlaget sich/ was man hierinnen anfangen solte: Darauff ward beschlossen/ man solte am Meerstrandt gute Wacht halten/ vnd zeitlich zu wissen thun/ da sich etwas zutragen würde.

Folgendes Jahrs bald im anfang deß 1518. kam darauff der Marggraff von den Tlaxkalern Don Ferdinand Cortes/ mit seiner Armada an den Meerstrand: Vber welcher Zeitung König Motecuma zu Mexico sehr erschrack/ vnd meyneten seine Räth vnd Vnterthanen/ daß es ohne zweiffel jhr alt Großherr Quetzalcoal wäre/ welcher/ wie er vergegeben/ wieder kommen solte/ derselbige käme jetzo wiederumb von Auffgang/ dahin er dann gezogen wäre/ deßwegen war hiebevor bey den Indianern ein groß Geschrey gewesen/ daß sie vor der Zeit ein grosser Herr verlassen hätte/ welcher jhnen zugesagt/ daß er wolt wieder kommen. Der Spanier andere Ankunfft.

Endlich schicket der König mit seinen Räthen fünff stattliche Gesandten/ mit köstlichen Geschencken/ die Spanier der gestalt zu empfangen: Daß nemlich jhnen nicht vnbewust sey/ wie jhr Großherr Quetzalcoal ankommen/ darumb hätte sein Diener Motecuma sie abgefertiget/ jhn zu besuchen/ mit der Erklärung/ daß er sich für seinen Diener hielte. Motecumæ Gesandten an die Spanier.

Die Spanier verstunden die Gesandten durch mittel Marinæ eines Indianers/ den sie mit gebracht/ vnd inmittelst die Spanische Sprache gelernet/ Herr Ferdinand Cortes/ hielt diese Werbung für ein gut Mittel in die Statt Mexico zu kommen/ hieß sein Losament zurüsten/ setzt sich mit grossem Pracht/ vnd ließ die Gesandten für sich kommen. Die Gesandten erzeigten jhm beynahe Göttliche Ehre/ vnd sagten: Sein Diener Motecuma ließ jhn besuchen/ vnd hätte er jhm als ein Statthalter/ das Land bewahret/ wüsten auch wol/ daß er jhr Großherr Quetzalcoal wäre/ der jhnen vor vielen Jahren wieder zu kommen/ vnd sie zu sehen zugesagt/ darauff liefferten sie jhm die Kleyder/ die er hätte pflegen zu tragen/ als er noch bey jhnen gewesen/ bathen jhn dieselbige neben andern Geschencken anzunehmen. Herr Cortes nahm die Geschenck an/ vnd sagt/ wie er der wäre/ da vor sie jhn hielten. Der Gesandten Werbung.

Die Gesandten waren hiemit wol zu frieden/ vnd gefiel jhnen sehr wol/ daß er sie so freundlich gehalten hätte. Herr Cortes hatte jhm gäntzlich vorgenommen/ diß Volck mit Gütigkeit zu gewinnen/ vnd mit Gütigkeit zum Evangelio zu bringen. Aber die Sünde der grewlichen Mörder vnd Leibeygenen deß Teuffels/ forderten eine Straff vom Himmel/ daß also sein Anschlag zurück gieng.

Deß folgenden Tages/ nach beschehener Werbung/ hielt Cortes Kriegs-Rath/ vnd ward beschlossen/ weil Motecuma reich vnd mächtig wäre/ müsten sie jhnen ein ansehen machen/ damit die Indianer sie für tapffere Helden hielten/ daß sie/ ob jhr gleich wenig wären/ möchten gefürchtet/ vnd in Mexico genommen werden. Liessen darauff solches desto besser ins Werck zu richten/ alles Geschütz auff den Schiffen loß gehen/ darüber die Indianer/ weil sie solches nie mehr gesehen/ oder gehöret/ derhassen erschracken/ als ob jhnen der Himmel auff den Kopff fallen wolte. Nach solchem erforderten die Spanier das Indianisch Volck zum Kampff: Vnd da sie solches abschlugen/ verwiesen jhnen solches die Spanier/ fiengen an sie übel zu tractiren/ vnd mit Schwertern/ Spieß/ Helleparten vnd andern Waffen ein Schrecken einzujagen. Der Spanier Fürnehmen.

An diesem Wesen ärgerten sich die Indianer/ daß sie anders/ als zuvor redeten/ vnd sagten/ ihr Großherr wäre nicht vnter jhnen/ sondern sie wären frembde Götter vnd Feinde sie zu vertilgen angekommen. Als nun die Gesandten wider gen Mexico komen/ opfferte Motecuma eben ein grosse Anzahl Menschen/ mit deren Blut besprenget er die Gesandten/ in Hoffnung ein gute Zeitung zu bekommen. Indianer ärgern sich an den Spaniern.

Als er aber von der Gestalt der Schiff/ Spanier vnd Waffen hörte/ erstarret er gantz vnd gar/ vnd nach langem Rathschlag suchet er Hülffe bey den Zauberern vnd Schwartzkünstlern/ daß sie mit jrer Teuffelskunst/ diese Frembdlingen auß dem Land zu bringen verhiessen/ da sie nun alle jhre Teuffelskunst probierten/ vnd den Spaniern keinen Schaden zufügen mochten/ berichteten sie den König: Es wären die in den Schiffen mehr als Menschen/ weil jhnen keine Zauberey vnd Beschwerung schaden könte. Hierauff stalte sich der König/ als ob er einen guten gefallen an der Spanier Ankunfft hätte/ schicket allenthalben an seine Lande Bottschafften/ vnd ließ den Vnterthanen befehlen/ sie hielten den Himmlischen Göttern/ so in sein Land kommen/ dienen vnd gehorsam seyn/ Das Volck war derall über dieser Bottschafft bestürtzt vnd trawrig/ sonderlich aber/ weil die Spanier viel fragten nach jhrem König/ seiner Weise zu regieren/ vnd nach seinen Gütern. Motecuma will die Spanier mit Zauberey vertreiben.

Der König war hierumb selbsten höchlich bekümmert/ vnd riehten jhm seine Schwartzkünstler/ er solte sich verbergen/ erbotten sich jhn an solche Ort zu bringen/ da jhn kein Mensch solt finden könten. Den König aber bedaucht solches ein verächtlich Ding seyn/ beschloß dieser frembden Gäst zu erwarten/ obs jhn gleich auch das Leben kosten solt/ Gieng endlich auß seinem Königlichen Pallast in ein ander Hauß/ damit die Götter in seinem Pallast herbergen möchten.

Nach diesem/ als Motecuma vernahm/ wie der Spanisch Oberst mit denen zu Tlascala seinen feinden Verbündnuß gemacht/ vnd seine Freunde zu Cholola hart heimgesucht hatte/ gedacht er sie zu betriegen/ schicket demnach einen auß seinen vornembsten Herren mit seinem Wappen vnd Königlichen Ehrenzeichen zu jhnen/ der must sich stellen/ als ob er Motecuma selbst wäre. Motecuma will die Spanier betriegen.

Aber die zu Tlascala verriehten jhn bey dem Obersten/ darumb ließ er solchen Betrug Motecumä höchlich verweisen.

Der König ward hierüber noch trawriger/ versamlet alle Zauberer/ vnd bedrawet sie bey dem tode/ wo sie durch jhre Kunst diese frembde Leut nicht würden abschaffen. Sie sagtens zu/ giengen auff die Straß naher Chalco/ daher die Spanier kommen solten/ daselbst stiegen sie auff ein Höhe/ Aber es erschien jhnen Tezcalipuca/ einer auß jhren vornembsten Göttern/ kam auß dem Spanischen Läger/ gar bekleidet wie ein Chalcas/ vnd stellet sich/ als ob er vnsinnig/ truncken vnd müde wäre. Abgotts Tezcalipucæ Erscheinung.

So bald er nun zu dem Hauffen Zauberer kam/ blieb er stehen/ vnd sagt mit grossem Zorn:

Was sucht jhr abermals / vnd Motecuma durch ewer Mittel? Er hat sich zu spat bedacht / es ist schon beschlossen / daß man jhn / sein Ehr / Reich / vnd alles was er hat / von jhm nehmen solle / dieweil er nicht regieret als ein Herr / sondern als ein Tyrann vnd Verräther.

Als die Zauberer dieses höreten / erkenneten sie jhren Abgott / demütigten sich für jhm / richteten einen steinern Altar auff / bedeckeren denselbigen mit Blumen / so vmbher stunden. Er aber achtet solches nicht / schalt sie / vnd sprach: Warumb seyd jhr Verräther hieher kommen? Kehret euch / kehret vmb / sehet Mexicon an / wie es jhr ergehen wird.

Als sie sich vmbwenderen / bedaucht sie die Statt im Fewer stehen. Nach solchem verschwand der Abgott.

Da nun die Zauberer weiter nichts anfahen dorfften / vnd dem König hievon Bericht gethan / stund er ein weil mit nidergeschlagenen Augen / vnd konte kein Wort reden. Vber ein weil sagt er: Wolan / was wollen wir thun / weil weder die Götter noch vnsere Freund vns zu Hülff kommen wollen? Ich habe mir fürgenommen / es gehe gleich wie es wolle / nicht zu fliehen / noch mich zu verkriechen / oder an etwas mercken zu lassen / daß ich verzagt sey: Vns dawren die Alten vnd Kinder / die sich nicht beschirmen können.

Da nun der Marggraff nach Mexico nahet / wolt Motecuma auß der Noth ein Tugend machen / zog jhm auff drey viertel Meilweges / jhn zu empfahen / entgegen: Es trugen jhn in seiner grossen Majestät vier stattliche Herren auff jhren Schuldern / über seinem Haupt hatte er einen Himmel von Gold vnd köstlichen Feddern.

Motecuma entpfänget Marggraffen Cortes.

So bald sie einander begegneten / stieg Motecuma hinab / vnd grüsten einander / Herr Ferdinand Cortes hieß jhn gutes Muths seyn / zeigete an / wie er nicht komen wäre / jhn seines Reichs zu entsetzen / oder dasselbige geringer zu machen: Also führet jhn Motecuma mit den seinen / in seinen Pallast / er aber entwich in ein ander Hauß / Dieselbige Nacht liessen die Spanier für Frewden das Geschütz abgehen / darüber die Indianer / als eines vngewöhnlichen Dinges sehr erschracken.

Cortes Anbringē.

Den folgenden Tag ließ der Marggraff den König vnd die andern Herren in einen grossen Saal versamlen / setzet sich auff einen Stuel / vnd ließ vorbringen: Er sey von einem grossen Fürsten vnd Herrn außgeschicket / diesen Ländern guts zu thun / vnd besondere Wolthaten zu erweisen.

Nun sey jhm von seinen Freunden / denen zu Tlascala kläglich fürgebracht / was groß Leyd die Mexicaner jhnen allezeit zugefüget / begehrte derhalben zu wissen / wer hieran schuld habe / damit er sie vereinigen könte / daß sie einander hinfüro keinen Schaden mehr zufügeten. Er aber wolte bey seinen Brüdern / denen zu Tlascala bleiben / ohn jemands Schaden / wolte auch jhnen im Nothfall Hülff beweisen.

Als dieses Motecuma vnd die andern Herren verstanden / waren sie frölich vnd wol zu frieden / welches man auß der Freundschafft / so sie den Spaniern erzeigeten / genugsam abzunehmen.

Cortes nimt Motecuma gefangen.

Aber es währete nicht lang / daß beyde Nationes ein Argwohn gegen einander schöpfften / damit sich nun Herr Cortes versichern möchte / nahm er Motecuma gefangen / vnd ließ jhn in die Eysen schlagen. Vnd dessen sich zum höchsten zu verwundern / ließ er seine Schiff verbrennen / vnd begab sich mitten vnter die Feind / denselbigen entweder obzuligen oder zu sterben.

Das ärgste war / daß Cortes wegen vnzeitiger Ankunfft Pamphili de Narves gen Vera Cruz verreisen muste / die erweckte Auffruhr wieder zu stillen: Must also den armseligen Motecuma seinen Gefährten hinderlassen / die jhm aber an Bescheidenheit sehr vngleich waren / darauß dann nachgehende Auffruhr entstanden / welche nicht leichtlich wieder konte gestillet werden.

Spanier erwecken Auffruhr vnter den Indianern.

In abwesen deß Herrn Cortes / nahm jhm sein Statthalter Alvarado für / die Mexicaner zu straffen / ließ viel vom Adel in einem Tantzspiel / so im Hoff gehalten ward / tödten / darüber ward die Gemeine auffrührisch / griff zun Waffen / vnd vnterstund sich zu rechnen. Erstlich vmbgaben sie den Königlichen Pallast / achteten deß Schadens nicht / welcher durch das Geschütz vnter jhnen geschahe / in diesem vornehmen blieben sie viel Tag / vnd entzogen den Spaniern alle Leibs Notturfft / Sie wehreten sich mit Steinen / Wurffpfeilen / Spiessen vnd Schwerrern / auff jhre weise zugerichtet: Diß seynd Ruthen / daran vier oder sechs scharpffe Scheermesser seynd / damit man auch auff einen schlag einem Pferd den Halß abhawen mag.

Ruthen ein Gewehr.

Da sie nun also zu streiten fortfuhren / brachten sie Motecuma mit einem seiner vornembsten Herrn oben auff die Ebene deß Pallasts / ward mit zweyer Soldaten Schild / die mit jhm giengen / beschützet. Da die Mexicaner jhren Herrn sahen / ward es gantz still / Motecuma redt durch gedachten Herrn das Volck mit lauter Stimme an: Sie solten sich bedencken / vnd die Spanier nicht bekriegen / dann dieweil er gefangen wäre / wie sie sehen / könts jhnen wenig Nutzen bringen. Solches hörete der kluge Jüngling Quicuxtemoc / den die Gemeine zu einem König auffzuwerffen vorhatte / der rieff mit lauter Stimm zu Motecuma: Pack dich / du verzagter nichtswerdiger Mensch / wir wollen dir nicht gehorchen / sondern diese Straff über dich ergehen lassen / welche du wol verdienet hast: Hieß jhn auch spöttlich ein Weib / fieng hierauff an mit Pfeilen auff jhn zu schiessen / vnd die Gemeine wiederumb mit Steinen zu werffen.

Quicuxtemoc wider Motecumam.

Cortes kehret wider die Auffruhr zu stillen.

Nach dem nun Alvarado vnd die andern Spanier sahen / in was Noth vnd Gefahr sie stacken / thaten sie solches dem Obersten Cortes zu wissen. Der bracht durch seine Klugheit vñ Behendigkeit die Sachen mit Narvaes bald zu end / nahm den meistentheil seines Volcks zu sich / zog mit grossen Tagreisen gen Mexico / erwartet deß vierdten Tags / an welchem die Mexicaner allweg pflegten zu ruhen vnd jnnen zu halten. Auff einen solchen Tag nun kam Cortes mit List vnd Gewalt zu den seinen in den Pallast / darinnen sich die Spanier befestiget hatten / darüber sie höchlich erfrewet wurden / vnd

aber-

bermals das Geschütz abgehen liessen. In dem nun die Indianer mit jhrer Vnsinnigkeit fortfuhren/ nd durch kein Mittel sie zu stillen/ sich erzeigte/ die Spanier auch kein Proviant mehr hatten/ wurd ortes gezwungen/ vnd nahm jhm für bey nächtlicher weil heimlich davon zu ziehen. Ließ also zwo höl- ern Brücken über zwey gefährliche Wasser machen/ vnd begab sich vmb Mitternacht davon.

Der Spanier heimliche flucht auß Mexico.

Da nun die Spanier über das eine Wasser kommen/ wurden sie von einem Indianischen Weib verrathen/ welches rieff/ die Feinde liessen hinweg/ Darauff versamleten sich die Indianer/ riffen die Spanier mit gewalt an/ vnd ehe sie mochten über das ander Wasser kommen/ wurden jh- r in die dreyhundert verletzt/ zertretten vnd gantz nider gelegt/ viel die jhr Gold vnd Kleinodien behal- n wolten/ verlohren jhr Leben. Die etwas vermeynten davon zu bringen/ wurden von den Mexica- ern gefangen/ vnd grewlich jhren Göttern geopffert. Motecuma ward mit einem Dolchen durch- ochen/ todt gefunden/ vnd jhm also sein geübete Tyranney vergolten. Er ward nicht wie ein König/ ja uch nicht als ein gemeiner Mann begraben/ sondern wie ein wild vnvernünfftig Thier im Zorn hin- eg geworffen. Endlich erbarmet sich über jhn einer seiner Diener/ der jhn zu Aschen verbrandt/ vnd ieselbige an ein vnachtbar Ort verwahrete.

Deren Niderlag.

Motecuma wird erstochen.

Motecumæ armselige Begräbnuß.

Daß wir nun wieder auff die Spanier kommen/ so stimmen die Indianische Historien mit den Spanischen überein/ daß die Spanier wunderbarlicher weiß seyen erlöset worden auff einem Berg- in/ darauff heutiges Tags drey Meilweges von Mexico ein Kirchlein zu vnser lieben Frawen ülff zum Gedächtnuß erbawet worden/ dahin folgten jhnen die Indianer stets nach/ liessen jhnen cht ein Augenblick ruhe/ vnd litten die Spanier vnterwegens so grossen Hunger/ daß sie ein we- ig Mays mit Körnern vnter sich außheileten/ Da sie endlich zu jhren Freunden gen Tlascala ka- en/ rüsteten sie sich wieder/ vnd fiengen mit deren Hülff/ vnd auff jhr anhalten auffs new einen rieg zu Wasser vnd Land wider die Mexicaner an/ eroberten endlich durch die Bergantinen/ oder uderjagten/ so Cortes auff dem See zurichten ließ/ vnd durch mehr als sechzig gefährliche Kämpff nd Schlachten auff den Tag S. Hippolyti/ den 13. Augusti/ Anno 1521. die Statt Mexicon. Der tzte König den die Mexicaner auffgeworffen/ ward in einem grossen Nachhen/ auff dem er zu ent- iehen vorgenommen/ vnd mit andern grossen Herren für Cortes gebracht. Da er für jhn kam/ zückt den Dolchen/ vnd sprach zu Cortes: Ich habe bißher die meinen nach bestem Vermögen beschützet/ unmehr aber bin ich nichts mehr schüldig/ dann euch diesen Dolchen zu geben/ mich von stund an da- mit vmbzubringen.

Cortes antwortet/ er begehre jhn nicht zu tödten/ sey auch seine Meynung nie gewesen/ jhnen Schaden zu thun/ daß sie aber bißhero so grossen Verlust gehabt/ sey jhrer grossen Halßstarrigkeit chuld: Dann sie wüsten sich wol zu erinnern/ wie viel mahl Fried vnd Freundschafft sie jhnen ange- otten. Nach diesem ließ er alle die/ so sie bekommen/ wol tractieren. Diß ist also kürtzlich die Histori on dem Vrsprung/ Herkommen/ Zunehmen/ Regierung vnd gäntzlichen Vntergang deß Mexica- ischen vnd andern grossen Königreichs der newen Welt/ was aber hievon in einem oder andern von dieser gantzen Historien zu halten/ wird dem günstigen Leser hiemit zu urtheilen frey heimge- stellet/ Nun wollen wir auch anderer Scribenten Particular Erzehlun- gen etlicher Provincien hören.

Mexico von den Spaniern erobert.

Cortes Leutseligkeit gegen den gefangenen.

Beschrei-

Beschreibung

Dero Insulen vnd deß festen

Landes jenseit deß hohen oder grossen Meers/ so man nennet

West-Indien.

Durch

Antonium von Herrera, Königlichen Geschichtschreiber in Indien vnd Castilien.

Von der Abtheilung der West-Indien.

ES hält der Vmbkreiß der Erden 360. Grad in sich / die machen 6300. Castilianischer Meilen / vnd begreifft zugleich die Erde vnd das Meer. Denn diese zwey Element zusammen/ eine Kugel machen/ deren eusserste Ründe zum theil die Erde/zum theil aber das Meer ist.

Nun haben die Alten die Erde in drey Theil abgetheilet / vnd jedem deroselben seinen Nahmen gegeben. Der erste vnd berühmbteste Theil ist Europa. Der andere/ grössere vnd weitere wird genant Asia, in welchem auch das grosse Königreich China ligt/ Der dritte ist genant Africa.

Sintemal nun die Leute dieser Meynung gewesen / daß die Welt nur diese obgedachte Theil in sich begriffe / vnd doch jhnen an denselben nicht haben begnügen lassen: Haben sie jhre Sinne vnd Gedancken auff die Schifffahrten vnd die grossen Schiffe geleget / dieselben auch also gemacht vnd zugerüstet/ daß sie die vngestüme Wellen deß Meers außstehen vnd erleiden möchten / Darinnen dann die Hispanische Nation über alle andere Nationen oder Völcker in der gantzen weiten Welt das Lob vnd den Ruhm erlanget vnd erworben.

Lob der Spanier.

Denn zu dero Zeit/ als Herr Ferrandus V. vnd Isabella, eine sehr verständige/ kluge vnd weydeliche Frawe in Castilia/ vnd Herr Johann/der andere/der Pellican genannt/sel. Gedächtnuß/ in Portugal regierten: Hat Herr Christophorus Columbus, der erste Indianische Admiral / vnd eygengemachte Spanier / als er sich nemblich in Hispanien verheyrahtet / vnd etliche viel Jahr darinnen gewohnet/auß Martin Böheims/eines Portugesen/auß der Insul Fayal bürtig/ der Astronomiæ oder Stern Kunst wol erfahren/ vnd insonderheit in Nativitäten zu stellen sehr fertig/ wie auch etlicher anderer/welchen er sein Vorhaben entdecket/ Beyfall/Antrieb/vnd Hülffe/den ersten Vorschlag gethan/ den Theil so wir heutiges Tages den vierdten Theil der Welt zu nennen pflegen / welcher auch gröſſer ist/als die andern alle/ zu erfinden vnd zu entdecken. Er schiede ab von Palos, dem Grafen von Miranda zuständig/ an dem Vfer deß Meers im Königreich Granata, vnd nahm seinen Weg nach dem Nidergang der Sonnen: Fuhr also lang auff dem hohen oder grossen Meer / daß er endlich diß grosse Land funde / welches mitten durch die Equinoctial Lini getheilet / gegen Mittag (so wir nach Art vnd Brauch der Schiffleuten auff dem Meer / Sud nennen) sich also weit erstrecket / daß sie 52½. Grad erreichet/vnd gegen Nord, das ist/Mitternacht/ sich vnter den polum Arcticum also verstecket/ daß man sein kein Ende wissen kan.

Palos.

Dieser vierdte Theil nun ist also groß/ daß jederman sich darob verwundert / also daß wir auch jhne vnter dem Namen der Insulen / vnd deß festen Landes deß grossen oder hohen Meeres / welches jhne vmbfleusst vnd vmbgibt/zu beschreiben entschlossen.

Wahr ist/daß man jhne auch die newe Welt/oder West Indien nennet/dieweil er gegen Abend/ oder der Sonnen Nidergang/gelegen ist. Es ist die Helffte der Welt Kugel/von 180. Graden/in dem Bezirck / der den Königen von Castilia vnd Leon zugegeben / begriffen / wenn man solche Graden am Nidergang eines Meridians zu rechnen anfähet / vnd fähret durch den 39. oder 40. Grad / der Länge deß Nidergangs von Toledo, so da ligt am Außlauff deß Flusses Maragnon, biß an die Statt Malacca,

Wo die Equinoctial Lini den Meridian durchschneide.

acca, in Orient oder gegen Auffgang gelegen/ also daß man 20. Meilen für jeden Grad nimbt. Die Zwerch-Lini dieses Bezircks/ hält von einem Ende zum andern 3900. Castilianischer Meilen/ deren jede 3000. Schrit/ vnd jeder Schrit 5. Schuch Castilianischer Maß hat. Also weit erstreckt sich solcher Theil vom Auffgang biß zum Nidergang / so die Schiffleute deß Meers Ost vnd West nennen.

Nun diese Rechnung der 20. Meilen für jeden Grad / stimmet mit dem Ptolomæo in seiner Rechnung überein/ vnd ist durch manchen sinnreichen Mann approbieret vnd bestettiget worden/ Obgleich andere es darfür halten/ daß ein jeder Grad 70. Italianischer Meilen halte/ welche nur auff $7\frac{1}{2}$. Spanische Meilen kommen/ welches man für gewisser vnd der Warheit gemäser hält.

Die Gradus der Länge/ die man nach der Maß der Equinoctial-Linien rechnet/ belangende/ Wañ man vom Auffgang biß zum Nidergang durch das Mittel deroselben / vnd dero Kugel fähret / seynd dieselben nicht also wol zu finden / darumb / daß kein stetes vnd festes Zeichen am Himmel zu finden/ welches allezeit einen Ort behalte / wie hergegen die Poli seynd / welche vnbewegliche Puncten / nach welchem man / wenn man die Graden der Höhe rechnen will / gleichsam als nach einem vnfehlbaren Ziel zielet / Welches wir dann auch in dieser Beschreibung / da wir die Orter vnd Gegenden nach der Maß der Höhe obgedachter polorum bezeichnen werden/ thun wöllen. Wie man die Gradē der Länge rechnē soll.

So ist nun zu wissen/ daß man von Norden/ (das ist/ Mitternacht) gegen Suden/ (das ist/ Mittag) in die 60. Graden/ erfunden / vnd vom 60. Grad Norden / 53. Grad gegen Suden ermessen hat/ welche ein Land von 1977. Meilen machen / welches / da es am breitesten ist/ 1300. Meilen haben mag/ vnd biß auff 18. Meilen abnimpt/ da es denn am engsten oder schmälesten ist/ vnd Nombre Dios oder Portobelo genannt wird/ biß gen Panama, da denn die Natur selbsten solche Länder getheilet/ vnd fast wie eine Helffte gegen Mitternacht / die andere Helffte aber gegen Mittag gelassen / welche dieses Bezircks beyde Theil seynd: Der dritte Theil / seynd die Insulen vnd das feste Land im Auffgang gegen Malacca, bey der beyde Cronen oder Königreiche/ Castilia vnd Portugal scheidenden oder durchschneidenden Linien/ welche ob sie wol an sich selbsten vnd im Grunde ein Theil von Ost-Indien seynd / So nennen wir sie jedoch West-Indien/ nemblich nach Gelegenheit deß Landes Castilia/ wie denn solches sich in folgender Tafel Augenscheinlich sehen lässt. Was man erfunden habe.

Vnd demnach aller dieser Länder/ davon diese zwey Königreich sehr reich worden / durch Hülffe deß Magneten Steins erfunden vnd entdecket worden; Als kan ich seiner wunderbarlichen Tugenden eine / welche Herr Antonius Osorius, Ritter von Vallodolid gemercket vnd in acht genommen/ nit zu erzehlen nicht vnterlassen. Vnd ist dieses dieselbige Tugend / daß der Magnetenstein durch seine Influentz dem Eysen grössere Krafft an sich zu ziehen mittheilet/ als er selbsten hat. Denn wenn einer an deß Magneten kräfftigsten Theil ein Eysen leget / oder hält / so kan er viel ein grösseres Gewicht durch solches Eysen anziehen/ als er durch den Magnetenstein selbsten thun köndte/ Also daß er (obgedachter Ritter) in meinem Beyseyn vierzehen Pfund Eysens mit einem Magnetenstein auffgehoben/ der doch nicht mehr als $2\frac{1}{4}$. Pfund gewogen / welcher natürlicher weise mehr nicht / als 6. Vntzen/ oder 12. Loth auffheben kondte. Welches dann wol zu mercken/ vnd den Philosophen darauff zu studieren Anlaß vnd Vrsach gibt / da fürnemlich (welches wol zu mercken) der Hispanische Magnet solche Krafft nicht hat. Eine heimliche vnd wunderbarliche Tugend deß Magneten-Steins.

NB. Besihe zu End die erste Figur.

Von den Indianischen Schiffahrten.

WIr nennen das grosse oder hohe Meer von Auffgang der Sonnen/ das Meer vom Norden/ vnd vom Abend hero/ nennen wir es / das Meer von Suden / vnd das Theil / da es an New Hispanien vnd Peru stösset / nennen wir es/ das Meer vom Suden / von New Hispanien/ vnd von Peru. Das Theil deß Meers vom Norden von Brasilia / biß an die Enge / heisst auch das Meer vom Mittag oder Suden. Was aber noch übrig ist von Brasilien biß gen Castilien vnd gegen Mitnacht/ das heisset eygentlich vnd insonderheit das Meer vom Norden.

Das gantze Meer theilet sich widerumb in mindere krumme Büge oder Busem.

Nun hat man in allem vier fürnehme Schifffahrten / deren die erste vnd älteste von Castilla außgehet an das genante feste Land vnd New Hispanien. Die andere gehet von Castilia an den Fluß de la Plata, vnd an die Enge deß Magellanischen Meers. Die dritte/ von der Seiten New Hispanien/ nemlich von Guatemala vnd Panama, gen Peru, Chile, vnd an die Enge. Die letzte vnd jüngste gehet an von New Hispanien in die Insulen vom Nidergang/ vnd das Königreich China, wie solches auß gegenwärtigem Kupfferstücke oder Landtafel zu sehen ist. Vier Schiff-fahrten.

Die erste/ als die älteste vnd gemeineste oder gebräuchlichste wird genennet der Weg oder Strich nach Indien / vnd hat zwo Fährten. Denn entweder besucht man den Port oder Meers-Hafen S. Johann von Vlvá in New Hispanien / der da von Sevillien vngefährlich 1700. Meilen ligt/ welche Fahrt man in dritthalben Monaten thun vnd vollbringen kan: Oder man fährt auff Portobello zu/ so da in dem Königreich ligt / das man Terra firma, das ist/ festes Land nennet / welches eine Reyse ist von 1400. Meilen / die man in zweyen Monaten thun kan. Nun diese zwo Schifffahrten haben einen Strich/ biß an die Insulen im Meer von Norden / wenn man von S. Lucas von Barrameda seglen will / von dannen man denn nicht außfahren soll / man seye denn mit einem wolerfahrnen Schiffer/ vnd der deß Strohms wol innen seye/ versehen/ vnd habe guten Wind/ hohes Wasser/ vnd deß Tages Liecht/ oder auffs wenigste Lucernen/ die Wahrzeichen der truckenen vnd sandigten Örter zu erkennen. Die erste Schiff-fahrt.

Die

Bequeme Zeit zum Schiffen.

Die Zeit/in welcher man obgedachte Schifffahrten anstellen vñ anfahen soll/ist vngleich. Denn von New Hispanien fährt man auß/ nach dem Winter/ vom Anfang deß Aprilen biß zum Ende deß Meyen/ welches am spähtesten ist/ damit man in die Insulen deß Meers vom Norden (oder deß Mitnächtigen Meers) nach dem Augstmonat ankomme/ wann der Nordwind wehet/ vnd sich die Vracanes, das ist/ Vngewittere von widerwertigen Sturmwinden erheben.

Wer aber zum festen Land/ Terra firma genannt/ zu will/ der soll sich vor dem Winter/ im Augst- vnd Herbstmonat/ auff die Reyse begeben/ damit er nach dem Novembri zu Portobelo ankommen möge/ da denn diese Gegende alsdenn/ wegen der Nordwinde/ so zu wehen anheben/ am wenigsten vngesund ist.

Von S. Lucas nimpt man den Weg auff die Canarien Insulen/ der da ist fast in die 250. Meilen/ von 8. oder 10. Tagen/ da man das Meer de las Tequas brauchen muß/ welcher Weg denn Winterszeiten/ wegen der Vngewitter/ sehr gefährlich ist. Welche da wöllen/ die fahren an dem Hafen der grossen Canarien an/ wie man hiebevorn am Hafen von Gomera (welches die schöneste dieser Insulen ist) anzuländen pflegte.

Von den Canarien reyset man gen Desseada, die ligt vnter dem 15. Grad/ ein wenig höher/ vnd gen Dominica, dahin man dann durch das hohe oder grosse Meer 700. Meilen rechnet/ vnd da bliebe man 25. Tage oder mehr/ dahero oder durch den man nicht wieder kommen kan. Die Vrsach ist/ daß die Ostwinde gemeiniglich allda zu wehen/ vnd die widerkehrende zu verhindern pflegen/ welches denn solche Winde seynd/ die da alle obgedachte Ostwinde mit jhren Pflegen in sich begreiffen/ darumb daß der oberste Himmel die vnteren mit seiner Bewegung mit sich führet vnd vmbtreibet/ vnd der Lufft/ so deßwegen allezeit der Tagslänge nachfolget/ vnd das Liecht/ so sich von Auffgang zum Nidergang vnfehlbarlich zeucht/ vnd denn die kräfftige Bewegung deß Luffts/ so die Dünste oder Dämpffe auß dem Meer an sich zeucht. Vnd diß ist die Vrsache/ warumb der Ostwind in derselben Revier oder Gegende gewöhnlich wehet.

Diese Winde werdē sonsten mit einem sonderlichen Namen Briseen genennet.

Die Reyse in Canarien von Dominica ist erst im Jahr nach vnsers HERRN vnd Seligmachers Menschwerdung 1514. durch Herrn Petronium von Avila, den genanten Edelen/ item den Renner/ deß Königreichs Caltilla del oro, (jetzt Terra firma oder fest Land genant) Statthaltern vnd Obersten Leutenampt/ angestellet worden/ der denn solche Schifffahrt (als die hiebevorn gantz vngebürlich vnd vnfüglich angegriffen war) recht anzustellen grossen Vorschub gethan. Demnach aber jetziger Zeit geordnet vnd gebotten ist/ daß man sich in der Insul Desseada oder Dominica weder mit Wasser noch mit Holtz auff ein newes versehen vnd erfrischen solle/ darumb fahren die Flotten oder Schiffe von New Hispanien gen Ocoa, welches ist ein Port oder Hafen der Insul Hispaniola/ sich daselbsten zu erfrischen vnd zu versehen. Vnd wenn sie sich über die gewohnliche Zeit säumen vnd auffhalten/ werden sie bey Cuba vnd New Hispanien von dem Vracava angegriffen. Diß ist die Vrsache/ deren wegen man sich lieber in der Insul Guadalupe erquicken vnd erfrischen oder versehen will.

Man fähret gen Guadalupa.

Da die Wege deß Meers sich scheyden oder theilen/ sich zuerquicken.

Zu Guadalupa theilen oder scheiden sich die Wege deß Meers. Die Schiffe von New Hispanien lencken sich gegen dem Capo von S. Antonio, welches ist an dem eussersten Ende von Cuba gegen Nidergang/ da man fast 500. Meilen gemeiniglich in 20. Tagen ermisset/ vnd fähret man hart bey S. Johann de puerto iuo vnd von Hispaniola hin/ bey zwo Meilen von San Domingo, vnd hält man den strich bey der Spitzen oder dem Ecke von Nizao, vnd fähret zwischen den Insulen Cuba vnd Jamaica mit grossen Sorgen vnd Fürsichtigkeit/ wegen der Meerblatten oder Sandhauffen/ so man die Gärten nennet/ die vmb die Mitte der Gegende Cuba seynd/ allda viel Vasellen oder Schiffe zu scheitern gangen. Darnach fähret man/ daß man der Insul Piños vnd deß Cap de corrientes ansichtig wird/ 12. Meilen über das Cap von S. Antonio, allda sich denn zween Wege zum Hafen de Veracruz erzeigen/ deren jedweder etwa 10. oder 12. Tagreysen ist/ der eine heisset der innerste/ von 250. Meilen/ welchen man im Sommer erwehlet/ vom Meyen an/ biß in den Septembrem, wenn keine Mitnächtige Winde wehen/ welche denen/ die gen Yucatam wöllen/ zu wider seynd/ welchen Weg man dann nehmen muß/ Der andere/ wird genannt der eussere/ vngefährlich von 280. Meilen/ den man im Winter nimbt/ da man sich dann ein wenig höher gegen Mitternacht lencket. Aber die sicherste Fahrt

Die sicherste Fahrt vom Cap S. Antonii gen S. Johann von Vlua.

an den Port von S. Johann von Vlua ist/ daß man sich der Gegende von Florida, vnd der Ebene von Almeria nähere/ denn was für ein Wetter es seye/ so hat man allezeit den Ostwind/ vnd die Gelegenheit in den Port oder Hafen zu fahren/ vnd anzuländen.

Aber die Flotten oder Schiffe/ die zuvorn jenseit Dominica fuhren/ vnd heutiges Tages von Guadalupa gegen Terra firma fahren/ vnd in die 400. Meilen/ vnd 15. Tagreyse haben wöllen/ halten den Strich nach Carthagena, längs nach der Gegende von Terra firma, da die Ostwindsbräute schier stets wehrende/ vnd dem widerkehrenden zu wider seynd/ gleich wie die Sudwinde im Sommer/ vnd die Nordwinde im Winter/ welche böse seynd.

Auff der Reyse sihet man das Cap de la Vela, zwischen S. Martha vnd Venezeula, wie auch das Cap de l' Aguia, bey Carthagena, da man die Wahren ablegen muß/ welche in das newe Königreich sollen/ gleich wie die von Peru gen Portobelo kommen/ welches vngefähr 90. Meilen (oder 4. oder 5. Tagreysen zu Schiff) hinder Carthagena ligt.

Der Weg oder strich nach Honduras vnd Guatemala.

Die jenigen/ die da vorgeben/ sie wöllen gen Honduras vnd Guatemala, bleiben bey jhrer Gesellschafft von New Hispanien/ biß sie an das Cap de Tiburon kommen/ welches ist die Grentze von Hispaniola gegen Abend/ von dannen sie denn gegen dem Norden/ neben der Insul Jamayca her fahrende/ biß an die Spitz oder das Ecke von Negrillo, welches das Ende der Insul ist/ das

Cap

ap de Camaron, wo der krumme Bug oder Busem vnd die Landschafft Honduras angehet / su-
en / Dannenhero fahren sie zu Truxillo an / 15. Meilen gegen Nidergang deß Cap / vnd laden all-
a die Wahren auß / so allda bleiben sollen / die andere Wahren aber fahren fort in den Hafen de Ca-
allos vnd gen Golfo dulce, vnd halten keinen andern Strich / als daß sie sich gen Honduras len-
en / die Wahren gen Guatemala zu bringen.

Wenn man nun auß India widerumb in Hispanien vmbkehren wil / so kan man nicht wider- Wie man nicht durch eben denselben Wege widerumb kommen könne.
mb denselbigen Strich halten / den man gehalten hat / als man hinein gewolt hat / vnd hinein gerey-
t ist / Darumb muß man Noth halben / die Nortwinde zu suchen / sich etwas höher hinauff / vnd auß
em Tropischen oder Sonnenwend Circul hinauß begeben.

Alle Schiffe versamlen sich im Port oder Hafen von Havana / im Monat Junio / damit sie
or dem Winter in Hispanien ankommen / denn der Ostwind jhnen im Canal allerdings zu wider
nd böse ist / ja auch der Sud ist jhnen in der Revier vom Capo de S. Vincent biß gen S. Lucas, ent-
egen vnd zu wider.

Die Schiffe von Terra firma stossen nach dem Meyen von Portobelo, wenn die Nordwinde Wenn die Schiffe / so widerumb in Castilien wöllen / vom Land stossen solten.
uffhören / vnd kehren wider vmb gen Carthagena, jhre Lasten / Gold vnd Silber / so in das König-
eich New Granata geführet werden sollen / einzuladen / auch die Gegende von Veragua zu meiden /
nd das Canal von Nicaragua, auß welchem man gar schwerlich kommen kan / wenn man vō Win-
e vnd strengen Lauff deß Wassers / so an obgedachtem Strich oder Wege sehr gefehrlich ist / hinein
etrieben worden.

Von Carthagena suchet man das Cap von S. Antonio, welches ist die Grentze von Cuba ge- Wenn die Schiffe von Cartagena abstossen sollē.
en Nidergang / da man in die 200. Meilen in 10. Tagen ermisset / nach Gelegenheit der Sand Bū-
eln / so da im Wege von Sarrana, Serranilla, vnd Quitasuenno seynd. Aber vom Cap S. Antonio
iß gen Havana, seynds vngefährlich 50. Meilen. Die Flotten oder Schiffe / so von Honduras wi-
er kommen / kommen auch widerumb / das obgedachte Cap S. Antonio zubesuchen.

Die Flotten von New Hispanien / stossen ab am Anfang deß Meyens / alldieweil die Nord- Zu welcher Zeit im Jahr die Schiffe Von New Hispanien allhier abstossen.
inde noch wehen / die jhnen gut seynd zu jhrer Widerkehre gen Havana, vnd nehmen jhre Höhe biß
n die Sonde, sonsten las Tortugas genennet / welches fast 300. Meilen ist / die man in 15. Tagen er-
eichet.

Die Schiffe von S. Marthe vnnd Venesuele, vmb widerumb in Castilien zukommen / seynd Von S. Martha vnd Venezula.
iebevorn zwischen Cuba vnd Hispaniola gegen dem Capo S. Nicolas, gegen Abend der Insul Hi
paniola, gesegelt / vnd von dannen zwischen den Insulen de los Lucayos namen sie jhren Lauff / da
ie Flotten oder Schiffe hinzufahren pflegen: Jetzunder aber besuchen sie das Cap S. Antonii wider-
mb / vnd von dannen lauffen sie auff Havana, wegen der See- oder Meer Räuber.

Von Havana gen Castilia, nach dem man auß dem Canal von Bahama herauß gefahren (wel- Wenn mā von Havana widerumb in Castilien zufahren / abdrucken sol.
hes Schiffer Antoni d' Alaminos im Jahr 1519. erstlich versuchet) fährt man durch das Meer vom
Norden / sonsten auch das Meer von Sugarzo genant / vngefähr in die 900. oder 1000. Meilen / oder
ehr / welche man jnnerhalb 25. oder 30. Tagen erlangen oder erreichen mag. Es ist aber wol in acht
nnemmen / daß es 2. Wege hat / deren jeder seine gewöhnliche Zeit hat. Einer hat seine Zeit im Sō-
er / da man etwas höher hinauff fähret / als nemblich biß an den 38. oder 39. Grad / da denn seynd Die Insulen Azores in Hispanien.
ie Insulen des Azores genant. Der andere hat seine Zeit im Winter / da man seine Höhe nicht also
eit suchet / wegen deß Regenwetters / das diß Orts gar gemeiniglich einfällt. Darumb steigt man
icht höher als 39. Grad / da denn die Insul S. Martha eine der Asoren ist. Aber gen Tercera zukō-
nen / ersteigen sie noch einen Grad höher hinauff / da denn die Vasellen oder Schiffe hinziehen / sich
erfrischen / doch wird niemanden einen Fuß auff die Erden zusetzen erlaubt. Nun von den Azoren Weñ man von den Azoren biß gen S. Lucas zu fahren abstossen solle.
ß gen S. Lucas von Berrameda / rechnen die Schiffere 100. Meilen wegs / 15. Tagreysen. Ande-
setzen 30. Tage / wegen der Sturmwinde vom Osten / welche auff dem Meer von Azores gewaltig
ynd / von dannen man auff das hohe Meer zu fährt / biß an die Gegende oder Grentze Portugal / vnd
ährt man bey dem Cap S. Vincentij hin / vnd darnach allezeit neben an dem Lande her / biß an den
Dort von S. Lucas.

Die Schiffahrten von Hispanien gen la Plata, welches seind 1600. vnd an der Enge deß Ma-
ellanischen Meers / vngefährlich in die 2000. Meilen / erheischen mehr Zeit / als die ferne deß Orts
nit sich bringen scheine / darumb daß / weil man Noth halben in diese Provintzen ankommen muß /
lldieweil es noch Sommer bey jhnen ist / welcher nach dem Septembri ist / man nicht von Castilia
bscheiden kan / man muß denn im Junio oder Augusto die Equinoct al Lini vberschreiten / vnnd
lsdann gibt es eine grosse Stille. Vnd ist diß die Vrsach / daß man 5. Monat auff solcher Reise zu-
ringt / die man sonste in 2. oder 3. thun köndte / wenn man im Augustmonat oder eher vō Seuiillia vō
and stiesse. Wenn man nun in die Canarien Insulen kompt / fährt man stracks zum Suden / biß
uff 8. oder 9. Grad jenseits der Equinoctial Lini, von dannen etliche stracks nach dem Nieder-
ang / gegen dem Cap von S. Augustin in Brasilia ziehen / vnd darnach fahren sie neben dem Lande he-
biß an den Fluß de la Plata, oder biß an die Enge: Die andern aber seind stracks vber das Meer
on Suden gegen die Enge deß Magellanischen Meers gefahren / aber jhrer wenige haben es durch
ußeglen vermöcht / ehe denn der Sommer vergangen were / der da kurtz / vnd voll Vngewitters ist /
ie gut zu gedencken / sintemahl der Ort dem Polo also nahe. Vnd diß ist nun die Vrsache / deren we-
en diese Schiffahrt also mühselig ist.

Die Schiffahrt vom Meer vom Suden hat sich allezeit am Strande vollbringen lassen / zum Die dritte Schiffart.
Theil wegen dessen / daß es schier allezeit den Sud Wind daselbsten hat / zum Theyl auch / wegen deß

strengen Lauffs der Wassern der Ende gegen Norden. Die von Panama gen die Statt los Reyes, wehret 2. Monat/ vnd die Widerkehr wehret nur 30. Tage. Wie auch von der Statt los Reyes gen Ehile, von wannen biß gen Panama man 900. Meylen fährt/ näher als in 2. Monaten: Hergegen muß man/ wenn man dahin will/ 8. Monat haben/ wiewol jetziger zeit die Reise etwas kurtzer ist/ als sie zu seyn pflegte/ darumb/ das/ wenn man auff dem Meer ist/ man Winde bekompt/ die zu obgedachter Reyse besser seynd.

Die vierdte Schiffahrt.

Die Schiffahrt von Castilia in die Insulen gegen Westen oder Abend/ Malucca vnd Philippinen/ durch die Enge deß Magellanischen Meers/ erstrecket sich vber die 4000. Meilen/ also daß/ wegen also grosser weiter Reyse/ vnd denn der grossen Beschwerlichkeiten durch obgedachte Enge zu kommen/ man solche Schiffahrt für schwär hält. Hiebevorn seynd die jenigen/ so auß New Hispanien in diese Insulen durch das Meer gegen Abend/ so da ist die Suder See/ fahren wöllen/ vom Port zu Navidad / an den Grentzen von New Hispanien/ abgefahren: jetzunder aber fährt man ab vom Port von Acapulco, von wannen biß gen Malucen vnd Philippinen man 1600. oder 1700. Meylen rechnet/ welche man in 2. oder 2½. Monaten ersegelt vnd erreichet/ wenn man im Novembri oder Wintermonat außfährt/ welche Zeit dann die beste vnd der Stillen am meisten befreyet ist. Aber die Reyse im widerkehren in Hispanien ist viel grösser/ in Betrachtung man denselben Strich nicht widerumb halten kan/ also daß man die höhe vom 39. Graden halten/ vnnd im Meyen oder Brachmonat/ wenn es der Sturmwinde am wenigsten gibt/ abscheyden muß. Also geschichts nun/ daß ob wol die Reyse nicht mehr als 2000. Meylen hat/ man doch 4. Monat damit zubringen muß.

(Besiehe zu End die 2. Figur.)

Von den Nord Indien.

Welches Nord oder West-Indien seyen.

DEmnach die Natur durch die Enge deß Portobello zu Panama diese West Indien in zwey Theyl abgetheylet/ vnd einen Theyl derselben gegen Norden oder Mitternacht/ den andern aber gegen Suden oder Mittag geleget/ deßwegen denn wir sie Nord- vnnd Sud Indien nennen wöllen: Hat es die Könige von Castilia vnd Leon/ auß angeben deß hohen Indianischen Rahts/ gut gedaucht/ daß es in jedem Theyl einen Königl. Statthalter mit seinen Parlamenten (so die Hispanier Audientzien nennen) Regierungen vnd Bistummen hette/ welche wir hernacher beschreiben vnd erklären wöllen. Vnd soll erstlich von den Nord Indien/ so man sonsten gemeiniglich New Hispanien nennet/ gehandelt werden.

Der Name New-Hispanien/ woher er kommen.

Dieser Name nun ist jhnen von Johan von Grujalve vnnd seinen Mitgesellen gegeben worden/ von welchem sie auch erstlich erfunden worden/ darumb daß sie daselbsten steinern Häuser / bekleydete Leute/ vnd die ziemlich bescheiden waren / auch andere Sachen/ dergleichen zwar in Hispanien/ doch in diesen Insulen sonsten nirgends zu finden gewesen.

Von den Insulen zu Barlovento.

New Hispanien hat vielmehr Weyde für das Viehe/ als das ander Theyl von India/ darumb hat es auch eine grosse Menge allerley Viehes. Es ist auch diß Land wol gebawet/ vnd bringet vberflüssig allerley Früchte/ nur alleine mangelt es an Wein/ darumb/ daß gemeyniglich die Traubē nicht vollkommenlich zeitig werden/ wegen der Regen/ so im Junio vnd Augusto fallen/ vñ die Trauben an jhrer rechten Zeitigung verhindern. Die Insulen von Barlovento haben auch grosse Weyden/ vnd seynd schön anzuschawen/ als die allezeit grün seynd/ vnd Blumen tragen/ frischen vnd sehr angenehmen Lufft haben/ vnd viel dicker Büsche/ die in jhren Ebenen grosse Seen/ Weyere vnd Pfüle haben. Man samlet darinnen weder Brodt noch Wein/ darumb / daß die vntüchtige Erde die Früchten weder wachsen noch zeitig werden lässet. Die Wasserström haben mehrertheyl Gold. Florida, Nicaragua, vnd Guatemala seynd fast ebener massen also beschaffen/ wie denn diß alles noch sonderlich an seinem Ort außführlich angezeiget werden soll/ vnd in folgender Taffel die gantze gelegenheit dieser Nord oder Mittnächtigen Insul zu ersehen ist.

Von dem Gebiet vnd Gewalt deß Parlaments zu S. Domingo.

Bezirck deß Gebiets zu S. Domingo.

DEß Parlaments von Hispaniola Gebiet/ so das älteste vnnd dem Königreich Castilia am nechsten ist/ begreifft vom Auff- biß zum Nidergang in die 550. vnnd von Mittnacht gegen Mittag/ mehr als 300. meilen/ vnter welchem Gebiet begriffen werden/ Hispaniola, Cuba, S. Iohan, Iamayca, Margarita, vnd der Perlenwag/ die Land- vnd Herrschafft Venezeula, wie auch durch Nachbarschafft das newe Andalusia, Guaiana vnd Florida, mit allen Insulen deß Meers vom Norden/ deren eine vberauß grosse Zahl ist/ denn man jhro vber die 100. mit Namen zu nennen pfleget/ Vnd wenn man sie alle/ beydes kleine vnd grosse zehlen solte/ werē jhrer vber 600. A- ber diese/ so nahe bey der Gegende von Terra firma gelegen seynd/ heissen bey den Meer Schiffern die Insulen von Sotavento, vnd die andern/ von Barlovento. Die Lufft ist gemeiniglich disponirt zu Feuchtigkeit/ vnd vnmessiger Hitze. Vnd ob sie wol viel Weyden vnd Büsche haben/ so kan man sie doch nicht besämen/ wie Castilien/ weder mit Korn/ noch mit Gersten/ noch mit Weinstöcken/ noch mit Oelbäumen. Aber es hat viel grosse vnd kleine Herden an Rindviehe/ Pferdē/ Schweinen vnd Schafen/ vnd darumb bestehet jhr fürnembster Handel in Leder vnd Zucker/ dessen man eine grosse meng allda findet. Es hat zu gleicher weise in jhrer vielen auch Gold/ aber sie wissen es nicht zuscheyden/ zu reinigen/ vnd lauter oder fein zu machen.

Von den Jnsulen Hiſpaniola vnd Cuba.

DJe Jnsul Hiſpaniola heyſſet eygentlich Ayti vnd Quiſquiya, das iſt/ ein groſſes rauhes Land. Jhre Figur iſt wie ein Reyhe an einem Caſtanien oder Keſtenbaum. Sie iſt gelegen vnter dem 19½ Grad deß Poli/ vnd hat in jhrem Begriff wol 400. Vom Auffgang biß zum Nidergang vngefährlich 150. vnd von Mittnacht biß zum Suden/ oder Mittag/ allhie 50. vnd dort 60. Meilen. Jn dieſer Jnsul iſt groſſer Vberfluß an Zucker/ vnd Viehe/ vnd dem Staude Yuca/ auß welches Wurtzel man das Cazabi/ deſſen ſie ſich an ſtatt deß Brods gebrauchen/ machet. Es hat allhie kein Mayß/ ſo etlich Türckiſch Korn nennen/ noch Rocken oder Korn/ ob man es ſchon in etlichen Orten zu zielen vnd zu erarnen anfänget. Es hat Bergwercke/ darinnen man Kupffer vnd andere Metallen/ ja auch Gold gräbet: Aber wegen mangels der Arbeiter findet man ſein wenig. Es hat in allen 10. Stätten Hiſpanier oder Caſtilianer.

Die Jnsul Cuba/ ſo erſtlich Juana/ das iſt/ Johanna/ von wegen ſeines Vatters/ Herrn Johan/ vnd nachmals Fernandina zu deſſelben Vatter ſel. Gedächtnuß/ genant geweſen/ hat endlich der Capitain Sebaſtian d' Ocampo, vnd ſolches zwar auß Anſtellung vnd Befelch Niclauſen d' Ocando, vmbgangen. Dann biß alsdann ſtacke man noch allezeit im Zweiffel/ ob es eine Jnsul were oder nicht. Jm Jahr 1511. kam dahin der Gubernator Diego de Velaſque mit 300. Spaniern/ dieſelbe zuſtillen/ vnd dem andern Admiral zuvnterwerffen. Sie begreifft in ſich 230. Meylen/ vom Cap S. Antonij an/ biß an die Spitze oder das Ecke de Mayzi, nemlich zu Land/ denn der Sonnen oder dem Waſſer nach/ helt ſie nicht alſo viel. Von dem Cap der Creutzen/ (auff Hiſpaniſch/ de Cruces,) biß an den Port von Manati/ iſts 45. Meilen/ vnd von da anfähet die Jnsul an enger zu werden/ biß zum Ende deß Nidergangs / da ſie denn nur 12. Meilen breyt iſt/ von Matamano an/ biß gen Havana. Sie iſt gelegen in dem Tropico oder WendCircul deß Krebſen/ vom 20. biß zum 21. Grad/ vnd iſt das Land ſchier nichts anders/ als ein Ebene/ voll dicker Wälden vnd Büſchen. Vngefährlich 30. meilen weit von dem Ecke von Mayzi, ſo gegen Morgen ligt/ hats ſehr hohe Berge/ die auch mitten in der Jnsul/ auß welchem gegen Norden/ wie auch gegen Suden ſehr ſchöne Bäche flieſſen/ ſo voller Fiſchen ſeynd. Gegen Suden deroſelben ſeynd die kleinen Jnsulen/ welche der erſte Admiral der Königinne Gärten/ vnd gegen Norden/ die jenigen/ welche Diego de Velaſque deß Königes Gärten genennet. Es hat kein Korn/ noch andere Saam Frucht/ wie in Hiſpanien/ aber doch vielerley Baume/ vnd wilder Reben Stöcke alſo dicke/ als ein Mann/ vnnd groſſen Vberfluß an allerley Viehe/ wie auch groſſe Zechen oder Ertz Gruben von Kupffer vnd Gold/ ſo man auch in den Bächen findet/ ob es gleich ſchlecht Gold iſt. Cuba.

Gegen Norden iſt der Port Abana/ vnd 30. Meylen von dannen/ gegen Oſten oder Morgen/ der dort/ ſo man nennet de Maranças, das iſt/ deß Todtſchlags/ allda vor Zeiten ein Dorff geſtanden. Die Vrſach deß Namens iſt geweſen/ daß die Jndianer allda etliche Spanier ertödtet haben/ ſo ſie in jhre Nachen oder Schiffe / die ſie Canoas heiſſen/ eingenommen/ vnter dem Schein/ daß ſie ſie mit ſicherm Geleyt hinüber auff jenſeit deß Waſſers führen wolten/ deren denn einer vnd zwey Weiber entwüſchet vnd außgeriſſen/ ſo ſie lange Zeit bey ſich behalten haben. Jn dieſem Port haben die Holländer im September deß Jahrs 1629. die reiche Spaniſche Silberflotta bekommen / welche Beſchreibung zu ſeiner zeit folgen wird. Der Meer Hafen zu Marancas, warumb er alſo genennet wordē. NB.

Von den Jnsulen Iamayca, S. Iohan, de los Lucayos vnd Canibales.

DEr erſte Admiral/ als er die Jnsul Iamayca erfunden / vnd geſehen / daß ein groſſer Vberfluß an Victualien drinnen were/ alſo daß ſie groſſen Vorrath an Leinen Getüch/ Baumwollen/ Pferden/ Schweinen vnd Cazabi brächte/ ließ ſie S. Jacob nennen: Aber der erſte/ ſo ſie mit Volck beſetzet/ war Capitain Johan von Equivelle, im Jahr 1509. vnnd ſolches auß Befelch deß Vnder Admirals Diego Columbo. Jhr Mittel iſt gelegen vnter dem 17½ Grad der Höhen/ vnd ligt eben gerad 20. Meilen von zwoen Jnsulen/ nemlich von Cuba gegen Mittag / vnd von Hiſpaniola gegen Abend. Sie hat in jhrem Vmbkreyß 150. Meilen / in jhrer Länge vom Auffgang biß zum Niderdang/ 50. vnd in jhrer Breyte 20. Sie hat drey Stätte/ nemblich Sevillen/ Melilen/ vnd Oriſtan. Seville/ Melille vnd Oriſtan/ Stätte der Jnsul Iamayca.

Die Jnsul S. Iohan de puerto Rico, ſo die Jndianer Borriquea nenneten/ ligt von Hiſpaniola in die 12. oder 15. meilen gegen Morgen/ vnd iſt vom Auffgang biß zum Nidergang 45. vnnd von Mitternacht gegen Mittag hie 20. vnd dort 30. Meilen lang. Sie bringt reichlich alles das / ſo man auch in Hiſpaniola findet/ auch Mayß/ vnd Yuca/ vnd Gold Gruben. Es hat guten ſanfften Lufft allhie/ vnd ein gantzes Jahr faſt einerley/ außgenommen daß im Decembri vnd Januario bißweilen etliche Gewitter gibt/ wie es denn die Gelegenheit der Zeit mit ſich bringet. Es hat allhie drey Stätte oder Flecken mit Spaniern/ ſo einen Gubernator vnd Biſchoff haben. Jm Jahr 1508. Johan Ponze von Leon/ als Gubernator der Landſchafft Yguey / im Namen Niclauſen von Ocando, ſo ſich in Hiſpaniola auffhielte/ dahin gereiſet/ ſolche zubeſichtigen vnd zu erkündigen/ hat ſich Die Jnsul S. Iohan de puerto Rico.

auch nachmals auß Befelch deß Königs/ dahin begeben/ sie zubesetzen/ welches denn im Jahr 1510. geschehen. Die Insulen / die sich gegen Norden bey S. Iohan, Hispaniola, vnnd Cuba eräugen/ deren keine von den Hispaniern bewohnet wird / heissen die Insulen de los Lucayos, vnnd solches wegen jhrer einer / so am meysten gegen Norden ligt/ vnnd die man Lucayoneque oder Yucayoneque nennet/ vnter dem sieben vnd zwantzigsten Grad der Höhe / die zu ihrer Seiten Abendwerts die Insul Bahama ligend hat/ die ligt im 26½. Grad/ helt in jhrer Länge 13. vnnd in jhrer Breite/ 8. Meilen/ von welcher der Canal der Insul Bahama seinen Nahmen bekommen. Derselbe laufft nun zwischen Florida, vnd den Sandbergen de los Mimbros, da denn die Meerströme gegen Norden also gewaltiglich außlauffen/ daß es den Schiffleuthen/ sie haben gleich so guten Wind/ als sie jmmer wöllen/ hinein zu kommen jmmerdar vnmüglich/ wie sie denn auch alle Zeit/ wie widerwertig jhnen auch der Wind seye/ herauß kommen können.

Die Insulen/ so bey der Insul S. Iohan de Puertorico gegen Orient / oder Auffgang oder Morgen gelegen seynd/ gegen der Gegende/ Terra firma , das ist/ festes Land genennet/ hat man Canibales genant/ auß Vrsachen/ alldieweil es eine grosse Menge der Cariben / das ist/ der Menschenfresser/ daselbsten hatten. Nun diß Wort/ Canibal , heist in jhrer Sprache also viel/ als ein weydlicher Mann: Denn also viel hielte man von den Cariben/ wenn man sie gegen den andern Indianern rechnete. Alle diese Insulen seynd/ wegen der Meerblatten / sehr gefährlich. Die am nächsten/ so an S. Johan ligen/ seynd die folgende: Die Insul zum H. Creutz/ gegen S. Johans/ vnter dem 16½. Grad/ so 16. Meylen lang/ vnd Saba, wie auch las virgines, welches zwo Insulen seynd/ mit Meerblatten vmbgeben/ vnd vber diese noch 8. oder 10. Insuln/ vnter welchen die grösseste nur zehen Meylen begreifft. Es ligt auch eine Insul allda/ Virgen gorda, vnd die Insuln so man Isleos blancos nennet/ gegen Abend deroselben gelegen. Die versunckene Insul/ auff Hispanisch Anegada , sieben Meylen lang/ vnterm 18½. Grad mit Meerblatten vmbgeben/ wie auch Sombren bey jhr. Nun die Insulen/ so man Barlevent nennet/ seynd durch den ersten Admiral erfunden vnd entdeckt worden. Vnd ist zuwissen/ daß insonderheit die vom H. Creutz vnd andere dieses im Brauch gehabt haben/ daß sie die Leute gen S. Johan trieben/ sie zufressen / welches die von la Dominica noch zu thun pflegen. Die Weiber belangende/ frassen sie zwar dieselben nicht/ hielten sie aber für Leibeygene Mägde. Man sagt/ es seye noch nicht lang/ daß die von Dominica einen armen Mönch geschlachtet/ vnd daß alle die/ so seines Fleisches gefressen/ also offt vnd dick haben müssen zu Stuhl gehen/ daß jhrer etliche davon gestorben/ vnnd sie deren Vrsachen halben Menschenfleisch zu fressen auffgehört haben. Welches denn der Warheit ähnlich. Denn an der Menschen statt gehen sie hin mit grosser Leibs vnd Lebens Gefahr/ vnd stehlen Kühe vnd ander Viehe/ (dessen sich eine grosse Menge allhie findet) damit sie jhren vnsinnigen weit beschreyeten Hunger ersettigen mögen.

Die Insul de la Margarita (möchte wol die Perlen Insul heyssen) hat/ wie auch die anderen/ jhrē Namen durch Herrn Christophorum Columbum (welches ein gewisses Beweißthumb ist/ dero Zeit/ in welcher sie erfunden worden/ zur Schande deren/ die solche Ehre jhme benemmen / vnd jhnen selbst zuschreiben wölle/) bekommen/ vnd ligt von der Dreyfaltigkeit 20. Meil / Abendwerts/ vnd von Hispaniola 170. Sie ist vom Auffgang biß zum Niedergang 16. oder wie etliche wöllen/ 20. Meylen lang/ vnd 10. Meylen breyt oder weit. Es hat wenig Wassers drinnen / ob es gleich viel Wiesen hat/ vnd hat 2. Stättlein/ eins am Meer/ nahe bey einer Vestung/ auff welcher sich der Gubernator helt: Das andere ligt 2. Meylen im Lande drinnen/ so man S. Lucien Thal nennet. Da hat es einen schönen Port oder Meerhafen / vnd viel Perlen Muscheln/ denn die Perlen Fischerey/ so zuvor zu Cubagua war/ ist gen Margaritam kommen/ vnd sagt man/ daß die Perlen Muscheln die Insul Cubagua wegen deß grossen Knals der grossen Stücke vieler Schiffen/ so wegen deß grossen Handels der Perlen täglich daselbsten anfuhren/ verlassen haben. Cubagua ligt von Margarita gegen Abendwerts. Es hat keinen Tropffen Wassers drinnen / doch deſſen vngeachtet/ ward der newe Außschuß darein gesetzet/ der auch Caditz genant ward. Die Leute holeten jhr Wasser in die 7. meil Wegs weit/ am Fluß Cumana. Gegen Morgen Cubagua seynd 4. kleiner Insulen/ am Vfer/ welche der erste Admiral los Frayles nennen liesse / vnnd gegen Morgen zwischen los Frayles vnnd Granada, 4. oder 5. andere/ welche er los Testigos nant: vnd hinder Cubagua gegen Abendwerts/ noch eine/ die er nennete la Tortuga.

Die Perlen Insul.

Warumb die Perlen-Fischerey von Cubagua gen Margarita kommen. Cubagua.

In der Perlen Insul halten sich die Beampten/ vnd ligt der Schatz deß Königs/ sie aber/ wie auch Cubagua, ligt ein wenig ferner als vnter dem 11. Grad.

Die Insulen de los Lucayos.

Wo der Canal von Bahama seye.

Wunder.

Les Canibales.

Dz Wort Canibal, was es heisse.

NB.

Von den vbrigen Oertern dieses Gebiets / als nemblich Venezeula, Rio de la Hacha, Newen Andaluzia, Florida, vnd dem Meer Busen von New Hispanien.

Das Gebiet von Venezeula erstrecket sich durch die Gegende deß festen Landes/ sonsten Terre firme genant/ von der Newen Andalusia, so gegen Morgen ligt/ biß an den Fluß la Hacha, vnd an das Gebiet von S. Martha/ gegen Abend. Dieser Strich helt 30. vnd im Lande drinnen/ in die 80. meilen in sich/ biß an das Königreich New Granata. Man siehet in gemeldtem Lande viel Anzeigungen vnnd Wahrzeichen deß Goldes/ so man schätzet auff 22½. Grad oder mehr.

Das Gebiet von Venezeula.

iehr. Es ist sehr reich von Getreyde (denn man jedes Jahrs zweymal daselbsten erndet) wie auch on allerley Herden groß vnd kleins Viehes. Man zehlet vielmehr allhie/ viel Biscot/ Käse/ Speck/ nd Baumwollen Tuch/ vnd in dem Port oder Meerhafen von Guayra/ in der Landschafft Cara- as/ lädet man eine grosse Menge Rindts Leders vnd Salsenperillen Wurtzel. Es hat acht mit Ca- ilianern besetzte Marck Flecken vnd Stätte. Was den Nahmen Venezeula belangen thut/ ist sein ieses die Anlas vnd Vrsache. Die Welser von Augspurg Teutschen/ als sie im Jahr vnsers HErrn 528. in diese Landschafft kommen/ dieselbige zu regieren/ vermög deß mit dem Keyser auffgerichte- en Vertrags/ vnd J. M. Ordnung/ vermeineten sie einen Flecken/ so sie Venezeula nenneten auff em Felsen an dem Einlauff deß Sees Maracayro/ zubesetzen / welcher ein wenig ferner als vnder em 8. Grad ligt/ von welchem dann die gantze Landschafft den Namen behalten.

Vrsach deß Nahmens.

In allen diesen Landschafften seynd vngefährlich 100000. Indianer Zinßbar/ vngerechnet die/ ö vnter 10. vnd vber 50. Jahr alt seynd. Deñ der Hohe Rath in Indien hat geordnet/ daß dieser kei- ner/ in jrgend einem Indianischen Gebiet Schatzung oder Zoll geben solle: jedoch in Betrachtung al- e Tage die Zahl ab- oder zunimbt/ kan man nicht eygentlich sagen/ wie viel jhrer seyen.

Der zinßbaren Indianer zahl.

Das Gebiet de la Serpa (sonsten gemeiniglich das newe Andalusia/ das ist/ Granata/ vnd von en Indianern Guaganagenennet) obgedachten Grentzen nachfolgend/ erstrecket sich von Marga- ita biß an den Fluß Maragnon/ vnd begreifft in sich 300. Meilen/ in der Länge gegen Osten / wie uch 300. Meilen ins Land hinein gegen Suden / da den die Indianer Omagues vnd Omigas/ ämpt den Landschafften del Dorato gegen Mittag/ mit begriffen seynd.

New Andalusia.

Nach dem Ecke Paria/ so vnter dem 9. Grad ligt/ vnd dem Außlauff deß Flusses Drago/ der n die Dreyfaltigkeit stosset/ folget das Ecke S. Gall oder Anegada/ gegen Suden der Dreyfaltig- eit/ vnd der Fluß Paria/ wie auch der Fluß Oronico/ sonsten l' vvy apari genennet. Andere vermey- nen/ daß diese zwey Wasser/ beneben dem Fluß S. Johan / oder d' Orellana/ ja auch Maragnon/ nur eins seyen/ darinnē sie doch gröblich jrren. Es hat in der Landschafft Arvaques noch andere Was- er/ seynd aber noch nicht genugsam bekand. Der Fluß S. Johan oder Orellana/ mit seinem Vr- sprung in Andes von Peru/ im Gebiet Cusco/ von dannen laufft er vber die 1500. Meilen/ vnd wen- det sich vnder der Equinoctial Lini durch zwar genugsam Volckreiche/ aber doch nicht sehr berühm- e oder bekandte Länder vnd Grentzen/ biß daß er endlich ins Mittnächtige Meer hinein fleust/ dessen Außgang wol 50. vnd endlich wol 500. Meilen breyt ist/ da denn auch viel Insulen seynd/ die da be- wohnet werden. In die 80. oder 100. Meilen von dannen gegen Westen oder Niedergang ist d' Fluß Maragnon/ schier eben an dem Ort/ an welchem die Lini/ so Castilien vnd Portugal scheydet/ durch- gehet. Diß ist auch ein sehr gewaltiges Wasser/ vnd an seinem Eingang vngefärlich 5. Meilen breyt. Er kompt auß den Landschafften Brasiliæ hero/ vnd/ wie etliche vorgeben/ so entspringt er vnter dem Popayan/ in der Revier deß Königreichs New Granata.

Von dem Wasser- Fluß deß newen Andalusiæ. Vrsprung deß Flusses Orellana.

Der Fluß Maragnō.

Die Landschafft vnd das Gebiet Florida/ vnterm Gebiet deß Parlaments oder der Regierung u Hispaniola/ begreifft den Grentzen deß Gebiets Petri Melindes nach/ alles vom Fluß de las Pal- mas genandt/ an/ biß an die Grentzen deß Gebiets Panuco/ in New Hispanien/ im Gebiet Mexico/ o sich bey dem Tropico oder Wendzirculim 22. Grad befindet/ biß an das Ecke Bacallos so den 40½. Grad erreichet/ welcher Bezirck in seiner Länge 1258. Meilen begreifft/ vnd von dannen biß auff ie höhe deß 73. Grads gegen Norden/ begreifft er nicht allein den Strande/ sondern auch das gantze and hineinwarts. Von allem diesem hat man entdecket/ was da ist vom Fluß de las Palmas, biß an as Ecke S. Helena/ vnd an den Fluß Jordan/ in die 600. Meilen. Diß Landt ligt vnter einer uten vnd fruchtbaren Pflege deß Himmels/ vnd ist an vielen Orten wol besetzt/ wie denn die jenigen olches bezeugen/ so mit Ferdinando von Soto in den Jahren 1536. vnd 1537. vnd den nachfolgen- en allhie gewesen vnd Johann Pardo von Cuenca bürtig/ der näher als in zweyen Jahren durch as Land Florida in New Hispanien geraiset ist. Nun wolan/ diß Land nahet sich viel mehr an Europam, als einige andere vnter den West Indien. Man hat auch entdecket an der Meerkrüm- me von S. Joseph/ so 80. Meilen von Panuco ligt/ biß an Terra noua: aber insonderheit vnnd ey- gentlich nennen wir Florida/ diß Theyl so sich ins Meer erstrecket recht gegen Norden von Cuba/ so in seiner Länge 100. vnd in der Breyte oder Weite von Osten biß Westen/ 25. vnd in etlichen Orten 30. Meilen/ vnd nicht mehr helt. Der so sie erfunden vnd entdecket/ ist gewesen Iohannes Pontius von Leon im Jahr 1512. auff den Oster Tag/ welches jhne auch dahin gebracht/ daß er diß Land Flo- rida genennet. Er kam widerumb darein/ im Jahr 1521. vnd als er damals verwundet worden/ be- zab er sich gen Cuba/ allda er den Geist auffgeben. Es gienge die Sage/ daß er willens were den Brü- nen oder das Wasser zu suchen/ von welchem die Indianer vorgeben / daß es die jenigen Alten/ so sich drinnen waschen oder baden/ widerumb erjüngen solle. Die Lufft vnd derselben Sänffte in dieser Landschafft/ ist dero in Castilia gantz gleich. Man hat viel Früchte allhie gefunden/ vnd scheinet/ sie beyde zum Viehe vnd zum Feldbaw bequem vnd gut seyn. Es gibt kein Geldt darinnen/ ja man möchte bald sagen/ daß die Indianer es nicht kennen/ noch auch das Silber. Denn man hat gesehen/ daß/ als sie am Vfer deß Meers etliche Schrein oder Kasten von allerhand Metall vnd Silbernen Müntzen angetroffen vnd gefunden/ sie nicht viel darauff geachtet.

Floridā/ dz ist/ die blühende.

Brun den Jehan Pōce vō Leon gesucht.

Die von Florida kēnen weder Goldt/ noch Silber/ noch Müntze.

In allem deme/ so von dieser Grentzen von dem Ecke von S. Helena/ noch vbrig / langs der newen Erden oder deß newen Landes/ vnd Bacallos/ biß an terra del labrador, so da die Höhe deß Engellandes anlanget/ ja auch vbertrifft/ ist weder Volck noch Regiment Hispanisch/ wiewol vnter- schiedliche Nationen vnd Völcker solche zu vnterschiedlichen mahlen entdecket vnnd besuchet haben.

Grentze vō

Nordē biß gen Bacallos.

Vnd weiß man wol/ daß es noch mehr als 1000. Meilen Landts hat/ da gleichwol kein Gold zu finden. Vnd ins gemeine davon zu reden/ so das Land höher ligt/ so es weniger taugt / vnd weniger zu bewohnen ist. Es hat viel Meer Häfen allda/ vnd viel Bäche/ deren doch/ sintemal sie gar selten besuchet/ vnd also nit sonderlich bekandt/ keine Meldung gethan worden/ außgenommen die Bache de los Gamos, sonsten S. Maria genennet/ so sehr groß vnd gewaltig/ schier in der Mitte der Gegende zwischen los Bacallos da das grosse Wasser Ochelaga ins Land hinein läufft/ vnnd zeucht sich gegen Nidergang.

S. Maria ein grosser Fluß.

Vom Gebiet vnd Gewalt deß Parlaments oder der Regierung zu Mexico.

NEw Hispanien ist eine vnter den fürtrefflichsten vnnd herrlichsten Provincien oder Landtschafften der newen Welt/ vnd die auch am meisten bewohnet wird/ Hat sehr guten gesunden Lufft/ Vberfluß an Frucht oder Getrayde/ an Wayt̃/ an Viehe Herden / vnd andern Dingen/ so zu Menschliches Lebens Vnterhaltung von nöthen seynd/ außgenommen Oele vnd Wein. Vnd ob es wol in vielen seiner Oerter Gold hat/ so ist doch das Silber daselbsten viel gemeiner/ dessen es denn viel Zeichen daselbsten hat.

Von dem Ertz Bisthumb zu Mexico.

Das Ertz Bisthumb von Mexico ligt zwischen deme de los Angelos vnd Mechoacan/ vnnd ist vom Norden gegen Suden 130. Meilen lang/ vnnd von der Grentzen am Meer gegen Suden/ von 18. biß in die 60. Meilen ins Land hinein.

Mexico. Wie weit es von Toledo gelegen.

Mexico/ ward vor alten Zeiten Tenoxitlan genennet. Sie ist vnter dem 19½. Grad der Höhe/ vnd im 103. der Länge deß Meridians von Toledo gelegen / von dannen sie denn in gerader Linien 1740. Meilen ligt/ welches 8. Sonnen Stunden seynd. Sie ligt zwischen zweyen grossen Seen / so sie vmbgeben/ einer ist von Saltz Wasser/ also scharpff/ daß auch der Boden oder der Grund davon Salpeterig ist; Der andere ist von süssem Wasser/ so Fischreich/ vnd sich in jenen ergeust. Deren jeder ist 8. Meilen lang/ vnd 5. Meilen breyt/ vnd hat im Vmbkreyß 33. Meilen. Nun in der Statt drinnen/ in dreyen Gassen/ deren jede eine halbe Meile lang ist/ wohnen 4000. Bürger/ so alle Spanier/ vnnd 30000. oder mehr Haußgesessene Indianer / so in 4. Viertheil der Statt außgetheylet seynd/ wie sie zur alten Heyden Zeit außgetheylet gewesen. Diese Viertheil heissen jetzt S. Johan/ S. Maria die runde/ S. Paul/ vnnd S. Sebastian/ vnd der fürnembste/ der von S. Jacob/ sonsten Tlatelulco genennet.

Allhier hats eine Cantzley/ so die Spanier die Audiens nennen/ vnd den ViceRe/ oder Statthalter deß Königs/ der da der Oberste ist/ vnd drey Ampt Männer oder Schultheyssen/ die Beampten/ so vber die Renten vnnd Einkommen vnd den Schanck oder Schatzkasten deß Königs geordnet seynd/ eine Gießhütte/ eine Müntze vnnd der Ertzbischoff/ welchen die Bischofe von Tlascala/ Guaxaca/ Mechoacan/ New Galicia/ Chiapa/ Yucatan/ Guatemala/ Verapaz/ vnnd der Philippinen als jhr Haupt erkennen.

Das Gebiet Panuco.

Die Landschafft Panuco/ gegen Mexico Nordenwerts gelegen/ ist gleicherweise 50. Meilen lang/ vnd weit oder breyt. Sie ward erstlich verwaltet vnnd regieret durch oder von Nunno võ Guzman. Aber hernacher hat sie sich dem Gewalt der Regierung zu Mexico einverleibt. Nun diß Theyl dieser Provincien/ so an New Hispanien stösset/ ist das beste/ sintemahl es aller Victualien vberfluß hat/ auch zum Theil Goldreich ist: Aber auff der seiten zu Florida zu/ ist es ein elendes Land/ von wannen an biß an seine letzte vnd eusserste Grentzen/ ist es mehr als 500. Meilen.

Von dem Bisiumb Tlascala.

Das Bistumb Tlascala/ so man sonsten los Angelos nennet/ zwischen dem Ertz Bistumb Mexico/ vnd dem Bistumb Guaxaca/ ist 100. Meilen lang/ von Suden gegen Norden/ zu den Grentzen deß Ertz Bistumbs zu: vnnd zu denē zu Guaxaca zu/ erstrecket es sich in die 80. Meilen weit/ wie auch gegen Norden/ Wiewol die Grentze gegen Suden nicht weiter ist/ als 18. oder 20. Meilen. In der gantzen Gegende hat es nicht mehr als an dreyen Orten einen Außschuß Spanischen Volcks / als nemblich in der Statt los Angelos, 22. Meilen von Mexico/ von Osten zum Suden zu/ von 1500. Burgern/ in vier Viertheyl abgetheylet/ vnd hat jhren Stätt-Meister. Allhier ist die Dom- oder Hauptkirche deß gantzen Gebiets Mexico/ sampt den Prediger/ Barfüsser vnd Augustiner Clöstern/ Item einem Nonnen Closter/ vnd einem Collegio / in welchem mehr als 500. Indianische Kinder seynd / welche man vnterweiset/ daß dann Jährliches 10000. lb. (so die Spanier Pesos nennen) Einkommēs hat/ welches der Bischoff Ramirez gebawet/ vnd Licentiaten Salmeron/ Rechen- oder HofGerichts Raht/ diese Statt zu bawen/ dahin gesandt / Welcher denn/ ob er wol die Statt in Tlascala zu bawen willens war/ ließ er es doch vnterwegen/ damit er nicht die Indianer desto mehr von jhme abschreckete/ noch jhnen in jhr Erbrecht griffe/ vnnd dasselbe bräche. Dann er war jhnen allezeit/ vnd sonderlich denen von Tlascala/ gar wol gewogen / wegen dero getrewen diensten/ so sie jhme vnd der Königlichen Kronen erzeyget vnd erwiesen hatten. Die Statt ward gegründet an den Grentzen Cholula/ darauß 20000. streitbare Männer kamen/ vnd ward gebawet auff einer Ebenen Cuetlaxcoapa genennet/ bey dem Thal Atliseo / am Vfer eines kleinen Wässerleins/ so auß einem brennenden Berge entspringet/ an welchem man doch Frucht / Wein vnd allerley Früchte/ wie in Hispanien/ einsamlet/ als Zucker/ Flachs/ vnd allerley Garten Gekräut / darumb / daß das Land fein temperiert/ vnnd mehr zur Wärme/ als zur Kälte sich schicket/ wiewol die Frucht vmb die Statt leichte-

Pesos/ ein Spanisch Wort.

lchtlich erfrewret/ vnd nahe darbey Brunnen entspringen/ von welchen eine Bache herfleust/ so zwi-
hen Tlascala vnd Cholula groß wird/ vnd fleust bey der Landschafft Mechoacan hin/ vnd bey Zaca-
ula ins Meer/ hat keine Fische/ aber also viel Crocodilen/ daß sie etliche Ort von Leuten öde gemacht
aben.

In diesem Bistumb hat es 200. kleiner Stättlein vnd fürnehme Marckflecken/ vnd 1000. ge-
inger e/ vnd in die 255000. Zinßbarer Indianer/ die in die 36. Theyl abgetheylet seynd/ damit sie võ
en Geistlichen in Religions Sachen vnterrichtet werden mögen/ vnd 30. Clöster/ S. Dominici, S. Wasser-
ranciſci, vnd S. Augustini Ordens Mönchen. In dieses Bistumbs Grentzen/ auff dem Meer ge- Flüsse vnd
en Norden/ ist der Fluß Alvarado/ da die Grentzen deß Bistumbs Guaxaca vnd der Fluß Almeria- Meer Hä-
icht weit von dem von S. Johan von Ulva zusammen stossen: da die Statt Medellin von Andrea fen dieser
on Tapia im Jahr 1552. besetzet worden/ als der Marschalck/ Herr Ferrando Cortese obg. Andreã Grentzen
nd Consalve von Sandoval abgefertiget/ daß sie mit Christopheln von Tapia (der da fürgabe / er gegen Mit-
ette Gewalt/ dem obg. Marschalck die Regierung New Hispanien zu benehmen) handeln solten. ternacht zu.
s wurde aber diese Statt öde gemacht durch Salazan/ den Factoren / vnd den Gegen Schreiber/
eter Almindes. Der Fluß Almeria wächßt in dem grossen Berge in den Landschafften de los To-
naques, vnd Micantle, vnd laufft ins Meer von Norden durch viel Berge vnd gehe Felsen/ vnd
racks vor ihm ist die Insul Sacrificios, wie sie der obg. Johan von Gritalve nennen ließ. Der Fluß
empoala laufft gegen Norden la Veracruz, vnd ein wenig höher droben/ der von S. Peter vnd S.
aul/ so in eben demselben Berge erwachsen oder entspringen/ vnd der/ los Cazones genannt/ vnnd
uspa/ vnd Tamiagua/ nahe bey dem Gebiet Panuco.

Von den Bistummen Guaxaca, Mechoacan, vnd Yucatan, vnd von der Landschafft Tabasco, so noch von diesem Gebiet vbrig ist.

DAs Bistumb Guaxaca/ von der Landschafft/ darinnen es gelegen/ also/ sonsten auch Ante- Von dem
quera, von der Statt/ da die Dom oder Haupt Kirche stehet/ benamet/ zwischen dẽ Bistum Bistumb
los Angelos, vnd den Bistumern deß Gebiets Gutemala/ begreifft in sich 125. Meilen von Guaxaca.
nem Meer zum andern/ auff der Seiten deß Gebiets Tlascala/ vnd 60. gegen dem Gebiet Chiapa/
nd 100. langs deß Meers von Suden/ vnd 50. auff der Seiten deß Meers gegen Norden : Vnd
at in sich die Landschafften beydes deß hohen oder obern/ vnd denn deß niedern oder vntern Misteca,
a denn das obere 40. Meilen von Antequera gegen Osten/ vnd das vntere mehr gegen dem Meer
on Suden zu zeucht.

Dieses Thal Guaxaca/ von welchem der Marschalck sich her geschrieben/ gehet an am Berge Guaxaca
ocola/ an den Grentzen deß Gebiets Guaxolo titlan. Man bringt allhie viel Seiden/ Korn vnnd gibt dem
ayß zusammen. Es hat auch schöne Gold Bergwercke allhie gehabt/ vnd gebrauchen sich die Leute Mar-
isseits der Sprache deren von Zapoteca. Das Land der Statt Antequera (welche/ wie obgedacht/ schalck der
uaxaca heisset) war mit Mexicanern besetzt/ so daselbsten / auß Befelch deß Statthalters Mote- Val einen
ma/ in Besatzung lagen. Nun der meiste Theil dero jenigen/ so die Könige von Mexico durch das herrlichen
antze Königreich in Besatzung liegen hatten/ redeten alle Mexicanisch. Die Bache der Statt Namen.
eust vnter der Erden hin / allernechst vor Cimatlan/ vnd zwo Meilen von dannen kompt sie wide-
mb herfür bey dem Berge Coatlan/ so auch zwo Meilen von Guaxaca ligt/ vnnd vber eine halbe
eile von der Statt/ nahe bey einem Berge/ so gegen Nordẽ ligt/ leßt sich die Spitze eines Bergleins
hen/ vnnd darnach eine grosse Ebene/ von vngefehr 8. meilen/ so das schöne Thal von Guaxaca ist/
eblich vnd temperirter Art/ wie auch gar guter sanffter vnd gesunder Lufft/ da in gemein alles wächst/
nd insonderheit alle Garten Gewächse/ sehr wolschmeckend wie in Castilia. Gegen Sud Osten ligt
ie Landschafft Tutepeque , so viel Stättlein am Strande deß Meers hat/ die sich dann vber 60.
eilen erstrecket/ vnd die Gegende deß Flusses d' Alvarado, zwischen Norden vnd Nord Osten/ vnd
e von los Zapotecas gegen Nord Osten von Antequera vnd Guazacoalco/ an den Grentzen Ta-
asco/ so alles ein rauhes Land/ Vnd ob es wol viel Goldgruben hat/ so gräbt man doch fein wenig
aselbsten/ wegen der Vngelegenheit deß Orts.

Es ist kein Wasser in diesem gantzen Bistumb/ das da nicht Gold brächte/ vnd die Indianer/
o darauff arbeiten wöllen/ haben keines dinges Mangel/ weder an Speise/ noch an der Kleydung.
Sie haben Cacao/ welches eine Frucht ist/ schier wie Mandeln/ deren sie sich auch an statt der Müntze
ebrauchen/ Sie machen auch Wein drauß/ sie läßt sich auch gebratten essen/ Man hälts darfür/ sie
eise oder nähre gewaltiglich. Es ist ein gesundes vnd lustiges Land / da die Spanier durch Mittel
er Maulbeer Baume/ Seiden zu machen pflegten/ von welcher Mittel Rinde die Indianer Papier Indianer
emacht. Vnd wenn die Indianer den Zehenden vnd anders geben thäten/ wie die Spanier/ köndte geben kei-
an gar wol fünff Bistumb allda anrichten. Das obgedachte Bistumb hat 350. fürnehme India- nen Zehen-
ische Dörffer/ in welchen/ mit vngefährlich 300. Meyer Hofen/ es mehr als 150000. zinßbarer In- den.
ianer hat/ vnd 20. Prediger Clöster/ beneben noch andern Münchs Clöstern. Die Grentze deß
eers gegen Norden dieses Bistumbs gehet an am Fluß Alvarado / welcher auß den Bergen los Der Fluß
apotecas entspringt/ vnd durchlaufft viel andere Berge/ auch bey der Landschafft Cumantla hin/ Alvarado.
nd da er sich daselbsten widerumb zu denen Bergen/ auß welchen er entsprungen/ wendet/ laufft er
n das Meer gegen Norden/ zwischen den Wassern Guazacoalco vnd S. Johan von Ulva.

Das Gebiet von Mechoacan.

Das Bistumb Mechoacan/ so mitten in dem Ertzbistumb von Mexico vnd new Galicia ligt/ hat in seiner Länge gegen dem Strande deß Meers zum Suden/ 80. Meilen/ vnd 60. ins Land hinein/ auch keine Grentzen gegen Norden oder Mitternacht. In dem selben liegen begriffen die Landschafften Zacatula vnd Colima/ die sich alle beyde am Rande oder Strande deß Meers gegen Suden außstrecken.

Zacatula.

Die Landschafft vnd Statt Zacatula an den Grentzen deß Meers gegen Suden/ ligt etwas mehr als vnterm 18. Grad/ vnd 40. Meilen von Mechoacan/ gegen Sud Osten/ am Meer. Sie ward gebauet im Jahr 1523. von Johan Rodrigo von villa fuerte, vnd Simon von Cuenca. Ligt 90. Meilen von Mexico.

Colima.

Also auch die Landschafft vnd Statt Colima/ ligt ein wenig vber dem 8. Grad/ an der Grentzen New Galicia/ 50. Meilen von Mechoacan gegen Sudosten gelegen. Sie wird durch einen Ober-Amptmann verwaltet. Das Land oder Erdreich ist heyß/ vnd hat viel Cacao vnd Cassia/ deren man sich in der Artzney oder den Apotecken in den Recepten gebrauchet/ hat auch viel Goldts/ vnnd feine Leute. Gonsalo von Sandoval hat sie im Jahr 1522. erbawet. Die gantze Gegende von Mechoacan ist reich an Getreyde/ Mayß/ vnd allerhand Früchten/ so auch zu Castilia wachsen/ auch Viehe/ vnd vielen Fischen. Sie gibt auch Scharlach/ vnd das Körnlein/ damit er gefärbet wird/ vnd Baumwolle. So seynd die Leute geschickt vnd arbeitsam. Diß Bistumb hat 113. Flecken vnd Stätte/ deren 94. seynd für die fürnembsten gerechnet/ in welchen es auch Schulen hat.

Yucatan.

Die Landschafft vnd das Gebiet Yucatan (so diesen Nahmen bekommen/ als sie der Capitain Francisco Fernandez/ vnnd den Nahmen nostre Dame des Remedes, möchte auff Teutsch Vnser Frawen Artzneyen genennet werden/ als sie Jan von Gryalva Cozumal erfunden) ward erstlich für eine Insul gehalten/ darumb/ daß das Meer schier gantz vmb dieselbige herumb laufft/ also/ daß man sie recht vnd wol eine halbe Insul/ oder beynahe gar eine Insul nennen mag. Sie hat in jhrem Vmkreiß vber die 250. Meilen. In jhrer Länge/ da sie sich mehrertheils vom Osten zum Westen zuzeucht/ hat sie in die 100. vnd also auch vom Norden gegen Suden/ als nemblich von der Norden Setten/ biß dahin/ da sie an die Landschafft Guatemala anstösset/ hat sie vberzwerch ohngefährlich 25. Meil. Sie hat warmen vnd sehr feuchten Lufft/ vnd ob es wol weder Regen noch Bach in deroselben gibt/ so ist doch das Wasser in den Zieh Brunnen also hoch/ vnd das Land also nieder/ vnnd finden sich also viel Meer Muschelen vnter den Steinen/ daß/ in Betrachtung deroselben/ man es darfür hält/ daß es hiebevor ein Meer gewesen. Sie ist mit Bergen gleichsamb beschlossen/ vnnd bringt kein Korn/ noch anders/ so man in Castilia sähen thut. So gibt es auch weder Goldt/ noch einig ander Metall darinnen. Auß welchem denn zu schliessen/ daß es nichts/ denn nur ein Fabel oder Mährlein ist/ daß etliche sagen wöllen/ daß die Spanier/ als sie hinein kommen/ etliche Messine Crucifixen gefunden/ welches doch niemals in einigem Ort in India geschehen. Diß Land hat vberauß viel Wild/ vnnd sonderlich wilde Schweine. Die Leute ziehen auch vberauß viel Hühner/ vnd samblen viel Baumwollen/ vnnd Anil/ welches eine Gatung Farben ist. Es nehmen auch die Leuthe sehr zu/ vnd leben sehr lang/ vnnd ist einer drinnen gewesen/ der 300. Jahr alt worden. Man findet allerley Viehe auß Hispanien drinnen/ vnd schöne Pferde. In diesem Gebiet/ ausserhalb deß Gebiets Tabasco/ so jhme am nächsten gelegen/ hat es 4. Stätte mit Spaniern/ vnd ein Bistumb. Vnd seynd alle diese Oerter durch den ersten Gubernatorn/ als nemlich den Præsidenten Francisco de Monteyo, besetzet worden.

Es ist nur ein Mährlein oder Fabul vō den in India gefundenen Messinen Crucifixen.

Tabasco.

Die Landschafft Tabasco/ an das Gebiet Yucatan stossende vnnd mit demselbigen vereiniget/ am Strande deß Meers gegen Norden gelegen/ nahe bey dem Meer Busen von New Hispanien/ hat in jhrer Länge/ von Osten an biß gen Westen/ in die 40. Meilen/ von den Grentzen Yucatan an/ biß an die von Guazacoalco/ an welche es gegen Osten stösset/ vnd also weit erstreckt sie sich auch von Norden gegen Suden/ vom Meer gegen Norden an/ biß an die Grentzen Chiapa. Es ist eine Ebene voll Weihern vnd Pfühlen/ also daß man darinnen mit kleinen Schifflein vnd Nachen fahren muß. Es ist eine sehr warme vnd feuchte Pflege/ vnd also fruchtbar/ vnd hat einen guten Viehezug. So gibts auch viel Mayß allhier vnd Cacao/ in welchem der grösseste Reichthumb dieses Landts bestehet. Es hat nicht mehr als eine Statt/ als nemblich Tabasco/ so sonsten auff Frantzösisch heysset/ nostre Dame de la Victoire (möchte auff Teutsch vnser L. Frawen Steg genennet werden) wegen der Victori/ so Ferdinand Cortese gegen den Indianern dieses Orts erhalten/ als er in Hispanien gewöllt/ welches geschahe im Jahr 1519. die Schatzung/ oder der Zinß/ so die Indianer von dieser Insul entrichten/ seynd 2000. Xiquipiles Cacao: Nun hält aber ein Xiquipil/ 8000. Kern/ Vnd ein Gebund/ so die Spanier einen Last nennen/ thut 3. Xiquipilen.

Die Wasserflüß der Landschafft Tabasco.

In dieser Landschafft Grentzen läst sich vnter andern Bächen vnnd Canälen auch der See Xicalango sehen/ der sonsten auch deß Königes Port oder Hafen genennet wird/ der da groß vnd weit ist/ vnd in seinem Eingange zwo kleinere Insulen hat. Capitain Ludwig Martin hat auff Befelch Don Ferdinand Cortese diese Landschafft vollendts zum Gehorsam gebracht.

Von dem Gebiet deß Parlaments zu Guadalajara.

DAs Gebiet deß Parlaments in New Galicia oder von Xalisco/ so Nunno Gutzman erfunden zu haben vnbillich sich berühmet (sintemahl es Ferdinand Cortes, oder viel mehr Capitain Gonsalo von Sandoval in seinem Namen gewesen/ als er die von Colima zum

Gehor

Gehorsamb zu bringen außgesandt war) ist vnterscheyden von dem Gebiet New Hispanien / gegen dem Meer Hafen von Nauidad/ vnd dem Wäge oder See von Chiapala/ vnd zeucht sich gegē Nord Osten/ da hinaußwerts denn wie auch gegen Norden vnd ein wenig gegen Westen / seine Grentzen nicht mit gewissen Zielen oder Enden beschlossen vnnd geendet werden sondern das Land stehet offen/ darumb/ daß dieselbe Gegenden noch biß auff diesen Tage vnbekand seynd.

So ist nun gegen Westen nichts mehr vbrig/ als das Meer.

Was nun von diesem Lande von einem Ende biß ans andere bewohnet wird/ mag vngefährlich in die 100. Meilen seyn/ in welchem folgende Landschafften begriffen seynd / als nemblich Guadalaiara, Xalisco, los Zacatecas, Chametla, Culiacan, New Biscaya/ vnd Cinaloa, vnd die man durch Nachbarschafft hat erkennen lernen/ die Landschafften Cibola vnd Quibira.

Die Lufft in der Landschafft Guadelaiara/ vnd in jhrer Gegende herumb ist lind vnnd lieblich/ das Erdreich Fruchtbar an Korn/ Mayß/ vnd andern / so auch in Hispanien gesehet wird vnnd wächset/ Hat auch viel Silberzehen/ oder Bergwercke. Die Stätte vnd Oerter seynd mit Hispanirn besetzet. Guadelaiara.

In der Landtschafft Xalisco/ so reicher an Waytz ist/ als an Schafen oder Pferden / hats nur die Statt Compostela zum Meer zu/ 33. Meilen von Guadalaiara/ gegen Westen / da dann zuvor die Hoffhaltung vnd die Domkirche war/ biß auffs Jahr 60. da sie gen Guadalaiara kommen/ damit sie desto besser oder mehr im Lande drinnen weren. Xalisco.

Die Landschafft New Biscaya/ 50. Meylen von los Zacatecas, schier gegen Nord Osten gegen/ ist ein Land mit Munition vnd Victualien/ wie auch mit vielen grossen Herden Viehes vnd schönen Silber Bergwercken wol versehen. New Biscaya.

Die Landschafft Chiametla / 20. Meylen lang vnd breyt/ an der Gegende deß Meers gegen Suden/ vngefährlich 40. Meilen von Xalisco gelegen/ hat viel Silber Bergwercke. Es ligt auch darinnē die Statt S. Sebastian/ eine Statt mit Spaniern besetzet/ vor zeiten der Herrschafft zu Mexico vnterthan/ ein wenig höher als vnter dem 22. Grad. Chiametla.

Culiacan / ist eine Vogtey oder ein Ampt am Strande deß Meers gegen Sud Osten Auffzangwerts gelegen/ Aber gegen Nidergang/ von Chiametla. Es ist ein fruchtbares Land an Victualien/ vnd an vielen Silberzehen/ deren deñ auch ein Real oder Regiment allda ist/ so man de las Virgines nennet. Die Statt S. Michael/ 80. Meilen von Compostela/ vnd 103. von Guadalaiara gelegende/ ward im Jahr vnsers Herren 1531. von Nuntio Gutzman besetzet. Culiacan. S. Michael.

Die Landschafft Cinaloa/ welche die hinderste vñ am weitesten vnder den Landschafften deß Königreichs New Galicia hinder Mitter Nacht 42. Meylen von Culiacan 150. von Guadelaiara/ gegen Norden gelegen/ war vor zeiten zum Theyl mit Spaniern besetzet gewesen. Welcher Ort denn S. Johan von Cinaloa genennet worden: Aber er ward widerumb verlassen/ vnd öde.

Cibola/ ligt 30. Meylen von Culiacan/ gegen Mitter Nacht/ vnnd Caribira 200. von Cibola/ gegen Morgen. Allhier hats lauter arme Leute/ welche sintemahl sie keine Baumwolle haben/ sich mit deren auff der Jagt gefangenen Wilden Thieren/ vnd deren diß Landes Kühen Häuten bekleyden. Diese Kühe haben einen Hofer auff dem Rück Grad vnd vornen lange Haar/ aber kleinere Hörner als die vnsere. Vnd in diesem bestehet jhre meyste Haab/ vnd jhr gröstes Gut. Denn sie machen Kleyder vnd Schuch/ vnd Seyle darauß/ das Fleisch essen sie/ vnd auß den Beinen machē sie allerley Werckzeug. Man gebraucht sich vielerley Sprachen in dieser Landschafft/ darumb daß die Leute nicht viel mit einander vmbgehen. Cibola.

California/ ist ein grosses Ecke deß Landes New Hispania/ gar hinden am Nidergang/ gehet weit ins Meer hinein/ ligt vnder dem 22. Grad der Höhe/ da sie sich dann vngefähr in die 400. meilen gegen Nord Osten erstrecket: Wiewol/ die warheit zu sagen/ man seiner noch keine endliche Wissenschafft hat/ wie auch weder der Meer Pforten oder Häfen/ noch der Insulen/ so zwischen obg. Ecke vnd dem Golfo oder Meer Busen von New Hispania/ in dem Meer von California seynd/ welches gar streng ist vnd laufft gleichsamb zum Nord Osten zu/ in welchem (gesetzet) ob es gleich viel Wasser Flüsse/ Cap/ Ecken vnd Seen habe oder gebe: so weiß man doch von jhrer jedem insonderheit nichts/ dann/ daß sie nicht viel besuchet vnd gebrauchet werden. California.

Von dem Gewalt der Regierung von S. Jacob zu Guatemala.

DIß Parlament von Guatemala, ward erstlich der Anstösser Cantzley genennet/ darumb/ daß man sie/ den Platz vnbenamet/ an die Gemarckungen oder Grentzen Guatemala vnnd Nicaragua zubawen/ vnd zu setzen / eins worden. Sein Gebiet erstrecket sich in die Länge von Osten zum Westen zu in die 240. meilen/ vnd vom Mittag/ vom 84. biß auff den 96. Grad der Länge: vnd vom Norden zum Suden zu/ an der Weite/ 180. von 9. oder 10. biß auff den 18. oder 19. Grad der Höhe. In welchem dann begriffen seynd die Landschafften Guatemala/ Soconusco/ Chiapa/ Suchitepeque/ Verapaz/ Honduras/ Ycalcos/ S. Salvador/ S. Miquel/ Nicaragua/ Chulueca/ Taguzgalba/ vnd Costarica. In jeder dieser Landschafften/ gebraucht man sich einer sondern Sprache/ welches ein Teuffelischer Boß (wie es die Theologen darfür halten) gewesen/ dadurch er nur desto mehr Vneinigkeit vnd Streits vnter diesen Blutdurstigen vnd Rachgierigen Völckern gar sähen vnd erwecken wöllen.

Die

Guatemala. Die Landschafft vnd das Gebiet Guatemala/ am Strande deß Meers von Suden kan langs derselben Grentzen haben 70. Meilen/ vnd von Norden gegen Suden/ vngefährlich 30. Es ist ein gutes temperirtes Land/ fruchtbar an Mayß/ vnd Baumwollen/ Korn vnd andere Früchte findet man darinnen vberflüssig/ ob sich gleich die Samen nicht von einem Jahr biß auffs andere halten. Es hat wenig Wassers drinnen/ denn nur wenn es regnet/ dann es gibt schreckliche Regen vom Aprillen an/ biß in den Octobrem. Die Winde/ seynd Nord vnd Sud/ vnd währet der Nord Wind nur 14. Tage oder 3. Wochen/ vnd ist derselbe sehr kalt vnd grausamb. An fünff Orten hats Spanier/ welche der Admiral Herr Petrus von Alvarado in den Jahren/ 1524. vnnd 1525. dahin gesetzet hat.

Eine fruchtbare Pflege an Baumwollen/ vnd Mayß/ so man Türckisch Korn nennet/ vnd zu der Statt S. Jacob zu dieser beschreyte brennende Berge von Guatemala. Nun hat es viel solcher Bergen in India (die Spanier nenneten sie Volcanes) Aber die berühmbtesten seynd/ der von Guatemala manchmal Fewer vnd erschreckliche Flammen sampt grossen Steinen/ vnd dannenhero Aschen mit grossem Schaden deß vmbligenden Landes auffwerffend: Darnach der von Arequipa/ von Tlascala/ von Quiato/ vnd etliche andere. Man findet in dieser Gegende viel Brunnen vnnd Quellen von heissen oder warmen Wassern/ so vnterschiedliche Eygenschafften/ Krafft vnnd Wirckung haben. Es hat Balsam/ schön vnd viel/ so die Spanier ohne der Indianer Lehre gekandt/ wider eines Scribenten Meynung. Ferners hats Ambra/ der allerdings flüssig/ das Gummi Anime, Copal vnd Suchi Copal, vnd andere Gattungen Gummi vnd Säfften so außbündig: auch die Thiere/ in welchen der Steyn Bezoar gefunden wird. Man samblet gar viel Cacao/ darvon sie grossen Gewinn haben. Es ist aber ein Baum mittelmässiger Höhe/ der Frucht bringet den Castanien gleich/ doch grösser/ der alle Monat sein Blüt vnd Frucht bringet/ wie auch in dieser Gegende die Pomerantzen Bäume thun. Der Baum von Cacao wächst lieber in Feuchten Orten/ als in der Sonnen/ darumb sie jhme denn auch einen höhern Baum zugesellen/ damit sie jhme nur Schatten machen.

Soconnusco. Die Landschafft vnd das Gebiet Soconnusco/ so am eussersten von Guatemala Abendwerts am Sande deß Meers von Suden ligt/ vnd fast 34. Meilen lang vnd breit ist/ vnd an Cacao/ wie auch allen/ so darinnen gesähet wird/ ausserhalb Korns/ fruchtbar ist/ hat nur ein einiges Stättlein/ das mit Castiltanern besetzet ist/ nemblich Guevetlan/ durch Herrn Petrum von Alvarado gebawet/ da sich der Gubernator hält.

Chiapa. Die Landschafft vnd das Bistumb Chiapa ligt im Lande drinnen/ vnnd hat Soconnusco gegen Suden/ vnd die Marcksteine von New Hispanien/ gegen Westen/ vnnd gegen Norden vnd Osten/ Tabasco vnd Verapaz: vnd ist von Osten biß Westen in die viertzig Meilen Weges lang/ vnd ein wenig minder.

Sie trägt Korn/ Mayß/ vnd andere Samen/ wie auch Heerden Viehes/ außgenommen Schafe/ deren es gar wenig hat.

Verapaz. Die Landschafft la Verapaz, das ist War Fried/ ward durch die Dominicaner also genant/ darumb daß sie sie durch die Predigt zu Ruhe vnd vnter den Gehorsamb brachten. Sie liegt auch im Lande/ mitten zwischen Soconnusco, Chiapa, Yucatan, Honduras vnd Guatemala 30. Meylen vberzwerch/ vnd auch so weit von S. Jacob von Guatemala/ ein sehr feuchtes Land/ vnd darumb zum Mayß desto tüglicher/ (welches man deß Jahrs zweymal schiert oder erndet) als zum Korn. Da wächst Baumwolle/ vnd ein wenig Cacao/ vnd gibts dero Vögel/ deren Federn sich die Indianische Mahler gebrauchen/ vnd grossen Nutzen damit schaffen/ Diß pflegete auch das allerköstlichste Ding deß gantzen Landes zu seyn/ vnd die Könige von Mexico pflegten sie von dannen zu bringen/ hielten es auch als eine grosse Sünde/ wenn einer einen solchen Vogel vmbbrächte/ aber alleine zu beropffen ward erlaubet/ vnd dann muste man sie gehen lassen.

Der Fluß Zacatula scheydet sie von Guatemala: von welchem an sie sich erstreckt/ biß an Golfo dulce, das ist also viel gesagt/ als/ das süsse Meer/ in welches alle Wasser Flüsse deß Landes hinein lauffen/ welche denn sampt den grossen vnd kleinen Wasser Bächen/ so oben von den Fälsen herab fliessen/ zu machen pflegten/ daß wegen grosser Feuchtigkeit der Erden der Mayß verfaulete: Es ward aber doch dieser Mangel verbessert/ seythero man das Land oder Erdreich gejetet hat. Es hat viel Löwen/ Tigerthier/ vnd Gemsen/ welches Fleisch sie essen/ wie weych vnd süsse es auch seye.

Der See wird genant/ das süsse Meer/ vnd billich zwar/ sintemal das Wasser süß ist/ darumb daß also viel Wasserflusse/ die süß Wasser haben/ hin vnd wider durch das gantze Land hinein fliessen. Man findet Fische drinnen von vnglaublicher Grösse/ welche ob sie schon vberauß groß seynd/ jedoch schwimmen sie also leise daher/ daß man sie gantz nicht mercket noch höret/ Sondern da sie etwas von weitem hören/ fahren sie von stund an zu Grund/ Seynd aber gar ergrimmet vber diejenigen/ so jhnen nachstellen/ vnd schlagen grewlich ding nach jhnen. Sie haben grob Fleisch/ wie Kühe Fleisch.

Von Honduras, Nicaragua, vnd Costarica.

Honduras. Die Landschafft vnd das Gebiet Honduras hält in seiner Länge von Osten an biß Westen/ langs am Strande deß Meers gegē Norden/ mehr als 150. Meilen/ vñ in 8 Breyte/ vom Meer an biß an die Grentzen Costarica vnd Guatemala/ an etlichen Ortē/ 80. St

ist vo

voll Bergen/ vnd reich oder fruchtbar an Mayß/ Korn/vnd allerhand Viehe/ hat auch etliche Gold
nd Silber Bergwercke.

Es hat an sechs Orten Spanisches Volck darinnen/vnd ein Bisthumb.

Das Thal Olancho ist sehr lustig vnd schön/vnd nutz: denn man viel Goldes darauß bekommẽ Das Thal
t/ dannenhero dann die Gubernatorn von Honduras vnd Nicaragua seinet wegen etwa in grosse Olancho.
pän/ vnd Irrungen mit einander 'gerahten seynd/ da nemblich jhrer jeder dessen Orts Herr seyn
ollen/ Alsó daß Gonsal Davila/ deßwegen von Ferdinand von Soto 120000. lb. Golds/ so die
astilianer Pesos nennen/ nahme/ vnd danckete dem Volck ab / welches jhme Pedrarias Davila zu
inem Schutz gelassen hatte.

Gleicher weise vertriebe Gabriel von Rojas den Gonsal võ Sandoval/ ob er schon vom Herrn
erdinanden Cortese von Truxillo dahin gesand war. Allhie ward auch Johann von Grijalve/ ein
eitberühmbter vnd fürnehmer Hauptmann/ in die Flucht geschlagen/ vnnd sampt vielen seines
olcks ertödet.

Die Grentze dieser gantzen Landschafft ligt am Meer gegen Norden/ nemblich am Meer Bu- Die Hafen
von Honduras, welches alles das Meer ist zwischen dieser Landschafft vnd Yucatan / welche bey- vnd Ecken
bey Verapaz zusammen stossen/ allda der obgedachte Arm deß Meers/ das Meer von Guanayes dieses Ge-
nant wird. biets.

Die Landschafft vnd das Gebiet Nicaragua/ welches der Gubernator Diego Lopez von Sal- Nicaragua
do das newe Königreich Leon nennete/ grentzet gegen der Sonnen Nidergang an Guatemala vnd
gẽ Mitternacht an Honduras/ võ gegẽ Mittag/ an Costarica. Sie hat in jhrer Länge/ võ Auffgang
ß zum Nidergang 150. Meilen/ vnd von Norden gegen Mittage/ 88. Sie ist fruchtbar an Baum-
ollen/ Mayß/ vnd Cacao/ wie auch von Viehe Herden / Aber nicht an Korn / noch Schafen/ Vnnd
ohnen an 5. Orten Spanier drinnen.

Vber dem grossen See ist noch der See Lindari/ vnnd der verruffte brennende Berge Massa-
atan.

Der grosse See wächst vnd fällt/ vnd hat viel Insulen biß an das Meer gegen Norden/ am Der grosse
Wasser/ das man nennet/ el desaguadero, welches heysset vnd ist sein Canal. Es hat viel Fische vnd See von
Crocodilen darin/ zwo Meilen von hinnen/ vnd sieben von Granata / siehet man den grossen Volca- Nicara-
o de Morbacho, dessen Höhe schrecklich ist/ sampt Bäumen/ von mancherley Früchten/ davon diese gua.
andschafft grossen Nutzen empfindet.

Ein Mönch hat jhme eingebildet/ daß das jenige / davon das Fewer im Berge Massaga also
iel Jahr lang sich erhielte/ daß es nicht verzehret würde/ ein klumpe Goldes seyn müste. Tichtete de-
wegen also lang vnd viel/ daß er Kessel an Ketten hangend hinein warff / solchen Klumpen zu erf-
hen. Aber die Kessel vnd Ketten ehe sie die Flamme berührten/ zerschmoltzen wie Bley.

Die Landschafft vnd das Gebiete Costarica/ so am allermeisten vnter dẽ Mittnächtigen Indien Costarica.
ch gegen Osten zeucht/ vnter dem Gebiete Guatemala/ kan in jhrer Länge/ von dem Auffgang biß
m Nidergang/ haben 90. Meilen/ von den Grentzen Veragua/ biß an die von Nicaragua/ an wel-
e sie gegen Abend vnd Mitternacht stösset/ hat zwo Stätte/ vnd ist ein gut Land/ nit allerdings ohne
liche anzeygungen Golds vnd Silber.

Von den gegen Mittag liegenden Indien.

NAch dem ich nun biß anhero von den gegen Norden oder Mitternacht gelegenen Indien ge-
redet: komme ich jetzunder auff die/ so gegen Mittag gelegen seynd/ die man vnbillich Ame-
rica nennet. Diß Theyl von India begreifft in sich alles das jenige/ was man gegen Su-
enerfunden vnd entdecket hat/ von Nombre de dios vnd Panama an/ als nemblich/ das genante ve-
e Land/ die Königreiche Peru/ Chila/ so die Indianer sonsten Chille nenneten/ die Landschafften der
Enge deß Magellanischen Meers/ Rio de la Plata, vnd Brasiliam, welches 5. Parlamenten (wel-
he die Castilianer Audientzen nennen/) als nemblich das zu Panama / das im Königreich New
Granata/ S. Frantz von Quito/ Lima/ vnd los Charcas, vnd eylff Regierungen.

Es grentzet zum Theyl an das Meer von Norden/ zum Theyl an das von Suden / vber wel-
chem meysten theyls der Sud oder Sud Ost Wind regieret/ welche in derselbigen Gegende / welches
wir nicht meynen noch glauben können/ gelind vnd lieblich seynd/ vnd die vnmässige Hitze der Son-
nen lindern/ also daß man daselbsten wohnen kan/ Wiewol es nimmermehr daselbsten regnet / noch
hagelt/ denn nur in etlichen gewissen vnd kleinen Strichen. Die zwo gröste Reihen der Bergen/ so
die Spanier Condilleras nennen/ durchschneiden diß gantze Indien/ vnnd seynd allerdings vngleicher
Natur vnd beschaffenheit/ ob sie gleich allerdings eine Höhe deß Poli haben. Denn eine derosel-
en hat viel Büsche/ vnd regnet allezeit darinnen/ vnd ist allezeit heyß darinnen: Die andere aber ist
gleichsamb gantz bloß vnd kalt/ so wol Sommers als Winters zeiten. Diese Berge Cordilleras nun
heyssen sonsten auch Andes vnd Sierra / vnd haben hin vnd wider vnglaubliche hohe Gipffel oder
Spitzen/ erstrecken sich in die 1000. Meilen in die Länge/ vnd seynd fast in gleicher weite von einan-
der gelegen.

Im Gebirge Sierra genannt zielen vnd halten sich vielerley Thiere: vñ wo sich die Berge schei-
den/ vnd also gleichsamb offen stehen/ hats schöne Thäle/ vnd gibt sehr lustige Wohnungen / als zu
Cauxa/ Andequaylas/ vnd Yucay. Also halten sich auch in Andes viel vnd mancherley Thier. Diese
zween Berge scheyden sich gegen Cuzco / vnnd lassen zwischen jhnen eine grosse Ebene / welches ist

die

die Landschafft Collao/ allda vnzählig viel Bäche/ Seen vnd Weyden seynd/ ohne Gewälde oder Büsche/ wegen der Vntüchtigkeit vnd Vnart deß Erdreichs / ob schon die Lufft gut vnd gesund genug ist/ wie denn solches in denen Leuthen/ so in grosser Anzahl daselbsten wohnen/ kan gespüret vnd erkand oder gesehen werden.

Nach Collao folget die Landschafft los Charcas, die sehr hitzig/ doch nichts destoweniger fruchtbar ist: da es rauhe doch an mancherley Ertz oder Metallen reiche Hügel vnd Berge hat.

Das Gebiet der Regierung zu Panama, so erstlich Castilla del Oro, vnd hernacher Terra firma genannt worden (möchte auff Teutsch Fest Land heyssen) erstrecket sich gar nicht weit. Denn es die Regierung fürnemblich wegen Schiffe vnd Kauff Leuten/ so gen Peru ab vnd zu reysen. Sie erstrecket sich in die Länge/ vom Auffgang biß zum Nidergang/ in die 90. Meilen/ von den Grentzen Cartagena vñ Popayan an/ biß an Castillo von Veragua: vnd in jhrer Breyte oder Weite/ so da ist vom Meer gegen Norden/ zu dem von Suden zu/ auffs höchste 60. Meilen/ vnd auffs wenigste/ 18. Nemblich von Nombre de dios oder Portobelo biß gen Panama.

Die Beschaffen vñ Gelegenheiten von Panama/ vnd von seinẽ Gebiet.

Das Land ist voll Bergen vnd Wasser: die Lufft heyß vnd feucht/ vnd gibt viel böser Dämpffe/ die denn vielerley Kranckheiten verursachen vnd bringen/ vnd fürnemblich vom Meyen biß in den Novembrem oder Winter Monat: Das Erdreich ist gleicher massen vnfruchtbar/ vnnd allerdingen vnversehen/ denn man findet nichts als Mayß/ vnd dazu desselben nicht sehr viel. Wahr ists/ daß es viel hübscher Wiesen vnd Weyden/ vnd guten Anstalt die Herden zu weyden drinnen hat. In dieser Regierung Gebiet wird auch begriffen das Ampt Veragua/ in welchem/ wie auch in deme zu Panama/ etliche Stätte vnd Flecken ligen/ als die Statt Panama/ am Strande deß Meers gegen den Suden/ hart am selben/ vnter dem 9. Grad der Höhe/ vnd 82. der Länge deß Meridians zu Toledo/ von welchem sie in gerader Linien 1560. Meil ligende.

Panama.

Portobelo.

Die Statt Nombre de dios (welche Diego von Nicura erstlich gegründet / vnnd hernacher Diego von Albitetz, auß Befelch Pedrariæ gebawet: Aber der erstlich jhren Meer Hafen erfunden/ ist der erste Admiral gewesen) ist verlassen worden. Denn die Einwohner sich gen Portobelo begebẽ haben (welche Statt auch eben der obg. erfunden vnd entdecket hat) nicht alleine darumb/ daß der Lufft sanffter vnd gesunder ist / sondern auch wegen der Gelegenheit deß Orts/ der zur Abfertigung der Schiffen sehr bequem ist/ vnd endlich wegen seiner Sicherheit.

Die Wahren kommen von Portobelo gen Panama durch zween Wege: erstlich zu Lande/ da man 18. Meilen weges durch fahren muß/ welches gemächlicher ist/ als wenn man auff Nombre de dios zu reyset. Der ander Weg ist zu Wasser/ auff dem Meer/ vnd dem Fluß Chagre, dessen Eingang 18. Meilen von Portobelo ist/ gegen Abend/ durch welchen man die Wahren begleytet vnd bringet/ biß an die Herberge de Cruces, wenn das Wasser hoch ist/ vnd von dannen fährt man 5. Meilen auff dem Land biß gen Panama.

In diesen Flüssen seynd viel vnd sehr grosse Eydechsen/ welche den jenigen/ die sich diese Gegende zuerkundigen/ zu offenbaren/ vnd zu ruhigem Gehorsamb zu bringen gewaget haben / viel vnnd grosses Leydts angethan/ ia auch deroselben etliche gefressen haben. Es hat sich zu Panama begeben/ daß ein Mann in seinem Nachen war/ nahe bey deß Königs Hause/ vnd kam ein Crocodill/ vnd ergreiff jhn/ vnd führete jhn auff einen Felsen/ Vnd als er jhn zu Stücken zu zerreissen angefangen/ ward er mit einem Büchsenschuß getroffen vnd erlegt / daß also der elende Mensch noch vor seinem Todt also viel Weil bekame/ daß man jhme das H. Sacrament reichete.

Wunderliche Historia von einem Crocodillen.

Die Landschafft Veragua/ so vber dem 10. Grad ligt/ erstrecket seine Grentzen vnnd Marcksteine biß gen Costarica/ gegen Abend/ vnd hat in der Länge von Auffgang biß zum Niedergang 50. Meilen/ vnd 28. in der Breyte oß Weite: ein bergichtes rauhes vnd vnebenes Land/ voll Gestreuchs/ ohne Weyden vnd Herden/ ohne Korn vnd Gersten/ bringt wenig Mayß vnd Garten Früchte: aber voll Gold Adern/ auch Ertz oder Metall in den Bächen/ vnd an den Vfern: die Leute seynd kühne/ vnd dem Krieg ergeben.

Veragua.

Vom Gebiet deß Parlaments zu Santa Fa de Bogota, das ist/ zum H. Glauben/ deß Bogota, welches ist das Parlament deß Königreichs New Granata.

DAs Gebiet der Regierung deß newen Königreichs erstrecket sich in seiner Länge von Auffgang biß zum Nidergang/ in die 300. Meilen/ vnd von Mittag gegen Mitternacht auch also weit/ die Landschafften deß newen Königreichs in sich haltende/ vnnd die Aempter S. Martha, Carthagena vnd Popayan zum Theyl begreiffende/ vnd durch Nachbaurschafft/ die Landschafften Dorado, so sonsten das newe Estremadura genennet werden.

Die Landschafft New Granata.

Die Landschafft deß newen Königreichs/ welches der Præsident oder Oberste im Parlament regieret vnd verwaltet/ erstrecket sich in die 14. Meilen vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd von Mittag gegen Mitternacht/ 80. Es ist ein ebenes Land/ das doch in vielen Orten Berge vnnd Thäler/ Item viel schöner Weyden für allerley Viehe oder Gethiers hat/ dessen man auch grossen Vberfluß allda findet/ wie auch in vielen Orten/ Korn/ Mayß/ vnd Spanische Früchten: vnd ins gemeyn allenthalben sehr fein Gold/ wie auch Kupffer vnd Stahl Adern. Die Leute seynd mehrertheyls tüglich vnd geschickt zur Kauffmanschafft/ kleyden sich mit Baumwollen.

Die

Die Wahren kommen in diß Königreich auf dem grossen Wasser Fluß de la Madalena, durch barranca von Melembo, der im Gebiet Cartagena ligt. Der erste aber/ so dieses Wasser erfunden nd entdecket hat/ ist Garria/ der Gubernator zu Sanct Martha gewesen/ der es im Jahr 1531. ge- an. Er laufft mit solchem Gewalt ins Meer/ daß/ wann man auff ihme fähret/ die Schiffe in grosser efahr stehen/ wo sie sich nicht sehr wol fürsehen vor dem Orth/ da dieser Wasser Fluß mit dem Meer eitet. Am Eingang dieses Wasser Flusses ist eine Insul. Nun ist es aber doch 150. Meilen lang auff me zu fahren/ vnd kan man doch in 300. Meilen nicht anfahren. Sein Vrsprung ist in Popayan/ lda er auß zweyen Brunnen entspringet/ deren einer vngefährlich 40. Meilen von dem andern ste- t/ welche/ wo sie zusammen kommen/ allda entspringet der Fluß/ vnd wird dieser Fluß la Madalena nannt/ darumb daß sein Eingang am Tage Sant Madalenen vnter dem 12. Grad der Höhe/ vnd 5. Meilen von Cartagena, erfunden worden.

Die Herrschafft S. Martha, so an der Grentzen deß vesten Landes/ Terra firma genennet/ 70. Meilen lang/ vnd breyt/ zwischen Cartagena vnd Rio de la Hacha, ein fruchtbares Land an Mayß/ nd einer Gattung Mor/ oder gelber Rüben/ so die Hispanier batatas nennen/ auch an Gold/ vnnd upffer/ vnd etlicher massen Smaragden/ vnd andern edlen Steinen. S. Martha

Die Herr- vnd Landschafft Cartagena, so in dem vesten Lande ligt/ am Strande deß Meers ge- n Norden/ erstrecket sich in der Länge vom Vffgang an biß zum Nidergang/ vom Fluß Madalena i/ biß an dene/ so man Darien nennet/ Nord vnnd Sud/ 80. Meilen/ vnd eben also weit von dem Meer/ biß an die Marcksteine deß newen Königreichs/ wiewol viel sagen/ daß es sich weiter erstrecke. Cartage- na.

Das Land ist voll Bergen vnd Hügeln/ Thälen vnd hohen Bäumen/ sehr zu Feuchtigkeit vnnd egen geneyget. Die Saamfrüchte auß Hispanien/ bringen keinen Samen/ so hats kein Korn drin- n/ noch Gold/ dann nur an etlichen Orten. Aber man macht viel Hartz/ wolriechendes Gummi/ vnd ndere Säffte allda/ die man auß den Bäumen herauß zeucht/ vnnd insonderheit eine grosse Menge rachenbluts/ vnd eine sonderliche Art wolriechenden vnd sehr kräfftigen Balsams.

Die Statt Cartagena, an dem Meer/ 2. Meilen von dem Ecke Canoa, gegen Nidergang/ am . Grad der Weite/ 1460. Meilen von Toledo gelegen/ hat mehr als 500. Burger/ vnd vnter jhnen ehr as 2000. Weiber. Der Gubernator/ vnd die Rent- vnd Schatzmeistere deß Königes/ wie auch r Bischoff/ dessen im Newen Königreich Caplan/ halten sich allhier. Die Statt Carta- gena.

Es haben viel Hauptleute zu vnterschiedlichen malen sich beydes zu Wasser/ als nemblich auff m Meer/ vnd dann auch zu Lande gewager/ in die Landschafften del Dorado, so auch Estremadura issen/ vnd durch Nachbarschafft in das Gebiet deß Parlaments deß Newen Königreichs gehören/ kommen/ haben aber doch bißhero den grossen Reichthumb/ so man vermeynet hatte/ nit gefunden. iese Landschafften ligen jenseit deß Wassers Sant Johan deß Amazones/ sonsten Orellano ge- nnt/ welches etliche/ die sich doch jren/ den grossen Fluß oder das grosse Wasser Maragnon seyn eynen/ vnd disseits läßt sich der Fluß Oronico/ vnd andere grosse Bäche sehen/ vnd der Meer Bug/ er die Enge von Paria/ welcher der Paß ist zwischen der Insul der H. Dreyfaltigkeit vnnd deß ve- n Landes/ sampt den Außgängen de la Sierpe, vnd del Dirago, wie sie vom ersten Admiral genen- t wurden/ damals/ als er sich in grossen Nöthen stecken befande/ wegen deß Streits vnd der schröck- hen Entgegenkunfft oder Zusammenstossung der süssen vnd bittern Wasser/ welche jhme hiebevorn bekandt war. Vnd allhie fängt die See Flut an sehr hoch oder tieff zu werden/ biß an die Enge deß agellanischen Meers/ vnd hält hernacher also seinen Strich langs dem Strande oder der Gegen- Peru vnd New Hispanien. del Dora- do.

Peru.

Die Landschafften von Peru (dann der Name/ Peru/ wird heutiges Tages viel weitläufftiger nommen vnd gebraucht/ oder verstehet man heutiges Tages vielmehr dardurch als von Anfang) lten in sich das gantze Reich der Ingasen/ ja auch noch mehr: welches als es erobert ward/ ward es in o Regierungen abgetheylet/ nemlich in das/ so Frantz Pizara vnter Handen hatte/ so man das Ne- e Castilien nennete/ von Quito an/ biß gen Cuzco/ welches 60. Meilen vnter Chincha ligt: vnd dann das/ so Diego von Almagro regieret/ so man das newe Toledo nannte/ von Chincha an/ 200. Mei- n zur Enge deß Magellanischen Meers zu.

Diese Regierungen wurden abgetheylet vnd voneinander gescheyden/ biß daß die Regierung zu s Reyes gestifftet/ vnnd die Reiche von Peru mit einem ViceRe oder Hispanischen Königlichen tatthalter versehen vnd versorget wurden/ vnter welches Gebiete begriffen werden der Hof Sant rantzen von Quito/ der von Lima oder de los Reyes, der de los Charcas, die Regierung zu Chila/ die nder der Enge/ die Insulen Salomons gegen Nidergang/ vnd durch das Nachbaurschafft Recht/ e Landschafften deß Flusses la Plata, vnd dann was eigentlich vnd insonderheit vnter deß ViceRe er deß Königlichen Statthalters Herrschafft vnd Gebiet oder Bezwang begriffen ist.

Von Norden gegen Mittag erstrecket sich solche Herrschafft vber die 1000. Meilen/ vnd hält in h vom Auffgang biß zum Nidergang alles/ was man vom Suder Meer an biß an das Meer ge- n Norden erfunden vnd entdecket hat. Es ziehen sich die obengemeldte zwey grosse vnd hohe Gebir- n durch alle Landschafften der Königreiche Peru: Das erste Gebirge/ mit Namen Andes/ so von opayan angehet/ ja/ wie etliche sagen wöllen/ vom vesten Lande vñ New Hispanien biß an die Enge eß Magellanischen Meers: Das andere/ so auch etwas geringer ist/ von der Statt Quito/ biß gen Die zween grosse Berge der Ins dien gegen Mittage.

Chile/ langs den Strande her/ so vngefährlich zwölff Meilen/ ein wentg mehr oder weniger/ vom Meer gelegen.

Die zwo grossen Strassen von Peru.

Durch diese zwey Gebirge giengen die zween Wege. Deren der eine hiesse der Weg der Ingasen/ durch die Andes von Pasto gen Chile ziehende/ welches 900. Meilen seynd/ da der Weg nit breyt ist/ vnd von 4. Meilen zu 4. Meilen hats allemal einen köstlichen vnd herrlichen Baw/ so sie Tambos nennen/ diß seynd aber Wirtshäuser gewesen/ da nicht alleine der Vorrath an Speisen/ sondern auch an Kleydung war/ vnd auff jeder halben Meilen Postläuffer/ Schreiben zu vberschicken/ vnd mündliche Bottschafften zuverrichten. Der ander Weg gieng vber die Ebene/ dem Strande oder Vfer nach/ 25. Schuch breyt zwischen zween Mauren/ deren jede Stockwercks hoch/ von Piura biß gen Chile/ da die zween Wege zusammen kommen.

Peru begreifft nicht alle Indiē/ gegen Mittag gelegē.

Allhier ist aber wol zu mercken/ daß man durch Peru nicht alle gegen Suden gelegene Indien verstehet/ sondern alleine/ wie oben gemeldt/ von S. Frantzen von Quito an/ daß vnter der Equinoctial-Lini/ biß gen Chile/ so ausserhalb deß Tropici oder Wend Circuls ligt/ so vngefährlich auff 600. Meilen in die Länge/ vnd 50. in der Breyte kompt/ wiewol es zu Chachupoyas mehr ist. Dieser gantz Bezirck aber theylet sich in 3. Theyl/ nemblich in die Ebene/ so da ist am Strande deß Meers/ so nur zehen Meilen breyt/ ja auch an etlichen Orten etwas schmähler ist: Darnach so seynd die Berge vnd Thäle/ so 20. Meilen haben mögen: Vnd dann endlich die Andes/ welches Berge vnd Wälde seynd/ auch von vngefähr 20. Meilen. Vnnd ist wol zu mercken/ daß in einem also kleinen Bezirck von 50. Meilen/ der gleich weit beydes von der Linien vnd vom Polo/ doch vnter dessen eine solche grosse Vngleichheit vnd Vnderscheyd ist/ daß es in deroselben einem Theyl schier allezeit aneinander an einem Stücke regnet/ vnnd im andern/ nemblich in der Ebenen/ schier nimmermehr/ vnd im dritten/ nemblich in deme/ so mitten zwischen den andern beyden ligt/ da die Berge seynd/ daß es bißweilen darinnen regnet/ bißweilen nicht/ dann es hat seinen Sommer vnd Winter allda wie in Spanien. Die Vrsach aber/ warumb es nicht am Strande/ vnnd hergegen warumb es in Andes stäts regnet/ ist im Anfang dieser Historien gesagt worden.

Das Gebiet der Regierung zu Quito/ so gegen Mitternacht an die zu Panama grentzet/ am Meer Hafen zu Bonaventura/ vnd gegen Nord Osten/ mit dem Newen Königreich/ vnnd gegen Suden/ mit deren von Lima/ hat an jhrer Länge/ nemblich an der Grentze gegen Suden/ da es sich erstrecket auffs meiste vngefehr in die 200. Meilen. Vom Meer Hafen zu Bonaventura/ so da ist am Meer-Bugen Panama/ oder S. Michel an/ biß an den Hafen zu Payta/ am Strande oder Vfer Peru: Vñ von dannen an/ biß an die hindersten Gräntzen Popayan/ vberzwerch widerum̃ mehr als 250. vnd hat seine Grentzen oder Gemarckungen gegen Auffgang/ offen. Es hat drey Regierungen in sich/ ohne was zur Hoffhaltung gehöret/ als da seynd/ Popayan, los Quixos, vnd la Canela, vnd der von Iohan de Salinas, de los Pacamoros, vnd Qualsongo, so in zwey Bistumbe abgetheylet seynd.

El Quito.

Die Land- vnd Herrschafft Quito, so diese ist/ so die Regierung vber sich hat/ vnd sie/ als jre Herren erkennet/ erstrecket sich in die Länge/ in die 80. meilē wann man rechtstracks an der Equinoctial Lini anhebet/ zur andern Seiten zu: Vnd begreifft die Stättlein vnd Außschüsse der Castiltaner/ so euch beschrieben werden sollen. So viel die Lufft vnd die Erde oder das Land betrifft/ ob es schon gleich gerade vnd eben vnter der Equinoctial Lini ligt/ so ists doch gewiß/ daß kein grosser Vnterschied zwischen jhr vnd Castilia ist. Es ist hell vnd heyter darinnen/ vnd ist das Land mehr zur Kälte/ als zur Hitze geneygt: So hats auch einen solchen Ort/ in welchem der Schnee ein gantzes Jahr liegen bleibt/ daß er nicht zerschmältzet oder abgehet. Es regnet allda vom October biß in den Mertz/ welches sie jhren Winter nennen: In den andern Monaten erndet vnnd dürret man das Graß/ welches/ wie kurtz es auch seye/ so gibt es doch dem Viehe sehr gute Nahrung. Es hat einen grossen Hauffen Viehes allhie/ wie in Spanien/ Item Korn vnd Gersten/ auch in etlichen Orten Gold. Es ist gar lustig darinnen zu leben. Dann was könte einer bessers wünschen/ als daß einer sich nicht alleine sanffter vnnd gelinder/ sondern auch guter vnd gesunder Lufft zu erfrewen hätte? Im Winter seynd sie nicht gequälet durch die grosse Kälte/ noch im Sommer durch die vnmässige Hitze.

Die gantze Landschafft vnd die Gegende der Thäle Piura ist trucken/ vnd die freye Landstrasse der Ingasen gehet durch diese Thäle Piura/ zwischen sehr lustigen Büschen vñ Baumgärten hin/ vnd in dem fürnembsten Thal hats zwo oder drey Flüß/ die zusam̃en lauffen. Die Statt ward erstlich in Tacogazala gebawet/ welchen Ort sie doch in die Schantz geschlagen vnd vbergeben haben/ darumb daß er vngesundt. Nun aber ligt sie mitten zwischen zweyen Thälen/ vnangesehen die Lufft/ wegen der grossen Winden/ deß Staubs im Somer/ vnd der grossen Nässe oder Feuchtigkeit im Winter/ zu mancherley Kranckheiten/ vnd fürnemblich Gebresten der Augen/ sehr geneyget ist.

Guayaquil.

Die Landschafft Guajaquil ist ein lustiges/ fruchtbares vnd vberflüssiges/ das ist/ reiches Land/ darinnen man eine grosse Menge Honigs an den Baum Gewächsen findet. Man hälts darfür/ daß das Bachwasser daselbsten/ so nächst dabey hinlaufft/ gleichsamb gerad vnter der Lini/ sehr gut vnd gesund seye wieder die Pocken oder Frantzosen/ vnd derselben gleichen Zufällen/ wegen der Menge der Salsaparillen Wurtzel/ im selben Wasser/ also daß viel Menschen sich/ jhre Gesundtheit zu vberkommen/ dahin begeben.

Die Bäche so ins Meer gegen Nordē laufen/ seynd gröſſer dañ die andern

Es ist zwar dasselbige Wasser der grössesten keines/ wie ins gemein alle die jenige/ so ins Meer gegen Suden hinein lauffen/ geringer oder kleiner seynd/ als die jenigen/ so sich ins Meer von Norden fügen: Dann sie seynd näher am Meer gelegen/ vnd haben darumb einen viel schnellern vnd stärckern Lauff/ dieweil sie von den hohen Bergen herab fallen.

Die

Die Jndianer gebrauchen mancherley Jnventionen vnd Fünde/ vber dieselbe zu kommen: An etlichen Orten haben sie dicke Schiff Seyle/mit einem Korb/in welchen sich der setzet/ der hinüber will/ vnd ziehen sie jhne also hinüber. An einem andern Orth befindet sich der Jndianer zu Pferdt/der läßt den Wandersmann hinder jhn auff das Pferd sitzen/damit er jn hinüber auff das andere Vfer bringe. Die andern haben ein grosses Floß von Kürbissen oder Coloquinten/ darauff dann die Leuthe sich begeben/vnd die Wahren legen/vnd jene (die Jndianischen Fergen) mit Seylern daran angebunden/ schwimmen vnd ziehen sie also/wie die Ziehe Pferdte. Auch tausent andere Practiquen haben sie/ damit sie vber die Wasser kommen/wie solches hiebevorn schon beschrieben/ vnd mit einem Kupffer fürgestellet worden. Wie man vber die Bäche Peru komme. Beschhe die Figur hievornen.

Viel glauben/ daß diese Länder/ so vnter dem ersten Grad der Höhe ligen/ darumb/ dieweil sie also nahe bey der Equinoctial Lini sind/vngesund seyen: Aber ich sage euch vor gewiß/ daß an den mehrern Oerthern bey der Equinoctial Lini/die Lufft sehr gesundt/ vnd das Land an allem/ was die Noth erfordert/ vberflüssig reich ist/deme/so die Alten vns in Schrifften hinderlassen haben/ zuwider. Aber die Leuthe werden nicht alt/ vnd wachsen jhnen auff der Stirn/ Nasen/ vnd anderstwo rote Warzen/ welches ein böser Zufall/ vnd sehr häßlich zu sehen ist. Jn eben demselben Gebiet ligt auch die Statt Mayta/von dannen man auß dem Erdreich grossen Reichthumb herfür bracht hat: Vnd glaubet man festiglich/daß es allhie die Smaragden Grube hat/da die allerbesten Smaragden so in gantz Jndien gefunden werden/ die sich dann in Steinen zeugen wie der Crystall/ vnnd thun ersten Anfangs wie ein Marmorstein/der sich algemach bildet/vnd halb weiß halb grünzeitigende/seine Vollkommenheit erzeyget. Wie die Smaragden wachsen.

Die Landleute sagen/daß vor alten Zeiten grosse Leute vber Meer auff Flossen daher kommen seynd/ welche mit jhren Vnterschenckeln vom Fuß an biß ans Knye/ die gewöhnliche Mannslänge noch vbertroffen haben/ vnd daß dieselben sehr tieffe Brunnen in die Felsen eingegraben haben/ mit frischem süssem Wasser/bey dem Ecke S. Helena, so man dann noch heutiges Tages siehet/welches ein Wunder ist/ vnd demnach sie sich grewlichen vnnd schröcklichen Lastern ergeben/ sey das Fewer vom Himmel gefallen/vnd habe sie alle gefressen vnd verzehret. Vnd finden sich noch anjetzo vberauß grosse Menschenbeine in diesen Orten/vnd Stücke von Kynbacken so 14. Vntzen wiegen/wie auch gleicher Weise in New Hispanien/ im Gebiet Tlascala. Weiters bey eben demselben Ecke S. Helena, seynd Tärr Quellen/welche also lauter ist/daß man alsobald damit die Schiffe verpichen möchte/ vnd ist sehr heiß/alldieweil es sich von seinen Mineralien abscheydet. Die Risen auß dem Ecke S. Helena.

Von Popayan, los Quixos, vnd la Canela, Paramoros, vnd Gualsongo, allda die Regierung zu Quito sich hält.

Das Gebiet Popayan, so sich vom Mittag gegen Mitternacht in die 120. Meilen weit erstrecket/als nemblich von den Marcksteinen der Landschafft Quito, vnter der Equinoctial Lini/biß an die von Cartagena gegen Norden/vnd 100. Meilen von den Grentzen deß newen Königreichs gegen Auffgang biß an das Meer vom Suden/ hat etliche mit Spaniern besetzte Stätte vnd Oerter/ welche zum Theil in der Regierung zu Quito, vnd zum Theil in deren deß Newen Königreichs Gebiet gehören: Ein Land/so fast in gemein sehr rauh vnd steinecht ist/ vnd da es gern vnnd sehr regnet/ welches dann auch die Vrsach ist/ daß man wenig Mayß/ vnnd viel weniger Korns/darinnen findet. Aber an Gold Gruben ist es reich. Popayan.

Die Landleute in Cali seynd feine Leute/schönes Leibs/vnd an der Farben/weiß: Der Himel ist also beschaffen/daß sie deß Nachts an der Lufft oder vnter dem freyen Himel ligen/ vnd schadet jhnen die heiter Lufft nichts. Man zeucht genug Viehes allhier/vnd bringet die Erde Früchten vnd die Wasser ziemlich viel Fisch. Diese gemelte Statt ward im Jahr 1541. durch Capitain Caspar de Nordes auß Befelch deß grossen oder Ober Hauptmanns Belalcazars erbawet.

Die Leute vmb S. Iacob d'Arma seynd gar grausamb/ daß die Todten gemeiniglich keine andere Begräbnuß haben/als den Bauch oder das Eingeweyde der Lebendigen. Man hat gesehen/ daß der Mann sein Weib/der Bruder seine Schwester/der Vatter seinen Sohn gefressen haben. Wann sie etwan einen Gefangenen gemästet haben/so gehen sie her/vnd an dem Tage/an welchem sie jhn fressen wöllen/ziehen sie jhn auß dem Gefängnuß/ vnd schweben in allen Frewden/ mit gantz leichtem Muth vnd heller Stim̃e singende: Endlich gabe dann der Herr jhrer einem Befelch/dem gemästeten Gefangenen alle Gliedmassen abzuschneiden/ oder abzuhawen/ welche sie also gantz rohe/ vnd schier noch lebendig gefressen haben. Seithero Arma besetzet gewesen/haben sie mehr als 8000. Jndianer vnd etliche Spanier gefressen/welche solcher elenden Marter nicht haben entgehen können. Vnmenschliche Grausambkeit der Jndianer zu Arma.

S. Anna von Ancerma/ 50. Meilen von Popayan gegen Nord Osten/an der Bach Cauca/ ist dem Donnerwetter fast sehr vnterworffen/ welches jhr auch sehr gefährlich ist. Allhie wächst kein Korn/so hats auch keine Herde einiges Viehes. Ward durch Capitain Georgen Robledo auß Befelch Lantzen von Aldana gebawet. Diß seynd auch Menschenfresser/vnd gehen gantz nacket/vnd haben keine Götzen auch durchauß keinen Gottesdienst. Die Lufft ist heiß/ vnd gibt viel Blitzen vnd Donnerwetter/die Erde bringet an etlichen Orten Gold. S. Anna von Ancerma.

Die Statt Carthago/ 25. Meil von Popayan schier gegen Nord Osten gelegen/ ob sie schon in das Gebiet vnd Bistumb Popayan gehöret/ so ist sie doch der Regierung/ob dem Parlament deß newen Königreichs vnterworffen. Es gibt allhie kein Korn/so wachsen auch allhie keine Samen/wie in Carthago.

Castilia. Es ist ein temperirtes oder mittelmässiges gesundes Land/ darinnen es offt vnd sehr regnet/ bringende auch ein wenig Goldes. Was das Viehe anlanget/ hat es nichts dann etwas an Kühen vnd Pferden/ außgenommen in den Bergen/ allda sich viel Löwen/ Tigerthiere/ Bären/ Gembsen vnd wilde Schweine halten.

N.B. Vnmenschliche Vnfreundlichkeit dieser Indianer.

Die Indianer in dieser Gegend nehmen täglich ab/ wegen jhrer vnmenschlichen Vnfreundlichkeit vnd Grawsambkeit. Dann sie in vielen Oertern offentliche Schrannen oder Metzigen haben/ in welchen sie lauter gefangene Menschen schlachten vnd außhauwen.

Das Geschlecht der Indianer nimpt in Guadalaiara auch schröcklich sehr ab/ darumb/ daß die Cariben/ so man del Rincon nennet (das ist also viel gesagt/ als/ vom Ecke) sie fressen/ vnnd halten jhre offentliche Fleisch Schrannen oder Metzigen mit jhnen/ also daß darfür nichts helffen mag.

Vmb die Statt Sanct Johan de Pasto wohnen bey 24000. Indianer/ ehrliche Leuthe/ die keine Cariben seynd/ ob sie gleich von Angesicht vngestalt vnd häßlich/ wüst vnnd einfältig seynd. In der Zeit jhrer Heydenschafft hatten sie keine Götzen/ vnd glaubeten/ daß man auß diesem Leben in einen viel lustigern Orth käme. Zwischen Pasto vnd Popayan laufft der Fluß Caliente hin/ so sehr süsses vnd liebliches Wasser hat/ vnd vber dem Wasser drüben ist der Berg/ auff welchen Gonsal Pizarre sich machte/ als er dem Vice Re Blasco Numez Vela nachzoge: Vnd der König Guayanacapa eylete zu dem Wasser Angalmayo, das in dieser Landtschafft ist. Machet jhr euch vber das Wasser hinüber/ so hats deren Berge einen/ welche die Spanier Volcanes nennen/ der alle Tage schröcklich rauchet/ vnd von Alters (wie die Indianer erzehlen) zersprange. Die Philosophen/ wann sie fragen/ woher sie kommen. diese stätswärende Flammen vnd Rauchdämpffe herkommen/ sprechen sie/ daß gleich wie es etliche Oerter vnter der Erden hat/ die da die Krafft haben/ die Materi der Dämpffen an sich zu ziehen/ vnd solche in Wasser zuverkehren/ dahero dann die stättige Quellen vnd Bronnen entspringen vnd herkommen: Also hab es auch etliche Oerther/ welche die truckene vnnd hitzige Dämpffe an sich ziehen/ welche nachmals sich in Flammen vnd Rauchdämpffe verwandeln/ vnd daß sie durch jhren Gewalt also bald dicke Materi schiessen vnd außwerffen/ welche sich in Aschen oder in Steine verwandeln. Damit wir aber widerumb auff vnsere Rede kommen/ so hats zu S. Iohan de Pastos, Dominicaner vñ Franciscaner Clöster/ wie auch zu vnserer Frawen Gnade. Es ist ein kaltes doch nichts destoweniger an Victualien/ wie auch an vnterschiedlichen Gattungen Zuckers/ vnd dieses wie auch deß Castilianer Landes Früchten fruchtbares oder reiches Land.

Pacamoros

Das Gebiet vnd die Landschafft Pacamoros vnd Gualsongo, oder Iohan von Salinas, erstrecket sich (nach den Marcksteinen/ so jhme gesetzet seynd/ wann man 20. Meilen jenseits Zamora, welches ist in den Reihen der Bergen Andes genannt/ anfängt) in die 100. Meil gegen Morgen/ vnnd ebener massen in die 100. von Mitternacht gegen Mittag. Es ist ein gutes Land/ gut zum Korn/ vnd andern Samen/ wie auch Viehe Herden/ reich an Goldgruben/ in welchem sehr grosse vnd dicke Körner gefunden werden.

Auff wie viel Weise sich das Goldfinde.

Was aber das Gold anlanget/ ist es schon vnvonnöthen/ daß man es lobe/ dieweil jederman solches nur allzu hoch achtet: Ich will euch nur sagen/ daß man es in diesen Indien auß seinen Gängen auff dreyerley Weise herauß bringet: Die erste ist/ mit Körnlein/ welches gantze Stücke feines Goldes seynd/ mit andern Metallen vnvermischet/ welches deßwegen nicht durchs Feuwer gehen vnd geläutert werden darff. Aber in solcher Gestalt findet man jhrer nicht viel/ gegen den andern gerechnet. Es findet sich auch in Steinen/ an Gestalt wie Adern: Wie man jhrer dann grosse findet im Gebiet von Salinas/ so gantz mit Gold durchzogen/ vnd etliche/ deren Helffte nichts anders ist/ als Gold/ so man in Ziehe Bronnen vnd Miner Gruben findet/ vnnd solches ist sehr mühesam recht zubereyten. Endlich findet mans/ vnd zwar zum offtermal/ im Staub oder Sand/ nemblich in Bächen/ vnd solchen Orthen/ dadurch die Bäche gelauffen seynd: Deren dann viel in West Indien seynd/ so vns Gold bringen: Vnd insonderheit in den Königreichen Chile/ vnd Quito/ vnd New Granata. Am Anfang als diese Länder erfunden vnd entdecket wurden/ waren jhrer auch noch viel in den Insulen Barlovento. Das beste/ ist das von Carabaya Peru/ vnd von Valdivia in Chile/ dann man schätzet es auff 23½. Karat/ vnd noch mehr.

Von dem Gewalt der Regierung de los Reyes.

Warumb es in der Ebenen deß Landes Peru nicht regene.

WAs von la Sierra an/ nemlich von den Bergen/ da wir gesagt haben/ daß es stätigs regne/ biß ans Meer/ ist/ das heisset die Ebene von Peru/ in welcher es weder regnet/ noch donnert/ darum/ daß sie durch die schröckliche Höhe der Bergen bedecket ist/ so die daherkomende Winde verhindern/ daß sie allda nit wehen können/ vnd darumb der Meerwind/ so alleine daselbsten herrscher/ als der keinen widerwärtigen hat/ die Dämpfe/ so sich von der Erden erheben/ nit außdrücken/ noch also einen Regen bringen/ daß also die Berge die Dämpfe verhindern/ daß sie nicht dicke werden/ vnd also der Mangel der Materien macht/ daß die Dünste oder Dämpfe an diesen Orthen also dünne seynd/ daß sie nichts dañ nur auffs höchste etwan einen feuchten Reiffen oder Nebel herfür bringẽ/ welche zur Zeitigung der Samfrüchten sehr viel thun/ welche sonsten ohne diese Reiffen oder Nebul nimmermehr zeitig werden köndten/ sie würden gleich also sehr angefeuchtet/ als man wolte. Das gantze Land ist nichts/ als ein lauterer Sand/ außgenommen die Thäler/ durch welche die Flüsse vnd Bäche/ so von den Bergen kommen/ herfliessen/ da dann durch die Anfeuchtung der obg. Reiffen oder Nebul sich Brodt/ Wein/ Oel/ Zucker vnd andere Früchten vnd Samen von Castilia/ vnnd diesem Lande

einernd-

inernden vnd einbringen lassen. Auff den Ebenen vnd an den Haltungen der Bergen/ seynd gros- Wie es
: Weyden / auff welchen viel Herden Viehes gesehen werden / da dann die Lufft nach Vnderscheyd vmb la Sierra von
yrer (der Bergen) Theilen vnterschiedlich ist/ wie man es wünschen möchte. Dann das öberste ist kalt/ Peru be-
as vnterste/ warm/ vnd das mittelste Theil/ nach dem es näher herbey kompt / oder weiter davon blei- schaffen
er. Das Regiment dieser Regierung/ wie auch dero von Quito, vnd de los Charcas, ligt dem Vice seye.
Re auff dem Halse. Letzlich in die Regierung der Herrschafft los Reyes gehören folgende Stätte.

Die Statt los Reyes oder Lima (dann also hiesse das Thal von seines Fürsten Nahmen/ vnnd
st das weiteste zwischen denen/ die da zwischen dieser Statt vnnd Tumbez ligen) ligt vnter dem 12.
Grad der Mittags Höhe/ vnd 82. deß Meridians von Toledo/ davon sie vngefährlich 1280. Meilen
ntlegen/ vnnd hat mehr als 3000. Einwohner/ vnd der Marggrafe Frantz Pizarre bauwete dieselbe
m Anfang deß 1533. Jahrs/ welcher/ als er förchtete/ daß der Oberste Petrus von Alvarado/ der mit
einem Kriegs Volck von Guatemala kam / sich derselben Gegende zu bemächtigen gelüsten lassen
möchte/ jhme den Paß am Meer abschnitte/ vnnd bawete diese Statt dahin/ vnter dessen daß Diego
on Almagro jhme in den Landtschafften Quito Widerstandt zu thun hinzoge. Nahe bey der Statt
egen Auffgang fleust ein Wasser/ auß welchem alle Häuser vnnd Gärten jhre Wasser holen/ in wel-
hen Gärten schöne Land- wie auch Castilianische Gewächse gefunden werden. Dieses Orths Be-
chaffenheit ist / daß er der beste ist der gantzen Welt/ als welcher weder dem Hunger/ noch Pestilentz
nterworffen/ da es weder Donner/ noch Blitz / noch Strahlen gibt / sondern der Himmel allezeit
chön vnd heyter ist. In dieser Statt halten sich der Vice Re oder Königliche Statthalter / die Kö-
nigliche Cantzeley/ ein Cammer Gericht/ die Königliche Rent- oder Schatzmeistere/ vnnd andere Of-
ficirer.

So hats ferners allhie auch eine Vniversitet/ in welcher die freyen Künste mit grosser Geschick-
lichkeit vnd Verstand fürgetragen/ vnd Schulen/ in welchen die Kinder vnterschiedliche Sprachen
der Indianer gelehret werden mögen. Weiters so hats allhier ein hohes Ertz Stifft/ welchem die Bi-
schoffe von Chile/ Charcas/ Cuzo/ Quito/ Panama/ Nicargua/ vnnd vom Fluß Plata vnterworf-
fen seynd.

Collao/ welches ist der Hafen der Statt/ vnd 2. Meilen davon ligt/ groß/ schön vnd weit/ es hat
zimlich viel Häuser allhie/ einen Amptmann/ vnd das Zollhauß/ eine Kirche/ vnnd ein Dominicaner
Closter. Man hat allhier offt gesehen Wein oder Wasser in Fläschen ins Meer hencken/ daß sie wider
frisch worden/ auß welchem dann zu schliessen vnnd zuvernehmen / daß das grosse oder hohe Meer die
grosse vnd vbermässige Hitze zu lindern Krafft hat. Viel bejahen vnd streiten drüber/ daß in der Statt
2000. Weiber von allerley Nationen/ vnd 20000. Moren seynd.

Die Pflege oder Gegende vmb Leon de Guanuco ist gesundt/ vnd an Victualien vnd Viehe-
Herden reich/ es hat auch Silbergruben allhie/ so seynd die Leute ehrbar/ die samblen eine grosse Men-
ge Frucht/ dann sie haben das Feld lernen bawen: Aber zuvorn wuste niemands in diesen Indien et-
was von Korn/ Gersten/ Hirsen/ Heydenkorn/ noch von einigem andern Samen/ darauß man Brod
machet/ wie in Europa/ sondern sie kandten nur etliche Gattungen Körner vnd Wurtzeln/ vnter wel-
chen das Mayß oder das Türckische Korn/ so man vberall funde/ den Vorzug hatte/ als sie aber das
Korn versuchet vnd geschmecket/ haben sie solches alsobald gut gefunden/ vnd in jhrer Gegende dessel-
ben viel gesäet. Dann der Mayß gibt nicht so viel/ vnd speiset auch nicht also wol/ vnd ist hitziger/ wie-
wol er viel Geblüts machet/ vnd wachset auff Röhren/ eine oder zwo Aehern bringende. Es ist nicht
ohne/ daß die Castilianer an etlichen Orten sich desselben an statt deß Korns gebrauchen/ vnd es essen/
weil sie nemblich kein andere Frucht haben.

In Guamanga der Statt stehen die besten Häuser deß gantzen Landes Peru/ von Steinen vnd Guamã-
Ziegeln. So ist der Orth gesundt/ also daß weder die Sonne/ noch die Kälte/ noch die Hitze/ noch die ga.
Feuchtigkeit vbermässig seye. Man sihet in dieser Gegende grosse Gebäwe/ vnnd die gar viel anderst
außsehen/ als die andern/ welche/ wie die Indianer vorgeben/ von etlichen weisen vnd rauhärigen Leu-
ten/ die vor den Ingasen dahin kommen waren/ gebawet worden seynd. Der meiste Theil der Leuthe
dieses Landes/ seynd Mitimaes/ das ist/ weggeführte Leute. Dann es pflegten die Ingaser/ damit sie
ihr Reich desto mehr bestätigten/ die jenigen Leute/ denen sie nicht recht traweten/ auß einem Lande zu
nehmen/ vnd in ein anders zuversetzen.

Acht oder zehen Meil von der Statt Guamanga, schier gegen Nord Osten/ seynd die Bergwer- Queckfil-
cke Guancabelica, so man sonsten die Oropeser Pflege zu nennen pfleget/ in welcher gemeiniglich berne Ze-
mehr als 300. Spanier seynd. Die Indianer arbeyteten hiebevor allhie / damit sie den gefärbten chen.
Stein/ als nemblich den Berg Zinober/ herauß brächten / damit sie sich vor alten Zeiten anstrichen /
oder vielmehr salbeten vnd schmiereten/ wann sie in den Krieg zogen: Aber zu Lope Garcia von Ca-
stro/ Gubernators zu Peru Zeiten/ im Jahr 1566. kam ein Portugeser/ mit Nahmen Heinrich Gar-
ces/ in Betrachtung das Queckssilber auß dem Zinnober kommet/ vnnd außgezogen oder gescheyden
wird/ hats damit versuchen wöllen/ vnd solches wahr befunden. Die Römer kamen solches Metall
auß Spanien abzuholen in Steinen/ vnd hieltens als einen grossen Schatz/ aber die Indianer kand-
ten es nicht/ suchten auch nichts mehr/ als den Zinnober. Der fürnembste Gebrauch vnnd Nutz deß Gebrauch
Queckssilbers ist/ das Silber zu säubern vnd zu reinigen/ von der Erden/ Bley vnd Kupffer/ mit wel- deß Queck-
chen es vermenget ist. Es dringet durch alle andere Metallen/ als Zinn/ Eysen/ vnd Bley vnd darumb silbers.
so muß man es in einem Böckin Leder/ oder in irrdinen Gefässen behalten. Es ist auch gut zu andern
Dingen/ vnd sonderlich braucht man es in der Artzney.

In dieser Landtschafft Guanca Belica, hats einen Bronnen/ auß welchem das fliessende Wasser sich in Felsen vnd weiche Steine verwandelt/ darauß dann die Häuser gebawet werden/ vnd die Leuthe oder Thiere/ so es trincken/ sterben daran/ darumb daß es sich inwendig im Leibe in Steine verkehret.

In den Ingaser Bädern/ (dann also nennet man die Bäder/ so bey Cuzco ligen) sihet man zwo Quellen beyeinander/ deren eine warm/ die andere kalt ist/ vnd läßt sichs ansehen/ als habe sie GOtt der HErr nur eben darumb daher gesetzet/ damit man die Wasser damit vermischen vnnd brechen könne. In eben demselben Gebiet ist ein Brunn/ dessen Wasser sich in gutes vnd weisses Saltz verwandelt an welchem Orth zween grosser Berge sich zu scheyden anfangen/ (welche wir/ wie die Spanier/ Cordilleras nennen wöllen) vnd lassen oder geben vnd machen zwischen jhnen ein grosses ebenes Feld/ welches heisset/ das Land oder die Landtschafft Collao/ in welcher viel Flüsse/ vnnd der grosse See Titicaca, vnd grosse Wiesen oder Awen seynd: Vnd ob es schon ein ebenes Land ist/ so ligt es doch in eben derselben Höhe/ wie die Berge/ vnnd ist derohalben eben derselben Vnbeständigkeit deß Lufft vnterworffen/ deren die Berge vnterworffen seynd. Das Brodt das sie essen/ seynd Wurtzeln/ die sie Papas nennen/ die man auch in Peru vberall findet. Es ist ein gesundes vnd Volckreiches Land/ welches sich auch noch von Tag zu Tag vermehret/ so hats auch ein grosse Menge allerley Viehes darinnen.

Collao.

Die Gegende deß Sees Titicaca, ist 80. Meilen/ vnnd ist derselbe an etlichen Oertern wol 80. Klafftern tieff/ also daß er deßwegen/ vnnd dann wegen der Wellen/ so sich durch den Wind gar hoch erheben/ ein Meerbusen seyn scheinet. Es lauffen 12. oder 13. Bäche/ vnd viel kleine Bächlein hinein/ vnd laufft ein Fluß darauß/ der sich in einen andern See/ mit Nahmen los Aulagas, ergeust/ derselbe hat keinen Canal/ durch welchen er außlauffen köndte: Man hälts aber darfür/ es möchte vielleicht dieser Seen Wasser seyn/ welches durch die heimliche Gänge der Erden/ ins Meer hinein laufft/ darumb/ daß man etliche Löcher oder Hölen vnnd Quellen gefunden/ welche vnter der Erden ins Meer hinein fliessen. Vmb diesen grossen See hats viel Dörffer/ vnnd in jhme hats Insulen/ wie auch Felder die sich arbeiten/ bawen vnd besämen lassen. Es pflegen die Indianer gemeiniglich/ was sie für köstliche Sachen haben/ mehrer Sicherheit halben allhie zuverwahren.

Der See zu Titicaca.

Die grosse Statt Cuzco/ der Ingasen Hauptstatt vnd Königlicher Sitz vnd anjetzo das Haupt der Königreichen Peru/ auß Anordnung der Könige von Castilia vnnd von Leon/ ligt vnter dem 13½. Grad der Höhe/ vnd 78. der Länge/ 125. Meil von der Statt los Reyes, gegen Sud Osten/ vnnd hat mehr als 1000. Spanische Bürger/ ward durch den Marggrafen Frantz Pizarre gebawet. Es hat 8. Pfarren darinnen/ vnd 4. Mönch Clöster der 4. Orden/ Dominicaner/ Franciscaner/ Augustiner/ vnd zu vnserer Frawen/ vnd von der Societet/ vnd ein Nonnen Closter: Ferners die Pfarrkirch/ welche deß Ertz Bistumbs zu los Reyes, Caplaney ist. Von der Ingasen Zeit hero hats allhier 4. Landstrassen/ so in alle Orth der Welt gehen: Als nemlich der/ so gegen Norden gehet/ vnd Chinchasuyo geneñet wirt/ der gehet hinauß auf die Schlichte oder Ebene/ vñ in die Landschafft Quito: Der andere/ gegen Abend/ zum Meer zu führẽde: Der dritte/ Collao suyo gegen Suden vnd gen Chile: vñ der vierte gegen Morgen/ der bey jhnen Andesuyo heist/ vnd zu den Bergen Andes genandt/ vnd an die Revier deß Berges führet. Die Gegende ist mittelmässig/ frisch/ gesund/ vnd von allem Vngezifer vnd giffti-gem Gewürm befreyet/ fruchtbar an allen Dingen/ sampt tausenterley Früchten auß Castilia/ Kräutern vnd Blumen/ die da einen guten Geruch von sich geben allezeit/ welches ein grosser Lust ist. In jhrem Gebiet ist das Thal Toyma, vnnd etliche andere/ da man viel Cocao samblet/ allda es auch Gold/ Silber/ vnd Queckstlber Gruben/ vnd 100000. zinßbarer Indianer hat. Es haben aber alle Indianer dieser Orthen einen sonderlichen Lust/ daß sie allezeit etwas von Wurtzeln/ Blättern/ oder Kräutern/ vnd gemeiniglich Cocao/ im Munde haben. Dann/ wie sie sprechen/ so stillet sie den Hunger sehr/ vnd wann man sie stäts käwet/ so gebe sie grosse Krafft: Es ist aber vielmehr ein böse Gewonheit/ vnd ein angeborner Gebrechen. Man pflantzet das Cocao/ darauß werden kleine Bäumlein/ welche gebawet vnnd mit Fleiß versorget/ eine Frucht bringen/ die der Myrthen ähnlich/ vnnd in Körben trücknen lässet/ welche sie nachmals verkauffen/ vnd viel Gelds darauß lösen.

Was Cocao seye.

Dem Land vmb die Statt Arequipa, ist das Erdbeben sehr gefähr (wie alle diesen Indien/ vnd insonderheit den jenigen/ so nahe bey dem Meer ligen) also daß sie im Jahr 1582. beynahe gäntzlich verfallen were/ vnd ist vnlängst noch ein Erdbeben allda gewesen/ da dann ein Berg zersprungen/ von welchem man Wunder erzehlet. Gleicher weise war auch im Jahr 1586. den 9. Julij/ in der Statt los Reyes ein Erdbeben/ so sich am Ufer hinan 160. Meilen Weges/ vnd 50. ins Land hinein erstreckete/ das die Statt zerstörete/ wiewol den Leuthen kein Vnfall widerfuhr/ darumb/ daß sie sich auffs Land begeben hatten. Als das Erdbeben fürüber war/ lieff das Meer auß/ vnd hub sich 14. Meß Ruten hoch. Deß folgenden Jahrs geschahe noch ein solches Erdbeben im Lande Quito. Im Jahr 1581. in der Statt la Paz, fiel ein sehr hoher Felß auff etliche Indianische Zauberer/ vnnd erstreckte sich vngefährlich auff anderthalbe Meilen Wegs. Zu Chile geschahe auch ein grosses Erdbeben/ dadurch Berge vnd Thäler zerfielen/ verstopffete die Bäche vnd Außläuffe der Wasseren/ veränderte an etlichen Orten die Meeres Grentzen/ verwüstete gantze Dörffer/ vnd brachte viel Leute vmb. Die Philosophen sprechen/ daß die Erdbeben von der Sonnen Hitze vnnd der andern Himmlischen Cörpern herkommen/ so nicht alleine die Dünste oder Dämpffe von Angesicht der Erden/ sondern auch diejenigen/ so in jrem (der Erden) inwendigen Leibe (also zu reden) stecken/ welche wann sie herauß komen/ so gebären sie Winde vnd Regen: Vnd wann es dann geschicht/ daß die Erde also verschlossen ist/ daß solche Dünste oder Dämpffe keines wegs herauß kommen können/ alsdann bewegen sie sich mit

Woher das Erdbeben komme.

schröck-

schröcklicher Vngestümme/von einer Seiten zur andern/durch die kleine Gänge der Erden/vnd suchen den Außgang / wie das Pulver in den Geschützen oder groben Stücken/zerspringen mit solcher Vngestümme/Brasseln vnd Krachen/daß die Erde sich auffzuthun/ vnd jhnen den Durchzug zu geben mit Gewalt gezwungen wird/da dann der Gewalt desto grösser ist/ als viel grösser die eingeschlossene Dämpffe gewesen seynd.

Ehe man zu dem Thal Quarco kommet / so kompt man erstlich zu den Thälern Chilca vnnd Mala.

Im ersten regnets nimmermehr/ so springt auch kein Brunn/ fleust auch kein Bächlein/ man rincket nur auß den Ziehe Bronnen/Es wachsen daselbsten vielerley Samen vnd Früchte allein vom Thaw deß Himmels. Im Meer werden viel Amhonen gefangen / von welchen sie die Köpffe mit also vil Mayßenkörner erfüllet/in den Forchen der Erden vergraben/welche sie mit solcher Feuchtigkeit fett machen / so sich jhnen zum besten in eine Fruchtbarkeit verwendet. In dem Thal Mala / ward Diego von Almagro, vnd vom Frantz Pizarre/ Vatter Bovadilla/ Carmeliter Ordens vertragen/ der als ein Richter vnnd Schiedsmann jeder beyder Streit hinlegte. Es laufft ein grosses Wasser durch/welches sie ziemlich erfrischet. Fünff Meilen weiters ist das Wasser Guarco/in einem Thal / das eben denselben Namen hat/vnd fruchtbar ist an allem/was man erwünschen mag/in welchem die Landleuthe 4 Jahr lang den Ingasen mit Kriege widerstanden/ vnd denselben auffgehalten haben/ vnd damit sie sich desto besser schützen möchten/bawten vnd besetzten sie eine Statt/ die sie Cuczo nennen liessen/sie bawten auch zur Gedächtnuß deß Siegs vnd zum Triumph/eine grosse Vestung auff einem Hügel/ an welcher Leyter/ (darauff man auff die Vestung hinauff steige) die Meers Wällen schlagen. Sechs Meil von Garco läßt sich das lustige vnd fruchtbare Thal Chincha sehen / dahin ein Jacobiner Closter/an statt deß Sonnen Tempels/den die Indianer allhie gehabt/sampt einem Nonnen Closter erbawet worden.

Folget das Thal Yca/so nächst dabey ligt/vnd dem vorigen weder an der Grösse/noch am Vberfluß etwas nachgibt.

Das Regiment deß Parlaments zu los Charcas, wie auch deren zu Quito vnnd de los Reyes, ligt dem ViceRe zu Peru ob. Es hat zween Gubernatores, vnd 2. Bistumbe/als nemblich das Charcas vnd Tucuman. Die Landschafft Charcas (also heist gemeiniglich das Land von den Grentzen der Regierung de los Reyes, biß auff jenseit Potossi) begreifft in seiner Länge vom Norden gegen Suden vngefährlich 150. Meil/vnd gleicher weise auch schier eben also vil vom Osten biß Westen: Es ist ein wenig fruchtbares Land/ wiewol es viel Viehes Herden darinnen hat/ vnd insonderheit zu Collao/so da gehet vom See Titicaca, biß gen los Charcas, allda der Winter vnd Sommer sich gantz widerig verhält/als in Europa. Es ist eine Gegende/die reich an Viehe ist/vnd fürnemblich an Schafen/ die reine Woll geben.

Es ist ein kaltes Land/ wiewol / wann mans deß Polus Höhe nachrechnen solte / darunter es ligt/ so solte es warm / oder auffs wenigste temperiert vnnd mittelmässig / nicht zu heyß / noch zu kalt seyn.

Die Samen auß Hispanien wachsen gerne darinnen/so hat es auch viel Silberzechen darinnen/ doch hat es bey der Statt zu vnserer Frawen Frieden / sonsten New Statt vnd Chuquiabo / mit- Vnser Frawen Fried.
ten im Lande Collao 100. Meil von Cuzco/vnd 80. von la Plata gelegen/ in welcher ein Franciscaner/vnd Augustinianer Closter/wie auch eins zu vnserer Frawen Gnade/viel Weingewächs/vnd ein gute Viehezucht.

Die Reichs oder Königliche Statt Potossi/vnter dem 19. Grad der Höhe/ 18. Meilen von der Statt la Plata/vnnd vngefähr 8. vom See los Aulagas genannt/ gegen Morgen gelegen/ hält zur Seiten deß Hügels Potossi/so gegen Nord Ost sich lencket/500. Häuser/welche die Spanier/so in den Bergwercken arbeiten/vnd etliche Kauffleut bewohnen/vnd biß in die 50000. Indianer/ so gewöhnlich bey dem Silberhandel ab vnd zugehen. Vnd ob sie schon eine sonderliche Statt ist / so hats doch keinen Schultheyssen oder Richter/den sie Corregidor heissen/dann nur den zu Plata. Es wohnen die Officirer vnd der Königliche Schatz dieser Landschafft allhier/vnd solches wegen der Zechen oder Silbergruben in obgedachten Hügeln oder Berglein/welche ein Spanier/mit Namen Villaroel/im Jahr 1545. durch etliche Indianer erfunden vnd entdecket. Sie heisset Potossi: dann also werden von den Indianern die Hügel vnnd Höhe oder grosse Ding genennet. Es hat allhier also viel Silbers im Anfang gehabt/daß im Jahr 1549. alle Sambstag / als an welchen man zu schmältzen pflegte/ sie von 25. biß 30. tausendt lb. oder Pesos/in Realen/von 25. ß. müntzeten/ welche sie Reales Quintos hiessen. Der Hügel ist kahl/vnd die Wohnunge trucken vnd kalt/ verdrießlich/ vnd allerdings vnfruchtbar/der weder Früchte/noch kein Korn/noch Kraut bringet: Sondern wegen deß Silbers/ists ein also Volckreicher Orth/ als einer in Indien seyn mag/ vnd auff zwo Meilen Wegs herumb finden sich allerley Wollüsten/vnd ein Vberfluß an allerley Gutem/ so auff der Achsen hergeführet wirdt. Die Farbe der Erden oder deß Grundes dieses Hügels zeucht sich auff Berg Zinober rot/ seine Gestalt ist wie eines Zucker Brodts oder Marzapans. Sie vbertrifft alle hieherumb liegende Hügel / wann man hinauff will/ so wirds einem gar sawr/ vnnd gehet einem sehr vbel/ wann er schon zu Pferdt ist. Rings herumb ist sie wol einer Meilen groß/vnd von der oben Pforten an biß zu der vntern/ ist sie wol ein Welsche Meilen Weges lang: Vnd hat allenthalben von oben an biß vnten hinauß reiche Silber Gruben. Der Meer-Hafen/in welchem die Kaufmanschafften ankommen/vnd das Silber dieses Hügels ablaufft/ligt gegen Westen vngefährlich 90. Meilen.

Auff 6. Meilen von obgemeldtem Hügel/an der Strassen deß Hafens Arica, findet sich der nun von langem hero wegen der Bergwercken sehr berühmte Hügel Porco: Von welchem die Ingasen/ wie man sagen will/ jhr meistes Silber hergenommen haben/ so im Sonnen Tempel zu Curianche gewesen. Man bringet noch auff diese Stunde/vnd wird auch noch lange Zeit dessen eine grosse Menge von dannen bringen.

Das Land Tucuma hat eine gute Gelegenheit/ damit daß es sehr fein temperirt vnnd ziemlich fruchtbar ist. Noch zur Zeit findet oder erkennet man daselbsten keine Gold oder Silberzechen. Es hat etliche Stätt mit Spaniern besetzet/die ein Bistumb geben oder machen: Als nemblich die Statt S. Jacob von Estero.

S. Michael. Vnnd S. Michael von Tucuman/ 28. Meil von S. Jacob/gegen Westen/am Wege da man auff Charcas zuwill/vnter dem 27. Grad. Die Leuthe bekleyden sich mit Wollen/vnnd mit Leder/ so gar künstlich bereytet/ auff die Weise wie die vergüldete lederne Tapezereyen in Castilia/ vnnd halten viel Schafe/davon sie die Wolle haben mögen. Die Dörffer seynd gar nahe beyeinander gelegen/aber sie seynd klein/darumb daß ein jedes Geschlecht ein besonderes Dorff gibt oder macht. Sie seynd allenthalben rings herumb mit Disteln vnd stechenden Bäumen verwahret/ wegen der Vehden/ so sie einander hiebevor zu bringen oder anzukünden pflegten.

Diese Leute ergeben sich der Arbeit gar sehr/ vnd nicht dem Trincken oder der Trunckenheit/ wie die andere Indianische Völcker. Es hat in gemeldter Landschafft sieben grosser starcker Wasser/vnd mehr als 80. kleine Flüß/ vnd grosse Wiesen. So ists allda Winter vnd Sommer/ wann es auch in Spanien also ist/das Land gesundt vnd temperirt oder mittelmässig.

Von dem Gebiet deß Königreichs Chile.

IM Jahr 1534. ward Herr Diego von Almagro zum Gubernatorn vber 200. Meilen Weges zu Land jenseit deß Gebiets deß Marggrafen Frantzen Pizarren/ zu der Engen deß Magellanischen Meers zu/erkläret/welchem Theil er dann den Namen New Toledo gab. Er zoge hin dasselbe vnter sich zu bringen/als er es aber nicht vollbringen mochte/ward dasselbe dem Marggrafen im Jahr 1537. aufferlegt vnnd anbefohlen/ der dann den Capitain Petern von Valdivia mit 1500. Spaniern im Jahr Christi 1540. dahin gesandt. Alle Landschafften dieses Königreichs liegen vber der Linien drüben/gegen Suden/vber dem Königreich vnd den Landschafften Peru/so in der zonâ torridâ, zwischen der Equinoctial Lini/ vnnd dem Wend Circul deß Steinbocks liegen/ da man durch eine Wüste/mit Namen Atacama, von 23. biß an 26. Graden fahren muß/ vnd als dañ kompt man alsobald in das Königreich Chile, oder Chille, wie es die Indianer nennen. Ehe daß wir aber zu dem Lande kommen/das bewohnet wird/ so findet sich vnter dem 23¾. das Saltzwasser/ auff Hispanisch/el Rio de la Sal genant: Welcher vom Auffgang von la Cordillera, durch ein sehr tieffes Thal/ biß zum Nidergang derselben ins Meer hineinlaufft/ vnd vngeachtet/dz sein Wasser sehr hell/rein vnd klar ist/ also daß die Pferdte darauß trincken/ jedoch so gerinnet es wegen der Sonnen Hitze: Vnd ist sein Wasser anders nichts als ein lauter Saltz/ so man nicht trincken kan/ vnd an seinem Vfer ist es allerdings gestanden. An diese Bach kompt man 22. Meilen zuvor vnd ehe/ dann man die erste/das ist die vorderste Landschafft von Chile betritt: In welcher Weite dann die Laaueyen seynd/ welches seynd Ziehe Bronnen mit Wasser. Dann sie kein anders Wasser in diesem gantzen Striche der 220. Meilen haben/ als diß/ vnd diß gantze Königreich ligt in der Zona, das die Alten die Oede genennet haben/aber vnrecht: Dann es von den Indianern wol besetzet worden/ langs dem Vfer deß Meers vom Suden/ welches das grosse vnnd weite Meer ist/ von etlichen das stille Meer genennet wirdt/ vnd zwischen dem Strande deß Meers vom Suden/vnd dessen von China begriffen vnd eingeschlossen ist.

Diß Gebiet/ weitläufftig genommen/ nemblich biß an die Enge deß Magellanischen Meers/ begreifft in seiner Länge Norden vnd Suden/vom Thal Copiapo (dann daselbsten gehet es an vnter dem 27. Grad) 500. Meilen/ vnnd in seiner Breyte oder Weiten/ Ost Osten von der Suder See an/ biß an das Meer gegen Norden/von 400. biß in 500. Meilen Weges zu Land/ so biß anjetzo noch nit zu Ruhe gebracht/vnd zeucht sich täglich ein/ daß nicht mehr als 90. oder 100. Meilen bey der Engen vbrig seynd.

Was nun in obgedachtem Gebiet bewohnet vnd Volckreich ist/ hat vngefährlich 300. Meilen langs dem Strande deß Meers gegen Suden/ vnd hat in die 20. Meilen in die Weite/ auch bißweilen weniger/biß an die Berge oder Cordillera des Andes, vnd endet sich bey oder an der Enge/ vnnd gehet durch diß Königreich/das gar hoch liget/vnd schier allezeit mit Schnee bedecket ligt. Das Land ist eben/ oder zum wenigsten hat es keine sonderliche/ vnnd treffliche vnebene Steyge/ als nur bey der Cordillera von Peru/so bey 2. oder 3. Meilen nahe vom Strande oder Vfer ligt.

Natur vnd Eigenschaft deß Lands Chile.

Die Lufft vnnd Beschaffenheit dieser Länder/ ob sie schon etlicher massen einander vngleich seynd/wegen der Vngleichheit der Graden/vnter welchen sie sich gelegen finden/ ist doch diese/ daß diß Land besser/ vnd besser zubewohnen ist/als eines in Indien/dem Lande Castilia an seiner Complexion vnd Natur fast gleich: Dann auch schier das gantze Land in ebenmässiger deß Polus Höhe ligt/ gegen Spanien herüber: Ist reich an guten Victualien/ fruchtbar an allen Dingen/ reich an Ertz Gruben/ viel vnd mancherley Metallen/ die Leuthe starck vnd wol bey Leib/ also daß man grosse Mühe gehabt/ehe man sie zum Gehorsamb gebracht: Wie auch noch heutiges Tages es viel Kriegsleuthe hat/

vnnd

nd die noch nicht bezwungen seynd/wo die Berge wenden/ in den Landschafften Arauco, Tucapal, nd in dem Thal Puren an den Grentzen/vnd in der Gemarckung zwischen der Statt zu Empfängauß genannt/vnd los confines vnd der Reichs oder Königlichen Haupt Statt.

In diesem Gebiet hats eylff mit Spaniern besetzte Stätte/sampt einem Gubernatorn/der dem ViceRe oder Königlichen Statthalter/ vnnd der Regierung zu Peru vnterworffen ist / seythero das Parlament in diesem Lande abgeschaffet worden. Weiters so hats zwey Bistumbe/so deß Ertz Bischoffs zu los Reyes Caplane seynd.

Das Archipelago oder grosse Meer/ in welchem diese Insulen vnd der See Ancud ligen/ ligt unter dem 43. Grad der Höhe/vnnd ligt 41. Meilen von Osorno, gegen Suden. Es hat ein Minor-Brüder Closter/vnd 12000. Indianer in jhrem Gebiet die vnter sich abgetheylet vnd vnterscheyden seynd. Es ist eine Insul fünffzig Meil lang/vnd von 2. biß in 9. breyt oder weit. Diese/ wie auch etliche andere grosse Insulen seynd durch den Gewalt deß Meers von der Erden abgeschnitten vnd absonderet worden/welches die Erde biß an die Andeser Berge zertheylet vnd zerrissen. Das Land ist voll Bergen vnnd Hügeln/ fruchtbar an Kornfrüchten/ Mayß/ vnnd Gold Gruben / eben auff dem Strande oder Ufer/welches ein wunderseltzames Ding/vnd das wenig gesehen worden.

Von den Landtschafften deß Flusses la Plata/ vnnd Prasilien.

Alle diese Landschafften seynd sehr fruchtbar an Getrayde/Wein vnd Zucker: Alle Samen vnd Früchten von Castilia wachsen vberflüssig allda: So hats grosse Weyden für allerley Viehe-Herden/so sich ohne Ende daselbsten vermehren/vnd sonderlich die Pferde. Vnd obwol nun eine sehr lange Zeit niemands jemals hätte gedencken mögen/ daß Gold oder Silber Gruben daselbsten zu finden weren: So hat man doch jetziger Zeit viel augenscheinlicher Anzeygungen vnnd Wahrzeichen/ wie auch Kupffer vnd Eysen/ vnd eine von sehr vollkommenen vnnd außerkohrnen Amethysten erfunden: Alle diese Landschafften seynd in eine Königliche Regierung (dann also laut jhr Titul) gehörig/ vnnd durch Nachbawrschafft Recht dem ViceRe von Peru vnterthan/ sampt einem Bistumb/so 3. Stätte mit Castilianern/, vnd ein grosse Anzahl Landvolcks hat oder begreiffet/ welche groß von Leib vnd wolgestalt. Fruchtbarkeit der Landschafft am Wasser de la Plata.

Die Statt Imperial, sonsten auch Ontiveros genannt / ward durch Capitain Ruidiaz von Melgareio , 80. Meilen von der Himmelfarth/ gegen Nord Osten zu Brasilien zu/ bey oder an dem Wasser Parana, in einer an Victualien vnd Weingärten fruchtbaren / vnd an Kupffer reichen Gegende/ die auch eine grosse Anzahl Indianer hat/ so sich täglich sehr mehren / gebawet. Bey diesem Wasser Parana/ vnfern von der Statt/ siht man ein springendes Wasser/ zu dessen Vrsprung oder Fall kein Mensch bey zweyhundert Schritten nahe kommen darff / wegen deß grossen Getöses oder Geräusches deß Wassers/ vnd der Nebel/die da den Leuthen jhr Gesicht verblenden. So darff man auch nicht zu Wasser oder Schiff bey einer Meilen nahe herbey kommen / auß Forchten/ daß nicht der Gewalt deß Wassers dieselben in das springende Wasser hinreisse. Welches Wasser etwan in die 200. Elen hoch seyn möchte/da es zwischen gehawenen Felsen herab fällt/ da auch der Orth vnd der Lauff deß Wassers also schmal ist/daß es sich ansehen läßt/ob solte man mit einem Bogen darüber schiessen können. Die Statt Imperial.

Nun alle diese Länder ins gemein seynd in der Ebenen gelegen/ vnd haben hie vnd da/ aber doch wenig/ kleiner Hügeln: Außgenommen die Cordilleras oder die Berge / so an der Grentzen dieser Landschafften zu Brasilien zu / in die 20. Meilen vngefährlich haben möchten / vnnd gehen darnach rings vmb diese Indien herumb biß an den Fluß Maragnon.

Der Fluß la Plata heisset bey den Indianern Paranaguazu, vnnd gemeiniglich Parana, vnnd hat seinen Mund oder Eingang am Meer gegen Mittag / vom 35. biß zum 36. Grade / zwischen zweyen Vorbergen/ als nemblich S. Maria an einer Bache/ vnd Cabo blanco an der andern / welche vngefährlich 30. Meilen in der Breyte deß Außlauffs deß Wassers von einander ligen/ vnd hat in jhme viel Insulen/ vnd grosse vnd strenge Wasser die da hinein lauffen/so wol vom Auffgang als vom Nidergang/biß an den Hafen de los Reyes, welches ein grosser See ist (den man den See de los Xarayes heisset) ein wenig weniger als 300. Meilen vom Wasser la Plata gelegen : In welchen noch viel Wasser vnd Bäche/ so auß den Bergen/ Andes genannt/ kommen vnnd herfliessen/ sich fügen / Vnnd ists zu glauben/ daß es diese Wasser seynd/ so da im Lande de los Charcas vnd Cuzco herfür komen/vnd ziehen gegen Norden. Aber von Norden kompt ein grosser Arm deß Meers in obgedachten See hinein gelauffen/welches dann gemacht/ daß man gedacht hatte/ daß dieses Wasser sich mit deme von S. Iohan de los Amazones vereinige: Andere aber sagen/daß es auß dem See von Dorado komme/welches 15. Tagreysen von diesem ligt: Wiewol viel dero Meynung seynd/daß es keinen See in Dorado habe. Rio de la Plata.

Zu dero Zeit als der Capitain Salazar vber diese Landschafften regierte/nach Peter von Mendoza Ableben/im Jahr 1545. begab sichs / daß ein Tigerthier an einen Orth kam / in welchem ein Spanischer Soldat bey seinem Weibe im Bette lage/am äusserstenEnde deß Hauses: das gabe jhme einen Schlag oder Stoß/davon er (der Mann) erstarbe / vnnd als es jhne in einen mit Rohr bedeckten Ort hinweg getragen/fraß es jhn. Als nun der Tag anbrach/wolt der Capitain auff die Jagd/ mit fünffzig gerüsten Männern/ vnnd diß Thier fangen/ der dann/ als er durch den Wald gieng/ von Eine Abenthewer dem Capitain Salazar mit einem Tigerthier begegnet.

von seinen Leuthen kam / vnnd fand das Tigerthier / welches jhne anfiele mit jhme zu streitten / da dann eben auff den Augenblick / als er seine Pfote / jhne zu schlagen / auffhube / er mit seinem Armbrust abdruckete / vnnd mit dem Pfeile jhm das Hertz durchschoß / daß es sich alsobald streckete / vnnd todt ligen bliebe. Welches eine denckwürdige / dapffere That / vnnd ein gewagtes vnd wolgerathenes Spiel war.

Von den Landschafften Brasiliæ.

Alles / was vom Festenland / Terra ferma genannt / am Vfer deß Meers vom Norden / gegen Auffgang ligt / das heist das Land Brasilien / vom 29. Grad der Länge deß Meridians von Toledo / biß auff den 39. begreiffende 200. Meilen vom Auffgang biß zum Nidergang / vnnd 450. von Norden / zum Suden / vom 2. Grad der Mittages Höhe / so da ist vngefährlich vmb das Vorgebirge deß Dampfflandes / biß an den fünff vnd zwantzigsten / so da ist vngefährlich die Insul Buenabrigo. Nun von der vordersten Bewohnung deß Volcks biß zu dem hindersten / seynds 350. Meilen.

Es ist allezeit heiß allda / beydes Winter vnd Sommerszeiten / vnd regnet sehr: Vnnd ist das Land rings herumb mit Gesträuch vnnd Nebeln erfüllet / vngesundt / voll gifftiger Würmen / dem Viehe bequem / aber nicht zu bawen / weder zum Korn / noch zum Mayß. Es hat stattliche Anzeyg- vnd Beweisungen / daß man Gold vnd Silber daselbsten finden möchte / welches doch nit ins Werck gerichtet wirdt / auß Vrsachen / dieweil den Portugesen nicht viel vmb die Arbeit in den Bergwercken ist.

Der fürnembste Gewinn dieses Landes ist von Cazabi / so von Yuca gemacht wirdt: Vnd der gröste Handel / mit Zucker / Baumwollen / Brestlgenholtz / so jhme den Namen gegeben. Es hat in dem gantzen Lande 9. Gubernatorn / so sie Capitainen nennen / vnd ein jedes Gebiet / wird ein Capitain oder Hauptmannschafft genennet / deren jede 17. Außschüsse von Portugesen hat / deren dann vngefähr 300. seynd: Aber es hat eine grosse Menge Indianer / die sehr streitbar / vnd küne seynd / vnd den Portugesen weiter als am Vfer / einzuwurtzelen nicht Zeit gelassen.

Am Vfer hats viel Flüsse / Reen vnd wolgelegene / gute vnd bequeme / weite Häfen / also daß die Vasallen oder Schiffe / wie groß sie auch immer seyen / da hinein fahren können.

Der Orth / so am ersten besetzet worden / vnd also die älteste Capitain- oder Hauptmannschafft / heist Tamaraca: Die andere / Pernambuco / 5. Meilen von Tamaraca gegen Suden / vnter dem 8. Grad gelegen. Die dritte / ist Todos los Santos, 100. Meilen von Pernambuco / vnter dem 13. Grad / vnd allhie sitzt der Gubernator / vnd der Bischoff / vnd der Landrichter vber den gantzen Strande: Die vierte ist die Capitain- oder Hauptmannschafft de los Isleos, 30. Meilen von dem Meer Busen All-Heyligen genant / vnter dem $14\frac{1}{3}$. Grad der Höhe / allda es ein Jesuiter Collegium, vnd einen Baum hat / von welchem man einen sehr köstlichen Balsam bekompt.

Folget die Capitainschafft de puerto seguro, das ist also viel gesagt / als vom sichern Hafen / dreyssig Meil von los Isleos vnter dem $16\frac{1}{3}$. Grad gelegen / so drey Außschüsse vnd ein Jesuiter Collegium hat: Die Hauptmannschafft vom Heyligen Geist / fünfftzig Meilen vom Porto seguro, vnter dem 20. Grad gelegen / allda man gar viel Præsilien Holtz samblet / vnnd es gleicher massen ein Jesuiter Collegium hat: Die Capitainschafft am Wasser Genero / 60. Meilen vom Heyl. Geist / vnter dem $23\frac{1}{3}$. Grad der Höhe / sampt einem Jesuiter Collegio, vñ in jrem Gebiet läßt sich eine grosse Menge Bresilien Holtzes schneiden / der Fluß ist sehr schön anzusehen / vnd die Bäche sehr lustig vnd nützlich: Die letzte Capitainschafft heisset Sanct Vincent / sechtzig Meilen vom Wassero Genero / vnter dem 24. Grad gelegen / vnnd hat eine Vestung auff einer Insulen / sich desto bester haben zu wehren: Man zeucht allhie vielerley Viehes / insonderheit Schweine vnd Federviehe. So sind man auch den Amber in grosser Menge / welchen das Meer durch Vngewitter ans Vfer außwirfft / also daß viel Leuth dardurch reich worden seynd. Der Sommer währet allhie vom Septembri oder Herbstmonat biß in den Februarium oder Hornung / vnnd der Winter vom Mertzen an / biß in den Augstmonat: Die Nächte seynd schier eben so lang als die Tage / die da zu vnd abnemmen nicht mehr als vmb eine Stunde. Im Winter wird der Wind allzeit Suden / oder Sud Osten / im Sommer aber Nord Ost oder Ost Nord Osten seyn. Dieweil aber von der Landschafft Brasilien hernach viel gesagt werden soll / als lassen wir es hiebey damit bewenden.

Son-

Sonderbare Beschreibung der

West Indien/ die Gelegenheit jhrer Länder oder Landschafften/ den Weg/ so man nehmen muß/ wann man sie durchreysen will/ vnd den Reichthumb an Gold vnd Silber/ so man in jhrer jedem findet/ besagende/

Durch Priester

Petrum Ordonnez, von Cevallos, der sie mit allem fleiß erkündiget.

DEmnach/ insonders günstiger Leser/ ich bey mir selbsten gedacht/ vnd erwogen/ daß kein Laster in der Welt grewlicher oder abschewlicher seye/ vnd den Menschen vbeler anstehe/ als die Vndanckbarkeit: Als habe ich mir/ in Erwegung oder Betrachtung der Wolthaten/ so GOtt der HErr mir in der Reyse in West Indien sonderlich erzeyget hat/ euch vnd allen meinen Nachbawren ins gemeine zu lieb vnd zum besten/ meine Reysen/ so ich durch die gantze Welt gethan/ kürtzlich vnd außführch zu beschreiben fürgenommen.

So muß nun einer/ der in Indien reysen will/ erstlich wissen/ daß der Meer Hafen zu S. Lucas on Barrameda vngefährlich fünff Meilen von der Statt Cadiz liegt/ vnd dieser beyder Häfen einer /auß welchem die West Indianische Schiffe/ so in die Insulen San Domingo, Havana, Cuba, nd andere Länder/ wöllen außfahren. Es ligen aber obgemelte Häfen vnter dem 37. Grad der Höhe. Woher die Schiffe außfahren/ die in Indien wölle.

Die Canarien Insulen/ ligen 230. Meilen gegen Sud Westen darvon/ wie dann solches in der Meer Tafeln zu sehen ist/ dahin man dann/ wann man auff dem Meer de las Yeguas, welches leichwol sehr gefährlich vnd sorglich ist/ fähret/ in 8. oder 10. Tagen kommen kan. Meer de las Yeguas genannt.

Dieser Canarien Insulen seynd sieben: als nemblich Groß Canarien, Tenerife, Gomera, Hierro, la Palma, Lancerotte, vnd Fuerte Ventura. Es heisset aber Groß Canarien nicht darumb lso/ daß sie eben die grösseste seye/ sondern darumb/ dieweil sie das Haupt vnnd die fürnembste vnter en andern ist. Canarien-Insulen.

Dieses seynd drey besondere Herrschafften: Gomera ist eine sonderliche Grafschafft/ vnd dann anfarotte vnnd Fuerte Ventura, eine andere Grafschafft/ die vbrigen vier gehören dem Könige zu.

In der Insul Groß Canarien ist die Cantzeley/ vnd hält sich der Gubernator/ wie auch der Oer Hauptmann vber die obgemeldte viere/ wie auch der Bischoff dieser 7. Insulen/ deren etliche sehr ruchtbar seynd. Die grösseste vnter jhnen ist die Tenerife. Sie seynd beynahe vnter dem 28. Grad elegen/ vnd nennete man sie vor Zeiten die glückseligen Insulen.

In jhrer einer ist ein Berg/ den man im Meer auff 70. Meilen sehen kan/ wie er dann auch der rste ist/ den man spüret/ vnd wird der Grünspecht von Tereve genannt/ dieser ist ein gantzes Jar lang llezeit weiß/ vnd mit Schnee bedecket.

Man muß drey oder vier Tage haben/ biß daß man oben auff seine Spitze komme/ auff welcher s dann eine kleine Ebene hat/ auff welcher sich die andern Insulen sehen lassen/ welche von dannen ehr klein zu seyn scheinen/ wiewol die Insul del Hierro, das ist/ die Eysen Insul/ eben also groß ist/ ls Tenerife.

Auß diesem Lande bringt man allen Schwefel/ so dem Hertzogen von Maqueda zugehöret.

Ob aber nun wol die obgemelte Insul del Hierro also groß ist/ wie gesagt worden/ so hat es doch ein Wasser darinnen. Aber der liebe Allmächtige Gott/ der alle Ding verordnet/ hat ein gemeines o- er gewöhnliches Wunderwerck dahin gestifftet/ nemblich einen in keinem andern Ort der Welt erse- enen noch bekanten Baum/ vber welchem sich gewöhnlich eine Wolcke hält/ die da seine Blätter stäts grün hält. Seine Blätter aber seynd klein vnd breyt/ vnnd fleust also viel Wassers von jhnen herab/ aß alle Einwohner dero Insuln zu jhrer Notturfft genug haben. Von einem Baum in der Eisen-Insul/ dessen Tugend sonderbar vnd wunderlich.

Zur rechten Hand dieser Insulen hats noch andere/ so man S. Borodons Insulen nennet: die ch zwar vnterweilen (dann viel offtermals allda gewesen seynd) sehen lassen/ wann man aber hinein ewolt hat/ so hat man sie nicht finden/ noch den Weg/ so da hinein gehet/ treffen können. Wunderbarlich Gelegenheit etlicher Insulen.

Es läßt sich ansehen/ als wölle GOtt der HErr diese Geheimnuß alleine in seiner Hand haben/ ieselben zu rechter jhme alleine bekandter Zeit zu entdecken.

Man will sagen/ daß das Land fruchtbar/ vnd die Leute darinnen Christen seyen.

Diese obgedachte sieben Insulen alle haben Vberfluß/ also daß all Ding darinnen wolfeyler ist/ ls in Hispanien/ es hat der Cameelen eine vnzählige Menge/ vnd deß Zuckers vberflüssig viel.

Von hinnen begaben wir vns auf den Schif Gezeug/ darüber Franta von Noba General Oberster/

ster/vnd Herr Frantz von Valverda Admiral war/ der da 27. Tage aneinander biß gen Dessada, stä; tigs segelte/welches von der Groß Canarien 830. Meilen/vnter dem 15. Grad gelegen ist.

Aber die Einwohner der Insul Dominica, Matalino, vnd anderer Insulen/ seynd Leute oder Völcker/so wir Cariben oder Gimarronen nennen/die da Menschen Fleisch fressen: Darumb dann auch vnsere Leuthe/ ehe dann sie etliche viel Carthaunen Schüsse auff den Forst / der oben auff eines Berges Spitzen ist/gethan/vnd dann die Schiltwachten darauff gestellet hätten/sich einen Fuß auffs Land zu setzen gar fleissig hüteten/ dann sonsten/ wann man nicht wol verwahret vnd verwachet ist/so kommen diese Cariben/vnd fangen die Leute/vnd fressen sie.

Wir fuhren weiter fort auff Matalmo zu/als wir nun dahin kamen/funden wir in einem Graben zwo vberauß grosse Schlangen/ also zwar/ daß es vnglaublich/ vnd als wir mit Mußqueten nach jhnen schossen/sie vmbzubringen/pfeiseten sie also schröcklich/ daß die gantze Insul davon erzitterte.

Viel Indianer kamen herzu/vns zu helffen: Aber was battet oder halffe es? auff diese 2. Schlangen/nach deme sie sich zusammen gethan/haben wir all vnser Geschütz loß brennen müssen.

Weiter/so habē wir einen Spanier daselbsten gefunden/der vns erzehlete/wie es in diser vnd den benachbarten Insulen viel Spanier/vnd Weiber hat/vnd daß sie die Frembden zu fressen dadurch abgelassen/dieweil sich theils die Spanier an die Indianer/ vnnd herwiderumb theils die Indianer an die Spanier verheuratet haben/ vnd daß viel Weiber vnd andere zu Christen worden/ welches dann freylich/sie allesampt zu bekehren/ vnd zum Christlichen Glauben zu bringen/ein leichtes Mittel were.

Für meine Person halte ich darfür / daß die Catholischen Könige solches zu thun vnterlassen/ (wiewol es sie entweder zum Gehorsam zu bringen / oder aber gäntzlich zu vertilgen ein sehr leichtes Mittel were) damit nicht etwa ein loser Ketzer da hinein schleiche/wie in der Insul Florida geschehen.

Welches dann in Kriegeszeiten Ihr Mayt. sehr abbrüchig seyn könte.

Er setzte auch hinzu / daß sie nun von langer Zeit hero weder Priester/ noch Weiber gefressen/ vnd schonen der Weiber/darumb daß sie lieber starcke Kinder von jhnen haben/der Priester aber/ darumb daß sie einen gefressen hatten/aber alle geschwollen vnd zersprungen seynd.

Die Statt Cartagena. Von hinnen kompt man in acht oder zehen Tagen biß gen Cartagena, in deren Meer Hafen sich die Schiffe vnd Galleen vom Festen Lande versamblen.

Es ist die Haupt Statt vieler Landschafften/ eine grosse Kauff- oder Handels Statt/ wegen der Menge der Schiffen/so allda anländen/vnd der Nachbawr schafft mit dem Königreich New Granata.

In jhr Gebiet gehören diese folgende Stätte/Mopox, Tenerife, vnnd Tolu, da dann Spanier wohnen/vnd hiebevorn auch die Stätte S. Maria, zur Empfängnuß / vnd S. Iacob von den Rittern/ auff Spanisch Sant Iago de los Cavalleros genannt/ die nunmehr öde vnd wüste worden/darumb/ daß die Indianer auffrührisch worden/vnd die Spanier/wegen deß Vberlasts/ so sie jnen angethan/ vmbgebracht haben.

Von der Insul Dominica biß gen Cartagena ists vber 300. Meilen.

Der grosse Fluß la Madalena. Wañ man kom̃et zum Meer Busen deß grossen Wasserflusses la Madalena genant/hütet man sich für demselben bey vngefähr 3. Meilen/ oder mehr/auff dem Meer/ wegen deß grossen Gewalts vnd Vngestümme/damit er wider das Vfer schlägt: Also daß die Schiffe/so dahin in seine Wasserwogen kommen/vnnd darein verwickelt werden/jämmerlich geplaget/ vnd offt wol zwo Meilen zurücke ins Meer geschlagen werden.

Diß obgedachte Gebiet erstrecket sich in der Länge weiters als in die 200. vnd begreifft in seinem Bezirck/oder in seiner Ründe/vngefährlich 500. Meilen/ hat grosse Gegenden vnd Landschafften/ so noch nicht bezähmet seynd/vnd ein vnzähliches Volck biß an das Gebirge von Tolu, Ilrava, vnd Carquaoa, vnd ein sehr reiches/vnd an Gold vberflüssiges Land.

Balsam Bäume. In dem Gebiet oder der Gemarckung Tolu hats Berge etliche Meilen lang / welche sehr köstliche Balsam Bäume tragen. Diese Indianer seynd sehr dienstwillig/ vnd schaffen jhren Herren grossen Nutzen.

Sie wohnen in der Statt Mompox allein / vnd geben dem Gubernator kein Gelt zur Schatzung/ sondern alleine Victualien oder Lebsal/ welche jhme doch jährlichs eine grosse Summa eintragen. Hiebevorn waren die Cararen der Statt Mompox vnterworffen: Jetziger Zeit aber haben sie jhren Sitz verändert/vnd sich an die Bach gerad gegen Tamalama vbergesetzet/welches dañ eine Spanische Statt ist/ in dem Gebiet S. Martha gelegen/ es ist aber gar gefährlich auff obgedachtem Bach zu schiffen/ wegen derer Armadillen/so auff den Schiffen hiebevor grossen Schaden gethan / vnd die Leuthe zu fressen gepfleget haben/ also daß die Kauffleute nimmermehr alleine/ sondern allezeit jhrer viel miteinander gehen/ oder mit etlichen Nachen miteinander fahren/ mit Leuten wol convoiret oder begleytet / vnnd mit jhren langen Pistolen/ auch jhrer schon also viel ertödtet vnnd vmbgebracht/daß es nunmehr beynahe nicht mehr also grosse Noth hat/als es zu haben pflegte.

Vom Königreich New Granata/dem Gebiet zu Popayan / wie auch Quito vnnd seinen Bistumben.

S. Martha. DAmit ich dann in der Beschreibung meiner Reyse fortfahre/so kame ich nun von Cartagena in das Gebiet S. Martha /welches desselben Hauptstatt ist/allda sich der Gubernator vnnd der Bischoff halten: Vnd hat diß Gebiet 5. Stätte in sich/als nemlich S. Martha/ Salamanca/la Ramada/das Ilpareur Thal/ vnnd Tamalameque. Zu Salamanca vnd la Ramada wohnen

ohnen mehrertheils schwartze Mohren/so da Perlen fischen/die man hernacher zu la Ramada zu verahren pfleget. Es bedüncket mich/daß es ein stück deß grössesten Reichthumbs oder Schatzes auff r Welt ist: denn sie nun etliche Jahr hero eine grosse Summa Ducaten darauß erlöset haben. Es atte zu meiner Zeit einen Spanischen Marschalck/der den Indianern zu gebieten hatte/der dampt dem Bischoffe/Herrn Sebastian von Oquendo in einem Jahr 100000. Ducaten auß Pern gelöset/die sie daselbsten gefischet hatten. Man erfischet sie aber auff folgende weise: Es seynd die Rohren in gewisse Regimenter abgetheilet/deren jedes seinen Hauptman hat/diese gehen (wie es sich nsehen lässet/Regimentsweise) hero/vnd lassen sich ins Meer biß auff den Boden hinab/vnd haben Säcke bey sich/welche sie mit Ostrelen füllen/welche sie/wenn sie wiederumb herauß auff das Land mmen/auffthun/vnd alsdañ in etlichen sehr köstliche Perlen finden/darnach werffen sie die Ostreen wiederumb in das Meer. Es hat Tauchere/die sich wol tieffer ins Meer hinein lassen/vnd darinen vnter dem Wasser weiter fortfahren als andere/nemblich die jenige/so jhren Athem am längsten alten können/vnd diese seynd die besten/erfischen auch die allerköstlichsten Perlen. Es hat in obgeachtem Gebiet eine grosse Menge noch nicht zum Gehorsam gebrachter Indianer/welche die allerackersten Leute seynd/so man in Indien findet/(man nennet sie Tayronen) starckes Leibes/wie die Tayronen. on Chile/vnd die da jhrer Zusage getrewlich nachkommen. Diß Gebiet sampt dem See Maracaybo/ ält mehr als 600. Meilen in sich.

Das newe Königliche Granata ist ein Ertz-Bistumb/dessen Hauptstatt ist Santa Fe de Ro- Das Könata. In seinem Gebiet werden alle diese Regierungen oder Aempter begriffen/als von Cartagena/ nigreich new Grana. S. Martha/Popayan/die edle Vogtey von Thunja/vnd die von Mariquita/sampt dem Gebiet de s Musos. Es ist eine mit Brodt/Fleisch/vnd Früchten wol versehene Statt/so kompt der Wein auß Spanien darein/vnd hat es viel Goldes vnd Silbers darinnen/wie hernacher gesagt werden soll. Im ebiet los Musos hats zwo Stätte/die Statt Muso/von dannen die schönesten vnd reinesten oder ubersten vnd helleten Smaragden herkomen/ja vnter allen denen/so von den vier Enden der Welt Smaragerkommen/oder gebracht werden: ja das noch mehr ist/es kommen jhrer auch mehr dannenhero/als den. uß den andern dreyen Oertern/welche da seynd die Insulen Zeilam/Sumatra/vnd Viripuri in ochindina gelegen. Es hat daselbsten einen so grossen Felsen von Smaragden/daß man jhne nimermehr wird abtilgen können/fürnemblich darumb/dieweil der Einwohner diß Orts keine grosse Menge zu seyn scheinet/vnd der schwartzen Moren noch weniger seynd. Der fünffte Theil dieser Smaragden trägt Seiner Majest. jährlichs ein schreckliche Summa Gelts ein. Es ist auff ein Zeit nes Vogts Sclave/ein Indianer allhie gewesen/so diesen Edlen vnd grossen Smaragden erstlich funden/den der König Philippus der II. diß Namens/vnd seine Tochter/Fräwlein Clara Eugenia uß Oesterreich in das Escurial verehret/da er denn beneben dem Hochwürdigen Sacrament auffhalten vnd verwahret wird. Als er dem Könige zugeschicket ward/wolte er desselben werth wissen: es ndte jhn aber kein Jubillierer/jemals würdigen oder schätzen: vnd in der Warheit/so ists der beste uff der Welt. Darumb denn auch der König dem obgedachten Sclaven/nach dem er jhne frey gemacht/grosse Verehrungen gethan.

Die andere Statt heisst de la Palme, auß welcher ein sehr grosse Menge allerley Pita kommet/ Pita/was elches ist wie Seyden oder Garn/damit sie nehen. Diese Statt ligt im Gebiet Thunja/so gar groß es seye. Tunja. l/vnd sich gar weit erstrecket. Sie hat starcke Wälle vnd Bollwercke von Erden/denn wenn man sie ur einen Winter lang ruhen/vnd die Regen darauff fallen lässet/so werden sie also hart vnd fest/daß an kaum einen Nagel darein schlagen kan/daß es darinnen haffte. Vnd diß ist auch die Vrsache/ arumb sie grosse vnd schöne Bäwe mit geringem Kosten auffrichten.

Die Stätte/Velez, Pompelon, Ocagna, Marida, la Grita, die Stätte S. Jacob, S. Christophel nd Leyve, vnd die Statt am Meerhafen von Ocagna seynd oder haben gute Länder/vnd in jhrer ehrertheils findet man Gold. Die Indianer ergeben sich dem Erdbaw vnd Viehezucht/der dann an iesem Ort sehr groß ist. Es hat Herren allda/die 20000. Rinder haben/vnd noch also viel oder mehr leinen Viehes. Das Gebiet Mariquita begreiffet die Statt Tocayma, Ybague, vnd S. Agueda, all- Mariquita. a es denn sehr grosse silbern Gruben oder silbern Bergwerck hat: denn von hinnen bringet man alle as Silber/so auß diesem newen Königreich kompt. In den Stätten los Remedios, vnd Saragosa Grosse Silbergruben. enant/findet sich eine grosse Menge Golds/so hats auch mehr als 14000. Moren/die sich solches her- Grosse Goldgruuß zu graben ergeben/welches dann fürwar ein Wunder ist. ben.

Es hat auch den Meerhafen zu Onda/in welchen die kleine vnd grosse Schiffe von Cartagena urch den grossen Fluß la Madalena genannt/anzuländen kommen/vnd einen Vberfluß an Victuaen/als nemblich Meel/Schincken/Käse/Conserven/Confecten/Pita/Decken/Schiff vnd andern rossen Seylen/Strümpffen/Seylen oder Stricken/Fischen/ja auch Gold/Silber vnd sehr köstlihe Smaragden mit bringen: hergegen aber zu jhrem Abzug/Wein vnd andere Spanische Waaen mit sich hinweg führen: vnd alles zwar also reichlich/ja auch überflüssig/daß sein noch für die vmbgende Stätte/allesampt genug ist/vnd 100000. oder 200000. Ducaten erträgt.

Hie oben ist gesagt worden/daß die Statt Santa Fe von Bogota die Hauptstatt seye. Aber noch Santa Fe vo andere Stätte/als nemblich Santa Paz (das ist/zum H. Frieden) vnd S. Johan/(auff Spa- von Boisch/S. Juan de los Alanos genannt) ligen nicht weit von jhr/in welcher letzten sich ein Geschlecht gota. er Leute oder Menschen findet/also weiß/als ich jemals gesehen: vnd durch diß gantze Königreich het man eine vnzehliche Menge Dörffer/mit Indianern besetzet/da einer eine oder zwo Meilen von em andern geschey den ist/vnd wohnet/also daß wegen der grossen Meng Volck/die man sahe/wir sie Fliegen o- ur die Mucken oder Fliegen nenneten. der Mucken.

Popayan. Im Gebiet Popayan hats die Hauptstatt Popayan/vnd dann Pasto, Almagaer, Neiva, Calocoto, Cali, Euga, Toro, Cartago, Ancerma, Arma, Caramanta, Mocoa. Auß diesen Orten allen bringet man eine überauß grosse Menge Golds / ob es gleich wenig Indianer / vnd keine Moren zu dieser Arbeit hat / wenn es jhrer viel hätte / köndte man wol zehen mal mehr herauß bringen. Vnd wenn es S. Majest. gefällig wäre Befelch zu geben / daß man in diesem Gebiet vnd deme von Antiochia (von welchem jetzo alsobald gehandelt werden soll/) man sechs oder acht tausent schwartze Moren zu Hauff brächte/vnd man sich auff jeden obgedachten Flecken oder Dorff verlassen dörffte/würde es jetzo zu mercklichen Nutzen gereichen. Das Bisthumb Popayan hat noch ein anderes Gebiet vnter jhme/als nemblich Santa Fe von Antiochia/so an Popayan angräntzet oder anstösset. Wie auch an das Gebiet Cartagena vnd Mariquita, so sich biß an die Statt Rodas vnd S. Johan erstrecket / angräntzet oder anstösset. Es ist ein allerdings oder gantz bergicht Land/ in welchem es viel Golds vnd wenig Leute gibt/außgenommen die/so von Popayan dahin kommen/ dessen Bisthumb sich rings herumb über die 400. Meilen erstrecket.

Santa Fe von Antiochia.

S. Frantz von Quito. Die Landschafft S. Frantz von Quito mag sich wol oder mit guten Fug vnter die grössesten auff der Welt rechnen oder zehlen. Die Gelegenheit der Lufft ist wie in Spanien im Septembri/die Tage seynd im gantzen Jahr gleich lang / darumb daß sie vnter der Æquinoctial Lini gelegen ist / vnd fangen deß Morgens vmb sechs Vhren an/vnd wehren biß deß Abends vmb sechs Vhren. Die Hauptstatt heisst S. Frantz von Quito / allda es die Königliche Hofhaltung vnd den Bischoff wohnende hat.

Yaguarsongo. Sie hat vnter sich die Aempter Salinas, so man auch Yaguarsongo nennet/ dessen Hauptstatt ist/S. Jacob, (auff Spanisch/ Sant Jago de las Montanas genant) vnd dann Valladolid, Samara, vnd Santa. Das Gebiet Loxa, die Statt Loxa in sich begreiffende / vnd die Statt Piura / vnd den Meerhafen von Santa. Das Gebiet de los Quijos, die Stätte Baesa, Avila, Archedona, Sevilla del Oro vnd Loxibaros begreiffende. Das Ampt Guayaquil, die Statt Puertos de Manta, Puna, Puerto Vjejo. Es hat in der Statt Lapuna ein grosses Wasser/das viel gröſſer ist/als dieses so la Madalena genannt ist/ auff welcher alle Wahren/ so auß Spanien auff Panama zu/ vnd von dannen gen Guayaquil vnd Quito, vnd andere Gebieter/ vnd deren eine grosse Anzahl ist/ geführet vnd gesendet werden/ vnd von obgemelten Orten Victualien/Silber vnd Gold bringen/ wie auch auß dem Newen Königreich/ mit welchem diese handelen/gleicher weise wie auch mit denen auß dem Gebiet Merica, die an dem Wasser Bamba, die von der Statt Villardon Pardo, die auß dem Gebiet Cuenca vnd der Statt Tacunga/ sampt vielen andern/deren jedes wol 20. oder 30. Indianische Dörffer in- oder vnter sich hat.

Von den Bisthumben vnd Landschafften Lima/Cuzco/ Charcas/vnd den übrigen Ländern von Peru.

Die Statt los Reyes oder Lima ist die Hauptstatt Peru. PEru hat viel grosser Landschafften / ja auch Königreiche in sich / denn alles Land von Paso an biß gen Chile/heisset Peru. So sage ich nun/ damit ich zu meiner vorhabenden Sachen schreite / daß die Statt loß Reyes / sonsten Lima genannt / die erste oder vornembste vnd die Hauptstatt deß gantzen Peruaner Landes ist. In derselben hält der ViceRe Hoff / diß Ampt ist der höhesten eines/ die der König in Hispanien verleyhet / vnd mag dieser ViceRe oder Königliche Statthalter die Befelch / Dienste vnd Aempter von Quito an biß gen Chila / wem er will / verleyhen vnd einraumen: als nemblich in allem/was die Guarnisonen oder Besatzungen/ Kriegs-Munition/ Recht vnd Gerechtigkeit zu verwalten/ das Regiment/die Versorgung derer Gebäwen/vnd den Indianischen Pöbel / vnd andere Aempter der Obervögten / Secretarien oder Schreiber / Richtern/ Obrigkeiten vnd Lehen oder Beneficien, Pfarrern / Caplaneyen / Kriegs Obersten vnd Bestallungen/ Admiralen vnd Hauptmanschafften/ vnd in summa alle andere Kriegsbefelch vnd Versehungen der Galleen/die das Gelt so in Spanien geführet vnd geliefert werden soll/begleiten.

Es hat in der Statt Lima ein Ertzbischoff / die Inquisition / die Hofhaltung vnd Cantzley/ vnd den Richter / der ein Ritter ist. Es hat auch eine weit vnd breit bekandte vnd berühmbte Universität/ die man wol mit den allerberühmbtesten in der gantzen Welt vergleichen mag.

Es hat keine Tächer in d Statt Lima. Ein ding ist allhie wol in acht zu nehmen / daß / ob es wol viel grosse vnd stattliche Gebäwe hat/ so hats doch keine Tächer auff den Häusern/denn es auch nicht von nöthen ist/sintemal es niemals allhie regnet. Zum Ertzbisthumb gehört die Statt Truxillo auff der Ebenen/Chacapoyas vnd Guanca Velica / von dannen man alles Queckſilber bringet / dessen man sich zu Potossi in den Bergwercken gebrauchet/welches denn ein grosses Einkomen ist. So hats auch gleicher weise Guamanga, die Hauptstatt eines andern Bistumbs / so viel mit Spaniern vnd gebornen Indianern besetzte Stätte vnd Dörffer vnter sich hat.

Das Bisthumb zu Cuzco/ist jetziger Zeit das beste von Peru. Diese Statt aber/ob sie schon der grössesten keine ist / so ist sie doch wegen der grossen Fruchtbarkeit jhres Landes vnd der vmbligenden Gräntzen/der reichsten eine.

Zu los Charcas hats die Cantzley vnd Hofhaltung / deren Gebiet denn sich von Cuzco an biß gen Chile/ vnd den Fluß oder das Wasser de la Plata erstrecket / welches eine vnglaubliche deß Landes weite ist.

Es ist von hinnen gen Potossi 18. Meilen / von diesem Berg werden alle Schiffe vnd Galeen mit Silber beladen/ da sich denn ein sonderliches grosses vnd wunderbarliches Werck der Vorsehung Gottes eräuget/ ja ein also grosses/ als eines auff der gantzen Welt mag erfunden werden/ daß nemblich

j GOTT der HErr oben auff diesen Berge eine Wolcke gesetzet hat/welche stättigs darüber schwe- Von der
id bleibet/ja auch wenn es schon hell vnd schön Wetter ist/die denn die grossen Schätze/so dieser Berg Wolcken
ich hat/ mit Fingern anzeiget / seine Form vnd Gestalt ist wie eines Zuckerbrots oder Marzapans/ auff der
ist er also hoch / daß man drey Meilen ergehen oder ersteigen muß / biß man oben auff den Gipffel Spitzen
nmet. Er ist kalt/vnd vnten an jhme ligt die Statt Potossi/ da sich denn gewöhnlich 20000. Spa- deß Bergs
r/vnd 8. oder 10000. Weiber/wie auch eine gleichmässige Anzahl schwartzer Mohren/vnd mehr als zu Potossi.
000. Indianer finden lassen/ Es düncket einen/er sehe eine kleine Welt. Auff 6. Meilen herumb
t es kein Graß oder Kraut wachsen/denn was da wächset das ist welck. Was man aber anderwerts
bringet / das gilt manchmal allhie nicht mehr / als in dem Lande selbsten / auß welchem es kommet.
an hats erlebt/gesehen oder erfahren/daß in einem Tage ein Malter Korns 12. oder 16. Realen gol-
i/ das ein anderer vmb hundert verkaufft / vnd es bald hernach wiederumb auff seinen vorigen oder
ken Kauff kommet. Aber an Holtz ist grosser Mangel daselbsten. Deren die in den Bergwercken da-
ósten arbeiten/ kommen etliche also von weite daher/ daß ehe dann sie von daheime abscheiden/ sie jhr
stament machen/ vnd für jhre Seele Meß lesen lassen/ als ob sie nimmermehr wiederumb kommen
ten. Welches als es der Grafe von Villar gesehen/hat er offentlich gebieten vnd außruffen lassen/
ß alle Indianer wol vnd sicher mögen gen Potossi zu wohnen kommen / vnd deß Tages vier / deß
achts aber fünff Realen verdienen mögen: wiewol die Warheit zu sagen diese Bergwercke also tieff
nd/daß es in denselben zwischen dem Tag vnd der Nacht keinen Vnterscheid hat/also daß man dar-
nen allezeit bey Liecht arbeitet. Diß deß Grafen Gebott hat gemacht/ daß man eine grosse vnd vn-
liche menge Leute daselbsten gesehen/ die sich denn dahin zu wohnen begeben/theils den obgedachten
old zu erwerben/theils aber auch in wehrender Arbeit etwas an Silber stehlen/ welches denn offt ge-
g geschicht / da sie denn die Begierde dahin bringt / daß sie also wacker arbeiten / vnd (also zu reden)
s Eingeweyd der Erden also genaw vnd also tieff hineinwerts/auch nicht ohne deß Leibs vnd Lebens
fahr durchsuchen/daß jhrer viel darüber ersticket seynd/welche/weñ sie etwas gemächer thäten/wür-
n sie vor aller Noth vnd Gefahr sicher seyn. Es hat in der Landschafft Chile zwey Bisthumbe/nemb-
h/das zu Chile/vnd denn das zu Sant Jago/(das ist/S. Jacob.) Es ist ein also reiches Land/als ei-
s auff der Welt seyn mag/ die Spanischen Erdgewächse werden allhie viel gröſſer/ als sie in vnserm
nde zu werden pflegen/vnd hat es in dieser Gemarckung also viel Goldgruben/daß man sein ein vn-
liche Menge herauß bringen köndte / wofern es S. Majest. gefällig wäre / das weydliche Indiani-
e Geschlecht deren von Arauco/ die da gar viel Leyds vnd Schadens gethan haben/ vnd noch täglich
n / zu bezwingen vnd zum Gehorsam zu bringen / welches denn leichtlich zu thun wäre / darvon ich
h diß mals nichts weiters sagen/sondern solches anderwerts weitläuffiger außführen will.

Es hat noch zwey andere Bisthumbe/Tucuman vnd Paraguay/da es denn einen grossen Kley-
handel hat/damit denn das Land versehen wird/als nemlich von Baumwollen/Decken oder Täp-
ben / auch schönen Feldzeichen vnd Gürtelen. Es hat auch Goldgruben / aber es ist gar böß oder
wer darinnen zu arbeiten.

Beschreibung der Insuln Cuba/ vnd jhrer Zugehörde/ biß an den Meerhafen von Acapulco/vnd den Anfang deß Suder Meers.

WAnn ich nun erstlich von Cuba sagen solle/so solt jhr wissen/daß jhr Meerhafen Cuba.
der beste in der Welt ist / dieweil die Schiffe daselbsten vnter einem Dach gleichsam ruhen/
vnd vor allen Winden vnd Feinden bedecket vnd befreyet seynd. Denn im Eingang oder in
Einfahrt desselben hat es eine edle Festung/el Morro/(das ist/der Felß) genennet/welcher ob er wol
n Natur fest ist / jedoch vnterlässet man nicht / denselben wol alle Tage künstlich zu befestigen / Man
antzet Carthaunen / vnd wirfft einen Graben auff/ auff der Seiten zum Lande zu/ mit 300. Män-
rn / welcher / wenn er auffgemacht wird/ ist es nicht müglich / daß er erobert vnd gewonnen werde / in
etrachtung Wassers / vnd alles so man wünschen mag / genug darinnen ist. Diese Insul ist 225.
Leilen lang/vnd 37. breit. Es hat einen Bischoff darinnen/wie auch einen Amptman vnd Obersten
der Statt S. Christophel von Abana wonhafftig/in welcher Statt sich die Schiffe versamblen/ehe
abfahren / ja auch aller Reichthumb / so sich in New Hispanien an Gold / Silber / Scharlachfarb Wo der
d Queckſilber finden lässt / wird allhero in diesen Hafen eingeführet/ vnd in einem wolgebawten fe- Schatz
n Hause/welches in obgedachter Festung Moxico stehet/versorget vnd verwahret/mit welchem dann verwahret
rnacher die Galeen/ so gen Cartagena fahren/zu jhrer Widerkunfft beladen werden/solches alles in werde.
panien zu bringen. Das Land ist sehr fruchtbar an allerley Früchten/Mayß/Meel vnd andern din-
a/ so man darein bringet. Es ist grosser überfluß deß Holtzes/ so sie Guachapich nennen/ das denn
r sauber ist / vnd im Wasser nicht verfaulet / vnd die Zapffen oder Nägel / so man darauß machet/
nd besser als Eyserne Nägel/darumb/daß sie besser stopffen/vnd viel länger wehren. Ferner so gibts
l Rinder darinnen/die man doch nicht/denn nur der Haut halben abthut. Es hat auch viel Bärge
er verschnidtener Schwein darinnen/ deren Fleisch sehr zart ist/ so man auch den Krancken zu essen
t/vnd sie damit speiset.

Das Vorgebirge S. Antonij ligt vnter dem 20. Grad/vnd Hauana vnter dem 23. In diesem
eer gibts vnzehlich viel Walfische/vnd pflegte man ein grosse menge Ambers/so man sagt jhr Saa- Amber.
n seyn/daselbst zu finden.

Die Insul Puerto Rico.

Die Insul Puerto Rico ligt von der Insul la Dominica genannt 25. Meilen vnter dem 18. Grad/ sie erstrecket sich in jhrer länge in die 40. in die weite oder breite 20. vnd hat in jhrem Bezirck oder in jhrer runde über die 150. Meilen. In jhr findet man grossen überfluß an Viehe/ Zucker/ Pomerantzen/ Limonien vnd allerley Citronen. So säet man auch Korn darinnen/ vnd allerley was man in Spanien zielet/ vnd das noch mehr ist/ so hats viel Golds darinnen/ wiewol man jhme nicht nachgräbt/ welches dann in diesen Insulen allen/ auß welchen die Landleute verjagt vnd vertilget seynd/ der Mangel ist. Sie geben vor/ daß sie der Spanier Athem nicht leiden können/ sondern vom selben sterben müssen/ wann man aber die Warheit sagen soll/ so kompt solches Vorgeben dahero/ daß man sie also übel hält/ vnd damit sie der grossen vnd schweren Arbeit in den Bergwercken überhaben werden möchten/ welches dann auß folgendem Exempel erscheinen wird.

Einmerckliches Exempel.

Es hatte vorzeiten einen Caziquen oder Fürsten bey jhnen/ mit Namen Hatwey/ welcher/ als er gehöret hatte/ daß die Spanier in sein Land kämen/ ließ er alle seine Vnterthanen zusammen kommen/ vnter dem Schein/ als wolte er sie einen guten Vortheil weisen vnd lehren/ vnd als sie nun bey einander versamblet waren/ sprach er/ daß das Gold der Spanier Gott wäre/ den sie dann überall suchen/ darumb befahl er/ daß sie alles Gold/ so sie finden möchten/ zu Hauff thäten/ vnd in das Wasser oder den Fluß Havana würffen/ wie sie deñ auch dasselbe vnd daneben einen Eyd gethan/ daß sie/ auch mit darsetzung jhres Lebens den obgedachten Spaniern den Ort/ dahin sie es geworffen/ nimmermehr zu vermelden/ noch zu zeigen. Darumb/ daß dieselben Spanier jhren Gott zu suchen/ alle Jnwohner vnd Landleute von Altein/ so eine zu S. Domingo gehörige Jnsul ist/ mit der Schärpffe deß Schwerts geschlagen hatten.

Die Insul S. Domingo.

Die Jnsul Puerto Rico hat vier Stätte/ vnd ein Bisthumb/ sie ligt von Sant Domingo von einem Ecke oder Ende zum andern zwölff Meilen/ vnd von einem Hafen zum andern 80. Darumb denn dieser zu S. Domingo sehr groß vnd weit/ vnter dem 18. Grad gelegen ist. Diß war das erste Land/ so in Jndien erfunden vnd entdecket ward/ von welchem auch dieser newen Welt Erfindung jhren Anfang genommen hat. Sie heisst sonsten auch Hispaniola, vnd ist an vielen Sam- vnd Erdfrüchten vnd Viehe Herden/ insonderheit aber an Rind Viehe/ reich. Vor diesem hatte es 4000000. Landleute allhie/ welche alle entweder verstorben oder aber entflohen seynd/ vnd sich verlauffen haben. Diese Jnsel ist groß/ vnd hat in jhrem Begriff mehr als 600. Meilen/ mit vielen Flüssen vnd Bächen/ in welchen man Gold findet/ Ja hat man/ wie man sagt/ Goldkörner gefunden/ die 3000. Ducaten vnd darüber gewogen haben. Es ist nicht außzusprechen/ wie viel Zucker Röhren/ darauß man den Zucker macht/ man daselbsten findet. Mehr der Jngwer oder Jmber vnd die Cassia Fistula findet sich daselbsten mit grossen Hauffen/ wie auch eine Art von Ochsen/ die da sehr lange Haar haben/ Also daß/ wofern es Leute hätte/ die da arbeiteten/ ist kein Zweiffel/ man köndte viel Golds vnd Perlen von dannen herauß bringen. Sie machen Brodt auß Yuca/ so wir Cazabi nennen/ vngerechnet das Brodt/ so man sonderlich von Venezuela bringet. Es hat eine warme/ vnd den Leibeygenen schwartzen Mohren/ deren in allem vngefährlich 20000. seynd/ bequeme Lufft daselbsten. Jn der Statt S. Domingo hats die Hoffhaltung/ vnd den Ertzbischoff der Jnsul/ vnd in dem Meer hierumb viel Walfische/ vnd sehr grosse Meerhunde.

Die Insulen Navaza vnd Jamaica.

Von dieser Jnsul aber kan man in zweyen Tagen gen Navaza kommen/ welches dann eine andere vnter dem 17. Grad gelegene Jnsul ist. Vnd bey dieser ligt noch eine andere/ die da Jamayca heisset/ Jhr müsset aber allhie wol in acht nehmen/ daß jhr zu rechter Zeit im Jahr von dieser Jnsul abfahret/ wegen der schröcklichen Windsbräuten/ welche auff diesem Meer zu erheben pflegen. Von hinnen fähret man stracks auff die Jnsul Cuba deß Havana (denn sie von vielen heute also genannt wird) zu/ vnd wenn man vor das Cap oder Vorgebirge S. Antonii kompt/ so fährt man Schnurstracks

Campeche.

zur Jnsul Campeche zu/ so gegen dem festen Lande zu ligt/ vnd in jhrem Bezirck 300. Meilen hat/ deren Jnwohner vnd Landleute allesampt anjetzo Christen seynd/ das Land überauß fruchtbar/ da es denn einen Gubernatorn vnd Bischoff hat. Wenn man hinein abfähret/ so kompt man in etlichen

S. Johan von Lua.

Tagen in den Meerhafen S. Johan von Lua, welches der Meerhafen von New Hispanien ist/ allda etliche Schiffere vnd etlich andere sehr vnflätige/ wüste vnd grobe Leute wohnen. Die Statt so nicht

Die Statt Vera-Crutz.

fern von dannen ligt/ heisset Vera Crutz, in welcher aller Kauffhandel getrieben wird/ vnd von hinnen werden alle Waaren zur grossen Statt Mexico zugeführet/ die denn wol vnd mit gutem fug groß

Die grosse Statt Mexico.

genennet werden mag/ denn sie viel oder weit gröſſer ist/ als Sevillien in Spanien. Man rechnets also/ daß daselbsten 30000. Spanier wohnen/ vnd noch mehr Weiber darzu/ Item 200000. Jndianer/ ohne die Weiber/ vnd in die 200000. schwartze Mohren. Es ist die Hauptstatt/ vnd die den Vorzug oder die Oberhand hat/ über alle diese grosse vnd weite Königreiche/ in welcher sich der Ertzbischoff vnd der ViceRe halten/ so hats auch die Cantzeley/ die Inquisition/ vnd also viel Klöster vnd Conventen/ Kirchen vnd andere fürnehme Gebäw darinnen/ vnd zwar deroselben also viel/ als es in einer Statt auff der Welt/ sie seye auch so groß vnd berühmet als sie jmmermehr seyn mag. Die Gelegenheit deß Landes ist deren zu Peru fast gleich/ vnd die Einwohner seynd sehr gelehrsamb.

Von den auß Federn durch die Jndianer gemachten künstlichen Bildnussen.

Sie machen sehr schöne Bilder auß Feddern/ mit grosser vnd wunderbarlicher Scharpffsinnigkeit vnd Geschicklichkeit. Sie machen auch schöne kleine Rosenkräntze/ die man an etlichen Orten Pater noster nennet/ sampt den fünff Geheimnussen/ also fleissig vnd artig/ oder gleich als wenn sie lebendig wären/ daß man sie mit gutem fug dem künstlichen Mahlerwerck wol vergleichen mag. Gleicher weise machen sie Angesichter/ Leiber vnd Kleyder also lustig/ daß/ wer es nicht gesehen/ solches jhme niemals einbilden möchte.

New

New Hispanien belangende/ ist es noch nicht gäntzlich entdecket/ wiewol es ein sehr grosse Land- Von New
schafft ist/denn man sagt/es seye noch wol sechs mal also viel Lands vns vnbekandt/Der gewaltige vnd Hispanien.
rühmbte Hauptmann Herr Antonius Espejus/hat zu vnsern Zeiten noch 15. Landschafften/deren
de zweymal so groß/als Spanien/erfunden vnd entdecket/vnd fand darinnen eine grosse Anzahl
der Menge seiner bescheidener vnd zum Bürgerlichen Leben vnd Wandel geschickter vnd tüglicher
ute/sampt steinern Häusern von drey vnd vier Stockwercken. Er bawete auch etliche Stätte dar-
nen/damit er mit der Zeit in der Entdeckung deß obgemelten Landes weiter fort kommen möchte/
lso daß man nun Zehen sehr weite vnd grosse Landschafften erfunden vnd entdecket hat/als nemb-
chen/Mexico, Mechoacan, New Galicia, New Biscaya, Guadiana, Honduras, Guatemala, Cam-
eche, Chiapa vnd Guaxaca, vnter welchen noch eylff andere begriffen seynd/sampt dem Newen Me-
can vnd New Franckreich/dahin denn die Spanier wills Gott/Volck daselbsten zu wohnen/hin-
hicken werden.

Es hat drey Parlamenten oder Königliche Cantzeleyen/Statthalter vnd Corregidores oder
ichtere/welche alle Spanier seynd/vnd in den andern Flecken/insonderheit aber den Indianischen/
ts Ober Ampteute. Die Lufft/darumb daß sie wegen der im Brach-Hew-Augst-vnd Herbstmonat
wöhnlich kommenden oder fallenden Regen/mittelmässig ist/ist sie mehrertheils gesund vnd lind.
Weiters/so gibt es allezeit ein wenig Winds/welcher/ob gleich das Land von Natur warm oder heiß
/doch macht daß sich die Hitze deß Tages nicht allzu sehr oder viel vermehre: Die Nächte aber seynd
lt/theils wegen deß Abwesens der Sonnen/theils wegen deß obgemeldten Windes/der denn die Hi-
sehr vermindert. Es ist sehr reich an Gold vnd Silber/denn es hat viel Gold-vnd Silber-Berg-
erck: Auch gibts überflüssig viel Scharlachfarb/ja man verarbeitet auch allhie sehr viel Seyden/so
n China herkommet.

Die Leute haben dieses Lob/daß sie warhafft vnd getrewe seynd/ja es lässt sich ansehen/als
eibe vnd bringe sie die Lands Art dahin. Denn man hat gesehen vnd gespüret/daß die jenigen/so zu-
rn arg vnd grausam als Mörder gewesen waren/sich also verändert vnd gebessert haben/daß sie Spanische
h nicht alleine deß Diebstals vnd der Rauberey enthalten/sondern auch darfür ein grosses Ab- Freund-
hewen gehabt haben. Ich rede von den Spantern/welche als der Indianer Vberwinder vnd Ober- schafft.
rren/bey jhnen wohneten/vnd jhnen gantz vnfreundlich jhre Güter vnd Gefälle nahmen vnd
nzogen/wiewol die etende Leute in Betrachtung sie keinerley weise sich für jhrem Gewalt ver-
hen vnd verwahren/oder desselben erwehren möchten/dieselben lieber gütlich übergeben/vnd jh-
en Geschencke vnd Verehrungen davon thun wöllen/damit sie nur jhrer Feinde Gunst vnd Freund-
afft erwerben möchten/davon ich euch eine Hystori erzehlen will/so sich mit einem Indianischen Historia
aziquen oder Fürsten/mit Namen Herrn Gabrieln von Carvajal/von Caranque/so ein Flecken von einem
n Otabalo ist. Derselbe fragte nun einsmals Hauptman Petern von Lomelin/in Beyseyn deß Caziquen.
Schultheissen desselben Orts/wie auch meiner vnd anderer beydes Geistlicher vnd Weltlicher Perso-
n/sprechende: Herr Peter lieber sagt mir/wie lang hat doch das Rauben in den grossen Stätten
d Ländern/so ewere Leute in der Welt eingenommen haben/gewehret? Vnd als er jhne beant-
ortete/daß es etwan acht oder zehen Tage in jeder Statt/nach deme sie etwan groß oder klein gewe-
n/gewehret hätte: Antwortete jhme der Fürst widerumb: Ists müglich? Hat es nur also eine kleine
eit gewehret? Was ligt den armen Indianern an einer acht oder zehen Tage wehrenden Rauberey?
O Gott! wären wir nur jhrer damit ledig: Ich habe aber grosse Sorge/sie werden wol noch mehr als
indert Jahr bey vns wohnen.

In diesem Lande hats viel schöner Wiesen vnd grüner Weyden/vnd also viel Viehes/daß ei-
r zehen tausent stücke Rind Viehes/vnd eben also viel Böcke/nur deß Leders halben abthut/welches
e denn in Spanien schicken/ob wol auch das Fleisch sehr gut zu essen ist. Es gibt viel Getreydes vnd
nderer Früchten auß Spanien/wie auch Mayß (das ist/Welsch oder Türckisches Korn/) welches
les denn sehr wol auffwächst vnd geräth. Das allerfrembdeste vnd seltzamste/so sonderlich in die- Von dem
m Land wächset/ist ein Baum den man Maguey oder Cabuya nennet/auß welchem ich seltzame Baum
inge machen sehen/als Wein/Essig/Honig/Decken/vnd daß man mit der Blätter Spitzen Schiff- Maguey.
yle/Stricke/vnd Hosen oder Strümpffe zusammen genehet hat/ja daß man es fast zu allen Dingen
der Haußhaltung gebraucht hat/man machte auch Messerhefften/Taffeln/vnd Garn darauß: vnd
uß den Blättern machten sie Schindeln auff die Tächer/auch dieneten die Knöpffe vnd Frucht deß
Baums zu viel schönen Artzneyen.

Beschreibung deß Königreichs Peru/Chile/vnd anderer Landschafften.

DJe Statt los Reyes, oder Lima, ligt vnter dem 12. Grad der Mittagshöhe. Es ist die Hauptstatt deß Königreichs Peru/da der Königliche Statthalter Hoff hält/da es das Parlament/die Inquisition, den Ertzbischoff/vnd die Universität hat. Der obgedachte Kö-gliche Statthalter ist zugleich Præsident in diesem Parlement/wie auch ein Land Richter vnd Land-auptman/über alles jhr Gebiet oder Bezirck vnd Zugehörde/wie auch de los Charcas, vnd Quito, m die Waffen vnd Kriegshandlung vertrawet ist/vnd was dem Könige zu Lieb vnd Dienst gesche-n/zu belohnen vnd zu vergelten hat. Er hat 40000. Ducaten zur Besoldung über allen seinen Kö-n/nur seinen Stande zu erhalten: Denn aller Kriegskosten vnd was darzu gehöret/wie auch aller eampten vnd Befelchshabern Besoldung/wird von deß Königes Gefällen genommen.

Von Meerhafen zu Callao.

Zwo Meilen von Lima ligt der Meerhafen von Callao, der der fürnembste auff dem Suder- oder Mittags Meer ist/ da sich denn der Vice Re dabey finden lässt/ wenn man den Schiffern/ die den Königlichen Schatz in Spanien führen vnd bringen sollen/ Vrlaub geben will: Oder wenn eine grosse Kriegsnoth oder etwas dergleichen vorfällt vnd vorhanden ist. Es samblen sich allezeit viel Schiffe/ die von allen Seiten auff dem Suder Meer dahero kommen/ vnd wird ein grosses Gewerb vnd Kauffhandel allhie getrieben.

Von der Statt la Plata genannt.

In der Statt la Plata genannt/ so in dem Lande de los Charcas ligt/ hats die Hoffhaltung vnd ein mit Præsidenten/ Richtern vnd Verwaltern/ Fiscalen/ sampt andern Königlichen Beampten besetztes Parlament. Weiter hats eine Domkirche/ einen Ertzbischoff/ Dechant vnd Capitule/ so ist 300. Meilen wegs von Charcas biß gen Lima. Demnach aber das Bisthumb zu los Charcas groß vnd reich war/ das nemblich 30000. Pfund vnd mehr jährlicher Renten hatte/ Als hat S. Majest. auß gutachten vnd zulassen seiner Heiligkeit drey Bisthumbe darauß machen lassen: als nemblich los Charcas, Chuquiago vnd Santa Crutz de la Sierra: Auch die Gefälle oder Einkommen getheilet: Also daß der Bischoff von Charcas fünffzehen tausent/ der von Chuquiago zehen tausent/ vnd der dritte von Santa Crutz die übrigen 5000. Pfund davon bekompt. Der von Charcas hat den Titul oder Namen eines Ertzbischoffs überkommen/ vnd hat vnter jhme Chuquiago/ Santa Crutz de la Sierra/ Tucuman/ vnd Rio de la Plata.

Von Potossi.

Achtzehen Meilen von hinnen sihet man die Statt vnd den Berg Potossi/ der die Welt mit Silber erfüllet hat/ vnd auß welchem man noch heutiges Tages dessen viel gräbt/ aber doch mit grösserer Mühe als im ersten Anfang/ darumb daß man viel tieffer hinab in die Erde fahren muß/ wol in die 200. stadia oder Roßlauffe/ die machen vngefährlich sechs vnd ein viertel einer Meile. Es kommen allerley Leute hiehero/ Spanier vnd Indianer/ die denn hiebevor sich hieher zu begeben vnd in dem Bergwerck zu arbeiten gedrungen worden/ von 40. 60. 80. 100. ja auch 150. Meilen. Seithero aber der tapffere Graff Villardon Pardo die Indianer zur Freyheit offentlich beruffen/ jhnen auch jhre Arbeit belohnet/ so kommen sie nun von freyen stücken/ solchen Lohn zu verdienen/ vnd haben vns mehr Nutzens geschafft/ mit jhrer Gutwilligkeit oder in der Güte/ als zuvor im Zwang.

Wenn man am meisten oder strengsten zu Potossi arbeite.

Damit man aber desto besser in diesem Berge arbeiten/ vnd desto mehr Silbers darauß bringen möge/ so ist von nöthen/ daß es vmb die Weyhenachten anhebe zu regnen/ denn sie treiben die Räder/ damit die Metallen gemahlet werden. Vnd alsdann kompt der Præsident von Charcas/ oder der Richter einer dahin/ die Mühlen vnd der Indianer Arbeit zu besichtigen: damit alles Silber im Februario oder Hornung vnd Mertzen fertig seye/ daß man es gen Lima schicke. Deßwegen man denn fürnemblich auff zwey Dinge gute achtung geben muß: erstlich auff das Wasser/ wie oben gemeldet/ vnd zum andern auff das Queckfilber/ denn durch desselben hülffe man viel mehr Silber herauß bringet/ als man sonsten thäte. Man hat bißweilen dasselbige beydes über Meer vnd über Land führen vnd schicken/ vnd vor dem Hafen von Arica hin biß gen Collao/ (so der Hafen von Lima ist/) vnd von hinnen wiederumb gen Panama/ vnd von dannen gen Portobalo/ da deß Königs Galeen zu halten pflegen/ fahren müssen/ darumb daß man auff diese beyde obgedachte Dinge nicht achtung gegeben/ vnd das Silber nicht zu rechter gelegener Zeit fertig worden.

Die Goldzeichen zu Oruro.

In dem Lande Charcas ligt die Statt S. Philippe von Oesterreich/ allda es zu der Ingasen Zeiten Goldgruben gehabt/ welche jnnerhalb sechs Jahren durch Emannel von Castro vnd Padilla/ so etwa Richter zu Charcas vnd anjetzo zu Lima ist/ der auch eine grosse Menge Silbers herauß gebracht/ gangbar vnd schwebend gemacht worden. Jetzunder aber da er von hinnen gewichen/ vnd man deß Queckfilbers/ durch welches man fürnemblich das Silber reiniget vnd läutert/ in Mangel stehet/ seynd diese Goldgruben in Abgang kommen. Andere sprechen/ daß die jenigen/ die darüber Befelch hatten/ die darinnen arbeitende Indianer nicht bezahlen/ noch jhnen jhre Arbeit belohnen wöllen/ welches sie denn mit gutem Bedacht vnd mit fleiß gethan/ den Berg zu Potossi zu erhalten/ denn sonsten dadurch grosser Eintrag geschehen wäre. Es heissen aber die obgedachten Goldgruben/ die Goldgruben zu Oruro.

Von der Statt Guanca Velica genannt.

Bey der Statt Guanca Velica/ so im Gebiet Lima ligt/ ligen die weitberümbte vnd reiche Queckfilber Bergwercke/ dessen man denn hierauß eine grosse Menge herauß gebracht/ ja mehr als 8000. Quintalen/ Aber an etlichen Orten haben sie fehl geschlagen/ darumb/ daß die Berge sich gesencket/ welches denn allen denen/ so in den Bergwercken gearbeitet/ vnd ins gemeine allen Peruanern grossen Schrecken gebracht vnd eingejaget.

Der Marggraffe von Montes claros, als er ein allso grosses vnd dem gantzen Reich gemeines Nachtheil ersehen/ ehe denn er die Herrschafft darüber bekommen/ verfügte sich dahin/ damit er sehen möchte/ wie die Sachen anzustellen wären/ damit man solchem grossen Schaden helffen/ oder denselben zum wenigsten etlicher massen lindern oder ringern möchte/ darinnen denn er sich also verhalten vnd gebrauchet/ daß er endlich das Werck wiederumb auffgerichtet/ also daß man daselbsten nunmehr wiederumb Queckfilber gräbt vnd herauß bringet/ auch schier eben wie zuvor/ daselbsten arbeitet. Von den Stätten S. Francisci de Quito vnd Santa Fede ist vorhin gesagt.

Santa Fe Bogota.

Also hats auch zu Santa Fe de Bogota/ im Newen Königreich Granata/ ein Königliches Parlement/ dessen Præsident zugleich auch Gubernator vnd Land Hauptman ist/ der die geleystete Dienste zu belohnen vnd zu vergelten hat. So hats auch Richter/ Cantzler/ Verwalter/ einen Fiscal/ Ober-Cammerbotten/ vnd andere Beampten vnd Diener. Noch weiters so hats eine Haupt- oder Domkirche/ vnd einen Ertzbischoff sampt einen Dechanten vnd Capitul. In jhrem Gebiet oder Bezirck hats das Wasser la Madalena genannt/ auff welchem man hinab gen Cartagena fährt/ vnd darauff

auch

uch die Waaren vnd andere Sachen herauff gebracht werden. So hats auch ferners in obgedach-
em Gebiet oder Bezirck viel Gold vnd Silber Bergwerck / vnd ist gut allhie zu wohnen vnd zu leben/
intemal das Land fein temperirt vnd mittelmässig ist. In der Landschafft de los Musos, ligen die
Smaragdenadern. Ihr Ertzbischoff hat die Bischoffen von Popayan, Cartagena vnd Santa Martha
nter sich. Das gantze Land ward erobert / vnd die Statt besetzet durch Heren Gonsal Ximenez von
Quosada / von Granata bürtig.

Das Land Terra Firma ist sehr warmer oder heiß vnd feuchter Complexion oder Natur / die
Statt ligt am Suder Meer / vnd pflegen die Schiffe / so den Schatz von Peru mitbringen / allhie anzu-
länden / den man denn allhier außlädet / vnd über Land gen Portobalo führet / allda deß Königs Galeen
auff jhne warten: die dann von hinnen nach Cartagena, von dannen gen Havana, vnd endlich von
Havana auff Spanien zu fahren. Nun ist es aber vom Suder- biß an das Norder Meer 80. Meilen /
welches der mühseligste vnd gefährlichste Ort auff der Welt ist.

Die Statt Cartagena ligt im Königreiche deß festen Landes. Es ist das erste Indianische Land / da die Spanische Galeen zu ruhen vnd jhre Waaren zum theil außzuladen anfahen: nemb-
lich diese / so hiehero fahren: vnd das übrige / so in das Königreich New Granata kompt / wird auff das Wasser / la Madalena genannt / gesetzet vnd dorthin gebracht. Es hat allhier einen Regenten oder Gubernatorn vnd Obersten / sampt den Besatzungen vnd Soldaten / der Statt zum Schutz vnd Schirm: eine Domkirche / einen Bischoff vnd einen Dechant / sampt einem Capitul / weiter / Richter vnd Königliche Beampten. Das Land ist wol besetzet / vnd ist von hinnen biß gen Chile 200. Meilen. Vom Lande Cartagena.

Die Insul Havana / so sonsten Sant Jago von Cuba heisset / ist drey hundert Meilen groß / vnd hat einen Gubernatorn oder Regenten / vnd Obersten Feld Hauptmann / Königliche Beampten / Kriegsleute / Soldaten in Besatzungen vnd Festungen. Es hat eine Domkirche / einen Bischoff / Dechant / vnd ein Capitul. In obgemelten Hafen zu Havana fahren alle Galeen / Schiffe vnd Vas-
seln auß gantz Indien / damit sie mögen gestopffet / geflicket / verbessert vnd verpichet / auch mit nö-
thigen Victualien versehen werden: Denn sie von hinnen in die zween Monat lang auff dem Meer fahren / biß sie in Spanien kommen / da sie denn vnter dessen an kein Land anfahren / denn nur an la Tercera / so der Azoren Insulen eine ist / an welche sie bißweilen anfahren / dieselbige auch bißweilen auff der Seiten ligen lassen. Auff dreyssig Meilen von Havana fängt der Canal von Bahama an / der überauß gefährlich ist / wenn man widerwertige Winde hat. Auff der andern Seiten ligt das Land Florida genannt. Von der Insul Havana oder Cuba. Der Canal von Bahama.

In der Insul Santo Domingo hats ein Königliches Parlament / dessen Præsident zugleich auch Gubernator oder Regent vnd Oberster Feld Hauptmann ist / der viel Volcks in den Stätten vnd Schlössern in Besatzungen ligen hat. So hats auch Richter vnd Cantzler / Beampten / vnd ande-
re Königliche Diener / weiters eine Domkirche / einen Ertzbischoff / Dechant vnd Capitul / vnter wel-
chen die Bischoffe von Havano / Puerto Rico / vnd Venezuela seynd. Das Land ist warm von Na-
tur / vnd von seinen eigenen Leuten verlassen / ob es wol viel Leibeygene schwartze Mohren drinnen hat. Die Englischen vnd Niederländer kommen offt hiehero in diese Insul / die Einwohner zu Rantzioni-
ren / welches sie denn etliche viel Jahr practicirt vnd angetrieben haben / welches man jhnen nicht zu wehren oder zu verbieten vermöchte / biß daß man endlich die Leute anderwerts hin zu bringen / ent-
schlossen vnd bedacht ward. Von der Insul Hispaniola.

Das Königreich Chile ist sehr groß / weit oder breit / vnd reich / in welchem nicht viel Spanier seynd / wenn man sie gegen den Indianern rechnet: die denn wegen der stettigen Kriegen in fünff-
zehen Jahren in der Waffenhandlung also abgerichtet vnd geübet seynd / wie die Niderländische Sol-
daten / vnd führen die Lantzen vnd Seiten Wehre also hurtig wie die Spanier. Sie können sich in alle Wehren richten / vnd stellen auch acht tausent Mann zu Pferde in eine viereckete Schlachtordnung. Es hat einen Hoffrichter / der zugleich auch Gubernator oder Regent vnd Oberster Feld Haupt-
mann ist / wie auch Richtere vnd Königliche Beampte. Es hat zwey Bistumbe darinnen / der eine Bischoff wohnet zu Sanct Jacob / so sie Sant Jago nennen / vnd der andere zur Empfängnuß. Die / so jährlichs gen Chile in den Krieg ziehen / ziehen gar vngerne dahin / vnd werden schier dahin ge-
zwungen / darumb / daß sie nicht wieder vmbkehren dörffen wenn sie wöllen / vnd daß sie keine Paßport denn mit grosser Mühe bekommen können. Was dann jhren Sold belanget / ist derselbe sehr gering. So ist das Land sehr rauh / arm vnd elendig / darinnen schier nichts wächst. Der meiste theil der Sol-
daten ist Niderländisch. Die Armuth / Arbeit vnd Noth so sie leiden vnd außstehen / seynd nicht zu er-
zehlen / so hats auch schier nichts davon man leben möge / keine Kriegs-Munition / kein sicherer Ort / vnd viel Feinde. Chile.

Die Landschafft Rio de la Plata, so auch Buenos Ayres heisset / hat seinen Gubernatorn oder Regenten vnd Land-Hauptmann / mehr ein Domstifft / einen Bischoff / vnd viel Königliche Beam-
pten. Der Hafen dieses Wassers ist oder ligt am Norder Meer / dahin dann viel Schiffe von Bresi-
lien vnd Lisabona kommen anzulauffen / denn man kan in kurtzer Zeit von Lisabonne dahin kommen: Damit man aber die Indianische Schifffahrt nicht verderbe / so gibt man den Schiffen vnd Waaren eine Erlaubnuß diese Reyse zu thun. Von Rio (das ist / der Bach) de la Plata / so auch Buenos Ayres heisst.

Von obgedachtem Wasser la Plata biß gen Potossi vnd los Charcas ists vier hundert Meilen. Diß Land grentzet an das Königreich Chile / vnd fahren die Schiffe von hinnen auß / die die Enge deß Magellanischen Meers wiederumb besuchen wöllen / sie fahren aber am Vfer deß Landes Chile / vnd der Risen / so vmb die Enge her wohnen / vnd Patagonen genennet werden. Was das obgedachte

Wasser betreffen thut/ so sich in das Norder Meer ergeusst/ ist es also groß vnd breit/ daß es ein Wunder ist/ also daß man es darfür hält/ daß es gröſſer seye/ vnd sich weiter erstrecke/ als das grosse Wasser in Egypten/ Nilus genant/ von deme die Alten also viel geschrieben/ vnd dasselbe also bekandt vnd berühmet gemacht haben.

Santa Crutz. In der Landschafft Santa Crutz (das ist/ zum Heiligen Creutz/) de la Sierra, hat es nunmehr von langen Jahren hero einen Gubernatorn oder Regenten vnd Obersten Feld Hauptmann/ vnd von newlicher Zeit einen Bischoff/ als nemlich den dritten Don los Charcas. Es ligt die Statt/ die eben also ist genennet/ nahe an oder bey zwey Kriegerischen Völckern/ deren denn das eine Chiriguanaes/ vnd das andere Mojos heisst/ so jenseit la Cordillera wohnen. Es ist der Bischoff noch nicht dahin gezogen/ daselbsten zu wohnen/ so hats auch noch kein Dom-Stifft allda. Das Land ist arm vnd elendig/ fürnemblich wegen deß Krieges/ also daß eben so wol die Officirer als die gemeine Soldaten/ so daselbsten im Dienste seynd/ einen guten Sold empfangen.

Popayan. Im Gebiet Popayan/ so zwischen Quito vnd dem Königreich New Granata gelegen ist/ hats einen Regenten vnd Obersten Feld Hauptmann/ ein Dom-Stifft/ vnd einen Bischoff/ viel Goldgruben/ vnd wenig geborner Indianer/ so auff der Indianer/ die wir Pixaos nennen/ vnd ein kühnes Kriegerisches Volck seynd/ Grentzen ligen.

Allgemeiner Bericht deß Landes/ ohne sonderbare Beschreibung etlicher gewisser Landschafften.

Wie sich die Spanier in Indien verhalten. ES hat in India zweyerley Gemeinden oder Leute/ die da einander sehr vngleich seynd/ deren die ersten die Castilianer seynd/ die jhr Leben in guter Policey/ nach den Gesetzen vnd Gebräuchen/ so in Hispanien üblich seynd/ anstellen vnd führen/ vnd sich mit allem fleiß dahin bearbeiten/ daß das Land wol regieret vnd gearbeitet/ die Stätte gebawet/ die Bergwercke/ vnd anders dergleichen/ so nöthig/ in den Gang gebracht werde/ auch sich in allen obgemeldten Sachen der Indianer Diensten vnd Arbeit gebrauchen/ Denn man hat nie gehöret/ daß die Spanier/ so allhie wohnen/ die Hand an den Pflug legen/ wie in Europa: sondern sie halten sich Adelich vnd Ritterlich/ welches denn auch die Vrsach ist/ derentwegen sie sich in jemands Dienste zu begeben/ Bedenckens tragen/ Also daß man mit grosser Mühe in gantz India einen solchen Herrn finden mag/ der einen Spanischen Jungen oder Lacqueyen hätte/ alleine den Vice Re außgenommen/ der da sein Ansehen vnd Herrligkeit/ so er über die andern hat/ zu erzeigen/ Spanische Jungen vñ Lacqueyen hat. Sie legen sich auch auff die Kauffmanschafft vñ den Handel/ oder aber auff Höckereyen/ vnd beydes in diesem vñ dann auch im Castilianer Lande gebräuchliche oder gewöhnliche Kleyder. So hat man sie auch in deß Königes Rent-Cammer angenommen/ vnd die Kriegsbefelch jhnen auffgetragen/ oder sie auch über die Gold vnd Silber Bergwercke gesetzet/ nach deme man sie zu einem Ding tüglich befunden.

Wie sich die Indianer verhalten. Die ander Art der Leuten seynd die Indianer/ so die Predigt deß H. Evangelij willlich angenommen haben: Also daß sie mit grosser Andacht sich bey dem Gottesdienst einstellen/ vnd bey der Predigt finden lassen/ in einem Lande mehr/ im andern weniger. Welches wir der Sorgfältigkeit der Bischoffen/ vnd dem fleiß der Pfarrern vnd anderer/ die da jhnen in jhrer Mutterspracheu zu predigen nicht vnterlassen/ zu dancken haben/ dann solches gewißlich sehr schwer ist: Denn ob es wol nicht ohne/ daß in demselben Lande eine allgemeine (gleich wie bey vns die Lateinische) nemblich deß Ingasen/ der hiebevorn jhr König gewesen/ Sprache geführet wird: So ist doch solches den Pfarrern nicht genug/ daß sie/ nemblich die obgedachte Sprache können/ sondern sie müssen noch eines jeden Landes Sprache insonderheit darzu lernen/ damit sie die Beicht anhören/ vnd anders/ so zu Fortpflantzung vnsers Catholischen Glaubens nötig ist/ verrichten mögen. Vnd gleich wie derselben Länder eine grosse Anzahl ist/ vnd sie sehr weit von einander gelegen seynd: Also ist auch ebener massen der obgedachten Sprachen eine grosse vnd beynahe vnglaubliche Menge.

Von der Indianer Natur vnd Beschaffenheit. Die Indianer seynd fast allesampt schlechte vnd gemeine oder verachte/ langsame/ tölpische/ einfältige vnd elende Leute/ als die Juden selbsten. Doch am Heiligen Fronleichnams/ Oster- vnd Sanct Johanns Tage/ dem Fest zu mehrern Ehren/ erzeigen sie sich gar frewdig/ singen/ tantzen vnd springen/ auch wol in der Kirchen selbsten. Am grünen Donnerstage thun sie alle mit einander Busse/ vnd beichten auff einen gewissen Tage im Jahr/ den man deßwegen den Rechentag nennet/ geben sie Rechenschafft von allen jhren Gütern ligenden vnd fahrenden. Sie begraben jhre Todten/ nach dem brauch der Catholischen Kirchen/ mit Meßlesen vnd Opffern. Diese Gebräuche seynd gut vnd löblich: sie haben aber auch etliche sehr böse/ denn sie mehrertheils grosse Lügner seynd/ vnd das noch ärger ist/ der Trunckenheit gäntzlich ergeben/ vnd dem Sauffen/ also daß sie sich dessen nicht schämen. Sie gehen heimblich zusammen/ vnd bleiben in solchem Sauß einen/ zween/ drey Tage/ ja auch wol eine gantze Woche vnd länger bey einander/ Sauffen auch mehr als die Teutschen/ nehmen jhre Weiber vnd Töchter auch mit jhnen/ damit sie jhnen dienen/ vnd diß oder jenes zu naschen oder zu schlurcken holen. Also dienen sie Tag vnd Nacht jhrer Gurgel/ wie die vnvernünfftigen Thiere/ vnd entsetzen sich deß jhnen von GOTT dem HERRN verliehenen Verstands/ daß sie also von einer Sünden in die andere/ vnd also endlich in grosse vnd schreckliche Vbertrettungen fallen/ wie die Mohren. Darumb denn die Obrigkeiten solche jhre Zusamenkunfften/ wegen der darauß erfolgenden Vnordnung/ zu verhindern vnd zu straffen/ grossen fleiß anwenden/ denn sie gehen etliche Tage lang mit einander/

mit

it Gesang vnd Reyen/ vnter dem Schein/ als ob sie jhr Gebet vnd Opffer für die Todten thun/ aber der Warheit so seynds abscheuliche Opffer/ dadurch sie sich verderben/ vnd allerley Kranckheiten jhn selbsten auff den Halß laden.

Sie seynd derselben Zechen also begierig/ vnd bleiben also lang darbey/ daß sie nicht davon wiederumb an jhre Arbeit gehen/ biß sie die Noth dringet/ oder jhre Herren sie dazu treiben vnd zwingen. Wenn sie sich aber auff ein Handwerck oder Kunst legen wöllen/ so haben sie Kopffs genug darzu solches zu lernen vnd zu treiben: wie man denn auch auß vielen Exempeln sihet/ daß sie bald lesen vnd schreiben lernen köndten/ das jhnen doch nicht vergünstiget noch zugelassen worden.

Es hat vnter jhnen viel die ein böses Leben führen/ fürnemblich aber Mohren vnd Zwider/ die deßwegen/ daß man sie also übel hält/ den bösen Stücken ergeben/ denn man allezeit Leute findet/ die einen sonderlichen Lusten daran haben/ wenn sie sie nur übel halten/ vnd wol oder sehr plagen.

Von der Indianer Schatzüg.

Die Indianer müssen jährlichs jhrer Obrigkeit ein gewisses an Silber vnd andern Dingen/ nach der Tax der Parlamenten jedes Orts zur Schatzung geben/ vnd jhrer der halbe Theil wird dahin gehalten/ daß sie sich selbsten persönlich einstellen/ vnd an den Ort/ dahin sie die Herrschafft beschendet/ zweene Monat dienen vnd arbeiten müssen/ Sie müssen alle Schatzung geben/ oder den Dienst leysten/ vom Achtzehenden Jahr an biß an das Fünffzigste. Diese Schatzung fällt dem Renten heym/ zu einer Belohnung seiner getrewen Diensten/ so er auff zwey Manns-Leben leystet/ erstlich/ daß er die Indianer auff seinen Kosten vnterrichten lässet/ also/ daß er die Pfarrer vnd den Kirchenmann besoldet/ wie auch der Kirchen/ die Zehenden entrichtet/ darinnen er denn der Cantzley Ordnung vnd Tax nachgehet.

Wie die Aempter auff zwey Leben verliehen werden.

Daß ich gesagt habe/ die Regenten haben jhre Besoldung auff zwey Manns-Leben/ das muß alles verstanden werden/ daß nemblich der mehrer Theil der Diensten vnd Aempter in India auff zwey Leben verliehen werden/ Also/ daß man erstlich die Besoldung empfängt/ als lang derselbe Beampte oder Regent lebet: vnd dann zum andern als lange sein ältester Sohn oder seine älteste Tochter lebet/ welche jhres Vatters Besoldung auch empfangen.

Wo aber der obgedachte Regent kein Eheweib hätte/ so fallen die Renten deß ledigen Dienstes dem Könige widerumb heym/ der sie denn also lang einzeucht/ vnd seinen Renten vnd Einkommen am besten oder zur Hülffe brauchet/ biß derselbe anderwerts bestellet vnd verliehen seye/ welches denn endlich den Vice Re oder Königlichen Statthalter angehet/ in dessen Gebiet derselbe Dienst ledig/ vnd ebener massen die andere Regenten vnd Feld Obersten in jhren Pflegen/ wofern nicht der König auß Angeben seiner Räthe jemand dahin setzet. Welches denn in den grossen oder hohen vnd wichtigen Aemptern zu geschehen pfleget/ Bißweilen erweisen der König vnd sein hoher Rath einem solchen Statthalter oder Regenten eine sonderliche Gnade vnd Gunst/ vnd erstrecken solche weiters als auff zwey Leben/ als nemblich auch auff das Leben der Encklin eines solchen Regenten/ Befelchshabers oder Beampten/ vnd fürnemblich der Rentmeistern/ damit sie denn jhre angeborne vnd gewöhnliche Mildigkeit vnd Freygebigkeit erweisen.

Die Zwidorn betreffende.

Es ist die grosse Anzahl der Zwidorn nicht außzusprechen. Diß seynd nun Kinder/ so Spanische Vätter vnd Indianische Mütter haben/ die im Lande hin vnd her lauffen/ ein loses/ ja verzweiffeltes böses Gesinde/ das weder jemands dienen/ noch einiges Handwerck lernen will/ darauß denn anders nichts/ als alles böses oder übels folgen kan/ Sintemal der Müssiggang eine Mutter aller Laster ist. Darumb wäre zu wünschen/ daß sie zur Feldarbeit oder dergleichen Diensten angehalten würden/ welches denn dem gemeinen Nutzen beförderlich/ vnd jhnen selbsten darzu dienlich wäre/ daß sie vom bösen/ deme sie sich ergeben/ abgehalten würden.

Von der Zahl der Pfarren.

Das Concilium zu Lima/ so im Jahr ein tausent fünff hundert vnd drey vnd achtzig gehalten/ vnd durch den Pabst zu Rom bestättiget vnd bekräfftiget/ nachmals auch vom Könige zu handhaben vnd zu vollziehen befohlen worden/ hat in der dritten Handlung am zwey vnd zwantzigsten Cap. geschlossen vnd außtrücklich gebotten/ daß man alle Oerter/ in welchem zwey hundert zinßbarer Indianer wohnen/ also/ daß jhrer vnd jhre Eltern/ Weiber vnd Kinder vngefährlich tausent Häupter seynd/ mit einem Pfarrer oder Lehrer versehen solte/ welches denn auch in etlichen Landschafften/ da es am nöthigsten seyn scheinete/ ins Werck gerichtet worden.

Von den Geistlichen die da hinein geschicket werden.

Wiewol es sich aber offtermals begibt/ daß die Indianische Priester in Spanien kommen/ wenn der Geistlichen/ so sie mit sich in obgemeldte Indien führen wöllen/ daß sie sich auch die Indianer bekehren vnd zu vnterweisen gebrauchen lassen wolten/ das denn auff Seiner Majest. kosten/ vnd also auff Angeben deß Indianischen Raths geschicht: Als haben viel Bischoffe obgedachten hohen Rath angegeben/ daß er fürnemblich Jesuiten hinein schicken wölle/ darumb daß die Jesuiten biß anhero trewlich/ ja fleissiger als die andern alle/ den Weingarten deß HERRN gebawet/ den Bischoffen mit jhren Predigten beygesprungen seynd/ Indianische Schulen gehalten/ vnd grossen Eyffer/ den sie jederzeit/ so wol in der Bekehrung dieser armen Seelen/ als auch in der Lehre vnd Aufferziehung der Kinder vnsers Spanischen Geschlechts erwiesen haben.

Welches denn auch die Vrsach ist/ derentwegen man jhrer Person viel mehr gewogen ist/ vnd jhren Predigten mit viel grösserer Andacht beywohnet/ jhnen auch mit viel grösserer Demuth beichtet/ als andern: darzu denn kompt/ daß sie sehr leichtlich der Landleuten Sprache lernen/ Also/ daß sie in kurtzer Zeit vnsern Catholischen Glauben darinnen mercklich befürdert haben.

Von

Von der Grösse/Reichthumb vnd Religion deß Lands New Hispanien.

Von der Landschafft Mexico.

DJe Hauptstatt dieser Länder aller heisset Mexico/die denn der Statt Lima an allen Dingen/an Sitzungen/Ordnungen/Rechten vñ Freyheiten/wie dieselben erzehlet seynd/ gleichförmig ist. Ob sie aber nun gleichwol dreymal gröſſer vnd stattlicher ist/ als Lima/ in Betrachtung es viel stattlicher Häuser vnd köstlicher Gebäwe darinnen hat: so ist sie jedoch nicht also reich als Lima. Jhr Gebiet/so sich sehr weit erstrecket/wird durch den ViceRe vnd das Parlament/ so sich in obgedachter Statt halten/geregieret. Nun in diesem Gebiet hats sehr schöne Stätte/ als los Angelos, vnd andere fürnehme Stätte/ sampt vielen Landschafften/ vnter welchen Mexico die fürnembste ist/Darnach so ligen Honduras/Campeche/Chiapa/Guajaca/Mechoacan/New Galicia/New Biscaya/Guadiana/Guatemala/vnd andere/ so ich anjetzo/geliebter kürtze halben/mit stillschweigen übergehe/ allda/ in welchen Landschafften es viel vnd grosse Völcker hat/ also/ daß sie wol besetzet seynd/ vnd alles überflüssig darinnen wächst/ vnd alles zum wolfeylsten darinnen ist/ wie droben gesagt worden.

Beschreibung Guatemala.

In der Statt Guatemala hat es eine Audientz oder ein Parlement/ dessen Præsident der Gubernator vnd Landhauptmann ist/ der auff die Rott- oder Gesellschafften der Jndianer achtung gibt. Weiters so hats Räthe oder Beysitzer vnd Cantzeley Verwaltere. Mehr so hats auch Königliche Beampten/ sampt einem Bischoffen/ Dechanten vnd Capitul/ das Land ist fruchtbar vnd gut/ vnd alle Dinge fein wolfeyl/alles wie im Lande Mexico.

Xalisco.

Ebener massen hat es zu Xalisco ein Königlichen Rath vnd Parlement/ eben wie zu Guatemala/mit einem Præsidenter vnd Obersten Feldherrn/der die Gegende regieret/vnd Richtern/so auch zugleich die Cantzeley versehen. Mehr/einen Bischoff vnd eine Domkirche. Also stehets auch mit den andern Landschafften/welche alle einerley Regiment/Gesetze vnd Ordnungen haben.

Von etlichen andern Landschafften.

Die Aempter oder Gebiete vnd Herrschafften Jamayca/ Veragua/ vnd Nicaragua/ wie auch die andern/ haben ein jedes seinen Regenten vnd Obersten/oder Land Hauptmann/eine Renth Cammer vnd Königliche Beampten/wie in der Regierung zu Popayan. Es hat etliche Gold/Silber vnd andere Bergwercke allhie/ wie ich hieoben angedeutet. New Hispanien ist eben also lang als Peru/ vnd breiter als diese ist/ voll Volcks/ dannenhero jhrer viel sich zur Christlichen Religion begeben haben. Das Land ist zwar noch nicht gantz/aber doch mehrertheils entdecket/ doch ist auch das jenige/so allbereits erfunden vnd entdecket worden/ noch nicht allerdings erobert: es lässt sich aber ansehen/ als würde es gar bald geschehen.

Was den gemeinen Nutzen anlangen thut/ so stehet es auch in New Hispanien eben also wie zu Peru/als nemblich/ daß es zweyerley Leute da hat/als nemblich Landleute vnd Spanier. Endlich so wird dieses gantze Regiment mit 7. Stücken/ ebener massen wie der Leib mit sieben Gliedern/ regieret vnd erhalten/dessen der Catholische Glaube das Haupt ist: die Glieder aber seynd/der Krieg/die Renten/Vergeltung oder Belohnung/die Gunsten/vnd die Königliche Collatur.

Von den Renten oder Einkommen.

So viel die Königliche Renten oder Einkommen anlanget/ kan man durch dieselben den grossen Reichthumb vnd Vberfluß obgedachter Länder begreiffen/wiewol J. Majest. 10. oder 12. Millionen jährlichs darauß hebt/ohne Gold/ Silber vnd Perlen/ Smaragden/ Leder/ Zucker/ Scharlachfarb/ Sarsaparillen/Jngwer vnd andere theure Sachen.

Woher sie kommen.

Es bestehen aber seine Renten in diesen nachfolgenden zehen stücken/ deren Register in der Königlichen Schatzkammer auffgehaben vnd verwahret werden: als nemblich in dem fünfften an Gold vnd Silber/ so man gearbeitet: in den grossen Gießhütten: in den Aufflagen da man vom 100. zwey geben muß/in dem Einkommen an der Jndianer Schatzung/in den Aemptern/so gegen Erlegung einer gewissen Summa Gelts verliehen werden/ im Heer der weissen Creutzträger/ in der Schatzung der Renten im Queckſilber/ in den Busen oder Straffen/so der Cammer heimfallen/vnd der neundte Theil so von den Geistlichen Gefällen sonderlich abgehet/vnd dem Könige heimfället.

Vom Rechten.

Die Rechtshändel vnd Fragen ligen alle den ViceReen auff dem Halse/ die sie denn durch die Præsidenten/ Richter/ Diener vnd Officirer der Hoffgerichten/ Regenten/ Obersten/ vnd Schultheissen/so sie Corregidores nennen/verrichten. Die denn auch vor alles das sorgen/was an den Renthen deß Königes hanget/ als vor die Königliche Beampten/ Verwalter/ Rent- vnd Schatzmeister/ Rechenmeister/vnd die Appellationsachen/ Item Sachen die über 1500. Pfund antreffen/ vnd andere/welche nach dem Exempel der Statt Mecheln an den Vntergerichten anheben/allda die Partheyen gehört/ aller Bericht eingenommen/ vnd endlich der Bescheyd gefasst/ die Personen oder Partheyen citirt/vnd die Hauptbrieffe jhrer Beweisungen dem Hohenrath/solche mit Recht zu entscheyden/zugeschicket werden.

Vom Contractation-Hause zu Sevillien.

Nun zum Beschluß/vnd damit wir auß Jndien wiederumb in Hispanien kommen/so sage ich/ daß die Grösse vnd Macht der Jndien zu verstehen/man sich nur gen Sevillien begeben/vnd das Contractation-Hauß daselbsten besichtigen solle. Denn es alleine hat gnugsam Bericht davon/ vnd kan einem jeden die Menge oder Grösse der Renten wol anzeigen. Es hat daselbsten einen Præsidenten/ einen Schatz oder Rentmeister/einen Rechenmeister/einen Verwalter/ vnd etliche Richter oder Beysitzer/einen Fiscal/vnd andere Beampten. Dem Præsidenten ligt ob/ die Galeen/ Last vnd Kriegsschiffe/ so nach dem Befelch deß Hohenrahts in Jndien abfahren/abzufertigen/ vnd die so auß Jndien ankommen/zu empfangen.

Es

Es fahren aber alle Jahr sieben oder acht Galeen nach dem Festen Lande zu / sampt etlichen
nschifflein / den Schatz auß Indien abzuholen / da dann ein Oberster / vnd ein Admiral / ein
uptmann auff dem Meer / ein Hauptmann Landvolcks zu Fuß / vnd noch ein drittheil anderer
egsleut / ohne die Schiffknechte / vnd seynd die Galeen mit Rüstung / vnd insonderheit mit Geschütz
versehen.

Ich will aber ein Ende daran machen / wenn ich euch noch dreyer Stück erinnert haben werde / Dreystück wol zumercken.
n denn das erste ist / daß die beste Gelegenheit / vnd die bequembste Zeit / in welcher die Galeen ab-
en / vnd widerkehren mögen / im Februario oder Hornung / vnd im gantzen Mertzen ist. 2. Daß die
iffe so ins Feste Land fahren / keine bessere Gelegenheit haben / als mit dem Ostwind im Jenner /
zum wenigsten einen Monat zuvorn / ehe denn die Schiffe abfahren / damit sie jhre Wahren zu
'auffen / vnd das Gelt einzunehmen / Zeit vnd weile haben. 3. Endlich / daß die obgemeldte Schiffe
n Zoll zu S. Lucar oder von der Revier Cadico / abfahren / vnd nehmen jhren Lauff zu den Canarien
ülen zu / vnd von dannen auff die Insulen la Dominica / vnd Matalino: vnd wenn sie sich allda
Wasser versehen haben / fahren sie fort hinüber zum Festen Lande zu / vnd kommen an den Meer-
en von Carthagena / welches die erste Statt deß Festen Landes ist / vnd von hinnen vollziehen sie ih-
Reyse gen Portobelo / vnd anderswo hin. Vnd diß ist der Strich den sie halten.

Kurtze doch eigentliche Beschreibung der fürnembsten Landschafften der Nidergängischen Indien / Durch PETRUM BERTIUM.

Diese Newe Welt ward erstlich durch Christophorum Columbum von Ge- Von der Entdeckung der Newen Welt.
nua / einen schier mit einem Göttlichen Geist begabten Mann / erfunden vnd entdecket: dar-
zu jhne dann ein Spanischer Schiffmann gebracht / Wenn man denen / die durch jhren ver-
chten Neid den hellen Glantz seiner Ehren gern verfinstern wolten / glauben soll. Dieser Schiff-
nn / wie sie vorgeben / ward in einem Vngewitter / durch die vngestümme deß Meers in diese Länder
schlagen worden: vnd als er widerumb von dannen in die Insul Madera / in welcher Columbus
nete / kommen / vnd von jhme freundlich empfangen vnd auffgenomen worden: hat er jhme alles /
m auff seiner Reyse oder Schiffahrt begegnet war / erzehlet: Durch welche newe vnd vnerhörte
at er in seinem Gemüth / dahin zu reysen / vnd sein heyl zu versuchen / entzündet worden: wie er denn
h im Namen deß Königes Ferdinandi von Castilien / vnd Isabellæ / seines Gemahls gethan / als
ich im Septembri oder Herbstmonat deß 1492. Jahrs mit dreyen Schiffen auff das Meer bege-
. So kam er nun am ersten hiehero gefahren / vnd erfande vnd entdeckete die Insulen Hispaniola /
ba vnd Jamayca.

In der Insulen Jamayca begegnete jhme eine wunderliche Abendthewer / in welcher er seinen
derlichen Verstand / Fürsichtigkeit vnd Geschwindigkeit frey sehen liesse. Sie hatten nichts davon
geleben möchten / darumb dann die barbarischen Völcker auff nichts anders hoffeten vnd warteten /
n daß sie sie bald hernacher würden jämmerlich verderben sehen.

Vnterdessen aber wuste er sich vnd die seinigen mit geschwinder List / vnd listiger Geschwindig- Geschwinde List vnd listige Geschwindigkeit Columbi.
vor dem Verderben zu erhalten / die denn diese war: Es war eine Finsternuß deß Monds verhan-
/ welches er / als der deß Himmelslauffs wol kündig war / wol wuste. Darumb ließ er den Haupt-
ten zu Jamayca ankünden / daß er viel grosses Vnglück über sie kommen lassen oder bringen wol-
wofern sie nicht jhme vnd seinem Volck Speiß vnd Tranck bringen würden. Vnd damit sie des-
desto gewisser wären / dröwete er jhnen / daß er die folgende Nacht deß Mondes Schein verfinstern
lte. Hierauff wolten nun die Indianer (als die sein Dröwung nichts achteten) nichts geben: Als
aber die Finsternuß deß Monds zu bestimpter Zeit vnd Stunde sahen / erschracken sie alle / fielen jh-
zu Fuß / bathen vmb Verzeihung / vnd versprachen jhme alles / was er würde haben wöllen / gerne
d reichlich zu thun.

Nach obgemeldtem Columbo beflisse sich Americus Vesputius ein Florentiner / eben dieselbe
nder wiederumb zu besuchen / darzu er denn ein sicheres Geleyd von Emanuel / dem Könige von
rtugal / bekame / vnd fuhr im 1497. Jahr von Cadiz ab / vnd entdeckete erstlich das Vfer oder Land /
enseits der Equinoctial Lini ligt / vnd das Land Brasilien vnd Paria in sich begreifft / daß also diese
ntze Gegende von seinem Namen America genennet worden.

Es erstrecket sich aber diese Newe Welt vom Norden gegen Suden / wie zwo grosser Halb In- Von der Gelegenheit America.
en / so an einander stossen / dannenhero die erste / die Mittnächtige / die andere aber die Mittägliche
nerica genennet wird. Jhre Länge ist in dem Meridian .... von 190. vnd deme von 67. Graden be-
ffen. Seine Weite gegen Suden endet sich an der Enge deß Magellanischen Meers / das ist / von
Graden. Was vom 67. Grad gegen Norden ligt / ist vns noch vnbekandt. So hat es dann
gen Morgen das grosse oder hohe Meer / sonsten Oceanus genannt / so wir aber / das Meer gegen
orden nennen: Gegen Suden / ligt das mittägige Magellanische Land: Gegen Abend oder Westen
ts das weite Sudermeer: Gegen Mitternacht weiß man nicht / ob es Wasser oder Land seye. Jhr
ntzer Bezirck oder Vmbkreiß käme in einer Summen auff 32000. Meilen. Das Land seiner
össe vnd weite nach ist vnterschiedlicher Art. Es hatte erstlich keinen Wein noch Korn darinnen /

son-

Von der Natur deß Landes/ der Thieren / der Leut.

sondern an dessen statt eine Art oder Gattung Zugemüse / Mayß genannt: Heutiges Tags aber machen sie Brodt auß etlichen Wurtzeln. Ja es hat auch kein Rindvieh/noch Maulesel/noch Esel/noch Schaffe / noch Geissen / noch Hunde darinnen gehabt: Also daß man sich drüber nicht zu verwundern hat / daß die Einwohner sich ab den Pferden / als sie erstlich hinein gebracht worden / gantz hefftig entsetzet haben. Die Mäuse vnd Ratten seynd in einem Schiff von Antorff / so weiters hinauß durch die Enge deß Magellanischen Meers gesägelt / hinein gebracht worden / die denn entweder durch die Fruchtbarkeit deß Landes / oder andere Vrsachen / sich in also vnzehlicher Menge gemehret haben / daß sie offt den Bauren jhre Hoffnung zu nichts machen. Der Ertzbischoff hat fünffzehen Bischoffe vnter jhme / vnd hat seine Residentz vnd Hoffhaltung zu Lima / der Peruaner Hauptstatt / so Frantz Pizarro im Jahr 1535. gebawet. In deroselben halten sich der ViceRe / vnd der ParlementsRath. Die Leute seynd mehrertheils sehr hurtig vnd geschwind mit lauffen / vnd schwimmen / etliche fressen Menschenfleisch / oder beten den Teuffel an / oder auch wol die Sonne vnd den Mond. Jhre Sprache ist vnterschiedlich. Sie achten nicht viel auff Gold vnd Silber / oder Perlen: hergegen auch samblen sie etliche gewisse Vogelfeddern auff / welche sie vor jhren grösten Reichthumb halten.

Beschreibung deß Newen Erdreichs oder Landes gegen Norden.

Terra Nova. Apalchen. Norumberga.

DAs Theil Americæ / so gegen Norden vnd jenseits New Hispanien ligt / begreifft viel Länder in sich. Apalchen / erstreckt sich biß an das Capp oder Vorgebirge S. Helenæ / vnd heisset sonsten gemeiniglich Virginia. Norumberge / das den Namen von einer im Nordermeer gelegenen / vnd wie eine halb Insul geformbter / also genannter Statt hat. Der Lufft in diesen Landschafften allen ist temperirt oder mittelmässig / der Erdboden fruchtbar / das Meer gefährlich / wegen der Felsen vnd deß Sands. Die Völcker seynd mancherley. Vnfern von hinnen ligt das Land

Bacallaos.

Bacallaos / welches Johan Cabet / ein Venetianer sampt seinem Sohn Sebastian / im Jahr 1549. den 24. Junij deß Morgens frue vmb 5. Vhren erfunden vnd entdecket haben: vnd ist jhme der Name Bacallaos wegen der überauß grossen Meng derselben Fische / so sie also nennen / vnd deren es also viel hat / daß sie auch die Schiff auff der Fahrt verhindern / gegeben worden. Darauff folget nun New

Nova Francia.

Franckreich / so sich am Fluß mit Namen Canada / oder S. Laurentz genannt / vnd ist zun Zeiten Francisci deß Ersten dieses Namens / von den Frantzosen erfunden vnd entdecket worden. Seine fürnembste Oerter seynd Canada / Hochelai / Hochelaga / da man zwar Holtzes gnug / aber sonsten nichts / denn nur ein wenig Gemüse hat oder findet / welches denn macht / daß sie wenig von den Kauffleuten besucht werden. Die Leute diß Orts seynd abgöttisch / vnd etliche fressen Menschenfleisch.

Das Arbeiter Lande.

Das Land Corteliale / sonsten das Arbeiterland / auff Spanisch Terra del labrador, genennt / ligt wie eine halb Insul zwischen dem Wasser Canada / vnd Eylande / so sonsten Estotiland heisset. Diß Land heisset sonsten auch bey andern der Meerbusen der dreyen Brüderen / dessen Mund oder Eingang 35. Welscher oder Italiänischer Meilen breit / seine Länge aber ist vnermäßlich. Denn man sagt / man seye wol 800. Welscher Meilen hinein kommen. Der Einwohner ist eine grosse Menge oder Anzahl / groß vnd starck von Leibe / die sich mit der Thieren Fellen oder Häuten bekleyden / vnd sich fürnemblich von den Fischen erhalten vnd ernehren. Jhre fürnembste Stätte seynd Santa Maria / Cabo / Marzo vnd Prest.

Eyland oder Estotiland.

Eyland oder Estotiland ist eine Landschafft mehr naher Mitternacht / als gegen Morgen zu / gelegen / als die andern: gegen Frißland / so eine Mitnächtige Insul ist / über gelegen. Diß war das allererste Land der Newen Welt / so man jemals erfunden vnd entdecket hat / Dann Antonius Zeno / ein Venedischer Edelmann / dasselbe / vnter dem Schutz vnd Geleyd Zichmi / deß Königes in der Insul Frißland / im Jahr 1390. erfunden vnd entdecket. Seine Gemarckungen aber gegen Mitternachtwertz / seynd noch vnbekandt / aber gegen Mittagwertz stösset es an das Arbeiterlande / bey einem Wasser / mit Namen Rio Nevado, vnd hat gegen Morgenwertz das Nordmeer. So viel diß Land belangen thut / so ist es ziemlicher massen gebawet / vnd bringet mildiglich schier alles was man bedarff / vnd Metallen überflüssig / vornemblich aber Gold. Es ist aber ein sehr kaltes Land. Endlich so hats viel Wasser / so das gantze Land befeuchtigen. Die Einwohner seynd verständig / vnd fast in allerley Handwercken sehr künstlich. Jhre Kleydung ist auß wilder Thieren vnd Meerkälber Häuten / auß welchen sie auch jhre Schiffleyhn machen.

Beschreibung Jucatan.

Jucatan.

PEtrus Martyr hälts dafür / daß Jucatan eine Insul seye. Darinnen er sich doch jrret: deñ es eine halb Insul ist / am Meerbusen von Mexico gelegen / zwischen dem 10. vnd 20. Grad begriffen / vnd hat in jhrem Bezirck oder Vmbkreiß 90. Meilen. Es ist in der Warheit ein herrliches Land / in welchem alles / so man wünschen mag / zu finden vnd zu überkommen. Es ligt

Victoria.

an seinem letzten oder äusserstem Ende / vnfern vom Meer / ein Wasser / an welches Vfer die Statt / so die Spanier Victoria, die Einwohner oder Landleute aber Potanchan nennen / gelegen ist. Die erstlich dahin kommen seynd / brachten an / daß sie der Statt Cairo oder Alcayr gleich anzusehen wäre. Die Häuser waren mit kleinen Thürnlein gezieret / die Kirchen kostbarlich vnd stattlich oder herrlich

gebawet /

auet/ die Wege vnd Strassen gepflastert/ die Säle in den Häusern erhaben/ daß man auch wol
oder 12. Stiegen hinauff steigen muß. Die Mauren waren mit Speiß von gebackenen oder ge-
ienen Steinen gemacht: die Täcker mit lettenen oder gebrandten Ziegeln/ oder mit Stroh gede-
t. Die Einwohner oder Landleuthe vertauschten stücker Goldts vor Narrenwerck auß Glaß ge-
icht/ oder seydene Kleyder. Die Weiber trugen einen langen Rock/ der jhnen vom Gürtel an biß
ff die Knoden oder Knorren der Füsse hinab gienge/ vnd dörfften keines dinges auff der Welt hal-
jhre Füsse/ vielweniger aber die Schienbeyne entblössen/ oder entdecken. Sie achteten die Spie-
auß Europa nichts/ darumb daß sie selbsten viel schönere hatten/ die auß geballierten Steinen
nacht waren. Die Männer waren beschnitten/ vnd trieben jhren Handel also/ daß sie nur Wah-
gegen Wahren vertauschten/ vnd namen kein Gelt/ jhre Kirchen waren sehr schöne/ in welchen
Götzen hatte. Sie hatten jhren sonderlichen Lust darmit/ daß sie jhre Haar wachsen liessen/ vñ als
n sie auff eine Zeit die Vrsach dessen fragte/ antworteten sie durch einen Dolmetschen/ daß auff
e Zeit ein Mann/ so schöner als die Sonne gewesen/ durchgereiset/ der sie denn zu seinem Gedächt-
ß jhre Haar also zu zieren vnd zu zieren oder auffzubutzen gelernet hätte.

Diß ist geschehen/ als die Spanier zum ersten mal dahin kommen/ die denn zu jhrer Widerkunfft
h in das Land zusetzen/ vnnd also dasselbige einzunemmen gedachten/ aber von den Einwohnern
rauß getrieben wurden/ als die da sagten/ daß sie keine frembden vnter jhnen leiden wolten. Deß-
denn zu mehrer vrkund sie mitten zwischen zweyen Kriegsheeren eine Fackel anzündeten/ vñ den
paniern/ wofern sie nicht auß jhrem Lande wichen/ sie mit Gewalt darauß zu treiben dröweten. Also
rden sie angerennet/ vnd in die Flucht geschlagen/ vnd kamen mehrentheils mit der schärpffe deß
chwerts/ vnd deß Geschütz vmb/ als die da deß Krieges allerdingen vnerfahren/ zugeschweigen daß
/ wie jhre Feinde mit Rüstung staffieret vñ versehen weren. Die vbrigen begaben sich in die Statt.
urtz hernach kamen eben dieselben Spanier widerumb/ vnd also zum dritten mal dahin/ vnd als sie
speise begerten/ brachte man jhnen 8. Hüner/ vnd etliche Mayßen Brodt/ mit angehencketem Be-
ich/ sich widerumb von dannen zu machen. Daß dann abermals zu einer grossen vnnd schweren
chlacht Vrsach gab/ in welcher die Jucataner auffgerieben wurden/ wiewol der Feinde sehr wenig/
rer aber biß in die 40000. waren/ so wurden sie nichts desto weniger geschlagen/ wegen der jhnen
wen vnd vngewöhnlichen Arth vnd weise zu kriegen/ fürnemblich mit denen zu Pferde/ welche ob
rer gleich nur 16. vberall waren/ mit verhengtem Zaum hinter jhnen herkommen/ vnd als rasende
Völlffe in die Schaffe/ in sie fielen. Die arme Jndianer vermeynten/ Pferdt vnnd Mann were nur
n Thier/ (wie man sagt/ daß vor Zeiten die Centauri gewesen seyen/) dessen sie sich nicht zugebrau-
en wusten. Vnter dessen kam das Fußvolckher/ vnd griff sie auff der Seiten an/ vnnd hielten ein
mmerliches Metzeln mit jhnen/ also daß der Spanier diesen Tag die Statt gewanne/ vnnd die
rembden vnter Täch der Häuser kamen/ vnd die Bürger die Himmelskappen oder Hauben auff-
zen musten. Dieser Vrsachen halben ward diese Statt Victoria genennet. Man sagt/ es habe also
osse vnd weite Dörffer rings vmb sie her gehabt/ daß man 4. Stunden haben müssen/ wenn man
durchgehen wöllen. So hats weiter zwischen Yucatan vnd Nicaragua/ die Statt Guatemala/
ff einem fruchtbaren/ lustigen/ schönen/ vnd gesunden Boden/ in welcher sich deß Königs in Spa-
ien Statthalter hält.

Beschreibung der Jnsulen Cuba vnd Jamayca.

CVBA/ so erstlich von Christophoro Columbo Ferdinande genennet ward/ ligt Cuba.
der Jnsulen Yucatan gegen Morgen wertz/ vnd der Jnsul Hispaniola/ gegen Abendtwertz/ vñ
hat die Jnsul Jamayca gegen Mittag. Sie ist 1200. Meilen lang/ vom Osten gegen Westen
/ vnd zum höchsten 250. breyt oder weit/ vnd gehet der Wend-Circul deß Krebsen mitten herdurch.
Sie ist aber sehr bergicht/ vnd hat viel Goltreiche Wasser/ dannenhero das Wasser süß vnnd gut zu
incken ist. Sie bringet auch eine grosse Menge Färber-Röthe. Vnd dz einen noch mehr befremb-
en möchte/ so hat es ein Thal darinnen/ in welchem steinerne Kugeln gefunden werden/ die von sich
lbsten oder von Natur also rund seynd/ daß wann man schon Steine drehen können solte/ sie ründ
immermehr möchten gedrehet werden. Die Stätte heissen S. Jacob vnd Havana/ in deren einer
von Jacoben Velasco gegründet worden/ der Bischoff seine Residentz vnd Wohnung hat/ Die
ndere aber ist die Kauffstatt dieser Jnsul/ an oder bey welcher die beydes Last vnd Kriegsschiffe auff
en Anckern ligen bleiben/ biß daß sie guten Wind vnd gelegene Zeit in Spanien zu schiffen haben.
etziger Zeit hat es allezeit Galeen da ligen/ das Vfer oder Landt vor den Engelländern vnd Fran-
osen zu beschützen/ vnd sie davon abzuhalten oder abzutreiben. So hat es weiter in dieser Jnsul/ vn-
rn vom Meer/ Berge/ auß welchen man einen kleberigen Schleim/ (ich halte/ es seye Thart) da-
it die Schiffer verkleybet oder verstopffet/ vnd also geflicket werden mögen. Man findet auch vber-
l grosse Schlangen ohne Gifft/ also daß man jhr Fleisch isset.

Jamayca ist von den Christen S. Jacobs Jnsul genennet worden/ die in jhrem Bezirck vnge- Jamayca.
hrlich 600. Meilen haben mag. Es hat in dieser Jnsul nur einen Berg/ vnnd denselben zwar mit-
n in der Jnsul ligen. Jhr Boden ist also fruchtbar/ vnd der Lufft also gut vnd gesund/ daß sie sich mit
utem Fug vnd Rechten allen andern Ländern gleich schätzen mag. Derer Einwohner ist eine grosse
nzahl oder Menge/ die denn sehr scharffsinnig/ vnd listig seynd/ die da jhre Nachbawren/ so offter-
nals in gutem Vertrawen zu jhnen kommen/ anführen vnnd betriegen. Sie haben Goltgruben/

grossen Vberfluß/ an Viehe/ Zucker/ vnd Baumwollen/ viel Wasserflüsse/ vnd Seen oder Weiher voller Fischen/ zwo Stätte Orestan vnd Sevillien/ in welcher es ein Domstifft vnd Abteye hat.

Von der Insul Hispaniola.

Hispaniola.

DIese Insul hieß hiebevorn bey den Indianern Hayti vnd Quisqeja. Die Hispanier aber haben jhr den Namen verändert/ vnd sie Hispaniola genennet/ vñ San. Dominigo/ dem H. Dominico zu Ehren. In jhrem Bezirck oder in jhrer Ründe vnnd Vmbkreiß hat sie 1400. Meilen/ in der Länge 500. jhre Breyte ist wegen der Meerhäffen/ Vorgebürgen/ Ecken vnd Krümmen vngleich. Jhre Mitte ist 19. Graden vber die Linien/ zum Norden zu. Jhre Gestalt ist langlecht/ vnnd erstrecket sich vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd hat viel rauher vnd böser Bergen/ vnd ist doch das Land nichts destoweniger fruchtbar vnd lustig. Dessen zu Vrkund betrachte man nur das Korn/ das allhier hundertfältige Frucht bringet. So sagt man auch/ daß die Zuckerröhren allhie viel grösser seyen als anderstwo/ dannenhero es desselben also viel gibt/ daß sie 28. Zuckerkeltern haben müssen. Zu Valentien in Hispanien hat man grosse Mühe/ wenn man von dar auß einem Zuckerrohr sieben Engster oder Gutruffen füllen soll/ da man doch in Hispaniola 20. vñ offtermals 30. darvon bekommen kan. Diß Land bringet auch Jngwer oder Imber/ Mastix/ Aloesholtz/ Cassia fistul oder Röhr-Cassia/ vnd Zimmet vnd Saltz die Menge. Ehe die Spanier allhero kamen/ hatte es nur dreyerley vierfüssige Thiere darinnen: Jetzunder aber hat es deroselben also mächtig viel/ daß man alle Jahr eine vnzehlich Menge Häute in Hispanien schicket. Sie haben auch viel schöner Golt vnd Silbergruben/ vnd eine sonderliche Arth oder Gattung Himmelblawer Farben. Die Hispanier aber/ als sie diß Land vnter sich brachten/ vmbschabeten sie beynahe alle Cazabiwurtzeln/ auß welchen die Indianer jhr Brodt zu machen oder zu backen pflegten/ welches als die jenigen/ so jhren Händen entgangen waren/ sahen/ lieffen sie/ sie bittend/ daß sie davon abstehen wolten/ mit versprechen/ daß sie eher den Zinß geben/ als hungers sterben wolten. Also verglichen sie sich einer grossen Summen Geldts/ die sie monatlich erlegen solten. Diese Insul hat viel Stätte/ deren die fürnembste Statt Domingo heisset/ vnd am Eingang deß Wasserflusses Ozama gelegen ist/ in welcher der Bischoff vnd Königliche Statthalter jhre Residentz haben/ da es denn auch die Müntze hat/ ob man gleich nicht eben also viel oder sehr daselbsten müntzen/ wie zu Mexico. So hat es ferners noch andere kleinere Stättlein/ als nemlich S. Johan/ Meguma/ der Meerhaffen von Plata/ auff Spanisch Port de Plata/ der Meerhaffen zu Real/ Port Real genannt/ Xaragua vnd andere.

Beschreibung New Hispanien.

Von New Hispanien.

NEw Hispanien ist eine grosse/ sehr lustige vnd mehr als andere bewohnte/ also Volckreiche/ vnd besser gebawte Landtschafft/ die vom Meerbusem von California, sonsten auff Spanisch Mar Vermejo genannt/ angehet/ vnd sich biß an den Meerbusen von Mexico, vnd biß an das Nordermer/ wie auch an das Land Jucatan erstrecket. Die Spanier haben es im Jahr 1518. vnter Ferdinando Cortesio/ doch nicht ohne grossen Verlust jhrer Leüthe/ vnd vnglaubliche Niderlag der Jndianer eingenommen. Deme denn der Keyser Carl der V. deß Namens zu Vergeltung dieses seines herrlichen vnd grossen Siegs/ das Land Tecoanteque in New Hispanien gelegen/ geschencket. Es ist diß gantze Land voll vberauß rauher Bergen/ vnd Wälden: Noch ist der Lufft allerdings temperirt oder mittelmässig/ vngehindert dessen/ daß sie inwendig in der hitzigen Zona oder Richtschnur deß Himmels gelegen. Es hat viel Fischreiche Wasser drinnen/ deren etliche auch zugleich Goldreich seynd. Ja das noch mehr ist/ so gibts auch Saltzweiher oder Seen mit gesaltzenen Wassern/ auß welchen man in vielen Orthen Saltz seudt. Weiters/ so hats der Golt/ Silber/ Eisen vnd Kupffer Bergen die Menge. So findet man auch viel Röhr Cassia/ vnd eine sonderlich daselbsten gewachsene Frucht/ mit Namen Cacao/ so sich den Mandeln vmb etwas verähnliche vnd gleich ist/ auß welcher sie jhren Tranck machen. So haben sie auch viel Baumwollen/ vnd allerley Baumfrüchte vnd ein Erdreich wie in Europa. Es gibt auch allerley Thier bey jhnen/ als Gänse/ Enten/ Repp oder Feldhüner die sehr schön seynd/ Hasen/ Königlein/ Schafe/ Rinder/ Hirsche/ Tiger-Thier/ Löwen vnd Bären/ vnd also fortan: Also daß es eine grosse Menge Fleisches gibt welches dann auch sehr wolfeyl ist. Man findet auch Crocodilen in den Bächen oder Wassern/ deren Fleisch die Einwohner essen. Das nahgelegene Meer ist Fischreich/ gibt auch Perlenmuscheln. Es wohnen aber mehr Spanier allhier/ als in keiner andern Gegende der Newen-Welt/ also daß sie schöne Stätte eingenommen vnd erfüllet haben/ als nemblich Compostella, Colima, zur Reinigung/ auff Spanisch Purification genannt/ Guadalajara/ Mechoacan/ Zacatula/ Mexico/ vnd andere. Ja es hat in New Hispanien viel schöner Landschafften/ vnd sonderlich New Galicien/ Mechoacan/ Mexico/ Guastecan.

Galicien.

New Galicia hat vor zeiten bey den Einwohnern Xalisco geheissen/ ward von Nunno Gusmann erfunden vnd erobert/ der auch etliche fürnehme Stätte/ als nemblich Compostela/ da der Bischoff vnd das Parlament oder der Königliche Raht sich hält/ zum H. Geist/ zur Empfängnüß/ auff Spanisch La Conception genannt/ S. Michel/ vnd Guadalajara/ die aller edelste/ herrlichste/ vnd die Hauptstatt deß Königreichs. Das Land von New Galicia ist sehr rauhe/ die Leuthe grausam vnmensch

enschlich/ die Menschenfleisch zu fressen kein bedenckens tragen. Zum Reiche New Galicia gehö- Culiacan.
t auch das Land Culiacan/ welches von einer darinnen ligenden also genandten Statt den Namē
kommen. Es ligt zwischen zweyen Wassern die heissen Prasila vnd S. Sebastian/ welcher/ ehe deñ
in das Meer hinein laufft/ thut er sich zuvor vnter die Erden. Die Hauptstatt heisset Culiacan/ da-
n die Spanier einen Außschuß jhres Volcks vom Hause S. Michel gesetzet haben. Die Einwoh-
r seynd sehr arm/ vnd liegen hin vnd wider auff dem Felde. Die jenige/ so am Meer wohnen/ neh-
n sich deß Fischens/ die anderen geleben deß Jagens. Sie pflegeten etwa gantz frey zu leben / Also
ß sie keinen Herren hätten.

Mechoacan hat in seinem Bezirck oder Runde 40. Meilen/ ist der reichsten vnnd besten Land- Mechoacā.
afften in New Hispanien eine: denn das Mayß/ wie auch die andere Früchten/ werden jährlichs
eymal zeitig. Es hat grossen vberfluß an Baumwolle/ Honig/ Wachs/ Scharlach Farb/ Artzneyē/
mbra/ vnd Saltz. Es ist auch reich an Seiden/ Gold vnd Silber. Es hat viel Seen/ vnnd schöne
osse Fischreiche Bäche. Seine Einwohner seynd groß von Person/ starck von Leibe/ langlebende
d kluge oder verständig vnd scharpffsinnige Leuthe. Es hat zwo führnemer Stätte/ in welchen sich
e Spanier halten/ vnd in denselben wird der Handel oder die Kauffmanschafft getrieben: als nem-
h/ Pascuaro vnd Valladolid/ allda der Bischoff seine Residentz oder seinen Sitz hat/ beneben vie-
n kleinen Stättlein/ so ich weitläufftigkeit zu vermeyden/ vnterlasse zu erzehlen.

Mexican/ so von seiner Hauptstatt Mexico also genennet worden ist/ hat den Ruhm nicht allei- Mexico.
vor New Hispanien/ sondern auch vor der gantzen newen Welt. Diese Statt/ so bey den India-
rn hiebevor Tenastitlan geheissen/ war wie die Statt Venedig/ mitten in einem grossen See ge-
ündet vnd gebawet: Aber seithero sie von dem Marggraffen Frantz Cortese erobert vnd eingenom-
en worden/ ward sie an das Vfer versetzet/ Also daß sie an jetzo sechs Italianischer Meilen in jhrem
ezirck oder Vmbkreyß hat/ da dann die Spanier auff einer Seiten der Statt/ die Indianer a-
r auff der andern wohnen. Es haben der Vice Re/ der Ertzbischoff/ vnd das Parlament jhre Resi-
ntz vnd Wohnungen darinnen. Der See/ auff welchem die Statt gebawet ligt/ hat Saltzwasser/
nd keine Fische/ sondern nur Gewürm/ welches/ so es verfaulet/ im Sommer die Lufft mit einem
stätigen Gestanck anstecket vnd verderbet. Doch bringet man Saltz dahero/ er wächset auch vnnd
mmet ab/ gleich wie die Seeflutten/ vnd laufft in einen andern See hinein/ der süß Wasser hat/
zusammen in jhrem Bezirck 50. Meilen/ vnd an jhrem Vfer/ 50. Stätt/ deren jede vngefähr-
h 10000. Häuser hat/ denen denn zu Dienste es allezeit daselbsten 50000. kleine Rennschifflein
er Nachen (so sie Canoas nennen) hat/ mit welchen sie ab vnd zufahren. Es seynd aber alle obge-
chte Seen vnd Stätte mit etlichen Bergen vmbgeben/ vnd gleichsamb beschlossen/ welche Berge
ezeit mit Schnee bedecket seynd/ dessen doch vngehindert die Thäle nichts destoweniger sehr schön
d lustig seynd. Darnach so hats die Statt Tescuro/ so gleicher weise am Vfer deß Sees ligt/ vnnd
der Grösse/ der Statt Mexico selbsten im geringsten nichts nachgibt. Weiter so hats die Statt
Angelos, (so hiebevor Vacipala, das ist/ der Schlangen Orth genennet worden) die dann vber
s/ daß sie/ wie die andere vmbliegende Länder/ Fruchtbar vnnd an allerley Viehe vnnd Gethiers/
amen vnd Früchten oder Gewächsen reich ist / so ist sie auch sonderlich wegen deß grossen Wollen
ndels halben sehr weit berühmet worden. Es hat auch in jhrem Gebiet einen brennenden Berge/
heist Popo Campeche. Die Einwohner seynd vor Zeiten Abgötter gewesen/ vnd Menschenfres-
/ vnd hatten viel Weiber zur Ehe: Aber seythero sie sich haben tauffen lassen/ seynd diese Vnflet-
eyen bey jhnen allgemach abgestellet worden. Jm Kriege gebrauchen sie Bogen vnd Schlaudern.

Guastecan ist auch eine Landschafft in New Hispanien/ zum Norder Meer zuziehende: aber Guastecan.
weitem nicht also fruchtbar als die andere Gegenden: die Vrsache ist/ daß die Einwohner/ die da
rliche Leuthe seynd/ elendiglich leben/ vnd sich dem fischen ergeben. So hat es auch einen Berg all-
der hat zwo Tarrquellen/ eine mit rother/ die ander mit schwartzer Tarr. Die Spanier haben
en Außschüsse jhres Volcks dahin gesandt/ vnd heissen die Oerther/ da solche wohnen Panuco/
S. Jacob in den Thälen. Endlich so ligt allda die Statt Tlascala/ welche es der Statt Mexico Tlascala.
Volck/ Reichthumb vnd Landes Fruchtbarkeit nachthut. Sie wird/ wie eine Reichsstatt/ regie-
vnd verwaltet/ ob gleich der König in Hispanien Herr drüber ist.

Beschreibung der Landschafft Peru.

PEru/ der edelste Theil der Newen Welt/ ist schier gantz zwischen der Equinoctial Linī / vnd dem Wend-Circul deß Steinbocks/ zu Latein Tropicus Capricorni genannt/ begriffen. Gegen Mitternacht zu gräntzet oder stösset sie an New Granata/ vnd New Castilia/ sonsten auch Castilla del Oro, genannt/ vnd das Wasser vnd den Haffen Peru/ von welchem das d seinen Namen hat. Gegen Abendwerts grentzet oder stösset sie an das Meer gegen Suden. Ge- Mittag stösset sie an die Landschafft Chile/ vnd gegen Morgen an jhre Berge: welche alle jhre forchen oder Gemarckungen vnd Grentzen seynd. Sie ist vberall 1800. Schuch lang. Frantz Pi- e hat sie erstlich im Jahr 1525. erfunden vnd entdecket/ vnd ward von Keyser Carlen dem V. zum ce-Re dahin gesetzet/ der dann auch solches einzunehmen dahin zoge. Es ward aber dieser Frantz arre von deß Allmagro Sohn endlich ertödtet/ als dessen Vatter er/ Pizarre / auch vmbgebracht e/ Vasco ließ hernacher deß Allmagro Sohn auch hinrichten/ vnd kame er selbsten hernacher auch

Rachgierigkeit.

dem Blasco in die Hände/ der jhne denn auch gefänglich hielte. Widerumb wurde Blasco endlich durch deß Pizarre Bruder gefangē. Auß welchem allem denn zu sehen/ wie die Rachgierigkeit sampt dem verfluchten Geitz sie vber vnd vber geführet/ vnd in bürgerliche Krieg gestürtzet.

Abtheilung deß Landes Peru.

Das Land Peru ist in drey Theil abgetheilet/ deren das eine ist die Ebene/ das ander La Sierra, das ist/ die Berge/ vnd das dritte/ ist Les Andes, das ist/ das Land jenseit der Berge. Die ebene erstrecket sich am Vfer hin in die 1500. Italiänischer Meilen. Es ist eine sandiche/ arme oder elende Gegende/ vnd sonderlich wegen der Wüsteneyen/ vnd deß Mangels der Bäche vnd Bäumen/ vnd welches der allergrössesten mangel ist/ dieweil es nimmer darinnen regnet/ also daß schier nichts darinnen wächst. Nichts desto weniger hats viel Felder bey den Güssen oder Waldbächen (deren es dann gar viel/ vnd allzeit auff zwo oder drey Meilen/ darinnen hat) die sie wässern/ vnd sonderlich im Winter/ dadurch denn sampt dem Fleiß der Arbeiter/ grossen Vberfluß an Baumwollen vnd Getreyde oder Korn bringen. Die Leuthe diß Orths seynd arme schlechte vnd geringe Leuthe/ so vnder den Bäumen vnd Weidenstöcken liegen/ vnd sich von rohem Fleisch vnd Fischen ernehren.

La Sierra, welches die im Lande Peru gelegene Berge seynd/ erstrecken sich vngefährlich in die Tausent Meil von Mitternacht gegen Mittag/ vnd in etlichen Gegenden vmb etwas weniger/ seynd der Kälte vnd dem Schnee sehr vnterworffen vnnd vndergeben/ darumb daß sie gleichsam geschelet/ vnd ohne Bäume vnd Hecken also bloß da liegen/ also daß die Einwohner eine sonderliche Arth oder Gattung Erden graben vnd dieselbige brennen müssen. Man findet Löwen/ Wölffe/ Bären/ Geissen/ vnd eine Arth Thieren/ so den Camelen fast gleich/ auß deren Wollen sie Kleyder machen. Zwischen diesen Bergen hat es schöne vnd grosse Thäle/ so warm vnnd fruchtbar genug/ auch mit Volck wol besetzet seynd/ die denn auch behertzter/ verständiger oder scharpffsinniger/ vnd besser erzogen oder geschlachter seynd/ als die andere.

Collao.

Andes seynd auch hohe Berge/ so auch an einem Stücke oder an einander/ ohne einiges darzwischen kommendes Thal/ von Norden gegen Suden ziehen/ zwischen welchen vnd den andern nur das Land Collao ligt/ welches wie Bergig vnd kalt es auch ist/ so vbertrifft es doch die Ebene beydes an der Menge der Stätten/ vnd denn an Gelindigkeit vnd Gesundheit der Lufft/ wie auch an der Geschickligkeit der Einwohner. Darumb denn auch die Könige vnd Fürsten vor der Zeit darinnen Hof gehalten haben. Denn dieser Boden empfähet nicht weniger Guts von oben/ das ist vom Himmel herab/ als er von den Bächen/ so von den hohen Bergen herab kommen/ vnd jhne erfrischen/ Erquickung vberkompt. Dann dieselben Bäche jhne stättigs befeuchten/ vnd in solcher Fruchtbarkeit erhalten/ daß nichts an allem deme mangelt/ so man in den allerstattlichsten Königreichen der Welt finden/ vnd haben mag. Dannenhero die durchreysenden einen nicht wenigen lustigen Augenschein einzunehmen haben/ als die Einwohner Nutzen bekommen/ also viel Gemüse vnnd Früchten wachsen allerdings vberflüssig darinnen/ als die Natur jhre Schätze gantz reichlich daselbsten auffthut vnd außtheylet. Denn vber die Spanische Kirschen/ Erd vnnd Himbeeren/ so in dem Gesträuche wachsen/ so siehet man vberall Kappes/ Kichern/ Pastenachen/ grosse Rettich/ Majoran/ Kressen/ Petersilien/ Salbey/ Ampffer/ Sauerampffer/ Mintz vnd Burtzelkraut so sehr schön/ vnnd in Summa alles Gekräut/ so die Spanier kürtzlich darinnen gesähet vnd geziehlet haben. So hats auch zur Artzney tügliche Kräuter darinnen/ deren Tugend/ Krafft vnnd Wirckung sehr groß ist/ Insonderheit aber ist Coca das edelste vnter allen/ dessen Blätter den Petersilien nicht vngleich seynd. Es stillet den Lust zu essen mächtig sehr/ löschet auch den Durst denen/ so es im Munde halten/ wie denn solches die tägliche Erfahrung bezeuget.

Es ist sich aber vber nichts also sehr zuverwundern/ als vber das Korn/ welches/ wie man sagt/ also reichlich darinnen auffwächst/ daß man vor ein Malter Samkorn/ fünffzig/ hundert/ ja zweyhundert wiederumb bekompt. Vber welches denn man sich desto mehr verwundern muß/ daß die Einwohner also gar leichtlich das Feld bawen. Erstlich gehen sie hin vnd hacken oder graben das Erdreich/ vnd reinigen es vom Vnkraut/ wenn sie denn solches gethan/ so bedörffen sie weiter keines Pflugs/ die Bette zwischen zwoen Forchen zu machen/ die Schollen oder Klöse zu zerbrechen/ die Wäsen zu zergerten/ vnd dergleichen beschwerliche Arbeit zu thun: Sondern sie gehen her/ vnnd machen mit einem kleinen Höltzlein kleine Grüblein oder Löchlein in die Erden/ allerdingen wie wir mit den Bonen thun/ darein sie die Körnlein werffen/ vnd mit einem wenig Erden bedecken/ vnd befehlen das vbrige dem lieben Gott/ vnd dem Erdreich/ welches dann jhnen jhre geringe Arbeit also reichlich belohnet/ als wie euch jetzt alleweil gesagt ist.

Dieser deß Gekräuts vnd Korns-Fruchtbarkeit ist die Fruchtbarkeit der Bäumen gleich/ dannenhero man nicht alleine die Bäume/ so in Europa gefunden werden/ sondern auch andere vns allerdingen vnbekandte darinnen findet/ Auff den Bergen hat es viel dicker Büsche/ in welchen man nicht alleine vberflüssig viel Holtzes zur Notturfft/ sondern auch viel Wilder Thieren Höhlen vnnd Läger findet.

Ja das noch mehr ist/ so gibt es in den Feldern vnd Thälen also wol den Lust als den Nutzen in Weydwerck/ das da allerdingen sicher vnd ohne Gefahr ist/ in deme es vnzehlich viel Hasen/ Königlein/ Turtel-Tauben/ junge Tauben/ Schnepffen/ Feld oder Rephüner/ vnd deßgleichen zahmen Geflügels thiers gibt/ daß man durch das gantze Jahr den Tisch damit wol versehen kan. Ja es hat auff den Bergen viel Papageyen/ Löwen/ Bären vnnd Füchse. Die Pferde belangende/ so seynd sie zwar nichts Newes drinnen: Aber doch haben sie an jhrer statt eine Arth Hämmel (ob wol dieselbe zum Kriegswesen vntüchtig seynd/) die da also groß/ als ein Pferd/ so sich dann den Cameelen fast gleichet/ vergleichet/ die da fünffzig Pfund schwer tragen können/ vnd mit einem Manne auff dem Rücken

ol etliche Meylen weit gehen. Wenn sie müde seynd/ vnd man sie treibet oder jäget/ so geben sie ei-
n sehr grossen Gestanck von jhnen: vnd wenn sie ja nicht mehr oder weiter fort kommen können/ so
zen sie sich nieder auff die Erden/ vnd bleiben also liegen/ vnd seynd in diesem Fall viel halßstarriger
s die Esel/ stehen auch nicht auff/ biß man allen Last jhnen gäntzlich abgenommen habe.

Fürwahr diese Hämmel seynd jhnen zu vielen dingen nützlich/ vnd erstatten jhnen den mangel
r Pferden / in deme sie jhnen die Läste vnd die Personen tragen/ auch wegen der Wollen/ so sehr
ng vnd reine ist/ vnd mit welcher die Leuthe jhnen mercklichen vnd grossen Nutzen schaffen/ will nicht
gen/ weil jhr Fleisch also gar lieblich zu essen seye. Sie geleben der Frucht oder deß Korns / aber sie
rzehren wenig an Speiß vnd noch weniger am Getränck/ daher es denn kompt/ daß sie manch-
al wol in drey oder vier Tagen lang nichts essen. Es hat aber vberall also viel Berge / auß welchen
an Schätze an Golt vnd Silber herauß bringet/ daß man grosse Mühe haben würde/ wenn man ei-
; Statt finden solte/ die die Natur nicht mit einer edlen Goldgruben begabet vnd reich gemacht hät-
. Was sage ich aber von den Bergen ? die Wasser vnd Gieß oder Regenbächlein selbsten seynd
anchmal also reich an Goldsand/ daß der Schein den Zusehenden offtermals die Augen verblen-
t. Also daß der alten Poeten Fabulen von dem Reichthumb der also weit bekandten vnd berühmten
Wassern Pactolus oder Tagus, gegen der Warheit/ so von diesen Ländern außgegeben wird/ gehal-
n/ jhr nicht das Wasser (wie man zu sagen pfleget) reichen mögen. Vnter dessen aber/ so mangelt
r doch/ in solcher Menge der Golt vnd Silbergruben/ an Scharlach Roth / Zinnober / Anger oder
Berggeel vnd andern zum färben dienlichen Mineralien (wiewol Plinius darwider ist) Wie auch
n Regen nicht/ damit das dürre vnd gleichsamb sieche Land befeuchtiget/ die Lufft gemiltert / die
Brunnen mit süssem Wasser/ dē Einwohnern/ so jhrer Landarth nach/ ebenmessig geschlacht/ scharf-
nig vnd hurtig seynd/ zum besten erfüllet werden. Die Männer tragen einen Wöllinen Mutzen
der Hartzkappe/ oder einen Mantel/ vnd zielen lange Haar/ so sie mit einer kleinen Haarschnur auff
em Haupt zusammen binden. Die Weiber gehen in einem langen Rock ohne Ermeln daher / vnnd
haben vnter dem Nabel einen Wöllinen Gürtel/ so jhnen drey oder vier mal vmb den Leib gehet/ da
enn der Rock oben her mit einem kleinen Mäntelein von einem Güldenen oder Silbernen Stücke/
so sie mit einer Hafften am Halß zu machen) bedecket ist. Sie seind nicht alleine weiß von Gestalt
nd lieblich oder Holdseelig anzuschawen/ vnd hindert nichts/ daß sie spitzige Köpffe haben/ (welches
r etlicher massen vngestalt machet/) sondern auch züchtig/ ehrlich/ fromm vnd gütig/ Tugendsamb/
uter Sitten/ bescheyden/ vnd lieben jhre Männer also sehr/ daß es vnglaublich/ als denen sie in jhrer
glichen Arbeit dermassen die Hand bieten / daß man nicht vermeynen solte/ daß es jhr Geschlecht
leyden oder ertragen köndte.

Der Peruaner Gebräuche belangende.

Was aber die bräuche der Peruaner ins gemein belangen thut/ So schreibet Leuinus Apol-
nius von demselben also: Es seyn die Peruaner vberall dreyerley/ vnd hat eine jede Arth viel vnter-
schiedlicher Völcker vnter jhr/ Diese dreyerley Völcker haben vnterschiedliche Gebräuche vñ Spra-
chen. Sie pflegeten vor Zeiten/ ehe denn das Land vnter ein Reich kommen / offtermals wegen täg-
lich fürfallenden Streittigkeiten/ einander zu bekriegen. Da denn die Vberwundene von dem Vber-
winder hinweg geführet worden/ vnd also hiedurch die zu Cuzco übliche Sprache/ als die auch zu Ho-
f in der Cantzeley vnd in den Aemptern hin vnd wider gebreuchlich/ dero gestalt gemein worden/ daß
nun jetzo die Durchreysenden mit dieser einzigen Sprache wol durchkommen können. Die Männer
tragen ein kleines Röcklein/ so jhnen biß vber die Kniehe gehet/ sampt einem kleinen Mäntelein/ auff
den Achseln. Die Leibskleidung betreffende/ seynd sie einander schier alle gleich/ vnd kleydet sich einer
hier wie der ander: Aber in der Hauptzierde ist ein grosser vnterscheid zwischen jhnen / Sintemal ei-
der sein Haar mit Haarschnüren von dieser/ ein anderer vō einer andern Farben angebunden trägt/
nach dem es in seiner Heymat der Brauch ist. Jhre Weiber tragen lange wölline Röcke/ so jhnen biß
auff die Füsse gehen/ sonsten seynd sie von Natur einfältig/ thumm grob vnd tölpisch / wie von Al-
ters/ welches sie denn mit der That in der Kauffmanschafft erweisen/ in deme sie die edelsten Waa-
ren auff der Welt gegen nichtswertige Lumpending verstechen vnd vertauschen/ vnd die grosse Schä-
tze an Golt vnd Silber/ so die Natur jhnen also reichlich mitgetheylet vnnd gegeben/ nicht erkennen.
dann sie sich nur jhrer gantzen klumpen gebrauchen / vnnd dieselben nicht außarbeiten/ scheiden/
schmeltzen vnd läutern. Alleine haben sie Lust zu güldenen vnd silbernen Bildern/ damit sie denn jhre
Kirchen vnd den Königlichen Pallast schmücken vnd zieren. Die jenigen/ so näher bey oder vnter der
Aequinoctial Linj wohnen/ vbertreffen die andern in allen Lastern vnnd bösen Stücken/ seynd voll
Leucheley/ verbeissen jhr Murmeln/ grintzen mit den Zähnen/ wie die Juden/ seynd dem Fressen vñ
Sauffen schrecklich sehr ergeben/ hassen die Weiber allerdingen / also daß sie jhnen nicht alleine mit
Arbeiten den Halß brechen / sondern auch vmb eines (wie man im Sprichwort zu sagen pfleget/)
Mistbendrecks willen zum hefftigsten bedräwen/ ja auch schlagen/ daß sie wehnen voll Teuffel fahren.
Sie bedecken sich mit einem dünnen Röcklein/ so/ wie bey vns ein Wöllin Hembd gemacht ist / vnnd
gehen von der Achseln oder Schultern an/ biß an den Nabel gehet/ dz vbrige theyl deß Leibes / ja auch
die Scham selbsten ist bloß vnd vnbedecket. Sie haben vmb die Arme vnd Beine Armbänder von
Perlen. Ja daß noch mehr ist/ so durchstechen sie jhnen jhre Backen/ Wangen vnnd Lefftzen selbsten/
daß sie nur Smaragden vnd Türckissen darein thun mögen / damit sie denn jhren sonderlichen Lust
haben. Die Weiber haben nicht also viel Gunst bey jhren Männern/ damit sie sich der Sonnen Hitze
verwren/ oder ja nur die Schame bedecken mögen. In der Kirchen hat es zwey Bilder eines schwar-
zen Bocks/ vor welchen sie stetigs vnd vnnachlässig Holtz von etlichen gewissen wolriechenden Bäu-
men jhren brennen: Welches/ wenn man es schelet/ gibt es einen also starcken vnd schrecklichē Geruch/ daß

es den dabeystehenden in dem Hirn wehe thut/ vnnd wenn sein außgezogenes Fett äuff einen todten Leichnam träufft/ oder derselbe damit gesalbet oder geschmieret wird/ so bleibet er allwegen vnverwesendlich/ vnd zerbeissen jhnen die Würme nicht/ wie man spricht/ daß es mit dem Cypressen Gummi auch zugehe. Die Pasaonen haben gemeiniglich oder gewöhnlich in jhrer Kirchen Bildnussen grosser Schlangen/ so sie anbeten/ ohne die Hauß Götzen in jedem Hause oder Geschlechte/ deren dann vnzehlich viel seynd/ wie vor Zeiten bey den alten Heyden in Egypten. Sie wissen gantz vnd gar nichts von einiger Kunst vnd Schrifften/ oß Gemäldes/ da hergegen die vō Mexico viel auff die Schrifften halten. Denn sie sich etlicher sonderlicher Wüllener schnüren/ (so sie Quippos nennen) gebrauchen/ die sie denn auff eine sonderliche Weise zu knüpffen/ vnd also mancherley Figuren zu machen wissen/ dadurch sie die Zahlen von einem biß auff Zehen/ vnd also fortan/ sampt desselben Dings/ so sie verstehen oder meinen/ Farben andeuten. In jeder Landschafft hat es Notarios, die da/ mit Hülffe dieser Figuren/ die alten Historien in gedächtnuß behalten/ vnd wenn etwas denckwürdiges vorfällt/ solches ebenmässig mit diesen Figurē gleichsam als in Schrifftē verfassen. Sie habē alle einerley Recht vnd Satzungen/ vnd werden die Bürger bey jhrem Rechten erhalten/ vnd die Vbertretter jhrē Verbrechen vnd Verdienst nach rechtmässiglich gestrafft. Jhre Waffen seynd Wehren/ Knebel/ oß auch Wurffspieß oder auch Wurffparten/ Eisene Streitkolben/ güldene oder silberne Aexte/ Schlaudern vnnd andere Gattungen der Waffen. Sie wissen sich wol in die Ordnung zu schicken / vnnd jhre Schlachtordnung zu halten/ zu lauffen/ vnd ein jeder sich widerumb in seine Ordnung zu machen oder zu begeben/ vnd achten die Todesgefahr gering/ wofern sie nur ehrlich ist. Endlich so hat das Land Peru in seinem Gebiet viel schöner Stätte/ deren dann die fürnembste oder berühmteste seynd/ zum Alten Hafen/ S. Michel/ Truxillo/ Lima/ Arequipa/ Quito/ Cusco/ Potosi/ vnnd Silberthal oder Silber Statt/ so sonsten l' Argentine vnd auff Spanisch Villa de Plata heisset. Darumb denn die Spanier sich im ersten Anfang der fünffersten / wegen jhrer Gelegenheit zur Kauffmanschafft bemächtiget/ vnd Häuser/ denen in Europa gleich/ darinnen gebauet hatten. Zum alten Hafen/ oder Puerto Viejo genennet/ vnfern von der Æquinoctial Lini/ am Vfer deß Meers gelegen/ ist die erste gewesen/ so sie vnter sich gebracht. Der Meerhafen ist schön/ aber die Lufft vngesund/ dz dann macht/ daß wenig Leuthe darinnen wohnen. Nichts desto weniger fahren alle die jenigen allhier an/ die gen Peru wöllen/ oder sich von dannen wider gen Panama kehren. In jhrer Gemärckung oder Gebiet finden sich sehr schöne vnd köstliche Smaragden. Es ist auch wol zu mercken/ daß eben in derselbigen Pflege die Spanier Riesen Beine vnd Zähne/ so vier Finger länger vnd drey breiter gewesen/ als anderer Leuthen gefunden/ welche/ (Riesen) wie die Einwohner vorgeben/ vier mal also grosse vñ lange Leuthe gewesen/ als die heutiges Tages seynd. Die Statt S. Michel/ so die Barbarischen Leuthe Piura nennen/ ist die andere gewesen/ so die Spanier eingenommen haben. Sie ligt am Wasser Sira, vnd hat einen Hafen der bequem genug ist/ der Boden ist fruchtbar/ aber hat keine Golt oß Silber Adern/ vnd ist zum vberfluß die Hitze vnd Röte der Augen/ den Einwohnern sehr gemein/ welches denn ein sehr schmertzlicher Vnfall ist. Trugillo ist sehr fruchtbar/ vnd fürnemblich an Mayß: Aber es ist keine grosse vnd strenge Zufahrt von den Schiffen allda/ darumb daß die vmbliegende Reen vñ Häfen sehr vnbequem seynd. Lima/ welches der Könige/ vnd die Hauptstatt deß Landes ist/ ligt vngefährlich 2000. Schritt vom Meer/ in einem lustigen Thal/ am Vfer eines Flusses/ die eine sehr liebliche vnd mittelmässige Lufft/ einen an allerhand Früchten/ fürnemblich aber an Erbsen/ Bonen/ vnd allerley Hülsen Früchten/ wie auch Feigen/ Limonen/ Pomerantzen vnd andern Früchten reichē Boden hat. Weiter so ist sie volckreich/ vnd hat in jhrem Bezirck (der dann sehr groß vnd weit ist/ mit vielen schönen Gärten/ grossen Marckplätzen vnd weitten Gassen/) 5000. oder mehr Häuser. Es hat sie Frantz Pizarre im Jahr Christi 1535. gebauet. Jetziger zeit haben die ViceRe/ das Parlament/ vnd der Ertzbischoff/ (vnter welchem die Bischoffe zu Quito/ Cusco/ Guamanja/ Arequipa/ Pars/ Plata/ Trugillo/ Guanujo/ Chachapoya/ zum alten Hafen/ Guayaquil/ Popayan/ Charcas/ S. Michel/ vnd S. Frantz seynd) jhre Residentz vnd Wohnunge darinnen. Arequipa war es/ dahin die Castilianer jhren fünfften Außschuß Volcks zu wohnen gesand haben/ 12. Italiänischer Meilen vō Meer/ in einem sehr lustigen vnd gesunden Orth liegende/ hat in die 300. Fewerstätte/ vnd eine grosse Anzahl Burger/ die sich denn wegen der schönen Gelegenheit jhres Meer-Hafens/ von Tag zu Tag daselbsten vermehren/ jedoch hat sie durch das im Jahr Christi 1582. entstandene Erdbeben/ dadurch jhre Gebäue bey nahe alle miteinander verderbet worden/ vnd 22. Menschen vmbkommen/ grossen schaden gelitten. Wir wöllen nun von den edelsten Stätten/ so in diesem Lande vnd auff seinē Bergen liegen. Quito ist eine also herrliche Statt/ daß sie der Hauptstatt schier nichts nachgibt/ also groß ist jhrer Bürger oder Einwohner Anzahl/ vnd also gar reich ist sie an Gütern. Sie ligt schier gerad vnter der Æquinoctial Lini/ noch ist jhre Lufft schier mehr kalt als warm. Jhr Boden ist allezeit grün/ mit Früchten oder Erdgewächsen allezeit von gelben Farben gezieret/ ja wol erfüllet/ der denn auch mit Golt vnd Queckſilbers Adern begabet ist: Cusco oder Cuzco/ der auff den Bergen gelegenen Stätten Krone vnd Zierde/ kan mit gutem Fug/ wegen der Anzahl der Einwohnern der Statt Lima wol gleichen/ Aber wegen der Gold vnd Silbergruben ist sie viel reicher. Ehe denn die Spanier dahin kommen waren/ war es der Könige Sitz/ dahin allezeit eine vnzehliche Menge beydes Edler vnd Vnedler Leuthen/ wegen der Rechtshändel vnd Klagen/ so daselbsten entscheiden wurden/ kamē. Sie alleine vnter den Stätten Peru ist/ wie eine rechtschaffene Statt mit Wällen / von grossen Quaterstücken gebauet/ deren sie denn so viel jhnen beliebt/ auß den in den nächstgelegenen Bergen sich findenden Steinbrüchen oder Steingruben holen mögen/ doch mit diesem Gedinge/ daß (dem nach es weder Ziehepferde noch Zug Ochsen zur Fuhr daselbsten hat/) sie selbsten mit vieler Hülffe d

Von den Stätten Peru.

Stein

reine auß den Bergen an den Ort/ da sie bawen wöllen/ verschaffen vnd hinbringen. In den Häu-
n/ so die Indianer hiebevorn innen gehabt /wohnen an jetzo die Spanier/ die sie denn gezieret ha-
n also/ daß es passiren thut/ der Burger Anzahl wird täglich gröſſer. Die Statt ist in vier Viertheil
getheylet/ dannenhero denn die jenigen/ so allda wohnen oder jhrer Privilegien vnd Freyheiten ge-
essen/ oder sich deroselben erfrewen wöllen/ sich in deroselben eines zu begeben/ gantz ernstlichen Be-
ch vom Könige empfangen. Das vmbligende Land ist nicht alleine lustig vnd schön / wegen seines
ossen vberflusses an seinen Früchten vnd Metallen/ sondern auch wegen der Lindigkeit vnd Miltig-
it der guten Lufft/ als die nemblich also gesund ist/ daß/ welcher gesund dahin kompt/ sehr schwerlich
rinnen in einige Kranckheit fallen kan. Gegen Morgen dieser Pflege vnnd weit genug davon läst
d der grosse Fluß Titicaca sehen/ der denn von eines oben von den Bergen mit grosser Vngestüm-
e herab fallenden Flusses Gewalt breyter wird. Darnach sich widerumb allgemach verminderende
iderumb zu seiner vorigen Enge kompt. Nachmals aber durch andere Flüsse vnnd Bäche/ so in jhn
nein fliessen/ widerumb wächst/ vnd sich ergeust in einen andern See/ so kleiner/ als er ist / vnd sich
ter die Erden thut/ vnd vnter deroselben ins Meer hinein läufft.

Beschreibung deß Königreichs Chile.

Das Königreich Chile ligt jenseit deß Wend Circuls deß Steinbocks/ zwischen dem Lande Peru vnd der Patagoner/ vnd diesem zwar gegen Norden/ jenem aber gegen Suden/ hat auch das Suder Meer gegen Westen oder Abend an seinem Vfer oder Grentzen hero / vnd gegen Osten oder Morgen das Land Brasilien. Es hat aber diesen seinen Namen Chile/ võ r grossen Kälte die da manchmal den Reuters-Mann sampt seinem Thier zugleich Steinhart er-leren macht. Es ist dem Regen/ Donner vnd Blitzen/ wie Europa/ nach gelegenheit der Jahrzeit nterworffen/ außgenommen/ daß sie jhren Sommer vnd Winter/ gegen vns zu rechnen / Wider-ns haben/ Also daß/ wenn es bey vnns Wintert/ so Sommert es bey jhnen/ vnd wenn es bey vns Sommert/ so Wintert es bey jhnen. Sie geben achtung auff den mit einer kleinen bleichen Wolcken nbgebenen Sud Stern/ die jhne denn mitten in jhrem Vmschweiff oder Vmbkreiß stehen hat vnnd so vmbgibt. So viel deß Landes Art betrifft/ so ligt es zum theyl am Meer/ zum theyl ist es Bergig. Das Theyl so am Meer ligt/ ist wärmer oder heisser als das andere/ Es hat viel Viehes võ Strauß-n/ vnd wachsen die Spanische Gewächse gar gerne darinnen. Die Wasserflüsse gefrieren gemeini-ich deß Nachts/ wegen der vberauß grossen Kälte/ deß Tages entwinden sie widerumb. Die Ein-ohner seynd grosse Leuthe/ vnd starckes Leibes/ vierschrötig/ gewaltige Krieger/ so Bogen vñ Pfeile agen/ vnd sich mit Wilden Thieren/ wie auch Meerwölffenhäuten bekleyden. Die Haupt statt deß ndes Chile heist S. Jacob/ die die Spanier zu vnsern Zeiten erbauet haben. Der Patagoner Lan-erstrecket sich gegen Suden biß an die Enge deß Magellanischen Meers. Im Lande Chica/ bey dem ap. S. Juliana hat Magellanus sehr hohe oder lange Leute gefunden/ so auffs aller wenigste zehen Schuch lang waren/ die da jhre Stärcke zubeweisen/ jhnen selbsten Arms lange Pfeile in die Gurgel ecken/ vnd sie biß auff den vntersten theyl deß Magens hinab stossen. Im Jahr 1588. ließ der Spa-er die Statt Philippe/ auff der Engen deß Magellanischen Meers/ die Durchfahrt zu verwehren/ bawen/ dahero denn alle Einwohner/ deren in die 500. waren/ Hungers sturben. Darumb denn die ngelländer/ so seyt hero dessen den Augenschein eingenommen/ diesen Orth den Hungers-Hafen nennet haben.

Chile.

Der Patagoner Lande.

Chica.

Hungers-Hafen.

Beschreibung deß Landes Brasilien.

Brasilien ist in dem theyl America gelegen / das gegen Suden zeucht/ zwischen dem Fluß Ma-ragnon vnd der Bache la Plata/ vom andern Grad gegen Sudwerts/ der Æquinoctial Li-ni an biß auff den 45. grad/ vnd ist geformt wie ein Triangel/ dessen Basis oder vntertheyl bey-des gegen Mitternacht vnd Morgen zu den Moren in Africa zu zeucht / vnnd erstrecket seine chte Spitze gegen Abend/ zu den Ländern Peru zu/ da denn die Berge/ so sie von einander scheyden/ so hoch seynd/ daß auch die Vögel selbsten/ wie man spricht/ müde werden/ wenn sie darüber fahren/ n es auch nur einen kleinen vnd darzu sehr bösen Paß hat. Das gantze Land ist sehr lustig / der Him-el oder Lufft lind vnd lieblich/ insonderheit darumb/ daß alsbald es deß Morgens Tag wird/ die ge-nden Winde/ so vom Meer her wehen/ gemeiniglich alle böse Dünste vnd Nebel vertreiben/ vnd al-machen/ daß die liebe Sonne mit jhrem güldenen Angesicht jhre gantz liebliche Krafft hinein er-lesse/ vnd also Berge vnd Thäle erfrewen/ die denn grün/ voller Büschen / Bronnen vnd Bächen ynd/ deren denn die gröste vnnd fürnembste ist/ so da die Silberbach/ vnd auff Spanisch rio de la lata heisset/ Welche/ ob wol jhr Eingang 40. Meilen breit ist/ so fügt sie sich doch mit solcher Vnge-ümme in das grosse oder hohe Meer Oceanum, daß die Schiffleute das süsse Wasser davon schöpf-n/ ehe denn sie deß Landes ansichtig werden/ das denn gantz reichlich alles/ was deß Menschen Not-urfft erfordert/ vñ vberflüssig träget vnd bringet/ vber alles aber den Zucker / der daselbsten in hohen Röhren wächst / darauß sie denn vberauß süssen Safft herauß trucken. Welchen sie zwar in er Forme eines Laybs Brots sieden / Aber doch kan er ebenmässig wie Wachs / widerumb flüs-ig oder weich vnnd dünn wie er zuvor war/ gemacht werden/ damit man jhne in alle Formen/ so man dencken mag/ giessen/ vnd zu allen dingen brauchen möge. Also daß die Portugesen viel Zuckerkrä-me / oder Zuckerläden daselbsten auffgethan haben vnd halten/ den sie dann in gantz Europam hin vnd ider/ den Leuthen zu jhrem besten/ verschicken. Es hat zum vberfluß eine Arth oder Gattung ei-er Pflantzen/ Copaibas genennet/ deren auffgeschnittene oder auffgerissene Rinde einen Safft von ch gibt/ der also lieblich vnd zart / als ein Balsam auff der Welt mag gefunden werden; der denn

Von der Fruchtbarkeit Brasilien.

vnder andern seinen Tugenden vnnd Kräfften/ sonderlich das Lob hat/ daß er die Wunden/ Löcher vnd Masen am Leibe heylet. Ja ich sage noch weiter/ daß die vnvernünfftige Thiere/ wenn sie von den Schlangen vnd andern gifftigen Thieren gebissen worden/ auß sonderlichem Antrieb der Natur jhre Zuflucht zu obgemeldter Pflantzen haben/ vnd also offt zu deroselben lauffen/ vnnd sich an jhre reiben/ daß man sie an etlichen Orthen schier gantz verzehrt zusehen hat. Weiters/ so hat es sehr hohe vnd grosse Castanien oder Kesten/ wie auch wilde Birnbäume/ deren Frucht voll Safft vnd sehr gut ist/ Also daß sie solche mit grossem Lust essen/ sonderlich aber im Sommer / in Betrachtung/ sie ihnen nicht alleine zur Speise/ sondern auch zum Tranck/ sich damit zuerquicken/ dienet. Jedoch ist auch zu wissen/ daß sie allezeit ein kleines Knöpfflein tragen / das also groß ist/ als eine Bohne/ dessen Rinde oder Schale gantz bitter/ das inwendige aber / oder der Kern gebraten/ gantz süß ist. Diese Bieren seynd kalter/ die Kerne oder Knöpffe aber seynd heisser Natur. Vnter dessen aber so hat diese Frucht dieses Landes/ so man gemeiniglich Ananazes neñet/ den Ruhm vber alle andere Früchte dieses Landes / so auff einem kleinen Stäudlein wächst/ welches eine weiche vnd zarte vnnd den Thanzapffen gleiche Frucht bringet. Welche/ wenn sie Zeitig ist/ vnnd zu stücken zerschnitten wird/ nicht weniger mit jhrem lieblichen Geruch das Hirn erquicket/ als mit jhrem zarten vnnd lieblichen Geschmack den Mund / sondern sie hält sich auch eine lange zeit/ wenn sie mit Zucker eingemachet wird. Die Europischen Erdgewächse/ die Granatäpffel vnd Feigen/ Pferssingbäume/ Weinstöcke/ vnd andere Pflantzen/ so man dahin gebracht/ wachsen daselbsten allerdings frewdig daher. Mehr so siehet man allhier also viel vnterschiedlicher Arthen Aepffelbäume / Item/ Fische / Vögel schöner Farben/ vierfüssiger wilder vnnd vns vnbekandter Thieren/ daß man genugsamb Anlaß hat zu erkennen/ wie GOTT der HERR durch seine Göttliche Fürsehung einem jeden Lande seinen jhm gebührenden Antheyl/ seine sonderliche vnd eygene Gaben mittheylen vnd geben wöllen. Ich will nur etlicher weniger gedencken. Es hat Schweine/ so beydes im Lande vnnd im Wasser leben / deren Fleisch eben also gesund/ als gut ist/ dieselben/ dieweil jhre vorder Füsse gar kurtz/ die hinder Füsse aber lang seynd/ darumb sie denn nicht sehr lauffen können: darumb sie denn auch/ wenn sie von den Jägeren gehetzet werden/ sich also bald ins Wasser machen. Antes/ seynd Thiere schier wie die Mauler oder Maul Esel/ doch geringer/ deren Rüssels vntere Lefftze groß vnd lang ist/ wie eine Trommete/ sie haben lange Ohren/ einen kurtzen Schwantz/ seynd Aschenfärbig/ vnnd verbergen sich deß Tages in jhren Hölen/ gehen nur deß Nachts herauß/ sich zu erquicken. Dieser Thieren Fleisch schmecket gantz vnnd gar/ wie das Kalbfleisch. Es hat auch ein andere Arth eines Thiers darinnen/ so sie Cotia nennen/ an der Grösse/ Gestalt vnnd Geschmack den Hasen gleich/ an der Farben roht/ haben kleine Ohren/ vnd schier keinen Schwantz. Los Pacas seynd ein wenig grösser/ vnnd haben einen Kopff vnnd ein Maul wie eine Katze/ eine grawe Haut/ doch etwas tunckel/ weisser Flecken/ haben ein vberauß gutes vnd süsses Fleisch/ also daß man es gar werth hält. Weiter so hats ein sehr seltzames Thier/ also groß als ein Spein Fercklein/ voller Schuppen/ so jhme den gantzen Leib bedecken/ außgenommen den Kopff/ wie die Schiltkrotten/ Es ist forchtsamb/ wie die Caninichen vnnd hält sich in den Hölen/ sein Fleisch ist sehr zart. Ferners/ so hats viel Tiger Thier/ welche/ wenn sie der rasende Hunger treibet/ so seynd sie muthig/ starck/ schrecklich vnd wunder behende: Wenn sie sich aber gefüllet haben/ werden sie also gar faul/ daß sie sich auß Forcht der Hunden / also in die Flucht begeben. Auß welchem dann auch kürtzlich zu sehen/ wie der vberfluß an Essen vnd Trincken / beydes des Menschen vnnd Viehe schwächet. Vor allen dingen aber ist sich sehr höchlich vber die Cerigonen zu verwundern (welches Thiere seynd/ so groß/ als ein Fuchs) denen die Natur zween Säcke angehencket/ in welchen sie jhre Jungen herumb traaen / die jhnen denn stätigs an der Brust oder dem Euter hangen / als lang vnnd viel biß sie jhre Weyde vnnd Nahrung selbsten suchen können. Viel wunderbarlicher aber ist die Natur deß Thiers / so die Spanier das Träge oder Faul Thier genennet haben/ damit es ja den Namen tragen thue / der seiner Langsamkeit gebühret. Es ist an seiner Grösse einem Cerigon fast gleich/ sehr abschewlich anzusehen / mit Fingers langen Klawen/ vnnd langen Haaren/ so vom Haupt an jhme den gantzen Halß bedecken. Es kreucht daher vnnd schleufft seinen dicken Bauch auff der Erden/ also daß es 14. Tagen nicht einen Steinwurff weit fort kreucht. Es ernehret sich mit dem Laub von den Bäumen/ deren einen zu besteigen/ es auffs wenigste zween Tage braucht vnd zubringet/ vnd wiederumb zween andere/ wenn es widerumb herabsteigen will/ vnd wenn man es schon solte zu todt schlagen/ so eilet es sich doch nit vmb einen Schritt desto weiter oder mehr. Zu diesem kommen nun auch die Tamandoas, so den Hämmeln vmb etwas gleich seynd. Diese bedecken jhren gantzen Leib mit jhrem Schwantz / wie Eychhörnlein/ vnd nehren sich der Omeyssen/ wo sie etwann deren hauffen einen mit jhren langen Klauen zerschorren haben/ stecken sie jhre viertheils Ehlen lange Zunge hinein/ vnd wenn sich denn die Omeyssen mit hauffen drauff gesetzet haben/ ziehen sie sie zurücke/ vnd verschlucken also die Omeyssen. Endlich so finden sich nicht allein die jenige vnd andere wilde Thiere / deren ich bißhero gedacht/ sondern es vermehren sich auch die andere zahme Thiere/ so die Portugueſen dahin gebracht haben gewaltig sehr darinnen. Derowegen denn desto mehr zu verwundern ist/ daß die jenige Leuthe oder Völcker/ so in einem also herrlichen Lande/ vnd vnter einem also gelinden Himmel einen also grewlichen/ wilden/ vnd vnmenschlichen Sinn vnnd Muth haben sollen. Sie seynd keiner Religion zugethan/ wiewol sie den Warsagern/ Zeichendeutern vnd Landstreichern/ (so jhnen/ wie bey vns die Zigeuner/ zukünfftige gute warheit zu sagen sich vnterstehen / auch rühmen/) dero gestalt ergeben seynd/ daß sie von jhnen gleichsamb bezaubert seyn scheinen. Sie gehen alle miteinander/ Männer vnd Weiber/ nacket/ seynd starckes Leibs/ haben breyte Nasen/ leiden an jhrē Leibe kein einiges Haar

Von der Art vnd dem Gebrauch der Brasilianer.

den

k nur auff dē Kopff/ beklittern jhre Haut am gantzē Leibe mit etlicher sonderlicher Oepffel/ so sie Genipi nennen/ safft. Weiters/ so hats etliche/ die die vntere Leffze/ etliche auch das gantze Gesichte voll nger/ geringer vnd nichtswertiger Steinen gleichsamb besämpt haben / welches denn sehr heßlich zuschauen ist. Es halten sich allezeit jhrer viel beyeinander. Wenn etwan ein guter Freund von anrn Orthen hero zu jhnen kompt/ so begrüssen vnd empfangen sie jhne mit vielen seufftzen vnd thrän/ zum willkomm. Die Weiber genesen jhrer Kinder gantz leichtlich/ vnnd gleichsamb in der Eil/ d alsbald sie herdurch seynd/ stehen sie alsobald wiederumb auff/ vnd gehen an jhre Arbeit: vnter ssen so gehen die Männer her/ vnd (welches wider die Natur seyn scheinet/) legen sich ins Bette/ jhrer Weiber statt/ gleich als weren sie kranck/ welche dann jhre Freunde besuchen/ vnd machen jhn eine gute Weinsuppen/ bringen jhnen auch Confect / vnd machen jhnen eine ziembliche Mahlit/ warten jhrer also ziemlich wol / damit sie wiederumb zu jhren vorigen Kräfften kommen mön/ wie denn solches bey jhnen der Brauch ist. Sie können gantz vnd gar nicht rechnen / noch lesench läßt es sich ansehen/ als haben sie noch eine alte Satzunge/ von Noe vnd der Sündflut. Es hat keinen Wein noch Korn darinnen/ sondern sie machten jhr Meel von einer Wurtzel Mandioca gennet/ welches sie assen. Es wohnen in einem Hause viel vnd vnterschiedliche Haußgeseß/ dannero die Dächer dieser Häuser länglecht seynd/ schier als ein Schiffboden. Sie ligen deß Nachts in r Lufft hangenden Garnen/ wegen der vergifften Thier/ vnd leben allerdingen ohne Sorge für den orgenden Tag. Sie seynd also wol abgericht auff das schwimmen/ daß sie sich manchmal gantze Stunden vnter dem Wasser auff dem Boden halten / vnd haben die Augen offen/ damit sie etwas chen mögen. Sie thun schwere Arbeit/ vnd leiden wunder grossen hunger/ also daß sie manchmal een oder drey Tage vngessen bleiben/ wie sie denn auch / wenn sie etwas haben/ gantze Nächte am sch sitzen bleiben/ also daß sie nicht davon auffstehen. Sie erwarten keiner Belohnung oder Vergltung nach diesem Leben/ wiewol sie sich bereden lassen/ die Todten kommen alle an ein allgemeinen rth/ darumb sie sie denn auch begraben/ vnd bey jhr Grab ein Garn vnnd Speise für etliche Tage zen oder stellen/ denn sie halten es darfür/ daß auch die Todten essen/ vnd etlich mal auff dem Wege hen vnd schlaffen müssen. Welche sie im Krieg gefangen haben/ (welches denn offt geschicht) die äsen sie erstlich etliche Tage lang/ darnach thun sie sie mit grossen Frewden ab/ vnnd begehen oder lten ein grosses Fest dabey/ mit springen vnd tantzen. Die jenigen/ die solcher Todt betrifft/ halten er achten sich nicht als elendig/ wegen eines solchen Vnfalls/ sondern gehen getrost zum Tode/ vnd ehren sich noch gegen denjenigen/ so sie abthun sollen/ so gut sie jmmer können/ biß auff den letzten them. Es läßt sich ansehen/ daß sie fast alle einerley Sprache führen/ so schwer zu lernen ist. Im Rn brauchen sie diese drey Buchstaben F L R nimmermehr/ als weren sie allerdingen Sans Foy, das t/ ohne Glauben/ (daß sie keinen Glauben hielten/ oder ohne Religion weren) Item Sans Loy, as ist/ ohne Gesetz/ (oder Recht) vnd denn endlich Sans Roy, das ist/ ohne König/ als hätten sie keine deutliche Obrigkeit. Endlich sind sie vber die massen vndanckbar/ kühne Waghälse / der Vnzucht geben/ rachgierig/ blutgierig/ vnd daß ichs kürtzlich sage/ mehr den vernünfftigen Thieren/ als den Menschen gleich/ außgenommen die Jenigen/ so an dem Meer wohnen/ die dann/ seydhero die Religion vnd Schulen daselbsten gepflantzt vnd auffgerichtet oder angestellet worden/ von den Portugesen etliche gute Lehren vnd vnterweisung angenommen. Diß ists in summa/ so Maffeius davon schreibt.

Man bringet auch eine grosse Menge Presilien Holtzes zum färben darauß/ wie auch Baumwollen vnd Zuckers vberflüssig viel. Endlich so hats viel Portugesen in dem Bresilien wohnende/ in denn die fürnembste Außschüsse zu Pernambuco/ am Vorgebirge S. Augustini/ vnd am Meerhafen/ All Heiligen genannt/ da der Bischoff vnd Gubernator oder Landrichter jhre Residentz vnnd Wohnunge haben.

Kurtze Beschreibung der vbrigen gegen Mittag gelegenen Landschafften America.

Dieser gegen Mittage gelegene Theyl America hat noch viel andere vns mehrertheyls vnbekandte Landschafften/ von welchen ich dißmals nichts weiters sagen/ sondern den Leser an die jenigen/ so außführlicher davon geschrieben/ gewiesen haben will. Ich will nur ein Wort von den jenigen/ so vns bekand seyn/ sagen/ Nemblich von Popayan/ dessen Hauptstatt ist Popayan/ Pastoco/ Calli/ Cartago/ Antioche/ ꝛc. Popayan. Das Königreich New Granata/ so das Granata. and Tunja/ welches das Smaragden Land ist/ vnd Santa Fe oder zum H. Glauben/ allda Tunja. ischoff vnd der Præsident von Granata jhren Sitz vnd Wohnung haben. Darnach so ligt das Land Caribane/ in welchem diese Stätte ligen/ Darien/ Braba/ Zenu/ Caribane/ Cartagena/ Venezen. Caribana. /Marcapane/ Cumanc. Vnd denn auch das Land Paria/ so der erste Admiral Columbus erfun- Paria. en. Das Zimmetröhren Land/ so gegen Morgen Peru ligt. Die Landschafft Turcoman/ in wel- Turcoman. hem diese Außschüsse seynd/ als nemblich zu Talavera/ S. Michel/ Corduba vnd Santiago. Das Risen oder Patagoner Land/ vnd etliche andere/ deren etliche arme / vnfruchtbare / vnd Die Patagoner. magere/ etliche oder die andern aber schöne fruchtbare Länder: die Einwohner aber mehrertheyls grausame/ vnmenschliche wilde Leuthe vnd Menschenfresser seynd.

Beschrei-

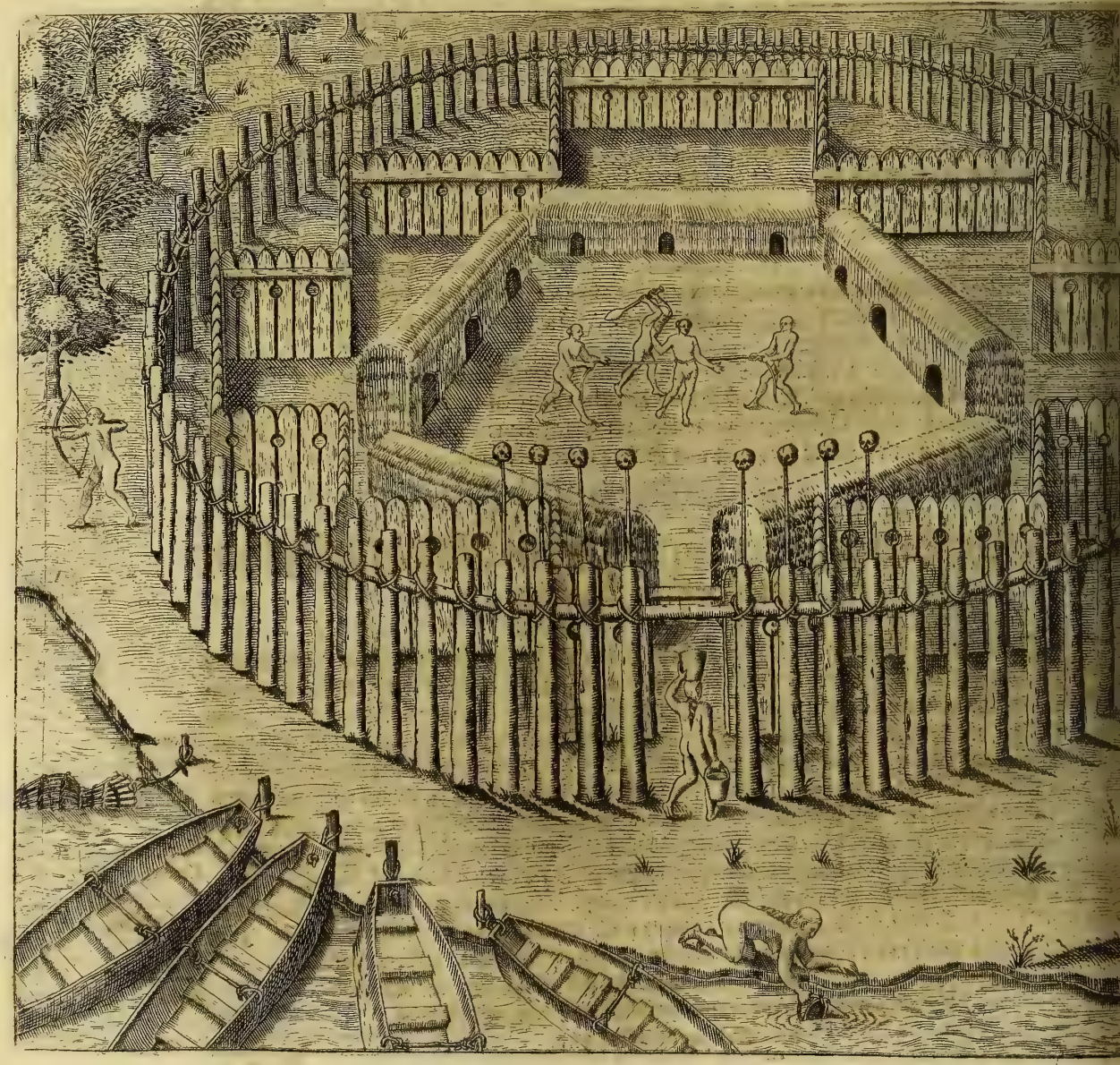
Beschreibung deß grossen Landts Bresil oder Brasilia / in dem Sudlichen theil der Nidergängischen Indien / jenseit der Lini / vnder der verbrenten Zona zwischen der Mittel Linien vnd dem Steinbocks Sonnenwend Circkul gelegen / Auffgezeichnet durch Hans Staden von Homburg in Hessen / der dieses theil West-Indien im Jahr Christi 1548. besichtigt.

Beschreibung der Landschaft vnd Völcker Sitten in Brasilia.

BRasilia ist ein grosses Land / darin nach Norden vnd Suden / in die lenge Hans Stade wol fünff hundert Meilen langst der Landschafft her gesegelt / hat vielerley Geschlecht Wilder Leut / vnd mancherley Sprachen / seind auch viel seltzamer Thier darinnen / die Bäume seind allezeit grün / hat kein Gehöltz / dieser Lands Art zuvergleichen / die Leute deß Landes gehen nackendt / seind am Leib rohtbrauner Farbe / wegen der Sonnen Hitz / welche sie also verbrennet / ist ein gerades Volck / listig zu aller Boßheit / sehr geneigt jhre Feinde zuverfolgen / vnd zu essen. Es ist in dem theil Landes / das zwischen den Tropicis ligt / zu keiner Zeit deß Jahrs so kalt / als hie vmb Michaelis / Aber das theil Landes / so sich Sudwerts deß Tropici Capricorni erstrecke / ist etwas kälter / das bewohnen die Carij / vnd brauchen Thiersheut / welche sie fein zubereiten / sich damit zubedecken / So machen die Wilden Weiber Baumwollene Säcke / vnten vnd oben offen / die ziehen sie an / vnd nennen sie Typpoy.

Brasilisch Gebirg.

Es hat auch daselbst ein Gebirg / reichet auff drey Meilen nahe bey das Meer / auch etwa näher / etwa weiter / vnd strecket sich in die Länge an dem Meer her / auff 204. Meilen / ist in der höhe 29. Grad auff der Sudseiten der Linien Equinoctialis / ist etwa acht Meil mehr oder weniger breit / kommen



en viel schöner Wasserflüß zwischen dem Berg herauß/ vnd hat viel Gewildnuß/ hinder dem Berg es gleich Land/ In diesem Gebirg helt sich ein art Wilder Leuth/ Waygama genant/ haben keine te Wohnungen/ wie die andern vor vnd hinden/ Sie führen Krieg gegen alle die andern Natio- n/ wo sie der bekommen/ essen sie die/ sind aber viel grimmiger/ als die andern/ dann sie schneiden ren Feinden offt Lebendig Arm vnd Bein ab/ vor grossem Neid/ da sonsten die andern Wilden jh- Feinde erst todt schlagen / Diese Wilden seind sehr klug auff Wildschiessen/ verstehen auch der hier blerren vnd Vogelgesang/ sie desto besser zuerschleichen vnnd zuschiessen/ Braten gemeinlich Fleisch/ vnd essen Wild Honig. Wann sie sich mit Weib vnd Kind etwan hin lägern in jhrer einde Land/ knicken sie Hecken hart vmb jhre Hütten her/ stecken auch scharpff Dornen darumb/ ß Forcht der Feind/ daß man sie nicht in der Eyl vberlauffen könne/ vnnd vmb der Tigerthier wil- n / Die gantze Nacht halten sie Fewer/ vnnd wann es taget / thun sie es auß daß man wegen deß auchs jhnen nicht nachspüre. Sie lassen lange Haar auff dem Haupt/ vnd die Nägeln an den Fin- rn wachsen/ brauchen auch die Maraka oder Rasseln für jhre Götter/ schneiden mit wilden Thiers ähnen/ vnd hawen mit steinern Keilen: Wann sie jhre Feinde fangen wollen / setzen sie sich hinder ree Holtzhauffen/ die jhrer Feinde Hütten nahe stehen/ thun das darumb/ ob etliche auß den Hütten men/ Holtz zuholen/ sie als dann zufangen.

Waygamæ die wilden vnnd grimmigsten.

Ire Wohnungen.

Die Wilden Tuppin Imba/ deren gefangener Hans Stade gewesen/ haben jhre Wohnungen r dem genanten grossen Gebirg/ hart bey dem Meer/ auff die 28. Meil/ vnnd hinder dem Berg stre- t sich jhre Wohnung wol sechtzig Meil einem Wasser nach/ so auß dem Berg ins Meer fleusset/ sie nd allenthalben mit Feinden vmbgeben/ Jhre Flecken vnd Dörffer setzen sie gern auff Oerter/ da Wasser/ Holtz/ Wild vnd Fisch nicht weit haben/ vnd wann sie einen Ort verheeret haben/ verän- rn sie jhre Wohnunge auff andere örter.

Der Tuppen Imbæ Beschreibung.

Als dann versamlet ein Oberster vnter jhnen seine Freunde vnd Verwandten/ ein Partey bey ertzig Personen/ Mann vnd Weib/ so viel er bekommen kan/ dieselbigen richten eine Hütten auff/ vierzehen Fuß breit/ vnd 150. Füß lang/ nach dem jhrer viel seind/ Oben seind sie rund/ wie ein Kel- gewelb/ decken sie fürm Regen mit Palmenzweigen/ die Hütten ist inwendig offen/ hat kein ver- lossen Gemach / ein jedes par Volcks hat in der Hütten ein Raum in die lenge vnnd breite auff öiff Füß/ helt jede Parthey jhr eygen Fewer/ der Oberste der Hütten hat seinen Platz mitten in der ütten/ Sie haben gemeiniglich an einer jeden Hütten drey nidrige Pförtlein / daß man sich im gang bücken muß/ vnd deren Hütten haben wenig Dörffer vber sieben/ mitten lassen sie einē gros- Platz/ daß sie jhre Gefangene darauff todtschlagen / sie machen auch Vestungen von Stacketen ß gespaltenen Palmenbäumen vmb jhre Hütten/ vnd ist solches Stacket gnderthalb Klaffter hoch d dick/ daß kein Pfeil hindurch kommen mag/ seind darin kleine Schießlöchlein / da sie herauß schen/ vnd vmb diß Stacket machen sie noch ein anders darumb von grossen hohen Blöckern / die nicht hart aneinander setzen/ kan aber doch kein Mensch hindurch kriechen / vnnd stecken etliche die öpff/ deren so sie gessen haben/ auff diese Stacket vor dem Eingang der Hütten. Jhr Fewer schla- n sie dergestalt auff/ sie nehmen zwey stücklein von einer art Holtzes/ so man Brakuciba nennet / ei- s Fingers dick/ truckenen dasselbige/ vnd reiben eins auff dem andern so lang biß es Staub von sich t/ vnd die Hitze von dem reiben stecket den Staub an/ damit machen sie Fewer.

Jre Dörffer.

Wie sie jhr Feuer auffschlagen.

Jhre Bette seind Baumwollen Netze/ An zween Pfosten oder Bäume gebunden/ In welchen ligend schweben. Wo sie hingehen/ haben sie jhre Bogen vnd Pfeile bey sich/ gehen sie ins Gehöltz ch Wild/ haben sie steiff jhr Gesicht in die höhe nach den Baumen hin vnnd wider/ vernehmen sie as von groben Vögeln/ Meerkatzen oder sonst andern Thieren/ folgen sie jhm so lang nach / biß sie schiessen/ selten daß einer ledig heim kömpt.

Jre Bette Jagt.

Deßgleichen thun sie auch im fischen / da gehen sie hart bey den Vffern deß Meers her/ vnnd ben acht/ wann sich ein Fisch erhebet/ vnd schiessen darnach/ gar wenig fehlen/ So bald er troffen ird/ springen sie ins Wasser/ vnnd schwimmen jhm nach/ Jsts aber ein grober Fisch/ wann er den feil fühlet / begibt er sich zu grund/ dem selben ducken sie nach / auch wol sechs Klaffter tieff / vnnd ingen jhn mit. Sie pflegen auch mit Garnhämlein zufischen / stehet ein jeder mit dem seinen in r runde/ etliche gehen in Kreiß/ vnd schlagen ins Wasser/ so begeret der Fisch der Tieffe/ vnd kömpt nen also ins Garn/ wer nun die meinsten fehet/ theilet den andern mit. Jhr Gestalt vnd Farb ist vorn beschrieben. Also auch womit sie hawen vnd schneiden. Deßgleichen wovon vnd wie sie jhr rodt machen/ Sie machen aber vber dieses noch auß Fisch vnd Fleisch Meel/ also/ die Fisch vnnd eisch braten sie vber dem Fewer im Rauch/ vnd lassens gantz dürr werden/ zerstücken vnnd dörren dennoch noch einmal auff dem Fewer in Gefässen/ Yneppaun / welche sie darzu gebrant haben/ rnach stossen sie es klein in einem hültzern Mörsel/ seihen es durch ein Sieb / vnnd machen es zu eel / helt sich lang/ vnnd solch Meel essen sie dann zu dem Wurtzelmeel/ vnd schmecket ziemblich ol.

Fischerey.

Ire Brodt auß Fisch vnd Fleisch.

Der mehrertheil dieser Völcker brauchen kein Saltz/ die jenigen aber / vnter welchen Hans tade gefangen gelegen/ habens erst von den Frantzosen gelernet/ ist auch in jhrer Nachbarschafft ein olck die Karaya genant/ welche auß Palmenbäumen pflegen Saltz zumachen / nemlich also: Sie wen einen dicken Palmbaum vmb/ vnd kliebern den in kleine spreißlein/ machen darnach ein ge- l von truckenem Holtz/ legen die spreißlein darauff/ vnd verbrennen sie mit dem dürren Holtz zu chen/ von der Aschen machen sie Laugen/ vnd die sieden sie/ das scheidet sich wie Saltz/ diß Saltz ist awlicht/ vnd die dessen viel brauchen/ leben nicht lang.

Jhr Saltz.

Sie ha-

Ihr Regiment. Sie haben sonderlich kein Regiment noch Recht/ dann einer jeden Hütten Oberster ist jhr Kö-nig/ dem seynd sie gehorsam/ vnd thun was er sie heisset/ ohn einig Zwang vnd Forcht/ allein auß gu-tem willen/ vnnd seynd alle von einem Stamm/ Gebiets vnnd Regiments/ wer sich vnter jhnen am meisten im Krieg gebraucht hat/ der wird am höchsten gehalten/ Die Jüngsten seind dē Elresten Ge-horsam/ zu thun was jhre Sitten mit sich bringen. Wann einer den andern erschlägt/ welches doch

Gefäß. selten geschicht/ den sind die Freundschafft widerumb zu tödten bereit. Alle jhre Gefäß machen die Weiber auß weichem Thon/ formieren sie/ wie sie die haben wollen/ lassens ein zeitlang trucknen wissens fein zu mahlen/ vnd wann sie die backen wollen/ stulpen sie die auff Steine/ setzen dann vie truckener Baumschalen darumb her/ stecken sie an/ vnd damit werden sie gebacken/ daß es glüet als

Ihr Getränck. ein heiß Eisen. Das Weibsvolck machet auch die Getränckе: Neben die Wurtzel Mandioka/ vnd sieden grosse töpffen voll/ vnnd wann es gesotten ist/ nehmen sie es auß dem Töpffen/ giessens in ein ander Gefäß/ lassens erkalten/ setzen dann die jungen Mägd/ an etlichen Orten die alten Weiber dabey/ die müssen es kewen/ vnd in ein sonderliches Gefäß thun/ hernach thun sie es alles wider in ein ander Töpffen/ giessen es voll Wassers/ lassen es widerumb erwärmen/ vnd rührens herumb/ dann giessen sie es aber in ein ander Gefäß/ so halb in die Erden eingegraben/ machens wol zu/ das giert in jhm selbst/ wird starck/ lassen es also zween Tag stehen/ darnach trincken sie sich gantz truncken da von/ ist dick vnd speiset auch wol. Wann sie sich nun wollen frölich machen/ welches alle Monat ge-schicht/ gehen sie alle mit einander in eine Hütten/ vnd trincken da erst/ darnach in die ander/ vnnd fortan/ biß sie in allen Hütten außgetruncken haben/ Die Weiber reichen jhnen die Getränckе fein ordentlich/ etliche singen vnd tantzen mit jhren Abgöttern vmb die Gefäß her/ vnnd wäret solch trin-cken die gantze Nacht/ ruffen vnd blasen mit den Posaunen/ machen ein schrecklich Geruff/ wann sie truncken worden/ Sind aber dabey gantz verträglich/ vnd einander günstig/ was der eine mehr hat von Essenspeiß/ dann der ander/ theilet er jhm mit.

Der Männer Tracht. Der Männer Zierath vnnd Tracht ist/ sie lassen den Kopff scheren wie ein Mönch/ mit einem Kräntzlein/ vnd geben für/ daß jhre Vor-Eltern solches von einem Mann/ der viel Wunders bey jhnen gethan/ gelernet haben/ Sie binden auch rothe Feddern vmb den Kopff/ in der Jugent machen sie in den vntersten Lippen deß Munds mit einem spitzigen Hirschhornsknochen ein Löchlein/ darein stecken

cken sie dann ein Steinlein oder Höltzlein/ vnd schmierens mit einer sondern Salben/ so bleibet
s Löchlein offen/ wann sie nun Wehrhafft werden/ so machen sie es gröſſer/ vnd thun einen grunen
ein darein/ also auch auff beyden seiten der Backen / Sie machen auch ein Zierath von Meer-
necken Häußlein/ geformieret wie ein halber Mond/ ist schneeweiß/ vnnd hencken es an den Halß/
ßgleichen tragen sie Corallen von den Meerschneckenhäußlein/ damit sie viel Arbeit haben. An die
rme binden sie Federbüsche / vnnd wo sie sich sonsten befedern wollen / nehmen sie ein sonderlich
artz von den Bäumen/ schmieren sich damit/ vnnd kleben die Federn vnterschiedlicher Farben dar-
iff/ sie vermahlen auch die Glieder deß Leibes/ einen Arm machen sie schwartz/ dē andern rot/ die Bei-
vnd den Leib deßgleichen/ machen auch ein grossen Quast von Straußfedern auff den Hindersten/
ann sie zu Krieg ziehen/ oder Fest halten. Sie nennen sich nach den wilden Thieren / den Nahmen
halten sie/ biß sie wehrhafft werden/ vnnd zu Krieg ziehen / so manchen Feind sie nun erschlagen/ so
anchen Nahmen geben sie sich/ vnd ist dieses bey jhnen die gröſseste Ehr/ wann einer viel Feind todt
schlagen. Die Weiber mahlen sich vber den gantzen Leib auff vorgesagte Weise wie die Männer/ Weiber
ssen jhr Haar lang wachsen/ haben sonderlich kein Zierath/ als daß sie etwas von Meerschnecken ei- Tracht.
r Spannen lang vnd Daumens dick an die Ohren hencken/ sie nennen sich nach den Vögeln/ Fi-
hen vnd Baumfrüchten/ wann sie jung seyn/ aber hernach so viel jhre Männer Schlaven todt ge-
lagen/ so manchen Nahmen geben jhnen die Weiber auch. Sie essen auch die Läuß/ haben keine
nderliche Hebammen/ sondern in Kindesnöthen laufft ohn vnterscheyd Mann vnd Weib hinzu/
er den vierdten Tag gehen sie schon widerumb vmbher/ sie tragen die Kinder auff dem Rücken in Fromme
eipen oder gestrickten Säcken von Baumwollen gemacht/ thun jhre Arbeit mit jhnen/ die Kindlein Kinder.
laffen vnd seynd wol zu frieden/ wie sehr sie sich auch mit jhnen bücken vnd regen.

Den Kindern geben sie nach etlichen Tagen einen Nahmen nach jhren VorEltern/ der muß
pffer vnd schröcklich seyn/ damit sie in jhrer VorEltern Fußstapffen tretten/ vnnd viel Schlaven
ngen.

Der meinste Hauff vnter jhnen hat nur ein Weib/ aber die Obersten vnd Könige auff die vier- Ehestande.
hen/ die erste ist die Oberste vnter den andern/ ein jede hat jhr eygen Losament/ Fewer vnd Wurtzeln-
ewächs in der Hütten / mit welcher der Mann zu thun hat/ in deren Losament ist er/ die gibt jhm zu
sen/ vnd diß gehet also vmb/ die Knäblein werden zum Weydwerck auffgezogen/ vnd was sie bringen/
bt ein jeder seiner Mutter/ das kochet sie/ vnd theilet den andern mit/ vnd die Weiber vertragen sich
ol miteinander/ es pfleget auch einer etwa dem andern ein Weib/ so er deren müd/ zu schencken/ also
ch ein Tochter oder Schwester.

Sie verloben jhre Töchter jung/ vnd wann sie Mannbar werden/ schneiden sie jhnen die Haar
m Kopff ab/ kratzen jhnen sonderliche Schnitt in den Rücken/ thun Schwärtz darein/ vnnd binden
nen wilde Thierszähn an den Halß/ darnach wenns Haar wider gewachsen ist/ vnd die Schnitt zu-
heylet/ bleiben die Narben schwartz/ vnd achten dieses für ein Ehr/ hernach vberlieffern sie es dem/
r sie haben soll/ machen sonderlich kein Ceremonien/ Mann vnd Weib halten sich auch gebührlich/
nd machen jhre Sachen heimlich.

Jhre Schätze seynd Federn von Vögeln/ vnd die Stein in den Lippen deß Munds/ wer der viel Jr Schätz.
t/ ist reich/ vom Geldt wissen sie nichts.

Jhr höchste Ehr ist/ wann einer viel Feind todtgeschlagen/ wie schon gedacht.

Sie verehren an statt eines Götzen ein Gewächs/ wächst wie ein Kürbis/ ein halb Maßtöpffen Höchste
oß/ ist inwendig hol/ stecken ein Stecklein dadurch/ schneiden ein Löchlein darein wie ein Mund/ thun Ehr.
eine Steinlein darein/ daß es rasselt/ vnd das brauchen sie zu jhrem singen vñ tantzen. Vom Mans- Götzen-
lck hat ein jeder sein eygenes/ heissen es Tammaraka / sie werden von einem Warsager jährlich be- dienst.
uchert vnd eingeweyhet/ der jhnen betrüglich ein Geist einbläset/ daß sie reden sollen/ vnd vbergebens Tamma-
en Wilden/ befehlen dabey/ daß sie in Krieg ziehen/ vnnd Feinde fangen/ dann die Geister / so in dem raka.
ammaraka seyn/ gelüste Schlaven Fleisch zu essen/ es heist ein jeder seine Rasseln/ lieben Sohn/ ma-
et jhr ein Hütlein/ setzt jhm Essen vor/ begeret von jhm alles was jhm von nöthen ist/ vmb den wahr-
afftigen Gott Schöpffer Himmels vnd der Erden bekümmern sie nichts / vermeynen die Welt sey
nmerdar gewesen/ wissen doch etwas von der Sündfluß/ dann sie geben für/ es sey einsmals ein groß Sündfluß.
Wasser gewesen/ das habe beynahe alle jhre VorEltern ersäufft/ vnd seyen jhrer wenig in einem Ka-
en davon kommen/ etliche auff hohen Bäumen.

Sie pflegen auch auß jhren Weibern Weissagerin der gestalt zu machen / dann es gehen die Weissage-
Warsager erst in ein Hütten / zu denen kommen alle Weiber/ da beräuchern sie eine nach der an- rin.
ern/ darnach müssen sie so lang schreyen/ springen vnd vmblauffen/ biß sie für Müdigkeit auff die Er-
en niederfallen/ vnd gleichsamb todt werden/ darnach sagt der Warsager/ sie werde bald widerumb
bendig werden/ wann sie nun widerumb zu sich selbst komet/ sagt er/ sie seye begabet zukünfftige Ding
u sagen / wann die Wilden nun zu Krieg ziehen / so müssen jhnen die Weiber vber denselben weis-
gen.

Jhre Schifflein machen sie auß einer Rinden eines sonderlichen Baums/ ist solche Schale ei- Schifflein
es Daumens dick/ vnd 4. Füß weit/ vnd 40. mehr oder weniger lang/ solche Schale bringen sie vom vō Baum-
Berg ans Meer/ hitzen sie mit Fewer/ beugen sie hinden vnd forne hoch auff/ binden mitten Zwerghöl- schalen.
er darüber/ können jhrer 30. darinnen sitzen/ ziehen sie im Vngewitter auffs Land/ damit begeben sie
ch nicht vber zwo Meilweges ins Meer/ aber langst dem Land fahren sie weit.

Jhre Feinde essen sie nicht auß Hunger/ sondern auß grossem Haß vnd Neid/ welches dann jr zu- Warumb
hreyen im Krieg bezeuget/ in dem sie einander zuruffen: Dich kom alles Vnglück an mein Essenkost/ sie jhre

Feinde eſſen.

Ich will dir noch heutiges Tages deinen Kopff zuſchlagen: meiner Freunde Todt zu rechen bin ich hie
Dein Fleiſch ſoll heutiges Tages ehe die Sonne vntergehet/ mein Gebratens ſeyn.

Ihre Kriege.

Wann ſie in jhrer Feinde Land zu Krieg ziehen wollen/ ſo verſamblen ſich jhre Oberſten/ vnd be
rathſchlagen ſich/ wie ſies wollen angreiffen/ vnd befehlen in allen Hütten ſich zu rüſten/ diſes geſchich
deß Jahrs zweymal/ erſtlich/ wann ein Art Früchte der Bäum reiff wirdt/ dann ſie ſonſten gantz kei
Vnterſcheid der Zeit wiſſen/ können auch nur biß auff fünff zehlen/ vnd wann ſie ein groſſe Zahl be
deuten wollen/ weiſen ſie auff viel Leuth/ ſo viel Finger vnd Zehen haben/ vnnd dann/ wann die Fiſch
Pratti leichen. Auff ſolche Zeit rüſten ſie ſich mit Nachen/ Pfeilen/ vnnd hart Wurtzelmeel/ darnach
erkundigen ſie ſich bey jhren Weiſſagern/ ob ſie auch Sieg haben werden/ die befehlen jhnen/ ſie ſolle
wol Achtung auff jhre Träume geben/ wann der meiſte Hauff träumet/ ſie ſehen jhrer Feinde Fleiſch
braten/ das deutet Sieg/ dann rüſten ſie zu/ machen in allen Hütten groß Getränck/ trincken vnn
tantzen mit den Abgöttern Tammaraka/ ein jeder bittet den ſeinen/ daß er jhm helff einen Feind fan
gen/ aber wann ſie ſehen jhr eygen Fleiſch braten/ das bedeutet nichts guts/ daß ſie dann daheim blei
ben/ ſie fallen jhre Feinde mit groſſem Geſchrey in der Morgenſtundt/ wann der Tag anbricht/ an
tretten hart wider die Erden/ blaſen in Poſaunen von Kürbſen gemacht/ haben alle Schnür vmb ſich
gebunden/ jhre Feinde damit zu binden/ vermahlen ſich mit roten Federn/ auff daß ſie ſich vor den an
dern kennen/ ſchieſſen geſchwind/ auch wol fewrige Pfeile in jhrer Feinde Hütten/ damit anzuſtecken
vnd wann jhrer einer verwundt wird/ haben ſie jhre eygen Kräuter/ damit ſie ſich heilen.

Waffen.

Jhre Kriegsrüſtung ſeynd Flitſchbogen/ vnd die Spitzen der Pfeile ſeynd von Knochen/ die ſi
ſcharpff wetzen/ ſie machen ſie auch wol von Fiſch Zähnen/ jhre Fewer Pfeile machen ſie von Baum
wollen/ vnd vermengen ſie mit Wachs/ vnd zündens an/ jhre Schild ſeynd von Baumſchalen vnn
Wildenthiershäuten/ vergraben auch ſpitzige Dornen/ an ſtatt der Fußangel/ ſie ſollen auch jhre Fein
de auß jhren Veſtungen mit einem Dampff von Spaniſchem oder Indianiſchen Pfeffer vertre
ben können.

Wan

Wann sie nun jhre Feinde erstmals heimbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen/ver- Wie sie sich gegen jhre Gefangene verhalten.
ahlen sie hernach mit grawen Federn/ scheren dem Gefangenen die Augenbrawen ab/ tantzen vmb
n her/binden jhn wol/geben jhm ein Weib zum Wächter/mit deren er zu thun hat/ vnd wann sie ein
nd von jhm bekommet/ ziehen sie es auff/ biß es groß wird/ wanns jhnen hernach in Sinn kompt/
lagen sie es todt vnd essens/ sie halten jhn ein Zeitlang mit Essen wol/in dessen rüsten sie zu/ machen
derliche Gefäß vnd Getranck/vermahlen den Gefangenen/ machen Federquest/ binden sie an das
oltz Jwera Pemme genant/ist länger dann ein Klaffter/damit sie jhn todtschlagen/ machen hernach
lange Schnur Mussurana genant/damit binden sie jhn in der mitten/wann er sterben soll. Wann
n alle Bereytschafft fertig/ führen die Weiber den Gefangenen/ einen oder zween Tag vor der
ochzeit einmal oder zwey auff den Platz zum Tantz/das Holtz damit man jhn todtschläget/ wirdt von
em Weib insonderheit gemahlet/wie auch der Gefangene/ die andern singen vnd tantzen vmb jhn/
d wann sie anheben zu trincken/nehmen sie den Gefangenen bey sich/trincken vnd schwätzen mit jm/
rwahren jhn in der letzten Nacht in einem sonderbaren Hüttlein/besingen auch die gantze Nacht das
Kordholtz/wann der Tag anbricht/ziehen sie den Gefangenen auß dem Hüttlein/ brechen es ab/ma-
n Raum/vnd binden jhm die Mussurana vom Halß vmb den Leib her/ziehen sie zu beyden Seiten
iff an/ da stehet er mitten darinn gebunden/ legen Steinlein zu jhm/ damit er nach den vier Wei-
rn werffen soll/die jhn zu essen träwen.

Nach diesem machen sie zween Schritt weit von seinem Angesicht ein Fewer/ vnnd kompt ein
raw mit dem Mordholtz/vnd kehret die Federquasten in die Höhe/laufft für dem Gefangenen vber/
nd schreyet mit Frewden/ vberantwortet das Holtz einer Mannsperson/ der hält es jhm für/ in deß
rmahlen sich in die viertzehen Wilden graw/vnd kommen auff den Platz/ da wird derselben einem
s Holtz jhn todt zu schlagen vberantwortet/ der König steckt jhm solches einmal zwischen die Beine
r/dann nimpts der Todtschläger/ vnnd saget zum Gefangenen: Ja hie bin ich/ ich will dich tödten/
nn die Deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnnd gessen/ darauff pfleget er zu ant-
orten/ wann ich todt bin/ so habe ich noch viel Freunde/ die werden mich wol rechen/ damit schlägt
jhn auff den Kopff/daß jhm das Hirn darauß springet/ alsbald nehmen jhn die Weiber/ziehen jhn
ff s Fewer/ kratzen jhm die Haut alle ab/machen jhn gantz weiß/stopffen jhm den Hindersten mit ei-
m Holtz zu/auff daß jhm nichts entgehe. Darnach nimpt jhn ein Mannsperson/leget jn auf Blät-
r/ schneidet jhm die Beine vber den Knien ab/ vnd die Arm vom Leib/ vnd vbergibts den vier Wei-
rn/die lauffen mit den Stücken mit grossem Frewdengeschrey vmb die Hütten her/ darauff schnei-
n sie jhm den Rücken mit dem Hindersten von dem Vordertheil ab/ vnnd theilens vnter sich/ das
aupt vnd Jngeweyd behalten die Weiber/ siedens/ machen ein Brey auß der Brühe/ vnd essens/ so
ol auch/ was vmb das Haupt her zu genieſſen/ das Hirn vnd die Zungen essen die Jungen. Nach
rrichter Gasterey gehet ein jeder mit seinem Stück anheim/der Todtschläger bekompt hierüber noch
nen Nahmen/ vnnd kratzet jhm der Oberst der Hütten zu Ehren mit einem wilden Thierszahn ein
Wunden auff den Arm/ vnd muß er denselben Tag in einem Netz still ligen/ vnnd die Zeit zuvertrei-
n mit einem Pfitzbögle in Wachs schiessen/daß jhm also die Arm nicht vngewiß werden von dem
Schrecken deß Todtschlagens.

Es hat in diesem Lande zweyerley Rheböck/ wie hie die wilde Schwein/ die eine ist gemein wie Thier.
hier/die andern klein wie junge Schweinlein/ seynd sehr vbel in den wilden Fallen zu fangen.

Es hat auch dreyerley Art Meerkatzen/ein Theil wie man hierauß bringet/die andere Art sprin-
n mit grossem Geschrey auff die Bäume im Holtz/ die dritte Art seynd roth/haben Bärt wie Ziegen/
ynd so groß wie ein mittelmässiger Hund.

Auch ist ein Art von Thieren/ heissen Tattus, ist vngefehr einer Spannen hoch/ anderthalb Tattus.
Spannen lang/vnd allenthalben biß nur auff den Bauch gewapnet/ das Wapen ist wie ein Horn/
gleusset auß einander mit Gelencken wie ein Harnisch/hat ein langes spitziges Mündlein/einen lan-
en Schwantz/ verhält sich vmb die Steinklippen her/ seine Speiß ist Ameisen/ vnd hat fett vnnd gut
Fleisch zu essen.

Noch hat es ein Wild/heisset Serwoy/ weiß vnd schwartzgraw wie ein Katz/hat auch einen sol- Serwoy/ sehr wunderbar.
en Schwantz/ wirfft gemeinlich ein Jungen oder sechs/hat einen Schlitz an dem Bauch/einer hal-
en Spann lang/ vnd inwendig deß Schlitzes hats noch ein Haut/ dann der Bauch ist jhm nicht of-
n/ vnnd inwendig deß Schlitzes hat es die Dutten/ vnnd wo es hingehet/ träget es die Jungen in
em Schlitz zwischen den zweyen Häuten/ es hat auch Tigerthier im Land/ die thun mit würgen gros-
n Schaden/ Jtem/ grawe Löwen oder Leoparden vnnd andere seltzame Thier/ es ist auch ein Thier Cativare.
Cativare genannt/ gröſſer dann ein Schaaf/hat einen Hasenkopff/ doch gröſſere vnd kürtzere Ohren/
n stumpffen Schwantz/zimliche hohe Bein/schwartzgraw von Haar/hat drey Klotzē an jedem Fuß/
set den Schilff an dem Vfer der süssen Wasser/ hält sich auff dem Land vnnd Wasser/ ist geschwind
lauffen/ wann es sich förchtet/ fleucht es ins Wasser auff den Grund/ schmecket wie Schweinen-
Fleisch/ auch hat es ein grosse Art von Eydexen im Wasser vnd auff dem Lande/ die seynd auch gut
essen.

Es hat auch in diesem Land gröſſere Fledermäuß/als hieraussen/die fliegen deß Nachts vmb die Fleder-
Netz herumb/ vnd wann sie die Leut schlaffend finden/ beissen sie ein Mund voll von jhrer Stirn oder mäuß.
Füssen/vnd fliegen davon.

So hat es dreyerley Art Bienen/ die erste Art vergleichet sich mit den vnsern/ die andere ist Bienen.
schwartz/vnd so groß wie die Fliegen/ die dritten seynd klein wie die Mücken/ vnd diese haben jhr Ho-
nig alle in holen Bäumen/vnd ist gut zu essen.

Vögel Vwara Pirange.

Ein seltzam Art Vögel hat es auch darinnen/genant Vwara Pirange/ ist so groß wie ein Hun/ hat ein lange Schnippen/Beyne wie ein Reyger/doch nit so lang/ hat seine Nahrung bey dem Meer/ nistet auff Klippen/verändert seine Farben dreymal/wie auch oben gedacht worden.

Farb.

Es wächsen auff einem Baum Junipapoceywa von den Wilden genant/ein Frucht den Aepffeln nicht vngleich/sie käwen sie/thun den Safft in ein Gefäß/vnd vermahlen sich damit/ erstlich ist es auff der Haut wie Wasser/ darnach vber ein Weil wirdes schwartz wie Dinten/ vnnd am neundten Tag vergehet es wider/ aber ehe nicht/ wie viel sie sich auch waschen.

Baumwollen.

Der Baumwollen Baum wächst vngefähr ein Klaffter hoch/hat viel Aeste/ wann die Baumwollen blühet/gewinnet sie Knöpffe/ wann sie will reiff werden/ thut sie sich auff/ vnd die Wolle stehet in den Knöpffen vmb schwartze Körnlein her/welches die Saat ist/davon man sie pflantzet/der Knöpff seynd die Sträuchlein voll/ der Pfeffer deß Lands ist zweyerley Art/ einer geel/der ander roth/ wächst doch auff eine Weise/grün ist er so groß wie Hagenbutten/ ist ein kleines Bäumlein einer halbē Klaffern hoch/hat kleine Blätlein/ hänget voll deß Pfeffers/ ist scharpff im Mund/ wann er zeitig ist/ pflücket man jhn ab/vnd trucknet jhn in der Sonnen/es wachsen auch in diesem Land die Wurtzeln Jettiki/vnd andere/so anderstwo beschrieben worden.

Pfeffer.

Relation Iohannis Lerii eines Burgunders / so im Jahr Christi 1555. in Brasilien gewest/ von Natur vnd Eygenschafften desselben Lands/ wie auch dessen Inwohnern/ Lebendigen Creaturen vnnd Gewächsen.

ES sind in dem grossen Land Brasilia vnderschiedliche Völcker vnd Nationen / vnder welchen die jenigen/bey denen sich Johan Leri fast ein gantz Jahr auffgehalten/ Tuppin Imba genant werden/ gleich wie jhre Nachbarn so es mit den Portugalesern halten/ Tuppin Ikin.

Beschreibung der Tuppin-Imba.

Die Wilden Tuppin Imba/seynd am Leib vnd Gliedmassen wolgestalt vnd wie die Leut in Europa beschaffen/so viel jhre Grösse antrifft. Sie seynd auch etwas stärcker/gröber/ gesunder/vnd nicht mit Schwachheiten so sehr beladen als wir. Man findet nicht viel lahmen vnd einäugigte vnter jhnen/es seynd auch keine bey jhnen die abscheulich vnd vngestalt weren anzusehen/ob sie wol offtermals biß in das 120. Jahr leben (jhre Jahr zehlen sie bey den Monaten) es werden auch jhrer wenig grawe/ welches dann ein Anzeygung ist der gesunden vnd temperirten Lufft deß Landes/ dann weil kein Frost oder Reiffe daselbst seynd/so bleiben die Gewächs/Aecker vnd Bäum stätig grün. Vber das bekümmern sie sich auch gantz vnd gar vmb nichts. Sie kommen auch in keine schleimichte Pfützen oder vergifftes Wasser/ wie wir. Auch seynd sie nicht vntrew/geitzig/zänckisch/ neidig/ ehrgeitzig oder auffgeblasen. Seynd wegen der Sonnen schwärtzlicht wie die Spanier / vnd ob sie gleich alle nackendt gehen/schämen sie sich doch nicht. Leyden gantz kein Haar am Leib/als nur am Haupt/ da scheren sie sich wie die Mönche. Etliche gar alte Männer bedecken jhre Scham mit zweyen Blättern / welche zweyer Finger breyt vnd lang/an etlichen Kräutern wachsen/ brauchen auch etwa leinen Tüchlein darzu/ so sie von den Christen bekommen / wie sie jhre Lippen vnd Angesicht mit grünen Steinen zieren/ ist anderstwo schon beschrieben. Die Ammen trucken den jungen Kindern die Nasen in jhrer Kindheit ein/ wie man den Bracken hieraussen pflegt zu thun/ dargegen haben die in Peru lange Nasen / daran sie Edelgestein von weisser vnd roter Farbe an guldene Faden hängen. Sie mahlen jhren Leib auch mit Farben wie andere Wilden/vnd bekleyden jhn mit weichen Hüner Blümlein/ welche sie mit Brasilifarb sieden/dahero etliche Anfangs gemeynet / die Wilden seyen rauh vnnd haarecht/ da sie doch von Natur nicht also seynd.

Wilden Weiber Quoniam vnd Marien.

Jhre Weiber nennen sie Quoniam/an den Orten aber/ da sie mit den Portugalesern vmbgehen/ Mariam/ leyden auch kein Haar am Leib/außgenommen am Kopff/ da lassen sie die Haar lang wachsen/etliche tragen sie fliegend/etliche flechten sich/vnd binden die Haar in rote Baumwollen Hauben ein/ sie haben am Gesicht kein Zierath wie die Männer/ sondern allein an den Ohrläplein/ tragen sie von grossen Schneckenhäusern ein Kleynod/ so lang als ein zimliche Kertzen / jhre Nachbarin vnd Gespielen/ machen jhnen mit einem Bensel einen runden Zirckel auff den Backen/ dann fahren sie herumb mit Leberfarb/ gelb vnd roth/ gleich wie die Schneckenhäußlein gedrähet seyn/ biß so lang das Angesicht vbermahlet ist. Sie tragen auch Halß vnnd Armbänder von schneeweissem Beyn / wie Schuppen formiret. Vnd lieben vberauß sehr die gläserne Corallen / so sie von den Christen bekommen. Vnd ist nichts seltzamers vnd verwunderlichers/daß man sie keines weges/sonderlich die Weiber bereden kan/ daß sie Kleyder gebrauchen/ sondern sie bleiben bey jhrem Gebrauch / vnd geben für/ weil sie sich deß Tages offtmals/ ja etwa zehenmal im Wasser baden / daß sie dann grosse Mühe mit dem auß vnnd anziehen haben müsten/ könten auch den Gebrauch jhrer Nachbarn nicht lassen abgehen/ man hat kaum mit grossen Schlägen können zuwegen bringen / daß die leibeigene Wilden / so zum Baw gebraucht worden/jhre Kleyder angelassen.

Warumb die Indianer keine Kleyder tragen wöllen.

Aypi vnnd Maniot Meel.

Diese Wilden/ ob sie gleich weder Korn noch Wein pflantzen vnnd haben / so leben sie nichts desto weniger sehr wol. Dann erstlich haben sie zweyerley Wurtzeln / die heissen Aypi vnnd Maniot/ welche in dreyen oder vier Monaten anderthalb Schuch lang / vnnd eines Manns Schencke dick/wachsen/ diese ziehen die Weiber auß/dörren sie vber dem Fewer/bißweilen zerreiben sie die frisch mit scharpffen Steinen/ so wirdt ein schön Schneeweiß Meel darauß. Vnnd diß rohe Meel/ wie auch der Safft / schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Kraffmeel. Sie sieden es auch in

grossen

ossen Töpffen/rühren es mit einem Kürbißlöffel stäts vmb/ vnd wann es gekocht ist/ sihet es wie rei-
: Treseney. Sie machen auch dessen zweyerley/ das eine wird gar hart gekochet/ vnd im Krieg ge-
aucht/ das ander aber etwas gelinder/ vnnd ist derhalben besser/ dann das vorige/ dann es schmeckt
ie Brosam/ so man es frisch isset. Man kan aber auß diesem Meel kein Brot backen/ dann es bleibt
cht beyeinander/ sondern nur Kuchen/ die dennoch innwendig Meel bleiben. Es gibt aber ein guten
brey/ ist vnd schmecket wie Reiß.

Ferner schneiden sie diese Wurtzeln zu kleinen Stücklein/ wann sie noch frisch seynd/ machen
rauß grosse Ballen oder Kugeln/ in dem das Mehl noch feucht ist/ dieselbigen Ballen trucken sie
oischen den Händen auß/ so fleust ein weisser dünner Safft darauß wie Milch/ den setzen sie dann in
rdinen Geschirren an die Sonne/ davon gerinnt er wie Milch/ wann man jhn essen soll/ schütten sie
n in Scherben/ vnd machen jhn gar/ wie man allhier die gebacken Eyer rühret.

Die Wurtzel Aypi dienet nicht allein zum Meel/ sondern ist auch gut zu essen/ wann man sie ein
enig in der Eschen lässet braten/ wird sie weich/ vnd springet auff wie die Castanien/ denen sie auch
eich schmecken/ die Wurtzel Manioc aber muß zuvor gemahlen vnd gar gekocht werden/ man kan sie
nsten nicht ohne Schaden geniessen.

Die Stengel dieser beyder Geschlecht vergleichen sich fast vntereinander/ vnd seynd so groß wie
n nidriger Wacholderstauden/ haben Blätter wie Betonien/ sie haben schwache Zweiglein/ wie
anffstengel/ die brechen sie Hauffenweiß ab/ stecken sie so tieff in die Erden/ als sie können/ thun son-
en keinen andern Fleiß darzu/ vnd ist sich höchlich zuverwundern/ wie sie in zween oder drey Monaten
n solche grosse Menge Wurtzeln bringen.

Es säen auch die Weiber das Türckische Korn/ so die Wilden Avati/ andere aber Mayß nen- Avati oder
en/ welches anderstwo beschrieben worden/ die Christen haben auch in diß Land/ Korn/ Gersten vnnd Mayß.
Weinstöck gebracht/ die Pflantzen von den Weinstöcken wuchsen alle zu frech auff/ zeitiget nicht/ vnd
ab saure Frucht/ das Rockenkorn bracht wol Blätter herfür/ grünete vnd schossete/ bracht aber keine
rucht/ die Gersten aber trug volle Aeren/ vnd zeitigete recht.

Jhr Getränck wirdt auß obgedachten beyden Wurtzeln gemacht/ wie droben von dem Mayß Getränck.
eschrieben worden: Die Weiber käuwen vnd kochen auch das Türckisch Korn also/ vnnd machen
leicher Gestalt Getränck darauß. Dieses Getränck aber nennen die Wilden Caon-in/ es ist etwas
übe vnd dick/ schmäcket schier wie Milch/ vnnd haben deß zweyerley/ roth vnd weiß/ gleich wie wir den
Wein/ sie trincken aber jhr Getränck laulecht/ wie wir vnsere Wein gekält vnd frisch/ vnd macht ja so
runcken als der Wein/ vnd dörffen etliche Tag vnd Nacht aneinander sich toll vnnd voll/ so wol die
Männer/ als die Weiber sauffen/ jhre Becher seynd halbe Kürbis/ vnnd in dem sie trincken/ essen sie
ichts/ vnd wann sie essen/ so trincken sie nichts/ welches vnserer Weise gantz zuwider/ sie halten auch
eine gewisse Zeit weder in Essen noch Trincken/ sondern wann einen bey Tag oder Nacht hungert
nd durstet/ so isset vnd trincket er. Sie essen aber doch gar züchtig/ vnd waschen etliche den Mund vnd
ie Hände vor vnd nach dem Essen/ reden auch vnter dessen gantz nichts/ hat einer mit dem andern a-
er etwas zu reden/ so sparet ers biß nach dem Essen. Sie kommen aber nimmer zusammen/ sie halten
ann auch einen Tantz darbey/ im Tantzen aber ist ein jeder für sich/ die Weiber tantzen besonders/ wie
uch die Männer vnd junge Gesellen.

Die Christen hatten erstlich ein groß Abschew vor dem Wurtzelkäwen der alten Weiber/ vnnd Was die
liessen vnter das Wurtzelmeel ein gut theil Türckisch Korn/ in Meynung jhr Getranck solt besser Christē für
erden/ aber es wolt kein gut thun/ daß sie also mit der Zeit der Wilden Weiß annehmen musten/ Getränck
machten aber darneben ander Getränck von Zuckerrohren/ die legten sie in gekühlet süß Wasser/ we- gemacht.
en der grossen Hitz/ die da stätig ist/ wässerten sie also etliche Tage/ das gab ein sehr gut Getränck. Es Gesunde
ab auch schön frisch Brunnenwasser daselbst/ wie auch andere süsse fliessende Wasser/ die wegen der Wasser.
uten Lands Art/ so gesundt vnnd vnschädlich seynd/ daß sie niemand schaden/ er trinck so viel als
r wölle.

Die Wilden erziehen vnd halten selten die zamen Thier/ aber vnter den wilden Thieren ist jhnen Thier/ Ta-
as gemeinste/ welches sie Tapirousson nennen/ dieses Thier hat lange rötlichte Haar/ ist fast einer Ku- pirousson.
e/ auch an der Grösse gleich/ hat aber keine Hörner/ einen geschmeidigern Halß/ lange hangende Oh-
en/ mit geschmeidigern schmalen Schenckeln/ hat gantze Hüff oder Horn an den Füssen/ vnd keinen
Schwantz/ es hat auch viel spitziger Zähne/ damit es aber den Wilden keinen Schaden thut/ dann es
ucht sein Heyl nur im lauffen vnnd fliehen/ die Wilden schiessen es mit Pfeilen zu todt wie andere
Wild/ oder fangen es in Gruben vnd Fallen/ welches sie meisterlich können/ es wird hoch gehalten we-
gen der Haut vnnd deß Beltzes/ dann so bald jhm die Wilden die Haut abgezogen/ schneiden sie den
Rücken rund/ dörren jn an der Sonnen/ machen Schild darauß/ so groß als ein zimlicher Faßboden/
damit fangen sie der Feinde Pfeil auff/ wann sie zu Krieg seynd. Dieses Thiers Fleisch schmäcket wie
Rindfleisch/ vnd wird auf einem hültzern Rost gemächlich/ offt 24. Stundt/ vnd vngesaltzen wie auch
das Menschenfleisch gebraten. Es hat auch ein art eines wilden Thiers Seovassou genant/ ist an der Seovas-
Grösse dem ersten/ aber den Hirschen gleich/ seynd aber nidriger/ vnnd haben nicht so groß Gehörn/ sou.
als die vnserigen/ sie lassen auch die Haar gehen wie die Gembsen. So seynd jhre wilde Schwein
Tajassou/ den vnsern an Grösse der Ohren/ Kopff/ Füssen/ vnd langen scharpffen Zähnen sehr gleich/ Tajassou.
aber am Rücken hat es ein Loch/ dadurch es den Athem schöpffet/ thut sehr grossen Schaden/ vnd ist
desto grausamer/ weil es nicht so dick vnd grob ist/ vnd sich schröcklich flennet. Die Americaner haben
auch ein rothes Thier Agouti genannt/ in der grösse wie ein Ferecklein eines Monats alt/ hat hohe Agouti.
gespalte Klawen/ einen gar kurtzen Schwantz/ hat ein Maul vnnd Ohren beynahe wie ein Haß/

Tapitis. eines vberauß guten Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art/Tapitis genant/vnsern Hasen nicht sehr vngleich/doch ist das Haar etwas rotlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäuß/haben Haar/vnd sind so groß wie die Eichhörnlein/sind so gut zu essen wie die Küniglein.

Pague. Pag oder Pague ist auch ein wildes Thier/ zimlich hoch wie ein Jaghund / hat ein vngestalt Haupt/ das Fleisch schmäcket fast wie Kalbfleisch / hat ein vberauß schön Fell/ mit weissen/ äschenfarben vnd schwartzen Flecken/wann man sie hieraussen hätte/würden sie in grossem Werth seyn.

Sa-rigoj. Sa-rigoj ist ein Wild/ welches die Wilden seines Gestancks halben nicht essen/ die Frantzosen aber pflegten es zu streiffen/ vnd thaten das Nierenfett davon / welches ein Vrsach dieses Gestancks/ vnd assen davon/es hat ein zartes köstliches Fleisch.

Tatou. Das Thier Tatou/kan nicht sehr lauffen/sondern kreucht durch das Geheck/ wie die Hermelin allhier/hat so harte Schuppen/daß man mit einem Schwerdt nicht kan dardurch hawen/die Wilden machen Küssen auß der Haut/ vnnd so man sie zusammen leget/ scheinet es/ als obs Harnisch Handschuch weren. Dieses Thier hat schön weiß Fleisch/ sehr gutes Geschmacks.

Jacare Crocodilen zahm vnd wild. Die Crocodilen/welche die Wilden Jacare nennen/gehen einem an die Hüffte/vnd seynd zimlich lang/man hat sich aber vor diesen nichts zubesorgen/ dann sie gehen in den Hütten vmb/ vnd spielen die Knaben mit jhnen/die aber sich draussen im Rohr erhalten/thun den Leuten grossen Schaden/ wann sie die Menschen vermercken/ fallen sie dieselbigen vngestümmiglich an/ vnnd kan man sich deren schwerlich mit Pfeilen erwehren / sie haben beyde auffgesperrete Rachen / hohe Füß / vnnd der Schwantz war nicht rund/noch spitzig/hinden aber gar flach.

Tovous Eydexen. Die Eydexen Tovous genant/sind äschengraw von Farben/vnd sprenglich/ wie vnsere kleine allhier/seynd 5. Schuch lang/zimlich dick/vnd erschröcklich/halten sich in den Pfützen/fliessenden Wassern vnd Bächen/ wie die Frösch/thun keinem Menschen einigen Schaden/ wann man sie streifft vnd außnimpt/ist es so herrlich/ zart/lieblich vnd leckerhafft/ wie die Capaunen bey vns/ vnd behält den Preiß für allem Fleisch.

So

So isset man auch die grossen Krötten ohn außgenommen/ müssen also gantz kein Gifft haben/ Grosse Krötten.
d daher die herrliche Lands Art vnd Temperament abzunehmen.

Sie essen auch Schlangen Armsdick/ vnd beynahe fünff Schuch lang/ seynd schwartz vnnd röt- Gesunde vnd zahme Schlangē.
ht vntereinander gemenget/ die Wilden bringen sie zu Hauß/ werffen sie jhren Weibern vnd Kin-
n für/ die seynd so geheim/ daß sie dieselbigen mit den Händen begreiffen/ vnd mit jhnen spielen wie
t den Crocodilen. Es hat sonsten noch andere art Schlangen in den Wassern/ scheinen grün/ seynd
ig vnd dünn/ vnd ob sie einen schon stechen/ ist es doch ohne Schaden.

So haben auch Lerius vnnd zween andere Frantzosen einesmals in einem Wald ein erschröck- Eine erschröckliche Eyder.
ie Eyderen gesehen/ welche dicker als ein Mensch gewesen/ vnnd bey 6. Schuch lang/ an Gestalt wie
n Meermuschel/ vberall mit weißlechten harten Schuppen vberzogen/ welche den einen fördern Fuß
die Höhe gehoben/ vnd mit auffgerecktem Kopff vnd fünckelten Augen sie ein gut weil angesehen/
d wegen grosser Hitz mit seinem außgesperrten Rachen grausam geschnaubet/ hernach ist das vnge-
ure Thier plötzlich auff ein Berg davon gelauffen/ vnd in dem Gesträuch vnnd Dörnern ein solch
räusch gemacht/ daß kein gejagter Hirsch so vngestümm hat seyn mögen.

Noch ein ander Thier ist in Brasilia/ mit Namen Janovare/ welches Knies hoch/ vnd so schnell Janovare.
d geschwind/ als ein guter Jaghund ist/ hat vnter der Kehlen lange Haar/ einen bunden Beltz/ schön/
ich einem Luxen. Die Wilden fürchten es nicht vnbillig gantz hefftig/ dann es lebet vom Raub wie
n Löwe/ wen es bekömpt/ den zerreist vnd frisset es/ wann die Wilden deren eines in der Gruben o-
: Fallen fangen/ schiessen sie einen Pfeil nach dem andern in es/ vnd martern es also/ damit es desto
ger Schmertzen leyden müsse. Die Wilden haben der Frantzosen Hund erstmals dafür angese-
n/ vnd sich höchlich verwundert/ daß sie jhnen so geheim vnd freundlich waren/ dann es sonsten vor
:sem keine Hund in America gehabt.

Allerley Art Meerkatzen zubeschreiben/ achten wir vnnötig/ weil dieselbigen ohne das bekandt/ Meerkatzē.
r ist das allhier zu wissen/ wann es vngestümm Wetter ist/ daß sie auff den Bäumen ein jämmer-
n Katzengeschrey machen. So werffen sie auff einmal nur ein Junges/ vnnd das hat alsobald von
atur die Art/ daß es sich mit deß Vatters oder Mutters Halß anhält/ vnd so kleben bleiben/ Wann
n die Alten gejaget werden/ so kommen die Jungen auch davon/ deßwegen kan man nicht leichtlich
der die Jungen noch die Alten bekommen/ die Wilden pflegen dieselbigen zu schiessen/ oder mit jh-
n Pfeilen zuverwunden/ daß sie von den Bäumen herab fallen müssen/ alsdann heilen sie dieselbi-
n widerumb/ halten vnd machen sie etlicher massen zahm/ vnd vertauschen sie nachmals für andere
Jahren/ Anfangs seynd sie so wild/ daß sie den Leuthen die Hände zerbeissen/ vnd man sie vnter den
änden muß todtschlagen.

Die Wilden haben noch ein Art Meerkatzen Sagovin genannt/ ist roth/ vnnd so groß wie ein Sagovin Meerkatzē.
chhörnlein/ hat sonsten ein Maul/ Brust/ Halß vnd andere Glieder/ fast wie ein Löw/ ist behertzt vnd
r schön/ es ist so schwach vnd zart/ daß es das schwancken der Schiff nicht kan außstehen/ derwegen
an es vber Meer nicht bringen kan/ sie weren sonst in höherm Werth/ es ist auch in seinem Sinn sehr
ltz vnd hoffärtig/ daß/ wann man es im geringsten beleydiget vnd erzörnet/ so stirbet es.

Das Thier Hay ist so groß als ein Hund/ hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/ einen hangenden Hay.
auch/ sehr weißgraw/ einen gar langen Schwantz/ zotlechte Füß wie ein Beer/ lange Klawen/ vnd
es wol gar wild ist/ so wird es doch leichtlich gezämet/ wann es gefangen ist/ wegen der langen Kla-
en spielen die Wilden nicht gern mit jhm/ weil sie nackent seynd/ vnd diß Thier hat man weder im
Wald noch zu Hauß noch nie sehen essen. Isset nicht.

Noch ist ein Thier Coatij genant/ so hoch als ein Haß/ hat kurtze Haar/ vnd gesprenget/ kleine spi- Coatij.
ze Ohren/ hat ein kleinen Kopff/ vnd der Schnabel ist von Augen an länger dann ein Schuch/ gleich
nem runden Stecken/ der sich forne zuspitzt/ dergestalt/ daß er allenthalben sonsten gleich dick sey/ es
t so ein eng Maul/ daß man kaum könt einen kleinen Finger hinein bringen/ es ist kein seltzamers
hier/ als dieses/ wann es gefangen ist/ thut es alle vier Füß zusammen/ fället also darnider/ oder leget
h auff eine Seiten/ vnd man kan es keines weges auffrichten/ oder darzu bringen/ daß es esse/ man
inge jhm dann Omeisen/ welche auch sein Speiß in Wälden seynd.

Es hat auch in diesem Land sehr viel Welsche/ Calecutische/ vnd auch zahme Hüner/ so von den Zahme Vögel.
hristen hinein gebracht worden/ werden aber beyderley von den Wilden nicht gessen/ vnnd gebrau-
en nur die Federn zu jhrem Schmuck vnd Kleydung/ wie allbereyt gedacht worden/ vnd verwun-
rn sich hoch/ daß die Christen deren Eyer essen/ sintemal sie die Eyerdotter für lauter Gifft halten:
er Wilden Weiber ziehlen vnzehlich viel der kleinen Indianischen Hünckel mit hartgekochten
yerdotter auff/ also daß man eines vmb ein Creutzer kaufft/ der gemeinen Hüner fünff oder sechs
nb zween Heller.

Sie ziehen neben diesen Hünern auch Indianische Enden Ypec auff/ essen aber nicht davon/ Ypec.
eil es langsam/ faul vnnd schläfferig einher gehet/ also auch von keinen Fischen/ die langsamb daher Indianer essen weder Hüner noch langsame Fische
hleiffen/ dann es vermeynen die Wilden/ daß/ wann sie von so einem langsamen Thier essen/ auch so
ngsame schläfferige Leuth daher würden/ vnd wann die Feind sie vberfielen/ alsdann nicht könten
von lauffen.

Es hat dreyerley Art Waldvögel Jacoutin/ Jacoupen vnd Jacovonasson genant/ seynd an der Waldvögel dreyerley Art.
össe wie die Raben/ vnd haben schwartze vnd aschengrawe Federn/ vnd schmecken vberauß wol/ wie
e Phasanen.

Noch sind zwo Gattung vberauß köstlicher Vögel Mouton genant/ so groß wie Pfawen/ haben Mouton.
dern wie die vorigen/ man kan sie aber selten bekommen.

Noch dreyerley. Der folgenden dreyen Geschlecht Vögel / schmecket fast einer wie der ander / die Ynambourmiri seynd so groß als die Rephüner/die Pegassou/ wie die Holztauben/ vnnd dann Pajcacu/ so groß als ein Holztaube.

Es hat sonsten vnzehliche Arten wilder Vögel in den Wälden/ Wassern vnd Gestaden/ welche man selten pfleget zu essen/deren etliche Geschlecht sollen erzehlet werden.

Arat. So hat es nun ein Art Vögel von den Wilden Arat genant / dessen Schnabel vnnd Klawen seynd krum/ wie an allen desselben Landes Vögeln/ jhre Federn seynd vber die massen schön/ also/ daß man kein schönere vnter der Sonnen findet/ vnnd sonderlich GOtt der Schöpffer hierinnen höchlich zu loben/ sie seynd am Schwantz vnnd den Flügeln anderthalb Schuch lang/ zum theyl Purpurfarb rötlicht/ zum theil Himmelblaw/ gar glantzend/ vnd die Federn am Leib seynd deßgleichen/ wann dieser Vogel an der Sonnen ist/ da er sich dann gern hält/ so kan jhn einer nicht genug ansehen.

Canide. Canide ist die ander Art/ hat etwas schlechter Federn/ vnd die an dem Halß stehen/ glantzen wie Gold/ am Leib/ Flügeln vnd dem Schwantz/ scheinen sie als das schöneste Himmelblaw mit Gold vermischet/ wer sie von oben herab anschawet/ der meynet es sey ein schöner Sammet/ von diesem Vogel singen die Wilden in jhren Liedern. Vnnd diese zweyerley Art/ ob sie wol nicht gemeine Haußvögel seynd/ so nisten sie doch mehr auff die Dollen der Bäume mitten in den Dörffern/ als in den Wälden/ daher kompt es/ daß sie die Wilden deß Jahrs drey oder viermal beropffen / vnd auß denselbigen Federn/ Hüt/ Kleyder vnd Armzierde machen / vnd schmücken auch damit die Stiel an jhren Streitkolben/ vnd sich selbst vber den gantzen Leib.

Papageyẽ Ajourons. Es hat wol drey oder viererley Art Pagageyen / die gröste vnd schöneste nennen die Wilden Ajourons/ der Kopff ist roth/ gelb vnnd violfarb/ die Flügel seynd zu end purpurfarb / der Schwantz so gar lang/ ist gelb/ sonst seynd sie am Leib grün/ deren kommen sehr wenig zu vns / sie seynd sehr verständig/ daß sie nicht allein die Sprach verstehen/ sondern selbst lernen reden/ singen vnd tantzen / vnd thun was man sie heisset/ seynd derwegen von den Wilden sehr hoch gehalten / vnnd schwerlich von jhnen zu bekommen.

Margagnas. Die ander Art Marganas/ seynd so gemein wie bey vns die Tauben/ darumb werden sie nichts geachtet/ die Frantzosen assen sie/ vnd schmeckten wie die Rephüner / aber das Fleisch war etwas härter/ man pfleget sie in Franckreich zu bringen.

Die dritte Art Tovis / ist wie ein Staren groß/ hat ein langen Schwantz mit Saffranfarben Federn/ sonst ist er gar grün.

Toucan der fürnembste vnd schönste Vogel. Toucan ist der allerfürnembste Vogel vnter allen andern in America/ er ist so groß wie ein Taub/ vnd hat ein Schwantz wie ein Rab/ außgenommen die Brust/ die ist saffranfarb/ vnd hat gleich als ein bleich rotes Halßbändlein/ dasselbige brauchen die Wilden zum Zierd der Backen/ vnd sonsten am Leib/ vnd sonderlich wann sie tantzen/ daher heissen sie dieselben Spring- oder Tantzfedern/ vnd haben jhr so viel/ daß sie etliche vertauschen/ der Schnabel dises Vogels ist länger/ dann der vbrige gantze Leib/ auch weit viel länger dann ein Kranchs schnabel/ daß dergleichen sonst nirgend in der gantzen Welt zu finden ist.

Der Vogel Ponan/ ist an der Grösse vnd Farben wie ein Troschel/ aber die Brust ist ziegelroth/ die Wilden ziehen sie auch ab/ vnd brauchen sie wie die vorige.

Quampiam. Noch ein Art ist darinnen Quampiam genennet/ eines Krammetvogels groß/ mit Carmesinroten Federn.

Gonambuch. Das Vögelein Gonambuch ist zum höchsten zuverwundern / dann es ist nicht grösser als ein Breme/ Wespe oder Schröter/ vnd singet doch lieblicher/ heller vnd klärer als kein Nachtigal / es hat weisse glantzende Federn/ vnd sitzet gern auff dem Türckischen Korn/ vnd andern hohen Stengeln.

Noch ein klag Vogel den Wilden sehr angenehm. Die Wilden halten auch gantz hoch einen sonderlichen Vogel / dem sie selbsten kein Leyd thun/ vnnd die jenigen hefftig straffen/ so jhnen Leyd anthun/ der ist einer Tauben groß/ aschenfarb / hat ein klagende trawrige Stimme/ die Tuppin Imbæ hören jhn meinstentheil bey Nacht/ vnd am Tag nicht so viel/ vnnd haben ein Glauben daran/ daß die verstorbene Freunde denselbigen zu jhnen schicken/ beyde/ daß er jhnen Glück vñ Heyl bringe/ vnd dann auch/ daß er jnen ein guten Muth mache/ jre Feinde im Krieg desto behertzter anzufallen/ sie halten auch / wann sie auff diese Bedeutung gut Achtung geben/ so werden sie jhrer Feinde hie in diesem Leben mächtig/ vnd nach dem Todt werden jhre Seelen vber das Gebirg fliehen/ vnd mit jhren Eltern in Frewden einen ewigen Reihen führen.

Von den grossen Fledermäusen/ wie sie deß Nachts den Leuten pflegen Schaden zu thun/ ist zuvor gemeldet worden.

Bienen. Die Bienen seynd den vnserigen vngleich/ vnd fast klein wie schwartze Mücken/ sie machen jhre Honigsaum in den holen Bäumen/ das sie essen/ das Wachs aber so schwartz/ brauchen sie nicht zu Facken/ sondern machen grosse Röhren darauß/ darinnen sie jhre Federn verwahren/ damit sie von den Sommerwibbeln nicht verzehret werden.

Aravers. Diese Sommerwibbeln nennen die Wilden Aravers / seynd so groß wie die Heimichen/ vnnd kommen Hauffenweiß vmb die Fewerherd/ wie auch die Gryllen/ was die bekommen/ das durchfressen sie/ sonderlich aber was von Leder ist/ wann man die Hüner vnd andere Essenspeisen nicht fleissig verwaret/ so findet man deß Morgens die blosse Knochen ohne Fleisch allda ligen.

Ton/ Nigua Flöhe. Die Indianische Flöhe/ so die Wilden Ton vnd Autor Ind. Occid. Histor. Nigua nennet / vnd sich gemeinlich an den Füssen in die Haut eingräbet/ seynd zuvorhin beschrieben worden / wann sie vberhand nehmen/ muß man sie entweder herauß schneiden oder brennen / die stätte heilet man mit einem roten dicken Oel/ so von der Frucht Courop gemacht wirdt/ welches auch die Frantzosen gebrauchen/

n/vnd hoch gehalten wird/weil dasselbige Oel auch alle Wunden vnd Schaden deß gantzen mensch-
en Leibs von Grund herauß heylet.

Es hat auch in America Schnacken / heissen Yetin/ dieselbigen stechen so hart/ auch durch ein Yetin Schnacken.
nes Kleyd/daß einer meynet/ es seyen Nadelspitzen/ vnnd thun den nackenden Wilden so grossen
ang an/daß sie sich mit den Händen am gantzen Leib schlagen/vnd dermassen platzen/daß es lautet/
ob ein Fuhrmann mit der Geyssel glischere. So gibts auch Scorpiones daselbst / die liegen im Scorpio-
:aub/ vnd vnter den Steinen / seynd aber kleiner als in Franckreich / aber deren Stich eben so ver- nes.
t vnnd tödtlich/ den man auch mit dem Oel heylet/ die Wilden legen gantze Scorpionen zerquetzt
ff die Wunden. Sie seynd sonsten gar rachgierig auff die vergiffte Thier/ vertilgen sie wo sie kön-
n/vnd so begierig/daß sie sich darüber vergessen/ja wann sie sich vngefähr wider einen Stein stossen/
en sie an denselbigen/vnd beissen darein/wie ein vnsinniger Hund.

Vber diß alles gibt es auch Erdkrebs Oussa genant / die kommen Hauffenweiß am Vfer deß Oussa Erd-
eers vnd sümpffigen Oertern zusammen/wie die Hewschrecken/wann einer dahin gehet/laufft ei- krebs.
hie/der ander da hinauß/sie kriechen in die Stümpff der Bäume/vnd vmb die Wurtzeln / darauß
in sie ohne Schaden nicht leichtlich bringen kan/dann sie pfetzen einen gar vbel in die Hände/ seynd
igerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder Wurtzeln/so ist es ein gut Essen.

Von den Wallfischen / Meerwundern/ fliegenden vnd etlichen andern Fischen ist hieroben ge- Fisch.
cht worden/wollen sie derwegen allhier vbergehen/vnd nur die gemeinsten beschreiben/ deren biß da-
o noch nicht ist gedacht worden.

Sie haben zweyerley Art Barben/Kurema vnd Parati/vnd weil sie Hauffenweiß streichen/ so Kurema
iessen die Wilden mit Pfeilen so gewiß nach jhnen/daß sie offt zween oder drey in einem Schuß tref- Parati.
/die geschossene bleiben vber dem Wasser/denen schwimmen die Wilden nach/ vnd holen sie/ dieser
ch ist sehr mürb/ schmecket wol gesotten vnd gebraten/ man dörret vnd zerreibet sie auch/vnd geben
s beste Meel.

Camonroupony-ovassou/ist ein grosser Fisch/gar gut zu essen/ vnd dessen gedencken die Wilden Camonrou
e in jhren Liedern. pony-O-
vassou.

Sie haben auch andere zwo Art grosser Fisch/ Ovara vnd Acara-ovassu/ den vorigen nicht fast Ovara.
zleich/aber doch besser/vnd Ovara den Forellen gleich. Acara-o-
vassu.

Acarapet ist ein breyter flacher Fisch / wann man jhn kocht/ gehet ein gelbe Feistigkeit herauß/ Acarapet.
i braucht man für Saltz bey dem Tisch/Acarabouten/ ist ein schleimiger Fisch/ Sandrot/ oder wie Acarabou-
Hirsch/ist aber nicht so gut als der vorige. ten.

Pira Ypochi ist lang wie ein Ahl/man isset jhn aber gar nicht. Rajæ/welche in dem Meerschoß Pira Ypo-
nabaræ/vnd in dem Meer selbsten auff der nähe gefangen werden/ die sind an der grösse den Nor- chi.
ndischen vnd Englischen vngleich/vnd haben zwey Hörner/auch 5. oder 6. Ritze am Bauch/daß ei- Rajæ.
: nit anders meynen solte/sie weren mit fleiß darein gemacht/sie haben ein langen dünnen vnd ver-
ften Schwantz/damit sie die Menschen stechen vnd anzünden. Vnd so viel von den Meerfischen.

Vber diese seynd noch viererley mittelmässige/ vnd gar kleine Fisch in den fliessenden süssen Was-
n/deren zwey wunderwerckliche allhier sollen gesetzt werden.

Die eine Art nennen die Wilden Tamovata / ist einer Querchhand lang / mit einem grossen Tamovata.
ändlichen Kopff/ nach der Proportz deß vbrigen Leibs/ vnter den Fischohren hat er zwo Stacheln /
d spitziger Zähn als die Hecht/vnd vberauß spitzige Federn/vnd auff dem Rücken gar harte Schup-
n/daß man jhn mit einem Schwerdt nicht durchhawen kan/ sein Fleisch ist vberauß bewärth/ vnnd
mecket sehr wol.

Die ander Art ist Pana-pana/zimlich lang/sein Haut ist rauch wie ein Requiene/vnd jhm mit Pana-pa-
m Leib vnd Schwantz nicht vngleich/hat ein breyt/ flach vnd scheußlich Haupt/ wann er es vber das na.
Wasser hebt/zertheilet ers in zwey Theil/welches ein sehr schändlich Muster ist.

Es scheinet auch/ als seyen die Syrenen in diesem Meer/ dann auff ein Zeit fuhren etliche Wil- Ob Syre-
n in grosser stille auff das Meer/da kam ein grosser Fisch/vnd griff in den Bott/vnd wolt entweders nen in die-
s Schiff steigen/oder dasselbige vmbwenden. Als ein Wilder das ersehen/ hieb er mit einer Hatchen sem Meer
m Fisch die Hand ab/die fiel in das Beyschiff/ vnd hatte fünff Finger wie ein Menschenhand/ wie seyen.
n nun die Hand so sehr schmertzete/hub er sein Haupt auß dem Meer herausser/dasselbige war eines
Menschen Haupt gleich/vnd machte etlicher massen ein Gemürmel/vnd dieses haben die Wilden den
rantzosen selbsten erzehlet.

Der Baum Brasilien/davon das Land den Namen hat/vnd von den Wilden Arobauten ge- Baum Ar-
nner wirdt/ ist der allerberümbteste / vnnd fürnemblich wegen der rothen Farb/ so vnsere Mahler roboutan.
rauß machen/ er ist in der Höhe vnnd Menge seiner Aeste vnserm Eichbaum gleich / etliche seynd so
k/ daß sie drey Menschen kaum vmbklafftern können / an Blättern aber ist er dem Buchsbaum
r gleich/ träget aber keine Frucht/das Holtz ist sehr hart/ daß man es schwerlich zerspalten kan / die
auffleuth dingen hiezu die Wilden mit Kleyder / Hembder/ Hut/ Messer vnnd dergleichen / daß sie
sselbige mit Keylen vnd Arten voneinander schlagen / die machen es dann rund / vnd tragens auff
ren blossen Achseln vber zwo Meil Weges in vngebahneten Wegen zu den Schiffen / sie würden
nsten in einem Jahr mit einem Schiff zu laden nicht fertig / wann die Kauffleuth sich hierinnen
r Wilden Hülff nicht gebraucheten / dann es weder Pferdt noch Esel im Land / die solche vnnd
rgleichen Arbeit thun köndten. Dieses Holtz ist von Natur nicht grün oder feucht / sondern tru-
en/ so man es anzündet / gibt es nur ein wenig Rauch von sich / vnnd behält die Aschen auch die
arb / dann es machte ein Frantzoß Laugen darauß / vnnd wusch seine Geräth vnnd Hembder da-
mit/

mit/die wurden vnnd blieben roth/ vnnd hielt die Farbe so starck / daß es von keinem waschen wolt abgehen.

Eines Wilden Gespräch mit Lerio.

Ferners/weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern/ worzu doch die Frantzosen vnd Portugaleser/ so viel Mühe vnnd Arbeit auff sich nehmen/ gantze Schiff voll deß Brasilienholtzes zu laden/ fraget derhalben ein Wilder einmal einen Frantzosen / vnd sprach/was bedeuts daß jhr Frantzosen vnd Portugaleser so fernen her ins Holtz fahret / habt jhr kein Brennholtz in ewerm Lande? Dem antwortet der Frantzoß /ja wir haben dessen vnnd zwar die Menge / aber nicht von dergleichen Bäume wie jhr/ insonderheit haben wir kein Brasilienholtz/ daß wir von euch holen müssen/ nicht zu brennen/wie du meynest/ sondern damit zu färben/gleich wie jhr ewere Baumwollene Strick/Federn vnnd anders dergleichen auch färbet. Darauff saget der Wilde alsbald: Müst jhr dann darzu so viel haben? Ja freylich sprach der Frantzoß/ Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rothe Tuch/ mehr Messer/ Scheren/ Spiegel/ dann jemals zu euch seynd geführet worden / vnnd der braucht allein ein Schiff voll Brasilienholtz/ der Wilde verwundert sich dessen / ob das seyn köndte/ vnd fragte weiter/ stirbet dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch wie andere Leuthe? Vnnd wann er stirbet/ wer ist dann zu solchem grossen Gut sein Erbe? Der Frantzoß saget zu jhm / Seine Kinder/ wo er aber keine hat/ so seynd es seine Brüder/ Schwestern vnnd andere/ darauff sprach der Alte: Hierauß kan ich leichtlich abnehmen/ daß jhr Frantzosen müsset grosse Narren seyn/ dann was gehet euch die Noth an/ daß jhr euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer zu kommen / darauff jhr so grosse Gefahr bestehen müst/ wie jhr selbst erzehlet/ nemblich/ daß jhr ewern Kindern oder Freunden so noch im Leben/ nur Gut samblen möget? Soll das Land/ welches euch erhalten hat/ nicht auch sie ernehren können? Wir haben auch Kinder vnd Verwandten/vnd wie du sihest/ sind sie vns auch lieb vnd werth/aber weil wir vns dessen versehen/daß das Erdreich/welches vns vnsere Nahrung gibt/auch jhnen nach vnserm Todt kein Mangel lassen werde/ so sind wir also damit zu frieden. Dieser Wilde wird am Jüngsten Tag viel Maulchristen zu Schanden machen/ der ein besser Vertrawen zu der Providentz deß Erdreichs / als sie zu GOtt dem Allmächtigen Schöpffer Himmels vnnd der Erden gehabt.

Herrliche Meynung dises Wilden.

Mancherley Palmbäum.

Jetzo kommen wir widerumb zu den Bäumen/der Palmenbäum seynd vier oder fünfferley Gattung im Land/deren ist die allergemeinste/eine so Geran/ vnd noch ein andere so Vri genennet wird/ die erste hat kein Frucht/ die ander aber träget ein runde Frucht/ wie ein grossen Trauben / so schwer daß einer mit einer Hand kaum einen erheben kan/die Beer sind so groß/als die Schlehen/der Kern ist wie ein Kirschen/vnnd zu essen/die zarten weissen Sprößlein auff den Spitzen der Palmbäum seyn auch zur Speiß zugebrauchen/vnd gut zum Blutgang.

Geran. Vri.

Ayri.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant/ist mit den Blättern den Palmenbäumen gar gleich/ aber der Stamm ist rund herumb voller spitziger Stacheln/wie Nadelspitzen/dessen Frucht ist zimlich dick/hat mitten ein schneeweissen Kern/ist aber nicht zu essen/es ist vielleicht das Frantzosenholtz/dann es ist schwartz/vnd so hart/daß es die Wilden zu jhren Nägeln vnd Pfeilen nehmen. Es hat auch sonsten in America allerley farben Holtz/ vnter denen ist auch ein Art Holtzes Capau genant/ groß als ein Welscher Nußbaum/ trägt aber keine Nüß/ wann man dessen Holtz verarbeitet/ ist es masericht wie ein Nuß/etliche Bäum haben Blätter so dick als ein Philipsthaler/vnd dann sind andere/die haben Blätter anderthalb Schuch breyt.

Capau.

Rosen-Baum.

Es wächst auch im selbigen Land ein Baum sehr lustig anzusehen/vnd räucht so lieblich als ein wolriechende köstliche Rose/wann die Zimmerleut das Holtz hieben/ vnd außpolierten.

Aovaj Stanckbaum.

Hergegen ist ein anderer Baum Aovaj genant / der stincket so vbel als ein Knoblauch / wann man denselbigen hawet oder brennet/ kan niemand sein Gestanck außstehen/ seine Frucht ist den Castanien ähnlich/aber sehr gifftig/ vnnd schadet den jenigen/die sie essen/ doch halten die Wilden solche Frucht in Ehren/dann sie machen jhre Rasseln darauß.

Hivourac.

Der Baum Hivourac/dessen Rinde so dick ist/als ein halber Finger/eines guten Geschmacks insonderheit wann man sie frisch von dem Stamm abzeucht/ ist ein Art deß Frantzosen Holtzes.

Choyne.

Der Baum Choyne ist zimlich hoch / grüner stäts/ vnd hat Blätter wie ein Lorbeerbaum/ trägt Aepffel so groß wie ein Kindskopff/formiret wie die Straussen Eyer/man kan sie aber nicht essen/dann auß nehmen die Tuppin Imbæ etliche so fein glantz seynd/bohren sie in die länge vnd quere durch/vnd machen jhr Maraka darauß/sie schneiden sie auch halb entzwey/vnd trincken darauß.

Sabaucaje.

So träget der Baum Sabaucaje auch Aepffel dicker dann zwo Fäust / sind formiret wie ein Kelch / zu vnterst in denselbigen seynd kleine Kern wie Mandeln / haben auch fast denselbigen Geschmack/die Schalen brauchen sie auch zu Trinckgeschirren.

Acajou.

Vber das ist im Land ein Baum/so hoch wie bey vns die Speyerling/die Frucht ist so groß vnd formiret wie ein Hüner Ey/ wann sie zeitig werden/ ist sie goldgelb wie ein Quitten/ vnd gesundt zu essen/schmeckt säurlich/ vnd der Safft ist trefflich gut zur Kühlung/wann sich einer erhitzt hat/man kan aber wegen grosser Höhe fast keine bekommen / als was die Meerkatzen fallen lassen/ die sich darvon nehren.

Stauden Paco-ajre.

Paco-ajre/ist ein Staud 10. oder 12. Schuch hoch/vnd eines Schenckels dick/ aber so zart vnd lind/daß man jhn in einem Streich mit der Wehr könte entzwey hawen/ der Apffel darvon Paco ist einer querch Hand lang/formiret vnd an der Farb wie ein Cucumer. Dieser Aepffel wachsen auff jedem Zweig gemeiniglich zwantzig oder fünff vnnd zwantzig auff einem Klumpen/ den die Wilden abbrechen/ vnnd kaum in einer Hand halten können/ wann man das Häutlein von diesem Apffel thut/ wie von den grünen Feygen/ scheinet es köstlicht/oder voll Krumen/ daß man sie also auch für Feyg

hält

r)/die Blätter dieses Baums seynd ins gemein 6. Schuch lang/vnd 2. Schuch breyt/vnd ob sie wol grosse Blätter.
nn vnd zart seyn/stehen sie doch allezeit in die höhe.

Von dem Baumwollenbaum Æyla/ ist in Hanß Staden Histori gemeldet worden/ vnnöthig Baumwollen.
hier zu widerholen.

Wie der Zucker in Rohren wachse/vnd hernach bereytet werde/ist nunmehr auch gemein/ allein Zuckerröhren.
es hochverwunderlich/ wann man die Zuckerröhren faulen läßt/ vnd weicht sie hernach in Wasser/
wird dasselbige Wasser wider die Natur deß Zuckers so sauer vnd scharpff/ daß man es an statt deß
sigs gebrauchen kan.

Die ander Rohr so eines Menschen Schenckel dick/ wann sie noch stehen vnnd grün seyn/ kan
an mit einem Schwerdt voneinander hawen/ aber wann sie dürr werden/seynd sie so hart vnd vest/
ß man sie spaltet vnd zurichtet/vnd so scharpff werden wie die Flieten der Balbirer/damit schärpffen
Wilden jhre Pfeile dermassen/daß sie in einem Schuß ein Wild darnider legen können.

Mastix wächst auch in Brasilien an den Hecken/ welches ein sehr lieblichen Geruch gibt/ wie an- Mastix.
re vielmehr wolriechende Kräuter vnd Blumen daselbst.

Folget nun von den nothwendigsten Gewächsen vñ Kräutern/das Gewächs/welche die Frucht Kräuter vnd andere Gewächs.
anas träget/ist an Gestalt gleich der weissen Schwertelwurtzel Iris genant/ hat gekrümbte Blät- Ananas.
herumber gespalten/ fast der Aloe gleich/ aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so
ß als ein zimliche Melonen/vnd formiret wie ein Fichten Nuß/wann er wächst/ hänget er auff ei-
Seiten/stehet strack vber sich/wie die kleine welsche Disteln/so er zeitig worden/ ist er blawlich Gold- Die beste Frucht in America.
b/die Frucht räucht wie Himbeeren/ist süß/vnd wann man den Safft herauß trücket/ ist er so gut
s jmmer ein Malvasier seyn mag/vnd ist also die beste Frucht in gantz America.

Vnter allen Kräutern die in America wachsen/ist eines das fürnemste/welches die Wilden Pe- Petum
nennen/vnd von Bentzone auch beschrieben/wiewol es dessen Interpres, aber doch vnrecht/für das Bērzo lib.
bacum Mexicanum gehalten. Dieses ist bey den Wilden in hohem werth/es wächst wie bey vns die 3. cap. 11.
sse Mentzelwurtz/ doch ist es etwas höher/aber mit den Blättern gar gleich/doch auch der Walwurtz
hr ähnlicher/sie brauchen es solcher Gestalt/wann sie es gesamlet/hencken sie es Gebündweiß in die
ütten auff/daß es dürr werde/ dann nehmen sie 4. oder 5. Blätter/ wickeln sie in ein anders grössers
lat/ zünden es so an/ halten es für den Mund/ vnd ziehen den Rauch an sich/ daß sie den in den Leib
kommen/ ob nun wol derselbige widerumb zur Nasen vnd Lippen Löchern herauß gehet/ werden sie
ch deß voll/vnd bekommen so ein grosse Krafft darvon/daß sie sich davon 3. oder 4. Tag vngessen er- Dessen Krafft.
lten können/ wann sie zu Krieg ziehen/ oder sonst Noth leiden / dieses Petum ist dem süssen Holtz
lyciriza fast gleich/welches auch die Krafft haben soll/den Hunger auff 10. oder 12. Tag zu stillen/ in-
assen Theophrastus von den Scythen schreibet.

Sie brauchen auch das Petum zur Reinigung deß Gehirns von aller bösen Feuchtigkeit/ vnd Bērzo lib.
kein Wilder/der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Halß hencken hab. Vnd ist dieser Dampff 1. cap. 26.
t nichten starck vnd vbelriechend/ wie Bentzo vermeynet/ die Weiber brauchen aber dieses Krauts
cht/auß was Vrsachen/mag man nicht wissen/die vnsern brauchen für dieses Kraut Nicotianam/
lches doch weder an Gestalt/Tugend oder Würckung dem Peto sich vergleichet/vnd in Florida wol
usent Frantzösische Meilweges von America davon wächst.

Es wächst auch in America die Art Kölkrauts Brassicæ/die Wilden nennen es Cajou-a/ vnd Cajou-a Brassica.
chen es bißweilen in einer Brühe/ die Blätter seynd formiret vnd so groß als an den weissen See-
amen Nenufar/ so auch Beulwurtz genant wird/ vber das Maniot vnd Aypi brauchen die Wilden
ch die Wurtzel Hetich an statt deß Brodts / die seynd in Brasilien so gemein/ als bey vns die weiß- Hetich dreyerley Art.
n Rüben/ sie seynd zwo Fäust dick/ vnnd anderthalb Schuch lang/ mehr oder weniger/ wann man
ese Wurtzeln außzeucht/ scheinet eine wie die ander seyn / wann sie aber gekocht seynd / spüret man
n Vnterscheyd/ dann ein Theil werden Violfarb wie Mörrüben/ andere aber Goldgelb wie Quit-
n/ vnnd ein Theil bleiben weiß/daher abzunehmen / daß es drey vnterschiedliche Geschlecht seyen.
Dann sie in der Aschen gebraten werden/seynd sie so gut vnd schmackhafftig/als die allerbesten gebra-
n Birn bey vns.

Die Blätter daran breyten sich auff der Erden auß/vnd kriechen herumb wie Rosewurtz/seynd
stalt wie der Cucumern Blätter / oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farben der Vnterscheyd/
nn diese ist mehr der Rosenwurtz Brayonien gleich.

Diese Wurtzel tragen keinen Samen/ die wilden Weiber schneiden sie in Stücke / wie wir mit
n roten Rüben zu thun pflegen/ vnd säen sie also leichtfertig hin/ so bringen sie vber kurtz so viel der-
bigen grossen Rüben/ als viel der Stücklein gewesen seynd / dergleichen zuvor im Feldbaw nie ist
höret worden / wiewol man auch darfür hält/ daß sie von sich selbsten wachsen/ dann man findet sie
nsten im Land allenthalben.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Nahmen Manobi/ wächst vnter dem Erdreich wie Erd- Manobi.
wām/ist mit dünnen Fäseln ineinander verwickelt/an der Größ vñ Schmack wie der Kern an einer
aselnuß/ist Aschenfarb/hat nicht dicker oder härter Schalen/ als die Hülsen an den Erbsen seynd.

Vber das ist auch viel Indianischer gehörnter Pfeffer da / welchen etliche Pfefferkraut nen- Gehörnter Pfeffer.
n/ ist eines vberauß scharpffen Geschmacks/ hat Blätter wie vnsere Nachtschatten / doch etwas
össer/ der Stengel ist Ehlen hoch / grün/ weißlecht mit Knotten / hat weißlechte Blumen / die
ucht ist vberlänget wie kleine Hörnlein/ wann sie erst herfür kompt/ ist sie grün/ wann sie aber zeitig
/ gibt sie so einen schwartzlechten Glantz von sich/ vnd ist so glatt/ daß man sich darinn besehen möcht/
nd schimmert wie ein Coralle / darinnen ist der kleine Saamen wie Linsen/ gedicht beyein-

ander/

ander/ist so scharpff eh er recht außgedörret/daß/ wann jemand denselbigen mit der Hand berühret/ vnd nachmals den Mund oder sonsten den Leib damit bestreicht/ so werden Blasen davon/vnd ist dieses die Vrsach/ daß vnser Kauffleuth nur denselbigen zu färben gebrauchen. Die Wilden vermengen jhn mit Jonquet/vnd brauchen es an statt deß Saltzes.

Bonen vnd Erbsen.

Es wachsen auch ein Art Bonen / so groß als Daumen/ Item / weisse vnnd aschenfarbe Erbsen.

Pheben/ Citrullen.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen / gar eines lieblichen Geschmacks/ wie nun alle Creaturen in America den vnsern in Europa vngleich/ also auch die Kräuter/nur außgenommen die drey Gewächs/als Farrenkraut/ Burtzelkraut vnd Basilien/welche in etlichen Orten dieses Lands wachsen/vnd den vnsern gleich seynd.

Kriegssachen. Markayas die ärgsten Feind.

Wiewol vnsere Tuppin Imbæ/vnd Tuppin Jkin einen ewigen Krieg führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden/ wie sonsten alle andere Völcker in America/ so seynd doch jhre ärgste Feind die Nation Markayas jhre nechste Nachbarn/ vnnd die Portugaleser/deren Eydgenossen/von den Wilden Peros genant.

Wie dann auch nicht allein die Tuppin Imbæ / sondern auch die Frantzosen jhre Eydgenossen der Markayas geschworne Todtfeinde seynd/ vnd kriegen die Wilden allein jhrer VorEltern Tod zu rechen/wie auch in Stadens Historien gemeldet worden.

Vnversöhnlichkeit der Indianer.

Wann sie Anfangs einander haben den Frieden aufflassen sagen/so ist die Feindschafft dermassen zwischen jhnen eingewurtzelt/ daß sie nimmermehr miteinander können versöhnet werden/ vnd setzen jhnen einhelliglich für/wie sie alle jhr Dichten vnd Trachten dahin richten mögen/damit sie sich an jhrem Feind rechen/ vnd versehen sich auch deßgleichen zu jhrem Feind / daß er also auch gegen sie stätig gesinnet seyn werde/sie halten es für ein Nachlässigkeit vnd Faulheit/so sie in jhrer Feinde Gewalt sind/vnd vngestrafft widerumb davon kommen.

Kriegsvermahnung der Alten.

Ob sie nun wol keinen sonderlichen König oder Fürsten vnter jhnen haben/ so gehorchen sie doch durch Anweisung der Natur den Elteſten / wegen der Erfahrung / wie die Lacedemonier vor Zeiten auch gethan haben. Diese Alten gehen in allen Dörffern der jhrigen auff vnd ab spatzieren/ligen in jhren Schlaffgarnen/vnd vermahnen die andern mit folgenden Worten : Sind dann (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin) vnsere VorEltern vns nur ein Exempel gewesen/ daß wir stätig daheim auff der Bärnhaut ligen sollen? Die nicht allein wider jhre Feinde so viel Kriege geführet/sondern sie mit Dapfferkeit vberwunden/geschlachtet vnd gefressen haben ? Vnd sollen wir gestatten/ daß vnsere Nation die vor Zeiten allen andern dermassen ein Schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben können anschawen/nunmehr aber vns allen zu einem Nachtheil/ so gar zunicht vnd zu Schanden werde/soll es dann vnser Faulkeit Schuld seyn/daß die Markayas vnd Peros die arge Bößwichter vns der erst vberfallen? Diese vnd dergleichen Rede wäret offt bey sechs Stundt/ vnnd wann der Alte auffgehöret/schläget er mit seinen Händen auff seine Schultern vnd Arßbacken/ ruffet vberlaut mit folgenden Worten : Das sey fern/ O jhr meine liebe LandsLeuth vnnd junge Helden/ so müssen wir vns nicht stellen/wir wollen vns vielmehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen/ vnnd vns entweder dem Todt vnd der Metzigung auffopffern/oder aber vnsere Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechen. Dieser Rede hören die andern so fleissig zu/daß sie auch nit ein Wörtlein darzwischen reden/fassen darob einen besondern Muth/ermahnen sich selbst/ sprechen jhnen vntereinander in allen Dörffern ein Hertz ein/vnd kommen so bald jhnen immer möglich ist zum bestimpten Ort.

Ehe wir nun vnser Tuppin Imbas zu Feld führen/wollen wir von erst jhre Kriegsrüstung vnd Waffen beschrieben.

Tapaces.

Jhr fürnembste Wehr ist Tapaces / ein Kolbe oder Schwerdt von Rohren oder schwartzem Holtz gemacht/ fünff oder sechs Schuch lang/ vorn rund wie ein Ey formiret / eines Schuchs breyt mitten Daumens dick/vnd am Rand her fein füglich zugeschärpfft/vnd nehmen das schwereste Holtz darzu/seynd beynahe so scharpff wie die Aext. Ein Tuppin Imba gebe hiemit zweyen Fechtern genug zu thun.

Drapats.

Drapats sind jhre Bogen von dergleichen Holtz zugerichtet/ seynd vil länger vnd dicker als die vnsere/es können die Knaben von zehen Jahren dieselbigen spannen/da hingegen vnser einer hierauf sen alle seine Macht vnd Stärck darzu thun müste.

Die Senne machen sie vom Kraut Tocon/ vnnd ob dasselbige wol sehr subtil ist/ so ist es doch sehr starck vnd zähe/daß es ein Pferdt nicht zerreissen kan.

Pfeil.

Jhre Pfeil seynd Elen lang / werden von dreyen Stücken nach der Länge zusammen gemacht/ das mittelste Stück ist ein Rohr/vnd die andern beyde sind von schwartzem Holtz/diese Stück werden so füglich mit einer Baumrinden zusammen gebunden / daß man es nicht stärcker köndt zusammen leimen/sie binden mit einem Baumwollen Faden(dann sie deß Leims mangeln)zwo Federn Schuch lang/daran/an die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein/ bißweilen auch ein Stück von dem dürren Rohr/einer querch Hand lang/vnd außpolirt wie ein Fläschen/bißweilen nehmen sie auch das eusserste am Schwantz deß Fisches Rajæ/welches gar gifftig ist/ wie zuvor gedacht. Jetzo aber machen sie auch eiserne Stacheln oder scharpffe Nägel daran/ vnnd haben dieses von den Christen gelernet/ sie seynd vberauß gewiß vnd geschwind damit/vnnd schiessen so hart/wie mit einem Rohr/ daß der Pfeil auch offt durch den Schild gehet. Jhre Schild sind von dem Fell deß Thiers Tapiroussou wie zuvor gedacht/breyt/flach/rund/vnd wie ein Boden in einer Teutschen Trumel/ damit fangen sie im Streit der Feinde Pfeil auff.

Sie lieben auch sehr die Schwerter vnd Messer der vnserigen / wañ sie schön gläntzen vnd schim-
n / deßwegen werffen sie alsbald die Scheiden davon hinweg / sie brauchen sie aber nicht im Krieg /
ern hawen damit die Este von den Bäumen.

Es kommen jhrer auff ein acht oder zehen tausent in einem Lager zusamen / haben auch zimlich
Weiber bey jhnen / doch nicht zun Kriegen / sondern daß sie die Kriegsrüstung vnd Proviant zu-
en. Jhre Obersten seynd / wie gesagt / die Elteſten / die am meisten Feinde erschlagen vnd gefressen
n / die stellen sich forne an die spitzen mit den streitbarsten Helden / jhre Trommeter brauchen Hör- Trommeten.
anderthalb Elen lang / vnd eines Spieß dick / etliche brauchen auch Pfeiffen von jhrer Feinde / die
efressen haben / Beinen / damit pfeiffen sie den gantzen Weg lang / jhren Gesellen ein gut Hertz zu Pfeiffen.
hen. Fahren sie zu Wasser gegen jhren Feinden / so stehen jhrer je fünffzig in einem Nachen Ygat
ant / welcher auß einer gantzen Baumrinden gemacht ist / sie fahren nur beym Land her / vnd kom-
damit nicht auff das hohe Meer.

Jhr erste Kriegslist ist / daß die Stärckesten vnd Streitbaresten etwa ein Tagreiß oder zwo auff Kriegslist.
Frantzösische Meil mit den Weibern vnd anderer Kriegsrüstung vorher ziehen / machen sich stil-
beigend in der Feinde Land / lägern sich hin vnd wider in die Wälde / vnd stellen also den Feinden /
auff sie so gar verhetzt seynd / daß sie sich zum offtermal 24. Stund daselbst verborgen halten / wann
an jhre Feinde vnversehens anfallen / was sie alsdann bekommen / es sey Mann / Weib oder Kind /
führen sie in jhr Land heim / schlachten vnd hawen sie in stück / braten vnd verschlingen sie.

Wann sie einander ein öffentliche Schlacht auff freyem Feld lieffern / ist es kaum glaublich / Grosser
ein erschreckliche grosse Schlacht sie halten / vnd wann sie zusammen kommen / fangen sie viel ein Ernst zu
ser Geheul vnd Geschrey an / als die jenigen / welche bey vns die Wölff jagen / vnd erschallet der- Land.
sen in der Lufft / daß man darfür keinen Donnerschlag hören kan / vnd blasen mit den Hörnern
Pfeiffen darzu / einer dräwet dem andern / vnd weisen einander die Todtenbein / vnd die Zäne von
Todten / dann etliche derselben gantze Schnür voll / mehr dann zwo Ellen lang am Halse hencken
en / vnd stellen sich so grewlich / daß einer dafür sich entsetzen muß. In dem Treffen schiessen sie die
il dermassen Hauffenweiß in einander / daß es scheinet / als wann es ein hauffen Mücken wären /
er viel / wann sie verwundet werden / reissen die Pfeil mit grosser Tapfferkeit herauß / beissen darein
vnsinnige Hunde / vnd fahren jmmer im Streit fort / lassen nicht nach / so lang sie ein Ader regen
nen / vnd hat man nie gehöret / daß sie leichtlich geflohen seyen / dem Theil / welches das Feld erhalten /
men von allen Orten viel entgegen / die springen vor Frewden / tantzen / hüpffen / frolocken / vnd
schen jhnen Glück.

Wann sie die Gefangene heimbringen / geben sie jhnen das beste zu essen / vnd den Männern ein Der Gefangenen
eib zu / ja auch wol jhre eygene Töchter vnd Schwestern / dieselbigen warten dann der Männer Zustand.
s beste / Aber hingegen geben sie den gefangenen Weibern keine Männer zu / weil sie nun keine be-
pte Zeit zur Schlachtung haben / sondern jetzt bald / dann über lang / dasselbige verrichten / nach dem
Gefangene dienlich darzu ist / so müssen die Männer mitler weil den Vögeln / Fischen / vnd anderm
ld nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in den Gärten / vnd suchen Meerschnecken / zu letzt / wann
ol außgemestet seynd / werden sie geschlachtet vnd gefressen / wie bey vns die Säw / Mit was Cere-
nien aber das geschehe / ist in Hanß Staden Historien vmbständig beschrieben worden / vnnötig all-
zu widerholen.

Diese Wilden wissen weder von Gott oder der Erschaffung der Welt / die Tag bey jhnen seynd Religion
t vnterschieden mit besondern Namen / keiner wird heiliger gehalten dann der ander / Es hat bey vnd anders
n kein Wochen oder Monat / noch Jahre / Sie rechnen die Zeit von dem Monschein / sie wissen we- Sachen.
von heiliger oder weltlicher Schrifft / haben auch gar keine Buchstaben oder ander Merck / da-
sie etwas mögen auffmercken. Als Lerius erst in dasselbige Land kam / schreib er etliche Wörter
Sententz auff / damit er der Sprach desto besser gewohnen möcht / vnd laß dasselbige dann so bald
jhnen / da meyneten sie / es wäre Zauberey / vnd sagt einer zum andern / Es ist kein Wunder / daß
er vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir jhn verstehen mögen / ob er wol gestriges Tages
st nichts davon gewust hat / dann das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an jhm / daß er alles re-
vnd verstehen kan.

So offt auch die Christen mit den Tuppin Imbas Gespräch hielten / vnd darunter Gottes
achten / vnd sagten / daß die Christen an einen GOTT glaubeten / der ein Schöpffer wäre Him-
s vnd der Erden / der die gantze Welt / vnd alles was drinnen ist / erschaffen habe / vnd auch alles
h seinem Wolgefallen regiere. Wann sie solches höreten / sahen sie sich vnter einander an / vnd
ach einer zum andern / Teh (welches Wörtlein vnter jhnen gar gemein ist / wañ sie sich verwundern
len) verstarreten vnd verstummeten gleich darüber. Vber das / nach dem sie vor dem Donnern /
chen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen die Christen bißweilen jhren Vnverstand an /
nahmen daher Vrsach sie zu vnterrichten / vnd sprachen / das wäre derselbige GOTT / darvon sie
en gesagt hätten / welcher den Himmel vnd die Erden also bewegete / seine Allmacht vnd Gewalt
tit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie / daß derselbige Gott / welcher sie also erschrecke- Gotteslä-
nüste ein böser Bub seyn / so gar armselige Leute seynd sie. Sie glauben aber dennoch ein ewiges sterung.
en der Seelen / vnd geben für / daß die Seelen der jenigen / die sich der Tugend beflissen haben / (das
ten sie aber für Tugend / wann einer viel Feinde erlegt vnd gefressen hat) nach dem Absterben über
allerhöchsten Berg hinüber fliegen zu jhrer Vätter vnd Großvätter Geistern / vnd daselbst mit ein- Mahome-
ber in schönen lustigen Gärten in ewigen Frewden / Wollust vnd Springen ein frölichs Le- tisch Para-
führen. Welche aber nach keiner Ehre gestrebet / vnd für das Vatterland nicht mannlich ge- deiß.

stritten haben / dieselbige führe der Teuffel Aygnan davon / vnd müssen mit jhm in ewiger Pein vn
Qual leben.

Es werden aber diese armselige Wilden auch noch in diesem Leben von dem Teuffel / den
Kaagerre. auch Kaagerre nennen / jämmerlich geplaget / dann es haben die Christen in acht genommen / vnd selb
gesehen / wann sie bißweilen mit jhnen geredt / daß sie vnter dem Gespräch angefangen / jämmerli
Der Teuffel Aygnan peiniget die Wilden. zu schreyen / vnd wie hirntobige Leut zu ruffen / Hei / Hei / helffet vns / dann der Aygnan schläget vn
sie sagten auch darzu / daß sie den Teuffel bißweilen sehen vnter der Gestalt eines Thiers / bißweilen
nes Vogels / dann sonsten vnter einer andern erschrecklichen Gestalt / vnd verwundern sich sehr / da
er den Christen kein Leid thäte / wann sie jhnen aber sageten / daß der GOtt von deme sie jhnen stätig
predigten / sie vor solchen Plagen behütete / vnd wäre viel gewaltiger dann der Aygnan / vnd derha
ben darfür wäre / daß der Aygnan sie nicht mit dem geringsten berühren dörffte / da verhiessen sie nic
einmahl / daß sie an der Christen GOtt glauben wolten / Aber wann sie von der Plage wieder loß w
ren / achteten sie jhrer Zusage nicht. Damit man aber wisse / daß solche Plage kein Kinderspiel se
müsse / haben die Christen offt selbst gesehen / daß jhnen so sehr dafür gegrauset hat / wann sie an d
Plage gedacht / daß jhnen der Angstschweiß für Forcht außgebrochen / vnd in solcher Noth auff jh
Hüffte geplatzet / vnd mit solchen Worten geklaget / O du lieber Mair / O mein gut Gesell / J
fürcht mich mehr für dem Teuffel / dann sonst für einigem Vbel. Sagt nun ein Christ darwider: J
frage nicht nach dem Teuffel / alsdann beweineten sie jhr Elend / vnd sprachen / O wie glückse
ge Leut wären wir / wann wir darfür möchten so sicher seyn / als jhr / Sie werden auch offt von de
Teuffel leiblich besessen / welches dann jhre seltzame Geberde in den Zauberischen Täntzen anze
gen. Vnd allhier wollen wir einen besondern Tantz beschreiben / den Lerius mit einem Frantz
sen vnd einem Dolmetschen selbsten angesehen / wie die Figur fürbildet / wann jhre Caraib
(seynd Zauberer) jhre Priester ankommen ein Fest zu halten / vnd jhre Maraka einzuweyhen / so ste
Ein besonderer Tantz der Wilden. len sie sich auff solche Manier in den Tantz. Sie stunden alle in einen Kreiß / einer an den a
dern / bücketen sich ein wenig für sich / vnd trappelten nur mit dem rechten Schenckel / die rechte Ha
legten sie auff den Arßbacken / die lincke Hand liessen sie vnter sich sencken / Solcher Kreiß macht

einen oder drey/mitten aber in denselben Kreisen waren drey oder vier Caraibes/mit gezierten Hü-
/ Kleidern vnd Armbändern von Feddern/vnd hatten in den Händen jhre Götter Maraka oder
assel. Die Caraibes tantzeten einmahl hinder sich/einmahl für sich/vnd bliesen mit einem langen
ohr/darinnen das Kraut Petum angezündet/einen jeden Täntzer an/mit solchen Worten/Nehmet
e hin den Geist der Stärcke/auff daß jhr ewre Feinde überwinden möget/dasselbige geschahe von
n Caraibes zum offtern mahl/Vnd diese Ceremonien währeten zwo Stund/daß sie an einem stück
ngen vnd sprungen.

Der Thon jhrer Lieder gehet anfangs trawrig/hernach aber im Außgang über die massen lieb-
/daß sich über dieser Wilden Gesang/so sonsten die Music nicht können/hoch zu verwundern ist/wie
so wol klinget/vnd einhellig zusammen stimmet.

Der Dolmetsch erzehlet hernach/was die Meynung jhres Gesangs gewesen/nemblich/daß sie
llich jhre Vor Eltern/welche verschieden waren/vnd tapffere Helden gewesen/beweinet/hätten sich
er zuletzt wiederumb getröstet/weil sie verhoffeten/daß sie nach diesem Leben wiederumb würden zu
nen komen/an einem Ort ferne über dem Gebirg gelegen/allda sie mit jhnen würden springen/vnd
e Frewde haben/Darnach hätten sie jhren Nachbarn Onetaca alles Vnglück gewünschet/mit denen Onetaca.
ständig Krieg geführet/aber niemals überwunden hätten/es würde sich aber begeben/daß sie in kürtze
selbigen fangen vnd fressen würden/wie dann die Caraibes dasselbige jhnen geweissaget hatten.

Vber das hätten sie in jhrem Gesang einer Sündfluth gedacht/daß alle Wasser seyen so groß ge- Verworrene Meynung von der Sündfluß.
sen/daß sie das gantze Erdreich bedecket haben/in welcher Sündflut alle Menschen seyen vntergan-
n/ohn allein jhre Großvätter/die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen wären/welches Mährlein
e Sündfluß sehr ehnlich/welche sich zur Zeit Noæ begeben. Als nun abgedachter Tantz geendet
rd/wurden die Caraibes denselbigen Tag von den Wilden gantz herrlich mit Essen vnd Trincken
ctirt/so wol auch die Maraka/denen sie fünffzehen Tag Essen vnd Trincken fürsetzten/vnd jhnen
ff den Dienst warteten/sie thun aber weder den Caraibes noch den Maraken/oder sonsten andern
eaturen/einige eusserliche Ehr an.

Ehesachen

Die Ehesachen seynd droben / wie auch in Hanß Stadens Histori genugsamb beschrieben / vn nöhtig zu widerholen. Allein thut Lerius allhier darzu / daß die Wilden zwar nicht groß darnach fra gen / ob die ledigen jhr Jungfrawschafft bewahren oder nicht / ja daß sie sich nicht beschweren / dieselbig einem jeden / wer der auch sey / zu leyhen. Aber die Eheweiber müssen sich fleissig fürsehen / daß sie nich im Ehebruch ergriffen werden / dañ sie denselbigen auß dem Gesetz der Natur zum höchsten verfluche Vnd so sich ein solcher Faü begibt / hat der Mann alsdann allen Gewalt über das Weib / entweder da selbige zu schlachten / oder mit grosser Schand vnd Schmach von sich zu stossen.

Ferner hat man auch wargenommen / daß / ob wol die Wilden in einem heissen Land wohnen / doch nicht desto hitziger / vnd weder die jungen Gesellen noch junge Mägdlein / zur Vnzucht sonder lich geneiget seyn. Jedoch seynd etliche der Sodomi zugethan / weil sie im Hader einander Bube schänder schelten.

Policey-Ordnung.

Es ist kaum zu glauben / wie sie so friedsam vnd einträchtig seynd / vnd solches nur auß jhne selbst / vnd natürlicher Neigung / daß sie hiemit die Christen höchlich beschämen. Vnd da sich ja vn jhnen etwan ein Zweyspalt erhebt / welches gar selten geschicht / so scheiden sie die Zuseher nicht / sonder lassen sie so lang machen / als sie wöllen / vnd ob sie schon einander die Augen würden außkratzen. Wa aber einer dem andern eine Wunde schlägt / vñ ergriffen wird / so hauen jhme deß Verwundten Fre de widerumb eine Wunden / eben an einem solchen Ort deß Leibes / an welchem er den andern verwu der hat / bleibt aber der Verwundte gar todt / so tödten deß Verstorbenen Freund auch den Thäter. Summa sie halten hierinnen das Gesetz Mosis vnd Talionis / da das Leben für Leben / Blut für Blu Aug für Aug / Zahn für Zahn / gehet.

Es seynd gemeiniglich in die 600. Personen in einem Dorff / aber ein jedes Geschlecht in ein besondern Hütten / bey 60. Klafftern lang / vnd hat ein jeder Haußvatter sein Weib vnd Kinder abg sondert. Sie bleiben auch nicht über fünff oder sechs Monat an einem Ort / sondern rucken weiter / er machen andere Dörffer / welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten. Vnd solches thun sie dem Ende / damit sie auß Veränderung der Lufft lang gesund bleiben.

Die Aecker erwehlet ein jeder Haußvatter besonders / wie es jhm wolgefället. Vnd bekümme sich wenig vmb die Abtheilung derselben / wie man die Marckstein setzen / vnd das Land abmessen soll.

Wie sie die Gäst halten.

Die frembden Gäste pflegen sie überauß freundlich zu empfangen vnd zu halten / nehmen jhn aber Hut / Mantel vnd Schwerdt ab / vnd lauffen mit hin vnd her / welches den frembden sehr v wunderlich ist / bieten jhne auch etwan Menschenfleisch zu grosser Ehr zu essen an. Vnd dieses etw weitläufftiger zu erholen / ist zu wissen / Wann die Wilden jhre frembde Gäst empfangen / setzt sich d Gast zum ersten in ein Schlaffgarn / so bald er in die Hütten seines Haußwirths eingangen / v muß jhm der Gast einen besondern Haußwirth erwehlen / vnd bey jhm bleiben / so lang er allda thun hat / vnd darff denselben nicht abwechseln / er wölle dann bey dem ersten grossen Vndanck v dienen. Bald darnach kommen die Weiber herzu / vmbgeben das Schlaffgarn / setzen sich auff Erden / halten die Hände für die Augen / beweinen also deß frembden Gasts Ankunfft / auff g Glück vnd Heyl / rühmen vnd streichen jhn über die massen hoch herauß / vnd führen vngefehrli solche Wort / O du lieber Gast / du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden / biß daß du her vns kamest: Du bist ein guter redlicher Freund / vnd ein tapfferer Mann. Ist der Gast ein Frantz so setzen sie darzu: Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir hier keine haben. D Gast / will er bey dem Wirth Danck verdienen / muß er sich auch trawrig stellen / wie die Weib seufftzen / etliche Thränen lassen fallen / vnd etliche Wort darzu mummeln. Nach solchem kurtzwe gen Gruß der Weiber / tritt endlich der Haußvatter auch zum Gast / welcher sonsten gar geschäff ist / seine Boltzen zu machen / daß er auch seine Augen nicht auffschläget. Derselbige spricht: Sihe / bi da? Oder kompt her / vnd fraget weitter / wie stehts vmb ein gut Leben / was bedeuts / daß wir einand hie antreffen? Darnach fraget er jhn auch / ob jhn hungere / spricht er / ja / so stellen sie jhm allerley G

Tractation.

senspeiß für / als Wurtzelmeel / Vögel / Fisch vnd anders dergleichen / in jrden Geschirren / setzen alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey jhnen / vnd reichen jhm auch Caou wo das fürhanden ist / zu trincken. Die Weiber bringen Obs vnd andere Verehrung / begehren ab dargegen / ob sie es wol nicht außtrücklich sagen / Spiegel / Messer / gläserne Körner / welche sie vn die Arm winden. So aber der Gast über Nacht bleiben will / macht jhm der Haußvatter ein gar sa ber Schlaffgarn auff / vnd lässt darumb her ein Fewer machen / vnd mit einem Blaßbälglein / gest wie ein Scherben / so die Weiber bey vns für das Angesicht halten / zeitlich auffblasen / welches da auß Gewonheit vnd Vorsorge für den Aygnan / Item / die Feuchtigkeit außzutrucknen / die Na über gehalten wird.

Wilden seynd diensthafftig.

Ferners nach dem da im Lande kein Last-Vieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / trö sichs dann zu / daß die Frembden etwa müd seynd / vnd einem Wilden ein Messer schencken / so beut sich selbst so bald an / denselbigen zu tragen / dann sie seynd mit jhren Diensten gar willig / vnd dörff wol vngeruhet ein Meilwegs oder zwo lauffen. Vnd ist ohne das die natürliche Liebe vnd Trewe

Freygebig.

groß vnter jhnen / daß einer dem andern täglich Fisch / Wildpret / Obst vnd dergleichen / schencket. Ja thut jhnen sehr wehe / wann sie sehen sollen / daß der Nachbar an dem jenigen Mangel hätte / dessen ein Vorrath haben / solche Freygebigkeit brauchen sie auch gegen die Frembden / vnd sonderlich die j Freund vnd Bundgenossen seynd.

Krancken Chur.

Wird jemand vnter den Wilden kranck / vnd zeiget an / an welchem Ort es jhme wehe thut / sauget deß Krancken bester Freund die stätte mit dem Mund auß / bißweilen geschicht es von d Landfahrern oder Wundartzten / die sie Pages nennen / vnd ist ein ander Art von den Caraibes / v

den

nen oben Meldung geschehen/dieselbigen geben für/daß sie den Schmertzen herauß ziehen/vñ das Le-
n erstrecken. Sie bekommen bißweilen das Fieber/vnd andere gemeine Kranckheiten/doch nicht so
hr vnd offt/wie bey vns. Sie haben auch ein vnheilsame tödtliche Kranckheit/die nennen sie Pians/ Pians.
mpe gemeiniglich von Vppigkeit vnd Wollust / vnterweilen bekommen es auch die Kinder / seynd
blattern Daumensdick / vnd nehmen den gantzen Leib ein / gibt merckliche Narben / als bey vns die
rantzosen. Nun dem Krancken geben sie gar nichts zu essen/er fordere es dann/ vnd solt er darüber
rschmachten. Vber das/wann es schon gar ein sorgliche Kranckheit ist/so hören die Gesunden dar-
mb nichts desto eher auff zu singen / springen vnd zu zechen / wie jhr Brauch hält / also / daß der arme
ancke Mensch/von dem Geschwürm wol möchte vmbkommen. Der Krancke klagt auch nichts/dann
vorhin weiß/daß er nichts damit außricht.

Stirbt er nun also darüber/ vnd ist es etwan ein Haußvatter / so wird dasselb Gesäng plötzlich in Todten
n Heulen verändert/vnd wird so ein groß Geschrey darauß/daß/wann die Frantzosen zu solcher Zeit Klag.
wan in ein Dorff einkehrten/allda über Nacht zu bleiben/sie entweder weiter fort reisen/oder je diesel-
ge Nacht Schlafloß zubringen müssen. Dann die Weiber ruffen vnd schreyen anderst nicht/ wie
e Hund vnd Wölffe. Vnd ist die Klage/welche sie mit zitterender Stimme führen: Er ist nun todt/
r allertapfferste Held/ der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Dann fan-
n die andern an / O deß gewaltigen Jägermans / O deß herrlichen Fischerknechts / O deß tapffern
Schlachtmetzlers der Portugaleser vnd Markayas/In Summa/je eine ermahnet vnd reitzet die an-
re zu klagen/ vnd fassen sich einander mit den Armen/ wie die Figur anzeiget. Diese Klage hat kein
uffhörens/biß der Verstorbene wird hinauß getragen.

Dann sprechen die Männer darauff / Hey ist er gestorben /vnd wir werden jhn nicht mehr sehen/
ß wir mit jhm werden über dem Gebirge tantzen vnd springen/wie vns lehren vnsere Caraibes. Vnd
ingen dergleichen viel daran / vnd diß Geheul währet auff sechs Stund / dann sie lassen jhre Todten
che länger vnbegraben ligen.

Demnach machen sie ein Gruben/nicht überlängt/wie bey vns der Brauch ist/ sondern rund wie Begräb-
ein nuß.

ein grosses Faß / setzen den Todten also auffrichtig hinein / vnd verscharren jhn. Die Haußväter wickeln sie in jhre Schlaffgarn / vnd begraben sie in die Mitte der Hütten / thun auch zu jhnen hinein jhre Federn vnd anders / was sie in jhrem Leben lieb vnd werth gehalten haben. Sie setzen auch Essen vnd Trincken so lang bey das Grab / biß daß sie vermeynen / daß der Cörper verwäset sey / vnd solches vmb deß Aygnans willen / dann sie glauben vestiglich / wann derselbige die erste Nacht bey dem verstorbenen Menschen kein zubereitete Speise fünde / daß er alsdann den todten Cörper außgraben / auffressen vnd verzehren würde.

Wann nun die Wilden jhre Hütten verändern / wie vor gemeldet / so machen sie auff die Gräber Deckel / oder Obdächer / von dem Kraut Pindo. Wer nun im Land hin vnd wider wandelt / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vnd wider / vnd wann etwan die Wilden in den Wälden / hin vnd her spaziren / vnd solche Oerter / vnd jhrer Männer Begräbnuß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von ferne hören mag.

Anderwertliche vnd noch jüngere Beschreibung der Landschafft Brasilia, im Sudertheil der Newen oder West-Indien gelegen / durch einen Geistlichen / so eine Ordens Person / vnd sich lang der Orten auffgehalten / fleissig vnd geschicklich verfasset.

Von dem Vnterscheid der Sprach vnd Völcker in Brasilien: von dem Erdreich vnd der Gelegenheit solches Landes.

IN Brasilien gibt es vnterschiedliche Völcker vnd Sprachen / vnter solchen Völckern aber allen mit einander ist diß das vornembste Volck / welches an dem Vfer deß Meers / vnd meistentheils auff dem Land wohnet / vnd dieses Volcks Sprach lernen die Portugaleser gar leichtlich. Vngefehr zehen Provintzen begreifft in sich Brasilien / seyn aber in vielen Dingen von einander vnterschieden. Mit diesen allen handeln die Jesuiter wegen jhrer Bekehrung / dann sie verstehen diese Sprache vor allen andern. Sie waren im Anfang den Portugalesern gar günstig / vnd vertheydigten sie auch wider jhre Nachbarn vnd Barbarische wilde Völcker: Es war jhrer im Anfang ein so grosse Anzahl / daß es sich liesse ansehen / als wäre es vnmüglich sie zu vertilgen / Nach dem aber die Portugaleser anderer Hülffe nicht mehr bedorfften / haben sie sie so vnfreundlich empfangen vnd tractiret / daß man für hundert nicht einen mehr findet / dann sie fliehen alle davon.

Pitiguaren

Die Herren von Parayba, welche Pitiguaras genannt werden / vnd vngefehr dreyssig Meilen von Pernambuco wohnen / seynd die vornembsten vnter diesem Volck: Allhie wird auch das allerbeste Brasilienholtz gefunden: Diese haben mit den Frantzosen vorzeiten Freundschafft gemacht / vnd haben sich vntex sie verheyrathet: Aber im Jahr 1584. ist Parayba durch den General deß Königs auß Spanien genannt Jacob Flares erobert vnd eingenommen worden / da dann die Frantzosen außgetrieben worden / vnd haben die Spanier eine Guarnison von hundert Soldaten allda hinter sich gelassen: So haben auch die Portugaleser jhren General genannt Fructuoso Barbosa allda gehabt / welcher mit den vornembsten von Pernambuco zu Land dieselbigen eben zu solcher Zeit angefochten vnd bekrieget hat.

Spanier treiben die Frantzosen auß.

Volck Viatan.

Nahe bey diesen ligt vnd wohnt das grosse mächtige Volck de Viatan vnd desselbigen Freund vnd Verwandten. Aber durch Kriegslist der Portugaleser haben sie Krieg wider einander geführet: dann sie haben die Pitiguaras denen von Viatan zu fressen gegeben. Nach der Zeit aber seyn sie mit grosser Hungersnoth heimgesuchet vnd geplaget worden / dann die Portugaleser haben an statt / daß sie jhnen beystehen sollen / viel Schiffe voll Vorrath vnd sie gefangen mit hinweg geführet. Derohalben dann auch die Portugaleser von jhnen verlassen / vnd von den Pitiguaren übel seyn geplaget worden / dann sie jhnen den Portugalesern manchmals gantz vnversehens viel Frucht vnd Gut wiederumb genommen: Aber nunmehr seyn sie auch von solcher Gefahr erlöset.

Volck Tupinimba.

Es ist noch ein anders Volck / welches sie Tupinimba nennen / dieses Volck wohnet bey Illeos, ist auch vnter sich abgetheilet / vnd ist denen von Pernambuco sehr feind: An dem Fluß Sanct Francisci wohnen die Caaetes, welche der Pernambucer Feinde seyn: Von Illeos biß an den sichern Meerhafen vnd Heiligen Geist wohnen die Völcker genannt Tupinaquines, diese kommen her von denen von Pernambuco, vnd wiewol sie anfänglich ein geringes Völcklein gewesen / seyn sie doch nunmehr groß vnd mächtig worden / seyn auch anfangs der Christlichen Religion gantz vnd gar zu wider gewesen / seyt etlicher wenigen Jahren aber haben sie die Christliche Religion mit sonderlicher Lieb vnd Eiffer angenommen: Diese haben zu Feinden jhre Nachbarn / genannt die Itaten oder Guaracayen.

Caaetes.

Timivi.

Die Völcker Timivi, welche die Tupinaquiner auch anfochteten / wohneten zum H. Geist: Nunmehr aber seyn sie meistes theils vertilget: Die Tamupi als Einwohner am Fluß Januario seyn vertilget worden von den Portugalesern / welche aber übrig blieben seyn / haben sich auff das Lande begeben / vnd werden jetzunder Ararape genennet. Es ist noch ein anders Volck / welches vngefehr achtzig Meilen von S. Vincente wohnet / ein sehr grosses mächtiges Volck / welches mit grossen hauffen zu

Land

) vnd an dem Meer vffer vmbher streiffet biß an Paragin, da die Castilianer wohnen. Alle diese ge-
te Völcker haben eine Sprache / aber seyn gar wider einander / doch halten sie die Jesuiter in sehr
en Ehren / so gar / daß die Portugaleser / auß einem vnbillichen vnd vnverantwortlichen Geitz vnd
nun der Jesuiter Habit vnd Kleydung anlegen / vnd durch solche Kleydung die Inwohner bewe-
daß sie mit jhnen gar an das Meer / vnd biß in jhre Schiffe hinein gehen: Vnd wann sie so weit die
den gebracht / nehmen sie dieselbige entweder in ewige Gefängnuß / oder verkauffen sie / ja / weil sie
ür jhnen fürchten / erwürgen sie manchsmal durch solche Kriegslist ein gantzes Geschlecht / Aber
urch wird der Fortgang vnd Lauff deß Christenthumbs sehr gehindert vnd gesperret.

Jesuiter werdē von den Wilden hoch gehalten.

Es seyn auch noch viel andere Nationen vnd Völcker von vnterschiedlichen Sprachen / vnd
en in gemein Tapupa genennet: Erstlich nach den Tupaquinern wohnen die Guamur-s, vnge- Guamures
achtzig Meilen an den Vffern deß Meers / vnd so viel vnd offt es jhnen gefällt / brauchen sie die
lde biß an Continentem, vnd seyn groß vnd starck von Leib: Vnd weil sie stätigs in den Wälden
her schweiffen / haben sie eine sehr harte Haut / damit sie gar sehr prangen: Ja damit jhre Knaben
Kinder auch dergleichen harte Haut bekommen / so pflegen sie dieselbige mit Disteln vnd spitzigen
en zu schlagen: Sie wissen nichts von dem Ackerbaw / sondern leben von Rauberey: Sie essen das
ndiccam gantz rohe / vnd werden doch nicht kranck darvon: Sie brauchen einen Bogen / welcher
lang ist / vnd können die Stein so artig vnd starck abschiessen / daß sie den jenigen / so sie damit tref-
tödten. Sie können vnd wissen die Fisch vnd Schiffkunst nicht / dann sie suchen jhre Nahrung in
nächsten Wälden: Wann sie einen Mann fangen vnd bekomen / so schneiden sie jhme das Fleisch
it einem Rohr / vnd lassen die Gebeine sampt dem Eingeweyd ligen: Bekommen sie dann einen
ben / welchen sie wegen deß sie verfolgenden Feindes lebendig nicht können darvon bringen / so zer-
ttern sie jhme das Hirn am allernechsten Baum / den sie antreffen: Bekommen sie dann schwan-
Weiber / so schneiden sie dieselbige auff / damit sie das Kindlein / so sie in Mutterleibe finden / bra-
vnd bey stattlichen Gastereyen essen: Dann sie seynd über alle massen wild vnd tyrannisch: Sie
dem sichern Meerhafen / den kleinen Insuln / sonderlich aber Camamu groß Leid vnd Trangsal
Haben auch eine sonderliche wunderliche Sprache / daß wir sie nicht lernen können.

Vber diese seyn noch andere Völcker von diesen Tapupis, welche gemeiniglich vnterschiedliche
rachen haben / vnd seynd schier alle mit einander Feinde / vnd wider einander: Sie seynd alle / auß-
mmen Cucupese, Cannibalen: Jhrer sehr wenig verstehen sich auff den Ackerbaw / vnd haben
keine Häuser: Die jenige / welche sie Camacurra nennen / haben Weiber / welche so grosse Brüste
n / daß sie jhnen über den Nabel hangen / vnd wann sie lauffen wollen / werffen sie sie hinder sich
den Rücken / vnd binden sie ein wenig an. Das Volck / welches sie Obacoatiacam nennen / woh- Volck Obacoatiacam kōnen sich vnter dem Wasser lang halten.
n Insulen am Fluß S. Francisci, vnd wann diese Einwohner vom Feind verfolget werden / bege-
sie sich in das Wasser vnd schwimmen darvon / können auch lange Zeit vnter dem Wasser bleiben:
brauchen lange Pfeile ohne Bogen / vnd seynd streitbare Leute. Es ist auch noch ein Volck / wel-
die Portugaleser Zwerge / die Einwohner aber Tadyguiren nennen: Diese seynd so klein als Zwerge.
erge / haben aber doch grosse Schienbein / ein dicke Brust vnd Rücken: Das Volck / von Savaia-ca,
hes am Meervffer zwischen dem H. Geist vnd dem Fluß Januario wohnet / bawet das Feld mit
ser Arbeit: Dann da halten sie sich mit jhrem Haußgesinde deß Tags auff dem Felde / vnd essen
allda / deß Abends aber begeben sie sich widerumb in jhre Häuser. Es ist noch ein ander Volck /
annt Noxea, welches ein breites Angesicht hat: Sie brauchen gemeiniglich alle vergiffte Pfeile /
eben mit denselbigen bißweilen auch Fewer.

Die Landschafft Brasilien ist fein temperiret / vnd hat eine liebliche vnd gesunde Lufft: Die Ein-
ner leben gemeiniglich neuntzig / hundert vnd mehr Jahr: Dann es ist weder die Hitze noch die
te zu gar groß vnd hefftig: Von dem Fluß Januario biß an S. Vincenten seyn sie sehr mit Blat-
oder Schweren geplaget / welche aber nicht lang wehren: Der Himmel ist / sonderlich auch deß
chts / hell vnd klar / der Mond aber ist deß Menschen Gesundheit vnd andern Dingen gar schädlich.
r Morgen wird gar gesund gehalten / vnd wehret das Crepusculum weder Abends oder Morgens
g: Dann so bald als der Tag will anbrechen / gehet die Sonn auff / vnd so bald als die Sonn vnter-
et / verschwindet das Liecht. Der Winter fangt an in dem Mertz / vnd endet sich in dem Augusto: Wann jhr Winter vnd Sommer bey jhnen anfanget.
r Sommer fänget an im September, vnd währet biß in den Februarium. Der Tag vnd Nacht
n bald durch das gantze Jahr einander gleich.

Brasilien ist zimlich feucht / vnd wegen der grossen Flüssen vnd vielfaltigen starcken Regen / deren Wasser thut grosse Schaden.
m Winter viel gibt / dem überlauffen deß Meers sehr vnterworffen: Es gibt allenthalben viel Wäl- Bäum bleiben allezeit grün.
vnd bleiben die Baume das gantze Jahr grün: Die Speiß vnd Wassertränck seynd gemeiniglich
gut vnd leichtlich zu verdäwen: Wenig Vorrath gibt es von Kleydern dann man an solchem Ort
rts als Baumwoll findet: Dieweil aber in vorhergehenden Beschreibungen deß Lands Brasilia /
on den sonderbaren Früchten / auch Thieren vnd andern lebendigen Creaturen / so darin gefun-
den werden / genugsam geredt worden / als ist ohne noth / derselben allhie
nachmals Meldung zu thun.

Von der Religion/ vnd vnterschiedlichen Sitten/ vnd Ceremonien der Brasilianer.

Sie wissen wenig/ ja nichts von Gott oder erschaffüg der Welt.

WJe hiebevor offtmals gesagt/ so wissen diese Wilden nichts von GOtt/ habe auch keinen eigenen Namen/ mit welchem sie GOTT können nennen/ allein den Donne welches ein Meteoron ist/ nennen sie Tupan/ vnd sagen von solchem Tupan/ daß er jhnen Essen vnd die Nahrung beschere/ vnd auch den Ackerleuten jhren Werckzeug zum Ackerbaw bestelle.

Haltenden Donner den sie Tupan neñen für jhren Gott.

Dannenhero geschicht es/ daß sie weder GOtt/ noch sonsten (dessen sich zu verwundern) einige Abgott anbetten/ geben auch nichts auff Bilder/ weder auff hohe/ auffgerichtete Seulen vnd dergl chen Sachen. Jedoch findet man vnter jhnen etliche Alten (das sehr schröcklich zu sagen/ vnd zu höre welche dem Teuffel/ deme sie vnterschiedliche vnd erschröckliche Namen geben/ Ehre erzeigen/ vnd j anruffen/ damit er jhnen keinen Schaden zufüge/ dann er pfleget jhnen bißweilen/ aber doch sehr lan sam zu erscheinen/ vnd wann er jhnen fürkompt/ so erschrecken sie ob seiner greßlichen Gestalt derma sen/ (wie dann leichtlich zu erachten) daß sie wol etwan darüber sterben.

Haben keine Bilder/ noch einigē Abgott/ sondern beten den Teufel an.

Sie befleissigen sich auch der Zauberey/ vnd seynd viel Zauberer vnter jhnen/ welche sie auch grossen vnd hohen Ehren halten/ nicht daß sie dieselbigen anbeten/ oder an sie glauben/ sondern diew sie verhoffen in Schwachheiten/ durch derselbigen Hülffe wiederumb gesund zu werden. Es seynd ab solche jhre Zauberer/ welche sie Carabia nennen/ gemeiniglich lose vnd böse Leute/ vnd sehen/ wie sie d armen Leuten einen blawen Dunst für die Augen machen. Stellen sich als wann sie den Todten d Leben wieder können geben/ vnd verführen also das arme Volck: Sprechen auch zum offtern/ sie soll in diesem oder jenem Jahr kein Arbeit nicht thun/ dann das Erdreich werde jhnen ohne jhre Mü vnd Arbeit genug hervor bringen vnd zu essen geben/ dann es werden auch die Pflüge wol ohn jh Ackerleute arbeiten vnd pflügen können. Aber es werden die arme Leute also von jhnen schändlich trogen/ daß sie endlich darüber Hungers sterben müssen.

Gibt viel Zauberer vnter jhnen/ die sie werth halten/ ob sie schon betriegen.

Von der Sündflut aber wissen vnd halten sie dieses. Es sey die gantze Welt/ vnd alle Oerter d selbigen mit der Sündflut überschwemmet vnd zugedecket/ vnd also alle Menschen ersäuffet worde Außgenommen ein einiger/ welcher mit seiner Schwester/ so schwanger gewesen/ sey erhalten/ vnd v solchen sey nachmals die Welt gepflantzet vnd erhalten worden.

Was sie von der Sündflut halten/ vnd wie die Welt sey gemehret worden.

Vor der Portugaleser Ankunfft/ haben sie auß Steinen/ vnd Fischzähnen allerley Instrume vnd Werckzeug gemacht/ welche sie gebraucht die Erden zu bawen: Dann auch mit denselbigen/ v mit dem Fewer die Bäume außzumachen vnd abzuhawen: Sie haben einen grossen Nutzen auß d Eysen/ das es bey jhnen gibet. Jhre Waffen seyn Bogen vnd Pfeile: den Bogen machen sie auß d allerbesten Holtz gar artig/ die Pfeile aber auß Rohren mit steinernen Spitzen/ welche ob sie wol für gering vnd schlecht liderlich Ding anzusehen seyn/ gehen sie einem Kriegsknecht doch durch das Wa bes hindurch. Ja ich hab gesehen/ daß mit solchem Pfeil ein Mensch ist erschossen worden/ vnd ist n der Pfeil in die Erden gefahren/ vnd stecken blieben. In diesen Dingen werden sie von Jugend a vnterrichtet vnd geübet: Derowegen sie dann auch mit jhrem Bogenschiessen so hurtig vnd geschwi seynd/ daß sie die Vögel in dem fliegen hernider können schiessen: Ja deßwegen fürchten sich auch a dere Benachbarte sehr vor jhnen: Dann sie seynd nicht allein streitbar vnd hurtig/ sondern sie pfleg bißweilen jhre Pfeile mit Gifft anzustreichen.

Jre werckzeug Waffen vnd Wehr.

Worin sie geübet werden.

Haben ein scharpff Gesicht.

Sie seynd gantz wild/ wie sie sich dann auch in die Wälde begeben/ vnd haben ein scharpffes G sicht vnd Gehör/ dannenhero sie einen Menschen vnd andere Creatur/ wañ es noch ein halb Meil w von jhnen ist/ sehen vnd erkennen. Auß nachrichtung der Sonnen begeben sie sich zwey biß in dreyhu dert Meilen in finstere vnd dicke Wälde: Sie begeben sich auch sehr auff das fischen/ vnd können tre lich wol schwimmen/ also daß sie ohne Essen vnd Trincken/ Tag vnd Nacht mit schwimmen vnd rude in den Schiffen außhalten können. Sie führen auch hültzerne Degen oder Schwerter/ welche da schrecklich böse Waffen seyn: Dann wiewol sie damit keine Wunde hawen können/ so richten sie d die jenige/ so sie damit schlagen/ also zu/ daß es gar schwerlich kan geheilet werden.

Gehen nackend/ vnd gehen doch erbar mit einander vmb.

Dieses Volck vnd Jnwohner alle mit einander/ sie seyen was Geschlechts sie wöllen/ gehen n eckend daher/ vnd schämen sich deßwegen im geringsten nicht/ ja sie gehen so ehrbar mit einander vm daß einer wol solte meynen/ sie lebten noch gar im Stand der Vnschuld. Wann einer ein Weibsp son anredet/ tritt er zurück/ vnd wendet jhr/ so viel als er kan den Rucken. Wann sie sich schön hera butzen vnd zieren/ brauchen sie ein Gummi/ von einem gewissen Baum/ mit welchem sie jhre Leib schwartz anstreichen/ vnd ziehen darnach drüber weisse Linien/ daß es sihet wie die Schnür auff vnse Kleydern: Auß Federn machen sie schöne Hauptzierde/ Ermelen/ vnd andere Sachen/ die Haar re sen sie am Leib allenthalben auß/ außgenommen an Köpffen: Sie lassen aber dieselbige vff gar vnt schiedliche Form vnd Art abscheren. Etliche tragen jhr Haar also/ daß sie jhnen über den Kopff hi auß gehen/ vnd wie der Mond/ wann er im ersten oder letzten Viertheil ist/ vnd also wie ein krumm Horn außsihet: Vnd solche Art vñ Form die Haar zu tragen/ sagen sie/ haben sie gelernet von S. Th ma, von dem sie aber doch nichts rechtes zu sagen wissen: Etliche lassen jhnen die Haar auff dem Kop wie ein Kron scheren/ daß sie wie Mönche daher gehen: Die Weiber tragen lange Haar: Aber wan sie trawren/ daß entweder jhre Ehemänner seyn gestorben oder verreyset/ schneiden sie jhre Haar a zum Zeichen der Lieb gegen jhren Ehemännern. Ja sie tragen jhre Haar so gar vngleich/ daß ma auch durch jhre vngleiche Art die Haar zu tragen/ die Nationen vnd Jnwohner vor einander kan e kennen vnd von einander vnterscheiden.

Wie sie sich zieren vnd butzen.

Lassen jhnen die Haar vnterschiedlich abschneiden.

Se

Seyt etlicher Zeit vnd Jahren hero haben sie angefangen Kleider zu tragen: Aber sie haben kei- Kleydung deren sie doch wenig achten.
n sonderlichen Lust oder Wolgefallen daran / welches dann dahero genugsam ist abzunehmen / die
il sie bißweilen solche Kleyder gar ablegen/vnd nur einen Hut/bißweilen nur etwas über die Schul-
n/biß über den Nabel her aber hencken/vnd also vnter das Volck außgehen/die Weiber haben jhren
nderlichen Lusten an Kämmen vnd Nesteln.

Aber an Festtägen/vnd bey ehrlichen vnd vornehmen Versamlungen pflegen sie sich also herauß- Wie sie sich an Festtagen zierē vndherauß butzen.
zu putzen/daß sie Kräntze auß weissen Schnecken/schöne Hauptzierd auß Federn gemacht/vnd an-
re Edelgestein / als Smaragd vnd Cristallen / welche sie etwas länger als eine Spanne an den vn-
sten Lefftzen/für jhre beste Zierde gebrauchen: Sie tragen auch Ermeln von gedachten Muscheln ge-
acht/wie auch ein weissen Stein einer Spannen lang am Ohr. Diese erzehlte/vnd dergleichen Din-
mehr/seyn jhr gröster Reichthumb/welche sie über alle massen hoch achten.

Sie leben auch im Ehestand/wie aber/will ich allhie nicht weitläufftig disputiren: Dann wie ein Leben im Ehestand/ haben viel Weiber/ vñ verstossen sie wiederumb/ vmb geringer Vrsachē willen.
Mann zugleich viel Eheweiber hat / vnd nimmet / also pflegt er auch dieselbige / vmb einer liederlichen
chtswürdigen Vrsachen halben wiederumb von sich zu verstossen: Eine junge Mannsperson darff
in Weib nicht nehmen/er habe dañ zuvor einen jhrer Feinde erleget/ vnd wann er das gethan/stellen
: ein sonderliches Fest an / vmb solcher Heldenthat willen / vnd halten es zween oder drey Tage nach
nander/vnd wañ solches auch geschehen/mag er jhme ein Weib nehmen/aber doch eine solche welche Wann ein ledige Mannsperson ein Weib darf nehmen.
r Zeit einmal gehabt/vnd mit welcher sie die Fest begehen können. Wañ das Weib dem Mann wird
geführet/halten sie grosse Gastereyen/vnd leben nach gehaltener Gasterey ohne fernere Ceremonien
elich bey einander: Mit der Tochter übergibt der Schwehrvatter dem Tochtermañ ein schönes Netz
er Garn/vnd brauchet darbey noch andere Ceremonien/welche allhie zu erzehlen nicht nötig. Wann Verheurate Mañsperson dörffen Wein trincken/ die ledige aber nicht.
e Mannsperson Ehemänner seyn worden / dörffen sie Wein trincken / den vnverheurathen aber
solches verbotten/damit sie im Reden nicht vnbescheiden seyn: Bey der Hochzeitlichen Mahlzeit setzt
n Alter dem jungen Ehemann oder Bräutigam ein Becher vor / vnd hält jhm darnach mit beyden
änden das Haupt/damit er durch außtrincken deß Bechers nicht zum speyen (welches eines zerschla-
nen vnd nichtswürdigen Gemüts Zeichen ist) verursachet werde.

Jhre Eheweiber haben sie mächtig lieb / vnd versorgen dieselbige / schlagen sie auch nicht bald / sie Lieben vñ beschützen jhre Weiber.
yen dann truncken/hernach aber geben sie dem Wein die schuld/vnd versöhnen sich wieder mit jhnen/
lten auch nicht lang den Zorn/vnd zancken sich nicht bald mit jemands: Wañ sie mit einander auß-
hen/gehet der Eheman vorher/ auff daß/wann jhm sein Feind auffstosse/er mit demselbigen streitte/
ß daß sein Weib entfliehe: Wann sie aber wider zurück kehren/gehet das Weib eben vmb der Vrsa-
en willen für dem Mann her: Wann sie aber zwischen den Flecken / oder sonsten sicher wandeln vnd
hen können/gehet das Weib allezeit vor dem Mann her/dieweil er so gar eyfferig ist/daß er sein Weib
mmermehr auß dem Gesicht lässt vmbhero lauffen oder gehen.

Wann sie gebären/so gebären sie stehend auff der Erden/vnd wenn das Kind zur Welt ist gebo- Jhre Weiber gebārē stehend/ vnd wie es hernachzugehe.
n/so nimmet es zu sich der Vatter oder Gevatter/welchen sie dann ebener massen/wie bey vns in Eu-
pa/suchen vnd bitten. Der Vatter pfleget das Kind von der Mutter also abzulösen/daß er das Band/
ntweder mit seinen Zähnen entzwey beisset/oder mit zween scharpffen Steinen abschneidet. Dar-
ach fasten sie vngefehr acht Tage/biß daß die Haut vom Nabel abfaule vnd abfalle. Ist das Kind ein
Knäblein/so macht er ein Netz/vnd hencket es/sampt Bogen vnd Pfeilen dem Knäblein zun Häupten/
un Füssen aber hängt er viel/vnd vnterschiedliche Kräuter/welche bedeuten / daß das Knäblein viel
einer Feinde werde erlegen/ halten auch darauff mit jhren Freunden vnd Bekandten eine grosse Ga-
erey/vñ fangen an sich zu erlustiren. So bald als ein Weib hat geboren/gehet sie hin zu einem fliessen-
en Wasser/vnd waschet sich/vnd nimmet darnach jhr Kind zu säugen/welches sie auch anderthalb Jahr
it jhrer Milch/ohne einige andere Speiß vnd Nahrung erhält. Sie haben jhre Kinder sehr lieb/also
aß wann sie auch arbeiten/ oder reysen/ tragen sie dieselbe allezeit mit sich / entweder auff dem Rucken
der in einem Garne. Sie schlagen sie auch nicht/damit sie ja nicht schreyen. In Aufferziehung jhrer
Kinder haben sie eine seltzame Gewonheit vnd Ceremonien/ vnter das Haupt legen sie jhnen Baum-
olle/Federn vnd Stecken/zur Anzeigung daß tapffere Leute dermal eins auß jhnen sollen werden/ sie
alten das für höher/ daß sie den Jhrigen/als jhnen selber guts thun: Sie haben auch die Jesuiter gar
ieb/dieweil sie jhre Kinder vnterrichten in der Music/im Singen vnd auff Seytenspiel.

Solches Volck pfleget Tag vnd Nacht vnd bald alle Stunde zu essen: Dann wann sie einen Zeit vnd Weiß zu essen.
fisch fangen/oder sonsten etwas zu essen haben/theilen sie es auß vnter jhre Gesellen/vnd halten es für
in grosse Ehr vnd Tugend/ wer freygebig ist / vnd kan man vnter jhnen einen nicht mehr schelten/ als Freygebigkeit eine grosse Tugend bey ihnen.
vann man jhn sparsam vnd geitzig nennet: Sie halten keinen Vnterscheid in der Speise/ sondern es-
en alles vnter einander/ als Fleisch/Fische/die vnreine Thier/Schlangen/Mäuß/Würme/mit aller-
ey Früchten / außgenommen denen / so gar tödtlich vnd schädlich seyn. Jhre Speise vnd Nahrung
nachen sie gemeiniglich auß dem / das die Erden von sich selber / vnd ohne eintzige Pflantzung gibet:
Sie trincken nicht vnter dem Essen/hernacher aber trincken sie ohne Maß vnd Vernunfft den Wein/
welchen sie auß vnterschiedlichen Früchten pressen vnd machen: Ja sie trincken so lang biß sie gar
nvernünfftig werden/vnd darüber vmb-vnd dahin fallen. Sie trincken vnd nehmen auch gar sehr Einwohner nehmē sehr ein den Rauch Petigmæ.
in den Rauch Petigmæ, oder deß heiligen Krauts / also genennet: Wann solches Kraut wohl ist ge-
örret/trincken sie es auß einem Rebenblat/ so wie ein Rohr ist darzu gemacht. Etlichen ist dieser ein-
genommene Rauch schädlich/dañ er vergifftet jhnen das Haupt: Etlichen zeucht er herausser die über-
nässige Feuchtigkeit/vnd ist sehr heylsam. Die Weiber gebrauchen jhn auch bißweilen/sonderlich aber
ie sehr alte/vnd krancke Weiber. Dann er ist gut für den Husten/ Hauptschmertzen/vnd Schwach-

heit

heit deß Magens zu vertreiben. Derohalben so haben die Portugaleser solches erstlich für ein trefflich gute Artzeney gehalten/wiewol sie es nunmehr nicht hoch achten.

Einwohner Häuser.

Was dieser Brasilianer Wohnung anbelangt / so wohnen sie in sehr schlechten Hütten vn Häusern / welche von allerley Zweygen vnd Blättern bedeckt seyn / solche jhre Häuser machen sie also daß sie bißweilen dreyhundert Spannen / bißweilen weniger in der Länge vnd Breite haben. In einem solcher Häuser findet man bißweilen drey nidriger vnd enger Thüren/so von Garn gemacht seyn Vnd in einem solcher Häuser / wohnen offtmahl viel vnterschiedliche Haußgesäß / welche aber doch widerumb gemeiniglich eines Geschlechts/vnd einer Freundschafft seyn. Vber solche alle wird der vornembste vnter jhnen zum Herrn gesetzt/vnd müssen jhme die andern alle gehorchen. In einem solchen elendigen Häußlein/kan man bißweilen auff die zweyhundert Personen finden/ welche jhre abgetheilte Oerter einhaben/vnd wird man bey einem jeglichen Haußgesässe sein Fewer/vnd andern nothwendigen Haußrath finden.

Achtē das Gelt nicht.

Eben diese Einwohner achten das Gelt nicht viel / sondern kauffen vnd verkauffen alles vmb vnd für vnterschiedliche Gegenwahr. Wann einer etliche Arbeiter zu seinem Ackerbaw vnd dergleichen bedarff/ruffet er seinen Nachbaren vnd Freunden/vnd wann sie biß zehen Vhr deß Morgens für Mittag gearbeitet/gehen sie mit einander heim/vnd trincken mit einander. Vnd auff diese weise können sie jhre Nachbaren zu arbeiten etliche Tage nach einander mit gutem Willen haben: Auff diese weise haben die Portugaleser das Land gar wol bawen/vnd die Zucker-Röhren pflantzen können. Jhr mit den Muscheln der weissen Meerschnecken/ vnd mit Blumensträusen/ haben die Portugaleser jhre Gefangene/welche sonsten von diesen Wilden wären auffgefressen worden/erlöset.

Wie sie jhre Freunde so sie besuchen / empfangen.

Wann ein Gast in seines Freundes Hause kommet jhn zu besuchen / wird er von den Weibspersonen mit Heulen vnd Weinen empfangen. Vnd erstlich zwar/wann er in das Hause kompt/lassen sie jhn auff ein Netz oder Garn nider sitzen: Darnach kompt die Mutter mit jhren Töchtern/ so die Haar fliegen lassen/vnd setzen sich stillschweigend vmb jhn herumber: Hierauff rühren sie jhn mit jhren Händen an/vnd fangen an sehr zu schreyen vnd zu weinen. Sie erzehlen darnach fein nach einander was jhnen seit der letzten Besuchung ist widerfahren / was sie vnterdessen vor Arbeit vnd im Reyse für Gefahr vnd Vngemach außgestanden / vnd alles / was einen Menschen zur Trawrigkeit kan bewegen/ erzehlen sie/ vnterdessen aber schweiget er stockstill. Darnach wann sie alles genug erzehlet/ wischen sie die Thränen ab/ vnd sitzen gar still: Vnd wann solches auch ein zeitlang geschehen / fangen sie an einander zu grüssen/vnd bringen jhm ein Freundschafft-Trunck/Essen vnd Trincken. Vnd wann nun dieses alles vorgangen/erzehlet er darauff/die Vrsach seiner Zukunfft vnd Besuchung. Es pflegen auch die Männer / wegen deß Absterbens jhrer Freunde / vnd anderer vorgefallenen Vngelegenheit halber sich gar Leidmütig zu erzeigen / vnd halten sie das für eine grosse Höfflichkeit/ daß sie alle/ zu jhnen kommen/ ehrlich vnd stattlich empfangen / vnd jhnen eine Gabe / als da seyn mögen / Bogen Pfeile/Feddern/vnd dergleichen ohne einzige Vergeltung verehren.

Jhre sonderliche Fest.

Sie halten etliche Fest / an welchen sie wenig essen / aber desto mehr trincken: Vnd damit solche Fest desto besser begangen werden/gehen etliche von Hauß zu Hauß/vnd singen vnd laden also die andere zum trincken: Vnter dem Trincken singen vnd tantzen sie / vnd schlaffen nicht / so lang sie solche Fest begehen/sondern pflegen zween oder drey gantzer Tage lang/nach einander zu trincken. In solcher jhrer Trunckenheit begehen sie viel vngereimbte vnd böse Dinge. Sie streiten mit einander/ entführen die Weiber / vnd beten weder für oder nach dem Essen vnd Trincken. Wann sie sich nider setzen wöllen/ waschen sie zuvor die Hände/vnd wann sie wiederumb auffstehen/säubern sie dieselbige mit jhres Leibs Harn. Sie haben weder Tisch / noch Handzwehlen oder Brodtücher / sondern essen entweder auff einem Garn/oder wol gar auff der Erden/vnd schieben die Speise mit den Händen in Mund.

Singen vnd tantzē gern.

Wiewol sie von Natur Melancolisch seynd / jedoch pflegen sie alle / sonderlich aber die Jungen vnd die Knaben gern zu singen/vnd zu tantzen / doch also/ daß sie solches alles mit sonderlicher Ehrbarkeit / ohne garstige / ärgerliche Rede vnd Gespräch / wie auch ohne alle Gezänck / thun vnd verrichten. Dann sie werden von Jugend auff von jhren Eltern / im Singen / Springen vnd Tantzen geübet vnd aufferzogen. Doch haben sie keine sonderliche zierliche Art zu tantzen/ sondern sie stehen entweder oder lauffen im Kreyß herumb / vnd springen also auff der Erden auff vnd nider / oder bewegen den Kopff vnd Leib ein wenig / vnd tantzen also : Sie haben ein gewisses Instrument / in welches sie Steine oder Bonen legen/vnd also ein Klang damit machen. Nach solchem Klang vnd Gesang tantzen manchmals hundert/ also daß einer dem andern an den Rucken ist gestellet / darnach stellen sie sich von einander / lauffen nach einem gewissen gesteckten Ziel / vnd kommen also wieder zu einander. Wann sie bißweilen jhrer Feinden einen / oder sonsten einen geschickten Mann ertappen / schonen sie seines Lebens vmb seiner Kunst vnd Music willen. Die Weiber tantzen mit den Männern vnter einander/ vnd wie sie darzu kommen/ vnd mit bewegunge der Arme/vnd der Köpffe/tantzen viel seltzamer als die andere. Wann sie singen/halten sie einen Vnterscheid/vnd singen die Weiber den Superiorem oder Tenor gemeiniglich.

Wie vnd worauff sie schlaffen.

Jhre Bette oder Garn / so auß Baumwoll gemacht / haben sie in der Lufft hangen / in welche sich Sommers/vnd Winterszeit gantz nackend hinein legen: Bey guter zeit gehen sie zu bett/vnd stehen doch Morgens langsam wieder auff/der vornembste aber im Hause (dañ wie gesagt/vnter einem Dach seynd vnterschiedliche viel Haußhaltunge) schläffet auff einem Garn / vnd zeiget den Morgen an/ wann ecket sie auch auff zu der Arbeit/nach dem Exempel jhrer Vorfahren. Er befihlet auch einem jeden sein Arbeit/vnd die Zeit auffzustehen. Vnd wann er ist auffgestanden / gehet er durch die Gassen/vnd ver-

ma

ret einen jeglichen/vnd schweiffet also den gantzen Tag vmbher. Diesen Gebrauch/sagen sie/ha-
ie gelernet von einem Vogel/so einem Habich sehr gleich sehe. Dann derselbige singe deß Mor-
gar frühe/vnd wird deßwegen von jhnen der König vnd Hert aller anderer Vögel genennet.
n da sagen sie/wie solcher Vogel Morgens früh singe/daß er von jederman gehöret werde: Also
ch auch ein Haußvatter frühe hören lassen/auff daß jederman von jhme auffgewecket werde.

Wann einer vnter jhnen stirbet/vnd von dieser Welt abscheidet/so fallen alle seine Freunde/so jhn stehen/auff das Garn oder Netze/darauff er liget/vnd solches thun sie mit solcher Vngestümeit/daß sie den todtkrancken Menschen/der noch lebet/manchmals gar ersticken vñ vollends vmbzen. Wer aber auff das gedachte Garn vnd Netz nicht kan fallen/wegen der andern vieler vmbstenen vnd auff den Krancken fallenden Personen/die fallen eben mit solcher vnsinnigen Vnbescheiheit auff die Erden: Ja es geschicht offtmals/daß weil ein jeglicher will auff den Krancken/oder verten Abgestorbenen fallen/sie selber in vnd durch solches fallen sich vnter einander erwürgen. Ist der Abgestorbene ein vornehme Person gewesen/so lassen sie alle Einwohner im Flecken herbey nen. Sonsten aber/lassen sie alle deß Abgestorbenen Freunde zusammen kommen/vnd da fangen it einander an/den Abgestorbenen zu beklagen vnd zu beweinen/den jenigen aber/welcher nicht et vnd krawret/verfluchen sie schrecklich. Hierauff waschen sie den Todten/vnd mahlen jhn mit rschiedlichen Farben/überziehen vnd bedecken auch den todten Cörper mit Baumwoll/vnd leihn hernacher in ein Loch in die Erde/also daß keine Erde mehr/wegen deß Baumwolls den todCörper kan berühren: Sie begraben mit jhm all sein Reichthumb vnd beste Sachen/vnd wann Todte bey seinem Leben ein Geschenck/von einem oder dem andern hat bekommen/wird es demgen/so es geben/wiederumb zugestellet. Dann wo es nicht geschicht/so mag er sein Geschenck wiordern/wo vnd bey wem er es sihet. Das Grab lassen sie offen stehen/welches die Verwandten alle besuchen/vnd mit Speise füllen: Dann sie sagen/wann der Abgestorbene sich müde genug hab gee/so komme er an solchen Ort/vnd esse. Wann sie jhrer Freunde einen begraben haben/beweinen ie Freunde ein Monat lang/vnd hat ein jeglicher seine bestimpte Zeit jhn zu beweinen. Sie essen solche Zeit über deß Tages nicht/sondern allein deß Nachts/aber vnter einem Dach hencken sie Garn auff/da sie dann alle ligen vnd schlaffen. Nach zwantzig Tagen schneiden die Weiber jhre r ab/vnd nach solchem allem vnd verfliessung eines Monats/stellen sie Gastereyen an/sich zu erlun/vnd damit sie desto besser alles vorigen Leides vergessen: Wann der erste Ehegatten ist gestorschreiten sie gar langsam zur zweyten Ehe/wiewol die Mannspersonen so frech vnd geyl seyn/daß h der Weiber gar schwerlich enthalten können.

Wie sie jhre Todten begraben vnd beweinen.

Sie halten endlich darfür/wie allbereit angedeutet worden/der Abgestorbenen Seelen seyen vnlich/vnd werden gar verwandelt in Geister/vnd halten sich auff in etlichen schönen Feldern/so an nen Wassern/da auch ein grosser Vorrath von Feygen/vnd Feygenbäumen seye/vnd da thun sie s anderst/als daß sie tantzen vnd sich erlustiren.

Halten die Seelen für vnsterblich/vnd derselbigen Zustand nach dem zeitlichen Tode.

Von den Ceremonien/Gebräuchen vnd Festen/welche sie halten/wann sie jhre Gefangene hinrichten/vnd Edelleut machen.

Jeses Volck hält vnter allen andern Dingen dieses für die höchste Ehr vnd grösste Frewde/wann sie den Sieg wider jhre Feinde erhalten/vnd derselbigen mächtig werden. Dann wann sie einen jhrer Feinde gefangen bekommen/vnd denselbigen barbarischer vnschlicher weise hinrichten vnd fressen wöllen/geschicht solches alles mit wunderlichen Ceremonien/halten solche Fest darbey/daß dergleichen sonsten von jhnen nicht geschicht. Solches alles aber geauff nachfolgende weise zu. Welcher von jhnen im Krieg gefangen wird/dem werffen sie einen rick vmb den Halß/oder/wann er noch fliehen kan/binden sie jhm eine Hand vnter das Kinn/vnd ren jhn also an den Ort vnd in den Flecken/da jhr Sieger vnd Triumphirer wohnet. Ehe sie aber es thun/vñ mit dem armen Gefangenen also spatziren gehen/so mahlen sie jhnen selbsten die Augenwen/Stirn vnd Bart/vnd bedecken sie darnach mit gelben Federn so artlich vnd künstlich/daß n jhre Haar darvor nicht erkennen oder vnterscheiden kan. Wann sie aber nun mit jhrem Gefanen an gebührenden Ort gelangen/kommen jhnen die Weiber entgegen/fangen alle mit einander zu schreyen/vnd schlagen den Gefangenen mit jhren Händen auff das Maul: Dann sonsten setzen hn in kein Gefängnuß/plagen jhn auch nicht auff andere Weise/ohne das/daß sie jhm einen Strick Halß legen/vnd an denselbigen hencken sie noch zwey andere Seyle/so vngefehr zwoer Spannen g seynd/welche jhm von einem Ohr zu dem andern gegen dem Rücken hangen: Seynd sie nun mit em Gefangenen in einem Flecken/binden sie an statt einer Ketten mit einem Seyle jhm die Knie n zusammen/doch also/daß er noch wol deßwegen im Flecken/Feld vnd Wald kan gehen/vnd sols mit einem Messer kan entzwey schneiden: Zu seiner Verwahrung hat er bey sich eines vornehn Manns Tochter/mit welcher er hin vnd wider schweiffet: vnd wann der jenige der jhn gefangen /jhm nicht zu essen vnd zu trincken gnug gibet/welches aber doch langsam geschiehet/so zeucht er mit ner Hüterin hin vnd her in den Wälden/vnd wann er auff dem Wege Hüner/Gänß/Endten/vnd s dergleichen mehr seyn mag/antrifft/darff er sie ohn einiges Menschen Einspruch erwürgen/vnd einer Speise gebrauchen: vnd auff diese Weise macht er sich mit Wein vnd andern Speisen lu-/vnd an solcher Frewde läßt er sich weder Schlaff noch einige Todsbetrachtung hindern: Dann

Deß Gefangenen Hüterseyn Weibspersonen.

sie

sie halten davor/es sey ein arm Werck/ daß der Mensch müsse sterben/ vnd wann er in die Erden kom-
me/ von den Würmen gefressen werden: Die Weibspersonen/ so solcher Gefangenen Hüterinnen
seynd/ seynd gemeiniglich von vornehmen Leuten/ bevorab wann der jenige so den Gefangenen dar-
nach soll hinrichten/ jhnen verwandt ist: Dann/ wer dieses nicht zu bedencken hat/ entlaufft offtmals
selber mit dem Gefangenen/ oder gibt jhm Vrsach vnd Gelegenheit an die Hand zu fliehen: Aber
deßwegen wird darnach der jenige/ so jhn hat verwahren sollen/ mit Streichen wol empfangen: Her-
gegen/ wer einen solchen Gefangenen wol verwahret/ vnd zu der Schlacht wol mästet/ kan grosse Ehre
dardurch erlangen. Wann nun der Gefangene genug gemästet ist/ wird ein gewisse Zeit zu seiner
Schlachtung bestimmet/ vnd da bringen die Weiber auff eine solche Zeit zusammen allerley Gefäß
vnd Geschirre. Man lädet auch auff zehen Meilen die Freunde vnd vornembste Leute zu solcher
Schlachtung: Die eingeladene Gäste kommen mit Weib vnd Kindern/ vnd zwar in grosser Anzahl
vnd erlustiren sich mit Wein trincken/ (als ohne welches das Fest nichts taug) drey gantzer Tage zu-
vor. Sie kommen aber in den Flecken vnd an den Ort da der Gefangene soll geschlachtet werden/ mit
trommen vnd mit singen. Hierauff fangen sie an jhre Ceremonien/ deren eine jede einen gantzen Tag
wehret. Dann erstlich machen sie Seyle auß Baumwolle/ vnd flechten derselbige zehen artlich in ein-
ander/ vnd führen sie in einer Cistern durch die Gassen: Den andern Tag tragen sie Röhren einer
langen Spieses lang/ vnd deß Abends werffen sie dieselbige alle mit einander auff einen Hauffen/ vnd
verbrennen sie mit Fewer: tantzen mit einander herumber/ doch also/ daß der jenige/ so da soll geschlach-
tet werden/ zwischen jhnen vnd dem Fewer muß stehen/ vnd welche er darnach in solchem geschwinden
Lauff kan erhaschen/ zeucht er zu sich/ daß sie bey jhm stehen müssen bleiben. Den nachfolgenden Tag
fangen Weiber vnd Männer mit einander an zu tantzen/ vnd da ist einer/ der an statt einer Pfeiffen
ein Rohr gebrauchet/ vnd darauff jhnen zum tantzen vorpfeiffet/ darnach sie dann alle auff die Erden
springen/ vnd also mit einander tantzen/ vnd wie sie bey solchem tantzen schrecklich schreyen/ also
stellen sie in dem nechst daran gelegenen Walde einen hauffen junger Gesellen/ welche zugleich auch
ein schreckliches Geschrey machen müssen/ sie gebrauchen auch noch viel andere wunderseltzame Ge-
bärden vnd Beschwerungen.

Was für seltzame Ceremonie sie gebrauchen für hinrichtūg deß armen Gefangenen.

Den vierdten Tag Morgens früh/ ehe es anfanget zu tagen/ führen sie jhren Gefangenen zu ei-
nem fliessenden Wasser/ vnd waschen jhm den Leib allenthalben sauber vnd schön/ vnd so geschwind
daß sie mit dem Auffgang der Sonnen mit jhm wiederumb in dem Flecken seynd; Wann nun der
Gefangene alsdann den Flecken hinein gehet/ wirfft er die Augen allenthalben vmb sich/ dann er weiß
nicht/ auß was für einem Hause der jenige kommen wird/ der jhn wird hinderrucks angreiffen/ vnd
mit jhm ringen: Dann er fürchtet sich nicht für dem Todt/ sondern wünschet vnd begehret hefftig zu
sterben/ dann er muß mit einem solchen seiner Feinde manchmals ein oder zwo Stunde ringen vnd
kämpffen: Ja wiewol er mit einem Seyl ist steiff angebunden/ wirfft er bißweilen zween oder drey auff
der Gassen darnider/ biß daß er endlich so abgemattet wird/ daß er von einem muß vnd kan überwun-
den werden: Hierauff kompt jhm entgegen ein hauffen junger Weiber/ welche in einer hültzenen wel-
sen Cisternen die gedachte Seyle dem Gefangenen zu seinen Füssen stellen/ vnd nach dem sie ein we-
nig geruhet/ fanget die vornembste einen Gesang an/ welchen die andere alle zugleich mit singen: Vn-
terdessen aber so legen die Männer vnd junge Gesellen dem Gefangenen die gedachte Strick an den
Halß/ doch also/ daß die meiste jhm auff dem Rücken herab hangen/ welche darnach eine Frawe auff
jhren Armen träget/ vnd gehen also mit einander durch die Gassen/ vnd singen jhren Gesang: In sol-
chem Gesang antworten sie einander also: Wir seyn die jenige/ die dem Habich den Halß zuziehen.
Hierauff wird wieder geantwortet vnd gesungen: Wann du ein schädlicher Pappegay wärest gewe-
sen/ so wärestu gewißlich davon geflohen.

Wilden fressen vnd sauffen/ vnd butzen den gefangenen/ ehe er soll hingerichtet vnd gefressen werdē.

Wann nun dieses alles ist geschehen/ führen sie den Gefangenen in ein grosses Hauß/ da dann
viel grosse Weingefäß stehen: Da fangen sie an zu sauffen/ zu singen/ zu tantzen/ vñ allerley vngereimb-
te Dinge in jhrer Trunckenheit zu begehen: Nach diesem mahlen sie dem Gefangenen seinen gewo-
schenen Leibe: Erstlich überschmieren sie jhm den Leib mit einem Safft von einem gewissen Baum/
welcher viel klebhaffter als ein Leim ist/ darein strewen sie darnach ein Pulver/ so auß Eyerschalen ge-
macht ist: Darauff schwärtzen sie jhn/ vnd überziehen jhm den Leib mit rothen Federn/ welche in den
Safft wie in einem Leim kleben bleiben/ also daß er zweymal gröber außsihet/ als er an sich selber ist.
Das Angesicht sihet groß auß/ hergegen aber die Augen klein/ welches dann gar abscheulich ist anzu-
sehen: Vnd wie sie den Gefangenen/ der jetzund soll hingerichtet werden/ färben vnd mahlen/ also ma-
len sie auch das Schwerdt/ mit welchem er soll hingerichtet werden. Solches Schwerdt wird
gleichsam wie ein Ruthe gemacht/ die Schneide aber ist wie ein Triangel/ das Hefft ist daran vn-
gefehr acht Spannen lang. Solches Schwerdt halten sie gar hoch/ vnd nennen es in jhrer Sprach
Juga pinambin. Vmb den Abend machen sie für den Gefangenen eine Kammer von Rebzweigen/
darinnen sie jhn vngefehr einen Tag speisen mit einer grossen Nusse/ welche die Tugend soll ha-
ben/ daß sie das Blut soll außtruckenen/ vnd machen/ daß das Fleisch lieblich seye zu essen. Den fünff-
ten Tag sehr früh nimmet seine Beyschläfferin oder Hüterin jhren Abscheid von jhme/ vnd stellet
sich sehr kläglich/ daß es nunmehr an dem ist/ daß er soll hingerichtet werden/ ist aber alles falsch
Werck vnd Heucheley. Nach diesem gehet ein hauffe junger Gesellen in das Hauß deß hochgeehrten
Henckers vnd Hinrichters/ welcher dann jhrer an der Thür wartet: Vnd ist er mit einer gewissen
Erden gantz weiß gefärbt/ trägt ein Kleyd/ welches auß Federn künstlich mit Flügeln gemacht/ vnd
jhm vnter der Brust ist angethan: Also begegnet er jhnen/ vnd fanget an zu tantzen/ biß daß er an den
Ort kommet/ da der Gefangene ist: Er geberdet sich auch in solchem seinem tantzen mit den Augen
mi-

den Händen/ vnnd mit dem gantzen Leib so wunderlich/ daß darauß genugsam ist abzunehmen/
begierig er auff den Gefangenen/ als auff einen Raub/ seye; vnder dessen aber so wird der Gefan-
an seinem gedachten Ort mit Seylen durch viel hart gehalten vnd muß also auffwarten/ kan er
etwas mit der Hand erhaschen/ so wirfft er es dem Hencker entgegen: Es geben auch bißweilen
mbstehende jhm Stein vnd andere ding an die Hände zu dem ende: Vnd damit probieren sie jh-
Hencker/ ob er auch geschickt gnug darzu seye: Es weiß aber solcher Hencker sich so geschwind mit
em Leib bald hie/ bald dorthin zu wenden / daß er alle würffe leichtlich von sich kan abwenden:
ld hierauff kommet der hochgeehrte Hencker/ vnd trägt sein Schwerdt in den Händen/ stellet sich
dem Gefangenen zur lincken Seiten/ damit er jhn desto besser vberwinden könne. Der jenige
/ so hingerichtet soll werden/ wünschet jhm also Glück zu seinem Todt: Nun wol an/ spricht er zu
selbsten/ ich wil sterben/ dann es seyn auch schon viel vor mir also gestorben: Ich hinderlaß meine
unde vnd nächste Brüder/ welche diesen meinen Todt rechen werden. Wann er dieses gesagt/
gt der Hencker mit sonderlicher Geschwindigkeit vnd Geschicklichkeit auff jhn zuzuschlagen / der
e Mensch aber wendet sich bald hie / bald dorthin die Streich von sich abzuwenden : Dann er
ß sich mit neygung vnnd beugung deß Kopffs vnd gantzen Leibs so geschwind zuschicken/ daß viel
ch jhn nicht treffen/ wiewol er auff beyden Seiten mit Seylen wird gehalten : Wann er das
werdt vber sich her stehet fahren/ weiß er sich so artig zu lencken/ daß er manchmals denjenigen/ so
mit dem Seyl helt/ gar zu sich zeucht/ ja erwischet auch manchmals das Schwerdt/ vnd zeucht es
Hencker wol gar auß den Händen: Dann von solchen Gebärden deß armen Menschen nemen
Vrsach/ allerley Ding zu prophecyen: Endlich aber/ wann der Hencker jhm zu schwach ist/ wird
t den Seylen von denjenigen/ so jhn halten/ auff die Erden nider gezogen/ da dann der Hencker
auff den Halß schläget vnd zu Boden nider wirfft / zerschmeist jhm so lang den Kopff mit dem
werdt/ biß daß er darüber den Geist auffgibet: Vieler anderer Prophezeihung vnd Wahrsagun-
so sie auß hinrichtung eines solchen armen Menschen nehmen/ ist auch diese nicht zu vergessen:
nblich/ wann der hingerichtete auff den Rücken fellet/ so ist es kein gut Zeichen vor den Hencker/
bedeutet/ daß er bald sterben werde: Was aber ferners den hingerichteten anlanget/ ziehen vnnd
n sie jhn für ein grosses Fewer/ da sie dann/ nach dem sie jhn mit der Hand berühret/ jhm die dün-

Wie der Gefangene hingerichtet wird.

N ne Haut

ne Haut vom Leib abziehen/ darauff dann der Leib vnnd das Fleisch vber alle massen weiß schel-
net. Darauff wird der todte Cörper dem Hencker vbergeben/ welcher vnden am Bauch ein Loch ma-
chet vnd den Knaben erlaubet das Eingeweyde auß dem Leib herausser zuziehen / welche er nach sei-
nem wolgefallen zertheilet/ was aber ein jeglicher in seinen Händen hat/ das ist sein/ das vbrige wird
vnder das Volck außgetheylet/ außgenommen etlicher Stücke/ welche den fürnembsten Gästen ver-
ehret werden/ welche dann solche verehrte Stück Fleisch mit sich heimtragen/ auffdörren/ vnnd herna-
cher bey ihren stattlichen Gastereyen zur Speise gebrauchen.

Art vnd weyß zu Adeln.

Nach diesem allem läst der Hinrichter seinen Feder-Mantel mit dem Schwerdt dahinden/
vnd kehret wider nach Hauß: Wann er nun heim kommet/ wartet der Richter vnd Oberste seiner
mit einem Bogen in der Hand/ vnd stellet sich/ als wann er jhn damit wölle schiessen/ wann aber vn-
der dessen er geschwind vnd artig auff der Seiten ins Hauß kommet/ stellet sich der Oberste/ als sey er
gar vnwillig darüber/ daß der gedachte Hinrichter vnverletzet ins Hauß sey kommen/ vnd Prophezey-
et auch dannenhero/ daß er seinen Feinden werde obligen : Darnach gehen die Weiber im Flecken
durch alle Gassen vnd schreyen also: Mein Bruder wird genant N. hat nun der also gemachte newe
vom Adel Güter vnd Vermögen/ so besuchen jhn seine Freunde vnd nehmen alles hinweg. Nach
diesem legen sie auff die Erden etliche Zweigen von einem Baum / genant Pilan/ vnnd auff diesen
Zweygen muß er den gantzen Tag vber gleichsam wie erschrocken stehen: Auff den Abend bringen sie
jhm deß hingerichten Kopff/ ziehen auß desselbigen Augen die Adern/ vnnd schmieren jhrem allda ste-
henden Freund vom Adel die Pülse/ schneiden hernach das Maul ab von solchem Todenkopff vnnd
hencken es jhm an statt eines stattlichen Armbandts an den rechten Arm/ darauff begibt er sich in sein
Garn oder Schlaffkamer/ da er sich dann stellet als wañ er gar kranck sey (vnd wie ich halte ist er auch
wol kranck) damit nicht vielleicht deß hingerichteten Seele zu jhm komme vnd jhn erwürge / dieweil
er sich vielleicht nicht in allem/ wie sichs gebühret/ verhalten.

Adeliche Wappen.

Nach wenigen Tagen kommen sie zu jhm / graben jhm die Adeliche Wappen nicht auff ein
Schild/ sondern gar in sein Haut/ vnd zwar mit dem Zaan deß Cotix: Ist nun der Kriegsmann
dapffer vnd vornehm/ so machen sie jhm Blumen vnd allerley Kunststück auff der Haut seines Leibs/
gemeiniglich aber mit stracken Linien: Dem sey aber wie jhm wölle/ so seyn jhrer etliche vber alle maß-
sen gedültig/ wiewol auch andere wegen der grossen Schmertzen heulen vnd sich vngeberdig erzeigen.
Darnach strewen sie jhnẽ in die gemachte Wunden Kolenstaub oder Pulver/ so mit dem Safft/ ge-
nannt Broamerapei ist vermischet/ welches dann jhnen grossen schmertzen vnnd geschwulst erwecket.
Vnd in solchem Schmertzen muß ein solcher/ der also zum Edelmann ist gemacht worden / etliche
Tage ligen/ darff auch niemands solche Zeit vber mit jhm reden/ vnd dieweil er also still muß schwei-
gen/ setzet man jhm Wasser Meel mit einer gewissen Nuß zur Speise vor; Dann in solcher Zeit darff
er weder Fisch noch Fleisch schmecken oder versuchen.

Nach verfliessung etlicher Monaten kommen sie zusammen mit einander zutrincken/ vnd den
newen gemachten vom Adel Glück vnd Heyl zuwünschen/ vnd damit er seine Haar auch abschneide.
Da färbet vnd salbet er sich mit schwartzer Farbe/ vnd mag darnach seine Feinde ohne einige betrüg-
liche Ceremonien vmbbringen/ vnd mag sich dann in allen stücken einem vom Adel gleich verhalten.
Dann wann er einen gefangen bekommet / gibt er jhm zwo Maulschellen vnd gehet darauff heim
vnd müssen darnach die andere dem Gefangenen den Kopff abschneiden ; Darnach kommen die
Weiber/ so jhre Kinder auff dem Rücken tragen vnd besuchen jhn/ vnd besprengen jhn mit deß hin-
gerichteten Blut/ Vnd das ist eine grosse Ehr/ so jhm mag widerfahren/ werden auch darüber gar
stoltz vnd hoffertig/ vnd bekommen dannenhero vnderschiedliche Tittel / so sie suchen/ als nemblich
daß sie genennet werden Abades , Murubixaba, Mozacata, welche vnterschiedliche Namen vnnd
Tittel seyn vnder jhren Edelleuten. Vnnd so viel von der Landschafft Brasilia/ deren Eigenschafft
vnd Inwohnern/ nun wollen wir auch andere Länder besehen.

Beschreibung deß grossen Landes vnd Goldreichen Königreichs Guiana, so durch den Fluß Maragnone gegen Norden von Brasilien geschieden wird / auß Relation eines Engelländers Robert Harcurts, der im Jahr Christi 1608. darein gesegelt.

DJe weltberümbte Landschafft Guiana vnd sehr weitlaufftiges Reiche endet sich vō Nide-
gang her an den Bergen Peru/ von Morgen vnd Mittag an dem berühmten Fluß der A-
mazonum/ von Mitternacht aber an dem Meer selber vnd an dem grossen Fluß Orenoque
(wie in der Landtafel zu sehen ist) an welchem Herr Walther Rawleigh viel hat erkündiget; Der An-
gegen vndergang an diesem Fuß der Amazonum, welcher auch ans Meer gehet/ wird genandt Arra-
poco/ vnd seyn an desselbigen Vffer viel Herrschafften/ welche wol werth seyn/ daß sie besser erkun-
get vnd besehen werden. Gegẽ Mitternacht deß Flusses Arrapoco ist der grosse Fluß Arrewary/ sam
einer sehr grossen vnd reichen Provintze; von Arrawary biß an Cassipurogh ligt die Provintz Ar-
cary/ welche drey Herrschafften in sich begreiffet/ nemblich/ Arrawary/ Maicary vnd Corsebery/ v
solcher Herrschafften Oberster Herr ist Anakyury/ welcher von Geschlecht ist ein Yaias/ vnd ist auß
Gräntzen Orenoque auß furcht für den Spaniern/ welchen er Spinnenfeind ist/ verjaget worde
wohnet aber nunmehr in der Provintz Arricary; gegen Cauror gehet ins Meer der Fluß Conaisir
an w

welchem die Herrschafft Cooshebery sich endet: An diesem Ort findet man Stein/ welche den Demanten gar gleich seyn; Derohalben so hat der Herr Harcourt einen Capitän mit etlichen andern erlesenen vornehmen Personen dahin geschicket/ solches recht zuerkündigen vnd zuerfahren. Steine den Diamanten gleich.

Die Provintz Cooshebery regierte zu der zeit vnter dem gedachten Anakyury ein Indianer/ nnt Leohard Ragapo, welcher mit Herrn Walter Rawleigk vor der zeit ware in Engelland geen vnd hatte sich allda tauffen lassen. Dieser hat den von Herrn Harcourt abgefertigten Capitän cher sehr freundlich vnd wol empfangen/ jhme auch etliche Indianer zugeben/ jhn zu solchem Orte Steinen zuführen; Zu Landt (sagt nun dieser Capitän) seyn wir durch viel schöne lustige vnnd chtbare Felder vnd Oerter kommen; Wir haben auch vor vns gesehen einen sehr grossen Berge/ chen die Indianer Cowob nennen/ vnd sagen / an dem Gypffel dieses Berges sey ein grosser chdeiche/ in welchem es viel vnd vnderschiedlicher Art Fische gebe; Was aber die gedachte Steine anget/ waren es keine Diamanten/ sondern Topazii oder Topas, welche/ wann sie in Goldt vert werden/ einen gewaltigen Glantz von sich geben vnd den Diamanten gleich sahen/ Aber in dem rge Tena seren, da man den Topas findet/ gibt es auch sehr viel Diamanten.

Nach dem nun gedachter Herr Harcourt verstanden/ daß das Land so fruchtbar/ vnd die Lufft esund seyn soll/ ist er/ wie auch sonderlich durch fleissiges anhalten gedachtes Indianers/ welcher Engelländer sehr liebte vnd vnder seinem Volck hoch hielte/ bewogen worden/ etliche der seinigen die Provintz Cooshebery zu schicken/ welches er dann auch bald hernacher gethan/ vnd allda ein pe Gemeinde hat angeordnet. Gegen dem Caurooder weit von Nidergang von dem Fluß Cassiogh biß an den Fluß Aracovvo, vnd an Continenten biß gen Nidergang an den Fluß Arwy recken sich die Provintzen Arrawory vnd Mozownia/ welche auch biß an Continenten gar Feltig Fruchtbar seyn. Die Provintze Arrawory ist gar Volckreich/ ist aber vnder jhnen vnd zwischen en de Diapoco keine beständige Freundschafft/ wiewol jetzunder sie keinen wircklichen Kriege wieinander führen. In Mozownia ist auch kein mangel an Einwohnern/ In dieser Provintze ist grosser hoher Berg/ genandt Callipury/ dieser Berg ist von Natur also formiret/ wie vor zeiten Pyramides seyn gebawet gewesen: Vnd auff/ vnd von diesem Berg kan man allenthalben die ovintzen vnd Landschafften vngefehr auff 100. meilen Weegs sehen. Der Berg Callipury ist wie ein Pyramis.

Weit vber diese Landschafft Mozownia hinauß gegen Mittage ist die Landschafft Arwy der rrakoren/ vnder der Herrschafft dessen droben gedachten Anakyury. Die Inwohner derselbigen die Charibes vnd seyn den Mozowinnen vnd Wiacoporn Spinnen feind; von dem Fluß der azonum biß an die Statt Wiapoco gehen in das Meer nachfolgende Wasser; Arrapoco (ein n deß Flusses der Amazonum) Arravvary, Micary, Conassini vnd Cassipurogh: von oben der att Wiapoco gegen Morgen gehen in das Meer der Fluß Arracow vnd welcher in diesen gehet/ Fluß Watts/ gegen Mitternacht der Statt Wiapoco ist ein Arm deß Meers/ genandt Wiana- welcher Fluß einer Tagreyse lang sich in das Land erstrecket vnd gehet. Der gantze Bezirck vnd nbkreiß dieser Provintzen von Wiapaco biß gen Aperwaca wird genandt die Landschafft Wiaporn vnd begreifft noch in sich zwo Herrschafften nemblich/ Wiapoco vnd Wianary; vnder dem en Fall Wiapaco/ welcher 40. Meilen von dem Meer geschiehet/ seyn viel Yaien vnd Arwoecan/ r die Yaios dieses Flusses herrschet Caralana, vber die Arvvaecas Arriguoma; In Wiauary seyn wenig Einwohner.

Gegen Nidergang der Statt Wiapoco gehen in das Meer/ Apurvvaca, Covvo, Wio vnnd iane; Der erste Fluß ist mächtig groß; der ander ist gar lehr; Der Fluß Wio ist auch sehr groß vnd Meilwegs Schiffreich/ vnd hat auff beyden seiten ein sehr fruchtbares Land; An dem Fluß Cae gibt es für allerley Schiffe/ sie seyen auch so groß/ als sie immer wöllen/ einen sichern Meerhafen/ cher von dem Engelländischen Capitän Keyuis der Port hvvard ist genennet worden; Zur Rechseiten gehet eine Insul darein/ genant Muccumbro, vnd ist 16. Meil weit/ In dieser Insul seyn en hohe Berg/ deren der eine Muccumbro heisset vnd dieser Insul den Namen hat gegeben/ der dere aber wird genant Cillicedemo; Von vnd auff diesen beyden Bergen kan man den grösten eil der Insul sehen/ welche dann schöne Weyde vnd Wiesen/ sampt Wälden vnnd einer grossen nge von Hirschen/ so vnderschiedlicher Art seyn/ in sich begreiffet. Vff der andern seiten ist die In- Mattoory/ welche bald eben so groß vnd fruchtbar ist/ als die erstgedachte/ vnd hat zwey feste Der- darauff man grosse Stück vnd Geschütz zur Defension vnd Schutz deß Meerhaffens kan pflan-/ Die Inwohner der Provintz Caiane seyn die Charibes vnd Arrivvacary. Der Oberste an solm Ort ist den Engelländern gar günstig vnd hat Herrn Harcourt allzeit wol gehalten/ vnnd jhm h etliche der seinigen/ die Spraache zufassen/ vndergeben vnd gelassen.

on der Policey Ordnung/ nach welcher diese Inwohner in Frieden- vnd Kriegszeiten sich verhalten/ von den Jahrszeiten/ von jhrer Religion/ wie auch von der Eygenschafft deß Landes vnd der Thier.

Das gedachte Land gegen Continenti wird wegen der wenigkeit der Inwohner sehr wenig bewohnet/ Dann der meyste theil der Wilden pfleget sich auffzuhalten vnnd zu wohnen an den Vffern der Wasser/ da sie dannmit jhren Schifflein hin vnd wider fahren: Es ist keine

sonderliche vnd rechte Policey Ordnung vnder jhnen: Sie erkennen vnd haben zwar einen Obersten vnd Haupt vber sich/ aber sie gehorchen jhm wann sie selber wöllen: In einer jeglichen Provintz ist ein Cassique oder Capitän/ welcher den Titul deß Hauptmans oder Königs führet: In einem jeglichen Flecken hat es einen Richter / welcher den Todtschlag vnd Ehebruch mit dem Todt straffet/ andere Sünde vnd Laster aber straffen sie nicht; Die Indianer seyn gewaltig eyferig vber jhre Eheweiber/ vnd wann sichs auch zuträget/ daß sie ein Eheweib eines Ehebruchs vberzeugen können / bringen sie dieselbige so bald vmb ohne einige Gnad/ vnd Barmhertzigkeit: Der jenige wird vnder jhnen für den fürnembsten gehalten/ welcher viel Eheweiber kan haben/ dann solche brauchen sie an statt der Mägde/ sonderlich aber/ wann sie alt werden/ vnd müssen jhnen/ Brodt/ Speiß vnd dergleichen bereiten/ vnd jhnen für dem Tisch/ wie auch sonsten/ auffwarten vnd dienen.

Ehebruch vnd Todtschlag wird von den Wilden gestrafft.

Diese vnderschiedliche Provintzen haben auch vnderschiedliche Nationen vnd Spraachen: Als nemblich Yaios, Arovvaccas, Sappaios, Paragotos vnd Charybes; Diese letzte aber seyn eingeborne Einwohner/ die andere aber seyn auß Trinadado vnnd auß andern gräntzen Orenoque von den Spaniern vertrieben worden/ weil sie aber einig vnder einander seyn/ seyn sie so starck/ daß sie sich wider der Caryben willen eingenistet vnd eingeschleichet/ vnd nunmehr auch mit denen/ welche an den Vffern deß Meers wohnen/ einen Frieden gemacht haben; die Charibes aber/ so auff den Bergen vnd gegen Continente wohnen/ vberfallen sie manchmals mit grossen hauffen/ plündern jhnen die Häuser/ vnd führen jhnen Vieh vnd Weiber hinweg/ wie dann der meyste Streit vnder jhnen wegen Weiber vnd Vieh fürgehet. Vnd das haben die Engelländer in Cooshabery wol erfahren: Dann vier Engelländer/ welche mit droben gedachtem Indianer/ Leonhardo Ragapo in diese Provintz gezogen waren/ haben dergleichen Plünderung mit jhren Augen gesehen: Dann die Charibes seyn von jhren Bergen/ mit zweyhundert Personen der jhrigen diesem gedachten Indianer/ welcher ein Yaius ware/ in sein Land eingefallen/ haben jhme etliche Flecken mit Fewer angestecket/ viel Einwohner erwürget/ vnd andere mit Weib vnd Kindern vnd dem gantzen Haußgesinde gefangen hinweg geführet/ haben auch dem Indianer / Leonhardo Rapago hart zugesetzet/ derohalben so ist er jhnen mit fünfftzig Personen entgegen gangen/ vnnd hat den Engelländern mit jhren Rohren vnnd Mußqueten jhnen beyzustehen geruffen: Als er aber gesehen/ daß der Feinde auff jhn starck zugangen/ mit jhme zustreiten/ hat er die seinige in diese Ordnung gestellet. Erstlich hat er forne an die Spitze die vier Engelländer mit jhren Musqueten vnd brennenden Lunden gestellet: Darnach etliche Indianer mit jhren Höltzern Schwerdten vnd Schildten wol gerüstet; hinder diese andere/ so mit Pfeilen schiessen können/ hinder die Schützen mit den Pfeilen/ hat er andere mit sehr langen Bengeln gestellet/ vnd ist also dem Feind entgegen gangen. Als aber die Charibes fornen an der Spitzen die Engelländer mit jhren Rohren gesehen/ seyn sie sehr darüber erschrocken / derohalben so hat gedachter Indianer Leonardus, welcher solchen schrecken so bald an seinen Feinden gemercket/ den seinigen befohlen/ still zu stehen/ er aber ist mit einem Schwerdt/ welches jhme die Engelländer geben hatten/ vnd mit einem Schildt in der andern Handt/ zu dem Feind hervor gegangen/ vnd nach dem er die Capitän für sich fordern lassen/ hat er sie ernstlich gestraffet/ daß sie jhn also in seinem Lande vberfallen hatten/ hat jhnen auch scharpff gedräwet/ sie mit dem Schwerdt zu verfolgen / wo sie jhm nicht so bald alles abgeraubte wurden wider geben oder erstatten / jhnen auch angezeiget/ daß wo sie sich nicht so bald auß seinem Lande vnd Gebiete machen würden/ wolte er sie mit seinen Freunden den Engelländern verfolgen vnd sie gantz vnd gar außtilgen helffen/ Vnd im Fall/ da sie auch einem Engelländer eintziges Leydt oder vnbillichkeit wurden zufügen/ so wolte er alle die andere Engelländer von Wiapaco zu sich kommen lassen/ vnd wolte jhnen durch derselbigen Hülff vnd Beystandt Hauß vnd Hoff vnd alles verderben vnd sie gar vertreiben: Solches hat er jhnen nun mit einem sonderlichen Ernst angezeiget/ auch zugleich mit Fingern jhnen auff die Engelländer mit jhren Rohren vnd brennenden Lunden gedeutet/ darüber die Charibes also bestürtzet worden/ daß sie so bald Frieden mit jhme gemacht vnd ohne verzug auß seinem Land vnd Gebiet seyn abgezogen. Aber wir wollen wider zu vnserm vorigen Discurß vnd Gespräch kommen.

Vnderschiedliche Nationen vnd Spraachen.

Krieg vnd Streit zwischen den Indianern.

Die Kräffte der Einwohner seyn wegen deß abnehmens der Menschen sehr geschwächet worden/ so haben sie auch keine andere Kriegsrüstung/ als die jenige / deren wir zuvor meldung gethan haben/ Es seyn jhrer auch sehr wenig/ welche mit den Rohren vmbgehen können / welches sie aber/ so viel als sie können/ von den frembden/ mit welchen sie vmbgangen / gelernet haben.

Die Zeit deß Jahrs seind gar vngleich nach dem Vnderschiedt der vngleichen Oertern/ Dann an den Oertern so in Guiana gegen Morgen vnd zu den Amazonen zu ligen / fanget die trockne Zeit an/ welches sie den Sommer nennen/ in dem Augusto/ Die nasse Regenzeit vnd der Vngewitter/ dardurch sie den Winter verstehen/ in dem Februario/ An den örtern aber/ so gegen Nidergang vnd gegen Orenoque ligen/ fanget der Sommer oder die truckene zeit an in dem October/ die Windechte vnd nasse zeit aber/ oder der Winter/ in dem April. In dem vnderschied dieser Zeit ist ein geringe Differentz/ deßwegen/ daß es gar nahe ist vnder dem Æquinoctiali, da die Tage vnd Nächte bald gar vnd allezeit einander gleich seyn/ Das geschicht auch gemeiniglich/ daß/ wann die Sonn sich wendet zu dem Tropico Capricorni, es hell schön Wetter vnd im gantzen Jahr am truckensten ist: Als wir in den örtern gegen Morgen im Augusto/ September/ October/ November vnnd December. Wann aber die Sonn sich wiederumb herumb wendet zu dem Tropico Cancri, da fangen die Regen vnd Winde allgemach an/ von dem Februario biß in den Julium/ Doch geschicht solches nicht eben zu einer gewissen Zeit vnd Minuten/ sondern wehren vnd fangen bißweilen ein Monat wenig oder mehr/ eher oder langsamer auch an/ Vnd ist das Jahr vber das Gewitter auch nach dem vnder-

Die Jahrzeit vngleich der vnserigen.

schie

:dt vnd Wirckung der Gestirnen vngleich: Ist auch die Erde einmal nässer oder trockener als das
ermahl/ wie auch hitziger oder kälter.

Sie halten bald keine vnderscheid in der Zeit/ ohne daß/ daß sie nach dem Mond/ eins/ zwey/ drey/ ꝛc.
ßgleichen auch die Tage zehlen: Also pflegen sie aber zu zehlen: eins/ zwey/ drey/ vier/ ꝛc. Zehen/ ze-
vnd eins/ zehen vnd zwey/ ꝛc. Vnd wann sie solch jhr zehlen wol zuverstehen wöllen geben/ so halten
wann sie die Zahl außsprechen/ die Finger an den Händen in die höhe: Wann sie aber zwantzig bñ
hr zehlen wöllen/ thun sie die Hände zu den Füssen/ vnd zeigen an Händen die Finger vnd an Füs-
die zehen/ vnd das dörffen sie wol manchsmal in jhrem zehlen viertzig mahl widerholen: Wann
ber einem etwas auff eine gewisse bestimpte zeit verheissen zu zahlen vnd zu geben/ geben sie dē Cre-
ori oder Glaubigern einen hauffen Körner oder dergleichen kleine dinge/ vnd behelt er derselbigen
h so viel: Alle Tag aber thut er eins hinweg/ vnd wenn er nichts mehr findet/ erinnert er sich dar-
/ daß nun die zeit da ist/ seinem versprechen nach zukommen.

Wie ich darvor halte/ so haben sie so zu sagen/ bald keine Religion / ohne daß sie Sonn vnnd Von der Einwohner Religion.
nd in grossen Ehren halten/ vnd glauben/ sie seyen lebendig/ vnd haben ein Leben in sich. Sie be-
aber solche beyde Creaturen/ als Sonn vnd Mond/ gar nicht an/ sie thun auch gantz vnd gar kei-
Opffer weder einem oder dem andern/ als auff jhre Festtage/ da sie jhre Weinopffer verrichten.

Wann ein Capitän/ fürnehmer Mann oder sonsten ein sehr guter Freundt / den sie im Leben Art vnd Weise die jhrige zu begraben.
h gehalten haben/ bey jhnen stirbt/ stellen sie sonderliche Festtage an/ welche mit dem allerstärcke-
Wein/ so sie Parranow nennen/ begangen werden : Solches Fest wehret drey oder vier gantzer
h weniger oder mehr Tage/ nach dem der Wein bey jhnen wehret/ vnd solche gantze Zeit vber thun
nichts anders/ als daß sie miteinander singen/ springen/ essen vnd trincken: Dann sie vbertreffen
er Trunckenheit vnd sauffen alle andere Nationen vnd Völcker/ dann wer also sauffen kan/ daß
m ersten voll wird vnd darüber einschläffet/ der wird am höchsten gehalten. In dem sie aber also Fest der Wilden endet sich mit dem außgesoffenen Wein.
einander zechen/ so sitzet ein Weib/ deß abgestorbenen verwandtin/ neben jhnen/ vnd wann die an-
n in jhrer Trunckenheit singen/ heulet vnd schreyet sie drunder/ vnd wann dann der Wein ist auß-
uncken/ hat das Fest auch ein ende. Es ist auch gar gewiß/ daß jhre Pecait/ das ist/ jhre Priester oder Priester haben mit dem Teuffel zu thun.
arsager mit dem Teuffel/ den sie Wattipa nennen/ zu thun haben vnnd denselbigen Rathfragen/
den aber sehr von jhm betrogen vnd geäffet/ nichts destoweniger aber fürchten vnnd hassen sie jhn
sehr vnd sagen/ er sey ein loser Schelm/ vnd solches zwar nicht vnrecht: Dann er pfleget sie offt vñ
nchsmal vbel zu zerschlagen: Sie halten darvor vnd glauben/ die frommen komen so bald nach jhrē
dt in den Himmel/ welchen sie Caupo nennen: Was aber die Gottlose vnd böse anlanget/ glauben Wo fromme vnnd gottlose nach jhrem Todt hinkommen.
daß dieselbige in die Erde hinein kommen vnd steigen: Wann ein Capitän oder Oberste stirbet/
ngen sie einen gefangenen vmb/ so in seinem Dienst ist gewesen: haben sie aber zu der Zeit eben kei-
solchen gefangenen/ so tödten sie einen auß den Knechten.

Die Eigenschafft deß Landes ist in Gujana gar vnderschiedlich: Dann an dem Vffer deß Meers Eigenschafft deß Lands Guiana.
as Land gar nidrig/ vnd wurde mächtig hitzig seyn/ wann es nicht gegen Mittag von einem star-
n Wind von Morgen abgekühlet würde: An vielen Orten ist das nidrige Land den Einwohnern
wegen sehr schädlich/ dieweil die Flüß desto besser jhren Außbruch haben vnd das Land vberschwē-
n können: Es hat aber an meysten örtern viel grosse vnd Schiffreiche Wasser/ vnd ein fruchtbares
nd/ wie auch sehr viel Einwohner : Zwischen den Gebirgen aber ist das meyste theil Landes vn-
chtbar: Doch mangelts eben allda auch nicht an fruchtbaren örtern/ wo nemblich die Lufft etwas Gibt viel Metall.
scher vnd mehr temperiret ist: Es gibt auch sehr viel Metall allda/ daß diesem gedachten Orth kein
ich in gantz Indien/ so gegen Nidergang liget/ kan vorgezogen werden: Es ist auch noch ein ander
nd/ so vnder vnd gegen den andern eine mittelmässige höhe hat/ ist auch viel gesunder vnnd frucht-
er/ als die andere/ wird auch mehr als die andere bewohnet/ dann es viel herrlicher Wiesen/ Wey-
/ Flüsse/ süsse Wasser vnd schöne Wäld hat / welche stück alle miteinander man nicht allein zur
eturfft/ sondern auch zum Lusten vnd Ergetzlichkeit kan gebrauchen.

Jhre tägliche Speise ist diese: Auß der Wurtzel eines Baums/ welchen sie Cassavū nennen/ ma- Jre Speise.
n sie jhr Brodt also : Solche Wurtzel zerreiben sie auff einem Stein zu Pulver oder Meel/ dar-
ch trucken sie den safft herausser/ machen Kuchen eines Fingers dick drauß vnd backens auff einē
teine/ vnd das gibt Brod/ welches einen herrlichen guten geschmack hat; Den Safft aber/ welcher
sich selber ein Gifft ist/ kochen sie mit dem Guineischen Pfeffer vnd machen ein köstliches Gewürtz
auß: Es gibt auch ein sonderlich art von grossem Weitzen/ welchen etliche Guineische Weitzen/ ge-
einiglich aber alle Mayß nennen: Dessen hat man an solchem Ort einen grossen Vberfluß vnnd
enge/ vnd ist gar Fruchtbar/ dann für ein Körnlein gibt es manchsmal tausend/ manchsmal auch
nffzehenhundert: Solcher Weitzen gibt gut Meel / vnd kan man auch gut Bier darauß machen;
ß gedachter Wurtzel deß Baums Cassavi vnd diesem Weitzen machen sie einen Trunck/ so sie Pas- Gut Bier auß Weitzen.
um nennen; Solcher Trunck helt sich aber nicht lang/ vnnd muß derohalben in 4. Tagen außge-
uncken werden. Jedoch den Trunck Paranow/ welcher auch auß Cassavi Wurtzel gemacht wird/
n man 10. Tage vngefehr halten/ vnd ist viel stärcker/ als der vorige oder erste. Sie haben auch son-
n noch viel andere Getränckе. Es gibt viel Honig an solchem Ort/ vnd wiewol es wilder Waldho-
gist/ ist er so gut/ als in gantz Europa kan gefunden werden; Auß diesem Honig/ wie auch auß dem
achse/ könnten die Kauffleut jhnen grossen Nutzen machen; Es gibt zwar keine Weinstöck / aber
chläst sichs ansehen/ daß man dieselbige gar leichtlich allda könne pflantzen.

Jn diesem Lande findet man viel andere dinge vnd sachen/ so zur Speiß/ Nahrung vnd Leben Vierfüssige Thier.
r Menschen nutzlich vnd gut seyn; Hirsch gibt es von vnderschiedlicher Art vnd Natur/ deßgleichen

wilde Schwein deren zweyerley seyn: Dann da gibt es etliche Schwein / welche von den Indianern Pockiero genandt werden/ vnd jhre Näbel auff den Rücken haben/ die andere aber/ so Peingo genãd werden/ seyn gleich denen/ so man hat in Europa. Es gibt allda viel Königlein vnd Hasen / welche aber einer andern art seyn/ als die vnserigen: Deßgleichen Tigerthier/ Leoparten / Armadilien / Masyurien/ deren Fleisch/ wie vnser Rindfleisch schmecket: Baremo es vel Ant-Ursi haben ein Fleisch/ welches wie vnser Schafffleisch schmecket/ Eichhörner/ vnd dergleichen Thier mehr werden allda mit grosser Menge gefunden/ Es seyn auch noch in diesem Lande viel andere Thier/ welche vns zwar jetzunder noch vnbekandt seyn/ sollen aber/ geliebts Gott dem Herrn/ zu seiner zeit/ mit jhren Naturen vnd Eygenschafften gnugsam beschrieben werden.

Vögel. Was Vögel anlanget/ gibt es allda von allerley Geschlecht vnd Art gnugsam/ Als da seyn wilde Gänse/ Enten/ Kranche/ Reyger/ Feldhüner/ Tauben/ Turteltauben/ Papageyen vnnd viel andere/ welche vns in Europa wol bekandt seyn/ Habich von vnderschiedlichem Geschlechte/ wie auch ein Raubvogel/ welcher etwas grösser ist/ als ein Geyer bey vns zu seyn pfleget/ vnd viel andere / welche vberauß schöne Farb vnd Gestalt haben.

Fische. Was Fisch anlanget/ ist da ein sehr grosser Vberfluß von allerley Art vnnd Geschlecht: vber die Fische/ so vns bekandt seyn/ haben sie einen Fisch/ welcher vnserm Salmen sehr gleich ist/ ohne allein dieses/ daß an statt der rothen Farb/ so sich am Salmen findet/ die Farb gelb an jhm ist/ die Ostreæ oder Meerschnecken hencken vnd wachsen allda auff den Zweigen der Bäumen : Es gibt auch eine sehr wunderbarliche Art Fisches in diesem Lande/ welche von jhnen Cassoorwa wird genennet : In jeglichem Augapffel hat er zwey Liechter/ vnd wann er schwimmet/ hat er das eine im Wasser vnder sich/ das ander aber vber sich: An den runden Ribben vnd auff dem Rücken sihet er gleich einem Menschen/ Ist grösser als eine Meer Seele/ vnd hat ein sehr lieblichen geschmack/ Der andern Fische/ so es in allen Wassern gibt/ seyn sehr viel vnd derselbigen Namen vns vnbewust/ Es gibt noch einen Fisch/ welchen die Indianer Columero/ die Spanier Manati/ die Engelländer aber Seacow oder Meer Kuh nennen/ Dieser Fisch hat ein geschmack/ wie Rindfleisch/ vnd hat sehr viel Blut/ vnd wann er ingesaltzen ist/ kan man jhn in den Schiffahrten zur Speise lang vnd wol gebrauchen: Auß diesem Fisch machen sie auch ein Oele / welches die Engelländer an statt der Butter gebrauchen/ Auß der Haut können sie gute Schilde wider der Wilden Pfeile machen. Dieser Fisch helt sich am meyste im Meer/ im Winter aber vnd wann es grosse Regen gibet/ kommet er mit grossem hauffen in die kleine Wasser/ vnd suchet seine Speise auff dem Graß an den Vffern.

Wunderbarlicher Fische/ Cassoorwa.

Fisch Coiumero.

Landsfrüchte. Die Früchte deß Landes seyn vnderschiedlicher Art vnd Geschlechtes/ die Frucht Pina gibt einen solchen geschmack/ welcher gleich ist dem geschmack/ welchen die Engelländer auß Erdbeeren/ rothem Wein vnnd Zucker zumachen pflegen: Platana kan mit dem besten Apffel verglichen werden/ Die Potatæen haben wir auch erkennen lernen/ Die Pflaumen geben einen süssen geschmack / seyn aber doch dem Menschen etwas schädlich/ Dann wann man jhrer zu viel isset/ erwecken sie die rothe Ruhr vnd einen Bauchfluß/ die Nüsse/ deren es viel vnd vnderschiedlicher Gattung gibet/ seyn auch sehr schädlich/ wann man jhrer zuviel isset.

Von vnderschiedlichen Gewächsen/ so man zur Artzney kan gebrauchen/ deßgleichen von den Risen mit breyten Ohren.

Zucker / Baumwoll/ Farb/ Tuch mit zu färben. Sye Zuckerstengel oder Röhr wachsen in diesem Lande von sich selber vber alle massen groß vnd hoch/ vnd köndte auß denselbigen ein grosser Nutze gesuchet werden. Die Baumwolle/ so wir zu vielen vnderschiedlichen dingen gebrauchen / findet sich allda mit grosser Menge vñ Vberfluß: Man findet auch viel seltzame dinge/ welche man nutzlich kan gebrauchẽ/ Seiden vñ Tuch darmit zu färben/ Annoto gibt an Seiden eine fewrige Farbe gantz vollkommen / Ein ander ding ist/ welches ein gantz Himmelblawe Farbe gibet/ es ist auch ein Gummi eines gewissen Baums/ welches am Tuch eine treffliche schöne gelbe Farb gibet/ deßgleichen findet man ein Holtz / welches ein Purpurfarb/ vnd noch ein anders/ welches eine gelbe Farb gibet/ so ist auch zũ dritten noch ein Baum vnd Holtz/ welches/ wann der Safft warm ist/ ein Purpurfarbe/ wann er aber kalt ist/ ein flammichte oder fewrige Farbe gibet.

Gummi/ so zur Artzney gebrauchet werden. Es gibt auch allerley Gummi/ welche sehr hoch geschätzet vnd zu der Artzney/ wie auch Wund Artzney gebrauchet werden/ Electrum flavum, Gummi Lemnium, Baratta, Colliman vnd dergleichen mehr. Was Colliman anlanget/ ist dasselbige etlichen Engelländern in der Artzney wol bekand. Dieses Gummi ist schwartz vnd läst sich gern zerreiben/ sihet dem Bech nicht vngleich / Wann man von diesem Gummi auff glüende Kolen leget/ erfüllet es ein gantzes Hauß mit seinem lieblichen Geruch.

Krafft vnd Tugẽt deß Gummi/ Colliman. Wann man auch mit diesem Gummi das Haupt deß Tages ein mahl oder drey räuchert / vertreibet es den Schwindel/ trucknet die Flüsse deß Haupts wol/ vnd ist gut vor den Schlag / Wann man ein Pflaster darauß machet vnd auff die Nieren leget/ stillet es den Schmertzen/ welchen die Weiber gemeiniglich haben/ Jst gut/ Schwulst/ Schweren vnd dergleichen mehr zuvertreiben.

Baratta. Baratta ist auch wie ein heylsamer guter Balsam den newen Wunden/ vnd gibt einen sehr lieblichen Geruch von sich. Es gibt vber das viel andere sachen welche gut seyn liebliche vnnd gesunde Rauch darauß zu machen. Zur Artzney zugebrauchen hat man Spickenarden; Cassiam fistulam, Sene, Bolum Armeniacum, Terram Lemniam , vnd noch viel andere gekräute/ deren Tugendt vnd Krafft vns noch zur zeit vnbekandt ist. Es ist noch ein anders Gewächs/ welches die Indianer vnnd Engelländer/ weil es dem jenigen so es isset/ ein mächtigen Schlaff verursachet/ ein Schlaff Apffel nennen: Wann man

Schlaff-Apffel.

s Gewächses einen eintzigen Tropffen einnimpt/ so verursachet es einen starcken Schlaff/ vnnd
iret mächtig/ wie solches einem Engelländer/ der es der erste versuchet vnd probiret/ ist widerfah-
Dieser hat es versuchen wöllen/ weil es aber ihm so bald grossen Schmertzen im Zaansleisch er-
et/ hat er es außgespeyet/ Nichts desto weniger ist jhm ein Tropffen in Leib kommen/ darauff er
n angefangen 3. gantzer Tag nach einander zu schlaffen/ vnnd als er hernach erwachet/ hat er 60.
uhlgäng darauff gehabt: Die Beer/ welche die Indianer Kellette nennen/ ist gut das Blut zu Kellette.
n/ Der Safft deß Blats/ welches die Indianer Vppee nennen / ist gut wieder die vergiffte
le/ darmit die Indianer schiessen. Aber alles zu beschreiben würde sehr viel Pappier kosten.

Allhier kan ich doch mit stillschweigen nicht vbergehen einen gewissen Baum / durch welches Baumblät-
fft vnd Mittel die Indianer Fisch fangen. Dieser Baum wächset gemeintglich vmb der India- ter machen
Häuser herumber; Vnd wann die Indianer fischen wöllen/ nehmen sie etliche Blätter von diesem die Fisch
am/ zerstossen sie mit Steinen / vnd wann sie dann gantz nackendt in ein Wasser oder Arm deß toll/ daß sie
:rs/ welche allenthalben voll Fisch seyn/ gehen/ reiben sie die Hände darmit vnd werffen es darnach sich mit
is Wasser/ durch Krafft dieses Wassers werden die Fische also tumm vnd gleichsam schlaffend/ Händen
sie herbey schwimmen/ vnd sich mit den Händen fangen lassen; Vnd auff diese Weise können die fangen las-
ıtaner ohne Mühe vnd Arbeit in kurtzer zeit jhre Schiff mit Fischen füllen. Es hat auch an solchē sen.
sehr viel Steine/ welche zu allerley sachen nützlich gebrauchet können werden/ Insonderheit aber
en sich allda der Porphyritis/ Jaspis vnd Nierenstein/ Tabac gibt es so viel/ daß man An. 1610. Stein.
dannen in Engellandt/ für 6000. Pfundt Sterling hat geführet. Taback.

Was Gold vnd Silber anlanget/ ist es noch nit gewiß/ wie viel man da kan haben oder finden. Hoffnung
:rzehlet aber doch Herr Harcourt/ daß ein Indianer jhm ein Stück Metall verehret/ an welchem zu Gold
icke das dritte theil soll Gold seyn/ Ein ander Indianer hat jhm dessen auch ein Stück gegeben/ vnd Silber
noch von einem andern hat er ein solch Metallen Blech/ so wie ein Adler ist geschlagen gewesen/
in Beyel bekommen vnd gekauffet: In gemein aber sagen sie alle/ daß es viel Gold allda gebe. Er
uch an einem Felsen viel Schlacken oder Metallschaum gefunden/ Aber er hat weder Zeit oder
tel gehabt/ solchem weiter nach zu gründen/ doch hat man die Hoffnung/ es werde Gold vnd Sil-
ruben geben.

Der dapffere vnd berühmbte Herr Harcourt hat in erkündigung deß Flusses Marawini viel
eit vnd Mühe angewendet vnd außgestanden/ hat auch ein Gewächs von einem Rohr gefundē/
bes vber animam vegetantem auch animam sentientem hat/ wie die Naturkündiger davon re-
das ist/ welches sich anläßt sehen/ als habe es auch ein leben in sich: Denn wenn man das Blat mit
m Finger anrühret/ weichet es zurück vnnd wickelt sich in einander/ vnnd beuget das Haupt/ als
n es todt seye. Schneidet man dann ein Blat ab/ so verdorren alle die andern Blätter an solchem Ein Baum
um oder Gewächse/ fangen aber doch in einer viertheil Stunde widerumb an zu blühen vnnd das Leben
hsam/ also zu reden/ lebendig zu werden/ vnd das geschicht zum offtermal/ vnnd darauß wird ge- hat.
ssen/ daß solches Gewächs einen gewissen sensum vnd also ein Leben habe. Dieses hat gedachter
r Harcourt selber bezeuget in dem Bericht /welchen er dem Durchleuchtigsten Fürsten in Engel-
t von Guiana vnd desselbigen Lands Eigenschafft gethan/ er setzet auch darzu/ er hab solches 40.
ern Engelländern/ deren noch viel im Leben seyen/ selber gezeuget/ vnnd haben sie solches auch sel-
mit jhren leiblichen Augen gesehen. Habe auch solcher Gewächs zwey in das Schiff genommen
sich in Engellandt zu führen/ aber sie seyen jhme von etlichen Thieren/ welche er auch mit sich ge-
ht/ gantz vnd gar verderbet worden/ Wer aber diesem/ was erzehlt/ nicht will glauben zustellen/ d
vnd mag darvon lesen Scaligerum lib. 181. Exercitationum sect. 28. Er lese auch bey den Bawos
ersten Tage seiner zweyten Wochen; Dann diese zween Vornehme Authores gedencken dieses
ums vnd Gewächs auch.

An eben diesem Fluß Marawin vber die Taupuramnen hinauß findet man eine grosse Statt
Indianer/ genandt Moreshego/ wie auch vnderschiedliche vnd mächtige Völcker vnd Nationen/ Leut wie
vie H. Harcourt erzehlet/ so seyn solche Inwohner viel gröſſer als alle andere Inwohner in Guja- Risen.
tragen auch nach dem sie vber alle massen groß vnd lang seyn/ sehr grosse Bogen vnd Pfeile: Ja
andere Indianer referiren/ sollen sie viermahl gröſſer als sonsten die Inwohner in gemein/ seyn;
e bohren vnd machen jhnen grosse Löcher an den Ohren/ Backen/ Nasen/ vnnd an der vndersten
ſtzen/ an welche sie darnach allerley Narren- vnd Kinderspiel hencken/ haben lange Ohren/ welche
en biß vber die Achsel herab hangen; An dem Anfang deß Flusses Wiapaco wohnet ein Volck ge-
ndt Marashewaccas/ welches schreckliche/ ja vnglaublich-lange Ohren hat / Allda findet man Indianer
h ein grossen Steinern Götzen vnd Bild/ welches als ein Gott geehret vnd angebetten wird / ha- mit langen
auch diesem Götzen zu ehren ein Hauß gebawet. Dieser Götze/ so einem Menschen gleich sihet/ si- Ohren.
auff den Fersen seiner Füssen/ hat auff den Knien die Elenbogen/ sträcket die Hände vber sich/ vñ Indiani-
et/ also zu reden/ mit dem Gesicht vber sich gen Himmel/ warumb dieser Götz also formiret vnnd sche Götzē.
etzet seye/ wissen die Indianer selbsten nicht.

Bey dieses Volcks Land vnd Wohnung ist ein sehr hoher vnd grosser Berg/ genandt Gomeri-
, welchen ein sehr fruchtbares Lande/ in welchem viel Tabac Waitz vnd Wein wächset/ vmbgibet. Guiana für
eses Orts besitzung hat im Namen deß Königs in Engelland Herr Harcourt in gegenwart vieler Ihre Köni-
gelländischen vom Adel/ wie auch mit Bewilligung der Indianer eingenommen / wie er auch gliche Ma-
or mit Guiana gethan/ vnd der Capitän Harcourt/ gedachten Herr Harcourts Bruder nach yest. einge-
n er den Fluß Arrawary eben in solchem Jahr sampt vielen andern Provintzen/ so am Fluß nommen.

der Amazonum ligen/ genugsam erkündiget/ hat die besitzung solches Orts mit einem Erdenscholl-
len vnd grünen Baumzweiglein/ nach altem Gebrauch vnd herkommen/ eingenommen.

Von Beschreibung vnd Erkundigung deß Flusses der Amazonum, geschehen durch Wilhelm Davies/ ein Engelländer.

WAs anlanget den Fluß der Amazonum, welcher vnder der linea Æquinoctiali in dem O-
bertheil der Indien/ so nach Nidergang gelegen/ liget/ so haben dieses die Schiffleute wol in
acht zu nehmen/ daß man 40. Meilenweges lang am Vffer/ 6. 7. vnnd 8. Schuh weit tieffe
Wasser findet/ hernacher aber fangt das Wasser an zum theil/ was die Farb anlanget/ roth/ vnd was
den geschmack anlanget/ süß zu werden: vnd wer diese Merckzeichen wol in acht nimmet/ der kan de-
sto besser darauff fort kommen: Wann man aber gar an den Eingang deß Flusses kommet/ so findet
man das Wasser sehr tieff. Da kan man alsdann die Bäume besehen / dann das Land ist gar ni-
drig/ vnd ist an einem als an dem andern vber drey Schuh nicht höher. Wann aber das Meer sich
außgeusset in seinem gewöhnlichen Lauffe/ so wird das Land mehr als vber 100. Meilen vberschwem-
met: An diesem Fluß hab ich mich zehen Wochen lang auffgehalten/ der Einwohner Sitten vnd Ge-
bärde/ wie auch deß Landes Eigenschafft desto mehr vnd fleissiger zu erkundigen.

Allerley Thier.

Dieses Land ist mit allerley Wälden genugsam erfüllet/ wie auch mit wilden Thieren / als da
seyn Beeren / Löwen/ Wölffe/ Leoparden/ Eichhörnlein/ wunderliche wilden Schweinen/ Affen/
Meerkatzen/ vnd mit vielen andern Thieren/ deren Namen zum theil mir noch vnbekandt/ zum theil
nicht einfallen wollen; In den Wälden gibts allerley Art Vögel/ sonderlich aber gibt es mehr Papa-
geyen/ als in Europa Tauben gibet/ vnd/ wie ichs erfahren/ seynd sie gut vnd lieblich zu essen / Es hat
auch viel schöne Wasser/ vnd hat ein jegliches Wasser seinen besondern König/ der darüber herrschet/

Regnet sehr vnd lang in diesem Lande.

Dieses Land ist dem Vngewitter/ Donner/ Hagel vnd Regen/ sehr vnderworffen/ darff wol manchs-
mal sechtzehē/ achtzehen vñ vier vnd zwantzig Stunde ohn vnderlaß regnen/ Man findet gleicher mas-
sen viel See/ in welchen es Guianische Aligatoren/ Wasserschlangen vnd allerley art Fisch gibet: Es
ist dieser Loæ auch gar voll Mußkitten/ welches ein art ist kleiner fliegen/ vnd diese plagen die jenige/ so
frisch ankommen/ gar sehr.

Inwohner gehen nackend daher.

Die Einwohner/ so wol Männer als Weiber/ gehen gantz nackend daher/ vnd brauchen im ge-
ringsten nichts ein eintziges Glied an jhrem Leibe darmit zu zudecken. Der Mañ nimmet ein Rohr
eines Daumen dick vnd zweyer Daumen lang/ vnd zeucht durch die inwendige Höle solches Rohrs
die Vorhaut an seinem Männlichen Gliede/ vnd hefftet solche mit einem Faden auß Baum Rinden
gemacht an/ vnd läst darnach jhm solchen Faden mitten vmb den Leib gehen vnd anbinden; Ist jhm
aber etwas von nöthen/ so löset er solchen Faden widerumb auff; An jeglichem Ohr träget er ein lan-
ges Rohr von Schwanen Federn gemacht/ welches so lang ist als der mittel Finger an deß Menschen
Handt: Dergleichen träget er an der vndersten Leffzen/ An dem Vnderscheydt der Naßlöcher hat er
einen Faden/ an dem Faden einen Hafften/ oder ein Corall oder sonst etwas/ vnnd solches zwar vber
das Maul her aber hencken/ Vnd wenn er redet/ so fleugt jhm solches vber dem Maul hin vnd wider
vnd darmit pfleget er gewaltig zu prangen / Die Haar läst jhme der Mann auff dem Kopff wie ein
Kron abscheren/ vnnd pflegt sie wie die Münche zu tragen/ vnnd auff beyden seyten läst er sie vber die
Ohren herab hangen/ Vnd das ist eine sonderliche Zierde der Männer/ Die Weiber befleissigen sich

Brüst hangen den Weibern vber den Nabel heraber.

keiner sonderlichen Zierde/ sondern lassen die Haar jhnen lang heraber wachsen vnd hangen/ sonder-
lich aber hangen jhnen die Brüste biß vber den Nabel herab / Mann vnnd Weiber aber salben vnd
schmiren sich mit einer gewissen rothen Erden/ damit sie nicht so vbel von dem stechen der Mußketen
oder jhrer fliegen geplaget werden.

Diese Wilde seyn Sinnreiche/ arglistige vnd Meineydige Leute/ wie auch sehr geschwind vnd
solche außbündige gute Schützen/ daß ich dergleichen niemals mehr hab gesehen/ Zu jhrer Speise vñ
Nahrung schlachten sie allerley vierfüssige Thier/ Vögel vñ Fische/ Jhre Bogen sein vngefehr zwo
er Elen/ die Pfeile aber vngefehr sieben Schuh lang/ Der Bogen ist auß Brasilienholtz schön vnnd
künstlich/ der Pfeile aber auß einem Rohr / vnd die Senne am Bogen auß einer gewissen Baum
Rinden gemacht/ die Spitz am Pfeil ist gemacht auß einem Fischbein. Wann sie jagen wollen/ stellen
sich einer vnder einen Baum in den Schatten/ vnd scheust das Thier/ so jhm auffstösset/ folget jhm
darnach durchs Blut so lang nach biß daß er es erhaschet. Es sey ein Vogel/ so klein als er jmme
wolle/ so scheust jhn ein solcher Wilde heraber/ Deßgleichen stellen sie sich an das Vfer deß Meers vñ

Indianer Speise.

schiessen die Fische im Wasser/ Vnd so bald als ein Fisch geschossen ist/ folgen sie in das Wasser jhrem
Pfeil nach vnd ziehen jhn mit demselbigen auß dem Wasser/ Wann sie also jhre Nahrung su-
chen/ pflegen sich jhrer fünfftzig oder sechtzig zusammen zu schlagen/ vnd wann sie etwas bekommen
nemen sie zwo Baumzweygen/ reiben dieselbige so hart wider einander/ daß es ein Fewer gibet/ ma-
chen darnach ein Fewer vñ bereitet ein jeglicher seine Speise an solchem Fewer/ essen auch hernach
solches Fleisch ohne Saltz vnd Brod/ als von welchē sie gar nichts wissen/ essen vnnd brauchen auch
sonst gar nichts darzu/ als Tabac vnd Wasser. Es gibt sehr viel Hüner bey jhnen vnnd habe ich jhne
zwey vmb ein liederliches geringes ding abgekauffet/ welche sie mir vor 4. Goldgülden nit haben geben
wöllen. Dieses Land hat allerley schöne Früchte/ vnder andern Platinen/ Gnaven vnd Potatoen/ d
ren i

ich/ so viel als ich auff meinem Halse tragen können/ vor ein liderliches geringes ding/ nemblich/
inen gläsernen Haffen/ hab gekauffet.

Begehrestu lieber Leser zu wissen/ was sie für Bethe haben/ wil ich dir es hie kürtzlich anzeigen. Wilden Bethe.
haben ein Garn oder Netz / so auß einer gewissen Baumrinden/ genandt Hæmac ist gemacht/
es Netz/ welches dreyer Schrit lang vnd zweyer breyt ist / spannen sie mit den beyden eusserſten
ffeln oder Enden auff beyden seyten an einem Baume/ vnd zwar also/ daß es von der Erden an-
halb Elen ist erhöhet/ vnd in solchen Bethen pflegen sie gantz sicher zu schlaffen. Der König eines Königs Zierde vnd
ichen Flusses/ vber welchen er herrschet/ wird darmit von dem gemeinen Volck vnderschieden/ daß vnterscheid
uff seinem Haupt/ eine Krone/ so auß Papagey Federn von vnderschiedlichen Farben gemacht/ von andern
et/ vnd hat vmb seinen Halß/ wie auch mitten vmb den Leib eine Kette/ auß Löwen Zeenen vnd Leuten.
iwen gemacht/ hangend: in der Hand führt er ein Hültzenes Schwerdt. Vnd diß sind die Kenn-
yen Königlicher Mayestät bey solchen Wilden. Die Könige streiten auch zu Wasser wider einan-
vnd pflegen die Vberwinder jhre Gefangene zu fressen. Jhre Schifflein seynd auß einem gan-
außgeholten Baum gemacht. Vnd so viel von dieses Lands vnd Wilder Leut Beschreibung:
eitern Bericht wird der Leser hernach in Walter Raleigs Schiffarten finden.

Beschreibung der Insul Trinidad.

Dieweil diese Insel in dem Meerschoß Paria ligt/ so an das vorgenante Land Guiana (oder Guajana) stößt/ als wollen wir derselben Beschreibung hieher setzen / bevorab weil man vmb diese Zeit / als wir in dieser Historien laborirten/ Zeitung hatte/ daß solche von der ost-Indianischen Companey der Kauffleut in den vereinigten Niderlanden were eingenommen rden. Insel Trinitatis im Meerschoß Paria.

Jst demnach diese Insul die gröste vnder allen denen/ so die Spanier mit einem gemeinē Na-
n Sotavento nennen/ das ist/ vnder Wind/ angesehen den Lauff jhrer Flotten / wann sie nacher
w Hispanien oder Terra Firma fahren. Sie ligt im achten Grad von der Lini gegen Norden/ vñ
cht mit dem vesten Land Guajana einen Golff oder Hafen/ Paria genant/ ob wol Ovicdus solche
as weiter gegen Norden/ zwischen den neundten vnd zehenden Grad setzet / welches zwar besser
der rechten höhe von der Linien vbereinkommet. Die Niderländischē Landtafeln setzen die Nord-
e dieser Insul/ auff 10. vnd ein halben Grad.

Sie ligt zweyhundert Spanische Meylen von der Insul Spaniola / 60. von der Insel Do-
nica/ Suden vnd Norden/ 40. von der Insul Margarita vnd Cubagua. Die länge der Insel
initado helt bey 25. Meilen/ vnd die breyte derselben 20. Vnd ist bey nahe dreyeckicht. Ob nun
Herrera diese nicht für der besten Länder eines rechnet/ ist doch solche Volckreich/ hat gegen Osten
Spitz an der Nordseiten/ so man Punta de Gallera nennet/ gegen Norden ligen etliche kleine In-
en/ so Tabago genand werden/ gegen Suden hat sie ein Vorgebirg/ mit Namen Punta Rotun-
an der Westseitten ligt der Meerschoß Paria/ zwischen der Insul/ vnd Vesten Landt/ vnnd mö-
ohngefehr 8. Meylen darzwischen seyn.

Es hat in dieser Insel ein grossen vorraht an Victualien/ angesehen/ daß grosse Fruchtfelder/
ssende Wasser vnd Wälde darin sind/ wie auch gute Schiffstellung/ ist vor alters bey der Wilden
ten in zwo Provincien vertheilet gewest/ eine nanten sie Camucaraos/ vnd hieß der Herr / dē solch
il zustunde/ Baucumar/ die ander wurde Chacomares genant/ vnd regirte darin Maruan. Wal-
Raleig/ der im Jahr Christi 1595. darin gewest/ gibt jhr das lob/ daß der Boden darin fruchtbar
d gut sey/ trag viel Zuckerröhr/ Jngber/ vnd ander gut/ so in Jndien auch wächst. Da sey auch ein
erfluß von Wildt/ Schweinen/ Fischen vnd Vögeln/ Brodt zu machen gibt es viel Mayß vnnd
issavi/ sampt andern Wurtzeln/ so in West-Jndien gemein sind/ ja man sihet auch Thier allhie/
lche in andern Orten Indiæ nicht gefunden werden. Man hat auch in etlichen Wassern Goldkör-
r gefunden/ welches doch die Spanier/ vnleidsam aller Arbeit/ nicht geachtet haben. Auch gibt es an
iem Ort dieser Insul/ so die Spanier Tierra de Brea nennen / ein solchen vberfluß von Stein-
ch/ daß man vnzehliche Schiff mit laden möchte/ vnd ist sehr gut/ die Schiff mit zu verpichen/ dann
an der Sonnen nicht schmiltzt/ wie das in diesen Landen.

Herr Robert Dudlei/ so vor Walther Raleig in dieser Insul gewest/ hat an einem Ort derſel-
n ein grosse menge Pellicanen angetroffen/ vnd derwegen denselben Hafen Pellicans Bay genant/
Meilen aber davon/ gegen Osten/ eine Myne von Marcasit angetroffen / so wie Gold geglitzert.

Die Jndianer/ solche bewohnend/ sind wol proportionirt/ gehen Nackend/ sind roth geferbet/ zieren Beschaffenheit der Wilden Jnwohner.
ch mit Federn/ brachten an die Englische Schiffe Hüner/ Schwein/ Plantans/ Potatos/ Pinos/
abac vnd andere Wahren/ vertauschten solche gegen Mässer/ Beyhel/ Angeleysen/ Schellen vnnd
läserne Knöpffe. Die gantze Insul ist hin vnnd wider besetzt mit dicken Büschen vnd Wälden/ hat
uch bequeme Orth/ süß Wasser in die Schiff einzunehmen.

Ein Niderländer/ Jsaac de Verne/ so im Jahr Christi 1606. in dieser Insel gewest/ beschreibt
ieselbe/ daß sie liege auff der höhe von zehen vnd einem halben Gradt/ sey hoch vnd Bergechtig/ die
uft sey da nicht zum besten Temperirt/ weil es da viel Dämpff vnd Nebel gibt. Es seyen noch viel
Wilden darinn/ aber alle vnder der Schlavereye der Spanier/ sey ziemlich gut vnd fruchtbar/ vnnd
eil der beste Tabac da wächst/ geb es einen feinen Handel vnder andern mit dieser Wahr.

Belangend die Insul Tabago/ so Nordenwerts von Trinitado liegt/ bezeugt ein Engelländer/ Jnsul Ta-
aurentz Keymis/ daß es ein außbündigen Boden/ vnd demnach einen vberfluß von allen Dingen bago.
habe.

habe. Doch war sie im Jahr 1596. von den Inwohnern verlassen worden/ weil sie sich vor böser Nachbarschafft deren in der Insel Dominica allzu sehr besorgten. Was weiters von dieser vnd der vorigen Insul in Historien gebracht/ wird in den Schiffahrten zu seiner Zeit folgen.

Anlangend die Beschreibungen der Landschafft Rio della Plata, so Sudwerts von Brasilia gelegen/ wie auch der grossen Königreichen Chili, Charcas, vnd Peru, sampt anderer Länder/ in dem Sudertheil Americæ/ sind dieselben auß den beyden vorhergangenen General Beschreibungen der Newen Welt zu holen/ theils auch / wiewol stückweiß/ auß den folgenden Schiffarten zu erlernen. Wollen nun von etlichen Ländern deß Nordertheils der West-Indien reden / wann wir zuvor etwas von dem bißher vnbekandten Theil Terræ Australis, oder deß Lands gegen Mittag vnd jenseit deß Tropici capricorni gemeldet haben/ vnd solches auß einem Schreiben/ so ein geborner Portugaleser Petrus Fernandus de Quiros an den König in Hispanien gethan/ dessen Copey wir hieher setzen wollen.

Von grösse deß Landes/ der Einwohner Sitten vnd Geberden/ Art/ Eigenschafft vnd Kriegswaffen/ deßgleichen von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

Allergnädigster Herr/ ꝛc.

ICh Ferdinandus de Quiros thue kundt Ewer Königlichen Mayestät/ daß diese gegenwertige Supplicatio vnd bitte nunmehr die achte ist/ welche an Ewre Königliche Mayestät ich habe abgehen lassen/ vnd in welcher ich gebetten vnd angehalten habe / daß doch etliches Volck in die noch darfürgehaltenen vnbekandte Mittägische/ durch mich aber nunmehr erkündigte Oerter dieselbige zu erbawen vnd zu bewohnen möchten geschicket werden: Aber es ist noch biß auff diese gegenwertige Stunde nichts beschlossen/ noch mir einige Antwort ertheilet worden/ wiewol nicht allein 14. gantzer Monatē an ewrem Königlichen Hofe ich auffgewartet / sondern auch mit Erschöpffung meiner gantzen Haußhaltung vnd Auffwendung all meines vermögens ich in Erkündigung dieses Landes vierzehen gantzer Jahr zugebracht/ vnd noch biß auff dato für meine grosse Mühe vnd Arbeit nichts anders als Gefahr zum Danck darvon bracht habe: Weil aber gleichwol ich zu genugsamer Erkündigung dieses Lands / vnaußsprechliche grosse Gefahr/ Sorg/ Müh/ vnd Angst/ Tag vnnd Nacht außgestanden/ vnd auff die zweytausend Meilen zu Wasser vnd Land bin gereyset/ als bitte Ewre Königliche Mayestät aller vnderthänigst ich/ die wollen solches erkennen vnd darvon mir begerte vornehmen in das Werck setzen helffen.

Grösse deß Landes. Was die Außbreitung vnd grösse dieser Newlich erfundenen Landschafft anlanget/ wie ich dieselbige besichtiget vnd alles mit meinen Augen gesehen habe / auch mir dessen gnugsames Zeugnuß kan geben/ der Capitän Ludovicus Pnez de Tonez, meines Schiffs Admiral/ so ist das gar gewiß/ daß/ wan man sie rechnet von dem Meer Bacchu vnd Persien/ so ist sie grösser als Europa/ klein Asia/ vnd alle daran gelegene Insuln/ wie auch grösser als Engelland vnd Jßland. Dieses Reich ist der vierdte Theil deß Globi Terreſtris, vnd ist zweymahl grösser/ als alle Nationen vnd Landschafften so Ewer Königlichen Mayestät mögen vnderthan seyn/ vnd kan auch solches Land gar leichtlich ohne die böse Nachbarschafft der Türcken/ Mohren vnd anderer/ so keinen Anspruch darzu haben/ ihr vnderthänig machen. Der Begriff/ dieses gantzen Landes lieget vnder der Zona torrida, ohne daß/ da ein zimliches Stück dieses Landes sich gegen den Circulum Æquinoctialem erstrecket / vnnd wann vns der Anschlag nicht zu rück gehet/ so werden auch ferners hinauß wider das gröste Theil Africa gegen gantz Europam, vnd mittel theil Asiæ Antipodes, das ist solche Leut/ welche gerad wieder vnsere Füsse/ also zu rechnen/ gehen/ gefunden werden: Es ist auch dieses allhie zu mercken/ daß wie die Länder/ welche in dem 15. grad. latitud. seyn erforschet worden/ Spanien in fruchtbarkeit weit vbertreffen/ Also seyn die andere/ welche dieser Elevation vnd Erhöhung entgegen ligen / der Proportion nach gleichsam wie ein jrrdischer Paradyß.

Einwohner Trachte. Alle diese Oerter vnd Landtschafften/ wimmeln/ gleichsam also zu reden/ von Leuten vnd Einwohnern/ vnd seyn derselbigen etliche weiß/ etliche schwartz/ etliche halb schwartz/ etliche auch gelbe: Etliche haben vnd tragen schwartze/ lange vnd außgebreitete Haar/ etliche Zöpffe/ krause/ gelbe vnd gantz glentzende Haar: Vnd ist solcher Vnderschiedt der Farben an jhren Haaren auch ein vnderschiedt der Gewerbungen vnd Handlungen/ so sie vnder sich treiben. Wie man Stätt bawen oder fest machen auch wie man Dämme schlagen vnd Mauren bauen soll/ darvon wissen sie gar nichts/ sie leben auch sonderlich vnder keiner rechten Obrigkeit/ vnd haben keine sonderliche Gesetz/ darnach sie lebeten/ sondern sie leben also dahin/ wie es jhnen die Natur eingibet: Jhre gewöhnliche Waffen seyn Bogen vnd Pfeile/ welche sie aber mit vergifften Kräutern nicht/ wie sonsten andere Indianer thun/ gantz vnd gar vergifften ; Jhre Bengel/ Spieß / Pfeil/ so sie auch sonsten gebrauchen/ seyn höltzern ; Vom Nabel an biß vff das halbe Bein bedecken sie sich; Sie seyn gar glentzendt/ hurtig/ frewdig vnd dancbar/ wie ich solches an vielen gesehen vnd erfahren/ Derohalben so hab ich die Hoffnung/ wir werden sie/ durch Gottes Hülff vnd Beystandt/ leichtlich vberwinden vnd vns vnderthänig machen können/ wann man nur freundlich vnd bescheyden mit jhnen wird vmbgehen/ vnd sie dahin bewegen/ daß sie Gott lieben vnd vns gewogen vnd günstig werden.

Jn

Jhre Häuser seyn mit allerley Blättern vnd Zweygen zugedecket: Jhre Eymer vnd andere Ge- Einwohner Häuser.
so sie gebrauchen/ seyn auß Erden gemacht/ Sie wissen nichts von weben vnd dergleichen künst-
n Handwercken: Sie arbeiten in Marmelstein/ vnd brauchen Pfeiffen/ Trommen vnd andere
krumenten: Mit einem Hültzernen Löffel essen sie jhre Speise: Sie haben auch jhre abgesonderte Sonderliche örter zu beten/ vnnd jhre Todte zu begrabē.
ter/ da sie jhr Gebet verrichten vnd jhre Todten hinbegraben: Jhre Gärten/ so sie fein abtheylen/
geben sie mit Pfälen vnd andern grünen gewächsen/ auß der Perlen Mutter vnnd Schnecken-
len machen sie Scheermesser/ Segen/ gemeine Messer vnd dergleichen Werckzeuge/ vnd halten
ar hoch. Sie machen auch darauß kleine Küglein/ welche sie zum Zierde an Halß hencken: Die je-
/ so in den Jnsuln wohnen/ haben jhre Schiffe darzu/ welche gar artig gemacht seyn/ vñ mit wel-
ie hin vñ her fahrē: Darauß ich dann abnehme/ daß sie auff Völcker/ so etwann höfflich seyn stos-
Sie haben das auch von vns gelernet/ daß sie die Hanen kappen vnd die Schwein verschneiden.

Jhr Brodt machen sie auß dreyerley Wurtzeln/ deren es ein grosse Menge bey jhnen gibet/ vnd Jhr Brodt vnd Speise.
geschicht ohne sonderliche grosse Arbeit: Dann da braten sie die Wurtzeln in der Aschen/ biß daß
oeich werden/ vnd darnach machen sie Brodt darauß. Dieses jhr Brodt hat einen guten lieblichen
schmack/ ist gesund/ nehret vnd settiget wol/ ist bißweilen einer Elen lang: Es wächser sehr viel
icht in diesem Lande: Vnder andern gibt es ein Frucht/ welches die Einwohner Osti nennē/ Die
Baum vnd Früchte sehen gleich den jenigen/ welche die Spanier Melacatones nennen/ Es gibt
i sem Land Mandeln/ von dreyerley Art/ Nüß/ Pomerantzen/ Limonen/ vnd sehr viel Zucker. Die
emstöck/ deren es vnzehlich viel gibet/ geben einen solchen safft/ welcher dem Wein/ der Milch/ Ey-
vnd Honig gleich siehet/ vnd seyn die Kern gar lieblich zu essen. Auß der Nuß/ welche die India- Gebrauch der Nüß Cocos.
Cocos nennen/ machen sie vnderschiedliche Getränckе/ Wann sie noch grün ist/ pressen sie einen
ifft oder Wein darauß/ welcher wie Milch raum schmecket/ Wann sie aber nun zeitig wird/ brau-
n sie dieselbige zu Proviandt/ wann sie zu Land oder Wasser reysen/ Wann sie aber so dürr wer-
/ daß sie von den Bäumen abfallen/ wird ein Oel darauß gemacht/ welches gut ist/ frische Wun-
damit zu heylen/ vnd in den Lampen zu gebrauchen/ Auß den Rinden vnnd Schälen machen sie
schen vnd Gefäße/ Seyn auch gut in den Schiffen/ die Schiffrisse darmit zu zustopffen/ ja man
raucht es zu den Schiffen/ Rudern/ vnd andern Haußsachen. Es ist allhie sonderlich wol zu mer- Weinstocks Gebrauch zu vielen dingen.
/ daß man auß den zusammen geflickten Rebenblättern Segel machet für die kleine Schifflein
ß eben solchen Blättern machen sie dünne Matten/ mit welchen sie außwendig die Häuser zude-
/ inwendig aber schmücken/ Auß den Rebstöcken machen sie auch Speiser/ Pfeile vnnd Schiffru-
vnd andern Haußrath/ vnd ist allhie nicht zuvergessen/ daß solches ein Wein-Reb ist/ vnd können
das gantze Jahr vber ohne grosse Arbeit Wein samlen vnd machen.

An den Gärten/ Melonen/ Birnbäumen vnd Köhle oder Kraut hab ich einen grossen vnder- Grosse Menge vō Fleisch.
eydt gesehen/ Sie bedörffen keiner Beren/ Sie können sich gleichsamb mästen mit dem vberfluß
nd grosser Menge/ so sie an Fleisch haben/ Es gibt auch sehr viel Schweine/ welche/ wie die vnser-
/ zahm seyn/ Hüner/ Cappaunen/ Feldhüner/ Enden/ Turteltauben/ gemeine Tauben/ Geiße/
dergleichen seyn allda gar gemein/ wie auch/ Ochsen vnd Kühe/ vnd Fische von allerley Art/ vn-
andern Harghen/ Perfereyes/ Forellen/ Machabites/ Casanen/ Meerseelen/ Meerschnecken
viel andere/ deren Namen vns noch nicht bekandt seynd. Vnd auß diesem/ was jetzunder erzeh-
worden/ ist gnugsamb abzunehmen/ was für grossen Lusten vnd Nutzen die Einwohner in diesem
nde haben können/ Man hat auch Früchte gnug/ allerley eingemachte dinge ohne zuthun einziger
ürtze darauß zu machen; So finden sich auch gnug sachen für die Schiffleuthe einzusaltzen vnnd
gebrauchen/ wie ich dann mir deren ding hab einmachen lassen. An andern dingen/ so ein guten
petit vnd Lust zu essen machen/ mangelt es auch nicht/ als da ist Essig/ Oxymel/ oder Tränck von
onig vnd Essig gemacht/ vnd viel andere Würtzen vnd eingemachte gute sachen. Mit wenigen
rvon zu reden/ Alles/ was vns Europa zu nutzen gibet/ das hat man allda an der Hand vnnd mit
sser Menge. Vnd wann je etwas in Europa ist/ das sich in solchem Lande nicht findet/ so ist doch
s gar gewiß/ daß wann man es nur da pflantzet/ man desselbigen auch vber gnug wird da haben
d finden können.

Sonderlich aber/ was das anlanget/ was allen lieb vnd werth ist in der Welt/ so hab ich selber Diß Land gibt Gold Silber/ Perlen/ ꝛc.
ilber vnd Edelgesteingruben gesehen/ vnd bezeuget mein Capitän/ daß er/ als er von mir das Land
ch zu erkundigen außgeschickt gewesen/ viel Gold angetroffen/ Wir haben gefunden Muscatenblu-
en/ Mandeln/ Pfeffer vnd Jngwer. An Zimmetrinden vnd Nägelein wird es gewißlich in diesem Viel Gewürtze.
nde auch nit mangeln/ nicht allein deßwegen/ dieweil es sonsten allerley Gewürtze gnug hat/ sondern
ch/ dieweil dieses Land mit den Jnsulen Terrenatte, Bachian vnd Moluccarum eine gleiche ge-
genheit hat; Es gibt allerley Seiden/ Man sihet auch Anethum oder Dille/ das beste Helffenbein/
äume vnnd andere dinge/ welche zu Schiffen nutzlich können gebraucht werden; Es
öt auch drey vnderschiedliche Gewächse/ auß welchen man Seyl kan machen/ vnnd sihet das ei-
vnserm Flachs nicht vngleich/ von dem Oel der Jndianischen Nüssen/ Cocos oder Coci genen-
t/ vnd deren wir droben gedacht/ kan man noch ein Gummi bekommen/ welches sie an statt deß
echs gebrauchen vnd Galagala nennen; Sie haben auch noch eine andere Art Hartzes/ welches
Piraguas nennen/ vnd mit diesem bereitensie jhre Schiffe/ weil es auch an Geissen vnnd Kühen
cht mangelt/ kan man Fell vnd Leder gnug allda haben: Die Bien/ deren es viel gibt/ werden Ho-
g vnd Wachs gnug geben/ wie auch viel andere sachen/ derē außkündigung noch grossen Nutzē wird
ingen/ vnd wenn man dieses Land fleissig vnd wol wird bawen (wie es dann je mehr es gebawet/
ch je mehr wird tragen) so wird man alle Nutzen vnd gute gelegenheit/ so man in Peru vnnd new

Spanien

Spanien hat/gewißlich auch allda finden: Ja es wird solches Land nicht allein für sich vnd seine Ein-
wohner/ sondern auch für andere Länder genug bringen/ vnnd wird Spanien an Reichthumb vnnd
Gewalt desto mehr zunehmen : Welches/ wann mir wird Beystand vnd Hülff geschehen / von mir
leichtlich durch Gottes Hülff soll in das Werck gesetzet werden/ die jenige aber/ welche mir beystehen
werden/ sollen dessen Ehr vnd Ruhm haben/ vnd will ich jhnen darzu noch bessere Weg vnnd Mittel
zeigen.

Was wir nun für Reichthumb vnd andere gute gelegenheiten in diesem gesagten Lande erkün-
diget/ eben das hoffen wir in dem obern Continenti zuerlangen: Dann da hab ich mich besser befli-
sen/ daß wann ich etwas ersehen/ ich es wol habe betrachtet/ außgeforschet vnd erkündiget / wiewol ich
doch Leibsschwachheit/ wie auch vieler anderer zugefallenen vngelegenheiten halben / nicht alles voll-
kommen/ vnd wie ich gern gewolt hette/ hab erkündigen können: hab auch etliche sachen vff andere zeit
vnd gelegenheit zu erkündigen versparet/ welche doch sich so bald habe ansehen lassen/ daß sie vns gro-
sen Nutzen werden bringen. Was die Indianer in solchen Landen anlanget/ seyn sie nicht wie wir in
Europa gesinnet : Dann sie streben nicht also nach Ehr/ Reichthumb vnd dergleichen/ wie von vns
geschiehet: So suchen sie auch nicht so sehr allerley Wollüsten vnd Ergätzlichkeit/ wie wir zu thun pfle-
gen: dieses Volck jsset/ trincket vnd nimpt an/ was die Natur vnd das Land giebet/ vnnd bekümmert
sich sonsten nicht viel vmb frembde/ oder andere grosse schöne/ vornehme vnd denckwürdige Sachen.

Welcher gestalt vns Stätte/ Meerhafen/ Insuln/ vnd an-
dere Lands Gelegenheiten ferners beschrieben werden.

Lands Eygenschafft.

WAs man sonsten in einem schönen/ wol temperirten vnd fruchtbarn Land/ so wol für de-
lusten/ als auch Notturfft vnd Nutzen kan haben/ dz alles kan auch/ wie zuvor angeruh
in diesem Land gefunden werden. Das Land an sich selber ist feist vnd fruchtbar : Es gi
auch sonsten viel zähe vnd leymichte Erden/ welche nützlich vnd dienlich ist zu Auffbawung der Hä
ser/ wie auch allerley Ziegel/ Ziegelstein/ vnd jrdene Gefäß darauß zu machen: Will man dann stat
liche Häuser vnd Königliche Palläst bawen/ so findet man in diesem Land darzu Marmelstein vn
andere sehr gute Steine. Zu Häusern vnd Schiffen hat es Bäume gnug : So gibt es auch schö
grosse vnd lustige Felder/ vnd grosse nutzliche Weyden/ welche mit Flüssen vnd Wassern künstlich v
schön von Natur seyn vmbgeben : Deßgleichen grosse Felsen/ vnderschiedliche Wasserbäch / vn
grosse Wasser/ welche Mühlen treiben/ vnd zu vielen andern dingen können gebraucht werden. W
haben Saltzgruben allda gefunden/ vnd Kisselstein/ auß welcher Adern man Fewer kan bringen v
schlagen/ vnd können denen zu Madril in Spanien wol verglichen werden. Die Statt Jacobi v

Statt S. Jacobi vnd Philippi.

Philippi hat Hügel / welche zwantzig Meilen lang seyn/ vnd ist gantz vnd gar nicht forechtig/ vnd k
man Tag vnd Nacht ohne Gefahr hinein kommen: Auff beyden seyten hat es viel geringe Bauer
häußlein/ auß welchen wir deß Tags Rauch/ deß Nachts aber Fewer haben sehen gehen. Der Mee

Meerhafen Vera Crux.

hafen aber/ genant Vera Crux oder das wahre Creutz / vnnd in welchem mehr als tausend Sch
sich halten können/ hat gantz vnd gar kein Koth oder Vnsauberkeit / vnd der Sand desselbigen Or
eine schwartzbraune Farb: Es gibt auch keine gefährliche Würbel oder Gründen / sondern man k
die Ancker sicher hin vnd wider werffen. Dieser gedachte Meerhafen ist ein Eingang zweyer Flüsse
derer einer gleich ist dem Fluß Guadalquivir vnd ist mit tieffem Kot vnd Schlam gefüllet/ vñ dur
diesen seyn vnsere Schiff kommen. Der ander aber hat gar ein feine leichte Einfahrt/ vnd giebet sü
se Wasser. Der Grund aber deß Orts/ der zum Außladen ist veror dnet/ ist dreyer Meylen lang/ m
Sand vnd kleinen vnd wichtigen steinlein erfüllet/ welches dann sich wol schicket/ daß man die Sch
desto besser kan beschweren/ damit sie in jhrem Lauff desto gewisser vnd beständiger seyn können. D
gedachte Hügel aber ist mit schönem grünen Graß gezieret/ darauß ich dann abnehme / daß er fe
seye von Vberschwemmung deß Meers/ hab auch schöne vnd lange Bäume darauff gesehen.

Gelegenheit deß Meerhafen.

Was anlanget die herrliche schöne Gelegenheit dieses Meerhafens/ kan ich dieselbige allhier n
stillschweigen nicht vbergehen : Dann wegen dessen allernächst daran gelegnen Waldts/ kan m
alle Morgen früh eine liebliche schöne Music/ welche ich auch selber gehöret/ hören. Vnder andern h
ben wir gesehen vnd gehöret die Nachtigall/ Lerch / Schwalben / Papageyen/ wie auch viel ande
Vögel vnnd Thierer/ Morgens vnd Abends haben wir ein lieblichen Geruch gehabt / von allerhan
wunderschönen Blumen/ sonderlichen aber von dem Pomo Aureo oder Güldenen Apffel vnnd B
silli, darauß dann gnugsamb abzunehmen/ daß dieses Land nicht allein sehr lustig/ sondern auch g
Fruchtbar ist/ hat eine gesunde Lufft: Es ist diese Statt vnd gedachter Meerhafen desto höher zu h
ten/ dieweil er an viel Insuln liget/ sonderlich an den sieben grossen Insuln / welche (wie man ins
mein darvor helt) vff die zweyhundert Meylen in sich begreiffen: Vnd hab ich solches probiert / d
eine auß solchen Insuln/ welche vngefehr zehen Meilen von der Statt liget/ 50. Meylen hat in jhre
Gezirck vnd Vmbkreiß : Versichere derhalben Ewre Königliche Mayestät ich/ daß wir an solche
Meerhafen/ welcher im 15. Gradu Eleuationis Australis ist gelegen/ eine schöne vnnd weitläufft
Statt werdt offenbaren können/ da dann die Innwohner reichlich vnd vberflüssig haben werden k
nen/ was ein Menschliches Hertz nur wünschen möchte.

Solches alles kan nun je länger je besser erkundiget werden/ vnnd ist das vnder vielen ande
nicht für die geringste Gelegenheit zu halten/ daß man mit Gütern vnd Kauffmannschafft auß Ch
ly, Peru, Panama, Nicaragua, Guadimala, Noua Hispania, oder New Spanien / Tevve-nat

Philippinen, welche alle Ewer Königlichen Majestät vnderworffen/dahin kan kommen vnd fah- Grosse Ge-
Vnd wann E.K.Mäjestät solches Orts wurde mächtig seyn/ wurde er nicht allein ein Schlüssel legeheit für
ein starcke Vormaur seyn aller andern Landschafften vnnd Oerter/sondern wurde auch Chinæ den König
Iaponiæ Reichthumbs vnd grosser Kauffmanschafft halben fürgezogen werden können: Was in Spanie.
aber jetzunder erkläret/halte ich noch gering gegen dem/ das ich mathematicè könte demonstriren
beweisen. Will aber für diesesmal das Papier nicht darmit zubringen vnd füllen / zu beweisen /
viel tausent Spanier darinnen können ernehret werden: Dem Gelehrten ist gut predigen / nach
alten Sprichwort/ dieses Land ist gleichsam die Welt/ dessen Centrum Spanien ist: Vnd was
allhier erzehlet/ das ist gleichsamb wie der Nagel / auß welchem desto mehr die Grösse deß Cörpers
er kan abgenommen vnd geschlossen werden.

Auß diesem allem/was jetzunder ist erzehlet worden/befindet sich es auch daß die Lufft sehr gesund
Zu welchem dieses noch zu setzen/daß die gantze Zeit über/da ich mich allda auffgehalten/ alle die je-
e/so mit mir gewesen/gesund vnd frisch gewesen/vnd geblieben/wiewol sie manchmals so sehr ar-
en müssen/daß sie darüber geschwitzet/ haben auch manchmals nit allein mit den Füssen / sondern
b mit dem gantzen Leib im Wasser seyn müssen/ haben nüchtern Wasser getruncken / Wurtzeln
ß roh gessen/vnd haben sich mit nichts wider die Sonn/Mond vnd auffsteigende Dämpffe verde-
/allein daß sie vmb Mitternacht sich mit Woll/darauff sie geschlaffen / ein wenig zugedecket. Die Einwoh-
wohner seynd gar gesunde vnd starcke Leut/ welche sehr alt werden/ wiewol sie auff nichts anders/ ner dieses
auff der Erden ligen vnd schlaffen/darauß ich dann abnehme/daß es ein gesundes Ort seyn müsse. Lands.
nn wann das Land feucht vnnd vngesundt were/ wie in Philippinen vnnd andern Indianischen
dschafften/so wurden sie/wie anderswo auch jhre Beth vnd Lägerstatt also machen/ daß sie etlicher
ssen von der Erden erhoben seyn würden: Welches dann destomehr auß dem Fleisch vnd Fischen
bzunehmen/welche zween oder drey Tag lang vnverfaulet/ vnd gantz frisch erhalten werden kön-
. Die Frücht/so von dannen bracht werden/seynd trefflich gut/ welches ich dann selber an etlichen/
icht allerdings zeitig gewesen/hab probirt. Das Erdrich ist sandechtig vnd trocken/vnnd bringet
e Dorne. Es bringt auch keine sumpffichte oder bergechtige Oerter: Ich hab auch keine Schlan-
/oder Crocodil in Wassern/noch dergleichen Würme/ welche die Früchte beschädigen/wie auch
e Fliegen oder Mücken gesehen oder gespüret: Vnd eben wegen dieser erzehlten Dingen vbertrifft
es Land viel andere Oerter vnd Landschafften in Indien/welche wegen solcher grossen Vngelegen-
en gantz vnd gar vnbewohnet bleiben.

Dieses alles/ allergnädigster Herr/ zeygen an die Grösse/ Weite vnnd Güte der Landschafften/ Besitzung
che ich nunmehr durch Gottes Hülff vnd Gnad hab erkündiget/vnd welcher Besitzung im Nah- eingenom-
n Ew.Kön.Majest.ich auff nachfolgende Weise hab eingenommen. Ich hab vor allen Dingen men für dē
Creutz vnd ein Kirch zu Ehren vnser lieben Frawen zu Loreto auffgerichtet/vnd allda hab ich 20. König in
ssen lassen halten/da dann mein Volck Indulgentz auff den Pfingstag zuerlangen / eylends ist zu- Spanien.
uffen: Hab auch eine stattliche Procession angestellet an dem Fest Corporis Christi, welches dann
sten in der gantzen Welt wird hoch gehalten: Ich hab auch an dreyen vnderschiedlichen Oertern
.Kön.Majest.Titel auffgerichtet/ vnd an jeglichem Orth zwo Säulen/an welche Ew.Kön.May.
bild vnd Wappen ich hab machen lassen/ also daß mir nun das Plus ultra so ich daran graben las-
/ein newen Muth gibet/dann solches Land den 4 Theil der welt in sich begreiffet. Daß auch nun sol-
s Land ist erkündiget worden/das gereychet E.Kön.M. zu sonderlichen grossen vnnd ewigen Eh-
/vnd bringe Ew.Kön.May.ich zu jhrem Schilde vnd Wappen einen newen Titel/ daß nun hin-
o zu dem vorigen Nahmen vnnd Ehrentitel dieses / De la Australia & Spiritu Santo kan gesetzt
rden.

Von etlichen Dingen/ so auß der letzten Supplication, welche an den König in Spanien/ Ferdinandus de Quiros gethan/ seyn extrahirt vnd gezogen worden.

Vber die in dem vorhergehenden Schreiben gedachte vnnd erzehlte Insuln hat er noch sechzehen andere erkündiget vnd außgeforschet / welchen er dann nachfolgende Nahmen hat gegeben/Incarnatio, S.Iohan Baptista, oder der Täuffer/S.Wilhelm/die 4.gekrönte/S.Michel 23. Insuln.
Ertz Engel/Bekehrung S.Pauli/die Zehende/die Schützin/die Flüchtige/Vnser liebe Fraw/ de
sidio, Mouterrey, Tucopia, S.Marcus, die Ruthe/die Threnen S.Petri/ Porti Belen, El Pilat,
Saragoca, S.Raymund/die Insul der Jungfrawen Marien/mit den andern dreyen Landschaff-
/welche er Australia de Spiritu Sancto, hat genennet: In diesen dreyen letzten ist droben gedachte
tatt vnd Meerhafen gelegen.

In einer gewissen Insul/ genannt Taumaco, welche von Mexico tausent zweyhundert vnd Beschrei-
ffzig Meilen liget/ haben sie sich zehen gantzer Tag lang auffgehalten/ da dann der Herr vnd Kö- bung der
g solcher Insul/ genant Tamay zu jhnen komen. Dieser König aber war ein sinnreicher verschlage- Insul
r Mann/hatte ein geraden starcken vnd langen Leib/war ein wenig schwartzbraun/hatte schöne Au- Tauma-
n/ein krumme Habichnase/krausen Bart vnd Haar/ war auch ein sehr ansehnlicher vnnd höflicher co.
aann. Dieser ist mit seinem Volck ihrem Mangel / darmit sie dißmals hart getrucket worden / zu
ülff kommen/ hat Herrn Generaln Ferdinandum in seinem Schiff besuchet/ vnnd mit jhme durch
erley gegebene Merckzeichen discurrirt, vnd geredet. Der Herr General hat jhn gantz freundlich

vnd wol empfangen/ jhme alle Gelegenheit seines Schiffs gezeyget / vnnd gefraget ob er dergleichen Schiff vor der Zeit auch habe gesehen/darauff er durch gewisse Merckzeichen vnd Geberd zuverstehen geben/daß er dergleichen niemehr vnd zuvor hätte gesehen : Darnach hat er Herr General gefraget/ ob noch andere Länder nah oder weit daran ligen/vnd ob solche Länder auch vil Einwohner haben/darauff dann er der König jhm mehr als sechtzig Insuln erzehlt / vnd ein grosses weites Land/ welches er Manicolo hat genent. Vnder diesem Gespräch aber hat auß Befelch deß Herrn ein Secretarius alles fleissig auffgeschrieben/ohne allen zweiffel zu dem End damit solches alles hernacher desto besser möcht erkundiget vnd besehen werden/ob es sich auch in allem also verhalte wie der König erzehlet hatte. Hierauff ist weiter gefraget worden/wo hinauß dann solche Insuln vnd Oerter ligen: Da hat nun der gedachte König jhm mit Fingern gezeyget/ daß etliche gegen Morgen/ Mittag vnnd Mitternacht ligen: Er hat auch mit seinen Fingern grosse vnd kleine Circkel gemacht/vnd durch solche der Insuln Grösse zuverstehen geben: Vnd nach dem auch ein Land groß gewesen/ hat er die Arm außgespannet : Deßgleichen anzuzeygen/ wie weit sie vndereinander vnd darvon ligen/ hat er seine Hand entweder gegen Nidergang oder Auffgang auffgehoben: Die Tage aber/so man zu reysen habe/ biß man an solche örter komme/anzuzeygen/ hat er den Kopff in Armb geleget/ vnd die Nacht ruh dadurch angezeyget/ hat hernacher mit den Fingern gezehlet/so vielmal als man auf solcher Reyß Nachtruhen hat haben müssen: Vnnd durch andere dergleichen Zeichen mehr hat er angezeyget/ welche Einwohner weiß / welche schwartz/ welche seine Feinde oder Freund seyen: Er hat jhm auch in den Armb gebissen/anzuzeigen die Cannibales oder die Wilden/ welche Menschenfleisch fressen/ vnnd zuverstehen geben / daß er solcher Feind seye/ vnd sie nicht leyden oder dulden könne: Solche Zeichen vnd Geberde hat er auß Begehren deß Herrn Generaln so offt widerholen müssen/daß er darüber müd ist worden. Hernacher hat er mit der Hand/welche er gegen Mittag auffgehoben/angezeyget/ welches seine Vnderthanen seyen / vnnd nach dem er sehr müd worden / hat er seinen Abschied genomen/vnd hat jhm der Herr General grosse vnd stattliche Verehrung gethan/vnd gantz freundlich von sich gelassen.

60. Insuln sampt einer grossen Land Manicolo.

Canibales.

Den nachfolgenden Tag hat gedachter Herr General solche Oerter besuchet/ vnd alles also befunden wie jhm der König Tamay erzehlet hatte. Aber in der Landschafft Manicolo hat man funden Ochsen vnd Büffel/ deßgleichen Hunde so gebollen/ Hanen so geschryen/ Schwein vnnd dergleichen Thiere: Perlen vnd andere Sachen mehr. Als aber nun der General von solchem Orth abscheyden wollen/hat er 4. Indianer/ welche für andern schöne Personen gewesen/ mit hinweg geführet/ darvon aber widerumb 3. heimblich seyn hinweg vnd darvon geschwummen: Den vierdten aber/welcher Petrus genant worden/haben sie an vnderschiedlichen Orthen/ vnd von vnderschiedlichen Personen wol examiniret, von welchem sie/was ferners folget/erfahren haben.

4. Indianer mit hinweg gefähret.

Vor allen Dingen hat er jhnen erzehlet/ daß er seye ein eingeborner Indianer/ auß der Insul Chicayana welche grösser als Taumaco vnd zu Wasser vier Tagreyse darvon sey gelegen: Solche Insul (hat er gesagt) hat ein sehr fruchtbares Land/vnd gibt viel Korn vnd gute Früchte: Was die Inwohner selber anlange/haben sie ein schwartzbraune Farb/ lange vnd krause Haar : Doch seyen auch etliche/welche weiß seyen/ vnd rote krause Haar haben/wie auch andere/ welche weiß seyen/ rote Haar haben/vnd so groß wie Riesen seyen: Er aber sey zugleich ein Weber vnd ein Schütz: So gebe es auch vnderschiedlicher Art vnnd sehr viel Meerschnecken/ welche sie Totose nennen/ vnd in solchen finden sie ein grosse Menge Perlen/welche vnderschiedlicher Grösse seyen : Dann etliche seyen so klein als Sand/etliche als kleine Steinlein/ etliche als die Körner an den Bethkräntzen/ etliche so groß als die Knöpff/ so man an den Wambsen trage : Solche fangen vnd bekommen sie im Wasser/ da es nicht tieff seye/ essen das Fleisch/ welches sie Canose nennen / aber auß den Schalen machen sie Schüssel vnd Löffel/ die Perlen aber/ so gar klein seyn/ werffen sie gar hinweg. Er hat auch erzehlet / man habe noch ein andere Art Meerschnecken/ welche sie Taquila nennen : Solche seyen viel grösser als die vorige/ vnd finde man auch sehr vil Perlen darinnen: Hat darnach den Orth vnd alle Vmbstände vollkommen vnd ordentlich erzehlet/vnd also beschrieben/ daß alles/ was von jhm erzehlet worden/ gar wol kan wahr seyn : Vnnd wann dem allem also/ wie dann daran nicht wirdt gezweiffelt/ so muß es in solcher Insul mächtig vil Perlen geben/ wird auch darinnen viel andere Insuln weit übertreffen.

Insul Chicayana.

Er hat auch erzehlet/daß 2. Tagreyse von seiner Insul Chicayna noch ein andere lige / genandt Guaytopo, zu welcher man auff dem Meer könne kommen: In solcher Insul gebe es Leut/welche wie die vnserige weiß seyen/vnd haben etliche Männer rothe/etliche schwartze Haar/ vnd daß sie alle miteinander biß auff den Nabel mit roter Farb gemahlet seyen: Solche Einwohner haben mit denen zu Taucalo vnd mit seinen Landsleuten einerley Sprach/vnd leben gar friedlich vnd einig miteinander. Was aber anlange die Weiber in solcher Insul/ seyen sie gar schön/ vnd tragen ein Kleyd auß Seyden gemacht/welches jhnen oben vom Kopff biß herab auff die Füsse gehet.

Insul Guaytopo.

Inwohner dieser Insul seyn weiß/ vnnd die Weiber schön.

Er hat ferners gedacht einer andern Insul/genannt Tucopio, welche zu Wasser fünff Tagreyse von Tamaco lige/ vnnd von derselbigen hab man zwo Tagreyse biß in das Land Manicolo, die Grösse dieses hat er erkläret mit deren von Acapulco vnd mit etlichen andern vnd grössern/ hat erzehlet/ die Einwohner seyn braunschwartz/ nicht lang von Statur/ haben ein sonderliche eygene Sprach/ doch halten sie gute Freundtschafft mit jhnen/ vnnd seyen keine Cannibales oder Menschenfresser: In solcher Insul gebe es grosse Felsen vnnd Wasser/ welche man ohne Schiff nicht könne gebrauchen/vnd lige solche Insul gegen Mittag: Von dieser Insul Fruchtbarkeit hätte er viel zu sagen wissen/ darumb dieweil er selber offtmals war da gewesen. Er hat auch gedacht einer Statt/ so in solcher Insul soll liegen/ vnd soll viel grösser als die Statt Sancti Iacobi vnd Philippi seyn / vnd gehen

Land Manicolo, vnnd dessen Einwohner.

vier

ßer Wasser hinein/ vnnd wohne vmb vnd vmb sehr viel Volcks: Man finde auch mehr Platz allda am Vfer solches Landes/ als in Mexico vnnd Acapulco: Es habe auch solche Statt einen sandechtigen Grundt: Er hat auch referiret, in der Insül Tucopio werden allerley Art Perlen gefunden.

Von Taumaco (hat er erzehlet) könne man in dreyen Tagen/ vnd wann man guten Wind habe/ in zweyen Tagen kommen in die Insül Foncfono, welche widerumb in vnderschiedliche kleine Insülln sey abgetheylet: Solche Insul habe viel Inwohner vnd Wasser: Die Einwohner seyen schwartzbraun/ gar lang von Statur/ vnnd haben auch ein eigene sonderliche Sprach/ doch leben sie friedlich mit jhnen: In solcher Insul finde man ein grosse Menge Meerschnecken (außgenommen die Taquila) vnd in denselbigen sehr viel Perlein: Vnd als er sich in solcher Insul auffgehalten/ habe er zu seiner Speise solche Meerschnecken gesamblet vnd gebraucht: An solchem Orth im Meer gebe es viel grund- vnd bodenlose Schlund vnd Löcher/ doch seyen sie nicht alle gleicher Tieffe: Neben solcher Insul/ hat er ferners erzehlt/ seyen noch zwo Insuln/ deren die eine Pilen, die andere Pupan genant werde/ hat vber diese vil andere Insuln erzehlet/ vnd denselbigen jhre Namen gegeben/ auch vermeldet/ daß man sehr viel Perlen darinnen find/ vnd wann das Wasser klein seye/ daß man sie mit den Händen könne samblen vnd bekommen. Er hat nicht weniger viel erzehlet von einem sehr grossen Land/ genant Pouro, hat aber darbey gesagt/ er habe solches Land selber nicht gesehen/ sondern von einem wolerfahrnen Schiffmann viel darvon erzehlen hören/ daß es nemblich Volckreich seye/ vnnd seyen die Einwohner schwartzbraun/ tapffere/ streitbare vnd auch zänckische Leute: Hab auch ein Pfeil derselbigen Einwohner gesehen/ welcher ein Spitz/ wie ein Messer gehabt/ vnnd sey die Spitze auß Silber gemacht gewesen/ welcher es dann nit ein- sondern offtmals hat bethewret.

Insul Foncfono.

Grosses Land Pouro.

Daß es in diesem Land viel Silber geben müsse/ hat man darauß abgenomen/ daß man Stein gezeigt hat/ welche sie von der Statt S. Iacobi vnd Philippi bracht/ vnd in welchen man Silber kan finden/ wie vorgeben ist worden: Darauff ist gefraget worden/ ob man dergleichen auch in seiner Insul finde/ darauff er dann geantwortet/ daß man nicht allein solches/ sondern auch viel andere sonderliche Sachen darinnen köndte vnd würde finden: Frucht von allerley Art gibt es auch allda/ gleich wie wir zuvor auch droben de Australia de Sancto Spiritu erzehlet haben: Was die Jahrszeit anlanget/ hat er erzehlet/ daß es im Winter nicht lang kalt seye: Vnd was die Todtschläger anlange/ daß man sie hencke vnd am Leben straffe.

Gibt Gold vnd Silber.

Er hat auch erzehlet/ daß der Teuffel/ welchen er Terua genennet/ mit jhme seinen Landsleuten vnnd Landts Einwohnern vnsichtbarlicher Weise rede/ Sprach halte/ stehe auch deß Nachts bey jhnen/ wann sie schlaffen/ vnnd wann einer nach jhm wölle greiffen/ so thue er nichts anders/ als daß er nach der Lufft greiffe/ vnd dieses hat er mit Zittern vnd Zagen erzehlet. Nach dem er aber ein Christ worden/ ist er solches Teuffelswerck loß worden: Er hat auch erzehlet/ solcher Terva oder Teuffel habe jhnen angezeygt/ daß die Spanier ankommen/ vnd jhnen nach jhrem Leben stehen werden. Dieser Indianer/ wie gesagt/ ist ein Christ vnd Petrus genannt worden/ vnnd bald hernacher gestorben. Er hat ein grosses Verlangen getragen widerumb in sein Vatterland zu kommen/ zu dem Ende/ daß doch auch seine Freund/ Verwandte vnd Nachbarn möchten zum Erkandtnuß GOttes vnnd Christenthumb gebracht werden/ wie auch jhnen anzeygen/ wie er von den Spaniern so wol were gehalten worden/ aber er hat solches nicht erlanget/ vnd ist im fünff vnnd zwantzigsten Jahr seines Alters zu Mexico gestorben.

Der Teuffel redet mit den Einwohnern.

Beschreibung etlicher Königreichen vnnd Provintzen in dem Nordertheil Americæ gelegen/ sonderlich deren hiebevor wenig gedacht/ Worinnen fürnemblich auff die jetzige Beschaffenheit derosselben gesehen worden.

GVnstiger Leser. Weil auß den General Beschreibungen/ erstlich Acostæ, welche wir diesem gantzen Werck vorher lauffen lassen/ darnach auch de Herrera, von Beschaffenheit der Königreichen / New Spanien / New Gallicien/ Guatimala, Fonduras, Iucatan, Califormia, wie auch der Insulen/ Spaniola, Cuba, Iamacia, Cubagua vnd anderer/ zimlicher Bericht mag eingenommen werden/ vnnd dann seither in denselben Landen ferners nichts entdecket worden/ als wollen wir dieselbe/ wie auch die Länder Nova Francia, vnnd Florida, dahin gestellt/ theils vns auch deßwegen auff die folgende Beschreibungen referirt haben. Wann aber New Engelland/ Bermuda vnd Summers Insel den vorigen solcher gestalt nicht einverleibt/ sondern noch etwas frischer/ als achten wir nit vnrathsam/ von denen/ wie auch von Virginia auß den letzten Relationen der Englischen allhie Bericht zu thun.

Von

14.

Von Gebräuchen vnd Sitten der Jnwohner deß Lands Florida, wie auch Eigenschafft vnd Fruchtbarkeit desselben/ sampt den Thieren vnnd andern Geschöpffen darinn.

DJese Relation ist gezogen auß der Schiffart der Frantzosen vnder Renato von Laudonniere, die sie im Jar 1564. in das Land Floridam gethan. Der Anfang wird daselbst von der Wilden Leut Art/ Krieg zu führen/ gemacht/ mit diesen Worten. Wann Saturiova der König in Krieg zeucht/ so halten seine Kriegsleute keine Ordnung/ sondern lauffen gantz zerstrewet/ einer vmb den andern hin vnnd her/ dargegen sein Feind Holata Vtina/ so ein König vieler Könige heist/ vnd ist viel mächtiger an Volck vnnd Reichthumb/ zeucht in guter Schlachtordnung/ vnnd vor derselben gehen drey dapffere Helden/ er aber selbst stellet sich in die mitte der Schlachtordnung/ vnd ist mit roter Farbe angestrichen/ die Flügel am Heer seynd eytel junge Gesellen/ vnter welchen die hurtigsten auch roth angestrichen/ Lackeyen vnd Kundtschaffter seyn müssen/ den Feind an den Fußstapffen außzuspähen/ vnd an statt der Trommeter haben sie jhre Herolden/ welche mit grossem Geschrey jhnen zuverstehen geben/ wann sie still stehen/ oder fortrücken/ dem Feind entgegen ziehen/ oder ein ander Kriegsgeschäffte verrichten sollen. Königs Vtinæ Zug vnnd Schlacht-Ordnung.

Wann die Sonne vntergangen/ streiten sie nicht mehr/ in jhren Feldlagern werden sie in gewisse Rotten abgetheilet/ vnd die dapfersten von den andern abgesondert/ wann der König auff dem Feld oder in den Wälden einen Platz zum Nachtläger erwöhlet/ vnd nun zu Nacht gessen/ vnd allein sitzt/ ordnen die so den Platz abgemessen/ auß den dapfersten zehen Rotten ringsweiß vmb den König/ vber zehen Schritt vngefährlich zwantzig Rotten wider ringsweiß/ Aber vber zwantzig Schritt werden viertzig Rotten geordnet/ vnd also fortan/ nach Anzahl vnd Menge deß Heers pflegen sie die Schritt vnd Rotten jmmer zu mehren. Jn jhren Kriegen halten sie keine rechte Schlacht/ sondern nur Scharmützel/ dann sie vberfallen einander Rottenweiß/ weichen vnnd stellen jmmerdar frische an. Welcher zum ersten einen Feind erleget/ wie gering er auch ist/ der schreibet jhm den Sieg zu/ wann er schon den grösten Hauffen seines Volcks hernach verleuret. Nachtläger.

Jn solchen Scharmützeln/ werden die Erschlagene alsbald von gewissen Leuthen auß dem Lager hinweg geschlept/ welche mit etlichen Rohrstücken so schärpffer dann kein Schermesser sind/ jhnen von der Stirn an rings herumb die Haut/ biß auff die Hirnschal ablösen/ vnnd dieselbige gantz herab ziehen/ also/ daß das Haar einer Ehlen lang in einem Knopff zusammen gebunden/ noch daran bleibet/ die Haar aber vber der Stirn vnnd Hindertheil deß Haupts schneiden sie ringsweiß zweyer Finger hoch/ ab/ daß es einem Hutrand gleicht/ vnnd alsobald/ wann sie so viel Zeit haben/ machen sie ein Gruben in die Erde/ schlagen ein Fewer auff/ welches sie in Moß fassen/ vnnd in den Falten jhres Fells/ damit sie vmbgürtet seyn/ eingewickelt/ stäts bey sich tragen/ vnnd trücknen also die Haut bey angezündtem Fewer/ biß sie wie ein Pergament wirdt/ schneiden auch dem Erschlagenen mit gedachten Rohrmessern/ Arm vnd Beine ab/ schlagen die Bein mit einem Stecken entzwey/ sengen vnd truckenen sie bey dem Fewer/ stecken jhnen auch ein Pfeil in den Hindersten/ stecken hernach die Haut deß Haupts/ die Schenckel vnd Arm auff jhre Spieß/ vnd kommen also triumphirend damit heim. Wie sie mit den Erschlagenen vmbgehen.

Darnach kommen sie auff einen gewissen Ort zusamen/ vnd bringen diese Schenckel/ Arm vnd Haute deß Haupts mit dahin/ vnd stecken sie nacheinander mit hohem Gepräng auff hohe Pfäle: Jn dem nun die Männer vnd Weiber rund vmb diese Glieder sitzen/ findet sich daselbst auch ein Zauberer/ in seiner Hand ein kleines Bildlein haltend/ vnd werden etliche tausent böse Wündsch nach Gewonheit gemurmelt/ vnnd die Feinde auffs äusserste verfluchet/ dagegen vber am Ende deß Platzes/ sitzen 3. Männer auff gebogenen Knien/ auß welchen der eine mit einem Kolben auff einem ebenen Stein schläget/ vnd antwortet auff jedes Wort deß Zauberers/ die andern zween aber klappern mit den Rasseln dazu/ vnd singen auff jhre Vätterliche Weiß dem murmelten Zauberer nach: Vnd solche Festag pflegen sie so zu halten/ so offt sie etliche jhrer Feinde gefangen haben. Triumph von den Feinden.

Bey jhnen ist es der Gebrauch/ wann ein König dem andern einen Krieg anbieten will/ lässet er Pfeile/ an welcher Spitzen kleine Haarlöcklein gebunden seyn/ an die gemeine Strassen hin vnd wider stecken. Wie sie die Krieg ankündigen.

Bißweilen kom̃en die Feinde bey nächtlicher Weil stillschweigend/ zuerkündigen/ ob die Wacht durch den Schlaff zu vberfallen sey/ oder nicht/ vermercken sie/ daß sich die Hüter nit regen/ so zünden sie den hindersten Platz der Statt an/ vnd binden nach jhrer Weise dürr Moß/ von den Bäumen zubereytet/ an die Spitzen der Pfeile/ zündens an/ vnd schiessen also das Fewer mit dem Pfeil in die Statt/ daß sie die Dächer von Palmenzweigen bedeckt/ vnd von der Sonnenhitz außgetrucknet/ anstecken/ wann sie nun sehen/ daß die Dächer brennen/ lauffen sie auffs allerschnelleste davon/ ehe dann es die Feinde gewahr werden. Vberfall.

Weiter/ so die Statt durch Vnachtsamkeit der Wächter durchs Fewer verderbet ist/ werden dieselbige auff nachfolgende Weiß gestraffet: Der König setzet sich allein auff eine Banck/ hernach in einem Kreyß herumb/ die das allergrösseste Ansehen haben/ da heisset der Scharpffrichter den Vbelthäter für den König niderknien/ darnach stellet er jhm seinen lincken Fuß auff den Rücken/ vnd schlägt jhn mit beyden Händen mit einem schwartzen Kolben vnd solchen Kräfften auf den Kopff/ daß er jhm denselbigen schier zertheilet/ auff diese Weise werden auch andere Vbelthäter hingerichtet. Straff der Vbelthäter.

Crocodilen Krieg.

Demnach es auch in dem Land in einem süssen Wasser/welcher Fluß darum Dulco genant/sehr viel vnnd grössere Crocodilen hat/als in Egypten/ wollen wir auch der Einwohner Krieg / die sie mit denselben haben/beschreiben. Sie machen am Wasser ein kleines Häußlein voll Löcher/darinn einer wachet/vnd also von fern die Crocodilen sehen vnd hören kan/dann wann sie Hunger leyden/kriechen sie auß dem Wasser auff die Insuln/auff daß sie rauben/vnd wann sie nichts bekommen/ schreyen sie gantz schröcklich/daß man sie wol vber ein halbe Meilweges hören kan / alsdann berufft der Wächter etliche andere Mitwächter zu sich/deren 10. oder 12. nehmen ein langen Baum/ vnd gehen dem vngeheuren grossen Thier (welches herzu schleicht/einen auß jhnen zuverschlingen) entgegen/ vnnd stossen jhm durch grosse Behändigkeit den schmalesten Theil deß Baums auffs allertieffest in seinen Rachen/welcher Baum von wegen der Vngleichheit vnd rauhen Rinden nit wider herauß kan gezogen werden/werffen derwegen den Crocodil auf den Rücken/vnd schiessen jhm Pfeile in seinen Bauch/der weich ist/biß sie jhn vmbbracht. Vnd haben die Indianer so grosse Gefahr von den Crocodilen/ daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen/als wider jhre ärgste Feinde.

Wir wollen nun fürters auch jhre andere Sitten vnd Gebräuche beschreiben / vnnd hernach wider zur Historien schreiten.

Hirschfang.

Jhre Hirsche pflegen sie mit besonderer Geschicklichkeit zu fangen: Sie nehmen die grössesten Hirschhäut/legen sie so geschicklich an Leib/daß sie das Theil/so dem Hirsch am Kopff gestanden/auch vber jhren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher sehen können/ wann sie sich nun also angethan/gehen sie so nahe/als jhnen müglich zum Hirschen/wann sie trincken/ sich vor jhnen nit schewen/ vnd fällen sie mit jhren Pfeilen. Die Hirschhäut können sie ohne Stahel nur mit Muscheln/ weit viel künstlicher bereyten/als wir in Europa.

Königliche Heurath vnd Heimführung.

Wann ein Indianer König ein Weib nehmen wil/befiehlet er jhm/die allerschöneste vnd gröste vnter den edlen Jungfrawen außzusuchen/vnd geschicht die Heimführung solcher massen: Sie nehmen zwo starcke lange Stangen/ darauff machen sie ein Sessel mit einer seltzamen Thiershaut vberzogen/ vnd von hinden zu mit Meyenbüschen (welche der Königin vberm Haupt schweben/ sie damit zubedecken) gezieret/ wann sie nun die erwöhlete Königin auff den Stul gesetzt/heben 4. starcke Männer die Stangen empor/ tragens auff jhren Schultern/ vnd hat jeder ein höltzern Gabel in der Hand/

die

ie Stangen damit zu vnterstützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin mit gantz
ustigen Schirmdeckeln/die Königin für der Sonnenhitz zubeschützen. Andere gehen vorher/vnd bla-
en in hültzene von Baumrinden gemachte Posaunen/an welchen lange güldene/silberne vnd küpffe-
ne Scheiblein hangen/daß sie damit ein grossen Thon geben/nach ihr gehen die allerschönesten Jung-
rawen mit Ketten vnd Armbanden auß Perlen gemacht/geschmücket/vnnd träget auß jhnen ein je-
e ein Korb voll außerlesener Frucht/ vnter dem Nabel seynd sie mit sonderlichem Bauwmoß vmb-
ürtet/nach diesen folgen endlich die Trabanten/ dieser Königin hat der König gemeiniglich zwo oder
rey/doch wird die erste am herrlichsten gehalten/vnd für die Königin erkandt/ vnd kommen auch al-
ein jhre Kinder ans Regiment.

Mit solchem Gepräng/wie gedacht/ wird die Königin zum König geführet/ an einen besondern
Ort/da ein Gestüle von runden Höltzern/ weit genugsam erbawet/auf beyden seiten ein lange Banck/
arauff die fürnembsten Personen sitzen/derhalben der König/so zur rechten Hand deß Gestüels sitzet/
ündschet der Königin zur lincken Hand/zu jhrer Ankunfft Glück/vnd zeyget jhr an/warumb er sie zu
einem fürnembsten Gemahl nehme.

Darauff antwortet jm die Königin (in einer züchtigen Majestät sitzende/ vnd einen Wedel in
er Hand haltende) auffs allerhöfflichste/wie es die Natur gelehret hat. Alsdann machen die andern Jungfra-
Jungfrawen einen Kreyß/hält doch keine die ander bey der Hand/ seynd auch anders als die andern wen Tantz.
Jungfrawen gekleydet/dann sie haben die Haar hinden am Haupt zusammen geknüpffet/vnd lassen
ehernach vber die Schultern herab hangen/vnter dem Nabel seynd sie mit einem Gürtel begürtet/
nnd hänget forn etwas herab/damit jhre Scham bedecket wirdt/ an dem andern Theil deß Gürtels/
angen schöne runde güldene vnnd silberne Scheiblein/ damit machen sie ein Geräusch/ wann sie in
em Tantz dem König vnd der Königin lobsingen/ vnd hebet in diesem Tantz eine die Hand auff/ so
eben sie sie alle auf/ vñ wann sie dieselbige wider sincken läßt/so lassen die andern alle jre auch sincken.

Bißweilen gehet der König mit seiner fürnembsten Gemahl auff den Abend in den nechsten Spatzier-
Wald spatzieren/er pfleget ein Hirschhaut auff das schöneste zubereytet/ vnd von mancherley Farben gang deß
emahlet/daß dergleichen herrlich Gemählde sonsten an keinem Ort mehr gesehen worden/zu tragen/ Königs.
eben jhnen gehen zween junge Gesellen/tragen Wädel in jhren Händen/damit sie jhnen ein sanff-
n Wind machen/vnnd hinden zu folget der dritte mit gülden vnnd silbern Scheiblein an seinem

38

Gürtel vmbhänget/ vnnd träget die Hirschhaut/ daß sie nicht auff die Erden schleiffe/ die Königin aber mit jhren Jungfrawen/ zieren sich mit Moß/ so auff etlichen Bäumen wächßt/ vnnd wie Faden aneinander hängt/ nach Weiß vnd Art einer Ketten/ grüner vnd Himmelblawer Farbe/ schön vnnd lustig/ gleich als ob es seidene Faden weren/ anzusehen. Sie pflegen auch jhre Haut an jhrem Leib mit etlichen Stüpfflein mancherley Gemähls zu zieren/ also/ daß sie auch bißweilen ein acht Tage darüber kranck ligen/ die gestüpfften Oerter aber/ reiben sie mit einem Kraut/ welches sie also färbet/ daß es nimmermehr außzubringen ist/ vnd vmb mehrer Zierd vnnd Herrligkeit willen/ lassen sie auch die Nägel an Händen vnd Füssen sehr lang wachsen/ welche sie mit einer Muschel zu beyden Seiten also schaben/ daß sie gar scharpff werden/ jhren Mund pflegen sie auch rund herumb Himmelblaw zu färben.

Feldbaw. Im Feldbawen sind sie sehr fleissig/ vnd denselbigen zu nutzen/ machen die Männer Hawen auß Fischknochen/ daran sie hernach höltzerne Stiel stecken/ mit welchem sie die Erden gar leichtlich/ weil sie deß Orths gar mild/ vmbgraben können/ wann er nun eben gemacht/ säen die Weiber jhre Bonen/ Mayß oder Hirsen also/ daß etliche Weiber für denen/ so da säen hergehen/ vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stossen/ darein werffen sie alsdann Bonen vnnd Hirsenkörner/ vnnd wann die Saat also geschehen ist/ verlassen sie das Feld/ dann zur selbigen Zeit/ dem Winter zu entweichen (so Im Winter wohnen sie in den Wälden. zimlicher massen kalt/ vnd schier ein viertel Jahrs währet/ dann er fähet den 24. Christmond an/ vnd endet sich den 15. Martij) weil sie nackend seynd/ thun sie sich in die Wälde/ darinnen behelffen sie sich biß es wider Sommer worden/ dann kommen sie wider/ vnd warten biß daß jhr gesäeter Same reiff worden/ vnd samblen jhn mit sonst allerhand Früchten zweymal deß Jahrs ein/ legens in die Weydling/ vnnd führens in ein weite/ aber doch nidrige Schewer/ die vnter einem Berg beym Wasser von Gemeine Schewren. Steinen vnd Erden gebawet/ darauff ein Dach von dicken Palmenstauden/ vnnd weicher Erde/ so darzu tüglich bereytet/ geleget wird.

Auch samlen sie alle Jahr auff eine gewisse Zeit allerley Wildprät/ Fisch vnd junge Crocodillen Hermaphroditen Ampt. mit Menge/ fassens in Körbe/ vnnd lassens die Hermaphroditen in gedachte Scheuwer tragen/ dieser Vorrath aber greiffen sie nicht an/ sie werden dann durch die äusserste Noth dahin gedrungen/ damit aber alsdann aller Vneinigkeit Vrsach vermitten werde/ zeiget einer dem andern dasselbige zuvor an/ so friedsam leben sie vntereinander/ jhrem König aber ist zugelassen/ darvon/ so viel er will/ hinweg zunehmen.

Wie sie dz Fleisch räuchern. Auff daß nun dieses Wildprät desto länger behalten werden möge/ pflegen sie es auff diese Weise zubereyten. Sie schlagen 4. grosse höltzerne Gabeln in die Erden/ vnd legen vber dieselbigen andere Höltzer/ gleich einem Rost/ auff welchem sie das Wildprät vnnd Fischwerck außbreyten/ darnach machen sie ein Fewer darunter/ auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde/ vnd brauchens dann zu jhrer Winterkost.

Spatziergang vber Wasser. Weil es auch viel schöne/ seichte vnd klare Wasser im Land hat/ ziehen die Indianer/ offt Lusts halber/ mit Weib vnd Kinder hinüber/ vnd tragen die Weiber jhr Essen mit/ seynd auch mit Kindern behencket/ die Männer aber binden jhre Köcher mit den Pfeilen in jhr Haar ein/ damit es jhnen nicht naß werde/ vnd gegen dem Feind zugebrauchen haben.

Gastereyen. Auff eine gewisse Zeit deß Jahrs/ pflegen sie vntereinander Gastereyen zu halten/ vnd besondere Köche zugebrauchen/ diese stellen erstlich ein groß rund jrden Gefäß vber grosse Höltzer/ machen darnach Fewer darunter/ einer wehet das Fewer auff/ der Oberst von den Köchen/ wirfft alles was zu kochen ist/ in den Hafen/ andere giessen Wasser in ein Gruben/ sich darinn zu läutern/ ein anderer trägt Wasser zu. Ein anderer zerreibt auff einem Stein die Würtz/ so man zur Speiß brauchen will. Vnter dessen seynd die Weiber vber dem Außlesen deren Dinge/ so zur Küchen von nöthen/ gar geschäfftig. Wiewol sie aber/ jhrer Gewonheit nach/ grosse Gastereyen halten/ seynd sie dennoch im Essen gar Langes Leben. mässig/ daher kompts/ daß sie 300. etwa auch 350. Jahr leben.

Königlicher Rathsäß. Wann der König eine wichtige Sachen zuberathschlagen vor hat/ werden seine Priester/ Eltesten vnd Räthe an ein sonder Orth zusammen gefordert/ wann sie nun ankomen/ den König zu grüssen/ vnnd beyde Hände zweymal auff das Haupt auffheben/ vnd sagen: Ha, He, ja, Ha, Ha, antworten die andern/ Ha, Ha, nach beschehenem Gruß/ erlaubt er einem jeden nider zu sitzen/ hält jhnen die Frage für/ vnd begehret jhre Meynung zu wissen. Sie schliessen aber keine Sach/ wo sie wichtig ist/ es sey dann/ daß sie etlich mal die Versamblung angestellet/ vnnd wol berathschlaget haben/ ehe sie was fürnemen. Vnter deß befihlt der König etlichen Weibern/ daß sie Casinam, das ist/ ein Getränck von Casina. Getränck. etlichen Staudenblättern zubereyten/ vnd denselben darnach seyhen. In dem nun der König/ seine Räthe vnd Edelleut auff den Bäncken sitzen/ stehet einer vor dem König mit außgespanten Händen/ vnd wünschet jhm vnd den andern/ so diesen Tranck trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Credentzer mit deß Königes Perlemutter voll deß warmen Getränckes/ vnd gibt dem König von erst zu trincken/ hernach auß seinem Befehl auch den andern auß gedachtem Trinckgeschirr/ disen Tranck halten sie so hoch/ daß jn keiner in dieser Versamblung trincken darff/ er hab sich dann zuvorn in Kriegen Ritterlich gehalten/ vber das erwecket diser Tranck gleich einen Schweiß/ vnd die jhn nicht bey sich behalten/ sondern widerumb von sich geben/ denen wird keine wichtige Sach noch Ampt im Krieg anbefohlen/ vnd vertrawet/ angesehen/ daß sie sich deß Essens/ offt 3. oder 4. Tag lang/ enthalten müssen.

Tranck für Hunger. Wann sie aber diesen Tranck zu sich genomen/ können sie wol 24. Stundt/ Hunger vnd Durst leyden. Darumb müssen die Hermaphroditen solchen Getranck in Kürbsen vnnd höltzern Geschirren/ im Krieg nachtragen/ vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärcket/ thut er dennoch dem Haupt keinen Schaden.

Der

Der gemeine Mann pfleget nur ein Weib zu nemmen / vnd muß das erstgeborne Kind / so es ein Knäblein ist/dem König folgender massen auffopffern. Dem König wirdt der Opffertag angezeigt / der setzet sich auff einen sondern Orth/ auff ein Banck. In der Mitte desselbigen/ stehet ein höltzern Klotz/ zween Schuch hoch vnd dick. Für diesem setzt sich deß Knäbleins Mutter auff die Ferse nider/vnd beweinet also(mit den Händen jhr Angesicht bedeckende) den Todt jhres Sohns. Die fürnembste Verwandte vnd Freundin der Mutter/trägt das Knäblein mit grosser Ehrerbietung hin zum König. Darnach kommen die Weiber/ welche der Mutter in einem Kreyß Gesellschafft geleystet/ zusammen/ fingen vnnd tantzen zum Zeichen einer grossen Frewde/ doch daß keine die ander bey der Hand hält / die/ so das Kindlein trägt/ tritt mitten vnter die andern/ tantzet vnnd singet dem König etwas zu Ehren. Vnter deß stehen sechs Indianer darzu bestellt / beyderseits auff einem Orth desselbigen Platzes. Mitten vnter diesen stehet der Priester mit einem Kolben/vnd nach dem alle Ceremonien verrichtet/ nimpt er das Kind vnd schlachtet es dem König für männiglich auff obgemeldtem Klotz. Erstgeburt dem König auffgeopffert.

Sie wissen nichts von GOtt oder einigem Gottesdienst/ Sonn vnnd Mond beten sie an/vnd nehmen die Vnderthanen deß Königs Vtina jährlich ein wenig vor jhrem Frühling/ am Ende deß Hornungs die gröste Hirschhaut / lassen die Hörner dran/füllen sie mit den allerbesten Kräutern / die bey jhnen wachsen/vnd nähen sie widerumb zu. An die Hörner/ Halß vnnd Bauch aber/ hängen sie die allerbesten Früchte an einen Ring geknüpfft. Wann nun die Haut also gezieret / trägt man sie mit Pfeiffen vnd Gesäng auff den weitesten vnd allerlustigsten Platz/so man finden mag/vnnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum/ mit dem Haupt vnd Brust gegen der Sonnen Auffgang gewendet. Darnach thun sie jhr Gebet mit vielem Widerholen zur Sonnen/ vnd bitten/ sie wolle doch verschaffen/daß in jhrem Lande dergleichen Früchte/wie man jhr jetzt geopffert habe/wider wachsen. Der König aber stehet mit seinem Zauberer am nächsten bey dem Baum/ vnd spricht jhnen vor/ vnd der gemeine Pöfel/so weiter dahinden kniet/antwortet jhm. Nach dem nun solches verrichtet/ vnd der König mit allem Volck die Sonne gegrüsset/gehen sie hinweg/ vnnd lassen die Haut biß auffs künfftige Jahr daselbst. Jhr Gottesdienst.

Jhre Junge Gesellen vben sich mit lauffen/vnd wer am längsten aneinander lauffen kan / der gewinnt ein Kleynod. Sie werden auch im Bogenschiessen abgerichtet/vnd mit dem Ballen auff folgende Der Jugend Vbung.

gende Weiß: Mitten auff einem weiten Platz wirdt jhnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Elen hoch/ darauff steckt ein viereckt Gitter von Bintzen geflochten / welcher nun dasselbige mit dem Ballen trifft/ der bekompt etwas sonderliches zu Lohn. Sie haben aber vberauß grossen Lust zum Jagen vnnd Fischen. Die Kranckheiten pflegen sie also zu heylen. Sie machen lange vnnd breyte Bänck/ darauff legen sie nach der Kranckheit Gelegenheit den Patienten/ auff den Bauch oder Rücken/ öffnen jhm die Haut an der Stirn/ mit einer scharpffen Muscheln / saugen jhm das Blut herauß/ vnd giessens in ein Gefäß. Die Weiber so kleine Knäblein säugen/ oder schwanger seynd / kommen herzu vnd trincken das Blut/ sonderlich wann der Krancke ein junger starcker Gesell ist/ auff daß jhr Milch desto besser werd/ vnnd die Knaben durch solche Milch erzogen / desto kühner vnd dapfferer werden. Die andern/ so auff dem Bauch ligen/ beräuchern sie mit etlichen Körnern/ welche sie auff die Glut legen / dann der Rauch durch den Mund vnnd Nasenlöcher eingenommen / zertheylet sich durch den gantzen Leib/ erregt ein Brechens/ oder zertheilt vnnd vertreibet die Vrsach der Kranckheit/ sie ziehen auch mit dem Tabaco oder Petum die Flüsse herauß / von denen es die Spanier gelernet. Ihre Kranckheiten seynd meistentheils die Frantzosen/ die sie doch wol zu curiren wissen.

Der Krancken Cur.

Die Weiber deren/ so im Krieg vmbkommen/ oder sonsten gestorben / welche die Hermaphroditen zu Grab tragen müssen/ pflegen auff einen bequemen Tag den König anzureden/ kommen zusammen/ verfügen sich zum König mit grosser Betrübnuß/ vnd jämmerlichem Geschrey / setzen sich vor jhm/ hinden auff die Fersen nider/ bedecken jhr Angesicht mit den Händen/ vnd begehren demnach vom König mit lauter Stimm ruffend vnd klagend: Er wölle jhrer verstorbenen Männer Todt am Feind rechen/ darnach jhnen stewren/ damit sie sich in jhrem Witwen Standt / desto besser erhalten mögen/ vnd dann jhnen ein gewisse Zeit setzen/ wann sie sich widerumb verheurathen sollen. Der König sihet sie mit Erbarmung an / vnd bewilliget jhnen dieses alles. Darnach ziehen sie zum Zeichen der Lieb/ die sie zu jhren Männern getragen/ heulend vnd weinend/ widerumb zu Hauß.

Der erschlagenen Weiber begehren an den König.

Nach etlichen Tagen/ tragen sie jhrer Männer Wehr vnd Waffen / vnd sein Trinckgeschirr/ zu jhren Gräbern/ fangen widerumb an zu weinen/ schneiden jhre Haar vnter den Ohren ab/ vnd strewen dieselbigen vber die Gräber. Sie dörffen sich aber nicht eher widerumb verheuraten / es seyen jhnen dann die abgeschnittene Haar wider gewachsen/ daß sie jhnen die Schultern bedecken.

Begräbnuß.

Wann

20.

Wann aber jhrer König einer stirbt/wirdt er mit grosser Herrligkeit begraben. Auff sein Grab stellet man sein Trinckgeschirr / so er im Leben gebraucht / vnnd steckt vmb das Grab herumb viel Pfeil. Seine Vnderthanen tragen drey gantzer Tage vnnd Nacht aneinander Leyd vmb jhn / vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/so seine Freund/ tragen auch Leyd/ vnnd zum Zeichen jhrer Lieb/so sie zu jhm gehabt/schneiden beyde/Mann vnd Weib/jhr Haar vber die Helfft ab. Vber das/ beklagen alle Tag/etliche darzu bestellte Weiber/ mit grossem Geschrey sechs Monat lang/ Morgens/Mittags vnd deß Abends/deß Königs Todt. Alle sein Haußrath vnnd Güter/ werden in sein Hauß gebracht/vnnd dasselbige mit Fewer angesteckt/vnnd also sampt allem/ was darinnen ist/ verbrandt. Der Könige.

Deßgleichen werden jhre Priester/ wann sie sterben/in jhre Häuser begraben/ vnnd nachmals dieselbe mit allem Haußrath/mit Fewer angesteckt vnd verbrandt.

Jhre Stätt pflegen sie auff diese Weise zu bawen / wann sie ein Platz bey einem fürüber fliessenden Bach erwöhlet haben/ machen sie denselben eben/ vnnd gar runde Furchen darumb / nachmals schlagen sie dicke vnd runde Pfäle zweyer Männer hoch zusammen in die Erden / vnd da man in die Statt gehen soll/ daselbst hin ziehen sie es rund/ vnd Schneckenweiß zusammen/ auff daß sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Vorne im Eingang pflegen sie ein kleines rundes Häußlein zubauwen / darnach noch ein anders/ da sich dieser Orth endet / darein machen sie runde Löcher/ in diese Häuser werden solche Leuth zu Wächtern gesetzet / welche die Fußstapffen der Feinde von ferne riechen können. Dann so bald sie das vernommen/ gehen sie den Feinden entgegen/ vnd wann sie die antreffen/ fangen sie alsbald ein grosses Geschrey an/so bald nun die Inwohner dieses erhören / lauffen sie in Eyl mit Bogen/Pfeilen vnd Spiessen bewapnet/die Statt zubeschützen/zusammen. Deß Königs Hauß stehet mitten in der Statt/ist wegen der Sonnenhitz ein wenig in die Erden hinein gebawet/vmb dieses herumb/stehen die Häuser deß Adels/mit Palmzweigen fein dünn gedeckt/vnd diese Häuser brauchen sie nur neun Monat/vnd die vbrige Winters Zeit halten sie in den Wälden Hauß/ darnach kehren sie widerumb zu der Statt/ finden sie die Häuser von den Feinden abgebrandt/ so bawen sie andere diesen gleich. Gelegenheit der Stätt. Wächter so die Fußstapffen riechen.

Beschreibung der Landschafft Virginia, im Nordertheil Americæ, zwischen dem 33. vnnd 43. Grad von der Lini gegen Norden gelegen/ von Qualiteten deß Lands/Sitten vnd Gebräuchen der Inwohner/ wie auch von Thieren/ Gewächsen vnnd andern Geschöpffen darinn/auß Reichhardts Greinville/ eines Engelländers Schiffarth gezogen/so er im Jahr 1585. dahin verrichtet.

ERstlich gehen die grossen vnd ansehenliche Herren in Virginia dieser Gestalt: Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen/vnd binden sie vnter den Ohren in einen Knopff zusammen/oben aber lassen sie die abschneiden / von forne an biß hinden zu Hanenkamsweiß/ darnach stecken sie vor den Kamm ein schöne Vogelsfeder/ vnd hinder beyde Ohren auch ein kürtzere / an die Ohren hängen sie grosse Perlein/oder eines grossen Vogels Fußbein. Deren in Virginia Tracht.

Ferner/den gantzen Leib stupffen vnd mahlen sie/doch anders als die Einwohner in Florida/jhre Halß- vnnd Armband seynd von Perlein oder küpffern Knöpffen gemacht/von denen sie viel halten/ vnter der Brust/hart am Bauch/an dem Platz/da sie jhnen die Adern schlagen lassen/ wann sie kranck werden/haben sie etliche Mahlzeichen. An dem vördern Theil deß Leibs binden sie eines wilde Thiers-haut/ gar künstlich zubereytet/also/ daß jhnen der Schwantz am hindern herab hange/ sie tragen ein Pfeilköcher von kleinen Bintzen geflochten/in einer Hand ein gespanten Bogen/in der andern einen Pfeil/damit sich allweg zubeschirmen. Also schmücken sie sich/wann sie zu Krieg/hohen Festen oder zu Gast gehen wollen/seynd auch gute Jäger vnd Fischer.

Die Secotische Weiber seynd zimblichhübscher Gestalt/ auff dem Haupt haben sie ein Kräntzlin/ die Haar vorn am Haupt seynd jhnen abgeschnitten / die andern zimblich kurtz / seynd weich/ vnd stehen nicht dick aneinander/lassen sie vngeflochten vber die Schultern herab hangen. Sie haben feine Augen/blatte vnd breyte Nasen/ein kurtze Stirn/einen weiten Mund/zum mehrentheil hangen jhnen von Perlein / oder gepolirten Beinlein Ohrenbändel an die Ohren/ die Stirn / Backen / Kien / Arm vnnd Schenckel sind jhnen mit Stipffelein gezieret / wie auch am Halß / tragen sie ein Ketten künstlich durchstochen oder gemahlet/die Nägel schneiden sie ab/ wann sie vnter die Leuth gehen/ schlahen sie die Hände Creutzweiß vbereinander/ seynd bekleydet vom Nabel an biß mitten auff die Hüfft/ vnnd hinden auch mit einer Haut/ die auffs allerkünstlichste zubereytet / jhre Lust ist auffs Feld zu spatzieren/vnd die Jagd vnd Fischfang anzusehen. Weiber.

Die Priester derselbigen Statt seynd zimliches Alters/vnd erfahrene Leut/ jhre Haar seynd beschnitten/ wie die Sturmhauben/ haben auch etwas an den Ohren hangen / tragen ein Mantel mit schönen Fellen vberzogen/ die Haar aber außwarts gewendet/ am vbrigen Theil deß Leibs seynd sie bloß/ sie seynd grosse Zauberer/ vnnd haben Kurtzweil an fliessenden Wassern / allda wilde Enderen/ Schwanen vnd andere Vögel mit Bogen zu schiessen.

Die

Edle Jüngfrawen.

Die edlen Jungfrawen seynd bekleydet wie die Weiber zu Secota/allein/ daß sie an statt eines Halßbands grosse runde Perlein/vnter welchen kleine küpfferne Knöpfflein/vñ außgepolirte Knöchlein vermischt/ tragen/ die Haar seynd jhnen forne zweymal vbereinander abgeschnitten / die andern pflegen sie hinden zusammen zu knüpffen/ sie haben einen grossen Mund/ die Augen vberauß schön/ die Hände legen sie gemeiniglich auff die Schultern/ vnd bedecken also die Brüste / zum Zeichen der Jungfräwlichen Zucht/am vbrigen Theil deß Leibs seynd sie gantz nackent/sie haben auch jhren Lust zu sehen/wie man Fische fänget.

Obersten zu Roanoac.

Die Obersten vnd fürnembsten Herren der Jnsuln vnd Statt Roanoac / haben Hanenkamm Haar wie die andern/ lassen die vbrigen Haar aber wachsen/ wie das Weibsvolck/ knüpffen sie auch hinder dē Haupt zusamen/haben Perlein Ohren-vñ Armbänder/vnd zur Anzeigung/daß sie grösserer Würde/als andere seyen/ hängen sie ein Perlein Ketten mit einer viereckichten ehernen Tafeln vmb den Halß. Mit einer hübsch zugerichteten/ vnd mit Leisten gezierten Haut / bedecken sie vom Nabel an biß mitten an die Hüffte/das vörder vnd hinder Theil jhres Leibs/ wie die Weiber/im Spatzieren gehen/ vnnd wann sie Gespräch miteinander halten/ schlagen sie auch die Arm zwerch vbereinander/ zum Zeichen der Fürsichtigkeit.

Schwartzkünstler.

Sie haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zänberer/ welche in jhren Zaubereyen wunderbarliche vñ vnnatürliche Geberde führen/weil sie mit den bösen Geistern Gemeinschafft haben/von welchen sie jrer Feinde Rathschläg vnd andere Sachen erforschen. Das Haupt lassen sie vberal beschören/außgenommen den Kamm/ vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel/ der jhrer Kunst ein Anzeygung ist/ sie gehen nackent/ außgenommen die Scham bedecken sie mit eines Thiers Haut/ vnd tragen auff der Seiten eine Taschen. Vnd nach dem offtmals die Einwohner jhre Außsage warhafft befinden/geben sie jhnen grossen Glauben.

Wie sie jhre Nachen machen.

Ob die Wilden in Virginia gleich keine eiserne vnd andere Jnstrument/wie wir allhier/haben/ wissen sie doch jhre Schifflein artlich zuzurichten/ dann sie lesen jhnen einen hohen vnd dicken Baum auß/ nach dem sie das Schiff haben wollen/ vnd machen vmb desselben Wurtzel ein Fewer oben auff die Erden/mit viel wol außgetruckneten Baummoß vnd kleinen Scheitern/ fein gemächlichen/ auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage/ vnd der Baum an seiner rechtmässigen Länge verkürtzet werde/ wann nun der Baum also sehr abgebrannt/ daß es sich ansehen läßt / er werde bald herum-

der

T. B. 12

fallen / alsdann machen sie noch ein newes Fewer darumb / welches sie darnach so lang brennen
en / biß der Baum von jhm selbst herunter fället. Den Zopff vnd die Este brennen sie gleicher ge-
t also ab / vnd legen den Stamm auff Balcken / welche zwischen höltzern Gabeln ligen / eben der hö-
daß sie das Holtz bequemlich zurichten können / wann sie nun mit einer sonderlichen Muscheln die
nden abgeschabet haben / so behalten sie den besten theil deß Stamms / auff daß sie auß demselbigen
vntersten theil deß Schiffs machen / auff dem andern theil machen sie ein Fewer / so lang der
amm ist / außgenommen beyde ende / wann nun der Stamm genugsam gebrant ist / alsdann leschen
as Fewer auß / vnd schaben das gebrant mit Muscheln ab / darnach machen sie so offt ein Fewer /
brennen vnd schaben jmmerdar fort / biß so lang das Schiff / wie es die Noth erfordert / außgehölet
zu brauchen ist.

Sie haben auch ein schöne Kunst in fliessenden Wassern zu fischen / vnd dieweil sie kein Eysen h Staal haben / stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz / der einem Meerkrebs gleich / so in- ndig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spitzigen Stachels am ende der ed / oder zimlich dicken Ruten / mit welchen sie die Fisch bey Tag vnd Nacht durchstechen / fangen tragen sie hernach in jhre Weidlinge zusammen. Sie können auch von Stecken vnd Ruten usen flechten / dermassen / daß sie anfänglichen weit / vnd ferner je länger je weiter seyn / die sie an ecken binden / ins Wasser stossen / vnd damit fischen / Es ist lustig zu sehen / vnd übertrifft weit vnse- Fischer Kunst. Fischerey.

Wie sie hernach die Fische braten vnd zurichten / ist in der Schiffart bey Florida zu sehen / nur sie die Fische nicht sengen vnd außdörren / den Winter über zu behalten / sondern recht braten / vnd bald verzehren.

Also in dem andern Kochen / nehmen sie ein groß Gefäß von den Weibern zubereitet / setzen es ein Klumpen Leimens / vnd machen ein Fewer darumb / daß es von allen seiten gleich brenne / dar- thun sie in den Kessel zugleich Obs / Fleisch vnd Fisch / vnd lassen das vnter einander sieden / vnd ens darnach zu essen. Köcherey.

Vnd wann sie essen / setzen sie sich auff geflochtene Bintzen / vmb die Speise / als Hirßkörnlein eines guten Geschmacks / darnach Hirsch vnd anderer Thier Fleisch vnd viel Fisch / halten sich aber doch Essen vnd Trincken mässig / darumb sie dann auch lang leben / weil sie der Natur keinen Gewalt an- Mahlzeit.

thun / Wann sie auß einer grossen Kriegsgefährligkeit/so jhnen zu Wasser vnd Land zugestanden/er-
Frewden-Fewer. rettet worden / machen sie zum Zeichen der Frewde ein grosses Fewer / darumb setzen sich die Männer vnd Weiber mit jhren Rasseln von Pfeben oder Kürbis gemacht/frolocken/singen vnd wünschen ein ander Glück.

Auff ein gewisse Zeit halten sie ein grosses vnd gewöhnliches Fest / darzu sie die benachbarten be ruffen/ die dann alle auff frembde weise bekleidet seyn/ vnd Mahlzeichen auff den Rücken tragen/zu Anzeigung/ wem sie zustehen/ die verfügen sich auff einen sondern Platz / rund vmb diesen Platz seynt Pfosten in die Erden gestecket/form mit Angesichtern/vnd wie verdeckte Nonnen Häupter anzusehen
Tantz. Wann sie sich nun in ein Ordnung gestellet haben/tantzen vnd springen sie/singen vnd geben alsdann so viel sie derselben erdencken können/frembde Geberden. Mitten im Kreiß stehen die drey schönesten Jungfrawen/diese hälsen sich vnter einander/ vnd vmbträhen sich/ gleich als wann sie tantzeten. Du alles geschicht wann die Sonn vntergangen ist/die grosse Hitz deß Tages zu vermeiden/wann nun die selbige müde worden seynd / gehen sie auß dem Kreiß / alsdann tretten andere an jhre statt / vnd da währet so lang/biß sie alle getantzet/darnach setzen sie sich zusammen zu essen vnd zu trincken.

Ihr Dörffer Gebew. Die Statt Pomeiooc/wie auch andere in dieser Landschafft/seynd schier denen in Florida gleich aber nicht so starck/auch nicht so für grosser Gewalt bewahret. Es sind in gemelter Statt gar wenig Gebäw/ausser denen/so den Fürsten vnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tem pel von den andern Häusern abgesondert/rund vnd gleich mit Vmbhängen behengt/vnd mit Matten gar subtil eingeflochten/allenthalben bedecket: Es sind in dem keine Fenster/vnd empfänget kein Liecht dann allein durch die Thür.

Auff der andern seiten ist deß Fürsten Hauß / die Häuser aber alle seynd auß dünnen Pfälen zwerchsweise über einander gebunden/gebawet vnd mit Matten bedecket/diese Matten kan man auf heben/vnd das Liecht sampt der Lufft also hinein lassen.

Jhre Fest vnd Gastereyen pflegen sie mitten auff einem weiten leeren Platz zu halten / vnd di weil die Statt weit von dem See gelegen ist/haben sie ein grosse Gruben gegraben/darauß sie Wasse zur Notturfft schöpffen können.

Statt ohne Pfäle. Die Stätt aber so mit keinen Pfälen vmbringet / seynd gemeinlich lustiger als die andern / w auß der Statt Secota abzunehmen / dann daselbst seynd hin vnd her Häuser vnd Gärten / in welche wächst das Tabaco / von jhnen Vppowoc genant / bey denen seynd Wälde / in welchen sie Hirsche fan gen/vnd Aecker darin sie Korn seen / Auff den Aeckern bawen sie ein Gerüst/ vnd darauff ein Hütte mit einem Wächter/ der ohn vnterlaß ruffen vnd ein geräusch machen muß / dann es sind allda so vi Vögel vnd Thier / daß so ferne sie nicht fleissig wacheten/ der Samen in kurtzer zeit auffgefressen wü de. Den Samen aber seen sie weit von einander/sonst würde das eine Gewächs durch das ander erst ecket/vnd das Korn/wie sichs gebürt/nicht reiff werden/ dann seine Blätter seynd so groß/als die Blä ter deß grossen Rohrs.

Sie haben auch einen sonderlichen Platz / auff welchem sie mit jhren Nachbarn jhre jährlich hohe Fest begehen/darnach halten sie an einem andern Ort jhre Gastereyen/gegen über haben sie eine runden Boden/dahin sie sich jhr Jahrzeitliches Gebet zu thun/versamlen.

Nicht ferne von diesem ist ein weites Gebäw/in welchem der grossen Herren Begräbnussen sin wie folgen wird / Sie haben auch Gärten / in welchen sie ein Frucht einem Apffel oder Pfeben gleich förmig/ziehen/Deßgleichen einen besondern Ort/auff welchem sie zu zeiten jhrer hohen Feste ein Few anzünden/ vnd draussen nicht ferne von der Statt/haben sie ein fliessendes Wasser/welches sie zu jhr Notturfft gebrauchen. Machen sich derwegen diese Gesetzlose Leute/ mit gar keinem Geitz beladen/l stig vnd frölich / vnd nach dem sie jhre hohe Fest bey Nacht begehen vnd halten / so machen sie derwe helle Fewer an / daß sie im Finstern nicht straucheln / vnd dann / damit sie jhre Frewde vnter einand zu verstehen geben.

Abgott Kiwasa. In vorigem Tempel der Statt Secota / ist ein Abgott mit Namen Kiwasa zum Hüter jhr todten Könige gestellet / der ist vier Schuch hoch / vnd von Holtz gemacht / sein Kopff ist den Häupte der Leut in Florida gleichförmig. Sein Angesicht mit Fleischfarb angestrichen / die Brust weiß / v das übrige theil deß Leibes schwartz/ die Schenckel mit vnterschiedener weisser Farbe bemahlet/ von s nem Halß hangen Ketten von weissen runden Knöpfflein/ mit etlichen langlächten vermenget/da

Diese Indianer leichtlich zum Christlichē Glauben zubringen. sie halten viel mehr vom Kupffer/als von Gold oder Silber. Derengleichen Götzen haben sie in jhr Tempeln in gemein je zween / bißweilen drey / aber darüber nicht / vnd dieweil sie an tunckele örter g stellet sind/sehen sie schrecklich auß/keine andere Erkäntnuß Gottes haben diese arme Leut/wären ab leichtlich zum Christenthumb zu bringen/dann wann die Engelländer niderknieten/jhr Gebet zu thu thätens sie auch/also auch wann sie die Lefftzen rühreten.

Jhrer Fürsten Begräbnuß. Zu jhrer Fürsten vnd grosser Herren Begräbnuß/bawen sie ein Gerüst von Brettern/neun od zehen Schuch hoch / bedecken es mit Matten / vnd legen jhre verstorbene Fürsten darauff / Ehe sie ab das thun / nehmen sie von erst das Eingeweyd auß dem todten Leichnam / darnach ziehen sie die Ha ab/ vnd reissen auch alles Fleisch/ so viel dessen vorhanden ist/ biß auff die Bein herab/ das Fleisch tr ckenen sie rechtschaffen an der Sonnen / wickelen es in Matten / vnd legens den todten Cörpern zu Füssen. Darnach überziehen sie die Bein / welche durch die Seenen / die auch noch vollkommen / v vnverletzt an einander hangen / mit Leder / vnd legens dermassen zusammen / daß sichs ansehen läs als wäre das Fleisch niemals davon genommen. Wann nun der Leichnam also zugerichtet ist/ al dann thun sie die natürliche Haut wieder darumb / vnd legen jhn an sein gebürlich Ort. Bey dies verstorbenen Leichnam setzen sie vorgedachten Abgott zum Hüter sie zu bewahren.

Ferner hat vnter dem Gerüst der selbigen Bretter einer jhrer Priester seine Wohnung/der muß
Tag vnd Nacht sein Gebet murmeln/vnd der verstorbenen Cörper Sorge tragen/Dieser hat zwey
außgespannte Häut von Thieren zum Schlaffbett/so es etwas zu kalt ist/alsdann wird jhm ein Fewer
angerichtet/dabey er sich erwärmen könne. So verständig seynd die arme Leute/daß sie dennoch jhre Obrigkeit nach jhrem Todt verehren. Indianer halten jhre Obrigkeit in Ehren.

Die Einwohner der gantzen Provintz haben auff jhrem Rücken außtrückliche Merckzeichen/
dabey sie zu erkennen/welches Fürsten Vnterthanen/vnd auß was Landschafft sie geboren seyen.

Folget nun von den Früchten deß Landes.

Pagatowe nennen diese Wilden/welches den Nidergängischen Indianern das Mayß ist/seynd Pagatowe oder Mayß dreyerley.
die die Engelländische Erbsen/vnd mancherley Farben/weiß/roth/gelb/Himmelblaw/man zerreibt
vnd gibt gut Brodt/Die Englischen haben auch daselbig wie Gersten zubereitet/vnd gering Bier
von gemacht/vnd wann man Hopffen dazu brauchete/gebe es das stärckste Bier/Die Kern seynd
sehr fruchtbar/gibt einer allein tausent/fünffzehen hundert/auch wol zwey tausent/Diß Mayzen seynd
dreyerley Gattung/vnter welchen/die zwo sechs oder sieben Schuch hoch wachsen/werden innerhalb
elff oder zwölff Wochen zeitig. Die dritte scheust vngefehr zehen Schuch hoch in die höhe/vnd reifft in
anderthalb Monaten.

Sie haben auch jhre Bonen/von mancherley Art vnd Farben/heissen bey jhnen Okindgier/die Okindgier oder Bonen.
Erbsen aber Wikonzowe/darauß sie auch bißweilen Brodt machen/wie auch auß der Plantæ Solis
Samen/Macocqwer seynd vnsern Pfeben/Melonen vnd Kürbsen gar gleich/eines sehr guten Ge-
schmacks/kommen alle auß einerley Samen/werden aber vngleich zeitig/etliche in Monatsfrist/etliche
in zweyen Monaten.

Der Boden allda wird nimmer mit Mist oder anderm gedünget/auch weder geackert/noch ge- Diß Land bedarff keiner Düngung.
hackt/sondern etliche Tage zuvor/ehe sie seen wollen/raden sie das Erdreich oben zu/ein wenig mit hül-
tzern Instrumenten einem Karst gleich/die Weiber graben mit zweyspitzigen Gabeln oder Pfeilen/ei-
nes Schuchs lang/vnd einer Hand breit/mit einer kurtzen Handhab(weil sie zur Arbeit sitzen)das Vn-
krautvnd Mayzenstüpffel auß/lassen das Vnkraut an der Sonnen verdorren/vnd zündens hernach
mit Fewer an/damit sie der Mühe deß hinweg tragens überhaben seyen. Hernach seen sie darauff/wie
man in Florida zu thun pfleget.

Es wächst auch allda Tabaco/welches sie Vppowoc nennen/vnd über die massen viel davon hal- Vppowoc oder Tabacco.
ten/dañ sie meynen/daß auch die Götter sich damit belustigen/derwegen sie bißweilen gerauchte Fewer
machen/vnd sein Pulver an statt eines Opffers darein werffen/sie werffens auch in die Lufft/vnd
Wasser für Vngewitter mit wunderlichen Geberden vnd frembden Worten/sie thun es auch in die
newe Fischreusen/vnd brauchens in allerley Kranckheiten/wie in den andern Insuln.

Openawk seynd runde Wurtzeln/einer Baumnuß groß/etliche gröſſer/wachsen an feuchten or- Openawk.
ten/hangen viel an einander/gleichsam sie mit einem Schnürlein durchzogen wären/in Wasser oder
anders gesotten/geben sie ein gute Speiß.

Okerpenauck ist runder form/wächst an dürren orten/seynd bißweilen so groß als ein Menschen- Okerpenauck.
kopff/weil sie gantz truckener Natur/müssen sie frisch genossen werden/sie dienen weder zu sieden noch
zu braten/vnd isset man sie nur auß Hungersnoth/wann man sonst nichts anders haben mag.

Also hat es auch ein Gelegenheit mit der Wurtzel Kaischupenauck/welche an der gröſſe vnd Fi- Kaischupenauck.
gur einem Hennen Ey gleich/ist aber vnlieblich zu essen.

Cocushaw ist der Wurtzel Cassevi gleich/darauß im Nidergängischen Indien die Wilden Cocushaw.
Brodt machen.

Habascon ist ein hitzige Wurtzel/an gröſſe vnd Figur der Pastiney gar ähnlich/man pfleget sie Habascon.
auch vnter anderer Speise zu kochen/dann allein ist sie nicht gut zu essen.

Es wächst auch allda Knoblauch/welchen aber die Wilden nicht essen/Item/Castanien vnd
welsche Nüß die menge/darauß sie Milch machen/vnd die Brey von Getreyd/Bonen/Erbsen vnd
Speisen damit kochen vnd desto geschmackter machen.

Es hat auch Nespeln da/aber den vnsern am Geschmack vnd Farb vngleich/dann die Frucht ist Nespeln.
roth wie Kirschen/vnd gar süß/doch nicht so gar wolgeschmackt.

Wetaquesunnauck ist ein schöne Frucht/an der Figur vnd gröſſe vnsern Byren gleich/aber in- Metaquesunnauck.
wendig vnd außwendig sehr roth/sie wächst an einem Gestäud/welches Blätter gar dick sind/vnd voll stachelter
Spitzen.

Es wachsen auch Erd- vnd Maulbeer den vnsern gleich/Sacquenummener seynd Beer vnsern Sacquenummener.
Pappern gleich/doch etwas gröſſer/wachsen hauffenweiß an einem Kraut in stillstehenden Wassern:
Diese Beer acht oder neun Stund gesotten/werden gar gut vnd gesund zu essen/wann sie aber anders
eingenommen werden/wird der Mensch ein zeitlang darvon vnrichtig/oder fällt in Leibskranckheit.

Es wächst auch ein Rohr da/das träget Kern vnserm Rockenkorn gleich/gesotten kan man es
auch niessen.

Zu diesem hat es auch fünfferley Beer/welche auff sonderlichen Bäumen wachsen/die ersten drey Sagatemener. Ofamener. Pummuckoner.
Sagatemener/Ofamener vnd Pummuckoner/pflegen sie auff Matten auß Binsen geflochten/über
dem Fewer zu dörren/wann sie es essen wollen/lassen sie es im Wasser weichen: Darnach wann sie ge-
dörret seynd/essens sie entweder allein/oder zerstossens zu Meel/vnd machen Suppen darauß/von die-
sen dreyerley Beeren machen sie auch süß Oel.

Die vierdte art Sapummener gesotten vnd außgetruckt/schmecket wie Kästen/darauß backen Sapummener.
sie bißweilen Brodt/die fünffte Mangummenauck ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Land- Mangummenauck.

schafft/wann die gedörret/ins Wasser gelegt vñ gesotten ist/pfleget mans Lusts halben/auch in mäll
lung Brods zum Fleisch vnd Fischen zu essen.

Seydenkraut. In diesem Land wächst auch Seydenkraut/ wächst dritthalb Schuch oder mehr in die höhe/ h
Blätter schier zween Schuch lang/ vnd einen halben breit/ an welchen Blättern herrliche Seyde
wächst/ einem dünnen vnd glitzenden Häutlein/ welches man hernach davon zeucht/ ähnlich/ diese
Kraut wächst auch in Persia/davon die viele Seydene Tücher kommen/man hat diß Kraut auch sch
in Engelland gepflantzet/ vnd ist davon ein gantzes Stück auß einem seydenen Zettel gewebet/ vnd d
Zeug für gerecht vnd gut erkandt worden.

Seydenwürm. Vnd hat nichts desto weniger auch Seydenwürm darinnen/so groß vnd dick wie ein Baumnu
seyn mag/aber in weniger anzahl/weil es nicht Maulbeerbäum genug hat/von denen sie leben.

Der Flachs vnd Hanff wächst auch darinnen von jhm selber/ weil man jhn nicht pflantzet/ sä
vnd in sonderlicher acht hat.

Steinrother Alaun. An dem Gestadt deß Meers gehet ein Ader vnter der Erden in die viertzig oder fünffzig Mei
weges. Auß derselbigen Materi ist guter Steinrother Alaun gemacht worden/ diese Ader brin
get auch Victril/ Bergsaltz/ oder Salpeter. Item/ Federweiß Alaun/ doch dessen nicht so viel als d
gemeinen.

Wapeyh oder Terra Sigillata. Es gibt auch in dieser Landschafft ein art von Erden/ der Terræ Sigillatæ gleich/ von den W
den Wapeyh genant/ wann sie von der andern Erden gereiniget wird/ ist sie kräfftiger dann vnsere/d
Einwohner brauchen sie sehr/Geschwär vnd Wunden damit zu heylen/an etlichen orten findet man
überflüssig/vnd von blawer Farb.

Es hat auch mancherley Bäume/ sonderlich viel Bech/Thar/Terbenthin vnd Hartzbäume/v
Sassafras. sonderlich den köstlichen Baum Sassafras/ welcher eines sehr lieblichen Geruchs/ vnd in der Artzn
nützlicher vnd besser/ dann das Frantzosenholtz/ von welchem Doctor Monardes ein gantz Büchle
geschrieben.

Item/ den wolriechenden Cederbaum/ welchen die Schreiner vnd andere Künstler wol zu g
brauchen wissen.

Weinstöck vnachtsam Es wachsen allda von sich selber zweyerley Weinstöck/die eine tragen dünne vnd herbe Traube
die andern aber viel grösser/vnd voll süsses Saffts/wird sein aber nicht geachtet.

Man findet auch zweyerley Nüß/darauß man Oel trucken kan/Item/dreyerley vnterschiedlic
Beer/wie die Eycheln/auß welchen gut Oel gemacht wird.

Eyserne Teller. Es hat auch Eysen vnd ander Ertz da/ von welchem die Engelländer bey einem Herrn Tell
gesehen.

Item/Perlein in den Muscheln/ seynd aber nicht fast hoch zu achten/ weil sie schrundechtig v
fleckicht seyn.

Es gibt diß Ort mancherley Gummi vnd andere Artzney/so den Apoteckern wol bekandt.

Sumach. Es wächst auch allda Sumach/welchen die Gerber brauchen/den Engelländern wegen deß Fä
bens wol bekandt. Item/der Weydt an vnterschiedlichen Orten/vnd Zuckerröhren die menge.

Weyd Thier. Man findet an etlichen Orten grosse Herden von Hirschen/ klein vnd groß/ nach dem sie Wey
haben/in dem seynd sie den vnsern vngleich/daß sie längere Schwäntz haben/vnd das eusserste theil d
Hörner hinder sich auff den Rücken gebogen ist/deren Häut die Wilden sehr im Gebrauch haben.

Item/Ottern/Marter/Luxen vnd Zobel/davon man herrlich Beltzwerck bekompt.

Die Küniglein seynd Eschenfarb allda/ vnd in so grosser Menge/ daß die Bürger etlicher Stä
auß denselbigen Häuten Mäntel machen. Dergleichen Thierlein hat es auch/ so vns vnbekandt/v
Sacquenuckot. Maquowock. doch gut zu essen/welche die Wilden Sacquenuckot vnd Maquowoc nennen.

Item/Aschenfarbe Eychhörner/die sie auch zu zeiten gefangen vnd gessen.

Die Beeren dieser Landschafft seynd gar schwartz vnd zu essen tauglich. Die Wilden pflegen
Winterszeit zu jagen/erkündigen die Ort/wo sie sich halten/ wann sie der Menschen ansichtig werde
fliehen sie auff die Bäume/da eylen jhnen die Wilden nach/vnd schiessen sie mit den Pfeilen herunte
entweder zu todt/oder also zugericht/daß man sie leichtlich vollend erlegen kan.

Die Wilden fangen auch bißweilen Löwen/ vnd essen sie/ es gibt auch Wölff/ vnd ein Thier/
halb Hund vnd Wolff ist/vnd sonsten viel vngehlige Thier/die bey vns vnbekandt.

Vögel. Sechs vnd achtzig Art von Vögeln haben die Engelländer auch daselbst gesehen/ohne die beka
ten Pfawen/ Holtztauben/ Rephüner/ Kränch/ Reyger/ vnd zu Winters Zeit viel Schwanen v
Gänß.

Fisch. In vier Monaten deß Jahrs/ nemblich dem Hornung/ Mertzen/ Aprilen vnd Meyen/ find
man Stören vnd Hering gar mit grosser Anzahl. So hat es auch Foren/Rochen/Groppen/Platei
lein/Meerschwein/Delphin eines sehr lieblichen Geschmacks.

Item/Meerkrebs/mancherley Austern/groß/klein/rund/lang. Item Muscheln/Meerschnecke
Seekanauck. Krebs vnd Schildkroten/ alle gut zu essen. Deßgleichen die Art Fisch Seekanauck genant/ so hat
Schalen/vngefehr eines Schuchs breit/ einen Schwantz von Schalen bedeckt/ vnd viel Füß hat/ w
ein Krebs/die Augen aber stehen jhm auff dem Rucken/vnd ist eines guten Geschmacks.

Religion. Endlich wollen wir auch etwas von dieses Volcks Glauben hieran hängen/ vnd damit b
schliessen.

Sie glauben an viel Götter/doch nicht einerley Würde vnd Gewalt: Einen allein halten sie fü
Von der Schöpffung. den fürnembsten/vnd grösten Gott/welcher von Ewigkeit gewesen sey. Als derselbig/ wie sie fürgebe
vnd glauben/die Welt erschaffen wolt/ hat er im Anfang andere Götter/auch auß den fürnembsten e
scha

affen/damit er sie als Mittel vnd Instrument/beydes/zu der Schöpffung vnd Regierung gebrauch-
: Darnach Sonn/Mond vnd andere Stern/welche auch als halbe Götter vnd Instrumenta der an-
rn Obersten Heerschaaren wären/vnd also halten sie/das Wasser sey zum ersten erschaffen worden/
rauß nachmals die Götter alle sichtbare vnd vnsichtbare Creaturen erschaffen haben.

Was aber deß Menschen Vrsprung anbelanget / glauben sie / das Weibsbild sey am ersten er- Von deß Menschen Vrsprung.
affen worden / welche von einem auß den Göttern beschlaffen/ vnd also Kinder gezeuget hab. Wie
el Jahr aber bißhero verloffen/wissen sie nicht/dann sie keine Schrifft haben/sondern dieses von jhren
ltern vnd Voreltern gehöret.

Es glaubt auch das Volck/daß alle Götter Menschliche Natur an sich haben/ darumb es derse-
gen Bildnussen nach Menschlicher Gestalt pflegt zu machen / vnd Kewasowock zu nennen / außge- Kewaso-
mmen einer/so Kewas genant/von dem hiebevor Meldung geschehen. wock.

Sie glauben auch der Seelen Vnsterbligkeit/vnd so bald die Seel von dem Leib abscheide/werde
nach den Wercken / die sie in diesem Leben gethan hat / entweder zu Gott in die ewige Seligkeit ge-
hrt/oder in eine grosse Gruben ferne gegen Nidergang der Welt/in das ewige Fewer geworffen/die-
n Ort nennen sie Popogusso. Die Hell Popogusso.

Diesen Wohn zu bestättigen zeigen sie zweyerley Exempel an / die sich kurtz vor der Engelländer
nkunfft begeben haben sollen/daß nemblich zween von den Todten wiederumb aufferstanden/der ein
m Himmel/der ander aber von der Hell wider kommen seyn solle/vnd sie beyde zur Buß vermahnet.

Daher werden bey jhnen die Laster/ als Diebstal/ Ehebruch vnd andere vnredliche Stück/ nach Straff der Laster.
stalt der Vbertrettung / an Leib vnd Gut gestrafft / vnd von dem Pösel die Obrigkeit desto höher in
hren gehalten/ wie sie dann jhrem Beruff desto fleissiger außwarten/ damit sie der Pein deß Todes
ssliehen/vnd zur Seligkeit kommen.

Frischere vnd außführlichere Beschreibung deß Lands Virginia, auß Capitän Schmidts Schiffarten / die er in den Jahren 1622. vnd 1623. dahin vorgenommen/warauß alles/was der vorgehenden Relation mangeln möchte/ wie auch die Veränderungen/so sich seither deß Jahrs 1585. zugetragen/reichlich ersetzet werden mögen.

Von der Gelegenheit dieses Lands/ von den Flüssen vnd Wassern/ Jnwohnern vnd jhrem Vnterscheid.

Die Landschafft Virginia ist die grösseste vnd weiteste vnter den andern so in Americalligen/vnd ist vnter dem 34. vnd 44. Grad latitudin. Septentrionales gelegen. Gegen Auffgang vnd Morgen hat sie das hohe Meer / das vmb die gantze Welt oder Erde ge-
t: Gegen Mittag Floridam: Gegen Mitternacht New Franckreich: Gegen Abend aber seynd die
ränte noch vnbewust vnd vnbekandt: Für dieses mahl begehre ich nicht von dem gantzen Land vnd
sselbigen Gelegenheit zu schreiben / sondern allein von dem / das die Engelländer von dem Jahr
606. mit grossem Fleiß/Müh vnd Arbeit außkundschaffet vnd erfahren haben. Die Lufft dieses Orts
rgleichet sich mit der Lufft/so man in Engelland hat: Dann wiewol die jenige/so sich dahin begeben/
lles gantz vnordentlich gefunden/jedoch haben sie wider vieler vermeynen/ Glück vnd Gesundheit
arinnen gehabt.

Der Winter ist so starck vnd hefftig als in Engelland vnd Franckreich/der Sommer aber ist Gute Gelegenheit dieses Lands.
leich dem Sommer/so man in Spanien hat: Die grösseste Hitz ist gemeiniglich im Junio, Julio vnd
ugusto, wiewol auch solche Zeit von dem Abend- oder West-wind gekühlet vnd erfrischet werden:
Der Winter ist am stärckesten vnd hefftigsten von mitten dem Decembri biß mitten in den Mertz/vnd
t die Kält über alle massen durchdringend/aber währet doch nicht lang/wie alles scharpffe nicht zu
ng pfleget zu währen: Die grosse vnerträgliche Kälte/so im Jahr Christi 1607. in Europa gewesen/
at sich auch damals biß in Virginiam erstreckt: Sonsten aber haben sie in andern Jahren für acht
Tag Kälte wiederumb acht Tag Wärme. Die Winde gehen gar vngleich vnd vngewiß/vnd habe ich
n Europa kein Donnern vnd Einschlagen gehöret/ wie in dieser Landschafft vorgehet. Der Wind
on Nidergang genant in der Latinischen Sprach Caurus ist kalt/vnd bedeutet gut vnd hell Wetter:
Von Mitternacht kompt eine durchdringende Kält her: Von Morgen aber vnd von dem Wind von
Norgen/genant in der Latinischen Sprach Vulturnus, kommet her Regen vnd trüb Wetter. Bißeilen hat man an diesem Ort deß Regens zu viel/bißweilen gar nicht/vnd bedarff man weder deß
nen noch deß andern so hochnötig: Dann das Erdreich ist von sich selber gar fruchtbar/wann es nur
eissig vnd wol zu gebürender Zeit wird gebawet.

Zu diesem grossen vnd weitläufftigen Königreich hat es nur einen eintzigen Eingang/nemblich Einziger Eingang in dieses Land.
urch das Meer/vnd solcher Eingang ist am Eingang deß grossen Meerhafens (der zwantzig Meilen
eit ist) vnd hat auff beyden Seiten zween grosse Vorberg/welche von zween Königen in Engelland/
ie Vorberg Henrici vnd Caroli genennet werden: Es ligen auch in vnd vor solchem Eingang etliche
Jnsuln/welche von dem tapffern vnd fürtrefflichen Mann/Herrn Capitän Johann Schmidt/wel-
her die Landschafft Virginiam wol durchwandert/vnd von welchem wir alle denckwürdigste Sachen

empfangen haben/ genant werden Smiths Iland. Solteſtu/ lieber Leſer/ in dieſes Land kommen/ ſ
würdeſtu gewißlich ein rechten Luſtgarten der Welt ſehen: Dañ dieſe Landſchafft übertrifft alle Land
ſchafften in Europâ vnd Americâ, an luſtigen vnd ſchiffreichen Waſſern: Es hat auch dieſe Land
ſchafft ſchöne hohe Berg/ nidrige Thal/ vnd andere Waſſer/ vnd iſt alles in dieſer Landſchafft ſo ſchön
vnd herrlich/ daß einer wol möchte ſagen/ es habe GOtt gleichſam an dieſer Landſchafft den Menſchen
wollen vor Augen ſtellen ein kunſtreichen Extract vnd Abbildung der gantzen Welt. An dieſem Meer
hafen ſeyn viel kleine Inſuln/ welche vnbewohnet/ vnd voll Bäume ſtehen/ vnd alſo wie kleine Wäld
außſehen: Dieſer Port erſtrecket ſich von Mitternacht gegen Mittag/ vnd an ſolchem Ort ſteiget der
Fluß deß Meers vngefehr auff die zwey hundert Meilen oben auß/ vnd macht ein Grub oder Waſſer
welches auff das wenigſte zwölff Meil wegs breit iſt. Bey dem Vrſprung vnd Anfang dieſes Hafen
gegen Mitternacht hat es groſſe hohe Berg/ auß welchen viel Flüß vnd Waſſer/ vnd ſonderlich fünf
ſchiffreiche Waſſer herkommen.

Berg vnd Thäl. Die Berg ſeyn gar vnterſchiedlicher Natur vnd Geſchlecht: Etliche haben viel Marmelſtein vn
Cryſtallen: Im Winter ſeyn ſie mit vielem Schnee gar zugedeckt: Das Land gibt allerley Gewächs
vnd vnter andern die rothe Erde/ bolum Armeniacum vnd Terram Sigillatam, an Gold vnd Gold
gruben mangelt es an ſolchem Ort auch nicht: Vnd wiewol das Land vnerbawet iſt/ jedoch läſſt es ſic
anſehen/ daß es gar fruchtbar ſeye/ welches dann abzunehmen iſt auß den ſehr hohen Bäumen/ vn
vielen andern wilden vnd vngepflantzten Kräutern. Beneben den hohen vnd ſchönen Bergen/ hat e
auch liebliche vnd fruchtbare Thäle/ deren etliche zwey hundert äckerlång mehr oder weniger lang ſeyn
vnd ſolche Thäle ſeyn mit ſchönen Waſſern alſo vermiſchet vnd vmbgeben/ daß es dem Menſchen ei
groſſer Luſt iſt zu ſehen/ vnd mangelt ſolchem Land nichts mehr/ als daß es nur wol gebawet werde
Was ebene örter anlanget/ gibt es keine/ als die jenige/ ſo die Wilden einhaben vnd bewohnen.

Gegen der Nidergängiſchen Seiten ſeyn fünff Waſſer/ an welcher Vfer viel Jnwohner dieſe
Königreichs wohnen. Dieſe fünff Waſſer lauffen vñ gehen auff die fünffzehen Meilen alle in ſolche
Hafen. Das erſte Waſſer/ welches gar nahe am Anfang ſolches Hafens hinein lauffet/ wird von den
1. Fluß Powhatan. daran ligenden Land Powhatan genennet/ vnd iſt auff die hundert vnd fünffzig Meilwegs Schif
reich/ ferners aber kan man wegen der groſſen Felſen/ vnd tieffen Oerter oder Abgrund mit den Schif
fen nicht fortkommen: Seinen Vrſprung hat es von Nidergang zwiſchen ſehr groſſen Felſen/ in wel
chen etliche Völcker genant Moracau wohnen: Von dannen aber wird es auff dem Weg von viele
andern darein flieſſenden Waſſern gar groß: Von Mittag kompt vnd fleuſſt darein das Waſſer Ama
tuck, von Morgen das Waſſer Zuiyougkcohanoche ſampt etlichen andern; von Mitternacht abe
Chickahamania, an welchem die Statt Jacobus, welche die Engelländer gebawet haben/ liget: Es gi
bet auch ſonſten viel andere nutzliche Waſſer/ welche gleich wie die Adern am Leib/ alſo hin vnd wide
durch das Land flieſſen/ vnd fruchtbar machen/ vnd deßwegen gibt es allda viel Wieſen/ Weyden/ vn
Fruchtfelder: Es werden ſolche Waſſer an jhren Vfern gemeiniglich von einem vnterſchiedlichen
Volck bewohnet: An dem fürnembſten Ort aber haben ſie jhren König vnd Herrn/ welche ſie Vvero
vvances nennen/ wohnen. Der gedachte Ort der Engelländer Statt ligt in einer halben Jnſul/ vn
wird ſonderlich von den Vverovvancen bewohnet.

Jnwohner ſo an Waſſern wohnen. Solches Waſſer/ wie geſagt/ wird an ſeinen Vfern allenthalben bewohnet: Die jenige aber/ ſ
am Eingang deſſelbigen wohnen/ werden genant Cecougktani, vnd haben über jhre Weiber vñ Kin
der nur zwantzig Kriegsknecht: Die Paſpages (da die Engelländer ein Gemeind haben) ligt vngefeh
von dem Eingang viertzig Meilen/ vnd halten nur viertzig Kriegsknecht: Das Waſſer Chikahama
nia vngefehr zwey hundert: Vvonecki hundert: Arowhatoki dreyſſig: Powhatan viertzig: Gegen de
Mittägigen Seiten dieſes Fluſſes Appamatucki ſechzig/ vnd viel andere/ deren Namen allhie zu er
zehlen dem Leſer gar verdrießlich ſeyn würde: An allen ſolchen örtern regieret über ſie ein König ode
vornehmer vom Adel/ außgenommen die Chickhamanianer, welche von den Prieſtern oder den älte
ſten Caw-Cawwaſſoughes regiert werden. Dieſes Waſſer iſt im Sommer voller Stören/ vnd im
Winter voll anderer Vögel: Einmahl hat man auff einen Fiſchfang acht vnd ſechzig/ vnd auff einen
andern zwey vnd fünffzig Stören gefangen: Vom Majo an biß in den Junium ſeyn ſie kleiner/ nemb
lich zweyer Schuch lang: Jn allen ſolchen Waſſern/ von denen man auch ſeinen Tribut vnd Stewer
geben muß/ kan man der kleinen Fiſchen von vnterſchiedlicher Art vnd Gattung das gantze Jahr über
gnug haben vnd fangen.

2. Pamaukes. Vierzehen Meilen von Powhatan fleuſſt auch hinein der zweyte Fluß/ genannt Pamaukes,
auff welchem man auff die ſechzig Meilen mit groſſen/ aber mit kleinen Schiffen vnd Nachen auff
die zwantzig Meilen kan ſchiffen vnd fahren: Auff beyden Seiten dieſes Waſſers wohnen vnter
3. Toppahanock. ſchiedliche Könige/ Völcker vnd Gemeinden. Der dritte Fluß wird genant Toppahanock, vnd
kan auff die hundert vnd dreyſſig Meilen mit Schiffen zu fahren gebraucht werden: Auff beyden
Seiten dieſes Waſſers wohnen vier vnterſchiedliche Völcker/ vnd iſt wie der erſte/ an Fiſchen vnd
4. Patavvomeke. Vögeln reich vnd fruchtbar. Der vierdte Fluß Patawomeke iſt beym Eingang ſieben tauſent
5. Pavvtuxunt. Schritt breit/ vnd iſt auff die hundert vnd viertzig Meilen ſchiffbar. Der fünffte Fluß/ mit Namen
Pavvtuxunt, iſt der allerkleineſte/ aber doch ſehr tieff: Jn dieſem Waſſer werden vnterſchiedliche Fiſch
bein/ vnd zwar mehr/ als in den andern gefunden: An dieſes Fluſſes Vfer wohnen die Aeuintanach-
ſuach, Pavvtuxunt vnd Mataponient, welche/ ob jhrer ſchon nicht ſo viel ſeynd/ jedoch leben ſie einig
vnd wol bey einander/ vnd ſeyn in eſſen/ trincken/ vnd auffnehmung der Frembdlingen viel höflicher
als die andern.

Vnge-

Vngefehr dreyssig Meilen gegen Mitternacht ist noch ein anderer Fluß / welchen die Engelländer von der rothen Erden / welche den Bolum Armeniacum trägt / Bolum genant haben: Dieser Fluß ist Schiffreich / vnd ist am Eingang auff die sieben tausent Schritt breit / wird aber nicht bewohnet: Von dem Eingang in den Hafen / darvon wir droben geredt / hat er vier vnterschiedliche Wasser / welche jhm seinen Zoll geben / vnd haben drey jhren Vrsprung von den nächsten darbey ligenden Bergen / der vierdte aber kompt her von Mitternacht / vnd laufft drey Tagreyß von dem Eingang deß Boli in denselbigen / vnd hat sein Vrsprung von Felsen vnd Bergen: An dem Vfer dieses Flusses haben jhre Wohnung die Saſqueſahanches, jhren Haupt sitz aber haben sie vngefehr tausent Schritt weiter: Nun diese Völcker zu erkündigen haben sich auffgemacht zwölff Personen in einem Schiff / das zwo Läst kan tragen: Vnd waren vnter solchen zwölff Personen drey Schiffmänner / vnd die andere vom Adel: Wiewol es nun trüb vnd Schnee-wetter war / jedoch haben sie sich auffgemacht / einen Vorrath von Meel vnd Wasser mit sich genommen / (darvon sie dann auch die Zeitlang / wie auch von den Fischen / so sie gefangen / geleber /) vnd sechs gantzer Monat in erkündigung solches Orts vnd derselbigen Einwohner zugebracht / vnd da sie wieder kommen / haben sie von den Jnwohnern dieses / was folget / angezeiget. Fluß Bolus.

Nach dem sie zu Land kommen / vnd mit den Einwohnern geredet / haben die Saſqueſahanocki jhnen / verstehe / denen bey jhnen ankommenden Kundtschaffern / Fell / Bogen / Pfeil / Schilt / Krantz / Schwerdter vnd Tabackpfeiffen verehret / vnd hat man sie bald nicht abhalten können / daß sie die Kundtschaffter nicht angebettet hätten. Sie erzehlen / daß sie sehr wenig oder wol niemals dergleichen lange vnd gleichwol über alle massen fein proportionirte Leut gesehen haben: Dann gegen den Engelländern zu rechnen seyen sie wie grosse Riesen anzusehen gewesen: Jhr Stimme lautet / als wann sie auß einer tieffen Hölen herkomme / ja wie ein grosser Echo vnd starcker Widerhall. Sie bekleiden sich mit Bären vnd Wolffshäuten: Etliche tragen Röcke / welche auß Wolffshäuten also genacht seyn / daß sie jhren Halß in der Haut Halß stecken / vnd hangen der Haut Ohren über die beyde Schultern / die Nase aber an solcher Haut hangt über die Brust herabet: An die Spitze der Nasen hefften sie einen Bärenfuß: Die mittel Ermeln (verstehe biß auff vnd an den Elnbogen) machen sie also auß deß Wolffs Halß vnd Kopff / daß sie jhre Armb durch deß Wolffs Maul (verstehe an solcher Haut) hinein stecken / da sie dann abermals an die Nase einen Bärenfuß anhefften vnd hencken. Einer auß jhrem Mittel trug für sich an einer Ketten an statt eines köstlichen Kleynods einen Bärenkopff / vnd hatte in seiner Hand ein Tabackpfeiffen / so länger als ein halbe Elen war: Oben an solcher Pfeiff war ein Vogel / Hirsch vnd Bär geschnitzet: Er truge auch an vnd bey sich ein Bogen / Pfeil vnd Bengel / mit welchem man wol einen Menschen todtschlagen köndt. Dessen Contrafaict wirstu mit aller Zier in der gemeinen Landtafel sehen. Der Waden an dieses Schienbein / der auch der gröste war / war drey viertheil einer Ehlen dick / vnd darnach waren auch alle andere Gliedmassen proportioniret. Die Haupthaar waren auff der einen Seiten so lang / daß sie jhm über die Schultern eraber hiengen / auff der andern Seiten waren sie biß auff die Haut abgeschoren / vnd hatte mitten auff dem Kopff von der Stirn an / biß hinden auß / von Haaren gleichsam wie einen schmalen Kamm: Seine Pfeil / welche mit der Spitzen (so auß einem Kiselstein wie ein Hertz gemacht / eines Fingers breit vnd anderthalb lang ware) ein Ehln vnd ein viertel lang war / trug er auff dem Rucken in einer Wolffshaut / welche er an statt eines Köchers brauchte: Jn der rechten Hand hatte er einen Bogen / vnd in der lincken einen Bengel. Sie vnterhalten vngefehr fünff hundert Kriegsknecht / vnd befestigen jhre Flecken mit grossen Dämmen zu jhrer Beschützung wider jhre vnrühige Feind / welche sie Massavvomekes nennen / vnd mit welchen sie von langer Zeit hero Krieg führen: Die Jnwohner am Fluß Povvhatan wissen gar nichts von diesen Leuten: Fünff derselbigen fürnehme Herren / welche sie Werovvances nennen / kamen in der Engelländer Schiff / vnd empfiengen sie mit einer solchen Höfflichkeit / die sonsten vnter solchen Wilden nicht gebräuchlich ist. Beschreibung der Riesen.

Gegen dem Theil deß Hafen / so sich gegen Morgen erstrecket / wohnen an dem Wasser Tochvoch vnterschiedliche Völcker: Dieselbige vmbgeben vnd bevestigen jhre Festunge mit Pfälen vnd Baumrinden: Die Völcker selber seyn klein von statur / rohe Leut / vnd alle mit einander einem König Accemach vnterworffen: Es haben die Engelländer auch noch viel andere Landschafft vnd Provincien mit grosser Mühe vnd Arbeit außgekundtschaffet: Da dann zu mercken ist / daß sie vnterschiedliche Sprachen haben / vnd daß einer den andern ohne Dolmetschen nicht könne verstehen: Jhre vnterschiedliche Wohnung vnd Königreich kan man in der Landtafel sehen / wie auch die Berge / Flüß / Wasser vnd derselbigen wunderbarlichen Lauff / Stärt / See / Jnsuln vnd andere denckwürdige Sachen mehr: Dieses wolle der Leser noch allhie kürtzlich mercken / daß wo man ein kleines Creutz gemahlet findet / welches sich bey Bergen vnd Wassern hin vnd wider wird finden / so ist solches Creutz ein Zeichen / daß biß so weit das Land ist außkundtschaffet vnd besichtiget worden: Was aber sonsten hin vnd wider vorgemahlet ist / haben sie auß der Jnwohner selber Bericht verstanden vnd eingenommen. Fluß Tochvvoch.

Von allerley Bäumen/ Früchten/ Wurtzeln/ vnd allerley Thieren in der Lufft/ auff dem Land vnd in den Wassern.

ES hat die Landschafft Virginia viel vnd sehr wunderbarliche Thier vnd Creaturen/ aber wenig Graß/ vnd zwar an sumpffichen örtern/ welches herkompt von den Bäumen/ deren es sehr viel hat: Dann wegen deß Thaws vnd Wassertropffen/ so von den Bäumen fallen/ kan nichts zu Graß werden/ welcher Mangel aber doch/ wie ich halt/ durch fleissige Bawung wol könte verbessert vnd erstattet werden. Der Eych- vnd Nußbaum gibt es für andern der meisten. Viel Eychbäum seyn so dick vnd hoch/ daß man solche Bretter darauß kan machen/ welche anderthalb Schuch breit/ vnd zwantzig Schuch lang seynd. Diese Eychbäum seyn wieder zwey oder drey vnterschiedlicher Art vnd Geschlecht; Was aber anlanget die Eycheln/ seynd sie einer Gattung vnd Art/ haben etwas weisse Schele/ vnd gar süssen Geschmack: Vnd diese Eycheln kochen sie vngefehr sechs Stund in vnterschiedlichen Wassern/ vnd machen darnach darauß ein wolriechendes Oel/ mit welchem sie den Kopff/ die Glaich vnd andere Gliedmassen deß Jahrs über zum öfftermahl salben: Sie machen auch Brodt auß den Eycheln zu essen. Vber das findet man hin vnd wider etliche Rüstbaum/ schwartze Nuß- vnd Eschbaum/ auß welchen sie Aschen vnd Kohlen machen. Die Nüß seynd auch von dreyerley Art. Es gibt auch ein Art Bäume/ welche wir wegen der Blätter/ Holtz vnd Frucht Cypressen nennen: Deren etliche seyn dreyer Armb dick/ vnd fünffzig/ sechzig/ biß in achtzig Schuch hoch/ ohne einigen Ast: An vnd bey der Wilden Häuser wachsen sie auch in grosser Menge ohne einige Pflantzung.

Bäume vnd ihre Früchte.
Eych-bäum.
Brod auß Eycheln gemacht.
Esch- vnd Rustbäume.

An etlichen Oertern findet man Kästenbäume/ deren wilde Früchten besser seyn/ als die jenige so man in Franckreich/ Spanien/ Italien/ vnd anderswo mehr hat. Die Pflaumen seynd dreyerley Art: Roth/ weiß/ vnd gleich vnsern wilden Pflaumen/ die Putachini aber (mit welchem Namen sie die dritte Pflaumen art nennen) seyn so hoch als die Palmenbäume/ vnd tragen eine Frucht/ welche den Nesseln gleich sihet: Ist erstlich grün/ darnach gelb/ endlich/ wañ sie gar zeitig ist/ roth. Wann man solche Frucht isset/ wann sie noch vnzeitig ist/ hat sie einen vnfreundlichen sauren Geschmack: Wann sie aber zeitig ist/ hat sie einen guten Geschmack/ wie die Frucht/ so malum Armeniacum genant wird.

Dreyerley art Nüß.
Maulbeerbaum.
Käsenbäum.
Pflaumen.

Die Kirschen seyn gleich den Damascenen Pfraumen. Weil sie aber die Farb vnd Geschmack/ wie die Kirschen haben/ haben wir jhnen den Namen Kirschen gegeben. Wir haben auch an etlichen örtern wilde äpffel gefunden/ waren aber klein vnd sauer. Es gibt auch allda viel Rebenstöck/ welche so hoch wachsen/ daß sie die spitzen der grossen Bäum erreichen; Tragen aber nicht viel Früchte. Die andern Rebstöck/ so an den Wassern vnd an der Wilden Häusern stehen/ bringen viel Früchte/ wiewol sie nicht gebawet werden/ vnd solches dahero/ dieweil sie allda guten Sonnenschein haben/ den sie an andern Oertern wegen der Bäume nicht haben können: Auß solchen Trauben haben wir etliche Faß voll Wein gepresset. Es gibt auch noch andere Art Trauben/ welche so groß als Kirschen seyn/ vnd von jhnen Messaminnes genennet werden: Geben einen dicken Safft/ welcher aber nicht wol schmecket. Sie haben auch ein kleines Stäudlein/ welches ein solche Frucht träget/ so zwar äusserlich ein Häußlein hat/ wie ein Kastanien/ aber die Frucht inwendig ist gleich einer Eycheln. Diese Frucht halten sie gar hoch/ vnd nennen sie Chechinquamins. Es hat auch etliche andere Körner oder Beerlein.

Kirschen.
Weingarten vnd Weinwachs.

Von diesen vnd dergleichen Früchten essen vnd nehren sie sich bald das halbe Jahr über: Dann sie dörren Kästen/ Eycheln vnd die Chequinquamins, vnd wann sie darnach dieselbige zur Speise gebrauchen wöllen/ zerbrechen sie sie zwischen zweyen Steinen: Wann etwas von dem Kern an der Schalen bleibt hangen/ dörren sie es über dem Fewr/ vnd zerstossen es darnach auff einer Decken/ vnd wann es auch also in kleine stücklein ist zerstossen/ schütten sie es in einen Kessel voll Wasser/ dann die Kern oben auff dem Wasser schwimmen/ vnd die Schelen auff den Grund fallen. Solches Wasser/ welches sie Pawcohiscoram nennen/ vnd der Milch gleich sihet/ pflegen sie auch zu halten. Auß den Kastaneen vnd auß den Chequinquaminis bereitten vnd machen sie Suppen vnd Brod für die Fürnembsten vnter jhnen/ vnd bey fürnehmen stattlichen Gastereyen. Vber die gedachte Bäum werden auch weisse Alberbäum vnd andere mehr gefunden/ welche ein helles vnd wolriechendes Gummi/ so dem hartz Terpentin gleich sihet/ vnd von etlichen Engelländern Balsam wird genennet/ haben vnd geben. Es gibt auch an solchem Ort viel Cedern vnd andere Bäum/ welche mehr Gummi von Natur von sich geben/ als man durch die Kunst könte herauß pressen vnd bekommen. In den sumpffichten Orten findet man ein Art Beeren/ welche sie Ocoughtanamnis nennen: Solche Beeren seyn gleich den Kapern/ vnd werden von jhnen an der Sonnen gedörret: Wann sie aber diese Beeren zur Speise gebrauchen wöllen/ müssen sie dieselbige sechs gantzer Stund lang kochen vnd bereiten/ dann sonsten seyn sie noch vergifft vnd schädlich zu essen. An den truckenen vnd dörren örtern wächst das Getreyd/ so sie Mattoume nennen/ vnd sihet in etwas dem schwartzen Weitzen gleich: Auß diesem machen sie (wie sie meynen) das lieblichste vnd beste Brodt/ schmieren darnach Hirsch Inschlitt oder Fett darauff/ vnd brauchen es bey jhren Mahlzeiten.

Wolriechendes Gummi.
Beeren Ocoughtanamis.
Getreyd Mattoume

In dem April samlen sie allerley Beerlein/ im Majo vnd Junio aber die Maulbeeren: Sie haben auch andere Beeren/ deren Namen mir nicht einfallen/ vnd dieselbige samlen sie den gantzen Sommer ein/ eins nach dem andern: Ein Art Beeren/ das sie auch haben vnd Maracoks nennen

Beeren vnd andere Kräuter.

gi

ibt einen süssen lieblichen Geschmack/vnd ist sehr gesund zu essen/sihet wie die Limonen. In dem Früh-
ng findet man allerley Eßkräuter/auch wol in den Wälden/wie auch Wurtzeln/Violen vnd viel an-
ere/so vns in Europa gantz vnbekant seyn.

Vnter vielen andern brauchten sie sehr eine Wurtzel/ welche von jhnen genant wird Tockavv- ougke: Wird meistes theils an sumpffichten Orten gefunden/ vnd kan man derselbigen in einem ag so viel bekommen vnd einsamlen/ daß man für das Gesind vnd Haußhaltung eine gantze Wo- en genug hat: Diese Wurtzel ist an Grösse vnd Geschmack gleich der Potatoim. Wann sie solche Wurtzeln mit grossem Hauffen haben zusammen gebracht/ so bedecken sie dieselbige mit Eichenblät-rn vnd Wäsemen/ gleich wie man die Kohlen in den Kohlengruben pfleget zu zudecken: Darnach achen sie rings herumber ein grosses Fewer/ welches vier vnd zwantzig Stund muß brennen/ ehe sie n solcher Wurtzel dörffen essen/vnd wann das nicht geschicht vnd vorher gehet/so ist die Wurtzel noch rgifftig vnd schädlich zu essen: Ja wann diese Wurtzel schon also ist gebraten worden/dörffen sie doch ch nicht darvon essen/sie werde dann zuvor zart vnd weich/vnd werde jhr die innerliche Hitz durch das ewer benommen: Sonsten sticht sie im Halß/ vnd ist herb zu essen: Doch im Sommer pflegen sie eistes theils dieser Wurtzel an statt deß Brots zu gebrauchen. Wurtzel Tockavv-hougke.

Sie haben auch noch eine andere Wurtzel/ welche von jhnen Wichsasan genant wird/ vnd ist efflich gut zur Gesundheit vnd Nahrung deß Leibs/ zur Heylung vnd Vertreibung der Schwach-iten. Diese Wurtzel ist klein/ vnd wann man sie zu Heylung der Wunden will gebrauchen/ muß an sie klein zerstossen. Sie haben noch eine Wurtzel/ welche wann sie gedörret vnd zu Pulver wird stossen/ eine rothe Farb bekommet/ vnd darmit mahlen sie jhre Leib vnd Kleyder/ brauchen sie auch Vertreibung der Geschwulst an Glaichen vnd Gliedmassen. Diese Wurtzel halten sie gar hoch/ nd suchen sie hin vnd wider an vnd auff den Bergen mit grosser Mühe vnd Arbeit. Musquaspenne ein Brombeerstaud/ so lang als ein Finger: Wann die Frucht gedörret wird/ schrumpffet sie ein nd wird gar klein/ vnd damit streichen vnd färben sie an/ als wie mit einer rothen Farb/ jhre Decken/ childer vnd andere Ding mehr. Man findet auch allda Spanische Pellitorium, Sasafragium vnd dere Kräuter/welche/wie die Apotecker bezeugen/ zur Artzney nutzlich vnd gut seyn: In den sumpfi-en Orten findet man offtermals eine Ackerlang nach einander Zwibeln/welche aber klein/vnd nicht cker als ein Daumen seyn. Andere Wurtzeln.

Von vierfüssigen Thieren gibt es sehr viel Hirsche/ welche den vnserigen gantz gleich seyn: Sie lten sich gemeiniglich in den Wüsten vnd bey den Wasserbrunnen/ aber bey den Wassern findet an sie gar langsam. Es gibet ein Thier in diesem Land/ genannt Aroughcun, ist gleich ei- m Rehe/ vnd hält sich doch auff den Bäumen/ springt auch von einem Baum zu dem andern/ e ein Eychhorn. Die Eychhörner/ so sich allda auch finden/ seyn gleich vnsern Küniglein/ d seyn etliche braunschwartz/ etliche weiß/ etliche schwartz/ etliche einer vermischten Farb/ ge-einiglich aber graw. Assapanich ist ein Thier/ welches wir ein fliegendes Eychhorn nennen/ die-il es seine Bein von einander strecket/ in die Höhe sich erhebet/ vnd ziemlich weit kan fortfliehen. passan ist ein Thier/ dessen Kopff einem Schweinkopff gleich sihet/ hat ein Schwantz/wie ein Mur-lthier/ vnd ist so groß als ein Katz: Vnter dem Bauch hat es gleichsam etwas wie einen natür-en Sack hencken/ in welchem es seine Jungen empfängt/ trägt vnd nehret/ biß daß es dieselbige rnacher gebehret. Vierfüssige Thier. Seltzames Thier Aroughcun. Eychhörner; fliegendes Eychhorn. Seltzames Thier Opassan.

Jhre Bären seyn viel kleiner/ als die jenige/ so man in der Moscaw vnd Tartarey findet. Der iber ist so groß/ als ein gemeiner Haußhund/ nur allein/ daß er kürtzere Schenckel hat: Die fördere ß seyn gleich eines Hunds/ die hindere aber eines Schwanen Füssen: Die Jnwohner ziehen jh-n die Haut ab/schlachten vnd halten jhn für eine sehr gute liebliche vnd niedliche Speiß: Wann sie er die Biber/ wie auch die Otter/ (deren es sehr viel allda gibet) fangen wöllen/ pflegen sie dieselbe gar künstlich vnd wunderlich mit Seylen zu fangen. Biber vnd Otterfell brauchen sie zu jh-n köstlichen Kleydern/ vnd tragen dieselbige an jhrem Leibe/ aber das Fleisch brauchen sie zu jhrer peise: Sie haben noch ein anders Thier/ welches einer wilden Katzen gleich sihet/ vnd von jhnen ge-nnt wird Vethchunquoyes: Jhre Füchs seyn wie vnsere Küniglein. Jhre Böcke stincken nicht ehr/ als wie die vnserige thun: Jhre Hunde/ welche nicht bellen/ sondern nur allein heulen/ seyn ich den Wölffen: Jhre Wölff aber seyn der Grösse halben vnsern Füchsen/ vnd jhre Füchs der rösse halben gleich vnsern Küniglein/ wie zuvor ist angezeigt worden. Es gibt auch allda sehr viel dere raubichte vnd reissende Thier/ welche wir zwar nicht gesehen haben/ aber doch jhre Fell vnd äut in sehr grosser Menge. Noch eins ist allhie zu mercken/ nemblich dieses: daß wir nie gehöret oder ehen/ daß solche Thier vnsern Hünern/ derselbigen Eyern oder Jungen/ oder dergleichen hätten chgestellet oder Schaden zugefüget. Die Fliegen seyn nicht so verdrießlich/ noch die Schlangen so ädlich/ wiewol doch solche Thier in den Mittägischen örtern Americæ nicht allein schädlich/ sondern ch gar tödtlich seyn. Biber vnd Otter zur Speise vñ Kleydung gebraucht. Wilde katzē/ Füchs/ Wölff/ Hund so nit bellen/ vnd dergleichen.

Vnter den fliegenden Vögeln ist der Adler gar frässig vnd rauberisch. Die Habich seyn gar vn-schiedlicher Art. Es gibt auch in diesem Land viel Stoßfalcken/ Habich/ wilde Tauben/ Hogen-cken vnd Bergfalcken/ wann anderst man sie also soll nennen/ welches deßwegen geschicht/ dieweil den Fischen nachstellen vnd sie fressen. Die Rebhüner seyn etwas kleiner als die vnserige/ die Amb-n/ deren es viel gibet/ vnd schwartz seyn/ haben eine rothe Brust vnd etliche rothe Federn. Ziemer/ ramets vögel/ Turteltauben vñ dergleichen Vögel mehr von vnterschiedlichen Farben/ kan man sehr l allda/ sonderlich aber im Winter/ haben vnd finden: Zu solcher Zeit gibt es auch viel Schwanen/ isse Reyger mit schwartzen Federn/ Gänse/ Endten/ Papageyen/ Tauben/ vnd dergleichen Vögel mehr/ Vögel.

mehr/ wie auch viel andere vnterschiedliches Geschlechts/ welche wir zum ersten mahl gesehen/ aber in Europa nicht seyn gefunden worden. Im Sommer aber wird man solcher Vögel entweder langsam/ oder wol gar nicht finden.

Fische. Was die Fisch anlanget/ so geben die Wasser derselbigen ein grosse Menge/ als da seyn Stöcken/ Grampen/ Porpen/ Meerseelen/ Stringreen/ (deren Schwantz sehr schädlich ist/) Salmen/ Forellen/ Solen/ Häring/ Aalen/ Ostreen/ Muscheln/ Lampreten/ Persich/ vnd sehr viel andere/ deren Namen mir jetzt nicht einfallen/ vnd vns doch wol bekant seyn/ will geschweigen vieler andern Fischen/ welche sich in vnsern Wassern nicht finden/ vnd also vnbekant seyn. Es gibt auch noch ein Art Fisch/ welche so groß als ein Faust seyn mögen/ vnd wann sie in die Lufft kommen/ fangen sie an dick zu werden/ vnd auffzuschwellen.

Metall vnd Bergwerck. Was anlanget das Bergwerck/ ist es noch nicht gewiß/ was vnd wie viel es geben möge: Jedoch ist auß vieler Felsen vnd Oerter Farb vnd Merckzeichen abzunehmen/ daß/ gleich wie man sonsten hin vnd wider in solchen Landen solcher Metallen gnug findet/ also werde es Gold vnd Silber auch geben: Doch muß das zuvor durch erfahrne Bergleut probiret vnd versuchet werden/ wie dann solches zu erfahren die Engelländer etwas gen Londen haben bringen lassen: Vnd wiewol es noch nicht allerdings will angehen/ so bemühen sie sich sehr darüber/ vnd ist das gewiß/ daß es Eysen vnd Stahl gnug gibet.

Von der Einwohner Ackerbaw.

Das Jahr wird in fünff theil abgetheilet. DAs Jahr wird von den Einwohnern in fünff Theil abgetheilet: Das erste ist der Winter/ welchen sie nennen Papanow: Das ander ist der Frühling/ so sie nennen Caraqueuck: Das dritte ist der Früchten ähr/ von jhnen genant Nepinough: Das vierdte ist die Erndte/ welche sie nennen Taquitocke: Vnd das fünffte ist der Blätter Vntergang vnd Abfall: Von dem Monat Septembri an biß mitten in den November hinein begehen sie jhre fürnembste Fest/ vnd verrichten jhre Opffer. Dañ zu der Zeit haben sie von gepflantzten vnd natürlichen oder selbst-gewachsenen Früchten/ von Fischen/ Vögeln vnd gemästeten wilden Thieren ein sehr grossen Vorrath.

Kornpflantzung kost viel mühe. Die Pflantzung deß Korns macht jhnen vnter vielen andern viel Mühe vnd Arbeit/ vnd solches deßwegen/ dieweil das Land von Natur mit Bäumen gleichsam gar zugedecket ist: Was sie in dem April pflantzen/ erndten sie in dem Augusto: Der Sameh in dem May gesäet wird in dem September erst zeitig/ vnd was gepflantzet wird im Julio, muß zu seiner Zeitigkeit biß in den October Zeit haben: Der Kornhalm bringt vnd trägt gemeiniglich zwey/ bißweilen drey/ langsam aber vier/ bißweilen aber auch nur ein einziges ähr/ hab auch wol Kornhälm gesehen/ welche gar nichts gehabt haben: Ein jeglichs ähr hat auff zwey hundert vnd fünffzig Körner: Wann der Kornhalm noch grün ist/ gibt er gar ein süssen Safft/ davon die Schnitter zu der Zeit leben/ vnd bringet solches den Herren auch grossen Nutzen/ bevorab/ weil die Körner/ wann sie so früh eingesamblet werden/ besser seyn/ als wann sie gar zeitig werden: Die Erbsen/ welche sie Allentamons nennen/ seyn gleich denen/ welche von den Italianern Fabioli genennet werden: Die Bonen welche sie den grossen Herren zu jhrer Speiß gebrauchen/ seyn gleich den Türckischen Garnansibus: Vnd müssen wir hie kürtzlich melden/ wie sie den Ackerbaw anstellen/ daß sie die Erde fruchtbar machen: Wie zuvor ist angerühret worden/ so ist solche Landschafft gantz überhauffet mit Bäumen: Derohalben so zerstossen sie mit Klipffeln vnd Bengeln die Rinden der Bäum/ hernacher verbrennen sie die Wurtzeln mit Fewer/ damit sie nicht widerumb von newem außschlagen: Das folgende Jahr aber entblössen sie mit einem krummen Bengel die übrige Wurtzeln/ vnd reissen sie vollends gar auß/ vnd an solchem Ort pflantzen sie darnach die Frucht oder das Korn/ welches sie dann wiederumb also machen: Mit einem kleinen Stecken machen vnd graben sie ein Loch in die Erden/ in welche sie vier Körner Weitzen mit zweyen Bonen werffen. Solche Löcher müssen allzeit vier Schuch von einander seyn: Es pflegen aber diese Arbeit die Weiber vnd Kinder zu verrichten.

Wie sie das Korn zu jhrer Speise gebrauchen. Das Korn lassen sie ein wenig an dem ähr dürre werden/ vnd zerstossen es hernacher in einem Mörsel: Vnd wenn das geschehen/ wickeln sie es in sonderbare Blätter/ vnd halten es für jhr niedliche Speiß: Deßgleichen was anlangt das Korn/ welches wegen gar zu spater Pflantzung nicht will oder kan zeitig werden/ scharren sie es vnter die warme Aschen/ vnd wann es hernacher gnugsam ist gedörret/ gebrauchen sie es gleicher massen wie das vorige: Dieses gedachte letzte Korn kochen sie auch im Winter mit den Bonen/ vnd machen jhnen eine gute anmutige Speise darauß. Den alten Weitzen lassen sie eine Nacht im Wasser ligen/ jhn also weich zu machen/ vnd zerstossen jhn den folgenden Tag in einem Mörsel: Sie haben ein Instrument von Bintzen gemacht/ mit welchem sie den reinern vnd bessern Weitzen von dem gröbern vnd geringern absondern: Auß solchem mit Wasser vermischten Meel backen sie hernach vnter den Aschen entweder Brodt/ oder machen jhnen darauß Brüh vnd Suppen: Das übrige aber/ das geringere vnd gröbere kochen sie etliche Stund/ vnd essen es mit dem Wasser für jhre Speiß. Andere aber/ so etwas kärger seyn/ nehmen die Kornhülsen/ brennen sie zu Äschen/ vnd machen entweder Brodt darauß/ oder gebrauchen es zu Suppen. Die Fisch vnd

Wie sie Fleisch vñ Fisch kochē das Fleisch kochen sie nur ein wenig/ oder braten es über dem Fewer auff einem Rost von Holtz/ oder dörren es an einem Bratspieß/ nach Art vnd Gebrauch der Spanier/ vnd zwar ein Seiten nach der andern/ vnd also können sie solche Speise etliche Monat halten: Die Fisch- vnd Fleischbrühe essen sie so gern/ als das Fleisch selber.

In

In dem May pflantzen sie vnter der Frucht Pfeben/wie auch sonst eine Frucht/so einer Melonen ich sihet/vnd von jhnen Macobs genannt wird: Solche Frücht wachsen gar sehr/ vnd wehren von n Anfang deß Julii biß in den September. Sie pflantzen auch eben auff solche weiß vnd zu solcher it eine Frucht/genannt Maracocks: Ist wie ein Limon/vnd wächset gern vnd gar sehr/wird von dem ptember an biß in den October zeitig. Vber die Pflantzung der erzehlten Früchten thun sie entwe- sehr wenig/oder gar nichts/vnd wird solches alles von Weibern vnd Kindern verrichtet: Aber mit chen Früchten haben sie nicht gnug zu jhrer Speise / sondern besamen das Land jährlich dreymahl/ d erhalten sich von den Früchten der Erden/bekümmern sich auch nicht vmb den folgenden Morgen/ s sie alsdann essen vnd trincken werden.

Pfeben vnter dem Korn gepflantzet.

Landwird jährlich dreymal besamet.

Es ist an diesem Ort ein über alle massen gesunde Lufft / fruchtbarer Bodem / vnd lustige vnd tzliche Wasser/daß ich nicht glaube/daß ein einziger Ort in solcher Landschafft könne gefunden wer- n/der dem Menschen bequemer vnd anständlicher seye/als eben dieser von vns jetzt beschriebene Ort: nter diesem Gezirck (wie die Engelländer solches probieret vnd erkundiget haben) können Pferd/ heböck / Schaf / Esel / Hüner / ꝛc. gar vnd sehr wol leben: Die Wasser vnd Insuln haben jhre gute d bequeme Meerhafen / nicht allein für die Kauffmanns vnd Kriegs- sondern auch sonst für aller- Schiff/ allerley auß vnd einzuführen. Die Meerhafen vnd Wasser seyn reich von Fischen / wel- in Europa hoch gehalten werden: Man kan auch allda Saltz / Eysen gnug haben / vnd Schiffe ßrüsten. Daß ich mit wenigen Worten dieses Land recht beschreibe: So verhält es sich also / daß es / was Moscau vnd Polen an vnterschiedlichem Hartz vnd Pech / an Stören / vnd vielen andern achen: Was Franckreich an Wein vnd Saltz: Spanien an Eysen/Stahl/Feygen/Wein vnd der- ichen: Was Italien an Sammet vnd Seyden: Vnd Holland an Fischen jährlichen vor Nutzen d Einkommen haben / welches doch alles auff den Krieg auffgehet: Solches alles kan man (nach richt vnd Außsagung der Engelländer) innerhalb hundert Meilen gnugsam mit grosser Meng d Vorrath für das gantze Königreich haben / vnd auß diesem kan nun ferners von der Nutzbarkeit ses Lands geurtheilet werden.

Fischreiche Wasser.

Von den eingebornen Einwohnern der Landschafft Virginiæ, vnd deroselbigen Sitten.

Dieses Land ist auß Mangel der Mannspersonen nicht Volckreich / dann (das zu verwundern) so findet man viel mehr Weiber vnd Kinder/als Männer: Innerhalb sech- zig Meilen von der Statt Jacobs an / (welche der Engelländer ist) finden sich vngefehr auff sieben tausent Einwohner/ vnd vnter solchen allen schwerlich über zwey tausent Mannspersonen: ann weil sie mit dem Ackerbaw nicht wissen vmbzugehen / oder deß Lands Fruchtbarkeit recht zu ge- uchen / können sie nicht viel Vorrath zu jhrer Vnterhaltung haben. Auff ein Zeit versambleten auff die achtzig Einwohner / vnd wolten den Capitän Schmidt gefangen nehmen / aber sie wur- n von jhm mit fünffzehen Engelländern zu rück geschlagen; Sonsten seyn jhrer niemals so viel einander gewesen. Wiewol der Begriff / welchen die Engelländer erforschet vnd außgekund- affet haben / sehr eng ist / so haben sie doch darinnen Leute von vnterschiedlicher Statur / Gröss d Sprachen angetroffen: Dann etliche seyn so hoch vnd groß / als die Riesen / wie die ölcker Soſquesahanougks, etliche seyn klein/wie die Zwerglein / nemblich die Wichcocomes: emeiniglich aber seyn sie lang / haben einen stracken Leib / vnd seynd braunschwartz / wann jhr Männliches Alter erreichen / die Knaben aber seyn sehr weiß. Sie haben schwartze aar/vnd findet man gar langsamb einen der barticht ist. Die Männer haben auff einer seiten Haar gar abgeschnitten / auff der andern seiten aber lassen sie dieselbige gar lang heraber han- n: Die Weiber seynd der Männer Balbirer / vnd wissen jhnen die Haar gar artig vnd geschwind t zwoen Fischschaalen abzuschneiden: Die Weiber schneiden jhnen nach jhrem vnterschiedlichen ter die Haar auch vnterschiedlich ab / doch haben vnd tragen sie allezeit einen langen Haarzopff: iese Einwohner seyn starck von Leib / auch allerley außzustehen wol gewohnet: Dann im Winter nen sie auch wol in den Wälden schlaffen / im Sommer aber auff dem Felde / jhre Kriegslist der jhre Feinde in das Werck zu setzen. Sie seyn zweiffelhafftig/wann sie nicht durch die Furcht zu vas gezwungen werden/verschlagen/furchtsam/sinnreich: Etliche seyn gar schamhafftig/etliche her- gen gar zu frech / seyn fürsichtig / aber alle mit einander wild. Sie seyn deß Ertzes / Kräntzen / vnd derer nicht würdigen Dingen gar zäh vnd geitzig / bald zornig / vnd vergessen gar langsam der jhnen gefügten Schmach vnd Vnbilligkeit: Sie morden nicht bald vnter einander / damit sie nicht von ren Zaubern verrathen vnd zur Straff gezogen werden: Ob aber jhre Zauberer solche vnd dergleien Stück wissen mögen / weiß ich nicht: Aber das weiß ich gar gewiß / daß sich deßwegen jeder- an vor solchen Zauberern fürchtet. Die Weiber seyn eyfferig über jhrer Keuschheit vnd Ehre/ sey dann / daß jhre Ehemänner das Gegentheil jhnen erlauben: Ein jegliches Haußgesind d Geschlecht hat sein gewisses Land vnd Gärten ein / vnd nehren sich mit vnd von jhrer Hand beit. Sie bekleiden sich mit der wilden Thierer Fellen vnd Häuten / welche sie Winterszeit mit n Haaren hinein gegen vnd auff den Leib wenden/ in dem Sommer aber gantz vmbgekehret tragen. Das vornehme Männer anlanget / tragen sie nach Gebrauch der Hibernen Mäntel/ so auß Hirsch- len gemacht / vnd welche mit Blumen / Kräntzen / allerley Farben seyn gezieret vnd gemahlet / das gemei-

Einwohner seyn wenig/gibt mehr Weiber vnd Kinder als Männer.

Erzehlung vnd Beschreibung der vnterschiedlichen Einwohner.

Weiber seyn der Männer Balbierer.

Fürchten sich für jhren Zauberern.

Der Einwohner Kleidung.

gemeine Volck aber hat nichts anders als Blätter vnd dergleichen geringe Sachen / damit sie ihr Scham bedecken.

Mantel auß Vogelsfedern.

Ich hab gesehen etliche Mäntel / so auß Vögels Federn so artig vnd kunstreich seynd gemacht ge wesen daß man nichts anders als Federn hat gesehen: Solche halten gar warm / vnd gläntzen gar sehr Die Weiber seyn von dem Nabel an biß vnten auß allezeit mit einem Fell bedecket / vnd schämen sich dasselbig abzulegen. Sie zieren vnd butzen sich mit Kräntzen / vnd mit mancherley Mahlwerck vn Farben: Etliche lassen jhnen die Hände / Angesicht / die Brüste vnd Schienbein mit vnterschiedliche Bildern von Thieren anstreichen / bemahlen vnd butzen. An jeglichem Ohr machen sie jhnen gemei niglich drey Löcher / an welche Löcher darnach sie Ketten / Kräntz vnd Ertz hencken.

Tragen an jren Ohren Ketten / Kräntz / Schlangē vñ Mäuse.

Etliche Männer haben auch solche Löcher an den Ohren / an welche sie eine grüne oder gelb Schlange / so einer halben Ehlen lang ist / tragen: Vnd solche Schlang kreucht jhnen darnach vmb den Halß herümber / vnd pfleget jhnen die Lefftzen vnd Angesicht gar freundlich zu belecken: Andere hencke jhnen eine todte Mauß mit dem Schwantz an das Ohr: Andere eines Falcken Flügel vnd Schwing feder / sampt einem andern Narrenwerck: Andere tragen auff dem Kopff eines Falcken / oder sonste eines schönen Vogels / Haut mit den Federn: Andere ein breit stuck Ertz: Andere die außgetruckne Hand / so sie dem Feind abgeschlagen: Kopff vnd Schultern seyn mit dem Pulver der Wurtzel Poco ne genant / welches mit Oele wird vermischet / roth angestrichen vnd gefärbet: Sie gebrauchen auc viel andere Weiß sich zu bemahlen vnd anzustreichen: Vnd bedünckt sich der am schönesten zu seyn welcher am schrecklichsten außsihet.

Mahlen vnd streichē sich mit Farb an.

Häuser der Einwoner.

Jhre Bäw vnd Häuser richten vnd bawen sie auff an den Wassern / vnd an den schönen liebl chen vnd süssen Wasserbrunnen / vnd mögen vnsern Lustgärten wol verglichen werden: Dann sie wer den gemacht auß weichen Stauden vnd Weyden / so oben am Hauß zusammen gehen: Solche decke sie hernach mit ströernen Matten oder mit Baumrinden so artlich vnd künstlich / daß wann schon de Wind starck gehet / oder es auch sehr regnet / solche jhre Wohnungen eben so warm seyn / als vnser Stuben / seyn aber doch gar vnfreundlich vnd vnbequem wegen deß Rauchs: Wiewol sie auch oben an Hauß ein Loch lassen / dardurch der Rauch herausser gehe: Vmb das Fewer herumber ligen vnd schla fen sie über zwerchs auff bintzernen Decken / welche ein wenig von der Erden seyn erhöhet: etliche abe auff Matten / etliche auff Thierfellen / andere ligen vnd schlaffen wol gar nackend: Es pflegen aber all zeit auffs wenigste sechs / bißweilen auch hundert bey vnd mit einander zu schlaffen: Jhre Häuser ste hen gemeiniglich entweder mitten auff dem Felde / oder mitten in den Gärten: Langsam ist vnd stehe ein Hauß allein / gemeiniglich aber zwey bey einander / manchmals findet man auch hundert bey ein ander gebawet vnd auffgerichtet: Vmb jhre Wohnstätt vnd Oerter haben sie so viel Bäume vn Holtz / als sie zu jhrem Fewer bedörffen.

Weise der Jnwohner zuschlaffen.

Die Männer / Weiber vnd Kinder bekommen vnd haben vnterschiedliche Namen nach wolge fallen jhres Haußvatters: Die Weiber haben jhre Kinder mächtig lieb / wiewol sie dieselbige gar leicht lich vnd ohne grosse Mühe vnd Schmertzen zur Welt gebähren. Jm Winter vnd in der kälte waschen sie jhre Kinder in den Wassern / auff daß sie desto härter werden / vnd desto besser allerley außstehen können. Sie machen auch den Kindern mit jhren salben / schmieren vnd mahlen / jhre Haut so hart daß sie innerhalb zwey Jahr Regen vnd Vngewitter wol außstehen können: Die Männer üben sich gemeiniglich im Fischen / Jagen vnd Kriegen / nehmen sich keiner Haußgeschäfften oder Knechtischer Hauß Arbeit an / welches dann auch die Vrsach ist / daß die Weiber bald allzeit arbeiten / vnd die Män ner müssig gehen: Dann die Weiber verrichten die Haußgeschäffte vnd Arbeit mit jhren Kindern Sie machen Matten / Fläschen / Trinckgeschirr / Mörsel vnd dergleichen: Sie seen / sie erndten / sie pflan tzen die Nahrung / vnd bereiten sie hernacher zur Speise: Ja sie verrichten allerley Arbeit / vnd wann sie ein Liecht anzünden oder schlagen / machen sie es also / Sie nehmen einen sehr spitzigen vnd gan dürren Stecken / stecken hernach denselbigen in das Loch eines Klotzes / vnd reiben die Spitze also ni der: Dardurch wird das Klotz inwendig angezündet / vnd fangen sie das herauß fahrende Fewer vn Funcken mit Stroh vnd anderen dürren Blättern: Jm Mertz vnd April leben vnd nehren sie sich vo Fischen / Hünern vnd Eichhörnern: Jn dem Majo vnd Junio bawen sie das Feld / vnd nehren sie von Eicheln / Nüssen vnd Fischen: Etliche aber begeben sich mit hauffen auff die Berge vnd in die Wil sten in diesen Monaten / vnd suchen allerley Frucht vnd Beeren / wie auch die wilden Thier. Jm Junio Julio vnd Augusto leben sie von der Wurtzel vnd Beeren / Tocknough, von Fischen vnd grünen Weitzen. Es ist zu verwundern / wie jhre Leiber nach den vnterschiedlichen Jahrszeiten vnd nach der vnterschiedlichkeit der Speisen entweder mager oder feist werden / Dann sie manchmals so mage vnd rahn / wie die Hirsche / bißweilen auch wiederumb feist vnd wolgehalten seyn nach der vnterschied lichen Speise / damit sie sich das Jahr über nehren vnd außbringen: Jhr grosser König Powhatan pflegt mit andern Königen vnd vornehmen Herren die Fische vnd Fleisch (wie droben erzehlet wor den) zu dörren / hin zu halten vnd hernacher in Thewrung / vnd wann man sonst nicht allerley Essen speiß kan haben / zur Speise zu gebrauchen.

Der Weiber Fleiß vñ Arbeit.

Jhr König Powhatan ist ein guter Haußhalter.

Jm Fischen / Jagen vnd im Krieg brauchen sie jhre Pfeil vnd Bogen. Mit einer Fisch Schalen machen sie jhre Bogen / wie die vnserige auch gemacht seyn.

Die Pfeile aber machen sie auß langen Stecken / vñ machen fornen daran eine beinerne Spitze so vngefehr zweyer Finger lang seyn mag / Mit solchen Pfeilen schiessen vnd tödten sie die Eichhörner. Sie haben auch noch ein andere art von Pfeilen / welche auß Rohr gemacht seyn / vnd welche fornen eine Spitze / so von Crystall / oder von einem scharpffen Stein / oder von Hanensporen / oder sonsten von anderer Vögel Schnäbel gemacht ist / haben / An statt eines Messers gebrauchen sie ein stück Rohr / mit

Wie die Wilden jhre Kinder gewehnen.

nit welchem sie die Feddern formieren / ein Hirsch vnd anders Thier zu erlegen / vnnd mit welchem
e Schuh/ Strümpff vnd dergleichen machen können.

Die Spitze deß Bogens formiren vnd machen sie wie ein Hertz/vnd leimen darnach die Spi-
e/wie auch die Feddern/mit Leim an die Pfeile: Den Leim aber machen sie von den Bibern/vnd auß
en Spitzen der Hirschhörner so sie zuvor lang sieden vnd bereiten müssen: Vnd solcher Leim ist her-
acher so gut vnd starck/daß das jenige/was darmit geleimet ist/von keinem Regen nicht kan auffge-
öset werden.

Im Kriege brauchen sie Schilder/ so auß einer runden Baumrinden gemacht seyn/deßgleichen Kriegs-
n höltzernes Schwerdt/welches sie auff dem Rücken tragen: Bißweilen gebrauchen sie an statt ei- waffen.
es Degens ein Hirschhorn / welches sie wie einen krummen Hacken machen / vnnd an die hültzene
Handhab hefften: etliche brauchen einen langen Stein/welchen sie also zurichten/ daß er auff beyden
Seyten scharpff vnd schneidig ist: Vnd solche Steine brauchten sie auch zuvor an statt der Axt vnnd
Beyel/nach dem sie aber nunmehr mit den Engelländern handeln vnnd vmbgehen / haben sie Beyel/
auß Eysen gemacht seyn. Was wir aber erzehlet vnnd beschrieben/ das seyn alle jhre Waffen vnnd
Rüstung.

Zum Fischen brauchen sie jhre Schifflein / welche sie auß einem außgehölten Baum machen: Jhr Fische-
etliche solcher Schifflein seyn einer Ehlen tieff/ vnnd viertzig Schuch lang: Gemeiniglich aber seyn rey.
e kleiner/vnd können 20. oder dreissig Personen darinnen fahren: Solche aber regieren vnd führen
e so geschwindt mit Stecken/als vnsere Schiffleut auch jhre Schiff regieren. Zwischen den Hän-
n vnd Beynen ziehen die Weiber die Baumrinden vnnd Hirschäderlein/wie auch ein gewisse Art
nes Krauts/ welches sie Pemmenow nennen/vnd machen einen guten starcken vnnd runden Fa-
m darauß: Solchen Fadem vnd Garn brauchen sie nicht allein im Hause zu allerley/sondern auch
Fischstricken vnd Fischgarnen/welche sie eben so gut vnd künstlich/als wir/machen. Jhre Fischan-
l seyn entweder auß einem Beyn / wie die vnserigen / oder auß einem stück Beyn/ so sie an einem
tecken anmachen/ gemacht/ vnnd bedecken sie hernacher mit der Speiß/darmit sie die Fisch fangen
öllen. Sie haben auch lange Pfeile/an welche sie Garn machen/ vnnd mit denselbigen tödten sie die
sche. Sie brauchen auch fast lange Stecken/welche wie Pfeil gemacht seyn/ vnd forne eine Spitzen
ben/die Fisch damit zu tödten. Mit solchen schiessen sie die Fisch/wann sie dieselbige in den Wassern/
er in dem Meer daher schwimmen sehen. Sie haben auch kunstreiche Wasserforchen/ in vnnd durch
elche sie eine grosse Menge Fische fangen vnd bekommen können.

Auff Fischen vnd Jagen wenden sie grosse Mühe vnd Arbeit: Dieweil sie aber von Jugend auff Der Wil-
rzu seyn gewehnet vnnd aufferzogen worden/ achten sie es nicht für so schwere vnnd sawre Arbeit/ den Jagten.
d wird die Fischerkunst bey jhnen gar hoch gehalten. Durch die stätige vnnd fleissige Vbung vnnd
mbherstreiffung wissen sie außbündig wol / wo man Hirsch/ wilde Thier/Fisch/Vögel/Wurtzeln
nd Bäeren zu jhrer Nahrung vnnd Speiß kan finden vnd antreffen. Wann die Jagzeit
bey kompt/verlassen sie jhre Wohnungen / vnnd begeben sich mit jhrem Haußgesinde/ nach Art
nd Gebrauch der Tartern / in die wüsteste Oerter /vnnd an die Brunnen der Wasser/da sie dann
grosse Menge wilder Thier fangen. Jhre vorangerührte Häuser sampt allem Haußrath/
rn/Eycheln/vnnd Mörseln/ tragen vnnd führen jhn jhre Eheweiber nach: Vnnd wann sie dann
solche Oerter seyn ankommen / vnderstehet sich ein jeglicher sein Kunst zu beweisen. Dann das
ben die Vbung vnd das Mittel/dardurch sie zu guten Heurathen gelangen / vnnd Eheweiber be-
nmen können. Wann sie schon sehr weit von dem Zweck stehen/ können sie doch mit jhrem Ge-
oß hinan / oder doch gar nahe herbey schiessen. Bey solchen Jagten pflegen jhrer auff die zwey
r dreyhundert mit einander vmbher zustreiffen. Wann sie einen Hirsch antreffen/machen sie
gs vmb jhn her / von fernem ein grosses Fewer: Zwischen dem Fewer stehen sie mit jhren Bo-
n vnd Pfeilen bereit/vnnd warten auff: Vnder dessen seyn andere inwendig darinnen/welche den
rch suchen vnd auffjagen. Vnd auff diese Weise können sie bißweilen sechs / bißweilen mehr oder
niger Hirschen fangen. Bißweilen treiben sie die Hirsche auch in die halbe Jnsuln/vnnd verfol-
sie also/daß sie sich in das Wasser begeben müssen / da sie dann so baldt jhnen mit jhren Schiffen
chfahren/vnd sie fangen: Wann sie aber sonsten einen Hirsch mit jhrem Pfeile getroffen haben/
gen sie jhm durch sein Blut nach/vnd fangen jhn also. Treffen sie an Hasen/ Rebhüner/vnd andere
ögel/so nehmen sie es mit/vnd essen es mit den Eyern/ja es seyen solche Thier mager oder feißt. Auff
her Jagt haben sie einmahl den Capitän Schmith/ welcher mit zweyen Knechten das Land wolte
undigen/bey dem Anfang vnd Vrsprung eines Flusses/ gefangen/vnd seine beyde Diener todt ge-
agen: Vnd da hat er selber mit Augen gesehen vnd erfahren/ was wir allhier erzehlet haben.

Wann vnder jhnen einer allein jaget/ pflegt er dieses Stratagema vnnd List zu gebrauchen. Er Art allein
heidet auff einer Seyten eine Hirschhaut auff / vnd stecket seinen Armb also hinein/ daß er mit sei- zu jagen.
Hand das Maul inwendig an der Hirschhaut erreichet: Den Kopff aber an der Haut/wie auch
vbrige an derselbigen füllet er mit etwas gantz voll / vnnd wann dieses nun geschehen/so gehet er
im Schatten allgemach zu dem Hirsche zu / vnnd wann jhn duncket/der Hirsch mercke oder sehe
leget er mit seiner Hand den Hirschkopff auff ihn/vnd in dem er also an vnnd bey dem Hirsch ste-
lecket er gleichsam mit seiner Hand / so er in dem Hirschkopff hat / dem Hirsch den Halß vnnd
e/biß so lang/daß der Hirsch jhm recht vnd wol gnug stehet / vnnd alsdann scheußt vnnd fangt er
also.

Wann sie kriegen wöllen/so pflegen die Werewunces, die Priester/ Zauberer / Freund vnnd Krieg wird
rwandten vmb Rath zu fragen/ doch ist es der Priester gemeiniglich / der in solchen Sachen den mit rath der

Priester/ Zauberer/ vnd Freunden angefangen.

Außspruch thut. Für jhr Land kriegen sie langsam/gemeiniglich aber für jhre Weib vnnd Kinder/ vnd sich an jhren Feinden zu rächen. Sie machen einen zum Haupt vnnd Obersten vber die andere/ vnnd haben sehr viel Feind/nemblich diejenige so gegen Nidergang auff den Gebürgen vnnd an den Wassern wohnen. An jhren Grentzen Powhatan wohnen die Monacani, welchen die Völcker/ge- nannt Mouhemenchuces, Massennachachi, vnnd Monahasranuggi vnderworffen vnnd zinßbar seyn. An dem Vrsprung deß Flusses Toppahanocke wohnet das Volck der Mannahanocken, denn acht andere Völcker zinßbar seyn/wiewol zwischen jhren Sprachen ein grosser Vnderscheyd ist/ seyn gar wilde vnd rohe Leute/vnnd erhalten sich gemeiniglich von den wilden Thieren vnnd Früchten der Erden. Vber den Bergen/da der Fluß Patawomeke seinen Vrsprung nimmet/hält sich (wie die Wilden sagen) ein Volck/ welches Massawomekes genannt wird/vnd jhnen gar feind ist. Solches Volck wohnet an dem grossen vnd gesaltzenen Wasser/welches ein Theil ist an Commada, ein gros- ser See vnd Durchgang zu dem Mittägigen Meer. Solches Geschlecht ist/ wie sie sagen/groß vnnd Volckreich. Die Brunnen jhrer Wasser seyn/wegen solcher Leut Außfall vnd Streiffen sehr beschwe- ret. Es wird auch dieses geklaget/daß sie gar tyrannisch vnd vnbarmhertzig seyn.

Derohalben haben sie den Capitän Schmith sehr gebeten/ daß er sie doch durch Hülff vnnd Zu- ziehung der seinigen von solches Volckes Tyranney wölle erlösen / haben jhme auch zu dem Ende Proviandt/ Volck/ Beystandt vnnd Vnderthänigkeit angebotten/ derohalben dann er jhnen auch hat beystehen wöllen: Aber der Engelländer Consilium oder Rath/so deßmahls regieret/ hat wegen deß wenigen Volcks solch Vorhaben verhindert / wiewol der Capitän Schmith zuvor in Erkündi- gung solcher Oerter mit zwölffen seiner Männer sieben Schiffen der Massawomecken ist entgegen kommen/vnd hat/nach dem er sie in die Flucht geschlagen/etliche jhrer Waffen/Schildt/ Schwerdter/ Taback-Pfeiffen/ Schüsseln/ Bogen vnnd Pfeile darvon bekommen/ welche/als man sie gegen den vnserigen gehalten/viel gröſſer seyn gewesen; Deßgleichen auch ein Schiff/ welches auß Baumrin- den künstlich gemacht/vnnd mit dem besten Gummi oder Hartz ist verbicht gewesen/darauß dann ab- zunehmen/daß es grosse Flüß vnd Wasser bey jhnen gebe.

Art vnnd Weise zu streiten.

Wider solche Feinde alle seyn die Powhataner zu streiten gezwungen worden. Wann sie aber etwas wider sie außrichten wöllen/müssen sie es durch Kriegeslist/ Hinderhalt vnnd Vberfall thun. Der Werowancer Weiber vnd Kinder tödten sie nicht/sondern nehmen vnd behalten sie nur gefan- gen. Die Art vnd Weise gegen einander zu streiten/haben sie einem Engelländischen Hauptmann ge- zeiget. Nach dem sie sich schrecklich gnug gemahlet vnnd verstellet/theilen sie sich ab in zween Hauffen, deren einen sie die Monacaner, den andern die Powhataner nennen/vnnd hat ein jeglicher Hauff seinen gewissen Hauptmann: Solche/ als Feinde/ nehmen jhren Standt einen Büchsenschuß weit voneinander/vnd stellen auff die Seyten fünffzehen/ deren der hinderste eben so wol als der erste vnnd förderste seinen Bogen vnverhindert kan abschiessen. Wann sie nun also gestellet/ lassen sie durch einen abgefertigten Botten einander diese Condition anzeigen vnd vortragen/ daß die vber- wundene vnd gefangene/ wann sie sich vnderwürffig vnnd zinßbar machen/ widerumb sollen loß ge- lassen/ Weib vnnd Kinder aber als ein Raub von den Vberwindern behalten werden/ vnnd nach dieſem gehet ein Hauff zu vnnd auff den andern. Ein jeglicher Hauff hat auff der Seyten einen Trabanten/dem deß Capitäns Legat nachfolget / Da halten sie nun gute Ordnung/ dantzen vnnd singen/wie es bey jhrem Krieg vnd Treffen gebräuchlich ist. Vnnd wann sie jhre Bogen gegen ein- ander abschiessen/fangen sie ein solches jämmerliches Heulen vnd Zettergeschrey gegen einander an/ daß man solte meynen/es weren so vil Höllische Geister beyeinander. Wann sie aber jhre Pfeil gegen einander verschossen haben/gehen sie gar auff einander vnnd streiten miteinander/ vnnd wann das eine oder das andere Theil sein Vortheil ersehen / ergreiffen sie jhre Feinde bey den Haaren/ werffen einander nider für die Füß/vnd gebrauchen alsdann jhre höltzerne Schwerdter/ einer den an- dern damit zutödten.

Jhre Music. Trumme auß einer Schüssel mit Fell vberzogen.

Bey jhrer Music gebrauchen sie eine Pfeiff/so auß Rohr gemacht ist/ vnnd pfeiffen auff derselbigen jhre Lieder; Jm Krieg nehmen sie eine tieffe Schüssel/ so auß Holtz gemacht ist/vnnd vberziehen sie mit einer Haut/daß sie gantz steiff darüber stehet/ vnnd solche mit einer Haut vberzogene Schüssel gebrauchen sie an statt einer Drummen. Jn jhren Kriegen gebrauchen sie auch noch andere klingende Kinderspiel/so auß Pfeben-Schälen also gemacht seyn/daß man auff denselbigen einen Baß/Te- nor/Contretenor vnd Alt kan spielen/vnd also eine liebliche Music haben vnd hören. Wann sie aber mit jhren heissernen Stimmen vnd Geschrey darunder singen/lautet es schrecklich vnd vnfreundlich.

Wie sie sich vndereinander besuchē.

Wann ein Fürst oder Werowances einer den andern besuchet/ so wird in deß jenigen Hauß den man besuchet/eine Matten auffgeleget/vnnd wird gebetten daß der jenige/ so zu besuchen kommet sich wolle darauff niderſetzen; Darnach nehmen die Haußleuthe auch eine Matten für sich selber vnd setzen sich nider/fangen darauff an zu singen/vnd bezeugen mit solchem jhrem Gesang/ daß deß sie besuchenden Herrn Ankunfft jhnen sehr lieb vnd angenehm ist; Hierauff thun jhrer zween oder drey von den fürnembsten eine lange Oration vnd Rede an jhn/vnd geben jhm dardurch jre Lieb/Freund- schafft vnd geneigten Willen zu verstehen. Sie verrichten aber solche jhre Rede mit solchen Geberden vnd mächtiger Bewegung deß Leibs/daß jhnen der Schweiß auß dem Leibe/vnd der Dampff auß dem Munde gehet/vnd sie kurtz darauff nicht mehr reden können/ja mit solchen wunderseltzamen Geberden daß einer solte meynen/sie weren entweder zornig oder gar rasend. Nach vollendeter Rede tragen sie jhm zu essen vnd zu trincken vor/vnd wann es hernacher die Zeit erfordert zu Beth zu gehen/ geben sie jhm eine Beyschläfferinne zu/ so mit Oel vnnd Farben schön/nach jhrer Lands-Art/ gemahlet vnd gebutzet ist.

Jh

Jhre Art vnd Gebrauch zu kauffen ist dieser: Daß sie vor Ertz/ Kräntz/ vnd dergleichen Sachen/ elle/ Vögel/ Fische/ Fleisch vnd Früchte oder Korn geben: Dann jhr gröster Reichthumb bestehet in Essenspeise.

Alle Jahr im Frühling nehmen sie mit vielem Wasser ein den Safft eines gewissen Krautes/ en sie Wichsacan nennen: Derselbige purgiret sie so hefftig/ daß sie in drey oder vier Tagen gleich- mb widerumb wie von newem gesundt seyn: Bißweilen findet man auch etliche/ welche mit der Wassersucht/ Geschwulst vnd anderen schwachheiten seyn behafftet/ vnnd solche schwachheiten zuver- reiben machen sie mit Matten vnd weichen Stauden die Stuben so warm/ daß sie mit etlichen Ko- n/ so sie darzu vnd darnach gebrauchen vnd angehen lassen/ dem Krancken ein starckē Schweiß auß- reiben: Die Geschwulst zu vertreiben brauchen sie ein gewisses Holtz/ welches vnsern Näglein nicht ngleich sihet: Mit solchem Holtz stechen sie den Geschwulst vnd verbrennen es hernacher auff dem leisch/ Vnd wenn solches geschehen/ ziehen sie hernach die böse Materien mit jhrem Munde herauß r. Mit der Wurtzel genandt Wichsacan; von welcher wir auch droben geredet haben/ heilen sie die ewen Wunden/ Vnd wann sie einen Geschwulst öffnen wollen/ verrichten sie es mit gewissen vnnd arzu bequemen Steinstücken: Die alte vnd faule Wunden achten sie wenig od wol gar nichts: Sie aben etliche Aertzte/ welche mit allerley Narrenwerck/ ja durch Zauberey sich vnderstehen die schwach- eiten zuheylen vnd dieselbige entweder durch deß Menschen Nabel oder andere Gliedmassen herauß saugen vnd zu ziehen. Was aber der Engelländer Wundärtzt anlanget/ achten sie dieselbige so hoch/ aß sie jhnen einbilden/ es könne durch ein jegliches jhrer Pflaster ein jegliche Wunde/ schweren vnnd rgleichen/ geheylet werden.

Purgiren sich alle Jar zu erhaltūg jhrer Gesundheit.

Von der Einwohner Religion.

Es ist kein Volck so wild vnd roh in Virginia, welches nicht seine gewisse Religion habe/ vnnd mit Bogen vnd Pfeilen wisse vmbzugehen: Was jhnen schaden kan zufügen/ es sey auch/ daß sie es verhindern können oder nicht/ das beten sie an/ als zum Exempel: Das Fewer/ Wasser/ Donner/ Hagel/ der Engelländer KriegsGeschütz/ Pferd vnd dergleichen: Den leydigen Teuffel/ elchen sie Oke nennen/ beten sie für grosser furcht an/ vnd/ wie sie außgeben vnd sagen/ gehen sie sehr it ihm vmb/ vnd mahlen sich/ so viel als jhnen möglich ist/ nach seinem scheußlichen Bild ab: In ren Tempeln haben sie auch deß Teuffels Bild/ grob geschnitzet/ vnd mit Oel vnd Farben angestri- en: Es ist auch dieses Bild mit Ketten/ Ertz/ Kräntzen vnd Fellen behencket vnd also formiret/ daß in Vngestalt gnugsam kan anzeigen/ wie erschröcklich vnd scheußlich der Abgott selber seyn mag. eben jhm/ verstehe dieses Teufflische Abgöttische Bild/ werden die Könige/ vnd zwar auff nachfol- ende weise/ begraben: Erstlich werden jhre Leiber außgenommen/ darnach werden sie auff einer Natten am Fewer gedörret vnd außgetrücknet: Hierauff hencket vnd thut man jhnen an den Halß nd andere Gliedmassen Ketten/ armbände/ so auß Ertz/ Perlen vnd andern Sachen gemacht/ vnnd e in jhrem Leben angetragen haben; Weiters/ so füllen sie den außgenommenen Leib mit Kräntzen/ nd decken jhn mit einem Fell zu: Vnd wann sie hierauff alles mit weissen Beltzen verhüllet vnd be- cket/ auch in Matten eingewickelt haben/ legen sie den Cörper hernacher ins Grab/ den vbrigen eichthumb aber/ vbrige Geschmeid vnnd andere köstliche Sachen legen sie in Blumen jhme zu den üssen: Vnd solche Tempel sampt den Begräbnussen seyn den Priestern vertrawet/ vnd werden von enselbigen versehen vnd verwahret.

Haben viel Abgötter/ betten an Creaturen/ die Kriegsgeschütz/ ja den Teuffel selber. Deß Abgotts Oke scheußliches Bild. Der Königen Begräbnuß.

Was aber schlecht vnd gemeine Leut anlanget/ wann man dieselbige will vnd soll begraben/ acht man in die Erden ein tieffe Grub/ vnd legen die Todten Cörper auff Matten vñ stecken sie sampt ren köstlichsten Sachen darinnen/ vnd füllen darnacher die Grube widerumb mit Erden zu: Nach m Begräbnuß verstellen die Weiber jhre Angesichter mit Kohlen vnd Oel/ vnd fangen an auff die . Stunde mit einander in jhren Häusern zu heulen/ vnd also beweynen sie jhre Todten.

Gemeiner Leut Begräbnuß.

In einer jeglichen Provintz oder Werowance findet man einen Tempel/ sampt einem/ zween/ reyen oder mehr Priestern: Jhr Haupt Kirch/ zu welcher sie sich am meisten finden/ ist vnd ligt bey amavuke, darbey auch Powhatan seinen Pallast hat. Auff etlichen sandechten vnd zwischen Wäl- n gelegenen Bergen haben sie drey grosser Häuser/ welche voll Abgöttischer Bilder vnd Königlicher Begräbnussen seyn. Solche Häuser seyn vngefehr sechtzig Schuh lang/ vnd gleich wie die Bäume in en Gärten gemacht. Solchen Ort halten sie so heilig vnd hoch/ daß niemand/ als der Priester vnnd König/ dahin darff kommen: Die Wilden selber dörffen auff dem Wasser mit jhren Schiffen sich hin nicht begeben/ wann sie nicht etliche stück Ertz/ oder weisse Kräntz oder Poconen bringen vnnd ffopffern/ damit nemblich der Oke nicht zürne/ oder sich an jhnen reche: Allda halten sich gemeini- lich 7. Priester auff.

Tempel vñ Priester.

Der oberste Priester wird von den andern nur allein durch die Kleydung erkandt vnd vnder- hieden: Die andere Priester aber werden von dem gemeinen Volck dardurch vnderschieden/ daß sie icht so viel Löcher an den Ohren haben/ daran sie jhre Edelgestein hencken. Die Zierd deß Obersten riesters/ so er auff dem Haupt träget/ ist diese: Er nimpt zwölff/ sechzehen/ mehr oder weniger Schlangen Häute vnd füllet sie mit schlechten Dingen: Solche bindet er hernacher mit Eychhörner nd anderer Thierer Fellen mit den Schwäntzen zusammen/ vnnd also setzet er sie gleichsam wie ein Kron auff sein Haupt/ also daß sie auff allen seyten heraber vnd jhm vmb das Gesicht/ Ohren vnnd Schultern herumber hangen: Auff solche setzet er noch eine Kron/ so auß Federn gemacht/ vnd wann

Priester vñ jhre Kleyder.

er nun also gebutzet vnd gezieret / siehet er jhrem Meister vnd Abgott dem Teuffel gleich / welcher jhm dann sehr lieb ist: Dann je abschewlicher er ist anzusehen/ je lieber ist es jhnen : Er träget auch klin-

Art zu beten der Priester.

gende Kinderspiel in seinen Händen: Jhr Gebet pflegen sie zu singen/ vnnd wenn solche jhr oberster Priester anfänget/ müssen jhm die andere alle nachfolgen: Bißweilen verrichtet der oberste Priester das Gebet mit wunderseltzamen närrischen Geberden deß Leibs/ vnnd wann er auffhöret vnd still schweiget/ müssen die andere Priester/ auff ein jegliche Pausam ein tieffen Seufftzen lassen.

Jahrfest.

Was anlanget die Jahrfest/ halten sie derselbigen keine gewisse: Wann aber ein grosse gemeine Landnoth einfällt/ oder aber sie von jhren Feinden hart angefochten werden/ oder aber den Sieg wider jhre Feinde erlanget haben/ oder wann sie gern eine reiche vnd vollkommene Erndt begehren/ da kommen Männer/ Weiber vnd Kinder mit grosser Anzahl vnd Andacht zusammen: Da machen sie entweder mitten in einem Hauß oder mitten auff dem Feldt ein grosses Fewer/ dantzen vnnd singen vmb dasselbige vier oder fünff Stund herumb/ vnd machen auch mit jhren klingenden Narrenspielen vñ grossem Geschrey ein grosses Gedümmel/ Bißweilen aber stellen sie mitten vnder sich ein Person/ vnd dantzen mit eben solchen Ceremonien vmb dieselbige herumber/ Welche dañ jhre Hände zusammen schlaget/vnd auff solche Manier vnnd Weisse jhnen die weise zu singen vnd zu dantzen anzeiget:Darnach fangen sie an zu essen/zutrincken/vnd sich zu erlustieren.

Altär seyn auch jhre Historienbücher.

Sie befleissigen sich der Gauckeley vnd Zauberey/ wie wir dann dessen in der Historien von dem Capitän Schmidts Gefängnuß an einem Ort ein Exempel haben. Jhre Altär/ welche sie Pavvrocances nennen seyn von den Tempeln abgesondert/ vnd richten sie dieselbige auff bald bey den Häusern/ bald in Wälden vnd Wüsten/ vnd zwar zu dem Ende/ daß sie bey denselbigen sich eines erhaltenen Siegs/ oder sonsten einer vorgangener denckwürdigen Historien erinnern/ Vnd wann sie bey denselbigen vorüber gehen/ erzehlen sie solches alles/ was an einem oder dem andern Ort mag vorgegangen seyn/jhren Kindern/ damit solches also auff die Posterität vnd Nachkömlinge möge fortgepflantzet vnd in gutem Gedächtnuß behalten werden. Auff solchen Altären opffern sie Blut/Hirschschmaltz vnd Taback/wann sie entweder vom Krieg oder Jachte widerkommen/ oder andere Sachen verrichtet haben/ Sie brauchen auch Wunderbarliche Ceremonien/wenn das Wasser in den Flüssen vnd an dē Meer Vfern sehr wächset vnd sich außgeußt. Dann alsdann finden sich die Zauberer an den Vfern der Wasser vnd fahren mit Schiffen vber die Wasser vber vnd drüber/vnnd wann sie gnug geheulet/geschryen vnd gebeten haben/werffen sie Taback/Ertz/Pocon vnnd dergletchen in das Wasser/ damit also jhrs Abgotts Zorn zu stillen/vnd widerumb zu versöhnen/ Vor dem Mittag vnd Abendmahl nimpt ein vornehmer Mann vnder jhnen ein stück Speise/ vnnd wirfft es zum Opffer vnd zur Danckſagung in das Fewer.

Sie opffern den Wassern wann sie vngestümm seyn.

Sieben oder zehen jähriges Fest.

Ein jegliche Nation begehet alle sieben/ oder auff das höchste alle zehen Jahr ein sonderliches vnd wunderliches Fest/Vnd dergleichen Feste eines ist vor langem bey der Statt Jacob durch die Einwohner/ genandt die Quiycaghohacocken, begangen worden. Sie nehmen fünffzehen Knaben/ so vnder allen andern am schönesten/vnd zehen oder fünffzehen Jahr alt seyn:Solche machen sie gantz weiß mit Farbe/vnd stellen sie an einen gewissen Ort / Vnd wenn sie also gestellet seyn/ dantzen vnd singet das Volck mit jhren klingenden Kinderspielen vor mittag sechs gantzer Stund vmb sie her:: Nachmittag aber setzen sie sie vnden an einen Baum / vnnd da machen die Männer/ so jhre schwere vnd grosse Bengeln in den Händen haben/ auff beyden Seyten eine Linien/ an welcher fünff darzu verordnete Knabē herlauffen/ vnd die gedachte Knaben abholen vnd hinweg führen sollen. Da muß nun ein jeglicher gantz bloß durch solches Feg fewer/vnd Fäusterwaldt lauffen/ vñ im widerumb kehren seinen Knaben mit seinē Leib wider jhr schröckliches zuschlagen vertheydigen / welches sie dann also thun/ vnd sich also stellen/ als wann jhnen nit wehe geschehe. Dann die Männer/ so auff beyden seytē stehen/ schlagen mächtig zu/ Hergegen aber/ so stehen die Weiber auff d andern Seyten/ heulē weynen vnd wehklagen/ vnd haben jhre Matten/ Häute vnd dürres Holtz/ jhre Kinder damit zu bedecken. Wann nun die Knaben also seyn durchgelauffen/ da thun die Männer nicht anders/ als wann sie vnsinnig seyen/reissen solche Knaben zu sich vnd setzen jhnen einen Lorbeerkrantz auff /Was sie aber weiters mit solchen Knaben vornehmen / haben die Engelländer nicht gesehen / ohne allein dieses/daß sie dieselbige/als bald todt auff einem Damme bey dem nechsten Thal haben zusammen gebracht/da sie dann ein herrliches Fest gehalten haben. Als aber der Capitän Schmith/ der solches alles gesehen/einen Werowancen gefragt/ was solches Opffer bedeute/vnd warumb sie es also anstellen/hat er geantwortet/ solche Knaben seyen nicht todt/sondern sie müssen den nachfolgenden Tag das Wighsakom trincken/ dardurch sie gleichsam wie toll vnd vnsinnig werden/vnnd darnach werden sie dem Schutz vnnd Disciplin der jüngsten Schwartzkünstler in den Wüsten vber vnd vndergeben / da sie dann jhres Gotts Oke Blut säugen/ Aber wie ich darvor halte/so ist das gewiß/daß jhrer viel also sterben/Dann da müssen sie in einer armen Hütten gantz nackend ligen/vnd redē langsamb oder wol gar nicht mit jemand/außgenommen mit jhren Vormundern vnd Oberherrn / denen sie denn also zu Gebott stehen/ daß/ wenn sie jhnen befehlen in den Schnee in der eusserſten Kälte zu sitzen/sie ohne derselbigen befelch vnd willen/nicht von sich selbsten wiederumb auffstehen / Vnder sich aber lieben sie sich sehr/ vnd müssen neun Monat mit solcher Einweyhung zubringen/ Vnd zu der zeit werden jhnen viel Schüssel mit Essen vorgestellet/ auch etliche mit Gifft vermischet. Vnd wer nun die vergiffte Speise von den andern weiß zu vnderscheiden/ wird von jhnen hoch geacheet vnnd zu einem Quiyoughcohuck gemacht/ welches dann ein Gradus oder Staffel ist zu der Priester oder Zauberer Würden vnd Hochheit zukommen. Dieses Opffer halten sie für so hochnötig/ daß sie glauben/ wenn sie es versaumen oder vergessen/werde jhr Abgott Oke/wie auch Quiyoughcohughes (welches ein anderes Geschlecht jhrer Abgötter ist) sehr zornig vber sie/vnd verhindert nicht allein/ daß sie keine

irsche/Vögel/Fisch vnd Frucht fangen vnd haben/sondern schicke jhnen auch groß vnnd viel vngli-
e/ja pflege sie wol gar zu tödten vnd hinzurichten.

Was jhre Werowancen vnd Priester anlanget/welche sie vnder die Götter rechnen vnd schrei- Der Wil-
en/halten sie darvor/ wann sie absterben/ so kommen sie vber die Berge an ein Ort bey dem Vnder- den Glaub
ang der Sonnen/da werden jhnen jhre Häupter mit Oel/Poconen vnd Feddern gezieret/sie haben von der ab-
uch allda Kräntze/Beyhel/Ertz vnd Taback/ vnd da bringen sie mit allen jhren Vorfahren in alle gestorbene/
wigkeit jhr Leben mit nichts anders zu/als mit tantzen/singen/springen vnd jubiliren. Was aber dz vornehmen
emeine Volck anlanget/ halten sie darvor/es vergehe vnd werde durch den Todt gar zu nichts. vnd gerin-
gen Zu-
Es haben sich etliche Engelländer vnderstanden/sie die Wilden/sonderlich aber die Werowan- standt.
en/welche die andere an Andacht/Verstandt vñ Verschlagenheit weit vbertreffē/von solcher schreck-
chen vnd verdamlichen Abgötterey/ sonderlichen aber von dem erzehlten Opffer/abzuwenden/ aber
e haben noch nichts erhalten können: Wiewol sie aber solche Wilden zu dem Christlichen Glauben
och nicht bekehren können/so haben sie doch so viel bey jhnen erhalten/ daß sie vnsere Religion hoch
ilten/ Dann der Werowances oder jhr Fürst pfleget zu sagen/ Jhr/ verstehe der Engelländer/ Gott
y so viel höher vnd besser; so viel weiter als die Engelländer mit jhren Büchsen vnnd Geschützen/
s sie/ mit jhren Pfeilen vnd Bogen/schiessen können/ Sie haben auch offtermals durch jhre Botten
n die Engelländer begehret/ sie wollen doch jhren Gott anruffen/daß er jhnen/ verstehe den Wilden/
Legen gebe vnd andere Notturfft beschere/dann jhre Götter können das nicht wircken oder geben:
ber also werden die arme Leuthe verblendet vnd gar von dem Teuffel betrogen/ Dann sie beten die
n/so sie nicht kennen/vnd setzen hin dann das jenige/was sie wissen.

Von der Policey Ordnung der Inwohner in Virginia.

WJewol dieses Volck ein wildes vnd rohes Volck ist/ iedoch haben sie in jhren Gemeinden
vnder sich diese feine Ordnung/daß die Obersten im Regieren/vnnd die Einwohner in vn-
derthänigkeit vnd gehorsamb/vielen Nationen/ wo nicht vorzuziehen/ doch wol zuvergle- Der In-
en seynd; Jhr Regiment wird nur von einem geführet; Dann ein einziger Keyser wird vber viel wohner
Könige vnd Obersten gesetzet/Jhr vornehmbster Herr wird eigentlich Wahunsanachok/gemeiniglich Regiment.
ber von dem Ort/da er sein Residentz hat/Powhatan genennet/ Die Provintzen vnd örter/ welche er
on seinen Vorfahren durch Erbschafft vnd Succession oder Nachfolgung eyn hat/ seyn diese; Pow-
atan/ Arrohateck/ Appamatuke/ Pamanuke/ Youghtanus vnd Mattapanient/ Die vbrige aber/
sich in der Landtaffel finden/ hat er durch Krieg erobert vnd an sich gebracht: Vnder den Erblän-
rn vnd örtern hat er etliche Häuser/ so vnsern Lusthäusern vnd Gärten gleich/vnd nach der Zeit vn-
rscheid mit Speiß vnd Vorrath seyn versehen/ Bey Werowomoco vngefehr vierzehen Meilen von
r Jacobs Statt hat er auch pflegen zu wohnen/ auß furcht aber vor den Engelländern ist er von
annen gewichen vnd hat sich in der Wüsten beym Vrsprung deß Flusses Chickahamania zwischen
owhatan vnd Youghan gesetzet/ Solche Wohnung wird genennet Orapacks.

Der König Powhatan ist von Statur lang vnd wol Proportioniret vnd gebildet/ hat ein zar- Königs
s Angesicht/ ist graw auff dem Haupt vnd hat einen dünnen Bart/ vnnd ist vngefehr von sechtzig Powha-
ahren/ Ist der Arbeit/ hungers vnd kummers wol gewohnet/ für seine Leibguardy hat er vngefehr tans Be-
0. Personen/ so auß den dapfersten im gantzen Königreich werden genommen/ Alle Nacht stehen schreibung.
den 4. Haußecken 4. Wächter/ vnd alle halbe Stunde schreyet einer auß der Leibguardy/ dem die
ndere vier antworten müssen; Im fall aber daß einer oder der ander schläffet/vnd auff das Geschrey
cht antwortet/wird er von den Trabanten vbel zerschlagen.

Ohngefehr tausend Schritte von Orapaks ist ein dicker Wald vnnd in demselbigen ein Hauß Deß Kö-
n der König seinen Schatz zu seinem Begräbnuß samblet/als nemblich/ Felle/ Ertz/ Perlen vnd nigs schatz.
rgleichen/An eben solchem Ort wird auch eine rothe Farb/ die Bogen vnd Pfeile darmit zu ferben/
sandet vnd auffgehalten. Solches Hauß ist ohngefehr sechtzig Schuh lang/ vnnd darff niemands/
s der Priester/ hinein gehen. An den vier Ecken dieses Hausses stehen vier Bilder zur Wacht vnnd
Beschützung deß Drachens/als nemblich/ Bären/Leoparden vnd Riesen/ welche aber alle gar grob
schnitzet seyn.

Weiber hat er nach seinem wolgefallen/Vnd wann er sitzet/so sitzet jhme die eine zur Rechten/ Deß Kö-
e andere zur Lincken/ Wann er ligt vnd schlaffen will/ oder auch schläfft/ligt jhm die eine zun Haup- nigs Wei-
n/die andere zun Füssen/ Vor vnd nach dem Essen gibt jhme das eine Weib Wasser in einer höltzer- ber.
en Schüssel/ die Hände zu waschen/ die andere hat an statt einer Handzwehlen in Händē ein hauf-
n Feddern/vnd trucknet jhm damit die Hände/vñ nach solchem macht sie solche Feddern widerumb
ucken. Sein Königreich fellet ohne mittel nach seinem Todt auff seine Brüder/ darnach auff seine
Schwestern/ vnd darnach ferners auff Manns vnd Weibspersonen der Erstgebornen Schwester/
nd nimmer auff seine Manns Erben.

Es kan weder der König noch ein einziger Vnderthan etwas schreiben/vnd könnē also jhre Ge- Wilde kön-
tz schrifftlich nicht verfassen oder haben/derohalben so muß jhnen die gewonheit für ein Gesetz dienen/ nen weder
Nichts destoweniger aber so gibt der König nach seinem wolgefallen seinen Vnderthanen jhre gewis- schreiben
Gesetz vnd Ordnung/ vnd darff seinem Willen niemands widerstehen/ Dann sie halten jhn nicht noch lesen.
llein für einen König/ sondern/ gleichsamb gar für einen Gott. Die geringere vnnd schlechtere Kö-
ig/ welche sie Werowancen nennen/ seyn den Gesetzen auß alter gewonheit vnderthan/ vnnd haben

auch an jhrem Ort Todt vnd Lebensgewalt vber die jhrige. Der Nam vnd Titel/ Werowances, wird auß mangel der Wörter auch den Kriegs Obersten zugeschrieben: Ein jeglicher auß solchen Königen weiß die Gräntze vnd Oerter/ da sie jagen vnd fischen mögen: seyn aber alle miteinander jhrem grossen Werovvanci, dem Powhatan, vnderworffen/ erkennen jhn für jhr Oberhaupt/ vnd reichen jhm

Gehorsam der Wilden gegen jhrē Könige.

Jährlich den gebührenden Zoll/ als nemblich/ Felle/ Korallen/ Ertz/ Edelgestein/ Perlen/ Vögel/ Wildpret vnd Früchte: Sein befehl wird von jhnen vnverbrüchlich gehalten: Vnd kan nicht genugsam außgesprochen werden/ wie sehr sie jhren Oberkönig fürchten vnd jhm gehorsamen/ wann er jhnen nur wincket/ auch die Obersten vnd andere schlechtere Könige: Er pfleget auch die Vbelthäter hart/ ja Tyrannisch zu straffen: Als zum Exempel: Etliche Vbelthäter läßt er an Händen vnd Füssen binden/ wirfft sie darnach in einen Kreyß/ der mit glüenden Kohlen ist rings herumb vmbgeben/ vnd läßt sie allda so lang braten/ biß daß sie sterben: Bißweilen müssen die Vbelthäter jhre Köpff auf den Altar legen/ vnd da läst er sie mit Bengeln vbel zerschlagen: Wann aber einer ein sehr grosse Vbelthat hat begangen/ läßt er den Thäter an einen Baum anbinden/ da jhm dann die Trabanten mit Jrdenen Schalen die Gleych vnd Glieder abschneiden vnd in das Fewer werffen/ darnach ziehen sie jhm mit eben solchen Instrumenten auch die Haut vom Leibe ab/ öffnen jhm den Bauch vñ verbrennen jhn mit dem Baum: Also/ wie sie selber erzehlen/ haben sie Georg Cassen/ einen Engelländer/ geschunden vnd hingerichtet: Gemeiniglich aber pflegen sie die Vbelthäter wol abzubengeln vnnd mit schrecklichen vngehewren Bengeln zu zerschlagen. Jch hab (sagt der Capitän Schmidt) einen gesehen/ welcher für dem König auff seinen Knyen gesessen / vnd so vbel vnd lang mit Bengeln ist geschlagen worden/ biß daß er darüber seinen Geist hat auffgeben: Vnnd wiewol er so schrecklich ist zerschlagen worden/ hat er sich nicht gestellet/ als ob er einigen Schmertzen fühle: Vnd daher kompt es/ daß sie jhren König als einen Gott anbeten/ vnd wann sie jhm etwas præsentiren/ verehren/ oder jhren gebührenden Zoll außrichten wöllen/ müssen sie für jhm auff die Knie niderfallen vnd es mit solchen Ceremonien verrichten.

Weiß vnd Art die Vbelthäter zu straffen.

Warhafftige Beschreibung der Landschafft Nova Albion oder New Engelland/ Auß den Schiffarthen Capitän Johañ Schmidts/ welcher im Jahr Christi 1614. dahin geschiffet/ vnd solches Landes beschaffenheit selbsten fleissig auffgezeichnet hat.

Wo New Engelland liege.

NEw Engelland ist das Theil Americæ in dem Atlantischen Meer gegen Nova Albion vber in der Sud See gelegē/ vnd ist erfunden worden durch den hochberühmbten Herrn Franciscum Dracken in seiner Reyse/ die er rund vmb die gantze Welt gethan. Er hat es aber New Engelland genant/ dieweil es sich in der Grösse damit vergleichet. New Franckreich aber ligt von demselben Nordwerts: Virginia aber Sudwerts/ wie auch alle die angrentzende Länder/ mit new Granado/ Hispanien/ new Andolosia vnd West Jndien. Jch bin viel vnnd offtermals gefraget worden von der Beschaffenheit/ Güte vnd Grösse dieses so weitläufftigen Landes/ wie solches könne so lang seyn vnbekant geblieben/ oder von den Hispaniern nicht besetzet seyn/ vnnd dergleichen. Hievon wil ich einfeltigen Bericht thun/ so viel mir davon wissend/ wil aber darneben den günstigen Leser gebetten haben/ mir solches zu gut halten/ wo ferne ich etwas zu einfeltig vnd verdrießlich solte in Erzehlung dessen sein/ so ich erfahren/ vnd so ich mich vnterwinde/ den Vnerfahrnen vnd Einfeltigen damit ein Vergnügung zu thun.

Florida. Florida grentzt nechst an die Jndianer/ welches die Frantzosen hiebevor zu jhrem grossen Schaden zubewohnen vnterstanden haben. Ein Land viel gröſſer dann Engelland/ Schottland/ Jrrland vnd Franckreich/ ob wol solches gantz wenig der Christenheit bekant/ als was nur durch den wunderbahren fleiß Ferdinandi de Soto eines vortrefflichen Spaniers/ durch seine Beschreibung/ welche dieser Zeit die beste Anleitung ist/ dieses Land zufinden/ ist bekant worden.

Virginia. Virginia ist kein Jnsel (wie sich viel einbilden) sondern ein Theil deß Fußfesten Landes/ grentzet an Florida/ vnd mag diese Landschafft ohneiniges Christlichen Einwohners Schaden wol erweitert werden: Dann hierüber haben Jhre May. sonderliche Erlaubnuß vnd Freyheit ertheilet: Von dē 30. Grad zum 45. so ferne das Land oder Seewand von Sudwest in Nord Ost sich erstrecket/ seynd vngefehr 150. Meilen/ aber dem Wasser nach zufolgen/ mag es sich wol auff 200. meilen belauffen. Auff 20. meil wegs hinein ist die vornembste Anfuhrt oder Hafen Chisapeak genannt/ vnnd darbey ein Colonien oder Pflantzung/ zwischen welchen ist ein so grosses Land/ darinnen wol in die 300000. Menschen wohnen/ vnd jhre Vnterhaltung haben könten / hievon wollestu sehen die Beschreibung meiner Landtaffel/ vnd derselbigen Beschreibung vnter meinem Namen im Truck außgangē. Weiter Sudwerts grentzet daran das Theil/ welches geoffenbaret ist auff Vnkosten Herrn Walther Raleigs/ durch Herrn Ralff Lane/ vnd den gelehrten Mathematicum Heren Thomam Heryot.

Gegen Norden 6. oder 7. Grad ist das Wasser Sadagahok/ allda ist auffgerichtet vnd erbawet die West Colonien oder Pflantzung durch den Ehrwürdigen vnd aller Tugenden Patronen Herrn Johan Poppham Großrichtern von Engelland. Es ist auch eine Relation getruckt durch Capitän Bartholomæum Gosnould von Elisabeth Jnsuln / vnd ein ander durch Capitän Waymoth von Pemmaquid , durch alle dieser fleissiger Nachforscher Frucht vnnd Arbeit mögen die nachfolgende wol gebessert werden.

Sol mans demnach also vernehmen/ daß von gedachten 200. Meilen mehr dann der halbe

Theil

heil zu einigem Vornehmen noch vnbekant sey/ vnnd seynd nicht mehr dann die Seekanten vnnd
rentzen desselbigen erkündiget: So viel auch die beste vnd vornembste Gelegenheit deß Landes an-
nget/ seynd wir meistentheils desselbigen noch vnerfahren/ außgenommen die Theil vmb die Bay o-
r Hafen Chisapeach vnd Sagadahock. Wir haben nur hier vnd dort ein wenig gesehen die Ecken
eser weitläufftigen Herrschafften/ welche sich erstreckten an den Schiffreichen Wasserstrom. GOtt
eiß wie viel tausendt meil/ darinn wir nicht vrtheilen können/ dann ein Frembder (welcher etwann
ischen Engelland vnd Franckreich hindurch sägelt) beschreiben kan die Hafen vnd Gefahr/ vnd hie
d dort die Ländung bey den fliessenden Wassern. Hieraus kan man leichtlich abnehmen vnd verste-
n/ wie weit dieselbigen irren/ welche vermeynen/ daß ein jeder/ so in Virginien gewesen/ drumb als-
ld verstehe oder wisse/ was Virginia sey. Es hat der Spanier noch keine vollkommene wissenschafft
ler deren Landen Territorien/ so er eingenommen vnd besitzet. Columbus, Cortesius, Pisardus,
otus, Magellanus vnd andere Erfinder dieser newen Welt haben viel Jahr damit zugebracht/ vnd
ch nicht das hunderste Theil gantz erkündigen mögen.

Vnd daß wir wider zu vorgehabter Materien kommen/ so ist das Theil der Landschafft/ welches
r new Engelland nennen/ zwischen dem 41. vnd 45. Grad gelegen/ aber das Theil/ davon dieser
iscurs redet/ streckt sich von Pennobscot zu Cape Cod etlich 75. meil nach gerader Linien/ zwischen
elchen Grentzen hab ich zum wenigsten in die 40. vnterschiedliche Wohnplätz an dem Seestrand/
tem 25. schr gute Häfen angetroffen/ deßgleichen in die 200. Inseln von vnterschiedlicher Art Zim-
erholtz/ vberwachsen/ was hätte es nun für ein lange Zeit erfordert/ wann ich solches alles eigentlich
nd nach Notturfft besichtigen vnd entdecken sollen.

Die vornembste Wohnung Nordwerts/ allda auch wir vnser Colonien haben/ ist Pennobscot: Die vnter-
ber Sudwerts/ langst dem Seestrand vnd fliessenden Wassern funden wir Medacacut, Segockat, schiedliche
onnaquid, Nusconcus, Kenebeck, Sagadahock, vnd Aumoughcavvgen, vnd zu diesen Land- Landt-
afften gehören die Völcker von Segetago, Paghhuntanuck, Pocopassun, Taughtanakagner, schafften
Vabigganus, Massique, Maskerosqueck, Vvavveigvveck, Mosboguen, Vvakoogos, Pashaa- oder Re-
ck, &c. Es gehören auch hierzu die Landschafften von Aucocisco, Accomintiens, Passataquach, gierung deß
ggavvom, vnd Naembeck. &c. Alle diese/ so viel ich könt verstehen/ haben wenig Vnterscheid in d Newen
prachen/ Art zu leben/ vnd Weise der Regierung/ jedoch seynd die meysten jhre eigene Herrn/ ob Engellands.
ol sie die Bashabes von Pennobscot vor die grössesten vnd Vornembsten vnter jhnen halten.

Die Nechsten/ deren ich mich kan erinnern/ waren mit Namen die Matthahunts, zwo lustige
nseln von Gewächs/ Gärten vnd Kornfelder ein Meil in die See von dem fliessenden Strohm:
arnechst Totant, Massachuset, Pocapavvmet, Quonahassit, Sagoquas, Nahapassumkeck, To-
eut, Seccasavv, Totheet, Nasnocomacak, Accomach, Chavvum: Alsdann Cape Cod/ dar-
ben ist Pawmet vnd die Insel Nawset/ deß Vrsprungs vnd der Sprachen deren von Chawum/ die
dern seynd genennet Massachusets einer andern Art/ Sprach vnd Sitten: Wegen jhres Han-
ls vnd der Kauffmanschafft/ vnd nach jhrer Wohnung haben sie vnterschiedliche Stätte vnd Völ-
r: Vnd nach jhrer eigenen Beschreibung zehlen sie mehr dann 20. vnterschiedliche Wohnungen
d Wasserströme/ welche weit hinauff ins Land gehen zu den Grentzen der Gassen/ Wasser vñ See
da sie jhre Biber vnd Otter bekommen.

Von Pennobscot zu Sagadahock ist die Seekand gantz bergig/ vnnd die Inseln von grossen
teinfelsen/ aber vberwachsen mit allerhand herrlichem Bawholtz zu Häusern/ Schiffen vnd Bar-
n mit einer vnglaublichen Menge von allerhand Art Fischen/ Vögeln/ vnnd vnterschiedliche Ge-
lechte guter Frücht zu deß Menschen Gebrauch vnd Vnterhaltung.

Zwischen Sagadahock vnd Sowokaduck seynd nur 2. oder 3. ländige Bayes oder Golfen/
er zwischen dem vnd Cape Cod sehr viel/ insonderheit der Seestrand von Massachusez ist so wun-
lich vermischet mit hohen sandigen Vfern an eim Ort/ vnnd alsdann breite vnnd lange sandige
ßschüß oder Plätz/ von allerhand Art grossen Steinen/ so wunderbarlich vnterschieden/ mit ge-
bten Adern/ als Quaderstein zum Gebäw/ Schiffer zun Dächern/ glatte Stein schmeltz Oefen
rauß zumachen/ darinnen Glaß oder Eysen bequemlich zu schmeltzen: Aber der meiste Theil ver-
ichet sich dem Seestrand von De von Shire. Ich glaub auch die meisten Stein an benantem Vo
seyen wol für Kalchstein zubrennen/ vnnd anstat deß Kalchs zugebrauchen/ so gibt es jnnerhalb
ndes gut Eysen vnd Stahl Ertz.

Wir haben mit grosser Verwunderung gesehen die sandichte Vfer/ hohe Klippen vnd Felsen/
d dabey nichts destoweniger feine Gärten vnd Kornfelder/ auch gantz wolbewohnet/ mit einem ge-
nden/ starcken vnd wolgestalten Volck/ beneben der Grösse deß Zimmerholtzes/ darauff wachsende/
e auch die Grösse der Fisch vnd messige Temperatur der Lufft (dann von 25. Mann war nicht einer
anck/ als nur zween/ welche viel Jahr zuvor vbel auffgewesen/ ehe sie dahin gezogen/ in Betrach-
ng/ daß wir mit Betten vnd Speisen schlecht versehen waren) welche allhier/ wie ein jeder bekennen
ß/ einen sehr vortrefflichen Ort beydes wegen der Gesundheit vnd Fruchtbarkeit machen.

Dann erstlich ist der Boden so fruchtbar/ daß ohn allen zweiffel er bequem ist allerley Korn/
üchte vnd Samen/ die jhr säen oder pflantzen wollet/ auffzubringen: Vnd kan zwar wol seyn/ daß
ht ein jedes Geschlecht komme zu der Vollkommenheit oder Zartigkeit/ oder daß etliche weiche vnd
te Pflantzen nicht so trächtig seyn möchten/ dieweil der Sommer allhie nicht so heiß ist/ vnnd der
Winter etwas kälter/ als in vnsern Landen. Ich hab es selbsten versucht/ vnd im Majo einen Garten

auff der Höhe einer felsichten Insel/ viel Meil von dem Wasserstrom gemacht/ der gerieth so wol/ daß wir im Junio vnd Julio Salat genug hatten. So können allhier in den Inseln oder halb Inseln allerley Gattung von Vieh gantz sicherlich auffgebracht vnd gefüttert werden. Ich wolte mich auch vnterstehen genug Korn zu haben von den Wilden nur vmb schlechte Sachen wol für 300. Mann. Woferne aber dieselben zu vnleutselig (wie sie dann seynd) könten 40. guter Mann sie wol zu Gehorsamb bringen/ vnd jhnen solche Provision verschaffen / Worab man 200. in die 9. Monat zum Fischfang für die Kauffleute gebrauchen könte / biß man alle andere nothwendige Ding zur Hand brächte.

Gelegener Fischfang.

Im Martio/ April/ Majo/ vnd mitten im Junio ist allhie der Cabliaw in grossem Vberfluß. Im Majo/ Junio/ Julio vnnd Augusto/ fengt man Mullet vnd Stüre/ darauß man Caviare vnnd Puttargo macht. Es gibt auch Hering/ dann deren hab ich viel genommen auß dem Bauch deß Cabliaws/ etliche hab ich auch in Netzen gefangen. Aber die Wilden versehen sich damit auß der See mit einer vnglaublichen Menge/ die sich nahe beym Land befinden. Zu ende deß Augusti/ Septembris/ Octobris vnnd Novembris habt jhr den Cabliaw widerumb zumachen/ Saltzfisch vnnd Arm Jan/ Ein jedes 100. ist so gut/ als 2. oder 300. dessen in dem new gefundenen Land / daß also die Arbeit in Angeln/ bereiten vnd widerkommen halb gesparet ist/ Jhr könnet haben ewre Fisch / auff welchem Marckt jhr wollet/ vor dem Fischfang im newen Land/ welcher sich dann nur im Julio begibt.

Die Mullet seynd allhier im Vberfluß/ die möget jhr mit den Netzen fangen / bißweilen bey hunderten/ welche zu Capeblanck mit Angeln gefangen werden/ seynd gemeiniglich anderthalb Schuhe lang/ diese aber allhier 2. 3. oder 4. wie ichs offt gemessen habe. Viel Lachs haben etliche gefunden auffwarts deß Wasserflusses. Es ist auch allhier die Lufft so temperirt/ daß die Fisch zu allen Zeiten mögen wol behalten werden.

Saltz.

Saltz mag allhie für gewiß gemacht werden/ so nicht zum ersten in Pfunden/ dennoch biß sie werden versehen/ kan solches gebraucht werden.

Commercien vnd Wahren in New Engelländ.

Die Schiffe können vberbringen Kühe/ Pferde/ Geissen/ gering Wand vnd dergleichen Ding/ deren wir mangeln. Gegen welcher Ankunfft kan gemacht werden die Provision von Fischen zu befrachten die Schiffe/ daß sie nicht dörffen warten: Vnd alsdann/ wann schon die Schiffleute für Lohn gehen/ schadet es nichts/ Es müste wunder seyn/ daß diese Widerkunfft nicht solte die Vnkosten können ertragen/ Aber es müste in Acht genommen werden/ daß sie gleich im Frühling ankämen/ oder wo nicht/ daß Provision/ für sie gegen den Winter gemacht würde.

Von etlichen rothen Beeren/ genannt Alkermes/ im new gefundenen Land/ von welchen das Pfund 10. Schilling Englisch werth/ aber von diesen allhier das Pfundt für 30. oder 40. Pfund verkaufft/ mag alle Jahr ein grosse menge gesamlet werden. Von der Bisamkatze mag wol genieß entstehen/ dann es ist wol der Arbeit würdig/ wer sich wil befleissen jhrer Güte ein Prob zumachen.

Von Bibern/ Ottern/ Mardern/ schwartzen Füchsen/ vnd jhrem Futterwerck/ welches fast von einerley Würdigkeit/ mögen jährlich sechs oder sieben tausendt zuwegen gebracht werden / ja viel mehr/ so man die Handlung der Frantzosen niderlegen könte. Es seynd diß Jahr 25000. von diesen Nordlichen Landen in Franckreich gebracht worden.

Von Mineralien/ Gold vnd Silber/ von gutem Bley/ Christall vnd Allaun/ könte ich viel sagen/ wann ichs sicherlich erzehlen dörffte. Ich hab nach Anweisung meiner gehabten Instruction vielerley Proben gemacht vnd befunden/ daß es recht Metallen im Land gibt. Aber ich bin kein Alchimist/ wil auch nichts mehr zusagen/ dann ich weiß. Wäre aber jemand bedacht allhier ein Eysenhütten auffzurichten/ der hätte vberflüssige Materien/ wie auch das Holtz vmbsonst darzu.

Der meiste Theil Nords/ darinnen ich gewesen/ ist der Bay oder Golf Pennobscot/ er wird bewohnet mit vielem Volck/ welches sich von der Fischerey zwischen den Inseln vnd der Jagt durch die stehende Wasser vnd Wälde/ die mit Bibern vnd andern wilden Thieren erfüllet ist/ nehret. Der Golf ist voll grosser Insulen von 1. 2. 6. 8. oder 10. Meilen in die Länge/ darinnen schöne herrliche vnd bequeme Häfen zufinden/ Gegen Osten haben sie die Tarrantines jhre tödliche Feinde/ daselbst haben sich die Frantzosen nider gelassen/ so mit diesem Volck als eine Nation lebet.

Gegen Nordwest von Pennobscot ligt Mecaddacut an dem andern Theil eines hohen Gebirgs/ welches ist ein Befestigung gegen Tarrantines/ so an das hohe Gebiet von Pennobscot/ vnnd an die See grentzet. Vber alle dieses Land vnd Insel kan man ohne Verhinderung von jhrer Wohnung in die 16. 18. oder mehr Meilen sehen. Segocket ist der nechst/ darnach Nustoncus/ Pemmaquid vnd Sagadahocke/ an diesem fliessenden Wasser/ vnd beyder West Colonien oder Pflantzung seynd Aununckawgen/ Rinne/ Beck/ vnd vnterschiedliche andere / allda seynd etliche Korngründ/ besäet. Aber langst dem Wasser in die 40. oder 50. Meil/ hab ich nichts mehr/ als nur hohe Vfer von vngebaweten Steinfelsen mit Holtz bewachsen/ gesehen: Wo aber die Wilden wohnen/ da ist d Bodē vber auß feist vnd fruchtbar/ Westwarts gegen diesem Wasser ist das Land Aucocisco an dem eusersten Theil eines weiten vnd tieffen Golfs/ von vielen vnnd schönen Inseln erfüllet/ welche es in viel herrliche Häfen abtheilen.

Sacrocotuck ist das nechste in dem Eck eines weiten sandigen Golfes/ der viel Steinfelsen vnd Inseln/ aber wenig gute Hafen hat/ als nur für Barcken/ so viel mir bewust: Aber der Seestrand biß gen Pennobscot vnd so weit ich gegen Osten sehen könte/ seynd nichts anderst dann hohe Felsen vñ steinigte Inseln/ darüber ich mich sehr verwunderte / daß solche grosse Bäume auff solchem harten Grund wachsen könten. Es ist ein Landschafft wie ein Einöd/ welche einen mehr erschrecken dann belustigen solte. Dessen aber vngeachtet/ ist die See daselbsten so wunderbar vnd vber die Massen fisch-

reich

ch als ich jemals gesehen / auch sind diese wüste Inseln dermassen mit gutem Holtz / Brunnen/ üchten/Fisch vnd Vögeln begabet/daß ich so viel darauß abnehm/ob wol der Seestrand felsicht vñ schewlich/daß hergegen die Thäler/Ebenfelder/vnd inwendige Theil desto fruchtbarer seyn müssen/ ie dann ohne das kein Land noch Königreich so gut vnd fruchtbar / welches nicht auch Oede vnnd erbawte Felder hätte/ auch ist new Engelland groß genug/viel Königreich vnnd Land darauß zu achen/wann es nur all bewohnet wäre.

Wann man den Seestrand jmmer Westwart fähret/kompt man auff Accominticus vnd Pa-aquach, 2. bequeme Häfen für kleine Barcken/ vnd ein gut Land neben den vnebenen steinichten ertern/ da nechst ist Angoam, welcher wol ein vnzeitig Vnheil vervrsachen könte/ dann es mit ei-m Golf oder Furth zu weit von der See begrentzet ist/vnd eräugnen sich daselbst viel Berge / vnnd jhrer Höhe vnd Nidergang viel schöne Kornfelder vnd lustige Gewächs. Gegen Osten ist ein In-/ so sich in die Länge 2. oder 3. Meilen erstreckt / deren halber Theil sehr morassig vnnd grassig zur Zeide vnd Fütterung nicht vnbequem/ mit vielem Gartenwerck vnd Maulbeerbäumen vmbgeben/ gleichen viel Eichbäume zu Kahn vnd anderm Holtz/darauß an diesem Ort/weil es ein sicherer Ha-ist/leichtlich Wohnungen könten erbawet werden.

Naimkeck, ob es wol ein fälschtern Boden/ dann Augaam, so sandig ist/ist es doch nicht ge-ger von wegen deß Hafens/ oder auch anderer Ding/wann ich nur erfahren können/wie Volck-ch es wäre : Von hierab biß an die See erstrecket sich das feine Hauptland Tragabigzanda mit eyen Insulen vmbgeben/ so die drey Türcken Häupter genennet werden/ Gegen Nord hievon ge-t ein grosse Bay hinein/ da wir etliche Wohnungen vnd schöne Kornfelder funden/ sie erzehleten n einem grossen fliessenden Wasser/vnd darbey zum wenigsten dreyssig Wohnungen/ dessen In-ohner das Land in hätten.

Die Insuln Matthnuts seynd gegen West von diesem Bay gelegen mit guten Hafen/ daran nz nicht zu zweiffeln. Die Seekant ist meistentheils hoch vnd sandig Vfer. Wann man den See-and vber zeucht/ lassen sich vber lang schöne breite Kornfelder/vnd ein grosse menge eines wolgestal-n Volcks sehen.

Wir funden das Volck dieses Orts gegen vns zwar sehr freundlich/ aber in jhrem Zorn nicht niger manhafft/ dann wegen eines Zancks / welchen wir mit einem vnter jhnen hatten/ setzete er it dreyen andern vber den Hafen Quonahassit zu etlichen Felsen/ da wir mußten vorüber reysen/ d schossen so grimmiglich mit jhren Pfeilen auff vns zu/daß wir kaum der Gefahr entrinnē möchtē.

Fürter kompt man zu Accomack einem herrlichen sichern Hafen / dem Land mangelt daselbst Seehafen chts/ dann nur arbeitsam Volck. Sie seynd daselbst sehr freundlich vnd versöhnlich/dann auß in New ringen Vrsachen fochten wir mit 40. oder 50. derselben/darüber etliche verwundet vnd erschlagen/ Engellād. rden/ ehe aber ein Stund vergieng/ waren sie widerumb Freunde. Cape Cod ist der nechst Ort/ ich sehen läst/vnd ist ein hoch Land von hohen Sandbergen/ vberwachsen mit Kahn/ Büschen vnd erhand geringen Dingen/ aber es hat einen sichern Hafen gegen alle Fortun vnnd Vngewitter: iß Cape ist gemacht von der gemeinen See an der andern Seiten/ vnnd ein groß Golf an der an-n Seiten/ formiert wie ein Sichel/nechst darbey wohnet das Volck von Pawmet/ in dem jnwen-sten Theil deß Landes aber das Volck von Chavum. Gegen Suden vnd Sudwest võ diesem Ca-wird gefunden ein lang vnd gefährlich Trip von Sand vnd Stein : So weit ichs aber vmbzog/ be ich allezeit dreyssig Faden Wassers nechst zum Land vmb einen starcken Strohm befunden/ dan-hero abzunehmen/ daß bey diesem Rieff ein Durchlauff / deren Orts man auch Winter vnnd ommer der besten vnd grössesten Fisch holen könte. Aber die Wilden geben für/es wäre daselbst n Durchlauff/ sondern daß der Rieff vom Strom zu Pawment anfange in der Insel Nauset/vnd o sich fürter erstrecke/ so sie doch die Fahrt nicht eigentlich zur See wußten. Nechst darbey ist Capa-ck ein vberflüssiges Land von Mineralien/ Kupffer/Korn vnd Volck/ so ich dieses letzte Jahr ent-ket. Aber ich geriehte darüber in Vnglück/ welches ich doch dieses mal vorüber gehe / biß es GOtt fällt/ hievon fernern Bericht zuthun.

Es wird gesagt/ daß die Massechusers bißweilen einen Krieg mit den Bashabes von Pennob-ot, auch noch stete Feindschafft mit den von Chawun vnd jhren Gefreunden halten . Aber jetzo nd sie alle Freund / vnd handlen miteinander/ so weit sie an ein jedes Land zusammen grentzen/ nn sie thun nicht gröſſer Reysen als von Pennobscot naher Cape Cod/ selten naher Massachewset gen Nord/ daselbst fangen sie an Korn zu säen/bevorab das Theil gegen Sud hat solchen vberfluß/ ß die Nordischen nur was sie begehren/ haben können/ vnd im Winter auch viel mehr Fisch vnnd ögel.

Die anmercklichste Inseln vnd Gebirge für Landzeichen/ seynd diese/ Die höchste Insel ist So-co, in dem Golf Pennobscot/ Aber die drey Insulen vnd ein Felß von Matinnach seynd viel weiter der See/ Metinicus seynd auch drey eben Inseln vnd ein Steinfelsen zwischen denselbigen vnnd Konahigan/ welche auch ist ein hohe runde Insul/ vnd nechst daran Monanis, zwischen denselbigen ein kleiner Hafen gelegen. In Domevils Insuln ist noch ein ander Sagadahock/ ist bekant durch Satquin/ 4. oder 5. Insulen in dem Eingang. Smids Insulen seynd ein hauffen bey einander/ keine he bey ö andern/gegē Accominticus, die 3. Türckenhäupter seynd 3. Insuln zur Seeseiten weit zu-en. Wegen der Hauptländer ist allein Cape Tragabigzanda vñ Cape Cod dz vornembste Haupt-nd. Die Wasser seynd mehrentheils klar/welche von dem jnnern Theil der Gebirge kommen.

Die Kräuter vnd Früchte daselbst seynd mancherley Art vnd Geschlechts/ als Alkermes/ ein Kräuter vnd Früchte. ucht gleich Corinthē/Maulbeerē/ Weinreben/ Johannsträublein/Grosselbeerē/Pflaumen/Wall-nüsse/

nüsse/ Castanien/ Haselnüß/ rc. Kürbsen/ Gourds/ Erdbeeren/ Bonen/ Erbsen vnd Mayze/ zweyer ley Geschlecht Flachs/ davon sie jhre Netz/ Leinen vnd Reiffe sehr starck nach seiner grösse machen.

Holtz. Eichen ist das vornembste Holtz/ dessen ein grosser Vnterscheid ist deß Bodens/ da es wächst Firn/ Kahn/ Waldnüßbäume/ Castanienbäum/ Bircken/ Eschen/ Vlm/ Cypressen/ Cedern/ Maul beer/ Pflaumenbäume/ Hasel/ Saßfraß vnd viel andere Gattung.

Vögel. Adler/ Greiffen/ vnterschiedliche Geschlecht von Habichten/ Krannichen/ Gänse/ Brant Rhordummel/ Enten/ Schuldracken/ Salen/ Mewen/ Guls/ Jndianische Hüner/ Deucher/ vnn viel anderer Art/ welcher Namen mir vnbekant seyn.

Fisch. Walfisch/ Grampen/ Meerschwein/ Turbit/ welches Fisch mit einem Horn/ Stör/ Cod od Cabliaw/ Bolch/ Hacke/ Dorsch/ Cole/ Cusk oder Kleinlig/ Scharck/ Mackrell/ Hering/ Mulle Base/ Pinaks/ Cunners/ Garse/ Ahl/ Krebs/ Seekrebs/ Muscheln/ Wilcken/ Austern vnnd vi andere.

Thier. Muß/ ein Thier grösser dann ein Hirsch/ wild/ roht vnd fahl/ Biberschwartz/ Wölff vñ Füch Arongeonds/ wilde Katzen/ Beeren/ Otter/ Marter/ Biesemkatzen/ vnnd vielerley Gewürm/ welch Namen vnbekant.

Alle diese vnd viel andere gute Dinge wachsen allhier immerzu/ vnd weil sie gar wenig geir gert/ vnd es eins theils fast nunmehr gebraucht werden/ pflegen sie dieselbigen hauffenweiß zudörren Man sol offtermals an einem nidrigen Vfer oder Sandhöle ein solche Menge Seekrebs fangen/ da man gantze Bod oder Nachen voll damit beladen könte. Es seynd auch selten Jnseln/ da man nich finden solte Früchte/ Vögel/ Krebs vnd Muscheln/ die zusammen fahren in einem seichten Wasse In dem Hafen/ darin wir lagen/ mag ein kleiner Knab in wenig Stunden neben deß Schiffs Rude Cunners/ Pinacks vnd dergleichen liebliche Fisch fahen/ daran 6. oder 10. in einem Tag zu essen ha ben/ aber in einem Netz wol 1000. wann es vns beliebte/ vnd ist kaum ein Ort/ da man nicht mit e

New Engelland Fischreich. ner Angelschnur/ oder sonst wo man will/ einen Cabliaw/ Cuske/ Holybut/ Mackerell/ Scate od dergleichen fangen könte: Auch an vielen Orten vnd vnterschiedlichen Golfen mag ein Mann m einem Netz einen grossen Hauffen Mullets/ Basen/ vnnd viel andere Art herrlicher Fisch/ so viel al sein Netz zu Land bringen kan/ reichlich fangen: Es ist auch kein fliessendes Wasser daselbst/ da ma nicht ein Vberfluß der Stören/ Lachs/ vnd dergleichen/ wann man nur jhre Zeit in Acht hat/ habe könne. Wir hatten die meiste Zeit deß Fischfangs nur ein wenig Brot vnd Weinessig/ vnd dannoch den mehrern Theil deß Julij/ als die Fischerey abname/ arbeiteten sie alle Tag/ lagen alle noch drau sen in den Jnsuln/ vnd lebeten davon/ was sie funden: vnd wurden dennoch nicht kranck.

Vbung für die vom Adel. Für Adels Personen vnd Genossen mag kein bessere vnd lustigere Vbung gefunden werde als täglich vnbekante Oerter/ vnd Wälde mit Fischen/ Jahen/ Hetzen/ Vögeln vnnd Federspi durchreysen? Allhier siehet man wie die wilden Habichten 6. 7. oder 8. nach einander niderfalle vnd in den lustigen Häfen ein Stund oder zwo auff den Fischköpffen verharren/ andere aber/ so be r im Land/ daß sie andern Vögeln mittheilen dieselbigen stossen vnd ernider legen/ welche dann m weniger Mühe mögen gebätzt werden/ vnd darfft jhr euch mit dieser Kurtzweil nicht also bemühe vnd plagen/ wie in Engelland mit Wachen/ Hunger vnd Durst leyden/ reiten/ lauffen vnnd renne dadurch offtermals Roß vnd Mann in eusserste Gefahr Leibs vnd Lebens gebracht/ vnnd dennoch kaũ ein Habicht gesehẽ/ wil geschweigen/ gefangen wird? Zu den bringen bey der Jagt/ die Wäld Berg vnd See vnnd fliessende Wasser nicht allein genugsame vnnd liebliche Verenderung deß Gemüths/ sondern auch gute Nahrung vnd Vnterhaltung von dem Gewild/ vnd mögen deren Häut vnd Futter auch gantz thewer verkaufft/ vnd in der Würde vnd Preiß so hoch geschätzet werden/ al eines Capiteins Besoldung seyn mag.

So viel nun die Acker- vnd Arbeitsleute belangen thut/ so sich deß Säen mit Hanff/ Rüben Pastenacken/ Cappeskraut vnnd anderm Gemüß vnterwinden/ die können sich allhier reichlich e nehren vnd vnterhalten/ dann sie das Land bey nahe vergebens/ vnd nicht vber 20. 30. 40. oder 5 Schilling für einen Acker außgeben dörffen/ dabey können nicht allein wol leben/ sondern auch reic werden/ vnd mir seltzam vorkommen/ daß einer dabey verarmen solte.

Vnd so viel berichtet Capitän Johan Schmidt von den Nutzbarkeiten deß Newen Engel landts/ wiewol sein Discurß meisten theils dahin gerichtet/ seine Landtsleute die Englischen zu b reden/ sich dahin zu begeben/ Allda eine Colonia auffzurichten. Was er nun damit erhalten/ vnn wie es ferner allda zugangen/ biß auffs Jahr 1629. wird hernach an seinem Ort folgen. Wolle nun hören/ was Capitän Reichard Waitborne/ der im Jahr 1618. da gewest/ davon berichtet.

Gelegenheit deß Landes. New erfunden Land (spricht vnd schreibet er) ist eine Jnsul/ so zwar an Americam stößt/ i aber von America durch ein enges Meer/ gleich wie Engelland von Franckreich vnderschieden: lie get vnder dem 46. vnd 53. gradu: Jst eben so groß/ als Hibernia, vnd lieget gegen den Jnsuln/ we che gegen Nidergang der Sonnen seyn gelegen/ hat eine wol temperirte vnd gesunde Lufft/ dann de meiste Theil solcher Jnsul ligt vmb drey Grad näher/ vnd mehr gegen Mittage/ als etliche Ort i Engelland: Vnd geschihet gemeiniglich/ daß sie eben ein solchen gesunden vnd guten Winter/ als m in Engelland hat/ haben. Jch weiß mich dessen gar wol zu besinnen/ daß im Jahr Christi 1618. den gã tzen Sommer vber von etlichen tausendt Menschen/ so ich wol gekant/ weder Junge noch Alte gesto ben/ oder mit eintziger schweren Schwachheit seyen angegriffen worden.

Was die Jnwohner für Leuthe seyn. Der Jnwohner dieses Lands seyn wenig/ aber groß vnd barbarisch/ dann sie wissen weder Go oder die Menschen zu ehren: Jn ihren Kleydungen/ Sitten/ Geberden vnd Leben folgen sie nach/ de Benachbarten Jndianern von Continenti, von welchen sie auch/ wie ich darfür halt/ herkomen: S

wohne

hnen gemeinglich an den Oertern/so gegen Mitternacht vnd Abend ligen/ welche Oerter aber die
ngelländer langsam besuchen: Sie seyn (wie auß der geringen Kundschafft/so ich mit jhnen gehabt/
ubzunehmen) gar Sinnreich/vnd lassen wol mit sich vmbgehen/wenn man sich nur auch freundlich
gen jhnen erzeiget. Sie seyn hurtig in jhrer Arbeit/vnnd verrichten dieselben mit grosser Gedult. In Viel Meerhafen.
ser Insul seyn allenthalben viel weitläufftige vnd bequeme Wohnörter vnd Meerhäfen. Gegen
orgen lieget de Trinitate vnd Conception, welche auch gegen Mittage sich erstrecken. Gegē Mit-
ge aber seyn diese: Trepassey, S. Mary, Borceil vnd Plaisante, welche sich auch gegen Mitternacht er-
ecken. Der grosse Hafen Sancto Petro ligt gegen Mittag/vnnd gehet auch ein wenig gegen Abend/
d erstrecket sich auch auff den Auffgang.

Der Hafen Trinitatis liget vnder dem 49. gradu latitud. Septentrionalis, hat drey grosse Meerhafen Trinitatis.
chiffreiche Armb/so auß drey grossen Flüssen herkommen. Vnd diesen Hafen vmbgiebet allenthal-
n das Land/so mit schönen Wiesen vnd Weyden ist gezieret/ vnnd da man auch (wann es vollends
awet würde) allerley Notturfft vnd Speise für die Schiffe haben könte. Diesen Hafen haben die
ngelländer ein/da sie denn auch zu jhrer Notturfft ein grosse Menge Fische haben. Nahe bey diesem
eerhafen lieget eine andere gegen Mitternacht/vnd wird genant Baja Florifera, oder/die Blumen Blumen Insul.
nsul/welche aber keine Fischer bewohnē/wegen der grossen Felsen/welche den Schiffarten gar schäd- Port Trepassey.
h/denn auch weil die Wilden meistentheils solchen Ort inhaben vnd besitzen. Zu Trepassey hat es
ch einen guten Meerhafen/so vnder dem 46. grad lieget/hat eine viel gesundere vñ lieblichere Lufft/
s die gedachte vorige Oerter/ist wegen der Gefahr deß Sandes gar gut vnd sicher/vnnd erstreckt sich
n den andern etwas mehr gegen Mittage/ist auch den Schiffen/so zu den Bermudas, in Virginiam
er andere Oerter Americæ fahren wöllen/sehr bequem für allen andern; Dann alle solche Schiff
üssen vor vnd bey der Insul de Trepassey herfahren.

Das Land dieser Insul ist mit Bergen vnd lieblichen Thälern gezieret/ vnd bringt im Somer Fruchtbarkeit deß Landes.
ne Mühe vnd Pflantzung der Einwohner viel herrlicher guter Bonen vnd Linsen. Es können auch
e Einwohner dieses Lands in dem Somer in kurtzer Zeit/vnd mit geringer Mühe ein grossen Vor-
th von Häw zusammen bringen. In diesem Land gibt es auch sehr viel Kirschen/Haselnüsse/Bierē/
eern vnd Gestäude. Ich habe Schiffleut vnd andere gekennet/welche in solcher kurtzen Zeit/ daß ich
anfänglichen nit hab glauben wöllen/ein gantzes Faß voll gefunden/gesamblet/vnd hernacher auch
ssen haben; Hab aber nicht ein einigen gehöret oder gesehen/welcher deßwegen/daß er nemblich von Speiß- Kräntz- vnnd Artzeney kreuter.
chen Früchten gessen habe/sey kranck worden. Man kan auch an solchem Ort von allerley Art Gar-
nkräuter finden / wie auch sonsten Kräntzkräuter/ nemblich rothe Rosen/Damasten Rosen/bene-
n vielen andern wolriechenden Kräutern. Was anbelanget die heylsame Kräuter / so man zur Ar-
ney brauchet/hat man in diesem Land derselbigen keinen mangel: Dann ob wol ich eben keine voll-
mmene Wissenschafft vnnd Verstandt von solcher Kräuter Krafft vnd Eygenschafft habe; jedoch
be ich dieses gnugsam probiert vnd verstanden/daß/ wann etliche Krancken solcher Kräuter Safft
weder in Bier oder Wein/oder dergleichen/gegessen vnd eingenommen/sie dardurch widerumb in
rtzen zu voriger Gesundheit seyn kommen; Ja es seyn die Kräuter/so an gedachtem Ort wachsen/
cht allein nutzlich vnd gut zu allerley träncken vnd Artzneyen / sondern auch die Geschwulst zu ver-
iben/vnd andere schädliche vnnd gefährliche Wunden darmit zu heylen / wie ich dann selber has
sehen/daß viel widerumb seyn heyl vnd gesund worden / dieweil sie entweder solche gewisse Kräuter
brauchet/oder mit demselbigen Safft sich geschmieret haben. Vnd solche Kräuter vnnd Gewächse
e mit einander bringt vnd trägt das Land/ein jegliches zu seiner Zeit/ ohne einige Arbeit vñ Pflan-
ng der Inwohner; Dahero man gnugsam kan schliessen / wie fruchtbar dieses Land seyn würde/
ann es wol solte gebawet werden. Ja wie fruchtbar dieses Land seye / ist auß dem allein gnugsam ab-
nehmen/daß die Engelländer / welche seyt wenigen Jahren angefangen solches Land zu bawen/
ährlich ein reiche Erndte von Früchten mit grossem Gewinn vnd Nutz einnehmen/ zu geschweigen/
ß es auch viel Rättich/ Köhlkraut / vnnd dergleichen Wurtzeln mit grosser Menge giebet/wie nicht
eniger guten Waitzen/dessen Samen hart vnd sehr fruchtbar ist.

An vielen Oertern dieser Insul findet sich eine grosse Menge von Hirschen / etliche Hasen/ viel Allerley wilde Thier.
üchse/Eichhörner/Biber/Wölffe vnd Bären/ so wol zum Nutzen / als zur Wollust. Eines hab ich
ber gesehen/das sehr wol ist zu mercken: In dem einmahl die Engelländer nahe am Vfer Fisch be-
iteten/kamen solche Thier mit einem grossen heulen vnd Geschrey den Berg heraber/sonderlich aber
liche wilde Bären: Nun hatte ich selber einen grossen Englischen Hund bey mir/welcher/als er sol-
e Thier dahero sahe komen/jhnen so bald entgegen lieffe vnd mächtig ball; Solche Thier aber wed-
elten mit jhren Schwäntzen / stelleten sich freundlich / vnnd nahmen jhn vnder sich/spieleten auch so
nge mit einander/biß daß sie endlich mit einander auff den Berg sich begaben/ vnd kam vnser Hund
ach zehen Tagen gantz vnverletzet zu vns. Auff diese Weiß ist vnser Hund ein mahl oder drey mit
lchen wilden Thieren in den Wald gangen / vnd allezeit vnverletzt widerumb zu vns kommen.

In diesem Land gibt es auch Falcken/Feldhüner/ Turteltauben vnd sonsten ein grosse Menge Allerley Vögel.
on kleinen Vögeln/deren Namen mir jetzunder nicht einfallen/noch auch alle bekandt seyn/wie auch
achtigallen vnd andere wolsingende Vögel: Deßgleichen Geyer / Raben vnnd viel andere Raub-
ögel werden mit grosser Menge gefunden. Was aber anlanget die Wasservögel / gibt es derselbi-
n so viel vñ so herrlich gut an gedachtem Ort/daß ich nit glaube/daß an einem eintzigen Ort in der
Welt dergleichen gefunden werden. Von Gänsen/wilden Enten/Tauben vnd andern Vögeln ist all-
a ein grosser Vberfluß vnnd Vorrath. Es findet sich auch allda ein Geschlecht Vögel/welches die
Engelländer Pinguins nennen; Seyn zwar gleich den Gänsen/aber können nit fliegen/weil sie gar zu Pinguins.

kurtze

kurtze Flügel haben/welche nicht länger als ein Hand seyn mögen. Solcher Vögel vnd Gänse gibt aber in einer gewissen vnnd kleinen Insul so viel / daß sie mit hunderten von dannen zu den Schiff fliegen/vnd alsdann gefangen werden. Es seyn auch allda andere Vögel/welche sie gebrauchen/ Schiff/Schiffleut vnd Fischer damit zu speisen/vnd zu proviantiren: Vnd mit denselbigen werd auch sonsten die Fische betrogen vnd gefangen.

Wasser vnd süsse Brunnen/ wie auch viel vnnd nützliche Bäum.

Brunnen/See/Flüß vnd süsse Wasser werden allda hin vnd wider genug gefunden/ vnd hab solche Wasser nicht allein einen heylsamen gesunden / sondern auch sehr angenehmen vnnd lieblich Geschmack. An Brennholtz kan es an solchem Ort nit mangeln: Es finden sich auch da allerley he liche vnd nutzliche Bäume mit grosser Meng vnd Vberfluß / sonderlichen aber deren Bäume / wel in Latinischer Sprach genannt werden Piceæ, vnd seyn Bäum von Cedern Geschlecht oder Fohre vnd welche sich sehr wol schicken/daß man in den Schiffen Mastbäum darauß mache/ seyn auch gut gebrauchen zu den getäffelten Wänden/Gemachen vnd vielen andern Sachen/wie auch die jenige in Norwegen wachsen: Auß solchen Bäumen haben wir einen grossen hauffen Hartz außgedruc vnd bekommen/Es ist auch da kein Mangel an Fiechtenbäumen/beneben vielen andern. Wer dies Land wol erkündiget vnnd besucht / wird nicht allein darinnen finden die Bäume/deren wir jetzund gedacht haben/sondern auch viel andere/herrlichere vnd nutzlichere. Es giebet auch vber andere Er gruben viel Eysen vnd Bech/den jenigen/so es suchen.

Grosse menge an Fischen.

Die Flüsse/Wasser vnnd Hafen geben vberauß gute Fische/welche einen lieblichen Geschma haben: Als vnter andern/Salmen/Ahlen/Häring/vnd andere Fisch/so vns vnbekandt seyn / wie weniger Forellen/so einen guten Geschmack haben. Man findet auch solche Fische / welche sehr ha Schalen haben/Meerschnecken vnd dergleichen / An dem Vfer legen sie jhre Ayer in grosser Meng darvon die Meervögel gespeiset vnd gemästet werden. In solchen Wassern gibt es auch Walfis Meerfisch/welche wie Schwebelfarb außsehen/Meerschwein vnd dergleichen.

Saltzwasser gibt grossen Nutzen.

Der gröste vnd meiste Nutzen/so man in dieser Insul hat/kompt her von dem Saltzwasser / oh welche es weder Spanien/ noch Franckreich/noch Holland köndte fortkommen/wann sie diese Insu welche vnter deß Königs in Engelland Gebiet liget/zu besuchen vnnd zu gebrauchen/solten verbinde werden: Es halten vnd erzehlen etliche für gewiß/daß die Holländer auß dieser eintzigen Waar fün tzig tausend Pfundt Sterling jährlich haben vnd gewinnen können: Von Biscaja vnd Franckrei fahren sehr viel Schiff in die Gräntzen dieser Insuln / wie auch in das Land Canada, Etliche zehl 400. Schiffe/welche jährlich in solche Insuln / darinnen zu fischen/ fahren.

Von der Inwohner Haußrath / vnd von dem Meerwunder oder Syrene.

Der Wilden Haußrath.

DJe Einwohner dieser Insul haben einen grossen Vberfluß von Oakar, welche ein Art vnd Geschlecht deß Fürniß ist/vnd damit pflegen sie jhre Leiber / Bogen vnd Pfeil wie auch jre Schiff zu färben vnd anzustreichen. Jhre Schiff seyn ohngefehr wie die Schif so man zu London auff dē Wasser Thameli gebrauchet/doch etwas länger: Vnd werden auß Baum rinden künstlich gemacht / vnnd an den Fugen mit Bech vberzogen: Deßgleichen so nehmen sie auch von gewissen Bäumen die Rinden / machen solche Gefäß/wie vnsere Kessel / darauß / vnnd kochen i denselbigen jhre Speise/wie solches etliche Engelländer im Jahr 1618. gesehen vnd erfahren haben

Meerwūder oder Syren.

Allhier kan ich mit stillschweigen nicht vbergehen die wunderliche Creatur/welche ich An. 161 selber hab gesehen. Dann als ich einmal deß Morgens sehr frühe an dem Vfer nahe bey dem Meer hafen S. Johañis stunde/kam ein Meerwunder mit grosser Geschwindigkeit dahero geschwummen Es war aber sehr schön/sahe gleich einer Jungfrawen an Angesicht / Augen / Nase/ Ohren/ Kien Mund/Halß vnd Stirn/hatte auch Haar/welche blawlecht außsahen / vnnd jhm vber die Schulter herabet hiengen: Vnd wie mich dauchte/so waren es rechte Haar/dann ich solches Meerwunder mi meinem Diener/so noch lebet/lang vnd wol hab angesehen: Als es aber noch eines langen Spiesses weit von vns war/erschracke ich so sehr/daß ich zurück wiche. Welches als es solche Creatur sahe/fuhr es hinunder in das Wasser/vnd kame bald wider herfür/begabe sich auch an den Ort / da ich zu Land war ankommen: Da hab ich es von weitem noch ein wenig angesehen/ vnnd hat mich beduncket/e sehe von oben herab biß auff den Nabel einem Menschen gleich/aber von dem Nabel an biß vnden au einem Fisch: wie es aber auff der andern Seyten oder von hinden vom Halß biß an den Nabel auß sehe/hab nicht gesehen. Eben dieses Wunderthier ist kurtz darauff kommen zu dem Schiff/darin nen war Wilhelm Hacobridge/ zu der Zeit mein Diener / jetzunder Capitän in den Morgenländi schen Indien: Vnd als es gar an das Schiff ist kommen/ hat es sich mit aller Gewalt vnderstanden in das Schiff hinein zu steigen/darüber dann die jenige / so im Schiff waren / sehr bestürtzet worden vnd haben mit Bengeln auff solches Meerwunder zugeschlagen/daß es wider in das Wasser hinein sich hat begeben: Es ist auch dieses Meerwunder noch zu zweyen andern Schiffen kommen / darüber dann die Schiffleute also seyn erschrocken / daß sie sich auß dem Schiffe zu Land begeben haben Weil nun viel von den Meerwundern vnd Syrenen/vnderschiedlich wird geschrieben / hab ich diese allhier auch anzeigen vnd melden wöllen/als der ich es selbsten sampt vielen andern habe gesehen. O aber eben dieses Wunderthier allhie ein Syren oder etwas anders sey gewesen / will ich andere darü ber disputieren lassen.

Von der Religion/ Sitten vnd Gebräuchen der jenigen/ so in Neu Engelland gefunden worden/ vnd noch darinnen wohnen.

NEw Engelland ist auff der einen Seiten deß Winckels de Canada gelegen / wie auß der Land Tafel zu sehen ist/ welche dann die Engelländer von etlichen Jahren her mit vnterschiedlichem dahin geführtem Volck bewohnet haben.

Was dieser Jnwohner Religion anlanget/ hat man sich deßwegen geirret: Dann/ wie etliche nur n geringe Zeit vmb sie gewesen/ vnd mit jnen seyn vmbgangen; Also haben sie darfür gehalten/ sie eh- n keinen Gott/ haben auch gantz vnd gar keine Religion/ sondern leben gleichsam wie das Viehe/ oh- e einigen Gottesdienst vnd Furcht gegen Gott: Nunmehr aber hat sichs befunden/ vnd hat man das on jhnen erfahren/ daß sie viel Götter ehren vnd anberen/ sonderlich aber vnder allen andern Göttern nen/ welchen sie Kichtan nennen/ von welchem sie halten/ daß er zwar die andere habe erschaffen / er er seye vor sich selber vnerschaffen. Der Kichtan (sagen sie) hat Himmel vnd Erden/ das Meer nd alle Creaturen/ so darinnen begriffen/ auß nichts erschaffen/ wie auch einen Mann vnd ein Weib/ on welchem wir/ sie/ vnd das gantze Menschliche Geschlecht vnsern Vrsprung haben: Wie wir aber in ie gantze Welt so weit voneinander seyen zerstrewet worden / wissen sie nicht: Jm Anfang (glauben nnd sprechen sie) war kein König oder Sachim, außgenommen der Kichtan, welcher zu der Zeit lles mit seinem Wincken regieret: Vnnd halten sie/ die Jnwohner darfür/ er habe gegen Niderang gewohnet; sie glauben vnd halten auch darfür/ daß die Frommen/ wann sie absterben / in jhres Obersten Gottes Kichtan Reich/ da sie dann vnder jhren Freunden vnnd Bekandten alles voll auff nd genug haben/ kommen: Was aber die Gottlose anlanget/ so sagen vnd glauben sie dieses: Wann e für jhres Gottes Thür kommen/ vnd hinein zu kommen anklopffen/ antworte jhnen der vermeyn- Gott Kichtan also: Quachet, das ist/ gehet hin vnnd wandert/ dann für sie vnnd dergleichen Gottlose Leuth hab er kein Orth in seinem Reich: Darauff müssen hernacher solche Gottlose in ewiem Armut/ Noth vnd Arbeit vmbher streichen: Niemand (wie sie sagen vnnd glauben) hat jhren Gott jemals von Angesicht zu Angesicht gesehen/ doch wissen die Alten viel von jhme zu erzehlen/ vnd efehlen jhren Kindern/ daß sie jhme dienen/ jhre Kindskinder vnnd Nachkömblinge in desselbigen urcht vnd Dienst aufferziehen: Sie halten jhren Kichtan für einen guten vnd glückseligen Gott/ erohalben/ wann sie etwas grosses vnd vornehmes erlangen wollen vnd begehren/ komen sie zusam-

Von der Wildē Oberste Gott Kichtan.

men/vnd ruffen jhn an: Deßgleichen wann sie Fruchtbarkeit deß Lands/ Sieg wider jhre Feind begehren/ vnd was dergleichen mehr seyn mag/ stellen sie diesem jhrem Gott zu Ehren ein Fest an/ vnnd wann sie beyeinander seyn/ singen vnd springen sie/ vnnd dancken also jhrem Gott/ sie richten auch zu dessen Gedächtnuß einen Lorberkrantz auff/ vnd andere Sachen mehr.

Der Wilden Abgott Hobbanock, den sie in Schwachheit/ vnnd wann sie verwundet seyn/ anruffen.

Sie verehren vnnd ruffen auch noch einen andern Abgott an/ welchen sie Hobbanock nennen/ vnd ich für den Teuffel selber halte: Disen pflegen sie anzuruffen/ wann sie verwundet seyn/ vnd schädliche Wunden haben: Ist nun die Wunden also beschaffen/ daß sie noch kan geheylet werden/ so antwortet er jhnen/ er wolle solche Wunde heylen/ vnd sey solche Wunde jhnen widerfahren seinet wegen/ dieweil sie sich an jhme versündiget haben/ es wird auch darauff solche Wund bald geheylet: Ist aber die Wund tödtlich/ so antwortet er/ solche Wunde sey jhnen geschehen von jhrem zornigen Gott Kichtan, vnd sey deßwegen gantz vnd gar vnheylbar: Vnd deßwegen ruffen die Krancke oder Verwundete disen Gott nicht an: Dieser jhr Abgott Hobbanock pfleget jhnen in vnderschiedlicher Gestalt/ jetzt in eines Menschen/ bald in eines Hirschen/ Adlers/ gemeiniglich aber in Gestalt einer Schlangen zuerscheinen: Jedoch pflegt er sich nicht von jederman/ sondern von den vornembsten/ vnd sonderlich von den gelehrtesten sehen zu lassen: Wiewol auch jederman diesen Betrug gern wolte erfahren/ jedoch so gehet er nur allein mit dreyerley Standts Personen vmb: Wie die erste heissen/ oder was jhr Ampt sey/ muß ich bekennen/ daß ich es selber noch nicht recht weiß/ gleichwol aber werden sie sehr hoch gehalten/ vnd halten sie dieselbige darfür/ daß sie gantz vnd gar schußfrey seyen/ vnd mit keinem Pfeil nicht können durchschossen werden: Die zweyten nennen sie Powah, vnd die dritte Pniese.

Von dem Priester Powah vnd seinem Ampt.

Das Ampt der Powah bestehet in dem/ daß sie den Teuffel anruffen vnd bitten/ daß die Krancken vnnd Verwundeten widerumb geheylet werden: Vnnd wann solche Priester jhr Gebett also verrichten/ pflegt das gemeine Volck solches zu bekräfftigen/ vnnd Amen darauff zu sprechen/ bißweilen/ aber doch sehr langsam/ auch mit dem Priester ein liebliche Musick anzufangen vnnd zu singen. Dieser Priester Powah ist im Reden gar frey vnd fertig/ eines ernsten Angesichts/ vnd wann er sein Gebett vber die Krancken verrichtet/ braucht er gar ernste vnd wunderbarliche Geberden darbey. Ist ein Krancker verwundet/ so siehet er dahin/ daß jhme die Wunden außgesogen werde/ vnnd wann die Wunde zu heylen ist (wie sie sagen vnnd erzehlen) so lecket vnnd saugt sie jhme auß eine Schlang oder der Vvobsacuk, das ist ein Adler/ so er auff den Schultern hat sitzen: Es darff aber gantz vnnd gar niemands vmb solchen Priester seyn/ vnnd es sey/ wie es wölle/ spricht er/ er habe es gethan vnd außgerichtet. Ist aber einer an etwas anders kranck vnnd schwach/ so halten sie es für ein vnfehlbares Zeichen jhrer Gesundtheit/ wann jhr Abgott/ das ist/ der tausentlistige Teuffel zu dem Krancken kommet/ vnnd sich von jhm sehen lässet/ es sey auch in einer Gestalt wie sie wölle. Vnnd wie vor alten Zeiten der Abgott Apollo seinen Tempel zu Delphis, vnd die Heydnische Göttin Diana zu Epheso, jhre Tempel vnnd Kirchen an gewissen Oerthern gehabt haben/ also hab ich gehöret/ daß sie an gewissen Oertern jhre Abgötter anruffen. In deß Powah Gebett/ vnnd in dem Nahmen deß Krancken werden diesem jhrem Abgott viel Fell von Thieren/ Kessel/ Beyel/ Krántze/ Messer vnnd andere Sachen auffzuopffern verheissen/ wann anderst der Krancke widerumb kan gesundt werden: Ob sie aber solchem jhrem Versprechen nachkommen/ weiß ich nicht für gewiß: Andere jhre Ceremonien hab ich viel vnd offt gesehen/ vnnd wiewol ich sie genugsamb hab vnderrichtet/ vnd eines bessern berichtet/ hab ich sie doch von solchem Teufflischen Betrug vnnd Abgötterey nicht abwenden können: Vnnd dieweil sie mir versprochen/ sie wolten mich den Teuffel in sichtbarlicher Gestalt sehen lassen/ hab ich mich/ weil ohne das jhre Priester Powah bey jhnen ankame/ ein wenig auffgehalten. Es haben aber doch etliche andere erzehlt in Gegenwart etlicher vnserigen/ er sey niemahls erschienen: Wann jhre Weiber in schweren Kindsbanden liegen/ lassen sie jhren Priester Powah zu sich kommen: Es seyn aber die Weiber in gemein so starck/ daß sie gar leichtlich gebären/ dann auch wol drey Tag nach der Geburt vnd in Winterszeit setzen sie das Weib mit dem Kind in ein Schiff vnnd fahren auff dem Wasser. Sie thun jhren Göttern viel Opffer/ vnnd schonen in etlichen Fällen jhrer eygenen Kinder nicht. An vnderschiedlichen vnd sehr nahe beyeinander gelegenen Oertern haben sie vnderschiedliche Gebräuch vnd Ceremonien bey jhrem vermeynten Gottesdienst/ vnnd seyn heutiges Tages jhrem Abgott Kichtan nicht allerdings geneigt vnd gewogen: Dann ich hab selber gehöret/ daß etliche sich darüber beklaget haben/ daß vor wenig Jahren jhr Gott Kichtan viel höher/ als heutigs Tages geschicht/ ist gehalten worden. Die Inwohner/ genant Nanohigganſates, vbertreffen in jhrer blinden Andacht die andere: Diese haben jhren Göttern zu ehren ein grosses schönes Hauß auffgebawet/ in welches niemandts/ als die Priester/ darff hinein gehen/ außgenommen deß Jahrs einmal/ vnd dann an einem grossen hohen Fest/ welches sie alle wissen/ vnd an welchem sie alle in solches jhres Abgotts Hause kommen/ vnd jhnen bringen von jhren Gütern/ vnd was sie in jhrer Haußhaltung für das beste halten/ als Kessel/ Fell/ Beyel/ Krántz/ Messer/ vnnd was dergleichen Ding mehr seyn mögen/ darauff wird mitten in solchem Götzenhauß ein grosses Fewer angezündet/ vnd werden vnderschiedliche zugetragene Sachen von dem Priester darein geworffen/ vnd zu Aschen verbrennet: Zu solchem Opffer bringet ein jeglicher/ so viel als jhm möglich ist zu geben/ vnnd wirdt der für den fürnembsten gehalten/ welcher am meisten vnd die beste Sachen darzu opffert vnnd giebet: Dieses Opffer gefällt auch sehr wol den benachbarten Inwohnern/ deßwegen sie dann wünschen/ daß jhr Sachimen oder jhre Könige in jhren Königreichen dergleichen auch zu thun befehlen/ dieweil/ als auff eine Zeit ein starcke gefährliche Pestilentz hat regieret/ die Inwohner/ genant Nanohigganſetes allein vor derselbigen seyn befreyet gewesen/ welches sie dieser Andacht vnd diesem Opffer zugeschrieben.

Priesters Powah Red/ Geberden/ Ceremonien vnd Gebrauch.

Weiber gebären leichtlich.

Der Wilden Opffer.

Die

Die Panieser seyn vber alle massen verständige vnd dapffere Leuth/vnd (wie gesagt wirdt) pfle- Von den
et jhnen der tausentlistige Satan offtermals zuerscheinen/ vnnd/ wie sichs ansehen laßt/ macht er ei- Rittern vñ
en Bund mit jhnen/daß sie von Pfeilen/Messern/Beyeln vnd andern dergleichen Waffen nicht sol- dapffern
n verletzet werden: Sie bilden jhnen vnnd andern auch selber ein / sie seyen wider solche Waffen Kriegsleu-
ußfrey: Vnd wiewol sie alle in dem Krieg jhre Leiber mit einer gewissen Farben anstretchen/ also ten/ genant
aß man einen von dem andern schwerlich kan vnterscheyden/jedoch kennen sie sich vndereinander gar Panieler.
ol: Sie fürchten sich nicht für dem Todt/vnnd gehen so hertzhafftig hinan in dem Streit/ daß wol
ner allein zehen oder mehr gemeine Personen soll vnd kan in die Flucht schlagen: Sie werden von
em gemeinen Mann vnd von jederman hoch gehalten/ zu deß Königs Rath vnd Vorschlagen gezo-
n/vnnd ohne sie wird kein Krieg noch einige wichtige Sach angefangen vnd vorgenommen: Im
rieg brauchet er sie zu seinem Leib Regiment / vnd gehet niergendts hin/ er habe dann dieser Panie-
rumb vnd bey sich. Sie seyn gemeiniglich alle lang/groß vnd starck/ können Hunger vnd Kummer
ol leyden/vnd seyn wol zu wetter gehawen: Sie seyn auch viel höfflicher/freundlicher vnd verständi-
r/als andere Jnwohner: Sie seyn dem Morden/ Lügen vnnd andern garstigen Lastern schröcklich
ind/ vnd eyffern mehr vber jhr Ehr vnd Reputation, als die Christen: Vnnd damit jhr dapfferes
riegs Geschlecht nicht vergehe/sondern desto mehr erhalten werde/so suchen sie die besten vnd verstän-
gsten Knaben / von welchen man gute Hoffnung hat/ daß etwas rechtschaffenes auß jhnen werde/
nd gewehnen dieselbige von Jugend auff zu allen müheseligen vnnd schweren Vbungen/ schreiben
nen vnderschiedliche Reguln vor zu leben/ ziehen sie auff in stätiger Arbeit/ vnd halten sie ab von al-
n delicaten vnd niedlichen Speisen.

Der Nam Sachim wird nicht allein den Königen/sondern auch andern vornehmen Herren zu- Der Wil-
schrieben: Vnd seyn deren viel/ welche vnder dem Gebieth vnd Schutz der Könige wohnen/ vnd jh- den Könige
n den jährigen Zoll geben vnd außrichten: Sie dörffen ohn Erlaubnuß deß obersten Königs kein vnd Fürste.
rieg nicht anfangen: Ein jeglicher auß solchen Herren nimpt sich fleissig vnd vätterlich an der Wit-
en vnd Waisen/welche arm vnd von jhren Freunden seyn verlassen: Keiner nimpt ein Weib/ wel-
es Stands halben geringer als er ist: Dann sie sagen/ jhr Geschlecht werde durch solches Weib ge-
ngert/verachtet vnd geschändet: Vnd wiewol sie viel Eheweiber vnd Beyschläfferin halten/ so müs-
n doch solche andere Weiber der Obersten vnd Ersten gehorchen vnd zu Gebott stehen/ vnd kan die-
lbige auch die andere Beyschläfferinnen nach jres Herrn vnd Ehemans Willen vnd Wolgefallen
r abschaffen/was aber das erste Eheweib anlanget/behält er sie sein Lebenlang.

Was jhr Regiment anlanget/ wird es nicht durch die Wahl einem oder dem andern gegeben/
ndern ist erblich. Jm fall aber/daß ein König abstirbet/vnd ein Sohn oder Tochter verlässet/ so noch
mindern Jahren ist/wird das Regiment durch einen andern vornehmen Herrn verwaltet/ so lang
ß daß deß abgestorbenen Königs hinderlassener Erbe sein vollkömliches Alter ererychet: Die Herren
er Fürsten kennen die Gelegenheit jhrer Herrschafft vnd Landes gar wol/vnd wann einer in solchem
nd ein Ackerbaw begehret/wird jhm von solchem Herrn vorgeschrieben/wieviel er haben soll: Wann
n Vnderthan in seines Herrn vnnd Regenten Gebiet wilde oder auch andere Thier fanget / muß
jhm das vierte Theil darvon geben: Fanget er aber etwas zu Wasser vnd zu Meer/muß er jhm die
aut darvon geben: Die Sachini wissen gemeiniglich selber nicht wie viel vnd groß jhr Land ist: Alle
Vandersleuth vnd Frembdlinge werden vnder deß Sachini Tach auffgenommen: Wann sie aber
kommen/ müssen sie einem darzu verordneten Mann anzeygen/ wie lang sie sich auffhalten/ vnnd
o sie weiters hinziehen wöllen/vnd darauff werden sie alle auffgenommen/ vnd nach jhren Würden
n jeglicher tractiret: Sie seyen auch wer sie wollen/so empfangen sie so viel / daß sie sich wol begnü-
en können.

Die Panieler vermahnen alle Jahr einmal das gemeine Volck/daß sie jhrem König ein Hauf- Zoll vnnd
n Korn bringen vnd einlieffern: Vnd wann dieser Befelch ist geschehen/ bringen die Vnderthanen Stewer der
rem König auff dem Feld bey seiner Königlichen Wohnung Korn mit grosser Menge vnd grossem Vnderthanen.
auffen: Es stehen alsdann darbey die gedachte Panieser, vnd dancken in deß Königs Nahmen al-
n den jenigen/so sich willig vnd wol einstellen: Endlich kompt der König auch selber vnnd bedancket
ch nicht allein gegen seinen willfährigen Vnderthanen / sondern verehret sie auch mit grossen Ge-
hencken.

Die jenige/ so kranck vnder jhnen seyn/ werden alle Tag von jhren Freunden besuchet/ was a- Besuchung
r die nechste Freund vnnd Blutsverwandten anlanget/ dienen sie jhren Krancken vnd bleiben bey vnd War-
enselbigen/biß daß sie entweder widerumb gesundt werden/oder gar sterben: Wann jhre Freund ge- tung jhrer
orben seyn/beweinen sie dieselbigen eine Zeitlang/vnd das thun sie alle Tag Abends vnd Morgens: Krancken.
a sie pflegen jhre Abgestorbene Freund mit einem so trawrigen vnd erbärmlichen Gesang zu bewei-
en/daß den Frembden/ so es sehen/ die Augen vbergehen müssen: Werden aber jhre Freund wider-
mb gesundt/ so kommen die andere Freund zu jhnen/ vnnd verehren jhnen Korn vnnd andere noth- Danckbar-
endige Sachen/ damit also die Vnkosten/so jhnen in der Schwachheit auffgangen / widerumb er- keit für er-
attet werden: Sie stellen auch deßwegen ein sonderliches Fest an/ essen vnd trincken/ vnd sitzen dar- langte Ge-
y/vnd solches Fest nennen sie Commoco. sundheit.

Jhren abgestorbenen Todten wickeln sie ein in eine bintzerne Deck vnd begraben jhn darnach: Begräb-
st der Abgestorbene ein König/ so vmbgeben sie rings herumb sein Grab mit Pfälen / vnnd legen all nuß vñ Be-
ine köstlichste Sachen mit jhm in das Grab. Jst der Todte ein Kind/so nimet der Vatter deß Kinds trawrung
este Sachen vnd Zierath/vnd legt sie gleicher massen mit dem Kind in das Grab: Er pflegt auch zum der Wilde.
eichen seines Trawrens jhm die Haar vnd das Angesicht zuverstellen: Stirbet aber ein Ehemann

oder das Eheweib/so nehmen sie die Decken/mit welchen das Hauß bedecket ist/heraber/vnd decken sie auff deß verstorbenen Grab/sie verändern auch jhre Haußhaltung/vnd die Wohnung.

Männer vnnd Weiber Ampt.

Die Männer begeben sich auff das Jagen vnd Pfeilschiessen/doch bißweilen pflegen sie sich auff das Fischen zu begeben. Was aber das Weib anlanget/so ist das jhr Ampt/ daß sie die Haußhaltung vnd alles andere muß versehen vnd versorgen/ nicht allein was die Haußhaltung vnnd das Gesind/ sondern auch was alle andere Arbeit anlanget: Sie muß sehen/ daß in der Ernd alles eingeerndet/ vnnd das Hauß mit Frucht versehen werde/ vnd darbeneben auch alle andere geringe Knecht- vnnd Mägd Arbeit thun. Die Jungen halten die Alten in grossen vnd hohen Ehren/vnd verrichten in derselbigen Gegenwart vñ Beywohnung alle Arbeit fleissig: Die Junge Gesellen vnd Jungfrawen dörffen jhre Haar nit wie die Mäñer vnd Weiber tragen/vnd daran kan man Junge vnd Alte/ Junge Gesellen vnd Männer/Weiber vnd Jungfrawen erkennen vnd voneinander vnderscheyden: Es wird keiner für einen Mann gehalten/ er habe dann zuvor etwas dapffers vnd wackers vorgenommen vnnd außgerichtet: Die Männer pflegen den Taback gar sehr zu trincken/ den Jünglingen vnnd Knaben wirdt solches zu thun gar vor vbel auffgenommen: Jhre Namen seyn gantz vnderschiedlich/ vnnd haben (ein jeglicher) etwas sonderlichs zubedeuten; Dann wann sie jhr Männliches Alter erreychen/so verändern sie jhre Namen vnnd geben sich selber newe Namen/ nach dem sie diese oder jene tapffere That vollbracht haben.

Vnderschied der ehelichen vnd ledigen Personen.

Verändерung jhrer Namen.

Der Jungfrawen vnd Eheweiber Gebrauch/ Natur vnd eygenschafft.

Wann eine Jungfraw zur Hochzeit gehet/ schneidet sie jhr die Haar ab/ vnd trägt darnach vnder dessen ein Haarzierd/biß daß jhr die Haar widerumb wachsen. Die Weiber seyn gar vnderschiedlicher Natur vnd Eygenschafft. Dann etliche seyn so ingezogen/erbar vnd schamhafftig/ daß/ wann Männer bey jhnen stehen/sie nicht miteinander reden/vnd solche seyn gemeiniglich keusch vnd züchtig; Andere aber seyn hertzhafftig/kühn/ vnd gemeiniglich darbey Huren.

Vmb Ehebruchs willen mag ein Eheman sein Weib wol schlagen/vnd gar von sich abschaffen vnd verstossen; Es seynd vnder jhnen Huren/so gar vornehm seyn/solche aber seyn entweder Witwen oder junge ledige Weibspersonen/oder solche/welche Ehebruchs halben seyn verstossen worden: Dann es sey ein Mann so schlim vnd gering als er wolle/ läßt er das nicht zu/ daß sein Weib Hurerey oder Ehebruch begehe vnd treibe.

Wilden straffen die Vbelthäter/Dieb vnd Mörder/ vñ wie-

Was weltliche Sachen anlanget/examiniret vnd verhöret der Sachni selber die Parteyen/ vnd spricht jnen das Vrtheil. Die Strassenrauber werden erstlich offentlich gestraffet/zum andermal mit Stecken geschlagen von dem Sachni; Zum drittenmal wirdt jhnen die Nasen mit einem Messer geschlitzet/auff daß sie von jederman desto besser erkennt/verachtet vnd verstossen werden; Ein Todtschläger wird am Leben gestraffet. Der Sachni oder König spricht nicht allein das Vrtheil/sondern er vollstreckts auch selber an dem Vbelthäter/wann er gegenwärtig ist; Ist er aber nicht zur Stell vnd bey der Hand/so gibt er dem Hencker sein eygenes Messer darzu; Wann aber der Vbelthäter allein mit schlägen vnd harten Streichen soll gestraffet werden/ so geschicht solches von niemandts anders/ als von dem Sachni; Vnd da muß alsdann solcher Vbelthäter auff seinen Knyen sitzen/vnd sich gantz nackend vnd bloß jämmerlich zerschlagen lassen/vnd wann solches geschicht/daß er also geschlagen wird/ so läßt sich der Vbelthäter auch mit keiner Geberde mercken/ daß es jhm weh thue: Dann das wirdt für eine grössere Schand gehalten.

Tracht vnd Kleydung der Jnwohner.

Was nun dieser Einwohner Kleyder anlangt/so tragen sie Strümpff vnd Hosen/so auß Hirschfellen gemacht werden/wie auch jhre Schuh auß vnd von eben solchem Leder. An statt eines Mantels tragen sie ein Hirschhaut/ vnd wickeln sich/gleichsam also zu reden/in dieselbige: Also seyn sie gekleydet/ wann sie reysen vnd wandern: Wann sie aber wider nach Hauß kommen/ ziehen sie Strümpff vnnd Hosen auß/vnd drücken das Wasser wider auß solchen jhren Kleydern/ wann sie beregnet seyn worden/vnd reiben sie hernacher daß sie wider weich vnd zu tragen bequem werden: Wann sie aber diese Kleyder außgezogen haben/ hencken sie ein kleines Tuch vmb sich/ darmit sie jhre Scham bedecken; Winterszeit bedecken sie den rechten Arm mit einer Fuchshaut. Die Weiber vnd Weibspersonen tragen vmb die Knye kleine Stricklein oder Cordeln.

Die Weise Hiſtorien auffzumercken vñ auf die Nachfolger fortzupflantzen.

An statt der Historien vnd Zeitbeschreibung richten sie diese Monumenta vnd Gedenckzeichen auf; Wo ein grosse Schlacht geschehen/oder sonsten was denckwürdiges ist vorgangen/ da machen sie ein grossen tieffen Graben in die Erden/vnd wann dann die Wandersleut darbey vorüber gehen vnd fragen/warumb solcher Graben an solches Ort gemacht sey/ wird jhnen/ was allda vorgegangen/ erzehlet/vnd solches auff die Nachkömling fortgepflantzt; Trägt es sich aber zu/daß solcher Graben von ongefehr mit Erden wird erfüllet/vnd von sich selber wider zufiele/so bemühen sich alle/so es sehen vnd darbey furüber gehen/daß solcher Grab widerumb geläret vnd auffgerichtet werde/so eyfferig seynd sie jhre vergangene denckwürdige Sachen zuerhalten/ vnd auff die Nachkömlinge fortzupflantzen; Vnd dannenhero geschichts/daß alte denckwürdige Sachen in frischer guter Gedächtnuß erhalten werden/ vnd dem gemeinen Mann auch gemein vnnd bekandt seyn; Vnd wann man reyset/ kan man sich den Weg vnd Reyß kurtz vnd vnverdrießlich machen/ durch Betrachtung solcher auffgerichteten Monumenten vnd Gedenckzeichen.

Lands vñ Königreichs Beschaffenheit.

Dieses Land/welches die Engelländer nun von etlichen Jahren hero New Engelland nennen/ haben etliche für ein Stück vnnd Theil der Landschafft Virginiæ gehalten/wiewol sie nun auß vnderschiedlichen Berichten der Jndianer diser Meynung nit mehr seyn/vnd halten darvor/daß es eine eygene Jnsul sey. Dann es berichten die Jndianer beständig/ daß etlich Schiff der Holländer vñ Frantzosen durch das Meer zwischen der Jnsul vnd Virginiam durchfahren; Vnd wiewol Virginia nur 150. Meilen von dannen abgelegen/ so haben sie doch gar nichts gehöret von dem Powhatan, oder

von

von dem grossen König/ noch wie die Engelländer in solcher Insul newe Colonien vnnd Gemeinden auffgerichtet vnd gebawet haben. Derohalben so schliessen jrer etliche/ daß dieses ein eygene Insul sey/ welche von dem Meer gantz vnd gar vmbgeben/ vnd zu welcher sie mit jren Schiffen nit komen mögen.

Es wird von den jenigen/ so dieses Land nun zimlich erkundiget haben/ darfür gehalten/ daß die Lufft eben so gut vnd gesund allda sey/ als in dem alten Engelland: gibt auch ebenmässig wie in Engelland Schnee/ Regen/ Wind/ Kält vnd Hitz. Es sagen die Engelländer selber sie finden auf dem Erdboden keinen Ort mehr/ der jhnen besser zuschlage/ als eben dieser. Vnd wiewol sie im Anfang vnd in den ersten Jahren sehr wenig Proviant gehabt/ sagen sie doch/ daß sie nichts desto weniger gesundt darbey seyn gewesen vnd geblieben. Der kürtzeste Tag im Winter ist zwo Stundt länger als der in Engelland/ vnd der längste Tag im Sommer ist allda so viel hergegen kürtzer.

Das Land vnd Erdreich ist gar vnderschiedlich/ sandechtig/ drocken vnd an andern Orten auch feist. Die Inwohner haben ein Art Korn/ welchs sie Ginny Weitzen nennen/ vnnd pflantzen es mit grosser Arbeit. Die Engelländer aber pflantzen mit geringer Müh vnd Arbeit Weitzen/ Gersten/ Bohnen vnd Habern/ vnd erndten solches alles hernacher/ vnd ein jegliches zu seiner Zeit mit grosser Meng vnd Vberfluß ein. Wann das Erdreich gar mager ist/ düngen sie es/ vnd machen es widerumb fruchtbar mit Fischen/ welche sie auff die 14. Nacht vnd Tag bewahren/ damit die Wölffe nicht komen/ vnd solche Fisch vnverfaulet hinweg tragen. Es gibt in diesem Land vil schöner Wiesen vnd Weyden/ wie auch allerley Frücht der Erden/ Blumen/ Kräuter/ welche die Inwohner nicht allein zur Nutzbarkeit/ sondern auch zur Wollust vnd Ergötzlichkeit gebrauchen. Fruchtbarkeit deß Lands.

Es haben die Engelländer nunmehr 4. oder 5. Colonien oder Gemeynden dahin geführet/ vnd erfrischen vnd stärcken dieselbige von Jahr zu Jahr vnd je länger je mehr/ also daß sie nun viel Vestung/ Häuser vñ etliche Dörffer allda aufgebawet haben. Es ist bald nit außzusprechen/ was für ein grossen Nutzen vnd Gewinn sie järlich von den Fischen vnd wilden Thierhäuten haben/ ja nit allein die Wilde als Inwohner/ sondern auch die Frantzosen vnd Holländer ziehen ein grossen Nutzen auß solcher Land: wiewol auch die Engelländer nunmehr dieses Landes Herren seyn/ haben sie doch mit den Wilden viel Krieg/ vil Streit vnd Vngelegenheit von der Zeit jrer letzten Ankunfft haben vnd außstehen müssen/ welches alles allhie zu erzehlen gar zu lang vñ verdrießlich seyn würde. Wer aber gleichwol hiervon etwas begehret zu wissen/ der kan auffschlagen vnd lesen den dapffern vnd warhafftigen Außkundschaffer diser Dingen/ Herrn Samueln Purchas/ ein Engelländer/ vnd zwar im vierten Theil im zehenden Buch/ vnd am 6. Cap. da er diser Wilden Natur/ Eygenschafft vnnd Nachstellung/ deßgleichen der

Engelländer Proceß/ den sie bey Einnehmung dieses Lands gehalten/ gar artig vnd außführlich beschreibet/vnd da auch die Thier/ Früchte vnd Eygenschafft deß Lands gar weitläufftig wird beschriebē.

Wunderthier Mosse.

Allhier kan ich nicht vnderlassen zu gedencken einer sehr wunderlichen Creatur/ welche die Inwohner Mosse nennen: Dieser Creaturen findet sich eine grosse Menge in der darbey ligenden Insul genant Mount Mansell. Es ist so groß/als ein Ochß jmermehr seyn mag/hat ein Kopff wie ein Hirsch/ seine Hörner seyn breyt/vnd wirfft sie alle Jahr ab/hat auch ein rauen Halß mit einem grossen Haar/ welches den Ruckrad biß auff den Schwantz bedecket/hat auch sonsten am Leib lange Haar/welche die Satler wol gebrauchen köndten/hat ein grosse vnd runde Kehl am Kyn/ist von langen Beynen/vnd sehen die Füß den Ochsenfüssen gleich/hat einen Schwantz welcher etwas länger ist als der Hirschen zu seyn pfleget: Es ist braunschwartz/ vnd kan man auß seinem Felle gute starcke Kleyder machen/ das Fleisch gebrauchet man zur Speiß/ vnd hat einen lieblichen vnd guten Geschmack/ ich halte auch darfür/man könne solche Thier allerley zu tragen gebrauchen. Die Inwohner besuchen die gedachte Insul alle Jahr einmal/ vnnd wann sie dieses wunderliche Thier fangen wöllen/zünden sie allenthalben Fewer an/daß die Insul gleichsam im Fewer allenthalben vnd gantz vnd gar/ wie mit einer Mawer/ ist vmbgeben/darauff jagen sie diese Thier in das Meer hinein/vnd schiessen sie allda mit jhren Pfeilen vnd andern Instrumenten nach jhrem selbst Wolgefallen.

Weise dieses Thier zu fangen.

Dreyerley Trauben an diesem Ort.

Sie haben viel vnd sonderlich dreyerley Art Trauben/deren etliche ein sehr guten vnd süssen Geschmack haben: In disem Ort wächst vnd find sich auch Flachs/vnderschiedlicher Art Seyden/Kraut/ Pech/ Hartz/Fichtenbaum/Segel oder Mastbaum/Cedernbaum/ Eichbaum/ Kästenbaum/ Rustbaum/Pfraumenbäume/wolschmeckende Bäume/ vnd andere nutzliche Gewächs mehr in sehr grosser Menge: Die Hirsche/so allda zu finden/seyn gar vnderschiedlicher Art vnd Natur: Dann man findet etliche Hirsch/welche zween/etliche welche drey/ andere welche vier zugleich gebären: Das Meer ist vber die massen reich von allerley Art Fischen: Die Erd hat vnd gibt viel Vögel/vnd vnder vielen andern/Rebhüner/Schwanen/Gänß/Tauben/Hennen mit Hosen vnd gesprengelten Federn: Es ist auch dieses Orth mit andern sehr fruchtbaren Insuln vmbgeben/ vnd hat viel bequeme Meerhafen. Aber hiervon vor dieses mal genug.

Hirsche von vnterschiedlicher Natur.

New-Schottläd.

Von new Schottland haben wir nichts gewisses vernomen/ ohn allein dieses/daß es ein fruchtbares Land seyn soll: Es stösset aber dises New Schottland an New Engelland/vnd ist im Jahr Christi 1622. erfunden worden/ vnd damit dieses Land desto eher vnd besser erbawet werden möge/ hat der Durchläuchtigste König in Engelland Gewalts Brieff außgeben im Jahr 1623. diesem Land den Namen New Schottland gegeben/vnd die Anordnung gethan/daß es der Kron vnd Bottmässigkeit deß Schottlands ist zugehörig vnd vnderworffen/ ist auch mit eben den Gesatzen vnd Ordnung/ wie Schottland/verfasset: Es berichten die jenigen/ so deß Orts sich begeben/ daß sie ein solches Land antroffen/welches zu bawen vnd pflantzen sich gar wol schicke/vnd seynd dieses Jahr die Engelländer mit etlichen Schiffen dahin gefahren.

Von dem gegenwärtigen Zustandt der Engelländer/ wie auch von andern guten Bequemligkeiten/so sie jetzunder in Virginia geniessen/vnd auch von newem erfunden haben.

WAs anlanget die Oerter/so die Engelländer jetzunder bewohnen/seyn derselbigen viel vnderschiedliche/vnd gemeiniglich sehr fruchtbar vnd gut. Die vornembsten aber seynd nachfolgende: Die Stätte Jacobi, Henrici, Bersmudæ, West vnnd Ascherley, Kequougton, Dales Giff, mit jhren Provintzen vnd Vmbkreyß. Die Inwohner dieses Lands seyn entweder Ackerleute welche das Feld bawen/oder Handwercksleuthe/als Schneider/ Zimmerleuthe/ Schuster vnd dergleichen/ es seyn auch jhrer etliche verbunden auff jhren König zu warten/ vnd denselbigen zu zubewachen vnd zubeschützen. Anno 1622. hat die Engelländische Gesellschafft ein Schiff voll Tuch/ allerley Haußrath vnd andere nothwendige Sachen dahin geführet/vnd haben allda auch ein Kauffhauß auffgerichtet.

Eine Schule für die Wilden durch die Engelländer angestellet.

Allhie soll billich nicht verschwiegen werden das Gottselige vnd Köntgliche Werck/welches mit Königlichen Schreiben vnd Gewaltsbrieffen bekräfftiget ist/ nemblich daß sie in diesem Land ein Seminarium vnd feine Schule haben auffgerichtet/ in welcher der Wilden Kinder im Schreiben/Lesen vnd Christlichen Religion vnterrichtet werden/darzu dann Gott sein Gnad vnd Segen wölle geben: Es seyn auch von dannen Knaben vnd Mägdlein in Engelland geführet worden/ auß welchen man verhoffet/daß rechtschaffene Leute werden.

Gibt viel Eisen an diesem Ort.

Innerhalb sechs Jahren hat man vil vnd allerley Handwercksleute hinein geschicket alles außzusehen vnd alle Sachen nutz zu machen/wie dann an solchem Orth allerley nützliche Sachen seyn zu finden: Sonderlich aber wird viel vnd gut Eisen allda gefunden vnd gegraben/ welches sie dann sehr suchen/dieweil sie Holtz/ Wasser vnd alles was zu solchem graben nothwendig/genugsamb haben könnē: Sie sagen auch/sie wollen in kurtzer Zeit so viel Eisen bekommen/ daß sie nicht allein Engelland/ sondern auch viel andere Oerter in der Christenheit mit Eisen versehen können.

Weinstöcke vnd andere Gewächse.

Es wächset in diesem Land gern vnd viel Baumwolle/welches auß den Morgenländischen Indien ist herbracht worden. Es erzehlen auch die Frantzosen/welche man mit vielen Rebstöcken dahin/ sie zu pflantzen/ hat geschicket/ daß es eben so gute Trauben/ als in Languedoc, darauß sie kommen/ nunmehr da gebe/ vnnd seye der Wein viel süsser vnd besser/ als in Languedoc, wie dann etliche Faß

voll

ll solches Weins in Engelland seyn geschickt worden: Sie loben auch gar sehr die Maulbeerbäu-
e/auß welcher Früchte sie auch einen zimblichen Wein machen/ wie auch auß Pflaumen/ so von
h selber in solchem Lande wachsen. Auß Befelch deß Königes pflantzen sie allenthalben Maulbeer-
ume. Es hat auch der König ein grosse Menge Seidenwürme hinein geschicket/ vnnd hat man die
offnung/man werde nicht allein viel Wein/sondern auch sehr vil Wurmseiden mit der Zeit bekom-
en. Sie haben auch schon viel andere Dinge gepflantzet/als Oelbäum/ Granaten/ Feigenbäum/
lachs/Zuckerröhren vnd vil andere Gewächse mehr/auß welchen sie ein grossen Nutzen vnd Gewinn
ben können.

Weil es auch auff dem Lande so viel Bäume gibt/lassen jhnen die Engelländer viel Schiffe ma-
en/nicht allein zum täglichen Gebrauch/sondern auch mit denselbigen auff dem Meer zu fahren vnd
les außzuforschen: Sie lassen auch alle Jahr zu dem Ende viel Schiffmacher hinein zu sich komen/
nd dieweil es ein grosse Menge gibt von Fohren vnd Hartzbaum vnnd von allerley Gummi/haben
etliche verständige Schiffmacher auß Norwegen bestellet vnnd kommen lassen. Saltz können sie
ch gnug haben vnd machen: Terram Lemniam hat man schon vor langem in Engelland geschickt.
ürtzlich davon zu reden: Was man in der gantzen Christenheit kan nutzliches vnd gutes finden/ das
achset entweder von sich selber in Virginia, od kan allda gar leichtlich gepflantzet vnd gezeuget werde.

Von Bermuda oder Summers Insul.

Weil Bermuda ein Schwester ist der Landschafft Virginiæ vnnd New-Engellands/vnd alle 3. der Kron Engelland vnderworffen/ auch jren Vrsprung vnd Pflantzung dannenhero haben/als wollen wir allhier etwas darvon melden vnd schreiben.

Von der Gelegenheit/Natur vnd Temperament Bermudæ.

Wer am ersten diese Insul erkündiget hat.

AS diese Insul anlanget/ so hat sie von Newem vnd zum Allerersten erfunden vnd erkündiget Herr Georg Summers/ ein Engelländer vnd Ritter/ vnd zwar im Jahr 1610. welcher auff dem Wege nach Virginien einen Schiffbruch hat erlitten/vnd von diesem Engelländer hat die Insul den Namen Summers Eyland biß auff den heutigen Tage. Dann wegen deß erlittenen grossen Schiffbruchs hat er ein gantzen Winter in solcher Insul verharren müssen/ vnd ist darnach in Virginiam, vnnd von dannen widerumb in Engelland/ gereyset/ d hat angezeyget/wie es ein herrlicher nutzlicher vnd fruchtbarer Ort seye/ derowegen dann der Kö-g in Engelland solche Insul in seinen Schutz genomen/ vnd durch offentliche Patenten den Kauffuten erlaubet/allda zu wohnen/vnd solchen Ort je länger je mehr zu erbawen: Darauf dann erfolgt/ ß alle Jahr vil Volck dahin geschickt worden/vnd wird nunmehr wol erbawet vnd bewohnet.

Teuffels Insul.

Diese Insul ligt vnder dem 32. Gradu in dem Abendländischen Meer gegen Norden/ vnnd hat ld eben solche Gelegenheit als Madera, vnd wird von den Schiffleuten die Teuffels Insul geneñet/ egen der grossen vnd schweren Gewitter/so es allda gibet/ vnd vmb welcher willen man gar schwerlich n hinein kommen: Dann man hat dafür gehalten/sie sey gantz vnbewohnt von Menschen/ vnd eine Wohnung der bösen Geister: Es ist aber nicht nur eine eintzige Insul/sondern vngefehr auff die fünff/doch seynd etliche kleiner/etliche auch gröſſer vnd also gegeneinander vngleich: Die gröſſeste ist alleit 60. Englische Meilen vngefähr lang/ die andere aber seyn kleiner/ vnnd werden etliche gar nicht wohnet/weil sie so gar enge seyn.

Diſe Insuln seyn gleich wie eine runde Kugel formiret vnd gelegen/vnd allenthalben mit Fel-n vmbgeben/derowegen dann sie auch wol verwahret seyn: Es seyn nur zwey Oerter/ durch welche an in die Insuln kan hinein kommen/ vnnd solche wissen nicht alle/ sondern allein die Erfahrneste: elbige aber seyn von den Engelländern wol verwahret/ vnd hat darinnen einen feinen Hafen für e Königliche Schiffe: Wann das Wasser zurück vnd abfleusset/kan man die grosse Steinfelse sehen/ ann es aber widerumb zufleusset/werden sie doch nicht gantz bedecket/ dieweil das Wasser vber fünff chuh hoch nit wird erhaben: Das Vfer ist gemeiniglich nichts anders als ein Felsen/welches von der onn/ Wind vnd Wassern wird verhärtet: Die Erde ist von vnderschiedlicher Farb vnnd Natur: ann sie sihet nicht gar wie Leymen/auch nicht gar wie Sande: Etliche Erde ist roth vnd sihet wie Leyen: Etliche weiß vnd ist dem Sand am gleichesten/ die schwartze ist gut/ vnnd die schwartzbraune n allerfruchtbarsten/ zween oder drey Schuh vnder der Erden findet sich ein Erde/so gantz weiß vnd rt ist/vnd solche nennen sie einen Felsen: In solchem Erdreich haben die Bäum jhre Wurtzeln sehr ff stecken/vnd haben auch darvon jhre Feuchtigkeit: Es ist aber doch kein rechter Felsen oder Stein/sonrn weicher als Stein/ vnd härter als Kreyden/ schier gleich dem Biemstein/ ist gar schwämmicht/

Süsse Wasser. vnd hat viel Wasser in sich. Vnder solcher Erden findet man hernacher auch Leymen; Süß Wasser findet man an solchem Orth gar langsam/ das meiste Trinckwasser hat man auß dem Meer/ vnd wird gereinigt durch den Sand/ durch welchen es lauffet. Jedoch ist deßwegen kein Mangel an Wasser: Dann bißweilen graben sie fünff Schritt von dem Meer/ bißweilen weiter darvon/ vnnd finden süß Wasser.

Lufft. Die Lufft ist gemeiniglich hell/ temperiret/ mittelmässig warm/ gesundt vnnd bequem zu allen Gewächsen vnnd Früchten/ also/ daß das jenige/ was in Engelland wachset/ noch mehr allda wachset vnnd herauß kommet/

Thier. die Thier werden sehr groß vnnd starck an solchem Orth/ also/ daß innerhalb zweyen Jahren man so viel Hüner vnd Haußvögel gehabt/ daß man jhrer nicht mehr geachtet/ vnd darauff wild seyn worden: Es hat auch viel Schweine vnd vierfüssige Thier; Es ist gleichsamb solches Land wie ein stätiger Frühling/ vnd das ist die Vrsach/ daß etliche Gewächß nicht recht fort wöllen: Wiewol auch die Bäume jhre Blätter fallen lassen/ so bleiben doch andere Ding vnd Gewächs grüne.

Grosser Vberfluß an Frucht. Die Frucht/ so in disem Land wachset/ ist wie die jenige/ so in den Morgenländischen Indien wird gefunden: Reiß gibt es sehr viel/ vnd wird ein jegliches Korn auff ein Pfundt geben vnd bringen: Sie haben eine doppele Ernde/ dann was sie in dem Mertz säen/ das ernden sie ein in dem Julio/ vnd was sie in dem Augusto pflantzen/ das können sie in dem December geniessen/ vnd solches alles ohne Pflüge vnd Bawung der Erden. Die Frucht ist viel besser als in Europa, vnd nehret sehr. Die kleine gepflantzte Feigen vnnd Weinstöcke bringen jhre Frucht ein Jahr/ manchsmal auch ein halbes Jahr nach jhrer Pflantzung: Es ist nicht zu kalt auch nicht zu warm in diesem Lande/ dann da pfleget allzeit ein Wind zu gehen/ dardurch die grosse Hitz wird temperiret vnd gelindert: Winter vnd Sommer ist gleichsamb wie in Engelland/ doch mit disem Vnderscheyd/ daß die längste vnd kürtzeste Tage dritthalb Stunde kürtzer/ als in Engelland/ seyn: Wann wir Mittag haben/ so haben sie jhren Morgen; Abends aber vmb fünff Vhr nach vnserer Zeit ist bey jhnen der halbe Mittag, Es gibt schwere Wetter bey jhnen/ donnert vnd hagelt sehr/ doch/ wie die Engelländer sagen/ wird nicht bald ein Mensch oder sonsten eine Creatur dardurch verfehret oder verletzet.

Von vnderschiedlichen Creaturen vnd guten Gelegenheiten/ so man in der Summers Insul findet.

Sonderliche Art der Fliegen. DJe Winde vnd Würme thun in dieser Insul grossen Schaden. Es gibt ein Art Fliegen mit Stacheln/ welche die Spanier Cacarotach nennen/ welche den Inwohnern gar überlästig vnd beschwerlich seyn/ dann sie verwunden tödtlich/ vnd machen jhnen ein Weg in den Kisten/ da sie mit jhrem vbelstinckenden Koth alles beschmeissen/ vnd die Kleyder/ wie die Motten fressen/ sie seyn auch im Sommer sehr mit kleinen Omeysen geplaget/ derohalben sie dann jhre Leiber mit einem gewissen vnd weichen Bech beschmieren/ damit sie desto sicherer vor jnen seyen. Die Erdenwürme thun der Frucht vnnd dem Taback grossen Schaden/ vnd wann sie nicht früh vnnd bey guter Zeit dieselbige vertreiben/ verderben sie alles. Es hat zwar auch viel vnd grosse Heydechsen geben/ aber man hat sie mit den Katzen vertrieben vnnd außgerottet; Wann man nur also reden darff/ so gibt es

Wunderliche Spinnen. wunder schöne Spinnen/ welche außsehen/ als wann sie mit Gold vnnd Perlen gezieret seyen: Jhre Spinnenweben machen sie von einem Baume zum andern/ vnd so starck/ daß sie an Farb vnd Stärcke wol einem Seidenfadem können verglichen werden/ ja seyn auch so vest/ daß man darmit/ wie mit einem Netz/ Vögel/ so den Turteltauben schier gleich seyn/ kan fangen.

Hie kan auch mit Stillschweigen nit vbergangen werden der grosse Schade/ so jhnen von den Mäusen ist zugefüget worden; Dann es ist ein Engelländisches Schiff ankommen/ welches etliche Mäuß mit sich gebracht hat: Als nun solche Mäuß auff das Land kommen/ haben sie sich in zwey Jahren so sehr gemehret/ daß sie nit allein die Insul/ in welche sie erstlich ankommen waren/ sondern auch andere vmbliegende Oerter erfüllet haben/ ja es seyn jhrer endlich so viel worden/ daß sie in der Erden jhre Hölen gehabt/ vnd auff den Bäumen jhre Nester gemacht/ vnd alles verzehret haben. Dann was

Mäuß thun grossen schaden. die Engelländer deß Tages gesäet hatten/ das wurde so bald die folgende Nacht von den Mäusen verderbet vnd gefressen/ vnd waren den Menschen in jhren Häusern gar beschwerlich vnd schädlich: Solche Mäuß außzurotten hat man vnderschiedliche Mittel an die Hand genomen, dann sie haben zahme vnd wilde Katzen gehalten; Sie haben jhnen Arsenicum oder Mäußgifft zu fressen dargestellet; Sie haben Mäußfallen gemacht vnd gestellet/ vnd Nacht vnd Tag viel darmit gefangen; Sie haben die Hunde angeführet/ die Mäuse auffzufangen/ vnd hat manchsmal in einer Stunde ein Hund 40. biß in 50. gefangen vnd erbissen; Nichts destoweniger haben die Engelländer den Mäusen nit gnug wehren können/ vnd ist durch solche Mäuß ein grosser Mangel vnd Hunger verursachet worden. Aber innerhalb eines Jahrs seyn sie endlich durch sonderliche Schickung vnd Hülff Gottes vertilget worden. Dann wiewol etliche solche Außrottung den Katzen/ etliche aber der kalten Zeit zugeschrieben/ jedoch so hat man es Gottes Barmhertzigkeit vnd Schickung zu dancken.

Hunger vñ Pestilentz. Auff dise Plage ist erfolget ein Hunger/ vñ auf den Hunger eine gefährliche schädliche Peste/ welche die Engelländer Feags nenneten; Welche mit diser Seuche behafftet waren/ konten beym Leben erhalten werden/ wañ jnen so bald mit Essenspeiß vnd Artzney hülff geschahe; welche aber solche Hülffe so bald nit haben kundten/ fielen dahin vnd sturben; vnd also wurden sehr vil durch solche Seuche hingenomen: Jn werender solcher Pestzeit seyn sehr vil Raben/ welche sie niemals mehr zuvor noch hernach gesehen haben/ in solche Insul geflogen komen.

In

In diſem Lande gibt es viel vnderſchiedliche Vögel/als nemlich/Reyger von vnderſchiedlichen Farben/zahme vnnd wilde Enden/ Schwemmergänſe/genandt Phalacrocoraces, Meer Tauben/ vnd andere Vögel mehr/deren Namen wir nicht wiſſen: Vnder den Vögeln/ ſo vns in dieſem Lande gantz vnbekandt ſeyn/ werden nachfolgende erzehlet: Eohovv iſt ein Nachtvogel/ verbirget ſich deß Tages in den Felſen/ vnnd iſt ſo groß/ als eine Taube; Eggebrid, auff Lateiniſch/ ein Eyer Vogel/ läßt ſich im Majo ſehen/legt Eyer ſo groß als Hüner Eyer/ vnnd höret nicht auff zu legen biß mitten in den Sommer/ pfleget auch ſeine Eyer außzubrühen; Tropica, ein Vogel/ welcher alſo von dem Orth/da man jhn ſihet/ wirdt genennet: Pemblico ein Vogel/ ſo ſich deß Tages langſamb läßt ſehen/ vnnd wirdt mit ſeinem Geſchrey für ein Wetter Propheten gehalten: Es gabe auch allda groß Huhu oder Nachteulen/aber ſie ſeyn wider hinweg geflogen. Vnder den Zweigen vnd allerley Gewächſen gibt es nachfolgende: Erſtlich iſt ein Gewächs/ genandt Poiſon-vvees, iſt ſehr vergifftet/ſiehet gleich der hedera, oder Ephevv, wann man es anrühret/ färbet es einem die Hände roth/ vnnd macht ſchäbicht oder grind. Red-Reed iſt ein Geſtäud oder Gewächs zimblich lang mit einer rothen Rinden/ vnnd gibt viel Safft/ vnnd wann man nur deſſen ein wenig einnimmet/ erwecket es ein Vomitum, vnd muß ſich der Menſch vbergeben: Wann es mit Waſſer wirdt befeuchtet/ hat es ſolche Würckung auch/ iſt auch gut dem Magen zur Verdäwung. Es wächſet auch allda an dem Ufer ein Art Liguſtri oder Rheinweiden oder Mundholtz/ deſſen Frucht iſt gleich einer Bonen/ vnnd wann man es iſſet/purgiret es wol/aber doch ohn einigen Schaden. Ein ander kleines Bäumlein trägt ein harten Kern/ vnd in demſelbigen eine harte Beer/ vnnd wann man ſolche zerſtöſſet vnnd iſſet/ purgiret es gemächlich. Ein ander Gewächs/ genandt roter Pfeffer/iſt wie Beern/ vnd wan man es im Mund zerkäwet/ macht es den Mund gar hitzig/ wann man es aber gantz iſſet/ iſt es gut zum Magen. Sea Fether oder Meer Feder iſt ein Gewächs/ welche im Meer an der Wurtzel der Felſen wächſet/iſt gleich dem Rebblat/hat rote vñ weiſſe Adern/ſo künſtlich durcheinander gehen/iſt aber ſeine Krafft vnd Würckung noch vnbekandt. Es gibt auch viel andere Gewächs vnd Geſtäude/ welche hin vnd wider von den Engelländern verſetzet vnd gepflantzet werden/als vnder andern/ rote vnnd weiſſe Potatorn/Zucker Röhren/Indico, Meer Melonen/ſüſſe Melonen/Aepffel vnd Fichtenbäume/ Platani, oder Anhorn/Weinſtöcke vnd dergleichen.

Vnderſchiedliche Vögel.

Allerley Gewächſe.

Als die Engelländer erſtlich in diſe Inſul ſeyn kommen/iſt ſie von Bäumen vnd Gewächs gantz wild geweſen/vnd haben ſie weder derſelbigen Namen noch Natur gewuſt: Haben jhnen aber ſelber vnderſchiedliche Namen gegeben/vnnd ſie ſchwartz/ weiſſe/ gelbe Bäume vnnd dergleichen genennet/ welches ich allhie nicht mag erzehlen. Sie funden auch darinnen Cederbäume/ Maulbeer- Lorber- Oel- Palmen-Bäume vnd dergleichen/ zugeſchweigen deren/ die ſie wider gepflantzet haben/ als ſeynd Feigen- Aepffel- Granat- Limonien- vnnd Pomerantzen Bäume/ alſo daß nunmehr ſolche Inſul iſt gleich wie ein ſchöner Luſtgarten/ darinnen man allerley Ding vnnd Gewächs zum Luſten vnd Notturfft der Menſchen kan haben vnd finden: Es gibt auch ſehr viel Taback allda/ vnd wird deſſelbigen viel hieraußer jährlich geſchicket.

Es gibt an gedachtem Orth ein wilden Pyrbaum/ welcher auff dem Meer ſelbſten wächſet/ nicht anders/ als wann er von dem Meer ſeine Feuchtigkeit/ vnd von dem Felſen ſeine Krafft vnnd Nahrung habe: Dieſer Baum träget eine Zeitlang gar nichts/ wann er aber anfänget zu tragen/ ſo bringet er das gantze Jahr vber ohne auffhören Früchte; Vnd wiewol dieſes Gewächs eines Baums Namen hat/ hat es doch keine Zweigen/ ſondern nur allein Blätter vnnd Geſtäude: Die Pyr oder Frucht ſelber/ſo es trägt/gibt einen roten/ſüſſen vnd ſehr geſunden Safft/ dann man hat nie gehöret/ daß einer ſey kranck worden/daß er van ſolcher Frucht hat geſſen. Der gedachte Baum gibt auch vber gezehlte Früchte einen Safft in den Zweigen/ ſo man jhm abhawet/ vnd ſolcher Safft iſt ſo ſüß vnnd gut/wie Wein: Das euſſerſte Theil an ſolchen Zweigen ſchmäcket beſſer als vnſer Köle/vnd iſt Sommer vnd Winter gut zu eſſen.

Wunderlicher Pyrbaum.

Das Waſſer in dieſem Lande iſt ſo Fiſchreich/ daß etliche Engelländer in zwo Stunden mit einem Fiſchangel mehr Fiſch gefangen/ als ſie hernacher in etlichen Tagen haben verzehren können. Dann ſie haben erzehlet/daß wann ſie auff eine Meile zu einer Inſul ſeyn kommen/ iſt ein groſſer Hauff Fiſch jhnen biß in den Haffen nachkommen: Solcher Fiſch Namen ſeyn vns vnbekandt. Doch will ich allhie etwas von einem ſehr wunderlichen Fiſche erzehlen.

Fiſchreiche Waſſer.

Es gibet an ſolchem Orth einen Fiſch/ welchen die Engelländer Turckle nennen. Dieſer Fiſch ſihet an ſeinem Leib gleich einem Krebs/vnd hat vier Fiſchfedern/iſt ſo groß/ daß vier Mann jhn kaum werlich tragen können. Das oberſte Theil an dieſem Fiſch iſt mit einer groſſen Schalen bedecket/ welche ſie Galley patch nennen/vnnd wieget/wie ſie ſagen/fünfftzig Pfunde; Das Fleiſch/ ſo an dieſer Schalen hencket/ hat einen guten Geſchmack vnnd gibt gute Nahrung/ wann es geſotten iſt: Es iſt aber ſolche Schale härter als ein Bein; Vnten am Bauch hat er widerumb ein Schale/ iſt aber etwas weich/ vnnd wann ſie zur Speiß wirdt bereytet/ iſt ſie ſehr gut zu eſſen. Solche Creatur ein Fiſch lebt in dem Meer/ vnd verhält ſich den Frühling/ vnd ein Zeitlang im Sommer vmb ſolche Inſul/die vbrige Jahrszeit begibt er ſich anderswo/wohin aber/ iſt vngewiß. Was den Kopff vnnd Halß anlanget/ſihet er beynahe wie ein Vogel/ ſonderlich aber wie die Mellagrides oder hoggerichten Hüner mit geſpiegelten Federn/ hat auch einen aber doch nicht gar ſpitzigen Schnabel; Solcher Fiſch ſampt ſeinem Geſchlechte wird auß Eyern gebrühet; Den Thieren iſt dieſer Fiſch gleich in dem/ daß ſein Fleiſch wie Kalbsfleiſch ſchmecket/iſt aber etwas härter: Seine Speiß iſt Graß/ welches auff dem Obertheil deß Meers wächſet: Kan nicht länger vnder dem Waſſer bleiben/ als er den Athem kan auffhalten: Vnnd wiewol die Alten wegen alter Gewonheit/ ziemlich lang vnter dem Waſſer

Wunderlicher Fiſch/ genandt Turckle.

bleiben

bleiben können/ jedoch so vermögen solches die Jungen nicht/ vnd seyn deßwegen leichtlich zu fangen: Dann Athem zu schöpffen müssen sie widerumb hervor auß dem Wasser: Kurtz nach jhrer Ankunfft pflegen sie sich zu paaren/vnd zusamen zu halten/vnd wann sie also leichen/kan man sie in den Schiffen nicht voneinander bringen/wann man schon auch mit Stecken auff sie zuschläget. Vnd nach diesem allem begibt sich das Weiblein in die Erde oder Sand/ dahin deß Meers-fluß nicht kan kommen/ machet allda mit jhren Fischfedern ein Loch in die Erden/zweyer Schuh tieff/leget darinen seine Eyer/ vnd verscharret vnnd bedecket sie so artlich im Sand/ daß man sie gar schwerlich kan finden: Solche Fisch Eyer seyn so groß als vnsere Hüner Eyer/seyn aber so rund/als ein Ball/ vnd pfleget das Weiblein solcher Eyer vngefehr hundert zu legen/ die werden darnach von dem Weiblein durch Hülffe der Sonnenhitze sehr bald außgebrühtet: Wir haben solcher jungen außgebrüten Fische so groß als eine Faust gesehen/welche andere Fische auffzufressen pflegen: sie wachsen gar langsam/ vnd leben zimlich lang: sie schlaffen auff den Wassern/vnd da das Land noch nit so Volckreich ware/ schlieffen sie auch auff der Erden: Drey Wochen lang können sie ohne Speiß auff der Erden leben/ werden aber in solcher Zeit gar mager: Wann sie auf dem Rücken ligen/ können sie nicht widerumb auffstehen: Wann sie sich auff die Erden/zu gebären vnd sich zusammen zu halten/begeben/können sie gar leichtlich gefangen werden. Etliche andere pflegen sie auff dem Wasser auff diese Manier zu fangen: Deß Nachts fahren sie mit einem Schiff auff dem Wasser/vnd führen ein grosses Liecht mit auff dem Schiffe/welchem Liecht sie so bald nachfolgen. Da ist nun einer mit einem kleinen Spiesse/welcher fornen eine eyserne Spitzen hat/ vnd sticht solchen Fisch darmit: An solchem Spieß haben sie ein Seyl gebunden/ welches sie im Schiff behalten/vnd in dem der Fisch sich im Wasser also abmärgelt/ können sie jhn gar leicht mit dem Seyl an das Vfer bringen. Wann jhm schon der Kopff ist abgehawen/ kan er noch vier vnd zwantzig Stunden leben/ also daß wann man das Fleisch theilet/ oder auch nur wol anrühret/es anfänget zu zittern vnd sich zubewegen. Vnd ist kein Fleisch/ daß länger vnverfaulet vnd gar gut kan erhalten werden/als eben dieses Fleisch/ es sey vnd werde gesaltzen oder nicht.

Sonderliche Art diese Fisch zu fangen.

Mit wenigem für diesesmal zubeschliessen/ so ist diese Insul mit Fischen/ Vögeln vnnd anderen vierfüssigen Thieren also versehen vnd erfüllet/ daß derselben am meisten in Virginiam vnnd anderer Oerter verschicket werden: Es gibt eine solche Meng von Vögeln/ daß man mit einem Rohr/ oder einem andern Instrument auff einen Schuß/ vnd auff einmal 100. kan erlegen vnd haben. Als die Engelländer in solche Insul seyn erstlich ankommen/haben sie auch vil Schwein darinnen gefunden/ deren Fleisch ein solchen Geschmack haben/ wie bey vns das Schaaffleisch. Sie haben auch viel Perlen vnd Augstein/ oder Electrum Græcum von grossem Werth gefunden/ vnd als Herr Summers der erste Erfinder diser Insul dahin kommen/hat er dieses Electri sehr viel Stücke gefunden/also daß drey Personen/ welche er allda in seinem Verzeysen hinder sich verlassen/in kurtzer Zeit vor vnnd auf zehentausent Pfundt Sterling haben zusammen bekommen/vnd finden noch jährlich solcher Stücke sehr viel/so viel werth seyn. Aber hiervon auch allhie genug geredet.

Wollen also hiemit diß Erste Thel der West-Indianischen Historien/ von Natur vnd Eygenschafft derselben Landen/wie auch Leben/ Sitten vnd Gebräuchen der Inwohner beschliessen/ vnd nun förders besehen/ wie dieselben Völcker vnnd Landtschafften durch vnderschiedliche Schiffarthen erkündiget worden.

West-Indianischer Historien Ander Theil/

Von Erfindung derselben durch vnderschiedliche Schiffarthen.

Die erste Schiffart vnd Entdeckung der Newen Welt / durch Christophorum Columbum von Genua. Anno Christi 1492.

DEr hochberümbte Christophorus Columbus auß dem Stättlein Cucurco Genueser Gebiets bürtig/vnd deß Herkom̃ens von dem Adelichen Geschlecht der Pristreller auß der Statt Placentz in Liguria/ein dapfferer/gelehrter/vnd in der Schifffkunst erfahrner Mann / nach dem er hinder die Insul Gades in Hispanien/ vnd schier in alle Grentz desselbigen Meers geschiffet / hat er zum öfftermal darauff gemercket vnd fleissig Achtung geben/ daß etliche Winde zu bestimpter Zeit im Jahr gen von Nidergang zu blasen/welche etliche Tag lang in beständigem vnd gleichen Blast weheten.

Anlaß der Schiffart Columbi.

Dar-

Darauß er abgenomen/daß diese Winde nirgend anderswo herkämen/ weder von einer Landschafft so weit vber Meer läge. Derhalben er in seinem Gemüth deme also lang nachgesinnet/biß er gäntzlich bey sich beschlossen/er wolle auff eine Zeit solche Landschafft eygentlich erfahren vnd erkündigen. Hierauff diesem nach/als er auf die 40. Jahr alt gewesen/sein Fürnehmen dem gantzen Rath vnd der Gemein zu Genua geoffenbaret/ seinen Dienst angebotten / vnnd darneben bey höchsten Trewen verheissen wann jhme etliche Schiff würden nottürfftiglich zugerüstet/vnd vbergeben/ er wolte hinder die Säulen Herculis hinauß fahren/ vnd nicht auffhören gegen Nidergang zu schiffen/ biß so lang vnd fern in die Insuln käme/ welche fruchtbar weren von allerley Specereyen vnd Gewürtz. Aber sie haben jhm zu seinem vorgenommenen Werck kein Hülff noch Handreichung begehren zu thun/sondern jhn verachtet/als der vnglaublicher vnd vnmüglicher Ding sich wolte vnterfangen.

Columbus entdeckt sein Fürnehmen den Genuesern.

Dannoch hat Columbus von seinem Vorhaben sich nit lassen abwendig machen/sondern stätiglich verhoffet/ er würde etwa noch einen Fürsten oder Herren antreffen / der mächtig/auch an Gelt vnd Gut reich were/welcher jhm mit Schiffen vnd andern nothwendigen Sachen zu seinem Fürnehmen Beförderung thäte. Darauff er jmer weiters gegen Nidergang zu ziehen jhme fürgesetzet. Vnd als er in Portugal kommen/hat er seinen Bruder Bartholomæum in Engelland geschicket/vnd König Henrichen dem VII. sein Vorhaben anbringen / vnnd vmb Hülff vnderthänigst ersuchen lassen. Aber es war vergebens/ darumb er vnverrichter Sachen in kurtzem wider zu seinem Bruder kome. Columbus verzagte gleichwol nicht/ sondern zeygete sich gleicher Gestalt an bey König Alphonso den V. in Portugal. Aber die Portugaleser/die sich für die erfahrneste Schiffmeister hielten/ verspotteten vnnd verlachten Columbum mit seinem Vorgeben/sagten/ er were entweder vnsinnig vnd wahnwitzig/oder ein verführischer nichtswürtiger Landstreicher: Mit welchen Worten sie den König beredet daß er jhm die Hülff abgeschlagen/vnd seinem Vorbringen kein Glauben zustellen wollen.

Columbi Beständigkeit in seinē Fürnehmen.

Er richt bey dē Kō nig in Engelland vñ Portugall nichts auß.

Endlich ist er in Castilien zu dem König Ferdinando vnd der Königin Isabella gezogen/vnd jhnen ebenmässig sein Fürnehmen geoffenbaret / auch glaublichen Schein vnd satten Grund beygebracht/ daß sie zum Theyl jhme in etwas seynd beygefallen/ ob es jhnen schon anfänglich auch seltzam vnd lächerlich vorkommen.

Columbus zeucht zu dem König in Castilien.

Als er nun 4. Jahr lang am Hoff gewesen/vnd allwege auff seiner Meynung beständig verharret/hat er dermaleins durch Hülff vnd Vnderhandlung etlicher Spanischer Herren einen freyen Zugang zu der Königin Isabella erlanget/vnd also Gelegenheit bekommen/mit jhr seinem Willen nach von seinem Fürnehmen gebürlich zu reden: Auch so vil zu wegen gebracht/daß sie jhme verheissen/bey dem König möglichsten Fleisses zu handeln / daß es an nichts mangeln solle/ was zu Verrichtung dieses vorgenommenen wichtigen Sach dienen/vnd von nöthen seyn werde.

Derohalben ist durch Gottes Hülff bevorab/vnd dann der Königin Vorbitt vnd Vnderhandlung/deß Columbi lang vmbgetriebener Fürsatz/endlich in das Werck gebracht worden: vnd hat jhm der König Ferdinand ein groß Last- oder Schnabelschiff/sampt zweyen andern grossen Schiffen/ dermit Kriegsvolck /Munition/Proviant vnd allen andern nothwendigen Dingen wol waren gerüst vnd versehen/vbergeben/vnd im Frieden lassen hinfahren.

So viel Mühe vnd Arbeit hat es gekostet/biß nur der Anfang zur Erfindung der Newen Welt ist gemacht worden/daß sich wol zu verwundern/wie etliche so vnverschämpt seyn mögen/vnd dem Columbo sein Ehr/die jhn so thewer ist ankommen/nicht gönnen wöllen: Aber er selber hat seine mißgönnische Höfflinge bey einer Mahlzeit/da sie hievon zu reden komen/fein redlich bezahlet. Dann als vber Tisch einer anhub vnd sagt: Herr Christophore/wann jhr schon Indiam nicht erfunden hättet/ were doch etliche in vnserm Königreich Spanien gefunden worden/die solches eben so wol/ als jhr/ vnderwunden hätten/ dann Hispanien eben so viel vnd so scharpffsinnige Männer hat/ die in freyen Künsten/Sprachen vnd Weltbeschreibung erfahren seynd/ als die Italianer. Darauff Columbus gar kein Antwort gegeben/sondern hieß jhm ein Ey bringen/das legt er auff den Tisch/vnd sprach zu jhnen allen: Jhr meine lieben Herren/es gilt die gantze Mahlzeit zu bezahlen/ob einer vber der Tafel sey/ der diß Ey auff den freyen Tisch stellen könne/ daß es nirgends von gehalten/ von jhm selbst auffrecht möge stehen. Solches als keiner auß jhnen/ ob sie es schon versucheten/ hat treffen können/ hats Columbus wider in die Hand genommen/vnd den Eyspitz ein wenig vnd sittsam auff den Tisch gestossen/dadie Schal davon geknället/vnd sich eingebogen/ darnach hat ers auffrecht gestellet/ vnd ist das Ey stehen blieben. Welches sie jhme nun/weil sie es gesehen/leichtlich mochten nachthun: Also/ nach dem er zum ersten die Newe Insulen erfunden/können sie jetzundt jhm gering nachfolgen. Damit sie dann gestillet worden/vnd sich zu frieden geben.

Wie Columbus seine Verächter sittlich bezahlet.

Columbi erste Schifffart in Indiam Anno 1492.

Jst derohalben Christophorus Columbus sampt seinem Bruder Bartholomæo im Anfang des Augusti An. 1492. mit grosser Frewd vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Caliclo auff das vnstümme Meer gefahren/ vnd vber etliche Monat hernach in die Insul Gomeram komen/ da er sein Fässer wider mit süssem Wasser gefüllet/vnd andere nothwendige Sachen mit sich genommen: Von dannen ist er in seiner angefangenen Reyß/stracks nach der Sonnen Vndergang geschiffet.

Als sie aber an die 30. Tag auff dem vngestümmen Meer vngewiß hin vnd her gefahren/ vnd nirgendts kein Erdreich ansichtig worden/ auch kein eintzige Anzeygung deß Landes mögen erkündigen: fiengen die Kriegsknecht an vnwillig zu werden vnd zu murren / dräweten jhme öffentlich mit vielen Schmachworten/ nenneten jhn vberlaut ein Genuesischen Landstreiffer vnd Betrieger/durch dessen Leytung sie in augenscheinliches Verderben geführet/vnd dem Todt in Rachen gestossen würden. Hergegen hat Columbus sie mit freundlichen Worten gestillet vnnd getröstet / auch ermahnet/sie solten nicht vngedultig werden. Dann er hoffe vnd trawe/ durch GOttes Hülff vnnd Beystand

nd würden sie bald das New vnbekante Erdreich vor Augen sehen: damit sie sich ein zeitlang zu Ru-
begeben. Aber bald hernach haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erreget/vnd kurtzumb be-
yret/Er solte sie wieder zu rück führen/oder so er halßstarriger weiß würde fort fahren/wolten sie jhn
s Meer werffen/sintemal sie besorgeten/es würde jhnen an Nahrung abgehen/sonderlich an süssem
asser/dessen sie nicht mangeln köndten. Da hat Columbus abermals das beste fürgewandt/vnd jh-
n verheissen/wann sie in dreyen Tagen kein Land antreffen/wolte er mit jhnen wieder zurück in
panien kehren. Es ist wol glaublich/Columbus habe auß deß Himmels Lauff vnd anderen Merck-
chen abgenommen/daß sie nicht fern von Land wären: Auch hat er dieser Zeit ein wunderlich Ge-
t im Traum gehabt/welches jhn lustig vnd frewdig gemachet/daß er seinem Volck so hertzhafft zu-
edet: über das so hat er an dem Senckel oder Grundklotz/den er ins Meer gelassen/gemercket/weil
selbe voll Leimen gehangen/daß er nicht weit von einer Landschafft seye: Darzu dann auch kom̃en/
ß die Winde nicht mehr so stättiglich gewehet/welche Vngleichheit er erachtet/nirgends hero verur-
het werde/als von dem Winde/so vom Erdreich her wähete/vnd den Wind auff dem Meer zu rück
ebe. Auff einen Donnerstag 2. Stund nach Mitternacht/rufft Columbus einem Spanischen Edel-
nn/mit Namen Escobedo/dem sagt er/ich sehe ein Fewer/vnd ich vermeyn/wir seyen nicht weit von
er Landschafft. Wie es dann auch wahr gewesen. Vnd bleibt also dem Columbo der Ruhm/daß er
ein am ersten die Newe Indien erfunden habe.

Columbus sicht das Land am ersten.

Leichtlich ist es zu erachten/was für eine Frewd vnd Frolocken vnter jhnen entstanden seye/als das langbegehrte Erdreich in das Gesicht bekommen. Viel stelleten sich für grossen Frewden/als ob nicht bey Sinnen wären/auch mochten sie mit Anschawung der Newen Welt jhre Augen nicht ugsam ergetzen: etliche fielen Columbo vmb den Halß/etliche küsseten jhm seine Hände mit höch-
Ehrerbietung/auch die jhn zuvor geschmähet/vnd höchlich bedräwet/baten jhn vmb Verzeihung/
ten/Er solte solches jhrer Vnwissenheit zuschreiben: Letzlich boten sie jhme alle jhren trewen Dienst
/vnd versprachen/sie wolten seiner Tugend vnd Mannheit vnterthänige gefliſſene Diener vnd
echte seyn. Mitler weil hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen/in welchem Er/sampt etlichen

Spanier Gleisnerey.

Columbus begibt sich zu Land.

etlichen seinen Geferten zu Land ist gefahren/vnd in der Insul Guanaliani außgestiegen/da er alsbal
auff seine Knye gefallen/die Hände gen Himmel gehaben/für Frewden geweinet/vnd ein solch Gebe
zu Gott gesprochen:

Thut Gott ein Danck-sagung.

HErr Ewiger vnd Allmächtiger Gott/du hast durch dein H. Wort Himmel/Erd vnd das Mee
geschaffen: dein Nahm sey gebenedeyet vnd geheiliget / gelobet sey dein Majestät / welche gewolt ha
durch jhren armen Knecht verschaffen/daß jhr H. Nahm erkennt vnd offenbar gemacht würde/in di
sem andern Theil der Welt.

Dieses ist ein herrliche That Columbi / damit er offentlich bekennet / daß er nicht auß eygene
Kunst vnd Weißheit / sondern durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe Gottes zu allererst die
Newe Welt erfunden. Ja zu mehrer Anzeigung seines recht Christlichen vnd danckbaren Gemüth

Richt ein Creutz zum Gedächt-nuß auff.

hat er lassen einen Baum niderhawen / vnd ein Crucifix darauß zimmern / welches Er am G
staden deß Meers im Namen JESV Christi hat lassen auffrichten: Die Gerechtigkeit aber vn
Besitzung der Newen Welt/hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vn
angenommen.

Nach verlauff solcher dingen/als Columbus etliche Tag in Indien war/achtet ers mit gutdün
cken seiner Geferten für vnnötig/länger in der kleinen vnd geringen Insul/da sie erstlich angelende
zu verharren: Fuhr derohalben in dem kleinen Schifflein wieder zurück / zu den Schiffen so au

Er findet noch mehr Insuln.

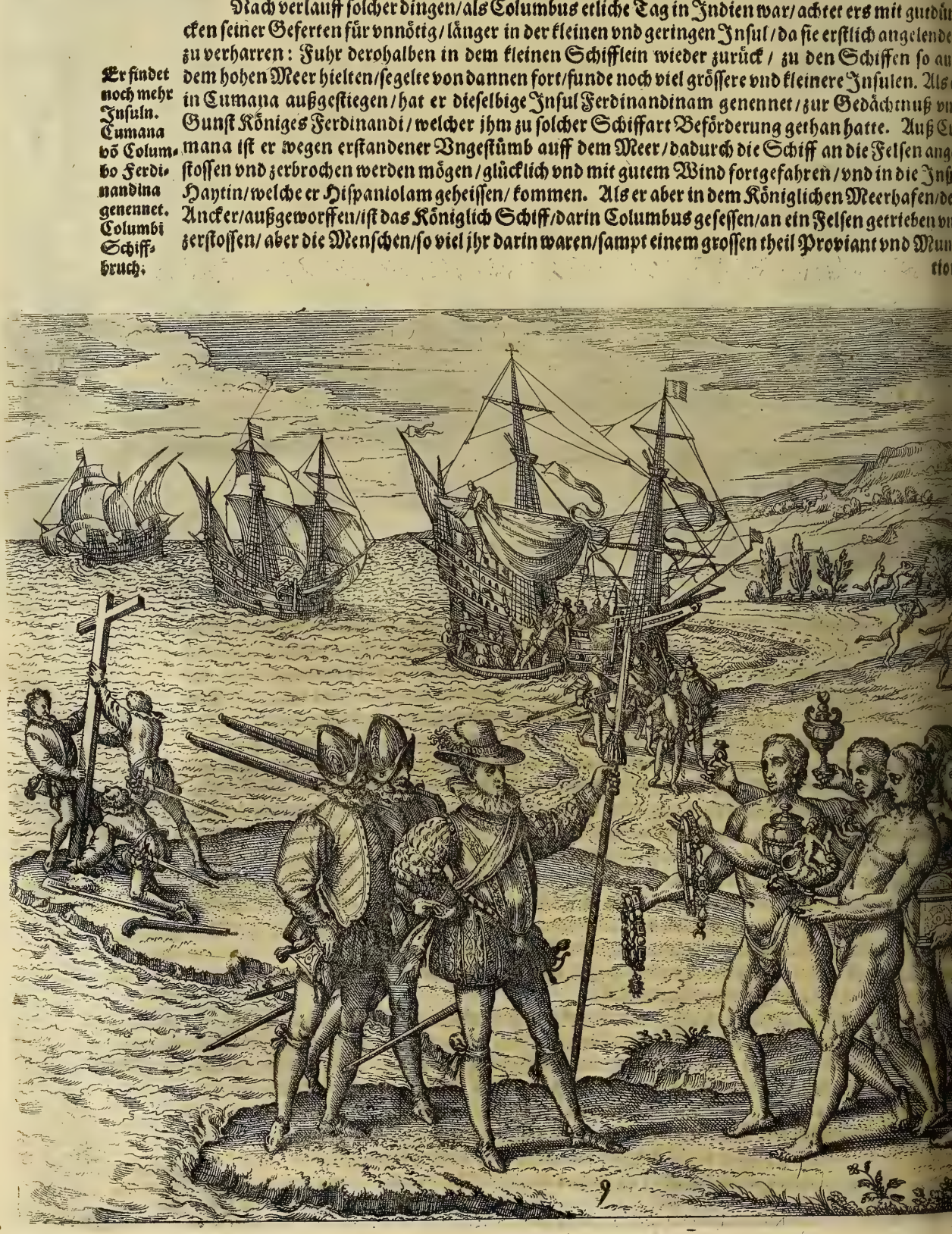
dem hohen Meer hielten/segelte von dannen fort/funde noch viel grössere vnd kleinere Insulen. Als
in Cumana außgestiegen/hat er dieselbige Insul Ferdinandinam genennet/zur Gedächtnuß vn
Gunst Königes Ferdinandi/welcher jhm zu solcher Schiffart Beförderung gethan hatte. Auß C

Cumana vō Colum-bo Ferdi-nandina genennet.

mana ist er wegen erstandener Vngestümb auff dem Meer/dadurch die Schiff an die Felsen ang
stossen vnd zerbrochen werden mögen/glücklich vnd mit gutem Wind fortgefahren/vnd in die Inß
Haytin/welche er Hispaniolam geheissen/kommen. Als er aber in dem Königlichen Meerhafen/d
Ancker/außgeworffen/ist das Königlich Schiff/darin Columbus gesessen/an ein Felsen getrieben vn

Columbi Schiff-bruch.

zerstossen/aber die Menschen/so viel jhr darin waren/sampt einem grossen theil Proviant vnd Mun
tio



n/waren durch der andern zweyer Schiff Hülff vnd Beystand vor dem Vntergang errettet. Wie-
l gemeiniglich dafür gehalten worden/ solches sey mit fleiß geschehen/ daß das Hauptschiff/ welches
llega geheissen/ verlohren/ damit er ein theil seines Volcks in dieser Provintz hinterlassen möchte/
dann geschehen.

An allen orten deß Gestades stunden viel Indianer/ welche die Schiff mit grosser Verwunde-
ng angeschawet: Nach dem sie aber gesehen/ daß die Christenleut auß dem Schiff zu Land stiegen/
en sie jhrer nicht erwarten wöllen/ sondern vor Forcht vnd Schrecken in schneller Eyl davon gesto-
n. Die ringfertige Spanier eyleten jhnen geschwind nach/ ergriffen ein Indianisch Weib/ welches
zu Columbo geführet. Columbus hieß sie mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlicher
eiß erfertigen/ auch mit einem schönen reinen Hembd anlegen/ vnd gab jhr durch Zeichen vnd Deu-
ng zu verstehen/ sie solt die jhrigen ermahnen/ ohne Forcht vnd Schrecken zum Schiffe zu kommen/
nit er sie widerumb liesse hinziehen. Die andere Indianer haben sich höchlich verwundert über der
eidung/ damit das Weib angethan worden: Vnd als sie auß deß Weibs Erzehlung gehöret von
Columbi Freundlichkeit/ seynd sie in jhren kleinen außgehölten Schifflein hauffechtig zu deß Co-
nbi Schiff kommen/ diese frembde Völcker vnd Kleidung zu sehen.

Vber solches freundlich geneigte Gemüth der Indianer/ haben sich die Spanier nicht wenig er- Die In-
vet/ sonderlich/ weil kein Indianer in so grosser Anzahl gewesen/ der nicht Gold/ Silber vnd Edel- dianer ver-
kein/ grosses Reichsthumbs an Armen/ Halß vnd Ohren getragen: Welches/ wie sie ohne Schew ehren Co-
n jenen begehreten/ also wurde es von jhnen gern vnd überflüssig gegeben/ dieweil sie das Gold vnd lumbum
elgestein für nichts achteten. Columbus/ als er die grosse Schaar vnd Menge Indianer gesehen/ mit Gold
von allen Orten in kleinen Schiffen herbey gefahren/ stiege mit vielen Spaniern an das Land/ zu vnd Klei-
ündigen/ was doch die Indianer weiters würden fürnehmen: Allda er von dem Cacico (so nennen nodien.
hre Königschen auff jhre Sprache) welcher Guacanarillo mit Namen hieß/ gantz herrlich vnd
ndlich auffgenommen: Auch verehret Columbus den Königischen mit schönen Hembdern/ hüb- Columbi
n Hüten/ Messern/ Spiegeln/ Schellen/ sampt anderm Kinderspiel: Hergegen schencket der Caci- Gegenge-
dem Columbo einen grossen vnd schweren klotzen Goldes/ viel Edelgestein vnd andere köstliche schenck.
einoter: auch schickete er etliche von den seinen mit jhren kleinen Schifflein (Canoas oder Weid-
genant) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zu hülff kommen/ die Proviant
pt anderen dingen/ so im Schiff waren/ ans Land zu führen. Welches sie also fleissig vnd gehor-
lich verrichtet/ gleich obs jhr eygen Sach vnd Gut angetroffen hätte.

Weiters lieffe täglich von allen orten derselbigen Grentzen ein vnzehlbar Volck hauffenweiß her-
die begehrten diß new vnd seltzam Volck zu sehen/ vnd verwunderten sich insonderheit ob den Bär-
vnd Kleidung der ankommenden/ welche sie wunderlich zu seyn beduncke: Auch trugen sie über-
sig herbey/ vnd theileten den Spaniern mit allerley Früchte/ Fisch/ Brodt vnd andere Nahrung:
was sie an den Christen sahen/ deren Sitten vnd Brauch folgeten sie nach/ wie die Affen. So offt Indianer
die Christen neigeten vnd bückten/ so offt bogen sie jhre Knie/ vnd neigeten sich. Deßgleichen/ wann der Chri-
Christen jhre Augen andächtiglich gen Himmel auffhuben/ sahen die Indianer ebenmässiger ge- sten Affen.
gen Himmel: weil sie gehöret hatten/ die Spanier das Ave Maria beten/ sagten sie auch/ wann sie
mmen kamen/ Abends vnd Morgens/ Ave Maria/ Ave Maria.

Da nun Columbus der newe erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnd Reichthumb von Golt/
lber vnd Edelgestein vermercket/ vnd durch wincken/ deuten vnd Fingerzeigen von den Einwoh-
n erforschet/ ist er nicht wenig darüber erfrewet worden. Derowegen er alsbald bedacht gewesen/
derumb in Spanien zu kehren/ vnd dem Könige die Bottschafft von der new-erfundenen Welt
r zu bringen: Doch hat er zuvor mit gutem freundlichen Willen vnd Gunst deß Cacies/ an dem-
igen Ort von gebackenen Steinen vnd anderer Materi eine Vestung gebawet vnd auffgericht/ Der Spa-
iches das erste Hauß der Spanier in India gewesen) darinnen er auff die acht vnd dreissig tapf- nier erste
vnd kühne Spanier gelassen/ mit Rüstung/ Harnisch vnd Gewehr wol versehen/ welche biß zu Wohnüg
er Widerkunfft in der Insul solten verharren/ aller Dingen Natur vnd Eygenschafft zu erkündi- in Indien.
. Vnd nach dem er eine Ordnung vnter jhnen gemacht/ auch einem jeden befohlen/ wie er sich
einem Ampt verhalten solte/ mit Vermahnung/ daß sie sich in allen Handlungen weißlich/
tig vnd erbar gegen die Einwohner erzeigeten/ vnd jhnen gantz vnd gar kein Leid noch Schmach
ügeten: Hat er ein freundlichen Vrlaub von dem Cacies genommen/ ist mit seinen andern Gefer- Columbus
davon gefahren: Sechs Indianer sampt dem Gold/ Silber/ Edelgestein vnd Kleinoten/ so jhm der fährt wider
ci geschencket/ auch etliche Papageyen/ beneben den obersten Gipffeln von dem wunderlichen sel- in Spa-
nen Gewächs in India Maiz/ vnd andere Ding mehr/ so in India gefunden/ mit sich hinweg ge- nien.
ret/ vnd ist mit gutem Wind vnd glücklicher Wolfahrt wieder in Spanien angelanget: Keiner
seinen Mitgesellen ist auff der Reiß geblieben/ außgenommen zween Indianer/ welche auff dem
er in kurtzen Tagen gestorben/ weil sie die Feuchtigkeit deß Meers vnd vngesunden Dampff nicht
lten können.

Als nun Columbus mit seinem Schiff vnd Geferten wiederumb in Hispanien angelendet/ ist Wird in
der König vnd die Königin entgegen gangen/ jhn gantz herrlich empfangen/ bey der Hand jhn mit Spanien
in den Königlichen Pallast geführet/ vnd an jhrer Seiten heissen nidersitzen. Jederman zu Hoff herrlich
die wundersame Creatur der Indianer an/ weil sie also nackend vñ bloß daher giengen. Hergegen empfangē.
nderten sich die Indianer viel hefftiger ob deß Königes vnd seiner Hoffleute köstlichen Kleidung vñ
ewöhnlichen gestalt/ der zuvor jhnen vngesehenen Christenleuten. Der König aber/ als er von Co-
bo die außgestandene Abenthewer gehöret/ hat er jhn Admirandum (heisset/ dessen man sich zu ver-

wundern) geneñet/auch jhn zu hohen Würden vnd Ehren erhaben: Seinen Bruder Bartholomæum zum Landvogt über die Insul Hispaniolam: Columbum zum Obersten Regierer deß Meers geor net: Deßgleichen jhm den zehenden theil von allem Einkommen auß Indien/für eygen zu behalten bergeben: Von dem hernach die Meer-Obersten den Namen Admirandi, oder Admiral behalten.

Die ander Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Admirals in die newe Welt/Anno Christi 1493.

Dieweil nun Columbus einmahl den glücklichen Eingang in die Insul gemach vnd verhoffete durch Hülffe Gottes noch viel mehr vnd grössere Landschafften zu erkündige Hat er diß sein Vorhaben dem König Ferdinand angezeiget: Welcher/nach dem er Colum bi Mannheit vnd kühnes Gemüth auß gegenwärtiger Erfindung genugsam gespüret/hat er jhm no viel mehr vertrawet / vnd drey grosser Schnabelschiff sampt vierzehen Caraveel mit aller Notturf vnd Zugehör lassen bereiten / auch darein auff die fünffzehen hundert gewaffneter Männer / benebe einer grossen anzahl Weiber vnd junger Töchter so lust dahin hatten/zu setzen/verordnet vnd befohle auß allen orten seines Königreichs Zimmerleute/Steinmetzen/Messerschmidt/Schuster/Schneide Becker / vnd alle andere Handwercker / so in der new erfundenen Insul von nöthen seyn würden/ samlen vnd hinweg zu führen. Vber diß hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen / Och se Schaffen / Schweinen / Geissen / beyderley Geschlechts: Deßgleichen viel Korn / Gersten / Gem sampt allerley Früchten vnd Bäumen/damit er die newen Insulen möchte besetzen vnd erfüllen. H auch Priester vnd Mönche mit sich geführet / welche dieses arme vnberichte Volck in dem Christlich Glauben solten vnterrichten.

Die ander Außrüstung zur Schiffart.

Deß Bapsties Vbergab.

Ehe sie aber vom Land gestossen / haben die Catholische Könige in Castilien vnd Portugal d Bapst zu Rom Alexandrum VI. dieser Sach halben lassen begrüssen vnd ersuchen: Welcher auß f ner sonderbaren Gewalt jhnen vnd jhren Nachkommen gegeben alle die Provintzen/die sie im Nid gängischen Indien finden können: Vnd an statt eines Marckmals von einer Himmelspitzen biß z andern eine Linien durch den Mittelkreiß gezogen/die Oerter zu vnterscheiden/ alsó/ daß die Könige Castilien solten haben/alle Landschafften über der Linien gegen Nidergang der Sonnen: Die Port galeser aber/alles was disseit der Linien gegen Osten gelegen.

Columbi andere Fahrt in Indiam/ Año 1493.

Nach dem nun alle ding zur Schiffung gehörig/ gantz fleissig versehen / vnd notturfftiglich au gerüstet/ist der Königliche Admiral Columbus im Jahr 1493. am 2. Herbstmonat/ abermal auß de Meerhafen Caliçio gegen Nidergang nach Indien/gleichwol mit frölicherm Gemüth vnd kühnere Hertzen / als zuvor gesegelt / mit sich habend die vier Indianer / welche vnterdessen der König auff d Christlichen Glauben lassen täuffen: Auch haben sie den Lauff etwas weiter auff die lincke Hand geg Africam zugenommen / vnd da sie etliche viel Tag vngewiß gefahren / haben sie eine Insul / nicht fe

Desiderata

von den Canariis gelegen/gesehen/welche Columbus Desideratam (die Begehrte) genennet/diew er ein groß verlangen hatte nach dem Lande/aber nirgends kein Erdreich mocht antreffen. Doch w sie in derselben Gegend kein bequem Anfurth antroffen/ haben sie mit grossem Ernst vnd Eyffer jhr Lauff allein gegen der Insul Hispaniola gerichtet.

Columbi andere Ankunfft in der Insul Hispaniola.

Als aber er da ankommen/hat er seiner hinterlassenen Spanier keinen überig gefunden. De wegen er von stund an den Caçicum Guacanarillum beschickt / vnd geforschet / wo seine Leut hinko men? Dieser hat mit wincken vnd anderen Beyzeichen jhm seine Meynung zu verstehen gegebe Ein frembder Königscher in der Insul sey kommen mit viel Volcks / vnd als er gesehen / daß die bö tigten vnd starcke Leute Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/sey er erzörnet/vñ gefördhtet/sie mö ten mitler zeit die gantze Insul einnehmen vnd vnter jhren Gewalt bringen. Derohalben er dieselb vnversehens überfallen/alle todt geschlagen/vnd jhre Häuser mit Fewer verbrennet. Er zwar habe a schüldiger Pflicht jhnen trewlich helffen wollen / aber zu vnvermüglich gewesen: Zeigende damit e Schenckel / mit einer Seydenen Binden vmbwunden / als ob er daran tödtlich verwundet worde Aber als Columbus hernach den Schaden hat wollen besehen lassen/hat man kein Wunden noch A zeigung der Wunden gespüret darauß leicht zu erachten/daß die Spanier durch Rath vñ Anstifftu deß Guacanarilli seyen vmbkommen. Vnd solches derogestalt: Die von Columbo hinterlassene Sp nier waren mehrentheils Schiffleut/grobe vngezogene leichtfertige Gesellen/welche den Einwohne das Gold vnd Silber mit gewalt abjagten / sie mit grossen Bengeln vnd anderen Werckzeugen jäm merlich vnd vnbarmhertzig schlugen/jhre Weiber schändeten/jhre Töchter schwecheten/allerley Mut willen/sampt andern vnziemlichen Lastern an jhnen übeten/vnd was sie nur erdencken mochten/dam plageten vnd peinigten sie die Indianer. Anfangs/vnd so lang die Spanier zusammen gehalten/h ben die Indianer jhren bösen Stücken zusehen müssen: Aber wo etwan ein Oberster vmbkommen/h je einer über den andern wöllen herrschen: Deßhalben sie sich vnter einander getrennet / vnd in dem zween oder drey beysammen / durch die Insul geschweiffet vnd gestreiffet / seynd sie sämptlich von d Indianern erwürget worden.

Spanier werden wegen Raubens vnd Vnzucht von d Indianern zu todt geschlagen.

Isabella ein Landschafft.

Der mehrer theil riethe Columbo/er solte diese zugefügte Schmachheit nicht vngerochen lasse Aber weil jhm der Indianer Stärck vnd Macht noch vnbekant/hat er mit der Straff biß zu gelegen zeit wollen hinderhalten/damit nicht vielleicht ein grösser Schad vnd Vnglück darauß erfolgete.

Zwischen diesen dingen seynd sie auß den Schiffen gestiegen/vnd glücklich auff das Land getre ten / dahin Columbus etliche anfangs gesetzet / diese Gegend zu bewohnen / welche er zur ewigen G

dächt

ichtmuß der Königin Isabellæ/Isabellam nennen lassen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bar-
olomæum zu deß Cibavi Goldgruben geschickt / welches ein zimliche starcke Vestung gewesen / mit
Zollwerck vmbgeben/vnd dieselb mit Gewalt lassen erobern/auch jhn darinnen mit etlichen Spaniern
im Regenten verordnet: Dann es war der Ort starck genug erachtet für ein Anlauff oder Vberfall
r Indianer / wo sie sich vielleicht zusammen rotteten. Die Pastey / so daselbst gebawet / hat jhren Vestung S. Thomæ.
amen von St. Thoma bekommen. Die erste/so die Ader geoffenbaret/ haben daselbst einen klum-
n klares Goldes gefunden / Aber vor der Spanier Ankunfft verachteten die Indianer solche Ader
gar / daß sie das Gold nicht werth achteten / jhm nachzugraben / wo sie es nicht über der Erden ligen
hen.

Diesem nach ist Columbus fortgefahren die übrigen Landschafften zu erkündigen / hat auch die
nsul Cubam/vnd Jamaicam erfunden: Von dannen sie alsbald gegen der Insul Hispaniolam ge-
iffet/da sie gar ein bequemlichen Meerhafen bekomen/den Columbus S. Nicolaus genennet. An
mselben Ort haben sie die Ancker außgeworffen/vnd die noch übrige Schiff (deren sie vier/darunter
is Hauptschiff verlohren) still gehalten / welche vom Vngewitter hefftig zerstossen/ mehrertheils voll
Wasser waren/vnd schier kein Ruder mehr hatten/damit solche wiederumb ergäntzet/vnd die Leute er-
uicket möchten werden: Sein Anschlag war/nach Stillung deß Vngewitters die Cariber anzugreif-
n/jhre Schifflein zu verbrennen/vnd sie alle außzutilgen.

Aber weil Columbus in eine Kranckheit gefallen / ist diß sein Vorhaben damaln nicht fort gan- Columbus vnterlässt den Zug wider die Cariber: wegen seiner Kräckheit.
n: Derentwegen er wieder zurück in die Insul Isabellam müssen fahren. Da sich dann gar ein zer-
ttetes Wesen befunden: Viel Spanier hat er todt / viel kranck gefunden: Die noch übrige/wolten
nes Bruders Bartholomæi Herrschafft nicht gehorsamen: Ingleichem hatten sich auch die India-
r empöret. Dann/als sie sahen/daß die Statt Isabella begund gebawet zu werden/ wurden sie vn-
illig / daß sie solche Nachbarn solten neben sich dulten / von denen sie allerhand Schmach vnd vnge-
irliche Laster bißhero erlitten/ die sie mit Rauben/Stelen/Todtschlagen in der Insul hin vnd her be-
ngen. Deßwegen sie sich zur Wehr gestellet / vnd sonst noch einen wunderlichen Fund erdacht / die Grosse Vnruhe vnd Zerrüttung deß Lands.
panier zu vertilgen vnd außzureuten. Das Feld baweten sie nicht/die gewöhnliche Saat vnterliess
n sie/die nützliche Früchte stiessen sie mit Fewer an: Vnd als sie jhr Mayß gessen/erhielten sie sich mit
ucca/(ist ein art von Bäumen/den sie in gemeiner Speiß brauchen) verliessen den Ort/da die Chri-
n wohneten/versteckten sich in die Wälde. Die Spanier versahen sich solcher Arglistigkeit nicht/all-
eweil sie Getreyd genugsam gehabt: Da aber solches abgenomen / haben sie zwar gesucht/aber nichts
nden / Darumb die arme Spanier in den Stätten S. Thomas vnd Isabella auß Hungersnoth
rschmachten/vnd endlich vmbkommen müssen. Dazu lagen hin vnd wider der außgehungerten In-
aner todte Leichnam / durch deren Gestanck die Lufft vergifftet / welches eine Pestilentz verursachet/
durch ein grosse Anzahl hingerichtet worden. Auch erregete sich die Indische Seuche vnd andere
heilsame Kranckheiten/wegen der eingenommenen Speiß/so voller Feuchtigkeit war. Als nun Co- Columbus vntersiehet sich die Vnruhe zu stillen.
mbus solche Vnruh gesehen/ hat er alle Spanier/ so an dieser Auffruhr Vrsacher vnd Rädlinsfüh-
r gewesen / sampt den jenigen so theilhafftig an begangenen Lastern / lassen hinrichten: Die König-
e aber durch allerley mittel vnd weg wieder zu versöhnen / vnd Bündnuß mit jhnen zu machen / sich
nterstanden. Wegen dieser Strengheit haben die Spanier ein Neid vnd Haß auff Columbum ge- Columbus vnd sein Bruder werden verklagt.
orffen / also/ daß viel vnter jhnen falsche vnehrliche stück von jhm vnd seinem Brüder an den König
Spanien geschrieben/vnd sie täglich verklagt/sonderlich hat sich gegen jhm vnnütz gemacht ein Be-
dictiner Mönch / welcher der vrsachen wegen Columbum in den Bann gethan: Auch so offt etwan
olumbus wider einen Spanier gerichtlich gehandelt/hat er jhm die Communion verbotten: Herge-
n verbotte jhm Columbus das Maulfutter/vnd ließ jhm vnd seinen Geferten auß seinem Vorrath
nd Speißkammer nichts mehr reichen. Darauff Columbus beschlossen / so bald er wieder zu seiner
esundheit käme/wolte er zurück in Spanien reisen/vnd seiner falschen Ankläger vnd Verläumbder
nwarheit an Tag bringen.

Bey diesen Tagen hat sich so ein erschreckliches Wetter zugetragen/ daß die Einwohner (wie sie Ein erschrecklich Vngewitter.
rnacher bekennet) dergleichen vorhin in der Insul nie gehöret noch gesehen. Dann erstlich entstund
n so grausamer vnd vngestümmer Sturmwind/mit so grossem Gewalt/prausen vnd krachen/gleich
s wann er Himel vnd Erden mit einander hinweg führen wolte/ vnd alles zu boden stürtzen: Gleich
rauff fieng es schrecklich an zu donnern vnd zu plitzen: Es donnert so grausamlich mit krachen vnd
usen/als wann der Himmel herab wolt fallen: Es plitzte so streng auff einander/daß der Himel gantz
ller Fewer anzusehen war. Bald darauff kam ein dicke erschreckliche Finsternuß/die also finster/daß
in Nacht so finster seyn mag/auch konte kein Mensch den andern vor Finsterung anschawen/sondern
usten nur greiffen vnd tasten/wie ein Blinder/wo sie hin begehrten. Hie zwischen hat der Wind mit
grausamen Gewalt vnd Vngestümb viel grosser Bäum vmbgeworffen / vnd auß der Erden mit
r Wurtzel herauß gerissen. Deßgleichen sind auch etliche grosse Felsen mit grausamen krachen vnd
tümmel hernider gefallen/ dadurch viel Häuser vnd Dörffer hefftig erschallet/ viel zu grund geworf-
n / auch etliche Hoffstätt sampt den Leuten hinweg geführet / vnd in den Lüfften zertrennet / daß sie
ückweiß auff die Erden gefallen: Noch viel mehr Schadens haben die zu Wasser erlitten. Dann
e Ancker/ ob sie schon starck waren/ zerbrochen / die Mastbäume/ ob sie schon noch new / durch die Ge-
altsamkeit deß Windes zerknallet vnd vmbgewehet worden/daß also ein vnzahlbar Volck ist ertrun-
en/sintemal nicht über drey Schiff/so etwas sicherers im Meerhafen gestanden/vnbeschädigt davon
mmen. Bey diesem schrecklichen Vngewitter vnd grewlichen sausen/brausen/von dem Donner/
litzen/Stral/Hagel vnd vngestümmen Winde/war ein so elender Jammer vnd Noth/vnd erbärm-

liches Heulen/daß es nicht gnugsam zu beschreiben. Wegen grosser Forcht waren die Leute so erschla-
gen vnd verzagt / daß sie sich stelleten / als wenn sie toll vnd vnsinnig wären: Keiner mocht sein eyge-
Wort hören/ob er schon überlaut ruffete.

Indianer Ortheil von diesem Vngewitter.

Die Indianer/welche durch diß vngewöhnliche Wetter vnd newe vngestüm dermassen erschre-
cket / daß sie kaum Athem holen / viel weniger schreyen oder reden konten / hatten sich in die Hölen vn-
tieffen Berge verkrochen: Nach dem das Wetter ein wenig auffgehöret / versamleten sie sich hin vn-
wider von allen orten/hielten viel vnd mancherley Gespräch davon/schlossen dahin/es wäre den Spa-
niern zum Exempel vnd Straff geschehen/ von wegen jhres lasterhafften/ bösen/ schändlichen Lebens
darumb der Himmel über sie erzörnet wäre/wolte auff sie fallen/vnd sie auß dem Lande jagen.

Spanier Ortheil.

Etliche haben vermeynet/es sey solch Vngewitter von dem leidigen Teuffel erreget worden: we-
cher/ als er vermercket/daß sein Abgötterey vnd Reich würde ein ende nehmen in den Insulen/darin-
nen er etliche hundert Jahr gewohnet/vñ gleich einem Gott vnd Beschirmer deß Landes verehret wor-
den: Habe er den Indianern/so zum theil freywillig/zum theil dazu gezwungen/den Christlichen Glau-
ben angenommen/vnd sich täuffen liessen/solches zum Denckmal hinderlassen wollen. Das einfältig
Gesindlein hielt darfür/als ob solche Krafft in vertreibung der bösen Geister von dem Crucifix/welche
zum Zeichen der Seligkeit sie da auffgerichtet sahen/herrührete. Andere aber achteten/es wäre sol-
vngestüm Wetter ein Vorbott vnd Bedeutung gewesen/der zukünfftigen Auffruhr vnd Widerwe-
tigkeit/so wegen deß Indianischen Raubs vnd Reichthumb vnter den Spaniern entsprungen.

Columbus schiffet wider in Hispanien.

Nach diesem erlittenen Vnglück/ hat Columbus durch die Handwercks Leut / die er mit sich i-
Indien geführet / die zerstossene Schiff wieder zurüsten vnd ergäntzen lassen / damit er in schneller ey-
voller Vnmuths vnd Bekümmernuß nach Spanien geschiffet. Vnd als er mit gutem glücklichen
Winde biß zum Meerhafen Calicio kommen / ist er von dannen auff Postpferden in den Königliche
Hoff geritten / vnd den König berichtet / daß er noch mehr newe Landschafften erfunden/ vnd erzehle
darneben/ wie er mit den vngehorsamen/ widerspenstigen Spaniern nach Gefatz/vnd Billichkeit ve-
fahren: Entschüldiget sich auch aller Schmach vnd Auffiagen / damit er fälschlich gegen dem Kön
verklaget vnd beschweret worden. Aber wenig Wort bedorfft er zu seiner Entschüldigung. Dann
etliche grosse Kuchen von klarem Gold / viel Edelgestein sampt anderm grossen Reichthumb mit si
gebracht/ welche er dem König trewlich überantwortet. Darauff der König/ als der Columbi Tre
vnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen öffentlich gespüret/ vnd gründlich erfahren / jhn getröstet vn
heissen gutes Muths seyn / ja jhm noch Danck gesaget für seine Gutthat vnd trewe Dienste: Do
dabey vermahnet / daß er ins künfftig etwas milters vnd gnädigers mit den Spaniern handeln vn
verfahren wolte.

Columbi Entschüldigung vor dem König.

Neue Außrüstung. Auffruhr durch Ximenez erreget.

Diesem nach hat der König befohlen / daß man in eyl zwölff Caravel dem Columbo solte zur
sten/ mit aller Notturfft/ Proviant vnd Kriegsmunition versehen: Darauffen er von stund die zwo
besten vnd gerüstesten seinem Bruder Bartholomæo in die Insul Hispaniolam zugesendet: Welch
dahin mit glücklichem Winde komen/ vnd vngefehr in der Insul angelendet/ an dem Ort/ da selbige
mahls wohnete Roldan Ximenez / welchen Columbus auß einem geringen Geschlecht zu grossen E
ren erhaben/vnd zum Blutrichter verordnet hatte. Er aber war vnterdessen von deß Obersten Lan
vogts Herrschafft vnd Gehorsam abgewichen/ hatte viel Spanier zu sich gelocket: Vnd auch/ alsba
sich zu diesen ankommenden Schiffen verfüget / vnd den Geltgierigen Leuten die grosse gegenwärti
Reichthumb dieser Insul vor Augen gespiegelt / sie mit bitten vnd flehen zur Auffruhr gereitzet / vn
jhm nachzufolgen / bewegt / mit der Hoffnung / daß sie alle in kurtzer Zeit zu grossen Herren solten g
macht werden. Durch diese Beredung hat er sie stracks abfällig gemacht / daß sie ohne Verzug ve
sprochen/sie wollen alle Gefahr/Glück vnd Vnglück mit jhm außstehen: Auch alsbald die mit sich g
brachte Speiß angegriffen / vnd sich nach allem Wolgefallen damit gefüllet vnd ersättiget / Darau
sie gleich mit dem gantzen Hauffen auff das Land gezogen / vnd angefangen zu rauben / stehlen / plün
dern/die Indianer biß auffs eusserste verfolget/Weib vnd Mann/Jung vnd Alt jämmerlich ohne v
terscheid vmbgebracht / auch Blutschand vnd alle Laster mit jhnen begangen/ vnd die arme Indian
biß auffs hinderst verfolget/vnd durchächtet.

Die dritte Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Ad-
mirals in die newe Welt/Anno Christi 1498.

Columbi dritte Fart in Indiam Año 1498.

NOch in währender Auffruhr in der Insul Hispaniola / durch Roldan Ximene
erreget / ist der Admiral Christophorus Columbus mit seiner übrigen Armada vnd gantze
Schiffrüstung / im Jahr 1498. auß dem Port S. Lucar abgefahren / vnd weil er sich wege
der Frantzösischen Meerräuber / welche damals von den grossen Reichthummen / so auß Indien g
bracht/allbereit Zeittung hatten / vnd deßwegen den Spanischen auff den Dienst zu warten pflegten
besorgen muste/ hat er vmb besserer Sicherheit willen seinen Lauff gegen der Insul Maderam/ welch
eine auß den sieben Insuln Portugals / vnd von den Einwohnern Azores genant werden / gerichte
vnd allda ankomen/von dannen hat er sechs Caravel mit Proviant wol versehen/in die Insul Hispa
niolam zuvorhin geschickt/er aber mit den übrigen dreyen gegen den Insuln Caput-Viridis geschiffe
vnd als er seinen Lauff etwas näher gegen der Mitnächtigen Lini gerichtet/ ist er nicht allein wegen d
stille deß Meers / sondern auch der hefftigen vnd strengen Hitz im Brachmonat/ mitten im Somme
in grosse Gefährlichkeit vnd Noth gerahten. Jedoch/als er endlich schwerlich in Indiam ankommen

vn

ıd an dem Meerschoß Paria angefahren/hat er nicht überlang hernach die Insul Cubaguam erfun- Die Insul Cubagua erfunden/ vñ die Perlen Insul genannt.
en / welche er auß solchem Anlaß die Perlen Insul genennet hat: Dann als der Admiral für diesem
Meerschoß ware hinauß gefahren/ sihet er vngefehr etliche Indianer/ in jhren kleinen Weidlingen fi-
ben / befihlet demnach seinen Schiffleuten / sie solten mit jhren Schifflein etwas näher zu jhnen fah-
n/vnd von jhnen erkündigen/wer diese Leute wären/vñ was sie für ein Landschafft bewohneten. Die-
m Befehl kamen die Schiffleute fleissig nach / vnd fuhren mit jhren Weidlingen vnter die India-
er / ob welcher Ankunfft die Indianer gar nicht erschracken/ in dem sie die zuvor hin nie gesehen/ son-
rn stunden in jhren Schifflein still / vnd sahen mit grosser Begierd / sie als hübsche Leute fleissig an.
n deß wurden die Spanier gewahr/vnd sahen/daß sie viel vnd grosse Meermuscheln in jhren Weid- Perlen-
ngen führeten/vnd vermeynten erstlich/daß sie dieselbigen zu essen pflegeten. Als sie aber etliche auff- fang.
äten/stacken sie voller Perlein/darauß sie ein grosse Frewd empfiengen. Wie sie nun zum Land kom-
en vnd außgestiegen waren / da sahen sie an der Indianischen Weiber Hälse / Ohrläplein / vnd Ar-
en zum Zierath tragen / über die massen grosse vnd schöne Perlein / welche aber so gar gemein vnd
blecht bey jhnen gehalten wurden/daß sie auch das gemeine Volck/vnd ärmesten Leut pflegten zu tra-
n/dann es schencket ein Spanischer Schiffman einem Indianischen Weib nur eine zerspaltene jrr-
ne Schüssel/die verehret jhm dagegen vier schöne vnd grosse Schnür von Perlen. Mit dieser Gab ist
r Schiffman mit grossen Frewden zu dem Admiral gefahren / vnd hat jhnen allen seine Perlein ge-
iget / darauff der Admiral über die massen erfrewet worden / vmb die andern Schiff herumb gefah-
n/ vnd mit lauter Stimm zu jhnen allen geschryen: Frewet euch/ frewet euch / dann wir seynd heut
esen Tag zu der aller reichesten Insul vnd Landschafft in der Welt kommen.

Nach diesen dingen fuhren sie näher zu Land/vnd seynd bey dem Einlauff deß Fluß Cumanæ in
is Meer/ angelendet. Vnd als die Einwohner daselbst die grossen Schiff/ mit jhren kunstreichen
Bercken/ Waffen/ Kriegsrüstungen/ Büchsen/ Anckern / Mastbäumen / Segeln vnd andern In-
rumenten / deßgleichen auch die vngewöhnliche Gestalt vnd Form der bärtechtigen Leute gesehen/
iben sie sich höchlich darüber verwundert / seynd erstarret vnd vermeynet / daß dieses nicht Mensch-
he/sondern Göttliche Werck/vnd die Leute nicht sterblich/sondern vnsterbliche Götter/vnd der Son-
n Kinder wären/vnd bald darauff mit deuten/wincken vnd andern Wahrzeichen durch Gesandten
y dem Admiral anlangen lassen / daß er sich wolt zu Land begeben / dann es habe jhr König jhn vnd
in Volck zu sehen/ ein grosses verlangen / vnd begehrte mit jhnen Gemein- vnd Freundschafft zu ha-
n. Aber Columbus/ wiewol sie alle Zeichen der Freundlichkeit vnd eines geneigten Willens gegen Indianer
m erzeigten/vertrawete jhnen nicht leichtlich/ sondern vermeynte/es stecke ein Betrug darhinder/ Freund-
olte sich derhalben nicht gleich auff das Land begeben. Da solches die Indianer vermerckten / seynd lichkeit.
el auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren/ in deß Admirals Schiff gestie-
n/vnd sich gutwillig seinem Gewalt vnterworffen/vnd also den gefasten Argwohn mit jhrer Freund-
illigkeit vnd Demuth abgewendet.

Wie nun der Admiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret / hat er sich gantz sanfftmütig gegen Columbi
nen gestellet / sie mit höchster Freundlichkeit auffgenommen / vnd wie sie nachmals wiederumb hin- Leutseligkeit.
eg begehrten / hat er sie mit hübschen Messern/Schellen/Spiegeln/Hembdern vnd anderm Kinder-
erck verehret / vnd darneben von jhnen erforschet / daß gegen der Insul Cubagua die Perlein vnd
delgestein zu finden seyen. Vnd hieß darauff etliche Spanier auß den Schiffen steigen vnd auffs
and gehen/ welche der König in sein Hauß berufft/ vnd nach Landes Gebrauch mit jhrem Wein vnd Eines In-
bel zugerichter Speise/nach bestem seinem vermögen tractiret/das den Machtlosen vnd hungerigen dianischen
Spaniern damals wol bekam/vnd jhnen ein guter Schlamp war. Als nun der Königische vermer- Königsche
et/daß sie ein grossen Lust zu den Perlein hatten/ gab er jhnen derselbigen eine vnglaubliche Summ/ Freygebigkeit.
ann er hatte derselbigen sehr viel / vnd werden weniger geachtet / als bey vns die gläserne Knöpffe.
Da nun die Spanier mit so grossem Reichthumb erfüllet / wiederumb zu den Schiffen kommen / hat
ch darob der Admiral höchlich verwundert / ließ sich an der Indianer Freundlichkeit dißmals ver-
nügen / Sendet aber also bald einen Edelman Arrojal genant/ zu den Catholischen Königen ab / jh-
en diß Land zu verkündigen / überschickte jhnen auch zugleich ein Muster der alleredlesten Perlein/ so
daselbst überkommen. Vnd segelte darnach von dannen vmb den ort Veli-caput herumb / vnd ist
urtz hernach in die Insul Hispaniolam ankommen / darinnen er noch grosse Vnruhe / Auffruhr vnd
Tumult gefunden hat.

Er der Admiral vnterließ alsbald nichts/vnd vnterstund mit höchstem fleiß/solche Auffruhr vnd Columbus
Vnruh zu stillen/schreib an den Vrsächer dieser Auffruhr Rolandum Ximenem/vnd vermahnet jhn vntersiehet
öchlich/ daß er sich gutwillig wolte vnter den Gehorsam deß Landvogts begeben / vnd nicht also in sei- die Auff-
em bösen Fürnehmen vnd meuterischem Gemüth fortfahren/vnd auch damit die Indianer zum Ab- ruhr/aber
all bewegen. Sintemal auff kein weg zu hoffen sey / daß sie auff solche weiß/ vnd mit solchen Vntha- vergeblich/
en zu dem Christlichen Glauben mögen gebracht werden. Es sey auch die herrliche vnd güldene Bul- zu stillen.
n Alexanders deß VI. Bapsts zu Rom / dem Catholischen König zu nutz dieser newen Landschafft/
icht darumb gegeben / daß man die newe erfundene Völcker vnd Heyden solte mit vnbillicher weise
einigen / sondern vielmehr mit Freundlichkeit / Miltigkeit vnd guten Exempeln anreitzen / damit sie
n Lust vnd Eyfer bekommen zu dem heilsamen Wort Gottes / vnd heiligen Glauben Christi vnsers
Herrn/Erlösers vnd Seligmachers.

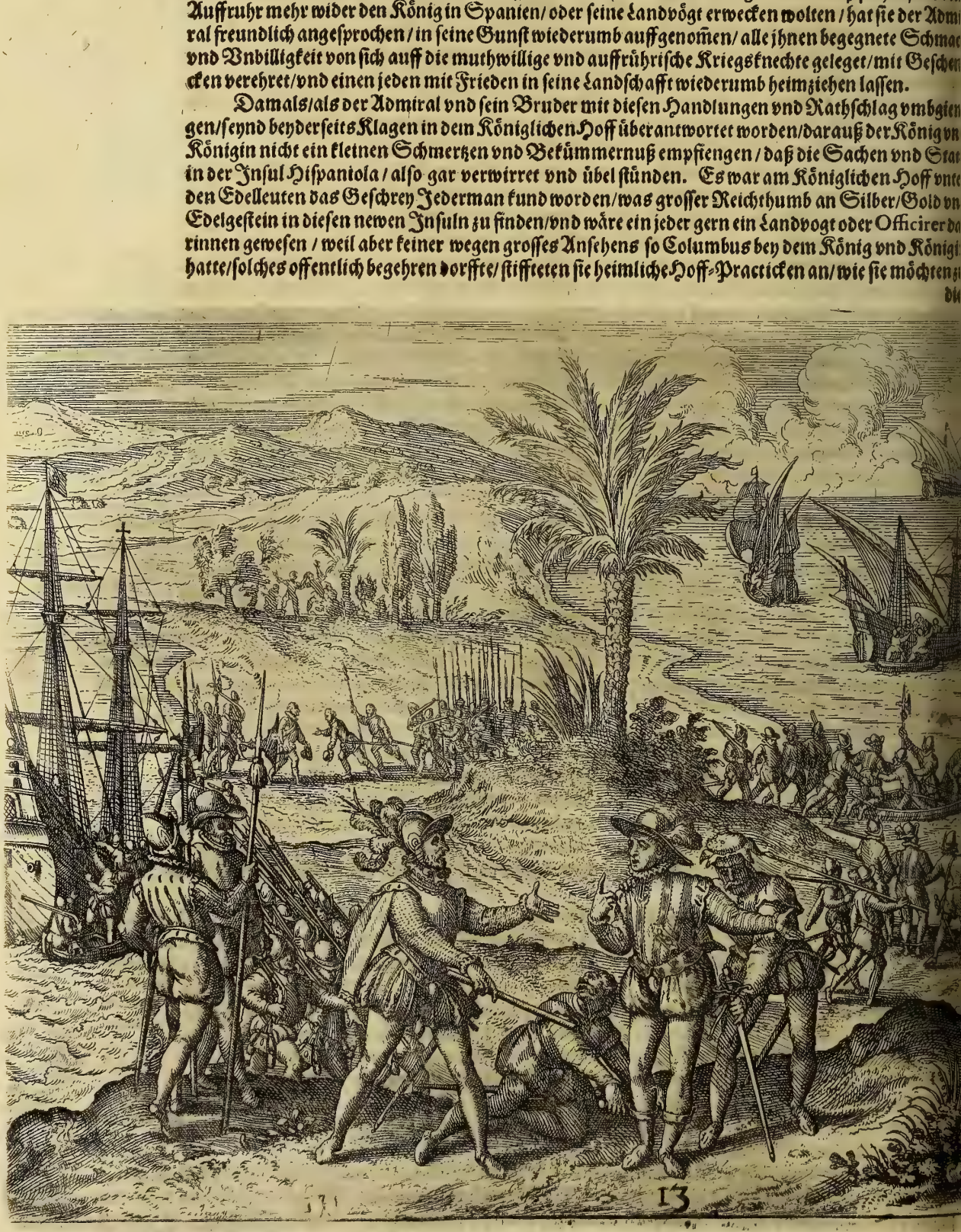
Diese deß Admirals getrewe warnung/bitten vnd flehen/hat Roldan verachtet/vnd gäntzlich in Roldans
Wind geschlagen/ist in seinem bösen Fürnehmen stracks fortgefahren/vnd sich öffentlich ein Rädlins- falsche An-
führer vnd Auffrührer erzeiget. Darbeneben auch sich nicht geschewet an den König Ehrenabschnei- klag wider
die zween Brüder.

dende Brieff zu schreiben / worinnen er deß Admirals Bruder den Landvogt Bartholomæum hefftig gescholten/vnd darneben über sein Grimmigkeit vnd Tyrannisch Regiment höchlich geklaget/welche vmb ein geringe vnd schlechte Vrsach die armselige Spanier/ wie auch die Indianer ließ hencken oder sonst jämmerlich vmbbringen/ Warauff sich Columbus mit gutem Grund vnd Bestand verantwortet/vnd die Vrsach alles Vnheils seinen Anklägern darschobe.

Etliche Schlachten zwischē den Indianern.

Als dieser beyder Partheyen Anklag in Spanien geschickt ward / hat inmittelst der Admiral seinen Bruder mit 80. Spaniern / vnter welchen etliche zu Pferd waren / wider die abgefallene Königin geschickt/vnd ob gleich die Königsche mehr deñ 6000. gewaffnete Mäñer bey sich hatten/seynd sie doch da es an ein treffen gieng/durch der Reuter Gewalt vnd eintrang erschreckt worden/daß sie die Flucht zu den dicken Wälden genommen/vnd sich darinnen verstecket/wie auch hernach fünff andere Königsche mit jhrem Volck/mit denen die Spanier etliche treffen gethan/aber allezeit obgelegen/deßgleichen gethan / die doch alle gefangen / vnd vnter deß Admirals Gewalt vnd Regierung wiederumb gebracht worden. Vnd als sie jhm wiederumb auff ein newes schwuren vnd angelobeten/ daß sie hinfüro keinen Auffruhr mehr wider den König in Spanien/ oder seine Landvögt erwecken wolten / hat sie der Admiral freundlich angesprochen / in seine Gunst wiederumb auffgenomen/ alle jhnen begegnete Schmach vnd Vnbilligkeit von sich auff die muthwillige vnd auffrührische Kriegsknechte geleget/mit Geschencken verehret/vnd einen jeden mit Frieden in seine Landschafft wiederumb heimziehen lassen.

Damals/als der Admiral vnd sein Bruder mit diesen Handlungen vnd Rathschlag vmbgiengen/seynd beyderseits Klagen in dem Königlichen Hoff überantwortet worden/darauß der König vnd Königin nicht ein kleinen Schmertzen vnd Bekümmernuß empfiengen / daß die Sachen vnd Stand in der Insul Hispaniola / also gar verwirret vnd übel stünden. Es war am Königlichen Hoff vnter den Edelleuten das Geschrey Jederman kund worden/was grosser Reichthumb an Silber/Gold vnd Edelgestein in diesen newen Insuln zu finden/vnd wäre ein jeder gern ein Landvogt oder Officirer darinnen gewesen / weil aber keiner wegen grosses Ansehens so Columbus bey dem König vnd Königin hatte/solches offentlich begehren dorffte/ stiffteten sie heimliche Hoff-Practicken an/ wie sie möchten zu



sem Ziel kommen/vnd liessen diese Edelleut am Königlichen Hoff/vnd sonsten allenthalben ein Geschrey außgehen/dadurch sie den Admiral sampt seinem Bruder der Vntrew/Diebstals/Tyranney d Begierd die Insul eigenthümlich an sich zu bringen/zum höchsten beschuldigten.

Wie nun solches Geschrey von dem Admiral vnd seinem Bruder/auch letzlich für den König nmen/vnd darneben auch etliche auffsätzige Mißgönner/mit heimlichen Stichreden/vnd falschen erläumbdungen deß Königes vnd der Königin Gemüth wider Columbum anzündeten/also/daß jhnen Glauben geben/that der König alsbald zu der Sachen/diesen dingen rath zu schaffen/vnd chloß mit seinen fürnehmen Räthen/einen Landvogt dahin zu schicken/vnd ward hierzu auß jhrem ittel erwehlet Franciscus Bobadilla/ein alter Hoffdiener vnd Ritter deß Calatravischen Ordens/ sen fertiget er mit vollkommenem Gewalt vnd Befehl dahin ab/vnd band jhm hart ein/daß er solte allen dingen fleissig nachforschen/was doch die Vrsach der Innerlichen vnd Bürgerlichen Zwykungen wäre/vnd worauß der Neid vnd Haß/vnd die Vneinigkeit zwischen Columbo vnd dem oldan entsprungen/Item/warumb der Admiral jhm nicht so viel Goldes vnd Guts schicket/als er verheissen hätte.

Der König schicket einen andern Landvogt in Indien.

Diesem Königlichen Befehl nun nachzukommen/ist der newe Landvogt Bobadilla/im Jahr 99. von dem Meerhafen Calicio mit vier Caravel außgeschiffet/vnd mit glücklichem Wind in kurtzer Zeit in die Insul Hispaniolam ankommen/Der Admiral aber vnd sein Bruder Bartholomæus/ sie von der Zukunfft deß newen Landvogts höreten/vñ sich wegen jhres guten Gewissens für keiner ntrew vnd Gefahr besorgeten/seynd mit grosser Ehrerbietung jhm entgegen gangen/vnd jhn herrlich vnd freundlich/als einen Königlichen Befehlhaber empfangen.

Bobadilla der newe Landvogt mißbrauchet sich seines Gewalts.

Der Landvogt hat sich seines Ampts vnd Befelchs mißbraucht/vnd diese zween hochverdiente liche Männer/nach beschehenem Gruß/alsobald noch im Meerhafen gefangen genommen/vnd in sen schmiden lassen/vnd damit sie desto grössere Bekümmernuß vnd Schmertzen litten/hat man sie de von einander abgesondert/vnd also gefangen vnd angeschmidt mit den Acten deren mit jhnen altenen Processen/in zweyen Caravelen nach Spanien geschickt.

Deß Königs Mitleiden vnd erbarmung gegen die Columber.

So bald diese zwey gemelte Schiff mit den Gefangenen in dem Meerhafen Calicio angelen/vnd der König berichtet worden/daß man diese fürtreffliche vnd wolverdiente Männer/an Händ vnd Füssen mit eisenen Banden gefangen/vnd also in elendiglichen Kleidern zu jhm führete/ist er rdurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden/vnd hat ohn Verzug einen schnellen reitenden Postbot dahin abgesendet/vnd befohlen/daß man diese Männer alsbald auß der Gefängnuß vnd Eysenden entledigen/vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung/mit sampt einem Mannhafften Zeug o stattlichen Guardien geleiten vnd zu jhm führen solte/welches dañ geschehen. Wie sie nun in den niglichen Hoff mit grossem Pomp vnd herrlichem Pracht angelanget/hat sie der König mit der nigin gantz freundlich auffgenommen/vnd jhnen mit höchstem fleiß zugehöret/als sie jhr Vnschuld Tag thäten/vnd darneben jhrer Mißgönner falsche Verläumbdung geoffenbaret/welcher Entüldigung der König vnd Königin leichtlich Glauben gegeben/vnd hat also die Warheit Platz behal/hergegen aber ist den Ehrenverläumbdern vnd falschen Verklägern ein sonderbare Straff vnd in aufferlegt vnd gesetzt worden.

Columbi Entschüldigung angenommen.

Nach dem der newe Landvogt über die Insul/obgedachte zween Brüder gefangen in Spanien schickt/hat sich der Roldan mit sampt seinen andern Auffrührern/alsbald vnter die Gewalt deß ven Landvogts begeben/die dann deß Handels bald mit einander seynd eins worden/vnd haben gefangen/die armen Einwohner in der Insul jämmerlich in die Goldgruben zu stecken/vnd mit leidlicher Arbeit vnd Tyranney zu beschweren vnd zu peinigen/vnd all jhren fleiß vnd Rathschlag hin gewandt/wie sie jhren vnersätlichen Geitz/Hunger vnd Begierd mit Gold vnd andern Reichummen möchten ersättigen.

Roldan vntergibt sich dem newen Lädvogt.

Deß Lädvogts Tyranney.

Die vierdte Schiffart Herrn Christophori Columbi deß Admirals in die newe Welt/Anno Christi 1504.

Columbi vierdte Schiffart in Indien/Año 1504.

COlumbus/als er nach seiner Gefangenschafft drey gantzer Jahr an dem Spanischen Hoff verharret/vnd dem König sehr angenehm/vnd in höchsten Ehren von jhm gehalten ward/verlanget jhn wiederumb newe Landschafften zu besichtigen/vnd erhielt bey dem Kög mit höchsten bitten vnd begehren/daß er jhm vier Jagschiffe von newem ließ zubereiten/vnd schickjhn auß/andere vnbekandte Landschafften zu erkündigen/Fuhr demnach mit seinem Bruder von m Meerhafen Calicio ab/auff den 9. May/Anno 1504. vnd kam in kurtzer Zeit in der Insul Hispaola glücklich an.

Bobadilla Neid gegē Columbo.

Als dessen Ankunfft der Landvogt Bobadilla vernam/vnterstund er sich auß vorigem Neid/jhm Anlendung desselbigen orts zu verbieten/dadurch Columbus zu zorn hefftig bewegt ward/vnd sag: Es jrre sich der Landvogt nicht ein wenig/in dem er vermeyne/er thue dem König ein Wolgefallen ran/wenn er jhn von diesem Meerhafen außschliesse/vnd die Anlendung vnd Außsteigen verbiete/so doch der erste sey gewesen/der diese Völcker in der Insul Hispaniola gepflantzet/vnd zu Einwohnern macht habe/Andere aber wollen/es sey der Admiral mit Gewalt in den Meerhafen gefahren/vnd be sich durch die Drauwort Bobadille nicht abschrecken lassen. Hernach hat er gleichwol gegen der onnen Nidergang seinen Lauff gerichtet/vnd die Insul Guanaxiam/so nahe an das Land gestossen/ funden/nicht weit von der grossen vnd weiten Provintz/welche von den Einwohnern Iguera/von

Die Insul Guanaxia erfunden.

den

den Spaniern aber Caput Fondurense genant wird / daselbst ist er von den Königschen gantz freun
lich auffgenommen worden / vnd haben sie jhm viel Indianische Hüner / Brodt vnd andere Früch
mit hauffen herbey getragen / hat aber gar kein Anleitung vnd Warzeichen deß Goldes oder ander
Kleinoter gespüret / wiewol sie hernach gantz Ertzreiche Gruben von Gold vnd Silber gefunden / w
cher aber die Einwohner nichts geachtet. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschenck
vnd Dockenwerck verehret / vnd darnach seine Schiffart gegen Auffgang gewendet / vnd die Grentz
Veragua erfunden. der Landschafft Veraguæ gefunden / Endlich mit seinen Schiffen bey den Insuln der Zorobarer a
gelendet / daselbst ward jhm von den Einwohnern angezeiget / daß die Provintz Veraguæ gantz Go
reich wäre / von dannen ist er vmb das Gestad gefahren / vnd zu dem Meerschoß Vrabæ kommen / d
selbst angelendet / vnd hat etliche Landschafften in dem Mitnächtischen Meer erkundiget.

In dieser Schiffart / als Columbus zwey Schiff durch Vngewitter vnd Schiffbruch ve
lohren / vnd die übrigen zwey schier auch ersäufft waren / ist er vmbzukehren gezwungen worde
vnd im widerkehren in der Insul Cuba / nachmals Jamaica angefahren / vnd viel auß den Sp
niern durch Kummer / Müdigkeit vnd grosse Arbeit verlohren / die andern aber seynd mehrenth
kranck worden / daß sie schier nichts außrichten konten. Hierüber hat Franciscus Poresius ein Obe
Ein ander Auffruhr wider Columbum. ster über ein Caravel / mit seinem Bruder vnd einem grossen theil der Kriegsleute / ein Auffruhr wid
Columbum erreget / ist schändlich von jhm abgefallen / vnd auff kleinen Schifflein der Indianer / so
jhnen abgejaget / die Flucht zu der Insul Hispaniolam genommen. Da nun die Indianer solche d
Christen Vneinigkeit sahen / vnd daß Poresius die fürnembsten Kriegsleut hinweg geführet / vnd n
die Krancken bey Columbo gelassen / haben sie weder durch bitten vnd flehen / noch eintzig Gesch
vnd Gaben mögen bewegt werden / jhnen ferners Proviant vnd Nahrung mit zutheilen / sondern ei
Columbi Gefahr vnd geschwinder Rathschlag. mütiglich beschlossen / daß sie die Spanier alle wolten zu todt schlagen. In dieser grossen Noth / h
er ohne zweiffel durch Eingeben Gottes / diesen Weg vnd Mittel erdacht / Er wuste / daß nach zwey
Tagen ein Finsternuß deß Monds kommen würde / gieng derowegen auff der nähe in ein klein Ba
ren Häußlein / darin etliche Indianer versamlet waren / dieselbige berufft er herauß / vermahnet v
wa

ret sie/ wo sie jhm vnd seinem Kriegsvolck nicht Speiß vnd Nahrung mittheileten/ würden sie
nrtzen Tagen alle durch die Pestilentz/ welche GOTT vom Himmel würde schicken/ vmbkommen
sterben/ dessen solten sie ein warhafft Zeichen haben/ daß innerhalb zweyen Tagen der Mond gantz
utroth würde werden. Da nun solches auff den Tag vnd Stund geschahe/ wie jhnen Columbus
eissaget/ vnd die Indianer den Mond Blutroth sahen/ seynd sie darob hefftig erschrocken/ vnd
en von Stund an alle Speiß vnd Nahrung in Hauß vnd Hoff/ vnd was sie an heimlichen Or-
verborgen hatten/ freywillig herbey getragen/ vnd Columbum darneben gebetten/ daß er jhnen
eihen/ vnd diese jhre Vngehorsamkeit mit Ernst nicht straffen wolte. Mit dieser rauhen Speise
Tranck hat der Admiral seine schwache vnd krancke Knechte ein wenig wiederumb erquickt vnd
gemuntert.

Zwischen diesen Dingen konte der Auffrührer Poreßus mit seinen Knechten in den kleinen In-
nischen Schifflein über die grossen vngestümmen Meerswellen nicht fort kommen/ vnd ward wie-
vmbzukehren gezwungen/ fürhabens/ deß Admirals Caravel eines zu erschnappen/ auff daß er
ch dessen Hülff in die Insul Hispaniolam fahren könte/ Aber sein Fürnehmen vnd Rathschlag feh-
jhm weit/ dann ehe er wiederumb daselbst angelendet/ waren beyde Schiff schon ertrancket vnd zu
nd gestossen worden. Alsbald nun der Admiral deß Poresij Zukunfft vernahm/ stellet er sein kran-
Kriegsvolck mit seinem Bruder in ein Schlachtordnung/ vnd als die Sach zum öffentlichen Schlacht zwischen den Spaniern.
reit gerieth/ wurden auff beyden Seiten viel erschlagen vnd verwundet/ vnd Franciscus Poresius
sein Bruder gefangen/ vnd diß ist die erste Schlacht zwischen den Spaniern/ so sich in der newen
elt hat zugetragen.

Durch diesen Sieg ist der Admiral aber einer Sorg abkommen/ vnd etwas gestärckt worden/
er aber kein Schiff mehr hatte/ damit er von dannen hätte fahren können/ vnd auff zutragende Ge-
nheit vnd Mittel vergeblich gewartet/ hat er endlich Didacum Mendez seinen Küchenmeister mit
n Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein gesetzt/ vnd durch etliche Indianische Fischer in
Insul Dominicam geschickt/ daselbst ein Schiff vom Landvogt zu wegen zu bringen. Den India-
n verhieß er groß Geschenck/ wann sie Didacum mit den andern Spaniern vnverletzt dahin füh-
n/ dessen die Indianer eingedenck/ weil sie mit dem kleinen Schifflein ohne grosse Gefahr auff dem
en Meer nicht wol fahren konten/ seynd sie vmb besserer Sicherheit willen an dem Gestadt/ vnd an
hohen Felsen durch vnbekante Furth/ die jhnen doch wol bewust/ gefahren/ vnd sie vnbeschädigt da-
gebracht/ vnd darauff wiederumb vmbgekehret/ vnd dem Admiral Relation gethan/ daß Didacus
den seinen auß der Insul Hispaniola/ jetzo gegen der Insul Dominica ziehe/ darüber er gantz höch-
erfrewet worden/ jhnen Danck gesaget/ vnd mit Geschencken verehret/ damit sie dann wol zu frie-
ein jeder zu Hauß gangen.

Wie nun Didacus Mendez in die Insul Dominicam kommen/ hat er dem Obersten Statt- Didacus erlanget Hülff vom Landvogt
er deß Admirals Brieffe überantworter. Dieser hat ohne Verzug/ nach dem er deß Admirals
igen verstanden/ befohlen/ daß man ein Caravel solte zurichten/ vnd jhm überschicken. Es hat auch
ndetz auff deß Admirals eygenen Vnkosten eines bereiten lassen/ vnd ist in kurtzer Zeit mit beyden
hiffen vnd Proviant vnd Nahrung wol versehen/ in die Insul Jamaicam zu dem Admiral gefah-
. In kurtzen Tagen hernach ist der Admiral darein gesessen/ vnd in die Insul Dominicam zum
ersten Landvogt gefahren/ sich daselbst etliche Tage erquicket/ vnd ist von dannen auffgebrochen/
stracks mit seinem Bruder gegen Spanien zugesegelt/ vnd mit glücklichem Wind dahin kom-
n/ daselbst hat er dem König alle seine Handlungen vnd Geschicht seiner Reiß weitläufftig erzeh-
vnd darneben angezeiget/ was er weiters für newe Insuln erfunden habe/ welches dann dem Kö-
/ Königin vnd dem gantzen Hoffgesind eine besondere Frewd gebracht/ die sich höchlich darob ver-
nderten/ vnd hat jhn hernach Jederman/ wegen seines kühnen vnd Mannlichen Gemüths gelobet/
in hohen Ehren gehalten. Nicht lang hernach/ ist er wegen der vielfältigen Reiß/ Mühe/ Arbeit
Gefährlichkeit/ so er in seiner Wallfahrt erlitten/ in eine schwere Kranckheit gefallen/ vnd als
he von Tag zu Tag zunahm/ vnd keine Artzney mehr helffen wollen/ endlich Todts verfahren/ vnd Columbi Tode.
diesem Jammerthal geschieden. Er war ein Mann rechter vnd förmlicher Länge/ starck von
vnd Gliedern/ Rathgebig vnd hochverständig/ vnd von Angesicht lieblich/ vnd frölich anzusehen/
hatte scharpffe vnd gesunde Augen/ ein geel abgeschnitten Haar/ ein zimlich weit auffgesperret
nul/ aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er daneben jähezornig/ wann er
zu gereitzet wurde.

Erste Schiffart Americi Vesputij in Pariam/ jetzo nach seinem Namen America genant/ Anno Christi 1497.

IM Jahr Christi 1497. ließ König Ferdinand in Castilien vier grosse Last-Schiff zurüsten/ vnd mit Volck/ Proviant/ Geschütz vnd aller Notturfft wol versehen/ vnd schicket da- Vesputij erste Fahrt in Indiam Año 1497.
mit auß den Edlen vnd Hochberühmpten Florentiner Americum Vesputium/ newe Land
afften zu erkündigen/ vnd Kauffmanschafft zu treiben.

Dieser segelte mit seinem Volck den 20. May auß dem Meerport Calicien/ vnd kam in wenig
gen zu den glückseligen/ oder Canarischen Insuln/ in die 280. Meilwegs von Lißbona gelegen.
nd nach dem sie sich daselbst mit Holtz/ Wasser vnd anderer Notturfft versorget/ schifferen sie nach

8. Ta-

8. Tagen nach Anruffung Göttliches Namens/ mit einem guten Sudwind von dannen/ daß sie
27. Tag an ein Fußfest Land/ bey 1000. Meilwegs von dannen/ auff 16. Grad der Mitnächtis
Lini Nordwerts gelegen/ ankamen/ vnd bey anderthalb Meilwegs anckerten/ Allhier/ da etliche
Land gesetzt wurden/ ersahen sie ein grosse menge Volck beym Vfer deß Meers vmbher gehen/ dess
sich höchlich erfreweten: Sie waren alle nackend/ vnd ließ sich ansehen/ als ob sie hefftig erschrocken

Wilden Leut flüchtig.

ren/ weil sie nie keine gekleidete Leut/ vnd solcher Form gesehen. Aber so bald diese Wilden der Spa
ansichtig worden/ flohen sie auff einen Berg/ von dannen sie weder mit wincken/ noch andern Fr
vnd Freundszeichen zu bewegen waren/ daß sie herab kom̃en/ vnd der Ansprach erwarten wollen.
aber inmittelst die Nacht mit einfiel/ vnd die Schiff kein sichere Ländung hatten/ wurden sie einig
andern Tages einen bequemen Hafen zu suchen/ da die Schiff besser befriediget seyn möchten/ Fu
also den andern Tag von dannen/ vnd am Land her/ da sie für vnd für Volck sahen/ biß sie über z
Tag einen guten Hafen antraffen/ vnd auff ein halbe Meilwegs anlendeten/ daselbst funden si
grosses Volck/ welche mit den Spaniern Sprach zu halten begehrten. Da sich aber die Spanier
40. starck in guter Ordnung auffs Land begaben/ begunten sich die Wilden frembd anzustellen/
wolten mit jhnen gantz keine Freund- vnd Gemeinschafft haben/ kundten sie auch auff keinerley

Werden durch Geschenck zur Ansprach bracht.

zur Ansprach vermögen/ biß sie endlich etliche wenig mit grosser Mühe herbey lockeren/ in dem sie jh
Spiegel/ Schellen/ Corallen vnd ander gering Kinderwerck schencketen/ sie damit versöhneten
zur Leutseligkeit brachten/ Vnter dessen kam die Nacht herbey/ da sie sich widerumb zu Schiff bega
deß Morgens früh aber/ kam ein vnzehliche menge Männer vnd Weiber/ die jhre Kinder vnd Ha
rath mit führeten/ deren viel/ als sich die Spanier dem Land naheten/ ins Meer sprungen/ jhnen
einen Büchsenschuß entgegen schwammen/ vnd freundlich empfiengen/ wurden auch so Leutselig
wandelten so getrost vnd sicher vnter den Spaniern/ als ob sie lange Zeit vnter jhnen gewesen/ vn
ren wol gewohnet wären/ darvon sie mercklich erfrewet wurden.

Der Americaner gestalt vnd Sitten.

Wir wollen aber/ weil es allhier die Gelegenheit gibt/ jhre Gestalt vnd Sitten ein wenig besch
ben. Dieses Volck/ beyde Mann vnd Weib ist gantz nackend/ einer mittelmässigen grösse/ am
wol proportioniret/ rothfärbig/ den Löwen Haaren gleich/ haben am gantzen Leib keine Haar/ au
nommen auff dem Häupt/ welches schwartzlecht vnd lang/ fürnemblich an den Weibern/ sonsten le

keine Haar/ auch an den Augenbrawen nicht/ dieweil sie solches für Viehisch halten/ Seind im
esicht nicht sonderlich gestalt/ dann sie breite Angesichter/ wie die Tartarn haben. Im gehen/ lauf-
n vnd schwimmen seynd beyde Mann vnd Weib sehr geschwind/ also/ daß ein Weib ohne Mühe
30 Meilwegs an einem stück lauffen vnd schwimmen kan/ vnd für nichts achtet/ in dem sie die Chri-
n weit vbertreffen. Ihre Waffen seynd Bogen vnd Pfeil/ vnd weil sie kein Eysen haben/ machen sie
re Spitzen von wilder Thier vnd Fischzähnen/ die sie gar artlich zu schärpffen wissen/ sie brauchen
ch kurtze werffspieß/ vnd geschärffte Keulen: Seind sehr gewiß im schiessen/ an etlichen Orten auch
: Weiber/ also/ daß sie alles/ was sie wöllen/ wol treffen können. Sie pflegen wider andere Nationen
weg grausame Krieg zuführen/ da sie der Feinde gantz nit verschonen/ wann sie die gefangene bekö-
n/ sondern zu grosser Marter vnd Schlachtung auffhalten. Die Weiber ziehen jhnen auff 30. oder
. Meilwegs im Krieg nach/ nit daß sie mit kriegen/ sondern jhre Notturfft nachtragen/ weil sie ei-
stärckere Last auff dem Rucken tragen können / als ein starcker Mann von der Erden auffheben
chte. Sie haben aber keine Obersten vnd Hauptleuthe vnter jhnen/ sondern ein jeder ist selbst Herr/
ziehen ohne Ordnung. Sie kriegen nit vmb die Herrschafft/ jhr Land zuerweitern/ oder auß böser
gierd/ sondern allein auß gleich angebornem eingewurtzelten Neyd/ jhrer Freund vnd Voraltern
dt zu rechen/ so etwan von den Feinden vmbbracht worden. Dieses Volck leber in seiner Freyheit/
niemand vnderthan/ hat weder Herrn noch König. Sie fahen aber jhre Kriege an/ vnd rüsten sich
n stärckesten/ wann jhre Feinde einen auß jhnen gefangen halten/ oder vmbbracht haben. Dann
er deß erschlagenē nechster vñ ältester Freundt auff/ lauffe in den Gassen vñ Dörffern vmbher/ be-
fet vnd vermahnet alle mit grossem Geschrey/ vnd begehret/ daß sie mit jhm in Krieg ziehen/ vnnd
nes Freundes Todt rechen wollen: welche dann durch Mitleyden bewogen vnd auffbracht werden/
sie sich alsbald zum Streit rüsten/ vnd wider jhre Feinde anziehen. Sie halten weder Recht noch
rechtigkeit/ straffen auch keine Vbelthäter/ so lehren vnd züchtigen die Eltern die Kinder nicht.
ind einfältig in der Rede/ aber sehr heimdückisch vnd verschlagen. Reden selten/ behalten jhre
ort halb im Mund/ die sie zwischen den Zähnen vnd Lippen formiren. Auff 100. Meylwegs hat
llweg ein andere Sprach. Im essen seynd sie gar Barbarisch/ halten darin kein gewisse Zeit/ son-
n essen bey Tag vnd Nacht / wann sie der Hunger vnd Lust ankompt. Setzen sich auff die Erden/
an sie essen wöllen/ haben aber weder Tischtuch noch ander Geräht. Ihr Speise tragen sie in Irē
n Gefässen/ die sie selbst machen/ vnd in Kürbes Schalen auff. Schlaffen in Baumwollenē Ne-
nter freyer Lufft/ welches Vespucius nachgethan/ vnd sich wol darbey befunden: Am Leib seynd
hr rein/ weil sie sich offtmals baden. Ihre Notturfft thun sie gantz heimlich/ aber jhr Wasser las-
ie gantz vngeschewt/ beyde/ Mann vñ Weib vor jedermänniglich ab. Im Ehestand haben sie weder
nung noch Gesetz/ nehmen so viel Weiber/ als jhnen beliebet/ lassen sie auch widerumb von sich/ al-
aß es die Weiber für keine Vnehr achten. Vnd haben hierinnen beyd/ Mañ vnd Weiber/ einer-
reyheit. Seynd nicht eyffersüchtig/ aber sehr vnkeusch / doch die Weiber mehr als die Männer/
e wegen vnersättlicher Geylheit viel seltzame Künste gebrauchen. Davon allhier nit zuschreibē.
seynd sehr fruchtbar/ vnd scheuen der Arbeit nit/ ob sie gleich schwanger gehen/ vñ gebären leicht-
nd mit wenig Schmertzen/ also/ daß sie deß andern Tages widerumb frisch vnd gesund vmbher
a/ sonderlich pflegen sie sich nach der Geburt in einem Fluß zuwaschen/ vnd komen widerumb/ wie
isch/ gesund herfür. Aber sie seynd der Grausamkeit vnd hefftigem Neyd dermassen ergeben/ wañ
re Männer erzürnen/ daß sie alsbald mit Zauberischer Artzney / vor grossem Zorn jhre eygene
dt im Leib vmbbringen vnd abtreiben. Vnd ist höchlich zuverwundern / daß sie nach der Geburt
mmen/ wie zuvor erscheinen/ als ob sie nie geboren hätten/ vnd die Frawen von den Jungfrawē
zuvnterscheyden seyn. Sie hatten zu den Spaniern auch nicht wenig Lust. Sonsten leben sie ohn
z vnd Religion gantz Epicurisch. Ihre wohnungen haben sie all gemein/ vnd seynd den Glocken
/ auß grossen Bäumen erbawet/ vnd mit Palmen Zweygen für den Wind vnd Vngewitter be-
: In etlichen Orten seynd sie so groß/ daß in einer 600. Menschen zuſindē/ ja es hat Vesputius
t solcher Wohnungen/ in die 10000. Menschen bey einander antroffen. Sie pflegen aber alle
Jahr/ zu Erhaltung jhrer Gesundheit/ vnd frische Lufft zuschöpffen/ jhre Wohnungen zuverän-
vnd an andere Ort zusetzen. Vnd vermeinen/ daß durch lange Beywohnung d' Menschen/ die
verfälschet/ vnd viel Kranckheiten vervrsacht werden: welches dann nit für vngereumbt zuhal-
hr Reichthumb bestehet in mancherley bunden Federn/ kleinen Steinen/ Corallen oder Pater-
n/ welche sie von Fischbeinen/ grünen vnd blancken Steinen zu formiren wissen/ vnd zur Zierd
n Lippen/ Ohren/ Armen vnd Beynen tragen. Sie handeln sonsten mit nichts/ als was jhnē die
r vñ Erdreich bringet. Vnd achten deß Golds/ Perlen vnd dergleichen Sachen/ so wir in Eu-
roß achtē/ gantz nichts. So seynd sie gantz freygebig/ vnd schlagen niemandt nichts ab. Aber dar-
gantz begierig vnd gefliessen zu heischen vnd zu empfangen/ so man mit jhnen Freundschafft ge-
Ihr höchste Freundschafft aber erweisen sie in dē/ so sie so wol jhre Weiber als Töchter / jhren
dē zugebrauchen anbieten: Vnd rechnets jhme d' Vatter für ein grosse Ehr/ so jemād seine Toch-
sie gleich ein Jungfraw ist/ zū Beyschlaff begehret/ vnd hinweg führet/ vnd dardurch wird die
reundschafft gemacht vnd erhalten: Jhre verstorbene begraben sie mit Wasser/ vnd setzen Es-
ß zu seinē Haupt/ vnd vermeinen/ daß sie nach dem Todt auch essen/ vnnd Vnderhaltung be-
n/ haben sonsten vber die Todten kein andere Klage od' Ceremonien. In andern Orten aber ha-
noch ein vnmenschlichere Weise zubegraben. Dann so jemand bald sterben wil/ tragen jhn seine
erwandten in einē grossen Wald/ legen jhn in ein Baumwollen Netz/ an zween Bäume gebū-

Weiber stärcker als die Männer.

Vrsach jhrer Krieg.

America- ner Ehe- standt.

Verände- rung jhrer Wohnung.

Jhr Reich- thumb.

Jhr höchste Freund- schafft.

Jhre Be- gräbnussen.

den/vnd tantzen den gantzen Tag vmb jhn her/ wann es aber Abend worden/ setzen sie jhme Wa
vnd Essenspeisse auff vier Taglang zun Haupten/ lassen jhn allda allein/ vnd kehren sie anheim: V
gibt es sich nun/ daß er hernach isset/ trincket / gesund vnnd wider zu seiner Wohnung kommet/ e
pfangen jhn seine Freunde vnd Verwandten mit vielfaltigen Ceremonien. Aber es kommen jh
sehr wenig davon/ dann sie von niemand weiters besucht werden. Sterben sie aber vnter dessen /
haben sie auch kein ander Begräbnuß zu erwarten. Sie brauchen viel vnd mancherley Artzneyen/

Wie sie jr. Krancken curiren.

sich mit den vnsern gar nicht vergleichen/ vnd hoch zuverwundern ist/ wie jemand dardurch möge g
holffen werden. Vnd dessen nur ein Exempel oder zwey zugeben. Wañ jemand ein Fieber ankom
vnd jhn am hefftigsten plaget/ duncken sie jhn in das kälteste Wasser / vnnd baden jhn also/ herna
zwingen sie jhn vmb ein starckes Fewer/ bey zweyen Stunden hin vnnd wider zulauffen/ bringen j
darauff zuschlaffen/ vnd hierdurch werden jhrer viel wider gesundt. Es brauchen auch jhrer viel f
diese vnd andere Kranckheiten/ ein drey oder viertägige Fasten/ vnd kommen wider zu recht. Sie l
sen jhnen auch zur Adern/ aber nicht an den Armen/ sondern an der Lenden vnd Sennadern. Bra
chen auch gewisse Artzneyen zum brechen/ vnd viel andere Ding/ so allhier zu lang zu erzehlen. W
gen jhrer Nahrung seynd sie von vielem Blut vnd Phlegmatischen Feuchtigkeit. Dann sie sich n
mit Wurtzeln/ Früchten/ Kreutern vnd allerhand Fischen vnterhalten/ vnd kein Korn oder Weitz

Jhr Brodt Seind Menschenfresser.

haben. Jhr gemeine Kost oder Brodt ist ein Wurtzel von einem Baum/ darauß sie Meel mache
welches sie Jucha/ andere Chambi/ andere aber Igname nennen: Sie essen selten ander Fleisch/ a
Menschenfleisch/ darnach sie vber die massen begierig seynd/ vnd der vnvernünfftigen Thier weise w
vbertreffen : Dann sie verschlingen alle jhre Feinde / sie seyen Man oder Weib/ die sie entweder i
Krieg vmbbracht/ oder ein Zeitlang vmb der Mastung willen/ gefangen gehalten/ vnd das mit solch
Wildigkeit/ daß nichts erschrecklichers zusehen ist. Ja sie verwundern sich auch/ daß die Christen jh
Feinde leydlicher halten vnd nicht essen. Dergleichen abschewliche Sitten vnd Gebräuch haben
mehr/ darvon anderstwo weitleufftiger folgen wird.

Vnd daß wir widerumb auff der Spanier vnd Vesputij Schiffart kommen/ davon wir etw
abgewichen. Nach dem sie dieses Lande ein wenig erkündiget/ vnd vber die massen gut befunden/ au
etwas von Goldt bekommen/ verglichen sie sich von dannen weiters zufahren/ vnd segelten also na
dem Landt der Länge nach/ jmmer hin/ hatten mithin zu jhr Gewerb mit den Inwohnern / die s
hauffe

ffenweiß auff dem Landt befunden. Endlich kamen sie nach etlichen Tagen an einen Hafen/ da
auß grosser Gefahr von Gott errettet wurden. Dann nach dem sie angeländet/ vnd sich auffs Land
aben/ traffen sie einen Flecken an/ welcher/ wie Venedig auffs Wasser/ vnnd höltzerne Pfäle ge-
oet/ er hatte in die zwantzig Wohnungen/ wie die Glocken formiert. Von denen giengen Brü-
n/ daß sie hin vnd her zusammen kommen mochten. So bald nun diese Wilden der Spanier an-
tig worden/ erschracken sie gantz hefftig/ vnd fiengen an jhre Brucken auffzuheben/ dessen sich die
panier nicht wenig verwunderten. In dem wurden sie auch gewahr/ daß zwölff Nachen/ auß gan-
Bäumen gemacht/ auff dem Meer gegen jhnen/ sie zubeschawen/ daher kamen. Die sie mit aller-
nd Friedens Zeichen herbey zulocken/ vnderstunden/ auch jhnen entgegen fuhren/ welche aber jh-
nicht erwarten wolten/ sondern sich alsbald zu Landt auff einen Berg begeben/ wincketen aber als-
d wider zukommen/ welches sie auch theten/ vnd brachten 16. Jungfrawen mit sich/ setzten jhr vier
inen der Spanier Nachen/ dessen sie sich/ was es doch bedeuten würde/ nicht ohn Vrsach verwun-
ten/ mit diesen jhren Schifflein mengetē sie sich vnter/ vnd zwischen die Spanischen Nachen/ stel-
n sich/ als ob sie jhre beste Freundt weren/ es kamē auch auß jhren Häussern ein grosse Menge
die Schiff geschwummen/ darauß sie auch noch kein bösen Argwohn schöpffen kondten. Vber das
r/ sahen sie/ daß etliche alte Weiber vnter jhre Thüren lieffen/ vnd anfiengen ein vberauß grosses
schrey zutreiben/ vnd zur Anzeigung grosser Angst vnd Noth/ jhre eygene Haar außzurauffen: wel-
s dann einen Argwohn eines grossen Vnglücks bey den Spaniern verursachet. Hierauff sprun-
die Jungfrawen auß den Nachen ins Meer/ vnd fuhren die andern auch weiter von den Schif-
vnd fiengen an mit jhren Bogen gewaltig auff die Spanier zuschiessen. Sie wurden auch ge-
/ daß die andern/ so auß jhren Häusern in die Schiffe geschwummen / vnter dem Wasser jhre
iesse verborgen führeten/ darauß dann jhre Verrätherey genugsamb abzunehmen. Darauff sich
n die Spanier zur Wehr stelleten / viel jhrer Nachen zu Grundt schossen/ in die zwantzig vmb-
chten/ viel mehr aber verwundeten. Die vbrigen sprungen ins Meer/ vnnd schwummen also mit
sem Schaden vnd Verlust ans Landt: Der Spanier wurden 5. verwundet/ vnd doch alle wider-
b geheylet. Sie fiengen zwo gedachter Jungfrawen vnd drey Männer/ besuchten hernach jhre
ohnungen: darinnen sie aber niemand/ als nur zwey alte Weiber mit einem krancken Mann an-
troffen/

Ein Americanischer Flecken wie Venedig auffs Wasser erbauet.

Americaner Liſt.

Americaner Streit mit den Spaniern.

Die Spanier erobern 5. Gefangene.

troffen/ darumb sie den Flecken nicht verderbten/ ob sie denselben mit Fewer anzustecken/ jnen wol vo
genommen hatten/ kehrten also mit den 5. Gefangenen widerumb zu Schiff/ schlugen die Männer
die Eysen/ von welchen aber in der Nacht auß Fahrlässigkeit der Wächter/ die zwo Jungfrawen/ vn
ein Mann/ hinweg kommen.

Nach diesem beschlossen sie wiederumb von dannen zufahren/ verliessen also den Hafen vnn
schiffeten dem Gebirge nach auff 80. Meyl Wegs zu einem andern Volck/ dessen Sprach vnd Si
ten weit von dem andern vnterscheiden war: Vnd als sie angeländet/ funden sie in die 4000. Me
schen bey einander/ die der Spanier gar nicht erwarten wolten/ sondern alles hinderliessen/ vnnd d
Flucht in die dicken Wäld namen. In dem jhnen aber die Spanier nachfolgeten/ funden sie a
ein Büchsenschuß von dannen/ viel Hütten/ welche das Volck zum Fischwerck auffgerichtet hatte
vnd vielerley Thier vnd Fisch kochten vnd brieten: Vnter andern aber ward ein geflügelte Schlan
gebraten/ dessen sie sich höchlich verwunderten. Da sie aber ein wenig weiter kamen/ funden sie in a
dern Hütten viel lebendige gedachter Schlangen/ welche an den Füssen mit Fesseln angeleget/ vnd j
re Rachen mit Seilen zugebunden waren/ daß sie den Menschen nicht Schaden thun möchten/ glei

Seltzame Schlangē.

wie man den Bären/ Hunden/ Pferden vnd andern wilden Thieren ein Gebiß anzulegē pfleget. S
sahen so erschröcklich auß/ daß sie die Spanier nicht berühren wolten. Jhr Brodt machen sie von d

Fischbrodt.

Fischen/ die sie erstlich sieden/ hernach zerstossen/ vnd wider vber den Kohlen dörren. Vnd ist diß Br
gut zu essen/ vnd wol geschmackt. Sonsten haben sie mehr Essenspeiß von Früchten vnnd Wurtzel
welche zu erzehlen allhie zu weitleufftig seyn wolte. Da nun denselbigen Tag niemand von dē Wild
herfür kam/ vnd sie weiters nichts erkündigen möchten/ hinderliessen sie zu besserer Vertrawligke
in jhren Hütten/ etwas von jhrer Wahr/ vnd begaben sich deß Nachts wider zu Schiff. Deß folge
den Tags aber/ so bald der Tag anbrach/ vernahmen sie ein vnzehliche Menge Volcks am Meer/
denen sich die Spanier auffs Land begaben. Die Wilden stelleten sich erstmals verzagt/ mengete
sich aber doch hernach vnter die Spanier/ vnd fiengen an mit jhnen freundlich vnd sicher vmbzugeh

Spanier ziehen mit

thäten jhnen so viel Andeutung/ daß sie jhre Wohnung nicht daselbst hätten/ sondern nur der Fisch
rey halber dahin kommen weren. Baten derhalben mit jhnen zu jhren Wohnungen zugehen/ sie wo
ten

n sie als gute Freund auffnehmen/ vnd nach Vermögen tractiren. Daß sie aber solches thaten / ge- den Amerit-
ahe der zweyen Gefangenen halben/ welche jhre Feinde waren. Auff diß jhr vngestümmes Anhal- cauern ins
n/reiseten 23. wolbewerter Männer mit/ in dem Vorsatz/ jhr Leib vnd Leben im Nothfall daran zu- Land.
ngen/vnd kamen am dritten Tag in ein Dorff von 9. Häusern/ vnd wurden mit seltzamen Ceremo-
en/tantzen/springen/halb lachen vnd weinen/vnnd vielerley Trachten/von allerhand Speisen/em- Werden
angen. Da sie nun dieselbige Nacht allda verharreten/botten sie jhnen jhre Weiber freywilliglich wol em-
:vnd zwar mit solchem Ernst/vnd Vngestümmigkeit/daß sie sich jhrer kaum enthalten kondē. Deß pfangen.
dern Tags kam dieselbigen zubesehen noch ein ander vnzehlige Menge Volcks allda an/deren Elte-
n die Spanier höchlich bahten/daß sie auch mit jhnen weiter ins Land hinein ziehen/ vnd jhre Woh-
ungen besehen wolten/welches sie zu thun versprachen. Vnd ist kaum außzusprechen/ in was grossen
ören sie gehalten wurden. Wie sie nun fast in die 9. Tag bey jnen zubracht/vnd wol erachten möchtē/
würden die in den Schiffen für sie grosse Vorsorge tragen/ vnd bekümmert seyn/reiseten sie die 18.
eyl wegs widerumb zu rück/wurden aber von einer vnzehlichen Menge Volcks/beyd / Mañer vnd
eiber/biß zum Meer beleytet vnd bedienet. Dann wann jemand müd ward / trugen sie jhn in jhren
chlaffnetzen gantz fleissig/vnd mit sonderer Sorgfältigkeit. Ja es hielten sich etliche für glückselig/
nn sie die Spanier auff jhrem Rücken vber die Wasserströme/deren es allda viel hat/tragen möch-
n/etliche trugen jhnen jhr Gepack vnd Geschenck/welche sie jhnen von jhren Früchten/Bogen/Pfei-
n/von mancherley Farben Papageyen/vnnd andern Sachen verehret hatten / etliche nahmen jhren
ntzen Haußrath vnd Viehe mit sich. Wie sie nun all miteinander ans Meer kamen / wolten sie die
panier noch nicht verlassen / sondern stiegen mit jhnen so häuffig in die Schifflein/ daß sie beynahe
dergesuncken/die andern schwummen an die grossen Schiff/daß jhrer in die tausent / wiewol vnbe-
ehrt vnd nackend/darauff kommen / vnnd mit höchster Verwunderung den Schiffgezeug/Geschütz
d andere Sachen beschaweten. Jhrer nun widerumb loß zu werden/liessen die Spanier etliche gro-
Stück abgehen: da die Jndianer diß grausame brasseln vnd donnern höreten/ sprangen der meiste
heil ins Meer/tauchten sich vnter/wie die Frösch/wann sie ein Gereusch vernehmen/ vnnd schwum-
en zu Landt/welches dann kurtzweilig vnd lächerlich anzusehen. Aber sie stelleten die forchtsamen
d erschrockenen Jndianer wider zu Frieden/vnd gaben jhnen zuverstehen/wie sie mit solchen Waf-
n jhre Feindt vmbzubringen pflegten/vnnd behielten sie den Tag im Schiff/ liessen sie aber den an-
rn Tag/demnach sie dieselben in Essen vnd Trincken wol gehalten / in höchster Freundtligkeit von
. Jhre Sitten vnd Gebräuch seynd fast den andern gleich/ welche zu beschreiben wir für vnnö-
g achten. Diß Land ist sehr Volckreich/hat viel vnd mancherley Thier / den vnsern vngleich/ auß-
nommen Löwen/Bären/Hirsch/Schwein vnd Rehe seynd den vnsern ähnlich: Sie haben aber we-
Pferdt/Esel/Hund/Kühe noch Schaff/aber dargegen viel andere vnbekandte wilde Thier / die sie
jhrem Dienst nicht gebrauchen können. Sonsten ist die Landschafft vber die massen lustig/ fruchtr/voll grosser Wäld/die allzeit grünen/vnd deren Blätter von den Bäumen nimmer abfallen / ligt
cht weit vom (torrida zona) brennenden Revier vnd Krebs Circkel / in der Höhe auff die 23. grad
n der Linj.

Die Wilden verwunderten sich sehr vber der Spanier Gestalt/sonderlich daß sie am Leib weiß Spanier
ren/fragten derhalben von wannen sie herkommen/da antworteten sie/wie sie vom Himmel herab machen die
zubesuchen ankommen/welches sie nicht allein glaubten/sondern in grosser Anzahl sich tauffen lies- Americaner
n/vnd die Spanier in jhrer Sprach Charabi, das ist/hochweise Leuth nenneten. Vnnd heisset jhr zu Christen.
ndschafft Parias. Parias.

Nach diesem verliessen sie diesen Hafen/vnd segelten immer / wol in die 1360. Meylen von dan-
n/dem Gebirg nach/daß sie die Landschafft stäts im Gesicht behielten/vnd offtmahl ringsrund vmb-
r kamen/da sie immittelst mit den Wilden handelten/vnd in mehrertheils Orten Gold / ob wol nit
erflüssig/vberkamen. Demnach sie aber nunmehr in die 13. Monat mit dieser Schiffart zubracht/
e Schiff wandelbar worden/jhre Proviant fast verzehret / vnnd sie durch grosse Arbeit abgemattet
rden/beschlossen sie/jhre Schiff widerumb zu bessern/vnd anheim nach Spanien zusegeln. Jn dem Die Spa-
men sie in den besten Hafen/der in der gantzen Welt zufinden / da sie von einer vnzehligen Menge nier rüsten
olcks gar freundlich empfangen worden/daselbst besserten sie jhre Schiff/vnd baweten newe Nachē sich wider
nd Fässer/brachten auch jhre Geschütz / welche durchs Wasser sehr verdorben/wider zurecht/zu wel- zur heim-
em allem die Wilden gutwilliglich arbeiten halffen/vnnd jhnen von jhrer Speise mittheileten/ wel- fart.
es den Spaniern sehr wol bekam. Dann sie sonsten Spanien nicht wider hetten erreichen mögen.
s sie nun fast in 42. Tag bey jhnen verharret / vnnd die Jnwohner jhnen alle vermögliche Dienst/
osse Ehr vnd Freundschafft erwiesen/vnnd der Spanier nun gewohnet waren/ fiengen sie an/jhnen
it sonderm Ernst vnd grosser Bewegung jhres Gemüths/jhr Anligen vnnd Noth wehmütiglich zu
ngen/daß nemlich Jährlich/ auff eine gewisse Zeit / ein wildes Volck von hundert Meylwegs her in
r Landschafft zukommen/durch Verrätherey oder Gewalt/viel zufangen/vnnd vmbzubringen/vnnd
dlich zuessen pflegeten. Baten derwegen sie von solcher grossen Tyranney zuerledigen. Ob nun wol Americaner
e Spanier jhnen fürgesetzt/von dannen anheim zuseglen/ wurden sie doch durch mitleyden bewogen ersuchen die
ß sie jhnen Hülffe zuleisten / vnd sich an jhren Feinden zurächen/versprachen: dessen sie höchlich er Spanier
ewet wurden/vnnd selbst mit zu ziehen begehreten/aber es ward jhnen auß gewissen Vrsachen abge- vmb Hülff
hlagen/vnd nahmen die Spanier nur jhrer 7. mit/die solche Raache anschawen/ vnnd den andern gegen jhre
ider berichten solten/welches sie mit gantz danckbarem Gemüth annahmen. Nach dem sie nun jhre Feinde.
chiff widerumb gebessert/vnd ergäntzet hatten/ schifferen sie von dannen/vnnd kamen zu vielen Jn-
ln/so zum Theil bewohnet/vnd zum Theil aber vnbewohnet waren. Am siebenden Tag aber wolten

Den Spaniern die Anländung zu Itij gewehret.

sie bey der Insel Itij anländen / vnnd mit den Nachen ans Land fahren/da waren am Vfer in g
400. Menschen / wolgerüste Männer vnnd Weiber/die fiengen an jhre Anfahrt mit aller Macht z
wehren/sie waren nackend/aber starck von Leib/mit Bogen/Pfeilen/Spiessen vñ viereckichten Schi
den wol gerüstet/schossen vnd trangen gewaltig auff die Spanier / als sie nur noch ein Büchsensch u
vom Land waren. Am Leib waren sie mit vnterschiedlichen Farben vermahlet / vnd mit allerhand Fe
dern gezieret/welches der Wilden Anzeige nach bedeutet/daß sie zu Krieg außzuziehen vorhetten. Al
sie nun die Spanier nicht zu Land lassen wolten / liessen sie die grossen Stück mit Steinen gelade
vnter sie abgehen/daß jhrer viel zu Grund giengen. Vnd weil sie vber diesem grausamen Hagel vnn
Donner/hefftig erschreckt wurden/vnd sahen/daß jhrer viel Todt blieben/begaben sie sich zu Land/vn
in die Flucht.

Darauff kamen 42. wolgerüste Spanier auffs Land/vnd traffen ein grosse Menge solcher Wi
den an/die sich gegen die Spanier dapffer zur Wehr setzten/vnnd bey zwo Stunden sich dapffer hie
ten/vnd scharmützelten. Wie sie aber sahen/daß jhrer so viel erschossen/vnd erstochen wurden/ vnnd d

Americaner Streit mit den Spaniern.

Spanier jhnen vnauffhörlich nachsetzeten / gaben sie endlich die Flucht/vnnd versteckten sich in die d
cken Wäld/vnd dieweil die Spanier auch sehr verwundet waren/kehrten sie mit den 7. Indianern/
sie mitgenomen/mit vberauß grosser Frewd wider zu Schiff. Deß andern Tags aber kamen sie in be
serer Ordnung mit Blaßhörnern daher gezogen/ vorhabens / jhren Verlust an den Spaniern zu r
chen. Darauff ward alsbald berathschlaget/so fern man sie zur Gütigkeit vnd Freundschafft nit bew
gen möchte/daß man sich alsdann zur Wehr stellen/sie Feindlich empfangen/ vnd so viel sie gefange
bekämen/ verkaufft werden solten. Begaben sich also 57. wolgerüster Spanier zu Land/ welches d
Wilden/Zweiffels ohn/das grosse Geschütz beförchtende/keines Wegs verhinderten. Vnd gieng d
Streit widerumb auffs hefftigste/zu beyden Seyten an/vñ währete ein gute Weile/doch behielten d

Spanier siegen.

Spanier endlich das Feld/nach dem sie der Feinde viel vmbbracht/vnd 25. Gefangene erobert hatte
mit denen sie sich dann zu Schiff begaben. Auff der Spanier Seyten blieb nur einer/ wurden aber 2
verwundet: die doch alle widerumb geheilet/vñ zurecht kamē. Nach diesem beschlossen sie jre Reise/for
an in jr Vatterland zunehmen/fertigten darauff gemelte 7. Wilde/deren 5. im Krieg auch verwund
worden

orden/mit 7. gefangenen Feinden/nemblich/drey Männern vnnd vier Weibern/ widerumb mit
roſſen Frewden ab/vnd fuhren ſie fürter ſo lang vnd viel/biß ſie endlich den 15. Octobris Anno 1498.
n dem Meerporten Calicio mit 222. Gefangenen anlangeten/ mit Frewden von männiglich em-
fangen wurden/vnnd daſelbſt jhre Gefangene verkaufften. Vnd iſt dieſes alſo das denckwürdigſt/
as ſich bey dieſer erſten Schiffart zugetragen.

Herrn Americi Veſputij andere Schiffart in Americam Anno Chriſti 1499.

Demnach es auff dieſer erſten Schiffart zimlich abgangen/ ließ König Ferdi- Veſputij andere fahrt in Americam.
nand in Caſtilien noch mehr Schiff außrüſtē/vorhabens/ durch Herrn Americum Veſpu-
tium andere Landſchafften zu entdecken. Dieſer ſegelte mit ſeinem vntergebenen Volck den
. May Anno 1499. von Caſtilien ab/vnd hielte die vorige Straß von den grünen Inſeln naher den
anariis/vnd länderen bey der Fewer Inſel an: vnd als ſie ſich daſelbſt mit Holtz vnnd Waſſer nach
otturfft verſehen/namen ſie jhren Lauff Sudwerts biß ſie auff den 19. Tag ein Fußfeſt Land erreich-
n. Dieſes Land lag gegen dem andern vber (davon in voriger Schiffart Anfangs Meldung beſche-
n) in der brennenden Revier von Oſt/ auſſer der Mitnächtigen Lini/vnd 5. grad von 8 Mittägigen
ni in die 500. Meyl von dē Canariſchen Inſeln. Als ſie aber diß Land damals allenthalbē mit groſ-
n Waſſer vberſchwämet funden/vñ lang vmbher gefahren/mochten ſie doch nirgend keinen Hafen
treffen/noch einigen Menſchen erſehen/ob ſie gleich am Land abnehmen konten/dz es bewohnet ſeyn
üſte/dann es war erbawet/allenthalben grün/ vnd mit groſſen vnd hohen Bäumen beſetzt. Fuhren
mnach widerumb von dannen/vnd kamen nach vielem hin vnd wider ziehen/endlich an eine ſehr lu-
ge Inſel/vnd als ſie daſelbſt angeländet/fundē ſie auff 4. Meyl Wegs von dañen zu Land ein groſſe
enge Volcks/deſſen ſie ſich nicht wenig erfreweten / vnter deſſen ſahen ſie auch von den Schiffen
groſſen Nachen mit vielen Indianern auff dem hohen Meer daher kommen/denen ſie etliche Na-
en entgegen ſchickten/die ſie von weitem vmbringeten/als ſie ſich aber den Indianern zu nähern be-
nten/huben ſie jhre Ruder auff vnd hielten ſtill/wolten ſich alſo zur Gegenwehr ſtellen/darauff von
n Schiffen noch ein Jagſchiff abgeordnet ward/welches jhnen den Wind ablieff/ vnd bearbeiteten
ē faſt den gantzen Tag/ mochten aber jhrer nur zween davon bekommen/die andern ſprungen ins
Waſſer vnd ſchwuñen zu Land/ob ſie gleich auff zwo Meyl Wegs davon wären. In jhrem verlaſſe- Vier verſchnittene Geſellen.
n Schiff funden ſie vier junge Geſellen/welche nicht von jrem Volck waren/ſondern anderſtwo ge-
ubet worden/denen ſie allererſt jhr Männlich Glied außgeſchnitten hatten/ darab ſich die Spanier
fftig verwunderten. Als dieſe nun in der Spanier Schiff eingenommen worden/ gaben ſie mit An-
utungen vnd Zeichen ſo viel zuverſtehen/ wie dieſes das grauſame vnmenſchliche Volck der Cani- Canibalen Menſchenfreſſer.
en vnd Menſchenfreſſer weren/von denen ſie gefangen vñ zur Metzigung heimgeführt werdē ſollen.
arumb ſie nur auff ein halbe Meylwegs vom Land ankehrten/ vnd viel Volcks am Vfer vernah-
n/welche ſich doch alle alsbald ob der Spanier Ankunfft/ in die dicken Wälde flüchtig verſteckten.
a nun niemand jhrer erwarten wöllen/ begütigten ſie den einen Gefangenen mit Schellen/Spie-
ln vnd anderm Narrenwerck/ fertigten jhn damit zu den ſeinen ab/den Flüchtigen anzuzeigen/ wie
Spanier nicht jhre Feind/ſondern Freund weren. Dieſer richtet ſolches ſo fleiſſig auß/ daß er den Die Wilden werden durch geringe Geſchēck zu den Spaniern gelocket.
dern Tag in die 400. Männer vnd Weiber mit jhm brachte. Vnnd dieweil ſie nackend vnd vnbe-
hrt ankamen/machten die Spanier mit jhnen Freundſchafft/ vnd ſtelleten jhnen zu deren Beſtät-
ung den andern Gefangenen mit jhrem Nachen/ welcher von einem gantzen Baum/ 26. Schuch
ng/vnd zween Elenbogen breit/gemacht war/widerumb zu: So bald ſie aber den bekamen/vnnd in
e Gewarſam gebracht/lieffen ſie alle mit einander geſchwind hinweg/vñ wolten mit den Spaniern
iter keine Gemeinſchafft haben/darauß ſie die Barbariſche Sitten vnd Wildigkeit dieſes Volcks
ugſam abzunehmen hatten. Es hatte bey jhnen wenig Gold/ dann ſie nur ein klein wenig an jhren
hren trugen. Als nun allhier nichts mehr zuerhalten/ſchifften ſie von dannen vnd kamen von 80. Spanier von andern Wilden ehrlich empfangen.
eyl Wegs in einen ſichern guten Hafen/länderen an/vnd wurden von demſelbigen Volck freund-
empfangen/ehrlich vnd wol gehalten/bekamen vnter deſſen vmb ein einige Schellen 500. Perlen/
rzu ſie jhnen ein wenig Golds verehreten. In dieſem Land machen ſie jhr Getränck von Früchten/
äutern vnd Wurtzeln/das beſte iſt von Myrrhen Oepffeln/gantz geſund vnd heylſam. Diß Land iſt
nſten an andern Sachen ſehr fruchtbar/ vnd das Volck gantz leutſelig vnd gutes Geſprächs/alſo/
ß dergleichen in America nirgends zu finden. In dieſem Hafen vñ Land verharreten ſie mit beſon-
rm Luſt 17. Tag/wurdē täglich von den Inwohnern beſucht/die ſich vber der Spanier Geſtalt/weiſ-
Farb/Kleyder/Rüſtung vnd Schiffgröſſe höchlich verwunderten. Sie zeigeten jhnen auch an/wie
ein Volck gegen Auffgang zu Feind hetten: bey denen viel Perlen wuchſen vnd zu bekommen/vnd
ſie jhnen mitgetheylet/ hätten ſie in den Kriegen wider daſſelbige Volck bekomen/ſie berichteten vñ
reten auch die Spanier/wie die Perlen wuchſen/vnd zu fiſchen weren/ welches ſie auch hernach alſo
funden. Nach dieſem fuhren ſie von dannen/vnd kamen in einen andern Hafen/ einen Nachen da- Den Spaniern die Anländung verwehret.
bſt zu beſſern/traffen daſelbſt zwar ein groſſe Menge Volcks an/vermochtē ſie aber weder mit gewalt/
ch liebzeichē zu jrer Freundſchafft bringē: wolten ſie mit den Nachen ans Land fahren vñ außſtei-
n/ſperreten ſie ſich mit aller Gewalt darwider/vnd wolten ſie nicht ans Land ſteigen laſſen/ kamen
aber dannoch zu Land/ſo wolten dieſe jhrer nicht erwarten/ſondern gaben die Flucht in die Wälde/

Gestalt vnd Sitten einer Wilden Nation.

daß also die Spanier wegen der Wildigkeit dieses Volcks wider von dannen zogen / vnnd kamen vn
der Wegens auff 15. Meylwegs an ein Insel/darinn sie das allervieheste/ einfältigste vnd zugleich
auch gütigste Volck antraffen/dergleichen sie sonsten nirgends gesehen/deren Gestalt vnd Sitten wi
ein wenig beschreiben wollen: Sie seynd beydes von Gesicht vnnd Gestalt deß Leibs gantz Viehisch
haben die Backen stäts voll grünes Krauts / welches sie stätigs wie das Viehe/ affterkäwen/daß si
darfür wenig reden können: An dem Halß trugen sie in zweyen dürren außgehölten Kürbsen da
Kraut vnnd Meel / welches sie mit einander kaweten/vnnd wider von sich gaben/dieses thäten sie zu
öfftermal/welches die Spanier mit grosser Verwunderung ansahen/vnd nachmals dessen Vrsach
vernahmen. Dieses Volck ist so leutselig/daß sie sich vngescheut vnter die Spanier vermengeten/vn
mit jhnen wandelten/als hätten sie lange Freund-vnd Gemeinschafft mit jhnen gehabt/die Spanie
schwätzten vnd spacierten mit jhnen ins Land/vnd begehrten mithinzu deß frischen Wassers / da wur
den sie erst gewahr/wofür diß Volck das Kraut gekawet hatte / dann sie mit deuten so viel zu verstehe
gaben/daß bey jhnen gantz kein Wasser zu bekommen: darumb sie fürn Durst gedachtes Kraut kawe
ten/welches sie dann jhnen auch anbotten / sie verstunden auch / daß sie vnterweilen den Durst m
Thaw/welcher deß Nachts auff gewisse Blätter / den Hasenohren gleich fället / zu leschen pflegten.

Grosse Blätter zu Schirm für der Sonnen Hitz.

Sonsten haben sie der Früchte keine/deren sie in Fußfesten Landen geleben / vnnd müssen sich nur m
Fischen behelffen/sie habē gantz keine Häuser oder Hütten/sondern brauchen nur breite Blätter/dam
sie sich für der Sonnenhitz/aber nicht für Platzregen bedecken/ist aber vermuthlich/dz es daselbst selte
regne. Wann sie zu fischen außgehen / tregt ein jeder ein solch groß Blat mit/richtets am Land auf
damit/wann die grösseste Hitz herbey kommet/er sich darunder verbergen könne. Es hat daselbst viele
ley Thier / welche alle Regenwasser in der Pfützen trincken müssen. Wie sie nun auff dieser Ins
nichts bekommen mochten/ zogen sie von dannen vnnd kamen in ein ander Insel/vnnd weil sie An
fangs keine Leut vernahmen / vermeyneten sie / daß sie gantz vnbewohnet seyn müste / da sie sie

Grosse Wilde Risen.

aber auffs Land begaben/ wurden sie im Sand etlicher grossen Fußstapffen gewahr / darauß s
vermuthen kondten / wie in dieser Insel grosse Leut vnnd Risen wohnen müsten/welches sich dan
nachmahls außgewiesen/dann als jhrer neun einem Weg nachgangen / in Meynung frisch Wass
zu finden / kamen sie auff ein Meyl Wegs zu fünff Häusern / darinnen sie zwey grosse Weib

t dreyen Mägden antraffen/darüber sie sich hefftig verwunderten. So bald dieselbigen auch dieser mbden Leuth ansichtig würden/ erschracken sie dermassen so sehr/ daß sie verstürtzt blieben/vnd aller chtvergassen. Endlich fiengen doch die alten Weiber an/ mit den Spaniern in jhrer Sprach undlich zu reden/ führeten sie alle in eine Hütten/ vnd theileten jhnen mit/ was sie an Essenspeise mals hatten.

Nach diesem nahmen jhnen die Spanier für/ diese junge Töchter mit Gewalt mitzunehmen/ d für ein Wunder in Spanien zu führen/ In dem sie sich aber noch darüber berahtschlageten/sihe/ kamen in die sechs vnd dreyssig nackende Männer/welche ein gut Theyl grösser/ als die Weiber wa- n/vnd am Leib so wolgestalt/ daß es wol zu sehen war: Vber dieser Ankunfft wurden die Spanier ftig betrübet/vnd hetten gewolt/ daß sie auff jhren Schiffen blieben weren : dann sie hatten grosse ogen/Pfeyl vnd Kolben/vnd waren dapffere hertzhaffte Leuth anzusehen. Da nun diese Riesen in Hütten eingegangen/fiengen sie an etwas mit einander zu reden/ vielleicht/ daß sie die Spanier fangen nehmen wolten/da die Spanier nun jhre Gefahr vermercketen/gefielen auch vnderschied- je Rahtschläge vnter jhnen: dann etliche wolten/ man solte sie auch in der Hütten anfallen/die an- n aber waren gantz darwid/ vnd wolten/daß es drausssen / für der Hütten/ vnd auff ō Weyte füglī r zuthun were/ die dritten vermeineten / man solte sie gar nit angreiffen/ sondern erwarten / wz sie thun gemeynet/Jn diesen Rahtschlägen giengen sie zur Hütten hinauß/ vñ namen jhren Weg wi- umb zu den Schiffen. Die Risen folgeten jhnen auff ein Steinwurff allgemach nach/vnd hatten l Schwetzens/ waren aber ja so verzagt als die Spanier/ dann wann die Spanier still stunden/stū- n auch die Risen still/giengen aber die Spanier fort/ so folgeten die Risen auch hernach. Da sie aber Schiff erreichet/ vnd hinein gestiegen waren/ fielen die Wilden alle ins Meer/vnnd huben an/ mit en Bogen gewaltig nach den Schiffen zu schiessen/damit sie doch keinen Schaden thäten / vñ wur- n mit zweyen grossen Schüssen dermassen erschrecket / daß sie alsbald die Flucht auff den nechsten erg gaben. Diese Jnsul nenneten nachmals die Spanier die Giganten oder Risen Jnsul/ weil sie se grosse Leuth daselbst antroffen hatten. Vnd hatten mit jhnen manchen Scharmützel / waß sie an ē Land herfuhren/vnd etwas zu holen begerten/ dieweil sie gantz nicht gestatten wolten / daß man dz ingste auß jhrē Land holen solte. Da nun Vesputius mit den Spaniern fast ein Jahr auff dem eer/vnd aussen gewesen/die Proviant abgenoñen/vnd sie wegen der strengen Hitz abgemattet wa- n/in dē sie sich fast immerdar in dem brennenden Revier verhalten/vñ zweymal vber die Mittnäch- e Linien kommen waren/ beschlossen sie jrgends in einen andern guten Hafen zufahren/jhre Schif- viederumb zuverbessern/vnd sich widerumb anheim zufördern/ kamen demnach von der Risen- nsel zu einem andern Volck/ von denen sie gantz freundlich auffgenommen / vnd gehalten wurden/ da gabs ein grosse Mänge Perlen/ deren sie für 40. Ducaten wehrt/an Schellen / Spiegeln /Crī- llen vnd andern geringen Sachen hundert vnd 19. Marck/vnd offtmals für ein Schell ein gantzen auffen bekamen. Sie werden allda in den Muscheln gefangen / vnd offtmals in einer in die 100. d 30. etwa mehr oder weniger zwischen dem Fleisch gefunden/ wann sie recht zeitig seynd / fallen sie n sich selbst auß/ seynd sie aber vnzeitig/ seynd sie nichts nütz/ verdorren vnd werden zu nicht. Als sie n 47. Tag allhier verharret/fuhren sie von dannen zu der Jnsel Antigliæ / welche wenig Jahr zu- en Christophorus Columbus entdecket hatte/daselbst verharreten sie 2. Monat vnd 2. Tag/ besserte- ler weil jhre Schiff/vnd rüsteten sich wider zu der Heimfahrt/damals litten die Christen in dieser sel grossen Mangel vnd Drangsal/welches zubeschreiben allhier mit Fleiß vnderlassen wird. End- schifferen sie den 22. Julij von dannen/vnd kamen nach anderthalb Monaten / auff den 8. Sep- nbris glücklich gen Caltcien an: allda sie von männiglich mit grosser Ehrerbietung gantz herrlich pfangen wurden. Wollen vns nun wider zu König Ferdinando in Hispanien vnd den Geschich- in der Jnsel Hispaniola wenden.

König Ferdinandus in Spanien/ hatte die vielfältige Vnruhe vnnd Auffruhr in der Jnsuln ispaniola mit Beschwerdt vernommen/berathschlaget sich derhalben mancherley/ wie er diese wi- spennige Sachen zu frieden bringen/ vnd solcher Jnsul mit Nutz in Frieden vnnd Gerechtigkeit öchte geniessen/ vnd nach langē vnd vielfältigen Rathschlag/ hat jhn vor gut angesehen/ den Alten ndvogt Bobadillam abzusetzen/ vnd einen newen an seine statt zuschicken. Hat demnach Nicolaum Ovando/Obersten Meister der Ritter Lazari/ hierzu erwehlet/ vnd jhn vnter dem Titul vnnd Ge- lt/ eines Königlichen Statthalters dahin geschickt / Dieser fuhr mit 30. Schiffen auß dem Meer- ffen S. Lucari/vnd kam am viertzigsten Tag/in der Jnsul Hispaniola an.

Da nun Bobadilla sahe/ daß viel ein Stärckerer vnd Mächtiger/ der ein grössern Gewalt vnd efehl hatte weder er/dahin kommen war/ ist er freywillig von seiner Landvogtey abgetretten/ vnnd jhm beschlossen/ mit der Spanischē Armada/ in welcher der Königliche Statthalter ankommen/ der nach Spanien zu segeln / hat darauff ein vberschreckliche Summa Golds/ in 150000. Du- ten werth/ohn viel vnd vnzalbare Stücklein vngeleutertes Gold/ vnter denen eins vber die massen ß war/vnd auff die drey tausend Ducaten werth geachtet wurd/ welches er insonderheit der Köni- zu verehren gedacht/ in die Schiff tragen lassen. Dem sind auch nachgefolget/ vnnd zugleich mit fahren Roldan Ximenetz/ vnnd viel andere Obersten vnnd Hauptleute / mit andern vierhundert paniern/welche alle mit Gold vnd Edelgestein/ vnd anderm grossen Gut wol vnnd schwer beladen ren. Wie sie nun also in grosser Frewdt vnd Wollüsten davon fuhren/ vnd alle jhr Hoffnung auff s Gold vnd Reichthumb gesetzt/ sihe/da eröffnet sich vber diese Gottlose Leut/ die mit allen Schan- n/ Sünden vnd Lastern beflecket / vnd vber jhre nichtige Hoffnung wegen deß erlangten Reich- umbs/ das gerechte vnd warhaffte Vrtheil/ Gericht vnd Rache Gottes. Dann es entstundt auff dem

15. Grosse Riesen.

Scharmützel der Risen mit den Spaniern. Risen Jnsul.

Bekommen vmb geringe Sachen ein grossen Schatz Perlen.

Vesputii Heimfahrt.

Wird ein neuer Statthalter in Jndien geordnet.

Bobadilla weichet dem newen Statthalter.

Bobadille Vntergang durch Schiffbruch.

dem Meer/ ein groß vnd erschrecklich Vngewitter/ vnd verwarff die gantze Armada hin vnd her/ da
vier vnd zwantzig Schiff/ mit allen den Leuten/ Viehe vnd grossen Gütern/ sonderlich aber der Ba
badilla vnd Roldan/ sampt allem Königlichen Einkommen vnd dem gülden Teller/ darauff kurtz zu
vor die Soldaten ein gebratens Fercklein verzehret/ vñ der Königin verehret werden sollen/ zu grun
gieng.

Zu dieser Zeit war schon in allen Orten durch das gantz Königreich Spanien offenbar/ die gro
sen Reichthummer vnd Gut der newen Insuln Hispaniolæ/ Cubaguæ/ Cumanæ vnd anderer so vo
dem Admiral gefunden worden/ dardurch dann viel bewegt worden/ auff jhren eygenen Kosten vn
Sold dahin zu fahren/ dieselben zubesichtigen/ vnd auch so grosse Reichthumb von Gold vnd Edelge
stein daselbst zu suchen.

Königlich Edict von den newen Insuln.

Da nun solches der König vernommen/ ließ er ein öffentlich vnd streng Mandat außgehen
vñ bey Leibsstraff verbietē/ daß kein Schiff Herr oder Patron/ deren etliche mächtige in Spaniē da
mals warē/ bey 2000000. Schritt welches fünfftzig Welscher Meyl/ mit Schiffen ohn sein Wisse
vnd Erlaubnuß zu denen von Columbo erfundenen Landschafften fahren vnd kommen solte/ vnn
welcher darüber würde fahren/ solte ohn alle Gnad das Leben verfallen haben. Darneben aber gab
Jederman Gewalt vnd ein freyen Willen zu schiffen an andere Orth vnd Ende/ so noch nicht erfu
den weren.

Schiffart Alphonsi Ninni in Indien.

Diesem nach rüstete der fürtreffliche vnd gewaltige Schiff Herr Alphonsus Ninnus vier vnn
dreissig wolverwarte Schiff auß/ vnd begab sich damit auff das Meer/ fürhabens/ daß er noch ande
vnbekante Landschafften vnd Insuln finden vnd offenbaren wolte.

Alphonsus vbertritt deß Königes Gebott.

Vnter denselbigen waren etliche Spanier/ die hiebevorn in Erfindung der Insul Cubaguæ i
der Schiffart Columbi gewesen. Diese segelten stracks nach Indien/ vnd als sie da ankamen/ habe
sie sich auß Begierd vnd Geitz der Reichthumb nicht enthalten mögen/ sondern deß Königes Ma da
vbertretten/ vnd seynd von Stundt an in dem Meerschoß Paria angelendet/ von dannen seynd s
durch viel Insuln vnd Provincien von Columbo hiebevorn erfunden/ hin vnd her gestreiffet/ vnd d
gantze Grentzen der Insul Cumanæ/ Amaracapanæ/ vnd anderer Insuln mehr durchsuchet/ vnd vi
Golts vnd Guts darinnen erobert.

Daselbst ist auch Alphonsus mit seinen Gesellen auff das Land getretten/ vnd von demselbige
Volck freundlich empfangen/ vnd nach gemachter Kundt- vnd Freundschafft/ hat er allerley Wah
vnd Narrenwerck mit jhnen vmb Edelgestein vnd Perlen vertauschet/ vnnd also mit grossem Reich
thumb vnd Herrlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Vnter wegens aber/ als sie die Perlen
vnd Edelgestein getheilet/ wurden der Hauptmann vnd die Kriegs Leute darob mit einander zu vn
frieden/ vnd wolt je einer mehr haben als der ander.

Wie sie aber schier Spanien näheten vnd ansichtig worden/ seynd sie von dem Anfurt Hispal
abgefahren/ vnd allda nicht wollen anlenden / damit sie nicht nach deß Königes Mandat gestraff
würden/ dieweil sie in die Inseln vnd Grentzen von Columbo erfunden/ gefahren waren/ sondern ha
ben jhre Schiff nach Gallicianam gerichtet. Es hat sie aber solches nicht helffen mögen/ dann so bald si
angeländet vnd auffs Land gestiegen/ seynd etliche von deß Alphonsi Schiffgesellen / so zuvorn mi
jhm ein span gehabt/ heimlich zum Regenten selbiger Provintz gangen/ vnd jhm angezeiget/ daß Al
phonsus nicht allein das Königliche Mandat habe vbertretten/ in dem er zu den Insuln von Colum
bo geoffenbaret/ were gefahren/ vnd daran angeländet/ sondern auch einen offentlichen Diebstal an
Königlichen Kammern begangen/ dieweil er groß Haab vnd Gut von Perlen vnd andern köstliche
Kleinotern von den Indianern hinweg geführet/ vnd also öffentlich vnd wissentlich deß Königes Lād
schafften beraubet. So bald der Regent solches verstanden/ hat er Alphonsum von stundt an heisse
gefangen nehmen/ vnd in Gefängnuß werffen: Als er aber da ein lange Zeit in der Gefängnuß gele
gen/ vnd den gröstē theil der Perlen vnd Edelgestein verzehret hatte/ haben sie jhn letzlich gefänglich
zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hof abgesendet.

Wird gefangen.

Mönche wollen die Indianer bekehren. Werden mit viel Spanier erschlagen.

Damals seynd etliche Mönche/ damit sie die Indianer im Christlichen Glauben vnterwiesen
in Indiam gefahren/ vnd auff das Landt gestiegen/ dahin dann auch viel Spanier kommen/ daß sie
mit den Indianern vmb Wahr tauscheten/ vnd haben daselbst angefangen Klöster vnd Kirchen auff
zurichten. Aber die Indianer/ welche vorlengst der Spanier Gemeinschafft vnd strenges Regimen
vbertrüssig waren/ haben auff einen Tag deß Morgens frühe nicht allein die gemeine Spanier/ sond
auch die Geistliche vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen vnd vmbbracht. Doch seynd etliche auß
denselbigen durch Hülff eines Jagschiffs/ so bey dem Fluß Cumanæ am Gestad gestanden/ auß de
Gefahr vnd Vntergang entrunnen/ vnd stracks nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem
Landvogt Bartholomæo der Cumaner Abfall angezeiget. Welcher in schneller Eyl 300. wolgerüste
Spanier zusammen gelesen/ vnd zum Hauptman vber sie verordnet Didacum Ocampum.

Didaci Ocampi gegeschwinder Kriegslist.

Dieser Hauptmann ist mit seinen Kriegsknechten/ von dem Meerhafen der Insel Dominica
außgefahren/ vnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanæ ankommen. Damit er aber die Inwohne
zu jhm in sein Schiff lockete/ stellet er sich/ gleichsam er gar nichts von der Auffruhr wüste/ vnnd ge
braucht diese Practick: Er hieß alle Kriegsknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vñ Schiffleute
zu vnderst im Schiff sich vnter dem Getäffel verbergen/ damit wann die Indianer sehen/ daß d Spa
nier also wenig weren/ desto fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/ vnd vermeinen solten/ sie kämen erst
auß Spanien daher/ vnd nicht auß d Insel Dominica. So bald nun die Indianer deß Schiffs an
sichtig worden/ seynd sie Hauffenweiß an das Gestad gelauffen/ vnd gefraget/ woher sie kämen / vnd
als sie die Antwort empfangē/ sie führen auß Castilien mit jhnen zu handlen/ Ist es etliche Indianern
verdächtig gewesen/ etliche aber seynd freywillig in dz Schiff getretten/ vñ etliche Edelgestein vñ Perle
mit

sich gebracht/ vnter dem Schein/ als ob sie Kauffmannschafft mit jhnen begerten zu treiben/ da
och vorhatten diese gleich wie die vorigen abzufertigen. In dem sie nun jhr Wahr mit den Chri-
vertauscheten/ vnd sahen daß jhrer so wenig waren/ seynd sie wider auff das Land kommen/ vnd
m Königischen angezeiget/ wie sie so wenig Leuth im Schiff funden hetten/ darauff der Königi-
befohlen/ daß jhrer viel mehr in der Spanier Schiff steigen solten/ vnd dem Hauptmann anzei-
/ wie in derselben Landschafft der Königische vber die massen viel Perlen vnnd Edelgestein habe/
che er begehre vmb ander Wahr zu vertauschen/ daß sie auch etlich wenig Christen mit jhnen auff
Land führeten/ damit sie jhren heimlichen Mörderischen Rahtschlag desto leichter in das Werck
ten/ vnd die Spanier auff die Fleischbanck führen möchten. Dieses aber ward alles vmbgekehret/ Indianer Betrug vernichtiget.
n als der Hauptmann vermeinet/ daß er nunmehr Raubs genug in dem Jägergarn/ vnd er kei-
bessern Gelegenheit zuerwarten hätte/ hat er alsbald den versteckten Kriegsleuthen/ auß der Hin
hut herfür zuringen ein Zeichen geben/ welche vnversehens die Jndianer angefallen/ zum Theyl
angen/ zum Theyl erschlagen/ wenig seynd im Lärmen ins Wasser gesprungen/ vñ durch die Fluche
von kommen. Die jenigen aber alle/ so der Haupeman vnter seinem Gewalt gefangen hielt/ hat er
den Segelbaum deß Schiffs hencken lassen: damit er den andern desto ein grössere Forcht einjaget/ Jndianer elende Verfolgung.
forthin vor Auffruhr vnd Widerspenstigkeit zu hüten/ wie dann hierdurch jhr boßhafftig Gemüth
rochen/ vnd sie sich mit erschrockenem Hertzen hin vnd her in heimliche Oerter vnd Höhlen verbor-
Jnmittelst ist der Hauptman in die Jnsel Cubaguam gefahren/ vnnd da er bald hernach in der New Toletum erbawet.
sel Cumana widerumb ankommen/ hat er durch sein Kriegsvolck vnter den Jndianern grewlich
hütet/ niemands verschonet/ biß er sie beynahe alle außgetilget/ vnd die vbrigen Fried zubegeren ge-
ungen/ vnd als sie jhn endlich/ doch schwerlich erlanget/ haben sie mit jhren eygen Händen an den
ß 25. Häußlein bawen müssen/ welchen Ort er die Statt Toletum genennt/ vnnd ist von dannen
erumb in die Jnsel Cubaguam gefahren/ vnd daselbst den Perlenfang ferners angerichtet.

Hier-

Zwey Klösterlein gebawet.

Hierzwischen seynd 8. Dominicaner Mönch allda ankommen/ vnd zwey Klösterlein/ eines
der Insel Cumana/ das ander in Amaracapana auffgerichtet/ vnnd angefangen den Christlichen
Glauben zupflantzen/ auch der Königischen vnd fürnembsten deß Landes Kinder/ lesen vnd schrei-

Bekehrung der Indianer.

ben zu lernen/ darauß dann ein solche Freundligkeit/ Fried vnd Vertrawligkeit beyderseyts erfolget
daß die Spanier nun hinfüro an allen Orten sicher vnd vngehindert handeln vnnd wandeln möch-
ten.

Als sich nun mancherley Sachen in der Insul Cumana zutrugen/ ward Bartholomæus d

Bartholomæus de Casis will zugleich Gott vnd dem Mämon dienē.

Casis ein Priester vnd Doctor der H. Schrifft/ als er von dem herrlichen Perlenfang bey der In-
sul Cubagua hörete/ vnd was für grossen Gewinst er eintruge/ beweget/ daß er in Spanien an Kö-
niglichen Hof sich begab/ vnd zeiget dem König an: Man köndte kein Schandt/ Laster oder Geitz er-
dencken/ welches die Spanischen Kriegs-Leut nicht an den armen Einwohnern der Insul Cubagua
geübet vnd begangen hetten/ durch täglich Schmach höchsten Gewalt vnd Vnbilligkeit/ würden sie
zur Auffruhr angereitzet/ also/ wann sie den zugesagten Glauben gebrochen/ sey kein Spanier vor
jhnen sicher im gantzen Lande/ sondern erschlügen sie ohn alle Barmhertzigkeit.

Dem nun zubegegnen/ bat er/ daß der König jhm die Administration der Regierung vbergeben
vnd befehlen wolte/ verhieß darneben für gewiß/ so bald er dahin kommen/ allen Tumult/ Wider-
willen vnd Auffruhr daselbst ohne eintzig Blutvergiessen zu stillen/ vnd die Landschafft zu Ruhe vnd
Frieden zubringen. Er wolte auch die Indianer mit billigmessigem/ leidlichem Regiment dermassen
im Zaum halten/ daß sie jhm grossen Danck darumb sagen würden/ vber das versprach er vor allen
dingen/ das Königlich Einkommen/ Zoll vnd Renten vber die massen zu bessern.

Wider diesen setzten sich Doctor Ludwig Zapata vnd andere mehr/ so damals vber die Landt-
schafft Indien gesetzt waren/ sehr hefftig/ hielten jhn zu diesen Sachen vntauglich/ vnnd dieser Völ-
cker Sitten vnd Gebrauch vnerfahren/ es war aber vergeblich/ sondern er ward dessen vngeacht/ durch
sondere Vorbitt vnd Vnterhandlung deß Graffen von Nassaw/ vñ anderer Niderländischen Herrn

Dreyhundert Bauren zu Rittern gemacht.

seiner Bitt gewähret/ fürnemlich aber/ darumb/ weil es sich liesse ansehen/ als wann er solches auß
sonderlichem Eyfer deß Christlichen Namens thäte: So bald jhm nun die Regierung vber die Pro-
vintz war zugesaget/ versamlet er dreyhundert Bauren/ die an statt der Indianer allein dem Perlen-
fang solten obliegen vnd damit sie diese gefährliche Reise desto williger annehmen/ bate er den König/

jhnen

n allen Ritterliche Wappen/ vnd ein Fähnlein mit einem roten Creutz/ dem Johanniter Orden
h/zuverleyhen/der König verwilliget dises alles/ ließ auch etliche Schiff berepten/ vnd dieselbigen
Proviant vnd andern nothwendigen Dingen/gantz vberflüssig versehen.

Also fuhr diser Doctor mit seiner Armada von Hispali ab/vnd ländet mit gutem Wind in kur-
Zeit bey der Insul Cumana an/vnd als er Didacum Ocampum ohngefehr darinnen antraff/ v-
ntwortet er jhm den Königl. Befehl. Darauff erkläret er sich/demselben gehorsamlich/ dergestalt
zukommen/wann jhn der Oberste Admiral mit Schiffen/Proviant vnd Nahrung versehen/vnd
hrlich abfertigen würde/ dann er sey von jhm dahin verordnet/ die Auffrührischen/ so lang im
m zu halten/biß ein newer Landvogt vom König dahin geschickt würde.

Da nun der Doctor sahe/daß deß Königs Befehl bey Didaco wenig statt hatte/ vnd er von jhm
ottet würde/ hat er jhm vorgenommen/ in die Insul Dominicam zu dem Admiral zu fahren/ vnd
ber deß Didaci halßstarrigen Vngehorsam zubeklagen/ehe er aber auß der Insul wiche/weil jhn
acus nicht in die Statt Toletum lassen wolt/ bawete er in eyl am Gestad ein hültzern Hauß/ vnd
eß darinn all sein Proviant/Artylerey vnd Plunder/so er mit sich auß Hispanien geführet/vnd le-
arein seine Geistliche Ritter zur Besatzung/biß daß er widerum auß der Insul Dominica käme/
reysete also zum Admiral. Nicht lang aber hernach/ wurden die Kriegsleute in der Außtheilung
rossen Raubs vnd Außbeute der Perlein gantz vneinig/ darüber sich Didacus dermassen erzör-
daß er mit dem besten Kern der Kriegsleute davon fuhr.

Als dises die Königschen in der Insul Cumana gewar worden/ daß nunmehr wenig Christen
z weren/ ausser denen/die der Doctor in dem einigen Hauß zum Zusatz hinderlassen/ vnd die an- Indianer
in der Landschafft vmbher streiffte/ raubten/ Frawen vnd Jungfrawen schwächten/ vnd sonst Auffruhr
Schand vnd Laster begiengen/ erregten sie abermal ein Auffruhr/ vnd vberfielen die Spanier an wider die
n Sontag frühe/vnd schlugen sie alle zu todt/wo sie dieselbigen in der Insul Amaracapana/ vnd Spanier.
en vmbgelegenen Grentzen deß Meers gegen Nidergang antraffen/ sie verschoneten auch der
klichen nicht/sondern erschlugen die Mönche vber dem Altar vnd Ampt/belägerten vnd eroberten Bauren
deß Doctors Hauß/vnd brachten sie mit jhren giftigen Pfeilen mehrertheils jämmerlich vmb. Ritter
eynd jhrer wenig von diesen Rittern mit etlichen Mönchen/ in einem kleinen Schifflein entrun- kommen vmb.
vnnd die Monstrantz auß Gefahr erzettet/ in die Insul Cubaguam mit grossem Klagen vnnd
mertzen kommen.

Sie haben auch ihren Grim̃ vnd Zorn vber die vnempfindliche Dinge außgelassen/ihre Häuser
Fewer angestossen/die Kirchen vnd Klöster nidergerissen/die Glocken zerschlagen/die Bilder zer-
n/ endlich auch das Crucifix herntder geworffen/vnd auff der Gassen im Koth herumb gezogen.
haben auch der Spanier Hüner vnnd Hund zu todt geschlagen/ auch den glaubigen Indianern
en kein Gnad erwiesen/ sondern gleiches falls ermordet/vnd endlich das Erdreich vnd Platz/ da
panier gewohnet/ mit Füssen getretten/ mit Bengeln geschlagen/ vnnd dasselbig in Grund der
verflucht/daß es ein solches grewlich vnd tyrannisch Volck getragen.

Diese tyrannische Handlung der Indianer erschrecket auch hefftig die Spanier in der Insul
gua/ dann wann sie Schiff gehabt/ hätten sie gleiche Grausamkeit gegen jhnen geübet/ darumb
er eyl schickten die Regenten vnd Seckelmeister ein Jagschiff zu dem Obersten Admiral/ in die
l Dominicam, vnd liessen jhm solche erschröckliche Auffruhr in der Insul Cumana vorgangen/ Der Gu-
gen. Alsbald er solche jämmerliche Bottschafft verstanden/ verordnete er ohne Verzug 500. bernator
gsleute mit jhrem Obersten/Jacobo Castellione/die erstandene Auffruhr in der Insul Cumana de casis
len. Der Doctor aber/ als er seiner Ritter Vntergang vernommen/ hat er alsbald eine Kutten wird wider
zogen/vnd ist vor grosser Bekümmernuß daselbst in ein Prediger Kloster gangen/vnd also seinen ein Mönch.
lichen Standt vnd Hauptmanschafft auffgesaget vnd verlassen.

Castellio kam auff den achten Tag/ nach dem er von Hispaniola außgeschiffet/ mit seinem Castellio
gsvolck in d' Insul Cumana an/stritte 40. gantzer Tag aneinander mit den Indianern/ vnd erle- bezahlet die
ne grosse Anzahl/vnd wiewol sie sich auch mannlich wehreten/ vnd viel auß den Spaniern erleg- Auffrührer.
urden sie doch zuletzt mit Gewalt gezwungen/vnter deß Obersten Gehorsamb/ auff Gnad vnnd
nad sich zuergeben/vnd vmb Friede zu bitten. Darauff handlet Castellio gantz sträfflich vnd er-
klich mit den ergebenen Indianern/ ließ 70. Königsche/ welche der Auffruhr Rädlinsführer 70. Auff-
en/auffhencken/den gemeinen Pöfel aber schicket er in etlichen Schiffen gefangen in die Insul rührische
niolam/daß sie daselbst/als Leibeigene Leuthe verkaufft wurden. Darnach bawete er an dem Indianer
auff in das Meer deß Fluß Cumanæ eine Vestung/ damit die Schiff desto sicherer daselbst kön- gehencket.
lenden/er richtet auch widerumb auff die zerstörte Statt Toletum/vnd bawete in der Insul Cu-
a ein Stättlein von 70. Häuser/vñ nante es Calicium/dahin zogen vnlangst hernach 4. Franci- Calicium
r Mönche/auß der Insul Dominica/vnd bawetens ein Kloster zu einem beständigen Sitz daselbst, erbawet.
ie deß Spiels in der Insul Cumana genug hatten. Nach diesem ist der Perlenfang widerumb
z angefangen vnd getrieben worden.

Ehe wir weiters fort fahren die vbrige Geschicht zubeschreiben/ wollen wir zuvorhin anzeygen/
as Vrsachen die Mittelländische Indianer für Leibeigene Leuth seyen gefangen/vnd in die e-
Dienstbarkeit geführt worden.

Als zum ersten der Admiral Columbus das Mittelländische Indien erfunden/seynd alsbald die
nier auß Begierd der Reichthumb dahin gezogen/von einer Landschafft in die andere gelauffen/
nd wider geraubt/geplündert vnd gestolen/ so lang biß durch die tägliche Vberlauff vnd Gedräng
die Indianer gar auffsätzig/hässig/vnd jrer vberdrüssig worden/vnd da sie gantz nicht nachliessen/
rsättiget werden konten/sondern die Indianer mit vnleydlicher Arbeit täglich peinigten/vnd mit

Gewalt Gold/Silber/Edelgestein/Perlen vñ dergleichen von jnen erforderten/haben sie solchē gross
Jamer vñ Elend nit länger wollen vñ können ertragen/vnd einhelliglichen miteinand berathschlag
dz sie alle Spanier gantz außreuten/vñ auß dem Land jagen wolten/vñ verfluchten sich darneben/dz
zum ersten den Spaniern nicht widerstrebet/auß dem Land gejaget/oder alle zu todt geschlagen hätte

Die Spanier aber beyde Geistlichen vnd Läyen/ nach dem sie durch langwirige Vbung vn
Brauch der Jndianer Sitten vnd Leben erfahren/ vnnd offtmals probirt/ daß sie weder der Christ
Freundschafft noch den Christlichen Glauben liebten vnd anzunehmen begerten/ sondern denselbig
verspotteten/deßgleichen daß jhre Halßstarrigkeit allein den Landvögten/ aber den Geistlichen gar
zu Nutz vnd Gutem gereychete/ seynd endlich etliche Dominicaner Mönche widerumb in Spani
gezogen/ in den Königlichen Hoff kommen/ vnd solcher Gestalt die Jndianer bey dem König Ferd
nando angeklaget: Es seyen nemlich die Jndianer der Abgötterey ergeben / von Natur nichtwärti
Jndianer Sitten vnd Leben. Leut/Knabenschänder/Lügner/Rauh/Viehisch/Sinnloß/ohn Vrtheil vnd Verstand/ begierig new
Zeitung/ geneigt zu Auffruhr/ vngezämpt/ vnmenschlich vnnd raachgierig/ schmieren jhre Pfeile m
Gifft/dermaßen/wo ein Mensch damit getroffen werde/ müsse er mit grosser Vnsinnigkeit vnd W
tung sterben/sie seyen gantz nackend vnd schamloß/liessen nirgend kein Haar oder Bart wachsen/v
wann jnen in der Jugend das Haar etwan anfieng zu wachsen/ raufften sie dasselbig mit einē Rau
zänglein/oder anderm Jnstrument mit den Wurtzeln herauß. Sie essen Menschen Fleisch/vnd and
re wüste vnflätige Thier/als Frösch/Läuß/Hewschrecken/ Regenwürm vnd dergleichen.

Jhr höchster Wollust vnd Frewd were in Fressen vnd Sauffen/ vnnd hielten gar kein Glaub
vnd Trew im Ehestandt / sondern es gülte jhnen alles gleich / so were kein Volck vnter der Sō
nen/daß also halßstarrig in seinen Sitten vnd Gebräuchen verharrete. Sie hätten gar kein Mitl
den oder Erbarmnuß mit den Krancken/ wann sie jhnen schon gar nahe verwandt / vnd jhre leiblic
Brüder vnd Schwester weren / verliessen sie dieselbigen gleichwol/ vnd damit sie derselbigen desto eh
abkämen/trugen sie die Krancken/ja auch halb Todte/weit von jhnen in die finstern Wäld vñ Spelu
cken hinauß/damit sie dieselbigen nicht dörfften ansehen/da sie dann entweders von den wilden Th
ren gefressen würden / oder müsten gantz jämmerlich ohn eintzigen Trost / wie die wilden Thi
sterbē

erben/vber das hielten sie nirgend kein Trew vnd Glauben/ vnd wann sie schon tausentmal in eines
Königes oder Potentaten Gewalt vnd Herrschafft schwüren/ hielten sie doch demselbigen nicht länger/
ann biß sie jhren Vortheil ersehen / da fielen sie ohne Forcht vnd Schrecken widerumb ab Deren
rempel jhre Königl. Majestät schon offtermals bißher erfahren vnd gesehen/ vnd in Summa / da-
it sie solches kürtzlich beschliessen/ so sey kein Volck vnter dem Himel ärger/ grewlicher vnd erschröck-
her/ weder diese Indianische Völcker/ vnd daß es derohalben viel besser vnd billiger were/ wann man
ese Völcker für Leibeigene Leuthe verkauffte/ weder daß man sie also frey nach jhrem Willen lieff-
leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen Sitten vnd schändlichem Leben ge-
ret/ ließ er alsobald seinen grossen Rath versamblen/ vnd der Mönche Anklage fürtragen/ mit Be-
hren/ daß sie jhren trewen Rath vnd Meynung wolten ertheilen / was man mit diesem rauhen vnd
menschlichen Volck solte handlen vnd fürnehmen.

Da haben sie alsbald ohn einig ferner Nachdencken/ was hierinnen zu thun nützlich vnd gut sey/ Spanischer Rath Vnbesonnenheit.
er was für Vnruh vnd Vnglück darauß erfolgen möchte/ decretirt vnd beschlossen: Nemblich/ es
fall jhnen/ vnd sehe sie vor gut an/ daß man die Mittelländische Indianer/ so nicht leichtlich in Ge-
rsam möchten behalten werden/ für Leibeigene Leut in die ewige Dienstbarkeit solte hinweg führen/
sey dann Sach/ daß sie von jhrem groben Irthumb abstehen/ Christen werden/ vnd von den Spa-
ern ein Christlich Leben begehrten zu lernen.

Dieses Decret vnd Rathschluß der Stände/ hat der König mit seinem Gewalt vnd Authorität
stätiget/ vnd mit dem Insiegel deß Reichs verwahret/ vnd darauff Didacum Niques vber die In-
l Caragua vnnd Alphonsum Hojed vber Carthago zu Gubernatoren verordnet/ vnd jhnen anbe-
ylen/ solch Decret der Gestalt zu vollziehen/ daß/ ehe sie mit diesen Völckern anfiengen zu kriegen/
d jhnen die Waffen zeygeten/ vorhin verschaffen solten/ daß jhnen das H. Evangelium geprediget
rde/ vnd sie streng lassen vermahnen/ von jhren vnflätigen Sitten vnd verdamblichen Lastern abzu-
hen/ mit ehrlichen vnd erbaren Männern freundlich vnd friedlich zu leben/ daß sie auch der Spanier
eundschafft vnd Bündnuß in hohen Ehren halten/ vnd jhnen dieselbige von Hertzen liessen angele-
n seyn. Wann sie diese Articul vnd Vereinigung annehmen/ vnd diß Mandat fleissig hielten/ wolt
ten der König in Castilien nicht allein jhre Freyheit gönnen vnd zulassen/ sondern sie all in gemein
r Freund vnd seine getrewe Vnterthanen/ erkennen vnd halten. Hingegen aber/ wo sie demselbigen
ht nachfolgen/ vnd sich vngehorsamb erzeygen würden/ habe er jhnen befohlen/ sie alle zu fangen/ vnd
änglich hinweg in die ewige Dienstbarkeit zu führen. Deßgleichen solten sie auch jhre Leib/ Haab
d Gut/ vnd jhr Leben mit dem Schwerdt/ Fewer vnd Blutvergiessung/ biß auff das hinderst verfol-
n vnd durchächten.

Die zween vorgemelte Gubernatoren vnd Landregierer/ seynd im Jahr 1509. auß dem Meer- Wunderbare vnnd geharnischte Evangelisten.
en Calicio gefahren/ vnd mit glücklichem guten Wind in die Insul Hispaniolam kommen. Da-
st hat der Landvogt Hojed auff seinen eygenen Kosten 4. gewaltige Schiff lassen zurüsten / vnnd
selbige mit 400. wolerfahrnen Kriegs Leuten besetzet/ mit denen ist er auß dem Meerhafen Domi-
o gefahren.

Ehe er aber von dannen wiche/ befahl er zuvorhin Martino Aniso Baccalaureo der freyen
nst/ vnd auß Königlichem Befehl Obersten Blutrichter der Insul/ daß er mit den vbrigen Kriegs-
ten/ Pferden/ Munition/ Geschütz vnd allerley Proviant auff das förderlichste vnnd bäldeste solte
nach fahren/ vnd jhm zu Hülff kommen.

Als er bey new Carthago angeländet/ ist er mit seinem Kriegsvolck auffs Land gezogen / vnnd Den Indianern wird das Königliche Mandat fürgehaltē.
e Königl. Mandat vnd Befelch öffentlich durch einen Dolmetschen/ den Indianern lassen fürle-
vñ bat darneben mit freundlichen Worten/ daß sie wolten friedlich leben/ vnd der Christen Freund-
ffe lieben vnd in Ehren halten. Deßgleichen jhre schändliche vnd grobe Sitten verlassen/ vnd den
ristlichen Glauben annehmen/ wann sie solches thäten / wolte der König in Castilien freundtlich
mildiglich mit jhnen handeln/ vnd sie für die allerliebste vnd wertheste Freunde halten.

Auff diesen Fürtrag antworteten die Indianer mit kurtzen Worten/ vnd sagten: Sie bedörff- Der Indianer Antwort.
deß Königes in Castilien gantz vnd gar nicht/ derhalben solten sie sich/ die Spanier / alsbald wider
der sich trollen/ vnd zurück machen/ von dannen sie kommen weren. Vber das solten sie wissen/ daß
von Hertzen gerne frembde Völcker/ so zu jhnen kämen/ dulden vnnd leyden möchten / so fern sie
ndlich vnnd fromb seyen. Aber mit denen/ so nichts anders könten/ weder böses thun / vnnd mit
hmachheiten vnd Lastern nimmermehr ersättiget würden/ möchten sie gantz vnd gar kein Gemein-
fft haben.

Wie nun der Gubernator diese der Indianer Antwort hörete/ ließ er sein gantzes Kriegsvolck Die Spanier mißbrauchen das König. Mandat.
das Land steigen/ vnd fieng an allen Orten derselbigen Grentzen an zu brennen/ todtschlagen vnd
folgen/ was er nur ankam/ vnnd verschonet niemands weder Jung noch Alt / Weib oder Mann/
dern so viel er Indianer funden/ die musten den Halß herhalten.

Vnd wiewol solches Gesatz allein die Cariber/ welche Menschenfleisch essen/ antraff vnd begrif- Teuffliſche Art das Evangelium zu pflantzē.
ißbrauchten doch die Spanier solches Edict in allen andern Orthen/ ohn Vnterscheyd/ wo schon
e grobe Laster vnd Viehische Sitten nicht im Schwang giengen / vnd liessen durch alle Provin-
vnnd Landschafften/ das Königliche Edict öffentlich verlesen vnd anschlagen/ damit es niemand
ewust were/ vnd sich zu entschuldigen hätte/ daß alle die jenigen/ so die Verkündigung deß Evan-
ons nicht wolten annehmen/ solten als vngehorsame gefänglich eingezogen / vnnd für Leibeigene
e hinweg geführet vnd gebraucht werden. Indeß aber plagten sie nichts destominder die armen

Indianer früh vnd spat in den Ertzgruben/vnd andern Wercken/ gleich als Leibeigene Leute. Als aber den Indianern die Dienstbarkeit/ vnd tägliches Joch etwas zu schwer vnd verdrüssig ward/ vnd sie solches in die Länge nicht mehr mochten vnd konten ertragen/ wie dann solcher Gestalt in kurtzer Zeit das Geschlecht der Indianer gantz vnd gar were zu Grund gangen/ haben sie sich endlich fürgesetzt alle einhelliglich zu sterben/vnd mit den Spaniern vmb das letzte Heyl jhres Lebens vnd Vatterlands zu streiten. Wo solcher Rathschlag in das Werck were kommen/ hätten sie ohne Zweiffel müssen zu Grund gehen/ dann das Spanische Volck war hefftig vber sie ergrimmet/ dieweil sie sich in etlichen Dingen vngehorsamb erzeygeten.

Da waren aber etliche Dominicaner Mönche in dem newen Hispanien wonhafft/ als sie sahen daß die armselige Indianer täglich ohne auffhören/ vnd alle Barmhertzigkeit jämmerlich vnd vnbillich von den Spaniern geplaget vnd gepeiniget wurden/ fiengen sie an/ schalten vnd strafften öffentlich vnd heimlich der Spanier Schmachheit vnd Vnbarmhertzigkeit/ so sie gegen den Indianern übeten/ vermahnten sie/ daß sie doch wolten eingedenck seyn/ wie grosse Tyranney vnnd Vnbilligkeit sie mit dem armseligen vnd vnwissenden Volck trieben/ darumb sie Got am Jüngsten Tag schwere Rechenschafft geben müsten. Derhalben wolten sie doch ein Maß vnd Mittel in der Strengkeit halten/ vnd forthin die vnwissende Indianer etwas milder regieren/ vnd freundlicher mit jhnen handeln/ damit sie sich desto freywilliger vnter das Joch deß Evangeliums begeben. Diese vnd dergleichen andere Vermahnungen mehr/ als die Mönche den Spaniern fürhielten/ verlachten vnd verspotteten sie/ vnd verharreten nichts destominder in angefangener Wüterey/ vnd sagten: Es weren diese grobe vnd viehische Völcker/ oder Heydnische Hund nit würdig deß Christlichen Namens vnd Glaubens. Ob nun gleich diese Vermahnungen vnd Warnungen der Mönche bey den Spaniern vergeblich waren/ vnd nit allein kein Frucht vnnd Würckung hatten/ sondern sie jnen viel mehr dadurch Feindschafft/ Neid vnd Haß schöpfften/ vnd auf den Halß luden: So liessen sie doch nit ab/ biß sie eine Bullen von Pabst Paulo III. erlangeten/ in welcher der Indianer Dienstbarkeit auffgehoben/ vnd sie in jhre vorige Freyheit gesetzt würden. Welches auch hernach Käyser Carl der Fünffte/ Anno 1544. vor gut angesehen vnd befohlen/ dessen Edict aber durch gantz Indien/ sonderlich aber in der Provintz Peru grossen Lärmen erweckt/ wie an seinem Ort ferner sol eingeführet vnd gemeldet werden.

Solch strenge Mandat vom Papst vnnd Käyser auffgehaben.

Obgedachter Gubernator Hojed/ als er auff die 12. Meil Wegs auff dem Mittelland von new arthago außgestreiffet/dem Volck ins Land gefallen/vnd sie hefftig geplaget/auß der Zuversicht/daß ein grosse Summ Goldes darinnen finden würde/ wie jhm dann etliche Indianer hätten angezeyt. Aber er hat in diesem Zug nichts anders davon bracht/weder allein etliche schädliche vnd tödtliche Wunden vnd mercklichen Schaden/dann es fielen die Einwohner deß Landes mit so grosser Gewalt in jhn/ daß er gezwungen ward sich in die Flucht zubegeben/ vnd dem Meer zuzueylen/ nach dem jhm er auß seinen Knechten erschlagen worden. Wie aber der ander Gubernator Niques mit einem grossen Kriegsvolck darzu kam/ berathschlageten sie sich/ vnd beschlossen miteinander/ sie wolten mit beyden Hauffen in dieser Völcker Landschafft fallen / vnnd der jhrigen Todt vnnd Niderlag rechen. Beynd derwegen auff den Abend der mehrentheil deß Kriegsvolcks heimlich vnd still auß dem Läger gezogen/vnd von Fuß zu Fuß in aller Still die gantze Nacht die Reyse vollbracht/ vnnd die Indianer in Morgens frühe/als sie ohn alle Sorg/lagen vnd starck schlieffen/ vberfallen/vnd als sie durch Verwundung wurden auffgewecket / dergleichen auch ob der Brunst jhrer Häuser erschrocken waren/ vnd sie schnell davon gezogen/die Spanier aber hatten jhnen den Weg verleget/vnd die in jhre Händ kamen/wurden alle erschlagen;

Gubernator Hojed wird vbel empfangē.

Etliche aber seynd in dem Fewer verdorben vnnd verbrandt / dann viel freywillig in das Fewer rungen/ vnd begerten viel lieber darinn zu sterben/als in der Spanier Hand zu kommen. Es wurn nur sechs auß jhnen gefangen/vnd lebendig vnter deß Hojeds Gewalt bracht. Die Spanier ar/so gesieget/haben an allen Orten der Häuser/als die Aschen kalt worden/gesucht/vnd wenig Gold unden/ vnd nach dem sie jhrer Hoffnung deß grossen Raubs halber betrogen/ vnnd jhr Geitz nicht ertiget werden wollen/seynd sie vnmutig wider gen Carthaginem gezogen. Niques aber ist mit seier Armada vnnd Kriegsvolck stracks gegen Nidergang gesegelt / an denselbigen Grentzen herumb fahren/vnd nach seiner Provintz geschiffet.

Spanischer Geitz vnersättlich.

Niques kompt in seine Provintz.

Als nun Hojed mit seiner Armada an dem Brabensischen Meerschoß/ 200000. Schritt von arthago gelegen/angelendet/hat er sein Kriegsrüstung auffs Land führen lassen/vnd gleich darauff ngefangen/täglich an allen Orten hin vnd her zu streiffen/vñ den Einwohnern kein Ruhe noch Rast/ eder Tag noch Nacht/mit Plündern vnd Verfolgen gelassen. Die Indianer aber vermerckten leichtch/ daß es den Spaniern vmb den Geitz nach Gelt vnnd Gut zu thun were/ streweten derhalben hin nd her auff dem Wege viel Stücklein vngeläutertes Golds / vnd etliche Halßband von Gold vnnd Silber/wann dann die Spanier solche auffliesen vnd samleten/fielen die Indianer heimlich herfür/ nd schossen mit jhren vergifften Pfeilen vnter sie/vnd brachten viel auß jhnen vmb.

Spanische werden mit Gold auff die Fleischbanck gelocket.

Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer mannhafftem vnd standhafftigem emüth/ dieweil sie jhre Freyheit also hertzhafftig vnterstunden zubeschützen / dardurch der Spanier l auf dem Platz blieben/vnd weil vil auch wegen der vngesunden Lufft täglich dahin sturben/fiengen eletzlich an/sich vber den Landvogt zubeschweren/daß er nemblich/ sie in ein solch Ort geführet/ da sie on wegen der dicken vnd finstern Wäld vnd Vnbequemlichkeit deß Orts/nichts könten außrichten/ ndern wurden von den Feinden auß den heimlichen Schlüpffen täglich vberfallen/ vnd müsten jhr viel das Leben schändlich dahinden lassen.

Hojeds Soldaten Auffruhr.

Wiewol sich nun der Landvogt mit freundlichen Worten sie zubegütigen vielfaltig vnterstund/ zu ein new Schiff auß Hispaniola jnen zu Ergetzung war ankommen/vnd sie auch auff deß Ancist nkunfft vertröstete/schaffete er doch nichts damit/vnd beschlossen endlich/ wann sie der Landvogt mit üte nicht hinweg lassen wolte/mit kleinen Nachen zu entfliehen/vnd auff das Mehr zu fahren.

Wie solches dem Landvogt ward angezeyget/damit er die Auffruhr stillet/vnd solche reiche Landhafft nicht vergebens verlassen müste/satzt er sich alsbald in das Schiff/so erst new dahin komen/vnd erordnete zum Leutenant in seinem Abwesen Franciscum/ der hiezwischen die Sachen vnd Handngen solt versehen/verhieß daneben bey höchsten Trewen/er wolt in kurtzer Zeit mit Proviant/ vnd nem Zusatz von Kriegsleuten auß der Insul Hispaniola wider kommen/im Fall er aber in 40. Taen nicht wider käme/so möchten die Obersten vnd Kriegsleut handeln vnnd thun/was sie am besten nd heylsambsten bedüncken würde.

Hojed schiffet vm hülff nach Hispaniola.

Es ist aber gedachter Hojed mit grosser Mühe vnd Gefährligkeit / nach langer Zeit schwerlich die Insul Hispaniolam kommen/vnd nach etlichen Tagen/ist jhm die Wunden/so er von dem Kögischen empfangen/ vnd nach der Indianer Art außbrennen lassen / widerumb auffgebrochen/vnd t der Wehetag von Tag zu Tag dermassen zugenommen / daß er auß Bekümmernuß vnd Verzweiffelung ein Franciscaner Mönch worden/vnd letzlich mit grossem Schmertzen vnd Weheklagen gestorben/vnd in der Kutten begraben worden.

Hojeds jämmerlicher Todt.

Als jetzund schon Franciscus Pisardus der Leutenant zween gantzer Monat auff den Landvogt Hojed vergeblich gewartet/ward er durch grosse Hungersnoth dahin gezwungen/das Land zuverlasn. Ist derhalben mit den vbrigen 70. Spaniern in zwey Schiff gesessen/ vnd darvon gefahren/ vnd ls er vmb dieselbige Grentze Proviant zu suchen/herumb schiffet/sihe/da entstund vngefehr ein grosr Sturmwind auff dem Meer/ also/ daß die Wellen vber das Schiff außschlugen/ vnnd es mit der helfft der Kriegsleuten vnd Munition ersäufften/ darzu halff auch ein vngläublicher grosser Meersch/der zerbrach das Stewerruder/daß die Schiffleute das Schiff nicht mehr konten regieren/ sondern es dem Wind vnd Fortun vertrawen musten / dadurch es dann vrplötzlich zu Boden ist gerissen orden.

Hojeds Volck kompt mehrentheils vmb.

Durch dise Vngestümme ward Pisardus mit dem andern Schiff in die Insul Fortem geworfn/ vnnd als er daselbst vermeynet süß Wasser zu holen/ ward es jhm von den Indianern mit Ge-

walt erwehret/vnangesehen er allerley Zeichen der Freundligkeit vnd Friedens von jhm gab/ must also durstig vnd machtloß/ vnd noch in wärendem Vngewitter von dannen weichen/vnd an den Gestaden so lang herumb fahren/biß er endlich ein sichere Anlendung funden.

Wie nun der Wind ein wenig sich geleget/ vnnd die Vngestümme vergangen/ begab er sich widerumb auff das hohe Meer/ vnnd traff vngefehr Baccalaureum Anciſum sampt einem Schnabel-Schiff vnd langen Naven mit Proviant vnd Kriegs Leuten gantz wol versehen/ an/ welcher Vorhabens dem Hojed zu Hülff zu kommen. Piſardus ward durch seine Zukunfft vber die massen höchlich erfrewet/ vnd erzehlet mit kläglichem Hertzen jhren Vnfall vnd erlittenen Schiffbruch/ darnach zeyget er an/ wie jhnen der Landvogt Hojed vergönnet/ wo er in einem Monat nicht wider käme/ daß sie fahren solten wohin sie wolten/ dieſes war Anciſo erſtlich argwöhnig/ wolt es auch nicht glauben/ sondern vermeynet/ sie weren von dem Hojed entflohen vnd heimlich abgefallen. Wie er aber den Handel für warhafftig erkundiget/ seufftzet er/vnd hieß sie mit jhm widerumb zurück fahren/vnd obwol Piſardus für die krancken Knecht/daß sie sich in der Insul Hiſpaniola widerumb möchten erquicken/ vnnd sie selbsten zum höchsten baten/ vnd 50. Pf. Goldes zu geben verhieſſen/ blieb er doch auff seiner Meynung/vnd tröſtet sie mit freundlichen Worten/ daß sie solten gehertzt seyn/ sie würden bald widerumb zu jhren Kräfften vnd guter Gesundheit kommen/durch die frische vnd newe Speiſe/die er jhnen wolte mittheilen. Hierauff seynd sie mit gefolget/vnnd nicht weit von dem newen Carthago angelendet/ an dem Comagriſchen Gestad außgestiegen/ vnd ohn einigen Widerstand der Indianer frisch Waſſer vnd andere nothwendige Dinge geholet.

Anciſus kompt Fräciſco Piſardo zu Hülff.

Von dannen ist Anciſus fortgefahren/vnd bald darnach gen Brabam kommen/vnnd eben an dem Orth angelendet/ da zuvor der Hojed mit seinem Volck war außgestiegen/ daſelbst ist durch deß Schiff Patrons Vnerfahrenheit vnnd Fahrläſſigkeit sein groß vnnd mächtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/vnd zu Trümmern gangen/alſo/ daß alle Proviant/ Munition/ vnd die Roß sampt andern Thieren seynd ersäufft vnd zu Grund gangen/ die Kriegs Leute seynd auch schwerlich mit dem Leben entrunnen/vnd alles das jhrige dahinden laſſen müſſen.

Verleuret durch ein Schifbruch sein grosses Schiff.

Anciſus/ als er sein Schiff vnd alle Proviant durch dieſen Vnfall verlohren/vnd sehen muſte/ daß sich die armen Kriegs Leute mit Wurtzeln/Kräutern vnd Holtzöpffeln elendiglich auffenthielten/ jammert jhn solches/vnd beſchloß bey jhm auff das Mittel Land zu ziehen/ vnd achtet es löblicher/ daß sie daſelbst durch einen mannlichen Streit / entweders auff dem Platz blieben oder siegten / als daß sie durch Hunger vnd Kummer alſo schändlich solten zu Grund gehen vnd sterben. Aber da er solches mit hundert Spaniern vornam/ vnnd kaum auff 4000. Schritt auff dem Land fortgerucket/ begegneten jhnen ein vnzahlbar Heer von den Indianern/ empfiengen sie mit jhren vergifften Pfeilen / vnd hagelten dermaſſen/ daß sie in schneller eyl die Flucht nach den Gestaden gaben/vnd darneben das Volck/ so alſo vergiffte Pfeil außlieſſe/in Abgrund der Höllen verfluchten.

Spanier werdē durch die Indianer in die Flucht getrieben.

Wie nun Anciſo sein Anschlag gefehlet/ vnd er weder Proviant bekommen/ noch den Sieg erlangen mögen/ward er nicht wenig bekümmert. Vnd weil jhm ein gefangener Indianer angezeyget/ daß nicht weit von dem Meer schoß beyseits hinauß ein ebene Landschafft lege / die an allen nothwendigen Dingen Vberfluß hätte/ fuhr er mit hundert Spaniern dahin. Die Indianer lieſſen jhn daſelbst ein weil rühig/biß daß sie sehen/was er anzufangen für hätte. Sobald sie aber sahen/ daß er einen bleiblichen Sitz wolte zurichten vnd Häuſer bawen/ griffen sie zu den Waffen/ vnd unterstunden die Spanier mit Gewalt hinweg zu treiben. Hergegen stellete Anciſus sein Kriegsvolck auch in ein Schlachtordnung/vnd vermahnete sie zur dapffern Mannheit/ehe er aber den Angriff thät/ verhieß er zuvorhin Gott ein sonderlich Gelübd/wann er jhm den Sieg verliehe/ſo wolte er auß deſſelben Königſchen Hauß/der Jungfrawen Mariæ zu Lob vnd Ehren eine Kirchen auffrichten. Darauff that er den Angriff/ vnnd erhub sich zu beyden Seiten ein strenger Streit / biß doch endlich die Indianer geſchlagen/vnd in die Flucht bracht worden/ welches dann den Spaniern widerumb ein Hertz machte/ daß sie den Feinden ein weiten Weg nachjagten/vnd die sie ereyleten/alle erwürgeten. Nach dieſem Sieg griffen sie auch dieſer Völcker Dörffer vnd Flecken an/ vnd funden an Brodt/ Wurtzeln vnd andern nothwendigen Dingen/ein vberflüſſige Summa/ damit sie sich dann widerumb erquicketen/ sie funden auch hernach/ aber durch Nothzwang vnnd Folterung etlicher Indianer/ deß Königſchen Schatz/an Leylachen/Bethtüchern/irrdenen vnd hültzenern Geſchirr vnd Fäſſern/vnd mehr dann vber die 2500. Pf. klares Goldes/ ſo er in den Rohrbüſchen vnnd sumpffigen Oertern verborgen hatte. Derhalben dancket Anciſus Gott höchlich/ wegen verliehenen Siegs vnnd groſſen Reichthumbs/ vnd richtet daſelbst ein newe Statt vnd Kirchen auff/welche er Antiquam Darienis nennet/vnd wurden auch die Kriegsknecht vollkömlich widerumb getröſtet.

Spanier finden ein grossen Schatz.

Antiqua Darienis erbawet.

Zwischen diſen Dingen schickete Anciſus zwey Schiff zu den Spaniern/ die er auff der andern Seiten deß Meerschoß gelaſſen/vnd beruffet sie zu sich/ welche bald/ nach dem sie ankommen/ vnnd er sich in Außtheilung deß Golds vnnd Raubs etwas vnbillicher weiß verhielte/von jhm abfielen / darzu beweget sie sonderlich Baſcus Nunez Valboa ein von Natur auffrühriſcher vnd vnnützer Menſch/ der wolte hinfüro mit seinen Lands Leuten/weder vnter seinem/als eines schlechten/vngeſchickten vnd vngerechten Landrichters/ noch hinfüro mehr vnter deß Hojeds Zwang vnd Gehorſam seyn/dann er wer vber die verſprochene Zeit auß/darumb möchte ein jeder Hauptman hinziehen wo er wolte.

Baſcus Nunez Valboa wird auffrühriſch.

Wie nun Anciſus vnd Valboa mit jhrem Zanck die Zeit alſo vergebenlich hinbrachten/ ſchiffete hiezwiſchen Rodericus Colmenares auß der Insul Hiſpaniola mit zweyen Caravel/ſo mit einem newen ſtarcken Zuſatz von Kriegs Leuten vnd Proviant wol beladen/in willens deß Hojeds Kriegsvolck zu Hülff zu kommen/weil er hatte vernommen/ wie ſie in groſſer Noth/Hunger vnnd Kummer

Colmenares ſchiffet zu deß Hojeds kriegsvolck.

ſtec-

'ten/vnd nirgend kein Zuflucht noch Hülff zuerwarten hätten. Da er aber zu dem Land der newen att Carthago kommen/litten sie grossen Mangel an süssem Wasser/vnd weil er am Land 50. Sol- en auff der Wacht sahe/lender er an Wasser zu holen/die Kriegsleute wurden beyderseits hoch er- vet/vnd fiengen an zu tantzen/ singen vnd springen/ aber es wurd jhnen das Wasser von den In- nern dermassen gesegnet/die durch heimliche Abwege vnd Schlüpff sie vberfielen/ vnd mit jren ver- ten Pfeilen dermassen auff sie hageten/ daß sie keines Wassers mehr gelüstet/ vnd muste Colme- es mit den seinen wider zurück weichen/ vnnd sich mit der Flucht auff die Schiff salviren, segelte nach stracks nach der Landschafft Vrabam/ als er allda ankam/ fand er nur etliche Häußlein vnd ßstapffen derselbigen/so der Hojed allda hatte auffgerichtet/ darob er hefftig erschrack/ vnd vermey- die Einwohner weren alle von den Indianern vmbbracht vnd gefressen. Da er nun niemandts d/kehret er widerumb zu den Schiffen/vnd ließ auff den Abend ein groß Stück abgehen/ damit er en seine Zukunfft zu wissen thäte/wann sie vielleicht an andere Ort weren gezogen. Als aber diß die anier höreten/vermeyneten sie/jhr Oberster der Hojed were vorhanden/ vnd zündeten auff hohen rgen vnd Hügeln Fewer an/zur Anzeygung/daß sie nicht weit von dannen weren.

Indianer greiffen die Spanier abermals an.

So bald es begunte zu tagen/sahe Colmenares fleissig/an welcher Gegend der Rauch aufgieng/ nach richtet er seine Schiff/ vnd kam in wenig Stunden zu Antiqua an/ da entstund grosse Frewd Frolockung vnter jhnen/vnd küsset je einer den andern vor grosser Frewd/dann sie wurden zu bey- theilen jhrer Bitt vnd Begierd gewäret: Sintemal dise verlangen hatten nach essender Speiß/ so gert die andern so erst ankommen/nach Gold vnd Reichthumb.

Wir kommen nun widerumb auff die Reyse deß Landvogts Niques/diser/als er von Carthago fuhr/ vnnd gegen seiner Provintz Veraguam segelt/schiffet er mit einem Caravel vnnd zweyen eyruderigen Schiffen vorhin/vnd befahl den andern Schiffen eylends hernach zu kommen.

Niques wird durch Vngewitter verschlagen.

In einer Nacht aber entstund ein groß Vngewitter / dadurch die zweyruderige Schiff von dem ravel hindan gerissen vnd verworffen wurden/ deß Morgens aber/ als es Tag ward/ vnnd sich die eyruderige Schiff widerumb zusammen gethan/sahen sie das Caravel nirgend/ stunden derhalben grossen Sorgen vnnd Aengsten/vnnd wusten nit wo sie waren/zweiffelten auch/wo auß oder ein sie ren solten/wurden doch letzlich einig/ widerumb zurück nach dem Land zu fahren / vnnd kamen an selbigen Grentzen herumb/ biß zu dem Einlauff in das Meer deß Fluß Ciagri / daselbst funden sie vbrige Armada vnd jhre Gesellen alle beyeinander versamblet.

Aber wo jhr Oberster hinkomen/konten sie nit erfahren/ob sie jhn gleich auff die 100. Meilwegs umb sucheten/vnd wurffen endlich die Ancker auß/vñ sahen nach Gelegenheit/wie sie füglich möch- anlenden/setzten 8. Schiff Leute in ein kleinen Weidling/ daß sie den Orth vnd Gelegenheit anzu- den erkundigen solten/die kamen aber in einen Wirbel/vnd giengen für jren Augen zu Grund/biß feinen/der mit grosser Gefährligkeit auffs Land schwam. Am nachfolgenden Tag/ als das Meer erumb still war/seynd sie auff das Land gefahren/vnd daselbst hin auch alle Pferde/ Geschütz/ Mu- ion vnd Proviant geführet.

7. Schiffleuthe ertruncken.

Da sie aber nichts von dem Niques höreten/ erwehleten sie zum Obersten / biß daß Niques wi- umb ankäme/Lupum Olandum/welchen etliche Olanum nennen. Dieser/damit er jnen alle Hoff- ng der Flucht entzöge/ ließ die Schiff/so vom Meer hin vnd wider getrieben wurden/ freventlicher ß an das Land führen/da sie dann an den Felsen deß mehrentheyls seynd zerstossen/vnd etliche ver- ckt worden. Da er aber bald darnach seinen vnbedachtsamen Rath vnd vnweißlich Fürnehmen seinem grossen Schaden mercket/befahl er/daß man auß den Brettern vnd Dielen der zerbroche- Schiff ein Caravel solt zurichten/ damit man dasselbige im Nothfall brauchen könte. Darnach ngen sie an denselbigen Gestaden an Häuser auffzurichten/vnnd Frucht zu säen/ fuhren dieselbige entzen herumb/vnd funden die Dörffer vnd Flecken alle lähr vnd öde/ vnd hatten sich die Indianer die Berg vnd finstern Wälde versteckt/ wolten sich mit den Spaniern nicht schlagen/ sondern hiel- darfür/ daß sie jhnen genugsamben Widerstand darinn thäten/ in dem sie das Land bloß vnd vn- chtbar verliessen/ vnd dadurch die Spanier gezwungen würden / dasselbige Hungers halben bald derumb zuverlassen.

Lupus Olandus an Niques Stell erwehlet.

Als Olandus hie ein Zeitlang verharret/ kamen ohngefehr/mit einem kleinen Weidling drey chiffmänner dahin/welche von dem Landvogt Niques entflohen waren. Dise fraget Olandus wo ques were/vnd wie es jhm gienge/ sie zeygten an/ wie er sein Caravel durch ein Schiffbruch verloh- / vnnd er were in die Insul Zoraben verworffen worden / da streiffete er jetzundt biß in den dritten onat durch Wäld/Berge/vnwegsame Einöden vnd Wüsten/gehe gantz nackent vnd bloß/ vnd er- te sein Leben gantz jämmerlich mit wilden Holtzöpffeln/ Wurtzeln / Kräutern/ Würmen vnd an- em Vngeziefer.

Niques elendige Noth.

Alsbald Olandus solche klägliche Bottschafft vernam/schicket er von Stundt an ein zweyrude- es Schiff dahin/den Niques zu holen/ vnd auß der Gefahr zu retten. Wie sie jhn nun antraffen / et er sich mit den wenigen Kriegsleuthen/so noch vorhanden waren/ zu Schiff/ vnnd kam also zu nem gantzen Kriegsheer.

Niques Zorn wider Olandum.

Vnd nach dem er angelendet/beklaget er sich hefftig vber Olandum/vnd schalt jhn für ein Ver- her/ als der seines Obersten Heyl vnd Wolfarth versäumet/ jhm nicht nachgefolget oder gesuchet/ dern allein darumb mit den Schiffen an das Land gefahren were/ damit jhm der höchste Gewalt d Regierung selbiger Provintz bleiben möchte: Nach solchem Gezänck ließ er den Kriegsleuten an- gen/daß er nicht in diesem Loch vnd vngelegenen Ort gedächte zuverharren/ solten sich derowegen n Wzug gerüst machen. Es baten jhn aber die Kriegsknecht höchlich/ er wolte noch ein kleine Zeit

allda verharren/ biß sie die Früchte eingeschnitten vnd andere Nahrung eingesamblet/ dieweil selbige nunmehr schier zeitig weren. Aber er antwortet/ daß er viel lieber an der Frucht wolte Schaden leyden/ als das Leben verlieren/ sintemal er gar kein Glück noch Stern in dieser vnglückhafftigen vnnd verfluchten Landschafft hätte.

Bellus ein Meerpfort.

Ist derhalben auß der Provintz Veragua abgefahren/ vnd mit glücklichem Winde in den Meerhafen von Columbo Portum Bellum genannt / weil daselbst ein schöne Gelegenheit vnd kömlicher Ort/ ein newe Statt auffzurichten/ ankommen/ vnd als Niques daselbst mit seinem Kriegsvolck auff das Land stieg/ fielen die Indianer auß den verborgenen Orthen/ vnd erschlugen viel auß den Spaniern/ vnd jagten die vbrigen sampt dem Niques wider hinder sich zurück/ darumb säumet er sich nit lang in diesem Port/ sondern schiffete gegen dem Vorgebirg Marmoris/ verhoffende/ daß es jm forthin glücklicher/ als bißher ergehen solte/ sagte derhalben zu seinen Schiffgesellen/ wir wollen in Nomine Dei, in GOttes Namen auff das Land steigen/ daher dieser Nahm der Landschafft nachmals

Nomen Dei, ein Landschaft.

blieben/ vnnd damit jhn die Indianer nicht abermals vnversehens vberfallen möchten / bawete er in schneller eyl von Holtz vnnd ander Materi ein Blochhauß dahin/ damit er jhnen Widerstandt thun/ vnd sich darauß erwehren möchte.

Zwischen diesen Dingen als Niques in diesen Landschafften mit mancherley Trübsal vnd Gefährlichkeiten angefochten vnnd geplagt ward/ erhuben sich die Zwyespaltungen zwischen den Spaniern in der Landschafft Antiqua Darienis/ vnd mehrten sich von Tag zu Tag/ je länger je mehr/ in dem etliche zu dem Valboa/ etliche aber zu Anciso Baccalaureo fielen/ vnd jede Parthey das höchste Regiment vnd Gewalt behaupten wolt. Dieses bekümmert Alphonsi Hojedes Kriegsvolck hefftig/ da sie sahen/ daß alle Ding vntereinander verwirret/ vnd zertrennet waren/ vnd damit die Sach nicht zur öffentlichen Schlacht geriethe/ vnnd Blutvergiessen vermitten bliebe/ berieffen etliche ehrliche Männer vnnd Liebhaber deß Friedens/ vngeacht/ wie hefftig beyde Widersacher vnd Rädlinsführer sich Anfangs darwider setzten/ den Niques auß Veragua dergestalt/ daß er hiezwischen/ biß ein anderer vom König verordnet würde/ den Obersten Gewalt vnd Regiment führet/ vnd die widerspennigen Partheyen widerumb zu Ruh vnd Frieden brächte.

Niques wird in die Landschaft Antiquam Darienis beruffen.

Also wurde Colmenares mit etlichen Spaniern außgeschicket/ daß er den Niques suchen vnd beruffen solte/ wie er jhn dann letzlich an dem Orth Nomine Dei, gantz schwach/ blöd/ wüst/ nackend/ vnd vor Hunger halb todt angetroffen. Niques versahe sich solches Glücks gantz vnd gar nicht/ derhalben als er den Colmenar gesehen/ fieng er an inniglich zu weynen/ vnd fiel jhm vmb den Halß/ vnd küsset jhn für grossen Frewden/ sagete jm darneben Danck für solche grosse Gutthat/ erzehlete jhm darauff sein leydigen Vnfall/ grosse Mühe vnd Elend/ so er bißhero erlitten/ hierauff zeygete jhm Colmenares an/ zu was Ende er zu jhm geschicket worden/ daß er nemblich die Regierung/ biß ein ander vom König verordnet würde/ annehmen/ vnd die zweyträchtigen vnd widerspennigen zu Antiqua Darienis vereinbaren/ vnd zu Frieden bringen solte/ darnach hat er jhn getröstet/ vnd gutes Muths heissen seyn/ dann diß sey ein vberauß reiche vnnd fruchtbare Provintz/ dahin er beruffen werde/ da möge er leichtlich allen Schaden vnd Vnkosten/ so er bißhero gehabt/ ersetzen.

Vrsach deß erbärmlichē Vntergangs deß Niques.

Auff disen Beruff vnd Trost/ saß Niques mit 75. Spaniern/ die noch auß dem grossen Kriegsheer vbrig waren in das Schiff/ vnd ließ in dem hinschiffen viel schmäheliche vnd schändliche Wort von dem Baccalaureo/ Valboa vnd andern lauffen/ vnd sich darneben öffentlich mercken/ so bald er dahin käme/ wolt er sträfflich mit jhnen handlen/ vnd etliche von jhren Würden vnnd Aemptern stossen/ etliche aber wolt er an Gold vnd Geld höchlich straffen / dann solcher Gewalt vnd Ampt hätte jhnen gar nicht gebühret/ ohn deß Hojeds vnd seinem Wissen vnd Willen. Sintemal sie vber beyde Provintzen vom König zu Obersten Landvögten gesetzt worden / darumb wolle er diß zum Exempel an jhnen höchlich straffen. Diese vnd dergleichen vnbedächtliche Wort fasseten viel heimblich in die Ohren/ brachten jhn auch zum endlichen Verderben vnd Vntergang. Dann als sie an dem Ort Antiqua Darienis anlenderen vnd außgestiegen/ lieffen von Stundt an etliche Spanier zu den Obersten Räthen der Statt/ vnd zeygten jhnen an die Schmach vnd Dräuwort/ so Niques auff dem Meer wider sie außgestossen/ dadurch der mehrentheil vnter allen hefftig wider jhn erzörnet vnnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war gestiegen/ lieffen die Einwohner herbey/ vnnd ruckten jhm die Dräw- vnd Schmachwort auff/ vnnd zwungen jhn/ daß er widerumb mit seinen 75. Spaniern must in das Schiff sitzen/ jagten jhn also vnbarmhertziger Weiß ohn Essen vnd Trincken/ wie ein Hund auß der Provintz/ da fuhr er gantz trawrig vnd mit grossem Schmertzen davon / vmb dieselbigen Grentzen herumb/ vnd als er vngefehr an dem Gestaden außstiege süß Wasser zu holen/ vberfielen jhn die Indianer vrplötzlich/ vnd erschlugen jhn mit sampt den 75. Spaniern/ vnd frassen sie also rohe vnd vngekocht/ etliche schreiben anders von seinem Todt / nemblich/ als er von den Einwohnern zu Antiqua sey außgeschlagen worden/ habe er sich deß Zorns nicht mögen mässigen/ sondern sey stracks nach der Insul Dominica gefahren / fürhabens daselbst vor Königl. Cammer den Anciſum vnd Valboam als Verächter Königl. Mayest. anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch ein Schiffbruch ertruncken/ vnnd habe also alle Anklag vnnd den gantzen Rechtshandel den Meerfischen zu vrtheilen vbergeben/ solchen elenden jämmerlichen Außgang seines Lebens/ vnd der fürgenommenen Schiffart mit dem grossen Kriegs Heer in die Provintz Veraguam hat der Niques genommen.

Niques wird mit den seinen jämmerlich erschlagen vnd gefressen.

Auffruhr zwischen Anciſo vnd Valboa.

Nach dem Abscheyd Niques ist viel ein grössere Vnruhe vnnd Auffruhr zwischen Anciſo vnnd Valboa entstanden/ dann dieweil Valboa wol wuste/ daß er an Gewalt vnd viele der Kriegsknechten viel stärcker were/ als der Baccalaureus/ fiel er auff einen Abend in sein Hauß/ vnd hieß jhn gefänglich

annehmen/verurtheilet auch alle sein Haab vnd Gut der Königlichen Camern heim/mit Fürwen-
ng/ daß er durch sein eygen Rathschlag vnnd Gewalt den Titul deß Obersten Bluetrichters vnnd
chultheissen hätte gebraucht/da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hab/dann es konte Bacca-
reus deß Kön. Edicts vnd Befehls keinen Schein zeygen/sintemal er solchen vnd alles anders im
chiffbruch bey Vraba verlohren. Da er jhn nun ein Zeitlang in Verstrickung gehalten/ ließ er jhn
olich loß/vnd gab jhm sein Haab vnd Gut widerumb. So bald er aber ledig ward/ rüstet er sich da-
nzu fahren. Wie solches Valboa vermerckte/ bat er jhn durch etliche zu bleiben/ die trugen jhm hie-
t widerumb das Ampt deß Obersten Richters an/ aber er schlug solches zornmütiglich auß/ vnnd
r also im Widerwillen vnd Vnmuth in Spanien/ als er allda glücklichen angelanget/ hat er den
alboam aller jhm bewiesenen Schmachheiten vnd Laster höchlich angeklaget/ vnd ein sträfflichen
ententz wider jhn erlanget/ist aber nachmals/weil er das Mittägig Meer erfunden/ kein Execution
auff erfolget/sondern vermitten blieben.

Anciſus wird gefangen. Schiffet in Spanien den Valboam zuverklagen.

Als Anciſus im Zorn war davon gefahren/ zoge Valboa auß Begierd deß Goldes mit seinem
iegs Volck noch weiter auff dem Mittelland/ da fand er etliche gewaltige Königsche/ mit denen er
eundschafft vnd Bündnuß auffrichtete/fürnemlich aber mit einem/der Panchiacus hieß/dermas-
/daß er jhn in dem Christlichen Glauben tauffen/vnd Carolum nennen ließ.

Diser Königsche/als er dem Valboa auf einen Tag eine Summa Goldes vnd Edelgestein von
000. Castilier geachtet/ vnd 60. Leibeigener Leuth geschencket/ vnd sich vngefehr in dem Außtheilen
ter den Spaniern ein Zanck vnd Zwytracht erhub/daß sie auch die Wehren auffeinander zuckten/
lug er mit der Faust an die Wagschüssel/darinnen das Gold lag/daß es hin vnd wider auff die Er-
n sprang/vnd sagt zornmütig darzu: Es nimpt mich höchlich wunder/daß jhr Christen Leuth/ vmb so
gering vnd schlechtes Ding/ ein solchen Streit vnd Zanck anfahet/ gleich als wann solches Ding
essen vnd trincken gut were/ vnd der Mensch allein davon müste geleben. Dieweil jhr dann je ein
ch groß Verlangen vnd Begierd nach solchem geringen Metall habet/will ich euch an ein Ort füh-
n/da jhr leichtlich ewern Durst vnd Mangel deß Goldes möcht löschen vnd ersättigen. Es müssen

Bedencken eines Indianers vber der Christen Geitz.

aber

aber ewer mehr seyn/auf daß jhr etliche mächtige Königsche/durch deren Landschafft jr euch einen W
mit Gewalt machen müst/vberwinden könnet/sonderlich einen mächtigen König/Tumanama gene
net/welches Land sechs Sonnenschein (oder sechs Tag) von hinnen ist/vnnd sehr reich deß Dings/
jr gantz hefftig begeret/ein Vberfluß hat/welcher ohne zweiffel euch wird entgegen ziehen/darnach m
jhr vber die Berge gegen Mittag steigen/darauff wilde Leuth/die Caraber genennet/Menschenfresse
die weder Herren noch Gesetz haben/vnd in Ruhe leben/wohnen. Wann jhr aber auf die oberste Sp
tzen der Berge ankommen/werdet jhr ein Meer sehen/darauff Schiff mit Segeln fahren/ gleich w
die ewren: Wann jhr die Berg alle vberstiegen habet/werdet jhr in ein Land kommen/das so reich/v
daselbst das Gold so vnachtsam ist/als jhr sprechet/ daß bey euch das Eisen sey.

Vber solchen Bericht wurden die Spanier vber alle massen höchlich erfrewet / sonderlich ab
der Valboa vnd Colmenar/vnd konten für grossem Verlangen kaum deß Tages erwarten/zogen de
halben wider gen Antiquam/musterten ohne Verzug mehr Kriegsleut/vnd verordneten andere not
wendige Dinge zu der Reyse/vnd eylete vnter andern Valboa darumb so sehr / damit nicht immittel
Petrus Arias der newe Landvogt auß Spanien ankäme/vnd jhm den Ruhm deß offenbarten Mi
tägigen Meers möchte zueygenen. Sein Heyl nun zuversuchen/ machet er sich den 7. Herbstmonat
Anno 1513. mit dem Königschen Panchiaco in einem Jagschiff/ vnnd 20. Indianischen Schiffleu
darinnen seine Bundgenossen waren/ auff mit allerley Instrumenten den Weg zu öffnen / vnd m
Proviant wol versehen.

Valboa zeucht auß/ das Mittägisch Meer in Indien zuerkündigen. Vberwindet den Königischen zu Esquaragua.

Vnd nach dem Valboa auf diser Reyse den Königschen in der Provintz Esquaragua vberwun
den/vnd mehr dann 600. Indianer geschlagen/fand er darinnen deß Königschen Bruder/vnd etlich
andere mit Weiblicher Kleydung angethan/darob er sich sehr verwundert/vnd forschet dieses Handel
ein Vrsach/ da ward er berichtet/ wie daß der erschlagene Königsche vnnd all sein Hoffgesind mit de
schröcklichen Sünd der Sodomy weren vergifftet gewesen/ hierob ist Valboa gantz hefftig erschro
cken/daß dieses so gar abschewliche Laster/auch zu diesen Barbarischen Völckern kommen/vnd befah
man solte sie alle/die an der Zahl bey 40. waren/nehmen vnd seinen Hunden/ die er mit geführet/für
werffen/auff daß sie zerrissen würden.

Di

Die Einwohner seynd damit nicht allein wol zu frieden gewesen/ damit hiemit der Sonnen- Läßt die
ern verſöhnet würde/ ſondern ſie haben auch etliche andere/ ſo mit dieſer abſchewlichen Sünde ver- Sodomi-
ffret/für Valboam gebracht/ſie angeſpyen vnd gebetten/daß er ſie gleicher Geſtalt ſtraffen/ vnd die ter mit den
ndſchafft von ſolchen Gottloſen Leuten reinigen wolte/ welche er dann alle außgereuter. Hunden
zerreiſſen.

Er muſte aber in dieſer Provintz ein Theil ſeines Volcks/wegen vollbrachter ſchwerer Reyſe/da
ſo müd vnd ſchwach waren/ daß ſie kaum zu ſtehen vermochten/darnach auch deß Mangels halben/
nderlaſſen/nam derhalben die Stärckeſten mit/ ſampt etlichen Wegweiſern/ vnd richtet ſeine Rey-
auff die hohen Berge/ davon er auff das Mittägige Meer ſehen kondte/ da er nun beynahe dahin Sihet das
mmen war/ hieß er ſein Volck ſtill ſtehen/vnd ſtieg allein auff die Höhe deß Bergs/ von dannen er Mittägige
it vmbher an die vmbligenden Oerter ſehen konte/ vnd da er ſeine Augen gegen Mittag gewendet/ Meer in
nd das Meer erſehen/da iſt er geſchwind auff ſeine Knie gefallen vnd Gott gedancket/daß er jhm/ der Indien am
n ſo einem ſchlechten vnnd geringen Herkommen/ die Gnade verliehen/ vnd gewolt/ daß er der erſt erſten.
ner den Chriſten Leuthen/ einer ſo löblichen That vnd angefangenen Wercks Ruhm davon bräch-
vnd nach dem er die Erde dreymal geküſſet hatte/ vnnd das Meer mit vielen Worten/ als die Kö-
gin aller andern Meeren begrüſſet/wincket er auch ſeinen Geſellen zu jhm hinauff zu ſteigen/vnd di-
s Meer zu ſehen/ dieſe waren nicht weniger froh/ als wann ein jeder ein Königreich erworben hätt/
egen in der Wette miteinander hinauff/vnd ſchryen vor Frewden ſo laut/daß es in den Steinklüff-
n vnd nechſten Bergen vmbher erſchall/darnach trugen ſie den Nachkomenden zur Gedächtnuß/als
ß ſie die erſten geweſen/die dieſes Meer geoffenbaret hätten/zween groſſer Steinhauffen oben auff
: Spitze deß Bergs zuſamen/vnd ſteckten in die Mitte dazwiſchen ein groſſes Creutz/darnach/als ſie
ab geſtiegen/ſchnitten ſie an die Rinden der Bäum den Namen Caſtiliæ vnd deß Königes in Spa-
en/als daß ſie in deſſelben Namen den Titul vnd Poſſeß dieſes Landes einnehmen.

Von dannen iſt Valboa durch mancherley Oerter dieſer Provintz geſtreiffet/allweg mit glück- Valboæ
hem Fortgang/ vnd hat offtmals vnter dem Schein der Gerechtigkeit ſträfflich wider die India- Danckſag
r gehandelt/damit er jhnen Gold vnd Geld abſchrecket. Letzlich iſt er mit einer vnzalbahren Summ gung.
olds vnd Edelgeſtein widerumb gen Antiquam Darienis kommen/ daſelbſt hat er wegen deß new
fundenen Meers ein gemein Gebet angeſtellet/vnd ſeynd jhm die Spaniſche Einwohner mit einer
rlichen Proceſſion vnd Pomp entgegen gangen vnd empfangen.

Bald darnach ſchickte Valboa von Antiqua ein Schiff in Spanien/ vnnd ſchrieb dem König Berichtet
rneben den Fortgang aller ſeiner Handlung/ vnd von dem gegenwärtigen Stadt/ wie die Sachen den König
o geſchaffen weren: Deßgleichen/daß er das Mittägig Meer habe erfunden/bate alſo hiemit jhr Kö- deß new er
gl. Maj. gantz vnderthänig/ daß ſie jhn zum Landvogt darüber verordnen/ vnd jhm 1000. Kriegs- fundenen
Männer zuſchicken wolte/auff daß er dieſe Völcker deſto leichter möge regieren vnd im Zaum halten. Meers.
arneben verſprach er/daß er in kürtzer Zeit eine vnglaubliche Summ Goldes vnd Gutes wolte zu-
gen bringen/vnd in die Königl. Kamern vberſchicken/ wie dann Jh. K. May. leichtlich auß den ge- Schicket
nwärtigen Reichthumben/ſo er auff dißmal vberſchicke/ als 25. Perlein vber die maſſen groß/ vnd groſſe Ge-
000. Ducaten deß beſten Goldes/ſo er von dem fünfften Theil deß Königlichen Gefälls zuſammen ſchenck vnd
leſen/vnd andere groſſe Geſchencken vnd Gaben mehr/möge abnehmen vnd vrtheilen. So hatte er wird ver-
vorhin auch ein vnzahlbare groſſe Summa Golds dahin geſchicket/aber das Schiff/ darinn es ge- ſöhnet.
hret worden/war mit Leut vnd Gut zu Grund gangen.

Der König nam dieſe groſſe Geſchenck vnnd den Zoll von dem fünfften Theil deß gefundenen
uts/vnd deß Valboæ Brieff mit groſſen Frewden an/vnd als er darauß verſtund/daß er das Mit-
ägig Meer/welches an Gold vnnd Perlein vberflüſſig reich were/ erfunden hätte/ widerruffte er das
rtheil/ſo zuvorn wider jhn war außgeſprochen/ vnd verziehe jhm alle ſeine Miſſethaten/ ſo er gegen wird Land
nciſo vnd ſonſten begangen hatte/ verordnete jhn darneben zum Landvogt vber das Mittägig Meer/ vogt vber
d ſchicket jhm ſeinem Begehren nach tauſent wolgerüſter Spanier zu einem Zuſatz/ damit er das das Mit-
olck deſto leichter möchte im Zaum halten vnd regieren. tägig
Meer.

Vber die Provintz Antiquæ Darienis verordnet er zum Landvogt Petrum Ariam von Abu- Petrus Ar
a/einen fürtrefflichen Fechter/ vnd ſetzte dahin zum Biſchoff Bruder Johan Caberum Franciſca- rias wird
r Ordens/vnd Kön. May. Hoffprediger. Vnder andern befahl er dem Landvogt mit außtrücklichen Landvogt
n Worten/daß er ſolte mit den Indianern barmhertzig handeln/jhnen vor allen Dingen den Frie- vber die
n anbieten/vnd ſie nicht mit Gewalt vnd Waffen zur Freundſchafft zwingen. Letzlich bund er jhm Provintz
n/daß er deß Niques vnd Hojeds Befehl vnnd Geheiß nach ſolte lebten/ vnnd in allen Dingen den Antiquæ
laub vnd newgefunden Gut/mit den Prieſtern vnd Mönchen theylen/ welche dahin gezogen/ damit Darienis.
dieſe Völcker zum Chriſtlichen Glauben brächten.

Mit diſem Befelch iſt Petrus Arias mit 4. gewaltigen Schiffen/vnd 11. Caravel/darinnen 1500. Zeucht in
Spanier ſaſſen/ Anno 1514. auß dem Meerhafen S. Lucari gefahren/ vnd ſtracks nach Antiqua ge- die newe
zelt. Als er nun da angeländet/iſt der Valboa mit allen ſeinen Freunden vnd Kriegsvolck/jme ent- Welt.
gen gangen/vnd mit höchſter Freundlichkeit empfangen/in ſein Hauß geführet/vnnd beherberget.
Darnach jhm die Gelegenheit vnd ſtadt der Provintz angezeyget. Als ſolches der Landvogt von jhm
richtet ward/erfrewet er ſich ſehr/daß der mehrer Theyl vnter den Indianern/in dieſer Provintz/der
Spanier Freundſchafft vnd Bündnuß liebete/vnd in Ehren hielte. Hat derhalben alsbald in der
ndſchafft Tumanama angefangen Häuſer auffzurichten/vnd jhm ein Veſtung gebawet. Veſtung in
der Land-
Von dannen ſchicket er Johan Coſtam mit 40. Spaniern vnd zweyen Caravel in die Land- ſchafft Tu
ſchafft Comagram/daſelbſt Gold vnd Perlen zu ſuchen/ vnd mit Gewalt von den Leuten zu fordern. manama
erbawet.

Als

Als er nun ein solche grosse Summam/wie er begehret/nicht fand/nam er alle gefangene Königsche/vn
fieng an sie jämmerlich zu peinigen vnd zu foltern/daß sie jhme anzeygen solten/wo sie jhre Schätz vn
Kleynoder verborgen hätten. Er verschonet auch deß Panchaici Vnderthanen nit/ sondern plagt si
mit Rauben vnd Beschwernuß vber die massen hefftig/also/daß er das Gemüth vnd freundlich Her
Panchaici/ dermassen erbittert vnd beweget/ daß/ wie lieb vnnd werth er sie zuvorhin hielte/ also fein
ward er jhnen hernachmals/ vnd zwar nit ohne Vrsach/ dann der jhnen zuvorn alles gutes bewiesen
demselben vergolten sie böses. Letzlich als er ein grosse Anzahl von deß Panchaici Vnderthanen m
Steinen hatte zu todt geworffen/wurden die Indianer vber die Spanier dermassen erzürnet/ daß si
zusammen lieffen/vnd mit grewlichem Geschrey rieffen/ die gottlosen/lasterhafften/ schändlichen vn
meineydigen Christen müssen sterben/dann sie seynd nit würdig/daß sie der Erdboden trägt/ vnd hi
mit erschlugen sie zugleich viel Spanier/ jhr Hauptmann Johann Costan entflohe mit den vbrige
Kriegsleuten/vnd dem vnehrlichen Raub/in einem Carauel wider gen Antiquam.

Der Christlich Nahm wirdt wegen der Spanier Tyranney verläsiert.

Der Landvogt ließ sich dises nit jrren/sondern schickt noch etliche andere Hauptleut vnd Rotte
mehr auß/in mancherley Oerter derselbigen Grentzen/vnd vnter andern Bartholomæum Vrtadun
in die Landschafft Achlam/ der fieng daselbst vnter dem Schein deß Friedens vnd Freundschafft al
Indianer die er mocht antreffen/ führet sie gefangen hinweg/ vnnd verkaufft sie für Leibeygene Leut
Dises wolte Ferdinandus Valesius in der Landschafft Cartabana mit 80. Kriegsleuten auch vnde
stehen/aber so bald er da außgestigen/lieffen die Indianer mit grossem Gewalt herfür/ schossen stren
vnd mannlich mit jhren Pfitzpfeilen vnter sie/ vnd erlegten auff die 40. Spanier/ die andern wolte

Spanier werden geflüchtiget vnd 40. erschossen.

dieses Spiels nicht erwarten/vnd fuhren vngeschaffter Ding widerumb davon.

Die Indianer habē ein grossen Abschew für den Spaniern.

Solcher vnd anderer Vnthaten halber/ wurden die Indianer den Spaniern vber die masse
auffsetzig vnd feind/ ja sie hatten ein solchen grewlichen Schrecken vnd Abschew vor jhnen/ wiewol si
all in denselbigen Grentzen herumb pflegten Menschenfleisch zu essen/waren doch vil vnter jnen/wan
sie schon die Todren Cörper/die sie erschlagen hatten/eroberten/sie vor Abschew nicht assen/vnd förchte
ten/daß nit das todte Fleisch jhnen ein Schaden oder Vnglück zufüget/ vnd sie vielleicht in jhrem Lei
vergifftete.

Der Spanier vnendliche Tyranney verursachet auch/ daß die Indianer gantz schröcklich mit nen handleten/dann so viel sie lebendig fiengen/fürnemblich aber die Haupt- vnd Befelchs Leut/ de- n banden sie Händ vnd Füß/warffen sie auff die Erden nider/gossen jhnen zerschmeltzt Gold mit ei- m Instrument in das Maul/vnd rupfften jnen jren vnersättlichen Geitz mit solchen Worten auff: ß Gold/ß Gold/du vnersättigter Christ. Ja zu gröfferer Marter vnd Schmach/schnitten sie etlichen so lebendig die Füß/etlichen die Arm/etlichen die Schultern/etlichen die Beyn ab/vnd legten sie auf e Kohlen/braten vnd assen sie mit grosser Frolockung/ Sungen/ Sprungen vnnd Tantzten darzu. die übrigen Gebeyn aber vnd Cörper henckten sie in jhren Heydnischen Tempeln/oder in jhrer Für- n vnd Königschen Häuser auff/gleich als zu einem Gedächtnuß vnd Siegzeichen.

Gieſſen den geitzigen Spaniern Gold in d Mund.

Als gedachtes Landvogts Petri Ariæ Sachen vnd Handlungen/ also vnglücklich vnd mühselig n statt giengen/ vnd ein solchen bösen Außgang hatten/ lachet der Valboa dardurch in die Faust/ d verspottet darneben heimblich deß Landvogts Thaten/ dieweil er seine Handlungen nicht weißli- er vnd klüger kondt anrichten. Als dieses für den Landvogt kam/ ward er gegen Valboa zu Zorn d Neyd höchlich angereitzet/ vnd gerieth endlich zu einem offentlichen Zanck vnd Zwyspalt. Der Bischoff selbiger Provintz/ ließ jhm diese Zwyspalt höchlich mißfallen/ vnnd kehret allen Fleiß vnnd rnst an/ sie beyde widerumb zuversöhnen/ brachte letztlich mit seiner Sorg so viel zu wegen/ daß zu iffer Vereinigung ein Heurath vnter jhnen gemacht/ vnd der Landvogt dem Valboæ seine Toch- r zum Ehegemahl zu geben zusaget. Als solche Ehe zwischen jhnen bestättiget ward/ zweiffelte nun emand/ daß diese Freundschafft vnd angefangener Frieden nicht steiff vnnd fest ein lange Zeit wür- wären.

Zwyſpalt Ariæ mit Valboa.

Da nun die Hochzeit mit herrlichem Pracht war vollendet/ zog Valboa auß Vergunst Ariæ/ it dem halben Theyl der Kriegsleuten/ so sein Schwäher auß Spanien dahin gebracht/ auß Anti- a in seine Provintz/ so jhme vom König vbergeben. Aber er genoß derselbigen nicht lang/ dann es nden sich etliche Neydharten/ die jhm solche Ehr vnnd Würde mißgönneten/ die fügeten sich zum ndvogt Aria/ erdichteten falsche Laster/ vnd böse Practicken auff jhn/ daß nemblich Valboa heimb- h/ vnd in der Still/ durch etliche Freund/ vnnd gute Gönner der Kriegsleuthe Gemüth anreitzete d begehrete den vbrigen Theyl deß Kriegsvolcks seines Schwähers in seine Provintz zu locken/ vnd ntz vnter seine Gewalt zu bringen/ hiemit beredten sich deß Landvogts Ohren vnnd Hertz/ daß er nen Glauben gab/ schrieb derhalben an Valboam seinen Tochtermann/ deß Inhalts: daß er nemb- h/ so bald er diesen Brieff verlesen/ ohn allen Verzug in schneller Eyl zu jhm wolte kommen/ dann hätte etwas nothwendiges/ von wichtigen Sachen vnd Handlungen mit jhme zu berathschlagen/ elches jhr beyder Nutz vnd Wolfarth antreffe/ darumb wolte er bey Leib nicht aussen bleiben. Es ar damals Valboa an dem Mittägigen Meer/ vnnd ließ jhm viel Schiff zubereyten/ Fürhabens/ it denselbigen noch andere Landschafften vnd Insuln zuerkündigen. Als er aber seines Schwähers chreiben empfieng/ zoge er in schneller Eyl gen Antiquam/ seinen Rathschlag vnd Fürnehmen zuer- ndigen. So bald er aber dahin kam/ ließ jhn der Landvogt/ sein Schwäher/ gefänglich einziehen. leich darauff ward er angeklaget/ daß er seinem Schwäher dem Landvogt/ das Kriegsvolck heim- h zur Auffruhr vnd Abfall hätte angestifftet/ vnd were ein Vrsächer am Verderben vnd jämmerli- en Vntergang Niques. Deßgleichen hätte er den Ancisum/ wider Recht vnd alle Billigkeit in die efängnuß geworffen/ vnd seiner Ehren beraubt/ letztlich ward er als ein auffrührischer/ lasterhaffti- r vnd vnbarmhertziger Mensch/ der alle Tyranney vnd Vnbilligkeit wider deß Königs Befehl ge- n den Indianern übete vnnd vollbrächte/ angeklaget. Valboa aber läugnet hergegen steiff vnd fest e fürgeworffene Missethaten vnd Laster/ vnd schwur höchlich bey Verdamnuß seiner Seelen/ daß fälschlich vnnd vnbillich hierinn angeklaget würde/ von wegen/ daß er die Kriegsleuth zum Abfall lt haben angereitzet/ dann es sey jhm solches nie zu Sinn kommen/ wölle derhalben der Landvogt/ n Schwäher/ fleissig vnd wol betrachten/ was er gegen jhm fürnehme vnnd handle/ dann wann er lches im Sinn gehabt/ oder sich dieser Sach schuldig gewust hätte/ wolte er fürwar jhm nimmer vn- r das Angesicht kommen seyn. Der übrigen angeklagten Laster vnd Missethat halber verthädiget er h/ so viel jhm möglich. Aber diß alles halff nichts. Dann es sagt der Landvogt letztlich/ er möcht den chwätzer nicht mehr reden hören/ hielt derhalben das Malefitz vber jhn/ vnd verdammet jhn von we- n seiner begangenen Laster vnd Missethat/ daß er solte vom Leben zum Todt gerichtet werden/ vnd s das Vrtheyl gefället/ ließ er jhn mit fünff Spaniern von dem Gerichtsplatz führen/ vnd den Kopff it einer Axt abhawen.

Valboa wird ins Gefängnuß geworffen.

Valboæ Entschuldigung vergeblich.

Wird zum Todt verurtheylt vñ enthauptet.

Alsbald aber die Bottschafft/ von deß Valboæ jämmerlichen Todt/ in Spanien ist gebracht orden/ hat sich der Indianisch Rath darumb hefftig bekümmert/ in Bedenckung der grossen Gut- aten vnd trewen Dienst/ sambt den vberflüssigen Reichthumben/ so er dem König/ vnd dem gantzen önigreich Castilien bewiesen hatte/ dieweil er das Mittägig Meer erfunden/ vnd darauß ein vnzahl- re Summ von Gold/ Perlein vnd Edelgestein/ in Spanien geschickt hatte. Derhalben ward Pe- us Arias der Landvogt/ nicht allein von wegen dieser Vrsach vnd grewlichen Tyranney/ die er ge- n seinem Tochterman geübet/ sondern auch anderer Vnthaten halber/ darüber die Inwohner zu ntiqua Darienis/ hefftig in der Spanischen Cammern klagten/ seines Ampts entsetzt/ vnnd aller Würden beraubet. Wiewol er auch etwas gegen dem Königreich Castilien verdienet hatte/ in dem er e new Provintz Nomen Dei, vnd die Statt Panamam/ gebessert/ auffgerichter/ vnd auf die 40000. chritt weit vom Meer/ biß an das ander Meer/ ein sichern offenen Weg zum ersten geöffnet/ welche egend zuvorhin/ mit dicken Wälden/ vnd grossen Felsen war vberzogen/ vnnd wegen der Wilden hier gantz vnsicher/ also/ daß kein Mensch nie dahin kommen/ noch wandeln mögen.

Petrus Arias wirdt seiner Landvogtey entsetzt.

Wir wollen nun auch der Zeitrechnung halber/ ein kurtze Summ der Schiffart Herrn Ferdi-
nandi Magellani ſetzen/ vnnd vernemen wie er die Straß/ ſo von jhm das Magellaniſche Meer oder
Straß genandt worden/ erfunden hab/ vnd hernach in den Indianiſchen Sachen/ ſo ſich in den Mit-
telländiſchen Provintzen verlauffen/ weiter fortfahren.

Summa der Offenbarung deß Magellaniſchen Meers/ vñ derſelben gantzen Schiffart.

Ferdinandus Magellanus ein edler Portugaleſer/ demnach er ein lange Zeit die Præfectur ei-
licher Königlichen Schiff in Barbareyen vnd Mohrenland in ſeiner Verwaltung gehabt/ vnnd ſei-
nem Herrn dem König trewe Dienſte geleyſtet/ als er wider in Portugal kommen/ hat er den König
vnderthänigſt erſucht/ daß er ſeine Beſtallung vmb eines halben Ducaten werth/ auff jeden Monat
zur Ergetzligkeit vnd Vergeltung der Mühe vnd Arbeit/ ſo er bey deß Königs Geſchäfften außſtün-
de/ verbeſſern wolte. Dieſes hat der König jhme nur derhalben abgeſchlagen/ damit nicht andere der-
gleichen auch von jhme begehreten. Durch dieſen Abſchlag iſt Magellanus dermaſſen erzürnet wor-
den/ daß er ſich an dem König deßwegen zu rechnen vorgenommen/ vnd iſt jhme hierzu dieſe Gelegen-
heit auffgeſtoſſen: Er hatte damals in den Inſeln Moluccis (daher das Gewürtz gebracht wirdt) ei-
nen Blutsverwandten mit Nahmen Franciſcum Serranum auß Portugal/ ein Obriſten vber die
Kriegsleut deß Königs in der Inſel Terrenatæ. Dieſer ſchrieb jhme zum offternmal/ wann er wolte
rath ſchaffen/ daß er zu jhm reyſen ſolte. Solche erwündſchte Gelegenheit verſäumte Magellanus nit/
ſondern nam jhm für/ wofern ein Potentat den Koſten darzu anwenden würde/ dem er hieran einen
angenehmen Dienſt erzeygete/ vnnd ſich gegen jhm danckbar verhielte/ wolte er auff einem andern
Weg/ als gegen der Sonnen Auffgang/ wie die Portugaleſer bißhero zu reyſen gepfleget/ in die Inſel
Moluccas ſchiffen/ vnd alſo hiemit dem König von Portugal diſen Nutzen der Gewerbſchafft abſtri-
cken. Nimbt derowegen ſeine Reyſe in Caſtilien/ gehet zu dem Cardinal Franciſco Ximenio, welcher
das gantze Königreich in Abweſen Caroli regieret/ vnd erkläret jhm vnd den andern Præſidenten deß
Indianiſchen Parlaments/ daß die Inſeln Moluccæ (welche vber Calecuten/ Malacam vnd auch der
letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) den Caſtiliern zugehören/ vnd es habe ſie Emanuel Kö-
nig in Portugal mit vnrechtem Titel ein/ vber/ vnnd zugegen dem Pact zwiſchen beyden Nationen
auffgerichtet. Dieſes zubeweiſen/ nam er zu einem Zeugen vnd Geferten mit Rodericum Falerum,
welcher in der Coſmographi vnd Sternkunſt trefflich geſchickt war.

Dieſes

Dieses haben sie König Carolo (welcher hernach Käyser worden deß Namens dem Fünfften) ner Gestalt vorgebracht/ vnd angezeygt/ es sey vnvonnöthen/ daß man den langen Weg ziehe/ da n vber das Vorgebirge Bonæ spei fahren müsse/ sondern er hoffe/ so man gegen Nidergang schif- t würde/ ein Meer in dem Nidergängischen Indien zu finden / durch welches man auff das Mit- ztige Meer kommen / vnd von dannen in die Insel Molucas schiffen köndte. Auff diesem Weg ndte man vielfüglicher / vnnd mit geringerem Kosten/ Gewürtz vnnd andere deß Morgenlandts saahr/ herein ins Land führen/ weder von den Portugalesern. König Carolus vernam diß gantz ne/ vnnd auß Rath der Præsidenten deß Indianischen Parlaments / ließ er auff seinen Kosten ff Schiff zurüsten/ vnnd machte darüber Magellanum zu einem Obersten Patron. Dieser schif- e mit seinem vntergebenen Volck den zehenden Augusti im Jahr 1519. von Hispali ab/ vnnd nach n sie vber die Insel Canarias kommen / vnd vor der Meergrentzen der Provintz Brasiliæ vberge- ren/ biß so lang sie an den 49. vnnd ein halben Grad vber den ebennächtigen Circkel/ gegen der ud/ oder Mittägigen Himmelspitzen/ kommen seynd/ haben sie die Ancker außgeworffen/ vnd seynd nger zween Monat still gelegen / aber nur eines Risen daselbst am Vfer ansichtig worden/ der so ß gewesen/ daß jhm die Spanier kaum an den Gürtel gangen/ nachmals haben sie noch einen/ 10. chuch hoch/ gefangen/ welcher ein Korbvoll zweyback en Brodt/ auff einmal auffraß/ vnd ein hal- n Eymer Wasser in einem Athem außsoffe. Diese Provintz hat Magellanus hernachmals Pa- gonum genennet/ weil die Riesen/ die er daselbst gesehen/ der Wilden Thier Häute an jhren Füssen/ statt der Schuch gehabt / also/ daß sie mehr Bären/ oder anderer Thieren/ als Menschen Füssen ich gesehen.

Magellani Abfahrt An. 1519.

Zwen grosse Riesen.

Provintz Patagonum.

Von diesem Orth/ da sie 5. Monat still gelegen/ vnd S. Juliani Schiffhafen genennet haben/ nd sie weiter fortgesegelt gegen Mittag/ vmb die 30. Welscher Meil/ biß an die Erhöhung deß 42. ads/ von der Sudspitzen deß Himmels/ vnd funden endlich ein Meer/ welches 110. Welscher Mei- / in die Läng in sich hatte/ vnnd zwo in die Breyte/ vnderweilens mehr/ auff beyden Seiten mit ho- n schneechten Bergen vmbgeben/ vnd reychet biß an das ander Meer/ welches das still vnd friedsam eer genennet wirdt. Vnd diß ist das Meer/ welches Magellanus am ersten erfunden/ vnd derowe- n auch das Magellanische Meer genennet wirdt/ da es andere nur für ein Meerschoß gehalten. Et- enennen es auch das Meer Victoriæ, dieweil das Schiff/ darinn man dieses Meers wargenom- n/ auch zum ersten darein kommen ist/ Victoria genennet ward/ vnd auch hernacher den Weltkreyß bfahren.

S. Juliani Hafen.

Magellanische straß.

Meer Victoriæ.

In dieses stille vnd friedsame Meer seynd sie den 28. Novembris Anno 1520. kommen / vnnd rinnen 3. Monat vnd 20. Tag 400. Welscher Meilen gefahren/ ehe sie das Erdreich gesehen. Hier- ischen hatten sie das Schiffbrodt vnd andere Proviant auffgezehret/ vnd kehreten an dem Orth/ da s Broo gelegen war/ die Brosamen auff mit dem Staub vnd Würmen/ deren viel daran waren/ ssen dasselbige/ wiewol es gäntzlich nach Mäußnetzen schmeckete. Ihr Wasser war so gar verdor- / stinckend vnnd geel worden/ daß/ so offt sie truncken / die Augen vnnd Nasen zustopffen müssen. dlich ist ein so grosser Hunger erfolget/ daß sie die ledere Gürtel/ Schuch/ Stieffel/ leder Wämbser/ s Leder/ damit die Schild vberzogen waren/ kochten vnd assen/ vnd schoneten auch nit deß Leders an n Schiff seylern/ ob sie gleich gantz hart von der Sonn/ Wind vnd Regen/ die sie müssen außstehen / veychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer/ drey gantzer Tag vber/ biß daß sie lind wur- n/ kochtens darnach in einem jrrdinen Hafen vnd assens. Etlichen ware das Zahnfleisch dermassen chwollen/ daß man auch die allerlängste Zähn darfür nicht sehen/ vnd sie auch nicht haben essen kön- n: auß welchen 19. gestorben. Etliche seynd in so grosse Schwachheit gefallen/ daß sie weder Hände ch Füsse regen können.

Vberauß grosser Hunger.

In diesem Magellanischen Meer haben sie in obgesetzter Zeit zwo wüste Inseln 200. Welsche eil von einander angetroffen/ aber nichts darinnen als Bäum vnd Vögel gesehen/ vnnd darumb arme Insel genandt. Endlich / als sie vber den gleichnächtigen Himmlischen Circkel kommen/ nd sie in viel Insel gerathen (welche sie das Ertz Meer S. Lazari genennt) in deren etliche sie auß- kiegen/ vnd vnter andern in die Insel Zubut vnnd Matan / in welcher dieser dapffere Schiffher: agellanus/ mit etlichen Spaniern/ von den Indianern ist erschlagen worden im Jahr 1521. den Tag Aprilis/ ehe er das jenige ins Werck richten mocht / was er in seinem Sinn vorgenommen tte.

Zwo arme Inseln.

Ertz Meer S. Lazari.

Magellanus mit etlichē Spaniern erschlagen.

Seine andere Gesellen aber seynd weiter fortgefahren/ vnd zu den Inseln Moluccas kommen: leten jhre Schiff mit Gewürtz / vnnd als sie von dannen scheyden wolten/ wurden sie eins/ daß auß n zweyen vbrigen Schiffen Victoria, welches am wenigsten versehrt/ auff der Strassen der Por- galeser/ nacher Spanien fahren solte/ das ander aber/ darinn das frische Wasser zugeführt ward/ in s Nidergängische Indiam reysen/ also/ daß es käme gen Panamam / oder sonst in eine Grentzen newen Hispanien. Bey jhren Weg wider in Spanien nahmen / seynd auß den Inseln Moluc- / vmb das End deß Christmonats im Jahr 1521. gescheyden/ vnnd nach dem sie bey vielen Inseln gefahren/ vnd auff der rechten Hand deß gantzen Morgenländischen Indiæ Meergrentzen/ vnnd n Meerschoß Ormus ligen lassen/ haben sie sich geschlagen auff das grosse Vorgebürg Bonæ Spei, nd damit wegen widerwärtiger Wind sieben Wochen zubracht/ vnd seynd doch endlich am sieben- n Tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien in den Hafen S. Lucari de Barrameda genandt/ geländet/ vnnd waren jhrer von neun vnd fünfftzig Personen/ so auß den Inseln Moluccis außge- ren/ noch achtzehen vbrig. Nach fleissigem Vberschlag vnnd Rechnung/ als sie nun den gantzen dkreyß/ von Auffgang der Sonnen/ biß zum Nidergang vmbfahren/ haben sich 14460. Welscher

Schiff Victoria segelt vmb die gantze Welt.

Meilen befunden. Derhalben der Oberste Schiffherr deß Schiffs Victoriæ, Johannes Sebastianus de Cano, in seinem Zeichen den Erdkreyß geführet / mit dieser Vmbschrifft Primus circumdedisti me, das ist/ du hast mich der erst vmbgeben/ oder vmbfahren. Den 8. Tag Herbstmonats seynd sie gen Hispali kommen/vnd nach dem man mit allen Büchsen/Frewdenschüß gethan/seynd sie samentlich mit blossen Füssen/ nichts mehr als jhre leinene Niderkleyder anhabende/ vnd brennende Kertzen in jhren Händen tragende/in die hohe Thumbkirchen der Statt gegangen/ auff daß sie GOtt dancksageten/ durch welches Gütigkeit sie eine solche grosse Reyß vollbracht hätten.

Was hernach Herr Franciscus Drack vnd andere/in ebenmässiger Reyse vollbracht/vnd auffgerichtet/soll an seinem Ort auch folgen.

Wir wollen nun wider zu den Mittelländischen Historien komen/ da nach dieser Zeit viel Landvögt vnd Hauptleut in die Indianische Mittelländische Provintzen geschickt worden/ welche aber allein auß Begierd vñ Verlangen grosser Reichthumb dahin gezogen. Auß denen doch der gröste Theil von den Indianern seynd gefressen/viel aber von den Spaniern selbsten erschlagen worden/ wann sie jhnen jhren Muthwillen vnd Begierd/mit Rauben vnd Stehlen/sampt andern schändlichen Lastern gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Es seynd jhr auch nicht wenig auff dem Meer/vnd andern Wassern ertruncken/andere aber/ so auß Begierd deß Golds von dem Meer gezogen/sich allzuweit auff das Mittelland gelassen/manchmal in vnwegsame Oerter / vnd grosse Wildnussen gerathen/ vnd weder hinder sich noch für sich mehr gekondt/ haben mit dem gantzen Kriegsheer jämmerlich auß Hunger vnd Durst sterben müssen.

Stätt so in India von den Spaniern auffgerichtet.

Die newen Landschafften aber vnd Stätt/so die Spanier in dem Indianischen Mittelland haben auffgerichtet/seynd fürnemblich disc: Nomen Dei, Antiqua Darienis, new Carthago, San-mathan, Caput-Veli, Valentiola, welches ein sehr reiche Statt/ die Käyser Carol im Jahr 1528. den Wälsern von Augspurg vmb ein Summa Geldes verpfändet hat/ diese ordneten dahin zu Landvögten Ambrosium Alfinger/vnd hernach Georgium auch deß Geschlechts/ vnd da sie all zu streng Regiment führen wolten/ vnnd das Gold mit Gewalt erforderten/wurden sie beyde/ der erste mit seinem Kriegsvolck von den Indianern/ der ander aber von seinen eygenen Trabanten vnd Leibs Guardie im Beth zu todt geschlagen. Die Mörder aber auß Befehl deß Käysers widerumb grewlichen gemartert vnd vom Leben zum Todt gerichtet.

Teutsche Landvögt werden zu todt geschlagen.

Columbi Sohn Didacus wird Landvogt in der Insel Hispaniola.

Es wurd vnder andern auch/Herrn Christophori Columbi Sohn Didacus / von König Ferdinando mit gleichen Würden vnd Ehren/ wie sein Vatter gezieret/ vnd zum Obersten Landvogt vnd Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzt. Aber er hat solche Würde mit Wolfarth nicht lang besessen. Dann als die Spanier von keinem Frembden vnd Außländer wolten regiret werden/noch jhme vnderthänig seyn/ erdachten sie falsche Laster vnd Missethaten wider jhn/ die sie dann heimlich an den König gelangen liessen. Derhalben entsetzet jhn der König von seinem Ampt vnd Würden/vnd berufft jhn zu sich in Spanien. Daselbst rechtet er viel Jahr lang mit dem König wegen seiner Privilegien vnnd Freyheiten/so jhme zum Theyl von seinem Vatter seeligen verlassen zum Theyl aber von den Käyserlichen Rechten den Landvögten vnd Præsidenten mitgetheylet / das sie ohn Vrsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solche Sach viel Jahr lang in der Königlichen Cammern/vnerörtert hangen blieb/ starb er hierzwischen ohn Außgang der Sachen.

Wird seines Ampts entsetzt.

Die Indianer bringen sich wegen grosser Tyranney selbst erbärmlich vmb.

Nach jhm wurden viel Landvögt/von Weltlichen vnnd Geistlichen Personen/in die Insel Hispaniolam geschickt. Da aber die armen Inwohner sahen/daß sie mit ewigen vnd vnleidlichen Arbeiten vnd Peinigungen vnterdruckt/vnd geplaget wurden/vnd solches Jammers vnd Vbels kein End noch Ziel noch Maß war/ oder einige Hoffnung erschien/jhre alte Freyheiten widerumb zuerlangen/schryen vnnd weheklageten sie frühe vnd spat / vnnd alle Augenblick/ vnnd wünd schten jhnen freywillig den Todt. Derhalben lieffen viel auß Verzweiffelung hinauß in die finstern Wäld / vnd erhenckten sich selbst/ doch brachten sie zuvorhin mit jhren eygenen Händen jhre Kinder vmb / vnnd sagten / es wer jhnen viel besser vnd heylsamer/ daß sie einmal stürben/ als daß sie allzeit ein solch armselig vnd jämmerlich Leben führeten/ vnd solchen erschröcklichen Mördern / vnd vnbarmhertzigen grewlichen Tyrannen jmmer vnd ewig solten dienen. Deßgleichen thäten auch die schwangern Weiber / wann sie nahe bey der Geburt waren/assen sie ein Kraut/ das bracht das Kind in Mutter Leib vmb / vnnd dann thäten sie zu gleichem End/damit sie den Spaniern kein Leibeygene Kinder gebäreten. Es folgten auch viel jhrer Männer Fußstapffen nach / vnnd erwürgten sich selbst mit dem Strang. Vber das fand man in allen Orthen vnd Gassen viel todter Indianer/ deren sich etliche von hohen Büheln herab zu todt gestürtzt / etliche fielen in das Meer vnnd andere fürfliessende Wasser / vnnd ersäuffte sich / etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb / damit sie nur von der Welt kämen. Deßgleichen waren etliche / die machten auß den Kiselsteinen spitzige Instrument / vnd stiessens jnen in das Hertz/oder in die Seiten/vnd entleibten sich also selbsten damit. Auß solcher der Spanier grausamer Tyranney/ist endlich erfolget/ daß von 200000. Menschen/ so Anfangs die Insel einbewohnet/nicht viel vber 150. vberblieben. Nicht milder vnnd barmhertziger handelten sie auch mit den Inwohnern der Insel Cuba Iamaica Portu-ricco, vnd andern Orten. Sonderlich seynd sie mit den armen Leuthen/so sie nochmals auff dem Mittelland vnter jhren Gewalt gebracht/vnnd erobert/ viel erschröcklicher vnd vnbarmhertziger vmbgangen / dann sie haben den mehrentheyl für Leibeygene Leut in die ewige Dienstbarkeit/da jhres Jammers vnd Elends kein End noch Auffhören gewesen/hinweg geführet.

Der Indianer Anzahl gar abgenommen.

Indianer Religion.

Was nun dieses Volcks/ nicht allein in der Insul Hispaniola / sondern auch in den andern Landschafften der Newen Welt/Religion vnd Gottesdienst anbelanget/ ist zuwissen/ daß sie viel vnmancherley Götzen anruffen/ welche allein gemaldte Bilder seyn/von Kreyden/ Teyg/ Holtz/ Stein/

Silb

ilber vnd Gold gemacht. Deßgleichen seynd auch in etlichen Orten deß newen Indiens/fürnemb-
in dem Königreich Peru / so die Sonn anruffen/ andere verehren jhre Götter vnter der Gestalt
Vögel/Tiger- vnd anderer Thier. Letztlich seynd auch etliche / die haben gantz vnformliche vnnd
chröckliche Götter/ denen der Schweiff biß auff die Füß herab hangt/vnd sehen gleich/ wie man bey
s die Teuffel/Nachtgeister oder Gespenst mahlet. Vnd wiewol sich die Mönche flugs von Anfang
derstanden/ wie auch noch solche Abgötterey abzustellen vnd außzureuten / haben doch etliche vnter
ien/fürnemblich aber jhre Priester viel derselben Götzen vnter dem Erdreich/vnd in den heimlichen
len verborgen/ die sie noch täglich ehren vnd anbeten/ vnd begehren von jhnen zuerkündigen / auff
s Weiß vnd Wege sie doch die Christen zu ewigen Zeiten auß jhren Landschafften verbannen/vnd
en möchten.

Jhre Götzen haben auch/ nach Vnterschied der Länder vnnd Sprachen/ ein jeder ein gewissen Der Heyden Götzen Ampt.
men/vnd besonder Ampt vnd Befelch/daß einer dieser Sachen vnd Kranckheit / der ander einer
dern fürstehen/vnd darzu Sorg haben muß/ allermassen wie bey den Heyden vor Zeiten auch ge-
hen /nur mit dem Vnderscheyd / daß die Indianer nichts mehr noch höhers von jhren Abgöttern
eren/ als allein ein Vberfluß der Speiß vnd Tranck/ ein gute vnd langwirige Gesundheit / vnd
eg wider jhre Feind/da die andern etwas höhers erfordern.

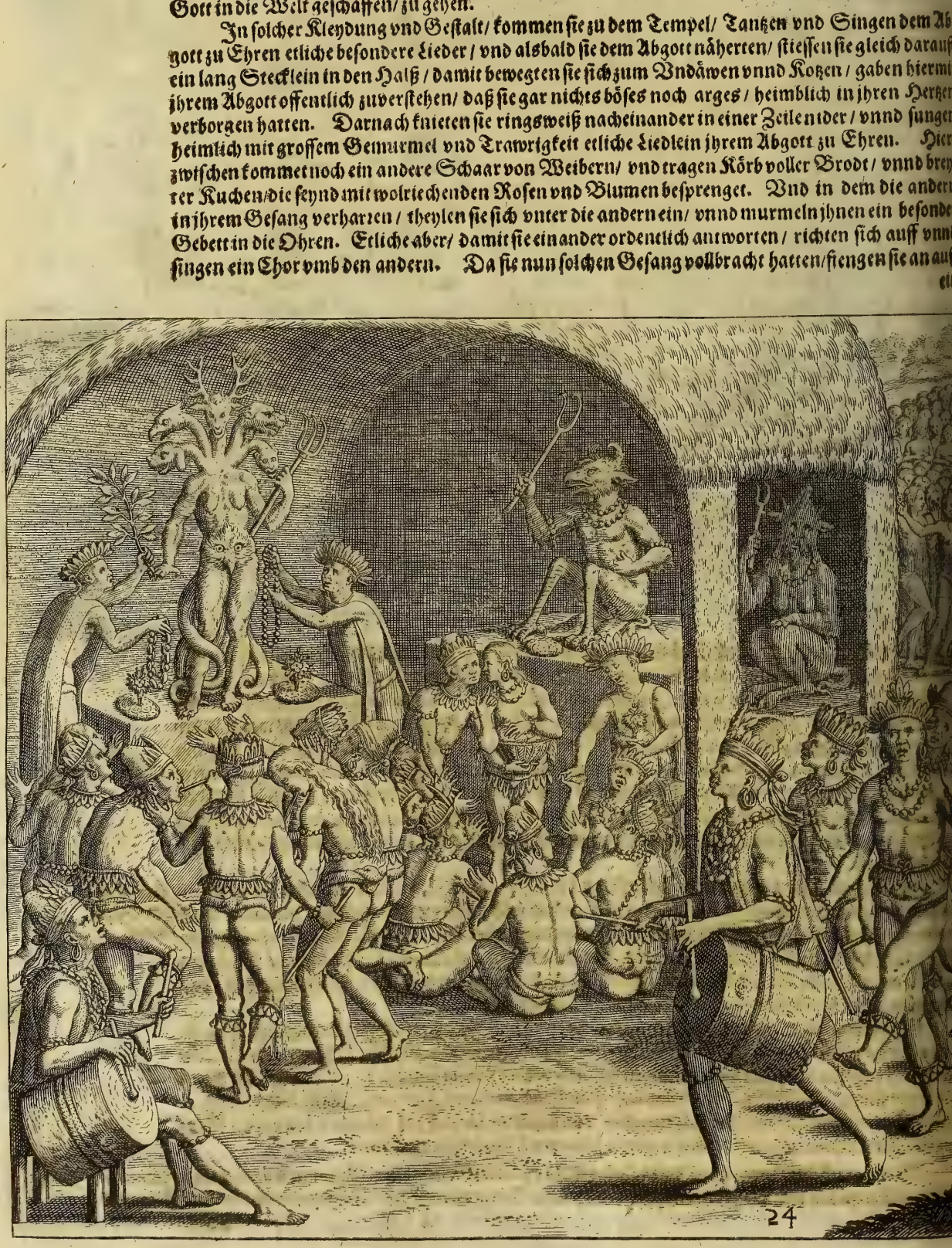
Sie werden offtermals durch falsche Verblendung vnd List deß Sathans betrogen/ welcher jh-
auff mancherley Art erscheinet/vnd verheisset den Priestern/ so im Namen deß gemeinen Volcks
en/ daß er jhnen das jenig wölle bescheren vnd geben/was sie von jhm begehren/ aber er hält jhnen
hes gar selten. Wann sichs dann begibt/daß die Sachen keinen Fortgang haben/ wie er verspro-
n hat/vnd die Priester darüber klagen/ gibt er von stund an darauff zur Antwort/ daß er sein Sen-
z vnd Fürnehmen/wegen einer begangenen schweren Sünd/habe verändert.

Wann ein Königscher in der Insul Hispaniola / seinem fürnembsten Abgott zu Ehren/ einen Indianer
Festag will anstellen vnd Opffer thun/ setzet er all seinen Vnderthanen vnd Schutzverwandten/den Festag vñ

Gebrauch im Opffer.

Männern so wol als den Weibern/ zu solcher Zusamenkunfft/ einen gewissen Tag an/ wann sie nun auff bestimbten Tag vnd gewöhnlichen Orth zusammen kommen/ stellen sie sich in ein gantz zierliche Ordnung/ der Königsche zeucht mit einer gantz höltzern außgehölten Trummen vor der Procession her/ in die Kirchen/ in welcher die Priester dem Abgott opffern/ vnd jhn mit Betten vnnd grosser Andacht verehren. So bald der Königsche darinnen sich in seinen gewöhnlichen Stul nidergesetzet/ fängt er an auff der Heerpaucken zu schlagen: Hierzwischen folget die gantze Procession/ vnd alles Volck hernach/ die Männer gehen voranhin/ welche jhre Leiber vnnd Angesichter mit schwartzer/ roter vnd gelber Farb angestrichen/ etliche aber sich mit Pappageyen vnnd andern Vogel Federn vmbhänget vnnd geschmücket. Deßgleichen hatten sie jhre Hälß/ Arm vnd Knieschneiben mit schönen Kräntzen/ güldenen Halßbanden von köstlichen Perlein gestickt/ vnnd mit grossen Perlen Muscheln geziret/ vnnd allenthalben vmbhencket. Die Weiber gehen mit reinem Leib daher/ mit keiner Farb oder Salben angestrichen. Die Ehemänner aber verdecken jhre Scham mit Schleyern/ vnd reinen seidenen Tüchern vnter dem Angesicht. Aber die Jungfrawen pflegen gantz nackend vnd bloß/ wie sie Gott in die Welt geschaffen/ zu gehen.

In solcher Kleydung vnd Gestalt/ kommen sie zu dem Tempel/ Tantzen vnd Singen dem Abgott zu Ehren etliche besondere Lieder/ vnd alsbald sie dem Abgott näherten/ stiessen sie gleich darauff ein lang Stecklein in den Halß/ damit bewegten sie sich zum Vndäwen vnnd Kotzen/ gaben hiermit jhrem Abgott offentlich zuverstehen/ daß sie gar nichts böses noch arges/ heimblich in jhren Hertzen verborgen hatten. Darnach knieten sie ringsweiß nacheinander in einer Zeilen nider/ vnnd sungen heimlich mit grossem Gemurmel vnd Trawrigkeit etliche Liedlein jhrem Abgott zu Ehren. Hierzwischen kommet noch ein andere Schaar von Weibern/ vnd tragen Körb voller Brodt/ vnnd breyrer Kuchen/ die seynd mit wolriechenden Rosen vnd Blumen besprenget. Vnd in dem die andern in jhrem Gesang verharren/ theylen sie sich vnter die andern ein/ vnnd murmeln jhnen ein besonder Gebett in die Ohren. Etliche aber/ damit sie einander ordentlich antworten/ richten sich auff vnnd singen ein Chor vmb den andern. Da sie nun solchen Gesang vollbracht hatten/ fiengen sie an auf



n ander Melodey/ein Lied jhrem König zu Ehren zu singen. Letzlich opffern sie das Brodt vnd Ku-
en jhrem Abgott. Dieses namen die Priester/ weyheten vnnd theyleten es vnter jederman auß/ als
n Heyligthumb vnd Bedeutung einer sonderlichen Gab vnd Geschänck. Wie nun das Ampt voll-
det war/giengen sie alle mit grosser Frewd vnd frölichem Gemüth/ein jeder zu Hauß.

Sie glauben vnd halten auch gäntzlich darfür/daß die Sonn vnd Mond seyen auß der Hölen Indianer
nd Spelunck entsprungen/ vnd daß der Satan ein Herr darüber sey/ wie auch vber Himmel vnnd glaubē von
rden/er könne auch Sonn vnnd Mon vnter das Erdreich versencken/ wann sie jhm nicht recht die- Sonn vnd
n/vnd halten den Kürbs für ein groß Heyligthumb vnnd herrlich Ding/dann sie sagen/ es sey dar- Mond.
ß das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehren sie auch zwey höltzerne Bilder/ welche jhnen alle Nahrung vnnd Speiß
schehren sollen/ zu welchen Bildern die Jndianer von fernen Landen jährlichen grosse Wal-
rth thun.

Wann in dieser Jnsul Hispaniola/ oder andern Jnseln/ die Aertzt/ welche zugleich Priester Jndianer
nd/ die Reichen Krancken (dann die Armen brauchen sie gar nicht oder doch selten) wollen curi- Cur.
n/ beräuchern sie zuvorhin das Hauß gantz wol mit dem Kraut Tabaco/ vnnd dörffen die Aertzt
lches bey grosser Straff nicht vnderlassen. So dann der Kranck mit solchem Rauch/ nach al-
r Notturfft wol beräuchert/vnnd deß Geruchs voll gemacht wirdt/ daß er da liegt/ vnnd nirgend
n weiß/ alsdann curiren sie jhn/ vnnd geschicht die fürnembste Artzney/ durch das räuchern/ vnd
ann der Kranck widerumb zu jhm selbst kommet/erzehlet er tausenterley/daß er hab gesehen/ vnnd
gt/ er komme auß der Götter Versamblung vnnd heimblichem Rathschlag. Darnach gehen die
ertzte drey oder viermal vmb deß Krancken Beth herumb/ streichen seinen Leib/ fürnemblich aber
e Nieren/ mit den Händen sittsam vnnd sanfftiglich/vnnd halten hierzwischen auff wunderbarli-
e vnd mancherley Gestalt vnnd Form deß Munds/ vnder dem Kynbacken kleine Beinlein oder
teinlein. Diese halten die Weiber für sonderlich Heyligthumb/ heben sie mit höchstem Fleiß auff/
nd glauben gäntzlich/ wann man sie den gebärenden Frawen anhencke/ mögen sie leichtlich von der
eburt entlediget werden. Wann der Kranck den Artzt fraget/was er vermeyne/wie sein Sach künff-
g mit jhm werde stehen/gibt er jhm von stundan darauff zur Antwort/daß er bald von dieser Kranck-
it werde erlediget werden. Wann aber der Krancke an dieser Kranckheit stirbet/ haben sie kein bes-
re Entschuldigung/ dann daß sie sagen/ er sey ein sterblicher Mensch/ vnnd der Natur vnterworf-
n gewesen.

Es haben die Jndianer/sonderlich aber die Reichen viel Weiber/vnd darff ein jeder so viel neh- Jndianer
en/ als jhm geliebet/jedoch halten sie die schöneste vnter jhnen für die liebeste/die hat vber die andern Ehestandt.
l Gewalt/ vnnd müssen sie jhr samptlich vnderthan seyn. Es werden aber auch etliche Grad der
blutfreundschafft in acht genommen/ dann es nimbt kein Sohn die Mutter/ noch der Bruder die
chwester/ noch der Vatter die Tochter zur Ehe/ vnd solches zwar nicht auß einem jhrem Gesätz oder
rdnung/ sondern allein auß Eingebung der Natur. Vnd so solches etwan von jemanden ver-
tten wirdt/halten sie gewiß darfür/ daß die Thäter elendiglich vmbkommen werden/ vnd haben sol-
es etwan auß der Erfahrung oder sonsten gelernet/ Die Priester schlaffen die erste Nacht bey der
raut/ vnd wirdt anderstwo etwan ein frembder darzu erbetten/ käme er aber die andere Nacht/ ko-
t es jhm das Leben.

Wann ein Königscher bey jhnen/ohn ein Männlichen Stamm abstirbet/besitzen seiner Schwe- Der Herrn
r/vnd nicht der Brüder Söhn/das Königreich vnd Regiment. Dieweil sie etwas gewissers seynd/ Nachfolge
es natürlichen Stammens/deren/so von den Schwestern kommen/als deren/so von den Brüdern im Regi-
tspringen/dieweil sie viel Weiber haben/vnnd die Keuschheit gering bey jhnen geachtet wirdt/ wel- ment.
es dann leichtlich hierauß abzunehmen ist/dieweil sie vntereinander Knaben vnnd Jungfrawen/
eich wie die Haußhanen mit den Hennen/ in einem Bethe ohn einige Scham/ entweders auff der
rden/oder in jhren auffgehenckten Bethern ligen.

Wann die Weiber der Kinder genesen/ tragen sie das Kind/entweder zum Meer/ oder zu ei- Kinder-
m andern Wasser/vnd wäschen es sauber/darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe/ Zucht.
ch deß Landes Sitten auff.

Dieweil auch die Jndianer gantz freygebig seynd/ vnd keiner dem andern an essender Speise Sie hassen
was abschläget/sonderlich in jhren Festtagen/zu dem nichts zuverwahren pflegen/ vnd der Diebstal den Geitz.
ß dem Geitz herkommet/welchen die Jndianer vber die massen sehr hassen/so straffen etliche den ge-
ngen Diebstal mit dem Strang/etliche aber am allerhefftigsten. Dann so jemands im geringsten Straffen
iebstal ergriffen wird/schlagen sie jhm also lebendig ein Pfal durch den Leib (welches auch die Tür- den Diebs-
en im Brauch haben)vnd lassen jhn so lang in der Marter vnd Qual stecken/biß er endlich jämmer- stal zum
h/vnd mit grossem Weheklagen stirbet. höchsten.

Wann die Jndianer das Korn säen/pflügen sie das Feld nit/ sondern graben Gruben/die nicht Jndianer
st tieff seynd/vnd werffen 3. oder 4. Körnlein darein/darnach bedecken sie dieselbigen mit wenig Er- Ackerbaw.
n. Es hat ein jeder Kornstengel 3. oder 4. Gipffele oder dicke Häußlein/ vnd stecken in einem mehr
ann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Mayß nennen (so die Christen erfunden/ vnd zum ersten Mayß.
die Jnsel Hispaniolam gebracht haben) hat Eher oder Hülsen/ viel länger dann ein Mensch ist/vnd
ird solche Frucht in etlichen Landschafften zweymal durchs Jahr gesäet/ vnd eingesamblet.

Die Wiber bekümmern sich allein mit dem Brotbacken/vnd nemen deß Abends der Frucht/so
el sie gut duncket/besprengen es mit frischem Wasser/lassens vber Nacht also ein wenig beytzen/ am
ndern Tag hernach/wann es also geschwollen ist/ zerstossen sie die Frucht allgemächlich mit zweyen

Kiselsteinen/ vnd haben grosse Sorg darzu/ daß jhnen kein Haar oder Läuß/ oder sonst etwas vnsau
bers darein falle. Wann der Teyg also zubereytet ist/ vnnd sie denselbigen noch einmal mit frischem
Wasser besprenget/ würcken sie jhn auß/ vnnd machen etliche runde/ etliche lange Laib Brodt darauß
welche sie in Rohrblätter wickeln/ darnach besprengen sie es widerumb/ vnnd schiessens in den Back
ofen/ vnd lassens also backen. Dieses Brodt braucht allein das gemein Volck/ vnd bleibt nit lang gut
sondern es wird vber zwen oder drey Tag schimlecht vnd ärmlich zu essen.

Die Reichen vnd fürnehme Herren/ brauchen ein anders auf diese Weise zubereytet. Die Wei
ber zerstossen in einem Mörsel/ od andern holen Geschirr die Körnlein/ beytzen es darnach in warmen
Wasser ein/ vnnd schelen die Hülsen also rein davon/ daß allein das Meel da bleibt/ dasselbig stosse
vnd reiben sie so lang/ biß es gantz klein vnd rein wirdt/ darauß bereyten vnd würcken sie einen Teyg
theylen jhn in runde Kügelein auß/ von denselbigen machen sie hernach ziemliche Kuchen/ legen sie i
ein jrrdene Pfannen/ backens also ob einem sittsamen kleinen Fewrlein. Diese Art zu backen/ nimb
viel Mühe vnd Arbeit/ vnd ist doch nicht gar zum gesundesten/ wann es frisch ist: Dann es hitziget hef
tig/ gleichfalls kältet es sehr/ so es altbacken ist. Derhalben ist es am gesundesten/ wann es nit gar new
noch zu gar alt gebacken ist.

Brodt auß Iucca. Sie backen auch noch ein ander Art von Brodt/ welches sie gemeiniglich Cazabi nennen/ au
der Wurtzel Iucca, die etwas grösser ist/ als ein lange Rüben/ trägt keinen Samen/ sondern hat etlich
knopffechtige Rohr mit grünen Blättern/ gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/ wann s
zeitig seynd/ schneiden sie die Zweig/ ohngefehr zwo zwerch Händ ab/ stecken sie ordentlich in besonder
Grüblein/ vnd verdeckens mit Grund. Auß diesen werden in zweyen Jahren/ vber die massen gros
vnd breyte Wurtzeln/ wann sie dann Brodt darauß wollen backen/ graben sie deren Wurtzel/ so vi
sie gut duncket/ auß/ gehen damit sehr sparsam vmb/ dieweil sie nicht lang frisch bleiben/ sondern bal
verderben. Wann sie dieselbigen sauber gewaschen/ zerschneiden sie die mit scharpffen Kisselsteinen
welche sie an den Gestaden deß Meers/ in Gestalt wie die Messer auffleſen/ thun die Stücklein in ei
leinen Tuch/ vnnd trucken den Safft herauß/ welcher Safft ein tödtlich Gift ist/ so jhn jemand trin
cket/ darnach thun sie die außgetruckten Hülsen in einen grossen jrrdinen Hafen oder Pfannen/ lasse
es so lange vber dem Fewer dörren/ biß die Stücklein alle aneinander hangen/ vnd gleich einem Ku
chen werden. Letzlich dörren sie den Kuchen wol an der Sonnen/ vnd machen kleine vnd grosse Bä
lelein drauß/ gleich wie die Kügelein.

Dieses Brodt brauchet man auff den Schiffen für Piscoten/ ist sehr rauh vnd streng zu esse
vnd so es an einem truckenen vnd hitzigen Orth wirdt behalten/ bleibt es auff drey oder vier Jahr vn
schimlecht/ vnd behält allezeit seinen Geschmack.

Brodt auß Batatas vnd Haias. Sie pflantzen noch zwey andere Geschlecht von Wurtzeln/ die eine heissen sie Batatas, die ande
re Haias, seynd einander gantz ähnlich/ allein daß die Haias etwas kleiners vnd wolgeschmackters is
als die ander. Man pflantzet sie mit sonderm Fleiß/ vnd tragen im sechsten Monat Frücht/ welche e
was süßlecht/ vnd safftiges seynd/ aber sättigen bald/ machen viel Wind vnd Blast im Leib. Sie pfle
gen die Frucht gemeiniglich vnter Quetschgen zu kochen/ da sie dann am besten ist. Es halten etlich
das Brodt auß dieser Frucht gebacken dem Marzapan gleich/ oder wie Kästen so in Zucker einge
macht seynd.

Indianer Getränck auß Mayß Wir wöllen auch jhr Getränck vnd Wein/ so sie auß dem Mayß zubereyten/ beschreiben. Di
Weiber/ wann sie die Frucht Mayß also klein vnnd rein haben zerstossen (wie zuvorn gemeldet) zum
Brodt/ behalten sie etwas davon/ so viel sie bedörffen/ vnd machen ein sonderlichen Getranck darauß
auff nachfolgende Weise. Sie behalten die zerstossene Kern in etlichen grossen vnd weiten Geschir
ren/ demnach nehmen die Weiber/ so mit diesem Getränck auch allein vmbgehen/ etliche Körnlein her
auß/ thuns in ein Hafen/ sprützen Wasser drüber/ lassens also beitzen vnnd erweichen/ darnach vber
antworten sie solches andern Weibern/ die auch insonderheit darzu verordnet seynd. Diese nehmen
das Maul voll Körnlein/ käwen vnd zermahlen sie im Mund ein wenig. Darnach speyen sie diesel
bigen/ gleich als wann sie husteten/ mit Gewalt herauß/ vnd empfahen solches mit einem Schüsselein
oder breyten Blättlein/ hierzu insonderheit verordnet/ demnach werffen sie es in ein groß vnnd wei
Geschirr/ giessen die andere Brühe/ darinn die Körnlein eingebeitzt/ darüber/ rührens wol vntereinan
der/ setzens darnach etlich Stund an die Sonnen/ vnd lassens also darin verjäschen. Letzlich wann der
Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten/ vnnd sich entfärbet/ seyhen sie jhn durch ein Tuch in ein
Geschirr/ vnd also ist er fertig. Vnd machet dieser Safft diejenigen/ so jhn trincken so voll vnnd toll
gleich als wann sie sinnloß weren/ vnd den stärckesten Wein getruncken hätten.

Oepffel vñ Wurtzel-Getränck. Sie brauchen sonsten noch mancherley Getränck/ welches sie auß Honig/ Oepffeln vnd Wur
tzeln zubereyten/ machen aber den Menschen nicht also truncken/ wie das erstgemelte.

Es werden auch viel Bäum in diesen Landschafften gefunden/ die von jhnen selbst eingepflan
tzet/ wilde Trauben tragen. Deren Beer gleich wie die Schlähen gestalt seyn/ mit einem kleinen
schwartzen Blättlein vberzogen. Dieweil aber vielmehr Holtz vnd Blätter daran hangen/ als Safft
darinnen/ achten die Indianer desselbigen nichts. Deßgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oel
bäum darinn/ aber die Oliven mögen von wegen deß stinckenden vnd armseligen Geschmacks nicht
genossen werden.

Es werden sonsten mancherley Frücht von Oepffeln vnnd andern Gewächs oder Bäu
men/ gantz vberflüssig darinn gefunden/ als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiayæ, Mamei, Gua
nauanæ.

Die

Die Houi seynd den Quetschen gleich/wann sie zeitig/seynd sie bleich/geel/vnd haben einen rau- Houi.
n vnd herben Geschmack/ vnd ist wenig daran zu essen/weil vielmehr Holtz vnd Kern daran ist/ als
ist anders. Der Baum so sie trägt/ist sehr groß vnd hoch/ vnd hat kleine Blätlein.

Die Frücht/so sie Platanos nennen/seynd viel länger/dann dick/ aber die kleinen vbertreffen die Platanos.
ossen weit an der Güte. Der Baum so sie bringet/ ist gering vnd zart/ hat aber Blätter anderthalb
and breyt/vnnd 4. Hand lang/zwischen denen ein Ast herauß wächst/ der offtmals vber die hundert
atanos trägt/wann sie aber groß seynd/wachsen selten vber 25. daran. Er trägt deß Jahrs nur ein-
al Frucht/von welches Wurtzel sie auch Setzling pflantzen. So die Frucht zeitig wirdt/ brechen sie
selbige alsbald ab/zeitiget sie aber nicht/so graben sie den Baum mit Wurtzeln auß/ vnd setzen jhn
ein warm Ort/daselbst wird die Frucht in kurtzen Tagen zeitig vnd geelfarb. Die Frucht ist mit ei-
m Häutlein einer Messerschneiden dick vberzogen/das ander ist alles fleischecht/vnd gut zu essen/hat
ten süssen vnd lieblichen Geschmack.

Die Frucht Pinea, wächst auß kleinen Bäumlein/ist geelfarb wann sie zeitig wird/ an Gestalt Pinea.
n Disteln oder Nuß von Fichtenbaum/ davon es den Namen hat/ gleich/ vnd an der Dicke wie ein
nlich Melonen/hat vber die massen ein lieblichen Geruch/ schmäcket gleich wie ein Quitten/ Pfersig
er Muscaten/vnd ist die beste Speiß vnter allen Früchten vnd Baumgewächsen in gantz Indien/
nn man die Rinden/welche gleich als die Fischschuppen/vnd doch nicht hültzin seynd/davon abthut/
n man es wol essen vnd geniessen.

Der Baum Guajavus ist gleichförmig dem Pfersigbaum/ hat aber Blätter gleich wie ein Lor- Guaja-
erbaum/doch dicker vnd breyter/vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nespeln/aber viel vus.
ker/wird zeitlich an den Bäumen reiff/vnd wo man sie nit bald abbricht/ werden sie voller Würm.
iese Frucht hat viel Samen vnd Körnlein in jhnen/die vbertreffen an der Güte der Granatäpffel
rn/vnd schmecken gantz lieblich.

Der Baum Mamei ist an Form vnd Gestalt einem zimlichen Nußbaum gleich/hat länger dañ Mamei.
eytere Blätter. Sein Frucht ist in der Insel Hispaniola rund/ aber auff dem Mitelland/ wächst er
ger/dicker vnd wolgeschmackter. Sie hat inwendig 3. oder 4. Körner/ die vbrige Frucht ist Kästen-
aun/hat ein zarte Schalen/ist etwas süß/vnd gut zu essen.

Guanauanus ist ein kleines lustiges Bäumlein/trägt ein Frucht eines Menschen Hertz gleich/ Guanã-
n ein Spitzlein daran/ hat ein grüne vnd zarte Schelffen/ vnd ist mit einem Häutlein vmbgeben/ uanus.
wendig aber ist sie schneeweiß. Man findet an etlichen Orthen diese Frucht rund vnd goldfarb/ wie
Apffel/aber vil besser vnd wolgeschmackter/ wie die andern/vnd haben inwendig kleine kästenbrau-
Körnlein/die vberauß lieblich vnd wol schmecken.

In allen obgemelten Inseln/werden nirgend keine vierfüssiger Thier gefunden/ als etliche Kü- Wilde
glein/die den Hunden nicht fast vngleich seynd. Sonst aber seynd viel gifftige vnd schädliche Thier Thier vnnd
d Vngezieffer darinn/ fürnemblich das gifftige Thierlein Nigua, welches einem Floch fast gleich/ Vngezieffer.
d schlupfft ohn alle Empfindligkeit in das Fleisch/ oder vnder die Nägel an den Füssen/ es wächßt Nigua
Staub vnd vnsaubern Orten. Man empfindet offtmals gantz vnnd gar keinen Schmertzen von Indianische Flöhe.
nen/ biß sie in der Haut so groß/ als ein Linse oder Erbs worden/ alsdann mag man sie kümmerlich
d ohn grossen Schmertzen nicht herauß graben/ vnnd wirdt solch Löchlein nachmals mit heisser A-
en/die man darein strewen muß/geheilet. Es werden die Leibeygene Leute damit hefftig geplaget/
il sie mehrentheyls nackendt vnd parfuß gehen/ vnd sich deren nicht erwehren können/ werden der-
lben viel vnter jhnen funden/ denen die Zehen an den Füssen all/ zum Theyl auch die Schenckel/
gen solches Giffts/ abgeschnitten seynd/ vnnd dieses haben im Anfang viel Spanier mit jhrem
chaden auch erfahren müssen/ biß sie die Artzney darfür erlernet.

Nun wollen wir widerumb auff die Historien kommen/ davon wir etwas abgewichen. Nach Mohren
m nun die Innwohner vielgedachter Insel Hispaniola wegen grosser vnd schwerer Arbeit/dermas- werden in
jämmerlich waren vmbkommen/ also/ daß auch sehr wenig auß jhnen vberblieben/ haben sich die manglung
panier nothhalben mit andern leibeygenen Knechten müssen versehen/ deren sie ein zimliche An- der Indiã-
hl mit sich auß der Nigriten oder Mohren Landschafft Guinea genandt/geführet/so vor Zeiten der ner zum
önig auß Portugall/durch Kriegsgewalt erobert/vnd vnter sich gebracht hatte. Vnd dieweil dazu- Bergwerck
al in den Bergwercken noch viel zu bawen war/haben sie die Leibeygenen/als Bergleute gebraucht/ vnd Zucker-
s Gold vnd Silberertz zubereyten. mühlen ge-
braucht.

Da nun das Bergwerck kein Außbeut mehr geben wolt/vnd die Kost nicht verlohnet ward/ v-
en sie nachmals solche Leibeygene Leuth in den Zuckerstoßmühlen/ diese Arbeit verrichten sie noch
uriges Tags. Dann dieweil die Insel Hispaniola von Natur feucht vnnd warm ist/ so wächßt das
ckerrohr leichtlich darinnen. Dasselbige Rohr/ wann es erstlich zerstossen/ nachmals in einem
ssel gesotten/ vnnd endtlich wol abgeläutert ist/ lassen sie alsdann an der Sonnen gestehen/ oder so
n Sonnenschein ist/ verwahren sie es in einer verschlossenen Schewren/da kein Lufft zukompt/vnd
wärmen es mit einem sanfften Fewer/daß es gleicher massen außtrucknet/ vnd Zucker wird/ davon
dann grossen Nutzen haben.

Vber das brauchen sie die Nigritten zu Viehehirten/vnd zu anderer jhrer Herren nothwendigen
eschäfften.

Es üben aber etliche Spanier gegen diesen armen Leuten/ vber die massen grewliche vnd vner- Spanier
rte Wüterey. Dann wann sie etwan jhr Tagwerck nicht vollkömlich verrichtet/ die verordnete vben gegen
peiß vnd Tranck nicht verdienet/ jhre Herren erzürnet/ oder sonst etwas verschuldet haben/ pflegen den Moren
dieselben der Gestalt in die Straff zu nehmen/ wann sie nemblich Abends von der Arbeit heimb- grawsame
mmen/stellt man jhnen weder Essen noch Trincken für/sondern zeucht jnen jhre Hembder/so fern sie Tyranney.

deren

deren anhaben/vom Leib ab/reisset sie mit Gewalt zu Boden/ binder jhnen Händ vnd Füß/ vnd stäu
pet sie also nackend/ oder man zerschlägt vnd zergeisselt sie mit knöpffechten Riemen vnd Stricken/
lang vnd viel/biß daß allenthalben vber jhren gantzen Leib das Blut herauß dringet. Alsdann neh
men sie geschmeltztes Bech oder heisses Oel / lassen jhnen einen Tropffen nach dem andern auff de
Leib in die Wunden fallen. Zuletzt vberschütten sie die mit einem Brey von Pfeffer / Saltz vnn
Wasser gemenget/vnd binden sie also auff ein Brett/mit Leylachen oder Sergen bedeckt/ vnnd lasse
sie so lang mit grossem Schmertzen ligen/biß die Herren beduncket/sie haben gnugsamb für begangen
Missethat erlitten/vnd seyen nun widerumb starck genug zur Arbeit. Etliche aber haben ein ande
Weiß/dann wann sie jhre Knecht also jämmerlich vnd erbärmlich zugerichtet haben/ stossen sie diese
bige in eine Gruben darzu bereytet/darinn verscharren sie dieselben biß an den Halß/vnd lassen sie al
die Nacht darinnen stehen/dieses brauchen sie gleich für ein Artzeney/vnd geben für/wie das külee
reich das gerunnen Blut zertheyle/ außsauge/ die Striemen vnd Wunden geschwinder heyle/ vnn
den Leib wider zurecht bringe. Im Fall aber einer derselbigen/ wegen deß vnleydlichen Schmertzen
stirbet/wie offtermals geschicht/ legt man seinem Herrn kein ander Straff auff/ als daß er Vermö
der Spanischen Statuten / welches sie Legem Baionæ nennen/ dem König einen andern Leibeyg
ten Knecht an deß verstorbenen statt muß lieffern.

Lex Baionæ.

Die Mohren werden wegē grosser Tyranney auffrührisch.

Diese vnmenschliche Marter aber verursachet/daß in die 20. Nigriten Anno 1522. auff We
henachten deß Morgens auß jhren Diensten entloffen. Vnd da sie also in der Insel aller Hoffnu
beraubet herumb zogen/ erledigten sie noch zwantzig jhrer Gesellen/ henckten sie an sich/ vnnd schlug
hernach diese viertzig Nigriten/ so viel sie der Spanier kondten antreffen/zu todt. Deßwegen als si
der Admiral Ludwig Columbus mit den Kön. Räthen der Insel S. Dominicæ berathschlaget/ r
er den flüchtigen Knechten nach. In deß aber hatten gemelte 40. Nigritten eines Spaniers Ha
angefallen/ den Herrn mit all seinem Gesind darinnen ermordet/ vnd geraubet alles was sie dasel
funden/ waren also mit dem Raub widerumb nach andern grossen Zuckermühlen gezogen/ darinne
noch viel andere Nigritten waren/ in Hoffnung dieselbigen auch ledig zu machen. In dem sie ab
vber Nacht darfür sorgloß ligen blieben/ vnd dem Admiral verkundtschafft wurden/ schicket er Cap
täin Franciscum d' Auila mit 8. Pferdten/ vnd etwan 6. Knechte dahin/ in Willens selbsten nachz
folgen/der vberfiel sie im Schlaff wie das Vieh/ vnd erschlug ein Theyl/ ein Theyl entflohen/ auß d
nen der Admiral 6. ertapper/vnd andern zum Exempel an die Bäum auffhencken ließ. Dieses Fü
nehmen gieng zwar den Spaniern Anfangs glücklich genug von statten. Aber die Nigritten wurde
mit jhrem Schaden auff solche Weise gewitziget/namen nachmals jhre Schantz besser in acht/fieng
an Wacht zu halten/ vnd jhre Läger zubestellen / wurden auch mit der Zeit den Spaniern mit Scha
mützeln weit vberlegen/ vnnd thäten jhnen grossen Abbruch/ dann sich schon in die 7000. zusamm
gerottet/ vnd da hernach die Freyheit der Indianer darzu kame/ haben sie grosse Mühe gehabt/ dies
bigen zu stillen/wie an seinem Orth folgen wirdt.

Reyse Francisci Pisardi in das Königreich Peru Nach Mittag.

Francisci Pisardi, Didaci Almagri vnd Ferdinandi Luques Bündnuß.

Demnach die vberschwenckliche grosse Reichthumben der newen Landschafft P
ru, welche sich nach Mittag erstrecket/ ruchtbar worden/ schlugen sich als bald drey namha
te reiche Personen zu Panama/mit Namen Franciscus Pisardus, Didacus Almagrus, v
ein Priester Ferdinandus Luques zusammen/ beschlossen mit gemeinem Rath dieselbige newe / v
an Gold/Silber vnd Edelgestein reiche Landschafft zuerkündigen. Da sie nun einen starcken Bu
vnter jhnen auffgerichtet/ vnd einander mit Eydspflicht versprochen/ trewlich vnd redlich beyeina
der zu halten/ vnnd was sie für Gut vnnd Außbeut bekommen wurden / auch sonsten alle Aempt
Würden/Dignitäten/ꝛc. zugleich mit Brüderlicher Lieb vnd Trewen vndereinander zu theylen/ li
ssen sie zwey Schiffe mit Waffen/Proviant vnd aller nothwendigen Zugehörung außrüsten. V

Pisardi vñ Almagri Abfarth An. 1526.

als sie bey 220. Kriegsknechten gesamlet/ist Pisardus sampt seinem Gesellen Almagro von Panam
außgefahren im Jahr 1526. den Priester Luques aber/ liessen sie zu Hauß/ damit er alles was fern
zu dieser Reyse würde von nöthen seyn/auffs beste beschickete.

Pisardus wirdt Anfangs vbel

Pisardus/ nach dem er bey 300. Meil gesegelt/kam endlich an das Land. Es begegneten jhn
aber die Indianer am Gestad deß Meers/verrenneten jhme den Paß/ brachten viel vnter den Sp
niern vmb/ vnd verwundeten Pisardum vnd andere dermassen sehr/daß sie die Flucht zur Hand ne
men musten. Darüber entsetzt sich Pisardus gantz hefftig / daß sich der Anfang so vbel anließ/ keh
eylends widervmb nach Panamam/ vnd rewet jhn sehr/daß er solches angefangen/ vnd für die Ha
genommen.

Almagrus aber wol empfangen.

Sein Gesell aber Almagrus hielt sich auff der andern Seiten / vnnd schiffet hinzu gegen de
Strom eines Wassers/ so er Sanct Joannis nennete / vnnd ward von den Innwohnern freund
lich empfangen/wol auffgenomen/ vnd mehr als mit 3000. Ducaten von jhnen verehret. Von da
nen kam er an den Ort/da sie seinem Gesellen gehörter massen Ablaß gesprochen hatten. Vnd so ba
sie jn ersahen/stürmeten sie einmütiglich zu jm ein/verletzten jn mit einem Steinwurf auf einem Au
daß er desselbigen beraubet ward/ vnd schlugen den mehrern Theyl seines Kriegsvolcks zu todt. Tri
ben jhn also auch widerumb zurück nach Panamam mit grossem Verlust vnd Schaden.

A

Als nun Almagrus daselbst seinen Gesellen Pisardum antraff/ erzehlete er jhm/ daß an dem
th/ welches er funden hab/ ein grosser Schatz von Gold verhanden sey/ wurden demnach zu rath/
widerumb zu rüsten/vnnd zum andern mal diese Völcker mit Gewalt anzugreiffen/ liessen dem- Rüsten sich
jhre empfangene Wunden heylen/ vnd brachten bey zweyhundert Mann/ ohn die Indianische wider/wer-
eigene zusammen/ vnnd fuhren die vorige Straß/ jhr Heyl an den Völckern zuversuchen/ aber es dē aber wie
ng jhnen wie zuvorn/vnd verlohren viel jhrer Soldaten/ musten sich nothwendig auff die Insul vormals
li/ oder Hanen Insul begeben/ daselbst fertiget Pisardus seinen Mitgesellen Almagrum nach empfangen.
nama ab/daß er mehr Kriegsvolck worbe/vnd jhm zuschickete/ mitler Weil/ da es jhm so armselig
eng/ vnd viel Volcks kranck ward/denen er heimzuziehen nit gestatten wolte/ wurden die meisten
ldaten von jhm abtrünnig/ vnd zogen auß Erlaubnuß deß newen Landvogts zu Panama/ da-
biß auff vierzehen Schiffknecht/ welche bey jhm beständig verharreten. Gegen dieselbige thät er
zum höchsten bedancken/wegen jhrer Standthafftigkeit vnnd geleyster Trew/ verhieß jhnen auch
se Verehrung/so fern sie deß Almagri Widerkunfft erwarteten. Endlich schickete zwar Alma-
s ein Schiff mit Proviant wol beladen/ aber dabey war kein Kriegsvolck zu sehen/ weil jederman
rosses Elend schon vernommen hatte. Dieses hielt Pisardus für ein gute Vorbedeutung/ als ob
n Gott selbst ermahnet würde/ dieselbige Insul zuverlassen/ segelt derhalben mit seinen wenigen
chten davon/ vnnd streiffet so lang vmb die Grentzen Peru herumb/biß er zu Tumbe ankam/ wel-
Orth er Reichthumbs halber von den Indianern sehr hatte rühmen hören. Jedoch dorffte sich Eines Sol-
r seiner Knecht auff das Land wagen/ dieweil alle Orth vnd Päß mit grossen Hauffen der In- daten Kün-
er verwahret waren. Endlich fand sich einer vnter jhnen/der Geburt auß Crera/ mit Nahmen heit.
rus/derselbige bote sich gutwillig an/ sich auff das Land zu wagen/ tritt darauff in einen Nachen/
t sich auffs Land führen/ nimbt ein grosses Schwerdt in beyde Hände/ springet damit vnerschro-
auff das Land/vnnd dringet mitten durch die grosse Menge der Indianer hindurch/ welche sich
n für der Gestalt dises bärtigen Mannes nicht wenig entsatzten. Der Oberste desselbigen Orths
fieng jhn gantz freundlich/ zeygete jhm einen herrlichen Tempel/ welcher der Sonnen geheyliget/
mit vberauß grossem Reichthumb vnnd Kleinodten gezieret war. Wie er nun widerumb seinen
heyd von jhnen nam/ wolten sie jhn mit etlichen güldenen Geschmeyden vnnd Kleinodten ver-
ehren/

ehren/welche er in keinen Weg von jhnen annehmen wolte/ sondern stellete sich/ als ob er dieser Di
gantz vnd gar nicht achtete/ sprach/ er were nicht vmb Gelds vnnd Guts willen/ sondern gute Freun
schafft mit jhnen zu machen/ dahin kommen. Endtlich/ da er wider zu den Seinen kam/ erzehl
te er dem Pisardo vnnd den andern/ was grosses Reichthumb vnnd Herrlichkeit er allda ge
hen hätte.

Wie nun Pisardus diese weite vnd gewaltige Landschafft mit Gold vnd Leuten erfunden h
te/ ist er mit grossen Frewden gen Panama widerumb gefahren/vnd seinen Mitgesellen die Fruchtbe
Tumbesia. keit der Landtschafft Chiræ vnd grosse Reichthumb der Grentzen Tumbesiæ angezeyget/darüber sie si
Pisardus vber die massen erfrewet/vñ haben beyde beschlossen/Pisardum in Spanien zu dem Käyser zu schicke
wird zum von jhm Gewalt vnd Freyheit zuerlangen/ die Landtschafft Tumbesiam vnter seine Gewalt zu bri
Käyser abgefertiget gen/vnnd alle drey zugleich zuverwalten/zu dieser Reyse/ weil sie sich in den vorigen Zügen an G
Gewalt zu- sehr entblösset / musten sie fünffzehenhundert Ducaten entlehnen / damit fertigten sie Pis
erlangen. dum ab.

Da er nun in kurtzer Zeit in Spanien ankam/füget er sich alsbald zu dem Indianischen Ra
zeyget jhnen der new erfundenen Grentzen Reichthumb vnnd Macht an/ beklaget sich darneben d
grossen Vnkostens/so er in Besoldung der Kriegsleuth vnnd Schiffrüstung angewendet/ vnnd l
höchlich/daß jhm die Käys. M. wolte vergönnen vnd behülfflich seyn/ daß er dieselbige Landschafft v
ter seine Gewalt bringen/vnd nachmals zum Gubernator darüber verordnet werden möchte/ er v
Betreuget hoffte solche grosse Reichthumb darinnen zu erobern/ deßgleichen vorhin nie erhöret noch gesehen
seine Mit- worden. Dieses trug er für/ vnd thät seiner Mitgesellen mit keinem Wort Meldung.
gesellen.

Der Käyser sahe seinen erlittenen Schaden an/ verwilligte derhalben jhm alles/ was er beg
ret hatte/vnd erlangete er darüber ein Diplom von der Indischen Kammer/mit deß Käysers Insi
verwahret. Darauff nam er etliche Kriegsleute an/ vnd vier Mönche/ deren drey seines Geschlec
waren/ vnd schiffete mit glücklichem Wind widerumb gen Panamam/ ward daselbst mit Frewd v
Frolocken von seinen Mitgesellen empfangen vnd auffgenommen:

So bald sie aber auß dem Käys. Befehl verstunden/ daß Pisardus in Spanien nur seinen ey
nen Nutz vnd Gewinn gesucht/ vnd die Præfectur allein für seine Person erhalten / vnnd sie dav
außgeschlossen weren/verdroß solche Vntrew sie gantz hefftig/ bevorab Almagrum / welcher seine g
ze Nahrung/bey nahe auff diese Reyse auffgewendet/vnd wol doppelten schweren Kosten/als Pis
dus getragen hatte.

Pisardus Als Pisardus Almagri Vngedult vnd Zorn sahe/ vnterstund er jhn auff alle wege gegen j
vnterstehet zuversöhnen/vnd widerumb in seine Huld zu bringen/ vnd wendete gegen jhm für: Es hätte jhm
sich mit Al- Käyser nur allein vergönnet/die Landschafft Tumbesiam zuerobern/darumb könne er jhn zum Ob
magro zu- sten Feldhauptmann/vnd Verwalter vber alle Sachen wol verordnen/ vnnd zum MitRegenten
versöhnen. wehlen/welches er jhm hiemit bey seinen höchsten Ehren vnd Trewen zusage. Aber es glaubete Alm
grus seinen Worten nicht/ sondern ward nur hefftiger wider jhn erbittert/ vnnd schalt jhn offentl
für ein verlogenen vnd trewlosen Mann. Dieweil aber Pisardus an Geld vnd Proviant gantz m
gelbar war/vnd fürgenommenen Zug ohne Almagri Hülff vnd Beystandt nicht hätte können vollbr
gen/ bate er Doctor Gaman hefftig/ in dieser Sachen ein Vnterhändler zu seyn/ daß eine Verei
Pisardus gung zwischen jhnen möchte getroffen werden/darinnen er sich dann höchlich bemühete. Endlich tr
wird Alma- er ein Mittel vnter jhnen beyden/ vnd versöhnet sie miteinander folgender Gestalt/ daß nemblich
gro ver söh- magrus Pisardo Kriegsvolck/Waffen/Pferdt/ Proviant vnd alle nothwendige Kriegsrüstung
net. te zu wegen bringen/ vnd versehen: Hergegen aber Pisardus allen Gewalt vnd Befelch/ so er v
Käyser empfangen/mit Almagro aller ding gemein haben/ vnd nicht in dem geringsten außgeschl
sen seyn. Vnd ist der dritte Gesell der Priester Liques hievon abgesondert worden. Daher jhn ma
mals der gemeine Mann Pazzo/das ist/einen Narren genennet/weil er sein Glück/ dessen er schon
wiß/nicht zugebrauchen gewust.

Schröckli- Damit nun diese newe Brüderschafft vnd Verbündnuß desto fester gehalten würde/ haben
cher Eyd- beyde miteinander auff einer consecrirten Ostien/ welche ein Mönch in den Händen gehalten/ öffe
schwur. lich einen auffgereckten Eyd geschworen/daß solche Freundschafft vnd Verbündnuß biß in den To
vnter jhnen beyden vnzerrüttet gehalten werden solte/welcher aber vnter jhnen solche Bündnuß v
Eyd würde brechen/ desselben Leib vnd Seel solte Gott ohn alle Barmhertzigkeit zur Höllen stoss
zu dem Teuffel in Ewigkeit verdammet seyn.

Pisardus Nach dieser Vereinigung zog Pisardus mit hundert vnnd fünfftzig dapffern Kriegsleuth
zeucht zum sampt vielen Reutern von Panama auß/ vnnd befahl Almagro/ daß er auff das bäldeste/ so jmm
dritenmal möglich mit einem starcken Zeug hernach rucket/vnd wo es noth thät/jhn entschüttet.
fort.

Vnd kam er nicht lang hernach in der Insul Puna gegen der Provintz Tumbesiæ vber geleg
so jetzo S. Jacobs Insul genennet wird/ an/ vnd ward allda von dem Königschen freundlich auff
nommen. Als er aber sahe/wie sich die Christen so vnerbar verhielten/in allen Häusern raubten vn
plünderten/ keinen Winckel nach Gold vnnd Silber vnersucht liessen/ darzu auch mit Frawen vn
Jungfrawen jhr Vnzucht begiengen/ ward er erzörnet/ berufft heimlich viel Indianer zusamen/v
vnterstund die Christen mit Gewalt auß der Insul zu schlagen/ als er aber dem Feind nicht starck
Plündert nug/vnd in der Schlacht viel Indianer verlohr/hat er sich mit den vbrigen in die Flucht begeben/ v
die Insul in die finstern Wäld versteckt. Nach erlangtem Sieg ward Pisardus mutig vnd behertzt/ vnd ha
Puna. delt gegen die Einwohner gantz erschröcklich/ vnnd nach dem er die Insul vberall durchsuchet vn
geplündert/zog er hinüber an die Grentze der Landschafft Tumbesiæ.

So bald er daselbst angelendet/vnd die Einwohner vernommen/wie er zu Puna Haußgehalten/ ntsatzten sie sich/vnd wichen in ein starck Schloß/nicht weit vom Meer gelegen/Pisardus ließ alsbald rch ein ansehenliche Legation den Königschen der Insul zu sich beruffen/ vnd jhm anzeygen/daß er rn mit jhm wolte Kund- vnd Freundschafft machen. Aber der Königsche erschein nicht allein nicht/ ndern erzeyget auch allen feindtlichen Gewalt gegen jhm / womit er jhm konte Schaden zufügen. erhalben fuhre Pisardus bey Nacht vnd Nebel vber den Furth/ vnd zwang etliche Indianer/ jhm n Weg/biß an den Orth/ da die Indianer versamblet waren/zu zeygen/welche er mit grossem Ge- rey/Lermen vnd Tumult in den Bethen vberfallen/vnd viel auß jhnen erschlagen.

Nach diesem Sieg ist er stracks auff die Statt Tumbesiam gezogen/ dieselbige vberfallen/ mit ewalt eingenommen/ der Sonnen Tempel aller Zierden vnd Kleinodien beraubet/ geplündert/ ein glaublichen Schatz von Gold/ Silber vnd Edelgestein mit jm hinweg geführet/vnd hernach vnter e Kriegsknecht außgetheilet.

Erobert vñ plündert die Statt Tumbesiam.

Wie nun die Spanier dermassen im Königreich Peru haußhielten/war der Könitz Attabaliba Cassiamalca/vnd da er vernam/daß ein frembd Volck in sein Land were gefallen/vnd mit erschröck- hen Thieren(dadurch er die Pferdt verstund) alle Ort mit Todtschlagen/ Plündern vnnd Brennen hereten/sandte er alsbald an Pisardum/begerende: daß er sein Volck ruhig liesse/ vnd sich auß dem nd trollet/oder er würde bald ein Vnglück auff dem Halß haben. Darauff gab Pisardus zur Ant- rt/er sey nit darumb in das Land kommen/ jemands zubeleydigen/ sondere begere mit seiner Hülff d Dienst den jenigen beyzustehen/die Freundschafft mit jhm gemacht/vnd sey jhm solches insonder- t/vnd mit höchstem fleiß von seinem Käyser befohlen worden/ zu dem habe er ein sonderliche Lega- n an den König/vnd könne von dannen nicht weichen/biß er sie verrichtet. Gleich darauff zog Pi- dus auff die Statt Cassiamalca zu/ da sich der König verhielt/ vnnd kam vnterwegens durch die rovintz Chiaram/darinnen jn die Königsche mit Frewden auffgenommen/ vnd weiseren jm Steig d Weg/wie er den König möcht vberfallen/dann sie waren jhm tödtlich feind/ wegen etlicher Land- afften/die er jhnen wider alle Billigkeit hatte eingenommen.

König Attabaliba von Peru gebeut Pisardo auß dem Land. Pisardi Antwort.

Zwischen diesen Dingen/ als Pisardus im Anzug war/ vnnd solches König Attabaliba durch Kundtschafft verstanden/ daß jhrer sehr wenig/ darzu gantz matt vnnd hellig seyen/ also/ daß sie auff Pferdten reiten müsten/hat er darüber gantz hönlich gelachet/vnd jhnen durch einen Legaten noch einmal lassen anzeygen/ wann jhnen jhr Leben lieb/ solten sie nicht weiter fortziehen. Darauff antwortet Pisardus: Er müsse den König nothwendig sehen/ seiner May. mit gebürlicher Reverentz Ehr erzeygen/ vnd seine Werbung verrichten/ damit ist er gen Cassiamalcam fortgerücket/ davon der König etliche Meilwegs war zurück gezogen/ als er der Spanier Ankunfft vernommen. Von dannen sandte er etliche Obersten vnd Befehlsleute an den König/ sein Gemüth/ vnd wie starck er were zuvernehmen/ vnd ließ jhm anzeygen/ es sey der Spanische Oberste komen/ damit er jhn sehen vnd Kundschafft mit jhm machen möchte. Wie aber die Gesandten deß Indianischen Kriegsheers ansichtig worden/ sprengten sie hin vnd wider mit jhren Rossen/ vnd vermeyneten jhnen ein Forcht einzujagen/ wie dann geschach. Aber der König entsetzet sich gar nicht darob/ vnd strafft deßwegen etliche seiner Unterthanen/ sondern stellt sich zornig vnd ernsthafft gegen die Gesandten/ weil sie jhm so wenig Reverentz erwiesen/ vnd hielt sie für grobe Leut/ vnd widerspennige Völcker.

Attabaliba vnd Pisardus komen zusammen.

Immittelst kam Pisardus auch herbey/ vnd ließ dem König anzeygen/ er sey deß Käysers Bruder/ vnd vom Papst vnd Käyser auß Castilien zu jhm geschicket/ die auß sonderer Anmut sein Freundschafft begehrten. Er hätte von großwichtigen Sachen mit jhm zu handeln/ vnnd wann solches geschehen/ wolte er alsbald widerumb auß dem Land weichen/ bete demnach höchlich/ jhm gutwillig Audientz zuverstatten. Darauff gab jhnen der König Antwort/ daß er solches alles gern hören vnd zulassen wolte/ so fern sie vor allen Dingen auß seinem Land wichen. Verwilligte doch endlich den folgenden Tag zu Cassiamalca anzukommen/ vnnd sie zuverhören. Nach gehaltenem Gespräch mit dem König/ kam Pisardus widerumb zu seinen Kriegsleuten/ zeyget jnen den herrlichen Zeug vñ grossen Reichthumb der Peruaner an/ vermahnet sie zur Dapfferkeit/ vnd verhieß jhnen gewissen Sieg mit Vermeldung/ daß sie nur mit narrächtigen vnd weibischen Leuten zu streiten hätten/ die man allein mit dem Geschrey der Roß flüchtig machen köndte. Machte demnach seine Schlachtordnung rück-

cket mit dem Kriegsvolck biß zu dem Königlichen Pallast / vor der Pforten hieß er sein Kriegsolck warten/ vnd befahl jhnen höchlich/ eher nichts feindliches fürzunehmen / biß er mit einem grosn Stück ein Wahrzeichen gegeben / alsdann solten sie den Handel dapffer vnnd männlich antiffen.

Wie es nun Tag ward/ kam der König mit seinem Kriegsvolck/ mehr dann 25000. gewapneter Mann daher gezogen/ die Gesandten der barträchtigen Leuth mit rauhe vnd nach seinem Wolgefallen verhören. Er ward auff den Achseln auff einem Königlichen Stul getragen / daran hiengen von den Orten schöne güldene Spangen vnd Halßband herab / vnnd war mit mancherley Farben von Vogelfedern gezieret. Er hatte ein Hembd an ohne Ermel / vnd die Scham mit einem seyden Tuch bedecket/ auff der lincken Seiten deß Angesichts/ hatte er ein schön vnnd zart purpurfarb Tuch herab hangen/ damit bedecket er die Augenbrawen vnd Stirn/ vnd die Füß waren mit einem schönen vnnd zierlichen Tuch biß zu den halben Knyen bedecket. Königs Attabalibæ herrliche Ankunfft.

Hiezwischen brachte ein Dominicaner Mönch Bruder Vincentius de Valle-viride zu wegen/ daß er für den König gelassen ward/ der trug in der rechten Hand ein Crucifix/ in der lincken Hand ain sein Brevier, vnd ließ durch ein Dolmetschen dem König anzeygen/ wie er auß Befehl deß Käysers zu jhm käme/ vnd sey solches geschehen durch Verwilligung deß Papsts zu Rom/ deß Statthalters Christi vnsers Erlösers/ welcher dem Käyser diese vnbekandte/ vnd jetzo erfundene Landschafften mit dem Beding vbergeben vnd geschencket/ daß er dahin gelehrte vnd fromme Männer schicke/ den Christlichen Namen vnd Lehr öffentlich außzubreyten/ vnd zuverkündigen/ damit also diese Völcker von den erschröcklichen Irthumben deß Teuffels erlöset vnd frey gemacht würden. Fieng darauff jhm den Christlichen Glauben kürtzlich nacheinander zuerklären/ hencket darnach daran/ wie Christus Petrum hätte zum Statthalter der Christlichen Kirchen verordnet / vnnd solchen Gewalt allen jren Nachkommen vbergeben. Letzlich redet er weitläufftig von deß Käysers vnd Königs in Spanien Gewalt/ Macht vnnd grossen Reichthumben. Werde derhalben der König wol daran thun / wann er deß Käysers Freundschafft annehme/ vnd sich für seinen trewen vnnd gehorsamen Unterthanen erkenne. Vincētius de Valle viride hält dem König den Christlichē Glauben für.

Ingleichem/ wann er den falschen teuffelischen Gottesdienst verlasse/ vnd der Christlichen Religion anhange. Wo er aber solches nicht gutwilliglich werde annehmen/ solte er mit Gewalt vnd dem Schwerdt darzu gezwungen werden.

Wie der König deß Mönchen Rede fleissig angehöret/ gab er darauff kürtzlich Antwort/ vnd sagte: Er nehme von Hertzen gern deß Großmächtigen Potentaten Freundschafft an/ vnnd laß jhm die gefallen/ daß er aber sich/ seine Kinder vnnd Königreich soll Zinßbar vnnd jhm vnterthänig machen/ das dünckt jhn gantz vnrecht vnnd wider alle Billigkeit seyn / deßgleichen könne er darauß leichtlich erwegen vnd schliessen deß Papsts/ (wie er jhn nenne) Vnwissenheit vnd Thorheit/ daß er also freyg vnd kostfrey sey vber ander Leuth Gut/ die er nie gesehen noch jemals vnter seinem Gewalt gehabt. Was aber die Religion antreffe/ wolle er sein alte nimmermehr verlassen. Attabalibæ Antwort auff deß Mönchen Rede.

Wann sie an Christum glaubten/ der einmal für sie were gestorben / so glaubet er an die Sonne/ die nit gestorben noch sterben werde. Darauff fraget er den Mönch/ woher er wisse/ daß der Christen Gott alles auß nichts erschaffen hätte/ vnd am Creutz für das menschliche Geschlecht were gestorben? Darauff antwortet der Mönch: Das Buch so er in Händen hätte/ saget jhm solches alles/ vnnd reychet hiemit dasselbige dem König/ da beschawet ers lang/ vnd lächelt schimpfflich darüber/ vnd sprach: Diß Buch saget mir nichts dergleichen/ vnd warff es endlich zu Boden/ daß ein Blat hie/ das dort auß floge/ da fieng der Mönch vberlaut an zu schreyen/ kompt lieben Christen/ kompt lieben Christen/ vnd rechet diese grewliche Schmach/ dann das heilige Evangelium ist mit Füssen getretten/ vnd mit höchster Verspottung verachtet worden/ schlaget diese Hunde alle zu todt/ welche das Göttliche Gesetz also verspotten. Der König verspottet den Christlichē Glauben.

Als nun der Mönch ein solch grewlich Geschrey vnd Geplerr macht/ ließ Pisardus die Fähnlein auffziehen/ vnd gabe den Knechten mit einem grossen Stück Büchsen ein Zeichen zum Streit. Vnd wiewol die Indianer die Spanier anfielen/ wurden sie doch von dem Krachen vnnd Donnern der Büchsen/ vnd von dem Gerümmel vnnd Getöß deß Reysigen Zeugs/ Item der Kriegsknecht Heergeschrey/ Trommen vnd Pfeiffen gantz hefftig erschreckt/ vnnd wie sie das grausam Eintringen deß reysigen Zeugs/ vnd die Schärpffe der Schwerdter empfunden/ ward jhre Schlachtordnung zerrissen/ begehrete sich keiner mehr zu wehren/ sondern trachteten/ wie sie durch die Flucht jhr Leben erretten möchten. Schlacht zwischē den Indianern vnd Spaniern.

Da solches die Spanier sahen/ satzten sie mit dem Reysigen Zeug hefftig hernach/ vnnd erlegten ein so vnzahlbar Volck auß jhnen/ daß man wegen der erschlagenen Todten Cörper/ welche allenthalben auff Hauffen lagen/ jhnen nicht weiter mochte nachjagen.

Zwischen diesen Dingen rücket Pisardus mit dem Fußvolck stracks auff den König zu/ welcher mit einer starcken / doch vnerfahrnen Leibs Guardi verwahret war / vnnd nur mit jhrem eigen Leib den König beschützen wolten) vnnd drang so gewaltig auff jhn zu / daß etliche Indianer vnter Füssen zertretten wurden / Vnnd als Pisardus nahe zu dem König kam/ vnnd nach jhm greiffen wolt/ ward er von einem Indianer auff die Hand gehawen vnnd verwundet / er ließ aber nicht ab / sondern zog jhn mit dem Schenckel auß dem Sessel hernider auff den Boden/ nahm jhn also gefangen/ vnnd ließ jhn verwahren : Auff solche Weiß hat sich die Schlacht geendet / vnnd ist niemandt auß den Spaniern auff dem Platz blieben / noch verletzet worden / weder allein Pisardus. Attabalibæ wird gefangen.

So lang der Streit währet / schreye vorgemeldter Mönch von allen Orthen zu den Spa-

niern / sie solten dapffer drauff hawen / vnnd damit sie jhre Wehre nicht zubrechen / sie nur zu toi
stechen.

Demnach der König Attabaliba nun gefangen/ vnnd die Spanier so ein herrlichen Sieg vo
den Indianern erhalten/ frolockten sie vber die massen/ von wegen deß grossen Reichthumbs/ den s
hiedurch erlanget/ vnd daß sie so einen mächtigen König vnter jhre Gewalt bracht hatten / waren de
halben dieselbige gantze Nacht zum Theil guter Ding / zum Theil aber gaben sie sich zur Ruhe / we
sie sehr ermattet/ vnd denselbigen gantzen Tag nichts gessen noch getruncken hatten / darnach streif
ten sie auff die vmbliegende Flecken/ funden auff einer Meilwegs/ nicht weit von einem Wald v
Weibs Volck in Wasserbädern/ welche sich nichts wenigers versahen/ als daß so ein mächtiger K
nig solte von so wenigen gefangen werden/waren derhalben guter Ding/vnd erlustirten sich im Wa
ser/da nun die Spanier sie antraffen/zogen sich jhrer etliche nackendt auß/ sprungen mitten vnter d
Weiber ins Wasser/ rissen die schönsten auß jhnen zu sich/ führeten dieselbigen mit sich hinweg / tri
ben jhren Muthwillen vnd Vnzucht mit jhnen/gleich wie auch mit denen/die sie in deß Attabalibaẽ
ger vberkamen/vnd wurden an beyden Orten in die fünfftausent Weibes Personen ergriffen.

Spanier erlangen grosse Beut.

Es vberkamen die Spanier in deß Königes Attabalibæ Läger sehr groß Reichthumb / daru
ter war ein eintziges güldenes Geschirr/ welches 200. Pfundt Goldes woge / so wurd deß König
gülden vnnd silber Geschirr auff 100000. Ducaten geschätzet/ folgendes Tags verfügte sich Pisa
dus zum König Attabalibajhn zubesuchen/ vnnd in der Gefängnuß zu trösten / dann er beklagte si
fast sehr/ daß man jhn hätte in die Eisen geschlagen / jedoch / weil er in solches Vnglück je gerathe
bate er Pisardum/daß er jhn wol vnd ehrlich wolte halten. Vnd nach dem er der Spanier Geitz ve

Attabaliba verheisset zwo Million Goldes für seine Erledigung zu liefern.

merckete/verhieß er jhnen/so sie jhm würden die Fußeisen abthun/vnd jhn widerumb ledig geben/we
te er jhnen an güldenen vnd silbern Geschirren so viel verpfänden vnd liefern lassen/so viel in demse
bigen Saal/welcher drey Klaffter lang vnd breyt/vnd anderthalb Klaffter hoch war/ an den Strie
welchen er selbsten gemacht/ vnnd nachmals den seinen befahl/ daß sie denselbigen mit rother Farb
rund herumb ziehen musten/zuerfüllen genugsam seyn möchte/doch mit dem Geding/daß man dies
bi

ige Geschirr vnd Kleinoder nicht zerbrechen/ noch zusammen schmeltzen solte/ biß er seine Rantzion/ emblich zwo Million Goldes erlegen würde. Diese Con lition vnd Verheissung nam Pisardus n/ hieß jhn darauff getrost vnd gutes Muths seyn/ verhieß jhm auch/ daß er jhn ehrlich vnd wol trairen wolt/ vnd endlich widerumb frey/ ledig vnd loß geben/ so fern er die Rantzion/ die er da verheisn/ also verrichten würde.

Demnach nun Attabaliba deß Pisardi Zusag Glauben geben/ schickte er die seinen auß/ beyde ülden vnd sülbern Geschirr/ vnd was sonsten an Gold vnd Silber mochte gemachte seyn/ allenthalben er zusammen zu bringen/ er ermahnet auch seine Obersten vnnd Landvögte/ daß sie auffs bäldest/ ls jhnen jmmer müglich were/ sich widerumb zu jhm verfügten/ so fern sie jhn ledig zu haben behrten.

Derhalben die Indianer in kurtzer Zeit mit güldenen vnd sülbern Gefässen daher kamen/ da sich ber der Saal weit vnd groß befand/ vnd die Indianer nicht so fast grosse schwere Bürden deß Golzutrugen/ vnnd obwol derselbigen viel waren/ bedauchte es doch die Spanier viel zu gering vnnd ngweilig zu seyn/ derhalben fiengen sie an vnwillig zu werden/ vnd zu murren/ vnd sagten: Attababa hielte sie mit Fleiß also auff/ damit er die seinen mitler Zeit auffmahnete/ vnd die Christen alle schlüge/ auch funden sie etliche/ welche jhren Rath gaben/ man solte Attabalibam tödten/ da auch er meiste Theil dieser Stimm zufiel/ hätte man ohne Zweiffel diesem Rath gefolget/ wo nicht Ferdiandus Pisardus selbsten abgewehret hätte. Wie nun Attabaliba vermerckete/ daß man dergleichen er jhn rathschlüge/ fieng er selbsten zum Pisardo an vnnd sprach/ man hätte sich nichts zubesorgen/ ntemal sie jhn an Ketten geschlossen/ zu dem were es nicht müglich/ daß man das gülden vnd sülbern eschirr könte ehe zu wegen bringen/ in ansehen/ daß die Oerter/ daher man es abholete/ sehr fern von nnen. Dann Quito/ Pachacama vnd Cusco (von welchen Orten her das meiste Theil der Ranon müste abgeholet werden) seyen sehr fern von Cassamalca gelegen/ vnd damit sie dessen/ daß man emlich nichts feindliches wider sie fürnehme/ gewiß weren/ so solte es jhnen frey stehen/ etliche der jhn hin vnd wider in seine Landschafft abzufertigen/ zu erkundigen/ ob etwan seine Unterthanen ein onspiration fürhätten oder Versamblung hielten.

Darauff Ferdinandus de Soto gen Cusco/ so zweyhundert Meil von Cassamalca war/ vnnd erdinandus Pisardus gen Pachacama verreyset/ sie funden aber im geringsten keine Versamblung och Kriegsrüstung/ traffen nur allein die blossen Indianer an/ welche allenthalben her allerley Gebirz zusammen brachten.

Nach etlichen Tagen drangen die Spanier auff Pisardum/ daß er die eroberte Beut/ vnnd so el als von deß Attabalibа Rantzion ankommen/ obwol der bezeichnete Saal noch nicht erfüllet war/ nter sie muste außtheilen. Dazu kam zu allem Glück Didacus Almagrus/ welchem Pisardus da- it er keinen Tumult erreget/ auch seinen gebührlichen Theil gab/ vnnd etlichen seinen Kriegsknechn fünffhundert/ etlichen tausent Ducaten verehrete/ das Gold vnd Silber wurd in Angesicht Attalib æ geschätzet/ vnnd darnach abgewogen/ da fand sich an lauterem puren Silber/ 26000. Pfundt/ n klärem Gold aber 10000. Pf. Von dieser Summa ist der Käys. May. zu jhrem fünfften Theil kommen 600000. Kronen werth/ vnd ward einem jeden Reysigen Knecht zu Theyl an Gold/ 1335o. Kronen/ vnd 185. Pf. Silbers/ jedem Fußknecht ist worden an Gold 6525. Kronen/ vnd an Silber 90. f. den Haupt Leuthen vnter jhnen ist je einem auff 45000. auch wol auff 60000. Kronen zu Theil orden.

Spanier halt̃ Außbeute.

Es ist nie erhöret/ daß ein Kriegsvolck in so kurtzer Zeit/ vnd so gar ohn alle Mühe vnd Gefahr grosse Reichthumb habe vberkommen. Aber wie gewunnen/ also zerrunnen/ dann der meiste Theil t es mit Spielen/ Huren vnd Buben widerumb vmbgebracht. Vnd seynd die Wahren vnd Nahng vber die massen auffgestiegen/ daß ein par Hosen von wüllen Tuch auff 45. Kronen seynd gehätzt worden/ ein par Stiffel deßgleichen/ ein Lündischer Mantel auff 150. Kronen/ ein Riß Papier 0. Kronen/ ein Eymer Wein dreyssig Kronen/ ja ein Pferdt ist auff drey/ vier vnd fünffhundert Duten gestiegen/ vnd hat dise Thewrung eine lange Zeit gewähret/ also/ daß die Kauff Leut einen bessern rieg haben gehabt/ weder die Kriegsknecht.

Pisardus schicket seinen Bruder mit dem 5. Theil der Außbeut zum Käyser.

Demnach nun die Außbeute vollendet vnnd gehalten/ schickte Pisardus seinen Bruder Ferdiandum mit dem fünfften Theil der Außbeute zu Käys. Mayt. in Hispanien/ damit er derselben alle andlung offenbaret/ was er in dem Königreich Peru hätte außgerichtet/ mit jhm fuhren viel Spaer/ vnter denen etliche 30. etliche 40. tausent Ducaten werth mit jhnen führeten/ als dieser hinweg ar/ fiengen sie abermal an vber den König Attabalibam zu rathschlagen/ wie sie jhn vom Leben zum odt brächten/ der meiste Theil schloß dahin/ man solt jhn tödten/ damit sie sich für jhm destoweniger besorgen hätten/ vnd seine Land desto richtiger vnd sicherer weren. Anderer Meynung war/ man solt jhn Käys. Mayt. in Hispanien schicken/ vnd mit nichten so ein grossen Herrn vmbs Leben bringen/ er wol nicht so gar ohn Schuld were/ jedoch blieb es bey der ersten Meynung.

Darauff suchte man Vrsach/ wie man jhn mit Fug könte zum Todt verurtheilen/ vnnd waren mnach diese: Er hätte nemblich seinen leiblichen Bruder Gascarem/ so seine Obersten gefangen tten/ lassen tödten/ vnnd dann/ daß er heimblich den Spaniern nach Leib vnd Leben stünde/ als nun m König Attabaliba solches blutdurstige Vrtheil fürkommen/ hat er sich fast vbel gehalten/ vnd vr deß Francisci Pisardi zugesagte Trew vnnd Glauben hefftig geklaget/ als/ welcher sich jhm verlichtet habe/ daß er jhn wolte frey vnd ledig geben/ so fern er die Rantzion erlegte. Bate demnach Pirdum/ wann er ja sonsten nicht ledig werden könte/ daß er jhn zu seinem Käyser in Hispanien schen wolte/ als daß er die Hände mit seinem vnschuldigen Blut/ welches doch nicht würde vngero-

chen bleiben/beflecken thäte/sintemal er jhn im geringsten niemals beleydiget hätte. Darauff gab jhr Pisardus zur Antwort. Es were das Vrtheil vom gantzen Kriegsheer also beschlossen/dasselbige könte er/noch andere nicht widerruffen.

König Attabaliba wird wider zugesagten Glauben vnd Trew ermordet.

Vberantwort jhn derhalben den Moren/welche allein zu diesen Sachen gebraucht werden. Dieselbige legten jhm ein Strick an Halß/dräheten denselbigen mit einem höltzern Bengel zusamen/vnd erwürgeten den König also jämmerlich. Etliche Spanische Scribenten geben für/es habe jhn Pisardus wollen verbrennen lassen/vnd jhm solches angedräwet/wo er sich nicht rauffen lasse/derhalben/als er zum Todt geführet/habe er sich bekehret/vnnd im Christlichen Namen tauffen lassen/da sey jhm die Pein gemildert/vnd zu Cassiamalca öffentlich auff dem Marckt strangulirt worden/wie nun Attabaliba todt war/zog Pisardus ein schwartz trawer Kleyd an/vnd ließ seinen Leichnam mit herrlicher Pomp zur Erden bestatten.

Pisardus zeücht nach Cusco.

Nach diesem nam jhm Franciscus Pisardus vor/die Statt Cusco/welche die Haupt Sta im gantzen Reich Ingarum/vnd gantz mächtig vnd vberreich war/zuerobern/verließ demnach Cassiamalcam/vnd nam seine Reyß auff Cusco zu/jedoch saheer sich auff dem Wege wol für/dann ein C berster mit Nahmen Quizquiz/so deß Attabalibæ fürnembster Hauptleuth einer war/streiffte mit e nem mächtigen Kriegsheer in demselbigen Land/derselbige hielt etliche Scharmützel vnd Treffen m

Flüchtiget vnterwegens Attabalibæ Kriegs-Volck.

dem Soto/nachmals auch mit Almagro/damals dann etliche wenig Spanier/aber vil Indianer au der Wahlstatt nit weit von Vilcas todt blieben/dahin kam auch Pisardus mit seinem vbrigē Kriegsheer/je näher sie aber zu der Statt Cusco kamen/je mehr sie vernamen/daß ein helles Fewer angezündet war/derhalben sie das halbe Theyl der Reysigen hin schickten/welche das Fewer löschen solten/da sie anders nicht meyneten/als daß die Einwohner die Statt hätten angezündet/damit sie nicht in d Christen Händ käme/aber es fand sich/daß es kein Brand/welcher hätte Schaden thun mögen/wa sondern sie hatten solches Fewer nur darumb angezündet/damit die Benachbarten/so wol auch die

r Statt/ein Zeichen davon abnehmen/sich eylends dahin zuverfügen/ vnnd zwar es fielen die gerü-
n Männer so Hauffenweiß auß der Statt/ daß sie die Spanier nur mit Steinen in die Flucht jag-
n/wie aber Pisardus herzu kam/schlug er jhrer viel darnider/vnd trieb sie widerumb mit Gewalt in
e Statt.

Folgende Nacht packeten die jenigen/welche den Krieg angefangen hatten/jhren Haußrath vnd
hrende Haab zusammen/vnnd flohen davon/ darauff die Spanier deß andern Tags ohn einigen
Widerstandt in die Statt Cusco einzogen/ plünderten den Tempel so der Sonnen geheyliget war/
nd dann das Schloß deß Guainacapæ/ vnd will man gewiß dafür halten/es sey in diser Statt gröss-
r Reichthumb vnd Außbeut/ als zuvor wie König Attabaliba gefangen/ erobert worden/ daran sich
nnoch die Kriegsleute nicht ersättigen lassen/ sondern nur ein grössern Hunger nach Gold vnnd
ilber bekommen/ vnd angefangen die Bürger vnd Gefangenen jämmerlich zu plagen vnd zu pei-
gen/damit sie jhnen jhre heimliche Schätze/ vnd das vergraben Geld offenbareten. Es funden sich
ch etliche Spanier/die worffen die erschlagene Indianer für die Hund/vnd liessen sie jhren Wollust
it jhnen treiben.

Erobert die Statt Cusco/ vnd ein grössere Beut als zuvor.

Nach Eroberung vnd Plünderung der Statt Cusco/vnd Außtheilung der Beut vnd Provin-
n/ist Pisardus mit seinem Kriegsvolck an die Grentzen deß Meers gezogen/ vnd Almagrum zum
egenten vber die neweroberten Landtschafft gesetzet/er aber hat ein newe Statt auffgericht an dem
uß Luna/vnd sie Civitatem Regum, das ist/der König Statt genennet/von dannen ist er gen Tru-
lium gezogen/daß er daselbst die gefangenen Indianer vnter die Spanische newe Einwohner auß-
eilete/damit sie jhrer Hülff in Eroberung der Landschafften gebraucheten.

Die König Statt erbawet.

Als solche Ding in dem Königreich Peru vorlieffen/ empfieng Almagrus Brieff vom Käyser/
rin er jhn zum Marschalck vber das Königreich verordnet/ vnd darneben jhm Gewalt gab/ daß er
ch weiters vber die andern newen Provintzen/so erst von Pisardo erfunden worden/ herrschen solte/
s er diesen Gewalt vnnd erwündschte Bottschafft vom Käyser empfangen/ vermeynet er/ daß die

Almagrus wird vom Käyser/ Marschalck vber

dz Königreich Peru gemacht.

Statt Cusco ausserhalb der Grentzen Pisardi lege/ fieng derhalben an/ nach seinem Gutdüncken/ e
le Indianische Leibeigene vnnd Acker von newem zu theilen. Da dieses Pisardus vernam/ schick
er seinen Bruder mit etlichen Spaniern zu jhm / vnnd ließ jhn von seinem Fürnehmen abmahne
vnd als der bald wider kam/vnd nichts außgerichtet/zog er mit etlichen Reysigen selbst dahin/zu sehe
womit Almagrus vmbgieng. Vnd wie er nun Pisardi Zukunfft vernam/ vertröstet er sich auff d
Käysers Brieff/vnd wolte jhm nicht entgegen ziehen/als er aber vermercket/ daß er jhm an Kräfte
zu schwach war/stellet er sich listiglich/als wann er alles zu thun bereyt were/was er begehret.

In diesen Läufften/ als die Indianer sahen/ daß jhr Königreich täglich auff vielerley Wei
vnd Wege jämmerlich verwüstet wurde/ vnnd die Spanier sich von Tag zu Tag mit newen Zusätz
stärckten/ setzen sie jhnen für/ jhre alte Freyheit widerumb zuerstreiten/vnnd die Christen vnversehe
auß dem Landt zu schlagen. Jhrer aber ein Theil loß zu werden / liessen sie ein Geschrey außgehe
daß die Provintz Chilen gegen dem Magellanischen Meer gelegen/ gantz goldreich vnd fruchtbar w
re/ vnd aller Dinge vberflüssig trüge/ was zu Auffenthaltung deß menschlichen Lebens dienete. A
dieses auch für Pisardum kam/ duncket es jhn ein gewündschtes Spiel zu seyn/ hiedurch Almag
auß dem Land loß zu werden/ vnd lag jhm für vnd für an/ er solte dahin ziehen/ vnnd dieselbige Lan

Wird mit Hinderlist in die Provintz Chilen geschicket.

schafft erobern/ biß ers endlich bewilligte/ vnd richteten hierüber einen newen Vertrag auff: Im Fa
er die Landschafft würde erobern / solte er auß Gewalt deß Käysers ein Landvogt darüber seyn : W
nicht/ solt er widerumb zurück ziehen/ vnd gemeinen halben Theil haben/ nach laut der Vereinigu
zu Panama auffgerichtet.

Also rüstet sich Almagrus gedachten Zug zu vollbringen/ machte sich demnach mit einem sta
cken reysigen Zeug/ viel Kriegsrüstung/ sampt fünffhundert Spaniern/ vnnd einer grossen Anza
von den Indianischen Leibeigenen von Cusco auff/vnd wiewol er auff dem Wege viel Mühe vnd A
beit von dem Vngewitter/ grossem Schneegebirg vnd rauhe deß Landes erlitten/ also/ daß viel Sp
nier vnd Pferdt vor Kälte vnnd Schnee auff dem Weg verschmachteten / ließ er sich doch von fürg
nommener Reyse nicht abschrecken/biß er endlich nach der Provintz Chilen kommen.

Pisardus wird vom Käyser zu Marggrafen gemacht.

Nicht lang nach seinem Abscheyd/ ländet Ferdinandus Pisardus bey dem Port Lima mit e
lichen Gewaltsbrieffen vnd Freyheiten vom Käyser an / deren Inhalt war : Daß Pisardi Brud
vnter dem Titul eines Marggrafen die Landschafft regieren/ Didacus Almagrus aber darüber L
berster Marschalck seyn solte/ wie zuvor gehöret: Darauß hernach alle Vnruhe vnd grosse erschrö
liche Krieg entstanden / vnnd sie alle miteinander schändlich vmbkommen/ wie an seinem Orth fo

Attabalibæ Bruder empöret sich wider Piscardũ.

gen wirdt.

Zwischen dieser vielfältigen Veränderung reitzet Mango Inga/der Sohn Guaynacapæ/vn
Attabalibæ Bruder/dem Franciscus Pisardus die Königliche Krone hatte auffgesetzet/ seine Ba
terthanen heimblicher Weise zu einer Auffruhr an/ macht ein starcke Bestallung wider die Spanie
vmb welcher Vrsach willen er in dem Schloß zu Cusco gefänglich angenommen ward. Vber etlic
Zeit wurd er vmb ein grosse Summa Geldes widerumb entlediget / vnnd Ferdinandi vnd Johan
nis beyder Pisarden bester Freund/ vnd bate sie/ jhm zu gestatten/auff ein hohes Fest/welches in Hi
cay gehalten würde/ sich zuverfügen/ dann er jhnen hinfüro alle Trew beweisen wolte/ er würde au
ein gantz güldene Säul/ welche so groß vnd nach dem Ebenbild seines Vatters gemacht sey/ mit si
bringen.

Alsbald er aber ledig worden / mahnet er viel seiner Lehens Leuthe auff / ermahnet sie zur R
bellion wider die Spanier/ ließ so bald den meistentheil derselben/ vnnd zugleich auch alle Indiane
welche den Spaniern in den Ertzgruben arbeiteten/ zu todtschlagen/ schicket darauff seiner Oberste

Johannes Piscardus kombt vmb.

einen mit einem zimblichen Kriegsheer/welcher die Statt Cusco erobern solt / als derselbige ankam
nam er den Spaniern das Schloß mit Gewalt ab / vnnd behielt es auff sechs oder sieben Tag ein
dessen die Spanier vbel zu frieden waren / jedoch brauchten sie sich dermassen mit der Gegenwehr/ bi
jhrer etliche/ vnd vnter denen Johannes Pisardus auff dem Platz blieb/ vnnd biß sie das Schloß w
derumb einbekommen. Nachmahls kam auch Mango mit hundert tausent Indianern herzu
belägerte die Statt / vnnd stürmete dieselbige so offt ein voller Monschein war/ biß er endlich Schlo
vnnd Statt zum andernmal erobert / vnnd mit Fewer anstieß / vnnd alle Spanier die er antraf
erwürget.

Marggrafen Pisardi Haupt leute werdẽ alle todt geschlagen.

Als nun Marggraf Franciscus Pisardus diese Auffruhr Mangonis Inga vernam/ ward e
darüber hefftig bekümmert/ schickte derhalben vnterschiedlicher mahlen etlicher seiner Haupt Leute
vnter denen auch sein Bruder Didacus Pisardus/ nach der Statt Cusco zuerkundigen/ wie es alld
zustünde/ aber sie wurden alle von den Indianern auffgefangen vnd zu todt geschlagen. Wie nu
keiner seiner Abgesandten widerumb kam / wurde jhm noch ängster/ schickte derhalben den Haup
man Franciscum Godoy mit 40. Pferdten/welcher was gewisses erkündigen solte. Aber er fiel vnte
die Indianer in einem engen Weg/ward von jhnen vmbringet/verlohr alle seine Gesellen/er selbst k
me schwerlich durch Hülff seines geraden schnellen Pferds/davon/fähret also zum Pisardo/vnterw
gens trifft er etliche Spanier an/welche mit den ersten Hauptleuten außgesandt/ vnd gleicher Weis
entrunnen waren/ dieselben offenbarten jhm alle Gelegenheit zu Cusco/mit disen kompt er gen Lim
Demnach Pisardus allen Bericht eingenomen/lässet er seine gantze Macht/woher er konte/zusamme
bringen: Alfonsus Alvaradus war der allererst bey jm/denselben macht er vber 300. Spanier/meisten
theils Reysigen zum Obersten/befihlet jhm nicht abzulassen/biß so lang er die Indianer abgeschlagen
vnd die Belägerung vor Cusco zertrennet hätte. Auff dem Weg traff er Gomesium de Todoya an
derselbige schlug sich mit zweyhundert Pferdten zu jhm.

Al

Als ſie nun nahe bey Cuſco ankamen/fielen ſie die Indianer mit einem Sturm an/vnnd es iſt Groſſe Schlacht vor Cuſco.
ar damals zu beyden Seiten ein ſo groſſe Schlacht geſchehen/dergleichen ſich nachmals kaume be-
ben hat/ endlich nach dem der Indianer ſehr viel auff dem Platz blieben/ ſeynd die vbrigen davon
flohen.

Bald am Ende dieſes Kriegs kam Almagrus widerumb auß der Landſchafft Chilen/hatte den Almagrus kompt vnverrichter Sachen widerumb auß Chile.
ehrentheil ſeines Kriegsvolcks verlohren/ vnd wenig Nutz geſchafft/ dann es war weder Gold noch
ilber in der Landtſchafft/ wie man fälſchlich hatte fürgeben/ ſondern an allen Dingen ein groſſer
angel/darumb wolt er dieſelbige nicht beſitzen. Da er nun in die Statt Cuſco als ein Landvogt/
dachte widerumb einzukehren/ wolte es jhm Ferdinandus Piſardus nicht zulaſſen/ mit Vorwen-
ung/er dörffte ſolches ohn ſeines Bruders deß Marggrafen Wiſſen vnd Willen nicht thun/der jhm
e Statt zu verwalten vntergeben. Wolte er aber als ein PrivatPerſon einkehren/ ſolte es jhm vnd
inem Kriegsvolck vngewehret ſeyn.

Als er nun nichts erhalten konte/ vnd Piſardus in ſeinem Fürnehmen verharrete/practiciret Erobert die Statt Cuſco.
heimlich mit ſeinen Freunden/daß er bey Nacht mit etlichen Kriegsleuten einkam/vnd Ferdinan-
m vnd Gonzallum gefangen nam. Er hätte auch Ferdinandum laſſen vmbbringen/ wo er nicht
ere erbetten worden. Deß andern Tags ward Almagrus/ Krafft Käyſerlicher Freyheit/ zum Re-
nten der Statt/von männiglichen erwehlet vnd angenommen.

Inzwiſchen vernam Almagrus/ wie Alphonſus Aluaradus/deß Marggrafen Oberſter Feld-
ert/mit einem groſſen Hauffen Spanier bey dem Fluß Abancaia lege/ vnd beſorgte/ er möchte jhn
der Statt Cuſco vberfallen. Schicket derwegen Legaten an jhn/ſein Gemüth zuvernehmen/ als
er Aluaradus dieſelben bey ſich behielt/ rucket er mit ſeinem beſten Kriegsvolck in ſtiller Eyl her-
ach/ griff Aluaradum bey Nacht vnverſehens an/ vnnd bekam jhn ohn Blutvergieſſen vnnd Todt-
hlag gefangen. Kam alſo mutiger wider in die Statt Cuſco/vnd that ein Eydſchwur vor jederman/
er wol-

Nimbt Alvaradum Marggraf Pisardi Feldherrn gefangen.

er wolte nicht nachlassen / biß er alle Pisarder auß dem Königreich Peru verjagt hätte. Legt darauf Alvaradum zu Gonzallo Pisardo / in die Gefängnuß / welche aber mit einer grossen Summ Gelds die Hüter bestochen / daß sie darvon kamen / vnd dem Marggrafen alle verlassene Handlungen erzehleten. Darauff versamblet der Marggraf wol 500. Kriegsleut / in Willens wider Almagrum zu ziehen / vnd seinen Bruder Ferdinandum zu erledigen. Aber es ward die Sach durch Vnderhandlung etlicher grosser Häupter / vnd etlicher Mönch / solcher Gestalt vertragen: Sie solten / nemlich zu beyden Seiten / dem Kriegsvolck abdancken / Almagrus solte Ferdinandum Pisardum ledig geben / vnd ein jeder insonderheit an den Käyser schreiben / zuvernehmen / welcher vnter jhnen zweyen / das oberst Regiment haben vnd besitzen solte / vnd ein jeder nur mit 10. Pferdten zu Mala zusammen kommen / den Frieden zu bestätigen. In dem nun Almagrus seine Reyß auff Mala zu nam / vnd zu Pisardo dem Marggrafen ankommen / wird er gewarnet / eylend sein Leben mit der Flucht zu erretten / dann es stelle jhm Gonzallus / auß Befehl seines Bruders / heimlich nach dem Leben / macht er sich alsbald wider umb davon / kehret widerumb nach Cusco / vnnd nam Kriegsknecht für sein Guardi an / beklaget sich höchlich vber Pisardi Meineydigkeit / so wol auch vber die Mönche / welche dergleichen Conditiones fürgeschlagen hatten.

Vertrag zwischē Pisardo vnd Almagro.

Almagrus entrinnet dem Hinderlist.

Pisardus entschuldiget sich.

Als dieser Weg dem Marggrafen mißrathen / vnnd sich besorgte / es möchte Almagrus seinen Bruder Ferdinandum / welchen er noch in Hafft hatte / lassen vmbbringen / schicket er alsbald den Hauptmann Didacum Aluaradum zu jhm / der bethewerte mit einem Eyd / daß der Marggraf durch auß keine Wissenschafft trüge vmb alles / was sein Bruder Gonzallus begangen / ob nun wol Almagrus deß Marggrafen Worten sehr wenig Glauben gab / ließ er sich doch durch den Aluaradum erbitten / daß er die Conditiones annahm / vnd Ferdinandum loß ließ. Demnach aber der Marggraf seinen Bruder ledig hatte / ward er abermal trewloß / vnd schicket etliche Diener zu Almagro / jhm anzuzeygen / daß er vor kurtzen Tagen / von dem Käyser hätte Brieff empfangen / in welchen jhme befohlen worden / daß er selbst die Provintz vnd Landschafft / so er mit Gefahr seines Lebens erobert / solte besitzen vnd regieren / vnd kein andern dahin setzen. Solte sich derwegen mit Güte auß Cusco machen / oder er wolte jhn mit Gewalt darauß bringen. Darauff erkläret sich Almagrus / daß er gerne dem Käyserli-

Suchet vrsach wider Almagrum.

che

Befehl wolte gehorsam leisten/wann er dessen Mandat vnd eygen Handschrifft zuvorn gesehen/
ten gedächte er auß Cusco/vnd der Landschafft nicht zu weichen.

Wie der Marggraf diese Antwort von Almagro empfangen/ vnd sein steiff Gemüth vermer-
rüsteten sie sich beyde zum Streit/der Marggraf macht seinen Bruder Ferdinandum zum Ober-
Leutenant/ thun also ein Treffen zusammen/ darinn Almagrus vberwunden/vnnd von Ferdi-
do in der Flucht gefangen genomen ward. Nach etlichen Tagen ließ er jhn peinlich anklagen/vnd
ich auß denen Vrsachen zum Todt verdamen: Daß er nemlich auß seiner Provintz Chilen were
uß gezogen/die Statt Cusco mit Verrätherey eingenommen/vnd jhn vnd seinen Bruder/so nir-
keines Lasters beschuldiget/gefänglich eingezogen. Deßgleichen daß er die Ecker vnd Güter der-
gen Provintz auß seinem eygenen Muthwillen ahn einigen Befehl deß Käysers/ auff ein newes
r sein Volck nach seinem Wolgefallen hätt außgetheylet. Vber das were er ein Vrsächer an vie-
nschuldiger Spanier Todt. Letztlich so hätte er sich wider deß Käysers verordnete Oberkeit auff-
hnet/ vnd offentlich wider sie gefochten.

Schlacht zwischen Almagro vnnd Pisardo.

Almagrus wirdt zum Todt verurtheylt.

Auff solch Vrtheyl ist Almagrus hefftig erschrocken/ vnnd hat sich auff den Käyser beruffen.
jhme aber die Appellation abgeschlagen ward/ fieng er an Pisardum auff das höchste/vnnd vmb
ttes Barmhertzigkeit Willen zu bitten/daß er jhm das Leben schencken wolte/ dieweil er ohne das
mehr alt/podagramisch were/vnd durch seine Hülff vnd Beförderung der Marggraf zu solcher
hheit vnnd Würde sey kommen. Zu dem hab er jhn auch gefangen/da er Vrsachen gehabt/jhn
höchsten zu straffen. Aber jhn doch ohn einig Rantzion loß gelassen/ vnd so er jhm ja kein ande-
nad wölle erweisen/ solle er jhn doch zum minsten in ewiger Verstrickung behalten/ damit er
nn seine Sünde büssen/ vnd nicht also gehling sterben müsse. Es baten auch für jhn andere viel
ehme Herren/vnd insonderheit Didacus Alvaradus zum allerhefftigsten/ aber es war alles ver-
ich. Dann nach demselbigen ließ jhn Pisardus mit einem Strick in der Gefängnuß erwürgen/
als er todt war/ auff den Marck führen/ vnnd jhme offentlich den Kopff mit einer Axt abhawen.
n hat von deß Almagri Vatter keine Wissenschafft/ er hat ohn ein Eheweib gelebt/ vnnd doch ei-
Sohn von einer Indianischen Frawen zu Panama gezielet/ welcher einen Nahmen mit dem
ter gehabt.

Pisardi Vndanckbarkeit vnd steinern Hertz.

Almagrus wird gerichtet.

Nach deß Almagri Todt/ ließ Pisardus den Raub vnd Beut vnter die Kriegsknecht außthey-
nd brachte das Regiment der Statt Cusco widerumb zu frieden/zog hernach zu seinem Bruder
Marggrafen/ vnnd berathschlaget sich mit jhm von etlichen newen Landschafften zuerkündigen.
sie solche Sachen wol bey sich hatten erwogen/ schickte der Marggraf etliche Hauptleute auß/ ne-
nbekandte Landschafften zubezwingen/vnd vnder jhre Gewalt zu bringen. Aber sie kamen meh-
heyls armselig/ vnnd mit Verlust jhres Volcks widerumb zu Hauß. Er beschloß auch seinen
nder Ferdinandum zum Käyser abzufertigen/daß er jhn wegen der Handlung Almagri entschul-
/ vnd den fünfften Theyl der Königlichen Rent vnd Zinß vberliefferte. Vnnd wiewol es jhme
rrathen ward/ weil solche Handlung Didacus Alvaradus schon allbereyt nach allen Vmbstän-
an die Königliche Cammer hatte geschrieben/vnnd die drey Pisarden hefftig angeklaget/ zog er
mit grossem Vertrawen vnd Zuversicht nach Hispanien/dieweil er ein solch groß Gut von Gold
Silber/sampt andern Kleynodien/auß den newerfundenen Provintzen brächte. Aber es hat jn sein
nung betrogen/ dann nicht lang hernach/ als er in Spanien ankommen/ die Zinß vnnd Gut v-
effert/ ward er auff Befehl deß Käysers eingezogen/ auff dem Schloß Motta versperret/ vnnd
nan von derselbigen Zeit an nichts mehr gehört/ was man ferner mit jhm hab vorgenommen.

Pisardus läßt newe Landschafften erkündigen.

Ferdinandus Pisardus zeucht in Spanien.

Wird darinn gefangen.

Marggraf Pisardus reysete nach diesem gen Cusco/ vnd nach verrichteten Geschäfften/ als er
r in die Statt Regum kam/ vnderstund er sich mit Almagro dem Jüngern zuversöhnen/ aber
rfieng nichts/ sondern Almagrus beschloß gäntzlich/ seines Vattern Todt zu rechen/ bevorab/
jhn Johannes Rada/welchem Almagrus für seinem Ende den Sohn befohlen hatte/ darzu an-
te. Darüber Pisardus ergrimmet/ vnnd nam von jhm vnd seinem Anhang alle Indianer hin-
auff daß sie also durch die eusserste Hungers Noth möchten getrieben werden/ sich widerumb an
rdum zuergeben/ vnnd dann damit er also jhre heimbliche Versamblung zertrennete. Dar-
b Almagri Anhang noch mehr erbittert/ begaben sich nach Lima, verschafften jhnen heimblich
ffen/ vnd trugen dieselbige zu deß Almagri Wohnung. Solches ward dem Marggrafen Pi-
o kundt gethan/ er aber schlugs in Wind/ sagte/sie weren vorhin armselig genug/ er versehe sich
/ daß sie jhnen ein grösser Vnglück vbern Halß ziehen würden. Mitler weil geht ein Geschrey
Pisardus stehe jhnen nach dem Leben. Er wird abermal gewarnet/sich fürzusehen/dann es sey
ß/ daß deß Almagri Anhang jhm nach dem Leben stünde. Darauff Pisardus freventlich her-
fuhr/ die Almagristen würden sein längstes Leben seyn/ auch wolte er kein Leibs Guardi vmb sich
n/ damit seine Widersacher jhm nicht fürwürffen/ daß er sich wider den Legaten Vacam de Ca-
welcher newlich von Käys. Mayt. ankommen war/stärckete. Die Bundtsverwandten beschlos-
hn auff S. Johannes Tag in der Kirchen zuerschlagen. Einer der Bundgenossen/ entdecket
en Anschlag dem Priester derselbigen Kirchen/ derselbige verkleydet sich so bald/ vnnd gehet noch
lbige Nacht hin zu dem Secretario Antonio Picato, zeygte jhm an/ was er erfahren hab. Der
retarius zeyget es Pisardo an/ welcher derhalben denselbigen Tag nicht zur Kirchen kam/ dar-
die andern abnehmen mochten/ daß jhr Anschlag ruchtbar worden were/ were derhalben mit jh-
allen auß gewesen/ wo sie nicht eylends den Marggrafen vmbs Leben gebracht. Darauff von
dt an Johannes Rada/eines hohen verschmitzten Verstands/ vnd ein wehrhafftige Person/ erlff
r Bundgenossen/ wol bewehrt/zu sich nam/ kompt eben vmb Mittagzeit für deß Pisardi Pallast/

Almagri Freundschafft will seinen Todt rechen.

seine

seine Gesellen stunden mit blossen Wehren da/ rieffen vberlaut/ der Tyrann muß sterben/ der
räther/ welcher den Herrn Legaten Vaccam de Castro hat lassen vmbbringen/ der muß sterben.
Pisardus den Tumult vernam/ ließ er die Pforten beschliessen/ wolt in die Rüstkammer gehen
Waffen anzulegen/ in dem stellet Rada einen seiner Gesellen/ für deß Pisardi Vorhoff/ so zur
sen zu gieng/ der hatte ein blosses blutiges Schwerdt in der Hand/ mit eines Bocksblut/ den er
erstochen hatte/ besprenget. Dieser rieff vberlaut/ Pisardus ist einmal vmb sein Leben bracht.
ches er nur darumb thät/ auff daß die Almagristen/ deren sich auff 200. heimlich in der Statt
ten/ dem Radæ zu Hülff kämen. Franciscus Chaues gedachte diese durch sein Ansehen vnd Aut
thät abzutreiben/ thät die Pforten auff/ fieng an zu reden/ ward aber sobald erstochen/ vnd die
gen hinnider geworffen. Der Richter Velasquetz/ damit er auß dieser Gefahr entrünne/ spran
seinem Stab zum Fenster hinauß in den Garten. Darauff die Almagristen hinein stürmeten/
Pisardus erschlagen. sie nur von 7. Personen/ welche vmb Pisardum waren/ ein gute Weil auffgehalten wurden/ b
endlich erschlagen/ nach welchen sich Pisardus noch lang allein wehret/ biß er einen Stich mit e
Schwerdt in die Gurgel empfieng/ davon er nider fiel vnd todt blieb.

Sein Lebē vnd Natur. Es war Marggraf Pisardus ein starcker/ behertzter/ wehrhaffter vnnd ansehenlicher Me
Aber darneben betrüglich/ falsch/ vnbarmhertzig vnd vngelehrt. Sein Vatter hieß Gonzallus P
dus/ vñ sagen etliche er sey ein lediger/ etliche aber ein ehelicher Sohn gewesen/ vnd habe man jn i
Kirchen in den Windeln für ein Findelkind gefunden/ welchen erstlich niemands hab wöllen an
men/ der jhn erzogen hätte. Da er aber erwachsen/ vnnd von seinem Vatter erkandt worden/ h
jhn zum Säwhirten gemacht/ vnd als er auff ein Tag etliche Säw von der Herd verlohren/ för
er jhm heimzukommen/ lieff derhalben davon/ vnd kam gen Hispalim/ von dannen ist er mit Alph
Hojeda dem Landvogt der Provintz Vrabæ in Indiam gefahren/ vnd sich daselbst in Kriegssa
Männlich vnnd Ritterlich gehalten/ dardurch er dann endlich zu solchen hohen Ehren vnnd R
thumb ist kommen.

Wie der Marggraf also mit viel Wunden war todtgeschlagen/ machten sich die Bunde
nossen schnell auß dem Pallast/ lieffen hin vnd wider auff der Gassen/ schryen alle vberlaut/ der K
vnd Didacus Almagrus lebe lang. Als solches Geschrey deß Marggrafen Freund vnnd Gö
hö

ten/ lieffen sie mit gewehrter Hand an allen Orthen herfür/ vnd bliben zu beyden Seiten viel auff
m Platz/ aber es waren die Almagristen viel stärcker vnnd kühner/ weil sie den Wurff in der Hand
tten/ erschlugen also den mehrer Theyl von deß Marggrafen Freunden/ vnd plünderten sein vnnd
nderer reichen Bürger Häuser.

Didacus Almagrus Dice Lädvogt in Peru.

Nach solchem Auffruhr ward Didacus Almagrus der Jünger von seinem Anhang zum Gu-
rnatorn in Peru außgeruffen/ biß daß sie einen newen Gewalt von Käys. M. bekämen/ vnd Johan-
es Rada ward General Oberster vber das Kriegsvolck.

Der Käyser/ als er die vielfältigen Zweyspaltungen vnd Mörderey der Landvögt vernommen/
ard verursachet einen andern dahin zu schicken/ der das Königreich widerumb zu frieden brächte.
Schickte derhalben Licentiat Vaccam de Castro dahin/ mit Befehl/ daß er auff alle Mittel vnd Weg/
ie er könte/ das Königreich solte zu Ruhe bringen/ vnd die Auffrührer höchlich straffen. Mit diesem
Mandat fuhr Vacca auß Spanien/ vnd kam mit glücklichem Wind gen Panamam/ von dannen
gelt er nach dem Königreich Peru/ ward aber auff dem Meer von den widerwärtigen Winden ver-
orffen/ daß er vber ein lange Zeit erst an dem Port Bonaventuræ ankam. Nachmals ist er auch
it grosser Mühe vnd Arbeit auff dem Land gereyset/ biß er zu Quito endlich angelanget/ daselbst ver-
am er/ was Almagrus angestifftet hatte/ nam hernach auff der Reyse zu Trugillio in der Eyl 200.
riegsknecht an/ zog mit denselben stracks gen Limam. Vnd als er daselbst den Befelch vnd Gewalt/
jhm vom Käyser vbergeben/ offentlich hät verlesen lassen/ haben jhn die Bürger einhelliglich zum O-
rsten Landvogt vber das Königreich Peru erwöhlt vnd bestättiget. Von dannen schrieb vnd ver-
ahnet er Almagrum/ so von Cusco schon abgezogen war/ daß er die Wehr ablegen/ vnnd sich zu jhm
erfügen wolt/ er wolle jhm alles verzeyhen/ was er begangen/ vnd verschaffen/ daß er seinem Standt
ach ein ehrliches Außkommen haben solle. Almagrus beantwortet jhn/ wie er zwar gerne folgen
olt/ allein daß er jhm die Gubernation/ so sein Vatter erlanget/ zustellete/ auch jhm einen Vertrags-
ieff mit Käys. Mayt. Insigel bekräfftiget/ zuschickte/ sonsten wüste er darein mit nichten zuverwilli-
n. Bote jm also ein Schlacht an/ als der sich auf sein gutes Kriegsvolck verließ/ vnd wol 700. Spa-
ier bey sich hatte/ nemblich 200. Hackenschützen/ 250. Reuter/ die vbrigen mit langen Spiessen/ alle
ol gerüst/ auch hatte er viel grosses Geschütz/ vnd ein grosse Menge der Indianer bey sich/ er verhieß
inen Kriegsknechten das Gut/ vnnd die Weiber der erschlagenen Feinden zur Außbeut: Rucket

Licentiat Vacca de Castro wird vom Käyser zum Landvogt in Peru verordnet/ die Auffrührer zu stillen.

stracks fort/lägert sich auff einen Hügel/ zwo Meil von Guamanga. Wie Vacca de Castro deß A
magri Vorhaben vernam/zog er von Guamanga auß/ wegen der rauhen Landart für die Reysige
deren er mehr/ als Almagrus bey sich hatte/ lägert sich auff einen hohen Plan Chupas genandt/ d
selbst mahnet er sein Kriegsvolck zum Streit an/ vnd damit er sie desto behertzter machte/ erkläret
den Almagrum in die Aacht/läßt dasselbige offentlich durch ein besiegeltes Edict verkündigen. S

Schlacht Vaccæ de Castro mit Almagro.

bald nun beyde Hauffen zusammen naheten/fielen sie dermassen an einander/ vnnd ward beyderse
so eine ernste grosse Schlacht/ daß man ein gut Zeit nicht wissen mocht/ wer die Oberhandt habe
würde/ endlich erhielt Vacca de Castro das Feld/ doch mit Verlust vieler der Seinigen/ vnnd der b
sten Hauptleuth. Almagrus flohe mit 4000. gen Cusco/ ward aber von Roderico Salazar/ dem

Almagrus wird gefangen/ enthaupt/ vnd sein Anhäg erbärmlich hingerichtet.

viel gutes bewiesen/ vnnd zu hohen Ehren gebracht/heimlich gefangen/ vnd dem Vacca de Castro
berantwortet/ welcher jhn enthaupten ließ/ handelt auch gantz sträfflich gegen den andern Auffrü
rern/die er gefangen bekam/dann etliche ließ er mit 4. Pferdten zureissen/etliche hencken/ etlichen so
sten ein andern Todt anthun/vnd bracht also das Königreich wider zu Ruhe.

Vmb dieselbe Zeit fuhren etliche Geistlichen auß Indien wider nach Spanien/ vnd brachten

Geistliche bringen den Indianern jhr Freyheit wider zu wegen.

sonderlich aber Bartholomæus de Casis ein Prediger Mönch/ zwar jhrer Meynung nach/ auß g
tem Eyffer bey Königlich. Mayestät/ vnnd dem Indianischen Rath an/ wie die Spanier so grosse
Muthwillen/ Vbermuth vnnd Tyranney mit dem armseligen Landvölcklein in Indien trieben/
dem sie jhnen nicht allein jhr Haab vnnd Gut mit Gewalt raubten/sondern zwungen sie auch zu ha
ter Arbeit/ vnnd allerhand Bürden auff dem Leib/ gleich den Eseln vnnd Pferdten zu tragen/ jhne
auch vnerträglichen Tribut vnd Schatzung aufflegten/ vnd sie darüber jämmerlich schlügen/ja da
sie die Inwohner anderst nicht hielten/ als welche man pfleget auff die Galeen zu schmiden/ ste
ten sie in die Ertzgruben/ vnnd trieben sie ins Meer Perlein zu fischen. Vnnd wo man solche B
schwerung nicht abschaffete/ würde es in kurtzem ergehen/ wie in den Inseln Sancti Dominici/
Cuba vnd S. Johannis/ daß nemblich die Indianer mit der Wurtzel würden außgerottet vnd ve
gehen. Vnd legten die Schuld alles solches Vbels allein auff die Gubernatores, andere Königlich
Officirer vnnd Geistlichen Prælaten. Darauff Jhr Königliche Mayestät dem Indianischen Ra
Befelch geben/solchen Sachen Rath zu schaffen. Diese verfaßten nach gehabtem Rath ein Edi
von viertzig Hauptpuncten/ deren Innhalt dieser war. Es gebieten Jhr Käyserlich Mayestät/ da
die Indianer ein frey/ledig vnd eygen Volck seyn sollen/ keinem vnterworffen/ derohalben auch für
hin sie niemand zum Bergwerck/ noch Perlenfang/ ja sie eintzige Bürden zu tragen/ zwingen solt/
were dann an den Orthen/ da man sonst kein ander Gelegenheit haben möcht/ etwas fort zu bringe
welches auch alsdann nicht geschehen solt/man bezahle jhnen dann jhr Mühe vnnd Arbeit. So so
ren auch die Indianer/welche den Spaniern Tribut geben müssen/nicht höher/ als nach Gelegenhe
jhres Einkommens/ vnnd nach billichem Ermessen beschweret werden. Item/ daß alle Leibeygen
Indianische Knecht/nach Absterben jhrer Herren/Patronen vnd Vorsteher/ sollen vaciren. Item
daß alle Aecker/Wiesen/Lehenleut/ꝛc. welche den Bischoffen/Clöstern/ Hospitaln/ durch gantz Indie
zuständig seyn/sollen fürbaß der Kön. Cron immediatè zuständig seyn/ also/ daß auch die Guberna
torn selbst/ vnd deren Legaten/ wie auch die Königlichen Factorn/ keinen Indianischen Lehenmann
oder Leibeygenen Knecht behalten sollen. Es solten auch alle Indianer/ welche auß jhrem Vatter
land auff einigerley Weiß entführet weren/widerumb in jhr Vatterland kehren/dahin gebracht/vn
in der Christlichen Religion daselbst vnterricht werden.

Diese newe Satzungen vnd Ordination nun ins Werck zurichten/ weil sie zimblich streng vn
hart/ ob sie wol sonsten nicht zu straffen/war Käyserlich Mayestät von etlichen erinnert worden/ da
er eine Person eines grossen Ansehens/ so da auffrichtig/ vnnd eines strengen Wandels were/ darz
verordnete/ welcher dieselbigen newe Satzungen im Königreich Peru promulgirte, dann die Spa
nier weren darinnen fast alle auffrührisch/darauff Käys. Mayt. den Blascum Nunnez Velam Abu
lensem,(so der Königl. Leibsguardi in Castilien/Oberster war) einen strengen ansehenlichen Mann

Blascus Nunnez Vela der erst Kön. Statthalter in Peru.

verordnet/erhöhet jhn zum Kön. Statthalter/ vnd gab jhm 4. Rechtserfahrne zu/ welche seine Assel
sores, vnd höchster geheimer Rath seyn solten/ durch welche alle Sachen vnnd Spän/ die sich allda er
regt/solten decidirt vnd entscheyden werden.

So bald nun derselbige in das Königreich Peru ankomen/ ließ er die new Gesetz verkündigen
ob man jhn wol fast bate/er solt nicht so geschwind darmit verfahren/nemlich biß man von Käys. Ma
yest. einen andern Gewalt vberkäme/ dann man wolte etliche in Spanien absenden/ welche Käyserl
Mäyest. beten/die gegebene Gesätz etlicher massen zu lindern/ vnd jhnen die Freyheiten/ welche sie vor
den Erfindern derselbigen Landen/auß Vergünstigung Käys. Mayest. bekommen hätten/nicht zu ent
ziehen. Es halff aber alles nichts/ sondern er bedräwete vber das/ alle die jenigen/ welche wider dies
Gesätz suppliciren/ oder davon appelliren würden/ daß er sie wolte lassen auffhencken. Dieser Ern
vnnd strenge Disciplin/ verdroß sie alle fast vbel/ derhalben/ ehe dann er zu Lima ankam/ vermerckt
er wol/ daß viel Inwohner jhn nicht würden einlassen/ er verhieß jhnen dann bey Eydespflichten/ jhr
Supplicationes anzunehmen/vnd auß jhren gewöhnlichen Satzungen nicht zu schreiten. Derhalben
schickt er einen vor jm her/welcher jhnen vermeldet/daß der Statthalter seinen Ernst in eine Sanfft
mütigkeit nunmehr verwandelt hätte/ in Betrachtung/ was Schaden darauß entstehen möchte/ s
er also fortführe/ jedoch/ehe dann er in die Statt ankam/begehret der Königliche Procurator Guliel
mus Xuarez im Namen deß Raths/ vnd der gantzen Bürgerschafft von jhm/ daß er angeloben wolt
sie bey allen Freyheiten/Privilegiis vnd Dignitäten/welche Käyserl. Mayt. den Erfindern derselbigen

Landen

den mitgetheilet hätte/zu handhaben. Darauff er bey Eydespflichten verhiesse/daß er alles/was zu
j.M. Gehorsam/ vnd zum Nutzen derselbigen Landen dienet/ trewlich leisten wolt/ so bald er aber
ie Statt kam/promulgiret er seine Gesätz/vnd richtet alle Sachen darnach. Lässet den Vacam de
kro gefangen nehmen/dieweil er seine Gesandten/vnd deß Käysers Mandat zu Cusco/nit hab wöl-
annehmen/sich selbst für ein Landvogt auffgeworffen/ vnd die armen Indianer/ vnder die Spa-
für Leibeygene Knecht außgetheylet/vnd ohn Befehl deß Käysers wider Almagrum einen Krieg
ührt/vnd jn vnschuldiger weiß lassen hinrichten. Darauß allenthalben grosse Empörung entstund/
fielen die meisten Gonzallo Pisardo zu/vnd wurffen jhn wider seinen Willen zum Landvogt auff/
daß K.M. andere Verordnung thun würde. Dieser war deß Procuratoris Schwager/vnd die bey
in seinem Losamente waren/folgeren jhm nach/wie auch der meiste Theil fürnehmer Personen vnd
uptleut. Da nun solches der Statthalter inen ward/gefiel es jm gar vbel/fertiget derwegen Alphō.
de Monte Majore/mit 50. Pferdten ab/daß er sie in der Flucht auffhielte. Aber er wurd von jnen
angen vnd mitgenommen/darüber der Statthalter noch mehr ergrimet/läßt den Kön. Procurator
ich fordern/fähret jhn mit harten Worten an/vnd spricht: Was ist das für ein Verrätherey? Dar-
sagt der Procurator, Herr Statthalter/ ich bin so wol ein getrewer Diener/ als ewer Gnad/ der
atthalter sagt weiter: es ist ein rechte Meuterey/vnd Bubenstück/daß jhr ewere Schwäger vnd für-
me Herren/von euch hinweg schickt. Wie nun der Procurator sich von solcher Auffiag entschuldi-
wolt/zucket der Statthalter den Dolchen/vnd sticht jhn mit zwo schädlichen Wunden zu todt/ ruf-
ugleich vberlaut/ schlaget jhn zu todt/ schlaget jhn zu todt/ ꝛc. Darnach ließ er den todten Cörper
n Saal hinauß werffen/vnd mit den Füssen vber die Gassen schleppen.

Vacca de Castro wird gefangen.

Gonzallus Pisardus wird wider Velā zum Landvogt auffgeworffen.

Der Kön. Procurator zu Lima wirdt vom Statthalter erstochē.

Dieses Procuratoris Todt/ war ein Vrsach vieler grossen Empörungen / dann derselbige ein
anseheliche Person/in der gantzen Provintz war/ vnnd bracht ein grossen Schrecken vnter den
irgern zu Lima/ die förchteten/ es würde der Königliche Statthalter/ gleiches Exempel an jhnen
hen/wündscheten derhalben mit seufftzendem Hertzen/ deß Gonzalli Pisardi Zukunfft/ der sie al-
auß dieser Gefahr möchte erretten. Es war dem Statthalter auch sehr bang darbey/dann er sahe
jhm jederman feind vnd auffsätzig ward/ also/ daß er niemand dorfft vertrawen/ vnnd gantz kein

Der Statt halter will vmb Sicherheit willen den Königlichen Sitz verändern.

Hoffnung mehr hatte/den Feind abzutreiben. Damit er sich nun nicht an dem Ort/da er so viel Fe
hatte/auffhielte/wann Pisardus ankäme/nam er jhm für/sich selbsten/ die Cantzley/ vnd die Köni
che Schatz Cammer nach Trugillo zuversetzen. Befahl also drey Schiff zu zurüsten/ darinnen
die Weiber/vnd der Assessorn Weiber vorhin schickte. Er thät auch darein den Baccam de Cast
vnd deß Maggrafen Pisardi Kinder. Vnderstund sich auch die Assessores zubereden/ sie sol
von Lima abziehen/ vnd sich mit jhren Weibern/ Gütern vnd gantzem Haußwesen nach Trugillo
geben. Aber die Assessores setzten sich wider jhn/sagten/ es were jhnen mit nichten gelegen/ weder
anderstwohin zubegeben/noch die Statt Lima zuverlassen/weil Käys. May. in seinen Satzungen a
trücklich geordnet hätte/daß sie an demselbigen Ort/den Obersten Hoff Rath bestellen solten/vnd d
damit man nicht darfür hielte/gleichsamb sie für Gonzallo Pisardo flohen/welcher 70. Meil von d
nen war/daß sie auch die jenigen/so in Käys. Mayt. Diensten weren/nicht verzagt machetẽ. W
nun jhr Antwort vernam/verhieß er zu bleiben. So bald sie aber auß dem Rath/ welcher in sein
Pallast gehalten ward/abgewichen/ließ er die Hauptleut vnd andere Königliche Befelchshaber zu
fordern/ hielt jhnen sein Fürhaben für/ mit Vermeldung/ warumb er von Lima sich gen Trugillo
geben wolt. Befihlet jhnen/daß sie deß andern Tags gerüst seyen/ dann er gäntzlich beschlossen hä
selbst in der Person/mit den Weibern/vnd anderm Plunder zu Schiff/ sein Bruder Vela Nun
aber/mit dem Kriegsvolck zu Land fortzurucken. Diese/ weil sie ohne das weibische Gesellen war
verwilligten jhm nachzufolgen.

Wie nun die Assessores solches vernahmen/ beschlossen sie in keinen Weg zu weichen/ auch n
zu gestatten/daß die Bürgerschafft dem Statthalter folgen solt/begehren derhalben vom Statth
daß er bleiben wölle/ gebieten der Bürgerschafft/ daß sie jhre Weiber nicht zu Schiff liessen/ ob sc
der Statthalter fort zöge.

Der Statthalter aber ließ nichts destoweniger die Schiff beladen/ vnnd die Pferdt zur Re
rüsten. Als er nun auff seinem Fürnehmen verharrete/ ward dardurch vrplötzlich ein Tumult in
Statt erreget/vnnd ließ dieselbige Nacht Licentiat Cepeda Wehren in sein Hauß tragen/ dahin
gendes Tages auch die andern Assessores zusammen kamen. Wie es der Statthalter innen wa
griff er auch selbsten zur Wehr/ aber es kamen so bald vierhundert fürnehme Spanier zu jhm/die
baten/daß er sich wolt im Hauß halten/vnd in keine Gefahr begeben. Wie nun die Assessores
derumb von dem Licentiaten Cepeda abschieden/ fiel viel Volcks zu jhnen. Als aber deß Statth
ters Hauptleuth dasselbige ersahen/ flohen sie darvon/ vnnd kam deß Statthalters Bruder V
Nunnez in das Dominicaner Closter/ sein Leben zuerretten. Vnd wurd deß Statthalters Pal
belägert/ mehr mit Geschrey/als mit Gewalt gestürmet/ geplündert/ er selbst gefangen/ auff sein
gehren in Cepedæ Hauß geführet/ vnd were auff dem Weg bald durch einen Kriegs Knecht ersch
sen worden. In diesem Tumult erhub sich noch ein anderer Lärmen/dann etliche wolten den St
halter ledig/etliche todt haben/ oder auß der Statt ohn einige Hülff jagen. Nach langem Gezä
wurden sie einig/ jhn zu dem Käyser in Spanien gefänglich zu vberschicken/ vnnd vermeynten
bald er auß dem Land käme/würde Pisardus von der Kriegs Rüstung abstehen/ vnd hiemit die P
vntz zu Ruhe gebracht werden. Also ward der Statthalter/vnd sein Bruder/ mit jhrer Haab vnd G
in ein Schiff gesetzt/ vnnd dem Licentiaten Aluarez befohlen/ daß er jhn solte gefänglich in Span
führen. Dieser aber/so bald er an den Grentzen der Landschafft Tumbesiæ anländete/ gab den Sta
halter loß/damit er jhm sein eygen Verderben auff den Halß zog.

Wird gefangẽ nach Spanien geschickt/ aber auf dem Weg ledig gelassen.

Da nun Gonzallus Pisardus mit seinem Kriegsvolck von Cusco verrucket/vnd vernam/ d
der Kön. Statthalter war ledig gelassen/welcher zu Tumbesia Kriegsvolck annahme/begehrete er
die Stände vnd Räth sich zuerklären/was sie gegen jhm gesinnet weren/ vnd ob sie jhn zum Landvo
anzunehmen bedacht. Auff diese Werbung war der Bürger mehrertheyl Meynung/ weil sie beso
ten/er möchte die Statt mit Gewalt vberfallen vnd einnehmen/daß man jhn solte zum Regenten a
nehmen/etliche aber wolten/man solte jhm Widerstand thun/ weil sie mit Kriegsvolck gnugsam v
sehen. Aber er ward endlich mit jhrer aller Verwilligung in die Statt gelassen/ vnnd zum Oberst
Landvogt verordnet/ doch mit dem Geding/ so der Käyser eines andern bedacht were/ vnnd einen a
dern zum Regenten verordnet/daß er alsdann freywillig von seinem Ampt solte abstehen. Inm
telst aber solte er sein Ampt/ als einem Christlichen Regenten zustünde/ versehen/vnd vnter Gotte
vnd deß Königs Gewalt/regieren vnd herrschen.

Gonzallus Pisardus wirdt mit Beding in der Landvogtey bestättiget.

Als er nun in solchem Ampt vnnd Würde bestätiget ward/bracht er alsbald die Statt Lima
ruhe/ satzt den alten Rath/so jm argwöhnisch/ab/ nam etlich Geldt auff zum Krieg wider den Stat
halter/ vnd schickt deßwegen seinen Obersten Leutenant Mechicaum gen Panamam/ wie auch D
ctor Tejadam in Spanien/ den Käyser zu berichten/ was für Vnruhe auß den newen Statuten v
Sträfflichkeit deß Königlichen Statthalters erfolget were.

Machicaus hielt auff der Reyß nach Panamam seltzam Hauß/ erobert vnnd plündert etlic
Schiff/vnd die Kauffleut zu Nomen Dei. Da dieses vnnd anders bey Pisardo dem Landtvogt g
klaget ward/ setzt er jhn ab/ vnd ordnet an seine statt Petrum Inojosam/ vnter dem Titel eines Obe
sten Verwalters/ dieser traff auff der Reyß/ bey dem Port Bonaventuræ den Velam Runnez/ a
er seinem Bruder zu Hülff zu komen vorhatte/an/den nam er gefangen/vnd erobert mehr dañ 2000
Ducaten/ machet auch zugleich Pisardi Sohn ledig/ welchen Vela gefänglich mit herumb führet
Vnd schickete jn gefänglich gen Limam zum Landvogt Pisardo/welcher Vela bald hernach/als er d
Inwohner vnderstund auffzuwicklen/ vnd auff seines Bruders Seiten begerte zu bringen/ geköpf
ward. Inojosus ist darnach fortgerückt/ vnd sich mit zweyen Hauptleuten/ so dem Königl. Statt

Deß Statt halters Bruder Vela wirdt enthauptet.

halte

ler wollen zu Hülff kommen/geschlagen/sie in die Flucht bracht/vnd hat Nomen Dei zweymal er-
ern müssen.

Hierzwischen sandte Landvogt Pisardus seinen Obersten Leutenant Franciscum Caruajalem
ider Didacum Centenum/welcher sich im Namen deß Königlichen Statthalters wider jhn empö-
t. Dieser traff Centenum bey der Statt Potosi an/that mit jhm ein Ritterlich Treffen/vnd als er
n erlegt/ließ er seine Knecht alle hencken. Centenus kam durch die Flucht darvon. Durch diesen
ieg ward Caruajal muthiger/streiffte weit vnd breyt herumb/vnd verheret mit Rauben/Plündern/
wer vnd Schwerdt alles was Königlisch war/vnd kehret wider gen Cuscon. Cēt eni Nederlag vnd Flucht.

Der Königlich Statthalter war damals zu Popajan in der Venalcacenser Landschafft/ vnd
eweil er schwerlich auß den Händen Pisardi entrinnen mocht/nam er jhm vor noch einmal sein Heyl
nd Glück zuversuchen/ brachte also bey 400. Kriegsleuth/durch anderer Hülff/ zuwegen/ vnnd ge-
chte dem Landvogt/ welcher von Quiton nach Lima zoge/zu begegnen/ da er aber mit denselbigen
n Ottabalum gereyßt/vnd daselbst verstund/wie der Landvogt Pisardus nicht gen Limam gezogen/
ndern lige nicht weit von jhm/mit einem starcken vnd wolgerüsten Hauffen/in Willens/jn damit zu
erziehen/erschrack er hefftig ob solcher Bottschafft/damit er aber den Feind betrüge/ließ er an vilen
rthen Fewer anzünden/vnd brach vmb die erste Nachtwache mit seinem Läger auff/ vnnd wiche die
antze Nacht durch Stauden vnnd Stein streng mit dem Kriegsvolck zuruck/ vnnd vollbracht einen
iten Weg/biß er endlich schier halb todt vor Hunger vnnd Durst gen Quiton kam. Daselbst lö-
et jhm ein Mohrin/mit einem Krug mit Wasser den Durst/vnnd vermahneten jhn viel Bürger/
solte von der Kriegs Rüstung abstehen/ vnd sich vnter deß Gonzalli Schutz vnnd Schirm ergeben.
er darauff gab er zur Antwort: Er wolte viel lieber sterben/als daß er sich einer solchen Person vber-
ben/vnd in jhr Gehorsamb kommen solte/vnd zog auß. Pisardus/als er durch eygentliche Kund-
afft deß Statthalters strenge vnnd eylende Flucht vernommen/ befahl dem Kriegs Volck/ jhme
ff das hefftigste nachzueylen/ vnnd nicht eher auffzuhören/ biß sie jhn antreffen. Also ereyleten sie
n andern Tag deß Morgens das Läger/ da thät der Königliche Statthalter vnbedächtlich den An-
ff/es ward aber bald sein Kriegs Ordnung zertrennet/vnnd viel Volcks erschlagen. Er selbst der
tatthalter kam in solchem schrecklichem Streit von seinem Pferdt/vnd mochte wegen der schweren
üstung/ nicht wider auffkommen/ lag also vnbekandter Weise ein gute Weil vnter den Feinden/
nd den Seinigen/ als aber vngefehr der Sygrist von Quiton jhn angetroffen/ hub der Königliche
tatthalter seine Händ gegen jhm auff/vnd sagt: O Herr Priester verschonet mein/ dann ich bin der
önigliche Statthalter. Darauff gab der Sygrist zur Antwort/du bist eben der/den wir suchen/ vnd
get solches bald Caruajal an/ dieser begehrte seines Bruders Todt an jhm zu rechen/ vnd eylet jhn
bzubringen/ward jhm aber von Petro von Puellis gewehrt/als daß es seiner Authorität nicht wol
stünde. Schickten derhalben einen Knecht dahin/welcher jhn erstach/vnd den Kopff abhieb. Der
pff ward nachmals auß Befehl deß Caruajals/gen Quiton geschickt/ vnd vnter dem Galgen bey
dern Vbelthätern/auff ein Stangen gesteckt/etliche rauffren jm auch den Bart auß. Endlich ward
n Cörper gen Quiton getragen/vñ auß Befelch deß Gubernators ehrlich zur Erden bestattet. Dar-
ff ordnete der Landvogt Pisardus/hin vnd wider newe Regenten/vnd zog von dannen in die Statt
egium/ da er mit grosser Frewd vnd Triumph/ von den Bürgern auffgenommen ward. Königl. Statthalter stärcket sich auff ein newes.

Jn disen vielfaltigen Auffruhren/ward dem Käyser zuwissen gethan/daß der Könl. Statthalter/
n den Bürgern zu Lima were gefangen/vnd Gonzallus Pisardus ein newe Vnruhe erwecket hätte.
arüber war er hefftig erschrocken/vñ klaget vber die Assessoren/welche in solche Sach verwilliget hät-
. Als er aber verstanden/daß der Kön. Statthalter/von wegen seiner Rauhe vnd Strengigkeit deß
hrentheyls daran schuldig gewesen/hat er etlicher massen vom Zorn nachgelassen/ vnnd einen an-
n/der eines rühigern vnd friedsamern Gemüths/bedachte dahin zu schicken/damit doch endlich das
önigreich einmal in Ruhe käme/vnd nicht gar durch innerliche Krieg verwüstet würde.

Diesem nach verordnet er zum Landvogt dahin/Petrum Gascam/ einen Jnquisitions Rath/ Petrus Gasca zum Landvogt in Peru verordnet.
d gantz listigen Mann/mit Befehl/daß er die entstandene Empörung allda schlichten/vnnd allen
n jenigen/ welche sich Käyserlich Mayestät vnterwürffen/ Verzeyhung jhrer Mißhandlung bestä-
te.

Also macht sich gedachter Landvogt Anno 1546. auff die Reyse/ kam in 55. Tagen glücklich gen
omen Dei, reysete darnach in der Stille zu Land nach Panamam/ vnd erkündiget daselbst/ wie es
t Pisardi Handlungen beschaffen/vnnd vermahnet jhn Schrifftlich/ daß er die Waffen hinlegen/
d sich der angemaßten Gubernation entschlagen wolte/dessen solte er Käys. Gnad erlangen/welcher
n Gewalt geben/ alle seine/ wie auch anderer Mißhandlung zuverzeihen/ wie er auß dem Käyserl. Handelt gantz weißlich darinnen.
chreiben/so er jhm hiemit vberschickt/selbsten mit mehrerm zuvernehmen. Er hätte auch Befehl
Satzungen auffzuheben/ vnd zu gestatten/daß sich ein jeder seiner Güter/ wie zuvorn gebrauchen
öchte/es solte auch Pisardus den jenigen/ welche er bey jhm hätte/ nicht zu viel getrawen/ dann so
ld dieselbigen vernehmen würden/daß sie bey Käys. Mayt. in Gnaden weren/ würden sie von jhm
trünnig werden. Darauff jhn Pisardus nach verfaßtem Rathschlag der Seinigen mit Wor-
n bat/ daß er jhm die Gubernation gestattete/ aber mit der That stellt er jhm nach Leib vnnd
ben.

Mitler Weil hängte Petrus Gasca den Obersten der Armada Pisardi/ Petrum Jnojosa ge- Petrus Jnojosa vñ andere werden von Pisardo abfällig.
nt/an jhn/vnnd bestättiget jhn in seinem Ampt/er schicket auch den Aldanum mit 3. Schiffen gen
nam/auff daß er die Copiam deß Käyserlichen Gewalts/Jhr Käyserl. Mayt. Begnadung inhal-
dt/hin vnd her in denselben vmbliegenden Orten außsprengte/ vnd darneben vermeldete/ wie der

Wird von Pisardo vberwunden vnd erschlagen.

Inojosa dem Landpfleger allbereyt die Armada hätte zugestellet. Diese Promulgation machte ei
grosse Veränderung in Perú / dann es fielen viel Stätte vnd Hauptleute von Pisardo zum Käyse
ab. Es waren auch viel vnter jhnen / welche vnter dem Schein deß Gehorsambs jhren privat Has
vnd Rachgirigkeit mercken liessen/sich an jhren Privat Feinden zu rechen/dann Rodericus de Sala
zar erstach den Petrum de Puelles zu Quito mit einem Dolchen im Beth. Franciscus de Olmo
bracht Emanuelem Statium vmb / Jacobus Mendoz ließ den Hauptmann Morales mit de
Strang erwürgen/ es begaben sich dergleichen viel Todtschläg vnter deß Pisardi Anhang / welche
den Landvogt Gasca selbst nicht wenig bewegt/ straffet auch die Todtschläger mit scharpffen Wo
ten: Ihr/sprach er/braucht vnter dem Schein der Käys. M. Gehorsam zu leysten/ ewern privat Ney
vnd Rachgierigkeit/Käys. May. bedörffen dergleichen Obedientz vnd Gehorsambs gar nicht/ begeh
auch nicht/daß jhr jhm auff ein solche Weiß vnterworffen seyn sollet.

Wie nun von Tag zu Tag/einer hie/der ander dort/von Pisardo abfiel/ vnd er beynahe von a
len seinen Freunden vnd Obersten verlassen ward / berufft er die vbrigen/ vnnd berathschlaget mit j
nen/wie der Sachen weiters zu thun were/dieweil nicht mehr von dem Regiment/sondern von jhre
Heyl vnd Leben zu handeln sey. Da haben sie jhm gerathen/ er solte in die Provintz Chilen ziehen/ vn
sich darinn verwahren. Diesem Rath folget er/ vnnd zog mit mehr dann 500. Spaniern/ darun
vil Indianer waren/ dahin. Ward aber auff der Reyß von Centeno außgekundtschafft/ vnd in de
Bergen mit deß Feinds Kriegs Volck allenthalben beschlossen/ da er nun befand/ daß er dem Fei
gantz vngleich/vnd zu schwach war/schicket er endlich an Centenum/vnd ließ jhm anzeygen/ daß er h
mit allen Gewalt/vnd die Provintz gantz vnd gar vbergebe/begere allein ein freyen Paß vnd Durc
zug/in die Landschafft Chilen. Darauff jhm Centenus anworten lassen/ er schlage jhm solches nic
ab/aber er begehre/daß er sich in seinen Gewalt vnd Gehorsamb ergebe. Hierauff antwortet Pisa
dus trotziglich vnd sagte: Bistu doch nicht der König/ daß ich mich dir solt ergeben / dann du newli
einer auß meinen Vnderthanen vnnd Haußgenossen bist gewesen / wann ich dir oder einem ande
etwas hätte abgeschlagen/ hättestu dich vnterstanden zu rechen / solches solt du auch von mir gewä
tig seyn.

Deß Pisardi vnnd Centeni Gespräch.

Durch dise Antwort ward Centenus erzörnet/ließ stracks die Brück bey dem Einfurt deß See
biß Tiquacen/ darüber Pisardus muste/ abwerffen/ rucket mit dem Kriegsvolck näher zu jhm / vbe
gab dasselbige zweyen seinen Hauptleuten Mendozæ vnd Silveræ/vnd wich er an ein sicher Ort/we
er sich an der Seiten klaget. Der Mendoza vnd sein Gesell verachteten den Feind / weil sie dreym
stärcker/ als Pisardus/ waren/ vnd machten kein rechte Schlacht Ordnung / vermeyneten sie hätte
den Sieg gewiß in den Händen.

Da aber dieses Caruajal außgespähet/vermahnet er den Landvogt Pisardum zum Angriff/we
ches dann geschach/ vnd nach langem zweiffelhafftigen Streit/ behielt er doch den Sieg/ vnnd brac
Centeni Kriegsvolck in die Flucht/schlug in die 450. zu todt/ vnnd bekam viel Gefangenen/ ließ au
dem flüchtigen Centeno nachjagen / mocht jhn aber nicht antreffen / plündert die Statt Arequipam
vnd erlängete groß Gut/ vnd kam wider gen Cusco/ nam die Statt ein/vnd ließ Marcellum den
centiaten/neben zwölffen auß dem Rath/vnd den Burgermeister/wegen deß Abfalls hencken/in C
auß Gold vnd Silber etliche Rüstung schmiden/ vnd die Statt allenthalben mit starcker Wacht vn
Hut verwahren. Daselbst wurd jhme von Carvajal vnnd andern vielfaltig gerathen/ er sol
Centeni Volck so er in der Schlacht erobert/ nicht zu viel vertrawen/ dann sie würden jhn auff zute
gende Gelegenheit verrathen/ vnnd auff die Fleischbanck opffern/ vnnd vermahneten jhn darneben
daß er nochmals nach der Provintz Chilen ziehen/ vnd hinder jhm/wo er anhin zöge/alles verbrennen
verbergen vnd verwüsten wolte / damit die nachjagende Feind kein Proviant für die Kriegs Knech
noch Fütterung für die Roß möchten finden/ vnd also von jhm ablassen müsten/ hätte er diesem Ra
gefolget/ were er erhalten worden / da er sonsten elendiglich zu Grund gangen / wie bald so
gen wirdt.

Pisardi Sieg wider Centeni Kriegs-Volck.

Pisardus schlägt guten Rath auß.

Landvogt Gasca wirt immer stärcker.

In dem der Landvogt Gasca zu Trugillo still lag/fielen zu jhm allenthalben viel Hauptleut/ m
einer ansehenlichen Zahl Kriegsvolcks/also/daß er in kurtzer Zeit 1500. außerleseuer Knecht zusam
men bracht/ wie er nun alles zur Reyse beschickt/ vnd sein Volck gerüstet war/ rucket er mit dem helle
Hauffen von Trugillo fort/ vnnd hatte ein grosse Menge der Indianer bey sich / die gleich wie d
Pferdt/die Rüstung vnd den Plunder hernach tragen musten. Dieselben waren alle an Ketten a
geschlossen/damit sie nicht etwan darvon lieffen/ihrer viel starben von Durst vnd Mattigkeit auf de
Weg/gegen welche sich die Spanier so Tyrannisch hielten/ daß sie dieselbigen auch mit Geyseln schl
gen/will geschweigen/ daß sie die der Bürden vnnd Last etwas erleichtert hätten/ welche die Ketten a
den Hälsen/ Armen oder Beinen trugen/ zu denen namen sie nicht so viel Zeit / daß sie die Halßban
auffgelöset hätten/ wann sie todt hinfielen/ sondern schnitten jhnen den Kopff/ Arm vnnd Bein ab
machten sie also ledig/waren sie aber mit Stricken zusamen gebunden/so stiessen sie die Rappier dur
sie hin/wann sie nicht mehr fort konten. Welchen sie aber Gnad bewiesen/denselben schnitten sie Na
sen/Ohren/Arm vnd Schenckel ab/ vnd liessen sie also gestümmelt ligen/ so gar vnbarmhertzig / vnn
mit vnerhörter Grausamkeit/ giengen die Spanier mit den armseligen Indianern vmb/ biß daß s
gen Susam/vnd von dannen gen Guamanga kamen.

Spanier Wüterey gegen die armen Indianer.

Demnach der Landvogt Gasca mit grosser Mühe sein Kriegsvolck vber das Wasser Apurim
gesetzt/ dann es hatte Pisardus alle Brücken lassen abwerffen/ die von Stricken von den Indianer
in der Eyl widerumb erbawet wurden/ thät er mit Ernst darzu/ daß er Pisardo ein Schlacht lieffer
sprach seinen Kriegsleuten ein Hertz ein / vnd vermahnet sie/ daß sie sich Mannlich vnnd Ritterlic

halte

ältẽ wolten/verhieß jhnen grosse Verehrung vnd gute Außbeut. Pisardus zog auß Cusco jhm entegen/schlug sein Läger stracks gegen jhm vber. Deß andern Tags bließ man Lärmen / mitler Weil el das meiste Theil der Knecht von Pisardo in offenem Feld ab/bevor aber der Assessor Cepeda. Dier Abfall insonderheit deß Cepedæ thät Pisardo sehr wehe/vnd macht sein vbrige Knecht fast verzagt: jn dessen gehet das groß Geschütz ab/welches ein grossen Raum/vnnd meisten Theyls vnter deß Pirdi Knechten/machte/deren darauff ein grosse Zahl davon flohen/ vnd sich in deß Landvogts Gascæ äger begaben/viel warffen die Wehren hin/vnd begerten sich nicht mehr zu wehren/auff solche Weiß erlohr sich deß Pisardi Volck/gantz vnd gar. Er selbsten Pisardus/sampt etlichen Hauptleuten/die ch weder wehren konten/ noch davon fliehen wolten/ stunden da gantz bloß/ vnnd ohn einigen Beyandt/waren vber disem vnversehenem Abfall all erstarret. Pisardus wandte sich endlich zu Johann Costa vnd sprach: Oberster/was wollen wir jetzundt thun? Darauff antwortet Costa/ Herr Gubernaor/wir wollen den Alten Römern nachfolgen/vnd Mannlich für vnsere Ehre streiten/damit wir ein Gedächtnuß vnserer Mannheit hinder vns verlassen.

Pisardus wird von seine Volck verlassen.

Hierauff sprach Pisardus/das sey ferne von vns/ daß wir zugleich mit Ehr/ Haab vnd Gut/ auch ie Seel sollen verlieren/vnd in Gefahr setzen. In dem ersihet Pisardus Villam Vincentium fürber rennen/welchen er fragte/wer er sey. Er antwortet/er sey der Oberst Leutenant deß Käyserischen Kriegsheers/da sagt Pisardus alsbald darauff: So bin ich der armselige vnd vnglückhafftige Gonsallus Pisardus/liefert jhm mit solchen Worten auch sein Schwerdt. Dieser nam jhn mit grossem Frolocken an/ führet jhn in aller Zierlichkeit/vnd mit einer gantzen güldenen Kriegsrüstung für den andvogt Gascam. Seine Kleydung/wie auch sein Pferdt/war von köstlichem Sammet/die Deken mit Gold/ Edelgestein vnnd Perlein gestickt/ vnnd hiengen allenthalben schöne güldene Spanen daran.

Ergibt sich freywillig.

Als er für den Landvogt Gascam gebracht ward/ sagt er zu jhm : Gonzalle Pisarde/ wie recht meynstu/ daß du daran habest gethan/ dieweil du deß Käysers Provintzen mit Gewalt hast besessen/ vnnd offentlich widerjhn gekriegt/ deßgleichen seine Königliche Zinß vnnd Einkommen/ durch den Krieg verzehret. Darauff gab Pisardus zur Antwort: Ich hab niemands das seinig mit Gewalt gekommen/ noch viel minder deß Käysers/ sondern meine Zinß vnnd Einkommen verzehret: Darzu

Gascæ vnd Gonzalli Pisardi Gespräch.

hab ich die Provintz als ein Gubernator auß recht vnd Billigkeit besessen/ dann ich vnd meine Brü-
der dieses Land mit vnserm Blut vnd Gut erobert haben. Als der Landvogt diese trotzige Antwor-
von Pisardo höret/hieß er jhn von seinen Augen hinweg führen/ vnd dem Licentiat Ciance vberant-
worten/welcher das Vrtheil vber jhn solte fällen.

Pisardus wird zum Todt verurtheilt vñ heimblich hingerichtet.

Dieser/als er seine Laster vnd begangene Missethat vor den Räthen offentlich anklaget/ ward
er nach bedachtem Rath/ als ein Verächter/ Auffrührer vnd Verräther Königlicher Majestät erken-
net/vnd zum Todt verurtheilt.

Nach solchem Vrtheil/hat der Landtvogt den Pisardum am nachfolgenden Tag hinweg füh-
ren/vnd heimlich durch die Mohren in der Gefängnuß hinrichten lassen. Sein Leib ward zu Cusco
begraben/aber sein Haupt ward gen Lima bracht/vnd auff ein Marmorsteinerne Säul in eysen Ge-
gitter verfaßt/gesetzet/mit folgender Vberschrifft: Diß ist deß Verräthers/ vnd abgesagten Feindes
Gonzalli Pisardi Haupt/ welcher sich in dem Thal Xaquixaguana mit einer offentlichen Schlacht-
Ordnung wider Käys. May. Kriegsheer hat setzen dörffen. Demnach derselbige hingerichtet/ ist der
Landvogt Gasca zu Cusco eingezogen. Allda hat er deß Pisardi/ vnnd anderer Feind Behausung in
Grund schleiffen lassen/vnnd befohlen/die Hoffstatt mit Saltz zu besäen/ auch hat man eine steinern
Säul dahin auffgericht/mit dieser Vmbschrifft: Hie hat deß Verräthers Gonzalli Pisardi Behau-
sung gestanden. Er war feist/ vnd starck von Leib/gesunder Natur/ eines Mannlichen vnnd kühnen
Gemüts/aber zum Geitz geneigt/konte weder schreiben noch lesen/vnd glaubt jederman leichtlich/was
man jhm zu Ohren trug.

Straff der Anhänger Pisardi.

Nach diesem straffet Gasca die vbrigen Auffrührer jämmerlich. Er ließ den Carvajal/welchen
ein Mann von 80. Jahren/ einem Roß an den Wadel binden/ vnnd also vor männiglich auff ein
Stund lang hin vnd wider schleiffen/vnd hernach durch den Hencker in 4. Theil zertheilen. Johann
Costam vnd Johann de Torre sampt andern 11. Haupt-Leuten ließ er hencken/viel Kriegsknecht seynt
mit Ruten außgestrichen vnd in Spanien geschickt/etliche auff die Galeen geschmidet/ vnderliche in
Elend in die Landschafft Chilen verschicket worden.

Landvogt Gasca rüstet sich wider in Hispanien.

Demnach in Peru Frieden gemacht/ vnnd das Regiment hin vnnd wider bestellet ward/ rü-
stet sich der Landvogt Gasca widerumb nach Spanien zu fahren/ verordnet an seine statt Ciancan
einen Licentiaten/ vnnd zog in einem Raubschiff von Lima gen Panamam/ so bald er ankommen
schicket er deß Käysers Geldt/ welches auff die 1000500. Ducaten geschätzt worden/ vorhin zu der
Statt Nomen Dei, vber den Fluß Chagre/ er selbst aber folget so bald hernach/ vnnd ließ hinder jhm
zu Panama an Silber/ auff die 600000. Kronen werth/ die er in Mangel der Fuhr nicht mit neh-
men kondt. Mitler Weil rotteten sich der meiste Theil der Kriegsknecht zusammen/welche der Land-
Vogt in der Außbeut vbergangen/ vnnd hernach mit vergeblichen Vertröstungen lang vmbgefüh-
ret/ vnnd begaben sich zu Ferdinando vnnd Petro de Conteras beyden leiblichen Gebrüdern/ Rode-
rici de Conteras Söhnen/ welche ohne das vbel zu frieden waren/ von wegen daß jhr Vatter sei-
nes Ampts entsetzet worden/ kamen also auff die dreyhundert Kriegsknecht zusammen/ liessen sich
mit Schiffen an den Port zu Panama führen/ weil sie Kundtschafft eingenommen/ daß der Land-
Vogt mit deß Käysers Geldt allda ankommen were/ da sie nahe herzu kamen/ hielten sie still/ biß auff
die Nacht/wie es nun finster worden/ fielen sie stillschweigens in den Hafen/ in Hoffnung/ den Land-
Vogt mit dem Geldt allda zu erdappen/ wie sie aber vernahmen/ daß er nach der Statt Nomen Dei
verrückt/ fielen sie mit Gewalt in die Behausung deß Königlichen Schultheissen Martin Ruiz/ be-
kommen das hinderlegte Geldt/ führten dasselbige zugleich mit allem dem Geldt vnd andern Gut/ so
sie in der Statt geraubet/in jhr Schiff/beschlossen demnach/ sich nothwendig nach der Statt Nomen
Dei zubegeben/ vnnd den Landvogt zu vberfallen/ ehe dann er gewahr würde/ wie sie zu Panama ge-
hausset hätten.

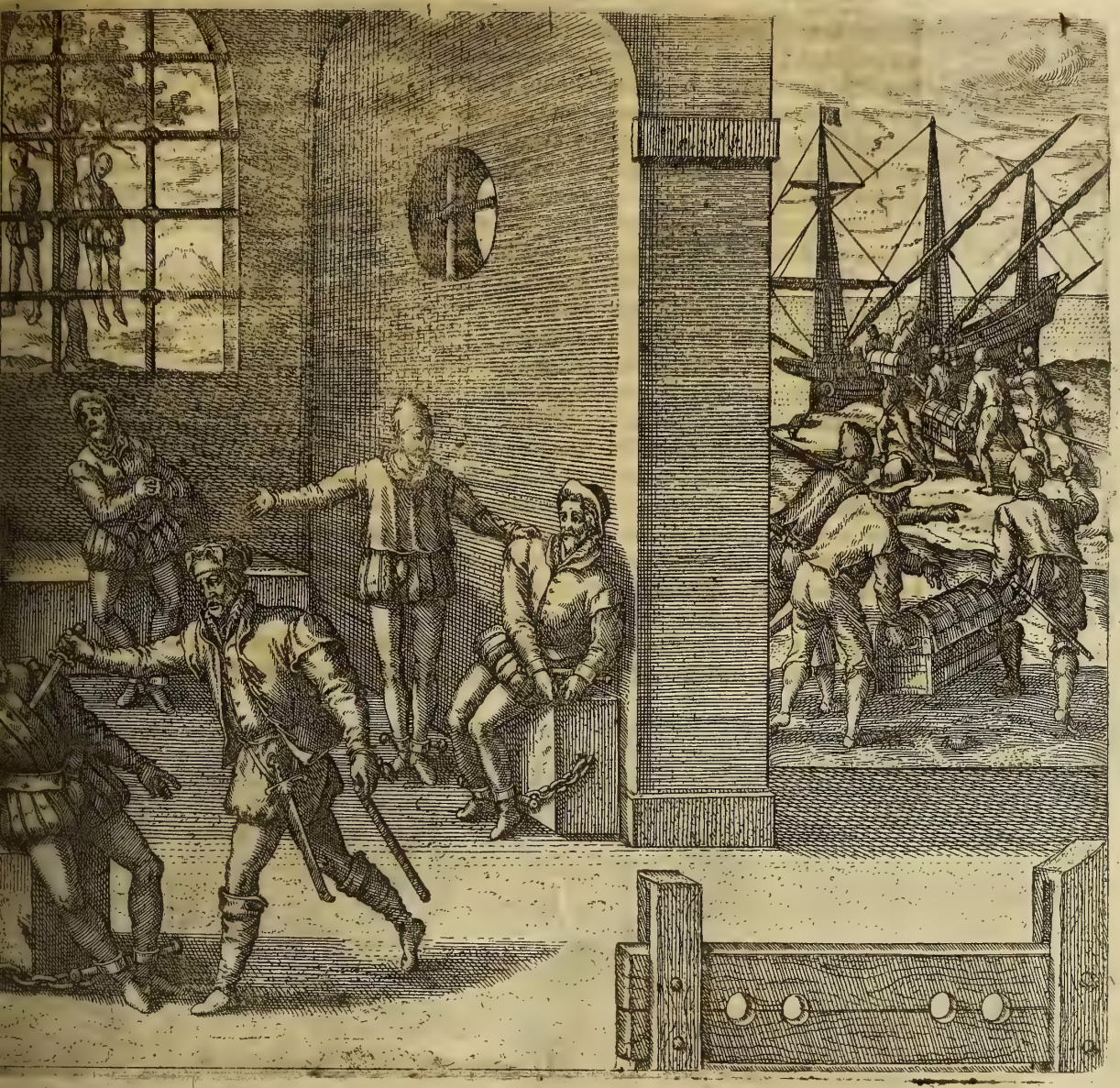
Newe Auffruhr wider den Landvogt Gascam.

So bald sie die Statt hinauß kamen/liessen sie Joannem de Bermejo mit hundert Fußknech-
ten sich auff einem Hügel/nicht weit von der Statt lägern. Ferdinandus aber zog selbst in der Per-
son mit dem vbrigen Volck nach dem Landvogt/jedoch ohne die jenigen/welche er seinem Bruder Pe-
tro zu geben/ die Schiff mit dem geraubten Gut zu bewahren. Wie der Königliche Statt schultheiß/
vnd Johannes de Larez aber sahen/daß sie sich zertrennet hatten/gedachten sie dieselbigen nun wol zu-
bestehen/oder zuverjagen.

Derwegen berufften vnnd rüsteten sie die Bürgerschafft/ vnd zogen mit denselbigen dem
Johanni de Bermejo entgegen. Auch hatten sie zuvor zwo Landtkündige Personen auff zween
vnderschiedtliche Weg abgefertiget/ dem Landtvogt vnnd der Bürgerschafft zu Nomen Dei al-
len Zustandt zu Panama anzumelden/ vnnd sie für dem Ferdinando zu warnen. Inmittelst fie-
len sie den Bermejum mit einem Sturm an/ schlugen jhn in die Flucht/ vnd fiengen viel seines
Volcks.

Darauff der Schultheiß so bald dem Ferdinando auff dem Fuß nach der Statt Nomen
Dei zueylet/in Meynung jhn zuerlangen. Aber derselbige war schon zuvor von den entrunnenen
Knechten vnterwegens verständiget worden/ wie der Schultheiß die Vberhandt gehabt/ vnnd jhm
auff dem Fuß nacheylete/ derhalben ließ er so bald sein Volck von sich/ ermahnet sie/ daß sie eylends
sich/vnd durch was wege sie jmmer könten/ zum Meer verfügten/ da sein Bruder die Schiff mit dem
Geldt verwahrete/aber sie wurden meinstentheils gefangen/ vnd wie Petrus seines Bruders vnd deß
Bermei Zustandt vernam/ satzte er sich in einen Nachen/ verließ die Schiff mit dem Raub/ vnd gab
die Flucht.

Die



Die Gefangenen führet man in einen Thurn/ da ward der Blutrichter so hefftig ergrimmet/ daß er sie mit einem Dölchen alle durchstach vnd vmbbracht/ die andern wolten in kleinen Schifflein die Flucht geben/ wurden aber auch bald gefangen/ die fürnembsten vnter jhnen gehencket/ die andern vber auff Galeen geschmidet: Vnter deß ward dem Landvogt der Contrarer böse Thaten vnd Mißhandlung zu wissen gethan/ der machte sich mit einem grossen Hauffen auff/ in Willens sie zu vberziehen/als er aber vnterwegens vernam/ daß sie schon geschlagen vnd zerstrewet worden/ kehret er mit dem Geldt widerumb der Statt zu/ vnd kurtz hernach segelt er in Spanien/ vnd nach dem er daselbst ankommen/verrucket er von Valladolid in Teutschland zum Käyser Carln/ erzehlet seiner Mayestät alles was er in India außgerichtet hätte. Ward darfür von Käyserl. Mayestät zum Bischoffe Palentiæ bestätiget.

Ein Blutrichter bringet etliche Auffrührer im Gefängnuß vmb. Gasca wird Bischoff zu Palentia.

Demnach wir nun die Historien/wie das Königreich Peru erfunden/ erobert/ vnd bißhero regieret worden/ beschrieben/ wollen wir auch etwas ausser der Ordnung daran hencken/ das wol zubehalten ist/ daß nemblich in Indien an den Meridionalischen Grentzen gegen dem stillen Meer vber/ die Einwohner jhre Wohnungen/ wegen deß sümpffigen Bodens/auff die Bäum pflegen zu machen/ daher dann die Spanier biß anhero solche Völcker nicht haben bezwingen können/ dieweil sie mit den Rossen jhnen nicht zukommen mochten. Valboa war der erste/ welcher diese Häuser auff den Bäumen ersahe/ welches fürwar/ jhm vnd seinen Knechten gantz lächerlich für kam/ dann es gar was newes/also/daß sie Anfangs anders nicht vermeynten/als ob die Störche oder Atzeln jhre Nester dahin auff die Bäume gemacht hätten.

Dieselbige Bäum seynd so hoch/ daß ein starcker Mann sie kaum mit einem Stein vberwerffen mag/ja es seynd jhrer ein Theil so dick/ daß sie acht Personen nicht vmbklafftern können/ die Leuth so darinnen wohnen/seynd streitbar vnd reich an Gold vnd Silber/sie haben jhr Land vor den Spaniern derzeit beschirmet/auch deren dz meiste theil erschlagen/ biß jnen ein Spanischer Hauptman Caspar Andagoya ein Oberster vber den Meerschoß S. Matthæ/die Kunst sie zubestreiten abgelernet/dann kam einsmals mit 100. vnd 50. seiner Kriegsknecht in dieselbige Landschafft zu streiffen/ da trugen jhne Kriegsknecht breyte Bretter vnd Tafeln vber jhnen/ auff daß sie von der Indianer Stein vnnd Pfeile vnbeschädiget blieben.

Caspar de Andagoya streitet mit den Leuten auff den Bäumen.

Dann

Dann als die Indianer der Spanier Ankunfft vernamen/ mit jhnen zu streiten / machten sie sich gefaßt mit Steinen/Stangen/vñ heissem Wasser/ schütteten vnd warffen es von oben herunder auf jre Feind. Aber die Spanier verharreten nichts desto weniger vnter den Brettern/hieben so lang an den Bäumen/biß sie zuletzt vmbfielen/vnd stürtzten die Wilden mit jhren Häusern herunder/ giengen darnach jämmerlich mit jhnen vmb/biß sie gar todt waren. Aber es recheten sich gleichwol die Indianer an den Spaniern/wie sie kont.n vnd mochten/ dañ sie stürtzten niemals herunder/sie erschlugen dann zugleich etliche der Spanier/ entweder im herunder fallen/oder auch mit Vortheil/ oder beschädigten sie zum wenigsten sehr hefftig. Weil es nun ein vnerbawter rauher Boden war/ also/ daß sich wenig Volcks allda enthalten kont/verließ endlich Andagoya das Ort/ vnd bracht ein grosse Summa Golds davon/ welches er daselbsten zusammen gescharret hatte.

Demnach auch hieroben der seylern Brücken gedacht worden/ wollen wir allhier ein Histor davon setzen. Es gehet ein Brücken von Seilen zusammen geflochten vber den Wasserstrom Chiora oben von einem Hügel / den man nennet den Farth Guaynacapæ/ derselbige Name kompt jhm daher: Nemlich/als der König Guaynacapa dasselbige Land einnehmen wolt/ schicket er seiner Haupt Leut einen mit einem gewaltigen Kriegsheer dahin/derselbige/ als er an das Gestad gemeltes Flusses ankam/gebeut er dem Landvolck eine Brücken darüber zu machen/damit das Kriegsvolck vberziehen

Seylerne Brücken.

könte. Darauff richten sie ein Brücken zu/ auff die Weiß/ wie da im Land der Brauch hält/ nemlich sie ziehen zu beyden Seiten dicke Seyl/vnd werffen sie vest an/welche vberzwerg/ vnd nach der Schre mit andern Stricken durchzogen werden/wie nun gemelte Brücken verfertiget war/fieng dz Kriegs Volck an vber zu ziehen/ so bald kamen die Feinde herzu/ schnitten die dicken Seyle zu beyden Seiten von den Pfeilern oder Bäumen ab/stürtzten also alle die jenige/so darauff waren ins Wasser/fielen zu beyden Seiten an die vbrigen/ welche zum Theil schon vber gesetzt/ zum Theil noch dissets der Brücken waren/vnd schlugen beynahe das gantze Heer.

Königlich Begräbnuß.

Nicht weniger denckwürdig ist es auch/ mit was herrlicher Solennitet sie pflegen jhre König zubegraben/ dann erstlich machen sie ein grosse Gruben/ dahinein lassen sie den verstorbenen König dar

nach lassen sie zugleich auch seine gülden vnnd silbern Geschirr/ vnnd was er sonsten für köstliches
enes vnnd silbernes Geschmeid hat/ zu jhm hinab/ zuletzt auch seiner Weiber/ entweder die
nesten/oder welche jm am liebsten gewesen/darzu auch etliche seiner fürnembsten Diener/wie auch
e besten Kleyder/vnd Essen vnd Trincken vollauff/damit die jenige so den Todten beleyten sollen/
ein prædestinirtes Ort/inmittelst auff dem Wege davon zu zehren haben/ vnd daß die jenige/ wel-
r an demselbigen Ort finden wird/derselbigen Ding mit jhm genieſſen mögen.

Darauß abzunehmen/ daß sie von der Vnsterblichkeit der Seelen wol müssen gewust haben/ aber vom Teuffel dermassen verblendet/ daß sie anderst nicht meynen/ als daß sie an ein ander hinfahren/da sie nur guter Ding seyen/wie auch zuvor in jhrem Leben geschehen. Vnd damit der Geist jhnen solches bestättige/ erscheinet er jhnen zu Zeiten durch Gottes Verhängnuß in derselben abgestorbenen Fürsten Gestalt/redet sie an/vnd spricht/ daß er nunmehr in einem andern Reich rossen Frewden lebe/da er alles habe/ was sein Hertz begehre/ vnd frölich vnd guter Ding sey/ an- nicht/als wie sie jhn da sehen.

Indianer glauben die Vnsterblichkeit der Seelen.

Auß diesen Vrsachen wandten die armselige blinden Indianer viel gröſſern Fleiß vnd Vnko- auff die Begräbnussen/als auff jrgend eine Sachen. Ob nun wol in etlichen Peruanischen Lan- ein andere Art vnd Weiß ist jhre Fürsten zubegraben/so wird doch jetzt angeregter Brauch an den sten Oertern gehalten. Als die Spanier anfangs in das Land kamen/ haben sie groß Gut in der- chen Begräbnussen gefunden/jedoch seynd die meinsten noch vergraben.

Endlich wollen wir auch allhier mit wenig Worten andeuten/ wie sie jhr Silbergeschirr vnnd ere Kleinoder zu machen pflegen: ehe dann die Peruaner den Ingis vnterworffen waren/ sind sie weitem nicht so künstlich vnd zierlich gewesen/ wie die Einwohner dann selbsten berichten. Dem- aber die Ingæ/ das ist jhre Groſfürsten/ vber sie zu gebieten hatten/ seynd sie viel kunstreicher d leuthseliger worden/dann die Ingæ hatten lust zu schönem Haußrath/Monumenten/ Säulen künstlichen Geschirren. Darumb liessen sie hin vnd wider in jhrem Königreich den Goldschmie- Werckstätte auffrichten/ daß sie auß Gold vnnd Silber allerley Geschmeyd vnnd Geschirr

mach-

machten/vnd zwar/ man hat bey jhnen so kunstreiche vnnd meisterliche Geschirr gefunden/ daß alle sie gesehen/ sich höchlich darüber haben verwundern müssen/ vnnd vmb so viel desto mehr/ weil sie schlechte vnd wenige Instrumenten vnnd Werckzeug darzu brauchen/ vnd alles mit so gar gerin Mühe vnd Arbeit zugehet/ dann sie nur mit zweyen Stücken von Ertz/vnnd auff zweyen oder dre schwartzen Steinen/ haben schöne Gefäß/ Brünnlein/ Leuchter/ Bilder/ ꝛc. so artlich wissen zu chen/ daß vnsere Goldtarbeiter mit allen Instrumenten nicht schöner Stück köndten zu we bringen.

Zum schmeltzen brauchen sie nichts anders/ als einen Ofen von Leimen gemacht/ darum stehen etliche Manns Personen/ so die Kohlen im Ofen brennend machen/ vnd das Fewer mit h Rohren an statt der Blaßbälge anblasen/ so lang biß die Materi in dem Hafen oder runden Ti welchen sie von Tuch mit sonderlicher Erden vnd Kolen machen/zergehet. Dieselbige nehmen sie dann herauß/ giessen sie in ein Ingoß/ biß sie erkaltet/ lieffern sie alsdann dem Obersten der G schmieden.

Man schreibet/daß der König Guaynacapa in seiner Schatzkammer/ habe Bilder von Gol groß als grosse Riesen gehabt/jedoch inwendig hol. Item/von Gold vnd Silber abgegossene vierf ge Thier/Vögel/Bäum vnd Gewächs/deßgleichen aller Art Fisch/wie die entweder im selbigen W daran sein Königreich grentzet/oder in den fliessenden Wassern/so in seinem Reich sind/gefunden den. So schreibet man auch von einem Lustgarten der Ingen/ in einer Insul nit weit von Puna legen/ dahin sich dieselbige Könige etwan Pancket zu halten/ vnd zuerlustiren/ offtermals vberfü liessen/darinnen die Gewächs/Blumen/Bäume/alle auß Gold vnd Silber gemacht gewesen/v zu wissen/daß die Goldarbeiter dergleichen Ding/als Säulen/ Bilder/ Geschirr/ Geschmeid/ Kle der/vnd alles was man von jhnen begehrt hat zu machen/ allein dem Gottesdienst zu Ehren/ vnd Tempel damit zu zieren/ gemacht haben.

Franciscus Mötegius zeucht auß new Hispanien die

Wir wollen nun ferner beschreiben/welcher Gestalt die Provintz Jucatana/ vnd andere s von den Spaniern erobert/vnd was sich gedenckwürdiges dabey habe zugetragen. Im Jahr 1 als der Spanische Leutenant Franciscus Motegius von dem grossen Reichthumb Jucatan nam/ zog er vnter dem Titul eines Obersten Landtvogts auß new Hispanien mit 500. Spani

mpt einer grossen Anzahl von Pferdten / vnnd vberflüssigem Vorrath an Proviant vnnd andern othwendigen Dingen/in gedachte Insul Jucatan/ vnnd so bald er allda angeländet/ kamen jhm et- che Königische entgegen/ stelleten sich als wolten sie Freundschafft zu jhm machen/ vnnd begehrten n zu sehen/damit man auch jnen desto besser vertrawete/verharreten sie ein Zeitlang an seinem Hof/ ß daß einer auß den Königischen seine Gelegenheit ersahe/der zucket einem Mohren deß Landvogts Baffenträger den Sebel ohngefehr auß der Scheyden / rennet mit demselbigen auff den Obersten /vnd wolt jhn zu Boden hawen: Als der Landvogt deß Indianers freventlichen Vorsatz ersahe/ er- iff er eylends ein Schwerdt/vnd erwehret sich damit seines Lebens.

Lädschafft Jucatam zuerobern.

Wie nun die Indianer sahen/daß sie nichts außrichteten / gaben sie eylends die Flucht/ jedoch yderseits ohn einigen zugefügten Schaden / darauff stellete der Landvogt sein Kriegsvolck alsbald eine Schlachtordnung/vnd streiffet mit denselbigen hin vnd her in der Provintz/verheeret vnd ver- andt alles/was er nur antreffen mochte.

Hiergegen säumeten sich die Indianer auch nicht/ sondern stelleten sich männlich vnnd ritterlich r Gegenwehr/vnd strutten trewlich für die Freyheit jhres Vatterlands. Als aber solches Streiten d Fechten neun gantzer Jahr ohn vnterlaß gewäret / vnd schier alle Königische vnnd Obersten der ndianer waren auff dem Platz blieben/auch an Kräfften vnd Stärcke den Spaniern gar vngleich/ ben sie sich endlich mit Leib vnd Gut/ auff Gnad vnd Vngnad in der Spanier Gewalt vnd Herr- afft ergeben.

Neunjärtiger Krieg.

Wie nun Montegius die Landschafft Jucatam vnter seine Gewalt vnd zu Frieden gebracht/ eilt er sie nach Königlichem Befehl vnter die Spanische Kriegsleuthe in eine gewisse Ordnung ß/ durch deren Hülffe er sie erobert hatte/ vnd gab einem jeden Gewalt vber seine Vnderthanen zu rschen. Darnach fieng er an newe Stätt vnd Flecken auffzurichten/ vnd newe Völcker zu pflan- n/nemblich die Statt Hispalim/Emericam/ Salmaticam/ vnd andere Stätte mehr/ vnter denen grösste vnd fürnembste vngefehr 33. Hoffstätt in der Ringmawer begreifft.

Mötegius erobert die Lädschafft Jucatam. Hispalis/ Emerica/ Salmatica erbawet.

Es ist aber die Landschafft Jucatan gantz rauh vnd schier vberall steinächtig/ doch etlicher mas- fruchtbar an Fischen vnd der Frucht Mayß/ darinn ein grosser Vberfluß wächset. Sie opffern en Göttern Menschenfleisch/vnd versöhnen sie mit Menschenblut/essen aber dasselbige nicht/ gleich die andern Indianer. Man findet gar kein Gold noch Silber Ertzgruben darinn. Das gemein olck erhält sich schier am meisten mit den Immen. Ihr grösste Handthierung vnnd Gewerbschafft mit Seydengewand vnd Baumwollen/darauß sie Regenmäntel/Wetterkleyder/vnnd Hembder n Ermeln stricken/gleich dem subtilen vnd saubern Leinwad. Von diesen Tüchern geben sie für- nblich jhren Obersten vnd Landherren zehen/ es führen auch die Spanier solche Gewand von Sei- vnd Baumwollen in ferne Nationen/nemlich gen Mexicum/in die Insul Cubam/vnd die Land- afft Fenduren/darinnen verkauffen sie solche Wahr vmb ein grosses Geld.

Beschaffenheit der Lädschafft.

Im Jahr 1540. ward Didacus Gottieretz ein Bürger von Madril / vom Käyser Carolo into zum Landvogt in die newe reiche Provintz der newen Statt Carthago gesetzet / als er allda ommen/ erzeyget er sich gegen die Indianische Königsche gantz freundlich/dann sie jhm zum Will- m ein Stück Golds verehreten/ welches er auff die siebenhunder Ducaten werth geschätzet. Er get sie wo sie das Gold grüben / gaben sie jhm zur Antwort / daß man solches von fernen Landen hnen brächte/ vnnd würde auß gantz rauhen Bergen gegraben. Zogen also widerumb heimb / ch schickten sie offtermahls etliche zu jhm/ die jhm Fisch / Gemüß / geräuchert schweinen Wild- t vnnd anders brachten. Demnach aber solches nicht mehr so offt geschach / vnnd die Kriegs- echt vermercken/ daß die Proviant von Tag zu Tag abnahm/ lieffen sie heimlich davon/ vnd ließ jhren Herrn allein mit vier Knechten/ seinem Enckel vnnd Schiffmann daselbst: In dem er n weder auß noch ein wust/sihe / da kam ohngefehr daher gefahren sein Oberster Leutenant Ba- tus mit einem Raubschiff / welches mit Proviant vnnd Kriegsknechten wol beladen / er nam Leutenant mit höchster Frewde auff / schicket ein Schiff alsbald nach der Statt Nomen Dei über setzet er seinen Enckel Alphonsum de Pisa zum Obersten / mehr Kriegs Knecht anzu- men.

Didacus Gottieretz Landvogt der Provintz vnd Statt Carthago.

Sein Oberster Leutenant Barientus kompt jhm zu Hülff.

Dieser nam etlich Kriegsvolck an/ vnd als er sie dem Landvogt zuführen wolt/ vberfiel jhn viel groß Vngewitter/also/ daß er mit seinem Schiff an einem Vfer anländen muste/ da die India- wohneten/ von denen sie mochten Nahrung begeren/ derhalben stiegen sie auß/ vnd als sie gantzer Tag nichts als Wäld/ Pfützen vnd hohe Berg durchzogen/ musten sie endlich wider zurück keh- vnd zogen am Gestaden deß Meers daher/fanden aber nichts zu essen/ als Holtzöpffel vnd Meer- ecken. Endlich kamen sie an das Orth/ da der Landvogt mit seinen Knechten still lag/ aber das biff kam erst den zwantzigsten Tag hernacher in den Port an/ vnd ward alsbald widerumb hinder zurück nach Nomen Dei geschicket/mehr Kriegsknecht darinn zu holen. Als sie an diesem Ort still n/vnd warteten/biß das Schiff wider ankam/ fiengen sie vber die massen viel grosser Meerschne- / dann man findet sie da am Vfer 4. Monat lang in grosser Menge/ sie kriechen zu gewisser Zeit Jahrs auß dem Meer auff das Land/vnd legen da Eyer im Sand/wie die Crocodilen/welche als- von der Hitz der Sonnen brütig werden/vnd außschlupffen. Diser Schnecken assen sie ein Theil ald auff/weil sie noch frisch waren/ ein Theil saltzten sie in Tonnen zum Vorrath/dieselbigen aber en sich nicht lang/sondern verdorben/jedoch schmeltzten sie die Fettigkeit/vnd verwareten es in stei- n Hafen.

Der Carthaginenser

Die Einwohner gedachter Landschafft/ haben auch ein gute Notturfft an Fischen/ Frucht vnd erer nothwendiger Speiß/ sie brauchen im Krieg wieder die Feind vergiffte Pfeil/ jhr fürnembst

In India Gewerb vñ Handthierung.

Gewerb vnd Kauffmannschafft seynd Fisch/Saltz/Pfeffer/das führen sie an solche Ort/darinnen ren Wahr keine zu finden ist/vnnd verwächßlen ein Wahr vmb die ander. Da es noch wol vmb stund/vnnd gute Zeit bey jhnen war/ handthierten sie vntereinander mit vielem Getraid/ mit ed Früchten/Baumwoll/Federn/ Röcken von Federn gemacht/güldenem Geschmeid/ mancherley P len/Swaragden/Leibeigenen Knechten/vnd anderer mehr guter Wahr/so in jrem Land zu finden/ ben einander was einem jeden von nöthen war/ohn allen Geitz vnd Karqheit/gib mir/sagten sie/das will ich dir diß dargegen geben. Es ist auch bey jnen nichts in so grossem Werth/als Essenspeiß vnd Getränck/ wiewol es nicht ohn ist/ daß der mehrertheil dieser Völcker heutiges Tages nach Geld v zeitlichen Gütern trachtet/welches sie allein von den Christen gesogen haben.

Landvogt Gotteritz kompt in die Lädschafft Suere.

Nach dem der Landvogt Gotteritz in der Landschafft Carthago alle Ding auffs newe angest let/ fuhr er mit allen seinen Kriegsknechten auß dem Port/ das Wasser 30000. Schritt auffwar vnd kam in die Landschafft Suere/steig auff das Land/ vnd ließ sich in einem kleinen/ doch künstlich Häußlein/ wie ein Ey formiret/ welches der Königsche derselbigen Landschafft zum Lust gebawet h te/nider/ vnd wie er daselbst etliche Tage verharret/ kamen die Königsche der Landschafft Suere vn Chiappa/ sampt andern/ jhn zubesuchen/ vnnd verehreten jhn allein mit Früchten vnnd Ess

Die Königsche besuchen vnd verehren den Landvogt.

speiß. Der Landvogt verwundert sich bey jhm heimlich/ daß sie so gar kein Geld brächten: Er l jhnen durch seinen Spanischen Dolmetschen/der jhre Sprach vnd Wesen wol wuste/anzeygen: D er allein der Vrsachen halben were zu jhnen kommen/ mit jhnen von großwichtigen Sachen zu h deln/ darauß sie allen Trost zu schöpffen hätten/ vber das bate er sie zu Gast/ vnd setzet sie vber seine T fel/ darüber auch ein Priester mit sampt dem Dolmetschen saß.

Der Landvogt hält die Königischen zu Gast.

Als er aber kein andere Speiß auffsätzte/ weder Hüner vnd gesaltzen Schweinenfleisch/ wa solches die Indianer gar vngewohnet/ vnd versuchten es kaum/ so man jhnen auch etwas fürlege gaben sie solches jhren Knechten/ die hinder jhnen auff der Erden sassen/ dieselben namens an/ la ten/vnd warffen es den Hunden für.

Na

Nach gehaltener Mahlzeit fieng der Landtvogt an auff mancherley Weiß mit jhnen von dem ħristlichen Glauben zu reden/vnd vnter andern sprach er sie also an: Ich bin/meine liebe Brüder vnd reund/allein vmb diser Vrsachen/in diese ewere Landschafft komen/damit ich ewere Abgötterey vnd uffelsdienst außreute/durch dessen Blendung vnd Verführung jr von vnbegin der Welt/biß auff se Zeit seyt verstricket vnd gebunden gewesen. Darnach/daß ich euch den rechten vnd warhafftigen Weg zur Seligkeit vnd ewigen Wolfahrt klärlich offenbarete/ nemblich/daß Jesus Christus Gottes ngeborner Sohn/ vom Himmel herab kommen sey auff diese Welt/ damit er das arme menschliche eschlecht erlöset vnd seligmachet. Deßgleichen hât er auch vmb keiner andern Vrsach willen den riester mit sich auß Spanien dahin geführet/dann allein/daß er sie in den fürnembsten Hauptarti-eln deß Christlichen Glaubens vnterwiese. Derhalben wolten sie dem Göttlichen Gesätz gehorchen/ d sich vnter Käyser Carols deß V. deß Allermächtigsten Potentaten auff der Welt/ Schutz vnnd chirm ergeben. Wie die Indianer solche Rede höreten/gaben sie gar kein Antwort darauff/sondern igten sich allein mit den Köpffen/als wann sie jhm heimlich willfahreten/ stunden hiemit von dem isch auff/vnd gieng ein jeder anheim zu Hauß.

Deß Landvogts Gespräch vom Christlichē Glauben.

Am nachfolgenden Tage schickte der Landvogt einen Spanier mit zween Indianern zu zween önigschen/die jenseit deß Fluß wohneten/vnnd saget jhnen frey sicher Geleyt zu/daß jhnen gar kein efahr darauff stehen solte/sondern ohn alle Forcht vnd Schrecken zu jhm kommen. So bald sie a-r/wiewol vngern/dahin kamen/ ließ sie der Landvogt in sein Speißkammern führen/ ein jeden mit ner sondern Ketten binden/nachmals in sein Kammer also gebunden führen/vnd an sein Beth bin-n. Daselbst haben sie auff der Erden/so mit Blättern bestrewet/ vnd dem Kopff auff einem hültzern loch (wie gebräuchlich bey jhnen) gelegen/geschlaffen/dieses waren die zween Königsche/ so zum er-n/als der Landvogt dahin kommen/jhn mit einem Stück Goldes von 700. Ducaten verehret hat-n. Allda fieng er an mit grosser Marter zuerforschen/ wo die Fässer mit dem Saltz vnd Honig we-n hinkommen/ die er bey dem Meer vergraben/ als er hinweg gezogen. Dann als er wider kam/ icket er etliche dahin/die Fässer außzugraben/ aber sie funden den Orth leer/ vnd die Vögel außge-mmen. Hierauff gaben sie jhm die Antwort/ sie wüsten solches nicht/bedürfften es auch nicht/ dann hätten Saltz vñ Honig vorhin vberflüssig genug. Aber daran ließ sich der Landvogt nit vergnügen/ ndern bedrawet sie mit dem todt/wo sie seinem Begehren nit würden gnug thun. Derhalben ward

Landvogt Gotteritz nimt zween Königsche gefangen.

der jüngst vnter disen zweyen mit Namen Camachiren durch solche scharffe Dräuwort gedrungē/da er jhm mehr als 2000. Ducaten oder stück Goldes/welche einen Indianischen Schlag hatten/vnn darauff Säwköpff/etliche aber Bildnuß von Tygerthier/Vögel/Fischen vnd andern wilden Thiere hatten/verehret/etliche wollen/es seyen güldene Geschirr von gesagten Thieren gewesen.

Indianische gemüntzet Geld.

Wie der Landvogt diese geringe Summa Goldes sahe/ward er hefftig darob erzörnet/ dann sich viel eines mehrern versehen/ hieß derhalben alsbald ein grosses Fewer anzünden/ vnd führet de Camachiren allein darzu/ vñ stellet jhm einen grossen Korb für die Füß/ vnd ließ jhm durch den Do metschen dräwen vnd anzeygen/wo er in 4. Tagen nit sechsmal so vil/als in den Korb gieng/ an Gol vnd Edelgestein zuwegen brächte/ wolte er jhn ohn alle Barmhertzigkeit lassen verbrennen. Diese verwilligte er/wegen solcher hohen Bedrawung vnd Todtesgefahr/vnd schickte seine Diener auß/ da sie solten das Gold vnd Kleinoter einsamlen vnd zuwegen bringen.

Gotteritzen vnersätlicher Geitz vnnd grosse Vnbarmhertzigkeit.

Als er nun nach dem Gebrauch aller Indianer sich alle Tag viermal badet vnd wusch/ begab e sich/daß er den Tag zuvor/als auff den andern das Geld hät sollen erleget werden/nach dem Bad vo deß Landtvogts Knecht nicht recht verwahret ward / deß Nachts auß dem Gefängnuß entran vn darvon kam. Wie die andern Königischen in der Landschafft Suera vnnd Chiuppa diese deß Land vogts Tyranney vernamen/steckten sie jhre Häuser mit Fewer an/hieben alle fruchtbare Bäum vmb vnd führeten jhre andere Früchte vnd Nahrung an sichere Orth/verheereten also/ vnnd machten da Land selbst wüst vnnd öde/ damit die Feind nichts zu essen finden/ vnnd durch Hungersnoth auß den Land weichen müsten.

Der eine Königsche entrinn auß dem Gefängnuß.

Hierüber ward der Landvogt noch hefftiger/vnd also ergrimet/daß er in eine Kranckheit fiel/lie aber von seinem vnersätlichen Geitz nicht ab/ sondern plaget vnd martert nichts destoweniger den an dern Königschen/welcher noch im Gefängnuß war/vñ dräwet jhm offtermals mit schmähelichen vn scharpffen Worten den Todt/wo er jhm kein Gold vñ Edelgestein vberantwortet. Als aber der armse lige Königsche kein Gold wuste noch hatte/litte er solche Marter vnd Peinigung standhafftig vñ gedul tig/biß an sein letztes End. Letztlich ward der Landvogt gantz ergrimmet vnd erzörnet/ als er sahe/ da jhm der Königsche kein Summa Golts wolt verheissen vnd geben/spricht entlich zu jhm: Wirstu mi in zweyen Tagen nicht etliche tausent Stück Goldes zuwegen bringen/so will ich dich den Hunden le bendig fürwerffen vnd zerreissen lassen.

Der Landvogt wird auß Bekümernuß kranck: Seine Tyranney gegen einem Königschē.

Darauff antwortet jhm der Königsche vnverzagt vnd muthiglich: Es nehme jhn wunder/daß Landvogt also ein verlogener vnd leichtfertiger Mann im Reden sey/ der jhm so offt gedräwet zu tödten/aber nit so kühn sey/solches an jhm zu vollbringen/dann er wolte lieber sterben/ als in der Gefäng nuß also gemartert werden/vnd ein zweiffelhafftiges Leben führen/ er habe seinem Glauben vnd Zu sagungen vertrawet/sey freywillig zu jhm kommen/vnd verhoffet/er würde seinen Worten vnd Ver heissungen statt thun/vñ jhn freundlich auffnehmen/aber es sey alles erlogen/vnd werde er an statt de Freundlichkeit jämmerlich gepeiniget. Letztlich hänget er daran/er könte jhm gar nicht einbilden noch glauben/daß solche Menschen Christen Leut seyen/ die sich keines Lasters noch Schand schämeten/ vnd wider zugesagten Eyd vnd Glauben also schändlich handelten.

Deß Königschen Standthafftigkeit vñ manlich Gemüth.

Deßgleichen verwunderte er sich hoch/ wie doch das Erdreich/ darauß sie entsprungen/ also ge dultig vnd sanfftmütig were/daß es solche Bestien vnd vnbarmhertzige Thier ernehret vnd Nahrung gebe. Hierauff schwieg der Landvogt still/ vnd gab jhm kein andere Antwort/ als daß er saget/ er hätte jhn von rechtswegen gefangen/ damit er auß jhm erforschet/ wer jhm das Saltz vnd Honig auß dem Erdreich gegraben vnd gestolen.

Nach diesem sandte der Landvogt Gotteritz 6. Indianer mit einem kleinen Weidling an das Meer zu seiner Vnterthanen einem/daß sie solten Pfeil/ Bogen vnd andere nothwendige Kriegsrüstung bey jhm holen/vnd jhm zuführen. Diß thäten die Indianer/ vnnd luden das Schifflein voller Kriegsrüstung vnd andern Dingen/vnd flohen auff dem hohen Meer damit darvon.

Die Indianer betrügen den Landvogt.

Vber disem vnd anderen Vnfällen/ sonderlich auch/ weil kein Proviant mehr vorhanden/vñ er nirgents kein Hülff noch Zuflucht mehr wuste/wurd er zu rath widerumb auf das Mittel Land zu ziehen/befahl derwegen seinen vbrigen Kriegsknechten/sich fertig zu machen/ließ die vbrige Speiß vnter die Knecht außtheilen/die Krancken an das Meer führen/ nam den gefangenen Königschen vnd andere mit sich.

Landvogt Gotteritz zeucht wider auffs Mittel-Land.

Da wolte sich der Königsche allererst mit Gelt erledigen/wurd dem Landvogt aber widerrathen/ weil er 4. Tag Zeit begehrete/vnd aber die Proviant nit dahin reychen wolte/ zogen 6. Tage also durch vil vñ mancherley finstere Wäld/vngeheure hohe Berg vnd Thal/ vnd funden nirgent keine menschliche Wohnung noch Hülffe. Letztlich kamen sie an ein tieffes grosses Wasser/an welches Vfer etliche wüste Jägerhäußlein stunden / vnd weil sie daselbst süß Wasser vnd der Frucht Mamei funden/ ließ der Landvogt allda Brodt backen/vnd blieb daselbst zween Tag still ligen.

Der Königsche will sich mit Geld entledigē/ findet aber keine Gnad.

Da sie sich nun etwas erquicket/reyset der Landvogt Tag vnd Nacht fort/ biß er auf den vierten Tag an zwo genge Landstrassen kam/wuste aber nicht/ welche er ziehen müste/ ließ derhalben einen gefangenen Indianer fragen/welchen Weg er für den gewissesten hielte/ damit er zu einem Dorff oder Flecken der Indianer käme.

Rauhe Ländschaft.

Da jhm dieser antwortet/er wüste es nicht/ ward der Landvogt dermassen vber jhn erzörnet/daß er jn durch einen Mohren alsbald mit einem Strang erwürgen ließ. Fraget darnach den Königschen/ welchen er zuvor also gepeiniget hatte/ob ers nicht wuste/ vnd da er jhm die Antwort gab/ Nein/befah er dem Mohren/daß er jhn gleich wie den ersten hinrichten solte. Wie nun der Königsche sahe/ daß die Henckersknecht gegen jm kamen/leget er sein Bündelein von dem Rücken ab/neiget seinen Kopff mit

Indianer wollē lieber sterbē weder die jren verrathen.

grosser

rosser Beständigkeit vnd freywilligem Gemüth gegen jnen nider/ vnd gab sich willtglich in den tode. Da solche Beständigkeit der Landvogt an dem alten Greisen ersahe/erbarmet er sich vber jhn/ hieß die Henckersknecht inhalten/vnd schencket jhm das Leben.

An diesem Ort entstund so ein grosser Hunger vnter den Kriegsknechten/daß der Landvogt befahl/ man solte die Hunde todtschlagen/metzgen vnd vnter sie außtheilen. Vnd als etliche dafür ein Abschew hatten/vnd von dem Landvogt andere Nahrung begehrten/ gab er zur Antwort/ wann jhnen das Hundsfleisch nit schmeckete/ solten sie Wurtzel vnd Kräuter essen/ darauff aber ein Kriegsknecht sagt: Herr Landvogt/ wann jhr nicht mit vns das Glück vnd Vnglück wollet gemein haben/ so krieget jhr allein/ vnd wollen wir davon ziehen/ ward jhm durch diese Rede ein dreyphündiger Käß abgenötiget/vnd vnter 34. Kriegsknecht/die noch vorhanden/gleich außgetheilet.

Spanier essen Hund auß Hungersnoth.

Eines Spaniers kühn Gemüth.

Vber zween Tag hernach kamen sie an einen grossen Wald/ vnd wurden gewahr/ daß daselbst eine Wacht verordnet/ welche jhre Ankunfft in aller Eyl den Königschen zuwissen thät/ wurden derhalben am nachfolgenden Tag vor der Sonnen Auffgang von einem grossen Heer der Indianer vberfallen. Vnd als zu allem Vnglück der Landvogt sein Losament auff der Seiten hatte/ da die Indianer den Einbruch thäten/ward er im ersten Angriff von jhnen sampt etlichen andern erschlagen. Als der Streit schier auff ein Stund gewäret/ auch viel Indianer auff dem Platzen blieben / gaben die Wilden endlich die Flucht/demnach aber den Indianern frisch vnd geruhet Volck/entgegen kam/ erhreten sie sich vmb vnnd griffen die Spanier von allen Orthen auff ein newes an: Aber die Spanier/ als die müd vnd krafftloß von Hunger vnd der Schlacht waren/ wurden meistentheils erschlagen/ wenig erretteten jhr Leben durch die Flucht/ denen stieß ohngefehr der Oberst Leutenant Alphonsus Pisanus mit vier vnd zwantzig Spaniern auff/welcher dem Landvogt nachziehen vnd jhn suchen solte/ da sie nun zusamen kamen/ hielten sie beyeinander/ vnd zogen das Wasser lang jmmer fort/ damit sie desto sicherer auß solcher Noth vnd Gefahr der Feinde entrinnen möchten: In dē sie also passirten/sihe/da kam ein Schaar der Feinde/mit Schwerdtern/Tartschen vñ Bogen/welche sie den erschlagenen Spaniern genommen hatten/sehr wol staffirt/sprungen vñ tantzten vmb sie herumb. Deßgleichen waren etliche/die schryen in Spanischer Sprach zu jnen: Komb Christ komb/nimb Gelt von vns: Griffen sie aber nit an/weil sie sich zusammen hielten/vnd wichen also widerumb zurück. Von dannen sind die Spanier mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb an das Meer kommen.

Indianer vberfallen die Spanier/ vnnd wird Landvogt Gotteritz erschlagen.

Indianer verweisen den Spaniern jhren Geitz.

Es sind in dieser Schlacht von den Spaniern 34. sampt den zweyen Mohren auff dem Pl
blieben/vnd nur 6. vberall davon kommen/vnter welchen zween Jüngling/ so vber etliche Tag herna
gelauffen kamen/vnd mit in der Schlacht gewesen/für glaubwürdig berichteten/daß sie mit jhren A
gen gesehen hätten/ wie die Indianer dem Landvogt/ sampt zweyen Mohren/ die Köpff/ Arm/ Hän
vnd Füß abgehawen/die andern Kriegsknecht aber nackend außgezogen/ vnd die Todtencörper in e
fliessent Wasser geworffen worden/ der Indianer so man vber 4000. geschätzet/ seynd auch vber 20
auff dem Platz blieben.

Der Landvögt Glück in Florida.

Gleiches Glück vnnd Außgang haben auch die Landvögt in der Insul Floridæ gehabt/ wie w
mit etlichen Exempeln darthun vnd erweisen wollen/ daß es jhnen nicht vmb die Religion vnd Wo
farth der Indianer/sondern vmb jhren eygen Nutz vnd Geitz/nach Gold vnd Edelgestein zu thun g
wesen. Dann zum allerersten kam Antonius Sedegnus in den Parienser Meerschoß/ mehr dann m
Antonius Sedegnus siebenhundert Spaniern gefahren/ vnd trachtete allein nach Gelt vnd Gut/ vnd als er durch manch
Provintz gestreifft/aber nicht nach seinem Begeren vnd Verlangen Gold vnd Edelgestein gefunde
wolt er nicht länger darinnen bleiben/sondern fuhr mit grossem Vnwillen vnd zornigem Gemüt da
auß/fiel nicht lang hernach in ein schwere Kranckheit/vnd vor Hertzenleyd vnd grosser Bekümmernu
starb er in der Verzweiffelung. Es kamen auch von allem seinem Kriegsvolck nicht vber 55. wide
umb in das Land.

Ferdinandus Sottus.

Deßgleichen ward Ferdinadus Sottus auß Königlicher Gewalt zum Landvogt in Floridar
verordnet/ so bald er nun in die Landtschafft kam/ streiffet er mit seinem Kriegsvolck durch alle Ort
vnd Winckel/hin vnd her allenthalben Gold vnd Geld zu suchen. Wie er nun das Land also durch
suchet/ traff er ohngefehr etliche Indianer an/die güldene Arm- vnnd Halßbänder trugen/ welche
fraget/woher sie das Gold nehmen/sie gaben jhm die Antwort: Daß sie solches auß fernen Landschaf
ten zu jhnen bringen liessen.

Grosse Tyranney vnd Grausamkeit Sotti.

Er aber vermeynet/sie sagten solches darumb/ daß sie jhn mit List auß dem Land brächten/ dan
er wol wuste/ daß die Indianer der Spanier Geitz kenneten/ befahl derhalben/ man solte jhrer etlich
fangen/vnd auff die Folter ziehen/daß sie bekenneten/wo die Goldgruben weren.

Vnter andern Exempeln aber der grimmigen Grausamkeit/so diser Landvogt wider die arme
Indianer übete/ist fürnemblich dises wol zubehalten. Nemlich/er ließ auff ein Zeit 15. Königsche fan
gen/vnnd bedrawete sie/wo sie jhm nicht würden anzeygen/woher sie das Gold hätten/welches sie an
trügen/ wolt er sie alle lebendig lassen verbrennen.

Vber diesen Dräuworten vnnd gegenwärtigem Todt/ entsätzten sich die Indianer hefftig/ ver
hiessen jhm/daß sie jhn innerhalb 8. Tagen an ein Ort führen wolten/ daher er so viel Golds nehme
möchte/ als er selbst wolt/wusten aber vor Forcht selbsten nicht/ was sie redeten oder versprachen. De
Landvogt Sottus führet sie darauff herumb/daß sie dise Goldgruben suchen solten.

Ein behertzter Königische setzt Sottum wegen geübter Grausamkeit zu Rede.

Als sie nun aber länger dann 12. gantzer Tag fortgezogen/vnnd nirgend keine Goldgruben an
troffen/ward er so sehr ergrimmet/da er sahe/ daß er von den armen Wilden geäffet wurde/daß er jh
nen allen die Hände ließ abhawen/vnd also gestümmelt von sich ziehen.

Verlästert den Christlichen Namen.

Nicht lang darnach kam der fürnembste Königsche in der Landschafft Floridæ/vnd begehret de
Landvogt zu sehen/ vnnd mit jhm Kundtschafft zu machen/ verehrete jhm darneben zween Pfittich o
der Pappagey/sampt schönen Federbüschen von Indianischen Vögeln. Diser fraget den Landvogt/
wer er were/woher er käme/vnd was er in diser Landschafft suchete/oder zu schaffen hätte/ dieweil er so
vnbarmhertzig mit den Einwohnern handelte: Darauff gab jhm der Landvogt die Antwort/vnd saget
Er were ein Christ/vnd ein Sohn Gottes/deß/ der Himmel vnd Erden erschaffen/ vnnd sey darumb
zu jhnen kommen/damit er diese Völcker in Gottes Gesetz vnnd reiner Christlicher Lehre vnterweise.
Darauff gab der Indianer mannlich vnd hertzhafftig zur Antwort vnd saget: Wann dein Gott dich
heisset/daß du frembde Landschafften sollest mit Rauben/Brennen/ Blutvergiessen/ Plündern/vnd
andern Lastern verwüsten vnd verheeren/so sage ich dir öffentlich/vnd bey Zeiten/daß es nimmermehr
werde geschehen/daß wir weder jhm/noch seinem Gesätz Glauben geben.

Vber dieser Antwort deß Königschen entsetzet der Landvögt sich zum theil/ jedoch zog er mit sei
nem Kriegsvolck fort/jetzt in dises/dann in ein ander Orth/der Hoffnung/ etwan ein reiche Goldgru
ben/die jhm ein gute Beut möchte geben/zu finden. Als jhm aber sein Hoffnung vnd Fürnehmen weit
fehlet/bekümmert jhn solches also hefftig/ daß er dadurch in eine Kranckheit fiel/vnnd starb endlich an
der roten Ruhr im fünfften Jahr/nach dem er in die Landschafft gezogen war.

Sottus stirbet an der roten Ruhr.

Pamphili Navarez vnglückhaffter Zug in Floridã.

Ebenmässiger Vnfall hat auch Pamphilum Navarez betroffen/ welcher mit 600. Spaniern
gegen dem Fluß Palmarum genandt/ so auch in der Landschafft Florida auff die 100000. Schritt
gegen Mitternacht von Panuco gelegen/zog/ vnnd mit dem halben Theil deß Kriegsvolcks auff das
vnbekante Land außstieg/in Hoffnung/daselbst vil Gold vnd Guts anzutreffen/ aber sein Hoffnung
war nicht allein auch vergeblich/sondern es kam auch noch ein ander Vnglück darzu/daß nemlich der
halbe Theil der Kriegsleute/die er den Fluß Palmarum zuerkündigen hatte außgeschickt/ durch Vn
gestümmigkeit deß Meers Schiffbruch litten/vnd von 200. nicht 20. jhr Leben erretteten/ welche/ als
sie an derselbigen Gegend anlendeten/elendiglich herumb zogen/vnd jhnen niemands mochte zu Hülff
kommen/seynd jhrer 12. gantz jämmerlich Hungers gestorben/ vnd das erschröcklich zu reden/ jhrer 5.
einander selbst auffgefressen haben/ja es seynd von allen 600. Spaniern/ welche Navarez hinweg ge
führet/nicht 10. mehr widerumb nach Spanien zu Hauß kommen.

Spanier fressen einander selbst.

Ferdinandi Cortesii

Nicht viel besser Glück hat auch Ferdinandus Cortesius/ dann nach dem er durch Verwilligung
deß Königs Montezumæ das Königreich Mexicum vnter seine Gewalt gebracht/ vnd wider Pam
philum Navarez/so mit 900. Spaniern jhn zuvertreiben/geschicket worden/außzog/verordnet er zum

Vber-

ubernatorn in ſeinem Abweſen Petrum Alvaradum ſeinen Leutenant/ ſampt 200. vnnd fünfftzig kriegsknechten/ die Statt Mexicon zuverwahren/ wie nun Corteſius hinweg war/ begab es ſich/ daß Zug wider Pamphilū Navarez.
l edle Indianer/ mit etlichen andern von gemeinem Pöfel/ auff einen Tag zu Mexico ein groſſes Feſt
rem Abgote zu Ehren hielten/ vnd ſich alle auff das köſtlichſt mit güldenen Spangen vnd Halßban-
n gezieret hatten/ zogen alſo mit herrlicher Proceß durch die Statt hin vnd her/ ſungen jhrem Ab-
tt zu Lob vnd Ehren etliche Liedlein/ zu welchem Spectackel die Spaniſchen Kriegsknecht auch her-
r kamen zu beſichtigen dieſen Proceß vnd Vmbgang.

Da jnen aber das Gold vnd Edelgeſtein alſo lieblich vnter die Augen ſchien/ wie ſie die ſchönen Indianer werden im Götzendienſt vberfallen/ vnd jhrer Kleynodien beraubet. Wird jnen zum theyl wider abgejagt. Die Indianer ſchlieſſen Corteſium auß/ vnd verſteinigen jren König.
alßbänder vnd köſtlichen Zierath an den Indianern erſahen/ wurden ſie dadurch zum verfluchten
eitz angereitzet/ vnd ſätzten alle Ehr vnd Redlichkeit hindan.

Der Statt Regierer Alluaradus/ ſo wol als mehrertheil der Spanier fielen mit groſſer Vnge-
m vnd Lärmen/ mit gewehrter Hand in die einfältige vnd andächtige Indianer/ die jnen ſolches gar
ht vertraweten/ ſchlugen zu todt mehrertheyl/ Jung vnd Alt/ was nur nach Gold vnd Edelgeſtein
ntzet/ riſſen jnen die güldene Halß- vnd Armbänder von jhrem Leib. Die Indianer aber in Mexico
teten ſich/ griffen zur Wehr/ ſchlugen das mehrertheyl der Spanier zu todt/ vnnd eroberten zum
eyl widerumb jhr Gold vnd Edelgeſchmeid/ das jhnen die Spanier abgejaget.

Da diſe leydige Bottſchafft an Corteſium kam/ eylet er ſtreng widerumb zuruck/ nach dem er Na-
rez vberwunden/ vnd wolt in die Statt Mexicon/ ward aber mit groſſer Niderlag der Spanier von
n Indianern außgeſchloſſen vnd vertrieben. Vnd dieweil ſie wol wuſten/ daß jr König Montezuma
ff deß Corteſij Seiten war/ vnd jm gutes gönnete/ fiengen ſie jn heimlich/ verſteinigten jhn/ vnd weh-
n einen andern Quallimoc zu jrem König an ſeine ſtatt. Vnd ob gleich hernach Corteſius mit groſ-
d vilem Blutvergieſſen/ die Statt Mexicon widerumb eroberte/ fand er doch nit was er ſuchte/ vnd
nit er ſeinen vnerſättlichen Geitz/ nach Geldt vnd Gut möchte erſättigen. Dann als die Jnwohner
en/ daß ſie die Statt nicht länger möchten erhalten/ trugen ſie alles Gold/ Silber/ Edelgeſtein vnnd
eynoder/ von gülden Spangen vnd Halßbanden auf einen Hauffen zuſam̃en/ vnd verſencketen es
em See/ darin̄ die Statt lag/ vnd mocht er hernach durch keinerley Pein erfahren/ wo es hinkom̃en/
r gleich vil darumb zu todt martern/ vnd jhren König darüber mit dem Strang erwürgen ließ.

Wir kommen nun wiederumb zu der Landtschafft Caragua / welche gegen dem Mittägigen Meer ligt/ davon wir etwas abgewichen/ darinnen ward Hieronymus Benzo/ von einem fürnehmen Königschen Gonzallus mit Namen/der in die 70. Jahr alt/ vnnd Spanischer Sprach wol kündig/ zur Herberg freundlich auffgenommen. Dieser / als er Benzo andern Morgens bey jhm sasse

Eines alten Königschen Gespräch mit Benzone/ von der Christen verkehrten Wandel vnd bösen Sitten.

von allerley Sachen zu reden/ sahe er jhn starck an/ vnd fieng mit diesen Worten zu jhm an zu reden: Lieber Christ sag mir/worzu sind die Christen nutz/oder was seynd sie? So bald sie in vnsere Wohnung eintretten/ begehren sie vberal Frucht/ Mayß/ Honig/ Baumwoll/ Seyden Gewandt vnnd andere Ding/ darzu ein Indianerin zu vnzüchtigen Sachen/ schinden vnd schaben das Gold vnnd Silber an allen Orten/wo sie es mögen ankommen/von vns armen Indianern. Vber das/ so thun sie kein Arbeit/seynd verlogene leichtfertige Leuth/Spielen/Fressen/Sauffen/ seynd böse Buben/ vnd lästern GOtt darneben/ wann sie schon in die Kirchen zur Meß gehen/ thun sie anderst nichts/dann daß sie schwätzen/ andere Leuth außrichten/ vnnd seynd jhre Gedancken anderstwo im Gerstenfeld / sie selbst hawen / stechen vnnd erwürgen sich vntereinander/ in Summa es seynd von Natur gantz schandlose ehrvergessene Leut. Als Benzo aber zur Antwort gab/ daß solches allein von den Bösen / vnnd nicht von den Frommen geschehe. Da sagt er darauff/wo sind man dann derselbigen Frommen? Fürwar es ist mir noch kein frommer Christ vnter Augen kommen / sonder eytel böse Buben vnnd lasterhaffte ge Leut. Darauff verdrehet jhm Benzo die Rede/vnd fraget von jhm/wie vnd warumb sie die Spanier in jhr Land hätten kommen lassen/vnnd auffgenommen? Darauff antwortet er also: Mein liebe Mann/ wir haben vnser bestes gethan/ vnd vns so lang wir gekont/ gewehret/ als wir aber von jhnen

Wie die Indianer von den Spaniern bezwungen worden.

durch Hülff jhrer Pferdt zum offtermal seynd geschlagen/ vnd vberwunden worden/ haben wir es für rathsamer angesehen/ jhr Joch auff vns zu nehmen/ als daß vnser Geschlecht/ durch stätige Krieg vnd Blutvergiessen/ solte gantz vnnd gar vntergehen/ vnd außgerottet werden. Vnnd were solches ohn das schon längst geschehen/ wann der König in Castilien durch sonderliche Gnad nicht hätte ein Edict lassen außgehen/darinn er vns vnser alte Freyheit widerumb zugelassen/ vnd vns auß solchen schröcklichen Trübsalen vnd Elend errettet/vnd damit endet er seine Rede.

Landschafft Nicaragua

Es ist sonsten die Landtschafft Nicaragua ein kleines Ländlein / aber vber alle massen fruchtbar vnnd lustig/ also/ daß es die Spanier deß Mahomets Paradeyß genennet/ im Sommer ist es sehr hei

heiß darinnen / daß man am Tage nicht wandlen / sondern alle Geschäfft deß Nachts verrichten deßi Ma-
muß. Im Winter regnet es sechs gantze Monat nacheinander. Im Sommer aber gar nicht / son- homets
dern es gibt deß Morgens grosse Thaw vnd Nebel/ die erquicken die Frucht vnd die Kräuter/ daß sie Paradeiß.
zunehmen vnd wachsen. Es trägt diß Erdreich vber die massen viel Honig/ Wachs/edlen Balsam/
Baumwollen/vnbekandte Opffel vnd andere Landfrücht/ man findet wenig Kühe vnnd Schwein
darinnen/dann sie gedeyen nicht/ ihre Wohnungen seynd von Wasserröhren zusammen geflochten/
vnd wunderbarlich auffgerichtet/haben einen kleinen Begriff. Es seynd gar keine Gold oder Sil-
bergruben darinnen. Vber die massen viel Papageyen werden darinnen gefunden/ vnnd thun deß
Sommers grossen Schaden/ wann man sie nicht scheuhete. Es gibt auch Hüner oder Pfawen
darinnen/die zu vns herauß gebracht/ vnd Calecutische oder Welsche Hüner genant werden. Ihr
gröster Gewinn vnnd Handel ist von dem Gewächs Cacavate / darauß sie jhr Getränck machen.
Sie essen auch Menschenfleisch/ tragen Hembder vnd Wämmesser ohn Ermel/ alle Tag machet nur
ein Nachbawr ein Fewer an/dabey sie alle kochen/ vnnd dann ein anderer/vnd so fortan/das Wachs/
dessen gar viel bey jhnen/ brauchen sie nicht/ sondern brennen deß Nachts Hartz von Fichtenbäumen.
Sie haben viererley Sprach darinnen/ vnter welchen der Mexicaner am lieblichsten vnnd gebräuch-
lichsten ist. Sie halten in jhrem Tantzen vnnd Springen gemeiniglich diesen Gebrauch. Es kom- Ihr Tantz.
men an einem Ort etwan zwey od dreyhundert/bißweilen auff die drey oder viertausent zusamen/von
Jung vnd Alt/Mann vnnd Weib/nach dem viel Volcks in einer Provintz wohnet. Wann sie dann
zusammen kommen/so säubern vnd kehren sie den Platz/ darauff sie tantzen wöllen/ allenthalben sau-
ber. Dann tritt einer auß dem Hauffen mitten auff den Platz/fähet an zu tantzen/führet den Reyen/
dem tantzen die andern alle einander nach/ vnd hangen je drey oder vier Personen aneinander in gu-
ter Ordnung. Der erst so den Reyen führet/ gehet mehrentheyls hinder sich/ vnd kehret sich bißwei-
len vmb/die andern thun jhm solches nach. In dem fänget ein Pfeiffer oder Trummenschlager ein
liedlein an/ demselbigen singt der Platzmeister von stund an nach/ vnnd wann der Pöfel denselbigen
göret singen/ fangen sie all ingemein an zu schreyen vnd zu singen/ brauchen auch mancherley Geber-
den darzu. Der eine hat ein Wedel in der Hand/ der ander ein außgehölten Kürbiß / darinn ligen
viel kleine Steinlein / darmit machet er ein Gerassel: Der dritt hat den Kopff mit Federn behängt/
der vierd hat Schellen auß Schneckenhäußlein gemacht/ vnd mit einem Strick durchzogen/ die-
selbige bindet er vmb die Knye oder Arm. Etliche bucken sich vnnd knappen mit dem Leib auff diese
Seiten/die andern auff jene Seiten. Etliche heben ein Beyn auff. Etliche ein Arm vnnd jauchtzen.
Etliche stellen sich als wann sie blind oder schel/ etliche als wann sie taub weren/ einer lacht/ der ander
heult/ der dritte weynet/ in Summa sie treiben so wunderbarliche Bossen/ daß nicht genugsam dar-
von zu schreiben ist. Zwischen dem Tantzen trincken sie deß Getränckes von der Frucht Cacavata/ so
jhnen bräuchlich ist/bringet einer dem andern eins/ vnd tringt auff den andern Bescheyd zu thun.
Auff solche Weiß tantzen sie offt ein gantzen Tag aneinander/ja wol offt ein gantze Nacht darzu an ei-
nem Stück.

Franciscus Fernandes/hat in diser Landschafft zwo Stätt gebawet/ die erste heist Legio/ vnd ist Legio vnd
ein Bischofflicher Sitz darinnen/ die andere Granata 50000. Schritt darvon/ haben aber beyde nit Granata
vber achtzig Hoffstätte/ vnd seynd von Röhren/ Stroh vnd Leymen gebawet/ 25000. Schritt von der in der Land-
Statt Legio ligt ein Berg/der jmerzu Fewer außspeyt/ gleich wie der Berg Etna in Sicilia/ vnd gibt schafft Ni-
offtermals so grosse Funcken vnd Flamen von sich/daß man bey Nacht vber die 100000. Schritt weit caragua
darvon das Fewer offentlich gläntzen sihet. erbawet.

Fewerberg.

Fast vmb diese Zeit/ fertiget der Statthalter in New Hispanien Antonius de Mendoza / Pe- Petri Al-
trum Alvaradum ab/ mit 700. Kriegsknechten in die Provintz Sibollam/ dieweil er hatte vernom- varadi Vn-
men/daß groß Reichthumb darinnen vorhanden seyn solte/in dem er nun die Pferdte vnd andere vn- dergang.
erflüssige Notturfft zu disem Zug dienstlich beyeinander hatte / vnd im Anzug war/ begegnet jhm ein
Postbott auff dem Weg/ der zeyget jhm an/ wie die Indianer in der Landtschafft Xalisci abgefallen
weren. Derhalben eylet er mit dem mehrertheyl seines Volcks dahin/ damit er den Spaniern zu
Hülff käme. Vnterwegens findet er Petrum de Zuniga gantz betrübt vnnd bekümmert/ von wegen
etlicher namhaffter Spanier/ Todt vnd Niderlag: welchen er tröstet/ vnnd zu sich nam. Rucket also
mit beyden Hauffen gegen den Berg/darauff die Auffrührischen Indianer lagen/ vnd sich fest einge- Indianer
schantzet hatten/ jhre Schantz aber war auff solche Weise gemacht: Sie hatten gantze Bäum mit feste schantz
den Aesten auffeinander geschleifft/zusammen geflochten/vnd grosse Stein darzwischen/ vnd darauff vnd Boll-
gelegt/vnd mit Erden beschüttet/daß es gleich einem starcken Bollwerck vnd Maur/anzusehen/ hat- werck.
ten auch sonst mehr grosse Stein darhinder Hauffenweiß getragen. So bald nun die Spanier da-
selbs ankamen/renneten sie so bald mit Pferden den Berg hinauff zu der Schantz zu. Da fielen die In-
dianer mit grossem Geschrey vnd Lärmen herauß/ hieben die Bände/ daran die Bäume angeheffter
gewesen/entzwey/ liessen sie also sampt den grossen Steinen mit aller Gewalt den Berg hinunder vnter
die Spanier/ welche mit Gewalt hinauff drangen/ ablauffen / sie liessen auch sonst viel grosser Stein Spanier
hinunter rollen/welches/ so viel es der Spanier/auch was es sonsten antraff/ alles zerschmettert: So werden
offen vber das die Indianer so schröcklich mit den Steinen zu/ daß viel der Spanier auff dem schrecklich
Platz blieben. Deß Alvaradi Pferdt gieng auch mit den andern vber vnnd vber / vnnd er selbst empfangē.
erhielt hernach/ vnnd starb deß andern Tags. Wie er also lag / vnnd sich fast vbel gehub / fragten Alvaradi
seine Diener / wo jhm fürnemblich wehe were? Darauff sagt er: Allein an der Seele/ die Kranckheit
stickt vnnd ängstiget mich hefftig. Dann er hatte neben andern Lastern / auch in Blutschand vnd Todt.

vnnd

vnnd vnehrlichem Ehestande gelebt / vnnd zwo leibliche Schwestern auff eine Zeit zu Ehewe
bern gehabt.

Demnach wir bißhero die Erfindung der Newen Welt/ vnd wie die Spanischen Landvögt
hin vnd her in den Landschafften Haußgehalten vnd angelauffen: Item/was sie für Krieg vnd Scha
mützel mit den Indianern/ vnterjhnen selbst/ vnnd mit andern/gehalten/ kürtzlich beschrieben/ wölle
wir nun auch etliche sonderbare Schiffarthen/ so von Hoch- vnd Nieder Teutschen/ Frantzosen vnn
Engelländern/ in die Newe Welt vorgenommen worden/ darauff setzen/ hierinnen vns/ wie zuvor
der Kürtze befleissigen/vnd darbey die Zeitrechnung in acht nehmen.

Schiffart Vlrich Schmidts von Straubingen / in Jn
diam nach Riodellaplata / vnter dem Obersten/ Petro Men-
doza vorgenommen/vnd Anno 1553. vollendet.

Callis. Wallfisch 35. Schritt lang.

VLrich Schmidt von Straubingen / zog im Jahr 1535. von Antorff nach H
spanien/ vnnd kam in viertzehen Tagen zu Callis 400. Meil Wegs darvon an. Allda s
he er vor gemeldter Statt einen Wallfisch von fünff vnd dreyssig Schuch lang/ von welche
sie 30. Tönnen Schmaltz bekamen. Er traff daselbst auch an vierzehen Schiff / so nach Riodell
plata in Jndiam abzufahren Vorhabens/vnder denen stunden zwey Sebastian Neydhart vnd Jac
ben Welsern zu Nürnberg zu/ auff welche alle 2500. Spanier/ vnd 150. Hoch Teutsche/ Niderländ
vnd Sachsen/ zu denen sich Vlrich Schmidt auch begab/ gehöreten/ deren aller Oberster war Petr
Mendoza.

Diese Flotta segelte von Sevilla den Tag Bartholomæi obgedachtes Jahrs nach S. Luca
vnd wurden daselbst wegen vieles vngestümmen Windes / biß auff den ersten Septembr. auffgeha
ten. Von dannen kamen sie auf 20. Meil Wegs zu den dreyen Inseln/ Tenerissa, Gomera vnd Pa
ma/welche von Spaniern bewohnet/darinnen viel Zuckers gemacht wirdt.

Vo

Von dannen segelten sie dreyhundert Meil Wegs / zu der Insel Sanct Jacob / welch
n König in Portugal zuständig / vnnd seynd diesen Portugalesern auch die schwartzen Moh-
vndertänig. Allda blieb die gantze Flotta fünff Tag / vnnd rüsteten die Schiff widerumb mit
scher Proviant / fuhren hernach zween Monat auff die 1500. Meil Wegs / vnd kamen an ein In-
darinnen aber keine Leuthe / sondern ein Hauffen zahmer Vögel / deren sie viel todt schlugen /
hneten.

Kommen zu der Insul S. Jacob.

In diesem Meer seynd fliegende Fisch / vnnd sonst grosse Balenen / sonderlich aber ein Art / so
n Schaubhutfisch nennet / weil er auff dem Haupt ein grosse Scheiben hat / damit er andern Fi-
en sehr gefehr ist. So gibt es auch Fisch / so auff dem Rücken ein beinern Messer / auch etliche Sä-
haben / vnd den andern Fischen auch grossen Schaden thun.

Fliegende Balenen. Schaubhutfisch. Messer vñ Sägfisch.

Nachmals segelten sie auff fünffhundert Meils Wegs in Indiam / zu der Landtschafft Rio
mezo, welche auch dem König von Portugal zuständig / vnnd heissen die Indianer Toppin.
denen vierzehen Tag nun / weil sie allda still lagen / trug der Oberste Mendoza Iohanni Oso-
, als seinem geschwornen Bruder / allen Befelch an seine statt auff / weil er allezeit contract vnnd
nck war: Aber er ward nicht lang darnach / fälschlich bey jhme bezüchtiget vnd angegeben / als wolte
das Volck auffrührisch / vnd von jhm abfällig machen / ward derhalben auß Befehl deß Obersten
schuldiger Weise / mit einem Dolchen ermordet.

Johannes Osorius wirdt deß Obersten Leutenant. Vnd wegē falscher Anklag ermordet.

Von dannen schifferen sie fünffhundert Meil Wegs nach Riodellaplata / vnnd kamen an das
ssende süsse Wasser Paranau Wassu / welches vier vnd zwantzig Meil Wegs breyt / vnnd lände-
in dem Hafen Sanct Gabriel an / kamen also durch GOTTES Segen im Jahr ein tausendt
ünffhundert drey vnd dreyssig gen Riodellaplata in den Indianischen Flecken Zecharias / der hat-
bey zweytausendt Mannsbild zu Innwohnern / waren gar nackendt / nur daß jhre Wei-
jhre Scham mit einem kleinen Baumwollen Tüchlein / vom Nabel an / biß auff die Knye
decken / jhre Speiß ist nur Fisch vnnd Fleisch. Als aber dieses Volck der Spanier ansich-
ward / begaben sie sich mit Weib vnnd Kindern auff die Flucht / vnnd liessen den Flecken leer
yen.

Paranaw Wassu ein süß fliessent Wasser. Kommen zu Zecharias in Rio della plata an.

Darauff befahl der Oberst / das Volck widerumb in die Schiff zu setzen / vnd fuhr auff die an-
e Seiten deß Wassers Paranaw / allda es nur 8. Meil Wegs breyt / vnd fieng an die Statt Bo-
s Aejeres / das ist / gut Lufft zu bawen / darzu jhnen dann die 72. Pferdt vnnd Stuten / so sie mit auß
spanien dahin gebracht / wol bekommen.

Die Inwohner fliehen. Bonas Aejeres erbawet.

In diesem Land funden sie in einem Flecken / vier Meils Wegs von jhrem Läger / ein Volck
n dreytausent Mann / mit Weib vnd Kindern / mit Namen Carendies / welche sich mit Fisch vnnd
eisch behelffen / vnd wie die vorigen gantz nackendt / als die Zigeüner herumb ziehen / sie leyden gros-
Durst / daß sie offt auff etliche Meil Wegs kein Wasser antreffen mögen / vnd auß Noth der Hir-
en vnnd anderer Thier Blut trincken / auch die Wurtzel Cardes für den Durst essen. Diese Ca-
dies brachten den Spaniern auff viertzehen Tag Fisch vnd Fleisch / da sie aber hernach einen Tag
ssen blieben / schickte der Oberste alsbalddahin einen Richter mit zweyen Knechten / die wurden
n den Wilden mit Schlägen empfangen / vnnd widerumb abgefertiget. Als dieses der Ober-
vernam / schicket er seinen Bruder Diego Mendoza, mit dreyhundert Knechten / vnnd dreyssig
lgerüsten Pferdten / mit Befehl / sie solten gemeldte Carendies alle zu todt schlagen oder fangen /
nd jhren Flecken einnehmen. Ehe sie aber dahin kamen / hatten sie sich auff vier tausendt
Lann gestärcket / vnnd stelleten sich dermassen zur Wehr / daß der Hauptmann Diego / sampt sechs
delleuthen zu Roß / vnnd viertzehen Knecht erschlagen wurden / jhrer aber auff die tausendt vmb-
mmen.

Indianer schmeissen deß Obersten Gesandten. Werden deßwegen bekrieget.

Jhr Gewehr seynd Handbogen vnd Tardes / welche als halbe Spieß / vnd forne die Spitz von
werstein gemacht / wie ein Straal / haben auch Kugeln von einem Stein / vnnd daran ein lange
chnur / wie vnsere Bleykugel / diese Kugeln werffen sie einem Pferdt / oder Hirschen vmb die Füß /
ß es fallen muß / vnd solcher Gestalt haben sie den Hauptman mit den Edelleuten gefället / vnd vmb-
acht / die andern aber mit dem gemelten Tardes erlegt.

Indianer Gewehr Tardes. Kugel mit langen Schnüren.

Als aber endlich die Spanier die Oberhandt erhalten / namen sie den Flecken ein / kondten aber
inen fahen / vnd hatten sie jhr Weib vnd Kinder auch zuvor hinweg geflöchet. Sie funden in dem Fle-
n nichts dann Kürschnerwerck / von Mardern vnd Ottern. Item / viel Fisch / Fischmeel vnd Fisch-
maltz / vnd blieben 3. Tag allda / zogen hernach wider nach jhrem Läger / vnd liessen 100. Mann im
ecken / zu Vnterhaltung deß Volcks / mit der Jnwohner Garn Fisch zu fangen.

Spanier Siege. Abtheilung deß volcks. Tägliche Vnderhaltung.

Nach diesem fieng der Oberste an / das Volck zu theylen / vnd etliche zum Krieg / etliche aber zur
ebeit / der Newen Statt zugebrauchen. Aber es hatte keinen Bestand / die Mauren vnd anders / was
von der Erden deß Tages baweten / fiel deß Nachts widerumb ein / darzu kam auch die Thewrung
nd Mangel an Proviant / dann in den ersten zweyen Monaten / ward einem jeden täglich 6. Loth
Keel von Korn / vnd vber den dritten Tag ein Fisch zur Speise verordnet / hernach kam es darzu / daß
e Pferdt nicht langen mochten. Ja es erhub sich letzlich auch solche grosse Noth vnnd Jammer
ß Hungers halben / daß weder Ratten / Mäuß / Schlangen / andere vnflätige Thier / Schuch vnnd
der Leder / zu Ersättigung deß grossen jämmerlichen Hungers / verhanden war / daß also vil Volcks
ungers starb.

Jämerliche Hungers-Noth. 3. Spanier stehlen vnd essen ein Roß / werden darüber geheuckt.

Jn dieser erschröcklichen Hungers Noth trug es sich zu / daß drey Spanier ein Roß entfremb-
n / vnd heimlich assen / da diese verrathen / wurden sie gefangen / zum Galgen verurtheilt / vnd alle drey
heuckt. Gleich dieselbige Nacht aber schnitten drey andere Spanier den geheuckten / Arm / Beyn /
vnnd

Vnd etlich Stück von ihnen widergefressen.

Ein Spanier ißt seinen todten Bruder.

vnd andere Stück Fleisch vom Leib/ trugen sie heim vnd assens für Wildprät. Ja ein Spanier a seinen leiblichen Bruder/ als er in der Statt Bonas Aieres verstorben.

Georg Lauchstein vmb Proviant außgesandt.

Da nun der Oberste Petrus Mendoza sahe / daß er sein Volck nicht länger erhalten kundte ließ er sieben kleine Schiff zurüsten/ verordnete darüber zum Hauptman Georgen Lauchstein vnn vntergab jhm 300. vnd 50. Mann/ mit Befehl/ sie solten auff dem Wasser Paranaw/ auffwarts/ di Indianer suchen/ vnd Proviant vberkommen. Vberall nun/ wo sie die Indianer ansichtig wurden steckten sie auß grosser Büberey vnd Neyd jhre Flecken/ sampt der Proviant an/ vnnd flohen davon

Kompt mit grossem Verlust vnverrichter Sachen zuruck.

dardurch kamen sie in so grosse Hungersnoth/ daß jhrer der halb Theyl auff der Reyß sturben / vnn muste der vbrige Theyl doch vnverrichter Sachen/ nach 5. Monaten wider zu dem Obersten Mendo za kehren/ vnd hatten täglich mehr nit als jeder 3. Loth Brodts zuverzehren gehabt.

Newer Streit.

Die Indianer liessens bey dem vorigen nit bleiben/ sondern es rotteten sich 4. Nationes, als di Carendies/ Zachurias/ Zechuas vnd Tiembus/ in die 32000. Mann zusamen/ in Meynung/ die Spa nier alle vmbzubringen. Vnd lieffen auff S. Johannes Tag/ den Sturm gegen der Statt Bona Aieres an/ schossen mit fewrigen Pfeilen von Rohren vnnd Holtz gemacht hinein / vnd stecketen di

Die newe Statt wird gestürmet.

Statt/ von Holtz vnd Stroh erbawet/ in Brand/ daß sie gar zu Grund gieng. Deßgleichen verbren neten sie auch 4. grosse Schiff / so ein halbe Meil Wegs davon im Wasser stunden/ vnnd kamen auf der Spanier Seiten auff die 30. Mann vmb / da sie aber auff den vbrigen Schiffen das groß Ge schütz abgehen liessen/ zogen die Indianer alsbald davon/ vnd liessen die Christen zu frieden.

Johan Eyollas wirdt Oberster.

Also musten sich die Spanier widerumb auff die vbrigen Schiff begeben/ vnnd als der Oberst gantz vnvermöglich ward/ ordnete er an seine statt zum Hauptmann Johann Eyollas/ dieser musterr das Volck von newem/ vnnd fand von allem nur noch 560. Mann vbrig/ die andern waren mehren theyls Hungers gestorben. Darauff ließ er acht kleine Schiff zurüsten/ vnd nam darauff 400. Mann mit dem Obersten Mendoza, die vbrigen 160. Mann hinderließ er dem Hauptman Johan Romero die 4. grosse Schiff zuverwahren/ vnnd gab jhnen auff ein Jahr Proviant/ daß ein jeder Knecht ei Tag auff 8. Loth Brodt oder Meel vberkam.

Zeucht zu den Tymbis.

Er aber zog mit seinem Volck das Wasser hinauff / vnd kam in zweyen Monaten auff die 84 Meil zu den Völckern Tymbus genandt/ welche auff beyden Seiten der Nasen ein kleines Stern lein/ von weissen vnd blawen Steinen gemacht/ tragen. Es seynd grosse Leut/ vnd gerad von Leib. Die Weibsbilder aber/ beyd/ Jung vnd Alt/ seynd gar vngestalt/ vnter dem Angesicht aller zerkratzt/ vnnd allzeit blutig/ dieses Volck lebet allein von Fisch vnd Fleisch/ vnd seynd auff die 15000. Mann starck. Als diese der Spanier auff 4. Meil Wegs gewahr wurden/ zogen sie jhnen mit 400. Schifflein/ in je

derm

erm aber 16. Mann/friedlich entgegen/wann diese Reyse noch 10. Tag hätte wären sollen/ hätten sie lle Hungers sterben müssen/dann allbereyt fünfftzig vmbkommen waren.

Wird wol empfangē.

Als sie nun auff dem Wasser zusammen kamen/verehret der Spanische Hauptmann Johann Eyollas dem Obersten der Indianer Zera Wassu/ein Hembd/ein rot Paret/ein Hacken vnd andere Rüstung/der führet jhn mit seinem Volck in jhren Flecken/gab jhnen Fisch vnd Fleisch zu aller genü-ge. Vnd blieben sie in disem Flecken 4. Jahr/aber der Oberst Hauptman Petrus Mendoza ward gar ontract/vnd so gebrechlich/daß er weder Hände noch Füsse mehr regen kund/vnd nach dem er 40000. Ducaten an parem Geld verzehret hatte/mochte er nicht länger in diesem Flecken bleiben/ vnnd fuhr iderumb mit zweyen kleinen Schiffen zuruck/zu den 4. grossen Schiffen/daselbst nam er zwey gros-e Schiff sampt 50. Mann/vnd gedachte widerumb in Hispanien zu fahren. Aber da er vngefährlich uff halben Weg kam/griff jhn GOtt an/ daß er armselig auff dem Meer gestorben. Er hatte aber n Testament hinderlassen/ daß zwey andere Schiff nach Riodellaplata auß Spanien abgeordnet erden solten/so bald diese dahin angelanget/dieses ward auch hernach also durch Käys. May. Befehl ollnzogen/dann Alphonso Gabreto der Hauptmann/ zog mit 200. Spaniern/ vnnd zweyer Jahrs Proviant Anno 1539. zu den andern Schiffen/hatte aber vnterwegens viertzig Mann verlohren/vnd ahinden gelassen.

Spanier verehrē den Königschē Zera Wassu.

Der Oberst Mendoza stirbt auff der Reyse nach Spanien.

Als diser Hauptmann nun bey dem Obersten Johan Eyollas in Indien angelanget/ wurden yderley Volck gemustert/vnd 550. Mann befunden. Vnnd darauff berathschlaget vnd geschlossen/ aß 150. Mann/weil nicht Schiff genug vorhanden/vnter dem Hauptman Carolo Doberim/bey den Thiembus hinderlassen/ vnd die andern 400. Mann das Wasser hinauff/die Landschafft Carios zu uchen/vnd bey jhnen allerhand Proviant zu holen/ verordnet werden solten.

Alphonso Gabreto führet noch mehr Volck in Indien.

Newe mustierung.

Nach gethanem Beschluß der Hauptleuth/ zogen sie mit 8. Schiffen auß/ vnd kamen auff vier Meil Wegs zu der Nation Curanda/ so auff die 12000. Mann starck/ vnd sonsten an Gestalt/ Kley-ung vnd Handthierung den Thiembis gleich/vnd bekamen für jhr Dockenwerck/als Gläsern Pater oster/Spiegel/Kamm/Messer vnd Fischangel/Fisch/Fleisch vnd Beltzwerck/neben zweyen gefange-enen Carios/die jhnen auff dem Weg/vnd der Sprach solten behülfflich seyn. Von dannen zogen e weiter/vnd kamen zu der Nation Gulgaissen/welche in die 40000. streitbarer Mann starck seynd/ 0. Meil Wegs von den Curandas/brauchen doch noch jhre Sprach/ enthalten sich von Fisch vnd leisch/wohnen zum Theil in einem See/der 6. Meil Wegs lang/vnd 4. Meil breyt ist/von denen sie uch etwas Essenspeiß bekommen. Darnach zogen sie 18. gantzer Tag/ vnd traffen kein Volck mehr n/kamen aber auff ein Wasser/ das gieng einwärts ins Land/zu dem Volck Maquerendes, seynd iß in die 8000. streitbarer Mann. Diese empfiengen sie auch nach jhrer Art freundlich/ theyleten jh-en mit/was sie vermochten/haben ein andere Sprach/jre Weiber seynd häßlich wie die vorigen/ vnd ohnen 67. Meil von den Gulgassen.

Spanier suchen die Landschafft der Carier.

Das volck Curanda.

Nation Gulgaissen.

Maquerendes.

Am 4. Tag nach jhrer Ankunfft/ funden sie am Land herauß ligen ein gewaltige/ grosse vngehe-ere Schlange/die war 25. Schuch lang/vnd eines Manns dick/ an der Farb schwartz/ vnd gelb ge-rengt/die erschossen sie. Darüber sich die Spanier sehr verwunderten/weil sie zuvorhin nie kein gröss-re mehr gesehen. Diese Schlang hatte den Indianern zuvor grossen Schaden gethan/ dann wann e im Wasser badeten/hatte sie sich mit dem Schwantz offtmals vmb einen Indianer geschlagen/vn-r das Wasser gezogen vnd gefressen. Darumb muste sie jetzo widerumb herhalten/ dann die India-er schlachteten/sotten/brieten vnd verzehreten sie in jhren Häusern mit Frewden.

Ein grosse Schlang.

Von dannen zogen sie die Paranaw auffwarts vier Tagreyß/ vnnd kamen zu der Nation Ze iaisch Solnaischo/welches kurtze vnd dicke Leut/auff 2000. Mann/ gantz nackendt seynd/ vnd leben lein von Fisch vnd Honig/haben aber doch auch Hirsch/wilde Schwein/ Straussen vnd Küniglein/ e sehen wie die Ratzen/doch ohne Schwantz/dieses Volck ist 16. Meil von den Machkuerendas/vnd eil sie selber nichts zu essen hatten/blieben sie nur eine Nacht allda. Vnd zogen ferner zu einer Nation 5. Meil davon/so in die 10000. starck/vnd Mapennis heist/ bewohnen das Land wol auff 40. Meil eit vnd breyt/können aber in zweyen Tagen zusammen kommen/ weil sie vnter allen Indianern die eisten Schiff/in welchem jeden auff 20. Mann fahren kan/haben. Dieses Volck empfieng sie nach riegs Gebrauch mit 500. Schiffen/gewannen aber wenig/ vnd wurden jhrer viel mit den Büchsen legt/aber an jhren Häusern mochten sie nichts schaffen/ dann sie wohnen wol ein gantze Meil Wegs einem See. Sie funden aber 250. jhrer Schiff/vnd steckten sie in Brand/ musten aber für vnd für ute Wacht halten/ damit sie nicht vberfallen würden/ weil diß Volck nur auff dem Wasser zu krie-en pfleget.

Zemiaisch Solnaischo.

Mapēnis.

Empfangē die Spanier nach Kriegs-Brauch.

Kriegē nur auff dem See.

Sie zogen weiter in 8. Tagen auffwarts zu dem fliessenden Wasser Parabor/ vnd kamen 40. Meil Wegs von dannen zu dem Volck Kurenmagbas/ die leben von Fisch/ Fleisch vnnd Johannes-Brodt/darauß sie auch Wein machen. Dieses seynd grosse vnd lange Leuth/beyde/ Mann vnd Fra-en. Die Männer haben ein Löchlein auff der Nasen/ darinnen sie ein Papagey Federlein zur Zierd ecken/die Weibsbilder haben lange blawgemahlte Strich vnter dem Angesicht/die bleiben all jhr Le-nlang/jhr Scham bedeckten sie mit Baumwollen Tüchlein. Dieses Volck hielt sich wol gegen den Spaniern/vnd liessen jhnen nothwendige Speise zukommen.

Parabor.

Kuremagbas.

Nach dreyen Tagen reyseten sie auff 35. Meil weiter/ vnnd kamen zu der streitbarsten Nation ygais/ welches ein lang vnd gerad Volck ist. Die Frawenbilder seynd vermahlet/ vnd vmb die Scham bedeckt.

Aygais.

Dieses Volck als sie der Spanier gewahr worden/ flöheten sie jhre Weib vnd Kinder hinweg/ rbargen alle Proviant/ vnd begehreten jhnen den Paß mit Gewalt zuverwehren/ also machten die

Spanier zu Land vnd Wasser jhre Ordnung/ vnd brachten viel derselbigen vmb/ musten aber auch auff die fünfftzehen Mann von den jhren dahinden lassen.

Carij. Auff 50. Meil Wegs weiter/ kamen sie endlich zu dem gewündscheten Volck den Carios/ welches kurtze vnd dicke Leut/ vnd ein grosses Land von 300. Meil Wegs weit vnd breyt bewohnen. Sie gehen Mutternackend/ vnd pflegt der Vatter seine Tochter/ der Mann sein Weib/ so sie jhm nicht gefällt/ vnd der Bruder seine Schwester vmb ein Hembd/ Messer/ kleine Hacken/ oder andere dergleichen Gattung zuverkauffen oder zuvertauschen. An den Leffzen tragen sie gelbe Chrystallen/ vnnd ob sie gleich eine grosse Notturfft von Türckischem Korn oder Mays/ Mandrochade/ Padades/ vnd andern Wurtzeln/ auch Fisch/ Fleisch/ Hirsche/ wilde Schwein/ Straussen/ Indianische Schaaf/ Küniglein/ Hüner vnd Gänß/ wie auch Honig/ da sie Wein von machen/ rc. haben/ so pflegen sie doch auch Menschenfleisch zu essen/ wann sie nemlich jhre Feinde/ es sey Mann oder Weib/ Jung oder Alt gefangen/ mesten sie die wie die Schwein/ schlachtens hernach auff jhren Festen/ vnnd halten ein grosse Hochzeit damit. Allein alte Personen lassen sie arbeiten biß in Todt. Sie reysen weiter dann kein Nation deß gantzen Landes Riodellaplata/ vnd seynd treffliche Kriegsleut zu Land. Jhre Stätt vñ Flecken seynt hohes Landes an dem Wasser Parabor/ die Hauptstatt hat geheissen Lambere/ ist mit Stacketen vnd tieffen Graben wolbefestiget.

Weiber vnwerth.

Lambere.

Die Carij verbieten dē Spaniern die Anländung. Dieſe Carij liessen Anfangs dem Spanischen Obersten anmelden/ er solte in seinen Schiffen bleiben/ so wolten sie jhm Proviant vnnd alle Notturfft zur Genüge zu bringen/ würde er sich aber zu Land begeben/ so wolten sie seine Feinde seyn.

Streit zwischen den Cariis vnd Spaniern. Demnach aber solches dem Obersten vngelegen/ vnd jhm das Land wegen deß Vberflusses sehr wol anstunde/ vnd dasselbig vnderschiedliche mal besuchete/ versambleten sich bey 40000. Mann/ nahmen jhre Bogen vnd Gewehr/ lieffen die Spanier damit an/ vnd hiessen sie also willkomb seyn.

Carij geflüchtigt vnnd bey 200. vmbkommen. Die Spanier aber stelleten sich erstlich nicht zur Wehr/ sondern liessen jhnen zum drittenmal anzeygen/ sie solten Fried halten/ sie wolten jhre Freunde seyn/ da aber solches nicht helffen wolte/ liessen sie endlich jhr Geschütz vnter sie abgehen/ da sie es höreten/ vnd sahen/ daß jhr Volck zur Erden fiel vnd doch kein Kugel noch Pfeil/ dann nur ein Loch im Leib sehen kundten/ nam sie es wunder/ erschracken/ vnd gaben alsbald die Flucht/ vnnd fielen vbereinander wie die Hunde/ daß in diesem Trippel in die 200. Carios vmbkommen.

Der Carier Hauptstatt gewonnen/ vñ Nostra Signora d' Assumtion genät. Darnach fielen die Spanier jhren Flecken an/ da wehreten sich die Carij biß auff den dritten Tag/ vnd da sie sich aber nicht länger auffhalten kondten/ auch jhrer Weib vnd Kinder besorgeten/ die sie noch bey sich in der Statt hatten/ begerten sie Gnad/ vnd gelobten/ wegen Erhaltung jhres Lebens an/ zu thun was man jhnen aufferlegen würde. Vnd weil diese Statt Anno 1539. am Tag Nostra Signora d' Assumtion gewonnen worden/ haben sie die Spanier nachmals also genandt. Sie verlohren 16. Mann/ jhrer aber blieben vnzehlich viel.

Carij verehren die Spanier mit Proviät vnd schönē Weibern. Nach beschlossenem Frieden/ schickten sie dem Obersten 6. Frawen/ darunter die Elteste bey 18 Jahren gewest. Item/ 6. Hirsch vnd ander Wildprät/ vnd baten daselbst zu bleiben/ vnd gaben einem jeglichen Kriegsmann zwo Frawen zu jhrer mit Wäschen vnd Kochen zu pflegen. Musten auch ein groß Hauß von Stein/ Erden vnd Holtz bawen/ ob sich mitler Weil begebe/ daß sie wider auffrührisch würden/ daß sie sich darauß beschützen köndten.

Musten ein Vestung bawen. Sie machten auch einen Contract mit den Cariis/ daß sie bewilligten 8000. Mann wider die Aigaissen zu Hülffe zum Krieg zu führen. Darauff ordnet jhnen der Spanische Oberste 300. deren zu/ vnd zogen wider die Aigaissen/ vberfielen dieselbigen vnversehener Ding in jhren Häusern frühe zwischen 3. oder 4. Vhren im Schlaff/ vnd schlugen alle Menschen/ ohn Vnterscheyd zu todt.

Richten ein Bündnuß auff wider die Aigaissen. Sie namen jhnen auch auff die 500. jhrer Schiff/ verbrenneten alle Flecken/ die sie antraffen vnd thäten grossen Schaden. Vber 4. Monat kamen etliche der Aigais/ welche nicht anheimisch gewesen/ als der Krieg vorgangen/ vnd begereten Gnad/ welches jhnen auch nach Käys. Mayt. Mandat widerfuhr/ welcher angeordnet/ daß man jeden Indianer biß zum drittenmal solte begnaden/ würde er aber zum drittenmal friedbrüchig/ solte er sein Lebenlang ein Gefangener oder Schlave seyn.

Welche alle erschlagē worden. Darnach blieben die Spanier noch 6. Monat in der Statt Nostra Signora d' Assumtion, rüheten auß/ stelleten hernach eine Reyß an 100. Meil Wegs von dannen/ zu der Nation Peymbis/ vnd da sie daselbst mit 300. Mann/ ohne die Carios/ angeländet/ wurden sie zwar friedlich/ aber doch mit falschen Hertzen empfangen/ vnd mit Fisch/ Fleisch vnd Johannesbrodt tractiret.

Käyserlich Mandat der Indianer halber. Demnach ließ der Spanisch Hauptman jhren Obersten fragen/ ob sie nit wüsten von der Nation Carchkareisso/ vnd was jhr Wandel vnd Zustand were. Darauff bekam er den Bescheyd/ sie wissen eygētlich nichts von diser Nation/ sie hätten aber hören sagen/ es weren weisse Leut/ wie die Christen/ wohneten weit von jhnen zu Land ein/ vnd hätten Gold/ Silber/ Türckisch vnd ander Korn/ wie auch Fleisch von Indianischen Schaafen/ vnnd Amne (welches Thier einem Esel gleich/ hat Füß wie ein Kuhe/ vnd ein dicke grobe Haut) Item/ Hirsch/ Küniglein/ Gänß vnd Hüner die Menge.

Spanier ziehen zu den Peymbis. Darauff beschloß der Spanische Hauptman/ zu diesem Volck zu ziehen/ vnd begert vom Obersten der Peymbis 300. Indianer zu Hülff/ welche er jhm gutwillig zuließ/ jhnen jre Proviant vnd andere Notturfft zu tragen.

Von der Nation Karchkareisso. Amne. Demnach befahl der Hauptman/ von den 5. Schiffen drey zu zerbrechen/ vnnd verschaffte 50 Mann auff die andern zwey Schiff/ mit dem Bescheyd/ daß sie daselbst 5. Monat verharren solten/ bis daß er wider dahin käme/ blieb er aber diese Zeit aussen/ solten sie mit den Schiffen widerumb nach der Statt Assumtion ziehen.

Also zog der Spanisch Hauptman mit den Peyembas auß/vnd kam zu der Nation Naparis/ der Peyembas Freunde waren/welches ein grosse Nation/vnd von Fisch vñ Fleisch leben. Von dem nam der Hauptman etliche zu Wegweisern mit/vnd reyset fortan mit grosser Mühe vnd Armut/ auch vielem Widerstandt durch mancherley Nationen / biß er kam zu den Peyssennas/ allda er nicht weiter fortzuziehen vermochte/ weil der gröste Theyl der seinigen auff dieser Reyse gestorben waren/ sondern zog mit dem vbrigen Volck widerumb zuruck/vnd verharret bey den Naparis biß an den dritten Tag/ dieweil das Volck sehr müd vnnd schwach war / vnd keine Munition mehr bey jhnen vorhanden.

Zug zu der Nation Carchkareisso.

Kehren wider zuruck.

Jnmittelst beschlossen die Naperij mit den Peyembas/ den Spanischen Hauptmann Eyollas jr seinem Volck todt zu schlagen/ welches sie auch alsobald ins Werck setzten. Dann als er ferner fortzuziehen bedacht/ward er in einem Wald vmbringet/ von jhnen angegriffen/ vnnd mit allen den seinen erbärmlich ermordet/ daß nicht ein einziger davon kam.

Spanisch Hauptmann wirdt mit allen den seinen erschlagen.

Da nun der Hauptmann vber gesetzte Zeit äussen blieb/zogen die fünffzig hinderlassene Mann sich 6. Monaten/wider nach Nostra Signora d' assumtion, vnd warteten seiner vber ein Jahr/kundten doch kein gewisse Zeitung von jhm haben / allein berichtet sie deß Hauptmans Schlave/ wie er wegen der Sprache davon kommen/vnnd der Hauptmann mit allen den seinigen von den Peyssennos were erschlagen worden/eben dasselbige berichteten hernach auch die Carij/aber sie gaben jhnen keinen glauben.

Vber zween Monat hernach/ brachten die Carij 2. gefangene Peyembas zu dem Hauptmann Martino Domingo Eyolla/der sprach sie vmb diesen Todtschlag an. Aber sie läugneten sehr/vnd gaben für/es were der Oberste Hauptman vnd sein Volck/ noch nicht auß jhrem Land kommen. Da sie aber hierauff weiter gantz scharpff vnd peinlich befraget wurden/bekandten sie alle Sachen/ wie sie jhn mit all seinem Volck erschlagen hätten/demnach ließ sie der Hauptmann an einen Pfal binden/vnnd verbrennen sie von weitem ein grosses Fewer machen/daß sie allgemächlich verbrunnen.

Zween Gefangene bekennen/daß die Carij die Spanier erschlagen. Werden verbrandt.

Vnd dieweil sich der Hauptmann Martinus Domingo Eyolla/ bey dem Kriegs Volck bißhero wol gehalten/ ward er zum Obersten Hauptmann erwöhlet vnd bestättiget/ biß so lang Käys. M. jn anders verordnete.

Domingo Eyolla wird Oberster.

Darauff reysete er in 4. Schiffen mit 150. Mann auß der Statt Nostra Signora, vnnd nam jm vor/auch das ander Volck/so er bey den Thyembis verlassen/ so wol auch die 160. Mann / die in Bonas Ajeres geblieben/zusammen in die Statt Nostra Signora zu bringen.

Vor seiner Ankunfft aber/ hatten die substituirte Gubernatores der Spanier / Hauptmann Franciscus Rius/ Johan Paban ein Priester/ vnd Johann Erhandus der Secretari den Obersten

Die hinderlassene Beampten schlagen

den Königschē Thombas zu todt.

der Indianer der Thyembas/vnd etliche andere mit jm verrätherlich vnbgebracht/ die jhnen doch e lange Zeit her alle Wolthaten erzeyget hatten.

Da nun der Oberste Hauptman dahin ankommen/erschrack er sehr vber diser schändlichen Tho vnd daß die Thyembis geflohen waren. Dieweil er aber solches nunmehr nicht ändern kondte/hinde

Vmb deß willē weicht der Oberst. Spanier werden gewarnet.

ließ er Hauptman Anthoni Mendoza 20. Mann in Corporis Christi, vnd befahl jhm höchlich/ d er gute Wacht halten/ gegen den Indianern zwar freundlich seyn/ aber durchauß keinem vertraw solte/ vnd führet die Thäter mit sich hinweg. Vnd als er gleich auff seyn wolte/ kam zu jhm ein Obe ster von den Tyembis mit Nahmen Zeiche Tyemij/ stellte sich freundlich auß falschem Hertzen/ vn gab verrätherlich für/ er solte alle Christen mit sich von dannen führen/ dann es hätte das gantze Lai einhelliglich beschlossen/daß sie alle Christen anfallen/todtschlagen/vnd auß dem Land vertreiben wo ten/da antwortet jhm der Oberst Hauptman/ sein Volck were starck genug wider die Indianer/ wolt er auch bald wider kommen/ vnnd grössere Hülff mit sich bringen / vnnd weil er wegen sein Weibs/Kinder vnnd Freund/nicht sicher seyn möchte/ sonder mit jhnen consentiren müste/so solte mit Weib vnnd Kind zu den Christen ziehen. Darauff verhieß Zeiche Tyemij solchem nachzukom men.

Ein Indianer begeret von den Spaniern verrätherlich Hülff.

Vnd acht Tag nach deß Obersten Abscheyd/ schicket genandter Indianer seinen Bruder zu Hauptman Antonio Mendoza, vnd bat betrüglich/ er solte jhm 6. bewehrte Soldaten zuschicken/ d er mit den seinigen desto sicherer zu jhm kommen möchte/ dann er beförchte sich vor den Thyembis/ möchten jhn auff dem Wege angreiffen vnd vmbbringen/ wann sie vernehmen/ daß sie zu den Chr sten zögen. Darauff sagt er jhme nicht allein die 6. Mann zu/sondern schicket jhme zu seiner Verwa rung 50. wolgerüste Spanier.

Die Thyembus gesegnen den Spaniern die Mahlzeit.

Als diese auff ein halbe Meil Weges zu jhren Häusern auff den Platz kommen/ wurden sie v den Thyembus freundlich / aber doch fälschlich empfangen/ vnd mit Fisch vnnd Fleisch gespeiset/ na der Mahlzeit aber/ platzten die Freunde vnd andere Thyembus/ so in den Häusern verborgen lage die Spanier an/vnd gesegneten jhnen dermassen das Essen/daß ausser einem Knaben Kalderon/k einiger mit dem Leben darvon kam/sondern alle jämmerlich erschlagen wurden.

Auff dieses zogen sie vber 1000. starck auff der Spanier Flecken/ belagerten den 14. Tag/ stü meten vnnd verbrandten die Häuser/ musten aber doch endlich Hungers halben vergeblich abziehe

Hauptman Anthoni Mendoza erstochen.

ward aber der Hauptmann Antoni Mendoza, von den Indianern erstochen/ als er sich mit eine Schlacht schwerdt zu weit gewaget hatte.

Bald nach jhrem Abscheyd kamen den Spaniern zwey Schifflein Proviant zu von Bonas A jeres/vnd befahl jhnen der Oberst Hauptmann/ sich allda biß auff sein Ankunfft damit auffzuhalte

Spanier ziehen dem Obersten nach.

Weil sie aber solchen grossen Schaden erlitten/vnd jhren Hauptman verlohren/beschlossen sie samp lich nach Bonas Ajeres zu dem Obersten Hauptman zu ziehen/ vnd als sie da ankamen/ erschrack d Oberst gantz hefftig/ da er die böse Zeitung vernam/ vnd wuste nicht was er anfangen solte/ weil au kein Proviant mehr vorhanden.

Bekommen Trost.

In dem kam jhm Zeitung/daß ein Spanischer Hauptman/ mit Namen Albernunzo Gabr to/zu S. Catharinen/mit 200. Mann/vnd nottürfftiger Proviant ankommen. Also schicket er hie auff mit Hauptman Consalvo Mendoza zwey Schiff/vnd etliche Knechte dahin/ nothwendige Pr viant abzuholen.

Diese 30. Meil Wegs fuhren sie in einem Monat/ vnd kamen zu obgedachtem Hauptman/ e zehleten jhm alle Handlung/vnd jhren Zustandt/ welcher sich dann mit jhnen vereinigte/ wider mitz rück nach Bonas Ajeres zu fahren.

Sie waren kaum auf 20. Meil Wegs zurück kommen/da begegneten jnen zwey andere Schi vnd fraget/nach Schiffsgebrauch einer den andern/ob sie auff dem Wasser Paranaw weren/vnd jn nachfahren wolten/ aber der ander Schiffer gab die Antwort/sie weren 20. Meil Weges von geda tem Fluß/ vnd weil es jetzo schon Nacht/ wolte er biß Morgen frühe auff dem Meer bleiben/ vnd nic ans Land fahren.

Hätten nun die Spanier disem Schiffmann nachgefolget/ weren sie nicht in so grosse Noth g rathen/dann als sie jhre Straß auff das Land zunahmen/ erhub sich nach Mitternacht ein so gross Sturm/daß das Schiff an das Land getrieben/vnd zu tausent Stücken zerstossen ward. Es erstoff

21. Mann kommen im Schifbruch vmb.

in diesem Schiffbruch 15. Mann/mit 6. Indianern/ die andern kamen auff grossen Höltzern/ Bre tern/vnd 6. auf dem Mastbaum ans Land/vnd musten in grossem Elend vnd Hunger 100. Meil weg zu dem Port S. Gabriel lauffen/biß sie wider zum Hauptman kamen/ der 30. Tag vor jnen daselb angeländet.

Der Oberste hält deß Schiffbruchs halber scharpfe Nachfrag.

Da diesen elenden Schiffbruch der Oberste Hauptmann Eyolla vernommen/hielt er scharp fe Nachfrag/ wer diesen verursacht hätte/ vnd were beynahe der Pillot darüber auffgehenckt worde wo nicht so grosse Fürbitt für jhn geschehen / muste aber vier Jahr lang auff den Schiffen Bregen tin seyn.

Da nun das Volck alles beyeinander in Bonas Ajeres versamblet/ließ der Oberst Hauptma die Schifflein Bregentin fertig machen/vnnd die grossen Schiff/ die nunmehr vntauglich/ verbren nen/vnd fuhr auff dem Wasser Paranaw auffwarts zu der Statt Nostra Signora, vnd erwartet d selbst zwey Jahr auff Käys. May. weitern Bescheyd.

Der Käyser schickt Hülff.

In dem kam auß Hispanien ein Oberster Hauptman mit Namen Albernunzo Cabessa de Bo cha von Käyserl. Mayest. vnd brachte mit sich 400. Mann vnd 30. Pferdt auff vier Schiffen/ dere

zwe

wey grosse vnd zwey Caravelen waren/vnd ländete im Port S. Catharinen an. Nicht lang hernach schicket er auff 8. Meil Wegs die zwey Caravelen nach Proviant auß / giengen aber beyde in einem Sturm zu Grund/vnd ward das Volck erhalten. Da diß der Oberst Hauptmann vernam/wolte er den grossen Schiffen auch nicht mehr vertrawen/ ließ sie derhalben zerbrechen/ vnnd kam vber Land nach Riodellaplara zu den andern in die Statt Nostra Signora, in Eyl am Wasser Parabor/ vnnd brachte mit jhm von den 400. Mann/nicht mehr dann 300. dahin/ die andern waren vor Hunger vnd Kranckheit gestorben.

Als nun der Oberst Hauptmann Albernunzo Cabessa de Bacha ankommen/ vnderstund er sich der Gubernation zu vnterfangen/ ob er gleich keinen Gewalt von Käyserlich. Mayestät auffzuweisen hatte. Albernũzo Cabessa de Bacha vnterfängt sich ohne deß Käysers Befehl deß Gubernaments.

Vnd fieng an das Volck zu mustern/vnd befanden sich 800. Mann. Er machet auch mit Martino Domingo Eyolla geschworne Brüderschafft/ daß er dem Volck wie zuvorhin/ zugebieten hatte/ vnd ließ 9. Bregentin Schifflein zurüsten/das Oberland zuverkundtschafften.

Inmittelst sie aber daran bawten/schicket er andere 3. Bregentin/ mit ein hundert vnd fünffzehen Mann vnd zweyen Hauptleuten auß/so lang zu fahren/biß sie Indianer antreffen/die Mayß vnd andere Proviant hätten. Spanier werdẽ außgeschickt Mayß zu holen.

Diese kamen zum ersten zu der Nation Surukusis/ vnnd erlangeten eine gute Notturfft von Türckischem Korn/ Mandeoch vnd andern Wurtzeln/ wie auch Mandues/ welches einer Haselnuß gleich/Item Fisch vnd Fleisch. Surukusis.

Von dannen kamen sie auff dem Wasser Parabor abwärts zu der Nation der Achkerer/ vnnd funden daselbst jhres Obersten schrifftlichen Befehl/man solte den Obersten Indianer daselbst Achkere genandt/auffhencken. Welchem Mandat sie alsbald gehorsameten/darauß aber nachmals ein grosser Krieg entstunde. Da sie nun dieses verrichtet/ kehreten sie wider nach der Statt Nostra Signora, vnd thäten dem Obersten Relation. Nach jhrer Ankunfft nam jhm der Oberste die vorgedachte Reyse vor/vnd begehrte von dem Obersten der Indianer in der Statt Nostra Signora 2000. Indianer zu Hülffe. Achkere Königsch wird gehenckt.

Zu dieser Reyse erboten sich die Indianer zwar gutwillig/ warneten aber darneben den obersten Hauptman gantz getrewlich/ daß er sich wol besinnen vnd vorsehen solte/ ehe er auß dem Lande zöge/ dann das gantze Land Dabere vnd Carios seyen mit aller Macht auff/ vnnd wolten wider die Christen stehen/vnd deß Achkeres Todt rächen. Warnung der Indianer.

Muste also der oberste Hauptman diese Reyse einstellen/ vnd sich gegen die Feinde rüsten. Befahl demnach seinem geschwornen Bruder Martino Domingo Eyolla/ er solte 400. Spanier vnnd 2000. Indianer nehmen/ gegen obgemeltem Dabere vnd Carios ziehen/ vnd sie gäntzlich verheeren vnd verjagen.

Diesem Befehl kam Eyolla nach/vnd zog gegen die Feinde/ bot jhnen zum ersten Frieden an/ es wolte sich aber Dabere mit jhm in Güte nicht einlassen/ dann er ein grosses Kriegsvolck beyeinander/ vnd seine Flecken mit hültzern Bollwercken sehr fest gemacht/ vnnd hatte der fürnembste Flecken eine dreyfache hültzerne Stacket oder Mawer herumb mit tieffen Graben vnd Löchern/ darinnen spitzige verdeckte Pfäl verborgen waren. Vor diesem lagen die Spanier biß auff den vierten Tag/ ehe sie jhn erobern konten/fielen endlich vor Tage hinein/ erschlugen alles was sie funden/ vnd namen viel Weiber gefangen. In diesem Zug blieben der Spanier sechszehen/vnd wurden viel beschädiget/Auff der Indianer Seiten aber wurden in die 3000. erschlagen/ darauff kam Dabere mit seinem Volck/ begehrete Gnad vnd bat/ daß man jhm die Weiber wider folgen lassen wolte/ vnnd verhieß alle Vnterthänigkeit. Darauff ward er zu Gnaden auffgenommen/ Friede gemacht/vnnd zog Eyolla mit dem Volck auff dem Wasser Parabor widerumb heimb/ vnd zeygete dem Obersten Hauptman an/ wie es ergangen war. Zug wider Dabere. Spanier erobern die Vestung der Carier. Friede gemacht mit Dabere.

Auff solches war er bedacht/seine alte fürgenommene Reyß zu vollbringen/vnnd begehrte von Dabere 2000. gerüster Indianer zu Hülffe/ welches er jhm gern verwilligte. Nam also diese zweytausent Indianer/ vnnd von seinem Volck fünffhundert/ die vbrigen dreyhundert hinderließ er vnter Hauptman Johan Salazar in der Statt Nostra Signora Desumsion/vnd fuhr er mit drey vnd achtzig Schifflein Indianer/vnd neun Schiff Bregentin mit Spanier/vnd achtzehen Pferden/das Wasser auffwarts/vnd kamen hundert Meilwegs von dannen/ zum Berg S. Fernando/ vnnd von dannen zu jhren Feinden/ den Peijembis/ wie auch hundert Meilwegs weiter zu der Nation Bachereos/ diese beyde erwarteten jhrer nicht/sondern brenneten jhre Häuser weg/vnd flohen mit Weib vnd Kind bald darvon. Deß Obersten Zug in das Ober-Land. Berg S. Fernando. Bachereos

Folgends kamen sie zu der Nation Surukusis/ die empfiengen sie freundlich/ hausset ein jeglicher mit seinem Weib vnd Kind für sich selbst/die Männer haben runde Scheiblein von Holtz am Zipfel deß Ohrs hangen/ die Weiber aber seynd schön vnd wandeln nackend/ haben ein grawen Christallenstein eines Fingers lang vnnd dick herauß in den Lefftzen hangen/ ist ein grosse Nation/ hat Türckisch Korn vnd andere Früchte/wie auch Fisch vnd Fleisch genug. Surukusis.

Der Ober Hauptmann hatte weiter vor ins Land hinein zu ziehen/ befahl derwegen sich zu rüsten/vnd ließ hundert vnd fünffzig Mann bey den Schiffen vnd Proviant auff zwey Jahr/ mit dem vbrigen Volck vnd 18. Pferdten/zoge 18. Tag zu Land ein/ mocht aber keinen Menschen antreffen/ muste vnverrichter Sachen widerumb zurück ziehen/weil jhm die Knecht feind wurden/ vnnd jhm an Proviant ermangelte. Er schicket aber vor seiner Zurückreyse Franciscum Riefere mit zehen Spaniern auff hundert Tagreyse weiter/ mit Befehl/ so sie inmittelst kein Volck antreffen/ solten sie widerumb Der Oberst zeucht zu Land ein.

Kan nicht fortkommen.

derumb zu den Schiffen kehren. Die funden zwar ein Nation der Indianer/so mit Korn vnd andere Notturfft wol versehen/durfften sich aber nicht zu jhnen wagen/zogen also widerumb zurück/vnd zeigtens dem Ober Hauptmann an/ welcher zwar Willens auch dahin zuziehen/ muste es aber Wasserhalben vnterlassen.

Hauptman Rieffer wird zu den Schervis gesandt.

Er verordnet aber ein Schiff mit achtzig Mann vnter dem Hauptmann Ernardo Riefferé vnd schickt sie das Wasser Parabor auffwärts/ die Nation Scherves zu suchen / mit Befehl/ wann sie die antreffen/solten sie nicht länger dann zween Tag allda verbleiben/vnd jhm alsdann widerumb Bericht bringen/ diese zogen auß/vnnd kamen den ersten Tag vier Meilwegs/zu der Nation Suerúquesis/ seynd die meisten vnd gröstẽ Leuthe in gantzem Riodellaplata / welche eine Insul von dreyssig Meilweges weit bewohnen / vnnd fleust das Wasser Paraber rund vmbher/ haben genugsamb Proviant von Brodt/Wurtzeln/Fisch vnd Fleisch/die thäten jhnen gütlich/vnd beleyteten sie den andern Tag mit hundert Schifflein/ drey Meil/ biß zu der Nation Achkeris/ welche nur von Fisch vnd Fleisch geleben/ jhre Weiber seynd bedecket. Diese beleyteten sie auff Begehren deß Hauptmanns neun Tag/vnd sechs vnd dreyssig Meilweges vollends zu den Schervis. Diese Nation waren nicht die rechte/bey denen der König wohnet: Die Männer tragen Knebelbärt/vnd haben ein runden Ring von Holtz im Zipffel deß Ohrs hangen/vnnd das Ohrist vmb den Ring von Holtz gewickelt/welches wunderbarlich anzusehen/ so haben sie auch ein blawen Christallenstein/ gleich einem Brettstein in Lefftzen.

Schervis. Achkeris. Beschreibung der Schervis.

Am Leib seynd sie biß auff die Knye blaw gemahlet/ so wol auch die Weiber von der Brust biß auff die Scham/gar künstlich / daß sie es vnsern Mahlern hieraussen weit bevorthun / sonsten seynd sie gantz nackendt vnnd sehr wolgestalt / von denen wurden sie vierzehen Meilwegs zu jhrem König beleytet.

Spanier werdẽ vom König der Scherven herrlich empfangen.

Vnd da sie auff einer Meilwegs hinzu naheten/ kam der König jhnen mehr dann mit 12000 Mann auff einer Heyd friedlich entgegen/der Weg war acht Schritt breyt/ vnnd mit lautern Blumen vnd Graß biß an den Flecken bestrewet/ also/ daß man keinen einigen Stein/ Holtz oder Strohhätt mögen finden/ der König hatte seine Music vnsern Schalmeyen gleichförmig/ vor sich/ vnd hatte er auch verordnet/daß man dißmal zu beyden Seiten/ Hirschen vnnd ander Wildprät / deß Wegeherumb jaget/ da fiengen sie auff die dreyssig Hirschen/ vnd zwantzig Straussen / welches sehr lustig zu sehen gewesen. Als sie nun gar in jhren Flecken einkommen / ließ der König je zween Spanier in ein Hauß furiren/den Hauptman aber mit seinen Dienern in sein Königlich Hauß/vnd verschaffet daß sie alle wol gehalten wurden.

Alß

Also hielte der König Hoff auff sein Manier/wie der gröste Herr im Land: Man muste jhm zu Königliche Hoffhaltung.
Tisch blasen/ vnd vnter dem Essen richteten die Männer vnnd schönesten Frawenbilder einen Tantz
n/sie seynd sehr schön/grosse Bulerin/vnd gar freundlich/sie machen grosse Mäntel von Baumwoll/
ar subtil wie der Arras/vnd wircken darein allerley Figuren von Hirschen/Straussen/Indianischen
Schaafen vnnd dergleichen/in solchen Mäntel schlaffen sie/wann es kalt ist/ sitzen auch drauff/ vnnd
rauchen sie wie sie wollen.

Auff den vierdten Tag fraget der König den Hauptman/warumb er allda ankommen/vnd wo Königlich Geschenck.
r hinauß wolte? Darauff antwortet der Hauptman: Er suche Gold vnd Silber/also gab jm der Kö-
ig ein silberne Kron vngefehrlich von anderthalb Marck/Item/ein Plenische von Gold anderthalb
Spann lang/vnd ein halbe breyt/ auch ein halben Harnisch vnd andere silberne Sachen mehr/ vnnd
rach zu dem Hauptman: Er hätte weder Gold noch Silber mehr/diese obernante Stück habe er vor
Zeiten von den Amazonen im Krieg erobert.

Da der Hauptman von den Amazonibus vnd jhrem grossen Reichthumb hörete/ war er sehr Der Hauptman nimpt seine Reyse zu den Amazonen.
oh/vnd fraget den König/wie weit es dahin sey/vnd ob man zu Wasser zu jhnen kommen möge/ dar-
uff antwortet der König/ sie möchten zu Wasser nicht dahin kommen/ sondern müsten zween gantze
Monat lang aneinander vber Land ziehen.

Also begeret der Hauptman vom König/jhm etliche Mann auff die Reyse zu Gefehrten/so jhm
in Plunder trugen vnd geleyten/ mit zugeben/ darauff verordnete er jhme für sein Person zwantzig
Mann/vnd bey jederm Spanier 5. Indianer/die jhrer warten/vnd Speiß von aller Notturfft nach-
agen solten/dann sie hatten 8. Tag zu reysen/ehe sie einigen Indianer antraffen. Er zeyget aber dem
Hauptmann darneben an/ daß das Land dieser Zeit voller Wasser/ vnd nicht gut were dißmal ins
nd zu reysen. Aber auß grosser Begierd gab der Hauptmann dem kein Glauben/vnnd reysete fort Siberij.
der Nation Siberij/welche den Scherves mit der Sprach vnd andern Sachen gleich/ fürter rey-
en sie 8. Tag für vnd für im Wasser/ bey Tag vnd Nacht/biß zum Knie vnd Gürtel/daß sie darauß
cht konten vnd mochten kommen. Wann sie ein Fewer anmachten/legten sie grosse Scheitter auff- Reysen stäts im Wasser.
nander/ vnd oben darauff das Fewer/vnd begab sich offt/ daß der Hafen mit der Speiß vnd Fewer
s Wasser fiel/vnd sie alsdann vngessen bleiben musten/ hatten auch weder Tag noch Nacht Ruhe
r den kleinen Fliegen/davor sie nichts schaffen mochten/ musten/ doch nichts destoweniger noch also
eben Tag fort/ vnnd kamen in ein warm Wasser/ als ob es vom Fewer gewärmet/ das sie auch
uncken.

Auff den neundten Tag am Mittag kamen sie zu der Orthuesser Flecken/ darinnen wegen der Orthueser ziehen wider zurück.
ewschrecken/so jhnen alles Korn vnd Frucht in Grund abgefressen/vnd verderbet/ ein grosser Hun-
r vnd Sterben entstanden/dessen die Spanier nicht wenig erschracken/ sonderlich/ weil sie vernah-
en/daß sie noch ein gantzen Monat zu den Amazonen zu reysen hätten/das Land aber voller Wasser
ere. Der Oberst Orthuesser verehret dem Hauptman 4. Pleynisch von Gold/vnd 4. silberne Arm-
g/für solche Stück gab der Hauptman hinwiderumb/ Hacken/Messer/Pater noster/Scheren vnd
dere Nürnbergische Wahr. Es waren in diesem Flecken mehr Indianer beyeinander/als sonsten
keinem Ort in Indien/vnd diser grosse Hunger gerieth den Spantern zum grossem Glück/es we-
sonsten jhrer keiner mit dem Leben davon kommen.

Darnach zogen sie wider zurück nach den Schervis/kamen vnterwegens zu den Siberis/welche
t Proviant vbel versehen waren/ vnnd musten sich die Spanier von dem Baum Palma/ Cardes
d andern wilden Wurtzeln behelffen/Also/daß ehe sie wider zu den Schervis kamen/war das Volck
lb todtkranck/ wegen grosser Armut vnnd elenden Wassers/ durch welches sie 30. Tag aneinander
sen/vnd dasselbige trincken musten.

Der König ließ sie 4. Tag lang wol tractiren/vnd sich wider erquicken/vnd hatte ein jeder in die Kommen zum König.
0. Ducaten werth auff dieser Reyse mit jhrer Wahr ertauschet vnd zuwegen gebracht/vnd fuhren
ch disem allem auff dem Wasser abwarts/widerumb zu dem Obersten Hauptmann Albernunzo.

So bald sie da ankommen/ ließ er jhnen/ weil sie seinem Befehl nicht nachkommen/ bey Leib- Hauptman Rieffere wird wegen vbergangenen Befehl gefangen.
aff verbieten/ daß jhrer keiner auß den Schiffen gehen solte/ vnd nam den Hauptmann Ernando
iffere gefangen/ vnd wolte jhn deßwegen an einen Baum hencken lassen/aber die Soldaten mach-
ein Auffruhr mit jhren Freunden wider den Ober Hauptmann/ vnd sprachen jhm dermassen zu/
ß er jhnen nicht allein alles widerumb zustellen liesse/ was er jhnen abgenommen/vnd den Haupt-
ann auff freyen Fuß stellete/sondern Gott dancketen/daß er vnbeschädiget von jhnen kam/ward auch Wird aber widerumb ledig gelassen.
sten von den Soldaten wenig geachtet/weil er zuvorhin sein Tag kein Regiment oder einigen Ge-
lt gehabt hatte.

Darumb/ als er nach gethaner Relation in der Person zu obgedachtem König der Schervis
ziehen/ vornam/ wolten die Kriegsleute nit darein verwilligen/ sonderlich/ weil diser Zeit das Land
ller Wassers were/ muste also die Reyse vnterlassen/ vnd noch zween Monat bey den Siberis ver-
rren/daß er endlich in ein Fieber fiel/ vnd doch widerumb auffkam.

Noch in wärender Kranckheit deß Oberhauptmanns/befahl er 150. Spaniern/vnd zweytau-
nt Carijs Indianern/ sie solten mit vier Bregentin Schiffen/ auff vier Meilweges zu der Landt-
afft Surukusis ziehen/vnnd dieselbige Völcker alle/so zu 40. oder 50. Jahr alt weren/todtschlagen/ Surukusen werden gantz außgereutet.
nd die vbrigen gefangen nehmen/ vnnd jhnen also für erzeygte Wolthat/ wie oben vernommen/
nck sagen.

Diese kamen dem Vnchristlichen Befehl nach/ vnd kamen vnbesorgter Sachen bey gedachtem
cken an/vnnd wurden von den Einwohnern friedlich empfangen/ es erhub sich aber zwischen den

Carijs vnd Surukusis alsbald ein Lärmen/ daß die Spanier jhre Büchsen vnter sie abgehen liessen/ dadurch dann viel vmbkamen/ vnd in die 2000. Mannsbild/ Weiber/ Buben vnd Mägdlein gefangen wurden/ verbrenneten hernach jhren Flecken/ vnd namen alles mit was sie hatten/ vnnd kehreten widerzu dem Ober Hauptman/ der dann damit gar wol zu frieden war/ was aber dieses für ein Jammer gewesen/ ist leichtlich abzunehmen.

Der Ober-Hauptmann wird wegen seiner Vnthaten gefangen.

Nach dem nun die Spanier diser vnd vieler andern Vnthaten halben/ vber den Ober Hauptmann sehr vnwillig wurden/ ließ er die Schiff zurüsten / vnd fuhren sämptlich das Wasser Parabor abwarts zu der Statt Nostra Signora d' assumtion, da stellet er sich 14. Tag am Fieber vorsetzlich kranck/ daß er inmittelst dem Volck nicht zusprach. Vnd dieweil er sich in vorigen Handlungen gantz vngebürlicher weise verhalten/ wurden sie sämptlich zu rath/ sonderlich aber der Rentmeister/ Mautner vnd Secretarius/ so von Käys. M. verordnet waren/ vnd liessen jhn von 200. Soldaten auff S. Martxen Tag/ Anno 1543. gefänglich annehmen/ vnd ein gantzes Jahr verwahren/ biß daß sie Gelegenheit hätten/ jhn zu Käys. M. in Hispanien zu schicken.

Dñ Martin Domingo Eyolla an seine statt verordnet.

Darauff erwehleten sie an seine statt widerumb zum Ober Hauptman Martin Domingo Eyolla/ so vormals das Land auch regieret hatte/ sonderlich/ weil das Kriegsvolck wol mit jhm dran/ vnd der mehrertheil mit jhm zu frieden waren.

Darauß entstehet grosse Vneinigkeit.

Nachmals ward der abgesetzte Ober Hauptmann in Hispanien geschicket/ vnnd entstund ein grosse Vneinigkeit vnter den Spaniern/ weil etliche dem Alten / etliche aber dem Newen anhängig/ daß sie täglich miteinander zanckten/ haderten/ schmissen vnd schlugen/ daher o namen die Carios/ so bißhero der Spanier Freunde gewesen/ Anlaß/ vnd beschlossen mit den Aigajis vnd andern Nationen/ sie wolten alle Christen zu todtschlagen/ vnd auß dem Land vertreiben.

Spanier Bündnuß mit den Jperis vnd Bachacheiis wider die Carios.

Da dises die Spanier vernamen/ musten sie nothwendig vntereinander Fried machen/ vnd verbunden sich auch mit zweyen Nationen/ den Jeperis vnd Bachacheijs/ welches bey 5000. Mann vnd dapffere streitbare Leut waren/ diese führeten Tardes/ seynd halbe Spieß/ aber nicht so dick/ vnd forn daran ein Harpen oder Stral von einem Fewerstein/ sie führen auch Prügel 4. Spann lang/ vnnd forn daran ein Kolben vnter dem Gürtel.

Item/ 10. oder 12. Höltzlein einer guten Spann lang/ vnd forn daran einen breyten langen Fischzahn/ welcher so scharpff schneidet/ als ein Scheermesser/ vnd damit pflegen sie den Feinden den Kopf abzuschneiden/ ziehen jhm hernach die Haut ab/ lassen sie dürr werden/ füllen sie hernach auß/ vnd stecken jhn auff ein Stangen zu einem Triumph oder Siegszeichen.

Streit zwischen den Spaniern vnd Carijs.

Die Carij/ jhr Vornehmen zu vollziehen/ samleten sich mit jren Bundsverwandten/ 3. Meilweges von Nostra Signora, bey 15000. Mann starck/ vnd hatten jhre Ordnung schon gemacht/ denen begegneten die Spanier mit 350. Mann/ vnd 1000. Indianern/ griffen sie an/ vnnd schlugen sie in die Flucht/ daß sie 4. Meilwegs zu dem Flecken Froemelire entrunnen/ vnd blieben jrer in diser Schlacht bey 2000. Mann/ davon die Jeperi dieser Köpff getragen/ auff der Spanier Seiten aber kamen 10. Mann vmb/ ohne die so von den Feinden geschädiget wurden/ welche sie widerumb zu der Statt Nostra Signora schickten/ sie aber zogen den Feinden nach für den Flecken Froemiliere/ den hatten die Carij sehr fest gemacht/ mit dreyen hültzern Stacketen wie Mauren/ deßgleichen mit tieffen Gruben/ in deren jeder auff 5. oder 6. kleine spitzige Zaunstecken verborgen waren.

Spanier ziehen für Froemelire.

Wieder dises erdachten die Spanier ein andern Kriegslist/ liessen 400. Tartschen machen von den dickesten Hirsch vnd Amidæ Häuten/ lieffen damit die Indianer neben den Büchsen an/ vnd eroberten den Flecken in 3. Stunden/ vnd erschlugen viel Volcks/ die vbrigen flohen 20. Meilwegs von dannen in den Flecken Karieba/ welchen sie vor der Zukunfft der Spanier gleicher massen mit Bollwerck vnd vilen Schantzgräben dermassen befestigten/ als zuvor keinen. Vnter andern aber hatten sie viel Fallen/ wie vnsere Ratzfallen gemacht/ welche/ wann sie nach jhrem Sinn gefallen weren/ hätten sie biß in die 20. oder 30. Mann auff einmal erschlagen mögen.

Spanier erobern den andern Flecken Karieba.

Dieses alles liessen sich die Spanier nicht jren/ sondern da sie noch 200. Mann zu Hülff bekommen/ zogen sie vor gedachten Flecken/ lagen 4. Tag darfür/ mochten jhn nicht gewinnen/ endlich kamen sie durch Verrätherey eines Carij/ so jhnen einen verborgenen Weg durch einen Wald zu dem Flecken weisete/ stürmeten vnd gewunnen jhn/ vnd ward viel Volcks jämmerlich vmbbracht/ vnnd zu todt geschlagen/ jhre Weib vnd Kinder aber hatten sie diesesmal nicht bey jhnen/ sondern auff 4. Meilwegs darvon in einen grossen Wald geflöhet. Das Volck aber so in dem Einfall davon komen/ flohen 140. Meilweges von dannen/ zu einem Obersten Indianer mit Namen Thabere in den Flecken Juberich Sabye/ denen konten auff dißmal die Spanier nicht nacheylen/ sondern blieben 14. tag in dem Flecken Karieba/ heyleten daselbst die Verwundeten/ vnd ruheten die Zeit/ zogen alsdann widerumb nach jhrer Statt Nostra Signora, in Willens auff dem Wasser jetztgedachten Flecken den Principal der Thabor heimzusuchen.

Spanier rüsten sich wider den Königschē Thabere.

Da sie nun anheim komen/ rüsten sie sich mit frischem Volck/ Munition vnd Proviant/ vnd zogen die 46. Meil dem Wasser Parabor auffwarts zu jren Feinden gen Jubericha Sabaya mit neun Schiffen/ vnd 200. Schifflein mit 1500. Indianern. Zu disen stieß auch mit 1000. Carijs der vorgedachte Principal/ so jnen den Flecken verrathen hatte. Da nun dises Volck alles beyeinander versamlet/ zogen sie biß auff 2. Meilwegs von Jubericha Sabaya/ da sich die Feinde enthielten/ vnnd schickte der Ober Hauptman Eyolla 2. Indianer von den Carijs zu jhren Feinden/ ließ jnen der Christen Ankunfft verkündigen/ mit begeren/ sie solten widerumb ein jeder zu seinem Weib vnd Kind in jhr Land heimbziehen/ vnnd den Christen wie zuvorhin dienen/ wo nicht/ solten sie alle auß dem Land vertrieben werden.

Dar

Darauff antwortet jhnen der Oberst Carius Thaberus/ sie solten der Christen Haupt-Leuthen Spanier Bottē werdē vbel empfangen.
derumb anzeygen/ sie kenneten weder sie noch die Christen/ vnd solten sie nur kommen/ sie wolten die
hristen mit Beynen zu todt werffen/ prügelten darauff die zween Indianer gutding ab/ mit Bedra-
ung/ sie solten sich nur bald auß jhrem Lager machen/ oder sie wolten sie gar zu todt schlagen.

Da diese Bottschafft dem Ober-Hauptmann widerumb bracht ward/ zog er alsobald fort/ ma-
et die Ordnung/ also/ daß er das Volck in 4. Theil ordnete/ vnd kam vber das Wasser Sthuesia zu
en Feinden/ vnangesehen/ es die Feinde mit aller Macht zuverhindern vnterstunden/ wie nun die
einde der Spanier Ankunfft vernamen/ wolten sie jhrer nicht erwarten/ sondern gaben die Flucht
ach jhrem Flecken zu/ es eyleten jhnen aber die Spanier alsobald nach/ vnd kamen den Feinden vor
dem Flecken.

Ehe aber der Ober-Hauptmann den Feind angriff/ befahl er/ Weib vnnd Kinder zuverschonen Spanier erobern Jubericha Sabaya.
nd gefangen zu nehmen/ aber was männlich vnd sich zur Wehr stellete/ vmbzubringen.

Also lagen die Spanier einen Tag vor dem Flecken/ gewonnen jhn deß Abends/ namen jn ein/
nd erschlugen vil Volcks/ etliche kamen durch die Flucht davon/ die Jepert aber erlangeten bey tau-
nt Köpffen die sie zum Triumph mit sich führeten. Nach Eroberung deß Fleckens/ kamen auch die Der Königsche Taberus ergibt sich de Spaniern.
ndern Carij/ mit jhrem Obersten Thabero/ vnd baten bey dem Ober-Hauptmann vmb Gnade/ da-
it jhnen jhre Weib vnd Kinder widerumb zugestellet würden/ vnd verwilligten den Spaniern/ wie
rhin/ vnterthänig vnd gehorsamb zu seyn/ darauff erlangeten sie Gnad/ vnd ward zu beyden Thei-
n gute verträwliche Freundschafft auffgerichtet/ nach dem diser Krieg bey anderthalb Jahr gewäret.

Als nach diesem der Ober-Hauptmann Eyolla widerumb anheim nach der Statt Nostra Si- Spanier ziehen nach Gold auß.
ora kommen/ vnnd kein Post oder Schiff auß Hispania angelanget/ berathschlaget er mit dem
olck/ ob er solte ins Land ziehen/ vnd erkundigen/ wo etwan Gold oder Silber anzutreffen were/ vnd
sie hierzu alle willig/ rüstete er dreyhundert vnd fünfftzig Mann/ vnd hundert vnnd dreyssig Pferdt
ß/ nam auch zweytausent Carios mit/ vnd zog Anno 1548. mit 7. Schiff Bregentin/ vnnd zwey-
ndert kleinen Schiffen das Wasser Parabor auffwarts/ vnd die nicht in die Canen kommen moch-
n/ giengen mit den Pferden vber Land/ 36. Meil Wegs/ biß an den hohen runden Berg Sanct
rnando/ daselbst hinderließ er Hauptman Peter Diazius mit fünfftzig Spaniern/ vnd zwey Schif-
n Bregentin vnd Proviant auff 2. Jahr/ vnd befahl jhn allda zu warten/ biß daß er von dem Land
der käme.

Demnach zog der Ober-Hauptmann mit dem Volck auß/ vnnd kam am neundten Tag zu der Maipaj fronbar.
ation Diaparus/ deren auch zuvor gemeldet/ vnd noch vber 7. Tag zu der Nation Maipaj/ welches
grosse Menge Volcks/ allda müssen jhre Vnterthanen ackern/ fischen vnnd andere Arbeit thun/
e allhier die Bawren einem Edelmann/ sie haben durch das gantze Jahr hindurch Türckisch Korn
d andere Frucht vnd Wurtzeln/ wie auch Fisch/ Fleisch vnnd Vögel ein grossen Vberfluß/ es stehen
ch die Wäld voller Honig/ darauß sie Wein machen/ vnd zu anderer Notturfft brauchen/ je weiter
n ins Land zeucht/ je fruchtbarer man es findet/ jhre Schaaf brauchen sie an statt der Pferdt/ vnnd
el/ wie anderswo beschrieben worden.

Dieses Volck ist lang/ gerad vnd streitbar/ wendet allen seinen Fleiß auff den Krieg/ jhre Weiber
nd schön/ bedecket/ vnnd thun keine Feldarbeit/ wie die Männer/ sondern bringen jhre Zeit zu mit
aumwollen spinnen/ würcken/ kochen vnd dergleichen Haußarbeit.

Als der Ober-Hauptmann mit den seinen auff ein halbe Meilweges an den Flecken kam/ zogen Oberhauptmann wird friedlich empfangen vnd verehret.
jhnen friedlich entgegen/ botten jhnen betrieglich die Herberg an/ vnnd zu mehrer Versicherung
enckten sie dem Ober-Hauptman 4. silberne Kronen/ so man auff das Haupt setzet/ vnd 6. silberne
eynische/ oder Stirnband/ so sie für eine Zierd vorn an die Stirn binden/ war jede anderthalbe
pann lang vnd ein halbe breyt/ sie schenckten jhm auch drey schöner junger Frawen/ vmb deren wil-
zu Nacht ein grosse Auffruhr entstund/ dann der Hauptman war ein alter Mann von 60. Jahren/
chte vielleicht den Metzen nicht genugsam seyn/ darüber er sie vmb Mitternacht alle drey verlohr/
bald nun der Morgen anbrach/ ließ der Ober-Hauptman vmbschlagen vnd befehlen/ daß sich ein je-
mit seiner Gewehr bey seinem Quartier solt finden lassen.

Jn dem kamen die Maypaijas mit 20000. starck an/ Vorhabens die Spanier zu vberfallen/ Schlacht mit den Maypaijs
r sie wurden dermassen empfangen/ daß in dem Scharmützel in die tausent auff dem Platz blieben/
o die vbrigen die Flucht namen/ darauff eyleten die Spanier nach dem Flecken/ funden aber nie-
nds darinnen/ sondern sie waren auff drey Tagreyß von dannen geflohen/ der Hauptmann aber
te jhnen nach/ grieff sie in einem Wald vnvertraweter Sachen bey Nacht an/ vnd schlug ohn Vn-
scheyd/ was jhm vorkam/ alles zu todt/ namen gefangen/ Mann/ Weib vnd Kinder/ biß in die drey-
sent Personen/ vnd wann diese Schlacht bey Tag gewesen/ were jhrer keiner mit dem Leben davon
amen/ nach disem kehreten sie widerumb zum Läger/ vnd verharreten wegen Vberfluß der Proviant
Tag allda.

Folgends zogen sie zu den Nationen Zchemui vnnd Thobonna/ so beyde der Mayayer Vnter- Zchemui vnd Thobonna erwarten der Spanier nicht. Peihoni.
nen/ welche der Spanier nicht erwarteten/ sondern die Flucht gaben/ sie funden aber vberflüssig
oviant/ brauchten hiezu drey Tag.

Vnd vber 7. Tag kamen sie fürter zu der Nation Peihonus/ war viel Volcks beyeinander/ der
erst kam den Spaniern mit vielem Volck friedlich entgegen/ vnd bat/ daß sie nicht in den Flecken
nmen wolten. Aber der Ober-Hauptmann wolt nicht darein verwilligen/ sondern zog vber seinen
illen hinein/ vnd wurd mit Proviant wol vnterhalten/ funden aber weder Gold noch Silber/ vmb
willen sie doch waren außgezogen.

Von

Wurtzel deren Blätter Wasser fangen.

Von dannen kamen sie in 6. Tagen auff 30. Meilwegs/ zu der Nation Siberis/ vnd starb vnterwegens vil Volcks vor Durst/ ob sie wol Wasser mitgenommen/ in dieser Reyse funden sie an etlichen Orten ein Wurtzel/ die stehet oberhalb der Erd/ hat grosse breyte Blätter/ darinnen das Wasser bleibet/ vnd nicht herauß kan/ verzehret sich auch nicht/ eben als wann es in einem Geschirr were/ vnd kompt vngefährlich ein halb Maß Wasser in die Wurtzel/ diese Nation wolt Anfangs der Spanier auch nit erwarten/ sondern außreissen/ da jhnen aber Sicherheit zugesaget ward/ blieben sie zwar/ konten aber den Spaniern wenig zu gut thun/ weil es in 3. Monaten nit geregnet/ vnnd dahero grosser Mangel an den Früchten vñ Wasser war/ dann sie machen auß der Wurtzel Mandepore ein Tranck/ die sie in einem Mörschel stossen/ vnd gibt ein Safft wie Milch/ kan man aber Wasser darzu haben/ so machet man auß dieser Wurtzel Wein.

Wurtzel Mandepore gibt Milch vnd Wein.

Nur ein einiger Baum war in diesem Flecken / darzu verordnet der Ober Hauptmann eine Wacht/ vnd ward das Wasser nach einer verordneten Maß außgetheilet/ vnnd führet dieses Volck nur auß Mangel deß Wassers mit jhren Nachbarn grossen Krieg.

Als sie zween Tag bey diser Nation verblieben/ funden sie im Zweiffel/ ob sie widerumb zurück/ oder fürters zu der Nation Peijssennis ziehen wolten/ wie sie aber vernamen/ daß sie vnterwegens zwey fliessende Trinckwässerlein antreffen würden/ wagten sie es/ namen etliche Siberios zu Wegweisern mit/ die doch vnterwegens entlieffen/ vnd kamen zu den Peijssennis/ disе stelleten sich aber zu der Wehr vnd wolten der Spanier Freunde nicht seyn/ sie wurden aber bald vberwunden/ in die Flucht bracht vnd vernamen von den Gefangenen/ daß Petrus Manchossa allhier 3. Spanier hinderlassen / welche disе Peijssenni vor diser Ankunfft vmbbracht hatten/ darumb musten sie es allhie entgelten/ dann sie eyleten jhnen auff der Flucht nach/ funden sie mehrentheyls in einem Holtz beyeinander/ vnd schlugen sie zu todt.

Peijssenni werden tod geschlagen.

Nach 14. Tagen zogen sie auff 16. Meilweges zu der Nation Maigenos/ die wolten der Spanier auch keine Gnade haben/ sondern stelleten sich zur Wehr/ wurden aber wie die vorigen/ bald geflüchtiget/ vnd der Flecken/ so mit Dornen vmbzäunet/ erobert/ in diesem Scharmützel aber blieben 12 Spanier vnd vil Carij. Sie steckten den Flecken selbsten an/ vnd flohen in die Wälde.

Maigeni flüchtig vñ geschlagen.

Auff den dritten Tag zogen 500. Carij/ vnwissend der Spanier/ den flüchtigen Feinden nach vnnd ereyleten sie auff drey Meilweges vom Läger/ da erhub sich zwischen den beyden Nationen ein solcher Streit/ daß von den Carijs vber 300. Mann blieben/ der andern auch ein vnzehliche Menge/ es waren aber der Maigeni ein so grosse Anzahl / daß sie auff eine gantze Meil Wegs die Carios in Wald vmbringet hatten/ also schickten die Carij zu dem Ober Hauptmann ein Post vnnd begehrten Hülffe/ dann sie weren von jhren Feinden dermassen vmblägert/ daß sie weder hinder noch vor sich kommen könten.

Carij werden von den Maigeñis geschlagen.

Da der Ober Hauptman disеs vernam/ säumet er sich nit lang/ hinderließ im Flecken etliche de seinigen/ vnd zog mit dem Kriegsvolck den Carijs zu Hülff wider die Feind/ vnnd erlediget sie von der Belagerung/ welche höchlich erfrewet wurden/ vnd weil sie den flüchtigen Feinden nicht länger nachhängen konten/ kehreten sie beyderseits widerumb zu dem Flecken/ funden vollauff zu essen / vnnd all Notturfft/ namen hernach jhre Reyse fortan/ zogen 13. Tag lang in die 70. Meilwegs/ zu der Nation Karchokockios/ vnterwegens aber kamen sie in ein Land/ welches 6. Meilwegs weit vnnd breyt lauter gut Saltz war/ vnd sich Winter vnd Sommer vber hält. In diesem saltzigen Land blieben sie 2. Tag vnd wusten nicht/ wohin sie jhren Weg fortan nemen solten/ kamen doch endlich zurecht/ biß auff vier Meilwegs zu dem Flecken/ da schicket der Ober Hauptmann 50. Spanier vnd 500. Carios vorhin das Losament zubestellen. Vnd da disе in dem Flecken ankamen/ funden sie ein grosse Nation beyeinander/ dergleichen sie auff dieser Reyse noch nie gesehen/ also schickten sie auß Angst zurück/ liessen den Ober Hauptmann anzeygen/ vnnd begehrten förderlichst Hülffe / welcher noch dieselbige Nacht mit dem vbrigen Volck darkam/ damit die Karchockij vbel zu frieden waren/ musten aber nothhalben den Spaniern guten Willen erweisen/ vnnd speiseten sie mit Türckischem Korn/ Weitzen/ Reiß/ Wurtzeln/ Wildprät von Hirschen/ Straussen/ Küniglein/ wie auch mit allerhand Gevögel vnd Fisch nach aller Notturfft.

Karchokockij. Saltzland.

Spanier komen den Carijs zu Hülff.

Die Männer tragen ein blawen runden Stein in den Leffzen/ jhre Waffen seyn Tardes/ Bögen/ Flitzschen vnd Rodellen von Amida gemacht.

Die Weiber tragen in einem kleinen Löchlein in den Leffzen/ grüne oder grawe Christallen/ haben Hembder von Baumwollen/ doch ohne Ermel/ seynd schöner Proportion/ jhre Handthierung ist Nähen vnd Häußhalten/ wie der Männer die Feld Arbeit vnd Sorge der Nahrung.

Sie reyseten ferner fort nach der Nation Machkockies/ hatten zu Wegweisern etliche Karchkockies/ die aber zeitlich davon lieffen/ vnd kamen vnterwegens an das Wasser Machkasies/ welches anderthalb Meil breyt/ wusten aber nicht/ wie sie solten hinüber komen/ endlich erfunden sie je zwey Flößlein von Holtz vnd Reißlein/ vnd kamen also das Wasser abwarts hinüber/ blieben aber 4. dahinden so ertruncken waren. Dieses Wasser hat gute Fisch/ vnnd das Land sehr viel Tigerthier/ ligt 4. Meilweges von den Machkockijs.

Machkockij.

Nach dem sie nun auf eine gute Meilwegs herzu naheten/ kamen jnen die Machkockies entgegen vnd empfiengen sie gar wol in Spanischer Sprach/ darüber sich die Spanier sehr verwunderten/ vnd wolten dessen vrsach wissen/ darauff antworteten die Machkockies/ sie weren Spanische Vnterthanen vnd gehöreten insonderheit zu dem Edelmann Petro Anſuelles. In deß kamen sie in den Flecken/ vnd wurden gewahr/ daß der mehrentheils Einwohner von den Würmlein/ so man Indianische Flöe nennet/ sehr geplaget wurden/ hätten denen wol zeitlich mögen vorkommen/ wann sie bald darzu gethan.

Empfange die Spanier in jhrer Sprach freundlich. Petrus Anſuelles.

Vor

Von diesem Flecken biß zu der Statt Nostra Signora d' assumtion seynd zu Land 372. Meil-
egs/ vnd da sie in diesem Flecken in die zwantzig Tag still gelegen/ kam jhnen von Lima auß Peru
n Käyſ. Statthalter Licentiat Gasca, ein Mandat zu/ darinnen dem Oberhauptmann Marti-
Domingo Eyolla an statt Käyserl. May. ernstlich befohlen ward/ daß er bey Verlierung Leibs vnd
ens/ mit dem Kriegsvolck nicht weiter fortziehen/ sondern bey den Machkockies biß auff weitern
scheyd verwarten solte. Dises aber geschahe darumb/ weil sich der Gubernator beſorgete/ sie möch-
ein Auffruhr im Land wider jhn erregen/ vnd Consalvi Pisardi (den er newlich hatte lassen vmb-
ngen) flüchtige Knecht in den Wälden vnnd Bergen sich zu denen gesellen/ welches auch gewißlich
hehen were.

Oberhauptmann wird weiter fortzuziehen von Lima verbotten.

Es befriediget aber der Statthalter/ vnwissend der Kriegsknecht/ mit grossen Geschencken den
er Hauptmann/ daß er nicht allein dem Mandat gehorsamte/ sondern 4. Gesandten/ als Haupt-
nn Nuesle de Schajeses/ Vngnade/ Michael de Ruele/ vnd Abaye de Rarqua zu dem Statthalter
kte/ diſe kamen auff die 4. reicheste Haupt Stätte in Peru als Potosi/ Cusco/ Riodellaplata vnd
a zu/ in der ersten Statt Potosi blieben Michael de Ruele vnnd Abaye Schwachheit halber belie-
/ die andern zween kamen auff der Post zu dem Statthalter nach Lima/ wurden wol empfangen/
tiret/ vnd jeder mit 2000. Ducaten verehret.

Oberhauptmann wird bestochen/ vnd fertiget Gesandten zum Statthalter nach Lima.

Darnach befahl der Statthalter Nuesle Schaijeses/ er solte seinem Hauptman schreiben/ daß
lda bey den Machkockies biß auff weitern Bescheyd verharten/ vnd von den Einwohnern nichts/
n nur allein Speiß fordern solte/ dann er wol wuste daß vil Silbers bey jhnen verhanden were.

Da aber der Ober Hauptmann merckete/ daß er von seinem Ampt abgesetzet/ vnnd ein anderer
eine statt verordnet werden solte/ vnd damit solches die Kriegs Leuthe nicht innen würden/ ließ er
ch einen Spanier/ deß Statthalters von Lima Post vnterwegens aufffangen/ vnd zu den Cariis
ren. Diese Landschafft der Marchkasier ist die fruchtbarste vnter allen denselbigen Landschafften/
ist vnter andern wol zu mercken/ wann ein Indianer in dem Wald mit dem Hacken ein Loch in
n Baum machet/ so rinnet auff fünff oder sechs Maß Honig herauß/ so lauter wie Meth/ sie ma-
auch Wein darauß/ der weit besser zu trincken/ als der hiesige Meth. Die Jmmen/ so diesen Ho-
machen/ seynd sehr klein/ vnd stechen nicht.

Post niedergeleget.

Marchkasier sehr fruchtbar vnd Honigreich.

Hinderlistiger Weise/ wie gedacht/ practiciret der Ober Hauptmann/ daß sein Kriegs Volck/
en Mangel der Proviant/ die sie noch auff ein Monat hatten/ mit jhm widerumb zurück zu den
rkockis zog. Vnd als sie daselbst ankamen/ wolten jhrer die Marchkockij nicht warten/ sondern be-
en sich mit Weib vnd Kind auff die Flucht/ vnd ob sie gleich der Oberste Hauptmann gütlich wi-
mb zurück in den Flecken ziehen hieß/ jhnen alle Gnade vnnd Sicherheit zusagete/ wolten sie es
) nicht annehmen/ sondern liessen jhm entbieten/ er solte sich mit den seinen auß dem Flecken ma-
/ oder sie wolten jhn sonsten mit Gewalt darauß vertreiben. Da der Ober Hauptmann das ver-
n/ rüstet er sich/ machte seine Ordnung/ vnd zog wider sie/ ob gleich jhrer vil darwider waren/ vnd be-
ten/ es möchte jhnen die Proviant zerrinnen/ wann sie vielleicht von Peru nach Riodellaplata zie-
müsten.

Spanier ziehen wider zurück.

Die Marckkockij hatten jhr Lager geschlagen vnter zweyen Bergen/ vnnd Höltzern auff beyden
iten/ ob sie vielleicht vberwunden/ desto leichter entweichen köndten/ aber es halff sie nichts/ dann
vurden nicht allein in die Flucht geschlagen/ sondern jhrer in die tausent gefangen/ vnnd blieben
hmals zween Monat lang im Flecken/ der so groß als sonst fünff oder sechs anderer war/ also zo-
sie fortan/ biß zu dem Flecken/ da sie die zwey vorgenante Schiff gelassen/ vnnd waren anderthalb
r auff dieser Reyse gewesen/ vnnd beynahe nichts anders verrichtet/ dann einen Krieg vber den
ern geführet/ vnd in allem in die zwölfftausent von Mann/ Weib vnnd Kindern zu Schlaven/
rkommen.

Marckkockij flüchtig

Vnd in die tausent gefangen.

Zwölfftausent Schlaven erobert.

Bey diesen Schiffen wurd der Ober Hauptmann berichtet/ wie sich in seinem Abwesen Diego
eigo von Sevilla auß Hispanien wider seinen hinderlassenen Hauptman Johan Francisco Men-
a auffgeworffen/ vnd dermassen/ wegen der Regierung/ ein Lärmen wider jhn angefangen/ daß zu-
Diego de Abriego das Feld behalten/ den Mendoza gefangen/ den Kopff abhawen lassen/ vnd dar-
f sich der Regierung vber die Statt Nostra Signora Desumsion vnternommen.

Auffruhr Abwesens deß Ober-Hauptmanns.

Da nun dieser Auffrührer deß Ober Hauptmanns Ankunfft vernam/ machet er abermals ein
men im Land/ Vorhabens wider den Ober Hauptmann zu ziehen/ stärcket sich erstlich in der Statt/
da der Ober-Hauptmann davor kam/ wolt er jhn nicht einlassen/ noch vielweniger für seinen Her-
erkennen.

Diego de Abriego Auffruhr wider den Oberhauptmann.

Dadurch wurd der Ober Hauptmann genötiget/ die Statt etliche Tage zu belägern/ das
egs Volck aber in der Statt/ als sie den Ernst sahen/ kamen nacheinander täglich auß der Statt/
ergaben sich/ wurden auch vom Ober-Hauptmann zu Gnaden auffgenomen. Da solches gemel-
Diego de Abriego merckete/ daß er dem Stattvolck nicht mehr vertrawen dorffte/ vnnd besorgen
ste/ es möchte bey nächtlicher Weil der Ober Hauptmann ein Einfall thun/ vnnd die Statt ero-
n/ wiche er mit 50. Mann seinem Anhang auß der Statt/ vnd begab sich auff die Flucht/ darauff
en die andern die Statt dem Ober-Hauptmann auff/ vnnd wurden begnadiget. Der Diego Ab-
o aber flohe vber dreyssig Meilwegs von dannen/ daß man jhm nichts abhaben mochte/ weil er
einem gewissen Orth stätig blieb/ sondern wie ein Strassenräuber/ heut da/ morgen anderswo sich
hielt/ vñ dem Ober Hauptman/ wo er konte/ Schaden zufügete/ vnd führeten also diſe zwen Haupt-
te zwey gantze Jahr miteinander Krieg/ daß keiner dem andern nichts bevor gab/ Summa/ wolte
Ober Hauptmann endlich Friede erlangen/ muste er den mit einer Heurath zuwegen bringen/ vnd

Auffrührer gibt die Flucht.

Fried durch Heurath erlanget.

gab

gab seine zwo Töchter deß Diego zweyen Vettern/Albermutzo Richel/ vnd Francisco Jergere/ vnd damit wurd der Krieg auffgehaben.

Vlrich Schmidt wird heim gefordert. Bekompt Vrlaub vñ ein ehrlichē Abscheyd/

In disem bekam den 25. Julij Anno 1552. Vlrich Schmidt von Straubingen seines Brudern Thomæ Brieff von dem Fuggerischen Factor zu Sevilla auß Hispania/dariñen er höchlich vermanet ward/sich widerumb/wo es müglich were/anheim in Teutsch Land zubegeben/darauf begeret er [illegible] so bald von dem Ober Hauptmann seinen gebürhlichen Abschied/ welcher jhm Anfangs abgeschlagen ward/doch als er ferner anhielt/vnd seine langwerende getrewe Dienste/ die er die Zeit hero Käys. M. mit Darsetzung seines Leibs vnd Lebens/allervnterthänigst erwiesen/anzog/bekam er endlich Vrlaub vnd stellet jhm der Ober Hauptmann vnder andern auch zu einen Bericht an jhr K. M. wie es neml[ich] im Land Riodellaplata stünde/ vnnd was sich darinn in dieser Zeit verlauffen hätte/ welche Brieff auch nachmals Käys. M. Räthen in Sevilia vberantwortet/vnd dabey mündliche Relation getha[n]

Vnd zeucht heimwarts

Nach dem nun Vlrich Schmidt vernam/daß in Brasilia ein Schiff von Lisebona auß Portugal/so Herrn Johan von Hulß einem Kauffman zuständig/ankommen war/machet er sich fertig/vnd nam seinen Vrlaub von dem Oberhauptmann/vnd seinen guten Freunden/vnd zog an S. Stephani Tag den 26. Dec. mit 20. Indianern seinen Schlaven auff zweyen Canen von der Statt Nostra Signora, vnd kam vber 26. Meilwegs zu dem Flecken Jubericha Sabaja/ allda bekam er vier andere Reyßgeferten/zween Spanier/vnd zween Portugaleser/diese zogen miteinander vber 15. Meilweg zu dem Flecken Gebaretha/ hernach 16. Meilwegs gen Bereja/ von diesem 54. Meil zu dem Flecken Bereda/Summa/sie hatten 1000. welsche Meil auff der Paranaw auffwarts zu fahren/ in der Carier Land/biß gen Gieungia/da das Spanische Gebiet ein Ende hat.

Tapier Sitten.

Von dannen kamen sie auff 126. Meil/zu Land mit sehr grosser Gefahr/durch Wildnuß/Berg vnd Thal/zu der Landschafft der Tapis/da sich deß Königs von Portugal Gebiet anhebet. Diese Nation seynd Menschenfresser/wann sie jhre Feinde vberwinden vnd fangen/ führen sie dieselbigen mit grossem Triumph heimb/mesten sie/so lang/ vnd lassen jhnen allen Willen/ auch mit jhren Weibern/ biß sie die schlachten/vnd in höchster Frölichkeit/ vnsern Hochzeiten vnnd hohen Festen gleich/ mit tantzen/singen vnd springen/verzehren/sie seynd gantz Epicurer/vnd ein stoltz hochmütiges Volck/machen Bier auß Mayß/ davon sie weit viel völler werden/ als hierauß vnsere Wein vnd Bierzapffen/ sonsten haben sie mit den Cariis fast einerley Sprache/vnd sind der Christen Freunde.

Karieseb im fressen zween Christen.

Weiter reyseten sie zu dem Flecken Karieseba/den Tapis zuständig/ so mit den Christen Krieg führen/vnd 4. Meil von dannen wurden sie gewarnet/daß sie sich vor den Kariesebinis hüten solten. Vber diese Verwarnung giengen zween in den Flecken Proviant zu holen/ vnd verhiessen die andern jn draussen zuerwarten. Aber sie konten kaum gar in den Flecken hinein kom̃en/so wurden sie vmbbracht vnnd gessen/darnach kamen die Indianer mit 50. Mann herauß/ auff 30. Schritt nahe zu den Christen/vnd hatten derselben Kleyder an/stunden still vnd redeten mit jhnen. Wann sich aber die Indianer also geberden/haben sie nichts guts im Sinn/wie der Außgang erwiesen.

Streit der Indianer mit dē Christen.

Die Christen rüsteten sich so best sie mochten/ vnd als die Indianer begehrten/ sie solten auch in den Flecken kommen/vnd jhnen das abgeschlagen ward/fiengen sie an mit Bogen auff die Christen zu schiessen/bestunden aber nit lang/sondern lieffen zum Flecken zu/samleten in die 600. Mann/vnd trieben die Christen mit den 60. Cariis in einen Wald/daß sie 4. Tag mit jhnen Scharmützel hielten/vnd doch endlich die Flucht fortan geben musten/ vnd dieweil sie nichts zu essen hatten/ vnd darzu 6. Tagreyß aneinander durch die allergefährlichste vnd grausameste Wege reyseten/ weren sie beynahe verschmachtet/jhre Nahrung war nur Wurtzel vnd Honig/namen jhnen auch auß Sorge der Feinde nur so viel der Weil/daß sie sich vmb ein Wild vmbgesehen hätten.

Bijessijæ.

In solchem Elend gelangeten sie zu der Nation Bijessena/ dorfften aber nicht in den Flecken/ sondern musten sich wegen wenige deß Volcks ausser dem Flecken proviantiren.

Wasser Draquaje. vberauß grosse Schlangen.

In diesem Land ist ein Wasser Draquaje genant/ darinnen hat es Natern vnd Schlangen/ [illegible] Schritt lang/vnd zweyer Klafftern dick in der Mitte/thun beydes Menschen vnd Viehe vil Schaden/ wann sie sich entweder baden oder trencken wollen/ dann schlägt sie den Schwantz vmb dasselbige/ vnd zeuchts vnter das Wasser vnd issets. Sie pfleget den Kopff allezeit vbers Wasser herauß zu stecken/ vnd sich vmbzusehen/ob sie jrgend ein Menschen oder Viehe ereylen möge.

Von dannen zogen sie 100. Meilweges ein Monat lang aneinander/ vnnd kamen zu dem Flecken Schelebethueba/ vber die massen müd vnnd matt/ dann sie bißher nur vom Honig allein gelebet vnd ruheten also daselbst auß auff drey Tag/ jhre Nachtläger hatten sie auff dieser gantzen Reyse meistentheils in den Wälden/auff jhren Baumwollen Netzen von 4. oder 5. Pfunden schwer/ diese zween Bäum anbunden/wie mehrmals gemeldet worden.

Johann Reinmelle soll 400. Jahr zuvor in Indiam kom̃en/ vnd dasselbige erobert haben/ das doch ein Fabel ist.

Fürter kamen sie in eines Christen Flecken/welcher dem Obersten Johan Reinmelle zuständig vnd von etlich hundert Christen bewohnet wird/ vnd soll dieses Obersten Vorfahren/ wie man sage 400. Jahr zuvor im Land India gehauset/ vnd dasselbige gewunnen vnd regieret haben/ deßwegen noch mit den Königschen Portugalischen Beampten vmb die Regierung Krieg pfleget zu führen/ dann er in einem Tag eher 5000. als der König 2000. Indianer auffbringen kan/ dieser Oberste war dieses mals nicht einheimisch/ vnd wurden Vlrich Schmidt mit seinen Gefehrten/ von dessen Sohn gebürlich empfangen vnd wolgehalten/welches jhnen zum besten kommen/ dann so der Vater daheim gewesen/ weren sie zweiffels ohne allda gantz zu bleiben angehalten worden/ nachdem sie aber von seinem Sohn gütlich hinweg gelassen worden/kamen sie vollends die 20. Meilweges/zu dem Stättlein S. Vincentz zu obgedachtem Schiff/welches Zucker/Presilienholtz/vnd Baumwollen geladen hatte.

A

Als nun Virich Schmidt mit seinen Geferten allda angelanget/ward er von Erasmi Schätzen
Antorff (welcher in diesem Land viel Flecken hat/darinnen man durchs gantze Jahr Zucker macht)
actorn/ Peter Rösseln gar freundlich empfangen/ wol gehalten/ vnd bey dem Schiff Patron beför-
rt/daß er jhn auffs Schiff zu nehmen gern verwilligte.

Vnd nach eylff Tagen seiner Ankunfft/als das Schiff mit aller Notturfft versehen vnd außge-
rüstet/ fuhren sie auff S. Johannis Tag/ Anno 1553. von Sanct Vincent auß/ vnd waren vierzehen
ag auff dem Meer/ da sie vnter dessen kein einigen guten Wind/ sondern eitel grosse Sturmwinde
id grausame Vngewitter hatten/ verlohren auch den Mastbaum/ musten also noth halben zu Land/
id an dem Port der Statt Spiritu Sancto anlenden/ Diese Statt ligt in Brasilien/ ist dem König
Portugal zuständig/ihr Gewerb ist mit Zucker/Baumwollen vnd Brasilien Holtz.

In diesen orten deß Meers zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto, findet man am allermei- Walfisch zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto.
n Wallfisch/welche den mittelmässigen Schiffen grossen schaden thun/dann so dieselbigen von einer
forten zur andern fahren wollen/ kommen diese Wallfisch mit hauffen/ streitten wider einander/ so
in die Schiff darzwischen gerathen/werden sie mit Leut vnd Gut ertränckt/die Wallfisch sprützen für
id für Wasser auß jhrem Rachen/vnd so viel auff einmahl/als in ein gut Fränckisch Faß gehet/wers
rhin nicht gesehen hat/meynet/es sey ein Steinhauffen bey einander.

So thun auch die grossen Schaubhutfisch den Schiffen grossen Schaden/ dann so kein Wind Schaubhut fisch werden mit Fässern abgewiesen.
rhanden/ vnd die Schiff still ligen müssen/ so kömpt dieser Fisch mit solchem gewaltigen stoß an die
chiff/daß es alles erbidmit vnd erzittert/ alsdañ muß man von stund an ein ledig Faß oder zwey ins
eer werffen/ in deß nun der Fisch mit den Fässern spielet/ so verlässt er das Schiff/ so seynd die Fisch/
man Schwerdtmesser/ Item/so man die Segefisch nennet/vnd andern grossen Fischen viel schaden
un/droben auch beschrieben. Es ist lustig zu sehen/wann diese Fisch mit einander kämpffen/vnd wie Fischkampff.
bösen Pferd einander anfallen/ Wann sie aber solches thun/ pfleget gemeiniglich ein groß Vnge-
eter darauff zu erfolgen.

Daß wir nun vollends diese Schiffart vollenden/so segelten sie fortan vier Monat an einander/
d kamen zu der Insul Terzera/gehöret dem König in Portugal/allda verblieben sie zween Tag/vnd
ch dem sie das Schiff mit Brodt/ Fleisch/ Wasser vnd anderer Notturfft wiederumb versehen/ ka-
n sie in vierzehen Tagen/ nemblich den dreyssigsten Septembris/ Anno 1553. vollend zu Lissabona
/daselbst sturben Vlrich Schmiden zween Indianer/ vnd kam er hernach auff der Post in sechs Ta-
zwo vnd siebenzig Meil zu Seuilla an/ reisete folgends nach Kalles/ vnd von dannen wiederumb
ch Antorff/ daher er außgezogen/ gieng jhm aber alle sein Gut/so er auß America mit gebracht/in ei-
n andern Schiff/ durch Fahrlässigkeit eines Schiffers/ durch Schiffbruch zu grund/vnd hatte also
se achtzehen Jahr vmbsonst gedienet.

Schiffart Johann Staden/von Homburg auß Hessen/ in Brasiliam.

Anno 1547. zog Hanß Staden von Homburg in Hessen/von Bremen auß/in wil- Hans Stadens Capitän Pintado.
lens die newe Welt zu beschawen/vñ kam zu Campen auff ein Schiff/so nach Portugal daselbst
Saltz zu holen/ abfuhr/ vnd nach vier Wochen zu Lissabona ankam/ Als er aber daselbst deß Kö-
gs Schiff schon versäumet/ bate er seinen Wirth/jhm auff ein anders zu verhelffen/ welcher jhn vn-
gst hernach auff ein Schiff brachte/das nach Brasilien vmb Kauffmannschafft vnd anderer vrsa-
n willen abzufahren/ vorhabens/ hieß desselbigen Capitän Pintado/ vnd fuhren mit jhm ab zween
dere Teutschen/deren Namen waren Hans von Bruchhausen vnd Heinrich Brand von Bremen.

Als nun das Schiff mit Proviant/Kriegsrüstung vnd andern nothwendigen dingen versehen/ Insul Eilga de Madera.
elten sie noch mit einem kleinen Schifflein auch dem Capitän zuständig/ von Lissebon/ vnd kamen
mals in ein Insul Ilga de Madera/welche an Wein vnd Zucker fruchtbar/vñ dem König in Por-
gal gehörig/an/vnd daselbst bey der Statt Funtschal nahmen sie mehr Victualia in das Schiff/vnd Statt Funtschal Cape de Gel.
ffren in Barbarien/ nach der Statt Capo de Gel genant/ welche ehemals dem König in Portugal
ch zugehört/aber von dem weissen Mohren König Schiriffi/widerumb erobert worden. Bey selbi-
Statt vermeynten sie etliche Schiff zu erobern/ so die Vnchristen verkauffren/ welches sie dann in
efelch hatten. Wie sie nun daselbsten angeländet/wurden sie von den Castilianischen Fischern be-
tet/daß bey der Statt dergleichen Schiff anzutreffen wären.

In dem sie nun der Statt näheten/begegnet jhnen auß dem Hafen ein Schiff mit Zucker/Man- Erobern ein Schiff.
n/Datteln/Bocks häuten/Arabischem Gummi vnd anderm wol beladen/welches sie eroberten/das
olck aber/so darauff war/entran mit einem Bott. Sie wurden auch am Land eines Botts gewahr/
holeten sie auch/vnd wurden die weissen Mohren/ so starck angeritten kamen/ vnd es zu verthädi-
n vorhatten/ mit den groben Stücken zu ruck gehalten.

Nach eroberter Beut/schickte der Capitän das kleine Schiff zu rück nach Lissebona/bey dem Kö-
zu vernehmen/wie man sich damit verhalten solte/weil solch Gut den Valentianischen vnd Casti-
nischen Kauffleuten zugehörete. Darauff bekam er vom König die Antwort/daß er die Beut in der

Inseln lassen / vnd mit der Schiffart fortfahren solte / mitler weil wolte er sich deßwegen gründliche erkündigen.

Schiffen nach Brasilien.

Also segelten sie von der Insel in Brasilien ab / hatten dieselbige Nacht ein grossen Sturmwind. Vnd als sie 400. Meil von Barbarien abgefahren / kamen mancherley Art / wie auch fliegend Fisch an das Schiff / die sie mit Angelhacken fiengen. Darnach kamen sie in die Höhe der Æquinoctial Linien / vnd litten grosse Hitz / dann die Sonn stund am Mittag recht über jhnen / hatten etliche Tage an einander grosse Sturmwinde / vnd Donnerwetter mit Regen / die sich bald erhuben / auch bald vergiengen. Da nun solches lang anhielte / vnd sie grosse Hungersnoth besorgten: Rieffen sie Gott vmb guten Wind an. Da begab es sich eine Nacht / daß sie grosse Mühe mit dem Sturm hatten / vnd die Wellen überall in das Schiff schlugen / da erschienen jhnen auch viel blawe Liechter in den Schiff / welches die Portugaleser für ein gewisses Zeichen / zukünfftigen guten Wetters hielten / vnd Gott dafür Danck sageten / welches auch auff den andern Tag also erfolgete. Vnd kamen endlich nach 84. Tagen an das Land Capo de S. Augustin, vnd 8. Meil davon zu dem Port Fernanbücco. Daselbst hatten die Portugaleser den Flecken Marin auffgerichtet / vnd liefferten sie dem Hauptman Arcio Roslio daselbst die Gefangenen / luden etliche Güter auß / vnd gedachten vmb Ladung wiederum von dannen zu fahren.

Grosse Sturmwind vnd Donnerwetter.

Blawe Liechter.

Caput S. Augustini.

Marin.

Portugaleser entsetzen den Flecken Serasu.

Es begab sich aber daß die Wilden deß Orts von den Portugalesern / zwar auß jhrer Schuld / waren abgefallen / vnd auffrührisch worden / den Flecken Garasu 5. Meil von dem Hafen Marin belägert / vnd einzunehmen vnterstunden / vnd konten die Inwohner deß Fleckens Marin den andern nicht zu hülff kommen / weil sie sich gleiches Vberfalls zu besorgen hatten. Derhalben bat sie der Hauptman deß Landes vmb Gottes willen / sie wolten gedachtem Flecken zu hülffe kommen / vnd jhn entsetzen / Als zogen bey 90. Christen / 30. Mohren / vnd etliche Brasilianische Schlaven / so der Inwohner eygen waren / dahin / vnd wurden die wilden Leut auff die 8000. geschätzet.

Der Flecken / darinnen die Portugaleser von den Wilden belägert worden / lag an einem Meerschoß / welcher zwo Meilweges ins Land hinein gieng / vnd war mit einem Wald vmbgeben / darinne hatten die Wilden von dicken Bäumen zwo Vestungen gemacht / auff daß / wo die Portugaleser herauß fielen / sie deß Nachts ein Zuflucht hätten / macheten darneben vmb den Flecken her Löcher in die Erden / darauß sie deß Tages mit den Portugalesern scharmützelten / vnd wañ sie nach jhnen schossen / fielen die Wilden nieder / vermeynten dem Schuß zu entgehen / hatten den Flecken rund vmb dermassen belägert / daß niemand weder auß noch ein zukommen vermöchte / schossen auch Pfeile mit Baumwollen vnd Wachs vmbwunden / vnd angezündet in die Höhe / in Meynung die Häuser anzuzünden / vnd bedraweten sie zu essen / wann sie jhrer mächtig würden.

Portugaleser wöllē zu Tamaracka Proviant holē.

Da es aber endlich in dem Flecken an Proviant mangelt / vnd man grossen Hunger leiden muste / vnterstunden sich die Portugaleser mit zweyen Barcken auß dem Flecken Tammaraca Victualien zu holen / die Wilden aber hatten grosse Bäum über das Wasser her gelegt / vnd warteten auff beyden Seiten deß Wassers auff / vnd wolten sie an der Reise verhindern. Aber die Portugaleser raumbten solches alles auß dem Weg / vnd wiewol die Wilden viel andere Verhindernuß in den Weg machten / kamen sie doch dahin / vnd erlangten die begehrte Proviant. In der zu ruck Reise aber wolten sie die Wilden an der Fahrt wiederumb verhindern / hatten zween Bäume beynahe abgehawen / vnd oben an Seil gebunden / welches in jhre Schantz gieng / vnd hatten vor / wann sie widerumb kämen / solche auff den Halß zu werffen. Die Portugaleser fuhren deßwegen vngeachtet fürüber / vnd da sie ihre Sippo gehen liessen / fiel der eine Baum nach jhrer Schantz / der ander aber hart hinder dem Schiff lein nider ins Wasser / vnd fiengen darnach an das Wehr zu brechen / vnd jhren Gesellen im Flecken Hülff zu ruffen. Aber wie sie rieffen / so rieffen auch die Wilden / daß sie jhre Gesellen nicht verstehen kondten. Endlich brachten sie doch die Victualien in den Flecken / vnd da die Wilden sahen / daß sie nichts außrichten kondten / vnd die Belagerung bald ein Monat gewähret / zogen sie ab vnd begehrten Fried. Also zogen auch die Portugaleser / so dem Flecken zu Hülff kommen waren / wider gen Marin / luden daselbst Wasser vnd Mandiokenmeel zu Victualien ein / vnd fuhren fort / nach dem jhnen vom Oberste zu Marin höchlich Danck gesaget.

Wilden wöllen die Fahrt hindern.

Serasu vō der Belägerūg entlediget.

Als sie 40. Meil von dannen in den Meerhafen Buttugaris gefahren / in willens daselbst Prasilienholtz einzuladen / vñ den Wilden mehr Victualien abzubeuten / funden sie ein Frantzösisch Schiff mit Prasilienholtz beladen / vnd vnterstunden es zu erobern. Aber sie wehreten sich mannlich / vnd schossen mit einem Schuß deß Portugallesischen Schiffs Mastbaum entzwey / wurden etliche von jhnen geschossen / etliche verwundet / vnd entsegelten jhnen also. Darnach ward der Capitain Pintado zu Rath widerumb in Portugal zu segeln / litten aber vnter Wegens so grossen Hunger / daß sie Bocksheut assen / vnd ein jeder ein Nössel Wassers / vnd ein wenig Prasilianisch Wurtzelmeel deß Tages bekam. Vnter wegens eroberten sie ein Raubschiff / darinnen erlangeten sie viel Wein vnd Brodts / damit sie sich wieder erquickten / vnd kamen die Seerauber in einem Bott zu Land. Endlich schifften sie mit des Königs fünff Schiffen / so die ankommenden Indianischen Schiff beleiten solten / vnd auch ankamen / wiederumb in Portugal / vnd lendeten zu Lissabona an / nach dem sie sechzehen Monat auff der Reise gewesen.

Der Capitain vnterstehet ein Frätzösisch Schiff zu erobern.

Kommen wieder in Portugal.

Als Hanß Stade zu Lissabon nun etwas hatte außgeruhet / verlangete jhn abermals die neuen Land zu besehen. Nun ward damals Don Diego de Senabrie / von dem König in Portugal mit der Landschafft Rodelplatta in America / gegen Peru über zum Landvogt verordnet / vñ mit dreyen Schiffen abgefertiget / Als dieses Hanß Stade vernahm / reisete er in Sevilien / dann alda solten die Schiff abgehen / vnd begab sich in deren eins.

Hanß Stadens ander Fart in Americam vnter Landvogt Diege de Senabrie Año 1549.

Die

Diese drey Schiff fuhren von Sevilien auß Anno 1549. den 4. Tag nach Ostern/vnd kamen in
nig Tagen bey den Inseln Canarien / vnd zu Palma an / vnd luden daselbst etliche Wein auff die
eise. Es verglichen sich auch die Stewerleute/daß sie wolten auff dem 28. Grad auff der Suden Sei-
/der Linien Æquinoctial zusammen kömen/ wann sie im Meer von einander verschlagen würden.
ß Palma fuhren sie nach Capo viride, das ist/ das grüne Haupt im Morenland / von dannen auff Caput vi-
Insel S. Thomas/dem König in Portugal zuständig/welche Zuckerreich/aber sehr vngesund. Da ride.
hmen sie frisch Wasser / segelten von dannen / vnd verluhren in einer Nacht durch einen grossen Insel S.
urmwind die andern zwey Schiff auß dem Gesicht. Wie sie nun sechs gantzer Monat in vielem Thomæ.
ngewitter vnd widerwertigen Winden auff dem Meer gewesen / vnd grosse Gefahr außgestanden/ Die Schiff
hten sie das Land Westen an auff/ vnd wurden zwar eines Landes ansichtig/ kandten aber den Ha- werdē von
vnd die Merckung nicht / wie jhnen der Oberste Stewermann gegeben hatte / dorfften sich auch in einander
bekante Häfen nicht geben/vnd lavirten so langs dem Land her/In deß erhub sich ein grosser Wind/ zerschlagē.
ß sie nicht anderst meyneten / sie müsten auff den Klippen vmbkommen / vnd bereitteten sich zum Rüsten
chiffbruch / bunden ledige Faß zusammen / thäten Pulver darein/ stopfften die Sponde zu/ bunden sich zum
e Wehren darauff/daß sie dieselbigen widerumb bekämen/so etliche zu Land schwümmen/da sie nun Schiff-
die Klippen kamen vnd in höchster Gefahr waren / schickete es GOtt / daß jhrer einer eines Hafen bruch.
ahr ward / da fuhren sie hinein / vnd begegnet jhnen ein kleines Schifflein / welches sich vor Forcht
der ein Insel verlohr / sie aber liessen jhre Aneker zu Grund / preiseten GOtt / daß er sie auß solcher
th errettet/ruheten vnd truckneten jhre Kleyder.

Gegen Abend kam ein grosser Nache voll wilder Leut/mit jhnen zu reden/da sie aber jhre Sprach Vnter-
ht verstehen kunten/verehreten sie jhnen etliche Messer vnd Angelhacken/vnd liessen sie von sich/die- schiedliche
ige Nacht kam widerumb ein Nachen voll/vnter denen waren zween Portugaleser/die verwunder- Schifflein
sich/ daß sie solcher gestalt waren in den Hafen kommen/ von denen erfuhren sie/daß der Hafe Su- der Wil-
away hieß / vnd die zween Portugesen achtzehen Meil wegs von dannen/ in der Insel S. Vincente den.
n König von Portugal angehörig/ zu Hauß sässen. Endlich wurden sie auch berichtet/daß sie noch Supra-
yssig Meil nach Suden/gen S. Catharinæ hätten/dahin sie begehreten. way.

Eben auff S. Catharinen Tag im Jahr 1549. kamen sie da an / wusten aber noch nicht / daß Kommen
S. Catharinen wäre / sondern sahens für die Reste Rio de S. Francisco an / fuhren demnach auf Catha-
lgerüst auß / dieselbige baß zu erkündigen / vnd da sie weit hinein gefahren / sahen sie endlich rinen Tag
einer Wildnuß in einem Grund etliche alte Hütten/ fuhren hinbey/funden aber niemands darin- zu der Insel
S. Catha-
rinæ.

Treffen alte Hütten an.

nen / In deß nahet der Abend herbey / da machten sie sich auff ein Insel gegen über / die Nacht zu l
ben / vnd dieweil sie niemand ansichtig wurden / vnd die Insel rund vmb erkündiget / hieben sie

Kern von Palmbaum.

Palmbaum vmb/machten ein Fewer/vnd gelebeten von den Kernen. Deß Morgens frühe fuhre
weiter ins Land/vnd wurden von fernen eines Holtzes einem Crucifix gleich auff einer Klipper

Creutz auff einer steinklippen.

wahr/verwunderten sich etliche/wie das möchte dahin kommen seyn. Vnd kamen hinbey/da saher
daß es ein groß höltzern Creutz war / mit Steinen fest auff die Klippen gemacht / daran war ein
von einem Faßboden gebunden/vnd in Spanischer Sprach darauff geschnitten/so zu Teutsch so

Ob hieher zur Abenthewer Seiner Majestät Schiff kämen / die schiessen ein Stück Geschützes ab
werden sie weiter Bescheid bekommen. Dieses verrichteten sie alsobald/vnd liessen ein Falckener

5. Nachen voll Wilder.

abgehen/vnd fuhren weiter ins Land hinein. Da kamen jhnen alsobald fünff Nachen voll wilder
entgegen/vnter denen war ein Christ mit Kleidern angethan/den baten sie/daß er wolte zu jhnen k
men/vnd sie berichten/in was Lands Art sie wären/der vermeldete jhnen/daß sie im Hafen Catha
wären / vnd hätte er sich nun drey Jahr bey diesen Caribis auffgehalten/ vnd wäre jhm befohlen/ sie
hin zu halten/daß sie die Wurtzel Mandioca pflantzeten/damit die Schiff daselbst möchten Victua
bekommen/vnd führet sie mit jhm heim in seine Hütten/vnd that jhnen gütlich/darüber sie höchlich
frewet wurden.

Deß Morgens bat der Capitän den Christenmann/so Johann Ferdinandus hieß/er wolte
ein Nachen mit Volck bestellen / die solten der seinen einen an das grosse Schiff führen/ damit es
dahin käme.

Hans Staden fähret mit wilden Leuten ans Schiff.

Also schickte der Capitain mit den wilden Leuten Hanß Staden zu Schiff / vnd weil sie
Nacht auß gewesen/meyneten sie nicht anderst/sie wären vntergangen oder gefangen. Wie nun H
Staden bey einem Armbrust schoß nahe bey das Schiff kam / machten sie ein groß Geschrey / stell

Die wölle jhn nicht einlassen.

sich zur Wehr/vnd wolten jhn nicht zum Schiff kommen lassen/ vnd wissen/wo das ander Volck
hinkommen/vnd er allein mit einem Nachen voll wilder Leut dahin käm? Wie er nun still schwieg/
sich trawrig stellete / als jhm dann der Capitäin befohlen hatte / rieffen sie vnter einander / Es ist
recht vmb die Sach/ die andern müssen todt seyn / diß ist Verrähterey / vnd wolten schiessen. Da
Hanß Staden an zu lachen/vnd sagt/lasset mich näher kommen/seyd getrost/gute newe Zeitung.
fieng an jhnen zu erzehlen/wie die Sachen allenthalben beschaffen wären. Vnd kamen mit dem gro

Acuttia.

Schiff an der Wilden Dorff / so Acuttia hieß / lagen allda vor Ancker / vnd erwarteten der and
Schiff/so sie im Sturmwind verlohren hatten.

2. Schiff kommen wieder zusammen.

Vngefehr über drey Wochen kam das ander Schiff/darin der Oberste Stewermañ war.
dem dritten aber kundten sie nichts mehr erfahren. Vnd samleten auff 6. Monat Victualia/dan
noch über 300. Meilen zu Wasser zu fahren hatten. Als sie nun allerdings fertig/ vnd darvon wol

Das grösseste Schiff verlohren.

verlohren sie eines Tags das grosse Schiff / vnd wurden gezwungen zwey Jahr in dieser Wildnu
bleiben. So lang nun die Wilden Wahr von jhnen bekamen/so lang trugen sie wild Fleisch/Fisch
ander Essenspeiß zu. Da sie aber nichts mehr hatten/ verlohren sich auch die Wilden/ vnd hatte

Grosser Hunger.

grosse Gefahr zu besorgen / wurden auch vor grossem Hunger gezwungen Eydexen/Feld-Ratzen
andere seltzame Thier zu essen. Endlich beschlossen sie/ etliche zu Land auff die Provintz Sumptio
reisen/der Capitän aber mit dem übrigen Schiff zu Wasser zu fahren.

Capitän fährt nach Rio de Plata.

Die Portugaleser hatten bey dem Fußfesten Land eine Insel / mit Namen S. Vincente ein
nomen/die war 70. Meil wegs von dañen/ wo sich der Capitän auffhielt. Vnd verhoffete er also da
zu kommen/vnd ein Schiff anzutreffen/so in den Port Rio de Plata führe.

Insel Alkatrases.

Segelte demnach mit seinem Volck/so viel das Schiff fassen mochte/auß dem Hafen Inbia
ye/ vnd kamen zween Tag von dannen auff 40. Meil in ein Insel de Alkatrases genant/ da war jhr
der Wind dermassen zu entgegen/daß sie Anckern musten. In dieser Insel waren viel Meervögel
katrases / die eben Eyer legten / deren schlugen sie viel zu todt / nahmen sie mit den Eyern ins Sch
kochten vnd assen sie. Sie funden auch in der Insel noch alte Hütten/vnd der wilden Leute Topff sch
ben/die vor Zeiten darinnen gewohnet hatten/vnd auff einer Klippen ein klein Wasserquellen. D
sich hernach widerumb auff das Meer begaben/kam so ein grausamer Sturmwind/daß sie das Sc
erleichtern musten. Sie sahen zwar ein Land/wusten aber nicht wie es hieß/vnd wurden von den W

Schiffbruch.

len mit gewalt ans Land getrieben/daß das Schiff mit dem ersten Stoß an der Klippen von einan
gieng. Da sprungen etliche herauß / vnd schwummen zu Land / etliche kamen auff Brettern hina
vnd wurden also/Gott lob/alle beym Leben erhalten.

Als sie zu Land kommen waren/ vnd GOtt gedancket/ vnd aber nicht wissen mochten/ wo sie
ren/laufft jhrer Mitgesellen einer/ein Frantzoß/auff dem Vfer hin/sich zu erwärmen/vñ wird hinde
Holtz eines Dorffs gewahr/so auff der Christen Art gebawet/darzu lieff er/vnd vernahm/daß der F

Itenge Ehm.

Itenge Ehm hiesse/ wäre zwo Meil wegs von S. Vincente/vnd die Inwohner Portugaleser/darü

Werck Christlicher Barmhertzigkeit.

er höchlich erfrewet ward / vnd zeiget jhnen an/ wie er mit seinen Mitgesellen Schiffbruch erlitten/d
Volck sehr erfroren/vnd nicht wüsten wo sie hin solten. Wie sie solches höreten/ kamen sie herauß
lauffen/vnd nahmen dieselben in jhre Häuser/bekleydeten sie/vnd thäten jhnen gütlich.

Reiß nach der Insel S. Vincentij.

Nach etlichen Tagen reiseten sie über Land nach der Insel S. Vincentij / da sie wol empfa
gen/vnd Kostfrey gehalten worden/ darnach fieng ein jeder etwas an sich zu ernehren/vnd ließ der C
pitän die andern auch hernach holen. Es ligt aber die Insul S. Vincentij am Fußfesten Land/dar
nen seynd zween Portugaleser Flecken/ der erste S. Vincentij/ der ander zwo Meil wegs darvon/
Namen Vwawa Supe. Vnd seynd sonst etliche Zuckermühlen/die man Ingenia heisset/auch dar
nen. Sie haben ein Nation Brasilianer zu Freunden/die heissen Tupin Jkin/vnd streckt sich 80. M

We

egs ins Land hinein/vnd vngefehrlich 40. Meil an dem Meer her. Diese haben grosse Feindschafft
t den Cariis/nach der Sudseiten/vnd von den Tuppin Imba auff der Nordseiten/welche den Por-
galesern viel schaden gethan/darfür sie sich auch noch heutiges Tages beförchten müssen. Dann es
t 5. Meil Wegs von Vincente ein Ort Lands mit Namen Brikioka/da pflegen jhre Feinde erstlich Brikioka.
zukommen/vnd fahren zwischen der Insel S. Maro vnd dem Fußfesten Land hindurch. Diese Jahrt
erstund Diego de Praga ein Portugaleser mit seinen fünff Söhnen/jhnen zu benehmen/vñ bawe-
mit andern Wilden seinen Freunden nach Landes Gebrauch eine Vestung dahin / zu denen thaten
h auch etliche Portugaleser daselbst zu wohnen / Aber da solches die Tuppin Imba vernahmen / ka- Wird von
n sie von 25. Meilen mit 70. Nachen / überfielen die Vestung / vnd ob sie sich gleich lang wehreten/ den Tup-
d viel Feinde erlegten/ bekamen sie doch endlich die Oberhand/ zerstöreten die Vestung/ steckten den pin Imba
ecken Brikioka mit Fewer an/vnd nahmen die Wilden gefangen/ die Christen aber/ deren acht wa- belägert vñ
n/kamen vnbeschädiget davon. erobert.

Nach der Wilden Abzug wurden die Obersten vnd Gemeine zu Rath/den Flecken Brikioka wi- Wird fe-
rumb zu bawen/vnd besser zu befestigen. Da nun solches die Feind innen worden/vnd denselben wi- stier gebau-
rumb zu überwältigen verzagten / fuhren sie die Nacht bey dem Flecken über / vnd nahmen vmb die wet.
nsel S. Vincentij her / zur Beut/ wen sie funden / dessen sich die Inwohner nicht versehen / vnd be-
lossen noch ein Hauß in der Insel S. Maro hart an das Wasser gegen Brikioka über zu bawen/mit
eschütz vñ Leuten zu besetzen/vnd die Fahrt der Wilden zu verhindern/fiengen also an ein Bollwerck Bollwerck.
bawen/da sich aber kein Schütz darauff wagen wolte/ward ein weil damit ingehalten.

Endlich vermochten sie Hans Staden / daß er mit zweyen Kriegsknechten vñ etlichem Geschütz Hans
rauff zog / vnd 4. Monat jhnen zu dienen versprach. Vnd hatte nicht wenig Gefahr von den Wil- Stade
n. Dann sie es offtermals bey Nacht anfielen/vnd doch abgetrieben wurden. wird Büch
Inmittelst berichtet die Gemeine den König / wie grossen Vbermuth die Feinde dem Ort Lan- senmeister.
s thäten / vnd hätten sie zwar ein Bollwerck dahin erbawet / welches aber dem Gewalt der Feinde zu
wach/vnd wäre sonsten der Ort gantz fruchtbar/vnd nicht zu verlassen/bäthen derhalben jhnen einen
ersten zu schicken/der eine rechte Vestung von Steinen dahin bawen möchte.

Solches nun zu verbessern schickte der König den Obersten Thomam de Susse dahin / welcher/ Thomas
er den Ort besichtiget/alsbald ein Vestung zu bawen anfieng/vnd erhielt durch grosse Verheissun- de Susse
n vnd Gunst bey dem König an Hans Staden/ daß er jhme noch zwey Jahr zu dienen zusagte/ vnd Oberster.
n das Bollwerck sampt dem Geschütz befohlen.

Die Feind pflegten gemeiniglich zweymahl deß Jahrs anzukommen / erstlich im Monat No- Kriegszeit
mbrt/wann die Frucht Abbati/darauß sie Getränck machen/ wann sie jhre Feinde verzehren wollen/ der Wilde.
tig worden. Darnach im Monat Augusto/ wann die Fisch Bratti in die süsse Wasser steigen/ vnd Abbati.
chen/da pflegen sie dieselben mit kleinen Garnen zu fangen/ vnd mit Pfeilen zu schiessen/ vnd gebra- Bratti.
n mit heim zu nehmen/pflegen auch Meel/so sie Pira Kui nennen/darauß zu machen.

Eines Tages kamen von S. Vincente ein Spanier vnd ein Teutscher Heliodorus Hessus/ Eo- Eobani
ni Hessi S. Sohn/welcher einem Genueser in einem Ingenio/darinnen man Zucker macht/für ein Hessi sohn
ctor dienete / vnd wolten Hans Staden jhren guten Freund / mit dem sie hievor Kundschafft ge- ein Factor
bt/in der Vestung zu S. Maro besuchen. Nun schickte Hans Staden seinen Schlafen/so einer auß in einem
n Cariis war/ in den Wald nach Wildpret / vnd verließ mit jhm/ daß ers selbst den andern Tag ab- Ingenio.
len wolte / damit seine Gäste etwas möchten zu essen haben / dann ausser dem Wildpret sonst wenig
bekommen war.

Da er aber deß andern Tages in den Wald kam / ward er mit einem grossen Geschrey von den
Wilden vmbringet/vnd fiengen an auff jhn zu schiessen vnd zu schlagen. Da rieff er: Nun helff GOtt
einer Seelen. Er hatte kaum das Wort außgeredt/so schlugen sie jhn zur Erden/ schossen vnd sta-
n auff jhn/daß er doch lebendig darvon kam/vnd nur an eim Bein verletzt ward/vnd rissen jhm her- Hans
ch alle Kleyder von dem Leib/ vnd fiengen an vmb jhn zu zancken/ wessen er seyn solte/ dann ein jeder Staden
lte den ersten Angriff gethan haben. Letztlich huben jhn zween also nackend auff/ vnd führeten jhn wird von
dem Meer zu/da auch viel andere Wilden auffwarteten / die andern folgeten hinden vnd forne den Tup-
ch/ vnd gaben jhm manchen harten stoß / der König gieng mit dem Holtz/ damit man den Gefange- pin Imba
n erschlägt / voran / da sie nun an jhre Schiff kamen / wurden sie abermahl vneinig / wer jhn haben gefangen
t / dann ein jeder wolt Theil daran haben / Endlich beschlossen sie / jhn lebendig jhren Weibern weg ge-
im zu bringen/vnd auff jhr Fest/Kawewipepicke/wann sie jhr Getränck machen/zu verzehren. Bun- führt.
n jhm also die Hände / vnd machten jhm vier Strick an den Halß / setzten jhn in ein Nachen / vnd Fest Ka-
hren davon. wewipepi-
cke.

Vnterwegens fragten sie jhn / ob jhre Feinde / die Tuppin Jkins in der kleinen Insel / so nicht Vögel
elt bey S. Maro ligt/ dieses Jahr gewesen/ vnd die Wasservögel Vware/ deren Feddern im Anfang Vware.
eißgraw / wann sie aber flück werden / schwartzgraw / vnd endlich schön roth werden / von denen sie
r viel halten/abgeholet hätten/da sagt er ja: Dieses nun/als sie es vorhatten zu erkündigen/ vñ kaum
een Büchsenschuß davon waren / Sihe da war es alles voll der Wilden Tuppin Jkin / vnter de- Wilden
n sich auch etliche Portugaleser gefunden / vnd diesen Lermen hatte ein Schlaf / so Hans Staden werdē von
chgefolget/als er gefangen ward/vnd den Wilden entlauffen/angerichtet. Die Feind ruffren denen/ den andern
Hans Staden gefangen/zu/wären sie kühn/solten sie komen/vnd mit jhnen scharmützeln. Darauff überfallen.
hren sie wieder zu dem Land/vnd schossen hefftig auff einander. Sie machten auch Hans Staden die
änd ledig / vnd gab jhm der König ein Rohr / welches er von einem Frantzosen für Brasilien Holtz
tauschet/das must er auff das Land abschiessen. Endlich/da der Scharmützel ein weil gewähret/vnd

drey auff dem Platz blieben / vnd besorgen musten / es möchten die Tuppin Jkin mehr Hülff beko
men / fuhren sie von dannen / vnd da sie ein Schuß weit von dem Bollwerck Brikioka herfuhren / m
ste Hans Stade auffstehen / damit jhn seine Gesellen sehen kondten. Sie schossen zwar zwey grob
Stück auff sie loß / aber sie giengen zu kurtz. So fuhren auch etliche Nachen von dar ab / kundten sie al
nicht ereylen.

Deß andern Tags vmb Vesperzeit kamen sie heim zu jhren Wohnungen / nach dem sie au
dreyssig Meil drey Tag aussen gewesen. Es war ein Dörfflein von 5. Wohnungen mit einem Zau
Dwattibi. vmbgeben / hieß Dwattibi / als sie ankommen / waren jhre Weiber in jhrem Wurtzel Gewächs / welch
sie Mandioke heissen / denen muste Hans Staden zuruffen / Jch ewer Essenspeiß komme. Vnd w
sie auff das Land stiegen / lieffen die Weiber Jung vnd Alt auß jhren Hütten / den Gefangenen zu b
sehen. Die Männer giengen in jhre Hütten / vnd befohlen jhren Weibern den Gefangenen / diese na
men jhn zwischen sich / tantzten vnd sungen die Gesänge / wie sie den eygenen Leuten pflegen zu thu
wann sie die essen wollen / vnd führeten jhn in jhre Vestung / schlugen jhn mit Fäusten / vnd raufften jh
beym Barth / vnd sprachen dabey: Den Schlag rechē ich an dir von meines Freunds wegen / den di
darunter du gewesen bist / getödtet haben / vnd dräweten jhm / wie sie jhn essen wolten. Die Männ
Tammeraka. trancken ein weil in jhren Hütten / jhr Getränck Kawi / vnd sungen jhren Göttern Tammeraka Lo
gesang / für den erhaltenen Sieg.

Hans Stade wird einem andern Wilden geschenckt. Vber ein kleine weil darnach kamen die zween / so Hans Staden gefangen hatten / vnd zeigte
jhm an / wie sie jhn jhres Vatters Bruder auß Freundschafft / vnd weil er etwan dergleichen gethan
verschenckt hätten / der würde jhn verwahren / biß auff die Zeit daß man jhn todtschlagen solte / vnd jhr
also einen Namen machen. Vnd würden jhn jetzo die Weiber Aprasse (das heisst zu tantzen) außfü
ren. Welches Wort / weil es Hans Stade nicht verstund / vermeynet er / sie würden jhn jetzo todtschla
gen / vnd fieng darauff an / sich Gott zu befehlen / vnd deß Leydens Christi zu erinnern. Darauff kame
alle Weiber auß der Hütten / griffen jhn an / alles Mannsvolck gieng davon. Vnd leiteten jhn etlich
bey den Armen / etliche bey den Stricken / die sie so hart anzogen / daß er kaum den Athem haben moch
Vnd brachten jhn also für deß Königs Hütten / setzten jhn auff ein hauffen frischer Erden / vnd schnü
jhn

Vwattibi.

m mit einem Schifferstuck von Crystallen ein Fraw das Haar von den Augbrawen hinweg / wolt
m auch den Bart vom Maul abschneiden / dessen er sich verweigerte / vnd doch am 3. Tag mit einer
ͤcheer / so sie von einem Frantzosen bekommen / vollbrachten.

Darnach führeten sie jhn für die Hütten / in welcher jhre Abgötter Tammeraka waren / machten
n runden Kreiß vmb jhn / bunden jhm Rasseln an die Füß / setzten jhm ein Scheibe von Vögelschwän-
n auff den Kopff / fiengen drauff an zu tantzen / vñ zu singen / vnd gleich wie der Thon lautet / also must
mit den Füssen nider tretten / auff daß es zusammen stimmete. Er kunte kaum für Schmertzen auff
e Bein tretten / weil jhm das Bein noch nicht verbunden war. Hans Stade muß mit der Wilden Weibern tantzen.

Nach gehabtem Tantz brachten sie jhn dem Jpperu Wasu heim / daß er jn biß auff den Schlachte-
g bewahren solte.

Vnter deß vernahm ein Frantzoß / so vier Meil Wegs von dannen / Pfeffer einsamlete / von Vntrewer Frantzoß.
ans Staden Gefängnuß / vnd kam dahin jhn zu besehen / da verhoffte er / weil er ein Christ wäre /
rch jhn erledigt zu werden / die Wilden sagten zu jhm: Nun ist ein Frantzoß ankommen / da wöll n
ir sehen / ob du auch ein Frantzoß seyest / vnd führeten jhn also nackend in seine Hütten: Der Frantzoß
dete den Gefangenen in beyseyn der Wilden auff Frantzösisch an / da er jhn aber nicht wol konte ver-
hen / vnd beantworten / sprach er zu den Wilden: Tödtet vnd esset jhn / den Böswicht / er ist ein rech-
r Portugaleser / ewer vnd mein Feind. Darfür Hans Stade gantz hefftig / aber vergeblich bath /
d erinnert sich deß Spruchs Jerem. 17. Vermaledeyet sey der Mensch / der sich auff Menschen Jerem. 17.
rläßt. Damit ward er wieder in seine Hütten bracht / vnd noch fester verwahret / vnd in seinem Netz
ng er: Nun bitten wir den H. Geist / ꝛc. vermeynet daß er nun bald würde sterben müssen / weil sie alle
üstung darzu machten.

Nach etlichen Tagen führeten sie Hans Staden in ein ander Dorff Aritab / darinnen der für- Hans Stade wird in ein ander Dorff geführet.
mste Königsch Konyan Bebe wohnete / der eine grosse Gasterey angestellet / vnd befohlen / jhn zum
ͤchawspiel auch dahin zu bringen / da er nun hart zu dem Dorff kam / hörete er ein groß Geruff /
n singen vnd Posaunen blasen / vnd vor deß Königs Hütten / sahe er ein Kopff oder fünffzehen auff
tangen stecken / welche der König gefangen / vnd zum besten gegeben. Da ward jhm fast bang / vnd

gedachte/es würde jhm auch dergestalt ergehen. Da er nun für den König gebracht ward/ sahe er jh

Gespräch deß Königschen mit Hauß Staden.

sehr sawer an/vnd sprach: Bistu kommen vnser Feind? Er antwortet: Er wäre kommen/aber nicht jt Feind/da gaben sie jhm auch zu trincken/vnd weil er viel von diesem König gehöret/wie er ein grosse Mann/vnd Menschenfresser wäre/redet er jhn an vnd sprach: Bistu der Konyan Bebe? Lebestu noch Ich habe viel von dir gehöret/wie du ein weidlicher Mann seyest. Er sprach: Ja/er wäre es/stund au vnd gieng vor jhm her spaciren/war an den Lippen mit einem grünen Stein gezieret/vnd hatte w 6. Klaffter Paternoster von Seeschnecklen am Halse. Darnach setzte er sich wider/vnd hub an den G fangenen zu fragen/warumb er sich für einen Frantzosen außgäbe/so er doch keiner wäre/jhre Spra nicht verstünde/vnd meynet/er hätte schon fünff Portugaleser helffen fangen vnd essen/die alle vorg geben/wie sie Frantzosen wären/vnd hättens doch gelogen. Item/was seine Feinde die Tuppin Jkin vnd die Portugaleser anschlügen? Ob sie sich nicht für jhm förchteten/vnd dergleichen. Darauff gab Antwort: Er wäre nicht ein Portugaleser/sondern ein Frantzosen Freund/vnd durch ein Schiffbru zu jhnen gerahten/so rüsteten sich seine Feinde die Tuppin Jkins/vnd würden bald mit 25. Nachen a kommen/vnd in sein Land fallen. Nach mancherley Vnterredung wurd immittelst der Getranck au getruncken/da giengen sie in ein ander Hütten/vnd ward der Gefangene auch dahin gebracht. D

Die Wilden treiben jhr Gespött mit Hans Staden.

fiengen die in der Hütten an/jhr Gespött mit jhm zu treiben/deß Königs Sohn band jhm die Bei dreymahl über einander/vnd muste er ebenes Fusses durch die Hütten her hupffen/deß lacheten sie vr sagten: da kompt vnser Essenkost herhupffend: löseten jhn wiederumb auff/kamen vmb jhn her/griffe an sein Fleisch/vnd wolt einer die Haut am Kopff haben/die andern das Fleisch/vnd must jhnen si gen/Vnd als sie allen Vbermuth mit jhm getrieben/hieß jhn der König wiederumb heim führen/vr wol verwahren.

Krieg der Tuppin Jkins.

Mitler weil kamen jhre Feinde die Tuppin Jkins mit 25. Nachen an/wie jhnen der Gefange zuvor gesagt hatte/fielen an einem Morgen frühe das Dorff an/vnd begunten hefftig zusammen schiessen/da wolte das Weibervolck die Flucht geben. Der Gefangene sprach zu jhnen/jhr haltet mi für einen Portugaleser/ewern Feind/machet mich ledig/vnd gebet mir Bogen vnd Pfeile/so will i euch helffen die Hütten verthädigen/das thaten sie. Er rieff vnd schoß/machet es auff jhre weise/so b

Vnterdem Schein der Hülff trachtet Hans Stade zu entrinnen.

er konte/vnd sprach jhnen ein Hertz ein/es solte kein Noth haben. Es war aber seine Meynung dur das Stacket zu den Feinden zu kommen/die jhn dann wol kenneten/aber es war vieles Auffsehen halber vergeblich. Vnd da die Feinde sahen/daß sie wenig schaffeten/begaben sie sich wider in jhre N chen/vnd fuhren fort an/vnd nach jhrem Abscheid verwahreten sie auch den Gefangenen wiederumb

Stade heuchelt den Wilden.

Desselbigen Abends versambleten sie sich bey Monschein/zwischen den Hütten auff den Pla vnd rathschlagten/nach dem sie den Gefangenen auch zu sich gebracht/vnd verspottet hatten/wann jhn tödten wolten. Als er aber trawrig den Mond ansahe/vnd Gott vmb ein seliges End bath/wolte die Wilden wissen/warumb er den Mond ansehe. Darauff antwortet er: Sein Gott wäre zornig. D König/so jhn wolt tödten lassen/fraget weiter/über welche er zornig wäre? Er sprach: Der Mond se auff seine Hütten/vnd über die Schlafen Carios. Ja sagt der König/über die komme alles Vnglü

Portugaleser thun Nachfrag wegen Hans Stade.

Deß andern Tages kam Zeitung/wie die Tuppin Jkins vnter wegens das Dorff Mambuka angefallen/vnd verbrandt hatten. Derhalben zog dieser Königsch Jeppipo Wasu/der über den G fangenen allen Gewalt hatte/dahin/mit seinen Freunden das Dorff widerumb helffen auffzurichte vnd Wurtzelmeel auff das Fest mitzubringen/vnd befahl seinem Herrn/dem er geschenckt worden/i mittelst den Gefangenen fleissig zu verwahren/daß man jhn in seiner Widerkunfft essen möchte.

Vnter deß kam ein Portugalesisch Schiff von Brickioka an/lendete nicht weit davon wo d Gefangene lag/vnd schoß ein Stück Geschützes ab/auff daß es die Wilden höreten/kämen/vr Sprach mit jhnen hielten. Als dem Gefangenen angezeigt ward/wie seine Freund vorhanden/vr jhn etwan kauffen würden/sagt er darauff: Es würde sein Bruder/ein Frantzoß seyn/welcher si auch noch vnter den Portugalesern verhielte. Die Wilden fuhren hin mit jhnen Sprach zu ha ten. Vnd da die Portugaleser nach dem Gefangenen fragten/wie es mit jhm stünde/hatten sie g antwortet/sie solten nicht weiter nach jhm fragen/darauff das Schiff hinweg gefahren/vnd verme net/daß er todt wäre.

Weise im Reisen.

Da sich nun Hans Stade täglich deß Todtes versahe/hörete er auff einen Tag in deß König Hütten ein Geschrey/welches die Wilden im Brauch haben/wann jemands verreiset/vnd nach e lichen Tagen wider kompt/daß sie jhn pflegen mit Schreyen zu empfahen. Vnd war deß Königs vr deß Gefangenen Mutherrn Bruder ankommen/welcher über ein kleine Weil zu jhm in die Hütte kam/satzte sich beym Gefangenen nider/hub an zu schreyen/vnd zeiget jhm an/wie sein Bruder/Mu

Anlaß der Erlösung Hans Stadens.

ter/seines Bruders Kinder/wären alle mit einander kranck worden. Vnd hätt jhn sein Bruder jhm geschickt/vnd ließ jhm sagen: Er solte mit seinem GOtt machen/daß sie widerumb möchten g sund werden/vnd lasse sich sein Bruder beduncken/daß sein Gott müsse zornig seyn. Ja sprach d Gefangene: Mein Gott ist zornig/daß dein Bruder mich essen wolt/vnd hierauff zuzurichten ge Mambukabe gezogen wäre/vnd befahl jhm seinen Bruder herzubringen. Inmittelst wolt er mit se nem Gott reden/daß er solte gesund werden. Da vermeynte der Wilde: Sein Gott/wann er wolt

Wilden begehren Hans Stadens Fürbitt.

kündte jhn dort wol gesund machen/vnd wäre er zu schwach hieher zu kommen. Es blieb aber darbe Er solte her kommen/sein Gott würde jhm wol so viel Krafft zur Reise geben. Also lieff der Wilde w derumb hin seinen Bruder zu holen.

Nach etlichen Tagen kamen sie alle mit einander kranck wieder heim/vnd ließ der König de Gefangenen alsbald in seine Hütten beruffen/vnd sagt zu jhm: daß er sich noch wol zu erinnern wü ste/wie er gesagt hätte: Der Mon wäre zornig über seine Hütten/da mercket der Gefangene/da

dieſe

eſes auß ſonderlicher Verſehung Gottes herkäme / erfrewete ſich heimlich / vnd dachte: daß heut Ott mit jhm wäre / vnd ſprach zum König: Ja ſein GOtt wäre erzürnet / vnd käme jhm das Vnück daher / weil er jhn eſſen wolte / da er doch ſein Feind nicht wäre. Der König verhieß jhm Sicheung / ſo fern er wieder auffkäme. Der Gefangene wuſt nicht wie er GOtt bitten ſolt / vnd gedacht / men ſie wiederumb zu jhrer Geſundheit / ſo tödten ſie jhn gleichwol / ſtürben ſie aber / ſo würden andern ſagen: Laſſet jhn tödten / ehe wir ſeinethalben mehr Vnglücks auff vns laden / vnd ſtellt GOtt heim. Er gieng zwar auff jhr Begehren vmbher / vnd leget jhnen ſeine Händ auff jhre äupter. Aber GOtt wolt es nicht haben. Es ſtarben jhm in zweyen Tagen zwey Kinder / ſeine utter vnd zween Brüder / vnd beſorgte er ſich auch ſeiner Frawen. Vnd bath der König den Gengenen: Er ſolte ſeinem Gott ſagen / daß er nun ſeinen Zorn fahren ließ / vnd daß er doch möchte y Leben bleiben / da tröſtet er jhn vnd ſagte: Es würde kein Noth haben / er ſolte aber nicht gedencken / ann er wieder auffkäme / daß er jhn tödten wolte. Da ſagt er: Nein / vnd befahl auch in ſeinen Hütn / vnd allen ſeinen Vnterthanen / jhn hinfüro zu frieden zu laſſen / vnd für ein Freund zu erkennen. ſo ward der König mit ſeiner Frawen wieder geſund. Es verſprachen jhm auch hernach zween anre Könige / die von jhm ſchreckliche Träume gehabt / Sicherung ſeines Lebens / vnd nandten jhn die reund / ſo jhn zuvorn gerauſſt / geſchlagen / vnd zu eſſen bedräwet hatten / vnd nach dem der König ederumb auffkommen / ſagten ſie jhm zwar von keinem eſſen mehr / lieſſen jhn aber doch nicht gäntz ledig.

Der Königſch verheiſt Hans Staden Sicherüg.

Hans Staden Feinde ſterben.

Hierzu kam auch der Frantzoß / ſo jhn zuvorn hatte helffen zum Todt verdammen. Dem verwieß ans Stade / ſo nunmehr ledig gieng / ſein Vnchriſtlich Hertz / daß er nicht gedacht hätte / wie nach dien Leben ein anders kommen würde / in dem er darzu hette gerahten / daß man jhn tödten ſolt. Da es nun begunte zu rewen / vnd ſich entſchüldigte: Wie er nicht anders vermeynet hätte / er wäre ein rtugaleſer / das wären ſolche Böſſwichter / wann ſie der jhren einen bekämen / wolten ſie jhn gleich cken / bat Hans Stade den Frantzoſen: Er wolte den Wilden anzeigen / wie er ſein Blutsfreund / ein Frantzoß wäre / vnd deßwegen kommen / jhn mit zu Schiff zu nehmen. Diß that der Frantzoß / gab bey den Wilden vor: Er hätte jhn anfangs nicht recht erkennet / vnd wäre er auß Allemanien / Frantzoſen Freund / vnd begehrte jhn mit hinweg zu nehmen. Aber ſeine Herren ſprachen: Nein / Sie

Der vorig Frantzoß hilfft zu Hans Staden Erledigüg

Wilden wollen Hans Staden gegen Gütern loß geben.

Sie hätten jhn in der Feinde Land funden/ er wäre jhr eygen/ vnd wo nicht sein eygen Vatter od Bruder dahin käme/vnd jhn mit eim Schiff voll Guts/als Exte/Spiegel/Messer/Kämme vnd Sc ren entledigte/gedächten sie jhn nicht zu verlassen. Da er nun solches nicht erhalten kont/bat jhn Ha Stade vmb Gottes willen/ daß er jhn mit dem ersten Schiff auß Franckreich wolt abholen/welches dann zusagte/vnd davon zog.

Nach seinem Abscheid erzörnete sich Hans Stadens Herr/daß er jhm nicht ein Messer verehr begunten wiederumb zu murren/vnd sagten vnter einander: Die Frantzosen döchten zuhand so wer als die Portugaleser.

Wilden ziehen mit Hans Staden zu Gast ein Gefangenen zu verzehren.

Nach etlichen Tagen wolten die Wilden in einem Dorff sechs Meil von dannen/einen Gefa genen essen/vnd nahmen Hans Staden mit/deß Abends nun/als sie deß Gefangenen Todt betrinck wolten/gieng er zu dem Schlafen/ der von der Nation Markeya/vnd der Portugaleser Bundsgen war/vnd fraget jhn/ ob er zum Todt gerüst wäre/ Da fieng er an zu lachen/ vnd war jhm eben/als ob zur Kyrmeß gehen solte/vnd sprach/Ja/er wäre gerüst/biß nur auff die Schnur Wussurana/die wi nicht lang vnd dick genug/vnd fehleten noch bey sechs Klafftern daran.

Wilden achten den Todt nicht.

Hans Stade tröstet den Gefangenen.

Hans Stade hatte ein Buch/welches die Wilden in einem Portugaleser Schiff gefunden/d in laß er/vñ tröstet den Gefangenen/ob seinen Leib gleich die Feinde würden essen/käme doch sein G an ein Ort/da ewige Frewde wäre/da meynet er/ob das wahr seyn könte/er hätte doch Gott nie geseh Hans Stade sprach: Er würde jhn im andern Leben sehen/vnd gieng von jhm. Dieselbige Nacht n ein grosser Wind/ der wurff etliche Stück vom Tach der Hütten hinweg/ da wurden die Wilden z nig auff Hans Staden/vnd vermeyneten/er hätte es gemacht/weil er deß Tages in den Donnerh ten/das ist/im Buch gelesen. Da es aber auff den Tag wider gut Wetter ward/betruncken sie den G fangenen/vnd assen jhn: Wie nun solches zugehe/ist hiebevor erzehlt worden.

Bücher nennen die Wilden Donnerhäute.

Portugesen fragen nach Hans Staden.

Hans Stade wird zu den Portugalesern geführet.

In dem fünfften Monat der Gefängnuß Hans Stadens/kam von S. Vincent widerumb Portugalesisch Schiff an/ mit den Wilden zu Kauffschlagen/ vnd fragten vnter andern nach Ha Staden/ob der noch lebete/ vnd wie es jhm gieng/ dann es wäre jetzo sein Bruder ein Frantzoß wied umb mit kommen/ mit etlichen Wahren jhn zu erlösen/ begehrten derhalben/ daß sie jhn zum Sch bringen wolte/damit sie jhn sehen möchten. Die Wilden kamen/verkündigten Hans Staden/wie s Bruder ankommen wäre/jhn zu erlösen/ forchten aber/er würde den Krieg/so sie im Augstmont wi die Portugaleser vorhatten/verrathen/darauff bate er/jhn auff einem Schifflein hinbey zu führen/ er mit seinem Bruder möchte Sprach halten/ dann es verstünden die Portugaleser sein vnd sein Bruders Sprache nicht/hätten sich derhalben nichts zu förchten/Also führeten sie jhn herbey/da sie

Vnterredung.

Johan Senches mit jhm an zu reden/vnd sprach zu Hans Staden: Mein lieber Bruder/ewernt h ben seynd wir hieher komen/ zu vernehmen/ob jhr noch beym Leben seyd/vnd wenn dem also/haben Befehlich/daß wir euch entweder kauffen/oder etliche von den Wilden fangen möchten/euch dadu ledig zu machen/darauff sagte Hans Staden: Gott wolle es euch in Ewigkeit belohnen/ich bin allh in grosser Noth/vnd weiß noch nicht/was sie wider mich anschlagen werden/ sie hätten mich schon v langst gessen/wo sie Gott daran nicht sonderlich verhindert. Weiter sagt er/sie solten keines Kauffs dencken/sondern jhm vmb Gottes willen etliche Wahr verehren/welches sie dann thäten.

Da nun die Wilden die Vnterredenicht länger verstatten wolten/befahl sie Hans Stade G dem Allmächtigen/ vnd deutet jhnen mit wenig Worten den Krieg an/ den die Wilden wider sie v hätten. Sie antworteten/wie sie deßgleichen beschlossen hätten/vñ würde der Angriff an seinem D

Trösten Hans Staden.

geschehen/ darumb solte er in deß gutes muths seyn/sie verhofften jhn zu erledigen. Nach jhrem A scheid wolten die Wilden von Hans Staden wissen/was er mit jhnen geredt hätte. Da gab er jh die Messer vnd Angelhacken/ vnd zeigete an/ wie er seinem Bruder befohlen/ er solte sehen/ wie er v den Portugalesern käme/ in jhr Vatterland zöge/ brächte Schiff mit vielen Gütern/ vnd holete j dann er würde bey jhnen wol gehalten/das wolte er belohnen/wann das Schiff ankäme/ damit wa die Wilden wol zu frieden/vermeyneten nun nicht anders/dañ daß er ein Frantzoß wäre/vnd schlo jhn forthin besser zu halten.

Hans Stade kömpt noch eines Feindes ab.

GOtt gab auch Gnade/ daß Hans Stade eines seiner grossen Feinde auff nachfolgende w abkam/ Dann es war ein Schlafe von den Cariis einem Portugaleser entlauffen/vnd zu diesen W den geflohen/ der verkleinerte stets Hans Staden/ vnd gab vor/ wie er etlich mahl vnter sie geschoss als er bey den Portugalesern gewesen/vnd vnter denen vor etlich Jahren einen König vmbbracht h te/vnd regete jmmerdar an/man solte jhn tödten/ dañ er wäre der rechte Feind/ er hätte es gese log es doch alles mit einander/dann gemeldter König war lang zuvor vmbkommen/ehe Hans St in der Portugaleser Dienst gerathen. Nun begab es sich/daß dieser Carius kranck ward/vnd bate Herr Hans Staden/ Er solte jhm helffen/ daß er wieder gesund würde/ vnd Wild fienge/damit sie was zu essen hätten/ so jhn aber bedeuchte/daß er nicht widerumb würde gesund werden/wolt er jhn nem guten Freund schencken/ der jhn todt schlagen/ vnd einen Namen an jhm gewinnen solte. D

Aderlassen will Hans Staden nicht abgehen.

auff vnterstund sich Hans Stade dem Patienten ein Ader mit einem Zahn zu schlagen/ Als aber k Blut herauß gehen wolte/vermeynten die Wilden/er würde sterben/vnd schlug jhn der/dem er gesch cket war/ wider den Willen Hans Stadens/zu todt/schnitten jhm hernach den Kopff ab/ langten d Jngeweyde/ vnd wurffen es hinweg/ den Leib aber theilten/ brieten vnd assen sie/ daher nahm Ha Stade hernach anlaß sie alle zu verwarnen/ daß es allen dergestalt gehen würde/ die jhm zu wider w ren/dann dieser hätte jhn offt belogen/ darumb hätte er seine gebührliche Straff hiemit empfangen ber welchen Worten viel erschracken/vnd sich hernach leutseliger gegen jhm stelleten.

Vngefehr acht Tage für der Wilden vorgenommenen Krieg / kam ein Frantzöſiſch Schiff acht Frantzöſiſch Schiff will Hans Staden nicht mit nehmen.
il von dannen im Port Rio de Jenero an / in willens Braſilienholtz zu laden / vnd fuhr ein Bott
h an das Dorff / darinnen Hans Stade war / vnd beutet den Wilden Pfeffer / Meerkatzen vnd Pa-
eyen ab / Es kam auch einer auff das Land mit Namen Jacob mit den Wilden zu handlen / den
Hans Stade / er wolt jhn mit zu Schiff nehmen / zeigete jhm dabey ſein Gelegenheit vnd Zuſtand
Aber ſeine Herren wolten nicht / vñ ſagten Nein darzu / begehrten viel Wahr für jhn zu haben / meyn-
auch / diß wären nicht ſeine Freunde / dann ſie ſeiner wenig acht hätten / weil ſie jhm nicht ein Hembd
hret / vnd verhieſſen jhm nach dem Krieg mit dem groſſen Schiff / welches ſo bald noch nicht würde
ehen / vnd erſt Ladung haben müſte / fortzuſchicken / Da gedachte Hans Stade / O du gütiger Gott /
in das Schiff nun hinweg fähret / vnd mich nicht mit nimpt / werde ich doch noch vnter dieſem vn-
den Volck vmbkommen / In ſolchen Gedancken gieng er auß der Hütten / vnd lieff nach dem Waſ-
u / das gantze Dorff lieff jhm hernach / vnd ſchlug er den erſten / ſo jhn auffhalten wolt / vnd ſchwam
dem Bott zu / Aber die Frantzoſen wolten jhn nicht hinein ſteigen laſſen / meyneten / wo ſie jhn über
n Willen mit nehmen / möchten ſie auch jhre Feinde werden. Alſo ſchwam er betrübet wiederumb
ück / vnd ſtalt es Gott heim. Da die Wilden ſahen / daß er wieder kam / wurden ſie frölich / Er be-
lt ſie / daß ſie gemeynet / er würde ſo darvon lauffen / vnd ſprach: Er hätte nur ſeinen Landsleuten
hlen / ſie ſolten nach dem Krieg viel Wahr dahin bringen / vnd damit jhn ablöſen / das jhnen dann
gefiel / vnd wieder zu frieden waren.

Darnach vier Tag für dem Krieg / verſamleten ſich bey dem Dorff / darinnen Hans Stade Wie jhr Kriegszug beſchaffen.
/ 38. Nachen / vnterſchiedlicher Nationen / vnd wären in jedem Nachen 18. Wilden / vnter denen
auch der Oberſte Konyan Bebe / da wolt Stadens Herr jhn mit nehmen / er aber weigerte ſich
em ende / damit ſie nicht gedächten / daß er entlauffen würde / wann ſie in jhrer Feinde Land kämen /
ägte Konyan Bebe / Er ſolte jhn mit nehmen / Sie zogen wolgemuth auß / weil jhnen jhre Götter
guts geweiſſaget hätte / mit denen ſie viel Narrenwerck getrieben / Jhr Anſchlag war nach Bricio- Jhr Anſchläge.
i fahren / daſelbſt vmb den Flecken ſich in den Wald vmbher zu verſtecken / vnd die jenigen / ſo jhnen
naſſen in die Hände fielen / mit zunehmen / Vnterwegens fiengen ſie der Fiſche Bratti / welcher

oben gedacht/ vnd vmb deren willen sie mehrentheils kriegen/ viel / vnd fragten mit hinzu Hans S
den/ Ob sie auch jemand fangen würden/ damit er sie nun nicht erzörnete/ sagt er/ Ja/ die Wilden b
ben über Nacht zu Bwattibi/ deß Morgens verzehreten die Obersten ein Schüssel voll gedachter Fi
vnd zogen fort/ vnd da sie an das Ort kamen/ wo sie jhren Anschlag vollbringen wolten/ lägerten sie
ins Gehöltz bey eine Insul/ welche von den Portugalesern S. Sebastian genennet wird/ vnd auff
Abend befahl der Oberste Konyan Bebe / daß ein jeder jhm etwas guts träumen liesse. Deßgleic
ward Hans Staden befohlen / Er aber sprach zu seinem Herrn / Ich achte auff keine Träume/ sie
falsch/ Darauff saget sein Herr: So mache mit deinem Gott gleichwol/ daß wir Feinde fangen.
Morgens assen sie wieder Fisch/ vnd erzehleten dabey einander jhre gehabte Träume/ welche jhnen
gefielen/ vnd tantzten mit jhren Göttern.

Hans Stadens Prophecey.

Deß andern Tages fuhren sie wiederumb ab/ vnd fragten abermal Hans Staden/ was jhn
bey deuchte/ ob sie etwas würden außrichten? Da sagte er auff Abenthewer/ bey Boywassu Kange n
den jhnen die Feinde entgegen komen/ darumb solten sie freymütig seyn / er aber gedacht jhnen das
zu entlauffen/ dann alda war er gefangen worden. Wie sie nun am Land herfuhren/ begegneten jh
jhre Feind die Tuppin Ikins mit fünff Nachen / vnd weil sie zu schwach / wolten sie sich hinder ei
Fels verbergen / da aber die Wilden jhrer gewahr wurden / eyleten sie jhnen nach / vnd ob sie gleich
Flucht nach jhrem Land gaben/ halff es doch nicht / wurden ereylet / vnd musten sich zum Scharm
schicken / sie waren alle von Brickioka / vnd kante sie Hans Stade alle / vnter diesen waren die zw
Gebrüder Diege vnd Dominicus de Praga / die thäten grosse Gegenwehr / da sie nun jhre Pfeile
verschossen/ fielen die Tuppin Imba sie an/ nahmen sie gefangen/ etliche wurden alsbald todt gesc
gen vnd geschossen.

Wie die Wilden mit den Gefangenen vmbgangen.

Es war zwo grosser Meilweges vom Lande im Meer/ da der Streit geschach/ vnd eyleten sie
das geschwindeste wieder an das Land zu lägern/ da sie die vorige Nacht gewesen / vnd da sie es an
bend erreichten / leitet ein jeder seine Gefangene in seine Hütten / aber die hart verwundet waren
gen sie auffs Land / schlugen sie vollends zu todt / brieten vnd assen sie / vnter denen waren zween C
sten/ vnd der eine der beyder Brüder de Praga Blutsverwandter. Denselbigen Abend gieng H
Stad in die Hütten/ da die beyden Brüder gefangen lagen/ vnd weil er zu Brickioka jhr guter Fre
gewesen/ vnd sie jhn wol kenneten/ fieng er an sie zu trösten/ vnd sie auff das Verdienst Christi zu wei
vnd da sie vnter andern fragten / wie es vmb jhren Vettern Hieronymum stünde / sagte er / wie e
dem Fewer lege / vnd briete / vnd hätte schon ein stück von deß Ferrero Sohn sehen essen. Da sie
darüber weinten/ fieng Hans Stade an sie wiederumb zu trösten/ vnd führet vnter andern sein Ex
pel ein/ daß er nun acht Monat gefangen wäre/ vnd hätte jhn doch Gott bewahret/ deßgleichen solte
Gott auch anvertrawen / da meyneten sie / es wäre desto weniger zu verwundern / dann er wäre n
mehr in dem Elend so gar verhartet/ daß er dessen nicht mehr achtete/ Vnter deß wolten jhn die Wi
nicht länger mit jhnen reden lassen/ befahlen jhm in seine Hütten zu gehen/ welches jhn sehr jamm

Hans Stade tröstet die Gefangenen.

Hans Stade bleibet der Christen halben bey den Wilden.

vnd befahl sie Gott. Es hätte damals Hans Stade wol mögen davon komen/ dann er nur zwo M
weges von Brickioka war / aber er vnterließ es der Christen halben mit fleiß / vnd verhoffete jhnen
mit das Leben zu retten/ dann er nunmehr groß von Wilden geachtet ward/ weil er jhnen diesen S
zuvor geweissaget/ vnd sprachen/ Er wäre ein besser Prophet dann jhr Miraka.

Deß andern Tages kamen sie nicht weit von jhrer Landschafft an das grosse Gebirg Oecar
vnd lagerten sich daselbst über Nacht zu bleiben. Da gieng Hans Stade in deß Obersten Königs
nyan Bebe Hütten/ vnd fraget jhn/ was er mit den Gefangenen im Sinn hätte? Er sagte: Sie so
gessen werden/ vnd verbott jhm mit jhnen zu reden: Hans Stade bat für sie/ aber vergeblich/ vnd
er dabey/ Der König hatte eben ein grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/ aß von einem Bein/

Konyan Bebe Mahlzeit von Menschenfleisch

es Hans Staden vor den Mund/ vnd fraget/ ob er auch essen wolt? Er saget: Ein vnvernünfftig T
frisset kaum das ander / solte dann ein Mensch den andern fressen ? Er beiß darein vnd sagte / er n
ein Tigerthier/ vnd schmeckete jhm wol.

Denselbigen Abend gebott er/ daß ein jeder seine Gefangene vor den Wald/ bey dem Wasser
einen Platz zum Tantz bringen solte/ das geschach/ vnd sie versamleten sich/ machten einen grossen
den Kreiß/ vnd stelleten die Gefangenen darein/ die musten singen/ vnd rasseln mit den Abgöttern

Tantz mit den Gefangenen.

meraka/ vnd waren wolgemuth/ daß sie solten gessen werden/ vnd vermeynten/ die wehrhafftigen
stürben alle in der Feinde Land/ vnd würden jhre Freunde jhren Todt wol rechen.

Darnach am dritten Tag kamen sie wieder in jhre Landschafft/ vnd führet ein jeder sein Ge
gene da er daheim war / vnd hatten die Wilden bey denen Hans Stade war / acht Wilde / vnd
Christen gefangen / vnd führeten noch zween Christen gebraten mit sich heim / vnd waren eylff
außgewesen.

Hans Stade begehret seinen Abscheid.

Als sie nun wieder heim kommen / begehret Hans Stade / daß sie jhn jhrer Zusag nach an
Frantzösisch Schiff führen wolten / sie hätten ja nun gehöret / daß er kein Portugaleser wäre /
er jhnen die Feind hätt fangen helffen / diß sagten sie jhm zu / wann sie erst das Fleisch der Chri
gessen hätten.

Ein König Tatamiri genant / hatte deß einen Christen Fleisch/ welches sie neben dem Getr
in Fröligkeit verzehreten/ aber deß Hieronymi deß Portugalesischen Hauptman Sohns Fleisch/ h
ein anderer in Hans Staden Hütten in einem Korb übers Fewer auffgehenckt / biß er erst Wur
zum Getränck bekäme/ darnach er dann wol drey Wochen aussen war / vnter dessen war das Fra
sisch Schiff hinweg gefahren/ darüber Hans Stade gar betrübet ward/ aber die Wilden sagten:
pflegten gemeiniglich alle Jahr zu kommen/ er müste zu frieden seyn.

Wie nun der Wilde Parwaa alle Bereitschafft bey einander hatte/ vnd das Getränck fertig/ rachten sie vorgedachte zween Brüder/ vnd noch einen Christen Antonium genant/ zu Hans Sta- en/ vnd begerten/ daß sie Hieronymi Fleisch solten helffen vertrincken/ welches sie thun musten/ mit as Gemüht/ ist leicht zue achten/ vnd führeten sie den andern Tag Hans Staden zuverschencken inweg. Also gesegnete er die andern Christen/ vnd gab jhnen Bericht/ ob sie entlauffen könten/ wo sie ch im Gebirge/ welches jhm nunmehr kündig/ hinauß wenden müsten/ damit sie jhnen nicht könten achspüren/ Welches sie auch hernachmals gethan.

Christen müssen eines Christen Fleisch helffen vertrincken.

Da sie nun mit Hans Staden außgefahren/ vnd nicht ferne kommen waren / sahe er zurück uff die Hütten/ davon er außgereiset/ daß eine schwartze Wolcke darüber war/ diß zeiget er dē Wil- en/ vnd sprach/ daß sein Gott zornig vber das Dorff were/ dieweil sie Christen Fleisch gessen hetten/ a sie jhn nun dem König Abbati Bossange vberlieferten/ sagten sie jhm darbey: Daß er jhm kein V- rlast thun solte oder thun lassen/ dann sein Gott were schrecklich vber die so jhm leid theten/ das het- n sie vielmals erfahren. So vertröstete Hans Stade den König selbst auff die Wahr/ so seine Blutsfreunde bringen/ vnd damit ablösen würden/ das gefiel dem König wol / hieß jhn seinen Sohn/ vnd gieng mit seinen Söhnen auffs Weidwerck.

Hans Staden wird verschencket.

Abbati Bassänge Freundlichkeit gegen Hans Staden.

Vnd daselbst erfuhr er auch /wie das Schiff Maria Bellete/ darauff er in Franckreich ver- ffre zukommen/ mit voller Ladung hinweg gefahren/ vnd were der Frantzoß/ so jhn helffen zum Tode rdammen/ darauff gewesen.

Hans Stade war kaum 14. Tag in dem Flecken Tackwara Suiibi bey dem König gewesen/ kam ein Frantzösisch Schiff an. Als er dessen berichtet ward/ sagte er jhnen/ es würden seine Brü- r seyn/ sie solten jhn dahin bringen/ sie hielten jhn aber gleichwol noch etliche Tage auff.

Mitlerweil vernamen auch die Frantzosen / daß er vnter den Wilden were / Also schickete r Capitän Wilhelm de Moner zween Gesellen/ mit etlichen Wilden Königen/ so sein Freunde aren/ dahin/ jhn abzufordern/ vnd bekam auch etwas von Kleydung/ dessen ward Hans Stade zum chsten erfrewet/ vnd befahl dem einen/ so jhn holte/ Er wolte den Wilden sagen/ wie er sein Bruder / vñ hette jhm etliche Kasten mit Kauffmanschatz gebracht/ die solte er vmb Pfeffer vñ andere wah- n verbeuten/ vnd weil er nun die Sprach kondte/ noch ein Jahr im Land bleiben/ vnd als dann mit m fahren. Also ließ jhn der König folgen/ vnd zog selbsten mit zum Schiff. Wie nun Hans Sta- ins Schiff kam/ hatten sie mitleiden mit jhm/ vnd theten jhm viel gutes. Nach fünff Tagen beger- ein Herz der Wilde König die Kasten mit dem Gut zubesehen/ vnd verlanget jhn widerumb heim ommen. Aber der Capitän befahl den König mit guten Worten auffzuhalten/ biß er sein Ladung ommen/ damit/ wann die Wilden etwan Verrätherey wolten anrichten/ Er Hans Staden im chiff behielte/ welches dann geschahe/ Da nun der Capitän sein volle Ladung erlanget/ ließ er alle antzosen ins Schiff versamlen/ wie auch den König vnd Hans Staden/ vnd in jhrer Gegenwart ancket er sich gegen den Wilden/ daß sie Hans Staden nicht getödtet hetten/ dafür wolte er jhnen etliche Wahr verehren/ vnd jhm so viel hinderlassen / daß er biß auff seine Widerkunfft zuver- dlen hette/ Es waren aber darzu zehen Schiffleute mit fleiß verordnet/ die Hans Staden auch as ehnlich sahen/ vnd sich für seine Brüder außgaben/ die hielten dem Capitän das Widerpart/ wolten jhren Bruder mit heim haben/ dann jhr Vatter hette seiner hefftig begert/ vnd wolte jhn h einmal für seinem ende sehen/ Also entschuldigte sich der Capitän gegen dem König / Er allein te jhnen allen nicht zu widerstehen: So stalte sich auch Hans Stade/ als wolte er gern mit seinem en heim ziehen/ wann seine Brüder damit zufrieden weren. Da nun der König sahe/ daß er jhn assen muste/ fieng er an zu schreyen/ vnd sagte/ Wann sie jhn je dißmal mit nehmen wolten/ solt och bald wider kommen/ dann er hette jhn für seinen Sohn gehalten/ vnnd were sehr zornig vber von Iwatibi/ daß sie jhn hetten essen wollen/ vnd muste jhm seiner Weiber eins im Schiff nach Landtsgebrauch das Haar schären. Hernach verehret der Capitän den König mit fünff Duca- werth von Messern/ Exten/ Spiegeln vnd Kämmen/ damit zog er widerumb ans Land nach sei- Wohnung / Also half GOtt der Allmächtige Hans Staden auß der Tyrannen Gewalt/ dar- b er auch jhm höchlich Lob vnd Dang saget.

Capitän Wilhelm de Moner erfordert Hans Staden auffs Schiff.

Künstlich Lügen Hans Staden ledig zumachen.

Hans Staden wird vngern von den Wilden verlassen.

Hans Staden wird erlediget.

Da nun Hans Stade vermeinet/ er were nun allem Vnglück entgangen/ kam jhm bey nahe ürgers zuhanden/ dann als sie das Schiff genant Catharina von Wattavilla zur Abfart rüste- kam ein Portugalesisch Schifflein auß dem Hafen gefahren/ welches mit einer art Wilden/ so Freunde waren/ gekauffschlagt hat/ Nun aber die Portugaleser vnnd Frantzosen tödliche Feind d/ also schickte der Capitän ein Bott mit Frantzosen vnd Geschütz wider die Portugaleser / vnnd nen sie Hans Staden mit/ daß er mit jhnen reden wolte/ sie solten sich auffgeben. Aber da sie das ifflein anfielen/ wurden sie von den Portugalesern abgeschlagen/ vnd etliche Frantzosen erschos- etliche verwundet/ vnd wurd Hans Stade auch biß auff den Todt verwundet/ viel härter als der ndigen verwunden keiner/ da bat er GOtt höchlich/ dieweil er jhm auß der Tyrannen Hand ge- en hatte/ er wolte jhn doch beym Leben erhalten/ daß er möchte in der Christen Land kommen/ vnd jhm erzeigte Woithaten vnd Wunder auch andern Leuten verkündigen/ diß demütig Gebet er- te Gott/ vnd kam wider zu vollkommener Gesundheit.

Hans Staden kompt noch in ein gröſſer Vnglück.

Warumb Hans Staden zu leben gebeten.

Also giengen sie Anno 1554. den letzten Octobris in dem Hafen Rio de Jenero zu segel / vnnd en wider nach Franckreich/ kamen in vier Monaten an kein Land / fiengen in zwischen viel rschwein vnnd andere Fische/ davon sie sich auffhielten / vnd lendeten endlich den zwantzigsten uarij / Anno 55. in Normandi bey einem Stättlein Honflor genant an/ da half Hans Stade

außladen/vnd danckete jhnen allen für erzeigte Wolthat. Der Capitän bracht jhm hernach von Herrn Admiral Obersten in Normandia ein Paßport zu wegen/ vnd Zehrung auff den Weg/ dam kam er gen Depen.

Daselbst traff Hans Stade den Dolmetschen an/welcher darzu gerathē/daß jhn die Wilden e sen solten/wie auch die jenigen/die jhn nicht wolten in Boot steigen lassen/Aber jhr Hauptschiff Mari Bellete war noch nicht ankommen/ da es doch der Rechnung nach/drey Monat ehe hätte darkomme

Hans Stade kompt wieder zu Hauß.

sollen. Von Depen fuhr er zu Schiff gen Lunden in Engelland/vnd verharret etliche Tage da/da nach kam er wieder in Seeland/ Antorff/ vnd letztlich wieder in sein Vatterland/ vnd that GOtt ein Danckſagung.

Schiffart Johannis Lerij in Brasilien/ vnter Nicolao Durentio/genant Villagagno/Maltheser Rittern.

Villagagnonis Intent.

IM Jahr Christi 1555. als Nicolaus Durantius mit dem Zunamen Villag gno/ ein Maltheser Ritter/ nunmehr in Franckreich länger zu verharren überdrüssig war dieweil er mit der Statt Nantes nicht wol stund/ ließ er sich bey vielen ansehenlichen/ hoh vnd nidriges Standes Personen vernehmen/ er hätte jhm längst fürgenommen/ sich nicht allein ein frembdes weites Land zu begeben/ da er das reine lautere Evangelion ohne schew predigen lass vnd GOtt dienen könte/sondern gedächte auch allen den jenigen ein bleibende Statt anzurichten/w che sich dahin begeben/ vnd der Kön. Acht entweichen wolten/ so dermassen zu der Zeit wütete/ daß tä lich viel Manns vnd Weibspersonen/weß Würden die auch wären/ohn einigen Vnterscheid/hin v wider/ von wegen der Religion verbrant/ vnd jhre Güter durch Kön. May. Edict confiscirt vnd ei gezogen worden.

Vber das ließ er sich so wol mündlich als schrifftlich verlauten/ er wolte sich/ diß sein Fürhab ins Werck zu richten/in die Landschafft Brasilien/die sehr fruchtbar vnd lustig wäre/begeben.

Durch diß scheinlich Fürgeben/wurden viel hohe Häupter/ so vorlängst gerne an einem solch Ort der Sicherheit halber gewesen wären/bewegt vnd eingenommen. Vor andern aber glaubte jh

Caspar Colignius Admiral in Franckreich verursachet diese Schiffart.

Herr Caspar Colligni/der Admiral auff dem Meer/ vnd Königs Henrici vertraweter Rath/derse ge berichtet den König/ wann Villagagno diese Reise für die Hand nehme/ könte man hierdurch e groß Gut zu wegen bringen/dessen gantz Franckreich gebessert wäre. Vnd brachte endlich zu wege daß der König zu dieser Fahrt/zwey gerüste vnd besetzte Schiff/sampt 10000. Francken dem Villag gnon verordnete.

Abfahrt im Majo.

Nach dem er nun mit allen Dingen gerüstet/ begab er sich im Meyen obgedachtes Jahrs a das hohe Meer/ vnd nach vielen erlittenen Vnglück im Meer/ kam er endlich im Wintermonat America an.

Ankunfft in America.

Vnd als er sein Volck ans Land gesetzt/ vnd einen Felß zu bawen vnd zu befestigen vornah aber durch die grossen Meerswellen abgetrieben ward/wich er ein Meil wegs weiter in ein vnbewoh te Insel/ fieng an einen Damm zu machen/ vnd für den Wilden vnd Portugalesern/ so daselbst sch viel Oerter einhatten/zu verwahren. Vnterdeß stalte sich Villagagno/als wann er ein groß Verla gen trüge/ das Evangelium zu pflantzen/ beredet sein Volck/ vnd sendet mit einem Schiff ein Bo schafft nach Genff ab/vnd ließ an die Gemein begehren/ daß sie jhme etliche wolfundirte vnd geschic Leut in Religionssachen/ mit etlichen Predigern zuschicken wolten/ welche jhn vnd sein Volck z Zucht vnd Disciplin anhalten könten/vnd die Wilden zur Erkantnuß deß Glaubens bringen.

Fangen zu bawen an.

Villagagno erfordert geschickte Lehrer von Genff.

Diese wurden zu Genff mit Frewden/ vnd hertzlicher Danckſagung gegen GOtt empfang vnd nach gehabtem Rathschlag/ vnd ordentlichem Beruff/ zu dieser heiligen Sach/ vnd Gott wol fälligem Werck verordnet Philippus Corguillerius als ein Führer vnd Hauptman/ Richeri Charterius, Petrus Berdonius, Matthæus Verneuilius, Johannes Berdelius, Andreas Fonti Nicolaus Dionysius, Joannes Gardunus, Martinus David, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus C mulis, Jacobus Ruffus, vnd dieser Historienschreiber Joannes Lerius, damals bey 22. Jahren Diese zogen den 10. Septembris im Jahr 1556. von Genff auß nach Chastilion, daselbst vermahn sie der Herr Admiral Collignius zur Standhafftigkeit/ vnd verhieß jhnen Hülff zu jhrer Schiffa Von dannen kamen sie auff Pariß/ da thäten sich auch etliche vom Adel vnd andere zu jhnen/ di Schiffart mit zu vollbringen/ vnd fuhren mit einander vor Roan über/ vnd kamen auff Honfleur Normandien zu/allda sie sich auff die Reise rüsteten.

Namen der Genfer so in Americam geschiffet.

Boysius Oberster der Schiff.

Boisius Villagagnons Enckel/ war schon mit dreyen Königlichen Schiffen/ darinnen d deputierte Gelt vnd provision zur Reise war/ daselbst ankommen/ vnd befahl den 19. Novemb zu Schiff zu gehen. Er selbst tratt in das Schiff Roberga minor genannt/mit 80. Personen Krieg leut/ als ein Oberster vnd Legat. Im andern Schiff Roberga major war Hauptmann Maro vnd der wolerfahrne Stewermann Johannes Humbertus Hareflorienſis mit 180. Person Im dritten Schiff Rosee, von jhrem Obersten also genannt/waren vngefährlich 90. Personen/vn welchen sechs junger Knaben/ so die Americanische Sprach lernen solten/ vnd 5. junge Jungfraw mit einer Zuchtfrawen/mit fuhren/deren sich die Wilden überauß sehr verwunderten/dann sie zuvo nur nackende Weiber gesehen hatten. Auff diesen Tag vmb den Mittag/ließ man dem Obersten

Ehr

en die Trommen vnd Heertrommen erschallen/ das grosse Geschütz abgehen/ vnd andere Frewspiel anrichten/ vnnd da er ein Meil Wegs auff das Cauxische Meer kam/ vnd wie der Brauch die Kriegs- vnnd Schiffleut gemustert / riß von einem Schiff / das Ancker vom Seil/ daß n es mit grosser Mühe widerumb heraußziehen/ vnnd deßwegen denselben Tag allda verbleiben ste.

Deß andern Tags segelten sie fort/ liessen Britanien auff der Seiten ligen/ da war es zwölff g aneinander vngestümm Wetter/ wurden viel auß Todes Forcht schwach/ weil sie deß Meers hin nicht gewohnt waren/ ein Theil aber/ weil jhnen der Magen von dem Meer aufflieff. See Krankheit.

Da es nun wider gut Wetter ward/ begegneten jhnen zwey Englische Lastschiff / so nach Hauß ten/ vnd hetten sie die Schiffleut gerne angegriffen/ weil sie Wahr führeten/ so jhnen wol dienst- Aber sie waren jhnen zu schwach/ vnd wann jhnen geringere anstiessen / musten dieselbige herhal- Greiffen auff dem Weg mit hinzu die Schiff an.

Nach diesem war widerumb 6. oder 7. Tag ein groß Vngestümb im Meer: vnnd schlugen die llen vber das Schiff hinein/ daß kein Schiffknecht stehen kund/ wusten nicht wie jhnen war/ vnd melten wie die trunckenen/ fuhren gleich wie auff hohen Bergen/ der Wasserwällen/ vnd im Au- blick plumpten sie widerumb herunder in den Abgrundt/ daß sie also den 107. Psalm wol practi- n musten. Vnd kamen doch endlich in das Spanische Meer den 7. Decembris/ vnd brachten die ldaten auß einem Irrländischen Schiff 7. Faß Spanischen Weins zuwegen/ auch Feigen vnnd merantzen darfür sie wenig gaben. Psal. 107.

Vber 7. Tag kamen sie an die Inseln Fortunatas/ den Spaniern zugehörig / ligen im 28. d nach dem Polo Arctico zu/ haben derwegen die Cosmographi vmb 17. Grad gefehlet. Bey en Inseln lagen sie drey Tag wegen der Stille vor Ancker/ vnd streiffen vmbher auff die Spa- / bekamen einen Weidling mit einer grossen Menge der Seehund vnd Schiffcompaß/ nahmen lle mit/ zerhauten vnd versänckten den Weidling. Vnd fiengen mit Angel vnd Garn ein vnzch- Menge Seehund/ Auraten vnd andere frembde Art Fische/ also/ daß man ein Theyl wider mu- ns Meer werffen. Sie fiengen auch vnder andern kleine Fischlein/ Sardinas genandt / welche gering von Leib seynd/ vnd meinet man der Kopff vnd Schwantz hang aneinander/ weil sie einer e seynd/ der Kopff ist anzusehen/ wie ein Sturmhut mit Federn gezieret. Fortunatæ Insulæ. Grosser Fischfang.

Den 18. Christmonats wurden sie der Insulen Canarien ansichtig / konten aber wegen deß sen Winds nicht hinan kommen / eroberten etliche Tag hernach ein Portugalesisch Jagschiff/ gten es alsbald mit Volck wider die Spanier/ vnd handelten mit dem Portugaleser/ er solte ein r Jagschiff rauben/ so solt jhm das seinige widerumb gegeben werden/ darzu bekam er ein Bott/ zwantzig wolgerüsten Kriegsleuten/ vnd hette noch etliche von den Seinen/ vnd kam in Eyl weit die Armada. Bekommen bey den Insuln Canarien ein Jagschiff.

Jmmittelst schifften sie vor Africa her/ da die Weissen Mohren wohnen/ welches weit viel ni- er ist/ dann das hohe Meer/ ja gegen demselben gleich als ein Thal anzusehen/ das freylich nach Schrifft/ die grossen Werck Gottes zuverwundern seynd. Job. 38. 8. 10. 11. Ps 104. 9.

Vorgedachter Portugalesischer Seeraub bracht auff den Christabend ein schön Jagschiff weissem Saltz beladen/ welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone führeten / aber es wurde Portugalesern vnd Spaniern kein Glauben gehalten/ dann sie stiessen dieselbigen in ein ander iff/ ward jhnen nicht ein Stück hartes Schiffbrots gelassen/ sie zerrissen jhnen auch jhr Segel/ ubten sie deß Beynachens/ ohn welchen sie nicht ans Land kommen mochten/ wann man sie gar fft hette/ were es jhnen besser gewesen/ als daß sie so darvon musten. Dann sie entweder Hun- gestorben/ oder zu Grund gangen/ wo jhnen nicht etwan ein Nache zu Hülff kommen ist. Wel- That etlichen gar vbel gefiel. Franzosen halten den Seeraubern keinen Glauben.

Den dritten Tag hernacher bekamen sie noch zwey Spanische Schiff mit Wein/ Schiffbrodt anderer Essenspeiß beladen/ vnd beklagete der Oberste Spanier nichts so sehr/ als eine Henne/ m alle Tag/ auch auff dem vngestümmen Meer/ ein Ey gelegt hette. Bekommen noch zwey Spanische Schiff.

Die Normandier/ welche das streitbarste Volck ist/ so in Occident segelt/ vermeyneten / sie n schon alle Schiff erobert/ die sie anstichtig wurden / musten aber doch fünff Portugalesische iff/ welche wol gerüstet waren/ lassen fürüber passiren.

Von der Zeit an/ kamen sie mit gutem Wind disseits vnder den dritten Grad der Æquino- l Linien/ vnd traffen ein vberauß grosse Menge Meerschwein/ Auraten vnnd Bonitten/ welche Albacoren genant/ an/ dieses seynd fliegende Fisch/ erheben sich hauffenweiß/ wie die Staren v- ich/ eines langen Spieß hoch/ vnd wol hundert schritt weit. Stiessen offt wider den Mastbaum/ sie herunder fielen/ vnd mit Händen leichtlich gefangen wurden. Ist ein Fisch fast wie ein Hering/ etwas länger vnd ründer/ hat vnder dem Halß ein Federlein/ Flügel wie ein Fledermauß / so ß seynd/ vnd außgespannet. Sie seind nirgends sicher/ dann seynd sie im Wasser / verfolgen sie lbocaren/ vnd andere Raubfisch/ fliegen sie aber in die Höhe / so fangen sie die Meervögel auff/ fressen sie. Sie haben keine Schuppen/ vnd schmecken wie die gemeinen Karpffen. Fisch.

Es gibt auch Meervögel/ haben Aschenfarbe Plaumen wie die Habich/ scheinen so groß wie die hen/ haben breite Füß wie die Enten/ seynd so zahm/ daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiff- n sitzen/ vnd sich mit den Händen fangen lassen/ wann sie gerupfft seynd/ haben sie ein wenig mehr sch dann ein Sperling/ daß sich zuverwundern/ wie sie die Fisch fangen/ vnd jhnen zu Nutz ma- können/ sintemahl die Fisch weit gröffer/ dann die Vögel seynd. Vögel.

Die Albacoren seynd den Bonitten nicht sehr vngleich/ aber bey weitem nicht so groß/ als die Albacoren

Bonitten/seynd auch nicht schlüpferig/sondern haben ein mürbes Fleisch/wie die Forellen/habey ay
keinen Ruckgrad/vnd ein wenig Jngeweyd/daß man sie wol vnter die besten Fisch rechnen mag. S
schnitten runde Scheiben darauß/saltzten vnd brieten sie/da schmackten sie überauß wol.

Auraten. Die Auraten/welche im Wasser geblecht/wie Gold scheinen/seynd den Salmen am ähnlichste
haben aber doch einen höhern Ruckgrad/dieser ist der beste vnd lieblichste Fisch im Meer.

Meersäw. Der Meersäw seynd zweyerley Geschlecht / das eine hat ein spitzigen Schnabel / wie die Gän
das ander aber hat ein stumpffen Rüssel/wie ein runde Scheibe/die neñet man darumb Mönchsköp
haben alle im Kopff ein Loch/damit sie den Lufft fangen/ vnd Wasser schöpffen/ sie seynd sechs Schu
lang / vnd haben ein breiten gespaltenen Schwantz / wann das Meer vngestüm ist halten sie sich ob
auff dem Wasser/scheinen grün/machen auch das Meer grünfarbig davon. Sie schnarchen vnd ro
chen gar grob / wie die andern Säw / vnd wann sie das thun / nehmen die Schiffleut ein Vngewitt
darbey ab. Seynd sehr übel/vnd auff solche weise zu fangen. Es setzt sich einer/so hierin wol erfahre
vorne in das Schiff/hat einen eysern Hacken in der Hand/der ist fest an einen langen dicken Stiel g
bunden/vnd ist der Stiel an ein Seil/von 20. Schuchen gemacht/wann nun die Meerschwein hau
fenweiß herzu kommen/sihet er jhm eins auß/welches er mit dem Hacken zu erlangen getrawet/schei
den Stachel mit aller Macht auff dasselbige zu / vnd wann ers trifft / bleibt es am Hacken behange
dann gibt er dem Seil zu / so viel er kan / biß das Meerschwein die Wunde empfindet / sich hin vnd h
weltzet/biß das Eysen gar in jhm stecket/vnd es sich allgemach erblutet vnd ermattet. Alsdann nehm
die andern einen andern eysern Krappen/mit einem langen Stiel/vnd ziehen damit das Schwein i
Schiff. Auff solche weise/haben sie auff dieser Reise 25. gefangen. Man macht Schincken vnd Spe
seiten darvon/wie von den andern Schweinen/der Speck ist aber nicht eines Daumens dick/hat au
andere Junge im Leib/vnd nicht Eyer/wie etliche schreiben.

Requienen. Die Requienen scheinen auch grün / wann das Meer still ist / seynd länger als vier Schu
vnd zimlich breit / haben ein grawe gekerbte Haut / einen breiten flachen ebenen Kopff / mit au
gesperrtem Rachen/wie die Wölff oder Englische Docken/darumb sie gantz schändlich anzusehen v
mit jhren gantz spitzigen Zähnen sehr schädlich seynd / dann wen sie einmahl erschnappen / den zerre
sen sie gar / oder zerren jhn vnter das Wasser / darumb sich die jenigen / so im Meer baden wölle
wol vorzusehen / wie auch die / so sie mit eysern Hacken ins Schiff ziehen / Es ist sonsten kein gu
Biß daran / vnd müssen sie die Schiffleut / wann sonst kein ander Mittel vorhanden / auß Hunger
noth essen.

Meerschildkroten. Die Schildkröten seynd in diesem Meer so groß / vnd ward eine in deß Obersten Boysij Sch
gefangen / daran achtzig Personen auff einmahl überflüssig zu essen hatten. Die oberste Schale üb
längt/rund wie ein Ey/dritthalb Schuch breit/vnd zimlich dick/ welche Capitän Marius bekomme
vnd für ein Schild gebrauchet / wann man sie mit Speck spicket vnd bratet / schmecken sie wie re
Kalbfleisch/vnd werden auff folgende weise gefangen. Wann das Meer still ist/dañ sonsten sihet m
sie selten/ fahren sie über dem Wasser/ alsdann erhitzt jhre Schalen von der Sonnen Hitz dermass
daß sie es nicht erleiden mögen/wenden sich derhalben vmb/sich zu erkühlen. Wann die Schiffleu
das ersehen / werffen sie ein eysern Hacken zwischen die Fugen der Schalen / vnd jhrer 4. oder 5. zieh
sie mit Gewalt also in den Boot.

Vnbeständigkeit der Winde vnter dem Æquatore. Da sie nun weiter fuhren / vnd auff 3. oder 4. Grad in der Höhe der Æquinoctial Linien war
kommen / hatten sie gar keinen Wind / jetzt regnet es / bald war es wiederumb still / vnd gibts dasel
gantz faule stinckende Regen/berühren sie die blosse Haut/so fahren daselbst böse Blattern auff/ fall
sie aber auff die Kleyder / so werden schändliche Flecken darauß / offt hatte es gantz widerwertige v
vnbeständige Winde/also/daß die drey Schiff bald in einem huy/ein jedes ein sonderlichen Wind h
te/vnd gleich als in einem Tryangel/eines Ost/das ander West/das dritte Nord/getrieben ward/d
ses vergieng bald in einem Augenblick/ vnd ward eine Windsbraut darauß / daß man plötzlich mu
still halten/vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/daß kein Wunder wäre gewesen/wa
sie tausentmal über vnd über gangen.

Grosse Hitz vnd Durst. Wie Meerwasser zu trincken. Sie litten auch übermässigen grossen Durst wegen der Sonnen Hitz/vnd wurd das süsse W
ser / ob es gleich stinckend / auffs spärlichst außgetheilet / vnd begehrten die Schiffleut jhren Durst n
dem gesaltzenen Wasser zu löschen/welches doch gar nicht zu trincken ist/ es werde dann durch Wac
geseyhet/vnd mit andern speciebus distilliret. Ist aber in einem Glaß so hell vnd klar/als nirgend fe
Brunnenwasser seyn mag.

Auch ist das hoch verwunderlich/wañ man Speck/Hering vnd ander gesaltzen Fisch oder Flei
im Meerwasser wässert/ so wird dasselbige viel süsser vnd wässert ehe/ als in anderm Brunnenwass
Jhre gröste Noth hatten sie vnter der Zona torrida, wegen deß stetwährenden Regens/ dardurch d
Brodt vnd Wasser verdorben/daß es schimlecht/dümpfig/ stinckend vnd voll Würme ward. Das
es sich offtmals begeben/ daß jhrer viel widerumb müssen zu ruck fahren/ vnd nicht über den Æquat
rem kommen mögen.

Vnter der Æquinoctial Linie ein Hänsel angestellet. Auff den 4. Februarij kamen sie gerad vnter die Æquinoctial Linien / nach dem sie 35. Tag d
zu gearbeitet/da haben die Schiffleute/die jungen/so zuvorn nicht allda gewesen/nach jhrem Gebra
gehänselt/ vnd mit einem Seil ins Meerwasser getuncket/vnd geschwärtzet/ etliche haben sich mit G
gelöset.

Darnach als sie 4. Grad über die Æquinoctial Linien kamen / hatten sie guten Wind / vnd
auff den 13. Febr. die Schiffleut in dem hellen Wetter mit dem Astrolabio deß Poli Höhe erlernet

befu

efunden sie die Sonne gericht vber jhnen/ also/ daß der Sonnenstral/ strack in die Richtschnur ein- Stille deß
el/ vnd auff den Mittag nirgends wohin/ einigen Schatten gab. Da sie nun zween Grad weiter Meers.
ortgesegelt/ ward das Meer so still/ daß sie ewig darinnen halten/ vnd verderben müssen/ wann nicht
iderumb were ein Wind kommen.

In dieser Gegend stieß jhnen ein Wallfisch auff/ vnnd da sie jhn erst ersahen/ meineten sie es Wallfisch.
ere ein Steinfelß/ vnd besorgeten/ das Schiff möchte darauff kommen/ vnd zuscheittern gehen/ biß
lang er sich regete/ vnd ehe er sich zu Grund begab/ hub er den Kopff vber sich/ vnd speyet mehr dann
vo Tonnen Wassers vber sich/ als er sich aber hinunder gelassen / erregete er so grosse Wasserwel-
n/ daß sie abermahls besorgten/ sie möchten in den Wirbel kommen/ vnd mit hinunter fahren / wel-
es wol ein groß Wunder ist/ daß solche vngehewre Thier in dem Tieffen Meer so leichtfertig spie-
n/ vnd jhr Kurtzweil treiben sollen.

Sie sahen auch Delphin oder Meerschwein/ welche von vielen / vnnd mancherley Art Fischen
leitet/ gleichsam in einer Schlacht Ordnung daher zogen/ im Meer schienen sie rötlicht/ einer vnter
nen schwam 6. oder 7. mahl vmb das Schiff herumb/ darinnen Lerius war/ als wolten sie dz Schif
illkom heissen/ vnd wendeten allen möglichen Fleiß an/ daß sie jhn fangen möchten/ aber er entwich
nen flertig/ mit sonderer Vorsichtigkeit/ daß sie jhn nicht konten erhaschen.

Bey gutem vorstehenden Westenwind/ ersahen sie endlich den 26. Febr. Anno 1557. Morgens Kommen
nb acht Vhren die Landschafft Brasiliam / die Newe Welt oder Americam mit höchster Frewde in Brasi-
d Hertzlicher Dancksagung gegen Gott/ vnd anckerten denselbigen Tag bey der rawen Landschafft lien an.
uuassou. Da zogen sie die Nachen auß den Schiffen / vnd liessen zur Losung etliche Stück abge- Huuassou.
n/ so bald kamen die Wilden Manns vnd Weibspersonen Hauffenweiß herzu an das Vffer/ die
aiton hieß Markayras/ seynd der Portugaleser Freund/ vnd verfolgen die Frantzosen auffs eusser-
/ lassen deren Gefangenen mit keiner Wahr loß kauffen/ sondern zerhawen sie auff Stück/ fressen
nd mästen sich damit.

Die Bäum vnd ander Gewächs in Brasilia/ waren dazumal so schön vnd grün/ gleich wie sie Allzeit
Europa im Mayen vnd Brachmonat seynd/ vnd solche schöne Zeit ist es für vnd für in Brasilia. grün in
Sie begaben sich nicht weit ins Land/ wegen der Feindschafft von den Wilden/ zeigten jhnen a- Brasilia.
/ Messer Spiegel/ Kämme vnd dergleichen/ für Essenspeiß zuverbeuten/ darfür dann die Wilden Tauschen
grosse Menge von Wurtzelmeel / Schincken/ vnnd Fleisch von Wilden Schweinen/ auch andere Essenspeiß.
senspeiß vnd Früchte/ brachten. Es kamen auch sechs Wilden mit einer Frawen/ sie zu empfahen/
s Schiff/ vnd verehreten sie mit jhren Gaben. Jhr Tracht ist in Hans Staden Histori beschrie-
n/ die zween fürnembsten vnter diesen Wilden / vnderstunden sich diese Frantzosen mit List auff Der Wil-
s Land zubereden/ vnd gaben für/ daß daselbst das beste Brasilienholtz were/ wolten/ sie soltens be- den List.
en/ Aber man vertrawete jhnen nicht/ sondern/ nach dem sie das Schiff/ Geschütz vnnd alle bereit-
afft/ mit Verwunderung/ gesehen/ wurden sie mit Hembdern verehret/ vnnd gütlich wiederumb
n dannen gelassen/ vnd wie sie sich anfänglich gantz nackend erzeiget / also schoneten sie im Abzug
er Hembder mehr/ als jhrer Leiber/ vnd huben die Hembder weit vber den hindern auff/ daß sie ein
tsames Einsehen haben musten.

Nach etlichen Tagen segelten sie auff 20. Frantzösische Meil von dannen / vnnd kamen an ein Leckerboß.
chloß der Portugaleser ad Spiritum Sanctum, von den Wilden aber Moab genandt / da gescha- Schloß ad
etliche Schösse auß dem Schloß/ mochten jhnen aber wegen der weite keinen Schaden thun. Vñ Sp. S.
elten fort für der Gegend Tapemiry fürüber/ darinnen viel Inseln/ vnnd die Wilden der Fran- Tapemiry:
en Freund seynd/ vnd kamen auch/ da die Paraibæ wohnen/ in welcher Landschafft die Hügel wie Paraibæ.
chorstein formiret.

Auff den ersten Mertzen kamen sie an sorgliche Sandhauffen vnd Steinklippen/ da sie sich ei-
Schiffbruchs besorgeten. Dargegen vber aber war ein Sandhauffen/ bey 30. Frantz. Meil
egs weit vnd breit/ darauff wohnet die Nation Ovetakata/ das seynd so Wilde Leut/ daß sie weder Ovetakata
ntereinander Friede halten / noch mit den benachbarten Völckern/ sondern sie kriegen/ vnnd den Wil-
iffen auff jederman ohn Vnterschied/ es seyen gleich Wilde/ oder frembde Schiff. Man mag jh- den Thieren
in der Flucht nicht nacheylen/ weil sie den Hirschen in der Flucht gleich seyn / wie die Wilden in gleich.
rida/ beym Wasser Palmarum, vnd die Riesen am grossen Wasser Rio de Plata. Sie seynd
kend wie die andern Wilden/ lassen aber jhre Haar auff den hindersten herab wachsen/ sie essen ro-
Fleisch/ wie die Hund vnd Wölff/ haben ein besondere Sprach/ haben mit niemand kein Gemein-
afft/ stehen auch niemand zur Rede. Wann vnderweilen jhre Nachbarn die Tuppin Imba mit
en tauschen wöllen/ weisen sie jhnen von ferne Sichel/ Messer/ Kämme/ Spiegel vnd dergleichen/
wincken/ ob sie die wöllen/ dann bestimmen sie einen Ort / etwann auff 3. oder 400. Klafftern
von jrgend auff einen Stein oder Stock/ da legt der Nachbar seine Wahr nider / das nimbt der
er Wild Ovetakata/ vnd legt schöne Federn/ grüne Stein oder etwas dergleichen widerumb dar-
en hin/ vnd gehet ein jeder wider an sein Ort/ wo er herkommen/ als dann hat der Glaub ein End/
den alsobald Feind/ lauffen auffeinander / wer dem andern die Wahr widerumb kan abjagen/
ist Meister/ Aber der Ovetakata behelt gemeiniglich wegen der Geschwindigkeit das Feld. Von
er Insel kamen sie an die Landschafft Maqhe/ dessen Innwohner stetigs / wegen der Infäll fleiß- Maqhe.
Wacht halten/ An diesem Vfer stehet ein grosser Felß / wie ein hoher Thurn / wann die Sonn
auff scheinet/ glänzet vnd finckelt er so schön vnd hell/ daß man jhn für ein Art eines Smaragds Smaragd
et/ auch von den außländern der Mag-hessische Smaragd genennet wird / man kan aber bey 2. Berg.

Frantz-Meil wegs nicht dabey kommen/ weil er sich vnten so weit in das Meer hinein streckt/auch auff dem Land weder Weg noch Steg darzu ist. An diesem Ort erhub sich abermal ein groß Vngestümm im Meer / vnd weil sie ein Ancker verlohren / vnd kommen / daß das Wasser nur dritthalb Elen hoch war/besorgeten sie sich eines Schiffbruchs/vnd gab der Stewermann schon verlohren/es wurffen aber die Schiffleut ein andern Ancker auß/ welches das Schiff erhielt/ vnd nach dreyen Stunden der Gefahr entladen wurden. In dieser Insel hatte es viel zahme Vögel / die sich mit den Händen greiffen liessen/vnd wol zu geniessen waren.

Caput de Frie.

Folgends am Freytag / kamen sie vmb vier Vhr mit gutem glücklichem Wind bey dem Gebirge Cape de Frie dem berümbsten Hafen der Frantzosen an / liessen die Ancker zu Grund / vnd etliche grosse Stück abgehen. Darauff ward alsbald von den andern im Land gedancket/vnd begab sich der Capitän mit dem Stewermañ vnd etlichen Kriegsknechten auff das Land/wurden von den Wilden Tuppin Imba der Frantzosen Freunden/ in grosser Menge freundlich empfangen / die erzehleten jhnen / wie es mit dem Obersten Villagagnone stünde / welches sie mit sonderer Frewde vernahmen.

Wunderfisch.

An dem Ort fiengen sie ein grosse Menge Fisch / vnd vnter andern ein Art / so wol würdig zu beschreiben / dann derselbig Fisch ware bey nahe so groß wie ein jährig Kalb / hatte einen Schnabel 5. Schuch lang/vnd anderthalben breit/giengen zu beyden seiten scharpffe Zähn herfür/wie an einer Sege. Wie derselbige Fisch auff dem Land lag/ schlug er mit dem Schnabel hin vnd her/daß man die Schienbein wol in acht haben muste. Er hatte gar harr Fleisch/vnd war allerdings davon nichts zu geniessen/ob sie gleich 24. Stund daran kochten.

Pappageyen.

In diesem Land sahen sie am ersten die Pappageyen hauffenweiß / wie allhie die Krähen vnd Tauben/vnd je gepaart in der Lufft fliegen.

Wie sie vō Villagagno empfāgen wordē.

Im Jahr 1557. den 7. Martij/ als sie auff das Land gestiegen/vnd GOtt dem Allmächtigen die gebührliche Danckſagung gethan/giengen sie zu dem Villagagnone/welcher jhrer auff einer Strasse wartet/den grüsseten sie/einer nach dem andern/mit gebührlicher Reverentz. Dargegen stellte er sich gantz holdselig vnd freundlich/ mit frölichem Angesicht vnd Geberden/ empfieng vnd nahm ein jeden an/vnd fiel jhm vmb den Halß auß grosser inbrünstiger Lieb vnd Freundschafft.

Man führet sie alsbald an die Arbeit.

Da sie sich nun versehen / man würde sie wegen der schweren Reise etwas ruhen lassen / so wurden sie also bald nach der Mahlzeit an das Schloß Collignij zur Arbeit geführet / das war das Empfängnuß fluchs deß ersten Tages. Vnd auff den Abend gab man Philippo vnd den zweyen Ministern zu sonderlicher Freundschafft / mitten in der Insel ein schlecht Schlafkämmerlein ein / den andern richtet ein Wilder/ Villagagnonis leibeigen Diener / nahe bey dem Vfer deß Meers/ ein Hütten zu/ bedecket sie mit Graß / da legten sie sich zur Ruhe/ in Baumwollen gestrickten Netzen / so in die Höhe auffgehängt waren.

Strenge Arbeit.

Deß andern Tages wurden sie widerumb gantz frühe zur Arbeit angeführet/ vnd jedem täglich nur 2. Mäßlein deß rohen Wurtzelmeels mitgetheilet / welches sie mit stinckendem Wasser / wie einen Brey kochten/zum theil aber roh assen/wie andere Wilden. Vnd musten täglich/ wie die Taglöhner arbeiten/von frühe Morgen/biß in die sinckende Nacht/welches jhnen vnfreundlicher zu seyn bedauchte/als einem getrewen Vatter zustünde/inmassen er sich anfangs darfür außgegeben. Jedoch trieb sie solches ein gantzen Monat streng an/vnd war keiner der sich darüber beschwerete/ob er gleich der Arbeit nicht gewohnet war/ dann es verlangete alle/damit nur das Schloß möchte außgebawet werden.

Villagagno dem Apostel Paulo verglichē.

Vnd darzu ermahnete sie der Elteste Minister Richerius gantz fleissig / vnd vergleichete Villagagnem dem Apostel Paulo/der vnter den Wilden das Evangelium außbreitete/vnd so lang er sich in den Schrancken deß Evangelij verhielte/thaten sie alles mit gutem Willen.

Kirchen-Ordnung.

Es gab auch Villagagno nicht allein seine Stimm/sondern ordnet auch daselbst/daß man über das tägliche Gebett / so nach gethaner Arbeit zu geschehen pflegte / auff einen jeden Sontag / noch zu Predigten / vnd auff die andere Werckträge eine verrichten solte. Man solte auch die Sacramenta ohn einige Menschen Zusatz / allein vnd rein/ nach dem Wort Gottes administriren / Es solten auch die Ministri Macht haben / die jenigen zu straffen / welche Strafffällig wären / vnd dieses geschach die erste Wochen.

Geschenck dem König in Franckreich.

Hierauff fertigt er den 7. Junij ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahren in Franckreich ab / schicket darin vnter andern dem König Henrico zehen wilde Knaben / von neun oder zehen Jahren/zum Præsent zu / als Erstlingen der Kirchen / von den Heyden / welche zum theil wiederumb/ die fürnembsten in Franckreich/verschenckt wurden. So wurden auch inmittelst zwo Jungfrawen/so mitgebracht / an zween Wilden an Villagagnonis Hoff verheyratet / wurden auch hernach Coin

Zwo Jungfrawen an Wilde verheyrahtet.

vnd alle andere Jungfrawen ehelich.

Villagagno gab auch ein gut Gesetz in Ehesachen / weil etliche / so vor jhm dahin kommen Schiffbruch gelitten / mit den Wilden Hurerey getrieben / vnd etliche Kinder erzeuget hatten / befahl gantz ernstlich / daß / welcher Christ hinfürter / mit einer Wilden würde Hurerey treiben / derselbige solte an Leib vnd Leben gestrafft werden / doch mit dem Bescheid / so sich die Wilden zu der Erkantnuß Gottes ergeben/vnd sich tauffen liessen/ daß sie alsdann zusamen heyrathen möchten. Vber diesem Gebott hielt er gantz ernstlich/ daß er auch seinen eygnen Dolmetscher wolte hencken lassen/ der sich mit einer Wilden vergriffen / vnd bey jhr geschlaffen / wann er nicht sonderlich wäre erbetten worden/ daß er jhn in die Eysen schlagen/ vnd zur Leibeigenschafft verdampt. Die wilden Weiber waren aber zum Christlichen Glauben nicht zu bewegen / darumb sich auch kein Frantzoß in Ehegelübden mit jhnen eingelassen.

Auff den hernach folgenden Pfingstag/als man das andermahl/das Abendmahl administriren
en/fiel Villagagno widerumb zu rück/vnd widerrufft alles/was er zuvorhin der Kirchen/die Laster
raffen übergeben hatte. Endlich zog er allen Gewalt allein an sich / schloß alle andere Rathgeber
/vnd fieng an/ forthin nach seinem eygenen Gefallen zu thun / vnd zu lassen was jhn gut düncket.
ssen einiger Beystand war Cointas / welcher eygenes Gewalts anfieng das Evangelium Johan-
offentlich zu lesen / vnd mit Villagagno die Warheit zu bestreitten / wurden aber von Petro Ri-
io/dem nach er widerumb in Franckreich kommen/vnd andern daselbst/der genüge nach widerlegt
eingetrieben.

Villagagnonis Widerruff.

Cointas fängt ohn Beruff an zu predigen.

Von dem Tag an/sahe er die Ministros vnd Religionsverwandten stetig sawer an/ vnd wand-
in Gemüth gantz von jhnen ab/kam langsam in die Predigt/wolte/daß man nur ein halbe Stund
digen solte. Also brach endlich seine Heucheley herfür/ die er lang im Hertzen verborgen getragen/
man außrücklich sehen vnd spüren konte/was an jhm zu thun war.

Nach diesem ward er gantz vnrühig / störrig vnd tyrannisch / welches er dann an etlichen bewie-
die er mit grosser Arbeit viel härter betrangte vnd marterte/ als wann sie auff die Galeen geschmi-
vorden/wolten derhalben von jhm abfallen / vnd hatten jhn ins Meer zu werffen gedräwet / Als er
er mächtig ward/hielt er sie an Ketten gefangen/ vnd ließ sie an jhrem gantzen Leib mit Gerten/biß
den Todt zerhawen/ mit Knütteln zerschlagen / vnd zwang sie nichts desto weniger/ jhre volle Ar-
zu thun.

Villagagnonis Wüterey.

Dergleichen Wüterey erzeigt er auch gegen dreyssig oder viertzig wilde Mannspersonen / so jh-
für Leibeygen geschenckt waren/da er vnter andern einen/vmb geringer Vrsachen willen/die kaum
heltens werth/zwang/ daß er das Instrument/damit er solte gemartert werden/muste in die Arm
n/vnd treiffete jhm heissen Speck auff die Hoden. Daß also die Wilden wünscheten/ daß sie dar-
wären gefangen/vnd gessen worden/als solche vnd dergleichen grosse Marter außzustehen.

Er hatte auch zuvorn außtrücklich verheissen / wie er wolte dem übermässigen Pracht in der
ydung ein gewiß Maß setzen. Das bedorffte man nicht mehr/dañ ohne das/beynahe alle seine Die-
nackend giengen/ er aber ließ jhm ein Kleyd über das ander/darzu von allerhand Farben/machen/
/daß er alle Tag ein sonderliches anzog/vnd hatten dennoch die andern den Nutzen darvon/daß sie
den Farben wissen konten / wie er den Tag würde gesinnet seyn. Dann wann er grün oder graw
ug/bedeutet es gewißlich nimmer etwas gutes.

Sein Pracht in Kleydung.

Die Insel aber/so Villagagno eingenom̃en/ist einer halben Frantzösischen Meil weit im Kreiß/
sechs mal so lang/als breit/vnd gehen die Steinfelsen Schnur recht darumb her/gegen dem Was-
uff/derwegen die Schiff vnd Nachen/auff ein Büchsenschuß nahe/ nicht darzu kommen können/
lso von Natur gantz vest/ vnd hätte man sie verwahret / würden die Portugaleser vergeblich ange-
ffen seyn/wie sie dieselbige nach jhrem Abzug/auß Fahrläßigkeit deren/so darinnen gewesen/einge-
mmen. Auff beyden Seiten war ein Hügel/darauff hatte Villagagno Hütten setzen lassen. Sein
thhauß bawet er mitten in der Insel auff einen Felsen 50. Schuch hoch / den andern Platz ließ er
machen / daß man schlechte Häuser darin bawete / darinnen ohngefehrlich 80. Personen wohnen
ten. Das Schloß oder Bollwerck war von etlichem gezimmerten Holtz gemacht/vnd hieß es Col-
ium / nach dem Nahmen deß Admirals / weil er durch dessen Hülffe diese Schiffart zu wegen ge-
ht/vnd damit jhm ein ewig Gedächtnuß zu machen vorhatte.

Beschreibung der Insel so Villagagno eingenommen.

Fünfftzig Frantzösische Meil wegs über der Vestung / ligt eine schöne grosse Insel / welche die
ppin Jmba bewohnen / darauß bekamen sie bey nahe alle Proviant / so ligen auch in demselbigen
erschoß noch viel andere öde Inseln/darinnen man köstliche Austern oder Schnecken findet. Die
ben tuncken sich vnter das Wasser / vnd bringen grosse Stein herfür / daran hangen die Schne-
so hart / daß man sie kaum davon kan abbringen / deren kochten sie gantze Kessel voll / funden auch
lichen Perlen.

Es seynd auch viel köstliche Fisch in diesem Wasser / treffliche gute Barben / Meersäw vnd an-
mittelmässiger Grösse. Es fieng sich auch der Zeit ein grosser Wallfisch 20. Meil von dem Schloß/
n dem Gebirg Capo de Frie zu / dem entgieng das Wasser / dorfft aber niemand ehe er todt war/
u nahen / dann man höret jhn auff 2. Frantzösische Meil / vnd bewegete das Erdreich mit seinem
n vnd pladdern. Das Fleisch war nichts nutz/das Schmaltz aber schmeltzten vnd brauchten sie zur
pen/ die Zung hielt man für das beste daran / vnd ward eingesaltzen dem Admiral in Franckreich
schicket.

Wallfisch

Weil nun bey diesen Menschen/wegen oberzehlter Vrsachen in der Insel nicht länger zu bleiben
/ als dingeten die / so zu letzt von Genff in Brasilien kommen waren mit dem Schiffpatron / der
lich von Hable Grace dahin angelanget/sie überzuführen vmb 600. Francken/vñ ein genant theil
oviant. Dieweil aber Villagagno das Ampt eines Königlichen Legaten verwesete/vnd kein Fran-
/so da ankam/ ohne sein Vergünstigung/ das geringste fürnehmen dorffte/ gab er dem Patronen
n Paßport / vnd befahl jhm darneben / daß er sie ohne Verzug solte überführen. Dieses geschahe/
das Schiff am Meerschoß Ganabaræ noch vor Ancker lag / vnd beladen wurde. Vnnd pflegete
uß falschem Hertzen fürzugeben / daß jhm der Religionsverwandten Abscheid eben so lieb vnd an-
ehm wäre / nach dem er spüre / daß sie mit jhm nicht überein stimmen wolten / als sehr er sich jhrer
kunfft erfrewet hätte / da er anfangs verhoffet / wie daß er seinem Begehren nach wäre gewähret
den. Aber er vnterstund sie durch solchen Schein fälschlich zu übervortheilen.

Villagagno befihlet die Religionsverwandten in Franckreich zu führen.

Als nun das Schiff Jacobæa mit Brasilienholtz / Pfeffer/ Baumwollen/ Meerkatzen/ kleinen

Affen/ Pappageyen/ vnd anderer dergleichen Wahren/ genugsamb beladen/ giengen sie zu Schiff
Vnter Capitän Balduino. vnd segelten den 4. Januarij Anno 1558. von dannen ab/ vnd begaben sich im Namen GOttes wi
derumb auff das weitte Wilde Occidentalische Meer. Es befunden sich auff den geringen Lastschif
lein fünff vnd viertzig Personen. Der Capitän darin hieß Balduinus. Der Schiffleut waren fün
vnd zwantzig/ vnd der andern fünffzehen. Nun ahnete jhnen Anfangs nichts guts/ vnd so bald sie z
Schiff giengen/ grausete jhnen für einem Vnglück/ dann die meisten vnter jhnen sich nimmer wi
der vberzufahren/ hetten bereden lassen / wo jhnen Villagagno nicht so groß Gewalt gethan / dan
sie hetten in diesem guten fruchtbaren Lande / da sie weit bessere Vertrawligkeit vnder den Wilde
gefunden/ als bey dem meisten Hauffen der Maulchristen/ Gott dem Herrn vnverhindert rein di
nen können/ ja es erzehlete Faribæus von Roan ein Oberster/ welcher auff Anhalten der fürnemb
sten Häupter sich auff diese Reise begeben hatte/ damit er das Land besichtigte/ vnd ein bequeme stät
zu wohnen außsuchete/ daß vber die achtzig vornehme Personen/ auß Niderland / sich dahin zubege
Villagagnonis Abfall/ was er vervrsacht. ben/ Willens gewesen/ vnd wann Villagagno were beständig blieben / daß auß Franckreich mehr
dann zehen tausendt Personen dahin gezogen weren/ so diese Insel für den Portugalesern wol beschi
tzet/ da sie sonsten dieselbige kurtz nach jhrem Abscheid eingenommen haben. Dieweil sie bald vo
Anfang jhrer Schiffart/ vber gefährliche Oerter hinsegelten/ da Steinklippen vnd Sandhauffen vn
Gefährliche Oerter dereinander gemēgt waren/ welche sich ins Meer auff dreyssig Frantzösische Meil Wegs lang erstr
eckten/ derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie jmmer mochten/ ein Vmbschweiff nahmen/
war jhnen der Wind nun zu schwach/ auff das hohe Meer hinauß zukommen / vnnd solcher grosse
Gefahr zuentgehen/ musten sie bey nahe widerumb zu rück kehren. Da sie nun sieben gantzer To
von den Wasserwällen/ hin vnd her getrieben wurden/ vnd doch nicht sonderlich fortkamen / bega
es sich/ daß die Schiffknecht/ vmb die Mitternacht/ einer vmb den andern/ jhrem brauch nach / da
Wasser vnden im Schiff außpompten/ vnd ob sie wol viel vnd lang anhielten / konten sie denno
das Wasser nicht gar außschöpffen. Der Stewerman verwundert sich dessen/ wolt nachsehen wie
zugieng/ vnd begab sich vnden in das Schiff. Da befand er wie das Schiff ein Riß gewonnen/ vo
Ein Schiffbruch vor Augen. ler Wasser war/ vnnd schon zu sincken begunte. Daß sie also in Augenscheinliche Leibs Gefah
vnd Todes Noth kamen/ wecket je einer den andern auff/ fasseten doch ein Hertz/ vnd fiengen an m
zweyen Pompen/ zwölff gantzer Stundt/ biß auff den Mittag zuarbeiten/ das Wasser drang so g
waltig hinein/ daß es an das Brasilienholtz kam/ vnd lieff auß den Pompen so roht/ wie Rindsblu
Kehren widerumb. sie wanten all jhren möglichen Fleiß an/ thaten all jhre Kräffte darzu/ biß so lang sie widerumb eine
guten Wind bekamen / vnd widerumb zu der Wilden Landschafft naheten / darauff sie dann jh
Segel gerichtet hatten. Mitler weil brauchten sich auch die Schiffleut/ vnnd ein Zimmermann
welche vnten im Schiff die grösseste Löcher mit Speck/ Bley/ Tüchern vnnd dergleichen mehrern
theyls zustopfften/ Daher sie sich etlicher massen erholen kondten/ dann sie waren gantz außgematte
Als aber der Zimermann das Schiff durchauß besichtiget/ befand er/ daß es gar alt vnd wurmstichi
vnd zu einer solchen grossen Reise/ viel zu vntüchtig were. Gab derwegen den Raht/ daß sie wide
umb hinkehreten/ da sie weren außgefahren/ vnnd entweder eines andern Schiffs auß Franckrei
erwarteten/ oder ein newes bawten / es waren aber viel hart darwider / vnd folgten deß Stewe
manns Raht/ welcher sich besorgete/ die Schiffknecht möchten jhm alsdann außstehen / wolte de
wegen viel lieber sein Leben in alle Gefahr geben / als das Schiff mit der Wahr dahinden lasse
So aber Philippus vnd andere widerumb in Americam begerten/ wolt er jhnen ein Beyschiff da
zu geben. Darauff erkläret sich Philippus alsbald / seine Meynung were in Franckreich / wol
auch allen den Seinigen dasselbig gerahten haben. Der Stewermann aber bracht hingegen ein a
ders für/ daß dieses ein sehr gefährliche vnd langwirige Raise seyn würde / vnnd die Provi
viel Personen nicht zureichen.

Sechs wollen wider in Americam. Also wurden jhrer sechs eins/ solche Gefährligkeit vnd Hungersnoth zuvermeiden/ sich wide
umb in Americam/ davon sie nur zwo Frantzösische Meil waren / zu begeben/ richteten auch solche
alsbald ins Werck/ wurffen jhren Plunder in den Nachen/ sampt einem wenig Wurtzelmeel vnn
Getränck. Wie sie nun einander das Valete geben / vnnd gesegnen wolten/ bot Lerio sein beste
Freundt/ so bey Philippo war/ die Hand/ vnd sprach: Ich bitte dich durch Gott/ daß du wolltest b
vns bleiben/ dann gesetzt/ daß wir in Franckreich nicht ankommen mögen/ so hoffen wir doch/ es s
vns viel erträglicher seyn/ ob wir entweder in die Provintz Peru/ oder in ein Insel getrieben werde
Lerius begibt sich wider zu Schiff. dann daß wir vns widerumb zu Villagagnon kehren/ bey dem wir/ wie gut zuerachten / keine Ruh
in Ewigkeit haben würden. Durch diese Rede ward Lerius bewegt/ vnd weil man da nicht lang G
spräch halten kondt/ ließ er ein gut Theyl seiner Gepäck im Beyschiff/ vnd stiege so bald widerumb
den andern/ vnd ward also auß gröster Gefahr/ wie hernacher folgen wird/ durch Fürsichtigkeit se
nes Freundes trewlich erlediget.

Die vbrigen 5. aber/ als Petrus Bordonius/ Joannes Bordellus/ Matthæus Vernellus
Andreas Fontanus/ vnd Jacobus Ballæus/ schieden gang leydmütig vnd mit heissen Threnen/ vo
den andern ab/ segelten widerumb in Brasilien. Vnd wurden die ersten drey / wegen Bekandtnu
deß Evangelii/ von Villagagnon nachmals vmbracht.

Diese andere begaben sich in gedachtem bawfelligem Schiff widerumb auff das hohe Mee
darinnen sie gleich in einem Grab/ mehr deß Todtes dann der Wolfahrt gewertig waren. Vnn
zu dem/ daß sie mit grosser Mühe/ Sorg vnd Arbeit/ für den Steinklippen vnd Sandhauffen fü
überfuhren/ so schlugen sie die Wasserwellen/ vnd das Vngewitter/ den gantzen Jenner vber/ stättig
vn

d ohn vnterlaß/ hin vnd wieder/ vnd lieff das Wasser so sehr in das Schiff/ daß/ wo sie nicht an ei-
n stück dasselbige außgepompt/ wären sie jedes Tags wol hundert mahl versuncken/ vnd ertrun-
n. Mit solcher grossen Mühe/ kamen sie auff zwantzig Frantzösische Meil wegs an ein öde In- Oede Insel.
/ gleich einem runden Horn anzusehen/ war schön grün/ vnd voller Bäum/ auch gar voller zah-
r Vögel/ die setzten sich auff den Mastbaum vnd Schiffseil/ liessen sich fangen/ vnd mit Händen be-
eichen.

Auff zwo Meil wegs fortan wurden sie wiederumb eines gähen spitzigen Steinfelsens gewahr/
d besorgten/ es möchte vnterm Wasser mehr dergleichen haben/ vnd das Schiff zu scheitern gehen.
er sie sahen nach diesem gantz kein Land mehr.

Am fünffzigsten Tag jhrer Schiffart/ am Ende deß Hornungs waren sie drey Grad von der Æ-
inoctial Linien/ vnd hatte die Proviant schon zimlich abgenommen/ da sie doch noch nicht das drit-
Theil der Reyse vollbracht hatten/ stunden demnach im Zweiffel/ ob sie sich auff das Gebirg
.Rochi wolten lencken/ da sie von etlichen Wilden Proviant möchten bekommen/ doch folgeten sie Gebirg S.
olich der andern Meynung/ die es für gut ansahen/ man solte fortfahren/ vnd ein Theil der Rochi.
eerkatzen vnd Pappageyen todt schlagen/ damit sie mit der andern Proviant desto besser zu-
nen.

Nach dem sie nun allgemach zu dem Æquatore hinzu kamen/ wiewol mit eben so grosser Mühe
d Arbeit/ als sie hiebevor waren herüber kommen/ erforschet der Stewermann deß Poli Höhe mit
n Astrolabio, vnd befand/ daß sie eben auff den Tag/ als die Sonne auch die Æquinoctial Linien
eicht hatte/ den 10. Martij gleich vnter dem Æquatore waren. Welches er damals observirt/ vnd
l denckwürdig zu halten ist/ dann sehr wenigen dasselbig für der Zeit begegnet/ vnd verschmachteten
er vor grosser Hitze. Aber der West/ Sudwest Wind halff jhnen endlich auß dieser grossen Hitz/ daß
en Polum Arcticum, dessen sie ein gantz Jahr entrathen müssen/ widerumb ersahen/ vnd begegne-
jhnen widerumb viel denckwürdige Sachen/ von Fischen/ Vögeln vnd andern vnbekandten Din-
/ wie zuvorn beschrieben worden.

Den sechs vnd zwantzigsten Martij entstund ein grosser Hader in dem Schiff/ zwischen einem Hader im
pitän/ vnd dem Stewermann/ daher keiner seinem Ampt vnd Befehl nach Gebühr außwartete. Schiff.
r Stewermann befahl/ daß man die Seil all mit einander zugleich außspannen vnd anziehen
e/ gab aber nicht achtung auff den Sturmwind der vorhanden war/ vnd plötzlich in das Segel
(dann er solte sonsten befohlen haben/ sie einzuziehen) also/ daß das Schiff auff der Seiten lag/ biß
n an den Mastbaum/ über das fielen die Schiffseil/ Vögelkefig vnd ander Gepäck/ welche nicht
derlich wol verwahret waren/ alle ins Meer/ vnd fehlete wenig/ sie wären alle ersäufft worden/
h schnitten sie in grosser eyl die Schiffseil ab/ davon sich das Schiff etlicher massen widerumb auff-
tete. Vnd kamen sie also in grosse Gefahr. Die sie aber hierzu verursachten/ blieben gleich halß-
rig vor als nach/ vnd vertrugen sich in keine wege/ vnd an statt der Dancksagung gegen GOTT/
gen sie wiederumb an zu balgen/ vnd wurd so ein hefftiger Streit darauß/ daß sie sich bey nahe er-
deten.

Etliche Tage hernacher/ als zimlich gut Wetter war/ gieng ein Zimmermann vnd etliche
iffknecht vnden ins Schiff/ besuchten dasselbig mit Fleiß/ wo sie etwan Riß fünden/ dieselbige
erstopffen/ damit sie die andern der grossen Mühe/ wegen deß stätigen Pompens überhüben.
dem sie aber am stopffen waren/ bricht ein stück Diels/ eines Schuchs lang vnd breit/ her- Schiff bekompt ein Loch.
/ dardurch das Wasser mit solcher Vngestümm in das Schiff drang/ daß die Schiffknecht
ieffen/ vnd den Zimmermann allein liessen/ die Schiffknecht lieffen zu den andern oben ins
iff/ kondten aber vor grosser Angst vnd Schrecken nichts anzeigen/ sondern schryen nur/ es
mb vns geschehen/ es ist auß mit vns. Vber das warff der Oberste/ der Patron vnd Stewer- Höchste Gefahr.
n eylends die Borden/ damit das Schiff gedeckt war/ ins Meer/ damit man das Beyschiff
fertiger auß dem Schiff brächte. Auch warffen die andern ein grosse Menge Brasilienholtz/
andere Wahren/ so in die 10000. Francken werth waren/ herauß. Vorgenannte drey berath-
gten sich/ wie sie das Schiff verlassen/ vnd jhr Heyl im Boot suchen wolten/ hätten doch Sorg/
elbige möchte überladen werden. Darumb dann der Patron/ mit gezucktem blossen Schwerdt/
andern allen mit Gewalt wehrete/ daß keiner in denselbigen Boot sich begeben dorffte/ vnd be-
dete alle/ welcher der erst in den Nachen käme/ dem wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten
nicht anderst/ dann daß sie daselbst mitten in dem Meer bey einander bleiben musten. Doch dach-
sie an den ersten Schiffbruch/ darauß jhnen Gott der Allmächtige gnädiglich geholffen hatte/ der-
ge ermahnete sie mit aller Macht/ Widerstand zu thun/ damit das Schiff nicht versüncke/ vnd
eten dennoch so viel auß/ daß sie das Schiff noch erhielten. Dann ob gleich die meisten verzagt wa- Ein trewhertziger Zimmermann.
vnd alles ligen vnd stehen liessen/ war doch der Zimmermann/ der sonst ein kleine Person/ gantz be-
t/ der blieb vnten im Schiff/ vnd hatte sein Schiffers Gippen/ in dasselbige Loch hineingesteckt/
d mit den Füssen darauff/ vnd thät also dem Wasser mit Gewalt Widerstand/ wiewol er etlich
l darvon über sich gehaben/ vnd abgestossen wurde. Rieff auch denen/ so oben auff dem Schiff wa-
vnd aller verstarret/ mit gantzer Macht zu/ daß sie jhm Kleider/ Schlaffgarn vnd anders darzu
lich/ zuwürffen/ damit sie dem Wasser/ so viel möglich/ wehreten/ vnd biß so lang er ein stück Diels
u fertig machte/ dasselbige Loch zu vermachen. Durch solche grosse Embsigkeit wurden sie wieder-
auß dieser Gefahr errettet.

Von der Zeit an hatten sie so böse widerwertige Winde/ daß das Schiff jetzt West/ bald
Sud Ost getrieben ward/ da sie sich doch nach dem Suden richten solten. Zu dem hatte sich der

Stewer-

Stewermann in seiner Kunst/ deren er nicht so gar gewiß war/ verirret/ wusten also nicht wo sie h
segelten/ biß sie kamen vnter den Tropicum Cancri. Vber das fuhren sie fünffzehen Tag lang/ v
ter dem Gekräut vnd Graß/ welches auff dem Meer schwam/ vnd war dasselbig so dick/ daß/ wo
dasselbig nicht mit Axten von einander gehawen hetten/ vnd dem schwachen Schiff/ das nicht durc
drungen mochte/ also einen Weg bereitet/ weren sie stecken blieben. Weil nun dasselbige Graß d
Meer etwas trüb machte/ meineten sie/ es weren sonst sümpffige Ort/ vnnd etwann Insulen in d
Nähe. Als aber sie das Grundholtz außwurffen/ daran ein Seil von 500. Klaffteren lang war/ vn
dannoch keinen Grund hatten/ auch keine Insel oder Fußfest Land ersahen/ befunden sie sich in d
Tieffe deß Meers. Dieses Gekräut aber ist etwas gelblicht/ wie außgedorret Hew/ die Blätter seyn
wie an der Weinrauten/ hat Körner wie Wachholder Beeren/ vnd lange Faseln oder Faden/ dam
es aneinander hengt/ fast wie Gundelreben/ sonsten ist es ohne Wurtzeln/ schwimmet nur also a
dem Meer. Auch schwimmet ein rohter Wust auff dem Meer/ den Hanenkämmen gleich/ wann m
den angreifft/ werden die Hände roht darvon/ vnd fangen an zu schwellen.

Graßecht Meer.

Nach dem sie nun durch diß mosecht Meer kommen/ besorgten sie sich für den Meerrauber
vnd richteten etliche Geschütz/ vnd andere Wehren zu. Darauß dann ein new Vnglück entspru
Dann es hatte jhr Büchsenmeister das Pulver bey das Fewer gestelt/ vnnd so lang darbey gelass
biß das Faß/ darinnen es war/ gantz erhitzt vnd angieng/ daß die Flamm davon in das gantze Sch
schlug/ vnd herr wenig gefehlet/ sie weren von dem Fewer alle verdorben/ wegen deß Pechs/ damit d
Schiff allenthalben verpicht war. Es wurden etliche Schiffseil darvon versehret/ vnnd drey Schi
knecht hefftig verbrent/ daß einer hernach darvon gestorben. Lerius hielt ein Hut fürs Angesicht/ d
jhme nur die Ohren vnd Haar versengt worden / sonst were es jhme auch zu grossem Schaden
reichet.

Ein New Vnglück.

Nach so vielen vnd grossen Gefehrligkeiten/ kamen sie/ wie man pflegt zu sagen/ auß dem Ö
gen in die Bach/ dann jhnen ward plötzlich der halbe Theyl jhrer Portion an der Fütterung entzo
wiewol dieselbige vorhin nicht vbrig war / vnnd hatten sie der Zeit noch 500. Frantzösische Meil
Franckreich/ daran sie nicht allein das Vngewitter stettigs hinderte/ sondern / wie gemelder/ so
sich jhr Steurmann so gar verirret/ als er vermeinet zu einer Spanischen Grentzen zunahen/ sie
den Insulis Azores waren/ welche noch dreyhundert Meil von dannen seynd. Durch diesen Irrth
kamen sie in solche grosse Noth/ daß sie zu Ende deß Aprilen gantz kein Proviant mehr vbrig hatt
vnd war jhr letzter Vorrath/ daß sie die Speißkammer/ von Gips gemacht/ außkehreten/ vnnd m
Würm vnd Mäußtreck/ als Brosamen bekamen / das samleten sie fleissig zusammen/ theileten
vnder sich gantz trewlich auß/ vnd machten einen Brey darvon/ der dann schwärtzer vnd bitterer w
als kein Ruß seyn mag. Wer dazumal noch Meerkatzen vnd Pappageyen auffbehalten hatte /
verschonet jhrer nicht mehr/ sondern würget vnd aß sie/ wie zuvor andere viel auch gethan hatten.
Summa/ zween Schiffknecht sturben Anfangs deß Meyens für Hunger/ vnnd wurden jhrem
brauch nach/ in die Tieffe deß Meers begraben. Vber das in so grosser Hungers Noht/ wurden
von den Wellen vnd Vngewitter dermassen vexiret / daß sie nicht allein die Segel alle musten
verlassen/ vnd das Stewerruder anbinden/ sondern sie waren auch so matt / daß sie das Sc
nicht mehr zu regieren vermochten/ musten dasselbig dem Wind vnd Wasser frey lassen/ vnnd w
dessen mit Vrsach/ daß sie dieselbige gantze Zeit nicht einen Fisch fengen/ ob sie wol die eusserste H
gers Noht betroffen hatte/ vnd lerneten sie wol bedencken was hiervon im 107. Psalm geschrieben
het/ vnd richteten derwegen jhr Gebet vnd Gelübd zu Gott dem Allmächtigē/ dessen Güte vñ Bar
hertzigkeit sie nun offtermahl erfahren hatten / der nicht allein dem Hunger wehren/ sondern all
alles Vngewitter deß Meers stillen kondte.

Entstehet grosse Hungers Noht.

Zween Schiffknecht sterben Hungers.

Meersgefahr lehret beten.

Essen vor Hunger die Schild.

Die grosse Hungers Noth zwang sie weiter/ daß sie die Schilde von der Haut deß Thiers
pirossu zu Stucken schnitten/ vnd vnderstunden zu kochen/ vnd essen / aber es gieng jhr fürnehm
nicht fort/ andere aber nahmen dieselbige Stück/ brieten sie auff Kohlen/ schnitten dz Braun dav
vnd dieses gerieth jnen. Vnd schmeckte dz Leder/ wie Schweinen Schwartē auff Kohlen gebraten
möchte aber alles nicht hinreichen/ es musten auch die Leddern Wämbster vnd Schuch dran.
waren die junge Knaben/ so auff die andern warteten/ dermassen von Hunger bezwengt/ daß sie a
deß Horns in den Laternen nicht verschoneten/ vnd waren die Vnschlitliechter Wildpret.
dessen musten sie nichts desto weniger stätig das Wasser außpompen/ sonsten wären sie alle Aug
blick vntergangen.

Ledder.
Schuch.
Horn.
Liechter.

Ferners sahen sie auff den Abend den 5. Mai/ als die Sonne vndergangen/ in der Lufft ein
bergrosses brennendes Klotz/ welches wider die Segel so Fewrig leuchtet/ daß sie anders nicht m
neten/ sie stünden im Fewer vnd brenneten/ aber es verschwandt plötzlich ohn allen Schaden.
dieses zugieng/ mochten sie nicht wissen.

Ein brennendes Grundklotz in der Lufft.

So war jhr Büchsenmeister den 28. April auch vor Hunger gestorben/ er aß das Gedärm
einem Pappagey rohe/ vnd ward auch in das Meer begraben. Vnd getrösteten sie sich desselben
ber desto lieber/ weil sie seiner der Zeit nicht bedorfften / dann wann sie damals die Seeräuber an
troffen hetten/ würden sie dieselbigen nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben/ sondern von
tzen gewündschet/ daß es jhnen so gut werden mögen/ in jhre Gewalt gutwillig zukommen/ wann
dieselbigen nur alimentirt/ vnd vnderhalten hetten.

Büchsenmeister vor Hunger gestorben.

Aber auff dieser gantzen Reise begegnet jhnen nur ein Schiff / daß sie aber auß grosser
tigkeit nicht erreichen kondten.

Da nun die Schildt vnd alles Ledder auch verzehret waren/ vnd die Meuse auch Mangel
mus

Fangen

en/ vnd oben auff der Büne/ Speise zu suchen/ vmbher lieffen/ fiengen sie an auch Mäuse zu fan-
machten darzu künstliche Mäußfallen/ vnd laureten bey Nacht/ wie die Katzen/ auff sie/ ja es wur-
die Mäuß so werth/ daß ein einige vmb 3. oder 4. Cronen bezahlt ward. Darbey blieb es aber nicht/
es hatte ein Artzt zwo Mäuß gefangen/ vnd verhieß jhm einer/ alle seine Kleyder darfür zu geben/
ld sie in Franckreich anfahren würden/ er wolt es aber nicht eingehen/ vnd war jhm das Leben lie-
ann die Kleyder/ Sie kochten die Mäuß in dem gesaltzenen Meerwasser/ die jhnen viel angeneh-
waren/ dann auff dem Land die besten Schweinen Braten seyn mochten.

vnd essen Mäuß.

Die Meuß in hohem Werth.

Es hatte auch der Oberste ein zimliche grosse Mauß zugerichtet/ die vier Füß aber abgeschnitten/
hinweg geworffen/ diese klaubete einer mit hohem Fleiß auff/ briet sie auff Kohlen/ vnd betheuerte
daß er keine Rephüner jemals gessen hätte/ die jhm so wol vnd lieblich geschmeckt hätten. Ja hät-
e diese 20. Tag über grün Graß oder dürr Hew gehabt/ sie hättens wie das vnvernünfftige Viehe
fressen. Vber das/ hatten sie kein einigen Tropffen Weins/ oder süß Wasser mehr im Schiff/ vnd
nur noch ein klein Fäßlein voll Apffeltrancks vorhanden/ welches die Obersten so sparsam vmb-
ten/ daß einer täglich nur vier Löffel voll davon bekam. Sie fiengen auch das Regenwasser auff/
n dessen aber dennoch nicht genug bekommen.

Es war noch übrig das Brasilien Holtz/ welches truckener vnd dürrer ist/ dann alles ander Ge-
gleichwol waren jhrer vnter jhnen/ welche/ da sie nichts mehr anders hatten/ dasselbige auch für
ger in dem Mund käweten/ vnter denen war der Oberste Philippus/ welcher/ als er dessen ein
cklein in Mund nahme/ seuffzet er sehr heiß/ vnd redet Lerium also an: O mein guter Freund Leri/
ab auff ein Zeit 4000. Francken/ in Franckreich außgeliehen/ wolte Gott/ daß ich dieselbige Hand-
fft solte quittiren/ vnd mir darfür nur ein einziges Brodt/ sampt einem einzigen Becher Weins/
rte gereicht werden. So lag der Pastor Petrus Richerius in seiner Zell außgestreckt/ vnd war so
vnd ableibig/ daß er sein Haupt nicht mehr auffheben kont/ wann er beten wolt/ dennoch lag er
also darnider/ vnd betet ohn vnterlaß zu Gott. Anderen/ als sie vor Hunger außgemergelt/ vnd
Krafft mehr in jhnen war/ wurden jhre Sinne dermassen verruckt/ vnd die Geister zerstrewet/
ie nicht allein sawer/ murrisch vnd trucken außsahen/ sondern sie wurden auch gantz zornig/ grim-
nd wütig/ es sturben auch diese Tage für Hunger noch zween Schiffknecht/ vnd besorgten die an-
sie würden auch gleicher massen denen nachfolgen.

Nagen vor grossem Hunger am Brasilienholtz.

Philippus wolt gern 4000. Francken für ein einiges Brodt geben.

Hungers Wirckung.

Sterben noch zween.

Lerius hatte zum allerletzten noch ein einigen Pappageyen/ einer Ganß groß/ mit überauß schö-
Feddern verborgen/ vnd wolte denselbigen dem Admiral Casparo Collignio verehret haben/ aber
ste dißmahls auch vollends daran/ vnd hielt er sich mit seinen Freunden 5. Tag damit auff/ wel-
jhn hernach gerewete/ dann es schickete es Gott/ durch seine vnermeßliche Güte/ der die Seinigen
jhr Vermögen nicht versuchen läßt/ daß sie auff den 25. May/ als sie fast alle für Mattigkeit auff
Schiff außgestreckt lagen/ Nider Britanniam ersahen/ welches sie anfangs nicht glauben wol-
da sie aber guten Wind hatten/ richteten sie das Schiff dahin/ vnd wurden deß Landes mit der
gewiß.

Göttliche Hülffe.

Kommen zu Land.

Damit man aber augenscheinlich abnehmen möge/ in was grosser Angst vnd Noth sie da-
ls gestanden/ so bekante hernach der Stewermann/ als sie nun erlöset wurden/ wann es noch er-
Tag hätt währen sollen/ daß er einen/ heimlicher weiß/ wolt erwürget/ vnd die andern mit gespeiset
n.

Ein erschrecklicher Rahtschlag.

Nach dem nun die Schiffleut zu Roschell wolten anlenden/ jhr Brasilien Holtz allda zu ver-
len/ vnd nur drey Frantzösische Meil wegs von Britannien waren/ fuhren der Stewermann
Philippus in einem Nachen/ sich zu proviantiren/ zu dem nechsten Flecken Hoderna ge-
nt/ Inmittelst fielen die andern ein Fischers Bott/ gleichsam mit Gewalt an/ vnd nach dem
ischer jhre grosse Hungersnoth vernahmen/ musten sie eines Pfennings werth Brodt/ vmb
Real oder vier Batzen erkauffen. Nicht lang hernach/ kamen die andern mit der Proviant an/
egelten also auff Roschell zu/ da sie aber vernahmen/ daß sich vmb dieselbige Gegend Meerrau-
uffhielten/ wolten sie GOTT nicht weiter versuchen/ vnd kamen noch auff obgedachten Tag
n Hafen Blaueto, in Nider Britannien/ an/ dahin auch deß Tags andere Schiff angeländet/
chossen jhr Geschütz ab/ vnnd fiengen an zu frolocken/ nach Gewohnheit der Schiffe/ welches
jhnen auch mit zu gut gereichete. Dann es kamen viel Kauffleut von Pariß/ Lyon vnd an-
Orten herzu/ dieselbige Wahr zu kauffen. Vnd da dieselbige jhr Vngemach vernahmen/ vnd
/ daß sie vor Mattigkeit kaum gehen kondten/ gaben sie jhnen Vnterhaltung/ vnd warneten sie
mit allem Fleiß/ sie solten sich nicht überfüllen/ sondern die Kräfften allgemach mit weniger
iß wiederumb erquicken/ mit alter Hüner Brühe/ Geißmilch vnd dergleichen/ welche auch die-
getrewen Rath folgeten/ denen ist es wol gelungen. Den Schiffleuten aber/ welche die Bäuch
d mit Speiß überfülleten/ ist es nicht wol bekommen/ jhrer zehen von den zwantzigen/ welche
lebendig an Land kommen/ seynd auff dem Platz blieben/ die fünffzehen Religions-Verwand-
urden alle beym Leben erhalten/ war aber nur Haut vnd Bein an jhnen/ vnd wann einer den
rn ansahe/ schiene es/ als obs todte Leichnam auß den Gräbern wären. Vber das/ als sie an die
/ vnd das Land kamen/ äckelte jhnen so sehr für der Kost/ daß/ als Johann Lerius in ein Herberg
hrete/ vnd den Geruch von dem Wein empfand/ er in ein Ohnmacht darnider sanck/ vnd meyne-
ie Vmbständer anderst nicht/ er würde den Geist auffgeben/ vnd erquickete sich doch wiederumb
den Schlaff.

Müssen das Brodt thewer bezahlen.

Erlangen die Kräfft allgemach wieder.

Zehen Schiffleut sterben auß Vberfluß der Speiß.

Nach dem Hunger kömt grawß für der Kost.

Nach dem sie nun vier Tag zu Blaueto verharret/ zogen sie zwo Meil davon nach Hannebon/

vnd

Der Krancken Chur.

vnd lagen allda 15. Tag still / sich zu curiren / dann ob sie sich wol alle mit Fleiß in acht hatten / so ren sie doch alle vber den gantzen Leib geschwollen / außgenommen vier / welche dieselbige Schwach weiter nicht angriff / dann nur von dem Nabel an biß auff die Füß / vber das / bekamen sie auch Durchlauff vnd Rohigkeit deß Magens / daß sie gar nichts kondten bey sich behalten. Aber durch gende Artzney ward jhnen geholffen / nemblich Gundelreben vnnd Reiß / wol miteinander geso darvon nahmen sie die Brühe / thatens in einen Hafen / verbanden vnd verwickelten denselben g mit alten Lumpen zu / thaten auch ein Eyerdotter darein / vnd setzten den Hafen also zum Fewer. S se Confection assen sie mit Löffel / wie ein Brey / vnd wurden darvon gesund.

Auß grossem Hunger köpt Blind- vnd Taubheit.

Darnach reiseten sie gen Nantes / da wurden jhnen jhre Sinne alle verkehret / vnd vergien nen vrplötzlich Sehen vnd Hören / kamen aber durch Hülff vnnd Rath fürtrefflicher Medicor Gott Lob / in Monats Zeit alle widerumb zu recht / vnnd reiset ein jeder seiner Gelegenheit nach heim / vnd zu Hauß.

Villagagnon lest drey vmbs Evangelij willen ersauffen.

Nach vier Monaten bekam Philippus / jhr Führer / gewisse Zeitung zu Pariß / daß Villag no drey von den fünffen / so von jhnen widerumb gewichen / vmb der Bekantnuß deß Evangelij len / ersäuffen lassen / welcher Bekantnuß vnd Historien / hernach ins Martyrer Buch einverle worden / vnd waren sie eben so lang gemartert / als diese mit dem Vngewitter / Hunger vnd and Vnglück / behafftet gewesen.

Collignium erobert.

So melden auch die Historien von Villagagno / daß er kurtz hernach die Vestung Colligni verlassen vnd widerumb in Franckreich kommen / da sie dann von den Portugalesern nochmals bert / vnd die Besatzung der Frantzosen jämmerlich zu Grund gangen. Vnd soll Villagagno in

Villagagnonis Todt.

ner widerkunfft in Franckreich / Anno 1577. im December / auff dem Hoff Bellonaco / dem Joh niter Orden zuständig / mit wenigem Ruhm verstorben seyn.

Frantzösische Schiffart Renati von Laudonnire in Floridam, Anno Christi 1564.

Johann Ribbalds hinderlassene Leut geben Vrsach zu dieser Schiffart.

CArolus der neundte dieses Nahmens / König in Franckreich / ward von dem Admiral Co lione ermahnet / wie daß man den wenigen Frantzosen / welche Johann Ribald in Florida S. May. gehorsamen Dienst hinderlassen / zu langsam zu Hülff käme / derhalben der Kö dem Admiral befahl / er solte hierzu etliche Nothwendige Schiffe zurüsten lassen. Vnd ward d König zum Lieutenant hierüber vorgeschlagen / ein seiner Edelmann Renatus von Laudonniere ein zeitlang an seinem Hoff sich wol vnd löblich gehalten / diesen verordnete der König hierzu / vnd jhm 100000. Francken außzahlen / gab jhme auch vnter Kön. Mayest. Insiegel Gewaltsbrieff / d er zu solcher Reiß Gottsförchtige geschickte Männer / vnd allerhand Künstler vnd Handwercksle wie auch alte erfahrne Soldaten / außerwehlen solte.

Laudonniere bewirbt sich vmb außerlesen Volck.

Derowegen verreiset Laudonnire zu der Anfuhrt Hable de Grace, vnd ließ drey Schiff zuri ten / suchte auch mit höchstem Fleiß hin vnd her im gantzen Reich verständige Männer / vnnd bra den Kern von allerhand erfahrnen Künstlern zusammen / Es begaben sich auch zu jhme / vnnd zog auff jhren Kosten / nur auß Begierd frembde Land zubesehen / viel junge Edelleut / von alten vnd g ten Geschlechtern. Er vberkam auch die aller erfahrneste zween Schiffmänner Michael vnd Thom le Vasseur, zween Gebrüder / vnd da er nun allerdings fertig / vnd wolgerüstet / segelt er von obgeda tem Port den 22. Aprilis Anno 1564. in Gottes Namen ab / vnnd kamen stracks Wegs / auff Inseln Canarien zu. Vnd da sie den Tropicum erreichet / kamen sie hinunder an die Insel Antil

Laudonniere Abfahrt Anno 1564.

vnd in deren eine Dominica geheissen / holeten sie frisch Wasser / doch mit Verlust zweyer d jhren. Darnach schifften sie fort / vnd kamen auff den Donnerstag den 22. Junij in der Landscha

Ankunfft in Florida.

Florida an.

Allhier aber ist zu mercken / als die Frantzosen mit Johañ Ribald das erste mahl in die Lan schaffe Floridam geschiffet / seynd sie an das Vorgebirg / nicht sonderlich hoch (dann das Vfer ebe vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet / welches dem Frantzösischen Königrei zu Ehren / das Frantzösische Vorgebirg / von dem Obersten genand worden / vngefehrlich dreyss Grad weit von dem Æquatore vnterscheiden. Von dannen / als sie von dem Mitnächtigen Vfer h gefahren / haben sie ein breittes vnd lustiges Wasser angetroffen / bey welches Eingang sie jhre Anck eingesencket / auff daß sie es folgendes Tages desto besser beschawen möchten. In der andern Schi fart hat der Herr Laudonniere dieses Wasser den Delphiner Fluß genand / dieweil er in demselbig viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestadte deß Wassers angefahren / haben daselbst viel Indianer gefunden / die sich zu dem Ende dahin versamblet / die Frantzosen freundli zuempfangen. Wie sie dann auch mit der That erfahren haben / dann sie jhrem Obersten / neben vie geschenckten Heuten / auch verhiessen / daß sie jhm jhren König zeigen wolten / der damals m

Delphiner Fluß.

jhne

en nicht auffgestanden/sondern noch auff vnter gestrewten Lorbeern vnd Dattelbaumen Blättern
welcher dem Obersten Häut von mancherley Thieren/ als ob sie noch lebten/ sehr lustig gezieret/
ncke e.

Als sie nun wider zu Schiff gangen/haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber zu Land
ien/seynd sie von einem andern Hauffen Indianer willkom̃ geheissen worden/welche in das Was-
biß an die Schultern gewatet/ vnd jhnen kleine Körblein voll Türckisch Korns/ weisse vnnd rote
aulbeer/gebracht haben. Die andern sich erbotten/sie auff das Land zu tragen/ da sie auffs Land ka-
n/haben sie allda jhren König gesehen/ welchen auff beyden Seiten zween seiner Söhne/ vnnd ein
ißer Hauff bewapneter Indianer mit Bogen vnd Pfeilen beleyteten/ vnnd nach dem sie einander
rüsset/sind die Frantzosen stracks dem Wald zugezogen/verhoffend/daselbst etwas sonderliches zu
den/aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rote vnd weisse Maulbeer trugen/ antroffen/ an
chen Gipffeln sich vil Seidenwürm enthielten/ sie haben aber diß Wasser darumb May genant/ May.
il sie desselben den ersten Tag dises Monats ansichtig worden.

Nicht lang darnach haben sie fürter geschifft/ vnnd 14. Meil davon an ein lustig Wasser kom-
n/welches/weil es der Oberste/ beneben dem König vnnd Einwohnern dieses Orths mercken wolt/
ers Sequanam genennet/dieweil es der Sequanæ oder Seyne in Franckreich sehr gleichete/her- Sequana.
ch seynd sie weiter gegen Mitternacht geschiffet/ haben nit weit noch ein lustig Wasser angetroffen/
d daselbst in einer Insul von dem König freundlich empfangen worden/ vnd haben dieses Wasser
ona genant/war 6. Meil von Sequana gelegen/ 6. Meil von dannen haben sie noch 6. Wasser an- Arona.
roffen/als den Fluß Ligeris/Charenta/Garumna/ Girunda/ Bellus vnd Grandis/ wurden aber 6. Flüß.
mit nicht begnüget/ob sie gleich vil wunderbarliches Dinges sahen/vnd fuhren ferner nach Mitter-
cht fort/Vorhabens den allerlustigsten Fluß Jordan anzutreffen vnd zuerkundigen. Jordan.

In jhrem gewöhnlichen Weg fanden sie einen Fluß/ den sie Conspectum bellum nanten/ vnd
rden berichtet/daß 3. Meil davon ein breyt Wasser sey/so an Grösse vñ Lust die andern alle vbertref-
n solte/als sie dahin angelanget/nanten sie dasselbige Wasser wegen seines Lusts vñ Grösse/das Kö- Das Kö-
zliche Gestad/vnd als der Oberste mit seinen Knechten auffs Land gestiegen/befunden sie/daß es der niglich Ge-
erlustigste Orth war/ sintemal es voll Eicheln/Cedern/ vnd allerley anderer Bäume stund/ vnter stad.

welchen/als sie spatzierten/ sie Indianische oder Frantzösische Pfawen fürüber fliegen/ auch Hirsch
Wald hin vnd her weyden/gesehen. Die Anfurt dises Wassers ist 3. Frantzösische Meilen breyt/ v
theylet sich in zween Arm/ der eine Arm neiget sich gegen Nidergang/ der ander gegen Mitternac
meynen etliche/ er fliesse mitten durchs Land/ vnd erstrecke sich nach dem Jordan/ das ander läufft
der ins Meer/ die beyde Arm seynd zwo grosser Meilen breyt/ zwischen welchen ein Insul/ welch
Spitz gegen der Anfurt deß Wassers gelegen/ hernach haben sie auff dem einen Arm 12. Meil We
gegen Nidergang gefahren/vnd ein Hauffen Indianer angetroffen/ die aber vor der Frantzosen A
Luchsen Vorburg. kunfft die Flucht gegeben/vnd einen gebratenen Luchsen allda verlassen/von deßwegen die Frantzo
dises Ort deß Luchsen Vorburg nenneten.

Als sie nun weiter eine Nacht gefahren/ließ der Oberste eine grosse Säul oder Marckstein h
wen/in welchem deß Königs in Franckreich Wapen gegraben/ließ denselbigen in ein Nachen lege
damit man jhn an das lustigste Ort setzen könte/vnd als sie 3. Meilwegs gegen Nidergang gefahre
seynd sie wider in den grössesten Arm deß Wassers kommen / vnd eine kleine Insul von dem ande
Land abgesondert/angetroffen/ da sie nun außgestiegen/ vnd den Ort gantz lustig befunden/ haben
auß Befehl deß Obersten auff einen Bühel die Säul auffgerichtet/welcher hernach der König Ath
re mit seinem Volck in beyseyn deß Herrn Laudonnire geopffert/mit Krantzen gezieret/vnd Göttlic
Ehr angethan/darnach haben sie zween vberauß grosse Hirsch angetroffen/vnd deren auß Befehl d
Liburni. Obersten verschonet/vnd dem kleinen Wässerlein/so vmb die Insul gehet/den Namen Liburni gebe
darnach haben sie gegen vber ein ander Insul durchstreifft/ als sie aber daselbsten nichts als die all
grössesten Cedern Bäum angetroffen/ haben sie dieselbigen die Cedern Insul genant/ vnd seynd
Ceder Insul. derumb davon geschiffet.

Laudonnire bawet eine Vestung. Jetzt kommen wir widerumb zum Laudonnire/als der auf das Land kommen/vnd dessen schö
Gelegenheit gesehen/ hat er endtlich mit den Frantzosen beschlossen/ eine Vestung bey dem Was
May zu bawen/ vnd hat das grösseste Schiff Elisabeth von Honfluer widerumb in Franckreich gesc
cket. Vnter deß vernamen sie ein vnzehliche Menge Volcks auf dem Land/ vñ vermeineten hochnö
zu seyn/ daß sie sich vor jhnen verwahreten / befanden aber im Werck hernach alle Anzeygungen so
derlicher Gunst vnnd Freundtschafft/ so die Wilden zu den Frantzosen suchten/ dann sie namen

II

it höchstem Friden auff/brachten jnen allerhand Essenspeiß/als gedörret vnd gemahlen Türckischen Weitzen/oder die gantzen ähren desselben/auch Eydechsen vnd andere wilde Thier/ein wenig am Fewr sengt/welches die Wilden vor gar köstliche speise halten/dazu auch mancherley Wurtzeln zum Essen/ id Artzney zum Geschenck/hernach auch Metall vnd Edelgestein/als sie vermercketen/daß die Fran- sen grossen Lust darzu hätten/die grosse Begierd aber solcher Dinge abzustricken/gebot H. Laudonni- bey Leibstraff/daß der seinigen keiner mit den Indianern Kauffmanschafft treiben/oder Edelgestein/ old oder Silber abwechseln solten/es were dann/daß es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Der Wilden Freundlichkeit gegen den Frantzosen.

Verbote deß Wechsels halben.

Vnter dessen ward H. Laudonnire von etlichen Königschen berichtet/wie daß sie eines mächti- n Königes Saturiovæ Vnterthanen/in welches Gebiet die Frantzosen weren/dessen Wohnung ich nit weit von dannen/vnd könte er etliche 1000. zum Krieg auffbringen/darumb der Oberste Lau- nniere vñ die Frantzosen verursacht wurden/die Vestung in eyl zuverfertigen/ward also dreyeckicht Grund gelegt. Gedachter König/als ein fürsichtiger Herr/schickete täglich auß/auff der Frantzosen hun vnd Lassen gute Achtung zu geben/vnd als er derselben Baw vernahm/beschloß er in eygener erson dahin zu komen/vnd denselben zu besehen. Vnd sandte zur Stund vor seiner Ankunfft einen r jhm her mit 120. starcker Männer/welche nach jhrer Weise Bogen/Pfeile/Kolben/vnd was son- n zum schiessen gehörig/trugen/mit köstlichem Geschmuck behänget/als mit mancherley Federn/ alßbanden von ausserlesenen Muscheln/auch Armbande auß Fischzähnen gemacht/mit Gürteln ß runden vnd doch etwas langen Küglein zusamen geflochten/Item/Knyeband von Perlen/auch ehrentheils güldene/silberne vnd küpfferne Scheiblein an den Schenckeln gebunden/damit sie in m gehen ein Geläut oder Klang geben/als ob sie kleine Glöcklein anhätten. In dem der Gesandte ine Werbung verrichtete/ward für den König auff einen Bühel von Palmen/Lorbeern vnnd Ma- r/auch von den Esten anderer wolriechender Bäum/ein Gezelt auffgerichtet.

Die Frantzosen seynd in deß Königes Saturiovæ Gebiet.

Der König will die Vestung besehen.

Sendet seine Gesandten.

Als nun Herr Laudonnire die Bottschafft angehöret/vnd wider von sich gelassen/hat er die sei- gen in eine gute Ordnung gestellet/daß sie im Nothfall zum Streit gerüstet weren/vnd sich auch er- rnet/mit was Ceremonien der König empfangen werden müste.

Mit dem König kamen in die tausent oder achthundert starcke wolgerüstete Kriegs Leut/vor jm r giengen fünfftzig junge Gesellen/hielt ein jeder ein Pfeil in der Hand/zu nächst bey jhm waren vonzig Rohrpfeiffer/die pfiffen starck/stimmete aber gantz nicht zusammen/zu seiner rechten Hand

Deß Königs Ankunfft.

gieng ein Schwartzkünstler/vnd zu seiner lincken einer von seinem fürnemsten Rath/ ohn diese zweer nimpt er nichts für. Nach dem er aber in sein Gezelt kommen/setzt er sich wie ein ander wild Thier auff die Erden/sahe sich allenthalben vmb/vnd der Frantzosen geringen Hauffen in der Ordnung/vnd befahl/man solte Herrn Laudonnire mit seinem Leutenant zu jhm in sein Gezelt fordern.

Laudonnire wird zum Könige erfordert.

Als diese nun zu jm hinein kommen/fieng er ein lange Rede zu jnen an/die sie kaum halb verstunden/vnd fraget endlich/was sie für Leute/vnd warumb sie eben in sein Land kommen weren/vnd nicht viel mehr in eines andern/auch was sie gedächten fürzuhaben? Darauff gab jhm Herr Laudonnire durch seinen Führer La Caille zur Antwort. Er were von dem Großmächtigen König in Franckreich

Königs Rede.

zu jhm außgesandt/mit jhm einen Bund auffzurichten/vnd zubestätigen/ auff daß er sein vnd seines

Laudonnire Werbung.

Bundsgenossen Freund/dargegen aber seiner Feinde Feind were. Vber solcher Bottschafft ward der

Bündnuß.

König vber die massen erfrewet/vnd gaben also beyderseits ein ander Geschenck/zum Zeichen der zwischen jhnen bestätigten Verbündnuß. Nach diesem trat der König näher zu den Frantzosen/ vnd verwundert sich jhrer Rüstung/ vnd sonderlich vber die Büchsen/ besahe auch hernach die angefangene

Der König hilfft die Vestung bawen.

Vestung/vnd verwilligte nicht allein damit fortzufahren/ sondern schicket auch auff Bitte deß Obersten 80. starcker Mann zu Hülffe/ daß also das Werck hurtig von statten gieng/vnd war keiner/auch die Edelleuth nicht außgenommen/der nicht fleissig darzu halff.

Ordnung täglicher Kost.

Als nun die Vestung Carolina deß Laudonnire Proviant vnd Zeughauß außgebawet/ fieng Laudonnire an/ einem jeden sein gewissen Theil an Speiß vnd Tranck dermassen abzubrechen/ daß nach Außgang dreyer Wochen einem jeden ein Glaßvoll Apffeltranck/ halb mit Wasser gemischet gegeben ward/vnnd weil die Essenspeiß nicht erfolgete/ deren man jhnen in dieser newen Landschafft Vertröstung gethan/ weren vil von den Frantzosen Hungers gestorben/ wann sie sich auff der Jagt mit der Büchsen nicht hätten zubehelffen wissen.

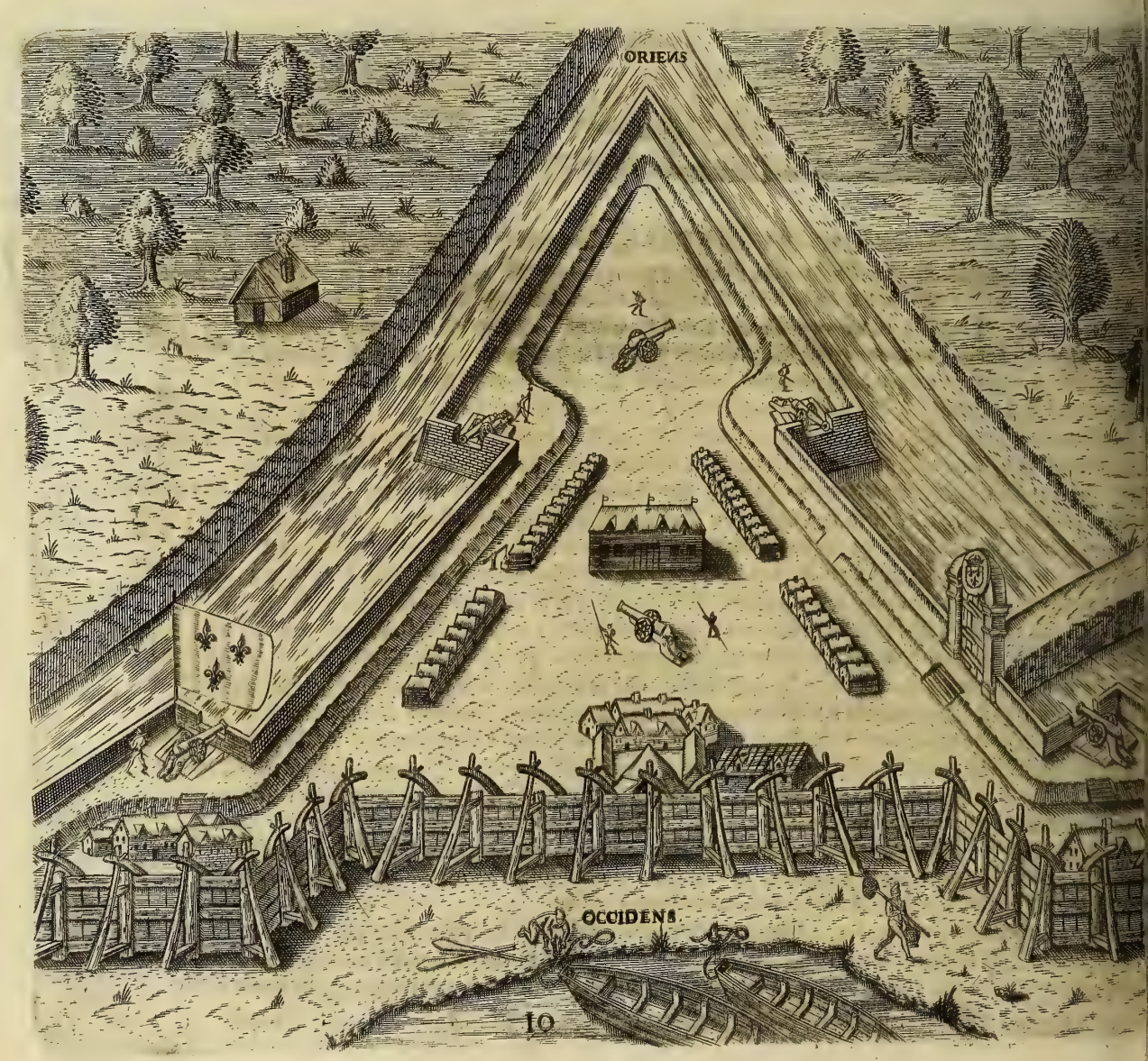
Laudonnire Gelindigkeit machet jm viel zuwider.

Vnd that sonderlich den Edelleuten/so auff jhren Vnkosten dahin gezogen/ sehr wehe/da sie sich

Mangel an Predigern.

heit/wie sie deren Dinge/deren sie sich daheim beredet/ gar keines bekomen/ vnd fiengen an grosse Klagen zu führen. Dargegen war Laudonnire viel zu gelind/ließ sich von etlichen Fuchsschwäntzern einnehmen/daß er die Kriegsknecht verachtete/sonderlich diejenigen/die er billich lieb vnd werth hät haben sollen/ vber dz wurden vil Religionsverwandten vnwillig vber jhn/die da fürgaben/ sie begerten nach der Lehr deß Evangelij zu leben/konten aber doch keine Diener deß Göttlichen Worts haben.

Vng



Vngefehr nach dreyen Monaten sandte der König Saturiova seine Legaten zu Laudonnire / auffgerichtete Bündnuß ferner zu bestätigen/ vnd begehret/weil er seiner Feinde Feind were/ daß jhm vermöge solcher Bünonuß etliche Hackenschützen zu Hülffe schicken wolte/sintemal er Willens re/wider seine Feind einen Krieg fürzunehmen. Aber Laudonnire sandte zu jhm seinen Capitän aillium mit etlichen Landsknechten/vnd ließ jhm freundlich anzeygen/ daß er jetzt keine schicken könieweil er verhoffte/ihn mit seinem Feind zuversöhnen. Es that es aber Laudonnire darumb / dieil sein Feind Vtina viel stärcker war/vnd seiner Freundschafft bedürfftig / dann so die Frantzosen ß dem Schloß ins Gebirg Apalatej ziehen wolten (dann zu diesem Gebirg stund all jhr sinnen/ dieil sie wol wusten/ daß der grösseste Theil Golds vnnd Silbers/ so sie gelöset hatten/ von dannen geret war worden)sie den meisten Theil durch sein Gebiet reysen müsten. Zu diesem kam auch/daß on allbereyt etliche von den Frantzosen bey König Vtina waren/ vnnd auff die Vestung ein grosse nzahl Golds vnd Silbers jhnen zugeschicket hatten/vnd auch bey jhm ein Verbündnuß zu machen/ thielten/ dieweil Laudonniere Befehl hatte/ daß er mit dem grossen König Vtina eben auff dasselge Geding/ auff welche er das mit dem Saturiova zuvor gethan/ einen Vertrag auffrichten solte/ elcher auch erfolgete. Darumb der Herr Laudonniere dem König eine zweiffelhafftige Antwort geben.

König Vtina.

Die Frantzosen ligen in der Spanier Spital kranck.

Laudonniere macht auff vorige weise Bündnuß mit König Vtina.

Vber welcher Antwort er sehr zornig worden (dann er sein fürgenommenen Zug nit auffschien kondt/ weil er die Proviant beyeinander/ vnd die benachbarten König schon zusammen beruffen tte) derhalben er seine Kriegsknecht nach jhrer Art wol staffieret/ auff ein weiten Platz zusammen ffet/da sie zum König kamen/satzten sie sich ringsweiß vmbjn herumb/also/daß er mitten innen war/ rnach zündeten sie zu seiner lincken Seiten ein Fewer an/vnd stelleten zu seiner Rechten zwey grosGefäß voll Wassers/der König aber wandt seine Augen/als voll Zorns hin vnd her/ brumet in dem was/vnd führet mancherley Geberden/schrey auch offt erschröcklich/ welches Geschrey seine Kriegsnecht widerholeten/vnnd schlugen an jhre Hüfft/daß jhre Waffen davon rauscheten/ darnach nam ein hültzerne Schüssel/kehret sich damit gegen der Sonnen in grosser Demuth vnd Ehrerbietung/ d bat also den Sieg wider seine Feinde von jhr/daß/ wie er jetzt das Wasser so er mit der Schüssel schöpfft hätte/außschütten würde/also auch seiner Feinde Blut vergiessen möchte. Als er nun gantz äfftiglich das Wasser vber sich in die Lufft goß/daß es auf seine Landsknecht herab fiel/sagt er: Gleich ie ich mit disem Wasser gethan/ also wündsche ich/ daß jhr dergleichen mit ewer Feinde Blut thun ndt/das Wasser aber/so im andern Gefäß war/schüttet er ins Fewer/vnd sprach: Also solt jhr ewere inde außtilgen/vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff/vnd zogen zu Land gegen m Wasser/auffwarts in den vorgenommenen Krieg. Als aber fürnemblich wegen deß Gebirgs Alatej Herr Laudonniere mit dem König Holata Vtina ein Bündnuß auffgerichtet hatte/ begerder König von Laudonniere etliche Hackenschützen zu bevorstehendem Krieg/ darauff er jhm dnrch nen Leutenant 25. zugeschickt/diese empfieng der König mit hohen Frewden/der gäntzlichen Zuverht / daß er nun den Sieg wider seine Feinde erhalten würde/ sintemal im gantzen Land von den üchsen ein solch Geschrey erschollen/daß sie darob sehr erschrocken waren.

Laudonniere schicket dem König Vtinæ Hülff.

Da nun der König gantz zum Anzug fertig/ zogen sie fort / vnnd hatten den ersten Tag guten Weg/ den andern aber/wegen der sümpffichten Oerter/so voll Dörner vnd Gesträuch waren/ ein gar üheseligen Weg / deßwegen die Indianer die Frantzosen tragen musten/ daß jhnen dann wegen osser Hitz sehr wol bekam/ sind also endlich in der Feinde Grentzen kommen/ allda der König/ als er n Heer still zu halten befohlen/einen Zäuberer in mitten deß Heers vber die 120. Jahr alt/zu sich beffen/vnd jhm befohlen/daß er jhm der Feinde Gelegenheit anzeygete: Darauff der Zäuberer in mita deß Heers jhm ein Platz gemacht/in dem er den Schild deß Herrn Ottigni/den sein Schildjung ag/ersehen/begehret er/daß man jhm den geben wolt/ so bald er den bekam/ leget er jhn auf die Erden/ achte vmb den ein Circkel 5. Schuch weit/ vnd neben herumb etliche Buchstaben vnd Zeichen/ darch kniet er auff den Schild/ vnd saß auff seine Fersen nider/ also/ daß er daß Erdreich nirgendt behret/vnd weiß nicht was prumblet/trieb mancherley Geberde/ als ob er ein gantz ernstliches Gebett ät: Welcher/als ers ein viertel Stund lang angetrieben/ erschröcklich anzusehen ward/ daß er keim Menschen mehr gleichete/dann er alle seine Glieder dermassen wandte/ daß man wol hörte/ wie e Knochen außeinander giengen.

Vinæ Ankunfft in der Feind Läd.

Sauls Exempel.

Deß Zäuberers Geberde.

In Summa/er thät vil vnnatürliches/ da diß vollbracht/ward er wider wie vor/doch gantz matt/ nd als erschrocken/darauff er auß dem Circkel gangen/den König gegrüsset/vnd jhm angezeyget/wie rck die Feinde/vnd an welchem Ort sie seiner warteten. Darüber der König dermassen erschrocken/ ß er Willens/den Feind nicht anzugreiffen/ sondern wider heimb zu ziehen.

Ottigni vermahnet den König zum Krieg.

Aber der Herr Ottigni ward sehr vnwillig/ daß er so vil Mühe solte vergebens auff sich genomen haben/vnd vnverrichter Sachen widerumb heimb ziehen. Redet derwegen den König an / vnd rach: Wann ers nicht wagen wolt/vnd sein Heyl an dem Feind versuchen/wolt er jhn für einen verten/der kein Hertz im Leib hätte/sein Lebenlang halten/ bracht jhn auch endlich mit Schmach vnnd räworten dahin/daß er den Feind angrieff/stellete aber die Frantzosen forne an die Spitzen/welches sich auch nicht wegerten/vnd wofern sie nicht die gantze Last deß Streits bestanden/so viel Feinde erget/vnd deß Königs Patanon Heer in die Flucht geschlagen hätten/were ohn Zweiffel der König V. nauvnten gelegen/dann es befand sich in der Warheit/was der Zauberer zuvor gesagt hatte. Es ließ h aber der König Vtina genügen/ daß er die Feinde in die Flucht geschlagen hatte / beruffte derwen sein Heer zusammen/vnd befahl jhnen widerumb anheimb zu ziehen/ welches den Herrn Ottigni hr verdroß/dieweil er lieber dem Sieg ferner nachgehänget hätte.

Königs Patanon Heer geschlagen.

Laudonniere schickt in Franckreich nach mehrer Hülff.

Als nun Laudonniere dem König Saturioua die Hülff zum Krieg abgeschlagen / vnnd seine Feind Vtina, dargegen 25. Soldaten mit seinem Leutenant zugeschickt/ sendet er darauff das and Schiff mit einem Hauptman in Franckreich/ mehr Hülff vnd Proviant zu holen/ da dann der fein gen viel trachteten widerumb mit in Franckreich zu kommen. Vnder denen aber/ fand sich ein jung Edelmann mit Namen Marillao/der so hefftig von dannen zu ziehen begerte/daß er dem Herrn La donniere verhieß/wann er jhn mit heimbziehen ließ/wolt er jhm etwas/doch nicht ehe/ biß das Sch gleich abgieng/offenbaren/das zu Erhaltung seines Lebens/ Ehr vnd Herrligkeit dienen würde. D Laudonniere, so viel zu leichtglaubig/verwilligte in solch sein Begehren.

Gieure gewarnet/ begibt sich auf die Flucht.

Als nun der Tag kam/an welchem das Schiff solte abgehen/ward von Marillao der Herr Gie re/welcher schon auß Rath seiner Freunde in einen Wald flüchtig worden/gantz gefährlicher weiß b

Mangel an dem Obersten.

Herrn Laudonniere angegeben/vnd vbergab jm etliche Schmähebrieff/so mit deß von Gieure Ha geschrieben seyn solten/dises Jnhalts: Daß der Herr Laudonniere die 100000. Francken/ so jhm d König auff die Reyse hat geben lassen/ sehr vbel angelegt/ in dem er kein Proviant in diese newe Lan schafft gebracht hät/ vnnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches jh gleichwol der Admiral befohlen. So hätte er die Schwätzer vnd Lästerer viel zu lieb/ die aber mit T genden gezieret weren/die verachtet er/vnd anders mehr.

Deß Volcks vnwill wider den Obersten.

Daß nun diser vornehme vnd Gottsförchtige Herr Gieure / also im Elend herumb ziehen m ste/ ware vilen gutherzigen Leuthen zuwider/vnd wolt doch keiner der Sachen rathen. Es fiengen ab etliche allgemach an/vnwillig zu werden/ daß man sie so vbel speiset/ vnd daß ein jeder vnder jhnen m viler vnnd schwerer Arbeit beladen würde / insonderheit die vom Adel meyneten/ man solte sie etw bessers tractiren/klaget demnach einer dem andern sein Noth so lang vnd viel / daß jhrer erstlich 5. sechs/hernach aber biß auff die dreyssig jhre heimbliche Rathschläg zusamen hielten/ vnd endtlich d Feldwaybel vermochten/ daß er jhnen jhre Beschwernussen bey dem Herrn Laudonniere folgend

Jhre Beschwerung fürbringen.

Gestalt anbrachte: Daß sie nemlich jhn den Herrn Laudonniere für den Königl. Statthalter/dies Provintz/ hielten/ vnd jhme in allem zugehorsamen/ vrbietig/ ob sie gleich jhr Leben darüber verlier solten. Sie erinnerten jn aber mit aller Ehrerbietung/ seiner Zusag/ daß einem jeden vnter jhnen/ freywillig auf jhren Seckel jhme gefolget/ in Franckreich verheissen worden/ daß sie allhier ein gantz Jahr lang essende Speiß die Fülle vberkomen solten/ daß jnen auch zuvor/ ehe sie dise verzehrt/ ande Entsetzung vnd frisch Kriegsvolck werden solte. Nun aber fehle es sehr weit/dann sie kaum ein Mon

Jndianer gebē nichts vmb sonst.

lang Speise zur Genüge bekomen. Zu dem würden auch die Jndianer etwas langsamer/ die Spe herzu zu bringen/weil sie vermerckten/daß bey den Vnserigen keine Wahr mehr vorhanden sey/ dar jme wol bewust/daß die Wilden Leut nichts bringen/ es sey dann sach/dz sie dargegen etwas bekome

Jhr Begehren.

Solte man sie dann mit Gewalt hierzu zwingen/ würden sie den Platz verlassen/ ferne hinweg we chen/vnd die Vnsern in eusserste Hungersnoth gerathen. Daß nun disen Beschwernussen fürkom men werde/beten sie gar ernstlich/ er wolte das dritte Schiff mit etlichen in New Hispanien schicke vnd Proviant vmb Geldt allda erkauffen lassen/damit sie zu leben hätten. Könte aber ein besserer Fü schlag in disem Handel getroffen werden/weren sie willig/denselbigen auch auff vnd anzunehmen.

Laudonniere Erklärung.

Auff dise Rede erklärete sich der Herr Laudonniere kürtzlich: Es stünde jhnen nicht zu/ daß s von jhm/seines Thuns vnd Lassens halber/Rechenschafft forderten. So vil aber die essende Spei anbelangete/wolte er dahin bedacht seyn/ daß sie derselbigen genug bekämen/ dann er hätte noch etlich Fässer voll Wahren/die wolt er zum besten geben / auff daß man dieselbige mit den Jndianern fü Essenspeiß verwechselte. Daß er aber in New Hispanien/jemand abfertigen solt/ werde man b jhm in Ewigkeit nimmer erhalten. Er wolle jhnen ehe die zwey newerbawte kleine Schiff zustellen/d möchten sie auff ein 300. Meil hinauß fahren/vnd sehen/ auff was Weise jhnen gerathen würde. Al schieden sie voneinander.

Laudonniere läßt newe Landschafften erkündigen.

Vnter deß schicket Herr Laudonniere etliche hinweg/etliche entlegene Oerter zuerkündigen/di kamen auch zu dem grossen König Vtina, vnnd schickten vnlangst hernach durch anderer Frantzose Anbringen/ so zuvor bey jhm waren/vil Goldes/ Silbers/ Perlen vnnd ander köstlich Ding auff da Schloß/vnd verlangete vil solcher Gestalt außzureysen/ward aber nicht einem jeden erlaubet/welche dann vil schäle Brüder gab/so darfür hielten/ die andern möchten zu reich werden. Vber das / hat Herr Laudonniere Anfangs verheissen/ es solte alles gemein seyn/ vnd vnter sie alle gleich außgethei let werden/welches aber auch nicht erfolgete/vnd der Hass gemehret ward. So brachte ein Schwätze la Rocheferriere/welcher bey dem Herrn Laudonniere in grossem Ansehen/vnd gar sein Abgott wa

Mit dreyē Königen Bündnuß machen.

zuwegen/ daß jhme Commission gegeben ward/ mit 3. andern Königen Bündnuß zu machen / vnn das Goldgebirg Apalatcy an sich zu bringen/inmassen er dann auß demselbigen Gebirg einen Klum pen Ertz/das vil Golds vnd Ertz hielte/vberschickete.

Da nun Rocheferriere hinweg war/vnderstunden die obgedachten 30. alles in dem Schloß zu verkehren/ vnd dasselbig mit Gewalt einzunehmen/ vnd jhr Fürhaben zu vollbringen/ erwöhleten s jhnen zu Obersten de Fourneaux, Stephanum Genuensem, vnd la Croix, vnd zum Hauptmann v bers Kriegsvolck einen Gasconier/deß Name Seigniore war/die brachten auff jhre Parthey alle an dere/nur außgenommen den Leutenant Ottigni/ den Schweitzerischen Fenderich von Erlach/ vnn den Führer la Caille, vnd vnderschrieben sich auch auß dem Kriegsvolck 66. die alleraußerlesensten/ä testen vnd versuchesten Männer.

Führer la Caille gewarnet/

Deß Abends zuvorn/als sie jhren Anschlag verrichten wolten / ward der Führer la Caille ge warnet/ daß er sein Leben durch die Flucht errettet. Vnd vmb Mitternacht kam Förneaux gewapne vnd mit einer Büchse in der Faust/ sampt 20. Schützen/ für deß Herrn Laudonniere Behausung

vn

nd begehret jhm die zueröffnen. Da das geschehen/trat er stracks zu deß Herrn Laudonniere Beth/ gibt die
nd hielt jhm die Büchß an die Gurgel/vnd nach dem er jhn auffs hefftigst geschmähet/ begeret er von Flucht.
m die Schlüssel zur Rüst- vnd Proviant Kammer/beraubet jhn aller seiner Wehren/vnd ließ jhme
ller seiner Entschuldigung vngeachtet/ eine Ketten an Fuß legen/ gefänglich in das Schiff vorm
Schloß hinweg führen/vnd mit 2. Soldaten bewahren. Zur selbigen Stund/macht sich auch der an- Der Oberst
er la Croix mit 15. Schützen in deß Leutenants Behausung/ namen jhm seine Wehr/ vnd verbotten Laudon-
m bey Leibstraff/vor Tag nicht auß dem Hauß zu gehen/ welches er zu thun angelobet. Eben dassel- niere wirdt
lg hat auch Stephan Genueser in deß Fenderichs Erlachs Losament angerichtet/ welcher auch sol- gefangen.
den Eyd hat thun müssen. Der vierte Seigniore begab sich mit dem vbrigen Kriegsvolck in deß Füh- Dñ zween
rs la Caille Hauß/in Meynung/jhn gar vmbzubringen/weil er sich offentlich jhrem Fürnehmen wi- andere ver-
ersetzt hatte/ als er sich aber durch die Flucht salvirt, vnd sie jhn nirgends finden kondten/ beraubten strickt.
ejhn aller seiner Wehren/wie auch allen andern Kriegsknechten geschach/ die sich nicht vnderschrie-
n hatten/vnd behielten also die Oberhand.

Nach disem enderten sie alle Ordnung/vnd mißbrauchten sich auch deß Namens vnd Ansehens Der Oberst
ß Herrn Laudonniere, machten einen Brieff auff Pergament/an alle Spanische Obrigkeiten in wird zu vn-
w Spanien/darinnen er den gröstẽ Hauffen der seinigen/abfertiget vnnd Macht gab/ daselbsthin derschreibē
verreysen/einen Vorrath an Speise zusamen zu bringen/vnd wurden die Spanischen gebeten jnen gezwun-
erinnen behülfflich zu seyn. Diesen Brieff muste Herr Laudonniere gezwungen vnderschreiben. gen.
rüsteten hernach die 2. Schiff auß/ vnd fuhren den 8. deß Christmonats von Carolina hinweg.

Vnder deß aber hatte Rocheferriere auff dem Gebirge durch seine Fürsichtigkeit/ sich bey den Roche-
Königen deß Königs Vtinæ Todtfeinden/gantz geheim gemacht/ vnd groß Gut zuwegen gebracht/ ferriere
um er schickte dem Herrn Laudonniere grosse Geschenck/ so er von den Königen bekommen hatte/ schicket
ter welchen Geschencken flache güldene vnnd silberne Teller waren / in der Grösse einer zimlichen grosse Ge-
Bagschalen/mit denen sie im Krieg die Brust vnd den Rucken zubedecken pflegen. Item/ vil vnbe- schenck.
rtes Gold/darunter noch vil Ertzes/auch vil Silber/ das noch nicht genugsam geläutert war. Vber
es alles schickete er auch Köcher/mit den außerlesesten Häuten vberzogen/sampt den Pfeilen/die al-
mit güldenen Spitzen beschlagen. Item sehr vil Teppich auß Federn vnd Bintzen gemacht / von
ancherley Farben gar künstlich geflochten. Item/ grüne vnnd Himmelfarbe Stein/ die etliche für
maragden vnd Saphiren ansahen/ vnnd wie ein Keil formiret waren/die sie zum Holtzspalten/an
tt einer Axt/zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickte jhm dargegen/was er ver-
ocht/als grob vnd krauß Gewand/etliche Aexte/Sägen vnd andere geringe Parisische Wahr/damit
wol begnüget gewesen.

Durch dises Exempel deß Rocheferriere, ward Peter Gambie/ ein starcker lustiger Soldat Peter Gã-
wegt/daß er von dem Herrn Laudonniere begehret/jhme auch an andern Orten dergleichen Kauff- bie Kauff-
anschafft zu treiben/zuerlauben. Welches er zwar erlanget/ward aber darneben verwarnet sich wol manschaft.
rzusehen/damit er nit in Gefahr käme. Diser zog mit seiner geringen Wahr durch die Landschafft/
d fieng an seinen Kauffhandel zu treiben/ richtete seine Sach in Kauffen vnd Verkauffen dermas
an/daß er nit allein zimliche Güter vberkam/sondern sich auch mit einem geringen König Adale-
genandt/befreundet/daß er jhm seine Tochter zur Ehe gab. Als er nun widerumb nach dem Schloß Bekompt
rlsburg ein Lust bekam/erhielt er bey seinem Schwäher/ daß er im dahin zu reysen erlaubete/jedoch eines Kö-
t dem Bescheyd/daß er auf gewisse Monatsfrist wider zu jm käme. Darauff gab er jm ein Nachen/ nigs Toch-
d 2. Indianer zu/die jn beleyten solten. Als er nun sein erworben Gut in Nachen hatte tragen lassen/ ter.
ben jn die 2. Indianer im Nachen (als er sich nidergebuckt/das Fewer auffzublasen) erschlagen/ vnd
ches gethan zum Theil auß Rachgierigkeit (dann der eine von jhm etwan/als er seines Schwäher- Wird er-
rn/deß Königs Geschäffte/in seinem Abwesen verwaltet/mit Knitteln zerbläwet worden) zum theyl schlagen.
ch auß Geitz dises Schatzes/so diser Cambie bey sich im Nachen hatte. Welchen Schatz sie hernach
ommen/vnd sich davon gemacht/welches also ein lange Zeit ist verschwiegen blieben.

Jetzt wollen wir nun wider auff deß Herrn Laudonniere Erledigung kommen / vnnd darauff
ch melden/wie es denen ergangen/so in New Spanien gefahren.

Nach dem nun der Führer la Caille, so in den Wälden hin vnd her geschweifft/ von seinem klei-
sten Bruder vernommen/ wie die jenigen/ so jhm nach dem Leben gestanden/hinweg weren/kam er
ends wider ins Schloß/ vnd vermahnete die andern zur Wehr zu greiffen. Also ward Herr Lau- Laudon-
nniere auß dem Schiff beruffen/vnd den andern widerumb außzugehen erlaubet. Auch darauff niere kompt
ne newe Musterung angestellet/vnd ein jeder auffs new beeydiget/daß sie dem König dienstlichen Ge- wider an
rsam leisten/ vnd den Feinden/ vnder welchen die Meutmacher gezehlet wurden / widerstehen wol. sein Ampt.
. Hierzu wurden 4. Obersten erwöhlet/ vnd einem jedern sein Rotte zugetheylet/ daß also ein jeder
derumb an sein vorig Ampt kam.

Inmittelst bewarb sich auch Laudonniere bey den benachbarten Königen mit Geschencken hin
nd her/ sonderlich aber der schönesten Königin / Königs Hiovacaræ Witwen/ in deren Land das
erbeste Mayß wachset/ daß er nottürfftige Proviant erlangete/ biß die Schiff auß Franckreich wi-
ankämen/ vnd damit die seinen nit müssig giengen/ sandte er zween Nachen das Wasser hinauff
der den Strom/dasselbige zuerkündigen/welche auch so weit fortgefahren/dz sie 30. Meil vber Mat- Matthias.
acem kommen/vnnd daselbst eines Sees wahrgenommen/ dessen Vfer dargegen vber / auch auff
n allerhöchsten Bäumen nit kundten gesehen werden/seynd also widerumb vmbgekehret/ vnd durch
illi / die gantz lustig Insel Edalano/ so klein/ aber wol bewohnet/ mitten im Wasser / angetrof-
. Vnnd nach dem sie wider von dannen außgezogen/ vnnd an das Gestad deß Wassers sich

Lustiger Spatziergang Enecaque/ Patchica Choya.

begeben/haben sie durch einen Spatziergang 300. Schritt lang/vnd 15. breyt/ müssen gehen/ auff bey
den Seiten mit grossen Bäumen/da die Este hüpsch vbereinander gebogen/daß man meynt/ es seye
mit Fleiß etliche Lauber dahin gemacht/ vnd nicht von Natur also gewachsen/deßgleichen in der Chri
stenheit vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß seynd sie geschiffet auff Enecaque/Patchica
vnd endlich auff Choya/ daselbst seynd sie vber Land gereyset/ vnd den König Vtina besucht/ vnd vo
jhm gar freundlich empfangen worden. Vnd haben auff deß Königs instandige Bitt sechs Männ
bey jhm gelassen/vnter welchen ein Edelmann Grotaut war/derselbige/ als er zween Monat lang be
jhm gewesen/vnd daß Land erkündiget/ ist er widerumb ins Schloß kommen/ vnd angezeygt/ daß
Dusiaca. kein lustigers Land nie gesehen hab/vnd vnder andern gesagt/wie er ein Ort/mit Namen Dustaca g
sehen/welches Orts König so mächtig/daß er drey oder viertausent Indianer in Streit führen könd
vnd wann der Her Laudonniere mit demselbigen Bündnuß machte/ würde er die andern König
leichtlich vnter seinen Gewalt bringen mögen. Vber das/ so weren diesem Könige die Wege zu de
Gebirg Apalatey wol bekandt/ nach welchem die Frantzosen hefftig verlangete/ darinnen deß Dust
staca Feind seine Wohnung hätte/ den sie leichtlich bestreiten köndten/ wann sie jhn nur mit geme
nem Hauffen vberfielen. Gedachter König schickte Herrn Laudonniere ein Blech von Ertz/ so au
den selbigen Bergen gegraben war/ da vnten am Berg ein Bach her auß fleust/ darinn viel Gold
finden/ dann im selbigen Bach schöpffen sie mit einem langen außgehölten Rohr Sand/ biß es ve
wirdt/ wann sie es darnach wol gerüttelt vnnd geschüttelt/ finden sie vnter dem Sand Ertz/ gülde
vnd silberne Körnlein/daher sie abnehmen/ daß es in diesem Berg/ von diesen Metallen ein Ader h
ben müsse.

Die Auffrührer erbeuten etliche Schiff

Nun kommen wir auff die Edelleut vnd Kriegsvolck/so in New Spanien/Proviant zu holen
verreyset waren. Diese/als sie bey der Insel Cuba angelendet/ haben sie etliche Schiff erbeutet/ etlich
auch ohn Beschwernuß vberkommen/ welche allerhand Proviant/ als Cassaui Baumöls/ Hispan
schen Weins/vnd dergleichen köstlichen Sachen/voll gewesen. Vnnd hinfüro derselben Schiff g
braucht/vnd die jhren stehen lassen. An diesem Raub seynd sie aber nicht ersättiget gewesen/ sonde
an etlichen Orten/in der Insel/auß dem Schiff gestiegen/vnd dermassen ferner zugegriffen/daß m
darfür hält/es hab ein jeder vnter jhnen 2000. Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben
doch nicht ohne Streit/ein Ruderschiff von Gütern/ in welchem der Oberst der Insel Havana gew
sen/auffgefangen. Der Oberst aber/hat jhnen/für sich vnd seiner Kinder zwey ein grosse Summa G
des gebotten/also/daß sie der Sachen eins wurden/doch/daß er jhnen neben dem Geld noch 6. der alle
schönsten Aefflein Saguins genant/ auch so viel der außerlesenen Papageyen/ zukomen lassen wol
vnd so lang selbsten im Schiff gefänglich bleiben/biß er sich gelöset/vnd die Rantzion erlegt hätte. D
mit aber die Sach desto eher verrichtet würde/bat er/daß sie jhm seiner Kinder eins/mit einem Brie
darein das Geding verfasset/zu seiner Frawen zu schicken/vergünstigen wolten. Den Brieff lasen d
Frantzosen/vnd liessen jhn nach Havana passiren. Sie wurden aber in jhrer Witz betrogen/ vnd h
ten nicht acht/was der Oberste heimlich seinem Sohn in ein Ohr gewispelt/er solte nemlich der Mu
ter sagen/daß sie keines deren Ding/so im Brieff begriffen/verrichtete/sondern durch verordnete P
sten in allen Hafen der Insul kund thun/daß man jhm Hülff zuschickete. Die Fraw hatte alsba
jhres Manns Befelch ins Werck gesetzt/daß die Frantzosen deß Morgens gar frühe/durch zwey gro
se Schiff zu beyden Seiten mit gutem Geschütz versehen/ neben einem grossen geschnabelten Sch
vmbgeben wurden. Dessen die Frantzosen nicht wenig erschrocken/ doch begaben sich 26. Soldaten
ein geringes außspäh Schiff/ welches im Hafen stund/ auff daß sie also desto leichtfertiger/ vnnd m
geringerm Schaden/vor dem Geschütz hindurch reissen köndten/vnd nach dem sie das Ancker Seil a
gehawen/haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/ vnd seynd also entrunnen. D
andern Kriegsknecht (so bey dem gefangenen Spanischen Obersten im Ruderschiff gewesen) wu
den gefangen/vnnd außgenommen 5. oder 6. die im Anlauff erschlagen worden/ auffs Land gefü
ret/gefänglich eingezogen/eines Theyls verkaufft/oder in andere Orth/ auch in Hispanien vnd Po
tugal verschickt.

Bekomen den Obersten der Insel Havana gefangen.

Die Freybeuter werden von den Obristen betrogen.

Vnd mit 3. Schiffen vmbringt Rotten 26. darvon.

Die andern werden gefangen.

Vnter den 26. so davon komen/waren die 3. fürnembste Meutmacher Forneaux/ Stephan d
Genueser/vnd la Croix, vnd der Schiffman Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführet/ mit
Schiffern/welche/als sie vermercketen/daß sie in jhrem Schiff kein Proviant mehr hätten/auch ke
Hoffnung/dieselbige zu bekommen/entschlossen sie sich/in dem die andern schlieffen/in die Landscha
Floridam vmbzukehren/ welches sie auch gethan. Nach dem aber die Kriegsknecht erwacht/ seynd
gar schellig worden/ dann sie sich sehr vor dem Laudonniere geförchtet/ endlich beschlossen sie an d
Vber deß Wassers May zu schiffen/vnd bey jhren bekandten Indianern essende Speiß zu suchen/v
alsdann widerumb sich auff gut Glück auffs Meer zubegeben. Da sie nun solches zu Werck richtete
vnd an dem Hafen deß Wassers angelendet/wurden sie durch einen Indianer dem Herrn Laudoni
re verrathen/vnd angezeigt/damit sie nun nit heimlich entgiengen/sondern jre gebürende Straff er
pfiengen/erfand la Caille disen List/vnd bat Herrn Laudonniere/er solte jm 25. Schützen zugeben/ d
wolte er in ein Schiflein stellen/vñ mit desselbigen Segel verdecken/vnd Morgens frühe/bey der M
genröte zu jrem Späh Schiff hinzu fahren/wann sie nun nur einen oder zween im Schiflein verne
men/würden sie desto sicherer seyn/vnd sich von jnen nichts böses versehen. Disen Rath ließ jm der
Laudonniere gefallen/ vnd solches zuverrichten/sendet er den la Caille mit den Soldaten ab/ der ka
am Morgens frühe an das Schnabelschiff/vnd da sie sahen/daß jrer nur 3. ankommen/ befahreten
sich nichts böses/vnd griffen zu keiner Wehr/sondern weil sie den la Caille kenneten/liessen sie dz Sch
lein anfahren. Da sprungen die Kriegsknecht flugs in das Schnabel Schiff/vnd nahmen jhnen
Wehr/vñ begerten/dz sie sich deß Königs Statthalter/dem Laudonniere gefangen geben solten/ de

Die Auffrührer kehren wider jhren Willen in Floridam.

Werden verrathen vñ mit List gefangen.

ül

r sie hefftig erschrocken/wolten erst ein Fewer anzünden/vnd zu jhren Wehren lauffen/ so war es zu
t. Wurden also gefangen genomen/vnd auffs Schloß gebracht. Darauff ward ein Gerichtlicher
roceß angestellet/ vnd die 3. Rädleinsführer zum Todt verdammet vnnd gerichtet/ den andern aber
eygete man Gnad/vnd wurden beurlaubt. Vnd ward also die entstandene Auffruhr gestillet.

Die drey Meutmacher werden gericht.

Nach disen Dingen entstund ein mercklicher Hunger/ daß die nechstgesessene Indianer hinweg
gen/vnd man auff 4. Meilwegs keinen antreffen kund/vnd solches auß denen Vrsachen: Dann als
Frantzosen jhnen nichts zu geben hatten/vnderstunden sie mit Schlägen vnd Brandschaden Pro-
ant von jhnen zuerlangen. Zu dem hatte Laudonniere mit dem mächtigen König Vrina Krieg ge-
ret/daß also die Indianer gewichen. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren/die andern
r so mager/ daß jnen die Knochen vnnd Haut kaum aneinander hiengen/ auch der Herr Laudon-
re keine Hoffnung mehr hatte/daß auß Franckreich einige Entsetzung kommen würde/ dann man
on vber anderthalb Jahr darauff gewartet hatte/ist man endlich mit gemeinem Rath deß Sinns
rden/auff Mittel zu trachten/ wie sie widerumb in Franckreich kommen möchten/ vnd beschlossen/
s dritte Schiff hierzu zurüsten/ inmittelst solten die noch übrige Kriegsknecht/ vnd andere trach-
/wie sie auff solche Reyse auff dem Land Proviant bekämen.

Mercklicher Hunger.

Anschlag wider nacher Franckreich zu ziehen.

Vnter deß aber sie sich zu dem Handel schickten/ sihe/ da kam ein Engelländischer Obrister Ha-
in genant/ auß einer fernen Schiffart/ vnd lendete mit etlichen Nachen bey dem Schloß an. Da
er sahe/ daß es den Frantzosen so vbel gieng/ boten sie jhren Dienst an/ vnnd verkauffte der Oberste
n Herrn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein zimlichen Werth/dergleichen auch etliche Fässer
l Meels/vnd etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/ darfür er etliche Stück Geschütz zu Pfand nam/
d wider von dannen zog. Dessen wurden die Frantzosen gantz höchlich erfrewet/ vnnd demnach jhr
chiff gebessert vnd außgerüstet/berathschlageten sie sich/jhr Schloß/ehe sie von dannen zögen/nider-
reissen/auß zweyen Vrsachen/erstlich/daß es den Spaniern/ welche dahin komen wolten/ wie man
sen genugsame Zeitung bekommen/wider die Frantzosen nit dienstlich seyn möchte/so es sich begebe/
ß sie etwan dermaleins wider dahin kämen/vnd dann/ daß auch der Saturiova es nach jhrem Ab-
eyd nicht leer funde/ vnd einnehme. Ward also das Schloß von jhnen nidergerissen.

Der Engelländische Hauquin kompt dē Frantzosen zu hülff.

Das schloß wirdt vor jhrer Abfarth niedergerissen.

Frantzösische Schiffart Hauptman Johann Ribalds in Floridam/im Jahr Christi 1565.

NAch dem sie nun auff die Heimfahrt gantz fertig/vnd mehr dann 3. Wochen auff guten Wind gewartet/ da kam vber all jhre Hoffnung ein Frantzösische Armada von sieben Schiffen/vber welche der Hauptman Johan Ribald/ein berümbter/ vnd mit vielen Tugen-
gezierter Mann/zum Obersten verordnet/ vnd abgefertiget war/ daß er an statt deß Herrn Lau-
nniere allda seyn/ vnd vollends die Ding/ so der König hatte anfangen lassen/ zu End führen solte.
ber disen vnversehene Hülff/wurden sie höchlichen erfrewet. Vnd nach dem der H. Ribald mit seinen
upteleuten vñ andern Herren auß dem Schiff gestigen/that er Gott ein Danckſagung/daß er jn vnd
seinigen für aller Gefahr behütet/vnd frisch vnd gesundt dahin komen lassen/ daß er auch diese noch
endig gefunden/vnd jnen behülfflich seyn möchte/von denen er die Zeitung bekommen hätte/daß sie
e todt weren. Hernach erzeygte er sich mit den Seinen gegen die andere Frantzosen gantz freygebig/
ylet jhnen Proviant vnd allerley Notturfft williglich mit/ vnd befliessen sich alle/ jhren Freunden/
lutsverwandten vnd Landsleuten allen freundlichen Willen zuerzeygen/also/daß alles voll Frew-
war. Welche aber (wie man bald hören wird) in grosses Leyd verkehret ward. In dem/weil der Herr
ibald begerte/alle Wahr/Proviant vnd Kriegsrüstung auß dem Schiff zu laden/befahl er die Tieffe
s Wassers zuerforschen/ vnd da man das Wasser zu seicht befunden/ daß es die grösse Schiff nit er-
igen mochte/ wurden nur die 3. geringsten hinan geführet/ vnder welchen das grösseste la Perle ge-
ndt/sein Sohn Jacob Ribald vnter Händen hatte. Die andern 4. gröſten Schiff/waren ein gantze
eil Wegs weit/vom Land geanckert/vnd wurden mit Nachen außgeleert.

Hauptman Johan Ribald kompt an Herrn Laudonniere statt.

Kommt dē andern Frantzosen zu Hülff.

Vngefähr 7. oder 8. Tag nach deß Herrn Ribalds Ankunfft/nach dem alle Edel- Kriegs- vnnd
chifflente/wenig außgenommen/so zu Verwahrung der grossen Schiff gelassen worden/auffs Land
mmen/ vnd berathschlageten/ wie man zu jhrer Verwahrung die Häuser vnnd das Schloß wider-
nb erbawen möchte/ wurden etliche Kriegsknecht/ in dem sie am Vfer spatzieren giengen/ gewahr/
ß vmb 4. Nachmittag/6. andere Schiff zu den Frantzösischen 4. Schiffen ankamen/ vnd bey jhnen
Ancker außwürffen/welches dann dem Herrn Ribald alsbald angezeyget ward. Die 4. Schiff
er/als sie vermerckten/daß die 6. Schiff Spanisch waren/ haweten die Anckerseil alsbald ab/ span-
ten alle Segel auß/vnd flohen eylends davon. Wie die Spanischen das ersahen/eyleten sie jnen al-
bald nach/weil aber die 4. Schiff mit bessern Segeln versehen/als die 6. kondten sie dieselbigen nicht
eychen. Dises alles sahe Herr Ribald/vnd stund in grossen Sorgen/vnd ließ dieselbige Nacht in die
o. Kriegsknecht an dem Vfer Wacht halten/ damit/ wo es nöthig were/ sie bald in die Schiff stei-
n köndten/darzu sie dann gantz willig waren. Den andern Tag gegen Mittag/kamen sie allgemach/
ns nach dem andern/vnd das grösseste Dreyfaltigkeit genandt/am ersten wider/vnd gaben Zeichen/
ß man zu jhnen kommen solte. Dieweil aber der Herr Ribald jhnen nicht trawete/vnd vermeynete/
ß die Spanier jhnen die Schiff abgejagt/schrieb Capitän Cosset einen Brieff an Herrn Ribalden/
ß Jnhalts/ Herr Ribald gestern vmb die vier Vhr Nachmittag/ seynd vns 8. Hispanische Schiff
s Gesicht kommen/deren 6. jhre Ancker bey den vnsern eingeworffen/ da wir aber gemercket/ daß sie

6. Spanische Schiff verjagē die vier Frantzösischen.

Die Frantzösische Schiff komen wider.

Capitän Cossets Bericht.

Spa-

Spanier waren/haben wir die Seyl an vnsern Anckern abgehawen/ vnnd davon geschiffet/ darau
haben sie alsbald jhre Segel außgespannen/ vns die gantze Nacht nachgefahren/vnd vil Geschütz au
vns loß geschossen. Da sie aber gesehen/daß sie vns nicht erreychen können/seynd sie drunden/vngefe
5. oder 6. Meil Wegs außgestiegen / vnd haben auß jhren Schiffen ein grosse Menge schwartze Mo
ren/so da Schauffel vnnd Hauwen trugen/ herauß geführt: Vber welchem Handel jhr/nach ewer
Fürsichtigkeit/wol werdet wissen Raths zu pflegen.

Nach Verlesung dieses Briefs/ließ Herr Ribald/die fürnembsten der seinigen/ vnter welch
30. Hauptleut/ vil vom Adel vnd Commissarien vnd andere Befelchhaber waren/ zusammen beru
fen/vnd berathschlaget mit jhnen/wie diese Ding anzugreiffen. Der verständigste Hauff sahe es f
gut an/weil disc Landschafft nit vnter der Spanischen Jurisdiction, vnd jhr Gräntzen seyen wol 3. od
400. Meil von dannen/so solte man mit erster Gelegenheit/das Schloß widerumb erbawen/vnd f
machen/so könte man den Spaniern desto besser begegnen. Da nun der Herr Ribald aller Meynu
angehöret/bat er die seinige/jhn auch zuvernehmen/vnd zeyget vnder andern an/wie er vor seinem A
schied auß Franckreich/von dē H. Admiral Brieff empfangen/in welchen er mit seiner eygenen Ha
geschrieben: Hauptman Joh. Ribald / wir seynd ermahnet worden/wie der Spanier euch anzugre
fen gesinnet sey/ darumb so sehet zu/ daß jhr jhnen nichts nachgebt/ oder weicht/ daran werdet jhr re
handlen. Darumb vermeynet er/ weil die Spanier jhrer nicht erwarten möchten / were es b
ser/ daß er all sein Kriegsvolck in die vier Schiff/ so vor Ancker legen/stellete/ vnnd stracks dahin fü
re/wo der Spanier Schiff vor Ancker legen/vnd dieweil sie darauß gestiegen/ vnd sich auffs Land
geben/dieselbigen eroberten. Wann diß also geschehen/ vnd sie nirgend hin fliehen könten/dann all
auff den Wall/ welchen die schwartzen Mohren newlich gemacht hätten/ könte man sich alsdann a
das Land begeben/vnd also desto behertzter mit jhnen streiten.

Der Herr Laudonniere/so sich auf die Natur deß Windes wol verstunde/thät jm zu wissen/d
er sich zuvor wol besinnen müste/ehe sich das Kriegsvolck zu Schiff begebe. Dann es pflegten vmb d
se Zeit deß Jahrs sich grosse Windwirbel plötzlich zuerheben/vnd die gantze Landschafft wunderba
cher weise zu plagen/vnd sey derwegen auch der ersten Meynung/damit dann die andern zustimmet
Aber der Herr Ribald verachtet der andern Rath/ vnnd rüstet sich zu Schiff/ vnnd ließ sich an sein
Kriegsvolck nicht genügen/ sondern begehrte auch von dem Herrn Laudonniere/ seine Befelchha
vnd den Fendrich/welche er jhm füglich nicht abschlagen konte.

Da nun alles Kriegsvolck ins Schiff gerretten war/ vnd man ein par Stundt guten Wind
dorfft hätte/biß sie zu den Feinden kommen weren/da wendet sich der Wind/vnd war jhnen der maß
zuwider/daß sie 3. Tag für Ancker ligen musten/vnd inmittelst ward das Kriegsvolck von Herrn
tigno gemustert. Am dritten Tag aber/ da sichs ansehen ließ/als ob wider guter Wind werden wol
vnd man die Ancker auffgezogen/vnd die Segel gegen dem Wind außgespannet/da erhub sich vnv
sehens ein so erschröckliches Vngewitter/ daß man mit den Schiffen/ so fern sie anderst nichts zub
chen solten/mitten auffs Meer/ so vil müglich gewesen/ hat seglen müssen/ vnnd als das Vngewit
nicht nachgelassen/seynd sie durch Windwirbel/mehr als 50. Meilwegs von dem Schloß/gegen M
ternacht/getrieben/vnd alle an Steinklippen geworffen worden/ vnd zerbrochen. Seynd aber biß a
zween bey dem Leben erhalten worden/der ein wa- ein Edelmann la Grande, so lang an deß Ad
rals Hoff gewesen/vnd ein erfahrner Hauptmann. Es seynd auch gleichfalß die Hispanischen Sch
zerbrochen/vnd im Schiffbruch vntergangen.

Nach dem nun diß Vngewitter nit nachliesse/vnd die Hispanier verständiget/ daß die Fran
sen zu schiff gangen weren/hielten sie darfür/es könte nit fehlen/sie würden durch das grosse Vngew
ter vmbkomen seyn/gedachten derhalben das Schloß leichtlich zu erobern. Vnd obwol jmerdar gro
Platzregen fielen/ also/ daß man meynete/ es würde die Welt auffs new durch eine Sündflut verg
hen/so haben sie dannoch die gantze Nacht vber/nit nachgelassen/zu dem Schloß zu eylē. Nun wacht
diese gantze Nacht die wenigsten/so mit der Wehr vmbgehen konten/dañ vnter 150. so im Schloß blieb
waren/wurden kaum 20. Widerstand zu thun/tüchtig erfunden/dann eines Theils waren kranck v
verwundet/ auß dem Krieg wider den König Vtina dahin kommen/ ein Theil waren Diener/ vn
Handwercker/vnd ein Theil Commissarten vnd Schreiber. So waren noch etlicher Weiber daselb
deren Männer mit zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere aber lag im Beth kranck.

Als es nun Tag/vnnd niemand vmb das Schloß gespüret worden/ hat der Herr de la Vign
welchem der Herr Laudonniere die Wachtsorge aufferlegt/ sich deß Kriegsvolcks/ das naß war/ v
von wegen vnabläßiger Wacht/gar matt/erbarmet/vnd jhnen ein Stund lang zu ruhen/erlaubt. D
sie nun jhre Wehr kaum abgelegt hatten/ vnd in jhre Wohnung kommen/ haben sich die Spanier
leytet von einem verrätherischen Frantzosen/Frantz Johan genandt / an dreyen Orten in das Schl
ohn einigen Widerstand/schnell eingedrungen/vnd nach dem sie das Wachthauß eingenommen/jh
Fahnen auffgerichtet.

Darnach seynd sie durch deß Kriegsvolcks Wohnungen gelauffen/ vnd so vil sie derselbigen
funden/todt geschlagen/ also/ daß man der jenigen/ so erwürget wurden/ erschröcklich Geschrey vn
Seufftzen gehöret/ vnd seynd jhrer nicht vber 20. davon kommen/ die sich durch die Flucht salvirt/v
ter welchen auch der Herr Laudonniere mit seiner Magd gewesen / die hernach mit grosser Mühe
jhre Schiff kommen.

Droben ist gesagt worden/ wie der Herr Ribald/ wegen Mangel deß Wassers/ die vier grösse
Schiff nit hab an das Vfer bringen können/vnd daß nur die 3. kleinesten zum Schloß kommen/ v
vber das grösseste Hauptman Jacob Ribald/Herrn Johansen Sohn Befelch gehabt. Dieser/ w

Rathschläge der Frantzosen wider die Spanier.

Bedencken deß Obersten Ribalds.

Laudonniere Meynung.

Ribald bleibt auff seiner Meynūg.

Die Frantzos. Schiff werden durch Vngewitter verschlagen vnd zerbrochen.

Frantzosen komen biß auff zween davon.

Die Spanischē schiff gehen auch zu Grund.

Vnerhörte Platzregen.

Laudonniere kranck.

Dz schloß wird durch Verrätherey eines Frantzosen eingenomē.

Spanier schlagen beynahe alles zu todt.

Deß Obersten Ribalds Sohn thut kein Widerstandt.

ter allda/vnter deß die Spanier die Frantzosen zermetzleten/ an den Anckern lag/ so hat er dennoch ein einiges Geschütz/ deren er doch genug gehabt/abschiessen lassen. Hergegen aber/ ob er wol sein schiff gerne hätte besser hinab nach dem Meer geführet/ waren jhm doch den gantzen Tag die Winde wider gewest. Wiewol aber vnter deß die Spanier bey jhm angehalten / er solte sich jhnen ergeben/ wolten mit jhm in aller Billigkeit handlen/ hat er jhnen doch darauff kein Antwort geben. Es ist ch deßwegen hernach der Verräther Frantz Johan/mit einem Trommeter/ mit jhm Sprach zu hal- n/in sein Schiff gestiegen/ den Jacob Ribald wol hätte gefangen nehmen mögen/ vnd doch vnver- hrter Sachen/von dannen passiren lassen. Deß andern Tages hat endlich Herr Jacob Ribald sein iff vom Außgang deß Flusses in das Meer hinein gebracht/ vnd zu den andern schiffen ankom̃en. n dem sich Herr Laudonniere berathschlaget/ob man auch recht daran thäte / daß sie seinem Vatter chforscheten? Darauff er geantwortet/er wolte widerumb in Franckreich ziehen. Welcher Mey- ng man auch gefolget / vnd als man zween Tag noch daselbst verblieb/ vnnd mit Außrüstung der chiffe zu thun hatte/ vnnd hernach auffseyn wolte/ bat Herr Laudonniere den Hauptmann Jacob bald/dz er jme einen von seinen 4. Schiffregierern/so er hatte/leyhen wolte/vnd daß man die Schiff/ ie in dem Außgang deß Flusses noch stehen hätten/ ins Wasser versencken solte/ damit nach jhrem scheyd die Spanier sie nicht einnehmen/ vnd Herrn Johan Ribald den Paß im Wasser/ so er hin- zu schiffen willens/verlegten/dann sie von seinem erlittenen Schiffbruch noch nichts vernommen. ises/wie es Jacob Ribald beydes abgeschlagen/ vnd Herr Laudonniere seine Halßstarrigkeit ver- rckete/fertiget er seinen Zimmermann ab/der die 3. Schiff/ als eins/ so sie mit auß Franckreich ge- icht/das ander/so sie von dem Engelländischen Obersten Haquin/erkaufft/ vnd dann/ das kleineste ter denen/so Herr Johan Ribald gebracht hatte/ins Wasser versenckete. Seynd demnach also auß rida gezogen/gar vbel mit Schiffleuten vnd Proviant versehen. Aber es hat jnen Gott(wiewol sie er dessen vil leyden müssen)eine so glückselige Reyse beschereet/daß sie nahe bey Engelland in einem afen/der Ermel deß H. Gregorij genandt/ankommen.

Deß Obersten Sohn vnnd Laudonniere ziehē wider in Franckreich.

Drey schiff werden versenckt.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribalden / nach der Zeit er den Schiffbruch erlitten/ zu- ragen/davon hat nachmals ein Diepischer Schiffmann/ so den Spaniern entrunnen war/ nach- genden Bericht gethan. Daß nemlich/ als er den Hauptman la Crange sampt allen Wehren vnd affen durch den Schiffbruch verlohren/er ein stattliche Rede zu den seinen gethan/ vnnd sie getrö- /sie müsten das Vnglück/ welches jhnen durch Verhängnüß Gottes widerfahren were/ geduldig- tragen/dann er war beydes beredt/ vnd insonderhit Gottsförchtig. Da sie nun Gott mit jrem Ge- tanger uffen/seyen sie Willens gewesen/nach jrem Schloß/davon sie 50. Meilwegs gewesen/zu rey- . Auff derselbigen Reyse hätten sie ohn Zweiffel viel Widerwärtigkeiten erlitten/vnd grosse Mühe ßstehen müssen/dann die Wege / dardurch sie ziehen müssen/ weren allenthalben voll Wassers ge- sen/vnd das Land von den Indianern weder bewohnet/noch gebawet/also/daß sie deßwegen Kraut d Wurtzeln essen müssen/daher dem grössesten Hauffen gar Angst gewesen/doch hatten sie mit dapf- m Muth alle Beschwernüß vberwunden/ biß daß sie kaum 4. oder 5. Meil an das Schloß kom̃en/ elbst hatte Herr Ribald nicht ferner fortziehen wollen / sondern mit den seinen berathschlaget / wie Sachen ferner zu thun/ vnd endlich geschlossen: Man solte den Hauptmann Vasseur, der sich auff s schiffen wol verstünde/dem auch alle Flüsse/ so in das Wasser May genandt/ lieffen/ wol bekandt ren/mit 5. oder 6. andern Männern/in einem Indianischen Weydling abfertigen/ auff daß er ver- me/wie es doch den Frantzosen/so auff dem Schloß dahinden blieben weren/ gehen möchte.

Wie es dē Obersten Ribalden fürter ergangen.

Herr Ribald schickt vmb Kundschafft auß.

Als er nun auff den grösten Strom deß Wassers kommen/vnd das Schloß erreycht/hab er als- d die Spanische Fahnen erkandt/ vnd da er die in grosser Geheime allein ersehen/ hab er sich wider- b zum Herrn Ribald gewandt/ vnd jhm solches angezeyget / wie sehr er nun mit seinem Hauffen betrübet worden/ mag man leichtlich erachten. Sie haben fürwar für grosser Trawrigkeit vnnd trübniß nicht gewust/ was sie sagen oder thun solten / dann jhnen die vnmenschliche Tyranney Spanier nicht vnbewust. Beschlossen doch widerumb einen zu dem Schloß zu schicken vnd zuer- ndigen/wie die Spanier gegen jhnen gesinnet/vnd was denen/ so auff dem Schloß gewesen waren/ derfahren were. Hätten derwegen Hauptmann Nicolaum Verdiei vnd Herrn Laudonniere Füh- la Caille, sampt sechs Kriegsknechten in einem Weydling abgefertiget. Diese hätten sich von fer- nach jhrem Befelch sehen lassen. Da nun jhrer die Spanier gewahr worden / seynd sie am an- n Vfer deß Wassers herzu kommen/ vnnd mit den Frantzosen Sprach gehalten / welche dann die panier gefraget/wohin doch die/so sie auff dem Schloß gelassen/ kommen weren. Darauff jhnen Spanier geantwortet: Jhr Oberster Petrus Melendes/ein freundlicher vnd gnädiger Mann/ te sie in einem grossen Schiffe/welches er mit allem/jhnen zu der Reyse nöthigen Vorrath/ver for- / widerumb in Franckreich geschickt/ solches solten sie jhrem Obersten/ dem Herrn Ribald anzey- /mit Vermeldung/daß er nicht weniger Freundlichkeit gegen jhnen gebrauchen würde. Nach dem n die Frantzosen dessen berichtet worden/ hab Herr Ribald vil zu leichtlich geglaubet/ daß die seinen derumb weren in Franckreich geschickt worden. Vnd alsbald darüber zu Rath gangen. Da hab gröseste Hauff deß Kriegsvolcks angefangen mit lauter Stimme zu ruffen: Laßt vns gehen/laßt s gehen/ was zweiffeln wir noch lang/ ob wir zu jhnen gehen wollen/ oder nicht? Vnnd wann sie on jhren Muth an vns kühlen / so were es dennoch viel besser/ einmal sterben / als allezeit so groß nglück leyden/ dann es ist keiner vnter vns allen / der nicht allbereyt hundertmal den Todt in sei- m Hertzen gefühlet habe/ so lang wir in diesen grossen Aengsten/ wie dann auch noch zur Zeit / ge- kt seyn. Andere/ so etwas verständiger gewesen/ hätten gesagt: Sie wolten den Spaniern in vigkeit nicht trawen / dann wann sie gleich keine andere Vrsach zu vns haben / als den Haß /

Hauptmañ Vasseurs Relation.

Fernere Kundschafft zuerholen.

Der Spanier betrug.

Ribald leichtglaubig.

Bedencken der Frätzosen ob man sich den Spaniern ergebē solle.

wel-

welchen sie auff vns wegen der Religion geworffen / so werden sie vnser doch nicht verschonen.

Als aber der Herr Ribald gesehen/daß der meiste Theil der Meynung/man solte sich den Spaniern ergeben/ hab er beschlossen/ den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abzufertigen / auff daß / so ferne er vernehme/daß er jm Gnade zuerzeygen geneigt/er dann von wegen deß Statthalters deß Königs auß Franckreich/Geleyt begehrete/vnd jm ferner vermelden/daß/wo er mit einem Eyd bethewerte/daß er jrer verschonen wolte/so weren sie willig vnd bereyt jm ein Fußfall zu thun/vnd Gnade zubegehren/da nun diese Meynung dem gröstenHauffen gefallen/sey gemelter Führer la Caille wid zu den Spaniern geschickt worden/vnd da er an das Schloß komen/hab man jn zum Obersten hinein geführet/welchem er zu Fuß gefallen/vnd jhm seinen Befehlich angezeyget/da er nun deß la Caille Rede a

Der Spanisch Oberst sagt dem Frantzösischen Obersten Ribald Sicherung zu.

vnd außgehöret/habe er jhn nit allein mit gewissen Worten/Trew vnd Glauben/(welchen er mit vile widerholten Zeichen deß H. Creutzes/durch einen Kuß geweyhet/bekräfftiget) verheissen/sondern auch in beyseyn seines gantzen Volcks/ mit einem Eyd bethewert/ vnd schrifftlich mit seinem Pitschafft bekräfftiget/vbergeben/vnd darbey auffs new geschworen vnd verheissen/er wolte den Herrn Ribald vn sein Kriegsvolck/ ohne Betrug trewlich/ vnd wie einem vom Adel vnd frommen Mann wol anstünde beym Leben lassen. Diesen Brieff mit einer so schönen Verheissung hätte der la Caille den seinen gebracht/durch welchen etliche erfrewet/ etliche aber geringe Hoffnung darauß geschöpfft hätten.

Doch hab Herr Ribald die seinen durch eine stattliche vnd außbündige Oration ermahnet / vnnach dem sie alle jhr Gebet zu Gott dem HErrn gethan/ hab er sich mit den seinigen gegen dem Schloß vber begeben. Vnd als sie von den Spaniern ersehen/seynd sie mit Weydlingen vber das Wasser gesetzt worden / da man nun den Herrn Ribald allein mit dem Herrn Ottigni deß Herrn Laudonniere Leutenant in das Schloß hinein geführet / seyen die andern auff ein Orth eines Schuß weit von

Ribald wird mit dem Ottigni allein ins Schloß geführt.

Schloß/gesandt/ vnd je vier vnd vier durch die Arm rücklings zusammen gebunden worden / welche auß disem Handel leichtlich abnehmen können/ daß es vmb jhr Leben geschehen/ der Herr Ribald hat ohne vnterlaß mit dem Obersten zu reden begehret/auff daß er jhn seiner Verheissung erinnerte/ aber es hats niemand verstehen wollen/vnnd ein jeder vor seiner Bitte die Ohren zugehalten/ vnnd nachdem Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey deß armen Volcks gehöret/hab er angehalten/ man solte jhm den Glauben/so man durch einen Eyd bestätiget vnd verheissen hätte/halten.

Ab

Aber sie hätten seiner nur gelachet/vnd jhren Spott damit getrieben/Als aber Herr Ribald noch
erner mit seinem Begehren angehalten / sey letztlich ein Spanischer Kriegsknecht zu jhm getretten/
nd auff Frantzösisch gefraget / ob er Ribald der Oberste wäre? Darauff er jhm ja geantwortet / Der
riegsknecht hab weiter gefraget/ ob er/ so lang er seinen Knechten zu gebieten Macht vnd Gewalt ge-
bt / vnd jhnen etwas außzurichten befohlen/ nicht begehret hätte/ daß sie es außrichten solten/ was er
geheissen?

Als er dieses auch bejahet / habe der Spanier darauff gesagt: So will ich meines Obersten Be- Der Ober-
ölich auch außrichten / vnd weil er mir befohlen / dich vmbzubringen / so will ichs thun / vnd so bald er ste Ribald
eses außgeredt / hab er einen Dolchen in sein Hertz gestossen / vnd gleicher gestalt mit dem Herrn Ot- wird ver-
gni gethan. Da nun dieses also verrichtet/seyen etliche bestellet worden/welche die andern/so zusam- rähterlich
en gebunden gewesen / mit Kolben vnd Exten wider jhre Schläffe schlagen solten / vnd also tödten/ erstochen/
lches sie ohne verzug vollbracht hätten / vnd mit hinzu sie jmmer Lutheraner / Gottes vnd Mariæ vnd all sein
ind gescholten. Seyen demnach alle auff eine so grausame vnd erschreckliche weise/wider zugesagte Volck
ew vnd Glauben also erschlagen worden / biß auff drey Spielleut von Diepen / damit sie jhnen jämerlich
m Tantz spieleten / vnd der Schiffmann/ so dieses alles erzehlet/welcher auff nachfolgende weise da- ermordet.
n kommen. Nemblich/weil er auch einer auß der Zahl mit Stricken zusammen gebunden/vnd zum
odt verurtheilet worden / hab er neben den andern / etliche aber doch nicht tödtliche Streiche bekom-
n/ sondern nur dadurch seiner Sinne beraubet worden / seyen drey seiner Mitgesellen nidergeschla-
n/auff jhn gefallen / daß man jhn auch todt geschätzet / Demnach wären die Spanier willens gewe-
/einen grossen hauffen Holtzes zusammen zu tragen / vnd die Todten allesampt auff einen hauffen
verbrennen/dieweil sie aber die Nacht überfallen/hätten sie es biß auff den nachfolgenden Tag auff-
choben.

Da nun deß Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / sey der Schiffmann/ so Wie es dē
rbetaubt wäre worden/ wiederumb zu sich selbst kommen/ vnd nach dem er sich besonnen/ daß er ein Schiff-
sserlein in einer hültzern Scheiden bey jhm gehabt / hab er sich so lang hin vnd her geweltzet / biß er mann/als
selbige außziehen können / vnd sich von den andern loß geschnitten / hernach sey er drey gantzer Tag er sich ent-
eiset / biß er über 40. Meilwegs zu einem König kommen / bey dem er acht Monat verborgen ge- lediget/er-
ben. gangen.

Nach derselbigen Zeit seyen die Spanier in Erfahrung kommen/wie etliche Frantzosen entlauf-
vnd hin vnd wider in der Provintz zerstrewet wären. Da sich nun der Spanische Oberste besorge-
e möchten sich zu den Indianern schlagen/vnd jhm schaden zuthun heimlich vnterstehen/hab er den
achbarten Königen gedräwet/sie solten jhm die Frantzosen folgen lassen/vnd wäre er also von einem
nige zum andern komen/ deren keiner aber jhn auß Forcht für den Spaniern bey sich behalten wol-
/ vnd sey endlich in der Spanier Hände gerathen / auff das Schloß gebracht / vnd auß Bitt eines
egsknechts beym Leben erhalten / vnd für einen leibeigenen Knecht ein Jahr lang dienen müssen/
nach sey er in die Insul Cuba / vnd in den Hafen Havana geschickt / vnd neben einem Edelmann
mpierre in die Eisen geschlagen/ folgends aber beyde verkaufft/vnd in Portugal geführet worden.
weil aber das Schiff/darinnen sie gewesen/ein ander Frantzösisch Schiff (welches Oberster Bon-
ps genant) vnd auß dem Frantzösischen Hafen kommen/angetroffen/vnd zu beyden seiten zimlich
rmützelt/ hätten letztlich die Frantzosen die Oberhand behalten/das Schiff erobert/ die Gefangene
g gemacht/vnd wiederumb in Franckreich geführet.

Da nun diese erbärmliche Zeitung in Franckreich an der erschlagenen Freunde vnd Verwand-
gelangete / supplicirten sie gantz demütiglich an König Carln den Neundten/ vnd ruffeten jhn wi-
dieser Mörder zur Raach vmb Hülffe an / da aber der König etwas lang damit verzog / hat jhm der
rste Gourguesius solche Raach vorgenommen/vnd vollnzogen/ aber wenig Dancks beym König
it verdienet/wie wir auß nachfolgender Historien vernehmen werden.

Frantzösische Schiffart Gourguesij in Floridam/ Anno Christi 1567.

NAch dem nun Gourguesius ein Oberster vnd Edler auß Bourdeaux/jhm fürge-
nommen/die Vnbilligkeit vnd Schmach/so seinem Geschlecht vnd Freunden von den Spa-
niern widerfahren/zu rächen: Entlehnet er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich
/verkauffte auch ein gut theil seiner Güter/damit er jhm etliche zimliche Schiff zurüstete/dieselbi-
it Proviant vnd anderer Nothurfft versahe / in die er auch hundert vnd fünffzig Knecht / sampt
ig Schiffleuten/ vnter einem Obersten/ seinem Verwandten/ mit Namen Casenovo vnd Fran-
von Burdigal/der Schifflent Patron/ordnete.

Darnach / als er den 22. Augusti deß 1567. Jahrs abfuhre / durch widerwertige Winde hin Abfahrt.
wider ein zeitlang getrieben ward/ist er endlich bey der Insul Cuba angeländet: Von dannen
biß an das Gebirg S. Anthonij / als das ende derselbigen Insul kommen: Allda der Oberst Gourgue-
rguesius allererst sein Fürhaben / welches er bißhero verhalten / seinen Geferten offenbaret / bat sius entde-
vermahnet sie / daß sie jhn / als der jetzund seinen Feinden so nahe kommen / auch mit allerhand cket sein
turfft versehen / bey solcher guten Gelegenheit nicht verlassen wolten / welches sie dann jhm al- Fürneh-
ld mit gegebenen Trewen schwuren vnd angelobten / vnd das mit solcher Begierde / daß sie auch men.
Vollscheins nicht erwarteten in dem Meer Bahamiæ überzusetzen / seynd derhalben auff Flori-

Ankunffe in Florida. dam so stracks zugesegelt/ daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersehen/ die Spanier aber/ so bald jhrer wahr genommen / gaben sie auß jhren Schantzen mit zwey grossen Stücken jhnen ein Zeich hiemit sie zu begrüssen/ vnd vermeyneten/ daß sie Freunde wären. Gourguesius ließ sie auff der M

Kriegslist. nung/ vnd thät dergleichen/ damit er sie desto bequemlicher vnversehens überfallen vnd erlegen möch Fuhr also fürüber / vnd stellete sich / als wäre er anders wohin zu schiffen gesinnet / biß sie jhn auß d Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach/ begab er sich zu Land/ 15. Frantzösische Meil n ges von jhrer Schantzen gegen dem Wasser Sequana.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leut mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet / hat er ben einem Zeichen deß Friedens auß dem Schiff auch seinen Trommeter zu jhnen geschickt/ der sie v sicherte / daß er anderer Meynung nicht ankommen / dann die Freundschafft vnd alte Bündnuß Frantzosen mit jhnen zu ernewern / Welche Bottschafft dann der Trommeter / der hiebevor auch dieser Landschafft vnter Laudonnire gewohnet / so wol verrichtet / daß er von dem König Satourio über die Vertröstung der Freundschafft vnd Bündnuß/ ein Geiß/ sampt anderer Speiß/ das Krie volck zu erquicken / mit sich brachte / vnd wurd zu solcher Zusammenkunfft der andere Tag benenn vnter deß erforschete der Oberste den Fuhrt deß Wassers/ damit er die seinen versorgen/ vnd desto f licher mit den Wilden handthieren könte.

Gourguesius besteti-get die Bindnuß mit der Wilden König. Nachfolgenden Tags/ morgens frühe/ erschiene der mächtige König Satouriova sampt and sieben kleinern Königen/ auch andere seine Freunde mehr mit jhren gewöhnlichen Waffen/ vnd lieff den Frantzösischen Obersten erfordern / welches er dann thate / bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeil wie auch seine Kriegsleut/ Als aber die Wilden sich darob beklagten/ wurden alle Wehren/ außgeno men jhre Seitenwehren abgeleget/ vnd zum Zeugnuß bessern Vertrawens zurück getragen. Da ches geschehen/ gieng Satouriova dem Gourguesio entgegen/ setzte jhn zu seiner Rechten auff ein S von Mastixholtz mit Moß bedeckt/ wie der seine auch war. Bald räumeten zween auß den Elteſten Dörner vnd andere Kräuter auß dem Weg / vnd setzten sich mit den andern allen in einen Kreiß a die Erden nider.

Als nun Gourguesius anfahen wolte zu reden / kam jhm Satouriova zuvor / vnd erzehl jhm / was für vnsägliche Boßheit vnd stete Vnbilligkeit alle Wilden mit jhren Weib vnd Kinde von den Spaniern / seit der Niderlag der Frantzosen / erlitten hätten / mit Vermeldung / daß er grosse Begierd hätte / solche grosse Verrätherey nicht anders zu rächen / als wann sie jhm se widerfahren wäre / von wegen der grossen Freundschafft / welche sie mit den Frantzosen allwege halten/ wann er nur Hülffe haben könte. Da hierauff Gourguesius bey seinem Eyd jhm Hülff v

Beyderley Geschenck. hiesse / vnd sie beyderseits zusammen geschworen / gab Gourguesius jhnen Dolchen / Messer / Sp gel / Ext / Ring / Schellen vnd ander Narrenwerck zu Geschenck / welches zwar lächerlich ding sch nen / aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: Welche über das / als man jhnen m anbot / nichts weiters begehrten / dann ein jeder ein Hembd / das sie an jhren Festen tragen / vnd n jhrem Todt darinn möchten begraben werden. Als sie solches erlangten / vnd der König Sat riova hergegen wiederumb zwo Schnür voll silberner Körner / vnd jeder König etliche Hirschh nach jhrer weiß bereitet vnd gezieret / dem Obersten Gourguesio verehret hatten / schieden sie grossem Frolocken frewdig von einander / mit Zusag / daß sie alle ding verschwiegen halten / vnd diß Ort ein mächtigen hauffen Vnterthanen / wol gerüst / zu Raach wider die Spanier / zusamm bringen wolten.

Wilden geben Geisel. Dessen aber zu gewisser Versicherung / gab König Satouriova seinen Enckel Olotocara / seinen jüngsten Weibern/ vnd Petrum de Bre einen Frantzosen (welcher einer auß den zwantzigen auß der Spanier Metzigung vorm Jahr in Wald entflohen waren/ vnd sich bey diesem König biß ro auffgehalten) zu Geisseln / welche sämptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden / biß Kundschafft eingenommen/ vnd die Könige/ was sie verheissen/ geleistet hätten.

Anzug Gourguesij mit den seinen vnd den Wilden. Als nun die Zeit deß Anzugs bestimmet war / auch die stell vnd ort den Wilden benamet / daß sie alle ankomen solten/ jenseit dem Wasser Alinacani/ trancken sie mit grosser Herrligkeit den Tra Cassinæ von Kräutern zubereitet / wie droben schon gemeldet / allda zwar Gourguesius sich auch a nehmen muste/ als trüncke er davon/ darauff sie alle jhre Hände auffhuben/ vnd schwuren jhn nimm mehr zu verlassen. Vnd kamen hernach nicht ohne grosse Mühe/ wegen deß Regens vnd wässerich Orten/ daß sie wol widerumb außhungerten/ an das Wasser Saranala / vnd erwarteten daselbst daß der von Bordigal mit den Proviantschiffen hernach kam.

3. Schantzen der Spanier. Es hatten aber die Obersten vernommen/ daß der Spanier auff vier hundert wären/ in drey v terschiedliche Schantzen abgetheilet / welche sie oben am Wasser May auffgeworffen / bevestiget / v herrlich erbawet hätten / sonderlich die grosse Schantz / so zuvor von den Frantzosen angefangen / h nach aber von den Spaniern außgebawet worden / daß also mit desto grösserer Gefahr hinzu zu ko men / weil zwo Frantzösische Meil darunter / vnd dem Einfluß deß Wassers etwas näher / zwo gerin Schantzen auffgeworffen waren / welche über das Wasser / so zwischen hin fleusst / von hundert v zwantzig Kriegsknechten / mit etlichen Büchsen vnd anderer Munition/ so sie hinein gebracht/ besch met wurden.

Da aber nun alle drey Schantzen mit den Frantzosen vnd den Wilden von weitem vmbring waren/ das gantze Land wider die Spanier erreget/ vnd zu Feld war/ zeigete König Helycopile dem Ä berſten Gourgesio einen weiten Weg durch einen Wald zu der Schantze / demnach er voriges Tag für Wasser den nähern Weg nicht kommen mögen/ vnd darüber verdrossen wurde / vnd geschahe d

Angriff. Angriff im April/ den Tag vor Quasimodo, Anno 1568. folgender massen.

Gou

Gourguesius gab ſeinem Leutenant Cagenove zwantzig Hackenſchützen / vnd zehen Schiffleut/
Geſchirren vnd Gefässen/ ſo zum Fewerwerffen bereitet waren / mit welchen ſie die Pforten ſolten
ünden/Er aber fiel auff der andern ſeiten die Schantz an/ nach dem er ein kurtze Vermahnung ge-
n / vnd die ſeinen der vnerhörten Verrätherey erinnert hatte / welche die Spanier gegen jhren Ge-
n gebraucht hätten. Da ſie aber noch bey zwey hundert Schritten von den Schantzen waren / vnd
n ſie ſahe mit vngeſtümm daher fallen / lieff der Büchſenmeiſter auff den Wall der Schantzen/
ſt laut/es ſind die Frantzoſen / ließ alsbald wider ſie zwo Schlangen / dem Laudonnire hiebevor ab-
ommen/gegen ſie abgehen/ da er aber ſolches zum dritten mahl thun wolte/ machet ſich Olotocara/
keiner Ordnung gewohnet/im Zorn auff/ſtieg auff den Wall/ vnd ſtach jhm den Spieß durch den
/ Auff dieſes machte ſich Gourguesius herbey / da Cagenove ruffete / daß die Spanier flöhen/ vnd Die erſte
bringet ſie dermaſſen / daß auß ſechzig Menſchen nicht einer davon kam / vnter welchen funffzehen Schantz
m Leben erhalten wurden / gleiche Straff jhnen anzuthun / wie ſie zuvor den Frantzoſen auch ge- erobert.
n hatten.

Vnter deſſen ſchoſſen die Spanier auß der andern Schantze vnauffhörlich / vnd thäten den
ntzoſen nicht wenig Schaden / wiewol ſie ſchon vier groſſe Stück / in der erſten Schantz funden/
en ſie gerichtet hatten/welches/als es Gourguesius merckete/begab er ſich ſchnell mit achtzig Kriegs-
chten in einem Nachen hinüber in den Wald / nahe bey der Schantz jhnen die Flucht nach der
ſſen Schantz zu benehmen. Die Wilden kunten die Widerkunfft deß Nachens nicht erwarten/vnd
vammen auch hernach. So bald die Spanier beyde ſeiten deß Fluſſes mit ſolcher menge der Leute Die ander
eckt ſahen / vermeyneten ſie in Wald zu entfliehen / aber als ſie von den Frantzoſen geſchoſſen / vnd Schantz
den Wilden/zu welchen ſie jhre Zuflucht zu nehmen vermeynten/abgetrieben/wurden ſie auch alle erobert.
hlagen.

Da dieſes geſchehen / ließ der Oberſte Gourguesius alles was er auff dieſer andern Schantz
d/in die erſte tragen/da er ſich auffzuhalten vermeynte/vnd fieng an zu berathſchlagen/wie man die
ſſe Schantz erobern möchte/welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen: Da wurd er von einem
fangenen verſtändiget/daß in der groſſen Schantz in die drey hundert Kriegsknecht ſeyen/mit aller-
d Notturfft verſehen/vnter einem tapffern vnd kühnen Hauptmann/der die Belagerung vnd An-

lauff wol auffhalten würde/biß jhm andere Hülff zukäme. So bald er aber auch die Gelegenheit/ F
he/Bollwerck/vnd den Zugang vernomen/ließ er acht starcke Leitern machen/vnd da das gantze Lo
wider die Spanier erreget/damit sie nirgend anders woher einige Bottschafft/oder Hülff noch z
flucht haben könten/zog er auß die Schantz anzufallen.

Kundschaffter gefangen.

Vnter deß schickte der Oberste der Schantzen einen Spanier in eines Wilden Kleidung/
Frantzosen Gelegenheit zu erforschen/ als er aber von Olotocara vnd dem obgemeldten Gefan
nen verrathen vnd überzeugt ward/daß er auß der grossen Schantz/vnd ein Kundschaffter wäre/
man jhn auch zur sondern Straff mit den andern auffbehalten/wiewol er doch zuvor dem Gourg
sio erzehlet/es wäre in den Schantzen das Geschrey/daß er zwey tausent Frantzosen bey sich hä
von welches wegen die zwey hundert vnd sechzig Spanier/so in der grossen Schantz übrig/hefftig
schrocken wären. Nahm jhm derhalben Gourguesius für/sie in solchem Schrecken anzugreiff
ließ daselbst seinen Fendrich mit fünffzehen Hackenschützen/ den Eingang der Schantzen vnd
Flusses zu verwahren/die Wilden in derselbigen Nacht fortziehen/vnd sich jenseit deß Wassers hei
lich verbergen. Er aber zoge deß Morgens frühe auß/nahm gedachte zween Gefangene mit sich/
sie jhm mit der That wiesen/was sie zuvor jhm mit blossen Worten vnd Gemäld ein wenig entwor
hatten.

Begehren eines auffrichtigen Indianers.

Da sie nun auff dem Weg waren/redete Olotocara ein andächtiger Wilde/der stets v
den Obersten war/jhn auff diese weise an: Er habe jhm allezeit trewlich gedienet/vnd alles wa
jhm befohlen/fleissig außgerichtet/vnd sey bereit in Eroberung der grössern Schantzen zu sterb
von welcher Belagerung er auch keines weges weichen wolle/Allein bitte er/daß er seinem A
gebe/was er von jhm empfangen werde/so er davon komme/damit sie mit jhm begraben/vnd d
füglicher in der Seelen Ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Obe
nach dem er seine Trew/Dapfferkeit/die eheliche Lieb gegen seinem Weib/vnd die löbliche S
der vnsterblichen Ehre/an jhm gelobet hatte/also geantwortet: Er wolte jhm lieber lebendig d
todt/allerley Ehr anthun vnd erzeigen/verhoffete auch jhn mit Gottes hülff einen Sieger wider he
zubringen.

So bald sie nun die Schantz ansichtig worden/haben die Spanier mit schiessen nicht gesch
sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen/nahmen sie oben auff dem Wall den gantzen Fluß
sich/die auch den Obersten alsbald drungen/sich auff den Berg mit Wälden bedeckt zu machen
welches ende sich dann die Schantz anfieng/vnd an dem andern theil am Wald herumb streckete/a
daß er gnugsam versichert/vnd ohne schaden hinzu kommen kunte. Daselbst gedachte der Oberste
selbige Nacht ruhig zu verharren/vnd den andern Tag die Leitern an einem schwachen Graben la
anwerffen/vnd den Angriff zu thun.

Der Oberst aber der Spanier/sein Vnglück vnd Vntergang zu befördern/schickete auß sei
Schantz sechzig Hackenschützen/welche heimlich neben dem Graben hin zogen/begaben sich etwa
nahe/ob sie erkundschafften möchten/beydes/wie viel doch der Frantzosen/vnd was sie gesinnet wä
Aber zwantzig Frantzosen vnter dem Casanovo/legten sich zwischen der Schantz vnd Spaniern
außgezogen waren/daß sie nicht wieder kunten zurück kehren.

Vnter dessen befahl Gourguesius/daß die andern sie anlauffen solten/vnd nach keinem in
ferne/sondern nahe schiessen/damit kein Schuß vergebens abgienge/vnd sie hernach desto leichter
den Schwertern könten angelauffen/vnd geschlagen werden.

Also wurden sie alsbald in die Flucht geschlagen/vnd von dem Leutenant Casenovo einget
ben/daß sie allesampt vmbkamen.

Darüber wurden die übrigen Belägerten dermassen verstürtzet/daß sie/jhr Leben zu erhal
nichts rathsamers ersehen kunten/dann in den nechsten Wald zu fliehen/darinnen sie doch nichts
sto minder von den Wilden mit Pfeilen empfangen (vnter welchen ein Pfeil/Schild vnd Harn
eines Spaniers auff einmal dermassen durchdrang/daß er alsbald todt nider fiel) vnd erschossen/
liche aber sich zu wenden gezwungen wurden/vnd lieber wolten von den Frantzosen/die jhnen nach
leten/dann von den Wilden erlegt werden: Dann sie wol wusten/daß sie bey keinem theil Gnad fin
würden/weil sie beyde theil mit gleicher vnd greulicher Vnbilligkeit beleidiget hatten/seynd also a
allesampt erleget worden.

Die dritte vnd grosse Schantz erobert.

Nach diesem wurde auch die Schantze erobert/die dañ mit allerhand nothwendigen dingen
versehen war/fürnemlich aber mit fünff doppelten Schlangen/vnd vier mittelmässigen/sampt and
kleinen Geschütz allerley sorten/achtzehen Tonnen Pulvers/vnd allerley Waffen/welche Gourg
sius alsbald in Nachen zu legen befohlen/aber nicht das Pulver vnd ander Gezeug/sintemal es a
mit Fewer verbrandt war/auß vnvorsichtigkeit eines Wilden/welcher/als er Fisch kochet/that er i
Fewer zu nahe zu dem Pulver/welches die Spanier hin vnd wider gestrewet vnd verborgen hatten
Frantzosen im ersten Anlauff damit zu empfangen/welches Pulver/so bald es angangen/hat es i
Zeughauß sampt den andern höltzern Häusern zerschlagen.

Spanier werden gerichtet.

Die übrigen Spanier hat man mit jhrem Obersten herzu geführet/vnd nach dem jhnen Go
guesius die grosse Vntrew/so sie den Frantzosen vnverschulter weise angethan/verwiesen/vnd sie e
an die Bäume/an welche sie zuvor die Frantzosen gehencket hatten/auch auffgehencket/vnter welch
einer/so zuvor fünff Frantzosen gehenckt hatte/seine Sünde erkant/vnd das gerechte Gericht Got
bekant/daß jhm solches hinwider billig widerführe/Aber an statt deß Titels/welchen Petrus Mel
des jhnen geben/mit solchen Spanischen Worten (das thue ich jhnen nicht an als Frantzosen/sond
als Lutheranern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eisen also lassen
de

rn: Das thue ich jhnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuten / sondern als Verräthern / Räu-
en vnd Mördern.

Hernach als er sahe / daß seiner Leute zu wenig / die eroberte Schantzen zu besetzen / vnd sich besor-
n muste / es möchten die benachbarten Spanier dieselbige wiederumb einnehmen / oder die Wilden
h derselbigen wider die Frantzosen / so der König dahin schicken möchte / zu jhrem Vortheil gebrau-
en / hat er sie mit rath der andern Königen zu schleiffen beschlossen / darzu dann die Vnterthanen mit
cher grossen Begierd geholffen / daß sie auff einen Tag alle drey Schantzen gantz vnd gar nider ge-
sen / vnd der Erden gleich gemacht. Alle drey Schantzen geschleifft.

Da solches auch verrichtet / hatte Gourguesius vor sich wiederumb zu seinen Schiffen bey dem
Wasser Seyne zu begeben / schickete derwegen Casenovum vnd die Kriegsrüstung vorhin auff das
Meer / Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen vnd vierzig Schiffknechten mit Spiessen
leitet / weil er den Wilden nicht gar wol trawete / in guter Ordnung zu Land / allda er auff allen
trassen viel Wilden fand / die jhn mit viel Gaben verehreten / lobten vnd preiseten / als einen Erlöser
er benachbarten Länder. Der Wil-den Danck-barkeit.

Endlich / als er zu den Schiffen kam / vnd dieselbige allerding zubereitet / vnd zu schiffen fertig
nd / vermahnet er die Könige / daß sie in dieser Freundschafft vnd Bündnuß / so sie mit dem Könige
Franckreich auffgerichtet / welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertretten würde /
ff vnd beständig verharreten / welches sie jhm alle zusagten / vnd versprachen / weineten auch von
rtzen über seinem Abscheid / vnd sonderlich Olotocara / damit er sie aber tröstete / verhieß er jhnen in-
halb zwölff Monschein wider zu kommen / vnd wie jhnen der König / Volck / Messer / vnd viel andere
eschenck vnd nothdürfftige dinge schicken würde.

Derhalben / als er sie von sich gelassen / berufft er die seinen / dancketen GOtt vmb die geschehene
ng / vnd baten jhn / daß er jhnen Glück zu jhrer Widerfahrt verleyhen wolte / vnd fuhren den 3. May
no 1568. von dannen / vnd kamen in siebenzehen Tagen eilff tausent Frantzösische Meilen / vnd end-
h mit gutem Wind den 6. Junij zu Rochelle an / ohn einigen Schaden vnd Nachtheil / außgenom̃en
einiges Schiff vnd acht Personen / so darinn waren / mit etlichen vom Adel vnd andern / so im stür-
n vnd Eroberung der Schantzen vmbkommen waren. Gourgue-sius zeucht wieder in Franck-reich.

Nach dem er aber von denen von Rochelle frölich vnd herrlich empfangen ward / schiffet er ferner
ff Bourdeaux / vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno / damit er jhn dieser Verrichtung ver-
ndigte.

Vnter deß aber kömpt das Geschrey / wie die Spanier aller Sachen / so sich mit denen in Florida
getragen / seyen verständiget worden / vnd Gourguesius mit achtzehen Schiffen zu Rochelle glück-
widerumb angelanget / da vnterstunden jhn die Spanier auffzufangen / inmassen sie jhm dann biß
n Blayam nachgehänget haben. Es war aber alles vergebens / dann er jetzt zu Bourdeaux ankom-
n war. Wird jhm von den Spaniern nachge-stellet.

Von der zeit an / als der Catholische König in Erfahrung gebracht / daß Gourguesius nicht sey
fangen worden / hat er ein grosses Geld verheissen / den jenigen / so sein Haupt jhm præsentiren wür-
/ vermahnet auch König Carln / daß er den Thäter solcher greulichen That / als ein Verbrecher deß
ands zwischen jhnen / gebürlicher weiß straffet. Gourgue-sius verdie-net wenig Dancks.

Derhalben als er gen Pariß kommen / sich dem König zu præsentiren / vnd jhm nicht allein
glückliche Schiffart erzehlet / sondern auch darneben Mittel vnd Wege angezeiget / wie er die-
bigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen / dabey er willig sey / Leib vnd Leben / Haab vnd
ut auffzusetzen / vnd daran zu strecken / Ist er so zweiffelhafftig empfangen worden / daß er sich
gute zeit hat müssen heimlich halten am Hoffe zu Frothemega. Vnd wo jhm nicht vom Land-
eger Marigny / in welches Behausung er ein zeitlang blieben / vnd dem Rentmeister von
acquieulx seinem standhafftigen Freund geholffen worden / wäre er in grosse Gefahr gerathen.
a er nun gesehen / daß er so wenig Dancks verdienet / hat er sich in Engelland gewandt / vnd ist
dlich im Jahr 1592. von der Königin zum Admiral wider den König in Spanien erwehlet vnd
schickt worden.

Deß Engelländischen hochberühmbten Ritters Francisci Drackens / erste Schiffart in die Sudsee / vnd folgends vmb die gantze Welt / Anno Christi 1577.

IM Jahr Christi 1577. den 15. Novembris / ist der hochberühmte Englische Ritter Franciscus Dracko / sonderliche Ehr vnd Ruhm zu erlangen / von Pleymouth / mit fünff grossen vnd kleinen Schiffen / vnd 164. von Adeln / Soldaten vnd Schiffleuten abgefahren / vnd ne Reise nach Alexandrien genommen / Als jhm aber der Wind zu wider / ward er getrungen / deß dern Tages mit grosser Gefahr nach Falmylen zu segeln / vnd meynete er nicht anders / er müste in ossem Sturm vnd Vngewitter / alles / beyde Menschen vnd Schiffe dahinden lassen / Aber er ward nderlich erhalten / daß nur dem Admiral-Schiff / der Pellican genant / der Mastbaum abgehawen / d das Schiff die Goldblumen an Strand getrieben ward / Damit er aber den empfangenen Scha- n wieder ersetzete / fuhr er wieder zurück nach Pleymouth / vnd verbesserte allda den zugestandenen ebrechen. Herr Drack kan anfangs nicht fort kommen. Muß wie-der vmb-kehren / vnd noch ein-mal sich außrüsten.

Capue Cantine. Magador.

Segelte darnach zum andern mal den dreyzehenden Decembris von dannen / vnd kam a
den 25. deſſelben noch auff die Grentzen der Barbarey / an Capo Cantin / vnd als er an denſelbig
Geſtaden lang her ſchiffete / fand er den 27. die Inſul Magador / vnd ein gantz bequeme Schifflä
de / welche vor aller Gefährligkeit verſichert / vnd leget ſich allda für Ancker / vnd dieweil er mit ſi
etliche Materien zu vier Pinaſſen / mit genommen hatte / wolte er derſelben eine in dieſer Inſul au
ſchlagen / vnd in dem er damit im Werck war / kamen die Einwohner ans Waſſer / mit einer Friede
fahn / Alſo ſchickete er ſein Rennſchifflein ans Land / ließ einen von ſeinem Volck zum Geiſel / v
etliche Einwohner ins Schiff kommen / die gaben durch Deuten vnd Wincken ſo viel zu verſtehe
daß ſie nechſten Tages etwas Vorraths von Schafen / Capaunen / Hünern / vnd dergleichen Sp
ſen bringen wolten / darauff dann der Herr Dracko jhnen etlich Leinwath / Schuhe vnd einen Sp
verehrete / welches ſie mit ſonderm gefallen annahmen / vnd wolgemuths abſchieden / deß ande
Tages kamen ſie wieder ans Vfer / vnd wolte ſie der Herr Dracko ans Schiff führen laſſen / A

Drackens Volck wird übel empfangē.

aber einer von deſſen Volck etwas eilends vom Rennſchifflein ans Land geſprungen / vnd ein
nach dem andern freundlichen hälſen wollen / da erzeigten ſich die Leut nicht mehr alſo wie zuvor / ſo
dern griffen jhn greulich an / hätten jhn auch mit einem Dolchen durchſtochen / wann er ſich nur im
ringſten einiges Widerſtands vermercken laſſen / ſetzten jhn alſo auff ein Pferd / vnd führeten jhn n
ſich hinweg.

Erobert etliche Schiff.

Alſo wolte jhnen Herr Dracko nicht länger trawen / vnd nach dem vorgedachte Pinaſſe fertig
gelte er mit verluſt dieſes Manns den letzten Decembris am Geſtad her / vnd traff ſeinem vermuth
nach etliche Spaniſche Fiſcher an / welche er anfiel / vnd drey davon gefangen nahm / wie auch ein wei
von dannen noch drey Caravelsſchiff.

Anno 1578. den 17. Januarij / kam er an Capo Blanco / vnd nahm ein Schiff gefangen / ſo n
mit zween Bottsgeſellen daſelbſt für Ancker lag / dieſes Schiff von zwantzig Laſt / nahm er mit / vnd l
ſeines / ſo Benedictus hieß / dargegen an der ſtell.

Capue Viridis.

Von dannen lieff er den 22. Januarij auß / vnd erobert ein Portugeſiſch Caravel / welches n
Saltz in die Inſul Capo Verde ſeinen Weg genommen hatte.

Den 27. Januarij kam er zwar an die gemeldte Inſul / aber die Einwohner wolten mit jhr
Kauffmannshändeln / wegen deß Königlichen Verbotts ſich nicht finden laſſen / Derhalben ſchick
er deß andern Tages auff die ſechzig Mann mit zweyen Oberſten auffs Land / zu vernehmen / was
allda für Vorrath an Speiſe vnd anderer Nothdurfft antreffen möchten / Als ſie nun nach Anleitu
deß Portugeſiſchen Steurmanns drey gantzer Tag über etliche Gebirg gereiſet hatten / funden ſie
Einwohner gleichſam flüchtig / vnd traffen ein Revier an auff der andern ſeiten / die wol gebawet / v
ſehr fruchtbar war / inſonderheit die Thäler zwiſchen den Bergen / Allhier erfriſcheten ſie ſich mit ze

Friſche Trauben mitten im Winter.

gen ſüſſen Trauben / ob es wol mitten im Winter war / welches aber allhier nicht zu verwundern / da
dieſe Inſuln ligen zwiſchen dem Tropico Cancri / vnd der Equinoctial Lini / haben jmmerdar die Se
nen / vnd ſtrecken ſich nahe der Linea zu.

Dieſes Land iſt ſonderlich voll Böck vnd wilder Hüner / inſonderheit aber überflüſſig re

Saltz. Cocos Frucht.

von Saltz / welches nicht mit Menſchlichen Händen gemacht / ſondern nur Hauffenweiß eingeſa
let / vnd groß Gewerb damit getrieben wird / Allda wird auch die Frucht Cocos gefunden / vnd wäc
an einem Baum / der weder Eſte noch Blätter hat / die Frucht wächſt am Gipffel deß Baums / in
lichen Büſchlein / iſt jede vngefehr ſo groß als eines Mannes Haupt / wann man die euſſerſte ſchä
welche voller Zerffen iſt / davon thut / hat die Frucht noch ein harte ſchale / darein in etlichen derſelb
ein halb / in etlichen aber ein gantze Maß Waſſers gehen mag / vnd vngefehr noch ein halben Da
men zu ſchelen / findet man ein harte / ſüſſe vnd weiſſe Subſtantz / am geſchmack den Mandeln glei
darinn iſt noch ein andere ſüſſe Feuchtigkeit / welche nicht allein gar überauß ſüß / ſondern auch ſehr a
mutig iſt.

Als ſie ſich mit dieſen Früchten genugſam erſättiget / begaben ſie ſich biß in das Land hinein / w

Kabariten Böck.

traffen ein groſſen hauffen lebendiger Kabariten Böck an / konten aber keinen davon bekommen / w
die Einwohner dieſelbigen verſcheucht hatten / kehreten demnach wiederumb zu Schiff / vnd ſegelt

S. Jacob.

den letzten Januarij nach S. Jago / aber ſo weit vom Land / daß jhn die Einwohner nicht erreich
konten / ob ſie wol mit dreyen groſſen Stücken nach jhm hefftig geſchoſſen.

Drack bekompt ein Schiff.

Hart bey dieſem Land vernahm er zwey Schiff / rückete derwegen auff das eine zu / nahm es ob
Widerſtand gefangen an / fand darinnen viel Guts / vnd nahm darauß nur den Wein vñ den Steu
mann / die übrigen ließ er mit jhrem Schiff widerumb fort ſegeln / vnd kamen dieſelbige Nacht an d

Ila del Fogo.

brennend Land / von den Portugeſen Ila del Fogo genant / Auff der Sudſeiten ligt die ſchöne vnd al

Ila del Bracco.

zeit grüne Inſul Ila del Bracco, auß welcher vielerley ſchöne Ströme von ſüſſem Waſſer flieſſen / au
welchen aber / wegen der groſſen Tieffe nicht zu anckern.

Als ſie von dieſer Inſul der Lini zu abſegelten / kriegten ſie ein Windſtille faſt drey Wochen lan
hiezwiſchen aber befanden ſich viel groſſe Sturmwinde / mit blitzen vnd donnern vermenget / In dieſe
Trübſal hatte Herr Drack vnd ſeine Geſellſchafft jhre Ergetzligkeit mit den groſſen Fiſchen / vnd wu
den täglich der Delphinen vnd Boniten anſichtig / deßgleichen vieler fliegenden Fiſch / welche mit ſo
chem ſturm in die Schiff fielen / daß ſie nicht wider hinauß fliegen konten / ſonderlich wann jhnen d
Flügel trucken worden.

Nach ſolchem ſegelte er vier vnd fünffzig gantzer Tag / vom erſten Tag an / als er vom Land C

Braſilien.

po de Viride abgefahren / an einander / daß er kein Land / biß auff den fünfften Aprilis / das Land Br
ſilien vnter dem 33. Grad dem Antarctico zu / anſichtig ward. Aber alsbald er von den Indianern ve
kund

ndschafft worden/machten dieselben grosse Fewer/damit sie den Teuffeln opffern/wie dann der Herr
rack solches nachmals erfahren. Bey gemeldten Fewern pflegen sie jhre Beschwerungen vnd Zau-
reyen zu verrichten/dadurch sie Sand vnd ander Vnglück auff jhre Vfer bringen mögen/vnd ver-
ynnen damit Schiff vnd Volck in Gefahr vnd Vntergang zu bringen/welches der Herr Dracko vn-
schiedliche mahl erfahren.

Dann er den siebenden gemeldten Monats einen grausamen Sturm mit blitzen vnd donnern
ßgestanden/vnd darüber das Schiff/Christoffel genant/von zwantzig Lasten/verlohren/vnd doch
ff den eilfften hernach wieder bekommen/durch Zerstrewung der andern Schiff/welche es an einen
derlichen Ort Capo der Frewden genant/zu den andern gebracht. Allda war ein süsser Lufft/mit
em lustigen vnd überauß fruchtbarem Land/voll Feldhünern vnd Wildpret/allein kein Mensch ließ
vermercken/außgenommen/da sie besser ins Land hinein setzten/funden sie in einem Grund aller-
nd Fußstapffen von vielerley art der Menschen/die von grosser statur seyn musten.

Den sieben vnd zwantzigsten lieffen sie wiederumb auffs Meer/vnd verlohren das Vrkschiff/ Seewölff.
dda er fürter ein weil am Gestad segelte/fand er ein schön Land mit vielen lustigen Insuln/deren
e mit Seewölffen so erfüllet war/daß er all seine Schiff hätte beladen mögen. Eine aber war mit
ögeln allerhand Gattungen/sehr wunderlich zu sehen/über die maß voll/vnd war sonsten schön
sch Wasser/vnd allerhand Nothdurfft allda wol zu bekommen. Der Herr Dracko hielt sich er-
e Tag allda auff/vnd erzeigete sich das Volck daselbst gegen jhm tantzend vnd springende/begeh-
en auch Kauffmannschafft mit jhm zu treiben/konte aber niemands etwas in güte von jhnen er-
ngen/sondern must es jhnen alles auff die Erden legen/das Volck ist starck von Leib/ernsthafft vnd
nreich.

Den 18. May traff er das verlohrne Schiff wiederumb an/vñ segelte in einen bequemen Schiff- Rio de
fen Rio de Plata, vnd versahe sich mit frischem Wasser/vnd andern Victualien/Insonderheit Plata.
r mit Seewölffen/deren sie innerhalb einer Stund in die 300. fiengen/vnd allhier brachte er das
lrschiff ans Land/ließ alles darauß nehmen/vnd es hernach mit Fewer anstecken vnd verbrennen/
dem er damit vmbgieng/kamen viel wilder nackender Leut zu jhm/waren nur in mitte deß Leibs
t einer haarechten Haut bedeckt/vnd geflochtene Hauben auff/jhre Angesichter waren mit vn-
schiedlichen Farben gemahlet/etliche hatten auff jhren Häuptern gleichsam Hörner/in den Hän-
n einen Bogen einer Ellen lang mit zween Pfeilen/schienen klug vnd erfahren zum Krieg/wolten
g nichts annehmen/biß letzlich als Herr Drack im Land war/sich vmbkehrete/vnd sie vmb jhn
nach jhrer Gewonheit tantzten vnd sprungen/sprang einer vrplötzlich hinzu/vnd nahm Herr Dra-
n den Hut von dem Häupt/welcher ein güldene Schnur hatte/vnd lieff eylend damit darvon/

theilete den Raub mit seinem Gesellen / also / daß einer den Hut / der ander aber die güldene Schn
zu sich nahm. Also segelte Herr Drack von dannen / vnd da jhm das Spanische Fischerschiff au
nicht folgen konte / nahm er alles darauß / vnd ließ es vngefehr vmb Capo de bone Speran
treiben.

Magellanische Straß.

Den 17. Augusti lieff er von S. Julian auß / vnd kam den 20. an die Magellanische Straß / d
fand dieselbige sehr krum seyn / vnd hat gar schöne Schifflände von frischem gutem Wasser / aber so v
müglich tieff / daß man an etlich Orten nicht anckern kont / das Land ist zu beyden seiten überauß ho
mit gewaltigen hohen Bergen vmbgeben / vnd seynd die Berg mit Schnee bedecket. Gegen Sud v
Ost / hat dieser Strom sonderbare Insuln / darzwischen die See in den Strom läuffet / gleich in de
Eingang der Spitzen / ob es wol allezeit mit dem vnsäglichen Schnee überhäufft / so seynd doch d
Bäum grün / vnd geben vnterschiedliche süsse Kräuter / die breite deß Stroms ist vngefehr 4. 3. 2. v
zum wenigsten ein Meil breit.

Pinguins Vögel.

Den 24. dieses kam er in drey Ström an ein Insul / allda er ein grosse menge Vögel so wie Gä
se groß / aber nicht fliegen konten / antraff / Er bekam jhrer in einem Tag für sein Volck zur Provia
über die tausent.

Dracko kömpt ins Südmeer.

Vnd nach dem er den 6. Septembris in die Südsee kam / wurd er den folgenden Tag durch ein
Sturm mehr dann zwey hundert Meil / vnd einen Grad in die länge von dem Einfluß der See n
Südwerts von dem Strom getrieben / vnd daselbst kam er an etliche sondere Insuln / da er frisch
Wasser / vnd sonderliche kräfftige Kräuter antraff / vnd da er ein wenig ferner schiffete / fand er nack
de Leut / von Mann vnd Frawen / welche in jhren Nachen Proviant von einer Insul zu der andern fi
reten / vnd jhm was sie hatten / mittheileten.

Von dannen lieff er gegen Nord / vnd traff den 3. Octobris drey Insuln an / vnd in deren
ner ein vnglaublichen hauffen Vögel / Deßgleichen in der eusserstẽ Insul / daß die Sonne zum n
nigsten acht Grad von dem Tropico Capricorni / vnd die Nacht schier nur zwo Stund lang w
nahm er auch dieses ab / wann die Sonn in gemeldten Tropicum kompt / daß daselbst gar kein Na
seyn müste.

Verleurt ein Schiff.

Den 8. Octobris verlohr er eines auß seinen Schiffen / welches durch einen Sturm wiederu
in Strom vnd nach Hauß getrieben worden. Als aber Herr Drack hernacher abermals die höhe d
Stroms erreichete / hielt er seinen Lauff nach Nordwest / vnd vermeynt nach Anweisung der Gener
Mappen / die gegend Peru daselbst zu finden / wurd aber betrogen / daß es Nord Ost gegen Ost gele
derwegen dann das Land von Peru zu seiner zeit nicht gantz entdeckt / oder zum wenigsten vnauffri
tig beschrieben gewesen / vnd hatte er dißmals wol vmb zwölff Grad verfehlet.

Mocha.

Als er demnach seinen vorigen Lauff wider vornahm / kam er den 29. Novemb. an die Insul M
cha / anckerte allda / vnd fand auff dem Land etliche Indianer / welche das fußfeste Land / wegen der gr
sen Tyranney der Spanier verlassen / vnd sich der Sicherheit halben hieher begeben hatten / die erze
ten erstlich Herrn Dracken sonderliche Ehr / vnd brachten jhm Bataloes / Wurtzeln vnd 2. fette Sch
welche er zu danck annahm / vnd sie mit andern dingen verehrete / deß andern Tags aber / da er zwe
Mämer mit Fassen / Wasser zu holen / abschickete / wurden sie für Spanier angesehen / vnd kamen ni
ohne Gefahr davon / derhalben segelte Herr Dracko von dannen nach Chile / vnd fieng vnterwege
auff einem Nachen ein Indianer / welchen er ein Spanier seyn vermeynete / dieser berichtete Her
Dracken / daß bey S. Jago ein Spanisch Schiff geladen lege / von dem König von Peru / Also ver
rete Herr Drack den Indianer mit etlichen Geschencken / daß er jhn in den Hafen zu Valparizo
dem Schiff brachte / welches mit acht Spaniern vnd andern dreyen Männern besetzt war / diese m
neten nicht anders / sie kämen erst auß Hispanien / begrüsseten derhalben Herrn Dracken mit jh
Trommel / vnd verehreten jhn in einem Schifflein mit Chilischem Wein. Aber wie sie ins Sch
kamen / schlug ein Engelländer einen Spanier / vnd begunt jhn einen Hund zu schelten / dessen die Sp
nier übel erfrewet / vnd sich ob der Engelländer Ankunfft anfiengen zu creutzigen vnd zu segnen / A
der Herr Drack drang sie alle zusammen vnter dem Vberlauff / nur einer sprang über Port / schwa
ans Land / vnd bracht dem Volck von S. Jago solche newe Mehr / darauff die Einwohner / deren n
neun Haußgesäß / sich zur Flucht begaben.

Valparizo.

Drack plündert S. Jacob.

Hierzwischen kam Herr Drack dahin / plündert das Dorff / vnd fand in einer Capellen einen
bern Kelch / mit etlichen Meßgewandten vnd Altar Geräth / die er seinem Prædicanten Herrn Flech
gab / hernach fand er in einem Packhauß etlichen Chilischen Wein / vnd viel Cederplancken / welches
alles mit nahm. Vnd als er die Spanier / außgenommen den Piloten / der ein Griech war / ans La
gesetzt / segelte er nach Lima: Vnterwegens lud er das eroberte Schiff auß / vnd kriegete viel Wein d
in / mit 25000. Pesos fein Baldivisch Gold in die 37000. Ducaten werth / vnd kam ferners zu C
quimbo an / sandte allda vierzehen Mann vmb frisches Wasser / aber weil sie allbereit außgekundscha
waren / kamen sie an 300. Spanische Reuter / mit 200. zu Fuß / vnd erschossen einen / die andern kam
vnbeschädiget / aber vnverrichter sachen wiederumb zu Schiff. Nach der Spanier Abzug schickete
andere den Todten zu begraben / da kamen sie wieder / zeigeten jhre Fahnen als Friedens-Zeichen / Ab
der Herr Drack trawete jhnen nicht / vnd segelte alsbald nach Tauropasa / daselbst fand er einen Sp
nier schlaffen / welcher an Gold in die 4000. Ducaten werth / bey sich hatte / das nahm er mit sich / v
ließ den Spanier schlaffen. Darauff segelte er nach Arica / allda fand er drey Schiff / darinnen kein
niger Mensch war / die gab er preiß / vnd nahm darauß eilff hundert vnd vierzig Pfund gewogen S
ber / vnd schiffete förder nach Lima / vnd nahm vnterwegens noch ein Schiff mit / darinnen er viel Lei
wad eroberte.

Erobert ein gute Beut.

Coquimbo.

Tauropasa.

Arica.

Anno 1579. den 13. Februarij kam er zu Lima an / vnd fand in dem Hafen zwölff Schiff an An-
ern/die er alle plündert e/ vnd darinnen ein Kiste voll Realen/ mit viel Seiden vnd Leinen Tuch ero-
rte. Als er aber durch etliche verständiget/ wie noch ein Schiff Cacafuogo genant/verhanden/wel-
es nach Paita mit einem grossen Schatz gelauffen wäre / verfolgete er dasselbige auch biß nach Pa-
ima zu/ vnd ertappet vnterwegens ein Schiff mit Schiffgezeug beladen. Dieses fieng er/vnd fand
arin 81. Pfund gewogen Gold/ sampt einem güldenen Crucifix/mit einem schönen Smaragden ver-
et/welche er darauß nahm/mit einem theil Schiffgeräth/so viel jhm zu seinen Schiffen nötig. Eylete
erners dem Schiff Cacafuogo nach/vnd überrumpelte dasselbige auff einen Tag/gegen sechs Vhr an
apo Francisco / vngefehr 150. Meil von Panama / fieng dasselbige / vnd bekam darin viel köstliche
leinodien vnd Edelgestein/ sampt 13. Kisten voll Realen/ mit 80. Pfund gewogenen Gold/ vnd 13.
onnen Silbers. Vnd muste der Stewermañ Don Francisco/welcher noch zwey vergulte Trinckge-
irr hatte/eines Herrn Dracken/das ander seinem Rentmeister verehren. Vnd als jetzt Herr Drack
eses Schiff verlassen wolte/sprach deß Spanischen Stewrmañs Junge zu Herr Dracken/Herr Ca-
ñn/vnser Schiff soll nicht mehr Cacafuogo oder Fewerspeyer/ sondern Cacaplata/ das ist/ Silber-
eyer heissen/Ewer Schiff aber soll hinfüro Cacafuogo genant werden/welches Herrn Dracken vnd
ner Gesellschafft zu hören angenehm war.

Dracko kompt gen Lima/ plündert 12. Schiff. Bekompt noch ein gute Beut. Caput Francisci. Vberauß grosse Beut. Ein Spanischer Jüge tauffet Drackens Schiff. Mehr Außbeut.

Von dannen lieff er West Norden/ vnd stieß jhm ein Schiff mit Leinen Tüchern/Seyden/ vnd
önen Chinischen Schüsseln auff/darauß nahm er was jhm gefällig. Der Schiffherr war ein Spa-
scher Edelmann / vnd hatte einen güldenen Falcken / mit einem grossen Smaragd auff der Brust/
n muste er jhm neben deß Schiffs Stewrmann folgen lassen.

Hernach segelte er nach Guatulca / vnd fand am Land den Richter mit dreyen Befelchshabern/
ericht halten über etliche Mohren / so dasselbige Dorff in Brandt stecken wollen / diese nahm er ins
chiff mit einander gefangen / vnd zwang den Richter in das Dorff zu schreiben / daß die Inwohner
s Dorff räumen solten/biß er sich mit frischem Wasser versehen hätte. Nach dem solches beschehen/
m Herr Drack ins Dorff / plündert dasselbige / vnd fand in einem Hauß ein Fäßlein voll Realen.
in anderer aber bekam in der Flucht einen Spanischen Edelmann / mit einer güldenen Ketten am
alß/ vnd nahm jhm dieselbige neben andern Kleinodien. Nach solchem schiffete Herr Drack an die
nsel Canon oder Cocles / allda seine Schiff wiederumb zu ergäntzen/ vnd mit aller Notturfft zu ver-
gen. Vnd in dem er damit vmbgieng/ vernahm er ein Schiff auff dem Meer/ so nach den Philip-
inischen Inseln gewolt/ dem selben jagte er nach/ereylets/vnd nahm allerhand Kauffmanschafft dar-
ß/vnd ließ das Schiff fahren.

Guatulca. Beut. Cocles. Bekompt noch ein Schiff.

Wie er nun dieses alles außgericht / bedacht er sein selbst eigen Vngemach / vnd daß er nun den
ewalt vnd Frevel/ so seiner Königin/ von dem König in Hispanien widerfahren/ gnugsam gerochen
tte / berathschlagete sich derhalben mit sich selbst / welcher Weg nach heim in Engelland / jhm am si-
rsten vnd bequemsten seyn möchte. Aber weil er besorgete/die Spanier möchten jhm hin vnd wider
ff den Dienst warten/ vnd jhme auch die grossen Gefährligkeiten/ so er allbereit bey dem Strom am
agellanischen Einfluß auff der Sudseiten außgestanden/vor Augen schweberen/nahm er jhm end-
h vor / nach den Moluccischen Inseln zu fahren / gedacht also den Portugalesischen Lauff zu behal-
n/vnd nach Capo de bone Sperance zu kommen. Aber er befande allda ein solche Windstille/daß er
wungen ward / die Spanische Straß noch mehr nach Nordwerts fürzunehmen / da er dann noch
m wenigsten 600. Meil/in die länge/auff daß er Wind bekommen möchte/gesegelt. Darüber schif-
e er von dem 16. Aprilis an / biß auff den 3. Junij. Befand aber den 5. Junij / vnter dem 42. Grad/
ch dem Polo Arctico ein solche Kälte / daß sein Volck dieselbige nicht mehr vertragen kunt / ward
halben benötiget ein Land zu suchen/ vnd fand ein eben Land/ aber weil es gantz mit Schnee bedeckt
ndete er daselbst nicht an / sondern schiffete weiter vnter den 38. Grad der Lini / allda er ein schönen
eerbusen fand / vnd warff sein Ancker auß. Hart an desselbigen Vfer / hatten die Insulaner jhre
äußlein / vnd erzeigten sich gegen Herr Dracken mit jhrem Geschenck. Er verehrete jhnen hinwie-
rumb etliche Sachen / damit sie jhre Blösse bedecken möchten / dannenher hielten sie jhn vnd seine
esellschafft gleich sam für Götter. Jhre Gaben waren Federn/vnd Hauben wie Netz gewürcket/ Jhre
äuser waren gerings vmbgraben/ vnd mit Erde vmbgeschüttet/ auch von dem vntersten Circkel an/
ß oben auß/je mehr vnd mehr zugespitzt/welche sich an den Gipffeln zusammen schlossen/als ein Spi-
/ vnd wegen der gedichtigkeit sehr warm waren / jhre Bett waren die liebe Erden/ mit Bintzen über-
ewet / ligen herumb in der Hütten / vnd halten ein Fewer in der mitte / die Männer gehen gantz na-
end / die Frawen aber haben nur ein bloß hangendes Kleid/ von gekämpten Bintzen/ gleich gekämp-
n Hanff vmb die mitte gebunden/vmb die Schultern ein rauhe vngearbeite rohe Haut/seynd jhren
Männern sehr gehorsam vnd dienstbafft. Allda schlug Herr Drack an einem Berg sein Gezelt auff/
hin dann das Landvolck zu jhm täglich kam/vnd jhn mit Federn vnd etlichen Säcklein von Tabaco
rehreten.

Moluccischen Inseln. Grosse Kälte.

Nach dem nun das Gerüchte durch das gantze Land erschollen / kamen in die 12000. Mann
it dem Könige/jhn zu begrüssen / ehe aber der König selber kam/ waren zween der seinen gesandt/ die
gehreten mit deuten vnd wincken / daß man dem Könige ein sicher Geleit mittheilen wolte. Als
ches verwilliget / kam er in Königlicher Solennität daher getretten / ließ einen Scepter vor jhm
r tragen/ mit zweyen Cronen vnd dreyen künstlichen beinern Ketten behangen. Nach diesem He-
ld kam der König mit seiner Leibquardi. Sein Kleid war von Küniglins Fellen vnd anderm Fell-
erck / nach jhm folget das nackende gemeine Volck / deren Angesicht mit allerhand Farben gemahler
arn/ein jeder bracht sein Geschenck vnd Gaben. Darauff stellte Herr Drack / jhnen zum lust/

H. Drack wird von einem König besucht

sein

sein Volck in ein schöne Schlacht-Ordnung. Als nun der König zu Herr Dracken genahet / ließ durch seinen Herold ein lange Rede an jhn thun / empfieng hernach den Herrn Dracken mit tan vnd singen / außgenommen die Weiber / welche zwar mit tantzten / aber mit singen sich nichts vern men liessen.

Herr Drack wird zum König gecrönt.

Als solches ein weil gewähret / kam der König vnd die seinen mit grosser Ehrerbietung frö singend / vnd setzten Herrn Dracken die Cron auff sein Häupt / zierten jhm seinen Halß mit jhren K ten / thaten jhn ehren vnter dem Namen Hioch / hielten jhm auch gleichfalls etliche sehr schöne T umph / vnd machten jhn also zum König. Solches alles dauchte zwar Herrn Dracken nicht rathsa seyn / zu verachten / wiewol er nicht eygentlich wissen konte / was Reichthumb vnd Ehre dannenh Engelland ersprissen möchte. Nahm derwegen im Namen der Königl. Majest. in Engelland / d Scepter / Cron vnd Regalien dieses Königreichs an / wünschete / daß es zu seiner Königin Wolfa vnd Nutz gereichen möchte. Hierzwischen thät das gemeine Volck mit Opfferung / Geschrey v grausamen außreissen deß Fleisches von jhrem Angesicht / etliche deß Herrn Dracken Diener gleich falls verehren / welches sie doch jhnen zu wehren vnterstunden / in dem sie auffwerts gen Himmel w sen / vnd damit zu verstehen geben wolten / daß allda ein lebendiger Gott wäre / den wir allein verehr vnd anbeten solten.

Viel Hirsch.

Als nun das Volck abgeschieden / zog Herr Drack mit seinem Volck auffwerts ins Land / v fand allda Wildpret / sonderlich aber Hirschen zu tausent beysammen / sonsten war das gantze Land n Küniglein besetzt / die hatten zu beyden seiten der Kinn ein hangend Säcklein / darein sie jhre Spe verwahren / deren Fell werden hoch gehalten / weil deß Königs Kleidung darauß gemacht wird. In d

Nova Albion.

sem Land ist vast alle Erde mit Gold vnd Silber vermenget. Der Herr Drack hieß diese Insel No Albion, weil es weisse Klippen hat / vnd Engelland / so vor zeiten auch Albion geheissen / etwas glei förmig seyn soll. Vnd zum Gedächtnuß dieser Geschicht / erlangten Rechtens vnd Tituls / richtete daselbst an einem Anfurth ein silberne Platte auff / darauff der Königin Namen / sampt dem Tag s ner Ankunfft / vnd die freywillige Vbergebung deß Landes an Jhre Königl. Majest. eingegraben w vnten dran ließ er einen halben Englischen Schilling / mit der Königin Contrafactur vnd Wapen d schlagen / zu vnterst vnterschrieb er seinen eygenen Namen. Auß dieser Historien ist abzunehmen / d die Spanier noch so fern nicht kommen seyen.

Na

Nach diesem segelt er von dannen/ vnd kam den 13. Octob. an ein Insel/ so 8. Grad gegen Nord
der Lini werts gelegen/ auß welcher viel Volcks kam/ vnd jhme Cocos vnd andere Früchte brach-
Dieses Volck hatte das vnterste jhrer Ohren in die ründe beschnitten/ vnd das abgeschnittene mit
h anhangenden Gewichtlein über jhre Backen gehängt/ jhre Nägel seyn Daumens lang an den
gern/ jhre Zähn Pechschwartz/ welche sie mit einem Pulver/ auß sonderlichen Kräutern gemacht/ Zähnpech-
fleiß schwärtzen. schwartz.

Den 18. Octobris lieff er ferners an der Portugesen Inseln Tagulda/ Zelon vnd Zewara Tagulda.
vnd kam an die Molucksche Inseln/ vnd suchte von dannen seinen Lauff nach Tidore. Vnd Zelon Ze-
er an den Gestaden von Mutir/ dem König von Ternaten zuständig/ hinschiffte/ begegnete jhm wara.
Vice König/ vnd rieth jhm/ er solte von erst zu Ternaten einlauffen/ ehe er gen Tidore käme/ es Mutir.
hte jhm sonst der König hernacher kein sichern Paß/ in seinem Land zu handlen/ vergönnen/
l der König mit den Portugesen zu Tidore streitig/ vnd sie für Feind hielte. Also schiffete Herr
ack nach Ternaten/ vnd schenckete dem König zum Zeichen der Freundschafft/ vnd daß er anders Ternaten.
es suchte/ als Kauffmanschafft in seinem Land zu treiben/ einen Sammeten Mantel zur Ver-
ung. Welches jhme dann der König gantz gerne verwilligte/ daß er nicht allein handlen/ sondern
deß Rechtens seiner Königin zu gebrauchen hätte. Vnd zu mehrer Versicherung desselben/
de er jhm ein Pittschier/ mit Vermeldung/ daß er selber zu jhm kommen wolt. Ehe nun der
nig ankam/ sandte er viel Nachen/ mit wolriechenden Matzen überzogen/ vorher/ da in jeglichem
r seiner fürnembsten Hauptleut mit Calecutisch Jffelstuch bekleidet war. Als sie schier hinbey
en/ erzeigten sie sich ehrerbietig/ vnd gaben zu verstehen/ wie sie jhr König vorher gesandt/ jhn an
n guten sichern Ort zu bringen. Darauff folget der König mit sechs betagten alten Männern/ König von
hn mit Seitenspiel erlustigten/ welche Herr Drack mit etlichen Sachen verehrete/ die sie mit Ternate be-
erm Danck annahmen. Als der König jetzt scheiden wolte/ verhieß er den andern Tag wieder zu sucht Herr
men. Sandte auch dieselbige Nacht Sagu/ Reiß/ Hüner mit etlichen Nägelein zur Provision Dracken.
Schiff. Der König kam aber hernacher nicht wieder/ sondern schickte seinen Bruder/ vnd ließ
e Dracken zu jhm in seinen Königlichen Pallast beruffen. Er aber schlug es höfflich ab/ weil er ein
verstand auß deß Königs Zusage geschöpfft. Doch sandte er etliche von seinen Edelleuten/ deß
igs Bruder Gesellschafft zu leisten/ vnd muste inmittelst der Vice König/ biß auff jhre Wider-
kunfft/

Herr Drack schickt Gesandten an Kön. Hof.

kunfft/als ein Geisel warten. Als nun die Englische Edelleut gen Hoff kamen/wurden sie so wol v dem König/als sechzig alten Männern seinen Räthen/gantz herrlich empfangen. Der König war v mitten hinabwerts mit einem gulden Stück bekleidet / seine Beine waren bloß / mit Carduanisch Schuhen angethan/sein Haupt war mit gulden Reiffen vmbflochten/sein Halß mit einer gulden K ten/auch seine Finger mit sechs schönen Kleinodien gezieret. Auff der rechten Hand seines Königlich Stuls stund ein Leibjung mit einem Instrument einer Wannen gleich/ mit eitel schönen Saphy vmbsetzt/vnd machte dem König damit einen kühlen Wind. Als nun deß Herrn Dracken Abgesan jhre Werbung verrichtet / vnd gnügige willfärige Antwort vom Könige empfangen / schieden sie vnd wurden von deß Königs Räthen einem widerumb zu Schiff beleitet. Dieser König hat neben i ser/noch über andere 70. Insuln zu gebieten.

Nach dem sich nun Herr Drack mit aller nothdürfftiger Provision versehen / segelt er v dannen an ein Insul gegen Sudwerts von Selebes / welche mit dicken starcken Bäumen / so o

Selebes. Fewrige Würm.

Este / ohn allein an den Gipffeln / gantz bewachsen ist / vmb diese Bäume erzeigten sich alle Na vnzehlich viel fewrige Gewürm / in den Lüfften fliegend / vnd an der grösse den Fliegen gleich / d so hell leuchtend / als ob jede ein brennende Kertze wäre. Item / Fledermäuß so groß als Hün deßgleichen viel grosse Crapp-Fisch / da an einem vier zu essen hatten. Von dannen segelte er n den Moluckischen Insuln / kunt aber wegen deß starcken widerwertigen Winds nicht fort ko men / wie jhm dann grosse Gefahr / seines Leibs / Lebens vnd Schiffs zu handen stieß. Dann er

Drack kömpt in grosse Gefahr.

9. Januarij Anno 1580. vnversehens auff ein Klippe stieß / allda er von acht Vhr deß Nachts / den andern Tag zu vier Vhr Nachmittag lag / in welcher Zeit er alle seine Hoffnung verlohr / biß endlich mit seinen Mitgesellen allen müglichen Fleiß anwendete / vnd so gewaltig brauchte / daß durch Gottes Hülffe auß der Gefahr / vnd von der Klippen kam / als er auß dem Schiff drey Z Nägelein/acht Stück Gewürtz/ mit einem guten theil Meels vnd Bonen/außgeleichtet hatte/vnd Wind sich mit hinzu wendete / daß er gemächlich von der Klippen kam / vnd darfür GOTT höch Danck sagete.

Baratena

Den 8. Februarij kam er an die fruchtbare Insul Baratena / fand das Volck allda sehr ehr bietig / vnd fieng an mit jhnen zu handlen. Die Männer gehen nackend / seynd nur am Haupt v Scham etwas bedeckt. Die Weiber waren von der mitte abwerts/biß auff die Füsse gekleidet/vnd h ten gemeiniglich sechs/sieben oder acht beinerne oder küpfferne Armbande. Leinwath ist allda ein g Wahr. Dieses Land ist reich von Gold/Silber/ Kupffer/ Schweffel/ Muscatnüß/ Jngber/ lan Pfeffer/ꝛc. von welchem allem Herr Drack mit nahm/so viel er bekommen mochte.

Jaua Major.

Von dannen lieff er nach Jaua Major / vnd ward allda vom Volck wol empfangen / vnd w diese Insul von fünff Königen mit höchster Einhelligkeit regieret / kamen auch offt deren zween o drey ans Schiff. Sie haben grosse Beliebung zu rothen/ grünen vnd andern gefärbten Tüchern/ gen ein Türckischen Bund/ gehen biß auff die Brust nackend/ niderwarts tragen sie ein Seiden P tado/so jhnen biß auff die Erden nachschleifft. Jhre Waffen seynd künstliche Schwerter/Dölche Schild/deren Herr Drack ein gut theil kauffte. Jn jedem Flecken haben sie ein grosses Hauß/darein täglich mit Weib vnd Kinder zweymahl kommen/vnd Mahlzeit halten. Jhre Speiß seynd allerha Früchte/Sagu/gesotten Reiß/vnd gebraten Hüner/jhre Tisch seynd drey Schuh hoch von der Erd darauff setzen sie jhre Speiß/vnd machen einander lustig. Die Kranckheit/so man die Frantzosen n

Frantzosen Chur.

net/seynd allhier gar gemein/dafür setzen sie sich von zehen/biß gegen zwey Vhren/in die heisse Son die böse Feuchtigkeit außzuziehen/vnd werden also curiret.

Von Jaua Major segelte er an das Capo de bone Sperance, ländete aber nirgends

Sierra Leona.

biß daß er kam an die Guineische Grentzen zu Sierra Leona, damals / als er lang vnd viel an C po de bone Sperance her gesegelt / befand er der Portugesen Landtaffeln falsch seyn / in dem sie a geben / daß es die allergefährlichste Gegend von der gantzen Welt seyn solle. Dann er sahe / daß die allerbequemste Gelegenheit war/vnter allen denen/so er in Vmbfahrung der weiten Welt troffen.

Den 18. Junij schiffete er von dannen/vnd kam den 22. an Sierra Leona, allda fand er von all

Elephanten. Austern.

hand Leibs Nothdurfft einen grossen Vberfluß / deßgleichen ein hauffen Elephanten / vnd ein Fru den Austern gleich / welche auff den Bäumen wachsen / vnd so dick vnd getrungen an einander a schlagen/daß auch nicht ein grün Blat daran mag gesehen werden.

Den 24. Julij lieff er von dannen wieder auß / vnd kam endlich nach aller seiner jhme zugest dener Gefahr / vnd denckwürdigen Geschichten den 3. Novembris obgedachten Jahrs / mit gross Reichthumb/widerumb in Engelland an/damit er biß auff das dritte Jahr zugebracht/vnd erlang jhm hiemit in seinem Vatterland ein ewigen vnsterblichen Namen.

Die ander Schiffart Herrn Francisci Dracken in das N dergängisch Jndien/Anno 1585.

DEr Englische hochberühmbte Ritter Franciscus Dracko / damit er seiner Kö gin / Vatterlands vnd seinen Namen weit bekant vnd hochberühmbt machen möchte / r stet sich widerumb mit 25. Schiffen gewaltiglich/ vnd schiffete mit 2300. wehrhaffter Man von fürnehmen Adels Personen/ vnd wackern Soldaten/ darüber der überauß/ zu Wasser vnd Lan hocherfahrne Kriegsmann Christoff Carleil / Oberster Leutenant war / im Jahr Christi 1585. d

18. S

. Septembris von dem Hafen Pleymouth auß Engelland ab/ vnnd als sich dazumal ein Gegen-
nd/ vnd vnversehene Vngestümmigkeit erhub/ er auch abgang deß frischen Wassers hatte/ ward
gezwungen auff die Bajonischen Jnsuln Hispaniæ zufahren. Vnd als er kaum die Ancker ge- Bajonisch Jnsuln.
orffen/ befahl er also bald/ alle Schiff/ klein vnd groß mit Kriegsvolck vnd allerley Waffen fertig
machen/ damit man im Nothfall bereit were. Er selbst der Oberst/ setzt sich in sein Galeot/ vorha-
ns/ zu der Statt Bajona zufahren/ vnd dieselbige mit GOttes Hülffe zuerobern. Jn dem er nun Drack/ wil Bajonam erobern.
halbe meilwegs gefahren / bekam jhm ein Englischer Kauffmann von der Statt Obersten ge-
ickt/ vmbzufragen/ wer/ vnnd von wannen sie weren. Mit diesem hielt der Oberste Dracko ein Dreckens Werbung bey dem Obersten der Statt.
te weil Gespräch/ schicket darauff Hauptmann Samson/ zu dem Obersten der Statt/ vnd befahl
n erstlich zu fragen: Ob zwischen den Engelländern vnd Hispaniern offen Krieg were/ vnd dann/
rumb die Engelländische Kauffleute mit jhren Gütern daselbst angehalten würden: Als dieser
auptmann mit obgemeldtem Kauffmann in die Statt ankommen/ sahe er den Statthalter vnnd
e Bürger/ wegen der gählingen einfallenden Newerung/ nit wenig entsetzt vnnd erschrocken/ vn-
deß rucket Herr Drack mit der Armada näher an die Statt/ damit/ wo er kein gefällige Antwort
äme/ er noch dieselbige Nacht die Statt vnversehens erobern möchte. Der Hauptmann kam wi-
r/ vnd brachte diese Antwort: So viel den Frieden oder Krieg zwischen Engelland vnd Hispanien Deß Obersten Antwort.
reffe/ wüste der Statthalter nichts darauff zusagen/ in Bedenckung/ daß er nur seines Königs
nterthan/ vnd derwegen seinem Herrn/ dem König/ vnd nicht jhme/ Krieg anzustellen gebührete.
ie Kauffleuth aber anbelangend/ würden zwar dieselbige auß Befelch deß Königs angehalten/ a-
nicht der Meynung/ daß jhnen einiger schaden geschehen/ oder zugefügt werde solte/ were auch
hes Gebott nunmehr vom Könige widerumb auffgehoben/ daß die Kauffleut mit jhren Gütern
y ziehen vnd passieren möchten/ wohin sie wolten/ hätte auch zu diesem Ende etliche Engelländi-
e Kauffleuthe mitgeschicket/ von denen ers vmbständiger vernehmen würde. Als nun solches Herrn
racke angezeigt ward/ wie es in dem fall mit der sachen ein gestallt hätte/ ließ er nichts destoweniger
dem gelegensten Ort das Volck zu Land setzen/ vnd die Nacht vber gute Wacht halten/ den andern
g sandte der Statthalter/ sie zu erquicken/ Brot/ Wein/ Aepffel/ Weinbeerlein / Marmeladen/
n Kost von Honig gemacht) vnd anders dergleichen. Jn derselbigen Nacht aber/ entstund auff Armada durch wind zerstrewet.
n Meer ein so groß Vngestümm / daß etliche Schiff vber jhren Willen die Ancker auffziehen/
einwerts der See sich begeben musten/ vnd wurden also zerstrewet/ daß sie erst den dritten Tag
er zu der Armada kamen/ vnnd das Schiff Speedwal allein wunderbarlich wider in Engelland
geländet/ darauff der Herr Drack zu rath ward/ widerumb von dannen zuziehen/ schicket aber zu- Drack zeucht wider ab.
n den Obersten Lieutenant Carleil mit etlichen grossen vnd kleinen Schiffen auff die Statt Ba- Carleil erlanget ein grosse Beut.
/ sich vmbzusehen/ ob er daselbst herumb eine Beut bekommen könne/ welches jhme dann gerahten/
n er etliche Schiff mit allerley Gereitschafft vnd Haußrath gefangen/ vnd damit grossen Schatz
nget/ sonderlich aber/ in einem allerley Heiligthumb vnd Geschenck/ der Hauptkirchen der Statt
eignet/ wie auch viel Silber/ vnd ein groß künstlich Creutz/ welches alles der Bürger der Statt
jon Rechnung nach in die 40000. Ducaten werth gewesen.

Den andern Tag segelte Herr Drack von dannen/ verließ hinter jhme die Statt Bajon/ vnnd
dete an einem füglichen Port seine Schiff/ in Ordnung/ vnd sicherheit zustellen/ vnnd da er gut
h Wasser zu haben vermeynte. Wie nun die gantze Armada allda hielt/ kompt der Gubernator
Gallicien mit 2000. zu Fuß/ vnd 300. zu Pferdt/ welche er in aller Eyl zusammen gelesen/ stel- Deß Statthalters auß Gallicien Gegenwehr.
sie der Armada am Land vors Gesicht/ vnd schickete auch alsobald etliche/ die mit Herrn Dracken
spräch halten solten/ welches mit dem Beding verwilliget worden/ daß zu beyden seiten Geisel ge-
einander gegeben werden solten. Also kamen diese zween Obersten zusammen/ vnd ward vnterre-
vnd darauff beschlossen: Daß die Engelländer so viel frisches Wasser/ als jhnen vonnöhten seyn
de/ schöpffen möchten/ auch alles anders zu jhrer Erquickung/ für jhr Gelt holen/ welches auch
vollzogen worden.

Von dannen schiffete er auff die Canari Jnseln/ Vorhabens/ von denselben die Jnsul Pal- Drack schiffet zu den Canari Jnsuln.
n einzunehmen/ vnd daselbst alle sachen besser zubeschicken/ vnd mit aller Notturfft zuversehen.
weil er aber mit den Schiffen nirgends ankommen möchte/ als allein an einem Orth / welches
vielen Bollwercken versehen / vnnd darauß mit groben Stücken auff die Schiffe gewaltig ge-
ssen/ vnd etliche getroffen wurden/ enderte er sein Fürnehmen / weil er wegen deß Strudels oh-
das nicht anländen konte/ vnd nahm sein Weg auff die Jnsul Del Ferro/ ob es jhme daselbst viel-
t besser gelingen würde. Vnd als er daselbst ankommen/ ließ er alsobald 1000. Mann ans Land
n/ vnd in einem Thal halten. Mitlerweil kamen die Jnwohner mit einem Englischen Knaben/
cher ein zeitlang in der Jnsul gewonet. Der zeigete an/ wie die Jnsul so gar verarmet/ vnd die Jn-
ner in einem so erbärmlichen Zustand weren/ daß sie schier für Hunger stürben. Wie nun der
r Drack solches für warhafft erkundiget/ zog er eilends von dannen/ nahm seine Reise gegen A-
am werts/ vnd kam den 13. Novembris in die gegend Capo Blanco genandt/ allda es gar nidrig
and vnd Meer/ vnd fieng daselbst ein grosse menge Fisch/ trassen auch nicht weit von dannen ein
nzösisch Schiff an/ so den Englischen Verwalter vnd etliche Schiffleuth zu gast hielt. Vnd ka-
von dannen auff die Jnsuln Del Capo Verde.

Den 16. Novembris bekamen sie die Jnsul S. Jacobi ins Gesicht/ vnd anckerten auff den A- S. Jago Jnsul.
zwischen der Statt Play/ vnd S. Jacobs Platz/ welches der gantzen Jnsul den Nahmen gibt.

Allda schickt der Herr Drack alsobald 1000. wehrhaffter Mann auffs Land / die führet der Ob
Lieutenant in guter Ordnung durch viel steinicht Bühel vnnd Thal / biß er sie alle auff einen weit
Platz oder Feld / ein halbe meilwegs von der Statt brachte / da verbott er nicht weiter fortzurucke
auch vor anfang deß andern Tages nichts anzufangen / weil jhnen die Gelegenheit deß Orts all
vnbewust.

Wird ohn Widerstäd erobert.

Vnd als sie dieselbige Nacht still gelegen / theilet er ein halbe Stund vor Tags das Volck
drey Theil / vnd kamen nahe an die Statt / befunden aber keinen feindlichen Widerstandt. Derh
ben fertiget der Oberst Lieutenant zween Hauptleut ab / vnd vntergab jederm 30. Schützen / mit B
fehl / daß sie alsobald in die Statt hinab (dann sie in einem Thal gelegen / also / daß die Engelländer
ben am spitz deß Bergs gehalten / vnd leichtlich von einer seiten auff die ander sehen möchten / was
der Statt vmbgieng) kommen solten. Es wurd auch von stund an die grosse Englische Fahn / mit
nem rohten Creutz vnterschieden / auffgerichtet. Da nun Herr Drack dieselbige auff der Armada
sehen / hat er alles grob Geschütz / biß in die 50. abgehen lassen / welches in der Statt von seinem Vo

S. Dominico verlassen gefunden.

auch beschehen / vnd noch zum Gedächtniß im Königreich Engelland jährlich auff den 17. Novem
gehalten wird. Von solchem schiessen ward ein solches brausen vnd schall in der Lufft / daß solches
genugsam zu beschreiben.

Wie nun der Oberst Lieutenant in der Statt die Losamenter bestellen lassen / zog er mit seine
Volck dareyn / vnd verharreten biß in die 14. Tag daselbst / vnd beuteten / was sie an Wein / Oel /
sig vnd anderer Notturfft antraffen / von Gold aber vnd Silber bekamen sie nichts / noch anders d
etwas grössers werth gewesen were. Es kam zwar einer mit einem Anstands Fähnlein / vnnd vn
stund sie zu rechtfertigen / weil sie jhn aber für den Obersten verwiesen / er auch nur für sich dahin ko
men / vnd dessen keinen Befelch gehabt / kam er nicht wider / ob ers wol versprochen hatte. Den
Novembris schicket Herr Drack 600. Mann auff zwölff Meilwegs recht gegen S. Dominico vb
Aber weil sie daselbst niemand funden / sondern alle geflohen / kehreten sie vnverrichter Sachen wi
rumb zurück / vnd erzeigten sich zwar die Feinde im Abzug / aber gar in geringer Anzahl.

Am Me

Am Montag den 26. Tag Novembris/ hat der Oberst Drack alle Schiff/ klein vnnd groß/ in
nung stellen lassen/ vnd befohlen/ das Kriegsvolck solte sich davon begeben/ ehe aber solches ge-
he/ schickt er erst den Hauptmann Samson in die Statt Play/ etliche verborgene Instrumenta Play.
Geschütz/ nach Anzeigung eines Gefangenen/ zu suchen. Als er aber allda ankam/ fand er nur
y grosse Stück/ ein Eyserns/ vnd eines von Glockenspeiß gegossen/ darauff befahl der Oberst/
den andern Schiffen daselbst zu anckern/ vnd die Statt mit Fewer anzuzünden / welches also
geschehen/ vnd kam die Armada deß Abends wider. Vnd ist sich allhier hoch zuverwundern/ daß
in der Zeit gar niemands wegen der Statt S. Jacob / bey dem Obersten Dracken angegeben.
zogen wol auff zwölff Meilwegs hineyn ins Land/ da der Gubernator vnd Bischoff gewesen. A-
so bald man an die kam/ flohen sie/ vnd wolten der Englischen nicht erwarten.

Dieses verdroß die Englischen dermassen/ daß sie nicht begehrten mit ihnen spräch zu halten/ Statt S.
darzu einen Engelländischen Jungen vnterwegens erbärmlich vmbgebracht/ daß sie alle Häu- Jago in
auff dem Land so wol als in der Statt/ in brand steckten/ vnd nahmen hernach ihre Reise auff die brandt ge-
dien gegen Vntergang der Sonnen für/ vnd bey 8. Tag hernach/ stieß sie auff dem Meer ein vn- steckt.
öhnliche Kranckheit an/ daß ihrer in die 300. daran sturben. Es wurden ihrer auch viel an dem 300 an vn-
ber geplaget/ deren auch sehr wenig darvon kamen/ vnd an ihrem Leib kleine Pestilentzische Mahl- gewöhnli-
hen oder Flecken hatten. cher kranck-
heit gestor-
In 18. Tagen kamen sie an die erste Occidentalische Inseln S. Dominico/ Aber in der Insel ben.
Christophori/ gegen Nidergang der Sonnen gelegen/ hielten sie sich das Christfest vber auff/ all-
ie Krancken zu laben/ die Schiff zu säubern/ vnd an einen heilsamen Lufft zustellen. Vnnd be-
ossen hernach von dannen in die Insel Hispaniolam zuschiffen.

In dieser Gegend aber gibt es ein seltzames geschnebts Thier/ auff Englisch Aligarta/ aber auff Dz seltza-
anisch Caymon genandt/ ist vngefehrlich neun Schuch lang/ auff dem Rucken schwartz/ vnd mit me Thier
üppen versehen/ der Bauch aber ist lind vnd gelblecht. Wann die Schiltkröten oder grosse Meer- Aligarta
ecken in den Sand ihre Eyer legen/ so sucht diß Thier dieselbigen/ gräbt sie auß vnd frist sie. Diß oder Cay-
er ist so starck/ daß es offtmals einen Menschen oder Kuhe mit seinem Schwantz erapper/ vnnd mon.
Meer zeucht. Der Mensch aber kan sich leichtlich darfür hüten/ dann es gar langsamb einher
bt. Die Englischen haben derselbigen Thier mit ihren Handrohren vnnd Lantzen viel vmbge-
cht/ vnd die vordern Tatzen abgehawen. Die Alten stincken ein wenig/ aber die Jungen seind am
schmack dem Kalbfleisch gleich.

Die Schiltkröte oder Meerschnecke aber/ darvon hie oben gemeldt / begibt sich bißweilen auff Schiltkrö-
oder 50. Schritt auff das Land/ gräbt daselbst Löcher in den Sand/ legt darein in die 100. Eyer/ ten Eyer.
bedeckts mit Sand/ gibt sich hernach widerumb ins Meer / vnd weil die Sonn allda sehr heiß
inet/ so werden die Eyer zeitig/ vnd werffen die junge Schiltkröten auß/ die suchen alsobald das
er. Dieser Meerschnecken Fleisch ist gar gut zu essen/ vnd an gestalt vnd geschmack dem Büffel-
ch gleich/ darzu seind auch die Eyer nicht vnbequem zu essen/ der Schilt auff dem Rucken ist gantz
artz vnd hart/ vnd nahe bey 3. Schuch in die Länge / aber in die Breite vber drithalben Schuch
. Vnter dem Bauch ist die Haut lind vnd gelblecht. Die Engelländer fiengen in den Caymant-
n Inseln in zwo Nächten 100. dergleichen Schiltkröten/ wurffen sie nur auff den Rucken / da
ten sie schon nicht wider auffstehen.

Vnterwegens auff der Fahrt nach der Insel Hispaniola/ bekam ihnen ein Schiff/ das nahmen Drack be-
efangen/ vnd erkundigten sich vmb die Gelegenheit der Insel. Da gab einer vnter den Gefange- kompt ein
ihnen allen Bericht/ vnd erkläret sich mit dahin zufahren/ vnd den Port vnnd alle andere Gele- Schiff ge-
heit zuzeigen/ welches auch nach deren Ankunfft geschehen. fangen.

Den 1. Tag Januarii Anno 1586. wurd das Volck bey 1200. ans Land gesetzt/ durch den O- Statt S.
ten Lieutenant in ein Ordnung gestellt/ vnd zogen auff die Statt S. Dominici/ vnd vngefehrlich Dominici
den Mittag/ als sie sich zu der Statt genähert/ begegneten ihn auff die 150. gerüste Pferd/ wel- erobert.
aber mit dem Geschütz abgetrieben/ vnnd wider in die Statt sich zubegeben gedrungen wurden.
d als ihnen die Engelländer auff dem Fuß nachfolgeten/ vnd zu zweyen andern Pforten eindrun-
ward ein Lieutenant zum ersten erschossen/ sie ruckten aber nichts destoweniger fort/ vnd kamen
weyen Orten auff dem Marckt zusammen/ wie sie sich dann verglichen hatten/ wurffen vberall
lle vnd nothwendige Schantzen auff/ stelleten hernach das Geschütz gantz ordentlich/ vnnd theile-
die Quartier dermassen auß/ daß sie gnugsam versichert waren/ hatten also die Statt ein Mo-
innen.

Mitlerweil begehrten die Bürger vnd Innwohner ihre Statt vnd Güter mit Gelt abzulösen. Statt S.
aber ihnen ihr Anbieten abgeschlagen ward / vnnd nicht mochten vberein kommen/ wurden die Dominici
sen steinern Häuser ausser der Statt täglich verbrandt/ vnd in grund gerissen/ biß sie endlich in ih- wird ran-
Abzug die Statt für 25000. oder wie etliche wollen 110000. fl. den Bürgern widerumb einräu- tzioniert.
en.

In deß Gubernators Pallast/ sahe man ein sonderlich stück deß Spanischen Prachts/ da stund Merckmal
an einem Platz deß Königs von Hispanien Wapen/ einem jeglichen ankommenden vnter Au- Spanischē
vnter demselbigen aber war ein Kugel in sich begreiffende die gantze Welt / deß gantzen Meers Prachts.
Erdreichs/ auff welcher Kugel ein Pferdt mit auffgehebter Brust stund / als wolte es Pluck-
ng thun/ mit diesem Symbolo im Mund: Non sufficit Orbis. Welches Spruchs Meynung die
gelländer von den Spaniern begehreten/ vnd sie schimpfflich darüber außlachten.

Sie verwunderten sich/ daß sie so wenig von Gold vnd Silber allda funden/ vnd sie nur k
ferne Müntz gebrauchten. Aber die Spanier hatten das Marck schon darauß gezogen/ vnnd in S
nien verschickt. Sonst ist die Insel sehr fruchtbar/ vnd an der grösse mit Engelland zuvergleich
Ihr Kauffmanschafft ist Zucker/ Ingber/ so allda wäst/ Ochsenhäut/ deren ein grosse Anzahl das
gemästet werden.

Man hat auch viel köstliches Weins/ Oel/ Essig/ Item schön Meel/ Tuch/ Leinwath vnd th
Sammet/ so erst auß Hispanien ankommen/ erobert/ aber gar wenig Silbergeschirr / weil sie a
meistentheils auß Porcellanen Geschirrn vnd Gläsern trincken.

Von dannen seind sie auff 5. Meilwegs zu der Statt Carthagenam kommen/ vnnd sich so n
Die Statt Carthagena ohn widerstand eingenommen.
daran gelegt/ daß sie die auff den Außlägern mit den Schlangen vnd anderm Feldgeschütz leicht
erreichen mögen. Da sie nun kein Widerstand befunden/ vnd sie kein Bollwerck oder Schantz h
derte/ zogen sie nach Mittag vmb vier in die Statt. In derselbigen Nacht aber hielt bey der Statt
Oberste Lieutenant in der Schlacht Ordnung / ob sich vielleicht der Feind etwas vnterstehen wo
dasselbige zuverhindern/ welches auch erfolget/ dann als sie kaum ein halbe Meilwegs von der S
waren/ wurden sie von hundert Reutern angesprenget; mochten aber nichts erhalten/ weil jhnen
den Schützen dermassen begegnet ward/ daß sie im ersten abschiessen in die Flucht getrieben wurd
vnd dieweil sie auch den Engelländern an einem gemösichten vnd vngelegenen Ort begegnet / so
sie wider dahin/ von dannen sie herkommen waren.

Vmb dieselbige Zeit höreten sie auch ein gewaltig Krachen deß Geschützes vnnd Büchsen
rowegen gab der General Oberster Dracko dem Vnter Admiral vnd andern Hauptleuten ein
chen/ daß sie die minder Schantz nechst der Statt gelegen/ anfallen/ vnd eynnehmen solten/ wel
sie zuthun gleichwol vnterstunden/ war aber jhr Vornehmen vergeblich / weil solches Ort wol ve
hen / der Eingang sehr eng/ auch der Platz mit Eysern zwerchsüber gespannten Ketten verwa
ward/ demnach das mal anders nichts außgerichtet/ dann daß die/ so am andern theil deß Hafen
jhnen hielten/ zur Wehr griffen/ es war aber daselbst der Weg nur fünff Schritt breit / vnnd d
noch etliche grosse Stück auff den Schiffen wider sie gerichtet/ die sie aber in der finstern weißlich

gliengen/ vnd vnbeschädiget an die Statt geschlichen. Alsdann lieffen sie mit aller Macht auff die chantz vnd Körbe mit Erden gefüllet/ vnd warffen alles vom obersten biß zum vndersten / vnange- en sich die Feinde trefflich wehreten/ alsbald aber die Hackenschützen abgeschossen / lieffen sie vnter nander sampt dem Feind eyn / vnnd weil der Englischen Spieß länger als der Spanier/ auch mit arnisch besser gewapnet/ musten sie endlich weichen.

Der Oberste Lieutenant brachte im ersten Anlauff einen Spanischen Fenderich/ so sich biß auff n Todt tapffer wehrete/ mit eigener Hand vmb/ vnd so bald die Feinde die Flucht gaben/ setzten jhn die Englischen vnauffhörlich auff dem Fuß nach/ daß sie letzlich auch den Marckt eroberten/ vnd ß der gantzen Statt wichen. Sie hatten zwar die Statt mit Wällen vnd Pasteyen wol verwahret/ ocht sie aber alles nichts helffen.

Die Indianische Schützen/ so auff den bequemsten Orten gestellet gewesen / haben mit jhren gifften Pfeilen vnd kurtzen spitzigen Knüppeln/ die sie an die Wege/ wo die Englischen durchkom- n müssen/ in die Erde geschlagen/ den grösten schaden gethan/ vnd viel vmb das Leben gebracht/ vñ nderlich ist Hauptemann Samson sehr verwundet/ aber dargegen der Statthalter Alphonsus rauus von Hauptmann Goringe gefangen worden/ vnd seind der andern Spanier viel auff dem latz blieben.

In der eroberten Statt blieben sie sechs Wochen/ vnd hatten mithinzu noch jmmerdar mit ob- achter Kranckheit vnd Sucht zuthun/ die sie eintzig angriff/ vnd einen nach dem andern auffrieb/ che auch wol gar in die Vnsinnigkeit geriehten/ vnd solch pestilentzische Fieber/ soll etlicher Anzeig ch/ seinen Vrsprung genommen haben/ auß dem vnsaubern Abendlufft Serena genandt/ in wel- m die Englischen bey S. Jacobs Insel die Nachtwache gehalten/ vnd durch diese stetige Kranck- t/ wurd die Zahl der Soldaten dermassen gemindert/ daß sie den Weg auff die Statt Nomẽ Dei, o von dannen ins Land Panama m/ die sie schon angefangen/ nicht vollbringen mochten/ vñ wur- also zu rath/ von Carthagena wider anheims zuziehen / welches sie auch vornghmen/ vnterwe- s musten sie das groß Schiff/ so sie vor der Insel Dominica bekommen/ außladen/ vnd dahinden en/ vnd wurden daselbst/ vnd sonderlich zu S. Dominico von den Spaniern/ freundlich empfan- / vnnd gantz stattlich mit Gastungen verehret/ wie dann die Engelländer jhnen hinwiderumb ge- n/ daß hernach der Statthalter/ Bischoff/ vnd viel andere vom Adel/ den Herrn Obersten Dra- n vngeschewet besucht haben.

Vngesunde Serena.

Von dannen seind sie auff den theil gegen Nidergang der Sonnen/ auff Cuba an die Spitz o- Capo S. Anthonij gesegelt/ vnd den sieben vnd zwantzigsten Aprilis dahin kommen. Dieweil sie r allda kein frisches Wasser antreffen konten/ wurden sie bezwungen/ vnnd hatten vor/ gen Ha- na zusegeln/ wurden aber durch den widerwertigen Wind widerumb zu der Spitzen S. Anthonij ieben/ Allda sie zum letzten auß Noth/ die sie die Kunst gelehret/ einen Brunnen in einem sumpf- en Ort drey hundert Schritt vom Meer gegraben/ vnd süsses Wasser vollauff gefunden vnd be- mmen.

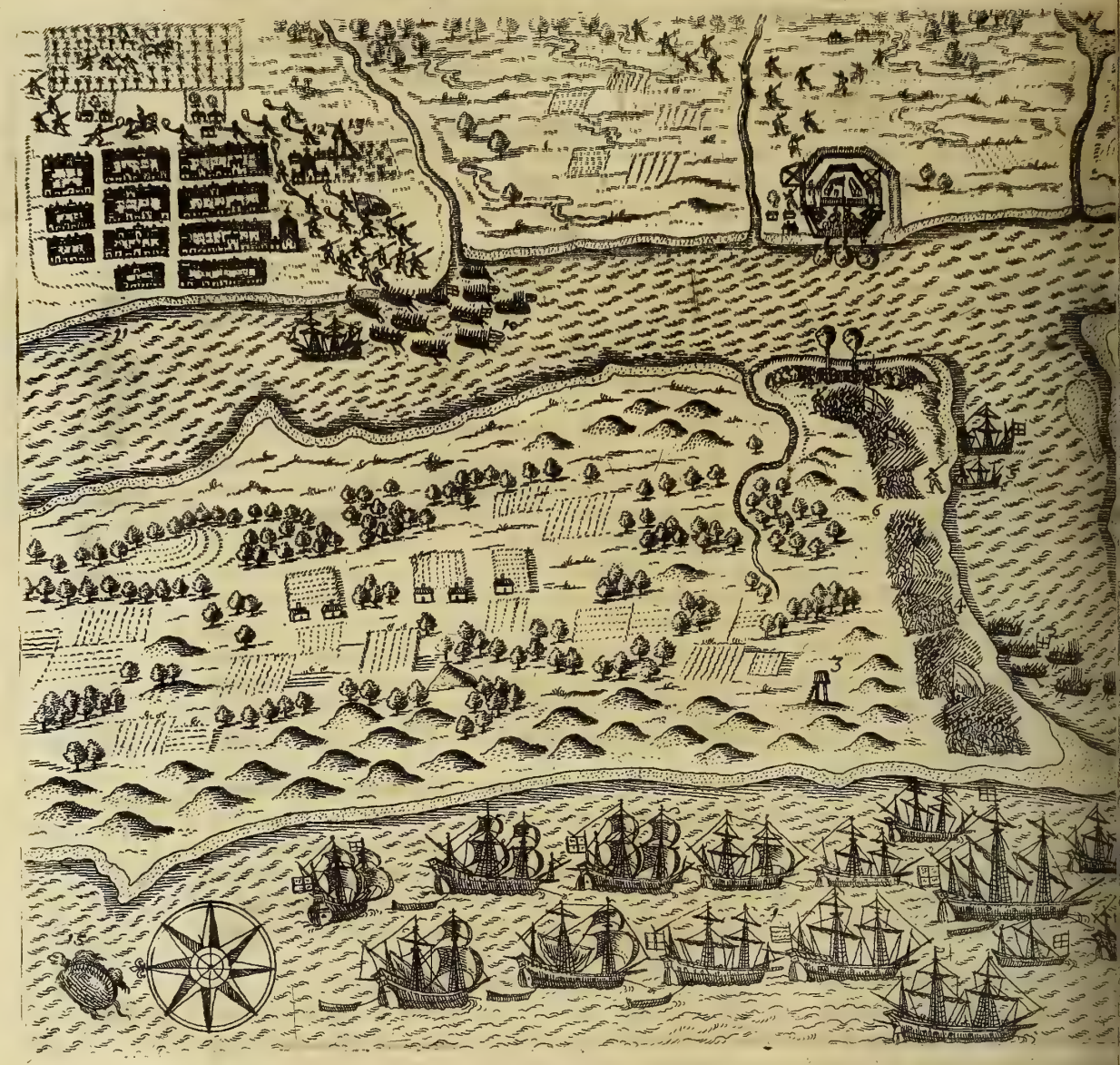
Cuba caput S. Antho- nij.

Den 13. Maij segelten sie widerumb von dannen/ vnd kamen den 28. desselben bey Capo de la rida, lendeten aber nirgend an / biß sie von fern (nach dem sie den gantzen Tag die Landschafft ridam auff der seiten gegen Mitternacht liessen) ein höltzern Meerzeichen in der Höhe auffgericht en/ daselbst begaben sie sich mit jhren Außlagern zu Land/ vnd giengen an der seiten deß Flusses ein e fort/ ob sie vielleicht an die Ort kommen möchten/ so von den Feinden bewohnet wurden. Vnd eete auß befehl deß Herrn Drackens der Oberste Lieutenant den ersten Hauffen. Als sie nun kaum gantze Meilwegs fort gangen/ kam jhnen ein Spanische Vestung an der andern seiten deß Was- ins Gesicht/ vnd von dannen noch ein Meilwegs/ die Statt S. Augustin/ ohne Mawer/ nur Holtzwerck gebawet/ darinnen 150. Spanier in Besatzung lagen. Allda luden sie das Geschütz/ hatten vor/ die Vestung nider zuschiessen. Der erste Schuß/ welchen der Oberste Lieutenant thät/ g mitten durch deß Feindes Fahnen. Vnd dieselbige Nacht schiffete er mit vier Fähnlein Knecht s Wasser/ vnd brachte daselbst an einem Platz/ mit Gräben runds vmb versehen/ die seinigen an Vestung/ daß von denen die Schützen leichtlich daran reychen/ vnd wer sich nur darauß verneh- ließ/ treffen mochten/ War auch entschlossen alsbald sein grob Geschütz an die Vestung zustel- / muste es aber/ weil die Schantzgräber noch nicht vorhanden / biß auff die nechste Nacht auff- eben.

Caput Flo- ridæ.

S. Augu- stin erobert.

Eben in derselbigen Nacht aber/ stieg der Oberste Lieutenant/ mit andern sechs Hauptleuten/ vier andern in ein Schifflein/ fuhren nahe an die Vestung / vmb außzukundschafften/ wie die nd jhre Wacht besetzt/ vnd versehen hätten/ auch zuerkundigen/ mit was Gelegenheit sie weiter in Land hineyn kommen könten. Als aber die Feind der Hauptleut ansichtig worden/ vnnd vermey- n/ der gantze Hauff were vorhanden/ vnd gedächten die Vestung anzufallen/ stelleten sie sich zur hr / gaben aber doch letzlich/ als sie etliche Stück abgehen lassen / die Flucht. Welches ein ntzösischer Trommeter/ so bey den Spanischen in der Vestung gewesen / vnd deß Printzen von anien Lied auffbließ/ anzeigete / der sich nicht allein in der Englischen Gewalt gab/ sondern sich erbot mit jhnen zu der verlassenen Vestung zu kehren. Diesem Trommeter glaubten der O- Drack vnd andere/ vnd schickten zwey kleine Schiff mit Soldaten an die Vestung/ da geschahen zween Schüß auff sie/ da sie aber in die Vestung kamen/ funden sie niemand darinnen/ vnnd be- den/ daß die Vestung noch nicht gar außgebawet/ weil sie nur vor vier Monat dieselbige zu bawen fangen/ von Holtzwerck gemacht/ vnd ohne das vor Fewer nicht hätten erhalten können.



Auff dieser Vestung eroberten sie vierzehen Stück Geschütz/ vnd eine Kisten/ darinnen deß K
Vestung S. Johannis eingenommen.
nigs Geld/ zu Abzahlung der Soldaten/ verwahret/ vnd auff zwey hundert Pfund Englischer St
ling sich belauffen möchten.

Nach eroberung der Vestung S. Johannis/ machten sie sich auch zu der Stadt S. August
vnd alß bald sie daselbst zu schiff ankamen/ vnd bereit waren/ auffs Land zu steigen/ erzeigten sich
da etliche Kriegsleut/ vnd nach dem sie auff die Engelländer abgeschossen/ gaben sie die Flucht. D
sie nun auffs Land gestiegen/ bekam der Feldweibel Major/ ein alter vnnd beherzter Kriegsman
ein gerüster Pferd/ vnd vnterstund sich damit den Feinden nachzueylen/ ob er vielleicht deren ein
gefangen bekommen/ vnd kundschafft vmb die Statt erlangen möchte / da er sich nun ein wenig
weit von den andern begeben/ ward er von einem Spanier/ so daselbst vnter einem Gestreuch verb
gen lag/ mit einem Rohr durch den Kopff erschossen / vnd ehe man jhme mochte zu hülff komme
von dreyen oder vieren mit Schwertern vnd Dolchen erbärmlich/ vnd grosser Bedawrung der E
gelländer/ erstochen.

Der König von Hispanien hatte zu S. Augustin / vnd zwölff Meilwegs von dannen geg
Mitternacht S. Helenen 300. Mann in der Besatzung ligen/ auff daß alle frembden (als Eng
länder vnd Frantzosen) abgetrieben würden / da sie sich etwa vnterstünden/ deren Orten zubaw
vnd einzunisten. Dieser Kriegsleut Oberster war Marggraff Petrus Melendez/ deß Admirals C
ckel/ welcher vor 16. Jahren die Englische Armada / die Johann Hauckins beleitet / an dem Gest
Mexico wider gegebenen Glauben angegriffen. Dieser Oberster beyder Vestungen war dieses mo
in der Statt S. Augustin/ wie die Engelländer allda ankamen/ begab sich aber auß derselben ander
wohin.

Drack zeucht nach der Insul S. Helenæ.
Nach diesem berahtschlagten sich Herr Drack vnnd andere Hauptleut/ auch die Vestung
Helenæ einzunehmen/ vnd von dannen jhre Landsleut in Virginia/ so von der Englischen König
Elisabeth den Namen hat/ zubesuchen. Wie sie aber nicht weit von S. Helenæ ankamen / kunt
sie wegen der vielen sandechten Durchgäng/ vnd gefährlichen Orten/ weil sie von niemands anwe
su

ung haben mochten/ntergends anländen / schweifften also in diesem nidrigen Meer ein meilwegs der zwo vom Gestad an derselbigen Grentzen/ welche mit vielerley Jnsuln vnterscheiden/ herumb.

Letzlich/ als sie den 11. deß Monats Junij von ferne ein groß Fewer gesehen/ schickte der Ober- te Dracko sein Schifflein mit etlichen Soldaten ans Gestad/ welche vmb selbige Gegend etliche En- elländer antraffen/ vnd einen von denselben mit brachten/ der nachmals den Engelländern dē Weg n den Hafen deß Meers gezeiget. Als aber die grossen Schiff daselbst nicht gar anländen kunten/ urffen sie ausserhalb denselben die Ancker.

Den andern Tag aber darnach entstund ein gewaltig Vngestümmigkeit / durch welche viel Schiff dermassen hin vnd wider getrieben/ die Ancker ledig/ vnd viel von dannen gar getrieben wur- en/ welche nachmals wider zu der Armada/ etliche aber gar wider in Engelland/ ankommen. Die Armada wird verschlagē.

An diesem Ort in Virginia/ war damals so grosser mangel/ vnd hatte die Besatzung allda der- assen abgenommen/ daß der Oberste Dracko Rudolph Lanen dem Obersten Befelchhaber all sein bergelassen Kriegsvolck/ vnd ein grosses Schiff mit einem Außlager allda zu lassen/ anbott. Aber e wündscheten allesampt selbst widerumb in jhr Vatterland zukehren/ setzten sich auch mit zu Schiff/ nd fuhren mit ab in Engelland. Die Engelländisch Besatzung zeucht auß Virginia.

Anno 1586. den 27. Julij kamen sie endlich widerumb frisch vnd gesund zu Pleymout in En- lland an/ von dannen sie waren abgefahren / vnd thaten Gott die gebührliche Danckſagung.

Alle Beuten die sie vnterwegens bekommen/ waren 240. gegossen vnd eiserne Stück Geschütz nd 60000. Pfund Sterling/ nach der Englischen Müntz gerechnet / auß welchen 20000. für die riegsleut vnd Schiffgesellen gewesen/ vnd denen zu gut kommen. Seind jhrer aber vnterwegens rch die Kranckheit/ scharmützel/ vnd auff andere weiß vngefährlich 750. vmbkommen. Theilung der Beut.

Die dritte Schiffart Herrn Franciſci Drackens/ vnnd Johann Haucken/ beyder Englischen Ritter/ nach West Jndien/ Panamam einzunehmen/ Anno Christi 1595. vorgenommen.

Der hochberühmbte Herr Franciſcus Drack vnd Johann Hauck/ beyde Engli- sche Ritter/ rüsteten sich mit Volck/ Proviant vnd 27. Schiffen/ darunter 6. der Königin zu- gestunden/ wider auff das beste auß/ vorhabens/ Panamam in West Jndien zuerobern vnnd nzunehmen/ segelten demnach Anno Christi 1595. den 28. Augusti von dem Hafen Pleymouth auß ngelland ab/ vnd anckerten wider in dem Hafen Cowzon/ biß den andern Tag nach Mittag. Deß dern Tags schlug das Königliche Schiff/ die Hoffnung genant/ darüber Herr Frantz Beßkerfiel- Ritter/ Hauptmann war/ wider den Felsen Eddenstein / darumb schoß er ein grob Stück vmb üff ab/ aber er kam wider davon/ also fuhren sie sämptlich nach dem Vfer in Hiſpanien.

Den 8. Septembris nahmen sie zwey Flamische Jagschiff/ die nach Barbaria wolten/ zu dem de biß an die Jnsul Canarias mit/ damit der Feind jhrer Zukunfft nicht jnnen würde/ vnd liessen darnach vnbeschädiget jhres weges fahren/ vnd hatten den 26. Septembris Forte Ventura, eine ß den Canarischen Jnsuln im Gesicht.

Den 27. Septembris beschlossen sie nach langem gehabtem Rath/ die Hauptstatt in groß Ca- rien/ mit jhren beyden Schlössern zusprengen/ vnd als sie die Statt gegen Nordosten hatten hinter gelegt/ kehreten sie wider vmb/ biß für die Vestung gegen Ost / vnnd vnterstunden zwischen der stung vnd Statt mit 1400. Mann/ an dem sandechten Hafen anzulanden. Jn dem sie sich aber ang geseumet/ hatte der Feind auff dem Sand schon ein Schantz auffgeworffen/ vnnd mit Ge- üz genugsamb versehen/ daß sie jhr Vornehmen vnterlassen musten/ weil sonderlich auff dem Land ie neuntzig Spanier zu Roß vnd Fuß/ jhnen auff den Dienst warteten/ vnd wacker auff sie schos- . Es ließ zwar der General in die zehen grosse/ neben zweyen kleinen Fischersschiffen ein Mußque- schuß weit vom Land/ die Ancker außwerffen/ vnd wol drey Stund allda verharren/ damit sie de- besser solten anländen können/ Aber da sie es nicht rahtsamb befunden/ fuhren sie an die Westsei- der Jnsuln/ vnd nahmen frisch Wasser eyn. An diesem Ort gieng Hauptmann Grunston auff Berg/ ward von dem Bergvolck vberfallen / vier von den seinen erschlagen/ vnnd er mit dem undartzt deß Schiffs Salomon gefangen/ durch welche die fürgenommene Reise entdeckt wur- daruber der Viceroy an alle Oerter in gantz Jndien abschickte / vnnd sie allenthalben warnen / welches von dem Könige in Hiſpanien gleichsfals geschehen war/ ehe sie auß Engelland ge- ren. Dracken vorhaben Groß Canarien zu erobern. Der Engelischen Anschlag entdeckt.

Den 28. Septembris segelten sie davon: vnd hielten jhren Lauff nach dem Vorgebirg Capo rde genant/ vnd fuhren bey der höchsten Jnsul derselbigen gegend Teneriffa her. Darnach richte- sie jhren Weg bey S. Antonio vnd S. Lucar nach Porto Ricco/ vnd S. Bernhardo her. Vnd en den 17. Octobris die Jnsul Mafelynt/ fuhren also nach Dominico fort/ da begegnet jhnen ein dianischer Nachen/ mit Tabacca/ Zuckerreich/ Vannanas vnd andern Früchten beladen/ vnnd n sie den Engelländern gegen Beil/ Messer/ Paternoster/ Kämme vnd dergleichen zuvertauschen Für die Frucht gab der General Dracko einen gelben Leib mit einem Naßtuch/ als er bey der Jn- Maregallante geanckert/ Die Einwohner daselbst seind Menschenfresser / ein schön vnnd starck lck/ vnd allesampt roht angestrichen. Tausch mit den Indianern.

Den andern Tag schifften sie wider von dannen/ vnd fuhren zwischen Todos Santos/ welch
fünff kleine Insuln seind/ Dominico vnnd Guadalupo ancketten an / vnnd wässerten daselbst / re
nigten die Schiff/ bawten ein Jagschiff/ vnd erfrischeten das Kriegsvolck / auch kam Herr Johann
Haucken von der Sudseiten von S. Dominico wider zu jhnen / gemeldte Insul Guadalupo ist v
bewohnet/ vnd seind daselbst viel wilde Thier/ Wölff/ Falcken vnd Pelicanen/ der General Drack e
schoß allda mit seinem Pirschrohr ein wild Schwein.

Die Spanischen jagen den Engelländern ein Schiff ab.

Den 30. Septembris wurd das Schiff Don Franzois von 35. Last/ vnnd das beste vnter J
hann Hauckens Flota von fünff Spanischen Fregaten / welcher jedes zwey hundert Last hielt/ ve
folget/ vnd in der Englischen Angesicht gefangen/ das Schiff liessen sie mit fünff Krancken im Me
fliessen/ vnd nahmen die andern gefangen. Obgedachte Schiff führeten 550. Mann/ vnd ware
den fünfften Septembris vnter Don Pedro Tello auß Hispanien abgefertiget/ nach dē Porto Ri
co zufahren/ vnd das Silber vnd andern Schatz / welcher auß den Philippinis allda war ankom
men/ abzuholen.

Viel Insuln.

Den 4. Octobris fiengen sie an das Proviantschiff Butsack genandt/ zuentladen/ vnd alle B
reitschafft vnd Munition darvon zuthun/ dieweil es im segeln nicht fort kommen möchte/ Vnd nah
men von dannen jhren Lauff/ vnd sahen gegen Morgen die Insuln Montserata/ Rotonda/ Est
zia/ S. Christoffel vnd Saba/ vnter welchen Insuln die grösseste/ nicht vber acht Meil lang/ Es ist
ber daselbst gut zu anckern/ hat schön sandecht Wasser. Weiter fuhren sie/ vnd kamen den 8. Octobri

Jungfrauē Insul.

an die Jungfrawen Insuln / welche für gefährlich gehalten werden/ funden ein gute Schifflände
daselbst/ konten aber kein frisch Wasser bekommen/ Die Insuln seind hoch vnd voll Pagageyen vn
Pellican/ die groß seind wie die wilden Gänß/ vnd fiengen sie daselbst viel Fisch/ Sie musterten au

Musierung.

daselbst das Volck/ vnd theileten es in zwölff theil/ vnd fuhren also durch die Insuln/ da zuvor nic
viel dadurch gefahren waren/ vnd kürtzten jhren Weg wol auff hundert Meil/ Allhier fieng Herr J

Obersten Hauckens Kranckheit vnd Todt.

hann Hauckens an/ auß Schwermuth kranck zu werden/ vnd lag jhm hart an/ daß sie in den Can
rien also musten abweichen/ das Schiff Don Franzois gefangen worden / vnnd alle jhre Anschlē
dem Feind offenbaret worden/ vnd starb folgends den zwölfften Octobris/ als sie zu Porto Ricco a
kommen.

Herr Thomas Baßkerfeld wird neben Dracken Obersier.

Er war der zween General Obersten einer/ vnd kam Herr Thomas Baßkerfeld in das Schl
die Garland genandt/ an seine statt. Etliche Stund ehe sie die Ancker bey Porto Ricco außwurffe
bekamen sie gegen Abend vngefehr achtzehen Schüß auß den groben Stücken / vnter welchen ein
den Admiral Defiance durch den Mittelmast schoß/ vnd gelte die Kugel in das Gemach/ in welche
der General Drack vber der Mahlzeit war/ vnd brach den Sessel / da er auff saß/ Er hatte eben e
Becher mit Wein in der Hand/ da er noch außtranck/ vnnd wurd doch nicht beschädiget/ Aber H

Niclaus Cliffort Ritter/ mit zweyen andern erschossen.

Niclaus Cliffordt Ritter / wurd an der Tafel in die dicke seines Beins verwundet/ davon er ba
starb/ wie auch Capitän Stratfort vnd Bruwer/ die auch daran sturben. Es wurden jhrer noch me
verwundet/ aber nicht tödtlich/ vnd kamen wider davon/ deß morgens kamen sie etwas gegen We
bey den 3. Insuln vor dem Eck ausserhalb der Statt zu anckern/ es hatte aber darumb viel Vestu
gen/ daß man nicht ohne schaden daran kommen möchte.

Englische verbrennen die Spanische Schiff.

Den 13. Octobris nahmen sie auß jederm Fähnlein 30. Mußquetierer in die 25. Jagschiff v
grosse Nachen/ begaben sich damit gegen Abend in den Hafen/ fiengen an Fewerwerck in die Sch
zu werffen/ sonderlich aber in die fünff/ so newlich auß Hispania kommen/ vnd gerieth jhn dermasse
daß sie das gröste Admiralschiff in brand steckten/ daß es gantz vnd gar verdarb/ vnd die andern al
schadhafft machte/ vnangesehen die in dem Schloß mehr dann hundert vnd neuntzig Schüß auß gr
ben Stucken auff sie thäten/ ausserhalb dem kleinen Geschütz/ welches mercklichen schaden vnter de
Volck that/ also/ daß jhrer in die fünfftzig vmbkamen/ vnd noch wol so viel verletzet wurden. Es bli
ben aber auch viel Spanier auff dem Platz/ die zum theil verbrennet/ ertruncken/ erschlagen/ ohne d
jenige/ so gefangen wurden.

Sie hatten auch etliche Schiff in der Einfahrt deß Canals gesuncken/ vnd die mit Mastbäu
vberlegt vnd gestopfft/ daß es ein vnvberwindlich Werck zu seyn scheinete. Der grossen Fregaten ha
jedes 20. messine Stück auffgehaben: vnd 100. Tonnen Pulvers/ jhre Ladung war Seiden / D
vnd Wein gewesen/ Das Silber vnd der Schatz/ den sie solten abholen/ ward auff die stärckeste V

Vberauß grosser Schatz von 350. Tonnē Golds.

stung gebracht/ vnd nach Anzeigung eines Gefangenen auff 3800000. Ducaten/ oder 350. To
nen Goldes geschätzet. So hatten sie alle jhre Weiber vnd Kinder in die Wildnissen geschickt/ vn
nichts dann Soldaten vnd wehrhafft Volck in der Statt behalten. Von dieser Zeit biß auff d
Monat December ist nichts sonderlichs verrichtet worden.

Fluß Rio de la Hacha.

Den 1. Decembris rüsteten sie alles Kriegsvolck vor dem Fluß Rio de la Hacha genandt/ b
welchem auff 20. Meil westwerts der ältesten Stätt eine ligt/ so herumb auff dem vesten Landsein
ist zwar nicht groß/ hat aber ein lustige vnd fruchtbare Landschafft/ diese nahmen sie ohn grossen W
derstand leichtlich eyn/ weil das Volck verlauffen. Deßgleichen fuhr der General Drack dieselbi
Nacht mit 150. Mann den Fluß wol sechs oder acht Meil auffwarts/ vnd nahm das Fischer Stä

La Hancharia eingenommen.

lein La Hancharia genandt/ allda man Perlein zu fischen pfleget/ eyn/ das Volck war daselbst au
verlauffen/ vnd thäten in die 60. Soldaten nur allein ein weile Widerstand/ deren viel sampt etli
Mohren gefangen wurden. Sie funden allda ein wenig Perlein vnd andern Raub in den Häuse
da sie sich ein wenig erfrischeten.

Den 6. Decembris kamen etliche Spanier die Statt La Hacha zu rantzioniren/ kunten
aber mit den Engelländern nicht vergleichen/ dann sie boten nur 24. Ducaten für die Statt /

Gefang

Gefangener aber 4000. Ducaten für seine Rantzion/ Inmittelst bekamen sie auch ein Caravel mit
zwey kleinen Schiffen/ welche mit Indianischem Weitzen oder Mays/ vnd wenig Silber vnd Per- Fangen ein Caravel
lin/ nicht sonderliches werths/ geladen waren. mit zweyen
Den vierzehenden brachten die in der Statt einen theil Perlen/ schätzten aber die so hoch/ daß Schifflein.
e der General wider abwiese/ vnd jhnen zu Entrichtung der Rantzion nicht länger dann 4. Stundt
estimmete.

Den sechzehenden kam der Gubernator selbst in die Statt/ vnd vnter dem Gespräch der Mit-
gsmahlzeit/ sagte er vnverholen zu dem Englischen General/ daß er nach der Statt nichts frage-
/ wolte sie auch derhalben nicht rantzioniren / so weren die Perlen wider seinen Willen herauß ge-
eacht/ was aber sonsten wegen deß rantzionirens vorgelauffen/ were allein darumb geschehen / daß
an ein wenig zeit möchte zum besten haben/ in welcher man die andern Stätt/ die schwach vnnd
nbewehrt waren/ könte warnen/ damit sie jhre Güter/ Viehe vnd Volck in die Wälde künten flie-
en.

Nichts destoweniger gab jhm der General Drack vermöge seines erlangten Geleits/ frist sich
zweyen Stunden zuversehen.

Den siebendzehenden fuhr Herr Thomas Baßkerfilde mit acht Schiffen etlich Meil West- Tappa erobert.
erts am Wasser hinauff/ verbrandt die Statt Tappa/ wie auch das Dorff Salamba/ ohn sonder-
chen Widerstandt/ erobert etliche Gefangenen/ vnd ein zimliche Beut.

Den achtzehenden Decembris ward Rangerica vnd die Statt La Hacha auff den Grundt Rangerica vnd La Hacha verbrandt.
ßgebrandt/ außgenommen die Kirch vnd ein Nonnen Kloster/ welches von dem General erbeten
orden.

Den 19. wandten sie sich nach dem Vorgebirg Gucas/ bekamen es folgenden Tags ins Ge- Gucas.
ht/ vnd kamen zwischen der Insul Dibote vnd dem vesten Land in den Hafen der Statt S. Mar- Dibote.
a/ vnd nahmen sie eyn/ das Volck ward alles geflüchtiget/ biß auff etliche Spanier/ Mohren vnnd S. Martha erobert vnd verbrandt.
ndianer/ welche zum schein dreyssig oder vierzig schüß hören liessen/ vnd darauff außrissen. Diesel-
ge Nacht fiengen sie den Lieutenant/ Statthalter/ vnnd bekamen ein zimliche Beut auß den Wäl-
n/ In der Statt aber hatten sie nichts gelassen/ da es doch sonsten das reicheste Ort im gantzẽ Fuß-
ten Land/ vnd glänzet der Sandt daselbst/ als were er mit Gold vermenget. Goldsandt.

Den 21. Decembris wurd die Statt in brandt gesteckt/ vnd verlohren sich dieselbige Nacht et- Etliche Schiff kömen von der Flotta.
he Schiff von der Flotta/ die von denen auß Cartagena verfolget/ vnnd darüber Peter Lemmond
t 9. andern Engelländern gefangen ward/ die andern kamen wider zu der Flotta.

Den sechsvnd zwantzigsten ersahen sie gegen Ost Nomen Dei, fuhren darauff zu/ vnd nahmen Nomen Dei, eingenommen.
eyn/ das Volck war alles darauß geflohen/ biß auff hundert Spanier/ welche die Vestung mit 4.
lstücken inhielten/ sie thäten zwar etliche schüsse/ daß jhnen ein Stück darüber zersprang/ wie auch
r dem kleinen Geschütz / da sie aber der Engelländer gewaltigen Anfall sahen / flohen sie in die
älde.

Diese Statt ligt an einem wässerichten Orth/ zum Regen sehr geneigt/ hat den vngesundesten
ft in gantz Indien/ sie ist zimlich groß/ mit breiten Gassen/ vnd hohen starcken Häusern/ vnnd hüb-
en Kirchen.

Es war nichts in der Statt gelassen/ sondern alle Winckel außgelehrt/ funden aber in einem Beut.
achthäußlein auff einem Gipffel deß Berges im Wald zwantzig stück silbers/ vnd zween klumpen
lds/ mit etlichen geschlagenen Müntzen/ vnd anderm Raub mehr/ sie hat auch einen schönen Ha- Englisch Feldmarschalck gestorben.
/ vnd darinnen ein schön frisch Wasser/ so ins Meer fället/ vnd kan man zwischen jhnen auff drey
r 4. Klaffter ligen/ vnd ausser denselbigen ohne gefahr auff die acht Klaffter. Allhier starb der Eng-
he Feldmarschalck.

Es wachsen allda viel Pomerantzen/ Vannanas/ Cassewurtzeln vnd dergleichen Obs/ aber
Wurtzeln seind gefährlich zu essen.

Ein Meilwegs von der Statt Ostwerts in das Land hinein/ ligt ein Stättlein/ da zogen sie
hundert Mann hin / aber sie hatten die Brück vber das Wasser abgebrochen/ vnnd sich an die
yssig Schützen ins Gesteud verborgen/ da nun die Engelländer alldar kamen / griffen sie die-
igen vnversehens an / erschlugen Jonas den Lieutenant/ vnnd verwundten in die vier/ darnach
en sie in die Statt / stiessen sie selbst mit Fewer an/ vnnd begaben sich in die Wildnissen / die
gelländer verbrandten das vbrige/ dieweil der General ein Meilweges davon frisch Wasser ein-
m.

Den 24. Decembris zohe H. Thomas Baßkerfilde mit vngefehrlich 700. vnd 50. Mann ne- Die Englischen ziehen nach Panama.
dem Feldherrn vnd Troß nach Panama/ da hatten sie vnterwegens auff 30. Meil einen bösen
en Weg/ auß den Bergen vnd dem Gesteudt außgehawen/ gar heßlich tieff vnd wassericht/ wur-
auch offtmals angegriffen/ vnd hatten die Soldaten schlimmern vnnd bösern Weg nicht gehabt/
d auff halbem Weg hatten die Spanier / welche vorhin gewarnet worden / auff einem Gipffel
Berges in einem holen vnd engen Weg ein Schantze auffgeworffen/ wurden daselbst dermassen
fangen / daß sie den Obersten Quartiermeister sampt zwantzig andern dahinden liessen/ vnnd Obersier Quartiermeister sampt 20. andern kömen vmb.
r viel verwundet wurden/ vnd da sie vernahmen/ daß sie noch auff zwo solcher Schantzen passi-
müsten/ ehe sie gen Panaman kommen könten / vermochten sie Herrn Baßkerfilden widerumb
ück zuziehen.

Vnd den 5. Januarij An. 1596. wie der General Drack die Statt Nomen Dei, mit der Kir-

chen

chen vnd allerhand Schiffen hatte verbrennen lassen/ zog er gegen West/ von dannen/ vnd kam bey
zehenden in die 30. Meilwegs von dannen/ zu der Insul Souda/ vnd anckerte daselbst auff 12. Klaff
ter/ vnd ward allda eines Schiffs gewar/ welches seiner Jagschiff einem nacheylet/ aber er fieng es
vnd war mit Mays beladen/ Das Volck darauff ließ er examiniren/ die bekanten/ daß sie von No-
men Dei geschickt weren/ alle die Meerhafen gegen West/ von der Engelländer Zukunfft zu avisiren
In dieser Insul macheten sie jhre Schiff schön/ vnd rüsteten jhre Jagschiff wider zu/ biß auff den 22
Januarij/ da fuhren sie widerumb nach Nomen Dei, vnd starb daselbst der Oberst Pilot. So ward

Oberster Drack stirbet an der rohten Ruhr.

auch der General Herr Drack kranck/ klagete den Bauchfluß/ oder rohte Ruhr/ an welcher er auch
den 28. Januar. morgens frühe in dem HErrn verschied/ kurtz vor seinem ende sagete er/ wie er ge
wiß wüste/ daß jhnen die Hispanischen würden auffstossen/ vnd daß sie gute Sorg solten tragen für
der Königin Schiff/ vnd andere mehr nothwendige Ding/ seinen Bruder Thomas Dracken/ vnn

Sein Testament.

Jonas Boderham ordnete er zu Executorn seines Testaments/ vnd machte seines Bruders Söhn
zu Erben aller seiner Land vnd liegenden Güter/ außgenommen ein Hufe Landes/ die er gedachten
Boderham gab. Damals starb auch Hauptman Ozias in dem Schiff the Deligt/ vnd Jacob Woo

Porto bello erobert.

der fürnembste Wundart der Flotta/ vnd anckerten sie denselbigen Tag in dem besten Hafen Port
bello genant/ waren in die 10. Häuser/ neben einem grossen newen Hauß/ welches man für den an
kommenden newen Gubernatorn allda bawete/ Es war auch gar ein starcke vnd feste Schantz an de
Wassers Vfer mit Bollwercken von grossen Bäumen gemacht/ vnd Erden darzwischen gefüllet/ v
wo die Engelländer nicht weren dahin kommen/ vnd jhr vornehmen verhindert/ hetten sie die best
Vestung deß gantzen Fußfesten Landes hingemacht/ dann sie willens gewesen/ ein grosse Statt dahi
zubawen/ sie funden allda 3. messine Stück in das Meer versuncken/ welche sie herauß zogen/ dz Volc
hatte sich mit allen Gütern davon gemacht/ In dem Hafen war ein klein Dorff ohne Vestung/ vnn
dabey ein grosser frischer Wasserstrom/ daselbst ruderten die Engelländer hinauß/ vñ funden Wein
Oehl vnd Eysen.

Herr Thomas Baßterstelde wird General Oberster.

Nach dem nun die Englischen allda auff dem Ancker lagen/ wurd Herr Frantzen Dracken Bu
gängnuß vollbracht/ vnd nach gehaltener Predigt in dem Königlichen Schiff The Defiance H. Tho
mas Baßterfelde/ Krafft habender Commission von allen Haupt- vnd Befehlichs Leuten/ vnd aller
Volck für einen General erkant vnd angenommen/ Boderham aber ward Hauptmann vber da
Schiff Defiance/ vnd H. Savel vber die Aventur.

Den 7. Februarij ward das Schiff Deligt vnd Hauptman Ednes Fregata/ weil sie leck wa
ren/ auch entladen vnd gesuncken/ wurd also der Königin Schiff mit Segeln versehen/ vnnd dense
bigen Tag musterten sie das Volck/ vnd hatten an gesunden vnd Krancken 2000. Mann/ vnnd de
andern Tags setzten sie alle gefangene/ so wol Spanier als andere zu Land/ zuvor aber hatte H. Th
mas zween gefangene Hispanier nach Nomen Dei, vnd Panama geschickt/ Rantzion für etlich
fürnehme gefangene zuholen/ aber sie kamen nicht wider/ Wie sie aber Wegfertig/ kamen etlich

Die Spanier begeren betrieglich die gefangenen abzuwächseln.

mit einem weissen Friedenfähnlein/ vnd zeigeten dem General an/ wie sie achtzehen Engelländer i
Hafft hetten/ vnd wol gehalten würden/ vnd wofern sie noch allda in die 10. Tag wolten verharren
solten sie jhnen von Panama zugeführet werden/ Die Engelländer aber machten jhnen Gedancken
daß die Spanier solches nur darumb suchten/ sie daselbst auffzuhalten/ biß deß Königes Armad
mitler weil ankäme/ Segelten also von dannen/ nahmen jhren Lauff nach S. Martha/ vnnd sahe

Insul Baru.

den 14. die Insul Baru/ welche etwa 14. Meil gegen West von Cartagena ligt. Da gab der Gener
Befehl/ dieselbige Nacht in den Hafen deß Stättleins zufahren/ Aber es wehete die Nacht so seh
vnd wärete das gantze erste Viertel/ daß sie 5. Schiff verlohren/ darüber sie den dritten Tag jhre
Weg nach dem Vorgebirg S. Antonij nahmen/ vnd den Lauff nach S. Martha vnterliessen.

Den 25. Februarij sahen sie die Insul Grancamainas/ so voll Schildkrötten/ vnnd deß fo
genden Tags das hohe Land Cuba gegen Ost von den gebrochenen Insuln/ vnnd waren an der Os
seiten der Insul Pinos in die gefehrliche Gegne Jordinas eingeschlossen/ wie sie nun solches gewah

Pinos.

wurden/ fuhren sie widerumb herauß auff Pinos zu/ die sie den ersten Martij sahen/ ist ein nidri
Land/ voller Bäum vnd frischen Bächlein gegen West/ In der mitte hat es neun runde Hügel auf
steigen/ vnd gegen West 3. andere/ Vnd da sie also an dieser seiten waren/ vnd frisch Wasser einz
nehmen willens/ sahen sie vmb ein Vhr nach Mittag 20. Schiff/ vnd war der dritte theil der Königl
chen Flota/ vnd waren allbereit nach den Insuln Honderos außgesandt/ mit befehl die Englischē a
zufallen/ wo sie die antreffen. Wie sie nun der Engelländer ansichtig wurden/ meineten sie den Wi
jhnen zubenehmen/ aber die Engelländer kamen jhnen zuvor/ vnd wie sie gerad mit oberm Wind v
jhnen waren/ steckt der Admiral der Königin Jähnlein auß/ fuhren also mit hauffen auff die Sp
nier zu/ vnd befahl denen in der Defiance nicht eher abzuschiessen/ biß sie nahe zu jhnen kämen.

Schiffstreit zwischen den Spaniern vnnd Englischen.

Der Hispanier Vice-Admiral/ welcher viel grösser war/ dann der Englischen Schiffs ein
vnd der beste Segeler jhrer Flota/ fuhr hervor/ vñ schoß seine zwey vordersten vnd grösten Stück au
die Englische Concordi/ welche sie aber gleich wider bezahlete/ vnd also fieng der Streit an/ der V
naventura hielt sich so fleissig zu dem Vice-Admiral/ vnnd schoß so meisterlich mit dem groben G
schütz vnd Mußqueten auff jhn zu/ daß er die eine seiten gantz vnd gar zerrissen/ der Englische A
miral sparete sein Kraut vnd Loth auch nicht/ Aber die Defiance/ welche mitten vnter den Feind
gewaltig donnerte/ stritte so ernstlich/ daß der Hispanier Vice-Admiral neben vier andern Schiff

Spanier werden flüchtig.

gezwungen ward/ die Flucht zunehmen/ vnd den Admiral sampt der andern Flota zuverlassen/ Na
der Sonnen Vntergang wand sich die gantze Flota gegen Ost/ dahin nahmen auch die Englisch
jhren Weg/ in meinūg dem andern theil der Flota zubegegnen. In diesem Streit verlohr die De
ance fünff Mann/ als 3. Engelländer/ einen Griechen mit einem Mohren/ vnnd waren in den a

De

n Schiffen etliche verwundte Hauptleut/ vnd andere mehr/ deß Abends sahen sie ein groß Hispa-
h Schiff im Brand stehen/ welches zweiffels ohn durch Verwarlosung jhres Pulvers zugangen.
Den andern Martij waren sie frühe am Tag schier bey Capo Corientos/ welches ein nidrig Vor- Caput Co-
irg mit grössern vnd höhern Bäumen/ dann alle andere/ vnnd ist gantz Cuba voller Bäum vnnd rientos.
älde an der Sud seiten.

Die Hispanische Flota/ deren sie damals nur 14. Schiff zehleten/ hielt fast mit dem Wind hin-
den Engelländern her/ dorfft jhnen aber nicht nahe herbey kommen/ wiewol der Admiral auff sie
rete/ so bald sie nun mit segeln vber das Vorgebirg kommen waren/ außgenommen/ das Schiff
lomon/ welches so nahe am Land war / daß es dasselbige nicht kondt vberfahren / warff es der
ind Ostwerts hinder sie. Wie dieses 3. oder vier der besten Segler auß der Hispanischen Flota sa-
eyleten sie auff den Salomon zu/ dieses aber wurden die Englischen gewar/ vnd sandten die De-
ice auß ihn zuentsetzen/ da wichen die Spanier wider zu der Flota. Als nun Salomon zu den an-
n ankam/ nahmen sie jhren Lauff fort nach Capo S. Antonij/ welches sie nach Mittag ins Gesicht
men/ segelten am morgen an die Insul Cuba/ vnd kamen an die Ostseiten der Organes/ welches Organes.
gefehrliche Felsen seynd/ vnd acht Meil von Cuba/ so bald man bey Cabo S. Antonij fürüber ist/
n.

Den siebenden sahen sie ein hoch Land einer Kronen gleich / welches sich auff 14. Meilwegs
stwerts von Havana erzeigt/ mit einem andern Ort in Cuba Tables genant. Sie merckten kei-
strengen Strom/ biß sie gar in den Golff kamen.

Den 10. sahen sie das Caput Floridæ/ welches zimlich nidrig Land ist/ ligen/ etliche gebrochene
vberschwemte Insuln gegen Sud vom Capite / vmb zwo Vhr nach Mittag/ verlohren sie das
d auß dem Gesicht/ als sie bey zwölff Meil gegen Ost von dem Capite waren/ Darnach fuhren sie Kommen
rdost biß Mitternacht/ vnd hernach Ost gegen Nord/ biß auff den 13. Martij/ vnd waren auff dem viel Schiff
Grad. Nach diesem erhub sich ein Sturmwind/ in welchem sie die zwey Schiff Bonaventuram von der
den kleinen Johannem verlohren. Flota.

Den 21. Martij hatten sie groß Vngewitter/ aber guten Wind/ vnd blieben viel auß der Flo- Die Eng-
ahinden/ außgenommen die Hoffnung / welche vor fuhr/ vnd blieben nur drey Schiff bey dem lischen kom-
miral. men wider

Den 28. waren sie im neun vnd dreyssigsten Grad/ vnd nahmen jhren Lauff auff Flores/ dahin zu Hauß
en 9. Aprilis gelangeten/ vnd an der Sudseiten der Insul anckerten/ vnd da sie sich mit frischem
sser versehen/ segelten sie den 10. Aprilis von dannen/ hatten den Ostertag viel Regen vñ Wind/
kamen also glücklich zu Hauß/ wie auch die andern Schiff eines nach dem andern.

chiffart Herrn Thomæ Candischen/ deß Englischen Generals/ vmb den gantzen Erdboden/ Anno 1586. vorgenommen/ vnd Anno 1588. vollbracht.

M Jahr Christi 1586. rüstet der Gestrenge Herr Thomas Candisch/ ein Englischer Edel-
man vnd General/ auff seinen Vnkosten drey Lastschiff mit Geschütz/ Munition/ Proviant
vnd 123. Mann/ jung vnd alt/ auß/ ließ sie auff 2. Jahr mit aller Notturfft versehen. Vnd
t mit jhnen den 21. Julij auß Engelland/ auß dem Meerhafen Plymouth / vnd kam mit einem
ken Ost Wind den 26. Julij auff 45. Meil von dem Vorgebirg Finis Terræ, da begegneten jh- Finis Ter-
ünff Hispanische Schiff auß Byscaia / die der General Candisch drey Stund lang bestritte/ ræ.
t aber keins/ wegen eingefallener Nacht/ in seinen Gewalt bringen. Segelten also fort/ vnd be- Candisch
en den 1. Augusti der Canarien Insel eine/ Forte Ventura genandt/ ins Gesicht/ vnd den 7. her- bestreitet
/ das Gestad der Barbari vnd gülden Fluß. Vnd den 19. erreicheten sie das weiß Vorgebirg. 5. Spani-
der Wind war jhnen so hefftig zuwider/ daß sie nicht so hoch kommen kondten/ als die Fischer sche Schiff
ihrem Fischfang zuligen pflegen/ darumb musten sie sechs Stund West Sud West/ deß gefehr- vergeblich.
n Sands wegen/ die von dem Vorgebirg Sud West vnd Sud ligen/ behalten bleiben.

Den 15. waren sie in der Höhe deß grünen Vorgebirgs vngefehr 50. Meil Wegs darvon/ ge-
dem Meer eyn.

Den 18. gemelten Monats/ war das Gebirg Sierra Leona Ost von jhnen/ vnd drehete sich der Sierra Leo-
nd selbigen Tags ins Nordwest/ daß sie den 20. Augusti siebendhalb Grad Nordwerts von der na.
a Equinoctiali waren. Vnd strichen hernach wacker fort von Sierra Leona, vnd kamen den 25.
die Sudseiten desselben/ da es ein Schiffstelle hat/ welches der Viceadmiral wol kennet/ vnnd
in fuhr / dem auff den 26. die andern zwey Schiff hernach fuhren. Vnd rechnet man von Engel-
/ biß an diese Gegend 950. Meil.

Den 27. Augusti kamen zween Moren in deß Generals Schiff/ vnd zeigten jhm an/ daß ein Ein Schiff
tugalesisch Schiff besser hinauff im Ha fen lege/ schiffte derhalben das kleineste Schiff auff drey verkundt-
4. Meil besser hinauff/ dorffte sich aber in Manglung deß Steuwermans nit höher wagen/ dann schafft.
Busen laufft drey oder 4. Meil tieffer ins Land/ vnd ist gar breit vnd gefährlich / wie sie hernach
einem Portugaleser verstunden.

Den 28. Augusti erlaubet der General etlichen seines Volcks auff das Landt zusteigen / die
n den gantzen Vormittag mit den Moren Kurtzweil trieben/ tantzten vnnd guter Ding waren. Der Eng-
d da sie wider zu Schiff wolten/ fiengen sie einen Portugaleser/ welcher sich in die Hecken verkro- lische Kurtz
chen weil mis

den Mohren.

chen hatte/ den brachten sie mit zu Schiff/ examinirten/ jhn peinlich/ vnd sehr hart/ daß er anzeig wie sie ohne grosse Gefahr nicht kondten hinauff an das Dorff fahren/ vnd das Schiff suchen. W also auff dessen Bekandnuß eingestellet. Er bekante auch weiter/ daß das Schiff / damit er da kommen/ vndergangen/ vnd seiner Gesellen noch zween sich bey den Mohren auffhielten.

Candischen Verrichtung in einem Dorffe

Den 29. Augusti kam der General mit 70. Mann auch an Land/ vnd zog ins Dorff/ welch bey 100. Fewerstätte haben mochte/ verbrandt bey drey Häuser vnnd beutet/ was jhm dienlich/ w aber sehr gering/ dann das Volck sich allbereit mit jhren Gütern an andere Ort geflöhet. Im abz da sie kaum auß dem Dorff kommen/ schossen die Mohren mit jhren Flitschbogen hernach/ vnd v wunderten drey Knecht mit jhren vergifften Pfeilen/ daß sie doch mit dem Leben davon kamen. D se Mohren halten jhren König in grossen Ehren/ vnd seynd jhm in allem gehorsamb. Jhre Dör seynd auff jhre weise künstlich gebawet/ mit einer Erdenen Wand rund vmbgeben/ inwendig hal sie ein grossen Platz/ welcher gar mit Pfälen vmbschlagen ist/ vnd werden jhre Gassen vnnd Häu sauber gehalten.

Den 1. vnd 2. Septembris/ als das Volck sich abermals auffs Land begeben/ jhr Geräht zur schen/ hatten sich die Mohren vmbher in das Gestreuch versteckt/ wie nun ein Zimmermann in d Gestreuch sein Notturfft thun wöllen/ ward er jhrer gewahr/ vnnd da sie merckten/ daß sie nunm außgekundschafft worden/ vberfielen sie das Volck so gähling/ daß sie die Flucht nehmen musten/ ward ein Soldat mit einem vergifften Pfeil in die Dicke deß Beins geschossen/ daß er auffschw Kohlschwartz ward/ vnd deß andern Tags davon sterben muste.

Den 3. Septembris fuhren sie mit einem Nachen vier Meil Wegs das Wasser auffwe vnd fiengen viel grüne Fisch/ brachen viel Limonen von den Bäumen/ vnd sahen im Widerkehren Büffel.

Vannanas Bäum.

Den 6. Septembris segelten sie von Sierra Leona/ vnd kamen den andern Tag auff 20. M Wegs von dem grünen Gebirg. Auff den Abend anckerten sie an/ vnd funden vnter diesen Moh nichts/ dann etliche Vannanasbäum. Sie vmbkreiseten aber die Insel mit einem Nachen/ v fuhren vber die Tieffe am West-Ende der Insel/ vnd funden 5. Faden tieff biß sie den rechten Ca antraffen/ Am Ost-Ende war ein Dorff von den Mohren bewohnet/ bey denen sie Proviant abn men. An der Nord-Seiten funden sie an 3. oder 4. Orten frisch Wasser. Die gantze Insel ist nur Wald/ ohne die Plätz da jhre Häuser stehen. Ist rund vmb mit Vannanasbäumen/ deren Fru ein gute Speise ist/ vmbsetzt.

Diese Gegend ist dem Donner/ Blitzen vnd Regen in diesem Monat sehr vnterworffē/ zw fels ohne/ weil die Sonne der Lineæ Equinoctiali so nahe ist.

Madrabmuba.

Den zehenden Septembris fuhren sie von der Insel Madrabmuba nach Brasilien in Am cam.

Brasilien.

Den letzten Octobris kamen sie auff 24. Meil ohngefähr von dem kalten Vorgebirg in Br lien/ neben einem grossen Berg/ der auff dem Hügel einen runden Knopff hat/ wie ein Statt an sehen/ neben welchem zwo andere kleine Inseln lagen.

Den 1. Novembris fuhren sie zwischen der Insel S. Sebastian vnd dem festen Land/länd daselbsten an/ alles jhr Gezeug zuverbessern/ vnd ein Jagschiff zuverfertigen. Sie verharreten al biß in den 23. Novembris/ vnd versahen sich mit aller Notturfft. Inmittelst kam ein Indiani Schifflein mit 6. Schlafen vnd einem Spanier daher/ welchen der Engelländer Meister Schif wol kennete/ dann er vormahls auch darinnen gewesen/ dieser Spanier wolt in die Insel S. Vinc etj 20. Meil Wegs von dannen. Vnd dieweil die Englischen hoffeten/ einen andern Engelländer S. Vincentz wohnhafftig/ neben frischer Proviant/ zubekommen / liessen sie den Spanier fried dahin passiren/ vnd gaben jhm ein Brieff mit an gedachten jhren Landsman. Vnd verhieß er in Tagen widerumb Antwort zubringen. Da sie nun auff die Zeit kein Antwort bekamen/ vnd zur Re allerdings widerumb gerüstet waren/ fuhren sie hin weg/ vnd kamen den 16. Decemb. in die Gege

America. Gewündschter Hafen.

Americæ/ vnd fuhren am Gestad her/ biß sie auff 48. Grad kamen. Ist ein hoch gähes Land.

Den andern Tag ländeten sie in einem Hafen an / welchen der General den gewündsche Hafen nennete. Innerhalb deß Hafens seynd zwo Inseln/ vmb welche sich ein grosse Menge S

Grosse Seehund.

hunden/ welche groß/ hoch vnd einer heßlichen Gestalt/ auffhalten. Dann der forder Theil deß Le ist einem Löwen gleich/ mit langen rauhen Haaren. Jhre Füß seynd wie Floßfedern/ wie Mensch hände formiret. Der hinder Theyl ist einem Fisch gleich. Sie werffen alle Monat/ vnnd saugen j Jungen mit Milch. Jhre Nahrung suchen sie im Meer/ vnd leben von allerley Fischwerck/ jhre Ju gen seynd gar lieblich zuessen. Gesotten oder gebraten / kan man sie schwerlich am Geschmack v Hammel- oder Lambsfleisch vnterscheiden. Die Alten seynd so groß vnd starck/ daß 4. Mann gen zuthun haben/ wann sie einen mit Bängeln vnd Hebeln wöllen todtschlagen/ vnd müssen jhnen n darzu den Kopff zerschmettern/ dann ob sie schon durchstochen oder durchschossen seynd/ eylen sie d noch dem Meer zu/ vnd entkommen.

Pinguyns.

Es gibt auch daselbst der Vögel Pinguyns/ die leben von den Fischen/ vnd machen Grube die Erden/ gleich den Schwalben/ darinnen sie jhre Eyer außbrüten.

Auff den Christabend/ gieng ein Mann mit einem Jungen/ vngefähr ein Meil Wegs von Schiffen/ in ein schön groß Thal/ zu einem Brunnen/ den die Engelländer erst gegraben hatten v sonsten in den Inseln kein frisch Wasser zubekommen war. Jn dem sie nun bey diesem Brunnen Hembder wuschen/ wurden sie von 50. oder 60. Jndianern vberfallen/ vnd mit jhren Pfeilen gesch sen vnd beschädiget.

Als diſes der General innen ward/ſetzt er mit 16. oder 20. Soldaten vnter ſie/daß ſie die Flucht ben. Jhre Pfeil ſeynd von dünnem Riet/mit ſpitzigen Kiſelſteinen an den Köpffen gewapnet/gar nſtreich vnd ſtarck gemacht. Candiſch kompt den ſeinen zu Hülff.

Dieſes Volck iſt gantz wild/vnnd leben wie das vnvernünfftige Vieh. Jhre Verſtorbene graben ſie auff die Steinfelſen am Vfer deß Meers/ mit Bogen/ Pfeilen vnnd allem Zierath/ s jhnen im Leben am liebſten geweſen/ dem Todten legen ſie ein ſonderliche Art Schilff/ die ſie Vfer deß Meers finden/vnnd ſehr viel darvon halten/ vnter das Haupt/ das Grab beſtecken ſie nd vmbher/mit deß verſtorbenen Pfeilen/die roth angeſtrichen/wie ſie ſich auch im Leben pflegen zu- mahlen. Der Wilden Begräbnuß.

Den 28. Decembr. begaben ſie ſich widerumb auß dem Hafen/drey Meil Wegs zu einer Inſul/ ten die vberbliebene Pinguyns/an ſtatt anderer Proviant ein/vnd kamen neben einem Felſen hin/ ff 48. Grad Sudwärts von der Equinoctial Linien.

Anno 1587. den 2. Januarij/treffen ſie auff 51. Grad von der Linien ein ſchön weiß Vorgebirg/ d deß andern Tags wider an ein anders auff 52. Grad vnd 45. Minuten/vnnd erſtreckt ſich in die rige/ biß an den Mund der gefährlichen Straſſen Eſtrecho de Magellanes genandt/ dieſe ſorgli- Straß iſt an etlichen Orten fünff oder ſechs Meil breyt/an etlichen aber viel enger. Da ſie an die- Vorgebirg ein weil vor Ancker lagen/verlohren ſie ein Ancker durch Vngewitter welches 3. Tag väret. Magellaniſche Straß.

Den 6. Januarij fuhren ſie in die enge Straß Magellanes/vnnd den 7. auß dem Mund in die ge hinein/vnd fiengen einen Spanier auf dem Land/welcher ſich neben noch andern 23. allda auff- lt/vnnd war von dem Vberſchuß von 400. die vor 3. Jahren die Enge zubewahren/ dahin gelegt rden/vnd aber biß auff dieſe 24. für Hunger verſchmachtet vnd vmbkommen. Diſen Tag kamen noch die 14. Meil durch die enge Straß/vnd am achten legten ſie ſich vor Ancker/ tödteten vnd ſaltz- viel Pinguyns Vögel für Proviant ein. Candiſch fängt einen Spanier.

Den neunten kamen ſie zu der Königlichen Philipps Statt zu/in welcher obgedachte vierhun- t Soldaten gelegen/vnnd biß auff 23. vmbkommen waren. Die Statt hat vier Bollwerck/ vnd iederm ein gegoſſen Stuck Geſchütz vergraben/ welche die Engelländer mitnahmen/ nach dem ſie ein Weil allhier zuerquicken auffgehalten/ vnd mit Waſſer vnnd Holtz nottürfftiglich verſehen ten. Philipps Statt.

Der General nandte dieſe Gegendt den hungerigen Meerhafen/vnd ligt auff 53. Grad gegen ud/von der Equinoctial Linien. Hungerig Meerhafen.

Muschelarm. Den 14. Januarij fuhren sie in einen Einfluß deß Meers an der Sud Seiten/ vnd nanten jhn den Muschelarm/ dieweil allda vil Muscheln zu finden/ lagen daselbst 6. Tag/ vnd kamen ferner 10. Meilwegs von dannen/ zu einem schönen sandigen Arm/ welchen der General den Elisabeths Arm nennet/ vnd daselbst starb Hugo Gallant/ ein Zimmerman/ vnd ward allda begraben.

Elisabetha Arm.

Nachmittag den 22. Januarij schiffeten sie weiter/ funden auff zwo Meil Wegs einen schöner frischen Fluß/ in welchem der General wol 3. Meil Wegs zu Land einfuhr/ vnd traffen ein schön eben Erdreich an/ da sie bißhero lauter felsicht Gebirg gehabt/ auff diesem Fluß sahen sie vil Wilder Leuth die sie auch anredeten. Sie seynd Menschenfresser/ vnd leben sonsten von anderm rohen Fleisch. Dis Wilden hatten die angeregten Spanier offt angesprengt/ vnd von jhnen offt Messer vnd Stück von zerbrochenen Klingen vnd Wehren bekommen/ mit welchen sie jhre Pfeil macheten. Sie bemüheten sich sehr fleissig den General mit den Seinen weiter den Fluß hinauff zu locken/ aber da er es mercket daß es zur Verrätherey angesehen war/ ließ er vnter sie schiessen/ daß jhrer vil vmbkamen/ fuhr darauf wider zuruck/ vnd kam auff zwo Meil Wegs auff den Canal S. Hieronymi / vnd von dannen auf 4. Meil auff ein Vorgebirg. Von der Zeit an/ biß auff den 23. Februarij/ musten sie sich wegen deß stätigen bösen Wetters/ Regen vnd Sturmwinden/ in disem Hafen auffhalten/ vnd musten auß Noth alle jhre beste Schiffseil daran wagen/ dann hätt es jhnen gefählet/ hätten sie entweder alle müssen vndergehen/ oder auff dem Land für Hunger verschmachten/ dann in diesem gantzen Monat konten sie sonsten nichts als Muschen vnd Vögel vberkommen.

Wilde Menschenfresser.

Müssen ein Monat wegē grossen Vngewitters still ligen.

Auff beyden Seiten deß Landes/ seynd allenthalben auf ein Meil oder zwo gute Hafen/ vnd von dem Canal S. Hieronymi/ biß an den Mund der Enge/ in die Sudersee/ ohngefähr 34. Meil/ daß also die Länge der gantzen Enge in die 90. Meil in sich begreifft / vnd der Mund der Enge ist eben in der Höhe gelegen/ wie die Einfurt desselbigen/ wann man auß der Norderse kompt/ auff 52. Grad vnd zwey drittheil Sudwärts von der Linien.

Den 24. Februarij fuhren sie in die Sudsee/ vnd auff der Sudseiten in der Außfuhrt der Enge ligt ein schön hoch Vorgebirg/ mit einer langen Spitzen/ vnd 6. Meil von dem festen Land 4. oder 5 kleine Insuln/ von den Spaniern die ertruncken Insuln genandt.

Kommen auß der Strassen in die Sud-See.

Den 1. Martij vberfiel sie vierthalb Tag vnd Nacht aneinander/ auß dem Nord ein groß Vngewitter/ alsso/ daß das Schiff Hugo Gallant/ von den andern verschlagen ward/ in welchem Schiff der Schreiber diser Schiffart H. Franciscus Prettir war/ vnd alle Augenblick deß Vntergangs erwartet/ weil das Schiff ein Riß bekommen/ vnd das Volck 3. Tag vnd Nacht mit dem Pumpen gar vermüdet/ vnd in dessen gantz schlaffloß gewesen.

Schif Gallant verschlagen.

Den 15. Martij kam diß schiff wider zu den andern/ welche schon zween Tag bey der Insul La Mocha vor Ancker gelegen hatten. An disem Orth traten etliche vom Volck auffs Land/ vnd wurden von den Jnwohnern mit Pfeilen empfangen. Aber mit den Büchsen geflüchtiget. Sie gehören zu der grossen Landtschafft Arecca/ welche voll Goldbergwercks/ so die Spanier noch niemahls vnter jhre Gewalt bringen mögen / sondern noch allzeit abgetrieben worden/ dann es ein kühn vnnd beherts Volck/ welches sehr steiff vber seiner Freyheit hält / darumb die Engelländer allhier also empfangen vnd für Spanier angesehen wurden. Noch auff diesen Tag kamen sie an die Insul S. Mariæ, vnn folgenden Tages fuhr der General mit 80. gerüster Mann ans Land/ vnd wurden von zween Obersten Jndianern/ die sie für Spanier hielten/ empfangen/ vnd willkomb geheissen. Diese führeten die Engelländer in der Spanier Kirchen/ so mit Creutzen vnd Altärn geschmücket waren. Vmb diese Kirchen stunden 50. oder 60. Häuser voller Weytzen vnd Gersten gesteckt/ die noch in Garben auffgebunden/ vnd war so schön als jrgend das Korn in Engelland. Sie funden auch dergleichen Garben von Potatewurtzeln/ gar gut zu essen/ den Spaniern den auffgelegten Tribut damit zu entrichten. Diese Insul gibt auch vilerley Obs/ Schwein vnd Hüner. Diß Volck wird von den Spaniern in so grossem Zwang gehalten/ daß sie nicht ein Hun oder Schwein/ für jhre Person essen dörffen. Sie haben sie auch nach dem Römischen Glauben zu Christen gemacht/ vnd das Ave Maria, Pater noster, vnd andere Gebettlein auff Latein gelehret.

Goldreiche Ländschafft Arecca.

S. Marien Insul.

Mit diser Gelegenheit haben sie sich mit Korn/ eingesaltzen Schweinenfleisch/ Hüner/ viel Säcken voll Potatewurtzeln/ vnd 500. gedörten Seehunden/ auff das beste versehen/ vnd liessen dennoch ein guten Theyl dahinden. Der General hielt die gedachten zween furnembsten Jndianer / stäts bey jhm auff dem Schiff zu Gast/ tractiret sie wol/ vnd macht sie mit Wein zimlich frölich. Vnd weil sie vermerckten/ daß dises keine Spanier weren/ deuteten sie jhnen/ wann sie an das feste Land Arecca wolten fahren/ würden sie vil Golds vnd andern grossen Reichthumb vberkommen. Aber der General hatte dessen kein acht/ sondern eylete hinweg/ vnd kam den 20. Martij von der Insul la Conception an einem Arm deß Meers/ der einen sandichten Grund hatte / vnd wurden daselbst frisches Wasser vnd Viehes gewahr.

Jnsul Conceptionis.

Vnd den 30. Martij segelten sie in den Arm deß Meers Quintero mit Nahmen / ligt auff 3 Grad vnd 50. Minuten/ vnd als sie allda angeländet/ vnd ein Viehetreiber/ so auff dem Berg gelegen vnd geschlaffen hatte/ als er wider erwachet/ vnd dieser dreyen schiffen ansichtig worden/ erschrack er vber die massen/ saß alsbald auff ein Pferdt/ vnd postiret darvon/ so weit er jmmer kondte. Wie nun der General mit 30. schützen kaum auff ein stund am Land gewesen/ da kamen drey Reysigen mit außgezogenen Schwerdtern/ biß auff ein Bogenschuß zu jhnen gerennet/ also schickte der General zween Schützen mit dem Spanier/ welchen er in der Enge gefangen/ aber sie wolten sich nit lassen mit jhren Rohren in die Nähe zu jnen kommen/ sondern gaben durch Deutungen zuverstehen/ es solte nur einer sich zu jhnen verfügen/ wurd also der Spanier allein zu jhnen geschickt. Nach lang gehalten

Quintero.

Spra

prach kam er wider/vnd erzehlet/ was er mit jhnen geredt/nemblich/ er hätte sie vmb Proviant an-
sprochen/ darauff sie so viel beyzuführen verheissen/ als die Englischen begehren würden. Darauff
dte der General diesen Spanier mit noch einem Schützen widerumb an sie/ vnnd nach weniger
nderredung/schwang sich der Spanier geschwind hinden auff deß einen Pferdt/ vnd ritt mit jhnen
lends davon/vnangesehen daß er dem General vnd allem Volck mit einem Eyd angelobet/er wolte
nit verlassen/sondern mit jhnen leben vnd sterben. Wie nun der General diese Flucht sahe/nam er
sch Wasser ein/vnd fuhr mit guter Wacht wider zu Schiff/mit dem Fürsatz/ deß folgenden Tages
ffs Land zu schicken/ jhre Wohnungen suchen zu lassen/ dieselbige zu plündern/ vnd mit Fewer zu-
rhergen.

Der gefangē Spaniert kompt wider davon.

Zog also den letzten Martij der Capitän Havers auffs Land mit 60. Mußquetirern/ vnd kam
Meil Wegs in ein gut vnd fruchtbar Land/ so allenthalben gut frisch Wasser hatte / vnnd giengen
osse Herden wilder Ochsen vnd Kühe auff der Weyde/ deßgleichen grosse Hauffen wilder Pferdt /
tudten vnd Füllen. Es waren auch Hasen/ Caninigen/Rep- vnd Feldhüner/ vnd sonst allerhandt
evögels/ein grosse Menge vorhanden. Da sie nun wegen deß gähen vnd vberauß hohen Gebirgs
ter nit komen konten/erquicketen sie sich mit gutem frischem Wasser/so von dem Gebirg floß/ vnd
reten in güter Ordnung widerumb zu den Schiffen/vnderwegens traffen sie vil wilder Hund an/
d wurden von dem Feind/ vnd auß Bericht deß entlauffenen Spaniers schon außgekundtschafft/
d hatten 200. Pferdt außgerüstet/so die Englischen vberfallen solten/were auch geschehen/ wann sie
nicht für stärcker gehalten.

Der Englischen Anschlag vereitelt.

Am 1. Aprilis aber/ wie die Englischen auff ein Viertel Meil Wegs von den Schiffen sorgloß/
sch Brunnenwasser schöpfften/wurden sie von disen 200. Reysigen/ von dem Gebirg herunter an-
rennet/vnd jhrer/ ehe die andern Englischen auff den Steinfelsen mit jhrer Rüstung kommen wa-
r/12. ereylet/zum Theil erschlagen vnd gefangen. Die vbrigen wurden von denen auff dem Felsen
rsetzt/vnd wiewol jhrer nur 15. waren/die jre Rüstung bey sich hatten/scharmützelten sie doch so lang
t den Spaniern/daß jhrer 24. erschlagen wurden/vnd die andern die Flucht gaben.

Englischen werden von den Spaniern vberfallen.

Den 5. dieses/ fuhren sie von dannen/ vnd kamen den 15. zu der Landschafft Maramorena ge-
nt/in einen guten Hafen. Allhier begab sich der General mit 30. Mann auffs Land/ da dessen die
ndianer von den Steinfelsen gewahr wurden/kamen sie jhnen mit frischem Wasser vnd Holtz ent-
gen/weil sie diese für Spanier ansahen/die sie sehr förchten/vnd in acht haben. Dieses ist ein schlech-
einfältiges Volck/ führen ein gar wild vnd wüst Leben. Sie führeten die Engelländer auff ein

Landschafft Maramorena.

Meilwegs in jhre Wohnungen/ da sahen sie jhre Weiber vnd Hütten/ in welchen sie etliche Fell vnt Häut auff die Erden spreyten/ stecken darnach zween oder drey Pfäl darumb/ vberlegen sie mit Stan gen/ vnd bedecken sie mit Gereiß. Jhre Speiß vnd Nahrung ist rohe vnd stinckend Fleisch. Alle jhr Bogen vnd Pfeil/ vnd was dem Todten lieb gewesen/ begraben sie mit dem Cörper. Sie haben ga

Lederne Nachen. künstliche Nachen von zwo Häuten/ als ob es Blasen weren/ vnd haben auch zwo Blasen in dem Na chen/ die sie mit einem Röhrlein auffblasen/ hart zubinden/ vnd mit Sehnen der wilden Thieren zu nähen/ welche/ wann sie in das Wasser kommen/ dicht vnd hart quellen. Mit disen Nachen fahren s in das Meer/ fangen vberauß viel Fisch/ vnd bezahlen den Spaniern jhren auffgelegten Tribut dar mit. Sie gehen aber gar vnflätig mit dem Fischwerck vmb.

Den 23. Aprilis Morgens/ raubten sie ein kleines/ vnd hernach ein grosses Schiff von 100. La

Arecca. sten/ aber beyde ledig/ vnd fuhren darnach in den Hafen bey Arecca. Da fiengen die auß der Vestun an zu schiessen/ vnd hätten beynahe mit einem Falckenetlein das Jagschiff getroffen. Der Genera hatte vor die Vestung zu stürmen/ ehe sie sich mit mehrerm Volck darinn stärcken könten/ hätte es auch vollbracht/ wann er alle Schiff beyeinander gehabt/ dann das Schiff The Contens war dahinder blieben/ vnd hatte ein gantze Schiffladung mit Spantschem Wein antroffen/ denselbigen erobert

Schiff mit Spanischē Wein erobert. vnd so vil Krüg eingeladen/ als es führen mögen/ vnd stieß hernach widerumb zu den andern. S hatten die von Arecca der Engelländer Ankunfft Wissenschafft gehabt/ vnd darauff all jhr Volck zu sammen beruffen/ jhre Güter vnnd Schätze anderstwohin gflöhet/ vergraben/ vnd die Nachbarschaff auffgemahnet/ also/ daß es der General nicht für gut hielt/ auff dieses mal auß zusteigen. Er verharre aber ein Zeitlang daselbst/ vnd erobert noch ein klein Schiff/ so allda vor Ancker lang gelegen/ vnan gesehen der hefftigen Gegenwehr so sie auß dem Schloß mit dem Geschütz thäten. Nach disem sandt der General einen Nachen mit einem Friedfähnlein an das Land/ zuvernehmen/ ob sie das gross Schiff begerten zu rantzioniren/ welches sie abschlugen/ weil jhnen solches der Statthalter von Lim bey Leibstraff verbotten hatte. Es that es aber der General darumb/ ob er vielleicht die Seinigen/ s von den Reysigen zu Quintero gefangen worden/ widerumb möchte erledigen/ sonsten suchet er nich grosse Sprach mit jhnen zu halten.

Die Engelischen bekomen noch ein Schiff. Den 25. dises/ wurden sie noch eines andern Spanischen Schiffs/ so auf Arecca zu wolte/ gewa vnd schickten jm ein Jagschiff entgegen/ dasselbige zuerobern. Aber es ward von dē Schloß vñ Wach häusern auf den Bergen/ mit Fewr anzünden vnd sonsten/ gewarnet/ daß es 2. Meil Wegs dar on an ländete/ das Volck eylends auß dem Schiff stieg/ ehe das Jagschiff zu jhnen kam/ vnd das Feld hinei lieff/ vnter denen waren auch etliche Mönche/ die mit jhren Kutten hernach trolleten/ zu dem kame vil Pferdt auß der Statt sie zu entsetzen/ es hätten sonsten die Englischen jhnen nachgehänget/ vnd s geplündert. Fuhren also dem Schiff zu/ funden aber nichts darinen/ so der Mühe/ Arbeit vnd Gefah hätte mögen werth seyn/ vnd kehreten demnach widerumb zu den andern Schiffen. Deß andern Ta ges zündeten sie das groß Schiff an/ vnnd versenckten der Barcken eine/ die ander behielten sie brachen von Arecca auff/ vnd nahmen jhren Weg Nordwest.

Den 27. April/ bekamen sie noch ein klein Schiff/ welches von S. Jacob einer Insel/ nahe be Quintero/ da die Engelländer jre Leute verloren/ gelegen. In disem Schifflein funden sie einen Grie chen Georg mit Namen/ welcher ein erfahrner Stewrmann war/ vnd alle Gelegenheit der Häfen vnd deß Vfers in Chili wuste/ bey disem waren noch ein Niderländer vnd 3. Spanier/ vnd dise waren nach Lima abgefertiget/ der Engelländer Ankunfft/ vnd den Verlust deß Volcks zuverkündigen/ eh sie aber zu Schiff waren gangen/ hatten sie alle müssen schwören/ vnd von etlichen Mönchen das Sa crament darauff empfangen/ daß/ wann sie gefangen oder angegriffen würden/ sie die Brieff in Meer werffen wolten/ welches sie auch gethan/ da jhnen das Englische Jagschiff nachgeeylet. Vn wurden sie fast biß auff den todt gepeiniget/ ehe sie es bekenneten. Diese Leuth namen sie in das Jag schiff/ vnd steckten den Barcken in Brand.

Den 11. May fuhren sie mit gedachtem Schiff in einen Hafen/ vnd begaben sich auff 18. starck auff das Land/ frisch Wasser einzunehmen/ wie sie eine Ladung gefüllet hatten/ wider nach dem Schi fuhren/ blieben jhrer drey auf dem Land/ das Land zuerkündigen/ vnd in dem sie ein wenig in das Lan

Vil Meels erobert. spatziret/ funden sie einen Hauffen von 4. oder 500. Säck voll Meels beyeinander/ mit Gereiß ei wenig zugedeckt/ von dem namen sie so viel jhnen gut bedauchte/ vnd bekam jhnen gar wol/ dann s schon anfiengen zu manglen/ vnd begaben sich wieder zu Schiff. Vnder dessen wurden die im Dorf jhrer gewahr/ vnd trieben viel Stuck Viehes ans Vfer/ sie damit auffs Land zu locken/ aber sie ver trawteten jhnen nicht/ vnd fuhren den 12. May davon.

Den 13. May fuhren sie in einen Hafen auff 9. Grad/ vnd ein drittheil von der Linien gelegen da stieg der Hauptman Bruer/ mit dem Prediger vnd andern auß/ spatzirten ein viertheil Meilweg am Vfer/ vnd traffen ein Nachen am Land an/ von 5. oder 6. Last/ den huben sie mit grosser Mühe i das Wasser/ vnd tratten/ der Hauptman vnd Frantz Brettir/ darein/ dieweil die andere jhre Büchse

Engelländer kommen in grosse Gefahr. holeten/ sie waren kaum hinein kommen/ so stunden sie biß an die Knie im Wasser/ vnd kunten mi jren Tartschen nicht so viel herauß schöpffen/ es lieff immer mehr hinein/ daß sie zu thun hatten/ sich de gäntzlichen Vntergangs zuerwehren. Als sie sich dennoch kaum herauß gearbeitet/ stunden sie in grö serer Gefahr jhres eygenen Nachens halber/ welcher inmittelst hinweg/ vnd auff das hohe Meer ge fahren/ den sie doch endlich ersahen/ vnd musten in der Vngestüme deß Meers biß an die Schultern je zween vnd zween darzu watten.

Erobern ein groß Schiff. Den 16. May erobert das Schiff Hugo Gallant/ darinnen nur 16. Personen waren/ ein ande grosses Schiff von 300. Last/ vnd 24. Personen/ dieses kam von Guajaquil/ hatte nichts dann Baw

hol

ltz vnd Proviant geladen/von dem namen die Engelländer an Proviant/so viel jhnen nöthig/vnd
m Stewrmann mit einem Mohren/vnd versenckten das Schiff mit seinen Nachen.

Den 17. May/funden sie den General/vnd die andere Schiff wieder/welche mitler Meil zwey
iche vnd köstliche Schiff auffgefangen hatten/das eine war mit Zucker/Syrup/Mayß/Cardawa-
ischen Fellen/Schweinen Schmaltz/Säcken von Pintados/Indianischem Rocken/etlichen Mar-
eladen vnd 1000. Hünern geladen/vnd wurd auff 200000. Cronen geschätzet. In dem andern a-
r war Weitzenmeel vnd Marmeladen. Sie fülleten jhre Schiff so voll/als sie jmmer kondten/vnd
gten das Volck/so noch lebendig war blieben/sampt den Weibern ans Land. General bekompt 2. andere Schiff. Erlangt ein grosse Beut.

Den 20. May kamen sie vor den Hafen vor Paita/vnd nach dem sie die Ancker außgeworffen/
gab sich der General mit 70. Mann auffs Land/vnd fieng an mit denen auß der Statt zu schar mü-
ln/vnd trieb sie in die Flucht/biß auff das höchste deß Gebirgs oberhalb der Statt/nur etliche Bür-
r mit den Schlaven/deren in allem hundert seyn mochten/blieben auß Befelch deß Statthalters
ten in der Statt auff dem Ort/da sie ein newe Vestung zu bawen angefangen hatten. Auff diese
hoß aber der Englische Büchsenmeister auß dem Schiff/mit einem groben Stück/daß sie gezwun-
n wurden den Orth zuverlassen/vnd auff einen Berg zu fliehen/von welchem sie mit jhrem kleinen
eschütz auff die Engelländer schossen. Aber es ward jhnen dises inner einer Stund gewehret/daß sie
n dannen getrieben/vnd wurd die Statt eingenommen. Darinnen funden sie 25. Pfund Silbers/
nd vil Haußrath. So waren jhre Packhäuser voll allerley Güter gepfrofft. Es hielt es aber der Ge-
ral für vnrathsam/daß sich die seinen mit der Beut schleppen/beschweren vnnd verhindern solten/
eiler deß Feinds Beschaffenheit nicht eygentlich erkündiget/kehrete also widerumb in die Statt/so
uber vnd wol erbawet/hatte ein fein Rathhauß/vnd auffs wenigste 200. Häuser/vnd zünder sie mit
lem Gut/so auff die 18000. Ducaten werth geschätzet/mit Fewer an/vnd ließ sie biß auf den Grund
rbrennen/wie auch jhre kleine Schiff im Hafen/welche sie auch verbranden/vnnd richteten jhren
uff nach der Insul Puna. Der General erobert Paita.

Den 25. May kamen sie bey gedachter Insul Puna an/welches ein sehr guter Port/vnd funden Puna.
n groß Schiff von 250. Last/das versenckten sie/vnd fuhren an dem Orth ans Land/da der Herr der
nsul seine Wohnung hat/welche am Vfer deß Wassers sehr köstlich/ordentlich vnd zierlich/mit viel
önen Gemächen/vnd einem herrlichen An- vnd Außsehen/auffs Meer vnnd Land/erbawet war. Deß Ober-
nten im Hauß hatte es auch einen vberauß schönen Saal/vnd ein groß Packhauß daran/in wel- Herrn schönes Pallast.
em vil Fläschen oder Krüge mit Pech/Hartz vnnd Past/da man die Schiff seil auß macht/gefüllet
nden. Diser grosse Cassique oder Herr/braucht alle Inwohner der Insul zu seiner Arbeit vnd Fron-
ensten. Er ist ein geborner Indianer/vnd sein Fraw ein außbündige schöne Spanierin/die jhn sei-
r lustigen Wohnung/vnd grossen Guts halber zur Ehe genommen.

Diese Fraw wurd wie ein Königin in der Insul geehret/vnd von 4. Männern auff der Achsel
einer Sänfften getragen/wann sie sich mit jhren Jungfrawen erlustiren will/vnd von der außer-
esten Mannschafft der gantzen Insul beleytet. Aber jhr Herr vnd sie/sampt allen Indianern wa-
n auß der Insul auf das feste Erdreich geflohen/vnd hatten in die 100000. Cronen mit sich genom-
en/dieweil die Engelländer wegen Stille deß Meers vnnd Winds/nicht so bald mochten an das
nd kommen/welches sie ein Hauptmann berichtet/der Kundtschafft halben zu jhnen gefahren/vnd
fangen worden.

Den 27. May fuhr der General mit etlichen Schützen vnd Tartschenträgern hinüber auff das General
ke Land/vnd wolt gedachten Herrn heimsuchen/vnterwegen/da sie ans Land kamen/funden sie 4. o- setzt dem
r 5. grosse Nachen mit Seylern/Meel vnd anderer Proviant beladen/das nam den General sehr Cassique
nder/sonderlich weil er keinen Menschen darbey fand/vnd begehret von dem Indianischen gefan- nach.
nen Hauptman/mit hoher Bedrawung zu wissen/was dises doch bedeuten möchte. Er aber bethew-
s hoch/daß ers nicht wüste/da er aber noch strenger angehalten/vnnd beym Hencken anbedrawet
rd/gab er zur Antwort/er köndte es nit wissen/von wannen sie kämen/es weren dann die 60. Sol-
ten damit zu speisen/welche/wie er vernommen/nach Guiaquil ziehen solten/dasselbige/vnd die ne-
n Schiff/so man für den König in Hispanien allda bawete/zubewahren.

Also zog der General mit seiner Gesellschafft fort/vnd kam in einen Wald/zu dem Ort/da mehr-
dachter Herr/mit den Seinigen/die vorige Nacht gelegen hatte/vnd war erst von dannen/vnd mit
cher Eyl auffgebrochen/daß sie jhre Speiß mit Gebratens am Fewer hatten stehen lassen/vnd sich
t Haab vnnd Gut darvon gemacht/oder dasselbige vergraben/daß die Engelländer nichts darvon
den kunden/namen nur etliche Hüner/vnd was jhnen sonsten gefiel/vnd zogen wider davon.

Folgends den 29. May fuhr der General in ein kleine Insul nicht weit von Puna/in welche
hrgemelter Herr alle seine Tapezerey vnd Vmbhäng seiner Gemäch/hingeflehet hatte/die waren
r schön von vergültem Leder/vnd anderm Mahlerwerck gemacht/neben allem seinem Haußrath.
on disem allem namen sie so viel jhnen gefällig/vnd für jhre Schiffe dienlich war.

Diese Insul ist sehr lustig/vnd an allen Dingen vberauß fruchtbar/aber es hat kein Gold- oder
ilberbergwerck darinnen/vmb deß Herrn Hauß/waren noch auff die 200. andere Häuser geba-
t/wie auch auff 2. Dörffern dieser Insul. Vnd auff der einen Seiten deß Hauses/hatte es einen
stigen Gekräut vnd andern Garten/vnnd am nidrigsten Ende/einen schönen frischen Brunnen/
ngs herumb mit Baumwollen Bäumen besetzt/so seynd auch darinnen Feigenbäum/die das gan-
Jahr vber Frücht tragen/Item/Kürbes/Melonen/Cucumern/Rättich/Rosen vnd Timmig/ne-
n andern guten Kräutern vnd Gewächsen. An der andern Seiten deß Hauses ist ein Obsgarten
n Pomeranzen/Limonien/Granatäpffel vnd dergleichen Früchten. So hat es auch gar guten

Wiesen vnd Weydgrund/vnd darinnen viel Pferdt/Ochsen/Kühe/Kälber/ Schaaf vnd Geyß/welche vberauß feist vnd schön seynd/neben einem grossen Vberfluß von Tauben/ grössern welschen Hünern vnd Endten/als in vnsern Landen. Der General hielt sich in deß Herren Hauß so lang/ biß sein Schiff wider zugerüstet ward. Bey dem Hauß stund auch eine grosse Kirchen. Dann der Herr vm seiner Frawen willen ein Christ worden/ vnd in derselbigen ein hoher Altar/ mit einem Crucifix/ vn

Kirchē verbrandt.

hiengen an einem Ort 5. Glocken. Der General ließ die Kirchen verbrennen/ vnd nam die Glocke mit jhm hinweg.

Engelländer von den Spanischē vberfallen.

Den 2. Junij Morgens/wie der Engelländer Wacht vmbher auffs Land spatziren gangen/ vn einer hie/der ander dort Hüner/ Geyß oder Schaaf für jhre Proviant suchten/ fielen sie die Spanie mit einem Fähnlein von 100. Mußquetierern an/ welche die vorgehende Nacht auff der andern Se ten der Inseln waren angeländet/vnd hatten sich zu jhnen alle Innwohner geschlagen. Dieses ha te ein Mohr/ dessen oben gedacht/ durch Verrätherey angestifftet. Hiedurch kamen die Englische nicht in geringe Gefahr/dann sie waren alle zerstrewet/ vnd nicht vber 20. Mann beyeinander/ vnn wurden zween von jhnen erschlagen/ ehe sie die Häuser erreychen kondten/ vnd da sie darauß mit de

Scharmützel.

Spaniern bald anderthalb Stund gescharmützelt/vnnd vbermannet waren/musten sie zuletzt an da Vfer deß Meers weichen/vnd hierzu Zacharias Saxe mit einer Hellebarten den Paß öffnen/ in der er zween Spanier erstach/ vnd selbsten mit einer Kugel durch den Leib geschossen/todt blieb. Darnach ward der Feind etwas höher vom Wasser getrieben/ biß der Engelländer Rache herbey kam/ welche aber nur so viel einnahm/als er laden kondte/ vnd war er von grosser Eyl schier einmal vnterganger Vier/ so am Land bleiben musten/ biß der Rache wider kam/ begaben sich ein Weil auff die Klippen noch einer Robert Meddock/erschoß sich auß Vngewahrsambkeit selbsten durch den Kopff. Bliebe also der Engelländer 12. vnter welchen 9. erschossen/vnd 3. gefangen wurden. Von den Spanier aber blieben 46. die sie in die Gestäud vnd alte Häuser geschlept hatten.

Newer Scharmützel.

Eben denselbigen Tag fuhren sie mit 70. Mann widerumb an Land/ hielten wider auff ein n wes Scharmützel mit den Feinden/vnd trieben sie in die Flucht. Der Spanier waren 100. Mußqu tirer/vnd 200. Indianer mit jhren Bogen vnd Werff spiessen. Nach disem verbrenneten sie die Sta

Die Statt vñ 4. newe Schiff verbrandt.

von 300. Häusern in den Grund/ wie auch 4. grosse newe Schiff/ welche noch auff den Pfälen stu den/vnd verhergeten alle jhre Gärten.

Den 3. Junij/ als sie in der Spanier Gegenwart das Schiff The Content auffs Land gezoge vnd gesäubert/vnd das Jagschiff/welches die Spanier verbrand/widerumb auffgezimert ward/ve liessen sie die Insul Puna/ nach dem sie 11. Tag allda gelegen/ vnd schifften den 5. Junij auff den D

Rio Dolce.

Rio Dolce, oder süssen Strom/vnd fülleten frisch Wasser/ versenckten auch das Schiff Hugo Ga lant von 40. Last/wegen Mangel deß Volcks. Vnnd setzten den 10. Junij die Indianer wider a

Engelländer kommen vber die Equinoctial Lini nach Nova Hispania.

Land/welche sie Anfangs bey der Insul Puna in einem Nachen gefangen/vnd fuhren folgendes Te ges auß dem Hafen Rio Dolce, vnd den 12. vber die Equinoctialische Linien.

Den 1. Julij wurden sie deß Gestads Novæ Hispaniæ ansichtig/ vnd blieben 4. Meilwegs vo Land/vnd am neunten namen sie ein new Schiff von 120. Last/der Principal darüber war auß Ma filia mit Namen Michael Sancius/vnnd hatte noch 5. Personen bey sich. Sie namen die Segel Seyl vnd Brandholtz neben dem Volck/vnd verbranten das Schiff.

Bekommen noch ein Schiff.

Den 10. Julij namen sie aber ein klein Schiff/welches Zeitungen von der Engelländer Ankunf an dem Vfer hin vnd wider tragen solte/ wie jhnen Michael Sancius berichtete/ weil aber alle Leut waren darauß entflohen/ steckten sie dasselbig auch in Brand/ vnd schifften darnach bey dem Hafe Acapulco hin/in welchem die Schiff außruhen/so nach den Philippinis fahren.

Den 26. Julij/anckerten sie auff zehen Fadem in der Revier oder Fuß bey Capolita/ihre Schi zuerfrischen. Das Jagschiff aber mit 30. Mann kam deß Nachts auff die Statt Aqua dulce zu.

Den 27. Dito kamen sie in den Hafen gemelter Statt/vnd funden ein Schiff von 50. Last/da selbst mit Cacaos vnd Anile beladen/ vnd dieweil auß dem Schiff vnd der Statt alles geflohen wa

Capolita. Aquadulce verbrand.

verbrandten sie die Statt/ so vngefähr hundert Fewerstätten haben mochte/ mit der Kirchen vnn schönen grossen Zollhauß/darinnen 600. Säck mit Anile/ darmit man zu färben pflege/ jeder zu 4 Cronen/vnd 400. Säck Cacaos/jeder zu 10. Cronen werth waren.

Diese Cacaos seynd fast wie die Mandeln/aber doch an dem Geschmack nit so lieblich vnd ange nehm. Sie essen sie vnd machen ein Getranck darvon/vnder dem gemeinen Volck werden sie an sta deß Geldes gebraucht/ vnd gehen ein hundert vnd fünfftzig für einen silbern Real/wie bar Geld. D nun die Statt geplündert vnd verbrandt/ kam der/dem das Schiff zustunde/den Berg herab/ mit e nem Frieden Fähnlein/ward in das Jagschiff gelassen/vnd folgends zu dem General gebracht/ wel chen er nach beschehener Vnterredung widerumb gütlich von sich ließ.

Als den 28. Julij der General wegen Vngestümme deß Meers nit fortkommen mochte/ stie er folgendes Tages mit dreyssig Mann auffs Land/vnd gieng ein gute Weil in den Wald. Da fien gen sie den Zöllner deß Orths mit ein wenig Haußraths/vnnd namen jhn mit ins Schiff. Er wa

Was ein Mestizo sey.

ein Mestizo, das ist/ eines Spaniers Sohn/von einer Indianischen Frawen gebohren/vnd also vo gemengtem Samen. Er wurd den 2. Augusti nach beschehener Examination widerumb an Lan gesetzt.

Den 24. Augusti fuhr der General mit dem Jagschiff vnd 30. Mann in den Hafen Porto d

Nativi-dad.

Natividad, da nach Michael Sancij Bericht ein Jagschiff vor Ancker ligen solte. Ehe er aber darei gelangen mochte/war das Jagschiff schon 12. Meil Wegs besser hinauff gefahren/ Perlein zu fischen wie jhnen die Indianer anzeygeten. Sie fiengen aber einen Mullato, das ist/ einen halben Mohre

An

ff seinem Beth/welcher Warnungsbrieff bey sich hatte/die er längs dem gantzen Gestad deß Mees/biß an new Mexico solte außbreyten. Sie tödteten sein Pferdt/namen jhm seine Brieff/vnd liesjhn dahinden/zündeten hernach die Häuser mit Fewer an/vnd verbrandten zwey newe Schiff/jes von 200. Last/daran sie noch baweten/vnd begaben sich wider zu Schiff. Häuser vnd Schiff verbrandt.

Den 26. Augusti kamen sie in den Hafen S. Jacobi/ versahen sich mit frischem Wasser/ vnd heten etliche Perlein/vnd den 2. Septemb. zogen sie widerumb von dannen/vnd kamen den 3. in den afen Malacca, ein Meil Wegs von la Natividad, deß Mittags trat der General mit 30. Mann ans nd/vnd kam in der Indianer Dörffer eins/mit Namen Acatlam, waren etwa 30. Häuser mit eir Kirchen/vnnd dieweil sie alle geflohen/ verbrandten vnd zerstöreten sie dasselbig/ vnnd fuhren die acht wider zu Schiff. S. Jacob. Malacca. Acatlam verbrandt.

Den 4. dises/zogen sie wider darvon/ vnd fuhren stäts am Vfer her/ vnd kamen den 8. Septemis in den Hafen Chracalla, daselbst traffen sie zwey Häuser an/vnd deß Morgens sandte der Geral den Hauptmann Havers ans Land/mit 40. Mann/vnd Michael Santio/der jhr Gleitsmann n solte. Diese kamen in einem engen Pfad durch ein Wildnuß/ auff 2. Meil Wegs ins Land/ zu eyen Wohnungen/ darinnen war ein Spanischer Zimmermann/ mit einem Portugaleser/ vnd ichen Indianern/die bunden vnd zwungen sie/mit an das Vfer deß Meers zu gehen. Die Weiber isten dem General/Limonien/Pomerantzen/ vnd ander Obs zutragen/ vnd ließ jhre Männer wilauffen. Aber den Spanier vnd Portugaleser/ nam er mit auffs Schiff/ vnd verließ den 10. dien Hafen. Chracalla.

Den 12. Septembris kamen sie zu der kleinen Insul S. Andreas/da fiengen sie vil Vögel/die sie reten/vnd zu jhrer Notturfft einsaltzeren. Sie schlugen auch vil Seehund vnd Ignanos todt. Die ist ein Art von Schlangen mit 4. Füssen/ vnd einem spitzigen schwartzen schwantz/ vnnd seynd gar ß am Geschmack. S. Andreas. Ignanos Schlangē.

Den 24. ländeten sie bey dem Hafen für Massatlan 23. Grad/ vnnd mit einem zweyten Theyl/ ad vnter dem Tropico Cancri, an/versahen sich mit frischem Wasser/ Fischen vnd allerley guten üchten/aber doch nicht ohne Gefahr. Ein Meil Wegs von dannen/ entlieff jhnen bey einer Insul gefangner Hispanier Domingo/ in dem er mit seinem Hürer Hembder zu waschen außgangen r/er schwam ein Englische Meil Wegs vber das Meer/an das feste Land zu andern 40. Spaniern/ daselbst die Wacht hielten. Massatlan.

In dieser Insul stieß sie ein grosser Mangel an/ dann sie nirgends kein frisch Wasser antreffen nten/vnd hätten auff dreyssig Meil Wegs deßwegen widerumb müssen zurück fahren/ wann nicht gefangener Spanier Floris/darzu Anleytung gegeben/welcher rieth/man solte in den Sand gra/ so würde man frisch Wasser finden/ welches auch geschahe/ vnnd wurde jhnen hierdurch geffen. Grosser Mangel an Wasser.

Den 14. Octobris stiessen sie auff das Vorgebirg S. Lucas/ vnd kamen in den Meerbusem Aada Segura, darein ein schöner frischer Wasserfluß fällt/vnd wohnen daherumb vil Indianer. Allwässerten sie/vnd fuhren von dannen. S. Lucas. Aquada Segura.

Den 4. Novembris fuhren sie vmb das Vorgebirg California ab vnnd zu/ welches ligt auff 23. ad vnd zwey drittheil gegen Nord. Allhier stieg der Trommeter deß Vice Admirals auff den Korb grösten Mastbaum/vnd ersahe ein Schiff/welches auß dem Meer einwärts auff das Vorgebirg fuhr/er rieff vberlaut/ein Schiff/ein Schiff/ dardurch sie alle höchlich erfrewet wurden/ vnnd nach m es der General auch gewahr worden/gebot er jnen allen/ sich zum Streit fertig zu machen/ fieng /dem Volck ein Hertz einzusprechen/ vnd setzt demselbigen alsobald nach/biß daß er es ereylet/ vnnd r dem grossen Geschütz feindlich ansprach. Dieses Schiff war dem König von Hispanien zuständ/vnd Admiral in der Sudsee/S. Anna genandt/auff 700. Last gerechnet. California.

Die Englischen fielen diß Schiff zum zweytenmal an/ vnd wurden von den Spanischen abgeeben/welche sich ritterlich wehreten. Aber da es zum dritten mal angieng/ vnd durch das grobe Geütz das Schiff sehr beschädiget/vnnd durchlöchert ward/ vnnd sich deß Vndergangs besorgen mua/steckten sie ein Friedensfähnlein auß/vnd suchten mit den Engelländern zu Parlamentiren/vnd nad/Versicherung jhres Lebens vnd der Güter zuerlangen/ nach dem der Streit 5. oder 6. Stund einander gewäret hatte. Darauff der General Candisch jhnen Gnad verhieß/ vnd gebott die Sezu streichen/jhre Nachen außheben/vnd zu jhm in sein Schiff zu kommen. Ein Schiff von 700. Last erobert.

Wie sie dieses höreten/ namen sie es williglich an/ vnd kam der fürnembste Kauffman/that dem neral einen Fußfall/vnd begerete Gnad/welche jhme auch widerfuhr/ doch mit dem Beding/ daß allen Reichthumb deß Schiffs getrewlich anzeygen solte. Nach diesem schicket er auch nach dem auptmann vnd Stewermeister/die jhm dergleichen Reverentz bewiesen/darauff dann jhnen sampt nzhrigen Fristung deß Lebens/vnd gute Tractation versprochen ward. Da wurden dem General e Güter alsbald angezeyget/ vnnd funden sich in gemeldtem Schiff 122000. Pezos oder Gewicht oldes/ deres jedes vier Schilling Englisch/ vnnd auff vnserer Müntz/ ein Gülden Reichs Müntz ägt/ das vbrige war allerhandt Seyden Wahr/ von Atlaß/ Damast/ Item Musck oder Biesem/ nd dergleichen köstliche Kauffmannschafften. Auch viel allerhand Victualien/ Körb mit Rosen/vnd allerhand Gattungen von gutem köstlichem Wein. Wie nun der Hauptman vnd Pilot dieReichthumben angezeygt/ wurd jhnen aufferlegt/ in dem Admiral biß auff weitern Bescheyd zuharren. Erlangen vberauß grosse Beut.

Den 6. Novembr. fuhren sie in den Hafen Porto Seguro oder sichern Hafen/ vnd ward alles ispanisch Volck/deren 190. Personen/an Mann vnd Weib waren/ auffs Land gesetzt/ da sie nahe

bey einem frischen Wasser/hatten auch grüne Fisch/Vögel vnd Holtz genug/vnd auf dem festen Lan
vil Königlein vnd Hasen. Zu disem gab jhnen der General viel Proviant/vnd ein wenig Wein, c
tem/die Segel zu Zelten vnd allerhand Bretter/darauß sie ein klein Schiff bawen mochten.

Vneinigkeit wegen der Theylung.

Darnach fiengen sie an die Güter außzuziehen/vnd das Geld zu theylen/mit welcher Theylun
aber vil auß der Companey nicht zu frieden waren/vnd den 8. Novembr. anfiengen wider den Ger
ral zu menteniren/ward aber hernach gestillet/vnd gütlich vertragen.

Gedächtnuß Kön. Crönung in Engelländ.

Den 17. Novembr. war die Jahrzeit der Krönung Kön. Majest. in Engelland/ derhalben d
General diesen Tag zu feyren befahl/ vnnd ließ alles Geschütz auff beyden Schiffen abgehen/ d
Nachts Frewdenfewer anzünden/vnd alles Geschütz widerumb loß brennen/ mit grosser Verwund
rung der Spanier/die solches nie gesehen hatten.

Candisch gibt den Spanischen Capitän in S. Anna ledig.

Folgendes Tags/ gab der General Candisch den Capitän in S. Anna/ neben einer statlich
Verehrung vnd Wehr wider die Indianer wol genügt widerumb ledig/vnd nam vom Schiff etlic
Indianische junge Knaben/so derselben Landschafft kündig/zu sich/vnd ließ den 19. Novembris d
Schiff S. Anna/ darinnen noch bey 500. Last der besten Wahren vorhanden/ mit Fewer anstecke

Das schiff verbrand.

vnd biß auffs Wasser verbrennen.

Der General Cädisch nimbt sein Reiß wider zurück.

Nach disem wurd der General mit den Seinen zu Rath/ widerumb vmbzukehren/ vnnd na
Engelland zu fahren/ließ demnach ein grob Stück abgehen/ die Segel mit Frewden auffziehen/ vn
kehreten mit frischem vnd guten Ost Nord Ost zurück. Vnd wie der Abend herbey kommen/ liessen
den Vice Admiral The Content hinder jhn/ welcher noch nicht auß dem Hafen kommen war/ da
nicht anderst meyneten/daß er sie noch ereylen würde. Aber er kam gantz hinweg/ vnd nimmer heim

Sie segelten nach den Insuln Ladrones/ deren Inwohner ein gar roh/ wild vnnd Heydnis
Volck ist. Vnd kamen in 45. Tagen/nemlich die vbrige Tag deß Novembr. vnd den gantzen Decem
ber/jhrer Rechnung nach/in die 1800. Meilen.

Guana.

Anno 1588. den 3. Januarij/bekamen sie gedachter Insuln eine/Guana genandt/ ins Gesich
vnd nach Mittag naheten sie auff 2. Meil Wegs darzu/ da kamen auff die 70. Nachen voll Wild
Leut/welche Potatewurtzeln/ Vannanas/ Cocos vnnd grüne Fisch/ die sie erst gefangen/ bey sich h
ten/ vnd boten sie an zuvertauschen/ wie nun die Engelländer jhre Meynung verstunden/ bunden
etliche Stück alt Eysen an kleine Strick/ vnnd warffen sie jhnen in die Nachen/ die Wilden bund
das Eysen ab/ vnd an dessen statt ein Potatewurtzel oder Gebündlein Vannanas/ die zogen die E
gelländer wider zu sich/vnd tauschten also lang/biß sie vergnügt wurden. Sie kundten jhrer aber do
nicht loß werden. Dann sie kamen so häuffig an das Schiff/ daß sie einander selbst Schaden thäte
vnnd der General sie endtlich mit dem Geschütz vertreiben muste/ beschädigte aber keinen/ sonde

Tausch mit den Indiamern.

er

eteten sich mit schwimmen. In jedem Nachen waren 4. oder 8. allesampt nacket vnd bloß hurti-
e Schwimmer/ braun von Farben/ an Statur etwas gröſſer vnd beſetzter am Leib dann vnſere
uth/ihre Haar trugen ſie gar lang/ etliche binden es auff dem Kopff mit einem Knopff zuſammen/
che auch mit zweyen Knöpffen/ forne in ihren Nachen haben ſie ein Bild geſchnitzet/ dem Teuf-
nicht vnehnlich/ vnd ſeynd dieſelben gantz kunſtreich ohn einigen Werckzeug gemacht/ in die 20.
chuch lang/ mit ſtarckem Ried verſehen/ ſie haben auch ihre Maſtbäum/ vnd ihre Segel ſeynd von
atten/ drey oder viereckicht gemacht/ vnd ſegeln ſo wol in/ als vor den Wind.

Den viertzehenden lagen ſie mit ihrem Schiff nur vnter einem Segel/ biß deß Morgens vmb
r oder fünff Vhr/ da ſtieſſen ſie mit der Morgenröth auff der Philippinen eine/ Spiritus Sanctus
ant/ welche Inſul gar lang iſt/ ihr Vorgebirg ligt Oſt vnd Weſt/ vnnd läufft gegen Weſt weit in
s Meer hinauß/ ſie iſt volckreich/ wäldigt/ aber das Volck gar wüſt vnd vnmenſchlich. Vnd dieſe
ſuln ſeynd von Guana vnd von den Inſuln Ladrones 310 Meil/ welchen Weg ſie in 11. Tagen ſe-
ten/ von dannen kamen ſie auff den Abend in die Meerenge zwiſchen beyden Inſuln Lucon vnd
mbaya.

Spiritus Sanctus

ein Philippiniſche Inſul.

Den fünffzehenden Januarij kamen ſie zu der Inſul Capul/ vnd hatten zwiſchen dieſer vnd
er andern Inſul ein enge Durchfarth/ vnnd ein ſtarcken Strom deß Fluſſes/ vnd Widerfluſſes
Meers/ mit etlichen Sandbühleln/ doch ohne Gefahr/ weil es allenthalben tieff genug war/ vnd
erhalb der Spitzen einen ſchönen Hafen/ darinnen ſie anckerten/ dieſes war kaum geſchehen/ da
nen zwey Schifflein gerudert/ in welchem zween der fürnembſten Herren der Inſul (deren es ſie-
hat) waren/ vnd weil ſie die Engelländer für Spanier anſahen/ brachten ſie Potatewurtzeln/ vnd
ne Cocos oder Indianiſche Nüß. Hiergegen gaben ſie jnen Stücker leinen Tuchs/ etwa ein vier-
il einer Ellen für vier Cocos/ vnd ſo vil für ein Körblein voll Potatos/ welches Wurtzeln geſotten
gebraten/ gar gute Speiß vnd einen ſüſſen vnd lieblichen Geſchmack haben.

Capul.

Dieſen Oberſten war die Haut vber den gantzen Leib mit vielen Zügen vnnd Strichen ge-
itten vnnd zerkerbet/ die behielten die Engelländer auff dem Schiff/ vnd lieſſen ſie all ihr Leuth
ſich ſchicken/ ſo die andern fünff auch holen ſolten. Als die ankamen/ brachten ſie Hüner vnnd
hwein mit ſich/ vnd bekamen nach der Spanier Gebrauch für jedes Schwein 8. ſilberne Realen/
für jedes Hun oder Hanen einen Real/ vnd giengen den gantzen Tag mit ſolcher Kauffmann-
ſchafft vmb.

7. Indianiſche Königſche komen zum General.

Den 15. gegen Abend begerte Nicolaus Rodrigo der Portugaleſiſche Stewermeiſter/ ſo auff
grossen Schiff S. Anna geweſen/ allein mit dem General in geheim zu reden/ vnd nach dem er
dientz erlanget/ ſaget er/ wiewol er zuvor ſein Feind geweſen/ hätte er jhm doch jetziger Zeit Trew/
uben vnd Dienſt zugeſagt/ darumb könte er eine Verrätherey/ ſo wider jhn ins Werck gerichtet
den ſolte/ nicht verſchweigen/ dann es hätte der Hiſpaniſche Pilot/ ſo auch auff dem Schiff S. An-
geweſen/ einen heimblichen Brieff geſchrieben/ geſiegelt/ vnd in ſeinen Kaſten geſchloſſen/ Fürha-
s den ſelbigen durch die Einwohner dieſer Inſul/ fürterlichſt ſechtzig Meil Wegs gen Manilla
en Spaniern zu vberſchicken/ dieſes vngefährlichen Inhalts/ wie zwey Schiff vmb die Gegne
Chili/ Peru/ Nova Hiſpania vnd Nova Gallicia weren geweſen/ die hätten viel Schiff mit al-
andt ſtattlichen Wahren auffgefangen/ geplündert/ vnd viel Stätte mit Fewer verbrandt vnd
löret/ vnd groſſen Schaden allenthalben gethan/ ſonderlich daß ſie das Königliche Schiff S. An-
welches auß Manilla nach California gefahren/ mit allem Schatz vnd köſtlichen Wahren auch
ommen/ verbrandt/ das Volck ans Land geſetzet/ jhn aber mit Gewalt bey jhnen zu bleiben ge-
ngen. Darumb warnete er den Statthalter/ daß ſie jhre Bollwerck ſampt den zwoen Galeen
aller Notturfft ſolten ſtärcken vnd verſehen/ Item/ daß ſie bey der Inſul auff dem Ancker legen/
wer nur ein Schiff mit gar wenigem vnd ſchwachem Volck/ welches er gar leichtlich vberwäl-
n könte/ würden ſie die aber jetzo davon kommen laſſen/ dörfften ſie jhnen kein andere Rechnung
chen/ dann daß jhre Statt das künfftige Jahr würde belagert/ geplündert/ vnd in Grund zerſtö-
werden.

Der Generaal wird für Verrätherey gewarnet.

Wie der General dieſen Bericht hatte eingenommen/ ließ er den Spaniſchen Piloten für ſich
ngen/ vnd jhm ſolches fürhalten/ welches er anfangs läugnete/ da er aber nachmals vberwieſen
rd/ ließ jhn der General auff den 16. Januarij auffhencken.

Spaniſche Pilot verrathen/ vnd wird gehenckt.

Dieſes Volck iſt ſchwartzbrauner Farb/ vnd meiſtentheils nackend/ die Männen haben nur ei-
Schurtz vmb die Mitte/ welchen ſie auß Vannanas Blättern weben vnd durch die Bein ziehen/
Scham zubedecken. Sie haben zu Verhütung der Sodomy ein wunderbarlichen Gebrauch er-
den/ daß nemlich alle Knäblein dieſes Landes einen zinnern Nagel durch das Haupt deß männli-
Glieds durchſtochen haben/ vnd tragen/ dieſer Nagel iſt an der Spitzen zertheilet/ vnd wird vmb-
chlagen/ oder gekrümbt/ der Kopff deß Nagels aber iſt geſchaffen wie ein Krönlein/ die Wunde
chſt in der Jugend widerumb zu ohne Schmertzen/ vnd dieſen Nagel können ſie ab oder anthun/
ihrem Gefallen. Es betet auch diſes Volck den Teuffel an/ vnd halten offtermals Sprach mit
/ der jhnen auch bißweilen in einer häßlichen Geſtalt erſcheinet.

Seltzame verhütung der Sodomy.

Den 23. Januarij ließ der General Candiſch alle Oberſten dieſer vnd noch wol hundert anderer
ſuln für ſich kommen/ die er alle den Tribut hatte laſſen außrichten/ welcher Zinß waren Schwein/
ner/ Patatos vnd Cocos/ vnd als ſie erſchienen/ gab er jhnen zuverſtehen/ wie er vnd ſeine Geſel-
Engelländer weren/ vnd der Spanier abgeſagte Feinde/ ließ darauff ein Fähnlein fliegen/ vnnd
Trummen ſchlagen/ darob ſie ſich alle verwunderten/ vnnd zuletzt verſprachen/ daß nicht allein
ſondern alle vmbliegende Inſuln jhnen wider die Hiſpanier wolten Beyſtandt leyſten/ wo ſie da

General macht bündnuß mit dē Indianern wider die Spanier.

wider

wider würden anfahren/ vnd zum Zeichen/ daß solches der General annehme/ gab er jhnen Geldt fü
all das jenige/ was er zuvor vor den Zinß von jhnen hatte auffgehaben/ welches sie freundlich vnd m
grossem Danck annamen/ vnd ruderten rings vmb das Schiff her mit grosser Geschwindigkeit/ de
General ein Kurtzweil zu machen. Zum Valete ließ er ein grosses Stück abgehen/ darob sie sich se
verwunderten/ vnd einen freund- vnd friedlichen Abscheyd von dem General namen.

Manilla Masbat. Den 24. Januarij segelten sie frühe von dannen/ vnd fuhren an dem Gestäd der Insul Mani
la/ vnd namen jhren Lauff Nordwest/ zwischen Manilla vnd der Insul Masbat.

Den 28. Januarij/ als sie deß Morgens zwischen zweyen Insuln vor Ancker lagen/ wurden s
einer Fregaten gewahr/ deren jagten sie nach/ vnd als sie nahe zu jhr kamen/ vnnd anklammern wo
ten/ ruderten sie davon/ vnd wiewol sie jhnen mit einem Nachen nachsetzten/ lieff es doch in ein Wa
serfluß/ den sie nicht antreffen konten/ sie ertapten aber noch ein grosse Beist mit sechs Indianern vr
einem Spanier/ die Indianer sprungen ins Wasser/ vnd schwummen davon/ den Spanier bek
men sie/ vnd war ein einfältiger Mann/ so lang kranck gelegen/ von dem sie/ wie es vmb das Land b
schaffen/ gar keinen Bericht haben konten/ es ließ sich aber auff dem Land ein Rotte Spanischer Se
daren sehen/ hatten ein Fähnlein mit einem roten Creutz/ vnnd solten ein new Schiff dem König z
ständig begleyten.

Spanische Gegewehr. Vnd da die Engelländer die Nacht allda vor Ancker lagen/ hatten sich die Spanischen Sold
ten in 3. Theil außgetheilet/ vnd hielten gute Wacht. Diese Gegne hat ein fein eben Land/ vnd vil h
he stärcke Bäum/ zu Mastbäumen vnnd Schiffen dienlich/ allda hat es auch Bergwerck/ von gar r
nem vnd lauterm Gold/ welches die Indianer verwachen.

Den 29. Januarij zogen sie fort/ vnd fuhren die gantze Zeit wie in einer Meersenge/ zwisch
beyden Insuln Panua vnd der Nigriten/ vnd bey sechtzehen Meil sahen sie ein Außfarth/ liessen d
einfältigen Spanier außsetzen/ vnd befahlen jhm bey dem Hispanischen Capitän jhren Gruß au
zurichten/ Er solte nemblich ein weil ein guten Hauffen Gelds vnd Guts samblen/ dann sie gedä
ten jhn in kurtzen Jahren zu Manilla heimb zusuchen/ welches sie auff dises mal wolten gethan habe
wann es jhnen nicht an einem grossen Nachen ermangelt/ damit sie jhr Volck ans Land hätten set
können.

Batachina Den 8. Februarij deß Morgens vmb 8. Vhr/ sahen sie die Insul Batachina gegen Nord a
einen Grad von der Linien ligen.

Molucças Insuln. Vnd den viertzenden kamen sie bey eylff oder zwölff kleine Molucças Insuln/ vnd fuhren
ben vil Sandbüheln hin/ welche für Insuln anzusehen waren/ vnnd von dem Meer vberschwemn
worden.

Wie auch den zwantzigsten Februarij/ da stiessen sie noch an viel andere kleine Insuln.

Hauptman Haver gestorben. Den 21. Febr. starb von einem sehr harten Pestilentialischen Fieber Hauptmann Haver/ ha
daran 8. Tag gelegen/ vnd ward mit grosser Betrübnuß deß Generals vnd der gantzen Gesellscha
nach Schiffsgebrauch auffs Meer geworffen/ vnd mit zweyen groben Stücken vnd allen Rohren l
läutet. Es wurden auch etliche andere wegen der vberauß grossen vnd vnleidlichen Hitz vnnd bö
Temperatur deß Climatis kranck/ vnd trieben s 3. Wochen/ auch etwan ein Monat an.

Java Minor. Den 1. Martij/ nach dem sie durch die Enge bey der Insuln Java Minor wären durchgefa
ren/ kamen sie an der Sudwestseiten der Insuln Java Majot zu anckern/ vnd wurden etlicher Fisch
Java Major. daselbst gewar. Der General stieg mit etlichen in den Nachen/ in willens zu disen Fischern zu fahre
wie sie aber deß Nachens ansichtig wurden/ flohen sie vor Forcht ans Land/ vnnd begaben sich in d
Gesträuch. Aber der General ließ jhnen durch einen Mohren/ so er auß dem Schiff S. Annæ mit
General schickt zum König. nommen/ vnd jhrer Sprache kundig/ nachschreyen/ daß einer wider ans Vfer käm/ vnd jhnen auff j
begeren frisch Wasser vnd Holtz zeigete/ weiter ließ der General jhm befehlen/ er solte zu seinem Kön
gehen/ vnd jhm vermelden/ wie ein frembd Schiff allda ankommen were/ vnd begerren die Leut deß
bigen mit jhnen zu handeln/ vnd Diamanten/ Perlein vnd andere Stein/ die sie bey jhnen hätten/ g
gen Gold oder andere Wahren mit jhm zuvertauschen. Der Fischer antwortet jhnen/ was die Pr
viant antreffe/ die solten sie nach Notturfft bekommen/ also kamen sie wider zum Schiff/ vnd versah
sich hernach mit Wasser vnd Holtz genugsamb.

Deß Königs Secretari verehret den General Candischē. Den 8. Martij kamen ein Nachen oder 3. auß dem Dorff mit Eyern/ Hünern/ grünen Fisch
Pomerantzen vnd Limonen/ vnd dessen mehr zubekomen/ fuhren sie besser an die Statt/ vnterwege
aber begegnet jnen auff einem Nachen deß Königes Secretarius/ welcher ein gefärbet Leinwad v
das Haupt hatte/ vnd zusammen gewunden wie ein Türckischen Tulipan oder Hut/ er war nacken
biß vnter die Brust/ welche mit Pfeilen zerschnitten/ vnd gieng darneben barfuß. Er hatte ein M
stizo für ein Dolmetschen bey sich/ vnnd ließ dem General anzeygen/ er brächte jhm dißmals
Schwein/ etliche Hüner/ Eyer/ grüne Fisch/ Zuckerried vnnd Wein (an der stärcke dem gebrand
Wein gleich) innerhalb 4. Tagen aber woll er so viel Proviant zuführen/ als er begehren könte. D
General tractirete jhn herrlich mit vnterschiedlichem Confect vnd Wein/ vnd ließ seine Musican
für jhm spielen. Darnach ließ er jhm anzeygen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd
men auß China/ da sie jhr Gewerb getrieben/ vnd weren hieher gelanget/ jhren Kauffhandel zu e
decken/ vnd entschlossen nach Malacca zu fahren/ darauff gab jhm der Secretarius zur Antwort/ t
etliche Portugaleser im Land wohneten/ mit jhnen stäts handelten/ vnd Mohren/ Nägelein/ Pfeff
Zucker vnd dergleichen jhnen abkaufften.

Diser Secretarius vnd sein Dolmetsch blieben dieselbige Nacht auff dem Schiff/ wurden jhm
Ehren in die 80. Schüß gethan/ vnd liessen ein grob Stück darein gehen/ alles mit grosser Verwu
dern

ung dieſes Wilden vnd Heydniſchen Volcks/ welche dergleichen wolgeputzte ſchiff nicht viel geſe-
hatten/am Morgens ließ ſie der General freundlich abziehen.

Den zwölfften Martij am vierten vnd fünfften Tag kamen dem Abſcheyd gemäß deß Königs Der König ſchickt noch mehr allerhand Proviant.
chen beladen mit zween lebendigen Ochſen/zehen groſſen vnd feiſten Schweinen/vil Hünern/En-
Gänſen/Vannanas/Zuckerried/Zuckerkuchen/Cocos/ſüſſen vnd ſauren Pomerantzen/Limo-
/Wein vnd gebranten Wein/vnd viel ſaltz die ſpeiſe mit einzuſaltzen/ neben andern Victualien
hr/ſampt zween Königlichen Amptleuten/ vnd zween Portugaleſern/ mittelmäſſiger Statur/ a-
hüpſche anſehenliche Männer. Sie hatten jeder ein Koller am Leib/ vnd lange Hoſen biß an die
ckel/ vnd weiſſe Hembder mit Vmbſchlägen/ehrlich angethan/ ohne daß ſie barfuß giengen/ die-
Portugaleſern war den General vnd ſein Volck zu ſehen/ ein groſſe Frewde/ dann ſie in andert-
b Jahren keinen Chriſten geſehen hatten. Der General tractiret ſie wol/ vnd waren ſie nicht we-
er erfrewet/ vnd fragten die Engelländer/ was ſie für Zeitung von jhrem König Don Antonio
en/ob er lebendig oder todt were/ dann ſie in langer Zeit in Portugal nicht geweſen/ vnnd jhn die
anier vor langſt todt geſagt. Der General antwortet jhnen/ verſicherte ſie/ daß der König noch
Leben/ vnd bey der Königin in Engelland ehrlich vnterhalten würde/ ja daß ſie vnter dem Kö-
von Portugal in die Sudſee weren kommen/ die Hiſpanier zu bekriegen/ vnnd hätten auch bey
zehen oder zwantzig ſchiff derſelben geſencket/geplündert vnd verbrennet. Mit diſen Zeitungen wa-
ſie wol zu frieden/ vnd erzehleten jhnen hinwiderumb den Zuſtand vnd Gelegenheit der Inſul
a/jhre groſſe Fruchtbarkeit/ Reichthumb vnd köſtliche Wahren/ ſo allda zu bekom̃en weren. Sie
leten auch den Stand deß Königs/vnd Natur deß Volcks/ der König hieſſe Raja Bolamboan/ Raja Bolambo König in Java Majori.
Mann ſonderlicher Majeſtät vnd groſſes Anſehens bey ſeinen Vnterthanen/ were alt/ vnd hätte
dert Weiber/vnd ſein Sohn fünfftzig. Sie hätten im Brauch/ wann der König mit Todt ab-
g/verbrenneten ſie den Leichnam/vnd hüben die Aſchen auff/ 5. Tag hernach giengen deß Königs
über an einen gewiſſen Orth/vnd die Oberſte vnter jhnen würffe ein Kugel hinweg/wo nun dieſel-
ligen bliebe/da giengen die andern alle hin/ wendeten jhre Angeſichter gegen Auffgang der Son-
/vnd ſtechen jhnen ſelbſt das Hertz mit einem Dolchen ab/wüſchen ſich alſo mit jrem eygnen Blut/
fielen auff jhre Angeſichter vnd ſtürben.

Das gemeine Volck dörffte weder kauffen/ verkauffen/ oder mit frembden Nationen etwas ver-

vertauschen/oder handlen/ohne deß Königs Erlaubnuß bey Leibstraff/wie auch sonsten dem Köni allem auffs eusserste allen Gehorsamb leisteten/ wann sie auch schon alsbald das Leben darüber la solten. Daher were das Mannsvolck gantz behertzt/vnd fürchtete sich für dem Todt nichts/ fühle sich verwundet/ so lieffen sie jhren Feinden in die Wehr/ daß sie desto eher von der Welt kämen. S sie nun dieses vnd dergleichen erzehlet/setzten sie darzu/wann jhr König Don Antonio dahin ankä wolten sie für gewiß versprechen / daß er alle die Insuln Moluccas vnter seinem Gehorsamb wi haben. Darzu China/Sangles vnd die Philippinas mit allen Indianern.

Wie nun der General diese Portugaleser vnd Mohren der Insul Java/ wegen der zugebr ten Proviant befriediget hatte/namen sie jhren Abscheyd/ vnd sagten den Engelländern zu jhrer derkunfft alle Freundschafft/ Hülff vnd Beystand zu/vnd verehret sie der General in jhrem Abs mit dreyen schüssen auß groben Stücken zum Valete.

Fährt nach dem Capite bonæ spei.

Den 16. richteten sie die Segel nach dem Capo bonæ spei, vnd fuhren die vbrige Zeit im nat Martio vnd Aprili in dem grossen Meer Oceano zwischen Java vnd dem festen Land Africa sie in acht hatten deß Himmels Gestirn/ Item/ auff die Vögel/ welche die Seefahrer für Zeichen bösen vnd schönen Wetters halten/hatten auch gute Achtung auff den Wind/ Gewitter/ Regen Donner mit Veränderungen deß Stroms.

Den 10. May hatten sie den gantzen Tag vnnd Nacht einen Sturm auß West / der wehe streng/daß sie das Schiff kaum erhalten konten/ vnd den 11. ersahe einer auß dem Mastbaum L vnd vermeyneten/daß es das Vorgebirg Bonæ spei were/befand sich aber nachmals/ daß es das po Falso war/von dem sie noch wol in die 50. Meil zu Capo bonæ spei hatten/welches sie erst auf 16. May ersahen/ist von der Insul Java dahin in die 1860. Meil/ darauff sie 9. Wochen zubrach

S. Helena Insul.

Den 9. erreycheten sie die Insul S. Helenæ/vnd ländeten daselbst an/sie hat eine gar hohe schafft/ vnd ligt mitten im Meer zwischen dem stäten Erdreich Africæ vnd Americæ / vnd dem Guineæ auff 15. Grad 48. Minuten gegen Sud von der Linien/vnd von dem Vorgebirg Bona 5. oder sechshundert Meil.

Kirchen daselbst.

Noch denselbigen Tag traten sie auff das Land/vnd funden ein schön Thal mit hübschen sern gezieret/fürnemblich aber hat es daselbst eine Kirchen mit Ziegeln gedeckt/ vnd gar schön gew vnd außwendig mit einem ansehnlichen Portal/ inwendig stundt ein Altar/ auff welchem eine Tafel mit dem Crucifix stunde/vnd war gantz künstlich gemahlet/vnd die Wände mit gemahlten chern behänget. Neben diser Kirchen stunden zwey Häuser/auff jeder seiten eines/ diese Häuser br man zum Kochen vnd anderer Notturfft/ seynd oben platt/ vnd ist auff ein jedes ein schöner garten gesetzt/ zwischen beyden Häusern fleußt ein klar vnd gesundt Wasser/ stracks gegen der Kir vber hat es eine schöne Gassen/ mit Steinen gepflastert/ vnnd gehet biß in ein Thal an dem Vfe Meers/ in welchem ein schöner Garten ist/ da vil Kürbs vnd Melonen in wachsen/auff der Gas ein höltzenes Gebäw/da zwo Glocken innen hangen/damit zur Meß zu läuten. Bey dem Gebäw noch ein Creutz künstlich in Stein gehawen/vnnd Anno 1571. dahin gesetzt. Dieses Thal ist das neste vnd gröste ebene Land in der gantzen Insul/gar lustig/vnd allenthalben mit guten Obsbäu vnnd Küchen Kräutern besetzt/es hat Feygenbäum da/ so durchs gantze Jahr vber stäts grüne zeitige Feygen haben/also auch die Pomerantzenbäum/ Limonen/ Citronen/ Granatäpffel vnd telbäum. Vnd seynd die Bäum alle ordentlich nacheinander gesetzet/daß man darzwischen spat kan/vnd auff jedem leeren Plätzlein ist gesäet Peterssilgen/Basilicon/Fenchel/Anis/Senffkraut/ tig vnd andere gute Kräuter/ vnd fleust das Wasser oben auff dem Gebirg herunder/ hat viel A welche diesen Baumgarten vnd das Thal hin vnd wider wässern.

Es seynd in diser Insul vil grosse vnd zahme Rep-vnd Feldhüner/ sie fliegen nicht leichtlich man gleich zu jhnen nahet/ lauffen aber das gähe Gebirg hinauff/ seynd sonst Aschenfarb/ vnd en ten sich bey zwölff/ sechtzehen oder zwantzig in den Hölen/ da man jedern Büchsenschuß derselben oder drey antrifft.

Vberauß grosse Herde Geissen.

Es hat auch Phasanen den Feldhünern nicht fast vngleich/ Item/ schwartze vnd weisse In nische Hüner mit roten Köpffen/der wilden Geiß hat es auch vnglaublich vil/vnd werden offt 200 einem Hauffen/ja etwa grosse Herden/die ein halb Englische Meil bedecken/ gesehen. Etliche sey groß wie Esel/haben aber Möhne wie Pferd/auch einen Bart biß auf die Erden. Es gibt auch vil de/grosse vnd fette Schwein/halten sich am meisten am Gebirg/vnd seynd schwerlich zu schiessen/ Insul haben die Portugaleser lang ingehabt/daß sie sich allda möchten erfrischen/wann sie auß Indien kämen/dann wann sie da anländen/finden sie alle Notturfft/ dieweil sie niemand/ als nu Krancken auff jhren Schiffen/darauff wohnen lassen/damit die Frücht nicht verzehret werden.

Den 20. Junij/ nach dem sie Holtz vnd Wasser hatten eingenommen/ vnd sich nach Nott erfrischet vnd erquicket/ zogen sie von dannen/ namen jhren Lauff nach Engelland/ vnnd kamen mancherley Winden endlich den 24. Augusti zu den Insuln Azores/vnd ersahen den andern Ta Insuln Flores vnd Corvo.

Den 3. Septembr. stieß jhnen ein Niderländische Hulck auff/die von Lisabona kam/ vnd e let jhnen die gewaltige Niderlag der Hispanischen Armada vor Engelland / welches sie sehr e wete.

Endlich den 9. Septembr. nach dem sie einen erschröcklichen Sturm außgestanden/ welch Segel fast alle zerrissen / erlangten sie den lang erhofften Hafen Pleymouth in Engelland/ da sie 1586. den 21. Julij außgefahren waren/etliche Jahr hernach hat dieser Thomas Candisch eine der chen Reyse vorgenommen/ist aber auff derselben gestorben/ ehe er sie vollendet.

ıgelländische Schiffart in das Goldreiche vnd herrliche Königreich Guiana/durch den Englischen Ritter Herr Walther Ralegh/ Anno 1595. vorgenommen.

IM Jahr Christi 1595. den 6. Februarij fuhr der Gestreng vnd Edel Ritter Herr Walther Ralegh mit seinen Schiffen auß Engelland/ vnd kam mit gutem Vorwind an das Nordische Vorgebirg in Hispanien / vnd nach dem sie die Barlinges sampt den Felsen and er sich geleget/fuhren sie nach den Canarien fort/vnd stiessen auff Forte Ventura den 17. gemeltes nats/allda lagen sie zween Tag still/vnd erfrischeten das Volck/von dannen kamen sie an das Ge der grossen Canarien / vnd so fort nach Teneriffe / vnd da sie daselbst auff die acht Tage auff ein iff das junge Löwchen gewartet / nahmen sie nur mit einem Schiff vnd einer kleinen Barcken ıptmann Crossen zuständig / jhren Lauff nach Trinidado / dann sie hatten an dem Hispanischen ad die Galiasse auß jhrem Gesicht verlohren/die mit jhnen auß Pleymouth abgefahren.

Herr Ralegs Abfahrt auß Engelland/ Anno 1595.

Ihre Fahrt nach Trinidado.

Den 22. Martij kamen sie zu Trinidado an/anckerten an der Spitzen Curiapan/ konten aber in oder fünff Tagen weder Spanier oder Indianer zu Sprach bekommen / vnd als sie wiederumb eg segelten / vernahmen sie zwar ein Fewer / aber auß forcht der Hispanier durffte kein Indianer ihnen reden.

Curiapan.

Also ruderten sie von dannen in den Hafen/so die Hispanier Terra de Brea nennen/vnd funden chen beyden Hafen viel frische vnd süsse Wasser/vnter welchen ein Fluß Saltzwassers war/an wel ein grosse menge Austern auff den Esten der Bäume wuchsen / die waren saltzigt vnd wolschme d/deren gleichen Bäum hat es in Guiana viel/vnd wird dieser Austern Baum von Andrea The n seiner Frantzösischen Antarctica beschrieben / vnd dessen auch beym Plinio in seinem zwölfften h seiner Natürlichen Historien gedacht.

Terra de Brea.

Austern auff den Bäumen wachsend.

Vmb diese Spitze Terra de Brea ist ein solcher überfluß an Steinhartz/daß alle Schiff der Welt it könten gehartzet werden/Sie thäten ein Prob an jhren Schiffen/vnd befunden es über die mas ut: Es zergehet vnd schmeltzet nicht von der Sonnen / wie das Hartz vnd Bech auß Norwegen/ mb ist es den Schiffen sehr bequem / von dannen kamen sie gen Anna Perima / vnd fuhren bey Wasser Carone her/biß in Conquorabia.

Viel Steinhartz.

Die Insul Trinidado ist eng/ an der Nordseiten bergigt/ vnd gleich einem Schäfferstab anzuse das Erdreich ist über die massen gut / träget viel Zucker / Jngber vnd andere Würtz. Es hat die ge an wilden Thieren/wilden Schwanen/ Fischen/ Vögeln vnd Obs/ Es trägt auch zum Brodt ß vnd Cassaue genug/wie dann alle andere Wurtzeln/die in West Indien gemein seynd/auch hat e frembde Thier/die sonsten in India nirgends zu finden/Die Spanier funden daselbst im Was ß Körnlein von Gold/achteten aber dessen wenig/ weil sie im Vorschlag hatten nach Guiana der atzkammer aller Reichthumb zu ziehen.

Beschreibung der Insul Trinidado.

Diese Insul wird von den Einwohnern Cairi genant / vnd von vnterschiedlichen Völckern be net.

Wie sie nun an Conquorabia kamen/vñ ans Land tratten/funden sie ein hauffen Spanier auff Wacht/die gaben ein Zeichen deß Friedens/vnd ließ sich ansehen/als wolten sie mit den Engelländ vmb Friede handeln / mehr / daß sie an jhrer Macht verzweiffelten / dann daß sie solches zu thun/ t wichtige vnd ehrliche Vrsachen hätten.

Conquorabia.

Denselbigen Abend entlieffen jhnen zween Indianer/einer war ein Herr deß Lands Cantiman/ uch vergangen Jahr bey Hauptman Whiddon gewesen / vnd gute Kundschafft gemacht hatte: rch diesen bekamen sie gewisse Kundschafft/wie starck die Spanier wären/vnd wie es vmb die Statt Statthalter Don Anthonio de Berrheo beschaffen.

Vnd dieweil sie sich allda auffhielten/kamen etliche Hispanier/Leinwath Tuch vnd andere noth dige Sachen von den Engelländern zu kauffen/diese wurden mit fleiß wol tractirt/vnd mit Wein ch gemacht/weil die arme Soldaten etliche Jahr keinen versucht hatten/vnd dieses thät Herr Ra darumb/ die Gelegenheit vmb Guiana zu erfischen / welches sie auch in dem guten Muth thäten/ rühmeten gemelte Landschafft mit jhrem grossen Reichthumb/dadurch erlernete Herr Ralegh die egenheit von jhren Flüssen/auch Weg vnd Steg/ nahm sich aber dessen/daß er dahin gedächte/ im gsten nicht an/sondern gab vor/wie er allein darumb in dieselbige Gegend kommen wäre/die En nder/so er in Virginia gelassen/zu erfrischen. Jn Warheit aber gedachte er sich an dem Berrheo/ er das vorgehende Jahr acht Mann vnter Hauptmann Whiddon verrathen/zu rechen.

Engelländer thun den Spaniern guts.

Ralegh macht mit einem Jndianer Landherren Kundschafft.

Mitler weil gerieth Herr Ralegh auch mit einem andern Landherrn auß dem Gestad gegen Nord Kundschafft/von dem er berichtet ward/wie Berrheus noch Soldaten gen Margarita vnd Cuma bgesandt/vorhabens/in dem Abzug die Engelländer anzufallen/hätte auch durch die gantze Jnsul Leibstraff verbotten / daß kein Jndianer mit jhnen solte handeln / reden oder zu thun haben / jhrer zween/die solches Gebott übergangen/lassen erwürgen/wie sie nochmals verstanden. Nichts desto iger kamen alle Nacht etliche zu den Engelländern / die über deß Berrhei strenge Regierung vnd rmhertzige Grausamkeit schmertzlich klageten/wie er die Jnsul zertheilt/vnd Stücksweise seinen daten vntergeben hätte / wie er die Alten Landherren Leibeygen gemacht / an Ketten geschmiedet/ mit heissem brennenden Speck betreiffet/ vnd andere mehr Qual vnd Marter angethan / wie sol Herr Raleg an fünff derselben Herren für wahr befunden.

Deß Statthalters Vorhaben vnd Verbott mit dē Engelländern nicht zu handlen.

Berrhei Grausamkeit.

Ralegh nimpt die newe Stat Joseph ein. Nimpt Bertheum gefangen.

Da nun Herr Ralegh seinen Vortheil genugsam außgespähet/überfiel er die newe Statt S seph auff den Abend mit hundert Mann / vnd nach dem sie nach wenigem Widerstand erobert/ v sich nach wenigen Schüssen ergaben/ließ er die andern alle frey / außgenommen Berrheum vnd Gesellen/ die er mit auffs Schiff nahm/ vnd darnach in beyseyn der Indianer zündet er die Sta Joseph mit Fewer an.

Nach diesem nahm jhm Herr Ralegh mit den seinen für seinen vorhabenden Anschlag zu ziehen/vnd ließ alle Obersten der Insul/ die der Spanier abgesagte Feinde waren/ erfordern / da waren etliche darunter/ die Berrheo auß andern Ländern mit jhm gebracht hatte / vnd allda eing die geborne Einwohner der Insul zu vntertrucken vnd auffzureiben/ vnd ließ jhnen durch einen metschen anzeigen: Er wäre ein Diener einer Königin/ welche noch eine Jungfraw/ vñ die gröste scherin gegen Nidergang wäre / Sie hätte auch mehr Herren vnter jhrem Gebiet/ dann Bäum i gantzen Insel stünden / die hielt auch Feindschafft mit den Castilianern / wegen jhrer übergrosser ranney vnd Vntertrückung/ daß sie auch alle Völcker/ die vmb sie her legen/ von der Spanier D barkeit vnd Tyranney erledigte / vnd befreyete das gantze Gestad deß Nidergangs von jhrem G vnd hätte jhn allhero gesandt/ daß er sie auch solte frey machen/ dem Land Guiana wider jhren E vorstehen/ dasselbige verwahren vnd beschirmen. Er zeigete jhnen auch der Königin Bildnuß/ we sie mit grosser Verwunderung anschaweten/ also/ daß sie leichtlich dadurch hätten zur Abgötterey nen beweget werden. Diesen Befehl bracht er auch nachmals andern Völckern/ vnd sonderlich d zu Guiana für. Darnach fuhren sie von dannen wieder nach Curiapan/ vnd weil Berrheus deß K Ralegs Gefangener war/ erforschete er von jhm den Zustand Guianæ/ so viel er kont vñ wissens dieser Berrheus war ein Edelmann eines grossen Geschlechts/ eines wehrhafftigen/ vnd vnerschr nen Gemüths/ vnd hatte dem König von Hispanien/ zu Neapolis/ Meyland vnd in den Niderla gar trewe vnd schwere Dienst mit sonderlicher Klugheit geleistet / den auch Herr Raleg nach sei Strand ehrlich vnd nach seinem vermögen tractirte.

Ralegh vorbringen bey dē Indianischen Obersten.

Raleg erforschet vō Berrheo den Zustand von Guiana.

Von Curipan segelte Herr Raleg mit den seinen in einem Monat mit grosser Müheseligk die vierhundert Meilweges/ biß er in Guianam kam/ wie es aber mit solchem Königreich bewandt es regiere/ vñ was sonsten davon zu wissen/ wollen wir ein wenig weitläufftiger erholen/ vñ ist anf zu mercken / daß der jetzige König in Guiana / sein Ankunfft von den Fürsten auß Peru genomm dann da Franciscus Pisardus / Diego Almagrus / neben andern/ die das Königreich Peru vnte Königs von Hispanien Gewalt gebracht/ vnd den Attabaliba/ der ein Sohn Guascari gewesen/ ge tet / flohe der jüngste Sohn deß Guainacapa auß Peru / nahm viel tausent Mann mit sich auß

König in Guiana.

Kō

ßnigreich Orejones/vnd zog in das Thal von America/das zwischen dem grossen Wasserfluß Amaes/vnd Baraquan gelegen ist/welche auch Orenoke/vnd Maranion genennet werden.

Das Königreich Guiana ligt gegen dem Meer Ostwerts von Peru vnter der Equinoctial Li- Beschreibung deß Königreichs Guianæ.
en/vnd hat mehr Golds dann sonst eine Landschafft in Peru/auch mehr grössere Stätt/als Peru jeals gehabt/da es noch in flore gestanden: Es braucht sich auch derselbigen Rechte/Religion vnd Poey Ordnung/die sie in Peru vor zeiten gehabt/vnd beschreibet ein Spanier allein die Statt Manoa/ d sagt / daß sie an grösse vnd Reichthumb alle Stätt der gantzen Welt / die die Spanier bißhero gennen/ oder noch kennen/ weit übertreffe. Sie ligt an einem See der Saltzwasser hat / von welcher össe/ Erhabenheit/ Hoffhaltung / vnd von dem Guianacapa / der ein Anherr ist gewesen deß jetzigen Deren Hauptstatt Manoa.
öniges zu Guiana/Franciscus Lopez in seiner allgemeinen Historien zu lesen.

Alle die Einwohner der Landschafft Guiana vnd die daherumb wohnen / seynd grosse Säuffer Königlich Pancket in Guiana.
d gute Zechbrüder / darinnen sie alle andere Völcker weit übertreffen. Dann wann der König ein tlich Pancket anrichtet/vnd sein Haupt- vnd Ampteut zu Gast hält/haben sie diesen Brauch: Alle Vbergülde grosse Säuffer.
dem König bescheid sollen thun/ werden erstlich nackend außgezogen/ vnd über den gantzen Leib mit nem weissen Balsam/ Curca von jhnen genant/ überstrichen / darnach seynd etliche Diener deß Kögs dazu bestellet/die blasen mit Röhrlein ein reines Pülverlein von lauterm Gold darüber/davon sie m Häupt biß zu den Füssen gantz glitzen / Wann sie also seynd zugericht / setzen sie sich bey zehen vnd antzig zusammen/ vnd sauffen offt sechs oder sieben Tag an einem Stück/biß sie nicht mehr vermön. Auß dieser Vrsach/ vnd von wegen deß vnglaublichen überflusses deß Goldes/ so Martinus ein panier daselbst gesehen/dañ alle jhre Bilder in jhren Kirchen/vnd alle jhre Rüstung/die sie im Krieg auchen/seynd von klarem Gold/nennet er sie El Dorado. Auff der Reise/nach dem Berrheus ver- Berrheus widerräth Herrn Ralegen die Reise nach Guiana.
hm/ daß Herr Ralegh in Guianam zu fahren vorhatte/ dem er bißhero/davon alles was er gewust/ richtet / ward er erschrocken vnd betrübet / gebrauchte auch / vnd wandte allerley Vrsachen vnd Einen für / jhn dadurch abwendig zu machen / überredte auch seine Edelleut / daß sie viel Jammers d Elends würden außstehen müssen / wo Herr Ralegh fort führe: Vnd erstlich berichtet er jhn r gewiß / daß er mit seinen Schiffen den Strom nicht würde können hinein kommen / dieweil er so ndecht wäre / dann sein eygene Schiffe / die nur zwölff Daumen im Wasser gangen / stets auff den rund gestossen / zu dem würde das Volck jhm nicht zu rede stehen/ sondern für jhm fliehen/vnd wo er j vnterstünde / dieselben zu verfolgen / würden sie jhr eygene Statt anzünden: Auch daß der Weg it wäre/vnd der Winter vorhanden/vnd wañ die Wasser anfiengen außzulauffen/wäre es vnmüg-

lich den Strom zu finden/vnd daß sie nicht fur die halbe Zeit/die sie darzu haben müsten/Proviant
nug mit den kleinen Nachen könten nachführen: Vnd welches sie am meisten verzagt machte/war d
er sagte / die Könige vnd Herren an den Grentzen vmb Guiana wohnhafft / hätten sich gantz vnd
verheissen / in keinerley wege sich mit den Christen einzulassen / weil es ihr eygen vnd eusserste Verd
ben seyn würde/vnd die Christen sie vmb das Goldbergwerck auß dem Land würden verstossen/oder
jhnen gar vnterthänig machen/vnd allgemach außrotten.

Herr Raleg zeucht fort Guianam zu erkundigen/ kan aber nicht fort kommen.

Ob nun zwar Herr Raleg befand/daß der meistentheil der Rede Berrhei wahr/ wolt ers doch
eygene Erfahrung bringen / vnd sandte zum ersten Hauptman Georg Giffordt den Vice-Admir
mit einem Schiff gegen Ost/den Einfurt eines Wassers Cuputi genant/außzusuchen. Dieser wo
an dem Vfer den Ancker auß/ vnd wolt versuchen/ wie weit sie mit hohem Wasser könten hinein kö
men: Aber er bemühete sich vergebens / dann das Wasser war gar abgelauffen / ehe sie über die Sa
platten kamen/ welches jhnen zum zweytenmal widerfahren/ daß sie gezwungen wurden/ entweder
ren Anschlag zu verlassen / oder sich so weit zu wagen/ vnd jhre grosse Schiff wol vier hundert Engli
Meil hinter jhnen zu lassen / vnd mit jhren Schiffnachen/ einem Jagschifflein / vnd zweyen gemei
Nachen all das Volck vnd Proviant zu führen/welches Herr Raleg nicht gern thäte/dieweil deß B
rhei Sohn vmb diese Zeit mit allem seinem Volck solte hinab kommen/ Er schickte noch einen Sch
knecht mit einem Schiffnachen / einen andern Strom deß Hafens Guanipa zu ergründen / vnd
versuchen / ob es müglich wäre/ mit den Schiffen hindurch zu kommen: Da er aber in die Einfurt
Flusses Amana kam/ befund er jhn/wie andere beschaffen/ vñ dorffte sich nicht weiter hinauff mach
dann er ward von seinem Geleitsman einem Indianer gewarnet / daß die Canibales jhn mit vi
Schifflein würden anfallen/welche mit vergifften Pfeilen schiessen/vnd wo er nicht bald vmbwend
würden sie alle vmbkommen.

Weitere Ersuchūg.

Hiezwischen / weil Herr Ralegh das böse befürchtete / ließ er alle Zimmerleut ein Galliaß nid
ger machen/daß sie nur fünff Schuch vnter dem Wasser gieng/vnd verordnete Ruderer darein/sa
te auch dem vorigen Schiffknecht noch einen Nachen zu hülff/die Tieffe deß Wassers noch weiter zu
kündigen / Dieser ergründet zwar auch die Wasser/ vnd fand vier gar bequeme Eingäng/ waren a
in dem Strich/ der an die Einfahrt gieng/gar flach/ vnd nur sechs Schuch tieff/ daß sie alle Hoffn
verlohren/ mit den grossen Schiffen darüber zu kommen/ nahmen jhnen also vor/ in vnterschiedlic

Ziehen mit den kleinen Nachen fort.

kleinen Schiffen mit hundert Mann/vnd eines Monats Proviant/die Sach zu wagen/ Fuhren
fort/ vnd konten keinen andern Weg vom Berrheo vernehmen / dann durch die einlauffende Wa
welche so weit im Wind lagen / daß es vnmüglich war / sie zu erlangen / dann sie musten über ein s
Stück deß Meers segeln/ wie zwischen Cales vnd Douer ist / vnd war jhnen der Strom vnd Win
entgegen/ daß sie mit jhren kleinen Nachen den Vorwind zu nehmen gezwungen wurden: Vnd w

Guanipa.

den getrieben in die Flache deß Meerbusens bey Guanipa/von dannen die Einfahrt jrgend eines F
ses/den Johan Donegla zuvor hatte erkundiget/ zu erreichen. Da sie nun biß auff den vierdten
gefahren / kamen sie an ein Ort / da das Wasser nicht mehr ab oder zu floß / vnd hätten in diesem
garten der Wasser wol ein gantzes Jahr müssen verharren/wo jhnen Gott nicht sonderlich darauß

Samlung vieler Wasser.

holffen hätte / dann es ist wol in der gantzen Welt kein Strom/ da so viel Wasser flüß zusammen la
fen / vnd kommen manches mahl durch einander/ daß man nicht wol wissen kan/welchen man für
zu nehmen hat. Da sie auch nach dem Lauff der Sonnen/ oder nach dem Compaß fahren wolten/
men sie ringsweiß herumb zu einem gantzen hauffen Insuln / deren jede mit so hohen Bäumen vr
geben waren/daß man nicht darein sehen konte.

Den 22. May ersahen sie von weitem ein klein Schifflein mit drey Indianern/ die sie mit ein
Jagschifflein vnd acht Männern ereyleten/ ehe sie den Fluß hinein kommen konten / vnd alles Vo
das an dem Vfer vnter den Bäumen stund / blieb stehen / mit fleiß zu sehen / wie es doch den drei
würde ergehen/da sie aber sahen/daß man jhnen kein Leid thät/oder etwas auß jhrem Schifflein hol
kamen sie hart an das Vfer gelauffen/vnd wolten mit jhnen handlen/vnd wie die Englischen zu jh
naheten/ blieben sie still stehen / vnd kamen sie an das Land durch ein klein Bächlein / welches auß jh
Statt in den grossen Fluß läufft.

Wie sie nun an dem Vfer allda ein wenig verzogen/ begehrte ein Indianischer Steurman/
Herr Raleg diese Reise bey sich gehabt/ in ein Dorff zu gehen/Obs zu holen/ vnd von jhrem gemach
Wein zu trincken / das Land zu besehen / vnd nahm also seinen Bruder mit sich/ so bald sie aber in d

Indianer wollen kein Kundtschafft mit den Englischen habē.

Dorff kommen waren/wolte sie der Herr der Insul einziehen/daß sie ein frembde Nation in jhre La
schafft hätten gebracht/dieselbige zu verderben: Aber der Pilot entran jhnen durch seine Geschwind
keit/ kam wieder zu den Engelländern/ vnd berichtet sie/ daß sein Bruder todt geschlagen wäre/alsb
legten sie die Hände an einen alten Mann / welcher jhnen am nechsten war / vnd dräweten jhm / w
jhren Steurman nicht wieder bekämen/den Kopff abzuschlagen.

Ein alter Mann gefangen.

Dieser Alter war gar willig den Verlust deß andern Piloten zu erstatten/vnd rieff überlaut/
sie jhm keinen Schaden solten zufügen / nichts desto weniger jagten sie jhm mit den grossen Hun
nach/vnd mit solchem Geschrey/ daß es in dem gantzen Wald erschall/ doch kam er zuletzt an deß W
sers Rand/sprang hinein/vnd kam schier halber todt für Forcht zu den Engelländern. Welches jh
nachmals zu grossem Glück gereichete/daß sie diesen alten Indianer bekomen hatten/dann er den A
sampt den Wassern sehr wol wuste / vnd wären sie ohn jhn fürwar weder in Guianam noch auch w
der zu jhren Schiffen kommen.

Tivitivas in Ciawani vnd Warawite getheilet.

Das Volck so in diesen versenckten Insuln wohnet / wird gemeinlich Tivitivas genannt / v
seynd zweyerley/einen theil neñen sie Ciawani/den andern Warawite/der grosse Fluß Oronoke ha
Ade

bern / welche alle von seinem Außfluß gegen Nord lauffen / hat darzwischen sechzehen krümme / vnd
yr viel kleine vnd grosse Insuln / vñ alle welche die Ströme deß grossen Flusses hinauff wohnen / seynd
e Tivitivas / über welche zween Herren regieren / die stets wider einander Krieg führen.

Die Insuln die auff der rechten Hand ligen / werden Palamos genant / vñ auff der lincken Hand
ororoma ka.

Die Völcker Tivitivas seynd hübsche gerade Leut / geschickt zum Krieg / vnd mit solcher Außrede gaben / daß Herr Ralegh bekandt / er habe noch nie deßgleichen Volck in keinem Land gehöret. Im Sommer haben sie jhre Häuser auff dem Erdreich wie andere Völcker / aber im Winter wohnen sie auff den Bäumen / wie die Völcker deß nidrigen Lands Bralia / dañ zwischen dem May vnd September wird der Oronoke dreissig Schuch höher / also / daß er zwantzig Schuch über dem Erdreich stehet / ehe höhen mitten im Land außgenommen / vnd auß dieser vrsachen müssen sie sich also versehen / Sie ien nichts was geseet oder gepflantzet wird / bawen auch jhr Land nicht / sondern seynd mit dem zu frien / was jhnen die Natur herfür bringet / sie brauchen das oberste von Palmzweigen zu jhrem Brodt / d schlachten Viehe vnd Fisch: Sie haben ein überfluß von allerley Vögel vnd fruchtbaren Bäumen jhren Wälden. Beschreibung der Völcker Tivitivas.

Die Völcker Cupari vnd Macureo / die am Vfer Oronoke wohnen / seynd meistentheils Zimerleut / der Canoas oder kleinen Schifflein: Sie zimmern auch schöne Häuser / die sie in Guiana vmb old / vnd zu Trinidado vmb Tabacco verhandlen / vnd viel in kurtzer zeit fertig zu machen / übertreffen alle andere Völcker. Cupari vñ Macureo.

Es ist das schönest vnd männlichste Volck in India vnd Europa. Sie pflegen wider die andere ubligende Länder Krieg zu führen / am meisten aber wider die Menschenfresser Canibales / also / daß r andern Völcker keines ohne grosse Macht jhnen in die Gegne darff entgegen ziehen / vnd halten den panier für jhren grösten Feind.

Wann jhre Obersten sterben / führen sie grosse Klag über den Todten / vnd wann sie meynen / daß s Fleisch verfaulet / vnd von den Beinen gefallen sey / graben sie jhn wieder auß / hencken jhn in seine chausung / bestecken die Hirnschal mit Federn von allerley Farben / vnd hencken alle seine gülldene laten vmb die Beine seiner Arm vnd Füß. Das ander Volck / welches Arwacas genant werden / nd weit berühmt / diese stossen die Bein jhrer Herren / Frawen vnd Verwandten zu Pulver / vnd ncken s in allen jhren Getränken. Seltzame Begräbnuß. Arwacas.

Als sie nun auß dem Hafen Ciawani scheideten / fuhren sie mit dem Fluß deß Meers das Wasser auff / wann es aber nider Wasser war / warffen sie den Ancker auß / vnd kamen so fort. Den dritten

Tag/ nach dem sie in den Fluß kommen/ saß jhre Gallee so hart auff dem Grund/ daß sie an jhrem Ar
schlag verzweiffelten / vnd besorgten/ sie müsten allda bey die sechzig Mann vnter den Leuten verlasse
Aber nach dem sie den Ballast darauß warffen / vnd ab vnd nider lieffen / ward sie wiederumb loß/ vn
kamen also fort.

Wasserfluß Amana.

Nach vier Tagen kamen sie in den schönesten Wasserfluß / welchen sie den grossen Amana ne
nen/ vnd floß starck/ nicht mit so viel Krümen vnd Ecken/ wie die andern Wasser. Da sie aber der Flu
deß Meers anfieng zu verlassen / kam jhnen der Strom deß Wassers so starck vnd gewaltig entgege
daß sie entweder alle mit gantzer Macht vnd Krafft musten rudern / oder so gescheid vnd witzig wied
vmbwenden/ als sie dahin kommen waren. Darauff Herr Ralegh anfieng die seinen zu bereden/ da
ein jeder gutes Muths seyn solte / vnd ein jeder seine Stund mit Gedult rudern / dann es nicht üb
drey oder vier Tag währen solte/ vnd wurden mit dem rudern auch die vom Adel nicht verschonet. A
Tag fuhren sie bey schönen Flüssen her / deren etliche vom Ost/ etliche vom West in den Amana fiele
Wie nun der vierdte Tag heran kame / fiengen sie an jhrn Muth zu verlieren / vnd verlohren zu gebe
dieweil es so gar heiß war/ vnd auff beyden seiten deß Wassers so hohe Bäum / daß sie die Lufft von j
nen abhielten/ darzu ward der Strom je länger je strenger.

Herr Ralegh kan schwerlich fort kommen.

Herr Ralegh ließ sie aber täglich durch seinen Piloten überreden/ daß es nun bald ein ende hab
würde / es währete aber so lang/ biß sie alle jhr Proviant schier gar verzehret / vnd alle dermassen abg
mattet/ vnd in der überauß grossen Hitze der Sonnen verbrandt / daß Herr Ralegh offt selbst zweiff
hafftig ward/ ob er wolte fortfahren oder nicht/ dann sie hatten nur noch fünff Grad zu der Linien/ v
je näher sie zu derselbigen kamen/ je hefftiger die Hitze zu/ vnd sie an Kräfften abnamen/ inmittelst gie
auch die Proviant vollends gar auff. Endlich vertröstet sie Herr Ralegh/ daß sie noch ein einzige Ta
reiß biß zu einem Ort hätten / da sie sich genugsam erquicken / vnd mit aller Notturfft überflüssig ve
sehen könten/ vnd da sie jetzt gleich wieder vmbwendeten/ müsten sie doch Hungers sterben/ vnd bey all
Welt zu Schand vnd Spott werden. An dem Vfer deß Wassers war ein grosser Vberfluß von alle
ley Obs / gar lieblich zu essen / vnd ein solche menge vnterschiedlicher Bäum vnd Blumen / daß m
wol zehen Kräuterbücher damit hätt füllen können. Sie ersättigten sich manchmal mit den Früch
vnd Obs deß Landes / wie auch mit Fischen vnd Vögeln / die sie mit jhren Büchsen schossen / vnd j
Zeit damit vertrieben.

Der alte Pilot suchet die Engelländer zu verrahten.

Jhr alter Pilot überredete sie/ wo sie auff der rechten Hand mit den Nachen in eine Revier w
ten einfahren / vnd die Gallee in dem grossen Fluß auff dem Ancker ligen lassen / wolt er sie in e
Dorff / den Arwacas zuständig / führen / da sie die fülle an Brodt / Hünern/ Fischen/ vnd deß Lan
Wein überkommen würden / vnd wo sie auff den Mittag von dannen führen / könten sie auff d
Abend wieder bey der Galeen seyn / hierüber ward Herr Ralegh hoch erfrewet / nahm vnverzügli
seinen Nachen mit neun Mußquetierern / vnd die Hauptleut Giffordt vnd Calfield / auch etliche j
rer Nachen/ vnd fuhren also den Influß hinein/ vnd nahmen kein Proviant mit/ weil es seiner Anz
ge nach so nahe seyn solte / Wie sie aber nun bey drey Stund gefahren / verwunderten sie sich / daß
niemand vernehmen / der Pilot aber sagte / es wäre ein wenig weiter: Aber nach drey Stunden / w
die Sonne schier war vntergangen / vnd sie kein Zeichen einiges Menschen Wohnung vernahme
fiengen sie an zu vermuhten/ als ob der Pilot sie gedächte auff die Fleischbanck zu lieffern/ vnd begun
ten jhn ernstlicher anzusprechen / da ließ er so viel schnappen / daß die Spanier / so auß Trinidado g
flohen / vnd in Emereja bey dem Carapana geblieben / jrgend in einem Dorff an diesem Wasser ge
gen/ solten zusammen seyn kommen/ Wie nun die Nacht mit gewalt einher fiel/ vnd sie noch ernstlich
nach dem Dorff frageten / sagete der Pilot/ es wäre ein wenig besser hinauff/ vnd wolte sich doch nich
ereugen / vnd war das Volck für Mattigkeit schier vergangen / zu dem waren sie in die viertzig Eng

Piloten Gefahr.

sche Meil allbereit von der Galeen. Hierüber würde der Pilot gewiß seyn auffgeknüpffet worde
wann sie bey Nacht den Weg widerumb zurück gewust/ dann es war stickfinster/ vnd fieng das We
ser an enger zu werden/ vnd waren die Bäum auff beyden seiten so dick in einander gewachsen/ daß
mit jhren Wehren einen Paß dadurch machen musten. Da sie nun jhrem Alten Piloten je länger
minder vertraweten/ vnd im Zweiffel stunden/ ob sie für oder zurück wolten/ ließ sie der Pilot denn

Kommen endlich ins Dorff.

allzeit auff der Meynung/ daß es nur noch ein klein wenig weiter wäre/ biß sie endlich vmb 1. Vhr na
Mitternacht ein Liecht ersahen/ vnd die Hunde bellen höreten. Also ruderten sie geschwind darauff z
lendeten an / funden aber nicht viel Volcks / dann der Herr deß Orts war wol vier hundert Englis
Meil weges von dannen / zu den Canibalibus verreiset / mit Gold zu handlen/ vnd Weiber von jhn
zu erkauffen/ Sie bekamen aber in seiner Behausung viel Brodt/ Fisch/ Hüner/ Jndianischen We
vnd ruheten die Nacht folgends auß / deß Morgens handelten sie mit den Einwohnern vmb gedac
Proviant/ vnd fuhren damit wieder zu jhrer Galleen.

Vberauß schöne Landschafften.

Auff beyden seiten deß Wassers sahen sie die schönste Landschafft die in der gantzen Welt zu f
den / es waren auff die zwantzig Englische Meil die schönesten Thäler / das Graß war kurtz vnd grü
vnd an vielen Orten mit Bäumen so ordentlich besetzt / als ob sie also mit fleiß dahin gepflantzet w
den/ Sie sahen auch weiter hinab das Wild am Vfer deß Wassers vmbher spatzieren/ als ob es zah
Viehe gewesen/ deßgleichen ein grosse menge von allerley Vögel vnd vnterschiedlicher Farben: In de

Schlangē Lagartos.

Wasser sahen sie allerley frembde vnd wunderliche grosse / auch eine vnzehliche menge der vnflätig
Schlangen/ die sie Lagartos nennen / deß Herrn Ralegs Mohr / ein feiner Jüngling / sprang dasel

Ein Mohr von einer Schlangē gefressen.

ins Wasser/ vnd wolt an den Einfluß schwimmen/ dieser ward in Angesicht der Engelländer von ei
solchen Schlangen verschlungen.

2

Als sie nun in die achtzig Englische Meil auff vnd nider gefahren / vnd jhre Galleen bald wieder-
ab erlanget / ersahen sie mit Frewden vier Indianische Nachen / welche das Wasser herunter ka-
n/da ließ Haupeman Giffordt sein Volck mit aller Macht auff sie zufahren/aber zween stiessen ans
nd/ vnd flohe das Volck darvon in die Wälde / die andere zween kleine Nachen entkamen jhnen/ in
ß sie den andern zweyen nacheyleten / die sich auffs Land hatten gestossen / in diesen zweyen Nachen
apten sie ein gute Beut/ vnd war jhnen nechst dem Gold nichts angenehmer/dann ein grosser hauf-
frisches Brodts/welches sie allda überflüssig funden/vnd vergassen darüber der Frage/wie weit sie
ch zu reisen hätten.

Engelländer bekommen ein gute Beut.

In den andern zweyen Nachen/ so entflohen/ waren drey Spanier/ ein Ritter/ Soldat vnd ein
robierer / diesen ließ Herr Raleigh hefftig nachsetzen / weil sie lauter Gold führeten / vnd verhieß dem
nigen 2000. Königsche Thaler/der jhm der Spanier einen liefferte/aber sie arbeiten vergebens/vnd
nden zwar in einem Holtz einen Indianischen Korb mit Queckſilber / Salpeter / abgetrieben ge-
lwert Gold vnd andern Sachen/ welches dem Probierer zustehen muste/ Item/ etliche Arwacas/die
in den Wälden versteckt hatten/ vnd der Spanier Piloten gewesen waren / aber die Spanier kon-
sie nicht antreffen.

Setzenden Spaniern vergeblich nach.

Den fürnembsten Piloten behielt Herr Raleigh bey sich / bracht jhn mit sich in Guiana/ von dem
ühr er/wo die Spanier am meisten vmb Gold arbeiteten/aber er ließ es nicht einen jeglichen wissen/
ser Arwaca besorgete sich / daß sie jhn vmbbringen vnd fressen würden : Dann die Spanier hatten
Indianer überredt/die Englischen wären Canibales/oder Menschenfresser/kondten derhalben an-
ngs keinen zur Sprach bekommen. Da aber die Männer vnd Weiber jhrer gewohnet wurden vnd
jhnen von jhrer Speiß mittheileten/auch einem jeden was seltzams schenckete/fiengen sie allgemach
/jhnen allen guten Willen zu erweisen / vnd der Hispanier Betrug zu mercken / auch über sie zu kla-
n/wie sie jhre Weiber vnd Töchter nothzüchtigten/vnd sie zu jhrem Willen mißbrauchten/welches
die Engelländer enthielten / da sie doch dieselben täglich gantz nackend bey hunderten zu sich kom̃en
nen. Vnd jhre Gunst noch mehr zu erwecken/ließ er seine Leut nicht so viel als ein Pina oder Pata-
wurtzel ohne Bezahlung von jhnen nehmen / hielt auch streng darüber / daß sie keine von jhren Wei-
n vnd Töchtern nur angreiffen dorfften. Doch dieweil den gemeinen Soldaten/ wann sie in der
ndianer Häuser kamen/das stelen zu vnterlassen vnmüglich war/vnd jhren krummen Fingern nicht

Falsche Aufflag der Spanier über die Engelländer.

Der Wilden Klag wider die Spanier.

Raleghs mittel jhm die Indianer günstig zu machen.

allezeit wehren konte/ließ er allzeit die Indianer fragen/was jhnen von seinem Volck entwandt wä
wolt er jhnen auffs eusserste bezahlen/vnd den Verbrecher darumb straffen. Sie verwunderten s
auch/da sie höreten/wie die Engelländer die Spanier zu Trinidado erwürget hätten. Dann sie zuvo
in der Meynung gewesen / daß keine Christen für jhnen bestehen könten: vnd verwunderten sich n
mehr/wie Herr Ralegh jhnen vermeldete/daß die Königliche Armada auß Engelland sie in jhrem
genen Land hätt heimgesucht vnd geschlagen.

Wie sie nun Brodts genug bekommen/fertiget Herr Raleg den alten Piloten/mit einem Bri
an seine Schiff ab / vnd fuhr mit dem newen Piloten hernach / vnterwegens aber über ein Tag o

Sitzen mit der Gallee auff dem Land.

zween stieß er mit der Galleen wider den Grund / mangelte nicht viel / daß sie dieselbige mit aller P
viant vnd Munition schier verlohren hätten/stunden also in grösserer Forcht dañ zuvor niemals. D
gantze Nacht blieben sie auff dem Sand stecken / vnd hatten keinen Zufluß deß Meers / das jhnen h
können davon helffen. Musten also den Ancker auff dem Land einstecken/ vnd die Gallee mit Gew
darvon ziehen.

Berg Guianæ.

Den 15. Tag hernach / sahen sie mit grosser Frolockung die Berg Guianæ von weitem / vnd
gen Abend kamen sie mit gutem Wind noch auff den Fluß Oronoke/vnd wurden dreyer Indianis
Nachen gewahr/darauff sie zueyleten/zween aber von denen entlieffen in einen Fluß zu Land ein/
dritten aber erreichten sie so weit/daß sie mit jhnen reden konten/vnd als sie jhnen angezeigt/was sie
Leute wären / kamen sie bald zu jhnen / vnd theileten mit / was sie von Schildkrotten Eyern gesa
hatten / vnd versprachen jhnen auch deß Morgens den Herrn deß Orts zu jhnen zu bringen / vnd
allem behülfflich zu seyn.

Dieselbige Nacht/als sie weiter fort fuhren/anckerten sie an einem Ort/da sich drey schöne W
ser schieden/das eine war der Fluß Amana/an welches Vfer sie von Nord herauff kamen/vnd lieff
gen Sud / die andern zwey kamen auß dem Oronoke von West/ vnd lieffen durch den Amana / ge

Bekomen Schildkroten Eyer.

Ost in das Meer. An dem Ort/da sie vor Ancker lagen / funden sie mehr dann tausent Schiltkrot
Eyer/die zu essen sehr gesund seynd.

Der Königsch Toparimaca besucht Herr Ralegen.

Auff den Morgen frühe/kam jhrer Zusage nach der Herr deß Landes Toparimaca/mit vngef
viertzig seiner Diener/ vnd bracht jhnen von seinem Obs/Wein/Brodt/Fisch vnd Fleisch/den die E
gelländer auch nach jhrer Gelegenheit wol tractirten/vnd verehreten jhn mit Spanischem Wein/n
chen sie noch in jhren Fläschen übrig hatten / den sie über die massen gern trancken. Der Herr Ra
beredte sich mit diesem Toparimaca/von dem nechsten Weg nach Guiana. Vnd wieß er die Gall

Führet seine Hauptleut mit jhm heim.

mit den Nachen in seinen eygenen Hafen/vnd führet sie anderthalb Meil wegs zu seinem Dorff/al
er etliche Hauptleut mit seinem Wein dermassen empfieng/daß sie gute Räusch davon trugen: Da

Indianischer wein.

er ist gar starck mit Gewürtz vnd Safft etlicher Kräuter zugerichtet. Sie halten jhn in Erdenen K
gen / etwan von zwölff Vierteln gar sauber vnd klar / vnd seynd über jhren Mahlzeiten die grösse
Säuffer/so weit vnd breit zu finden seynd.

Wie sie zu seinem Dorff waren kommen / funden sie zween andere Landherren daselbst/ der e
war frembd / vnd Kauffmanschafft halber dahin kommen / der ander aber war jhm verwandt. D
lagen alle beyde in Baumwollen Betten/zwey Weiber dieneten jhnen zu Tisch/mit sechs Bechern/
einem kleinen Schöpffer/vnd muß ein jeder drey Becher auff einmahl bescheyd thun/ darumb werd
sie so berauscht/wann sie zusammen kommen.

Arwacai ein Dorff dessen Inwohner Hepejos.

Dieses Dorff hieß Arwacai/vnd die Inwohner Hepejos/vnd seynd dem Carapana vnterwo
fen. Sie sahen alda steinalte Leute/waren anzusehen/als wären die Bein nur mit einem Fell über
gen. Sonst hatte es ein sehr lustige Gelezenheit vmb das Dorff/ligt auff einem kleinen Berg/vnd h
te ein feines Außsehen / war auch auff ein Englische Meil wegs rings vmb mit schönen Gärten / v
Fischreichen Wassern vmbgeben. Der Herr dieses Landes gab Herrn Ralegen einen alten versucht
Piloten mit / welcher alle Weg vnd Steg wol wuste / auch die Wasser vnd deren Krümmen/ bey T
vnd Nacht vnterscheiden konte.

Kommen zu der Insel Assapana vnd Ocaywyta.

Den nechst folgenden Tag zogen sie mit gutem Wind wiederumb davon / vnd kamen auff ein
Arm deß Wassers / zu der Insel Assapana / vnd nicht weit von dannen auff andere / vnd anckerten b
der Insel Ocaywyta genant/ sechs Englische Meil wegs lang vnd breit. Allhier setzten sie zween Gu
janer auß/die sie von Toparimaca mitgenommen/ welche der Engelländer Ankunfft dem Landsher
Putyma anzeigen solten. Dieser ist dem Topiawari König von Arromaja vnterthan. Dieweil ab
seine Statt weit innerhalb Landes gelegen/kamen sie auff den Tag nicht wieder/Inmittelst fuhren
nicht weit von dannen in ein andere Insel/vnd fiengen viel Fisch vnd Schiltkrotten Eyer.

Deß andern Morgens fuhren sie das Wasser Westwarts hinauff / vnd sahen bald darnach
flache Landschafft in Guiana auff der rechten Hand/ vnd war das Vfer/als wann es recht roth/anz
sehen. Der alte Pilot ein erfahrner vnd wolversuchter Mañ/berichtet Herrn Ralegen/daß dieses La
die Thäl Sayma genant/ vnd erstreckete sich in West-Indien/ biß gen Cumana vnd Carracas/ w

Völcker Sayma/ Assawai/ Vikiri/ Aroras.

auch von viererley vnterschiedlichen Völckern bewohnet. Vnter welchen die ersten Sayma. Die a
dern Assawai. Die dritten vnd mächtigsten Vikiri. Das vierdte Aroras genennet würden/ vnd d
letzten waren schwartz/wie die Mohren/ein kluges vnverzagt/vnd Mannhafftig Volck/ vnd hätten e
starckes vnd strenges Gifft in jhren Pfeilen. Darwider Herr Raleg allerley Artzney/auß Anweisu
gedachtes Piloten/bereitten ließ/die sonsten nur jhre Priester vnd Zauberer köñen/vnd geheim halte

Die Engelländer kommen ins Land Guiana.

Den dritten Tag kamen sie endlich an das erwünschete Land / vnd anckerten an der lincke
Hand zweyer Berg / deren einer Aroama/ der ander aber Aio genant. Sie lagen aber wegen deß ei
fallenden Regens / nach welchem sie nicht weiter hätten hinein kommen können / nur biß Mitternac
daselb

selbst still/ vnd that Herr Raleg die Anordnung/ daß man die Landschafft Guiana nicht ehe solte er-
chen/ dann biß sie den Fluß wiederumb hinunter führen.

Den andern Tag segelten sie bey einer grossen Insel her/ welche mitten in dem Fluß Manorista-
lag/ vnd wie sie auff dem Land waren/ ersahen sie ein kleinen Nachen/ mit acht Guianern/ die jhnen
chgefolget hatten/ vnd baten/ daß sie in jhrem Hafen anckerten wolten/ vnd war dieses der Herr/ zu
m die Hepeij gegangen waren/ Herrn Ralegs Ankunfft zu vermelden. Aber Herr Raleg schob sol-
es biß auff sein Widerkunfft auff.

Den fünfften Tag hernach kamen sie in die Landschafft Aromaia/ vnd ländeten an der Westsei- Landschafft Aromaja.
einer Insel Murrecotimo/ vnd den nechsten Tag kamen sie an den Hafen Morequito/ anckerten/ Der König Topia-
d sandten jhren Piloten auß/ den König von Aromaia zu suchen. Deß andern Tags vor Mittag/ wari kömt
m er von seiner Wohnung zu Fuß/ gieng auch denselbigen Tag wieder zu Hauß/ waren 28. Engli- zu Herr
e Meil/ vnd er bey 110. Jahr alt. Er brachte die vmbligende Völcker mit viel Weibern vnd Kindern Ralegen.
it sich/ daß sie die Engelländer sehen solten/ darzu allerhand von Wildprät/ Schweinenfleisch/ jun- Pinoa die
n vnd alten Hünern/ Vögeln/ Fischen/ allerley Obs vnd Wurtzeln/ auch ein grosse Menge der Pi- beste frucht
a/ welche Frucht alles Obs der gantzen Welt übertrifft/ fürnemblich die/ so in Guiana wachsen. Sie in der gan-
achten jhnen auch ein grosse Anzahl jhres Brodts vnd Weins. Jhrer einer gab Herr Ralegen ein tzen Welt.
hier/ welches sie Cassacain/ die Spanier aber Armadillo nennen: Jst mit Schuppen vmbgeben/ wie Cassacain
n Rhinoceros oder Naßhorn/ vnd hat hinden auff dem Leib ein weiß Horn/ an der grösse wie ein Jä- ein seltzam
r Horn. Thier.

Wie dieser alte König in einem Gezelt/ das Herr Raleg hatte lassen auffschlagen/ eine weile ge- Herr Ra-
het hatte/ fieng Herr Raleg durch seinen Dolmetschen mit jhm an zu reden von deß Morequito legs An-
nes Sohns Todt/ welchen die Spanier vmbgebracht/ ehe er sich aber weiter einließ/ vermeldete bringen
jhm die Vrsach seiner Ankunfft/ vnd weß Diener er wäre/ auch daß er sich der Reiß hätte vnter- beym Kö-
ngen/ sie zu beschützen/ vnd von der Tyranney der Spanier zu erledigen. Erzehlete hernach auch/ nig.
e er auch zu denen in Trinidado gethan/ von der Englischen Königin Gewalt/ Macht/ Auff-
tigkeit vnd mitleidlichem Gemüth/ das sie gegen alle betrangte Völcker in gemein trüge/ vnd
n allen jhren Tugenden/ so sie von dem Dolmetschen verstehen konten: Nachmals fragete er Erforschet
n alten König auch von dem Zustand Guianæ/ was es für ein Land wäre/ vnd mit was Recht den Zustãd
d Policey Ordnung es regieret würde/ wie starck es wäre/ wie weit sich jhre Herrschafft erstreckte/ Guianæ.
d welches jhre Freund oder Feind wären. Darauff antwortet er jhm/ daß sein gantzes Land/ wie

auch

Deß Königs Antwort vnd Bericht.

auch alle Länder / so gegen dem Meer / biß an den Fluß Emereia / vnd die Landschafft Carapana ge
gen / den Guianern vnterworffen wären: Aber daß sie sich Oronocaponi nenneten / dieweil sie an d
grossen Fluß Oronoke grentzeten: vnd daß alle Völcker zwischen diesem Fluß biß an das Geb
Wakarima diesen Namen führeten / dieweil auff der andern Seiten deß Gebirgs ein Thal wäre /
welchem sich die alten Guianer auffhielten. Herr Raleg fragte jhn auch / was das für ein Volck w
re / das hinder dem Thal am Ende deß Gebirgs wohnete / darauff ließ er einen grossen Seufftzen / v
sprach: Da ich noch jung war / vnd mein Vatter alt / kam ein Volck herauff / so weit als von der Se
nen Nidergang / vnd ließ sich in solcher vnzehlichen grossen Menge in dem grossen Thal Guiana
der / daß man jhnen keinen Widerstand thun kondte / Sie trugen lange Röck vnd rohte Häublein / v

Oreiones / Epuremei.

nandten sich Oreiones vnd Epuremei: So hatten sie der alten Inwohner so viel verjagt vnd vn
bracht / als Blätter auff den Bäumen in den Wälden seynd / vnd sich selbst zu Herren deß Landes

Curaa. Iwarawaqueri / Cassipagatos.

macht / biß an das Gebirg Curaa / zwey Länder allein außgenommen / welche Iwarawaqueri vnd C
sipagatos genennet wurden. Er erzehlete jhm auch / daß die Epuremei ein grosse Statt an dem Fl
deß Gebirgs / da das grosse Thal von Guiana anhebt / gebawet / vnd Mercureguarai genandt / vnd

Mercureguarai.

ren die Häuser vnd Gebäw mit vielen Stockwercken über einander auffgeführet / vnd daß der gew
tige König von Oreiones vnd Epuremei / die Grentzen deß Lands mit 3000. Soldaten besetzet / wel
stets auff sie streiffeten: Aber eine Zeit hero / seyt die Christen angefangen hätten jhre Anschläg auff d
se Länder zu versuchen / hätten sie Fried mit jhnen gemacht / handelten mit einander / vnd hielten
Spanier für jhre grösseste Feind.

Abscheid deß Königs.

Wie er nun auff alle Fragen vmbständiglich hatte geantwortet / begerete er Vrlaub wieder n
Hauß zu ziehen / vnd sagte / wie er noch weit hätte zu gehen / wäre auch alt / schwach / vnd würde täg
von dem Todt angefochten. Herr Raleg baht jhn die Nacht allda zu bleiben / aber er verwilligte ni
verhieß aber in seiner Widerkunfft zu jhm zu kommen / mitler weil wolte er für sie zusamen tragen
fertig machen / das beste so sein Land herfür brächte / vnd schied also von dañen. Dieser Topiawari w
für den weisesten vnd verständigsten vnter den Orenokeponis gehalten. Wie er sich dañ nachmals
Majestätisch erzeigt / vnd mit solchem Verstand vnd Fürsichtigkeit geredt / daß es höchlich zu verw
dern / sonderlich / dieweil er nicht gelehrt war.

Silberbergwerck.

Zur selbigen Zeit sagte Herrn Ralegen / der Hauptman George / den er mit Berrheo gefan
hatte / daß ein grosses Silber-Bergwerck vmb diesen Fluß wäre / weil aber die Flüß Oronoke / Car
vnd alle andere Wasser schon auff fünff Schuch hoch gewachsen / daß es vnmüglich war / mit Men
licher Krafft vnd Stärck / in einigem Nachen oder andern Schiff den Strom hinauff zu rudern /

Herr Raleg schickt vmb weitere Erkündigung auß.

ckete er zu Land etliche Hauptleute vnd Soldaten / in eine Statt / welche 20. Englische Meil wegs h
auff gelegen / durch das Thal Amnatapoi / diese traffen gute Freunde vnterwegens an / die mit hina
vnd weiter zogen / Hierzwischen tratt Herr Raleg auch auffs Land / mit einem theil seines Volcks /
Abfall deß Flusses Caroli / den sie so weit rauschen gehöret / wie auch das gantze Land Cavari zu beseh
Er schickete auch Hauptman Whiddon mit etlichen Soldaten auß / zu besehen / ob er etliche Miner
sche Stein am Vfer deß Flusses finden könte.

Wie der Fluß Caroli beschaffen.

Sie giengen auch auff das Gebirg / welches an dem Wasser ligt / von dannen konten sie den g
tzen Fluß Caroli übersehen / wie er sich zwantzig Englische Meil wegs davon in drey theil außtheil
vñ sahen in die eylff Abfäll in dem Fluß / einen jeden so hoch über den andern / als ein hoher Kirchthu
welches ein solch geräusch machte / vnd das Wasser vom Fall also widerumb auffsprützete / daß sie m
neten / es hätte einen grossen Regen gethan / vnd sahe an etlichen Oertern / als wann ein grosser Ra
auffgieng / machten sich demnach ein wenig näher hinzu / dieses alles besser zu besehen.

Herr Raleg vermeynete / daß er nie kein schönere Landschafft gesehen / dann allhie / noch kei
lustigern Prospect oder Außsehen. Dann die Berg ligen nicht hart neben einander / sondern hie
dort / mit schönen grossen Thälern vermischt: Das Graß war hüpsch grün / der Grund hart / sandi
vnd gar lustig zu Fuß oder zu Roß zu reisen: Das Wild begegnete jhnen allenthalben / vnd die V
sungen mit tausenden auff den Bäumen. Alle Stein die sie auffhubẽ / sahen / als wären sie lauter G
oder Silber / die Felsen waren gantz steiff von solchen Mineralien / vnd härter dañ Kiselstein / die A
lagen zwo Klaffter tieff in der Erden / vnd mangelte jhnen allerley Instrument vnd Zeug / daß sie
Fürnehmen auff dißmal nicht vollstrecken konten. Etliche Soldaten hatten alles auffgeraffet / w
nur glitzert / vnd der meiste theil Marcasita für Gold ertapt / Hauptman Whiddon vnd der Wu
Artzt / brachten Herr Ralegen etliche Stein / die den Saphiren gleich sahen / vnd soll dergleichen / n
der Oronokeponen Bericht / ein gantzer Berg voll seyn. Auff der lincken Hand dieses Flusses Car

Der grosse Cassipa.

ligen die Iwarawaqueri der Epuremei Feind: So ist der See Cassipa / darauß der grosse Fluß Ca
kompt / in die viertzig Englische Meil wegs breit / vnd kan man jhn kaum in einem Tag überfahren:
fallen auch viel andere Wasser hinein / vnd findet man den Sommer viel Körnlein Golds darin / w
che in dem See durch die andern Flüß außlauffen. Vber dem Fluß Caroli ligt auch noch ein schö

Arui.

Wasser / Arui genant / welches gegen West durch gemeldten See in den Oronoke laufft / zwischen b
den Flüssen ligt eine auß dermassen fruchtbare vnd lustige Insel. Nechst bey dem Arui laufft noch

Caroa.

Wasser Caroa genant / an welches Vfer Leut wohnen / die jhre Köpff nicht über den Schultern

Leut ohne Köpff.

ben / welches / wiewol es ein Mährlein vnd Fabel-Gedicht zu seyn scheinet / hieltens doch die Engell
der für warhafft / weil ein jedes Kind in Aromaia vnd Canuri darvon zu sagen wuste. Sie werd

Ewaipanoni.

Ewaipanont genant / haben jhre Augen forn in jhren Achseln / den Mund mitten in der Brust / v
haben Haar oben zwischen den Schultern / welches sie hinder sich lassen hinab hangen. Vnd berü
ret der Sohn deß Topiawari / den Raleg mit in Engelland gebracht / daß sie auff dem Land das mä

tig

gste vnd stärckeste Volck seynd / vnd jhre Bogen vnd Pfeil noch dreymahl so groß / als der Guia-
er oder Orenoke. Ein Iwarawakari/hatte vor einem Jahr einen gefangen vnd in sein Vatterland
romaia gebracht: vnd wie er sahe / daß es Herr Raleg schwerlich glauben wolte / saget er zu jhm:
ß sie vnter jhm nicht frembd oder seltzam wären / sondern wie es ein bekandt vnd mächtig Volck sey/
nd vor etlich Jahren viel hundert / seines Vatters Vntersassen vnd viel andern Nachbarn hatten
schlagen. Diese Leut seynd auch von Mandeuille beschrieben/ vnd von andern hernach wahrhafft
funden worden. Das vierdte Wasser Caroli gegen West / wird Casnero genandt / fällt an die- Casnero.
r Seiten bey Amapaia in den Oronoke / ist grösser als die Donaw / oder sonst ein Fluß in gantz Eu-
pa. Es nimpt seinen Vrsprung an dem Theil Guianæ / das gegen Sud ligt / da das Gebirg
e Guianer / vnd die Amazones scheidet / man kan es viel hundert Englische Meilen befahren/
och viel andere Wasser vnd Ströme / musten sie dißmahl wegen deß gählingen einfallenden Win-
rs zu erkündigen vnterlassen / dann ob schon kein Vnterscheid zwischen dem Sommer vnd Win- Wie der
r / an Hitze oder Kälte in diesen Landen ist / die Bäum allzeit grün / vnd jhre Blätter nicht abfallen/ Winter
ndern stets Frucht auff jhnen tragen/sie seyen zeitig oder grün: Ja offt auff eine Zeit Blätter/Blüt/ daselbst be-
üne vnd zeitige Früchte zugleich haben. So fallen doch nichts desto weniger im Winter grosse Re- schaffen.
n / vnd lauffen die Wasser allenthalben auß / Zu dem so gibt es viel schreckliche grosse Vngewitter
it Donner / Blitzen / vnd Wetterleuchten / mit welchem allen sie auff jhrer heim Reise genugsam zu
un hatten.

Die Zeit so Herr Raleg mit den seinen an dem Gestad Canuri still lag/wandte er allen Fleiß an/ Herr Ra-
e benachbarten Völcker zu erkennen. Vnd wie er dieselbige gnugsam wuste zu vnterscheiden / auch leg zeucht
elche Feindschafft mit den Epuremeis/den jetzigen Besitzern der Landschafft Guianæ/hätten/daucht wieder zu
jhn vnrahtsam seyn / mehr Zeit allda zu verlieren / dieweil auch das Geräusch deß Oronoke sich von ruck.
ag zu Tag mehrete / vnd durch die grosse Regen mit erschrecklichem Strom außgoß/auch sein Volck
dere Kleyder bedorfften/weil ein jeder nur die Kleyder/so er am Leib trug/zum besten hatte/vnd nicht
ehr mit nehmen konte/begab sich aber/daß sie offt auff einen Tag zehen mahl durchauß naß wurden/
il sie ein gantzen Monat lang/stets gegen West gefahren.

Darumb wandt er mit den Seinen wider gegen Ost / den Fluß / welcher in das Meer laufft / zu
rchsuchen / verliessen also den Fluß Caroli / vnd kamen den andern Tag wiederumb zu dem Hafen
orequito. So bald sie allda geanckert / ließ Herr Raleg dem alten Topiawari wiederumb entbie-
n/daß er bessere Kundschafft mit jhm wolte machen/vnd mit seinen Vnterthanen handlen/bäthe der-
lben / daß er zu jhm kommen / vnd auch etliche der seinen mit jhm in Engelländ / deren Sprach
d Sitten zu lernen/wolte fahren lassen. Wie nun der Bott dieses alles also hatte angezeigt/folgete Der Kö-
jhm nach dreyen Stunden also bald nach/mit jhm kamen auch viel Leute/auß allerley Völckern/vnd nig Topia-
ne Nachbarn/ deren jeder etwas hatte auffgeladen/ vnd mit sich dar brachte / vnd sahe solches einem wari kome
ssen Marck gleich: Die hungerige Soldaten machten sich stracks vnter sie/ vnd nahm ein jeder was wieder zu
n am besten schmackte/vnd nach dem der alte König in Herr Ralegs Gezelt ein wenig hatte geruhet/ Herr Ra-
ß er jederman abtretten / vnd blieb Herr Raleg mit einem Dolmetscher allein bey dem König/ vnd legen.
ß jhm allda anbringen / Es wäre jhm wol bewust / daß so wol die Epuremei / als die Spanier seine Herrn Ra-
inde wären/vnd seiner Landschafft vnd Vnterthanen auffsätzig/ vnd hätte der eine Guianam schon leg An-
ter seinen Gewalt bracht/vnd vnterstunde sich der ander jhnen beyden dasselbige zu entziehen. Dar- bringen.
ab begehrte er mit aller Freundlichkeit von jhm / er wolte jhm doch / so viel er wüste/ vnd jhm müglich
r / berichten vnd vnterweisen / nicht allein von dem Paß in das Goldreiche Land Guiana / sondern
ch von der Bürgerlichen Statt vnd gekleydetem Volck deß grossen Königs Ingæ. Auff diese Deß Kö-
agen gab er jhm diese Antwort: Er sähe erstlich nicht für gut an / daß Herr Raleg fortan nach der nigs Er-
tatt Manoa ziehen solte / dann die Zeit deß Jahrs wäre jetzo nicht dienstlich darzu: könte auch nicht klärung.
en / daß er mit seinem Volck starck genug wäre / solchen Anschlag fürzunehmen: wo er sich aber
sen mit seinem geringen Volck vnterstünde/wäre es gewiß/daß sie alle darin würden begraben wer-
n: Dann der König Inga wäre so mächtig / daß / wann sie schon noch so starck wären / würden sie Königs
ch nichts außrichten. Er gebe jhm aber hierzu diesen Rath vnd Anleitung / daß er allezeit darauff Ingæ
te bedacht seyn / daß er sich ja nicht vnterfienge ohne Hülff der andern Völcker / so Feindschafft Macht.
t den Guianern hielten / die Stärcke Guianæ durchzubrechen / dann ohne jhren Beystand wäre Deß Kö-
vnmüglich / daß er mit seinem Volck könte proviantirt / oder durchgeleitet werden. So würde nigs Raht.
ch sein Volck wegen der langwierigen Reiß nichts können mit sich tragen/noch die schwere Arbeit in
grosser Hitze erdulden/es wäre dañ/daß jhnen die vmbligende Länder behülfflich wären/jhnen Pro-
unt vnd andere Notturfft nachtrügen. Dann es wäre jhm noch eingedenck/ daß auff ein Zeit 300.
emüdete vnd matte Spanier in dem Thal vor Mercurequarai erschlagen / vnd vmbbracht wor-
n/weil sie der vmbligenden Länder keines zu Freund/sondern alle zu Feinden gehabt/ dann da sie an
en Grentzen fürüber gezogen / seyen sie an allen Seiten vmbgeben worden / vnd hätten die Inwoh-
r das lange Graß angesteckt / vnd sie also in dem grossen Rauch / darinnen sie keinen Athem schöpf-
/noch jhre Feinde erkennen oder sehen können/erstickt. Er erzehlete auch/ daß die Statt Mercure-
arai vier Tagreise von dannen wäre / vnd die erste Statt deß gekleydeten vnd reichen Volcks / deß
ssen Königs Ingæ. Item/ daß alle die güldene Platten/ die hin vnd wider verhandelt/ vnd in alle Güldene
bligende Länder verführet / daselbst gemacht würden. Aber die besser im Land darinnen gemacht/ Platten.
en viel reiner/vnd in allerley Bildwerck von Menschen/vierfüssigen Thieren vnd Fischen gegossen.
rauff fraget jhn Herr Raleg / ob er darfür hielte / daß er mit seinem Volck die Statt könte einneh-
n/vnd er jhme mit seinem Landvolck Beystand leisten wolte? Darauff antwortet er: Ja/die Statt

wäre

Deß Königs Erbieten.

wäre wol einzunehmen/er wolte jhm auch mit allen vmbligenden Völckern Beystand leisten/mit jhm verbinden/vnd mit jhm ziehen/wo sie das Gewässer nicht würde hindern/doch mit dem Beding/da er nach seinem Abzug 50. Soldaten bey jhm in seinem Land lassen wolte. Aber darauff sagte jhm Herr Raleg/daß er über 50. rechtschaffene Soldaten nicht bey jhm hätte/die andern wären nur Ruderer vn Arbeiter/zu dem hätte er kein Provision an Kraut/Lot/Kleydern/vnd anderer zugehörigen Notturfft die er jhnen hinderlassen kondte: vnd daß sie in Mangel solcher Sachen/die zu jhrem Schutz vn Schirm gehören/in seinem Abwesen stäts für den Hispaniern in Gefahr stehen/die würden jhnen vn

Vnd Entschuldigung.

terstehen einzutrincken/was er in Trinidado an jhnen verschuldet hätte. Wie er jhm nun solch Vrsachen/warumb er jhm nicht so viel Volcks könte hinderlassen/vmbständiglich hatte lassen fürha ten/bath jhn der König/daß er jhn auff dißmahl für entschuldiget halten wolte/dann er zweiffelte nich daran/so bald er auß seinem Hafen vnd Land gefahren/würden jhn die Epuremei überfallen/vn mit allem seinem Volck erschlagen/wo er jhn mit seinem Volck begleitete/vnd wider sie behülfflic

Sein klag wider die Spanier.

wäre. Er bethewerte auch hoch/daß die Hispanier seinen Todt suchten/vnd wie sie seinen Vatte Morequito/der auch ein König deß Lands gewesen/hätten vmbgebracht/jhn selbst hätten sie dreyzehe Tag an Ketten gehalten/(ehe er zum Regiment kommen) vnd wie ein Hund herumb geführet/biß e

Morequito sein Vater von den Spaniern vmbgebracht.

hundert Platten Golds/vnd etliche Ketten von Miltzstein für seine Ranzion vnd Entledigung b zahlet hätte: daß sie auch zum offtermahl/seyt er im Regiment gewesen/jhn zu fangen sich vnterstan den: würden jhm auch desto fleissiger nachstellen/wann sie erführen/daß er mit den Engelländer Bündnuß gemacht hätte. Endlich baht er Herr Ralegen/daß er solchen Anschlag biß in das künfftig Jahr wolt auffschieben/mitler weil verhoffte er alle vmbligende Völcker zu sich zu ziehen/würde an alsdann desto bequemer zu reisen seyn. Weiter warnete er jhn auch/daß er Marcurequarai nicht gählingsolte überfallen/sonsten würden alle die Länder in Guiana über jhn erbittert werden/gab de sen ein Exempel vnd sagte: wie er mit den Epuremeis Krieg geführet/hätten sie alle jhre Weiber g schändet/vnd jhre Töchter entführet/daß sie alle jhre Mühe vnd Arbeit mehr angewendet/jhre Weib wieder zu bekommen/dann daß sie nach jhrem Gold vnd Schätzen gestanden/über das/klaget er no

Deß alten Königs grösseste Klag.

bitterlich/als wann es ein schwere Sach gewesen/daß sie zuvorn zehen oder zwölff Weiber pflegten haben/nun sie aber gezwungen wären/sich mit drey oder vieren zu behelffen/vnd begnügen zu lassen/d doch der König der Epuremeir stets fünffzig oder hundert hielte. Vnd die Warheit zu sagen/ist es j nen mehr vmb die Weiber zu thun/daß sie Krieg wider einander führen/dann Herrschafften oder vi Goldes zu erwerben. Sonderlich befleissen sich die Landherren/daß sie viel Kinder von jhrem Leib e wecken/jhr Geschlecht vnd Nachkömlingen zu mehren/auff welche sie dann jhre meiste Hoffnung vn Zuversicht stellen.

Viel seiner Diener begehrten an Herrn Ralegen/daß er sich doch auff das förderlichste wied herbey machen wolte/damit sie die Epuremeos möchten plündern/da er sie fragete/warumb? antwo teten sie jhm: jhre Weiber für vns/vnd das Gold für euch/darauß abzunehmen/daß sie mehr der We ber als deß Golds oder Lands halber Kriege führen/vnd zwar nicht vnbillich/dann alle die Völcke welche zwischen dem Inga vnd den Spaniern ligen/haben sehr abgenommen/vnd waren auß Forc der Hispanier weiter ins Land hinein geflohen.

Nachauffgerichter Verbündnuß zeucht Herr Raleg wieder heimwarts

Wie nun Herr Raleg allen Bericht von dem König empfangen/vnd mit jhm so wol/als dene in Canuri vnd Arromaja ein starcke Verpflichtung von den fürnembsten deß Landes empfangen/da sie Jhrer Majest. von Engelland Vnterthanen seyn/vnd den Hispaniern allen Widerstand thun/w sie sich in jhrem Abwesen/etwas auff die Länder vnterstehen würden/daß sie auch alle vmbligende Vö cker/als die Jwarawakeros vnd Cassipagatos an sich ziehen wolten/nahm er seinen Abscheid von de Alten Topiawari/vnd schickete er seinen Sohn/zu Bekräfftigung deß auffgerichten Bundes/mit jh nach Engelland/die Sprach vnd Sitten zu lernen/vnd hoffete/sintemal er Alters halben/nur noch e kurtze Zeit zu leben hätte/er würde nachmals durch der Engelländer Hülff in sein Königreich einge tzet werden.

Herr Raleg hinderlässt einen Diener.

Jmmittelst ließ er Frantzen Sperrouo Hauptman Giffords Knecht mit Wahren im Land/d er neben der Kauffmanschafft das Land erkündigen/vnd abreissen solte/sonderlich die Stätt Mercur quaraj vnd Manoa.

Landherr Putima weiset Herren Ralegē einen gülden Berg.

Darnach zogen sie jhre Ancker auff/vnd fuhren langst dem Gestad Guianæ her/biß sie in die G gend bey Saima vnd Vikiri kamen/vnd zog mit jhnen von Arromaia ein Landherr Putima genan Dieser bat Herr Ralegen vnd die seinen/sie solten doch in dem Hafen seines Lands ein weil verzieh er wolte sie auff einen Berg/nicht weit von seiner Statt gelegen/führen/welches Stein die Farb d Golds an sich hätten/wie er auch that: Vnd wie sie deß Nachts allda geruhet hatten/zog Herr Ral den nechsten Morgen mit seinen Edelleuten nach dem Berg/gieng neben dem Fluß Mana her/v

Fluß Mana vnd Ocaia.

liessen die Statt Tuteritona in der Landschafft Tarraco gelegen/auff der rechten Hand ligen.

Von dem Fluß Mana kamen sie zu dem Fluß Ocaia genant/welcher durch das herrliche Th Amaracapana laufft/vnd ruheten ein wenig bey einem See/der mitten in dem Fluß ligt. In diese See sahen sie einen Fisch/so groß wie ein Fuderich Faß/den sie Manati nennen/vnd ist gar gut vnd g sund zu essen. Daselbst/wie Herr Raleg vernahm/daß noch wol ein halber Tag darauff gehen würd ehe er zu dem Berg käme/vnd sich selbst nicht kräfftig vnd starck genug befand/die Hitz länger außz stehen/schickte er Hauptman Keymis mit 6. Schützen weiter/mit Befelch/er solte nicht wieder na dem Hafen deß Putimæ/der Chiparepare genannt wird/kehren/sondern zu dem Fluß Curiauar kommen/bey welchem er seiner warten wolte. So versprach jhm auch Putima/das Geleit zu gebe zogen also fort/bey Emparepana vnd Caperepana her/vnd von der Wohnung Putimæ/durch d

Grosse Fisch Manati.

Raleg schickt Hauptman Keymis nach dem Goldgebirg.

Th

l Amaracapana. Herr Raleg aber kam mit den seinen desselbigen Tags wider zu dem Strohm/ sahen auff der lincken Hand viel Felsen/ als ob sie lauter Gold weren. Von dannen fuhren sie Strohm hinunter an dem Vfer Parima/ vnd wie sie an das Land Aniacoa kamen/ da sich der Oroke in drey schöne Wasser außtheyle/ schicket er zween Hauptleut mit der Gallee den nechstē Weg / Er aber begab sich mit den vbrigen auff den Arm deß Oronoke/ der Caraoopana genandt/ hinder/ biß in die Ost See/ daselbst Hauptmann Keymis zuerwarten/ vnd mit dem Carapana dem fürsten Herrn/ vnder den Orenokeponis Kund vnd Freundschafft zumachen. Da sie nun an den ß Cumaca ankommen waren/ an welchem Putima den Hauptmann Keynis zulieffern verheiß/ ließ er einen Hauptmann allda/ seiner zu erwarten/ vnnd fuhr er mit den andern nach Emereta/ Strohm weiter hinab.

Deß Abends kamen sie in einen Fluß Winacapora/ welcher in den Oronoke fleust / da sagt jhnen von einem Crystallen Berg/ zu welchem jhnen wegen deß weiten Wegs/ vnd bösen Wer- zugehen vnmüglich war/ aber sie sahen jhn von weitem wie einen hohen Weissen Thurn ligen. er den Berg laufft ein mächtiger Wasserstrohm / der sonst auff keine Seiten desselbigen anstöst/ ern laufft nur auff dem Gypffel/ vnd fällt mit solcher grossen Macht vnd Geräusch herunder/ vñ cht ein gröſſer Getümmel/ als wann man 1000. Glocken vnder einander leutet/ zu diesem berich- Berrheo/ daß der Berg auch Diamanten vnd andere köstliche Stein hett/ welche man gar weit se- könte. Auff diesem Fluß ruheten sie ein weil/ vnnd giengen von dannen auff das Land in eine rt nach dem Fluß genant/ vber welche Timitwara Herr war/ der sich auch erbott Herrn Ralegen den Berg Wacarima zugeleyten/ vnd da sie zu dem ersten in sein Hauß kamen/ hielten sie eben n Feyertag/ vnd hatten sich Säwvoll gesoffen/ die Soldaten waren deß Vberflusses wol erfrewet/ machten dapffer mit/ daß jhnen jhr starcker Getranck zimlich in Kopff stieg / vnd nach dem sie sich ersättiget/ kehreten sie widerumbin jhre Nachen. Da kamen zu jhnen alle benachbarte Landsher- vnd brachten mit sich jhres Landes Speise/ nemblich Brodt/ Wein von Pinas/ viel Hüner/ vnd re Victualien/ auch Piedras Huadas oder Miltzstein. Sie erfuhren von diesem Herrn/ daß jhr Carapana von Emereta von dannen geflohen war/ weil jhn die 10. Hispanier/ so in seinē Hau- aren/ vberredet hetten/ daß die Engelländer jhn mit seinem gantzen Land zuverderben suchten.

Aber da die Landherren von Winacapora vnd Sapocatana seine Vnderfassen der Englischen nehmen sahen/ vnd daß sie allein/ als der Hispanier Feinde dahin weren kommen/ vnd niemand r allen Völckern/ auch denen nicht/ so den Hispaniern zugethan waren/ einigen Schaden hetten füget/ sagten sie zu jhnen/ Carapana würde so bereit seyn/ jhnen allen guten Willen vñ Freundff zuerzeigen/ als der andern Herrn einer/ durch welcher Gebiet sie bißher gereiset wären: vnd daß biß auff den heutigen Tag mit niemand dörffte in Kundschafft einlassen / dann allein sich zu Hispaniern halten/ geschehe darumb/ dieweil seine Länder dem Hispanier am nechsten/ vnnd alhalben offen ligen/ wie sie auch jhren Weg nach Guiana dardurch nehmen.

Herr Raleg achtet vor vnnöhtig/ jhme weiter auff dem Strohm hinab zufolgen/ sondern fuhr gen Nord/ vnd hatte ein schweren Weg/ durch welchen sie wider von dem Gestad Emereiæ an Haupt deß Flusses Carcorupana kommen musten / die Galleen schickete er den nechsten Weg deß Toparimacæ Hafen zu/ durch welchen sie den ersten Eingang erlernet hetten. Dieselbige e Nacht war es gar finster/ vnd erhub sich ein groß Vngewitter/ mit Blitzen vnd Donnern/ daß wungen wurden/ an dem Vfer zuhalten/ vnd entsatzten sich nichts wenigers ob dem erschreckgeschwinden Strohm deß Wassers.

Gegen Morgen erlangten sie die Einfahrt deß Flusses Cumaca / vnd den andern Tag kam Hauptmann Keymis wider mit seinem Geleitsman Putima/ welcher sich am meisten ob jhrem eid bekümmerte/ vnd erbott seinen Son mitzuschicken/ wo sie so lang noch wolten verharren/ biß auß der Statt holen liesse. Aber sie beförchteten sich für dem immer zunehmendē Geräusch deß oke/ daß sie sich von dannen machen musten. Also wandten sie sich zum Westen/ biß sie wider zu bgetheilten Flüssen deß Oronoke kamen/ vnd fuhren den Strohm hinunter nach jhrer Gallē.

Den 2. Tag ländeten sie an der Insel Assipana/ welche den Fluß von dem Strohm/ den sie nach reya abfahren/ scheidet/ vnd assen da von dem Thier Armadilla/ das sie in Winacapora am ersehen hatten/ funden folgenden Tag jhre Gallee im Hafen deß Toparimaca auff dem Ancker vnd fuhren denselbigen Tag noch von dannen mit erschrecklichem Donner vnd Vngewitter/ der Winter hatte sich allda schon eingestellet. Sie hatten aber den Vorthel/ daß sie auff 1. Tag Engl. Meil das Wasser hinab fuhren.

Wie sie nun an das Vfer deß Meers kommen waren/ stunden sie in der grossen Angst vñ Noth/ ie die gefährlichste Reise noch vor sich hatten/ vnd lang im zweiffel stunden/ welchen Weg sie hernehmen solten/ vnd je länger sie es auffschuben/ je ärger es mit dem Wetter ward / endlich setzt err Raleg mit 2. Hauptleuten/ vnd seinem Vettern Greenuill in ein Jagschiff/ vnd begab sich amen Gottes auffs Meer hinein/ vnd ließ die Galleen hinder jhm / biß sie auch füglicher/ vñ mit ger Gefahr hernach kommen mochte. Also fuhren sie mit grosser Betrübnuß fort / vnnd den foln Tag etwa vmb 9. Vormittag/ sahen sie die Insel Trinidado/ vnd damit sie den nechsten Weg n/ hielten sie sich an dem Gestad / biß sie gen Curiapan kamen/ da sie mit grosser Frewde jhre ff noch auff den Ancker ligen sahen. Vnd von dannen segelte Herr Raleg mit den seinen mit n Nordwind widerumb in Engelland/ vnd that Jhr Königl. May. vmbständige Relation/ was enthalben gesehen vnd außgerichtet/ vnd vermahnete dieselbige höchlich/ sich dieses Reichs zubeligen.

Christallen Berg.

Diamantenberg.

Wacarima helt die Englischen zu gast.

Piedras Huadas oder Miltzstein.

Spanier Betrug.

Cumaca.

Assipana.

Herr Raleg kompt heim vnd thut der Königin Relation.

Die ander Schiffart Herrn Walther Ralegen/ Englischen Ritters/ das Königreich Guianam Anno 1596. vorgenommen.

Abfahrt H. Ralegs

IM Jahr Christi 1596. den 26. Januar. fuhr der Gestrenge vnd Edle Ritter Walther Raleg/ mit den seinen im Schiff/ die fröliche vnd wackere Jungfraw von Lon genant/ das andere mahl auß der Schiffstelle für Portland/ hatte bey sich ein kleines J schiff/ welches sie auff dem Meer durch Vngewitter verlohren/ vnnd kam den Freytag deß 13. F vmb die Gegend der Canarischen Inseln/ vnd wartet daselbst nach beschehener Abrede/ biß auff de Tag/ auff die Pinas. Hiezwischen fiengen sie zwey kleiner Schiff/ vnnd fuhren darnach auff die seln Promontorii viridis, oder grüne Vorgebirg zu/ vnd nahmen den 28. Februarij jhren Lauff gutem Wind am meisten Ost Nord Ost 300. Meil von diesen Inseln/ vnd kamē in ein volles M da die Wasserwällen ein solch Gebrauß machten/ als ob zween abfallende Ströhm wider einan

Rauschend Meer. Arowaiara.

lieffen. In diesem Meer segelten sie jmmer fort/ vnd die Gegend/ da sie am ersten jhr Ancker a wurffen/ war der Einfluß deß Wassers Arowaiara/ ein schöner grosser Fluß/ ligt auff einem G vnd viertzig Minuten. Sie funden aber an diesem Ort keine Innwohner/ also fuhren sie fort/ vnd hielten stets das Vfer im Gesicht/ da sie nun an das hohe Land dieses Einflusses Capo Cecill geno

Zween hohe Berg.

gegen Nord kamen/ sahen sie zween hohe Berg/ wie zwo Inseln/ waren aber doch dem Landt anh gig/ vmb diese Gegend/ fast bey 60. Meyl gegen Nord vnd Nordwest fallen fünff grosse Wasse das Meer. Sie anckerten vmb diese Berge auff zwo Klaffter/ vnnd fülleten jhr Faß mit frisch Wasser/ weil man an andern Oertern auff dreissig Englische Meil den Strohm hinauff/ kein Wasser bekommen kondte. Der ander Einfluß lencket sich mehr dann 30. Meil gegen West/ vnd len zehen Flüß darein. Allhier ließ Herr Raleg das Schiff auff dem Ancker ligen/ vnd nahm in

Herr Raleg fährt dem Fluß Caperwacka nach Zimmet-Baum. Cawo.

Nachen seinen Indianischen Dolmetscher/ mit 10. andern Personen/ Vorhabens/ den Fluß z kündigen/ vnd mit den Indianern/ so jhm begegnen würden/ Sprach zuhalten/ vnnd fand an Fluß Wiacopo in die viertzig vnbewohnte Häuser. Also segelte er den Fluß Caperwacka in die tzig Englische Meil hinauff/ sahen auff dem gantzen Weg auch keinen Indianer/ luden aber i nem Hafen so viel Brasilien Holtz ein/ als jhr Nachen erleiden kondte. Vnder andern Bäume ber/ fälleten sie einen/ den sie für ein Art Zimmet hielten/ vnd dergleichen in der Magellanis Strassen auch gefunden werden. Von diesem kamen sie auff den Fluß Cawo/ allda jhnen ein N mit zweyen Indianern begegnete/ kundten sie aber lang nicht ereylen/ oder mit deuten dahin b gen/ daß sie zu jhnen kämen/ dann sie die für Spanier ansahen: Aber da jhnen der Dolmetsche

Herr Raleg wird zum Obersten geführet.

schrye/ daß sie Engelländer/ vnd erst von dannen herkommen weren/ führeten sie die zu jhrem O sten/ der sie gantz freundlich empfieng vnd anzeigete/ daß er nemblich von den Hispaniern von ruga vertrieben/ die jhm sein Hauß vnd Hof abgebrandt/ vnnd seine Stätt vnd Land den Arwa einem schweiffenden Volck/ eingegeben hetten/ weiter berichtet er/ daß er einer von den Joas welches ein mächtig Volck/ vnd das Vfer deß Meers biß an Trinidado beherschet hetten/ weren nunmehr entschlossen/ jhre Wohnungen zuändern/ vnd sich meistentheils vmb den Fluß Amazo auffzuhalten/ dieweil jhnen die Spanier die Weiber entführeten. Vnder andern fragete er/ starck die Engelländer jetzo ankommen weren/ vnd hielt er für gewiß/ daß wider Hispanier zu T dado weren/ vnd sagt/ die Indianer/ so jhnen zugethan/ hetten nun in den 6. Monat jhre Ank

Verlangen der Wilde nach den Engelländern.

zwischen Hoffnung vnd Forcht erwartet. Darauff gab H. Raleg Antwort: Sie hetten in jhrem scheid keinen Hispanier lebendig gelassen/ die jhnen Schaden zufügen köndten/ vnd weren sie jetz lein derhalben wider kommen/ das Land weiter zuersuchen/ vnd mit den Indianern zu handlen/

Herrn Ralegs Bericht.

wo Jhre Mayest. in Engelland ein grosse Macht an Volck vnd Schiff hette außgesendet/ da Feinde weren/ wider welche man solche Bereitschafft bedörffte/ würden jhnen die Indianer viell die Gedancken gemacht haben/ daß sie mehr kämen das Land für sich einzunehmen/ dann dassel für den eusserlichen Feinden zubeschützen. Darauff sagt er: daß diese Rede wol vberein treffe/ mit gemeinen Sage/ welche von der Königin Miltigkeit hin vnd wider im Landt wer außgebreitet den/ welche mächtig genug wer/ die Spanier zu vberwinden/ vnnd auß dem Land zujagen/ sie auch so gut vnd barmhertzig/ daß sie sich der Indianer annehme/ vnd vor dem Einfall jhrer Feind schützete. Vnd wer dieses Geschrey so weit im Land erschollen/ daß alle Völcker nahe vnd weit sich jhr verbinden/ mit gantzer Macht die Spanier angreiffen/ sie an allen Orten deß Landes/ da sie ten eingenistet/ außrotten wolten. Vnd daß sich der Herr Raleg mit den seinen höchlich jrreten sie auff dem Wahn weren/ das Land were nicht weit genug/ jhnen ohne der Indianer Beschwer Wohnung zugeben. Dann den Indianern keine Gelegenheit an Wohnungen mangelte/ wo j eine Wohnung nicht gefällig were/ möchten sie jhnen ein andere außwehlen/ dann sie jhre Gegen gern sehen/ vnd jhrer höchlich vonnöthen hetten/ daß sie jhnen zu allen Zeiten behülfflich weren/ Freyheit zubeschirmen/ die sie höher hielten/ dann jhr Erbtheyl oder gantzes Land.

Ein Obersten ersucht Herrn Raleg vmb Hülff wider seine Feinde.

Darnach baht er Herr Ralegen/ daß er seiner Gunst vnd Beystands wider die Arwacas n te geniessen/ welche mit jhren Häusern vnd Landschafft sich nicht allein nicht hetten begnügen l sondern jhnen noch darzu jhre Weiber vnd Kinder gefänglich hinweg geführt/ welche/ wann sie bey Leben weren/ nichts bessers hetten zugewarten/ dann vnter den Hispaniern in ewiger Leibe schafft vnd Dienstbarkeit zuleben. Herr Raleg hieß jhn darauff ein guten Muth haben. Vnd d der Landherr deß Herrn Ralegs/ vnd der seinen Freundschafft verdienen möchte/ gab er jhnen Piloten mit/ der sie zu dem Fluß Raleana begleyten solte.

Vom Vorgebirg Cecilli strecken sich die nechste Vfer 200. Englische Meil West Nord West/ in den Fluß Raleana. Vnter 30. Flüssen geust sich der Amonna allein mit solchem tieffen vnnd ken Strohm in das Meer/ daß er alle grosse Schiff mit jhrem Ballast wol ertragen kan/ dann Hafen Burgley ligt gar bequem. Die Inwohner gegen Ost handlen nicht weiter/ dann biß an dē ß Berbece. Oberhalb dem Fluß Curitini samblen sie gar viel Honig/ vnd ist besser gegen Ost nie Hispanier kommen/ dann biß an den Fluß Dissequebe. Folgends kamen sie auff den 6. Aprilis den Ancker bey dem Einfluß deß Wassers Raleana/ vnd brachten in Ersuchung der Vfer 23. zu. Deß andern Tags kamen zu jhnen zween Indianische Nachen/ mit allerley Victualien ehen/ zur Vorbereitung deß Kriegs/ vnd begehrten mit jhnen einen Bund wider jhre Feinde zu- ben vnd fragten? Ob er (Raleg) keine Kriegsmacht mehr mit jhm gebracht/ dañ nur ein Schiff? auff antwortet er jhnen/ wie er den andern zuvorn gethan/ daß sie allein weren kommen/ mit jh- zuhandlen/ dann sie bißhero nicht gewust hetten/ daß die Hispanier zu Gutana weren. Vnd daß n jhre Widerkunfft die gantze Flota zu jhnen eylen solte/ daß sie hiezwischen jhre Freunde wolten chen/ vnd jhnen in den nothwendigsten Sachen so viel behülfflich seyn/ als jhnen immer zuthun lich were. Nach langem Gespräch (dann der fürnembste blieb die gantze Nacht bey jhnen) hieß er Raleg in seine rechte Hand sprützen/ mit andern Ceremonien mehr/ so bey jhnen bräuchlich wann sie mit jemands ein Bündnuß auffrichten wöllen. Darnach gieng er an das Vfer/ vnnd te seiner Nachen einen hinweg/ so die andern 20. solten fort treiben. Nach dem nun die gantze llschafft war zusammen kommen/ machten sie kleine Fewer/ vnd setzten sich je zwen vnd zween in Damacca/ erzehleten vnter einander die grosse Thaten jhrer verstorbenen Voreltern/ mit gros- Verfluchung jhrer Feinde/ vnd zierten jhre Freunde mit solchen Ehrentitteln/ die sie kondten er- ken. Also sitzen sie/ schwetzen vnd trincken bey 2. Stund lang/ biß alle jhre Gefäß ledig seynd/ dann ey wissen sie/ wann sie sollen scheiden/ vnd darff jhnen niemands hierzwischen etwas ernstliches ingen. Diß ist ein Stück jhres Gottesdiensts vnd Religion / sie halten auch einen besondern ag der grossen Fürstin/ gegen Nidergang/ zu Ehren.

Wie nun die Indianer jhre Nachen fertig gemacht/ wiesen sie Herr Ralegen die Vntieffe deß es/ vnd erzehlete vorgedachter Landherr jhme alle Gelegenheit/ wie es allenthalben in dem Land na beschaffen/ vnd von allen Dingen sonderliche Particulariteten.

Darnach kamen sie allezeit mit gutem Vorwind in den Hafen Tapiawarie/ kondten aber in 8. en keinen Indianer antreffen / den sie kenneten/ inmittelst hatten die Spanier oben am Fluß li ein heimliche Lauffschantz gemacht/ den Paß zu den Goldgruben zuverhindern/ auß welchen s vergangene Jahr etliche weisse Mineralische Stein vberkommen. Da sie nun so weit hatten ert/ daß sie ein Musqueten Schuß von jhrer Statt den Ancker außwerffen kondten / kam ein aner zu jhnen mit dürren Backen/ dünnem Haar vnd schählen Augen/ der sie solte warnen/ daß e Spanier starck weren/ mit deß Berrhei Sohn/ vnd erwarteten alle Stund zwo kleine Pinas- uß Trinidado: Aber er kam darumb am meisten zu jhnen / jhre Schiff vnd Provision zu ver- schafften/ vnd zu erfahren/ ob Gualterus deß Topiawari Sohn mit jhnen kommen were Dieses ns Gestalt vnnd Wesen verriehten jhn/ daß er nicht mit redlichen Stücken vmbgieng/ darumb gen sie jhn mit Drewungen vnd Verheissungen/ die Warheit zu sagen/ Also bekante er dar- daß Berrheus nur 55. Mann bey sich hette/ auß welchen 20. vnlangst auß Trinidad kom- veren/ 20. auß Nuevo Reyno/ die vbrigen brächte er mit jhme/ etwa 6. Monat/ nach dem er auß Hafen Carapana flüchtig worden/ vnnd müste sich nothwendig mit seinem geringen Hauffen neiter Insel deß Flusses Carolt auffhalten.

Wie sie nun zween Tag allhie hatten verharret/ vnd wol sahen/ daß keine Hoffnung mehr vor- en/ etwas fruchtbarliches außzurichten/ vnd besorgen musten/ mehr Schaden dann Nutzen zu- en/ Nam jhm Herr Raleg für/ Putima in dem Gebirg zu suchen/ fuhr also in 6. Stunden 20. ische Meil den Strohm hinunter/ den andern Tag deß Morgens/ begab er sich mit 10. Schü- s Land/ zusehen ob die Indianer zu schwach weren/ die Hispanier zuvertreiben/ vnnd an sie zu- ren/ daß sie jhnen Goldkörnlein für Beyhel vnnd Messer geben solten/ vnd die weisse Stein da aben/ wo sie jhnen zeigen würden. Aber da er an das Ort kam/ merckete er wol/ daß sie allda ge- weren/ kunte aber jhrer keinen zur Rede bekommen/ vnd hatten sie sich zweiffels ohne mit fleiß et/ vnd sie für Spanier angesehen.

Herr Ralegen Pilot Gilbert erbot sich hie/ er wolte jhn an ein Ort führen / da die weisse Stein den würden/ vmb die Gegend Wanicapora/ oder zu einē Goldberg/ den jhm Putima gezeiget/ ine Tagreise. Er sahe zwar den Berg/ welcher an der Goldgruben lag/ vnd nach dem er jhn ver- enen Jahrn wahr genommen/ rechnet er auff die 15. Meilwegs dahin. Es erzehlete jhm der aner/ wie sie das Gold sonder graben samleten/ in dem Sand eines kleinen Flusses / Maca- enandt/ welcher seine Quelle auß dem Felsen hätte/ da die Goldgrube bey ligt. Weiter sagt er/ ere damals bey dem Putyma gewesen/ als Morequito von den Spaniern enthauptet worden/ vñ essen nechster Freund einer dazumahl sich mit jhnen berahtschlaget / wie sie möchten versuchen/ ym Leben zuerhalten/ wann sie nemblich diese Goldgruben jhnen für ein genugsame Rantzion s Lebens zeigeten vnnd anbötē/ aber weil sie wol abnehmen kondten/ daß sie sich in dieser Sachen würden lassen erweichen vnd erbitten / ja daß sie nicht allein hierdurch jhren König desto eher ren/ sondern auch das gantze Land dardurch in grosse Gefahr bringen würden: Haben sie biß ieſe Stunde gedachte Goldgruben für den Spaniern verborgen gehalten/ vnnd seynd vnter andern Indianern die Goldreichesten. Die Elteſten deß Landes / damit solches dem gemei-

Amonna ein starcker Strom.

Indianer begehren mit Herr Raleg Bündnus zumachen.

Indianer Fest.

Spanier den Paß zu den Goldgruben verlegt.

Indianischer Rund schaffter.

Herr Raleg wil Putima suchen.

Fluß Macawini Goldreich.

Warumb die Indianer die

Goldgruben verborgen.

nen Pösel nicht bekandt würde/ haben ein Fabel erdichtet/ daß ein erschrecklicher Drache/ alle Oerter bewohne/ vnd alle auffresse/ die sich daherumb sehen liessen. Aber gemelter Indianer sich/ wann die Engelländer in jhrer Widerkunfft/ starcken Wein mitbrächten/ den sie vber die sen gern trincken/ daß er sich vnterfangen wolte/ gemelten Drachen Zahm vnd geheim zu ma daß er jhnen keinen Schaden zufügē solte. Herr Raleg hette zwar gern die Gelegenheit dieses B

Raleg trifft der vorigē Indianer keinen an.

erkündiget/ dieweil er in seiner Reise grosse Mühe vnd Arbeit außgestanden/ vnd nicht viel beson außgerichtet hatte: Aber weil er sahe/ daß nicht ein einziger Indianer/ von seinen vorigen Bek ten zu jhnen kam: Daß Don Juan deß Gualteri Vetter were zu den Hispaniern getretten/ vnd in der Wahl stund/ Oberster Commenthur/ vber alle Indianische Vestungen da herumb zu den/ vnd er den Engelländern nicht sehr gewogen seyn kondte/ deß Gualteri halben/ den er sucht

Was Ralegen verursacht dieses mahls sein Anschlag einzustellen.

verstossen/ vnd die Herrschafft an sich zu ziehen: daß zehen Hispanier zu Wanicapara waren/ vn sie etwas köndten außrichten vnd wider kommen / möchten sich etliche deß Berrhei Volck zu j geschlagen/ vnd jhnen den Weg zu dem Schiff abgelauffen haben/ weiter erwoge er/ daß keine tel mehr vorhanden weren/ jhre Entdeckung an Tag zu bringen/ dann allein durch jhre eygene derkunfft/ vnd wo sie auff dem vmbkämen/ die gantze Hoffnung der künfftigen Reise/ zu jhrem sen Schaden in den Staub fallen würde. Vber das/ hatten die Spanier viel Kundtschafft lenthalben außgeschickt/ die auff jhr Thun vnd Lassen fleissige Achtung haben solten/ vnd daß sie wüsten/ wann sie in drey oder vier Theil abgesondert/ angesprengt wurden/ welches sie dann mi ringem Volck leichtlich hetten thun können/ jhnen gantz schwer seyn ankommen/ jhr Schiff auß Fluß zu bringen/ ehe sie die hetten vertrieben. Darumb sahe ers fürs beste an/ dißmals seinen schlag einzustellen.

Berrhei Diener gefangen.

Dieweil sie auff dem Land waren/ die Indianer zu suchen/ hatten sie mit dem Jagschifflei Indianisch Schifflein mit dreyen Personen gefangen. Der eine war Berrhei Diener/ die an zween handelten mit dem Brodt Cassana. Sie hatten einen Brieff von dem Gubernator/ de zu Trinidado solten bestellen/ welchen Herr Raleg bekam. Es war auch ein groß Beyhel/ mit z tzig Messern im Nachen/ mit welchen der Indianische Dienstknecht ein Nachen kauffen solte/ mit gedingten Indianern nach Nucuo Reyno zu fahren. Dieser Dienstknecht berichtet Herrn legen/ daß die Indianer/ die vmb die Messer solten angenommen werden/ so weit müsten herauff ren/ biß zu den Cassanari/ die in kleinen Dörffern wohnen. Vnd were Berrheus Fürhabens/ w sie ankommen/ sie allda zu lassen/ vnd zu Obersten Amptleuten vnnd Befelchhabern vber die an zu machen.

Warumb die Spanier die Indianer versetzen.

Hingegen solten so viel Cassanari an jhre statt ziehen/ welche Berrheo zu Obersten vnd Re herren vber die Guianer setzen wolte. Daß er auch Willens were den grösten Theyl der alten In ner zu Trinidado zuversetzen/ vnd alle willige Cassanarier vnter die Guianer zuvertheylen. Da Arwacas gantz Trinidado/ vnnd den Fluß Raleane bewohnen solten/ daß er sich allbereit mit se Mohren gefast gemacht/ in den Gologruben zu arbeiten. Vnd daß Berrheus dieser Gestalt ver

Wie es Topiawari nach der Engelländer Abscheid ergangen.

nete diese vnderschiedliche Völcker in Haß vnd Feindschafft gegen einander zuerhalten/ daß sie also solten dienen/ vnd nimmermehr zu solchen Kräfften kommen/ oder sich mit einander verei daß sie jhme den Kopff bieten könten. Er vermeldete auch/ daß Topiawari nach der Engelländer scheid auff das Gebirg geflohen were/ Hugo Goodwyn mit jhm genommen/ vnd einen Stat ter hinder jhme verlassen. Es were aber Topiawari gestorben/ vnnd der Englische Junge von e Tyger verschlungen worden/ vnd dergleichen viel. Wie sie also den Fluß hinauff segelten/ fuhre bey dem Hafen Toparimacco her/ vnd da sie zu deß Carapanas Hafen kommen waren/ sandte vnderschiedliche Nachen zu jhnen vnd versprach/ noch denselbigen Tag/ oder den künfftigen/ zu j

Carapana entschuldiget sich zu den Engelländern zukommen.

zu kommen/ vnd sich mit jhnen zubereden. Also verzogen sie biß auff den 7. Tag/ aber er kam n Schickete aber zu letzt seiner Elteſten Diener einen/ vnd ließ sich entschuldigen / daß er Persō nicht zu jhnen kommen/ dann er Kranckheit halber dasselbige zu thun nicht vermöchte/ vnd die V vmb seine Wohnung vbel zu gehen weren. Dieser Alte zeigete Herrn Ralegen vnder andern an sie das Gold am meisten her bekämen/ welches auff so vielerley Art gearbeitet ist/ wo man die kōst Miltzstein vnd andere Edelgestein in grossem Vberfluß finde/ wo man das Gold auß dem San den Flüssen samblet / von welchem Ort die Spanier durch jhren Handel vnnd andere Weg s Goldes erworben hetten.

Herr Ralegs zusag wider zukommen.

Nach diesem sahe es Herr Raleg nicht vor rathsam an/ sich länger allda auffzuhalten/ vnd hieß den Indianern für gewiß/ er wolte in kurtzem wider kommen/ vnd ein grosse menge Beyl/ ser vnd Corallen mit sich bringen/ wo sie jhn mit Brodt vnd Gold versorgen wolten/ vnd begeret den Hauptman/ daß er jhre Freunde zu Trinidado solte wissen lassen/ wie sie in dem Fluß weren vorhetten/ jhnen so viel müglich seyn würde/ zu hülff zukommen: welches er jhm von deß Carap wegen verhieß/ nicht in Vergeß zustellen. Nach dem nun Herr Raleg dem Carapana ein Gesch von Eisen vberschicket/ schied er darnach von dannen/ brachtē 8. Tag in Abfahrung deß Flusses zu kamen zu dē Jagschiff/ welches sie vmb das Gestad bey Engelland verlohren hatten/ Es war vb Wochen an der gegne herumb gelauffen/ vnd inmittelst etliche Flüsse eingelauffen/ vnd durchsu

Insul Tabacco.

Wie sie alles Proviant/ so in der Pinas war vberblieben/ in das Schiff genommen/ stecket dieselbige in Brand/ dieweil sie alt/ vnd jhnen nichts nütz mehr seyn konte: Vnd nach vier vnd z tzig Stunden seglens/ fielen sie auff Punto Gallero gegen Nordost von Trinidado / Aber diew die Insul Tabacco endlich ins Gesicht bekomen/ fuhren sie darauff zu. Sie hat einen grossen vbe

Punto Gallero.

an allen nothwendigen dingen/ auch einen guten fruchtbaren Boden/ ward aber der Zeit nit be net/ fuhren also widerumb auff Punto Gallero / vnnd anckerten auff zehen Klafftern an der V

ekten. Sie schossen ein grosses Stück ab / vnd fuhren hernach mit dem Nachen zu Land / aber es olt sich kein Indianer herfür thun.

Also richteten sie die Segel nach S. Lucar/vnd stiessen vnterwegens auff die Granadas/die sie bewohnet funden/ vnd konten S. Vincent von wegen deß drehens an der Insul schwerlich erlan-n. Der Tabacco dieses Orts ist auß dermassen gut/ vñ verhiessen jhnẽ die Canibales genug zu brin-n/zogen sie aber von Tag zu Tag auff/ suchten mitler weil Gelegenheit sie zuverrahten vnd zu fres-n/ wie sie vnlangst alles Volck eines Frantzösischen Schiffes verschlungen vnd gefressen hatten. Vñ sie von einem Leibeigenen Knecht verrahten würden/ wolten sie nicht mehr zu den Engelländern mmen/ zogen also fort/ vnd funden zu Matalamo kein Einwohner/ zu letzt kamen sie gen Domini-/ vnd vernahmen daselbst/ wie ein Hispanisch Schiff sich an der Nordwest seiten der Insul mit fri-em Wasser versorgete/ darumb zogen sie also bald die Ancker auff/ dasselbige zusuchen/ wie aber die ispanier jhrer innen wurden/ machten sie sich in der Nacht davon/ die Indianer dieses Orts hatten en auch fürgenommen jhre Wohnungen zu ändern / vnd sich zu denen von Guanipa wider die panier zuschlagen.

Der Canibalen Betrug.

Von dieser Insul nahmen sie den nechsten Weg widerumb nach Engelland/ nach dem sie zwar che Insuln vnd Flüß erkündiget/ aber an Gold vnd anderm sehr wenig erobert hatten.

Der Englischen heimfart.

Schiffart Herrn Olivier von Nord/ Obersten vber vier Schiff vnd 248. Mann/ durch das gefährliche Fretum Magellanum/ vnd vmb die gantze Welt/ von Anno 1598. in drey Jahren vollbracht.

IM Jahr Christi 1598. den 2. Julij/ fuhr Herr Olivier von Nord/ General mit zweyen Schiffen/ Mauritio vnnd die Einigkeit genant / von Roterdam auß nach dem Gestadt Goeree/ vnd von dannen gen Pleymouth in Engelland / allda noch zweyer Schiff ndrick Fridricks/ vnd der Hoffnung zu erwarten. Als sie nun vber vermuhtete Zeit aussenblieben/ ickete der General einen Piloten mit etlichem Volck auß / die erfahren solten / wo sie sich so lang ffhielten/ Diese fuhren mit dem Nachen biß in die Mase/ als sie aber von den Schiffen nichts er-ren konten/ vnd groß Vngewitter mit einfel/ kamen sie den letzten dieses vmb den Abendt wider Gestadt Goeree/ der General aber fuhr vollends hinauff gen Roterdam/ daselbst ward er berich-daß die andern Schiff ins frische Gestadt von Seeland ankommen weren.

Abfart von Roterdam.

Fuhren also den dreyzehenden Septembris mit dem Nordosten Wind zum andern mahl von eree ab/ vnd als sie die Seeländische Strasse erreicht hatten/ sahen sie die andern zwey Schiff jh-entgegen fahren/ vnd kamen vngefehr vmb vier Vhren nach Mittag in der See zusammen mit ser Frewd deß Generals vnd jhrer aller/ weil sie so lange auff dieselbigen gewartet hatten. Dem-h nahmen sie jhren Lauff naher Pleymouth/ weil ein Englischer Pilot Capitäin Melis genant/ cher hiebevorn mit Herrn Thomas Candisch diese Reise auch gethan/ daselbst etlich Geräth hatte/ er nothwendig mit nehmen muste.

Abfart von Goeree.

Den 16. kamen sie mit widerwertigem Wind gen Wicht/ da dann der Vice-Admiral mit sei-Schiff auff den Grundt rühret/ darüber er in grosse Gefahr gerieth/ sintemahl er fast auff die 3. undt still halten/ vnd grosse Arbeit thun muste/ biß er sich wider loß machen konte.

Vice-Admiral komt auff den Grund.

Den 18. fuhren sie mit dem Wind Sudost von dannen/ mit noch wol achtzig Schiffen/ die na-Westen schiffen wolten/ vnd daselbst auff guten Wind gewartet/ vnd kamen demnach den 19. gen ymouth.

Achtzig Schiff fahren nach Westen.

Aber den 21. kam der Capitän Melis deß Morgens frühe vor Tag wider zu Schiff / da sie dañ Ancker auffzogen/ jhre Reise im Namen Gottes zufördern. Da sie aber kaum auß dem Gestadt men waren/ wurden sie gewar daß der grosse Nachen deß Vice-Admirals mit 6. Personen dahin-blieben/ wurffen demnach das Ancker auß/ desselbigen zuerwarten. Es begegnet jhnen aber ein glisch Freybeuter Schiff/ vnd zeigete an/ daß die im Nachen nicht willens weren / widerumb zu n zukommen/ also fuhren sie forthan.

Ein grosser Nache mit sechs Personen bleibet dahinden.

Den 27. diß/ traffen sie sechs vnterschiedliche Schiffe an / deren zwey der General anhalten/ nachmals wider fort passiren ließ/ vnd von einem Engelländischen Schiff vernahmen sie/ wie ein Sterben in Barbarien gewest were/ also/ daß in der Statt Maroko 25000. Menschen in kur-eit gestorben weren.

Groß Pestilentz in Barbarie.

Den 6. Novembris fuhren sie zwischen den Insuln von groß Canarien/ vnd Teneriffe/ hielten n Lauff ins Suden/ vnd den achten verlohr der Vice-Admiral bey der Nacht seinen Nachen mit Mañ/ der hinden an sein Schiff gebunden war/ welchen sie vergeblich erwarteten/ sintemal er durch

Noch ein Nachen verlohren.

grossen Wind in finsterer Nacht war verschlagen worden. Wie sie dann selbsten den neundten auff die Barbarische seiten verfielen/ vnd leichtlich hetten mögen auffs Land lauffen / wann es Wächter nicht were gewar worden/ derhalben sie wider zur Seewerts sich wendeten.

Guinea ersehen.

Den 11. Novembris Morgensfrühe/ ersahen sie das Land von Guinea/ vnnd waren auff höhe von drey Grad vnd 40. Minuten/ wol 30. Meilen anders gefahren/ als sie vermeinet hatten

Den 4. Decembris waren sie hart neben dem Cabo de Palma drey Meylen vom Land/ vnd gegneten jhnen neun Nachen/ vnd in jeglichem 2. nackende Männer/ hatten still Wetter vnd sanff Wind/ vnd fuhren langs dem Gestad hinauff Ost Sudost/ konten aber mit diesem Wind vber die ni nicht kommen.

Insul de Prince.

Den zehenden dieses / ersahen sie mit grossen Frewden die Insul De Prince/ in der höhe a anderthalb Grad Nord von der Lini gelegen/ darauff fuhren sie zu/ sich widerumb zuerfrischen/ sin mahl sie durch widerwertigen Wind lang deß Orts hin vnd wider waren getrieben worden / auch Seuche vnter das Volck gerathen war/ vnd sie grossen Wassers mangel hatten/ der General san einen Amptmann dahin/ die Anfurt der Insul zuerkundigen/ dieser berichtete zwar/ daß er einen nen Hafen angetroffen/ aber gar kein Volck daselbst vermercket / Darauff fertiget der General derumb zween Nachen vnd einem Schifflein mit viertzig Personen vngefehr versehen/ ab/ die In zuerkundigen. Diese führet der Lieutenant Reinier Poppes/ vnd da er mit jhnen in den Hafen ka stecket er ein Friedfähnlein auff/ vnd sandten die auß der Insul auch ein Friedfähnlein mit ein Mann/ welcher fragete/ was jhr begeren were/ sie antworteten/ daß sie in Freundschafft/ vnd sich v jhr Geld zuerfrischen/ dahin kommen. Darauff antworteten die von der Insul/ sie solten auffs La kommen/ so würden sie von allem genug finden/ Derhalben trat Daniel Gerrets der Fenderich z ersten auffs Land/ vnd ward von einem Mohren/ den Portugalesern zuständig / fast freundlich e pfangen/ vnd gieng er mit andern dreyen in die Schantz/ der Lieutenant aber blieb auß Befehl d Generals im Nachen/ die andern beysammen zu halten/ die vier aber wurden in der Schantz wol e pfangen/ vnd mit Essen vnd Trincken gebürlich tractirt/ Es kamen auch etliche an den Nachen/ v baten/ der Lieutenant wolte auch in die Schantz kommen/ welcher sich füglich entschüldigte/ warum

Drey Engelländer verrähterlich erschlagen.

er nicht kommen könte/ Als sie nun gesehen/ daß sie kein Volck in die Schantz mehr bekommen k ten/ vberfielen sie die vier verrähterlicher Weise vnd brachten drey davon vmb/ vnd die waren Am mann Daniel Gerrets/ Capitän Melis/ vnnd der Stewermann Hans von Bremen/ der Capi

Es

jas aber entsprung jhnen/ vnd als er mit grossem Ernst dem Nachen zueylete/ mercketen die Eng-
hen auff dem Land alsbald die Verrätherey / aber die Portugaleser auß der Insul folgeten jhm
schwind hernach mit schiessen/ biß ans Wasser/ vnd schossen deß Generals Bruder/ vnd noch einen
nter von Ambsterdam im Nachen zu todt. Der Leutenant kam mit den vbrigen zum General/
d erzehleten/ wie es jhnen ergangen war.

Generals Bruder erschossen.

Darauff beschloß der General mit dem Kriegsrath / mit allen vier Schiffen in den Hafen zu
en/ welches sie auch theten/ vnd fiengen die hundert vnnd zwantzig Mann auff der Einigkeit zum
ten den Scharmützel mit den Portugalesern an/ vnd vnterstunden die Schantze zu erobern/ aber
gen Vngelegenheit einer Hecken/ da sie durch musten/ deßgleichen auch eines Wassers/ darüber
nicht kommen mochten/ sonderlich aber wegen deß vielen schiessens der Portugaleser / wurden sie
hindert/ vnd abzuweichen gezwungen/ vnd sich wider in die Nachen zubegeben/ kamen also wide-
mb zum Schiff/ mit Verlust eines Manns/ vnd waren jhrer 16. verwundet.

General lesset ein Schantz auffwerffen.

Den zwölfften diß/ ließ der General am Abendt geradt gegen den Schiffen vber / da ein fri-
er Brunn war/ 30. Mann ans Land setzen/ dann er nothwendig Wasser haben muste/ vnd daselbst
ch dem Feind zu trutz eine Schantz auffwerffen/ vnd begab sich der General selbst mit einem Hauf-
gerüster Kriegsknecht in die Insul/ vnd verbrand jhnen etliche Zuckermühlen / Aber die Portu-
leser/ so in der Hecken lagen / schossen einen Mann vnter jhnen zu todt/ vnd musten sie wider zur
chantz weichen/ Der General ließ mit den Nachen noch an ein ander Ort fahren/ da es ein schöne
furt hatte/ aber es war vberall mit Leuthen wol besetzt/ vnd schiene / daß viel Volcks in der Insul
n muste/ vnd verhofften also vergeblich etwas frisches zubekommen / derhalben führet den 17. diß/
General das Volck wider auß der Schantz in die Schiff/ demnach er sich mit Wasser genugsam
sehen hatte/ vnd fuhr mit gutem Wind widerumb davon.

General fehrt vnverrichter sachen wider von der Insul de Prince.

Den 21. verfielen sie wider ans Land von Guinea/ hatten die höhe gerad vnder der Lini / vnnd
ckerten dieselbige Nacht auff 10. Klaffter.

Verfallen in Guinea am vnter die Lini.

Den 25. kamen sie an das Cabo Lopez Consalvo/ daselbst gehet der Wind deß Nachts gemein-
vom Lande / vnd Tages auß der See / Als sie nun ans Land kamen/ funden sie daselbst zwey
utscher Schiff/ deren eines von Ambsterdam/ das ander aber auß Seeland war/ von denen beka-
n sie allerhand newe Zeitungen/ wie es daselbst im Land zustünde/ vnd hatte das eine fast ein Mo-
t daselbst gelegen vnd 38. Mann in deß begraben/ vnd hatte noch viel Krancken im Schiff / vnnd
die ließ der General einen Stewermann/ Hans Volckers vom Heiligen Land/ wegen vieler ver-
en auffrührischen Bubenstück ans Land setzen/ Vnd segelt den 26. mit gutem Wind hinwber nach
n Land von Brasilien.

Peter Verhagens Schiff.

Den 1. Januarij im Jahr 1599. sahen sie die Insul Anabon/ vnd hatten auff den Mittag die
e der Sonnen auff 2. Grad/ dessen sie sich sehr erfreweten/ vnd fuhren endlich so lang/ daß sie den
diß/ die Sonnen gerad vber jhrem Haupt hatten/ waren auff der höhe von 18. graden vnd 10. Mi-
en/ vnd fuhren/ daß sie die Sonne im Mittag ins Norden von jhnen bekamen.

Ein Verurtheilter Steuermann ans Land gesetzt.

Insul Anabon.

Haben die Sonn am ersten gerad vberm Haupt.

Den 5. Februarij kamen sie an das Land Brasilien/ vnd wandten sich von dem hohen Eck Ca-
S. Thomæ genant/ zur Seewerts hinein/ auff Rio Javero. Darnach hatten sie den Wind auß
ten/ vnd fuhren biß gen Dobuert/ da warffen sie das Ancker auff neun Klaffter ausserhalb deß Ca-
s/ so auff der Nordseiten deß Einganges gelegen/ in welchem ein grosser weiter See ist/ darauß et-
e frische Wasser fliessen/ der General sandte einen Steuermann/ so vormals auch daselbst gewe-
in einem Nachen ans Land/ zuvernehmen/ ob etwas allda zubekommen were/ aber er kont den sel-
en Abend/ wegen deß grossen Sturmwinds nicht ans Land kommen/ deß andern Tags frühe kam
grosser Nache mit 8. Personen/ vnd einem Portugaleser / welcher gut Teutsch redete/ dieser gab
wie er von dem Gubernatorn außgesandt were/ zu erkündigen/ was für Leute auff den Schiffen
en: Darauff ward jhm zur Antwort/ sie weren Teutschen/ begerten etwas von Früchten vnd ande-
Erfrischung vor Geld/ oder Wahr/ wie sie dann mit jhnen freundlich handeln wolten. Vnd nach
jhm der General alle Ehr vnd guten Willen erzeiget/ fuhr er wider zu Land / mit Verheissung
n alsobald ein Antwort vom Gubernatorn zubringen.

Kommen in Brasilië.

Rio Javero wird erforschet.

Nach Mittag kam er allererst wider/ vnd bracht nur in die 60. Pomerantzen mit/ hatte aber von
Gubernatorn noch wenig Bescheids. Darauß der General mit den Kriegs Räthen merckete/
man sie begerte vergeblich auffzusetzen/ vnd weil sich der Portugaleser selbst so viel hatte verlauten
en/ daß sie daselbst nicht viel würden bekommen können / es were dann/ daß sie jhn im Schiff be-
ten/ haben sie jhn sampt etlichen der seinigen daselbst behalten/ den Nachen aber sandten sie mit dē
igen wider zu Land/ welchen Peter Tack der Portugaleser ein Schreiben an den Gubernator mit
eben/ daß er jhnen etliche Früchte für Geld oder Wahren solt lassen zukommen.

Ein Portugaleser im Schiff auffgehaltē.

Den 11. diß/ deß morgens bekamen sie zwar noch keinen Bescheid / allein daß sie viel Nachen
vnd wider auß der Statt sahen zum Castel fahren. Schickete derhalben der General auff 3. Na-
in die siebentzig gerüste Mann/ etwas frisches von Früchten zu holen/ sintemal sie deren gar hoch
ötiget waren/ diese fuhren neben einem hohen Berg das Zuckerbrodt genannt/ auff der Südsei-
weil der Portugaleser vermeldet/ daß daselbst viel Früchte zubekommen/ hatte jhnen auch einen
den seinen zugeben/ so sie anweisen solte / Aber da diese an das Land kamen/ lag es allenthalben
er Volcks in den Büschen vnd Streuchen/ Die Holländer fertigten zween Männer ab/ sich der
chte halben zuerkundigen/ welche aber also bald vberfallen vnd gefangen wurden/ sie schossen auch
mit Pfeilen auff die in den Nachen/ davon jhrer in die 8. beschädiget vnd verwundet worden. Ja
Schiff die Einigkeit / welches den Nachen zu hülff kommen wolte/ muste wegen deß strengen

Portugaleser fangen zween Holländer.

schiessens auß dem Casteel/ wider zu rück weichen/ nach dem jhm von einem Mann mit einem gr
sen Stück der Kopff abgeschossen worden/ vnd die in dem Nachen auch zween Mann verlohren.

Gefangene werden gegen einander loß gegeben.

Nach diesem schrieb der General einen Brieff an den Gubernatorn / dessen Jnhalts / ob er
gerte die zween Gefangene loß zu lassen/ gegen die/ so sie auff den Schiffen hetten / welches er verw
ligte/ vnd wurden also gegen einander loß gegeben/ Vnter deß war ein Holländer ohne Befehl hin
ber ans Vfer geschwommen/ vnd von den nackenden Jndianern/ die sich in das Geheck gesteckt /
fangen worden.

Segeln nach der Jnsul S. Sebastian.

Den 12. Februarij schifften sie mit vnbestendigem Wind vnd vielem Regen nach der Jn
S. Sebastian/ vnd wurffen den 16. deß Morgens zwischen zweyen vnbekanten Jnsuln die Anc
auß/ bekamen daselbst etliche Muscheln/ Wasser vnd Palmites.

Den 20. dieses/ fuhren sie wider davon / jhren Weg nach der Magellanischen Enge zu
dern/ Aber als sie ein stück wegs in der See gefahren/ erhub sich ein grosser Wind auß Suden / d
sie benötiget wurden/ widerumb zu rück nach der Jnsul S. Sebastian zu kehren/ vnd setzten zwisch
der Jnsul vnd dem festen Land in den Hafen hinein/ waren daselbst gleichsam beschlossen/ vnd vor
len Winden sicher/ allhier bekamen sie viel Fisch vnd gut frisch Wasser/ sonsten mochten sie nichts
langen/ sintemal die Jnsul mit wilden Bäumen dermassen bewachsen war/ daß man nicht wol hi
ein kommen konte/ An den Vfern daselbst funden sie Petersilienwurtzeln.

6. Holländer werden den Wilden zutheil.

Den 27. fuhren jhrer 6. mit einem kleinen Nachen ans Land/ die wurden von den Jndianer
so sich im Wald verborgen hatten/ angesprenget/ zween also bald todt geschlagen/ die man nachma
gefunden/ wo aber die andern vier hinkommen/ hat man nicht erfahren können.

Den 28. fuhren sie von der Wegseiten widerumb herauß/ vnd hatten vielerley Sturmwin
derhalben sie den 14. Martij die Segel einziehen/ vnd sich dem Wind befehlen musten/ durch wel
jhr grosser Nache also vberweltiget ward/ daß er anfieng zu sincken/ daß sie schwerlich die 4. Per
nen darinnen erhalten konten/ vnd gieng mit jhrem Geräth vnter / zu dem verlohren sie den Vi
Admiral vnd die Hoffnung auß dem Gesicht/ fuhren also ohne Segel biß auff den vierdten Tag/ b
sie wider zusammen stiessen/ vnd fuhren allgemach Osthinein/ Damals rieffen die Leuth/ so auff de
Schiff Einigkeit waren/ daß sie viel Wasser im Schiff hetten/ musten dasselbige mit gewalt hera
ziehen/ vnd konten das Schiff dennoch kaum fürm Vntergang erhalten.

Schiff die Einigkeit bekömpt Wasser.

Den 19. dieses/ ließ sich Capitain Peter Esias zum General führen/ vnd beklaget sich daselb
wie jhm viel Brods in seinem Schiff (die Einigkeit) were Naß worden/ daß jhm sein Volck se
verdrießlich were/ vnd das Schiff nicht lenger deß Wassers halben erhalten könten. Darauff d
General mit dem Kriegs Rath beschloß/ dasselbige zuverlassen/ vnd das Gut/ so viel müglich / dara
zu salviren/ die Nacht vber fuhren sie wegen deß grossen Winds ohne Segel.

Rathschlag vom Winterlager zuhalten.

Den 20. diß/ weil der Wind noch fast groß war/ ließ der General einen Schuß thun/ vnd d
mit die Hauptleute/ Schiffer/ Stewerleute/ sampt dem gantzen Kriegs Rath versamlen : Da
weil sie sahen/ daß das Wetter nicht wolte zulassen/ die Güter vnnd Proviant von gemeltem Sch
in ein anders zubringen/ auch der fürstehende Winter sampt vielem Vngewitter vñ grosseu Sturm
winden/ jhnen in keinem wege dienlich seyn würde/ durch die Magellanische Enge zu setzen / besond
weil sie ohne das schon viel Krancken auff den Schiffen befanden/ derhalben sie ins gemein für g

Jn der Jnsul S. Helena.

vnd rahtsam befunden/ mit allen Schiffen nach der Jnsul S. Helena zufahren/ daselbst das Wi
terläger zu halten/ vnnd jhre Krancken zuerfrischen/ biß das Wetter fürüber were / vnd der Krieg
Rath es für rathsamb erkennen würde/ die Reise wider vorzunehmen/ vnnd nach dem Freto Mage
lanico zufördern.

Da dieses also für gut gehalten/ vnd einhelliglich beschlossen ward/ haben sie das Schiff die E
nigkeit noch erhalten/ vnd damit sie den Capitän mit seinem Volck desto besser darzu bringen möc
ten/ hat der General noch mehr Volcks darauff verordnet/ das Schiff desto besser zuerhalten/ sonde

Viel am Scharbock kranck.

lich/ weil das darauff gehörige Volck fast sehr am Scharbock kranck war/ vnnd den 30. diß/ der er
auff bemeltem Schiff starb.

Demnach segelten sie fort/ vnd hatten den Wind fast allezeit Sud Ost/ vnnd nicht fast köstlic
nach der Jnsul S. Helena zufahren.

Wasser-Ordnung.

Den 2. April machte der General eine Wasser Ordnung/ daß nemblich ein jeder hinfüro zw
Kannen in 3. Tagen haben solte/ vnd ließ den achten dieses durch den Apotecker vñ Balbirer die Kr

Viel Holländer sterben am Scharbock

cken besuchen/ deren 5. am Scharbock/ vnd sonsten 4. kranck befunden/ welche Kranckheiten von Ta
zu Tag dermassen zunahmen/ daß an einem Tag offt 3. oder 4. am Scharbock sturben. Darumb d

Verfehlen der Jnsul S. Helenæ.

General bey den Haupt- vnd Schiffleuten ohne vnterlaß anhielt/ nach der Jnsul S. Helenæ si
zufördern/ vnangesehen sie nun lang den höchsten Fleiß / Mühe vnd Arbeit anwendeten/ dieselbi
zuerlangen/ verfehleten sie doch derselben gröblich/ konten sie keinerley weise antreffen/ vnd beschlosse
endlich/ weil sie nirgends keine Labsal für die Krancken finden mochten / nach der Jnsul Assensio
welche der Vice-Admiral jhm bekant zu seyn fürgab/ zufahren / vnd kamen vnterwegens den erste
Junij an einen Ort Rio Dolce genant/ auff 20. Grad/ da sandte der General 2. Nachen auß zuerku
digen/ ob sie keine Gelegenheit finden möchten/ sich zuerquicken. Aber als sie ans Land kamen/ funde
sie die Portugaleser drinnen/ die sie nicht wolten zu Land lassen / vnd musten vnverrichter Sache
widerumb vmbwenden. Also zogen sie vmb den Mittag widerumb von dannen/ jhren Lauff Sudwe
richtende/ ob sie etwann an ein Ort kommen möchten/ da sie sich könten erfrischen.

Kommen an die Jnsul S. Clara.

Den andern dieses war es gar still/ vnd wurden eines Landes gewar/ derhalben der General
Nachen mit dem meistentheil deß gesunden Volcks außsandte/ die sahen/ daß es die Jnsul S. Clar
wa

/welches sie den General berichteten/ der also bald darauff zufuhr/ vnd als sie vmb den Abend da-
gelanget/ fuhr der Vice-Admiral mit dem Schiff der Einigkeit auff die Sudseiten der Jnsul/
General aber hielt sich mit der Hoffnung auff der Nordseiten/rührete auff den Grund/weil es da-
st nicht vber 11. Schuch tieff war / vnnd hielt daselbst in die 4. Stundt/nicht mit geringer Gefahr/
l es aber gar still war/vnd ein steinigten Grund hatte/ bemüheten sie sich so lang/ biß es endlich oh-
Schaden davon kam/vnd sich beyde auff 6. Klaffter legeten.

Admirals Schiff kommet auff den Grund.

Den 3. dieses/ fuhr der General sampt den Hauptleuten in zweyen Nachen an die Jnsul/ die-
ge zubesichtigen/ ob sie jrgents Gelegenheit finden möchten/ auffs Land zukommen / Die Jnsul
rund vmbher gantz felsicht/ funden wenig Wassers/ vnd kaum so viel/ als sie täglich bedurfften/
hes auß einem Riß vom Gebirg herab kam/ demnach verordnete der General alle Krancken ans
d zuführen/ vnd waren etliche am Scharbock so kranck vnd Krafftloß/ daß sie sich gar nicht regen
bewegen konten/ vnd muste man etliche mit einem Seyl in jhren Betten hinvber ziehen / etliche/
ld sie ans Land kommen/ seynd gestorben. Sie machten daselbst etliche Hütten / vnnd ein Lager
die Krancken/vnd muste das gesunde Volck auff dem Land die Wacht halten / damit die Kran-
nicht etwann vberfallen würden/ daß also nicht vber 8. Personen deß Nachts auff einem jeden
iff bleiben konten.

Krancken werdē ans Land gebracht.

Auff dieser Jnsul S. Clara war nichts frisches/ ohn allein ein wenig Palmites vnd grün Kraut
nden/ welches sie gekocht vnd roh gessen/ Es stunden auch daselbst zween Bäume/die etliche sawre
umen trugen/ welche jhnen so wol bekamen/ daß sie alle/ nur 5. Personen so lang kranck gewesen/
allda verstorben/ außgenommen/widerumb gesund wurden/die Jnsul ist nur ein Meilweges in 8
e/auff 21. Grad vnnd 15. Minuten Sud von der Lini gelegen/vnnd nach dem sie 15. Tag allda
gelegen/ wurde inmittelst das Schiff die Einigkeit/weil es gar mangelhafft/vnd nicht länger mit
hren war/ außgeleeret/vnd zween Büchsenmeister wegen jhrer Mißhandlung vnd Verrätherey
n frembd Land außzusetzen verdammet/vnd ein anderer mit einem Messer durch die Hand an ei-
Mastbaum gestochen/ das er selber wider herauß ziehen müssen/dieweil er zuvor einen Stewer-
n mit einem Messer gestochen hatte.

Krancken werden von sauren Pflaumen gesundt.

Vrtheil vber etliche Mißthäter.

Den 21. Junij/ als sie gedachtes Schiff in den brandt gesteckt/ fuhren sie mit den andern dreyen
r von der Jnsul Sud ab/ jhre Reise nachder Jnsul S. Sebastian zu continuiren / vnd daselbst
sser einzunehmen/ Vnd den 30. dieses/ kamē sie in den Hafen zwischen der Jnsul S. Sebastian/
dem festen Land hinein/ da sie zuvor auch gelegen hatten/ vnnd brachten mit guter Wacht/ damit
icht vberfallen würden/ Wasser eyn/vnd kunten sonst nichts/ weder Fische allda bekommen.

Den

Abfahrt zu der Insul Destiere.

Den 9. Julij zogen sie widerumb von dannen/ vnd wurd der General mit dem Kriegsrath nig/ nach der Insul Porto Destiere zufahren/ vnnd daselbst sich mit allerhand Notturfft zuversehvnd solten die Schiff/ so sie würden von einander kommen/ daselbst eines deß andern erwarten. Swurden aber von der Zeit an durch die grossen sturmwind vnd Vngewitter in dem Meer hin vnd der geworffen/ daß sie schier gar kein Segel brauchen konten/ vnd erst den 20. Septembris deß Jfens ansichtig wurden/ vnd als sie den Abend hinein kamen / erhub sich so ein grosser Wind/ daß auff der Sudseiten ans Bollwerck getrieben wurden/ derhalben sie den Ancker auff 12. Klaffter len liessen/ vnd durch Gottes Hülff vom Wall wider abkamen. Der VniceAdmiral lägert sich dem Jagschiff etwas wol in den Hafen/ vnd hatten die gantze Nacht einen grossen Sturmwind/ fleust daselbst ein heller Strohm auff 2. Klaffter tieff auß vnd eyn. Der General gieng mit etlich

Todtengräber.

gerüsten Volck vnterschiedlichen mahlen auffs Land/ vernam aber keine Leute/ fand nur etliche Tengräber auff den hohen Steinfelsen mit grossen rothgefärbten Steinen bedeckt / vnnd mit allen Pfeilen/ Jedern vnd andern sachen vmbstecket.

Bekommē viel Pinguins vnd See Robben.

Den 25. dieses/ schickete der General 2. grosse Nachen Sudwerts in eine Insul auff 3. M weges von dannen gelegen/ darinnen viel Pinguins vorhanden/ wie sie dann deren vnzehlich viel kamen. Es hat auch allda ein solche menge See Robben/ daß man wol gantze Schiff damit belad vnd erfüllen möchte. Sie brachten zu vnterschiedlichen malen obgemelter Vögel wol auff die 500 vnd sehr viel Eyer auff die Schiff/ davon sie wol gestärckt vnd erquicket wurden.

Insul Conjnex.

Den 29. diß/ setzten sie etwas weiter in den Hafen/ die Schiffe desto besser zuversichern/ vnd grund zubringen/ vnd uff 2. Meil weiter hinein/ funden sie die Insul Conjnex/ vnnd weil es dase guten grund hatte/ vnd der Strohm auch nicht so geschwind war/ anckerten sie daselbst / vnd brach die Schiff gar auffs trucken/ daß man vmb sie her gehen konte/ die sie dann daselbst gefeget / vnd sber gemacht/ Es ließ auch der General ein Schmitte auffs Land setzen/ vnd zuverhütung deß vberstäglich Wacht dabey halten/ daß sie sich also allda nicht allein vollkömlich erfrischet/ sondern auch aller Notturfft/ so viel müglich/ versehen wurden.

Den 5. October fuhr der General mit 2. Nachen/ vnd etlichem Volck den Strohm auffwer so lang vnd viel/ biß er nach Ablauffung deß Wassers auffs trucken gerieth/ allda begab er sich an Land/ vernahmen aber kein Volck/ sondern sahen nur ein hauffen Todtengräber/ den vorigen gle vnd bey einem zwo grosse eiserne Stangen/ die sie mit zu Schiff brachten/ das Land war vberall w vnd eben/ hatte gar keine Bäume/ vnd sahen nur etliche wilde Thier den Hirschen vnd Büffeln gle vnd vber die massen viel Straussen/ welche aber sehr scheu waren/ Sie funden auch ein Nest mit

Straussen.

Straussen Eyer/ welche sie / weil der Vogel darvon gelauffen/ mit sich nahmen/ deß selbigen Ta

Ein Capitän stirbt am Scharbock.

starb der Capitän auff dem Schiff die Hoffnung genandt/ mit Namen Jacob Jans Huydecoop nach dem er ein zeitlang an dem Scharbock kranck gelegen/ vnd ward den 8. diß ehrlich mit allē Vo zur Erden bestetiget/ zu Ehren alles Geschütz abgelassen/ vnd ein Zeichen mit seinem Namen vu Jahrzahl/ wann er gestorben/ in Kupffer gestochen/ auff seinem Grab hinterlassen / vnd den 9. dies Peter Esias de Lint/ so Hauptman auff dem Schiff der Einigkeit gewesen/ an seine statt verordn vnd ward demnach dem Schiff auch der Namen/ Einigkeit/ gegeben.

Drey Holländer von wilden erschlagen.

Den 20. dieses/ wurden sie etliches Volcks an der Nordseiten deß Lands gewahr/ derhalb fuhr der General alsobald mit 25. gewehrter Mann in zweyen Nachen dahin/ vnd ließ fünff Ma in den Nachen/ derselbigen zuhüten/ mit ernstlichem Befehl / daß sie solten auff dem trucken lig bleiben/ vnd gar nicht herauß auffs Land gehen. Der General begab sich mit den andern auff z Meilweges ins Land hinein/ vernahm aber kein Volck/ vnter deß waren die/ so die Nachen verhüt solten/ vber das Verbot/ allesampt herauß gangen/ sich ein wenig zuergehen vnd zuerwärmen/ w es fast kalt war/ dieselben wurden alsobald von etlichen wilden Leuten/ so sich daselbst verborgen h ten/ vberfallen/ vnd drey mit Pfeilen erschossen / einer aber verwundet/ welcher mit einem Nach davon fuhr. Als nun der General wider ans Wasser kam/ vnd kein Volck vernahm/ sahe er mit gr ser Verwunderung/ daß der eine Nachen darvon/ vnd der ander auff der truckne ledig war/ derhal ließ er denselben ans Land ziehen/ vnd weil er kein wilde Leute vernehmen konte/ sintemal sie alle

Dreyssig grosser Risen.

Flucht gegeben hatten/ fuhr er wider zu den Schiffen/ da er dann von denen/ so noch im Leben blieb waren/ berichtet ward/ daß an die 30. Wilden vngefehr auff dem Land gewesen werē/ einer fast gross Gestalt/ mit langen Haaren vnd geferbtē Angesichtern sehr scheußlich anzusehen/ bräunlich auff Haut/ vnd hätten kleine Bogen mit Pfeilen/ deren spitzen gar sauber von Steinen gemacht weren.

Der 24. dieses/ starb an einer geschwinden Kranckheit Gillis Marisal Vnter Amptmann a dem Vice Admiral/ vnd ward ehrlich zur Erden bestattet.

Insul Cabo Virgine.

Den 29. Octobris rüsteten sie sich widerumb auff die Reise nach der Magellanischen Enge zufa ren/ vnterwegens kamen sie den 4. Novembris auff die Insul Cabo Virgine/ welches ein nidrig eb Land/ vnd weißlecht wie Engelland anzusehen ist/ da sie dann ein Nacht vor Ancker lagen / das Ja schiff die Einigkeit seinen Ancker verlohren/ vnd sich von den andern wider auff Ancker gelegt hatt

Die Holländer begeben sich in die Magellanische Strassen.

Den 6. Novembris deß morgens vmb 6. Vhr machten sie sich auff den Weg/ die gefährliche M gellanische Enge einzulauffen/ vmb welches willen sie schon 14. Monat lang auff ß Reise zugebrac vnd wol auff die 100. Mann durch Kranckheit vnd andere Vnfäll verlohren hatten. Von vorg meldtem Cabo Virgine/ erstrecket sich das Land West Sudwest hinein/ Als sie in dem Eingang Magellanischen Enge waren/ sahen sie gerad gegen vber das Land Terra Fuego genandt / vnd fu der General mit dem Jagschiff jmmer fortan: Aber der Vice Admiral begab sich wider an das C

Terra Fuego.

bo Virgine/ mit grosser Verwunderung deß Generals / der nicht wuste / was jhn darzu möc

verv

rsacht haben/ vnter dessen fuhren die andern auff drey Meilweges fortan/ vnd musten wegen deß erwertigen Sturmwinds auß WestSudwesten/ die Ancker außwerffen/ Vnd hielt der Sturmd den 8. vnd 9. dermassen so hefftig an/ daß sie ein Nachen verlohren/ auff dē Schiff das Anckerzerrisse/ vnd den Ancker verlohren/ vnd kunte der ander das Schiff allein nicht erhalten/ darumb gezwungen wurden/ das Seil abzuhawen/ sintemal es vnmüglich war auffzuwinden/ vnd beforn musten/ daß sie etwan an ein Bollwerck getrieben wurden/ Richteten derhalben das Segel/ daß mit grosser Noth vmb das nidrige Eck deß Cabo Virgine kommen konten/ doch halff jhnen Gott dem Freto/ da sie sich schon hinein begeben hatten/ wider herauß/ vnd kamen wider an das Cabo/ er Vice Admiral lag/ allda sie anfuhren/ vnd den Ancker auff fünffzehen Klaffter einwurffen.

Müssen wider zurück fahrē.

Den 10. diß/ thät der General einen Schuß/ vnd stecket zweymal das Fähnlein auß/ anzuzeiß/ daß der Vice Admiral ans Schiff kommen solte / sintemal der General keinen Nachen mehr te/ darauff kam deß Vice Admirals Schiffmann mit einem Nachen zum General/ dem er erzehß/ wie es jhm ergangen/ vnd daß er mit dem Vice Admiral begehrete zureden / an welchen er ein ieff geschrieben / vnd/ zuverstehen gegeben/ daß sie eines Anckers vnd Seils höchlich von nöthen ten.

Deß Vice Admirals Hochmuth.

Als der General auff gedachten Brieff kein Antwort erlangete/ schreib er den 11. dieses den annan den Vice Admiral/ mit bitt/ Er wolle jhnen/ weil er noch keinen schaden gelitten/ mit einem cker vnd Seil zuhülff kommen : Darauff gab der Vice Admiral jhm zur Antwort/ daß er es zun nicht gesinnet were/ vnd hätte er eben so viel Gewalt/ als der General selbst/ darüber der Genehöchlich sich erzürnet/ vnd den Brieff biß zu gelegener zeit auffhub.

Fahren zum andern mal in die Strassen.

Den 13. dieses/ fuhr der General mit den dreyen Schiffen abermals mit gutem Wind die agellanische strasse hinein/ dahin das Jagschiff deß Abends zuvor abgefahren/ die verlohrne Anzusuchen / aber es war alles suchen nicht allein vergeblich / sondern als sie in die vier Meil ein kommen waren/ erhub sich wider ein so grosser Sturmwind / daß sie wider vmbzuwenden gengen wurden/ vnd musten sich hinter das Cabo Virgine begeben / da sie zuvor auch gelegen hat/ vnd lagen daselbst mit grossem Sturmwind/ Hagel/ Schnee vnd Vngewitter.

Werden wider herauß getrieben.

Den 15. verlohr das Jagschiff/ die Einigkeit genandt/ den letzten Ancker / muste also sich mit n Segel erhalten / vnd fuhr drey Tag hin vnd wider/ biß hart vnter das Land von Terra Fuego/ nd kam den achtzehen erst wider zu den andern Schiffen / vnd ward jhm vom Vice Admiral ein cker gegeben.

Die Einigkeit verleuret seinen letzten Ancker.

Den 21. diß/ als sie wider guten Wind bekamen/ begaben sie sich zum dritten mahl in die Enda sie aber bald wider zum Ort kamen/ als sie zuvor gewesen/ ward der Wind Nordwest/ vnnd entgegen / daß sie anfiengen zu lavieren/ bald hernach fieng der förder Mastbaum an zukran/ vnd were bald in drey Stück gebrochen/ musten also wider an das Capo Virgine sich in den Habegeben.

Fahren zum dritten mal in die Strasse

Den zwey vnd zwantzigsten als der Mastbaum widerumb gefertiget / fuhren sie zum vierdten hl die Magellanische Strasse hinein/ da jhnen dann der Wind widerumb entgegen kam/ vnnd ob gleich lang vnd viel lavierten/ wurden sie doch gezwungen/ wider auß der Strassen zufahren / nach n sie noch ein Ancker verlohren hatten. In derselbigen Nacht aber / da es widerumb still ward/ been sie sich allgemach zum fünfften mal wider nach der Strasse zufahren/ vnd kamen vnterwegens den Grund/ da sie wol drey Stund zu thun hatten/ biß sie wider darab kamen/ vnnd fuhren also General sampt dem Jagschiff immer fortan/ vnd kamen bey gutem Wetter durch die erste Ender Magellanischen Strassen/ da es kaum einer halben Meyl weit ist. Darnach ward es wider gestümm/ vnd das Wasser gar weiß/ biß an die zweyte Enge/ die vngefehr anderthalbe Meyl weit n mag/ vnd sich auff die 10. Meylen von der ersten Sud Sudwest erstrecket/ sie anckerten daselbst schen den beyden engen/ vngefehr auff 15. Klaffter gut Anckergrundt auff der Nordseiten/ da der rohm nicht starck war.

Kommen zum fünfften mal nach der Strassen.

Caput von Nassau.

Den 25. diß/ fuhren sie mit zimlichem Wind auch durch die andere Enge/ auff der Sudseiten em Cabo von Nassau/ vnd zwo meil West Sudwest / von dannen kamen sie auff zwo Insuln/ wurden auff der kleinesten Leute gewar/ derhalben sie wol gerüst mit zweyen Nachen darauff zuren/ Als sie nun an die Insul kamen/ wincketen jhnen die Einwohner davon zu bleiben/ vnnd rffen mit Pinguinen von oben herab auff sie zu: Nachmals / als sie sich begunten etwas zunän/ schossen sie mit Pfeilen nach jhnen/ welche aber solches vngeachtet/ mit Gewalt auff sie zueyleten/ er die Wilden/ deren in die viertzig waren/ begaben sich alsbald in die Flucht/ vnd versteckten sich an mliche Oerter. Im nacheylen aber wurden sie einer Hölen im Vbergang deß Lands gewahr / zu cher man von oben nicht kommen kunte/ vnd war auch vnten herauff gar gähe/ darinn sassen ein ffen Leute/ die sich mit schiessen fast lang wehreten/ also/ daß vier von den Holländern beschädiget rden/ vnd wolten sich gantz nicht ergeben/ wiewol man sie mit grosser Gewalt drung / biß daß die änner alle todt geschossen waren/ darnach kamen sie auff etliche Weiber/ die lagen vber jhren Kin/ dieselbige zubeschützen/ daß sie nicht erschossen würden/ kamen jhrer aber viel vmb/ etliche wurverwundet. Sie nahmen daselbst 4. Junge Knaben vnd 2. Mägdlein/ vnnd brachten sie mit zu chiff/ von deren einem/ der die Sprach lernete/ haben sie nachmals die Gelegenheit dieses Landes standen/ welche also beschaffen.

Wilden wollen die Holländer nicht anländen lassen.

Diß Geschlecht ist genandt Enoo/ bewohnet das Land Cosi/ die kleine Insul aber heisset Tal/ vnd die grosse Castemme/ da viel Pinguinen vorhanden/ von welchen sie sich mehrentheils erhal/ vnd von den Häuten derselben Vögel machen sie jhnen Mäntel/ die sie vmb den Leib hencken/ vnd nd dieselben so fein zusammen gefüget vnnd genehet/ als wann es ein Kürschner gethan hätte/ sonst

Enoo. Cosi. Talcke. Castemme.

sonst seind sie nackend/ vnd wohnen in Hölen vnter der Erden/ vnd hält sich diß Volck mit jhren C
schlechten bey einander/ vnd ein jedes besonder/ wie dann die Knaben noch vielerley Geschlecht/ a
Kemereres. die Kemeretes/ Kennekas/ Karake vnd andere kenneten. Diese Völcker seind den Enoo an der gr
Nemekas. se gleich/ breit vnd hochbrüstig/ vermahlen jhr Angesicht vnd vordertheil deß Haupts / die Mann
Karaike. Personen haben jhre Scham mit einem Riemen vornen zugebunden / die Weiber aber haben e
Flecken von Pinguins Häuten darvor/ das Haar/ das den Männern vornen vber dem Kopff h
ab henget/ ist den Weibern abgeschnitten.

Tirimenen. Vber diese hat es noch ein Geschlecht in dem Lande/ Tirimenen genandt/ bewohnen den O
Coin. Coin. Seind grosse Leute wie Riesen/ zehen oder eilff Schuch lang/ vnnd kommen wider die ande
Geschlechte zu kriegen / denen sie verweisen/ daß sie Straussenfresser seyen / daß sie vielleicht besse
Speise haben müssen/ vnd etwa Menschenfresser seind.

Pinguins Insul. Den 26. dieses/ lagen sie an der Pinguins Insul/ welche vnbewohnet ist/ vnd bekamen b
drey hundert Pinguinen/ vnd stelleten auff den Mittag jhre Reise an/ nach der Statt Philippi z
fahren/ daselbst Wasser einzunehmen/ der Vice Admiral aber war noch dahinden. Sie richteten j
ren Lauff etwas hoch nach dem vesten Lande/ auff welchem zu beyden seiten viel Schnee lag/ vnd wu
den durch den widerwertigen Wind gezwungen/ wider nach der Insul zu lauffen/ vnnd zween Te
still zu ligen.

Viel Wall Fische. Den 28. brachen sie wider auff/ richteten jhren Lauff dem vesten Land zu/ vnnd sahen vnte
wegens viel Wallfische/ vnd dieweil sie an den Nordwall kamen/ vngefehr drey Meil von der Insu
wurden sie zu anckern gezwungen/ fuhren nachmals ans Land frisch Wasser zusuchen/ funden eine
Sömmer-Busen. schönen frischen Fluß in das Land hinein lauffen/ sahen aber seinen Außgang nicht / Es stunden d
selbst viel schöner Bäume/ vnd war ein fast lustiger Ort/ sie sahen auch viel Papageyen/ darumb nan
ten sie denselben Ort den Sömmer Busem.

Porto Famine. Den 29. nahmen sie jhren Weg forran nach Porto Famine zufahren/ in meynung Wass
vnd Holtz zubekommen/ das Land erstreckt sich sudlich mit einer grossen Spitzen/ daß es scheine/ a
wann Terra Fuego/ vnd das Land Patagonis ein Land weren / weil sie hart an einander stosse
Nordvon der südlichen Spitzen/ vngefehr zwo meilen ist ein grosse Anfurt / dahin sie anländete
Philippus Statt vergangen. funden aber kein Zeichen/ daß die Spanier daselbst vorzeiten eine Statt/ die sie Philippus Statt g
nennet/ gebauet hätten/ Sintemal dieselbige nun gantz vnd gar vergangen/ weil die Spanier sich d
dem kalten Orth nicht haben erhalten können. Daselbst ist das Magellanische Freium vngefehr au

die vi

:4. Meilen weit/ vnd seynd zu beyden seiten fast hohe Berge/ die allezeit im Sommer so wol als im Winter/mit Schnee gantz vnd gar bedeckt seyn. Es hat auch vil Bäume vnd Gesträuch daselbst/darab sie allda Holtz holeten/ einen newen Nachen zu bawen/ dessen Holtz Rinde einen so hart auff die unge beisset/als ein Specerey oder Würtz jmmermehr thun mag. Baum-Rinde dem Gewürtz gleich.

Den 1. December/weil sie daselbst keinen gelegenen Orth Wasser zu holen haben konten/ fuhren von dannen/vnd kamen deß Tages noch an ein gantz lustig Ort/da es gut frisch Wasser/ vnd viel schöner Bäume hatte/vnd blieben die Nacht allda mit feinem Wetter.

Den andern dieses/fuhren sie auff Cabo Frouwert/ vnd diß ist die südliche Spitze in der gantzen Straſſe/als sie nun daselbst Nord ans Land kamen/ward der Wind gar vngestümm/daß sie hart ans Land getrieben wurden/ dann es vberall gar tieff ist/ vnd das Gebirg gar ans Meer stösset/ zu beyden Seiten ligt es voller Schnee/vnd ist die Straß daselbst vngefehr fünff Meilen weit. Von diser Spitzen erstrecket sich das Land Nordwest/vnd kamen mit vnbeständigem Wind hinüber/vnd ancketen 4. Meilweges weiter in einem Anfurt/ da sie jhnen Wasser vnd grün Kraut holeten/ welches Kraut auff einem Land wächset/dem Brunnenkresse gleich/ vnd assens für den Scharbock/ so stunden da vberaus vil lustiger Bäume/ etliche vnter den Soldaten hatten daselbst ein Kraut gegessen/ dadurch sie vnsinnig wurden/welches jhnen aber doch bald wider vergangen. Cabo Frouwert. Kraut für den Scharbock. Ein Kraut macht vnsinnig.

Den 9. dises/fuhren sie ein Meilweges noch an einen bequemern Ort/vnd baweten daselbst ein Nachen von 37. Schuch lang/darzu richteten sie ein Schmidte auff/ brandten die Kohlen selbst/ vnd in 12. Tagen ward er fertig. Der Vice Admiral war noch dahinden/diesen Orth namen sie Oliviers Insel. Bawen ein Nachen.

Den 15. diß/wurden sie eines frembden schiffs gewahr/dahin der Vice Admiral fuhr/vnd vermeinet/daß es auß Peter Verhagens Gesellschafft war/ diß Schiff war von Roterdam/ vnnd hieß der Baum/ auff welchem Capitän Sebald de Wert war/ welcher noch mit einem andern Schiff in die Straſſe gekommen/die andern 3 schiff aber waren in der See geblieben/vnd fortgefahren. Die Holländer treffen Capitän Sebald de Wert an.

Den 17. diß/ beschloß der General mit dem Kriegsrath/ dieweil sie mit Wasser vnnd Holtz wol versehen/ihre Reyse nach der Sudsee zu fördern/ da dann abgeredet worden/ daß/ so fern sie je in der Südsee möchten voneinander kommen/ solte ein jeder sein Lauff nach der Insul S. Maria auff den 37. grad Sud von der Lini an dem Gestad von Chile gelegen/richten/ vnd solte daselbst eines auff das ander/zween gantzer Monat lang warten/ehe sie von dannen zögen. Beschliessen nach der Insul S. Maria zu fahren.

Darnach fuhr der General mit dem newen Nachen nach vorgemeldtem Schiff/ der Traumandt/mit dem Capitän zu reden.

Vnd den 18. dises/kamen beyderley schiffe an dem Anfurt Cabo Galenti/welches der beste Hafen in der gantzen straſſe ist/ zusammen/ vnd Capitän Sebald de Wert in deß Generals Schiff/ vnd hielet da in Gegenwart auch der andern Hauptleut vnd Beampten/wie es jhnen bißhero ergangen/ nemlich/daß sie wol in die fünff Monat lang in der straſſen gewintert weren/jhnen vil Volcks durch Seuchheit vnd ander Vnfall zu Grund gangen/ vnd hätte er auff seinem schiff allein von 110. Personen nur noch 38. Mann vbrig/weren auch die andern schiff von jhm kommen/ vnd hätte bißhero keine Zeitung haben mögen/ wo sie doch hin kommen/ vnd wie es jhnen gienge/ vnd dergleichen viel/ dieweil nun gemeldter Capitän noch auff dem schiff deß Generals war/ auff welchem auch der Vice Admiral zugegen/kam der Wind südlich/ vnd Sud Sudost/derhalben fuhr der Vice Admiral ohn einigen Abscheyd seinem schiff zu/ vnd nach gethanem schuß/macht er sich alsobald auff den Weg/ were aber weil der Wind nachgelassen/bald an den Wall getrieben worden/ derhalben blieben die andern in ihrem Ort ligen. Der Vice Admiral aber fuhr also fortan/vnd weil der Wind wider zu wehen angieng/lieff er vollends allein auß der straſſen/nach dem er noch in die 4. schüß gethan. Sebald de Wert vnterredet sich mit dem General. Vice Admiral fähret allein auß der Straſſen.

Den 20. dises folget der General mit gantz vnbeständigem Wind hernach/ muste vnterschiedlichmal ancken/ vnd richtet seinen Lauff nach dem Cabo Mauritius auff die 30. Meilen/ vnd von dannen erstreckt sich die straſſe Nordwest hinauß in die Sud See/sie lavirten biß sie kamen an ein spitz/ so auff der Sudseiten von der straſſen gelegen/vnd anckerten daselbst bey einer kleinen runden Insul auff zwantzig Klaffter. Sebald de Wert konte mit seinem schiff nicht vmb dises Eck lavieren/ sondern muste dahinden bleiben/ vnnd wegen deß grossen Winds widerumb nach dem Cabo Galanti keren. Caput Mauritij. Sebald de Wert bleibet dahinden.

Bey dem Hafen deß Generals aber holeten sie jhnen Muscheln vnd Clipconten/ dieweil sie biß auf den dritten Tag allda für Ancker lagen.

Den 25. dieses/sandte der General einen Nachen auß/ den Vice Admiral zu suchen/ vnd traff jhn auff ein Meilweges in einem Hafen vor Ancker ligen/dahin dann der General auch ankam.

Vnd den 29. dieses/ als auff deß Generals schiff der gantze Kriegs Rath versamblet war/wurd der Vice Admiral Jacob Claes etlicher Mißbräuche vnd Vngehorsams halber/ so zur Auffruhr vnd Verwirrung der Schiffe gerichtet waren/angeklagt/derhalben damals erkandt worden/ den Vice Admiral ein Zeitlang in Gewarsam zu nehmen/biß er seine Sach für dem Kriegs Rath außtrüge/vnd die Klage vom General schrifftlich wider jhn angestellet/ ward jhm sein Schreiber zugelassen/ die Klage zugestellet/ vnd befohlen/ daß er innerhalb dreyer Wochen schrifftlich darauff antworten solte. Mittlerweil ward ein Befelchshaber Lambert Bießman an seine statt verordnet/ vnnd sein Steurman auch von seinem Schiff genommen/ vnd verendert. Der Vice Admiral wird verklaget vnd verstrickt.

Den letzten Decembr. als sie noch in dem Heinrichs Hafen lagen/kam ein solcher grosser sturmwind/ daß sie die schiff allda nicht länger erhalten/ sondern auffbrechen/ vnd sich in Mauritij Hafen geben musten.

Vnd den 2. Januarij/An. 1600. fuhr der General mit zweyen Nachen auß diesem Hafen/ v
weit er sich erstreckte/ recht zuerkundigen/ vñ befand/ daß er jmmerfort Sudost sich erstreckete/ mit t
terschiedlichen Flüssen frisches Wassers/ die sich ins grosse Meer ergossen/ da sie vber die massen v
Eyß auff die zehen Klaffter tieff mitten im Somer. Eyß funden/ welches zweiffels ohn nimmermehr vergehet/ sintemal man mit einem Seyl von zeh
Klaffter nit gründen konte/ da es doch deß Orts mitten im Sommer war/ setzten also mit dem V
chen vollends hindurch/ biß wider in die Strasse gegen Cabo Galanti herüber zu den Jnsuln. Fuhr
dem nach ferner in den Hafen zu Hauptman Sebald de Wert/ vnd bliebē die Nacht bey jm im Schi
Kommen wider zu Hauptmañ Wert. war aber ausser den Muscheln daselbst sonst nichts zubekommen/ vnd hatte der General noch auff
nen Schiffen an Jung vnd Alt/ 151. Personen/ vnd darunter 4. Krancken.

Hauptmañ Wert begeret vō General auff 2. Monat Proviant. Vnd den 8. dises/ begehrte Hauptman Sebald de Wert vom General auff zween Monat la
Proviant/ welches er jhm aber höfflich abschlug/ mit Vorwendung/ daß er noch ein grosse Reyse
sich hätte/ vnd wüste kaum selbsten außzukommen/ vnd auff den Mittag/ als sie mit einem kleinen V
2. Holländer von den Wilden erschlagen. chen auß waren Muscheln zu holen/ vnd etliche Holländer sich auffs Land begeben/ wurden sie von d
Wilden/ so auß einem Geheck kamen/ angesprenget/ jhrer 2. erschlagen/ vnd einer vbel verwundet/
andern salvirten sich im Nachen/ Da aber die mit dem grossen Nachen auch hinzu eyleten/ verlieff
die Wilden/ vnd namen die Erschlagene mit/ ohn Zweiffel dieselbigen zu essen. Diese Wilden br
chen für jhr Gewehr grosse schwere Kolben an ein lang Seyl gebunden/ mit welchen sie schlagen/ v
lange höltzerne Pfeile/ damit sie werffen.

Den 14. fuhren sie zwo Meil von dannen nach Cabo Boluto/ von dannen erstreckt sich die str
se gerad WestNordwest/ vnd scheinet/ als wann man zur selben gleich hinauß in das Meer sehe/ do
doch noch wol 20. Meil von dannen/ vnd ist die Strasse daselbst auff zwo Meil breyt/ vnd als sie a
12. Meil von dannen gefahren/ kam ein groß Vngestüm/ daß sie wider zurück kehren/ vnd in Men
Hafen mit grosser Gefahr anckern musten.

Wilden werffen die Holländer mit steinen. Deß andern Tages fuhren sie mit dem Nachen ans Land/ vnnd wurden dreyer Nachen wil
Leute gewar/ die begaben sich bald zu Land auff einen hohen Berg/ vnter welchen sie jhre Nachen
führet/ welche sie beschützeten/ vnd zeygeren den Hollandern jhre Kolben vnd Pfeile/ vnd warffen t
Steinen in die Nachen/ dadurch etliche harte Büffe bekamen/ vnd ob man schon vil nach jhnen sch
konten sie sich doch hinter die Felsen verbergen/ vnd musten sie also mit den Nachen vngeschaffter D
ge wider zu den Schiffen weichen.

Den 16. vnterstunden sie sich widerumb von dannen zu fahren/ vnd als sie auff ein 6. Meil
fahren/ wurden sie doch widerumb durch einen grossen Sturmwind in den Hafen getrieben.

Also versuchten sie es den 17. deßgleichen/ da sie auff 4. Meil kamen/ regnet es sehr/ hernach k
der Wind auß Nordwest/ vnd wurden gezwungen in der Geuse Hafen/ 3. Meil von dem andern/
Viel Gänß auff der Strassen. zu salviren/ daselbst war besser ligen/ vnnd hatte vil Gänse/ die nicht fliegen konten/ schwummen a
auff dem Wasser/ derhalben sie etliche davon schossen/ bekamen auch ein gut theyl Muschein/ vnd lag
allda mit widerwärtigem Wind/ vnd vielem Regen.

Der Vice-Admiral wird ans Land verurtheilt. Den 24. diß/ ließ der General den gantzen KriegsRath auff das Schiff Mauritij versambl
vnd den ViceAdmiral für Gericht stellen/ daß er seine Sache außführen solte/ da er sich nicht gem
samb entschuldigen vnd vertheidigen kondte/ sondern schuldig befunden/ ward er durch den gantz
KriegsRath verdammet/ daß er an der Magellanischen strassen ans Land gesetzt werden solte/ ehe
von dem Orth abführen. Diß Vrtheil ward dem Volck öffentlich vorgelesen/ vnd den 26. an jm vol
Wird ans Land gesetzt. zogen/ vnd ward er also mit einem Nachen ans Land gesetzt/ jhm ein wenig Brodt vnnd Wein mit
geben/ vnd weil daselbst ein wüster Orth war/ hat er entweder daselbst Hungers sterben müssen/ o
den Wilden zur Speise zu Theil werden. Darauff ließ der General auff allen Schiffen ein gem
Peter Esias wird ViceAdmiral. Gebet thun/ vnd einen jeden vermahnen/ ein Exempel daran zu nehmen/ an seine statt ward zum V
ceAdmiral verordnet/ Peter Esaias/ Lambert Bieseman aber zum Capitän auff das Schiff der C
nigkeit genandt.

Den letzten Januarij versuchten sie abermal fortzufahren/ vnd als sie auff 10. Meil komme
giengets jhnen wie vormals/ daß sie durch widerwärtige Sturmwind zurück in Mauritij Hafen
trieben wurden.

Darauff den 6. Februarij der General den KriegsRath auff sein Schiff versamblen ließ/
rathschlaget vnd beschloß mit jhnen/ wo ferne sie innerhalb zweyer Monaten/ wegen deß widerwä
gen Winds nicht möchten auß der strassen kommen/ vnd ehe sie solten in das eusserste Verderben
rathen/ inmassen deß Verhagens Schiffen widerfahren/ daß sie alsdann wider zurück auß der str
sen nach dem Cabo de bona Esperanse/ vnd also nach Ost Jndien fahren wolten/ zusehen/ ob sie dasel
Werden fünffmal in den Hafen Mauritij getrieben. noch einigen Nutzen schaffen möchten.

Nach diesem versuchten sie noch fünffmal/ fürter zu fahren/ wurden aber allemal wider zurück
Mauritij Hafen getrungen.

Den 28. aber dieses Monats/ als sie guten Wind bekamen/ verhofften sie einmal auß der str
se zu kommen/ erlaugten desselbigen Tages das Capo Desirado/ vnd kamen den 29. vollends auß
Kommen nach vilfaltiger Mühe einmal in das Sudmeer. Straß ins Meer/ darfür sie Gott Lob vnd Danck sageten.

Als sie nun den 1. Martij auf dem Meer fuhren/ hatten sie einen harten Sturmwind auß N
Verlieren ein grossen Nachen. dern/ musten ohne Segel fahren/ verloren auch den ViceAdmiral auß dem Gesicht/ welcher erst den
den Tag wider zu den andern Schiffen kam/ vnd den 3. verlohren sie den grossen Nachen/ welcher
Sturm ein Loch bekam/ daß man mit grosser Mühe kaum das Volck darauß bringen/ vnd den V
chen verlassen muste.

D

Den 6. waren sie schon 40. Meilen von der Straſſen / vnnd den 8. hatten sie die Höhe von 49. graden/vnd waren auff den Schiffen noch 147. Mann starck. Namen jhren Lauff nach la Mocha/ vnd verlohren vnterwegens den Vice Admiral auß dem Gesicht.

Vnd den Vice Admiral.

Den 20. diß fuhren sie mit einem Norden Wind im dunckeln nach dem Lande zu/ kamen gegen Mittag allda an vnd vernahmen/daß es das feste Land Chili war/welches zwischen S. Maria vnd la Mocha gelegen. Sie sahen viel Leute vnd Reuter auff einer Spitzen versamblet/vnd war ein schön lustig Land anzusehen/auch an vielen Orten gebawet/sie kamen nahe an das Eck/von der Statt Imperial/welche etwas weiter ins Land hinein gelegen.

Gerathen an dz Land Chili. Statt Imperial.

Sechs Meilen West von dannen kamen sie auff gedachte Insul la Mocha auff 38. Grad gelegen/ ist vast groß/ hat einen hohen Berg/ so in der Mitte voneinander gespalten / darvon ein lustiger frischer Wasserbrunne entspringet / vnten aber an diesem Berg hat es gar eben Land / biß ans Wasser.

Insul la Mocha.

Der General schicket einen/der ohne das auffs Land verdammet war/mit Messern/ Eysen vnd andern nostern auffs Land/mit den Leuthen Freundschafft zu machen. Dieser ward von den Wilden freundlich empfangen/weil es aber schon spät war/gaben sie jhm zuverstehen/daß er deß andern Tages wider kommen wolte. Dieses berichtet er den General/vnd daß daselbst wol Proviant vnd Essenspeiß bekommen seyn würde/ sintemal viel Schaaf vnd Ochsen auff der Weyde giengen/ vnd das Land wol erbawet were.

Derhalben deß andern Tages der General zween Nachen mit Nürmbergischer Wahr ans Land schickete/da fiengen die Jnwohner deß Landes mit jhnen anzu handlen/gaben jnen ein Schaaf vmb ein Beyhel/ für ein Messer aber ein Hun/ auch wol zwey/ vnd so fortan/ mit allen andern Früchten/als Mayß/Battalas Wurtzeln/Pomponen vnd andern Früchten. Sie fülleten den kleinen Nachen/vnd fuhren damit zu schiff/ sampt zweyen vornembsten Landherren/ die auß freyem Willen zum General kamen/die Nacht vber im Schiff blieben/vnd wol tractirt wurden.

Holländer Tausch mit den Wilden.

Den 23. dieses / fuhren sie mit diesen Herren wider ans Land / vnnd giengen mit jhnen in jhr Dorff/brachten den Jnwohnern Hembder/Hüt vnd andere Sachen. Diß Dorff hatte bey fünfftzig höherne Häuser/länglich mit einer Thür in der Mitte. Sie wolten aber das Volck nicht hinein/auch nicht bey ihre Weiber gehen lassen/kamen aber herauß/ vnd setzten sich/ nach dem jhnen die Männer geruffen / in 3. Hauffen auff die Knye nider. Aber die Männer setzten sich zu den Holländern auff Klötze/die daselbst in dem Feld stunden/darnach kam ein alte Fraw/die brachte ein Erden Krug voll Getränckes/ den sie Cici nennen/ dessen truncken die Holländer zimblich / hatte einen säwrlichen

Sitten vnd Gebrauch diser Wilden.

Cici Getränck.

chen Geschmack/ vnnd wirdt auß Mays von den Weibern gemacht / wie offtmals beschrieb worden.

Diese Indianer nehmen jhnen so viel Weiber als sie können ernehren/ vnnd ist der reich so v Töchter hat/ dann der jhrer begehret/ der muß sie dem Vatter für Ochsen/ Schaafe / Kühe vnd a ders dergleichen abkauffen / wie sie die Töchter schätzen/ vnnd sie vberein kommen können. Sie ben sehr frey vntereinander. Aber so jemand vnter jhnen todt geschlagen wirdt / mögen die Freu de deß Entleibten/ solches mit gleichem Todt an dem Mißhändler rechen / es were dann / daß f der Thäter mit jhnen vertrüge / vnd jhnen Cice darfür gebe / welches er dann jährlich bezahlen mu Sie seynd mit Kleydern vnten vnd oben/ die sie auß grosser Schaaf Wollen machen/ bekleydet.

Grosse Schaaf.

Gedachte Schaafe haben vast lange Hälse/ vnnd so lange Wolle/ daß sie jhnen zur Seiten h ab/ biß auff die Erde hänget/ sie gebrauchen sie zu jhrer Arbeit/ vnd zum Last tragen/ wann sie aber m de seyn/ kan man sie mit keinem schlagen fortbringen/ sondern strecken einem mit einem grossen C schrey den Kopff entgegen. Diese Schaafe aber wolten sie den Holländern nicht verkauffen / sonde andere/ die von Gestalt den vnsern gleich/ vnd sehr feist vnd schön seynd.

Abfahrt nach der Insul S. Maria.

Den 24. diß/ fuhren sie noch einmal zu Land/ etliche Früchte zu holen/ aber die Inwohner de teten jhnen abzufahren / vnd zogen also mit grosser Freundschafft von dannen auff sechs Meilen der Insul S. Maria/ dahin sie deß folgenden Mittags gelangeten/ vnnd sahen daselbst im Hafen Schiff ligen/ vermeyneten/ daß es deß Vice Admirals were/ welches sie im Meer verlohren hatte

Die Holländer erobert ein Spanisch Schiff.

Aber da sie nahe herbey kamen/ wurden sie gewahr/ daß es ein Spanisch Schiff war/ welches sich a bald bemühete/ jhnen zu entgehen. Sie aber wendeten allen Fleiß an / dasselbige zuverfolgen/ d über der Spanier seinen Nachen/ in welchem ein Ancker lag/ abhieb / damit er desto besser fort ko men möchte/ vnnd fuhr also nach dem Land hinein/ vnnd folgends auff die See / verhoffendt neb dem Wind zu entrinnen. Aber sie setzten jhme jmmerfort nach/ ob sie wol jhrem vorigen Verlaß n alldaz tween Monat verwarten sollen/ biß sie dasselbige den 26. dieses eroberten. Es wehrete sich e lich mit zwey groben Geschützen / aber ergab sich doch bald / der Capitän sampt dem Piloten vnd a dern Beampten/ kamen für den General / vnnd nach dem sie jhm einen Fußfall gethan / wurden zu Gnaden auffgenommen/ vnd jhnen das Leben geschencket / blieben also auff dem Ancker dasel ligen. Diß war ein Königlich Schiff mit Meel vnd Speck die von Arauco vnd Conception/ zu p viantiren / weil sie einen grossen Krieg wider die Indianer führeten. Sie bekamen auff d Schiff dreyssig Säck voll Meels / der Speck aber hätte den andern Tag erst sollen eingelad werden.

Desselbigen Tages examinirt der General den Spanischen Piloten/ vnd fraget: Ob sie au wol wider an die Insul Sanct Maria/ darvon sie in die vier Meilwegs abwaren / kommen möchte Darauff berichtet der Pilot / daß es nicht müglich were/ dann sie hätten sich wol dreymal auß Con ption nach der Insul S. Maria zu fahren/ bemühet/ vnnd aber allemal / wegen deß widerwärtig

Lauffen nach S. Jacob. Kommen gar von dē Vice Admiral hinweg.

Windes/ wider vmbwenden müssen. Derhalben besprach sich der General mit den Schiff- vn Stewrleuten/ vnd weil jnen der Wind auff die Insul S. Maria gar zuwider/ beschlossen vnnd rich ten sie jhren Lauff nach dem Hafen von S. Jago genandt Val Paraiso/ auff dem 23. Grad gelege Vnd kamen also von der Gesellschafft deß Vice Admirals gar ab/ vnnd machten jhnen die Geda cken/ er würde der Insul gantz verfehlet haben/ vnd schon fortan gesegelt seyn.

Die Spanier hatten zu Lima schon fürm Jahr Wissenschafft von der Holländer Ankunfft kommen/ mit Anmeldung deß Namens vnd Zunamens jhres Generals/ daher das gantze Land er get war/ vnd darauff jhre Kriegsschiff allerdings zugerichtet hatten/ jhrer warzunehmen/ vnnd sie z empfangen. Derhalben als sie sahen/ daß daselbst kein Nutz zu schaffen/ vnnd mit den Spaniern handlen/ durch den König höchlich verbotten worden/ machten sie sich von dannen/ vnd kamen den 2 diß an die Spitze Punte Coronne/ auff zwo Meilen von S. Jago gelegen. Allhier berichtet der Sp nische Pilot/ wie zwey Schiff im Hafen legen.

Also fuhren sie darauff zu/ vnd als sie nahe darzu kamen/ ward es gar hell Wetter/ vnd wurd die auff dem Land von einem hohen Berg jhrer gewahr/ darauff sahen sie einen Reuter/ vnnd diew sie mit den grossen geladenen Schiffen nicht konten hinein kommen/ luden sie das beste Gut darau vnd sahen/ daß ein groß schiff sampt noch dreyen kleinen daselbst vorhanden. Darauff sandte der G neral zween Nachen mit zwantzig Hackenschützen dahin / vnd kam der kleineste von acht Mann a

Bekommen noch ein Spanisch Schiff.

das Schiff im Hafen/ in welchem zwar viel Volck/ aber eitel Indianer waren/ die Spanier hatt mehrentheils die Flucht gegeben/ vnnd das beste Gut darvon bracht / die Indianer stelleten sich z Wehr/ vnnd musten die Holländer dieselbigen vast alle zu todt schlagen / biß sie dasselbige erobe mochten.

Die andern Schiff/ darauff kein Volck war/ ließ der General in Brand stecken / vnd das er berte grosse Schiff les Piccos genandt/ von achtzig Lasten zu seinen andern bringen/ die Kästen da auff waren alle geöffnet/ vnd war vermuthlich/ daß viel Gold/ Silber vnd köstliche Wahren darin musten gewesen seyn/ aber es war alles darvon/ sonst war es noch beladen mit Schaaf / Vnschlit Wein vnd Oliven in Pottisen/ Aepffel/ Cardewantsch Leder/ Schweinen Fett/ Coques Nüsse/ sam dreyen Pferdten/ die sie vbers Schiff hinauß wurffen / dieser Hafen ist gelegen auff drey vnnd drey sig Grad Sud von der Lini/ vnnd die Statt von S. Jago ligt von dannen achtzehen Meilen weit/ Land hinein. Es stehet daselbst nur ein Hütte/ da die Kauffleut jhr Gut einlegen/ das jenige aber sie von dannen holen/ als, Wein vnnd andere Sachen/ stellen sie ans Vfer / weil es daselbst weni

od

er selten regnet. Es wächst zu S. Jago viel Wein/in Farb vnnd Geschmack dem roten Frantzösi-
jen Wein gleich/auch viel gemeine Aepffel/Quitten vnd vielerley Früchte.

Der General bekam daselbst etliche schreiben von Direk Gerrits/der ein Capitän auff dem schiff
egenden Hertzen/ vnd dessen schiff von gemeldtem Verhaghens Gesellschafft gewesen / vnd der In-
l S. Maria verfehlet. Dieser hatte in Teutscher Sprach an seine gute Freund geschrieben/ wie er
r armselig/ nur mit 9. gesunden Personen in den Hafen Val Paraiso einkommen/ vnd als er ohn
nig Gewehr mit einem Frieden Fähnlein auffs Land gangen/vnd mit jhnen in Friede vnd Freund-
afft zu handlen begehret/aber er sey durch die Dicke seines Beyns geschossen/vñ sampt allem Volck
n den Spaniern gen S. Jago gefangen weggeführet/ vnd sein Schiff mit dem Gut nach Lima ge-
ickt worden/vnd werde er mit seinem Schreiber/einem jungen Gesellen auß dem Hage bürtig/gar
ndiglich gefangen gehalten.

Ein Schiff von Verhagens Gesellschafft wird von den Spaniern zu S Jago gefangen.

Den 1. Aprilis kamen sie in den guten Hafen la Guasco / das Land hat zwar allhier gut frisch
Brunnenwasser/aber wenig Bäume/vnnd stehen die Häuser weit im Land drinnen. Als daselbst
r General ein Tag oder fünff still lag/ließ er das new erobert Schiff / les Piccos entlehren. Vnd
b den fünffren dieses den Spanischen Capitän Francisco di Buarra / welchen er mit dem Schiff
Bon Jesus bey der Insul Sanct Mariæ gefangen genommen / nach dem er jhme grosse Freundt-
afft erwiesen / vnnd mit vielen Geschencken verehret / mit seinem Volck / ausser dem Piloten /
oeen Mohren/vnd zween jungen Mestischen Knaben/widerumb loß/ auff daß er wider alle Gunst
nd guten Willen dem gefangenen Capitän zu Lima erzeygen solte/ welches er auch zu thun ver-
issen.

Kommen nach la Guasco.

Der Spanische Capitän wird loß gelassen.

Den sechsten hielt der General mit dem Kriegsrath Gericht vber einen Botsknecht/ der sich
elfaltig mit Diebstal vergriffen. Da er nun dessen geständig / ward er verurtheilt / daß er solte er-
ossen werden/ desselbigen Tages hielt der General auch mit den Haupt- vnd Schiffleuthen Rath/
ie die Reyse fortan anzustellen / da berichtet jhn der Spannische Pilot Juan de S. Aual/ daß drey
önigliche Kriegsschiff allerdings zugerüst vnnd fertig weren / so bald sie nun einigen Bericht von
embden Schiffen bekämen/denselbigen nachzusetzen/ sintemal sich der Königlich Statthalter selbst
Lima verhielte / vnnd were daselbst die gröste Stärcke auß gantz Peru vnnd Chili/ ja auß der gan-
n Sud See. Diese schiffe aber solten sehr starck mit vier vnd zwantzig Metallen Stücken vnnd
eyhundert Mann besetzt seyn / derhalben sie sich wol fürzusehen hätten / befunden demnach rath-
mb zu seyn/ längs dem Gestadt biß auff fünffzehen Grad zufahren/ nach der Spitzen S. Franci-
/ da alle schiffe von Lima/ Panama vnnd Acapulco zusammen kommen / vnd alsdann zu wenden
ter Lima / biß auff acht oder zehen Grad / weil die vorgemeldte Hauptstatt Lima auff zwölff Grad
nd dreyssig Minuten / die Statt Aricka aber / da fast alles Silber geladen wirdt/ das auß Potosi
mpt vnnd von dannen näher Lima/ vnnd an andere Oerther geführet wirdt/ auff achtzehen Grad
erzig Minuten gelegen. Man hatte nie erfahren/weil die Spanier zu Lima gewohnet / vnnd jhre
andthierung getrieben haben / daß es jemals daselbst geregnet hätte/ vnnd ist dennoch ein sehr
uchtbar Land von Korn vnnd allerley Früchten / also/ daß auch ein Weitzenähre fast zweymal so vil
Korn gibt/ als in Hispania. Sie bringen deß Jahrs zweymal das Geträide eyn/ nemblich der Ge-
alt/wann man auff zwantzig Meilen weit im Land den Samen säet/ so mehet vnnd schneidet man
as Korn auff der andern Seite zum Wasser zu gelegen/ wann man dann zu Lima säet/ so mehet
er schneidet man abermal auff der andern Seiten deß Lands / daß sie also ein grossen Vberfluß
n Korn haben/ vnnd das Brodt sehr wolfeil ist. So ist das Land Chili von S. Jago an/ biß gen
Baldivia das allerfruchtbarste Land/ das vnter der Sonnen mag gefunden werden / sintemal al-
s/ was da gesäet vnnd gepflantzet worden/ mit grossem Vberfluß wächset/ vnnd ist so ein gesundes
nd/daß allda gar wenig Volck kranck wirdt/ dann auch der Lufft so rein vnd subtil ist/ daß/ ob man
eich ein Rappier gantz naß vom Thaw in die Scheide stecket/ es dannoch davon nicht rostig wirdt/
hat es viel Korn vnd allerhand Viehe/mit so grosser Menge/ daß es mit keinem Ort zuvergleichen.
s seynd auch die Goldbergwerck daselbst vberauß reich vnd stattlich / daß sie mit kurtzen Worten nit
beschreiben.

Chili vnnd S Jagodz allerfruchtbarste Länder.

Den siebenden Aprilis kamen diese Holländer für den Hafen la Guasco/nach dem sie die vorige
Nacht das Schiff los Piccos/ in welchem noch die halbe Ladung von Vnschlitt war/ in Brandt ge-
ecket.

Das schiff la Guasco in brandt gesiecket.

Den eylfften waren sie an dem grossen Eck Morre Gorch vnd zehen Meilen weiter / kundten sie
hen das Eck Morre Morreni / welches wie ein Insul scheinet/ vnnd kamen desselbigen Tages noch
inzu.

Morre Gorch. Morre Morreni.

Den 20. diß hatten sie ein dunckel neblich Wetter/also daß sie nicht so weit sehen kundten / als
an mit einem Stein werffen mochte/ vnnd war der Nebel ein truckener Staub/dem weissen Meel
leich/ darvon auch jhre Kleyder so weiß wurden/als ob man sie mit Meel bestrewet hätte/ darüber sie
ch sehr verwunderten. Aber der Spanisch Pilot sagte/daß es an demselbigen Orth also zu geschehen
flegte/ vnnd nandte dasselbe Arenales. Dieser Nebel wäret den gantzen Tag / dardurch der Gene-
al die andern zwey Schiff auß dem Gesicht verlohr / daß sie die andere Nacht erst wider zusammen
amen.

Meeltaw / Arenales.

Den 25. dieses ward dem General allererst angezeygt/was für ein vnsäglicher Schatz an Gold
uff dem Schiff Bon Jesus gewesen/ welches der Capitän/ als er der Holländer ansichtig worden/
ns Meer werffen lassen. Ferner gab der Spanisch auch zuverstehen / wie daß er mit dem Spani-
hen Capitän/ als derselb zu la Guasco loß gelassen worden/ also abgeredt hätte / daß er die Holländ-

Ein grosser Schatz von Gold ins Meer geworffen.

Verrätherey wird offenbar/vñ die Gefahr vermitten.

der wolte bereden/ sie solten nach dem Cabo S. Francisco zu fahren / vnnd wolte inmittelst der Capitän solches gen Lima berichten/ daß die Spanischen Kriegs Schiff sich dahin verfügen solten/ d Holländer zuergreiffen. Derhalben dann der General deß andern Tages den Kriegsrath versamlen ließ/ da der Pilot sampt den beyden Mohren fürgestellet/ freywillig solches bekandten/ vnnd da auff beschlossen ward/an dem Cabo S. Francisci nicht still zu ligen/sondern so bald sie solches ins G sicht bekommen würden/ wolten sie längst dem Gestad ohn allen Verzug nach der Insul les Coque so auff fünff Grad Nord von der Linien gelegen / weiter fahren / welches sie dann also vornahmen.

Fahrē zum andern mal vber die Equinoctial Linien.

Von dem 1. May/biß auff den 10. fuhren sie in die 110. Meilen von dem Land Cabo S. Franc sco zu der Insul les Coques/ daselbst ist vil Wasser/ auch Coques vnd Nüsse zubekommen. In d Nacht fuhren sie zum andernmal vber die Equinoctial Lini.

Getrawen nicht zu der Insul les Coques zukommen.

Den 20. diß deß Morgens/fuhren sie südlich jhres Wegs fort/ nach der Insul les Coques. D ber der Stewermann zeyget dem General an/ daß seine Rechnung vnd Vermuthung nach gedacht Insul zu kommen ein Ende hätte/vnd daß er sich nicht mehr getrawete dieselben zu finden/darumb d General mit dem Kriegsrath beschloß/weil es nicht rathsam were/ sich an das Gestad von Nova Hispania wegen der Kriegsschiff/die jnen auff den Dienst warteten/zubegeben/jhren Lauff nach den Philippinis zu richten/ vnd vnter deß die Insuln Ladrones zubesuchen.

Beschliessen nach dē Philippinis zu fahren.

Namen demnach zum ersten den Weg zu der Insul Bona Vista oder Guana 250. Meile von den Philippinis auff der Höhe 13. Grad Nord von der Lini gelegen.

Spanische Pilot wird vber Port geworffen.

Den 30. dieses hatten sie viel Regens / vnnd ward der Spanisch Pilot mit Bewilligung de gantzen Kriegsraths vber Port geworffen/weil er sich beklaget/als er etwas kranck worden/es were jh me mit Gifft vergeben/vnd sich vnterstanden/Meuterey vnter den Spanischen Knaben vnd Mohre anzurichten.

Nachmals bekamen sie guten Wind auß Ostsudost mit gutem Fortgang/ darvon sie sehr fro waren/sintemal sie nun vber die zween Monat lang an dem Gestad von Nova Hispania mehrertheil mit stillem Wetter herumb getrieben waren/vnd viel Regen gehabt hatten.

Das schiff Bon Jesus versencket.

Den 11. Junij war der Wind noch gut/ vnnd jhrer Rechnung nach noch wol 525. Meilen vo gemeldten Insuln Ladronis/vnd den 11. desselbigen liessen sie das Schiff Bon Jesus/weil jhme nich meh

fol. 64

ehr zu helffen/vnd nach dem es entladen/versincken. Wie dann auch den 28. ein Spanischer Na-
en/welcher hinder dem Schiff angebunden/zerstossen worden.

Den 1. Septembr. hatten sie alle noch vorstehenden Wind/vnd weil es täglich regnete/ ließ der
eneral disen Tag kein Wasser außtheilen/vnd must ein jeder sein Trinck Wasser selbst samlen/vnd
günten wider sehr vom Scharbock geplagt zu werden/ darumb sie ein groß Verlangen hatten/ zu
n Insuln Ladronis zu kommen/die sie dann den 15. ansichtig wurden.

Den 16. diß deß Morgens kamen sie hart an das Land auff der Ostseiten/ vnd begegnete jhnen ein Nache mit Wilden/denen noch etliche nachfolgeten/die brachten mit sich etliche Früchte/Fisch/Coques/ Vannanas Wurtzeln/ Zuckerröhren vnnd dergleichen/ welches sie vmb alt Eisen/ darnach sie gantz begierig seyn/ verwechselten. Sie fuhren also längst der Insul hin/ nach Sud vnnd Nord jhres bedünckens auff 8. Meilwegs/vnd lieffen vmb das Sud Eck/da sie ein nidrige Spitz sahen ligen/vnd vermeynten daselbst zu anckern/ da kamen die Nachen von allen Ecken dahin/ mit jhnen zu wechseln/ also/daß man wol zweyhundert Nachen zehlen konte/in deren jedem/jetzwo/ drey/ vier oder fünff Personen sassen. Sie hatten ein groß Begierd nach Eisen/vnnd rieffen vberlaut Hiero, Hiero, das ist/ Eisen/Eisen/ vnd machten ein solch Gedräng/ daß jhrer etliche mit den Nachen vmbgestossen/ vnnd zu Grund getrieben wurden/ welches sie aber doch wenig achteten/ dann sie nicht allein wol schwimmen/sondern jhnen auch selber mit den Nachen außhelffen/ vnd mit allem Gut sich wider zurecht setzen können. Diese Insuln haben jhren rechten Namen/ daß sie Latrones heissen/ dann die Inwohner seynd alle miteinander fast diebisch/ vnnd zu stehlen gantz geschwind. Sie legten offtmals ein handvoll Reiß in einen Korb/ von Coques Schalen gemacht/ vnnd scheinet/ daß gar viel im Korbe were/ aber wann die Holländer denselben auff das schiff brachten/ funden sie den Betrug/ daß nembliche Blätter oder anders darunter geleget/vnd der Korb damit außgefüllet war/dann in dem sie handligen sie hinter oder neben den schiffen/vnnd kommen selten hinauff/ deß Eisens aber muste man ein stück an ein Seil binden/zu jhnen hinab lassen/ vnnd demnach/ was sie darfür gaben/ wider hinauff ziehen/ doch kamen auch jhrer etliche in die Schiff hinein/ denen gaben die Holländer zu essen vnd zu trincken. Einer aber vnter jhnen/ als er sahe/ daß die Holländer jhre Rappiere in den Händen hatten/ hat seinen Vortheil außgesehen/ einem eines genommen/ vnd damit auß dem Schiff gesprungen/ vnnd sich vnter dem Wasser verborgen/ derhalben die Holländer auff jhn vnnd die andern viele fast geschossen/ welche aber alle auß dem schiff ins Meer gesprungen/ damit sie nicht möchten getroffen vnnd beschädigt werden/doch namen sich die andern/ so keine Schuld hatten/ deß Handels gar nicht an.

Kommen an die Insuln Ladronis.

Wechseln mit den Wilden.

Diese Wilden Diebisch vnnd Mörderisch.

Ein Wilder nimpt einem Holländer sein Rappier.

Sie seynd beyde Mann vnd Weiber/außbündige Schwimmer/vnd können sich eine gute Weile vnter dem Wasser enthalten/ solches zu probiern/ wurffen die Holländer 5. Stück Eisens ins Meer/ welche ein Manns-Person alle 5. wider zugleich auß dem Wasser herfür brachte. Sie fahren mit jhren Nachen stracks gegen dem Wind/ vnd wann sie lavtren/ wenden sie nit vmb/ sondern fahren mit jhrem hinter Theil fortan/eben als ob es das forder Theil deß Nachens were/vnd lassen den/von Rohr gemachten Segel/vnverruckt stehen. Sie seynd beyde/Mann vnd Weib/gantz nackent/vnd verdecken jhr die Scham/mit einem grünen Blat/ seynd bräunlicher Farb/ scheinen sehr geil seyn/ vnd daß sie jhren Vnterscheyd mit den Weibern ins gemein zu thun haben/ weil sie an den heimlichen Orten sehr verstellet waren/ etlichen war die Nase vnd das gantz Angesicht von den Frantzosen verzehret/ daß sie nur ein kleines Loch in dem Maul hatten.

Die Wilden können sich ein weil vnter dem Wasser enthalten.

Diese Wilden sehr vnkeusch.

Die Holländer vermeynten an das Sud Ost Eck dieser Insul zu anckern/ aber sie funden keinen Anckergrund/ musten also mit Gewalt beyhalten/ biß daß sie etliche Früchte vnd Essenspeiß einkauffelten vnnd bekamen/ vnnd am Abend/ da die Nachen widerumb zu Land gefahren/ musten die Holländer dieselbige Nacht mit jhren Schiffen auff vnnd niderfahren/ vnd also deß andern Tages warten.

Deß Morgens den 17. dieses/ als sie vngefehr ein halbe Meil von dem Land waren/ kamen die Inwohner mit jhren Nachen wider/ brachten Coques vnd andere Früchte/ wie deß vorigen Tages/ aber sehr wenig/derhalben/weil die Holländer sahen/daß daselbst nicht viel zubekommen/ vnd sich nun gleicher massen erfrischet hatten/ sahen sie fürters für gut an/ jhre Reyse nach den Philippinis/ so vngefehr 250. Meilen West von der Insul gelegen/zu fördern/namen jhren Lauff West hinein/ auf das Cabo Spiritus Sancti zulauffen.

Sie hatten von dem 20. dieses/ fast sechs gantzer Wochen/ biß an die Philippinas eitel Regen/ welchen sie auch auffiengen/vnd zu trincken sambleten.

Den 14. Octobris kamen sie an ein vnbekant Land/ vnnd vermeynten/ daß es das Cabo Spiritus Sancti were/ vnnd begaben sich deß folgenden Tages in eine Strasse hinein/ die sie für die Strass Manille hielten/ vnd auff acht Meil da sie sich an die Sudseiten gesetzt hatten/ ersahen sie auff der Nordseiten ein sehr hohe scharpffe Spitze/ aber ins Westen hinein eitel vest Land/ ohn einigen Einbang. Als sie nun daselbst lagen/ fuhren sie mit einem Nachen auff der Sud Seiten durch einen schönen Wasserfluß ans Land/ welches zu beyden Seiten mit Bäumen besetzt war/ da funden sie etliche arme Indianer in geringen Hüttlein wohnen/ gaben jhnen ein wenig leinen Tuch vnnd etliche Messer/darnach sie wenig frageten: Fuhren also wider zum General/ vnd brachten ein wenig Früchte mit sich.

Kommen an ein vnbekant Land.

Den 16. dieses Monats/kam ein grosse Balsij sampt etlichen andern Nachen/ an deß Generals Schiff. In dem grossen Nachen war ein Spanier/der thät mit einem Rohr 3. Schüß/ darauff sie in gleicher Gestalt antworteten/ da er aber so viel Volcks auff dem Schiff vernam/ hielt er zurück/

Ein Spanische Balsij den Holländern begegnet.

vnd wolt nicht vollends ans schiff fahren/darumb liessen die Holländer jhn herbey zu locken/ein Sp
nisch Fähnlein fliegen/vnd ließ der General einen auß jhrem Volck gantz in Münchs Kleyder verkl
den/dardurch dann der Spanier betrogen ward/in das Schiff zu kommen/welchem/nach dem jnt
General sehr freundlich empfangen/er anzeygete/wie sie Frantzosen weren/ vnd hätten von dem K
nig Commission/vnd were jhre Meynung gen Manille zu fahren/hätten aber wegen der langen Re
se Essenspeiß vnd Erfrischung höchlich von nöthen/auch weren sie/nach dem jhr Pilot gestorben/an
sen Orth gerathen/vnwissend/wo sie weren.

Bayla/ Baye.

Darauff antwortet jhnen der Spanier/ daß sie in dem grossen Hafen Bayla Baye genant
so sieben oder acht Meil Nord/von der Strassen Manille gelegen/weren/welches von Reiß vnd ant
rer Essenspeiß/ein sehr reich vnd fruchtbar Land were. Darnach befahl der Spanier den Indiane

Spanier läßt den Holländern Proviant zukommen.

alsobald/daß sie Reiß/Hüner vnd Schwein an das Schiff bringen solten/welches sie dann von stu
an thäten/bekamen also gnug von allem/ nach jhrem Begehren/wiewol sie es alles vmb Gelt erka
fen musten.

Den 17. dieses/ kam auch/desselben Orths Schultheiß ein Spanier/ vnd verkauffte jhnen no
mehr Proviant an Früchte/Reiß/Hüner vnd Schwein/ vnnd gab der General für ein Schwein e
halb Real von achten/dann sie waren nit sehr groß/für ein par Hüner ein Real/für ein grossen Seß
Reiß von 60. Pfunden/6. Real oder 30. Stüber an Silber/die daselbst sehr angenehm.

Beschreibung dieser Wilden.

Diese Indianer gehen mehrentheils nackendt/ etliche aber seynd mit Leinen gekleydet/ die fü
nembsten aber/so Spanisch worden/hatten Hosen vnd dünne Röcklein an/ vnd auff dem blossen Le
zierlich mit strichen zerschnitten/welches nimmermehr an dem Leib vergehet/ weil es mit Eisen in d
Haut gegraben ist. Es seynd jetzo gantz schlechte Leuthe/ vnnd wehrloß/darumb sie die Spanier w

Der Wilden Tribut.

vnd breyt beherrschen/ vnd müssen jhnen die Indianer jährlich von einem jedern Haupt von zwa
tzig Jahren/ es sey Manns oder Weibs Personen zehen schlechte Realen zu Tribut geben. D
Spanier seynd daselbst ein geringe Anzahl/ wissen aber das arme Volck wegen jhrer Einfalt wol
zwingen. Sie haben nur einen Priester/den sie in grossen Ehren halten. Es seynd daselbst noch v
Länder/ da keine Spanier wohnen/ vnd jhnen doch Tribut geben/ vnter welchen Ländern allen M
nille die Haupt Statt ist/ da der Gubernator/ an statt deß Königs von Hispanien/ sein Hoffh
tung hat.

Nach Mittag sandte der General einen Büchsenmeister/der Hispanier Sprache wol kündi
mit dem einen Spanier/ den er höchlich mit Geschencken verehret/ weil er jhnen die Proviant zum
gen gebracht/ans Land.

Darauff kam den achtzehenden dises abermals ein grosser bedeckter Nache/ darinn ein Capit
mit einem Pfaffen war/an die schiffe/ die liessen den General fragen/ ob sie zu schiff kommen möchte
vnd als es jhnen zugelassen/kam der Captän allein auffs schiff/der Pfaff aber blieb im Nachen. Vr

Holländer werden vm jhr Paßbort gefraget.

nach dem der Captän in deß Generals Gemach eingelassen/vnd kommen war/fraget er nach seine
Paßbort oder Commitz/weil jhme der König verbotten mit keiner frembden Nation zu handlen/no
jhnen etwas an Speise zukommen zu lassen. Darauff zeygete jhm der General ein Paßbort von J
Fürstl. Gn. dessen sich der Captän höchlich verwunderte/daß sie auß Holland weren/dann er vilmel
vermeynet/ daß sie von Acapalco auß Nova Hispania angekommen/ sahen aber jetzunder in weise
Händen sie weren/hierauff sandte der General einen Spanier auffs Land/daß man jm seinen Man
alsbald wider vbersenden solte/oder er wolte jhren Captän an dessen statt mit sich darvon führen/ d
Captän thät deßwegen auch Befelch.

Also kam deß folgenden Tages Nachmittag ein grosser Nache/ darinnen auch der Pfaff war
ans schiff/vnd hatte der Pfaff an den General einen Brieff geschrieben/ daß der General seine Hant
schrifft senden/vnd mit seinem Sigel angeloben solte/daß er den Captän wolt lassen zu Land komen
wann sie jhren Mann würden vberschicken/welches also geschehen/ vnd kam der Büchsenmeister w

Holländer lassen ein Spanischē Capitän gütlich von sich.

der zu schiff/ dargegen ließ der General den Captän mit guter Verehrung neben grosser gehabte
Tractation/auch friedlich abziehen. Da jhnen aber kein Proviant mehr zukam/ vnd doch zimlich ver
sehen waren/namen sie jhre Farth/doch mit sehr vngestümen widerwärtigem Wind/ nach der straß

Richten jhren Lauff nach Manille.

Manille zu.

Vnd als sie den 21. dises in noch gar vnbeständigem Wetter fort fuhren/kam das Jagschiff di
Einigkeit an ein Spanisch Barque/nach welchem sie mit dem Nachen ruderten/funden aber gar kei
Volck darinnen/ dann sie alle darvon geflohen/ vnnd das schiff vor Ancker ligen lassen. Es hatte i
die 4. Last/ vnd funden 25. Sester Reiß/vnd 70. Hüner darinnen/ vnnd nach dem es entleeret/ lie
es der General zu stücken hawen.

Auff die Palmites Wasser getruncken verursacht den durchfluß.

Den 23. diß/als sie an dem Nord Wall/vngefehr 2. Meilen von dem eusserstē Eck/vnd darnach
an das eusserste Nord Eck deß Hafens an den Ort gelanget/ da sie anfänglich im Einlauffen gelege
hatten/fuhr der General mit etlichem Volck ans Land/Wasser einzuholen/vnd befand/ daß dises ei
wüst vnbewohnet Land/voller Felsen vnd wilder Bäume war. Es assen etliche Palmites/vnnd trun
cken Wasser darzu/darvon sie sehr durchflüssig wurden.

Holländer kommen in die Strasse Manille.

Den 24. seynd sie endlich in die Strasse von Manille auff sieben Meil hinein gefahren/ vnn
ein Dorff in einer Insul angetroffen/ aber niemand darinnen gefunden/ dann sie vor jhrer An
kunfft geflohen waren/ solches nun recht zu erfahren/ ließ der General ein Theil Volcks auffs Land
steigen/ vnnd mit grossem Geschütz auff die Häuser schiessen/ jhnen damit ein Forcht vnnd Schre
cken einzujagen/ ob sich jemandt möchte zuerkennen geben/ durch welches Schiessen endlich ein

Ein Chineser gefangē auffs Schiff gebracht.

Chineser auß einem Dorff hinzu gelauffen kam/ welchen die Holländer bald auffgefangen/ vnnd
mit

t zu schiff für den General gebracht/sie konten aber seine Sprache nicht verstehen/aber auß den Zei-
n mercketen sie so vil/wie er folgenden Tages mit Früchte widerkehren wolte/also thät jhm der Ge-
al eine Verehrung/vnd deutet jhm hinwiderumb an/es solte jhm/was er brächte/mit Gelt bezah-
werden.

Demnach kamen die/so auffs Land gangen/auch wider zu schiff/liessen aber einen guten Mu- Ein guter Musicant vnnd Pilot bleiben dahinden.
anten von Londen/vnd einen Indianischen Piloten dahinden/die sich von den andern zu weit beg-
hatten/vnd vnzweiflich/von den Indianern auffgefangen worden.

Vnd den 28. dieses zu Nacht/war der ander Indianische Pilot auch ans Land geschwummen/ Ein Pilot kompt mit schwimmen davon.
d also darvon gelauffen/vngeachtet aller Gutthat vnd Tractation/so jhm vom General bewiesen.
hieß Franciscus du Telo/nach dem Namen deß Gubernatoris zu Manille/der jn auß der Tauff
oben/dann damit die Spanier die Indianer desto eher zum Glauben bringen mögen/pflegen
ihnen grosser Herren Nahmen zu geben/vnnd bißweilen auch pro forma zu einem Ampt zu be-
dern.

Nach diesem fuhr der General mit 32. Mann selbsten zu Land/vnd ließ etliche Dörffer in den Holländer stecken etliche Dörffer in Brand.
rand stecken/weil die Inwohner mit jhren Wehren vnd allem Haab vnnd Gut darvon geflohen
ren. Die Häuser waren gar schlecht/von Matten vnnd Stroh gemacht/eines Mannes hoch von
Erden erhaben/vnd stunden vmb dieselbige herumb vil Cocos Bäume/davon die Indianer meh-
theils jhre Nahrung hatten. Die Holländer schossen etliche Schwein/vnnd brachten sie mit zu
iff/vnd als der General auch wider zu schiff kommen/berathschlaget er sich mit den Capitänen vnd
chifflenten/ob es rathsam were/von dannen naher Manille/in den Hafen einzufahren/vnd daß ein
er auff alle Gelegenheit gut Achtung geben solte/damit sie einander auff den Nothfall helffen/vnd
te Anleytung thun möchten.

Den 30. Octobris entlieff der eine Mohr Emanuel/den doch der General frey gelassen/vnd Ein Mohr entläufft.
Gutthaten erwiesen/dargegen er verheissen hatte/gerne vnd freywillig bey jhm zu bleiben. Vnd Darumb der ander erschossen worden.
weil der ander Mohr hierumb Wissenschafft gehabt/ließ jhn der Admiral erschiessen/auff daß sie
fort keiner Verrätherey sich zu befahren hätten.

Den letzten dises/fuhr noch ein Theil Volcks/speise zu suchen/ans Land/funden an einem Ort/ Bekommen viel Reiß.
zefehr auff die 31. Sester Reiß/vnd dieweil sie gantz niemand in den Dörffern angetroffen/vnd die
wohner in dem Gesträuch vnd Wälden sich verborgen hielten/steckten sie noch 4. Dörffer/deren Stecken 4. Dörffer in brandt.
s in die 50. oder 60. Häuser gehabt/in Brand.

Von dannen zogen sie fort nach Manille/bekamen vnterwegens den 5. Novembr. ein Nachen Bekommen 2. Indianer zu Wegweisern nach Manille.
9. Indianern/die von Manille kommen waren/man kunte sie aber nicht verstehen/vnd dieweil sie
klein Kästlein mit Leinwadt/vnd etliche Indianische Kleyder von geringem Werth bey sich füh-
n/ließ sie der General mit jhrem Gut fort passiren/behielt nur zween Indianer bey jhm/die jhnen
Weg nach Manille andeuten solten.

Den 6. dieses/da sie von wegen deß widerwärtigen Winds still ligen musten/höreten sie deß
orgens vor Tag ein Rohr abschiessen/sandte derhalben der General mit zweyen Nachen in die 20.
ußquetirer dahin/da sie vermeynten den schuß gehört zu haben/vnnd daselbst traffen sie ein Spa- Bekommen ein Spanische Barque ins Gesicht.
ch Barque an/die sich ans Land begab/vnd die Leute flohen in die Wälde. Aber wann die Holländer
nach jhnen schossen/antworteten sie jhnen gleicher gestalt/dann 4. Spanier mit vielen Indianern
der Barque gewesen waren. Endlich da ein Spanier herfür kommen/vnd mit jhnen Sprach ge-
lten/sie jme auch zugesaget/daß er nur kühnlich mit auffs schiff kommen/vnd jhme nichts widerfah-
solte/begab er sich nach vilen Worten auff das schiff/vnd zeygete an: Er were mit 3. andern Spa- Ein Spanier auffs Schiff gebracht.
rn von Manille kommen/Vorhabens nach einem Ort Saubon genandt/zu andern Spaniern/
einen Krieg wider die Molucksischen Insuln vorhätten/zu fahren. In dem schiff funden sie ein halb
ß voll Pulver/vnd vil Kugeln/auch ward bey jhnen funden ein Mußquet/so viel ein grösser Kugel
führet/als die Holländer hatten. Item/etliche stück Eisen/beneben den Kleydern vnd Essenspeiß
andern Flüchtigen/vnd ließ der General die Barque voll Löcher machen/daß sie den Spaniern
ht mehr dienstlich seyn konte.

Vnd den 7. diß/wurden sie noch eines Chinesischen schiffs/von 6. Lasten gewahr/darauff sie mit Holländer erobern ein Chinesisch Schiff.
eyen Nachen fuhren/vnd dasselbige bald eroberten. In diesem schiff waren 7. Chineser/hatten
5. Sester Reiß/sampt etlichem Bley vnnd Muscheln eingeladen/welches sie gen Manille zur
riegs Præparation führen wolten. Sie waren von einem Orth Conbou genandt/wol 220. Meil
n Manille auß deß Gubernatorn Befelch dahin kommen/vnnd mit 40. Spanischen Soldaten
führet/vnd beleytet worden. Der General behielt den Meister sampt dem Piloten/welche im schif-
vber auß wol erfahren/vnd der Portugaleser Sprachen kündig waren/bey sich/vnnd besetzt das
ineser schiff mit 12. seines Volcks/vnd den vbrigen Chinesern/die das schiff regieren solten/weil die
olländer damit nicht vmbzugehen wusten/vnd ließ den Reiß im schiff biß auff die 50. Sester/die er
jhrer Speise genommen.

Den 8. dieses/als sie noch vor Ancker lagen/ward der Chineser Schiffmann mit dem Piloten Aussage der Chineser. Gelegenheit vmb Manille.
beyseyn deß gantzen Kriegsrath examinirt/vnd vmb die Gelegenheit von Manille befragt. Die-
bekandten beyde/daß im Hafen Cabite zu Manille zwey grosse Schiff auß Nova Hispania, so
rlich gen Mexicon führen/neben einem erkaufften Schifflein/weren/vnnd diese Schiff zu-
friedigen/hatten sie zwey Blockhäuser oder Vestungen dahin gebawet. Die Statt Manille aber
wol erbawet/vnnd mit einem steinern Wall oder Bollwerck rund vmbher bevestiget/vnnd daß
sserhalb der Statt mehr dann fünffzehen tausendt Chineser wohnen/die alle miteinander jhren

Han-

Handel daselbst/vnd allerley Handwerck trieben/ es kämen auch jährlich mehr als 400. Schiff v
China auß der Statt vnd Landschafft Chincheo/mit Seyden vnd allerley Kauffmanschafft belad
dahin. So were man auch vmb diese Zeit zwey Schiff von Japan mit Eisen/Meel/Speck vnd an
rer Essenspeiß beladen/gewärtig.

Als nun der General solches alles sampt dem Kriegsrath vernommen / sahen sie vor gut a
biß an den Hafen zu der kleinen Insul Mirabilles / vngefehr fünffzehen Meil von Manille zu f
ren/daselbst zu anckern/vnd allerley Gelegenheit ferner zuvernehmen. Fuhren also mit gantz vn
ständigem Wind etliche Tage/ vnd kamen endlich den 11. dieses/ an die Insuln Bankingle. D
deß andern Tages namen sie Wasser eyn / die andern aber hielten Wacht/ damit die Wasserträ
von den Indianern nicht auß den Wälden vberfallen würden / als war damals ein vnstätig
genwetter.

Den 13. dieses/hatten sie in der Nacht so ein grossen Sturmwind/daß das Jagschiff/die Ein
keit/seinen Ancker verlohr/ vnd also sich ohne Ancker behelffen muste/ so brach auch auff deß Gener
Schiff das Ankerseyl entzwey/bekam aber doch hernach seinen Ancker wider/vnd das Jagschiff ein
vom General/litten aber grossen Mangel an diesen beyden Dingen/dann sie schon etliche zuvorn v
lohren hatten.

Bekommen viel Hüner vñ schwein.

Den 15. bekamen sie zwo Barquen mit 250. Hünern vnd 50. Schweinen beladen/ welche in e
chen Dörffern gesamblet/vnd gen Manille zum Tribut hätten sollen gebracht werden. Der Gene
gab jhnen hiergegen leinen Tuch an Bezahlung/ vnd ein Schreiben an den Gubernatorn von M
nille/deß Inhalts/daß er jhn besuchen wolte.

General schreibt an den Gubernatorn von Manille.

Den 16. segelten sie von der Insul ab/ bekamen vnterwegens noch zween Nachen mit dreyh
Schweinen vnd 100. Hünern/ die auch nach Manille gedachten / das Schweinen Fleisch saltzten
eyn/ vnd schickten die Nachen mit einem Schreiben an den Gubernatorn fort/ darinnen sich der G
neral entschuldiget / daß er auß tringender Noth den Tribut angehalten vnnd auffgefang
hätte.

Den 21. dieses / wurden sie noch also durch stilles Wetter vnd vnbeständigen seltzamen Wir
auff vnd nider getrieben/ vnnd verursacht/ zwischen der Enge Mindore/vnnd Bankinglezu ancke
vnnd etliche Tage still zu ligen / vnterdessen kamen jhnen vnterschiedliche Nachen / aber alle leer
Hand/ vnnd einem jaget der Chineser Chanpan nach/ vnnd ward gar darüber verlohren / daß m
nicht wissen kunt/ wo er hinkommen/ hatten aber die Vermuthung/ sie müsten etwan von den 5. C
nesern/ die auch im Schiff gewesen/ vmbgebracht worden seyn/ weil sie vielleicht nicht gute Wa
gehalten.

Chineser Chanpan verleuret sich mit 6. Holländern.

Den 24. dieses/waren sie auff zehen Meilen von dem Hafen Manille/ vnd dieweil sie nach
rem Anschlag/ wegen der stäts widerwärtigen Winde an die Insul Mirabilles nicht gelangen k
ten/anckerten sie also auff der Westseiten deß Hafens hinter einem Eck/ so vngefehr zwölff Meil
von der Statt Manille gelegen/ vnd beschlossen auff den 26. einhelliglich/ daß man biß auff den h
ben Februarium daselbst verharren/ vnd der Japonischen vnd Chineser Schiff erwarten solte/ w
ches sie dann gethan / vnd bißweilen auff vnnd nidergefahren/ am allermeisten aber für Ancker
legen.

Die Holländer bekommen ein groß Japponisch Schiff.

Den 3. Decembr. wurden sie eines grossen Schiffs gewahr / welches das Jagschiff auffgefa
gen/vnd zum General gebracht. Es war von 50. Lasten/ vnd eines deren schiff von Jappon / darv
jhnen der Pilot gesagt hatte/ welches nichts anders als Eisen/Meel vnd etliche Schincken gelade
solches zu Manille zuverkauffen/vnnd hatte 25. Tage von Jappon/ auff der Reyse zugebracht/ war
Gesellschafft dreyer schiff gewesen/ die durch Vngewitter von jhnen kommen waren/ gemeldtes sch
war einer fast frembden Gestalt/ forne her breyt wie ein Camin/mit Segeln auß Rohr oder Matt
gemacht/ die sie mit einer Winde auffziehen/ haben auch höltzerne Ancker/ vnnd die Seyl seynd v
Stroh gemacht/mit welchen sie wunderseltzam wissen fortzukommen.

Der Japponer schiff Kleydung vnd Gewehr.

Der General tractirete deß schiffs Capitän Jamista Ettissamundo mit Namen/welcher ein C
delmann war/ gantz wol/ vnd gehen die Japponer mit langen Kleydern/ fast wie die Polen/ deß C
pitäns Kleydung war von liechter Seyden/ mit allerley Laubwerck vnnd Blumen sehr kunstre
darauff gebildet. So seynd alle Japponen auff dem Haupt gantz kahl mit einem Schermes
geschoren/ außgenommen hinden im Genick/ da sie ein wenig Haar tragen. Es ist von statur gro
vnnd ein kluges Volck zum Krieg / vnnd werden in Japponen die besten Waffen in gantz Ost-I
dien gemacht/ als Säbel/ Rohr/ Bogen vnnd Pfeile/ deren sie etliche bekamen / die Säbel seyn
sehr scharpff/ vnd von guter Schneiden / also / daß sie sagten / es weren in Jappon Leut zu finde
die mit einem Streich drey Männer zerhawen köndten / vnnd im Verkauffen thun sie die Prob da
von an einem Schlaven/ sie seynd auch fast thewer/ vnnd werden in grossem Werth gehalten. D
General begehrte von diesem Capitän für bare Bezahlung etlich Meel vnnd Fisch / darauff er jhn
gutwillig neun vnd zwantzig Körb voll Meel/ acht Körb voll Fisch/ sampt etlichen Schincken / Item
ein höltzern Ancker vnnd ströhern Seil/ sich deß Tags damit zubehelffen / weil sie fast vbel mit A
ckern versehen waren/ zukommen ließ/ darfür der General dem Capitän an Bezahlung gegeben
etliche Stück leinen Tuch/vnd drey Rohr/ damit die Japponen wol zu frieden waren. Vnd begeh

Japponer begeren ein Fahnen vñ Paßport von dem General.

ten noch ein Paßport von dem General/vnd eine Fahne/ welches er jhnen im Nahmen Ihrer Fürstl
che Gnaden gegeben/damit schieden sie von dannen/ vnnd segelten mit jhrem Schiff vnnd Gut vo
lends nach Manille / die Holländer aber blieben im Gestadt auff dem Ancker liegen/ der Cap
tän hatte den General mit einem jungen Knaben/ von acht Jahren/ auff jhre Weise bekleydet vn

gesche

'chorẽ/verehret. Sie seynd alle von Farben bräunlich/vnd haben ein verständige Sprach/ brau-
n der Chineser Character vnd Figuren im schreiben.

Den neunndten dieses/bracht das Jagschiff/so etwan vor zween Tagen vmb das Cabo gefahren
ir/auch ein Spanisch Barquen mit Wein beladen/darauß die Spanier geflohen waren/derselbi-
Wein war an der stärcke dem Brandtenwein gleich/auß Coques Bäumen gebrandt/ in grossen
ottisen/den sie zu sich namen nach Notturfft zugebrauchen/die Barcken aber zuboreten/vnd senck-
n sie zu Grund/vnd bekamen bald darauff noch ein Spanische Barcken/mit Hünern vnd Reiß be-
den/damit sie sich genugsamb behelffen kunten. Blieben demnach jhrer vorigen Abrede nach auff
m Gestad/der Zeit erwartende/zu welcher auch die Schiff auß China ankommen solten.

Holländer bekommen ein Span. Barckē mit Wein.

Item ein Barcken mit Hünern vnd Reiß.

Den zwölfften diß/suchten sie ein bessern Hafen nach der Westseiten hinter einer Spitzen von
anille hinüber/vnnd bekamen desselben Abends in einem andern Hafen zwey Chineser Schiff/ de-
neines mit vngescheltem Reiß beladen/das ander aber war noch nicht allerdings außgebawet/vnd
il das Volck darvon geflohen/senckten sie dasselbige zu Grund.

Bekommen noch zwey Chineser Schiff.

Den 14. diß an einem Donnerstag deß Morgens/ als der Wind noch fast groß war/ sahen sie
ey Schiff auß dem Eingang von Manille daher kommen/ welche sie Anfangs für Fregaten hiel-
/welche das Jagschiff auß Befehl deß Generals besuchen wolte. Aber/ als sie näher herzu kamen/
hen sie wol/ daß es grosse Kriegs Schiff waren/die mit jhnen begehrten Sprach zu halten/ mach-
nderhalben von stundt an jhr Geschütz vnd Wehr fertig/ denen von Manille zubegegnen/ vnd als
r Nachen widerumb zum Schiff kam/ waren sie hefftig in der Arbeit/ jhren Ancker auff-
ziehen/ vnnd da sie denselben nicht so bald loß machen kunden/ vnnd jhnen die Schiff so bald
ff den Halß kamen/ wurden sie das Seyl entzwey zu hawen/ vnnd den Ancker zuverlassen/
zwungen. Der General fuhr ein wenig besser nach dem Jagschiff zu/ vnnd saget dem Haupt-
ann/ sie solten fein gemach thun/ vnnd vor dem Wind halten/ damit sie jhr Geschütz wol möch-
n gebrauchen/ bald hernach aber rieff er dem Jagschiff zu/ man solte jhnen die Schärpffe bieten/
il sie auff der lincken Hand von jhnen weren/ ist also dem nächsten auff sie zugefahren/ der Ad-
iral von Manille/ so forn angefahren/ kam jhnen entgegen/ vnnd nach dem die Holländer
Geschütz auff ihn abgelassen/ kam er jhnen gar hart ans Schiff/ wie er es dann durch etliche
rennen/bestiegen/vnnd mit grossem Sturm hinauff kommen/in vergulden Helm vnnd Schil-
ngar wol gezieret/ vnnd fiengen an zu schreyen Maina Peros, also/ daß sich die Holländer von
dem

2. Spanische Kriegsschiff kommen auß dē Hafen Manille.

Schifffstreit zwischē den Spaniern.

vnd Holländern.

dem Schiff hinunter begeben muſten / derhalben ſie vermeynten/ das Schiff ſchon gewonnen zu
ben/ ſintemal jhrer wol 6. oder 7. Mann gegen einem Holländer waren/ aber ſie wurden von vn
auff mit Spieſſen vnd Rohren ſo tapffer empfangen/ daß jhnen die Hitze zimlich erloſchen/ vnd jh
viel auff dem Platz geblieben/ vnter deß kam auch der Vice Admiral von Manille hinzu / aber wei
vermeynet/ jhr Volck hätte das Schiff ſchon einbekommen/ nam er ſeinen Lauff nach dem Jagſc
zu/ welches ſein Segel vmbgewandt/ vnnd mit Fürwind ſich von dem General abbegeben hatte
Hoffnung/ dem Feind alſo zuentgehen / derhalben der Vice Admiral demſelben jmmer nach
folget.

Vice Admiral von Manille verfolget das Holländiſch Jagſchiff.

Der Admiral von Manille lag faſt den gantzen Tag an dem Schiff deß Generals / weil ſ
Ancker an dem vbergezogenen Netz/ ſo an dem Maſtbaum deß Generals gebunden war / veſt hi
wie es dann auch endlich darvon faſt zerriſſen/ vnd deß Generals Schiff ſehr geöffnet worden/ da
man von beyden Theilen mit ſchieſſen nicht gefeyret / dann die von Manille mit jhren Rohren vr
groſſem Geſchütz durch das Schiff hindurch geſchoſſen/ deßgleichen lieſſen jhnen die Holländer a
nichts nach/ ſondern brauchten ſich ſo gewaltig/ daß ſie endlich gar müd worden/ ſintemal jhrer a
gar viel beſchädiget vnd verwundet waren.

Der General ermahnet die Holländer zum Streit.

Als dieſes der General erſehen / gieng er bald hinun
vnnd bedräwete das Volck gantz hefftig/ ſo fern ſie würden nachlaſſen/ wolte er Fewer ins Pulver
gen/ vnd das Schiff zerſprengen/ dardurch ſie wider ein Hertz gefaſſet/ vnd ſo wol die Verwundte
als die Geſunden herfür kommen/ ſich biß auff den letzten Mann zu wehren / daher der Feind ſ
ſchwach zu werden/ vnd Hauffenweiß vbers ſchiff hinauß zu fallen/ angefangen.

2. Chineſiſche Schiff im Hinderhalt.

Ob ſie aber wol noch zwey Chineſiſche ſchiff mit Volck zum Hinderhalt beſtellet hatten/ do
ten doch dieſelben deß groſſen ſchieſſens halber/ das die Holländer thäten/ nicht hinzu kommen. D
halben die von Manille endlich gar müd worden/ vnd ſich allein bemühet/ wie ſie ſich von der Holl
der ſchiff loß machen möchten/ darüber ſie vil mehr Mühe hatten/ vnter deß lieſſen die Holländer d
grobe Geſchütz auff jhr ſchiff loß/ vnd ſetzten jhnen mit ſchieſſen gewaltig zu/ biß ſie endlich loß gema
vnd von dem Holländer ſchiff abfuhren/ bald aber hernach/ ſahen ſie das ſchiff vnter / vnnd gantz
Grund gehen/ alſo/ daß man weder Schiff noch Maſtbaum mehr ſehen kunte/ vnd kamen die Sp
nier in die 200. nackend nacheinander daher geſchwummen/ vnnd begundten ſie das Miſericorde
ruffen/ mochten jhrer auch nicht wenig im ſchiff erſoffen ſeyn/ ohne was ſonſten in der Schlacht vn
kommen.

Holländer erhalten den Sieg.

Spaniſch Schiff geht vnter.

Demnach zogen die Holländer jhre Segel eyn/ ſintemal jhr groſſer Segelbaum abgehaw
vnd alle vornembſte Seyl entzwey waren/ zu dem war das Fewer von jrem ſchieſſen zwiſchen die D
len deß ſchiffs kommen/ daß ſie in groſſer Gefahr ſtunden/ ſie müſten noch alle verbrennen/ derhall
ſie groſſe Arbeit gethan/ daſſelbige zu löſchen/ welches jhnen dann endlich fortgangen/ darfür ſie G
höchlich Lob vnd Danck ſageten.

Holländer fahrē durch die Feinde hinweg.

Als ſie nun vom Feind erlöſet waren/ vnd das ſchiff/ ſo viel jhnen müglich/ ein wenig widerur
zugerichtet/ fuhren ſie durch die Spanier / welche nacheinander daher ſchwummen/ durchhin / vn
welchen ſie noch etliche mit jhren ſpieſſen zu todt geſtochen/ vnnd etlich grob Geſchütz vnter ſie abgeh
laſſen/ vnter denſelbigen erkandten ſie auch einen Münch.

Spaniſche Gottſeligkeit.

So waren auff jhrem ſchiff 5. Span
todt blieben/ welche ſie auch zu jhnen hinauß wurffen/ bey denſelben funden ſie ein ſilbern Büchßlei
darinne etliche kleine Zettelein waren / voller Teuffels Beſchwerungen/ wider den Teuffel vnnd ſe
Mutter/ auff daß ſie möchten ſicher vnd verwahret ſeyn.

Verluſt der Holländer.

Vnter den Holländern blieben jhrer fünff todt / vnd waren ſechs vnd zwantzig verwundet / d
durch den geſchickten Balbierer Alexander Courtmons von Antorff/ alle widerumb geheylet wurde
Als ſie nun vnterwegens waren/ haben ſie den Vice Admiral von Manille mit dem Jagſchiff wol a
zwo Meil Wegs ſehen darvon fahren/ kunten jhn aber doch nicht eygentlich erkennen/ hatten jhnen
ber leichtlich die Rechnung zu machen/ daß es vnmüglich geweſen/ ſolchem Gewalt der Spanier
widerſtehen/ ſintemal vber 25. Mann nicht im Jagſchiff geweſen/ da hergegen der Spanier vnd J
dianer auff einem jeden ſchiff wol in die 500. waren/ ſampt 10. ſtücken grobes Geſchützs/ auff eine
jeglichen Schiff.

Der Holländer fährt nach der Inſul Borneo.

Demnach namen die Holländer jhren Lauff von Manille/ nach der Inſul Borneo/ ſich daſell
etlicher maſſen zuerfriſchen/ vnd jhr ſchiff wider zuzurichten/ welches vbel verſtellet war/ ſintemal jh
groſſe Segel/ deßgleichen auch der Nachen vnd anders gar zerriſſen/ vnd entzwey waren/ vnd nun nic
mehr der andern ſchiff/ die noch nach Manille ankommen ſolten/ erwarten konten. Es ligt aber d
Inſul Borneo vngefehr 180. Meilen von Manille/ auff der Höhe von 5. Grad der Equinoctial Lin
Darauff ſie dann jhren Lauff Sudweſt hinein richteten. Den 23. dieſes/ deren anſichtig wurden/ vn
den 26. deſſelben in den Hafen der Statt Borneo anlangeten.

Beſchreibung der Inſul Borneo.

Dieſer Hafen iſt mit einer groſſen Krümme vnd etlichen Inſuln im Meer gelegen/ alſo/ d
er in der Ründe in die drey Meilen begreiffet/ hat ein ſtill Waſſer vnd guten Anckergrund/ vnd we
den in einem Fluß daſelbſt/ vber die maſſen viel Fiſch gefangen/ deren ſie vmb leinen Tuch ein gu
Notturfft erlangeten. Sie lagen an der Weſtſeiten an einem Eck/ vngefehr eines Büchſenſchuß we
vom Lande/ vnd hatte der König von Borneo daſelbſt ein Armada an einem Eck diſer Inſul ligen/ d
Wacht zu halten/ vnd die Fiſcher zu befriedigen/ derhalben der Wachtmeiſter alſo bald zu ſchiff kon
men/ vnd zuverſtehen geben/ wie er dem König jhre Ankunfft zu wiſſen thun müſte/ welcher drey Mei
Wegs von dannen in einer Statt an einem friſchen Waſſer ſein Wohnung hatte.

D

Der General sandte einen Chineser / der im Schiff war / sampt dem Wachtmeister mit etlichen Geschencken an den König von Borneo / jhme anzumelden / daß sie in sein Land als Freunde ankommen wären / vnd begehrten niemand von seinem Volck vnrecht zu thun / sondern mit jhm vnd den seinen vmb Wahr vnd Kauffmanschafft zu handlen / baten demnach er wolte jhnen Essenspeiß vnd Wasser für Gelt vnd Wahr zukommen lassen / sie wolten jhme wiederumb mit Schiff vnd Gut zu dienste stehen. General schickt dem König Geschenck.

Deß andern Tages kamen gar viel Nachen ans Schiff / mit allerhand Früchten / Hünern / Wasser vnd Fischen / welches der General alles für leinen Tuch einkauffen ließ / vnd waren sie sonderlich gegen der Chineser Leinwat / deren die Holländer vor Manille bekommen hatten / gantz begierig / der andern Leinwat aber achteten sie nicht. Es kamen auch etliche Edelleute auff das Schiff / dasselbige zu besehen / welchen der General alle Freundschafft mit Geschencken vnd anderm erzeiget / auff daß sie desto ehender mit jhnen handlen möchten. General bekompt Proviant.

Den 28. dieses / kam der Chineser Pilot von dem König von Borneo wieder / vnd mit jhnen ein grosse Parauw mit deß Königs Fahnen / zweyen Metallen Stücken Geschütz / etlichen deß Königs Dienern / vnter denen war ein Diener auß Patana / der bey dem König in grossem Ansehen vnd Credit war / der Chineser Pilot thät dem General Relation vnd zeigete an / daß die von Borneo jhnen nicht allerdings glauben geben wolten / sondern sie für Spanier hielten / mit welchen sie Krieg hätten / vnd wären jhnen ein Portugalesisch Bargke vnlangst dessen verwarnet worden / wie daß sie nicht Kauff- sondern Kriegsleut wären / derhalben sie jhnen nicht fast wol getrawen dörfften. Aber deß Königs Diener sagten / daß sie jetzo viel anders spüreten / vnd wäre jhnen lieb / daß sie keine Spanier seyen / wolten demnach / wann es dem König wiederumb anzeigen / sagten darneben / daß der König / nach dem er verstanden / daß sie einer frembden Nation seyn sollen / begehret hätte / daß man einen Mann zu besehen solt lassen für jhnen kommen. Darauff der General geantwortet / daß er solches zwar gern thun wolte / so fern der Kön. jhnen ein andern an die statt auffs Schiff schicken würde / welches sie dem König fürzubringen verlangten. Darauff zogen sie hin mit Geschencken wol begabet / vnd hatte der General dem König hergegen nach jhrem Gebrauch nach auch etliche Geschenck / als von Rüstung vnd Rohren überschicket / vnd ließ jhnen etlich Schüß zu Ehren hernach thun. Der Pilot vnd etliche Königsche kommen zum General. Jhre Relation. König von Borneo begehret einen Holländer zu sehen.

Nach diesem Abschied fuhr der Chinesisch Pilot wider zu Land nach Borneo / zu sehen / ob daselbst gelegenheit vorhanden / Kauffmanschafft zu treiben / Aber es war daselbst gantz vnd gar kein Specerey zutreffen / als nur Campfer / der daselbst in gantz Ost-Indien der beste ist / sie halten jhn aber gar theur / vnd schätzen ein Pfund wol auff die zwantzig Real von achten / vnd mochten doch auch nicht über 50. Pfund dessen vorhanden seyn / sintemal daselbst von den Portugalesern alles auffgekaufft / vnd hinweg geführet wird / vnter dessen handleten sie aber mit den Fischern vnd Land Volck vmb allerley Früchte / Hüner vnd dergleichen / daß sie nach Notturfft versehen wurden / vnd jhre Fässer alle mit Wasser voll bekamen. Der allerbeste Campfer.

Den dreyssigsten diß / brachte der Chineser Pilot etliche Chinesische Kauffleut / die mit einem Schiff von sechzig Picos Pfeffer geladen / vnd auß Patana gebracht / auch in dem Hafen lagen / zum General auff das Schiff / die boten jhm den zu verkauffen an / davon er endlich zwantzig Picos / jeden zu zehen Realen von acht zu bezahlen / behielt / vnd in zweyen Tagen zu liefern / verhiessen. Demnach aber diese Chineser Patani auff dem Schiff gewesen / warnet der Chinesisch Pilot den General / daß er gute achtung auff sein schantze geben solte / dann er gemercket / daß die von Borneo sie wol gern möchten überfallen / so sie es nur mit List vnd Behendigkeit jmmer würden können zu wegen bringen / Ebenmassen ward er auch von einem andern Chineser auß Canton verwarnet / der jhm anzeigete / wie zu Borneo grosse Zubereitung von Volck vnd anderm gemacht würde / darauß zu vermuthen / daß sie möchten gesinnet seyn / das Schiff vnter dem schein der Kauffmanschafft anzufallen / vnd zu begeben / weil sie sonsten wegen der guten Wacht der Holländer jhnen mit aller jhrer Macht nicht beykommen mochten. Chineser Kauffleut bieten dem General Pfefferan. Der General wird gewarnet für denen von Borneo.

Den ersten Januarij / Anno 1601. wurden sie gewahr / daß sie bey die hundert Schiff hinter einem Eylande etwan ein Meilweges von jhrem Schiff bey einander versamleten / Derhalben sich die Holländer zur Wehr schickten / jhr Geschütz allerdings rüsteten vnd fertig machten. Darauff kam bald ein Parauw von ans Schiff mit zween Säcken mit Pfeffer / vnd gab für / der König hätte jhnen den geschickt / vnd bete / daß sie jhnen etliche Rüstung darfür geben solten / welches der General gethan / der sich im gerings nichts annahm / daß sie etwas von jhrem Anschlag gemercket hätten / wolte aber nur zween Mann auff das Schiff lassen / bald hernach kam noch ein grosse Parauw / darinnen wol achtzig Mann gepacket / vnter etlichen Matten sassen. In diesem Parauw war ein Ochs vnd viel Früchte / die sie sagten / daß es jhnen der König zu einer Verehrung geschickt hätte / vnd wolten alle zumal hinüber auffs Schiff steigen / sagten / die Holländer solten den Ochsen hinauff holen / deßgleichen wolten auch die so am Ruder sassen / jhnen die Früchte langen / daß sie dieselbigen auch solten hinauff holen / vermeynten also zu hindergehen / daß sie jhnen gleich folgen / vnd sie auffs Schiff lassen solten / damit sie desto eher jhnen mächtig werden möchten. Viel Parauwen versamlen sich auff dem Meer. Gegenrüstung der Holländer. Listiger Anschlag.

Die Holländer aber hatten auff ein Eck gesetzt / vnd jhnen verboten hinüber zu kommen / welche jhnen wol solches vngeachtet / mit gewalt auff das Schiff drungen / aber als sie sahen / daß sie mit jhren Büchsen fertig waren / vnd daß es Fewer geben wolte / hielten sie still / vnd fragten was jhr begehren wär. Darauff jhnen der General geantwortet / daß jhrer wol zween oder drey hinauff kommen möchten / die andern solten die andern etwas vom Schiff abweichen / welches sie thäten. Die Holländer wollen die vō Borneo nicht auffs Schiff lassen.

Darauff ist ein Chinesischer Patani sampt noch andern Edelleuten vnter deß Königes Vo
auffs Schiff kommen / vnd als sie gesehen / wie sie fleissige Wacht hielten / vnd also jhnen jhr Anschl
nicht würde mögen gerahten / fiengen sie an sich auffs beste / wie sie möchten / zu entschüldigen / vnd s

Entschuldigung deren von Borneo.

ten / Es wäre deß Königes Vetter / der sein Verwalter / vnd an seiner statt die Regierung hätte / mi
vielen Parauwen / vnd all seinen Weibern auff das Wasser kommen / die hätten von fern das Sch
gesehen / sondern alle Gefehrde vnd arge List.

Darauff jhnen die Holländer geantwortet / warumb sie jhnen dann ein solches nicht zu wissen
than hätten / liessen sich doch gleichwol noch nicht mercken / daß sie jhren Anschlag verstunden / sond
erzeigeten jhnen alle Freundschafft mit Geschencken / vnd anderm dem König oder seinem Statth
ter zu præsentiren / vnd hat sie also der General hiemit von sich gelassen / welche in grossen Sorgen
standen / daß sie jhrer Verrätherey vnd Falschheit halben etwan möchten in Straff genommen w
den / vnd hatte diese Verrätherey der Chinesisch Patani angestifftet / vnd hiebevor dergleichen pra
cirt / war darüber deß Königs Diener worden.

Als nun die von Borneo gesehen / daß jhnen jhr Anschlag nicht wolte angehen / seyn sie mit al
Parauwen wieder abgezogen.

Beschreibung der Insul Borneo.

Diese Insul von Borneo ist eine von den grösten Insuln in gantz Ost-Indien / die Statt a
liget an einem sümpffigen Ort / also / daß man überall mit Nachen von einem Hauß zum andern f
ren muß / stehen in der Statt vngefehr in drey tausent Häuser / haben über das auch noch besser
Land hinein viel Häuser vnd Höfe / sie ist sehr Volckreich / vnd hat grosse verständige Mannspe
nen / tragen allezeit jhr Gewehr bey sich / als Bogen / tödtliche vergiffte Pfeile / vnd lange Spi
seynd alle mit einander Mohren / dem Mahometischen Glauben zugethan / vnd solten viel eher
Todt leiden / als Speck essen / darumb auch keine Schwein daselbst zu finden. Sie nehmen jhne
viel Weiber als sie ernehren können / Die Weiber sind sehr verständig / treiben auch Handlung / t
seynd so behertzt / daß / wann sie ein wenig vngeschicklich angegriffen werden / sie sich alsbald zur W
stellen dörffen / vnd einem ein Spieß in Leib stossen / Sie seynd brauner Farb wie die andern Ind
ner / vnd gehen die Reichen bekleidet mit leinen Tuch vmb den Leib / aber der gemeine Mann gehet m
rertheils gar nackend / etliche aber tragen ein Rock von gelber oder anderer Farbe / den sie vmb jh
Leib fein sauber wissen zu wicklen / auff dem Haupt haben sie ein Band auß dünnem Baumwol
Getüch gemacht.

Deß Volcks Religion vnd Sitten.

Der König von Borneo ist noch sehr jung/ also/ daß er noch ein Statthalter haben muß/ vnd re-
ret jetzund sein Vetter ein alter Mann an seiner statt/ sie halten in der Statt Borneo Hoff/ mit vie-
n Schlaven vnd grossem Anhang. Die Edelleut/ vnd die etlicher massen dem König verwandt seyn/
lten sich sehr köstlich vnd prächtig/ vnd im reden gar gravitätisch/ vnd seynd eines grossen Ansehens/
itten im Schiff hatten sie einen Tisch / darauff etliche Silbergeschirr stunden / in welchen sie jhre
uteln vnd Kalck hatten/ das sie zeitlich pflegen zu käwen.

Deß Königs Wesen vnd Hoffhaltung.

Nach dem nun die Holländer sich mit zimlicher Proviant vnd frischem Wasser nothdürfftiglich
-sehen hatten/ auch wol sahen/ daß daselbst keine Kauffmanschafft zu thun wäre/ sintemal ausser dem
zedachten Pfeffer/ allda sonst nichts zu bekommen/ beschloß der General mit den andern Beampten
en Weg von dannen naher Jaua/ vnd der Statt Bantam zu nehmen / vnd zu sehen/ ob sie daselbst
ch etwan Nutzen schaffen / vnd jhre Kauffmannschafft für andere Wahren vertauschen / oder ver-
ndlen möchten.

Der General rüstet sich zur Abfahrt.

Den andern dieses/ weil sie wegen der grossen Stille noch nicht abfahren kunten/ ward jhnen von
n Chinesischen Kauffleuten die zwantzig Picos Pfeffer gelieffert/ dabey sie sich dann entschüldigten/
ß sie denselben / wegen vorgefallener Königlichen Verhindernuß deß vorigen Tages nicht hätten
ffern können / entschüldigten auch beyneben die von Borneo / daß sie nichts böses im Sinn gehabt
ten / Aber die Holländer merckten darnach wol/ daß es ein böser Anschlag gewesen war. Vnd nach
em Abschied begab sich der Chinesisch Pilot / den sie für Manille bekommen hatten / mit nach Bor-
o/ vnd kam nicht wider zu den Holländern/ schrieb jhnen aber einen Brieff/ daß er an der rothen Ruhr
e kranck wäre/ entschüldigte sich demnach/ daß er nicht komen könte/ vnd bat jhm für seine langwieri-
getrewe geleistete Dienste eine Vergeltung zu thun/ derhalben der General angesehen daß er Schiff
o Gut verlohren/ vnd nun nichts mehr hatte/ davon er leben mochte/ jhm ein stück Arras vnd andere
ahren geschickt/ an statt dessen/ so er jhm verheissen/ dann er jhnen für einen Piloten getrewlich vnd
l gedienet hatte.

Den Holländern wird der gekauffte Pfeffer gelieffert.

Der Chinesisch Pilot bleibt zu Borneo.

Den dritten dieses/ kamen bey der finstern Nacht vier Schwimmer an das Schiff / vorhabens/
s Ancker-Seil entzwey zu schneiden / (wie sie hiebevor mit zweyen Nachen gethan) damit sie an das
nd solten getrieben werden / welches jhnen gewiß also widerfahren wäre / da sie es hätten verrichten
nen / dann sie nur diesen einigen Ancker noch hatten / vnd hätten sich also nicht mehr erhalten kön-
n/ Aber sie wurden es zeitlich gewahr/ vnd fiengen an zu schiessen/ deßhalben sie sich bald wider davon
chten.

Vier Schwimmer wollen das Ancker Seil entzwey schneiden.

Als es nun Tag worden/ hatten sie den Wind vom Land/ zogen demnach jhren Ancker auff/ vnd
ren davon/ vnterwegens sahen sie ein Schiff/ daß sich hinter sie gesetzet hatte/ darauff fuhren sie zu/
d war ein Schiff auß Jappan/ welches gen Manille zu fahren bedacht/ aber durch Sturm vnd Vn-
witter war gezwungen worden/ daselbst zu Borneo anzufahren/ sich zu erfrischen.

Deß Generals Abfahrt.

Ein Jappanisch Schiff.

Der General ließ den Capitän zu Schiff kommen/ der war ein Portugaleser vnd feister Mann/
n Volck aber waren meistentheils geborne Jappanen / Dieser Capitän erzehlete vnter andern/ daß
Japan zu Bongo ein groß Holländisch Schiff von der Gesellschafft Peter Verhagens ankommen
re/ welches gar armselig durch Vngewitter wäre verschlagen worden/ also/ daß sie fast alle von Hun-
vnd sonst durch Kranckheit gestorben / vnd jhrer nicht mehr als vierzehen noch im Leben / wären
r vom König frey gelassen/ vnd möchten überall jhres gefallens hin wandlen. Der General tractir-
en Capitän nach seinem besten vermögen gar wol/ kaufftete jhm auch etliche Schincken vnd andere
oviant ab / dabey fleissig bittende / wann er wider in Japan käme / daß er den Holländern alle ver-
gliche Freundschafft erweisen wolte / welches er zu thun verhieß / vnd darneben begehrete / daß jhm
General ein Niderländische Fahnen / neben einem Paßport zukommen lassen wolte / welches jhm
eben worden/ darauff schied er von dannen nach dem Hafen Borneo/ daselbst die zeit deß Monsons
erwarten / hernach gen Manille zu fahren / vnd blieben die Holländer daselbst die Nacht über am
cker ligen.

Zeitung von Peter Verhagens Schiffen.

Der General theilet einem Jappanischen Capitän ein Fahn vnd Paßport mit.

Den fünfften dieses/ als sie auß dem Hafen von Borneo komen/ richteten sie jhren Lauff Nord-
st zur Seewarts hinein / musten sich nur nach der Mappen richten / weil jhr Pilot deß Orts vnbe-
n war / fuhren also zweiffelhafftig auff drey Grad nach der Insul Pulo Tymon / welche sie am er-
n ins Gesicht bekommen musten/ vnd kamen auff viel vnbekante Insuln mit vnbeständigem Wind
d Regen zu/ biß sie in das weite Meer/ vnd den dreyzehenden dieses/ zum dritten mal vnter die Equi-
ctial Lini kamen.

Insul Pulo Tymon.

Den sechzehenden dieses/ sahen sie ein grosse Insul Sud von jhnen ligen/ darauff sie jhren Lauff
hmen/ vnterwegens begegnete jhnen ein Schiff/ dem sie nacheyleten/ in Hoffnung etwan einen Pi-
en darauß zu bekommen/ vmb den Mittag traffen sie dasselbige an/ fiengens auff/ vnd nahmen das
ke herauß/ dieses Schiff (Joncke) war von Jor auß einem Königreich bey Malacca gelegen / kom-
n/ vnd wolten daselbst auff etlichen Insuln jhren Handel treiben. Der General behielt den Meister
ff dem Schiff/ weil er ein guter Pilot/ vnd in allen diesen Insuln/ wie auch in den Molucken gewesen
r/ der Pilot blieb mit seinem Sohn auff dem Schiff/ vnd befahl seinem Volck/ daß sie mit der Jon-
nachfolgen solten.

Die Holländer erobern ein Schiff von Jor.

Als sie nun nahe an die Insul Blancka kamen/ vnd das Bollwerck fast nidrig war/ erfreweten
sich höchlich/ daß sie so wunderbarlich diesen Piloten bekommen hatten/ dann er jhnen in allem gute
weisung gab / vnd wann es ohn jhn gewesen / wären sie sonder Schiffbruch nicht darvon kommen/
il sie deß Orts gar vnbekant waren.

Insul Crimati gibt Diamanten.

Den 19. dieses/kamen sie an die Insul Crimati/darinnen etliche Diamanten gefallen/die sie Malacca verhandlen/sie lassen aber keine frembde Leute in jhr Land.

Java.

Den 22. diß / ersahen sie das hohe Land von Jaua / vnd kamen auff den Abend an ein Eck v nidrigen Land Curabon/welches in die 25. Meil Ost von Bantam/vnd in die zwölff Meil von Jac ba gelegen. Das Land von Jaua ligt daselbst auff sechs Grad/ist vngefehr 200. Meil lang/aber n fast breit.

Der Holländer Gefahr.

Den 23. diß / gieng der Wind von dem Wall zimlich starck / vnd kamen also tieffer ins M mußten aber vmb den Abend wieder den Ancker brauchen / weil der Wind je länger je grösser ward, wurffen den eisern Ancker auß/vnd wurden gewahr/daß das Seil ein Bruch bekommen hatte/da ber sie sehr erschracken / dann so sie vmb den Ancker kommen wären / hätten sie das Schiff fürm W gewitter nicht mehr erhalten mögen / vnd war diß gleichwol sorglich genug / dann sie nicht mehr noch das einige Seil hatten / welches durch die lange Reiß gar abgenützt/ vnd mürb worden war/d halben sie den Bruch wieder auffgewunden / vnd wiederumb fortan jhres Lauffs naher Bantam begeben.

Den 25. deß Morgens / hatten sie ein gantz widerwertigen Westenwind / daß sie an der R nach Bantam verzweiffeln mußten / dieweil sie vielmals lavierten vnd anckern mußten / sich aber a das Anckerseil nicht verlassen durfften / beschlossen demnach einhelliglich jhren Lauff auff der Ost ten von Java zu thun / vnd nach der Enge von Balamboam zu fahren / vnd mitlerweil ein Ort suchen/da sie sich etlicher massen wieder erfrischen möchten. Vnd kamen also den 26. zwischen Chi bon vnd Japare / vnd an dem Gestad von Cindaye hin. Allhier zeigete jhnen der Pilot an/ daß an nem Ort daselbst Jortan genannt / am vesten Land Jaua / gegen der Insul Madura über geleg wol gute Frischung zu bekommen wäre / Fuhren demnach auff die Insul Madura stracks zu / v

Holländer länden zu Jortanan.

kamen hernach auch in den Hafen der Statt Jortan / zu andern zehen Joncken / die zum theil im F fen vor Ancker lagen/etliche aber der Säuberung halben auff dem Land/ etliche wurden noch geban vnd waren einer fast frembden Gattung / hinten sehr erhaben vnd zugeschärpffet / von 20. 30. oder 50. Lasten / daß also daselbst ein grosse Fahrt ist nach den Molucken / da allezeit viel Joncken h kommen / die nach den Molucksischen Insuln / vnd gen Bantam fahren / sich zu erfrischen / vnd allerley Speise/auch Zwiebeln/Essig vnd dergleichen Sachen zur Reise gehörig/sich zu versehen/da es ein sehr bequemer Ort ist. Daselbst erfuhren sie/daß für dißmal gar kein Specerey oder Würtz al verhanden/ sondern alles gen Bantam/ wegen der Holländischen Schiff/ so daselbst gewesen/ verf ret worden.

Pocelleynen.

Den 29. dieses / fiengen sie an jhr Schiff wiederumb zuzurichten / vnd berichteten die Por galeser den General gleichsfalls / daß daselbst gar keine Würtz oder Specerey vorhanden / vnd bra ten nur etliche schlechte Pocelleynen / vnd andere geringe Sachen / Es kamen auch etliche Nach mit Bonannas / vnd andern Früchten vnd Hünern auß der Statt / vnd erlaubete der General nem Volck mit jhnen zu wechseln / auff daß sich ein jeder mit Erfrischung / so viel müglich / versel möchte.

General kaufft Mußcatenblumē.

Deß andern Tags kamen die Portugaleser Kauffleut wieder zu Schiff / vnd sagten / wie sie Barra Mußcatenblumen hätten/die der General jhnen vor etlich Tuch abkauffte. Sie liefferten a dieselbigen den letzten Januarij/verehreten dem General etliche Früchte vnd andere geringe Sach die sie mit Blumen vnd allerley Kräutern besteckt hatten/vnd durch jhre Schlaven auffstragen liess dargegen verehrete sie der General wiederumb mit Leinwath vnd andern Sachen / vnd ließ jhnen Ehren in jhrem Abzug etliche Schüß nachthun.

Läßt den Chineser Piloten von sich.

Den andern Februarij ließ der General den Chinesischen Piloten / der jhm bißhero trewlich dienet / vnd seinem fürgeben nach nicht weiter bescheid wuste / mit gutem Geschenck / von Wahr Tuch/ Leinwath vnd anderer Kauffmanschafft/ von sich/ vnd nach dem das Schiff mit Proviant v allerhand Früchten/ als Bonannas/Limonen/Granatäpffeln vnd dergleichen/ sampt vielen Tan rinden/ die sehr gut für den Scharbock seyn / versehen / berathschlaget der General mit den seinen/ hin sie fürter jhre Reise anstellen wolten / vnd ward endlich von allen beschlossen / dieweil sie weder Anckern / Seilen oder andern nothwendigen Sachen / nach den Molucksischen Insuln zu komm

Holländer beschliessen widerumb anheim zu fahren.

versehen waren/daß sie demnach wiederumb anheim in jhr Vatterland fahren wolten/zu dem ende jhren Lauff durch die Strasse Balamboam an der Ostseiten der Insul Jaua Major nehmen / vnd fortan/vmb das Caput bonæ spei nach Holland zu/oder zum wenigsten an sonst einem bequemen L anländen wolten/dahin sie der Wind vnd Gelegenheit bringen würde/vnd baten GOtt den Allmä tigen/jhnen hierzu seine mildreiche Gnade zu verleihen.

Beschreibung der Statt Jortan. Jhr König. Religion.

Ehe wir aber gar von hinnen scheiden / wollen wir dieses Land auch ein wenig beschreiben / v ist diese Statt Jortan hart am Wasser gelegen / hat vngefehrlich in die tausent höltzerne Häus vnd keine Mauren / dessen König sich schreibet Rey de Sorbay / welches auch ein Statt nicht w von dannen gelegen / er regieret über vier Länder/ so alle Mahometischen Glaubens/ jhre Kirchen h ben sie mehrentheils in den Wälden von der Strasse abgelegen / dahin sie sich am rechten Mitt jhr Gebet zu thun verfügen / in denselbigen haben sie etliche Bilder in form eines vngestalten Te fels / mit außgereckten Hörnern / vnd einer dreyfachen Kronen auff dem Kopff / vnd zu Jortan wo

Bapst.

net der vornehmste Pfaff / welcher gleichsam Bapst über die Lande / vnd in die 120. Jahr alt ist / de gleichwol hält er viel Weiber/ die jhn müssen erwärmen/ vnd mit jhrer Milch ernehren / weil er alte halben keine andere Speise geniessen / oder anders leben kan / Er hat seinen Hoff mit vielen Häuse auſſerhalb der Statt stehen / vnd ist ein grosser Feind der Christen / Aber der König lässet den P

tug

igalesern eben so wol jhre Freyheit/ wie andern Nationen / weil sein Land daher grossen Nutzen em-
findet/ So nimpt er auch von keinem Frembden einigen Zoll oder Schatzung. Diese Jauanen seynd
n kluges Volck / aber sehr heimtückisch vnd meuchelmörderisch/ dann so sie einen Mann allein bekä-
men/ solten sie denselbigen wol vmb deß Gelds oder Kleidung willen/ vmbbringen/ So darff man bey
re Weiber auff ein schritt wegs oder zween nicht kommen/ ich geschweig sie anrühren/ seynd bekleidet Weiber.
it reinem Tuch von Baumwolle gemacht/ vnd käwen jmmerdar Betel im Munde.

Den 4. dieses fuhren sie von der Statt Jortan ab/ vnd hatten einen Malayschen Piloten/ f mpt Holländer
nem Portugaleser im Schiff/ die jhnen die Sprach verdolmetschen/ vnd den Weg gen Balamboam fahrē nach
eisen solten / kamen also auß dem Hafen zwischen beyden Insuln Madura vnd Jaua hin nach der Balam-
Strassen von Balamboam. boam.

Den 5. diß/ deß Morgens zogen sie jhre Segel wider auff/ vnd waren nicht weit von Passaruan/
ssen Panerucan hinter jhnen ligen/ vnd richteten jhren Lauff Sudsudwest hinein/ vmb den Mittag
sahen sie ein Schiff zur Seewarts von jhnen/ mit einem grossen Mastbaum/ vnd schiene gantz hülff- Treffen ein
ß / fuhren derhalben darauff zu / vnd als sie auff ein viertheil Meilweges dahin kommen / merckten Schiff auff
/ daß es an einer blinden verborgenen Klippen auff dem Grund lage / dann man sonst kein Trucke- dem grund
oder Insul sehen konte/ dessen sich die Holländer sehr verwunderten. Es war von 600. Lasten/ vnd ligend/ an.
ch etlich Volck darauff / vnd solte diß Portugalesisch Schiff allen andern Völckern die Handlung
ch Bantam verwehren / die Holländer machten jhnen Gedancken / daß sie zugleich auch dahin / jh-
n auff den Dienst zu warten / kommen wären / weil sie etwan über Land von jhnen Zeitung möch-
n bekommen haben/ vnd wol wusten/ daß sie durch die Strasse Balamboam fahren müsten/ weil die
Monsons Wind zu der zeit stetig weheten / Aber GOtt der Allmächtige hat jhr Vornehmen damals
rhindert.

Damit nun die Holländer nicht in gleiche Gefahr gerahten möchten/ kamen sie zu diesem Schiff Holländer
cht näher/ sondern liessen es ligen/ vnd kamen also vmb den Abend in den Eingang der Strassen von kommen in
alamboam/ welche Suden hinein läufft/ zwischen der Insul Baly vnd Jaua Major/ vnd anckerten den Eingang von
einem Berg Praccade genant/ ein Büchsenschuß von der Insul Jaua/ vnd konten auff vier Meil- der strassen
ges den grossen Mastbaum gedachtes Schiffs noch sehen. von Ba-
Den sechsten kamen sie wegen deß stillen Wetters nicht über drey Meilen an die Insul Baly/ lamboa.
d musten widerumb anckern / dahin kamen auch noch sechs andere Joncken von Balamboam / die
usten auß gleicher Vrsachen auch neben sie setzen. Derhalben dann der General den Melayschen
d Portugalischen Piloten/ weil er deren nicht mehr bedürfftig/ beurlaubete vnd in die Joncken schi-
te/ vnd musten ein par Tag allda vor Ancker ligen.

Den 9. dieses/ fuhren sie mit zimlichem Wind vollends durch die Strassen / welche sich wie ein Nemen jhr
lenbog auff drey Meil lang / vnd nur ein Meil breit / zuspitzete / vnd nahmen jhren Lauff Sudwest ren Lauff
ein wieder ins Meer zu kommen/ nach dem Capite bonæ spei. nach dem
Den 10. diß war der Wind Westlich/ hatten vmb den Mittag die Sonne gerad über dem Haupt Capite
jhrem Zenith/ die breite von eilff Graden vnd zwantzig Minuten/ vnd bekamen gantzer zehen Tag so bonæ spei.
l Wetter/ daß sie gar wenig fort kommen möchten.

Den 11. Martij bekamen sie vmb den Abend einen guten Wind auß Sudsudosten/ damit sie wie-
r rapffer fort strichen/ befunden aber/ daß sie etwas zu weit ins Suden gelauffen waren/ setzten dem-
ch jhren Lauff West hinein.

Den 14. Aprilis hatten sie die Höhe von 35. Graden vnd zehen Minuten. Vnd machte den neun-
enden desselben der General / wegen deß stillen Wetters vnd vnbeständigen Winds / ein andere
asser-Ordnung/ also/ daß ein jeder täglich nur vier Loth/ welches weniger dann ein Echtmaß ist/ be- Andere
nmen solte. Wasser-
Ordnung.
Den 24. diß / veränderte sich die Farbe deß Wassers ins grüne / vnd sahen sie viel Gevögel auff
n Abend in der Finstere/ vnd Nordost von jhnen einen Glantz/ als wann es Fewer wäre/ wie sie dann Die Hol-
ches/ als es besser in die Nacht kam/ gar eigentlich erkennen kunten/ also/ daß sie nicht über vier Mei- länder se-
l musten davon gewesen seyn / vnd vermeyneten / daß es das Land zwischen dem Capite Falco, vnd hen ein Fe-
p. bonæ spei gewesen / Durch dieses Fewer aber hat sie Gott der Allmächtige für grossem Vnglück wer/ vnd
nderbarlich behütet / dann sie nach der Stewrleute Bericht / noch wol 200. Meilen Ost von dem werden für
pite bonæ spei abwaren / vnd mit diesem westlichen Winde / so er ein wenig stärcker gewesen/ hät- grossem
te sie sollen gerad auff das Land gelauffen seyn / Aber als sie das Fewer gesehen / wandten sie sich wie- Vnglück
r zur Seewarts hinein / waren doch deß Morgens nicht über fünff Meil vom Land / welches sie an behütet.
r Höhe deß Landes abzunehmen / deß Tages besserten sie wegen der stille jhre Segel / vnd wurden in
r Nacht abermals eines Fewers Ost/ Nordost von jhnen ansichtig.

Den 1. May liessen sie mit Nordwest fortan/ vnd schätzten das Caput bonæ spei vnfehr 45. Meil Erreichen
n jhnen zu seyn/ richteten jhren Lauff nach der Insul S. Helena zu/ vnd erreichten den 18. dieses den wieder den
ropicum Cancri wieder. Tropicum
Cancri.
Den 26. dieses / kamen sie deß Abends in den Hafen der Insul S. Helenæ / vnd anckerten auff Kommen
. Klaffter. Der General fuhr selbsten zu Land/ die Wacht zu bestellen/ vnd Anordnung zu thun/ wie in die In-
an das Wasser einnehmen möchte/ sie bekamen allda frische Feigen vnd Datteln/ vnd auff dem Ge- sul S. He-
g ein Geiß oder drey/ vnd schieden den 30. wiederumb von dannen. lena.
Den 7. Junij ersahen sie die Insul Ascension / Nord von jhnen / vnd waren noch in die sieben Insul As-
eilweges von dannen. censiō.

Kommen zum vierdten mahl über die Mitternächtige Lini.

Vnd den 14. dieses/ kamen sie zum vierdten mal über die Mitternächtige Lini/ vnd selbigen T
ges noch ein Grad vnd fünffzehen Minuten davon.

Den 16. dieses/ deß Morgens kamen jhnen sechs Schiff auß Norden entgegen/ auff welche sie z
gefahren/ vnd gesehen/ daß es Holländische Schiff von Amsterdam waren/ deren General hieß Jac
Hemskerck/ vnd gedachten nach den Ost Indien zu fahren/ sie waren schon zween Monat lang auff
Reiß gewesen/ vnd vnterwegens mit 13. Spanischen Kriegsschiffen ein Treffen gethan/ vnd jhren
ce Admiral sampt seinem Jagschiff verlohren.

Derhalben der General für gut angesehen / jhren Lauff hinter Engelland vnd Irland / naf
Holland zu nehmen. Seynd also vmb den Abend nach geschehenen Ehrenschüssen/ wie gebräuchlich
von den Schiffen abgescheiden.

Den 19. diß/ bekamen sie in der Nacht ein grossen Regen/ welcher in den vierdten Tag mit We
lichem Wind anhielt/ Vnd den 24. ersahen sie wiederumb den Nordstern auff der höhe von eilff G
den vnd zehen Minuten.

Den 5. Julij hatten sie vmb den Mittag die Sonnen zum andern mal gerad über jhrem Ha
in dem Zenith/ waren vngefehr vnter dem Tropico Capricorni.

Gekräut auff dem Meer.

Den 8. diß / hatten sie jhren Lauff Nordwest / vnd sahen auff dem Mittag viel Gekräuts / d
man Saragossa nennet / auff dem Meer fliessen / vnd hatten nach diesem wol fünffzehen Tag s
Wetter.

Den 22. Julij auff einen Sontag / ließ der General alles Brodt / so noch auff dem Schiff v
handen / außtheilen / da dann einem Mann vngefehr zwey Pfund worden/ welches darzu sehr wur
stichig vnd vermilbet war / daß sie kaum die helffte nützen mochten / vnd musten hinfüro sich mit R
vnterhalten/ vnd zu frieden seyn/ vnd sahen die Zeit viel Saragossa fliessen.

Insul Corves. Floris.

Den ersten Augusti waren sie vngefehr fünff vnd vierzig Meilen West von den Insuln Coru
vnd Floris.

Demnach hat der General sampt den Stewrleuten für rathsam erfunden / daß sie jhren W
durch den strich von Engelland vnd Franckreich nach Holland nehmen solten / weil jhre Gelegenh
deß Mangels halben an Proviant vnd allerley Schiffgeräth nicht wolte zulassen / daß sie hinter E
gelland herumb fahren möchten/ vnd richteten also hinfüro jhren Lauff Nordwest hinein.

Die Holländer erreichen ein Schiff.

Den 11. dieses / nach dem sie ein Schiff Ost von jhnen gesehen / seynd sie darauff zugefahren /
es aber seines Lauffs fortgesegelt / vnd dasselbige nicht erfolgen konten / gaben sie ein Zeichen m
schiessen / vnd liessen jhr groß Segel herunter / darauff das Schiff jhrer gewartet / vnd als sie etw
näher hinzu kamen / gab es mit schiessen ein Zeichen / dem sie mit dem grossen Stück forne auff de

Ein groß Stück zerspringt vñ thut schaden.

Schiff antworten wolten / welches aber im abschiessen entzwey sprang / also / daß etliche stück n
grossem krachen in die Lufft geflogen / vnd ein theil wider den grossen Segelbaum gesprenget we
den / daß derselbige in drey stück zerbrochen / dem Büchsenmeister / welcher weit hinter sich getr
ben worden / ward ein Bein entzwey geschossen / vnd sonsten an andern Orten verletzet / sein Dien
aber blieb gantz todt / vnd war zu verwundern / daß es kein grössern Schaden gethan / sintemal d
General mit vielem Volck nicht weit darvon gestanden / vnter dem Schiff waren zween grosse Be
cken entzwey gangen. Als nun jene auff dem andern Schiff dieses gesehen/ passireten sie jhres Weg
fort / die Holländer aber musten jhr Segel einnehmen/ einen andern Segelbaum daran machen/ vn
fuhren auch fortan.

3. Embdisch schiff lassen dem General Proviant zukommen.

Den 13. diß / vermeynten sie etwan achtzig Meil von Sorlinges zu seyn / vnd verhofften den 1
auff den Abend an Engelland zu kommen / Vnd den 18. begegneten jhnen drey Schiff von Embde
vnd wolte das gröste nach Brasilien / die andern zwey aber nach S. Lucas fahren / diese setzten eine
Nachen auß / vnd sandten den Holländern etliche Brodt vnd Fleisch / dafür jhnen der General etli
Pfeffer vnd Reiß gegeben hat/ vnd vernahmen die Stewrleute/ daß sie noch ausserhalb dem strich w
ren/ den sie auff Engelland fahren solten/ wiewol sie vermeynten schon über Goutsteert zu seyn/ fuhre
demnach die gantze Nacht Sudost hinan/ vnd wurffen das Bley auff achtzig Klaffter.

Sorlinges. Goutsteert. Doveren/ Calis.

Den 19. diß/ ersahen sie Sorlinges/ vnd fuhren durch viel sorgliche Felsen vnd Klippen auff ei
Meilweges hinzu/ deß folgenden Tags aber erreichten sie das Eck von Goutsteert/ da sie vmb den M
tag drey Meil vom Land vorüber gefahren.

General bekömt ein Seil vnd Piloten.

Den 24. Morgens vmb sechs Vhr / sahen sie Doveren vnd Calis / vnd nach einer halbe
Stund kam jhnen ein groß Kriegsschiff von Amsterdam entgegen / mit welches Capitän der Gen
ral sprach hielt / vnd ein Seil vnd einen Piloten / damit sie in die Maes kommen möchten / zu wege
brachte.

Den 25. kamen sie für die Maes/ fuhren vmb den Mittag hinein/ vnd wurden wegen deß starcke
Winds zu anckern gezwungen.

Die Holländer kommen wider gen Roterdam.

Endlich den 26. Augusti/ nahmen sie den Weg vor/ vollends nach Roterdam zu fahren/ dahin s
endlich vngefehr vmb den Mittag durch Gottes Hülff ankamen / vnd von männiglich mit Frewde
empfangen worden.

Schif

Schiffart der fünff Schiff von Roterdam durch das Fretum Magellanum/nach den Moluckischen Insuln/von Anno Christi 1598.

IM Jahr Christi 1598. wurden zu Roterdam fünff Schiff/ mit Namen/ das erst Admiralschiff die Hoffnung/das ander Vice Admiral/die Lieb/das dritte der Glaub/das vierte die Trewe/ vnd das fünffte das Jagschiff/ die frölliche Bottschafft/ mit 481. Personen/ Geschütz/ Kriegsrüstung/ Gelt vnd allerhand Kauffmanschafft zugerüstet/ zu versuchen/ ob man durch das Fretum Magellanicum in die Moluckische Insuln kommen/vnd also den Kauffmanshandel desto besser fortsetzen vnd treiben möchte. Außrüstung vnd Namen der Schiff.

Dieser gantzen Armada General Oberster war Herr Jacob Mahu/der Vice Admiral aber Simon de Cordes/ die seynd in guter Ordnung den 27. Junij auß dem Gestad Goeree ab/ vnd nach England gefahren/da sie aber allda ankommen/wendete sich der Wind dermassen/daß sie daselbst an den Sandhübeln biß auff den 15. Julij zu anckern gezwungen worden. General Herr Jacob Mahu Abfahrt nach Engelland.

Nach dem nun der Wind wieder Ostlich/ vnd die Armada fort kommen mögen/ seynd sie/ nach dem der General den Abgang mit mehr Proviant vnd Essenspeiß ersetzt/wider fortgefahren/jhre Reise zu fördern/ vnd mit vnstetem Wetter den zehenden Augusti vmb die höhe deß Capitis S. Vincentij kommen. Den Abend vier Schiff ins Gesicht bekommen/ vnd weil das eine ein Spanische Barcke war/ vermeineten sie/daß es Spanische Schiff wären/vnd fiengen an jhnen gewaltig nachzusetzen/hefftig auff sie zu schiessen/ vnd da sie dieselbigen bald erreichet/ theilten sie sich in zwey theil/ vnd erfuhren doch von jhnen/daß es Engelländer wären/vnd den Barcken von den Spaniern bekommen hätten. Darauff sich der General gegen dem Schiff-Capitän auffs höchste dessenhalben so fürgangen war/ entschuldiget/ sintemal sein Meynung nicht wäre einigen Freund zu beschädigen/ sondern allein den gemeinen Feinden Abbruch vnd Schaden zu thun/ vnd daß solches die Spanische Barque verursachet hette. Jedoch weil sie das Admiralschiff von Medenblick genommen hätten/ließ der General darauff sehen/ ob etwan vnfreye/ oder verbottene Güter darinnen zu finden/ welches jhnen nicht zum besten gefallen/ vnd hat darnach die Teutsche Schiffknechte/ die mit jhnen begehrten zu fahren/ darauß genommen/vnd also fortan gefahren. Begegnen vier Engelländischen Schiffen. Generals Entschuldigung gegen die Englische.

Vnd nach dem der General vernahm/ daß das Volck zu überflüssig vnterhalten ward/ also/daß die gantze Fässer vnd Laden mit Brodt fülleten/ beschloß der General mit dem Kriegs-Rath/jhnen jhr Deputat zu vermindern/ vnd ward also einem jedern täglich ein halb Pfund Brodt/ vnd drey Flasken Wein/ (welche auff acht Personen drey Maß machen) neben Zugemüß/Fisch vnd Fleisch/ wie gebräuchlich/verordnet. Ordnung täglicher Vnterhaltung.

Da sie nun also jhren Weg zu fördern fort fuhren/ verfielen sie den 19. Augusti wider jhre Verhoffung an das Barbarisch Gestadt/ vnd hatten schon zwölff Klaffter Wassers/ ehe sie deß Landes gewahr worden/ musten derhalben wegen grosses Winds/ da sie nicht zur Seewarts ein oder nach der Küsten sich lencken konten/die Ancker außwerffen/darüber Hauptmann Beuningen auff fünff Klaffter gehende/nicht in wenig Gefahr kam/ vnd doch darvon erlöset ward. Damit sie nun hinfüro solcher Gefahr entgehen möchten/ verordnet der General mit dem Kriegs-Rath/ daß hinfüro die Haupt- vnd Schiffleute ein jeder auff seinem Schiff die höhe der Stewerleute wöchentlich zwey/ oder zum wenigsten ein mal besehen/ mit jhren Mappen vergleichen/ vnd in den Kammern einander zu wissen thun solten. Verfallen in Barbarien.

Von dannen nahmen sie jhren Lauff nach der süssen Insuln/ (Caput Verde) vnd bekamen den 30. Augusti die Insul S. Jacob ins Gesicht/vnd dieweil sie in die sechzig Krancken am Scharbock/ vnd andern Seuchen auff allen Schiffen befunden/ vnd in dieser Insul Erfrischung von Fleisch vnd Früchte zu bekommen/ ließ der General anfahren/ vnd befahl auff allen Schiffen gute Auffsicht vnd Wacht zu halten. General sendet der Krancken halben ans

Als es aber nun Nacht worden/ vnd sie nahe zum Hafen kommen/ vernahmen sie vnterschiedliche Feuwerzeichen/ dadurch sie in die Gedancken geriehten/ daß sie etwan von den Leuten gesehen/ vnd der Hafen mit Volck besetzt worden/ derhalben weil sonderlich auch der Wind anfieng auffzusteigen/ dieweil sie niemand bey sich hatten/ der dieses Hafens oder Orts einige Kundschafft hatte/ wandten sie jhre verrichter sachen wieder vmb/ vnd kamen folgenden Tages den ersten Septembris vnter Isla de Mayo/ daselbst dann alle Schiff/ biß auff deß Generals angelendet/ sich mit frischem Wasser zu versehen/ vnd als sie auff das Land kommen/ Leute zu suchen/ haben sie doch fast keine angetroffen/ ausser etlichen Portugaleser/ den sie mit etlichen magern Geissen zu Schiff gebracht/ haben auch gar wenig Wasser bekommen mögen. Vnd folgends in der Insul de Mayo.

Den andern Tag Nachmittag/ brachen sie daselbst auff/ nach der Insul S. Jacobs sich zu fördern/ vnd fuhren langs dem Land hinein/ vnd da sie in den Hafen kamen/ funden sie daselbst ein groß Holländburger Schiff/ mit zweyen kleinen/ die naher Brasilien gedachten/ Da nun die Armada sich bey S. Jacob gesetzt/vnd mit zweyen kleinen Nachen die andern zu verkundschafften vorhatten/funden sie die zwey kleinen Schiff leer/ das ander war ein alte Barque/ vnd hatte eins theils Mohren übergeführt/ darinnen sie nur zwo Tonnen Wassers/ vnd ein wenig Hirsen/ sampt einem Bottige Wein funden/ das ander Schiff aber war von 15. Lasten/mit welchem ein Bischoff nach S. Thoma fahren wolte/ Fahren nach S. Jacob. Erobern 2. Schiff.

Er hatte aber all sein Gut zum theil auffs Land / zum theil aber ins Hamburger Schiff geflöhet / v
waren die Kasten meistentheils ledig / bekamen nur etliche Kleider mit Büchern / ein Faß mit We
vnd eines mit Oel / sampt fünff Fässern mit Brodt / welches alsbald abgeholet / vnd dem General
liefferet ward.

Vestung Praya.

An diesem Hafen war ein Vestung Praya genannt / von welcher nach dem Nachen geschos
ward. Darauff schickte der General deß Vice Admirals Buchhalter in Schiffknechts Kleidung a
die Vestung / ihnen anzuzeigen / warumb die Schiff dahin kommen wären / daß sie nemlich nichts fein

General begehret Proviant.

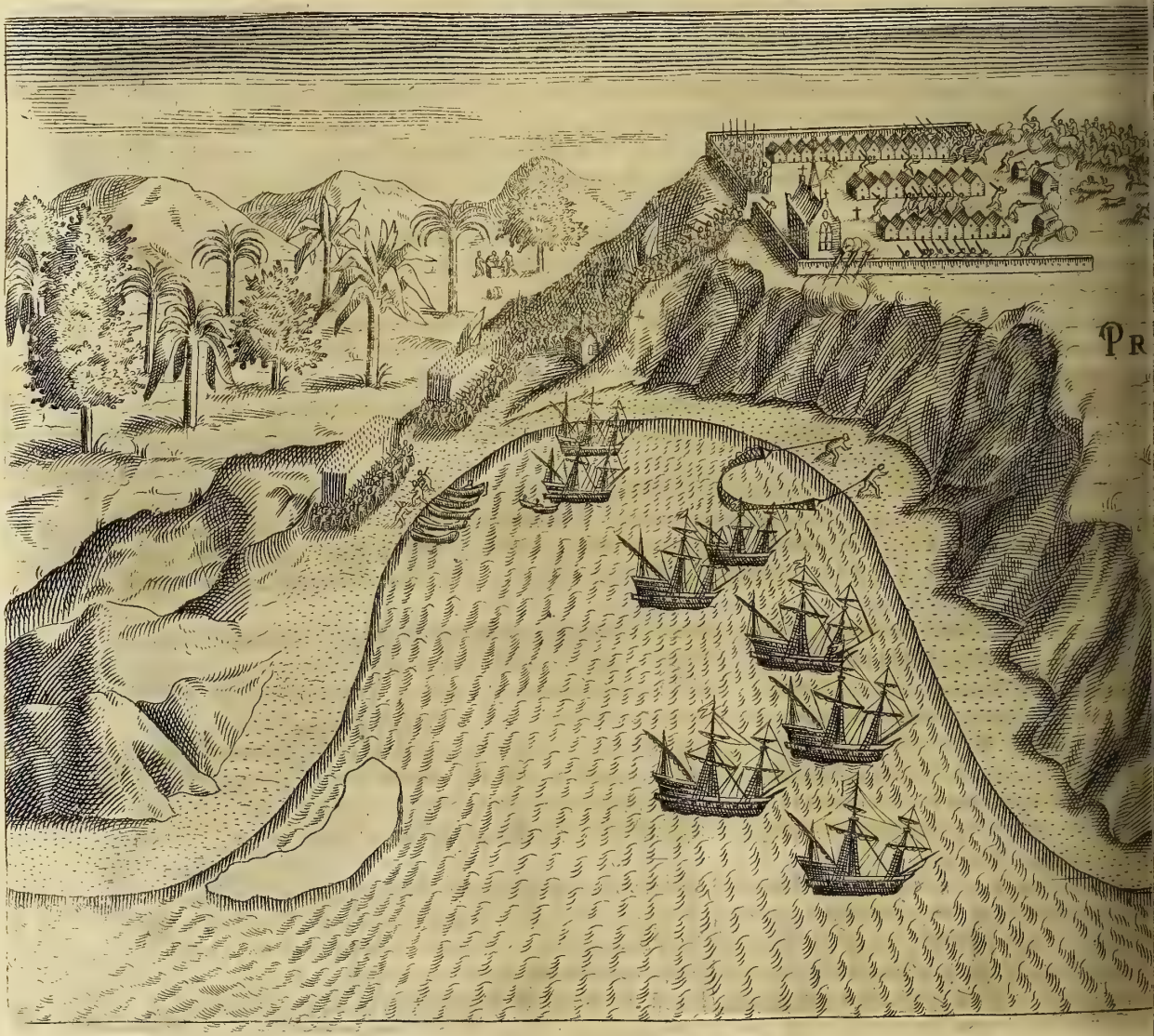
liches fürzunehmen im Sinn hätten / sondern sich allein für jhr Gelt mit frischem Wasser vnd Spe
von Fleisch / vnd Früchte für die Krancken zu versehen / gesinnet / begehrten derhalben / daß solches i
Oberste gütlich zulassen wolte / damit sie nicht durch mangel dessen verursacht würden / sonst Rath
suchen / vnd etwas anders fürzunehmen.

Da nun der vermeynte Schiffmann hinauff kommen / bracht er vmb Mitternacht zur Antwo

Antwort deren auff der Vestung.

Daß die auff der Vestung nicht glauben konten / daß sie als Freunde kommen wären / sintemal
solches mit Beraubung der Schiffe nicht erwiesen hätten / Wie dem allen aber / weil sie ohn vorwis
jhres Gubernatoris / der auff zwo Meilwegs zu S. Jacob wäre / nichts thun dörfften / vnd jhnen
ches bey hoher Straff verbotten wäre / So begehreten sie / man solte deß Tages erwarten / vnd Ged
haben / sie wolten alsbald einen Reisigen dahin absenden / deß Gubernatoris Meynung hierüber
vernehmen.

Aber der General fand solches mit dem Kriegs-Rath nicht für rahtsam / jhnen länger p
vnd raum zu lassen / damit sie sich nicht in dessen rüsten möchten / vnd liessen demnach hundert v
fünffzig Mann ans Land setzen / welche Hauptmann Beuning in Ordnung stellete / in zwey Fahn
abtheilete / vnd also in guter Ordnung mit grossem schall der Trommeln vnd Trommeten zur V
stung auff hundert / fünff vnd siebentzig Schritt hoch hinauff zogen / Gegen dem Meer war die V
stung mit einer Brustwehr von grossen Steinen verwahret / vñ hatte der Eingang einen gantz schm
len Weg / daß nicht wol zween Mann neben einander gehen mochten / zu dem war es auch so jähe / d
jhrer sechs wol tausent Mann hätten nur mit Steinen davon abhalten können / vnd keinen Schad
von denen drunten empfangen.



Der Hauptman aber zog mit seinem Volck zimlich fort/biß oben zu einer Capellen vor welcher/ nur in die zwölff Mann darinnen gewesen/ niemand ohne Schaden hätte mögen fürüber passiren/ ie sie nun in die Höhe ankommen/vnd zu schiessen tapffer anfiengen/erschracken die in der Vestung tz hefftig/ vnd nach dem sie in die zehen mal auff die Holländer geschossen/vnd zween darunter ver- lt/entleereten sie die Vestung/vnd gaben die Flucht. Holländer erobern die Vestung Praya.

Also zogen sie hinein / hielten dieselbe Nacht gute Schiltwacht auff der Vestung / deß Mor- gs aber / da die Portugaleser in grosser menge / so wol zu Pferd als zu Fuß / sich rings herumb im birg sehen liessen / vnd es auff der seiten zum Land zu / eben vnd offen war / begehrte Hauptmann uning von dem General noch mehr Volck vnd Provision von Kraut vnd Loth: Darauff jhm General mit dem Hauptmann de Werth noch sechzig Mann zugeschickt / vnter dessen hatte uptmann Beuning drey eiserne Stück im Feld gefunden / in die Pforten vnd Eingäng etlicher raſſen stellen lassen/vnd sich sonsten für dem Einfall der Pferd nothdürfftiglich verschantzet/waren r doch nicht gesinnet/die Zeit länger daselbst zu verzehren/ sondern lieber mit Freundschafft/als mit walt/welche sie noch anderswo zu gebrauchen hatten/dasselbe so sie von nöthen hatten/von jhnen zu ngen / vnd zu wegen zu bringen / trachteten demnach nach Mittel/ wie sie mit jhnen möchten zu re- kommen. Mehr Volcks in die Vestüg gebracht.

Endlich erzeigete sich im Thal neben der Schantz der Richter selbigen Orts mit einem Frieden- nlein zu Roß/ zu dem sich dann die zween Hauptleut begaben/ vnd jhm erzehleten/was sie anfangs n jhnen begehret hätten / Darauff beklaget sich gemelter Richter fast sehr / daß sie sich für Freunde gegeben/vnd doch nicht als Freunden gebühret/gehalten hätten. Ward jhm aber von den Hauptleu- zur Antwort gegeben / daß die Noth kein Verzug leiden möchte / dahero sie / weil sie fern von Hauß ren/ gezwungen worden / jhre Notturfft entweder mit Gelt oder mit Gewalt zu suchen / Inmassen ann nochmals begehrten / daß sie jhnen jhre Notturfft wolten zukomen lassen / damit sie nicht ver- acht würden/selbsten hierinnen Rath zu suchen. Darauff antwortet der Richter/daß er nichts thun te/ ohne Verwilligung deß Gubernators / er wolte aber also bald nach S. Jacob reiten/ vnd jhnen f ihr Begehren ein Antwort bringen. Gespräch mit dem Richter.

Als vnter dessen der Vice-Admiral ans Land kommen/ sahe er mit den andern für rathsam an/ n Brieff an den Gubernatorn zu schreiben/vñ mit seinem Knaben/so der Portugalesischen Sprach kündig/zu überschicken/darein dann der General auch verwilligte. Holländer schreiben an den Gubernatorn zu S. Jacob.

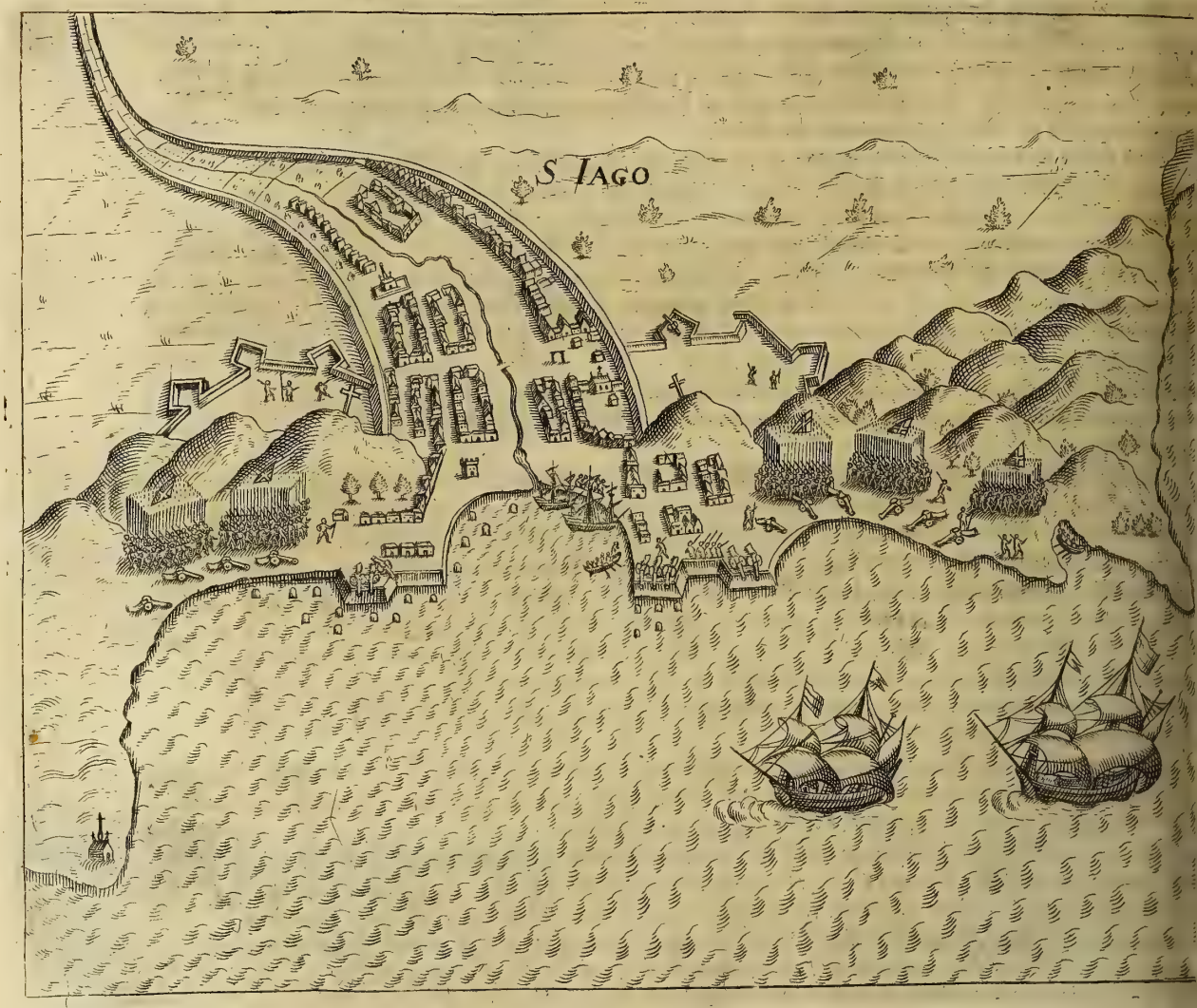
Also wurd an den Gubernatorn geschrieben / vnd jhm zu erkennen gegeben / daß sie in Noth ge- en / mangel an frischem Wasser hätten / vnd dahero bezwungen worden / allerley Mittel zu ver- en / dasselbe sampt anderer Notturfft von Essenspeise zu wegen zu bringen / So wäre auch jhre ynung nicht / die beyde Schifflein zu behalten / oder etwas darauß zu nehmen/ sondern weil dieſel- n ohne Volck ledig gefunden / hätten sie allein darauß / was zur Versicherung dienstlich / genom- n / Wie sie sich dann auch auß keiner andern Vrsach der Vestung gemächtiget / also / daß sie ver- net/jhre Notturfft daselbst zu finden/wolten derhalben geberten haben/daß er sich kürtzlich erklären te / sintemal sie vhrbietig / alles das jenige / was etwan in der Vestung wäre genommen worden/ der zu erstatten / doch mit dem vorbehalt / daß sie nur nach jhrem begehren mit Notturfft möchten ehen werden/ wo aber nicht/hätten sie vorgenommen/jhn solches Mangels halben selbst persönlich S. Jago zu besuchen.

Nach dem nun der Knab abgesendet / begab sich der General mit dem Hauptmann Bockholdt Mittag selbsten zu Land/die Vestung zu besichtigen/hernach gieng er mit allen Hauptleuten in das l / welches voller Coquos oder Indianischer Nüß stund / da dann die Portugaleser mit jhnen fast ein wurden / also / daß etliche jhnen verhiessen / bey der Nacht Pommerantzen/ Limonen/Granat- el vnd dergleichen Früchte in den Hafen zu bringen/aber doch nicht hielten. Falschheit der Portugaleser.

Die Nacht über ward die Vestung mit drey hundert Mann verwahret / vnd deß andern Tags vierdten Septembris hat sich gerings herumb im Gebirge viel Volcks erzeiget / vnd sehen lassen/ mb sie sich gerüstet / vnd ein jeder an sein Ort gestellet / biß auff den Mittag / da der Knabe mit dreyen Pferden vom Gubernatorn Antwort brachte / darinnen er sehr klagte über die art solcher ndlichen Handlung/ vnd zeigete an/daß/wann sie Freunde wären/daselbst was zu jhrer Notturfft nöthen / überflüssig in der güte / vnd zwar mit weniger Mühe hätten bekommen können / aber er e kaum glauben / daß sie Christen wären / dieweil jhr Volck die Kirchen also beraubet hätte / jedoch t er darfür/daß solches auß Vbermuth der Soldaten ohne der Hauptleut vorwissen geschehen wä- ieweil sonderlich das zerbrochene Silberwerck/ dennoch wieder wäre gelieffert worden / derhalben rsacht würde / jhnen gleicher massen alle Freundschafft zu erweisen / dieweil aber an demselbigen nichts vorhanden / solten sie sich vollends gen S. Jacob verfügen / das übrige würden sie von sei- Volck ferners vernehmen. Deß Gubernatoris Antwort.

Hierauff sandten die Holländer noch ein ander Schreiben an den Gubernatorn / darinnen sie zu erkennen gaben/daß es jhnen vngelegen/die Vestung also zu verlassen/vnd mit der gantzen Ar- agen S. Jacob zu kommen/ sie wolten das Wasser mit einem Barque holen lassen/ vnd zugleich den Rest lieffern/verhiessen jhm deßhalben etliche Geyssel zu geben/biß daß sie jhm sein Schifflein/ pt allem was darinnen gewesen/oder ja den Werth desselben/wider zugestellet hätten/Bathen der- en nochmals vmb ein richtige Antwort vnd Bescheid/sonsten in Anmerckung/daß sie nicht übrige hätten/hin vnd wider Botten abzuschicken/würden sie andere Mittel für die Hand zu nehmen/vnd nin der Noth zu helffen/genötiget werden. Vmb diese zeit ward Hauptmañ de Wert am Bauch- kranck/zu Schiff gebracht/vnd an dessen statt Hauptmann Borckholdt auff das Land geschickt. Holländer schreiben zum andern mal an Gubernatorn.

Nach



Nach Mittag/als der General auff dem Land war/kamen deß Vertrags halben vom Guber
torn etliche Portugaleser mit einem Pfaffen/welche der General auff das Schiff erbat/vnd sie vn
schwert annahmen/in dem sie vermercketen/daß die Holländer in aller Freundschafft zu handlen
gehrten/Als sie nun mit dem General auffs Schiff kommen/wurden sie freundlich empfangen/v
nach vermögen über Nacht wol tractirt.

Der Vertrag auffgerichtet.

Deß andern Tages war der fünffte Septembris/verglichen sie sich der gestalt mit einander/d
die Portugaleser jhrem Begeren ein genügen thun solten/doch mit dem vorbehalt/daß die Holländ
mit jhren Schiffen vor S. Jacob kommen solten/sintemal sonsten nach jhrem fürgeben kein an
Mittel jhnen zu helffen vorhanden/welches dann der General/weil er nicht länger Zeit zu versäum
noch auch sein eusserste Macht zu gebrauchen an selbigen Ort gesinnet/endlich also angenommen/
beliebung/daß sie jhnen vor die überliefferung der Schifflein/etliche Geyssel geben solten.

Abzug von der Vestung.

Nach solcher Vergleichung fuhren die Portugaleser wiederumb zu Land/vnd ließ der Gene
darauff das Volck angesichts der Portugaleser mit vier fliegenden Fähnlein in schöner Ordn
auß der Vestung abführen/mit solchem Verstand vnd Klugheit/daß sie sich darüber höchlich verw
derten/vnd wegen allerley Sprachen nicht wissen konten/was es für Volck wäre.

Arglistigkeit der Portugaleser.

Den sechsten Septembris nach Mittag/hatten die Holländer für/noch desselbigen Abende
S. Jacob anzukomen/welches aber zu jhrem gröstẽ Glück verblieb/sintemal die Portugaleser jhr
fürgenommen hatten/die ankommende Schiffe/so sie mit freundlichen Worten herbey gelocket/fei
lich zu begrüssen/zu dem ende sie dann alle jhr Geschütz ans Vfer gebracht/vnd auffs Meer gerichte

Vngewitter verhütet Schaden.

Es verhütet aber damals der Wind das Vnglück der Schiffe/dañ er so starck gieng/daß sie n
allein an den Hafen nicht gelangen/sondern auch nicht bey einander bleiben konten/vñ zerstrewet w
den/Als dieses der Vice-Admiral ersehen/daß es vnmüglich denselbigen Abend in den Hafen ein
kommen/sandte er einen Nachen mit seinem Knaben/vnd zwölff Männer zu dem Gubernatorn/
ließ jhm durch ein Schreiben zu erkennen geben/daß es jhnen nicht müglich wäre in den Hafen zu ko
men/müsten derhalben wider nach Praya fahren/daselbst jhrem Vertrag vnd Abscheid nachzukom
Diese/als sie ans Land kommen/funden sie alles Volck in jhrer Rüstung/vnd das Geschütz am V

Abschlägige Antwort deß Gubernatoris.

der Gubernator fertiget sie deß Morgens mit solcher Antwort wiederumb ab/daß sie nur nicht wie
kommen solten/dann sie nichts für sie zum besten hätten/als Kraut vnd Loth. Da nun solche Zeitu
an den General gelangete/fuhr er also bald mit den dreyen Schiffen gen Praya zurück/daselbst
andern vier/die fast weit in der See waren/zu erwarten.

Als sie dahin kommen / fuhr der Vice-Admiral mit dem Volck vnd Fässern ans Land / Wasser zuholen / Nachmals begab er sich auch zur Vestung / vnd da die Portugaleser jhrer innen worden / rden sie flüchtig / zogen also wiederumb hinein / vnd befunden / daß sie die drey Stück Geschütz / so sie auff hinderlassen / hinweg genommen / vnd die Strassen wiederumb geräumet hatten / Derhalben und herumb die Wacht bestellet / vnd wieder hinab gieng das Wasser / so jhnen am allernothwendig- zu fassen.

Holländer versehen sich mit Wasser.

In dem nun der Vice Admiral hiemit vmbgieng / wurden von den Portugalesern etliche Viehe Grund herfür getrieben / vnd jhr Volck verborgen gehalten / der Meynung / das Volck auß der Ve- ng herauß zu locken / vnd nachmals mit jhren Pferden zu überfallen / Aber der Vice Admiral / so jhre halckheit vermercket / hielt sein Volck beysamen / ließ mit allem fleiß Wasser einfüllen / vnd machete jhren Anschlag zu nicht / derhalben der Feind mit 200. Pferden sich hinauff zu der Vestung verfü- / an der seiten / da sie offen war / die Holländer zu überfallen / wie sie dann mit Gewalt auff den gros- weiten Platz kommen / da jhnen der Wachtmeister rechtschaffenen Widerstand gethan / darzu auch Vice-Admiral mit etlichem Volck ankomen / vnd den Feind so weißlich angegriffen / daß er zurück ichen / vnd hat also mit wenigem Volck / die Vestung gegen so viel Pferden mit grossen Ehren er- en / vnd seine Fässer ferner ohne einige Hindernuß gefüllet.

Nehmen die Vestig Prayawi- der ein.

Scharmützel zwischē den Hol- ländern vñ Portuga- lesern.

Vnter deß / weil der General diesen Scharmützel gesehē / sandte er noch ein Fähnlein auffs Land / es aber bald wieder zurück fordern / in dem er sich besorget / die andern Schiff / so noch in der See hin wider getrieben worden / vnd nicht an den Hafen gelangen konten / auß dem Gesicht zu verlieren / zu wolt er auch seine Zeit nicht länger versäumen / weil sonderlich sein Volck durch vngesunden Lufft / bst je länger je kräncker worden / wie er dann selber auch das Fieber bekommen hatte / Befahl dem- dem Vice-Admiral die Vestung in Brand zu stecken / vnd sich mit allem Volck wieder zu Schiff egeben / welchem er also nach kam / vnd brachen den neundten Septembris auff / in Meynung zu andern Schiffen zu kommen / vnd dann mit einander nach der Insul Brava zu fahren.

Die Ve- stung wird in Brand gesteckt.

Den eylfften dieses / kamen sie vnter diese Insul / konten aber kein Anckergrund finden / weil es nthalben voll Steinklippen war / musten also die Nacht über laviren / biß sie deß andern Tages st der Insul her fahrend / frisch Wasser funden / welches / ob es wol sehr böß zu holen war / haben sie etliche Fässer mit grosser Arbeit vnd vielem Rudern eingeholet.

Holländer holen bey der Insul Brava Wasser ein.

Nach diesem begaben sich etliche auffs Land / die Insul zu durchsuchen / vnd geriethen auff fünff allene Häußlein / an deren einem die Thür mit grossen Steinen zugemacht vnd verstopfft war / wel- sie eröffneten / vnd funden ein gut theil Türckisch Korn / welches sie in manglung der Säck / in jh- Hosen zu Schiff brachten / Sie fiengen auch daselbst zwo grosse Schiltkrötten / deren ein jede über 00. Eyer hatte / damit sie grosse Frewde auff den Schiffen erwecketen.

Tragē das Korn in den Hosen hinweg.

Grosse Schiltkrö- ten.

Deß andern Tages / als die Portugaleser wiederumb in die Insul kommen / haben sich die Moh- arüber hefftig beklaget / daß jhnen all jhr Korn hinweg getragen / vnd entführet worden / Da jhnen die Bezahlung dafür angebotten ward / gaben sie sich endlich zu frieden / vnd verhiessen jhnen frisch sser zu zeigen / so sie mit den Schiffen auff die ander seite der Insul fahren wolten / an den Ort / wo n Fewerzeichen geben würden.

Mohren klagen über den Ver- lust deß Korns.

Allhier / wie sich der General jmmer schwächer befand / übergab er in beysein deß Kriegs-Rath Vice-Admiral allen seinen Gewalt über / darauff er dem Volck ein newe Ordnung in Essen vnd ncken übergab / vnd vmb der grossen Reise willen / die sie noch für sich hatten / jhre Ordinari Bestal- ein wenig schmälerte / befahl auch / weil sie auff vier Monat Wasser haben / vnd aber nicht mit zu- en möchten / auch das Regenwasser auffzufangen / vnd zu Beförderung der Reise brauchen n.

General übergibt seinen Ge- walt.

Folgends zwischen dem 23. vnd 24. Septembris / vngefehr vmb Mitternacht / ist der General O- im HERRN entschlaffen / in beysein deß Vice-Admirals / vnd Hauptmann Beuning / wie auch darauff sein Verwalter Daniel Restrau / desselbigen weges gangen / darauß dann auff der gan- Armada ein grosse Trawrigkeit bey männiglichen entstanden / dann sie einen frommen vnd sorg- gen Herrn vñ Oberkeit verlohren hatten / der von seinem gantzen Volck seiner Freundligkeit / Mil- eit / vnd guten Regiments halben / höchlich gelobet / geliebet vnd geehret worden.

Der Ge- neral stirbt.

Deß Morgens den 25. Septembris / als man das Trauerzeichen auff dem Admiralschiff ge- / hat man sich in allen Schiffen zur Begräbnuß versamblet / da dann der todte Leichnam in ein ck / so halb mit Steinen gefüllet / daß er durch die schwere desto besser zu grund gehen möchte / gele- nit einem Trawertuch bedecket / vnd durch die Hauptleute von dem hindertheil deß Schiffs biß an rder Mast getragen / vnd folgends von den Schiffleuten auß dem Schiff in rothe Sand hinun- lassen worden.

Seine Be- gräbnuß ins Meer.

Nach diesem wurd der Vice-Admiral von dem gantzen Kriegs-Rath / so wol auch durch die ver- ssene Brieff / welche zu diesem ende von den Verlegern der Schiff / mit gegeben vnd eröffnet wur- zum General Obersten bestetiget / gutwillig vnd mit Frewden / mit vieler Glückwünschung ange- men / darauff er den Eyd von allen Haupt-Kriegs- vnd Schiffleuten empfangen / vnd hiedurch Traurigkeit etlicher massen gelindert worden / An seine statt aber ward Hauptmann Gerrit von zninghen zum Vice-Admiral erwehlet.

Der Vice- Admiral Simon de Cordes wird Ge- neral.

Den 25. dieses / ist man fortgefahren / vnd über deß verstorbenen Generals Güter ein Inventa- auffgerichtet / Es hat auff allen Schiffen der Scharbock hefftig zugenomen / sonderlich auff dem iralschiff / derhalben man die Krancken hin vnd her verwechseln müssen.

Scharbock nimpt vberhand.

Den 29. Septembris nach eingenommenem Eyd / so jedes Schiff seiner newen Obrigkeit ge- than /

than / begab sich der newe General auff das Admiralschiff / dahin jhn die Hauptleut vnd fürnembs ehrlich beleiteten. Vnd nahmen sie jhre Reise mit allem Fleiß fortan.

Allgemeiner Bettag.

Den 27. Octobris befahl der General auff allen Schiffen einen gemeinen Bettag anzustell vnd Gott den Allmächtigen innniglich anzuruffen/daß er jhnen (die grossen mangel an Wasser hatt vnd darzu mit vielen Krancken/die noch täglich zunahmen/beladen waren) Gedult vnd gnädige H leisten wolte/vnd waren damals auff der höhe von anderthalb Grad ins Suden.

Holländer nemen der Krancken halben die Fahrt nach Anno Bueno.

Den andern Novembris / weil die Kranckheit deß Scharbocks so sehr überhand genomm daß sie schier die Schiff nicht mehr regieren konten / beschloß der General mit dem Kriegs-Rath/ es vnmüglich ohne Verlust deß meistentheils deß Volcks länger im Meer zu verbleiben / daß sie Volck zuerfrischen zu der Insul Anno Bueno oder Nobon/ da alles genug von Fleisch/Pommer ten vnd andern Früchten zu bekommen/ fahren vnd anlenden wolten. Darauff sie dann jhren La Nordost zu nahmen.

Lenden zu Manicongo an.

In dieser Nacht da der General vorauß fuhr / ward er eines Lands gewahr / that einen Sch vnd da die andern denselbigen höreten / ersahen sie dasselbige zugleich auch / dessen sie sich am wenig vermuhtet / dieweil sie nach Rechnung der Stewrleute weit über die hundert Meilen dahin haben ten / wurffen also die Ancker zwey Meil vom Land an das Gestad Manicongo auff der höhe von vn fehr drey Grad Sud von der Mitternächtigen Lini.

Bischoffs Schifflein mit eylff Personen verlohren.

Allhie verlohren sie das Schifflein deß Bischoffs mit eilff Personen/welches hernach nicht m gesehen worden. Sie seynd nachmals nach langem vmbtreiben an das Caput de Lopez Gonsales ko men/von denen die Holländer damals eben abgefahren waren.

Den vierdten Novembris deß Morgens / schicket der General den Vice-Admiral mit sein Nachen auffs Land / die Beschaffenheit desselbigen einzunehmen / vnd ob etwan ein bequemer Ha zur Schifflendung vorhanden. Er befand aber ein grosse vntieffe/daß sie mit grosser Mühe kaum durch kommen könten / funden nichts am Lande als Bäume / vnd fuhren am Vfer so weit hinun daß sie über Nacht daselbst bleiben musten/darob deß andern Tags der General mit dem Kriegs R beschlossen/nach dem Capite de Lopo Gonsales zu fahren.

Gespräch mit den Mohren.

Da sie aber daselbst gar bösen Anckergrund hatten / also / daß die Ancker nicht hafften / vnd Schiff nicht halten konten / seynd sie den sechsten hernach langs dem Gestad hinein gefahren / vnd neundten an das Gestad Guinea kommen/da sie etliche Mohren ansprachen/vnd jhnen allerhand ringe Wahren gaben/ dieselbige aber/als sie so viel Volcks gesehen/ waren erschrocken/ vnd besorgt sie möchten etwan beraubet werden/nahmen alsobald in der Nacht die Flucht an die Hand.

Krancken werden ans Land bracht.

Der General aber befahl wegen Bequemigkeit deß Orts nichts desto weniger / daß man au füglichste die Krancken ans Land bringen solte/ welches auch geschahe/ vnd ward Hauptmann Bo holdt die Verwaltung auff dem Land anbefohlen/ die andern Hauptleute blieben deß Nachts auff Schiffen.

General schickt an den Mohren König.

Folgendes Tags/ weil der General befand / daß daselbst weder von Früchten noch Fleisch etw zu bekommen/sahe er für gut an/jemanden deßwegen zum König abzufertigen/ hierzu ward der V Admiral mit etlichen andern verordnet / die etliche Wahren mit sich nahmen / dieselbigen gegen all hand Essenspeiß zu verstechen. Diese aber kamen den zwölfften dieses wieder / brachten nur ein H mit ein wenig Plantanos mit sich/musten sich also nur mit Kräutern/so auff dem Feld wuchsen/als

Kraut Perecil de la Mer.

seynd Perecil de la Mer/Bornkresse/vnd wilden Pomerantzen ohne Geruch vnd Geschmack/behelff sie bekamen aber ein überflüssige Notturfft von Fischen.

Den zwantzigsten dieses/ ward der Vice-Admiral an einem hitzigen Fieber tödtlich kranck/ al daß man an seinem Leben verzweiffelte/ist aber nach langwierigem Lager wieder auffkommen.

Haupt mann de Wert wird zum Mohren König geschickt.

Vnd den 23. kam Barent Erichs mit einem Nachen in den Hafen/ brachte einen Frantzösisch Piloten mit jhm / welcher lange weil mit den Mohren vmbgangen / vnd deß Königes gewohnet w dieser verhieß den Holländern bey dem König was sie begehrten / außzurichten vnd zu wegen zu br gen/derhalben dann der General jhn neben Hauptmann de Wert mit zweyen Nachen abfertigte/v als sie darkamen/ machet der Frantzösisch Pilot den Holländern beym König ein Zugang / welcher viel zeit auff seine art butzete vnd gefast machte.

Als nun der Hauptmann mit seinem Volck hinein kam/fand er den König auff einem nidrig Stuel eines Schuchs hoch von der Erden sitzen/ vnter seinen Füssen hatte er ein Lambsfell/sein Kle war von Violfarben Tuch/mit Schnüren von falschem Gold verbremet/eines Schiffmans Kleidu gleich/vngefüttert/ohne Hembd/Strümpff vnd Schuch/vnd hatte auff seinem Haupt ein Kappen v geelem/rothen vnd blawen Tuch/ sein Angesicht hatte er mit Esche weiß gemacht / der gestalt/ daß m jhn doch für ein Mohren ansahe / vmb den Halß hatte er zum Königlichen Schmuck ein Paternos von grossen gläsern Corallen hängen / hinder jhm saß in einem runden Vmbkreiß sein gantzer Ad hatten Hüt vnd Hauben mit Hanenfedern geschmückt auff dem Haupt/vnd jhre schwartze Haut ga roth angestrichen/gegen jhm war ein kleiner Stuel gestellet/mit einer kleinen Matten von Bintzen g flochten darunter/für den Hauptmann/welcher/wie wol zu erachten/genug zu thun hatte/daß er dies Pracht ansehen/vnd sich deß Lachens enthalten möchte.

Deß Hauptmans Anbringen bey dem König.

Als er nun den König auff jhre weise gegrüsset hatte / satzt er sich auff seinen verordneten Stu nider/vnd fieng an durch den Piloten die vrsach seiner Ankunfft zu erklären/vnd beklagete sich/daß se Volck ohn einig Gespräch sich in die Flucht begeben hätte/da sie doch nicht als Feinde/sondern vielme als Freunde dahin mit jhnen zu handlen/ komen wären/ begehrete derhalben/ daß ein jeder sich an se Ort wiederumb einstellen wolte/es solte niemand einig Leid widerfahren/ dann sie mit jhnen Freun

schaf

affe zu machen/ vnd hinfüro offtmals zu jhnen zu kommen/ vnd mit jhren Wahren zu handlen be-
ten. Vnd dieweil sie jetzo in jhren Schiffen viel Krancken hetten/ were sein Bitt vnnd Begeren/
er jhnen etwas von Früchten/ Hünern/ Schafen/ Böcken/ &c. zukommen lassen wolte/ gegen etli-
Wahr/ die sie mit gebracht hetten.

Nach dem nun der König dieses verstanden/ hat er geantwortet/ daß sie jhm willkommen w e- Deß Mohren Königes Erklärung.
/ vnd wolte jhnen jhre Nottürfft zukommen lassen/ führet darauff den Hauptmann in sein Köni.
ch Hauß/ welches dem geringsten Kühestall bey vns gleich/ Als sie dahin kamen/ hat der König im
echsel eines stücklein Tuchs/ vnd stück Eisens den Hauptmann mit einem Böcklein / vnnd ein
nig Plantanos verehret.

Vnter dessen wurd die Mahlzeit zugeschickt/ vnd ließ der Hauptmann fünff Trommeter auff- Königl. Mahlzeit.
sen/ vnd Spielleut auff jhren Instrumenten auffspielen/ darauß der König mehr Frewde als der
uptmann/ so viel lieber darfür gessen hette/ empfieng/ endlich nach langem verzug/ ward von sei-
Weiber einem in einer höltzern Schüssel gebratene Plantanos/ vnnd ein wenig geräuchert Fisch
ffgetragen/ darvon der König sehr sparsam aß/ jedoch nicht so wenig als der Hauptmann/ der sol-
r Speise nicht gewohnet war/ darauff ward jhm Palmen Wein/ welcher vnlieblich vor die/ so sein
ht gewohnet seind/ eingeschencket.

Als nun der König gessen/ vnd den Hauptmann offt genötiget hatte/ ward die Schüssel end-
abgehaben/ vnd nichts mehr auffgetragen/ darüber sich der Hauptmann sehr verwundert/ daß der
nig bey seiner grossen Messigkeit grob von Leib/ starck/ gesund vnd besser zu Paß war/ als die so in
ssem Vberfluß sich allerhand köstlicher Speisen gebrauchen.

Nach verrichteter Mahlzeit/ als der Hauptmann noch ein guten Lust zu essen hatte/ sintemal er
nderthalben Tagen wenig gessen hatte/ ließ er dem König durch den Dolmetschen zuverstehen ge-
/ er wolte jhn von Lust wegen auch die Speise versuchen lassen/ die sie auff den Schiffen zugebrau-
n pflegeten/ nur daß er selbst desto bessern fug haben möchte/ sich darvon zu ersättigen/ ließ derhal-
ein Tischtuch aufflegen/ vnd fast eben so viel darauff stellen/ als zuvor vom König geschehen war/
nblich ein theil Brodt/ mit einem Stück gereucherten Fleisch vnd Holländischen Käß/ sampt einer

König wol bezecht.

Fläschen voll Spanischem Wein/ welcher dem König so wol geschmeckt / vnnd er so viel zu sich genommen/ daß er sich zu Ruhe legen müssen.

Dē Hauptman wird von den Mohren der Weg verlegt.

Vnter dessen weil der König ruhete/ vnd der Abend herbey gelauffen/ hatte der Hauptman d Ort/ von 200. Häusern durchwandelt/ vnd wolte widerumb zu Schiff gehen / Als er aber auff d Weg war/ verlegten jhm die Mohren den Paß/ mit grossen Hauffen wolgerüst/ vnd wolten jhn ni hinweg lassen/ darüber der Hauptmann sehr erschrack/ weil er nicht wissen mochte was sie im Si hatten/ fraget derhalben/ warumb sie jhn auffhielten/ darauff jhm geantwortet worden: Es hette ner von seinem Volck in einem Hauß gewalt gevbet/ da begehret der Hauptmann / jhm denselbig zuzeigen/ vnd erbot sich/ in jhrem Beyseyn jhn zur Straff zuziehen/ Es war aber nichts daran / d sie jhn nur darumb auffhielten/ weil sie besorgten / die Holländer möchten etwann in der Nacht d König mit einem theil Volck gefangen nehmen.

Als nun der Hauptmann sahe/ wie er ohne Gewalt nicht zu den Schiffen kommen möchte/ v doch solche zu gebrauchen nicht gesinnet war/ verfüget er sich wider ins Königs Hauß / vnd begeh jhn anzusprechen/ darauff ward jhm geantwortet/ daß er außgangen were / dahero der Hauptma nichts gutes vermuhtete/ vnd jhme vornahm/ einen Weg mit Gewalt zu machen. In solchem E tümmel aber erwachet der König/ kam nackend herauß gelauffen/ vnd fieng an sein Volck hefftig schelten/ Aber sie gaben wenig darauff. Vnd da der Hauptmann jhm die Vrsach deß Tumults a zeigete/ begehret der König/ daß er die Nacht vber bey jhm bleiben wolte/ welches er mit dem Bedi

Der Hauptmann muß vber Nacht bleiben.

verwilligt/ daß das meiste Volck zu Schiff gelassen würde. Welches also geschahe/ das Volck ab war mit dem Hauptmann noch nicht zufrieden/ vnd wolt nicht zulassen/ daß er in deß Königs Ha vber Nacht bleiben solte/ sondern brachten jhn in einander Hauß/ vnd hielten vmb dasselbige die ga

Ein alt heßlich Weib treibt seltzame Geberde.

tze Nacht vber gute Wacht.

Deß Morgens/ als der Hauptmann an der Thür stund/ in willens wider zum König zuge kam zu jhm ein heßlich alt Weib/ sehr scheußlich außsehend/ vnd gantz nackend/ mit einer Schach mit Aschen/ deren Deckel mit einem Leddern angehefftet war/ daß man sie wie ein Blaßbalck/ auff v zu ziehen kondte/ diese gieng damit dreymal vmb den Hauptmann herumb/ heimlich mit dem Ma bey sich etwas murmelend/ vnd klopffet allemal auff die auffgezogene Schachtel/ daß jhm die Asch vber den gantzen Leib fuhr/ was aber damit gemeinet worden/ kondte man nicht wissen/ gieng also d Hauptmann lachend zu dem König vnd begeret/ daß er seinem Versprechen ein genügen thun wo

Deßhaupt mans Abscheid.

te/ darauff er also bald gebott/ daß ein jeder herbey bringen solte/ was er zuverhandlen gesinnet wer vnd bekam also der Hauptmann ein wenig Plantanos/ zwo Geyssen/ vnd in die vier Hüner zukau fen/ vnd dieweil nichts mehr zu hoffen/ nahm er von dem König seinen Abscheid/ vnd begab sich wid zu Schiff.

Soldaten bekommen Wild.

Den 1. Decembris sandte der General abermals zween Nachen mit etlichen Frantzosen/ so v langst allda ankommen/ ans Land/ die aber noch weniger mit brachten / vnder dessen hatten etlic Soldaten im Wald ein Wild Schwein / zween Büffel vnd etliche Vögel geschossen/ welches all vnter die Krancken außgetheilet ward/ Der General kam auch selber täglich ans Land/ vnnd dann

General besucht die krancken.

gieng deß Morgens vnd Abends alle Quartier/ zusehen/ wie die Krancken tractiret vnnd gehandh bet würden/ redet jhnen auch tröstlich zu mit fleissiger Vorsorg/ daß einem jeden seine Notturfft g geben würde.

Als nun die Krancken mehrentheils gesund/ vnd deß Scharbocks ledig worden/ vnd aber da

Hauptman de Weert am Fieber kranck.

gegen etlich andere/ wegen der Hitz vnd vngesundten bösen Lufft deß Orts/ wider am Fieber/ darun ter auch der Hauptmann de Weert befunden/ Kranck worden / beschloß der General von danne wider abzufahren/ vnd ließ demnach alles Volck wider zu Schiff versamblen.

Der Holländer Abfahrt.

Ist demnach den 9. Decembris von dannen abgefahren vnd seinen Lauff nach der Insul Ann Bueno gerichtet: Da aber vnterwegens diejenigen/ so zuvorn den Scharbock gehabt/ in dem sie nich vollkömlich gesund/ widerumb kranck worden / ward der General nach gehabtem Kriegs Rath g zwungen/ die Insel Robon zubesuchen/ vnd die Krancken daselbst wider zu Landt zubringen.

Lenden der krancken halber bey der Insel Robon wider an.

Vnd setzten darauff den 16. vnter die Insel vnd schicket der General alsbald zween Nachen Land/ denen die Anländung von den Portugalesern vnd Mohren verbotten ward. Als aber d Haup man jhnen von fernen zurieff/ daß sie als Freund ankämen/ vnd jhnen keinen Schaden zu thun/ so dern nur Erfrischung vnd Essenspeiß für jhre Krancken/ vmb Geld oder Wahr zukauffen/ begehr ten/ haben jhnen die Portugaleser solches zugelassen/ vnd sie auff den Morgen widerumb bescheid

Folgenden Morgens aber/ als der Hauptmann mit zween Nachen wider zu Land fahren wo len/ stelleten sich die Innwohner deß Landes zur Wehr/ vnd rieffen mit lauter Stimm/ sie solten ve dannen bleiben/ dann sie nichts für sie hetten vnd wol abnehmen köndten/ wie sie Feinde weren. D nun dieses der General berichtet wurd/ besetzet er alle Nachen mit Kriegsvolck / vnd schicket sie m Hauptmann Bockholt/ vnd dem Wachtmeister Huogstoel/ mit fliegenden Fähnlein zu Land.

Die krancken werdē zu Landt gebracht.

Als dieses die Portugaleser vnd Mohren ersahen/ thaten sie etliche Schüß nach jhnen/ steckte jhre Hütten/ die sie deß Nachts leer gemacht/ in Brand/ verliessen jhre Vestung / vnnd nahmen d Flucht auffs Gebirg. Aber der General ließ den andern Tag den Ort / so die Holländer eingenom men/ wol besetzen vnd die Krancken ans Land bringen / daß sie sich selbst etlicher massen erquick möchten.

Vnter dessen weil sie fast begierig waren nach frischen Früchten/ als Bonannos / Pomera tzen vnd dergleichen/ welche vberflüssig vorhanden/ lieffen sie ohne Bedencken dahin/ dieselben abz brechen/ welches aber etlichen vbel bekam/ sintemal die verborgene Portugaleser bißweilen herfür g

sprunge

rungen/ vnderschiedliche beschediget/ vnd einen gantz erschlagen / zu besonderm Hohn auff die ge-
eine Strassen legeren. Derhalben der General weitern Vnraht zuverhüten / allem Volck ernstlich
fohlen/ daß jhrer keiner ohne Erlaubnuß Hauptman Bockholts/ vber die gesteckte Pfäle gehen/ vnd
vas von den newen Früchten holen solte/ aber weil jhrer etliche vber das Verbott hinauß gangen/
d zimlich verwundet wider kommen waren/ muste der General für die Verbrecher einen offenen
algen auffrichten lassen.

General verbeut neuwe Früchte zu holen.

Deß andern Tags schickt der General etliche bewehrt auß/ zusehen ob sie jemand gefangen be-
mmen möchten/ da sie aber niemand antreffen kondten/ seynd sie mit 27. Stück Geissen wider ins
ger kommen/ darüber sie zimlich erfrewet / wiewol der meiste theil sich durch vnachtsame Auffsicht
der verlieffen.

Soldaten bringen 27. Stück Geyssen.

Den 24. dito sandte der General in die 150. wolgerüster Mann zu einem Berg ins Land/ dar-
ff sich die Portugaleser verschantzet hatten/ vnd von dannen bißweilen ein Außfall thäten/ vnd dem
olck grossen Schaden zufügten. Als sie nun den Berg also hinan zogen/ funden sie zween Wege/
hinauff führeten/ wurden derhalben sich in zween Hauffen zuvertheylen gezwungen/ stiegen also
ff beyden seyten deß gähen Bergs / mit grosser Mühe vnd Arbeit hinauff/ wurden aber von den
ortugalesern mit Schiessen vnd Steinwürffen vbel empfangen / darüber Fendrich Jan Jans
oeck Hauptmanns de Weert Buchhalter/ im ersten Anlauff erschossen / vnnd etliche mit Steinen
lich verletzet worden/ jedoch eroberten sie endlich die Schantz/ vnnd wurd der Feind in die Flucht
rieben.

Holländer erobern der Portugaleser Schantz

Sie funden im Graß zwo Thonnen voll gebacken Brodt verborgen. Item/ zween Holländi-
e Käß/ vnd etliche Krüge mit Spanischem Wein / welches ins Läger ins Gemein vnter das
olck außzutheylen gebracht ward. Vnd nach dem sie zwey Häußlein daselbst / so von Baumwol-
voll waren / in Brand gestecket / vnnd sonsten nichts mehr allda zuerlangen/ seynd sie widerumb
gezogen.

Der Fenderich Kloeck ward in dieser Insel stattlich begraben/ vnd blieben daselbst noch biß vff
n 1. Januarii Anno 1599. vnd da die Zahl der Krancken nicht weniger worden / ob gleich die am
charbock wider zur Gesundheit kamen/ so seynd doch hergegen wider etliche durch die Hitz vnnd vn-
ündte Lufft/ mit hitzigen Fiebern angesteckt nider kommen/ also/ daß wol auff die dreyssig Perso-
n daselbst gestorben seynd.

Kranckheit vnd Sterben nimpt zu.

Vnter dessen aber hat man allgemach frisch Wasser/ Brennholtz/ Coquos oder Indianische Nüß vnd Pomerantzen/ auff die Schiffe gebracht/ vnd sich wider zur Reise gefördert.

Abfahrt nach der Magellanischen Strassen.

Den 2. Januarij schiffeten sie miteinander von Annobon/ gerad nach der Magellanischen Strasse Sud-West jhren Lauff richtende/ in Meynung an keinem Ort mehr anzufahren. Inmittelst nahmen die hitzigen Fieber dermassen zu/ daß man kaum die Schiff mehr regieren kondte/ darzu zubrach den 9. dieses der Mastbaum auff dem Schiff der Glaube genandt/ welcher an 8. Stücken wiederumb zusammen gesetzt vnd erbawet ward.

Haben die Soñ gleich vberm Haupt.

Den 22. gemeltes Monats vmb den Mittag/ ersahen sie die Insel Ascension/ vnnd den letzten dessen/ bekamen sie die Sonne vber den Kopff/ also/ daß sie keinen Schatten mercken kondten/ vnd waren auff 20. Grad vnd 20. Minuten. Vmb den Mittag fuhren sie die truckene Abrollos vorbey/ vnd richteten jhren Lauff Sud West/ biß auff den 9. Martij. Vnd diesen Tag ward ein Soldat zum Strang vervrtheilt/ dieweil er bey Nacht deß Kochs Schanck zu vnderschiedlichen mahlen aufgebrochen/ vnd das Brodt darauß gestohlen hatte/ den andern Tag ward er darauff an den Mastbaum

Ein Soldat wird gehenckt.

auffgehenckt/ vnd deß Abends widerumb abgethan/ vnd andern zum Exempel ins Meer geworffen.

Der Krancken Begierd zu essen.

Vmb diese Zeit bekamen die Krancken wider ein guten Lust zu essen/ vnd zwar so begierlich/ daß etliche am Zugemüsse die Mäuler so gar verbrandten/ daß sie Löcher bekamen/ vnd jhnen Stück herauß fielen/ darumb die Hauptleute gezwungen wurden/ zweymahl deß Tages bey dem Essen zu stehen/ vnd zuzusehen/ daß sie fein sittig essen.

Newe Wein Ordnung.

Vnd nach dem auch der Wein sehr abgenommen/ wurde wegen der noch fürstehenden langen Reise auch ein andere Ordnung gemacht/ daß man einem jeden täglich nur zwey Becherlein reichen solte.

Blutroht Meer bey Rio de Plata.

Den 10. waren sie auff 42. Grad/ nicht weit von Rio de Plata/ daselbst hatte das Meer ein Blutroht Ansehen/ vnd da sie das Wasser schöpfften/ funden sie es voll rohter Würmlein/ welche/ wo man sie in die Hand nahm/ alsobald/ wie die Flöhe hinweg sprungen/ vermeynten etliche/ daß Jährlich in gewisser Zeit von den Walfischen außgeworffen würden.

Holländer kommen in die Magellanische Straß.

Nach vielen vmbschweiffen seynd sie den 6. Aprilis in den Eingang der Strassen/ mit einem Sud Westen Wind gerahten. Vnd verlohr den 7. Hauptman de Weerd seinen Ancker/ weil dz Ancker Seil durch grossen Sturmwind zerrissen/ vnd doch wider durch ein andern Ancker ersetzt ward. Vnd kamen deß Abends noch an die kleine Pinguinische Inseln 14. Meilen in der Strassen auffer Truckene gelegen.

Zu der kleinen Pinguinischen Insel 1400. Teucher gefangen.

Den 18. Aprilis ward allda Amptman Jan Dircksz von Dort/ so am ersten in der Strassen gestorben/ auff der Insel begraben/ in die 1400. Teucher mit stecken zu todt geschmissen/ vnnd an Schiff gebracht. Sie hetten mit diesen Vögeln wol die gantze Armada Proviantiren können/ wolten sich aber bey diesem schönen Wetter/ vnd weil der Winter vor der Thür/ nicht länger verhindern/ vnd zogen den 19. Aprilis fürter.

Vnd vmb den Oster Abend anckerten sie vnter dem hohen Landt an der Nord Seiten/ auff 2 Klaffter/ hielten den andern Tag bey stillem gelinden Wetter den Ostertag/ erkündigten mit 50. Mann das Landt/ mochten aber weder Leut noch Viehe antreffen/ begaben sich also widerumb zu Schiff.

Muschel-Busen.

Den 13. fuhren sie an der Nord Seiten bey 21. Meil in der Strassen/ in einen lustigen Hafen wegen der grossen Menge Muscheln/ so daselbst vorhanden/ von den Engelländern der Muschel-Busen genandt.

Groß Elend Arbeit vnd Armut.

An diesem Ort lagen sie biß auff den 23. Augusti/ wegen der widerwertigen Wind/ vnnd dieweil der Winter mit eingefallen. In dieser Zeit litten sie vber die massen viel Armut/ vnd verlohren wol vber die 100. Mann/ dann sie einen Sturmwind vber den andern hatten/ also/ daß die Schiff offtmahls von den Anckern nicht kondten erhalten werden/ hatten täglich genug zuthun/ daß sie Segel einzogen/ vnd wider auffthaten/ das Ancker außwarffen vnd wider auffzogen/ vnd dergleichen Arbeit verrichteten/ damit/ wann sich etwan der Wind erzeigen würde/ sie nicht ein Stund lang saumen möchten/ vber das kamen die Schiffe offtmahls zusammen/ vnnd ward ein jedes von seinem Ort nach dem nidrigen Land getrieben/ daß sie also täglich genug zuthun hatten/ die Schiffe wider fest zumachen.

Kälte verursacht grossen Hunger.

Darneben musten sie auch täglich im Regen/ Wind/ Hagel vnnd Schnee ans Land fahren/ der eine Holtz/ der ander Wasser/ der dritte Muscheln/ oder was sie sonsten bekommen möchten/ zuholen/ durch welche langwierige vnablässige Arbeit/ Kälte/ Feuchtigkeit vnnd Fäulung das Volck sehr geschwecht worden/ zu dem fiengen sie auch an hungerig zuwerden/ weil sie an einem kalten Ort/ vnd hierdurch gar leere/ hungerige vnd vnersätliche Mägen bekamen/ sonderlich auff dem Schiff S Gabe genandt/ so am stärcksten an der Mannschafft/ aber den wenigsten Vorraht an Gemüse hatte/ die alles ohn vnterscheid zu Leib schlugen vnd schütteten/ was sie nur bekommen mochten/ als rohe Muscheln/ vnd Wurtzeln von allerhand Kräutern/ kondten auch nicht erwarten/ biß mans gekochet hette/ wiewol auff den Schiffen Tag vnd Nacht Fewer gehalten ward.

General läst das Volck kleyden.

Vber das so war auch das meiste theil deß Volcks mit Kleydern vnd Decken fast vbel versehen/ weil sie vermeinet hatten/ in ein heiß Land zukommen/ da sie halb nackend gehen möchten/ derhalben dann der meiste Theyl grosse Kälte vnd Vngemach litten/ Jedoch dem vorzukommen/ befahl der General etliche Kasten mit Tuch auffzuthun/ vnnd einen jeglichen mit nottürfftigen Kleydern zuversorgen/ Auch befahl er den Hauptleuten allenthalben/ sonderlich aber im Essen gut Auffsehen zu haben. Dann darinnen durch grossen Hunger der Soldaten/ viel Vervortheylung vnd Vnrath geschach/ also/ daß so wol der General/ als die andern Hauptleute/ ein jeder auff seinem Schiff mit einem Stecken bey jhnen stehen musten/ biß sie gessen hatten/ weil sonst je einer dem andern

sein kleine Portion / für groß Geld verkauffte/ vnnd darnach jhren hungerigen Magen mit rothen Muscheln/ Wurtzeln/Kraut vnd was sie funden fülleten/ darauß endlich ein solche Wassersucht entstanden/ daß jhrer viel mit gesundem Hertzen sterben musten / wie groß Auffsicht aber die Obersten auff die Essenspeiß hatten/ wurden doch zween auff dem Jagschiff den 22. Aprilis zum Strang vervrtheilt/ weil sie bey Nacht die Speißkammer auffgebrochen/ vnd Oel darauß genommen hatten/ der eine ward deß andern Tags auff dem Land an ein Galgen gehenckt/ der ander aber / mit noch einem andern/ so davon gessen/ vnd aber nicht angezeigt hatte / zur Geißlung erbetten.

Sterben viel an der Wassersucht.

2. Soldatē zum Strāg vervrtheilt.

Den 28. Aprilis starb Hauptman Bockholt an der Schwindsucht/ nach dem er auff der gantzen Reise fast nie keinen gesundten Tag gehabt/ vnd ward auff dem Land Ehrlich begraben/ vnd auff jedem Schiff mit dreyen Schüssen zum Grab beleutet. Vnnd folgends mit gemeiner Stimm Sr. Balthasar de Cordes an seine statt verordnet. Darauff er sich als ein Hauptman den 3. Maij / auff dem Schiff die Trewe eingestellet. In diesem Hafen starb auch Johannes Corput der Fenderich/ auff dem Admiral Schiff/ vnd ward gleicher massen ehrlich begraben. Den 5. Maij hernach/ ward die Ordnung deß Brodts vermehret/ vnd einem jeden täglich ein halb Pf. Brod gegeben.

Hauptman Bockholt stirbt an der Schwindsucht.

Den 7. Maij fuhr der Admiral mit zweyen Nachen nach einer Insel ins Suden/ gerad gegen dem grünen Hafen herüber gelegen/ daselbst Seerobben zusuchen/ vnd als sie dahin kamen/ funden sie sieben Nachen mit Wilden Leuthen/ so in die eylff Schuch lang waren / von Farben röhtlich/ mit einem langen Haar auff dem Haupt/ da diese der Holländer Nachen gewahr worden/ begaben sie sich mit grosser Eyl zu Land/ vnd begunten so gewaltig mit Steinen zuwerffen/ daß sich der Vice Admiral nicht zu der Insel nahen dorffte/ derhalben/ als die Wilden sahen/ daß sich die Holländer nicht zu Land begeben wolten/ tratten sie mit geschwinder Eyle alle zugleich in jhre Nachen/ vnnd ruderten mit grossem Geschrey an die Holländer/ vnd fiengen zu streiten an/ darauff befahl der Vice-Admiral den Soldaten auff sie loß zubrennen/ welches also geschehen/ daß jhrer in die fünff auff dem Platz todt blieben/ dardurch dann solcher schrecken in sie kam/ daß sie alsbald wider zu Land eyleten/ vñ die Flucht nahmen/ da sie dann etliche Bäume/ so von ferne wol einer Spannen dick sein scheineten/ auß der Erden rissen/ sich damit zuverschantzen/ machten sich auch wider mit Steinen vnd anderm / zuwehren gefast / aber der Vice Admiral verließ solche wütende vnd blutgierige Leute/ vnd fuhr vnverrichter Sachen widerumb zu den Schiffen.

5. Nachen mit Wilden.

Nach dem sie nun wegen deß bösen vnbequemen Wetters/ noch ein Zeitlang dessen Orts still lagen/ vnd täglich auffs Landt nach Muscheln/ Kraut/ Wurtzeln/ vnd was sie sonsten zuessen finden kondten/ fuhren/ vnnd etliche sich zu weit zu Landt einwageten/ wurden sie vnversehens von dē Wilden auß einem Gehäck angefallen/ vnd jhrer drey zu todt geschlagen/ vnd zween schwerlich verwundet.

Die Wilden bringen 5. Holländer vmb.

Diese Wilden waren alle mit einander gantz nackend/ biß auff einen/ der ein alt Robben Fell vmb der Halß gebunden hatte/ also/ daß das rauhe jhm die Schultern bedeckete/ welcher zweiffels ohn einer von den fürnembsten gewesen/ Jhre Gewehr waren Pfeil von festem Holtz/ die sie auß den Händen gar gewiß zuschiessen wusten/ vnd bleibt die forderste gekerbte spitzen den verwundten im Leib stecken/ dieweil sie nur mit Därmen von SeeRobben an den Schafft gebunden waren/ vnnd muste man den verwundten die spitze auß dem Leib schneiden/ vnnd war eine durch vier doppelte Kleyder in die Brust hinein gegangen/ wurden aber alle beyde in kurtzer Zeit wider gesund.

Den 17. Julij begab sich Hauptman de Weerd/ weil er kein Zugemüß mehr hatte/ vnnd mit seinem Volck sich mit Suppen behelffen muste/ etliche SeeRobben zusuchen/ ans Landt/ vnd wurde durch grossen Sturmwind zween Tag allda zubleiben/ gezwungen. In währendem Sturm/ als deß

Deß Vice-Admirals Schiffman ersoffen.

Vice Admirals Schiffman im Vmbgang deß Schiffs etwas zuverrichten hatte/ ward er durch das grosse Gewitter ins Meer geschlagen/ vnd wiewol er sich mit schwimmen zimlich lang wehrete/ vnnd doch jhme niemands/ wegen deß gewaltigen Windes/ zu Hülff kommen mochte/ starb er also für der Augen seiner Mitgesellen mit gesundtem Hertzen.

Vnd dieweil heut dieser/ morgen bald der ander darauff gieng/ ließ den 2. Augusti der General alles Volck ans Land kommen/ vnd allda mitten im Schnee durch den Prædicanten ein öffentliche

Predigt im Schnee gehalten.

Predigt thun/ GOtt dem Allmächtigen dabey Lob vnd Danck sagend/ daß er jhn nun ein gantzes Jahr lang auff seiner langen Reise so gnädiglich für Vnfall behütet hette/ mit hertzlichem Gebett/ er wolte jhm noch weitern Beystand vnd Gnade verleihen/ daß er/ was noch vbrig/ von der Reise/ glücklich möchte verrichten/ vnd zum erwündtschten Ende führen.

Busem de Cordes.

In diesem Winterlager aber/ darinnen schon in die 120. Personen durch Vngemach gestorben/ darumb sie den grünen Busem de Cordes genandt/ seyn sie noch ferner im Regen/ Hagel vnnd Wind/ mit Hunger vnd Kummer/ vnd solcher Müheseligkeit/ daß nicht zu beschreiben/ vnd nicht ärger seyn können/ biß auff den 23. Augusti verblieben.

Auff jetztgedachten Tag brachen sie auff/ musten aber deß andern Tages/ wegen deß gelinden Windes/ in der Frühstunde den Ancker außwerffen/ fuhren aber desselbigen Abends widerumb ab vnd kamen in derselbigen Nacht in einen grossen Busen/ gegen Suden gelegen/ da sie wider die Ancker außwurffen/ vnd hatten hinder jhnen ein kleine Insel.

Vnd dieweil sie allhier mit besserer Bequemligkeit vor Ancker lagen/ vnd mit allerley Wind abfahren kondten/ ließ der General alle Haupt- vnd Schiffleut auff sein Schiff erfordern/ vnd nahm jhm für/ wegen jhrer aller Tugend/ in der Strassen ein Gedenckzeichen zustifften/ vnnd zuhinderlassen/ daß diese stattliche Holländische Armada/ die daselbst mit Gewalt/ vngeacht aller Mühe vnd Gefahr durchgezogen/ vnter allen Nationen die ersten gewesen/ die mit so vielen vnd grossen Schiffen sich solches vnterstanden hetten. Hat derhalben eine Brüderschafft angerichtet/ vnd die 6. vornembsten auff der Armada darzu erwehlet/ die einander mit einem Eyd angeloben vnnd versprechen müssen/ Daß sie sich durch keine Gefahr/ Noth oder Todt bewegen lassen wolten/ etwas zuthun oder fürzunehmen/ das wider jhre Ehre were/ dem Vatterlandt zu Spott vnd Schanden gereichen/ vnd gegenwertiger Reise nachtheylich oder verhinderlich seyn möchte/ mit eygentlichem Fürsatz/ jhr Leib vnd Leben zuwagen/ vnd jhren Erbfeinden allen müglichen Abbruch zuthun.

General stifftet ein Gedenckzeichen in der Strassen.

Diese Brüderschafft vnd Verbündnus nenneten sie die Brüderschafft deß entledigtē Löwens/ da liessen sie jhre Namen in ein Tafel schneiden/ vnd auff hohe Pfäler/ auff dem Land an der Sud-Seiten der Strassen mit sonderlichen Solenniteten vnd Ceremonien einsetzen/ auff daß sie von den vorüberfahrenden Schiffen möchten gesehen werden/ vnnd nanten diesen Hafen den Ritterbusen.

Ritters Busen.

Auß welchem sie hernach den 28. abfuhren/ vnd biß auff ein Meyl Wegs weiter an 4. kleine Inseln kamen/ vnd dieweil sie daselbst gut frisch Wasser funden/ sich vor Ancker legten/ vermeinten auch daselbst viel SeeRobben zubekommen.

Als der General allhier ankommen/ schicket er den Hauptman de Weerd widerumb zuruck/

Viel Wilde im Ritterbusen.

auß dem Ritterbusen/ das auffgerichte Brett jhrer Gedächtnuß/ widerumb abzuholen/ vnnd hatte vor/ dasselbige allhier an einen bequemern Ort zusetzen. Da dieser nun bald vmb das Eck kommen/ ward er bey die 80. Wilden am Land innen/ hattē auch in die 8. Nachen im Wasser stehen. Vnd fiengen mit grossem Geschrey an/ den Hauptman mit dem Nachen herbey zulocken/ vnnd ans Land zubringen/ da sich aber der Hauptman nicht starck genug befand/ wendet er widerumb zuruck/ solches dem General zuberichten. Vnder dessen lieffen die Wilden vber Berg vnd Thal langst dem Vfer mit grosser Eyl daher/ rieffen sie an/ vnd begerten sie ans Land zulocken.

Da diese Zeitung dem General berichtet ward/ fertiget er alsbald drey Nachen mit Volck nach gemeltem Busen/ ab. Aber als sie daselbst angelanget/ vnnd auffs Land getretten/ befunden sie/ daß gemeldte Wilden sich zwar in die Flucht begeben/ aber etliche Zeichen jhrer vnmenschlichen

Grausamkeit der Wilden Leut.

Grausamkeit hinderlassen/ dann sie die todten Leichnam nicht allein wider außgegraben/ sondern auch gar Hündisch verwundet vnd zerschnitten hatten/ Wie an deß Generals Balbirer wol zusehē/ welchem sie die Backen zerschnitten/ den Kopff mit einem Brügel abgeschlagen/ jhm ein Pfeil durch die Seiten ins Hertz geschossen/ das Mannlich Glied abgeschnitten/ vnd also verstümlet ins Wasser gezogen hatten/ da jhn die Soldaten widerumb gefunden/ vnd begraben haben. So sahen sie auch

deß

eß Kuchenmeisters vom Jagschiff/ Grab eröffnet. Aber den Leichnam kondten sie nicht finden/ vnd
dar vermuhtlich/ daß sie jhn mitgenommen/ durch diese erschreckliche Vnthaten wurden die Sol-
aten dermassen erzürnet/ daß sie jhnen fürnahmen den gantzen Ort zudurchsuchen/ ob sie vielleicht
iese grausame Leut antreffen/ vnd sich an jhnen rechen möchten/ aber sie bemüheten sich vergeblich/
amen den Abend widerumb zu Schiff/ vnd brachten etliche kleine Stücklein von der Gedencktafel
mit sich/ so die Wilden daselbst abgenommen/ vnd in viel Stück zerschlagen hatten. Gedencktafel der Holländer zerstöret.

Also brachen sie den 2. Septembris von dannen auff/ vnd kamen den 3. gegen Abend mit einem
einen Wetter endlich auß der Enge der Magellanischen Strassen in die Sud See. Den 5. vnnd 6.
uhren sie Nord West/ vnd waren die 6. Schiff/ zu welchen gezehlet war der newe Nachen/ den sie in
er Strassen gebauet hatten/ biß auff den 7. noch alle bey einander / wiewol sich das Meer gewaltig
ewegte/ aber an diesem Tag begegnet dem grossen Jagschiff/ welches zur lincken Hand deß Glau-
ens fuhr/ ein Vnglück/ welches die Zerstrewung der Armada vervrsachet/ dann etwas von demsel-
en Schiff/ wegen deß grossen vnd vielen Stossens hinauß gefallen/ vnd die forder Stangen mitge-
ommen/ nicht ohne grosse Gefahr deß Mastbaums/ darüber sie alle Segel eingenommen/ vnd vmb
ülffe ein Schuß gethan/ da dieses Hauptman de Weerd gewahr worden/ ließ er auch das Ancker
ußwerffen/ vnd die Segel einnehmen/ damit sie möchten zusammen kommen / welches dann im
leichen das Schiff die Trewe gethan/ vnd darüber ein Nachen verlohren. Holländisch Armada kompt auß der Strassen in die Sud See. Vrsach der Zerstrewung der Schiff.

Vnter dessen aber ist der General mit seinem Schiff jmmer fort gefahren/ vnd hat die Wacht
egen deß vnlustigen Wetters/ sich nach den hindersten Schiffen nicht einmahl vmbgesehen. Je-
och nahm der Vice Admiral/ als er bey die andern kommen/ seine Segel auch ein. Bald darnach
ntstund ein so grosser Nebel / daß keiner den andern mehr sehen mochte/ blieben aber doch den Tag
eyeinander/ vnd bemüheten sich vnder dessen dem Jagschiff zuhelffen.

Den 8. Septembris verlohren diese drey Schiff/ so noch bey einander wahren/ beyde Jagschiff/
elche der Vice Admiral deß andern Tags widerumb erfolgete/ in Hoffnung auch den General wi-
er zuerreichen/ vnd wurden die zween vbrigen Zimmerleut zu ruck/ dem Jagschiff zuhelffen abge-
hickt/ zu grossem schaden beyder Schiffe/ deß Glaubens vnd der Trewe / dann sie dieselben/ wider
re Hoffnung/ hinfort nicht wider gesehen haben/ sintemahl sie deß folgenden 10. Septembris den
ord Westen Wind bekamen/ vnd widerumb zuruck zufahren gezwungen wurden. Beyder Schiff Zimmerleute auffs Jagschiff geschickt.

Vnd weil der Vice Admiral in der Meynung/ daß sie wol hernach kommen würden/ ist er mit
m Jagschiff in der Nacht/ ohn einig Zeichen / welches er doch hett geben sollen/ fortan gefahren.
Weil nun die hindersten Schiff kein Zeichen gehöret/ blieben sie beyeinander/ verhoffende/ es würde
s Schiff die Liebe genandt/ wann es merckete/ daß die Trew vnd Glaube nicht hernach kämen/ sei-
n Lauff einstellen/ weil die Schiff so weit von einander weren/ vnd deß Tages erwarten. Vnter
eß so hielt der Wind hefftig an/ vnnd als der Tag heran nahet/ vnd recht tag worden/ sahen sie kein
Schiff mehr/ welches dann in Warheit diesen beyden hinderstelligen Hauptleuten sehr beschwerlich
rkam/ sonderlich aber Hauptman de Weerd/ dann derselbig nur zween alte Stewermänner/ vnd
s wenigste Volck/ bey jhm hatte/ vnd sein Schiffman tödlich kranck/ welcher nachmals auch gestor-
n/ Baht demnach Hauptman de Cordes/ der mit seinem Schiff ein wenig forn auß/ vnd besser
rsehen war/ weil sie nunmehr von den andern verlassen/ ein wenig auff jhn achtung zugeben/ vnnd
schlossen demnach/ daß sie ohne vrsach keine Segel mindern oder mehren solten. Schifften also
rt/ in Hoffnung/ jhre Gesellschafft noch zuereylen/ oder ja an bestimbtem Ort wider anzutreffen. Die Schiff Trew vnd Glaub kömen von dē andern Schiffen. Beschwerligkeit Hauptmās de Weerd.

Vnd den 16. dieses Monats/ kamen sie mit einem Sturmwind fort / wurden deß folgenden
ags auff 54. Grad Sud von dem Anfang der Mitternächtigen Lini verschlagen/ vnd starb dieses
ages der Schiffman Nicolaus Ysebrandtz mit höchster Betraurung vnnd Schaden deß Haupt-
ans de Weerd/ dann diß Absterben gemeltes Schiffmans/ für ein Anfang alles seines Vnglücks
halten worden. Fuhr also in grosser trawrigkeit fort/ tröstlicher Hoffnung gelebende/ daß er in kur-
n den General erreichen/ vnd mit einem Schiffman widerumb versehen werden wolte. Aber noch
sen Tag geriethen sie in so grosse Noth/ daß sie sich deß Lebens verschätzeten / dann beyde Schiff
iß bekommen/ daß das Volck auff dem Vberlauff/ an die Knie im Wasser stund/ vnd dardurch das
rodt naß ward/ vnd verdarb/ muste also das Volck Tag vnd Nacht/ ohne auffhören/ mit Pompen
beiten/ vnd den Vndergang verwehren/ vnd in solchem Stand 24. Tag lang in der Sudsee meh-
ntheils ohne Segel verharren/ vnd fiengen die Soldaten an grossen Mangel vnd Hunger zuley-
n/ sintemal sie der grossen Muscheln/ deren sie in der Strassen gewohnet waren/ nun mangeln mu-
n/ vnd hatten die Hauptleut genug zuthun/ die Soldaten/ mit Vertröstung besserer Gelegenheit/
n Zaum zuhalten. Grosse Hūgers Noht.

In dem sie aber also auff einer seiten mit Hunger/ vnd auff der andern seiten mit Vngewitter/
ftig geplaget wurden/ vnd gar Krafft- vnd Machtloß waren/ bekamen sie vber das den 25. diß a-
mals ein so grossen Sturmwind auß Norden/ daß sie die Segel einziehen müssen/ vnd dieselbige
ntz finstere Nacht/ auff die 20. Meylen ans Land von der Strassen verfielen.

Die auff dem Schiff/ der Glaube genant / als die damals die vordersten waren/ wurden deß
nds mit dem anfang deß Tages zum allerbesten gewar/ deßhalben sie nicht wenig erschracken/ be-
nders/ weil sie sich auff der Vntieffen befunden/ mit so grossem Wind/ daß sie kein Meersegel führē
ndten/ machten doch auß der Noth ein Tugend/ in dem sie sich mit aller Behendigkeit abwendeten/
r vbel ärger machten/ dann sie im wenden zwo Klippen eines Manns hoch auß dem Meer ersa-
/ an welche das Meer mit grosser Vngestümb gestossen/ daß sie also den Todt vor Augen/ vnd kein
ittel sahen/ demselbigen zuentfliehen/ sintemahl sie keines Wegs fürüber kontē/ sondern entweder Eusserste

Noth deß Glaubens.

herumb/ oder hinauff fahren mußten. In dieser Angst vnd Gefahr/ haben sie/ nechst Göttlicher A ruffung/ mit aller Behendigkeit/ die Segel vmbgewendet/ vnd hat jhnē GOtt der HErr augenscheī liche Hülffe erzeiget/ also/ daß sie recht oben vmb die Steinklippen hinfahren kondten/ denen sie ab so nahe kamen/ daß sie gäntzlicher Meynung/ sie würden jetzo also bald durch die grosse Vngestümi deß Meers daran getrieben/ vnd geworffen werden. In solcher Angst kamen sie endlich vber die Kli pe/ vnd wurden mit völligem Tag deß andern Schiffs auch gewahr/ welches an diß Ort nicht kor men/ einen guten Weg vorn auß war/ vnd jhrer auff dem Ancker ligend erwartet hatte.

Vnter dessen erkandten sie das Landt vnd spüreten/ daß sie nur drey Meylen von der Straff waren/ derhalben weil ausserhalb deß Wester Winds sonst kein Mittel war/ von dem Land abz kommen/ beschlossen sie mit einander/ wider einen guten Hafen in der Strassen zuerwehlen/ vnd d rinnen eines bequemen Winds vnd Wetters zuerwarten/ biß sie dem General/ so in der Insel S Maria 2. Mōnat erwarten solte/ nachfolgen köndten.

Die zwey Schiff Glaub vnd Trew lauffen wider in die Strassen.

Also lieffen sie widerumb nach der Strassen/ vnd hielten/ wegen deß grossen Windes/ sich jr mer am Landt/ vnd wurden die Nacht in die 6. Meilen hinein getrieben. Suchten nachmals hin v her einen guten Anckergrund vnd Hafen/ den sie endtlich antraffen/ vnd biß auff den letzten Septer bris gutes Wetters erwarteten/ da sich ein Wind auß Sudwesten mit einem Regenwetter erhabe

Grosser Sturmwind.

Den 1. Octobris hatten sie so einen grossen Sturmwind/ daß sie drey Ancker außwerffen m sten. Vnd den 10. zerbrach dem Glauben ein Ancker Seil/ vnd waren/ wegen der vielen Steinkli pen daselbst/ in so grossen Nöthen/ daß sie deß andern Tages einen andern Anckergrund suchen m sten/ sie hatten aber die Hoffnung/ weil der Sommer sich nahete/ es würde etwan bald besser We ter werden/ aber sie warteten vergeblich/ dann sie noch wol in zweyen Mōnaten nicht einen Tag bek

Erlangen keine Besserung.

men/ da jhre Segel hetten mögen trucken werden/ zu dem hatten sie so manchen Sturmwind/ daß s den 14. dieses/ da jhnen die Seyl mürb worden/ vnd verfauleten/ zween Ancker nach einander ve lohren/ vnd ob sie sich gleich hefftig bemüheten/ dieselbigen widerumb zubekommen/ kondten sie do dieselbigen nicht erreichē/ vnd fiel ō Wind in täglichem Sturm/ so gewaltig vber dz Gebirg herab/ da keine Seil halten mochten/ vnd wurd das ander Schiff die Trew/ so bißhero noch fest vnd still geleg den 17. in der Nacht/ vom Ancker loß/ vnd nach dem Land getrieben/ ehe sie wider die Ancker auf

Gefährlicher Busen.

werffen konnten. Darumb nanten sie diesen Hafen den gefährlichen Busen/ weil sie daselbst auff 20 Tag lang gelegen/ vnd jhre Kost mit grosser Mühe vnd Gefahr zu Land gesucht hatten/ daß sie/ auf genommen etliche Vögel/ nichts anders funden als Muscheln vnd Schnecken/ die sie Felsenkläb nenneten/ weil sie an den Felsen hiengen.

Der Hauptman de Weerd fuhr ein wenig weiter/ damit er sein Schiff vnten außräume vnd die vbrigen zween Ancker im Schiff sand langen möchte. Da er nun den 22. Octobris mit seine Volck fleissig daran war/ vnd auff den Mittag ein gut Theil Fässer vnd Eysen herauff bracht hatt

Durch vnversehen Vngewitter werden die Schiff zusammen getrieben.

wurden sie vnversehens mit so einem grossen Vngewitter vberfallen/ daß das Schiff / weil die La alle herauff getragen war/ gantz auff einer seiten lag/ vnd jhr Seyl/ so nur vmb einen Baum gebun den/ abermals entzwey brach/ darüber sie sehr erschracken / in grosser Eyl einen Ancker außwarffen weil es aber daselbst sehr tieff/ vnd jäh-Bergig war/ vnd ehe sie hafften kondten/ wurden sie auff da ander Schiff/ die Trew/ zugetrieben/ da sie nicht wenig Gefahr hatten/ dann sie etlich mal zusame stiessen/ vnd zukrachen anfiengen / vnd wo die Trew die grossen Seil am Land nicht so fest gehalte hette/ welche sie nachgelassen/ vnd also widerumb von einander kommen / were eins oder das ande auff stück zerstossen worden/ welches doch dem Glauben nachmahls wider fahren were/ in dem es a die Steinklippen ans Landt gestossen / so GOtt der Allmächtig nicht eylends ein andern Wind be scheret hette/ dardurch es etwas wider in die Tieffe getrieben/ anckerte/ vnd alle Sachen widerumb zu recht zubringen fürnahm.

Die langwierige vnd vnabläßige Kälte/ Feuchtigkeit vnd schneidender Hunger/ machte bey vielen vnter deß Hauptmans de Weerd Soldaten einen solchen Vnwillen/ daß sie sich kranck stelle ten / damit sie möchten entlediget werden. Dieses merckete zwar der Hauptmann/ stellete sich abe Anfangs/ als wer es jhm vnwissend/ machete den gutwilligen einen Muth/ mit Vermehrung jhre Besoldung/ vnd Verheissung besserer Empter/ lud auch bißweilen etliche zu gast/ vnnd ließ etliche heimlich etwas von Brodt vber jhre gesetzte Ordnung zukommen / auff daß er/ so viel möglich/ auch die vnwilligen gewinnen/ vnd wider auff seine seiten bringen möchte.

Hauptman de Werd helt dē Soldaten den Articuls-Brieff für.

Hiermit wurde das Volck sehr wenig begnüget / daß er endlich jhnen jhren Articuls Brieff fürlesen/ vnd jhres Eyds höchlich erinnern ließ/ that darbey selbsten ein weitleufftige Vermahnung daß er seinem Eyd/ dem General gethan/ gedächte nachzukommen/ vnd durch keinerley Noht an jhm trewloß vnd meyneidig zuwerden/ hengete endlich daran/ daß er sich zu jhnen deßgleichen verse he/ vnd wolte er den ersten/ so wider diese Vermahnung thun/ vnd sich einiges zuruck ziehens/ hinfüro wür de verlauten lassen/ andern zum Exempel/ mit dem Todt straffen.

Sein hohe Bedrohung.

Mit diesen vnd dergleichen Worten/ hat gemelter Hauptman diese angefangene Meuterey vnd Auffruhr gestillet/ vnd jhnen widerumb ein Hertz gemacht / welches doch nicht lang gewähret/

Die Meuterey wird etlicher massen gestillet.

dann sie bald widerumb vnwillig wurden/ wiewol sie sich dessen nicht offentlich mercken liessen/ also daß es dem Hauptman sehr beschwerlich fiel/ mit so wenigen/ die noch willig waren/ etwas zuverrich ten/ vnd wann es ohne den Schiffman/ von dem andern Schiff/ der Trewe/ welcher lange Zeit auff dem Schiff war/ gewest were/ sie offtmahls gar ans Landt oder Vntieffe hettē lauffen müssen/ sinte mahl die vnwilligen/ die dennoch für gutwillige wolten gehalten werden/ jhnen mehr hinderlich/ als

behülff-

behülfflich waren/ wann man das Ancker auffziehen/ oder die Anckerseyle solte schiessen lassen/ darwider aber der Hauptman nichts sagen kondte/ weil sie sich stelleten/ als ob sie ihr bestes thäten.

In solchem Verdrieß vnd Vnmuth waren sie fast eine lange Zeit/ vnd wurden vber das noch täglich mit Regen vnd bösem Sturmwind geplaget/ vnd vom Gebirg herab vberfallen.

Erschrecklicher Sturm.

An dem 3. Novembris erzeigete sich der Sturm so erschrecklich/ daß deß Glaubens drey grosse Seyle/ damit es am Land fest gemacht war/ zerrissen/ vnd es mit dem einigen Ancker nicht erhalten kondten/ sondern mit Gewalt nach der Vntieffe getrieben wurden/ dardurch sie in eben so groß Gefahr geriehten/ wie zuvorn/ wiewol mit weniger Angst/ weil es Tag war/ von dem andern Schiff Hülff bekamen/ vnd 3. Ancker zugleich außwurffen.

Können nicht auß der Strassen kommē.

Den 2. Decembris vnderstunden sie sich endlich widerumb auß der Strassen zufahren/ als sie aber nun im Werck waren/ kondten sie nicht auß dem Busen/ ja nicht von dem Land kommen/ wegen deß verworrenen Winds/ zwischen den hohen Felsen/ vnd der Tieffe deß Busens/ dardurch dann der Hauptman de Weerd so hart ans Landt getrieben ward/ daß er mit einem Fuß in dem eusserstē Vmbgang deß Schiffes stehen/ vnd mit dem andern auffs Land tretten kondte/ vnnd weren in die eusserste Gefahr gerahten/ wann der Wind nur ein wenig stärcker gegangen/ Aber sie kamen dermassen einander zu Hülff/ daß sie doch endlich auß dem Busen kamen/ wie sich gleich der Wind anließ/ nicht ohne grosse Gefahr deß Schiffs der Trew/ welches zugleich wider einen Felsen getrieben ward/ aber doch noch vnbeschädiget darvon kam. Fuhren also auff ein vnglückliche Stundt ab/ dann diese beyde Schiff hernach nicht wider beyeinander zuligen kamen/ weil den 8. vnd 9. dieses/ sie ein so grosser Sturmwind vberfiel/ als sie noch je gehabt/ sintemahl das Meer durch den Wind viel höher/ als ihr Maßstangen erhaben ward. Nach Mittag als das Wetter ein wenig nachgelassen/ fuhr der Hauptman de Weerd zu dem andern Hauptman de Cordes zuvernehmen/ wie er es beym erlittenen Sturmwind gemacht hette/ als er aber vmb das Eck kam/ vnd jhn nit mehr fand/ erschrack er nit wenig vnd wuste nit was er gedencken solte/ sintemal es einmahl gewiß/ daß er nicht abgefahren/ dann er mit solchem Wind vmb das Eck nicht hette kommen können/ ruderte derhalben so lang vnnd viel/ biß er dasselbige hinder einem Busen antraff/ fuhr also nach gehaltenem Gespräch wider zu ruck/ sein Schiff hernach zuholen/ welches aber die Stewrleute nicht rathsamb befunden/ weil man von dannen mit keinem Oestlichen Wind abfahren köndte/ vnd seynd also nachmals gäntzlich von einander kommen.

Vberauß grosser Sturm vñ Erhebung deß Meers

Die Schiff Glaub vnd Trew kommen gar vñ einander.

Als

Als nun aber durch diese langwierige Sturmwinde/ Verlust der Ancker/ Winden vnd Se
le/ wie auch durch Hunger/ Kälte/ allerley Vnglück vnd Vngemach/ vnd auch vnabläßige Arbeit/ d
Volck wider gantz vnmuhtig/ vnd kleines lauts worden/ vnd mehr den Todt/ als das Leben wünt
schete/ vnd jhnen die Rechnung macheten/ daß sie doch endlich einmal/ wegen Mangel deß Brode
dieweil sie weder hinder oder vor sich kömmen kondten/ alle zu Grundt gehen würden/ nahm daher
Hauptman de Weerd helt ein Gastung. der Hauptman Anlaß auff einen Sontag ein allgemeine Gastung vnter jhnen anzustellen/ vnd da
gesundte Volck darzu beruffen/ weil er zu dem Ende etlich Gense/ Endten vnd andere Gevögel g
schossen hatte. Bey dieser Mahlzeit nahm er Gelegenheit sie zur Gedult vnnd Beständigkeit zuvet
mahnen/ vnd jhnen auff ein newes wider ein Hertz zumachen/ hat also ein fröliche Mahlzeit mit jh
nen gehalten/ vnd darneben nicht vnterlassen/ was zur Vermahnung dienstlich fürzubringen/ vñ sic
gegen einem jeden besonders/ der getrewen Dienste zubedancken/ vnnd neben Erbietung alles gute
Willens/ sie zuvertrösten/ daß sie GOtt in keiner Noth verlassen würde/ wann sie jhn von Hertzen
vnd mit gantzem Gemüht anruffen würden/ inmassen sie solches dann bißhers offtmals befunde
hetten. Auch were er gewiß/ daß es je nit lang mehr so böß Wetter würde seyn können/ weil die Son
ne schon so hoch kommen/ als sie in Europa im halben Junio zu seyn pfleget.

Als sie nun nach Gelegenheit zimlich frölich gewesen/ ließ er sie mit besserm Gemüht von sich
vnd befahl etlichen ein mahl auff der Westseiten jhre gewöhnliche Speise zusuchen. Da sie nun vm
ein Eck herumb ruderten/ begegneten jhnen drey Nachen voll Wilder Leut/ welche alsbald vor jhre
Ankunfft flohen/ vnnd zu Lande/ wie die Meerkatzen/ sich auff die hohe jehe Berde begaben. De
Hauptman aber/ als er zu Land kam/ setzet jhnen hefftig nach/ mocht aber von jhnen keinen ereyle
ausserhalb einem Weib/ mit zweyen Kindern/ welches an einem Berg ergriffen/ vnd mit zu Schi
in ein Kammer bracht worden. Dieses Weib war mittelmässig von Gliedern/ mit einem grosse
hangenden Bauch/ rohtlechtig von Farben/ wild von Gebärden/ jhr Haar war kurtz/ welches sie m
Die Holländer ereyle ein Weib mit zweyen Kindern. einer Muschelschalen/ in mangel der Messer abschneiden/ außgenommen vornher/ da sie es biß a
die Ohren lassen wachsen/ vnd ist sich hierüber desto mehr zuverwundern/ weil die Männer das Haa
nicht abschneiden/ sondern lang vnd vnverschnitten tragen. Sie hatte an statt jhres Geschmucks e
liche Schneckenhäußlein am Halß hangen/ war hinden mit einem rauhen Fell bekleydet/ vnnd vor
mit Seiten von Gedärmen am Halß zugebunden/ sonst war sie vber den Leib gantz nackend/ jhr
Brüste hiengen herab wie die Kühe Euter/ hatte ein groß Maul/ krumme Bein vnd lange Fersen
wolt kein gekochte Speiß essen/ sondern aß mit jhren Kindern einen rohen vngekochten Vögel/ de
sie beropfft/ vnd mit einer Muschelschalen artlich zuzertheylen wuste/ es war am seltzamsten zusehen
daß das eine Kind/ nicht vber ein halb Jahr alt/ vnd dennoch nicht allein das Maul voller Zähne hat
te/ sondern auch fertig gehen kondte.

Nach zweyen Tagen ward diese Wilde Fraw/ mit jhrem jüngsten Kind/ wider zu Land ge
bracht/ nach dem sie der Hauptman mit einem Rock von halben Ermeln/ einem Hembd/ vnd Hau
ben auff dem Köpff/ sampt etlichen Paternostern vmb den Halß vnd Armen/ wie auch das Kin
Die Wilde Fraw wird mit Verehrung wider abgefertiget. mit einem grünen Röcklein vnd Paternostern/ bekleyden/ vnd ziehren lassen. Es verehret jhr auch
ein Spiegel vnd Messer/ sampt einem Nagel/ Pfriemen vnd andern dergleichen geringen Sache
mehr/ damit sie zwar wol zufrieden/ ließ aber jhre älteste Tochter vngern dahinden. Nachmals fuh
ren sie wider zu Lande/ mochten aber weitters niemand antreffen/ vnd als sie wider zu Schiff komm
fieng ein böses Wetter auß Nord Westen so gewaltig an zu brausen vnd zu stürmen/ daß jhnen die
Vberauß grausamer Wind. Haar gegen Berge stunden/ vnd es sich anließ/ als hetten alle Element jhnen den Vntergang vnd d
Verderben geschworen/ dann das Wasser in der Lufft vber dem Schiff zusammen schlug/ vnnd di
Wellen so gewaltig wider das Schiff stiessen/ daß es ein Wunder war/ daß nicht das vnterste zu o
berst gewendet worden. Durch diß gewaltig vnd vngestümme Wetter zerriß jhnen abermahl ein An
cker Seil/ also daß sie mit Gewalt auff das Vntieffe verschlagen vnd getrieben wurden/ vnd mit euß
serster Gefahr Leibs vnd Lebens/ auß dem Busen kamen/ wurden aber wider verschlagen/ daß sie ni
wusten/ was sie anfangen solten/ weil der Abend heran kam/ vnd der eine Ancker/ den sie noch hatten
ohn ein Seyl auff dem Schiff lag/ kondten auch kein Seyl wegen zunehmen deß Vngewitters darau
machen/ vmb deß willen sich niemand auff dem Schiff erhalten möchte/ so war es auch nicht rahtsam
mit einem Ancker allein sich in einen Hafen widerumb zubemühen/ weil sie offt mit vier Anckern sich
nicht erhalten kondten/ noch vielweniger in so grausamen Sturm/ die Nacht zu laviren/ vnd beschloß
sen also in solcher eusserster Noth dem andern Schiff/ welches fast mitten in die Strassen kommen
nachzufahren. Vnterwegens aber verlohren sie jhren Nachen/ welcher durch groß Vngewitter vom
grossen Schiff abgerissen worden/ vnd zu Grund gegangen/ darauß jhnen ein newes Vnglück ent
Glaub verleuret den Nachen. stund/ vnd dardurch jhnen alle Mittel sich selber zubefriedigen/ benommen worden/ sintemal sie nun
nicht mehr zu Land fahren/ oder einigen Ancker auffziehen kondten. In dessen aber waren sie zwischen
zweyen Landen/ vnd hatten sich alle Augenblick in derselben Nacht zubesorgen/ daß sie möchten an ei
nem Felsen zu Trümmern gehen. Noch halff jhnen GOtt wunderbarlich/ daß sie in den Hafen hin
ein kamen/ da zuvorn die Trew gelegen/ aber sie nicht antraffen. Als sie nun daselbst still lagen/ vnnd
kein Mittel ersahen/ wie sie ans Land kommen/ vnnd jhre Nötturfft suchen möchten/ wurden sie deß
General Oliviers Nachen begegnet Hauptman de Weerd. andern Tages/ den 16. Decembris Ost von jhnen eines Nachens gewahr/ welcher auff sie zueylete/
vnd dem General Olivier zustund.

Durch diese vnversehene Zukünfft/ wurden sie höchlich erfrewet/ dieweil sie gewissen Beystands
in jhrer Noht vom General sich vertrösteten/ derhalben sie Hauptman de Weerd empfieng/ vnnd sich
nicht wenig verwunderte/ daß sie so wol bey Leib/ seine Soldaten aber fast mager/ heßlich vnnd vnge
stalt waren/ doch war es verwunderns nicht wehrt/ dann seine Soldaten nun ein gantzes Jahr lang
nich

nicht allein kein Erfrischung vnnd Labsal bekommen/ sondern auch bey täglicher vnabläſſiger vnnd schwerer Arbeit fast wenig zuessen gehabt/ hergegen aber Oliviers Soldaten/ wie auß jhrer Erzehlung gnugsam abzunehmen/ nit allein keinen Mangel/ sondern alles vberflüſſig vnd vollauff gehabt.

Erzehlen einander jhren Zustand.

Ferrner erzehleten sie zu beyden Theylen/ einander vmbständlich was jhnen auff der Reiß begegnet were/ vnd sie erfahren vnd gesehen hetten/ wie in gleichem den andern Tag beschehen/ als der General Olivier selbst zum Hauptman kommen/ vnd alle nothwendige Hülffe zuerzeigen versprochen/ vnd nachmals einander zu gast gehalten/ da Hauptmann de Weerd mit seinem Schiff zu Oliviers Armada ankommen. So lehnet der General Olivier dem Hauptman einen Nachen/ mit etlichen Soldaten / damit er zwar den andern Hauptman de Cordes viel vnd lang suchete / aber sich doch vergeblich bemühete/ darumb er jhm gäntzlich vornahm / bey deß Oliviers Armada zubleiben/ vermochte aber demselbē keines Wegs zufolgen/ vnd als der Hauptman sahe/ daß es jhm vnmöglich war gegen den Wind zu laviren/ vnd zu den andern Schiffen zukommen/ nahm er jhm für/ daselbst auff füglichen Wind zuwarten/ seines abgematteten Volcks ein wenig zuverschonen/ vnd mit dieser vergeblichen Arbeit nit weiter zubemühen. Vnter dessen fuhr er den 25. Decembris/ wiewol mit widerwertigem Wind fort/ einen bessern Hafen zusuchen / vnd ist also dem eintzigen Schiff auß dem Gesicht kommen/ vnd sich doch nicht weit von dannen/ hinder einen Hügel nider gelassen. Weil nun dem Hauptman de Weerd alle Hoffnung der Armada zufolgen vnnd nachzukommen/ gäntzlich benommen/ nahm er jhm vor/ seinen alten Nachen/ den er vnten im Schiff hatte/ widerumb zuzurichten/ vnd sich damit zubehelffen.

Hauptman de Weerd sucht hauptman Cordes vergeblich.

Kan auch Oliviers Armada nicht nachfolgen.

Den 26. vnd 27. Decembris segelte er von dannen/ einen bessern Hafen zusuchen/ vnd kam für dem Ritterbusen fürüber / Vorhabens nach dem Busen de Cordes auff 5. Meilen von dannen zu ancken/ Da sie aber so grossen Sturmwind hatten/ daß sie den Nachen nit kondten zu Land bringen/ vnd das Volck wider vnwillig vnd murrisch zu werden/ weil sie in 14. Tagen keine Muscheln gehabt/ vnd sich nur mit truckenem Brodt vnd ein wenig Oels hatten behelffen müssen. Da nun dieses der Hauptman vermercket/ ließ er alle Soldaten in seine Kammern erfordern/ vnd begehrte jhrē Rahts/ ja dem allergeringsten vnter jhnen/ zufolgen/ wann es nur nicht auffs wider vmbwenden vnd einfahren/ sondern zu Beförderung der Reise gerichtet/ vnd zu Nutz vnd Wolfahrt der Verläger dienstlich seyn würde. Vnd were seine Meynung kürtzlich diese: Daß er ja sein Leben so vngern in der blühenden Jugend verliehren wolte/ als jhrer einer/ er finde aber in keinem Wege wider vmbzuwenden/ vnd nach Hauß zufahren/ gerahten seyn/ dann da sie ein solches vnterstünden / würden sie ohn allen Zweiffel (Gottes Allmacht außgenommen) auß denen Vrsachen deß gewissen Todes seyn/ sintemal sie keiner Essenspeise oder Erfrischung zuerwarten / biß sie wider in Engelland/ oder Franckreich ankämen/ so weit aber zukommen/ seyen sie in keinem Wege versehen/ wann sie sich schon nur mit 4. Vntzen Brodts täglich behelffen wolten/ besonders/ so das Muschelfangen vnnd Vögelschiessen ein Ende nehmen würde / vnd ob gleich dieses nicht were/ würden sie doch/ wann sie in grosse Hitz kämen/ vnd keine Erfrischung haben köndten/ alle mit einander an dem Scharbock sterben / weil jre Leiber durch das stätige Muschelessen gar verderbet/ vnd befleckt seyen / wie dem Balbierer wol bekandt.

Rathschlag Hauptman de Weerds mit seinem Volck.

Deß hauptmans meynung.

Hergegen aber/ so sie die Sudsee erwehleten/ vnd darinnen nur 200. Meilen/ so in 8. oder 10. Tagen mit gutem Wind geschehen köndte/ vberwunden/ köndten sie jhre Notturfft ohn allen zweifel genugsamb haben. Vnd ob sie schon wegen Länge der Zeit/ den General nicht mehr möchten antreffen/ vnd sich an das Gestadt von Peru nicht allein würden wagen dörffen/ so stünde jhnen doch der Weg nach den Philippinis offen da sie sich außrüsten/ wol erfrischen/ vnd mit guter Gelegenheit jhrer Gesellschafft erwarten köndten. Beschloß endlich allda auff besser Wetter zuwarten/ vnd gegenwertige Gelegenheit/ wegen der Muscheln vnd Vögel nicht außzuschlagen. Führet jhnen endlich mit Gemüht/ was Petri Mendozæ Volck in Rio del Plata für grausame Hungers Noth außgestanden/ vnd jhren Obersten nicht verlassen wollen/ ob sie gleich auff den Schiffen hinweg zukommen bessere Mittel gehabt. Hette aber jemand hierwider etwas besser fürzubringen / wolte er jhn dißmahls gerne hören/ vnd auch dem allergeringsten folgen.

Hungers-Noth der Spanier in Rio del Plata.

Hierauff gefielen mancherley Meynungen/ etliche riehten nach Rio del Plata zu fahren/ daselbst das Schiff zuverlassen/ vnd bey den Portugalesern vorzuwenden daß sie von den Engelländern verjaget/ das Schiff verlassen hetten/ etliche wolten nach S. Helena / vnangesehen es vnmüglich war/ by Westen Wind dahin zukommen.

Mancherley Meynungen der andern.

Endlich fieng der Steurman Jan Outerß gegen dem Hauptman folgender Gestalt an zureden: Es läst sich/ Herr Hauptman/ nach meinem Verstandt/ ansehen/ als wann jhr in ewrem Herrn durch die vnaußsprechliche Trew gegen die Verläger deß Schiffs/ mit einem vnzeitigen blinden Eyfer gequälet vnd geängstet werdet/ also/ daß/ ob wol jhr deß Lebens noch nicht satt vnd vberdrüssig seyt/ jhr doch keine Gefahr schewende/ euch selber wissentlich in den Todt zugeben gesinnet / dann jederman das Widerspiel von dem/ so jhr vorbracht / der Warheit ähnlicher/ dann so wir in die Sud See kommen/ wir ohn Zweiffel sterben müssen / weil wir daselbst vmb vnser Schwachheit willen/ vns nicht werden dörffen vnderstehen / vnser Notturfft oder einige Erfrischung vom Land zuholen/ sondern auch nicht starck genug werden seyn können/ vns in der See zubehalten / sintemahl der König daselbst noch viel Schiff hat/ die vns auff den Dienst warten/ vñ weil wir allein seyn/ vns leichtlich verrumpeln würden: Were demnach mein Rath vnd Meynung es wolle E. E. das alte Sprichwort bedencken: Welcher Mensch gar zu viel begerte/ demselbigen endlich gar nichts würde / sintemahl wir jetzo noch Gelegenheit haben/ denen / die das Schiff außgerüstet/ dasselbige widerumb zimbzubringen / da hergegen dieselbige/ die wider die Natur hinan wöllen / nicht allein dasselbe/ sondern

Fürschlag deß Steurmans.

sondern auch das Leben mit sampt dem Schiff verlieren werden. So viel dann anlanget die Pro
sion vnd Leibs Nahrung/ dieselbige können wir beneben allerley Erfrischung in Guinea bekomm
dann mir die Gelegenheit desselben Lands / als der ich nun fünffmahl daselbst gewesen / zim
bekandt ist.

Der Hauptmann wolt hierauff/ weil er damit nicht zufrieden/ nichts gewisses beschliessen/
dann er mit dem Hauptmann de Cordes hierauß gered hette. Befahl demnach den 1. Januar. An
1600. den Nachen wider ans Land zubringen/ jhn daselbst auffs newe zusammen zutreiben/ vnd
zumachen/ bemühete sich hernach hefftig/ aber doch allerdings vergeblich/ den Hauptmann de Cord
anzutreffen.

Nach Mittag / sahen sie vmb das Westen Eck zween Nachen daher kommen / dardurch jhr
seltzame Gedancken in den Sinn kamen/ vnd meineten/ daß es Hauptmann de Cordes Volck/ vn
jhnen etwan ein Vnglück zuhanden gangen were. Aber da sie sich näherten/ befunden sie/ daß es
General Olivier war/ welchen der Hauptmann auff sein Schiff vermochte / vnnd vernahm/ daß
durch grausamen Sturmwindt wider zu ruck in den Ritterbusen getrieben worden/ vnnd jetzo n
ein bessern Hafen suchete/ weil es daselbst zu anckern vnbequem : Der General blieb die Nacht
dem Hauptmann/ der jhn die Brodt Cammer besehen ließ/ vnd nachmals durch Schreiben ersuc
te/ jhme auff zwey Monat mit Brodt zu Hülff zukommen. Aber der General entschuldiget sich
seiner langen Reise/ die er noch zu thun hette/ vnd nicht wüste/ wie lang dieselbige noch währen mö
te. Als nun der Hauptman diese Antwort empfangen/ vnd mercket/ daß er in seiner Noth keine Ho
nung oder einige Zeitung von seinen Gesellen zubekommen/ vnd also alles Menschlichen Beystan
beraubet/ verderben müste/ dann das Brodt dermassen abgenommen/ daß sie kaum für drey Mon
genug hatten/ vnd er aber von einem Tag/ Wochen vnd Monat auffgehalten würde/ vnd vergeb
deß guten Wetters erwartete/ zu dem auch sein Volck/ von Hunger vnd Kummer/ je schwächer v
matter worden/ nahm er jhm endlich für/ nach den Pinguinischen Inseln zufahren/ vnd zu ersparu
deß Brodts mit 5. oder 6000. Vögeln zuversehen/ noch allezeit hoffend/ so der Wind sich ein we
recht erzeigen wolte/ der Armada wider nachzufolgen.

Schrieb demnach einen Brieff an Hauptman de Cordes/ darinnen er jhm sein Fürhaben v
Meynung zuerkennen gab/ vnd leget denselben zu vnderst an einen Baum/ ließ auch ein Tafel dar
hefften/ mit solchen Worten: Suchet vnden am Baum/ auff daß/ so er etwan dahin kommen mö
te/ er jhm entweder nachfolgen oder seiner daselbst erwarten möchte.

Darauff fuhr der Hauptman den 11. gemelten Monats hinweg/ vnd kam den 12. bey der k
nesten Insel an/ ließ sich daselbst in gutem Anckergrund nider/ sintemal er schon zuvorn allda geleg
hatte. Alsbald der Hauptman nun allda ankommen/ fuhr er mit all seinem gesunden Volck/ auff
30. Mann starck/ außgenommen die Stewrleute/ denen er das Schiff ein weil befohlen hatte /
Land/ vnd trafften ein vnzehliche Menge dieser Vögel an/ dardurch sie so ein grosse Lust vnd Begie
bekamen/ daß sie gantz hefftig zu Land eyleten/ vnnd nach dem sie den Ort besichtiget/ vnnd niemat
dann eines Hunds innen worden/ der sich auch bald verlohren / fiengen sie an die Vögel zuschlag
vnd brachten in kurtzer Zeit ein zimlichen Hauffen zusammen. Als sie aber in der besten Arbeit war
vberfiel sie ein grösser Vnglück/ als sie zuvor außgestanden hatten/ dann es so gewaltig zu wähen
fieng/ daß der Nachen vom Ancker abgerissen/ auffs Vntieffe getrieben/ vnd ehe sie kondten darzu
men/ mit Wasser so gar erfüllet worden/ daß sie jhn mit aller Gewalt nicht erhalten/ oder ans La
ziehen kondten/ sintemahl er durch das gewaltige Anstossen gantz vbel zugerichtet vnd beschädiget w
den/ also/ daß das Wasser zu beyden seiten mit Gewalt hinein gedrungen. In was betrübtem Z
standt sie damals gewesen/ ist leichtlich zuermessen/ sintemal sie nichts anders zuerwarten hatten/
daß sie einander daselbst jämmerlich müsten sehen sterben/ weil es jhnen vnmöglich war / wider
Schiff zukommen/ befunden sich vber das auch ohne Zimmerleute/ Instrument/ Speiß vnnd Ho
welches daselbst so gar nicht vorhanden/ daß sie hetten mögen ein Fewer machen/ sich zu trückenen/w
sie biß an den Halß/ den Nachen herauß zuholen/ im Wasser gestanden/ vnd also nicht allein dur
auß naß worden/ sondern auch von Kälte so gar erstarret/ daß sie fast nichts mehr angreiffen kondte
derhalben sie nicht allein kleinmütig/ sondern fast gar verzweiffelt waren.

Als aber der Nachen durch Abfallen deß Wassers wider trucken worden/ funden sie darin
Beyhel vnd ander Zimmermans Gerähte/ sampt etlichen Nägeln/ dardurch sie wider ein wenig
frewet waren/ verhoffend/ durch Hülff dieser Instrumenten/ wider zu Schiff zukommen/ wiewol
sich wegen der grossen Wasserwellen schlechtlich ansehen ließ. Sie kundten aber vber allen angewa
ten möglichen Fleiß/ denselbigen Abend/ den Nachen auffs trucken nicht gar bringen/ weil das Vo
so kalt/ erfroren/ naß vnd Krafftloß war/ daß sie fast nichts thun kondten/ musten also denselben b
auff den andern Tag ligen lassen/ sambleten aber die zerbrochenen Bretter / ein Fewer damit zum
chen/ vnd setzten sich ein jeder herumb im Regen vnd Wind/ vnter dem blossen Himmel/ weil sie kei
Schopffen hatten/ vnd behalffen sich damahls mit den Vögeln / die sie ohne Brodt halb rohe ass
konten auch kaum so viel frisch Wasser finden/ daß sie jhren Durst leschen mochten.

In diesem betrübten Zustandt brachten sie die Nacht zu/ sich dem Allmächtigen GOTT bef
lend/ vnd hatte der meiste Theyl keine Gedancken wider auffs Schiff zukommen / sondern war
nichts anders gewärtig/ als daß sie erstlich würden sehen müssen das Schiff an Strand fahren vn
vntergehen/ darnach auch einen nach dem andern elendig dahin sterben. Der Hauptmann wünsc
te sein Volck offtmals auffs Schiff/ were auch zufrieden geweſt/ daß er nur allein mit dem Leben h
te bezahlen sollen. Vnd ward jhme diese kurtze Nacht sehr lang/ beklagete offtmahls bey sich selbst
wei

General Olivier kompt wider zum Hauptman de Weerd.

General kan dem Hauptman kein Steur thun.

Hauptmã de Weerd vornehmen nach den Pinguinitz Inseln zufahren.

Hinderlest Hauptman de Cordes ein Brieff.

Hauptman de Weerd kompt auff die Pinguinische Insel.

Groß Vnglück auff der Pinguinischen Insel.

Zerstossen Nachē wider an Länd gebracht.

enig sein Elend/in seinem Hertzen/in Betrachtung alles deß jenigen/ so schon biß dahero fürgan- Hauptmañ de Weerd betrachtet sein Elend.
n/daß er nemblich sich vom Jagschiff begeben/ vnnd auff diß groß Schiff hätte bestellen lassen wel-
es so vbel mit Segeln vnd anderer Notturfft versehen/ darbey er abzunehmen/ daß die Menschen
ann sie meynen erhöhet zu werden/ gemeiniglich mehr genidriget werden / wie auch so leichtlich das
Vornemmen der Menschen vmbgestossen/ vnnd zunicht gemacht würde / dann er dahin kommen /
in Volck nach Notturfft mit Fleisch zuversehen/ die hungerigen Soldaten zuersättigen/ vnnd desto
glicher seine Reyse zu einem glücklichen Ende zu bringen/ welches jetzo gleich in einem Augenblick/
er alles Versehen/ alles nicht allein vmbgestossen / sondern auch zum elendesten Stande gerichtet
orden.

Als es nun Tag worden / ergaben sie sich samptlich dem HErrn/ jhn von Hertzen demütiglich
ruffende/ daß er jhnen noch für dißmal/ wie er zuvor offt gethan/ gnädiglich helffen wolte/ weil je
in menschliche Hülffe vorhanden/auff dieses griff der Hauptman/mit dem Volck/ das Werck mit
chtem Ernst an/ daß sie endlich den Nachen mit grosser Mühe auffs trucken brachten/ er war aber so
r sehr beschädiget vnnd verderbet/ daß man wenig Hoffnung hatte damit ans Schiff zu kommen /
achten aber dennoch desselbigen Tages die Seite/ so am meisten zerstossen war/ wider zurecht/ darzu
nn sie die Bretter/deren sie entberen kondten/brauchten/vnd alles abrissen/was sie konten/ auf daß
Nägel bekämen/darzu sie auch viel höltzerne machten/ vnd an statt deß Wercks/ zerrupfften sie jhre
ndten vnd Seyl/ die sie bey sich hatten. Hierüber schöpffet der Hauptmann wider ein Hertz/vnnd
achten diſe Nacht mit besserm Muth hin.

Deß andern Tages fertigten sie die andere Seiten/ vnd ward der Nachen wider auffs Wasser Holländer fahren wi-
bracht/ seynd also mit 450. Pinguins vmb den Abend den 14. Januarij mit grosser Frewde wider der zu schiff.
Schiff gefahren/ vnd GOtt dem HErrn für erzeygte Gnad vnd Erlösung von Hertzen Lob vnnd
anck gesaget.

Ehe dann aber die Soldaten in den Nachen gesessen / hatten sie eine Wilde Frawe in einem Finden ein wilde fraw.
inguins Loch gefunden / welche sich die Zeit hero daselbst auffgehalten/ als der General Olivier
le Wilden/die er daselbst angetroffen/erschlagen/weil sie jhm zween seiner Soldaten vmbbracht hat-
n/diſes Weib hatte jr Angesicht gefärbet/ war vmb den Leib bedecket mit einem Mantel von wilden
llen/die sehr fein mit Seiten von Gedärmen zusammen gefüget/jhr auff die Knie reychet / vmb die
cham aber war sie mit einem sondern Fell bedecket / war sonsten auß dermassen lang vnnd grober

Vnd ein todten wilden Mann.

Gliedmassen. Sie funden auch ein Manns Person/ der auff derselben Insul todtgeschlagen/ vnd m
Lunden gebunden war. Diser hatte sein Haupt mit allerley schönen Federn gezieret/ war auch vñ de
Leib mit denselben vmbgeben/ vnnd hatte ein kleines Netzlein darüber gezogen/ an welchem zu einer
sonderlichen Geschmuck etliche kleine gedörrte Beinlein vnd Steinlein hiengen.

Vorgemelte Frawbrachte man für den Hauptmann/ der jhr ein Messer schencket/ darüber s
sehr froh war/ vnd jhnen zuverstehen gab/ daß auff der grossen Insul noch mehr Vögel zubekommen

Holländer fahren auff die grosse Pinguinische Insul.

Also zogen sie den 25. diß/ mit dē Nachen/ den sie ein wenig besser versehen hatten/ dahin/ vnd fun
den ein solche Menge vnd Vberfluß von Vögeln/ daß sie wol 25. Schiff damit proviantteren könnten
darzu waren auch an etlichen Orten viel Teucher vnd Seerobben vorhanden. Nach dem sie nun i
zweyen stunden fast vber die 900. Vögel in den Nachen bracht hatten/ fieng es an fast sehr zu wehen
daß sie sich wider zu Schiff begeben musten/ in Hoffnung deß andern Tags jhren schaden rechtschaf
fen einzubringen/ vnnd war der Hauptmann gesinnet/ wo es müglich were/ auff den andern Tag m
dem Schiff dahinden zu fahren.

Holländer werdē verhindert mehr Pinguins Vögel zu holē.

Deß andern Tags aber/ als sie in voller Arbeit waren/ die Vögel außzuweyden/ vnd einzusaltzen
also/ daß das gantze Schiff besetzet/ vnnd allenthalben mit den Vögeln beladen war/ da erhub sich ei
grosser Sturmwind/ also/ daß jhr Ancker loß worden/ vnd das Schiff eher dann sie den Ancker auß
ziehen konten/ an ein Orth getrieben worden/ da sie nur auff 4. Klaffter Wasser hatten/ derhalben d
Hauptman mit einem kleinen Segel vmb das Eck zu fahren befohlen/ in Hoffnung daselbst am Lan
zu anckern/ aber weil es die Steurmänner nicht für rathsam ansahen/ ward es damals vnterlassen.

Da sich aber der Hauptmann auff die Reyse anheimb zu ziehen noch nit genugsam proviantir
befand/ vnterstund er den 17. deß Morgens/ weil der Wind Ostlich wehete/ an die grosse Insul zu fah
ren/ vnd noch einen Zug oder zween/ vngeachtet/ daß der Nachen so böß war/ daß man jhn schwerlic
auff dem Wasser erhalten konte/ auffs Land nach den Vögeln zu thun. Da sie aber allda angelange
bekamen sie den 18. dieses/ ein so gewaltigen Sturmwind/ vnd geriethen in solche eusserste Noth vn
Gefahr/ daß jhr Ancker zerbrach/ das Schiff loß ward/ vnd musten besorgen/ sie möchten etwan ga
auff die Insul getrieben werden/ dann sie kein Zeit noch Gelegenheit hatten/ den Ancker wider zub
kommen/ oder das Seyl auffzuziehen/ so war es auch nicht müglich von dannen zu kommen/ diewe
ein grosse Spitze von einem Eck der Insul herfür ins Meer gieng/ vmb welche sie nit hätten komme
können/ wann sie nicht das Schiff zuerhalten/ das Anckerseyl abgeschnitten hätten/ fuhren also m
grosser Trawrigkeit hinweg/ vnd hatten nur noch einen Ancker vbrig.

Hauptmañ de Weerd beschleußt nach Hauß zu fahren.

Nach dem nun der Hauptman sahe/ in was Gefahr sie gerathen/ vnd dem bösen Nachen auc
nicht zuvertrawen/ nam er jhm für die Strasse endlich zuverlassen/ vnd wider heim zu wenden/ er wur
aber vmb den Mittag durch Vngestümmigkeit deß Wassers/ auff die zwo Meilen vnter das Eck g
trieben vnd gezwungen/ jhren eintzigen vnd letzten Ancker/ auff welchem nächst GOtt jhre Hoffnun
stund/ auff 12. Klaffter außzuwerffen/ jmmerdar in grosser Angst vnd Gefahr/ besorgende je länger
weiter auffs Land/ oder vntieff getrieben zu werden.

In solcher grosser Sorg vnd Bekümernuß/ bekamen sie wider alles verhoffen/ deß andern Ta
ges ein Nordosten Wind/ welches das einige Mittel war vom Land zu kommen/ derhalben sie sehr fro
worden/ kamen also in grosser Eyl wider zu der grossen Insul/ vnd hatten vor an das Ort einzusetzen
da sie jhren Ancker abgeschnitten vnnd verlassen hatten/ ob sie vielleicht denselben wider möchten her
auß bringen. Aber es gieng dem Hauptman wie zuvor/ dann so bald sie an gemelte Insul komen wa
ren/ wurden sie wider durch einen starcken Nordwesten Wind gezwungen/ nach dem Eingang de
Strassen sich zu wenden/ wurden aber doch widerumb ans Land getrieben/ daß sie anckern musten/ de
andern Tags schifften sie die erste vnd andere Enge fürüber/ vnd schossen vnterwegens 4. Toninen

Toninen.

davon sie allemit einander genug zu essen hatten.

Haben also den 21. deß Morgens früh die gefährliche Magellanische Strassen einmal verla
sen/ darinnen sie gantzer 9. Monat lang gelegen/ grossen Hunger vnd Kummer erlitten/ vnd so gros
vnaußsprechliche Gefahr außgestanden hatten/ vnd seynd in die See ankommen/ vnnd am Mitta
jhren zerstossenen vnd vntauglichen Nachen verlassen.

Holländer komen auß der Strassen auff 3. vnbekandte Insuln.

Den 24. wurden sie dreyer kleinen Insuln ansichtig/ darauff sie dann jhren Lauff namen/ vn
weil sie noch in keiner See Mappen verzeichnet gewesen/ die Sebalds Insul nenneten/ waren Sudo
von jhnen vngefehr 60. Meilen vom festen Land gelegen/ auff der Höhe von 50. Grad vnd 40. Minu
ten/ daselbst sahen sie ein grosse Menge Pinguins/ konten sie aber in Manglung eines Nachens nich
erlangen/ vnd furen den 20. dieses von dannen/ da sie ein fast grossen Sturmwind auß Norden bek
men/ vnd biß auff den 1. Februarij anhielt/ desselbigen Tages hielt der Hauptmann vber einen Die
Gericht/ welcher mit einem eysern Hebebaum bey der Nacht ein Kammer auffgebrochen/ vnnd ei
Bottiga Wein mit einem Säcklein Reiß herauß genommen hatte/ er ward zum Strang verurthe
let/ vnd solte deß andern Tages die Execution geschehen.

Holländer erbitten einen verurtheileten Dieb.

Da er nun den andern Tag fürgestellet worden/ hatten die andern Soldaten mit jhm ein Mi
leyden/ vnd baten jhn endlich beym Hauptmañ loß/ welches er anfangs nicht bewilligen wollen/ da si
aber ferner anhielten/ ward er mit dem Beding loß gegeben/ daß ntemand hinfüro für solche Mißthä
ter bitten solte/ dessen sie dann alle wol zu frieden waren.

Erbettener Dieb widerumb ergriffē/ wird gehenckt.

Aber den 28. dises/ ward er in gleichem Laster wider ergriffen/ vnd den ersten Martij an ein Se
gelbaum auffgehangen/ folgends den andern zum Exempel ins Meer geworffen. Desselbigen Tage
fuhren sie Nordost mit einem Sudosten Wind/ den Tropicum Capricorni vorüber.

Den 7. Martij/ als sie auff der Höhe von 13. Graden waren/ ließ der Hauptman das Geschütz/ s
biß

bißhero mehrentheils vnten im Schiff sand gelegen/wider auffstellen/ vnd alles fertig machen/ weil sie nunmehr an die Ort kamen/ da jhnen allerhand begegnen/ vnd etwan jhnen etliche Schiff entgegen kommen möchten/rüstet derhalben sein Volck nicht allein zur Gegenwehr/sondern auch zum Angriff/ so es die Gelegenheit also erfordern würde.

Geschütz wider auffgerichtet/ vnnd das Volck außgerüstet.

Den 14. bekamen sie die Sonne gerad vber das Haupt/ also/ daß sie keinen Schatten mercken konten/vnd fuhren den fünfftzehenden vber die Lini/auff folgenden Tag aber/befunden sie sich auff 30. Minuten darüber/vnd war der 54. Tag/nach dem sie die Strasse verlassen hatten/allhier ward jhnen der Wein abgeschlagen / dieweil nur noch ein Fäßlein vorhanden/ welches der Hauptmann auff ein Nothfall für die Krancken behalten wolte/ fuhren nach diesem lange mit stillem Wetter/ ohne grosse Erhebung deß Meers/biß auff den 21. da sie den Wind Westlich bekamen/ vnnd jhren Lauff/ wie zuvor/thäten.

Sonn vber dem Haupt.

Der Wein abgeschlagen.

Den 24. Martij/wurden sie mit dem Tage des Capo de Monte ansichtig/ welches auf dem Gestad von Guinea auf der Höhe von 7. Graden gelegen/ vber diese Verfallung verwunderten sie sich nit weniger/als vber die gantze vorige Reyse/ sintemal es ferne ausser aller Vermuthung vnd Rechnung war. Derhalben der Hauptmann vber die Steurleute sehr vnlustig worden/ vnd sie mit Worten zimlich hart angefahren/ als die jn fürsetzlicher Weise dahin verleytet hätten/in dem sie jhnen die Gedancken gemacht/weil er so nahe kommen/würde er ohne zweiffel anfahren/ vnd sich mit Reiß vnd Fleisch/ dessen allda genugsam zubekommen/versehen/es war auch das Volck vnwillig/ließ sich verlauten/daß sie das gelobte Land für Augen/vnd den Himel offen hätten/ vnd doch nicht hinein kommen dörfften.

Holländer werden an das Gestad vō Guinea vertrieben.

Dessen aber vngeachtet/fand der Hauptmann nicht rathsam/allda zu bleiben/weil er weder Jagschiff noch Nachen hatte ans Land zu komen/ auch nur mit einem Nachen versehen/ vnnd zubesorgen war/daß sie daselbst wol in die zween oder drey Monden versäumen müssen /vnd doch wol kaum jhre tägliche Nahrung erlangen möchten. Vnd dieweil er nach seinem vberschlag noch mit 4. Monat lang Brods versehen/wann jeglichem täglich ein viertel Pfunds/vnd zwey Vntzen Reiß gegeben würde/ kam er jhm für seines Wegs nach Hauß zu fahren/befahl derwegen wider auffs hohe Meer sich zubeheben/wurden aber durch das stille Wetter lang auffgehalten vnd verhindert.

Den ersten Aprilis sahen sie die Nacht ein Fewer/ welches sie vermeynten ein Schiff zu seyn/ darüber sie sich sehr erfreweten/aber am Morgen sich betrogen funden / sintemal sie der grosse Strom recht auf die truckene von S. Anna gezogen vnd verführet hatte/vmb diese Zeit waren die Pinguins/ davon jeder täglich ein halben bekomen/alle verzehret/ aber Gott der Allmächtige versorget sie weiters mit Fischen dann sie so vil Tonynen vnd andere Fisch gefangen/ als sie essen mochten/sintemal sie an diesem Gestad wegen der Stillung vber 5. Wochen lang verharren musten. Vnd weil sich der Hauptmann besorget/daß es noch eine Zeitlang anhalten möchte/vnd er durch die eusserste Noth gezwungen würde/das Gestad Guinea zuerwehlen/nam er vor/einen kleinen Nachen auf dem Schiff zuerbawen/ daß derhalben die Bretter von etlichen Balcken inwendig in dem Schiff abschneiden/ vnd durch den Steurmann/welcher etwa ein Zimmermann gewesen/inner 12. Tagen einen Nachen verfertigen/ in welcher Zeit sie die Sonne noch einmal gerade vber das Haupt bekamen.

Da die Pinguins ein end/ werdē sie mit Fischen versorget.

Der Hauptman läßt einē newen Nachē verfertigen.

Den 26. Aprilis hatten sie einen so gewaltigen Sturmwind/daß jre beyde newe Segel weggerissen wurden/ vnd dasselbige zwar zu jhrem Glück / dann sie dieselbigen nit so behend niderlassen mögen/sie weren vmb vnd vmb gewandt worden/vnd das Schiff gar zu Grund gangen.

Holländer verlieren jhre beyde grosse Segel.

Den 2. Maij verordnete der Hauptmann wegen deß guten Windes / deß folgenden Tags einen Fast- vnd Bettag zu halten/vnd Gott für seine vnaußsprechliche Gnad vnd Barmhertzigkeit wegen jhrer Erhaltung vnnd verliehenen Schutz demütig Danck zu sagen/ auch ferner zu bitten / jhnen Glück vnd Heyl auff jhre Heimreyse zuverleihen. Vnd als solches andächtiglich verrichtet/ seynd sie nochmals den 21. May für dem Tropico Capricorni vorüber gefahren/ vnnd fiengen noch täglich viel frische Fische/daß sie derselben ein grosse Menge einsaltzten vnd dürreten/ biß daß sie die Höhe der Fleischten Insuln erreycht hatten/da sie endlich die Fische/so jhnen bißher nachgefolget hatten/ verloren/ und sich hinfüro mit gesaltzenen Fischen behelffen musten/ vnd dieweil sie vbersaltzt/ vnnd gantz durchfeuchten waren/wider newe Kranckheiten verursachten/dann alle die darvon assen/wurden so roth vber dem gantzen Leib/als weren sie aussätzig gewest/vnd mit solchem Brand oder Hitze vberfallen/ daß sie nicht genug trincken konten/jhrer vil wurden auch mit dem Scharbock beflecket/daß sie wol eines gutē Fortgangs bedurfften/darumb sie Gott ohn vnterlaß anruffeten/sonderlich da die Zahl der Krancken von Tag zu Tag gröſſer worden.

Fast vnnd Bettag gehalten.

Vbersaltzte Fische verursachen hitzige Kranckheitē auff dem Schiffe.

Den 7. Junij funden sich abermal 4. Brotdiebe/weil es aber die fürnemsten vnnd gesundesten waren/ward dißmal die Straff auß vielen Vrsachen eingestellet / wiewol sie sich schon drein gegeben/ vnd gebetten hatten/sie auff ein vnbekant Land außzusetzen/damit sie nur nit härter gestrafft würden.

Brotdiebe auff dem Schiff.

Den 12. Junij begegneten jnen zwey Engelländische Schiff/vnd wurd der Hauptman freundlich angesprochen/der verhoffete neben allerhandt newen Zeitungen auß jhrem Vatterland ein Beyhand vnnd Hülffe von allerley Essenspeise zubekommen/ jedoch hatten sie fast eben so wenig als die Holländer/daß sie also voneinander geschieden/vnd ein jeder seines Wegs fortgefahren.

Zwey Engelländische Schiff.

Den sechsten Julij kamen sie in den Eingang in Engelland/ wurden aber den neundten durch einen grossen Sturmwind an das Gestad von Franckreich getrieben/ vnd wann sich der Wind nicht wold nidergelassen/weren sie in grosse Gefahr das Schiff zuverlieren gerathen/sintemal sie weder vmb des Eck von Calis / noch vmb das ander Eck kommen kondten / aber sie kamen endlich mit gutem Wind wider an Engelland/der Hauptman war nicht gesinnet/nach der Mase zu fahren/ sondern an den Sandhübeln daselbst zu anckern/vnd von den Verlägern deß Schiffs ein Antwort zuerwarten/

Holländer kommen an Engelland

ob er daselbst sich wider rüsten/vnnd nach Notturfft versehen solte/damit er neben einem Jagschiff der Gesellschafft vmb das Caput bonæ spei entgegen fahren/od sie sonst anderswo suchen möchte. Da er aber zu Doeveren weder Ancker noch Seyl zu kauffen fand/vnd auch keine Schiff an gemelten Sandhübeln damals vorhanden/fuhr er desselbigen Abends der Maase zu/vnd als er den 14. daselbst sich für Ancker geleget/ vnd allein auff das Wachsen deß Wassers erwartete/ erhub sich vnversehens ein grosser Wind/ daß sie gezwungen worden/ in das Goreetsch Loch zu lauffen/ hatte also auff dieser gantzen Reyse 69. Personen verlohren/vnd waren jhrer noch 36. welche Vrsach genug hatten den Allmächtigen Gott zu loben vnd zu dancken/ der sie auff diser langen Reyse/ auß so mancherley grossen Nöthen vnd Gefahr gnädig errettet/ vnd jhnen mit Liebe widerumb heimb geholffen hatte/ nach dem sie vngefehr auff die 25. Monaten auß gewesen waren.

Für die Maaß.

Vnd demnach die vielerwehnte Magellanische Strasse der allergefährlichste Durchgang/Paß oder Sund ist/ so in der gantzen Welt gefunden werden mag/ wie so wol auß andern als der jetzbeschriebenen Schiffart Hauptmann Sebalds de Weert erscheinet/ als wollen wir dieselbe Strasse in einem Kupfferstück vor Augen stellen/ darnach auch in einer beygefügten Verzeichnuß anzeygen die Namen der jenigen/so durch disen gefährlichen Weg hindurch passirt/ mit kurtzer Anregung/ was einem jeden fürnemes in derselben begegnet.

Tafel der Magellanischen Strassen.

VOn der erste Erfinder dieses gefährlichen Freti oder Sunds ist gewest Ferdinãdus Magellanus, der nit mit Rath oder Vorsatz/ sondern von dem Vngewitter dahin getrieben worden/vnnd solches in 20. Tagen/ dazu im Monat November durchsegelt/ welches sich wol zuverwundern. Nun dises Magellani Armada fuhr den 10. Augusti deß 1519. Jahrs/von Sevillien ab/vnd als sie in die Insul Tenerife kam/bliebe sie in deroselben eine Zeitlang still ligen/ nemblich biß auff den 3. Octobr. Als sie nun von dannen abschieden/segelten sie 14. Tage lang/an welcher Ende sie sich nahe bey dem Vfer von Guinea, vmb das Vor Gebirge Cabo blanco, allda sie dann wegen der entstandenen vnd 20. Tage langwärenden Stille/ auff dem Wasser zu schweben getrungen worden/darauff dann sich der Wind/aber jnen gantz zuwider/erhub/der dann einen gantzen Monat lang wärete/bey welchem sie doch nichts destoweniger in jhrer Reyse fortgefahren/ vngehindert der Vngestüme deß Meers. Also daß sie den 13. Decembr. an dem Hafen vnd dem Fluß Genero, in Brasilien angelanget: Von dannen sie/nach dem sie sich widerumb erquicket/den 27. deß obg. Monats widerumb am Strande her fortgesegelt. Den 7. Januari 1520. befunden sie sich vnter dem 34. Grad der Höhe/ vnd kamen an das Wasser la Plata genennt/ allda sie eine Zeitlang sich mit Wasser zuversehen still gelegen. Den 6. Februarij machten sie sich widerumb auff die Reyse/vnd fuhren in 5. Tagen eine Meile/vñ deß Nachts/5. oder 6. Meilen vom Lande. Auff dem vierzigsten Grad funden sie den schönen Meer Busen von S. Matthes/in welchen sie hineinfahren wolten/ in Meynung zu sehen vnnd zuerfahren/ob es etwan eine Fahrt oder Enge deß Meers were/demnach sie aber keinen Grund fanden/in welchem sie anckern kundten/als fuhren sie fort/biß sie eine andere Revier/ so man de los Patos neñet/ in welcher sie eine kleine Insul/voll Robben vnd Pinguinen (welches Vögel seynd) erfunden vnd entdecket. Weiters fortan funden sie widerumb eine schöne Revier de los Trabaios, so gegen Norden des Meer Hafens S. Iuliani ligt: in welchem Orth sie ein bequemes Winterläger zu finden gedacht/ (dann der Winter eben angienge/in Betrachtung sie schon den Aprillen erreychet hatten) aber sie funden vnnd geriethen in groß Vngemach. Nach dem sie nun von dannen gescheyden waren/ fuhren sie langs am Vfer hin/vnd kamen auff den H. Ostertag in den Hafen S. Iuliani, vnter dem 49 2/3. Grad der Höhe. Vnd als sie eines jhrer Vasellen oder Schiff/ etwan eine Enge oder Arm deß Meers zu suchen außgesandt/ funden sie über vngefährlich 20. Meil von obged. Hafen einen schönen Fluß/ als nemlich zum H. Creutz von Mayo genannt/ allda sie dann auch eine grosse Menge Meerfische vnnd Meerwölffe gesehen. Sie wolten weiter fortfahren/aber ein Vngewitter kam vnversehens/ vñ schlug das Schiff dermassen an das Land/daß es zu Scheitern gangen. Nach dem nun die 5. Wintermonaten/welche da seynd der Aprill/May/Brach- Hew- vnd Augstmonat/ fürüber waren/ stiessen sie vom Meer Hafen S. Iuliani ab/den 21. Augusti/zu obg. Wasser/zum H. Creutz zu/da sie sich dann auf ein newes versahen/vnd sich noch zween Monat/nemblich den Herbst- vnd Weinmonat daselbsten auffhielten/vnd schieden von dannen den letzten deß obg. Octobr. zogen allezeit gegen Suden/langs am Vfer hero/ mit sehr grosser Mühe wegen der bösen Zeit/ vñ deß stätigen Vngewitters/ biß an das Cap oder Vorgebirge de las Virgines genennet. Den 6. Novembr. befunden sie sich auf der Enge seglende/vnd den 27. deß obg. Monats in dem Suder Meer/als sie die Enge innerhalb 20. Tagen durchgesegelt hatten. Da hielten sie jren Lauff zu Norden zu/mit grosser Arbeit vñ Vngemach/biß auf den 18. Decemb. da sie sich dann vnter dem 32 1/2. Gr. der Höhe befunden: von dannen sie mit gutem Winde jren Strich nach Nord Westen vnd West Nord Westen/biß an die Lini zu halten anfiengen. Den 24. Decembris/ nach dem sie über die 30. Tage auff vollem Meer gefahren waren/ also daß sie weder Land/ noch Insul ansichtig wurden/waren sie vnter dem 26. Grad der Mittags Höhe. Endlich entdeckten sie zwo kleiner Insulen/so verlassen/wüst vnnd öde waren/die sie dann deßwegen des venturadas, das ist/ die Elenden/genennet/darumb/dieweil sie in denselben gantz nichts gefunden. Guido bezeuget/ daß sie 3. Monat vnd 20. Tage gefahren seynd/ehe dann sie eines Landes ansichtig worden. Im Jahr 1522. den 6. Septemb. wandte das Schiff Victoria widerumb vmb/ vnnd kame zu Sevillien in Hispanien an/ als es 3. Jahr vnd 26. Tage auff diser Reyse gewesen.

Erste erfindung der Magellanischen Strassen.

1519.

1522.

Reyse/

Reyse/
Welche deß Bischoffs von Placentz / Herrn Gutierres Carvaials, Schiffe gethan haben.

Zweyte Reyse durch die Strasse.

DEr andere Schiff Gezeug/so nach der Enge deß Magellanischen Meers gefahren/ist diser gewesen/welchen der Bischoff von Placentz außfahren ließ/vñ waren der Schiffen an der Zahl 4. die da von Spanien außfuhren/in Meynung durch die obg. Enge in die Malucquer Insulen zu fahren/wie dann der Bischoff solches zu thun vom Käyser Erlaubnuß bekommen.

Dieselben seynd nun glücklich vnd mit gurem Winde an die Enge deß Magellanischen Meers angelanget/in welche als sie vngefährlich 20. Meilen hinein gefahren waren/erhub sich/jhnen zuwider/ein starcker Westwind/welcher mit grosser Vngestüme die 3. Schiffe wider das Vfer vom Suden schluge/vnd sie zertrümerte/das vierte aber zurück in das Meer von Norden triebe. Welches nach dem das Vngewitter vergangen war/widerumb in die Enge hinein fuhr/seine Gesellschafft widerum zu suchen/die es dann (leyder) am Vfer gehend spürete/sehr bekümert/daß jhr Schiff verlohren war: vnd das noch mehr ist/wiewol sie denen im Schiffe zurieffen/wurden sie doch nit von jnen auffgenommen. Dann der Capitain wolte gantz nicht zu jhnen zufahren vnd anländen/darumb daß sein Schiff klein/vnnd zu wenig Proviant darinnen/also viel Personen zuerhalten. Darumb beschloß er fort zu fahren/vnd dieweil er allein war/wolt ers nit wagen in die Malucquer Insulen/sondern vilmehr gen Peru zufahren/kam entlich in die Statt Lima, darinnen dann diß sein Schiff verblieben/vnnd der Mastbaum noch heutiges Tages zu diser Reysen Gedächtnuß verwahrt/vnd vor dem Pallast auffgerichtet stehet. Was die andern anlanget/so auff den andern dreyen Schiffen/die in der Enge zu scheitern gangen/gewesen/an der Summa 250. Personen/vnter dem Gebiet deß Capitains Quiros; So hat man nie keine Zeitung von jhnen gehabt/wiewol es nun wol über die 40. Jahr ist.

Die dritte Reyse/
Zu der Engen deß Magellanischen Meers durch die Suder See.

Dritte Reyse.

DIese dritte Schiffart ward durch Herrn Garcia von Mendoza, Gubernatorn von Chile, diese Enge/zum Suden zu/zu entdecken. Der dann zu solchem Ende 2. Schiffe vnter Capitain Ledrillero dahin abfahren liesse: Welcher dann in Warheit die obg. Enge fand/vnnd durchsegelte/doch nit durch vnd durch: Dann er gantz durch vnd also hinauß zu fahren sich nit wagen dorffte: sondern alsbald er das Meer vom Norden sahe/kehrete er widerumb vmb zu dem gegen Suden zu/wegen der schröcklichen Vngewitter: Dann der Winter war schon angangen/auch kamen jme die Wellen deß Meers gegen Norden (wie er berichtet) gantz trüb/vnd schröcklich hoch: Ja auch also sehr schaumend/daß es ein wunder war/welche dann machten/daß er widerumb vmbkehrete.

Die vierdte Reyse/
Bruders Garcia von Loaysa, den Käyser Carl mit 6. Schiffen obg. Enge zusuchen außgesendet/im Jahr 1527.

1525. Vierdte Reyse.

SIe stiessen im Hewmonat von S. Lucar ab/vnnd nach dem sie sich in der Insul S. Matthes erquicket hatten/segelten sie den 13. Novemb. fort/vnd den 4. deß folgenden Decembr. entdeckten sie das Vfer von Brasilien/vnter dem 20. Grad ligende.

Vom 14. biß auf den 18. Ianuar. wurden sie sehr durch die Vngewitter geplaget/vnd verloren jrer Schiffen eines im Eingang der Enge/nit weit von dē Cap oder Vorgebirge de las Virgines genannt. Den 18. deß obg. Monats fuhren sie in die Enge hinein/darauß sie dann durch das Vngewitter widerumb getrieben vnd geworffen wurden/vnd lagen/wegen der Vngestümen eine Zeitlang auff dem Wasser/S. Alphonsus, wie auch in dem Meer Hafen vnd dem Wasser/zum H. Creutz genant/still/alda dann die Leute sich etlicher Vrsachen halben vnordentlich verhielten/vnd zu meutiniren anfiengen. Endlich machten sie sich zum andermal in die Enge/welches am 8. Aprilis geschahe/vnd fuhren gantz durch/biß sie sich den 1. Iunij auff dem Suder Meer befunden/vnd auff dem Außgang der Engen viel Insuln/die da vngefährlich vnter dē 48. Gr. der Höhe/auf beyden seiten deß Vfers deß obg. Außgangs lagen. Sie säumeten sich in allem 52. Tage oder 7. Wochen vnd 3. Tage in der Engen/vnd verlohren jrer fürnehmen Schiff eins. 5. Tage nach dem sie auß der Engen herauß gefahren waren/entstunde ein schröckliches Vngewitter/durch welches die Schiffe so schröcklich verstrewet/vnd hin vnnd wider erschlagen wurden/daß deß Capitains Schiff verlohren/vnd seithero nimmermehr gesehen worden. Diß Vngewitter währete an einem Stücke 4. oder 5. Tage/also daß jhnen diese gantze Zeit über fort zu segeln nit müglich war. Nach welcher sie jhre Reyse zu den Malucquen Insulen zu vollzogen/vnd kamen endlich einmal gen Mindinao. Sie hatten aber an dem Vfer deß Magellanischen Meers vil Wallfische/welche deß Meers Vngestüme daselbsten hingeworffen hatte/gesehen/welches dañ gemeiniglich

niglich Vngewitter vnd hohe See Fluten bedeutet. Also hatten sie auch auf dem Wasser zum H. Creutz eine grosse Menge sehr gifftiger Schlangen/ so man Aspides nennet/ vnd zwar deroselben vilerley/ wie auch Bluestein (deren Tugend/ wie auch der Name außweiset/ ist das Blut zu stillen) vnd viel andere schöne seltzame Sachen/ insonderheit aber eine grosse Menge eines sonderlichen sehr wolriechenden Holtzes/ vnd grüner wilder Zimmet Rinden/ so nichts destoweniger gut zu essen/ gefunden. Endlich sagten sie/ daß an beyden Vfern der Engen Leute wohnhafftig seynd.

Herrn Frantzen Dracken/ zu eben deroselben Enge deß Magellanischen Meers/ Reyse/ im Jahr 1577. geschehen/ ꝛc.

1577. Fünffte Reyse die Enge Strasse.

ER fuhr das erstemal den 15. Novembr. von Pleymue auß / als er aber wegen widerwärtiger Winden seinen Lauff nit halten noch vollziehen kundte/ ward er widerumb dahin zu kehren/ eine Zeitlang still zu ligen/ vnd besserer Gelegenheit zuerwarten/ gedrungen: Also daß er zum andernmal den 13. Decemb. mit 5. Schiffen/ klein vnd groß/ abstiesse/ welche den 25. deß obg. Monats sich bey dem Cap oder Vor Gebirg Cantien genant/ in der Barbarey gelegen/ befunden/ vnd kamen den 27. dito in die Insul Mogador, allda sie jren Federbusch oder Fahnen zurichteten vnd auffsteckeren/ vnd machten jhre Segel fertig/ vmb fortzufahren/ den 30. Decembr.

1578. Den 17. Januarij deß 1578. Jahrs kamen sie in einen Hafen Cabo blanco, daselbsten anzuländen/ auß welchem als sie den 22. abfuhren/ fuhren sie also wol/ daß sie sich den folgenden 27. bey der Insul Majo befunden/ vnd kamen den 29. gen Sant Iago. Sie erstritten deß Mino de Sylva Schiff/ welchen sie mit namen/ weil er ein guter Schiffmann/ vnd deß schiffens sehr wol erfahren war/ vnd schieden von dannen/ die Insul Brava widerumb zubesuchen/ vnd als sie sich etlicher massen mit frischem Wasser widerumb versehen/ fuhren sie von dannen weiter fort auff Brasilien zu/ biß an das Wasser la Plata, auff welches sie sich begaben auff 53. vnd 54. Ruthen weit/ vnnd schöpfften das Wasser auß den Schiffen.

Endlich fuhren sie den 21. Augusti hin/ vnd hatten den Wind Ost Nord Osten. Den 24. fuhren sie weiter hinein/ also daß sie noch denselben Tag an die Robben Insul ankamen/ vnd darnach segelten sie durch obgemelte Enge ohne einige Hindernuß oder Widerwärtigkeit/ weder an Wetter/ noch an widerwärtigem Winde/ welche/ als sie sich den 6. Septemb. in dem Meer gegen Suden erhaben/ jene wol anderst geplaget haben. Dann die Vngestümme verschluge sie/ einen hiehin/ den andern dorthin/ also daß die Schiffe sich eine Zeitlang verlohren/ die dann/ nach dem das Vngewitter auffgehöret/ jhren Lauff anstelleten gegen Nord Westen vnd Norden/ allezeit neben dem Lande oder Vfer her segelnde/ vnd in etlichen gewissen Insulen sich erquickende. Von dannen sie mit einem Sud Winde abschieden/ vnd gen Chile fuhren/ allezeit sich am Lande oder Vfer haltende/ wie zuvorn auch bey Sant Iago. Den 17. Februarij 1579. befunden sie sich vor Acapulco, in New Hispanien/ von dannen als sie abgesegelt/ kamen sie vber etliche Zeit vnter den 43. Grad der Höhe/ da sie dann eine so grosse Kälte der Lufft befunden/ daß sie sich kaum vnd mit grosser Mühe widerumb zuerwärmen vermöchten. Darnach kamen sie in einen schönen Meer-Hafen von America/ New Albion genannt/ vnter dem 38. Grad.

1579.

Den 13. Octobr. entdeckeren sie/ vnd kamen an etlichen Insulen/ vnter dem 8. Gr. gegen Norden von der Linien.

1580. Den 14. Novemb. kamen sie an die Molucquen Insulen/ vnd den 3. Novemb. 1580. in Engelland/ nach dem sie 2. Jahr vnd 10. Monat auff diser Reyse zugebracht. Es ist aber zu mercken/ daß sie von Engelland biß an den Eingang der Engen in 7. Monaten vnd 4. Tagen kommen/ vnd durch dieselbe biß in das Meer gegen Süden in 16. Tagen durchsegelt seynd.

M. Johann Weiters aber/ so auch in deroselben Gesellschafft war/ die durch die Enge durchgesegelt/ kame durch Vngestümme der Fluten/ vnd widerwärtige Winde von den andern Schiffen also daß er seinen Lauff widerumb dahin zu nehmen entschlossen/ da er her kommen/ vnd also widerumb heimb zu kehren/ wie er dann auch gethan.

Dann er in sechs vnd zwantzig Tagen widerumb durch die Enge durchgesegelt/ vnnd sich den eylfften Novembris auff dem Meer gegen Norden befunden/ vnd also den 2. Junij deß 1579. Jahrs in Engelland widerumb ankommen/ vnd die Zeitung gebracht/ daß er vnter dem 55. Grad gegen Suden von der Enge gewesen/ vnd allda sich von den andern verirret hatte/ vnnd von jhnen verschlagen worden were.

Als der Vice Re von Peru berichtet worden / das Drake das Gold vnnd Silber / damit die Schiffe beladen waren/ auß denselben raubete/ rüstete er alsobald drey Vasellen oder Schiffe zu/ vnd versahe sie mit Geschütze/ vnd zweyhundert vnd fünfftzig Männern / vnd sandte sie auß/ den obged. Dracken anzurennen vnnd zuverfolgen. Welche/ als sie sahen/ daß sie jhne nicht vmb das Cap von S. Frantzen antraffen/ vnd daß er nit vmb Panama herumb were/ liessen sie sich vberreden/ daß er widerumb durch die Enge durchgesegelt/ darumb sie dann widerumb vnverrichter Sachen vmbkehreten.

Reyse

Reyse

Petern Sarmiento/der in Meynung/ die Enge deß Magellanischen Meers gegen Suden zu erfahren vnd zubesuchen/von Lima im Jahr 1579. abgefahren/ꝛc.

Im 1579. Jahr/als Frantz Drake durch die Enge deß Magellanischen Meers an die Grentzen vnd das Vfer von Peru angelanget war/ hat der Vice-Re/ Herr Frantz von Toledo deß Reyse. Sechste obgedachten Passes oder Durchfarth sattern Bericht einnehmen wöllen/damit er auff den fall solches vnd deßgleichen Vorhaben wehren vnd verhindern möchte. Darumb er dann zwey schöner Schiffe auffs Meer fahren ließ/die da vom Callou von Lima den 11. Octobr. außfuhren/ vnnd durch die elende Länder/so die Spanier des venturadas nennen/den 1. Novembris kamen.

Es ligen aber disc Länder vnter dem 25⅔. Grad der Höhe/ welche sie durchsegelten/ also daß sie nicht außstiegen/ vnd fuhren also fort auff dem Meer herumb mit gutem Glücke/ da sie dann näher als in 30. Tagen sich vnter dem 49½. Gr. befunden: von dannen/ nach deme sie daselbsten angeländet/ vnd eine kurtze Zeit still gelegen/haben sie sich weiter hinauß auff das volle oder hohe Meer gethan/ damit sie dem Vngewitter/welches jhnen die Sud Winde dräweten/entgehen möchten. So funden sie dann in disem Strich ein rechtschaffenes Meer/mit vilen Insulen/ darauß dann der Hauptman Sarmiento schlosse oder muthmassete/daß allhie der Eingang der Enge deß Magellanischen Meers were. Welches zu erfahren/kamen sie in viel Ecken/vnd Canäle/ vnd stiegen auff hohe Berge/ die gantze Gelegenheit deß obgedachten Landes zu entdecken/wie sie dann auch in der That vil grosse Canäle/ Bäche vnd Meer-Häfen entdecket/ vnd nichts als abgerissene vnnd abgetheylete oder abgeschnittene Länder gefunden: Also daß sie von hinnen an biß an die Grentzen oder Gegende so vnter dem 50. Gr. gen/sie mehr als 85. Insulen/deren etliche groß/etliche klein waren/gezählet.

Demnach sie dann die Enge wie sie verhoffet oder vermeynet/ nicht gefunden/ als haben sie sich abermals ferners hinauff auff die Höhe deß Meers hinauß gemacht/da sie dann von grossen Vngewittern/ vñ also schröcklichen Vngestümmen angegriffen wurden/daß die verschlagene vnd auß dem gesicht verlorne Schiffe sich nimmermehr widerumb finden mögen. Den folgenden Tag wäret dasselbige Wetter oder Vngestümme noch/ vnd gienge der Wind gerade gegen dem Vfer her/ dadurch sie sich dann wider das Vfer geschlagen zu werden besorgeten/ersahen aber einen grossen offenen Eingang in das Land/ also tieff vnd weit oder breyt/ daß sie sich bald bereden liessen/ es were warhafftig die Durchfarth/so sie sucheten. Sie wurden auch in dieser jhrer Meynung vmb so viel desto mehr gestärcket/als sie an der Sonnen befunden/daß sie allbereyts vnter dem 51½. Gr. weren/ welche die rechte vnd wahre Höhe deroselben Engen ist/zu dem Meer gegen Norden zu.

Als sie aber von Tag zu Tag mehr Insulen/Häfen vnd Flüß entdecketen: Namen sie dieselbige in Namen deß Königes in Spanien ein/ vnd gaben einem jeden Ort seinen eygenen Namen. Vnter anderm befunden sie sich einmal an einem Ort/Puerto Vermejo genandt/ da sie dann vil Ostreen funden/in welchen sehr schöne Perlen waren. Als sie nun von hinnen in die Enge kommen waren/ erfunden sie von den Einwohnern/ wie Drake durch eben disen Wege kommen were/ vnd als sie eine beschlüssige Farth ersehen vnd außgespehet/ welche dem Sarmiento gut/ beschliessens vnd verwahrens werth/vnd mit einer Vestung vnd Geschütz zu versehen were: vollzoge er seine Reyse/ vnd hatte 1579.
sit Gespräch mit den Einwohnern/vnd insonderheit auch mit den Riesen/ über eben diser Sach/ wie dann solches auch der Argenzola schrifftlich hinderlassen. Also fuhren sie durch die obgemelte Enge gantz hindurch/biß in das Meer gegen Norden/ohne allen Schaden oder Vnglück/vnnd vollendeten jren Lauff/vñ hielten jhren Lauff fortan gegen Cabo Verde (das ist/ das grüne Cap oder Vorgebirg) vnd endlich segelten sie gen Spanien/da er dann sich zu dem König machte/vnnd jhme dessen/ so er in dem obg. Paß oder Durchfahrt erlernet/Bericht gethan. S. Majestät aber/nach deme sie jne statlich verehret/ ließ auff sein Begehr ein Armada zurichten/ so er die Enge/ deß Sarmiento Anzeyge sich/zubefestigen/dem Diego Flores von Baldes vntergabe.

Der König von Hispanien (theyls wegen deß Berichts deß Sarmiento, theyls wegen deß Ge- 1581.
rüchtes/so außkommen/daß nemlich die Engelländer widerumb Schiffe/die nach obgemelter Durchfarth deß Magellanischen Meers ablauffen solten/zurichteten) sandte Herrn Diego Flores von Baldes mit einer Armada von 23. Schiffen vnd 2500. Männern ab/vnd war auch der newe Gubernator in Chile bey jhnen/der dann auch für sich selbsten 500. Kriegsknechte auß dem Niderlande mit sich führete. Diese Schiffe waren mit aller Notturfft zu einer Vestunge/so der König auß Rath vnd Anhalten deß Sarmiento zu bawen befohlen/wol versehen vnd beladen. So war auch der Sarmiento selbsten mit vil Munition/Victualien/vnd Personen/Männern vnd Weibern/auff obg. Schiffen/einen zimlichen Schuß Volcks dahin zu bringen/ vnd also derselben Gubernator zu seyn/ vnd die Enge zu besetzen. Sie fuhren länger als ein gantzes Jahr auff dem Meer/ehe dann sie an die Enge kamen/ begaben sich bey oder dreymal auff den Fluß Genero, vnnd an andere Oerther zu wintern/ von dannen sie sich dann/wegen der Kälte/bald widerumb hinweg machten/ daß sie also auff dieser Reyse viel Leute verlohren/vnd etliche Vasellen oder Schiffe zu Grunde giengen.

Die erste
Schiff Fahrth deß Candiß/ so er gegen der Engen deß Magellanischen Meers gethan/ ꝛc.

1586. Siebende durchfarth der Magellanischen Strassen.

ER stieß den 21. Julij mit zweyen Schiffen von 140. vnd 60. vnd einer Fusten (dz ist kleinen Schifflein) von 40. Fässern oder Lasten/ von Pluymmude ab. Den 1. Augusti hatten sie jhren Lauff/ daß sie Puerre Ventura im Gesicht hatten. Den 9. kamen sie gen Cabo blanco, de 26. gen Serra Liona, da sie sich dann erquicketen/ vnd 15. Tage lang auffhielten/ nach welcher Verstie sen/ segelten sie fort/ vnd kamen von der grünen Insul/ oder Mabrobamba, Willens in Brasilien z

1586. fahren/ welches den 10. Septembr. geschehen. Den ersten Novemb. entdecketen sie das Cap Frio, i Brasilien/ vnd nach deme sie sich innerhalb 20. Tagen in der Insul S. Sebastian erquicket/ zogen si die Segel auff/ vnd reyseten den 23. Novemb. fort/ jhren Strich haltende/ biß daß sie endlich gen Po to Desire kamen/ welches den 17. Decemb. geschahe.

1587. Im Jahr 1587. deß 3. Januar. kamen sie an das Cap de las Virgines, vnd fuhren den 6. deß obg Monats zur Engen hinein/ vnnd kamen zu den Spaniern zu Porto Famine (das ist/ zu dem hunger gen Hafen) allda sie einen Monat still gelegen. Sie wurden auch in der obg. Engen mit Vngewitter vnd Vngestümmen geplaget/ biß auff den 24. Febr. da sie sich dann auff dem Meer gegen Suden b funden/ da sie 7. Wochen lang gefahren/ ehe dann sie durch die Enge kommen seynd. Alsbald sie ab vnter dem 49½. Grade/ 45. Meilen vom Lande waren/ wurden sie von einem schröcklichen Vngewi ter/ welches von Norden oder Mitternacht her kame/ dadurch sie jrer Schiffen eins verloren/ welches i eusserste Noth gerathen/ hefftiglich geplaget. Den 15. Martij kamen sie vnter an der Insul S. Mart an. Den 4. deß folgenden Novemb. kamen sie an das Land Californi a vnter den 23⅔. Grad.

1588. Den 14. Januar. 1588. kamen sie in die Philippinen Insulen. Den 1. Martij fuhren sie in eine Hafen/ gegen Suden der Insulen Iava Mayor (das ist/ groß Java) genannt/ vnd kehreten endlich de 5. Septemb. widerumb in Engelland/ nach deme sie auff diser Reyse 25. Monat/ vnd 14. Tage zug bracht. Von der Enge deß Magellanischen Meers aber biß gen Manilas brachten sie 10. Monat vn 18. Tage zu/ vnd von Pleymmund biß an die Enge/ 5. Monat vnd 16. Tage.

Die andere vnd letzte
Schiff Fahrt deß Candiß/ so er mit dreyen grossen vnnd zweyen kleinen Schiffen/ zur Engen deß Magellanischen Meers zu/ gethan.

1591. Achte Reyse durch die Strasse.

SIe stiessen von Plymmud den 26. Augusti ab/ vnnd kamen den 29. Nov. bey de Meerhafen genant Salvator, so am Vfer von Brasilien ist/ vnd 12. Meilen von dem Vorg birge Cabo Frio genant/ an welchem Orth sie mit einer Stillen ergriffen/ vnd biß auff den 2 Decemb. still zu ligen gedrungen worden.

In wärender Zeit aber namen sie ein kleines Schifflein/ so vom Fluß de la Plata, vnd den Mo ren kommen/ vnd mit Zucker beladen war/ dahero dann der Schiffer sie in eine Insul beleytete/ so Pla centia hiesse/ die da 30. Meilen von Cabo Frio gegen Westen ligt/ allda sie dann vngefährlich 6. obe 7. Häuser der in obg. Insul wohnenden Spanier geplündert. Den 11. Tag deß Monats stiessen si vom Lande/ vnd fuhren von dannen ab/ vnd kamen den 14. gen S. Sebastian, von dannen sie weite fortfuhren/ in Willens das Stättlein Santo, zu erobern. Den 15. gegen Abend wurffen sie jhre Ancke bey dem Schlag bey Santos, vnnd am folgenden Morgen thäten sie sich auff das Land/ namen da Stättlein ein/ besetzten es mit Gewalt/ vnd hielten die Leute in der Kirchen gefangen.

Den 22. Januarij schieden sie von dannen hinweg/ branten S. Vincentzen ab/ vnd äscherten e

1592. gantz vnd gar ein.

Den 24. diß segelten sie fort/ nach der Engen zu/ in welcher/ als sie fortfuhren/ eine wütende Vn gestümme an sie kame/ dadurch dann die Armada gantz vnd gar zerschlagen ward. Der Hauptmann als er sich vnter dem 48. Gr. der Höhe befunden/ ward entschlossen gen Porto Desire zu fahren.

Den 20. Martij liessen sie sich auff das Meer/ die Enge zu suchen/ vor welchem Munde oder Ein gang sie sich endlich den 8. Aprilis/ nach deme sie vil grosser vnd schwerer Vngewitter außgestanden befunden.

Den 14. segelten sie durch die erste Durchfarth/ vnd den 16. durch die andere/ so vngefähr zehe Meilen von der ersten ligt.

Den 18. befunden sie sich vmb das VorGebirge Cabo Fruart genennet/ vnter dem 53½. Gra gelegen.

Den 21. wurden sie durch das Wüten der Vngestümen sich abwegs in einen wolbeschlossene Ort/ 4. Meilen vom Cap oder VorGebirge gelegen/ zu begeben getrungen/ allda sie dann grosses E lend vnd Armut/ wegen der vberauß harten Kälte/ stätigen Vngewitters/ vnd Schnees biß auff de 15. May gelitten/ in deme sie nichts als nur Muscheln/ Wasser vnd etlich Meer Graß zu essen hatten also daß vil jhres Volcks starbe/ vnd auß Hunger vnd Armut den Geist auffgab.

Den 6. Augusti/ fuhren sie nach der Pinguinen Insul/ vnd von dannen nach der Engen.

Den 9. kam ein also grosses Vngewitter/ daß sie die Segel nider zu lassen vnd einzuziehen ge drungen wurden.

De

Den 14. wurden sie durch die Vngestümme vnter etliche Vnbekante Insulen/ 15. Meilen vom Lande/gegen Osten/deß Mitternächtlichen Vfers der Engen/geworffen/ da sie dann/ wo das Wetter nicht auffgehöret hätte/ ohne zweiffel/ja gewißlich blieben vnd vmbkommen weren/welches als es fürüber war/wenderen sie sich/ vnd hielten/ wegen eines jhnen dißfalls sehr guten Ostwindes/ jhren Lauff zur Engen zu.

Den 18. dises Monats befunden sie sich bey dem Cap/ vnd gegen der Nacht wurffen sie/ wegen deß grossen Nebels/der gefallen war/auff 10. Meilen vom Lande die Ancker auß.

Den 19. fuhren sie zum andern mal durch die erste Fahrt/vnd den 21. durch die andere/wie auch vor dem Cap Fruart her.

Den 22. anckerten sie in einem tieffen Canal oder Meer Busen/vnd spüreten auff dem Lande viel wilde Leute/ welche/ ohngeachtet der Kälte/ gantz nackent giengen/ vnnd sich in Büschen/ Wälden vnd Wüsteneyen hielten/die sehr starckes Leibs waren/ also daß sie nach den Engelländern mit 4. vnd 5. pfündigen Steinen also weit wurffen/daß es vnglaublich.

Sie schieden den 24. von dannen/ vnnd kamen den folgenden Tag in den Canal gegen Nord-Westen/so zum Suder Meer zuzeucht.

Den 25. wurffen sie die Ancker auß/als sie vngefährlich in die 14. Meilen vom Meer gegen Suden waren/ in Meynung sich daselbsten vmb etwas auffzuhalten/ vnd deß Obersten/ den sie verlohren hatten/zuerwarten/ darzu sie dann die bequeme Gelegenheit deß Passes/ so nur 3. Meilen breyt oder weit ware/brachte/ also/daß/wann er dadurch führe/von jhnen ersehen werden müste. Dieser jhr getroffene vnd gefaßte Anschlag ward durch den Nothfall zunicht. Dann sie sich weiter in das Suder-Meer hinein zu begeben/vnd/damit sie sich erquicketen/ vnd dem rauhen Winde/ so sie von der andern Seiten hero grewlich vnd ohne Auffhören plagte/entweichen möchten/die Insul S. Marien zubesuchen getrungen wurden. Wurden also eins/anhero zu reysen/vnd deß Obersten zuerwarten/ darumb daß er keines wegs sich widerumb dahin zu begeben vnterlassen könte: Darumb sie dann auch den 13. Septembr. die Ancker auffhuben/ vnnd also glücklich fortfuhren/ daß sie noch desselben Tages das Suder Meer ersahen.

Den 14. wurden sie zurücke geworffen/ vnnd mit jhren Schiffen in einen 3. Meilen in der Engen gelegenen Canal geschlagen/ dannenhero sie widerumb ein Hertz vnd Muth gefast/ vnnd frische Stücke bekommen/ also sich widerumb auffs Meer begeben/vmb auß der Engen zu fahren / fuhren auch darauß biß auff 8. oder 10. Meilen vom Lande: Der Wind aber schluge sie abermals mit also grosser Vngestümme hinein/daß sie also zum andern mal am selbigen Orth die Ancker außzuwerffen getrungen wurden.

Den 2. Octob. fuhren sie zum andermal auß der Engen/vnd auf das hohe Meer gegen Suden.

Endlich bekamen sie den 11. dito das Cap. oder Vor Gebirge Desirado (das ist/gewünschet) genannt/ zu Gesicht/ vngefährlich zwo Meilen von jhnen ligende / zu welchem sie dann jhren Lauff richteten/vor demselben vorüber zu fahren.

Vor welchem als sie fürüber waren/ fuhren sie also geschwinde vnd schnell in die Enge hinein/ darumb daß sie guten Winde/Wasser/vnd Flutten hatten/daß sie in 6. Stunden 25. Meilen fuhren/ vnd endlich widerumb in die Pinguinen Insul/welches den 25. Octob. geschehen.

Den 27. dito befunden sie sich widerumb auff dem vollen oder hohen Meer gegen Norden/ vnd den 30. fuhren sie in den Meer Hafen Desire (das ist/der Gewünschte) genant/bey der Pinguinen Insul gelegen/sich zu erquicken.

Im Jahr 1593. den 30. Januarij/kamen sie in die Insul Placentzia, am Vfer von Brasilia, vnd den 11. Junij widerumb in Engelland/nach dem sie 21½. Monat aussen gewesen.

Es fuhr auch der Capitain Haquins im Jahr 1595. von Engellande auß / welcher als er mit seinem Schiffe auch durch die Enge deß Magellanischen Meers durchgesegelt/ bezeuget/ daß er mit einer grossen Vngestümme vberfallen/ vnd durch den Gewalt der Winden biß vnter den 56. Grad gegen Suden getrieben vnd verführet worden/ da er doch kein Vfer festen Landes/ sondern nur Insulen angetroffen/in welchen er wol 45. Tage still gelegen.

Reyse Jacoben Mahu / vnnd Simon Seylers / sonsten de Cordes genandt/ so im Jahr 1598. von Roterdam zu der Engen deß Magellanischen Meers zugesegelt. 1598.

Neundte durchfarth der Magellanischen Strassen.

SJe fuhren den 27. Junij mit 5. Schiffen vom Hafen von Göree (so am Eingang der Maaß ligt) auß/vnd hatten den Wind Nord Osten/vnd kamen doch nit bey Zeit den widerwärtigen Winden zu entfliehen/als sie vber die Equinoctial Lini kamen. Dann es vber die Zeit der 4. bereyts verlauffenen Monaten/vngefährlich vmb den letzten Octobris war / als sie sich vnter dem 4. Grad der Mittags Höhe befunden/ vnnd jhre meiste Zeit mit vnnützem Vorhaben zugebracht hatten.

Nach deme sie sich nun auff das Meer begeben/vnnd an Engelland angelanget/ als hat sie erstlich der Wind/so jhnen zuwider war/gen Duyns geschlagen/ allda sie sich biß auff den 15. Julij aufhalten müssen.

Als sie sich widerumb zu Schiff begeben / kunten sie nit wol oder weit fortkommen/ also daß sie erst den 10. Augusti nur bey dem Cap S. Vincentz befunden.

Den

Den 19. nam sie es groß Wunder/daß sie sich vmb das Vfer der Barbarey befunden. Von dannen hatten sie jhren Lauff zur Insul de Cabo Verde, (das ist/zum grünen Vor Gebirge) genant vnd entdecketen Sant Iago den letzten dito.

Den 1. Septembr. kamen sie vnten an die Insul Mayo, von deren sie auch den folgenden Tag widerumb abscheydeten/widerumb gen Sant Iago zu kehren/sintemal in diser Insul de Mayo nichts auch kein Wasser war/damit man sich erfrischen kunte oder erquicken.

Den 15. schieden sie von dannen/vnd richteten jhren Lauff naher Sud Osten.

Den 24. starb der Oberste/ vnd befunden sie sich denselben Tag bey 26. Ruthen tieff nahe an Lande.

Den 28. als sie sich vnter dem $1\frac{2}{3}$. Grad gegen Suden von der Lini befunden/ hielten sie einen Bettag miteinander.

Den 2. Novembris/sintemal der mehrertheil jhrer Leute mit der Kranckheit behafft waren/bedauchte sie gut seyn/ daß sie sich auff das Land begaben/ sich zuerquicken/ darumb sie dann auch jhren Lauff nach Nord Osten zu Annobon zuhielten. Sie spüreten aber das Land ehe/als sie es meyneten/ welches war/daß sie wol in die 100. oder 120. Meilen/vnd mehr/ von dem Vfer waren/ vnnd befunden sich vnter dem 3. Grad vom Suden/an dem Vfer Manicongo, allda sie außstiegen/ vnd biß an das Cap de Lopo Consalves, vnd zu dem Vfer von Guinea zu Fuß giengen/ vnd frisches Wasser suchten/dessen sie dann ein sehr wenig gefunden: Wiewol ob sie schon sein wenig funden/ so kame doch der meiste Theil jhrer Krancken widerumb zur Gesundtheit / wiewol wegen der vngesunden Lufft die Kranckheit widerumb zunahme.

Den 9. Decembris schieden sie von dannen/vnd fuhren auff Annobon zu.

Den 1. Aprilis Anno 1599. funden sie gegen Nord Westen/das Land/ vnd sencketen den Bleywurff ein/vnd funden 36. Ruthen tieff.

Also fuhren sie den 6. Aprilis in die Enge hinein/welches war 9. Monat vnd 9. Tage/ nach dem sie daheime außgefahren waren/vnd wol 3. Monat/ nach dem sie vor Annobon die Segel auffgezogen od außgespannet hatten. Vnd als der Winter schon herbey kam/ fuhren sie lang auff Gottes Gnade vnd wurden gar hefftig mit der Kälte/Regen/Vngewitter/ ja auch/ welches der allergrösseste Jamer war/mit dem Hunger geplaget. Dieses Elend vnd Vngestümme wärete biß in den September/ da deß Admirals vnd andere Schiffe hinauß lieffen/ vnd Hauptman de Werd vnnd Cordes dahinden liessen. De Cordes zwar ist dem Admiral auch gefolgt/ vnd hindurch kommen/aber de Werd hat widerumb vmbkehren/vnd vnverrichter Sachen sich anheimb wenden müssen/wie solches in der Schiffahrt hiebevor außführlich angezeyget worden.

Das Schiff de Cordes kam in das Suder Meer / fand aber doch seine Gesellschafft nit. Fuhr darumb alleine in das Königreich Chile/sich zuerquicken / allda es ein kleines mit Spaniern besetzt Stättlein einname/ welches als er geplündert/ machte er die Chileser/ welche die Spanier als Leibeygene Knechte hielten/allerdings frey. Deßwegen dann jhne die Einwohnere desselben Orts zum Könige über sich machen wolten. Als er von dannen schiede/wolte er seine Freunde suchen/vnd fuhr allezeit am Lande ob Vfer von Peru her/ vnd fienge hie vnd da vil Schiffe. Von dannen kam er in die Molucquen Insulen/ nemblich gen Tidore, da die Portugesen jhme durch Verrätherey oder verrätherischer weise sein Schiff beraubeten vnd außluden/ vnd der Schiffmann gen Malacque gefangen geführet ward.

Deß Dieterichen Gerrits Schifflein/so den 15. Sept. von den andern (als nemblich deß Weerts vnnd Cordesen oder Seylers Schiffen) verschlagen oder verirret war / ward durch das Vngewitter biß vnter den 64. Grad gegen Suden von der Engen getrieben vnd geschlagen/ da sie dann ein hohes Land mit Bergen voller Schnees/dem Lande Norwegen gleich/funden vnd entdecketen. Von dannen schiffeten sie gen Chile/in Meynung in die Insul S. Marien zu fahren/vnd jhre Gesellschafft allda zu suchen: Sie wurden aber von dem Vngewitter in den Meer-Hafen S. Iacob de Val Paraiso getrieben/da sie dann von den Feinden auffgetrieben wurden.

Der Vice Admiral/ so auff dem Schiffe/die Liebe genannt/ ware/ vnd Jacoben Quacken zum Patronen oder Schiffmann / Melchiorn von Sandfort aber zum Commissarien hatte/ nach dem er sehr weit gegen Suden getrieben worden war/ kehrete doch vmb/ in die Insul S. Marien/ seiner Gesellen daselbsten zuerwarten: Vnd als er von dannen auff das Lanapier Ecke sich etlicher massen zuversehen begeben/brachten die Indianer seiner Gesellen 23. vmb. Nach dem er nun lang gewartet hatte/schiede er mit dem Admiral/der auff dem Schiffe/die Hoffnung genannt/war/hinweg/ vnd kamen miteinander gen Japan/ländeten daselbsten an/vnd wurffen jhre Ancker auß.

Dem Admiral/als er widerumb auß der Engen herauß gefahren/vnd widerumb auf das Meer gegen Suden kommen war/kunten die andern nit folgen/ theyls wegen deß Vngewitters/ theyls wegen anderer Vnfällen/wie insonderheit wegen deß Vnglücks/so dem kleinen Schifflein begegnet war. Doch fuhr er auch auff GOttes Gnade/wie die andern/ vnd ward 45. Tage lang weit gegen Suden geworffen/ welche als sie verschienen waren/ vnnd der etlicher massen guten Wind hatte/ fuhr er auff Peru zu/vnd nach vilen erlittenen Widerwärtigkeiten kam er endlich bey das Vfer von Chile/ vnter dem 46. Grad/ allda sie auffeinander in 30. Tagen warten solten / welcher Abrede nach er daselbsten 28. Tage still lage/in welcher Zeit er sich versahe/ vnnd befande/ daß die Einwohnere von Natur gut vnd freundlich seynd. Von hinnen fuhr er weiter fort biß an den Eingang Baldivia, da er doch nicht hinein fahren wolte/sondern hielte seinen Lauff gen la Mocha, vnd fande folgenden Tag das Schiff/ die Liebe genannt/welches der seinen eins war.

Also

Also thäten sie sich widerumb zusammen/vnd fuhren hin/die Insul S. Marien einzunemen/vnd von dannen gen Japan zu fahren/dahin sie dann glücklich kamen/ vnd freundlich empfangen vnd gehalten wurden.

Schiff Fahrt

Herrn Oliviers vom Norden/welche er im Jahr 1598. mit 4. Schiffen vnd 248. Personen gethan/ &c.

Als sie von Göreen den 13. Septembris abgescheyden waren/befunden sie sich den 9. Octobris bey dem Vfer gegen Norden deß Cabo Blanco, vnd waren den folgenden 18. vnter dem 11. Grad/als sich der Wind hergegen in Sud Westen drehete. Ja vom 11. Octobris an biß in den dritten Novembris hatten sie allezeit den Nider oder aber den Sud Wind: Darumb sie dann offt Creutzweise über das Meer fuhren/biß daß sie endlich an das Vfer von Guinea kamen vnter den 5. Grad vnd 4. Minuten. Zehende Reyse durch die Enge. 1598.

Den 11. Decembris kamen sie vnter die Insul del Principe, vnd ersahen Annobon den 1. Iauarij deß 1599. Jahrs/vnd namen jhren Lauff alsobalde nach dem Wasser Ianeiro, welchen sie auch hielten/biß daß sie Brasilien ersahen/welches den 4. Februarij geschahe/ vnd begaben sich den 9. dieses in das Wasser Genero, sich zu erquicken: Die Einwohnere deß Landes aber wolten jhnen solches nit gönnen/noch gestatten/daß sie auß vnd auff das Land stiegen. 1599

Also fuhren sie von dannen/vnd ländeten den 16. an zwoen vnbekandten Insulen an/ allda sie dann viel Palmen vnd Muscheln antroffen.

Den 22. versahen sie sich ein wenig in der Insul S. Sebastian/ vnnd als sie von dannen schieden/fuhren sie zur Insul S. Helena zu/in welche sie doch nicht angelangeten.

Den 30 hielten sie widerumb jren Lauff/daß sie Brasilien ersahen/vnd den 2. Junij Santa Clara entdeckeren: da sie dann Noth halben außzusteigen/vnd sich mit Palmen vnd sauren Querschen zuerquicken getrungen wurden. Dann sie allesampt/biß auff jhrer 8. oder 10. Personen/kranck waren.

Also haben sie jhrer Schiffen eines in den Brand gestecket/vnd seynd wider vmbgekehret in die Insul S. Sebastian.

Den 20. Septemb. kamen sie in den Meer Hafen Porto Desire genant: allda es Vögel/ Robben vnd Pinguinen vnd Eyer die Menge hatte/ also daß der meiste Theyl widerumb gesundt ward/ vnd jhre Schiffe zu reinigen vnd zu säubern Zeit hatte/die sie dann den 30. Octobr. widerumb auffs Meer thäten/vnd den 4. Novembr. an das Cap oder VorGebirge de las Virgines genant/ kamen/da die Flut biß auff 6. oder 7. Meß Ruten hoch wächst vnd fällt.

Den 5. nach deme sie 14. Monat auff der Reyse zugebracht/ vnd wol 100. Menschen verlohren hatten/fuhren sie in die Enge hinein/kunten sie doch nicht wider den Wind vnd die Flut erhalten/ also daß sie fünffmal hinein fuhren/vnd jedesmals widerumb darauß geschlagen oder getrieben wurden/ welches dann biß auff den 24. deß obged. Monats währete.

Den 29. Febr. kam Olivier in das Meer gegen Suden/als er die Segel wol 100. mal in der Enge auffgezogen/vnd außgespannet/durch welche er nicht ohne grosse Mühe vnd Vngemach in vier Monaten gefahren war. Er erfunde noch vil kleiner Insulen gar nahe bey dem Capo Desirado langs am Vfer von Chile.

Den 12. Mertzens/als er vnter dem 46. Grad war/ verlohr er den Vice Admiral auß dem Gesichte.

Den 21. dises kam er gen la Mocha, allda er sich etlicher massen widerumb mit müglicher Notturfft versahe.

Den 15. Septemb. fuhr er in die Enge von Manilas hinein/6½. Monat hernach/nach dem er auß der Magellanischen Engen herauß gefahren ware.

Im Jahr 1601. den 9. Febr. schiede er von der Statt Balaboam ab/ den 25. Aprilis, entdeckete das Land des Caps oder VorGebirges guter Hoffnung/vnd kam den 25. Augusti mit einem Schiff widerumb an die Maaß/als er 3. Jahr weniger 12. Tage auff dieser Reyse gewesen war.

Die Eilffte Reyse durch diese Magellanische Strasse hat der Niderländische Admiral Georg Spielbergen/mit 6. Schiffen verrichtet/ waruff er vom Anfang seines Abschiffens biß zu seiner Wiederkunfft in Holland/3. Jahr zugebracht/vom Jahr 1614. biß 1618. wie in seiner Schiffart hernach außführlich folgen wird/die er vmb den gantzen Erdkreyß verrichtet hat.

Weil aber im Jahr 1616. ein Newe Strasse oder Durchfahrt durch Isaac le Mayre vnd Wilhelm Schuttern erfunden worden/so sicher/ kurtz vnd bequemlich in die Sudersee zu kommen/ als hat man von diser Zeit an die Durchfahrt durch die Magellanische Strasse verlassen/vnd sich bißher deß Freti oder Sunds le Mayre gebrauchet. Ehe dann wir aber anzeygen/wie es damit zugangen/ wollen wir zuvor eine vornehme Schiffart der Niderländer von 72. Schiffen/im Jahr 1599. in die West Indien fürgenommen beschreiben/weil selbige der Zeit nach auff die vorigen folget.

Schiffe

Schiffart vnd Außrüstung der gewaltigen Armada von 72. Schiffen/ von den Herren General Staden im Niderland/ wider die West-Indien gerichtet/ vnter dem General Obersten/ Herrn Peter von der Döest/ Anno 1599.

Anlag der Herren Staaden.

IM Jahr Christi 1599. legten die Edlen vnnd Gewaltigen Herren Staden/ der vereinigten Niderlanden/ den Reichesten vnd Vermöglichsten vnter jhren Vnderthanen eine gemeine Schatzung auff/ also/ daß sie den zweyhundersten Pfenning aller jhrer Güter geben solten/ welches dann mit besonderer Gutwilligkeit erlegt vnd einbracht worden.

Außrüstung der 72. schiff wider die West-Indien.

Hierauff ward berathschlaget vnd beschlossen/ durch dieses Mittel/ neben andern Gebräuchen auch ein gewaltige Armada von 70. Schiffen/ wider die West-Indianischen Insuln deß Königes auß Spanien/ außzurüsten/ ebener massen/ wie dasselbige hievorn von den Engelländern mit grossem Glück geschehen/ vnd wurden zu dem Ende im Früeling gemeltes Jahrs in vnterschiedlichen Hafen vnd Handelstätten in Holl- vnd Seeland/ viel Kriegsschiff zugerüstet/ auch viel Bottsgesellen vnnd Soldaten zu Dienst angenommen/ vnter disen Schiffen waren etliche gedoppelt/ auff ferne Reyse zugerichtet/ die da solten den vornembsten Anschlag auff die West-Indische Insuln ins Werck richten/ etliche aber wurden nur gemacht für die benachbarte Wasser/ darinn man täglich zu schiffen pfleget/ vnd solten allein den grossen Schiffen/ biß zu den Canarischen Insuln das Geleyt geben/ vnd die andern Anschläge vnterwegens glücklich helffen verrichten.

Diese Schiffe waren alle zumal außbündig/ vest vnd schön gebawet/ vnter welchen das grösseste von Amsterdam/ von 500. Lasten/ zum Streit gewaltig außgerüstet war.

General Oberster der Armada Herr Peter von der Doeß.

Vber diese gantze Armada ward zum General Obersten verordnet/ der Ehrenveste Herr Peter von der Doest/ ein sehr weiser/ dapfferer/ vnd in Kriegshändlen/ beyde zu Wasser vnnd Land/ hocherfahrner Kriegsheld/ wie dasselbige zwar Anno 1588. in Bestreitung der Spanischen Armada augenscheinlich erschienen/ vnd auff gegenwärtiger Reyse am allermeisten gesehen worden. Nicht wenige waren die andern Capitän/ Befehlshaber/ Soldaten/ Schiff- vnd Bottsleute/ alle miteinander kluge vnd wolversuchte Männer/ zum Streit vnverzagt.

Deß Generals Abfahrt.

Demnach nun die Schiff alle mit Volck/ Proviant/ Geschütz vnd Munition/ nach dem besten außgerüstet vnd versehen/ zog der Herr General den 24. vnd 25. sonderlich mit denen/ so vor dem Brie auff dem Ancker gelegen/ auß/ vnd kam mit der Armada/ so damals erst von 20. Schiffen/ vor Flissingen/ legte sich vmb Cleyburg auff die Ancker/ dahin die andern Schiff auß Nord Holland vnd Seeland gegen Abend auch ankamen/ vnd war also ein Armada von 72. Schiffen/ vber die massen wol bestellet vnd außgerüstet/ vnter disen allen war das Admiralschiff Orange/ weil es ein Pomerantzenfarbig Fähnlein führete. Der Vice-Admiral aber/ das grosse Schiff von Amsterdam/ welches damals noch nicht gar verfertiget/ vnd erst den dreyssigsten May nachkam.

In dem nun die Armada den 26. vnnd 27. May vor Vlissingen still lage/ wurde sie daselbst in 3. gewisse Hauffen getheilet. Der erste Hauffe von Seeländern/ sampt vielen Sud vnnd Nord Holländern/ war vnter dem Herrn General/ führete die Pomerantzenfärbige Fahne/ der ander Hauff von Seeländern vnd Maaß-Schiffen/ vnter Johann Heerbrands führete die weisse Fahne. Der dritte Hauff meistentheils von Nord Holländern/ vnter Cornelio Geleyns von Vlissingen/ führete ein blawe Fahne/ vnd wurd nach solcher Abtheylung einem jeglichen von dem Herrn General ein gewisses Orth bescheyden.

Der gantze Armada Abfarth.

Freytags den 28. May/ fuhren sie Nordlich mit gutem Wetter von Vlissingen auß/ vnd richteten jhren Lauff Sudwest hinein.

2. Jagschiff von der Armada außgeschickt.

Vnd den 29. ersahen sie das Land von Calis/ da die fördersten sich vor Ancker legten/ der hindersten zuerwarten/ vnd ließ der General/ als sie alle zusamen kommen/ einen Schuß thun/ ein Fürsten-Fähnlein fliegen/ vnnd hiemit den Kriegs Rath versamblen/ da sich dann die Hauptleuthe von allen Schiffen in jre Nachen begaben/ vnd in das Admiral Schiff ankamen. Da nun der Kriegs Rath ein Weil beyeinander gewesen/ wurden 2. Jagschiff von der Armada außgesandt/ vnd vil Nachen zu den Proviantschiffen verordnet/ etliche Geschütz vnd andere Sachen abzuholen.

Beversier.

Sontags den 30. May/ als das grosse Schiff noch nicht angelanget/ brachen sie auff/ namen mit schönem Wetter jhren Lauff West Norwest hinein/ vnd ward damals der alte Artickelsbrieff/ so jhnen im Printzenhof hiebevor fürgehalten worden/ abermals fürgelesen/ vnd darauff geschworen/ vmb den Mittag empfunden sie vmb Beversier ein lieblich kühles Lüfftlein von Ost Nordosten/ vmb den Abend aber minderten die förderstẽ Schiffe wegen der stille jhre Segel/ damit die hindersten desto füglicher hinnach kommen möchten.

Insul Wicht.

Den letzten May sahen sie früh die Insul Wicht/ durfften aber am Mittag/ weil es trübe vnnd neblicht war/ zum Land nicht nahen/ sondern jhren Lauff zur Seewarts einnehmen.

Den

Den ersten Junij früh/ ersahen sie Gautstert/ vnd lieffen nach Pleymouth/ vnd als sie allda ankommen/ legten sie sich auffs Ancker/ Zeitung von den außgesandten zweyen Jagschiffen zu erwarten. Gautstert. / Pleymouth.

nd als dieselben ankommen/ jhre Relation gethan/ ließ der General die Hauptleute auff sein Schiff ersamlen/ in Kriegssachen sich mit einander zu vnterreden. Biß hieher war noch niemands von der rmada ans Land kommen/ vnd vmb den Mittag fuhr der Herr General mit der gantzen Armada wider Süd Südwest hinein/ da es vmb den Abend ein grossen Nebel/ auff die Nacht aber ein grosse stille gab.

Den 2. Junij/ kam die Armada etwas von einander/ daß sie bald nur sieben oder acht/ vmb den Mittag acht vnd zwantzig/ auff den Abend aber den übrigen theil Süd ins Osten von jhnen ersahen.

Donnerstag den 3. Junij/ wurden sie zweyer frembder Schiff/ eines Frantzösischen vnd eines Teutschen gewar/ den sie nacheyleten/ vnd als sie die ergriffen/ zu dem General führeten/ da sie nun fast in Stund lang gefahren/ vnd mit dem General Gespräch gehalten/ wurden sie widerumb gütlich von dannen gelassen/ darauß abzunehmen/ daß sie Freunde seyn musten. Der Armada begegnen 2. Schiff.

Den vierdten Junij/ ward das Geschütz vnd Büchsen-Pulver beschrieben/ vnd wie viel Volcks man bey einander hätte.

Den sechsten Junij/ da sie deß Regens halben still lagen/ ward vmb den Abend wider ein Frantzösisch Schiff an die Armada gebracht/ vnd nach gehaltenem Gespräch mit dem Herrn General mit frieden wieder von dannen gelassen. Noch ein Schiff.

Den achten Junij/ wurden sechs Kriegsschiff auß der Armada abgesandt/ die fuhren forn auß Süd ins Westen/ vnd ins Suden/ mit einem lieblichen kalten Lüfftlein auß Südwesten in Suden/ vnd hatten dieselbige noch bey drey Stund ein grossen Platzregen/ vnd waren auff fünff vnd viertzig Grad vnd dreyssig Minuten. 6. Schiff von der Armada abgesandt.

Den neundten/ Mittwochs/ waren sie früh am Tag mit der gantzen Armada an dem Meerhafen vor Galitien in Hispanien/ nicht weit von Vyvero/ vnd waren vmb den Abend bey dem Capo Ortegael über. Galitien.

Donnerstags den zehenden Junij/ richteten sie jhren Lauff auffs Land hinein/ nach der Statt Corunna/ vnd rüsteten sich allerdings/ als wann sie jetzo eine Schlacht halten/ vnd ein Treffen thun wolten. Es ist aber Corunna ein Seestatt in Galitien/ auff 43. Grad vnd 12. Minuten Nord der Mittägigen Lini/ gegen Engelland vñ Irrland über gelegen/ vñ 115. Teutscher Meilen von Pleymouth/ gelegen auff einer dreyeckigen Spitzen/ an einem tieffen vnd gewaltigen Anfurt/ vnd ist einer von den schönesten vnd bequemesten Meerhafen mit/ so in der gantzen Christenheit zu finden. Vmb dieser Bequemlichkeit vnd Wolgelegenheit willen/ hatte der König in Spanien gemelten Anfurt newlicher zeit sehr befestiget/ vnd mit Castelen vnd Blockhäusern auff allen seiten zum besten versehen. An diesem Ort vnd zu Ferol/ hatte gedachter König auch seine Armada auff Engelland/ Irrland/ vnd wider die vereinigte Niderlande/ vor dieser Zeit/ wie auch dieses Jahr über gebawet vnd zugerüstet. Derhalben kam der General Oberste diese Zurüstung der Spanischen Armada zu verhindern/ vnd die Schiff zu verderben/ jhm fürgenommen die Statt Corunna feindlich anzugreiffen. Die Armada richtet jhren Lauff nach der Statt Corunna.

Zu diesem ende wurden den 11. Junij Morgens früh/ vorgemelte sechs Kriegsschiff außgesandt/ die Gelegenheit vmb Corunna zu erkundigen/ vnd wie alle Sachen daselbst bestellet wären/ zu vernehmen. Da diese nun in die Westseiten hinein gefahren/ kamen jnen zwey Jagschifflein entgegen/ welche von Ferol/ vnd die erkündigen solten/ was dieses für Schiff vnd Leute wären/ derhalben die Holländer sich auß dem Winde wandten/ vnd sich deß Lauffs enthielten/ derselbigen in aller stille zu erwarten. Da aber das eine Jagschifflein vermuthet/ das ander aber zweiffelhafftig/ ob es hinan solte oder nicht/ ruffen sie den Spaniern/ vnd zeigten an/ wie sie mit gesigeltem Tuch vnd andern Wahren von Hamburg kommen/ vnd bäten vmb ein Fuhrierer/ der sie gen Corunna führete. Da nahete sich das eine Jagschiff zu der Holländer Schiffen/ sie aber ergriffen mit grosser Behendigkeit einen Spanier/ zogen jhn hinauff in jhr Schiff/ da dieses die andern ersahen/ fuhren sie mit gemeltem Jagschiff in aller eyl darvon. 6. Schiff vmb Rüdschaft außgesandt. Der Holländer Kriegslist.

Der gefangene Spanier aber/ so ins Königs Dienst/ wurde dem General überantwortet/ welcher jhm anzeigete/ daß wol auff die 400. Soldaten zu Fuß/ newlich in der Statt ankommen wären sampt vielen Reutern/ Item 36. Wägen gemüntzet Gelt/ vnd 300. Faß mit Wein/ alles zur Spanischen Armada gehörig/ auff daß dieselbige desto eher möchte verfertiget werden.

Nach Mittag kamen sie mit der gantzen Armada für die Statt Corunna/ funden daselbst den Vice Admiral das newe grosse Schiff von Amsterdam. Es war aber die Statt Corunna vnd dersel- gen Castele oder Blockhäuser über das vorgemeldte Kriegsvolck/ so newlich ankommen/ mit vielen Soldaten allenthalben wol besetzt/ auch mit Geschütz vnd Munition nach Notturfft wol versehen/ sintemal sie lang zuvor durch das Spanische Gesindlein/ auß Franckreich/ vnd von den vereinigten Niderlanden/ von dieser Armada waren verständiget worden/ derhalben als der General die Mauren der Statt allenthalben so wol besetzt funde/ fuhr er mit der gantzen Armada hart vnter die Statt/ vnd ließ die Ancker auff zwölff/ dreyzehen vnd zehen Klaffter außwerffen. Die gantze Armada ruckt für die Statt/ treffen den Vice-Admiral an.

Die in der Besatzung auff den Casteelen/ wie dann auch die andern in der Statt/ schossen gewaltig vnter die Armada mit dem grossen Geschütz/ vnd geschahen in weniger Zeit in die 200. Schüß/ vnd ob sie wol der Schiffe nicht verfehleten/ wurde doch keines beschädiget/ vnd kein einiger Mann verlohren/ welches höchlich zu verwundern/ dieweil die Armada so nahe bey einander war/ vnd vnter einem andern Castel noch zum Vberfluß 12. grosse Galeen/ sampt etlichen Frantzösischen Schiffen lagen/ die auch bißweilen in der Holländer Armada schossen. Gewaltige Gegenwehr der Spanier.

Der Herr General als er solche Gegenwehr sahe/ damit er weißlich handlen möchte/ versamlete seine Kriegs Räthe/ Haupt- vnd Befelchs Leute/ in dieser Sache sich mit jhnen zu bereden vñ zu rahtschlagen. Kriegsraht gehalten.

Beschluß wider von der Statt zu fahren.

schlagen von den Mitteln vnd Wegen die Statt vnd den Feind anzugreiffen / welche aber nicht rathsam seyn befunden / sich daselbsten auffs Land zu wagen / alldieweil der Feind sehr starck vnd gute Wach allenthalben hielte / vñ sie vorlängst verkundschafft wären / derhalben sie in grosser Still / sintemal nicht dann ein stättiges schiessen daselbst zu erwarten / von dannen gewichen / vnd die Statt / wie sie dieselbig gefunden / gelassen.

Der Armada Abfahrt nach S. Lucas

Richteten also vmb den Abend jhren Lauff mit Sud Sud West nach Capo Vincent / der Meynung nach S. Lucas zu schiffen / vnd dasselbige in grosser Eyl vnd Geschwindigkeit zu überfallen. Diese Statt ligt in Andalusien an dem südlichen Meerhafen von Spanien in dem Revier vnd Hafen von Sevilien.

Gallicien. Insul Cæsaria. Caput finis Terræ.

Sambstags den 12. Junij fuhren sie neben dem Land Gallitien / waren am Mittag vor der Insel Cælaria, vnd richteten jhren Lauff nach dem Capo finis Terræ.

Spielen verbotten.

Sontags den 13. Junij ließ der Herr General durch ein offentlich Mandat gar ernstlich verbieten / daß keiner mit dem andern innerhalb deß Schiffs / weder mit Karten / Würffeln / oder ander weise es wäre vmb Geld oder nicht / ja auch nicht vmb Kurtzweil willen / spielen solte.

Port de Port. Caput Roxent.

Den 14. Junij hatten sie Port de Port nicht weit von jhnen / vnd folgendes Tages sahen sie das Capo Roxent / vnd fuhren gar gemach mit einem kleinen Segel / damit die gantze Armada wieder zusammen kommen möchte.

Engelländischer Freybeuter.

Mitwochs den 16. Junij begegnet jhnen ein Engelländischer Freybeuter mit zweyen Schiffen / deren eins mit dreyen Segeln er den Spaniern abgenommen / vnd jetzo in Manglung der Proviant anheim zu fahren willens war / vnd als er mit dem General Sprach gehalten / ist er mit seinen zwey Schiffen wieder abgeschieden.

Anschlag auff die Canarische Insuln.

Den 18. Als der General mercket / daß er die Höhe der Statt S. Lucas schon lang fürüber gefahren / vnd ein zimlich ferne davon ware / ist er auß vielen Vrsachen von seinem Vornehmen abgefallen / sonderlich weil die Zeit allgemach fürüber lieffe / vnd der Wind auff die Canarische Inseln sehr gut war. Rüstete demnach sich mit fleiß die Canarische Inseln / sonderlich aber Grancanariam vnd Gomeram mit fleiß anzufallen. Hielte deßwegen Rath / wie man denselbigen beykommen möchte / vnd an welchem Ort man das Volck am füglichsten ans Land setzen könte / hierzu verordnete er auff den Mit-

tag

käg newe Haupteute vnd Befelchshaber/die zu Land den Befehl haben/vnd den Soldaten vorstehen solten. Er ließ auch in die zehen newe Fähnlein außtheilen/daß also ein jedes Schiff sein eygne Fahne hätte/vnd ordnete vnter ein jegliches Fähnlein 130. Soldaten/vnd Botsgesellen/mit besonderer Instruction/nach welcher sich ein jeder verhalten solte/so lang sie auff dem Land seyn würden. Anordnung.

Den 19. Junij/weil sie sich je länger vnd mehr dem allerheissesten theil der Welt/als der Mitternächtigen Lini nahereten/vnd an welchem Ort viel essen vnd trincken/gleichsam ein schädliche Pestilentz zu seyn pflegt/dardurch mancherley Seuchen vnd Kranckheiten verursachet/vnd also viel Leute hingerichtet werden/ließ der General ein gewisse Ordnung im essen vnd trincken anstellen/vnd verschaffte je sechs Personen täglich fünff Roterdamische Kanten mit Bier/vnd fünff Pfund Brodt: Item ein Käß von sechs Pfunden/sampt einem Pfund Butter/auff ein Wochen lang/Zugemüß aber/als Erbsen/Bonen vnd dergleichen deß Tages zweymal ein gewisse Maß. Vnd wurde zweyen Hauptleuten/als Hauptman Hartman vnd Pyck/das Regiment zu Land übergeben. Wochentliche Proviantsordnung.

Mitwochs den 23. Junij/ließ der General abermal den Kriegs-Rath vnd alle Hauptleut vnd Befelchshaber in sein Schiff erfordern/da dann delibertre vnd beschlossen worden/wie man zu Land die Schlachtordnung anstellen solte. Kriegsrahtwegen d Schlachtordnung gehalten.

Donnerstags den 24. Junij ersahen sie die Canarische Insul Lancerotta/darauff sie den 25. ihren Lauff richteten/kamen deß Tags noch für der Insul Forte Ventura fürüber. Am Mitwoch aber vmb zwey Vhr sahen sie die Insul Gran-Canaria/fuhren aber doch noch ein wenig fürbaß/auff daß sie das Land desto besser sehen vnd erkennen möchten. Legten sich hernach auffs Ancker/der gantzen Armada zu erwarten. Die Armada köpt an die Canarische Insuln.

Es ist aber die Insul Gran-Canaria auff 28. Grad von der Mitternächtigen Lini gelegen/hat 26. Teutscher Meilen in seinem Vmbkreiß. Gegen Ost hat es im Meerhafen ein vornehme Statt Allagona genant/von 400. Häusern/ist gleichsam ein Hauptstatt aller Canarischen Insuln/vnd hat ein Hoffhaltung mit Geistlichen vnd Weltlichen Richtern besetzt/mit den Spanischen Inquisitorn vnd Statthaltern dieser Insuln. Fährt im schein für Gran-Canarien fürüber.

Der Meerhafen ist vngefehr vierhundert Schritt Nord Nordwest von der Statt gelegen/einer mittelmässigen Weite vnd Tieffe/zu dessen Befriedigung vnd Schutz/der König auß Hispanien dasselbst ein Castel Gratiosa genant/hatte erbawen lassen. Dieses Castel/wie auch alle andere Vestungen vnd Blockhäuser der Insul Gran-Canaria/waren mit überflüssiger Munition auffs beste besetzt/vnd mit aller Notturfft wol versehen. Beschreibung der Insul. Statt Allagona. Hafen. Castel Gratiosa.

Sambstags den 26. Junij früh Morgens/begab sich der General mit der gantzen Armada/mit einem Nord Osten Wind in den Hafen/vnd begunte hart vnter dem Castel Gratiosa zu anckern/hierauff kam alsobald der Spanische Statthalter mit 7. Fähnlein/besetzt nicht allein den Hafen allenthalben/sondern richtet auch auff die Holländer 3. Metallen Stück/dieselbigen vom Land abzuhalten. So fiengen sie auch auff dem Castel an/auff die Schiff gewaltig zu schiessen/es feyerte aber der Holländische Vice-Admiral/welcher dem Castel am nechsten lag/auch nicht/sondern antwortete jhnen zimlich lang mit dem grossen Geschütz/dessen sie sich nicht versehen. Vnter dem Castel auff der Reede/lagen zwey Spanische Schiff vnd ein Barck/vnter denselbigen/wurde das eine Schiff zu Grund geschossen/das ander aber sampt der Barcken in die Armada gebracht. Armada kompt in den Hafen. Der Spanier Gegenwehr.

Durch dieses gewaltige Gegenschiessen wurde das Castel Gratiosa sehr geschwächt/vnd liessen die in der Besatzung den Muth allgemach fallen/daß sie jhr schiessen mässigten/ob sie schon wol sahen/daß sie nicht allerdings fehl geschossen/sondern etliche von der Holländer Schiffen zimlich getroffen/dann es war dem General-Schiff der Mastbaum zerbrochen/der Vice-Admiral in die 7. mahl in der mitte durchschossen/vnd kamen etliche Soldaten vnd Botsgesellen vmb/ehe sie in die Nachen getretten ans Land zu fahren. Solches aber vngeachtet/wurden sie doch endlich deß schiessens müd/vnd fiengen an etwas nachzulassen. Demnach begaben sich die Holländer in die Nachen/vorhabens in aller eyl nach dem Land zu fahren/vnd richteten die Schiff/so nicht in das Castel schiessen konten/jhr Geschütz auff den Feind am Land/welcher in grosser menge eben an dem Ort versambler war/da die Holländer anfahren musten. Spanier lassen gemach nach.

Da nun die Spanier dem General vnd seinem Volck die Anländung verwehret/ein Zeitlang gestritten/vnd vom Land nicht weichen wolten/aber nunmehr das Wasser nicht fast tieff war/fiel der General mit freudigem Muht ans Land/vnd sprang mit den andern Soldaten/biß vmb die mitte deß Leibs ins Wasser/also zu Fuß wider den Feind streittende/die Feinde aber sehr übermuhtig/wolten vom Vfer nicht weichen/sondern stritten mit allem ernst/daß auch etliche Soldaten vnd Botsgesellen vnter den Holländern vmbkamen/ehe man den Feind vom Vfer abtreiben konte. Jedoch kamen auff der Feinde seiten/nemblich über die 36. Personen vmb/vnd wurde dem Königlichen Statthalter/welcher zu Pferd saß/das rechte Bein abgeschossen. Spanier verwehren den Holländern die Anfahrt. Spanischer Statthalter das Bein abgeschossen.

Der Herr General war der erst/welcher auß dem Nachen ans Land sprang/vnd wurde neben vier Wunden am Leib mit einem Spieß ins Bein gestochen/wäre auch bald in eusserste Gefahr seines Lebens gerathen/wann jhn nicht seiner Soldaten einer entsetzt/vnd den Spanier erstochen hätte/von welchem der General gantz verwegen angefallen worden. Es hatte aber diese deß Generals Beschädigung nicht viel zu bedeuten/allein sein Fänrich/Leutenampt vnd Hauptman Kruyck wurden erschossen/vnd blieben 4. Soldaten auff dem Platz/der Verwundeten aber waren 15. Personen. Der Holländische General wird hart verwundt.

Als nun die Holländer mit Gewalt vnd grossem Ernst den Feind anzugreiffen begundten/wieden sie endlich vom Vfer ab/verliessen jhr Geschütz/vnd salvirten sich mit der Flucht nach der Statt Allagona/dahin sie auch den Königlichen Statthalter trugen. Holländer erobern das Vfer.

Alsbald nun der General das Vfer erobert/ die sechs vnd dreissig von den Feinden außgezoger
plündert/ vnd die seinen ehrlich begraben lassen/ schicket er die Nachen wieder nach den Schiffen/ vn
stellete sein Volck alsbald in ein Schlacht Ordnung/ da dieses die auff dem Casteel ersahen/ höreten si
auff zu schiessen/ vnd wurden gantz still/ derhalben die übrigen Soldaten/ so auff den Schiffen hinde
blieben/ alsbald in die Nachen tratten/ vnd zu Land fuhren. Als sie nun alle/ so für die erste Reise ver
ordnet waren/ zu Land ankommen/ wurden sie in sieben hauffen gestellet/ hatten vier vnd zwantzig flie
Schlachtordnung. gende Fähnlein/ vnd ruckten allgemach fort/ je ein vnd zwantzig in der Schlachtordnung/ Bald dar
auff kamen drey Boßgesellen/ die beym Casteel gewest/ zum General gelauffen/ vnd zeigten jhm an/ wi
die Spanier das Casteel begehrten auffzugeben/ damit sie nur jhr Leib vnd Gut möchten salviren vn
erretten. Derhalben der General mit etlichen Hauptleuten vnd Soldaten sich alsobald zu gemelte
Spanier geben das Casteel Gratiosa auff. Casteel verfüget/ welches die Spanier ohn einig Beding oder Abred auff Gnad vnd Vngnad überga
ben/ vnd dem General in die Hand liefferten/ jhr Vertrawen vnd Hoffnung auff seine Barmhertzig
keit vnd grosse Gnade setzende.

Gefangene. Auff diesem Casteel waren achtzig Spanier/ vnd acht vnd fünffzig Gefangene/ diese musten al
les grobe Geschütz/ als neun Metallen/ vnd sechs eyserne Stück/ Item/ dreissig gemeine Rohr/ m
dem zugehörigen Kraut vnd Loth/ Kugeln vnd Lunden allda lassen/ jhr Gewehr niderlegen/ vnd wur
den mit einander gefänglich angenommen/ vnd in das Schiff geführet/ welches die Holländer vnte
dem Casteel bekommen/ etliche waren auch in dem Tumult vnd schiessen vmbkommen/ etliche aber dar
von geflohen/ vnd behielt der General drey auß den Obersten bey sich/ alle Gelegenheit von jhnen zu e
kundigen.

Jst also Gratiosa, das stärckeste vnd mächtigste Casteel/ nicht allein der Insul Gran-Canari
sondern auch aller andern Canarischen Insuln ohne besondere Mühe erobert vnd eingenommen/ dar
auff dann alsobald in die 80. Soldaten gezogen/ deß Königs auß Spanien Fahnen hinweggethan
vnd dargegen ein Printzen Fähnlein an die statt gesteckt vnd fliegen lassen.

Holländer rücken nach der Statt Allagona. Als es nun gegen Abend kommen/ seynd die 24. Fähnlein ein guten Weg nach der Statt Alla
gona fortgerücket/ vnd in vier Hauffen zertheilet worden/ der erste begab sich hart an die Statt/ der an
der hatte den Hinderhalt/ der dritte Hauff/ das Maeß-Volck/ blieb mit denen von Amsterdam etwa
weiter von der Statt in dem Gebirg/ der vierdte Hauffe aber/ nemblich die Seeländer mit den Nord

Holländ

Holländern blieben auff der seite deß Wassers ligen / vnd stunden also die gantze Nacht über in der Schlachtordnung.

Deß andern Tags ruckten sie etwas näher an die Statt / vnd hielten also ein zeitlang in der Schlachtordnung / dieweil aber die Spanier auff dem Casteel bey der Statt gewaltig vnter das Volck chossen / vnd offtmals in einem Schuß fünff oder sechs erlegten / sahen sie für gut an / daß zween Hauf- en deß Volcks sich von dem Casteel begeben / vnd vnter einen Berg lägern solten / da sie etwas sicherer ich auffhalten möchten.

Da dieses die Feinde ersahen / wie sich die Holländer etlicher massen verschantzet / vnd für dem chiessen gefreyet hatten / stelleten sie auff die sieben Falckeneten oben auff das Gebirg / schossen bißwei- en darauß mit höltzern Kugeln / vnd thaten damit mercklichen schaden / diesem Beginnen nun etlicher nassen zu wehren / lieffen in die zwölff Holländer auff den Berg / deren einen die Spanier ergriffen / nd alsbald in vier stück zerhaweten / diese Tyranney wieder wett zu machen / haben die Holländer vmb en Abend einen Spanier gefangen / vnd jhm eben dergleichen gethan.

Der Spanier Gegenwehr.

Spanier Tyranney wett gemacht.

Der Herr General / wie er vermerckete / daß so viel seines Volcks darauff gieng / vnd erschossen oard / ließ gegen Abend ein Schantz auffwerffen / fünff Metallen Stück auß der eroberten Vestung bholen / vnd darauff bringen / vnd also die andere Vestung vnd die Schantz oben auff dem Berg be- chiessen / ehe aber diese Schantze verfertiget / wurd nicht wenig Volcks erschossen. Die Nacht über wur- en die Holländer wieder in ein Schlachtordnung gestellet / vnd deß Morgens den 28. Junij ein jegli- her wider nach seinem Quartier geschicket / da hat man wider angefangen das Casteel vnd die Schan- e auff dem Berg hefftig zu beschiessen / Die Feind sich vom Geschütz etlicher massen zu salvieren vnd uffzuhalten / stelleten viel Wollensäck vnd Fässer mit Steinen oben auff das Casteel / welches aber jh- en nicht allein nichts genützet / sondern vielmehr geschadet / dann wann die Holländer mit den eysern Kugeln in die Fässer schossen / geschahe nicht ein geringer schaden / dann die Steine fielen Hauffenweiß erunter / vnd wurden nicht wenig auff dem Casteel darvon beschädiget vnd erschlagen.

Holländer Schantze.

Da nun das Casteel dermassen beschossen / daß wenig Gefahr mehr darob zu besorgen / zogen ier Fähnlein auffs Gebirg / den Feind daselbst anzugreiffen / vnd herab zu treiben / derhalben die einde / als sie sahen / wie sie an allen Orten angegriffen / vnd das Casteel nicht allein mehrentheils be- hossen / sondern die Statt-Pforte durch den General in Brandt gestecket / haben sie vmb den Mittag as Casteel sampt dem Berg vnd der Statt verlassen / mit Weib vnd Kind durch die Flucht auff das ebirg sich salviert / vnd in geschwinder Eyl an Gelt vnd Gütern mit genommen / was sie davon brin- en mochten.

Das Casteel beschossen.

Das Casteel vnd die Statt erobert.

Darauff stelleten sich die Holländer zu zehen starck in eine Schlacht Ordnung / der General aber eß zwo Leitern auß einer der Feinde Kirchen ausserhalb der Statt / abholen / vnd die Mauren damit esteigen / vnd kam der General am ersten hinüber / etliche lieffen auch alsobald in das Casteel / weil sie in Widerstand gefunden / Der Feind hatte gleichwol ein heimlich Fewerwerck vnter die Pforten ge- get / aber dasselbige ist angangen / wie sie bald dahin komen / vnd ist niemand dadurch beschädiget wor- en / sie hatten auch viel Pulver auff die Gassen gestrewet / welches die Holländer nachmals selbst ange- ünder. Auff dieser andern Vestung ward deß Königes Fähnlein auch abgethan / vnd die Pomeran- nfarbige Printzen Fahne darauff gesteckt / vnd funden daselbst fünff Metallen Stück.

Einzug der Holländer.

Da sie nun alle mit einander in der Statt waren / wurden sie auff einem Platz auff ein newes in ne Schlachtordnung gestellet / vnd brachten die Soldaten einen Mann von Vlissingen vor den Ge- eral / welchen sie auß dem Gefängnuß erlöset hatten / mit welchem der General alsbald zum Gefäng- uß gangen / vnd noch sechs vnd dreyssig andere Gefangene angetroffen / vnd also bald loß gelassen.

Holländer erlösen die Gefangenen.

Vmb den Abend wurd das Volck in gewisse Quartier außgetheilet / vnd zum theil in die Häuser nfurieret / die von dem General beschrieben waren / daß niemand etwas von den Gütern darauß ent- enden konte. Nachmals ist alles Volck von den Schiffen in die Statt kommen / vnd haben zugleich e Häuser geplündert / biß auff etliche / welche jhm der General vorbehalten hatte.

Plünderung der Statt.

Nach diesem ward ein jeder Capitän mit seinem Volck besonders infurieret / vnd die Wacht al- nthalben wol bestellet / weil es hoch nötig / vnd sich der Feind offtermals auff dem Gebirge sehen ließ / Wie dann den 29. Junij etliche Boßgesellen / so auffs Gebirg gelauffen / von den Feinden überfallen / nd auff die zwantzig erschlagen worden. Vmb den Abend zogen wol 300. Soldaten von den Holländ- ern nach einem kleinen Casteel / einen kleinen Weg Sudlich von der Statt gelegen / da deren der Feind ewar worden / vnd das Volck herzu kommen sahe / verließ er gemeltes Casteel / vnd begab sich auffs ebirg auff die Flucht. Sie funden drey Metallenstück darauff / vnd zogen / nach dem sie die nottürff- glich besetzt / wieder nach der Statt. In derselbigen Nacht aber / überfielen die Spanier von dem Ge- rg der Holländer eusserste Schiltwacht / vnd brachten etliche Soldaten vmb.

In die 20. Botsgesellen von den Spaniern erschlagen.

Holländer erobern das dritte Casteel.

Den letzten Junij fieng man an den geplünderten Wein vnd andere Güter zu Schiff zu brin- en / Vnd kamen den andern Tag vielerley Friedenfähnlein von den Spantern zum General / wur- en aber nach gehaltener Vnterredung wiederumb nach dem Gebirg gewiesen / etliche auch gar nicht r Audientz gelassen.

Nach dem nun die Güter in die Schiff gethan waren / ließ der Herr General in der grösten Kir- en der Statt ein Predigt halten / vnd GOtt dem Allmächtigen für die erlangte herrliche Victori in- glich Danck sagen / vnd darneben bitten / daß der barmhertzige GOtt / solchen glücklichen Sieg vnd berwindung täglich vermehren wolte / zur Ehre seines großmächtigen Namens / vnd friedlichem ückseligen Wolstand seiner betrübten Kirchen.

Holländer Predigt gehalten.

Spanier mit jhrem Friedenfähnlein abgewiesen.

Den andern Julij ließ der General offentlich vmbschlagen vnd verbieten / daß niemand auff Gebirg ausserhalb der eussersten Schiltwacht Santenel perdu genant / gehen solte / ingleichem / da man alle Spanier mit jhren Friedenfähnlein widerumb auffs Gebirge weisen solte / sintemal sie au nichts anders vmbgiengen / als auff solche weise / der Holländer Gelegenheit zu erkundigen / die abe mit jhren Wehren kommen würden / solte man also bald zu todt schlagen.

Holländer bekommen anderswo noch ein Beut.

Diesen Tag kamen auch die vier Schiff wieder / so vor diesem der Herr General außgeschickt jh Heyl zu versuchen / ob sie etwan Spanische Kauffleute antreffen würden / diese brachten ein Fischer Nachen mit sieben Spaniern mit / die sie vnter der Forte Ventura antroffen / Die Spanier wurde für den General bracht / vnd alsbald ins Gefängnuß geleget.

Beut zu Schiff gebracht.

Starcker Scharmützel.

Den dritten Julij fiengen sie an alle Glocken vnd Geschütz vom Feind verlassen / zu Schiff zu bringen / vnd zogen darnach in die 2000. starck auffs Gebirg / den Feind zu suchen / vnd als sie den an getroffen / haben sie rechtschaffen mit einander geschlagen / vnd so lange gescharmützelt / biß der Fein endlich die Flucht geben / vnd weiter auffs Gebirg gewichen. Derhalben die Holländer / weil jhnen di Wege nicht fast wol bekant waren / wieder vmbgewendet / vnd mit Verlust siebentzig Personen in di Statt gezogen.

Die Statt vnd Casteel in Brandt gesteckt.

Den vierdten Julij deß Morgens / ward die Statt in Brandt gestecket / vnd das Casteel bey de Statt / wie auch alle Klöster vnd Kirchen ausserhalb zersprenget / darnach zogen sie mit einer Schlacht Ordnung zu dem eussersten Casteel Gratiosa, wurden mit den Jagschiffen vnd Nachen zu Schif bracht / vnd als das letzte Volck in dem Nachen war / hat man auch zugleich dieses Casteel zersprenget So bald sie nun abgezogen / hat sich der Feind wider nach der Statt begeben / den grossen Brandt / so vie müglich zu löschen.

Weiterer Anschlag.

Den fünfften Julij erfordert der General den Kriegs-Rath / vnd alle Haupt- vnd Befelchsha ber / da ward gerathschlaget / welche Insul die schwächeste wäre / vnd an welchem Ort man am füglich sten das Volck ans Land setzen möchte / auff den Abend ließ der General Capitän Ruyts Schiff / wel ches mit schiessen gar verderbet war / in Brandt stecken.

Den sechsten vnd siebenden Julij / da sie noch wegen deß widerwertigen Winds / vnd andere Vngelegenheit halben / Item / daß die außgeschickten Schiff noch nicht wieder ankommen waren / in

Hafen

Hafen bey dem zersprengten Casteel lagen/kamen viel Spanier mit weissen Friedenfähnlein/die Gefangene abzulösen/vnd da sie nun für ein jeden nach gelegenheit seines Stands/Ampts vnd Würde/das Rantziongelt gebracht/wurden sie loß gegeben/vnd ans Land gesetzt/ die aber/ so kein Rantzion-gelt bezahlet/wurden auff den Schiffen behalten/vnd nachmals mit genommen. Spanier lösen die Gefangenen.

Den 8. Julij früh / gieng der Herr General zu Segel / vnd schifferen mit einander fort / konten aber jhren angefangenen Lauff wegen deß eingefallenen Westenwinds nicht vollbringen/sondern musten alle mit einander dem andern Eck der Insul Gran-Canaria zu fahren / vnd daselbst das Ancker außwerffen. Abfahrt der Armada.

Den 9. Julij / fuhren sie deß Morgens fast alle mit einander zu Land frisch Wasser einzuholen/ vnd Johann Cornelis/ (der ein Sohn war deß Conestabels / der Admiralität in Roterdam) dem ein Schenckel abgeschossen worden/daran er gestorben/zu begraben/ welches auch ehrlich verrichtet ward/ vernahmen aber daselbst gar keine Spanier.

Den zehenden fuhren sie wieder fort / hatten aber drey Tag gantz vnbeständige vnd mancherley Winde / bißweilen auch gar ein stille / endlich ein vngestümmen Sturmwind/ damit die Armada zerstrewet ward/biß sie gegen West bey der mächtigen Insul Teneriffa wider zusammen kamen/vnd nach der kleinesten Insul Gomera/sie zu überziehen vornahmen. Die Insul hat ein zimliche Statt/mit einem Casteel wol befestiget vnd besetzet. Der Admiral über die weisse Fahnen/kam zum ersten dahin/dem der Vice Admiral nachgefolget mit noch einem Jagschiff. Aber die von Gomera/da sie deren gewar worden / fiengen an auff gemelte Schiff zu schiessen / daß sie etwas weiter von dannen gewichen/ vnd die Ancker außgeworffen: Der meiste vnd gröste theil der Armada lag noch zwischen der Insul Teneriffa/vnd der Insul Gomera. Holländer kommen zu der Insul Teneriffa vnd Gomera.

Den 13. Julij / hielt der Herr General Kriegs-Rath / da ein jeder seine Instruction vnd Befehl empfangen/ würden darauff 4. Fähnlein Soldaten abgefertiget/ vnd in einem Thal ans Land gesetzt/ so von der andern seiten das Stättlein beziehen / vnd dem Feind die Flucht auffs Gebirg verhindern solten. Darnach zogen die andern Schiff alle mit einander jhre Ancker auff / fuhren vmb die Insul herumb zu dem Stättlein Gomera.

Als nun die Schiff alle mit einander vor dem Stättlein auff dem Ancker lagen/liessen sie etliche Stück dahin abgehen/ da sie aber auß der Statt keinen Widerstand vernahmen/ wurden sechs Fähnlein ans Land gesetzet/welche die Statt vnd Vestung verlassen gefunden/dann die Spanier waren mit Weib vnd Kind auffs Gebirg geflohen / hatten das beste jhrer Güter mit sich genommen / so viel sie in so geschwinder Eyl davon bringen mögen/jhre Glocken aber/Geschütz/Wein vnd andere schwere Güter vnd Kauffmanschafft/hatten sie in vnterschiedlichen Orten/mehrentheils aber in den Kornländern vergraben. Holländer finden die Statt vnd Vestung Gomera verlassen.

Die andern vier Fähnlein Soldaten / so auff der andern seiten der Insul ans Land gesetzt worden / hatten vnter deß jhren Weg fort an dem Gebirg nach der Statt zu genommen / vnd wurden gewahr / daß die Feinde mit all jhrem Gut sich in die Flucht gegeben/ vnd nach dem Gebirg zuziehen wolten/derhalben jhrer ein theil den Spaniern entgegen gezogen/jhnen den Weg verlauffen/vnd zum wenigsten die Güter abzujagen / damit sie aber den Anfall desto besser thun möchten / zogen sie von einem Berg hernider in ein Thal/ die Spanier daselbst zu überfallen. Aber da dieselbigen der Holländer gewahr worden/ versteckten sie sich in die Höhlen/ so sie zu diesem Gebrauch insonderheit zugerichtet hatten / biß daß die Holländer ins Thal hinunter kommen waren / da sprungen die Spanier auß jhren Höhlen wiederumb herfür/ vmbringeten auff beyden seiten die Holländer/ vnd vermeynten nun/ daß sie jhrer wären mächtig worden. Holländer werdē von den flüchtigen Spaniern übel empfangē.

Die Holländer / wie sie dieses gewahr wurden / vnd sich besetzt vnd vmbringt befanden / stelleten sich gar weißlich vnd tapffer wider die Spanier zur Gegenwehr / also / daß nicht wenig Spanier dabey selbst vmbkamen. Es blieben aber auch damals auff die achtzig Soldaten/darunter zween tapffere Hel- Scharmützel.
den vnd Leutenant waren/ deren einer gantz jämmerlich erstochen/ über fünffzig Wunden am Leib empfangen. Die übrigen so dieser Schlacht entgangen waren / kamen vmb den Abend das hohe Land herunter in das Stättlein der Insel Gomera. Darauff wurden alsbald die Plätz vnd andere Oerter bey dem Stättlein mit Soldaten besetzet / die Wacht versehen / vnd fiengen etliche an in der Erden zu graben / vnd die Güter auffzugraben / arbeiteten aber vergeblich / ohne daß sie etliche Fässer mit Wein funden. Holländer verlust.

Vmb den Abend bekamen sie einen Spanier gefangen / den der General auff den Morgen wegen der verborgenen Güter examiniren lassen wolte / vnd derhalben dem Profosen zu verwahren befahl. Aber er kam deß Nachts durch Fahrlässigkeit der Wächter darvon/vnd lieff wieder auffs Gebirg zu den Spaniern.

Den 24. Julij wurden etliche hinderlassene Güter vnd Wein / so auffgegraben worden / zu Schiff bracht / vnd nach Mittag drey Glocken gefunden / die sie ins Kornfeld begraben hatten / vnd auff den 15. Morgens / wurd die Statt geplündert / vnd kamen etliche Holländer vmb / die sich auffs Gebirg begeben hätten / Vmb den Mittag ward ein allgemeine Musterung vnter den Soldaten gehalten/zu sehen/wie viel Volcks sie verlohren hätten. Darnach wurden die einfache Schiff/die wieder vmbwenden/ vnd ins Niderland fahren solten/ jhrer übrigen Proviant/Munition vnd Soldaten/ so viel sie nemblich entbehren konten/entladen/ vnd jhnen hergegen die Krancken vnd Beschädigten/mit den gewonnenen Gütern übergeben vnd eingeladen / dieselben neben der guten Zeitung in jhr Vaterland zu bringen/diesen Tag wurden auch noch zwey grosse Kupffer ne Stuck von 15. vnd 16. Schuch lang gefunden. Drey Glocken auffgegraben. Allgemeine Musterung. 2. Kupffer ne Stück gefunden.

Den 16. Julij ward Kriegs-Rath gehalten/ vnd über etliche Capitän geklaget/ daß sie den Sol
daten auff dem Land kein Proviant bestelleten / sondern dieselben Hunger leiden liessen. Da sie nu
noch bey einander versamlet waren / kamen die Spanier hinden auffs Gebirge über dem Stättlein
Die Spanier reitzen die Holländer. vnd rufften den Holländern zu / sie solten kommen/ vnd jhre Mußqueten wider holen / Da dieses der
General vorkam / ließ er fleissige Zurüstung machen/ vnd ward alles angestellet/ daß man den künfftigen Morgen mit dem Tage auffs Gebirg ziehen/ vnd die Mußqueten/ Rohr vnd andere Waffen wi
der holen solte/ darüber die Spanier so spöttlich geruffen hatten.

Generals Fürnehmen durch Sturmwind verhindert. Demnach nun alle Zurüstung zum Streit fertig/ erhub sich dieselbige Nacht ein starcker Sturm
wind/ vnd nahm dermassen überhand/ daß/ ob wol die Schiff vor dem Stättlein vor Ancker lagen/ wu
den doch etliche Schiff gezwungen/ die Ancker auffzuziehen/ ins Meer zu fahren/ vnd also dem Sch
den fürzukommen/ so den Schiffen hätte widerfahren mögen. Durch diese Vngestümm wurd de
Generals Fürnehmen verhindert/ welcher diß gleichsam für ein Warnung hielt/ daß er seines Volck
verschonen / vnd für den Spaniern behalten solte / die viel heimliche Höhlen vnd Spelucken im G
birge hatten/ vnd vielleicht nicht wenig vnter den Holländern würden vmbbracht haben.

Den 17. Julij/ als die sorgliche Nacht vergangen/ vnd das Vngewitter nachgelassen/ waren d
Soldaten noch alle gutwillig vnd bereit/ auff das Gebirg zu ziehen/ vnd den Feind zu besuchen/ welche
300. Holländer kömen vnverrichter Sachen wider aber auß gewissen Vrsachen eingestellt ward/ vnd wurden nur drey hundert bewehrte Mäner ins Th
geschickt/ da die Holländer vor dreyen Tagen angegriffen worden. Wie sie nun allda ankommen/ vn
aber kein einige Gegenwehr vernommen/ sondern allein ein klein Metallen Stück einer Klaffter lang
vnd zwey Fäßlein Pulvers gefunden/ zogen sie widerumb zurück/ weil sie weiters zu ziehen kein Befel
hatten. Auff den Abend wurden mehr gefundene Güter zu Schiff gebracht/ darunter dann drey Me
tallen Stück / etliche Glocken vnd andere Güter mehr waren / sonderlich aber/ wurden die gedoppelte
Schiff/ welche Befelch hatten/ weiter zu fahren/ mit Canarischem Wein/ nach Gelegenheit der lang
wierigen Reise wol versehen.

Die Statt wird auch in Brandt gesteckt. Montags den 18. vnd 19. Julij / wie die Holländer vermerckten / daß die Spanier beharrlic
auff dem Gebirg in jhren verborgenen Hölen blieben / zündeten sie die Statt mit allen Klöstern/ Kir
chen vnd Clausen an/ vnd begaben sich nach Mittag zu Schiff. Da dieses die Spanier sahen/ kame
sie hauffenweiß / in geschwinder Eyl / auß jhren heimlichen Spelucken / der Statt zugelauffen/ de
Brand

Brandt zu leschen / ebener massen / wie zuvor die von Allagona in der Insul Gran-Canaria gethan atten.

Nach dem nun beyde Insuln / Gran-Canaria vnd Gomera mit streitender Hand gewonnen/ nd geplündert / hat man dieselbigen auß gewissen Vrsachen verlassen / vnd hat darauff der Herr Geeral alle Capitän vnd Amptleut der gantzen Armada in sein Schiff erfordern lassen / jhnen nach seem besten Vermögen alle Freundschafft erwiesen/ auch für den getrewen Dienst vnd Beystand/ den e jhm in diesem Streit geleistet hätten / fleissig vnd zum höchsten gedancket / welches dann der Geeral mit einer sehr schönen Rede in eigner Person gethan/in welcher er zugleich Gott den Allmächtigen etrewlich angeruffen / daß derselbe hinfüro in allem seinem Fürnehmen/ sein einiger Geleitsmann nd gnädiger Beschützer seyn vnd bleiben wolte/ zu seines großmächtigsten Namens Ehre vnd glückligem Zunehmen der vereinigten Niderländischen Provintzen. Er vermahnete auch/mit anziehung ieler Exempel der Tugend vnd Dapfferkeit alle Capitänen vnd Amptsverwalter / daß sie diesem gun Anfang beständig vnd auffs allertrewlichste wolten nachsetzen/wie sie dasselbige für Gott vnd jhrer ohen lieben Obrigkeit dermaleins verantworten wolten.

Dancksagung deß Generals.

Mitwochs den 21. Julij / ließ der Herr General wieder alle Capitänen vnd Amptsverwalter / so ach Holland zu Hause fahren solten/für sich komen/vnd nahm nach beschehener abermaligen Danckgung / für den jhme nun zum andern mal geleisteten trewen Beystand mit aller Frewdigkeit einen reundlichen Abscheid/ vnd ordnete jhnen an seine statt Capitän Joan Geerbrants zu einem allgemeien Admiral oder Obersten/mit außtrucklichem Befelch/ daß alle gegenwertige jhme allen schuldigen Behorsam vnd Folge leisten solten/ ebener massen/ als wann er in eigener Person selbst zugegen wäre/ nd daß man auch diesen seinen Befelch den Abwesenden zu wissen thun solte.

Abscheid deß Generals von den andern Holländern.

Darauff nach verrichtem Abschied/der Admiral Joan Geerbrants/ein Printzen Fähnlein auff in Schiff stecken lassen/ deßgleichen dann der General auch gethan/ darauff man die Ancker auffgegen/ vnd beym Sud Sud West zu Segel gangen / vnd mit grossem Triumph von einander geschein/ da dann der General mit 36. Schiffen seinen lauff Sud Sud West genommen/der Admiral aber it 35. Schiffen Ost hinein wieder nach dem Niderland gefahren.

Joan Geerbrāts Admiral der andern Holländer.

Wir wollen aber den Herrn General in Gottes Namen sein Strasse fort passiren lassen/vnd mit enigem gedencken/was sich auff der Heimreise mit dem Admiral vnd seinem Volck zugetragen.

Deß Generals 36. Schiff.

Donnerstags den 22. Julij/kamen sie mit vorigem Wind den nechsten Weg zwischen Teneriffa nd Gomera/vnd waren die Schiffe noch alle bey einander.

Deß Admirals 35. Schiff.

Den 24. aber fuhren sie zwischen den Canarischen Insuln hin vnd wider/vnd erhub sich dieselbi- Nacht ein so grosser Sturmwind/ daß sie gar von einander zerstrewet vnd zertheilet wurden/vnd in lcher Vngestümm jhren Admiral sampt 14. Schiffen verlohren.

Deß Admirals Schiffen erste Zerstrewung.

Sontags den 25. Julij fuhren sie zum nechsten zu / vnd hatten vier Canarische Insuln Teneriff/Gomera/Palma vnd Ferro im Gesicht/vnd waren noch 22. Schiff beysammen.

Den 26. vnd 27. als sie hin vnd wider jhren Admiral gesucht / vnd aber nicht antreffen mochten/ ersamleten sich den 28. alle Capitän ins Schiff deß Capitäns Bloc von Vlissingen/ vnd machten über diese 22. Schiff Capitän Knoper zum Admiral/ Frerije Arents aber zum Vice-Admiral/ vnd fuhn also fort/ wurden aber wegen der stille deß Winds lang verhindert / vnd vmb die Canarischen Inln biß in den Augstmont auffgehalten.

Anderer Admiral über 22. Schiff.

Montags den 9. Augusti/wurden wegen eines grossen Sturmwinds die Schiffe abermals zerewet/daß nur 16. bey einander blieben.

Die andere Zerstrewung der Schiff.

Mitwochs den 18. Augusti sahen sie auff den Mittag zwey frembde Spanische Schifflein ß Nord Westen / von Capo de Blanco/daher kommen / vnd waren willens in die Landschafft Conet zu fahren / welche sie ereileten. Auff denselbigen Schiffen war ein Spanischer Kauffmann on Seuilien mit 47. Personen mit Mußqueten vnd vier mittelmässigen Geschützen / thäten aber ine Gegenwehr / vnd funden in gemeldten Schiffen 60000. gedörrete Hecht / auff 6000. Ducan geschätzet / vnd zween Säck mit Gelt / da in dem einen 1100. einzele Realen / in dem andern aber 040. einzele Realen gewesen / sampt noch zweyen Fässern Träen / vnd zweyen Fässern Arabischen ummi.

2. Spanische Schiff mit einer gutē Beut ertapt.

Donnerstags den 19. gieng der Admiral mit den Capitänen zu rath/was man mit diesen Spaern solte anfangen / wurd aber nichts gewisses beschlossen / vnd waren damals noch 16. Schiff/ darnter 9. Kriegsschiff/ die andern aber Proviantschiff/ bey einander/ vnd segelten von dannen/wurden ontags den 22. Augusti/Ost von jhnen Lyßbona ansichtig.

Den 26. Augusti / hieß der Admiral alle Capitän an sein Schiff erfordern / vnd nahm von jhen allen ein freundlichen Abscheid / weil sein Getränck nicht hinreichen wolte / fuhr also mit seinen ey Nord Holländer Schiffen vorn auß / daß er auffs müglichste das Land erreichen möchte. Blien also mit den zweyen Spanischen noch 15. Schiff bey einander / vnd ward zum Admiral erwehlt Capitän Boeten Verdier / zum Vice-Admiral aber Johan Schalck gesetzet / vnd fuhren gemach rnach.

Abscheid deß Admirals.

Dritter Admiral erwehlet.

Mitwochs den 1. Septembris wurden die Schiff abermals durch einen starcken Sud Westen Wind von einander geschlagen/daß nur vier Maeßschiff/darunter sich auch der Vice Admiral befand/ y einander blieben.

Dritte zerstrewung der Schiff.

Den 4. Septembris aber schieden auff den Abend die drey Schiff auch von dem einen/vnd nahen jhren Weg nach heim zu.

Vnd

Die schiff kommen alle vnterschiedlich vnd einzeln an.

Vnd ist diß einige Schiff den 10. Septembris auch für dem Brtel angelanget. Also seynd hi die 35. Schiff / die von den Canarien anfangs mit einander heimwarts gefahren / alle mit einand glücklich / jedoch an vnterschiedlichen Orten vnd Häfen der vereinigten Niderlanden / ankommen / vi mit Frewden von jedermänniglich empfangen worden.

Schiffart Herrn Georgen von Spilbergen / Obristen vn Admirals der Indianischen Societet über sechs Schiffe / in welcher Reyse er den gantzen Erdenkreyß vmbsegelt hat.

Georg von Spilbergen reyset von Texel auß mit 6. Schiffen.

AVff Anordnung der Herren General Staden vnd seiner Excellentz Printz Mo zen von Oranien / wie dann auch der Indianischen Societät / hat der vortreffliche vnd hoch fahrne Georg von Spilbergen / als General Oberster über sechs Schiffe sich auff die Reyse l geben. Die Namen der Schiffe waren / die newe Sonne / der newe Mond / der Jäger / der Daucher / Aeolus vnd der Morgenstern / von Texel ist er abgereyset im Jahr 1614. den achten Tag Augusti. ist aber anfänglich vor den Saltz Insuln fürüber gefahren / da er dann befunden / daß dieselben ni in gebührenden Grad in den Taffeln verzeichnet seyn / wie sie denn auch vom Hauptmann Vincen im 17. Grad gesetzt worden.

Bekomen groß Vngewitter.

Als sie nicht weit vom Lande waren / vnd daselbst keinen guten Grund zu anckern finden konte seynd sie wieder auff die Höhe gefahren / hatten aber den gantzen Tag nichts als vngestümm Wett vnd versorgeten sich mit Regenwasser / welches sie mit jhren Leiltüchern vnd eigenen Hembdern au gefangen / vom Schiff-Rath ward beschlossen / sie solten das Cabo de Frio fürüber schiffen / vnd sich t ben der Insel Grande hin begeben an die Grentzen von Brasill / sich daselbst mit Holtz vnd Wasser versorgen. Als sie nun fort geschiffet / haben sie grosse Platzregen mit Donner vnd anderm Vngew ter bekommen / auch mit vielen widerwertigen Winden / wie es dann am selben Ort zu geschehen pf get / vom 30. October an / biß in den 17. November streiten müssen.

Sie suchen Brasill.

Als sie den 9. Decembr. die gefährliche Abrollos überwunden hatten / haben sie ein gemein Bettag gehalten / vnd GOtt für solche Gutthat ein Danckfagung gethan. Vier Tage hernach hab sie die Grentze von Brasill ins Gesicht bekommen / doch meyneten die Schiffleute / weil sie wegen tu ckeler Lufft nicht wol erkennen kunten / es möchte etwan die Insel S. Clara seyn / vnd daß das Ca von S. Thomas / etwan in vier Welsche Meilen vom Gestad ab wäre. Vmb den Abend haben sie schlossen / wieder in die Höhe zu fahren / vnd vmb die Mitternacht sich zum Vfer zu verfügen: Als aber solches gethan / vnd ein Trieb Sand deß Orts vermercket / haben sie wieder vmbgewendet / vnd dem Lande zu begeben.

Sie komen an die Inseln Grandes.

Den 20. December seynd sie kommen an die Inseln Grandes / da sie dann jhre Ancker gewo fen zwischen zwo grosse Inseln / so mit vielen Bäumen besetzet waren. Der Admiral fuhr mit eine Nachen auß / die gegend zu besehen / vnd als er wider kommen / hat die gantze Armada sich auffgemac vnd an ein andere Insel / etwan ein halbe Meile von dannen abgelegen / verfüget. Daselbst haben viel Fische / vnd vnter denselben auch etliche Crocodill / von grösse eines Mannes gefangen. Sie schic ten auch viel Nachen auß / die Tieffe zu erkundigen / vnd sich vmb ein bessere Gelegenheit vmbzusehe vnd als sie abermals an ein andere Insel gefahren / haben sie daselbst etliche Häußlein vnd Mensch Gebeine vnter einem Felsen gefunden. Es waren aber viel Krancke auff den Schiffen / derhalben den folgenden Tag der Admiral mit einem Hauptmann vnd etlichen Zimmerleuten zu Lande gefa ren / vmb etliche Hütten für die Krancken daselbst auffzubawen / welche denn vmb den Abend auch Lande gebracht / vnd in die Hütten geleget / die Nacht aber mit drey Regiment Kriegsknechten bewa ret vnd bewachet worden. Die jenigen so nach frischem Wasser außgesandt waren / zeigeten dem A miral deß folgenden Tages an / sie hätten im Wald ein Menschen Getön vnd Geräusch gehöret. nun wieder etliche Nachen abgefahren / vnd jhre Wehren in den Schiffen gelassen / hat man gesehe daß der Jäger ein Schuß gethan / vnd als er gefraget / warumb er solches gethan / hat er geantwort er habe gesehen daß etliche Portugesen vnd Mexicaner mit fünff Nachen / die drey Holländische N chen angefallen / überwunden / alles erschlagen / vnd mit sich weggeführet hätten. Man hat jhnen de wegen fleissig nachgesetzt / aber niemand ereylen können / vnd weil noch mehr Jachten daselbst vorha den waren / haben sie sich bald wieder zu den Schiffen begeben. Sie hatten noch nicht Wasser gnu derhalben musten sie ein Schiff abfertigen / dieselben so Wasser holeten / zu beschützen. Als die Nach mit Wasser wieder kamen / sahen sie den Schiffmann auß dem Schiffe geworffen / vnd mit Pfeilen schossen / am Vfer ligen / derhalben ist noch ein ander Schiff vmb mehrer Versicherung wegen / dah verordnet worden.

Wollen nach der Insul S. Vincentz fahren.

Den 8. Januarij deß Jahrs 1615. ist der Rath zusammen komen / vnd ist fürbracht worden / d man vmb der Krancken willen / weil allerley Mängel bey jhnen fürgefallen / nach der Insel S. Vi centz schiffen solte / dieses hat der Admiral sehr getrieben / auß Vrsach / weil die Kranckheit täglich f begunte zu vermehren vnd überhand zu nehmen / vnd es vnmüglich seyn scheinete / daß man mit grossen vnd schweren Schiffen bey so viel Krancken / solte durch das Magellanische Fretum ankom men können. Es waren zwar etliche einer andern Meynung / aber die Majorn seyn auff der vorig Meynung bestanden / daß man nemlich den Krancken hierin willfahren solte / drauff haben sie die Hü ten so sie auff dem Lande auffgeschlagen / wieder abgebrochen / vnd ein General Musterung auff d Schiffen gehalten.

D

Den 17. haben sie ein grossen Rauch auff dem Lande auffgehen gesehen / weil denn der Schiffer auff dem Schiff der Jäger genant / der an diesen Ort offt geschiffet / beständig außsaget / es wäre jhm das Land da der Rauch auffgienge / gantz vnbekant / hat man den Rath zusammen gefordert / vnd beschlossen / es solte der Nachen deß Admirals mit zweyen Stücken / 16. Mußquetirern vnd 10. Schiffleuten / etwan zwo Stunden vor Tag abfahren / das Land / von dannen der Rauch auffgangen / zu besuchen / vnd die Leute so daselbst möchten vorhanden seyn / mit Geschencken zu gewinnen. Als nun der Nachen nichts verrichten kunte / hat der Jäger selbsten ans Land gesetzt / vnd ein weiß Fähnlein außgesteckt. Er sahe aber an dem Vfer vnd im Wald eine grosse menge Volcks / vnd ruffeten jhm die Portugesen hart zu / er solte nicht an Land fahren / sondern nur einen Mann hinüber schicken / derhalben dann alsobald der Vice-Admiral Johann Henrich nacket ins Wasser gesprungen / vnd zu Lande geschwummen.

Sie sehen ein Rauch vom Land auffgehen.

Es stunde am Vfer ein grosse menge von Portugesen vnd wilden Leuten / welche alle mit Pfeilen wol bewehret waren / derhalben als der Niderländer solches gesehen / hat er nicht wollen vollends ins Land schwimmen / sondern ist auff einem Felsen sitzen blieben / vnd begehret / es solte einer die Waffen ablegen / vnd zu jhm kommen. Als nun dasselbe geschehen / vnd er gefraget worden von dem jenigen der zu jhm kam / wer vnd von wannen sie wären / auch wo sie hin wolten / hat er geantwortet / sie wären auß Flandern / wolten nach Rio de plata fahren / vnd begehreten jhnen Proviant zukommen zu lassen / darauff der ander gesaget / ob jhnen wol vom König verbotten / einigen Proviant jhnen zukommen zu lassen / jedoch wofern sie verheissen wolten / solches verborgen zu halten / vnd nicht nach S. Vincentz reysen wolten / sie daselbst zu verrahten / solten sie den folgenden Tag mit allem gnug versehen werden.

Sie bekömen Verheissung von Proviant.

Vmb den Mittag schickete der Admiral einen Nachen mit zweyen steinern Geschützen / vnd dreyssig Mußquetirern an den Jäger / vnd ließ jhm sagen / er solte fort fahren / vmb zu sehen ob er ein Insel finden möchte / vnd wann er dieselbe funden / mit einem Schuß ein Zeichen geben / welches als gethan / seynd jhm alsobald vier Schiffe hernach gefolget. Es liessen sich aber frühe mit dem Tage in dem Eingang deß Flusses zween Nachen sehen / aber nach dem sie der Schiffe gewahr worden / gaben sie alsobald die Flucht. Der Admiral schickete den Jäger mit zweyen Nachen in den Fluß / die Insel zu erkundigen. Sie sahen aber bald hernach von der allernähest gelegenen Statt Sanctus gesandt / ein grossen Nachen kommen / mit einem weissen Fähnlein / derselbe als er die Vrsach jhrer Ankunfft verstanden / saget sie solten an den Gubernator schreiben / das wolte er überantworten / vnd jhnen wieder ein Antwort bringen / vermahnet sie / sie solten sich hüten vnd vorsehen für den wilden Leuten / so by S. Vincentio zu finden. Bald hernach hat der Jäger / so den Fluß hinein gefahren war / ein Schuß gethan / welchem alsobald die andern Schiffe nachgefolget / doch hatten sie zuvor ein Schreiben an ein Stange auff das Land / wie jhnen befohlen worden / außgesteckt / der Admiral aber hatte das weisse Fähnlein hinweg gethan / vnd an statt derselben ein Pomerantzenfärbiges Fähnlein außgesteckt. Folgenden Tages seynd zween Nachen an den Ort / da sie jhren Brieff auffgesteckt hatten / gefahren / vnd die Antwort abgeholet / welches aber nichts besonders gewesen / sie verfertigten bald ein ander Schreiben / vnd überschickten dasselbe an die Portugesen / beneben zwey Maß Spanischen Weins / zween Käsen / vnd etlichen Messern jhnen zur Verehrung.

Sanctus eine Statt den Spaniern zugehörig.

Sie sahen bald hernach an dem Vfer S. Vincentz / allda die Sanctenser jhnen verbotten hatten anzufahren / viel Leute gehen / so weisse Fähnlein trugen / zu denselben schickten sie vier Nachen / vber sie sagten außtrücklich / sie vermöchten nicht mit jhnen zu handeln / ohne Erlaubnuß jhres Gubernatorn / die Holländer baten / sie wolten jhnen etliche Früchte auß der Insel holen / welches sie weder verheissen noch abgeschlagen / vmb den Abend kamen von dem Jäger zween Nachen / die brachten Pomerantzen / Citronen vnd Fleisch. Darauff deß Admirals Hauptmann vnd Fendrich / mit dreyen wolgerüsteten Nachen an Land gefahren / vnd zu erkundigen was daselbst außzurichten. Daselbst ist jhnen ein Schreiben gelieffert worden / im Namen deß Gubernatorn / doch ohne Vnterschreibung eines Namens. Sie brachten aber zween Portugesen auff die Schiffe / einer war ein Mexicaner / der ander ein Brasilianer / vnd waren an jhrer statt etliche zu Geisseln / auff dem Lande verblieben. Man hat sie bey Gelegenheit deß Schiffs sehen lassen / vnd als etliche Verwalter von andern Schiffen darzu kommen / seynd sie den gantzen Tag frölich beysammen gewesen / vnd hat man jhnen zu ehren / als sie auff den Abend wieder zu Lande gefahren / etliche grosse Geschütz abgehen lassen.

Vber von S. Vincentz.

Die Holländer / so auff dem Lande geblieben / hatten an die Portugesen begehret / daß jhnen zugelassen würde die Statt Sanctum zu besehen / hatten es aber nicht erhalten können. Als nun der Jäger wieder zu den Schiffen kommen / vnd der Admiral mercket / daß sie nichts anders sucheten / als jhn zu hindern vnd auffzuhalten biß die Zeit vorüber wäre / hat er den Rath zusammen gefordert / vmb rathschlagen was ferner zu thun wäre. Sie bekamen gleichwol vnter deß von den Portugesen allerley Früchte / auch Hüner / Zucker vnd anders mehr. Sie schicketen aber den folgenden Tag sieben mit Mußquetirern wolversehene Nachen / naher S. Vincentz / vnd folget denselben bald der Jäger vnd die Jacht hernach mit vielem Volck / vnter welchen der Admiral vnd andere Obersten auch waren. Es stiegen aber drey vnter jhnen auff das Land / vnd giengen mit einem weissen Fähnlein ein schreiben an die Portugesen zu liessern / welches jhnen nicht gefallen / zogen derhalben weiter fort nach dem Wasserfluß zu / daselbst funden sie etliche Häußlin / von etlichen Autorffern gebawet / so die Oteser genennet worden / es war daselbst auch ein schöne Kirche Signora de Negues genant / da die Portugesen alle jhre Sachen gelöhnet hatten. Es war ein sehr lustiger Ort / reich von Zucker vnd

Sie bekömen Proviant von den Portugesen.

vnd andern Früchten/derwegen sie dann etliche Früchte abgebrochen/vnd sich wieder zu den Schiff verfüget haben.

Der Admiral ist nachmals mit dem Jäger vnd der Jacht/nach der Statt Sanctus gefahre aber weil ein groß Vngewitter eingefallen/vnd sie keine Leute antreffen kunten/seynd sie wieder zu d Schiffen kommen. Nachmals ist er mit zween wolgerüsteten Nachen an den Ort gefahren/da sie v zween Tagen gewesen waren/vnd hat vmb der Jacht/so etwas nährlich fort fuhre/zu erwarten sich Land begeben/da sie dann etliche alte zerfallene Häußlin angetroffen/auch etliche Früchte auff d Bäumen gefunden. Als sie nun dieselben abbrechen wolten/haben die Portugesen vnd Wilden/so hi ter den zerfallenen Häusern sich hielten/mit vielen Pfeilen auff sie geschossen/doch ohne einige Besch digung/vnd haben die Mußquetirer sie leichtlich abgetrieben. Im Abzug haben sie in den verfallen Häusern in 30. Mußquetirer versteckt hinterlassen/welche die Portugesen/wann sie wieder komm würden/anfallen solten/dieselben aber haben solches außkundschafft/vnd seynd zurück geblieben/d halben als zugleich ein grosser Regen eingefallen/seynd sie wieder in die Nachen getretten/vnd an Schiffe mit einer grossen menge von Pomerantzen gefahren.

Sie bekommen ein Portugesisch schiff.

Folgenden Tages hat der Rath beschlossen/daß/weil die Zeit sehr verlauffen/man noch ein Zug versuchen/vnd hernach mit dem ersten Wetter abfahren solte. Haben demnach drey Nachen eine Insel abgefertiget/etliche Früchte zu holen/als sie aber kaum an Land gesetzet/haben sie ein Sch gesehen daher fahren/solches haben sie an die Schiffe bald zu wissen gethan/derhalben haben sie v Nachen wol gerüstet alsobald abgefertiget/vnd ist der Admiral/sampt dem Vice-Admiral im Sch der Jäger genant/denselben bald nachgefolget/endlich ist die Jacht auch darzu kommen/das fremb Schiffe so bald es die Holländer gesehen/hat seine Segel auff die Höhe zu gerichtet/als es aber weg grosser vngestümme deß Meers nicht entgehen konte/hat es sich ergeben/vnd ist der Admiral neben a dern hinein gangen.

Etliche Portugesen werden gefangen.

Es war ein Schiff von 30. Lasten auff Frantzösische art gemachet/es kam von Lisebon durch d Rio de Javero, vnd waren die Leute mehrertheils daselbst daheim/jhrer waren 18. Portugesen/d hatten zwey Geschütz/vnd etliche Mußqueten bey sich. Als die Holländer zu jhnen kommen/bekant sie mit grosser Forcht vnd Angst/es wären etwan von jhrem Volck/in Rio Javerio gefangen/es w

ab

ber nichts sonderlichs im Schiff/ als Eisen/ Baumwolle/ Oel/ Saltz vnd anders gefunden. Gegen Abend kam einer von den gefangenen Portugesen mit einem Schreiben/ wider an die Schiffe/ welchen sie abgefertiget hatten/ zuvernehmen/ ob nicht ein Wechsel der Gefangenen vnnd anderer Sachen geschehen könte.

Sie wurden aber vnter deß gewahr/ daß ein Frieden Fähnlein am Vfer auffgestecket worden/ der Fiscal fuhr dahin mit 2. Nachen/ vnd fand einen Brieff an ein Pfal gebunden/ derselbe war nach Spanischer Art geschrieben/ dann sie schlugen jhnen alle Handlung ab/ vnd wolten jhn kein Proviant lassen zukommen/ sie möchten es mit Gewalt suchen/ solten sich alsobald auß jhren Grentzen weg machen.

Sie bekommen ein Schreiben von den Spaniern.

Der Admiral hatte ein Mitleiden mit seinen Landsleuten/ ob er demnach wol hette die Gefangene etwas hart halten können/ wolte er doch solches nicht thun/ sondern versuchet noch einmal/ ob er etwas in der Güte möchte erlangen/ befahl demnach den Portugesen/ sie solten an jhre Freunde/ vnd sonderlich an die Geistliche schicken/ vnd sandte einen Gefangenen mit zweyen Kindern/ die Brieffe zu vberlieffern/ derselbe fuhr zu Lande / vnd vbergab die Schreiben einem Portugalesen/ solche zu lieffern/ welcher verheissen/ er wolte den andern Tag ein Antwort bringen. Nach Mittag haben sie angefangen das Portugesisch Schiff außzuladen/ damit sie etliche mit dem Getüch/ so in demselben war/ kleyden möchten. Sie funden aber vnter andern viel Reliquien/ Crucifix/ Ablaß vñ andere Heiligthumb/ auch zwey grosse geschriebene Bücher/ viel schöne Bildnissen vnd Gemählde/ eine silberne vnd vbergülte Krone/ vnd ander silber Geschirr/ es waren auch 2. Sclaven in dem Schiff vnd anders/ so den Jesuitern zustünde. Der Admiral zwar hette solches alles gern gegen den Gefangenen vertauschet/ aber die Holländer wegerten sich solche köstliche Sachen wider wegzugeben/ vnnd fahren zu lassen/ vnd könten die gefangene Portugesen auch bey den jhrigen mit Bitten vnd Flehen nichts außrichten.

Sie laden die Wahren auß dem Portugesischen Schiff.

Sie stelleten aber noch einen Zug an/ vnd fuhren mit sieben Nachen an Land/ daselbst bekamē sie wider ein Schreiben deß vorigen Innhalts/ derhalben zogen sie fort zu einem Hause/ bey welchem sie viel Pomerantzen vnd Citronen funden/ sie brachen der Früchte ein guten theil/ vnd weil sie von dē Portugesen verhönet worden/ zündeten sie dasselbe Hauß an/ vnd fügeten sich wider zu den Schiffen/ die Portugesen schossen auß dem Wald mit Pfeilen auff sie/ thaten aber keinen schaden. Als sie wider zu den Schiffen kamen/ zündeten sie das Portugesisch Schiff an vnd liessen es von sich/ auß jhrem Schreiben kunten sie leichtlich abnehmen/ daß nicht allein an diesem/ sondern auch an andern Orten jhre Ankunfft schon lange zuvor verkundschafft worden / machten jhnen derhalben diese gewisse Gedancken/ es müsten etwan im Niderland etliche Leute seyn/ die jhnen solches verrahten hetten.

Sie verbrennen das Portugesisch schiff.

Am letzten Januarij sein sie kurtz vor Tage/ mit vier Nachen an ein Ort gefahren/ da sie zuvor doch nicht gewesen waren/ weil es aber ein sehr rawes vnnd bergig Land war/ vnd viel Leute daselbst vorhanden/ seyn sie davon abgeschreckt worden.

Sie werden von den wilden Leuten bestritten.

Anfangs Februarij hat der Admiral 4. von den gefangenen Portugesen loß gelassen/ die andern aber zum Dienst auff den Schiffen behalten/ vnter denselben war einer Petrus Alvares genād/ welcher verheissen er wolle sich der gefangenen Holländer getrewlich annehmen vnnd mit allem fleiß jhre Erledigung befördern. Er hatte sein Weib vnd Kinder bey sich/ derhalben schencket jhm der Admiral etwas an Gelt zur Zehrung/ welches er mit Ehrerbietung vnnd Danckſagung angenommen. Nach jhrem Abschied hat der Admiral ein Zeichen geben vmb fortzufahren/ weil aber kein Wind vorhanden / musten sie ligen bleiben/ vnter deß waren sie geschäfftig den Ancker so am Admiral schaden genommen/ wider zu bessern/ es kam aber ein Portugese an die Schiffe gefahren/ der brachte etliche hüner vnd Schweine / Item ein schönen Papagey vnd andere sachen / die wolte er dem Admiral schencken/ vnd bath/ daß man seinen Schwager der noch gefangen war/ in ansehung daß er Weib vñ Kinder hette/ wolte loß lassen / deß wolte er als noch lediger an seiner statt in Hafftung bleiben/ weil er aber nichts erhalten kunte / sondern jhm ein solches von dem Admiral abgeschlagen worden/ ist er mit seinen Geschencken wider trawrig zu Lande gefahren.

Etliche gefangene Portugesen werden loß gelassen.

Den 5. Martij erreychten sie die Höhe von 50. Graden vnd sahen einen Rauch von fernē auffgehen/ schiffeten derhalben stracks dem Land zu/ da sie dann befunden/ daß es ein eben vnd vnfruchtbar Land war. Es lagen vor jhnen neun Berge von welchen dieser Rauch auffgienge/ vnnd als sie an dem Vfer fort schiffeten/ befunden sie endlich/ daß es der Fluß Rio Galega ware/ welcher zwar zimlich breit/ aber nicht fast tieff war. Jm ersten Anblick vermeynten etliche/ daß es der Eingang in das Fretum Magellanicum, oder in die Magellanische Strasse were/ aber sie funden sich betrogen/ dann dieselbe Strasse hat die Höhe von 51. Grad vnnd 30. Minuten/ wie sie solches nachmals befunden haben. Es erhub sich aber ein groß Vngestümm/ also daß der Admiral einen Ancker verlohr/ vnd die gantze Armada von einander zerstrewet war/ welche gleichwol den 8. Martij wider zusammen gekommen/ da sie dann ein hohes Land gesehen/ welches sie la Fougue zu seyn vermeynet. Sie waren aber etwan in 4. Meilen von dem Capo Virgineo, vnnd stunden in grossen Sorgen etwan an das Land von Fougue getrieben zu werden/ aber GOtt gab seine Gnade daß der Wind sich wendete / vnnd jhr Lauff gegen Mitternacht gerichtet ward/ dadurch seind sie allem Vnglück vnnd Gefahr damals entgangen.

Sie kommē an das Rio Galega.

In der Nacht als der Wind sich wider gewendet / hat die Jacht/ welches Schiff den andern damals das Liecht vor führete/ ein groß Geschütz abgeschossen / darauff hat man alsobald die Segel wider von Mitternacht nach Orient gewendet. Als das Vngewitter nachgelassen/ funden sie die Höhe von 50. Gr. vnd 20. Minuten. Es kamen aber den 20. Martij zu der Armada der Däucher vnnd

Ein Vneinigkeit in einē Schiff entstanden.

die Jacht/ welche vom 8. bißher nicht gesehen worden/ vnd schon an die Magellanische Straſſe k
n en waren/ da sie dann den Morgenstern bey den Inseln Pinguines genandt/ hinterlassen hat
der Däucher brachte ein trawrige Bottschafft/ daß nemlich ein Vneinigkeit im selben Schiff ent
den were/ welche nicht hat können auffgehaben werden/ biß die Anfänger derselben/ welche die An
hat en wollen abhawen/ weren gefangen vnd ins Meer geworffen worden.

Sie kommē an das Capo Virgine.

Den 9. Martij kamen sie an das Capo Virgine, sie kunten aber jhre Ancker/ wie sehr sie
auch bemüheten/ nicht vest machen/ wegen deß weichen Grundes/ der daselbst vorhanden / derhall
sie dann fortgefahren/ vnd an das Land von Neunbergen angesetzet. Folgenden tages hernach hat
Admiral seinen Lauff wider nach dem Capo Virgine gerichtet/ daselbst war das Vfer dem Gestad
Engelland nicht vngleich. Als er aber vermercket daß es ein bösen Grund daselbst hatte/ hat er
nen Lauff wider zu dem Meer zugericht/ da dann der Mond/ der Aeolus vnd Jäger zu jhm komme
welche beysammen an dem Land von Fuogue am Ancker gehalten hatten.

Sie kommē an die Magellanische Straſſe.

Den 20. Martij seind sie in die Magellanische Straſſe eingefahren / mit einem guten We
Wind/ der Däucher aber hatte sich wegen der finstern Nacht von jhnen verirret / daher kamen etli
in die Gedancken/ daß es etwan vmb deß Vrtheils willen/ so vber etliche Auffrührer ergangen / i
ins Meer geworffen worden/ wie droben gemeldt/ es vielleicht die Armada verlassen/ vnd seinen La
anders wohin gerichtet hette.

Sie sehen ein sehr grossen Mann.

Bald im ersten Eingang bekamen sie einen feinen Strich etwan einer halben Meil breit / a
40. Klafftern tieff/ doch von keinem vesten Grund der die Ancker hette halten mögen. Sie kam
aber daselbst auff dem Lande von Fuogue zusehen einen Mann einer vberauß grossen länge / welch
auff ein Berg gestiegen war/ damit er die Schiffe recht anschawen vnd besehen möchte. Das La
war daselbst den Sandhübeln in Seeland nicht vngleich vnd gar sandig/ als sie nun die erste Enge
berwunden/ haben sie die Ancker auff 16. Klafftern tieff geworffen/ vnd Gott gedancket daß sie die er
Gefahr vberstanden.

Sie funden zween Strauſſen.

Folgenden Tag war es etwas kalt/ hatten aber doch gut Wetter/ vnd weil gegen den Abend e
widerwertiger Wind entstanden/ wurffen sie jhre Ancker/ an den Busen der andern Enge. Sie wu
den aber vom Contrari Wind wider zurück getrieben an den Ort da sie jhren vierdten Standt geh
ten hatten. Einer von den Kauffleuten fuhr zu Lande/ fand doch keine Leuth daselbst/ sahe aber zwe
Strauſſen/ welche eines so geschwinden Lauffs waren/ daß sie auch die Pferdte vbertraffen. Es w
daselbst auch ein Fluß von frischem Wasser mit vielen Bäumen besetzt / welche schwartze Beerle
trugen/ eines süssen lieblichen Geschmacks/ dasselbe Land haben sie Viana genandt.

Sie kommē an die Pinguines Inſel.

Ferner seind sie fortgefahren an den Winckel der zweyten Enge/ da kamē sie in die Insel Pi
guines/ vnter welchen sie die erste so gegen Mittag gelegen/ das grosse Vfer/ die mittelste Patagon
oder die Risen Insel/ die dritte aber so gegen Mitternacht gelegen/ die Muscheln Insel genandt h
ben/ der Admiral schickete den Fiscal mit etlichen Mußquetirern an die Insel deß grossen Vfer
nachzuforschen ob nicht etwan etliche Schiffe vorüber passieret weren / er fande aber einen Brie
welcher vo. dem Schiff der Morgenstern genandt/ an einem Pfal daselbst angebunden war/ dasse
be Schiff war den 25. Martij vorüber gefahren / nachmals funden sie auff der Muscheln Insel ei
Pfal ohne Schreiben/ daher sie jhnen die Gedancken machten/ er were eben von dem vorigen Schi
dahin gesetzt worden.

Sie finden zween todte Cörper.

Der Admiral fügte sich selbst in die Insel deß grossen Vfers/ daselbst fand er zween todte Cö
per nach Art deß Landes mit wenig Erden bedeckt/ vnd mit 6. auffgesteckten Bögen vnnd Pfeile
rings herumb gezieret/ die Leichnam waren mit Fellen vmbwickelt einer rechten Mannslänge/ d
ander war dritthalb Schuch lang/ vmb die Hälse mit Paternoster vmbwickelt / deren Körner w
die Perlen glänzeten/ vnd gar zierlich formiret waren. Als er nun dieselbe besehen / vnnd wider m
Erde bedecket hatte/ ist er wider zu Schiffe gefahren/ seind also längst dem Vfer hin gegen Mitter
nacht zugefahren/ biß auff den Abend/ da sie sich an das Land geleget haben.

Sie kommen an die zerstörete Statt Philippen.

Die Inseln waren gantz wüst vnd vnfruchtbar von den Pinguinen hin vnnd wider / wie d
Hügel in Holland von den Küniglin durchgraben vnd durchwühlet. Den 10. April kamen sie an ei
lustigen Hafen/ da die Spanier vor zeiten eine Statt/ Phillippi genandt/ erbawet hatten/ welche
ber jetzunder gantz zerfallen ist/ sie wurffen daselbst die Ancker auß auff 15. Klaffter/ vnd als es wid
Tag worden/ fuhr der Admiral mit zweyen wolgerüsten Nachen zu Lande. Er hat aber daselbst nicht
gefunden/ als ein frischen Wasserfluß/ an welchem sehr viel Fußstapffen der Wilden Thiere/ so de
hinzur Tränckе zu kommen pflegen/ gespüret/ beneben dreyen wüsten Hüttlein.

Sie kommē an die dritte Enge der Magellaniſchen Straſſen.

Sie seind aber ferner an dem Mitternächtigen Vfer hingefahren/ vnd dasselbe gantz eben vn
mit vielen Bäumen besetzet gefunden / daher sie dann erachteten / es were etwan das Land hrbev
von den Spaniern gebauet worden/ sie funden keinen Grund / ohne allein hart an dem Lande/ vm
den Abend wurffen sie jhre Ancker auß auff 30. Klaffter / etwan vmb ein Büchsenschuß von de
Lande. Sie funden daselbst ein sehr schönen vnd lieblichen Wald mit vielen Papageyen erfüllet/ e
hatte daselbst auch eine feine Durchfahrt vnter der Höhe von 34. Grad / dadurch sie auff das hoh
Meer sehen konten. Den 12. April kamen sie an ein grossen Winckel oder Busen/ verhoffend daselb
einen guten Standt zu finden. Die Berge waren allda wie bey vns im hohen Winter/ mit Schn
bedecket.

Sie kommen an den Pfeffer Hafen.

Von dannen schifferten sie an die dritte Enge/ hatten aber ein widerwertigen Wind / vnd m
sten jhre Ancker außwerffen/ sie schickten einen Nachen vor jhnen her an den Muschelhafen/ dem
ben folget der Admiral selber auch nach/ aber sie funden daselbst nichts als gut frisch Wasser.

fund

funden etliche Bäume da/ deren Rinden ein geschmack hat wie Pfeffer/ derhalben sie denselben den Pfefferhafen nandten / wiewol auch an andern Orten mehr dergleichen Bäume gefunden werden. Als sie von dannen abfahren wolten/ erhub sich ein widerwertiger Wind/ vnd musten sie zween gantzer Tage daselbst ligen bleiben.

Etliche Schiffe kommen durch die Strasse zu den Cordes Inseln.

Als der Wind sich verendert/ haben sie jhre Ancker bald auffgezogen/ vnd seind das Gestad der Muschel Insel vorüber gefahren/ das Land war daselbst ein wenig erhaben vnd mit Schnee bedecket. Der Admiral ließ einen Schuß thun/ vnnd also ein Zeichen den Schiffen geben/ so etwan etliche in der Nähe vorhanden weren. Gegen Abend sahen sie einen Rauch auffgehen/ vnnd thaten abermals einen Schuß. Es kam aber bald ein Nachen zu jhnen/ der brachte Zeitung/ daß jhre Schiffe in dem Cordes Hafen die Ancker jetzo außwerffen wolten / deßwegen verwundert sich der Admiral/ daß sie mit so grossen Schiffen ein solche gefährliche Enge in so kurtzer Zeit durchschiffet vnnd vberwunden hatten/ da sie doch bald im Eingang der ersten Enge von einander waren geschieden vnd abgesondert worden.

Der Admiral bekömet Zeitung von den andern Schiffen.

Vmb den Abend/ als sie die Ancker außgeworffē/ ist der Vice Admiral sampt andern Schiffherren vnd Kauffleuten auß den andern Schiffen zum Admiral kommen/ vnnd jhm mit frewden erzehlet/ wie es jhnen so glücklich ergangen were / es waren alsobald zu jhnen kommen die wilden Leute sampt jhren Weib vnd Kindern/ denselben hatte der Schiffer auff dem Morgenstern etliche Messer vnd anders/ neben einem trunck Spanischen Weins verehret/ welche angedeutet/ daß es jhnen sehr wol geschmecket/ jhm auch etliche Perlen/ in gestalt eines Horns formieret/ hergegen verehret hetten: Sie waren aber nicht wider kommen/ dann sie sehr von dem schiessen der Holländer / so sie nach dem Wild gethan / weren erschrecket worden.

Sie versehen sich mit allerhand Proviant.

Nach dem der Rath zusammen kommen/ haben sie beschlossen/ man solte acht Tage daselbst stilligen/ vnd die Schiffe nach notturfft proviantiern/ haben also mit vielem Proviant / vnd sonderlich mit vielen Muscheln sich versehen/ dann dieselbe daselbst in grosser menge zubekommen / vnd waren so gut/ daß sie auch die Ostren vbertreffen/ sie bekamen auch frisch Wasser vnd anders mehr / der Admiral richtet ein stattliche Mahlzeit an/ vnd liesse alle vornehme Schiffer / Amptsleute vnnd Befelchshaber zu gaste laden/ die er dann mit vielen stattlichen Essen auch Spanisch vñ Francke Wein/ spte dann auch mit gutem Niderländischen Bier/ wol tractiret / vnnd mit allerhand Musicalischen Instrumenten/ auch lieblicher Vocalischer Music belustiget vnd ergetzet hat.

Sie bekommen einen guten Hafen.

Den 24. seind sie bey einem Winckel fürüber gefahren/ gegen jhnen vber waren auff dem Land viel Leute/ die hatten ein Fewer gemachet. Sie schickten einen Nachen zu jhnen/ er dörffte nicht anfahren/ sondern wincket jhnen allein mit einem Ruder. Vmb den Abend wurffen sie die Ancker auß/ vnter einer kleinen Insel/ neben welcher noch etwan sieben oder acht andere lagen. Der Admiral aber sandte drey Nachen auß/ an vnterschiedliche Oerter/ vmb einen guten Stand oder Hafen zusuchen/ welche denn auch endlich einen gar bequemen Hafen gefunden/ etwan ein halbe Meile von dem Ort da sie zuvor lagen/ dahin sie dann alsobald noch in derselben Nacht sich begeben.

Sie finden ein Eingäg auß der Magellanischen Strasse in die Suder-See.

Den folgenden Tag fuhren sie fort vnd funden einen Eingang in die Mittags-oder Suder-See. Der Admiral vnd andere hielten jhn vor gerecht/ dann sie wol wusten/ daß vmb dieselbe Gegend in solcher Eingang gegen Mittag vorhanden/ wie dann solches auß der History der Orientalischen Indien von Patre Iosepho de Costa in Hispanischer/ vnd von Iohanne Hugone Linschotano in Teutscher Sprach beschrieben/ am ende deß 10. Capitels gnugsam erscheinet/ inmassen denn hiemit auch andere Historienschreiber vberein kommen/ welche bezeugen daß in der Magellanischen Strasse von der Seiten ein Eingang in das grosse Meer gefunden werde/ sie aber hatten jhren Befehl/ die Strasse durch zu passiren/ vnd eine Durchfahrt zu suchen/ welchem sie auch nachkommen.

Ein schöner Hafen von Spilbergē genandt.

Den 29. April kamen sie wider an einen andern Hafen/ welcher jetzt der fünff vnd zwantzigste war/ den sie in der Strassen gefunden/ sie wurffen die Ancker auß auff 26. Klaffter/ es war aber ein gar bequemer Ort/ mit rothen vnd blawen Perlen gezieret/ vnd mit einem frischen Wasserfluß/ der von einem hohen Berge herab/ durch den Wald ins Meer geflossen kam/ begabet. Es war daselbst auch von Muscheln vnd andern sachen ein grosser Vberfluß/ derhalben dann der Admiral eine sondere Lust an diesem Hafen gehabt/ vnd jhn nach seinem Namen vom Spilbergen genandt hat.

Zween Holländer werden von den wildē Leuten erschlagen.

Den 1. Maij schickte der Admiral den Schiffer deß Morgensterns/ vnnd andere mit Nachen auß/ den rechten Weg zusuchen. Als sie aber ein wenig fortgefahren/ wurden sie etlicher schöner Vögel auff der Erden gewahr/ derhalben jhrer etliche vmb Erlaubnuß geberen/ vnnd sich auff das Land zugeben/ dieselben zu fangen. Als sie aber kaum auff das Land kamen/ wurden sie von etlichen wilden Leuten mit Bengeln angefallen/ vnd wurden jhrer zween erschlagen / die andere zween aber kamen noch darvon/ derhalben dann der Admiral/ als er solches erfahren / nicht wenig gezörnet/ daß man jnen Erlaubnuß gegeben hette.

Sie kommē an das Ende oder an den Außgang der Strassen.

Vmb den Abend kamen die Nachen wider zu den Schiffen/ mit Vermeldung/ daß sie nicht weit von dem Außgang der Strassen weren/ weil sie dann einen fast guten Wind hetten/ vermeyneten sie die gantze Nacht fort zu fahren. Etliche waren darwider/ vnd vermeyneten / man solte jnnhalten/ vnd deß Morgens erwarten / weil sonderlich zwischen zween hohen Bergen an dem Capo Mauritij man wol bleiben könte / weil aber der Wind sich je lenger je besser erzeigete / ward der Rath bereit endlich auffgehoben/ vnd war zwar grausam zu sehen/ daß man mit so grossen Schiffen/ zwischen so hohen Bergen in einer so grossen Tieffe/ da man auch keine Ancker außwerffen könte / bey

nächtlicher weile fort fahren wolte. Es eröffnet sich aber die Strasse allgemach/ vnnd ward je länge je weiter/ also daß man in das hohe Meer hinauß sehen konte. Deß Admirals Schiff war vom Win an das Land gegen Mittag getrieben/ derhalben er mit schiessen ein Zeichen geben ließ / daß man jhn mit den Nachen zu hülff käme/ aber sie kunten kaum ankommen/ so erhub sich bald ein guter Wind vnd seind sie also die gantze Nacht glücklich fortgefahren.

Sie kommē an die Sudersee.

Als es Tag worden/ sahen sie den Suderwinckel/ mit seiner Spitzen / wie die Fewerflamme zertheilet / sie fuhren aber fort nach dem mitternächtigen Vfer / welches wegen vieler Inseln vnn Steinklippen sehr gefährlich war/ endlich kamen sie noch am selben Tage / welcher war der 5. Mai in die Sudersee/ vnd weil der Wind begunte groß zu werden / musten sie jhre Nachen zu sich in di Schiffe nehmen/ deß Admirals Nachen aber/ ist von dem Vngewitter gantz zerstossen / vnd von de Wällen hinweg geführet worden/ vnd waren sie nicht in geringer Gefahr/ sorgende daß sie etwan a eine Insel oder Felsen möchten getrieben werden/ weil nemlich das Vngewitter mit grossen Platzre gen die gantze Nacht vber werete.

Die Inseln Sorlinges.

Vmb das Ende der Strassen/ waren viel Inseln in der Sudersee gelegen/ welche sie Sorlin ges nandten/ wegen der Gleichheit/ die sie mit denen in Engelland hatten. Sie seind aber sehr ge fährlich wegen der heimlichen Klippen vnd hohen Spitzen/ so daselbst gefunden werden / ohne eini gen Grund/ so zum anckern dienlich/ das Australische oder Suder Eck/ wird genandt Capo Desira do/ hat ein seltzame Gestalt/ vnd wann man dasselbe vberwunden/ bekompt man gemeiniglich gro Vngewitter/ vnd wird die Gefahr je länger je grösser.

Tafel der Magellanischen Strassen.

Als sie nun also fort gefahren/ biß auff den 21. Maij/ entdecket sich jhnen das Land von Chili/ vn sahen sie eine Insel / welche sie Lamocham zu seyn vermeynet / sie funden daselbst ein gute Grund / von 38. Klafftern. Zween Tage hernach sahen sie die Insel Lamocham gan offen

offenbarlich. Sein derhalben stracks auff dieselbe zugefahren/ hatten jhren Lauff etlicher massen zusammen/ das oberste Segel eingezogen/ folgenden Tages waren sie zwar vber 2. oder 3. Meilen nicht vom Lande/ kunten aber doch dasselbe/ wegen deß widerwertigen Windes nicht erreychen / musten derhalben den gantzen Tag lavieren/ vnd wurffen endlich jhre Ancker auß / etwan ein Meyl von gemeldter Insel. Das Land war daselbst nidrig vnd eben/ erstrecket sich weit gegen Mitternacht/ gegen Mittag aber war es felsig / vnd machet das Meer vom anstossen an denselben Felsen/ ein groß Geteusch. So bald es tag worden/ hat der Rath beschlossen / man solte zween Nachen mit allerhand Kauffmanschafft vnd Kriegsvolck starck besetzet zu Lande schicken.

Darauff ist der Admiral mit etlichen deß Raths/ vnd vielen Mußquetirern zu Lande gefahren. Sie funden am Vfer viel Volcks/ welches jhnen Schaaffe/ Hüner vnd allerley Vögel bracht / der Admiral brachte den Fürsten derselben Insel sampt seinem Sohn mit sich auff das Schiff/ vnnd zeiget jhm nach verrichter Mahlzeit die Gelegenheit deß Schiffs sampt aller Kriegsrüstung / welche froh waren/ als sie höreten/ daß sie solche wider die Spanier mit gebracht hetten.

Sie treiben Kaufmanschafft mit denen von Lamocha.

Der Fürst von Lamocha bleibet vber Nacht auff dem Schiff.

Sie blieben aber die gantze Nacht vber auff dem Schiff/ vnd wurden von dem Admiral wol tractiret/ den andern Tag stellet der Admiral all sein Kriegsvolck in ein Schlachtordnung/ welches jhnē ein grosse Frewde brachte anzusehen/ hernach seyn sie wider / in Begleitung der gantzen Armada zu Lande gefahren/ vnd hat man jhnen etliche Schüsse zu ehren gethan. Sie trieben aber mit den Inwohnern allerhand Kauffmannschafft/ gaben jhnen Beihle/ Messer/ Corallen vnnd anders dergleichen geringe sachen/ vnd bekamen hergegen ein grosse menge Schaaffe/ denn sie jhnen für ein Beihel 2. feister Schaaffe gaben/ vnd erzeigeten sich sonst auch sehr freundlich/ aber in jhre Hütten vnd zu jhren Weibern liessen sie keinen kommen/ sondern sie brachten die Wahren selbst an die Schiffe / vnd da sie keine Wahren von den Holländern mehr begehreten/ wincketen sie jhnen mit den Händen/ daß sie solten fortreysen/ derhalben sie alsobald / als sie solches gesehen/ jhre Ancker wider auffgezogen/ vnd jhren Lauff gegen Mitternacht zugerichtet.

Seltzame Schaaffe / deren man zum Ackerbaw gebrauchet.

Sie bekamen daselbst auff die 100. Schaaffe/ welche zimlich fett waren vnd weisse Wolle hatten/ wie die Schaaffe in vnsern Landen / vnter denselben aber war eines das hatte ein sehr langen Halß/ ein grossen Huber auff dem Rucken/ ein Maul wie ein Haaß / mit grossen hohen Hörnern/ dergleichen Schaaffe brauchen sie daselbst an Statt der Pferde oder Ochsen zum Ackerbaw/ vber das bekamen sie auch ein grosse menge von Hünern vnd andern Vögeln/ damit sie sich gar wol erfrischeten/ dafür gaben sie jhnen an Bezahlung etliche Beyhel/ Messer/ Hembde/ Hüte vnnd dergleichen/ handelten freundlich mit einander/ vnd schieden mit gutem Willen/ dann sie von guten Sitten/ vnd den Christen im Leben vnd Handel nicht fast vngleich waren.

Sie kommen an die Insel S. Maria.

Den 28. Maij als sie von gemeldter Insel abgefahren/ richteten sie jhren lauff ins Norden/ vnd hatten das veste Land gegen Mittag ligend. Der Admiral fordert den Rath zusammen. Als sie aber sich versamlen wolten/ hat der Jäger so gewaltig wider den Admiral gestossen/ vnd haben so hart an einander gehalten/ daß sie kaum mit grossem Gewalt/ vnd darzu nicht sonder schadē / weil die Segel vnd anders zurissen/ möchten wider von einander gebracht werden. Vmb den Abend kamen sie an eine Insel/ die sie vermeynten S. Maria zu seyn. Das Land war sehr hoch vnd gähspitzig von vielen grossen Felsen/ derhalben sie jhren Lauff wider auff die Höhe gerichtet/ vnd sich mit lavieren vnnd ab- vnd zufahren/ die gantze Nacht vber sich bemühet/ folgenden Tages waren sie nicht weit vom Lande/ fuhren derhalben am Vfer hin/ vnd hatten die Insul S. Maria im Gesicht / kamen vmb den Mittag in den Hafen vnd wurffen jhre Ancker auß auff 6. Klaffter.

Etliche Wilden werden von der Insel S. Maria zu Schiffe gebracht.

Bald nach jhrer Ankunfft sehen sie etwan 26. Reuter/ hin vnd her reiten/ welche lange Spieß hätten/ sie forderten den Rath bald zusammen/ vnd ward der Fiscal mit etlichen wolarmirten oder gerüsteten Nachen außgesandt/ vmb zu erkundigen/ ob sie in der Güte mit den Wilden daselbst handeln könten. Als er wider auff die Schiff kam/ brachte er 2. Männer auß der Insel mit sich / einen Spanier vnd einen Wilden/ vnd hatte auff dem Lande an statt derselben ein Geissel gelassen. Diese beyde waren die gantze Nacht vber bey jhnen auff dem Schiff. Als sie aber anfänglich in den Hafen kommen/ haben sie ein Schiff an dem Vfer gesehen / welches aber bald darvon geschiffet / auff der Nordseiten erstreckt sich eine spitze etwan auff drey Meylen ins Meer. Als es wider Tag worden/ hat der Admiral sein Kriegsvolck in ein Schlachtordnung gestellet/ vnnd sie den Spanier sehen lassen/ darnach hat er jhn zum Vice Admiral geschickt/ da er dann auch das Kriegsvolck in der Rüstung stehend gefunden/ man hat jhm aber etliche Schüß zu Ehren gethan vnd wider zu Lande geführet / da er dann den Vice Admiral sampt etlichen Kauffleuthen vnd Obersten zu gast geladen.

Sie bekommen einen Raub auff der Insel S. Maria.

Als sie jetzt zu Tische sitzen wolten/ kam ein Nachen vom Jäger abgefertiget/ mit Zeitung/ es weren von den Schiffen ein hauffen bewehrte Männer gesehen worden/ stracks nach dem Ort zuziehend/ da sie Mahlzeit halten solten. Als sie solches gehöret / haben sie sich bald in die Nachen begeben/ vnd den Spanier mit sich gefangen zu Schiffe geführet. Folgends Tages ist der Admiral mit drey Fähnlein Knechten zu Lande gefahren/ aber ehe sie noch recht auß den Nachen gestiegen / haben die Spanier jhre Kirche angezündet/ vnd seind darvon gelauffen. Die Holländer folgeten jhnen nach/ vnd bekamen ein grosse Beute von Schaaffen / Hünern vnd andern sachen. Im Streit wurden jhrer zween verwundet/ vnter den Spaniern aber wurden jhrer viel erschlagen/ vnd weil sie zu Pferde waren/ kunten die Holländer sie nicht so bald ereylen. Als sie wider zu Schiffe kehren wolten / haben sie jhre Häuser vnd Hütten geplündert/ vnd angezündet/ welche / weil sie von Spanischen Rohren mehrentheils gemachet waren/ ein sehr helles Fewer geben haben. Sie bekamen daselbst in die 500. Schaaffe/ vnd viel andere sachen mehr / dann die Insel für sich sehr fruchtbar vnd gut/ sie hat zwar keine Gold- oder Silber Bergwerck/ aber sonst hat sie an allerhand Früchten/ Gärste/ Bohnen/ Schaaffen/ Hünern vnd anderen sachen keinen mangel.

Sie werden gewarnet für der Spanier Arglistigkeit.

Von dem Spanier/ den sie noch bey sich hätten/ hatten sie vernommen/ daß im verschienen April daselbst 3. Schiffe fürüber gefahren waren/ in welchen 1000. Spanier gewesen/ das gröste were versehen gewesen mit 40. grossen Geschützen/ die andern mit wenigern/ nach gelegenheit jhrer grösse/ vnd dasselbe zu dem ende/ daß sie jhnen auff den Dienst warteten/ sintemal sie schon vor etlich Monat vō jhrer Ankunfft Kundschafft gehabt hätten/ darauff haben sie jhnen gäntzlich vorgenommen/ dieselben zuverfolgen/ vnd erstlich in der Insel Conception/ darnach zu Valparisa/ vnd endlich am Gestad Arica zusuchen/ sintemal sie von dannen nach Panama schiffen solten. Es erinnert sie auch der Spanier von noch etlich andern Schiffen/ so in Lima auff sie warten solten/ auff welche eitel Niderländische Büchsenmeister waren.

Arattes eine Statt der Spanier.

Als sie nun deßwegen gute Ordnung gemachet/ seind sie wider fortgefahren/ erstlich zwar dem vesten Land/ nachmals aber gegen Mitternacht zu/ haben also die Ancker den 1. Junij außgeworffen auff 26. Klaffter. Sie waren aber nicht weit von Arauco/ welches eine Statt ist der Spanier/ darin sie eine Besatzung haben von 500. Mann/ sintemahl die Chilesier ein immerwerenden Krieg mit jhnen zu führen pflegen. Vnd haben zwar die Spanier daselbst eine grosse Macht/ haben aber doch das gantze Landt vnter jhren Gewalt / wegen der immerwerendem Kriege / noch bißher nicht bringen können.

Sie kommen an die Statt Conception.

Den 3. Junij seind sie mit dem Tag an fortgefahren/ sich immerdar am Vfer haltende biß sie vmb den Mittag an eine Insel kommen/ so nicht ferne vom vesten Lande abwar / vnd Quiriquena genandt wird. Darauff kamen sie bald an die Statt Conception/ so hinter der Insel gelegen/ vnd ausserhalb vielen Indianern/ mehr als von 200. Spaniern bewohnet wird/ wie der Spanier/ den sie noch gefangen auff dem Schiffe hatten/ aussagete / der Wind wolte jhnen damals nicht dienen/ daß sie an das Stättlein hätten gelangen mögen/ wurffen derhalben die Ancker auß/ auff 26. Klaffter. Sie

Sie blieben aber an demselben Ort/ biß auff den 11. Junij/ vnter der Höhe von 33. Graden vnd Minuten. Darnach ist vom Admiral vnd Vice Admiral beschlossen worden/ man solte an Land ren/ vnd kehreten demnach in einen Winckel/ neben einem Hügel/ der von einem hohen Berg sich reckete/ sie meyneten zwar daß es Valparisa were/ funden sich aber nochmals betrogen/ fuhren halben weiter fort/ biß daß die Sonne vntergangen/ da wurffen sie die Ancker auß/ in ein ander inckel/ so dem vorigen gar gleich war/ vnd ein schönes Land hatte. Der Admiral forderte den Rath ammen/ vmb zu erkundigen was ferner zu thun were. Als sie aber rathschlageten/ kam der Schiff- deß Morgensterns/ vnd zeiget an/ er hätte gehört ein Horn blasen/ vnnd darzu auch ein Fewer am fer gesehen/ haben derhalben drey Nachen mit Kriegsvolck zu Lande gesandt/ aber dieselben haben etlich wenig Leute/ so vom Berg herab kommen/ vnnd etlich Viehe an das Vfer getrieben/ wie n auch am Fuß deß Berges etliche kleine Häußlein gesehen. Es ist keiner abgetretten/ daß er sie edete/ sintemal sie dessen keinen Befehl vom Admiral hatten.

Deß folgenden Tages schiffeten sie wider fort/ vnd fuhren an dem Vfer hin biß vmb den Mit- / da kamen sie in den Hafen von Valparisa/ vnd funden daselbst ein guten Stand. Am Vfer sa- sie 3. kleine Häußlein/ vnd vor denselben ein Schiff an Ancker ligen/ die in dem Schiff waren/ deten dasselbe an// so bald sie jhrer Schiffe gewar worden/ vnd flohen darvon. Der Admiral sand- lsobald etliche Nachen/ sie zuverfolgen/ denen zwar die Spanische Besatzung sehr zu wider/ vnnd e jhnen mit schiessen hart zu.

Sie kommen in den Hafen von Valparisa.

Sie kamen zwar vnverletzt hindurch/ aber weil das Fewer im Schiff vberhand nahm/ kun- sie nichts außrichten/ kamen also wider/ vnd hatten das eine Schiff/ den Jäger nemblich/ bey dem nenden Schiff hinterlassen. Nach gehaltenem Rathschlag/ fuhr der Admiral selbst mit in 200. ßquetirern zu Lande / sie funden daselbst viel Spaniet/ zu Roß vnnd Fuß in der Rüstung n/ welche die drey kleine Häußlein in den brandt gestecket / sie durfften aber wegen deß vielen

schiessens/ so von den Schiffen geschach/ nicht näher hinzu gehen / derhalben als es Abend worden fuhren die Holländer wider zu Schiffe/ zogen jhre Ancker auff/ vnd begaben sich auff die Höhe. Vm die Mitternacht zogen sie die Segel eyn/ vnd begaben sich zu Ruhe / weil sie sich etwas besorgten fü dem Hafen von Quintero fürüber zufahren. Es war an allen denselben Orten schon das Geschre lang gewesen von jhrer Ankunfft/ dann es saget jhnen der Spanier/ den sie gefangen hatten / daß de Spanisch Admiral Rodericus von Mendoza schon vor dreyen Monaten auß Baldivia vnnd an dern Orten der Suder See/ sie zu suchen mit zweyen Galleen vnd einem Jagschiff / were außgefah ren.

Sie komen ans Gestad von Quintero.

Den 13. Junij kamen sie an den Hafen von Quintero/ vnd weil sie daselbst ein sehr lustige vn gute Schiffstelle funden/ wurffen sie die Ancker auß/ ein weile daselbst stille zu ligen. Der Admiro fuhr alsobald mit dreyen gerüsteten Nachen zu Lande / daß er die gelegenheit deß Orts erkundigte vnd zugleich auch nach frischem Wasser sich vmbsahe/ daran sie grossen mangel hatten. Er sahe da selbst viel wilde Thiere/ vermeynet erstlich/ daß es Schaaffe oder Ochsen weren/ nachmals aber sah er daß es wilde Pferde waren/ so daselbst hin zur Träncke kamen an einem Fluß / der von den Ber gen herunter kam. So bald sie aber der Holländer gewar worden/ lieffen sie sehr schnelle darvon/ vn kamen hernach nimmermehr wider.

Wilde Pferde.

Zween Portugesen werden loß gelassen.

Den folgenden Tag hernach schicketen sie etliche Nachen auß/ frisch Wasser daselbst zu holen da denn der Admiral selbst mit dem Vice Admiral/ vnd vielem Kriegsvolck zu Lande gefahren/ vm den jenigen/ die Wasser holeten/ Schutz vnd Schirm zu halten. Er ließ auch ein Bollwerck vnn halben Mond auffwerffen/ die Feinde/ so sie sich würden mercken lassen/ abzutreiben. Es liessen sic zwar etliche Reuter vernehmen/ aber sie durfften sich nicht herbey machen/ sondern blieben im The halten. Derselbe Hafen ist mit Liebligkeit vnd gutem frischen Wasser sonderlich begabet/ daselbst he ben sie zween Portugesen/ vnd einen Chilesier/ die sie auß der Insul S. Maria / mit sich geführ hatten

atten/ loß gelassen/ welche wegē v̈ vnversehenen Glückseligkeit höchlich erfrewet/ mit grosser Danck-
arkeit von jhnen abschieden. Sie funden auch noch einen andern süssen Fluß / in welchem viel Fi-
che waren/ deren sie auch sehr viel gefangen haben. Es war daselbst auch ein gute Gelegenheit/
Holtz zubekommen / vnd war also diß ein sehr bequemer Ort / die Schiffe zuerfrischen/ vnnd zu-
ersehen.

Den 17. Junij seind sie wider mit gutem Wind von dannen abgefahren/ vnd ist jhnen nichts onderlichs biß in den folgenden Monat zuhanden gangen. Den 1. Julij kamen sie an die Statt Arriqua/ dieselbe ist gelegen vnter der Höhe von 12. Graden vnd 40. Minuten. Auff der einen seitē/ hat es einen sehr hohen Berg/ vnd vnten an demselben hat es fast einen grossen Flecken oder Dorff/ in welchem sehr viel Häuser gebawet seind. Auff der andern seiten hat es einen grünen vnd sehr lusti-gen Ort/ mit vielen Bäumen besetzet/ vnd wird dahin das Silber auß Portesia gebracht/ von dan-nen es nachmahls in Pannama / vnd alsdann entweder zu Lande nach Porta vela oder stracks in Spanien zu Wasser geführet.

Sie kommen an die Statt Arriqua.

Es waren damals keine Schiffe/ so das Silber zu bringen pflegen / daselbst vorhanden / der-halben zogen sie die Ancker auff/ vnd fuhren in die Höhe/ das Wetter war gantz stille vnnd regenhaff-ig/ welches jhnen gar seltzam zu seyn scheinet/ weil sie von dem gefangenen Spanier verstanden hat-en/ daß daselbst allezeit schön helle Wetter vorhanden. Der Vice Admiral zeiget jhnen an/ er hätte ein Schiff gesehen/ derhalben schickete der Admiral zween wolgerüste Nachen auß / etwas gewisses eßwegen zuerkundigen/ dieselben kamen auff den Abend wider/ vnd zeigeten an/ sie hätten nichts / als nur ein klein Schifflein gesehen/ derhalben gedachten sie alsobald/ wie sie dann auch hernach befun-den/ daß es jhre Ankunfft zu verkundtschafften außgesandt seyn müste. Folgenden Tags hat sich das Schifflein wider sehen lassen/ vnnd als es der Jäger zuverfolgen vermeynet/ ist es gar geschwinde darvon geflohen.

Die Spanier schicken ein Kundtschafftes Schiff auß.

Den 12. Julij seind sie zu Lande gefahren/ vnd die Ancker außgeworffen auff 90. Klafftern. Den folgenden Tag sandten sie zween Nachen mit etlichen Wahren vnd Mußquetierern zu Lande/ mit den Indianern daselbst zu handeln. Sie sahen daselbst viel Häuser in gestalt einer Statt oder Fleckens gebawet/ vnd als sie anfänglich dahin kamen/ sahen sie zwey schöne Gebäw in gestalt eines Schlosses oder Klosters formieret/ vnd mit einer hohen Mawer/ so aber alters halben fast ver-fallen war/ vmbgeben. Hinter derselben Mawer lagen etliche Kriegsleute zu Roß vnd Fuß/ so auff die ankommende Nachen gewaltig schossen. Sie kamen aber mit jhren Trommeln an das Vfer ge-gen / derhalben dann die Holländer auß den beyden Nachen mit jhren Mußqueten auff sie zuge-schossen/ vnnd vier vnter jhnen erlegt haben/ drauff sie sich alsobald wider hinter jhre Mawren be-geben.

Die Spanier kommē gerüstet an das Vfer.

Den 16. Julij seind auff deß Admirals Befehl vier wolgerüste Nachen abgefertiget worden/ das Schiff so sich jhnen etlichmal hatte sehen lassen/ zufangen/ welches sie denn auch ohn einigen Streit bekommen haben/ der Schiffman war neben andern in ein Nachen getretten/ in Hoffnung außzureissen/ wurden aber von den Holländern ergriffen/ vnd zu den Schiffen geführet/ jhrer wa-ren an 8 Zahl 19. welche außgefahrē vmb Oliven vnd anders zuholē. Sie hatten viel Geld bey sich/ wel-ches jhnen die Schiff vnd Kriegsleute mehrentheils abgenommen. Der Schiffmann hieß mit Na-men Johan Baptista Gousabes/ war ein frommer sittiger Mann/ kam von Arisica / vnnd wolte in Caliou de Lima fahren. Sie haben die Wahren auß dem Schiff geladen/ dasselbe durchbohret vnd in die Tieffe versencket.

Sie bekommen ein Schiff in welchem viel Gelt vorhanden.

Vmb den Abend kamen jhnen 8. grosse Schiffe ins Gesicht/ sie fragten die Gefangenen/ was für Schiffe weren/ die sagten es were die Spanische Armada / so jhnen auff den Dienst warte-te/ vnd solches zwar nicht auß Anordnung deß Peruanischen Raths / dann derselbe hätte geschlos-sen/ es were nicht rahtsam/ daß die Königliche Armada/ welche jhrer Zukunfft schon gewiß were / sich von der Vestung oder Besatzung ins weite Meer begeben solte/ sondern sie solten jhrer Zukunfft er-warten an dem Gestad von Caliou de Lima , da man jhnen mit dem Geschütz auß der Vestung nöte zu hülffe kommen. Es hätte aber der Admiral Rodericus Mendoza diesem Rathschluß sich widersetzt/ vnd zum theil auß nichtiger Einbildung/ er würde Vice Re in Peru vnd Chili werden/ zum theil aber auß Ehrgeitz vnd kindischer Vermessenheit fürgeben / er wolte wol nur mit zweyen seiner Schiffe gantz Engelland/ viel mehr aber die armen Hünckel (also hatte er die Holländer mit Verachtung genañt) vberwindē/ hätte auch dieses noch darzu gethan/ er wüste daß sie wegē der langen Reise/ mehrentheils gestorbē/ od̄ ja kranck vñ gar schwach werē/ jhr Vorrath were gewiß schon längst verzehret vnd verthan/ vnd zweiffelte er gar nicht sie würden keines Kampffs erwarten/ sondern ohn einigen Streit / wie hievor auch von andern geschehen/ sich leichtlich ergeben. Hierauff habe der Vice Re/ als der nicht weniger auch mit Stoltz vnd Ehrgeitz gantz besessen/ geantwortet/ er solte fort-gehen / vnnd sie gefangen vnnd gebunden zu Hoffe bringen. Auff empfangenen solchen Befehl habe der Mendoza geschworen/ er wolte nicht wider kommen/ es were dann der Feind gefan-gen vnd geschlagen. Darauff were von dem Rath beschlossen worden/ Mendoza hätte recht geredet/ welcher also auff empfangenen Befehl mit der Königlichen Armada sich auffgemacht/ vnd den 11. Julij auß dem Gestad von Caliou außgefahren.

Sie sehen 8. grosse Schiffe.

Die Nahmen der Spanischen Schiffe in der Armada waren/ wie sie hernach von dem Haupt-mann Casparo Caldronio vernommen / wie hernach folget. Das Admiral Schiff war genandt Jesu Maria/ mit 24. grossen Metallinen Stücken vnd aller Kriegsmunition wol versehen/ hatte

Beschreibung der Königli-

chen Armada/so sie vberwunden.

hatte drey hundert zum theil Kriegsleute/zum theil Schiffleute/ zween Hauptleute/ einen Scha jant Major/ einen Ober Fendrich/ 24. Vnter Fendrich/ deßgleichen viel Trabanten vnd Dien wie dann er Mendoza mit vielen vornehmen Herren/ deren ein jeder seine Trabanten vnnd Dien hatte/ vmbgeben war: Seind also in summa auff dem Schiff gewesen 460. Mann/ vnd ist dz Sch geschetzt worden auff 158000. Ducaten.

Das ander Schiff war genandt S. Anna/ hatte 14. grosse Metallen Geschütz/ außgenomme noch viel kleiner Stücke/ so nicht mit gezehlet. Sein Hauptman war der VniceAdmiral Alvares Piges/ ein sehr dapfferer wolerfahrner Kriegsmann/ der vor etlich Jahren ein Engelländisch Sch in der Suder See vberwunden hatte. Er hatte jhm zum Vicario oder Nachfahren verordnet eine Caspar Caldronius genandt/ der an seine statt / wann jhm je etwan ein Vnfall begegnen würd tretten/ vnd sein Ampt verwalten solte. Es waren auff dem Schiff an Kriegs- vnd Schiffleut 200. Mann beneben vielen Capitänen/ Hauptleuten/ Fendrichen vnd Dienern/ deren nicht wen vorhanden/ also daß die gantze Zahl sich in 300. Mann erstrecket. Es war ein sehr köstlich vnd sta ckes Schiff/ als jemals eines in Indien gewesen/ vnd war geachtet auff hundert vnnd fünfftzig ta send Ducaten.

Das dritte war ein sehr starckes Schiff/ Carmes genandt/ dessen Oberster war Jacobus Strabis ein Rittmeister. Es war versehen mit acht grossen Metallen Stücken/ vnnd 200. Krie vnd Schiffleuten/ außgenommen die Obersten vnd jhre Diener. Das vierdte war genandt S. J cob/ einer grösse mit dem vorigen/ hatte eben so viel Geschütz/Munition vnd Volck als das vorige/v war jhm fürgesetzt Hieronymus Peraco ein Feld Marschalck. Das fünffte war genandt der Rose krantz/ hatte vier grosse Metallen Stück/ vnd hundert vnd fünfftzig Schiff vnd Kriegsleute/ vn der Verwaltung Mingo de Apala. Das sechste Schiff war genandt S. Franciscus/ hatte keine gr be Geschütz/ sondern allein 70. Mußquetierer vnd 20. Schiffleute vnter der Verwaltung Ludov Albadia/ welches gleich im ersten Anlauff in der Nacht zu grunde geschossen vnd versencket worde wie hernach sol gesagt werden. Das siebende hieß S. Andreas/ dessen Hauptmann war gebu Johannes de Nagena/ der Geburt ein Teutscher/ es war versehen mit 80. Mußquetirern vnnd Schiffleuten/ hatte keine grosse Metallen Stücke. Das achte hatte der VniceRe der Armada / a sie schon abgefahren / zu hülffe geschicket / derhalben man von desselben Außrüstung nichts wis können.

Schlacht mit der Spanischē Armada in der Nacht gehalten.

Den 14. Julij begegneten die Armaden einander zunahen / also daß sie vmb den Abend nic weit mehr voneinander ab waren/ solches sahe ein erfahrner Oberster Admirantius genandt/ vn weil er nicht für rahtsam hielte bey der Nacht den Feind anzugreiffen/ sandte er alsobald ein Fisch Nachen zu dem Admiral Mendoza mit Vermeldung/ wann er bey der Nacht den Streit anfange wolte/ solte man jhm keine Schuld geben/ dann er von aller schuld frey seyn wolte. Rodericus abe als ein Mann von Stoltz vnd Hoffart gantz auffgeblasen/ kundte deß Morgens nicht erwarten/ so dern als er vmb 10. Vhren in der Nacht an den Admiral der Holländer kommen/ vnd etliche Wo mit einander gewechselt/ haben sie sich erstlich mit Mußqueten gegrüsset/ vnd darnach die grosse G schütz abgehen lassen. Der Admiral Spilbergen/ nach dem die Mußqueten abgeschossen/ wandte si alsobald zu dem groben Geschütz/ vnnd gab so gewaltig Fewer daß Mendoza alsobald weit von de Spiel zuseyn gewündschet/ wie er dann alsobald abgezogen. Nach jhm kam ein ander Schiff an d Admiral/ aber dasselbe hat noch mit geringerm Schaden sich auch behend darvon gemachet. Di sem ist das dritte nemblich S. Franciscus gefolget / welches weil es gar hart auff jhn setzte/ so ga durchschossen worden/ daß es alsobald Wasser gefangen/ vnd jetzo vntergehen wollen / wie es dan auch bald hernach/ als es sich vom Admiral loß gemachet/ vnd an die Jacht kommen / nach dem al Spanier erschossen/ mit allem was darinn war vntergangen / vnnd versuncken. Welches dan der Jacht zu sonderlichem Glück gereycht/ dann weil der Spanisch Admiral auch zugleich an es se te/ hätte es zweiffels ohne auff dem Platz bleiben müssen / wann nicht der Admiral solches gesehe vnd ein grossen Nachen mit Kriegsvolck jhm zu hülffe geschicket hätte. Die auff der Jacht habe zwar denselben Nachen zu grund geschossen/ weil sie jhn wegen der finstern Nacht nicht erkennen kon ten/ aber das Volck hatte sich gleichwol alles biß auff einen/ salviret vnd war in das Schiff kommen weil der Admiral sie dahin geschicket hatte. Ebener massen hatte der VniceAdmiral auch etliche and re Spanische Schiffe dapffer bestanden vnd von jhm abgetrieben.

Das VniceAdmiral Schiff in welchem der Admirantius war / hatten sie die gantze Nacht ber nicht antreffen können/ vermeyneten derhalben daß er etwan mit dem Aeolo vnnd Morgenster würde gestritten haben/ welche beyde Schiffe durch die Vngestümmigkeit deß Meers von den an dern abgetrieben waren/ als es aber Tag worden/ sahen sie die beyde Schiffe mit dem Spani schen Admiral streitten/ welchen sie auch dapffer abgetrieben/ vnnd als sich ein Wind erhaben / schi ckten die Spanier auß fünff Schiffen jhre Nachen an jhren Admiral / vnnd zeigeten jhm an daß sie willens weren mit der Flucht sich zu salviren (dann solches haben hernach die gefangen Spanier außgesaget) als nun solches der Admiral vernommen/ hat er am ersten die Flucht gebe doch als er sahe / daß der Admirantius oder VniceAdmiral von dem Holländischen VniceAdmir mit streiten verhindert / jhme nicht so bald folgen kunte / hat er die Segel eingezogen vnnd sein zu warten vermeynet. Der VniceAdmiral der Holländer hat dapffer auff den Admirantiu zugeschossen / biß daß der Admiral auch darzu kommen/ da ist es erst recht angangen vnnd war

ein sel

n sehr blutige Schlacht gehalten/ der Admiral Mendoza als er solches gesehen / wolte seinem Vi
Admiral zu hülffe kommen / aber es kam endlich der Aeolus noch darzu / welcher dapffer auff die
Spanier loß brandte/ vnnd waren jhre beyde Schiffe so hart zusammen getrieben / daß sie sich selbst
ichtlich härten verletzen mögen. Endlich weil der Vice Admiral sich nicht mehr auffhalten kunte/
ind sie mehrertheils auß dem Schiff zum Admiral hinüber gesprungen / da sie dann vber fünffzig
ersonen nicht mehr im Leben gefunden/ wie solches die Gefangene nachmals außgesaget vnnd be-
ndt haben. Jhrer etliche stecketen ein weiß Friedenfähnlein auß / aber solches ward von/ denen
m Adel/ so noch im Schiff waren/ allezeit wider abgethan/ welche lieber sterben wolten / als in die
ände der Holländer gerahten. Sie hielten aber gewaltig an/ vnd musten die Spanier / so in das
dmiral Schiff gesprungen waren / sich wider zum Vice Admiral begeben / Es wolten zwar
liche auß dem Spanischen Admiral Schiff / zu dem Vice Admiral der Holländer vberspringen/
er sie wurden von den Holländern abgetrieben vnnd erschossen. Als nun die Holländer je länger
mehr anhielten/ nahm der Spanisch Admiral die Flucht / der Holländer Admiral setzet jhm zwar
pffer nach/ aber weil die Nacht mit zufiel / ist er durch hülffe derselben alss entgangen. Es mey-
ten zwar die Holländer sie wolten jhn deß folgenden Tages wider antreffen. Aber von den Jn-
nern haben sie hernach erfahren/ es jhm eben das/ was S. Francisco zuvor / widerfahren vnd be-
gnet/ vnd sey mit seinem Schiff vntergangen vnnd ertruncken. Der Vice Admiral zwar bekrieg-
neben dem Aeolo den Admirantium oder Spanischen Vice Admiral mit schiessen so heffig/
ß er endlich/ als kein Hoffnung mehr vorhanden/ ein Friedenfähnlein außstecken muste. Als
ches der Vice Admiral gesehen / schicket er zween Nachen die den Admirantium abholen solten/
wolte aber nicht / sondern saget er wolte die Nacht vber in seinem Schiff bleiben / woferrn
ht etwann einer von den Obersten zum Geissel geschickt würde / oder der Vice Admiral sel-
käme jhn abzuholen / dann er sonst viel lieber für das Vatterland vnd seinen König streiten-
sein Leben lassen. Vnter deß war einer auß dem Aeolo in das Admirantij Schiff hinauff gestie-

gen

gen vnd hatte jhme die Fahne abgenommen/ die Nachen aber/ weil sie nichts kunten außrichten vn erhalten/ kamen wider zurück/ vnd liessen etwann 10. oder 12. dahinden/ die wider deß ViceAdmirals Befehl in deß Admirantij Schiff gestiegen waren / auff daß/ wann es an ein beutens gehe würde/ sie nicht die letzten sondern die ersten seyn möchten. Die Spanier bemüheten sich dieselbig Nacht vber mit grossem Gewalt / daß sie das Schiff erhalten vnd nicht vntergehen möchten / darz jhnen die Holländer so bey jhnen geblieben/ nicht wenig behülfflich waren/ aber als sie sahen daß all Hoffnung verlohren/ zündeten sie ein hauffen Fackeln an / vnnd seind also endlich mit grossem Gs schrey im Angesicht der Niderländischen Armada vntergangen.

Zahl deren so in der Schlacht vmbkommē vnd verwundet worden.

Den folgenden Tag/ welches war der 16. Julij/ schicket der Admiral vier Nachen auß / zuse hen ob etwann der Admirant oder sonst jemand von den Niderländern auff dem Wasser schwimm te/ sie sahen zwar etwann in dreyssig Personen an Brettern hangen vnd daher fliessen / dieselben ru feten sie erstlich vmb hülff an/ weil sie meyneten daß es Spanier weren/ da sie aber sahen daß es Fein de waren/ baten sie vmb Genad/ als nun die Nachen den Admiranten nicht finden kundten / sonder vernahmen daß er im letzten Treffen zwo Wunden bekommen/ vnd schon ertruncken war / nahme sie den obersten Schiffer vnd seinen Gesellen zu sich/ vnd liessen die andern hinfahren/ wiewol sie auc etliche wider deß Admirals Befehl erstochen haben. Diß war also der Außgang dieser Schlacht/ i welcher 40. vnter den Holländern verwundet/ vnd in 16. vmbkommen waren/ welches dann damal vornemblich geschehen als der ViceAdmiral zwischen dem Spanischen Admiral vnd ViceAdmir gehalten. Auff den andern Schiffen seind 24. todt/ vnd 18. verwundete gefunden worden.

Sie kommē an das Gestad Caliou de Lima.

Nach erhaltenem Sieg/ haben sie ein Dancksagung zu GOTT gehalten / vnnd seind ferne fort/ nach dem Gestad Caliou de Lima gefahren/ wiewol sie wegen der Vngestümmigkeit deß Meer nicht viel außrichten kunten. Den zwantzigsten Julij seind sie mit gutem Wind vor der Insel hin gefahre

gefahren / vnnd als sie an den Hafen kommen / sahen sie daselbst vierzehen Schiffe ab- vnd zufahren / so zu der Kauffmannschafft in Peru gehörig / sie kunten aber nicht bey sie kommen wegen der Vntiefe so sie verhindert. Sie fuhren aber fort nach dem Gestad Caliou de Lima / vmb daselbst zuerkundigen / ob vielleicht der Spanisch Admiral zu Lande kommen / vnd noch im Leben were / haben aber / daß er mit dem Schiff vntergangen vnnd ertruncken were / nachmals zu Guarme vnnd Payta vernommen.

Nach dem sie in Caliou de Lima kommen / sahen sie daß die Spanier ein fast groß Geschütz / welches ein Kugel von 36. Pfunden führet / vnnd viel andere dahin gestellet hatten. Der Admiral zwar hatte den Vorzug / vnnd wurff am ersten die Ancker auß auff zehen Klaffter / vngeachtet der Spanischen Geschütz / von welchen er keinen Schaden bekommen / der Jäger aber so sich neben dem Admiral gesetzet / war von dem grossen Stück geschossen / vnnd mangelt nicht viel / daß er nicht gar vntergangen. Der Vice-Re lässet sich am Gestad zu Caliou de Lima sehen.

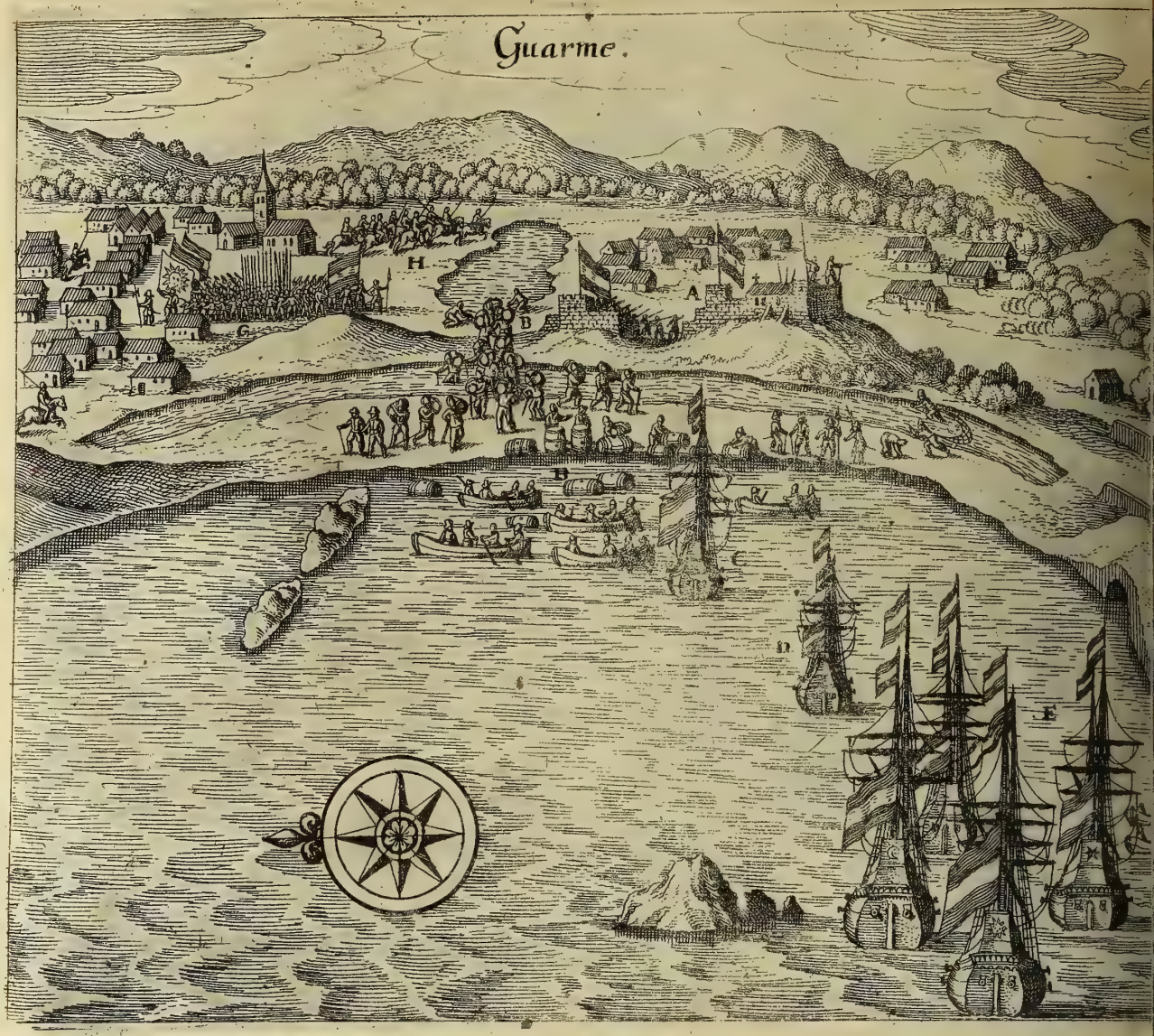
Vnter deß weil sie am Vfer viel Kriegsvolck sahen / auch der Vice-Re selber mit acht geschwaden Reuter vnd 4000. zu Fuß daselbst zugegen zu seyn gesagt ward / sie aber sich besorgten / daß etwan jhre Anckerseile / von dem schiessen beschädiget / zureissen / vnd also jhrer Reyse ein grosse Verhinderung geschehen möchte / als haben sie beschlossen / sie wolten auff ein Meile oder zwey zurücke weichen / haben also die Ancker außgeworffen / an dem Eingang deß Hafens Caliou de Lima. Daselbst lagen sie stille biß an den 25. Julij / vnnd kehreten Fleiß an / daß sie etwan ein Schiff oder etlich bekommen möchten.

Den sechs vnnd zwantzigsten schickten sie drey Nachen auß / ein Schifflein zu fangen / welches sie auff den Abend mit sich brachten / vnnd war mit Saltz vnnd etlichen Fäßlein süssen Saffts dem Syrup bey vns gleich / beladen / die Spanier aber so in dem Schifflein gewesen / hatten dasselbe verlassen / vnd sich mit jhren besten Sachen bey guter Zeit darvon gemachet / derhalben dann der Admiral das Schiff der Armada zugefüget / vnd ein Hauptmann sampt etlichen Soldaten darinn verordnet.

Sie bekamen aber vnter deß Zeitung von einer newen Armada so zu Panama solte vorhanden seyn / derhalben machten sie eine newe Ordnung / vnnd beschlossen / daß man den Feind / wann je die Armada ankommen würde / mit dem groben Geschütz / damit sie sonderlich wol versehen waren / angreiffen solte / vnnd sich mit fleiß vorsehen / daß sie nicht gar zu nahe an deß Feinds Schiffe geriethen. Man solte aber nicht so vermessen vnnd geschwinde / wie die Spanier im Brauch hatten / anfallen / sondern allezeit eingedenck seyn / daß man da an einem frembden Orth were / vnnd keine Gelegenheit haben könte / die Schiffe wider außzubessern. Sie solten auch gedencken / daß sie noch ein sehr weiten Weg hätten / biß in die Jnsuln nemblich von Manille / darvon sie dann guten Nutzen zugewarten hätten / sie solten sich mit allem fleiß versehen / daß sie nicht voneinander getrennet vnd geschieden würden / in Betrachtung / daß dasselbe jhnen im vorigen Streit am allermeisten geschadet hätte / wann etwan ein feindlich Schiff sich ergeben würde / solten deßwegen die Schiffer / Obersten vnd andere Befelchshaber jhre Schiffe nicht verlassen / vnd zu jhnen sich ins Schiff begeben / sondern sie mit Nachen lassen abholen / damit kein Vnordnung oder Confusion vnter dem Volck wegen Begierde deß Beutens verursachet werde / wann etwan Nachen abzufertigen von nöthen zu seyn erachtet wird / solte dasselbe auff Befelch vnd Anordnung deß Admirals / oder / in seinem Abwesen / deß Vice-Admirals geschehen / vnd solten darzu nicht als verständige / vnd der Spanischen Sprach erfahrne Leute bestellet vnd verordnet werden. Newe Kriegsordnung wider die Armada zu Panama.

Als nun solche Ordnung gemacht / seynd sie wider fortgefahren / vnnd den acht vnd zwantzigsten Julij an das Gestad von Guarme kommen / welches dann vnter der Höhe von zehen Graden / ausserhalb der Linj gelegen. Es ist ein sehr schöner lieblicher Orth / hat ein fast schönen weiten Gestadt / da viel Schiffe stellen können / vnnd ist auch nicht weit darvon ein feiner frischer Fluß / da sie gut frisch Wasser für jhre Schiffe bekommen köndten / als sie anfänglich dahin kamen / hat der Admiral alsobald ein Fähnlein Knecht ans Land geschicket / die haben aber nichts als allein leere Häußlein funden / dann die Jnnwohner hatten sich / so bald sie von jhrer Ankunfft gehöret / hinweg gemachet. Es war aber vnter andern auch zu Lande geschicket Johann Baptista / ein Schiffer oder Verwalter deß Schiffleins / so sie den Tag zuvor ehe die grosse Schlacht gehalten / gefangen bekommen hatten / derselbe hatte alles durchsuchet / vnnd brachte etliche Pomerantzen vnnd andere Früchte mit sich. Sie hatten auch in den Häusern noch etliche Hüner / Schweine / Meel vnd anders gefunden / so sie alles mitbrachten. Es ward auch einer von den Gefangenen / dem man wol trawen durffte / außgeschicket / etwas gewisses wegen deß Admirals Mendoza vnnd seiner Armada zuerförschen / derselbe brachte die Antwort / er were sampt seinem köstlichen Schiff vnnd auch dem andern / so das nächste nach jhm war / vntergangen vnnd verruncken / also daß niemandt darvon kommen. Sie kommen an das Gestad von Guarme.

Den 3. Augusti haben sie etliche gefangene Spanier loß gelassen / vnd seynd mit gutem Wetter fortgefahren / 3. Tage hernach sahen sie die Jnsul de Loubes / welche also genandt von den Fischen die daselbst in grosser Menge gefunden werden. Sie fuhren aber zwischen dem vesten Land vnd der Jnsul hin / vnd sahen den folgenden Tag ein Schiff von frembder Gestalt / welches sie aber bald hernach auß jhrem Gesicht verlohren / vnd wurffen sie die Ancker auß / in einem sehr bequemen Hafen / nit weit von der Statt Payta gelegen. Sie kommen an die Jnsul de Loubes.



Payta ein Statt von den Holländern bestritten.

Der Rath kam bald zusammen/vnd wurden 8. Nachen an Land geschickt mit 300. Kriegsleuten. Als sie aber sahen daß die Statt vest vnnd wol versehen war/ auch ohne Verlust jhres Volcks nicht würde können bekrieget werden/ haben sie sich nach gehaltenem scharmützieren wider zu Schiffe gemacht. Folgendes Tages seynd drey Schiffe/der Aeolus/der Morgenstern vnd Jägrr abgefertiget/daß sie die Statt auffs beste sie immer könten/belägern solten. Es kam aber ein Fischer Schifflein von der Höhe daher gefahren/ dasselbe zu fangen war Johannes de Wit außgeschickt/ welcher auff den Abend das Schifflein mit sich brachte/ das hatte einen wunderbarlichen Segel/ vnnd sechs junge starcke Männer/ welche zween Monat lang auff dem Fische fangen gewesen waren/ vnnd sehr viel gute gedörrete Fische hatten eines fast lieblichen Geschmacks/ welche vnter die Schiffe vertheilet worden. Den 10. Augusti hat man abermal Kriegsvolck zu Lande geschicket in gröſſer Anzahl als zuvor. Die drey obgedachte Schiffe beschossen vnter deß die Statt mit grosser Vngestümm/ als aber die Kriegsleuthe außgestiegen/ vnnd der Statt zugezogen/ haben sie dieselbe läer/ vnnd von allem Volck verlassen gefunden/ dann die Jnwohner auff das Gebirge geflohen/ vnd alle jhre Sachen mit sich genommen hatten/ derhalben dann sie die Statt angesteckt/ vnnd wider zu den Schiffen gezogen.

Paula deß Commenthurs zu Payta Haußfraw schicket ein Schreiben an den Admiral.

Nachmahls ward die Jacht etwan in anderthalb Meilen gegen Mittag zugeschickt/ daselbst Wacht zu halten/ die andern Schiffe aber fuhren von Payta fort/ vnnd setzten sich an einen Busen oder Winckel/ der Schiffe/ so auß Pannama kommen solten/ daselbst zuerwarten/ wie sie dann täglich außschicketen dieselben zuerkundigen. Sie schicketen auch zu Lande die fünff Jndianer/ so sie zuvor in dem Fischer Schifflein gefangen bekommen/ daß sie frische Früchte holen/ vnnd wo müglich/ noch etwas von dem Spannischen Admiral erkundigen solten/ welche wider kamen vnnd sagten/ er were warhafftig mit dem Schiff ertruncken/ vnnd weren nicht mehr als sechs Personen wunderbarlich davon kommen/ vnter denselben Jndianern war einer/ der den Admiral etlicher grosser Geheimnüß theilhafftig gemachet hatte/ derhalben er jhm desto leichter Glauben geben können. Diese Jndianer hatten auch ein Schreiben von dem Hauptmann Caspar Caldronio/ an deß Commenthurs von Payta Haußfraw Paulam vberlieffert/

welche

welche von dem Gestad/ etwan in 12. Meilen weiter in eine Statt S. Michael genandt/ sich begeben hatte/ von derselben nun brachten sie zugleich ein Antwort wider/ darinn sie auß sonderlichem Mitleyden gegen alle Gefangene vermeldete/ sie wolte selbst persönlich zu dem Admiral kommen seyn/ wann sie nicht durch wichtige Vrsachen were verhindert worden. Sie schickete aber etliche Geschenck auff die Schiffe/ nemblich Citronen/ Pomerantzen vnnd anders mehr / so vnter das Volck vertheilet worden.

Es hatte dieses Weib ein groß Ansehen/ vnd sonderliches Lob in der gantzen Peruanischen Gegend/ so wol wegen jhrer schönen Gestalt/ vnd sehr freundlichen Gebärden/ damit sie gezieret/ als auch wegen jhres Verstands vnd anderer Tugenden/ so an jhr zu finden. Sie hatte sehr fleissig bey dem Admiral für die Gefangene gebetten/ aber er hat jhr solches fein glimpfflich abgeschlagen/ vnnd zur Antwort geben/ wann jhm jhre Tugendt ein wenig eher were bekandt gewesen/ wolte er von jhrent wegen/ vnd jhr zu gefallen der Statt Payta verschonet haben. Diese Statt war sehr vest/ vnd wol verwahret/ auch/ sonderlich dem Wasser zu/ vnüberwindlich. Sie hatte zwo Kirchen/ ein Kloster/ vnnd sonst viel andere schöne Häuser. Der Hafen war daselbst der allerbeste in dem gantzen Lande / dahin alle Pannamensische Schiffe pflegeten anzufahren / vnd von dannen sie ferner zu Lande gen Caliou de Lima pflegeten zu reysen/ wegen der jmmerwärenden Vngestümmigkeit deß Meers/ vnd Widerwärtigkeit der Winde daselbst. Der ViceRe hatte sie schon zuvor wegen jhrer Ankunfft warnen lassen / auch allerhand KriegsMunition jhnen zugesandt/ weil sie aber die grosse Macht deß Schiessens nicht vertragen vnd außstehen könten/ hatten sie sich heimlich darvon gemacht/ vnd die Statt den Holländern zur Beute hinderlassen.

Beschreibung der Statt Payta.

Als sie da noch hielten/ mercket der Admiral/ daß es bald an Proviant mangeln wolte/ schicket derhalben 4. Nachen auß an die Insul de Loubes/ daß sie etliche Fische Loubes genandt/ von welchen dieselbe Insul den Namen hat/ holen solten. Dieselben Fische gekocht/ hatten einen lieblichē Geschmack/ vnd gaben gute Nahrung. Derselben brauchten sie ein Zeitlang/ vnd schonten deß andern Vorraths. Aber es funden sich bald etliche muthwillige verwehnte Leute/ die gaben vor/ man würde sich kranck an den Fischen essen/ derhalben befahl der Admiral/ man solte nachlassen/ vnnd keine Fisch mehr fangen.

Sie fangen Fisch vnnd Vögel von grosser Gestalt.

Es hatten die Holländer daselbst auch zween grosse Vögel gefangen/ die waren mit den Schnäbeln/ Flügeln vnd Klawen den Adlern gleich/ hatten Hälse wie die Schaafe/ vnd waren gekrönet auff dem Kopffe wie die Hanen/ auch sonst am Leibe einer gantz frembden Gestalt. Was belanget die Gefangenen/ als der Admiral mercket/ daß sie mehrentheils zu jhrem Dienst gar nicht düchtig waren/ hat er sie mehrentheils an Land gesetzt vnd loß gelassen/ außgenommen den Schiffmann vnd Hauptmann Caspar Caldron/ welche er sampt noch 30. Personen behalten/ die vorgemelte Indianer seynd mit jhren schifflein auch loß gelassen. Den 21. Aug. haben sie jhre Ancker auffgezogen/ vnd seynd mit gutem lieblichen Winde nach Norden zugefahren. Den folgenden Tag wurffen sie jhre Ancker auß auf 40. Klaffter/ vnd wurden gewar/ daß sie wegen deß widerwärtigen Stroms gar nicht kunten fortkommen/ es were dann Sach/ daß sie ein guten vnd sehr starcken Wind hätten/ als sie nun denselben bekommen/ seynd sie allgemach an dem Vfer hingefahren gegen Abend zu/ vnnd kamen den 23. an den Fluß Rio de Tumba, sie wurffen die Ancker auß am Eingang deß Flusses/ der war so groß vnnd gestrenge/ daß sie auch mit keinen Nachen hinein kunten. Den 24. Aug. musten sie stille halten/ vnd kunten wegen grosser Vngestümme deß Meers nicht fortkomen.

Sie richten jhren Lauff nach der Insul Coques.

Ward demnach fur gut angesehen/ daß sie jhren Lauff nach der Insul Coques nehmen solten. Dieselbe war gelegen vnter dem 5. Grad gegen Mittag vnd den schiffen gar bequem. Den folgenden Tag fuhren sie fort/ vnd sahen ein schiff auf dem Meer fahren/ wendeten auch allen fleiß an/ dasselbe zu fangen/ aber wegen der finstern Nacht/ ist es auß jhrem Gesicht entgangen. Sie waren damals bey dem Winckel S. Helena, etwan vmb anderthalb Grad von dem Polo, sie fuhren aber fort/ biß zu End dieses Monats/ in vielem Sturmwind/ Platzregen/ Wetterleuchten vnd Vngewitter/ so sie fast täglich außstehen musten.

Sie bekommen new Hispanien zu sehen.

Sie fuhren ferner von dem 1. Septembr. biß an 7. vnnd kunten die Insul de Coques nicht antreffen/ weil sie von allerley Vngewitter verhindert waren. Es hat aber damals Johannes de Wit/ sein Schifflein verlassen/ weil es allenthalben zurissen/ vnnd von den Wellen deß Meers so gar zerstossen war/ daß es allenthalben Wasser empfienge/ vnnd zwar es kunten die Leuthe mit dem Proviant außladen kaum fertig werden/ so ist das Schiffe zu Grunde gangen vnd versuncken. Sie fuhren aber ferner fort biß an den 13. in mancherley Vngewitter/ daher dann allerley Kranckheiten vnter jhnen allgemach entstanden. Sie hatten die Höhe von 8. Grad/ vnd kamen von dannen ferner auff 10. Item auff 12. vnd ein halben/ da sahen sie ein Land/ welches Nova Hispania genandt wirdt/ das Land ließ sich erstlich ansehen als were es gar nidrig vnd eben/ nachmals aber hat man gesehen/ daß es mit vilen hohen Bergen erfüllet war. Im fortreysen hatten sie den gantzen Monat lang eitel Wind vnd Vngewitter/ also daß die Schiffe auch aneinander getrieben worden/ vnd eines an das ander nicht ohne grossen Schaden gestossen. Sie waren aber vnter der Höhe von 14. Graden/ vnd kamen den 29. auff 15. Gr. vnd 30. Minuten.

Sie erkundigen einen guten Hafen.

Den 1. Octob. bemüheten sich sich mit allem Fleiß an Lande zufahren/ vnd als sie einen Rauch vom Lande sahen auffgehen/ schickten sie ein Nachen mit etlichen Kriegsleuten auß/ demselben nachzuforschen. Sie schickten auch die Jacht auß/ die Tieffe zuerkundigen/ vnd ein bequemen Ort zuerforschen/ da sie jhre Ancker möchten außwerffen. Die Jacht zwar hat nichts außrichten vnd erkundigen können/ aber die auff dem Nachen zeygten an/ sie hätten ein guten Hafen vnd Schiffstelle gefunden. Sie berichteten auch/ daß die Einwohner waren an den Nachen kommen/ vnd hatten jnen Proviant angebotten/ daß sie aber/ weil sie dessen kein Befehl gehabt/ nicht annehmen dörffen. Ware sonst ein feine Gelegenheit/ vnd ein Land mit vielen Bäumen besetzet. Sie hatten damals die Höhe von 16. Graden vnd 20. Minuten/ kunten aber den Hafen biß an den 5. Octob. nicht erreychen/ wiewol sie sich sehr dahin bemüheten.

Sie kamen an die statt Aquapolque.

Sie schicketen ein Nachen auß das Land zuerkundigen vnnd zu sehen/ ob man etwan Kriegsvolck dahin bringen/ vnd Proviant haben möchte/ derselbe kunte aber wegen der vngestümmen Wellen deß Meers nicht ans Land kommen/ vnnd hätte der Nachen/ wann sie besser fortgefahren weren/ leicht mögen vmbgekehret vnd ersäuffet werden. Sie wurffen aber alle jhre Ancker auff 40. Klaffter/ vnter der Höhe von 16. Graden vnd 40. Minuten/ vnd ward von dem Schiffrath beschlossen/ daß sie 3. Nachen außschicken solten/ zu erkundigen/ wie man Gelegenheit haben möchte/ Proviant zubekommen/ aber dieselben kunten gleichfalls wegen der Vngestümme deß Meers/ nicht zu Lande kommen/ sie sahen wol daß die Leute auff dem Lande jhnen wincketen/ aber sie kunten nicht zu jhnen kommen/ sie sahen auch viel Viehe auff dem Lande/ aber es war alles vergebens. Doch waren etliche Schiffleute/ die sprungen ins Wasser vnd schwummen zu Lande/ da funden sie ein hauffen Hirschen/ welche aber/ so bald sie die Leute gesehen/ darvon gelauffen. Endlich haben sie die Ancker außgeworffen/ den 10. Octobr. an einem Busen/ hinder welchem gelegen war die Statt Aquapolque/ welche ein sehr bequemen Hafen hat.

Die Spanier erzeygen sich jm freundlich.

Den folgenden Tag bemüheten sie sich sehr/ anzufahren/ kunten aber nicht wegen der Vngestümme deß Meers/ als aber dieselbe vmb den Mittag nachgelassen/ seynd sie mit allen Schiffen eingelauffen/ vnd die Ancker neben dem Schloß außgeworffen. Die Spanier schossen zwar zehenmal mit grossen Stücken auff sie/ als aber sie ein Friedenfähnlein außgestecket sahen/ haben sie alsobald vom Schiessen abgelassen/ vnnd jhnen alle Notturfft mitzutheilen verheissen. Es kamen aber alsobald zu dem Admiral 2. Spanier/ nemblich Petrus Alvares ein Schargant Major/ vnnd Franciscus Menendus ein Fendrich/ welcher der Niderländischen Sprach wol erfahren war/ als der lange Zeit daselbst im Krieg gewesen/ dieselben verhiessen jhnen alle Notturfft/ vnnd nach verrichter Glückwündschung fuhren sie wider zu Lande. In der Nacht hatten sie sich mit jhren Schiffen hart an das Schloß gesetzet/ daß sie jhre Kriegs Munition/ vnnd alle jhre Gelegenheit sehen kunten/

kunten / sie zweiffelten aber an den Spaniern / machten derhalben jhre Waffen vnd Rüstung fertig / vnd schicketen den andern Tag ein Nachen auß / damit sie etwas gewisses erfahren möchten / es kamen aber die vorigen zween Spanier wider / vnd stelleten sich zu Geisseln dar / biß daß sie jhrem Verheiß genug gethan hatten. Weil sie dann so viel Zeichen der Freundschafft mercken liessen / haben sie mit jnen gehandelt / vnd seynd so weit eins worden / daß sie jhnen alle Gefangene wolten loß geben / vnd solten sie jhnen hergegen 40. Schaafe / etliche Ochsen / Hüner / Pomerantzen / Citronen vnd anders dergleichen für sie geben / vnd erstatten.

Die gefangene Spanier werden loß gelassen.

Nach gemachter Freundschafft kamen jhre Obersten vnd vornembste Beampte auff die Schiffe / vnd vnter andern auch der Capitän Castilioneus / welcher mehr als 20. Jahr lang im Niderland gekrieget hatte / dieselben erzeygeten sich sehr freundlich. Der Admiral aber schickete etliche Nachen zu Land / allerhand Proviant vnd Essenspeise zuzuführen. Den folgenden Tag ward mit Zuführung aller Notturfft zugebracht / vmb den Abend schicketen die Spanier einen Nachen an den Admiral / vnd liessen jhm anzeygen / sie wolten auff den folgenden Tag die versprochene Verehrung für die gefangene Spanier zu Schiffe bringen. Als es nun Tag worden / haben sie den Holländern erstlich etliche Stück zu ehren abgeschossen / vnd darnach die verheissene Ablösung / nemlich etliche Ochsen / Schaafe vnnd Hüner / sampt vilen Früchten zu Schiffe gebracht / dessen dann die Holländer sehr froh worden. Es kam aber zum Admiral vnter andern auch Melchior Hernando deß ViceRe in Nova Hispania Enckel / die Armada zubesehen / die so ein mächtige Spanische Armada vberwunden hatte. Er ist vom Admiral wol getractiret worden / vnnd hat er alle Soldaten jhm zu Ehren vnd Gefallen in ein Ordnung stellen lassen. Es ward aber auch vnter deß / deß Admirals Sohn / welcher mit dem Fiscal zu Lande gefahren / von dem Gubernatorn fast stattlich empfangen vnd getractiret. Auff den Abend haben sie den Spaniern zu ehren auff einem jeden Schiff 3. grosse Geschütz vnd viel Mußqueten abgeschossen / vnd den andern Tag haben sie alle Gefangene auff den Schiffen loß gelassen / welches den Spaniern in der Statt grosse Frewde gemachet.

Die Kräncken werden auf den Schiffen erquicket.

Vnter dessen / weil solches zwischen jhnen fürgieng / haben sich die Schiffe mit aller Notturfft genugsam versehen / vñ war zwar diese Proviantierung den Schiffen hoch nothwendig / weil die Kranckheit vnter jhnen sehr begunte zuzunehmen / vnd dasselbe auff der Sonnen oder dem Admiralschiff am

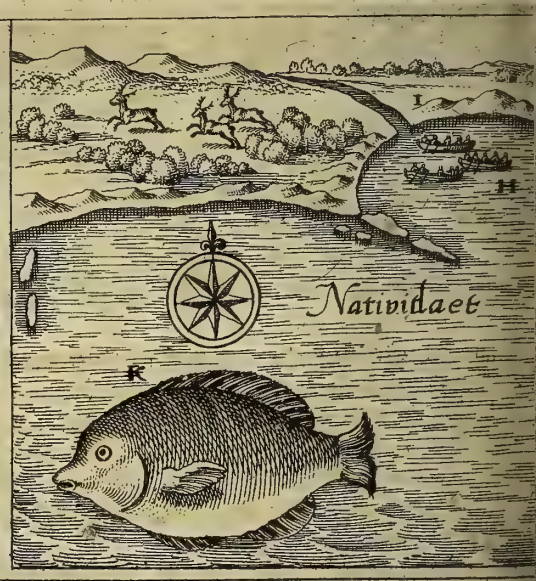
allermeisten/in welchem mehr dann 60. franck waren. Derhalben sie jnen auch vorgenomen/wo fern sie nicht in der Güte mit jnen hätten handeln können/jhre Proviantrung mit Gewalt zu suchen/ welches gleichwol sehr schwer hätte fallen wollen/ vnnd nicht wenig gefährlich gewesen were/ sintemal das Schloß mit 70. Metallen Stücken/ vielen Mußqueten vnd allerhand Kriegsrüstung versehen war/ weil sie von jhrer Zukunfft schon vor 8. Monaten Bericht empfangen hatten.

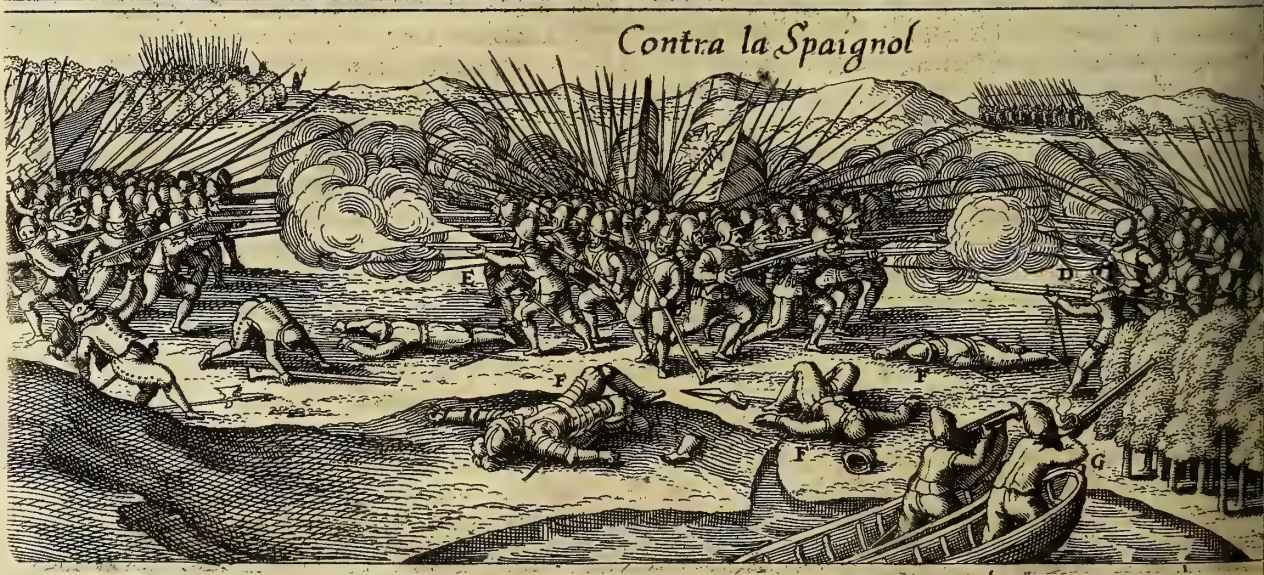
Sie bekommen ein Schiff.

Als sie nun mit Proviant vnd allen Sachen wol versehen/seynd sie mit gutem Willen von dannen wider abgefahren/musten aber etlich Tag lang lavieren/weil sie nicht fortkommen kunten/wegen der Vngestümme deß Meers. Den 25. October sahen sie ein Schiff am Ancker ligen/ schickten derhalben 4. Nachen auß/solches zu fangen/als solches die Spanier/so im selben Schiff waren/ gesehen/ haben jhrer etliche den Mastbaum vnd anders abgehawen/ vnd sich damit ins Meer gestürtzet/ damit sie also zu Lande schwimmen möchten/doch waren jhrer noch 11. Personen/nemlich der Schiffer/zween Münche/ vnd andere vberblieben/ dieselben schossen zwar erstlich mit Mußqueten auff die Holländer/ aber dieselben fragten nichts darnach/sondern namen sie gefangen/vnd führeten sie bey die Armada. Das schiff war beladen mit etlichem Haußrath vnnd Proviant/ so man auff die schiffe zertheilet hat. Sie waren außgefahren Perlen zu fangen/hatten aber noch nichts gefangen. Es war bewähret vnd versehen mit 4. Metallen vnd zweyen steinern Stücken/ wie dann auch mit anderer Kriegsrüstung mehr/dann jre Bereytschafft mehr zum Streit/als zur Fischerey dienlich war. Sie haben das Schiff dem Verwalter deß Monds vnterhanden geben/ vnnd 22. Mann darein gelegt/ daß es den andern Schiffen solte nachfolgen.

Sie komen an das Gestad Selagues.

Sie hatten daselbst die Höhe von 18. Graden vnd 11. Minuten. Sie fuhren von dannen mit gutem Wetter biß an den 10. Novemb. da wurffen sie Ancker auß vor dem Gestad Selagues genant/ vnter der Höhe von 19. Graden/dann sie hatten von Gefangenen/ die in dem vorigen schiff gewesen/ verstanden/daß nicht weit von dannen ein guter frischer Wasserfluß were/ in welchem vil Fische zubekommen/vnd welcher auch mit Pomerantzen vnnd Citronenbäumen besetzet were/ ja daß auch näher 2. Meilen von dannen gute Wiesen vnd viel Viehe vorhanden. Sandten derhalben 2. Nachen auß mit Kriegsvolck besetzt/ welche den Fluß vnnd Früchte zwar gefunden/ weil sie aber gesehen daß viel Fußstapffen von Leuten/die Schuch an den Füssen gehabt/ daselbst vorhanden/ haben sie nicht näher dörffen





dörffen hinzu gehen. Die auff den Schiffen meyneten/ daß es etwan Fußſtapffen der Spanier von Aquapolque ſeyn müſten/dann es ſagten die Gefangene/ daß vber 3. oder 4. Hiſpanier daſelbſt nicht vorhanden/ſondern das gantze Land von den Indianern bewohnet würde. Seynd demnach etliche von den Gefangenen zu Lande geſchicket worden/ mit Brieffen darmn gebeten worden/daß ſie jhnen in Freundſchafft etwas von Viehe vnd Früchten wolten zukommen laſſen / jhr Volck zuerfriſchen / weil aber niemand daſelbſt gefunden worden/haben ſie die Brieffe an einen Baum auffgehencket.

Folgenden Tages haben ſie mit 200. Mann an Land geſetzet/ vnnd führeten ein weiß Frieden-Fähnlein/aber die Spanier lieſſen am Vfer ein blawe Fahnen fliegen/ vnd gaben jhnen zuverſtehen/ daß ſie nichts als Krieg vnnd Streit zugewarten. Als ſie nun kaum an Land getretten / kamen die Spanier mit groſſem Hauffen auß dem nächſten Wald/vnd fielen ſie an mit groſſem Geſchrey. Sie erſchracken anfänglich/ vnd wolten ſich in die Flucht begeben/ aber jhre Oberſten wolten nicht willigen/ derhalben faſſeten ſie jhnen einen Muth/ vnd ſchlugen die Spanier in die Flucht / wolten aber nicht nachſetzen/weil ſie ein Hinderhalt beſorgeten/von den Spaniern waren vil erſchlagen/vnd vnter andern auch der Hauptmann ſelbſt/vnter den Holländern aber waren nur 2. vmbkommen/ vnd 6. oder 7. verwundet. Streit mit den Spaniern am Geſtadt Selagues.

Den 15. fuhren ſie fort an das Geſtad vnd Hafen Natividad/welcher 3. Meilen von dannen gelegen/verhoffende daſelbſt mit mehrer Sicherheit vnd Friede friſch Waſſer vnd Früchte zubekomen/ den Tag hernach fuhren ſie in den Hafen/vnd wurffen die Ancker auß auff 20. Klaffter/ die Jacht aber blibe eines Steinwurffes weit vom Eingang deß Fluſſes haltent/daß ſie denen/ſo Waſſer holen ſolten/ ſchutz hielte/deß andern Tages fuhr der Admiral mit vielen Soldaten zu Lande/den Feind abzuhalten/ weil es aber allenthalben ſicher war/ haben ſie alle jhre Fäſſer mit friſchem Waſſer gerühig füllen können. Sie kommen an den Hafen Natividad.

Sie ſchicketen aber einen Münch an die Indianer/ daß er jhnen Proviant mit Freundſchafft zuwegen brächte/derſelbe kam bald wider/vnd brachte 2. Pferde mit Hünern vnd andern Früchten beladen/mit Verheiſſung/er wolte den andern Tag noch zweymal ſo vil bringen/welches er auch gethan hat. Er ſaget auch zugleich/er hätte keinen Spanier damals geſehen/dann ſie außgezogen weren/ die Holländer zuverfolgen. In dem ſie nun alſo ab vnd zugefahren/haben ſie ſich mit aller Notturfft verſehen/vnd bald wider von dannen gemachet. Sie hatten gut Wetter biß an den 24. Novembr. Ein gefangener Münch bringet jnen Proviant zuwegen.

Sie waren nicht weit von der Spitzen von Lorentio/ vnnd ward von dem Schiffrath beschlossen/ sie solten an das Gestad von S. Lucas fahren/ vnnd daselbst musten die Schiffe warten / so von Manilla zu kommen pflegen/ weil sie aber hernach befunden / daß sie dardurch an jhrer Reyse sehr würden gehindert werden/ haben sie beschlossen/ den nächsten alsobald nach den Insuln von Ladrones zu zufahren.

Anno 1616. Viel sterben auf den Schiffen.

Den gantzen December vnnd Jenner deß folgenden 1616. Jahrs seynd sie mit gutem Wind fortgefahren /ob sie wol aber gut Wetter hatten/hat doch die Kranckheit je länger je mehr zugenomen/ vnd seynd jhrer viele/vnter welchen auch der Oberst Zeugmeister war/ mit todt abgangen. Es kam auch Klage vor den Admiral vber die Beampten im frembden Schiff/daß sie zu vil Wein trincken vnnd jhren Gesellen nichts als Wasser geben/ welches hinfort nicht mehr zu thun jhnen gebotten worden.

Sie kommen an die Insuln Ladrones.

Den 23. Januarij bekamen sie die Insul Ladrones zu sehen. Das Land war nidrig vnd eben derhalben als es finster war/vnd sie besorgeten sie möchten auff ein Sand gerathen/haben sie die Segel eingezogen/vnd haben die gantze Nacht geruhet. Folgenden Tags waren sie hart am Lande/ vnd kamen alsobald die Indianer vmb die Schiffe herumb gefahren / wolten aber doch mit jhren Nachen nicht gar hinzu fahren/ sie aber seynd auff Gutachten deß Schiffraths/ mit der gantzen Armada zu Lande gefahren/vnd haben mit den Innwohnern gantz freundlich gehandelt.

Der Ober-Kauffmann im Morgenstern stirbt gählings.

Die Indianer hielten fleissig an mit Proviant zuführen / vnnd brachten auch allerley frisch Kraut vnd Früchte/so zu Erquickung der Krancken dieneten. Weil aber der Oberkauffmann auf dem Schiff der Morgenstern genandt/als er zu Tisch gesessen vnd essen wolte/ein Schwindel ankommen/also/ daß er gleich nidergefallen vnd gestorben / hat der Admiral den Rath zusammen gefordert vnd für gut angesehen/daß sie die Ancker auffziehen/vnd ein wenig vom Lande abfahren solten. Sie haben aber dem Kauffmann ein Leichbegängniß mit vilem schiessen gehalten/darvon die Indianer sehr gar erschrocken/daß/ob sie dessen wol zuvor avisirt waren/sie dannoch alsobald davon geflohen/vnd nit wider zu den Schiffen kommen dörfften.

Von wem die Insul Ladrones anfänglich erfunden.

Zogen demnach die Ancker auff/vnd fuhren nach den Insuln von Manille. Sie kunten aber die Nacht vber nicht viel außrichten wegen der Vngestümme deß Meers/ja sie wurden auch endlich wider zu Land getrieben/ drauff die Indianer/ als sie solches gesehen/ wider mit grosser Menge jhnen zugefahren/ haben jhnen auch biß auff das hohe Meer nachgefolget/ mit allerley Früchten vnd Proviant/biß sie wegen deß grossen Windes/nicht mehr folgen kunten. Sie fuhren also die gantze Nacht mit vollem Segel fort/ daß sie den folgenden Tag das Land auß dem Gesicht verlohren. Die Insul Ladrones seynd gefunden worden im Jahr 1519. vom Magellano / der sie anfänglich Velas genant wegen der grossen Menge der mit seltzamen Segeln wunderbarlich zugerichteten Schiffen/so daselbst gefunden werden: Die Indianer so allda wohnen/ können gewaltig wol schwimmen/ dann sie steigen auch bißweilen auff den Grund hinunter/vnd können wol ein Eisen/so ins Wasser geworffen/ (wie solches die Holländer offtmals versucht haben) herauff bringen. Sie seynd aber zum stehlen geneigt derhalben dann Magellanus/als er solches gemerckt/sie Ladrones genant hat. Sie seynd von Natur starcke Leute/so wol die Weiber als die Männer/vñ haben darneben auch ein subtilen Verstand. Sie haben daselbst ein grosse Menge Hüner/ so seynd auch vil Vögel/ vnd am allermeisten Fische vorhanden. Von jhrer Religion vnd Gottesdienst hat man nicht viel können vernehmen / doch hat man gemercket/daß es Abgöttische Leut seynd.

Sie komen an die Insul Capuil.

Sie kamen zu der Insul Capuil den 11. Februarij/vnd wurffen jhre Ancker auß in einem guten Hafen/da etliche kleine Häußlein am Vfer stunden. Als sie an Land fuhren/ kamen alsobald die Indianer zu jhnen/ vnd fragten was jhr Begehren were/ sie versagten jhnen keine Proviant/ ob sie wol wusten/daß sie die Spanier zubestreiten/ ankommen weren/ brachten derhalben alsobald Hüner vnd Schwein/mit Verheissung/ daß sie den andern Tag mehr bringen wolten/ welches sie dann auch thaten/vnd namen gar schlechte Sachen an Bezahlung.

Sie komen in das Fretũ de Manille.

Sie blieben an demselben Orth/ biß an den 19. Februarij/ da sie jhre Ancker auffgezogen / vnd stracks in das Fretum Manille gefahren seynd/sie haben aber durch Hülff zween Indianer/so am Ruder sassen/das Promontorium vnnd Gestad von Manille erreychet. Mitlerweile aber als sie durch das Fretum fuhren/seynd sie fast alle Tage außgestigen/ allerley Früchte vnd Nüsse zu holen/ vnd weil sie sonderlich mercketen/daß die Nüsse den Krancken sehr gut weren/haben sie die Schiffe mit denselben wol versorget. Die Jnwohner daselbst seynd zimlich freundlich/ tragen langen Röcke/ welche wie die Hembder bey vns gemacht seynd. Sie halten die Geistlichen in grossen Ehren/ welches sie an dem Münch/ so im Schiffe gefangen war/ genugsam erwiesen / dann so bald sie jhn ersehen/ seynd sie bald zu jhm gangen / haben jhm die Hände geküsset/ vnnd mit neigen vnnd bücken grosse Ehre angethan. Jhre Weiber waren alle in den Wald geflohen/alsoo daß auch nit eines mehr daselbst zu finden war.

Sie komen an die Insul Lucon.

Den 19. Febr. wurffen sie jhre Ancker auß/an die allergröste Insul/so Lucon genant wird/vnd in welcher die Statt Manille gelegen. Sie sahen da ein Hauß/so sehr künstlich vnnd seltzam auff der Spitzen etlicher Bäume gebawet war/ vnd von ferne ein Schloß oder Edelmans Hauß zu seyn schetzete. Sie forderten den Rath zusammen vmb zu rathen / was zu thun were/ darauff wurden etliche Nachen abgesandt das Hauß zubesehen/welche wider kamen vnd sagten/sie hätten nichts als ein alten zufallenes Hauß gesehen/bey welchem keine Leuthe vorhanden.

Sie bemühen sich in den Hafen

Sie bemüheten sich mit grosser Gewalt in den Hafen vor Manille einzulauffen / kunten aber wegen der Vngestümme deß Meers vnd Widerwärtigkeit deß Windes/ solches nit zuwege bringen. Sie sahen aber am Vfer hin vnd wider Fewer brennen/kunten derhalben anders nicht gedencken/als

daß

daß man jhrer Ankunfft allenthalben Kundtschafft hätte/ welche Meynung dann bestättigte ein klein Schifflein/welches jhnen jmmerdar nachfolgete/ vnd eines so geschwinden Lauffs war/ daß sie es nit mochten ereylen. Welches Schifflein dann allenthalben jhre Ankunfft offenbar machete. Sie bemüheten sich noch etlich Tage lang in den Hafen zu lauffen/ aber vergeblich/ wurffen derhalben die Ancker auß auff 40. Klaffer/ etwan ein Meile von dem Hafen neben einem Busen/ welcher sich biß an den Hafen erstreckete. Vmb Mitternacht that der Admiral einen Schuß/ vnnd wolten darauff fortfahren/ aber vergebens/ dann sie wegen deß widerwärtigen Stroms/ die gantze Nacht vnd folgenden Tag mit lavieren zubringen mustẽ.

von Manille einzufahren.

Den letzten Februarij kamen sie endlich in den Hafen/ vnd setzten sich neben der Insul Mirabelles/welche zween sehr hohe vnd grosse Felsen hat/hinter welchen die Statt Manille gelegen. In dieser Insul wird allezeit Wacht gehalten/ vnd wartet man täglich auff die Schiffe/ so auß China kommen/daß sie auff dem rechten Weg nach der Statt zugerichtet werden/dann der Ingang in dem Hafen ist an etlichen Orten sehr gefährlich/ dessen dann sie durch ein Spanischen Schiffmann/ so sie bey sich hatten/erinnert waren. Als sie jhre Ancker außgeworffen hätten/sahen sie von ferne 2. Schiffe daher fahren/ die von einem Vfer zu dem andern lavierten/ schicketen derhalben 3. Nachen mit etlichen Soldaten besetzt/dieselben zuverfolgen/vnd befohlen jnen Fleiß anzukehren/daß sie etwan einen Spanier fangen möchten/ von welchem sie etwas gewisses könten erfahren/ aber sie haben nichts außrichten können/vnd ist alle jhre Arbeit vergeblich gewesen.

Sie kommen in die Insul Mirabelles.

Als die Nachen auff den Abend wider kamen/ hat der Admiral alle Schiff vnd Hauptleuth zusammen gefordert/ vnd ist beschlossen worden/ daß sie so bald jmmer müglich/ jhre Ancker auffziehen/ vnd von dannen fahren solten/damit sie einmal in ein guten Hafen kommen möchten. So bald es nun Tag worden/ haben sie sich auffgemacht/ vnd biß an den Abend fort lavieret. Da setzten sie sich an eine kleine Insul/ welche sich biß an das veste Land erstreckete. Hinter derselben Insul sahen sie vier kleine Schifflein fahren/ vnd sandten bald vier Nachen mit Kriegsleuten dahin/ die sie alsobald gefangen/vnd zu den Schiffen geführet haben. Die Leute aber hatten alles mit sich genommen/vnnd waren darvon geflohen/ doch war noch eines mit Oel/ Reiß/ Hüner/ Getráide vnnd allerley Früchten beladen/ welches jhnen dann gar wol bekommen/ weil sie deren Sachen sehr grossen Mangel hatten.

Sie bekommen vier Nachen gefangen.

hatten. Derhalben dann diese Sachen den folgenden Tag hin vnd wider auff die Schiffe vertheilet worden.

Sie bekommen bericht vō der Manillischen Armada.

Den 15. sahen sie zwey Schiffe auß dem Meer stracks auff sie zufahren. Schicket derhalben bald den Jäger/mit noch einem Schifflein/so sie die Perle nennten/auß/dieselben auffzufangen/ die vorgehende 2. Nachen/hatten in derselben Nacht zwey kleine Schifflein gefangen bekommen/welche mit etlichen Chinensern vnd einem Spanier außgefahren waren/den Zoll/so von den vmbligenden Orten gen Manille/jährlich geführet wird/daselbst allenthalben abzuheben. Sie waren aber beladen mit Reiß/Hünern/Korn/vnd andern Sachen mehr. Es kam auch der Jäger sampt dem andern Schifflein/ vnnd brachte mit sich 3. kleine Schifflein/die waren beladen mit Hirschhäuten/ Tubacken/ Hünern/vnd andern schlechten Sachen mehr/so alles in die Schiffe zertheilet worden.

Newe Spanische Armada/ nach den Molucken abgeschicket.

Von denen nun/ so in den Schifflein waren/ bekamen sie Bericht von der newen Spanischen Armada/daß sie nemlich in den Insuln von Manille verfertiget/ vnd vnter dem Geleyt Iohannis de Sylves, nach den Molucken were abgeschicket worden/ daß sie jhrer Ankunfft daselbst erwarten/ vnd mit jhnen streiten solte. Sie hätten 10. grosse Schiffe/ vnd 4. Galleen/ auff welchen 2000. Spanier waren/ Indianer/ Chinenser vnnd Japonier / deren gleichfalls nicht ein kleine Anzahl were/ auß genommen.

Sie schicke Brieffe an die von Manille.

Der Admiral schickete den 7. Martij ein Schifflein mit 3. Chinensern/an die Statt von Manille/mit Brieffen an die Spanische Räthe/in welchem er jhnen alle seine gefangene Spanier/Chinēser vñ Japonier gegen Freylassung der gefangenē Niederländer anerbotte/die Jacht aber fuhr mit etlichen Nachē zu Lande/dz er das Schifflein/so sie wegen Vngewitter/daselbst am Ancker gelassen hoten. Als er nun mit demselben den folgenden Tag an die Schiffe kam/haben sie befunden/daß es mit Nüssen vnd andern Früchten beladen. Sie fanden auch zween Ochsen vnd ein Hirsch in demselben welche sie alsobald erschossen haben. Es ward aber im Rath beschlossen/daß/wofern der Chinenser/den sie mit schreiben außgesandt hatten/nit wider käme/man Morgendes Tages fortfahren solte.

Sie beschliessen dē Molluckern zu Hülffe zu kommen.

Der Admiral hatte erfahren/daß die feindliche Armada den 4. Febr. erst wäre abgefahren/ achtet derhalben/daß man der Zeit wol solte in acht nehmen/ dann sonst/ wo sie lange verziehen würden wäre zubesorgen/daß jhre Reyß noch vmb ein halb Jahr muste verlängert werden. Es pflegen daselbs zwar fürüber zu fahren die Junken oder Schiffe/so auß China zu kommen pflegen/vnd dasselbe gemeiniglich vmb den halben Aprill/ ob denn nun wol ein ziemliche Hoffnung einer guten Beute zubekommen vorhanden/jedoch hielt der Rath darfür/es were besser/daß sie ohne einigen Verzug nach der Insul Ternate zu schiffeten/vnd also den jhrigen/die daselbst vorhanden/zu Hülffe kämen. Es machte jhnen einen Muth / daß sie in jhrer Armada 6. Schiffe hätten / vnd mit wolerfahrnen vnnd dapffern Kriegsleuten/auch aller nothwendigen Kriegs Munition wol versehen waren. Sie hatten aber gehöret/daß Iohannes de Sylves jhme fürgenommen/ mit derselben gewaltigen Armada/ daran er gantze 3. Jahr zugebracht hätte/die gantze Molucken zubezwingen/vnd vnter seinen Gewalt zu bringen/dargegen nun hofften sie/sie wolten jhren Freunden vnd Gesellen daselbst/wol zu Hülffe kommen/welche sie jhnen auch einig vnd allein liessen angelegen seyn.

Die Chinēser vnd Japonier werden alle loß gelassen.

Weil sie dann von den Chinensern/die sie an die Spanier geschicket hatten/keine Zeitung mehr bekamen/haben sie den 10. Martij die Ancker auffgezogen/ vnd seynd wider fortgereyset/jhren Weg stracks nach den Molukē richtende. Eher sie aber von dannen reyseten / haben sie zuvor alle Chinenser vnd Japonen/ so sie bey sich hatten/ auff Befehl deß Admirals in jhre Schifflein gesetzet/ vnd frey ledig vnd loß zu Land fahren lassen/ den einen Spanier aber haben sie beneben einem Indianer bey sich behalten/vnd mit zu den Molukē geführet. Folgenden Tages kundten sie biß an den Mittag nit fort reysen/hernach aber bekamen sie ein sehr guten Wind/fuhren derhalben fort/ vnd kamen vmb den Abend an vil Insuln/deren Zahl so groß war/daß sie schier nicht wusten/ wie sie solten durchkommen fragten derhalben den Spanischen Schiffman/so sie bey sich hatten/ vmb Rath/ vnnd hielten dieselb Nacht/auff sein Gutachten stille/ohne daß sie hin vnd her lavierten. Folgenden Tages seynd sie durch Hülff deß obgemelten Spaniers/ durch dieselbe Insuln alle fein hindurch kommen/ vnd haben jhren Weg wider ins weite Meer gesetzet.

Sie bekommen ein Schiff mit Reiß vnnd andern sachen.

Kurtz zuvor/ eher sie wider ins Meer kamen/ sahen sie am Vfer ein klein Schifflein/ schickete derhalben etliche Nachen auß/dasselbe zu fangen. Als solches die Männer sahen/ die darinn waren sprangen sie alsobald herauß ins Meer/vnd verliessen das Schiff/welches von den Nachen hernach der Armada geführet ward/vnd war dasselbe mit Reiß/ vilen Früchten vnnd etlichen Kisten beladen welches alles herauß genommen worden. Den 14. haben sie geruhet bey der Insul Pancy, vnd dasselb auff Gutachten deß Spaniers/wegen vil Vntieffen/die daselbst vorhanden/vnd sie bey der Nacht nit wol hätten vermeyden können.

Sie kommen an die Insul Mindanao.

Sie führen aber fort mit gutem Winde biß an den 18. da sie an die Insul Mindanao kamen vnd weil sie vernamen/ daß daselbst vil heimliche Klipffen vnd Vntieffen vorhanden/ haben sie jhren Lauff auff die Höhe gerichtet/ vnd als es Abend worden/ jhre Ancker allernächst an das Vfer außgeworffen. Es kam aber alsobald ein Nachen an die Schiffe/ vnnd verhieß jhnen auff den morgenden Tag/ allerley Proviant zu bringen/ daß sie deßwegen nicht wurden dörffen zu Lande fahren. Sie glaubten jhnen/vnd wurden gar nicht betrogen/dann so bald es Tag worden/haben sie jhrem Verheissen ein Genügen gethan/vnd Hüner/Fische vnd anders mit grossen Hauffen zugeführet/ solches auch alles vmb gar schlechte Sachen verkaufft/vnd jhnen zukommen lassen. Sie hätten auch noch eine grosse Menge Schweine gebracht/wann sie den guten Wind/ den sie eylends bekamen/ hätten versäumet vnd länger allda verziehen mögen.

Al

Als sie nun jhre sachen alle verrichtet/ seynd sie ferner fortgefahren/ vnd in kurtzer Zeit an das po de Cadera kommen/da dann die Spanische Schiffe/die nach den Moluken fahren frisch Was- inzunemmen pflegen. Sie warffen alsobald jhre Ancker auß/vnd fertigten etliche Nachen ab/mit fehl/ daß sie nach der Spanischen Armada forschen solten. Sie kamen aber wider/ vnnd zeygeten sie hätten nichts erkündigen oder erfahren können/ dann jhnen nichts auffgestossen wäre/ als al- etlich wenig Schifflein/ die nach den Moluken hätten fahren wollen / vnd daselbst Proviant ein- ommen. Sie fuhren also fort/hatten aber biß an den 23. sonderlich keinen Wind/ vnd kamen fast rts auff dem Meer verrichten/ohne was die Fluten desselben forttrieben. Haben demnach jhre An- außgeworffen zwischen zwo Insuln Mindenao vnd Tagimo, bey welchen sie bald hernach durch- ahren.

Sie kommen an das Capo de Cadera.

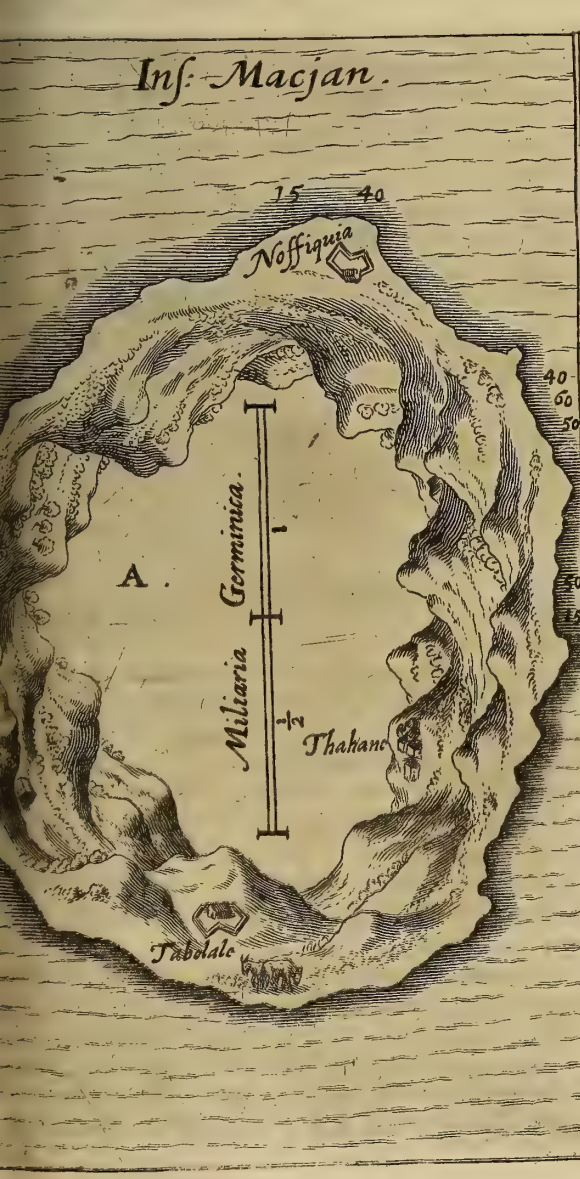
Vnter deß aber / weil sie durch widerwärtigen Strom verhindert/ daselbst stille ligen müsten/ reten jhnen die Einwohner/Hüner/Schweine/ Geyssen/ frische Fische/Tuback/ vnd andere Pro- nt zu/in grosser Mänge/ darfür sie jhnen etlich Gelt/leinen Getüch/ Messer/ Corallen Körner/ vnd ere dergleichen/daran sie ein groß Gefallen hatten/bezahleten. Es ward auch von dem Admiral m jeglichen zugelassen/ mit den Jnwohnern zu handeln/vnd allerley/ so sie begerten mit jhnen zu- auschen/weil diser Ort sehr fruchtbar/vnd alles die Mänge da zubekommen. Die Einwohner ga- sich für der Spanier Feinde/vnd für ihre Freunde auß/ ja der Gubernator daselbst verhieß dem ntral alle Hülff wider die Spanier/vnd daß er jhm nemlich 50. Schifflein auff jhre Weise gerüstet/ Hülffe schicken wolte. Sie zeygeten vber das dem Admiral auch ein schreiben / von Lauren- Realio geschrieben/ darauß er erkennen könte / daß die von Mindanao jhre Freunde wären / vnnd n deßwegen alle Ehr vnd Freundschafft jhnen erzeygen solte.

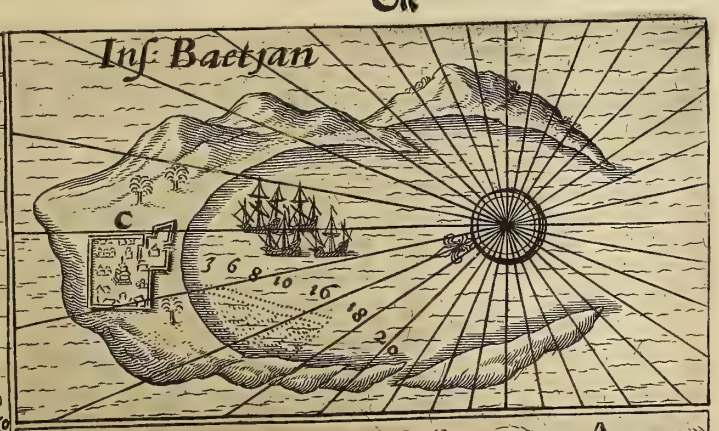
Sie handeln mit denen von Minda- nao.

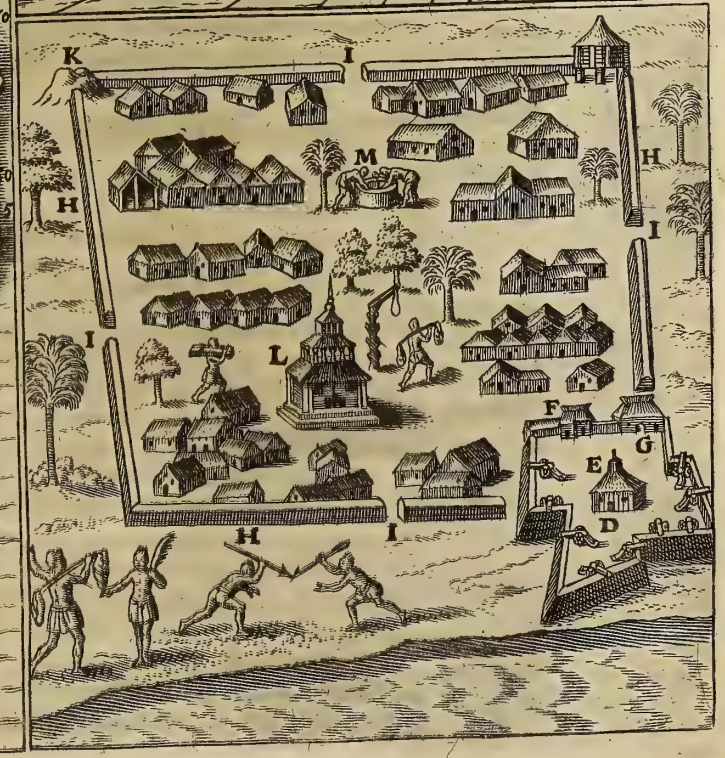
Als sie von dannen abgefahren/hatten sie ein guten Wind/biß an den 26. dieses/ da bekamen sie ß Vngewitter/mit vilen Platzregen/ also/ daß auch dem Admiral die Segel entzwey gerissen / vnd andern Schiffen/nit wenig schaden widerfahren. Den folgenden Tag/seynd sie vor der Jnsul von guinen vorüber passiret/neben welcher noch viel andere Jnsuln von vnterschiedlicher Grösse gese- worden/deren Namen zuerzehlen vnnötig. Sie kamen aber den 29. an die Jnsul Ternate, in wel- gelegen ist die Statt Maleja, so den Holländern zugehörig. So bald nun die Bürger vnd Einwoh- daselbst von jrer Ankunfft etwas vernomen/kamen zu jhnen der Hauptman Hamel, vnd Franci- Lenimenius, so deß Gubernators Secretari war/vnd wünscheten jnen Glück zu jhrer Ankunfft.

Sie kommen an die Jnsel Ternate.

Sie







Sie werdē zu Ternate freundlich empfangen.

Sie fuhren aber in den Hafen/vnd warffen jhre Ancker auß hart an der Statt/da kam alsob zu jhnen der Gubernator selbst/ vnd nach vieler Reverentz vnd Freundschafft ist der Admiral/sa allen Amptleuten mit jhm zu Lande gangen. Vmb die Insul herumb hat es allenthalben ein Ti von hundert Klafftern. Gegen Osten hat es ein guten Wasser Fluß/da sie frisch Wasser für jre Sc se bekamen/aber es hat daselbst keinen Grund zu anckern dienlich. Gegen Westen aber hat es ein ten felsischen Grund/auff 4. oder 6. Klaffter.

Die Soldaten gehen alle zu Lande.

Den 3. Aprill kam gen Malaca ein Schiff auß Chila, mit allerhand Kauffmanns Wahren laden/welches alsobald an Land gezogen worden. Es hatte aber neben dem Admiral in dem Hafen ne Ancker außgeworffen der Deucher/sonst Adler genant/vnd dasselbe zu dem Ende/daß es Provi als Schweine/Hüner/vnd allerhand Früchte für sich/vnd die andern Schiffe auß der Statt vnd v liegenden Vestungen/zuwegen bringen möchte. Als es nun mit Proviant sich genugsam versehe es gen Bandam gefahren/welchem der Æolus gefolget/welches Schiff aber hernach den 16. Aprill der zu der Armada kommen. Als sie da stille lagen/ kam der Gubernator derselbigen Insuln aber zu dem Admiral/vnd weiset jhm seinen Befehl vnd Gewalt auff/wie er nemlich gesetzet wäre die I luken/Bandam vnd Amboinam zuverwalten/ doch dem Admiral an seinem Ampt vnd Gewalt die Armada nichts damit benommen/ darauff dann alles Kriegsvolck auß den Schiffen zu L gangen.

Der Admiral bedäcket sich gegen alle Beampte jhrer Dienste.

Der Admiral ließ eine Dancksagung zu Gott anstellen/für die verrichtete/ so lange vnd gef liche Reyse/stellete darauff ein Mahlzeit an/vnd hatte alle Ampt- vnd Schiffleuthe/alle Hauptleu Fähnrich vnd Beampte zu Gast geladen/vnnd stattlich tractiret. Nach verrichter Mahlzeit sag jhnen Danck für jhre getrewe Dienste/vnd gutwillig geleysteten Gehorsam/ fuhr also den folgen Tag von jhnen nach Macian, zu verhindern/daß die Schiffe daselbst von dem Feind jhrer Rude beraubet würden.

Der Admiral besuchet die Vestungen zu Macian.

Sie kamen aber in kurtzer Zeit nach Macian, vnd warffen jre Ancker auß/ hart an das Sc oder Castell/welches mit Namen Mauritius genant worden. Als der Admiral zu Land gangen/h alle Vestungen deß Orts besuchet/vnd vom Mauritio nach Tafacopi, Talabota vnd Nosaca ge set/von dannen nachmals wider gen Mauritium kommen. Als sie in die Insul Tidore kamen/ha sie vom Casseltonio einem Hauptmann vber 4. Engelländische Schiffe verstanden/ daß Iohan Theodorus Lammius, ein Befehlhaber vber 12. Kriegsschiffe/ an die Bandas Insuln kommen/

Die Insul Poleway, von Holländern eingenommen.

deren eine/ Poleway, so an Reichthumb vnd Fruchtbarkeit/ den andern weit vberlegen/ vnd sehr Muscat Nüsse zubringen pfleget/mit Gewalt eingenommen hätte.

Seine Kriegs Ordnung hatte er also angestellet: Erstlich war vorn angezogen der Vice C nel/ Gisbert von Vianen/ auß Vtrecht bürtig/ dessen Hauptleute waren Henricus Steur, Hen Gosdeus, vnd Gwilhelmus Iacobi, in allem an der Zahl 240. Mann/etliche Japonen außgen men. In der Mitte waren gestellet der Hauptman Lambert Adams/Peter Becker/Johann Ve fen/vnd Jßbrand Cornelis/mit 250. Soldaten/zum letzten hatte gefolget der Hauptmann Hen Bewerling/Abraham Holbing/vnd Henrich Herenthal/mit 230. Mann/ der Freunde vnd Sc leute Hülffe außgenommen. Vber diese waren noch 2. Hauptleute auß Seeland/so das Comma vber das Geschütz vnd Kriegs Munition gehabt/vnd der Scharjant major war gewesen Hadria Dussanus. Mit diser Hülffe vnd Macht hatte er die Insul in kurtzer Zeit bezwungen/vnd vnter sei Gewalt gebracht/ vnd damit verursachet/ daß die andern vmbligende Insuln ein new Verbünd mit jhnen machen müssen/welches dann der Indianischen Societet, vmb ein grosses genutzet hat

Etliche gefangene Niederländer werden loß gelassen.

Den 18. Maij/hat der Admiral Theils von den Spanischen Galeen/ theils auß andern Gefä nussen/7. gefangene Niderländer loß gemacht/die jetzt 7 vierte Jahr gefänglich gehalten worden/ dasselbe durch Abwechselung eines Münchs/eines Span. Schiffmans/2. Spanier/ so sie in der S der See gefangen hatten/vñ noch eines Spaniers/den sie in den Insuln von Manille gefangen hat vñ zwar die Gefangenen fiengen vberlaut an zu ruffen/für grosser frewde/so sie auß diser vnversehe Erledigung empfiengen/ dafür sie dañ zuforderst Gott dem Allmächtigen/ vnd hernach dem Admi von Hertzen Lob vnd Danck gesagt. In folgender Nacht kam zu jnen vbergelauffen/ ein ander ges gener Niederländer/Petrus de Vivere genant/mit seinē Weibe/welcher ein lange Zeit auf der Sp Galeern gewesen war/jetzund aber weil er ein Spanisch Weib genommen/vnd ein kunstreicher G schmid war/so vil Freyheit erlanget hatte/daß er jm ein Weg machen kēnen an die Armada zu gelan

Sie fahren nach Maleja/ auf begeren deß Gubernatorn.

Vnter deß aber/bekam der Admiral ein schreiben von dem Gubernator zu Maleja, in welchen vermeldet/ daß ein Spanisch Schiff/ so von den Manillen kommen/ zu Gammelamme am An lege/derhalben dann der Vice Admiral alsobald gen Malejam geschickt worden/vnd als er 2. Tage nach wider Schreiben bekommen/ auch der Morgenstern vnter deß zu den Schiffen kommen/ se sie alsobald nach Maleja gefahren. Als sie aber vor Tidore hingefahren/ hat man mit etlichen S cken auff sie geschossen/ist aber niemand getroffen worden. Als sie nun den 28. mit 4. Schiffen den Hafen von S. Maria kommen/ist der Admiral alsobald nach Maleja zugefahren/kam aber bald der zu den Schiffen/vnnd hatte den Gubernatorn/sampt etlich andern Amptleuten bey sich/ mit w chem er sich in die Vestung S. Maria begeben.

Der Admiral fähret mit 2. Schiffen nach Bantam.

Der Admiral ward hernach durch ein schreiben/ so an den Gubernator auß Macian gesch war/avisirt/daß etliche Schiffe auff dem hohen Meer gesehen worden/man könte aber nit wissen/ wannen sie kommen wären/ weil dann der Gubernator gebetten/ sie wolten auff die Höhe fahren/ ben sie solches mit allem Fleiß verrichtet/ vnnd als sie nichts spüren könten/ seynd sie den 1. Junij der kommen/vnd haben jhre Ancker in dem Hafen vor Maleja außgeworffen. Es kamen aber n zwölff andere Schiffe auß Amboina, die fügeten sich zu der Armada/ vnnd waren also der Sch

dam

mals 17. an der Zahl. Es vermeyneten zwar etliche/ man solte die Zeit nicht vnnütz zubringen/ vnd rgeblich vorüber gehen lassen/ sondern sich etwas versuchen/ vnd wider die Vestungen der Spanier was fürnehmen. Es ist aber nichts dergleichen geschehen/ vnd ist dem Admiral den 18. Julij vom Gubernator völliger Gewalt über zwey Schiff/ der eines Amsterdam/ das ander Seeland genant wa- en/ geben/ daß er mit denselben naher Bantam fahren/ wie er denn alsobald den 19. Julij/ sich auff die Reise gemacht/ vnd in kurtzen/ mit obgedachten zweyen Schiffen gen Bantam kommen.

Nach dem nun der Admiral nach Bantam reysen wollen/ ist er den 25. Augusti gen Japarre kom- nen/ da er denn seine Schiffe mit Reyß genugsam versehen. Den 15. September kamen sie gen Jaca- ram, daselbst blieben sie ein weile stille ligen/ vnd besserten jhre Schiffe/ wiewol nicht ohne Sorge vnd Furcht/ wegen der Spanischen Armada/ mit welcher Johannes de Sylves, als Oberster Admiral erselben von Malacca naher Bantam, vnd ferner gen Jacatram, sie zu bestreiten kommen solte. Den etzten September bekamen sie gewisse Zeitung/ daß Johannes de Sylves gestorben/ vnd war dassel- e gantz gehlingen zu Malacca geschehen/ etwan durch Gifft/ so jhm/ wie man vermuhtet/ heimlich eygebracht worden. Nach seinem Tode ist die Armada/ an Proviant vnd Volck schon gar sehr ge- chwächet/ wieder nach den Manilles zu gefahren/ vnd seynd also durch Verfertigung dieser Armada ier gantzer Jahr/ mit grossem Schaden vnd Verlust zugebracht worden/ welches den Spaniern zu chlechtem Lob gereichet. Johannes de Sylves, Admiral der Spa- nischen Ar- mada/ mit Todt ab- gangen.

Vnter deß weil sie zu Jacatra stille gelegen/ seynd viel Schiffe auß den Moluken/ deßgleichen uß Banda vnd andern Orten daselbst ankommen/ mit vieler Würtz beladen/ so zu grossem Nutz der ndianischen Societet gereichet. Es kamen auch daselbst an etliche Schiffe auß dem Niderland it allerhand Proviant/ auch vielem Volck/ vnd einer grossen menge von Spanischen Realen be- aden/ deßgleichen kam auch eines von Japan, mit Spanischen Realen/ vnd vngemüntztem Silber/ Ertz/ Eysen vnd andern Sachen beladen/ welche Wahren es mehrentheils auß einem eroberten Por- ugesischen Schiff/ so nach Maroco fahren wolte/ bekommen. Vnter diesen Schiffen war eines von Horn/ West Frißland genant/ in welchem jhrer 28. Personen/ ein Verrähterey angestellet/ vnd sich vn- erstanden hatten/ daß sie deß Schiffes sich theilhafftig machen/ vnd damit nach Hauß reisen möchten. lber als solches offenbar worden/ ist der vornemste Anstiffter solcher conspiration zu Bantam zum Todt verurtheilet vnd geviertheilt worden/ etliche seiner Gesellen/ seynd nach den abgeschlagenen zween ingern/ enthäupt worden/ die andern seynd auff die Galeen/ vnd zu anderer Dienstbarkeit verdam- et worden. Es kom- men viel Schiffe zu der Ar- mada.

Im October ist gen Jacatram kommen ein Schiff/ Concordia genant/ welches in Verwal- ung Jacobi le Maire den 25. Junij/ im Jahr 1615. auß dem Niderland abgefahren war/ dasselbe chiff war nicht von der Societet, sondern es war ohne Befehl vnd Vorwissen der Indianischen ocietet abgefahren/ derhalben dann der Oberst/ Johannes Petrus Coënen dasselbe der gantzen ocietet zu gutem den andern Schiffen zugefüget/ vnd die Leute/ so darin waren/ hin vnd wider auff le Schiffe vertheilet. Es hatte nichts außgerichtet/ das einer so langen Reise hat werth seyn mögen. Sie sagten zwar/ sie hätten einen kürtzern Weg/ als man sonst brauchen muste/ erfunden/ es schien ber gar vnglaublich seyn/ weil sie auff der Reise/ biß gen Ternatam in die fünffzehen Monat zuge- acht hatten/ vnd solches zwar bey gutem Winde/ vnd nur mit einem Schiffe/ welches nicht hatte örffen auff ein anders warten/ wie sonst/ wann viel Schiffe beysammen seyn/ zu geschehen pfleget/ war erhalben nicht wenig zu verwundern/ daß der Admiral schon so lange vor jhnen zu Ternate ankom- en war/ da doch sonst mit so grossen Schiffen/ durch die Magellanische Strasse gar schwerlich durch- kommen/ vnd jhnen auff die gehaltene Schlachten/ vnd Erkündigung mancherley Oerter/ nicht we- ig Zeit gangen war.

Es ist aber auch den 10. Novembr. in den Hafen vor Bantam ein Schiff kommen/ Nassaw ge- ant/ welches in Verwaltung Petri Broccii im rothen Meer/ bey der Statt Mocam gewesen/ daselbst Kauffmanschafft getrieben/ vnd sich mit Spanischen Realen/ vnd guten Türckischen Ducaten gar ol versehen hatte. Im December hernach ist noch einer Stephanus Doesenus genant/ welcher mit eyen Schiffen/ deren eines Amsterdam/ das ander Mittelburg genant/ durch die Strasse vor Ma- eca gefahren war/ dahin kommen. Ein Schiff kommet auß dem rothen Meer.

Als der Admiral die Vestungen/ so vnter der Herrschafft vnd Gewalt der General Staden n Niderland/ vnd seiner Excellentz/ Printz Moritzen von Nassaw/ in Indien vorhanden/ alle durch- chet vnd besehen/ hat er sie folgender massen beschaffen gefunden. Was die Moluken belanget/ in r Insel Ternate, zu Maleja waren fünff Hauptleute/ vnd hatte ein jeder vnter jhm in neuntzig mehr er weniger Soldaten. Es ist aber eine Statt mit einer Mawr vmbgeben/ vnd mit Vestungen/ oldaten/ Waffen vnd allerhand Kriegsrüstung/ so zur Besatzung vonnöthen/ wol versehen. In ge- elder aber vnd andern vmbligenden Inseln werden noch mehr Vestungen vnd Schlösser gefun- n/ als nemlich Tabucquo, so nicht fern von Maleja abgelegen/ vñ von den Bürgern bewachet wird/ tem Tacome vnd Tabou in der Insel Gilolo, so von den Verwaltern vnd Amptleuten in Ternate stellet werden. Besatzun- gen vnd Kriegsrü- stung der General Staden in Indien. Festungen der Hol- länder zu Ternate.

In der Insel Tidor ist eine Vestung Marieco genant/ welche an stärcke vnd Vermögen keiner eichet. Dieselbe hat vnter Händen der Hauptman Guilhelmus Amlingus. In der Insel Mothir t es ein sehr starcke Festung mit einer steinern Mawer vmbgeben/ vnd hat zum Hauptman daselbst/ nen Henrich Majer genant. Die Insul Macian ist vnter dem Vice-Gubernator, Gilbert Vianen, d hat drey sehr feste vnd mit aller Notturfft wol versorgete Casteel/ nemlich Tasasor, Tabolde vnd offaca, deren die letzte hart an dem Hafen gelegen. Die Insul Bacian verwaltet Bartholomæus von Vestungen in der In- sel Tidor Mothir. Macian vñ Bacian.

Spilbergen/vnd hat ein stattliche Vestung Barnefeld genant/so von Steinen gebawet/vnd mit vi
len Niderländischen vnd Sinensischen Kriegsleuten besetzet.

In der Insel Amboina haben sie ein Königliches Schloß oder Festung mit vielen starcken B
stheyen vnd Bollwercken versehen/jhr Hauptmann ist Heinrich Steur genant/vnd hat vnter jhm 15
Soldaten. Sie haben auch noch mehr Schlösser in dieser Insel/nemlich Combellam, Hitton vn
Lowu, deren die letztere von denen zu Ternate verwachet wird.

Vestungen der Holländer in der Insel Banda.

In der Insel Banda haben sie zwo Vestungen / eine Nassaw genant / die 120. Holländer in d
Besatzung hat / eine grosse Anzahl von Japonen/ Chinensier/vnd andern Völckern mehr außgenom
men. Die ander heisset Belgium oder Niderland/vnd hat eben so ein grosse Besatzung wie die vorig
vnd seynd sie alle beyde vnter dem Regiment vnd Verwaltung deß Hauptmans Henrich Bibelin
In der Insel Poloway haben sie eine Vestung Revingo mit 160. Soldaten besetzt / die auch jhren e
genen Obersten haben.

Ein Schloß in Polatoque

An der Grentze Coromandel zu Polatoque ist von den Holländern ein Schloß gebawet/welch
sehr prächtig groß vnd fest ist / versehen mit 120. Soldaten / daselbst hat es noch zwo Stätte so den Ho
ländern zugethan seynd / nemlich Negajata vnd Mossepata, dieselbe haben jhnen freye Handlung z
gelassen/derhalben sie auch etliche Geschütz mit aller Zugehör von jhnen bekommen haben.

Ein schön groß Hauß zu Iocatra.

In der Insel Java Major, nemlich zu Jocatra, welches ein Tagreise von Bantam abgelegen/h
es ein sehr grosse / weite vnd ansehenliche Behausung / in welcher vnterschiedliche Handwercker wo
nen. An demselben Ort werden alle Kriegsmunition vnd was zur Außrüstung der Schiffe gehör
auffgehaben. Es ist dieselbe vnter Bantam gelegen/vnd wird mit einer starcken Besatzung beneben e
lichen Metallen Stücken verwachet.

Zahl der Soldaten vnd Geschütz in Molucke.

Diß ist nun also kürtzlich die Beschreibung der Orter vnd Vestungen / so die Holländer in d
Molucken jnn haben vnd besitzen. Es seynd aber alle diese Oerter mit Soldaten vnd vielen grosse
Metallen/eysernen vnd steinern Stücken gewaltig wol versehen. Der Soldaten zwar werden gezehl
3000. Metallen Stücke hat es 193. Eyserne 310. vnd Steinerne 300.

Etliche örter so die Holländer verlassen.

Es seynd aber auch noch andere Oerter mehr in denselben Inseln / so die Holländer jnn gehal
vnd wieder verlassen haben / in der Insel Gilolo haben sie gehabt ein Vestung Gemmalontor genan
dies

ieselbe haben sie darumb verlassen / weil es scheinet / daß sie auff derselben seiten kein Gefahr von dem
feind zu besorgen hätten. Sie haben auch verlassen in der Insel Bouton ein sehr starcke Vestung
wischen Molucka vnd Javan gelegen / weil dieselbe nicht viel nutz zu seyn scheinete. In der Insel So-
or vnd Timor haben sie gleichfalls eine Festung verlassen / doch sind dahin newlich wieder 2. Schiffe /
er Däncher nemlich sonst Aquila genant vnd der Morgenstern abgefertiget worden / die alte Freund-
chafft vnd Verbündnuß mit den Einwohnern wieder anzurichten. In der Statt Grosei, welche
elegen ist in der Insel Java Major, hatten sie das Rentehauß mit fleiß verlassen / deßgleichen haben
ie in der Hauptstatt von Aschien das Rentehauß auch verlassen / weil der König einen Vnwillen wi-
er sie gefasset hatte. Es seynd aber newlich wieder 2. Schiffe dahin geschicket / welche sich bemühen sol-
en / den König wieder zu versöhnen. In der Insel Selebes ist von vnverständigen jungen Leuten bege-
en vnd verlassen worden die Vestung Macassar, vngeachtet deß grossen Nutzen so sie daselbst von Reiß
nd Sagu überkamen. Man hat aber ebenmässig newlich angefangen ein newe Freundschafft daselbst
ieder anzurichten.

Vnter allen den Barbarischen Völckern ist den Holländern keiner mehr zugethan vnd gewo-
en als der König von Joor. Sie haben aber doch in seinem gantzen Land keine Vestung / derhalben er
ann auch viel von den Spaniern vnd Feinden leiden muß / welchem er gar wol fürkommen könte /
añ den Holländern ein festes Ort in seinem Lande gegeben würde. Sie haben newlich etliche Schiffe
eschickt gen Ficas Puaman vnd Silbo, welche Oerter gegen Abend von Sumatra gelegen / daß sie da-
lbst den Pfefferhandel anstellen sollen.

König von Joor ist den Holländern sehr zugethan.

Sie haben in der Insel Sumatra, nemlich in der Statt Jambi bey der Moluckischen Strassen /
n sehr nutzbar Gewerb vnd Handelstatt / welche verwaltet Andreas Surius ein vortrefflicher Kauff-
an / der daselbst den Pfefferhandel treibet. In dem Königreich Borneo ist jhnen der Demant vnd
apidis Bezoar Handel zugelassen / In dem sehr grossen vnd berühmten Japponischen Königreich /
aben sie ein groß vnd stattlich Hauß / so von dem Kauffman Jacobo Spexio gebawet worden / darin
ejhren Kauffhandel treiben. In der Firandischen Herrschafft / so auch in demselben Königreich ge-
gen / ist fast keine Handthierung vor diesem gewesen / jetzunder aber ist sie dermassen angestellet vnd in

Gewerbe zu Sumatra.

schwang gebracht / daß fast alle Künste vnd Handwercke wie in China jhre Vollkommenheit erreich zu haben scheinen.

Der grosse Macaraus ein König in Iava Major.

In der Insel Java Major ist ein König der grosse Macaraus genant / vnter demselben haben sie viel Wohnungen / vnd treiben allerley Kauffmanschafft. Sonderlich zu Japara / welches reich ist vo Getreyde vnd allerley Proviant / als Reiß / Ochsen / Schaffen / Geissen / Bonen / Erbsen / gedörrten Fi schen vnd andern dergleichen / wie dann daher die Holländer in Moluca vnd zu Bandam fast alle jhr Proviant bekommen. Zu gemeltem grossen Macaraus, die Freundschafft nemblich mit jhme zu bestä tigen ist newlich der General Oberste von der Societät geschicket worden / welcher jhm viel Geschenck gebracht / vnd ein guten Willen bey jhm gemacht hat.

Handel der Holländer in Bantam.

In gemelter Insel Java, ist gelegen die Statt Bantam, welche von dem Pangoram beherrschet wird / vnd demselben ist obgedachter König selbst vnterworffen. Es haben aber die Holländer jhre vor nembste Handlung vnter obgedachtem Pangoram. Dann auch in dem Hafen von Bantam alle jhr Schiffe geladen werden / vnd jhre Instruction empfangen von dem General Obersten in gantz Indien welcher anjetzo ist vnd genant wird Johannes-Peter Coenen von Horn bürtig / derselbe hält allda sein Register / darin er alles verzeichnet was in Indien gehandelt wird / derhalben dann auch der gantze Zustand vnd Gelegenheit in Indien / daselbst kan erkündiget vnd erlernet werden.

Zahl der Schiffe so auß Holland in Indien gefunden worden.

Es seynd zu dieser Zeit Holländische Schiffe in Indien gefunden worden über die 30. Dann in den Molucken / nemblich in der Insel Ternate, vnd vor der Statt Maleja waren 9. Schiffe / nemblich die alte Sonne / der alte Mon / die newe Sonne / der newe Mon / Flissingen / der Engel von Delfft die Hoffnung / der Morgenstern von Ambsterdam vnd der Däucher / so nach Amboina gefahren zu Jacatra war das Schiff Holland / sonst Brandaris genant / welches mit Reiß beladen ward denselben in die Molucken zu führen. Vor Bantam waren 5. Schiffe / nemblich der Glaub / Nassaw Horn / der Däucher / vnd schwartze Löw. Zu Timor vnd Solor war der Adler vnd Morgenstern. Zu Aschien war der Falck vnd die Jacht. An der Grentze von Coromandel vnd Negapatan war der Neptunus vnd der güldene Löw. Zu Jambi war der Nachen von Bargen / vnd der halbe Mon. Bey der Insel Ingame vnd an der Grentze von Sumatra waren die Einigkeit vnd klein Holland / welche nemblich gesandt waren dieselben einzunehmen / so sich von dem Schiff Æolo etwan noch salviret vnd erhalten hatten / als sie auff der Reyse von Coromandel ein Schiffbruch erlitten hatten. Im Hafen vor Jacatra war Frißland von Enckhausen. Abermal zu Bantam war new Frißland von Horn das Wappen von Ambsterdam vnd Mittelburg auß Seeland. Auß den Grentzen von Coromandel ward täglich erwartet das Schiff Tergoes. Nach Hause zu wolte jetzo ablauffen der schwartze Beer / so rüsteten sich auch nach Hause zu fahren diese Schiffe / Ambsterdam vnd new Seeland / von Hause aber wurden erwartet die Einigkeit von Ambsterdam vnd der Æolus auß Seeland. Zu Banda hatten sie noch zwo Galeen / vnd über diese erzehlte Schiffe / waren noch zu Jacatra vnd Bantam in die 37. grosse Nachen / (der kleinen Schifflein deren viel mehr waren zu geschweigen) vnd seynd auch diese Schiffe alle mit Kriegsvolck / Geschütz vnd nothwendiger Kriegsmunition zum allerbesten versehen.

Æolus leidet Schiffbruch.

Der Admiral von Spielbergen schicket sich wieder heim zureisen. Año 1617.

Diß ist nun also der Zustand der Niderländer in India / der Admiral aber von Spilbergen / nachdem er alles wol besehen vnd durchsuchet / auch die Gesellschafft allenthalben gestärcket / vnd also seinem Ampt vnd Befehl genug gethan hatte / nahm er jhm für wieder heim zu reisen / ließ derhalben zwey Schiffe / nemblich das Schiff Ambsterdam von 700. vnd das Schiff Seeland von 600. Lasten laden / vnd als sie allerdinge fertig waren / hat er sich vmb das Ende deß Christmonats wieder auff den Weg gemachet.

Den 24. Januarij Anno 1617. kamen sie an die Insel Mauritius genant / daselbst lagen sie ein zeitlang stille / vnd versorgeten sich mit frischem Wasser vnd allerley Proviant / so jhnen von nöthen / schifften darnach von dem Ort / welcher der Moluckisch Hafen genant wird / wieder fort / vnd fuhren den 1. Februarij vor der Insel Massaria vorüber.

Der Admiral Spilbergē kommet wieder heim.

Auff der Heimfahrt ist jhnen nichts / das sie verhindern vnd verletzen mögen / widerfahren / es ist jhnen auch nichts denckwürdiges auffgestossen / seynd demnach fein vngehindert fortgefahren / vnd das promontorium bonæ spei den 11. Martij / wie dann auch die Insel S. Helena den letzten Martij erreichet / da sie dann jhr ander Schiff / Seeland nemlich / welches vor dreyen Monaten sich verirret vnd von dem Admiral abkommen war / wieder angetroffen / vnd nach dem sie sich mit Proviant vnd aller Notturfft wieder versehen / seynd sie den 7. April wieder fortgefahren / haben den 25. April die Æquinoctial Lini / vnd den 13. May die Saltz Inselen erreicht / von dannen sie dann endlich den 1. Julij mit Lieb vnd Gesundheit wieder anheim gelanget.

Reyse Herrn Robert Harcurts/ eines Englischen vom Adel in das Land Guianæ. Von der erbärmlichen Niderlag vnd Hinrichtung 77. Engelländer/ geschehen in der Insul Sanctæ Luciæ, auff dem Wege nach Guiana, wie auch von der wunderbarlichen Schiffart der andern.

NAch dem der tapffer Herr Walter Rawleigk bald alle Vfer in Guiana durchwandert / auch viel andere Oerter / welche sonsten der Christenheit vnbekandt blieben wären/ von newem erfahren vnd außgekundschaffet/hat er vnter andern Orten das Theil vnd Wasser Wiapoco für jhre Königliche Majestät in Engelland / doch mit Bewilligung der Einwohner/ außgesehen vnd jhm zugeeignet / hat auch allda etliche Bawleute hinderlassen / vnd jhnen versprochen / er wölle innerhalb etlichen Jahren jhnen ein zimbliche Anzahl Volcks zuschicken / nicht allein/ damit sie sich sampt den Einwohnern desto besser wider jhre vnd derselbigen nächste Feinde genant die Charibes, beschützen köndten / sondern auch damit das Land desto besser möchte erbawet vnd von desto mehr Engelländern mit Nutzen bewohnet werden: Aber es ist das Vnglück also darzwischen kommen vnd eingefallen / daß er seinem Versprechen wider allen seinen Willen nicht nachkommen/ noch andere / solches in das Werck zu setzen / hat überreden vnd darzu vermögen können / biß daß endlich Herr Capitän Carle Leagh mit zweyen Schiffen / seinem Versprechen nachzukommen / ist abgefahren / welcher dann mit grosser Mühe / Arbeit vnd Gefahr im Jahr 1604. dahin kommen / vnd hat sich allda hernacher etliche Jahr vnter den Wilden auffgehalten / wiewol er vnter dessen gar manchmals wegen der Wilden in grosse Angst / vnd Noth ist gerathen: Derohalben so hat er seinen Bruder Herrn Oliph Leagh, auch ein Ritter / auß Engelland vmb Hülff vnd Beystand angesprochen vnd ersuchet/welche dann auch das nachfolgende Jahr darauff ist erfolget. Denn Herr Oliph Leagh hat jhm durch vnd in einem Schiffe/ genant Olivæ Flos, oder/Oehlblume vngefähr hundert Mann/ ohne die Schiffleute / so zu dem Schiff gehöret / vnter dem Geleyt vnd Regiment deß Capitän Caraline, vnd deß Capitän Nicolai Saint John, zugeschicket. Solches Schiffe ist den 14. Tag Aprilis im Jahr Christi 1605. auß Engelland ab vnd hinweg gefahren / aber auff dem Wege seyn sie von widerwertigen Winden vnd schrecklichen Vngewittern also überfallen worden / daß sie sich gantz vnd gar verirret haben / so gar / daß sie gedacht / sie werden an den gedachten vnd gewünscheten Port oder Hafen nimmermehr kommen / vnd seyn auch von den Winden bald hie/ bald dorthin so wunderlich getrieben worden/daß die Proviant angefangen abzunehmen vnd jhnen zu mangeln: Derhalben haben sie nach vorgegangener genugsamen Rathschlagung dieses bey sich beschlossen: Daß Capitän Carle Saint Iohn mit allen den jenigen / welche jhnen vorgenommen hatten mit gesagtem Capitän Carle Leagh zu Wiapogo zu wohnen vnd sich nider zu lassen / solte fahren in die nächste vnd sehr fruchtbare Insul / Sancta Lucia genennet / zu erfahren / was da GOtt vnd das Glück jhnen für ein Außschlag geben würde.

Herr Walther Rawleigk diesen Ort außgekundschafft.

Capitän Carle Leagh fähret dahin.

Hierauff seyn nun siebenzig Engelländer den 3. Tag Augusti/mit Degen/Büchsen/Schießpulver / mit einem Falckenetlein vnd mit einem Faß voll Schiffbrodt versehen / nach S. Lucia gefahren/ vnd als sie den folgenden Tag zu Land kommen/haben sie auff dem Land einen kleinen Damm zu vnd für jhre Nothwehr geschlagen: Da sie dann mit den Wilden gehandelt/Proviant von jhnen zu bekommen/Sie haben auch allda gefunden eine grosse Menge Cassavi, Potatoen, Plantanen, Popayæ, Pfeffer / Calabassi, Taback, vnd anderer dinge mehr / so zur Speiß deß Menschen nutzlich vnd gut seyn/ deßgleichen haben sie auch Feldhüner/Pelicanen/Eißvögel vnd andere nützliche Thier mit den Rohren erschossen/vnd zu jhrer Speise gebraucht. Jhre meiste Nahrung haben sie gehabt von den Turtoisen, welche zu fangen alle Nacht 6. Personen sich in den nächsten Sand am Meer haben begeben müssen/ vnd da haben sie derselbigen bißweilen zwey oder drey gefangen / haben auch wie sie erzehlet / manchmals auff die siebenhundert Eyer bey einander funden. Vnd damit haben sie sich manchsmal 6. oder 7. Wochen in jhren Gezelten erhalten. Endlich/als der Capitän gesehen/daß die Wilden viereckichte Armgeschmeide von Metall gemacht an jhren Armen getragen / hat er einen Goldprobierer gefraget/ worauß sie gemacht seyn / vnd als darauff ist geantwortet worden / das dritte theil an solchen Armgeschmeiden sey pur lauter Gold/ es ist jhm auch ferners angezeiget worden/ wo man solches Metall finde/nemblich in einem Berge gegen Nordost von der Insul gelegen/hat er sich mit dem halben theil seines Volcks auffgemacht in einem Schiff/ solches alles außzuspechten vnd zu erfahren / vorwendend/ er wolle(geliebts Gott)den folgenden Sabbath gewißlich wieder kommen.

Die jenige/so von dem Capitän hinderlassen worden/seyn darnach in drey Tagen von den Wilden nicht besucht worden/Dann wie ich darvor halte/seynd sie auch außgewesen/auff die Engelländer/ als Kundschaffter / zu lauschern vnd jhnen nachzustellen: Den folgenden Freytag aber haben etliche Engelländer zween Turtoisen im Sand geschlachtet / vnd haben zugleich einen grossen hauffen Indianer angetroffen: welche Indianer / damit sie jhren bösen Anschlag desto besser verhelen köndten/ zu

den Engelländern seyn gangen/vnd haben jhnen jhre Beute an sein Ort tragen helffen: Aber weil di
Engelländer jhnen nicht wol getrawet/ auch wol gewust/ was sie für ein böse Natur an sich haben/ ha
ben sie den gantzen Tag über fleissig gewachet/ vnd sich für jhnen fürgesehen/ bevorab/ dieweil sie/ di
Engelländer/ über den zuvor gedachten angetroffenen hauffen Indianer/ auch hin vnd wider ander
Indianer zu Wasser vnd zu Lande haben sehen vmbher fahren vnd schweiffen: Es seyn auch die In
dianer mit grossen hauffen zu jhnen den Engelländern/in jhre Gezelt kommen/vnd haben Aquam vi
tæ vnd Taback mit jhnen getruncken/ vnd sich erlüstiret/ aber vmb den Abend haben sie alle mit einan
der jhren Abscheid genommen/ außgenommen der Indianer Capitän/ genant Augramert, welche
mit seinem sehr alten Vatter ist blieben/vnd hat sich so freundlich gegen jhnen erzeiget/auch sie mit so
chen liebkosenden Worten gebetten/mit jhme den folgenden Tage in sein Hauß zu kommen/vnd alld
sich mit jhnen zu erlustiren in essen vnd trincken/daß sie es jhm mit keinem schein der Höfflichkeit habe
abschlagen können.

Der Wil-
dē Betrug
vnd Argli-
stigkeit.

Hierauff ist den folgenden Tage/ Herr St. Johns/ (der Bruder deß Capitänen/ welcher in g
dachtem Berge die Metall- vnd Göldgrube außzuforschen/hinweg ware gezogen) mit achtzehen and
ren seiner Mitgesellen auff fleissiges bitten vnd anhalten mit dem Indianer gantz sicher vnd ohne a
len argwohn hinweg gezogen/ vnd ist gleichsam spielend vor dem Indianischen Capitän vorher gar
gen: Dann/ wiewol deß Indianischen Capitäns alter Vatter ein Schwerdt auß Bresilienholtz g
macht/ an der Seiten truge/ so war doch der Capitän selber gantz wehrlöß/ vnd hatte weder einer no
der ander Bogen oder Pfeile bey sich/ welches sie dann gethan hatten/ damit sie/ die Engelländer des
sicherer seyn möchten/ vnd jhnen desto weniger Gedancken von eintziger Gefahr oder Vnglück m
chen köndten. Aber so bald als sie zu der Wilden Häuser vnd Wohnung kamen/hat Herr St. John
dreyhundert Charibes ersehen/ welche auff jhn vnd die seinige gelaustert vnd gewartet: Sold
aber hat er nicht ehe ersehen können/ biß daß der Indianische Capitän mit seiner rechten Hand ei
Schwerdt/ vnd mit der lincken ein Mörders Degen ergriffen/ vnd der Alte seinen Bresilien Beng
oder Brügel herfür gezogen/ vnd so starck auff jhn zugeschlagen/ daß jhm Gesicht vnd Gehör dari
ber vergangen/ vnd gar zur Erden ist nider gefallen. Dann so bald als solches geschehen/ ist ein hau
fen Pfeile auß dem Walde auff sie abgeschossen worden/ dadurch sie/ die Engelländer/ also seyn e
schr

schrecket worden/ daß sie weder Hände oder Füsse finden/ noch die Lunden auff jhre Rohr bringen/vnd dieselbige wider die Wilden haben loß brennen können: Derohalben so seyn sie bald hie bald dort hinauß geflohen / biß daß endlich Herr S. Johns wiederumb zu sich kommen / vnd sie / als seine Gesellen tapffer zu streitten vermahnet / vnd sie fein in ein Ordnung hat gestellet. Aber es ist doch solches alles vmbsonst gewesen: Dann wie sie für sich mit den Indianern zu streitten gehabt / also ist auch ein grosser hauff solcher Wilden auff dem Rück hinder jhnen her kommen / vnd haben so mächtig mit jhren Pfeilen auff sie zu geschossen / daß sie / die Engelländer / mit dem Schwerdt allenthalben hindurch haben reissen müssen / da dann der Wilden viel auff dem Platz seyn geblieben. Es hat auch Herr St. Johns mit einem andern Vornehmen vom Adel vnd mit Herrn Nichols, von welchem wir hernacher dieses alles gehöret vnd erfahren / also in die Wilden hinein gesetzet / daß sie bald hie bald dort hin geflohen / vnd jhm Weg gemacht haben / Aber er ist doch auch selber nicht davon kommen: Dann nach dem er mit seinen Gesellen sich Ritterlich gewehret / vnd mehr als hundert Wunden mit einander bekommen / seynd sie dahin gefallen vnd so bald gestorben: Ich aber (sagte der Author) hab mich auff ein kleines Weglein begeben / da ich dann fünff meiner Gesellen angetroffen / vnd als wir auff solchem Weglein mit einander fort wandeln wöllen / ist vns noch ein ander hauff Wilden auffgestossen / welche vns also zugesetzet / daß meine Gesellen alle mit einander auff dem Platz seyn blieben: Ich aber / bin durch Gottes Hülffe in den nächsten Wald kommen / vnd als ich zu allem Glück ein Wasser antroffen/ bin ich darüber/ wiewol ich schon drey Pfeil im Leibe hatte/ geschwummen/ vnd also widerumb zu vnserem Damm kommen/ vnd habe den vnserigen der Indianer Meineydische Verrätherey erzehlet: Aber als ich noch nicht recht zu den vnserigen bin kommen habe ich schon etliche Indianer gehabt/ die mir auff dem Rücken auff dem Sand vnd Land seyn nachgefolget: Aber/ so bald als ein einziges Geschütz vnter sie ist loß gebrennet worden / seyn sie alle geflohen/ vnd haben wir sie in dreyen Tagen nicht mehr vermercket.

Den folgenden Montag aber seyn der Wilden auff die dreyzehen oder vierzehen hundert zu Wasser vnd zu Land zusammen kommen / vnd haben der Engelländer Damm gantz vnd gar vmbgeben: Vnd wie die Engelländer wider der Wilden Pfeile nichts als Kisten vorzusetzen gehabt/ seyn auß den achtzehen/ so in solchem Damm vnd Schantz waren hinderlassen worden/ in acht Tagen zwölff gar übel verwundet worden: Vnd darauff haben darnach die Wilden mit jhren Pfeilen zugleich Fewer abgeschossen / dardurch dann der Engelländer Kisten vnd Gezelt seyn verbrennet worden / vnd haben in solchem Dummel vnd Vnordnung die Wilden sich vnterstanden den Damm zu ersteigen/ vnd sich in die Schantze zu machen / aber / nach dem die Engelländer nur ein einziges Falckenetlein abgeschossen/ seyn sie zurück gewichen/ als wenn sie die Hell selber hätten gesehen/ haben auch angefangen schrecklich zu heulen vnd zu schreyen. Nach dem aber Kisten vnd Gezelt seyn verbrandt gewesen/ haben sie jhnen kleine arme Häußlein auffgebawet/ vnd dieselbige mit Sand vnd Erden bedeckt/ damit sie also für der Wilden Pfeilen desto sicherer seyn möchten.

Wilden wöllen der Engelländer Damm einnemen.

Kurtz hierauff seyn die Wilden von jhnen in jhren Schiffen abgefahren / jedoch ist einer auß jhnen wiederumb zu rück gefahren / vnd mit demselbigen vier Carybes, vnd haben begehret mit jhnen zu handeln / vnd damit ja die Engelländer jhnen desto besser getrawen möchten / haben sie zur Anzeigung deß Friedens jhre Pfeile sampt den Bogen mit den Händen in die höhe gehoben / vnd hernach auff die Erden nider geleget: Welches als es die Engelländer gesehen/ haben sie solche Gelegenheit mit beyden Händen angenommen: Dann sie nichts mehr von Speiß vnd Vorrath gehabt / haben auch kein Gelegenheit gewust einzige Speiß zu überkommen / waren auch schon der Netz vnd Instrumenten / mit welchen sie Essenspeiß hätten fangen können / beraubet worden / vnd durfften sich ohne Leib vnd Lebens gefahr auß jhrem Damm als auß einer Vestung nicht herausser wagen. Derohalben so haben sie auff gezeigtes Friedenzeichen drey jhrer Landsleut mit Beylen / Kräntzen / Messern vnd dergleichen sachen zu den Wilden gehen lassen/ welche bald wider kommen/ vnd viel Speiß mit sich bracht haben: Von der zeit aber an haben sie sich in sieben Tagen nicht vnter einander besuchet: Als es aber den Engelländern widerumb an Speiß gebrochen/ haben sie die Engelländer ein Friedenszeichen außgesteckt/ welches als es die Wilden gesehen/ seyn sie so bald zu jhnen wieder kommen/ vnd haben jhnen allerley Vorrath mit sich gebracht.

Der Feinde Hertzen wunderbarlich von Gott beweget worden den Engelländern guts zu thun.

Da haben nun die Engelländer den Wilden durch Zeichen vnd Gebärde/ wie auch durch etliche Frantzösische Wörter / welche sie ein wenig verstanden / angezeiget / wann sie jhnen ein Schiff geben/ wolten sie von jhnen mit Frieden abweichen/ welches dann die Wilden angenommen: Dann wiewol der Engelländer wenig waren/ förchteten sie sich doch über alle masse für jhnen. Nach dem nun die Engelländer sich zu jhrem Abzug vnd Abscheid fertig gemacht mit allen sachen / seynd sie allda ab- vnd fortgefahren: Vnd weil sie weder Schiff-Compaß noch andere dergleichen Instrumenta bey sich gehabt/ seynd sie deß Tages nach Anleitung der Sonnen / deß Nachts nach dem Mond zwischen Nidergang vnd Mittag gefahren: Innerhalb dreyen Tagen aber hat es an Speiß vnd süssem Wasser jhnen gemangelt: Derohalben so hat einer/ welcher vnter jhnen noch im Vorrath gehabt in einem Faß ein wenig Reiß/ welches aber die andere/ seine Gesellen/ nicht gewust haben/ solchen Reiß mit dem gesaltzenen Meerwasser ein wenig gefeuchtet / einem jeglichen alle Tage zwo Hand voll darvon außgetheilet / vnd darmit haben sie sich zehen gantzer Tag lang ernehret vnd erhalten: Es ist aber vnter dessen ein schweres Wetter eingefallen/ welches jhnen etlicher massen lieb gewesen/ dieweil es ein Regen mit sich bracht hat: Dann da haben sie mit Händen/ Hüten vnd andern Instrumenten den Regen auffgefangen/ gerruncken vnd sich hertzlich damit erquicket. Den zehenden Tag aber ist nichts desto weniger einer vnter jhnen hungers gestorben/ vñ seyn die andern alle mit einander auch gar matt worden: Vmb den Abend

Geringe Speiß für 18. Personen.

Einer stirbt vnter jnen hungers.

haben sie mit grosser Frewde Land ersehen/ zu welchem sie aber vor Nacht nicht kommen können: Damit sie aber durch ein vnverhofftes Vnglück nicht möchten wiederumb zurück gesch lagen w rden/ haben sie sich auch die Nacht bemühet dahin zu kommen: Weil sie aber über Sand vnd St in fahren müssen/ ist das Schiff zerbrochen/ doch seynd die Engelländer alle mit einander gesund an das Land kommen/vnd seyn etliche auff Bäume/etliche auff Felsen gestiegen/vnd haben allda die Nacht über geruhet vnd geschlaffen.

Den folgenden Morgen haben sie auff das allerbeste/als sie gekönt/jhr Schiff wiederumb gesticket/ vnd haben jhrer fünffe auff das Land gelassen sich weiters vmbzusehen: Solche seyn bey vielen Wassern fürüber gangen/ vnd haben wegen der Crocodilen vnd anderen Wunderthieren viel Angst vnd Gefahr außgestanden: Endlich aber/da sie gemeynet/sie würden nunmehr Hungers sterben müssen/haben sie durch sonderliche Schickung Gottes/in einer Hölen ein hauffen Meel gefunden/welches sie mit Wasser gekochet/einen Brey darauß gemacht/vnd zu jhrer Speise gebrauchet haben.

Spanier thun den Engelländern viel gutes in jhrem betrübten Zustand.

Nach zweyen Tagen haben sie drey Spanier sampt sechs Indianern vnd Negroen antroffen: die waren nun Kauffleute/ vnd hatten viel Mauleseł/ Pferde vnd Wahren bey sich: Als sie nun gesehen/ daß die Engelländer so erbärmlich daher gangen/ haben sie jhre Läste abgeladen/ die Engelländer freundlich empfangen/ sie erquicket/ vnd haben sie auch auff dem Wege auff jhre Pferd sitzen/ vnd also mit fort reiten lassen.

Fünff Engelländer sterbē hungers.

Die vierzehen andere Engelländer aber/ welche sie auff dem Vfer hinder sich verlassen hatten/ haben sich fünffzehen gantzer Tag lang mit Meerschnecken/gesaltzen Wasser vnd Taback erhalten/ also weit/ daß sie sich selber nicht vnter einander auffgefressen haben/ doch seynd vnter dessen auß jhnen fünffe/welche den Taback nicht einnehmen können/hungers gestorben: Erstlich aber haben solche/welche also gestorben/ anfangen zu schwellen/ hernacher seynd sie am Leib wiederumb gantz dürr vnd so krafftloß worden/ daß sie die Köpffe in den Schoß geleget/vnd also in zwölff Stunden seynd dahin gestorben. Den fünffzehenden Tag hat einer auß den Engelländern die Spanier zu der Jnsuln/ da er seine Gesellen verlassen hatte/geführet/vnd hat allerley Speiß vñ Vorrath mitgebracht: Sobald aber als die hungerige Engelländer etwas von solcher Speise versuchet/ haben sie gemeynet/ sie würden sterben müssen/ dann wegen grosser Mattigkeit deß Magens haben sie solche Speise nicht verdawen können. Den folgenden Tag haben die Spanier sie auff jhren Pferden gen Tocoyam geführet/vnd haben alles was sie bey den Engelländern gefunden/zu sich gezogen: Allda haben sie die schwächste hinderlassen/ vnd die andern gen Coro geführet: Nach fünffzehen Tagen aber seyn die andere auch/ so vnter dessen von den Spaniern wol seynd gehalten worden/ zu den andern gebracht worden: Da sie aber für den Spanischen Gubernatorn zu Coro gebracht worden/ hat man sie examiniret, woher sie kommen/vnd wohin sie reysen wöllen? Darauff dann ein Holländischer Dolmetscher/ welcher allda sechzehen Jahr lang war gefangen gewesen/ vnd die Engelländische Sprach wol verstunde/ geantwortet vnd sie genugsam entschuldiget: Dann er wuste gar wol/ daß wann er dem Spanischen Gubernator solte jhr Jntent vnd Vornehmen recht anzeigen/ sie entweder am Leben gestraffet/oder in ewige Dienstbarkeit auff die Galleen verbannet würden: Derohalben so hat er sie verantwortet/ vnd dem Obersten angezeiget/Es haben die Engelländer jhnen nicht vorgenommen an solches Ort zu fahren/ sondern das Vngewitter vnd böse Wind haben sie dahin getrieben/ hat jhme auch erzehlet alles Vnglück/Vngemach vnd Gefahr/welches sie außgestanden hatten: Darüber dann die Spanier sich höchlich verwundert/vnd etliche gesagt haben/ so müssen sie dann keine Menschen/ sondern vielmehr Teuffel seyn/ oder müsten sonderlich von GOtt seyn erhalten worden/ vnd wann sie nicht Lutherisch wären/hätten sie wol verdienet/daß sie vnter die Heiligen geschrieben würden.

Bey diesem Examen waren alle Vornehme Spanische vom Adel vnd andere Obersten in der Statt/ welche sich alle über die Engelländer verwundert/vnd derohalben sie zu verwahren angenommen/vnd jhnen viel gutes widerfahren haben lassen. Mein Glück vnd Loß war dieses/sagt der Author/ daß ich bey Herrn Francisco Lopez seyn vnd bleiben muste: Vnd als ich das Fieber bey jhm bekame/ besuchte mich der Capitän Peroso, welcher Herrn Lopez Tochter genommen hatte/vnd sich wol auff die Artzney verstunde/in meiner Kammer täglich/ließ mir eine Ader schlagen/befahl auch seinem Weibe/daß sie alles/was ich bedurffte/solte geben vnd reichen: Ja es kunten alle andere Engelländer sicher bey jhnen vnd den Jndianern auß vnd ein gehen: Es empfiengen die Jndianer sie auch mit grosser Frewde/vnd gaben jhnen auch allerley Speise zu essen/als Wilpret/schweinen Fleisch vnd dergleichen/ dessen sie eine grosse Menge an solchem Ort haben: Nichts desto weniger/musten zween Engelländer/ wiewol es jhnen an guter Wartung nicht mangelte/allda jhr Leben beschliessen.

Gelegenheit deß Landes.

Dieses Land vmb Coro herumber bringt viel Zucker/Honig/Jngwer vnd Hartz/wie auch Weitzen in grosser Menge: Wann er aber mit dem Maize, der Jndianer Frucht vnd mit einem Zucker-Rohr wird vermischet/ gibt es trefflich gut Brodt/ vnd auß eben solchem Maize vnd Wurtzel der Potatoen machen sie so starcken Getranck vnd Wein/daß sich die Jndianer daran truncken trincken. Jn dem wir hier seyn gebliebē/sagt der Autor, hat sich ein Spanier mit seinem Bruder begeben auff einen Bawrenhoffe/da er viel Jndianer hatte/welche den Taback pflantzeten. Da hat nun ein Vornehmer Jndianer ein Axt/ welche jhm ware verehret worden/ in die Hand genom̃en vnd gefraget/ wie viel ein solches Werckzeug koste/vñ als man sich es am geringsten versehē/hat er dem einen Spanier den Kopff darmit gespalten: Welches als es deß Spaniers Bruder gesehen/ hat er nach seinem Wehr gesehen/ aber die Jndianischē Weiber haben es jhm hinweg gethan/vñ ist also von jhnen auch so bald mit Pfeilen zu tod geschossen worden: Es seyn auch hierauff so bald die Wilden zu den nächsten Bergen geflohē/ vnd haben die Negroen wider die Spanier angehetzet/haben jhnen auch der Spanier Weiber zu geben

Tranck auß Weitzen vñ andern sachē/ so truncken machet.

ver-

ɔtrheissen/wann sie jhnen würden beystehen. Aber es seyn diese Jndianer so bald von dem Capitän Peroso durch sonderliche Kriegsliste überfallen / vnd jhrer dreyssig vnter dem Essen vnd Trincken ergriffen/vnd gen Caro gefangen geführet worden/ da sie dañ auch gar schrecklich seyn hingerichtet worden: Etlichen vnter solchen Jndianern hat man die Daumen abgeschnitten / vnd die Adern an den Fingern entzwey geschnitten/damit sie hinfüro nicht mehr mit Bogen schiessen könten.

Vnterdessen aber seyn die Engelländer sehr wol von den Spaniern gehalten worden/vnd haben jhnen die Spanier angeboten / sie wolten sie jhrer Güter Freyheiten theilhafftig machen / auch jhnen jhre Töchter zur Ehe geben/wann sie nur bey jhnen bleiben wolten: Aber es war jhnen das Vatterland d lieb / daß sie es mit aller Höffligkeit abschlugen / bedanckten sich gantz demütig wegen so vieler jhnen rzeigten Wolthaten / vnd fuhren auff den Schiffen nach Cartagen, vnd von dannen wiederumb in Engelland.

Wie Herr Harcourt nach Guiana geschiffet / vnd von vnterschiedlicher Provintzen vnd Wassern Beschreibung.

NAch dem die Engelländer in jhrem Vatterland alle das Vnglück / so sie außgestanden / erzehlet / hat jederman groß Mitleiden mit jhnen gehabt / vnd hat in zwey oder drey Jahren niemands sich dahin wagen wöllen / biß daß endlich Herr Harcourt die Sachen eifflich erwogen / vnd mit dreyen Schiffen / welche er auff sein eigen Vnkosten außgerüstet/ die angangene Colonien vnd Gemeinde an solchem Ort zu stärcken vnd zu erhalten/ Jm Jahr 1608. dahin gefahren/vnd ist auch zu Wiapoco glücklich ankommen. Was vnterdessen aber jhm auff dem We begegnet / ist vnnöthig allhier zu erzehlen / dieweil es nichts sonderlichs ist / auch ohne das von andern/ so diesen Weg in jhrer Schiffart seyn kommen/ alle Vorberge/ Jnsulu/ Land vnd alles sehr wol beschrieben worden: Will derhalben zu dieses Landes vnd dessen Gelegenheit Beschreibung stracks rtfahren.

Als Herr Harcourt an solchen Ort ankommen / ist er von den Wilden gantz freundlich vnd ol empfangen worden: Dann alles/was er bedurffte/haben sie jhm mit grosser Menge gegeben: Vnd ach dem er mit den vornembsten Jndianern ein zeitlang gesprachet / hat er sich zu Land begeben/ nd ist ferners von einem andern Jndianer / welcher in Engelland sich lang auffgehalten hatte / vnd e Engelländische Sprach sehr wol verstunde / sehr freundlich empfangen worden: Dieser Jndiaer hat jhm Herrn Harcourt vnd seinen vornembsten Mitgesellen vom Adel sein eigen Hauß / darnen zu wohnen / eingegeben / den andern aber hat er in denen nechst darbey gelegenen Häusern jhre ɔsamenter verschaffet. Nach wenigen Tagen hat Herr Harcourt deß Lands Gelegenheit erkündiet / vnd jhm einen bequemen Ort zu einer Festung außgesehen / vnd nach dem er die Sach vnd Ort ol erwogen/ hat er bey dem Flecken Caripo auff einem gantz felsichten Berge/vnd auff welchen man cht/als durch Zwerchwege kan kommen/ doch mit verwilligung der Jndianer/ einen grossen Damm uffgeführet / welcher jhm dann desto mehr gefallen / dieweil er vnden am Berge seine Schiffe wol rwahret hat haben können. Vnd nach dem vnterschiedliche viel Fest zwischen den Jndianern vnd ngelländern seyn gehalten worden / hat er begehret / daß sich doch solches Land in jhrer Königlichen Majestät in Engelland Hand / Gewalt vnd Schutz wolle ergeben / welches er dann auch so bald hat langet: Hierauff hat sich nun gedachter Herr Harcourt beflissen / das Land weiter zu erkündigen vnd zu besuchen/ vnd von eben diesem Herrn haben wir zum guten theil/ was hiebevor im Ersten Theil von der Landschafft Guiana vnd deren Jnwohnern erzehlet worden ist.

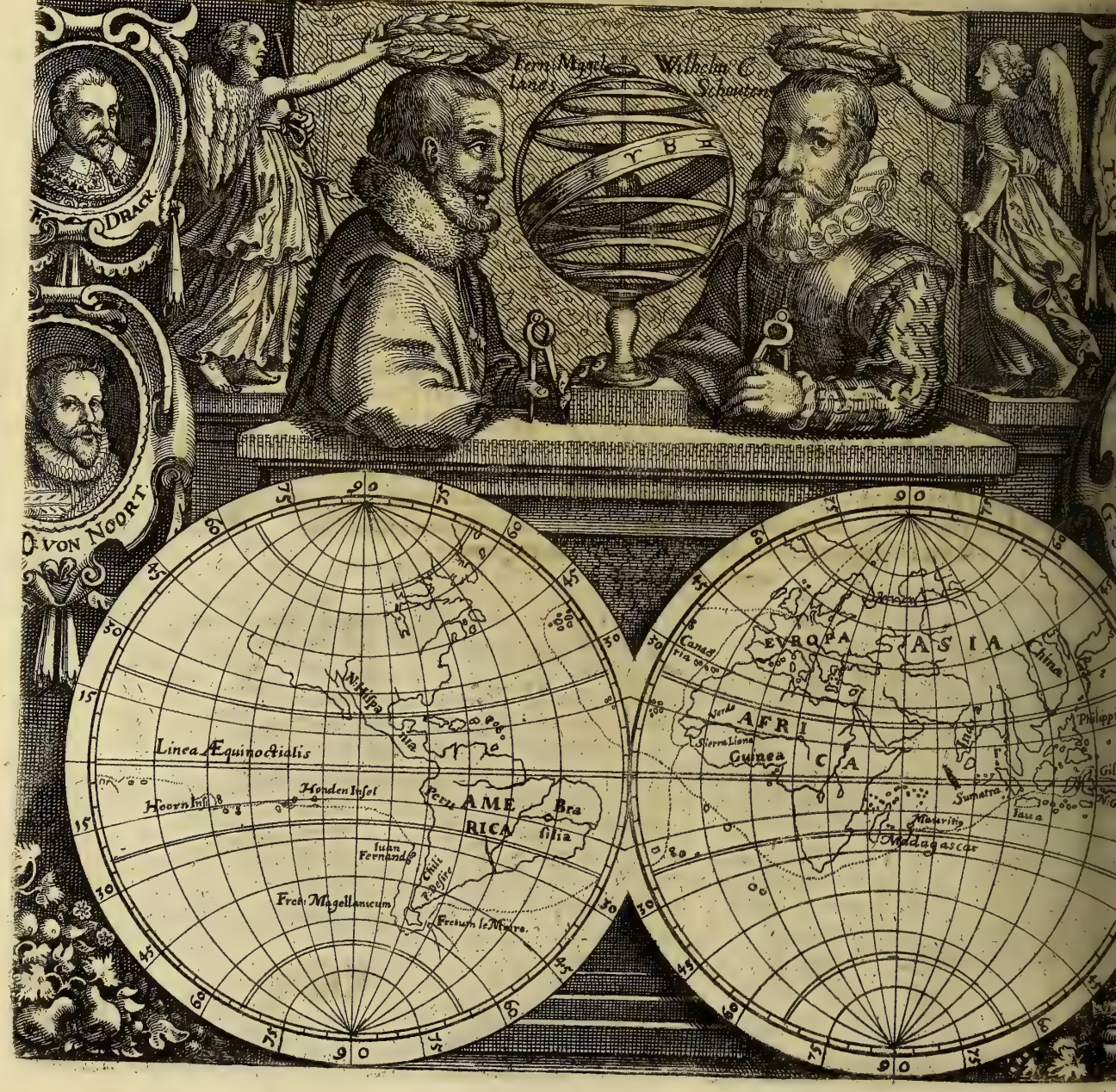
Herr Harcourt wird von den Wilden wol empfangen.

Guiana ergibt sich dem Könnig in Engelland.

Eigendliche Beschreibung der wunderbarlichen Reyse / welche ein Holländer Willhelm Schouten von Horn / innerhalb dreyen Jahren / nemblich 1615. 1616. 1617. verrichtet hat. Wie er den gantzen Erdboden vmbsegelt / vnd gegen Mittag der Magellanischen Strassen eine newe in die Süder See erfunden habe.

Tafel deß Erdkreises darinnen Wilhelm Schuttens Reyse mit düpffeln abgezeichnet ist.

DIese Reyse ist eigentlich zu diesem Ende vorgenommen worden. Weil die Bewindheber / Verläger vnd gantze Gesellschafft der Ost-Indianischen Companey von den Herren General Städen ein sonderbar Privilegium erlanget / daß kein Schiffer oder Kauffmann / ohne jhr / der Ost-Indianischen Companey Verwilligung weder vmb den eussersten Spitz deß Lands Africæ, caput bonæ spei genant / noch durch die offtermelte Magellanische Strasse / in die Orientalische Lande fahren solte / bey verlust deß Schiffs vñ Güter / Als haben sich etliche Kauff- vñ Schiffleute (demnach sie sich durch diesen Freyheitsbrieff beschwert befunden) mit einander berathen / einen Ver-



Versuch zu thun / ob sie vielleicht durch einen andern Weg / als durch die zween obig verbottene / in die Sndersee kommen / vnd von dannen in Orient gelangen / oder zum wenigsten Newe Lande vnd Insu- n erfinden möchten.

Vrsach vñ anfang dieser Schiffahrt.

Es ist aber dieser Handel erstlich angesponnen worden in der Namhafften Statt Horn in Nordholland / da dann etliche vornehme Rathsfreunde vnd Bürger zusammen geschossen / vnd so viel Gelt zu wegen bracht / daß sie zwey schöne Schiff erbawet / vnd mit aller Notturfft versehen haben.

Das grössere Schiff war Concordia oder Einträcht genant / von hundert vnd achtzig Lasten / hatte zum Patron einen erfahrnen Schiffer / der drey mal als ein Schiffpatron in Ost Indien gewest ware / der vornembste Kauffmann darauff hieß Jacob le Mayre. Dieses Schiff führete neunzehen Metallene vnd zwölff Eyserne Stück Geschütz / vnd waren 65. Mann darauff. Das kleinere Schiff war eine Fuste / hatte den Namen HORN / war von 55. Lasten / hatte auff 22. Mann / 8. Metallene vnd 4. Steinstück.

Nach dem sie nun allerdings fertig / vnd dieses ihren Anschlag keinem Menschen geoffenbaret / vnd sie den 25. May im Jahr Christi 1615. zu Horn abgelauffen / den 27. desselben Monats im Texel mit gutem Wind angelanget / Von dannen sie den 14. Junij gegen Abend abgefahren / ihren Weg naher Pleymuth in Engelland genommen / folgends den 13. Julij zwischen den beyden Insulen / groß Canaria vnd Teneriffa durch geschiffet / vnd den 15. desselben vnter der Sonnewendt Circkel deß Krebses kommen. 1615. Majus. Junius.

Was sich nun ferner auff dieser ihrer Reyse begeben / wollen wir auß Relation vnd Verzeichnuß insen / der dieser Schiffart selbsten beygewohnet / vnd alles fleissig auffnotirt / berichten: Da er also richt.

Den 20. Julij lendeten wir bey dem Grünen Vorgebirg an / funden Grund auff acht Klaffter. Wir segelten längst derselben Seiten her / wie sich der Tag neigete / ersahen wir dasselbe Vorgebirg / gen Westen ein viertheil auff Suden von vns gelegen / vnd hätten zwar mit einem guten Nord Nordsten Wind dasselbe ereilen mögen / aber weil folgende Nacht sich erschröckliche Winde / Gewitter / vnd Platzregen erhuben / wurden wir auff 32. Clafftern zu anckern genötiget.

23. Erhub sich Morgens ein Südwind / konten also für dem Cabo nicht vorüber kommen / sondern musten wegen der Seefluthen für Ancker ligen: vmb den Mittag ließ sich ein Ostwind mercken / durch dessen trieb fuhren wir vorüber / vnd anckerten gegen Abend / bey der zweyten Insuln / auff der gewöhnlichen Reede / bey 18. Clafftern / vnd traffen an einen kiesichten Bodem.

24. Regnete es sehr / vnd versahen wir vns mit frischem Wasser.

25. Kam der Alkayer, oder Befelchshaber ans Schiff / welchem wir acht eyserne Stangen zur Verehrung præsentirten / damit wir vnverhindert / vnsere beyde Schiff mit süssem Wasser versehen möchten.

Folgenden Tag gab es Regenwetter vnd düstere Wolcken / wir vermerckten ein Schiff auff dem Meer daher fahren / welches zwo Meil von den vnserigen an derselbigen seiten anlendete. Es war von Roterdam / vnd war daselbst seine Handthierung zu treiben / angefahren.

28. vnd 29. Versorgten wir vns mit Wasser. Vnsere Fuste schiffete in den Bay Refresco, oder Erquickung / in welchem das Schiff von Roterdam für Ancker lag / in hoffnung etliche Limonen zu verkommen: aber sie kam gegen Abend / vnd hatte nichts angetroffen.

Den ersten Tag deß Augstmonden / seynd wir beneben dem Schiff von Roterdam von dem grü- n Vorgebirg auffgebrochen / aber dasselbe Schiff schiede vmb den Mittag von vns / vnd nahm seinen Weg nach den Saltz Insuln. Augustus.

2. War es nachmals schön Wetter / wir schlachteten ein Kalb / vnd stachen ein jung Lamm / welches vnsere Leute beym grünen Vorgebirg ertappet / vnd zwey Tag lang gemestet hatten.

4. Vmb Mittag fanden wir die Höhe von 12. Grad / 12. Minuten.

15. Hatten wir sehr guten Wind / herrlich schön Wetter / vnd segelten hurtig von statten / wir sahen ne gewisse Art Vögel / Rabos Forcados genant / vnd fiengen eine Dorado.

Folgenden Mittags erreichten wir die Höhe von 7. Grad vnd 40. Minuten / hatten gut Wetter / d einen gewogenen Wind.

17. Traffen wir vmb Mittag die Höhe 7. Grad / 12. Minuten / hatten lustig Wetter / der Wind r Sud Ost / wir fiengen ein grosse Anzahl Bonites vnd halbe Corettes.

18. 19. Bließ derselbe Süd Ostwind / wir nahmen vnsern Weg naher Sierra Liona, vns daselbn zu erfrischen.

21. Schiffeten wir fürter / vnd sahen die erhabene Landschafft Sierra Liona, gegen Nordost ein ertheil gegen Nord / ohngefehr sechs Meil von vns gelegen. Wir sahen deßgleichen die Insul Mabomba gegen Süden der hohen Landschafft Sierra Liona, gegen Norden aber von dem Baixos de Anna abgelegen. Sierra Liona ligt sehr hoch / vnd ist keine höhere Landschafft in der gantzen Gegend ischen dem grünen Vorgebirg vnd dem Vffer Guineæ anzutreffen / dabey sie leichtlich von andern ag vnterschieden werden.

Wir thaten zwar denselben Tag vnser bestes / ob wir ans Land kommen möchten / aber weil die eefluten vns zu wider waren / musten wir längst der Seiten her laviren / vnd fuhren also die Baixos n S. Anna zu 10. 9. 8. 7. vnd 5. Clafftern fürüber.

Folgenden Tags / wie die Morgenröthe anbrach / trat vnser Schiffspatron Willhelm Schou- n in die Fusken / damit er dem grossen Schiff vorbeugen möchte / mit welchem wir jhme nachfolgeten. Liessen also die Baixos, auff 18. Clafftern / vnd naheten zu den Insuln Mabrobomba. Dieses

sind

sind drey sehr hohe Insuln / vnter einem Strich von Sud Sud Ost / vnd Nord Nord Ost / ein Meil von dem Vorgebirg Sierra Liona, gegen dem Meer zu gelegen. Wir anckerten ein Meil wegs vor Vffer / tratten zu Land / welches wüst vnd vnbewohnet war / darinnen nichts als etliche Fußstapffen wilder Thierer / nidrige Sümpffe / vnd hohe Berge anzutreffen waren.

23. Fuhr der Commiß / Jacob le Mayre, mit zweyen Bothen dem Vfer zu / traff ein Fluß an / welches Eingang mit etlichen Steinfelsen verleget war / daß man nicht sicher hinzu nahen konte: sonsten wär er zu schiffen breit vnd tieff gnug gewesen.

Er spürete keine Menschen / sondern wilde Büffel / Affen / Vögel / welche belleten wie die Hunde. Er fuhr wol drey Meilen mit der Fluth / fand eine Gattung von wilden Rebstöcken / kam aber gegen Abend wieder / vnd brachte keine Früchte zur Erquickung dienlich mit sich.

24. Sind etliche vnserer Leute in vnterschiedliche Bächlein getretten / vnd haben sich also zu Lande begeben / ob sie Leute oder Früchte / so zur Erfrischung bequemlich / antreffen möchten / diese / nach dem sie bey 5. Meilen das Land durchgangen / sind den 25. wieder zu Schiff kommen: Etliche waren im gesaltzenem Wasser gewesen / vnd brachten fünff oder sechs wilder Rebstöck mit sich: die andern hatten ein süß Wasser angetroffen / vnd einen lustigen Thal gefunden / mit acht oder neun Limonen Bäumen besetzt / brachten mit sich in einem grossen Faß auff die 750. Limonen. Sie hatten auch Schildkroten vnd Crocodil n gesehen. Ist derhalben in gemeinem Rath beschlossen / man solte möglichen Fleiß ankehren / ob man mit beyden Schiffen in das süsse Wasser setzen möchte / auff daß wir vns nach notturfft mit frischem Wasser vnd Limonen versorgeten. Wir thäten das vnserige / aber weil die Flut allgenommen / musten wir vnsere Ancker zu sechs Clafftern außwerffen: vnsere Juste anckerte allernächst beym Eingang deß Flusses / vnd war das Meer gar stille wegen der Baixos de S. Anna.

27. Erhuben wir vnsere Ancker / vnd kamen allernächst zu der Juste. Vmb den Mittag kam vnser Both wider zu vns mit 1400. Limonen wol beladen / welche vnsere Leute hin vnd wider in der Insul auffgelesen / vnd doch keinen Menschen ersehen hatten.

Folgenden Tags ist vnser Steurmann mit zweyen Bothen dem Wasser zugefahren / kam gegen Abend wieder / hatte aber weder ein bewohnetes Land / noch einige anzeige von Menschen gespüret. Doch hatte er einen Büffel / mit zweyen Kälbern / sonst nur Sümpffe vnd etliche Bäume im gesaltzenen Wasser gemercket.

30. Zogen wir vnser Ancker auff / vnd wurden beneben dem Sudwind von der Fluth nahe an ein Dörfflein / da es seine gewöhnliche Rede hat / fortgetrieben. Wir anckerten auff einem kiesigten Boden / zu 8. Clafftern / einer Mußqueten Schuß weit vom Vfer. Da wir sahen acht oder neun Hüttlein mit Spreuer bedeckt. Diese Negres redeten vns in jhrer Sprach zu / daß weil sie keine Canoas hätten / wir sie an Bord holen lassen solten / Drauff schickten wir alsbald vnser Both / welches mit fünff Negres, vnter welchen einer ein Dolmetsch war / widerumb kehrete / sie bathen man solte jhnen Geissel stellen / weil kurtz zuvor ein Frantzösisch Schiff zween Negres gar geschwind mit sich hinweg geführet hätte. Vnser Factor ward Bürge dafür / welcher vmb wenig Corallen 700. halbzeitige Limonen / vnd zwey Gebund Bananas vertauschete. Der Dolmetsch war vielerley Sprachen kündig / wir aber verstahen vns mit frischem Wasser / welches von den Bergen herab floß.

31. Begaben etliche vnserer Leute sich zu Land / vnd tauscheten vmb etliche wenig Corallen / vnd Nürenberger Messer 2500. Limonen.

Selbigen Tags haben wir etliche Fässer mit frischem Wasser erfüllet.

Herbstmonat. Den 1. Septembris huben wir abermal die Ancker auff / fuhren mit der Seefluth davon / hatten gut Wetter / vnd geneigten Wind. Gegen Abend anckerten wir nahe beym Eingang deß Meers neben einem kleinen Wässerlein.

3. Schiede vnsere Juste beneben dem Patron vom Vfer / welcher in willens war / mit Fischen sich zu belüstigen. Gegen Abend brachte er ein hauffen Fische mit sich / welche eines Schuhmachers Schneidmesser gar ähnlich sahen: vnd ein jedweder vnserer Leute brachte 150. Limonen mit sich.

4. Huben wir zu allem Glück vnser Ancker auff / vnd fuhren mit einem geringen Wind von Sierra Liona.

21. Biß zu end dieses Monats haben wir gar vngleiche Wind gespüret / bald war es still / bald fiel ein grösser Regen ein. Den 30. Tag erreichten wir die Höhe von 5. Graden.

Weinmonat. Den 5. Octobris befanden wir die Höhe von 4. Graden vnd 27. Minuten. Vmb Mittag war im Vordertheil deß Schiffs ein grosser Knall gehöret / daß der Schiff-Patron / so auff der hindersten Gallerey spatziren gieng / nicht anders vermeynte / es wäre ein Bothsknecht auß dem Schiff ins Meer gefallen. Wie er nun zur Seiten hinauß gucket / sahe er / daß das Meer blutroth war / nicht anderst als wañ viel Bluts daselbsten vergossen wäre / konte aber doch nicht wissen / was solches verursachte. Doch haben wir hernachmals erfahren / daß ein vngeheures Meerwunder mit solcher Vngestümm wider das Schiff mit seinem Horn angelauffen sey. Denn wie wir an das Wasser de porto delire angelendet / vnsere Schiff zu Land bracht / vnd dieselbe säubern vnd geheb machen wolten / funden wir im Vordertheil deß Schiffs / sieben Füß vnterm Wasser ein Horn gleicher gestalt vnd gröſſer wie ein Elephanten Zahn / eines Fusses lang stecken / welches mit grosser gewalt zerbrochen / das gantze Schiff vnd drey dicke vnd wol inwendig außgefüllete Plancken durchgebohret hatte / daß wir also vnwissend in eusserster Schiffbruchs vnd Lebens gefahr gestanden seyn.

10. Fiengen wir viel Fische / waren vnter der Höhe deß 3. Grad. vnd 30. Minuten. Folgenden Tags hatten wir einen gar vnbeständigen Sudwind.

15. Erreichten wir die Höhe von 2. Grad / 35. Minuten / vnd fiengen selbigen Tags 40. Bonites

Folgen-

Folgends Tags befunden wir die Höhe von 1. Grad. 45. Minuten/ wir fiengen noch viel Fische/ vnd weil es still auff dem Meer/ sahen wir ein grosse Menge der Wallfische.

Zwischen dem 19. vnd 20. Tag fuhren wir vber die Æquinoctial Lini.

24. Schifften wir mit jetztgemeldtem Wind ferner. Bißhieher wuste noch keiner vnder vns/ außgenommen vnsern Patron vnd Obristen Wilhelm Schouten/ vnd den Factor Jacob le Mayre/ zu welchem ende diese Schiffart angesehen war. Aber diesen Tag ist vns jhr Vorhaben vnnd Intent entdeckt vnd offenbaret worden: daß wir nemblich allen möglichen fleiß ankehren solten/ ob wir einen andern Weg als die Magellanische Strasse/ in die Suder See antreffen/ vnd also newe Länder vñ Insuln gegen Suden erfinden möchten/ da dann / wie etliche vermeynen wöllen/ ein vnsäglicher Schatz von Gold vnd Silber solle vorhanden seyn: wo aber solches vnserm Wunsch nach nicht geschehen würde/ daß wir alsdann durch die Suder See in Ost Indien schiffen solten. Vber solcher Erklärung wurden all vnsere Leute höchlich erfrewet/ weil sie nunmehr wusten/ wohin man sie führete/ vnd ein jeglicher verhoffete/ er würde von einer so guten Reyse auch nit geringen Nutzen vnd Profit schöpffen.

Den 1. Tag Novembris fuhren wir gerad vnder der Sonnen durch/ vmb Mittags sahen wir die Sonne Nortwerts von vns. Wintermonat.

3. Sahen wir vnter der Höhe von 19. Grad/ vnd 20. Minuten/ etliche schwartze Vögel / vnnd zwo oder drey vberauß grosse Meuwen/ vmb Mittag ließ sich eine von Martin Vaeß Insuln / die Auffarth genannt/ sehen/ vnd war von vns gegen Sudost/ ein viertheil auff Ost vnter der Höhe von 20. Grad gelegen. Wir hatten Nord-Nordosten Wind wie zuvor/ vnnd nahmen vnsern Weg naher Süden. Selbigen Tags ward einem jeglichen der Wein doppel eingeschenckt/ weil wir die gefährliche Oerter Abroldos vberwunden hätten. Vnter der Höhe von 36. Grad/ vnd 57. Minuten sahen wir eine grosse Menge Meerleuse/ daß es sich anließ/ es were das Meer voller Leuse/ waren fast einer gattung wie die kleine Mücken.

22. Ist im Schiffs Rath beschlossen/ man solte einem jeden deß Tags ein Quarte einer Pinte Spanischen Weins/ vnd eben so viel Oel die Wochen vber reichen/ weil kein Frantz Wein/ noch Buter mehr vorhanden.

23. Sahen wir einen grossen hauffen Wallfische/ das Wasser war gar bleich/ vmb Mittag erreichten wir die Höhe von 40. Grad. 56. Minuten.

24. Sahen wir etliche grosse Fisch / viel Fisch vnd grün Kraut ob dem Wasser schwimmen
Das Meer ward vom Ostwind sehr vngestüm/vnd bewogen.

Christmonat. Den 2. Decembris sahen wir noch vnter der Höhe von 47. Grad. 45. Minuten gar viel Meer
kraut fliessen.

7. Erhuben wir deß Morgens die Ancker/ vnd segelten Südwerts/vmb Mittag legten wir vn
vor den Haffen/ Porto desire, so vnter dem 47. Grad. 40. Minuten gelegen. Wir vermeynten i
denselben Hafen zu fahren/ weil aber die Fluten so starck/daß auch die Felsen (deren Olivier vñ Nor
gedencket) mit Wasser vberschwemmet waren/ wichen wir von dannen gerad gegen vber in ein an
dere Golffe / so wol vorm Wind versichert/ daselbst anckerten wir/ wañ die Flute hoch zu fünffthal
Klafftern/ wann sie nidrig/hatten wir kaum 4. Füß Wasser/ also daß das Hindertheil deß Schiff
Concordiæ gar hart wider den felsichten Boden stieß. Der Ost wehete vom Land her/ vnd war es z
allem Glück still auff der See. Dann so der Wind sonst nur ein wenig sich gereget hette / were ohn
allen zweiffel vnser Schiff zu trümmern gangen. Wir fanden viel Eyer auff den Felsen/ fiengen gu
te Moscheln vnd Esperlans 6. Daumen lang/ derhalben wir auch diesen Golff Esperlans Baij ge
nannt haben. Vnser Both fuhr nach den Pinguins Jnsulen/welche von Porto desire gegen Ost
Sud Ost 2. Meilweges weit abgelegen. Gegen die Nacht kam es wider mit zwen Meerlewen vnd 150
Pinguins beladen/ welche wir folgenden Tags mit sonderm appetit verzehreten.

9. Wie wir Morgens ferner in gemeltem Fluß fortfuhren/ trafften wir die Königs Jnsul an
welche also von Olieviern ist genennet worden. Vnser Schiff Concordia aber konte wegen wider
spenstigen Windes daselbsten nicht anlenden. Vnsere Leute begaben sich zu Land/ welches bey nah
mit schwartzen Meuwen Eyern bedeckt war/ waren geferbt wie Kievits Eyer/ doch ein wenig gröss
Dieser Eyer brachten sie etliche Million mit sich die vns gar wol geschmackt haben.

10. Giengen vnsere Leute Nordwerts deß Flusses/ frisch Wasser zu suchen/ aber sie funde
keins ob sie wol 14. Schuh tieff gruben/ quellete doch lauter Saltzwasser herfür / so wol auff den he
hen Bergen als tieffen Thalen. Kehreten also gegen Abend widerumb/ vnd brachten viel Vögel vn
Eyer mit sich.

Folgenden Tags begaben sich abermahls vnsere Leute zu Land/ vnnd reyseten Südwerts de
Flusses/ ob sie süß Wasser/ oder Menschen antreffen möchten. Aber kein anders/ als Saltzwasser z
finden. Sie hatten etliche Straussen vnd Thiere/ wie Hirsch gespüret/ so einen langen Halß hatten
vnd sehr schew waren. Oben auff den Bergen fanden vnsere Leute etliche Begräbnussen von Stei
hauffen auffgeführet: weil sie nun gerne wissen möchten/ was solches eigentlich bedeutete / haben s
die Stein abgeworffen/ vnd etliche Menschen Bein/ von 10. oder 11. Schuhen drunter gefunden.

Die Einwohner pflegen jhre Verstorbene auff die Allerhöchste Berge zu tragen / vnnd sie de
selbsten ohne einzige Gruben/ mit einem hauffen Steine zubedecken/ damit sie von den wilden Thi
ren vnd Vögeln nicht gefressen werden.

19. Thaten wir vnser bestes mit Seuberung bey dem Schiffe / wie wir aber vnter die Fu
Fewer machen wolten/ fuhr die Flamm schnell vnd vnversehens vnter die Seyler / vnd nahm in ein
Augenblick also vberhand/ daß es keinerley weise gedämpfft oder gelescht werden möchte : dann d
Fuste war mehr als 50. Schuhe vom Wasser gelegen/ vnd musten also zusehens das Schiff verbre
nen/ vnnd gäntzlich durchs Fewer verzehret werden lassen/ weil wir es keines Wegs verhindern moc
ten.

25. Fanden vnsere Leut etliche Gräben/ oder See mit süssem Wasser/ es war aber weiß vnd z
he/ doch musten wir täglich mit demselben nach notturfft für lieb nehmen: etliche trugen das Wass
in kleinen Jässern auff jhren Achseln herbey/ die andern begleiteten sie mit jhren Musqueten wol auf
gerüstet/ wider allen Anfall sie zuverthädigen: etliche giengen stättig Vögel/ Eyer / vnd junge Mee
lewen zu suchen/ deren wir dann mit grossem Lust genossen haben. Die Meerlewen seynd in der grö
eines Füllen/ haben Köpff wie die Lewen/ ein langes Haar: die Weiblein aber sind glatt vnd Saub
ohne Haar/ kaum halb so groß/ als die Männlein: Man muß sie mit der Musquet in die Brust/ od
das Hirn treffen/ will man sie anderst tödten: dann sonsten ob wir schon jhnen mit hültzernen Brügel
vnd Eisernen Stangen/ 100. Streiche gegeben/ daß jhnen das Blut vber Maul vnnd Nasen g
flossen/ sind sie vns doch allemal entwischt/ vnd haben sich im Wasser verborgen.

Den 9. Januarij haben wir das letzte mal Wasser geholet. Den 10. segelten wir widerum
fort/ weil aber vmb den Mittag sich ein Wind vom Meer erhube/ musten wir allernächst bey der K
wen Jnsul anckern/ wir fiengen denselben Tag viel Fisch vnd Vögel.

12. Fuhre vnser Nachen zu den Pinguins Jnsuln/ guter hoffnung etliche Pinguins zu vberk
men/ aber er konte denselben Tag / wegen bösen Gewitters vnser Schiff nicht widerumb erreiche
Muste also die gantze Nacht in Esperlans Bay verziehen. Morgens frühe kam er mit Pinguins w
beladen ans Schiff/ weil aber dieselbe wegen grosser Menge schon abschmackend worden/ wurden
ins Wasser hinweg geworffen.

18. Sahen wir Sebalds Jnsuln gegen Sudost drey Meilwegs von vns gelegen / vnnd erstr
ecken sich von der Magellanischen Strasse (wie Sebald de Weerth erzehlet) Ost Nord Ost/ vnnd O
Sud Ost / auff die 50. Frantzösischer Meilen. Vmb den Mittag befunden wir vns vnter dem s
Grad der Höhe.

Erste Erfindung der Newen Strassen in das Südermeer. 24. Wie der Tag anbrach/ hatten wir das Land zur Rechten/ nur ein Meilwegs von vns/ wir fu
den Grund zu 40. Klafftern/ vnd hatten einen Ostwind. Diese Landschafft erstrecket sich gegen O
ein viertheil auff Suden/ mit dreyen gar hohen Bergen/ so mit Schnee gantz bedecket sind. Wir
gelten längst neben dieser Seiten hertreichten vmb den Mittag d. End besagter Landschafft/ vñ sa
ein a

n andere Landſchafft gegen Oſten gelegen. Dieſe beyde Landſchafften lagen vnſerer Meynung
ch/ 8. Meilwegs von einander / vnnd ließ ſich anſehen/ als ſolte zwiſchen dieſen beyden ein gute
urchfarth vnd Straſſe anzutreffen ſeyn: in welcher Meinung wir dann noch mehr geſtercket wur-
n/ wie wir vermerckten/ daß die Meerfluten mit ſolchem Gewalt Sudwerts zwiſchen dieſen bey-
n Landſchafften hindurch drungen. Vmb den Mittag befanden wir die Höhe von 54. Grad. 46.
inuten: Nachmittags/ hatten wir einen Nordwind/ vnd nahmen vnſern Weg gegen dem offenem
nde zu: aber vmb den Abend ward das Meer ſtill/ vnnd lavierten wir mit geringem Wind/ vnd ei-
r ſtarcken Meersfluth gegen Suden: in dieſer Gegend ſahen wir eine ohnzehlbare Menge der Pin-
ins/ vnd groſſen hauffen Walfiſche/ daß wir ſtets vnd ohn vnterlaß/ gute acht haben/ vñ dz Schiff
d hieher/ bald dorthin wenden muſten/ damit es dieſe vngeheure Meerwunder vermeiden/ vnd nit
ann wider dieſelbe anſtoſſen möchte.

25. Sind wir bey früher Tagzeit in gemeltem offenem Landt/ auff der Oſtſeiten angelendet/
lche gar hoch vnd Bergicht war/ vnd erſtreckete ſich/ ſo fern wir abſehen konten/ von Norden/ gegen
ſt-Sud-Oſt/ Dieſe Gegend nenneten ſie den Herren Staden zu Ehren/ der Staden Landt. Der
dern Landſchafft auff der andern Seiten näher Weſten gelegen/ gaben wir den Nahmen/ Mau-
ij von Naſſauwen. Wir machten vns die Rechnung/ daß es zu beyden Seiten dieſer Fahrt/ gute
d bequeme Schiffsſtellungen geben müſte / weil zu beyden ſeiten das Vffer kieſicht/ vnd vberall es
en feſten vnd zimlich erhabenen Grund hat. Fiſche/ Pinguins/ Seehunde/ vnnd Meer Leuwen
d hauffen weiſſe daſelbſt anzutreffen/ ſo gibt es auch ein groſſe Menge allerhandt Vögel / vnnd
il die Berge mit Schnee bedeckt ſeynd/ wird ohne zweiffel kein mangel an ſüſſem Waſſer vorhandē
n/ doch haben wir gar keine Bäume daſelbſten geſehen. Die Sudſeite der Landſchafft Mauri-
s von Naſſaw/ erſtreckte ſich/ ſo weit wir dieſelbe erſehen [illegible] gegen Weſt Sudweſt: war gar

hoch vnd bergicht/ Auff den Abend wande sich der Wind/ vnnd gieng auß Sudwesten/ wir segelten
Sudwerts/ den Meerwellen/ welche von Sudwesten starck vnd streng getrieben wurden/ gerad ent
gegen/ das Wasser war an farben Himmelblaw/ dannenhero wir muthmasseten/ es müste zur rech
ten seiten von vns gegen Sudwesten/ ein groß vnd tieffes Meer haben/ welches ohne zweiffel die gros
se Südersee were: vnd hätten wir also einen newen Weg/ so bißhero vnbekant vnd verborgen gewe
sen/ entdecket vnd erfunden / wie wir dann solches bald hernach in der That erfuhren/ darüber wir
höchlich sind erfrewet worden. Wir sahen in dieser Gegend vberauß grosse Vögel den Meer Meu
wen nicht vngleich/ aber sie waren grösser/ als die Schwan bey vns/ denn ein jeglicher Flügel/ wann
er außgebreitet wurde/ war einer Klaffter lang/ diese Vögel/ weil sie der Menschen nicht gewohnet
waren/ fürchteten oder scheueten sich gar nicht für vns/ setzten sich auff vnser Schiff/ liessen sich von
vnsern Bootsknechten mit Händen greiffen/ vnd mit Stecken zu todt schmeissen.

Den 29. Hatten wir/ wie der Tag anbrach einen Sudost Wind/ vnd wandten vnsern Lauff
naher Südwesten. Nach dem wir gefrüstücket/ ersahen wir vor vns zwo Insuln / bey welchen wir
vmb den Mittag anlendeten/ wir konten Sudwerts nicht weiter kommen/ musten deß Winds hal
ber vnser Schiff naher Norden lencken. Dieses waren vnfruchtbare Insuln von gröhlichten Stein
lein/ rings herumb mit etlichen Steinfelsen vmbgeben/ Sie liegen gegen Suden von der Æquino
tial Lini vnterm 57. Grad. Wir nanten sie Barnefelds Insul/ zur Ehrengedächtnuß Johann von
Olden Barnefeld/ Advocaten in Hollandt/ vnd West Frießlandt. Nahmen darauff ferner vnsern
Weg naher West Nordwesten/ vnd endeckten auff den Abend abermals eine Landschafft gegē Nord
westen/ vnd Nord Nordwesten gelegen/ vnd gegen Suden/ von der Magellanischen Strassen. Die
Land zeucht sich gegen Suden/ ist sehr hoch vnd bergicht/ vnd endiget sich gegen Suden bey einem spi
tzigen Vorgebirg/ so vnter der Höhe der Mittags Lini von 57. Grad vnd 48. Minuten gelegen. Wir
nanten dasselbe Cap de Hoorn, oder Hoorn Eck. Es war damals schön Wetter / gegen Abend er
hub sich der Nordwindt/ derhalben nahmen wir vnsern Weg Westwerts/ da vns denn mächtige Wel
len auffliessen/ wir spüreten/ daß in dieser Gegend die Meerfluhten streng gegen Westen getrieben
würden.

Barnefeldische Insulen.

Den 1. Februarij (ob es wol mitten im Sommer war) fiel doch ein solche Kälte vnd groß Un
gewitter auß Sudwesten ein/ daß wir mit gestrichenen Segeln/ zwischen Nordwest/ vnd West Nord
west laviren musten.

Hornung.

Den 12. Wurd einem jeglichen vnder vns seine Portion vom Wein dreyfach gereichet/ zum
Frewdenzeichen vnserer Victori/ daß wir den zweck vnserer fürgenommenen Reyse so glücklich er
reicht/ vnd einen solchen newen Weg erfunden vnd schon gebrauchet hatten: ist auch denselben Tag
in vnserm grossen Raht auff inständiges anhalten vnsers Commissarien Jacob le Mayre / für gut
befunden/ daß dieser newe erfundene Weg oder Strassen/ Le Mayren Strasse solte genennet werden/
wiewol sie mit mehrerem recht Wilhelm Schouten Strasse solte heissen/ zu Ehren vnsers Obriste
Schiffpatrons/ als durch dessen fleiß/ gut Regiment/ vnd Erfahrenheit in Schiffahrten diese stra
sse ist endeckt vnd gäntzlich erfunden worden. So lang wir in dieser newen Strassen fuhren/ vnnd di
Landschafft gegen Suden der Magellanischen Strassen vmbsegelten/ biß wir widerumb an die West
seiten gemeldter Strassen gelangeten/ hatten wir alle Tag groß Vngewitter vnnd Meersbrausse
das Meer ward hefftig von den vngeheuren vnd starcken Wellen auffgeschwellet vnd vngestümm ge
macht/ vnd plagte vns der Regen/ Hagel vnd Schnee vbel genug/ daß wir in eusserstem Jammer
Noth vnd Elend stacken/ Aber/ dieweil nachmals vnser Reyß vns wol fürgeschlagen/ vnnd einen ge
wünschten Fortgang gewonnen hatte/ wurden wir so mutig vnd gehertzt/ daß wir hindan gesetzt/ alle
Gefahr/ sorg vnd Angst / allen fleiß ankehreten/ damit wir vollends gar zum Zweck vnsers Vorhe
bens gereichen vnd gelangen möchten.

Fretum le Mayre woher es den Nahmen hab.

Mertz.

Den 1. Martij/ wie der Tag anbrach/ sahen wir Juan Fernando Insuln vor vns liegen/ hat
ten gut Wetter vnd einen geneigten Sudwind. Vmb den Mittag lendeten wir bey gedachten In
suln an/ vnd waren vnter der Höhe von 33. Grad/ vnd 48. Minuten. Diese beyde Insuln ligen ge
hoch/ die kleinere gegen Westen ist sehr vnfruchtbar/ hat viel dürrer Berge/ vñ Steinfelsen: die grö
sere gegen Osten ist zwar auch bergicht/ aber mit mancherley gattung schöner Bäume besetzt / ist sehr
fruchtbar vō allerhand gekräut/ auch versorget mit vielerley Art von Viehe/ als Schweinē/ Böckē vñ
dergleichen. Vber dz wird allhie eine vnglaubliche menge von Fischē gespüret/ drumb auch die Spa
nier vō Fußfestē Land offtermals auff den Fischfang allherō sich begeben/ vñ nach dem sie in kurtzer zeit
jhre Schiff mit Fischē beladen/ kehren sie widerumb in die Landschafft Peru vñ verhandlē sie daselbs.
Wir blieben auff d Westseiten dieser Insul/ daran wir dañ ein groben Fehler begiengē/ dann wir
vns vff d Ostseiten hetten haltē sollen/ weil die gewöhnliche Rade od Schiffstelle auff der Ostseiten
grössern Insul anzutreffen. Dañ wie wir Westwerts dieser Insul fuhren/ vnd hinder d hohen Land
schafft anlenden wolten/ kamen wir in dz stille Meer vnd konten nit zu Land kömen/ noch auch vnse
Ancker außwerffē. Santen also vnsern Nachē hin/ sich deß Grunds zuerkündigen/ d kam vmb dē
bend wider/ vñ hatte einen kiesichten vnd erhabenen Grund/ gar bequem zu anckern/ allernechst bey
nē lustigē grünen Thal/ mit vielerley Bäumen gezieret/ zu 30. oder 40. Klafftern angetroffen/ vnd
Leute waren wegen mangel d zeit nit zu Land getretten/ hatten aber doch daselbst frisch vñ süß Was
ser gefunden/ welches durch vnterschiedliche Bächlein von dē hohen Bergen ins Meer fleusset: sie hatte
auch gesehē auff den Bergen ein grosse Menge von Böcken / vnd andern wilden Thieren/ welche
doch nit alle von ferne hetten vnterscheidē können. Hätten auch in kurtzem ein grosse Menge sehr gu
ter Fische gefangē: dann so bald sie den Hammen ins Wasser touchē/ war er als mit Fischen bela
daß sie stettig vnd ohne auffhören einen Fisch nach dē andern herausser ziehen musten. Es warē mehr

Johañ Fernandi Inseln.

theils Corcobadas, auch eine Gattung von Bresem / sie sahen auch daselbst ein grossen Häuffen Seewölffe. Dieser newen Zeitung waren die vnsern höchlich erfrewet/insonderheit die jenige welche mit dem Scorbuc behafft waren / weil sie der guten Hoffnung gelebten/sie wurden an diesem Ort allerhand ergetzligkeit finden/dardurch sie zu voriger Gesundheit vnd newen Kräfften widerumb gelangen könten. Die folgende Nacht war es gar stille/ daß vns die Meerfluth einen zimlichen Weg gegen Norden mit sich führete.

Den 2. Fuhren wir deß morgens widerumb zu gedachten Insuln/ konten aber (ob wir schon alle vnsere Kräffte daran streckten) nicht so nahe hinzu kommen/ daß wir Grund zu anckern antreffen mögen. Wir schickten vnsere Leute abermal zu Landt/ deren ein Theil fischen/die andern jagen solten. So bald sie zu Land kamen/ traffen sie ein grosse menge von Schweinen/ Böcken/ vnnd anderm Wildwerck an/aber weil sie sich in die Büsche verkrochen/konten sie keines ereylen. Mitlerweil etliche Wasser schöpffeten/ hatten die vbrigen im Nachen/ zwo Tönnen mit Fischen gefüllet. Musten also mit grossem Vnmuth diese schöne Insul verlassen/ da wir doch ihrer im wenigsten nicht genossen.

Den 18. Aprilis Nach dem wir gefrühstücket/ ersahen wir eine nidrige Insel gegen Südwesten gelegen/ welche/ so fern wir absehen möchten/ sich gegen WestNordwest/vñ OstSüdOst erstreckte/ ohngefehr 20. Meilwegs von der vorigen. Wir richteten vnsern Weg dahin/ wie wir nun anlenden wolten/ schickten wir vnsern Nachen/ sich deß Grunds zu erkündigen vorhin/ wie der wider kam/ zeigten vnsere Leut an/ wie sie hetten vngefehrlich einer Musqueten Schuß vom Strande/ Grund funden/ gegen Berg auff einem felsichten Hügel zu 20. 25. vnnd 40. Clafftern. Wir sandten vnser Both mit zweyen lären Fässern ans Land/ ob sie frisch Wasser vberkommen möchte/ Wie sie nun ans Vffer kamen/ liessen sie das Both für Ancker fliessen/ schwummen durchs Wasser/ vnnd zogen ein ander mit Seilern ans Landt. Sie begaben sich zwar in den Wald Wasser zu suchen/ aber weil sie

mit Waffen vbel versehen/ vnd einen Wilden Mann ersahen der einen Bogen mit Pfeilen in der Hand führete/ eileten sie geschwind widerumb zu jhrem Both/ vnd kehreten vnverrichter sachen widerumb zu Schiff. So bald vnsere Leute ein wenig vom Land abgefahren/ kamen fünff oder sechs nackete Wilde Männer an das Vfer/ wie sie aber vermerckten/ daß die vnserigen davon wären/ kehreten sie auch wider in den Wald. Es hat in dieser Insul viel schöne Wilder Bäume/ inwendig aber ist sie voller gesaltzenen Wassers. Wie vnsere Leute von dieser Insul widerumb an Bord kamen/ waren sie mit Fliegen also bedeckt/ daß wir weder jhre Angesichter/ noch Hände sehen konten/ ja auch der Nache vnd Ruder/ so ferne sie ausserhalb Wassers waren/ waren schwartz voll Mücken/ welches vns gar Spannisch vorkam. Diese Mücken brachten sie mit sich ins Schiff/ sie flohen hin vnd wider vns an den Leib vnd vnter das Gesicht/ vnd konten kein Mittel erdencken / wie wir vns jhrer erwehren möchten: wolten wir etwas essen oder trincken/ so saß es in einem Augenblick dick voll Fliegen. Wir rieben vnser Gesicht vnd Hände ohne vnterlaß/ machten auch Fliegen Klappen sie zu tödten/ aber es wolte alles nicht helffen. Wurden also drey gantzer Tag lang jämmerlich von den Mücken geplaget. Endlich erhub sich ein starcker Wind/ der führete den mehrentheil mit sich hinweg/ die vbrige erschlugen wir/ daß sich also diese Mücken/ zu End deß vierten Tags gäntzlich verlohren. Wir nenneten diese Insul/ der Mücken oder Fliegen Eyland. Wir verliessen diese Insul/ vnd schifferen furtan gegen Osten/ deß Nachts steckten wir bißweilen ein klein Segel auff/ bißweilen liessen wir das Schiff ohne Segel stiessen/ auß Forcht/ daß wir nicht etwa auff ein nidrige Insul stiessen/ vnd also in Schiffbruch geriteten. Diesen Tag vber wie auch die folgende/ gab es einen starcken Regen / daß wir also ein gut theil Wasser mit leinen Tüchern vnd Segeln auffiengen / welches vns nach vnserer damahligen gelegenheit zu allem guten gereichete.

Majus. Den 9. waren wir vnter der Höhe von 15. Grad/ 20 Minuten/ von der Landschafft Peru vnd Chili vnserer Rechnung nach 1510. Teutscher meilen. Nach dem Mittag jmbs sahen wir ein klein Segel fliehen/ wir vermeyneten es were ein Spanische Barcke/ es kam von Suden vnd fuhr gegen Norden vns gerad entgegen. Wir fuhren auff dasselbe zu/ vnnd wie wir etwas näher herbey kamen/ gaben wir ein Zeichen/ mit einem groben Geschütz / sie solten die Segel streichen lassen: aber sie wegerten sich solches zu thun. Wir warneten sie noch einmal mit dem Geschütz/ sie wolten aber doch die Segel nit niderlassen. Wir schickten vnsern Nachen/ mit 10. wolgerüster Mann/ die sie mit Rudern ereilen solten: in dessen gaben wir zum dritten mal Feuer/ aber sie wolten sich doch nicht ergeben / sondern thaten jhr bestes/ ob sie entfliehen vnd vns den Vorwindt abgewinnen möchten. Doch ereileten sie die vnserige durch geschwindigkeit der Ruder/ vnnd kamen jhnen auff einer halben Musqueten-schuß an Bord/ schossen mit der Musqueten auff sie zu. Wie sie aber allernechst bey jhr Schiff kamen/ waren etliche so verwirret vnd erschrocken/ weil sie besorgten / die vnsere würden vbel mit jhnen verfahren/ daß sie sich ins Meer stürzeten/ in Hoffnung durch schwimmen jhr Leben zuerretten. Vnter andern hatte einer ein kleines Kind bey sich/ vnd ein anderer/ so auff dem Rücken verwundt war/ diese zogen wir auß dem Wasser hervor. Im fliehen warffen sie auch viel jhrer Güter ins Meer/ als saubere schöne Matten/ vnd drey Hamen. Vnsere Leute stiegen in jhr Schiff/ ohn einigen Widerstand/ dann sie waren ohnbewährt. Wie sie das Schiff anfallen wolten / stiegen zween so noch vbrig darin geblieben/ in vnsern Nachen/ fielen vnsern Leuten zun Füssen/ vnd küsseten vnsere Füsse vnd Hände. Der eine war ein steinalter Mann vnd hatte schneeweisse Haar/ der ander war jung/ vnd hatte lange braune Haar/ dieser war der jenige/ so von den vnserigen beschedigt worden. Wir liessen seine Wunden/ durch vnsern Balbierer verbinden/ vnd tractiereten sie wol. So bald sie diß frembde Schiff zu vnserm Schiff bracht/ eilete der Nache den andern/ welche sich auß Forcht selbst ins Meer gestürtzet hatten/ zu hülff/ fanden aber nur zween auff Rudern stiessen / welche mit den Fingern gegen Grund deuteten/ anzuzeigen/ daß die vbrigen ertruncken wären/ welches vns zum höchsten mißfiel. In diesem Schiffe fanden wir acht Weiber/ vnd drey junge Säuglinge: auch etliche andere von neun oder zehen Jahren / darauß wir abnahmen/ daß vff die 25. Personen in dem Schiff musten gewesen seyn. Gegen Abend brachten wir diese Männer widerumb in jhr Schiff/ welche jhren Weibern gar wilkommen waren/ die sie auch für frewden küsseten. Wir schenckten jhnen etliche Messer vnd Corallen/ die sie an jhren Halß hiengen/ vnd erzeigten jhnen alle Freundschafft vnnd geneigten willen: wie sie deßgleichen gegen vns thaten : sie verehrten zwo rein geflochten Matten/ zwo Cocos Nüsse/ weil sie noch gar ein wenig im Vorraht/ vnd keine andere Lebzucht bey sich hatten: ja sie hatten alles Wasser auß den Nüssen schon getruncken daß sie sich deß Dursts kümmerlich erwehren möchte. Wir sahen daß sie das Meerwasser trancken/ vnd davon auch jhren Kindern zu trincken gaben / welches vns wider die Natur zu seyn bedauchte. Diese Leute waren sauber nacket/ so wol die Weiber als die Männer/ hatten nur jhre Scham mit einem kleinen Tüchlein verhüllet. Sie hatten auch etliche Segel oder Decken/ gleich denen/ mit welchen sie jhre Scham beschönen/ damit sie sich wider der Sonnen Hitz beschirmen/ einer gemengten vnd gesprengten Farbe. Sie sind rohter Farbe/ streichen vnd reiben sich mit einem gewissen Oel/ oder Feist. Die Weiber lassen jhr Haar kurtz abschären/ wie bey vns die Männer/ hergegen die Männer tragen lange vnd kohlschwartze Haar. Jhr Schiff war bereitet auff eine wunderbarliche weise/ vnd frembde Manier/ wie solches auß nachfolgender Figur zu ersehen. Es war gemacht von zweyen langen vnd schönen Canoen/ welche zimlich weit von einander gestellet waren. In mittel dieser beyden Canoen/ waren zwo breite Plancken von rothem Holtz/ gleich vber Bord erhaben: auff welche widerumb etliche kleinere Balcken auffgerichtet wurden: vnten aber war es mit andern Brettern/ so gar hart zusammen gebunden/ fein geheb gemacht/ vnnd versehen.

Frembde Gattung eines Schiffs.

Im

Im Vordertheil der einen Canoe stund ein Stecke/ wie eine Gabel/ welcher ein Mastbaum war/ uff welchen die Segel/ so von Matten/ wie die Spanischen Barquen bereitet waren/ aufgesteckt urden. Sie sind gar geschwind vnd hurtig jhre Schifflein zu regieren/ ob sie schon kein Compaß/ och einige andere Schiffsrüstüg haben: sie brauchen nur jhre Fischhammen/ welche oben mit einem Stein/ vnten mit einem schwartzen Bein/ oder Schlangenstachel/ bißweilen mit Perlenmutter vmbben seyn. Wie diese Leute von vns schieden/ nahmen sie jhren Weg nach Sudosten.

Jhre Schiffseil sind dick vnd starck/ von einem Zeug geflochten/ welches den Spanischen Felenkörben nicht vnähnlich sieht.

Den 10. war der Wind Sud Sud Ost/ vnd Sudost ein viertheil auff Suden/ wir fuhren naer Westen vnd West Sud West. Morgens frühe/ nach dem wir gefrüstücket/ ersahen wir dz Land gen Sudwesten ein viertel auff Sud/ ohngefehr 8. Meilen von vns/ auff einer hohen Gegend/ vnd bien von ferne blohlecht zu seyn. Wir segelten darauff zu/ ob wir aber wol einen guten vnd starcken Wind zum vortheil hatten/ konten doch wir denselben Tag nicht daselbst anlenden. Musten also die Nacht vber das Schiff hin vnd wider laviren lassen/ vnd deß folgenden Tags erwartē. Abends wurden wir eines Schiffleins/ vnd bald darauff noch eines andern gewahr/ welche zimlich weit vom Land gefahren. Wir sahen sie für Fischer an/ weil sie hin vnd wider im Wasser fuhren/ deß Nachts zündten ein Fewer an vnd hielten sich nahe beysammen. 11. Morgends/ wie der Tag anbrach/ fuhren wir an eine gar hohe Insul/ vnd bey nahe zwo Meil von dannen sahen wir noch eine andere Flache Insul. Wir segelten diesen Tag vber einen Furth 14. Klaffter tieff/ auff einen steinichten Boden/ zwo Meil Wegs von Land gelegen. Wie wir vber denselben kommen seynd/ haben wir hernacher keinen Grund mehr spüren können.

Eins von den Schifflein nahete sich zu vns/ wir warffen jhnē ein Fäßlein zu/ vermeinend sie dardurch näher herbey zu locken: wie sie solches nit auffangen konten/ sprang einer auß dem Schiffin ins Wasser/ ergreiff das Fäßlein vnd brachte es ins Schifflein. Hergegen verehreten sie vns an einer Schnur gebunden zwo Cocos Nüsse/ vnd drey oder vier fliegende Fische/ schrien dabeneben vns kurtzhafftig zu. Wir konten jhre Sprach nicht verstehen/ doch muthmasseten wir/ jhr begehren wäre/ wir solten jhnen die Schnur widerumb zustellen/ diese Leut hatten in jhrē Schifflein auch einē Nachē/

welchen sie im Fall der Noth auch gebrauchen konten. Sind gute Schiffleute. Ihre Schiff waren gleicher weise/ wie das vorige/ auffgerichtet: mit Segeln wol versehen/ gehen so wol vor Windt/ daß es jhnen wenige Holländische Schiff zu vorthun. Sie regieren jhre Schiffe hinden mit zweyen Rudern/ vnd stehet in einem jeden Canoe oben auff dem Hindertheil ein Mann/ lauffen auch offtermals mit jhren Rudern vorn in das Schiff. Wann sie jhre Schifflein wenden wollen/ drähen sie sich selbsten/ sie heben nur die Ruder auß dem Wasser / lassen die Schifflein gehen/ oder allein wider den Wind lauffen. Wir sandten vnsern Nachen auß/ sich deß Grunds zu erkündigen : zu dessen widerankunfft meldeten sie an/ wie sie einen Cartaunen Schuß weit vom Lande zu 15. 14. vnd 12. Klaffter auff einem felsichten Boden grund funden hetten: derhalben liessen wir die Segel fallen/ in willens daselbsten zu anckern. Wie solches die Wilden vermerckten/ gaben sie vns ein Zeichen/ wir solten zu der andern Insul fahren/ vnd setzten mit jhren Schifflein vor vns hinauß. Dessen vngeachtet warffen wir doch am End dieser Insul/ einen grossen Cartaunenschuß weit vom Land / auff einem

Cocos Insul.

felsichten Grund/ zu 25. Klaffter vnsere Ancker auß. Diese Insul ist ein hohes Gebirg/ bey nahe gestaltet/ wie die Molucktische Insuln/ voller Bäum/ doch mehrentheils deren so Cocos genant werden/ drumb wir sie auch Cocos Insul nanten. Die ander Insul war etwas lenger / aber auch nidriger/ vnd erstreckte sich von Osten gegen Westen. So bald wir geanckert hatten/ kamen drey Schiff/ vnd fuhren rings vmb vnser Schiff herumb/ bald setzten neun oder zehen Canoe an vnser Bord/ vnd liessen vnter andern zwey weisse Fähnlein zum Friedenszeichen fliegen: Welches wir auch thaten. Ihre Canoen/ deren jede drey oder vier Menschen führete/ waren fornen flach / hinden zugespitzet / auß einem außgeholeten Rothem Stamm zugerüstet / mit welchem sie auff das allergeschwindest vber Wasser fuhren. Wie sie nahe zu vnserm Schiff kamen/ sprangen sie auß jhren Canoen vnd schwummen vollends herbey/ hatten die Hände voll Cocos Nüsse/ vnnd Vbes Wurtzeln/ welche sie vmb Nägel vnd Corallen/ deren sie sehr begierig / vertauschen wolten: sie gäben vier oder fünff Cocos Nüsse vmb einen Nagel/ oder ein klein Corallen körnlein/ daß wir also den Tag auff die 180. Nüsse vberkamen. Sie kamen endlich mit einem solchen gedräng ans Schiff/ daß wir kaum wusten / wohin wir vns kehren oder wenden solten. Wir sandten vnsern Nachen nach der andern Insul/ zu erkündigen/ ob etwa ein gelegener Ort zu anckern daselbst vorhanden/ dann wir lagen gar auff dem offenen Meer. Wie nun vnser Nach sich auffs Wasser begeben/ vnd lengst dem Vfer herfuhr / ward er alsbald

bald von zwölff oder dreyzehen Canoen außder Insul / von dannen noch mehr kamen / vmbringet. Diese Leut thaten als wann sie vnsinnig wären / hatten in den Händen ein gattung von Prügeln/ auß hartem festem Holtz gemacht/ den Indianischen Kolben nicht vnänlich/ vornen waren sie zugespitzt vnd ein wenig gebrandt. Diese fielen an vnsern Nachen/ vnnd vermeinten denselben zu ergreiffen. Wie nun vnsere Leute sahen/ daß sie Nothwere thun musten / schossen sie drey mahl mit Musqueten vnter sie. Darüber sie anfänglich nur lacheten/ vnd jhren hohn trieben / meynend es were nur Kinderspiel: wie aber das dritte mal einer in die Brust getroffen ward/ daß er hindersich fiele/ vermeinten sie jhme mit jhren Gesellen vnd Schiffen zu hülff zu kommen: Wie sie nun vermercketen daß er also verwund worden/ wichen sie alle zu rück vom Nachen/ vñ begaben sich zu einem jhren grössern Schiff/ vnsers erachtens dasselbe zu vermögen/ daß es auff vns zufahren solte. Aber sie wegerten sich solches zuthun/ weil jhre Canoe kurtz zuvorn bey vnserm Schiff gewesen/ da sie wol gehalten vnd freundlich empfangen worden. Diese Leute waren vber die massē diebisch/ dann sie nahmen für vnsern Augen einem Piloten sein Bley hinweg/ ja was sie nur sahen/ vermeineten sie es wäre jhr eigen/ wann sie es nur ertappen vnd im schwimmen davon bringen konten. Wie sie dann auch einem Botsknecht sein Hauptküssen/ sein Decke/ vnd Cassac entwendeten. Andere erwischten etliche Messer/ oder was jhnen sonsten vorkam/ wurffen sich damit vber Bord/ vnd schwammen davon: daß wir also dieselbe Nacht vnsern Nachen ins Schiff ziehen musten/ weil wir vns beförchteten/ sie möchten die Seyler abhawen/ vnd jhn mit sich hinweg führen/ sie waren vber die massen vff das Eysen verliebt/ sie fasten die Nägel bey den Köpffen/ zuckten an den Hacken vnd Eisernen stangen/ ob sie sie herauß bringen möchten/ aber sie stacken zu fest. Es ist sonst ein schönes Volck/ einer zimlichen grösse / wolgestalt am Leib vnd Gliedern/ gantz nackend vnd vnbewapnet/ haben nur jhre Scham bedecket: mit den Haren treiben sie ein besonder gebreng / etliche tragen sie kurtz/ andere machen sie krauß/ etliche lassen sie lang/ andere flechten sie auff vnterschiedliche weise in einander. Sie sind vberauß gute Schwimmer. Diese Cocos Insul ist gelegen vnter dem 16. Grad/ vnd 10. Minuten.

Den 12. Nach dem wir gefrühstücket/ kamen widerumb etliche Canoen an Bord/ brachten mit sich Cocos Nüsse/ Bananas/ Vbaswurtzeln vnd etliche kleine Fercklein: etliche brachten auch in Nußschalen frisch Wasser. Wir tauscheten diesen Tag 1200. Cocos Nüsse/ vnser waren 65. vnd gebühreten einem jeglichen 12. Nüsse. Ein jeder wolte der erste seyn im Schiff / vnnd schwam einer vnter deß andern Nachen hindurch/ damit er zum Schiff kommen/ vnd sein Gut verhandeln möchte. Sie hatten Cocos Nüsse vnd Vbas Wurtzeln im Maul/ vnd stiessen so gedreng auffs Schiff/ daß wir sie mit stecken abtreiben musten. Wann sie jhre Wahre verkaufft/ sprangen sie auß dem Schiff / vnd schwammen widerumb zu jhren Canoen. Sie verwunderten sich höchlich vber die grösse vnd stärcke vnsers Schiffs/ etliche stiegen hinden beym Ruder biß vnten ans Schiff hinab/ vnd schlugen mit steinen darauff/ also seine stärcke zuerkündigen. Es kam auch ein Canoe auß der andern Insul/ vnnd bracht ein jung Wild Schwein mit sich/ welches vns jhr König verehrete. Wir wolten dem Botten widerumb ehre anthun/ aber er wegerte sich/ jechtwas anzunehmen/ vnd zeigte an/ wie jhme der König solches außtrücklich verbotten hätte.

Nach Mittag kame der König selbst mit einem grossen Segelschiff/ wie solche hiebevor beschrieben gleich den Eißschlitten/ vnd ward von 35. Canoen beleitet. Der König oder Oberste der Insul ward von den Inwohnern Latou genant: wir empfiengen jhn mit Trummeln vnd Trumpetten / darüber sie sich höchlich verwunderten/ weil sie solches niemals gesehen noch gehöret hatten/ sie erzeigten uns so viel Ehr vnd Freundschafft/ als sie immer könten/ neigten das Haupt/ schlugen mit jhrē Händen auffs Haupt/ vnd brauchten viel seltzame vnd abentheurliche Ceremonien. Wie sie nahe herbey kamen/ fieng der König vberlaut an zuschreyen/ vnd hin vnd her sich zuwerffen/ als wann er auff seine Weise sein Gebett verrichten wolte: vnd folgeten jhme die andern alle nach: ob aber wol wir nicht eigentlich wissen könten was sie damit meyneten/ hielten wir doch dafür/ wir würden also von jhnen willkommen geheissen. Bald darauff schickte vns der König bey 3. seiner Diener eine Matten/ denen verehreten wir hinwiderumb ein altes Beyl/ ein wenig Corallen/ etliche alte Nägel beneben einem stücklein leinen Tuch/ welches alles er gar freundlich auffnahm/ hub es drey mal vber den Kopff/ vnd neigte sein Haupt/ zur anzeige seiner Ehrerbietung vnd Danckbarkeit. Das Volck/ so in vnser schiff kam/ fiehle vns an die Knie/ küssete vnsern Leuten die Füsse/ vnd konte sich ob der grösse vnsers Schiffes nicht gnugsam verwundern. Man konte diesen König für den andern schwerlich vnterscheiden/ dann er war auch gantz nacket/ nur daß sie jhm Ehr erzeigten/ vnd in allen Dingen gehorcheten. Wir gaben ein Zeichen / der Latou solte in vnser Schiff kommen/ sein Sohn kame zwar zu vns/ den wir freundlich empfiengen/ er aber selbsten wolte / oder dörffte ja zum wenigsten nicht zu vns kommen. Sie deuteten aber samptlich dahin/ wir solten mit vnserm Schiff an jhre Insul anlenden / da wir allerding Vberfluß antreffen würden. Vnter andern tauschten wir drey Angelruhten von jhnen/ welche von Rohr gemacht/ vnd den Holländischen nicht vngleich waren/ nur daß sie ein wenig dicker/ vnd hätten etliche häcklein von Perlenmutter. Deß Königs Sohn kehrete widerumb/ vnnd hatte die Canoa darauff er fuhr im Vntertheil ein grosses Holtz/ damit es regirt würde/ vber diesem Holtz war eine Angelruhte Fisch zu fangen jederzeit bereit.

Den 13. kamen deß Morgens wol 35. Canoen an vnser Bord/ ihr Gewerb mit vns zutreiben/ beneben einer Armada von 23. Schiffen / gestaltet wie die Eißschlitten/ ein jedes Schiff eins ins ander gerechnet hatte vngefehr 25. Mann/ die kleine Canoen aber fünff oder sechse: vnd konten niche wissen/ was sie im Sinn hätten. Die Canoen trieben doch jhre Handthierung mit vns/ verwechselten jhre Cocos Nüß vmb alte Nägel/ vnd stelleten sich/ als weren sie vnsere beste Freunde / aber das gegenspiel erzeigete sich bald. Sie luden vns nachmahls wir solten zu der andern Insul fahren. Der

König

König oder Obristen/ welcher den vorigen Tag bey vns gewesen / fuhr auch mit seinem grossen Se
gelschiff daher/ vnd als er nahe herbey kame/ schrien sie miteinander vberlaut. Wir hätten jhne gern
in vnserm Schiff gehabt/ aber er wolte kürtz vmb nicht/ welches wir für kein gut Zeichen hielten/ vn
besorgten es möchte ein Verrätherey vorhanden seyn/ Insonderheit weil alle jhre Schiff vnd Cano
en rings vmb vnser Schiff her still hielten: der König sich auch auß seinem Schiff in eine Canoe be
gabe/ vnd sein Sohn in eine andere setzte. Darauff ward alsbald die Trummel in deß Königs Schi
geschlagen/ vnd fieng all sein Volck vberlaut anzu ruffen/ darauß wir die gedancken schöpfften / si
wolten mit hellem Hauffen vns vberfallen/ vnnd vnsers Schiffs vns berauben. Wie denn alsbal
des Königs Schiff mit grossem Gewalt auff vnser Schiff zufahrē verhoffend vber vnsere Segel voi
über zu passiren/ aber sie stiessen so hart auff vnser Schiffe/ daß die Vordertheil jhrer Canoē zu drüm
mern giengen/ vnd das Volck/ vnter welchem auch etliche Weiber/ ins Wasser fiel: vnd für hoheh
Wind darvon schwamm. Die vbrigen würffen dapffer mit Steinen auff vns zu/ gedachten vns alsi
zu erschrecken. Wir brenneten vnsere Musqueten/ vnd drey Stück gröben Geschützes vnter sie löß
welche mit Musqueten Kugeln/ vnd alten Negeln geladen waren/ daß alle/ so an vnser Bord köm
men waren/ ins Wasser dantzen musten. Hielten gäntzlich darfur/ jhrer viel hetten jhres Pfads nahe
Hauß drüber vergessen. Viel wurden auch gefährlich verwündet/ welche alsbald die Flucht gaben
Sie wusten gantz vnd gar von solchem schiessen nichts/ wie sie aber merckten/ daß nach dem Schu
viel jhrs Volcks auff dem Platz bliebe/ hielten sie sich weit von dannen. Wir rüsteten vns widerum
vff den Weg/ vnd schifften West/ vnd West ein viertheil gegen Sudē. Gewißlich dieser König hat
damals alle seine Macht gebrauchet/ dann er vber tausendt Personen bey sich / vnter welchen auch
ein Weisser war. Wie wir ohngefehrlich 4. Meil von dieser Insul gesegelt/ vermeyneten etliche/ ma
solte widerumb kehren/ vnd mit gewalt auff Land steigen / damit man einige ergetzligkeit vberkom
men möchte/ weiln ohne das wenig Wasser im Vorrath: aber solch verlangen ward jhnen durch vn
sern Obristen Schiffpatron/ vnd Commissarium benommmen. Die erste Insul/ weil sie gar hoe
war/ nannten wir/ Cocos Berg: die andere/ welche ein Meil von dannen gelegen/ wurd geheissei
Verräthers Insel. Verräthers Insul/ weil der mehrentheil jenner / so diese Practick wider vns angestellet/ auß diese
Insul herkommen waren.

12. Ware

18. Waren wir vnder der Höhe von 16. Grad vnd 5. Minuten/ der Wind verenderte sich offt
ach Westen. Wir hielten diesen Tag vnsere grosse Rahtsversamblung/in welcher vnser Schiffpa-
ron Wilhelm Schouten vorbrachte: wie wir schon von der Peruanischen seiten vnd der Landschafft
hili auff die 1600. Meilen gesegelt/ vnd hatten doch noch keine Landschafft gegen Suden/ wie wir
war vermeynet/ entdeckt / noch gefunden/ so liesse es sich auch wenig ansehen/ daß wir mit vnserm
Vortheil frembde sachen hinfüro erkündigen würden: wir wären auch schon weiter gegen Westen
efahren als wir selbst vns fürgenommen hätten: würden wir noch ferner also vnsern Lauff neh-
nen/ so were kein zweyffel/ wir würden gegen Suden der newen Landschafft Guineæ geworffen wer-
en/ wann wir dann keinen Paß Sudwerts antreffen würden/ welches zu mal sorg vnd mißlich / hät-
en wir Schiff vnd Gut verlohren/ vnd musten selbst jämmerlich vmbkommen/ sintemal es vnmüg-
ich von dannen gegen Osten zu segeln/ weil die Ostwind in dieser Gegend ohne auffhören gespüret
erden. Zu dem weren wir gar sparsamblich mit Proviandt versehen/ wüsten auch keine Mittel/ an-
erwertlich dasselbe zu vberkommen: ob derhalben da nicht rathsam/ wir enderten vnsern Lauff / vnd
führen gegen Norden/ ob wir etwa gegen Norden der newen Landschafft Guineæ, vnd also vollends
n die Molucctische Insuln gelangen möchten. Nach dem nun dieser Vorschlag wol in Bedencken
ezogen/ vnd reifflich von einem jeden ist erwogen worden/ haben sie jhn wol gegründet / vnnd noth-
endig zu seyn erachtet/ vnd einhelliglich dahin geschlossen / man solte gegen Norden segeln/ damit
ir nicht auff die Sudseite der newen Landschafft Guineæ zu vnserm verderben gerieten/ sondern ge-
en Norden/ auff daß wir einen sichern Weg antreffen möchten. Nach dem nun solches verabschie-
et/ haben wir alsbald vnsern lauff gegen Nord Nordwesten gerichtet.

19. War der Wind Sud/ vnd lieffen wir gegen Nord/ nach Mittags sahen wir zwo Insuln ge-
en Nordost ein vierthel auff/ ohngefehr 8. meile von vns / es lag die eine beynah einen Cartaunen
Schuß von der andern : schiffeten also gegen Nordost zu diesen Insuln mit einem schönen Wetter/
ber geringem Wind.

22. Thaten wir vnser bestes/ ob wir dz Land erreichen möchten: wie wir nun allernechst zu Land kō-
nen waren/ schickten wir vnsern Nachen auß/ ein gelegenes Ort zu anckern zuerforschen: der traff ei-
e gar bequeme Schiffstelle nit ferne von vnserm Schiff in einem Bay/ nahe bey einem Fluß süsses
Wassers an. Wir segelten von stund an dahin/ weil vns aber der Wind zu wider war/ anckerten wir
ey einem Steinwurff davon/ zu 90. Klafftern/ vnd machten daselbst vnser Schiff mit 4. Seylē fest.
Wir fanden daselbst auch süß Wasser/ welches von einē hohen Berg/ gegen wir gerad vber vor An-
ker lagen/ ins Meer heraber floß: also daß wann vnser Leute Wasser holen/ oder sonst andere sachen
m Vfer verrichten/ vnd sie hieran die Wilden verhindern wolten/ wir dieselbe mit vnserm Geschütz
ichtlich zum gehorsam bringen möchten. Es kamen denselben Tag viel Canoen an vnser Bord / de-
en etliche brachten Cocos Nüsse/ vnd Vbaswurtzeln/ die andern brachten ein lebendiges vnd 2. ge-
östete Schweinlein mit sich: wir tauschten dieselbe vmb etliche nichtswürdige Messer/ ein wenig Co-
allen vnd Nägel. Diese Leute waren auch arge Diebe/ gute Schwimmer vnd Täucher/ wie von den
Inwohnern der vorgedachten Insul ist gemelt worden. Ihre Häuser waren lengst dem Vfer her in
ie runde auffgeführet/ oben zugespitzet/ damit das Wasser abrinnen könne / halten in der runde 25.
Schuhe/ in der Höhe 10. oder 12. haben ein Loch/ darfür man sich bücken muß / wann man hinein ge-
en wil. Man findet nichts drinnen/ als etwa ein wenig dürr Kraut / dem Hew gleich / auff welchem
e schlaffen/ beneben einer oder zween Angelruhten/ vnd in einem jeden Hauß ein hültzener Kolbe.
Diß ist all jhr Haußraht/ so wol bey den vornembsten/ ja dem Könige selbst als den geringsten.

23. Tauschten wir noch etliche Cocos Nüß vnd Vbaswurtzeln/ welche die Canoes an vnser
Schiff brachten. Es versamblete sich eine grosse menge Volcks am Vfer/ daß es sich anliess als werē
e auß allen vier Enden der Insul zusammen kommen/ vnd konten sich nicht genugsam vber vnserm
Schiff verwundern.

24. Giengen Arries Clason/ vnd Reinhard Symons Schnöck/ beneben vnserm Cammermeister
ornelius Schouten/ als Geissel zu Land/ mit den Inwohnern Kund- vnd Freundschafft zu machen/
rgegen blieben 6 jhrer vornemsten bey vns im Schiff/ welchen wir alle freundschafft erwiesen / ga-
en jhnen zu trincken/ zu essen/ vnd erzeigten jnen alle Ehr: deßgleichen thaten auch die Inwohner vff
em Lande/ fragten vnsere Leute/ gaben jhnen Cocos Nüsse vnd Vbaswurtzeln zu essen/ vnd Wasser
rincken. Der König thate vns grosse Ehre an/ schenckte vns 4. Schweinlein/ vnd schöpfften vnsere
Boßknechte 5. Tonnen Wasser mit allem gutem willen. Dann wann etwan ein Wilder zu vnserm
Both sich nahen wolte/ trieb jhn d König selbst hinweg/ od ließ jhm solches durch seine Diener vnter-
gen. Er hielt gut Regiment vnter seinen Leuten. Dann wie einē vnter vns sein Rappir entwendet
ordē/ vnd wir solches deß Königs Trabanten anmelderē/ wurd d so dz Rappir gestolen/ in kurzer zeit
tapt/ vnd ob er schon allbereit sich zimlich weit auß dē staub gemacht/ ist er doch zu rück geführet / vnd
r jedermänniglich dargestellet worden. Das Rappier legten sie zu vnsern Füssen nider/ der Thäter
ber wärd mit Stecken wol abgeschmieret. Vnd deuteten noch darzu mit jhren Fingern an/ welche sie
n die Gurgel setzten/ wann Herico/ also nanten sie jhren König/ solches erfahren hätte / daß ers mit
em Leben hätte bezahlen müssen. Nach welcher zeit mir nit im geringsten etwas zu Wasser/ oder zu
nd/ im Schiff oder anderswo ware gestolen worden/ ja sie dorfften nit einen Fisch anrühren / wann
ir fischeten. Diese Leute fürchteten sich sehr fürm schiessen/ dann wann wir eine Musquet loß bran-
n/ lieffen sie zitterend davon/ wir jagten jhnē aber noch einen grössern schrecken ein/ wie wir jhnen an-
igten/ daß wir mit den grossen Cartaunen auch Fewer geben könten: Da solches der König einmal
hörē begehrte/ willfahreten wir jhm/ aber so bald d Knall geschehen/ wurdē sie alle so bestürtzt vnd er-

schro-

schrocken/ auch die beyden Könige/ welche in jhrem Belay oder Gezelte sassen/ daß ob sie schon gnug
sam gewarnet vnd versichert / dennoch vor angst vnd schrecken nicht bleiben könten/ sondern lieffe
als wären sie vnsinnig dem Wald zu/ vnd liessen vnsern Commissarien allein sitzen. Bald hernac
kamen sie wider/ konten aber schwerlich wider zu jhnen selbst kommen.

25. Fuhren Arries Clason/ Nicolas Janson/ vnd Daniel le Mayre widerumb zu Land/ ob s
mehr Schweinlein tauschen könten/ aber sie wolten jhnen keine mehr zukommen lassen. Der Köni
nach dem er seine Ceremonien verrichtet/ wie er dann allezeit zuthun gewohnet/ so wir zu Land tra
ten/ erzeigte vns grosse Ehre vnd wir jhm widerumb.

26. Giengen vnsere Kauffleute Jacob le Mayre/ vnd Arries Clason/ abermals auffs Lan
konten aber keine Schweinlein/ weil die Inwohner deren selbst nottürfftig/ vberkommen. Dann s
hatten bey nahe keine andere Lebzucht als Vbaswurtzeln/ Cocos Nüsse/ vnd etliche Schweinlein/ au
ein wenig Bananas. Vnsere Leut waren jhnen gar willkomen/ sie theten jhnen grosse Ehre an/ bre
teten jhnen Matten vnter die Füsse/ der König vnnd sein Sohn der Statthalter nahmen beyde jh
Cronen von jhren Häuptern vnd setzten die eine Arries Clason/ die andere Jacob le Mayre auff jh
Haupt: darumb auch Jacob le Mayre jhnen etliche geringschetzige sachen verehrete/ welche sie höchli
erfreweten. Diese Cronen waren gemacht von kleinen vnd langen weissen Federn/ welche vnten vnn
oben am Rand mit kleinen grünen vnd rothē Federn geschmückt waren/ dañ es hatt daselbst viel Pa
pageyen vnd Tauben/ welche in grossem wärth gehalten werden. Sintemal deß Königs Räthe vn
Hoffjunckern jederzeit eine auff einē weissen Stecklein fuhren. Diese Tauben sind obenher weiß b
auff die Flügel/ der vbrige theil ist schwartz/ doch haben sie auff dem Bauch etliche rothe Federn. W
haben diesen gantzen Tag Wasser gesucht/ vnd Cocos Nüsse/ vnd Vbaswurtzeln getauschet

27.28. Luden wir vollends Wasser in vnser Schiff : vnser Schiffpatron Wilhelm Schout
gieng selbst beneben Arries Clason/ vnd etlichen Trompettern zu Land/ welche der König vberauß ge
ne hörte/ vnd erhielten kümmerlich 2. kleine Schweinlein.

Denselben Tag kam der König auß der andern Insul/ den König dieser Insuln zubesuche
vnd brachten einander Geschänck von Wurtzeln vnd andern Sachen mit grosser Ehrerbietung/ v
wunderbarlichen Ceremonien/ endlich fiengen sie beyde an zu weinen vnd zu heulen. Hierauß ar
wohneten wir/ es möchte vielleicht der König auß der andern Insul jhme vnser Schiff zu vberfall
in Sinn genommen haben/ welches jhme der König dieser Insuln mißrahten/ weil er besorget /
dorffte ein bösen außgang gewinnen. Einsmals kam der Statthalter/ oder deß Königs Sohn in v
ser Schiff/ wir thaten jhm gütlich vnd wol: er verwundert sich ab allem / was jhm vorkame/ vber d
massen. Deß Abends dantzeten vnser Leute mit den Wilden/ welche sich höchlich darob erfreweten/ v
sich verwunderten/ daß wir vns also verdemütigten vnnd gemein mit jhnen machten/ wir wandelte
endlich so frey vnter jhnen/ als wann wir in vnsern eignen Häusern gewesen weren.

29. Begaben sich abermal vnser Kauffherr Jacob le Mayre/ der Kauffherr auff der Fusten A
ries Clasſon/ mit Claß Janson Bann vnd einem Steuerman zu Land/ giengen einen guten strich
ber Feld/ vnd stiegen auff die Berge/ damit sie die gelegenheit deß Lands/ vnd was für Früchte dasel
wüchsen/ erkündigen möchten: wie sie nun den Berg anstiegen/ gesellete der alt König mit seinē Br
der sich zu jhnen: sie sahen nichts als Wüsten/ vnd etliche vom Regen entblössete Thäle/ fanden au
eine Gattung rohter Farbe/ mit welcher jhre Weiber das Angesicht vnd Wangen zubestreichen pf
gen. Wie sie nun vermerckten / daß wir gehens müht weren/ gaben sie vns ein Zeichen / wir solt
widerumb zu vnserm Schiff kehren / führeten vns also einen richtigen Weg/ neben einem Hauff
Cocos Bäume/ so voller Nüsse waren/ daselbst hiessen sie vns nieder sitzen / vnter dessen band jh
Statthalter ein schnürlein an seinen Fuß/ vnd stieg gar leichtfertig auff einen sehr hohen vnnd au
rechten Baum/ brach in einem Augenblick 10. Cocos Nüsse/ vnd wuste dieselbe mit einem Stäble
oder Höltzlein/ so artlich auffzumachen/ daß vnsere Leute sich darüber verwunderten. Sie gaben v
auch zuverstehen/ wie sie offtermals Krieg mit denen auß der andern Insuln geführet hätten/ zeigt
vns viel Löcher vnd Hölen auff den Bergen vnd Büsche neben dem Wege/ in welche sie sich verstec
vnd jhren Feinden auff den Dienst zuwarten pflegten. Sie hätten gerne gesehen/ daß wir zu der a
dern Insul gesegelt/ vnd die Inwohner mit vnserm Geschütz erschrecket hetten: aber weil wir wer
Nutzen daselbst zu schaffen wusten/ schlugen wir solches jhnen ab.

Gegen Mittag kamen vnsere Leute widerumb zu Schiff/ vnd brachten mit sich den jungen K
nig sampt seinem Bruder/ welche wir damals zu gast hielten. Wie wir vns nun zu Tische gesetzt/ze
ten wir jhnen an/ wie wir nach 2. Tagen von dannen zu fahren entschlossen weren/ darüber der jun
König so höchlich erfrewet ward/ daß er hinder dem Tisch hervor wischte/ lieff eilends auff die Gal
rie/ schrye für frewden seinen Leuten zu/ wir würden innerhalb zweyen Tagen von dannen weiche
Sie fürchteten sich sehr/ ob wir schon jhnen alle Freundschafft erzeigeten/ vnd besorgten sich/ wir wi
den jhr Land einnehmen. Er verhieß vns/ wann wir innerhalb 2. Tagen von dannen scheiden wür
so wolte er vns 10. Schweinlein/ vnd ein grosse menge Cocos/ die sie Ali nennen/ verehren. Wie
nun zum Abschied vns rüsteten/ kam der Obriste König der Insuln/ ein ansehenlicher vnnd dapffe
Mann ohngefehr von 60. Jahren mit 16. Edelleuten zu vnserm Schiff. Wir thaten jhme gebürli
Reverentz/ so bald er in vnser Schiff trat/ fiel er auff sein Angesicht vnd that sein Gebett. Darn
führeten wir jhn vnten in das Schiff/ da that er eben wie droben.

Er verwunderte sich ob allē dem was er sahe/ wie auch wir in seine wunderbarliche Sittē vns n
richten köntē. Seine Leute küsseten dē vnserigen die Füsse/ nahmē vnsere Füsse mit jhren Händen/
legten sie jhnē vber den Kopff/ vnd vmb den Halß/ zur anzeige/ daß sie wolten vnsere Vnterthanē se

Der König beſahe das ſchiff oben vnnd vnten/ hinden vnd vornen/ als wann jhm ſonderlich dran gelegen were/ verwunderte ſich aber am allermeiſten vber dem groben Geſchütz. Nach dem er nun alles im ſchiff nach ſeinem Belieben beſichtiget/begehrte er widerumb zu Land/vnd nam von vns ſeinen Abſchied mit groſſer Ehrerbietung.

Vnſer Commiſſarius gab jhm das Geleyt zu Land biß in ſeinen Königlichen Sitz: Vnnd kamen vnſere vom jungen König geleytet auff den Abend widerumb zu Schiff. Auff den Abend begab ſich vnſer Commiſſarius Arries Claſſon beym Mondſchein zu fiſchen: Wie er nun ein guttheil Fiſche gefangen/ gieng er zu deß Königs Wohnung. Daſelbſt fand er einen Hauffen ſchöner jungen Mägdlein/ Mutter nackendt/ welche dantzten für dem Könige/ eine vnter jhnen ſpielte auff einem höltzernen Inſtrument einer Pompen gleich/ welches einen Klang von jhm gab/ die andern wuſten ſo zierlich vnd anmüthlich nach dem Tact deſſelben Inſtruments zu dantzen/ daß vnſer Leuthe ſolches vnter den Wilden zu ſehen ſich muſten verwundern. Sie kamen ſpät in der Nacht mit jhren Fiſchen an Bordt.

30. Schickte der König vns deß Morgens zwey kleiner Schweinlein/ deſſelben Tags kam der König der andern Inſuln abermal dieſen König zubeſuchen/ vnd brachte wol 16. Schweinlein/ vnd 200. Mann mit ſich/ welche alle in der Mitte mit einem grünen Kraut/ auß welchem ſie jhr Gedränck bereyten/ vmbgürtet waren. Wie der andere König zu dieſem ſich nahete/ fieng er von fernen an mit wunderſeltzamen Ceremonien jhm Ehr zuerzeygen/ bückte ſich/ fiel mit dem Angeſicht nieder auff die Erden/ that ſein Gebett mit groſſem Geſchrey/ als wann es jhm ſauber ernſt were/ wie es ſich dann nicht anders anließ.

Der ander König gieng jhm entgegen/ vnnd that jhm mit dergleichen Ceremonien groſſe Ehr an. Wie ſolches geſchehen/ huben ſie endtlich einander auff/ giengen zugleich nach dem Königlichen Sitz/ da ſich vber die neunhundert Perſonen verſamblet hatten. Wie ſie ſich geſetzt/ fiengen ſie jhrer Gewonheit nach jhre Ceremonien widerumb an/ lieſſen den Kopff hencken/ neigten ſich zu der Erden/ ſchlugen mit den Händen in einander/ welches vns zumal ſeltzam vorkam. Nach Mit-

tags/ weil vnser Commissarius Arries Claß Vormittags zu Land getretten/ begaben sich Jacob le Mayre/ vnd Claß Janson Bann/ jenen zu holen auch zu Land/ nahmen vier Trompetten vnd eine Trummel mit sich/ vnd kamen also für beyde Könige. Bliesen drauff zugleich in die Trompetten/ vnd schlugen die Trummel/ in Gegenwart beyder Könige/ welche beyeinander sassen/ vnnd sich höchlich drob erfreweten. Hernacher kame ein Hauff wilder Bauren auß der kleinern Jnsul nahe bey dem König/ vnnd brachten einen Hauffen grün Kraut/ welches sie Kava hiessen/ vnnd war eben desselben Gattung/ mit welchen vorgemeldte dreyhundert Mann vmbgürtet waren. Diese fiengen allzugleich an das Kraut mit jhren Zähnen zu käwen/ wie es nun wol zerknitscht vnnd zermalmet war/ thaten sie es auß dem Maul hervor/ vnd wurffen es in eine grosse höltzerne Blatten: Wie sie nun ein guten Theil desselben Krauts zerkawet/ schütteten sie Wasser drüber/ rühreten es mit einem hültzern Stempffer durcheinander/ vnd brachten es jhren Königen zu trincken/ welche es mit jhren Hoff Junckern für jhren Malvasier hielten. Sie præsentiren auch vnsern Leuthen disen lieblichen Tranck/ als ein seltzames vnnd köstliches Werck: Weil sie aber das wunderbarliche Mengnus gesehen/ war jnen der Durst bald verloschen. Sie trugen auch ein Hauffen gebratener Vbas Wurtzeln auff/ beneben den 16. Schweinlein. Sie nemmen nur das Gedärm herauß/ lassen sie darnach gantz vnd vngewäschen/ thun hernach etliche glüende Stein drein/ damit sie inwendig recht außgebraten werden/ auswendig sengen sie nur die Bürsten davon. Diß halten sie für die beste Kunst jhr Fleischwerck zu braten/ essens hernacher gar geitziglich hinein/ dann jhr Magen besser solche rohe Speise vertragen/ als die Vnserigen die allerniedlichste vnnd zum allerbesten gekochte Speise. Dieses Volck hält seine Obern in grossen Ehren/ dann alle Speise/ welche sie jhren Königen/ den sie Hericco nennen/ auffrugen/ stelleten sie auff jhr Haupt/ krochen auff den Knien herzu/ vnd setzten sie für den König. Von disen 16. Schweinlein bekamen wir von jedem Könige eins/ damit sie vns verehreten. Sie huben sie erstlich vber jhre Häupter/ vnnd mit gebogenen Knien stelleten sie die zu vnsern Füssen. Vber das verschenckten sie vns noch eilff Schweinlein/ vnd eine mittelmässige Saw/ hergegen verehreten wir jhnen 4. Kupfferne Becher/ 4. Messer/ 12. alter Nägel/ vnnd ein wenig Corallen/ welche sie zu grossem Danck auffnahmen. Nach dem nun vnsere Leuthe disem Königlichen Bancket vnnd Gespräch nicht ohne Lust vnd grosse Verwunderung beygewohnet/ sind sie Abends all miteinander widerumb zu Schiff gangen.

Den

Den ein vnd dreyssigsten kamen deß Morgends frühe beyde Könige dieser beyden Insuln zu vns ins schiff mit jhren Hoff Junckern nach jhrer Gewohnheit begleytet. Die Vornembsten vnter jhnen hatten alle grüne Cocos Blätter zum Friedenzeichen vmb den Halß. Wir empfiengen sie / wie sie auch vns gethan hatten / mit grosser Ehrerbietung / führeten sie in vnser bestes Gemach / vnnd zeygeten jhnen das gantze schiff. Wie sie all hinein kommen waren / verehreten sie vns noch sechs Schweinlein. Die beyde Könige huben sie erstlich stück vor stück vber jhr Haupt / darnach stelleten sie sie zu vnsern Füssen / vnnd neigten mit grosser Demuth jhre Häupter zu der Erden. Jn dessen wir die Schweinlein liessen hinweg tragen / führeten wir die Könige widerumb in vnser Gemach / vnnd schenckten zwey Corallenschnürlein / vnnd einem jeden König zwey Messer / sechs Nägel / mit welchen sie gantz freundtlich jhren Abschied von vns nahmen / vnnd sich widerumb naher Land begaben. Sie führeten vnsern Kauffherren Jacob le Mayre mit sich ans Land / vnd verehreten jhme noch drey Schweinlein / welche er mit sich ans schiff brachte. Darauff rüsteten wir vns zur Abfarth / dessen die Jnwohner deß Lands hertzlich wol zu frieden waren / dann weil wir so ein geraume Zeit daselbst verharreten / besorgten sie sich endtlich / wir möchten sie all miteinander erschlagen / vnnd jhr Land einnehmen. Dieses Volck sind starcke Leuthe / vnnd groß von Leibe / dann der gemeine Mann ist so groß / als die allerlängsten vnter vns. Die allerlängsten aber bey jhnen sind vngleich gröſſer / als sie bey vns mögen gefunden werden. Sie sind streitbare Leuth / eines schönen vnd geraden Leibs / gute Lauffer / erfahrne Schwimmer / einer dunckelrothen Farbe. Mit den Haaren treibt ein jeglicher seinen besondern vnnd eygnen Pracht / etliche flochten sie in viet / fünff oder sechs Locken / etliche / welches vns frembd vorkam / streiften sie in die Höhe zu Berge eines viertheils einer Ehlen hoch wie die Säwbürsten. Der König hatte einen langen Zopff an der lincken seiten seines Haupts heraber hencken / biß auff die Hüffte. Seine Hoff Junckern hatten zween solcher Zöpff / auff jeglicher seiten einen heraber hencken: sie gehen sauber nacket / so wol die Männer als Weiber / nur daß sie ein wenig jhre Scham verhüllet haben. Jhre Weiber sind gar klein vnnd vngestalt / so wol am Gesicht / als am Leibe: Jhre Haar werden kurtz abgeschorn wie der Männer Haar bey vns: sie haben lantze Tützen / welche etlichen wie ein lederner Sack auff den Bauch heraber hangen. Sie sind gar vnzüchtig / vnnd schewen sich nicht in Gegenwart aller Leuthe jhren Leib zu prostituiren / vnd der Liebe zu pflegen: Ja der König thuts selbst / doch hinder einer Matten: Wir haben nicht spüren können / daß diese Leuthe / weder klein noch groß / von GOtt / oder einigem Gottesdienst etwas wissen solten / sondern sie leben ohne Forcht / vnd Sorge wie die Waldvögelein. Sie wissen nichts von Kauffen noch Verkauffen / sondern etwan schencken sie vns etwas / vnnd wir jhnen hinwiderumb. Sie säen nicht / so erndten sie auch nicht: Thun auch keine Arbeit mit jhren Händen: Das Land bringt von jhm selbst / was zur Auffenthaltung jhres Lebens von nöthen ist / als Cocos, Vbas, Bananas, vnnd dergleichen Früchte. Wann das Wasser abläufft / pflegen vnterweilen die Weiber an nidrigen Orthen am Vfer deß Meers Fisch zu suchen / oder die Männer fangen sie selbst mit jhren Angelruthen / vnd fressen sie also rohe: Daß man also hie ein lebendig Muster haben köndte der Guldinen Zeit / davon die Poeten so vil gedichtet haben: Zu guter Letze gaben wir diser Jnsel vnser Statt Nahmen / nemblich Horns Jnsul / vnnd nandten die Rade / darauff vnser schiff gelegen nach vnserm schiff / Concordiam, die Rade der Einträchtigkeit. Wir hatten beynahe den gantzen Tag zu thun / biß wir vnser Schiff von der Rade / vnnd die Ancker herauß bringen köndten: Das ein Anckerseyl rieß mitten entzwey an einem spitzigen Grund / daß wir darüber den Ancker verlohren. Wir warffen noch ein Ancker auß / das ander zu suchen: Aber im zurück ziehen fuhr das Seyl an einen spitzigen Felsen vnd zersprang / daß wir also noch ein Ancker verschertzeten. Diese Rade ligt gegen Suden der Jnsul / gleichsamb in einem beschlossenen Orth / hat auff der einen seiten eine Furth mit einem kiesichten vnnd steinichten Grund / welche mit dem Abfall deß Wassers vertrucknete: Auff der andern seiten das veste Land / doch war am Vfer der Boden auch felsicht. Wir hatten vns dahin gelegt mit 4. Anckern / an 4. seilern zu 10. Klafftern ohngefähr einer Mußqueten schuß von dem süssen Wasserfluß. Wir hätten ohngefähr noch ein wenig näher dem Land anckern können. Dann wo wir lagen / konten wir wegen der Enge / schwärlich vnser Schiff vmbwenden. Vmb Mittag spanneten wir die Segel auff / fuhren erstlich West Sudwest / biß gegen Abend / damit wir das hohe Meer erreychten / darnach nahmen wir vnsern Weg gegen Westen / mit einem guten Ost Wind / waren von Hertzen froh / daß wir vns in diser lustigen Jnsul so wol erquickt hätten / vnnd so wol mit gutem Wasser / etlichen Schweinlein / Vbas Wurtzeln / Cocos Nüß vnnd Bananas versehen waren. Der Orth / da wir waren / liegt vnter der Höhe von viertzehen Grad / sechs vnd fünfftzig Minuten.

Aureum seculum oder Güldene Zeit Saturni.

Den ersten Junij hatten wir die Höhe von 13. Grad / vnd 15. Minuten / der Wind kam von S. Brachmonat. ten / wir segelten Nordwärts. Folgenden Tage hatten wir noch Ostwind / wir fuhren aber Nord Nord West / auch West / doch mehrentheils Nordwest ein viertel auff West / vnd gieng gemeiniglich dapffer von statten / den 14. hatten wir die Höhe von 3. Grad / 45. Minuten. Wir sahen disen Tag vil Vögel / damals fuhren wir West / vnd West Sudwest / vnd begegneten vns vngeheure Wellen von Sud Sudosten.

25. Morgens frühe / wie wir zu jetzt gemeldter Jnsul schiffen wolten / ersahen wir gegen Sud-Westen eine andere vberauß hohe Landtschafft / wir hielten darfür / es müste die Grentze der newen Landtschafft Guineæ seyn: Nahmen derhalben vnsern Lauff dahin / vnnd verliessen die hohe Jnsul / welche mehr nacher Westen gelegen / vnd nandten sie S. Johannes Jnsul / weil es damals S. Jo-

hannes Tag war. Vmb Mittag erreychten wir diese Insul/ vnnd segelten längst dem Vfer her mit einem Ost Sudostwind/ konten aber doch kein gelegenes Orth zu anckern antreffen. Wir sandten vnsern Nachen auß/ Grund zu suchen/ welcher zwischen vnserm Schiff vnd dem Lande hin vnd wider fuhr. Als er aber zum Land nahete/ kamen zwo oder drey Canoes, mit Pechschwartzen Leuthen/ welche gantz nacket waren/ auch jhre Scham nicht bedeckt hatten/ diese setzten mit jhren Schleudern hefftig auff vnsere Leuthe zu/ aber so bald die Vnserigen zu schiessen anfiengen/ gaben sie die Flucht. Vnser Nache kam vnverrichter sachen wider an Bordt/ zeygten an/ wie diese Wilden viel ein andere Spraach als die vorigen hätten. Wir segelten längst der Seiten her neben einem hohen vnd langem Vfer/ lustig anzusehen/ sahen auch viel Felder/ welche vns dauchte/ daß sie gebauwet weren. Abends kamen wir hinder einem Eck auff eine Rade/ da wir anckerten zu fünff vnnd viertzig Klaffter an einem vnbequemen vnd schlüpffrigen Orth. Denselben Abend kamen zwo Canoes an vnser Schiff/ Spraach mit vns zu halten/ aber wir konten sie nicht verstehen. Sie hielten Wacht/ vnnd brennten Fewer längst dem Vfer/ vmb vnsert willen. Wir lagen ohngefehr einer Carthaunen Schuß weit vom Land/ allernächst bey einem Wasserfluß. Es schien der Mond gar hell diese Nacht/ vnnd gieng der Wind vom Land/ daß sie also mit jhren Canoes biß vnter die Galarte vnsers Schiffs kamen. Wir warffen jhnen etliche Corallen zu/ vnd erzeygten jhnen allerley Freundschafft. Wir gaben auch jnen zuverstehen/ sie solten Cocos, Schweinlein/ Ochsen oder Böck herführen/ wann sie dergleichen hätten. Aber sie hielten fast die gantze Nacht vmb vnser Schiff herumb/ rüffen/ vnd brülleten/ jhrer Gewonheit nach wie die vorigen. Es waren rohe/ barbarische/ kolschwartze/ vnverschämpte vnd vnhöffliche Leut. Dise Landschafft war von den Grentzen Peru, vnserer Rechnung nach/ 1840. Teutscher Meilen gelegen.

16. Ka-

26. Kamen deß Morgends frühe acht Prauwen oder Canoes an vnser Bordt / deren eine 11. die vbrigen 4. 5. 6. oder 7. Personen führete: Sie vmbgaben vnser Schiff / vnd waren wol gewaffnet auff jhre Manier / nemblich mit Kolben / Steinen / Spiessen / vnd Schläudern / wir erzeygten vns freundlich gegen jhnen / gaben jhnen Corallen / vnd andere geringschätzige Wahren. Wir zeygten jhnen an / sie solten widerumb zu Land fahren / vnd vns Schweinlein / Cappen / Cocos, oder andere Früchte / wie sie die hatten / zuführen / aber sie hatten etwas anders im Sinn. Dann sie fiengen an all miteinander hefftig wider vnser Schiff mit den Steinen zu stürmen / vnd mit den Kolben zu klöppen / vermuthlich vns zu vberwältigen / aber wir hielten gute Wacht: Brenneten dapffer mit den Mußqueten vnd Carthaunen wider disen Wilden Hauffen loß / daß jhrer 10. od 12. todt blieben / vnnd jhr grosse Canoa mit dreyen andern hinder sich liessen / die andern sprungen vber Bord / vnnd schwummen davon: Wir setzten vnsern Ruder Nachen herauß / vnd schickten etliche vnserer Leute vnter die Schwimmer / welche deren ein Theil erschlugen / vnd 3. mit sich gefangen brachten / so hart verwundt waren / beneben 4. Canoen / welche zum Kuchenherd sind verdampt / vnd zerscheittert worden. Die Beschädigten liessen wir verbinden / aber der eine starb doch.

Den 1. Julij seynd wir Morgens frühe in der stille mit dem fliessenden Wasser 2. Meil fortgefahren / biß wir kommen seynd / zwischen eine Insul zwo Meilen lang / vnd dem Fußvesten Land der newen Landschafft Guineæ. Nach dem wir gefrüstückt / kamen wol 25. Canoes von der Insul / mit vilem wol gemuntirtem Volck / diese hatten den vorigen Tag jhre Tartschen vnd Kolben vmb den Kopff geschwungen / vnd sich gantz freundlich gegen vns gebärdet: Aber sie hätten sich nur vns zu betriegen also gestellet / wie es hernacher in der That sich eräugete. Da wir still halten muſten / vermeynten sie vns vnsers Schiffs zuberauben. Wir hatten auß dem vordern Theil deß Schiffs zwey Ancker nidergelassen zimlich erhaben / auff deren jedes setzte sich ein Wilder / vnnd vermeynten / wie sie mit Rudern jhre Canoes regiren können / so wolten sie auch vnser Schiff ans Land führen / die andern setzten hart an vnser Schiff: Wir gaben aber wol acht auff vnsere Schantze. Letztlich fiengen sie an mit jhren Tartschen vnnd Kolben auff vns zu schlagen vnnd zu werffen / daß sie auch einen vnter vns / welcher doch der erste auff der gantzen Reyse war / hefftig beschädigten: Aber da sie meyneten / es gieng jhnen der Poß an / vnnd sie hätten das Spiel nunmehr gewonnen / donnerten wir mit vnsern Carthaunen vnnd Musqueten wider sie dergestalt / daß jhrer zwölff oder dreyzehen auff der Wahlstatt blieben / vnd vil verwundet wurden. Wie sie nun die Flucht gaben / wüscheten vnsere Leuthe mit einem wolbewehrten Nachen hinder sie her / fiengen ein Canoa mit dreyen Männern auff / den einen weil er todt war / warffen sie ins Wasser / die andern 2. sprangen selbst vber Bordt / vnd vermeynten durch schwimmen jhr Leben zuerretten. Aber wie der eine von vnsern Leuthen mit der Musqueten getroffen / ergab sich der ander alsbald / dieser war ein junger Kerl von 18. Jahren / wir nandten jhn Moyses / nach dem Namen dessen so vnter vns von jhnen beschädiget worden. Sie machten jhr Brod auß Baumwurtzeln. Wir segelten deß Abends mit schönem Wetter / vnnd gutem Wind längst dem Vfer her / WestNordwest / vnd Nordwest ein viertel auff West.

Hewmonat.

6. Hatten wir bald starcken / bald gar keinen Wind / mit Regen / Blitz vnd Donnern vermischt. Wir sahen Vormittag ein hohes Gebürg gegen Sudwesten / dahin wir vnsern Lauff richteten. Vnser Schiffs Patron hielt dafür / es were die Insul Blanda, wegen der ähnligkeit die es hatte mit dē Berg Goe Merapi in Banda / war auch in gleicher Höhe gelegē: Aber wie wir näher hinzu kamen / guckten noch 3. od 4. Berg herfür / welche gegen Norden 7. Meil vom vorigen entlegen / darauß er gleich abnehmen köndte / daß es sich nicht also verhielte. Hinder disem Berg / sahen wir gegen Ost vnd Westen vil Landschafften / welche so lang waren / daß wir zu beyden Seiten kein End absehen mochten / ein Theil war hoch / das andere niedrig. Wir namen darauß ab / es müste die newe Landschafft Guinea seyn: Weil vns aber die Nacht vberfiel / liessen wir das Schiff hin vnd wider laviren / vnd erwarteten der Morgenröte.

Ansehē der Landschafft new Guinea.

7. Frühe vor Tage wandten wir vns gegen obgemeldten Berg / welcher war ein brennende Insul / von welcher grosse Flammen vnd ein hoher Dampff vber sich schlugen: Drumb nandten wir sie Vulcanum, hatten sonst Sudostwind mit schönem Wetter. Disc Insul war wol bewohnet / vnd voller Cocos Bäume: Die Inwohner kamen mit etlichen Nachen nahe an vnser Schiff / aber weder wir / noch vnser schwartze Moyses köndten sie verstehen. Sie giengen auch nacket / nur allein vmb die Scham bedecket / etliche trugen lang / andere kurtz Haar. Allhie kamen vns etliche Canoes an Bord / mit frembden vnnd Wilden Leuthen / sie waren Papoos, hatten kurtze vnnd krause Haar / trugen zur Zierde Ring in den Nasen vnd Ohren / mit etlichen Federn auff dem Haupt / vnd vmb die Arme / hiengen auch Schweinzähne vmb den Halß vnnd auff die Brust. Sie assen auch Betele, vnd warē alle mangelhafft / der eine war schel / der ander hatte krumme Bein / jenem war ein Arm dicker als der ander / diser war sonst bresthafftig / darauß wir muthmasseten / es muste ein vngesunder Orth seyn / vnd daß so vil mehr / weil sie jhre Wohnung auff Balcken / 8. oder 9. Schuch vber der Erden hatten auffgeschlagen / wir waren vnter der Höhe von 3. Grad 43. Minuten / wir fanden ein kleine Gattung von Jmber.

9. Morgens frühe / wie wir für Ancker lagen / ruderte vnser Nachen hinweg / ob er ein bessere Stelle für vnser Schiff finden möchte / wie er wider kam / brachte er Zeitung / er hätte einen Bay funden / dahin wir alsbald schiffeten / vnd fanden einen guten kiesichten mit Letten vermischten Grund zu 26. Clafftern. Ein wenig von dannen waren zwey kleine Dörffer / auß welchen vil Canoes an vnser Bord kamen / vnnd brachten ein wenig Coccos Nüsse mit sich / aber sie hielten sie gar thewr / dorfften

für 4. Nüsse ein Stücklein leinen Tuch fordern/ dessen sie gar begierig waren: sie hatten auch ein wenig Schweinlein/ welche sie auch gar zu hoch schätzeten: Vnd ob wir wol jhnen anzeygeten / sie solten vns etliche Speise zuführen / deren wir hoch nottürfftig wären/ wolten sie es doch nicht thun. Obgemelten Tags ward einem jeglichen zuerkandt/ die Wochen vber 5. Pfundt Brodts/ vnnd anderthalb Quart einer Pinten Baumöls: den Tag anderthaib Quart einer Pinte Spanischen Weins/ beneben einem kleinen Mäßlein Aquævit. All vnser Küchenspeise/ Erbsen/ Bonen/ gerölte Gersten / wie auch all vnser Fleisch/ Speck vnd Fisch waren schon verzehret/ vnd wusten doch nicht/ wo wir waren. Es war vns vnbewust/ ob wir nahe oder ferne von Indianischen Insuln wären / so konten wir auch nicht eygentlich erkennen/ ob die Gegendt/ bey der wir täglich fürüber fuhren/ new Guinea, oder nicht wäre/ sondern es war nur ein blosser Wohn/ dann vnsere Schiffcarten/ so wir bey vns hatten/ zeygten von disen Ländern/ so wir erfunden haben/ nicht das geringste an. Gegen Abend hatten wir grosse Regen/ Donner vnd Bliz/ welches die gantze Nacht wärete/ vnd war sehr finster.

Vom zehenden Julij/ biß auff den 5. Augusti hat sich nichts denckwürdiges zugetragen/ ausserhalb daß wir an etlichen Insulen vnd Landschafften angefahren/ allda vmb Eysen/ Tuch/ Corallen/ vnd andere Wahren/ mancherley Früchte vnd Essenspeiß eingetauschet. Von welchen Landschafften/ wie auch den andern allen die beyligende Landtafel/ inhaltendt diese langwirige vnd weite Farth/ gnugsamen Bericht gibt.

Den 5. Augusti Morgens früh schifften wir noch auffm stillen Meer/ zuletzt erhub sich ein vnbeständiger Wind / wir namen vnsern Weg Sud Sudost/ im Regenwetter vnnd geringem Wind. Weil vns der Wind entgegen war/ segelten wir dem Land zu/ wie wir solches denselben Tag fürüber passirten/ dauchte vns/ es wären etliche Insuln. Da wir näher hinzu kamen/ konten wir keinen Grund finden. Wir sandten vnsern Nachen auß / Grund zu suchen/ den wir auch allernächst beym Land zu 45. Clafftern antraffen. Als vnser Nache zu Land fuhr/ sahen wir erstlich zween / bald darauff drey Prauwen vom Land gerad jhnen entgegen kommen/ vnd wie sie zu vnserm Nachen sich naheten/ stecketen sie ein Friedenszeichen auff/ wie auch die Vnserigen deßgleichen thaten/ vnnd fuhren zusammen.

Landtarte der Reysen Willem Schuttes.

Sie brachten nichts sonderlichs/ als ein Gattung von Bonen vnd Indianischen Erbsen/ auch ein wenig Reiß/ Tobac/ vnd 2. Paradeißvögel/ deren wir einen ertauschten/ welcher weiß vnnd roth war. Wir konten disse Leute gar wol verstehen/ dann sie redeten etliche Wörter auff Ternatisch/ war auch einer vnter jhnen der gut Malaisch konte/ welcher Sprache der Kauffherr auff der Insten Arries Clason genugsamb kündig war. Etliche brauchten auch Spanische Wörter / wie sie dann auch vnter andern Sachen ein Spanisch Baret hatten. Die Kleydung anlangend/ waren etliche in der Mitten mit einem kleinen reinen Tüchlein vmbgürtet/ andere trugen seidene Hosen von mancherley Farben. Etliche hatten auch Tulibands auff jhren Häuptern/ welche sie Türckische oder Mohrische Binden nandten. Sie trugen auch güldene vnd silberne Ring an den Fingern: Jhre Haar waren Pechschwartz. Sie vertauschten jhre Wahren mit vns vmb Corallen/ wiewol sie lieber leinen Tuch gehabt hätten/ waren sonst gar schew vnd forchtsam für vns. Wir fragten sie nach dem Nahmen jhrer Landschafft/ aber sie woltens vns nicht anzeygen: Hierauß zum Theil/ wie auch auß andern Vmbständen/ namen wir ab/ vnnd hielten gäntzlich davor/ wir weren bey dem mitlern Arm der Landschafft Gi-

Insul Gilolo.

lolo auf der Ostseiten (dañ Gilolo erstrecket sich mit 3. Armen gegen Osten.) Vñ dise Leute kamen von Tidor, vñ waren der Spanier Freund: wie wir dann auch solches hernachmals in der That erfahrē haben. Darüber seynd wir so höchlich erfrewet/ daß wir/ nach so vil erlittenē Jr- vnd Trangsal/ dannoch ein solches Orth angetroffen/ da wir bekandt waren/ vnd verhoffeten bald zu vnsern Landsleuthen zu kommen/ nach welchen vns ein so lange Zeit so hefftig verlanget hätte. Wir hatten damals geringen Wind/ kamen zu Land/ vnd anckerten einen Carthaunenschuß weit vom Vfer zu 40. Clafftern. Die Innwohner brachten vns Cocos, vnnd andere Früchte zuverkauffen/ zeygten aber an/ wir hätten nicht recht geanckert/ wie es dann auch nicht anders war. Abends erhub sich ein starcker Wind/ vnd trieb vns von dannen. Gegen Abend schieden die Prauwen von vns/ vnd verhiessen/ sie wolten folgenden Tags vns etliche Hennen bringen. Wir waren diesen Tag/ gerad vnter der Æquinoctial Lini zum drittenmal.

6. Kamen deß Morgens früh die Jnwohner wider an Bord/ brachten Tobac/ Porceleinen/ vnd etliche andere Sachen mit sich/ weil wir aber guten Wind hatten/ vnd derselbe Ort länger zuverharren vntauglich/ leichterten wir vnsere Ancker/ vollendts nach den Jnsulen Molucquas zu segeln/ schiffeten also gegen Nord/ auff daß wir die Landtschafft/ welche gegen Nordost von Gilolo gelegen/ Nordwärts auch vmbfahren möchten.

18. War es mehrertheil still/ vnd lavirten wir längst dem Lande. Vmb den Mittag kamen zween Prauwen auß einem Flecken Soppij genannt/ dem Könige von Ternate zuständig/ an vnser Bord/ vnnd hatten ein Friedens Fähnlein auffgestecket/ mit welchen wir gar verständlich reden konten. Etliche vnter jhnen waren von Gammanacanor, diese erzehlten vns/ wie ein Brigantin von Ambsterdam/ der Pfauw genant/ wol drey Monat daselbst still gelegen/ biß es seine Ladung von Reiß bekommen / wie dann auch ein Monat oder zween zuvor ein Englisch Schiff daselbst gewesen wäre. Wie höchlich wir nun hierüber vns erfrewet/ vnnd gefrolocket haben/ nach dem wir eigentlich versichert/ daß wir frisch vnd gesundt mit 85. Mann/ eben da all vnser Vorrath ein End hatte/ nach so vielerley außgestandener Angst vnd Gefahr/ ein so gutes vnd hocherwünschtes Land/ so nahe bey vnsern Landsleuten angetroffen hätten/ geb ich einem jeglichen zuerachten/ dem dergleichen Ebentheur begegnet seynd/ wir hatten allhie die Höhe von 2. Grad. 47. Minuten/ vnnd fanden gegen Abend Grund

zu 28.

zu 28. Clafftern. Etliche dieser Leuthe blieben vber Nacht bey vns/ damit sie vns folgenden Tags auff die Rade für Soppij führeten.

19. Fuhren wir in einem Bay/ vnd anckerten auff einem kiesichten Grund/ einer Carthaunenschuß weit vom Land/ zu 10. Clafftern. Selbigen Tags tauscheten wir ein gut Theil Sagou, etliche Hännen/ zwo oder drey Schildkrotten/ vnd ein wenig Reiß.

20. Handelten wir auch vmb Sagou vnd Reiß/ vnd gaben jhnen Leinwath/ Corallen/ Messer/ Spiegel/ vnd Kämme dafür. Es kam auch ein Correcora allda an/ welcher im Namen deß Königes von Ternate, Sagou vnd Reiß daselbst abholen solte: Dieser erzehlete/ wie der König wol zwantzig/ theils Hollandische/ theils Englische Schiff vmb Ternate herumb ligen hätte/ welche das Meer durchstreiffeten. Vnd das 8. Schiff/ nemblich 4. Englische/ vnnd 4. Flämische/ schon nach Manillas abgefahren wären/ wir fiengen daselbst einen Hauffen Fisch.

21. 22. 23. vnd 24. Wären wir noch geschäfftig/ Sagou vnd Reiß mit kleinen Mäßlein einzukauffen.

25. Truncken vnser Leuth den letzten Wein.

25. Satzten wir die Segel auff/ nach dem wir 4. Tonnen Reiß/ vnd viel Sagou von den Inwohnern daselbst vberkommen hatten.

Folgende Tage biß auff den 5. Septembris, hatten wir viel widerwärtige vnd vnbeständige Wind/ auch vnterweilen gar keinen Wind: Jetzt erhub sich ein hartes vnd erschröckliches Vngewitter/ bald fiel ein grosser vnd dicker Regen ein/ daß wir also in grossem Jammer vnd Elend längst diser Landschafft herumb schweiffen muſten/ wir fuhren von der einen Seiten zu der andern/ offt senckten wir deß Tags die Ancker/ vnd muſten sie alsbald wider herausser ziehen: Aber die gewisse Hoffnung/ daß wir bald zu vnsern Landtsleuthen gen Ternate kommen würden/ machte vns all Müh vnd Arbeit gering.

5. Wie wir an der Landschafft Gilolo für Ancker lagen/ giengen vnsere Leute fischen/ wie sie nun die Angelrute hielten/ vnd jetzo ziehen wolten/ sprangen 4. Ternaten/ mit blossen Wehren/ vnnd Schilden in jhren Händen/ auß dem Wald herfür/ vnd wolten vnsere Leut vberfallen: Aber wie der Balbierer schrye: Glück zu/ Glück zu/ Oran Hollanda, hörten sie alsbald auff/ besprengten jhre Häupter mit Wasser/ vnd entschuldigten sich/ weil sie vermeynet hatten/ wir wären Spanier gewesen. Herbstmonat.

Vnsere Leute führeten sie ins Schiff/ vnd schenckten jhnen etliche Corallen/ darauff sie verhiessen/ sie wolten vns bringen/ was wir nur begehren würden. Sie sagten/ sie kämen von Gammano Canor, welches noch 5. oder 6. Meil von dannen wäre.

12. Sind vnser Schiffs Patron/ vnd Arries Claß mit 18. wolgerüster Mann naher Ternate/ welches vnserer Meynung nach 25. Meil von dannen gelegen/ verreyset/ wir aber sind mit dem Schiff/ weil es noch still war/ für Ancker ligen blieben.

13. War es noch still: Wie nun vnsere Leute auff dem Fischfang/ kamen 3. Inländische zu jhnen/ vnd brachten 3. mittelmässige wilder Schwein/ welche sie mit den Hunden erjagt hatten/ diese Schwein sind jhnen zu jhrem Genügen bezahlt worden.

14. Fuhren wir von dannen mit gutem Wind/ aber er legte sich bald/ daß wir denselben Tag kümmerlich vierthalb Meil zum Vortheil gewannen.

16. Kamen wir gen Gammana Canor, sahen die Insul Ternate vnd Tidor, nahe beyeinander liegen/ wie zween hoher Berge/ gegen Mittag/ von vns ohngefehr 12. Meilen.

17. Thaten wir vnser bestes/ ob wir Ternate erreychen möchten: Morgens früh ersahen wir ein Schiff vber Wind von vns fahren/ welches war der Morgenstern von Rotterdam/ ohngefehr von 150. Lasten/ vnd hatte 26. Stück groben Geschützes. Vmb Mittag kam vnser Nache auß demselben Schiff/ in welchem vnsere Leute 3. Nacht verharret/ nach dem sie es in dem Golff vor Sabou hatten angetroffen. Veerhagen war Admiral darüber/ vnd war eins von Admiral Spielbergens Schiffen/ wir vernahmen von diesen Leuthen/ daß gedachter Spielberger/ bey der Magellanischen Straſſen/ durch welche er für zween Monaten gesegelt/ seine kleine Barque verlohren: Es were jhm auch in Brasilia bey dem Fluß Spirito Sancto, wie er eine Schlacht mit den Wilden gehalten/ 3. Barquetten/ beneben vilem Volck im stich blieben: Er hätte die Statt Payta zerstöret/ mit acht Spanischen Schiffen gestritten/ deren drey nemblich dem Ammiral/ Vice Ammiral/ vnnd noch ein anders zu Grund geschossen/ ohne mercklichen Schaden/ nur daß er etlich Volck verlohren/ vnd gar kein Profit davon bekommen: Er wäre zu Lima gewesen/ hätte auch in vnterschiedlichen Bayen Spanische Schiff gesuchet/ vnnd deren 40. in einer Bay angetroffen/ aber nichts außrichten können: Er wäre längst der Landschafft new Hispanien/ durch Manillas in Ost Indien kommen/ von dannen er seinen Schiffmann/ Jan Cornelius May/ sonst Menschenesser genannt/ mit vier Schiffen Ambsterdam/ die Wapen von Ambsterdam/ Seeland/ vnd Mittelburg/ nach Hauß gesandt. Sie vermeldten auch/ wie 10. wolgerüster Schiff vnder dem Obristen Johann Dieterich Lamb von Horn nach Manillas abgefahren/ die Spanische Flotta von den Ternatischen Gräntzen abzuhalten. Wir verstunden auch/ daß der General Peter Bott/ auff seiner Heimreyse/ wie er bey der Insul Mauritij auff die Steinfelsen geworffen/ mit 4. Schiffen jämmerlich vmbkommen/ were viel Volcks/ auch er selbst ertruncken/ vnd nur ein Schiff davon kommen. Selbigen Tags anckerten wir für Malaja in Ternate, auff einem kiesichten Grund zu 11. Clafftern/ von Hertzen froh/ daß wir widerumb zu vnsern Landsleuten kommen waren. Vnser Patron vnnd Kauffherr traten alsbald zu Land/ daß sie mit dem General/ Laurentz Real/ der an deß verstorbenen Generals Gerhard Reinsten statt kommen/

Beſihe hievon die vorige Schiffart Georg Spilbergens.

Sprach halten möchten: Da sie dann von gemeltem General/ dem Admiral Stephan Veerhagen/ dem Gouerneur zu Amboin Jaspar Janßzen/ vnnd dem gantzen Indianischen Rath auffs freundlichste sind empfangen worden.

18. Giengen vnsere Kauffherren vnd Schiffs Patron auffs Land/ vnd verkauffte 4. Metallin Stück/ so auff der Fuste gewesen/ ein theyl Bley/ wie zwey grosser Schiffseyler/ 9. Ancker/ vnnd andere geringere Sachen.

19.20.21.22.23. Lagen wir an gemeldtem Ort still.

24. Baten 11. Männer/ vnd 4. Buben den Patron Willhelm Schouten vmb Vrlaub/ dieweil sie Lust hatten noch etwas länger in India zu bleiben/ vnd der West Indianischen Compagny zu dienen: Welcher jhnen solches verwilligte/ weil auch insonderheit der General Real solches von vnserm Patron begehrte.

26. Nach dem wir vnsern Abschied vom General Laurentz Real genommen/ welcher vns alle Ehr vnnd Freundschafft erzeygt hatte/ vnd zum Vberfluß vnsern Patron vnnd Kauffherren zum Schiff begleytet: seynd wir mit vnsern beyden schiffen von dannen gefahren. Das eine schiff war der Morgenstern/ dessen oben gedacht/ welches den 22. Tag nach vns auff die Rade kommen/ von jetzo gen Motir schiffen wolte/ wir aber richteten vnsern Weg auf Bantam/ vnd namen auff deß General Kauffmans im schiff Morgenstern/ inständiges Anhalten einen seiner Diener mit vns.

27. Fuhren wir vor Tidor fürüber/ vnd nam das Schiff Morgenstern seinen Abschied von vns/ vnd segelte nach Motir.

28. Segelten wir für Motir/ vnd Makiam/ den 29. für Caju vnd Bakiam vber/ vnd passirten zum viertenmal durch die Æquinoctial Lini.

Weinmonat. Den 2. Octobris schiffeten wir für Loega Combella, vnd Manipa in Zeira, den 3. für Burro, den 6. für Botton, vnd Cabessecabinco, den 7. für Cabona vber.

8. Fuhren wir in die Enge Bugarones, zwischen dem Mittags Eck der Insuln Celebes vnd Desolaso.

13. Sahen wir gegen Abend die Insul Madura, 14. deß Morgens Java, vnd fuhren disen Tag für Tuban vber.

16. Kamen wir vmb Mittag vor Japara, da legten wir vns auff die Rade/ vnnd fanden daselbst das Holländische Schiff Ambsterdam/ welches daselbst Reiß einladen/ vnd gen Ternate führen solte. Allhie kaufften vnd versorgten wir vns mit Reiß/ Arecca/ Fisch/ Fleisch/ vnd anderer Essenspeise/ auff die vorstehende Heimbfarth.

23. Schieden wir von dannen/ vnd kamen den 28. nahe bey Jacatra: wir anckerten ausserhalb der Insul/ vnd fanden daselbst 3. Holländische Schiff/ nemlich das Schiff Horn/ Adler/ Gerechtigkeit neben dreyen Engelischen Schiffen. Die folgende Nacht starb einer von vnsern Leuten: Diser war der erste vnter allen/ so auff dem grossen Schiff Concordia gewesen/ sonsten sind noch zween andere todts verfahren/ nemblich Johann Cornelius Schouten/ vnsers Patrons Bruder auff dem Süder Meer benächst bey der Hunde Insuln: Vnd noch einer bey den Grentzen von Portugal. Aber diese zween waren mit der Fusten kommen/ daß also biß zur selben Zeit auff beyden Schiffen nur 3. Menschen gestorben/ vnd die vbrigen 84. Personen zimlich frisch vnd gesund blieben seyn.

31. Kam vor Iacatra das Schiff Bantam, auff welchem war der Præsident zu Bantam/ im Namen der West Indianischen Compagnie Jan Peters Könen von Horn.

Wintermonat. Den 1. Novembris forderte der Præsident Johann Peters Könen/ vnsern Schiff Patron Willhelm Cornelis Schouten/ vnd die Kauffleute für sich auffs Land/ wie sie nun für jhn kamen/ hat er/ in beyseyn seiner sämbtlichen Räthe/ jhnen im Nahmen vnd von wegen der Herren Vorweser vber die West Indianische Compagnye/ vermeldet vnd angezeyget/ daß sie jhr Schiff vnd Gut vbergeben/ vnd zu seinen Händen stellen musten: Ob nun wol vnser Schiff-Patron mit vilen Gründen sich jhme widersetzte/ vnd daß jhnen Gewalt vnnd vnrecht geschehe/ sich zum höchsten beklagte: Musten sie doch weil sie vbermeistert waren/ thun/ was der Præsident wolte: Der sich entschuldigte vnd sagte/ er thäte/ was jhm befohlen wäre/ so sie aber vermeynten/ daß jhnen zu kurtz geschehen/ möchten sie jr Recht in Holland suchen. Also wurden wir vnsers Schiffs vnd aller vnser Güter beraubet. Das Schiff mit aller seiner Zugehör anzunemmen/ wurden zween erfahrne Schiffmänner verordnet: Die Wahren aber solten die zween Obristen Kauffherren empfangen. Wie dann die Liefferung in beyseyn vnsers Patrons vnd Kauffherren alsbald vorgangen/ vnd ein Inventarium darüber auffgerichtet worden. Diß geschah Montags den 1. Novemb. nach vnserer Rechnung/ aber wie vnsere Landsleute wolten Dienstags den 2. Novemb. daß wir aber mit der Zeit nicht einig waren/ ist das die Vrsach: Wie wir auß vnserm Vatterlandt gegen Abendt segelten/ vnnd einmal mit der Sonnen den Erdkreyß vmbschiffet/ haben wir eine Nacht vnnd einen Vntergang der Sonnen weniger gehabt als sie/ vnnd hergegen die von Abend gegen Morgen segelten/ haben durch solch Mittel eine Nacht vnd Vntergang der Sonnen mehr als wir: Welches also verursacht den Vnterscheid eines gantzen natürlichen Tags. Weil wir aber damals die Zeitrechnung vnterliessen/ vnnd in dem Fall mit vnsern Landsleuten leichtlich zu frieden würden/ haben wir doch in derselben Wochen den Dienstag verloh-ren/ vnd seynd vom Montag auff den Mittwochen gehüpfft. Ist also selbige Woche nur sechs Tage lang gewesen.

Wilhelm Schouten bekompt schlechten Lohn für seine Mühe vnd erfundene newe strasse.

Wie wir nun also vnsers Schiffs verlüstig worden/ haben sich etliche vnserer Leute in Diensten bey der West Indianischen Compagnie begeben: die vbrigen sind auff zweyen Schiffen/ nemlich Ambsterdam vnd Seeland/ vber welche Georg Spiegelbergen zu gebieten/ vertheilet worden/ daß sie widerumb heim-

heimkehreten. Der Schiffpatron Wilhelm Schouten/ beneben Jacob le Mayre/ vnd zehen andern/ wie auch gemelter Admiral Spiegelberg fuhren auff dem Schiff Ambsterdam: in welchem Schiffmann war Jan Cornelis May/ Menschenesser genant. Arries Claß/ vnd der Steurmann Nicolaß Petersen mit 10. andern tratten in das Schiff Seeland / in welchem Schiffmann war Cornelius Rieuland von Middelburg: Vnd schieden den 14. Decemb. von dannen.

22. Starb vnser Kauffher: Jacob le Mayre.

Den 1. Januarij verlohren wir das Schiff Seeland außm Gesicht.

24. Kamen wir vnter der Insuln Mauricius auff die Rade/ da wir etliche Tag vns erquicken/ vnd fuhren den 30. von dannen. Anno 1617. Jenner.

6. Martij passirten wir/ vnsern Gedancken nach für dem Capo fürüber/ dann wir bekamen es nicht ins Gesicht.

31. Kamen wir zu der Insul Helena/ da wir das Schiff Seeland wider antraffen/ welches etliche Tag zuvor daselbst angeländet.

6. Aprilis, nach dem wir vns ein wenig erquicket/ vnd mit Wasser versehen/ schieden wir mit beyden Schiffen von dannen/ vnd sahen den 14. die Auffarths Insul.

24. Morgen frühe waren wir zum fünfftenmal vnter der Æquinoctial Linj: den 28. sahen wir den Nordstern/ welchen wir in 20. Monden nicht gesehen hatten.

Den ersten Julij kamen wir mit dem Schiff Ambsterdam in Seeland/ da den vorigen Tag das Schiff Seeland angeländet war. Haben also dise Reyse in zweyen Jahren/ vnnd 18. Tagen zu End geführet.

RELATION

Oder Bericht

Zweyer Caravellen / so der Kö-

nig von Hispanien im Jahr 1618. im Octobri/ von Lisabona vnter dem Capitän Iohann von More, abfahren lassen / den Paß deß de la Maire, gegen Suden/ zu besuchen vnd zu entdecken.

Welche dann im Augusto deß 1619. Jahrs widerumb gen Sevillien angelanget seynd/ vnd den König alles dessen/ so jhnen begegnet/ berichtet haben.

ALs der König berichtet worden / wie die Holländer den Paß deß Iohann le Maire, vber welchem es in Hispanien viel vnd vnterschiedliche oder widerwärtige Meynungen bey seinen Räthen gab: Damit man dessen satten vnd klaren Bericht hätte/ thät er Befelch/ daß deßwegen 2. runder Schiffe/ so man Caravellen zu nennen pfleget/ deren jede vngefährlich 200. Fässer oder Tonnen hielte/ verfertiget/ vnnd jede mit 60. Männer/ Geschütz/ Kriegs Munition gerüstet/ vnd mit Victualien für vngefährlich 2. Jahr versehen würden/ welche obg. Paß besuchen vnd finden/ vnnd den König widerumb berichten solten: Die dann auch/ damit solche Reyse desto gewisser vnd sicherer gethan würde/ etliche Holländische Schiffknechte/ vnd vnter andern einen auß der Statt Amsterdam/ mit Nahmen Johan der Weisse (auff Niderländisch Jan de Witt genant) in jhren Dienst genommen. Welchem Befelch dann zu Folge die obg. Caravellen von Lisabona im Octobri deß 1618. Jahrs/ vnter dem Capitain/ Johann von More/ außgefahren: Deme dann auff alle Ding/ vnd fürnemblich/ ob man den obg. Paß nicht mit einer daselbsten gebawter Vestung zuthun vnd sperren möchte/ gantz fleissige Achtung zu geben gar außtrücklich vnd genaw oder ernstlichen anbefohlen worden: Welches dann der fürnembste/ ja der einige Fürsatz vnd Meynung gewesen/ derentwegen die obg. Caravellen abgefertiget wurden: Dieweil der König/ durch etliche Holländische Schiffere/ der Erfindung vnd Gelegenheit desselben Passes allerdings vergewissert vnd berichtet worden/ also daß solches widerumb in Zweiffel zu ziehen keine einige Vrsach vorhanden war.

So kamen sie nun an das Wasser Genero genant/ welches am Vfer der Grentzen Brasilien ist/ daselbsten/ nach deme sie sich mit Wasser vñ anderer Notturfft versehen/ sie jhren Lauff nach dem obem. Paß richtende/ sich ein wenig nach Osten der Enge deß Magellanischen Meers befunden: vñ als

sich

sich der Erden näheten/sahen sie eine grosse Revier/ so ins Land hinein gienge: welche zu besuchen/ sie weiter hinein fuhren/ vnd gaben jhme den Nahmen S. Georg. Als sie zu Lande kamen/ funden sie Leuthe/sehr grosser Länge/welche wol Haupts länger waren/als die allerlängste Männer seynd in vnserm Lande/ die nun jene gantz freundlich/ ohne einige Hindernuß oder Betrug empfiengen vnnd tractierten.

Der Capitain Iohann de More, als er mit den Indianern dieses Orts handelte/ vertauschete mit jnen etliches alte Eisen/gegen etliche stücke Goldes/ vnd insonderheit ein gülden Kette anderthalben Schuch lang/welche er von den schwartzen Mohren bekommen hatte. Deren Gewißheit die Holländische Schiffleute niemals haben erfahren mögen: Darumb daß der Capitain solches gar heimlich hielte/deme dann auch alleine zu handeln erlaubet war/also daß niemand/ob das obgedachte Gold im selbigen Lande/oder anderstwo gewachsen were/wissen kundte.

Als nun die Caravellen auß diser Revier oder Fluß abschieden/segelten sie gegen Osten/ an den Vfer her/ vnd hatten in disem jhrem Lauff allezeit das Land im Gesichte/ damit sie den Paß oder die Farth/so sie suchteren/desto besser finden möchten/ den sie dann endlich gantz vnd gar also ligend gefunden/wie er in der Land Tafel der Gesellschafft/so gegen Suden oder Mittag gesegelt/zu sehen ist: Allein daß vber seiner Weite oder Breyte noch ein Irrung zwischen jnen ist. Dann diese haben angebracht, er seye nit also weit oder breyt/ wie es die Tafel außweiset/ vnter dessen aber doch waren sie der Länge als nemlich 7. Meilen/eines.

Als sie nun die Farth gefunden/ durch welche sie hätten dieselbe Stunde durchkommen können wandte sie der Capitain davon ab/der Königlichen Commission folgende/vnd hieß sie weiter am Lande oder Vfer hero/ fortfahren/welches demselben Paß gegen Morgen zu ligt/ fuhr also gegen Osten vnd Ost Sud Osten/biß auff vngefährlich 30. Spanischer Meilen/zu sehen/ ob es vielleicht noch einen andern Canal oder Farth hätte/der in das Mittags Meer gienge. Weil er aber nichts als ein vestes Land fand/vnd darauß schlosse/ daß diß Vfer sich an einem Stücke gegen Osten/ biß an das Cap oder Vorgebirge/so man guter Hoffnung nennet/erstreckete: Als fuhren die Caravellen wider/ nicht ohne Beschwerden/zurücke/darumb daß jhnen der Wind zuwider war/ zu der dessen de Mayre Farth wiederumb zu/ durch welche sie dann gar wol vnd glücklich kamen/ vnnd eher als in einem Tage sich auff dem Meer gegen Suden befunden. Da dann der Capitän/zu folge seiner Commission/ das Land/so gegen Osten deß obgemeldten Passes oder Fahrt ligt/ besichtigte/ welches in der Landtafel der Herren Staden Land genennet/vnd vngefährlich 30. Meilen groß ist/seine Gelegenheit zu besehen. Wir funden aber/daß das obgemeldte Land viel breyter ist/ als es sich vmb die Farth selbsten finden läßt/ vnnd haben doch gantz keine Farth/sondern vberall den Strand sehr hoch/ vnd zwar beyderseits voll Felsen gefunden/allermassen wie in Norwegen.

Als nun die obgemeldte Caravellen zu der Durchfarth deß la Maire widerumb vmbwendeten kamen sie noch in eine andere Reviere auff einem Ecke der Durchfahrt ligende/ gegen dem Suder Meer zu/ da sie dann auch Leute/ vnd an zweyen Einfarthen der Durchfarth/eine vnzehliche Menge Wallfischen gefunden/ als nemlich im Meer gegen Norden/ vnd in dem gegen Suden (welches die Gesellschafft/so gegen Suden gesegelt/hiebevorn auch erfahren) also daß jederman sich/so vil vnd grosse Thier/die doch den schiffen kein Leyd thäten/ zu sehen gantz höchlich verwunderte. Also fuhren sie langs am Lande an der Enge deß Magellanischen Meers/ welches wir die Insul Mauricij nennen/ vnd entdeckteren auch die kleinen Insuln Barnevelle: Vnd weil sie endlich denselben jren Strich hielten/kamen sie an das Vorgebirge de Horne genandt/in dem Strich vnnd der Höhe der Graden/ wie man sie in der Holländer Landtafel sahe/ welcher Orth dann näher bey dem mittäglichen Polo ist/ als man jemals biß anhero einen gefunden oder gesehen hat.

Von hinnen haben sie jhren Lauff widerumb genommen vmb weiter hinauß/langs dem Vfer zu fahren/vnd hielten das obgemelte Cap allezeit im Gesichte/setzten auch an viln Orten den Fuß auff Land/ vnd funden vberall Leute/ wiewol sie nie keinen andern Paß/oder keine andere Farth auß dem Meer gegen Norden in das gegen Suden / außgenommen die Enge deß Magellanischen Meeres. Wiewol etliche Engelländer/ ja auch der Oberste Spilbergen selbsten/ das Widerspiel haben halten wollen: Mit Vorgeben/daß es eine Durchfarth habe/ so da vom Cabo Fruard/ so fast in der Mitten der Enge ligt/biß in das Meer vom Suden/da doch die Erfahrung das Widerspiel erwiesen/ da diese erfunden/vnd mit jhren Augen gesehen/daß alle das Land/so zu der Engen deß Magellanischen Meers zu ligt/anstossend ist/ vnd daß es in der Warheit eine Insul ist/ wie es dann auch die Administratorn der Gesellschafft/so gegen Suden gesegelt/es die Insul Mauricij nennen lassen/ welches jhnen keines
1618. Weges gebürete/wann es dort oder jenseits eine Farth oder Canal hätte/ dadurch man in das Meer gegen Suden segeln oder kommen möchte.

Die Caravellen/als sie sich auff disem Meer befunden/wünscheten sie nichts anders/ als langs dem Strande oder Vfer von Chile her zu fahren/ wann sie/ wie der König gantz wol gebotten hatte, nur mit Victualien auff zwey Jahr lang versehen gewesen weren. Aber durch den Geitz vnd Vntrewe seiner Dienern/ die/ damit sie nur zu allem Vnglück jren Vortheil vnd Nutzen suchten/ ein Theil solcher Proviant verkaufft hatten/ also/ daß deroselben nit mehr vorhanden war/ als auffs höchste für 10. Monat/wurden sie/ jhr Fürhaben allhie zu ändern/ vnnd widerumb heimb zu kehren gedrungen. Als sie nun guten Wind vnd Strom zu jhrer Widerkunfft hatten: Fuhren sie jhrem Wundsch vnnd Willen nach eben durch dise Farth auß dem Meer gegen Suden in das gegen Norden / nach dem sie an der Enge etliche Oerter / vnd sonderlich diesen/da hiebevorn die Statt Philippe gebawet gewesen, deß Königes Gebott so er dem Obersten gegeben zu Folge/gesehen.

Eben

Eben diſe funden auch in deroſelben Enge etliche Bäume/ deren Rinde einen trefflichen guten Geruch hatte/ vnd ſchärpffer auff der Zungen war/ als der Pfeffer iſt/ darumb ſie dann deroſelben einen Theil mit ſich namen/ vnd zu Sevillien das Pfundt vmb 16. Realen verkaufft haben.

Vnnd nun ſihe/ wie dieſe Caravellen von der Enge deß Magellaniſchen Meers widerumb in Hiſpanien heimb gekehret/ vnd vor die Statt gen Sevillien ohn einigen Vnfall ankommen ſeynd/ laut der Commiſſion/ ſo ſie hatten/ nemlich widerumb in Spanien/ vnnd nicht in Portugal vmbzukehren.

Eroberung der Inſul S. Vincent / vnd deß Hafens Porto Bello in Weſt Indien.

DEr ſtreitbare Held vnd Capitän Wilhelm Parket iſt im Jahr Chriſti 1621. auß Engelland mit zweyen groſſen Schiffen/ vnd mit einem kurtzen vnd geſchwinden Schiflein/ in Lateiniſcher Sprach Celox genandt/ abgefertiget: Deß Admirals Schiff/ genant Prudenta/ deſſen Oberſter er ſelbſt war/ ware ein Schiff von 100. Laſten/ vnd hatte 100. Schiffkrieger: Deß Vic-Admirals aber genandt Margarita/ war von 60. Laſten/ hatte 60. Schiffkrieger/ vnd wurde regieret von Herrn Roberto Ravelins. Das kurtze Schifflein aber ware von 20. Laſten/ vnd hatte achtzehen Schiffkrieger. Vnter dieſen Perſonen allen miteinander waren vier oder fünff Capitän vnd Oberſten/ mit etlichen vornehmen vnnd tapffern vom Adel / wie wir hernacher mit mehrerm werden anhören. Bey dem Vorberg S. Vincentis in Spanien iſt das kurtze kleine Schiff von einem Sturmwind vnverſehens vbereylet/ vnd ſampt fünffzehen Perſonen vntergangen vnnd erſäuffet worden: Darauff ſeynd ſie auff die Inſuln deß Vorbergs de Verde ſtracks zugefahren/ vnnd nach dem ſie allda ankommen/ haben ſie ſo bald mit 100. Schiffkriegern S. Vincentem mit dem Flecken belagert vnd angefochten/ haben auch ſolche ohn groſſen Widerſtandt erobert/ ſie den Schiff Kriegern Preiß gegeben/ vnd hernacher den Flecken mit Fewer angezündet vnd verbrennet. Parques belagert S. Vincentem.

Von dannen iſt er am Vfer deß veſten Landes zu der Inſul Margarita vnd Raucheriam / da man in der kleinen Inſul Cubaguæ die Perlen fiſchet / gefahren/ vnd hat allda den Hauptman vnd Oberſten zu Cuman mit einem Hauffen Kriegs Volck angetroffen: Aber dieſes alles vngeacht/ hat er ſich zu Lande begeben/ vnd nach dem er eine gute Zeit mit jhnen geſtritten / auch in ſolchem Streite auff beyden ſeiten viel verwundet worden/ hat er den Orth mit den fürnehmbſten ſeiner Feinden/ vnd mit dreyzehen Schiffen einbekommen/ welches alles aber miteinander er für fünffhundert Pfundt Sterling an Perlen hat widerumb gegeben vnnd loß gelaſſen: Von dannen hat er ſeinen Weg weiters zu dem Vorberg de la Vela genommen/ vnd als jhm auffgeſtoſſen ein Portugaleſiſches Schiff/ welches zweyhundert vnnd fünffzig Laſt truge/ auch hundert vnnd ſiebentzig Schiff Krieger bey ſich hatte/ hat er es angeſprenget/ vnd ohne groſſe Mühe vberwunden. Von dannen hat er ſich gen Cuſenadan de Alte begeben/ vnd hat nur bey ſich behalten den Portugaleſiſchen Capitän/ die andere Negroen vnd Schiffkrieger aber hat er außgeladen. Kurtz hierauff hat er ſich gewendet nach dem Niergang/ vnd nach den Inſuln de las Caberas, vnd hat allda in zweyen kurtzen Schifflein / wie auch in zweyen andern Schifflein/ hundert vnd fünffzig Schiffkrieger abgefertiget/ vnnd hat ſich darauff begeben auff die Inſuln de Baſtimientos, vnd als er ſich da zu Land begeben/ iſt er deß Nachts darauff in den Meerhafen/ genandt Portus bellus, ankommen.

So bald ſie aber in ſolchem Hafen ankommen / iſt auß dem ſchönen Caſtel / ſo dem Heyligen Philippo geweyhet iſt/ vnnd welches Caſtel fünff vnnd dreyſſig groſſe vnd kleine Geſchütz hat / gefraget worden/ woher ſie ſeyen ? Vnnd als ſie jhnen geantwortet: Sie ſeyen auß Cartagena / iſt jhnen befohlen worden/ ſie ſollen die Ancker werffen vnnd ſtill halten/ welches ſie auch ſo bald gethan haben. Nach einer Stunde aber iſt der Capitän Parket mit zweyen Schiffen / vnnd zweyen andern kurtzen Schifflein/ in welchen er dreyſſig der vornembſten Perſonen bey ſich gehabt/ dem Waſſer vnd Fluß hinauff gefahren/ wiewol die jenigen in der Veſtung S. Jacob gewaltig darwider geſchryen vnd geruffen haben/ vnd hat ſich erſtlich bey dem Flecken Triana mit den ſeinigen zu Land begeben: Vnnd wiewol ſie allda zur Wehr vnnd Widerſtandt einander zugeſchryen/ iſt er doch jmmer fortgefahren/ hat ſie vberwunden/ vnnd den Orth mit Fewer angeſtecket: Darnach iſt er vber ein kleines Waſſer gefahren / vnnd hat ſich begeben zu dem ſehr reichen Flecken/ genandt Pontus Bellus: Welchen er auch angefochten / vnnd da er hinein kommen / iſt er ſtracks zugegangen auff die Königliche Schatzkammer / da jhm dann ein Hauffen Kriegs Knecht begegnet ſeynd: Aber er iſt durchgedrungen/ hat in aller Eyl jhn zwey Stück abgedrungen / vnnd mit ſolcher Tapfferkeit ſich erzeyget/ daß/ wiewol in ſolchem Orth zweyhundert vnnd fünffzig Kriegsknecht zu Beſchütz deſſelbigen geweſen / die dann auch ſonſten eine groſſe Anzahl der Einwohner / hat er doch endtlich ſolche Veſtung erobert.

Vnter deſſen aber ſeynd jhme die andere Capitänen mit jhren Schiff Kriegern in zweyen kurtzen Schifflein zu Hülff kommen. In ſolchem Streit aber iſt Herr Samuel Barnet deß Capitäns Parket Legat/ vnd der Capitän Giles vbel verwundet worden: In dem ſie auch bey der Schatzkammer mit einander geſtritten/ iſt der Oberſte in der Statt Herr Petrus Melindes mit ſechtzig Soldaten auff der andern Seiten auff ſie zukommen/ mit jhnen zu ſtreitten / Aber Herr Capitän Parker iſt jhm widerumb mit 9. Kriegsknechten begegnet / vnnd hat es GOtt alſo geſchicket/ daß ſie mit jhren

erſten

ersten zweyen Geschützen den Gubernatorn sampt selbigen Corporal tödtlich verwundet haben/ derohalben sie auff die Schatzkammer zurück gewichen/ welche sie auch biß Morgens/ da der Tag widerumb anbrechen wollen/ defendiret vnnd beschützet haben: Darauff hat Herr Parket den Capitän Ward mit einem Hauffen außerlesenen tapfferen Kriegsknechten wider sie komen lassen/ welche jhnen also zugesetzet/ daß vil auß den Spaniern seynd verwundet worden/ vnd Melindes 8. Wunden bekommen/ aber doch lebendig blieben ist/ vnd ist Herr Parket deß Hauses Meister worden/ vnnd hat Melindem beneben andern Capitänen gefangen bekommen: In diesem Streit ist Capitän Ward sampt vilen andern auch verwundet worden.

Königlich Hauß wird angefochten.

Vnter dessen aber hat sich der Capitän Parket mit den andern seinen Gehülffen gemacht wider das Königliche Hause/ welches die Kriegsleute/ so darinnen waren/ Mannlich beschützet/ vnd sich auff keine Weise oder Wege ergeben haben wollen/ biß daß endlich jhrer nit allein vil auff dem Platz blieben/ sondern auch die vbrige seynd gefangen genommen worden/ vnter welchen dann auch ware der Königliche Secretarius. Dieser Streit hat 4. gantzer Stunde lang gewäret. Also ist nun Herr Parket Meister worden/ der Statt/ deß Königlichen Pallasts vnd der Schatzkammer/ vnd hat nunmehr in seiner Gewalt den Obersten Melinde/ sampt dem Secretario, vnd vielen andern vom Adel/ ja alle miteinander/ außgenommen Alcade/ welcher im Anfang deß Streits mit einer güldenen Ketten sich auß der Statt hat gemacht: Nach disem allem hat er Capitän Parket die Wacht allenthalben wol bestellet/ vnnd ist darnach in die Schatzkammer hinein gangen/ da er vngefehr 10000. Ducaten gefunden/ welches dann (wie er meynete) ein geringe Gab ist: Dann zu dieser Zeit war diese Statt der Orth/ da alle Schätze auß Peru vnd Chile gesamblet vnd verwahret wurden/ vnnd welche auff sechs Tonnen Golds geschätzet werden: Vnd wann Herr Parket sieben Tag ehe were kommen/ hätte er noch hundert vnnd zwantzig tausendt bekommen können/ welches alles aber in zweyen Schifflein gen Cartagenam war vberschicket worden. Was er in der Schatzkammer funden/ das hat er für sich behalten/ was es aber in dem Flecken für stattliche Beuten geben/ hat er seinen Kriegs Knechten gelassen.

Was anlanget Petrum Melindem/ den vornembsten Obersten/ weil er sich tapffer gewehret/ biß daß er eylff Wunden bekommen hatte/ hat er jhn nicht allein ohn einige Rantzion vnd Lößgelt/ sondern auch in guter Gesundtheit/ loß gelassen: Dann er seinem Artzt anbefohlen/ er solle dieses Obersten mit allem Fleiß pflegen/ vnd jhn heylen/ vngeacht/ daß sein Großvatter Melindes viel Engelländer vnd Frantzosen für Zeiten in Florida hatte so grewlich vnd vnbarmhertzig vmbbringen vnd hinrichten lassen. Dieser Flecken hat zwo schöne vnd grosse Kirchen/ sieben Gassen/ vnd in zwoen solchen Gassen wohnen lauter Handwercksleuth vnnd sehr reiche Kauffleuth: Auff einer Seiten hat es drey schöner vnd vester Pasteyen vnd Bollwerck/ auff der andern Seiten hat es das schöne Castel Sancti Philippi. Dises alles hätte er wol mit Fewer anstecken vnd verbrennen können/ aber er hat sich dessen enthalten/ dieweil er erkandt/ daß dem König in Spanien vnd den Kauffleuten mehr Schaden/ als jhm dardurch Nutzen würden verursachet werden: Doch hat er etliche Häuser der Negrorum, sie also zu schrecken/ anstecken lassen: Hat auch zwey Schiff auff dem Wasser beraubet/ vnd in denselbigen 3. Geschütz bekommen/ mit welchen er den Feind in der Vestung gegen Nidergang gelegen hat bestritten.

Vmb den Abend ist Herr Capitän Parcket mit zweyen kurtzen Schifflein/ vnd mit den andern zweyen vberwältigten Schiffen/ in welchen er eine grosse vnnd stattliche Beut bekommen/ von gedachtem Orth abgefahren: Es ist aber er der Capitän Parcket selber im Abfahren vbel verwundet worden an dem Vfer gegen Nidergang gelegen/ da dann vil seiner Feinde auff jhn warteten: So haben sie auch sonst mit acht vnd zwantzig Stücken grosse Gefahr außgestanden/ aber/ es hats der liebe GOtt noch also geschicket/ daß sie allegesampt darvon seyn kommen wider alle Hoffnung jhrer Feinde/ welche jhnen nichts anders einbildeten/ als daß sie würden ein grossen Schiffbruch außstehen müssen.

Von dannen seynd sie gantz sicher vnd ohne Gefahr gefahren zu einer kleinen Insul/ welche am Vfer gegen Nidergang zwischen S. Jacob liget/ vnd haben die Ancker geworffen. Bald darauff ist auch der Vice Admiral mit zweyen andern Schiffen zu jhn kommen/ vnd hat gegen Morgen bey dem Castel S. Philippi die Ancker geworffen.

Nach dem sie nun jhr Volck versamblet/ vnd beyeinander gehabt/ hat er den Königlichen Secretarium/ sampt vilen andern Spanischen vom Adel/ welche er gefangen hatte/ gantz freywillig vnd ohn eintziges Lösegelt frey gelassen/ vnd zu Land geführet.

Den nachfolgenden Tag hat er Portum bellum sampt dem Flecken/ welcher in dem 10. gradu latit. Septentrional. gelegen/ auß seinem Gesicht verlassen/ vnd sich auff das hohe Meer begeben/ vnd seinen Weg gen Cartagenam genommen.

Aber in der Statt Sambo/ welche gegen Morgen zwölff Meilen von Cartagena liget/ hat er die Ancker geworffen/ vnnd hat allda seine Schiffe vnnd Volck mit newem Vorrath vnd Speise wol versehen/ sich erquicket/ ist allda auff die dreyzehen Tage verblieben/ vnnd hat etliche Schiffe/ so auff dem Wege nach Cartagena gewesen/ beraubet. Derohalben so hat der Gubernator vnd Oberste Herr Petrus de Coronna zwey Jag Schifflein mit einem langelichten vnnd geschwinden Schiff/ in Lateinischer Spraach genant Phaselus, vnnd etlichen andern Schiffen wider jhn außgeschicket/ aber sie haben sich bey einem Steinwurff nicht zu jhnen begeben dörffen/ noch auch wollen.

Eben

Eben solcher Oberste als er gehöret die tapffere That / welche Parcket an Porto bello außgerichtet / vnd daß er solchen Ort als die Haupt-Vestung in den Morgenländischen Indien erobert hatte / ist so vnwillig darüber worden / daß er jhm seinen Bart außgerauffet vnd geschworen soll haben: Er wolle einen Maul-Esel mit Gelt beladen darumb geben / daß er doch solchen Capitän mit seinem Kriegsvolck hätte sehen mögen: Dann man soll Tapfferkeit vnd Tugend auch an seinem Feinde loben. Von Sambo ist er darnach gefahren auff die Insuln de Jamaica, vnd ist endlich gen Acoris kommen: Da dann Capitän Parcket sein Vice-Admiralin mit zweyen andern Schifflein mit allem Vorrath auff zween Monat lang wol versehen / vnd hat sie / jhr Glück zu suchen / hinter sich verlassen: Er aber ist nach Engelland gefahren / vnd ist den sechsten Tag May im Jahr 1622. zu Plimouth ankommen.

Historische Beschreibung / wie die Baya de Todos los Santos vnd Statt S. Salvator in Brasilia von den Holländern eingenommen / vnd jhnen nach der hand durch die Portugesen wieder abgenommen worden.

Beschrieben durch Johann Georg Aldenburg / der diesem allem von anfang biß zum ende beygewohnet.

ERstlich so ligt diese Baya oder Hafen Todos los Santos, vnd die Statt S. Salvator in West-Indien auff dreyzehen Grad Suderbreite / hundert Indianischer oder fünffzig Teutscher Meile von Fernebock / ist die Hauptstatt im Königreich Presillien / in welcher der Spanische Vice Re / ein Ertz Bischoff / vnd der General Auditor vom gantzen Presillianischen Stato residiren / ist wol bewohnt / hat drey Stätt in sich / die erste ist nechst an der Einfahrt / wird genant die alte Statt / so zum ersten in diesem Revier gebawet worden / die ander heisst S. Salvator / so von Thoma de Sosa einem Spanier gebawet / die dritte wird genant Paripe / in welcher es viel Zucker-Mühlen / auch die Inwohner meistentheils von der Baumwoll / deren es sehr viel gibt / sich nehren / die Statt Salvator hat fünff Kirchen / ohne das Jesuiter Collegium. Der Baya oder Hafen ist breit drey Meilwegs / vnd fünffzehen Meil lang biß in die offenbare See / hat viel Eyland oder Insuln / die sehr viel Baumwollen geben / die Inwohner gebrauchen sich kleiner Barcken oder Schiff / damit sie hin vnd her fahren. Die Tieffe deß Hafens ist achtzehen Claffter / streckt sich nach Nord Nordwest / im außfahren in der Einfahrt / auff einem trucknen Land an einem Eck gegen Sud Ost / ligt ein starckes Castel S. Antonio genant / da es / wann es windig / sehr vngestümm / vnd die einfahrende Schiffe gute Auffsicht haben müssen.

Im Jahr 1623. hat die West-Indianische Compagni in Holland auß vnterschiedlichen Stätten eine stattliche Flotta vnd Schiff-Armada von sieben vnd zwantzig Schiffen / mit Munition / Proviant / vnd drey tausent Soldaten ohn die Matrosen / vnd anderm wol versehen außgerüst / über welche der Colonell der Herr von Dort zum General über das Kriegsvolck / Jacob Wilckens aber zum Admiral über die Schiff vnd Matrosen seynd verordnet worden / die auch den 21. Decembris / vnd meistentheils im Texel abgesegelt / vnd hernach den 29. Januarij Anno 1624. in dem Hafen S. Vincento genant / in der Saltz-Insul in West-Indien ankommen / vnd allda das Randevus gehalten / auch daselbsten biß auff den zwölfften Aprill sich refrischirt / vnd ligen blieben: Der Herr von Dort / welcher sich auff der See mit seinen Schiffen verlohren vnd verirret / ist vnter dessen an dem Land Siera Leona, vermeynent / sie wieder anzutreffen / hin vnd her gesegelt / auch in dem Hafen Todos los Santos sich wollen lassen / aber wegen starcken schiessens auß den Castelen / sich wieder in die hohe See begeben müssen / ist also der Admiral Jacob Wilckens gedachten zwölfften April auß der Saltz Insul von S. Vincentio wieder abgefahren.

1623.

1624.

Den siebenzehenden Aprilis schwebeten wir durch Gottes Hülff sub linea æquinoctiali, blieben darunter acht Tag lang mit grosser stille auff dem Meer / vnd sturben viel auff vnsern Schiffen wegen grosser Vngedult. Dazumal überfiele auch einen Matrosen auff dem Schiffe Vtrecht die Hauptkranckheit / der sich mit drey stichen am Halß vermittelst eines Messers ermordete. Vnter dieser linea æquinoctiali hatten wir grosse Furcht vor dem Vngewitter. Dann wann sich vnter diesem Circkel wenig ein Wölcklein an dem Himmel mercken liesse / bald Sturmen geschahen / daß wir die Segel einnehmen / vnd wegen grossen schlingerens der Schiff die Stengel nider schiessen. An diesem Ort wurff die Sonn jhre Straalen perpendiculariter domahls vnter sich / also / daß wir observiret haben / wie kein schatten von jrgend einem corpore solido, wann die Sonn directò in Suden liesse / zu sehen gewesen ist.

Sonne wirfft keinen Schatten.

Den 28. Aprilis als wir mit vnsern Schiffen 6. Grad sudwerts der Æquinoctial Linien erlangt / vnd die Höhe der Statt Phernambuco im Königreich Brasilia hatten / ward ein Schuß mit grossem Stück in dem offenbaren Oceano vom Admiral gethan / darauff er seine Segel vnd die Admirals-Fahnen oben auff dem grossen Mast dreymal striche / zum Zeichen / daß mit den Schiffern / Capitainen vnd Officirern Kriegsrath zu halten: Darauff dieselbe sich an deß Admirals Port verfügeten / vnd ward zu Mittag vmb 12. Vhr der Brieff / darin der Anschlag auff das Königreich Brasilia geschrieben stunde / eröffnet / vnd darauff Ordinantz auff alle Schiff ertheilet.

Brieff deß Anschlags wird eröffnet.

Den 12. May/ward widerumb ein Stück gelöst mit streichung der Flacken deß Admirals/damit alle Officirer zum Kriegsrath wiederumb erschienen/quo facto, geschahe deß Abends Ordinantz/daß die Soldaten in der gantzen Armee auff vier Schiff gethan werden solten.

Erkäntnuß deß Königreichs Brasiliæ in West-Indien.

Den dreyzehenden May erkennete zu Mittag das Königreich Brasiliam erstlich ein Jagt oder Rennschiff / das hieß der Fuchs / welcher allen andern die Losung auß grobem Stück / mit drey schüssen gabe / dann er es erstlichen gesehen hat. Dieses Land lag nicht gar hoch. Darauff alsobald die Soldaten mit jhrem Gewehr allzumal auff vier Schiff giengen / wir lavireten drey Tag der Meerhafen Todos los Santos zu erkundigen / weil aber solches nicht alsobalden seyn wolte / kamen deß Nachts im laviren deß Admirals Schiff / vnd Samson zusammen. Der Admiral segelte seine Boven vnd Unterblende mit sampt halben Buchspriet hinweg / Samson aber behielt seinen Ancker schadloß.

Der Admiral vnd Samson thun einander schaden.

Den sechzehenden erlangete die Niderländische Schiffs-Armee den Hafen/vnd kame früh vmb drey Uhr vor den Mund der Bahje Todos los Santos, legete Ancker neben einander in Grund / besetzete alle Laternen mit Liechtern/damit selbe die Inwohner sehen kunten/ nach dem sie die Armada vernahmen/fewerten sie auff allen Bergen/anzudeuten/daß Unrahr vorhanden/vnd dem zu stewren wäre. Früh Morgens vmb sechs Uhr/ leichtete die Armee die Ancker / vnd lavirete mit schönem Wetter gantz hinein.

Die wilden Indianer verstreten auff dem Land gantz bloß herumb / vnd sahen die newe Armee an / wo es doch hinauß wolte. Da legten vnserer Schiff vier / darauff die Soldaten ans Land zu stiegen hielten/Ancker/vnd flanckirten wiederumb tapffer auß den Schiffen gegen jhrem Castel biß in die Nacht.

Macht vnserer Schiff.

Die Schiffe der Niderländischen Armada segelten zum theil vor die grosse Batteri / welche in Wasser vnten am Strand vor der Statt lage / vnd mit neun halben Cartaunen vnd Falckaunen in vnsere Schiff einspielete. Vice Admiral vor der Batteri ist mit seinem Schiff gar auff den grund gesessen/das Schiff Gröningen hat etliche siebentzig schüß vor derselben bekommen / vnd Capitäns Andreæ von Colmar Kopff / der den Anschlag angegeben / ward mit einer Frantze Cartaunen weg gespielet. Vice-Admiral aber schoß alle jhre Brustwehren / Schantzkörbe vnd Stück auff der Batteri in grund / erobert dieselbe / fuhr endlich auff etlichen Nachen mit bewehrten Matrosen an bemelden Ort/ davon sich die Brasilianer tapffer wehreten/ liessen die Stück vernageln / vnd weil die Statt mit Mußqueten / Doppelhacken / sehr Fewer gab / nahm er sein retirada wieder auff das Schiff.

Eroberung.

Krieg zu Wasser.

Theils vnser Schiff thäten in beyseyn deß Admirals gegen die Portugaleser Schiff vnd Barcken fechten / weil aber der Portugaleser Schiffe sich nicht ergeben wolten / schossen wir dieselbe in brandt vnd grund / theils segelten den außgerissenen Schiffen der Inwohner nach / vnd eroberten sie / theils aber flanckireten Berg an gegen die Statt/also/ daß dieser Scharmützel von Morgens an biß in die Nacht hinein wehrete.

Streit zu Land.

Zwischen dem Castel S. Antonio vnd dem grossen Lusthauß/ ligende ein Stund oder Niderländische Meilwegs von der Statt S. Salvator/hatten die Portuguisen jhr Volck beysammen/welches auß dem Castel mit Stücken/so wol von dem Hauß/ Trencheen/ vnd Hecken oben auff dem Berg gegen vns scharmutzirete / darauff wir vns zum theil / die die Avantgarde oder Vorzug hatten / stracks in Bataglia stelleten/vnd gegen sie hinauff Sturm lieffen/ biß das gantze Volck/welchen die Arriereguarde oder Nachtropp zustunde/an das Land geführet war.

Armada der vnsern rucket vor die Statt S. Salvator.

Es wurden zu deme Passen/Cammerstück vnd Sturmleitern von vns ans Ufer bracht/vnd belägerten die Statt mit fünff hundert groben Stücken zu Wasser vnd Land / hundert Soldaten von allen Compagnien commandiret vnd mit Fewerröhren armiret/führete Capitän Helmut. Vmb acht Uhr deß Nachts brach die Armada auff / kam durch ein Paß / da kaum vier Mann in einem Glied marchiren kunten/ohne Trummelschlag/durch die Vorstatt/zu der Südwester Porten. Die Inwohner wichen / wir aber scharsirten zum theil in die Vorstatt / darinnen wir herrliche süsse Wein / auch in demselben Kloster die Tafeln mit silbern Schalen vnd köstlichen Confecten besetzet / überkamen / vnd die Nacht über gute Wacht hielten.

Ein Portuguis übergibt die Statt.

Den 17. May Morgens / so bald der Trabel geschlagen wurde/ übergab ein Portuguiß bey vorgemeldter Porten mit einer weissen Fahnen die Statt: Darauff marchirten wir stracks hinein/stelleten vns auff den Marckt in die Schlachtordnung/ besetzten alle Porten vnd Cordegarden mit Wachten/vnd machten Quartier.

Einkommens in der Brasilianischen Statt S. Salvator.

In dieser Statt S. Salvator traffen wir kein Volck an als Moren / wir bekamen darin grosse köstliche Ketten/von Edelgesteinen/Silber/Gold/Amagis, Muskeliat, Balsamen/Fluwel/Seiden güldene vnd silberne Lacken/ Cardun/ Zucker/ Confiden, Gewürtz/ Tabac/Hispanische Portugalesische Wein / vino de Canaria, vino tent, de Palma, &c. schöne Labsal / Früchte vnd Getränck / darüber wir vns verwunderten: Etliche Soldaten hiessen es das Bataviſche Land/spieleten lustig avoumoi, theileten Silber vnd Gold mit Hüten / vnd legte mancher 300. oder 400. Gülden auff einen Satz.

Eroberung deß vesten Castels S. Antonio.

Den 19. May eroberten wir das veste Castel S. Antonio / vnd besetzten es mit einer Corporalschafft Mußquetirer.

Den zwantzigsten May kömmet Herr von Dort / vnser General eingesegelt von Sierra Lion mit seinem Schiff Hollandia vnd Schloup in die Bahje Todos los Santos zu vnserer Armada den 21. ejusdem machete zwar der Feind in der Cuarnison Alarm: aber er thäte sich alsbald wieder wenden.

Fol

Folgends ward ein Jagtschiff neben etlichen Schloupen an eine Jnsul dieses Lands sampt zwey hundert Mann / mit den Portuguisen zu accordiren / ob sie sich vnter der Herren Staden Schutz vnd Schirm begeben / vnd im Handeln vnd Wandeln vnterthänig machen wolten / geschicket / sie thäten mit einem Boot an deß Schiffes Port kommen / vnd wechselten gegen einander Geisel. Deß andern Tages empfiengen wir jhre Resolution / daß sie für Jhre Königliche Majestät in Hispanien fechten / leben / sterben / vnd vns nichts zu Willen seyn wolten / denn mit Kraut / Lot vnd Schwert. Wir lösteten widerumb vnsere Geisel / wunden die Ancker auff / flanckireten zum gratial mit allen Stücken vnter sie / vnd nahmen vnsern curs in die Baye Todos los Santos, solches vnserm General Herrn von Dort / zu referiren. Accord mit den Portugalesern.

Wir eroberten ferner die Castel S. Philippo vnd Tapesiepe / vnd besetzten das eine mit Volck. Nach diesem setzte Herr von Dort auß vnter die Portuguisen / welche täglichen Alarm macheten / vnd gegen vnser Läger scharsireten / die Statt vmbher rein vnd klar zu machen / Er commandiret auch / daß alleweg den dritten Tag ein jede Compagnia zur Fortification sich bereiten solte / Schantzen / Boll- vnd Hornwercker / halb Monden / Ravelinen / ꝛc. auffzurichten. Eroberung der Castel S Philippo vnd Tapesiepe.

Jm Monat Junio segelten zwey Confortivschiff ein von Lisabona auß dem Königlichen Residentz von Portugal / vermeynende diese Baye wäre noch gut Hispanisch / vnd kamen in vnsere Hand: als aber gedachte beyde Schiff ein widriges erfuhren / wenderen sie sich / setzeten alle Segel bey / vnd wolten zu dem Hafen hinauß / denen wir starck vnsere Schloupen / etliche Parawen vnd Jagtschiff / dieselben einzuholen / hernacher schicketen. Ob sie sich wol mit jhren Stücken wehreten / eben wir hinwider pflegeten / legeten mit Macht an derselben Port / beklemmeten vnd änderten die Schiffe / musten auch jhre Segel streichen / vnd die Hispanische Flacke niedersencken / dargegen wir jhnen Quartier belobeten. Diese Schiff waren mit Türckischen Weitzenmehl / in Ochsenhäuten eingenehet / Sammet / Seiden / Oliven / Hispanischen / Portugalesischen / vnd Canarischen Wein / Baumöli in Bottisen verwahret / beladen. Bald darauff macheten die Portugaleser grossen Alarm / vnd schossen deß Nachts auff die Sentinellen: hergegen wir alsbald außfielen / vnd dieselben abtrieben. Schiffe langen an von Lisabona. Portugaleser werden abgetrieben.

Vmb diese Zeit ward ein Jagtschiff der Fuchs / die Geschicht den Herren Staden vnd Printz Mauritzen von Orangen zu avisiren / neben der Schilderaschi der Belägerung vnd Eroberung der Statt S. Salvator / vnd schönen Köstlichkeiten pallastet in Holland abgeschicket. Fuchs das Jagtschiff / bringet Zeitung in Holland.

Ferner weil viel Sclaven vnd gepressete Moren zu vns kamen / wurden theils zum Wercken / theils mit Pfeilen / Bogen / alten Hispanischen spada, Rundtartschen / Spieß vnd Cappmessern armiret / vnd eine Compagni Moren angerichtet / vnter welcher zum Capitän erwehlet ein Mor genennet Francisco. Jhr Tampor wann er die Vergahrung spielen muste / nahm eine doppele Schaffschellen / vnd schlug darauff mit einem Höltzigen. Diese Compagni dienete nicht viel zum Fechten / dann nur daß sie den Feind außspeheten / die Päsle zeigeten / die gequetschete / verwundete / vnd todten Soldaten weg trugen / man kunt sie auch nicht in der Ordnung halten / sie lieffen vnter einander her wie die Schwein / gantz nackend vnd bloß / vnd wann sie für den Feind kamen / erzeigeten sie sich mit Springen vnd Geschrey wunderseltzam. Moren vñ Sclaven werden gebrauchet.

Kurtz nach diesem wurden etliche hundert Häuser in der Vorstatt S. Salvator in die Aschen gelegt / damit der Feind sich nicht darinnen mehr verbergen / vnd wir bequemlicher fortificiren kunten. Hierauff bey dem Castel Santo Philippo haben die Portuguisen vnd wilden Völcker vnsere Fischer todt geschlagen.

Bald darnach segelten auff deß Admirals Commando vier Confortivschiff in Holland / mit Fluwel / Seiden / Zucker / Tubac / köstlichen Wein / Gold vnd Silber pallastet / welche den E. Herren Gewinthebbern der West-Jndischen Compagnie / den Vice Rot vnd Gubernier von dem Königreich Brasilia der Statt S. Salvator / sampt seinen Jesuiten / München / Officirern vnd Sclaven auff dem Schiff Concordia überliefferten.

Ferner liesse sich der Feind für Pastefeldes Porten hefftig sehen / darüber Herr von Dort mit zwey hundert Mann commandiret Volck / halb mit Fewerröhren vnd Pistolen / denn diese Soldaten zur Arcupusir Reuterey gebrauchet / der andere Tropp mit Mußqueten außsetzeten. Da nun gemeldter General vorhinweg ritte / sich dem Feind præsentirete / welchem beylauffend sein Trommeter vnd Bagajes gefolget / vnd sich zu weit in ein enges buschigtes Weglein / auff dem er sich nicht wenden können / vom Tropp weg begeben / überfallen die wilden Jndianer / Portugaleser vnd Moren den General Herrn von Dort / schiessen jhn mit vielen vergifften Pfeilen / auch sein Pferd / dessen Trommeter / welchem ein Pfeil im Leib stack / vnd der Bagajes ruffete dem Volck nach u eylen / sagende: der General wäre todt. Wir marchireten strack hinbey / scharsirten gegen den Feind / hergegen sie die vnserigen zimlich verwundeten / vnd befunden anfänglichen sein Pferd voller Pfeil steckend ligen / darnach das Corpus, welches wir den vnmenschlichen teuffelhafftigen Wilden abjageten / neben dem Haupt / an beyden / Nasen / Ohren / Hände vnd alles so die Portugaleser zum theil mit grossem Triumph in jhr Läger geführet / zum theil aber die Wilden gefressen / auß vnd abgeschnitten war / vnd brachten mit grossem Trawren desselben Cörper vnd Haupt in die Statt / vnd bestatteten den Leichnam in zweyen Tagen hernacher auff Soldatische manier ehrlich in der newen Kirchen zur Erden / zu dessen Ehren die Stück den Wall herumb / vnd alle Schiffe vieleten. Dorts deß Herrn todt.

Hierauff ward Capitän major Albert Schoudt zum Coronell vom gantzen Kriegs-Rath auff dem alten Marckt / deßgleichen sein Bruder Arnt Schoudt für Capitän major mit grosser solennitet vorgestellet / zu dero Ehren die Soldaten drey Scharsi liefferten / vnd die Stück auff allen Batterien Newe ämpter.

vmb die gantze Statt so wol auff der See stanckireten. Jmgleichen Juncker Wilhelm von Dort bekam seines Vatters seligen Compagni.

Admiral Jacob Willekes segelt von vns ab.

Admiral Jacob Willekes versahe vns mit wenig Victualien / damit wir ein gantzes Jahr reichen solten / vnd hätte die Armee grosse Hungers-vnd andere Gefahr außstehen müssen / wo die überkommene Schiffe/von welchen vnten zu lesen/das beste nicht gethan hätten.

Weil sich der Admiral in dem nachgehenden Monat befürchtete wegen deß monsons, in welcher der Wind fort vnd fort über einen Bug wehete/gab er den andern Schiffern mit grobem Geschütz das Zeichen / die Ancker auffzuheben / vnd thät von der gantzen Armee mit seinem Schiff / Namens / der schwartze Meerhund/von Gold/Silber/köstlichen Edelgesteinen/Amagris,Muskeliat pallaster/neben andern eilff Schiffen/vnter denen der meiste theil viel Zucker/ Seiden/ Fluwel/Cardun/Tabac/eingemachte Confiden,Latwergen/Balsamen/Ochsenhäut/ꝛc. truge/ auff vorhergangenes grosses Valetschiessen bey einem guten Sudwind vnd Strom / von der Statt S. Salvator zur Baye Todos los Santos hinauß/ abscheiden/ nahm seinen curs gegen Westen an / die Saltz-Jnseln in India Occidentali zu besuchen/ die andern Schiff/ welche noch nicht völlig/ mit Saltz zu erfüllen/vnd den curs in Holland zu nehmen/welches alles glücklich daselbsten angelanget ist.

Schiffe der Portuguisen laviren ein.

Jm Augusto kamen zwey Portuguisische Schiff eingelaviret/welche wir eroberten/die brachten zwo Matressen/Banditen auß Hispanien sampt einem Kind/jhr Pallast war Wein/Oli/Meel.

Nicht lang hernach suchete vns ein Holländischer wolbesegelter Oorlochs Rennboot / welcher von seiner Princ. Excellentz Mauritzen von Orangen / nunmehr hochlöblicher Gedächtnuß / etliche Schreiben überbrachte/vnd strack wiederumb zurück solte geschicket werden/so aber verblieben ist.

Zu dieser Zeit ward durch die gantze Armada der zehende Mann elegirt, welcher Außschuß in das Gestad Angola / darinnen Gold-minen einzunehmen / sich begeben solte / dessen Capitän hieß Funck / diesen allen thäte man fünff Schiff vnd etliche Schloupen ein / darunter das Schiff Gelderlandia die Admirals Fahnen führete/vnd vnser gewesener Vice-Admiral das Admirals-commando drüber empfienge. Sie giengen zu segel mit grossem Pomp/ löseten jhre Stück auff den Schiffen zu der Voie.

Die

Dieses Volck die Brasilianer / nur etwas zu berühren / Indianer Wilden / Cannibales, oder Carribes, ist vngestalt / mehret sich wie das vnvernünfftige Vich / gläubet wenig an GOtt / achtet Auß- vnd Innländischer nichts / betet den Teuffel an / hat die Form eines Menschlichen Bildes / gehet splitternacket einher / ausser denen / welche spangnolisiret seyn / sich bey den Portugalesern auffhalten / vnd in Hispanien Tribut geben / diese haben Bockhörner vnd Baumwollene Läpplein / sonderlich die Männer / über die Scham gemachet / sind baumstarcke grosse Personen / inmassen wir sahen daß einer dreymal durchschossen wurde / nider fiel / doch wieder auffstunde vnd davon lieffe / welchem einer vnter vns nacheylete / vnd jhn mit einer Mußqueten vor den Kopff todt schluge: Item / sind an jhren gantzen Leibern schwartzgelb / haben grosse auffgeworffene Mäuler / schwartzes vngestaltes hartes über sich stehendes Haar auff den Köpffen / gleich Schweinbürsten / bringen jhr Leben auff 100. 150. mehr vnd weniger Jahr / wohnen auff mancherley Insulen / fahren auff jhren Canoen zusammen / bekriegen einander mit langen Bögen von Brasilischen Holtz / vnd Pfeilen / welche von Rohren / die in Morast da zu Land hin vnd wider wachsen / an einem ende ist ein Stachel von Indianischem Holtz / widerhäckigt / also vergifftet / daß einer / wo er damit geschossen wird / bald darauff stirbet / defendiren sich / vnd offendiren durch solche vnd andere Waffen / als Hasakeyen / welche sie auff den hohen Klippen brauchen / vnd grossen Keulen. Diese Völcker wohnen in Höltzern / Wälden vnd Stauden / geben gute Fischer / vnd können wunderlich vnter vnd über dem Meer schwimmen / sind also ein gantz andere Art von den Moren. Sie fressen jhre Feinde gantz begierig / wann sie dieselben entweder in der Schlacht vmbgebracht / oder ein zeitlang zu Hauß gemestet haben / geben jhren Weibern vnd Kindern den Kopff / Hirn vnd Gedärm zum besten / welche solches alles sieden / in einem Ring darumb her sitzen / vnd es in abwesen der Männer / ohne Messer / Saltz vnd Brodt verzehren / sampt andern Abschewlichkeiten hiebevor nach der läng beschrieben.

Beschreibung der Brasilianer.

Dieser Völcker Land / als die König in Portugal vor vielen Jahren gefunden / haben sie an dem Meerstrand herumb / sonderlich wo schöne Plätze gewesen / Stätte / Vestungen / Castelen / Schantzen / Klöster / Forteressen / Packhäuser / Zuckermühlen / Dörffer / Flecken / ꝛc. bawen lassen / in welche sich theils Volck freywillig dahin begeben / vnd theils dahin gebannet worden / solche Oerter bewohnet / sich gemehret / genehret / jhren Tribut geben / dero Nachkommen vmb das Land biß dato wohnen / dörffen aber sich wegen der Wilden Grausamkeit vnd Vnmenschheit keine 15. oder 16. Meil hinein vnter sie / weil grosse Lebensgefahr darauff stehet / wagen.

Wie wir nun wieder in vnsere Baye einlieffen / anckerten / vnd an das Land setzeten / kam andere Ordinantz / daß wir wieder auff die Schloupen vnd Dorlochs Paraw / weil vorigen Tages zu Abend ein Portugalesisches Confortivschiff durch vnsere Schiff neben dem Castel S. Philippo hinweg auff die Insula Taberica gesegelt / fahren solten. Capitän Vogelgesang commandirete vns / die wir stracks auffwunden / die Segel beysetzeten / vnd lieffen oben zwischen dem Castel S. Philippo vnd Insula in alle Revieren dasselbe zu suchen / kunten aber nichts finden.

Endlich kamen wir zwischen einer gar engen Revier durch / in eine schöne runde weite / darinnen wir etlich mal vmbsegelten / vnd vnsern curs auff ein Lusthauß richteten / das Volck in demselben verbarge sich alles in die hohe Klippen mit jhrem Haußrath / vnd verliessen viel Schaaff / Hüner / Schwein vnd Zucker / ꝛc. damit wir vns versahen. Gegen Abend kamen wir auff vnsern Dorlochs Paraw wieder in das enge Revier / blieben auff dem Grund besitzen / die Schloupen / weil sie leicht / wichen von vns weg / die Portugaleser scharsireten auff beyden seiten deß Landes. Als das Meer wieder begunte zuzulauffen / buxireten wir vnsern Reenboot so lang / biß er auß dieser enge hinauß kame / damit das sehr müde vnd matte Volck Rendevous hielte.

Weil nun der Admiral mit allen Schiffen von vns gewichen / hat er vns vier Dorlochs- vnd Fechtschiffe / Vtrecht / Tiger / Samson / Gröningen / hinterlassen / vnd ward die Admiralität einem jeden ein Monat lang vom Secreten Rath ertheilet / Zu deme wurde vor der Sudwester Port deß Nachts vnsere verlohrne gantze Wacht überfallen / etliche darvon nider geschossen / von stund an in der gantzen Guarnison ein Alarm erreget / der Anfall mit schiessen abgetrieben / das Corps de Guarde wiederumb mit Volck ersetzet / deß Morgens nach Eröffnung der Porten / Sergant von Capitän Helmuts Compagni für der Nord Ost Porten das Feld zu entdecken außgeschicket / bey dem Kloster neben etlichen Soldaten von Portuguisen vnd Wilden ermordet / jhre Zungen auß dem Halß geschnitten / etliche despect an deroselben Cörpern begangen / vnd in obgedachter verlohrner Wacht anderweit Alarm gemachet / dann der Anfall vermeynet hatte / dieselbe wieder zu überfallen / aber er kunte nichts richten.

Schiffe / Vtrecht / Tiger / Samson / Gröningen.

Tyranney der Portuguisen vnd Wilden.

Im Herbstmonat deß 1624. Jahrs / hielte man in Brasilia scharpffe Justitia über etliche Personen. Zweene musten vmb etliche Flaschen Hispanisches Weins willen hangen / der eine als ein Thäter / der ander der auff der Schiltwacht gestanden / vnd diese justificirte passiren lassen / ein einfältig Blut von Lübeck / nach dem er nun mit zween Stropffen vmb den Halß gehangen / brachen sie entzwey / vnd fiele derselbe herunter / den man noch lebendig in deß Regiments-Gewälteger Hauß brachte / den Ring vmb den Halß schrepffete / vnd etliche Wochen hernacher wieder vnter seine Compagni stellete. Vmb gleicher Vrsach willen wurden eilff Personen mit der strap' la corda, drey Personen auff das scharpffe Pferd drey Stunden lang gesetzet vnd gestraffet / aber ein Lanspolat vnter Capitän Vogelgesangs Compagni / weil er den Degen über seinen Serganten getrucket / arcupusiret.

Justitia wird in Brasilia gehalten.

Auff diese Zeit ward der Leutenant von Capitän Isenachs Compagni mit 50. Mußquetirern ohne die Moren commandiret / in dem Land Früchte vnd Obs für den Coronell Albert Schoudt zu

Schaimützel. holen / als nun solches der laurende Haun vermercket / besetzete er sie / welche so lang scharmützleten / biß Pulver vnd Bley gemangelt / kam vnter jhr Gewehr / schosse den Leutenant nider / mazere viel Soldaten / zertrennete den Tropp gantz vnd gar / nahme den Serganten von Capitän Helmurs Compagni neben etlichen Soldaten gefangen / brachte sie für den Obersten / welche auff Begnadigung deß Episcopi daselbsten noch Quartier erlangeten.

Alsbalden setzete Capitän Major Arnt Schout vnd drey hundert Mann hinauß bey der kleinen Capell / schlugen die Widerwertigen hinweg / funden die todten Leichnam zum theil / liessen sie die Moren in die Statt tragen / vnd andern Tages auff Soldaten manier begraben: Theils aber welche nicht gefunden / sind von den wilden Indianern / Crocodilen vnd Hunden auffgerieben worden. Aber nach deß Bischoffs sel. Todt / wie wir avisiret / haben die Portugaleser den Serganten nacher Phernambuco führen wollen / vnd als er vnterwegs wegen grossen mangels an seinen Füssen die von Würmen in diesem Lande sehr zerfressen gewesen / wenig fort kommen können / auß Tyranney todt gehawen. Weil dann gar kein Quartier vnter den Portuguisen / Brasilianern vnd Moren zu erlangen / hatten wir auch einen zimlichen rest Gefangener von jhnen / führeten sie zu Statt hinauß / stelleten sie gebunden an einander für Jsenachs Porten bey dem Closter / vnd wurden arcupusiret.

Portugalesisch schiff mit Moren. Vber das kam ein Portuguisisch Schiff / erstlich auß Lisabona außgesegelt / von Angola mit gefangenen Moren / Mann / Frawen vnd Kindern / in die Baya Todos los Santos eingelauffen / dieselb sehr verhungerte zu verkauffen / welches wir eroberten / vnd etliche Gefangene von geringen für Sclaven außtheileten / etliche alsobalden vnter die Morische Compagni armiret stelleten.

Moren werden gefangen / Sclaven vnd Leibeigene. Mit diesen Moren vnd armen Volck hat es diese Gelegenheit: Die Portugaleser vnd Hispanier / segeln in Africam, Genee, Sarlion, Angolam, vnd deren Orter / welche sub Zona torrida seyn / stellen den Moren nach / fahen sie / führen sie hinweg in andere Länder / verkauffen dieselben wie das vnvernünfftige Vieh / einen Moren / darnach er groß vnd arbeitsam ist / für hundert / sechzig / siebenzig / achtzig / ꝛc. Hispanische Matten / Pistoletten / oder Zikinen. Die Käuffer brennen jhre Zeichen gemeiniglich (SL) das bedeutet so viel als Sclav oder Leibeigen / diesen Menschen auff jhre Leiber / welche auf den Zuckermühlen die Räder in grosser anzahl ziehen müssen. Vnd so viel von dem Verlauff dieses Monats.

Jm nachfolgenden wurden in einem Außfall fünff Moren gefangen / examiniret / nichts thätliches an jhnen befunden / vnd wieder zu der Statt hinauß geführet.

Ambassadör vō den Portugalesern kommen in die Statt vnd was sich mit denselben zugetragen. Darauff kamen zween Ambassadorn von den Portugalesern sampt einem Moren in die Statt / Werbung bey vnserm Coronell anzubringen / wie sie nun zur Audientz gelassen / wurden dieselbige hernacher auch zu Gast geladen / vnd in dem jhnen der Coronell ein Pocal Canarischen Weins auff die Gesundheit deß Printzen von Orangen überreichete / welches sie willig annahmen / fället einem sein Hut herab / den vnsers Fiscals Bagajes auffhube / fühlete / fordert seinen Herrn von der Tofel ab / vnd erzehlets. Der Fiscal brachte solches vor den Coronell / deß Ambassadors Hut wurde besucht / das Seiden Futter außgetrennet / darinnen etliche Schreiben an vnsere Moren stacken / dieselbe malsbalden mit jhren Sclaven vnd Rädleinführern verstrickete vnd torquirete. Darauff sie alles frey offentlich für Secreten Rath bekenneten / vnd wegen begangener Vbelthat auff vorhergangene Sententz der Ambassador / sein Bruder / welche sich für Märterer außgaben / sampt jhren Sclaven hangen musten / die sämptlich von jhrer Geistlichkeit dazu beredet worden sind / damit sie von Mund auff als Märterer in Himmel fahren solten. Vngeacht jhnen der Prædicant ex Davide vor predigte / Domine in manus tuas, &c. beruheten sie doch auff jhrer invocation: O sancta Maria mater Dei, ora pro nobis in hora mortis &c. Deß Abends wurden sie abgelöset / vnd zu der Sudwester Porten hinauß geschaffet.

Außfall über dem Castel S. Philippo. Bald darauff über dem Castel S. Philippo satzten von vnserm Volck zwey hundert Mann auß in ein Revier: Die widerwertige Anzahl hatte sich in einer Capell verhalten / spielete auff vns ein alß daß von den vnserigen zimlich blieben. Endlich schlugen wir sie mit Sturm herauß / stecketen die Capell in brandt / überkamen Zuckermühlen vnd Häuser / brachten gute Nothwendigkeiten darauß / bis gaben vns / weil amunis in mangel / auff die Schloupen / vnd schicketen strack eine von denselben nach der Statt Salvator / vnsern mangel zu ersetzen.

Nach dem die Schloupen mit amunis wider anlangete / setzten wir in ein ander Revier deß Landes in etliche Zuckermühlen. Hiernechst kam ein zimlich Schiff von hundert vnd fünffzig Lasten aus Lisabona / Jtem eines auß Calais Malais ein / dieses gedachte zu entlauffen / so aber wegen verkürtzung deß Stroms auff den Grund segelte / davon etliche Hispanier in das Meer sich zu salviren gesprungen vnd ersoffen sind. Welche beyde mit Meel / Oli / Wein / Bachliaw / Oliven / ꝛc. palastete Schiff wir alsbalden eroberten.

Der Gegentheil schickte in die Statt S. Salvator einen alten Mann / von vnseren Moren / welchen er gefangen bekommen / beyde Hände abgeschnitten / vnd (salva reverentia) die pudenda biß auf die Knie gebrochen hatte / vermeynend / er wolte damit vnserm Volck ein schrecken einjagen: Gedachter Mor aber wiederumb durch eines Portuguisischen Feldscherers fleiß genesete / vnd darnach / weil er ohne Hände / im Cran zu lauffen / angewiesen wurde.

Portugaleser werdē geschlagē. Vber das laureten die Portugaleser in den Büschen / wann wir an der Statt fortificireten / vnd scharsireten dieselbe mit jhren Schnapphanen vnd langen Schwedischen Röhren / dargegen setzten zwey hundert Mußquetirer vnd Moren zu Pastefeldes Porten vnversehener weiß auff die Buschaden / matzeten zimlich / vnd bekamen jhrer zweene gefangen / welche in die Statt geführet / vnd von dem Co-

Pönell Albert Schout verurtheilet wurden/daß die Moren sie niderhawen solten. Die nacketen Moren führeten dieselben zu der Isenachs Porten hinauß/ entblösseten sie/vnd fiengen an auff den Steinen jhre lange Cappmesser zu wetzen / hieben auff den einen dar/ da begundte der ander Niderländisch zu sprechen/daß er ein geborner Seeländer wäre/welcher errettet/vnd von dem Coronell Quartier empfienge. Nicht lang hernacher verordnete man vnsern Moren zu geben grosse Heppen/damit die Büsch geringst vmb die Statt abzuhawen / weil sich die Widersacher fort vnd fort darinnen verhielten / vns brüheten/ vngeacht offt 100.50.60.80. Soldaten zur Convoy mit vnsern Moren / die an den Sträuchen wercketen/außgiengen.

Nun folget weiter was sich in mense Decembri zugetragen. Vnsere Moren zum theil begaben sich ins Land/Farinwurtzel/ꝛc. zu verschaffen / welche der widrige Hauff verjagete/ einen davon fienge/ beyde Hände abschnitte/ denselben wieder in die Statt/ vnd einen Brieff an Capitän Leutenant Seigneur Francisco gehörigen / schickete / welcher Capitän Leutenant vnter Herrn von Dorts selig. Compagnia ein geborner Engelländer / vor dessen bey diesen Portugalesern neben Capitän Andreas Colmar etliche Jahr verhaffter gewesen/von den Banden loß/ auff ein Englisch Confortivschiff/welches in gemelter Baye vor Ancker gelegen ist/zu den Herren Staden kommen seyn solle. Mor bringet einen Feinds-Brieff in die Statt.

In einem Brieff bote der Gegentheil deß andern Tages einen Scharmützel auff freyem Felde zu liefern an: Darumb forderte zu bestimpter Zeit früh Morgens vor den Trabel Coronell drey hundert Mußquetirer vnd die Moren comandirete/welche Capitän Leutenant Francisco zu der Isenachs Porten hinauß in das freye Feld führete/deß Feindes wartete/das Volck etliche mal schwengete. Die Widerwertigen gaben einander auff den Bergen die Losung mit Hörnern / vnd die Currier zeigeten solches in eyl dem Land an / darauff sich viel versamlete Chavalier sehen liessen: Wir scharmutzireten gegen einander. Weil aber der Gegentheil in die Flucht wiche/ rettirireten wir vns/vnd naheten auff vnser Guarnison zu.

Im December kömmet ein Hispanisch Confortivschiff eingeloffen/ das hatte den grossen Mast im Sturm abgesegelt/ vnsere Schloupen ruderten hinauß auff beyden seiten/ legeten Ancker/ biß das Schiff einlieffe / darauff heben die Schloupen jhre Ancker auff / jagen hinter dem Schiff her/ welches war wolte wenden/aber wegen grossen schiessen vnsers Volcks thät es seine Segel streichen/ die vnsrigen überklemmeten dasselbe / das Volck darauff gefangen zu nehmen. Auff diesem Schiff war ein ViceRoi / welcher sieben Jahr lang über die zwey Königreich Chile vnd Peru commandiret hatte/ von Rio de Plata zwischen dem freto Magellanico, der vorhabens gewesen ist in Hispania zu fahren: Weil er aber wegen deß Sturmwindes verunglücket/ sich allhier in S. Salvator/ die er noch gut Hispanisch geachtet / victualijren / vnd sein Schiff wieder ergäntzen lassen wollen / dadurch ein stattliches einkame. Dann dieses Schiff war mit Edelgesteinen / gantzen langen Blatten von Silber vnd Gold/einer Ketten daran etliche Goldschmid fünff Jahr lang sollen gearbeitet haben/allerley Küchengeräthe von klarem guten Silber / darunter ein Topff / darinnen der kleinen Tigelein so viel zu sehen gewesen/als Tag in einem Jahr sind/Pallastet/welches als ein Præsent Jhrer Königlichen Majestät in Hispanien zu verschicken. Gemeldter ViceRoi begehrete Quartier als ein ViceRoi: Derentwegen vnser Coronell demselben mit einem Tropp Mußquetirern entgegen kame/Jhn/sein Gemahl/sechs zween Eydamer / zween Söhne vnd zwo Töchter / sampt einem vornehmen Creutzherrn / der im Königreich Peru ein Ritter gewesen / seinen Leib-Jesuiten / vnd etlichen München auff Portugalesischen Senfften vnd Hengmatten durch Sclaven zur Statt in Coronells Hauß bringen liesse / in welchem jhnen etliche mit güldenen Tapezereyen behängete Gemächer sampt Cojen vnd Karetteen eingeräumet / gebürlichen tractiret vnd scharpff bewachet wurden. Schiff der Hispanier wird gefangen.

Deß andern Tages hatte sich der Creutzherr zu sehr bezechet/gehet an eine Thür ohne Lehnen/stürtzet hinunter/brach den Halß/vnd ward begraben. Creutzherr bricht den Halß.

Es begab sich weiter in Capitän Helmuts Quartier / daß ein Büschitter Carrusen zur Artilleri gehörig / vermög seines Constabls geheiß / Namens Abraham Florin / gemachet hatte / vnd etliche Körnlein Pulver auff die Erden riseln lassen / fället demselben vnter dem Tubactrincken ein Fünckein von seiner Caschiotta hinab / entzündet dieselben Pulverkörnlein / die lauffen fort vnd stecken die Tonne an / davon das gantze Dach auff dem Hauß weg flog / die Teppichten glummeten / der gemeldte Buschitter war tödtlich verletzet / seine Kleider am Leib brenneten / starb darüber / vnd ward begraben. Pulver thut schaden.

Anhänglichen ist nicht zu verhelen/ wie daß die gantze Zeit bißhero fort vnd fort geschantzet/Grän vnd Damme / Forteressen gemacht worden/ welche in drey Regenmonaten/ Junio/ Julio/ Augusto/ so in diesen sehr warmen Landen für den Winter gehalten werden / von grossen Güssen vnd Platzregen offt außgebrochen vnd eingefallen sind/ also/ daß wir gnugsame Mühe zu ergäntzung derselben/ Tag vnd Nacht anwenden müssen. Regen-Monat.

Anno Christi 1625. mense Januario lag ein wolbesegelt Schiff / mit Namen die zwölff Apostel/ welches von der Admiralität dazu verordnet / vor der Baye auff Sentinella sampt einer Schloupen/ daß / wofern was vermercket würde / dasselbe ein Stück lösen / vnd eine Flacken über dem grossen Brandtsegel auffziehen solte/es wäre gleich von Freund oder Feind. 1625. Schiff 12. Apostel.

Es truge sich zu / das Schiff gab zum Zeichen Fewer / setzete die Flacken bey / so stewerte man alsbalden eine Schloupen hinauß / zu erkundigen: Da war die Aviso / wie zwey Schiff vor dem Hafen anländeten / strack eine Jagt / der Postreuter segelte hinauß / denselben nachzujagen / am dritten Tag hernacher kamen sie gar mit schönem Wetter vorsputlichen ein/ sihe/ so war es ein Holländisches Jagtschiff / der Hasewind / welcher ein Portugaleser Schiff vnterwegs mit Zucker / Elephanten- Post-Reuter. Hasewind.

Zänen vnd Baumöli beladen/erobert hatte/beyde Schiff wurden mit grosser Solennitet empfangen/ ein jedes Schiff seine Stücke/vnd alle Batterien vnd Forten jhre dergleichen geringst vmb den Wal herumb/löseten. Zu deme referirte der Hasewind/daß eine Armada allbereit in der Hispanischen Se schwebete/vns zu entsetzen. Gedachter Hasewind hat auß dem Texel lauffen müssen/welcher vns seh erfrewete/ auch Zeitung brachte/ daß noch drey Schiff mit jhm/ drey Tag ehe die Armada außgangen abgelauffen/aber im Sturm von einander kommen wären.

Nach dem nun deß ViceRoi sein Schiff außpallastet/auff 14. Tag lang mit Wasser/Brodt/c victualiret / alle Gefangene von München / Schiffern vnd Matrosen / die auff den Hispanischen Preysen gewesen / vnd gemeldtes ViceRoi seine Diener darauff waren / wurde eine Convoy vo Schiff vnd Schloupen auff etliche Meilweges Seewarts ein mit geschicket/ welche Gefangene jhre curs wo sie hin wolten/nehmen mochten.

Auff daß wir vns desto besser wider die impetus bellicos defendireten / schickete man commandiret Volck an fünffzig Soldaten mit Gewehr ab / darneben etliche hundert / welche die überblieben Häuser / die zu der Fortification schädlich / einbrechen / nider reissen / vnd die grossen Stein an der Seestrand zu einer Brustwehr legen musten. Da nun solches etliche Tag lang nach einander g schahe / fielen die Portugaleser auff vns an / wir bekamen auß der Statt Entsatz / trieben sie in d Flucht / von denen vnsere Moren einen / welcher sich in Büschen verborgen/ fiengen/ vnd mit grosser Geschrey / tantzen vnd springen vor vnsern Coronell brachten / welcher Portuguis disarmiret / vn den Moren nider zu hawen vntergeben war. Die Moren führeten den Gefangenen zu der Südw ster Pforten mit grossem Jubelgeschrey vnd Tantzen hinauß / wetzeten jhre grosse Cappmesser a Steinen/ hiessen den Portugalesischen lauffen/ sprangen vmb jhn herumb/haweten den Gefangene bald in Kopff / bald anders wohin / biß daß er gantz matt nider fiele / alsdann sie alle auff jhn strichen Galee. vnd gleich wie die Katzen eine Mauß todt macheten. Kurtz darauff zimmerten die vnsern ein G lee oder Forgat / deß Gubernators Töchter neheten die Fahnen darauff / welche von gantz gute drey colorten armusin, als Orange, Weiß vnd Blau / vnd in der mitte einen schönen Vranien baum hatte / dabey die Wort: Tandem ex furculo arbor, zu lesen. Nicht weniger probireten d Fewerwercker vnd Constabl für Jsenachs Porten die Fewermörsel / welche Granat wurffen vnd z sprungen.

Schiffe kommen an. Auff Sentinella bald hernacher lag der Hasewind ein Jagt/vnversehens kamen drey Schiff/ a zwey Holländische vnd ein Spanisches Oorlochsschiff / welches seine rohte Schantzkleider noch a vnd die beyde Holländische Schiff dasselbige vnterwegs erobert hatten. Da sie für dem Admiral d Marssegel vnd Flacken strichen/drey Reverentialschüsse abgehen liessen/vnd allzumal mit grosser S lennitet einlieffen/wurde dem Hispanischen Schiff seine Fahne nidergelegt/vnd eine Niderländisc auffgesetzet.

Hergegen der Admiral seine Authorität mit drey Schüssen an Tag gabe / deßgleichen a Schiff / Batterien / Forten / Castel / Bollwercker / geringst vmb die Statt / wie gebräuchlic folgeten.

Alsbalden fuhr Coronell Albert Schoudt persönlich an der Schiff Port / vnd visitirete die bey Niderländische / vnter welchen der Haß eine schöne wolbesegelte Jagt / vnd Sanct Jacob ein Confo tiv Schiff / die Masten / Schippen / Spaden / Hawelen / Krühwägen / auch hundert Mann / dam man zum theil die Schiff / zum theil aber deß Generals vnd Majors Compagni stärckete / mit s brachten.

Mangel an Victualien. Es gieng nach diesem ein Verbott bey hoher Leibsstraff auß / keine Katzen mehr zu schiesse vnd vmbzubringen / dann grosser Mangel an Victualien / sonderlich an Fleisch vorfiel / welcher ca sirt / daß man Pferd / Hund vnd Katzen in der Statt verzehrete / endlichen die legobanen angieng Dieweil sich aber eine grosse Noth von grossen vnd kleinen Mäusen in der Statt ereignete / also / d wir nicht recht ruhen kunten / dann die Mäuse theils vnter dem schlaffen in das Haupt / Händ v Füsse / daß das Blut hernach gelauffen / gebissen haben / dannenhero man den Katzen sicher Qua tier außruffen muste. Sonsten ist dieses Vieh angenehm in diesen Landen / werden auß Hispani Portugallia vnd andern Orten dahin gebracht/ vnd manche vmb vierzig/ fünffzig/ hundert/ ꝛc. Sp nische Matten vnd Dupplonen nur der Mäuse halben verkaufft. Inmassen mir ein alter Hispa scher Münch über die achtzig Jahr seines Alters auff Lateinische Sprach erzehlete / wie in diesen La den / ehe es von den Portugalesern bewohnet / ein solch Vngezieffer von Mäusen gewesen / daß ni mand mit Ruhe hat essen können/dannenhero die Portugaleser/wann sie zu Tisch gesessen/alsobald ein paar Sclaven vor dem Tisch mit Geisseln vnd Stecken / die Mäuse hinweg zu schlagen / stehen haben müssen.

Faßnacht gehalten. In dem Monat Martio begiengen der Coronell vnd etliche Capitän zu Wasser vnd Land au den Dorlochschiffen/ Namens Tiger/Utrecht/ Samson/ Gröningen/ zu welchen sie den obberührte ViceRoi sampt seinem Gemahl/Tochtermännern/Söhnen/Töchtern vnd Jesuiten beruffen hatte länger als acht Tag nach einander mit Essen / Trincken / prächtig Faßnacht / also / daß offt manche Tag auß den Schiffen vnd der Batteri im Wasser gelegen / auff Gesundheiten scharpff geladen m groben Stücken 50. 80. 100. 120. Schüß / theils auch gegen den Berg hinauff in die Statt / welch zimliche Vnsicherheit in den Quartiren brachte/gethan worden sind.

Kurtz nach diesem überfiel den Coronell Albert Schout eine Kranckheit/ welchen die Würme vier vnd zwantzig Stunden lebendig zu todt gefressen haben / der folgender Zeit zur Erden bestatt vnd auff vorher gehaltenen Kriegs-Rath desselben Bruder Arnt Schout auff offenem Marckt f

Cap

Capitän Major / vorgestellet worden sind / jhnen auch viel Ehrenscharsi zu Wasser vnd Land geschahen. Inzwischen gegen einem Abend lieffe der Sattel ein Holländisch Confortiv-Schiff bey vns ein. Bald man Capitän Helmuts Bollwerck erhöhete / vnd einen Granatbaum in dasselbe pflantzete. Sattel ein Holländis. Schiff kompt an.

Den neunzehenden Martij sahen wir ein mächtige Armee Schiff zu früh hinter dem Castel S. Antonio vor Ancker ligen / vnd kunten mit dem Spectiv hin vnd wider nicht recht / ob es Hispanische oder Niderländische Flotta/erkennen. Die Barcken kamen hin vnd wider von den Portugalesern zusammen / segelten auff das Castel zu / vnser Schiff / welches auff Sentinella lag / lieffe deß Admirals Flacken auffziehen/gab mit seinen Buchstücken bey den Gallionen drey mal Fewer/lichtet die Ancker/ vnd lieff auff vns zu/certificirente daß eine Hispanische Schiffs-Armee vorhanden. Weil vns vnter deß die Officirer so gute Rantzon ertheileten / wolten wir damit gute Ostern halten / so aber nicht geschahe/sondern empfiengen von dem Coronell Ordinantz/eine jede Compagnia solte fünffzehen Mann auff den alten Marckt vnverzüglich lieffern/welches ein seltzames Ansehen hatte. Es wurden die Commandirete in Bataglia gestellet / jhnen Capitän Vogelgesang / Capitäns Helmut Leutenant / Item Curt Stallmeister zum Fenderich vnd eine Vranienfahne/etliche Serganten ertheilet/vnd jhres Juraments erinnert/den vorgestelleten Officirern zu pariren/vnd nach diesem alsbalden mit fliegendem Vexill den Berg hinab geführet/ den Meerstrand/da noch wenig Fortificaschi vorhanden/zu besetzen. Die Soldaten musten Tag vnd Nacht schantzen vnd wercken / vnsere Schiff wurden all vnter Wall/ so weit man kunte / deßgleichen auch die Brandtschiffe gecurtet / vnd buxiret / Wir legeten fünff vnd fünff Schiffe neben dem grossen Fort im Meer zusammen / schlugen allenthalben am Land Pallisaden/Stageeden/vnd richteten Trenchee zu. Vier Dorlochschiff welche der Admiral Jacob Willekes hinterlassen/ nemlich/Tiger/Vtrecht/Samson/Gröningen/die andern nur Confortiv-zugerichtet erberte preise vnd Jagtschiffe/als/der Sattel/der S. Jacob/die zwölff Apostel/die Flött/der Postreuter/ das Hasigen / der Dorlochsboot vnd Schloupen / auch drey zugerichte Brandtschiff mit Fewerwerck/ harpuis, Schwebel/Bech/Coquesbusch/rc. darauff etliche Stück scharpff geladen stunden/war vnser Armada zu Wasser. Macht der vnserigen zurselben zeit.

Abends da die Sonn im Westen begundte zu lauffen / kam die Hispanische Armada in vollem Segel hinter dem Castell S. Antonis/da sie Volck an dem Land verlassen hatte/vor/schlosse einen halben Mond geringst vmb die Baye Todos los Santos herumb / legte Ancker / daß also kein Hund von vns weg hätte kommen können/mit 54. Gallionen/Schiffen/Caravellen/rc. Vnser Volck auff dem Castel S. Philippo/spielete mit Stücken/welche deß Nachts mit aller jhrer Ammunition in die Statt S. Salvator setzeten. Die Hispanische Armee machete deß Nachts auff dem Galgenberg bey Capitän Jsenachs Porten über / Batterien / Brustwehren / von 24. Schuhen dick/ vnd Schantzkörbe/ wie wir hernach selber gesehen/darauff wir lustig schossen. Armada der Hispanier kommet an.

Am ersten Ostertag/als die Sonn in Suden lieffe/wurden 300. Mann commandiret/Capitän Helmut de l' avantgarde, Capitän Ernst Kiff Major, de l' arriere garde, theileten sich / thäten einen Außfall für Jsenachs Porten in das Hispanische Läger / matzten stracks die Schiltwachten / fielen in das Kloster / darzu Gott vnserm geringen Häufflein gute Fortun verliehen/ schlugen von den Hispanischen Regimenten etliche hundert / also daß jhnen endlichen die Italianer vnd Neapolitaner succurriren musten. Wir nahmen vnvermerckt vnser retirada zu der Sudwester Sertiporten / vnd scharmutzireten den gantzen Tag über / der widrige Hauff folgete vns hefftig / denen vnsere Stücke in der Statt begegneten mit Schiffzangen/davon es in der Lufft zischet vnd pfnirret/ Item Kammeren/ Kettenkugeln / rc. dadurch jhrer viel neben einem grossen Seigneur der ein Corselet / Rundtartschen vnd Lanzeet führete/nider fielen/ hergegen von den vnserigen Gott lob nicht mehr dann ein Mann/der nur mit etlich Quetschuren verwundet/in die Statt kommen/vnd hernacher gestorben ist: Wann wir auch noch drey hundert Mann auß der Statt hätten missen können / wolten wir noch ein bessers vnter jhnen außgerichtet haben. Außfall.

Das Hispanische Volck ist allweg zehen vnd mehrfältig über vnsers / ja wie wir empfunden/ 30000. Mann gewesen / welche vns mit 1500. Stücken zu Land vnd Wasser belägerten / vnd vnsere Wercker Tag vnd Nacht ruinireten/schossen mit jhren Stücken fort vnd fort brechee, spieleten vnsere sechs Schuhe dicke Brustwehren / vnsere Stück auß den Ruperten über einen hauffen / vnd hatten sechs Batterien allein für Jsenachs Porten gemachet. Ob sie nun gleich mächtig starck/vnd deß Tages Meister mit jhren Stücken/waren wir deß Nachts Meister mit vnsern Mußqueten/dannenhero die Hispanische Anzahl veranlassete/daß wir Wercker/Katzen/Batterien vnd Trenchee wider zurichteten/ darüber muste allweg drey Stund eine Corporalschafft arbeiten/ die andere drey Stund scharmutziren/ die dritte drey Stund rasten vnd was essen/ in ansehen/ daß vnser Volck sehr wenig/ vnd die Statt zu groß ware/welches vier Wochen lang Tag vnd Nacht wärete. Weil wir aber sehr schwach von Volck / macheten wir doch nächtliche Parteyen / bestachen der Hispanier jhre Schiltwachten/ vnd richteten in jhrem Läger deß Nachts Alarmen an / davon sie solche Furcht hatten vor den flamminco, daß sie selbst vnter einander alarmirten vnd auff einander scharfireten.

Der Gegentheil hatte in seinem Lager in 14. Tagen hernacher ein solche Artillery vmb die Statt gepflantzet von gantzen vnd halben Cartaunen/Falckaunen/spielete mit 45. deroselben Creutzweiß von allen Batterien zugleich brechee, vnsere Wercker vnd Häuser waren also zugerichtet / daß wir kaum darinnen bleiben/auch auff keine parat rücken kunten/weil die Hispanische Armada all vnsere Strassen beschosse / machete auch Batterien gegen der Seekant hinauß / dann jhre Berg viel höher als die Statt lag/vnd schosse gegen vnsere Schiff vnd Brandtschiff. Artillerie deß Gegentheils.

Vnse-

Vnsere Schiff flanckireten wider lustig gegen jhre Battarien / das steinerne Fort im Meer g
legen thäte auch sein bestes. Auff vnsern Schiffen war viel Volck darnider geschossen/dann die Hisp
nische Armee mit gantzen Schifftangen vnd Creutzballen darauff vnnachlässig flanckirete / dadur
die Splinter von den Schiffen den vnserigen Arm vnd Bein gequetschet / vnd mitten von einand
geschlagen haben/daß das Blut zu der Schiffe Spoigatter herausser geloffen ist. Vnser Volck mac
te sich von Schiffen / verschaffete alle gequetschete vnd gemattte von denselben / liessen ein theil begr
ben/ein theil in dem verordneten Hauß der Krancken verbinden. Nach dem vnsere Schiff/außgenom
men die Brandtschiff / mehrertheils in grund lagen / deßgleichen auch die Brustwehren / musten w
endlich in die Strassen Blenden machen.

Geschütz der Widrigen thut Schaden.

Am Sontag Misericordias zu früh hielt vnser Prædicant Predigt / vnter derselben spiele die Hispanische Armee so mächtig in die Kirchen / daß eine grosse Kugel dreyer Matrosen Beine a einmal weg nahme / dadurch der Pastor an einem andern Ort zu predigen vrsach empfienge. Eb ner massen durch solch grausam schiessen / ward einem Balbirer / in der Krancken Gasthauß / na dem er dieselben verbunden/der Kopff abgeschossen/viel Patienten vnd Meister Mauritzen von Ha

Betstunden.

burg gequetschet. Item es musten in allen corpe de Guarden deß Tages zwo Betstunden gehalt werden.

Der Gegentheil schosse so starck brechee Creutzweiß in die Statt Tag vnd Nacht / daß nicht lein vnsere Wercker / auch die Munde / Ohre vnd Ruperten von den Stücken zu grund giengen/d durch vnd von den splindern vnd spreuseln viel Volck vmbkame.

Wir thäten etliche halbe Cartaunen zu fernerer Rettung absegen/ dergleichen der Hispanisch Armada auch widerfahren.

Endlichen musten die Kauffleute/Commisen vnd Assistensäcke machen/welche die 50. comma dirte Männer mit Erden außfülleten/vnd damit die brechee stopffeten.

In wärender Bedrangnuß lieffe ein Englischer Mann von Capitän Helmuts Compagni/a desperation über zun Hispaniern / dergleichen kurtz darauff ex desperatione ein Francois übe dessen zwey Cammeraten einer ein Portugaleser / der ander ein Frantzmann / gegen Abend gefang in deß Capitän Gewältiger Hauß gebracht worden / welche zwar gütlichen nichts gestehen wolle

Meineydige werdē gestraffet.

aber endlich in der Tortur bekennet: Wie sie das Pulver neben der Wacht beym Stache in bran zu stecken gesinnet gewesen/vnd deß Strandes fördere Wacht bey den höltzernen Schunck den Hisp niern haben überlieffern wollen. Darumb diese beyde/bey nächtlicher weil mit dem Strang gestraf worden sind.

Nach etlichen Tagen stunde einer vom Adel Ernst Schawer auff Sentinella in einem Hor werck bey der Orangienfahnen / vnd dieweil kein Quartier zu gewarten / sprang er ex desperatio über die Sturmpfäl hinweg zu den Hispanischen/welchen sie/wie wir gesehen/stracks mit einer Conv an deß Admirals von Hispanien Gallions Port brachten.

Brandtschiffe der vnserigen was sie außgerichtet.

Vnsere zwey Brandtschiff/ darauff 6. Mann / solten an den Admiral von Hispanien vnd Po tugal geführet werden / damit deß Gegentheils Armada in brandt zu stecken. Ob nun wol bey Brandtschiffe bey dunckeler Nacht Capitän Keyser von der Artilleri so weit zu recht in Brandt ri tete/daß deß Admirals von Hispanien Gallion bey der Gallerey allberett von Fewer wudelte / wur dieses endlich von vnserm Gegentheil wieder gedämpffet/ vnter deß am Brandtschiff die Ketten/d an der Truckancker mit Widerhacken gemacht/ zerbrach/ vnd von deß Admirals Port ablangete/ l auch der widrige Hauffe dazumal / weil er solches Stratagema erkundiget hatte / mit seinen Barck Caravellen vnd Nachen in gestalt eines halben Circkels / vor den Gallionen vnd Schiffen auff Wacht / fienge das eine Brandtschiff / davon die zwey Matrosen starck gesprungen / vnd vnter de Meer ausser einen Weg geschwummen sind/welche von den Hispaniern gefangen/ vnd wie jhnen lohnet worden ist/kan man leichtlich erachten/ die andern drey/ darbey Capitän von der Artilleri gew sen/kamen ohne schaden auff einem Nachen zu vns angerudert.

Die Hispanische Armada kappete jhre Ancker ab / vnd triebe deß Nachts in der Baye herum von wegen der Brandtschiff/es lieffe auch darüber der grosse Admiral von Neapolis sein Gallion a den Sand schadhafft/muste zu deme deß andern Tages zu der Insula Taberic dasselbe wiederumb

Vhr schläget.

kräncken/ vnd den Kiel daran zu verstopffen segeln. Wider Kriegsgewonheit höreten wir etlich ma auff dem kleinen Klösterlein deß Nachts die Vhr schlagen / welches wir für ein signum periculosu hielten.

In etlichen Tagen hernacher hatte die Hispanische Macht an die Statt vnd Sertiporten g ringst vmbher solche nahe Trencheen gemacht / sich verwallet vnd verschantzet / daß man mit Stein kunte zusammen werffen / dannenhero wir in der Statt Tag vnd Nacht zu schiessen vnd fechten g zwungen wurden.

Gebot daß wir nicht mehr fechten solten.

Inzwischen kam Arnt Schout Coronell / verbote bey Leibesstraff / daß die vnsern nicht me schartmutzieren / die Constabl keines weges mit jhren Stücken gegen die Hispanier spielen solten / v vns in vnsere Wercker zu gehen nicht erlauben wolte/in übung dessen an einem ein Exemplum zu s truiren / damit die andern sich daran zu stossen hätten. Derenthalben wegen auch augenscheinlich Leibes vnd Lebensgefahr / solchem Vnglück vorzukommen / erschienen etliche Soldaten auff de alten Marckt/ den gemeldten Coronell zu suchen/ vnd solches Vnheil zu straffen: In dem er dieses j nen wird/ gehet er zu den Soldaten/ stoltziglich fragende / Was begehret jhr Reckel/brüet euch in ew

Straff deß Gebots.

Wachten? Darauff sie geantwortet: Dich Verrähter / haben jhn darauff mit Mußqueten boden geschlagen / der aber gleichwol / weil noch etliche Officirer auff dem Marckt zum besten g

rei

edt haben/ mit blutigem Kopff darvon kommen ist. Dabey bliebe es nicht / sondern die Soldaten su-
cheten zum theil seiner Mitconsorten von dem secreten Rath/namen dieselbige gefangen/plünderten
hernacher jhre Huren/ bey welchen der Coronell eine Schildwacht zuvor stehen hatte/ auß / vnd purgi-
reten das Sodomitische Hauß biß auff Außführung der Sachen/vnd ward deß andern Tages wieder
ein frischer Coronell vnd Obrister / genant Ernst Kiff / von vnserm Praedicanten / zu welchem wir/ nechst Gott/hierin vnser bestes Vertrawen setzten/solenniter vorgestellet/ deme die Soldaten bey jhm zu leben vnd zu sterben einen Eyd leisteten / deßgleichen Capitän Burstel für Maggior, denn wir alle wol wusten/daß kein Quartier zu gewarten/ weil an diesem Ort oberhalb der Æquinoctial Linien sub polo antarctico der Gegentheil in solchem fall niemanden Quartier gegeben / sondern mit S. Antonij Fewer/ S. Francisci Stricken verfolget/ gevierttheilet / zween vnd zween mit den Rücken zusamen gebunden/vnd in das Meer geworffen hat.

Ernst Kiff wird Coronell.

Wie nun solches alles vollendet / wurde das Volck wieder in einer guten Ordnung gehalten/ die Soldaten scharmutzireten für Capitän Bastefeldes Pforten so starck / weil der widrige Hauff zu nahe / daß die eine Fahne auff dem Hornwerck durch schiessen hinab fiele / nach dem solche der Fenrich derselben Compagni von dem Gegentheil wieder errettete / ist er tödtlich geschossen worden. Wir pflantzeten auff alle Wercker von den zwantzig mithabenden Fahnen zwo deroselben / aber auff dem newen Kirchthurn war ein grosse Stadische Schiff-Fahne auffgezogen / zu dem ende / wofern die angetröstete Armada vns zu entsetzen ankäme / damit dieselbe ansehen könte / wie die Statt noch gut Guisisch oder Niderländisch wäre / welche doch gleichwol aussen blieben ist. In dem nun in wehrendem Scharmützel die Vnserigen sich so hefftig mit den Widrigen schlugen / hatte ein Soldat ein Bantolir durch schiessen außgeleeret / gehet auff den Wall bey Capitän de Armes Kraut vnd Lot zu holen / vnvorsichtig mit brennender Lunden herbey / fället demselben ein glümmigen Fewer in die Pulvertonn hinein/die wird entzündet / vnd eine Corporalschafft dadurch tödtlich verletzt. Die Vnserigen verhoffeten täglich vnd trugen groß Verlangen in der gantzen Statt / daß vns doch möcht ein Sturm gelieffert werden/ auff daß wir zu end kämen/vnd beredeten vns/ als lang wir stehen könten/ vnd die Adern zu rühren vermöchten/ zu fechten / (Dann wir ohne das hätten entweder vnser Leben auffgeben / oder so vns dasselbe geschencket worden / zu Galleoten brauchen lassen müssen) vnd endlichen zum letzten Scharmützel das retirada auff vnser Ammunition-Hauß / darinnen etliche hundert Tonnen Pulver vorhanden / nehmen / so lang / als wir könten / darauff streitten / vnd dann wir übermannet / dasselbige in Gottes Namen in Brandt stecken / vnd mit einander gegen die Lufft fliegen wolten. Welches/wegen der Furcht vor den Minen/die wir solten zugerichtet haben/alles erblieben ist.

Ordnung deß volcks.

Fahnen werden auff gesteckt.

Pulver thut schaden.

Vereinigung der vnserigen.

Der gantze Kriegsrath verordnete vnd ließ bey vmbschlag durch den Tambor außruffen/welche lust vnd lieb zu wercken hätten / die solten bezahlet werden / solches aber darumb/ weil alle vnser Batterien/ Brustwehren/ Cortinen / ꝛc. der Gegentheil in grund geschossen/ gantzer Gassen Häuser Creutzweiß darnider geleget hatte / also ferner übete / drey Tag lang keines auffhaltens darinnen mehr gewesen wäre / musten wir etliche Batterien/ Katten / für beyde Porten / vnd Trencheen bey nächtlicher weil verfertigen/darauff etliche siebenzig grosse vnd kleine Stück gepflantzet werden solten. Weil/wie vorne gemeldet / vnsere Fewermörser zersprangen / liessen wir von Holtz vmbher mit dicken eisernen Reyffen deroselben zum gebrauch zurichten/darauß wir dem Hispanischen Lager einen Abbruch thun könten.

Im April ergieng in der Hispanischen Armada Ordinantz / also balden liesse sich in allen jhren Trencheen / Schantzen vnd Batterien / ein grosses Volck mit fliegenden Fahnen bald da / bald dort hin marchirend sehen / dannenhero wir gäntzliche Hoffnung schöpffeten / die Hispanischen würden vns einen mächtigen Sturm lieffern / massens wir vnter sie jmmer frisch flanckireten / vnd mit Rußqueten spieleten. Darauff sich alles Volck geringst vmb die Statt herumb auß den Batterien vnd Trencheen verfügete / freundlich præsentirete / allzumal mit den Serveten vnd Chappeau das Zeichen deß Parlaments wiese / den Hispanischen Regiments-Tambor an die Statt / deßgleichen ir vnsern Tambor Maggior / mit einem Stadischen Favor mundiret wiederumb entgegen schicken. Alsobalden Meistro del campo ein Ritter deß güldenen Schlüssels neben einem Obrist Leutenant von den Hispaniern zu parlamentiren annahete / die wir verblindet in die Statt brachten: hergegen von der Niderländischen Armee Juncker Wilhelm von Dort / Capitän Bastefeld vnd Capitän Märlein sich in das Hispanische Läger zum Pfandschillinge gebrauchen liessen. Hierauff erfolgete zween Tage lang Treves oder Anstand / darinnen nichts auff beyden seiten zu fortificiren / noch Reparaschi zu verfertigen / vnd das erste Parlament: Daß alle Außländische Nationen Quartier / hergegen die Niderländer keines bekommen / jene auch ohne Gewehr / Sack vnd Pack abziehen solten.

Zeichen deß Parlaments von den Hispaniern an vns.

Anstand zween Tag lang/vnd das erste Parlamēt.

Jnzwischen kam bey den höltzernen Schuncken am Meerstrand eine gantze Compagni Hispanier mit auffgepasten Lunden vnd Piquen an vnser Wacht/ wolte stracks in die Statt/welches in der Wacht ein wunderlich ansehen eines Parlamentes gab. Wir begundten sie sehr zu warnen/richteten die Stück / vnd wolten vnter sie schiessen / da fieng jhr Sennor Capitano halb Niderländisch vnd halb Hispanisch zu sprechen an: O Sennor Saldado nitte Krackel in de Guarde bon' amico bon' amico, nach dem wir diese Hispanier so hart trieben/wolten sie den Berg hinan bey den Pallisaden vnd Stagket weg passiren / aber sie wurden wieder zurück getrieben / vnd blieb von jhnen ein Alfiere neben dem Capitän vnd ein Portugaleser bey vns/welche wir verblendet innahmen/vnd solches vnserm Coronell anzeigeten.

Hispanier wollen in die Statt.

Als-

Alsbalden kam Capitän Maggior Burstel auß der Statt/vnd sagete vns von dem Accord/dieses hätte nichts zu bedeuten/führete dieselbe in das corps de Guarde, præsentirete jhnen ein Pipe gu Tubac auff eine Flasche Wein/vnd liesse sie wieder über die Brustwehr hinweg. Vnsere Officirer zeigeten deß andern Tages in allen Wachten an/welcher gestalt parlamentiret wäre: Daß wir solten mit fliegenden Fahnen/Sack vnd Pack/so fern/was wir vnter den Armen tragen könten/doppel brennenden Lunden/scharpff geladener Mußquet/vnd einer Kugel im Mund an Meerstrand ziehen/die Hispanischen wolten vor der Statt bleiben/vnd sieben Schiffe voll victualijret/vnd zugerüstet/dick vnter Wall führen/darauff eine jede Compagni erstlich jhr Gewehr durch den Capitän de Armes hinüber bringen lassen/vnd also eine nach der andern übersetzen solte.

Es wolte auch die gantze Hispanische Admiralität vnd Armada mit jhren Gallionen vnd Schiffen sich vnter das Castel S. Philippo/welches zum theil geschahe/begeben/mit diesem Accord die vnsrigen sich zu frieden stelleten.

Hispanisch Gebott.

Den 18. Aprilis schluge man bey Hispanischer Execution nach Mittag vmb/damit niemand in seinem Quartier jchtwas an Cojen/Tafeln/Stülen/Tiresoln/Kasten/Haußgeräth/vnd wie es möchte Namen haben/zerhawete vnd verwüstete.

Den neun vnd zwantzigsten diß musten wir vns Compagniweiß alle auff offenen Marckt in Batraglia stellen: Hergegen machte der Hispanische Quartiermeister in der Statt Quartier/vnd wurde

Sentinellen der Hispanier werden auffgeführet.

die Hispanischen Sentinellen auffgeführet. Nach dem wir etwa zwo Vhr auff dem Marckt Rendevous hielten/verfügete sich ein Hispanisch Regiment zu Bastefeldes Porten hinein vmb vns her/auf welchen ein Hispanischer Obrist Leutenant/der gut Brabantisch sprechen kunte/zu vns sagete: Wir solten vnser Gewehr ablegen/als wir dieses nicht thun wolten/fieng er wieder an zu reden: Ob wir meyneten daß vnser Quartier so gut wäre? Nein/denn Jhre Königliche Majestät in Hispanien hätte jhr Lebenlang sub polo antarctico & linea æquinoctiali keine Salvam geben. Die Hispanier wallete in der Statt/dargegen musten die Jtalianer/Neapolitaner/Portugaleser vnd die andern in jhren Läger vor derselben bleiben.

Kriegshelden der Hispanier.

Il Generale della armata Espaniol' ò del campo Don Friderico de Toledo, welcher von statur ein wackerer Held/auch die Obristen Don de Alphonso, ein geborner Printz auß dem Königlichen Stamm Portugall/dem ansehen nach ein alter Hert/Jtem Don Marchese de Neapolis, dervorgemeldte Ritter deß güldenen Schlüssels/auch viel vornehmer Malteser vnd Johanniter Ordens Creutzherren/Ritter/vnd etliche hundert von Adel mit gekrönten Helmen/Jtem Jesuiten/Münche/hielten auff dem alten Marckt/liessen auff dem newen Kirchthurn die Hispanische Fahnen mit grosser

Victoria.

Solennitet pflantzen/die Stadtische darnider legen/jhre Trommeter lustig darzu spielen/Victoria zu Wasser vnd Land mit jhrer gantzen Artillerey flanckiren/vnd Fewerwerck deß Nachts in die Lufft fliegen.

Aber die Admiralität gemeldter Hispanischen Armada/als der Admiral von Hispanien/Admiral von Portugal/Admiral von Neapolis/Admiral von Piscara/fuhre von jhren Gallionen auff vnsere in grund geschossene Schiff zu/besahe dieselbe/nahme vnsere Fahnen vnd Wimpeln herab/liesse sie wiederumb zurichten. Es wurde auch ein Hispanische Jagt in Matrill/Jhrer Königlichen Majestät in Hispanien ohne zweiffel den Verlauff zu erzehlen/abgesendet.

Bilder werden an das Land gebracht/vnd die Geistlichkeit wieder angerichtet.

Daß nun viel der Sachen/die Kürtze halben nicht alle zu erzehlen sind/verlieffen/liessen die Jesuiten von dem Hispanischen Admiral ein gantze Barca voll Bilder ans Land führen/die Cantzeln auff welchen der Niderländische Pfarrer gepredigt/durch die Münche geisseln vnd peitschen/die verstorbene Cörper von vnserm Volck alle außgraben/für die Pforten schaffen/allein deß Herrn von Dorts sel. Leichnam ligen/über seinen Schild/Degen vnd Sporn eine Kermesinrote Fluweldecken hängen/vnd thäten jhre heilige Dienste wieder zu S. Salvator in der Baye Todos los Santos anstellen.

Eintritt deß Hispanischē Generals.

Jm Mense Majo Anno 1625. erschallete ein wahres Geschrey/der General anlangete: Derhalben die Hispanischen Soldaten stracks ins Gewehr. Da ritten anfänglich etliche Trommeter hernacher drey Coronellen/darnach zween Printzen von Portugal vnd Neapolis/dann der Hispanische General Don Friderico de Toledo, für welchem alle die Hispanische Fahnen vermög Kriegsmanier das signum reverentiæ erwiesen/vnd etliche scharli von jhnen geschehen/hierauff folgte des Hispanischen Generals Camarero auff einem Pferd mit einem blancken corselet von Gold schön außgeetzet/welcher in der rechten Hand führete ein Cornet/von Gold vnd Perlen/Edelgesteinen bordiret vnd versetzet/in welchem auff der einen seiten man die Mariam mit dem Kind Jesu/auff der andern aber die Hispanische Wappen gewircket anschawen kunte/daran auch zwey lange von Gold vnd rohter Seiden geflochtene Wercker schwebeten/diesem viel Creutzherren vnd Ritter nachzogen/welche in vnserm Quartier am Strand erschienen.

Wir gehen zu Schiff. Straff der Moren vñ Portugalesern.

Nach solchen dingen vnser gantzes Volck disarmiret in die zerschossene Schiff gienge. Die Moren/Mann- vnd Weibspersonen/welche bey vns in der Statt gewesen/wurden gefangen/Hispanischen Zeichen an jhre Leiber gebrennet/wieder vnter die Portugaleser vor Sclaven verkauffet/vnd die jenigen Moren/welche Gewehr wider die Widrigen auffgehoben/neben den Portugalesern/die bey vns in der Statt gewesen/zu den mißthätigen geschlossen.

Krancken geschicht gütlich.

Vnsere Krancke/Gequetschete/Verwundete/liesse der Hispanische General Admiral an das Land bleiben/Wein/Fleisch/Vranien vnd andere Erfrischung reichen/in ein sonderbares Hauß verschaffen/vnd über vnserer Barbirer fleiß/seine eigene Leib-Medicos vnd Feldärtzte in der Curgun auffsicht haben.

Die

Dieſem nach eröffnete ein Frantzmann auß der Hiſpaniſchen Armada / etlichen Frantzoſen nter Capitän Burſchs Compagni eine Verrähterey/ außſagende: Daß er in der Nacht vnterſchiedichemal in der Statt geweſen/ alsbalden Holländiſche Kleidung empfangen/ in derſelben rundung mit einem von vnſern Officirern herumb gangen ſey / vnnd etliche Schreiben/ nicht allein herüber/ ſondern auch an den Hiſpaniſchen General widerumb in ſein Läger bracht hab: Darauß erſcheinet/ wie es den Hiſpaniern beſſer/ wie es in vnſerer Guarniſon beſchaffen/ denn vns bewuſt geweſen.

Eröffnung einer Verrätherey.

Ferner lieſſen ſich vor der Baye Todos los Santos etliche Niderländiſche Schiff vermercken/ avon ich hernacher zu Roterdam aviſo bekommen/ daß die jenige geweſen/ welche vor deß auff einen nſchlag in Angola geſchicket/ an die Inſul Spiritus S. angeländet/ wenig außgerichtet/ vnd von den ölckern daſelbſt vbel tractiret worden/ daß jhrer wenig nach Hauß wider kommen ſeyn.

Schiffe der Holländer von der Inſul Sp. S.

Hierauff muſten etliche Schiffs Patroni ſampt andern auß den Niderländiſchen Secreten ähten für Hiſpaniſchem Rath erſcheinen/ vber den jenigen ſchatz/ welchen ſie auff deß obengedachte iſpaniſchen Viceroi vnnd Gubernirs von Rio de Plata Schiff vberkommen hatten/ Rechnung hun/ vnd denſelben von ſtück zu ſtück lieffern.

Vnſerigen müſſen Rechnung thun.

In dem Monat Junio begab ſich ein groſſer Alarm in der gantzen Statt S. Salvator / viel auſend Mann von der Hiſpaniſchen Armada zogen mit fliegenden Fahnen von der Statt hinb / theils zu beſatzung der Gallionen vnd Oorlochsſchiff / theils aber zur Beſatzung deß Meerrands vnd der Caſtelen/ beſchoſſen vnſere Stück auff den Batterien/ ſetzten auff ein jedes vnſerer Schiff/ darauff wir/ alſo zu reden/ gefangen lagen/ etliche Mußquetirer/ richteten 5. Frantze Cartauen bey deß Generals Quartir auff den alten Marck gegen dieſelbe.

Alarm in der Statt Salvator/ vnd was darauff erfolget.

Bald nach dieſem kam eine newe Niderländiſche Armada von etlich dreyſſig ſchiffen bey dem aſtel S. Antonio herumb geſegelt/ vnd ſchloſſe bey demſelben an einen halben Mon biß nahe zu der nſel Taberica.

Niderländiſche newe Armada.

Die Hiſpanier ſetzeten nur den groſſen Mars / Focke oder Vorſegel bey/ lieſſen die gepreſſeten rantzöſiſchen/ Hamburger vnd Duinkircher Schiff zu jhnen ſegelen/ die beſten Gallionen affreiben: Nichts weniger lag der Hiſpaniſchen beſtes Gallion/ nemlich der Admiral von Neapolis/ y der Inſul Taberica vnklar/ auch etliche Gallionen an dem Caſtel S. Philippo dicht ans Land ecruter / dieſelben zu kräncken/ ſtopffen vnd harpuiſen. Wie aber die Hiſpaniſchen Schiff ſich zu n newen Niderländiſchen/ etwa einen halben Cartaunenſchuß lang naheten/ begundte dieſelbe ach jhrer gewonheit alſobalden Waſſerpaß zu ſpielen/ legeten Ancker / zum theil lichteten wider/ nd wolten die newe Armada vnter Wall bringen : Hergegen der Niderländiſche Admiral ſpielete r einen ſchuß auß grobem Geſchütz/ zum Zeichen/ daß man die Ancker auffwinden / vnd ſich wider nder Segel begeben ſolte/ welches auch geſchahe/ auß Hoffnung/ dadurch die Hiſpaniſche Flotta in s offenbare Meer zu locken/ vnd mit jhr zu fechten/ darzu ſie ſich aber nicht bequemen wolte.

Schiff der Hiſpanier wider die Nordländiſche Armada.

Deß andern Tages lieſſen ſich die vnſerigen widerumb für dem Mund der Baye ſehen/ lavirenvnd creutzeten hin vnd her/ die Hiſpaniſchen wolten ſich dennoch nicht herauß begeben.

Hernacher etliche gefangene Portugaleſer/ ſo auff der newen Schiffs Armada geweſen/ refeeten/ wie jhnen der Admiral nicht allein gut Quartier geben / ſondern auch alles gutes bewieſen tte/ vnd daß er vber ſechtzig geſunde Mann nicht mehr auff ſeinem Schiff / Item 2. Jagten voll eibsperſonen bey ſich gehabt hette.

Portugaleſern geſchicht gutes auß den Niderländiſchen Schiffen.

Sonſten empfangener Nachrichtung nach/ iſt dieſer Armada groß Infortun widerfahren/ in m ein Sterb auff den ſchiffen entſtanden/ dieſelbe auch von groſſem Vngewitter vnd Sturmwind ſtrewet/ vnd der General von jhnen weg verſchlagen geweſen/ welches ich von einem Schiffer auff er Jagt ſelber zu Phalmey in Britannien gehöret erzehlende/ wie er ehe als wir/ anheimbs/ gelant iſt/ vnnd vor hefftigem ſturm den groſſen Maſt abgeſegelt hat/ dannenhero er einen andern von ndianiſchem Holtz bey einer Weſt Indiſchen Inſel entſencken müſſen.

Vnglück iſt dieſer Armada wiederfahren.

Der Gegentheil hatte hiebevor/ vnſere alte Schiffe zum theil in grund/ zum theil ſonſt ſchadfft geſchoſſen/ welche vnſere Schiffmänner/ Zimmerleute vnd Matrooſen auff Befehl wider ßpumpeten/ in die Höhe richteten/ mit Maſten/ Gewand vnnd Segeln durch Schiffs Arbeit verwerten/ wurden endlich noch zu dieſem nolentes & volentes mit in Hiſpanien zu lauffen/ vnd vff allionen für Sclaven zu wercken gepreſſet. Nach dieſem ſo ſtarb Fiſcal von vnſerem Secreten riegs Rath/ welchen man/ nach der Hiſpaniſchen Verwilligung/ an das Land begrube. Schließben ließ der Hiſpaniſche General Don Fridérico de Toledo ein Gaſtgebott anſtellen/ vnnd darzu ſeren Coronell/ die Capitäne/ auch vnſern alten Prædicanten an das Land fordern.

Schiffe der vnſern werden wider zugerüſtet.

Gaſtgebot der Hiſpaniſchen.

Anfänglichen im Monat Junio an dem Johannis Abend celebrireten die Hiſpanier feſta inguralia, dreyer mit dieſen Namen Johannis/ conſecrirten Gallionen der geſtalt: Sie hefften vor s erſte in der Johannis Nacht auff alle Maſten/ Rehen/ vnd in die Maſtkörbe / brennende Later / welche in der Lufft gleich Sternen anzuſehen waren/ ſungen die Litaney auff Hiſpaniſch/ bengen am Johannis Tag zu früh die drey ſchiffe mit Wimpeln vnd Fahnen / ſtanckireten mit alſtücken/ vnd gaben die Mußquetirer fort vnd fort eine Scharſi nach der andern darauff Fewer. ergleichen geſchahe am Tag Petri vnd Pauli mit ebenmeſſigen Ceremonien auff den Gallionen.

Johannis feſtum wird auff dem Meer celebrirt.

Petri vnd Pauli feſtum.

Vor dieſem iſt gedacht/ wie vns von den Hiſpanien ſieben ſchiffe eingethan worden/ von welen man zum theil die Ruder/ die Segel/ damit wir nicht kunten außreiſſen / an das Land brachte/ it Namen/ König David/ der kleine Türck / an deſſen Gallerey S. Michael abgeſchillert anzuſchawen/

Schiffe müſſen jhrer ſachen entberen.

schawen/ zwey Hamburger/ zwey Frantzösische Schiff/ die güldene Sonn/ welches einem Duinkir-
cher gehörete/ allzumaln gepreste Schiffe.

Portugaleser wollen vns vmbbringen/ müssens aber bleiben lassen.

Nach diesen Geschichten/ brachten die Portugaleser auß anstifftung jhrer Räthe für den Hi-
spanischen General vnd andern Printzen: Dieweil wir jhr Land spolirt/ vnd solche Vnkosten bey
Königl. May. in Hispanien gemacht hetten/ so wolten sie vns/ weil wir wehrloß / nach derosel-
Authoritet auff den Schiffen in brand stecken/ oder sonst nider hawen: Solchem suchen aber der Hi-
spanische General nicht raum gabe/ d ieselbe also schimpfflich abweisende: Er wolte den Gefangenen
das Gewehr wider geben/ auff freyes Feld stellen/ alsdann solten sie nider matzen/ vnnd warumb sie
vns nicht zuvor bey einnehmung der Statt solcher gestalt begegnet weren?

Endlichen wurden alle die Schiffe/ darauff wir gefangen lagen/ von einem Hispanischen Co-
ronell visitiret/ vnd verordnet/ daß sie sich solten mit süssem Wasser/ &c. versehen. Wir bekamen Hi-
spanische Commiß/ keinen bissen Brot in 14. Wochen nicht/ sondern 7. Tag lang 4. lb. Farin oder
gestossene Wurtzel/ wie sie die Wilden in diesen Landen essen/ vnd deß Tages ein Flappkanne Was-
ser/ man vertröstete auch/ daß wir mit nach Phernambuco segeln/ vnd vnns auff drey Monat lang
victualijren solten/ welches aber nicht geschehen.

Executio Hispanica.

Darauff im Monat Julio die abgeordnete Hispanischen Execution hielten. Die Portugale-
ser/ welche bey vns in der Statt gewesen/ wurden auff dem grünen Marck bey dem Jesuiter Kloster
in Münchskleydern geistlicher weiß auffgehangen: Zweyen Soldaten/ welche deß Königs in Hispa-
nien Landsaten gewesen/ wider denselben gedienet hatten/ vnd mit vns auß Holland kommen waren
dergleichen geschahe: Der Capitän Francisco vnd seine Officirer auß der Mohren Compagny mu-
sten sich an einen sondern abschewlichern Ort auffknüpffen/ nach jhrem Tod viertheilen vnd auff die
Strassen auff Pfälen stecken lassen.

Schiff der vnserigen werden vnter die Hispanischen gewey het.

Nach dem nun vnsere in grund geschossene Schiff wider zugerüstet/ vnnd vom Land weg bur-
ret lagen/ weyheten sie die Hispanischen vnter jhre Schiff/ zierten dieselbe mit newen Hispanischen
Fahnen/ verschaffeten vnsere Stück vom Land widerumb mit aller Ammunition darauff.

S. Salvator bekommen Auffsagen.

Ferner musten die Portugaleser die Statt S. Salvator widerumb auff das newe kauffen
doppelte Contribus jährlichen in die Hispanische Cammer liefern/ denen ein Gubernator verord-
net/ die Collegia vnnd Klöster mit Jesuiten/ München/ &c. versehen/ vnsere Fortificatie nider geris-
sen/ der Damm abgestochen/ newe Häuser in die Vorstatt gebawet / ein Regiment Portugalese
darein in Guarnison geleget/ vnd hierinn alle Handelschafft auß vnnd in Hispanien permittiret
wurde.

Zu dem musten die Portugaleser jhre alte Stück den Hispaniern wider abkauffen / die die
Statt sehr spolirten/ vnd die Schiff mit Indianischen oder Brasilischen Holtz/ Tubac/ Zucker/ Ge-
würtze/ vnd was sie pur von Tafeln/ Stülen/ Tapecereyen vnd Haußgeret auffladen kunten/ pa-
lasteten.

General Vmbgang. Obrigkeit justificiret.

Vber dieses ward alsbalden ein General Vmbgang vmb die gantze Statt von den Printzen
Creutzherren/ Rittern/ Jesuiten vnd München gehalten. Darauff weil vnsere Obrigkeit dz Schwert
zu justificiren wieder empfienge/ solten drey Soldaten neben einem Matroosen/ welche gewesen sind
vnser Tambor major/ Jan von Harlem / einer von Amsterdam/ ein Buschlitter oder Constäbel
Magd/ auff Gröningen/ in deß Coronell Ernst Kiffs Schiff deß Nachts an einem Pfal vmb drey
Vhr erwürget werden. Musten derentwegen von jeder Compagny drey Mann darbey erscheinen/
an Capitänen/ Serganten/ Corporaln/ Adelporschen vnd Schillergasten/ diese vier Personen all jhre sententias retractireten, wolten nicht sterben/ vnd sageten: Jhr Officirer wollet jhr justificiren/
jhr habt den Galgen besser verdienet als wir/ die wir doch nichts/ was Kriegsrecht außweiset / began-
gen haben. Sie musten aber gleichwol sterben/ wurden abgeschnitten/ jhnen Stein vnnd Cammern
an Halß gebunden/ vnd in das Meer geworffen.

Was vor eine Justitia/ die ich selbsten gesehen hab / diese gewesen/ kan man vernünfftiglich
darvon sentiren, Gott wird richten.

Discessus der Hispanischen Armada.

Im mense Augusto eingangs auff einen Abend geschahe ein Schuß mit grobem Geschütz
von dem Hispanischen Admiral / zum Zeichen/ daß man solte bald zu segeln gehen/ wurde demnach
folgendes Tages die gantze Hispanische Armada an die Schiff geführet/ vnd vnsern 7. Schiffen die
Segel vnd Ruder/ solche auff zumachen/ wider gegeben/ vnd auff die 7. Schiff Arnt Schouts Com-
pagny gantz vnd gar zu den andern Compagnien vertheilet.

Es lösete der Admiral von Hispanien eben zu Abend / da die Sonn in Westen begundre zu
lauffen/ den andern Schuß/ darüber wir vns erfreweten/ hoffende/ daß einmal sich vnsere Erlösung
nahete/ vnd fuhr der Hispanische General Don Friderico de Toledo / neben andern Printzen vm
alle Gallionen/ Schiff vnd Caravelen/ visitirete/ zu welches Ehr sich das Volck auff einem jeden
Schiff auff den Oberlauff versamlete/ der Pilot mit seiner Flöt dreymal spielete/ vnnd alle drey mal
bona viaschi rufften.

Den neunzehenden diß vmb drey Vhr nach Mittag / liesse der General von Hispanien
den dritten Schuß abgehen/ daß alle die Ancker solten auffwinden/ vnnd mit vollem Strohm zu se-
geln gehen / zu dem ende vbersendete er vns Gefangenen auff ein jedes Schiff einen Hispanischen
Paß/ ließ aber die Stück vnd Ammunition alle in Raum legen/ darneben andeuten/ daß wir seine
Hispanische Flacke bey Tag/ deß Nachts aber dē Fewer folgen solten. Als wir nun allzumaln vff bey-
den Seiten vor segelten/ da flanckirete man zum Valet mit Stücken an dem Meerstrand/ deßgleich

vo

von den Castelen S. Philippo vnd Antonio, zu Ehren dem König in Hispanien/ dem General/ der gantzen Admiralitet vnd Armee.

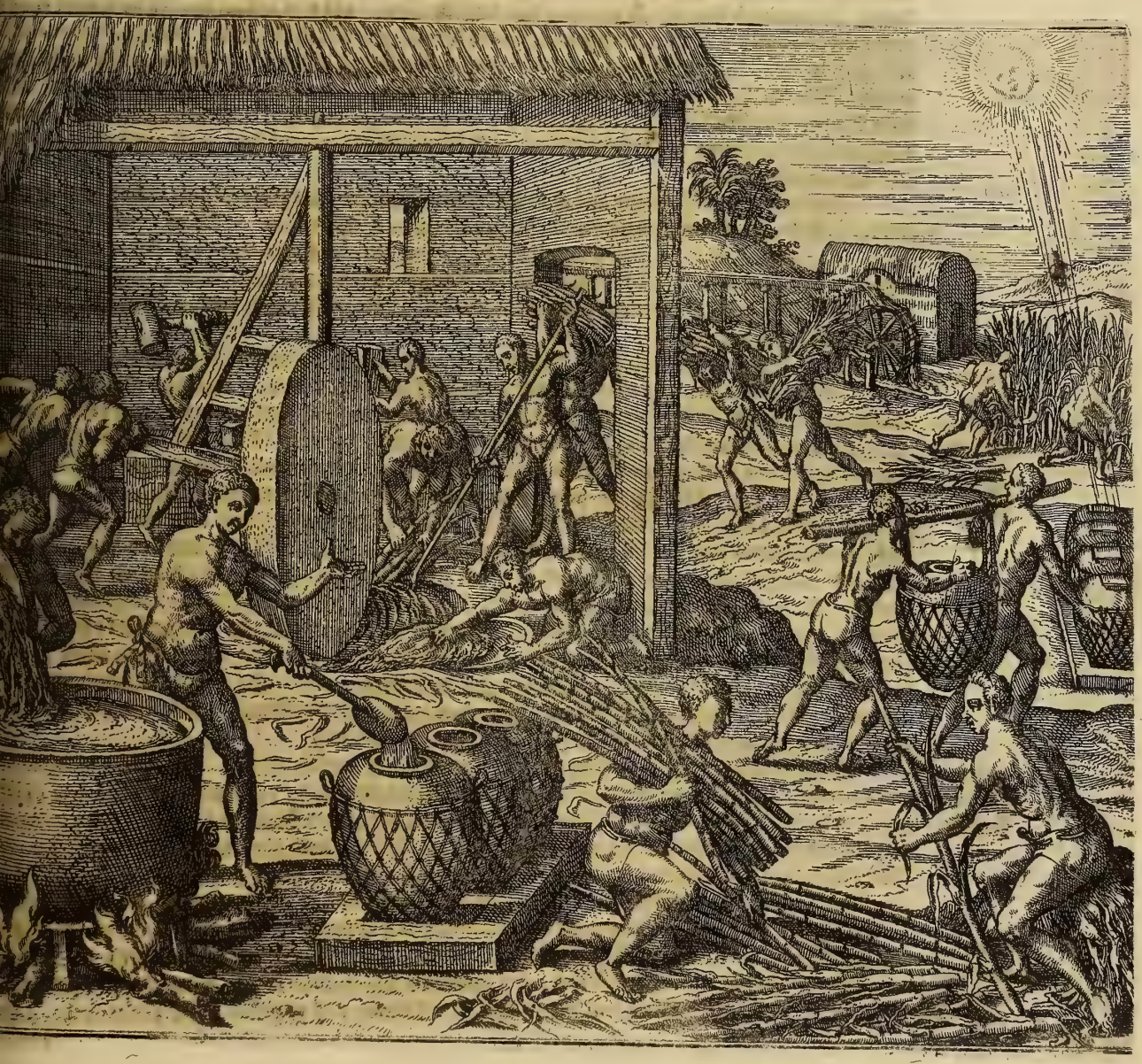
Am Abend desselbigen Tages/ weil die Flotta hin vnd her lavierete/ vnnd der Wind sich gantz contrari erzeigete/ kehreten die schwären Hispanischen Gallionen/ wegen groß periel vmb/ vñ lieffen wider mit den Schobersegel vnd vocke Mars durch getrieb deß vorewindes in die Bahje Todos los Sanctos, vnnd vngeachtet das Schiff König David/ welches schon eine zimliche Höhe hatte/ widerumb wendete / vmblencketen vnser Coronell Ernst Kiff auff dem einen Frantzösischen Schiff/ vnnd der grosse Hamburger nicht/ sondern gemeldte zwey Schiff setzeten alle jhre Segel bey/ legten hart an den Wind.

Wir aber auff vnserm Schiff S. Michael/ oder dem Barbarischen Türcken setzeten auch alle vnsere Segel bey/ vnd segelten zwischen dem Admiral von Hispanien vnnd Portugall hindurch/ die Hispanische Armee leget widerumb Ancker/ wir aber laviereten zween Tag vnd Nacht/ vnd kundten nicht auß der Bahie kommen. Vnser Schiffer wolte widerumb vmbkehren vnd zu der Hispanischen Flotta lauffen/ da bedroheten wir alle denselben/ sagende: Wir wolten vnser bestes thun/ segeln biß nach der Insula S. Paulo/ vnd daselbsten anckern/ welches auch geschehen. Denn weren wir wider zurück kommen/ hette der General von Hispanien vns auffs newe gefangen nehmen/ entweder zu Gallioten oder Sclaven machen/ oder gantz vnd gar vmb das Leben bringen lassen. Deßwegen legten wir Ancker bey der Insul S. Paulo/ giengen morgens früh zu segeln fortunatim vmb deß Landes Hut hinumb/ Westwerts/ waren froh vnd dancketen Gott/ daß wir ein mal von dem Joch frey/ vnd segelten allein fort vnd fort/ vnnd nahmen vnsern curß neben dem festen Lande West India hinweg. Darnach legete sich der Wind 3. Tag lang gantz still/ weil dann wider ein schöner Wind kam/ segelten wir nicht nach Phernambuco/ dann keine Victualien daselbst zuerlangen gewesen/ vnnd naheten zu der Æquinoctial Linien wieder / gelangeten frey ohne Schaden durch Gottes Gnade hindurch.

Discessus deß Barbarischen Türckens.

Egressus ex West India oder wie wir auß Brasilia segeln.

Also haben wir das Land Brasiliam verlassen: Welches vnder andern wegen deß Zuckerhandels reich ist. Dessen ein vnglaubliche menge in diesen Provintzien bereitet wird/ nach dem die Rohr



darauß derselbe bereitet wird/ vberflüssig da wachsen. Die Manier der Bereitung desselben haben wir dem Leser zugefallen in folgendem Kupfferstück fürstellen wollen.

Schiffer will rulen.

Vnser Schiffer hatte jhm vorgenommen an eine West-Indische Insul zu segeln/ vnd für alte Messer/ Pater noster, Schellen/ &c. von den Wilden/ Wasser/ farin, vnnd andere verfrischung von Früchten zu rülen/ davon wir jhn abmahneten/ sagendeter solte bey diesem guten Sudwind fort laussen.

Nordstern am Himmel

In dem Septembri sahen wir den Nordstern am Himmel wider/ an der Höhe 11. gr. 10. Minuten. Vnd als wir auff 13. grad. von der Æquinoctial Linien abwichen / wichen wir zugleich von

Hunger vñ Durst.

der lieben Sonn. Da musten wir Hunger vnd Durst leyden/ also/ daß wir deß Tages nicht mehr als 6. kleine zienerne Löffel voll farin, vnnd Coburgischer Rechnung nach ein quartir Wasser / auff der Reyse zur Rantzion empfiengen.

Bleyerne Kugel wider den Durst.

Damit aber die Soldaten nicht gar vermatteten / hiengen sie bleyerne Kugel an die Hälse/ keweten für den Durst wie die Pferde an jhren Gebissen daran/ vnd wann ein Regen fiele/ so fiengen sie denselben auff mit Tüchern vnd Bottisen/ waren sehr froh vnd dancketen Gott/ verkauffeten auch

Ratten.

vnter einander eine Flappkanne voll vmb ein Spanischen Patac: hascheē die Schiffs Rattenmäuß auff dem Schiff/ Felleten sie ab/ legeten sie auff die Kolen/ zum theils stilleten jhren Hunger damit/ theils aber verkaufften eine vmb fünffzehen Stiber / auch wol/ wie ich gesehen/ vmb einen halben Reichsthaler.

Insul Ferdinando.

Noch in diesem scheinenden Monat segelten wir bey der Insul Fernando/ welche ein sehr hohes Land hatte/ fürüber/ giengen mit West zum Nord Ost an/ vnd nahmen vnsern Curs im Octobri bey

Flammische Insul. Sturm.

den Flammischen Insuln weg/ bey welchen wir vberauß mächtigen Sturm sechs Tag lang bekamē/ vnd ward vns der Nord Osten Wind so hefftig zugegen / daß er vns etliche Grad wider zu rück ins Meer triebe/ dannenhero wir alle Stunden vnd momenten deß Schiffes Vntergang gewertig seyn musten.

Die Wellen vnd Wasserwogen erzeigeten sich so hart vnd grewlich groß wider vns/ daß sie vnser Schiff etlich mal bedeckten. Nahmen derentwegen vnser Mittel Göttliches Worts zuhanden/ beteten/ vnd hielten Betstunde/ darauff legete sich der Wind allgemehlich vnnd begunte widerumb/ nemblich ein guter Westwind zuwehen/ segelten also durch diesen biß zu Abend/ an welchem sich eben dieser Westwind so sturmhafft erzeigte/ daß das letzte ärger/ als das erste war. Die Segel muste man einnehmen/ die Towen zerrissen/ die Mars Segel giengen in Stücken/ Summa Summarum die andern Segel standen so spitzig/ daß wir musten die Beneet ablösen/ die Vocke/ grosse Rehe vnd grossen Schorbersegel auff halben Mast sencken/ es flöteten alle die Rollen/ kundte auch keiner auff dem Meer einen Mußqueten Schuß lang sehen/ es brenneten/ splinderten/ spreusselten/ sprützeten/ rauscheten/ wüteten vnd dobeten die Wasserwellen vnd Wogen dermassen/ daß vnser einer sein eygen Wort nicht hörete.

Es hielte dieser Westwind an biß in das ander Quartir/ oder halbe Nacht / vnnd weil er von hinden recht herbey stürmete/ beförderte er dißmals vnser Schiff etliche 50. Meyl. Es vermochte auch keiner in wehrendem diesem Sturmwind ohne anhalten auff dem Schiff zu stehen/ vnnd hette bald einen matroosen, welcher neben andern Schiffknechten den grossen Mars einnehmen solte/ vnd allbereit von dem grossen Mastkorb gehangen/ der Wind/ wo jhn nicht der hohe Bootsman erhalten/ in das Meer geworffen.

Kälte der Flämischen Insul ist vns schedlich gewesen.

Diese Kälte der Flammischen Insuln/ erregete vnter vns ziemliche Beschwerung / denn wir hatten bißhero der warmen Lufft / vnd der leichten Kleyder gewohnet. Weil vns aber der geringe Habit dißmahl nicht schützen wolte/ erkalteten viel auff vnsern Schiffen/ wurden kranck vnd starben.

Hispanische Meer.

Als nun der liebe Gott/ ex alto Oceano vnd dem grossen wilden Weltmeer/ den Barbarischen Elementen in das Hispanische Meer führete/ ereignete sich ein Sturmwind/ gantzer zweene Taglang contrari/ dafür wir sehr furchtsam/ weil wir dadurch in die kalten Nordländer möchten gelangen/ lavireten vnd nahmen vnsern Curs fort/ als sich der harte Wind legete. Nach dem wir nun auß dem Hispanischen Meer segelten/ sahen wir viel saragossa vnd coralina, Steinkraut vnd Moß von den Klippen treiben/ warffen demnach das Lott gegen Abend auff 200. Fadentieff / kundten aber keinen Grund erkennen/ dergleichen alle Abend zwölff Taglang nach einander geschahe: Denn wir besorgten Leibs vnd Lebens Gefahr/ weil vnser Proviant vnd Schiffgereitschafft/ alles verödet vnd verzehret/ auch nichts an Vorrath mehr vorhanden war. Es bescheret aber vnser HErr Gott einen guten Wind darnach/ daß wir zu Abend das Lott wieder einsencketen/ vnd auff 130. Faden Grund empfunden/ wurden sie froh/ besahen das Lott/ vnd spühreten gar vngewissen Grund/ theils Stewerleut meineten/ daß wir hinder Engelland vnd Irrland weggefahren weren.

Insul Corves vnd Floris.

Wir segelten in GOttes Namen mit gutem Wind in der Nacht fort. Im andern Quartier ward abermahl das Lott geworffen/ daran Franze Grund gefunden. In dem dritten Quartier / mit welchem der Tag anbrach/ war es sehr nebulos, trieben wir an den Insulen Corves vnd Floris etwa drey Meilen davon/ vnd hieltens anfänglich vor klein Britannien/ liesse demnach der Schiffer die Mars Segel auffhuissen/ vnd legete an den Wind / liesse nicht in den Canal zwischen Franckreich vnd Engelland/ sondern nahm seinen Curs hinder Engelland vnd Irrland in ein grosse Baye/ legete da Ancker. Morgen des Tages/ da die Sonn auß den Osten herauß kam / wolte der Schiffer

Pilot/ ein Englisch Mañ warnet.

den Ancker wider liechten/ die Segel beysetzen lassen/ vnd nach Sorlings in Franckreich segeln / darumb wurden die Soldaten vnd Matroosen gantz vnwillig/ wolten keinen Towe anrühren/ betroheten den Schiffer/ wo wir vnd das Schiff Gefahr bekämen/ daß es seinen Halß gelten solte. Also

balden segelte eine Englische Barcken hinder der Klippen vor/ vmb vnser Schiff geringst herumb/ befragete vns/ was Volck als wir weren ? Da sie Freund verspürete / klemmete der Pilot an den Port vnd erzehlete die Gelegenheit deß Orts/ so wol der Statt/ daß es ein reichlich Ort von Victualien were/ mit dem Erbieten/ vns ohne Schaden dahin zubringen / denn es were ein gefährlicher Meerhafen/ hette von Klippen vnd Sand einen scharpffen Grund/ daher viel Schiffe zu boden giengen.

Dieser Mann war ein Englisch Pilot/ der alle Kundt- vnd Eygenschafft hierumb wuste/ wolte demnach vnser Schiffer demselben kein Schenckaschi præsentiren/ vns dahin zu bringen/ beruhete auff seiner alten Sententz/ vnd liesse den Piloten wider weg fahren/ welcher noch einmal ruffete/ vnd warschawete mit diesen Worten: Wenn der Nord Ostwind wehen würde / so weren wir gewiß alle mit einand vmb den Halß/ vnd segelte darvon. Darauff erhube sich ein solcher Zorn auff dē Schiffe/ vnd gaben erstlich dem Schiffer gütlichen alles zu erkennen : Als er noch seinem Starrkopff nach wolte/ betroheten wir jhn so sehr/ daß er zweene Schüß mit Stücken flanckirete / hiermit andeutende/ daß der Pilot wieder an Port kommen solte.

Darauff brachte der Pilot vnser Schiff vnter Wall auff Sand / verschaffete vns vmb vnser Geld auff das Schiff frische Hering vnd Proviant/ wenn wir auch noch fünff Tag lang auff dem Meer gewesen weren/ hetten wir für Hunger selbst einander verzehren/ oder spielen/ welcher den andern in das Meer werffen müssen/ welches aber verblieben / weil vns GOtt gnediglich zu Land brachte. Wir komē zu Land vnd erlangen Erfrischung.

Bey der Statt Sanct Deus hinder Engelland gelegen an Corrubana oder Cornis/ verschaffete der Schiffer vnd Capitän/ Hans Jsenach/ alle Tag Brodt/ Fleisch/ Bier zu vnserer Verfrischung vnd andere Ordinantz/ biß sie Geld von den E. H. Gewint-Hebberen der Geoctroyeerte West-Jndianische Compagnie erlangeten. Ritte derentwegen vnser Fendrich Georg Jsenach vnd Schiffer Gerth nach Plumeiden in Engelland vnd kundten keinen Rath schaffen. Wir fuhren zum Theil auff Englischen Fischerbooten ans Land/ zum Theil wurden auß verhungerter Mattigkeit ans Land bracht/ da assen etliche zu reichlich frische Kost/ bekamen darüber groß Grimmen im Leib/ starben vnd wurden begraben.

Etliche Wochen hernacher anländete Capitän Major/ Bürstel/ vnd Capitän Bastefeld auff dem Duinkircher Schiff genennet die Güldene Sonn/ neben 200. vnd etlichen Mannen/ von deren zwo Compagnyen/ an der Statt Pesants in Corrubana / welche eben so hungerige vnnd durstige Biaschi gehabt/ vnd eben so tödlichen/ als wir außgesehen haben. Jch reysete auff etlich Englische Meil Weges hin sie zu besuchen/ da waren jhre Rehe von Sturm in Stücken gangen/ auch die Masten/ Segel vnd Towwerck/ davon sie nicht mehr als zweene Segel vnd die Blende hatten/ als zu deme/ das Volck an das Land kam/ gienge diese güldene Sonn alsbalden vnter vnd versancke.

Von vnserm Schiff S. Michael ferner zu melden/ musten vier Personen auff diesem allezeit ein halbe Stund Tag vnd Nacht auff der Reyse Pumphen/ damit sich es nicht erschöpffete vnd vntergienge. S. Michaels Verlauff.

Weil aber von den Herrn Gewinthebbern/ davon oben gedacht/ nichts ordiniret wurde/ gab man etliche Wochen nach einander einer jeden Person deß Tages sechs Penß Englische Müntz/ dafür wir wol Zehren kundten. Hergegen ließ ein Englischer Constabel/ welches so viel bey vns/ als ein Bürgermeister oder Richter ist/ vnser Schiff an das Land Curten/ die Stück darvon in arrest nehmen/ deßgleichen den Leutenant von Nation ein Schottisch Mann/ mit allen Gütern deß Capitäns vnd deß Schiffers / auch drey vnd drey zu gleich Paßbrieff/ einen Englischen von dem Rath daselbsten/ damit wir zu Land durch Engelland reysen kundten / einen Niderländischen von vnsern Officirern/ vnd einer jeden Person 5. Englische Schilling/ welches Geld vnsere Officirer auff der Herrn Gewintheberen solution/ entnommen hatten/ zum Viatico geben.

Darauff in der ersten Nacht / als wir anländeten bey der Statt Sanct Deus, kame der Heringstrich an/ davon die Interessenten in einem Zug 900. Tonnen Hering fiengen/ vnd weil ein anderer nach etlichen Tagen sich wider Morgens sehen liesse/ vberkamen sie gegen Abend in die sechtzig Tonnen/ hernacher auch viel Rochen/ Laberthan/ Schollen oder Halbfisch/ grosse Krebs/ Gabliaw/ Schellfisch/ Bachliaw/ ꝛc. Heringsfang. Fische vnd Krebs.

Ferner erhub sich an einem Abend ein grosser Sturmwind. Es war aber den vorigen Abend ein Seeländisch Schiff eben in gemeldte Baye auß der Statt Fliessingen seine Commercien zutreiben/ vnd Waaren zuverkauffen inkommen/ vnnd wolte sich nicht in das Gad bringen/ noch von den Piloten vor vorstehendem Vnglück warnen lassen/ gienge deßwegen vnter Segel/ weil die Gabel in Stücken war/ der Sturm vnd die Wellen schlugen das Schiff an die Klippen/ daß es in stücken zersprang/ vnd versancke. Fast in gleiches Vnheyl nach zweyen Tagen wolte ein Englisch Schiff eben durch den Sturm gerahten/ welches die Fischer noch erretteten. Schiff gehet vnter. Vnheil eines Englischē Schiffes wird abgewēdet

Ferner reyseten wir nach Croan/ auff die Statt vnnd Principal Meerhaffen Phalmey/ darauß den vorigen Abend eine Armee von 200. Englischen Gallionen vnnd Schiffen in Hispanien/ die es hernacher kundbahr nach Calais Malais, dasselbe zu belägern lieffe/ daselbsten waren auch etliche Hamburger Schiff in Plumei einbracht vnd visitiret / welche vnfreye Fracht/ vnnd für die gantze Flanderische vnd Brabantische Armee Amunition vnnd etlich Tonnen Goldes in Pallast trugen. Englische Armada. Hamburger Schiff.

Deßgleichen zu Phalmey in Engelland lagen in der Baye viel Frantzösische/ Englische vnnd Schiffe die

der schlacht vor Rochella beygewohnet.

Holländische Dorlochsschiff/ die der Schlacht vor Rochella an der Insul S. Martin beygewohnet hatten.

Vnter deß bewreten wir einen Englischen Fischerboot/ ruderten an den General Vice Admiral von Nord Holland Capitän Quast/ der ein Enckhuyser Mann/ sprachen jhn an/ er solte vns entweder mit in Holland/ oder Seeland auff sein Dorlochsschiff nemen/ weil wir in der Herrn Staden Dienst weren/ aber er gab vns zur Antwort: Er hette noch keine Ordinantz von den Herrn der Staten Admiralität bekommen/ ob er gegen Sud/ Nord/ Westen oder für Duinkirchen mit seinem Schiff in den Meer creutzen solte: Zu deme were er jetzo nicht vnter derselben Dienste/ sondern vnter deß Königs in Franckreich/ vnnd wann er Ordinantz von Jhrer Königlichen Mayestät bekäme/ müste er vielleicht wider nach der Insula S. Martin vor Rochella segeln.

Darauff setzeten wir von dessen Port wider ab/ ruderten an einem Vice Admiral Nahmens Capitän Engel/ da er aber nicht an Port/ redeten wir jhn hernacher in der Statt Phalmey an/ welcher vns nicht abschläglich antwortete/ vnd sagte/ wir solten in der Nacht/ wann der Wind südlich/oder westlich würde/ an Port kommen/ dahin wir in der Nacht zwo Englische Meilen reyseten.

Gegen Mittag wunden wir den Ancker auff/ neben einem Holländischen Admiral vnd Englischen Castel/ strichen vnsere Marssegel/ vnd thäten Jhrer Königlichen Mayestät in Engelland drey Reverentialschüß auß grossen Geschützen. Weil sich dann der Wind gantz contrari vnd Nordostlichen ereignete/ musten vnsere Ancker wider in die Tieffe sincken.

Kreidenberg in Engelland.

Nach zweyen Tagen erzeigete sich der Wind gantz gut/ wir giengen zu segeln/ vnd lieffen in den Canal zwischen Engelland / Franckreich bey den Kreidenbergen hinweg/ vnnd begegnete vns auß Plumey an der Anzahl in 30. Segel.

Holländischer Admiral.

Vmb Mittag aber kam ein Holländischer Admiral gesegelt/ strich seine Flacken vnd Segel/ lösete 3. Stück vnd ruffete/ er wolte zu vns an den Port kommen. Wir gaben hinwider Fewer vnd strichen die Segel: Derselbe Admiral aber deutete vnsern Capitänen an/ wie er von Rochelle käme/ vnd were ein ordinirter Admiral von den Herren de Staden mit Namen Dorp/ sein Schiff vor Rochella in brand geflogen/ vnd hette sich nur auff das Schiff gedinget/ welches wider in Engelland sich zu victualijren fuhre/ sprache auch vnsern Admiralen an/ er solte seine arme verletzete Soldaten vnnd Matrosen biß nach Doveren in Engelland auffnehmen/ welches er willig thäte. Dieses Volck hatte das Pulver sehr verbrennet/ die Glieder auß einander also gesprenget/ daß jhrer etliche für todt auff die Schiffe gehuisset wurden. Mit diesem Wind kamen wir zu Doveren in Engelland gleich Calais in Franckreich vber zu recht/ vnd strichen vnsere Segel.

40. Vrlach Schiff.

Alsbalden etliche 40. Vrlachschiff vmb vns herumb stachen/ vnter welchen etliche die Masten im Sturmwind verlohren/ theils Holländische Schiffe/ die für Flandria vnd Duinkirchen creutzeten gewesen/ auch darvon zwey Schiffe mit dem Volck/ wie ich hernacher berichtet worden bin/ daselbsten vntergangen sind. Wir legeten in Engelland zwischen zweyen Städten/ nemblich Doveren vnd Sandwitz bey einem Dorff genandt Tyl Ancker/ vnd setzeten vns wider auff eine Jagt/ lagen vor Ancker biß so lang guter Wind wehete.

Versamblung einer gantzen Englischen Schiffs-Armada.

Hierumb versamlete sich eine gantze Englische Armee von Schiffen/ die vorigen in Hispaniol zu entsetzen/ darunter der König in Engelland mächtige Gallionen die 70. Metallenstück/ gantze vnd halbe Cartaunen trugen/ neben sich viel Kriegs Volck / darunter auch viel von den Frantzösischen Niderländischen Schiffen hatte/ vnd waren solche die gantze Liga etlicher Länder/ es lichteten in die 60. Schiff jhre Ancker/ vnd giengen zu segeln nach der Königlichen Residentz London in Engelland vnd ward in hochgemeldter Mayestät Landschafft 6000. Mann auffgemahnet/ Irrland damit zu besetzen/ bey welcher Flotta wir auch 9. Tag lang auff guten Wind warten musten/ lieffen darnach sehr spät vber die Flammische Nordbencke glücklich mit gutem Wind/ deß andern Tages in dz Goereische Gatt in Seeland/ allda ein Ost Indisch Schiff neben einer Jagt zugleich pallastet vnd victualijret lag.

Seeland.

Wir wurffen darinnen auff Ey/ vnd verharreten nach dem Gezehlt deß Flusses/ biß gegen drey Vhr nach Mittag/ zogen vnd trieben vnser Jagtschiff in die Heelffter Schluiß/ Das andere Volck auff demselben wurde zum theil wider gemustert/ vnd zum theil cassiret. Ich vnd Consorten verharreten in gemeldter Schluiß/ nach den Brûl/ sprachen die Burgermeister an/ daß sie vns nach Roterdam auff einer Fehrschutte verschicketen/ setzeten vns wider eyn/ fuhren auff der Mase neben Schedam hinweg nach Roterdam/ daselbst stiegen wir widerumb auß/ gelangeten nach Delpht einer vornehmen Statt in Holland/ von Delphit deß andern Tages in S. Graven Hage/ da Printz von Vranien Hoff helt/ verharreten allda biß folgendes Tages/ an welchem wir gewiß avisirt wurden/ daß Printz Mauritius von Orangien der hochlöbliche General todt were/ dannenhero vielen das Hertz entfiele. Deß andern Tages vmb 3. Vhr musten wir vns in deß General Fiscals Doctor Laurens de Stile Wohnung verfügen / welcher vns vnsers Juraments erinnerte/ wegen der vbergebenen Statt S. Salvator/ auff etliche Articul fragete / vnnd gabe vns ein Testimonium deß Examinis halben/ neben einer Kron an Niderländischen Sorten mit nach Amsterdam. Denselben Abend noch reyseten wir nach Lionam Batavorum oder Statt Leyden in Holland/ warteten ein wenig vnnd segelten auff einer Fehrschutte nach Ambsterdam mit gutem Wind. Nach dem wir glücklich hinlangeten/ giengen wir deß andern Tages in das West Indien Hauß zu dem Candorn/ vbergaben die Testimonia, vnd empfiengen neben einem Monat Gage ein lb. Groot von jhme.

Examen wegen der vbergebenen Statt S. Salvator.

Ankunfft zu Amsterdam.

Mitler weil hatten die Herrn General de Staten ein offen Placat in allen jhren Provincien anschlagen lassen/ daß sich niemand vnser biß auff außführung der Sache annehmen / vnd wir mit diesen geringen hin/ wo wir wolten/ ziehen solten. Setzeten zu deme alle vnsere Coronellen / Capitä-

nen

ren/ Schiffer/ Oberkauffleute vnd Commisen/ welche in den Accord gewilliget/ gefangen / wir/ als welchen keine schuld/ vermöge deß Examinis, zuzumessen/ verfertigten einen requeſt an Printz Henrico von Nassaw/ zugleich auch an die Herren de Staden/ von wegen der Gage / darauff vns guter Bescheid erfolgete: Wir solten nur so lang biß die Justitia vnd Execution vber vnsere theils verrätherische Officirer gehalten würde/ verziehen.

Zu derselben Zeit trate gleich ein der Christmonat / in welchem ich mich zu Amsterdam auff ein Fehrschiff setzete/ segelte neben andern deß Nachts biß nach Enckhuysen in Nordholland/ an die Insul/ allda ich an der Statherberg acht Tag lang auff den Wind harrete/ vnnd nach dem er sich enderte/ begab ich mich auff ein Enckhuysisch Schmackschiff/ willens nacher Hamburg zu fahren.

Als wir nun den Ancker neben andern Schiffen lichteten vnd für Haarlingen fürüber waren/ sahen wir viel tausendt Schwanen in der Lufft gleich einer Wolcken mit einander fliegen vnd beben. Vnter deß regierete der Wind Nord Ost/ darauff ein solche Kälte erfolgete/ davon die Elbe vnd die Weser gantz vermuhtlichen zufrohre/ derenthalben machten wir vns nach dem Fliland/ vnnd legeten Ancker. Ich aber/ weil sonst in diesem Monat kein Verbesserung deß Windes zu hoffen war/ setzete an das Land/ blieb eine Nacht darauff/ vnnd trate deß andern Tages auff einen Fischerboot/ lieffe in der grossen Kälte nach Haarlingen in West Frießland/ verharrete deß Nachts darinnen/ vnd reysete nach der Statt Leuren vnd durch andere Stätte nach Gröningen/ in welcher ich durch einen Lieutenant Bernhard Schusselern in deß Durchleuchtigsten vnd Großmächtigen Königes Christiani deß Vierdten/ zu Dennemarck/ ꝛc. Dienste kam/ blieben derentwegen 14. Taglang auß verhinderung etlicher Sachen beligen/ vnd setzeten vnser 10. auff etlich Meilwegs zu Wasser an ein Dorff/ passireten neben etlichen Stadtischen Schantzen vnd Runtiden besonders der Binnewaller hinweg/ vnd lagen auff der Frontir von Embder: vnnd Ost Frießland/ mit sudlichem heßlichen Regenwetter in einem Flecken.

Schwanen an der Zahl viel 1000.

Fliland.

West Frießland.

In ipso festo nativitatis Christi reyseten wir biß nach Lirort in Ost Frießland/ vnnd wurden gewar/ daß in diesem Lande die Stätte/ Flecken vnd Dörffer/ von den Manßfeldischen Soldaten verwüstet vnderliche Dörffer in der Aschen lagen. Ferner zogen wir durch Ost Frießland zu den Manßfeldischen Schantzen/ setzeten einen guten geraumen Weg durch das Wasser/ vnd racheten durch die Oldenburgische Schantze zu der Vestung Appen/ hierauff gelangten wir nach der Statt Oldenburg in den Vehesac: Den 31. huius nach dem Stifft Bremen/ von dañen in ein Dörffigen/ in welchem wir von den Bawern daselbsten gefangen genommen/ vnd den 2. Januarij deß 1626. Jahrs nach dem Stifft Jehren geliefert wurden/ musten vns doch ohne Danck wider loß lassen.

Embder vnd Ost-Frießland.

Verwüstung.

Hernacher reyseten wir vber die Lüneburger Heyde nach Walferoda/ weil aber allda Ihrer Königl. May. Volck Quartier hatte/ nahmen wir vnsern Weg nach Cell/ welches Land dz Kriegsvolck jämmerlich zugerichtet hatte/ vnd dadurch nach Braunschweig/ alßdann nach Wulffenbüttel/ ferner nach Harbkein das Quartier/ in welchem wir gemustert / armiret/ vnd von Helmstadt eine blawe Fahne mit 3. rothen Flammen vnd einem weissen Creutz gezieret empfiengen.

Als ich nun ein zimbliche Zeit vnter diesem Regiment gelegen war/ empfienge ich auff zuschreiben/ meinen gebürlichen Abschied/ wie anderstwo zu sehen/ vnd zoge durch Schöningen / in welcher Statt der Durchleuchtige Hertzog Christian zu Braunschweig sein Quartier hatte/ nach Wulffenbüttel/ von dannen nach Harnburg/ an welchem Ort der Durchleuchtige Hochgeborne Hertzog Christian Christmilder Gedächtniß neben 8000. Mann/ damit Ihre Princ. Excellentz für Goßlar gewesen / vnd dazumal im rückweg quartierete. Ferner den Abend bey der Harnburgischen Schantz/ vnd deß Nachts zwischen 2. brennenden Fewern/ darbey etliche Wachten vnnd Crabaten/ vnnd deß Durchl. Hertzogen von Friedland Volck lage/ neben Wiloh vnnd Feinburg hinweg bey nächtlicher weil durch etliche verbrennte Dörffer vnd Höfe nach der Newstatt an der Hart in einen vnbewohnen Schneidhoff/ rastete deß Nachts darinnen.

Früh mit dem Tag wandelte ich ein Meilwegs von Hartzburg in den Hartzwald / keine Vnsicherheit mehr befahrende/ in welchem etliche Bawern mich für einen Crabaten ansahen / nahmen mir mein fleissig gehaltenes Memorial/ ꝛc. verachteten meine Patent / vnd wolten mich todt schlagen. Als ich nun endlich durch Gottes Hülff von diesen Bawern erretter/ eilete ich auff Glettenburg durch das Kriegsvolck die halbe Nacht nach Mühlhausen/ weil für die Statt Nordthausen 10000. Friedländische Soldaten zogen/ vnd brachte also diese

Reyse mit der Hülff Gottes zum Ende.

Summarische Relation der fürnehmbsten Reysen vnnd Schiffarten in das Land Virginiam, biß auff vnsere Zeit.

Erste Reyse in Virginiam. 1584.

DJe erste Reyse nach diesen Quartieren/ ist durch Herrn Walter Raleig/ einem Englischen Ritter/ vorgenommen worden im Jahr Christi 1584. mit zwo Barcken / welche den 27. April is gemeldtes Jahrs da abgeschieden/ vnd kamen den 4. Julij an Land / musten hundert vnd zwantzig Englische Meylen am Land herschiffen/ ehe sie die Inkompst finden mochten / also nahmen sie das Land in Possession der Cron von Engelland. Die erste Insel/ so sie deß Orts entdecket war Wocokon/ voll schöner Cederbäumen/ dabey sich ein vnzehliche menge Kranchen hielt vnd andere Gevögel/ so lieffen die Wälde voller Wild. Von dannen kamen die Englischen an das veste Land/ von den Wilden Wingandacoa genandt/ sie aber gaben jhm den Namen Virginia. Von dannen fuhren die Englische an die Insel Roanoac/ entdeckten die Flecken Pomeiook/ Skicoack/ Chawonock/ Secotan/ vnd andere mehr.

Zweite Schiffart. 1585.

Im Jahr 1585. im Aprilen/ geschahe die zweyte Reyse dahin/ welche Reichard Greenville gethan hat. Sie kamen dahin den 11. Julij/ vnd setzten 107. Mann an Land/ die da bleiben solten/ vnter dem Gubernament Rudolff Lam: Als aber Franciscus Drack im Jahr 1586. da angeländet hatte/ fuhren sie den meistentheil wider mit jhm zu rück in Engelland/ nach dem sie noch mehr Land vnd Flecken erkundigt hatten. Bald hernach/ nemblich im Jahr 1587. sandt Walter Raleig widerumb

Dritte. 1586.

3. Schiff mit 150. Mann dahin/ ein newe Colonj zu pflantzen / Als aber jhr Gubernator Johann Witte wider in Engelland fuhr/ ließ er nur 91. Mann. 17. Weiber vnd 11. Kinder allda.

Vierdte Reyse. 1590. 1606.

Drey Jahr hernach Anno 1590. kam Johann Witte widerumb dahin / kunt aber von dem Volck/ das er allda gelassen/ niemand finden/ dieweil sich dieselben/ (wie er auß vielen Anzeigungen verstunde) anderswohin begeben hatten. Wir finden ferner nicht/ daß mehr Englische Schiffarten in dieses Theil Virginiæ abgangen seyen/ dann die Reyse vnd Pflantzung/ so im Jahr 1606. geschehen/ in das theil Lands/ so viel Nordlicher ist/ nemblich von 37. Grad biß in den 39. vorgenommen worden/ welche Landschafften im ersten theil guter massen beschrieben worden. Der erste der jhm hat vorgenommen/ dieses Nordtheil Virgineæ mit Volck zubesetzen / ist gewesen Barthelme Gosnold dazu bewegt sonderlich durch den Capitän Johann Schmidt. Damals hat König Jacobus einen Virginianischen Rath angestellet in Engelland/ vnd auch in Virginia / sampt jhren Præsidenten. Anfänglich haben sie da gefunden den König Powhatan/ in einem sehr lustigen Dorff von 12. Häusern / vnd wurd sein Volck auch die Powhatans genandt / allda machten die Englischen ein Vestung mit einem Wall vnd Pallisaden/ vnd wurden hundert Personen allda gelassen / die vbrigen führen wider anheim zu. Von den 100. so da gelassen worden/ stürben 50. die andern waren auch kranck/ auß gebrech nothwendiger dingen. Doch hat jhnen Capitän Schmidt gute Vnterhaltung verschafft. In dem er aber damit vmbgehet/ wird er gefangen/ vnnd kompt in Gefahr Leibs vnd Lebens / damit es nun also zugangen.

Capitän Schmidt wil das Land weiter erkundigen.

Als er sich auff seiner dritten Reyse/ das Volck / genandt die Chickahaminer / zuerforschen vnd außzukundschafften nur allein mit 12. Engelländern in einem Schifflein auff das Wasser begeben / hat er das Schifflein verlassen/ vnd sich mit zween vom Adel auffs Land begeben : Vnter dessen aber so haben sich die andere so er in dem Schifflein hinter sich verlassen hatte/ auch/ aber doch wider seinen Befehl zu Land begeben/ da sie dann von vielen Wilden vberfallen vnnd zween auß jhnen gefangen seyn genommen worden : Vnnd dieselbige seyn von Wilden also gefoldert vnnd gepeiniget worden / daß sie jhnen den Weg vnnd Reyß/ so Herr Capitän Schmidt vorgenommen/ haben sagen vnd anzeigen müssen : Welches/ als sie es erfahren/ haben sie jhn mit drey hundert Schützen vnter jhrem Obersten vnd König Pamaunke verfolget/ vnd haben deß Capitän Schmidts zween Gesellen/ welche sie bey dem Fewer sitzende angetroffen/ mit vielen Pfeilen todt geschossen : Er / der Capitän aber/ hatte eine halbe Insul zu besehen/ sich ein wenig auß dem gemeinen Wege begeben: Als jhn aber die Wilden ersehen / haben sie ein schreckliches Geschrey angefangen/ vnd mit jhren Bogen auff jhn zugeschossen: Er aber hat vnter dessen die Hände auch nicht in Sack gestecket/ sondern sich tapffer gewehret / vnnd drey auß den Wilden erleget / die andern aber mit solchem Heldenmuth gejaget vnd verfolget/ daß diejenige/ so zuvor waren kommen jhn zusuchen / für jhm seyn gefloh̃en : Darauff hat er / Capitän Schmidt/ den Weg widerumb zu seinem Schifflein genommen / vnnd vnter dessen allezeit zu rück gesehen/ so gar/ daß/ weil er mehr auff die Wilde/ als auff seinen Weg sehen vnd achtung nehmen müssen/ er darüber in einen tieffen Graben biß an den Nabel hinan ist gefallen: Aber es haben sich doch die Wilde nicht zu jhm nahen dörffen / biß daß er seine Waffen von sich abgelegt vnnd gar von sich geworffen/ welches er aber deßwegen gethan / damit sie jhn auß dem Graben herauffer zögen : Dann von der Kälte ware er gleichsamb halb todt : Darauff haben sie jhn nun auß der Gruben herauffer gezogen/ vnd jhn darnach zu dem Fewer / bey welchem seine G-

Capitän Schmidt

ſellen waren vmbgebracht worden/ geführet vnd gewärmet: Da er dann dem König Pamanuke ein Helffenbe inen Sonnenvhr zur Verehrung gegeben: Darüber aber haben ſich die Wilden hoch verwundert vnd wol angeſehen : Vnnd als darnach Capitän Schmidt angefangen zu reden von d eß Himmels Lauff/ von der Erden/ von Tag vnd Nacht/ von den vnterſchiedlichen Völckern/ ſo es in der Welt gebe/ deßgleichen von Gott vnd von den ſeligen Menſchen/ haben ſie gleichſamb alſo zureden/ Maul/ Augen vnd Ohren auffgeſperret vnd jhm zugehöret: Aber nichts deſto weniger haben ſie jhn nach Verlauffung einer Stunden an einen Baum gebunden/ vnnd ſeyn ſchon alle fertig geweſen/ mit Bogen auff jhn zuzuſchieſſen vnd jhn zuerwürgen/ nach dem aber der König Pamanuke die geſagte Sonnenvhr mit ſeiner Hand jhnen gezeiget/ haben ſie alle abgelaſſen/ vnnd jhn mit groſſem Triumph nach Orapacks geführet.

vnd gefangen genommen.

Damit aber der Leſer wiſſen möge/ wie ſie pflegen zu triumphiren/ ſo iſt es alſo hergangen: Sie haben jhren König mit dem Raub mitten vnter ſich geſtellet vnd geführet: Dieſem jhrem König hat nachfolgen müſſen der Capitän/ welcher von dreyen Bernhäutern geführet worden/ vnnd auff beyden ſeiten mit ſechs Bogenſchützen iſt vmbgeben geweſen. Vnd als ſie zu dem Flecken/ welcher ohngefehr 40. Jaghäuſer/ ſo von Matte gemacht vñ auffgerichtet/ vnd welche ſie/ gleich wie wir die Gezelten/ bald können auffſchlagen/ vnd abbrechen/ kommen/ ſeind Weib vnd Kinder herzu gelauffen/ vnd haben ſolches Schawſpiel mit verwunderung angeſehen / vnnd haben die Kriegsknechte/ welche von den Trabanten alſo in die Ordnung ſeyn geſtellet worden/ jhn den Capitän Schmidt / als wie mit einer Mawren/ allenthalben vmbgeben: Vnd nach dem ſie jhn nun etliche Stunde gnug angegaffet vnd ſich verwundert/ haben ſie einen Kreyß vmb jhn gemachet vnd mit wunderſeltzamen Geberden vnd ſchrecklichem Geheul vmb jhn herumber gedantzet: Da dann ein jeglicher vnter jhnen an Kopff vnd Schultern mit Oel geſalbet vnd mit Poconen roth angeſtrichen vñ gemahlet geweſen: Es hat auch ein jeglicher auff ſeinem Rücken einen Köcher voll Pfeilen ſampt einem Bengel/ auff dem Arm ein Haupt von Fuchs oder Meer Fiſches Felle / welche in Lateiniſchen Sprach Apuæ genandt werden/ in der Hand einen Bogen/ auff dem Kopff eine außgedruckuete vnd mit den Flügeln außgeſpannete Vogelshaute/ ſampt einem ſtück Ertzte/ einer weiſſen Fiſchſchalen/ langen Feder vnd anderem Kinderſpiel vnd Narrenwerck gehabt vnnd getragen: Vnter deſſen aber muſte vnſer Capitän ſampt dem König mitten im Kreyß ſtehen bleiben/ biß daß ſie drey vnterſchiedliche mal vmb ſie herumber gedantzet hatten vnd hernach von einander geſchieden.

Art vnd Weiß zu triumphiren bey den Wilden.

Nach dieſem aber haben ſie den Capitän in ein langes groſſes Hauß geführet / da er dann mit 20. Mann iſt bewachet worden / haben auch kurtz darauff ſo viel Brodt vnd Meel hinein gebracht als für 20. Perſonen zur Speiſe hätte gnug ſeyn können: Das vbrige haben ſie in Flaſche/ jhm vber den Kopff auffgehencket/ vnd jhm vmb Mutternacht zum zweytenmal zu eſſen angebotten/ vnnd hat einer auß jhnen von ſolcher Speiſe etwas eſſen wollen/ biß daß den folgenden Tag mehr iſt zugetragen worden: da haben ſie/ was den vorigen Tag vbrig blieben/ geſſen/ vnd das andere / wie zuvor geſeldt/ auffgehoben. Vnſer Capitän aber bildet jhm nichts anders eyn / als daß / wann er nun gnugſamb würde gemäſtet ſeyn/ er jhnen zur Speiſe würde dienen / vnnd ſich von jhnen auch müſſen eſſen laſſen.

Einer auß ſolchen Wilden/ genandt Moacaſſater / hat dem Capitän zur danckbarkeit wegen von jhme empfangenen Corallen/ ſeinen Rock gegeben/ damit er ſich wider die Kälte erhalten könte: Ein anderer aber hat jhm dem Capitän hefftig zugeſetzet vnnd jhn erſchlagen wollen / dieſell auch zuvor ſein deß Wilden Sohn in ſeiner Gegenwehre von jhme war erſchlagen worden : Aber es iſt ſolches gleichwol von den anweſenden Kriegsleuten vnd Verwachern verhindert worden.

Es hat der Capitän jhnen angezeiget/ er habe in der Statt Jacob herrlich gut Waſſer / vnnd dann ſie jhm nur Erlaubniß geben/ wolle er jhnen deſſelbigen holen. Aber ſie haben hergegen ſich erkläret/ ſie wollen die Statt Jacob bekriegen/ auch jhm Freyheit vnd Weiber verheiſſen / wann er jnen zu jhrem Anſchlag wolte behülfflich ſeyn : Darauff hatte er nun auff einer Taffel jhnen ſeine Meynung von der Veſtung zuverſtehen geben vnd angezeiget / ſie ſollen ſolches jhnen vberſchicken/ vnd darauff ſeyn etliche abgefertigte Botten in gröſſer Eyl vnnd zwar in groſſer Kälte vnd Schnee für der Statt Jacob gezogen. Als ſie aber geſehen/ daß jhnen etliche/ verſtehe/ Engelländer/ entgegen kommen/ haben ſie die Taffel hinweg geworffen/ vnd ſeyn widerumb zu rück gezogen : Die Engelländer aber haben die auff der Taffel vom Capitän auffgezeichnete Sachen an den begehrten Ort gebracht/ da dann die Wilden/ ſo deſſen von dem Capitän ſein berichtet worden / dieſelbige funden vnd mit groſſer Verwunderung ſeyn wider kommen : Dann ſie haben nicht anders gemeynet/ es müſte entweder die Taffel vnd Papir ſolches ſelber geſagt/ oder aber der Capitän gerahten haben.

Darnach haben ſie vnſern Capitän zu den Youghtanunds, Matapanients, Payenkutikes, Cantaughtacunds, Onamanmantients, vnd im zurückreyſen durch viel andere Oerter vnd vnderſchiedliche Nationen geführet: Aber in deß Königs Pamanuke Wohnung haben ſie jhn mit nachfolgenden Ceremonien vnd Beſchwerung empfangen. In einem groſſen Hauſe haben ſie ein Fewer angemacht vnnd auff beyden ſeiten eine Matten geleget/ vnnd auff ſolcher Matten eine iſt er / als die Wächter hinauß von jhm gangen / geſetzet worden : So bald darauff iſt zu jhm hinein kommen der Ertzprieſter (ein groſſer/ loſer vnd ſchändlicher Schelm) dieſer iſt mit Oel geſchmieret / mit Kohlen geſchwärtzet/ vnnd alſo gantz vnd gar verſtellet geweſen / hat auff ſeinem Kopff einen Hut/ auß Schlangen vnnd Eichhorn Fellen wunderbarlich gemacht iſt geweſen / wie droben iſt beſchrieben worden/ vnd klingende Kinder-oder Narrenſpiel in ſeinen Händen getragen/ angefangen zu dan-

Wunderliche Ceremonien / ſo die Wilden bey jhren Beſchwerungen gebrauchen.

zu dantzen vnd gleichsam wie mit einer gantz höllischen Stimme/ vnnd erschrecklichen seltzamen Ge-
berden zu heulen vnd zu schreyen/ hat auch das Fewer mit einem Kreyß von Meel gemacht / vmbge-
ben. Vnd als solches geschehen/ seyn drey andere höllische Geister mit ebenmessigen Gebärden hin-
ein kommen. Solche seind halb schwartz/ halb roth/ gemahlet gewesen/ vnnd haben weisse Augen ge-
habt. Als nun solche mit einander herumber seyn gedantzet/ seyn noch drey andere/ welche jhre Augen
roth/ das Angesicht aber schwartz angestrichen/ vnd mit weissen Linien vberzogen gehabt / zu jhnen
hinein kommen. Vnd als nun solche alle mit einander ein zeitlang deß Teuffels Dantz gehalten/ ha
sich der Ertzpriester sampt dreyen auff beyden seiten vor dem Capitän nider gesetzet/ vnd haben mit jh
ren klingenden Narrenspielen einen Gesang gesungen: Nach solchem Gesang hat der Ertzprieste
fünff Weitzenkörnlein auff die Erden geleget/ vnd seine Arm / ja den gantzen Leib mit solcher Ge-
walt vnd Gebärden außgestrecket/ daß wegen grosser Bewegung der Schweiß jhm ist außgebrochen
vnd die Adern am Leibe seyn auffgelauffē: Nach diesem hat er eine kurtze Rede gethan/ vff welche di
andere einen tieffen Seufftzen gelassen haben: Da hat hernach der Ertzpriester abermals drey Wei-
tzenkörner nider geleget/ den vorigen Gesang widerholet/ vnd darauff wider eine Rede gethan/ vnnd
auff solche widerumb wie zuvor Weitzenkörner nidergeleget/ biß so lang/ daß sie das Fewer darmit
als wie mit einem doppeln Kreyß vmbgeben haben: Sie haben auch ein Büschlein Stecken bey sich
gehabt/ vnd nach einem jeglichen Gesang vnnd Rede einen Stecken mitten zwischen die zween auß
Weitzenkörnlein gemachten Circkeln oder Kreysen geleget/ vnd mit diesen Ceremonien haben sie ei-
nen gantzen Tag/ von Morgens an biß auff den Abend zugebracht : Sie seyn auch biß in die Nach
gantz nüchtern blieben/ vnd hat weder jhrer einer/ noch Herr Capitän Schmidt den gantzen Tag et
was gessen: Darnach aber nach Verrichtung solches alles/ haben sie angefangen zu essen/ zu trinckē
vnd sich zu erlustiren: Solche Gauckeley vnd Narrenwerck haben sie drey gantzer Tage an-vnd nach
einander getrieben/ vnnd zwar/ wie sie vorgaben/ zu dem ende / damit sie sein deß Capitäns vorhaben
erforschen möchten/ ob er nemlich jhnen gutes oder böses wolle zufügen : Die Kreyß auß Meel ge-
macht/ bedeuteten jhr Land/ die zween Zirckel aber von Weitzen/ die Vfer deß Meers/ vnnd die Ste-
cken jhr Vatterland: Dann sie halten darvor/ die Welt sey gantz eben vnd rund/ vnnd sie wohnen ga
in de

n der Mitten derselbigen. Darnach haben sie ein Sack voll Pulvers od Brey Meel hinein gebracht/ welches sie mit grosser Sorg auff den Frühling halten/ damit sie es seen/ vnnd also hernacher widerumb darvon leben.

Deß Königs Bruder/ Opithchapam hat jhn mit sich in sein Hauß geführet/ vnd jhm vnterschiedliche Schüssel voll Brot/ Vögel vnd Wildpret auffragen lassen/ aber niemands auß jhnen hat mit jhm essen wollen/ sondern haben das vbrige in Flaschen auffgehaben. In seiner Widerkunfft zu den Opekankanoughss/ haben jhn alle deß Königs Weiber vnd Kinder besuchet/ daß sie nach jhrem Gebrauch von den vbrigen jhre Speise nehmen. Endlich aber haben sie jhn zu jhrem Powhatan geführet/ da dann auff die 200. Hoffdiener gewesen/ vnd jhn mit verwunderung angesehen haben. Als aber nun der Powhatan sich gewaltig gebutzet/ ist er der Capitän endlich für jhn hinein geführet worden: Es hat sich aber der Powhatan in solcher Mayestät erzeiget vnd sehen lassen: Er hat gesessen vor einem Fewer/ auff beyden seiten aber neben jhm eine Jungfraw: Vor jhm haben Männer/ vnd hinder jhm haben Weiber gesessen/ welche jhre Brüste roth angestrichen gehabt/ vnd deren etliche mit Vögels Federn/ etliche mit weissen Corallen/ etliche mit andern sachen seyn gezieret gewesen: Vnd als er zu dem König ist hinein getretten/ haben sie mit einander ein grosses Geschrey angefangen: Die Königin Appanatucke hat Wasser/ die Hände zu waschen gebracht/ andere Weiber aber haben die Hände mit einem Büschlein Vögels Federn widerumb abgetrücknet. Vnd nach dem solches Fest auß vñ gehalten/ haben die Wilden sich vnter einander berahtschlaget/ wie vnd was weise sie vnsern Capitän hinrichten möchten.

Capitän Schmidt sol von den Wilden erschlagen werden.

Nach gehaltenem Rathschlag haben sie zween mächtige grosse Stein für den Powhatan getragen/ vnd so vil als jhrer den Capitän anrühren können/ haben jhn angerühret vnd zu solchen Steinen geführet. Da haben sie jhm nun den Kopff auff der Stein einen geleget/ vnd sich mit jhren Henckers Brügeln fertig gemacht/ auff jhn zuzuschlagen vnd jhn hinzurichten. Aber was ist weiters geschehen? Es hat solches deß Königs Pocahuntas Dochter gedawret/ daß der tapffere Mann also sol- Deß Wilden Königs Dochter erlöset Capitän Schmidt.
e vmbkommen/ vnnd hat derhalben für jhn gebeten / vnnd da sie nicht so bald durch Fürbitt etwas hat erlangen können/ hat sie mit jhres Lebens Gefahr jhn errettet/ deß Capitäns Kopff in jhrẽ Schoß geleget/ vnd darnach jhren Kopff auff den seinigen geleget/ damit sie also jhm sein Leib vnd Leben mit jhrem Leibe möge retten: Darauff hat nun der König jhm das Leben geschencket vnnd jhme anbefohlen/ er solle für sie/ nemblich so jhn erlöset/ Beihel/ Kräntze/ Schellen vnd dergleichen machen: Dann er meynete/ er der Capitän könte solches alles machen/ wie er der König auch selber : Dann wiewol der König von seinen Vnterthanen seine gewisse Einkommen hat/ jedoch macht er Kleider/ Schuh/ Bogen/ Pfeile/ Döpffen vnd dergleichen mit seinen eignen Händen.

Zween Tage hat der Powhatan auff das allerschrecklichste/ als er gekönnet/ sich verstellet/ hat vnsern Capitän gantz allein in einem grossen Hauß mitten in einem Walde bey das Fewer setzen lassen: Hinter jhm aber/ vnd zwar hinter einer Matten/ welches das Hauß in zwey Theil vnterschiede / hat er ein erschreckliches Heulen vnd Geschrey / dergleichen der Capitän nie gehöret/ machen lassen/ vnd ist darauff der Powhatan mit zwantzig Wilden/ welche sich gantz geschwärtzet vnd schrecklich verstellet hatten/ hinein zu jhm gangen vnd jhm angezeiget/ er seye sein Freund/ vnnd soll er der Capitän sich so bald in die Statt Jacob begeben/ jhme auch zwey Geschütz sampt einem Mühlstein durch einen Botten zuschicken: Darfür wolle er jhm lassen die Provintz Capahovosick/ wolle jhn hinfro an Kindsstatt vnd an seines Sohns Nantaquaus annehmen.

Hat auch hierauff jhn mit zwölff Wilden fort geschicket/ welche der Capitän Schmidt mit einer stattlichen Mahlzeit empfangen vnd sehr wol hat tractiret. Er hat auch dem Paukunt/ deß Powhatans getrewen Diener/ zwo halbe Schlangen vnd Geschütz sampt einem Mühlstein gezeiget/ vnd solche seinem Herrn vnd König zubringen befohlen. Aber sie waren gar zu schwer vnd hart mit steinen geladen: Derohalben hat er sie wider einen Baum abschiessen lassen/ dadurch dann der Baum mit einem grossen knallen vnd krachen ist vmbgefallen/ die Wilden aber dardurch also erschrecket worden/ daß sie geringe liederliche ding angenommen/ vnd sich widerumb zu jhren Weib vnnd Kindern nach Hauß begeben haben.

Nach Capitän Schmidts erledigung/ welche jhm nach einem Monat widerfahren/ kamen 2. Schiff auß Engelland an/ mit hundert Mann/ die newe Coloni zuversterckẽ/ vnter Capitän Neuport/ welcher von dem wilden König Powhatan wol empfangen / vnnd mit einem güten theil Korn begabet ward/ aber bald darauff brandte die newe Statt der Englischen fast gar ab/ welches geschahe im Jahr 1607.

Im Jahr 1608. fuhr Capitän Schmidt von Jacobs Statt ab / vnnd entdeckte die Inseln/ die man darnach Schmidts Inseln genennet hat/ wie auch etliche newe Wasserflüsse/ vnd hiebevor vnbekante Nationen/ Insonderheit aber den herrlichen Meerbusen oder Inwich Chesapeak. Es war damals grosse Vnordnung vnter den Englischen in der newen Coloni/ biß Capitän Schmidt zum Præsidenten erkorn ward/ welches geschahe den zehenden Septembr. deß 1608. Jahrs. Durch welchen ein Kirch vnd Proviantthauß gebawet / vnnd alle ding in besser Ordnung gebracht ward. In dessen kam Capitän Neuport mit frischem Volck an/ bracht dem wilden König Powhatan Geschencke auß Engelland mit / ein Handbecken vnd Gießkanne/ etwas von Kleidern vnd Tapesserey/ vnd begehrte/ Powhatan solte zu jhm kommen gen Jacobs Statt/ vnnd solches alles empfangen.

Powhatan war so vngeschickt nicht / als man meynete / ließ dem Capitän Neuport sagen/ er were

er were so wol ein König als König Jacobus in Engelland/ wolten jhm die Englischen etwas präsentiren/ solten sie zu jhm kommen/ er wolt jhrer warten. Da zog Neuport mit 120. Mannen zu jhm/ lieffert jhm die Præsenten: die doch die Wilden nicht zugebrauchen wusten / noch sich darein zuschicken/ darumb auch die Englischen nicht viel zur gegenverehrung bekamen.

Bald hernach entstund ein Mißverstand zwischen den Wilden vnnd Englischen/ vnnd brachte Powhatan durch List vnd Verrätherey ein gut theil der Englischen Waffen/ als Schwerter vñ Mußqueten/ auch Pulver vnd Bley an sich/ daß es also zu beyden seiten zu einem offenbaren Krieg kame/ in dem sie zu beyden seiten nicht wenig Schaden einander zufügten. Es hat aber dieser Krieg 5. gantzer Jahr geweret / biß es letzlich zu einem Vertrag kommen ist/ allermeist durch Vorsicht vnnd Bescheidenheit Capitän Argols/ der es also anzukarten gewust/ daß er von dem wilden König Powhatan nicht weniger geliebt worden ist/ als wann er sein leiblicher Bruder were/ wie solches die folgende Histori/ so wir dem Leser zur belustigung hieher setzen wollen/ außweiset.

Pocahuntas König Powhatans Tochter gehet spatziren.

Es hat sich zugetragen/ daß Pocahuntas deß Königs Powhatans Tochter/ welche dem Vatter sehr lieb vnd angenehm/ von welcher das Gerüchte auch in Engelland vnter dem Namen Nompareille erschollen/ auß Jungfräwlichem Heroischem Gemüth oder Fürstlichem Fürsatz/ so fern ich es also nennen mag/ in abwesen deß Capitäns Argols/ sich zuerlustieren/ beschlossen. Vnd zu jhrer Freunden einem gen Pataomecke zu spatzieren/ doch in Gestalt einer Krämerin/ als ob sie etliche jhres Vatters Wahren für andere Wahren zuvertauschen/ zu Marckt brächte: Allda sie dann in drey

Pocahuntas besucht Capitän Argol.

Monat verblieben / vnter dessen fügt es sich vngefehr/ daß Capitän Argol entweder auß gethaner Zusage/ oder seiner Geschäfft halben daselbsten angelanget / welchen die Pocahuntas / so ohne das gegen die Englischen sich allwegen freundlich vnd geneigt erwiesen/ vnd jhre Freundschafft mit denselben zuvernewern/ auff das höchst begierig/ zusehen vorhabens/ vnd jhn in einer vnbekandten Kleydung/ dieweil sie die Gefahr/ so jhr hierauß entstehen möchte/ förchtete/ zubesuchē verlangete: Wie sie dann auch thäte. Da dessen nun Capitän Argol also verständiget/ hat er sich mit seinem alten guten Freunde Japazeo/ der jhme so lieb als sein Bruder/ berathschlaget/ wie die Sache doch anzustellen/ daß Pocahuntas in seine Gewalt gebracht/ vnd sein Gefangene werden möchte: Gab vor/ es were jetzo nunmehr die rechte Zeit/ oder würde sonsten nimmermehr seyn/ daß er jhme vielfaltige Verheissungen/ die er jhme so offtermals mit Worten gethan/ jetzo in der That vollbrächte vnnd leistete/ damit er durch der Pocahuntas Rantzion die Englischen/ so König Powhatan bey jhme gefangen hielte/ erledigte: Auch die Wehr vnd Waffen/ so jhme der König vnrechtmessiger weise hinterhielte/ herauß bekommen möchte/ verhieß darneben sie vnter dessen gebürlich vnd ehrlich zu halten. Dieweil nun Japazeus vergewissert war/ daß sein Bruder Argol die Jungfrawe ehrlich vnnd wol vnterhalten würde/ versprach er alsobald jhme seinem besten fleiß nach die Sach in das Werck zusetzen/ vnd so viel jhme müglich/ zufördern/ was er begehre. Damit er nun desto eher zu seinem Vornehmen gelangen möge/ wolle er auff diese weise die Sache vor die hand nehmen/ vnd sein Weib zu einem Werckzeug hierinnen gebrauchen/ dieweil ohne das die Weiber in betrieglichen Vornehmen etwas listiger vnd scharpffsinniger/ als die Männer handlen. Ordnete es demnach also an/ daß sein Weib mit Pocahuntas seinen Bruder Capitän Argol biß zum Wasser begleiten möchten/ vnd so sie dahin kämen/ solte sein Weib sich annehmen/ als wenn sie ein groß Verlangen hette zu den Schiffen zugehen/ vnd dieselbigen zubesichtigen/ dann ob sie wol zuvorn offtermals daselbst hin spatziret/ hette sie doch dieselbige noch niemahls besehen/ vnd daß sie solte instendig vnd ernstlich anhalten / damit jhr der Mann solches vergönnen möchte. Darauff wolte sich alsdann Japazeus gantz vngebärdig vnnd zornig stellen vnd solch begehren gentzlich abschlagen vnd fürwenden/ daß solches gar ein vnnütze Bitte/ Jnsonderheit/ dieweil sie ohne anderer Weiber Gesellschafft were. Welche Weigerung sie hat müssen von jhrem Mann auffnehmen/ vnd sich stellen/ als wann sie weynete/ dann wer weiß nicht/ daß die Weiber jhren Thränen/ wann sie wollen/ eine Maß setzen vnd gebieten können. Nun dieses alles ist also ins Werck gebracht worden/ vnd ließ sich jhr Mann dargegen ansehen / als ob er wegen jhres weinens ein mitleiden mit jhr trüge/ vnd williget endlich/ daß sie die Schiffe besehen möchte/ doch so fern es der Pocahuntas belieben möchte/ jhr hierinnen Gesellschafft zuerweisen. Nun brauchete aber die gröffeste Mühe hierinnen/ wie Pocahuntas zubereden/ daß sie auch darein verwilligen möchte / als deren nicht vnwissend/ wie mancherley Vnbillichkeiten die Englischen von jhrem Vatter erlitten hetten/ vnd ob sie wol vnerkant zubleiben/ in Hoffnung stünde: Doch ist sie endlich durch vielfaltiges Anhalten vberwunden/ daß sie darein gewilliget/ seind also mit einander zu den Schiffen gegangen. Es waren daselbst schon alle ding nach Gelegenheit deß Orts zubereitet/ alsbald gieng man zum Abendessen/ vnd vertrieben die Zeit mit lieblichem Gespräch. Jnsonderheit erzeigete sich gantz frölich Japazeus mit seinem Weib / welche zur Anzeigung jhrer Frewde Capitän Argol auff ein Fuß trat/ vnd damit wolt zuverstehen geben/ daß das Wild nunmehr gefangen / vnnd in seiner Gewalt were. Nach geendtem Abendessen ward Pocahuntas in deß Büchsenmeisters Schlaffkammer/ daselbst vber Nacht zu ruhen/ geführet. Aber Japazeus vnnd sein Weib begehrten mit Capitän Argol sich weiter zu vnterreden/ vnd war die Summ/ jhn hiemit zuverstendigen/ wie vnd auff welche weise vnd mit was List vnd Geschwindigkeit sie also Pocahuntas verrahten/ vnnd gefänglich in seine Gewalt gebracht worden were/ wie jetzo erzehlet ist. Nach diesem gehaltenen Gespräch begaben sie sich auch zu Ruhe.

Weiber List.

Pocahuntas wird verrahten vnd gefangen.

Deß andern Tages sehr frühe/ war die Pocahuntas / welche sich dieses Betrugs am wenigsten versehen/ vnd doch in Sorgen stunde/ die erste auß dem Bette/ nöhtigte den Japazeum anheim

zu eylen.

ehlen. Aber Capitän Argol hatte jhn allbereyt wol begabet mit einem kleinen kupffern Keſſelgen/ nd andern mehr geringſchätzigen Dingen/die ſo in groſſen Würden von jhme gehalten/ daß er auch n allen Zweiffel ſeinen eigenen Vatter dafür verrathen hätte. Laſſet jhn vnd ſein eigen Weib frey der hinweg gehen. Aber die Pocahuntas behielt er in dem Schiff/ vnd erzehlet jhr deßwegen etliche nterſchiedliche Vrſachen: Als daß jhr Vatter damals etliche Engliſche gefangen/ vieljhrer Gewehr/ Rußqueten/ vnd andere Inſtrumenten/ welche er zu vnterſchiedlichen Zeiten durch verrätherlichen Betrug der vnſerigen genommen/ vnd wider Recht vnd Billichkeit hinderhielte/ vnd ob ſchon er die- ſelbige nicht wüſte zugebrauchen/wolt er ſie doch nicht wider herauß geben. Hierauff fieng Pocahun- tas an/ſo dieſer verrätheriſchen Anſtellung mit Japazeo vnwiſſent/ ſich hertzlich zubekümmern / vnd jr Elend zubeklagen. Japazeus aber ſtellet ſich dem euſſerlichen Schein nach gantz vngebärdig vnd betrübt/daß er ſolcher Gefängnüß vnd Elends ein Vrſach vnd Mittel ſeyn ſolte. Doch ward ſie end- lich durch das freundlich vnnd holdſelig Zuſprechen deß Capitäns/ dahin vermöcht vnnd begüriget/ daß ſie ſich in Gedult darein ergab. Vnnd ward alſo gen Jacobs Statt geführet/ vnd alſobald ein Pocahun- tas wird gen Jacobs Statt gebracht. Botte zu jhrem Vatter abgefandt/zuberichten/ wie ſein Tochter in der Engeliſchen Gewalt / vnnd ſo lang gefangen gehalten würde/ biß er ſie mit vnſern Leuthen/ ſo von jhme gefangen / den Gewehren / Rußqueten/vnd andern Inſtrumenten/ welche er verrätherlich vns abgenommen/ ratzionirte vnd wi- derlöſete. Diſer newen Zeitung ward der König wenig erfrewet/ ſondern hefftig darüber bekümmert vnd trawrig/beydes wegen der Liebe/ſo er gegen ſeiner Tochter trug/ vnd dann auch wegen der guten Ratzion gegen der Pocahun- tas. Neigung/ſo er gegen vnſere gefangene Engelländer hatte/ dann ob er ſie gleich nirgends warzu ge- brauchen wuſte/hielt er doch viel von jhnen/ alſo auch mit vnſern Wehren vnnd Rußqueten/ob er ſie gleich nicht wuſte zugebrauchen/hätte er doch in Anſchawung deroſelben ſeinen Luſt damit.

Der König konte ſich hierauff/ weil er ſeine Räthe hierumb noch nicht gehöret/ noch nichts er- fahren. Ja er verzog die Antwort bald auff 3. gantze Monat / daß man inner ſolcher Zeit nichts von jme vernam. Hernach hat er durch anderer Leut Vberredung 7. vnſerer gefangenen Leuthe/ vnd Was den Engliſchen widerumb zugeſtellet worden. jr einem jeden ein vntüchtige Rußqueten loß gegeben. Vnd den Engeliſchen anzumelden/ befoh- len: Wo ferne es vns gefiele/ jhme ſeine Tochter widerumb zuzuſtellen/ wolte er vns ein ſattes Be-

nügen thun / vnd für die vns zugefügte Vnbillichkeit/vnnd für die andern Mußqueten/ so theils zerbrochen/theils aber jhme gestolen worden/500. Scheffel Korns geben/ vnd einen ewigen Frieden mit jhnen auffrichten. Vnsere Leute/ Mußqueten/ vnd ein Theil an der Rantzion haben wir angenommen/vnd jhme zugleich geantwortet/daß seine Tochter sehr wol lebte/ vnd würde gantz ehrlich von vns gehalten/ solte auch hinfüro nicht anders gehalten werden / wie er sich gleich mit vns zuvergleichen / vorhätte. Aber wir könten nicht glauben / daß vnsere vbrige Waffen jhme gestolen / oder sonsten zerbrochen / oder verlohren weren/ darumb wolten wir jhme keinerley Weise/ biß daß er vns dieselbige widerumb zustellete/ seine Tochter folgen lassen/ vnd stunde jhm alsdann frey/ mit vns einen ewigen Frieden/oder jmmerwärende Feindschafft zu halten. Daß dise der Engelländer Antwort dem König nicht gefallen habe/ist dahero abzunemmen/weil er biß auff den letzten Marti von aller Handlung abgelassen/vnd gäntzlich inne gehalten.

Die Englischen vnterstehen die Injurien zu rechen.

Hierauff hat damals Herr Thomas Dale mit Capitän Argols Schiff/ vnd etlichen andern kleinen Nachen/welche zu der Colonien gehörten,150. wolgerüster Mann den Fluß hinauff geschickt/ vnd seynd sie biß an die vornembste Wohnung deß Powhatans kommen / vnnd haben seine Tochter mitgeführet/ ob sie jhne hiedurch bewegen möchten/ entweder sich mit jhnen zu schlagen / wofern er so viel Hertz vnnd Muth hätte/ wie von jhme allenthalben außgegeben worden / oder daß er den vbrigen Theil/ den wir noch zu forderen hätten/ welches war vnser Musqueten/ Gewehr vnnd andere Instrument/ vns wider zustellete. Etliche derselbigen/ so er vns zugesandt / seynd wider zu jhm gelauffen/wie sie dann verheissen musten/die Beschwerlichkeit von jhnen abzuwenden/vnd die 500. Scheffel Korns zu holen. Auff dem gantzen Weg/ den wir hinauff gezogen/ seynd deß Königs Unterthanen allenthalben Hauffenweiß herzu gelauffen / vnnd vns gefraget/ auß was Vrsachen wir dereten Orts ankämen. Denen wir geantwortet/wir brächten die Pocahuntas/ vnd wären gesinnet/ dieselbige dem König Powhatan widerumb zu zustellen/so bald wir vnsere Waffen/ Männer vnd Korn dagegen empfangen würden/wo aber nicht/auf das hefftigste mit jhme zu schlagen/jre Häuser in Brand zu stecken/jhre Canoas zu berauben/die Fischreisen nider zu reissen/ vnnd jhme allen Schaden/ so wir jmmer vermöchten/zu zufügen.

Warumb die Englischen das Wasser hinauff gefahren.

Darauff liessen die Indianer auß einem verborgenen Hinderhalt jhre Pfeile in vnsere Schiff so häuffig fliegen/als wann es Pfeile regnete/vnd ward hiedurch einer von den vnsern in das Vorderhaupt dermassen verwundet/daß er in Gefahr seines Lebens hätte kommen mögen/ wann er nit durch Fleiß eines erfahrnen Wundartztes wäre geheylet/vnd zurecht gebracht worden.

Raach der Englischē.

Nach dem wir nun rechtmässige Vrsachen bekommen/vns an den Feinden zu rächen/haben wir vns alsobald in Boten zu Land gesetzt/vnd daselbst in die 40. Häuser abgebrand/was wir auch gefunden/geraubet/vnd wie sie hernacher selbst bekandt/seynd 5. oder 6. der Indianer beschädiget vnd vmbgebracht. An diser Raach seynd wir begnüget gewesen / dieweil sie erstlich auff vns zuschossen. Den folgenden Tags hernach / in dem wir das Wasser hinauff gefahren / haben vns die Indianer zugeschryen/ vnd zu wissen begehret/ warumb wir an das Land gefahren/ jhre Häuser verbrennt/ etliche derselben beschädiget vnd vmbgebracht/ vnd jhre Güter beraubet? Denen wir geantwortet/ daß / ob wir wol kommen friedlicher Meynung das vnserige zu empfangen / Lieb vnd Freundschafft zu erhalten vnd noch mehr zu bestättigen: Vnd so wir solches erlangen mögen/ alsbald vns widerumb zurück begeben wollen; dannoch wären wir gesinnet/ auch starck genug vns zu rächen/ vnd diejenigen zu strafen/durch welche vns vorgedachter Frefel vnd Hohn begegnet/vnd angethan worden. Nach dem nun solches vollnbracht/vnd zwar nicht so scharpff/als wir vns vermutheten/so liessen wir es dabey bewenden vnd bleiben/vnd begehreten hinkünfftig/wo fern es jnen anderst gefällig/mit jhnen Frieden zu halten: Hierauff brachten sie zu jrer Entschuldigung für/ daß sie nemlich nicht nach vns geschossen/ sol Vnglück aber wäre von einem vmbschweiffenden Indianer vnd bösen Buben/ welchem vnser Vornehmen vnd Rath/warumb wir allda ankommen/ vnwissent gewesen/ geschehen. Dagegen aber versprechen sie sich/dieweil sie an vnserm Vnglück allerdings kein Wolgefallen hätten/daß sie allen möglichen Fleiß anwenden wolten/vns zu deme/darumb wir kommen wären/ zuverhelffen/ vnnd so sie vermeynten jhres Königs Sitz vnd Wohnung wären/ wolten sie von stund an jhres Königs Meynung hierüber zuvernemmen/einen eigenen Botten abfertigen/baten vnd begerten derhalben nur 24. Stund einen Anstand/dann so lang/sagten sie/müste der Botte Zeit haben/biß er dise Sache außrichten/vnd wider kommen köndte. Dieweil aber folgendes Tags nichts ankam / auch wir nichts gewisses erkündigen möchten/fuhren wir auff dem Wasser weiter auffwarts/vnd bey der fürnembsten Wohnung deß Königs Powhatan/in einem Flecken Mazkot genant/wurffen wir die Ancker auß. An disem Ort waren bey 400. wolgerüster Mann mit jhren Bogen vnd Pfeilen allbereyt vorhanden/ vns zu empfangen/ welche vns trotzten an das Land zu kommen / welches wir vns doch ohne das vorgenommen hatten/ wie wir dann hierauff alsbald ans Land setzeten/ vnd war vnser beste Anfurth an einem hohen Vfer/ welches dem Feind gegen vns grossen Vortheil an die Hand gegeben: Aber es ließ sich ansehen/daß er so wol/als auch wir/nicht erst etwas anfangen wolten.

Entschuldigung der Indianer.

Indianer Vermessenheit.

Da wir nun zu Land kamen/ seynd die Indianer/ als ob sie sich gantz nichts zubeförchten / vnd in dem geringsten nicht gewichen/ sondern auff vnd nider / hin vnd wider durch die vnsere gegangen/ von welchen die fürnembsten nach vnserm König frageten/ mit welchem sie sich gern besprechen / vnd die Vrsach vnserer Ankunfft erkündigen wolten. Da sie dessen berichtet/haben sie geantwortet/daß sie jetzund allerdings fertig vnd bereyt wären sich zu beschützen/wofern wir sie anfallen würden: Sie begerten aber nichts desto weniger etwas Zeit / damit sie 2. oder 3. Männer zu jhrem König möchten abfenden / seine Meynung hierinnen zu vernehmen / vnd so ferne seine Antwort mit vnserem Be-

gehr

gehren nicht würde vbereinstimmen/so wolten sie sich alsdann tapffer mit vns schlagen/darüber Blut genugsam solte vergossen werden/vnd wolten damit vnserer Klage ein Ende machen.

Dieses aber begehreten sie/nur darumb die Sache damit auffzuziehen/ vnd damit sie noch länger Zeit hätten/ihre Sachen bey Seit zu bringen. Wiewol wir nun ihre Schalckheit vnnd Betrug vermercketen/bewilligten wir doch ihr Begehren/vnd versicherten sie biß auff den folgenden Tag zu Mittag/daß ihnen in dem geringsten kein Schaden zugefüget/ oder auch einer von den ihrigen auffgehalten werden solte/vnd alsdann ehe wir würden schlagen/ solten vnsere Trommeter vnd Trommenschläger von erst mit dem Lermen ein Zeichen geben. Auff welche vnsere Zusage 2. von Powhatans Söhnen ihre Schwester/so allda nicht weit auff dem Lande zugegen war/ zu sehen/ vnnd sich mit ihr zubesprechen/zu vns ankamen. Nam dem sie nun derselbigen ansichtig wurden/ vnd vernamen/ wie sie so wol von vns gehalten würde/ dessen Widerspiel sie biß anhero geglaubet/ wurden sie vber die Massen hoch erfrewet/vnd versprachen/daß sie ihren Vatter ohn allen Zweiffel vberreden wolten/ vnd dahin vermögen damit ihre Schwester gerantzionirt/vnd ein vester vnerbrüchlicher Friede mit vns auffgerichtet werden solte. Seynd derwegen diese 2. Brüder mit vns an Port gezogen/ als wir zuvorn 2. Englische Männer M. Johann Rolfe/vnd M. Sparckes solches vnnd aller anderen Sachen Beschaffenheit zu wissen zu thun/abgefertiget hatten.

Anstand.

Powhatans zween Söhne besuchen ihre Schwester.

Es hatte aber schon vor diesem / ehe diese Sache verhandelt worden / ein vornehmer Mann/ so sich jederzeit sehr wol verhalten/vnd deßwegen bey den Englischen in hohem Ansehen/M. Johann Rolf sich in Liebe mit der Pocahuntas eingelassen/ welches er dann bey ihr leichtlich zuwegen gebracht/ daß sie ihme die Ehe versprochen. Da hab ich solches/ als wir eben in diser Handlung waren/ vnnd mich jetzo Zeit zu seyn bedächte / dem Capitän Herrn Thomas Dale durch ein vberschicktes Schreiben offenbaret/vnd zuverstehen gegeben/darinnen er Rolf sein Herrn Dalens Bedencken vnd Förderung dieser Liebe/so ferne es der Colonien ersprießlich seyn erachtet würde/ begehrete. So that Pocahuntas auch für ihre Person solches iren Brüdern zu wissen. Dises Vorhaben ließ ime C. Thomas Dale wolgefallen/ vnnd war auch die einige Vrsach/ warumb er sich so gütig vnd gelinde gegen den Indianern erzeygete/welcher auch sonsten nicht ohn andere Conditiones mit dem Kriegs Volck wäre abgezogen. So war diser angefangene Heurath dem König Powhatan auch nit vnangenehm/ welches auß seiner geschwinden Verwilligung/vnd etlichen Commission genugsamb abzunehmen. Dann vngefähr 10. Tage hernach/ hat er einen ihrer Verwandten / den vornembsten Opachisco

Ein Englischer M. Joh. Rolf begehrt die gefangene Pocahuntas zur Ehe

Der König ist mit der Vermählung auch zu frieden.

Pocahuntas Hochzeit.

mit Namen/beneben noch vilen andern abgesandt/welcher an seiner statt die Tochter dem Rolfio vermählen/ vnd mit seinen zweyen Söhnen/ so auch zugegen/dem Hochzeitlichen Ehrentag beywohnen solte/welche dann mit grossem Pomp nach Gelegenheit deß Orths den 8. Aprilis gehalten vnd vollnbracht worden. Vnd ist Pocahuntas darauff/als M. Rolf in der Vmbkehr in Engelland zu Londen angelanget/in der Christlichen Religion vnd Erkantnuß GOttes zum fleissigsten vnterwiesen/ vnd hernacher in der Infantinstrassen/ in beysein viler Ritter vnd andern Volcks Christlichen getaufft/ auch daselbst biß abgewichenes 1617. Jahr Monats Martij/da sie Todts verfahren/verblieben. Von derselbigen Zeit hero hatten wir gantz vertrawliche Gemeinschafft/ vnd freundliche freye Handlung/ nicht allein mit dem Powhatan selbsten/ sondern auch mit allen seinen Vnterthanen/ also daß kein einige Vrsach erscheinet/ warumb diese vnsere Colonia oder Pflantzung nicht solte in stätwerendem Frieden verbleiben können. Vber diese Vergleichung vnd Freundschafft/so mit König Powhatan beschlossen vnd bestättiget/acht ich nicht vnnöthig seyn auch der andern Freundschafft/ welche mit den nächsten Nachbarn den Cichohominis letzlichen beschlossen/zugedencken. Die Cichohomin seynd hurtige vnd großmütige Leute/so da lange Zeit frey von deß Powhatans Gebiet gelebt/ vnd vnter jhnen selbsten Gesetz vnd jhre Regiment gehabt haben. Diese/ nach dem sie vernommen/ daß der Friede zwischen vns vnd dem König Powhatan beschlossen worden/wie dann das Geschrey hievon allenthalben erschollen / haben zween auß jhrem Mittel mit zweyen fetten Hirschen zu einem Præsent vor vnsern König(dann also haben sie gemeiniglich vnsern Obersten Herrn Thomas Dale genant) abgesandt/vnd haben sich selbst vnnd jhre Dienst jhme vnterthan gemacht/darneben angezeyget/ daß/ ob sie wol voriger Zeit vnsere geschworne abgesagte Feinde gewesen/ vnd wir widerumb jhre/ dannoch wolten sie nun hinkünfftig/so ferne vns die Mittel gefallen würden/ nicht allein vnsere vereinigte vnd vertrawte Freunde/sondern auch deß Königs Jacobi Vnterthanen vnd Tributarij werden. Zu dem Ende wolten sie jhren alten Namen der Cichohominum verlassen/vnd hergegen vnsern Namen/ damit sie vns nenneten/ nemlich Tassontasstis/an sich nemmen. Vnnd dieweil sie dieser Zeit kein eigen Haupt vnd Oberherren hätten/ so wolten sie Herrn Thomas Dale / Königs Jacobi Statthaltern/ hiemit vnterthänig gebeten haben/ jhr oberstes Haupt/ König vnd Regierer zu werden/ vnnd in allen Bürgerlichen vnd Gerichtlichen Sachen sie zu schützen. Allein setzten sie dises auß/ vnd wäre jhr Begehren/jhnen jhr eigen Recht vnd Freyheit hiernach zu leben zu lassen. Vnd dieweil er auch selbsten wegen seiner vielfaltigen Geschäffte/ vnd der Vorsorge/ so erwegen seines eigenen Volcks hätte vnd trüge/bey jhnen nicht allezeit zugegen seyn würde/daß sie alsdann regieret werden möchten/durch acht der ältesten vnd vornembsten Männer vnter jhnen/gleich als seine Anwalt vnd Räthe. Dises war der Inhalt jhrer Werbung.

Wird getaufft/vnnd stirbt zu Londen An 1617. im Monat Martio.

Friede mit Powhatã.

Cichohominines ergeben sich dẽ Engelischẽ gegen die Gewalt deß Powhatans.

Cichohominines begehrẽ Königs Jacobi Vnterhanen zu werden.

Darauff hat Herr Dale jhnen ein gewisse Zeit bestimmet/darinnen er jnen etliche Abgesandten vnd Commissarien zuschicken wolte/ welche jhnen etliche Conditiones vnd Beding vortragen würden/ vnd wofern sie die würden einwilligen/ wolte er gantz gerne den begerten Frieden vnnd Freundschafft annehmen/vnd jhr Regent vnd Oberherr werden. Für das verehrte Widprät aber/ schickte er jhnen etwas von Kupffer/welches sie aber anzunemmen bescheydentlich verweigert haben.

Herr Dale zeucht zu dẽ Cichohominini.

Als nun der bestimpte Tag herbey kommen/hat sich Herr Thomas Dale selbsten vnd Capitain Argol mit 50. wolgerüster Mann/ damit nicht etwa ein Verrätherey gegen sie mocht angestellet seyn/ in ein gut Schiff begeben/vnd seynd zu den Cichohominj gefahren/welche an einem Arm vnsers Flusses vngefähr 7. Englische Meilen von Jacobsstatt wohnen. Als wir allda angelanget / haben wir das Volck/nach jhrer Zusage/beyeinander versamblet gefunden/ so nach jhrer besten Weise vnd Manier vns empfangen vnd willkommen geheissen: Vnd nach dem vns vnsere Haußgeschäffte vnd Arbeit in die Länge allda zuverharren / nicht zulassen wolten / haben sie alsbald nach den vornembsten Männern/ so noch nicht bey Handen/ abgesandt / welche sich auch den folgenden Morgen sehr frühe eingestellet/vnd diser Sachen halben mit zu Rath gesessen. Capitain Argol (welcher Herr Thomas Dalen Platz damals besessen/der/ob er wol da zugegen/jedoch hat er sich vmb etlicher Vrsachen willen verborgen gehalten/vnd ist zu Schiff blieben) hat nach gehaltenem Vmbschweiff vnd Discurs von jhren vorhergehenden Sachen angefangen zuerzehlen / wie sie sich noch Zweiffels ohne zuerinnern wußten/welcher Gestalt sie mit jhnen Frieden begehret/ vnnd sie zu beyden Theilen einander jhr Lieb vnd Freundschafft darauff zugesaget. Dannenhero er Argol von dem grossen Commendatorn denselbigen Frieden zubeschliessen abgesandt wäre/vnd daß alle vorhergangene Injurien vnd Vnbilligkeiten zu beyden Theilen bey Seit gesetzt/vnd gäntzlich vergessen seyn solten. Doch auff die vorgesetzte Beding vnd Conditiones.

Jre Wohnung.

Cichohominines nehmen vorgesetzte Artikul an.

Als solche jnẽ vorgehalten/hat die gantze versamlete Gemein sich hierzu willig eingelassen/vnd dieselben angenommen/auch mit grossem Geschrey sich erbotten/daß sie vorgehaltene Articul gantz willig vnd bereyt verrichten vnd halten wolten/vnd hat insonderheit der vornemste von den 8. Elteſten angefangen/ zu den andern eine Rede zu thun/ in dem er sich erstlich zu den Elteſten / hernach zu den Jüngern/ vnd dann letzlich zu den Weibern vnnd Kindern gewendet/ vnd jnen den Jnhalt von den vorgesetzten Articuln/ vnnd wie genaw sie gehalten werden müßten/zu Gemüt geführet : Er hat auch zugleich gemeldet/was wir vor sie auch zu thun jhnen versprochen/ nemlich/ nicht allein sie zu beschützen vnd befreyen vor der Gewalt / Vnbilligkeit vnd Tyranney deß Powhatans/ darfür sie sich biß anhero am meisten gefürchtet/sondern sie auch vor allen andern in-vñ außländischen Feinden/sie mit Kauffmanschafften/Kupffer/ Gläsern/ Corallen/ Pfeilen/ vnd andern nothwendigen Sachen genugsamb zuversehen. Zu dem auch/welches jhnen am besten gefallen/ daß wir jhnen jhre eigen Gesätz vnd Freyheit vergünstigen/vnd sie durch die 8. vornembste Männer/wie bey jhnen vor Alters herkommen/ regieren lassen wolten.

Die

Die Vrsachen aber/warumb die Eichohomines solches von vns begehret/vnd solche vnvermuthete Freundschafft angeboten haben/seynd vornemlich diese: daß sie nemlich deß Königs Powhatans Zorn gefördhtet/als der nach auffgerichtem Frieden mit vns nunmehr mächtig genug wäre/jren Vngehorsam vnd Abfall zu straffen/vnd sie widerumb vnter sein Joch zu bringen/dann dises Volck/wie vorgedacht/hat sich auff jhre Kräfft vnd Mannheit verlassen/vnd lange Zeit deß Powhatans Gebiet vnd Joch von sich geworffen/vnnd hat sich empöret/vnd jhme keine schuldige Vnderthänigkeit vnnd Dienste/ welches sie zuvorn zu thun gepflogen/ mehr leysten wollen. Haben demnach gefördhtet/ es möchte der König sein Recht widerumb erfordern/ vnnd mit der Engelländer Hülffe vnterstehen sie widerumb vnter sein Joch/vnd zu dem Gehorsam zu bringen/haben also lieber die Engelländer allein zu jhren Herrn erkohren/als beyde zu Feinde haben/vnd sich hernach doch deß Powhatans Tyranney vnd Vndertruckung zu vnterwerffen. Dann jhnen sehr wol bewußt/daß der König ein sehr böser Regent voll Grewels vnd Vngerechtigkeit/ begierig allen deß jhrigen/vnd vnversöhnlich wäre/so er von jhnen etwas begehren/vnd jhme solches abgeschlagen würde. Auß disen Vrsachen begerten sie mit vns ein Volck zu werden/ zu widerstehen dem Stoltz vnd Ehrgeitz deß Powhatans/ vor welchem sie sich nunmehr/weil sie nicht mehr Eichohomines/ sondern Tossantessas vnd König Jacobs seine Vnterthanen/desto besser verthädigen könten/vnd wir sie auch zu beschützen verbunden werden.

Was die Eichohomines verursachet/sich zu den Engelischen zu begeben.

Nach dem nun dise Vnterredung geendet/ vnd der Friede ordentlicher Weise beschlossen worden/hat zu Bestätigung desselbigen Capitäin Argol/ die 8. geordnete Räthe mit Geschenck von acht grossen Stück Kupffers/vnd acht grossen Tamahawkes verbunden/ dem jenigen/ was in den Friedens-Articuln jhnen vorgehalten/ getrewlich vnd steiff nachzukommen/ welche Geschencke sie zwar also danckbarlich empfangen/vnd haben dem Capitäin hergegen Wildprät/Indianische Hüner/frische Fisch/ Matten/ Körbe vnnd dergleichen geschenckt/ damit sie versehen waren/zu der Anzeyg jhrer Liebe verehret. Vnd ist hiemit die Versamblung auffgebrochen. Nachmals brachte ein jeder den vnserigen Häute/runde Kugeln/Matten/Körbe/Tabacco/vnd dergleichen vmb ein gewissen Werth zu verkauffen; vnd wurden so gemein vnter vns/ als wären sie recht Englische gewesen/ vnd jhre Natur angezogen.

Hierauff nam jme Herr Thomas Dale vor/König Powhatan durch ein Legation zubesuchen/ vnd dieweil ich Raphe Hamor Secretarius, selbsten darzu geneigt/ vnd nachmals desto gewisser hievon Relation thun möchte/hat er mir diſe Commission aufferlegt/vnd befohlen. Zu diſer Reyſe/ward mir zu einem Dolmetſchen zugegeben ein Engliſcher Jung Thomas Salvage mit Namen/ welcher zuvorn drey Jahr bey Powhatan gelebet/den er auch ſehr geliebet/vnd hatte alſo die Spraach gantz eigentlich begriffen: Meine Verrichtung aber ſolte bey dem König ſeyn/ jrrgend eine von ſeinen Töchtern zuwegen zu bringen. Es war aber Pocahuntas ſchon in vnſerer Gewalt/vnnd gleichſamb ein vornehmer Geiſel vnnd Mittel deß Friedens / welche der König als ſein eygen Seel hoch achtete vnd liebete.

Hierauff bin ich den 15. May deß Morgens früh mit dem Engliſchen Jungen vnd zweyen Indianern zu Gleytsleuten von Bermudas weggereyſet/ vnd auff 60. Engliſche Meilwegs zu deß Königs Hoff/der an dem Vrſprung deß flieſſenden Waſſers Pamanukie bey einer Statt Matzkot gelegen/genahet. Die vorige Nacht haben wir in einem offenen Wald ohne einige Gefahr oder Furcht verharret/vnd ſeynd neben ſeiner Statt vber dem Waſſer verblieben. Vnd damit wir jhme nicht vngewarnter Sachen möchten vnter die Hand gerathen/ befahl ich den Geleytsleuten ſich vmb ein Canoa zubewerben/hinüber zu fahren/vnd dem König vnſere Ankunfft zuvermelden. Es iſt aber ein Canoa ein kleines Schiff/auß eim Baum gemacht/vnd wie eine hole Truge geſtalt. Die Geleytsleuthe nun verrichteten jhren Befelch/vnd gaben dem König zuverſtehen/daß vber dem Waſſer zween Engliſche Geſandten von jhrem Oberſten zu Powhatan vorhanden weren: Nach dem man nun ſolches innen worden/iſt ſo bald ein Canoa vbergeſchickt/vnd wir alſo hinüber geführt worden. Es erwartet vnſer der König Powhatan ſelbſten auff der andern ſeiten deß Waſſers / vnd hieß vns willkommen ſeyn: Sein erſter Gruß war zu dem Jungen/ den er ſo bald erkennet/mit diſen Worten. Mein Kind ſey willkomẽn/du haſt dich diſe 4. Jahr hero ſehr frembd gegen mir geſtellet/ ich hatte dir Vrlaub gegeben/daß du näher Paſpahae (die nun Jacobs Statt genennet) nach dem wir ſie noch beſeſſen/ deine Freunde zubeſuchen/gehen möchteſt/vnd biſt ſeythero nicht wider komẽn/ du biſt mein Kind / vnd mir von Capitän Newport geſchencket/ noch bey Lebezeit deß Namontacke eines meiner Vnterthanen/ welchen ich mit fleiß in König Jacobs Land abgefertiget/zu beſehen/ ob er mir einige Bottſchafft von dir bringen möchte/vnd derſelbige iſt noch nit wider komẽn/ ob ſchon viel Schiff von der Zeit an ſeynd angelangt/wie jhr nun mit jhm gehandelt/iſt mir vnbewuſt. Als er nun ſeine Rede zu dem Jungen geendet/hat er ſich auch zu mir gewandt/ vnd iſt ſein erſter Gruß ohn einige Rede geweſen / ſondern er hat mich bey den Händen vmb den Halß gefaſſet/vnd rund vmbher gefühlet/als wann er mir die Gurgel zutrucken wolte/aber ich wuſte daß er ſolches nicht thun dorffte: Da fragte er mich/ wo die Kette von Perlein were/als ich aber antwortet/ ich wüſte von keiner Ketten/ die/ ſagt er/ welche ich meinem Bruder Herrn Thoma Daln/ als er erſt her kam/vor ein Præſent geſchickt/ davon er mir zuentbieten laſſen/daß von der Zeit deß gemachten Friedens an/ wann er einigen Engliſchen Geſandten einiger Geſchäfft halben anhero abfertigen würde/er ſolche Ketten vmb den Hälß haben ſolt/wo nit/ſo möchte ich jhn binden/vnd wider vnverrichter Sachen zu Hauß ſenden. Es iſt zwar nit ohn/Herr Thomas Dale hat jhm ſolches zuentbieten laſſen/ich hatte aber vor der Zeit nie nichts davon gehört/er hat auch zu diſem Vornehmen ſeinem Jungen befohlen/ſolche Ketten mir zu vberantworten/aber es war vergeſſen worden. Ich war jetzt gantz zweiffelhafftig/ was ich jhme doch hierauff antworten ſoll/ jedoch hab ich mich bald darauff reſolvirt/ich were ſolcher Abſendung wegen ſeines Bruders gantz nicht vnwiſſend/ welche zuvorn an jhn verrichtet/ er hätte aber dadurch anders nicht gemeynt / wann etwan Commiſſiones vnverſehens oder extraordinariè geſchehen ſolten / daß er nemlich verurſacht würde/ einen Engliſchen zu jhm ohn Gleytsmann/ oder Indianiſche Confoy zuſenden / alsdann ſolte er zu einem Zeugnüß/daß er von jhm geſandt were/ſolche Kette vmb ſeinen Halß tragen/ im fall aber/ ſo einer von ſeinem eignen Volck mit ſolt ankommen/ inmaſſen dann jetzo geſchehen/ weil er zween von ſeinen eigenen Männern/darunter der ein ſein Rath vnd die Geſchäfft wol bekant weren/ ſo ſoll derſelbigen Zeugnüß gnugſam ſeyn / vnd ſie alsdann vnnöthig gedachte Ketten vmb den Halß tragen. Welche Reſolution dann jhm wolgefallen/ vnd leytet vns zu ſeinem Hauß / ſo nicht gar eins Steinwürffs von dem Waſſer gelegen/als wir dahin kamen/ſaß er nider auff ſein Bethſtätte/ darinnen aber kein Beth/ſondern nur ein ſchlechte Matte geſpreytet war/ auff jeder Seiten ſaſſen herumb ſeine Weiber/ feiner vnd anſehnlicher Geſtalt/ deren die älteſte nicht vber 20. Jahr alt/ welche ſie jhre Königin nenneten/das Hauß war mit jhnen vmbher beſetzt/außwendig aber mit 100. Bogenſchützen bewahret/jhre Köcher voll Pfeile auff jhrem Rücken/ diſe gaben jederzeit gute Achtung auff jn/ gleich einer Guarniſon.

Das erſte/ſo vns der König vorbracht/war ein Pfeiffe Tabacco/von dem tranck er zuvorn ſelbſt/ vnd vbergab es darnach auch mir/vnd da ich ſo vil als mir gefallen/genoſſen/ hab ich jhme ſelbſten die Pfeiffen widerumb zugeſtellet/welche er mit ſeiner eignen Hand von mir widerumb abzunehmen/ſich nicht beſchämete: Darauff fieng er an zu fragen/ was Thomas Dale thäte/vnd wie es ſeiner Töchter gieng/auch vmb den Heurath/wie es vmb ſeinen vnbekandten Tochtermann vnd Sohn ſtünde/ ob es beyden gefiel/wie ſie lebten/ob ſie auch beyde einander liebten.

Darauff ich jhn beantwortete/vnd erzehlete/wie ſein Bruder recht wolauff were/vnd ſein Töchter wol zu frieden/auch jhr Lebenlang nicht wider von dannen begehrete: Worüber er hertzlich lachete/ vnd ſagt/es were jhm lieb. Nun fahr fort/ſagt er/ die Vrſach ewer vnerwarteten Ankunfft zu melden: Darauff ich jhme zuwiſſen thät/meine Commiſſion were in geheim/ welche gegen jhm allein auch ſolte abgelegt werden ohne beyſeyn der andern/möchte aber doch wol einer ſeiner Räthe Pepaſchicher genandt/

handt/ vnd einen von meinen Gleytsleuten/welcher wol vmb mein Geschäfft wüste/dabey leyden. Darauff hat er alsbald befohlen/ daß sie alle miteinander beyd Mann vnd Weiber auß dem Hauß weichen solten/ außgenommen seine beyde Königin/ die vmb keiner Vrsachen willen/ es sey auch was es wolle/sich von dem Könige absondern/als die nun alle entwichen/sagt er: Nun sage her/ was ist die Sach: Darauff ich durch meinen Dolmetscher vorbringen lassen: Herr Thomas Dale ewer Brüder/ der vornembste Befelchhaber/ läßt euch in Lieb vnnd vnverletzlichem Friede auff seiner Seiten zum freundlichsten grüssen/dessen zum Zeugniß hat er euch durch mich ein würdig Geschenck geschickt/als nemlich 2. grosse stück Kupffer/ 5. Schnür weiß vnd blaw Corallen/ 5. höltzerne Kämme/ 10. Fischängel/vnd ein par Messer/welche Stück ich jhm alle vberantwortet/eines nach dem andern/damit er dieselben wol zubeschawen ein jegliches besonders Zeit haben möchte/darneben hat er mir befohlen/wann es euch gefallen würde/ daß jhr zu jhme etliche Männer abfertigen sollet / wolle er euch einen grossen Mühlstein vberschicken. Mein Geschenck vnd Sendung ließ er jm gefallen/darauff fuhr ich also fort: Die vnerhörte schön vnd vollkommene Gestalt ewer erjüngsten Tochter/ welche durch all ewer Gebiet ruchtbar worden/ ist auch zu den Ohren ewers Bruders Herrn Thomas Dale kommen/ zu welchem Ende er mich hiehero gesandt/ euch wegen der Brüderlichen Liebe vnd Freundschafft/ so jhr gegen jhm tragen/ zu bitten/ jhr zuvergönnen zu jhm zu kommen/ zum theil wegen der Begierde/ so er selbsten zu jhr trägt/ vnd dann zum theil auch jhre Schwester einmal zubesuchen/ welches/ so es dem gemeinen Geschrey gemäß/wie es dann gar wol gläublich/so wölte ewer Bruder/doch mit ewer Vergünstigung/ sie gantz gern nehmen zu seiner nächsten Gesellschafft vnd ehelichen Gemahl. Vnter dessen hat er mir offtermals in die Rede gefallen/welchen ich bat/mich außzuhören/ vnd alsdann/ wann es jhme gefiel/ mir darauff zu antworten/die Vrsach dises Begehrens ist/ dieweil er sich mit euch freundlich vnd vest verbunden/ vnd sie gleichsamb ein Volck machetet/ wie er dann hoffet/ vnnd das Vertrawen hat/ durch solches Band der Liebe eine natürliche Vereinigung zwischen beyden zu machen/ insonderheit weil er beschlossen/die Zeit seines Lebens in ewerm Lande zu wohnen. Wolte derowegen nicht allein die stärckeste Versicherung der ewigwärenden Freundschafft von euch haben/ so sie jhme widerfahren möchte/sondern er wolte sich selbsten auch darzu verknüpffen vnd verbinden.

Deß Gesandten Vorbringen. Præsent.

Herr Thomas Dale begehrt die andere Tochter Königs Powhatans.

Nach dem ich also meine Rede geendet/vnd er mir so offt darunter eingeredet/ hatte ich Vrsach ein Antwort zu begehren/ darzu er gantz bereyt war/ vnd dieselbige nicht mit geringer Authorität auff folgende Weise gab.

Weißliche Antwort Powhatans.

Ich nehme gern ewers Königs Gruß in Lieb vnd Freundschafft an/welche/ so lang ich lebe/ vollkommenlich/beydes durch mich selbsten/vnd durch meine Vnderthanen soll erhalten werden: Seiner Freundschafft vberschickte Zeugniß nehme ich mit höchstem Danck an/ obwol dieselbige nicht so groß nach dem er ein grosser Oberster ist/ als deß vorigen Capitäns Neuports gewesen/ welchen ich sehr geliebet/vnd der auch mehr zu geben gewohnet. Aber die Sache meiner Tochter Verheurathung betreffend/welche mein Bruder begeret/habe ich dieselbige vor wenig Tagen zu einem Weibe gegeben einem

Steinerne Müntz.

grossen Obersten vor 2. Scheffel Roanvacke (ist ein klein Art von runden Steinen auß Osterschalen gemacht/welche sie an statt deß Gelds gebrauchen/ 6. Englische Pfenning/das ist/ sechsthalben Creutzer werth)vnd ist schon in Warheit 3. Tagreyse von hinnen weg. Darauff ich geantwortet/ich wüste wol sein Macht vnd Stärcke/ vnd wann es jhme gefiele/hierinnen seinem Bruder zu willfahren/könte ers leichtlich widerruffen/vnd dem Obersten die Roanvacke widerumb zustellen/vnd dargegen ohne einige Beschuldigung deß Vnrechten/seine Tochter wider zurück fordern. Vnd darumb desto eher dieweil sie noch nicht vollkommenlich 12. Jahr alt/ vnd derowegen zuverheurathen noch zu jung/ vnd verhieß jm beneben der Friedens Verbündnüß/die hierdurch desto stärcker/ daß er dargegen in gedoppeltem Preiß für seine Tochter solte bekommen/ runde Steinlein/Kupffer/ Pfeile/vnd andere Sachen mehr/ so jhme annehmlich vnd dienstlich seyn werden. Hierzu hat er geantwortet/ daß er seine Tochter so hoch vnd thewr liebte/als sein eigen Leib/ vnd ob er schon vil Kinder hätte/ so gefiel jhm doch keine so wol/ als diese/ vnd da er sie nicht offt solt sehen/ were es nicht müglich/ daß er lang leben köndte/ welche/da sie bey vns seyn solte/ wüste er wol/ daß es nicht geschehen möchte/ darumb hätte er bey sich beschlossen/dieselbe auff keinerley weise oder wege in vnser Hände oder Gewalt kommen zu lassen/ es käme auch wie es wölle/ darumb bat er mich/ nicht weiter hierauff zu tringen/ sondern solche Antwort seinem Bruder wider zubringen.

Ich begehr/sagt er/keine gewissere Versicherung der Freundschafft/dann seine Zusag/welche er mir allbereyt gethan hat/ von mir hat er von meinen Töchtern ein Geisel/ welche die Zeit jhres Lebens gnugsame Versicherung seyn soll/wann sie aber gestorben/ soll er ein andere auß meinen Kindern haben/aber so sie noch lebet/halte ich es nicht ein Brüderlich Stück von ewerm König/ mich zweyer meiner Kinder auff einmal zuberauben. Weiter gib ich jme zuverstehen/ wann er schon gantz keine Geisel hätte/ soll er doch nicht darfür halten/ daß mir nicht zu glauben oder zu trawen sey/ wegen einigerley Injurien mir oder meinen Vnterthanen erwiesen/ es seyen so vil von den seinen oder meinen erschlagen als es wolle/vnd durch mich sol kein Vrsach deß Vnfriedens mehr gegeben werden/den Frieden begehre ich biß an mein Ende stät vnd vest zu halten/ vnd nimmermehr kein Vrsach zum Vnfried zu geben. Dann ich bin nun alt/vnd wolte meine Tage gern im Frieden zubringen. Vnd so fern die Engelische mir noch weitere Injurien solten zufügen/wolte ich mich noch weiter von jhnen abwenden/dann mein Land ist groß genug: Solches hoffe ich/ werde meinem Bruder genug seyn. Dieweil jhr nun müd seyd/vnd ich schläfferig/wollen wir dises Gespräch endigen.

Darauff berieff er einen seiner Männer/vnd befahl jm/etliche Brodt vor vns auffzutragen/inmittelst entschuldiget er sich/ daß sie vnserer Ankunfft vnwissend gewesen/ darumb were die Tractation desto schlechter/vnd dieweil sie auff all jhr ander Speise das Brot essen/ ward in zwo grossen höltzern Schüsseln/so vil in einen Scheffel gehen möchte/ Brot gebracht/ gantz rund gemacht/ nach der grösse eines Schlagballs/davon wir ein wenig gessen/vnd das vbrige denen/ so auff vns warteten/einem hungerigen Gesindlein/mitgetheilet haben: Nach dem Essen befahl er ein groß Glaß voll Seewasser von 3. oder mehr Massen zubringen. Disen Tranck hatte Capitän Neuport jhme vor 6. oder 7. Jahren zuvorn geschencket/den er gantz fleissig verwahret/vnd in dero Zeit nicht ein Echtmaß davon spendiret/davon gab er einem jeglichen vnter vns in einer grossen Osterschalen bey 3. Löffel voll. Als dises auch vorüber/ befahl er einem vnter den seinigen/ daß er vns in ein Hauß führete/ allda vber Nacht außzuruhen. Da wir aber kaum ein halbe Stundt darinn gewesen/ huben an die Flöhe vns dermassen zu plagen/ daß wir allda nicht kunten bleiben/ sondern giengen herauß/ vnnd legten vns dieselbige Nacht vber vnter ein Brett nider auff eine Matten.

So bald es taget/ vnd wir deß Morgens erwacheten/kam König Powhatan selber zu vns/ vnd fraget/was wir thäten: Führet vns darauff alsobald in sein Hauß/da dann zum Morgenbrot zubereytet war ein grosse Schüssel voll Indianischer Erbsen vnd Bonen zusamen gesotten/vnd so vil Brodt daß daran wol 12. hungerige Männer genug gehabt hätten. Nach einer stunde wurden auch gebrachtfrische gesottene Fisch/vnd noch etwas länger hernach gebraten Ostern/ Krebs vnd Krappen. Mittlerweil waren seine Leut auß/ Wildprät/Indianische Hüner/ vnd dergleichen Thier vnd Vögel/ so jhr Wälde geben/zu jagen: Dieselben kamen vmb 10. Vhren wider/vnd brachten mit sich 3. Rehe/vñ ein Hirschen/sehr gut vnd feist Wildprät/vnd 2. grosse Indianischen Hanen/welches alles denselben Tag noch zubereytet worden/vñ da das Abendessen geschehē/war kaum einer Bonen groß davon vbrig. Als wir vns nun nach dem Abendessen zu Ruhe begeben/ist Powhatan selbst vmb Mitternacht zu mir vnd meinem Jungen komen/da wir lagen/ weckete vns auff/ vnd vermeldete vns daß Pepaschechat/vnd ein ander seiner Männer vns deß Morgens widerumb solten anheim begleyten/vnd befahl mir gantz ernstlich/daß ich bey seinem Bruder solte eingedenck seyn/ daß er jhm dise besondere Stück zuschicken wolle/nemlich 10. Stück Kupffers/ ein Schermesser/ ein Eysen zum Vogelfang dienstlich/ vnd einen zimlichen Mühlstein/den 4. oder 5. Mäñer wol tragen könten/welcher dann zu seinem Gebrauch grosgnug

gnug sey/2. Helffenbeyn Käm/solche Stück alle hätte im Capitän Newport auch gegeben/die höltzern Käm könte einer seiner Männer auch wol machen / Item hundert Fischängel/ oder so ers entbären könte einen gantzen Fischzeug/ eine Katze vnnd ein Hund/ mit welchen Dingen/ da jhn sein Bruder würde versehen/ wolte er hingegen seine Liebe vergelten mit Widersendung etlicher Häute/ welche er auff dißmal nicht allerdings beysammen/wie er vorgab. Ich wuste aber wol/ daß er deren einen grossen Hauffen beysammen hatte/aber sein Mißtrawen vnd hässiges Gemüth begehret jederzeit der Gewißheit vnd Genieß einzunehmen.

Nach dem er mich also mit diser Commission belegt vnd abgefertiget/ fraget er mich/ ob ich auch alles vnd jedes wol behalten hätte/vnd eingedenck were eines jeden Stücks besonders/ so er mir zuverrichten anbefohlen/war er mit meiner Antwort nicht zu frieden/ sondern vmb besserer Sicherheit willen/muste ich jhme etliche mal die Sachen widerholen/vnd dieweil er sehr zweiffelhafftig/ daß ich vielleicht etwas möchte vergessen haben/ befahl er mirs in ein Schreibtafel / die er mir weisete / auffzuzeichnen. Powhatans curiosität.

Deß Morgens waren er vnd wir sehr früh auff/ vnd machten vns fertig zur Reyse/ wir giengen aber erstlich zum Morgenessen/welches war ein gut gesottenes Indianisch Hun/ vnd nach demselben gab er vns ein gantz Türckisch Hun/ beneben deme/ daß wir vber gelassen hatten/ vnd drey Körbe voll Brots auff die Reyse mit. Vnd nach dem wir gleich auffzuseyn vorhabens/ gab er einem jeden vnter vns ein sehr wolbereytete Hirschhaut / so weiß als der Schnee/ vnd sandte seinem Sohn vnd Tochter einem jeglichen auch eine/fragete mich darauff abermal/ob ich auch der Antwort/ so ich seinem Bruder bringen solt/ eingedenck were/ die ich jhm abermal widerholen muste/darauff sagete er/er verhoffe sein Bruder werde ein sattes Genügen daran haben/ vnd wofern ers nit thut/ so will ich noch 3. Tagreyse ferner gehen/vnd nimmermehr einigen Englischen Mann sehen. Woferne er aber auff ein ander Zeit vnd Gelegenheit zu mir wird senden/ will ich gerne seine Abgesandten auffnehmen/ vnd sein rechtmässig Begehren nach meinem geringen Vermögen vollnführen/vnd damit hat er vns selber zu der Wasser Seiten geführet/ vnd vngefähr vmb 10. Vhren nam er von vns/ vnd wir von jhme Vrlaub/wir aber kamen die folgende Nacht zu Bermudas glücklich widerumb an.

Schiffart Capitän Johann Schmidts in new Engelland/ welches Land im ersten Theil beschrieben worden/allhie aber allein/ was jhm auff dieser Reyß begegnet/angezeyget wird.

Erste Reyse.

NAch dem ich im Monat Aprill deß 1614. Jars mit 2. Schiffen/welche etlichen wenigen Kauffleuten zustunden/ von Lunden abgefahren/ hat es sich begeben/ daß ich nicht lang hernach in new Engelland einem Theil Americæ an der Insul Monachiggam im 44. halben Gr. gegen Norden gelegen/angeländet.

Vnser Vornehmen war allda Wallfisch zu fahen/ vnd etlich Gold vnd Kupffer Ertz zu suchen: So ferne aber solches möchte fehlen/ alsdann war zu dem Fisch- vnnd Futter Werck vnser Zuflucht/ damit wir ohne Schaden weren/wie es gleich geriethe. Wir befunden die Wallfisch für ein sehr nutzbaren Handel: Vnd haben wir zwar derselbigen vil gesehen/vnd vil Zeit darauff gewendet jnen nachzusetzē/aber wir möchten keinen vberwältigen vnd töden. Es waren aber nur ein Geschlecht der Jubarten/vnd nit der rechten Wallfisch/ welche die Floßfedern/ Wahlbein vnd Oly geben/ wie wir verhoffen/was die Goldgruben vnd Ertz anbelanget/were es besser gewesen/daß vnser Schiffs Patron seine Reyse zu einem andern Ort/an welchem es zu finden/angestellet hätte/ dañ er hatte gar keine Wissenschafft derselben sachen. So muste nun Fisch- vnd Rauch Futter vnser Handel seyn/darumb wir außgefahren waren/dann wegen vnser spāten Ankunfft vnd langer Verzögerung auff die Wallfisch/hatten wir die besten Zeit zu beyderley versäumet/ehe wirs gewahr wurden/dann wir vermeynten/ daß es zu jederzeit bequemlich were/ welches doch vil anderst befunden. Dann vmb die Mitte deß Monats Junij ist der Fischfang gethan/ wiewol auch etliche im Julio vnd Augusto gefangen wurden / waren aber nit gnugsam zu einer gantzen Fracht/ vnd zu Erstattung so grosser Vnkosten/ wie dann vnsere Gelegenheit erforderte/von dürren Fischen mochten wir vngefehr 40000. von den gesaltzenen Fischen aber vngefehr 7000 eingeladen haben. In dem nun die Schiffleute fischeten/ kunte ich sampt 8. oder 9. andern vom Schiffwall ankommen: Haben derwegen in einem kleinen Bod nächst dem Land hin vnd wider gefahren/ haben aber gar geringschätzige Wahren/ als nur auff die 1100. Biberfell/ 100. Marder- vnd etwa so vil Otterfelle zusammen gebracht/vnd den meistentheil derselben/ innerhalb 20. Frantzösischer Meilen. Wir zogen am Land beyde nach Ost vnd West noch vil weiter: Aber gegen Ost war vnser Handthierung nicht geachtet/dieweil sie auff der nähe die Frantzosen haben können/ welche jhnen vil bessere Wahren zubringen. So war recht gegen vns vber in dem Hafen das Schiff Herrn Francisci Pophams/welcher nun ein lange Zeit daselbst vmb gehandelt/vnd bey den Inwohnern gute Kundtschafft erlanget/von dem sie alle nothwendige Sachen bekommen. Vnd 40. Meil nach Westen waren auch 2. Frantzösische Schiff/welche die Zeit vber/da wir lagen/durch jhre Kauffmanschaffe ein guten Gewinn gehabt. Da also weiters nicht zuerlangen/bin ich mit dem Futterwerck/Trān- vnd Torfisch in einer Barcke wider nach Engelland gefahren/vnd innerhalb 6. Monaten nach vnser Abfahrt von den Downen/allda glücklich angelanget.

Der beste Fisch hiervon ist verkaufft/ das 100. für fünff Pfundt Starling/ die andern schlechtern/vnd so etwas Schaden empfangen/zwischen 3. Pfund/vnd 50. Schilling/das ander Schiff blieb

alles

allda auff Gelegenheit wartende/zu lauffen nach Hispanien/ mit dem dürren Fisch/ welcher auch allda/der Schiffleute Bericht nach/für 40. Realen das Quintal/ ein jedes 190. dritthalb Quintal haltende/seynd verkaufft worden.

Wie ich nun in der Barcken widerumb heimfuhr/vnd den 5. Augusti gen Plimouth ankam/ offenbaret ich disen meinen Anschlag meinem großgünstigen Herrn vnd Freund Ferdinando George vnd etlichen andern/ welche mich widerumb behertzt gemacht/ vnnd versicherten mich jhrer Authorität vnd Ansehen in disem Theil mir die Hand zu bieten vnnd beyzuwohnen/ so lang ich lebe/ daß ich mich dargegen verpflichtete es zu vnterfangen. Da ich nun zu Londen widerumb ankam/ vberkame ich noch mehr Zusage dergleichen Hülffe/ daß ich auch darauff besuchte Michael Cooper den Schiffer/der mit mir vnd anderer Gesellschafft war wider kommen. Wie er aber mit den andern/ oder sie mit jhme vmbgangen/ist mir vnbewust. Mein offentlich Vorhaben/ erweckete auch bey vielen grosse Anmuthung/dann es von etlichen wenigen der Sudern Companie wol wurd angenommen/ wie dises Vorgeben wurd approbiret/ ist er von Londen mit 4. Schiffen zur See außgeschickt/ ehe die von Plimouth einige Provision oder Vorrath hatten zubereytet/ als nur ein Schiff durch Herrn Ferdinand Georgen vornemblich fortgesetzet/ welches auff Huits deß Schiffers letzte Verrätherey vnter den Wilden/ wider kam/ vnnd hatte sehr wenig/ oder gar nichts außgerichtet/ sondern nur sein Zeit verlohren.

Zuletzt gefiel es Herrn Ferdinando Georg/ vnnd Herrn Doctor Sutliffe Dechant von Excester/ so wol hie von disem Vorgeben vnd meinem vorigen Handel zu vrtheilen/ daß sie endlich verursachet/ein new Versuch mit mir in dise Oerter zu machen. Durch welcher Exempel vil Einwohner deß weitesten Theils von Engelland verursacht sich zu diesem Werck brauchen zu lassen. Aber jhre Streitigkeit vnter sich selbsten/ hat die Hitz der grossen Anzahl bald kalt gemacht/ daß die Last zuletzt/ vornemblich auff diesen vnnd etlich wenig ehrsame Männer meine gute Freund in Londen gelegt ward.

Deß Authoris Vnglück vnnd Gefängniß.

Endlich ward ich mit einem Schiff von 200. vnd einem andern von 50. Last außgeschickt/ ehe ich aber 120. Meil gesegelt/ zerbrachen alle Mastbäume deß Schiffs/ daß ein jegliche Wacht 5. oder 6000. Strichpumpen oder Wasser schöpffen muste. Der Spretsegel ist allein für dem Wind bliben/ biß wir wider einen andern Mast/ vnd andere darneben auffgerichtet/ vnnd kehreten wider vmb gen Plimouth. Mein Vice Admiral/ der vns verlohren/ wuste hievon nichts/ vnd fuhre jmmer seiner Reyse nach.

Nun mit dem vbrigen diser Provision zog ich wider auß in einer kleinen Barcken von 60. Lasten den 24. Junij. Da mir dann diß Vnglück zu Handen/ deßwegen mich meine Mißgünstigen jetzo so sehr verleumbden. Vnd dieweil ich sehe/ daß keine Macht/ausser dem Todt/solche böse Zungen vnd Einbildung der Menschen stopffen mag/ damit nicht mein eigen Relation dises beschwerlichen Zustands/ durch gedachte Mißgönner/ so sie zum ärgsten außlegen/ in Zweiffel möchte gezogen werden/ so habe ichs für gut angesehen/ die Examination vnd Abfrag dises Processes herbey zu setzen/ so durch Herrn Ludwig Stückley einen Edlen Ritter vnd Vice Admiral von Devonshire ingenommen/ welche sich verhält/ wie folgt.

Abfrag vnd Aussag Daniel Backers/ letzten Haußhalters deß Capitäns Herrn Johan Schmidt nach der Widerkunfft zu Plimouth/ durch Herrn Ludwig Stückley Edlen Rittern/ den 8. Decemb. Anno 1615. eingenommen.

FÜr berichtet/ daß/ dieweil sie 2. gantzer Tag seynd angefochten worden durch einen Seeraubер Frey genandt/welcher vns nicht konte an Bort kommen/ wegen deß bösen Wetters/ da hatten Edmund Chambers der Schiffer/ Johann Minter sein Gesell/ Thomas Digby der Stewermann vnd andere/ den Capitän mit Worten angefallen sich auffzugeben/ dieweil sie es für vnmüglich hielten/ daß er sich beschützen könte/ vnd daß der Capitän zu jhm sein Botte solte senden/ dieweil sie keines hätten/ welches dann endlich auff dise Conditiones sey beschlossen worden/ daß Frey der Seeräuber solte angeloben/ nichts das Capitän Schmidts were mit zunemen/ welches jhm an seiner Reyse möchte hinderlich seyn/ er hat aber mehr Seerauber in das Schiff/ dann jhm wol gefallen/ gesandt/ sonst wolte er sich gegen denen/ die er gehabt/ wol versichern/ vnd gegen die vbrigen das beste/ so er können/ vertheidiget haben.

Mehr bekennet er/ daß der Quartirmeister Chamber hatte Geld von disem Seeräuber empfangen/ aber wie vil/ das wuste er nicht/ daß auch der Capitän nicht hätte wollen auß seiner Kamer kommen/ sie zu empfahen/ obwol der grösseste Theil derselben seine Schiffleut gewesen/ sonsten hätten sie vns an den Insuln der Blumen beraubet.

Nächst bey Fajal sind wir wider angefochten worden durch 2. Frantzösische Seeräuber/ welche vns trotziglich sich jhnen zuergeben/ anbefohlen/ darauff Chamber/ Minter/ Digby/ vnnd andere haben allda den Capitän das Schiff zu geben/ genöthiget/ vorgebendt/ daß es Türcken weren/ vnd wolten sie alle zu Sclaven machen/ oder Frantzosen/ vnd wolten sie alle vber Bort werffen/ wann sie nur ein Stück Geschützes abgehen liessen/ vnd daß sie geworben wären zu fischen/ vnd nicht zu streiten/ biß der Capitäin dräwete/ das Büchsenpulfer anzuzünden/ vnnd das Schiff auffliegen zu lassen/ wofern

fern sie nicht würden sehen/ sich zubeschützen/ wodurch wir zuletzt noch wol vber all jhr Schiessen seynd von jhnen kommen.

Vnd abermal nächst bey Flores oder Blumen Insuln sind wir wider angereñt worden durch 4. Frantzösische Kriegs Schiff mit jhren Geschützen forn vnd hinden sehr wol versehen/ vnd gerüst/ vnd nach dem der Capitäin sich zur Gegenwehr fertig gemacht/ da haben Chamber/ Minter/ Digby vnd andere mehr widerum sich auffzugeben gesagt/ gegen welche nichts anders durch Gegenwehr als Vntergang zuvermuthen wäre/ aber so er gegen jhnen an Bort/ dieweil er Frantzösisch reden kondte/ in Freundlichkeit möchte abkommen/ in dem er sehe/ daß sie jhm solche sein Quartir zusagten vnd bezeugten/ daß sie Protestanten wären/ vnd alle von Rochelle/ vnd hätten deß Königs Commission, allein zu nemen die Spanier/ Portugiesen vnd Seeraubers/ welches er zum letzten vnterfieng: Aber sie hielten disen Capitäin vnd etlich andere von seiner Gesellschafft bey jhnen. Den nächstfolgenden Tag sind dieselben Frantzosen zu vns ins Schiff kommen/ vnd genommen was jhnen gelüstet/ vnd theilten vnsere Gesellschafft in vnterschiedliche Schiff/ vnd setzten dagegen die jhrige auff vnser Schiff/ vnd fielen sampt jhnen an alle die Schiff/ die sie nur sahen/ biß vngefähr 5. oder 6. Tag hernach/ nach dem sie sich eines bessern bedacht hatten/ haben sie vns vnsere Schiff vnd Victualien mit dem meisten Theil vnserer Provision/ außgenommen vnser Waffen/ wider gegeben.

Weiter bekennet er/ daß der Capitäin sie habe zu dem newerfundenen Land fortzureysen vermahnet/ daß sie möchten mit Fischen wider geladen komen/ wo er anderst wolte Mittel finden fortzufahren in seiner Coloni, aber Chamber vnd Minter wolten gantz nicht/ biß daß die Soldaten beschlossen hätten/ jhres Capitäins Befelch zu vollbringen/ dieweil sie sahen/ daß sie Kleyder/ Essenspeiß/ Saltz/ Netze vnd Leinen genugsam hatten/ vnd erwarteten nur jrer Waffen vnd anderer Sachen/ welches jnen mangelte/ so die Frantzosen jhnen wider zu geben zugesagt hätten/ welches der Capitäin den nächsten Tag zuversuchen hinzog/ vnd sandte sie hin/ jhre Sachen zu laden/ als Büchsen/ Pulfer/ Lunten/ Angeln/ Instrument/ sein Schwerd vnd Dolch/ Beth/ Aqua vitæ, sein Commission, Kleydung/ vnd vil andere Sachen/ welcher er stückweiß nit so eingedenck seyn könte: Aber so vil anlangt das Gewand/ Canfaß/ vnd deß Capitäins Kleyder/ haben Chamber vnd seine Mitgesellen vnter sich/ vnnd wanns nur gelüstet/ getheilt/ daß auch der Capitein kein ander Ding mehr hatte/ seines Wissens/ als nur sein Wammes vnd Hosen/ vnd auff diese Weise giengen sie von Schiff zu Schiff/ vnsere Waffen/ vnd das vbrige zugewinnen/ vnter dessen haben sie ein Schiff gesehen/ welches sie biß zu Nacht anfielen/ den folgenden Tag als es sehr böß Wetter war/ sind wir so nahe mit dem Schiff zu den Frantzosen kommen/ daß sie vnsere Segel zerrissen/ vnd begert Chamber/ daß der Capitein solte an Bort kommen/ oder sie wolten jn daselbst verlassen/ war auff der Capitein befahl/ daß Chamber seinen Bott jhn zu holen absenden solte/ Chamber antwort/ es wäre zerbrochen/ welches aber falsch vnd nicht wahr/ vnd sagte/ er möchte in deß Admirals Bort/ so er erwehlte/ kommen/ damit zog er fort/ vnnd ließ die Nacht seinen vorgesetzten Capitein allein vnter den Frantzosen auff diese Weise/ auß Befehl Chambers/ Minter vnd anderer mehr.

Daniel Cage/ Edward Stalnigs/ Adelsgenossen/ Walter Christel/ David Cooper/ Rubere Moller/ vnd Joh. Parwidge/ nach dem sie sind examinirt vnd abgefraget/ bekennen vnd fügen zu wissen/ daß Daniel Backers obgeschriebene Examination vnd Bekantnuß wahr sey.

Die Vrsach aber/ warumb die Frantzosen mich widerumb auffhielten/ war der Verdacht/ welchen Chamber vnd Minder jhnen gegen mir gemacht hatten/ daß ich mich an denselben wolte rechen/ oder im Newgefundenen Land an allen Frantzosen/ so ich köndte daselbst antreffen/ vnnd wie ich hätte wollen das Schiff anzünden/ wann sie mich nit hätten eins andern vberredet/ vnd vil andere dergleichen Verleumbdungen/ nur Gelegenheit mich hierdurch zuverlassen/ zu vberkommen/ vnd also sind sie wider nach Plimouth gekehret/ ich aber habe wider meinen Willen mit den Frantzosen müssen fortfahren.

Es war ein Flut von 8. oder 9. Schiffen von West Indien/ darauff wir warteten/ biß daß das Vngewitter vns voneinander theilete/ jmmerzu brachten wir vnser Zeit zu bey der Insul nächst zu Fayall/ daselbst/ damit ich meine verwirrete Gedancken von zu vilen Betrachtungen meines elenden Zustands möcht abhalten/ hab ich disen Discurs geschrieben/ der Hoffnung/ denselben neben dem Schif vnd andern Ihr Mayt. Rath zuschicken/ dieweil ich vermerckte/ daß jhr Vornemmen war/ alle die sie jmmer zu vberwältigen vermöchten/ zuberauben.

Zuletzt wurden wir angesprochen von einem Englischen Seeraubers/ Capitäin Barra in einem kleinen Schiff/ mit 12. Stücken groß Geschützes/ vngefähr von 30. Männern/ vnnd meistentheils alle verhungert/ dieselbige suchten durch Freundschafft Auffenthalt bey vns/ welchen wir gaben ein solche schöne Zusage/ daß wir zuletzt verriethen Capitäin Wolliston vnd seinen Leutenant/ es kamen 4. oder 5. Männer vns ans Bort/ da waren wir willens die andern mit Gewalt gefangen zunehmen/ ich mußte immittelst in der Büchsenkammer gefangen seyn/ vnnd durffte bey Leibsstraff derselben keinem zusprechen/ dannoch wußte Barra wol wer ich war. Barra hatte der Frantzosen Meynung gar wol verstanden/ vnd machte sich zu schlagen fertig/ vnd Wolliston hatte auch gut Acht auff jhren Handel. Wir hatten länger dann 16. Stundt mit diser Sachen zu schaffen/ vnd endlich seynd die Gefangene wider loß gelassen/ vnd ward jhnen etlich Essenspeiß auff einen geringen Vertrag mitgegeben.

Den nächsten den wir fürter angriffen vnd beraubeten/ war ein klein Englisch Schiff/ welches vom Newerfundenen Land kam/ vnd gen Poole wolte/ die grosse Kammer ward mir zur Gefängnuß verordnet/ auß welcher ich sehen konte/ wie sie diesen armen Mann alles dessen/ was er hatte/ vnd der Fisch zum halben Theil beraubeten. Vnd als er hinweg war/ verkauften sie seine arme Kleyder vnter

Frantzosen haben ein gute Stimm zu rauben.

dem

dem grossen Mast/durch einen Außruff/welche kaum einem jeglichen Mann 7. Pfenning das Stück brachte.

Nicht lang hernach namen wir einen Schotten/so bey S. Michael geladen/vnnd gen Bristaw zu fahren vor hatte: Er hatte aber besser Glück/dann die andern/dann als wir nur ein Bot voll von Zucker/Marmellade/Suckets/vnd dergleichen genommen/spüreten wir auß 4. andere Schiffe/ darauff wir warteten/diſe kamen mit vollen Segeln auff vns zu/in Willens mit vns zu schlagen. Aber vnſere Frantzösische Geister waren zu frieden allein zu wissen/ob es Englische rote Creutze wären.

Nach einer kleinen Zeit hernach sind wir vil Spanische Schiff angefallen/ welche auß India kamen/wir stritten mit jhnen 4. oder 5. Stunde biß zu jhren Segeln vnd Seiten/ aber dieweil wir nit dörfften an Bort kommen/haben wir sie verlohren.

Brasiliaſch Schif geraubt.

Ein geringes Caravel oder Langschiff von Brasilien/war das nächſte/so wir angefochten/vnd nach geringem Scharmützel/dieweil 13. oder 14. der jhrigen verwundet/welches schon vber die Helffte war/namen wirs hinweg mit 370. Kasten Zuckers/ darauff folget ein West Indianischer Mann 160. Tannen mit 1200. Häuten/50. Kisten voll Kutzenell/14. Laden mit Silber stücken 8000. Realen von achten/vnd 6. Laden voll mit deß Königs von Spanien Schatz/beneben dem Raub viler Reichen Kasten/so sie mit vberführeten.

Sie haben mich 2. Monat auff diſe Weise bey sich behalten/ daß ich jnen hilffe streiten gegen die Spanier/vnd wann sie Englische beraubeten/mußte ich jhr Gefangener seyn/vnd obwol der Capitän seine Zusag zum offtern gebrochen/ in dem er versprochen/ mich ans Land an die Insul/ oder in das nächſte Schiff/ welches sie berauben würden zu setzen/ dennoch zuletzt ward er zu rath/ daß ich solte in Franckreich in dem Caravel mit Zucker fahren/ vnd hatte vorgenomen/ daß er selbst allezeit die See inhalten wolte. Nach 2. Tagen hernach wurden wir angefallen von 2. West Indianischen Schiffen/ vnd als sie sahen/daß wir vom König auß Franckreich waren/gaben sie vns jhre breyte Seiten/ schoſſen durch vnſern grossen Mastbaum/vnd verliessen vns alſo.

Wie ich nun fast 3 Monat vnter diſen Frantzösischen Kriegsleuten hatte zubracht vnd gelebet/ sind wir endlich mit grosſer Mühe zu Gulion nicht fern von Rochel ankommen/daſelbſten sie/an statt der grossen Verheissung/ damit sie mich jederzeit hatten auffgehalten/ wegen der doppelen Stellung vnd genugſamen befriedigung/mich in dem Carvell gefangen gehalten/vnd klagten mich an/ als solte ich der jenige seyn/ d' da jre Colonien in new Franckreich verbrant hätte/vnd wolten mich/ jnen ein Bekantnuß vor dem Richter der Admiralität zu geben nötigen/wegen der Genugthuung/oder daß ich im

Gefäng-

Gefängnuß behalten werden solt / eines ärgern zu gewarten. Diesem Vnglück nun vorzukommen vnd zu entfliehen / nach dem sich ein grosser Sturm / so sie alle vnter das Gedeck hatte gejaget / geendet / nam ich meiner zeit eben war / in jhrem Bote ans Land zu fahren / darein ich mich in der finstern Nacht heimlich begab / vnd mit einer halben Spießstangen / so bey mir lag / gab ich mich fort zu treiben zur Insul Rat / aber der Strom war so starck / vnd die See so groß / daß ich muste Seewerts treiben / biß es GOTT gefiel / daß der Wind sich wendete sampt dem Wasserstrom. Es regnete aber dieselbe gantze Nacht / vnd wurden viel Schiff ans Land geschlagen / deren viel zerbrachen. Vnd weil das Wasser mit grossen Wellen zu mir einschlug / erwartete ich alle Augenblick deß Vntergangs. Zu letzt kam ich bey einer Insel nechst bey Charovur an / allda mich etliche Vögelfänger / so auff der Stell / bey nahe ersoffen / vnd durch Angst / Kält vnd Hunger halb todt gefunden / bey diesen fund ich Mittel mich nach Rochell zu begeben / ich erfuhr auch / daß dasselbige Kriegsschiff / welches wir auff der See liessen / beneben dem sehr reichen Raub / gantz zerschlagen / der Capitein vnd sein halbe Gesellschafft dieselbige Nacht ertruncken / sieben Meil von dem Ort / darvon ich in dem kleinen Bott / weit über aller Menschen Vernunfft vnd mein eigen Hoffnung / einig vnd allein durch die Barmhertzigkeit Gottes entrunnen. Wie ich nun zu Rochell ankommen / fand ich bey dem Richter der Admiralität auff mein Gedencklage guten Bescheid vnd stattliche Zusage. Vnd von denen / so da waren ankommen / hörete ich wie das Schiff vntergangen / vnd was sie von meinem Todt außgegeben hatten: Diese alle ließ ich arrestiren / welcher vnterschiedliche Examination hat auch meine Klage bezeuget vnd bekräfftiget / daß sie warhafftig vnd genugsam probiret wäre. Die hierin ergangene vnd verübte Acta, nach deß Gerichts allda mit deß Richters Hand vnterzeichnet / hab ich dem Englischen Ambassadorn vnd Gesandten Herrn Thoma Edmundo / der sich damals zu Bürdeaux verhielte / præsentiret vnd übergeben / vnd zwar diß groß Vnglück war dasselbe mal mein Glück / daß ich sehe den grossen Hoff wegen der Heyrath deß Königs / so auß Hispanien ankommen. Von demselben Raubschiff war ein theil deß grossen Reichthumbs auff dem Wasser vntergangen / aber auff die 36000. Cronen werth Gut kam ans Land / vnd war sampt dem Caravel zerbrochen / darin ich mein bestes thäte / dasselbe zu arrestiren / der Richter versprach mir hierinnen nach Gerechtigkeit die hülffliche Hand zu bieten / was nun darauß werden will / kan ich noch nicht wissen / es wird es aber die Zeit eröffnen. Also hab ich meine Sachen in Franckreich verlassen / vnd zog wieder gen Plimouth / die jenige zu suchen / welche mich also bey den Frantzosen verrähterlich gleichsam dem Todt übergeben / ja nicht allein dem Todt übergeben / sondern auch mit grosser Schmach vnd Verumbdung dermassen belegt / als jmmermehr solche verrähterlich forchtsame Gesellen können zu weegen bringen / jhre Schelmerey zu entschuldigen. Aber meine Kleider / Bücher / Instrumenten / Waffen / vnd anders / hatten sie vnter sich getheilet / vnd geben für / was da mangelt / hätten die Frantzosen / auch wie sie jhnen jhr Schiff wollen nehmen / vnd sie in der See ersäuffen / wann sie sich nicht durch die Flucht hätten salvirt, vnd mich bey jhnen dahinden gelassen / wie sie dann gethan hatten. Den Anfänger vnd vornembsten Rädelsführer solcher Verrähterey ließ ich gefangen legen / wie auch hernach etliche andere / welche so bald die Warheit / als wie jhr gehöret / bekanten.

Der Capitein kompt mit der Flucht davon.

Capitelius Widerkunfft in Engelländ.

Von dem Streit / welcher Anno 1620. an dem Vfer der Landschafft Virginiæ zwischen einem Engelländischen vnd zwey Spanischen Schiffen ist fürgegangen.

ANno 1620. Im Anfang deß Februarij ist auß Engelland abgesegelt vnd abgefahren ein Schiff voll Engelländer / genant der schwartze Hodge, vnd hat solches Schiff (welches ohngefehr hundert vnd sechzig Läst truge / vnd nur mit acht Stücken vnd einem Falckenetlein ersehen ware) sein Weg in die Landschafft Virginiam genommen / vnd ist den 14. Martij auff zwantzig Meilen gegen Matalin kommen. Als es aber darnach weiters sich auff Menin begeben wöllen / damit es desto näher am Vfer möchte herfahren / hat es zwey grosse Schiffe / so bey einem Wasserfluß ire Ancker geworffen hatten / ersehen / vnd haben die Engelländer nicht anders gemeynet / als daß Holländer darinnen seyn / nicht allein / dieweil solche Schiffe / wie die Holländischen gemacht waren / sondern auch / dieweil jhr Admiral auff dem obersten Mastbaum der Holländer Merckzeichen oder Fahnen führete. Derohalben / weil sie / die Engelländer im geringsten sich keiner Gefahr oder Vnglücks versorgeten / seyn sie auff solche Schiffe zugefahren / nicht allein / damit sie zu Land ein wenig ruhen vnd jhnen schöpffen / sondern auch süß Wasser bekommen möchten / haben auch jhre Ancker gar nahe bey den gedachten Schiffen geworffen: Vnd damit sie gleichwol die Sache recht erkundigen möchten / haben sie etliche in einem kleinen Schifflein dahin abfahren lassen / welche aber so bald in jhrem Schiff wiederumb seyn zu rück kommen / vnd haben angezeiget / es seyen zwey Spanische Kriegs Schiffe: Dieses alles aber vngeachtet / haben sie zum zweyten mahl ein kleines Schifflein dahin abgefertiget / es außzukundschaffen / vnd damit sie gewissen Grund vnd Bericht / auch desto mehr zeit hätten sich auff den nothfall / desto besser zum Streit fertig vnd geschickt zu machen: Dann es ware jhr Schiff von Proviandt vnd anderen Lästen vnd Sachen so voll / daß sie kein Geschütz recht pflantzen / vnd im Nothfall so bald gebrauchen kunten.

Spanier führen der Holländer Panier.

Derohalben so seynd die Engelländer in jhrem Nächlein oder kleinen Schifflein auff das letzte Schiff / welches Ich Vice-Admiral nenne / zugefahren / vnd haben gefraget: Wer sie seyen? Aber an statt der Gegenantwort haben die jenige im Schiff an sie / die Engelländer begehret / sie sollen in jhre

Schiff hinein kommen/vnd sich in jhre Hände vnd Gewalt ergeben: Derowegen dann solches Schiff-
lein der Engelländer gantz eilend vnd geschwind wiederumb ist ab vnd hinweg gefahren: Welches/als
es die Spanier gesehen/haben sie auff sie starck geschossen/vnd sie verfolget/also/daß jhnen etliche Ru-
der darüber seyn zerbrochen/doch ist niemands vnter jnen beschädiget worden: Vnd als die Engelländer über einen Büchsenschuß nicht mehr von jhrem Schiffe seyn gewesen/haben die Spanier mit grös-
sen Stücken auff sie zu geschossen/vnd als die Engelländer jhr Schiff vollends erreichet/haben sie das-
selbige auch selbsten mit aller Macht angegriffen/wiewol sie/die Engelländer/auch so gar übel zum
Streit geschicket waren/daß sie jhrer Geschütze keines fertig oder an seinem Ort gestellet hatten. Was
geschicht aber ferners.

Der Vice-Admiral schicket sich nach dem Wind/vnd lässt auff vnd in der Engelländer Schiffe
loß brennen/welches dann die Engelländer für das erste mal also über sich hingehen lassen/dann sie wa-
ren viel mehr willens zu fliehen/als zu streiten: Nach dem sie aber wider allen jhren Willen zum Streit
vnd Gegenwehr gezwungen worden/haben sie sich darin ergeben/vnd mit solchem Muth auff die Spa-
nier zugesetzet vnd zugeschossen/daß nach anderthalb Stunden die Spanier den Streit nicht länger
außstehen/sondern sie die Engelländer verlassen/vnd zu Land begeben haben müssen/welches/als es der
Admiral gesehen/hat er der Holländer Panier herab gethan/die Larven außgezogen/vnd der Spanier
auffgesteckt/ist auch wider die Engelländer zu streitten herbey gefahren: Doch erstlich hat das Spani-
sche Schiff gefraget/wer sie seyen? Darauff sie geantwortet: Sie seyen zwar Engelländer/doch begehr-
ten sie jhnen kein Leyd oder Schaden zuzufügen/auch jhnen nicht zu wider zu seyn/wann sie selbsten sie
nicht darzu durch vnbillliche Anmutung nötigten.

Hierauff hat das Spanische Schiff an sie begehret/sie sollen den obersten Segel abthun vnd ein-
wickeln/wie solches die Privilegien/so jhnen auff dem Meer von dem König in Spanien seyen ertheil-
let/mit sich bringen: Hergegen ist jhm von den Engelländern geantwortet worden/sie können sich sol-
cher Privilegien nicht vnterwerffen; Derhalben wie sie jhnen den Spaniern kein Leyd oder Vngele-
genheit begehren zuzufügen/sonderlich aber den jenigē/so deß Königs in Spanien Vnterthanen seyen/
vñ welcher auch mit jhrem Könige im Friede lebe/also wolten sie auch jhnen kein Vngelegenheit durch
sie zufügen lassen. Es ist auch hierauff der Oberste im Schiff/welcher jhnen solches geantwortet/in
das hindertheil deß Schiffs hinab gestiegen/vnd hat jhnen nicht mehr auff jhr vnbilliges Anmuthen
antworten wöllen: Die Spanier aber haben den Obersten ernstlich begeret/etwas weiters mit jhm zu
reden vnd zu handeln: Vnd als darauff der Oberste wider oben in das Schiff hinauff kommen/haben
sie an jhn begehret/er solle zu jhnen in jhr Schiff kommen/vnd jhnen seine Königliche Patenten vnd
Gewaltsbrieffe auffzeigen/welches er jhnen aber gantz rund abgeschlagen/doch sich erbötten solche jh-
nen zu zeigen/wann sie in einem Schifflein zu jhme in sein Schiff kommen wölten.

Was haben aber hierauff die Spanier gesagt? An statt einer fernern Antwort haben die Spa-
nier zwey grosse Geschütz sampt andern Büchsen vnter die/so oben auff der Engelländer Schiff gestan-
den/abgehen lassen/seyn auch so toll vñ vnsinnig über sie/die Engelländer/worden/daß sie jhre Schwe-
ster außgezogen/jhnen mit denselbigen gedrohet/vnd sie auff das aller ärgste außgeschändet haben/ha-
ben sie Hunde genennet/vnd andere vnleidliche Schmäh-Namen gegeben/haben sich auch gar an die
Engelländer Schiffe gemacht/biß daß endlich die Engelländische Mußquetirer/so im Schiff verbor-
gen lagen/auff ein jhnen gegebenes Zeichen alle vff sie loß gebrandt/vnd zugleich etliche grosse Stück
vnter sie abgehen lassen/deßwegen sie dann zurück weichen müssen.

Nichts desto weniger aber haben sich die Spanier wider an die Engelländer gemacht/vnd haben
auff beyden seiten ein halbe Stunde lang gewaltig gegen einander gestritten: Es seyn auch die Spa-
nier so weit kommen/daß sie angefangen mit vnerschrockenem Muth der Engelländer Schiffe zu be-
steigen: Aber auß Rath vnd guter Anordnung jhres Obersten seyn jhnen die Engelländer auff die
Halß so bald kommen/vnd haben die Spanier mit jhren Spiessen vnd Mußqueten also zu rück getrie-
ben/daß/wiewol viel Engelländer auch seyn beleydiget worden/jhrer der Spanier sehr viel ins Meer
gefallen/vnd der Fische Opffer seyn worden.

Hierauff haben nun die Spanier die Flucht nehmen wöllen: Aber jhr Oberster (dem solcher we-
derfahrne Schimpff vnd Schaden sehr weh thäte) hat jhnen also zugesprochen/vnd sie so ernstlich be-
drohet/daß sie abermals sich an die Engelländer gemacht. Aber alles vmbsonst vnd mit schaden: Dann
es haben die Engelländer auß jhrem Schiffe jhnen also zugesprochen/daß jhr tapfferer Capitän vnd
Oberster darüber ist verstummet vnd erschossen worden/haben also die jenige/welche mit grossem Ge-
schrey vnd Much die Engelländer erstlich angetastet/hernach mit Furcht vnd Schand abziehen vnd
ablassen müssen.

In diesem Streit haben die Engelländer nicht mehr als vier Geschütz brauchen können/dann
die andere waren noch nicht fertig gemacht. Aber mit diesen vieren haben sie doch dißmals gnug ge-
habt: Dann sie also auff die Spanier mit denselbigen zugebrändt/daß jhrer sehr viel vnter jhnen seyn
verwündet worden/seyn auch in solche Furcht vnd Schrecken gerathen/daß sie durch öffentliche Zei-
chen zu verstehen geben/sie wollen von jhnen ablassen; Weil sie aber am Schiffseyl der Engelländer
noch ein wenig still gehalten/ist ein Engelländer/wiewol ohne Befehl deß Obersten/herbey kommen/
vnd hat es mit einem Beyel oder Axte abgehawen/vnd wegen solcher Arbeit ist er auch bald hingerich-
tet worden: Als aber nun das Spanische Schiff ein wenig freye Lufft bekommen/Mein Gott wie ha-
ben sie davon gesyhlet: Doch aber im abweichen haben sie wiederumb angefangen mit grossen vnd klei-
nen Geschützen zu schiessen/vnd haben es allda gemacht/wie ein Hund/wann derselbige sicher/daß er
wider seine Feinde frey ist/fänget er am allermeisten an zu bellen. Damit aber die Engelländer dieses

Schi

Schiff desto weniger verfolgeten/hat sich das ander Schiff/Vice-Admiralis genant/gestellet/als wolle es jhme zu hülffe kommen/welches/als es die Engelländer ersehen/sie nicht faul gewesen/vnd sich wiederumb zum Streit gerüstet/seyn jhnen entgegen gefahren/Aber hierauff ist der Admiral wiederumb zurück gewichen/dieweil sie über jhren abgestorbenen Capitän sehr trawrig waren. Der Vice Admiral aber hat eines Falckenetleins weit von den Engelländern/still gehalten/biß daß es von den Engelländern mit einer halben Schlangen also ist beschädiget vnd durchlöchert worden/daß sie deßwegen zum Land haben eylen müssen/da sie dann biß vmb Mitternacht geblieben: Die Engelländer aber haben sich vnterdessen wiederumb auff den Morgen gerüstet vnd wol versehen.

Als nun der Tag wieder angebrochen/haben sich die beyde Spanische Schiffe gestellet/als wolten sie die Engelländer wiederumb anfechten vnd auff einmal auffressen/Aber es ist nichts anders/als ein Spanische Bravade gewesen. Dann wiewol sie ein gantze Stund lang vngefehr so weit als ein Büchsenschuß von vnd gegen den Engelländern gehalten/haben sie doch nichts vorgenommen/sondern haben jhre Segel auffgespannet/vnd jhren Weg zu der nechsten Insul zu genommen/vnd seyn so säuberlich gefahren/daß man wol darauß hat spüren können/daß vnter jhnen sehr viel tödtlich seyn verwundet gewesen.

Auß vnd von den Engelländern seyn jhrer in solchem Streit so bald acht auff der Wahlstatt todt blieben/zween seyn wegen jhrer tödtlichen Wunden bald darauff gestorben/vnd seyn sechzehen/so auch verwundet worden/wiederumb auffkommen: Wie viel aber der Spanier in solchem Streit seyn auffgeopffert worden/ist vngewiß: Doch erzehlen die Engelländer/sie haben jhrer viel todt gesehen/auch viel in das Wasser fallen sehen/vnd sey der Streit so hefftig gewesen/daß vmb die Spanier hero das Meer sich von jhrem Blut hab roth gefärbet.

Jhr Admiral ware so groß/daß es dreyhundert Last kunte tragen/führete mit sich zwey vnd zwantzig grosse Geschütz/wie auch viel andere Kriegsrüstung/Notturfft vnd Vorrath. Der Vice-Admiral kunte auch dreyhundert Last tragen/vnd hatte bey sich sechzehen Geschütze/vnd ware in dem übrigen dem Admiral gleich: Was aber der Engelländer Schiffe anlanget/kunte es nicht mehr als hundert vnd sechzig Last tragen/vnd führete nicht mehr als acht Geschütz bey sich/welche sie aber nicht alle gebrauchen kunten/dieweil das Schiff sonsten mit allerley Proviant/vnd Vorrath ware erfüllet vnd beladen: Wiewol nun in solchen Schiffen zween vngleiche Feinde zusammen traffen/jedoch haben die Engelländer den Sieg erhalten/darauß man dann sihet/daß GOtt den jenigen/so ein gute Sache haben/vnd vnbillicher weise von andern bedranget werden/pfleget beyzustehen vnd für sie zu streiten.

Von der grossen Niderlag/so die Engelländer Anno 1622. den 22. Martij in Virginia erlidten haben.

VOn dem Anfang vnd der Zeit an/da die Engelländer in Virginiam kommen/haben sie viel Sorg/Müh/Arbeit vnd Gefahr außstehen müssen. Dann der leydige Teuffel hat durch seine Werckzeuge (verstehe die Priester) die Wilden wider die Engelländer verhetzt/daß sie jhrer viel/so offt als sie gelegenheit darzu haben können/erschlagen haben. Endlich aber ist die Sach so weit gebracht vnd gemittelt worden/daß die Wilden einen beständigen Frieden mit den Engelländern auff etliche Jahr lang geschlossen/vnd beyder seit mit einem Eyd bestättiget haben: Es hat auch der Wilden Keyser Powhatan sich erkläret vnd versprochen dem König in Engelland vnterthänig vnd Zinßbar zu seyn/vnd hat den beschlossenen Frieden in Ertz graben/vnd an den grösten Eichbaum bey seinem Königlichen Hauß anschlagen lassen/welchen Frieden auch beyde theil mit grosser Freyde angenommen haben. Die Wilden zwar deßwegen/dieweil sie nicht anders gekönnet/vnd durch der Engelländer Hülff wider jhre Feinde seyn beschützet worden: Die Engelländer aber/dieweil eben durch solches Mittel vnd Frieden sie desto besser in solches Land haben einnisten können: Vnd ist solcher Friede lange zeit stät vnd fest gehalten worden/also daß die Engelländer keinen Degen/langsam aber eine Büchse bey sich getragen haben/vnd haben die Wilden angefangen stätigs zu jhnen zu kommen/sie zu besuchen/mit jhnen zu essen vnd freundlich mit jhnen vmbzugehen: Es haben auch hergegen wiederumb die Engelländer sich zu jhnen in die Wildnuß vnd Wüsten begeben/vnd sie besuchet/vnd haben gehoffet/es werden nunmehr die Wilden sich desto besser vnd lieber zum Christlichen Glauben bekehren lassen. Dann sonsten haben sie keinen Streit mehr mit einander gehabt.

Fried zwischen Engelländern vñ Wilden gemacht.

Damit auch dieser Fried desto mehr möge gehalten werden/haben die Engelländer/weil sie ohne das etwas mit dem König Powhatan zu thun gehabt/mitten in dem Mertze jhn solches abermals erinnern lassen: Darauff er dann jhnen vnter andern auch diese Antwort gegeben/er wölle den auffgerichteten Frieden so steiff vnd fest halten/daß auch der Himel ehe/als sie den Frieden/solte vñ würde brechen. Aber das ist lauter Falschheit/Betrug vnd Heucheley gewesen. Dann sie ein heimlichen Anschlag gemacht/die Engelländer alle hinzurichten: Zween Tage zuvor/ehe sie solches Mordstück ins Werck gegehret zu setzen/haben sie etliche Engelländer durch sehr gefährliche Wälde gantz sicher geführet/sie haben auch etliche Engelländer/welche die Sprach bey jhnen zu lernen/sich bey jhnen den Wilden ein zeitlang hatten auffgehalten/gantz freundlich vnd mit gutem Frieden von sich gelassen: Sie haben

auch die andere Engelländer/so mit jhren Schiffen bey jhnen ankommen/gantz freundlich empfangen/
seyn auch den Freytag zuvor / ehe sie solch jhr böses Vornehmen ins Werck gesetzet / zu den Engelländern in jhre Häuser ohne Bogen vnd Pfeil mit Häuten/Fischen vnd andern Sachen/ so sie mit jhnen
Heucheley vñ Meineyd der Wilden. vmb andere Wahren vertauschen wöllen/kommen: Es haben auch die Wilden an etlichen örtern mit den Engelländern gessen/ aber so bald an sie gesetzet / vnd sie mit jhren Messern vnd Instrumenten erwürget/ haben keines Menschen geschonet/ vnd das haben sie so geschwind verrichtet/daß es keiner hat wissen können / biß daß er den Stich vnd das Morden an seinem Leib selber hat gefühlet: Da haben sie einen Engelländer in dieser / den andern in einer andern Arbeit angetroffen / vnd jhrer sehr viel auff dem Feld vnd in jhren Wohnungen überfallen vnd hingerichtet: Vnd also durch solchen jhren Anschlag/welcher Gottes vnd der Menschen Gesetzen zu wider/auff die drey hundert vnd sieben vnd vierzig Engelländer/Männer/Weiber vnd Kinder hingerichtet: Sie haben sich nicht begnüget/die Engelländer also hinzurichten/sondern/sie haben auch wider die todte Cörper getobet/haben dieselbige vornewem verwundet/hin vnd wider tyrannischer weise geschleppet/die Gliedmassen abgehawen/vnd also Barbarischer weise triumphiret. Ja sie haben in solchem jhrem tyrannischen toben vnd rasen auch der bekandten vnd vmb sie sehr wol verdienten Leute nicht verschonet / wie wir dessen nur ein einziges Exempel erzehlen wöllen.

Der tapffere vnd wolverdiente Herr Georg Thorpe Ritter/welcher einer auß den vornembsten in Virginia ware / liesse jhm mit allem fleiß der Wilden Bekehrung angelegen seyn / vnd verhielte sich also gegen jhnen/daß niemands jhnen dürffte einziges Leyd oder Vngemach zufügen: Was die Wilden an jhn begehrten/das hatten sie: Er straffte auch ernstlich alle die jenige/so den Wilden etwas vnbilliches thäten. Ja dem König der Wilden selber/ thate er viel/ grosse vnd stattliche Verehrung/ vnd weil der König ein armes schlechtes Hauß hatte/welches nur auß Matten vnd Bintzen gemacht/liesse er jhm ein schönes Hauß auffrichten/damit er jhn desto mehr gewinnen möchte: Es gefiel auch solches Hauß dem König so wol / sonderlich aber die Schlosse vnd Schlüssel / daß er manchmal eine gute zeit zubrachte/alle Schloß auff vnd zu zuschliessen.

Durch diese Mittel machte er sich bey der Wilden König sehr beliebet/ vnd redete fleissig mit jhm von seiner Religion vnd Gottesdienstes halben/damit er jhn also endlich zum Christenthumb bewegen vnd bringen möchte: Es hat jhm solcher König schon auch selber bekennet/daß er glaubete: Vnser/verstehe

der Engelländer Gott wäre viel besser vnd mächtiger / als jhr Gott / dann er habe jhnen mehr als jhr Gott schon bescheret. Darauff dann Herr Thorpe jhm geantwortet: Vnser Gott würde jhm noch viel andere herrlichere Gaben bescheren / wann er sich nur zu jhm bekehrete / vnd jhm von Hertzen recht dienete: Verhoffete also Herr Thorpe / es würde der König sich bald recht einstellen / ja der König selber sampt allen seinen Vnterthanen erzeiget sich also / daß die Engelländer nicht anders als alle Liebe darauß verspüren vnd abnehmen kunten: Aber es ware doch nichts desto weniger solches alles Falschheit vnd Heucheley: Dann solches böse Schlangen Geschlecht verschonete auch dieses wolverdienten Herrn nicht / sondern erwürget jhn jämmerlich / vnd toberen schrecklich wider seinen todten Cörper. Es wurde zwar dieser gedachte Herr eine Stunde zuvor jhres bösen Anschlags von seinem Diener / der jhm nichts guts traumen liesse von solchen Wilden / erinnert / aber er getrawte den Wilden so gar wol / daß er solche Vermahnung in Wind schluge. Derowegen er dann auch sein Leben darüber einbüssen muste: Der Diener aber flohe in die Statt Jacob / vnd salvirte also sein Leben.

Eben zu solcher zeit seyn die Wilden mit vier Schiffen auff die Statt Jacob zu gefahren / in Meynung / die Engelländer allda auch also hinzurichten / aber sie haben so bald zu rück weichen müssen / weil jhr Anschlag schon ist entdecket vnd jhnen offenbaret worden / wie auch an vielen andern Oertern: Dann bey der Statt Jacob ist dieser Anschlag von zweyen Indianischen Christen entdecket worden / derohalben sich anderswo die Engelländer desto besser versehen vnd salviren haben können: Dann wo die Wilden nur ein Rohr vnd Mußquet fertig gesehen / seyn sie bald zu rück gewichen.

Wie der Wilden Mörderischer Anschlag ist entdecket worden.

Dieses Vnglück hätte in gemein alle Engelländer getroffen / wann Gott der HErr eines Indianischen Christen Hertz nicht sonderlich hätte regieret solchen Anschlag zu offenbaren: Solches aber ist also zugangen. Zween Indianische Brüder dieneten zween Engelländischen Herren / deren einer Herr Perry, der andere Herr Pace, wurden genennet. Als nun deß Abends die zween Indianische Brüder mit einander schlaffen giengen / sagte der eine Bruder zu dem andern / er solte seinen Herrn Pace vmbringen / so wolte er auch seinen Herrn Perry erwürgen: Dann das seyjhres Königs ernster Befehl: Vnd den folgenden Morgen werde er auch sehr viel seiner Landsleute / verstehe der Wilden / sehen kommen / welche die Engelländer alle mit einander sollen erwürgen. Nun was geschicht? Dieser eine Indianer thut als wann er jhm seines Bruders Anschlag wol gefallen lasse / Morgens früh aber stehet er auff / gehet zu seinem Herrn Pace, vnd offenbaret jhme solchen der Wilden Anschlag wider sie: Dann er hatte diesen seinen Herrn Pace so lieb / als seinen Vatter / so wurde der Indianer auch wiederumb von seinem Herrn wie ein Sohn vnd Kind gehalten: Hierauff lässt der Herr Pace so bald sein Hauß wol versehen / fähret in einem Schiff über einen Fluß / so auff drey tausent Schritt breit war / zu der Statt Jacob / vnd offenbaret solches auch dem Obersten in der Statt / welcher solches so bald ferners allen Engelländern / wo sie auch wohneten / liesse anzeigen. Vnd also seyn etliche tausent Seelen errettet vnd erhalten worden. Hierauff ist man auch ferners in Erfahrung kom̃en / daß Anno 1621. der König Opankankano mit einem andern Indianischen König sich vnterredet vñ an jhn begehret / er wolle jhm doch ein grosse menge Giffts / so von sich selber in seinem Lande wachse / geben / damit er den Engelländern darmit vergeben müge / aber es hat jhm solches der König abgeschlagen / wiewol jhm von dem andern viel Verehrungen seyn geschehen. Vnd dieses hat nach geschehener Niderlag solcher König den Engelländern selber erzehlet / vnd solches mit seinen Edelleuten zu beweisen versprochen.

Wodurch aber die Wilden zu solchem Meineydigen Mordstück seyn beweget worden / wird vngleich darüber geurtheilet. Etliche sagen vnd geben für: Ein Wilder genant mit Namen Nemaltanou, von den Engelländern aber Jack of the Fether, welcher vnter den Wilden gar hoch sey gehalten worden / habe einen Engelländer / genant Mozgan überredet / er solle mit jhm gen Pamanuke, allda seine Kauffmanschafft zu treiben / ziehen: Es habe aber solcher Wilde den Engelländer Meuchelmörderischer weise vmbgebracht / vnd sey darnach zu deß Engelländers Mozgans Gesinde kommen / vnd habe sie überreden wöllen / jhr Herr seye auff dem Wege gestorben: Weil aber deß Mozgans Gesinde darmit nicht zu frieden seyn können / haben sie jhn den Wilden zu jhrem Oberherrn Thrope führen / vnd deßwegen bey jhm verklagen wöllen: Es habe aber der Wilde den Engelländischen Trabanten auff dem Wege solchen Widerstand gethan / sich loß zu machen / daß endlich sie zur Wehr greiffen müssen / vnd jhn erschossen haben. Dieser Wilde aber (welchen die Jnwohner für Schußfrey vnd vnsterblich gehalten) als er jetzund hab sterben müssen / hab die Engelländer gebetten / daß er doch vnter jhnen begraben / vnd sein Todt seinen Landsleuten / den Wilden / verhelet würde / dieweil er sich für vnsterblich bey jhnen habe außgeben. Nun durch dieses Wilden Todt vnd Verlust sey hernacher der König Opachaucanougk also beweget vnd entrüstet worden / daß er gedrohet solches an den Engelländern zu rechen / vnd dieweil er sich auff keine andere Weise habe wissen zu rechen / hab er sich so lang gestellet / den Frieden zu halten / biß daß er solche Gelegenheit an die Hand bekommen habe.

Die wahre vnd gründliche Vrsach ist diese / daß sie vom Teuffel selber zu solchem Meineydigen Mord seynd getrieben worden / als welcher durch seine Werckzeuge die Abgöttische Priester / den Jndianern hat einbilden lassen / es werden die Engelländer sie die Jndianer alle außrotten / gleich wie die Spanier in den Abendländischen Oertern auch gethan hätten / derohalben solten sie jhnen bey guter zeit zuvor kommen. Vnd das ist die Vrsach solcher schrecklichen Niderlag / vnd daß so vieler vnschuldiger Männer / Weiber vnd Kinder Blut ist vergossen worden.

Derohalben so ist dieses den folgenden Sommer darauff geschehen / daß die Engelländer einen hauffen Kriegsvolck außgeschicket / welche den Wilden alle jhre Früchte sampt jhren Häusern zerstöret vnd verderbet / haben Pamanuke, da deß Königs Opachaucanougk vornehmer Sitz vnd Residentz ist / belagert / erobert vnd den König gefangen genommen / vnd wie er wegen seines Meineyds wol

verdienet hatte/hingerichtet. Haben auch allda eine newe Wohnstatt angefangen/ vnd die Wilden also in Sack getrieben / daß sie sich für jhnen fürchten müssen / sie aber die Engelländer seyn dardurch vorsichtiger worden/vnd leben in gutem Frieden: Es hat auch der König in Engelland auß dem Zeughauß zu London jhnen viel grosse Geschütz vnd andere nothwendige Kriegswaffen vnd Notturfft zugeschicket / vnd jhnen anbefohlen / daß sie je länger je mehr sich solches Landes bemächtigen/vnd dasselbige erbawen sollen.

Wie die Engelländer in der Jnsul Bermuda biß auff das Jahr 1622. sich vermehret vnd allda eingenistet haben.

DEr tapffere vnd wolverdiente Herr Georg Summers, Ritter / hat mit Herrn Thoma Gates, auch Rittern/im Jahr 1610. allda einen Schiffbruch erlitten/vnd nach dem der sich allda mit seinen Schiffkriegern auff die zehen Monat auffgehalten/ vnd etliche/so die Besitzung im Namen Jhrer Königlichen Majestät eingenommen/ hinder sich gelassen / haben sie sich mit zweyen Schiffen auffgemacht / vnd seyn auff Virginiam gefahren: Jn jhrem Abschied haben sie dieses Denckmahl hinder sich verlassen/vñ an einem Cederbaum auffgerichtet. Mitten an den Baum haben sie jhres Königes Bild in Silber gegraben/ angehefftet/ vnd auff beyden seiten haben sie auff Ertz diese nachfolgende Wort in jhrer / wie auch in Lateinischer Sprache gegraben: Zu Gedächtnuß deß grossen Vngewitters / vorgegangenen Schiffbruchs / vnd darauff erfolgter Erlösung / ist dieses Denckmahl Gott dem Allmächtigen zu Ehren auffgerichtet worden: Das Schiff/so den Schiffbruch sampt den seinigen erlitten / ware ein Engelländisches Schiff / so drey hundert Last tragen kunte / mit Namen der Meer-Kauffmann/welches mit sieben andern/von welchen es durch das grosse Vngewitter ist abgetrieben vnd abgeschieden worden / in Virginiam oder New Britannien in America seinen Weg nahme: Jn solchem Schiff waren zween tapffere Ritter / Herr Thomas Gates, Hauptmann über die Engelländer/ vnd über die allda angefangenen Colonien oder Gemeinden / vnd Herr Georg Summers, Admiral zu Meer: Sein Capitän ware Christoffel Newport/vnd hatte hundert vnd fünffzig Schiffkrieger vnd andere bey sich/welche alle gesund zu Land seyn ankommen: Vnd seyn in solchem Schiffbruch zu dem Vorberg gegen dem Sudostwind gestossen worden / vnd das haben wir im Jahr 1609. den 28. Julij erfahren.

Anno 1612. haben die Engelländer ein Schiff/genant der Pflug/ mit sechzig Personen vnd mit allem Vorrath vnd Werckzeugen / solche Jnsul zu erbawen / vnter dem Regiment Herrn Richards Moore, eines sehr weisen vnd streitbaren Mannes abgehen lassen / welches auch gar wol allda ist ankommen. Solcher tapffere Herr hat vngefehr zehen Festunge gebawet/vnd die jenige/so jhm vnterge ben seyn gewesen/in wehrender Zeit seines Burgermeisters Ampt/ welches drey Jahr wehrete/wol u den Kriegswaffen zu seiner Defension vnd Beschützung geübet / welches auch hernacher seine Nachfolger fleissig practiciret haben: Er hat auch etliche vornehme Häuser vnd Kirchen auffgebawet: Be dieses Regierung seyn zwey Spanische Schiffe in diese Jnsul ankommen / deß vornehmens / daß si die Engelländer/welche gar newlich allda ankommen waren/ wolten außtreiben: Vnd alles außzuse hen/haben sie ein Schifflein vorhero geschicket. Als aber solches die Engelländer gesehen/haben sie vo jhrer Festung/genant die Königsburgk/ein Geschütz abgehen lassen/vnd der Spanier Schiff übel vn zwar also zugerichtet/daß sie die Spanier so bald zu rück haben weichen müssen/darüber dann die jen gen in der Vestung sehr froh worden / dieweil sie kein Kraut vnd Loth mehr hatten: Dann in dem zu vor gedachten Schiffbruch hatten sie dessen/wie auch andere Sachen viel verlohren.

Der obgedachte Herr hat hernacher diese Provintz verlassen / vnd solche sechs vnterschiedliche tapffern Männern zu regieren übergeben / welche Monatlich nach einander regiert / biß vff ander Verordnung: Aber es hat vnter dessen vnter solchen sechs Regierern allerley Streit gegeben / welche aber allhie zu erzehlen gantz vnnötig. Zu dieser Zeit seyn sieben Engelländer in dem Martio, in we chem es viel Vngewitter vnd Sturmwinde gibet/mit einem Schiff von drey Lasten von dem Vffer fischen abgefahren/vnd weil es damals zu gar schön vnd hell Wetter ware/haben sie kein Vorrath vn Speise mit sich genommen/ja seyn jhrer etliche gantz nüchtern mit abgefahren: Durch das grosse Vn gewitter aber/ so sich vnversehener vnd vnverhoffter weise auff dem Meer erhoben/ seyn sie so we getrieben worden / daß sie kein Land mehr haben sehen können: Sie seyn auch im Schiff wegen de schweren ruderns vnd arbeitens/ wie auch auß mangel der Speise/so matt worden/ daß sie kein Segel auffspannen / noch bald ein Ruder mehr haben bewegen vnd führen können: Einer aber endlich / al das Vngewitter auffgehöret / hat mit grosser Müh vnd Arbeit den Segel auffgespannet / aber gan vmbsonst/dann sie kein Land sehen oder antreffen können. Vff einen Freytag seyn sie von dem Vf abgefahren/folgenden Dienstage darauff ist schon einer vnter jhnen hungers gestorben/vnd den nech darauff folgenden Tage noch drey andere: Vff solche noch zween / vnd ist also nicht mehr als ein einz ger in dem Schiff lebendig übrig blieben / welcher aber auch so schwach vnd krafftloß gewesen / daß den letzten Todten nicht hat in das Meer werffen können: Derohalben so hat er eins gethan / vnd de todten Cörper entblösset/mit einem Messer jhm die Brust eröffnet/ vnd das darauß fliessende Blut i einem Schuch auffgefangen / auch den Cörper also ligen lassen / damit/ wann es regnete/ er darinne als in einer Cisternen ein wenig Wasser möchte samblen: Darnach hat er in solches auffgefangene Blut etliche Tropffen Wassers bekommen/welche (wie er selber hernach erzehlet) jhm sein Hertz erqu

Denckwürdige Historien von sieben Engelländern/so sich vffs Meer begeben/ vñ nur ein eintziger lebendig blieben vnd wider kommen.

ck

cket haben: Er hatt auch mit dem Blut/ so er im Schuch hatte auffgefangen/ seinen Mund bestrichen/ vnd vngefehr ein Pfund Fleisch von solchem todten Cörper gessen: Hierauff seyn bald zween Vögel in das Schiff geflogen kommen / mit welcher Blut er sich abermals erquicket / hat darnach über ein Stund Land gesehen/ welches er auch deß Nachts hat erlanget/ vnd ist darauff auff einen hohen Felsen kommen/ von welchem er sonsten nicht gemeynet hätte/ daß man darzu hätte kommen können.

Capitän Tucker bawet/ wo es von nöthen/ Festunge.

Diesem ist nachgefolget der tapffere Capitän/ Herr Tucker/ welcher auch/ wo ers für nothwendig angesehen/ allda von newem etliche Festunge hat auffgebawet: Vnd da sie zuvor gemeiniglich nur Gezelte braucheten / hat er schöne Häuser vnd Flecken auffgebawet: Er hat sich sonderlich auff den Ackerbaw begeben / vnd hat vnterschiedliche Schiff in andere Oerter Americæ geschicket / welche allerley Wahr / Pflantzen vnd nothwendige Sachen eingekauffet vnd zugeführet / welche er hernacher mit grossem Nutzen in solche Insul hat gepflantzet. Er hat das Land in vnterschiedliche Theile abgetheilet/ vnd dieweil bey den vorigen Engelländern viel Streit vnd Vnordnungen waren vorgangen / hat er die Gesetz vnd Ordnung / so in Engelland gebräuchlich / allda publiciret: Hat auch vnter andern diese Ordnung gemacht/ daß ein jeglicher von Morgen an biß auff Mittage/ vnd darnach von zwo Vhr biß auff den Abend soll dem Ackerbaw abwarten: Er hat auch vnterschiedliche Raths- vnd Gerichtshäuser angeordnet/ da man das Vbel könne straffen.

Wunderbarliche Schiffart dreyer Engelländer.

Eben zu dieser Zeit/ seyn drey Engelländer/ welche gar zu sehr nach jhrem Vatterland verlangete/ in einem kleinen Schifflein heimlich darvon gefahren/ vnd haben jhren Weg auff Engelland genommen: Aber auff dem Wege seyn sie von den Frantzosen beraubet worden/ welche jhnen alles/ sonderlich aber auch jhren Schiff Compaß genommen: Derohalben so haben sie auff gerath wol / vnd nach jhrem selbst eygenen Kopff / also dahin fahren müssen / seyn auch endlich in Hibernia glücklich ankommen / da sie dann von dem Graffen von Tomund wol vnd freundlich seyn empfangen worden/ vnd hat er solches Schifflein als ein Denckmahl einer gantz wunderbarlichen Schiffart behalten: Dann es seyn solche drey Engelländer auff dem grossen Meer nach der stracken Linien auff die drey tausent vnd drey hundert Meilen wegs gefahren / also daß sie in solcher gantzen Zeit kein Land nicht gesehen noch antroffen haben: Welches dann / wie sie sagen / ein solches Wunderwerck ist / als gewesen ist die wunderbarliche Schiffart Boteliæ à Soa in die Morgenländischen Indien gen Ulisponen.

Capitän Büttler.

Nach dem zuvor gedachten Herrn Tucker ist kommen der Capitän Büttler/ welcher nicht weniger / als alle andere seine Vorfahren / allen Fleiß angewendet: Dann er hat die gebawte Festung verbessert vnd mehr verwahret. In der Königlichen Festung hat er sechzehen schöne vnd grosse Geschütz an die vornembste vnd nothwendigste Oerter verordnet vnd gestellet: In der Carls Festung hat er verlassen zwey: In der Festung genant Southampton fünffe/ vnd in diese Festung fleufft das Wasser auß einem Meerhafen / welche mit drey vnd zwantzig vnd zwar der besten Geschützen ist versehen. In Coups-Insul hat die Festung de Pembroke zwey grosse Geschütz: Der Fluß S. Georgen wird durch Smidts vnd Payetti Festung/ in welchen eylff Stücke seyn / beschützet. Der Flecken S. Georgen wird von der Festung Warwicks mit dreyen schönen Geschützen beschützet: Bey deß Ober-Hauptmanns Pallaste stehen noch acht Stücke oder Geschütze / wie auch eines vff dem Berge / vnd drey zur S. Katharina. In allem aber hat er/ gedachter Büttler/ zehen Festung mit zwey vnd fünffzig der allerbesten Geschützen verlassen.

Im Jahr 1623. hat man vnter dem Befelch vnd Regiment Herrn Johannis Bernard newes Volck vnd newe Ackerleut mit vielem Proviant vnd Vorrath dahin geschicket / vnd seyn jetzunder vmb die drey tausent Personen allda / vnd ist die Insul mit Vorrath vnd Schiffen sehr wol versehen. Wiewol sie auch etliche Jahr über der Mäußplage seyn befreyet gewesen / werden sie doch noch geplaget von den Würmen / welche die Früchte vnd Gewächs der Erden sehr beschädigen: Dem sey aber/ wie jhm wolle / so ist wegen der fleissigen Arbeit der Inwohner gantz vnd gar kein Mangel / ja es wird noch Engelland vnd andere Länder auß dieser versorget/ sonderlich aber mit Taback/ Potatoe/ vnd andern vielen nützlichen Sachen.

West-Indianischer Historien
Dritter Theil/

Inhaltend gründliche Beschrei-
bung der Natur vnd Eigenschafft etlicher Landen / deren hiebevor wenig oder gar nicht gedacht worden/ sampt Continuation newer Schiffarten in vnterschiedliche Provincien.

Beschreibung der grossen Landschafft Cibola, im Nordertheil der West-Indien/ von den Spaniern New Granada genant.

Schöne Häuser in New Granada.

DIese Relation ist genommen auß dem Schreiben Francisci Vasquez de Cornado, an den Vice-Re zu Nova Granada, da er also schreibt: Es hat in diesem Land grosse Flecken/ gleich den Stätten/ vnd in denselben Häuser von Steinen gebawet / oder von gebacken Steinen mit Leimen fein an einander gesetzt/ sehr hübsch/ mit guten Dächern. Diese Häuser sind drey etliche auch vier Stockwerck hoch/ vnd gute Losamenter darin/ Kammern in der höhe/ dazu man an statt der Trappen mit Leitern steigen muß. Vnter der Erden haben sie Stuben/ gleich den Kellern/ gepflastert / vnd wol wider die Kälte verwahret. Es ligen innerhalb 4. Meil wegs sieben Flecken/ all von obbeschriebenen Häusern/ vnd in einem/ den ich New Granada genant hab/ weil das Grundlage desselben sich in etwas mit der Statt Granada in Hispanien vergleicht / sind bey die 200. Häuser / all mit Mauren vmbgeben/ der andern/ die nicht also verwahret sind/ mögen bey die 500. seyn. Nicht weit davon ligt ein ander Flecken etwas grösser als der vorige/ vñ vnfern hievon einer der den vorigen gleichet. Die andern vier sind kleiner/ daß jhr also zusamm in diesem Bezirck sieben seynd.

Was für Volck in Cibola.

Das Volck in diesem Lande ist grosser Statur/ scheinet verständig zu seyn/ doch nicht so klug/ da sie solche Häuser solten bawen können/ dann sie gehen meistentheils nacket / nur daß sie die Scham bedecken/ vnd Mäntel tragen von mancherley Farben. Vnd ob wol da kein Baumwoll wächst/ dann es ist zu kalt dazu / sind doch jhre Mäntel davon gemacht / auch haben wir Baumwolle in jhren Häusern gefunden. Jhr Haar tragen sie wie die von Mexico, essen vnd leben zimlich wol. Sie haben auch ein Art Edelgestein/ Türckes genant/ vnd deren sehr viel / wiewol sie solche sampt jhrem Korn gegen vnser Ankunfft gesehet hatten. Wir funden auch da keine Weiber noch Kinder vnter 16. Jahren alt/ auch keine alte Leut über 60. Jahr/ ausser zween oder drey/ die jhre Obristen im Krieg warē. Wir haben auch allda etwas von Smaragden gefunden / vnd kleine röthe Steinlein den Granätlein gleich / wie auch etwas von Crystallen. Auch funden wir allda Calecutische Hanen wiewol nicht viel/ die Inwohner sagten / sie essen das Fleisch nicht / sondern sie hieltens allein vmb der Federn willen / das ich doch nicht

Natur vnd Eigenschafft deß Lands Cibola.

glaub/ weil sie sehr gut sind/ vnd grösser dann die in Mexico. Es gibt deß Winters allhie viel Schnee vnd Kälte/ das Land bringt es auch mit/ so gebens jhre Häuser zu erkeñen/ zu dem daß sie sich mit Holtz gegen dem Winter versehen. Wir haben da keine fruchtbare Bäume gesehen/ das Land ist flach vnd eben/ vnd keine Berge darinnen/ ausserhalb an etlichen Pässen. Jn gebrechen dieser Berge gibt es auch wenig Gevögels. Es sind auch sonderlich keine Wälde allda/ nur Hecken vnd Büsche/ vnd müssen sie in dem Flecken Granada auß einem Cederbaum behültzen/ so 4. Meil von dannen ligt. Gut Graß gibt es / die Pferd vnd ander Vieh zu weyden/ vnd Hew zu machen / welches vnsern Pferden wol zu pas-

Nahrung deren in Cibola.

kam. Jhr Victualien sind Mayß/ oder Türckischer Weitzen/ dessen sie ein grossen Vorrath haben/ wie auch weisse Erbsen vnd ander Küchengemüß / wiewol wir auch in jhren Häusern viel Häut von Hirschen/ Hasen vnd Küniglein funden. Sie machen die besten Kuchen die ich jemals sahe/ haben auch die bequemste Manier jhr Korn zu mahlen/ vnd kan ein Weib in diesem Land so viel mahlen als in Mexico viere. Herrlich gut Saltz haben sie/ welches sie eine Tagreise von hier holen an einem See. Sie haben weder von der Nordsee noch Westsee einige Erkantnuß/ können auch nicht sagen welche jhnen am nächsten sey/ wiewol sie doch weiter von der Nordsee seyn.

Thier wild vnd zahm in Cibola.

Von allerhand Gethiers gibt es da / Beeren / Tigerthier/ Löwen/ Stachelschwein / vnd ein Art Schaff so groß als Füllen oder Pferde / mit sehr grossen Hörnern vnd kleinen Schwäntzen. Da sind auch

auch wilde Geissen/vnd wilde Schwein/vnd sonderlich grosse Hirsche/deren Häute sie schön zu bereiten vnd zu mahlen wissen. Etwas weiter hinein sind noch andere Flecken/welche mir noch zur Zeit vnbekant sind/wiewol ich den Strom/daran sie ligen/gesehen hab. So viel berichtet Franciscus Vasquez de Cornado.

Gomara sagt/das Land Cibola lige in der Höhe von 37½. Grad Norder breite/der auch die vorige Reyse deß Cornado ferner also beschreibet. Gomaræ Beschreibung Cibola.

Als die Soldaten sahen / daß diß Land so übel bewohnet war / vnd der Reichthumb darinnen so klein/danckten sie es den München nicht/die es so hoch gepriesen hätten/ vnd damit sie nicht mit lähren Händen wieder naher Mexico kehrten / beschlossen sie forters zu reysen / da man sagt daß besser Land war. Also reyseten sie nacher Acaco, so ein hoher vnd vester Platz war/Garcias Lopez de Cardena zog mit seiner Companei Pferde nacher der See zu/vnd Franciscus Vasquez mit dem rest nacher Tiguez, so an einem grossen Wasserstrom ligt. Allda kriegten sie Zeitung von den Ländern Axa vnd Quiuira, daselbst (wie man sagt) ein König regierte/Tatarax, ein bärtiger Mann / klug vnd reich / der sein Gebet zu thun pflegte in einer Capellen / da er ein Creutz vnd die Himmel-Königin anbetete. Diese Zeitung machte die gantze Gesellschafft lustig / wiewol es jhr viel für ein Fabel hielten / von den München erdichtet.

Also zogen sie dahin/in Meynung/in solchem reichen Lande zu wintern. Zu jhrer Ankunfft liessen die Indianer alle davon/vnd starben im kürtz wol 30. Pferd/davon die Spanier sehr erschracken. Auff dem Weg verbrandten sie ein Flecken / vnd liessen noch einen andern an / davor etliche Spanier todt blieben/vnd fünffzig Pferd verwundt wurden. Franciscus Ovandus wurd todt oder verwundt in den Flecken geschleifft/vmb zu sehen/was doch die Spanier für Leut wären. Die Spanier belägerten diesen Platz/konten jhn aber vor 45. Tagen nicht erobern. Letzlich als die Inwohner sahen/daß es verlohren war / machten sie ein Fewer an / warffen jhre Mäntel / Türckes vnd was sie sonst für Reichthumb hatten/darein/thaten ein Außfall/jhre Weiber vnd Kinder in die mitte nehmende/aber sehr wenig entrannen der schärffe deß Schwerts / vnd dem getrapp der Pferden / auch ertruncken jhrer viel in dem nechsten Wasser. Resolute That der Indianer. In dieser Schlacht blieben sieben Spanier todt/vnd wurden achtzig verwundt mit vielen Pferden / etliche flüchtige Indianer kehreten wider in den Flecken / vnd wehreten sich darin so lang/biß die Spanier Fewer darein stiessen/vnd also hatt dieser Krieg ein ende. Ein ding wat verwunderns werth/daß der Strom so hart zugefror/daß die Pferd über das Eyß giengen/ob es wol vnter dem 37. Grad war/darunter in vnserm theil Lands die Insel Sicilia ligt/da man nicht viel von Schnee vnd Eyß zu sagen weiß.

Von Tiguez zogen sie in vier Tagreysen gen Cicuic, so ein geringer Ort ist/ vnd 12. Meilen davon begegnete jhnen ein frembde gattung von Kühen / gantz wild / deren sie den ersten Tag achtzig todt schlugen/die dem Läger wol zu paß kamen.

Von dannen reyseten sie jhrer Rechnung nach wol acht hundert Italianische Meilen biß gen Quiuira, zogen über grosse vnfruchtbare Heyden/da weder Stein/Kräuter/noch Bäume waren/ also daß sie hie vnd da Misthauffen auff einander setzten / jhren Weg im widerkehren zu finden. Alle diese Heyden lieffen voll Ochsen vnd Kühe/ wie La Serena in Spanien voller Schaffe/ vnd ist niemand da der sie hüte. Mit diesem Rindfleisch büsseten sie den Hunger/dann sie kein Brodt mehr hatten. Eines Tags fiel ein Hagel/so groß als Pomerantzen Oepffel / darab sie nicht wenig erschracken. Viel Rindvieh im Land Quiuira. Zu letzt kamen sie gen Quiuira, funden den Tatarax, welches ein weisser Mann war/gieng gantz nacket/hatt ein kupffern Plättlein an dem Halß hangen/vnd das war all sein Reichthumb.

Die Spanier/ weil da weder Creutz/Capellen/noch einige Anzeig deß Christenthumbs war/ als sie sich abermals betrogen fanden/wandten wieder vmb nacher Tiguez, vnd kamen nach grosser Mühe vnd Arbeit mit lehren Händen wieder gen Mexico. Quiuira ligt vnter dem 40. Grad/ ist tempirt land / hat gut Wasser vnd schöne Weyden. Man findet da Pflaumen/ Maulbeer/Nüsse/Melonen/ auch Trauben die wol reiff werden. Kein Baumwoll wächst allda/darumb kleidet sich das Volck mit Beißfällen vnd Ochsenhäuten. Brüder Johann de Padilla blieb zu Tiguez mit noch einem Münch/ kehrte wieder nach Quiuira mit zwölff Indianern von Mechoacan, vnd gieng mit jhnen Andreas de Vacampo, ein Portugaleser. Sie nahmen Vieh mit/ ein Pferd/ vnd provision zu leben/ Schaff vnd Hüner auß Spanien vnd Meßgewande. Aber die Leut in Quiuira schlugen diese arme Münche zu todt / der Portugaleser mit etlichen von Mechoacan, kam davon/ward aber gefangen/ must 10. Monat vor einen Schlafen dienen / biß er letzlich entlieff. München wird das Predigen übel belohnet. Vnd also hat diese Bilgramschafft vnd Prædicante der Münch vnd Spanier in Quiuira ein ende genommen.

Entdeckung deß Lands von New Mexico, im Nordertheil Americæ, dessen bißher nicht gedacht worden.

EIn Münch Franciscaner Ordens/mit Namen Bruder Augustin Ruyz, der sich in dem Thal S. Bartholome auffhielt/ als er von den benachbarten Indianern Conchos genant/ verstanden hatte / daß gegen Norden/ über Land reysende/ viel grosse Flecken vnd Wohnungen wären / den Spaniern bißher vnbekant / erlangt auß einem sonderbaren Eyfer gegen den armen Seelen / von dem Vice-Re in New Hispanien/Conte de Corunna, wie auch von seinem Gardian Erlaubnuß/dahin zu reysen/die Sprach zu lernen/damit er in derselben dem Volck das Evangelium

lium predigen möchte. Als er Erlaubnuß bekommen zog er dahin/nahm mit sich noch zween Gesellen seines Ordens/vnd acht Soldaten/die jhm gutwillig Gesellschafft leisteten.

Münch wird von den Wildē erschlagen.

Sie zogen von den Minen zu St. Barbara auß / vnd kamen 250. Welsche Meilen naher Norden in die Provintz Los Tiguas, allda die Wilden einen von den drey München todt schlugen. Da solches die Soldaten sahen/vnd noch gröſſer Gefahr besorgten/begehrten sie gesampter Hand wieder zu rück zu kehren / daher sie kommen waren / weil jhrer viel zu wenig / einigem Gewalt zu widerstehen/vnd der succurs von den Spaniern zu weit war. Die zween Münche/so noch übrig waren/hatten hiezu keinen Lust / sondern blieben daselbst / mit drey Indianischen Jünglingen / vnd einem halben Spanier oder Meltizo, die sie von Hauß auß mit sich genommen hatten / liessen sich bedüncken / sie wolten die außrichten/weil sich die Indianer so freundlich stelleten.

Die acht Soldaten kamen wieder gen Mexico, erzehlten die Geschicht dem ViceRe / vnd waren die Minenbrüder sonderlich bekümmert / daß jhre Gesellen da im Lande wären geblieben / sorgten sie würden auch todt geschlagen/ bewegten demnach etliche Soldaten/sich von newem dahin zu begeben/den München zu hülff zu kommen/ gaben jhnen auch einen Münch zu/mit Namen Bernardin Beltran.

Ein Zug in New Mexico durch Antonio Espejo fürgenommen.

Zur selben Zeit war bey den obgemelten Minen ein fürnehmer Bürger von Mexico, mit Namen Antonio Espejo, geboren zu Corduba, von gutem vermögen/ klug vnd verständig / vnd sehr geneigt zu dem Dienst seines Königs / der/ als er der Münche vornehmen gehört/ die Sach fleissig überschlug / vnd sich præsentirte / sein Gelt vnd Leben auff diese Reyse zu wagen / dafern jhm solches durch jemand von deß Königs wegen erlaubt würde. Also wurd jhm auff anhalten der Münche Confent ertheilt durch Hauptmann Johann de Ontiveros, Königlichen Richter in dem Flecken S. Barbara/so in New Biscaya ligt/ so wol für sich als seine Soldaten vnd Geferten. Antonio Espejo brachte in kurtzer Zeit so viel Soldaten vnd Proviant zu wegen/ als jhm zu solchem Zug von nöten war/schiede auß dem Thal S. Bartholomæi ab / hatte bey sich 115. Pferd vnd Maulthier / viel Waffen / Munition/Vivers/Dienstvolck vnd Soldaten/nahm seinen Weg stracks naher Norden/ kam nach 2. Tagen bey die Indianer so man Conchos nennet / die in Hütten auff Dörffern wohnen / die jhm mit aller

Spanier werden vō den Indianern freūdlich empfangen.

Freundligkeit begegneten. Die Nahrung dieser Conchos, so eine grosse vnd wüste Provintz bewohnen/sind Hirsche/Hasen vnd Caninichen/vnd deren zwar ein grosse Menge. Da sind auch viel Flüß voll guter Fische/allerley sorten/ auch funden sie da ein überfluß von Mayß/Melonen vnd Calabassen. Das Volck gieng nacket / jhre Waffen waren Bogen vnd Pfeile / leben vnter gewissen Herren oder Caziquen als die Mexicaner. Sie funden da kein Bild noch einige anzeigung eines Gottesdiensts/ also liessen sie leichtlich zu/daß die Spanier Creutz auffrichteten/welche jhnen auch durch Dolmetschen andeuten liessen/was solche bedeuteten. Diese Conchos geleiteten Espejo forters wol 24. Meilen/alle bewohnet von Volck jhrer Nation/ welche die Spanier friedlich empfiengen/ weil sie schon alle von jhrer Ankunfft berichtet worden waren. Also traffen sie ein andere Nation Indianer an/Passaguates genant / im Leben jhren Nachbarn den Conchos gleich / vnd gaben die Passaguates den Spaniern vier gantzer Tagreysen das Geleydt/ auff welchem Wege sie viel Silberminen funden / wie sich die bedünckten liessen/ so dessen Verstand hatten. Eine Tagreyse forters funden sie ein andere Nation Los Tobosos genant/welche/als die deß Espejo Hauffen sahen/nach dem Gebirg flohen/vnd jhre Häuser lähr stehen liessen. Man verstund nach der Hand / daß vor Jahren etliche Soldaten da gewest waren/die Ertz gesucht hatten/ vnd etliche Inwohner von dannen hinweg geführt / dergleichen die Indianer nun auch besorgten/Der Capitän ließ sie mit Freundlichkeit herbey locken/vnd machet es also/daß jhrer viel kamen/denen er Gaben schenckete/vnd zu verstehen gab/wie sie niemand begehrten Leyd zu thun. Also liessen jhn die Indianer sich setzen/vnd Creutz auffrichten/vnd geleiteten sie mit jhren Bogen vnd Pfeilen 12. Meilweges/biß zu einer Nation so man nennet Jumanos.

Theils auch geflohen.

Verfolg vnd fernere Relation von Erfindung New Mexico.

DIese Jumanos besitzen ein grosse Provintz / darin viel Flecken vnd ein grosse menge Volcks. Jhre Häuser hatten Dächer/waren von Steinen gebawet/vnd die Gassen in feine Ordnung gestellet/die Mann so wol als Frawen malen vñ stüpfeln jhren Leib/ist starck vnd lebhafft Volck/halten besser Policey/als alle die vorigen. Da war ein überfluß an Proviant/vnd ein reiche Jagt von Thieren vnd Vögeln / vnd vnzehlich viel Fische / gestalt sie viel Flüß haben / die von Norden kommen / etliche so groß als der Fluß Guadalquivir, so in die Nordsee laufft. Da sind viel See von Saltzwasser / welches von Jahr zu Jahr gestehet / hart wird / vnd gut Saltz gibt. Es ist

Jumanos ein Art streitbarer Indianer.

ein streitbar Volck / wie sie es dann auch wol zu erkennen gaben / dann die erste Nacht / da sich die vnfern zu Läger gaben/schossen sie sehr mit Pfeilen/tödteten fünff Pferd/vnd verletzten noch so viel/solten auch wol nicht eines lebendig gelassen haben / wann sie die Wacht nicht beschirmet hätte / dann sie den Pferden gram waren. Diesem nach verliessen sie jhre Wohnungen/vnd flohen auff das Gebirg. Des Morgens begab sich der Capitän selbst dahin / mit 5. wolgewapneten Soldaten vnd einem Dolmetschen/Petrus genant/sampt einem Indianer derselben Nation/überredte sie/daß sie sich wider herab begeben solten/in jhre Häuser/ welches dann geschahe/als Espejo den fürnembsten vnter jhnen Schnur voll gläserner Corallen/Hüt/vñ ander Lappenwerck verehrte. Also kamen sie herab/vñ leisteten den vnfern Gesellschafft/reyseten allzeit deß Wassers auffwarts/an dem sie viel Flecken jhrer Nation antraffen

vñ

und wehrete solches wol 12. Tagreysen / in welchen allen die Cazique von vnser freundlichen Ankunfft Bericht hätten / vnd demnach vns mit Frieden begegneten / ohne Bogen vnd Pfeile / brachten vns auch nicht allein Proviant / sondern bereitte Häute von Hirschen vnd wilden Böcken / so gut als sie in Teutschland zugerichtet werden. Das Volck gieng gekleidet / vnd schien / als ob sie einige Wissenschafft vom Christlichen Glauben hätten / dann sie nacher dem Himmel wiesen / GOtt verstehende / den sie in ihrer Sprach Apalito nennten / erkennten jhn vor jhren Herrn / von dem jhnen alles gutes zukäme. Es kamen auch viel Weiber vnd Kinder / von dem Münch / der in der Gesellschafft war / den Segen zu empfangen / vnd als sie gefragt wurden / woher sie solches alles hätten / antworteten sie / von dreyen Christen vnd einem Schwartzen / die vor diesem der Orten gewest waren / welches der meiste theil verstunde von Alvarez Nunnes de Vacca, Dorantes, Castillo Maldonato vnd einem Negro, die dahin kommen waren / als Pamphilus Narvaes in Floridam gezogen.

Indianer haben etwas Wissenschafft von Gott.

Wenig Tag hernach kamen sie an ein grossen Wohnplatz der Indianer / die jhnen auch mit Friedt begegneten / hübsche Federn / mancherley Farben / gestreiffte Mäntel von Baumwollen / blau vnd weiß / wie sie die Chineser tragen / entgegen brachten / solche gegen andern Wahren zu vertauschen. Weiber vnd Männer giengen wol bekleidet / vnd wiewol die Spanier mit jhnen handelten / konten sie doch den Namen dieses Volcks nicht verstehen / auß Mangel der Sprach. Da sie nun den vnsern etliche Stein / so Metall hielten / zeigten / vnd sie fragten / (alles durch zeichen) ob man solche da im Land fünde / gaben sie zu verstehen / daß sie fünff Tagreise von dannen in grosser Menge gefunden würden. Also führten sie die vnsern wol 20. Meilen durch lauter Land / so von jhrer Nation bewohnet war / vnd stieß ein andere Provintz daran / noch besser bewohnet als die vorige / die den Spaniern viel Præsenten / insonderheit vnzehlich viel Fisch verehrten / weil viel Wasser vnd See da im Land waren.

Spanier werden überall von den Indianern wol empfangē / weil sie keine Tyranney üben.

Bey diesem Volck bliben sie 3. Tage / vnd erzeigten sich die Wilden sehr frölich / stelleten Täntz an / so Nacht vnd Tag wehreten / man konte den Namen dieser Nation nicht wissen / wiewol sich solche weit vnd breit erstreckte. Einer von den Indianern gab mit Zeichen zu erkennen / daß 15. Tagreysen von dannen / nacher Westen / ein grosser See wäre / vnd rings darumb her viel Flecken mit Häusern von 3. vnd 4. Stockwercken / das Volck war wol gekleidet / vnd hatte das Land überfluß von Victualien. Vnd ob wol dieser Indianer sich erbotte / vnser Volck dahin zu führen / jedoch / weil jhres vorhabens war / nacher Norden zu reysen / die anfangs gemelten Münche zu suchen / ward nichts darauß. Sie funden diese Provintz wol temperirt / reich an Jachten / vnd Vogelfang / voll guter Metallen vnd anderer nützlicher Dingen.

Demnach so reyseten sie fort / einen Weg von 15. Tagen / durch dicke Büsch vnd Hecken / wie in Gallicia, funden kein Volck / biß sie zu letzt an einen kleinen Flecken kamen / vnd wenig Leute da funden / jhre Häuser waren schlecht von Strö gemacht / darin war anderst nichts / als wolbereitte Hirschhäute / vnd schön weiß Saltz. Bey diesen Wilden hielten sich die Spanier zween Tag / die sie darnach wölff Tag lang begleiteten / allzeit das Wasser hinauff gegen Norden reysende / biß sie kamen an das Land / welches sie nanten NEW MEXICO. Sie funden an dem Strom zu beyden seiten zehen Dörffer / vnd sahen noch viel andere / die ferner ablagen / allem ansehen nach wol bewohnet / so waren in einen / die sie sahen / über die 10000. Seelen. Es hielten diese Leute die Spanier sehr wol vnd köstlich / funden sie in jhre Häuser / gaben jhnen Victualien genug / insonderheit Hüner / wie sie das Land bracht / vnd anders viel / alles mit gutem Willen. Das Volck gieng gekleidet in Baumwolle vnd Leder / vnd war die Kleidung formiret nach der weise deren von Mexico. Ein Ding kam den Spaniern wunder für / daß die Männer vnd Weiber Schuh vnd Stieffeln an hatten von gutem Leder / doch zart / vnd die Solen daran von Ochsenhäuten / dergleichen sie in gantz West Indien an keinem Ort vernommen hatten. Die Häuser waren drey oder vier Stockwerck hoch / wol gezimmert / mit hüpschen Kammern / hatten auch Stuben darinne gegen dem Winter. In allen Flecken waren Caziques, die das Volck regierten / vnd diese hatten wiederumb jhre Vnterrichter / die deß Caziquen Gebott ins Werck stelleten.

New Mexico erstlich erfunden.

Erste Indianer / so Lederne Schuh vñ Stieffeln antragen.

Die Spanier funden da viel Bilder vnd Götzen / die die Wilden anbeteten / vnd hatten in gleichem Dorff ein Tempel vor den Teuffel / dem sie ordinari zu essen brachten / vnd gleich wie die Christen auff den Wegen jhre Creutz / also haben sie an den Wegscheiden Capellen / da sich (wie sie sagen) der Teuffel auffhält vnd lustig mache / wann er von einem Dorff zu dem andern reyset / vnd waren diese Capellen schön angestrichen vnd gemahlet. An allen jhren Fruchtfeldern / die sie viel vnd groß haben / stehet an einem ende ein Portal mit vier Pfeilern / darunter die Arbeitsleut essen / vnd die Mittagsruhe nehmen / dann diß Volck ist sehr zum Feldbaw geneigt. Jhre Waffen sind starcke Bogen vnd Pfeile / deren Spitzen von Fewerstein gemacht sind / doch so spitzig / daß sie damit durch ein schlechte Rüstung schiessen können / jhre Schwerdter von Holtz / doch sehr scharpff / jhre Schild von vnbereitten starcken Ochsenhäuten gemacht.

Erbärmliche Blindheit der Indianer.

Ferne.

Fernere Erzehlung der Gelegenheit deß Lands Novo Mexico, vnd was die Spanier weiter da gesehen.

NAch dem sie in obbeschriebener Provintz vier Tag verharret hatten/kamen sie zu letzt in das Land de los Tiguas, darinne sechzehen Flecken waren / in deren einem / genant Poala, erfuhren sie/ daß die zween Münche/Franciscus Lopez vnd Bruder Augustin, die sie suchten/todt geschlagen waren/ neben den drey Indianischen Jungen vnd dem Mestizo. Als die Indianer an diesem Ort die Spanier sahen / trülete sie das Gewissen / als ob die vnsern kommen wären Raach zu nehmen von diesen Mördern / wolten derwegen nicht warten/ sondern liessen jhre Häuser leedig stehen/vnd flohen auff das Gebirg/davon man sie auff keine weise bringen mochte. In dem Dorf vnd Häusern funden sie viel Victualien/sonderlich Hüner/vnd ein Gattung von Ertzsteinen/ darunter etliche sehr Metallreich scheinen. Man konte von diesem Volck nichts erfahren / weil sie alle nach dem Gebirg geflohen waren.

Arme Münche von den Wilden todt geschlagen.

Weil dann nun die jenige todt/die sie zu suchen kommen waren/als wurde in Berathschlagung gezogen/ ob man wieder zu rück naher Nova Biscaya kehren solte/oder fürters ziehen. Da fielen vnterschiedliche Meynungen / doch als sie verstunden / daß gegen Osten von dieser Provintz noch grosse vnd reiche Flecken seyn solten/ entschloß der Capitän Antonio Espejo, mit zustimmung deß Münchs Beltrani, wie auch viel von den Soldaten/ mit der Entdeckung newer Landen fort zu fahren/biß man etwas gründlichs erführe / vnd dem Königlichen Statthalter referiren könte. Doch funden sie rahtsam/daß das Läger am selben Ort bleiben solte/vñ der Capitän solte mit etlichen außgehen/new Volck zu suchen/wie auch geschahe. Nach zweyen Tagen kamen sie an ein Provintz/da sie eilff Flecken sahen/ vnd so viel Volcks / daß sie solche auff 40000. Häupter schätzten / war ein fruchtbar wolgebauet Land/ stösst ohnmittelbar an das Land Cibola. Sie funden da viel Stier vnd Kühe/vñ kleidet sich das Volck mit Baumwollen vnd Leder. Es sind viel Anzeigungen da/reicher Metallen/wie sie dann auch in etlichen Häusern Metallen funden. Die Leut beten die Götzen an/ thaten doch diesen wenig Spanier viel guts. Als nun Espejo diß verkundschafft hatte/kehrt er mit den seinen wieder zum Läger/da bringt er Kundschafft von einem andern Volck/ genant Los Quires, darauff sie zuzogen/vnd als sie noch eine Meile davon waren/ kamen jhnen die Indianer entgegen/ führten sie in jhre Häuser/vnd gaben jhnen Speise. Allda sind 5. Flecken/vnd in denselben bey die 15000. Seelen/ beten die Bilder an/vnd ligt das Land vnter dem 37½. Grad gegen Norden.

Fernere Entdeckung newer Länder.

Von dannen kamen sie zu einem Volck genant Los Cumanes, vnd jhr Hauptflecken hieß Ciadder so groß war/daß er 8. Märckt hatte. Die Häuser waren mit Kalck getüncher/vnd mit Farben gemahlet/viel schöner als sie noch jemals gesehen hatten. Es bedauchte sie/ deß Volcks das sie sahen/ bestieff sich über die 20000. Seelen / diese schenckten den Spaniern viel hübsche Sachen / insonderheit bundte Mäntel/vnd ist die Kost die sie essen/wol bereit vñ gesotten/darauß abzunehmen/daß diß Volck Politischer war/als sie noch einiges gesehen hatten.

Schöne Häuser vñ Polite Leut in West-Indien.

Sie zeigten den Vnsern reiche Metallen / wiesen jhnen auch die Berge/ davon solches herkäme.

Von dannen kamen sie zu den Los Amejes, vnd zehen Meilen von dannen in ein andere Provintz naher Westen gelegen / darinn sie einen grossen Flecken funden / Acoma genant / von mehr dann 1000. Seelen / vnd lag dieser Flecken auff einem hohen Felsen/ darzu kein anderer Weg war/ als ein runde Treppe in den Stein gehawen/welches die Spanier frembd zu sehen dauchte. Die fürnehmste auß diesem Flecken kamen die Spanier zu besuchen/vnd brachten jhnen Verehrungen. Jhre Fruchtfelder ligen auff eine Meilwegs davon / darauff sie das Wasser auß einem kleinen Flüßlein leiten / das zu beyden seiten mit Rosenstöcken besetzt ist. Es sind Berge da / die Metall haben / aber die Spanier dörffens nicht wagen / solche zu besichtigen / weil diese Indianer ein streitbar Volck sind. Sie blieben drey Tag allda / vnd zu jhrem Abzug hielten die Indianer einen Tantz / vnd trieben allerley kunstreich Spiel dabey/verwunderns werth. Zuletzt kamen sie an die Landschafft Zuny, welche die Spanier Cibola nennen / allda Franciscus Vasquez de Cornado zuvor gewest war / viel Creutz vnd andere Zeichen auffgerichtet hatte / welche noch zu sehen waren. Allda funden die Vnsern drey Indianer/ so getaufft vnd Christen waren / noch übrig von deß gemelten Vasquez Cornado Zug / die jhre eigne Sprach bey nahe vergessen hatten / vnd die im Land dagegen gelernet / doch konten sie sich bald wieder erinnern. Diese erzehlten den Spaniern / daß sechzig Tagreise von dannen ein grosser See wäre / an dessen Vfer viel Flecken legen/vnd daß dasselbe Volck viel Golds hätte/darumb sie auch güldene Armbänder vnd Ohrgehäng trügen / vnd da Franciscus Vasquez solches erfahren/ wäre er auff diesen See zugezogen/ aber nach 12. Tagreisen/ auß mangel nottürfftiger Dingen/ wiederumb wenden müssen/wäre auch nicht lang hernach gestorben.

Acoma ein Fleck auff einem Felsen gelegē.

Zeitung von einer Goldreichen Provintz.

Continuation der Erfindung vnnd Geschichten in Novo Mexico.

SA Antonio Espeio diese Goldzeitung erfahren/ kam jhn ein heisse Begierd an/ dahin zu ziehen/ aber der Münch vnnd der meiste Theil deß Volcks wolten wider heim/ nach Nova Biscaya, als sie auch thäten/ vnd liessen den Capitän allein mit 9. Gesellen fürters reysen. Diese zehen namen jhren Weg stracks nach Westen/ vnd als sie 28. Meilen gereyset/ kamen sie an ein Land/ darinn wol 50000. Seelen wohneten. Die Wilden entboten jhnen/ wolten sie nicht todt geschlagen werden/ möchten sie wol wider vmbwenden. Der Capitän gab gute Wort/ theilete den fürnembsten Verehrungen auß/ vnd stellet sie dermassen zu frieden/ daß sie jhm ein Vberfluß an Victualien mittheilten/ dann er hatte auch 150. Indianer von Cibola bey sich. Als dieser Spanier Freundtlichkeit den benachbarten Völckern kundt gethan ward/ vnd daß sie mit jhren Pferdten niemand beleydigten/ widerfuhr jhnen an allen Orten gleiche Ehr vnd Willfahrung/ also daß sie jhn mit Verehrungen vberschütteten/ insonderheit mit schönen Mineralien. Vnd als er von dem reichen See noch mehr Zeitung empfieng/ eylet er dahin/ zog mit seinem Führer noch 45. Meilen biß zu oberzehltem Bergwerck/ fand die Mine/ holete mit seinen eygenen Händen silberreiche Metallen darauß. Diese Minen lagen auff einem Berg/ dazu man wol steigen konte/ vnd stunden etliche Indianische Flecken nicht weit davon/ die den Spaniern alles guts erzeygten. Es gab allda Trauben an den Stöcken/ vnd Nußbäume/ auch viel Flachs. Man sagte auch allhie dem Antonio von einem grossen Fluß/ welcher in die Nordsee lauffen solte.

Auri sacra fames.

Indianer guthertzig/ wann man sie gut läßt.

Hierauff kehrte der Capitän wider nach Zuny, funde noch etliche seiner Gesellen da/ vnnd den Bruder Bernardin, die sich bißher da mit gutem Willen der Indianer auffgehalten hatten. Sie baten auch den Capitän/ daß er bald wider kommen/ vnnd mehr Christen mit sich bringen solte/ denen sie allen zu essen bestellen wolten. Der Münch mit den Soldaten zog wider nach Hauß/ der Capitän aber mit etlichen/ nam einen andern Weg/ durchreiste noch viel Länder/ vnd kam an einen Wasserfluß/ den er nandte Rio de las Vaccas, wegen der vbergrossen Menge Kühen daselbst/ kam zuletzt wider in das Thal S. Bartholomæi, davon er außgezogen war/ referirte dem Vicere alles was er gesehen hatte/ der es fürter an den König in Spanien vnd Indianischen Rath berichtete.

Antonio Espeio kompt wider zu hauß.

Ein auffgefangen Spanisch Schreiben vnterm dato 30. May 1590. meldet/ daß auß Befehl deß Vicere 500. Soldaten vnter dem Gubernator von Nova Biscaya auß Mexico außgezogen seyen/ eine grosse Statt/ Cibola 400. Meilen von Mexico gegen Nordwesten zu zuerobern/ dabey vil Silber vnd Goldminen seyen/ der König deß Landes sey sehr mächtig/ wolt sich vnter das Spanische Joch nicht ergeben/ Der Vicere hätte Legaten an jhn gesandt/ weil man aber von jhnẽ nichts hörte/ sey die Vermuthung/ er habe sie alle vmbbringen lassen. Was nun diese 500. Spanier außgerichtet/ davon wird nichts gerühmet/ ist jhnen ohne Zweiffel gangen wie den Legaten. So ist auch sonsten von Eroberung dieser Statt vnd Newen Landen nichts an Tag kommen/ darumb wir es auch dabey bleiben lassen. Allein ist hierauß abzunemen/ wie viel 100. ja 1000. Meilen Lands in America gegen Mitternacht noch vnentdecket seyn.

Diurnal vnd Historische Beschreibung der Nassawischen Flotten/ so vnder dem Admiral Iacob l' Heremite vmb die gantze Welt gefahren ist/ Im 1623. 1624. 1625. vnnd 1626 Jahr.

DEmnach die augenscheinliche Erfahrung biß anhero gnugsam erwiesen/ daß die Spanische Macht/ vnd Kriegskosten/ darmit er so viel verschiedene Jahr hero in vielen Landen seine Krieg geführet/ grösseren Theils auß Westen herkomen/ wie auch alle so vberlauffen standhafftig außsagen. Also haben die Hoch-mögende Herren Staden vielfaltig darnach getrachtet/ jhm solche Schiffarten abzuschneiden/ oder zum wenigsten zuverhinderen/ vnnd ohngebräuchlich zu machen: Deßwegen sie auch vnterschiedliche Flotten in die Nord/ vnnd Sud See zu mehrenmahlen außgerüstet. In dem auch die grosse Vnbequemlichkeit in die Sud See zu kommen/ das gefährliche Fretum Magellanicum verursachet/ nunmehr aber das vor wenig Jahren new erfundene Fretum le Maire eine mehr sichere Zufarth an die Hand geben: So haben Hochgedachte Herren Staden abermalen eine ansehnliche Flott von eylff Schiffen/ vnter dem Namen vnd Authorität Printz Mauritzen von Nassauw außfertigen lassen/ mit welcher ist geschickt worden Herr Hugo Muys/ Albert Joachimi/ vnnd Adrian Bruyning/ welche den 29. April. 1623. vnter dem Geleyt Herrn Admiral/ Iacob l' Heremite, vnnd Vice-Admiral Gheen Hugo Schapenham in die See sich begeben haben. In diesen gemelten eylff Schiffen waren 1637 Personen/ darunter sechshundert Soldaten gerechnet/ so in fünff Compagnien vertheilet waren: Die hatten 294. gegossene/ vnd eysene Stück/ vnnd seynd außgetheylet worden durch Rath vnnd vnterschiedlicher Admiralitäten/ vnnd Ost-Indianischen Compagnien auff folgende Weise.

Von Ambsterdam.

Das Schiff Ambsterdam/als Admiral/war von 400. Lasten/darauff war Capitan vnd Schiffer Leonhard Jacobs Stolck: Der Kauffmann Peter von Weely/hatte 237. Personen/darunter 90. Soldaten/vnter der Compagnie Capitain Engelbert Schute/der auch auff demselbigen schiff gefahren ist. Es fuhren auch auff diesem schiff Friederich von Reynagom/als Fiscal/Johann von Walbeck/als Mathematicus diser Flotten/vnd Justus von Vogelaar/als extraordinarij: War versehen mit 20. metallenen vnnd 22. eysern Stücken. Delfft/als Vice-Admiral/von 400. Lasten/darauff war Capitain vnnd Schiff Patron Witte Cornelius von Witte/ mit 242. Mannen/ darunter 90. Soldaten gewesen/auß der Compagnie Capitain Wilhelms von Brederod/der auch auff demselbigen schiff gefahren/war versehen mit 20. metallenen/vnd 20. eyseren Stücken.

Der Adler/von 200. Lasten/darauf Capitain vnd Schiffer war Meindert Egberts/ vnnd 144. Personen starck/darunter 55. Soldaten/auß der Compagnie Peter Everts von Vries/ hatte 12. metallene/vnd 16. eiserne Stück auff sich.

Die Jagt oder Haßwind/oder Jagschiff/war von 30. Lasten/ darauff Capitain vnnd Schiffer war Salomon Willhelms/mit 20. mitesseren/vnd 4. metallenen stücken außgerüstet.

Von Seeland.

Oranien/als Schout/oder Schultheiß bey Nacht/sonsten Obrister Wacht- oder Fewermeister/ 350. Last groß/darauff ist gefahren Johan Wilhelm Verschoor/Schultheiß bey Nacht: Capitain vnd Schiffpatron war Lorentz Janß Quiryn/mit 216. Personen/ darunter 90. Soldaten/ vnter d Compagny Capitain Omar Eberwin/der auch selbst auff demselben schiff gefahren/vnd hatte 16. metallene/vnd 22. eiserne stück.

Von Rotterdam.

Hollandia/300. Last groß/darauff fuhr Cornelius Jacobs/deß Admirals Rath/vnd die vierte Person diser Flotten/der Capitain vnd Schiffer war Adrian Tol/mit 182. Personen/ darunter 73 Soldaten/von der Compagny Capitain Schütten/vnd Capitain Johan Terhalten/ mit 10. metallenen/vnd 24. eisern stücken.

Mauritius/in welchem ich gefahren/war 280. Last groß/ darauff Capitain vnd Schiffer war Jacob Adrians/mit 169. Männern/darunter 56. Soldaten/von der Compagnie Capitain Johann Terhalten/der selbst auff diesem schiff mit fuhr/ vnd hatten wir 12. metallene/ vnnd zwantzig eisern Stück.

Die Hoffnung/130. Last groß/ darauff Capitain vnd Schiffer war Peter Hermens Schlobb mit 80. mitessenden/darunter 30. Soldaten/ von der Compagnie Capitain Brederoden/ hatte 14 eiseren stück auff sich.

Von Nord-Holland.

Die Eintracht/oder Concordia/300. Last groß/ hat zum Capitain vnnd Schiffer Johan Ijsbrand vnd 170. Personen/vnter welchen 65. Soldaten/ von der Compagnie Capitain Peter Everts von Vries/der selbst auff diesem schiff gefahren/mit 18. metallenen/vnd 14. eisern Stücken.

Der König David/180. Last groß/da Johan Thomas Capitain vnd Schiffer auff war/ führt 79. Personen/vnter denen 26. Soldaten/gehörende vnter die Compagnie Capitain Johan Terhalten vnd hatte 16. eiseren Stück.

Der Griffon/160. Last groß/ darüber Peter Cornelius Heerloop Capitain vnd Schiffpatron war/ mit 78. Personen/deren vier vnd zwantzig Soldaten gewesen/ vnd waren mit 14. eisern Stücken bewähret.

Alle diese erzehlte Schiff/ die Jagt den Windhund außgenommen/ welche mit den allererste widerumb nach Holland geschickt worden/ seynd durch die Straß le Maire in die Sud-See gefahren/vnd hinden her in die Ost-Indien kommen/ von welcher Abenthewer/Reyß/ vnnd allerhandt zu Hand gegangenen Wundersachen gegenwärtiges Diurnal oder Tagbuch vollkommen Bericht eintheilen wirdt.

Diurnal/Ordentliche Beschreibung/einer gewaltigen Schiffarth/ mit eylff Schiffen/ vmb die gantze Welt.

1623. Mertz. NAch dem die Herren Staden der Vereinigten Niderlanden/nach glückseliger Erfindung einer newē Durchfarth/hinder dem gefährlichen Freto Magellanico, näher dē Antarctischē Polo zu/ durch das Fretum le Maire, sich reifflich entschlossen/ eine andere Schiff Armad auß

außzurüsten/selbigen Weg noch ferners zubesuchen/vnd zugebrauchen: Als ist alle Verordnung/zu einer so mächtigen Reyse erforderet/beschehen/daß die geworbene Soldaten/auff 11. Schiff/im Anfang deß Monats Mertzens/newen Calenders (welcher durchauß hierinnen verstanden wirdt) deß 1623. Jahrs fertig waren/seynd auch den 17. in Gottes Namen zu Schiff gangen. Vnter welchen ich auch in dem Schiff Mauritius mich eingestellet. 1623.

Den 29. Aprill ist Admiral Jaques mit einem N.N.O. Wind mit 9. Schiffen vnd einer Jacht/ auß Goereede in See geloffen/so da genant worden/Amsterdam/Delfft/Hollandia/Eintracht/Mauritius/Arent/David/Hoffnung/der Greiff/vnd das Jagschiff der Windhund. Aprill.

Den 30. Abends/als wir für Dünkirch vnd Greveling vorüber waren/ist der Admiral berichtet worden/daß das Schiff Arent fornen an dem Bug so verlecht sey/daß man alle stund 3000. zůg Wassers muste außpompen. Das Schiff Oranien/als der Flotta Schultheiß beynacht/welches in See-Land zugerüstet worden/ ist auch allgemach zu der Flotta kommen/ darumb wir mit halbem Segel etliche stundt ingehalten haben.

Den 1. May/früh Morgens hat der Admiral den Kriegs Rath versamlet/vnd beschlossen/ daß man/ etliches an dem Schiff Arent zu repariren/ nach der Insul Wicht solte lauffen/ dann sonsten hätten wir dasselbig Schiff müssen manglen/vnd hinderlassen. Im widerkehren der Schiffarten/ist das schiff Oranien vnd Hoffnung aneinander gerucket. Auff den Nachmittag sind wir mit der Flotta in Wicht ankommen/vnd haben vnser Ancker vor Portmuyen lassen sincken/ aber die Hoffnung ist durch vngefähr mit dem erhöchten Wasser an den Grund gesegelt/ von dannen er jedoch durch Fürsichtigkeit deß Vice-Admirals/ welcher mit dem grossen Schiff daran nahe zulieff/ vnd das Geschütz lößte/noch dieselbe Nacht zurecht gebracht. May.

Den 2. haben wir vnsere Ancker außgehaben/ vnd seynd mit Ostwind vnter das Castel Cou kommen/deß Abends ist das Schiff Arent zu Grund gesuncken/ da hat man nach abgenommener Deck von dem Vordach/befunden/daß die eychin Wand an etlichen Orten also von einander getrungen/daß man ein Messer mit der Scheyden konte darzwischen stecken.

Den 3. ist der Vice-Admiral zu Land gegangen/den Gubernatorn deß Castels zubegrüssen.

Den 4. vnd 5. hatten wir einen Sturm von der Westseiten her/ daß wir vnsere Stangen vnd Segel můßten niderlassen.

1623. May. Den 6. war das Schiff Arent wider gantz richtig.

Den 7. hat man dem Volck jhre portion gemacht/welches auff Schiffmännisch Rantzon heisset/wie folget. 4. Pfund Butter jede Wochen/für 7. Mann. An Käß 7. pfund für 7. Mann die Woche. Zween Fleischtag die Wochen/ nemblich Sontag/ vnd Donnerstag/ vnd für 7. Mann 7. pfundt deß Tags. Den Dienstag Speck/vnd je für 7. Mann/5. pfund/¼. Montags/Mittwochen/Freytags vnd Sambstags/jeden Tag 1 pfund/¼. Stockfisch/für jede Corporalschafft von 7. Mann.

Nachmittag kamen zwey Schiff von Guinea in den Hafen.

Den 8. ist die Flotta mit S.O. Wind zu Segel gangen/jhren Weg vmb Wicht zu nemen/aber ehe das Schiff Oranien/vnd die Jagt/der Windhund durch die enge waren/wurde es gantz Wind still/also daß wir ausserhalb der West-seiten mußten verbleiben.

Den 9. war es den gantzen Tag still/biß auff den Abend/da wir ein wenig Luft auß West bekamen/damit die Jacht/der Windhund zu der Flotta ist kommen/den Admiral berichtende/daß das Schiff Oranien wegen der Windstille nicht zu vns kommen können.

Den 10. Tag deß Morgens sind wir mit einem W. Wind zu Segel gangen / den Lauff richtende nach dem Ost-ende von Wicht. Der Herr Admiral hat das Schiff Oranien durch die Jacht advisiret/ daß wir Sinnes weren/ nach dem Ost-Ende von Wicht zu lauffen / da dasselbe solte zu vns kommen.

Den 11. Westwind/ vnnd schön Wetter/diese Nacht ist das Schiff Oranien zu der Flotta kommen.

Den 12. gegen dem Mittag/bekamen wir einen kleinen Wind auß Osten/vnd so bald die Ancker eingeholet waren/blieber wider auß Westen. Gegen Abend sahen wir 3. Schiff/die der Vice-Admiral anruffte: Die 2. kamen auß Ost-Indien/ vnd das 3. war ein Strat-fahrer/ die eben jhren Lauff nach Holland kehrten/disen Abend haben wir die schiff mit der Meerflut lassen treiben/vnd die gantze Nacht durch mit einem kleinen Windlein auß Westen vnter Segel gehalten.

Den 13. Tag Morgends mit einem W. Wind/vnd neblicht Wetter haben wir geanckert. Nach dem Mittag/ als der Nebel abgangen war/ sind wir mit der Fluth zu segel gangen/ vnd als das Meer wider abgenommen/haben wir wider angehalten. Deß Nachts war der Wind N. West/ darumb der Herr Admiral ein Geschütz liesse loß brennen/zu Segel zu gehen/ aber als die Kugel nicht recht angesetzet war/ist das Geschütz zersprungen/welcher schlag vrsachet/daß 2. Balcken von oben herab/ vnd einer von der zweyten vberlauff/in stücken zuschmettert/ die nächsten wegsprungen/ vnd vil Kisten/ beneben andern Gütern schaden empfunden.

Der das Geschütz loß brandte/war ein Assistent/so darvon gantz kein schaden empfieng/ aber einem Bootsgesellen/so darbey stunde/wurd sein Arm an zweyen Orten in stücken zerschlagen/von welchem schaden er hernach gestorben.

Den 14. der Wind Nord/vnd vnser Lauf/am Land hin. Mittags wehete der Wind West: Auf den Abend zu Port-Land N.N.O. 6 Meilen von vns gelegen/ haben wir mit der Flott gehalten.

Den 15. hat man einem jedwedern Mann 4. pf. Brod die Wochen/vnd 24. pf. Käß für die gantze Reyß gegeben/deß Abends seynd wir mit der Flotte vor Dortmüyen geblieben.

Den 16. Morgens mit einem Westwind/vnd neblichen Wetter begegneten vns 10. schiff/ Hamburgische/vnd Engelländische/von denen 2. Schiffmänner zu vnserm Admiral vberkamen/ vnd da es begunte starck auß West zu wehen/seynd wir mit den 2. vorderen schiffen vor Ramshaubt zu anckern kommen/ aber Oranien vnd das Jachtschifft/ als welche zu weit vnter dem Wind waren/ konten nit an die Anckerstatt gelangen.

Den 17. hat man in den 2. vorgenanten schiffen gesucht/ob jrrgend verbottene Güter darinnen weren/aber es seynd keine gefunden worden. Es wehete disen Tag so starck/daß in vnserem Gesicht/ein Englisches Schiff vmbgeworffen wurd/davon 5. Personen ersoffen/vnd eine durch sonderbar Glück mit deß Vice-Admirals Schalup errettet worden.

Den 18. ist Oranien vnd das Jachtschiff vnter Ramshaubt zu vns kommen.

Den 19. 20. vnd 21. war der Wind als West/daß wir nit segeln konten.

Den 22. ist deß Königs in Engelland Vice-Admiral/vnd der Herr Mayor von Pleymuth mit andern Edelleuten zu vns komen/die Flott zu besichtigen/welche vnser Admiral auff das Mittagmahl statlich tractirt hatte.

Den 23. seynd wir mit einem Ostwind zu Segel gangen.

Den 24. deß Morgens/sahen wir Lezart/West von vns.

Den 25. 26. 27. vnd 28. war ein beständiger Ostwind/vnd lustiger Fortgang.

Den 29. der Wind Nord/vnd hatten auff den Mittag deß Poli Höhe 40. gr. vnd 40. Minuten gefunden. Da haben wir die Jacht den Windhund loß gemacht / als wir wegen seiner Vnvermöglichkeit etliche Tag vns geschleppet hatten. Der Herr Admiral gab Ordnung/daß die Schiff sich außtheilen solten/Zeitunge von der Spanischen Silber Flotten zuerfahren/ vnd gegen Abend wider beysammen zu kommen.

Den 30. war bey dem Herrn Admiral in dem Kriegs Rath beschlossen/daß man den Spanischen Custen ins Gesicht solte lauffen / vmb einige Schiff anzutreffen/ von welchen wir die Gelegenheit der Silberflotten möchten erfahren.

Den 31 Morgens sahen wir 3. schiff/die vns zusprachen: Es waren 3. Türckische Seeraubers so verfolgt worden waren am Capo S. Vincent von Spanischen Kriegsschiffen. Gegen abends ohngefehr 2. Meil von dem Barrels traffen wir noch andere acht Türckische Schiff an/ von welchen eine

zwi-

zwischen die Flotta durchlieff/so bey dem Schiff dem Eyntracht/gezwungen wurden zu halten/darvon der Capitain zu dem Herrn Admiral ans Boort kame. 1623.

Den 1. Junij/ist der vorige Capitain/so gestern Abends von dem H. Admiral abgeschieden war/ wider zu dem Herrn Admiral ans Boort komen/zuversuchen/ob er die 5. Slaven könte ledig machen/ die er sagte/daß sie weren in deß Vice-Admirals schloupen gefallen/da die schloupen gestrigs tags sein Schiff hätte visitirt/welche er selbst zu Algiers gekaufft hatte. Der Herr Admiral ließ vber dieser Sach den Kriegsrath versamblen/vnd die Slaven auffs Schiff komen/so examinirt/vnd allsampt Niderländer befunden worden/welche erklärten darneben/daß etliche auf dem Türckischen Schiff weren/die kürtzlich auß den Holländischen Schiffen geliffert worden/vnd also die allzusammen/vermög deß Accords mit den Hochmögenden Herrn Staden/vnd denen von Algiers getroffen/ begerten frey zu seyn/ vnd hiemit derwegen beschlossen daß man alle die vorige Personen/zu folg dem vorbesagtē Contract/ als frey vnd ledige Leut auß dem Türckischen Schiff solte lieffern/wozu dann etliche Capitain ernennet worden/so dieselbe würcklich haben abgeholet: Vnd also ist der Türckische Capitain/ welcher einen Brieff an Burgermeister der Niderländer in Algiers einnahme/mit kleinem Contentement von vns abgeschieden. Alle die vberkommene Personen seynd zur stund durch die Flotta zertheilet/ vnnd auff monatliche Besoldung gestellt worden. Junius.

Den 2. trieben wir vmb das Capo Roxent in der Windstille.

Den 3. mit der Sonnen Vntergang sahen wir 15. Segel/auff der lincken Hand von vns/die gegen vns hergefahren kamen/ wir thäten die gantze Nacht vnser bestes/ daß wir sie erreychen möchten/ als sie aber Fewer schmeckten/da sie zimlich nahe vmb vns waren/haben sie sich zerstrewet.

Den 4. mit dem Tag sahen wir 10. Segel/fern voneinander zerstrewet/ da wir zur stundt nahe zuhielten/aber in dem da es still wurd/vnd wir mit Segeln wenig auff sie avancirten/seind die Schiff vnnd Schloupen außgesetzt/die nach jhnen zuranten/vnd 4. davon bekamen. Die 3. waren Spanische Barquen/die bey dem Schiff Delfft erobert wurden/ vnd das 4. ein Spanisch Schiff/ daß von dem Schiff Eintracht genommen ward/ allzusampt mit Zucker geladen/ so von Fernabuck kamen.

Auff dem Spanischen Schiff fuhren/als passagiers/ein Spanischer Pfaff/ vnnd ein ansehenlicher Spanier/genandt Augustino Osorio/ der lange Jahr in Pern gewesen/vnd von dannen vber Land nach Buenos Aires kommen war/ vnnd sich auff das Schiff begeben hatte/ nach Spanien zu fahren.

Den 5. vnd 6. haben wir noch auff den Spanischen Custen gehalten.

Den 7. Morgens sahen wir ein Schiff/ darauff wir nahe zu auffpaßten/ vnnd als wir dasselbe mit langem nachsegeln herbey brachten/ befunden wir/ daß es ein Türckischer Seerauber war/den wir liessen hinfahren. In dem nachjagen wegen dieses Türcken/konten die Schiff/so wir bekommen hatten/der Flotta nicht folgen/vnd so sie all ein wenig für auß von den hindersten fürhero rückten/ware ein ander Türckischer Seerauber darauff beynahe zugesetzt/ vnnd solte vns dieselben gewiß auß Handen bracht haben/ wo nicht der Vice-Admiral solches gewahr worden/vnnd bey Zeit zu den Prisen sich gewendet hätte/ vnnd als der Seerauber deß Vice-Admirals ansichtig ward/ thät ein Christen Slav/ so am Ruder stundt/ das Schiff dem Vice-Admiral ans Bort anleyten/ worauff alle Christen zur stundt zu dem Vice-Admiral vbersprangen. Darüber als der Capitain/ ein Enkhuyser von Geburt/genant Heinrich Harmens/bey dem Vice-Admiral vberkame/ vnd begehrte die restitution der vbergeloffenen Slaven/ist er durch Ermahnung derselben bewegt worden/daß er sein Gut auß dem Schiff lassen abholen/ vnd mit den restirenden Slaven bey der Flotta blieben ist/ also daß die Türcken/auch mit Hinderlassung jhres Capitains/ vnd noch 17. Christen/von der Flotte abgescheyden sind.

Den 8. ist auff Anzeygung deß von den Türcken vberkomenden Capitains/ so erzehlet/ daß 29. biß auff 30. Spanisch Kriegsschiff im Meer waren/im Kriegsrath beschlossen worden/ in Betrachtung vnser Schiff nit qualificirt waren gegen einer Macht von Kriegsschiffen zu fechten/ vnnd darzu die Schiff noch so sehr geladen waren/daß man vnser vnterste Geschütz nicht könte gebrauchen/ worzu wir vns nit konten bereyten/ sondern musten vns erst entladen von vielen Gütern/ die wir auff vnser Reyß wol konten entbären/vnd wir also nicht so viel Vortheils sollen können thun mit fechten gegen die Spanische Schiff/als wir wol schaden dürfften leyden/mit Verkleinerung vnserer Reyse/dz man dann nach der Schifflände von Safia solte lauffen/vnd mit etlich Holländischen Schiffen/damit vns gedient war/die allda würden ligen/die eroberte Güter nach Hauß zu senden. Nach diesem Beschluß hielten wir den Lauff mit einem Nord Wind S.S.West an.

Den 12. sind wir Capo Cantin vorüber passiret/ vnd damit die Holländische Schiff/ in dem sie vns so geschwind sollen sehen ankommen/nicht solten vermeynen/daß wir etwa die Spanische Flotta weren/ vnd/ausser vnser Erwartung/ solten fürüber passiren/ als ist der Vice-Admiral vorher gesegelt/ vnd deß Abendts auff der Reede/oder Schifflände von Safia geanckert/ vnnd da das Kriegs-Schiff Ober Jsell zu Segel gangen war/sandte der Vice-Admiral seine Schloupen demselben nach/ wodurch das Schiff zurück kehrte/vnd auff die Reede sich niderliesse. Vnd befunden auff der Reede mehr nicht/dann 3. Schiff/das vorige Kriegsschiff/ mit noch einem Frantzösischen vnnd Englischen Handelsmann.

Den 13. Morgens/sind alle die andere schiff mit den 4. Prisen auff die Reede ankommen. Der Vice-Admiral sampt dem Capitain deß Kriegs Schiff sind alsbald zu dem Herrn Admiraln kommen/vnd jhme die Gelegenheit der schiffen zuerkennen geben/ wie daß etliche seines Volcks gemeuterirt hätten/ die sich Meister auff dem schiff gemacht/ alsso daß sein Commandement auff dem schiff Kommen auff die Reede auff Safia.

1623. Junius. fast auß war. Hierauff gab der Herr Admiral Ordnung/ daß man die Thäter auß dem schiff Oberysel solte lieffern/ welche dann in denen schiffen/Amsterdam/vñ Delfft in Bewahrung behalten worden. Auff Nachmittags hat der Herr Admiral den Kriegsrath beruffen/allda beschlossen worden/daß man das schiff Oberyssel/welches von dannen war willens abzuscheyden/ mit Einladung etlichs Zuckers solte außfertigen.

Vber das/ daß man die Jacht den Hasenwind/ wegen daß es nicht wol besegelt war/ solte nach Hauß senden/vñ ein erobertes schiff hergegen/so eins war von den 4. Prisen in dessen Platz behalten/ darauff die Schiffer von dem Hasenwind mit jrem Volck sich solten begeben. Auch ward beschlossen/ daß man ein klein newes Carveel bey der Flotta solte halten/ dargegen wir böβlich mit Jachten versehen waren/vnd man hielte/daß dasselb Carveel sehr wol besegelt war.

Den 14.15.16.vnd 17.ist man im Werck gewesen/die schiff mit Zucker zu beladen/ vnnd die Gefangenen auff dem schiff Oberysell zu examiniren.

Den 18.sind/auff anhalten deß Capitains/7. Personen von dem schiff Oberysell von der Flotta zu dem Kriegs-Rath geführet worden/ vmb/ beneben dem vorigen Capitain/ vnnd 10. Officirern/ die Gefangene von dem schiff Oberysel zuverurtheilen.

Den 21.sind 4.Personen von dem schif Oberysell/so fürgenommen hatten/ desselben schiffs sich zubemächtigen/vnd alles preiß zu machen/ was jhnen fürkommen were/ an der Reihe nacheinander auffgehenckt worden/vnd noch andere 3.an selber Meutenirung schuldig/sind eingeschlossen/vnd auf vnsere Flotta verbannet worden/vmb sonder Sold oder Gagie zu fahren.

Den 24.sind wir mit 16.Segeln von Safia abgefahren. Auff den Abend ist das Kriegs-schiff Oberysell/mit 2.Barquen/vnd der Jacht/dem Windhund von vns gescheyden/ vnd hat seinen Lauff nach Hauß gerichtet.

Den 26. passirten wir für die Jnsul Lancerota vorüber/ vnnd liessen dieselbige auff der rechten Hand liegen.

Den 27. ist beym Herrn Admiral vnd dem Kriegs-Rath für gut angesehen worden/ daß man im fürüberfahren an der Jnsul S.Vincent/ vnd S.Antonio solte anländen/ vmb die Portugesen von denen abgenommenen Beuten ans Land zu setzen/vnd so zu sehen/ so viel Böcke vnd Schildkröten zu überkommen als dienlich were/vmb damit dann fortzulauffen nach Sierra Leona.

Den 28.29.30.war der Wind N.N.O.vnser Lauff Z.W.vnd Z.W.zu Z.

Julius. Den 1.2.3.vnd 4.Julij continuirt der N.O.Wind.

Kommen in die Bay von S. Vincent. Den 5.Julij/Morgens/sind wir auff der Reede von S.Vincent geanckert/vnd als wir hie dises Orths auff ein sehr bequeme Reede lagen/dar in einem Monatszeit sonderlich kein Regen zugewarten war/vñ daß es zu Sierra Leona in dieser Zeit fast sehr regnet/ ist im Kriegsrath gut gefunden worden/ daß man allhie die Schiff solte außraumen/ außbutzen/ vnd das Geschütz auff die Schiffboden legen/vnd so fortan alles thun/als wir in Sierra Leona solten gethan haben/außgenommen das Wasser holen/ welches nothwendig in Sierra Leona muste geholet werden/der Vrsachen/wegen der Schlechtigkeit der Raiffen ins gemein damit vnsere Fässer versehen waren/auch weder hie noch dort genug Brandholtz zubekommen war.

Mehr wurde beschlossen/daß 2.Compagnien Soldaten mit all denen Krancken in dieser Flotta ans Land sollen außsteigen: Zu welchem Ende dann man Gezelte solt auffrichten/darinnen bequemlich zu logiren/vnd daß dise 2.Compagnien nach 6.Tagen/ so sie am Land so lang geblieben weren/mit 2.andern Compagnien solten abgelöset werden.

Disen Abend haben wir nit weit vom Strand Brunnen gegraben/ darinn wir frisch Wasser vberkommen/auch hat man 2. Schmidten auffgerichtet/ eiserne Hacken/ vnnd andere Notturfft zu den Schiffen zu schmiden.

Den 6.ist die Schultz bey Nacht mit 3. wolstaffirten schiffen nach der Jnsul S. Antonio gefahren/ hat etliche gefangene Portugeser mitgenommen/ Limonen/ Pomerantzen vnnd anders zubekommen.

Den 7.vor Tag ist der Schultz bey Nacht von S.Antonio wider komen/anzeigende dem Herrn General/daß die Wilden in Freundschafft mit jnen gehandelt hätten/ vñ were da ein Baumgarten gewesen/darin Pomerantzen/Limonen/Granatenäpffel/vnd Feygen waren/von denen sie ein theil zu behülff der Flotta/mit sich gebracht hatten. Die Wilden/oder Schwartzen hatten jnen noch 4. Brieff zugestellt/vnter welchen der letzte war von dem Schiff Leyden/inhaltende/daß jhnen nichts anders/als mit aller Freundschafft von denen Wilden begegnet worden were/ vnd versuchten darumb/ daß man den Wilden contentement leisten solte/vnd in Freundschafft mit jhnen handlen. Der Herr Admiral ließ die Aepffel durch die Flotta außtheilen.

Den 9.ist auff der Jnsul S.Vincent ein Predigt gehalten worden.

Den 13.sind die erste Compagnyen außgelöset/ vnnd zwey andere ans Land an jhre stellen kommen.

Den 16.dise Wochen hat man jeder Person 3.vnd ein halb pfundt Brodt außgetheilt: Dann der Kriegsrath darvor hielte/daß man das Volck damit gnugsam könte vnterhalten. Wir bekamen nun alle Nacht zimlich viel Schiltkrotten/welche vnter vns außgetheilet wurden: Wir fiengen Fisch/ so viel wir begehrten/aber die Böcke konten wir Anfangs so vberflüssig nicht kriegen/ wie wir wünschten/ aber zuletst da wir den Handgriff lehrnten/ konte jedes Schiff deß Tags in 15. oder 16. Böcke fangen.

Den 17.ist berathschlagt worden/ daß man den 25.dieses Monats solte auff seyn/ vnnd nach

Sier-

Sierra Leona lauffen/zu sehen / ob da etliche schiff weren/ darmit man den Rest deß Zuckers köndte nach Hauß senden: Vnd auch die schiff mit saltz zuversehen/ daran grosser Mangel war. 1623. Julius.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Jacht dem Hasenwind/ vnnd 2. wol mundirten schiffen nach der Insul S. Antonio gefahren/ mit sich nehmende all die gefangene Portugesen/ vnd die schiffe von den genommenen kleinen schiffen/ deren jedem 12. Realen von achten zum Zehrgelt gegeben wurden/ aber der gefangene Spanier Augustino Osorio ist bey der Flotta behalten worden.

Den 23. dises ist der Vice-Admiral wider kommen/ mit sich bringende auff 22000. Pomerantzē/ die er mit freundlichkeit von denen Wilden für ein klein Geschenck bekomen: Er hat auch ein Brief bey denen Wilden hinterlassen/ für die Freunde/ so nachmals dise Insuln solten besuchen/ wie daß sie mit Freundschafft mit jhnen gehandelt hätten/ vnd mit gutem contentement geschey den weren.

Den 24. haben wir die Schmidten abgebrochen/ vnd gegen Abend all vnser Gut von Land gebracht.

Den 25 Morgens ist die Flotta auß der Baya von S. Vincent zu segel gangen. Die Insulen/ Vincent vnd S. Antonio sind 2. bequemste von den Suden Insulen/ gelegen zwischen dem 16. vnd ein halb vñ dem 18. Gr. Noordenbreyte/ vnd ligen auff 2. Meil voneinander. Die Baya an S. Vincent/ lige auff der Höhe von 16. Gr. vnd 56. Min. vnd ist ein groß/ schöne vnd herrliche Baya/ da es gar kömlich ist die schiff anzuländen. Beschaffenheit der Insul S. Vincent.

S. Vincent ist ein Dorff/ dabey wenig frisch Wasser für die schiff zubekomen ist/ dann man hat ein kleinen Weg an die S. S. W. von der Baya/ da man 2. oder zum höchsten 3. schiff mit Wasser solt können versorgen: vnnd dieweil dieses die gantze Flotta nicht solt können helffen/ waren wir genötigt Brunnen zu graben/ darinn wir wol Wasser vberkamen/ aber sehr saltzig/ vnd nit sonders gut zu trincken/ dann wir darfür hielten/ daß leicht dardurch die rote Ruhr möchte erregt werden. In dieser Insul ist die Menge von feisten Böcken/ die besser am Geschmack sind/ als an einigem andern Orth/ sind aber böß lich zu fangen: wann man der enden bekant/ vnd die Erfahrenheit hat/ als dann kan man mit Trouppen von 25. vnd 30. Mannen deren genug bekommen/ Schildkrötten von 2. biß in 3. Schuh groß sind hie die Mennig/ wann es in der Zeit/ daß sie bey Nachts auß der See ans Land kommen/ jhre Eyer in das Land zuvergraben/ so von der Sonnen außgebrütet werden/ welches geschicht im Monat Augusto/ biß im Februario/ alsdann sie fortan im See bleiben. Ist daran kein böß essen/ schmecken aber mehr Fisch als Fleisch gleich. Die Weiblein von denen Schiltkrötten haben Eyer/ die zimlichs Geschmacks sind. Ausser disem befinden sich allda viel grosse vnd schöne Fisch/ die man mit Hacken an den Klippen fangt/ vnd daß dermaß vberflüssig/ daß vnser gantzes Schiffvolck daran gnug hatte: Dise Insul ist vnbewohnt/ dann einmal im Jar kompt hie an etlichs Volck von S. Lucia/ die die Schildkrötten fangen/ Thran darab zu brennen/ vnd die Böck zubehalten/ davon sie die Fell nach Portugall schicken/ vnd das Fleisch nach S. Jago bringen/ zur Provision der schiff vnnd Caravellen/ so nach Brasilien wollen. Von Früchten sind da keine/ ausser etlichen wilden Feigenbäumen/ die hie vnd da im Land stehen/ vnd vil Colocynthis Silvestris/ anders ists Land gantz dürr/ fürnemlich wanns ausser der Regenzeit ist/ gleich als wir da waren. Die Regenzeit aber ist vom Augusto biß in Februarium/ welches doch kein gar starcke gewisse Regel ist.

Die Insul S. Antonio ist bewohnt von Wilden vnd schwartzen/ so mit Weib vnd Kinder auff 500. starck sind. Es hat vil Böck/ davon sie leben/ gleich denen andern Insulen/ vnd da gibts auch etliche Baumwolle. An den Seekandten ist ein Baumgarten von Pomerantzen vnd Limonen/ da man dero bey 50000. solt können bekommen wann sie reiff sind. Die Wilden sind geneigt mit Freundschaft zu handeln / vnnd für ein klein Geschenck lassen sie alle die Pomerantzen vnnd Limonen abbrechen. Schwein/ Schaf/ Kühe/ vnd ander Viehe/ haben wir allhie mit geführet. Beschreibung der Insul S. Antony.

Den 26. mit dem Tag sahen wir 3. schiff auff die lincke Hand/ die wir gern angesprochen hätten/ als sie aber jhren Lauff streng fortgesetzt/ haben wir sie verlassen.

Den 27. deß Abends verfielen wir bey der Insul S. Jacob/ also daß wir die Insul de Majo nicht erreychen konten. Wir wendten wider in die See/ verhoffent mit einem oder dem andern Ranck vber S. Jacob zu kommen/ vnd schiffeten biß Mitternacht dem Land zu.

Den 28. Morgens waren wir hart am Land/ befunden aber daß wir mehr verlohren/ dann gewunnen hatten/ wir kehrten wider in die See/ vnd Mittags wider dem Land zu/ da wir gegen Abend zukamen/ aber konten nit auffwarts seglen/ darumb ließ der Herr Admiral einen schuß thun/ darmit die hinderste schiff solten fortfahren.

Den 29. frühtags mißten wir 3. schiff von vnserer Flotta/ Delff/ Oranien/ vnd den Arent/ warumb dann im Kriegsrath gut befunden ward/ daß man dises Morgens vnnd Tags alle Mühe solte thun/ bey Suyden S. Jacob/ Isla de Majo anzufahren/ vnd 3. vorige schiff allda zu finden/ vnd so das durch contrari Winde nicht wolte von statten gehen/ daß man alsdann mit der Flotta nach Sierra Leona solte lauffen/ derselben schiff allda zu warten. Wir hatten dieser Tag viel stille vnd variabel Winde.

Den 30. vnd 31. haben wir Mühe angewendet die Insul de Majo vmbzuschiffen/ oder zu den andern schiffen zu kommmen.

Den 1. Augusti morgens befunden wir die 3. vorgemeldte schiff hart bey vns/ so mit eim S. O. Augustus. S. Lauff von der Insul de Majo in vnser Revier gefallen waren. Der Vice-Admiral advisirte den H. Admiral/ daß sie an der Insul de Majo kein schiff gefunden hätten/ vnd daß vmb selbige Gegendt sie 70. Tonnen Saltz eingeladen/ sonst/ vnd der gestalt jhren Lauff wol angewendet hatten.

Den 2. ein durchgehenden N. N. O. Wind.

1624. Augustus. Den 3. deß Morgens Wind wie vor: Nachmittag windstill/gegen der Nacht S. S. W. 8 Lauff Ostwarts.

Den 4. deß Poli Höhe 11. gr. vnd ein halben/der Wind S. W.

Den 5. hats den gantzen Tag beharrlich geregnet/der Wind war West: Der Lauff nach Sud.

Den 6. war der Wind/als vor auß den continuirenden Regen/ vnd dem Vngemach/ so vnser Volck allhie außstund/als auch daß das Wasser/so wir in der Insul S. Vincenten eingeladen hatten/ saltzicht befunden/ist die Roteruhr in denen schiffen entstanden/ so in S. Sierra Leona sehr zugenommen/von welchem vil Volck jhr Leben gelassen. Von diser Seuche ist auch dieses Tags gestorben Cornelius Boot/Commissarius auff dem Schiff Eintracht.

Den 7. bekamen wir Veränderung deß Wassers/vnd wurffen Grund auf 15. Faden. Wir liessen Ost zu Sud stracks dem Land zu/auff 8. Faden/da wir Nachts hielten.

Den 8. deß Morgens sahen wir das Land/welches gar eben vnnd nider schiene/darauß wir erkanten/ daß wir noch ein guten Weg von der Nortseiten von Sierra Leona waren/ stellten derohalben vnsern Lauff mit einem Sudwind/ Ost zu Ost an.

Den 9. Als der Wind S. S. W. vnd der Strom Nordenlich lieff/ vnd wir mit laviren wenig außrichteten/seyn wir still gelegen auff 10. oder 11. Faden tieff.

Den 10. zu Nachts als der Wind West lieff/sind wir zu segel gangen/ aber hatten wenig Vortheil/also daß wir wider vmbkehrten. Vmb Mittags sind wir wider zu segel gangen/vnd lieffen Sud Ost an bey dem Wind/ passirten vber ein trockene von 3. vnd 4. vnd 6. Faden Wasser/ welches ohngefähr ein halbe stund lang wäret. Gegen Abends passirten wir noch vber ein Trockene/ von 7. Faden Wassers/vnd sahen das hohe Land von Sierra Leona S. O. für vns/ da wir in der Vornacht zu Anckern kamen.

Den 11. sind wir mit der Flotta auff der Reede von Sierra Leona zu Anckern kommen. Der Vice-Admiral ist mit etlich schiffen ans Land gefahren/einen Platz zu sehen/darin man die Jacht der Windhund/welcher sehr erlecht war/solt mögen anländen jhne außzubessern. Als derselbe wider kame/bracht er etliche Wilden mit sich/die begehrten zu sehen/ was für schiff wir hätten. Darfür etliche vnserer Leuth/als Geysel seynd auff dem Land geblieben

Den 12. ist die Jacht der Windhund ans Land gesetzt/ vmb welchen befürderlich zuverdoppeln ein jedes schiff 2. Zimmermänner hergeben. Auch sind die Küffer / oder Faßbinder ans Land außgesandt worden/vmb Materi die schiff zu stopffen sich vmbzusehen/daran wir groß Mangel hatten.

Den 13. wolten die Wilden nit consentiren/daß vnsere schiff ans Land komen solten/ehe dann sie befriedigt weren/warumb der Herr General etliche Wilden/ so ans schiff kamen/wol tractirt/ vnd jnen Verehrung von 2. Stab Eysen/etlich Leinenzeug/vñ andere geringe sachen für deß Königs Bruder/vnd den Capitain desselben Dorffs/ans Land vbersendete. Hiermit waren die Wilden zu frieden daß wir so vil Limonen/vnd Wasser vom Land solten holen/als wir begehrten.

Den 14. ist deß Königs Bruder/ vnd der Capitain desselben Dorffs zu dem H. Admiral/ nachdem sie jm zuvor jhre Ankunfft hatten anmelden lassen/ans schiff komen/ zubesuchen. Sie verehreten dem Herrn General Elephanten Zähn mit etlich 100. warfür sie wol getractiret wurden/ vnd mit etlichen gemeinen sachen verehret. Deß Königs Bruder war gekleydet in halb leinen/gesprengte Hosen vnd Wambes/auff fein Holländisch gemacht/mit blawen Strümpffen vnd roten Pantoffeln. Der Capitain hatte sein gewöhnlichen Habit an/vnd hielte sich gar reputirlich.

Den 15. haben vnsere Schiffe bey Osten der Schifflände in einem kleinen Bezirck mehr als 120000. Limonen geholt. Diesen Tag geschahe es/ daß etliche Gesellen von dem schiff dem Eintracht grosse Nüsse haben funden ligen/ von Gattung/ als Muscaten-Nüß/aber etwas gröber / warvon sie die Kerne gessen haben/als sie ans schiff kamen/ thät einer von denselben plötzlich den Geist auffgeben/ so vom Gifft bald außschlugen/warfür die andere Artzeney bekamen/daß sie/als sie es gegen das Gifft eingenommen hatten/liberirt wurden. Der Herr Admiral ließ das Volck warnen/vnd dieselbe Nüsse durch die Flotta abschaffen.

Den 16. ist im Kriegsrath gut befunden/daß man von hinnen solte zu Segel gehen/vnd im passiren in der Insul Annabon/anländen/vnd da wir nit Wassers gnug könten bekomen/in die Sud See außzulauffen/an Oerter da Wasser anzutreffen.

Den 17. befunden wir/daß das Wasser mit dem letsten Viertheil nit so vil gefallen/daß man an den Reiff deß Jagschiffs/dasselbe vnten zuverbessern/vnd füttern/ hätte komen können/ auch war das Wasser so tieff nicht/daß man es hät herauß schwemmen können/ derentwegen die Zimmerleuth verhindert/das Werck musten ohnverricht verbleiben lassen.

Den 18. 19. 20. vnd 21. ist alle Möglichkeit versuchet worden/ das Jagschiff fort zu führen/ doch haben wir nichts effectuiren mögen.

Den 22. haben wir das Jagschiff mit grossen Seylen von Grund auff gewunden/ vnnd zu dem Schiff Gryffen gebracht/vnd also übergeführet worden.

Den 23. konte man die Jacht wegen seiner Verlechung kaum oben behalten/ vnnd verlieff der gantze Tag mit stopffung desselben.

Den 24. ist zu einem Commissarien Eintracht erwöhlt worden Peter Clauß Schlacht/ Commissarius auff dem Schiffe Hoffnung Nicolaus von Warthuyssen/Assistent.

Den 25. hatte das schiff Mauritius bald ein Vnglück empfunden/in dem/daß sie das Spüllock in der säuberung deß Schiffs/ als es auff einer Seiten lag/ außbutzens halber/ von aussenher hatten vergess-

vergessen zuzustopffen/wodurch das Wasser so starck war eingeloffen/ daß sie 7. oder 8. Schuh hoch Wasser im Schiff hatten/ehe sie auch desselben gewahr worden. 1623.

Den 26. hat man die Jacht gebessert vnd new gefüetert.

Den 27. haben wir die Jacht wider müssen auffheben/ durch welches der Mast begünte zu bersten/sonsten solten wir den gantzen Tag gantz fertig worden seyn.

Den 28. ist Jacob Adrian von Duyn/Capitain vnd Schiffer auff dem Schiff Mauritio gestorben.

Den 29. ist derselbe Capitain begleytet mit allen denen Officirern von der Flotta/ vnnd einer Compagnia Soldaten ans Land ehrlich begraben worden. Denselben Abend ist auf dem Schiff Amsterdam gestorben/Johannes Aleman Secretarius.

Den 30. ist Peter von Weely/ Secretarius vnd Commissarius auff dem Schiff Ambsterdam gestorben.

Den 31. ist der vorgenandte von Weely begleytet vom Herrn Admiral vnnd allen Officirern/ sampt einer Compagnye Soldaten/hart ans Wasser begraben worden.

Den 1. Sept. ist zu einem Capitain vnd Schiffer auff dem Schiff Mauritio/ an statt deß verstorbenen Jacob Adrians gemacht worden/Peter Harmens Slobbe/Schiffer auff dem Schiff Hoffnung/in welches Platz zum Schiffer auff der Hoffnung ist ordinirt worden/ Salomon Willhelms Schiffer auf der Jacht dem Hasenwind/vnd an statt desselben zum Schiffer auff der Jacht dem Hasenwind/Ewout Ewouts/Oberstewerman auff dem schiff Mauritio. Auch wurde beschlossen/daß die 4. verbannten Personen von dem schiff Oberyssel inmassen sie bißhero sich wol gehalten/furtan auff Gagie oder Sold solten gestellt werden. Septemb.

Den 2. hat man wegen deß vngestümmen Wetters/vnd gewaltigen Regens nichts besonders verrichten können.

Den 3. ist man embsig gewesen/alle Ding fertig zu halten/ daß man Morgens zu Segel mög gehen.

Den 4. sind wir mit einem Sud-Wind von Sierra Leona in See geloffen. Sierra Leona ist ein Gebürg auffm festen Land auff der Sudseit deß Mondes/ein Revier/die auff der Westseiten von Africa in See fällt/ die Reede/ da man gewohnt ist zu anckern/ ligt auff der Norderbreyte von acht Graden vnd 20. Minuten. Sierra Leona ist sehr hoch/2. vnd 3. doppel Land/ dicht mit Bäumen besetzt/vnnd hell/ vmb zuerkennen/ die von Noordt kommen/ weil man vmb die Gegendt kein so hoch Land vmb die Lust antrifft/ehe man bey Sierra Leona kompt. Es hat ein vnglaubliche Menge von Limaßbäumen(welche ein Gattung sind von Limonien/von Geschmack vnnd Farben/ als die gemeinen Spanischen Limonien/jedoch etwas klein)im wilden wachsende/darvon man so viel nemen mag als man will/wann man mit den Wilden sich verglichen hat. Wir waren hie zu der Zeit da die Limas sehr schön stunden/vnd wir holeten derselben mehr für vnsere schiff/ als wol nützlich war/ dieweil durch derselbigen vnzeitiges essen/ vnd das vil vngesunde Wetter/die rote Ruhr/ welche schon zuvorn in vnsern Schiffen war/dieweil wir hie still lagen/sehr zugenommen hatte/ also daß vom 11. August. biß in 4 Septemb. 42. Personen auß der Flotta verlohren. Palmenbäume sind hie viel/ auch etliche/ wiewol wenig/Ananassen. Wir versahen vns allhie wol mit Brandholtz vnd Balcken/die allda wol zubekommen sind/auch mit Stopffsel/damit wir vnser Fässer gestopfft haben. Für der Reede findet man ein besonder Wasser sehr gut/welches sehr leicht zu holen ist. Daselbsten wir den Namen Franciscæ Dracke/vnd anderer Englischen/die vor Zeiten dise Reede besucht hatten/ auff den Klippen gehawen funden. Gelegenheit von Sierra vnnd Leona.

Ohngefehr ein Meil von dem Mon/theilet sich der Fluß in 2. Armb/ die sich in das Land außstrecken/ das Gestadt gemeldter Armbe ist allenthalben tieff ins Wasser hart voller Bäum/ so/ daß man schier nirgents kan ans Land kommen.

An der Noortseiten von derselben Revier waren wir sehr ermüdet/ weil wir keine Erfrischung haben möchten. Die Wilden von diser Noortseiten handeln täglich mit den Portugesen/ vnd ist gefahr/daß man von denselben möchte vberfallen werden: so ist derowegen nit rathsamb/ daß man wegen Erfrischung/sich dahin nahe zu begeben solte.

Den 5. war der Wind Sudlich: Auff den Abend deß Polihöhe 8. gr. 50. Min. so daß wir merckten/daß wir durch den Strom/einen halben gr. verlohren hatten.

Den 6. der Wind West/vnser Weg vmb Sud.

Den 7. sprachen wir dem Jagtschiff/dem Windhund zu/da vernamen wir/daß sie in einer viertelstunden vber 2000 Züg Wassers müsten außpompen/vnd daß sie schon in gefahr stunden/jhr Gallion zu verlieren/der Wind war West.

Den 8 vnd 9. der Wind Sud/der Lauff vmb Ost.

Den 10. hatten wir Capo de Monte Nord-Ost von vns. Ohngefehr vmb diese Zeit ist vnser Admiral in ein schwere Kranckheit gefallen/die auch je mehr vnd mehr zugenommen hat.

Den 11.12.13.14.15.16.17.18. biß auff den 28. war der Wind als Sud/vnnd vnser Lauff vmb Ost/zu Zeiten auch West.

Den 29. Morgens sahen wir die Insul S. Thomas vor auffen ligen/darbey wir nicht obenhero konten seglen/so daß wir dargegen hielten/bey Osten S. Thome vmbzulauffen. Allhie befunden wir/ wie vil die gantze Flotta durch das schiff Arent in der Reyse verhindert worden/nach welchem/als wir in der See waren/wir alle Tag ein groß stück Wegs hatten müssen dahinden lassen/ als solten wir nicht allein vber der Insul S. Thome gelauffen/ sondern auffern Zweiffel Annabon bey Westen Insul S. Thomæ.

vorüber

1623. vorüber gesegelt haben/welches vns wol ein Monatszeit auff der Reyse solte befördert haben. Als wir die Osthöhe von S. Thome passirt waren/ sahen wir etliche schiff auff der Reede/ so vns bedunckten/ daß sie ausserm schuß von dem Casteel lagen/ darumb der Herr Admiral mit den 2. eroberten Prysen darauff ein Anschlag gedachte zu machen/derselben vnversehens sich zu bemächtigen/aber als d' Wind vnter deß sich legte/vnd still wurde/ist der Anschlag zurück blieben. Wir trieben den gantzen Nachmittags in der stille. Der Vice-Admiral lag auff 5. Faden dar.

Den 30. deß Morgens war die Flotta am Land beyeinander/vnd richtete jhren Lauff mit einem Sud-West Wind nach Capo Lopes Gonsalvo.

October. Den 1. October mit dem Tag sahen wir Capo Lopes / welches wir nit besegeln kondten/ sondern verfielen etwas Noordelicher/also daß wir beynahe den gantzen Tag mit lavieren zubrachten/ ehe daß wir anckern konten/ aber die schiff Oranien vnnd Arent/ die so ferrn auff der See waren/ kondten diesen Tag die Reede nicht erlangen. Deß Admirals Schloupe ist/ so geschwind wir nieder gelassen hatten/ans Land geruckt/nach frischem Wasser zuvernemen/welche im Widerkommen ein Galeen-Fäßlein mit Wasser ans Bort brachte/welch Wasser gantz trüb/vnnd nicht zugebrauchen war. Der Herr Admiral/der anhero außtrücklich ankommen war/die Flotta mit Wasser zu versorgen/so wust daß die Guineesfahrer allhier jhr Wasser ordinari einladen/hat den Kriegsrath versamlet/ darüber etliche befelchet worden/dasselbige Wasser zubesichtigen: Welche im rückkehren berichtet/dz das Wasser/welches die Guineesfahrer an Capo Lopes einladen/ nun der Zeit ein wenig faul stinckendt / vnd vnbequem zugebrauchen / warumb dann beschlossen/ daß man die instehende Nacht mit der Flotta solte fortrücken/zuversuchen/ob wir Annabon möchten besegeln. Wir vernamen von den Wilden daß der Perel von Coppenhagen/ darauff Roland Crappe commendirte/ den 21. Augusti allhier ankommen/vnd den 6. Septemb. abgescheyden war/ vnd daß der kalte Löw auß Indien allda ankommen war 1. Julij/vnd fort passirt den 6. selbigen Monats/ zu Nachts sind wir mit einem Sudwind in der See gehalten.

Den 3. hatten wir den Seiten Wind (oder Schlag-bug) entgegen/ also daß wir mehr dann ein Meil bey Norden Capo de Lopes verfielen.

Den 4. setzte vns der Strom vmb den Noort / also daß wir den Capo nicht besegleu köndten. Auff den Abend ist das schiff Ambsterdam vmb 3. viertel von einer Meil W. in S. von dem Capo laufend/auff die trockene verstossen/vnd funden von 25. auff 3. Faden Sandgrund. Wir wurffen strack die Steg vber/von dem Grund zugerathen/ welches nicht fortgang hatte/ vnd als das schiff Eintracht mitten auff derselben Trockene fest auffsetzte/ hat der Herr Admiral ein schuß lassen thun / die andere schiff zu warnen/ die zur stundt mit jhren Schiffern vnd Schloupen mit Anckern vnd Hacken dem schiff Ambsterdam zu Hülff kommen sind/ vnd mit grosser Bemühung ein Ancker hinden außbracht/ wormit das schiff/so geschwind/nach Verrückung deß Geschütz/vnd der Stucken/von dem grund gewunden worden/vnd in Gang bracht. Dieweil man noch im thun war/das schiff in eine mehrere tieff zu bringen/ so ist die Cabel/daran das schiff geanckert lag/ durch Mißverstandt loß gemacht/ dardurch das schiff auff ein newes gegen den Grund angetrieben worden/vnd dasselbe mit grösserer Gefährlichkeit/als vorhin. Aber durch fleiß deß Capitains ist dem in eyl geholffen/ vnd das schiff gewunden worden. Das schiff der Eintracht hatte ein Wurff Ancker außbracht/darmit mans leichtlich von dem Grund rückte/ so daß man keine sondere mühe damit hatte/ sondern der meiste schaden so wir erlitten/bestund in deß Herrn Admirals Person/ so/ als er newlichst von seiner Kranckheit auffgestanden/durch grossen Eyffer/so er sich durch dises oben auff schiff gemacht/dahin geriethe/ daß er nach der Zeit alle seine Kräffte allgemach begunte zu verlieren.

Den 5. haben wir wegen contrari Wind gantz nicht können fortkommen. Das schiff Holland vnd David hat jedes einen Ancker verlohren.

Den 6. vnterstunden wir das Capo de Lopes zu besegleu/dieweil der Admiral verstanden hatte weil wir kein gut Wasser hatten/ daß es daselbsten Gelegenheit hab/ Brunnen zu graben/ darinne man gut Wasser bekommen könte.

Den 7. ist die Flotta das zweyte mal an Capo Lopes zu anckern ankommen/aber der Vice-Admiral Oranien/vnd die Jacht konten die Reede noch nicht besegeln. Die Capitain/ so ans Land geschickt waren/Brunnen zu graben/widerbrachten an Herrn Admiraln/daß daß Wasser/welches den zweyten dises vndienlich befunden worden/dermassen gewachsen were/ daß man Gelegenheit hätte vnser gantze Flotta mit Wasser zuversehen/ohn daß man Brunnen dörffte graben.

Den 8. ist der Vice-Admiral mit der Jacht in die Reede/oder Anckerplatz kommen.

Den 9. ist das schiff Oranien nicht weit von der Flotta geanckert: Der Herr Admiral gab Befelch/daß die Schiffer nach dem Schiff Oranien solten fahren/sein ledige Fässer einzuladen/so sie mit Wasser wider ans Boort bringen/daß man nach demselbigen schiff nit lang warten solte. Auch wo der Kriegsrath beruffen/vnd beschlossen/daß man 3. vnd ein halb Pfund Brod/ zu rantsorn einem jeden Mann in der Wochen solte außtheilen.

Barbirer wird trewloß befunden. Vber das ward resolvirt/als man Anzeygungen hatte eingenommen/ gegen M. Jacob Vigeer/Ober-Barbierer auf dem schiff Mauritio/von vnterschiedlichen Personen/ welchen er durch seine Artzneyen hatte durchgeholffen/daß man denselben M. Jacob zu scharpffer Examination solte anweisen.

Den 10. war der Wind so scharpff/ daß nicht rathsamb war/ die Schiff den Segeln zuvertrawen.

De

Den 11. ist mit Advis der Oberstewermänner im Kriegsrath gut befunden worden / daß das Schiff/die Hoffnung/vnd der Windhund probiren solten/ob sie mit laviren vnd Behuff von der Gey- re das Capo möchten passiren: Dann also der Schorbock in vnsern schiffen begundte zuzunemmen/ wodurch vnser Volck hochnötig mit Pomerantzen/ vnd anderem/so zu Erfrischung dienete/ gestärcket wurden/ehe man mit der Flotta nach der Straße von La Maire konte vbersetzen / als wenderen wir alle Mittel für/oben auff dem Capo de Lopes zuzukommen/vnd die Insul Annabon zu besegien. Deß Abends thät das schiff Hoffnung einen schuß/zu einem Zeichen/daß es dem Cap vorüber passirt war. Wir sandten auch eine Schloupen/ ausser der Höhe/die auff die Maree/ oder Ablauffen deß Meers acht gabe. 1623. October.

Den 12. früh Tags ist die Flotta mit einem Sudwind zu segel gangen: Die Schloupe/die auff die Maree acht gegeben hatte/ avisirte den Herrn General/ daß sie keine Veränderung deß Stroms vernommen hätten / sondern daß der Strom stät vmb den Noort lieffe. Der Vice-Admiral vnnd Schout bey Nacht/als Deputirte/wegen deß Herrn Generals/zu der Examination Meister Jacobs/ Barbierer auff dem schiff Mauritio/haben mit freundlichen vnd schönen Worten denselben zu freywilliger Bekandtnuß versucht zu bringen/ aber als er alles halßstarrig läugnete/ seynd sie zu der Torur geschritten/ vnnd haben jhm 6. der schwärsten Klammern an sein Leib hängen lassen / darvon er gleichwol so wenig erschracke/ daß er den Herrn trotzig antwortete/ sie solten mit jm handeln/wie sie es verstünden/wardurch die Herrn erachteten/es müsten Teuffelische Künste mit vnterlauffen/ vnd liessen jhn nackendt außziehen /vnnd funden alsdann auff seiner Brust in einem Säcklein hangen ein Schlangenfell/mit einer Schlangenzung: Die Herren liessen jhn steissig hierauff bewahren / vnd die sach dieses Tags darbey beruhen.

Den 13. Morgens lagen all die Schiff von der Flotta bey anderthalb Meil bey S. Capo Lopes geanckert/außgenomen das Schiff Amsterdam/daß durch aventure in ein Zwerchstrom geruckt war/ so daß dasselbe die Ort/dahin die andern Schiff angeländet waren/nit hatte können besegeln. Der Vice-Admiral sehend/daß das Schiff Amsterdam durch deß Wassers Höhe das stille hohe Meer verloren/vnd daß dasselbe in einer kurtzen Zeit auß dem Gesicht solte rücken/ wandte sein Ancker/vnnd lieff mit den andern Schiffen nahe zu dem Herrn Admiral zu/ also daß wir zum drittenmal auf der Rede von Capo Lopes zu anckern kommen sind.

Den 14. haben wir wegen contrari Winds nicht können zu Segel kommen.

Den 15. ist in dem Rath beschlossen worden/ daß man solle zu Segel gehen/ so bald der Wind dienlich seyn würde/ Westwärts/oder etwas Sudelicher dann West zufahren.

Den 12. war der Wind S. W. darumb wir blieben ligen. Der Vice-Admiral vnd Schout sind diesen Tag biß Nacht wider beysamen gewesen/ die Examination mit Meister Jacob Balbierer auff dem Schiff Mauritio zu vollführen: Als nun dieser so hinden auff der Compange gefangen sasse/von dem Profos entledigt ward/ der jhn herab solte bringen/ ist er mit beyden Armen geschlossen/ von der Compange in See gesprungen/der Meynung/sich selbsten zu ersäuffen/aber ein Trompeter von demselben Schiff ist jm eylends nachgesprungen/ der so bald das beste thät/mit Gewalt M. Jacoben vber dem Wasser zu halten/aber das hat nit geholffen/dann er nichts thät/als wasser einzusauffen/in meynung den Trompeter zu vntertrucken/vnd mit jm zugleich zu Grund gehen/wann nit demselben noch einer were zugesprungen/die dañ beyde jn so lang vberm Wasser hielten/biß daß die Schloupen herbey kame/sie einzuholen. Als er nun wider zu jhm selbsten komen/hat er ausser der Pein freywillig bekandt/ daß er M. Jacob Vegeer/geboren zu Löven/von Spanischen Eltern/Licentiat der Medicin/7. Personen diser Flott/auß gutem willen/vnd vorbedachtem rath/weil sie jhm in jhrer Kranckheit zu viel Mühe machten/vnd er jrer queit in kurtzer Zeit zu seyn begehrte/deß Lebens beraubt hät/ vnd daß er so bald er einige erreffliche Cur solte bewiesen haben/an den Herrn Admiral die freye Capitains Tafel solte begehret haben/vnd dafern dasselb jhm abgeschlagen würde/daß er alle Weg vnd Mittel wolte angelegt haben/dem Herrn Admiral/Vice-Admiral/vnd den andern fürnembsten Officirern/die jhm darinnen zugegen gewesen weren/zu vergeben. Er erklärte auch/daß er vnlängst sinnes were gewesen/ mit dem Teuffel ein Compact zu reden/aber der Teuffel hätte jhm nit wollen erscheinen/was für Mühe er auch darzu gethan hätte/vnd daß er noch einmal/in wärender seiner Verhafftung/ gesucht hätte/sich vmbzubringen/vnd dasselb durch ein Küssen auff sein Mund zu legen/vnd sich selber zu ermörden/aber das were jhm mißlungen. Hierbey hatte man noch Argwohn/wegen anderer schwerer Mißhandlungen/ allein die Herren befunden gut/ wegen seiner grossen Schwachheit/ daß man solches bey dieser seiner freywilligen Bekandtnuß solte lassen beruhen.

Den 17. ist im Kriegsrath/der vnter dessen in schwerer Kranckheit deß Herrn Admirals auf dem Schiff Delfft versamlet war/das Vrtheil gegen Meister Jacob Vegeer gesprochen worden.

Den 18. sind wir mit einem Sud-Wind zu Segel gangen. Diesen Morgens ist der vorgenante M. Jacob mit dem Beyl auff dem Schiff Mauritio enthauptet worden. Deß Nachts hatten wir ein durchgehenden Wind auß dem Sud. Exequiren jhren Balbirer.

Den 20. Morgens hatten wir die Insul S. Thomæ im Gesicht. Vnd weil vmb diese Zeit wenig Apparentz war/ das Land Annabon zu besegeln/ vnd grosse Furcht war/ daß der Schorbock/ so in allen Schiffen entstanden/ leichtlich die vberhandt solte nehmen/ so wurde beym Herrn Admiral gut befunden/daß die Jacht vnd 2. Schloupen an die Insul de Rolles solten fahren/ ein Insul so ligt an dem S. W. Hoeck von S. Thomæ/nach einer guten Reede/für die Schiff zu sehen/vnd zuvernehmen/ ob daselbst ein solche Anzahl Pomerantzen zu bekommen weren/als wir zu Erfrischung der Flott von nöthen hatten.

Den

1623. October. Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Jacht vnd 2. Schloupen nach der Insul de Rolles gelof-
fen/ vnd zwischen der Insul de Rolles vñ S. Thomæ durchgefahren/ nach einer guten Reede für di
Schiff außzusehen. Die Schiff lagen vnter dessen auff dem Wasser/ wartende das bestimpte Zeichen
daß eine von den Schloupen solte mit einer Fahnen ankommen/ sie nach der Reede zu führen/ abe
man vername nichts für dem Abend/ da man die Jacht vnd die 2. Schloupen hinder der Insul de Rol
les sahe außkommen/ welche Insul de Rolles hinden vmbgefahren waren/ welcher die schiff dann er
warteten.

Den 23. hat der H. Admiral von dem Vice-Admiral verstanden/ das jenige/ so jhm gestrigs Tag
begegnet/ dz sie nemlich an der Insul de Rolles gewest weren/ aber sehr wenig Pomerantzen befunden
durch den/ daß es das letzte vom Jahr ware/ vñ wie sie vnter Isla de Rolles 7. 6. 5. 4. vnd ein halbe Fa
dem Wasser befunden hatten/ hergegen ein klippichten grund/ vñ böß zu anckern. Warumb dann fü
die Flotta vnrathsam befunden wurde/ allda sich nider zu lassen/ da doch gantz keine Erfrischung zu
bekommen were. Der Admiral nach eingenommenem Bericht/ befahl dem Prædicanten/ eine Pre
digt dem Volck zu thun/ vnd dasselbe zu vermahnen/ Gott dem Herrn die sache zu befehlen/ vnd jhn z
bitten/ daß er jre Gesundheit wölle bewahren/ vnd gut Glück auf die Reyß verleyhen/ daß also all mög
licher fleiß/ einige Erfrischung zubekommen/ von der Obrigkeit angewendet wurde. Dieses Tags ha
ben wir vnsern Lauff nach West gerichtet/ in den S. O. Winden zu rücken.

Den 24. lieff der Wind gar Westerlich/ darumb wendeten wir/ förchtend/ daß wir wider Nord
wärts die Æquinoctial Lini solten berühren.

Fahrē über die Lini. Den 25. zu Nachts haben wir widerumb gewendt/ daß wir S. Thomæ nicht verlieren: Deß A
bends lag die Insul de Rolles O. S. O 4. Meilen von vns.

Den 26. vnd 27. thäten wir alle Müh/ die Sudseit zuerlangen.

Den 28. haben wir alle die Sud erlanget/ weil vns der Wind behülfflich war.

Den 29. Nachmittags sahen wir die Insul Annabon/ W. vnd S. 10. Meil von vns. Es i
höchlich zuverwundern/ daß in dem wir alle Mittel versuchten Annabon zubesegeln/ wir es gäntzli
doch nit könten zu Werck setzen/ vnd daß wir/ nach dem alle Hoffnung dasselbe zuerlangen/ verlohre
war/ gegen vnserm Willen vnd Danck/ in selbig Insul gerückt seynt. Darumb dañ im Rath beschlo
sen wurde/ daß man solte den Lauff nach derselben Insul richten/ allda 3. oder 4. Tag zuverharren/ vn
die Flotta mit Wasser vñ Pomerantzen zuversehen/ daß man augenscheinlich merckte/ daß GOtt de
Herr vns zu dem Orth/ als mit der Hand wolte leyten/ die Flotta wegen deß vorstehenden Vbels vn
Gefahr/ so auß dem Scharbock vorhanden war/ zu befreyen vnd erledigen.

Den 30. zu Nachts seynd die meiste Schiff auff der Reede von Annabon ankommen.

Den 31. Morgens früh ist Cornelius Jacob/ vnd der Fiscal/ auß Befehl deß H. Admiral an
Land außgangen/ die mit einer Freyfahnen empfangen wurden/ vnd accordirten mit dem Gube
neur/ genannt Antonio Nunes de Matos/ daß man mit den Inwohnern in Freundschafft möch
handlen/ vñ so vil Wasser vnd Pomerantzen holen/ als wir selber begehrten: Daß wir auch Soldate
zu vnser Defension an die Wasserplätze möchten bringen/ beneben sie aber kein Vberlast oder Sch
den den Inwohnern solten anthun/ vnter deß sind all die andere Schiff auff die Reede ankomen/ vn
hat alsdann/ der H. Admiral nach dem er avis vom Land bekommen/ geordnet/ daß der Schouts be
Nacht mit 100. Soldaten/ vnd allen Schiffern/ an diej Wasserplätze solte gehen/ allda vollkömlich O
dre zu geben/ daß die Schiffer das Wasser ausser einiger Gefahr möchten einladen. Der Vice-Adm
ral war vnter dessen am Land zu dem Guverneur gangen/ doch ohne Soldaten/ von wegen/ daß jh
der Guverneur solches in keinerley weg wolte zulassen/ vñ allda Ordre mit den Inwohnern zu hand
len/ welches zwar dises Tags nicht viel hat geschehen können/ dieweil die Inwohner mit jhrem Vie
in die Wälder geflohen waren. Die Schloupen kamen wider auff den Abend/ mit Wasser/ vnd eine
Menge Pomerantzen wol beladen.

Novembr. Den 1. Novemb. haben wir am Land für Saltz/ vngefährlich 40. Schwein/ vnd etliche Hüne
getauschet.

Den 2. vnd 3. Novēbr. sind wir noch der enden gewesen/ Wasser vnd Pomerantzen zu holen. De
Vice-Admiral ist diesen Tag mit mehr Officirern am Land gewesen/ verehrte dem Gouverneur ei
Præsent/ 300 fl. werth/ mit welchem der Gouverneur kaum zu frieden war/ vnd weil vnser Volck de
Mohren an den Wassercanten etlich Vberlast gethan hatten/ mit Hünern vnd anders zu rauben/
achtet ers sehr gering/ ob er den Vice-Admiral vñ ander Officirer allesamt am Land solte fest gemach
haben/ weil sie aber auff sein Wort sich herauß begeben hatten/ war er zu frieden/ daß sie möchten wid
hinziehen/ sie verwarnende/ daß sie forthin jhrem Feind so leichtlich nicht solten trawen: Nach dem
aber Mittel hatte/ die Vberlauffer gefangen zu halten/ so hatte die Flotta noch eins so vil Macht/ vn
der Gestalt sind sie noch mit Freundschafft voneinander geschey den. In dieser Insul sind 2. vnser
Volcks vbergeloffen/ der ein war ein Spanier/ der ander ein Griech/ die beyde von den Türckischē
Seeraubern in der Spanischen See/ auff vnser Schiff waren kommen.

Beschreibung der Insul Annabon. Den 4. sind wir mit einem S. W. Wind von Annabon zu segel gangen. Annabon ist eine In
sul/ ligendt auff der Höhe von 1. vnd ein viertheil grad bey S. dem Æquinoctial, groß vmb 6. Me
len in Ründe: Es ist gantz hoch Land/ vnnd bewohnet von Mohren/ die vmb 150. in der Zahl sind
außgenommen die Frawen vnnd Kinder/ so diese Zahl weit vbertreffen. Die Inwohner sind vn
ter dem Gehorsamb der Portugesen/ vnnd obwol ordinari nicht mehr als zwey oder 3. Portugese
in dieser Insul sind/ so sie guberniren/ so halten sie dannoch dieselben in solcher Vnderthänigkeit/ da
es zuverwundern ist/ vnnd so einer mißhandelt/ der wirdt stracks nach der Insul S. Thomæ ver
schick

schickt / welches die meinste straff ist/ die sie den Mohren anthun/ vnnd da sie sich auch am meisten für fürchten. Diese Insul ist sehr vberflüssig vnnd fruchtbar an Früchten als Bananas / Amanassas/ Coquos/ Famacindas/ Zuckerriedt vnd Patattas/ aber das vornembste/ vnnd welchs die Schiff am meisten von nöthen haben/ sich zu erfrischen seynd Pomerantzenäpffel/ so allda in grosser Menge fallen/ daß wir in 4. Tagen Zeit so wir hie lagen/ vber 200000. Aepffel ans Bord bekommen haben/ ohn die jenigen/ so am Land vom Volck gessen vnd verzehret worden. Dise Aepffel sind gut am Geschmack/ nicht gantz sawer noch gantz süß/ vnd sind groß/ voll safft/ ja es sind derselben so 3. vierthel Pfundt wiegen/ vnd ein Hut voll safft in sich haben. Allda sind auch süsse Aepffel/ der doch nicht so viel/ so von den Inwohnern werth gehalten werden: Man findt sie das gantze Jahr durch/ aber sie sind ein Zeit besser zu halten/ als die ander/ wie sie auch diese Zeit gantz reiff waren/ vnd vns mit grossem Hauffen verdorben. Man findt da auch Limonen/ wiewol wenig: Allda ist auch Vieh/ als Ochsen/ Kühe/ Böcke/ vnd ein Menge von Schweinen/ die die Moren vns für Saltz vertauschten. Auch ist an der S.O. seiten von dieser Insul ein schöner Wasserplatz/ da das Wasser in ein Thal/ auß dem Gebirg kompt lauffen / so mit vil Aepffelbäumen vnd andern fruchtbaren Bäumen besetzt ist: allhier wird das Wasser nit ohne grosse mühe abgeholet zu den schiffen. Die Reede ist an der Noort-Ostseiten der Insul/ allda man hat 6. biß 7. 10. 13. 16. ꝛc. Faden schönen Sandgrund/ dicht vnter dem Land/ recht vber einem Dorff/ da die Inwohner ein steinerne Brustwehr haben / darauß sie sich defendiren können/ so man gegen jhren Danck will anländen: Da aber ein grosser Gewalt ankompt/ verlassen sie jhre Häuser/ so von Holtz vnd Stroh gemacht sind/ vñ begeben sich ins Gebirg/ da sie etliche Trencheen haben: Sie sind wol versehen mit Mußqueten vñ anderer Gewehr/ vnd darunter sind jrer auch/ so damit wol wissen vmbzugehen. Allda sind etliche Zibetkatzen/ die wild im Gebirg vmblauffen/ worvon sie den Zibet samblen / welcher aber nit vil nutz ist. Dieses Volck gehet gantz ärmlich gekleydet / die Weibs Personen gehen mit dem Haupt/ vnd obern Leib gantz nackent/ vnnd vnter der Brust biß auff die Knie haben sie ein Tuch/ so sie vmb jren Leib wickeln. Alle Niederländische Schiff so an dise Insul Annabon/ sich zuerfrischen/ anländen/ müssen sehr fürsichtig mit disem Volck handeln/ vñ auff solche Condition mit jhnen tractiren/ damit sie nit jhr eygnes Volck in Gefahr bringen/ noch auff der Mohren Versprechen sich vertrawen. Sie müssen auch auf jhr Defension sehen/ ob es geschehe / daß die Mohren vber jhr Versprechen etwas attentirten: Dann vnterschiedliche Schiff/ von wegen daß sie auff der Mohren zusag so viel gesehen/ groß Vnglück vberkommen haben. 1623. Novebr.

Den 5. 6. 7. vnd 8. war der Wind Sud/ vnser Lauff Westwärts.

Den 9. vnd 10. der Wind Ost/ vnd wir segelten nach Westen. Die Flott schwebet noch vmb die Linj.

Den 11. vnd 12. bekamen wir ein gemeinen Ost Wind/ da waren wir ohngefehr 90. Meilen von Annabon/ Westen zu/ in der Höhe von 3. graden.

Den 20. zu Abends hat das schiff Ambsterdam ein Vnglück gehabt: Die Jungen spielten/ vnd strauchleten miteinander/ vnd sind also strauchlent gegen deß schiffs Bort angeloffen/ vnd 3. zugleich/ ö eine den andern fest haltent in die Höhe gerathen vnd ausserm Bort gefallen. Wir satzten die Schlupe auß/ so einen von jhnen brachte/ die andern 2. sind ertruncken.

Den 22. für dem Tag ist die Spanische Barque dem schiff Mauritius recht für den Bauch kommen/ also daß der vorder Mastbaum/ so vber dem Wasser ligt/ zwischen der Barcken Mastbäum eingeloffen. Mauritius zerbrach sein Gallion/ vnd die vorderste segel wurden zerrissen/ vñ die Barque zerbrach einen jhrer Mastbäum/ vnd da es vollend Tag ward/ haben die schiff vnnd Schlupen sie von einander gerudert/ also daß deß Boegh-spriet von Mauritio zwischen biß an Masten von der Barquen einkamen.

Den 25. Mittags hatten wir die höhe 16. gr. 15. Minuten/ vnd wichen vnsere Compaß ab 10. gr. gegen Nord-Ost.

Den 29. hatten wir die Höhe 19. vñ einen halben gr. vnd die Länge gleich der Insul von Martin Vaeß. Als der Rath bey dem Admiral versamlet war/ ist beschlossen worden/ daß man die Reyß nach deß Steinbock Tropico oder Wend-Zirckel soll West-Sud anstellen. Wir befunden disen Abend 13. gr. Nord-Ostwärts.

Den 2. Decemb hatten wir die Höhe 20. vnd 2. viertheil graden/ daß der Bestecken der Stewermänner zwischen der Insul von Martin Vaeß durch oder nahe beylieffen/ vnd wir mit einem W. S. W. Gang die Insul nit ins Gesicht bekamen/ ist fest zu præsumiren/ daß wir mit der Flotta bey Westen dieselbe Insul fürüber passirt sind. December.

Den 3. bekamen wir ein schiff ins Gesicht/ dem wir lang vergebens nachstelleten.

Den 12. 13 14. 15. 16. vnd 17. hatten wir offt Windstille/ deß Mittägigen Poli höhe 30. gr. deßwegen wir wenig fortkamen.

Den 18. in der höhe 31. vnd ein halben gr. vngefehr 120. Meilen von dem Land/ Westwärts/ ward rathsam befunden/ daß man Sud-west soll fortseglen/ vnd den Compaß auf den 18. gr. Nord-Ostlich verschieben.

Den 19. 20. 21. vnd 22. war der Wind auß der Nordlichen Seiten.

Den 23. verändert sich der Wind/ vnd empfunden harten vnd starcken Wind/ mit Donner vnd Blitzen.

Den 24. trieben wir ein wenig mit Windstille/ Calm-Wetter.

Den 25. Nachts kame der Wind auß Norden/ dann drähet er sich Westerlich/ so daß er Sud-West/ vnd S. S. W. war. Abends trieben wir in stillem Wind/ vnd befanden auß der Sonnen Vntergang 21. gr. Nord-Ostlich.

Den 26. deß Morgens der Wind mitnächtig/ aber er drähet sich wie gestern/ so daß wir in den Wind kamen.

Den 27. war der Wind widerumb mitnächtig/ kehret sich aber vmb wie die vergangene Tag.

Den 28. der Wind S.S.W. vnd S.W. vnser Lauff vmb Sud.

Den 29. trieben wir den gantzen Tag in der Windstille/ vñ hatten auf mittag deß mittägigē Poli höhe 38. gr. In der Vornacht kriegten wir Wind auß Norden/ gegen Tag lieff er West/ mit sturm.

Den 30. Abends bließ der Wind Sud/ damit wir wendten/ da wir aber kein Fewr von den andern schiffen sehen könten/ vermeynten wir daß die andere schiff vmb Ost gehalten haben/ vnnd vnser Vmbwenden nicht gesehen hatten/ deßwegen wir wider vmb Ost lieffen.

Den 31. mangelten wir der 3. Schiff/ Oranien/ die Hoffnung/ vnnd Greiff/ die wir hielten/ sie weren vmb den West von vns gewesen.

1624. Januar. Den 1. Januarij hat der Herr Admiral einem jeden Tisch oder Banck eine Kann Spanischen Wein zum Newen Jahr lassen geben.

Den 2. ein Sturm auß S.W.

Den 3. der Wind W.S.W. vnd erreychten vmb den mittag die höhe von 42. vnd ein halben gr.

Den 4. befunden wir 22. gr. Nord-Ostlich/ vnd hatten den Wind auß Westen: In der vornacht einen fliegenden sturm auß Norden/ vmb Mitnacht auß W.N.W.

Den 5. war der Wind Vormittag N.W. vñ Nachmittag S.W. mit stätigem sturm. Wir sahen täglich vil Seeschaum/ vnd Steinmispel treiben/ darauß wir abnamen/ wie auch auß der Menge der Vögel/ daß wir nicht weit von Land waren.

Den 6. 7. vnd 8/ war der Wind Sud der Lauff vmb Westen.

Den 9. Januar. hat man wegen der Kälte/ jedem Mann ein Kändlein Brandweins beginnen außzutheilen: Vnd hatten auff Mittag die höhe 44. gr. 20. Minuten.

Den 10. 11. 12. 13. 14. 15. vnd 16. war der Wind mehrertheil Mittägig/ bißweilen etwas von Osten/ bald von West.

Den 17. auff den Mittag die höhe 45. gr. der Wind von der Nordseiten.

Den 18. befanden wir deß Magnets Abweichung 15. gr. gegen Nort Ostenseiten/ vnnd wurffen Grund auff 70. Faden oder Klaffter/ wasiger Grund/ mit schwartzen Sand vermischet/ wiewol wir kein Land sehen konten: Das Lüfftlein kam von der Nortseiten.

Den 19. Abends in dem schimmern/ sahen wir/ daß die See an vnterschiedlichen Orten rot schine/ als ob sie mit Blut gefärbet were.

Den 20. befunden wir/ daß die Röte/ die gestriges Abends in der See gesehen worden/ nichts anders war/ als ein vnendliche Menge kleiner roter Krebsen/ also daß die See wegen der menge scheinete roth zu seyn. Der Wind war N.O.

Den 21. ein Sturm auß S.W. gegen der Nacht S.

Den 26. Mittags die höhe 51. gr. 10. min. Gegen Abend starcker Wind auß S.W. mit solcher Kälte/ daß einem der seiner Dieberey halben gefangen saß/ beyde Beyn erfrohren.

Den 27. continuirte die Vngestümme biß auff den Abend/ da sie begundt abzunehmen.

Den 28. mangelten wir der Barquen/ so wir seithero nicht wider gesehen haben. Darauff waren 18. Mann/ darunter 3. Portugesen/ vnd war mit Victualien wol versehen. Abends bekamen wir Wind auß Norden.

Den 29. die höhe 52. gr. Nachmittag Wind S.S.O.

Den 30. die höhe 52. gr. 30. Min. vnd wurffen Grund 55. Faden/ trieben den Tag mit Calm.

Den 31. hatten wir Wind auß O.N.O. so gegen der Nacht anfieng tapffer zu blasen.

Februar. Sehen das Land Terra del Fuego. Den 1. Februar. mit dem Tag sahen wir dz Land S.S.W. von vns ligen auf 5. Meil: Diß war das Cap de Pennas/ vmbgeben mit hohen Bergen/ oben mit Schnee bedeckt: Wir wurffen Grund auf 52. Faden/ vndrichteten vnsern Lauff mit dem N.O. vnd S.O. vnd S.O. den S. an.

Den 2. Frühe Tags verfielen wir für den Mund oder Eingang von dem Stretto le Maire/ also daß wir kein Durchgang sehen konten/ oder Vermuth haben sollen. Aber der Stewerman vom Eintracht Valentin Janß/ so Anno 1619. im Januario mit den Spanischen Caravellen allhie gewesen war/ erkante den Stretto auß dem Gebirg/ so an der Westseiten deß Munds ligen/ vnnd hielt an der Gegendt mit dem Schiff dem Eintracht/ den Stretto zu besegeln. Der Mund dieses Stretto ist gut zu erkennen/ durch welchen das Ost Land vom Stretto/ Staden Land genandt/ hoch/ hügelich vnnd hackicht ist/ vnnd auff dem West Landt Mauritius Landt genandt/ erschienen etliche runde Hügel/ hart an dem Strandt gelegen. An dem Eingang dieses Stretto als wir kamen/ sahen wir zwey Schiff in der Baya liegen (nachmals Verschooeß Baya genandt/) die so bald segelten zu vns zu kommen/ vnnd als der Wind sehr Ostelich lieff/ vnnd der Strom vns gewaltig zuwider ware/ an Seiten nacher dem West Land zu/ war der Herr Admiral sehr zweiffelhafftig ob er mit der Flotta in Valentins Baya/ in dem Stretto le Maire/ solte zu Anckern kommen/ durch dem daß es ein gut Läger war/ oder nicht/ aber in dem wir nach der Baya/ (so/ von bey Norden abzurechnen/ zwischen der zweyte vnd dritte Höchte/ an der Westseiten deß Stretto ligt) zuhielten/ die Gelegenheit zu besichtigen/ vnd als wir ein Schiff darinn sahen geanckert ligen/ hat der H. Admiral nach der Baya lassen zuhalten/ vnd als wir nun fertig waren das Ancker auffer der Baya lassen zufallen/ sehen wir eine Schloupen auß der Baya auff vns zu komen reysen/ vns winckende vnd ruffende/ wir solten daselbst nicht anländen/ darumb wir dann stracks vns wenden thäten/ seglende mit grossem Glück oben her dem Sudpunt von der Baya/ da wir noch 15. Faden rostigen Grund warffen. Von

hier

hierauß sind wir mitten in den Stretto gelauffen/da wir mit den andern warteten nach den 2. Schiffen/die wir auſſer dem Stretto gesehen hatten/ so gegen dem Mittag zu vns kamen / vnnd waren die Schiff Oranien vnd Hoffnung/ so daß wir keines ermangelten/als deß Griffons/ oder Greiffen/ der in dem vorigen Valentins Baya angelåndet hat/ vnd die Barque/ vnd daß wir gedachten / daß der Griffon mit disem Wind nicht könte zu Segel gehen/ haben wir vnsere Reyse befördert/ vnd sind den Stretto durch passirt. Es war den Vormittag so vnlustig/ daß da wir im Mittel deß Stretto waren/ an keine von beyden Seiten deß Landes könten sehen/darumb wir auch wenig von der Gelegenheit deß Lands von dem Stretto wissen zu schreiben. Auff den Mittag/ da die Sudhöhe deß Ostlands von dem Stretto O. von vns war/bekamen wir die Höhe von 55. gr. vnd 20. min. Der N.O. Wind continuirte biß Mitternacht/darnach W.S.W. 1624. Februar. Scil. ut aliis indicaremus.

Den 3. war der Wind N.W. auff Mittags die höhe 56. gr. Auff den Nachmittag der Schoultz bey Nacht/als er dem Herrn Admiral angedeutet hatte/daß er gegen jhm mit den Schiffen Oranien/ Hoffnung vñ Greiffen seye den letzten Decembr. gerancontreert: Daß sie auff die Höhe von 54. Gr. ans Land sich begeben hatten/vñ den 20. Januarij den Stretto insegelten/ sondern daß sie durch den gewaltigen Strom/der jhnen entgegen war/verursacht wurden den Stretto fürüber zu passiren/ allda sie die folgende Nacht bey angehalten/vnnd den letzten Januar. die Baya an der West Seiten das Stretto besucht/aber kein bequemen Grund zu anckern hatten : Daß sie von dannen an das Schiff Greiff die Schloupen deß Schiffs Oranien nach Valentins Baya gesendet hatten / da wir dasselb gestern hatten sehen halten/zuvernehmen ob die Flotta daselbsten auch gewesen were/ vnd die andern schiff deßwegen zuverständigen/ die mit in selbige Baya vermeynten zu setzen/ daß kein guter Anckergrund da were/vnd daß sie vnter deß mit den 2. Schiffen Oranien vñ der Hoffnung/ausserm Stretto in Verschoors Baya weren zu anckern kommen/ allda sie einmals mit der Schloupe am Land gewesen weren/zu sehen/was für Gelegenheit daselbsten were.

Sie waren in ein Reuierchen/welches sie die Schiffe sahen/eingerücket/daselbst sie ein sehr grosse Reede für kleine Schiff funden/die allda für allem Wind beschützet konten ligen/aber grosse Schif solte man allhero vmb die vntieffe nit können bergen. Sie hatten mit den Jnwohnern gehandelt/vnd etliche Sachen verpartiert/hatten aber keine Erfrischung zum besten haben können. Jn dem sie allhier still lagen/fiengen sie mit Hacken so vil Fisch/von Thun vñ Geschmack als Schelfisch so vil sie selbsten begerten. Als sie aber in selbiger Baya für dem Ost Wind nicht wol beschützt lagen/vnd die See groß aulieff/hatten sie geeylet/von dannen abzusetzen/ehe sie vns ins Gesicht bekommen.

Den 4. ein zimlich Windchen auß S.S.O. vnd S.O.

Den 5. war der Wind W.S.W. mit grossen Strudelwinden/ Schlossen/ Hagel vnd Wind.

Den 6. frühe Morgens sahen wir das Cap de Hoorn N.N.W. 3. Meil von vns/ vnd weil wir ein stillen W.S.W. Wind hatten/ damit wir oben zu deß Landes konten segeln / haben wir vns vmb die Sud gewandt.

Den 7. Morgens lieff der Wind N.N.W. Nachmittag N.N.O. vñ N.O. da die Kälte noch continuirt. Auff den Mittag warff es den Vice-Admiral weit hinauß in die See/ vnnd hebte seine Gallion auff auſſer seinem Lager/wie das Schiff Ambsterdam vñ andere mehr gethan hatten. Jn der Nacht bekamen wir einen so strengen Sturm auß Westen/daß etliche Schiff jhr Mars-Seyl verlohren haben.

Den 8. hatten wir noch jmmer harten Sturm auß dem Westen: Auff Mittags die Höhe 57. vñ ein drittentheil Gr. Wir waren sehr verwundert vber diſe Höhe/in dem wir gestern mehr Höhe solten billich gehabt haben/vñ wir vnter deß noch vmb 12. Meilen vmb die Sud gesegelt waren/warumb wir vermutheten/ daß allhier hart stroom müste gehen/ aber ob derselb vmb den Ost oder West gieng/ konten wir nicht wissen.

Den 9. continuirt der sturm auß W.N.W.

Den 10. Mittags die Höhe 58. Gr. 30. Minuten/ vnnd waren mit dem sturm auß West Nord West mit schöner Segel Seen O. geschiffet.

Den 11. die Höhe als vorgestern/ hatten ein hart Wetter auß N.W.

Den 12. hatten wir noch harten Wind von Westen her.

Den 13. war der Wind mehrertheil N.W. hatten deß Nachts vil Schnee vnd Hagelstein.

Den 14. befunden wir an der Sonnen Auffgang 25. Gr. Nord-Ostlich/andere hatten nur 23. vñ etliche nur 21. Gr. so daß die abweichung deß Magneten/ohnangesehen der Compaß schon versetzt war/ vber auß groß blieb/darob wir vns nit gnugsam konten verwundern. Wir bekamen auf mittag die höhe von 56. Gr. 20. Min. Nachmittag gedacht der Admiral dem Rath zuembieten/daß man der Steurleut meynung wegen deß stroms hören solte/aber so bald der weiß Fahnen floge/sahen wir daß Capo de Horn W.N.W. 7. Meilen von vns/ darauß folgete/ daß vns der strom gewaltig vmb den Ost gesetzt hatte/wiewol es vns gantz nit zu sinn kom̃en/sondern wir glaubten vestiglich/ dz der Strom nach dem Stretto le Maire vmb West gieng/darum̃ das meiste bestecken der Steurleuten bey West deß Capo de Horn ware. Nachmittags ist der Vice-Admiral zu dem Herrn Admiral kom̃en/schluge für/ ob es nicht rathsam were/nach dẽ wir in 12. tagen mehr zurück gangen als avancirt hätten/daß man vñ das Cap de Horn eine Baya oder Boerde solte suchen/da die Flotta sich auf ein newes mit wasser möchte versorgen/worauff bey dem Herrn Admiral/vnd Vice-Admiral beschlossen worden/ daß/weil so fern der Wind gegen Morgen gut war/man das solte vnterwegen lassen/dañ vns in ein vnbekante Bayen mit so schweren Schifen anzusetzen schwer fallen solte/doch so fern der Wind gegen Morgens sich nicht änderte/ sondern also bliebe/ daß man alsdann solte zusehen/ in die eine oder andere Baye Wasser vnd Ballast zu bekommen.

Den 15. Morgens mit dem Tag hatten wir das Capo de Horn 2. Meil W. N. W. von vns. Vnser Meynung war/ daß wir mit einem solchen durchgehenden Wind das Cap von Mitternacht solten passirt haben/ aber der Strom lieff so starck an vmb die Ost/ daß wir jhm oben zu segelen/ es Mittag wurd/ ehe wir das Cap Norden hinder vns bekamen. Im vorüber segeln sahen wir zwischen Cap de Horn/ vñ dē nächsten Cap bey Westen eine grosse Einweichung/ die sich so weit das Land auffwärts erstreckte/ als man sehen konte/ da wir dañ verhofften/ wir solten ein gute Bayen finden/ vñ vmb dz Nach-Mittags der Wind W. lieff/ darmit wir vmb den S. lauffende / für gewiß vnter das Cap solten treiben/ also hat der Herr Admiral die Jacht für außgeschickt / vnd ist mit seinem Schiff zwischen beyden Capen ingeloffen/ in Hoffnung man solte allda ein gute Reede finde/ die Schiffe z Anfahrt nachzusetzen/ vnd dann auff Morgends nach einem bequemen Platz außzusehen/ da man die Schiff mit Wasser/ Ballast/ vnd Brennholtz möchte versorgen. Wir lieffen zu auff 5. Faden/ da vns bedunckte/ daß wir ein gut Voerden sahen/ aber als es bey der Nacht still wurde/ vnd wir kein Gelegenheit sahen/ die instehende Nacht anzuländen/ haben wir vns auff die See gewendet. In der Vornacht bekamen wir ein Nordwind/ damit wir auß der Baya lieffen/ vnd vnsern Lauff nach dem Land stelleten.

Den 16. war der Wind N. N. O. biß Mittag/ da es still wurde/ vnd wir die Höhe hatten 56. Gr. 10. Minuten/ vnd Capo de Hoorn Ostwarts von vns war. Wir sahen Insulen/ ohngefähr auff 14. oder 15. Meilen an der Westseiten deß Capo de Hoorn/ so in den Mappen vnd Landkarten nicht verzeichnet. Wir liessen eine Schloup an einen kleinen Ancker legen/ zuvernemen/ wie der Strom lieff/ vnd befanden/ daß er N. W. lauffte.

Den 17. Morgens war der Wind N. W. wie sich auch das Land hinauß streckte. Als wir nun die vorige Nacht fern zurück getrieben waren/ vnnd gewiß war/ so fern der Wind continuirte/ daß wir vnder dem Cap de Hoorn solten halten/ befand der Herr Admiral gut/ daß wir vnsern Lauff nach einer grossen Voerde solten richten/ nachmals Nassawische Voerde genant/ vnnd warten: Darumb die Jacht der Windhund/ dasselbe lassen zubesegeln. Aber der Vice-Admiral beförchtende/ daß durch Langsamkeit der Jacht der Tag solte hinlauffen/ vnd die Flotta vnter der besagten Voerde treiben/ nam sein Lauff/ als der vorderste recht auff die Voerde zu/ vnd als er auff 2. Meil dieselbe besegelt/ ließ sein Ancker fallen/ vnd gab ein Zeichen/ daß daselbst guter grund zu anckern were. Die andern Schiff

fun

sind gegen Abends mit auff die Reede ankommen/ vnd haben gesetzt auff 25. biß 30. Jäden kalckächtig Grund. 1624. Februar.

Den 18. sind die Capitain auß befehl deß Herrn Admirals nahe dem Land geruckt/ die Gelegenheit deß Lands zuvernemen: sie funden gegen vber der Reede ein bequemen Platz/ allda man für den widerschlagenden Wellen befreyt konte ligen/ da man frisch Wasser auß dem Gebirge fliessende/ mit Eymern in die Schiff konte langen/ vnd da Ballast/ vnd Brandholtz genug war zubekomen. Diß war in der dritte Baya von d'Sud/ nach dem Namen deß Vice-Admirals/ Schapenhams-Baya genañt.

Den 19. Morgends böß Wetter: auff Mittags entstund plötzlich ein so grosser Sturm auß dem W. S. W. daß die Schiff Delfft/ Oranien/ Mauritius vnd der Eintracht oder Concordia, durchgiengen/ die so bald ander Ancker außbrachten/ vnd jhr Stangen durchschossen/ vnd so fest blieben halten. Die Schiff vnd Schloupen die zwischen dem Land vnd den Schiffen waren/ thäten jr bestes/ jhr eines ans eine/ oder ander Schiff zu bringen/ aber der Schiffer von dem Schiff Hoffnung wurde vmbgeschlagen/ so wider wurde durchs Volck mit grossem Glück errettet. Auff Abends war es gut Wetter.

Den 22. ein Westwind/ vnbeständig Wetter/ eine Stundt Sturm/ die ander schön Wetter: Nach Mittag hatten wir einen starcken Sturm/ so daß ein Theil vnsers Volcks musten am Land bleiben. Diesen Tag erzeygten sich die Wilden/ bey dem Ort/ da wir Wasser holeten/ die mit vnserem Volck in Freundschafft tauscheten.

Den 23. Morgends variabel Wetter: vnd Nachmittag ein Sturm von Westen/ also daß das Schiff der Arent oder Adler 19. Mann am Land hatte stehen lassen/ die jhr Schiffer wegen deß harten Wetters nicht dörffte ans Boort holen.

Den 24. Da die Schiff ans Land kamen/ fund man von den 19. Personen deß Schiffs Arent nit mehr als 2. noch leben/ die erzehlten/ wie daß die Wilden gestern Abends die vbrigen 17. jres Volcks mit jhren Knebeln/ Schlingen vnd Picken vmbbracht hatten/ ohn einigs Leyd/ daß jhnen den Wilden von den vnserigen solte geschehen seyn/ welches sie zwar leichtlich hätten thun können/ weil dasselbe Volck kein Gewehr bey sich hatte. Man funde am Rande mehr nicht als 5. Todten/ vnder welchen der Ober-Stewermann vnd 2. Jungen waren: Der Ober-stewermann war auff ein frembde Weiß gemartelt/ vnd die Jungen waren in Stücken zerzerret/ alle die andern hatten sie mit sich genomen/ sie zu essen. Der Herr Admiral nach Erfahrung dieser Dingen/ hat befohlen/ daß jeder Schiffer so ans Land führe/ 8. oder 10. Soldaten zur Bewahrung solten mit nemen/ von wegen der Wilden versichert zu seyn: Aber ausser der Zeit haben wir keine Wilden vmb die Reede mehr gesehen.

Den 25. vor dem Tag hat der Wind auffgehöret/ vnd wir bekamen einen Wind auß dem N. O. vnd O. N. O. mit welchem Wind der Vice-Admiral mit der Jacht dem Windhund zu der Flotta ankommen/ anbringende dem Herrn Admiral das jenige/ so jhnen auff der Reyse widerfahren war/ daß sie fürs erst recht zu nach dem Platz gelauffen waren/ da man Reede fand/ auff dem Platz in der Land-Karten Windhunds Bay genant/ allda sie die nächste Nacht hatten gelegen/ vnnd daß sie deß 26. Morgends mit einer Schloupe darnach zuruckend etlich Hütten funden: allda die Wilden bey sie kamen: daß sie von dannen mit der Jacht vmb die Ost seglende/ ein groß Canal passiret/ vnd also bey Osten das Cap de Hoorn/ verfehlet hatten: daß sie ausser desselben Canals hinder eine Höhe/ vnd inner einer Insul/ Terhalten Insul genant/ vnter dessen hatten angehalten/ jedoch daß sie mit dem Ostwind wider zu der Flotta ankomen waren. Er erklärte/ daß Terra del Fuego (gleicher weiß als die Charte außweist) in vil Insulen verthetlet were/ vnd daß man in die Sud See zurücken/ Cap de Horn nit nötig hätte zu passiren/ sondern daß man dasselbe bey Suden lasse ligen/ von dem Ost in die Nassawische Boed einlauffe/ bey West Cap de Horn/ kan in See komen/ die so weit die Landwerung sich erstrecken/ als man ersehen kan/ daß es zuvermuthen ist/ daß in dieser Nassawischen Boerde Pässe sind/ wodurch man die Schiff in den Magellanischen Stretto solte können versetzen. Beschreibung der Insul Terra del Fuego.

Terra del Fuego ist meistes Teils bergicht/ dann es hat vberal schöne Thäler/ vnd lustige Bäume/ die beflossen werden mit schönen Quellen/ so auß dem Gebirg entspringen/ vnd lustig sind mit schönen Kräutern. Es hat zwischen den Insuln vnderschiedliche gute Reeden/ da man ein Flotta Schiff mit Sicherheit kan bergen/ allda bequeme Wasserplätze sind/ da man vberflüssig Holtz zu brennen/ vnd Stein zum Ballast genug bekommen kan. Das Gebirge/ welches auß der See scheint der Erde fern zu seyn/ ist gantz mit Bäumen besetzt/ allzusamen nach dem Osten vberhaltend/ wegen der gewaltigen Westwinde/ die in diser Gegend ordinari dominiren. Die Erde deß Gebirgs/ darauff dise Bäume seynd/ ist aderecht/ hol vnd vber 2. oder 4. Schue tieff/ so man mit einem Stock durch die Erden zu auf die steinächte Klippen sticht/ leichtlich empfindet. Die Lufft in diser Gegend ist sehr windig vnd vil Ungestümmigkeit vnderworffen/ vnd solches wegen der grossen auffdämpffung/ so auß den Wassern auffsteiget/ vnnd mit grosser Gewalt von dem West vmb die Ost getrieben wirdt/ vnnd diese Westwind vmb Terra del Fuego so dapffer wehen/ als in einem Ort der Welt/ vnd solches so gählings/ vnd vnverhofft/ gleich wir in der Nassawischen Boerd/ sind täglich innen worden/ daß man kein Zeit hat ein Segel nider zu lassen/ vnnd so gewaltig/ daß die Schiff von 2. oder 3. Ancker vnder einem Obberwall liegende/ durchtreiben/ vnd die Schiffer so fast am Schiff sind/ vmbgeworffen weren. Darumb müssen die/ so gern vmb West wollen seyn/ das Land der Terra del Fuego so viel meyden/ als immer müglich ist/ vnd sich vmb die Sudseiten begeben/ da sie von den Westwinden verwahret seynd/ vnnd mittägiger Wind (wie wir auß vnserer fahrt vermütlich schliessen) gewärtig seyn/ die sie ohne Zweiffel an die begerte Ort bringen werden. Die Inwohner von Terra del Fuego sind von Natur weiß als die von Europa/ aber sie bestreichen jhre Leiber mit roter Farb/ vnd malen sich auff mancherley Weise. Etliche sind roth von Angesicht/ von Beynen/ Armen/ Händen/ wie andere Leuth/ der vbrige Leib weiß/

1624 Februar.

glatt/bemahlet/oder angestrichen. Allda sind auch etliche so halb roth/halb weiß sind/also daß jeder auff ein besondere Manier gefärbt ist. Sie sind klug/von Person wol proportionirt/von Grösse vnd Statur wie die in Europa. Sie tragen lang/vnd dick schwartz Haar/desto scheußlicher zu sehen/vnd haben scharpffe Zähne/als ein Mauß. Die Männer gehen gantz nackend/ohn jhre Scham zubedecken/ aber die Weiber bedecken dieselben mit einem stück Leders/ sind auff dieselbe Weiß gemahlet / als die Männer/vnd zieren jhren Halß mit einem Schnürlein von Muscheln oder Hörnlin. Etliche wiewol wenig / haben ein Fell oder Haut vmb jhre Schultern hangen. Jhre Hütten/ oder Häuser sind von Bäumen zusammen gesetzt/vnden rund/vnd oben spitz zulauffende/inwendig sind sie 2. oder 3. Schue tieff in die Erden außgehölet/vnd außwendig mit Erden besetzt. In jhren Hütten ist nichts mehr zu finden/ als etliche seltzame Körb/ da jhr Fischzeug innen ist/ welches bestehet in etlichen steinern Fischhäcklein/auff vnser Weiß sehr artig gemacht/ daran sie Muscheln anhängen / womit sie so viel Fisch fangen/als sie begehren. Jhr Gewehr ist vnderschiedlich/etliche haben Pfeil vnd Bogen/ welche Pfeil forn an steinerne Harpoentzens od Wurffgabel haben/so künstlich gemacht sind. Sie haben auch lange Spieß/ an der Spitzen mit einem scharpffen Steinlein versehen/ auch Schlingen/ darmit sie mit grosser Gewalt können werffen/vnd steinerne Messer/die scharpff sind. Sie haben allzeit jr Gewehr bey jhnen/deßwegen (so vil man auß jhren Geberden konte verstehen) daß sie jmer Krieg führen/ mit einem andern Geschlecht/so etliche Meilen vmb Dost/an dem Goeree vnd vmb Terhaltens Insul wohnen/welche auß den Wilden befärbt vnd bemahlet sind/ gleich den Jnwohnern von Schapenhams-Bay/vnd Windhundes-Bay/auß den roten. Jhre Schifflein oder Canoes sind werth zu sehen/ weil sie künstlich gemacht/auff folgende Weiß: Sie nehmen ein gantze Rinden von einem auß den dicksten Bäumen/so sie dergestalt wissen zu biegen/ Riemen darauß zu schneiden/ vnd widerumb zuzunähen/daß es auffs letzt die Form bekompt einer Venedischen Gondala. Diß wissen sie sehr artig zu machen/ stellen die Rinden auff Hauffen / gleich wie man die Schiffe auff dem Seapet in Holland thut. Wann nun die Rinde die Form einer Gondel habend gebrochen/oder entgäntzt ist/so vberlegen sie den Boden von vornen zu hinderwärts mit Hafften/ fest zu seyn/ die sie wider vberlegen mit Rinden von Bäumen/vnd so dicht zusammen binden.

Jn disen Schifflein/so 10. 20. 14. vnd 16. Schue lang/vnd bey 2. Schuh breyt sind/können 7. oder 8. Personen bequemlich sitzen/ohne daß sie noch Flügel daran haben/ vnd schiffen darmit so starck/ als man mit einer fertigen Schloupen solte können rennen.

Was

Was anbelangt die Art vnd Natur diser Inwohner/ sind sie darinn mehr den stumen Bestien/ als Menschen gleich/in dem/ daß sie Menschenfleisch rohe fressen/ vnnd man nicht ein Fünclein von Religion vnd Policey in jhnen vermercken kan: so sind sie auch so ohnbeschämpt/vnd bestialisch/daß sie offt jhren Harn einander auff den Leib machen.

Sie verstehen sich sehr wenig auff die Europæische Waffen/dencken nicht daß man mit einem Rappier/ja viel mehr mit einer Mußquet einem schaden könne.

Sie sind allzusammen böß vnd schelmächtig/beweisen den Frembden am ersten nichts dann alle Freundschafft/vnder dessen dencken sie nichts anders als dieselben auff ein vnversehens zu vberfallen vnd zuerwürgen/gleich wie es den 17. Männern von dem Schiff Arent / oder Adler widerfahren ist/als oben erzehlet. Hierumb sollen die jenigen/ so nochmals an der Nassawischen Boerd sollen anländen (allda ein Vberfluß an schönem Wassey/ vnd Brandholtz zubekommen ist/ aber weder Viehe noch Fisch hat man vmb Schapenhamß Bay können vernehmen/ als allein Muscheln/ die vber anders alles in der Mänge sind) fleissige Achtung geben/vnd zu schawen / daß sie diesen Wilden/ mit was Geberden sie sich auch verhalten/vnd wie gecklich sie sich auch anstellen/gantz nicht vertrawen/sondern jhrer Wehr wol in acht nemen/vnd daß sie jhr Volck am besten/die jenige Erfrischung zu bekommen/ so im Land ist/nicht in Gefahr setzen/gleich anders leichtlichen kan geschehen.

Die Anzeygungen/wodurch wir wissen/daß in Terra del Fuego gethiers ist/sind dise: Man hat auff vnderschiedlichen Orten den Koth/ vnd das Jngeweyde der Thieren/ wie auch Pezircken oder Nerven von Stieren gesehen. Auch ist dem Vice-Admiral/vnder Goeree/mit der Jacht anckerende/ von einem Soldaten/ der sich etwas weiters das Land hineinwärts begeben hatte/ angedeutet worden/daß von jhme in einem grünen Wald die Menge von Thieren gesehen worden.

Auff den Abend entstund so ein vngehewer Sturm von Westen / daß die Schiff an einem Ober-Wahl mit 3. vnd 4. Ancker ein groß Stück durchtrieben/wodurch vnderschiedliche Schiffer Ancker verlohren/ vnd die Schloupen vnd Schiff Schaden empfunden / ja es wehete dermassen hefftig/ daß man auff dem Schiff nicht stehen konte. Jn diesem Sturm ist der Nachen von dem Schiff Oranien vmbgeworffen/da 8. Mann in ertruncken: Sechs wurden noch von dem Schiff Delfft bekommen/nach dem sie wol anderthalb Stund geschwummen hatten.

Den 26. deß Morgens nam der Sturm mehr zu/also daß alle Schiff genug zu thun hatten.

Den 27. hat der Herr Admiral/weil daß die Schiff in der Bay ligende täglichs in Gefahr stunden/jhre Ancker vnd Segel zu verlieren/ vnnd auff ein lähr Wahl zu treiben/ ein Schuß thun lassen/ zum Segel zu gehen: Der Wind war Noort/womit wir dicht nach der Westseiten von der Boerd gedachten in See zu lauffen/ aber ehe wir herauß kamen/war es gantz still/also daß vns die harte Wellen/so durch den außgestandenen Sturm herkommen/in die zwerch nach der Oost höhe von der Verd zu setzen/ vnd wofern die stille noch ein Stunde continuirt hätte/ solten etliche Schiff gegen den Klippen angetrieben worden seyn/ da kein Anckergrund war/ vnd da es so es häßliche Wellen gab/ daß es scheußlich zu sehen war/aber der Wind nam zu/also daß wir ohne Schaden in See geriethen. Auff den Abend bekamen wir einen Sturm auß dem Westen/so die gantze Nacht anhielte.

Den 28. blieb noch so ein starcker Wind auß Westen/daß wir vnsern Mars-Segel nicht kondten gebrauchen.

Den 29. war der Wind noch WestNordWest/ wie gestern/ da liessen wir es mit dem grossen Segel fortgehen.

Den 1. Mertzen deß Morgens machten wir den Mars-Segel auff / vnnd war mitnächtiger Martius. Wind/daß wir W.N.W. konten fortfahren: Auff den Mittag die Höhe 58. grad/der Winst westlich.

Den 2. auf den Mittag die höhe 59. grad/vnd waren mit W.N.W. Wind. S.S.W. gesegelt.

Den 3. Mittags die höhe 59. grad/45. Minuten: der Wind N.W.

Den 4. war der Wind W.S.W.

Den 5. hatten wir die höhe 58. grad/40. Minuten: der Wind war W.S.W.

Den 6. hatte der Herr Admiral grosse Forcht/daß diese W.N.W. Winde/ die so lang nacheinander weheten/wol solten ein Pathaet Wind seyn / dann wir je länger je minder möchten sehen / bey Suden/Capo de Hoorn in der Sud See zuerlangen: Vnd vmb daß wir nun täglich grosse Sturm/ vnd Regen bekamen/dardurch leichtlich die Schiff von einander solten gerathen/die in Continuirung deß Westwinds/nicht solten wissen/wohin sie jhren Lauff nehmen/vnd bey der Flotta kommen solten/ also kein ander Platz von den Hoch-mögenden Herren Staden/auff einander zu warten/ war gestellt/ als die Jnsul von Johan Fernando/die sie in solchem Zustand nicht solten mögen besegeln. Der Herr Admiral nach Betrachtung diser Beschwerungen/hat disen Morgen den Kriegsrath versamlet vnd proponirt/ daß ein jedweder sein Bedencken solte eröffnen/ welche Oerter hie die bequemsten weren / mit der Flotta zu wintern/vnd wo die Schiff/die durch vngefehr von der Flotta möchten entkommen/ einander solten antreffen/in dem die Westwind non blieben anhaltende. Hierauff wurden für Winterplätze bey dem Rath vorgeschlagen/Terra del Fuego/die Straß Magellan/vnd mehr andere: Endlich nach diesem rathschlagen wegen der Gelegenheiten vnd Vngelegenheiten der vorgedachten Plätz/ wurden gut befunden/ daß man fürs erst noch 2. Mond solte anhalten/ vnnd zusehen/ ob wir dasselbe Capo könten passiren/vnd in Sud See setzen.

Den 7. Mittags die Höhe 60. gr. 15. Minuten/der Wind W.N.W. der auf den Abend so starck wehete/daß wir mit halbem Segel liessen fortgehen.

Den 8. war der Wind vnbeständig/wir hielten auff den Mittag die Höhe 61. grad.

Den 9. 10. vnd 11. der Wind auß S.W. vnd S.S.W.

1624. Martius. Den 12. vnd 13. der Wind mitnächtig/mehrtheils neblicht/vnd regericht Wetter.

Den 14. deß Morgens misseten wir das Schiff Oranien/welches wir dises Tags nit wider ins Gesicht haben bekommen. Auff den Mittag hatten wir die Höhe von 58. grad/nach dem Mittag war der Wind variabel,vnd in der Vornacht West.

Den 15.16. vnd 17. der Wind S.W. vnd S.S.W.

Den 18.19. vnd 20. der Wind S.S.O. durchgehender starcker Wind.

Den 21. vnd 22. der Wind N.N.O.

Den 23. ein Sturm auß S.W.

Den 24. misseten wir die 2. Schiff Maurittius/vnd Davyd/die wir dieses Tags nicht wider bey vns bekamen/ also daß die Flotta noch 7. Schiff starck blieb. Auff den Abend war die Höhe 46. grad/ vnd hatten Wind W. S. W.

Den 25. wurd in der Flotta verordnet/daß man die Compassen/ die seithero deß 6. Decembris auff 18. grad NoordOst hatten gelegen/solte verlegen auff 5. grad/Noord-Ost/gleich als die der Zeit in der Flotta befunden waren. Diesen Mittag hatten wir die Höhe 45. grad vnd einen halben grad/ der Wind war W.N.W.

Das Land Chili. Den 28. befunden wir das Land von Chili O.S.O. von vns: Auff den Mittag war die Höhe 42. vnd 6. Theil grad. Auff den Abend waren wir durch den Westwind dem Land so genähert/daß wir nicht vber ein Meil darab waren/vnd da der Wind sich besserte/seynd wir zu See geloffen. Das Land ist vmbgeben 2. vnd 3. doppel mit sehr hoch Gebirge.

Den 29.30. vnd 31. war der Wind mittägig/mit schönem herrlichem wetter/vnd ebenem Wasser.

April. Den 1. Aprilis auf den Mittag war die höhe 38. vnd ein 6. theil gr. vnd hatten ein trockene S.S.O. Wind. Wir verstunden/ daß der Vice-Admiral an einer schweren Kranckheit zu Beth lag/ also daß auf diese Zeit wenig Hoffnung war/ daß man den Admiral/ oder Vice-Admiral mit dem Leben solte davon bringen.

Den 2. vnd 3. ein durchgehender Sudwind.

Den 4. auf den Mittag sahen wir die Insul Joh. Fernando Westen zu N. von vns/vnd hatten alsdann die höhe 33. gr. vnd 50. Minuten. Wir hielten hart bey dem Wind zu auff den Abend/ dann der Herr Admiral beforchte/daß wir bey Noorden an die Insul solten treiben/inmassen die Jacht vorauß war/mit dem hellen Monschein die Schiffländer zu suchen/vnd so wir nach der Insul zuhielten/ verfielen wir auff die Sud See/ von der Insul/ aber da die Jacht kein Zeichen gab/ daß sie einige Anländung gefunden hatte/ haben wir vns Seewärts gewendet/ vnnd nach einer Vhren wider vberlegend/sind wir ein wenig für dem Tag auff 30. Faden zu Ancker kommen.

Ankunfft in die Insul Juan Fernando. Den 5. mit dem Tag hat der Herr Admiral ein Schloup nach dem Land gesendt/zu sehen/ob wir an dem rechten Schifflande weren angesetzt/ vnd was für Erfrischung am Land zu bekomen were/ die zur stund auß vielen Vmbständen befund/ daß diß die rechte Schifflände nicht were/ sondern daß sie etwas besser vmb die Nord gelegen/darumb wir zum Segel giengen/vnd so etwas Nordlicht lauffende/sahen wir ein andere Bay/beynahe ein Meile weit/welches Punten Nordwest vnd Sud Ost/von einander lagen/vnd weil wir in diser Baya sehr variabel Wind vnd Stille bekamen/ hatten wir grosse Mühe/ehe wir die Schiff so weit konten bringen/daß mit 60. oder 70. Fadengrund konten bewerffen. Die Schiffleuth hätten den gantzen Tag zu thun/ehe sie vmb die Sand Baye kamen/ da die grüne Valeye/oder Thal ist.

Den 6. ward gut befunden/ daß jedes Schiff etliche frische Ruder vnd Palisaden/ oder Pfählbrustwehre solte machen/in vnser Expedition an dem Lande zugebrauchen: Auch ist der Vice-Admiral (so von seiner Kranckheit auffgestanden war) mit etlichen auß dem Rath begleytet/die Schiff zubesehen/ob sie nach Notturfft gearmirt weren/vnd die Connestables zu examiniren/ob die Stücke auf ihre behörende Maß geladen worden.

Auff den Abend ist das Schiff der Griffon oder Greiff/ auff der Schifflände zu vns kommen/ welches wir meynten/ es solte für einem Monat allhie ankommen seyn / deß willen wir so lang in Schapenhamß Bay hatten still gelegen.

Erzehlung der andern Reyse. Es war den 2. Febr. 2. oder 3. Vhr/nach dem wir die Bay in der Strassen le Maire gepassirt waren/mit einem Nordlichen Wind auß der Bay geruckt: Es war auf der höhe von 60. grad gewest/vnd hat gewaltige sturm außgestanden/ aber das Capo de Hoorn nicht ins Gesicht bekommen.

Den 7. Tags renneten 2. Schloupen/die eine bey Suden/vnd die ander bey Norden die Insul zubesehen ob nicht einige Schiff von der Flotta allda angeländt weren / aber sie haben niemand vernommen. Auff den Nachmittag ist das Schiff Oranien bey vns auff der Schiffländ kommen/erzehlende/daß seit es von der Flotta gewest were/ein Maeßsegel vnd Schooversegel durch Sturm verlohren hätte/eines auff die 50. vnd das andermal auff der höhe von 41. grad.

Den 8. seynd 5. Personen von dem Schiff Hollandia/darumb daß sie ein Orth auffgebrochen/ vnd Wein darauß geholet haben/zum hencken condemniret worden.

Den 9. wurden die Schiff vnd Scholupen täglichs besichtigt/die Schiff mit Wasser vñ Brandholtz zuversorgen/wir versorgten vns auch mit Balcken/die zu Schwalpen besegelt wurden/ vor Castels zu machen/vnd zu Schiff oben für einer Mußquetschuß frey zu machen.

Den 10. seynd die 5. zum Todt verurtheilte Personen/durch Vorbitt aller Officirer der gantzen Flott/von dem Admiral begnädiget/vnd das Leben geschenckt worden.

Den 11. haben wir Præparation gemacht/gegen Morgen zu Segel zugehen.

Auff den Abend haben wir das Schiff David ins Gesicht bekommen / welches vmb Bezirck der

Sud-

Sudpunt von der Schiffländ sich gesetzt hatte. Der Capitain advisirte den Heren Admiral/daß das Schiff Mauritius mit darbey war/vnd daß sie wol 5. oder 6. Tage vmb die Insul geschifft hatten/ vnd jedoch dasselbe durch contrari Wind nicht können besegeln. 1624. Aprit.

Den 13. war der Wind N. W. vnd so wir vermeynten zum Segel zu gehen/ ist das Schiff Hollandia der Eintracht/für den Boegh getrieben/wodurch das Schiff der Eintracht beynahe sein gantze Boeghspriet verloren hat/ also daß die Flotta ein halben Tag auffgehalten worden/ aber dasselbe als es durch provision etwas reparirt war/ist man Nachmittags zu Segel gangen. Der Insul von Joh. Fernando sind zwey/wovon die gegen Oosten die gröste/ligt auff der Sudlichten Breyte von 33. grad/ vnd 40. Min./vmb 70. Teutsche Meilen bey Westen der fester Custe von Chili/ die andere/ nach dem sagen der Span. Piloten/West vnd Norden von dem ersten 20. Meil. Die Spanier nennen die Ostlichste Insul de Tierra vnd die Westlichste Insul de Fuera/ also daß es ein grosser Mißbrauch ist/ die Klippe/die in dē Sudwesten von der Ostlichstē Insul ligt für die zweyte/vñ die kleineste Insul für Joh. Fernando zu nemen/ da die vorgeschriebene Insulen 20. teutsche Meil voneinander vnderschieden ligē/vnd die Westlichste Insul mitten solche Klippen hat. Die gröste od Ostlichste Insul/da wir mit der Flotta haben angesetzt gelegen/ ist groß in seinem Bezirck bey 6. Meil/ das meinst Ost vnnd West streckt auff 2. oder 3. halb Meil lang/ vnd hat sein Schiffstände an der Nord Ost Seiten/ daselbsten etliche Valeyen vnd Thäle sind mit Kläver od Trifolio/vnd Graß bewachsen. Die Baya hat hoch auffgehenden Grund/eins theils rötlicht vnd faul/eins theils schwartz Sand. Beschaffenheit der Insuln deß Joh. Fernando.

Man hat vmb die grosse Tieffe vil Mühe ehe man auf 34. vnd 30. Faden/ ein halb Mußqueten-schuß von dem Land/kan zu anckern komen/dnrch dem man vil variabel Wind vnd Stille bekompt/ so daß wir genötigt waren vnsere Ancker auff 80. oder 90. Faden zu fallen lassen/ vnd so mit Wurffanckern auff 30. Faden/da die rechte Schiffstände ist. Nach dem Wind/so wir in der Bay/ im still ligen/ befunden/scheint es/daß man diese Insul so wol von Norden als von Suden kan besegeln/ doch ist gewiß/daß es im Sommer besser Gelegenheit ist/ diese Insul von Suden/ vnd im Winter von Norden anzuländen. Insul von Joh. Fernando.

Diese Insul hat Vberfluß an gutem Wasser/vnd allerhand Fischen/die sehr süß von Geschmack sind/vnd ohne mühe gefangen werden/dann man läst so geschwind den Hacken kein halben Schuh ins Wasser sincken/ so bald schwimmen die Fisch vmb das Aaß/ also daß man hat allenthalben auffzuziehen.

Seelöwen/vnd Seehund seynd hie mit tausenden/die bey Tag auß der See herauß komen/vnd sich in der Sonn erlustiren. Vnser Volck schlugen jhrer vil todt sie zu essen/vnd vil vmb Kurtzweil vnd die Zeit zuvertreiben/die auffs letzte solchen Gestanck verursachten/ daß man kaum am Land bleiben kont. Etliche schmeckte das Fleisch zweymal gesotten/ oder gebraten/ vnd das Feiste davon abgeschnitten/als Schaffleisch/andere würgeten sich darüber/vnd konten es nicht vertragen.

Böcke

Böcke sind daselbsten in grosser Menge/aber nicht so gut am Geschmack/als die in der Insul S. Vincent/vnd sind vmb das Gehöltz böß zu fangen/ aber andere Thier haben wir allhie nicht vernommen. Belangend die Frücht/ haben wir vil Palmiten auff dem Gebirge funden stehen/ vnd zwischen der Schifländ 3. Quittenäpffelbäum/ davon wir bey 200. Aepffel bekommen haben/ vnnd sonst kein ander Früchte mehr.

1624. Aprill.

Diese Insul ist reich an Sandelholtz/so nicht so gut ist/als das jenige/ so von Timor kompt. Es hat auch ein Gattung von sehr hart vnd vestem Holtz/als Ebenholtz/welches bequem ist zu Blocken/rc. Auch ist allhie Holtz/welches dienlich ist zuverwercken/vnnd zu Brandholtz zu gebrauchen / aber hohe Bäum/die zu Masten vnd Stangen solten dienen/haben wir nirgend können finden. Vor diesem pflegten auff diser Insul 10. oder 12. Indianer zu seyn/Fisch zu fangen/vnd Traen von den See-Roben zu brennen/welche nach Lima geführt wurden/aber diser Zeit ist es gantz vnbewohnet. In dieser Insul sind 6. Mann von deß Vice-Admirals Schiff 3. Soldaten/vnd 3. Booßknecht stehen blieben/ so der Flotta nicht länger wolten folgen/darunter einer von Freyburg in Breißgaw gewesen.

6. Mann bleiben am Land stehen.

Den 14. trieben wir mehrtheil ein Windstille.

Den 16. 17. Westwind.

Den 18. 19. 20. 21. vnd 22. mittägischen Wind vnd schön herrlich Wetter.

Den 23. hat der Herr Admiral ein Ordinantz gemacht/ so den Capitainen vberlieffert ist/ so sich ein Treffen mit dem Feind zutrüge/sich darnach zu richten/lautende/wie folgt.

In betrachtung/die gute Ordnung in allen sachen die Gebär-mutter der guten successen ist/ vnd daß ohne dieselbe zu vnterhalten kein gewünschter Anschlag zuerwarten/welches inmassen es der Herr Admiral zu Gemüth gezogen/er ein hohe Notturfft ermessen/ zu ordiniren/ vnd zu stellen diese nachbeschriebene Articul/nach welchen sich ein jeder/dem Feind zu widerstehen/ soll haben zu reguliren:

1. Kriegs-Ordnung zur See.

Fürs erste/würd diese Flotta abgetheilt in 3. Esquadrons oder Geschwader: als nemblich/ das Schiff Amhsterdam/Admiral/bey welchem folgt das Schiff Hollandia/der Arent mit dem Griffoen. Das zweyte Geschwader solte bestehen in dem Schiff Delfft / Vice-Admiral/ dem zugefügt ist das Schiff Eintracht/der David/ vnnd die Jacht. Das dritte macht das Schiff Oranien/ Schout bey Nacht/ denen zugefügt sind/das Schiff Mauritius/vnd die Hoffnung.

2. Ein jedweder soll gute Sorg tragen/daß er sich zu den Segeln verfüge / benebens den jenigen/ darbey er ist verordnet/ auff daß man dem Feind also in guter Ordnung könne begegnen/ vnd einander dem Nothleydenden füglich secundiren. Wormit jedoch nicht verstanden wirdt/ daß jemand der gestalt an sein geordinirte Esquadron solte gebunden bleiben/ daß nicht hingegen jemand solte mögen die andere Schiff/so noth leyden möchten/secundiren/darauff ein jeder woll sorg haben. Also die vertheilung der Esquadronsen allein dahin angesehen/ vmb den Feind mit Ordnung anzugreiffen: Ein jeder soll gute Sorg tragen/ daß sein Canon wol fertig seye/ vnd auff bequemen Platz gestellt/ dieselbe/ da es die Notturfft solte erheischen/ wol zu gebrauchen/ hiebey wol in acht nehmende/ daß ein jeder sich regulire/vermög der newgegebenen Ordinantz/ die mit Consens deß Connestables auf ein jedes stück vber 11. Schiff besonders gemacht ist: Soll auch mit wücklicher Ordnung stellen vber die Außtheilung der Connestable/vnd auch jeglicher Boßknecht insonderheit soll achtung geben/bey ein jedweders stellende so vil Schiffknecht/vnd Soldaten/als er zu Gubernirung deßelben von nöthen hat.

Soll auch ein jedern Boßknecht bey Specification vnterweisen/was für stück für jhme geordnet seyen/vnd wer jhme zu seiner Hülff sey zugeben/ zu dem End sich ein jedweder zur Zeit eines Angriffs auff sein destinirten Platz wisse zuverfügen.

Ist auch zuvor betrachtet worden/ daß zu jeglichem Stück zum wenigsten 20. oder 25. Cardeosen gemacht werden/welche auff bequemen Orten in dem Ruym tieff genug auffs Wasser musten gesetzt werden/ vnd in 3. Theil vertheilet/ auff daß man bey Zeit im Treffen/ alle Gefahr zuvermeyden/ nicht in die Kruit-Kammer benötigt würde zugehen.

3. Ein jeder soll wol in acht nehmen/ daß bey jedwedern stück Canon ein Balie Wasser werd gestellet/als auch auff den Vberlauff/vnd alle andere Plätze/ da es die Notturfft solte erfordern/ mit jhren Eymern oder Putsen swabbens darbey vmb die Stück abzukühlen/vnd den Brand/ so Gott verhüte/zu löschen.

So nun der Feind in Gegenwart/ soll zuforderst ein jedweder sein Schiff so wol aussen als inwendig wol naß machen/zu dem End/damit das Fewer darauff nicht hafften möge.

4. Ein jedes Haupt soll absonderliche Sorg tragen/daß er die Soldaten/die mit Musqueten sollen geordnet werden an bequemsten Stellen/da dem Feind der meiste Abbruch kan geschehen / wol in obacht zu nehmen/ daß er dieselben nirgends hinstelle/ dann da sie schußfrey stehen für den Mußqueten.

5. Ein jeder soll Achtung geben/ daß die Zimerleut ihre Bereytschafft bey der Hand haben/auch die Proppen/Platten/ vnd alles anders/so dienlich ist/ einige Lücken zu stopffen/auff daß/da fern einiges Schiff vnderm Wasser solte geschossen werden/es würcklich so bald möge gestopffet werden / in Zusehung/daß man rund vmb von inwendig in dem Ruyn/ein Mannslänge vber alle bey möge kommen/ auff daß man durch Verfehlung derselben in keine Noth komme/ vnd sollen für allem wol acht geben auff alle Schüsse / so vnterm Wasser mögen geschossen werden/ auff daß man denselben so bald wehre.

6. Alle Beyler/vnd Schiffsbereytschafft sol bey der Hand seyn/in Zeit der noth/ zu erhaltung vnserer Schiffen/vnd abbruch deß Feindes/Tagwerck/Schiffländ/vnd anders mögen abzuhawen. Gleich mit für die Hand/vnd auff jhr behörende Plätz in dem Schiff sollen abgetheilet werden/allerhand Gewehr von halben Spiessen/Picken/Gabeln/vnd andern/derselben in Zeit der Noth sich zubedienen.

Im

Im Treffen soll niemand Macht haben/ es sey Schiffknecht/ oder Soldaten/ von dem Platz zu weichen/dahin er geordnet ist/es sey vnter waserley prætext es wölle/bey Leibsstraff/es würde ihm dann von den Officirern commandiret: Sondern all die Mußquetirer/ es sey Kraut/ Lott/ oder anders/ so sie mögen von nöthen haben/sollen sie forden von den jenigen/die darzu absonderlich verordnet seynd/ welche jhnen die Notturfft sollen verschaffen. 1624. April. 7.

Weiln auch durch dz vnvorsichtige schiessen im treffen dickmals vnsere schiff von vnserm eigenẽ Volck mehr schaden empfangen/als vom Feind/so soll sonderlich darauff nothwendige sorg getragen werden/daß vnterm Deckseil im secundiren auß einigem schiff kein schuß soll geschossen werden/ so den Feind/vnd vnsere schiff/so in der gegend ist/zusampt möge beschädigen können. 8.

Im fall der Admiral einem von den Spanischen Schiffen käme zu Aborderen/ sollen die andere Schiff von selbigen Esquadron alle Möglichkeit anwenden/ so vil als füglich/ sondern daß einer dem andern verhindern/zu wegen zu bringen/daß man dem angegriffenen Schiff ans Bort komme/ vnd dasselbe also mit aller Macht verrucke/vnd erobere.

Mitlerweil sollen die andere Schiffe allen fleiß anwenden/ daß der Feind verhindert werde/ einigen Succurs zu thun den jenigen/so von vns angetastet worden/vnd jnen so viel möglich ist/vnterstehen miteinander ans Boort zu kommen/auff daß man in diese Oerter komme.

Vnd da es sich zutrüge(als wir mit Gottes hülff nit zweiffeln) daß vnsere Schif etliche võ Feind vberwinden solten/ muß hierbey wol in obacht genomen werden/ daß sich niemand vergesse durch das Schiff zu lauffen/ zu mausen vnd zu plündern/ gleichen es dann in solchem Zustandt pflegt zu geschehen/ sondern soll dahin bedacht seyn/ daß jhme ein jeglicher fürsetze den Feind gantz zu dämpffen/ biß daß man ausser Gefahr vollkömlich Meister worden. 9.

Soll auch ein jeder wol bedacht seyn/daß diejenige/so ein Schiff/oder mehr erobern/ vnd Volck darauff setzen/daß sie mit guten Häuptern/ oder Officirern versehen werden/die sorg tragen/ daß nit vnter den jenigen im Schif mögen seyn/ die sollen antasten/ sondern daß alles bleibe in seiner Verordnung/vnd da einige Vnordnung fürfiele/bey denen auch/ so man allbereyts vberwunden/ soll selbiger Mißbrauch von den Officirern/auff dem Schiff abgeschafft/vnd verbessert werden.

Derhalben dann ein jeglicher soll achtung geben/ daß er solche Orter bestelle/ daß nichts vngebürendes von jemand an die Hand genommen werde. Ein jeglicher soll sich auch nit gelüsten lassen mit Boots/ oder Schuyder an die eroberte Prysen zu fahren/ ohne außtrückliche Erlaubnuß vnd Ordre deß Herrn Admirals.

Vnd dafern sich der Feind nit in See begeben solte/sondern in seinem Vortheil auf der Schiffländ vnter der Besatzung von den Canons bliebe ligen/ soll jeglicher fleissig Achtung geben/ daß er nichts gegen denselben attentire/ sondern sich halten bey seiner Esquadron/ erwartende/ was der Admiral(im fall man miteinander nicht füglich reden könte) anfangen solte/ den Feind nach Gelegenheit der Sachen/auff dieselbe Manier auch anzufahren. 10.

Vnd weil dann nicht möglich ist/ daß auff alles vnnd jedes/ was in solcher Occasion in Treffen mag fürfallen/behörige Ordre möge gegeben werden/soll ein jeglicher jetzo gegenwärtig/ davon in dieser Instruction nichts gemeldet wird/sich haben zu reguliren/ nach dem/ daß er bey sich selbsten am bellen vnd nötigsten wird befinden/zu dienen dem Vatterland/vnd zu schwächung deß Feindes/mit zulassung/daß er in solcher Begebenheit berathschlage mit dem Admiral/oder Officirern der Esquadron/ zu dem das dienstlich ist. 11.

Belangent die Ordinarie der Connestables davon gedacht worden/ ist dieselbige dergestalt verfaßt/wie folgt: 12.

1. Die gantze Carthaunen von 4000.pfund sollen geschossen werden mit 10.
2. Die halbe Teutsche Cartaunen von vngefährlich 4800.pfunden mit 10.
3. Die halbe Cartaunen deß newen schlags/von 3000.pfund mit fünfftehalb
4. Die halbe Frantzösische Cartaunen von 3800.pfunden/schiessende 18. Pfundt Eysen mit 8. } Pfunde Pulfer.
5. Die Eyserne Salcker von 18.pfundt mit 8.
6. Salcker von 12.pfund Eysen mit siebenthalb

Den 25.die höhe von 25.graden/der Wind Sudlich/wie vorgehende tag mit gutem Wetter.

Den 3.May sahen wir die Cust von Peru/in der höhe von 16.graden/20.Minuten. Majus.

Den 5.hat der Herr Admiral den Rath beruffen/ vnd an die Capitains begert/ dz ein jeder sein Volck solte vermahnen/ vnd zur Mannhafftigkeit auffmuntern/ in dem seine schwachheiten solches nit zulieſſen/solches selber in der Person auf den andern Schiffen zu thun. Auch wurd versprochen an die jenigen/die den Fahnen von dem Spanischen Admiral solten abholen 200. Realen von achten/ die Fahnen von dem Spanischen Vice-Admiral solte abholen/100. Realen von achten/ vnd von der Schout bey Nacht/oder ein Fändel von den Soldaten 50.Realen.

Den 6.hatten wir den gantzen Tag stille. Auf den Mittag die höhe 13.gr. Dieweil wir Callao de Lima näherten/ vnd wir so fern von dem Land waren/ daß wir die Gewißheit deß Lands nicht wol erkennen möchten/sind wir etwas näher dem Land zugefahren.

Den 7.waren wir so nahe dem Land/daß man widerschlagende Wellen sehen kont. Wir sendeten 3. wolgerüste Schloupen nach einer höhe/ welche ein Insul scheinend zu machen/ die Gelegenheit derselben zu besichtigen/ aber die Schloupen im widerkommen/ wusten keine sicherheit von dem Callao de Lima/zu erzehlen. Auff Mittag war die höhe 17.gr. vnd 45. Minuten.

Den

1624. Maius.

Den 8. mit dem Tag wurden wir 3. wolstafferte Schloupen nach einer höhe gesandt/ zu besichtigen/ob allda das Callao de Lima were/dann wir fürchteten vnter Callao zu länden. Vor dem Mittag sahen wir auß der See ein Segel recht auff vns ankommen/da zur stund ein schif mit einer Schloupen von den Schiffen zu jhme abgefertigt worden/ dasselbe zu nehmen. Aber die 3. Schloupen/ so nach der höhe zugerückt waren/ hatten dieselbe auch ins Gesicht bekommen/ vnnd darumb jhren Lauff darnach zugestellt/also daß sie jhm den Wal abgeschnitten/ vnd bey den Herrn Admiral brachten. Es war ein klein offen Barque von dem Vice Re auß Callao geschickt/ vns zu verkundschafften/ darinn war ein Spanischer Capitain/genant Martin de la Rea/mit noch 4. Spanier/vnnd 6. oder 7. so wol Indianer/als Mohren/so erzehlten daß deß Königs Silber Flotta verwichenes Freytags/so war der 3. dieses Monats/auß Callao nach Panama abgefahren war/starck in 7. Segel/2. Kriegs-Schif vnd 3. Kauffmannsschiffen/ so extraordinari reichlich geladen weren/darzu war noch in dem Callao bliben ligen/der Spanische Admiral/ein Gallion groß 400. Last/ versehen mit 40. metallinen Stücken/ vnd 2. Patardes/jedes von 14. Stücken/mit noch 40. od 50. Kauffmanns Schiffen/meistentheils ohne Geschütz/die allzusammen/dicht am Strandt vnter 3. Battereyen gesetzt lagen. Dise Battereyen waren von Stein auffgemacht/vnd hatten ein Brustwehre von fornen/vnd zur seiten/darauff lagen 6. oder 7. metalline Stück/vnd die restirende Stück zu 50. in der Zahl die vorige Nacht auß Luna gebracht waren/hatten die Spanier auff den Strant gestellt/vns das Land abzuschneiden/also der Vice Re vns ersehende recht auff Callao ankommen/ wol dachte/ daß vnser Entreprysse vnnd Anschlag auff Callao solte abgehen.

Sie bekommen ein Spanische Barque.

Allda lagen in Callao 4. Compagnien Soldaten/jede von 70. oder 80. Mann/dann die 2. beste Compagnien mit der Silber Flotta nach Panama verruckt waren/ aber die Spanier versambleten sich auff das Gebott deß Vice Re/der gestern die erste Zeitung/ von vnser Ankunfft verstanden hatte/ an allen Kanten in Callao/vnd solten in kurtzer Zeit in etlich 1000. starck seyn.

Auff den Abend wurden 5. Segel gesehen/die recht auff Callao schienen anzukommen/darumb der Herr Admiral die Schout bey Nacht mit 3. von den kleinen schiffen/vnd 3. wolgerüste Schloupen darnach zugesendet hat/ die dicht bey dem Wind solten halten/ auff daß die Spanische schiff zwischen beyden möchten besetzt werden.

Den 9. mit dem Tag sind wir dicht vmb die höhe von der Insul de Lima in Callao zu anckern komen/da die Schout bey Nacht mit den 3. andern schiffen/ohn einige Vermerckung anderer schiffen/ zu vns komen ist. Der Herr Admiral hat disen Morgen den Rath versamlet/vnnd Ordnung gestellt/ auf Morgen früh Callao de Lima mit aller Gewalt anzugreiffen/ fürstellende zum Haupt dieser Exploitt/in wärender seiner schwachheit/den Herrn Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham/ vnnd zum Sergeant Major sein Schwager Cornelium Jacobs. Allda wurde beschlossen/daß man oben zu den 5. Fänlein Soldaten/noch andere 5. Fändel auß den Matrosen solte machen/darüber zu Capitainen gestellet sind Leonart Jacobs Stolck/ Witte Cornelius de Witt/ Laurentius Hans Querynen/ Joh. Ißbrandts/vnd Meyndert Eyberts/vnd vmb daß in der Flotta nit kleine schifflein gnug waren/ die Soldaten vnd Matrosen glücklich zu landen/ daß man fürs erst nach Mitternacht alle die Soldaten solte länden/die ein halben Mond von Vriesse Reutern zu jrer Defension solten auffwerffen/ vnd auff dem Strand so lang bleiben/ohn etwas zu tentiren/ biß daß die 5. Fähnlein Matrosen mit solten geländet seyn/allhero glücklich den Anschlag auff Callao ins Werck zu stellen.

Den 10. deß Morgens für Tag ist der Vice-Admiral mit all den Soldaten ans Land geruckt/in Meynung/zwischen Callao de Lima/vnd der Revier von Lima zu länden/da vns angedeutet war/ daß man ans Land komen/vnd die schiffe für der barninghe oder trockene befreyt könten ligen ausserm Geschütz von Callao/aber da wir vmb den Strandt waren/ befunden wir die barninghe oder trockene so groß/daß es nit müglich war/daß die Soldaten ohn jhr Mußqueten vnd Kraut naß zu machen/vñ die Schuyten zu Wagen könten ans Land komen/ darumb der Vice-Admiral mit der Schuyten langs dem strand blieb halten/den Tag zu erwarten/vnd zu sehen/ obs etwan besser Gelegenheit were zu länden/dann als deß Morgens man nirgends einige bequemheit sahe/vnd vnter dessen ein grosser Hauff Spanier zu disem Platz ankomen waren/ vns die Land abzuschneiden/ so ist der Vice-Admiral/ nach dem daß er mit den Metallen Stücken etlich mal auf die Spanier Fewer gegeben hatte/mit allem dem Volck wider nach dem schiff gekehrt.

Erobern 3. Spanische Schiff.

Hiernach renneten vnsere schiff nach 3. Span. schiffen/die in der stille vmb Callao vmbtrieben/die sie eroberten/vnd in die Flotta brachten/als das Volck meinst ans Land ankomen war. Das eine war geladen zu Pisco/mit 2500. Pottysen Wein/vnd viel Erfrischung/ als Aepffel/ Trauben/ꝛc. welches vns zu erquickung der Krancken sehr wol zu paß kame: Das 2. kam von Guarmey/ vnd war geladen nur mit Brennholtz/vnd das 3. von Porto Guaniaco/ vnd hatte etliche Tarwein mit viel Packen von Porcellanischen Bullen/vnd andern Dingen/von geringer Importantz.

Der Herr Admiral fand gut/daß man die Jacht den Windhund dicht an strandt solte boucheren/ vnter dem Faveur deffelben Geschütz die instehende Nacht vnser Volck zu länden: Aber die Spanier/ als sie vnser fürnehmen sahen/haben in eyl 2. stück plantirt/damit sie die Jacht vor in die Boegh trieben/vnd so ist dieser Anschlag verblieben.

Verbrennen die Span. Schiff.

Den 11. ist man embsig gewest/ mit den Prysen zu losen/ vnnd die Güter zuvertheilen. Zwischen Mitternacht sind die Capitain Adrian Tol/ Peter Herman Slobbe/vnd Meynert Egbert/ mit 12. wolgerüsten schiffen/versehen mit Metallinen Geschützen vnd Fewerwercken recht nach den Spanischen schiffen geruckt/ so 50. in der Zahl vnter dem Geschütz von 3. Battereyen vnd der Spanischen Gallion/ vnnd zwey Petachas gesetzt lagen/ vnd als vnter dessen ein groß stück bey Norden deß Callao ein falscher Alarm von vnserm Volck gemacht ward/jeder das Spanische schif ans Bort geeylet/

allda

Andeutung, wie die Spanischen schiff in Callao de Lima Verbrandt Worden.

allda sie zur stund mit Fewerwercken den Brant einbekamen: Von dannen renneten sie wider ein an- 1624.
der Schiff / das sie mitten einbekamen / vnd von dem ruckten sie wieder an ein ander Schiff / darin sie Majus.
mitten den Brant bekamen/vnd also wieder an ein anders/biß daß alle jhr Fewerwercken verbrauchet waren. Vnter dessen hatte der Feind alle sein Geschütz nach vnsern Schiffen gewendet/vnd begundte weydlich zu schiessen/so wol auß den Battereyen/als auch auß den Galleonen vnd Pataches. Die vnserigen gaben hingegen Fewer mit dem Metallen Geschütz / vnd Steinstücken / vnd waren meinst bedeckt / haltende vnter den Spanischen Schiffen / von den Spanischen Canon eins theils befreyet zu seyn/vnd auch für den Mußqueten/auch der gantze Strand mit Mußquetirern besetzt war/die wacker auff vnsere Schiff Fewer gaben.

Die Schiff als sie jhren Anschlag vollbracht hatten / stunden zu den Schiffen gekehret / vnd dieselbe in Brant gesteckt / gleich man berechnen könte zwischen 30. vnd 40. von deß Feindes Schiffen/ warunter viel grosse waren / vnd etliche mit Geschütz versehen: Aber die Spanier haben nach diesem Verlauff von den vnserigen mit hülff der Sclaven vñ Indianer/noch in etlichen Schiffen den Brant gelescht. Wir haben in diesem Zug 7. Todten gehabt/vnd 14. oder 15. gequetscht/meiste von dem Schiff deß Vice-Admirals/weil sein Volck eins von den Pataches vermeynte ans Bort zu legen/welches jhnen mißlunge/früh vor Tag kamen 9. Spanische Schiff/all brennende von dem Wall getrieben/welchen zu entweichen wir vnser Ancker legten/vnd nach der Insul lieffen.

Den 12. hat das Schiff Eintracht ein Spanisch Schifflein mit Wein bekomen/welches es dicht vom Strand vnter dem Geschütz der Battereyen von dannen abholet.

Den 13. hatt Capitain Engelbert Schutte mit seiner Compagnie auff die Insul Lima sich gelägert/da wir ein Reduyt gemacht hatten/zu bewahrung vnser grossen Schloupen/die biß noch zu in dem Platz hatten gelegen/vnd wir nicht sinnes waren auffzusetzen.

Den 14. haben wir noch ein Schifflein mit Spanischem Wein bekommen. Auff den Abend ist Cornelius Jacobs/als Commendeur/ mit 4. Schiffen/ dem Eintracht/David/Greiffen/vnd Windhund / auß Callao zu Segel gangen / so sein Lauff vmb den Sud stellete / la Nasco/ Pisco/ vnd andere Oerter bey S. Lima gelegen/zu bemächtigen.

1624. Majus. Den 20. hat man 2. von den genommenen Spanischen Pryßen mit Kellern zugerüstet/ die von dicken Dielen sehr fest gemacht worden/vnd so dicht getrieben/daß kein Wasser möcht darein kommen/ vnd rund vmb mit Steinen besteckt/6. Schuh dick/daselbst ein Pulver solte gelegt werden/an die Spanischen Gallionen gebraucht zu werden / vnd durch den schlag desselben / die Gallionen / mit allem so vmbher war/in die Lufft zu sprengen. Die Nacht sind 2. Griechen/auß deß Vice Admirals Schiff mit einem kleinen Schuytken nach Lande zu den Spaniern gerückt.

Den 22. haben wir ein Spanisch Schiff erobert/ das von Guayaquil kam/ mit Holtz beladen/ so hatte in 30. Personen/an Spaniern vnd Mohren.

Den 23. ist der Schout bey Nacht mit 2. Schiffen / Mauritius/ vnd Hoffnung/ vnd 2. Compagnien Soldaten/ von dem Capitain Schutt vnd Brederode/ zu Segel gangen / die Statt Guayaquil/ vnd ein new Gallionen deß Königs/so allda gebawet würd/zu ruiniren. In statt der Soldaten/so mit genommen wurden / sind 40. Matrosen/ zu bewahrung der Schloupen/ auff die Insul de Lima in die Reduite gelegt worden.

Den 24. dieses ist ein Booßknecht auff dem Schiff Hollandia / so vorgenommen hatte / zu dem Feind über zu lauffen/in der Insul Lima auffgehenckt worden.

Den 27. zu Nachts ist eins von den Brandschifflein/welches mit einem Keller zugerüst war/darinnen 2000. Pfund Pulver gelegt/ vnd oben mit Fewerballen/Granaten/vnd Brandtmaterien belegt war/nach der Gallion gesegelt/vmb dieselbe ans Bort zu legen/vnd zu ruiniren.

Auff diesem Schifflein waren 5. Personen/ so jhren Dienst/ dieses Werck zu verrichten/gutwillig præsentirten / darunter der fürnembste war / als das Haupt/ Wilhelm Commers/ Commissarius auff dem Schiff Arent. Sie segelten so nahe der Gallion / daß man mit einem Mußquetenschuß wol konte zu reichen/ ehe daß von Spaniern Alarm gemacht wurde/ vnd gedachten fürs erst den Brant in die Fewerballen/vnd die brennende Materien zu stecken/die oben auff dem Schiff lag/auff daß/in dem die Spanier bemühet möchten seyn / den Brant zu löschen / das Fewer ans Pulver möchte kommen. Aber da das Riff/so hinder der Gallion gesetzt lag/so fern sich außstreckete/daß das Brantschifflein die Gallionen nicht besegeln konte/ist es wieder zu der Flotta kommen.

Junius. Den 2. Junij deß Morgens / ist der Herr Admiral Jaque l' Hermite von seiner langwehrender Kranckheit in Callao de Lima verschieden. Er war seit vnserm Abzug von Sierra Leona nicht gesund gewest/sondern allezeit mit vnterschiedlichen Schwachheiten angetast/die jhn so außmatteten/daß jhm auff die letzte 4. oder 5. Monat alle Kräfften seines Leibs entzogen worden.

Der Admiral Jaques l' Hermite stirbt.

Der Herr Vice Admiral fand gut/daß die Jähnlein auff dem Schiff Ambsterdam solten bleiben fliehen / auff daß der Feind vom Todt deß Herrn Admirals kein anzeig solte bekommen. Diesen Tag ist ein Spanisch Schifflein in die Flotta gebracht worden/welches vmb 18. Last Tarwe inhatte.

Wird begraben. Den 3. ist der Leichnam deß Herrn Admirals auff der Insul de Lima herrlich begraben. Die Leich wurde getragen von den Capitainen in Begleitung deß Herrn Vice Admirals/vnd aller Officirer der Flotta. Für der Leich giengen 5. Fähnlein Matrosen/(in dem alle Soldaten abgesendet waren) deren jeder sein Mußquett fünff mahl löste/vnd schüß thäte: Das Schiff Ambsterdam 9. schüsse/das Schiff Delfft 7. Oranien 5. vnd so fortan die andere Schiff/ein jedes drey. Wir hatten auff den Spanischen Schiffen viel Fahnen lassen wehen/auff daß der Feind denckte/daß dieses schiessen zu einem Triumph wegen der eroberten Pryßen/vnd nicht wegen deß absterbens deß Herrn Admirals geschahe. Der Herr Vice Admiral befande gut/seine Authorität zum Admiral ein zeitlang auffzuhalten/in erwartung der Schout bey Nacht/vnd der andern weggesandten Schiffen.

Den 6. nach Mittags ist das Schiff Oranien zu Segel gangen / vnd hat dicht bey der Punt vom Callao gesetzt/ nach dem Strand mit seinen Stücken zu flancquiren/auff daß das Brandtschifflein vnter dessen mit ringerer Gefahr vnter der Beschirmung desselben Geschütz / die Spanische Gallion möchte an Bort klampen. Das Brandtschifflein/darauff Wilhelm Commers/Kauffmann auf dem Schiff Arent/ mit noch 4. andern klugen Gesellen/auff war/solte sein Lauff dicht bey 8 Rifflang

Der Anschlag auff die Spanischen Gallionen mißlinget. nemen/desto besser die Gallion zu besegeln. Aber in dem sie biß auff ein Mußquetenschuß von der Gallion waren/ vnd begundten dieselbe ans Bort zu legen/ ist es an grund gesegelt / in dem die Gallion ein Com gesetzt lag/welches wir nicht wusten. Die Spanier wendten all jhr Geschütz zu dem Brandschiff/vnd schossen die zwerch dardurch/ in gleichem auch die Mußquetirer/ so am Land stunden/nicht thäten/als beharrlich auff dasselbe zu zuschiessen/ warumb die jenigen/ die darinnen waren/sehend kein Mittel / dasselbe von dem Grund zu bekommen / den Brandt in das Fewerwerck steckten / als auch die Pfeiffe/so nach dem Pulver gieng/ vnd salvirten sich jhrer vier in ein Schuytken/ dann dem fünften das Haupt abgeschossen war. Dieses Schifflein ist darnach aller brennend von dem Grund abkommen/ vnd trieb nach dem Wall zu/ ohne daß das Pulver angienge / biß auff Abends/ da das Pulver/in dem es naß worden/nichts als ein kleinen schlag thäte.

Den 8. wurd ein Erdbidem in der Insul Lima gespüret.

Den 13. hat der Herr Vice-Admiral auff inständiges anhalten / etlicher gefangenen Spanier eingewilligt/daß sie ein Brieff dem Vice-Re/ jhrer Erlassung/möchten schreiben/ dann sie sich bedüncken liessen/der Vice-Re sehr viel für sie thun solte/daß sie mit den zween übergeloffenen Griechen vmb zu restituiren/oder auff andere weiß rantzionirt werden möchten. Der Brieff ist an den Assistent gelangt/der mit einer Freyfahne in einem kleinen Schuytken nach dem Punt von Callao gerückt ist/vnd so die Spanier ein weisse Fahne dargegen auffsteckten / hat er die Spanische Schloupen / die auff jh außkamen/erwartet/so jhn mit dem Schuytken so bald in Callao brachten.

D

Der Assistent hatte kein andere Verrichtung/als die Brieff zu überlieffern/aber der Spanier achtet dasselb nichts/vnd der Vice-Re gab stracks Ordnung/daß man vnserm Volck die Hände solte binden/vnd die Augen verbinden/vnd der gestalt in den Schloupen verwahren. Auff den Abend hat der General der Sud-See den Brieff von dem Assistent empfangen/vnd hat vnserm Volck die Händ lassen loß machen/so Mann für Mann mit grosser Versprechung von dem Spanier ersucht wurden/bey jhm in Callao zu bleiben/vnd in dem niemand verbleiben wolte/hat er den Assistent mit selbigem Volck hinwiderumb nach dem Herrn Admiral geschickt/mit dieser Antwort: Daß der Vice Re für vns nichts dann Kraut vnd Loth zum besten hätte/vnd daß er nicht sinnes wäre/mit vns in eine Handlung zu treten/zu lösung der gefangenen Spanier/vnd daß er den ersten/so mit einer Freyfahnen/von dem Herrn Admiral nach Callao solte abgefertiget werden/mit der Freyfahnen wolte lassen auffhencken. 1624. Junius.

Den 14. ist auff diese Antwort deß Vice-Re bey dem Herrn Admiral vnd Rath beschlossen worden/nach dem die minderung von Victualien/vnd sparsamkeit von Wasser/damit vnsere Flotta versehen war/nicht zuließ/so viel Spanier ohne einigs Profits in thewrer Gefängnuß zu halten/vñ auch vnrathsamb war/wegen vnterschiedlicher Vrsachen/die gefangenen Spanier loß zu lassen/daß man die Schiff darvon solte entledigen/vnd all den gefangenen Spaniern/außgenommen drey alten Personen/solte von dem Leben helffen.

Den 15. Morgens sind im Gesicht deren vom Land ein vnd zwantzig gefangene Spanier auff dem Schiff Ambsterdam an der Fockerrhee auffgehenckt. Drey andere Gefangene wurden mit einem kleinen Schifflein nach Callao geschickt/dem Vice-Re die Antwort zu bringen/wie daß wir durch sein Trotz vnd Barbarische Antwort/in dem er selber alle Quartier abgeschlagen hätte/zu der Execution der gefangenen Spanier getrungen vnd genötiget worden wären. Hencken die gefangene Spanier.

Auff den Abend ist Cornelius Jacobs/so vmb die Sud außgefertigt worden/mit vier Schiffen in Callao wieder bey der Flotta ankommen/mit advisirung an den Herrn Vice-Admiral/daß er den 16. Maij jüngst zu end desselben Monats stättigs sein bestes gethan hätte/die Sud zu gewinnen/in Meynung mit dem ersten Schlag-boegk/als der Wind Suͤdlich solte lauffen/nach dem Land zu wenden/vnd nicht vnten zu verfallen/vnd den bestimpten Platz deß Lands anzutreffen: Aber als der Wind je länger je mehr Oestlich würd/daß er sehr übel zu wenden hätte können kommen/vnd erst den 10. dieses Monats vier Meil vnterwerts Pisco ist kommen zu verfallen/wiewol er bereits auff der Höhe von 18. vnd ein halb Grad gewesen war/daß er von dannen mit einem Schlagboegk bey dem Wall auffrückte biß für Pisco/dahin er den 11. zu Ancker kommen/vnd daß er den 12. mit all dem Volck/vnd zwey Metallen Geschütz ländete/vnd so bald jnner einem Mußquetenschuß von der Statt marchierte/daselbst er dann befund/daß die Spanier die Statt Pisco mit einer steinern Mauer von 15. Schuh hoch vmbringt hatten/ausser welcher Mauren sie noch eine Brustwehr hatten/worhinder jhre Soldaten in defensive stunden/vnd daß alle die Flanquen beharrlich auff einander respondirten/vnd also auff einem so wol gefortificirten Platz/so mit grosser Guarnison besetzt war/vnrathsamb war/mit so wenigem Volck etwas zu attentiren/also daß mit einhelliger Zusammenstimmung aller Officirer gut befunden ward/daß man mit den besten Sachen naher Bort solte sehen zu reteriren/darumb dann noch bey Tag sie ein halben Mond zu jhrer Defension am Strand auffworffen. Da sie nach etlichen Scharmützirung/so sie mit dem Feind gehalten/auff den Abend sich hinein reterirten/vnd daß sie die nechste Nacht alle zusammen zu Schiff sich begaben/vnd nach Bort kamen/also daß sie den 13. von Pisco scheideten/vnd diesen Abend in Callao arrivirten.

Wir haben in dieser bösen racontre gehabt 5. Todten/vnd 15. oder 16. Beschädigte/vnd da sind wol 13. Mann zu dem Feind übergeloffen.

Der Feind/so viel man sehen kont/war wol 2000. Mann starck/wol mit Gewehr versehen/darunter auff 200. Reuter waren/mit Schild vnd Lantzen/die sich ausser der Statt hielten/die vnserigen von hinderwerts anzufallen/davon etliche zu verschiedenen malen geschossen wordē/aber was schaden der Feind durch das schiessen der Metallinen Stücken empfangen hatte/konte vnser Volck nit wissen.

Den 18. Tag hat man wegen ermanglung an Wasser/einem jeden Mann 6. Mutscken Wasser täglich beginnen außzutheilen.

Den 22. ist ein Botsgesell/so zu dem Feind vermeynte überzulauffen/in haffnung genommen worden/welcher nach dem er examiniret war/bekante/daß er schon vorlängst mit den zween übergeloffenen Griechen überkommen wäre/den Herrn Vice-Admiral gefangen in Callao zu bringen/worzu sie gute Gelegenheit hatten/wann der Herr Vice Admiral vnterweilens mit einem kleinen Schuytken mit 4. Mann auß zu fischen fuhre/daß sie nur jhrer 3. darunter/als die beste vertrauteste waren/ꝛc.

Den 25. ist der vorige Botsknecht in gegenwart deß meisten Volcks auff der Insul de Lima an ein Galgen gehenckt worden.

Dieser zeit regierte der Scharbock gewaltig sehr in vnser Flotta. Die 4. Schiff/die vmb die Sud gewesen waren/hatten so viel Krancken/daß etliche nicht starck gnug waren jhr eygen Schiff zu regieren/vnd auff den andern Schiffen begundte der Scharbock auch hefftig anzustecken/vnd also keine anzeigung in der Welt war/Remedien gegen dem Scharbock in Callao zu überkommen/vnd wir benötiget waren/in Callao zu bleiben/die Schiff Mauritium vnd die Hoffnung zu erwarten/so anderst in der Spanier Hände solten leichtlich können kommen/so stunden die Sachen vnserer Flotta in sehr böfem Stand/vnd solten inner kurtzen zeit groß Volck haben können verlieren/wo es nicht GOtt gefallen hätte/daß ein Schweitzer mit dem Scharbock gequelet/auff den höchsten Berg der Insul de Lima gegangen wäre/da niemand sich eines Krauts vermuhtete/allda er gewisse Kräuter befunde/die er kennete/darvon gessen/vnd grosse Hülff darbey befunden. Der Herr Vice-Admiral/als er die Krafft deß Heilsam Kraut für dē Scharbock/in der Insul Lima/von einē Schweitzer gefunden.

1624. deß Krauts verstanden/vnd dasselbe in menge zu bekommen war/ hat ordinirt/daß alle die Schiff jhr meistes Volck deß Morgens frühe nach Land solten senden/so viel desselben Gewächs zu holen/als das gantze Schiffvolck solte können essen/ worzu dann Oel vnd Essig gegeben ward/vnd dieweil durch dieses Kraut/ das so wol zu Salat/ als warm Muß gebraucht wird/ vnser Volck in sehr kurtzer zeit allzusammen auff die Bein kamen/vnd erfrischt wurden/continuirten wir alle Tag dieses Kraut zu holen/ so lang die Flotta in Callao de Lima hat still gelegen.

Den 26. verbrandten wir etliche Pryßen/ die vnbequem waren/ bey der Flotta zu behalten. Die Spanier kamen bißweilen mit etlichen Schloupen/ die schwere Stück auffhatten/ vmb vnser Schiff/ vnd schossen die Mast oder Stangen zu beschädigen/aber sie verrichteten wenig.

Julius. Den 1. Julij hat der Herr Vice-Admiral auff der Insul de Lima nach frisch Wasser lassen graben/aber wegen deß steinechtigen Grunds hat man nicht tieff gnug können kommen.

Den 18. sind zween Spanier auff Binsen-kloppen an das Schiff Oranien kommen anzutreiben/ die auß Callao kamen übergeloffen/ der eine war Obrister von den Perusischen Comedianten/ vnd der ander war ein schlechter Soldat. Sie erzehlten dem Herrn Vice-Admiral/ daß die zwey Schiff Mauritius vnd Hoffnung/ vnter der Insul Puna vier Schiff erobert/ vnd die Statt Guajaquil/ mit der newen Königschen Gallion gantz verbrent hätten. Sie erzehlten/ daß Callao de Lima rund vmb getrencheert vnd gestärckt war/ vnd mit 80. Metallen Stücken versehen/ außgenommen die 40. so auff der Spanischen Gallion lagen/ vnd daß es besetzt wäre mit 40. Compagnien Fußvolck/ vnd 18. Fahnen Reutter. Der Vice-Re hätte auch Volck an die nechsten Wasserplätze geschickt/ dieselbige zu verstärcken/ vnd gegen vnser Ankunfft zu versichern/ auff daß wir nirgends Wasser solten bekommen. Sie sagten/ daß sie übergeloffen/ wäre die Vrsach/ daß der General der Spanischen Cavallery in Callao für etlichen Tagen/ wegen Gezänck/ eine Hure todt gestochen/ vnd wusten nicht viel anders zu sagen/ dann daß sie zu letzt wären verborgen gewesen/ mehr denckende auff die Erhaltung jhres Lebens/ als vmb etwas vns anzubringen.

Den 22. kamen die Spanier mit 10. wolgerüsten Schloupen/ nach dem Schiff Eintracht/ vnd schossen zwey von seinen Hauptseylen in stücken. Das Schiff Eintracht schoß mit 30. schüssen nach deß Feindes Schloupen/ aber in dem das Schiff zu sehr wackelte/ konten sie es nicht wol treffen.

Den 23. ist/ das Wasser zu sparen/ auff daß wir vor der Ankunfft der 2. Schiff Mauritius vnd Hoffnung nicht genöhtigt würden auß Callao abzuweichen/ geordnet worden/ daß man keine Hafenspeise in die Flotta solte bringen/ sondern Fleisch/ Speck vnd Stockfisch/ worzu man Saltzwasser gebrauchen konte.

Den 24. schossen die Spanier nach dem Schiff David mehr als 100. schüsse/ ohne jemands verletzen: Es waren Kugeln/ von 6. 7. vnd 8. Pfund Eysen.

Den 25. hat der Vice Admiral in einem Thal der Insul Lima ein Muß quetenschuß vom Strand 2. tieffe Gruben lassen graben/ zu versuchen/ ob wir frisch Wasser könten bekommen/ darnach man sich mit grossem fleiß beworben.

Den 26. kamen 15. Spanische Schloupen/ nahe den Schiffen David vnd dem Greiff/ dieselbige mit schiessen zu beschädigen: Aber da die Schiff etliche schwere Stück von den andern Schiffen verwechselt hatten/ wormit sie den Feind in der Ankunfft empfiengen/ so sind die Spanischen Schloupen nur ein schuß gebend/ zu rück nach Callao gekehret.

Den 29. mit dem Tag waren die Spanier mit 13. wolgerüsten Schloupen dicht vnter dem Schiff der Eintracht/ vnd vmb daß die Jacht der Windhund/ welcher schlecht von Geschütz versehen war/ mit einem Seyl am Eintracht fest lage/ da die Spanier vnden hielten/ kondte die Eintracht sein Geschütz auff sie nicht gebrauchen/ sondern musten durch die Jacht schiessen/ so nicht rathsamb war/ also daß die Spanier wenig schaden litten/ vnd wol 30. schüß thäten mit Kugeln von 16. vnd 18. Pfund Eysen/ die meistlich traffen/ ehe die Eintracht abgelöset war/ vnd mit seinem Geschütz auff sie konte zureichen/ vnd es scheinete/ als ob sie die Jacht/ den Windhund solten hinweg ans Land geführet haben.

Nach dem die Spanier wol 120. vnd wir dargegen vmb 70. Schüsse gethan hatten/ seynd die Spanier naher Callao gewichen. In diesem Kampff ist niemand als der Connestable von der Eintracht gequetscht/ dem sein rechter Arm abgeschossen worden.

Augustus. Den 5. Augusti ist der Herr Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham/ vermög Jnhalts der Missiv von seiner Excell. zum Admiral der Flotta verordnet/ vnd authorisirt worden/ so noch dieses Tags den Eyd der Getrewlichkeit auff dem Schiff Delfft hat abgenomen/ dahin all das Volck von den nechsten Schiffen kommen war. Zum Vice-Admiral ist verordnet worden Jan Wilhelm Verschoor/ Schoultz bey Nacht/ vnd in desselben Platz zum Schoultzen bey Nacht/ Cornelius Jacobs Rath deß Admirals. Auff den Mittag ist der Admiral mit all den Schiffen vñ Schloupen nach dem Schiff Oranien gefahren/ dahin das Volck von den Schiffen ankommen war/ dem newen Admiral zu schweren/ darumb die Spanier mit 13. theils Schloupen/ theils Fregatten/ mit außkamen/ vñ gesinneten vnserer Jacht/ als ob sie die wolten erobern. Aber in dem der Herr Admiral die Schloupen so bald thät auffmahnen/ den Feind anzufallen/ fürnemblich der auff die Jacht paßte/ sind die Spanier/ als sie vmb 40. schüß gethan hatten/ wieder nach Callao gekehret. Kurtz hieran ist der newe Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor mit den 2. Schiffen Mauritius vnd Hoffnung/ vnd noch ein Pryse in Callao de Lima ankomen/ so den Succeß seiner gantzen Reyß dem Herrn Admiral notificirte/ als daß er in seiner Ankunfft 3. Schiff auff der Reede von der Jnsul Puna erobert hätte/ davon sie die 2. verbrant hatten/ vnd das dritte mitbracht/ das sie von dannen die Revier auff nahe zu Guayaquil gefahren waren/ welches sie vom Feind tapffer gestärckt/ vnd mit grosser Guarnison besetzt funden: Daß sie eben wol gegen

gen deß Spaniers Batterey hen geländet waren/vnd mit verlust 35. Mañ/die mehrertheils in dieser Ankunfft in den Schloupen geschossen worden/die Statt Guayaquil eingenomẽ hatten/vnd als sie nach der Eroberung kein 200. Mann starck mit bastant waren/die Statt gegen so grossen gewalt deß Feinds zu behalten/noch auch einige bequemheit von Schloupen hatten/die Beut zu bergen/daß sie die Statt Guayaquil/so da ein Hafen von Quito/voll von allerhand Kauffmansschafft/mit auch einer newen Königschen Gallion auff den grund/verbrant hatten/vnd sich im bäldesten nach den Schiffen retirirt: Daß also in dieser Eroberung vnd Einnehmung auff 100. Spanier todt blieben sind/außgenommen noch 17. Gefangene/die all zusampt/weil der Feind mit falschen Kugeln geschossen hatte/auff der Reede vor Puna über Bort geworffen worden. Daß sie darnach jhr Schiff schön gemacht/vnd nach dem sie jhr Volck auff der Insul Puna erfrischt hatten/zu Segel gangen sind/nehmende jhren Lauff dicht bey dem Wind vmb die Sud so lang zu/daß sie sich auff der Höhe 25. vnd ein 3. theil Grad bey Süd die Linie vmb 350. Meil vom Land befunden/allda sie veränderung deß Winds bekommend/erstlich nach dem Wal gewendet haben/in Meynung/Arika zu überfallen/vnd vnter wegens noch etliche Erfrischungsplätze mit gewalt zu bekommen/aber da sie die Wind so scharpff befunden/daß sie das feste Land von Pern nicht höher/als auff die 13. Grad hatten können befinden/welches gestern war/vnd daß sie jhren Lauff verfolgende diesen Tag Callao de Lima zu anckern kommen seyn. Der Herr Admiral hatte sein Residentz auff dem Schiff Delfft behalten/welches Schiff den Fahnen an der grossen Stang geführet hat: das Schiff Ambsterdam hat den Fahnen an der vordern Stangen fliegen lassen: vnd das Schiff Oranien an den Besans-stangen/wie zuvor. 1624. Augustus.

Den 6. ist von wegen der Authorität deß Herrn Admirals doppel Wein vñ Kost auff den Schiffen außgetheilt worden: welcher sein Residentz behielt auff dem Schiff Delfft/so den Fahne an der grossen Stangen führet.

Den 7. sind alle die Capitain/Leutenant/Fänderich/Commissarij vnd Oberstewermänner von der Flotta bey dem Herrn Admiral zur Mahlzeit gewesen.

Den 8. hat der Herr Admiral das Volck von den zwey ankommenden Schiffen/Mauritio vnd Hoffnung/den Eyd der Getrewlichkeit præstiren lassen.

Den 12. erschienen die Spanier mit 20. theils Schloupen/theils Fregatten in Callao.

1624. Augustus. Den 13. haben wir die Hütten auff der Insul de Lima abgebrochen / vnd alle Bereitschafft gemacht/auff Morgen früh zu Segel zu gehen.

Ziehen von Lima hinweg. Den 14. mit dem Tag sind wir mit 14. Segeln / darvon deren drey von vns erobert/vnd bey der Flotta zu bleiben/zugerüst waren/auß Callao de Lima abgefahren.

Wir hielten vnsern Lauff nach den Piscadores / vnd lieffen darzwischen durch / lassend ein klein Klingen am Back-Bort ligen / vnd stachen durch dicht bey dem Wind nach der Bayen hinderwerts den Piscadores/da wir gegen den Abend mit der Flotta zu anckern kommen sind.

Der Herr Admiral ist so bald mit allen den 5. Compagnien Soldaten / vnd ein klugen Hauffen Matrosen ans Land gangen/der enden/die Plätze zu besetzen/vnd daß die Matrosen etliche tieffe Brunnen/ nicht weit vom Strand graben solten/da vns mit gedienet war/daß man frisch Wasser könte bekommen/vnd zu sehen/ob es also wäre/oder daß die Mühe nicht vergebens solte seyn.

Da nun frisch Wasser in den gegrabenen Brunnen befunden ward/hat man ein halben Mond an die Wasserkandten beginnen auffzuwerffen/daran die gantze Nacht tapffer von den Matrosen gearbeitet worden/so daß dieselbigen deß Morgens in guter defensiv war. Vnterdessen blieben die Soldaten die gantze Nacht/ausser dem halben Mond/die Wacht zu halten/vnd der Herr Admiral ließ vnterdessen auß den Schiffen zehen Metallene Stück mit jhren Attuyten in den halben Mond bringen/ auff daß die Soldaten/in dem sie mit dem Tag würden angetastet/darinnen solten sicher seyn/vnd vnter der Beschirmung von denen Geschützen jhr retraite nehmen.

Den 15. deß Morgens zogen die 5. Compagnie Soldaten in den halben Mond / vnd da wurden sechs schwere Stück / so da schossen 20. biß in 24. Pfund Eysen / mit jhren Attuyten / mit grosser Eylfertigkeit ans Land gebracht / vnd in den halben Mond gestellt / aber in dem in den gegrabenen Brunnen so wenig Wasser befunden ward / daß vnsere Flotta sich in kurtzer Zeit an Wasser nicht möchte versorgen / vnd da benebens vmb vnser Trencheen vnterschiedliche Berge vnd Hügel lagen / die alle darüber commendirten / dahin die von Lima jhr Geschütz vnd force leichtlich konten bringen / vnd vnsern halben Mond gantz entdecken / gleich die so vmb die vorgedachte Berg vnd Hügel zu besichtigen/ außgeschickt waren/anzeigten/so hat der Herr Admiral die vorgenante schwere Metallene Stück noch denselben Abend wieder lassen an Bort bringen / welches mit einer grossen Geschwindigkeit geschehen ist. Aber die Metallene Stücklein sind biß Morgen am Land geblieben/im retertren/in nothfall gegen dem Feind zu gebrauchen.

Den 16. mit dem Tag ist all das Volck mit den Metallenen Stücken mit Ordnung zu Schiff gangen / ausser daß die Spanier etwas / vns zu verfolgen / attentiret hätten. Nach Mittags sind wir mit dem See-wind zu Segel gangen/vnd haben vnsern Lauff West angestellt/oberwerts Ponto Perdido zu segeln.

Den 17. vnd 18. hatten wir einen durchgehenden S. S. W. Wind/war vnser Lauff N. N. W.

Den 19. auff den Mittag die Höhe 8. Grad/10. Minuten.

Die Insul de Los Lobos/ oder Wolffs-Insul. Den 20. deß Abends sahen wir das Mittägische theil der Insulen/de Los Lobos/so wir an der lincken seiten ligen liessen/vnd fuhren mit einem Nord West Wind zwischen beyden Insulen durch.

Den 21. rannten vnsere Schloupen nach einem todten Wallfisch / in Meynung / es wäre Barquen/oder ein Klippen/weil er so hoch überm Wasser triebe.

Den 22. lieff der Strom so starck vmb Sud / daß wir mit einem starcken seiten Wind wenig avanciren.

Den 23. sahen wir Cabo Blanco/der starcke Strom continuirte noch wie gestern.

Insul S. Clara. Den 24. früh Tags lag die Insul S. Clara N. O. von vns. Auff den Mittag sandte der Herr Admiral 3. Schloupen vorauß/die Indianer so auff Puna wohneten/wegen vnser Ankunfft zu advisiren/vnd daß jhnen kein Leyd von vnserm Volck solte begegnen. Das geschahe derhalben/auff daß wir durch die Indianer einige Kundschafft von deß Feinds Gelegenheit zu Guajaquil möchten überkommen.

Den 25. Morgens sind wir wieder zu Segel gangen/ vnd kamen kurtz nach dem Mittag auff die Reede der Insul Puna zu anckern. Die abgesandte Schloupen waren 4. Stund für vnserer Ankunfft allda angelangt/vnd hatten ein Spanische Barquen auff der Reede erdapt/welche über Land nach Lima solte geschickt werden. Aber die Spanier vñ alle Inwohner zu Puna waren geflohen/also/daß wir niemand haben können antreffen/was mühe wir auch anwendeten: Dieweil wir aber von einem gefangenen Indianer erfuhren/daß die Spanier nach vnserm verreisen/vnsere todte Cörper wider außgegraben / vnd verbrant haben / so haben wir Fewer in alle Häuser vnd Gebäw gesteckt: da aber die Kirch / als welche von Stein gebawet / nicht brennen wollen/ haben wir vier Ancker daran geschlagen/ vnd vmbgerissen/daß also die gantze Insul öd/lähr vnd eben worden.

Den 26. ist der Schoultz bey Nacht mit alle den Soldaten / mit 10. Schloupen / vnd 2. Jachten auff ein Höhe nach Guayaquil gefahren.

Den 27. dieses Tags haben die 3. Principal-schiff jhr Geschütz vnd Ballast in andere Schiff vertheilt/an den Grund zu setzen/vnd zu versäubern/&c. Der Herr Admiral hatte auch ein Troupe Matrosen in die Landswohnung hinein geschickt/zu vernehmen/ob Victualien zu Dienst der Flotta auff der Insul zu bekommen wären.

Der zweyte anschlag auff Guajaquil. Den 28. ist Maynert Egbert/Capitain auff dem Schiff Adler/oder Arent/gestorben. Der Herr Admiral empfieng auch betrübte zeitunge von dem bösen Succeß wegen vnsers Anschlags auff Guajaquil / wie daß durch die diffordre von etlichen Officirern / vnser Volck in route gerahten / vnd die Flucht nach den Schloupen hatte nehmen müssen/mit verlust 26. oder 28. Personen/welches geschehen/ vermög anbringens deß Commendeurs/in dem die halbe Compagnie Soldaten von Capitain Eber-

wein/

wein / auſſer den Capitain zu erwarten / den Berg auffrecht zu nahe dem Feind marchirten / in Mey- Augustus.
nung / die Ehr der Victori allein zu bekommen / nach dem ſie etliche Spanier hatten ſehen die Flucht nehmen: Als aber die Spanier / die ſich auffs höchſte deß Bergs in etliche Häuſer retranchirt hatten / glücklich auff ſie loß brennten / damit etliche niderfielen / ſo verurſacht es ſolchen ſchrecken / daß ſie von ſtund an die Flucht nahmen / vnd mit jhnen in ein Vnordnung brachten noch ein ander Fändel / welches vmb ſie zu ſecundiren / den Berg auff marchirte. Hiernach ward der Anſchlag wider gefaſſt / weiln aber der Commendeur gequetſcht war / ſo darauff ſo bald befahle zu retiriren / vnd der ſchrecken vnter das Volck kommen / war alles vergebens / in Summa vnſer Volck muſte ſich nach der Schloupen retiriren / mit verluſt 25. oder 26. Todten / darunter der Fendrich Eberweins war. Wir hatten da vnterſchiedliche gequetſchte / als den Commandeur / vnd Capitain Schutte / die biß auffs letzte alle deüoir gethan hatten / die Flucht zu verwehren / ſo beyde von jhrer Beſchädigung geneſen ſeynd / aber der Leutenant Sonnenberg iſt geſtorben.

Den 29. hat man noch zu thun gehabt / mit den drey Principal-Schiffen anzuſetzen / vnd zu verbeſſern.

Den 30. iſt der Vice-Admiral mit 10. Schloupen vnd 2. Fähnlein Soldaten an das feſte Land gangen / Thier vnd Aepffel zu überkommen.

Den 31. hat der Admiral vom Volck / ſo die Inſul Puni zu beſichtigen außgeſchickt war / verſtanden / daß auff einem gewiſſen Platz derſelbigen Inſul / dicht am Strand etliche hauffen Mayß lagen / ſo man allda leichtlich könte von dannen holen / darumb das Schiff der Greiff darnach zugeſendet würde / dieſelbe Mayß oder Türckiſch Korn einzuladen / vnd in die Flott zu bringen. Mayß aber iſt Türckiſch oder Indianiſch Korn / ſo man triticum Sarracenum, vnd milium craſſum, oder amplum, auch triticum Peruanum nennet: darauß machet man Mehl / das man kochet vnd iſſet. Johann Lerry in ſeiner Braſilianiſchen Reiß haltet dafür / daß dieſes Mayß vnd Avati in Braſilien eben eines ſey / darvon ſchreibet ein Indianiſcher Scribent / daß es die Indianer an ſtatt jhrer Frucht haben. Wann es die Weiber ſäen (wie ſie dann alle ſolche Sachen verrichten) ſo ſtecken ſie ein ſpitziges Holtz in die Erden / machen ein Loch / eben als wann man hie zu Land Endiuien einſchlägt / daß es weiſſen Salat gebe / vnd werffen je ein Korn darein / der Stängel oder Rohr wächſet Manns hoch über

Bekomen etliche Laſt Mayß.

Was eigentlich Mayß ſey. fol. 148. Hiſt. gen. Ind. l. 5. c. 25.

1624. sich/vnd noch etwas höher/zimlich dick/hat Blätter/ wie das Rohr in den Teichen/ grosse Körner/nicht rund/auch nicht viereckicht/darzu nicht länglecht/wie vnser Weitzen/man schneidet es ab/drey Monat nach dem es gesäet ist worden/ vnd wo es feuchten Grund hat/ in anderthalb Monat: ein jedes Korn bringet biß in 600. Körner.

Septemb. Den 1. September waren die drey Principal Schiff außgebutzt / vnd auff jhr Defension gebracht/darumb die andere Schiff bereitschafft machten/zuzusetzen vnd schön zu machen.

Den 2. ist der Herr Admiral selbst auff der Insul Puna am Land geblieben/das Wasser holen zu befördern/vnd hat die zween Brunnen oder Pütten mit zwo Corporalschafft Soldaten/ auff daß das Wasser von dem Feind nicht solte vergifft werden/verwachen lassen.

Den 3. ist der Vice-Admiral wider kommen/mit sich bringende auff 8000. Pommerantzen/vnd ein grossen hauffen Bananas/aber bessere hatte er wegen der Wildnuß nicht können bekommen.

Den 9. ist Peter Henrich/ Stewerman auff dem Schiff Greiff zum Schiffer auff demselben Schiff gestellt/ deß willen/ weil Peter Cornelius Hartlauff/ Schiffer auff dem Greiffen/ als Schiffer auff dem Adler übergangen war.

Zum Leutenant der Compagnie von Capitän Omatus Eberwein/ist gestellt Adrian von Noorderwyle/vnd zum Fendrich von derselben Compagnie Robert von Vollenhoff.

Den 11. haben wir das gantze Dorff la Puna in brandt gesteckt.

Den 12. deß Morgens mit ankommenden lauff deß Meers ist die Flott von der Insul Puna abgetrieben / wir mangelten 8. Soldaten von der Compagnie Capitän Schüttern / nemlich 4. Frantzosen vnd 4. Englischen/ die am Land in vnserm Abzug seynd stehen blieben/vnd zu dem Feind gedachten über zu lauffen.

Den 13. konten wir Windstille/wie auch contrari Winds halben/noch nicht in die See gereichē.

Den 16. Abends verfielen wir ohngefehr 10. Meilen auff der Ostseiten bey Capo Blanco/da wir dann wendeten/vnd mit einem W. S. W. Wind auff N. W. segelten.

Den 17. befunden wir auff den Mittag die Mittägische breite auff 3. Grad.

Den 18. bekamen wir einen allgemeinen S. S. W. Wind.

Den 19. ist auff dem Schiff Adler gestorben Wilhelm Commers / Commissarius desselben Schiffs/ein kühner vnd resoluter Kriegsmann.

Den 20. continuirte der S. S. W. Wind/es verwundert vns/daß wir die Insul de Gallapagos nicht sahen/wiewol wir nach der Charten/die länge derselben Insul hatten/vñ meist all die beste Steurmänner die Insul durchlieffen. Vnd wir vermuteten/daß sie nicht nach der rechten Länge auffgezeichnet seynd/vnd daß sie gegen Nidergang zu von vns lagen.

Den 22. auff Mittag die Höhe war 8. Grad vnd 25. Minuten/vnd sahen kurtz darbey S. für vns/ etliche Insulen / so wir für die Gallapagos hielten / wiewol nach der Steurleut Verzeichnuß/ wir dieselbige schon hinder vns hatten. Der S. W. Wind continuirte biß auff den 10. October/ wiewol wir in den letzten Tagen stille hatten/da der Wind S. O. vnd O. S. O. lieff.

October. Den 11. October die höhe 12. Grad/50. minuten/vnd seynd mit einem durchgehenden Wind auß S. O. vnd S. S. O. Nord-West gesegelt.

Den 12. vnd 13. continuirte der S. O. Wind.

Den 14. vnd 15. hatten wir mehrertheils Windstille.

Den 16. die Höhe 15. Grad/vnd 55. Minuten/der Wind N. W.

Den 17. 18. vnd 19. bliebe der N. W. Wind.

Kommen an die Cust New Hispanien. Den 20. October früh Tags sahen wir Terram Firmam von New Hispanien/welches sich mit hohen Bergen ließ ansehen N. O. von vns. Auff Mittags hatten wir die Höhe 17. Grad/ vnd trieben den gantzen Tag in der stille.

Den 21. Morgens war es still/auff Mittags die Höhe von 18. grad. Zu Nachts in der stille seynd vier grosse Schloupen nach dem Land geruckt/ein Fischers Barquen zu intercipiren/darauß wir deß Feinds Gelegenheit verstehen möchten/vnd vernehmen/wie fern wir noch von dem Port von Acapulco wären.

Den 22. Mittags war die Höhe 18. Grad vnd 12. Minuten/vnd waren noch vmb zwo Meil vom Land. Nach dem Mittag richteten wir vnsern Lauff mit dem Seewind auß den S. W. nach dem Land zu/auff die abgesandte Schloupen zu warten/die nach der Sonnen Vntergang zu vns kommen/anzeigende/daß sich die Cust O. S. O. vnd W. S. W. streckt/ vnd daß die tieffe ein Gotelinckschuß von dem Land ist 20. biß in 30. Faden Sand vnd Sigelgrund/vnd daß sie wol etlich Volck am Land hätten gesehen/aber daß sie vmb die grosse Barninge oder Wellenschlag daselbsten nicht hätten mögen zukomen.

Den 23. Morgens wars stille: Nachmittags der Wind auß der See/als gestern/alsō daß wir befunden/daß der Wind auff der Cust von Nova Hispania ordinarie vom Vormittag biß Abends auß der See komē/vnd zu Mitternacht auß dem Land/zu Nachts variabel Wind mit Donnern vñ Blitzen.

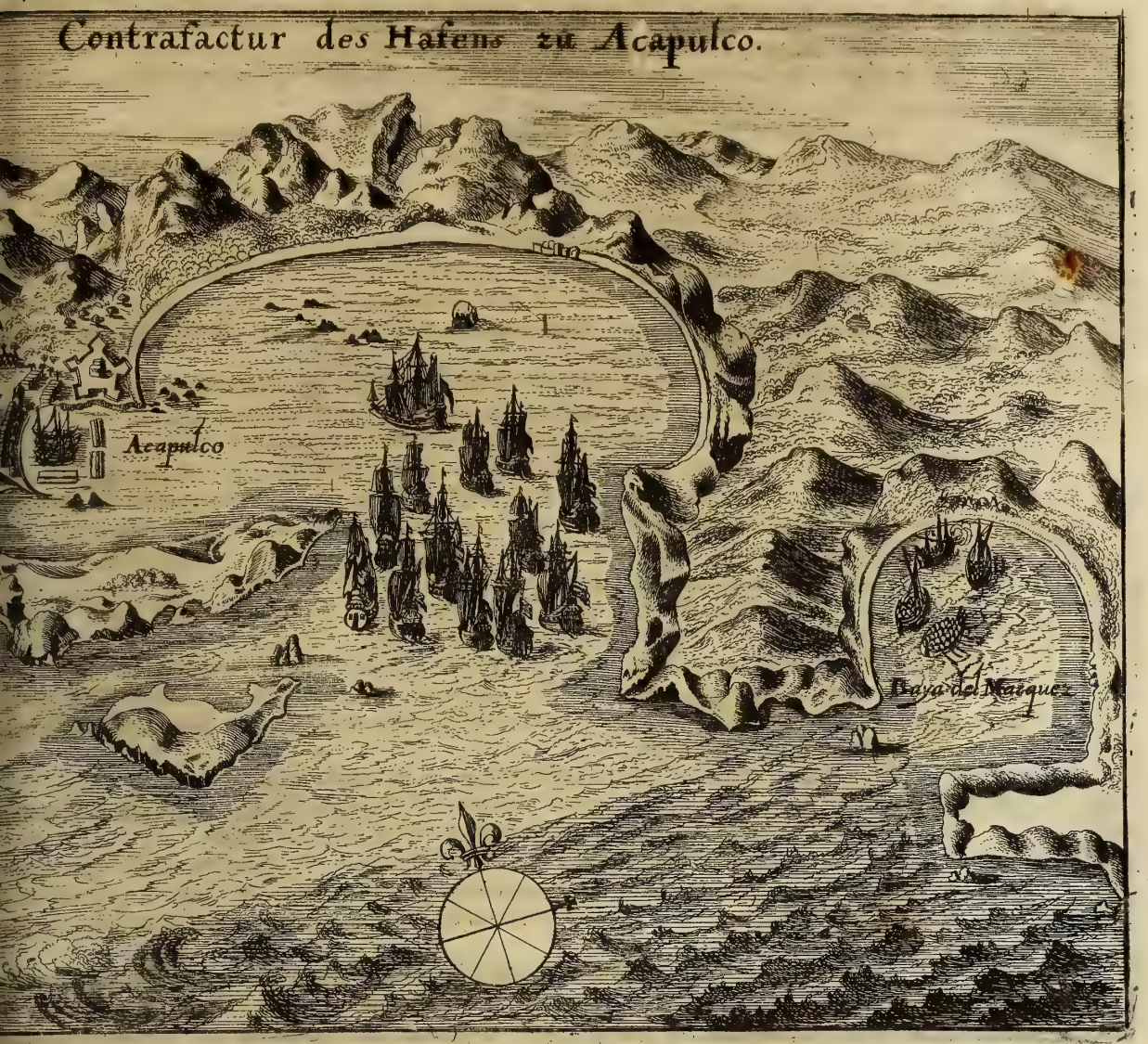
Den 24. hatten wir Siguatanejo/welches sehr kantbar ist an vier weissen Klippen/die drey Meil von Siguatanejo ligen. Wir sahen hie nach dem Berg von Calvario/so getheilt ist/vnd S. W. in See streckt/vnd von allen Kanten im ansehen ein Insul scheinet zu seyn. Zu Nachts bekamen wir stille mit Donner/Blitzen vnd Regen.

Den 25. avancirten wir wenig wegen der Windstille/vnd weil wir fürchten Acapulco bey Nacht vorbey zu segeln.

Den 26. vnd 27. segelten wir nach dem Land / vnd hatten die Höhe von 17. Grad / auff welcher Höhe der Port von Acapulco gelegen ist.

Den

Contrafactur des Hafens zu Acapulco.



Den 28. mit dem Tag waren wir auff ein halb Meil von der Insul/die für dem Port von Aca- 1624.
ulco ligt/vnd da wir noch nicht konten erkennen/daß allhier Acapulco war/so ist vnser Schloupe für October.
ußgerückt/zu besichtigen/so im widerkehren einen schuß thäte zu einem Zeichen/daß allhie der Hafen Kommen in den Ha-
on Acapulco war/darumb die Schiff stracks darnach zuhielten/vnd auff den Abend ins Gesicht deß fen vor Aca-
Castels sich nider gelassen haben. Die Fort oder Castel von Acapulco ist diese letzte Jahr erst new ge- pulco.
nacht/vnd auff ein außsteckenden Punt gelegt/zur Defension wegen der Gallionen so auß Manillas
ommen/die dicht vnter dem Castel absetzen können. Es hat vier Bollwerck/die mit 10. oder 12. Stü-
cken besetzt seynd/vnd ist mit einer steinern Mauern rund vmb besetzt: Es schoß in vnser Ankunfft zween
chösse/die nicht zureichten. Wir befunden allhie in dem Hafen zwey oder drey kleine Barquen/die nicht
werth waren etwas darauff zu attentiren.

Den 29. haben wir gesucht mit den Spaniern in Vnterhandlung zu reden/etwas von ihren O-
stagiers vnd maniere von Handlung zu vernehmen/ob sie diß Jahr auch Gallionen auß den Manillis
rwartend wären/vnd ob deren Ankunfft nicht fern wäre. Wir gaben den Spaniern zu verstehen/wie
aß diese Flott langst die Custe Peru seglende/etliche Spanische Capitän vnd andere Gefangene be-
ommen hatte/vnd also der Herr Admiral nun sinnes war/nach Ost-Indien über zustechen/daß er die
Spanische Gefangene für einige Erfrischung wolt lassen rantzioniren/so fern der Gubernator etliche
Qualificirten als Ostagiers an die Schiff wolte senden zu handelen/dargegen etliche der vnsern in
em Castel solten bleiben: Hierauff wurde von dem Gubernator geantwort/daß er nicht der meynung
äre/einige Ostagiers an Herrn Admiral zu senden/oder jemand in das Castel einzunehmen/sondern
a es der Herr Admiral geschehen liesse/wolte er die Gefangene vmb Gelt außlösen/daß man die Ge-
ngenen solte vorher bringen/sie wolten in aller Redlichkeit mit vns handlen; Aber da der Herr Ad-
iral hierzu nicht verstehen konte/ist die Handlung zerschlagen.

Den 30. vnd 31. ist die gantze Flott in dem Port von Acapulco blieben halten/in dem man wegen
er stille nicht konte fortsetzen.

Den 1. November seynd all die Schiffe in der stille auß dem Hafen gebouchirt/wider zu Segel zu November.
ehen/da das Castel noch 6. schüß nach thäte/aber nichts traffen. Auff den Abend ist der Vice-Admi-
al mit den Schiffen Ambsterdam/Eintracht/Adler/David vnd Greiffen/mit den Jachten vnd der

Schlou-

1624. November Schloupen deß Adlers von dem Herrn Admiral geschieden/ vnd ist 18. oder 20. Meil bey Westen Acapulco kommen zu halten/ auff daß er die Galleonen/ so nach vnser Meynung daselbst herumb solten anzutreffen seyn/ möchte an Bort komen vnd besegeln/ oder durch fleissigs verfolgen dieselben dem Herrn Admiral möchte in die Händ jagen. Der Herr Admiral hat sich wiederumb in den Hafen von Acapulco mit den übrigen Schiffen gesetzt.

Den 2 sind die Schiff Mauritius/ Hollandia/ Hoffnung/ der Windhund vnd Nassaw von Acapulco zu Segel gangen/ vnd haben ohngefehr anderthalb Meilen von einander gesetzt/ so daß das Ostlich Schiff/ die Hoffnung zwischen anderthalb Meil über Acapulco/ vnd das Westlich Schiff Mauritius dem Ostlich Schiff von der Squadron deß Vice-Admirals im gesicht hat gelegen/ vnd der Herr Admiral ist mit den Schiffen Delfft vnd Oranien in dem Port von Acapulco blieben ligen.

Holen Wasser im Hafen del Marques Den 3. vnd 4. haben die Schiff vnd Schloupen deß Schiffs Delfft vnd Oranien im Porto del Marques/ ohngefehr anderthalb Meil von Acapulco Wasser geholet. Der Herr Admiral sandte neun Soldaten auff das höchste der Insul / Nacht vnd Tag auff Gallionen gute Wacht zu halten / vnd zuzusehen/ was vnsern Schiffen begegnet.

Den 5 ist ein Botsknecht vom Schiff Oranien in die Insul zum Feind übergeschwummen.

Den 7. ist Capitain Witte mit den Schiffen vnd Schloupen wiederumb nach Wasser gewesen/ aber als sich der Feind allda in embuscade gelegt hatte / so vnser Volck anfiele / so hat vnser Volck die Flucht nach den Schloupen genommen/ mit verlust 4. Mannen/ so ertruncken/ vnd geschossen worden/ vnd als da noch ein Mañ am Strand war stehen blieben/ ist Capitain Witte/ denselben zu holen/ wider nach dem Strand recht auff den Feind zugeruckt/ vnd hat den Mann selbst in die Schloupen gebracht. Der Capitain aber ist entzwischen in sein Seiten geschossen worden/ darvon er nachmals genesen ist.

Den 8. ist Herr Admiral auß dem Hafen vor Acapulco zu Segel gangen.

Den 15. ist der Vice-Admiral / als er sein Squadron-Schiff auff die Wacht gelegt / mit der Jacht dem Windhund zu dem Herrn Admiral kommen. Er erzehlte/ daß sie sechzehen oder achtzehen Meil bey Westen Acapulco ein guten Wasserplatz funden hatten / da die Schiff sich mit Wasser versorgeten / aber daß man wegen der grossen Wellen schläg daselbst böslich könte anländen / Wir waren dieses Tags vmb 5. Meil bey Westen Acapulco/ vnd ließ der Herr Admiral die fürüber gesetzte Schiffe warnen/ daß sie jhm solten folgen.

Den 16. vnd 17. war der Wind Westlich/ derwegen wir sehr wenig fort kamen.

Den 18. sind 4. Soldaten/ so mit der Schloupen deß Schiffs Hollandia zu dem Feind vermeynten zu rudern/ von dem Rähr verdampt worden/ daß sie solten gehenckt werden.

Den 21. sahen wir die Westliche Schiffe von der Squadron deß Vice-Admirals. Wir waren dieser Tagen vmb siebenzehen Meil über Acapulco / vnd hatten in der Zeit von sechs Tagen eylff Meil vmb die West gewunnen. Deß Nachts hatten wir ein Trauade oder Sturmwind auß dem Westen mit grossem Regen.

Den 22. sahen wir alle die Schiffe zu segeln/ die wegen der stille/ so den gantzen Tag gewehrt/ nicht zu vns konten kommen. Wir verstunden auß der Jacht/ die für auß kam/ daß sechs Soldaten zu dem Feind waren übergeloffen/ vnd daß die Schiffe/ Ambsterdam/ vnd Eintracht jhr Wasser eingenomen hatten/ vnd daß die Spanier deß andern Tags nach jhrem Abscheid/ sich wol 600. Mann starck auffm Strand versamleten / so ausserm zweiffel vnsere Wasserholer überfallen hätten / so fern vnser Volck allda vom Land zu rück gewesen wäre.

Den 23. ein kleiner Wind/ von der Mitternacht seit.

Den 24. ein steiffer Wind auß Westen: gegen Abend ist deß Vice-Admirals grosse Schloup vmbgeworffen worden/ die man wegen deß harten Wetters nicht wieder kont herauff bringen/ ist also diese Schloup sampt den Metallinen Stücken/ damit sie versehen war/ der See zum besten geblieben.

Den 25. 26. 27. vnd 28. segelten wir vmb die West / dicht langs dem Land / suchende die Insulen de Ladrilleros / die 40. Spanische Meil bey Westen Acapulco ligen / allda vermög deß Schreiben der Spanischen Diurnals / Wasser / Fische / vnd Patattas in überflüssigkeit zu überkommen wären vnd als wir nun mehr als 45. Teutsche Meil bey dem Land auffkommen waren / vnd kein apparen von denselben Insulen sahen/ so bedunckete vns/ daß alle Mühe dieselbige Insulen zu suchen/ vmbsonst würde seyn.

Den 29. hat man die Jachten/ den Windhund vnd das Gewild in Brant gesteckt/ weil dieselbe vnbequem waren länger bey der Flotta zu bleiben.

Auch hat man ein alten Pilot Diego Sangios / so vns gute Dienst seyt der Reyse gethan hatte vnd 2. übergeloffene/ sich zu versuchen/ mit einem kleinen Schifflein ans Land gesendet. Auff den Mittag hatten wir die Höhe 17. Grad vnd 50. Minuten/ da haben wir vns geschickt zu der Vberfahrt in die Ost-Indien/ der Wind war N.W. mit zimlichen starcken wehen.

Schicken sich nach Ost-Indien.

Den 30. hat sich der Herr Admiral mit den fürnembsten Officirern der Flott auffs Schiff Hollandia verfügt/ bey der Execution der vier verurtheilten Soldaten gegenwertig zu seyn. Als aber alle Kriegs-Officirer für diese Gefangene sehr inständig beym Herrn Admiral intercedirten / so hat der Herr Admiral bewilligt/ daß sie zusampt vier Briefflein solten ziehen / vnd daß drey auß denen vieren solten begnädigt werden. Das Vnglück ist Frantz Fout von Hilversom zum hencken gefallen / der so bald ist auffgehenckt worden.

December Den 1. vnd 2. December war der Wind N.N.W. vnd Nord: vnser Weg Sudwest.

Den 3. bekamen wir den allgemeinen N.O. vnd O.N.O. Wind / mit welchen wir vnsern Weg vmb West anstelleten.

De

Den 15. deß Abends war die Höhe 15. Grad vnd 15. Minuten/vnd hatten ein grosses Vngewitter auß Nord-Osten.

Den 16. hat der Herr Admiral die Jacht den Jäger lassen vorsegeln / die Schiffe bey Nacht mit einem schuß zu warnen/in dem sie einig Land gewahr wurden.

Den 23. ist auff dem Schiff Mauritio gestorben Adrian Verplancken/ Commissarius desselben Schiffs.

Den 1. Januarij ist eim jeden ein Kann Spanischen Weins zu einem Newen Jahr verehret worden. 1625. Januarij.

Den 8. hat der Herr Admiral befohlen / nach dem der Scharbock sehr zunahme / daran täglichs viel Volck in der Flotta starb / daß man mit dem übers bort setzen mit den Todten nicht solte schiessen/ dann das schiessen/welches mannigmahl auff einen Tag in vnterschiedlichen Schiffen geschahe/grossen schrecken vnter dem Volck caussirte. Man hat auch an jederman Kändlein Brantwein dieses Tags beginnen außzutheilen.

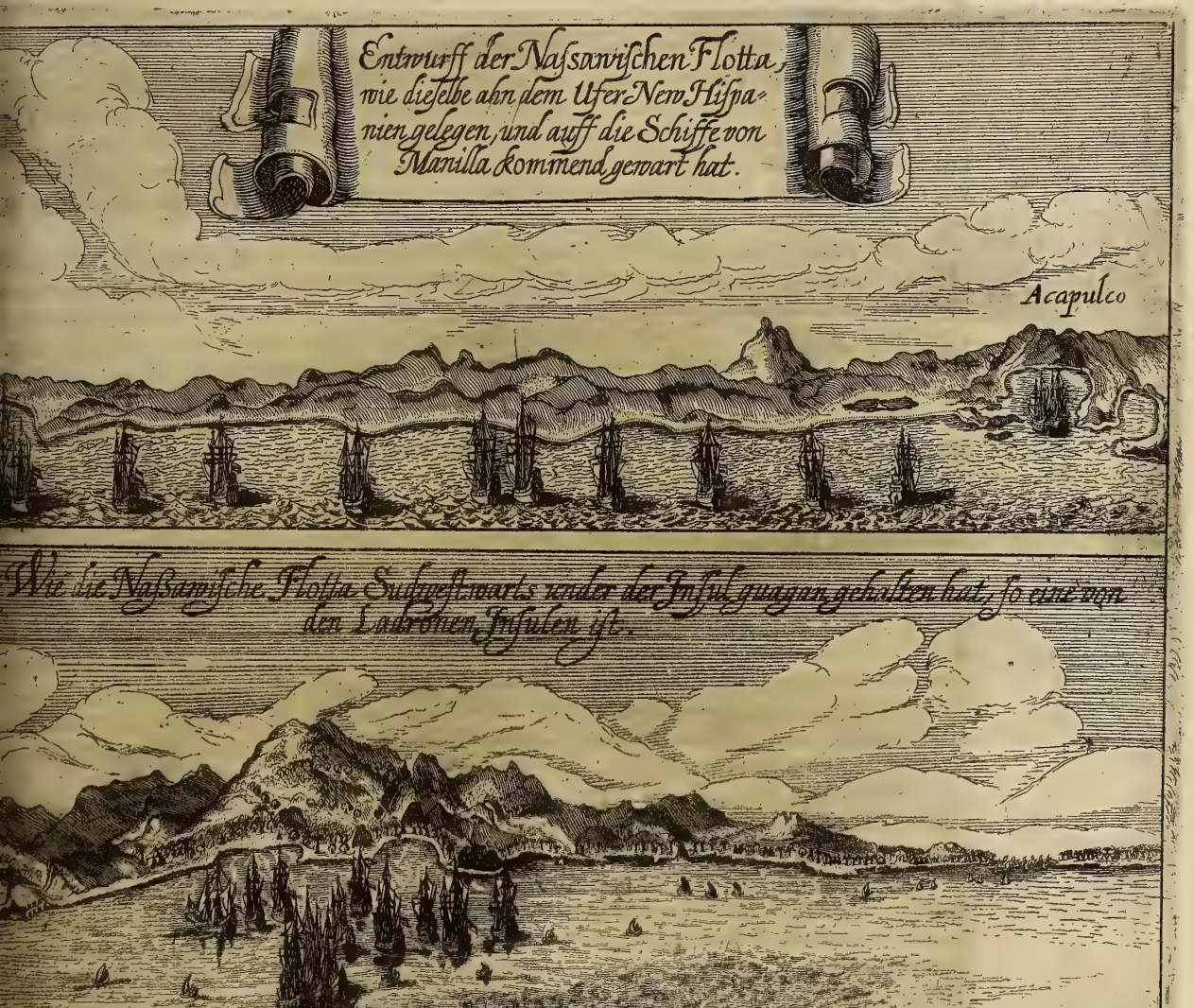
Den 11. ist Peter Clauß Commissarius auff dem Schiff Eintracht gestorben.

Den 15. deß Morgens sahen wir Land West von vns. Wir hielten diß Land für Islas de Gallerico zu seyn. Es war gar nider Land/vnd schröckliche widerschläg der Wellen/derentwegen wir groß Glück gehabt / daß wir nicht bey Nacht hieher geriethen / sonsten solte die gantze Flott in grosse Gefahr kommen seyn. Sehen Land/von Ost-Indien.

Den 23. auff diese zeit griffe der Scharbock vnser Volck so hefftig an/daß jhrer täglichs viel sturben/etliche Schiff waren so machtloß/daß sie kaum gesund Volck hatten die Schiffe zu führen vnd zu regieren. Diesen Tags ist Cornelius/Commissarius/auff dem Schiff David gestorben.

Den 25. auff Mittag sahen wir die Insul Guagan / eine von den Insulen Ladrones / dahin wir auff den Abend zu kamen. Es war recht hoch über Land/ vnd die Ladroneser kamen zu der Flotta mit 20. Canoes oder Schutten/vnd verparthierten für alt Eysen/Baumwollen/Bananas/vnd Patatas. Wir haben die gantze Nacht mit grossen sturmen beygehalten / auff Morgen mit dem Tag die Reede zu suchen. Sehen die Insul Ladrones.

Den



1625. Jannari 9. Den 26. Morgens kamen die Ladroneser mit 150. Canoes an die Schiff/ verhandelten Baumwolle vnd Amiamas/ so daß vnser Schiff all abhandelten vmb 700. Cocos. Auff den Abend sind wir an der Westseite von der Insul Guagan auff 10. Faden Sandgrund/ ein Gotelingsschuß von dem Land zu anckern kommen. Das Schiff Hoffnung ruckte von grund ab/ vnd als es nicht mehr als acht oder 10. gesunde Mann auff hatte/ hat jhm der Herr Admiral Hülff zugeschickt/ die es zu Nachts auff die Reede brachten.

Den 27. ist der Vice-Admiral mit dem halben theil Soldaten nach der kleinen Insul gefahren/ die bey 3. Meil bey Süden der Reede gelegen war/ zu sehen/ ob allda einige Erfrischung zu dienst der Flotta zu bekommen wäre/ dann als es allda gewaltig grund gab/ vnd man leichtlich durch die verborgene Klippen ein Schloupe verlohren hätte/ vnd all die Ladrones von dem Vice-Admiral begehrten/ daß er mit seinem Volck vom Land wolte bleiben/ daß sie alles in überfluß an die Schiff wolten bringen/ ist er wieder nach der Reede gekehrt. Der Schoultz bey Nacht hat mit den übrigen Soldaten die Bay besucht/ da er ein Wasserplatz fand/ da das Wasser gut zu holen war. Wir bekamen diesen Tag durch Handlung etliche Hüner/ vnd mehr als 7000. Cocos.

Den 28. wurden 50. Soldaten zu verwahrung der grossen Schloupen/ so am Land solte verzimmert werden/ vnd zu befreyung der Wasserholer ans Land gelegt. Diesen Abend ist Capitäin Omarts Eberwein plötzlich gestorben.

Den 29. waren wir benöthigt mehr Soldaten/ vnd 2. Metallene Stück ans Land zu bringen/ darumb daß die Ladronesen mit Assagayen oder Wurffspiessen gewapnet/ in grosser menge an die Wasserplätze kamen.

Februari 9 Den 1. 2. 3. vnd 4. Februarij brachten die Ladronesen viel Reyß an die Schiff/ die wir jhnen abhandelten/ einen Ballen von 70. oder 80. Pfund Reiß/ für ein verrostes Beyl oder Hackmesser/ so gantz verdorben war/ vnd zu nichts dienete.

Den 5. ist ein general Musterung durch die Flott geschehen/ vnd wurden noch befunden 1260. Mann/ darunter begriffen seynd 32. theils gefangene Spanier vnd Indianer.

Den 8. ist zu einem Capitäin verordnet/ an statt deß Capitäins Eberwein so gestorben/ Henrich Rose Leutenant deß Capitäin Schütte/ in welches platz zum Leutenant ist gemacht Barent Schütte/ Fendrich derselben Compagnie/ vnd zum Fendrich der Compagnie ist gemacht Otto von Vollenhoffe/ ein Reformirter.

Den 9. hat der Herr Admiral am Land ein Predigt thun lassen.

Beschreibung der Insul Ladrones. Den 11. Morgens sind wir von der Insul Guagan zu Segel gangen. Die Insul Guagan ist eine von den Insulen/ die man nennet Islas de las Velas/ oder von den Ladrones/ vnd ligt auff der Norderbreite von 13. vnd 2. drittheil Grad/ aber die Reede/ da wir mit der Flott auff 10. 20. vnd 30. Faden Sandgrund vmb anderthalb Carthaunenschüß von dem Land gesetzt lagen/ hat die Höhe von 13. vnd ein halben Grad. Die Reede ligt an der Westseiten der Insul/ vnd kan so wol von Norden/ als von Suden die Insul besegelt werden.

Die Insul ist zimlich hoch/ fruchtbar/ vnd auff viel Orten mit Reyß besäet/ als erscheinet auß der Quantität/ so wir jhnen abgehandelt haben. Baumwolle vnd Cocosbäume seynd vnzahlbar/ so auch auff der Insul/ so an der Sud Ost höhe ligt/ vnd Palmyten hat man überall viel/ dann es scheint/ daß diese bey den Jnwohnern werth gehalten werdē. Annanas fallen hie ohne zahl/ die wir in grosser menge jhnen abgehandelt haben. Wir haben in der Zeit da wir hie gelegen/ auff 200. Hüner geraubt/ dann kein Thier allhie zu bekommen/ was mühe wir auch gethan haben.

Art der Ladronesser. Die Ladroneser seynd von Leibern trefflich proportionirt/ vnd von Statur gröſſer als die Tarnatanen vnd andere Jndiantsche Nationen. Sie seynd rößlich von Farb/ vnd gehen gantz nackent/ außgenomēn die Frawen bedecken jhre Scham mit einem Blat. Jhre Waffen seynd Assagayen oder Schlingen damit sie mit den andern kriegenden können meisterlich vmbgehen. Jhre Schiff oder Canoes sind artig gemacht/ vnd können sehr scharpff bey den Wind segeln/ sie haben nur einen Flügel/ damit sie die Canoe in dem segeln können im gewicht halten/ stehende vor oder nach der Canoe/ nach dem der Wind starck wehet. Mit diesen Canoes dörffen sie wol auff drey Meil in See lauffen/ welche wann sie vmbfallen/ sie leichtlich kōnen trucken machen. Sie schienen im ersten auffrecht im Handel zu seyn/ aber darnach sihet man daß sie den Namen Ladrons nicht vergeblich haben/ dann sie die Ballen Reyß so wir von jhnen kaufften/ ein theil mit Sand vnd Stein fülleten/ vnd stellten andere Dieberey mehr an. Die hie ans Land wöllen gehen/ müssen sich wol versichern vnd mit Waffen versehen/ vnd im allerwenigsten den Ladronesen nicht vertrawen/ dann all die auff eine seiten abgehen/ stehen in gefahr ermordet zu werden/ gleich etlichen vnsers Volcks widerfahren ist.

Den 14. auff Mittag hatten wir die Höhe 10. Grad/ 30. Minuten/ vnd sahen allda eine Jnsul auff 8. Meil wegs W. S. W. von vns: Wir glaubten daß es die Jnsul Sahavedra seyn möchte/ wiewol solches mit der Land-Carten nicht gar eben zutrifft.

Den 15. sahen wir mit S. O. schon eine andere Jnsul/ welches wir eine newe Jnsul hielten zu seyn/ in dem sie nicht in der Carten stund. Es war recht hoch Land/ eben gleich Guagan/ den N. O. vnd N. W. hoch ligend vmb vier Meil von den andern/ vnd ist zimlich breit/ als wir sehen könten. Da kamen vnterschiedliche Pracuwen ans Land/ nach vns zu/ darinn etliche Personen sassen von Geberden vnd Postur als die Ladronesen/ mit langem schwartzem Haar/ vnd etlichen Zieraten oder Geschmuck vmb jhren Leib hangen/ aber da wir fort segelten/ konten sie nicht an Bort kommen. Dieses Land war bewohnt vnd wol gebawet/ so viel man sehen können/ vnd ligt auff der Höhe von 9. vnd 3. viertheil Graden.

Den

Den 16.17.18 vnd 19. continuirte der durchgehende stäte N.O. Wind.

Den 20. hatten wir sturm von Osten mit gewaltigem Regen. Wir haben deß Nachts mit Schoversegel vmb West lassen fortsetzen / darmit wir nicht in dem Nord-eck deß Capo de Viscajo verfielen/ welches die Ostseite ist deß Lands Mindanao/ die grosse Mitägische Insul von den Philippinen. 1625.

Den 21. continuirte das sturmigte Wetter. Wir liessen biß Nacht mit dem spitzen vmb den Nord mit kleinem Segel treiben/ auff daß wir nicht auff Sand oder Land verfielen.

Den 22. konten wir noch kein Land sehen.

Den 23. deß Morgends/ ist bey dem Herrn Admiral vnd dem Raht bestecken von den Steurleuthen geschehen/ vnd nach vernehmung jhres berichts resolvirt worden/ daß man S. S. W. solte fortfahren biß auff die höhe von 3. graden/ vnd alsdann das Land von Gilolo suchen / vnnd von dannen einen starcken Lauff nach Ternate zu stellen. Auff den Mittag befunden wir bey den Segeln/ von der höhe/ daß der Strohm vns gewaltig vmb die Nord hat gesetzt/ wiewol die Nordliche Mousson fortwäheten.

Den 24. vmb mitternacht funden wir vnser höhe 4. grad/ 50. minuten.

Den 25. mit N.O. Wind/ S.S.W. getrieben/ oder so man will/ gesegelt 12. meilen / funden auff den mittag die höhe 6. grad/ 20. minuten/ nahmen darauß ab/ daß wir in einem halben Tag/ in der Nord-Mussон ein halben grad vmb Norden gesetzt waren.

Den 26. mittags auff 4. grad.

Den 27. mittags/ 2. grad 45. minuten/ noch in gemelten S.S.W. Lauff verbleibend/ auch der Wind noch von auffgang her.

Den 28. sahen wir Land/ West/ 8. meilen von vns/ der strohm trieb vns gewaltig hinein.

Den 1. Mertzen trieben wir in der Wind stille. Martius.

Den 2. bekamen wir ins gesicht den Berg von Gammacanor/ gelegen auff der Cust von Moro/ welches das Noordend ist von Halemabera/ oder das grosse Land von Gilolo/ da die Moluckische Insulen an der Westseiten vnden oder darbey ligen. Kommen in die Moluccen.

Den 4. auff den Mittag war die Höhe 1. Grad vnd 40. Minuten. Gegen Abend war ein lustiger Wind auß Norden/ darmit kamen wir in der Nacht vmb Maleyen die Hauptstatt deß Königreichs Ternate. Der Herr Admiral schickte ein Schloupen für auß nach Toluco/ dē Herrn Gouverneur der Molucquos/ Jaques le Febre/ so für der zeit allda war / von vnser ankunfft zu advisiren/ aber weil es stiller worden/ kamen wir erst mit dem Tage für Maleyen auff die Reede.

Den 5. nach vnser/ oder den 6. nach der gemeinen Indischen Rechnung/ hat der gemeldte Herr Gouverneur den Herrn Admiral am Bort empfangen / vnnd sind gegen Mittag mit einander ans Land gefahren. Die Vrsach der Veränderung der zeit ist / daß vnser Flotta von Holland vmb die West seglende/ auff 16. stunden mit der Sonnen geloffen ist/ so daß wir den Tag ordinari ein wenig gröser gehabt haben/ als 24. Vhrn/ vnd daß die auß Holland nach Indien gesegelt sind / vmb die Ost lauffende gegen der Sonnen geloffen sind/ daß dieselben Tage ordinari ein wenig kürtzer gehabt haben als 24. Vhrn/ vnd die Sonn ohngefehr 8. stunden / nach dem Mittag in den Molucois früher auffgangen/ als in Holland/ der gestalt/ daß der vnterschied ein gantzer Tag ist. Haben auff der Reyse einen Tag erübriget.

Den 9. ist das Schiff die Eintracht zu dienst der Ost Indischen Compagnie gesegelt nach Maquian/ eine von den Molucischen Insulen/ nemblich die vierdte von den grossen Nord an zu zehlen/ vnd vber 6. Tage widerumb kommen. Martius.

Den 13. ist zu Maleyen zeitung einkommen/ daß die Trewe/ ein Schiff von der Ost Indischen Compagnie geblieben were auff Sangi/ einer Insul 50. meil vmb deß Nord West gegen Norden/ vō der Insul Ternate/ auff dem Wege nach Philippinen. Diesen Tag ist der Herr Admiral mit den 4. Principalsten Schiffen/ vnd der meisten macht von der Flotta nach Caleamate / vnserer Forten eine/ auff Ternate gesegelt/ dieselbe zu schlichten/ oder nider zulegen.

Den 16. sind die vorgenandte Schiffe nach dem die Fort geschlichtet / vnd das Geschütz davon gelegt war/ wider auff die Reede von Maleyen kommen.

Den 17. ist der Vice-Admiral mit 4. Schiffen von Maleyen außgeloffen zu schlichtern vnser Fort/ auff der Insul Motyr/ welche die dritte grosse Insul in den Molucquos.

Den 25. ist die Flotta mit dem Gouverneur von Molucquos nach Maquian gesegelt / da der Vice-Admiral mit den 4. andern Schiff zugestossen ist/ vnd hat auff der Reede von Gnoffaquia gesetzt.

Den 26. ist beschlossen worden/ daß man fortan in der Flott der Indischen weise/ in bereitung der Speisen solte folgen. Auch ist Ordnung gegeben worden/ daß das Schiff Eintracht nach Sangi solte lauffen/ dasselbige Volck vnd Geschütz von dem gebliebenen Schiff der Trewe auff Maleyen zu bringen.

Den 28. ist die Flotta von Maquian geschieden/ vnd weil der Wind zu scharpff war vmb obenwerts den Gorities zu segeln/ sind wir geloffen durch die Strasse/ so zwischen Alt vnd New Batsian durch gehet.

Den 30. sind wir die Enge passirt/ vnd für vnser Fort auff Labon in Batsian zu anckern kommen.

Den 31. seynd wir von Batsian abgeschieden/ vnd haben vnsern Lauff nach Amboina gestellt.

Den 4. Aprilis ist die Flotta ankommen auff die Reede vor dem Castel auff dem klein Amboina/ allda das Schiff Delfft sich wegen eines newen Masts versehē hat/ vñ ist weiters bey dē Gouver- Aprill.

1625. neur von Amboina/ genannt Herman von Speult/ alle anordnung gemacht zu einem zug auff Loehoe in Cambelo / auff dem Land von Ceram / gegen vber der Nord West höhe von der grossen Amboina.

Den 25. ist die Schloupe von dem Schiff Adler mit Brieffen wegen vnser Ankunfft / an den Herrn Gouverneur General/ wegen der Vnirten Niederlanden in Ost Indien nach Holland abgesand worden.

Maius. Den 14. Maij ist der Herr Admiral mit den Schiffen Mauritius/ Greiff/ vnd David/ (als das Schiff Adler zuvor nach Cambelle/ vnd die Hoffnung nach Loehoe geloffen waren) mit der gantzen Macht der Flotta/ vnd dem Herrn Gouverneur von Amboina/ Speult/ vnnd Gorcom/ mit allen Correctoren vnd macht von Amboina nach Ceram geloffen / allda man zu forderst das starcke Loehoe erobert/ vnd gantz ruinirt hat/ vnd darnach die widersinnige Negries/ mit Stätten vñ Dörffern verbrennt/ vnd all jhre Nägelbäume destruirt vnd in grund verderbt hat.

Loehoe/ vnd Cambelo verbrennet.

Junius. Den 22. Junij ist der Herr Admiral mit dem Gouverneur wider auff Amboina ankommen/ vnd hat die Schiff mit den Krancken vmb die Contrarie Mousson/ auff der Rede von Cambelle verbleiben lassen.

Julius. Den 18. Julij ist der Herr Admiral vnd der Gouverneur Speult von Amboina mit der Flott nach New Batavia oder Holland/ zu Segel gangen.

Den 19. sind die Schiffe/ die vor Cambelle lagen/ zu der Flott kommen/ darumb daß die Jacht der Jäger (eines von den Spanischen Pryssen/) so leck war/ daß es nicht länger vberm Wasser sich konte halten/ ordinirte der Herr Admiral / daß das Schiff Hollandia das Geschütz von derselben Jacht auff der Rede von Cambelle solte lassen / vnd die Jacht in Brand stecken/ vnd in der Straffe von Botton wider zu der Flotta kommen.

Den 20. sind wir durch Schärpffe deß Sudwindes genötigt worden bey Norden die Insul Boero vmb zu lauffen.

Den 22. hat die Flotta in der N. O. Bay von Boreo die Jacht Nassaw von seinem Geschütz entlößt/ vnd als vndienlich/ bey der Flotta länger zubleiben verbrent. Allhie ist das Schiff Hollandia wider zu der Flott kommen.

Augustus. Den 2. Augusti sind wir an der Reede von Botton ankommen.

Den 6. ist die Flott von Botton geschieden.

Den 10. sind wir auff der Reede von Macasar zu anckern kommen/ allda der Herr Gouverneur Speult am Land gewesen/ vnd vom König freundlich empfangen worden.

Den 19. ist die Flott von Macassar abgesegelt.

Den 25. ist der Gouverneur Speult mit den Schiffen Oranien / vnd Mauritius nach Japara geloffen/ vnd der Herr Admiral hat mit den vbrigen Schiffen sein Lauff recht zu nach Batavia gestellt.

Den 29. ist der Herr Admiral mit etlichen Schiffen ankommen auff der Reede von Batavia/ so die Hauptstatt in der Niederländischen Compagnie in Ost Indien: Allda der Gouverneur Speult darnach mit den Schiffen Oranien vnd Mauritius mit ankommen ist.

August.

Vnd weil der zeit vnserer ankunfft zu Batavia kein fürträglicher anschlag für die Ost Indische Compagnie fürfiele/ darzu man dann die gantze Nassawische Flott hette zugebrauchen gehabt/ so wurde beym Herrn Gouverneur General/ vnd dem Rath von Indien gut befunden/ daß man die Schiff von derselben Flott scheiden/ vnd nach solchen Orten schicken/ da sie dem Vatterland/ vnnd der Ost-Indischen Compagnie den besten vortheil/ dem Feind aber den grösten abbruch thun möchten. Der Herr Gouverneur Speult ist mit den Schiffen Oranien/ Hollandia/ vnd Mauritius (darauff waren die Capitain Engelbert Schutte/ Johan Terhalte/ vnd Evert de Vertes/ vnd Justus de Vogelare/ Kauffmann auff dem Schiff Ambsterdam) von Batavia nach Suratte gesegelt/ die von dannen auff das bäldeste nach dem Vatterland gedachten zu kommen. Der Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor/ ist mit den 2. Schiffen der Hoffnung/ vnd Greiff/ vnd noch 2. Jachten von der Ost-Indischen Compagnie auff ein Tocht nach Mataca geloffen. Die Schiffe/ Adler/ vnd David/ sind nach der Cust von Coromandel geschickt worden. Das Schiff Eintracht so bald es auß dē Moluccos zu Batavia ankommen war/ hat man zugerüst/ mit erstem nach dem Vatterland zusegeln/ vnnd die 2. vbrige Schiffe/ Delfft/ vnd Ambsterdam/ hat man in die Insul Onrust gesetzt/ sie zuverdoppeln/ vnd dem Eintracht zu folgen.

October. Den 29. October ist der Herr Admiral/ kranck mit dem Schiff Eintracht/ von Batavia nach dem Vatterland gesegelt.

November. Den 3. November ist der Herr Admiral Gheen Huygen Schapenham auff dem Schiff Eintracht gestorben/ vnnd den 5. Dito in der Insul Pulo Botsoe/ zwo Meil von Bantam begraben worden.

Den 27. sind die zwey Schiff/ Delfft vnd Ambsterdam ausserhalb der Straß Sunda gewesen/ nach dem sie durch contrarie Wind vnd stille mehr als drey Wochen im passiren der Strassen durchbracht hatten.

1626. Januar. Den 22. Januarij seynd sie auff der Reede von dem Capo de bona Esperanca wol ankommen/ allda haben sie Brieff funden vom Schiff Middelburg von Dato 28. Decembris/ 1625. vmb welche zeit

che zeit dasselbe von dem Cap nach S. Helena ist abgeloffen/ besetzt mit 136. Mann/ vnd mit guten muth/ so sie schrieben/ das Schiff nach Hauß zu bringen. 1626.

Den 9. Februari sind sie von dannen zu segel gangen. Februar.

Den 14. sind sie mit den 2. Schiffen auff der Rede von S. Helena ankommen.

Den 11. Martij sind sie von der Insul S. Helena abgeloffen. Martius.

Den 16. Junij sind wir durch schwachheit genötigt worden in Pleymuth in Engelland zu lauffen. Junius.

Den 9. Julij sind durch Gottes gnade beyde Schiff im Terel zeitlich ankommen. Julius.

Nach dem nun erzehlter massen das Schiff Mauritius / in welchem ich Adolph Decker von Straßburg diese gantze Reiß vber für einen Capitain des Armes gedienet/ auß gutachten deß Indianischen Rahts/ nach Hauß geschickt worden/ haben wir andere/ die Soldaten so allbereit eine lange zeit in den Ost-Indien gedienet/ müssen ablösen/ vnd an jhre stätt in der Besatzung gestellet werden/ in groß Java/ in dem Castel Batavia: In welchen wir 28. Monat vns in Guarnison auffgehalten.

In dieser mächtigen Insul seynd viel Rhinocer/ vnd Tigerthier / wächset viel Pfeffer / wie dann in den Orientalischen Reysen solches der länge nach beschrieben ist.

Nach verfliessung bemelter zeit kamen 10. andere Schiff auß Holland/ vnder dem General Jaan Petersen Kühn/ so vns wieder außlöseten/ da begaben wir vns zu Schiff Donnerstags den 9. Novembris/ alles nach newen Calendern gerechnet/ deß 1627. Jahrs/ vnd giengen zu segel. 1627. Novembr.

Den 10. passierten wir das Stretto Sunda/ auff einen Sontag.

Den 28. Jener dieses 1628. Jahrs erlangten wir das Capo de Buena esperanza/ von dannen die Reyse etwas richtiger nach Hauß gehet / vnd man vermeinet halb gewunnen zu haben/ da verblieben wir auff 14. Tag. 1628. Januar.

Den 15. Februarij giengen wir zu segel mit Sturmwind vom Land/ vnd kamen an die Insul S. Helena den 12. Mertzen/ allda wir vmb erfrischung 18. Tag still lagen/ vñ viel Böcke vñ Schwein gefangen. Weil auch daroben deß Böcke-fangs meldung geschehen/ daß wir anfangs nicht viel bekommen konten/ biß wir die rechte manier erfuhren/ wil ich daselbige an diesem Ort erklären. Februar.

Die Böcke/ Geissen/ Schaff/ Schwein vnd dergleichen Viehe/ ist nicht von den Einwohnern solcher Insulen erzogen/ sondern werden auß Europa dahin gebracht/ von vnsern Leuthen / den Holländern/ Engelländern/ oder Spanischen / darmit man im anländen dero Orten/ durch jhro vermehrung sich proviandiren/ vnd erhalten mag/ wie wir dann auch hin vnd wider Bäum pflantzten/ Frücht sähten/ vnd allerley Samen in die Erd warffen/ darmit wir/ oder andere so hernach kommen/ desselbigen zu geniessen hätten. Da wir nun anfangs die Böck wolten durch den schuß fangen/ haben wir durch das schiessen/ vnd jhnen ohngewohntes getöß sie gantz schew gemacht/ vnd erst in die Wäld vnd Büsch gejaget/ welches wir nachmalen vnterliessen/ vnd vmbringeten sie/ mit etlichen Männern/ da brachten wir etliche in einen Ring/ vnd griff jeder nach einem / mit stillschweigen / konte er sein Meister werden/ bracht er jhn lebendig in das Schiff/ wo nicht so stach er jhn/ so gut er konte/ vnd auff solche weiß bekamen wir gar gnugsam.

Darumb ist auch das zu wissen/ daß alles Vieh vnd Fleischwerck so zwischen dem Tropico oder der Sonnen-wendzirckeln gefangen wird / zum einsaltzen gantz ohntäuglich ist/ wie wol man es reiniget/ saltzet/ vnd einmachet/ so verdirbt es doch: Die Einwohner selbiger Länder/ räuchen/ vnd dörrē es auff jhren Rösten/ so von Holtz schier eines Manns hoch darzu gemachet seynd/ aber in den Schiffen lässet es sichs nicht nach thun: Derowegen man solche Thier gern lebendig fänget/ vnd also biß zur noth mit sich führet.

Die Insul Helena belangend/ ligt dieselbige noch vber der Equinoctial Lini dem Antarctischē Polo nach 17. grad hoch/ hat ein gar hoch bergecht Land/ mit schönen Thälern gezieret/ hat sehr viel Böcke/ Geissen vnd Schwein allda/ darzu gesund frisch Wasser / derenthalben die Schiffe sehr da anländen/ daß sie sich mit Speiß vnd Tranck erfrischen. Ist auch an jhm selbsten ein sehr fruchtbares Land/ mit gesunder Lufft/ allein ist es etwas zu heiß wie in allen Landen/ so zwischen den Tropic/ oder der Sonnenwend Zircklen liegen: in diesem Ort haben sie deß Jahrs die Sonn zweymal gantz gerad vber jhnen/ also daß ein auffrechter Stab vmb den Mittag gar keinen schatten von sich gibt / welches geschicht wann die Sonn in den 18. grad Scorpion/ vnd 12. grad Wassermanns lauffet/ das ist dem newen Calender nach/ den 11. Tag Wintermonats auff Martini: vnnd den 1. Hornung/ gleich vor Liechtmeß: das ist dann beydes mahl jhr heisseste Zeit/ wiewol der Tag bey jhnen nicht vmb viel zu vnd abnimpt/ jhr längster Tag ist vmb Weynachten/ wann er bey vns am kürtzesten ist/ 13. Stunden läg/ vnd der kürtzeste vmb S. Johannis Tag 11. Stunden. An dem Gestad/ ist eine ohngläubliche mänge Fisch zufangen/ mehrtheils Mackerellen/ auch kleinere Fisch wie Bräsem/ haben auch andere Fisch bekommen/ mit einem Aug/ wie die Schelfisch/ aber von Leib etwas rahner. 1628. Martius. Beschreibung der Insul Helena.

Den letzten Tag Mertzens giengen wir wider zu segel/ vnd fuhren von d' Insul S. Helena hinweg/ der Lini zu eylend/ welche wir innerhalb 14. Tagen nach vnserer muthmassung erreichet. Allhie muß ich auch mich noch ein wenig auffhalten/ vnd die Gelegenheit so es vnder der Linien hat/ beschreiben. Die Erd/ oder vielmehr das gantze Gestell der Erden vñ Wassers zugleich ist eine runde Kugel/ wie dann der gantz Himmel vnd alle vnd jede Sternen darinnen lauter runde Kugeln oder sphærē seynd: vnd findet man an dem beweglichen Himmel zween puncten gerad gegen einander vber stehen/ so Poli genant werden/ an denen das vbrige alles/ gleich einem Rad an einer ächsen/ sich vmbwendet: solche Puncten vnd Poli seynd auch an der Erdkugel zuspühren/ wie dann die vmbschiffende/ vnd reiApril.

1628. April. sige dasselbige augenscheinlich erfahren/ vnnd handgreifflich erkennen/ auch das Magnetzüngleln jmmerdar auff vnsern Mitnächtigen Polum weiset: Zwischen diesen zweyen Endpuncten/ dem Mitternächtischen vnd Mittägischen Polo liget die Mittel Lini/ so der Æquinoctial genennet wird/ das ist der Tag vnd Nacht vergleichet/ dieweil wann die Sonn in demselbigen Zirckel laufft / der Tag vnd die Nacht in der gantzen Welt einander gleich seynd/ nach scharpffer Astronomischen Rechnung/ denn dem eusserlichen ansehen nach/ deß liechts vnd hitzere wegen/ ist der Tag vmb etwas länger als die Nacht. Diese Lini theilet die gantze Erdkugel in zween gleiche Theil/ in das Mitternächtige/ vnd Mittägige theil/ welcher mercklichen nutzbarkeit halben/ die Schiffer nach jhrer art zu reden/ dieses die Lini ohn zusatz nennen: wann sie auch dardurch gereiset/ pflegt man einen frewdenschuß zu thun/ den reisigen etwas zum besten zugeben/ vnd die Jenige/ so niemahlen dahin zuvoren kommen/ zu hänseln. Was nun für grosse Hitz vnder dieser Linien seye / sonderlich so die Sonn so gar gerad vber einem stehet/ wie es vns dann widerfahren/ die wir fast mit der Sonnen durch die Lini wanderten/ (gleichwol jetzt allbereit das fünfftemahl ware/ daß wir in dieser wehrenden Reise die Sonn gäntz gerad vber vns hatten) ist leicht zuerachten/ vnd solte man vermeinen/ daß weder Laub noch Graß da wachsen solte/ aber Gottes ohnendliche Weißheit hat es also geordnet/ daß es fast alle Tag etwas regens gibt/ darauff aber bald der heisse Sonnenschein erfolget / ist der mehrertheils windstill vnnd calm/ derowegen es mißlich fort zu kommen/ vnd muß die vberfahrt in Americam / oder wider herüber nicht nahe bey der Linien vorgenommen werden. Es erzehlte ein alter Schiffpatron/ an vnserem Schiff/ daß ein Spanisches Schiff auff eine Zeit von einem Engelländer sey angetroffen worden/ darinn alles gestorben/ verdorben/ vnd fast allerding verfaulet war/ vnd da man jhre Bücher vñ Diurnal/ wie die in allen sölchen Schiffen fleissig verzeichnet werden/ auffschluge/ hat es sich befunden/ daß selbiges Schiff in die 16. Wochen ohne Wind vnder der Lini getrieben hatte. Vnd weilen mir newlich ohngefehr Johan Lery deß Burgunders Reiß-Beschreibung nach Brasilien vnder Hand kommen/ wolte ich nicht vmbgehen hieher zusetzen/ wie er die gelegenheit der Æquinoctial Linien beschrieben/ mit folgenden Worten: Ich nahme war/ daß es in derselbigen Sonnen höhe/ gantz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das schwerlich vnd sorglich vnder dē Æquatore hinsegeln kan. Es truge sich offtmal zu: daß vnsere drey Schiff/ welche an einander hiengen/ jedes in einem huy einen sonderlichen Wind hatte/ also/ daß sie gleich als in einem Triangel eines Ost/ das ander West/ das dritte Nord/ getrieben ward / daß auch die Stewermänner kein rath noch that dazu wusten. Solche widerwertigkeit der Winde vergieng in einem Augenblick/ vnnd ward eine Windsbraut darauß/ daß wir plötzlich musten still halten/ vnnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/ daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendmal weren vber vnd vber gangen.

Lerius part. 3. ca. 4. fol. 109.

Hie ist zu wissen/ daß vnder dem Æquatore so böse faule/ stinckende/ gifftige Regen sind/ daß wenn dieselbigen auff die Leuth fallen/ vnd die blosse Haut berühren/ sie böse Blattern machen/ fallen sie aber auff die Kleider/ so werden schändliche flecken darauß. Es ist auch vberauß grosse Hitz da/ dannen her wir schweren durst musten außstehen / denn wir hatten gar kein süß Wasser oder ander Getränck/ damit wir den Durst hetten leschen mögen: Ausserhalb was vns zu dem Mittag vnnd Abend Imbs auffs spärlichst wurd dargereicht. Auß denen Vrsachen trug sichs zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger denn eine gantze Stund verstummet weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem darvon in mir verzehret ward. In solcher grossen noth deß durstes/ haben die Schiffleuth/ ein vberauß verlangen/ nach dem vngesaltzenen Wasser: So viel schreibet Lery von der Linien beschaffenheit/ welches sich dann also in warheit verhaltet. Dieweil er auch der vnstätigen Regen gedencket/ kan ich nicht vmbgehen/ dasselbige auch zu bestätigen/ daß es nemblich nicht nur vnder der Lini/ sondern allenthalben zwischen den Tropic/ oder wend Zirckeln/ in Ost vnd West Indien gar vngeschlachte Regen gebe/ mit grossen hie vngewöhnlichen Tropffen/ wie Haselnüß vnd grösser. Vnd auff dem Meer/ begibt sich noch viel ein seltzamers Spectacul/ da zeucht die Sonn gar geschwind/ wie mit einer Windsbraut / ein menge Wassers vber sich in die Höhe/ so die Holländer eine Hoos nennen/ ist wie eine gerähete Säul anzusehen/ die je länger je mehr vber sich außgethäner wird/ wann sie nun hoch erhaben/ auch oben spitzig/ vnnd vnden gar dick vnd groß ist/ fället sie einsmahls herunder/ das dann fast wie ein Wolckenbruch anzusehen/ darvor sich die Schiffleuth wohl vorsehen/ vnnd bey zeiten auff eine seit weichen müssen. Was sonsten etliche meinen/ als wann sich die Wasser vnder der Lini abtheilen/ vnd das eine halb theil dem Nord-pol/ das ander dem Sud-pol zueylete/ vnnd daselbsten in das Centrum der Erden sich begebe / vnd bey der Lini wider herfür käme/ wollen wir diß Orts vndisputiret lassen/ dasselbige den Gelehrten/ vnd Meer-erfahrnen heimstellend/ weil in dieser vnbegreifflichen tieffe deß Meers man sich gar leicht zuviel vertieffen kan.

Daß es langsam vnder der Lini fort zu kommen seye / scheinet auch fast auß vnserm Discurß/ da vns dieselbige nicht wenig auffgehalten. Nach wenig Tagen haben wir den Nord-pol oder den Mitnächtigen Beren sternen wider gesehen / den ich in dritthalb Jahren nicht mehr gesehen hatte. Da dann etlicher Scribenten/ vnd Buch gelehrten Jrthumb zuerkennen/ die da fürgeben / wann man vnder der Linien sey/ könne man beyde Pol-sternen zu gleich sehen/ welches doch gar nichts ist: dann man muß zum wenigsten drey oder 4. Grad vber die Lini passirt seyn / ehr man jhn auff den Schiffen sehen kan: gleichwol will ich nicht reden/ was von Land auß geschehen möchte/ als welches ich nicht erfahren.

Von dannen richteten wir vnsern Curs allezeit naher Hauß zu/ jedoch weit von Land/ daß wir vnseren Feinden nicht in die Händ kamen/ dann dißmalen vnsere Schiff zum fechten nicht bereit

May. waren. Acht Tag vor Pfingsten/ dieses 1628. Jahrs/ Sambstags den 27. Tag Mayen kamen wir

mit

mit dem Schiff das Wapen von Delfft genandt / vnder dem Gubernatoren Jacob Specks/ mit 160. Personen zu Ambsterdam glücklich vnd wol an/ hat nur 3. Krancke/ vnd 10. Personen auff der Reyß verlohren. Darfür seye Gott allein die Ehr.

Von der Provintz Cinaloa, in den Nord-Indien/ durch Nunnez de Gusman entdecket.

Cinaloa die Provintz/ wer sie erfunden.

ZWischen den Landen Culhuacan vnd Cibola ligt die Provintz Cinaloa/ vnd ist die aller Nordlichste deß Reichs Nova Gallicia/ 42. Spanische Meylen von Culhuacan/ 150. von Guadalajara gegen Norden/ Als Nunnez de Gusman diese Provintz zuerfahren von Culhuacan angezogen war/ kam er vorsterst an das Wasser Petatlan/ welches 50. Meilen wegs sind. Deß Volcks so da wohner/ war wenig/ bekleideten sich mit Hirschheuten / wol bereitet vnnd aneinander geneher/ welche sie vnder dem Arm hergehen liessen/ die Weiber bedeckten jhre Schaam / vnd giengen sampt nacket. Sie beteten die Sonne an/ deren sie doch kein Opffer thaten/ noch andere Ceremonien hatte/ vnd assen Menschenfleisch. Es ist ein wol proportionirt Volck von Leib/ graw von Farben/ schiessen mit Pfeilen/ vnd als die verschossen sind/ schlagen sie mit Bengeln/ welche sie mit Riemen an jhre Arme binden. Zwantzig Meylen fürters kamen die Spanier an ein andern Fluß Tamochala/ zwischen diesen beyden Wassern stehet das Land voll dicker Büsche/ mehrertheil von Brasilienholtz/ aber etwas schlecht/ vnd ist meistentheils ein vnbewohnte Wildnuß. An dem jetzgenanten Fluß funden sie etliche kleine Dörffer liegen/ verliessen solche/ zogen den Strom 30. Meylen weitter hinauff/ traffen ein gut Land an/ vnd viel Wohnungen darinne/ dann allda vber die 25. Dörffer waren/ vnd in jeglichem wol 300. Jnwohner/ vnd diß war die Provintz Cinaloa. Die Spanier blieben 25. Tag allda/ wegen deß stetigen regenwetters/ wurden immittels von den Wilden wol versehen mit Hasen/ Turteltauben vnd anderm Gevögel. Diesem nach zogen sie vber das Wasser/ reyseten 30. Tag durch vnbewohnt Land nacher Suden/ funden da weder Bäch oder Brunnen/ musten sich mit dem Regenwasser behelffen/ biß sie an ein andern Wasserfluß kamen/ der bewohnt war/ aber nicht so wol als Cinalva. Das Volck war denen in Cinaloa gleich. Diesem nach/ als sie grossen Durst außgestanden hatten/ kamen sie an ein streitbar Volck/ welches jhnen mit gewehrter Hand begegnete/ da geschahe ein Treffen/ aber weil es eben Landt war / hatten die Spanier durch hilff der Pferdt den Vortheil/ daß die Wilden zerstrewet waren. Allda war ein Fluß/ dessen Vfer zu beiden seiten mit Dörffern besetzet war/ darinnen das Volck mit Sprach vnd Mantr den vorigen gleich war. Von dannen kehrten die Spanier wider nacher Culhuacan. Jm gantzen Landt zwischen den zweyen Wassern Petatlan vnd Jaquimi ist das Volck von einer gestalt/ sie haben keine Früchte/ als Vatatas vnnd dergleichen/ doch findet man allda Melonen/ Mayß/ Bontgens vnd kleinen Samen/ darauß sie jhr Brodt machen/ sie seind streitbar/ vnd wann sie fechten/ machen sie nit viel geschrey wie die andern Wilden/ können wol Arbeit vertragen / weil sie sich stetigs mit Jagen vben.

Jhre Jnwohner.

Treffen der Spanier mit den Jndianern.

An dem Wasser Jaquimi gibt es Ochsen/ Kühe vnnd sehr grosse Hirschen. Jhren Tranck machen sie von kleinen Beeren/ die an den Bäumen wachsen/ die sie Mesquites nennen vnd mit Wasser gemenget in einem Mörser stossen. Die Weiber sind sehr mit glüenden Eysen vnder dem Angesicht gezeichnet. Es ist flach vnd trucken Land/ vnd darumb sehr gesund/ vnd die Wasser sehr Fischreich. Es haben die Spanier allda Wonungen auffgerichtet/ aber wegen widerstand deß Wilden Volcks nicht erhalten können.

Schiffart *Francisci de Vlloa* in diese Nordliche Landen *America.*

Francisci de Vlloa Schiffart gegen Norden Americ.

ER schiffete den 8. Julij im Jahr 1593. von dem Hafen Acapulco auß/ segelte lengst dem Vfer von Sacatula vnd Motin her/ vnd ist diß gantz gestaden sehr lieblich von grünen Bäumē obesetzt/ dazwischen viel Wasserflüß in die See lauffen. Kamen von dannen in die Provintz vō Colima vnd blieben allda 27. Tag. Den 25. Augusti schieden sie von dannen/ lieffen nacher dem Gestaden von Culhuacan/ darnach an den Hafen Sanct. Crux in California/ blieben 5. Tag allda/ vnd nahmen frisch Wasser ein/ segelten fürters vber den Golfo von California/ kamē in dritthalben Tagē zu dē Fluß Petri vnd Pauli/ sahen zu beyden seiten desselben schöne ebene/ mit grünē Bäumen besetzt/

vnd hinder denselben hohe Berg/ voller Bäume/ sehr lustig anzusehen. Zehen Meylen fürters funde sie etliche schöne Flüß / darunder einer so groß oder ja gröſſer / als der bey Sevillia in Spanien fleust/ allein daß diese Flüß alle an jhrem außlauff vntieff vnd nicht zu besegeln waren / ist sonst schön vnd lustig Land. Sie sahen allda 7. oder 8. Indianer/ vnd funden vnterschiedliche Sorten Kräuter/ denen in Nova Hispania vngleich. Das Land ist am Meer flach/ hat aber inwendig Gebirge / alles schön mit Bäumen besetzt.

Capo Roxo in California.

Als sie nun fort segelten/ funden sie vnderschiedlich Hafen vnd Vorgebirge / als Capo Roxo, vnd andere so noch keine Namen hatten. Als sie nun jhren Lauff verfolgten/ funden sie drey Meylen von einem Hafen Nordwerts ein Insel vngefehr einer Meyle groß/ so vor dem Mund deß Hafens lag. Allda gab es ein vberfluß von Fischen. Sie anckerten am vesten Land/ vnnd ließ sich der Capitän aussetzen/ und nahm die besitzung deß Lands mit zugehörenden Ceremonien ein. Diß Orts funden sie Netze Fisch zu fangen/ auch Erdene Krüg vnnd Häfen/ so wol gemacht als die in Spanien jmmer sind. Allhie richteten sie ein Creutz auff / sahen das Land voll grünes Graß/ verscheidener Gattung von dem in New Hispania/ Inwendig Lands waren schöne grüne Berge. Nachgehends kamen sie in eine Enge/ so sehr tieff/ da sie zu beyden seiten Land hatten/ biß sie zu letzt wider darauß kamen/ wiewol mit Mühe/ dann die See da mit grosser furi zu Land einlieff vnd widerkehrete/ von 6. zu 6. Stunden. Weil sie nun allda keine Inwohner funden/ gieng der Capitän ans Land/ vnnd nahm die Possession an. Von dannen kehreten sie wider zu rück nacher Sudwest acht Meylen weit/ sahen das Land voll hoher vñ blosser Berge/ wurdē auch deß Nachts etlicher Fewer gewahr/ davon viel Rauchs auffgieng/ vnd als sie ans Land gestiegen waren/ vnd dahin giengen/ waren es Löcher gleich wie Brunnē in der Erde/ darauß ein Schwäfelischer Dampff gieng/ vnnd der Grund darumb verbrandt war.

Schwefelgruben in Nordindien.

Allhie gab es viel Seerobben/ sie funden auch 8. Indianer/ die da fischeten/ waren gantz nackendt vnd gleich wie das Volck so man Chichimecas nennet. Diesem nach erfunden sie einen Port oder Hafen/ nenneten jhn Portum S. Andreæ, allda sahen sie zween Indianer von sehr grosser Statur. Hierauff kamen sie an ein grosse Insul / welche sie wol 80. Spanische Meilen groß schätzten/ vnnd lag nur 2. Meylen vom Besten Land/ welches sehr lieblich anzusehen war. Deß Nachts kamen jhnen etliche Wohnungen zu gesicht/ vnd mit anbrechendem Tage sahen sie ein Canoa oder Nachen von Ried gemacht/ nacher dem Schiff treiben/ vnd wiewol jhnen die Indianer zusprachen/ verstund man sie doch nicht/ also kehrten sie wider vmb/ vnd zur stund waren noch 5. Canoen da / die ein Steinwurff vom Schiff hielten. Als sie nun nicht neher herbey wolten/ wurde ein Schluppe nach jhnen gesand/ die etliche von dē Canoen fieng/ aber der Indianer so darin war/ sprang ins Wasser/ vnnd als sie jhn meinten zu greiffen/ daucht er sich wie ein Endte/ daß sie jhn nicht fangen konten/ was mühe sie auch darumb theten. Von dannen als sie noch etlich Land entdecket hatten/ vnnd also den langen Meerbusen zwischen California vnd dem vesten Land wol durchschiffet/ aber nirgend keinen durchgang gefundē/ ist Ulloa wider vmbgekehret in den Hafen Sancta Crux , allda er zwölff Tag verblieben vnnd frisch Wasser eingenommen. Er sandte etliche der seinen ans Land/ ob sie Indianer erhaschen konten/ sie funden niemand/ biß daß sie wider zu Schiff gehen wolten/ da sahen sie zween/ die in einē Busch lagen/ vnd auff die Spanier laureten/ aber sie lieffen so schnell daß sie deren keinen fangen konten.

Nord-Indianer gute Schwimmer.

Den 29. Octobris fuhren sie widerumb da ab/ kamen in dicken Nebel/ Finsternus vnd Vngestümme/ so ganzer acht Tag wehret/ zu letzt kamen sie an ein schön lustbar Land da sie Fewer vermercketen/ also daß es schien bewohnt zu seyn. Also segelten sie siebentzig Meylen von Sancta Crux, , vnd weil es im ende deß Novembris war/ litten sie grosse Kälte. An einem Vorgebirg stieg der Oberpilot Johan Castellon mit sechs Männern ans Land/ traff 4. Indianer an/ welche sehr groß von Leib waren/ die so geschwind davon flohen als die Hirschen. Den 2. Decembris nahmen sie Wasser ein/ vnd gieng der Capitän ein stück Wegs ans Landt/ so voll Berg vnd Felsen war / mit vielen Löchern. Zwo Vhren nach Mittag / fielen zween Hauffen Wilde so heimlich vnd trutzig an/ daß die Wacht jhrer nicht gewahr worden/ schossen mit Pfeilen/ warffen mit Steinen/ vnd gebrauchten sich der Lantzen mit grosser furi/ verwunden den Capitain vnd sonst noch zween dapffere Soldaten/ vnd dieweil also gefochten ward/ da dann drey grosse Hunde/ so das Schiff-Volck mit führte/ Wunderbare gegenwehr thaten/ holten die andern Wasser/ Zu letzt/ da die Spanier/ die nun zimlich durch die Indianer geängstigt wurden/ Sant Jago rieffen / vnnd mit gröſſerm ernst als vor/ anfielen/ gaben die Wilden die flucht/ machten ein groß Fewer an/ sich dabey zu wärmen. In der Nacht nahmen die Indianer jeglicher ein benennet Holtz in die Hand/ vnd lieffen damit jhres wegs/ vnd die Spanier kehreten wider nach den Schiffen. Als der Pilot deß andern Tags eine Hütte der Wilden spürete/ vnd die besehen wolt/ fielen so viel Indianer auff jhn dar/ daß er außreissen muste. Darauff stiessen sie abe/ entdeckten jmmer schön Land/ mit lustigen Bergen besetzt/ dazwischen viel Flüß in die See fielen/ vnd als sie durch Vngewitter genötigt wurden/ in den Hafen San Abad zu lauffen/ musten sie frieden von den Wilden kauffen/ damit sie vor jhnen Wasser einladen kundten / aber weil sie gleichwol mit Pfeilen auff die Spanier schossen/ hieß der Capitän zwo Mußqueten auff sie loß brennen/ durch deren Krach/ vnd weil einer todt blieb/ die Wilden also erschracken/ daß sie die flucht gaben. Diese Wilden verstunden den Dolmetschen nicht/ den Ulloa auß California mitgebracht hatte.

Hefftiger angriff der Indianer auff die Spanier.

Da sie nach der Hand im Monat Januario deß folgenden Jahrs an die Cedern Insul angeländet/ vnd Wasser einladen wolten/ gieng es jnen fast eben wie mit den vorigen Wilden/ vnd wañ die Hunde nicht das beste gethan/ hätten sie keines einnemē könnē. Doch funden sie nit allein Wasser

allda

allda/ sondern auch Holtz vnd gute Fische/ funden auch Wild vnd Küntzlein. Bald hernach entstunden so grosse Sturm/ daß die beyde Schiff hefftig beschädiget waren/ darauff nahm jhm der meiste Hauffe für wider in Novam Hilspanium zu kehren/ aber der Capitän Vlloa wolt davon nichts hören. Also entstund ein zwispalt/ vnd begaben sich die in dem einen Schiff nacher New Spanien/ der Capitän aber wolt mit dem andern seine Reyse vollführen. Wo nun dieser Francisco de Vlloa hinkommen/ hat man nicht erfahren können.

Capitain Franciscus de Vlloa wurd verloren.

Beschreibung der Statt Mexico/ so die Hauptstatt ist im Königreich New Spanien.

WEil die bißher beschriebene Provintzien entweder durch oder ohne Mittel an dz Königreich New Hispanien stossen/ darinnen Mexico die Hauptstatt/ ja wol die gröste vnd fürnembste in gantz West-Indien ist/ deren in diesem Werck/ bevorab im ersten Theil sehr offt Meldung beschehen/ da von den Königen dieses Landes gehandelt worden/ so damals das Mexicanische Königreich genant/ als wollen wir derselben Beschreibung hieher fügen. Diese Statt haben die Indianer vor zeiten Tenoxtitlan oder Tenuchtitlan geheissen/ darauß vnsere Leuthe hernach den Namen Temistitan geschmidet haben/ welcher auch bey abbildung dieser Statt in der Cosmographia Munsteri zu finden. Jetzo ist sie vnder dem Namen Mexico so bekant/ daß sie auch den vorigen Nahmen bey nahe verloren hat. Sie liegt in der höhe 20. vnd ein halben Grad/ Norder breitte/ vnnd in der Lenge 103. Grad auff den Meridian von Toleto/ daß sie also von Toleto ligt in stracker Lini 1740. Spanische Meylen/ welch Spatium die Sonne in 8. Stunden mit jhrem Lauff vollführet. Die gantze Statt ligt/ wie Cortesius in seinem Bericht an den König in Spanien meldet/ in einem See Salzicht Wasser/ welches die Inwohner nicht trincken/ vnd darumb süß Wasser eine gantze Meyle fern durch Canalen in die Statt leiten müssen/ wiewol sie auch viel frisch Wasser in jhren Ca-

Mexico die gröste statt in gantz West-Indien.

Jhr alter Name.

Grundlager in einē See.

noen oder Nachen herbey führen. Weil nun die Statt in einem stehenden See ligt/ als hat sie nicht mehr als 3. Inkomste. Die erste gehet von Westen vber einen geschlagenen Damm/ein halbe Spanische Meyle lang/ die andere von Norden/ vnd ist einer gantzen Meyl lang/ nacher Suden ist die dritte/ zwo Meylen lang/ dadurch Cortesius mit seinem Volck hinein gezogen ist. Gegen Osten muß man allein mit Schifflein oder Canoen anfahren. Es ist zu mercken/ ob wol die See/ darin Mexico ligt/ einer scheinet zu seyn/ daß jhr doch zween sind/ vnd zwar sehr verschieden/ dann einer hat gesaltzen/ bitter vnd böß Wasser/ darin kein Fisch zumal ist/ der ander hat süß Wasser/ der auch Fische zeucht/ wiewol klein. Der Saltz See wechst vnd nimbt ab nach dem der Wind wähet/ der Süsse See ligt höher/ also/ daß das süsse Wasser in das gesaltzene fellet/ durch sechs oder sieben offenungen/ die mit hültzenen Brücken bedeckt sind. Der Saltzsee ist an etlichen Orten 5. Spanische Meylen breit/ vnnd 8. oder 10. lang/ hat im vmblauff mehr dann 15. Der süsse See ist ja so groß/ dann sie beide in jhrem begriff mehr als 30. Meylen halten. An den Vfern beyder Seen liegen mehr dann 50. Dörffer/ vnder welchen sind die wol 5000. Häuser haben/ ja auch biß in 10000. als Tescuco/ welches nicht viel kleiner war als Mexico. Das Wasser/ welches in den See fellt vnd denselben machet/ kompt von den Bergen abgelauffen/ so runds vmb die Statt liegen/ vnd wol gesehen werden mögen/ vnnd weil diß Wasser auß einem Salpetrigen grund kommet/ wird es darumb gesaltzen/ vnnd vmb keiner andern Vrsach/ die jhnen etliche fürbilden. Am Vfer dieses Sees wird viel Saltz gemacht/ darauß ein feiner Handel entstanden ist. Es sind Ordinari allda wol 100000. Canoen oder Nachen von einem Stück anzusehen gleich wie ein Weberspule. Die Mexicaner nennen sie Acales/ die Spanier auß gewonheit Canoen/ wie man sie in den Jnsuln nennet.

Natur deß Sees.

Herrliche Märckt vnd Plätz in Mexico.

Es hat die Statt nunmehr nicht so viel Wassers inne/ als vor zeiten da sie noch Heydnisch war/ dann die Wasserleuff/ sind nicht wider geöffnet/ wiewol die Strassen schmal geblieben sind/ vnd sehr lang. An den offenen Plätzen der Statt wird bey nahe alle Tag Marckt gehalten/ vnd allerhand speise dahin gebracht/ daß die Bürger nicht weit darnach zu gehen haben. Vber diese Plätze sind noch 3. Principal Marckte/ da man auff gewisse Tag der Wahren ein grosse menge Jndianer zulauffen siehet/ so wol zu kauffen/ als verkauffen.

Groß volck zu Mexico.

Die Spanier nennen diese Märckt noch mit jhren Alten Namen Tianguez. Ein Tianguez oder Marckt ist in Tlatelluco/ welches ein viereckichter Platz ist/ an dreyen seitten mit Gallereyen vñ Zelten vmbgeben. In der mitte dieses Platzes/ welcher einer von den grösten der Welt ist/ stehet die Justitia/ vnd ein sehr schöner springender Brunne/ den die Spanier gemacht haben. Der ander liegt innerhalb Mexico/ vnd wird heut zu Tag genannt el Tianguez de Sant Juan, ist auch ein grosser weitter Marcktplatz. Der dritte heist Tianguez de St. Hippolyto, welcher der Patron dieser Statt ist/ allda Dienstags vnd Donnerstags Marckt gehalten wird. Es kompt auff diesen Märckten ein solche menge Volcks zusam/ daß man sich schwerlich vmbwenden kan/ vnd hat gewisse Plätz/ wo ein jede Wahr feyl gehalten werden solle. Was grobe vnd schwere Sachen sind/ lest man am Wasser in den Canoen. Es würde viel zu lang fallen/ alle dinge zuerzehlen/ die hieher zu Marckt kommen/ dann alles was von Erden/ Holtz/ Silber vnnd Gold gemacht kan werden/ kompt dahin feyl/ beneben andern Köstlichkeiten. Es sind darinn mehr als 4000. Bürger/ so Spanier sind/ vnd vber die 30000. Haußgeseß/ Jndianer. Zu dem so wohnen wol 3000. Spanier in den vmbliegenden Jndianischen Dörffern/ deren oben gedacht. Jn dieser Statt wohnet der Vicere/ der Ertzbischoff/ viel Geistliche allerhand Ordens/ von welchen wir hieoben im Ersten Theyl auß Herrera gesagt haben.

Gewisse Zeichen eines Regēs.

Belangend die Lufft dieser Statt/ so regnets allda auff die Zeitten vnd Stunden/ wie in andern Quartieren in New Hispanien/ doch mit dem Nordwind deß Abends vnd nicht deß Morgens/ dann von Morgen biß gegen Abend ist da hell vnd klar Wetter. Deß Abends siher man gegen Norden auff einem Berg Tepeaquilla genant/ ein Meyl wegs von der Statt/ ein finster Wolcke auffsteigen/ die kompt in kurtzer Zeit mit viel Wind vnd Vngestümme gen Mexico/ vnd ist nichts gewissers/ dann daß es regnen wird/ wañ man die Wolcke auff dem Berg sihet. Zur zeit wann es regnet/ ist es zu Mexico lustig vnd gesund/ gibt freye Morgenstunden/ feuchte Abendt/ vnnd die Nächte sind gestirnt vnd schön. Jn den Monaten November/ December/ Januarius vnd Februarius/ welche trucken Wetter machen/ vnnd es nicht regnet/ erhebt sich gegen Abend vmb die Zeit da es sonsten zu regnen pflegt/ ein Windsbraut in Mexico/ vnd weil es Salpeterich Land ist/ fleucht so ein dicker vnd finsterer Staub/ daß man bißweilen einander nicht kennen kan/ vnnd je näher es dem Martio kompt/ daß der Boden gar trucken ist/ je vngesunder ist dieser Staub/ dann wann er zum Mund vñ Nasen eingehet/ verursacht er Seitten stechen/ wie auch etliche daran gestorben sind/ also daß es gut ist/ sich alsdann in zuhalten.

vngesunder Staub zu Mexico.

Es gehen zwar diese Staub-winde durch gantz New Hispanien/ aber sie sind nicht vberall so vngesund wie zu Mexico. Die in der Statt/ so jhrer gesundheit pflegen wollen/ gehen deß Abends nicht auß/ sondern schliessen jhre Thüren vnd Fenster behend zu. Wann sie aber der frischen Lufft geniessen wollen/ gehen sie in jhre Höfe.

Fruchtbärkeit deß Newen Hispaniæ.

Von andern Eigenschafften deß Lands Nova Hispania, insonderheit von deß Erdreichs Fruchtbarkeit ist zum theil hiebevor Meldung geschehen/ kan aber allhie nicht schaden noch etwas zu erwegen von der benachbarten Provintz Mechoacan/ so an Mexico stöst vnd den Namen in der Jndianischen Sprach hat von den Fischen/ deren es vberflüssig in diesem Land gibt. Die Lufft dieser Provintz ist zwar an einem Ort kühler/ am andern hitziger/ doch vberal gesund/ also daß auch Krancke/ so dahin kommen/ allda genesen/ derwegen dann auch ein grosser zulauff gen Mechoacan ist. Es sind viel stehende See im Land/ viel schöne Ström vnd klare Wasserbrunnen/ davon das Vieh fett

wird/

wird/ wie auch nicht wenig warme Quellen/ eine heisser als die andere/ zu mancherley siechthumben gut. Der Boden ist auß der massen Fruchtbar/ hat herrliche Weyde für das Vieh groß vnd klein/ die Berge sind mit hohen fruchtbaren Bäumen bewachsen/ allda ist ein Vberfluß an Weitzen/ Gersten vnd andern Kornfrüchten/ so auß Spanien hinein gebracht worden/ welche so reichlich getragen/ daß ein Spanier von vier Mesten die er gesähet hatte/ 300. bekommen hat.

Es ist keine Art Bäume in Spanien/ die hie nicht reichlich trüge/ auch werden die Trauben alda excellent gut. Man hat auch Maulbeerbäume dahin gepflantzet/ dannenhero nun viel Seyde gesamlet wird. Viel Anil vnd Couchenil gibt es allda/ den Seydenferbern wol bekant. Deß Viehs/ klein vnd groß/ ist ein vngläubliche Zahl/ wie auch viel gute Pferd/ welche man nu braucht zum ziehen vnd tragen/ da man vor Zeiten die armen Indianer nicht anderst als Bestien belastet hat. Die Schwein/ so auß Spanien hinein gebracht worden sind/ haben sich der gestalt gemehret/ daß sie in die Wildnussen gelauffen/ vnd gantz wild worden sind. Zame vnnd wilde Hüner/ Ringeltauben. Man findet da vielerhand Gevögel/ auch Raubvögel zum Beitzen abzurichten/ so sind da vberflüssig Feldhüner/ Reyger/ Fasanen/ Turteltauben/ Hasen vnd Königlin/ auch andere Thier vnd Wildpret/ daß dieser Orten ein herrlicher Lust ist zu beitzen/ jagen vnd fischen nicht allein für die vom Adel/ sondern für Männiglich.

Ein grosser Lust mit jagen vnnd Beytzen in New Hispanien.

Es gibt da Vögel Auras genant/ die man nicht weiß/ wovon sie sich ernehren/ sind gleich wie schwartze Hennen/ am Kopff vnd Halß haaricht/ heßlich anzuschawen/ fliegen sehr hoch/ vnd kan mã nicht sagen wie sie sich mehren oder woher sie kommen. Auch sind viel singende Vögel allda/ vnnd deren nicht wenig/ die hinweg wandern/ vnd zu bestimpter Zeit widerkommen.

Es sind aber auch Löwen vnd Wölffe in den Wälden/ die das Vieh verschlingen/ wie auch Tigerthier/ welche/ wann sie das Menschenfleisch einmal versuchet haben/ suchen sie die Indianer in den Häusern/ schleppen sie hinweg vnd fressen sie/ doch haben die Spanier jhnen mit jhren Rohren dermassen zugesprochen/ daß man deren nicht viel mehr findet.

Auch gibt es allda eine Art kleiner Thierlein wie die Eychhörnlein/ die vndergraben die Häuser/ daß sie manchmal gar vmbfallen/ auch viel Füchse/ deren Harn sehr stincket vnd alle dinge verderbet. Auff den Bergen werden der Thier viel gefangen/ davon man sagt/ daß man den Bezoar Stein bekomme.

Das Volck im Lande kleidet sich in Baumwollen/ theils auch in Wüllen Tuch auß Spanien gebracht/ viel tragen sich gar auff Spanisch/ haben auch an vielen Orten/ Männer vnd Weiber/ die Spani-

Spanische Sprach gelernet vnd angenommen. Weil sie das Brasilien vnd ander fein Holtz haben/ gibts viel Schreiner vnder jhnen/ die Kasten/ Laden/ Schreibtisch/ Tafeln vnd ander Schreinerwerck machen/ das sehr hübsch ist. Es sind auch Mahler/ Schuster vnd Schneider vnder jhnen/ vnd wissen eine Art Kupffer/ so sie haben/ also zubereiten/ daß sie viel Dings darauß machen/ ja diß Kupffer dienet jhnen/ daß sie nicht allein die besten Kessel/ so man in der Welt finden mag/ sondern auch Pflugscharen zum Feldbaw darauß machen/ vnd ist jhnen an statt deß Stahels vnd Eysens. Diese Leuthe sind auch geschickt zum Gartenwerck/ ziehen viel Schaaf/ Kühe vnd Pferde/ vnnd halten viel von den Spanischen Hunden/ weil sie jhre Häuser bewahren.

Indianer in New Spanien kunstreich.

Zur zeit da sie noch Heyden waren/ lebten sie viel gesundter/ weil sie weniger assen / vnd stets in Arbeit gehalten wurden von jhren Caziquen. Man hat jhnen das baden im kalten Wasser bißher noch nicht verleyden können/ davon sie doch das Seitenstechen offt bekommen/ ja gar daran gestorben sind. Dann so bald sie ein anfang deß Fiebers empfinden/ springen sie ins kalte Wasser/ vnd genesen jhrer sehr wenig davon. Diese Provintz/ so in New Hispanien ligt/ ist nunmehr zu einem Bistthumb gemacht/ vnd wird genant das Bischthumb von Mechocan.

Seltzame Cur deß Fiebers.

Zum Beschluß vnd fernerer entdeckung dieses Königreichs wollen wir hiebey fügen/ was Johann Chilton ein Engelländer davon sagt. Im Jahr 1572. (spricht er) kam ich gen Mexico in Gesellschafft eines Spaniers/ wir giengen mit einander nach der Provintz Panuco/ so auff der Kusten vō der Nordsee ligt/ vnd nach 3. Tagreysen/ kamen wir in ein Statt/ genant Mestitlan/ da nur 12. Spanier inwohneten/ aber der Indianer waren mehr als 13000. Die Berg an diesem Ort sind dicke mit Wälden besetzt/ dabey es lustige Dörffer vnd frische Wasserbrunnen hat/ wo wir durchzogen/ verehrete vns das Volck mit Proviandt. Zwantzig Englische Meylen davon ist ein ander Flecke/ Canchinoltepec/ so einem Edelmann zusteht/ allda bey die 4000. Indianer/ groß vnd klein/ wohnen/ vnd sind vnder jhnen 8. oder 9. Münche/ Augustiner Ordens/ die da ein Klösterlein haben. Drey Tage darnach schieden wir hievon/ vnd kamen zu einer Statt/ mit Namen Guaxutla/ da war auch ein Kloster obiges Ordens/ wohneten doch nicht mehr als 12. Spanier allda. Von hier fengt an die Provintz Guastecan/ ein flach Land ohn einige Berge. Die Indianer darinn sind lang von Statur / mahlen den Leib mit blawer Farb/ tragen das Haar lang/ vnd flechten es als die Weiber. Wann sie auß jhren Häusern gehen/ tragen sie jhre Bogen vnd Pfeile mit/ vnd sind gute Schützen.

Relation eines Engelländers Johann Chiltons vō New Hispania.

Sie nehmen weder Golt noch Silber für einig Ding/ sondern man muß vmb Saltz von jhnen kauffen/ welches sie groß achten/ vnd gleich als ein Artzney halten. Nach 4. Tagreysen kamen wir bey eine Statt Tampice genant/ ist ein Meerport an der See/ allda meines erachtens 40. Christen wohnen/ deren die Wilden/ weil wir da waren/ 14. todt schlugen/ in dem sie damit vmbgiengen/ Saltz zu sam zu bringen/ worin alle Kauffmanschafft an diesem Ort bestehet. Es ligt am außlauff deß Wassers Panuco/ welches so groß ist/ das Schiff von 500. Tonnen in die 60. Meil wegs solten hinauff fahren können.

Saltz an statt deß Gelts.

Von dannen zogen wir gen Panuco/ so 14. Meylen von Tampice ligt/ vnd vor Zeiten ein feine Statt gewest ist/ vnd hatte der König von Spanien einen Gubernator allda. Aber die Wilden haben mit den Spantern so wüst vmbgangen/ daß jhr damals nicht vber 10. da waren/ vnd 1. Priester. Allhie wurd ich (sagt der Engelländer Chilton) kranck/ must 41. Tag liegen bleiben/ vnnd hatte kein andere Nahrung/ als Wasser vnd Früchte/ die ich doch sehr weit must holen lassen. Da mein Gefert der Spanier wider kam/ fand er mich in einem schlechten Zustand/ dann ich sehr kranck war/ doch setzt ich mich auff ein Pferdt/ vnd ein Indianer hinder mich/ der mich hielt/ vnd zogen also fort/ an dē Fluß/ da setzten wir in einer Canoa vber. Da wir nun hinüber waren/ wolte ich voran reysen/ verfehlte aber deß Wegs/ also daß ich zu letzt den Wilden in die Hände kam/ die da wohneten in etlichen Strohütten. Da sie mich sahen/ sprangen jhr 20. herfür mit jhren Bogen vnd Pfeylen/ vnd schrien mich an/ ich aber verstund sie nicht/ gab jhnen nur mit Zeichen zuverstehen/ sie solten mir vom Pferdt helffen. Ich dorffte nicht förchten/ daß sie mich fressen würden/ dann ich ward Hundmager/ vnd kont nit wol gehen. Da gaben sie mir Wasser zu trincken auß einem Venedischen Glaß/ das ein wenig vergültet was: da ich mich nun dessen höchlich verwunderte/ hette ich gern gewust/ woher sie das hätten/ da gab mir ein Mexicanisch Mägdlein/ das sie bey mich geführt hatten/ zuverstehen/ daß jhr Cazique solches gebracht hette von Squallapua/ einer Statt 30. Meilen von dannen/ da Christen wohneten/ vnd etliche Augustiner Münche/ welche der Wilde Cazique in einer Nacht vberrauschet vnd alle todt geschlagen hette/ das Kloster verbrant/ vnd vnter andern diß Glaß davon bracht.

Engelländer kompt den Wildē in die Hände.

Münche vō den wilden todt geschlagen.

Als ich nun etliche Stunde an diesem Ort gewest/ ließ mich der Cazique fragen/ ob ich meins Wegs gehen wolte/ da antwortet ich ja / da ließ er zween von seinem Volck mit mir gehen mich zu geleiten/ die giengen nacket vor mir her/ mit jhren Bogen vnd Pfeilen/ drey Meylen/ biß daß sie mich auff den hohen Weg brachten/ vnd gaben mir mit Zeichen zu erkennen/ ich würde bald kommen an eine Statt da Christen wohneten/ welche heißt S. Jago de los Valles, auff flachem Felde gelegen/ vnd mit einem Jrdenen Wall vmbgeben. Da wohneten nicht vber 25. Spanier/ denen der König Dörffer mit Jndianern vndergeben hatte/ sich allda zu erhalten. Allhie haben die Christen viel Maulesel/ die sie nach alle Quartier in Jndien bringen/ biß in Peru/ dann sie all jhr Kauffmannschafft darauff fortführen. Allhie fand ich mein Compagny wider/ die nicht anderst meinten / dann ich were ermordet/ vnd nahm sie sehr wunder/ wie ich von jhnen kommen war/ dann nie dergleichen geschehen war/ dann es ist jhrer Ritterstück eines einen Christen zu erschlagen/ vnd ein stück von seiner Haut/ daran noch etwas Haar ist/ am Leib zu tragen. Jn dieser Statt blieben wir 18. Tag/ biß ich wider gesund ward/ vnd von dannen bin ich wider ins Land Mexico kommen. So viel erzehlet dieser Englisch Mann von seinen aventuren in New Hispanien.

Zeichen der ritterschafft bey den Jndianern.

Wunderbare Relation von den Alten Indianern in Jucatan.

DJe letzte Provintz New Hiſpanien/ oder deß Mexicaniſchen Königreichs/ gegen Mittag iſt Jucatan/ von deren Erfindung vnd Fruchtbarkeit wir diß Orts zu reden/ nicht gemeint/ ſondern allein von einem Ding/ welches / wann es nicht von ſo vielen Glaubwürdigen Männern beſtetigt würde/ ſich kaum glauben lieſſe.

Wunderbare vnd ſehr denckwürdige Sachen/ ſo die Spanier in Jucatan einer Provintz in America gefunden.

Die Elteſten vnd Beſcheidenſten vnder den Jucatanern erzehlten Franciſco Hernandez de Cordoba, der diß Land erſtlich entdecket/ daß ſie von jhren Eltern gehört hetten/ die erſten Jnwohner/ ſo es beſeſſen/ vnd davon ſie herkemen/ weren ſehr weit von dannen auß einem Land/ da die Sönne auffgehet/ dahin kommen/ welche Gott von andern Völckern erlöſet hette/ vnd jhnen einen Weg durch das groſſe Meer geöffnet. Zuverwundern iſt ſich/ daß die Spanier allein in dieſer Provintz ein Manier deß Tauffs gefunden haben/ welches bey jhnen ſo viel heiß/ als von newem geboren werden. Dieſen Tauff hielte ſie in ſolcher Andacht vnd Ehrerbietung/ daß kein Menſch vnderließ / ſolchen zu empfangen/ dann ſie beredt waren/ ſie empfiengen dadurch ein vollkommene Zuneigung zu Tugentſamen Weſen/ vnd daß ſie nicht gequelet würden von dem Teuffel. Sie empfiengen ſolchen Tauff in jhrer jugend zwiſchen dem dritten vnd zwölfften Jahr/ Es dorffte auch keiner oder keine heuraten/ die nicht getauffet worden weren. Sie erwehlten einen beſondern glücklichen Tag darzu / die Eltern faſteten 3. Tag zuvor vnd enthielten ſich vom beyſchlaff.

Jn allen Provincien deß Lands Jucatan hat man groſſe Steinerne Gebäw funden/ daß ſich zuverwundern iſt/ wie ſie ſolche Bäw auffführen können/ da ſie doch weder Eyſen noch andere Metall gehabt/ dann deren keines im gantzen Land gefunden worden. Es leſt ſich anſehen/ daß dieſe groſſe Steinerne Gebäu Tempel geweſt ſeyen / dann die gemeinen Wohnhäuſer waren von Holtz gemacht.

Ein ſehr alter Mann.

Die Spanier/ ſo mit Franciſco Hernandez zu Jucatan ankamen/ haben die Hültzene vnnd Steinerne Creutz gefunden/ die ſie an keinem Ort in gantz Weſt-Jndien geſehen hatten/ ja das noch mehr iſt/ Bilder von nackenten Menſchen in Stein gehauen/ an dem Ort/ da jetzt die Statt Merida ligt/ vnd ſolche Bäwe/ die den Kirchen in Spanien durch die Spanier ſelbſt verglichen worden. Die Leut werden in dieſer Provintz ſehr alt/ alſo daß einem Franciſcaner Münch/ als er Predigt vnnd Tauffte/ ein Mann fürgebracht worden/ der ſeiner außrechnung nach 300. Jahr alt geweſt / vnnd ſo krumb/ daß er den Mund ſehr nahe bey den Knyen gehabt/ auch gantz Kindiſch war. Dieſen jetzt erzehlten Wunderbaren vnd nachdencklichen Sachen wollen wir andere beyfügen/ die nicht weniger nachſinnens wehrt ſind.

Von etlichen Wunderbaren Geſchöpffen vnd andern Sachen in dem Lande Guatimala/ vnd anderſtwo in den Americaniſchen Landen.

Guatimala hat viel wunderbare Creaturen.

DJe Audientz oder Königreich Guatimala iſt vnd helt faſt das Mittel der gantzen Newen Welt oder Americaniſchen Landen / vnnd werden darinne vnterſchiedliche Provintzen begriffen/ an der Zahl 13. von vngleicher gröſſe/ liegen alle aneinander/ zwiſchen dem Neunten vnd Achtzehenden grad gegen Norden der Linien / nemblich von Chiapa biß gen Coſtaricca. Vielerley Wunders befindet ſich allda/ Als/ daß in allen dieſen 13. Provintzien abſonderliche Sprachen ſind/ deren keine die ander verſtehet.

Korn an ſtatt deß Gelts Stattlich Holtz vnd Gummi.

Die Münche/ ſo da gepredigt/ haben es für ein ſonderbaren Griff deß Teuffels gehalten/ der durch diß Mittel die Leut in jmmerwehrender Vneinigkeit vnd Krieg halten wollen. An ſtatt deß Geldts brauchen ſie eine Frucht Cacao genant/ ſo etwas dicker iſt als die Mandeln/ ſind gut zu eſſen/ vnd wer deren viel hat iſt Reich/ dann er alles/ was er bedarff darumb kauffen kan/ vnd iſt ein groſſer Handel damit in Nova Hiſpania, dann dieſe Bäume ſo fleiſſig gewart werden/ als in Spanien die Weinſtöck oder Oliven Bäume. Jn der Provintz Chiapa findet man Cypreſſen/ Cedern/ Maſtix vnd andere Bäum/ davon viel ſtattliche harte vnd flieſſende Gummi herkommen / gleich dem Weyrauch / wie nicht weniger Liquidambar, Storax / vnnd Copal/ auch Früchte ſo den geſchmack deß Pfeffers vnd der Negeln haben/ auch dafür verkaufft werden. Hie iſt ein vberfluß von Ligno Guaiaco oder Frantzoſenholtz/ vnd Cannafiſtula, auch andern Bäumen zur Artzney dienlich.

Ein immerwehrender Frühling.

Graßblumen-ſtöck vnd andere ſchöne Blumen blüen das gantze Jahr durch/ ſo ſind viel Kräuter/ welche ein mal geſähet/ nimmermehr abgehen/ das auch die Köhle thun / welche ſo hoch werden/ daß ſie ſich den Bäumen vergleichen/ wiewol ſie doch keine Häupter tragen/ allein daß die Bletter gůt zu eſſen ſind.

Die

Seltzame Vögel vnd Thier.

Die Bonen ein mahl gestecket/ dauren etliche Jahr/ vnd haben das gantze Jahr Blumen. Allda ist ein Art von Falcken/ welche den einen Fuß breit haben/ als ein Gantzfuß / vnnd den andern als ein Falck/ diese Vögel gehen an den Wassern vnd leben der Fisch. Von den gemeinen Vögeln vnd Thieren/ die auch anderstwo gefunden werden/ zu reden/ ist vnsers vorhabens nicht/ sondern allein von den Wunderbaren. Wilde Schwein/ die den Nabel auff dem Rücken haben gibt es da die Menge / Auch ein Thier in der grösse eines Järigen Ferckleins/ hat ein spitzig lang Maul/ vnnd einen Sack vnden an dem Bauch darin es seine Junge trägt/ sieben oder achte. Es schleicht zu Nachts in die Häuser/ Hüner zu stelen/ wie die Füchse/ hat ein langen Schwantz/ ohne Haar.

Wunderbare Schlangen.

Da gibt es auch ein Art von Küniglein/ das 3. oder 4. Junge bringt / vnnd wann es hinauß laufft auff die Weide / so setzen sich die Jungen auff seinen Rücken/ mit denen es also beladen fort wandert. Ein Art von Schlangen findet man da/ die so vergifft sind / daß wann man sie mit einem Stecken berürt/ das Gifft am selben hinauff laufft biß an den Menschen/ vnd tödet jhn / doch wann man das Thier todt schlägt/ vnd sich mit desselben Blut bestreicht / stirbt man zwar nicht/ aber man wird lang gequelet. Ein ander Art Schlangen ist sehr groß/ vnd schlugen die Indianer auff ein Zeit ein solche todt/ die hatte 31. junge in dem Bauch/ jegliches einer Spanne lang/ vnd krochen also bald fort. Die alte Schlang war 21. Schuhe lang/ die Wilden kochten vnd assen dieselbe. Bey einem Dorff Catepeque sind zwey Berglein/ so voll Schlangen/ daß niemand sicher dabey fürüber wandern mag.

Seltzame Wasserthier.

Im Lande Chiapa fleust ein Wasser gleiches Namens/ sehr groß/ darinn sind Thier/ gleich dē gar grossen Affen oder Meerkatzen/ die einen langen Schwantz haben/ rundt als ein Tigerthier/ halten sich allezeit vnder dem Wasser/ daß man deren keines am Land sihet. Wann die Wilden durchs Wasser gehen oder schwimmen/ schlagen sie denselben den Schwantz vmb die Beine / ziehen sie hinunder vnd ersäuffen sie. Etliche so gute schwimmer sind/ entrinnen jhnen/ dann sie haben Beyhel bey sich/ damit hauen sie jhnen die Schwäntz entzwey. Sie ziehen auch Pferd vnd Kühe vnder das Wasser/ fressen sie gleichwol nicht/ sondern ertränckens sie nur. Man findet diß Thier sonsten nirgends/ hört auch an andern Orten nichts davon.

Wunderbare wasser vnd Brunnen.

Ein ander Wasser/ Rio Blanco genant / vberzeucht alle Ding mit Stein/ wann solche ein weil darinne ligen/ doch ist der Fluß an jhm selbst klar vnnd gut zu trincken.

Anderthalb Meylen von Ciudad Real ist ein Brunne von gutem vnd klarem Wasser/ welches wechst vnd sich mindert von 6. Stunden zu 6. Stunden/ ligt im höchsten Theyl dieser Provintz/ mehr als 50. Meylen von der See/ daß also das Meer solches nicht vrsachen kan. In Tafira ist ein Brunne/ der 3. Jahr aneinander quillet vnd außleufft / wann es auch schon nicht regnet/ die andern drey Jahr vertrucknet er/ es regne so sehr als es wolle. Fünff Meylen davon ist einer/ der im Sommer viel Wassers hat/ vnd im Winter keines.

Nicht fern von einem Dorff S. Bartholme genant/ ist ein Offenung der Erden/ wie ein tiefer Brunne/ so man darein einen Stein wirfft so groß als ein Apffel/ vnnd derselbe ein getöß macht/ entstehet alsobalden ein solch donnern/ daß nicht zu erleiden ist/ auch ferne gehört wird. Bey einem andern Dorff Chicomulco ist ein Caverne oder Höle/ wie eine Grotte/ in derselben ein weiter ebener Platz/ vnd in demselben zur seiten ein See von so klarem Wasser/ daß es die Augen betreugt/ vnd man nur den Sand sihet/ da doch solches mehr als eine Clafftertieff ist/ vnd gantz keine bewegung hat.

Hoher Berg in Gatemala.

Es ligt in diesem Lande ein so hoher Berg / daß man auff dem Spitz desselben die zwey grosse Meer/ die Nordsee vnd Sudsee sehen kan / daher er auch für den höchsten in gantz West-Indien gehalten wird/ vnd wol neun Meylen hinauff sind. Die hinüber steigen wollen/ stellen jhre Reyse also an/ daß sie das Nachtläger vnden am Berg nemen/ darnach stehen sie vor Mitternacht auff/ damit sie deß andern Tags hinauff kommen/ ehe sich die Sonne sencket/ dann die Winde alsdann so grimmig wehen/ daß vnmüglich ist/ hinüber zu kommen.

Wunderbare Spelunckē oder Höle.

Bey dem Flecken S. Augustin in der Provintz Vera Pax , zwischen zweyen Bergen/ ist ein grosse Speluncke oder Höle/ darin ein groß Volck sich verbergen möchte/ ist gantz von Steinen/ vnd hat einen grossen Mund oder eingang/ inwendig dunckel/ da ein ebener Plan mit vielen winckeln vñ Inwichen an allen orten / vnd weil da stetigs Wasser von oben ab tropffet/ findet man hin vnd her Seulen oder Pfeiler von der Erde vber sich steigen/ auch etliche in der Form wie Menschliche Bilder/ so weiß als ob sie von Alabaster gehauen weren. Es ist vberauß kalt darinn/ daß es durch Marck vnd Bein dringet/ inwendig hört man ein Getöß von Wasser/ welches auß dieser Spelucken lauffend/ einen grossen See macht / eines Bogenschusses lang/ darauß nachgehends ein Fluß entspringet.

Länge Rohr.

Es gibt in diesem Land Riet oder Rohr/ das 100. Schuch lang wird / vnnd so dicht/ daß je zwischen zween Knöpff oder Knoden ein Arroba Wasser gehet/ vnd brauchens die Wilden vor Balcken in jhren Häusern.

Danta ein seltzam Thier.

Das gröste Thier das sie allhie haben/ heist Danta/ vergleicht sich in etwas einem järigen Kalb/ niedrig von Beinen / die Gewerbe stehen jhm sehr weit da vnden/ wie den Elefanten / an den vordersten Beinen hat es fünff Klawen/ drey vornen/ vnd zwo hinden an dem Enckel/ an den hindersten Beinen hat es nur vier Klawen. Ein lang Haupt/ vorne schmal / kleine Augen/ die Schnauß hangt jhm 4. Finger breit vber den Mund herab. Wañ es zornig wird/ richtet es sich auff/ vñ weiset

die

die Zähne/ es hat zur Seiten lange fürgehende Zähne/ wie ein Schwein/ spitze Ohren/ der Halß oder Nacken stehet jhm hart an den Schultern/ die Haut ist wol vier Finger dick/ daß man sie nicht wol fassen kan mit der Hand/ man kan auch schwerlich mit einigem Waffen durchhawen. Diß Thier jsset Graß vnd Kraut/ vnnd wird sein Fleisch widerumb von den Jndianern gessen. Die Wilden geben für/ daß jhre Alten das Aderlassen von diesem Thier gelernet haben/ dann wann es sich mit Blut vberladen befindet/ reibt es sich an scharpffe Steine oder Klippen/ vnnd läßt jhm selbst so viel Blut als Noth ist.

Grimmige Tigerthier in Jndien.

Die Tigerthier sind in disen Landen sehr gemein. Da die Jndianer noch Heyden waren/ verehrten sie solche als einen Gott/ fielen auf jre Knie vnd baten sie/ daß sie sie nit fressen wolten/ aber die Thier zerrissen vnd frassen sie gleich so wol. Es ist aber dieser Aberglaub daher entstanden/ daß der Teuffel in allen disen Landen in der Gestalt eines Tigerthiers erschienen ist/ doch seither sie Christen worden/ förchten sie sich nicht mehr so sehr für jhnen/ sondern wehren sich/ vnd schiessen sie mit jhren Pfeilen zu todt/ darumb jhr auch nicht mehr so viel sind/ wiewol sie auch sehr durch die Fewerrohr vermindert worden. Es sagen auch die Jndianer von einem Thier/ das so groß sey als ein Pferdt/ vnd ein rund Horn an der Stirn haben solle. Von gemeinen Thieren/ vnnd die man anderstwo findet/ ist allhie nicht nöthig zu reden.

Jn disem Theil deß Landes Guatemala/ findet man vil heilsame warme Bäder/ auch Bruñen/ die rot/ weiß vnd blaw Wasser haben/ weil solches vber mancherley Ertz vnd Mineralien fleust.

Mangel an Weibern vnnd Bräuten.

Jn obgemelter Landschafft Vera Pax ist auch denckwürdig/ daß allda grosser Mangel an Weibern ist/ weil dieselben kürtzer Zeit leben als die Männer/ dann man soll wol 30. Weiber finden/ vnd so viel mannbare Jünglinge/ da man doch kaum 10. vnverheurate Töchter haben wird. Diese Weiber gebären gemeiniglich allein/ auff den Grund außgestrecket/ ohne einige Hülffe/ auch etwa bey dem Weg/ vnd gehen also bald an die Wasser vnd waschen sich widerumb.

Jn dem Lande Guatemala, das absonderlich also genennt wird/ vnd davon das gantze Gubernament den Namen hat/ gibt es vil frembd vñ gifftig Vngeziefer/ die das Volck Tag vnd Nacht quelen/ Fliegen vnd Wespen/ die vergifft sind/ auch Scorpionen/ vnd Würme die dick vnd haarig sind/ deren Gifft so streng ist/ daß sie nur mit dem anrühren tödten/ oder zum wenigsten kräncken. Schlangen/ Eydexen vnd anders Vngeziefers ist da weder Maß noch Zahl.

4. Spanische Meilen von der Statt Guatemala ist ein See/ der Amititan heisset/ darauß läuffet der Fluß Michatoya, der im fortlauffen einen so hohen Sprung oder Fall vber einen Felsen thut/ daß man mit einem Rohr kaum so hoch schiessen kan/ vnd machet zwischen dem Wasserfall vnd Felsen/ darüber er abstörtzet/ eine grosse Höle/ in deren in den Klippen viel Pappageyen brüten/ mancherley Gattung/ wohnen auch Speckmäuse darinne/ die nicht geringen schaden thun/ dann sie das Blut auß den Kälbern saugen/ vnd sie manchmal also tödten/ thun auch solches wol den Menschen/ wann sie die schlaffend finden. Dieser Fledermäuse hangen in diesen Felsen vnd Steinritzen grosse Klumpen vbereinander/ wie Hüte/ vnd weil sie dem Vieh so getrang thun/ hat man daselbst herüm die Viehzucht vnd Feldbaw fast vnterlassen müssen.

Brennender Berg in Guatemala.

Jn der Provintz Yzalcos ist ein Vulcan oder brennender Berg/ der allzeit rauchet/ von dem sie sagen/ daß er innerhalb 50. Jahren mehr als 20. Stockwerck von seiner höhe verlohren/ er hat auch etwa so viel Aschen außgeworffen/ daß er das Land etliche Meilen herumb damit bedecket hat/ sonderlich gegen Suden/ da er auch viel Schadens gethan hat.

Bären ohne Mund.

Allda findet man Thier wie die in Ost-Jndien/ davon man den Bezoar bringet/ vñ eine art von kleinen Bären/ die kein Maul haben/ sondern an dessen statt ein Loch zu vnterst an der Nasen/ klein vnd rund/ darinn eine lange Zunge/ inwendig hol/ damit sie den Honig einsaugen wo sie den antreffen. Auch gehen sie an die Omeißhauffen/ vnd rühren dieselben auff/ strecken die Zunge darein/ vnnd wann sie voll Omeissen sitzet/ ziehen sie solche hinein/ vnd essen sie. Zwey Wasser sind allda/ deren das eine rothe Erde/ das ander schwartze am Grund hat/ so wol dienen/ rot vnd schwartz damit zu färben.

Mancherley heisse Quellen.

Mehr als einen Büchsenschuß weit ringsvmb quellen viel heisse Brunnen auß der Erden/ gar vnterschiedlich/ an einem Ort ist das Wasser trüb/ an einem andern klar/ da rot/ dort grün oder geel/ vnd von andern Farben/ nach Art der Mineralien/ dadurch dise Quellen fliessen/ der Rauch davon gibt ein Art Pech zu Malerfarben tüchtig. Die Jndianer heissen disen Orth die Helle/ vnd stellen die Weiber jre Töpffe auff diese Quellen/ jhr Fleisch vnd andere Kost darinne zu sieden. Von allen disen Springquellen komt ein fliessend Wasser/ daß sie Caliente nennen/ welches/ nach dem es ein gute halbe Meile gelauffen/ doch so heiß ist/ daß es einem Pferd die Füsse verbrennet. Näher zu dem Gebirge gibt es der Löcher noch vil/ vnd ein Stein daselbst/ 5. Spanische Elen lang vñ 3. breyt/ in der mitte voneinander gerissen/ durch welchen Riß stätigs Rauch außgehet/ daselbst hört man ein schröcklich gethön/ sonderlich wann böß Wetter einfället/ da hört man wol ein halbe Meile davon ein prasseln vñ krachen. Auff disem Gebirge seyn wunder hohe Eichbäum/ die so grosse Eicheln tragen/ daß man auß jren Schalen Dintenfäßlein machet/ dann sie wol 3. Fingerdick werden. Scorpionen sind da so groß als Küniglein/ vnd Omeissen (vber die gemeinen) von vnglaublicher Grösse. Die Jnwohner essen sie/ vnd verkauffen sie auff jhren Märckten.

Sehr grosse Eicheln.

Alte Fabel der Jndianer widerlegt.

An dem Fuß oder Wurtzel deß vorerzehlten brennenden Bergs ist ein See stehents Wassers/ sehr tieff/ voller Crocodilen/ vnd in dem See ein kleine Jnsul/ von deren die Jndianer ein alte Meynung hatten/ es könte kein Mensch/ der in dieselbe Jnsul käme/ bey Leben bleiben/ daher sich auch niemand vnterstehen wolte/ zu sehen was darinne were/ auß Forcht deß Todts. Aber die Spanier haben sie bald von disem Jrrthumb erlöst/ dann sie Flöß auß Holtz gemacht/ vnd hinüber gefahren sind/ haben

in der Insul ein groß steinern Bild gefunden/wie ein Weib gestalter/vñ einen Altar/dabey vor Zeite/ wie man gesehen/geopffert worden/vnd weil den Spaniern nichts widerfuhr/sahen die Indianer/daß es ein Betrug gewest war. Wie nun diß steinern Bild dahin kommen sey/ gib ich zu bedencken.

In der Provintz S. Salvador ligt auch ein grosser Vulcan, der vor disem Fewer außgestossen/das er doch auch nit mehr thut/ doch ist der Mund desselben oben vff noch sehr tieff/ vnd wol ein halbe Meil in der Ründe/ man kan hinab steigen/ aber ehe man an den Grund kommet / trifft man 2. Löcher an/ wie Kalckösen gestalt / auß deren einem ein so böser Rauch gehet / daß die/ so nahe herbey gehen / in Ohnmacht fallen. Ein anderer Vulcan in einem Thal bey der Statt S. Jago, wirfft von fernen ein solchen Hauffen Fewer vnd Stein auß/daß sich nicht weit von dannen ein Berg davon erhaben hat/ wie dann der brennende Berg in Nicaragua einsmals auffgeborsten ist/ vnd ein grossen theil Grund vnd Erdreich einem andern Berg gleich/herab in das nächste Thal geworffen hat/davon viel Häuser der Indianer so daselbst wohneten/bedeckt/vnd verderbt worden sind.

Vulcanen oder brennende Berge.

Zu vnterst an obgemeltem Vulcan in der Provintz von Sant Salvador, ist ein rund Loch in die Erde/sehr breyt/ vnd scheinet/ daß es vor der Zeit auch ein Vulcan gewest sey/ vnd lang gebrandt hab/ nun entspringt darauß ein Brunne sehr gutes Wassers/ damit der Flecken so allernächst dabey ligt/ vnd Cuscatan heist/versehen wird. Bey dem Dorff Nixapa ist eine Bach/ die laufft deß Nachts/ biß sieben od 8. Vhren gegen Morgen/vnd dann versinckt sie. In der Provintz Chuluteca ist ein andere/welche fleust von Morgen biß Mittag/vnnd dann verschwindet sie. In dem Flecken Mimilla sind zween Wasserbrunnen/hart beyeinander/der eine ist heiß der ander kalt. An der Nordseiten deß grossen Sees von Nicaragua, an dem die Statt Leon ligt/ so die Hauptstatt in diesem Lande ist / findet sich ein Vulcan oder brennender Berg/der wunderbarlich hoch ist / vnnd oben scharpff/ zu oberst desselben hat er sein Mundloch/darauß deß Abends vnd Morgens ein dicker Rauch auffsteigt / vnnd eine grosse Menge Schwefelstein außwirfft/vnd wann man die Erde von diesem Berg mit dem Wasser von einer Frucht eines Baums/so da im Land wächset/ vnnd Nacolot genant wirdt/ vermenget/ gibt es sehr gute Dincten. Vier Meilen von dannen in der Provintz Masaja ist ein kleiner See/rund/ vnd sind von dem obersten Mund desselben biß auff das Wasser wol hundert Klaffter hinab. Noch

Vulcan in Nicaragua.

holen

holen die Indianer Wasser darin mit jhren Krügen die nicht klein sind/ wiewol das auff vnd abstei-
gen steylrecht ist/ wie eine Mauer/ von lauter harten Felsen/ darein Löcher gemacht sind/ in welchen sie
sich mit den Händen vnd Füssen heben können/ also klettern sie auff vnd ab mit jhren Krügen/ daß es
ein Wunder zu sehen ist. In diesem Lande Nicaragua wächst ein Baum der Zeyba heist/ vnd wird so dick/ daß 15. Mann sich mit den Händen einander haltent/ den nicht vmbfangen mögen. Dicke Bäume.

In der Provintz von Panama gibt es ein sondere Art von Thieren/ die einen Sack von Haut
vnten an dem Bauch tragen/ darein sie jhre Junge fassen/ wann sie noch klein sind/ lauffen vnd sprin-
gen also damit herumb/ vnd entfällt jhnen keines. Die Alten kriechen deß Nachts in die Hütten der
Indianer/ wie die Marder (gleichwol sie doch weit gröſſer sind) vnd stehlen Hüner vnd ander Gevö-
gels was sie bekommen mögen.

Allhier wollen wir etwas melden von der Statt Panama, davon die Spanischen Scribenten Panama ein Hädels-
so vil Wesens machen. Sie ligt an der Sudsee/ vnter dem 9. Gr. von der Lini gegen Norden/ ist Statt.
von begriff/ wird an einer seiten von einem See beschlossen/ darauß vil Dämpffe auffsteigen/ vnd die
Lufft in der Statt vngesund machen/ wie die erfahrung bezeugt/ darzu dañ auch vil thut/ daß sie so vn-
vorsichtig gebawet ist. Dann die Gassen vnd Strassen der Statt ziehen alle von Auffgang gegen Ni-
dergang/ daß also die Sonne den gantzen Tag jhre Stralen schnurstrack darein wirfft/ vnnd keinen
Schatten gibt/ darumb man darinne nit wandeln kan/ dann die Hitze da so gewaltig ist/ dz vnsere Leut
auß Europa kranck davon werden müssen. Auß disen vrsachen ist man offt deß vorhabens gewest/ ein
andern vnd bequemern Platz zu suchen/ aber weil das zimern diß Orts zu köstlich ist/ die alten Inwoh-
ner auch jhre Häuser zuverlassen/ hoch bedenckens tragen/ ist bißher nichts drauß worden. Vnd zwar
wohnen mehrertheil Kauffleute allda/ die sehr hin vnd wider reysen/ vnd nit lang daheim bleiben/ daher
sie dann diſe vngelegenheiten eine so kurtze Zeit wol außstehen können. Dazu dann kompt/ dz die Statt
mit aller Notturfft wol versehen ist/ welche nit allein von der Sudsee/ sondern auch von der Nordsee
dahin gebracht wirt/ nemlich auß Peru/ wie auch Alt vnd New Hispanien/ so gibt der See vberflüssig
Fische. Allhier komen alle Schif geladen an von Peru vnd Chile, vñ andern Provintzen an der Sud-
see gelegen/ vñ wird insonderheit vil Gold vnd Silber dahin gebracht/ sampt andern Kauffmanschaff-
ten/ die darnach vber Landgen Porto Bello gebracht/ vnd fürters nacher Europa geführt werden.

Ob nun wol diese Statt Panama sehr vngesundt ist/ wie gesagt/ ist doch die Statt Nombre de Nombre de Dios sehr vngesund.
Dios, so gegen vber an der Nordsee gelegen/ viel vngesünder/ daß alle Spanische Scribenten darüber
klagen/ vnd sprechen/ daß vnzehlich Menschen da wegen böser Lufft gestorben sind. Sie lag auf einem
wässerigen Grund vielem Regen vnterworffen/ ja auch die Früchte die da wachsen/ ob sie wol schön
anzusehen vnd fein reiff werden/ sind sie doch vngesundt/ vnd werden mit Gefahr genossen. Darumb
auch diſe Statt auß Befehl Königs Philippi deß Andern verlassen/ vnd naher Porto Bello verlegt Porto Bello eine newe Statt.
worden/ auß Rath deß Ingenieurs Baptistæ Antonelli, welcher Ort 5. Meilen von Nombre de Dios
gegen Westen ligt/ vnd einen bequemen Hafen/ auch für grosse vnd viele Schiff hat. Wie die Statt
Nombre de Dios durch Franciscus Dracken ingenommen vnd verbrennet/ vnd wie die Newe Statt
Porto Bello nach der Hand durch einen andern Englischen Capitän erobert vnd geplündert/ ist hie-
bevor erzehlet worden.

Fortsetzung der Reysen etlicher Englischen Capitainen in das Königreich Guiana, auß der Englischen Relation Cap. Johann Schmidts.

Jebevor haben wir gesagt/ welcher gestalt der tapffere Ritter Walter Raleigh im Jahr Chri- Walter Raleigs Reyse in Guianã.
sti 1595. in einer vorgenommenen Reyse nacher dem Goldreichen Lande Guiana die Insul
Trinitado erobert/ vnd von dannen/ auff den grossen Fluß Orenoca seinen Weg genommen/
allda er verstanden/ daß die Spanier in Entdeckung diſes Flusses vielerley Weg gesuchet hatten/ einen
Paß zu finden zu der so berümbten grossen Statt Manoa, welche sie El Dorado heissen/ das ist/ die
Güldene Statt/ weil es jhm aber damals an Nahrung gebrochen/ ließ er Frantzen Sparrow einen Frantz Sparrow.
Englischen daselbst/ die angeregte Statt ferner zu suchen/ welcher als er diſes Land bey die 14. oder 15.
Jahren durchwandert hatte/ wider männiglich Hoffnung wider zu Hauß komen ist. Ich hab jn erzeh-
len hören/ daß er blindling in diese Statt geführet worden sey/ durch die Indianer/ darumben er von
derselben nit viel hat zu sagen gewust. Vnd weil er in selber Zeit durch viel Vngemach vnd Bresten/
vnheilbare Kranckheiten bekommen/ ist er kürtzlich hernach in Engelland gestorben.

Im Jahr 1605. hat Capitän Ley/ Herrn Olivier Ley/ Ritters/ Bruder/ mit Zuziehung etlich an- Capitän Ley.
derer einen Weg vorgenommen in den Fluß Weapoco/ an welcher Reyß vnd Genuß ich auch Theil
haben sollen/ aber er starb/ vnd wurden etliche von seinen Leuthen erschlagen/ die vbrigen entflohen wie
sie kunten.

Der Englische Edelmann Thomas Roe, der vor diesem Gesandter gewest ist zu dem grossen Thomas Roe.
Mogol in Ost-Indien/ hat sich auch ein Jahr oder zwey an dieser Custen gehalten/ vnd vmb die Re-
vier Las Amazones, allda er Hauptmann Matthes Mortons Hülff sich gebraucht/ der ein erfahrner
Schiffmann/ bevorab in diesem Wasser/ gewest/ vnd nachmals beneben andern von den Wilden in
Virginia geschossen worden/ daran er doch nicht gestorben/ sondern nach der Hand in Ost-Indien ge-
schicket worden. Gleicher gestalt haben Wilhelm Witte/ vnd andere ehrliche Männer/ beydes zuvor
vñ seither/ jre Zeit vnd Kosten angewandt/ etwas weiters in Erfahrung zu bringen/ vnd eine Englische

Colonidarinn zupflantzen/haben aber nichts sonders außgerichtet/ biß sich Capitän Robert Harcot dieses im Jahr 1609. vnterfangen hat.

Robert Harcot.

Dieser Harcot/ als er Commission empfangen hatte/vnnd dahin kommen war/ ließ er seinen Bruder Michael Harcot mit noch 15. oder 16. Mann in dem Fluß Weapoco/ er aber kehret selbst wider in Engelland/ allda er durch Gunst Printz Henrichs von Walles ein stattlich Patent bekam/ so auff alle Seecusten von Guiana gieng/ wie auch auff den Fluß Amazones, für jhn vnd seine Erben. Vnd ob wol tausenterley Widerwärtigkeiten begegneten/that er doch sein bestes/kont doch auß Mangel Volcks/ das/ was er begehrt/nicht ins Werck richten/ dann er zwar die seinigen sampt etlichen Teutschen außsandte/zu erkundigen/die doch nicht konten fortkommen.

Walter Raleigs letzte farth.

Ist also dieses Fürnehmen abermal erlegen/ biß Walther Raleig in Gesellschafft manch ehrlichen Edelmans vnd Soldaten seinen letzten Weg nacher Guiana fürnam/ vnter welchen auch war Capitän Rogier North/ Herrn Dudley Norths Bruder/ welche auff dieser Reyse/ vnterschiedliche Wasserflüß an den Seecusten erfunden vnd besegelt haben/vnd eine mehrere vnd vollkommnere Erkantnuß deß grossen Flusses Amazonum zuwegen gebracht. Aber die Englischen wolten nicht weiter fort mit Herrn Walther Raleig Goldt zu suchen/ also kamen sie widerumb in Engelland/ da ward durch etliche vom Adel/Kauffleute/vnd andere eine Company auffgerichtet/diese Lande ferner zu besuchen/auch deßwegen Brieff vnd Siegel vom König erlanget.

Roger North.

Woruffen Capitän Roger North mit 120. Mann/einem Schiff/einer Pinasse vnd 2. Schlupen sich auffmachte/ vnd den letzten Aprilis deß Jahrs 1620. von Pleymuth außschiffete/ vnd innerhalb 7. Wochen in dem Fluß Amazones ankam/ vnd allein einen alten Mann verlohren hatte. Er schiffte das Wasser vber 100 Englische Meilen hinauff/vnd setzte sein Volck auß/ da jhnen das newe Land vnd die Inwohner so wol gefielen/ daß viel Irrische/ Englische vnd Niderländer da zu bleiben begehrten/ja etliche haben nachgehends wol 8. Jahr da verharret. Er North ist wider mit guter Commodität vnd nützlichen Wahren zurück in Engelland ankommen/daher die Companey ein gut Hertz gefasset/etwas weiters anzuwenden. Aber es ließ sich ansehen/ als ob es Gott noch nicht haben wolte/ ein solch groß Werck außzuführen/ weil man sich vor dem Spanischen Ambassador/ Graf Gundumar/der damal in Engelland residirte/ zu fürchten hatte/der dieses beginnen hindert/wo er konte/ wie dann auch Capitän North diß Vnglück hatte/ daß er zu Dover gefangen/ das Gut erstlich auffgehalten/vnd zuletzt gar genommen warde.

Span. Gesanter hindert die Farth.

Wie nun diesem allem/wolten doch die/ so er im Lande Amazones gelassen hatte/ dasselbe nicht verlassen. Thomas Painton, sein Leutenant starb. Capitän Carle Parcker lebt noch 6. Jahr hernach. Johannes Christman 5. Jahr/vnd begehrte keiner wider heim/vnangesehen/ daß kein Ergetzung vnd frisch Volck auß Engelland kam.

Als es nun damit in solchem Zustandt war/ sich auch die Englischen in dem Lande Amazones nicht wol vertrugen/sondern vmb das Gubernament zancketen/machten sich jhrer 3. auff/ mit Nahmen Thomas Warner/Johan Rhodes vnd Robert Bims/vnd kamen in Engelland/zeygten an/wie es im Lande Amazones so vnordentlich zugienge/davon sie/jhrem sagen nach/ frohe waren/daß sie befreyet vnd erledigt weren.

Anfang der Coloni oder Besatzung in der Insul S. Christophori.

Gleichwol namen sie jhnen für in die Insul S. Christophori zu schiffen/brachten alle Notturfft in ein Schiff/das nacher Virginia ablieff/waren jhrer zusam 15. Personen. Daselbst blieben sie wol ein Jahr/ehe jhnen frischen Volck zukam/biß jhrer nur 5. waren. Ein solchen geringen Anfang hat die Englische Colonia oder Besatzung in der Insul S. Christophori gehabt.

1628.

Jn dessen erhielten Capitän Harcot vnnd North newe Patenten/für das Landt Guiana, vnd den Fluß Amazones, sandten im Jahr 1628. vier Schiff dahin/ in welchen bey zweyhundert Personen waren/ vnnd diß ist im Monat Januario geschehen. Vnd sind seit derselben Zeit noch hundert Englische vnd Irrische dahin geführt worden. Es ligt aber dieser grosse Fluß vnter der Lini Æquinoctial, der Mund oder Außlauff desselben/ ist voller Jnsuln/ groß vnd klein/ vnd ist nicht wol müglich/ daß jemand/ er sey dann ein erfahrner Pilot/ den Weg dadurch treffen solle. Jn Summa/ es ist einer von den grösten Strömen in America, ja in der gantzen Welt. Er laufft mit einer solchen menge frisch Wasser in die See/ daß er das Meer bey die dreyssig Englische Meilen vom Vfer süß machet. Capitän North sandte von dem Ort/da er mit den seinen außgestiegen war/ Wilhelm Witte/ mit 13. Gefreyten vnd andern Soldaten/in einer Pinasse/das Land ferner zu entdecken/welcher als er bey 100. Englische Meilen hinauff gerudert/befande/daß sich der Strom in 2. Theil theilet/ vñ voller Jnsuln war. Das Land war vberall schön vnd fruchtbar/vnd mangelt jnen an Speiß vnd Nahrung nichts/wie sie dañ alle frisch vnd wolgehalten widerkamen. Er hat auch vil Flecken gesehen/etliche mit 300. etliche mit 500. 600. auch 700. Häuptern bewohnet. Es war viel vnterschieds vnter jhnen/doch meistentheils in der Sprache/ sie giengen nackent/ Mann/ Weib vnd Kinder/ doch kont er keine streitbare Weiber finden/Amazones genant/ wie der Name deß Flusses außweiset/ vnd hatte das Ansehen/als wann sie hiebevor nie mehr von Christenleuten weren besuchet worden. Die Nation/da Capitäin North die Companey gesetzet/ hat den Englischen allen guten Willen bewiesen/ vnd jhnen zu gefallen keine Mühe noch Arbeit gesparet. Sie selbst/ die Englischen haben angefangen zu bawen/ vnd jhre Wohnungen zu fortificiren/darzu sie geschickte Leuthe bekomen haben/ sampt allen nothwendigen Sachen/daß also gute Hoffnung von dieser Coloni Auffnemen zu schöpffen ist. Vnd also war es damit bewandt im Jahr Christi 1629.

1629.

Beschreibung deß Flusses Amazonum.

Engli-

Englische Plantation in der Insul St. Christophori.

WEil wir kurtz zuvor von diser Insul Meldung gethan / wollen wir allhie etwas weiters von derselben Coloni biß auf diese Zeit reden. Es ligt dise Insul 17. Gr. Nordwärs von der Linj / bey 120. Englische meilen von dem Vorgebirge Americæ, welches Capo de tres puntas heist / vnd dz nächste feste Land ist. Sie hat bey 8. Meilen in der Länge / vnd 4. in der Breyte / ist eine vnter wol 100. Insulen in West-Indien / so Caribes genennt werden / in welchen sich die Seefahrer gemeinlich erfrischen. Etliche vnter disen werden bewohnet / als S. Dominico, Mattalin, Lucia, Vincent. Granada, Margarita, vnd dise ligen gegen Suden: Nordwärts dise: S. Christophori, Marigalanta, Guadalupo, Deceado, Monserat, Antiqua, Mevis, Bernardo, S. Martin vnd S. Bartholome, Aber eine von den 4. Insuln / so die Spanier besitzen / ist besser / dann dise allemiteinander / angesehen / daß Spaniola oder Cuba, jegliche wol für ein Königreich geachtet werden mag. In der Insul Christophori sind vil springende Brunnen vnd Quellen / die Thäler vnd Berge sind sehr fruchtbar / an den seiten / aber oben drauff wächst nichts / weil der Grund etwas schwefelächtig ist. Das Erdreich ist vberzogen mit Palmites, vnd Baumwollen Bäumen / Lignum vitæ vnd andern sorten / denen in der Christenheit vngleich. Die Bäume sind allezeit grüne / Tag vnnd Nacht fast das gantze Jahr gleich / da ist ein ewiger Sommer / nur daß sie zu gewisser Zeit grosse Regen / auch vnterweilen stürm haben.

Beschreibung der Insul S. Christophori.

Eigẽschafe der Insuln Caribes.

In etlichen dieser Insulen gibt es Rinder / Geissen vnd Schwein / sonderlich Guanes, welches ist ein kriechend Thier / einem Crocodilen oder Aligarten gleich / wiewol kleiner / dessen Fleisch gut zu essen ist. Es legt seine Eyer in den Sand / wie die Indischen Krebse thun / deren allhie ein grosse Menge ist. Beyder Eyer werden im Sand an der Sonnen außgebrütet.

Vom Mayen biß in den Septemb. haben sie gute Händel mit den Schildtkrotten / welche auß dem Meer auff das Land kommen / jhre Eyer in den Sand zu legen / welche alsdann gebrütet werden als vorgemeldet. Sie sind rund als ein Handballe / vnnd gut zu essen / wie dann auch das Fleisch der Tortugen oder Schildkrotten. Wir suchten sie deß Nachts / vnd funden sie am Vfer / kehreten sie nur vmb / daß sie auff dem Rücken lagen / biß deß Morgens / da führten wir sie heim / dann es kan sich selbst nicht vmbwenden / seine Schale ist so hart / daß ein Wagen darüber gehen mag / vnd haben 10. oder 12. Mann an einer zu essen. Neben diesen haben sie auch vil vnd seltzame Gattung Fische. Von den Vögeln / Thieren / Gewächsen vnd Früchten ist an andern Orten Bericht geschehen / dabey diß Orths allein zu mercken / daß sie allesampt denen in Europa in viel Wege vngleich sind.

Natur der Schildtkrötten.

Im Jahr 1623. ist Thomas Warner sampt noch 14. Englischen in diese Insul ankomẽn / wie oben gemeldet worden / hat bey sich seinen Sohn / Edwart Warner / deputirten Guberneur nach seinem Vatter. Zu jhrer Ankunfft funden sie 3. Frantzosen / die sich Capitän Warnern mit Hülff etlicher Indianer widersetzten / aber zuletzt sind sie gute Freunde worden. Die Englischen lebten einen Monat vnter den Wilden / bawten ein Fort vnd ein Hauß / pflantzten Früchte / sonderlich Tabaco, sie assen Cassada Brodt / Potates, Plantines, Pynes, vnd andere Landfrüchte / wie auch Fisch Tortels genant / vnd Schildtkrotten. 1623.

Im folgenden Jahr 1624. den 18. Martij / kam da an Capitän Jefferson / mit wenig Personen / bracht Kornfrüchte da zu pflantzen / auch andere Wahren für die Indianer / vnd fuhr im September wider heimb in Engelland. 1624.

Im folgenden Jahr lieff allda ein / ein Frantzös. Pinasse / vnter dem Commando Monsieur de Nombe, die erzehlten vns / wie die Wilden etliche Frantzosen erschlagen hätten / in einer andern Insul von den Caribes. Bald hernach kamen etliche 100. Caribes, frembde Indianer / auff ihren Canoen, die sie mit Rudern trieben / gefahren / vnd griffen vnsere Schiff an. Wir liessen sie bitten / sie solten jhres Wegs fahren / aber sie wolten nicht. Da thaten wir / die Englischen vnd Frantzosen zusam̃ / setzten den 5. November vnter sie / vnd schlugen sie in die flucht. Auff den Newen Jahrs Abend kamen sie wider / funden 3. Englische am Vfer der Insul gehen / vnd schlugen sie zu todt. 1625.

Als wir den 4. Augusti deß Jahrs 1626. auff vnserer Wacht stunden / kam Capitän Warner angefahren / brachte Leute vnd andere Sachen zu vnserer Coloni nothwendig mit sich. Den 4. September kam ein solcher Sturm vnd Vngewitter / daß alle vnser Häuser nidergeworffen wurden / der Tabac außgerissen / vnd 2. Trum̃en in die Lufft hinweg geführt / zwey Schiff giengen zu stücken / vñ der meiste Theyl vnserer Provision / da waren wir in einem armen Zustand / mustẽ allein dessen geleben / das wir in den Wälden bekamen / wir machten kleine Parteyen / Englisch vnd Frantzösisch / giengen auß Proviant zu suchen / aber in der heimbkehre wurden die Frantzosen von den Wilden vbereylet / vnd 8. erschlagen. 1626.

Den 26. Octobris im Jahr 1627. kam in der Insul an Capit. Wilhelm Schmidt / mit Ordinantz / Loot vnd Pulver / von dem Grafen von Carleil, mit Capitän Pelliam, vnd noch 13. Männern. Bald hernach kam auch an der Pflug / ein klein Schiff von Bristol / darinn war Capitäin Warners Weib / sampt noch 6. oder 7. andern Weibern. 1627.

Auf den 25. Nov. griffen die Indianer auf die Frantzosen an / weil sie jhren Weibern zu nahe waren gegangen / vnd erschlugen 26. Frantzosen / 5. Englische / vnd 3. Indianer. Jhre Waffen waren Bogen vnd Pfeile / welche Pfeile anderst nichts waren / dann ein schmal Rohr / 4. oder 5. Schuch lang / die Spitz war an etlichen von Eysen / an etlichen von Holtz / aber allesampt vergifft / daß die Schüß / wann es Blut gibt / nicht mehr zu heylen sind.

1628. Bald hernach kame da an Capitän Carle Saltonstall/ein junger Edelmann/ vnnd Samuel Saltonstals Sohn/der allerhand Ergetzung für die newe Coloni mit sich brachte. Weil aber die Holländer kurtz vor jhm da geweſt waren/vnd allen Tabac hinweg geführt hatten/muſt er warten/biß anderer Tabac zeitig ward/in deſſen brauchte er ſich vnnd die ſeinen in Pflantzung deſſelben weydlich/ in Hoffnung ſeine Reyſe wol anzulegen/ehe dann er aber konte fertig werden/vnd abſchiffen nacher Engelland/gieng ſein Schiff am Land durch einen Sturm zu Grund/mit groſſem ſeinem ſchaden. Vngeſehen deſſen/muſte er doch dem Gubernator den 5. Theil ſeines Tabacs geben/ vnd andere Beſchwerungen außrichten/daran nicht allein er ſondern männiglich ein Mißfallen hatte.

1629. Vmb Weyhenachten diſes Jahrs kamen da an 2. Capitän/ Prinne vnnd Stone, mit etlichen Schiffen/dz alſo im Monat December deß Jahrs 1629. bey 13. Segel im Hafen ſtunden/ Engliſch/ Frantzöſiſch vnd Niderländiſche Schiffe/vnd wir ſo ſtarck waren/dz wir alle Indianer auß der Inſul vertrieben/weil ſie den Frantzoſen vil Bubenſtück bewieſen hatten/jnen jhr Geträtd abgeſchnitten/die Häuſer verbrant/den Tabac geſtolē. Deß Königs Sohn/Tegramund genant/ſo noch klein war/nach dem ſeine Eltern vnd Freund erſchlagen oder geflohen waren/iſt mit Mühe erhalten/ vnd durch Schiffer Meerfeld in Engelland gebracht worden/der jhn mit ſeinen eigenen Kindern auffgezogen hat.

1630. Vnd in ſolchem Zuſtand war die Engliſche Coloni oder Beſatzung in der Inſul Chriſtophori vmbs Jahr 1630.

Ordentliche vnd Außführliche Beſchreibung/ welcher geſtalt die vberauß reiche Silberflott auß new Hiſpania/ in dem Hafen Matanza der Inſul Cuba, von den Schiffen der West-Indianiſchen Companey in den vereinigten Niederlanden erobert worden/den 7. Septembr. Anno 1628.

IM Jahr vnſers HErrn Chriſti 1628. den 20. vnd 21. May iſt nachfolgende Schiff Armada auß den Niederlanden abgelauffen. Das Schiff Ambſterdam/die Holländiſche Thuyn/der weiſſe Löw/der Gretff/Hollandia/ Gellerland/ Harlem/die Provintz Vtrecht/ der Schwartze Löw/der gülden Falck/die Jacht der Storch/die Jacht Muyen/ das Einhorn/ Narden/ vnd die lange Barck/alle auß dem Texel. Auß der Maaß dz Schiff Vtrecht/der Neptunus von Delfft/Dordrecht/ vnd dieſe Jachten/der Tyger/der Fuchs vnd ſchwartze Reuter. Auß Seeland/ das Schiff Neptunus von der Veer/die güldene Sonn/das Tygerthier vnd Poſtpferdt/ ſampt Alt Vliſſingen: Hierzu gehörten auch dieſe Schiff/der güldene Löw vnd Delphin von Gröningen/ſampt dem Schif München-dam von Enckhauſen.

Verzeichnuß der Schiff in dieſer Flotta.

Auff dem Schiff Amſterdam war der Herr General Peter Peters Hein. Auf dem Schif Holländiſche Thuyn der Admiral Henrich Cornelius Lonck. Auff dem Schiff Neptunus von der Veer der Vice-Admiral Joſt Banckers. Auff dem Schiff Vtrecht der Schütz bey Nacht oder Wachtmeiſter Cornelius Claeß.

Alle die vorgenante Schif/außgenomen die von Seeland/Grüningen vnd Enckhauſen/kamen zuſamen/vnd waren ſtarck 21. Segel/auſſerhalb der Kauffmansſchiffe/ welche mit dieſer Flotta außgelauffen waren. Vnnd wiewol obbenante ſchiffe noch mangelten/ ſo eben wol vnter die Flagge deß Herrn Generals beſcheyden waren/wurd doch nichts deſtominder die Reyſe fortgeſetzt.

Ordnung auff den Schiffen.

In allen ſchiffen ſind täglich deß Morgens vnd Abends Gebet gehalten/ein Capitel auß Heyliger Schrifft geleſen/vnd Pſalmen geſungen worden/Fluchen vnd Schwören/ Zancken/Hadern vnd Fechten/ſampt allem vnordentlichen Weſen war hie bey Leibsſtraff verbotten/ vnnd in allen Dingen gute Ordnung gemacht.

Im Anfang deß Monats Junij ließ die Flotta das Eck Portland Nort Nord Oſt/vnd das Eck Goutſtert Nortweſt von ſich/ſegelte tapffer fort/biß daß ſie 14. oder 15. frembde ſchiff ins Geſicht bekamen/diß waren 5. Königliche ſchiffe auß Engelland/mit etlich kleinen/ſagten ſie kämen von Roſchelle/allda ſie nichts außrichten können. Der Engliſche Admiral that ein Ehrenſchuß/ darauff der General antwortet/vnd richtet ſeinen Weg nacher Weſt Sud Weſt.

Bald hierauff ſind 5. Schiffe von der Flotte abgekommen/ nemblich/ das Schiff Gelderland/ Hollandia/ der Pranenbaum/ welche die von Dortrecht außgerüſtet hatten/ nacher dem Vfer von Guinea zu ſegeln/wie dann auch die Jachten/Tyger vnd die lange Barcke. Diſe kamen nach 8. Tagen wider bey die Flotta/ſagten/ſie hätten einen Engliſchen Freybeuter angetroffen/der 2. Spaniſche Fiſcherſchiff genomen/vnd von denſelben verſtanden hätte/ daß in dem Hafen zu Coruna in die 100. ſchiff zugerüſtet würden/zu was Ende iſt leicht abzunehmen.

Inſul Porto Sãto.

Von dannen fuhren ſie in Suden vnd Weſten/ hinder der Inſul Madera herzu lauffen/ daß ſie nicht geſehen würden. Als ſie die Inſul Porto Santo ins Geſicht kriegten/ welche bey 8. Meilen Weſt zum Suden von jhnen lag/befunden ſie/daß ſie viel Oſtlicher war als ſie gemeynt hatten. Als ſie den 18. gr. vnd 10. Minuten erreycht hatten/ befahl der General/ daß auff allen Schiffen/ ſo wol das Botsvolck als Soldaten in Waffen geübt werden/wie auch daß die Jachten deß Nachts ein gut Wegs in die See hinauß lauffen ſolten/ vnd mit dem Tag ſich wider bey die Flotta verfügen. Es wurd auch Befehl gethan/fleiſſig auff das geſaltzen Fleiſch/ vnd andere Victualien acht zu nehmen/ wie auch allerley Rüſtung zum Fewerwerffen machen/er ließ auch denen die mit dem Scharbock geplaget

plager waren/Abends vnd Morgens ein wenig Brandwein reychen/zu trincken/ vnd den Mund damit zu spülen.

Hierauff entschlossen sie/mit der gantzen Flotta nacher der Insul S. Vincentz zu lauffen/ Erfrischung für die Krancken einzuholen/ anckerten demnach in Craques Bay/ vnd weil allda ein bequemer Orth frisch Wasser einzunehmen/wurd berathschlagt/mit der gantzen Flotta da anzuländen/ vnd sich mit Trinckwasser zuversehen. Damit aber von den Inwohnern niemand zur vngebühr beleydigt würde / wurde das Volck allein mit den Seitenwöhren außgesetzt / auch etliche Gezelt am Land auffgeschlagen / ob die Wilden allda mit jhnen handeln/ vnd Erfrischung herbey bringen wolten. Weil aber an diesem Ort nicht viel zu erobern/ ward von dem gantzen Rath gut befunden / zwo Jachten/den Fuchs/vnd die lange Barcke/sampt dreyen Schloupen vnter Capitäin Bastian Jacobs in die Trompeters-Bay/ wie auch in andere Meerhafen zu senden / sich vmb Erfrischung vmbzusehen. Ob nun wol selbige Schiff gute Zeitung brachten/ hat man doch für rathsamer erachtet / naher Isle de Blanco zu segeln/wie auch im Anfang die Resolution gefasset worden war. Insul S. Vincentz.

In diesem grossen Meer von den Canarien Insuln an biß zu den Insuln del Capo de Verde, vnter welchen S. Vincente auch eine ist/vnd ferners biß fast gar an den Brasilianischen Staaten gibt es vnzehlich viel fliegende Fisch/so in der grösse eines Herings/doch etwas länger vnd ründer sind/mit Flügeln in gestalt der Fledermäuse/die nicht kürtzer sind als die Fische selbst/damit sie bey die 100. ja etwa 200. Schritt fortfliegen können/ nemblich so lang/ biß jhnen die Flügel trucken werden / alsdann fallen sie wider in das Meer: Wann sie in der Lufft fliegen/werden sie den Habichten/ Meben vnd andern Raub- vnnd Seevögeln zur Beute/ im Meer aber den grossen Fischen/ die jhnen vnauffhörlich nachfolgen/sie zu fressen/alsso daß sie nirgend sicher sind. Dieser Fisch ist auch hiebevor in Hieronymi Benzo/vnd Johannis Lerij Schiffarten/wie auch anderstwo mehr gedacht worden.

Alsso haben sie die Insul S. Vincentz verlassen/ welche eine ist von den Caribischen Insuln / vnter dem 13. gr. 20. Minuten gelegen/gegen Norden. Es ist ein hoch Land/dicht voll Bäume. Die In-

Innwohner der Insul S. Vincentz.

wohner/ so Mann so Weiber/ gehen Mutternacket/ sind gelblicht von Farben/ färben sich aber selbst mit roter Farbe/ so bey jhnen wächset. Sie leben in der Wildnuß/ wissen von keinem Gott/ haben auch keinen Köntg. Doch halten sie diejenigen/ die sich im Krieg am weidlichsten gebrauchet/ für jhre Capitänen/ ist sonsten ein gütig Volck/ das sich freundlich gegen den vnsern erzeygte. Sie brachten vielerley Früchte/ so jhr Land gibt/ als Bananes, Pattatas, Ananas, vnd andere an vnsere Schiff. Diese Insul hat vnterschiedliche Bayen/ darunter die gröste vnd bequemste ist an dem Nordende/ allda auch wegen deß guten Wassers viel Volcks wohnet.

Insul Blanco.

Zween Tag hernach kam die Flotta an die Insul Blanco, so ein nidrig Land ist / gelegen vnter dem 12. Gr. 20. Minuten Norderbreyte. Hat nit viel Gebäums/ auch wenig frisch Wasser vñ Früchte/ ausserhalb zu Norden der Anländung/ da möchte man für ein schiff oder zwey Wasser bekommen/ darum̃ es auch nit von Menschen/ sondern nur wilden Thieren bewohnet wird. Ein grosse menge Böcke vnd Geissen findet sich allhier/ also daß die Flotta in anderthalben Tagen vber die 3000. zuwegen brachte. Auch gibt es allda viel Schiltkrötten/ vnnd vil Leganen/ das ist/ Jrdische Crocodilen/ wie sie Gesnerus nennet/ vnd weil er sie an seinem Ort nit recht vnd vollkömlich beschreibet/ in Erwegung er selbst keinen gesehen/ als wollen wir es allhie thun. Der jenige den wir gesehen/ war beynahe 2. Brabandische Ehlen lang/ da er am dicksten war/ ein halb Ehle in die runde. Von Farben meistentheils graw. Der Kopff war vnförmlich vnd verstellet/ in die Länge/ fast auff die Manier wie einer Eydexen/ mit schwartzen glitzerenden Augen/ hatte das Maul voll kleiner scharpffer Zähne/ vnter dem Halß hatte er ein dünne geschupte Haut/ gieng von dem Mund vnd Keelen biß zur Brust. Der gantze Leib war mit viel kleinen glitzerenden Schupen bedeckt/ die doch zu vnterst am Bauch etwas grösser waren. Oben auff dem Halse hatte er etliche scharpffe Schildlein/ vnnd vber den Rücken eine durchgehende schärffe/ zween zwerch Finger hoch/ durchscheinend als Horn/ aber weich als Leder. Diß Thier hat 4. Beyne/ die fordern sind gleich wie Armben eines guten Daumens dick/ bey einem viertheil einer Ehlen lang/ mit 5. getheilten Fingeren/ mit scharpffen Klawen daran/ wie die Hünerklawen. Die hindern Beyne sind etwas dicker vnd länger/ vnd die Füsse daran nicht vngleich den hindersten Pfotten einer Meerkatzen. Sein Schwantz ist einer guten Ehlen lang/ scheckicht / mit weissen vnnd grawen Stipffen. Am Leib ist dieser Schwantz sehr dick/ läufft aber zu einer dünnen spitzen hinauß/ damit kan es vmb sich schmeissen. Ob nun wol diß Thier abscheulich ist anzusehen/ hat es doch kein Gifft / dann sein Fleisch ist so weiß als Kalbfleisch/ vnd sehr gut zu essen. Es legt auch Eyer wie die Schildkrotten / gantz rund/ gleich den Tauben Eyern/ hart von Schale/ also daß sie nit brechen/ ob sie schon auf die Erde fallen.

Beschreibung eines Jrdischen Crocodils.

Vorsorg deß Generals vmb einen Jungen.

Als sich nun das Volck auf der Jagt zimlich mit Wildbrät versehen hatte/ solte man deß Nachts zu Segel gangen seyn. Weil sie aber noch nicht alle widerumb herbey kommen/ vnnd ein Jung von deß Admirals schiff gemisset wurde/ von dem niemand nichts wissen wolte/ blieb man die Nacht noch da ligen. Deß andern Tags/ als das Volck all zu Schiff gangen war / ausserhalb deß obgemeldten Jungen/ gieng der General auch zu Segel/ vnd hieß die lange Barcke da ligen bleiben biß gegen Mittag zu/ ob sich der Knab noch möchte herbey machen/ so es müglich were. Sie machten am Land ein groß Geschrey vnd Wesen/ mit Trummen vnd Trummeten/ aber der Junge kam nicht. Ob nun wol dieses vergebens war/ erscheinet doch hierauß die Väterliche Trew vnd Vorsorge deß Holländischen Generals/ der so vil Mühe thäte/ einen armen Jungen zu erhalten/ da doch vnser Feind vmb hundert/ ja tausent Menschen so viel Wercks nicht machen solte/ sondern sein Volck wie Hunde achtet / gestalt die Erfahrung außweiset.

Die Flotta/ so starck fortsegelte/ sahe gegen Norden dz Capo Beato, darnach noch ein ander hoch Land/ gegen Osten/ bey Capo Tiburones, hierauff das Westereck von der Jnsul Spaniola, diesem nach den Capo Maria, letzlich die Jnsul oder Klippe Isle de Pynos, gelegen an der Jnsul Cuba. Jn mittels gieng der Monat Augustus an/ vnd nach dem sie nun in der besten Zeit/ vnd von dem Feind noch nit entdecket waren/ auch fast an den Platz angelangt/ dahin jhre Reyse angestellet war/ wurd der gemeine Rathschlag entdecket/ daß es nemlich auff die Span. Gallionen oder Silber Schiffe gelten solte. Damit nun männigliche wüste/ wessen er sich auff alle Fälle zuverhalten/ ward einem jeglichen Schiff ein Schrifftliche Ordinantz zugestellt/ darinnen alles auffs beste vnd genaweste verfasset/ daß es ein Lust zu hören war. Warauff dann jederman in der gantzen Flotta / groß vnd klein/ sich so lustig vnd frölich erzeygte/ als ob sie nicht zu einer Schlacht vnd Treffen mit dem Feind/ sondern zu einem Pancket vnd Triumph geführt werden solten. Sie jagten die See auff vnnd ab/ durchsuchten alle Winckel vnd Ecken/ kamen an Capo Corientes, vnd funden da guten Anckergrund.

Augustus

Allhier kamen jhnen 2. Segel zu Gesicht/ die sie doch liessen treiben biß gegen Abend zu/ da commandirte der General dem weissen Löwen/ das Schiff Dordrecht/ vnd 2. Jachten/ den Fuchs vnnd Muyen zu Segel zu gehen/ vnd solt jedes ein besondern Lauff für sich nemen/ die obgemelte Schiffe zu vntersegeln. Deß andern Tags kam der weisse Löw mit disen beyden Segeln ein/ waren keine Feindsschiff/ wie man meynete/ sondern Freunde/ nemblich das schiff der röte Löw/ vnd Pinaß von Ambsterdam/ welche auch von dieser Zeit bey der Flotta geblieben sind. Sie erzehlten/ daß an Granada, da sie sich erfrischet hatten/ 34. Mann von den jhrigen durch die Wilden vberrumpelt/ vnnd vmb den Halß gebracht worden weren / weil kurtz zuvor etliche Frantzosen allda angelandet / die sich für Holländer außgeben/ vnnd ein gut theil Wilde hinweg geführet/ auch etliche erschlagen hatten/ welche That die Wilden an den Holländern/ wiewol vnschuldig hätten wöllen rechen.

Holländer müssen der Frantzosen muthwillen bezahlen.

Capo S. Antonio

Hierauff lieff vnser Flotta nacher dem Capo S. Antonio ligendt auf 22. gr. 10. Minuten. Es ist niedrig Land/ voller Bäume/ vnd ließ der General allda durch den Fiscal allen Schiffen vnd Jachten

ein

ein Ordinantz fürlesen/ daß niemand er were gleich wer er wolte/ ans Land fahren solte/ auch nit auß- an der Insul Cuba.
schwimen/ bey wilkürlicher Straffe. Diesem nach ist beschlossen worden/ zwischen dem Capo S. Antonio vnd Tortugas beyzuhalten/ allda auff die Schiffe acht zu geben/ so auß Porto Bello, Honduras vnd New Hispanien ankoimen möchten. Als sie daselbst lagen/ kriegten sie einen Sturm von Wind/ Regen/ Donner vnd Blitz/ so etliche Tag aneinander werete/ vnd etliche Schiffe vnd Jachten beschädigt wurden. Also ward gut gefunden/ nacher den Tortugas zu lauffen/ den Schiffen/ so nacher Havana wollen/ auffzupassen. Deß Morgens sahen sie 2. Segel/ so auff die Flotta ankamen/ diese als sie so nahe waren/ daß sie vnsere Schiffe kennen konten/ wolten sie wider zurück/ aber es war vergebens/ dañ das eine ward von der Jacht Muyen/ das ander von der langen Barcken erobert. Es waren 2. Barcken auß Havana/ die auff der Trükne von Tortugas fischeten/ auff beyden waren 28. Mañ/ die nichts hatten dann bey 200. Fischen vnd eine Schildkröten. Sie meynten daß vnsere Flotta die Silber Flotta von Porto Bello were/ vnd kamen darumb herbey/ ihre Fische zuverkauffen. Die eine Barcke war Erste kundschaft so die Holländer bekommen.
vor 14. die andere vor 24. Tagen von Havana außgeschiffet. Die gefangene Spanier sagten auß/ daß die zu Havana noch nichts wüsten von der Niederländischen Flotta/ wie auch daß die Flotta võ Porto Bello vnd Nova Hispania noch nicht in Havana ankommen/ als sie da außgefahren weren. Auch erzehlten sie/ Admiral Peter Adrians von Flissingen wer mit 7. Schiffen allda gewest/ vnd hätte den 1. Augusti 2. Schiff von Honduras, mit Couchenil, Annil, Sallaparilla, Indigo vnd anderm geladen/ hinweg genommen/ welche Schiff etliche Tonnen Golds werth gewest.

Deß Abends hatte vnsere Flotta guten Wind/ vnd sahen wir deß Morgens mit der Sonnen Auffgang das hohe Land Cuba, zwischen Porto Puerco vnd Havana. Der General sandte zwo Jachten vmb den Sud/ vnd 2. vmb den Nord/ vmb gute Auffsicht zu haben. In dessen fiel vngeschlachte Wetter ein mit vielen Schlagregen/ Wind/ Donner vnd Plitz/ daß dem Schiff Dordrecht durch einen Donnerschlag sein grosse Stange entzwey geschmissen/ vnd zugleich ein Mann todt/ ein anderer aber lahm geschlagen ward.

Als es wider stille ward/ ersahen sie ein schiff/ das zu fangen sandte der General etliche Schlou- Zweyte Kundtschafft.
pen mit der langen Barcke/ welche es zur stund eroberten. Die gefangene Spanier sagten/ dz die von Havana vor 7. oder 8. Tagen vnsere Flotta gesehen/ vnd daß hierumben der Gubernator Don Laurenzo de Cabrero, diser Barcke eigentlich außgeschickt hätte/ die Spanische Flotta zu suchen vnd zu warnen/ daß die Holländer nit weit weren. Aber sie hätten keine Schiffe gesehen. Ferner sagten sie/ daß noch vor 6. Tagen die Flotta noch nit in Havana ankommen were/ wiewol sie hefftiglich darnach verlangte/ so leg in Port zu Havana nit mehr als ein newer Gallion/ mit zwey kleinen Schifflein.

Vmb diser Zeit war vnser Flotta ohngefehr 3. Meilen ausserhalb dem Wall/ recht vor einem Berge genant Tafel de Maryn, bey 7. Meilen Ostwärts von Havana. Von dannen lieff die Flotta dicht vor Havana, inner einem Canonen Schuß/ zu besehen/ was für Schiffe allda legen/ weil auf das bloß se Aussagen eines Feinds nicht zu passen. Doch sahen sie nicht mehr als 2. oder 3. Schiff vnnd etliche Barcken/ daß also der Gefangenen Bekandtnuß wahr erschiene.

Im Anfang deß Monats Septemb. hat der General sampt dem Rath gut befunden/ die Jacht Septembr.
den Fuchß nacher Tortugas zu senden/ ob nicht etliche Barcken da legen/ die Silberflotta zu warnen. Item ob nicht die Schiff auß Seeland vnnd andere jhm solten auffstossen/ in mittels aber segelte die gantze Flotta hin vnnd wider/ thaten allezeit jhr bestes/ die Statt Havana im Gesicht zubehalten/ der Wind war Sudlich/ vnd continuirte also 3. oder 4. Tage.

Den 7. Sept. sahen sie deß Morgens mit der Sonnen Auffgang 6. Segel/ die nach vnser Flotta zukamen. Es war aber der Vice-Admiral/ Jost Banckers/ vnnd hatte bey sich 5. Schiff vnnd eine Jacht/ nemlich Neptunus von der Veer/ die Güldene Sonne/ Münchedam/ Delphin/ Gülden Löw/ vñ das Postpferd. Es hatte den Herrn General sehr nach disen Schiffen verlangt/ vnd die Schiff nie weniger nach der Flotta/ war jnen doch nit so gut worden/ daß sie zusam̃ hätten kommen können/ dann gerade deß Tags zuvor/ ehe die Silberflot von Nova Hispania entdecket vnd erobert worden. Also war Gãtze Flotta beysammen.
nun die Flotta complet/ Ausserhalb den Tyger vnnd Alt Flissingen auß Seeland/ an deren statt doch andere ankommen waren/ nemlich der Rote Löw/ vnd die Pinaß von Ambsterdam/ wie oben gemeldet worden/ daß sie also zusammen waren 29. so wol Jachten als Schiffe. Diese alle namen jhren Lauff Sudwest näher dem Land zu vmb den Port oder Hafen Porto de Matanza. Deß Nachts gerieth ein Portus Matanzæ.
Spanisch Schifflein vnter sie/ hart bey dz Schiff der Weisse Löw/ so auff der Wacht lage. Der Schiffer desselben/ der anderst nicht wuste/ denn es gehört vnter vnser Armada/ rieff dem Spanier zu/ er solt abhalten/ daß sie nicht einander an Bort kämen. Der Spanische Schiffer/ der ebenmässig meynte/ er were vnter der Spanischen Flotta/ weil er den Holländer nicht verstundt/ rieff widerumb/ auff sein Spanisch/ Que quiereis? Que quiereis? da vnsere Matrosen diese frembde Sprache hörten/ klapten Erst Spanisch Schiff erobert.
sie vor Frewden in die Hände/ sagende einer zum andern/ Het syn Specken/ das ist/ Es seynd Spanier. Zur stund giengen 2. Schüß von groben Stücken auff das Spanische Schiff ab/ vnd fielen die Matrosen in den Bott vnd Schluppen/ führten den Spanier also an Bort/ den sie mit geringer Mühe erobert hatten.

Deß Morgens mit dem Tag (welches der 8. Sept. ware) sahen wir ohngefehr 20. Segel/ vnd das Spanische Silberflotta läßt sich sehen.
war nun die lang gewünschte Silberflotta von New Hispanien. Was vor eine Frewde sich bey dem General/ Admiral/ allen Officirern vnd Capitãinen diß mals erhaben/ ist nit außzusprechen. Von der Span. Flotta waren 12. Segel in Ley von den vnsern. Der Wind war Ostlich/ doch stille. Aber darum̃ blieben sie nit still ligen/ sondern fielen in die Bott vnd Schluppen/ vnd eroberten zur stund 9. derselben/ so wol kleine als grosse. Da waren noch 8. schiff meistentheils in dem Wind von den vnsern so ferne als man auß dem Marß sehen konte.

Als

Als die Sonne Sud Ost war/fieng es an zu wehen/da that jederman sein fleiß vmb zu laviren/ daß es ein Lust war zu sehen wie die Schiffe durch einander schwärmeten/ vmb dem Feind auffs baldest zu nähen.

Ordnung der Schiff zum angrif.

Erstlich befahl der General dem weissen Löwen/ vnnd der Provintz von Vtrecht die gefangene Schif/so allbereyt erobert waren/vnd auff den Fall sich etliche verschlagen hätten/vollend nacher Havana zu lauffen/vnd daselbst zu warten. Vnnd demnach ein Schif vorauß war/ das für die vnsern meynte vorüber zu lauffen/ comandirte er dem schwartzen Löwen vnd dem güldeu Löwen/ selbiges zuverfolgen. Den Neptunus von Delfft/ den Greiffen vnd schwartzen Reutter hieß er zweyen Segeln nachfolgen/die vnter dem Wall waren/denselben die Anländung zuverwehren. Er selbsten thäte mit den vbrigen Schiffen vnd Jachten sein bestes bey dem Wind/die Schiff/ so ober Wind waren zu besegeln/nit anders denckend/dann daß es Gallionen seyn musten/ wie sich dann solches nachmals befunden hat.

Alhie wirt vielleicht der Leser ein schröcklichen Alarm/Streit vnd Blutvergiessen erwarten. Dañ ist je ein Art Schiffe/so sinds die Gallionen/mit so viel groben Stücken versehen/als ob es Castel oder Vestungen weren. Zu dem so wollen die Spanier die streitbarsten vnter allen Völckern seyn. Sind auch liebe Pfand/dafür man billich biß auf den todt fechten soll/so ist es Gold vñ Silber/ der Mamon vnd Gott diser Welt. Aber wie lieff es ab? Es geschahe von den Spanischen d geringste Widerstand nit/sondern/weil jhnen vnsere Flotta so vnversehens auf den Halß kam/wurden sie dermassen bestürtzt/ daß sie also balden der flucht geraumeten/vñ nacher dem Porto Matancæ zueyleten. Jhr Admiral vnd Vice-Admiral hatten an die Stange/daran sie sonst jhre Ordinari Flacken führeten/ Brantsegel gemacht/ desto schleuniger fort zufahren. Also kamen sie/ da sich Tag vnnd Nacht schiede/an Matanza. Vnsere schiff folgten jnen zur stunde/vnd waren die vordersten der vergülte Falck/Hollandia/der Delphin/vnd die Jacht das Tygerthier/welche/als sie in den Mund von Matanza kamen/jre Segel auffwunden/erwartende Ordinantz vom Herrn General. Der kam von stund an herbey/ließ ein groß stück lösen/vnd weil eine Vntieffe in dem Hafen Matanza war/ließ er einen halben Mußqueten schuß von deß Feinds Schiffen die Ancker fallen/ vnd schoß also mit stücken auff den Feind.

Spanier geben ohne einige Gegenwehr die Flucht.

Mitlerweil kam der Bott vom Holländischen Thuyn an sein Bort/ mit sampt dem Bott deß Wachtmeisters vnd vom Schiff Harlem/wol gemañt vnd mit Mußquetirern versehen. Der General begab sich selbst in eigener Person in den Bott vom Holländischen Thuyn/vnd fuhr benebē andern Botten nacher deß Feinds schiffen/ nit allein dem Volck mit seiner Gegenwart ein Hertz zu machen/ sondern auch aller Orts guten Anstalt zu machen. Erstlich griffen sie den Vice-Admiral an/ vñ demnach ein gute Anzal Spanier darinnen war/ließ er etliche Mußquetenschüß auf sie thun/vnd zugleich ruffen/Bonne Guerre,(das ist/gut Quartir/)zum Zeichen/daß er jnen weder Leben noch Freyheit zu nemen begere/daß doch die Spanier den Holländern lang nit würden gethan haben. Als nun die im Vice-Admiral quartir angenomen/ der General selbig Schiff bemeistert vnd besätzt hatte/ ruckte er mit seinen Jachten vnd Botten auff die andere/vnd zu erst auff den Admiral/ auff welchen er Fewer geben ließ/vnd zugleich ruffen/ Bonne Guerre. Die Spanier stellten sich erst zur Wehr/ als sie aber die menge vñ frewdigkeit der Holländer sahen/ namen sie die Losung Bonne Guerre auch an/ legten die Waffen nider/vnd lieffen zu vnterst in das schiff. Damals sprang ein Spanier vber Bort/in meynung davon zu schwimen/ward aber gefischet/vnd zum Holländ. General gebracht. Er sagte auß/ daß noch bey 150. Personen im schif weren/darumb schickte der General disen Spanier samt einē Holländer zu jnen/anzuzeigen/daß der Holländische General selber an Bort were/verhieß jhnen gut Quartir/ zu geben/vnd sie alsobald ans Land zu setzen. Da diß geschehen/ kamen die Spanier alsobald herauff/ vnd vbergaben das Schiff/ wurden auch alsobalden ans Land gesetzt/ vnd jhnen Quartir gehalten.

Spanische Silberschif werden erobert.

Spaniern wirdt gut Quartir gehalten.

So bald nun die Spanier am Land waren/ stellte der General in den eroberten Schiffen/ deren an der Zahl 6. waren/ alle Ding in gute Ordnung / daß da kein Nachen an oder abkommen mochte/ begab sich darnach in sein Schiff/ das nicht weit davon lag/ danckete Gott dem Allmächtigen für solche Victori/wie auch deßgleichen in allen andern Schiffen geschahe.

Danckſagung zu Gott.

Deß andern Tages/welcher war der 9. Sept. ließ der General alle schiffe von seiner Flotta auffrudern/ auch die gefangene schiff auff Ancker legen/ weil sie die Spanier an den Grund gesegelt hatten. Vnter disen eroberten Schiffen waren 4. Gallionen/nemlich der Admiral genant S. Francisc us/ so 5. Metallen Stück auff hatte/vnd noch 5. in dem Raum. Der Vice-Admiral/mit Namen S. Gertraut/ hat 22. Metallen Stück auff. Vnd noch zwo ander Gallionen/eine hieß S. Lucia/vnd die andere S. Johann/hatte jeglich 22. eyserne Stück auff vnd zwey metallene.

Was die commandirte schiff außgerichtet.

Allhie wollen wir den H. General bey seinen gefangenen ligen lassen/gleich wie einen beschütter bey dem Wild/das er erjagt hat/ vnd sehen was die andern schiff/ die er abgesandt/außgerichtet haben. Der Neptunus von Delfft/der Greiff vnd schwartze Reuter konten deß Abends/als es dunckel ward/ die obenbenamte 2. Schiff deß Feinds/so vnter Wall waren/nit im Gesicht behalten. Der Greiff vnd schwartze Reuter schickten jhre Nachen dahin/die sie an den Grund gejagt haben/da sie von stundt an zerborsten vnd vntergangen sind. Der Neptunus that sein gebür langs den Wall/ vnd lieff auff Havana zu/deß Feindes Schiff zuverhindern/daß sie nit solten daselbst einlauffen. Vor Havana kamen auch der weisse Löwe/die Provintz von Vtrecht/die Jacht Muyen/ vnd das Einhorn/ bey sich habende 4. gefangene Schiffe. Alle diese blieben ligen/nach laut der Ordinantz deß Generals.

Den 10. Septemb. Nachmittags bekamen die obgemelte Schiffe Zeitung von Eroberung der Gallionen/vnd solches durch die Jacht Naerden/ so auß dem Hafen von Matanza abgefertigt war/ allen Schiffen anzuzeigen/ daß sie sich auffs bäldest zum General begeben solten/ der mit dem Schatz

deß

deß Newen Hiſpanie in dem Hafen Matanza lege. Dieſe Mähr erfrewete ſie alle höchlich/ aber die gefangene Spanier konten oder wolten ſolches mit erſtem nicht glauben/ ſonderlich/ was man jhnen von deß Königs Gallionen ſagt/ dann ſie meynten/ man ſolte ſie viel ehe in den Brand geſteckt/ oder in Grund geboret haben. Als ſie aber ſelber in den Hafen Matanza kamen/ vnd ſahen wie die Sach ein Geſtalt hatte/ lieff jhnen das Waſſer die Augen herab/ vnnd ſeufftzeten ſehr tieff/ weil ſie wol verſtunden/ was gantz Hiſpanien hiedurch für ſchaden gelitten hätte. Also wurden ſie alle ans Land geſetzt/ vnd mit Brot vnd Käſe auff 3. Tag verſehen/ daß ſie gen Havana kommen konten.

Böſe Zeitung glaubt man nicht gerne.

Den 11.12.13.14.15.16.17. Tag Sept ſind vnſere Leute von der gantzen Flotta allein damit vmbgangen/ daß ſie das Silber/ Couchenille/ Indigo/ vnd andere Güter auß den eroberten Schiffen außgeladen haben/ befand ſich bey die 46. Laſt Silbers/ ſo wol geſchlagene Realen von Achten als Platten/ ohne das gearbeiter Silbergeſchirr. An Kaſten von Couchenille/ Indigo vnd anderer Wahr 2851. Ein groſſe Menge von Häuten/ auff die 37375. Stück/ wie auch ſehr viel Campeth Holtz/ ſampt einer guten Part Golds/ wie ſolches alles auß nachgeſetzter Verzeichnuß zu ſehen.

Groß Gut auff der Spaniſchē Flotta.

Allhie kan ich nit vnterlaſſen/ eines guten Poſſen zugedencken/ der ſich bey Inventirung deß gemachten Silberwercks auf deß Generals Schiff begeben hat. Als ein Papagey/ ſo auff einem Span. Schiff genommen worden war/ den Klang deß Silbers vñ Realen/ wie auch das Gelächter vnd Frolocken der Zahlmeiſter hörete/ fieng er an etlich mal in Spaniſch zu ruffen/ Victoria Victoria! ô que buena va. ô que buena va, Victoria! Das iſt/ Gewunnen/ Gewunnen/ O wie geht es ſo wol zu. Diſer Papagey hat es gemacht wie Bileams Eſelin/ vnd die gründlich Warheit geſagt.

Span Papagey rufft zur Vnzeit Victoria.

Nit vil minder Lachens werth iſt diſes. Als jederman mit Außladung der Güter auß den Spaniſchen Schiffen bemühet war/ vnd je einer zu dem andern ſagt/ hätten wir nun ein guten Trunck Wein auff diſe ſo liebliche Arbeit/ kam ein Holländiſch Schiff/ der Reuter genant/ ſo der General kurtz zuvor auff die Beute außgeſchicket hatte/ daher gefahren/ vnd führte mit ſich ein Schiff voll Spaniſchen Wein geladen/ welches der Reuter ans Land gejagt hatte. Die Spanier waren eylend außgeſtiegen/ davon gelauffen/ vnd den Wein/ ſo erſt auß Hiſpanien kam/ im ſtich gelaſſen. Von dieſem Wein bekam nicht allein das Volck ſo viel/ daß ſie ſich kunten luſtig machen/ ſondern wurden auch die ſchiff zu vorſtehender Reyſe damit verſehen.

Auff einen guten biſſen ein guter Trunck.

Sind

Sind also alle gefangene Schiff entladen worden/ außgenommen 4. Gallionen/ vnd ein ander Spanisch Kauffmansschiff/ bey 100. Lasten groß/ in welchen vnterschiedliche Güter gelassen worden/ weil es zu viel Mühe genommen/ solche gäntzlich außzulähren. Dann in dem Spanischen Admiral blieben bey die 300. Kasten Couchenille/ Indigo/ vnnd andere Wahren/ beneben etlich Silberwerck/ welches alles doch nach der Hand im Anfang deß Monats Octobris auß Befehl deß Generals auß/ in ander Schiffe geladen vnd inventirt worden ist. In den andern Gallionen blieben sehr viel Häut vnd anders. Das Spanische Schiff/ welchem die vnsern den Nahmen Medenblick gegeben hatten/ wurd auch nicht gäntzlich entladen/ sondern blieb noch viel roh Leder vnnd Campety Holtz darauff.

Obgenandte vier Gallionen sampt dem Spanischen Schiff wurden wol versehen mit Volck/ Munition/ Victualien vnnd anderm/ solche mit in Holland zu nehmen/ die vbrigen gefangenen Schiffe wurden gesenckt/ wie dann auch die lange Barcke/ weil sie vntüchtig war/ mit nacher Hauß zu bringen.

Auffbruch zur Heim-Reyse.

Den 17. Septembris vmb zwo Vhren vor Tag/ wurd ein Zeichen gegeben zu Segel zu gehen/ widerumb nacher vnserm lieben Vatterland zu fahren. Also nam die gantze Flotta jhren Lauff Nord Nord Ost/ vnd war 33. Segel starck/ die 5. Spanische Schiff mit ingerechnet/ vnd wurd deß andern Tags Ordnung gemacht der Proviant vnd Getränckes halben. Als sie die Höhe von 30. graden Nordwärts der Lini erreychet/ wurden zwo Jachten/ nemblich der Storch vnnd Fuchs voran geschickt/ die gute Zeitung nacher Hauß zu bringen/ welche alle beyde glücklich ankommen/ der Storch in der Maase/ vnnd der Fuchs im Texel/ im Monat November. Der Capitän auff dem Storch/ der die Zeittung am ersten gebracht/ ist von den Herren Staden mit einer schönen güldenen Ketten verehrt worden.

Der Flotta begegnet groß Vngewitter.

In dessen folgte die Flotta so gut als möglich hernach/ hatte doch vom September biß in den December jmmerdar viel Stürm vnd Vngewitter. Die Gallion S. Johan wurd leckh/ daß wol 6. oder 7. Schuch hoch Wasser darinn stundt/ der General ließ sie entladen/ 9773. Ochsenhäut/ vil Campety Holtz/ all Geschütz vnd Munition herauß nehmen/ vnd forters in den Brand stecken. Bald hierauff zog auch die Gallion S. Lucia Wasser/ wurd aber wider gestopfft vnd erhalten. Vnter vnsern Schiffen gieng es auch nicht lähr ab/ dann viel Schiff beschädigt/ vnd wir alle ins gemein viel Sturm vnd Vngemach gelitten vnd außgestanden haben/ also daß die schiff verstrewet/ nach der Hand nicht wider zusam̃ gelanget sind.

Vber alle dieses Vnglück regiert auch der Scharbock/ vnd andere Kranckheiten gewaltig vnter dem Volck/ daß auff etlichen Schiffen wol 40. oder 50. Krancken waren.

Im Anfang deß Decembris kriegten sie Engelland ins Gesicht/ vnd das hohe Land von Dortmund. Da begegneten vns 3. Schiff/ auff welche der Herr General von stund an zulieff. Da waren es 3. Orlogsschiff auß Holland/ die vnserer Flotta entgegen geschickt warē. Von denen verstund der General vnter andern/ daß die obgemelte Jachten schon allbereyt ankommen weren/ wie nicht weniger diese Schiffen/ der gülden Löw/ der Delphin/ Hollandia/ Vtrecht/ vnd das Einhorn/ die lang zuvor von dem General ankommen waren.

General lãdet in Engelland an.

Hierauff kamen wir den 6. Sept. in Valmuth zu Anckern/ mit 9. Segeln/ ohn die 3. obige Orlogschiff/ nemblich/ das Schiff Ambsterdam/ die Holländische Thuyn/ Neptunus von der Veer/ Neptunus von Delfft/ die Güldene Sonne/ Dortrecht/ vnnd diese Jachten/ das Postpferdt/ Muyen/ vnd Tyger. Allda funden wir das schiff München dam/ so allbereyt 10. Tage daselbst gelegen hatte. Alsobald wurd dem Admiral vnd etlichen von dem geheimen Rath beneben dem Fiscal befohlen/ Ordnung zu machen/ daß nit mehr als der dritte Theil deß Volcks ans Land fahren solte/ vñ die andern in mittels zu schiff bleiben/ auch solt niemand länger am Land bleiben/ dann von Morgen/ biß deß andern Tags zu Abend/ bey höchster straff. Es wurd auch befehl gethan/ daß die 3. obige Orlogsschiffe in alle Hafen in Engelland anfahren solten/ die schiffe/ so daselbst möchten ligen/ zu avisiren/ von deß Generals Ankunfft/ die andern Orlogsschiff wurden in die See gesandt/ die Gallionen/ die man meynte/ daß sie noch in der See weren/ zu suchen/ vnd bey den General zu bringen.

Vnter dessen bekam der General Zeitung von verschiedenen Hafen/ allda schiff oß Jachten eingelauffen waren. Auß Monsbay ward geschrieben/ daß die Pinaß allda läge/ welche bald hernach zum General gen Valmuth kam. Auß Pleymuth/ daß allda 7. Schiff mit einer Jacht legen/ Auß Wicht/ daß allda ankommen weren die Schiff Haerlem/ Gelderland/ der Weisse Löw/ vnnd die Jacht Naerden. Der Gallion S. Lucia ist 8. Tage nach dem General zu Valmuth an Ancker kommen/ vnd weil es sehr leck was/ ist es verkaufft worden vor 250. Pfundt Sterlings. Der Constabel auff diesem Gallion ist wegen einer Meutenation/ vnd daß er dem Steuerman getrohet vber Bort zu werffen/ gestrafft/ dreymal von der Reede geworffen/ zum Schelmen gemacht/ hinder ein Bott gebunden/ durchs Wasser ans Land geschleifft/ vnd aller seiner gage vnd Beutgelts verlustig worden/ außgenommen 6. Monat Sold für seine Haußfraw.

1629.

Mit Eingang deß 1629. Jahrs/ den 1. Januarij ließ der General die Trumel rühren/ zu schiff zu gehen/ vnd wurden deß andern Tags die Orlogsschiffe nach Pleymuth gesandt/ den schiffen so daselbst lagen anzuzeygen/ daß sie zu Segel giengen/ vnd wann sie den General desselben Abends nicht vernehmen/ daß sie an die Insul Wicht fahren/ vnd seiner daselbst warten solten.

Den 5. Januarij (weil der Wind nicht ehe gut war) gieng der General mit hohem Wasser zu Segel/ vnd nam seinen Lauff Ost Sudost/ mit gutem Fortgang. Allen Gefangenen auff der gantzen

Flotta

Flotta wurd Perdon ertheilet jhrer Mißhandlungen. Als sie neben Portland waren/muste die Jacht Muyden nacher der Jnsel Wicht lauffen/vnseren Schiffen/so da ligen solten/anzuzeigen/daß sie fortführen/aber sie waren schon alle hinweg/vnd mit gutem Glück im Texel ankommen.

Die Seeländische Schiffe / nemblich der Neptunus von der Veer / darauff der Vice-Admiral fuhr/die Güldene Sonne vnd das Postpferd lieffen nacher Wielingen. Die Holländische Schiffe entschlossen in das Goereesche Loch zu lauffen / weil man im Texel noch wol 3. oder 4. Tag hätte müssen erwarten / vnd sind allda auff den 9. dito ankommen / nemblich der General mit dem Schiff Ambsterdam / der Admiral mit dem Schiff Holländisch Thuyn / der Neptunus von Delfft / vnd das Schiff Münchendam. Die andere Schiff vnd Jachten/ nemblich Dordrecht/ die Pinaß/ die Jacht Muyen/ das Tygerthier lieffen die Maaß ein. Seithero sind auch die Schiff von Pleymuth in Goeree angelangt/ außgenommen der Gallion S. Gertraut/ so der Spanische Vice-Admiral gewest war/ der ist in Seeland eingelauffen. Das Schiff der Rote Löw ist im einfahren zu Goeree in stücker gangen/ doch ist das Volck sampt den Gütern/ Geschütz vnd Schiffsbereitschafft erhalten worden. Jn Summa alle Schiff/ alles Gut/ alles Volck/ alle Beute/ ist GOtt lob glücklich vnd wol an gehörigen Orten ankommen.

Kommen alle glücklich zu Hauß.

Folgt nun die Verzeichnuß deren auff den Spanischen Schiffen eroberten vnd eingebrachten Güter.

Vor die Cammer von Ambsterdam / oder das Schiff vom General.

30616. Pfund Silber.
5. Kisten gemacht Silber.
45. Kisten Cochenille.
12. Ballen Cochenille.
25. Kisten Silvester.
94. Kisten Jndigo.
6. Ballen Seiden.
5. Kisten Seiden.
5. Koffer Seiden.
1. Koffer Seiden.
1. Kist Seiden.
2. Koffer Seidenstoff.
3. Koffer Seidenstoff.
1. Kisten darinnen zween köstliche Jndianische Schreib-Tisch.
1. Kisten mit Barcellan.
sampt noch 30. Kisten vnd Ballen von allerhand Wahren.

Holländische Thuyn/ oder das Schiff deß Admirals.

24280. Pfund Silber / sampt 24. stücken allerley Silbergeschirr.
208. Realen von achten.
16. Pack Cochenille.
60. Pack Silvester.
248. Casten Jndigo.
7. Ballen Seiden.
355. Kisten/ Faß vnd Ballen von allerhand Specerey / vnd Wahren / beneben vielen von Silber vnd Gold gemachten Geistlichen Sachen/ die Kirchen damit zu zieren.

Das Schiff Harlem.

8. Coffer Cochenille.
16. Matten Cochenille.
10. Ballen Cochenille.
74. Casten Jndigo.
49. Casten Jndigo.
23. Ballen Jndigo.
4. Ballen Seiden.
13. Casten andere Wahren.
2046. Stück Häut.

Das Schiff Gelderland.

5922. Pfund Silber.
2. Pack Cochenille.
89. Kisten Jndigo.
7. Kasten Seidenstoff.
622. Stück Brasilienholtz.
296. Stück Häut.
110. Faß mit Oel/ Wein / sampt noch 19. Kisten vnd Fassen von trucken vnd nassen Gütern.

Das Schiff Holland.

7397. Pfund Silber.
4. Pack Cochenille.
126. Kisten Jndigo.
2. Kasten mit roth Holtz vnd andern köstlichen Wahren.
1999. Stück Häut.
140. Stück Bockfell.
15. Pfeiffen Zucker.
7. Eiserne Stück Geschütz/ sampt ander Muntion vnd Proviant.

Das Schiff zum schwartzen Löwen.

2864. Pfund Silber.
24. Ballen Cochenille.
68. Kasten Jndigo.
7. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Das Schiff zum rothen Löwen.

5. Ballen Cochenille.
26. Dito.
46. Kasten Jndigo.
4. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Vor die Provintz von Vtrecht.

1098. Pfund Silber.
18. Kasten Cochenille.
137. Kasten Jndigo.
28. Kasten so noch vneröffnet.
1. Kist so vnbekant.
1796. Stück Häut.
24. Pack Dito.

Das Schiff der vergüldt Falck.

8. Ballen Cochenille.
72. Kisten Jndigo.

Das Schiff der schwartze Reutter.

43. Kisten / Ballen vnd Pfeiffen von allerhand Specerey/Oel vnd Leinwath.

Das Schiff zum weissen Löwen.

1436. Pfund Silber.
43. Kisten/vnd Faß Cochenill.
8. Ballen Seiden.
1. Kasten Dito.
916. Stück Häut.
39. Pfeiffen Zucker/sampt 12. Kisten vnd Faß allerhand Wahren.

Vor die Kammer von Seeland das Schiff Neptunus/oder Vice-Admiral.

238. Kasten Silber.
5. Stangen Silber.
1. Silbern Lampet Faß.
35. Ballen Cochenille.
71. Baron Silber.
104. Kasten Indigo.
23. Ballen Seiden.
28. Kisten Zucker.
30. Kisten von allerhand Specerey.

Das Schiff zur Gülden Sonn.

14765. Pfund Silber.
70. Ballen vnd 50. Matten Cochenille.
4. Kasten vor Dito gehalten.
109. Kasten Indigo.
160. Ballen Sassaparill.
500. Stück Häut.
90. Kasten/Faß vnd Ballen allerhand Wahren.

Das Schiff Post-Pferd genant.

9. Ballen Cochenille.
229. Kasten Indigo.

Vor die Kammer an der Maß.

Das Schiff Utrecht.

4174. Pfund Silber.
773. Stück Reglen von achten.
5. Stück gearbeit Silber.
61. Ballen Cochenille.
50. Kasten Dito.
149. Kisten Indigo.
13. Ballen Seiden.
4. Koffer Dito.

Das Schiff Neptunus.

5446. Pfund Silber.
18. Kasten Cochenille.
12. Ballen Dito.
38. Kasten Indigo.
5. Ballen Seiden.
3280. Stück Häut.
100. Kisten/Ballen vnd Faß allerhand Wahren vnd Indianischen Teppichen / sampt köstlichem Zierath bey der Meß zu gebrauchen.

Das Schiff Dortrecht.

9567. Pfund Silber.
30. Kasten Cochenille.
5. Ballen Dito.
24. Kasten Indigo.
12. Ballen vnd Kasten Seiden.
2. Kasten Rhebarbara.
10. Balcken Zimmerholtz.
1740. Stück Campessenholtz.

Vor die Cammer von Gröningen.

Das Schiff zum gülden Löwen.

11230. Pfund Silber.
12. Ballen Cochenille.
9. Kasten Dito.
93. Kasten Indigo.
4. Ballen Dito.
4. Ballen Seiden.
675. Stück Häut.
100. Kisten Zucker.
39. Kisten vnd Ballen allerhand Wahren.

Das Schiff zum gülden Delphin.

6054. Pfund Silber.
400. Stück Häut.
50. Kisten Zucker.

Vor die Cammer im Norder Quartier.

Das Schiff der Elephant.

6655. Pfund Silber.
139. Kisten Indigo.
1525. Stück Campech Holtz.

Das Schiff Munneckdam.

6702. Pfund Silber.
53. Kisten Indigo.
60. Pack von Seiden/Indigo vnd Cochenille.
1800. Stück Campech Holtz.
67. Stück Häut.
4. Eiserne Stück Geschütz.

Das Jagschiff der Storck genant.

500. Stück Häut.

Noch kompt ein Schiff Alt Vlissingen genant/bringt vor die Cammer in Seeland beneben dem Schiff Tiger vor nächst gemelte Cammer:
56. Kisten Zucker/ darbey vnterschiedliche sachen/ so man zu Schiff pflegt zu gebrauchen.

NOTA.

In den vier Spanischen Galleonen sind ohn außgeladen noch geblieben 37375. Stück Häut.

Item in dem Spanischen Admiral sind geblieben 300. Kisten / theils Cochenille vnd theils Indigo / auch andere Kisten so noch vnbekant vnd vneröffnet / auch in dem einen eroberten Schiff ein grosse menge Campech-Holtz/so alles neben obgesetzten Gütern mit eingebracht. Diese obbeschriebene eroberte Güter von Silber vnd Wahren sind nunmehr alle in Salvo gebracht/vnd ohne das jenige so noch nicht eröffnet/im gewissesten auff 30. Million oder 300. Tonnen Schatz æstimirt/vnd wird wegen dieser Victori durch gantz Holland/ vnd unirte Provintzen ein Triumph vnd Danckfest gehalten.

RELA-

RELATION,

Oder

Erzehlung / wie es mit Eroberung der Statt Olinda / sonsten Phernambucco genant / in Brasilia gelegen / zugangen / welche Statt von der Armada der West-Indianischen Companei in den Vereinigten Niderlanden / den 17. Februarij deß Jahrs 1630. eingenommen worden.

1629. Außrüstung vñ anschlag dieser Flotta.

DEmnach die Herren Bewindheber der West-Indianischen Companei in den Vereinigten Niderlanden im Jahr vnsers HErrn Christi 1629. ein auß der massen wolgemundirte Flotta / mit aller Notturfft von Viures / Munition / vnd was zu einer solchen entreprinse gehört / insonderheit aber mit außbündigen Officirern / Soldaten vnd Botsvolck auffs beste versehen / außgerüstet / haben sie mit Verwilligung jhrer Obrigkeiten vnd deß Herrn Printzen von Oranien einen Anschlag gemacht / auff die berühmte / volckreiche vnd sehr wolgelegene Statt Olinda de Phernambucco, welches die Hauptstatt ist deß grossen Landes Brasilien / in dem Nordertheil der West-Indianischen Landen. Zum General über diese Flotta ist erwehlet worden der Mannhaffte Henrich Cornelis Loncq / so vor zweyen Jahren Admiral in Eroberung der Spanischen Silberflotta gewest war / zum Colonell aber oder Obristen über das Kriegsvolck der Edel vnd Gestreng Dieterich von Wartenburg. Diese sind auff gut befinden der Herren Bewindhebern mit jhrer Flotta in die See außgelauffen im Monat Junio / eins theils auß dem Texel den 23. vnd der General von Goeree den 27. besagten Monats / segelten anfangs mit zimlichem vorträglichem Winde nacher dem bestimpten rendevous, welcher war in der Baye oder Hafen der Insel S. Vincent / welche eine ist von den Inseln deß grünen Vorgebirgs Africæ, sonsten Capo Verde genant / in der schwartzen Mohren Land. Junius.

Augustus, Treffen mit den Spanischē Schiffen.

Den 23. Augusti / als sie vmb die Canarien Insulen waren / vnter der Insel Teneriffa, kamen jhnen 38. Spanische Schiff ins Gesicht / vnter dem Commando Don Friderico de Toledo, gegen welchen sich der General Loncq Mannlich defendirte / wiewol er nicht mehr als 8. Schiff in allem bey sich hatte / dann die andern noch nicht zu jhm geflossen waren.

Septemb. Komen in die Insul S. Vincentz.

Den 24. dito haben sie die Spanischen wider verlassen / vnd ist folgends der Herr General den 4. September mit 16. Schiffen in die hiebevor genante Baye oder Hafen S. Vincent angelangt / da er 5. Schiff fand von seiner Flotta / die vor jhme dahin ankommen waren.

Den 5. Septembris hat der General Kriegsrath gehalten / vnd sind die Schiff dicht vnter Wall geführet worden / haben sich täglich erfrischet / Böck vnd Geissen / wie auch Schildkrotten in die Schiff gebracht / vnd ein überfluß von Fischen gefangen.

Den 9. diß / sind die meisten Soldaten ans Land gesetzt / sich da vmb etwas zu erleichtern / vnd in den Waffen täglich geübt worden / so lang biß die restirende Schiff alle ankämen. Auch wurd befohlen / die Schiff zu reinigen / mit Wasser zu versehen / vnd die Bott vnd Schloupen fertig zu machen / daß sie auff den Nothfall bereit wären.

October.

Den 14. Octobris sahe man vom Gebirg einen Segel in der See / darnach wurd eine Jacht / die Schwalbe genant / außgeschickt / die kam aber wieder / sagt sie hätte nichts vernehmen können.

Gute Zeitung für die Flotta.

Den 29. dito kam allda ein Schiff / die Eintracht von der Veer / vnd bracht gute Zeitung / daß die beyde Stätt Wesel vnd Hertzogenbusch eingenommen wären / welches nicht kleine Frewde bey der Armada verursachte.

November

Den 20. Novembris kamen in die Baye noch zwo Jachten / das Einhorn / vnd der Vogel Phœnix, darauß die Soldaten zur Stund ans Land gesetzt wurden. Den 27. dito kam das Schiff Schwoll / darauff der Commandeur Dieterich Simons war. Den 29. dito kamen wieder 4. Schiff an / nemblich die Geele Sonne / darauff war der Herr Obriste von Wartenburg / der Falck / die Fortun vnd der halbe Mond. Deß folgenden Tags gegen Abend kam das Schiff Tertholen. Den 3. December das Schiff Omelandia, vnd bald darauff das Schiff der Oranienbaum. Den 5. diß die Löwinne / vnd das Schiff Campen. Den 7. dito die Jacht Muyden. Den 11. der Neptunus von Delfft / vnd das Postpferd von Seeland. Deß Nachts kam der klein Gallion Maranza genant. Den 12. dito kam der groß Gallion / genant Flissingen / Item der König David vnd die Eintracht von Dort.

December

Den 14. dito wäre bey nahe ein Schiff durch Vnglück in den Brandt gerathen / vnd kamen gegen Mittag noch zwey Schiffe an / nemblich der Salm / vnd der Junge Grafe Mauritz. Den 18. dito kam auch an das Wapen von Horn. Diesen Tag wurden alle Soldaten / ausserhalb einer Companei so am Land blieb / wieder zu Schiff gebracht.

Den 19. dito wurd ein General Bettag gehalten / vnd der Name deß HErrn angeruffen / ferner Glück zu dieser Reyse zu verleihen.

Anzahl der Schiffe in dieser Flotta.

Den 20. dito kam noch ein Schiff an/ das Grüne Weib genant/ vnd wurden den 24. die übrige Soldaten / vom Land zu Schiff gebracht / sind also alle Schiff den 26. December abgesegelt/ (außgenommen der Güldene Salm / so noch bey der Suder Sonne war) mit 52. Schiffen vnd 13. Schlouppen/welches ein lust zu sehen war/eine Flotta in allem von 65. Segeln.

Den 30. dito / als sie auff der Höhe von 8. Graden vnd 18. Minuten waren / ließ der General ein weisse Fahne fliegen/waruff die Jacht der Brack genant/an sein Schiff kam/die wurd nacher der grossen Gallion gesandt/zu gebieten/daß sie mehr Segel auffmachten/weil sie zu weit dahinden blieben.

1630. Januarij. Den 1. Januarij deß Jahrs 1630. ließ der General wieder ein weisse Jahne fliegen/worauff alle Jachten an sein Schiff kamen/die setzten jhre Bott auß/vnd bekamen Befehl/an alle Schiff Commißzetteln zu bringen / daß man einem jeden deß Morgens etwas Brandtenweins außtheilen solte / vnd dem General ein Verzeichnuß bringen/wie viel Krancke auff einem jeden Schiff wären. Also segelten sie mit zimlichem gutem Wetter fort/vnd kamen den 24. dito über die Æquinoctial Lini.

Februarij Den 2. Februarij waren sie auff der Höhe von 7. Graden vnd 17. Minuten/ Sudwerts der Lini/ da hat die Jacht Muyden vnd der Galliaß Land gesehen/sind demnach vorauß gestutzt/vnd der Bracke mit jhnen. Deß andern Tags kandten sie das Land/vnd war Parayba, allda funden sie eines von den 3. Schiffen/welche sich Nordwerts der Lini von der Flotta verirret hatten.

Den 4. dito kamen diese Jachten wieder / dem General anzuzeigen / was für Land sie erkant hätten/der thät sein bestes mit den Schiffen auffwarts anzukommen/ dieweil der Strom allda beharrlich gegen Norden gehet/darnach vmb den Westen fället/ vnd der Wind gemeiniglich dem Strom folgt: Damals kamen auch die zwey andere verirrete Schiff bey die Flotta/ nemblich der Schütz bey Nacht/ vnd der Vergüldte Falck.

Den 12. dito ließ der General den gantzen Rath versamlen / vnd wurd gute Ordnung gemacht/ den vorgenommenen Anschlag auff Fernambuco ins Werck zu richten / darauff wurd jederm Schiff sein Ordinantz schrifftlich zugestellt/auff nachfolgende Manier.

Ordnung zum angrif gemacht.

Erstlich solten fahren 16. Schiff / nemblich: der Mond / darauff war Capitän Clauß Floriß. 2. Enckhausen/Capitän Laurentz Claeß. 3. Schwoll/ darauff der Commendeur Diterich Simons. 4. Utrecht/darauff der Schütz bey Nacht oder Wachtmeister/Cornelius Claus Melckmeyt. 5. Orangienbaum/darauff Capitän Jacob Peters. 6. Nassaw/Capitän Kracht Frecks. 7. Matanza/Capitän Johan Corneliß. 8. Omlandia/darauff Capitän Henrich Cornelius der Reuß. 9. Gröningen/Capitän Simon Völcker. 10. Fama, Capitän Aucker Douwes. 11. Gülden Löw/Capitän Jacob Theuriß. 12. das Postyferd/Capit. Jan Janß. 13. die Geele Sonne/darauff war Capitän Peter Diriks. 14. die Güldene Sonne/Capit. Jacob Hugen. 15. Hollandia/Capit. Thomas Sickes/vnd 16. das Schiff die Mörinne. Alle diese Schiffe solten vnter dem Commando deß Herrn Obristen Dieterichs von Wartenburg / zwo kleine Meilen gegen Norden von der Statt ans Land setzen 2101. Soldaten / vnd 699. Botsgesellen / von dannen auß die Statt zu überfallen/ langs dem Strand / vnd solten noch auff den Schiffen bleiben 530. Botsgesellen/ nach jeglichs Schiffs grösse ordentlich vertheilet. Auch solte das Schiff Ober Jssel vnd die Jacht Muyden mit 55. Botsgesellen vnterhalb der Statt anfahren/vmb zu besehen/ob daselbst einige gelegenheit wäre/Volck ans Land zu setzen. Deßgleichen solt auch thun das Schiff Domburg / vnd der Junge Printz Mauritz / von der Barette / vnd vernehmen / ob man mit Jachten oder anderm Fahrzeug dadurch innerhalb deß Recifs möchte kommen.

Fürters so solten in den Hafen lauffen diese nachfolgende Schiffe / 1. die Löwin / 2. der schwartze Löw/3. der vergüldte Falck/4. die Eintracht von Dort/ 5. der Schwan/6. vnd Tertholen. Diese solten sich für das grosse Castel S. Jörgen legen/dasselbe mit jhren Stücken inständig zu beschiessen.

Darauff solten folgen diese eilff Jachten: die Spanische Fregat / der schwartze Reutter / der Fuchs/die Eintracht von der Veer/die Fortun/ der Bracke/der Phœnix, das Einhorn/der Storch/die Meerminne von Seeland / daß Frantzösisch Pryßgen / sich deß Recifs zu bemeistern/ die beneben den vorgemelten 6. Schiffen mit kleinen Segeln ober dem Loch solten halten/zu bestimpter Zeit vnd Gelegenheit deß hohen Wassers jhren Befehl ins Werck zu richten/ dazu sie dann auffhatten zwo Companien Soldaten/232. Mann starck/vnd 350. Botsgesellen.

Der Herr General solte mit den restirenden Schiffen / nemblich / Ambsterdam / Holländische Thuyn/ Salamander/ Provintz Utrecht/ Amerfort/ Campen/ Æmilia, See Gallion / Graff Ernst/ Neptunus, König David/ Müncheudamm/ das Wapen von Horn/ Grüneweib/ Löw/ Salm/ Otter vnd Schwalbe sich dicht vnter das Castel legen / von aussen deß Recifs / dasselbig durch stetig schiessen zur Vbergab zu zwingen. Diß geschahe zwar/aber weil die Constabel keine gewisse schuß thun konten/ wegen vnbeständigkeit der Schiff auff den Wellen/also that er nicht grossen Schaden damit. So wurd auch der Anschlag deß inlauffens in den Hafen verhindert / durch die in der Statt / welche weil sie der Holländer Ankunfft verwitzigt waren worden / in obgemeltem Hafen etliche Schiff mit Zucker geladen versenckt hatten / die darnach hie vnd da gegen dem trockenen antrieben / dieweil der Zucker verschmoltzen/vnd die Schiff leicht worden waren.

Spanier versencken die Zuckerschiff.

Den 14. dito wurd allerhand Bereitschafft gemacht / den folgenden Tag den Anschlag mit Gottes Hülff zu vollbringen / zu welchem ende deß Abends in allen Schiffen ein gemein Gebet gehalten wurde/auch befohlen/daß sich ein jeder bey seinem verordneten squadron solt finden lassen. Folgends lieffen alle die Schiffe Sudlich an/die gantze Nacht/daß sie deß Morgens über dem Loch seyn möchten/ vnd die erstgemelte 16. Schiff lieffen nacher dem Wall.

Den 15. dito/als lieblich Wetter vnd schlecht Wasser war/befunden sie sich Sudwerts von Phernambuco/ vnd lieffen vor Wind/ jeglichs nach seinem bestimpten Ort. Der Herr General nach dem

Recif/

Reciff / vnd der Herr Obriste von Wartenburg an der Nordseiten langs dem Vfer / nach dem Fluß Paomarello, allda er sein Volck beneben 2. Stücklein / so 3. Pfund Eysen schossen / in Angesicht seines Feinds ans Land setzete / da er wegen einfallender Nacht / diß mal ferners nichts außrichten konte / sondern mit seiner gantzen Macht dieselbe Nacht am Strand losiren muste. Deß andern Tags ließ er die Bott vnd Nachen alle wieder an die Schiff führen / vnd vertheilte seine Truppen in 3. Regiment. Die Avantgarde / dabey sich der Oberste in der Person fand / führte der Oberste Leutenant / Adolff von Eltz / den mittel hauffen der Oberst Leutenant Herman Gottfried von Steinkallenfelß / den letzten hauffen oder Arriere Garde der Major Hauks / vñ also marschirten sie in guter Ordnung langs dem Strand / biß an ein Wässerlein Rio Dolce, da sie mitten durch musten. An diesem Ort funden sie den ersten Widerstand / dann sich daselbst in 1800. Spanier vnd Portugesen zu Roß vnd Fuß hielten / vnd sich in einer Schantz begraben hatten / wiewol sie auch das gemelte Flüßlein zu jhrem Vortheil hatten. Da geschach ein zimlich hart Treffen / vnd blieben von beyden Seiten nicht wenig / wurden auch viel mehr verwundet. Es hielten sich aber vnsere Soldaten so tapffer / daß die Spanier zu letzt den Platz raumen musten. Als sie nun ein wenig fort gepassirt hatten / begegnet jhnen widerumb ein hauffe Spanier / aber die thäten schlechten Widerstand / sondern nahmen bey zeit die Flucht nacher dem Wald / vnd ob sie sich wol widerumb erzeigten / dorffren sie doch deß Feinds nicht warten / sondern suchten jhr Wolfahrt widerumb in der Flucht. Der Oberste Wartenburg rückte mit den seinen jmmer fort / vnd weil die in der Statt voll schrecken waren / erstiegen sie dieselbe an der Nordseiten / nahmen das Jesuiter Closter / wiewol es der allerstärckste Platz in der gantzen Statt / vñ die Pforten von hinden zu verbollwerckt waren / mit gewalt ein / dann sie solche mit Axten auffhieben / vnd alles was sich zur Wehr stellet darnider schlugen / der rest salvirte sich mit der Flucht / vnd liessen jhre Todten sampt den Verwundten ligen.

Holländer steigen ans Land in Fernambuco.

Erst Treffen mit den Spaniern.

Statt Fernambuco erobert.

Inmittels da die in den Forten vñ Schantzen auff dem Strand solches alles sahen / vnd zugleich daß das letzte Regiment vnter dem Wachtmeister Haucks / auff sie angieng / zu dem gewahr wurden / daß noch mehr Volcks ans Land außsetzte / welches der General Loncк dem Obristen Wartenburg zuschickte / weil er doch seinen Anschlag in den Hafen zu lauffen wegen der versenckten Zuckerschiff / wie gemelt / nicht ins werck richten konte / weil (sag ich) die Spanier in den Forten vnd Schantzen solches sahen / stellten sie jhre Sache auch auff die Flucht / vnd nach dem sie etliche Schüß auß groben Stücken gethan / sind sie entlauffen / vnd haben alles zum besten gegeben. Also auch die Bürger in der Statt / welche etliche Tag zuvor jhre Güter wol ins Land hinein geflöhet hatten / vnangesehen der Gubernator Matthias Dalbuquerque solches bey Leibsstraff verbotten / damit sie jhm in ansehung jhrer noch vorhandenen Gütern die Statt desto besser defendiren hülffen / dachten an nichts dann an die Flucht. Da nun der Gubernator sahe / daß sich die von Fernambuco mehr vor den Niderländern als vor jhm forchten / erstlich jhr Gut / darnach sich selbst durch die Flucht salvirten / ließ er zu einer vergeltung dieses Vngehorsams jhre Packhäuser in den Brandt stecken / in welchen auff den 17. Tag Februarij in die 15000. Kisten Zuckers verbranten. Da er solches außgerichtet / folgt er seinen flüchtigen Bürgern nach / vnd befahl den Rest den Capitänen.

Spanier verlassen jre Schantzen.

Groß Gut von Zucker verbrandt.

Also ist der Herr Colonell oder Obriste / Dieterich von Wartenburg / sampt den seinen / Meister dieser Statt worden / warüber er in allem / theils durch die grosse Hitz im Marschieren / theils in dem Treffen vnd Stürmen / zwischen 50. vnd 60. Mann verlohren hatte. Darauff hat er das Jesuiter Closter mit allen desselben zugängen / gegen einem Anfall mit Schantzen verwahret.

Den 20. Februarij / nach dem die Statt wol besetzt / vnd in allem gute Ordnung gestellet war / ist von dem Kriegsraht beschlossen / das Castel so an dem Land Reſif gelegen / anzugreiffen / darzu der Oberste Stein Calenfels / mit zwischen 4 vnd 5. hundert Mann befelcht worden / der sich hierin wolgehalten / vnd deß Nachts solche Vestung 3. Vhrn lang bestürmt / weil aber die Sturmleiter / so schon angeworffen / wol ein Elen zu kurtz waren / vnd die Pforten sich nicht wolten auffbrechen lassen / darneben die auß der kleinen Schantz auß grossen Stücken mit Schrott vnd Hagel beladen / tapffer auff die vnsere schossen / war für gut angesehen / weil schon in 20. todt / vnd zwischen 40. vnd 50. verwundt waren / wieder abzuziehen.

Den 21. war die Barette besichtigt / vnd ein Schiff so am grund lag / in Brandt gesteckt / auch gelegenheit gefunden mit Schlupen in das Reſif hinein zu kommen / ward auch das Dorff so an der Reſif ligt / allda die Packhäuser verbrant waren / weil es mit Mawren / Brustwehren vnd Pallissaden vmbfangen / das anländen auch allda sehr gefährlich / mit angegriffen. Den 22. ward mit der Bevestigung der Statt / insonderheit deß Jesuiter Klosters starck fortgefahren / ward auch ein Brück vntetz am Fluß der Statt etwas ins Wasser hinein / gleichsam ein Haupt gelegt / damit die Wahren bey auffkommendem Wasser trucken ab vnd zu möchten gebracht werden. Den 23. Februarij ward beschlossen die Schantz auff dem Land Reſif mit vntergraben anzugreiffen / vnd ward das Schiffvolck gebraucht Reyser zu hawen vnd Schantzkörb zu machen. Den 25. wurden die Strassen in der Statt überall mit Brustwehren wider den Einfall deß Feinds versehen. Den 27. hat der Obriste Leutenant Els ein retrenchement gegen die zwischen dem Dorff vnd der Statt gelegene Schantz auffgeworffen / vnd deß Tags darnach eine Batterey verfertigt / ward selbigen Abends von dem Wachtmeister Houer abgelöst / vnd bliebe der Colonell darbey biß auff Morgen deß andern Tags / da 3. halbe Carthaunen gestellt / vnd den gantzen Tag darauß geschossen worden.

Martius.

Den 2. Martij steckten die Belägerte ein weisses Fähnlein auß / schickten auch ein Capitän / mit welchem verglichen worden / daß die Spanier die Schantz auff gewisse Artickel vnd Beding verlassen solten. Hierauff hat der Colonell / mit Belieben deß Generals vnd gantzen Raths / die auff dem Seereſif ligende Schantz durch einen Trommenschläger vnd Dolmetschen auch auffordern lassen.

Spanier geben die beyde Schantzen mit Accord auff.

Die Besatzung darin schickte alsbald ein Leibbürgen herauß / vnd die Holländer einen hinein / ward auch der Vertrag wie mit den vorigen auff selben Fuß getroffen / vnd also beyde Schantzen den Holländern übergeben.

Deß andern Tags/den 3. Martij/hat der Colonell den Obersten Leutenant Stein Calenfels nach der Insel Antonio de Vaz, gegen dem Dorff über ligend/abgefertigt/der aber kein Volck allda gefunden/hat sich also in das Closter so auff selbiger Insel stehet/gelägert.

Selbigen Tags ward die tieffe in der Einfahrt der Recife überall erforschet / vnd lieffen etliche Schiff vnd Jagten/vnd alle Schlupen hinein.

Ist ein sehr bequemes Ort / die Schiff nicht allein zu anckern / sondern auch auff den Kiel zu setzen vnd schön zu machen / wie dann das Jagtschiff der Brack/ so diese Zeitung gebracht/ allda vor seinem abfahren schön gemacht vnd ergäntzet/auch mit etlichem Zucker beladen worden.

Der General hatte dazumal sein Losament im Posso auff dem Recif / der Colonel in der Jesuiten Kloster/vnd der Obriste Leutenant in der Insel Antonio de Vaz.

Articuln deß Accords / getroffen zwischen dem Herrn General Heinrich Lonck / vnd Herrn Obristen Dieterich von Wartenburg/ sampt den Herren deß Geheimen Rahts der Armada im Dienst der West-Indianischen Companei der Vereinigten Niderlanden/damals sich befindende in der Barre von Fernambuco, eines theils/vnd dann Capitain Antonio de Lima, Hauptmann in der Vestung S. Jörgen/von wegen deß Königs von Hispanien/anders theils.

Accord wegen Vbergab der zwey Castellen.

Erstlich soll jetztgemelter Capitän Antonio de Lima schuldig vnd verbunden seyn zu liefern/denen Herren General vnd Colonel/sampt den Herren deß geheimen Rahts die Vestung S. Jörgen/mit allem Geschütz vnd Zugehörung desselben/wie auch alle Kriegs-Ammunition/gestalt sich alles vnd jedes gegenwertig in derselben Vestung befindet.

Item/soll nach beschener Vbergab vnd Lieferung/obgemelter Capitän Antonio de Lima, sampt allen seinen Soldaten / mit jhren ordinari Waffen / doch ohne Fahnen vnd brennende Lonten / mit Barcken oder Schütten übergeführt werden an die andere seite deß Wassers/ an das veste Land / daß sie von dannen ziehen mögen/wohin sie es gut düncket.

Zu Versicherung der wiederkomst obbesagter Schutten oder Barcken soll er selbst/ der Capitän Antonio de Lima, als ein Geisel allda verbleiben / so lang vnd viel / biß seine Soldaten alles erfüllet haben / vnd belobt oder verheisst er / so wahr jhm Gott helff / daß er auch die Barcke oder Schluppe / in deren er solle übergeführt werden/wiederumb sonder auffenthalt vnd Schaden nacher dem Läger senden wolle.

Hierüber verpflichtet sich vielerwehnter Antonio de Lima, so wol für sich selbst/als seine Soldaten/ in sechs Monaten von dato dieses an / keine Waffen zu nehmen oder zu tragen / wider den Herrn Printzen von Orangien oder die Herren Staten der Niderlanden/ Also soll jhm vnd jhnen Gott helffen vnd sie selig machen.

Diese Ding sind also vorgangen/beschlossen vnd veraccordirt im Läger vor der Veste S. Jörgen bey Fernambuco/den 2. Mertz/im Jahr vnsers Herrn Christi 1630. vnd war vnterzeichnet/

Henrich Cornelis Lonck General.
Dieterich von Wartenburg Colonel.
Antonio de Lima Capitän der Vesten Sanct Jörgen.

Auff gleiche Articul/ als sie jhme sich darinn zu ersehen/zugestellt worden / hat auch die Vestung am Meer übergeben der Capitän in derselben/mit Namen Manuel Pacheco el Guyar, vnd sind auch diese Accords-Articul vnterzeichnet worden wie die vorigen / ausserhalb daß an statt Antonio de Lima, gestanden hat/

Manuel Pacheco el Guyar Capitän.
Pedro Barboza, Leutenant.

Verzeichnuß dessen/ was in der Statt vnd kleinen Vestungen bey Olinda gefunden worden.

Auff den zweyen Forten an dem Strand/bey Norden vnd an der Sudseiten der Statt/sind auff jedem gefunden worden vier Eyserne Stück/deren eines vier Pfund Eysen schiest/thut 8. Stück.
Auff beyden Forten an Pulver 600. pfund.
In dem Jesuiten Closter 30. Tonnen Pulver / deren jede auff 100. pfund geschätzet worden / thut 3000. pfund.
Auff dem Zollhauß 5. Faß voll/jedes auff 200. pfund zum höchsten geschätzet/thun 1000. pfund.
Summa Pulvers 4600. pfund.

Auff

Auff dem Castell Sanct Jörgen bey den Packhäusern ist gefunden worden.

24. Eyserne Stangen/jede von 10. pfund Eysen.
4000. Pfund Pulver/sampt einem guten theil Eyserne Kugeln.
30. Pfund grosse Mußquetkugeln/deren 10. auff ein Pfund gehen.
40. Pfund Lonten.
1. Metallen Stück so 8. pfund Eysen schiest.
Ein gut theil Handgranaten/vnd viel Fewerpotten.
2. Peipen Spanischen Weins.
1. Kiste Zucker.
Etliche grosse jrrdene Krüg mit Wein.

Auff dem Castel oder Vestung so an der See auff dem Reeif lige/ hat man gefunden

15. Metalline Stück/welche das Wappen der Königen in Spanien/Philippi deß II. vnd III. wie auch das Wappen der Königen von Portugal auff hatten/ vnd waren halbe Carthaunen/ die da 10. 18. biß in 20. pfund Eysen schossen.
1. Metallen Schlang/10. pfund Eysen schiessend.
14. Faß Pulver/jedes von 120. pfunden.
Ein groß theil gefüllte Carthausen zu den Stücken.
Ein gut theil Eyserne Canon-Kugeln.
60. Pfund Lonten.
Ein gute Anzahl grosser jrrdenen Krüg/mit Wasser/Spanischem Wein vnd Essig gefüller.
7. Säcke vnd vier Kisten voll Meel.
Etwas von gesaltzenem Fleisch vnd Fischen.

Nach allem obigen hat der General die Jacht den Bracken schön machen lassen / vnd nacher Holland geschickt/ diese herliche Victori dem Vatterlande zu verkündigen / welche also den 9. Martii von Phernambuco abgesegelt/vnd den 26. Aprilens in Texel ankommen ist.

Beschreibung einer höchst-mühseligen vnd gantz gefährlichen Reyse / durch den See-verständigen Capitain / Herrn Johann Müncken / in Jahren 1619. vnd 1620. verrichtet. Nach dem er von weyland dem Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Christiano IV. König in Dennemarck/ Norwegen/ &c. befelcht worden / mit zweyen Schiffen nach dem Freto oder der Enge Hudsons zu segeln/ vmb zu versuchen/ ob nicht deren Gegend eine Enge / so Groenland von America abscheide / vnd also eine Durchfahrt nach Ost-Indien zu finden: Sampt vorhergehender gar deutlichen Erläuterung deß Alten vnd Newen Groenlands/ zu gegenwärtiger Schiff-Fahrts-Beschreibung insonderheit dienlich.

Groenlands oder Grünlands Gelegenheit.

GRoenland wird genant / das Land am vnssersten Norden / welches sich von Mittag gegen Osten lencket/von dem Capo Farwel durch das Eyß Meer/biß nach Spitzbergen vnd Nova Zembla. Etliche wollen dafür halten/ daß es gar an Tartarien stosse/ aber die Sach ist vngewiß/wie wir darnach vernehmen werden. Gegen Osten hat es das Eyß-Meer: Gegen Mittag die offenbare See: Gegen Westen die Enge Hutsons / dardurch es von America abgeschieden wird: Gegen Norden ist es noch nicht erkundiget worden. Etliche sind der Meynung / daß Grünland an America fest lige / weil man in den letztern Schiffahrten erfahren/ daß das vermeynte fretum Davis, nur ein Inwyck oder Meerbusen ist: Aber eine Dänische Relation von einem Capitain Johann Münck / welcher allda auch einen Durchgang gesucht / gibt grossen Schein/ daß es gantz von America abgeschieden ist/wie wir an seinem Ort weiters sehen werden.

Zweyerley Chronicken vō Groenlands Beschreibung.

In dieser gegenwärtigen Beschreibung deß Groenlands folgen wir fürnemlich zweyen Chronicken/einer Jßländischen/so zimlich alt/vnd einer Dänischen/so noch nicht gar alt ist; beyde in Dänischer Sprache beschrieben. Die erste in gemeiner Schrifft / die andere in Reymen: Die Jßländische Chronick hat anfänglich beschrieben einer Snorro Storlefon genannt / so zu seiner Zeit Richter allda gewesen: Die ander ist von einem Dänischen Priester/ Claude Christoffersen genannt/ wie gesagt/ in Reymen beschrieben worden/so nun vngefehr 20. Jahr todt ist.

Die Dänische Chronick schreibet / daß vorzeiten etliche Armenier durch Vngewitter getrieben / an Groenland angelangt / vnd allda eine Zeitlang verblieben seynd: von dar sie weiter nach Norwegen übergeschiffet / vnd in den Steinklüfften daselbst sich nidergelassen haben; aber dieses ist nur eine Fabel / vnd ein Altes / daß man die Völcker weit her bringet / so darnach das Land bewohnen: Viel gewisser vnd glaubwürdiger ist es / daß die Norweger Groenland erstlich erfunden vnd bewohnet haben / auff nachfolgende Weise.

Groenlands erste Erfinder.

Ein Norweger / von gutem Geschlecht / Nahmens Torwald / vnd sein Sohn Erich / mit dem Zunahmen Rothaar / musten in Jßland flüchten / wegen eines Mords / so in Norwegen von jhnen begangen worden. Torwald starb nicht lang darnach daselbst / vnd sein Sohn Erich / so ein vnruhiger Gesell war / thät vnlängst daselbst auch ein Nidertag. Weil er sich nun nirgend sicher wuste / beschloß er ein Land zu suchen / das Gundebiurn genant wurde / vnd West von Jßland lage. Erich fand auch dasselbe Land / vnd lendete an einem Eingang an / welchen zwey Vorgebürg machten / davon das eine forn an einer Insel nicht weit vom festen Land liget / vnd das ander in dem festen Land. Das Vorgebürg in der Insel nennet man / Witsercken / das am festen Land / Warf. Zwischen beyden ist eine gute Rehe / Sandstafn genant / in welcher die Schiffe vor Vngewitter sicher ligen. Witsercken ist ein sehr hoher Berg / bey weitem gröſſer als Warf. Erich Rothaar nennete jhn erstlich / Muckla Jockel / das ist / der grosse Eyßscholl: Darnach ward er genant / Blosercken / das ist / blaw Hembd: Vnd fürs dritte / Witsercken / oder weiß Hembd. Die Nahmen kommen vermuthlich von der Farb deß Eyses / so daselbst blaw; oder deß Schnees / so weiß ist / vnd diesen Berg nimmer verläſſt. Erich lendete erstlich an der Insel an / vnd nennete sie / Erichsund / bliebe auch den gantzen Winter daselbst.

Groenland / woher es seine Nahmen.

Im Früling machete er sich hinüber an das feste Land / welches er Groenland nennete / weil er Graß daselbsten fand: Dem Hafen / da er anländete / gab er den Nahmen / Erichsfiorden / vnd nicht weit davon bawete er ein Platz / Osterburg von jhm genant. Im Herbst gegen Westen einen andern / Nahmens Westerburg. Gegen Winter begab er sich wieder nach Erichsund / vnd das folgende Jahr wieder nach Groenland Nordwerts / biß an einen grossen Felsen / welchen er Schneefiel nennete: fande auch allda einen Hafen Ravensfiorden (also nannte er jhn) wegen der grossen Menge Raben / so er allda angetroffen. Dieser Hafen ligt Nordwerts von Erichsfiorden / welcher gegen Suden ligt / vnd gelanget man von einem zu dem andern durch einen Arm deß Meers. Erich / nach dem er sich ins dritte Jahr daselbst auffgehalten / nahme jhm für wieder nach Jßland zu kehren / vnd damit er die Jßländer dazu bringen möchte / jhm nach Groenland zu folgen / gab er viel Wunders vor von seinem newen Land / wie es so schöne Wäyde / vnd trefflich Viehe hätte / auch guten Fisch- vnd Vogelfang: brachte es auch so weit / daß er mit vielen Schiffen vnd Leuten / so jhme folgeten / wieder in Groenland anländete.

Groenland gelangt zum Christlichē Glauben.

Erich hatte einen Sohn / Leiff genannt / so mit seinem Vatter erstlich nach Groenland / vnd darnach wieder nach Jßland gefahren war: Dieser fuhr von dannen nach Norwegen: Damals regierte / wie die Jßländische Chronick berichtete / König Olaus Trugger / welchem obgedachter Leif von dem erfundenen Groenland zu wissen thate. Dieser König in Norwegen hatte vnlängst den Christlichen Glauben angenommen / ließ auch den Leiffen darinnen vnterweisen vnd tauffen / vnd sandte jhn den folgenden Sommer wieder zu seinem Vatter mit einem Priester / welcher das Volck allda in dem Christlichen Glauben vnterweisen solte. Leiffe / als er wieder nach Groenland kommen war / wurde von den Einwohnern Leiff den hepne genannt / das ist / der Glückselige / weil er in derselbigen Reyse grosse Gefahr überkommen hatte; aber seinem Vatter war er nicht sehr willkomm / weil er Frembde mit sich brachte. Diese Frembde waren etliche arme Borsleute / die er auff einem durch Vngewitter zerschlagenen Schiff gefunden / vnd auß Mitleyden mit sich genommen hatte. Nun sorgete Erich / Frembde würden das Land außspähen / vnd er wolte es hingegen nicht jederman bekant machen; aber der Sohn brachte seinen Vatter dahin / daß er nicht allein damit zu frieden war / sondern sich auch mit allem seinem Volck tauffen liesse.

Diß ist nun das man von Erich Rothaar / vnd seinem Sohn Leiff / wie auch von den ersten Norwegern / so Groenland erfunden / kan zu wissen thun. Die Jßländische Chronick setzt die Flucht deß Torwalds / vnd seines Sohns Erich / auß dem Hafen Jedren in Norwegen / zur Zeit Hakon Jarls / zugenannt der Reiche / mit welchem auch obgedachte Chronick anfängt / vnd zur Zeit Olai Truggers / Königs in Norwegen / welches ist das Jahr Christi vngefehr / 982. Aber die Dänische Chronick gehet weiter / vnd biß auffs Jahr 770. welche Rechnung glaubwürdiger scheinet / weil zur Zeit Keyser Ludwigs deß Frommen / als die Könige von Dennemarck den Christlichen Glauben angenommen haben / Groenland schon in einem Nahmen gewesen: so hat es auch in der Bremer Chronicken eine Bullam deß Bapsts Gregorii IV. darinnen er den Bischoff zu Bremen Ansgarium, zu einem Ertz-Bischoff macht über alles Norden / vnd außtrücklich über Norwegen / vnd die Insulen / so darunter gehören / nemblichen Jßland vnd Groenland: welche Bulla vor dem Jahr Christi 900. geschrieben worden / nemblich Anno 835.

Abtheilūg in Ost- vnd West-Groenlād.

Die Dänische Chronick sagt / daß deß Erichs seine Nachkommen / sich in Groenland vermehrt / vnd weiter ins Land hinein gerucket seynd / darinnen auch fruchtbaren Boden / Wiesen vnd frisch Wasser gefunden. Das Groenland theileten sie ab in das Ost- vnd Westland / nach der Theilung / die Erich mit seinen zweyen Häusern / Osterburg vnd Westerburg / gemacht hatte: An dem Theil nach Osten baweten sie eine Statt / welche sie Garde nannten / allda hin sagt die Chronick / Jährlichs die Norweger mit allerley Kauffmanschafft ankamen / vnd mit den Jnwohnern handelten. Jhre Nachkommen giengen noch weiter / vnd bawten eine Statt / welche sie Alb nannten / vnd weil bey den newen

Chri-

Christen der Eyfer groß war/ baweten sie auch ein Closter/ nicht weit von dem Meer/ zu Ehren Sanct Thomas. Die Statt Garde war die Bischoffliche Residentz/ vnd die Kirch zu S. Nicolaus/ welcher sonsten der Schiffleute Patron ist: In derselben Statt war der Dumb.

In dem Arngrim Jonas, einem Jßländer/ so specimen Islandicum geschrieben/ ist ein Catalogus der Bischoff von jhrem Anfang biß auffs Jahr 1389. Vnd Pontanus in seiner Dänischen Historyzeichnet an/ daß in demselben Jahr 1389. ein Bischoff von Garden, Nahmens Heinrich/ auff dem Reichstag in Dennemarck/ so damals zu Neuburg in Funen gehalten worden/ erschienen ist: Vnd wie Groenland in dem Zeitlichen vnter das Reich Norwegen gehörte/ also gehöret es in dem Geistlichen vnter die Bischoff zu Truntheim in Norwegen/ vnd kamen die Bischoff auß Groenland offtmals dahin/ sich mit den Bischoffen daselbst in wichtigen Geschäfften zu berathschlagen: So richtete sich auch das Groenland nach den Jßländischen Rechten/ vnter Statthaltern/ so von den Königen in Norwegen dahin gestellt wurden: welcher Nahmen vnd Thaten in obgedachtem Buch Arngrims Jonas auffgezeichnet vnd beschrieben seynd. Bischoffe in Groenland.

Die Dänische Chronick erzehlet/ daß vmb das Jahr 1256. Groenland rebellirt/ vnd den Tribut dem König Magnus in Norwegen nicht mehr erlegen wollen: Aber der König in Dennemarck Erich/ rüstete seinem Schwager/ König Magnus zu gefallen/ eine Flotta auß/ vmb die Groenländer wieder zum Gehorsam zu bringen/ welche auch auff Ankunfft gedachter Armada/ bald wieder zum Creutz krochen/ vnd Frieden begehrten/ welcher Fried geschlossen worden im Jahr 1261. Vnd Arngrim Jonas, welcher dieser Sach auch gedenckt/ hat die Nahmen der drey fürnehmsten Groenländer/ welche den Frieden halffen schliessen/ vnd sich zu einem jmmerwährenden Tribut gegen die Cron Norwegen verpflichteten. Groenländ rebellisch.

Die Jßländische Chronick hat vnter andern ein eigen Capittel mit dem Titel: Beschreibung deß Groenlands: In demselben ist begriffen/ was die Norweger im selben Land innhaben/ dasselbe folget nun von Wort zu Wort/ wiewol weder Ordnung oder Jahr-Verzeichnuß darinnen zu finden. Die Statt/ so eusserst gegen Osten ligt/ vnd Scagenfiord genannt: allda es einen vnbewohnten Felsen hat/ vnd weiter im Meer etliche Klippen/ welche verhindern/ daß die Schiff/ ohne mit hohem Wasser/ nicht wol anländen können. Wann das Wasser hoch ist/ oder sonsten vngestümm/ kommen viel Wallfische allda an/ wie auch andere Fisch/ welche in grosser Menge gefangen werden. Ein wenig besser gegen Osten/ ist noch ein Hafen/ genannt Funchebuder/ welches der Nahme ist eines Hof-Dieners Sanct Olai deß Königs in Norwegen/ so allda mit vielen andern Schiffbruch gelitten; Noch ein wenig höher/ vnd nahe bey den Eiß-Bergen ist eine Insel/ Nahmens Roansen/ da allerley Wild/ vnd sonderlich viel weisse Bären gefunden werden. Weiters hinauß sihet man nichts dann Eiß/ beydes zur See vnd zu Land. An der West-Seiten findet man Kindelsiord/ so ein Arm ist deß Meers/ vnd von Leuten bewohnet wird: auff der rechten Seiten hat es eine Kirchen Krostirk genannt/ dasselbe Kirspell strecket sich biß nach Peterswyck/ wo Wandelenbug ist; vnd auff der andern Seiten ist ein Kloster St. Olaus vnd St. Augustin zugeeignet; dasselbe Kloster gehet biß nach Bolten. Nahe bey Kindelsiord ist Rempesinsiord/ allda ein Nonnen-Kloster/ vnd viel kleiner Inseln seynd/ allda hat es auch viel warme Bäder/ die sonderlich deß Winters so heiß seynd/ daß sie nicht zu gebrauchen/ aber deß Sommers sind sie temperirt/ vnd für viel Kranckheiten gut. Stracks dabey ist Eynödtsfiord: Zwischen Eynödtsfiord vnd Rumpesinsiord/ hat es ein Königlich Hauß/ Fos genannt/ vnd eine grosse Kirchen St. Nicolaus zugeweyhet. In Limesfiord hat es ein Vorgebürg Klining genannt/ vnd weiter hinauß ein Arm deß Meers/ Nahmens Grantwig: weiter hinauß ein Hauß Daller genannt/ so dem Dumb in Grünland zuständig: der Dumb besitzet auch gantz Limesfiord/ vnd sonderlich die grosse Insel/ welche über Eynötsfiord hinauß ligt/ vnd Reyatsen genennt wird/ von den Reinthieren/ so sich da auffhalten: In derselben Insel findet man einen Stein/ Talckstein genannt/ welchen daß Fewer nicht verzehren mag/ vnd auß welchem/ weil er sehr leicht zu schneiden/ man allerley Gefäß zum Trincken vnd Kochen machet. Weiter hinauß nach den Westen ist noch eine Insel/ Langen/ in welcher acht Meyerhöff seynd. Nicht weit von der Kirch zu Emotsfiord hat es ein Königlich Hauß/ Hellestatt genannt: Nahe dabey ist Erichsfiord/ vnd im Eingang deß Inwicks ein Insel Herrieoen/ gehört halb dem Dumb/ vnd halb einer Kirchen Nahmens Diurnes/ welches die erste Kirch ist in Groenland/ vnd sihet einer selbige Kirchen/ wann er zu Erichsfiord ankompt. Diurnes hat alles innen biß Midfiord/ welches sich Nordwest von Erichsfiord erstrecket/ nicht weit davon ist Bondefiord/ nach Norden zu/ vnd dahin hat es viel Inseln vnd Meer-Häfen. Das Land zwischen Osterburg vnd Westerburg/ ist vnbewohnt/ vnd hat es allda eine Kirchen Strosnes genant/ welche vorzeiten die fürnehmste/ vnd der Bischoffliche Sitz gewesen ist. Die Skreglinger oder Scherlinger haben gantz Westerburg inn. Man findet allda Pferde/ Ochsen/ Schaffe/ aber keine Menschen/ weder Christen noch Heyden. Iver Boty hat das also erzehlet/ welcher Schaffner gewesen deß Bischoffs in Groenland/ vnd einer von denen/ welche der Statthalter allda außsandte die Skreglinger zu vertreiben: Als sie da ankamen/ funden sie keinen Menschen/ aber viel Viehe/ nahmen auch so viel mit/ als sie in jhren Schiffen lassen kunten; Vber Westerburg hinauß hat es einen grossen Stein/ genannt Himmelradsfield/ vnd weiter getrawet sich niemand wegen der vielfältigen Wirbel zu schiffen. Verwirrte Beschreibung deß Groenlands.

So viel hält dasselbe Capittel in der Jßländischen Chronick inn: vnd weil man jetziger Zeit keine gewisse Land-Carten von Groenland haben kan/ auch keine fernere Historien/ die diese Relation behaupten oder befestigen/ als muß man in seinem Werth lassen/ was man solcher gestalt darvon findet. Eines ist/ das er schreibet/ daß die Kirch zu Strosnes/ zwischen Osterburg vnd Westerburg die Von Groenland ist nichts gewisses zu finden.

die Bischoffliche Kirch soll gewesen seyn: Dann sonsten wird ohne allen Zweiffel diese Ehr der Statt Garden zugelegt; vnd die Dänische Chronick/ wie sie sich über den Verlust deß Lands beklagt/ daß es nun nicht mehr zu finden/ hält für gewiß/ daß/ wann die Statt Garden noch im Wesen/ vnd man dahin kommen köndte/ man noch viel alte Monumenten vnd Schrifften würde antreffen/ darauß vielleicht eine grosse vnd gewisse Groenländische Chronick zu ziehen seyn würde. Arngrim Jonas, als er deß Bischofflichen Sitzes gedencket/ schreibet/ fundata in Bordum (ist zu lesen in Garden) Episcopali residentia in sinu Eynatsfiord Groenlandiæ Orientalis. Ich halte dafür/ daß der Autor obiger Relation etwan wol ein guter Schaffner/ aber ein schlechter historicus gewesen seyn mag. Er leget auch nicht einmal auß/ wer dann die Skreglingers gewesen/ gegen welche er gesandt worden; wiewol darfür zu halten/ es seyen die alten Wilden Einwohner deß Orts gewesen/ welche/ weiß nicht woher/ von den Norwegern also genannt worden/ vnd werden sie/ zweiffels ohn/ auff der andern Seiten von Kindelfiord gewohnt haben/ wie die Norweger auff der einen. Vnd ob zwar der Autor sagt/ daß die Skreglinger gantz Westerburg innhatten/ wird es doch nur von der überseiten zu verstehen seyn/ weil die andere/ wie oben gedacht/ von den Norwegern bewohnt wurde. Es ist zu muthmassen/ es seyen etliche Norweger/ als sie wie Waghälse auff Kindelfiord übergesetzt/ von den Skreglingern angegriffen vnd geschlagen worden: darauff dann der Statthalter/ oder wie er allda genennet wurde/ der Richter/ Schiff vnd Volck außgerüstet/ den Hochmuth zu straffen; aber die Wilden/ wie sie das Schiff haben sehen kommen/ werden gethan haben/ wie jhr Brauch ist/ wann sie sich zu schwach befinden/ vnd in die Hölen vnd abgelegene Oerter geschloffen seyn/ welches den vnschuldigen Autorem veranlast haben mag/ zu sagen/ daß man allerley Viehe/ aber keine Leute/ dorten finde: also daß darauß zu schliessen/ Groenland habe auch vor der Norweger Ankunfft/ seine Einwohner gehabt/ welche verhindert/ daß die Norweger jhren Fuß nach Begehren/ nicht haben darein setzen können. Zu dem sagt ja die Jßländische Chronick zu diesem Zweck/ die Norweger haben so wenig allda ingehabt/ daß es in Dennemarck nur für ein Drittheil eines Bisthumbs gerechnet worden/ die sonsten in Dennemarck so gar groß nicht seynd. So meldet ingleichem die Dänische Chronick/ Groenland seye hundert mal gröſſer/ als was die Norweger inn haben/ daß viel Völcker darinnen wohnen/ vnd vnterschiedliche Herrschafften/ davon die Norweger nichts vernehmen können.

Vngleiche Relation vō Fruchtbarkeit Groenlands.

Die Jßländische Chronick schreibet vnterschiedlich von Fruchtbarkeit desselben Landes. An einem Ort gedencket sie/ daß das beste Korn daselbst wachse/ vnd grosse Eychbäume darinnen habe/ die Eychelen tragen/ schier so groß als die Aepffel. An einem andern wird referirt, daß wegen der übermässigen Kälte in Groenland nichts wachsen könne/ ja daß die Einwohner nicht eins wissen/ was Brodt seye: damit auch überein stimmet die Dänische History/ in deme Erich Rothaar/ als er erstlich allda angelangt/ sich vom Fischfang erhalten müssen/ weil das Land nichts truge/ wiewol eben dieselbe Chronick auch schreibet/ daß deß Erichs seine Nachkommen/ als sie weiters ins Land hinein gesetzt/ einen fruchtbaren Boden/ Wiesen/ vnd frische Wasser gefunden haben/ welche dem Erich nicht waren kund worden: also daß die Jßländische Chronick jhr hierinnen selber zu wider. Was auch anbelangt/ daß wegen der Kälte allda nichts wachsen solte/ so ist zu wissen/ daß der Theil/ den die Norweger ingehabt/ in eben derselben elevation deß Poli ist/ darinnen Vpland in Schweden ligt/ in welchem Land doch schön vnd viel Korn wächst: vnd sagt angezogene Chronick selber/ an einem andern Ort/ daß es in Groenland so kalt nicht seye/ als in Norwegen/ darinnen gleichwol Korn wächset: vnd wiewol es frembd/ ja beynahe vnglaublich scheinet/ so wird dannoch von glaubwürdigen Personen bejahet/ es habe in Norwegen etliche Ort/ darinnen deß Jahrs zweymahl geerndet werde/ solcher gestalt wie folget: Solche Ort seynd Thäler zwischen den Bergen/ auff welche die Sonne die drey Monat/ Junij/ Julij/ vnd Augusti/ so hefftig scheinet/ vnd die Hitz von den Bergen in die Thäler so widerschlägt/ daß in sechs Wochen man ackern/ säen/ vnd erndten kan; vnd weil das Land sehr fett vnd safftig ist/ wegen deß vielfältigen Schneewassers/ welches von den Bergen herab schmeltzet/ wird es noch einmahl gesäet/ vnd hat man/ nach sechs Wochen/ wieder ein frische Erndte.

Groenläd bringt vielerley thier hervor.

Glaublich ist es/ daß in Groenland/ so wol als in andern Ländern vnterschiedlich/ fruchtbar vnd vnfruchtbar Land ist/ das ist gewiß/ daß es einen hauffen Steinfelsen allda gibt/ vnd schreibet sonderlich die Jßländische Chronick/ daß allda allerley Farben Marmorstein zu finden. So ist auch kein Zweiffel/ es habe auch gute Wäid für das Viehe; viel Pferde/ Hirschen/ Hasen/ Reinthier/ Wölffe/ Luxen/ vnd sonderlich viel Bären. So lieset man auch darinnen/ daß man Biber vnd Marder allda findet/ derer Peltz so gut als der Zobelen; man findet allda allerley Falcken vnd GerFalcken/ mehr als an einem Ort der Welt/ welche vorzeiten viel nach Dennemarck an die Könige gebracht/ vnd von denen/ andern Fürsten vnd Herren verehrt wurden.

Groenläd Fischreich/ vnd wegen der weissen Bärē sonderlich berühmt.

Das Meer vmb Groenland ist auch sehr Fischreich/ sonderlich von Meer-Wölffen/ Hunden/ Kälbern/ vnd fürnemblich hat es eine grosse Menge Wallfische. Die grosse weisse Groenländische Bären/ weiß ich nicht/ ob man vnter die Irrdische Thier rechnen solle/ oder vnter die/ so im Wasser leben: Dann die schwartzen Bären/ halten sich allzeit zu Land auff/ vnd essen keine Fisch: aber diese weissen/ bleiben allzeit auff dem Eiß/ vnd leben von Fischen/ sie seynd viel gröſſer vnd wilder als die schwartzen. Sie stellen den Meer-Wölffen vnd Hunden nach/ vnd sonderlich jhren Jungen/ welche sie auß Forcht der Wallfisch auff dem Eiß werffen: aber sonderlich sind sie den jungen Wallfischen gefähr/ darumb sie auch sich nicht gern in die offene See begeben/ wann das Eiß anfängt zu schmeltzen/ nicht daß sie nicht so wol schwimmen solten als die Fisch; aber sie förchten die Wallfische/ welche sie am Geruch spüren vnd sie verfolgen/ weil sie jhre Jungen fressen; darumb dörffen die Bären nicht von dem Eiß weg: vnd wann sie durch den Wind mit dem Eiß jrgend nach Jßland oder Norwegen getrie-

getrieben werden / sind sie auß Hunger sehr wild vnd grausam / vnd höret man wunderliche Exempel / was Raub vnd Grausamkeit sie bißweilen in denen Landen üben.

Groenland hat auch allzeit derer Hörner viel fürgebracht / so gemeiniglich Einhörner genannt werden / vnd findet man sonderlich in Dennemarck etliche gantze / zimlich viel grosse / vnd einen hauffen kleine Stücker / so daß sie allda nicht vngemein sind. Wann man fraget / was dann dieses für Hörner seyen / so ist zu wissen / daß sie denen Hörnern / welche an andern Orten für Einhörner gehalten vnd gewiesen werden / in allem gleich seyn / vnd hat sonderlich der König in Dennemarck zu Friederichsburg eines / welches viel gröſſer ist als das zu St. Denys in Franckreich; werden auch gut wider Gifft gehalten / kommen aber von einem Wallfisch / wie wir dann dem günstigen Leser hiervon einen Brieff Herrn Wormen / eines gelehrten Dennemärckers / mittheilen wollen / da er also schreibet: Hörner oder Einhörner in Groenländ.

Es sind etliche Jahr / daß / als ich vngefehr bey seiner Excell. Herrn Fritz Reichs-Cantzler war / ich mich über vnserer Kauff- vnd Bootsleut Nachlässigkeit beklagte / die nicht eines vntersuchten / von was vor einem Thier die Hörner / welche sie bißweilen bringen / herkämen / vnd ob nicht auch sonsten etwas von jhrem Fell oder Fleisch zu bekommen / darauß man jhre Natur vnd Gestalt ein wenig erforschen köndte. Der Reichs-Cantzler antwortete mir darauff / sie seynd noch wol sorgfältiger / als jhr meynet: Ließ damit ein grosse Hirnschale holen / an welcher ein Stück von einem solchen Horn stacke / so vier Schuch lang war. Ich / der froh war / ein solch Stück zu finden / bate seine Excell. daß er mir vergönnen wolte / dasselbe mit nach Hauß zu nehmen / damit ich es mit guter Weile eygentlich durchschawen möchte. Die Hirnschale vergliche sich einem Wallfisch-Kopff gantz vnd gar / hatte oben zwey Löcher / so in den Rachen giengē / vñ Zweiffels ohn die zwey Röhren seynd / durch welche das Thier das Wasser so es eingeschluckt / wieder außsprützet / das Horn (wie mans nennet) stacke oben in dem Kinbacken auff der lincken Seiten. Viel meiner Freunde vnd Studenten ließ ich zu mir kommen / sampt einem Mahler / der in jhrem Beywesen (zum Zeugnuß / daß es von dem Original selber käme) eben in der Gröſſe vnd Gestalt es für mich abrisse. Weil ich auch vernahme / daß ein solcher Fisch einsmal in Jßland solte gebracht worden seyn / schriebe ich an den Bischoff daselbst / Thorlac Scalonius, so weyland vnter mir zu Copenhagen studiert hatte / mit Bitt / daß er mir den Abriß davon wolle zusenden / welches er auch that / vnd dabey schriebe / daß dieser Fisch von den Jßländern Narwal genannt wurde / oder Wallfisch der von den todten Aassen lebet / dann Wall nennen sie einen Wallfisch / vnd Nar ein Aaß. Bißhero deß vorgedachten Herrn Wormij Schreiben. Zeugnuß deßwegen.

Gewiß ist es / daß der Nahme Einhorn / vielen Thieren zukompt / als dem Thier Onix / vnd dem Indianischen Esel / deren Aristoteles gedencket: Vnd Plinius schreibt auch von einem wilden Thier / das einen Kopff habe / wie ein Hirsch; einen Leib / wie ein Pferd / vnd die Füß wie ein Elephant / fornen nur ein Horn / sehr starck vnd geschwind seye; welches dann etwan das Einhorn seyn mag / dessen in der Heiligen Schrifft auch Meldung gethan wird / als da die Berge hüpffen wie ein junges Einhorn: Vnd Moses in der Beschreibung Gottes / oder Bileam in dem vierdten Buch Mosis vergleichet jhn bey der Frewdigkeit eines Einhorns; wie auch sonsten an andern Orten der Heiligen Schrifft der Einhörner / als vierfüssiger vnd solcher Thier / so auff dem truckenen wohnen / gedacht wird. Kan man also zweyerley Art Einhörner setzen / nemblich der See- vnd Land-Einhörner / gleich wie man auch hat / See-Wölffe vnd See-Kälber / ꝛc. Aber zu fragen stünde noch / ob kurtzgedachte Wallfisch Einhörner / oder was jhnen zum Rachen herauß gehet / ein Horn möge genannt werden / dann in der Beschreibung findet man / daß es mehr einem Zahn gleichet / weil er in dem Kinbacken stecket / vnd vielgedachter Arngrim Jonas, in seinem Buch Specimen Islandicum genannt / allda er einen Schiffbruch erzehlet / welchen ein Groenländischer Bischoff nach Norwegen schiffend / erlitten / im Jahr 1126. schreibet vnter anderm von den Sachen / so auffgefischt worden sind: Es wurden auch köstliche Wallfisch-Zähne gefunden / die das Meer wieder ans Land hatte geworffen / vnd die mit Dunischen Buchstaben / so fest angeleimbt / daß sie nicht außzulöschen / gezeichnet waren / damit ein jeglicher der Schiffleute die seinige erkennen möchte. Diese Wallfisch-Zähne seynd nichts anders / als die so genannte Einhörner / welche eher Zähne können genannt werden / weil sie / wie in der Beschreibung oben gemeldet worden / auß dem Kinbacken / vnd nicht auß der Stirn / herauß kommen. Nahme Einhorn vielē Thieren gemein. Psal. 29. Num. 23.

Gleichwol seynd sie / wie gesagt / den andern / so genannten Einhörnern / welche hie vnd da für köstlich gehalten werden / in allem gleich / beydes in der Gestalt vnd Tugend: Vnd haben / sonderlich die Dänen / vorzeiten grossen Gewinn mit getrieben / aber (NB) sich wol fürgesehen / an den Tag zu geben / daß gedachte Hörner von Fischen / vnd nicht von dem so berühmten vnd niemals gesehenen Einhorn wären. Nicht lang ist es / daß die Groenländische Compagny zu Copenhagen / einen jhrer Factoren nach Moscovien gesandt hat / mit vielen Stücken von solchem Einhorn / vnd sonderlich mit einem sehr grossen Stück / welches der Großfürst im willens war zu kauffen / ließ es aber erstlich durch die Doctoren probieren / ob es auch gut wäre / einer darunter / so ein wenig mehr als nur was gemeines wuste / verständigte den Großfürsten / daß es nur von einem Fisch / vnd nicht von dem beschreyeten Einhorn wäre / daß also der gute Factor vnverrichter Sach wiederumb abziehen muste / vnd bey seinem principalen sehr über den verfluchten Doctor klagte / der seine Waar beschryen / vnd jhme allen Marck verdorben hätte. Du bist ein einfältiger Tropff / antwortet jhm einer / kondtest du dem Doctor nicht ein paar hundert Ducaten in die Haut stecken / vnd jhn dabey überreden / daß es ein rechtes Einhorn wäre. Aber nun genug von diesen Hörnern / wir wollen wieder nach Groenland kehren. Groenländische Einhörner den andern an Tugend vñ Gestalt gleich.

Es

Lufft in Groenlãd viel gelinder weder in Norwegen.

Es stehet in der Jßländischen Chronick / daß in Groenland der Lufft viel linder seye als in Norwegen: Da es so viel Schnee allda nicht gebe/vnd der Winter so hart nicht seye/ nicht daß es bißweilen auß der massen nicht frieren solte / vnd sonderlich schrecklich Vngewitter geben / aber solche extraordinari-Kälte vnd Vnwetter kompt nicht offt/bleibt auch nicht lang. Die Dänische Chronick schreibet als etwas Wunders/daß Anno 1308. in Groenland ein grewlich Donnerwetter gewesen seye/welches in eine Kirchen/Namens Scalholt geschlagen/vnd sie gantz verbrennet habe; daß darauff ein solcher Wind entstanden/daß auch die Spitzen von etlichen Felsen übern hauffen seynd gewehet worden/vnd daß sonderlich so viel Aschen darauß kommen/vnd über das gantze Land geflogen/daß man Sorg hatte/ Gott würde das gantze Land mit Aschen vertilgen: Darauff auch so ein kalter Winter folgete/ daß das Eiß das gantze Jahr über nicht zerschmoltze; auß den Aschen/so stäubeten/ist vermuthlich/daß es in Groenland so wol als in Jßland brennende Berg habe/wie wir dann auch oben von so heissen Bädern vermeldet/daß sie im Winter nicht zu gebrauchen.

Sommers Beschaffenheit.

Der Sommer ist in Groenland Tag vnd Nacht allzeit klar/wann man anderst Nacht mag nennen/die Dämerung/die den gantzen Sommer über/an statt einer Nacht ist. Hergegen seynd im Winter die Tage sehr kurtz / vnd die Nächte desto länger / vnd schreibet sonderlich die Jßländische Chronick von einem Wunderwerck der Natur daselbsten / daß nemblich alle Nacht / wann der Mond anfängt new zu werden/ein Liecht auffgehe/welches die Nacht / nicht anderst als wann es Vollmond wäre/ geleuchtet / je dunckeler auch die Nacht ist/ je heller dasselbe Liecht scheinet. Seinen Lauff hält es in dem Norden/vnd wird darumb das Nord-Liecht genannt/sihet in der Lufft als ein fewriger Balcken/wendet sich von einem Ort zum andern/vnd lässet einen Dampff hinter sich: nur die es gesehen haben/können sich dessen geschwinde Bewegung einbilden; es wäret die gantze Nacht durch / vnd verschwindet mit der Sonnen Auffgang. Etliche wollen sagen/daß bey heiterem Wetter man von Jßland vnd Norwegen auß / dasselbe Liecht auch sehen solle / vnd mag es wol dasselbe seyn / welches Gassendus, ein berühmter vnd gelehrter Frantzösischer Philosophus, in acht genommen/vnd Auroram Borealem, oder die Nordische Morgenröthe genannt hat / vnd ist sonderlich dergleichen Liecht Anno 1621. den 13. Septemb. durch gantz Franckreich gesehen worden.

Vergebliche Mühe der Könige in Norwegen vnd Dennemarck.

Die Dänische Chronick verzeichnet / daß Anno 1271. durch einen starcken Nord-Westen-Wind / so viel Eiß / mit vielen Bären vnd Gehöltz ist getrieben worden / daß man dadurch in den Wahn gerathen / daß die West-Seiten von Groenland das gantze Groenland nicht wäre / sondern daß es sich sehr nach Nord-Westen erstreckte / darumb etliche Schiffe auß Jßland die Fahrt dahin anstelleten / aber nichts als Eiß funden. Die Könige in Norwegen vnd Dennemarck / haben sichs auch offtmals vnterstanden / vnd vnterschiedliche Schiffarten dahin angestellet / aber nicht mehr davon gebracht/als die Jßländer Schiffer. Die Vrsach dieses Fürhabens war/ein gemeiner Wahn/ daß an selben Orten Gold / Silber / auch Edelgestein zu finden wären: Wie dann auch die Dänische Chronick schreibet / daß vor zeiten etliche Schiffer grosse Schätze von dannen geholt haben sollen/ wie auch / daß zur Zeit Königs Olai deß Heiligen / etliche Frißländische Schiffleute sich der Fahrt vnterwunden haben / vnd durch vielfältiges Vngewitter / endlich in einen schlechten Hafen getrieben worden / auß welchem sie ans Land gestiegen / vnd nicht weit davon etliche schlechte Hüttlein / halb in die Erden gegraben/ gefunden / auch dabey viel gläntzender Ertzstein ligen / welche sie / so viel sie tragen möchten/mit sich genommen/ vnd damit wieder nach jhren Schiffen zu gewollt/ aber auß den Höhlinen da herumb hätten sich bald wilde scheußliche Leute herfür gethan/gerüstet mit Schleudern/Pfeil vnd Bogen/ wie auch sehr grossen Hunden/ so jhnen nachfolgeten/welche einen auß den Schiffleuten (dann die andern auß aller Macht den Schiffen zugeeylet) ertappet / vnd im Gesicht der andern zerrissen haben.

Reyse der Schifffahrenden auß Norwegen nach Groenland.

In der Jßländischen Chronick ist vnter andern auch ein Capittel/dessen Vberschrifft ist: Cours vnd Weg der Schiffart von Norwegen in Groenland. Also stehet im Text der rechte Cours nach Groenland / wie vns erfahrne Steurleute / die entweder selbst Groenländer gewesen / oder doch die Reyse offt gethan / berichtet haben / ist von Nordstatt Sundmur in Norwegen recht nach Westen zu auff Horensund/ an der Seiten gegen Auffgang von Jßland / seynd sieben Tage von Schnökels Jokel / so ein Schwefelberg in Jßland ist biß nach Groenland / ist der kürtzte Weg nach Westen zu; halb vnterwegen findet man Gundeburn Skeer. Dist ist der alte Weg gewesen/ ehe das Eiß/so von Norden kommen/die Fahrt gefährlich gemacht hat. Ein wenig weiter stehet/von Langenes in Jßland/welches die eusserste Spitzen gegen Norden zu ist / biß nach Osterhorn / seynd achtzehen Meile / von Osterhorn biß Walsbrette geschicht die Fahrt in zween Tagen vnd zwo Nächten.

Fahrt nach Groenlãd/ gefährlich.

Aber die Fahrt nach Groenland/ ist allzeit sehr gefährlich gehalten worden / wie wir dann dessen in deß Leiffen seiner Fahrt; in deß Bischoff Arnolds seinem Schiffbruch / vnd der Frißländer Reyse/ Exempel haben. So hat es in der Jßländischen Chronick ein Capittel/dessen Tittel ist: Verzeichnuß von Groenland/auß einem alten Buch/genannt speculum Regale.

3. Meerwunder verspürt.

Man hat (stehet darinn) vor zeiten in dem Groenländischen Meer drey grosse schreckliche Meerwunder gesehen: das erste ist von den Norwegern Hafstramb genennt worden/das sich auff dem Meer mit halbem Leib herfür thate: Hatte die Gestalt eines Manns biß auff den Gürtel/mit Augen/Nasen vnd Kopff/welcher aber sehr hoch vnd spitzig war; hatte breite Schultern/vnd an denselben zween Armstrümpff ohne Hände. Biß auff den Gürtel hat man es allzeit gesehen/ aber niemals darunter/ seine Gestalt war wie Eiß: Es bedeutete allzeit grosses Vngewitter / so offt dieses Gespenst sich sehen liesse. Das andere Meerwunder hieß/ Margugwer/ war biß auff die Gürtel gestalt als ein Weib mit Brüsten / langen Haaren / vnd fornen an seinen Armen Finger / so wie Gänßfüß zusammen gespannt

waren.

waren. Man hat bißweilen gesehen/ daß es Fische in denselbigen gehalten/ vnd selbige verschlungen: War auch ein Zeichen eines grossen vnd bald künfftigen Vngewitters. Wann dieses Gespenst sich mit dem Angesicht gegen dem Schiffe senckete/war es eine Anzeyg/ daß man Schiffbruch vermeyden würde: Kehrete es aber im Niederruncken den Rücken zu/ so waren sie verlohren. Das dritte Meer-Wunder wurde Hafgierdinger genant/ war eygentlich zu reden kein Meerwunder/ sondern 3. grosse Wellen/vnd gleichsamb vom Vngewitter auffgeworffene Meer-Berge. Die Schiffe/so zwischen diesen Triangel hinein kamen/ blieben gemeiniglich alle/ vnd mochten derer wenig entrinnen. Das so genante Meerwunder entstunde auß den Wirbeln/vnd widerwärtigen Winden/welche die Schiffe ergriffen vnnd verschlungen. Eben dasselbe Buch schreibet/ daß bißweilen Eißschollen wie Bilder einer frembden Gestalt formiret/allda angetroffen werden/ rathet auch/ daß die nach Groenland fahren wollen/sich nach Südwesten richteten/ehe sie ans Land trachten zu kommen/weiles auch tieff in dem Sommer noch Eiß auff dem Meer schweben habe: Auch solle man/wann man vnter das Eiß gerathen/die Schlupen mit so vil Proviant/ als sie laden können/ auff das Eiß außsetzen/vnd warten/ biß entweder das Eiß zerschmeltze/oder sie jrgend an ein Land bringe.

So weit gehet die Historv deß newen Groenlands/ vnd die Dänische Chronick stellet eben das Jahr 1348. in welchem ein grosses Sterben in Norwegen regirt/ vnnd die fürnembsten Kauff- vnd Schiffleute/so auff Groenland handelten vnd fuhren/hingerissen hat: Seither habe die Fahrt auff Groenland allgemach angefangen sich zu stecken/vnd endlich gar vnterzugehen. Wiewol in einer alten geschriebenen Dänischen Chronick verzeichnet stehet/ daß vngefähr im Jahr 1484. vnter König Johann/zu Bergen in Norwegen noch bey 40. Schiffleuthe gewesen/ die jährlich nach Groenland fuhren/ vnnd gute Waar von dannen brachten/ welche/ weil sie selbiges Jahr an die Teutschen/ die darumb dahin waren kommen/ nicht hatten verkauffen wollen/ von denselben eines Abends zu Gast gebetten/vnd alle ermordet worden.

Diese Geschicht hat wenig glaubwürdiges in sich/ vnd ist nit wol glaublich/ daß man die Farth auff Groenland so frey solle gebraucht haben/beydes wegen Vrsachen/so allbereyts oben angerühret/ vnd auch wegen derer so jetzt vnd hernach folgen werden.

Einkommen von Groenland/wem es vor Alters zugeeygnet.

Es ist zu wissen/daß das Einkommen von Groenland von Alters her der Königlichen Norwegischen Tafel zugeeygnet worden/ vnd keinem Schiffmann geurlaubet war/ ohne Erlaubnuß/ bey Straff Leib vnd Lebens/nach Groenland zu fahren. Nun ist geschehen/ daß An. 1389: als die damals regirende Königin Margarita/ (welche beyde Königreiche/ Dännemarck vnd Norwegen/ vnter ein Haupt gebracht hatte/)einen Reichstag in Fünen hielte/auff welchem auch/wie oben gedacht/ein Bischoff auß Groenland erschienen/ etliche Kauffleuthe angegeben worden/ als wann sie den Zoll verfahren/vnd ohne vrlaub nach Groenlād geschiffet hätten: die Königin hielte selbige Leute sehr hart/vnd hätte sie auch mit dem Strang gestrafft/wann sie nicht einen leiblichen Eyd auff dem Evangeli-Buch gethan hätten/ daß sie/ wider jhren Willen/ durch Vngewitter dahin verschlagen worden/ auff welchen Eyd man sie dann auch loß gelassen. Aber die grosse Gefahr/ darinnen sie gestanden/ vnd das scharpffe damals widerholte Gebott/ohne Erlaub nit nach Groenland zu fahren/ erschreckte die Leute dermassen/daß niemand/weder Schiffer oder Kauffman/mehr Lust zu solcher Fahrt hatte. Nit lang darnach/schickte die Königin selber etliche Schiffe dahin/ welche seithero nicht wider gesehen worden/ vnd Zweiffels ohne/vntergangen seyn werden: Welches dann die alten Bootsleuthe noch mehr abschreckte/daß sie sich auff dasselbe Meer nicht weiter wagen wolten; gestalt dann auch die Königin/welche zur selbigen Zeit mit dem Krieg gegen Schweden sonderlich vil zu thun hatte/deß Groenlands selber vergessen/vnd solche Fahrt gar auß der acht gelassen.

Weiters meldet die Dänische Chronick/daß Ann. 1406. der Bischoff zu Truntheim in Norwegen/Eskild genant/ einen Namens Andres nach Groenland gesandt/ für einen Nachfahr deß Bischoffs Heinrichs/wann er etwan todt wäre/oder wo er noch lebete/Zeitung von jme zu haben: Dann seither seines Abschieds von dem Reichstag oben gemelt/hatte man nichts von jhme vernomen. Aber auch disen Andres hat man/ als er zu Schiff gieng/ das letzte mal gesehen/ vnd niemals erfahren können/wo er/oder Bischoff Heinrich geblieben. Vnd ist diser der letzte Bischoff gewesen/so von Norwegen auß nach Groenland gesandt worden.

Sorgfältig etlich wenig der Könige wegē Groenlands.

Die Dänische Chronick erzehlet ferner/alle Könige/so seither der Königin Margrita regiert haben/neben Andeutung/was ein jeglicher wegen deß Groenlands gethan habe/ welches wir dann auch kürtzlich verzeichnen wollen/damit man sehe/wie das Land/ das vor Zeiten so bekandt gewesen/endlich so gar seye verlohren worden/vnd schier ins vergessen gerathen.

Hertzog Erich auß Pommern/wurde nach der Königin Margrita Ableiben König in Dännemarck/vnd weil er ein Frembder/vnd der Dännenmärckischen Händel vnkündig war/thäte er auch nit einmal Nachfrag/ob ein Land in der Welt wäre/das Groenland hieß.

Jhm folgete Christoff auß Bäyern: aber der brachte seine Zeit zu/mit den Wendischen Hanssee-Stätten. Vnd auß dem Stam Oldenburg/welcher An. 1448. anfieng zu regiren/bemühete sich Christian der Erste/mehr mit seiner Pilger farth nach Rom/darinnen er Dietmarsen/vnd ein hohe Schul zu Copenhagen/vom Papst vnd Käyser zuwegen bracht/als mit dem Groenland.

Christiern der Ander/schwur bey seiner Crönung/sich zubemühen/daß Groenland wider möchte beygebracht werden; aber anstatt/daß er frembde Länder zu der Cron bringen solte/ verlohr er seine eygene/ erstlich von den Schweden/ darnach von den Dänen selbst verlassen vnd abgesetzt/ darumb er auch vnter den Königen in Dännemarck mit einem gebrocheuen Scepter in der Handt/ gemahlet wirdt.

Sein Cantzler Erich Walckandor/ein kluger vnnd tapfferer Dänischer von Adel/wurde nach seines Herrn Verwerffung Ertz-Bischoff zu Trundheim: Daselbst wendet er alle seine Gedancken hin/ wie er Groenland wider erfinden möchte; lase alle alte Bücher: die davon handelten/ vnterredete sich mit vielen alten Schiffern/welche darfür gehalten wurden/etwas Kundtschafft davon zu haben: Aber in dem er im Werck war/sein Fürhaben zu vollziehen/ gerieth er Anno 1524. in Händel/ mit einem grossen Herrn in Norwegen/ der jhn auß Norwegen nach Rom vertrieb/ allda er auch gestorben.

Friederich der Erste/ Christierns Vatters Bruder/ hatte demnach die Reiche Dännemarck vnd Norwegen eingenommen/ vnnd verfolgte allenthalben die/welche er dem König Christiern geneygt zu seyn erachtete/ vnd also auch disen Walckandor/ den er verjagen ließ/ vnnd seine Anschläge auff Groenland verstören.

Christian der Dritte/folgete Friederich dem Ersten/ vnd ließ die Fahrt auff Groenlandt versuchen/aber die darzu bestellt wurden/kundtens nicht finden: welches den König verursachete/ die strengen Verbott seiner Vorfahren auffzuheben/ vnd jederman die Farth auff Groenland frey zu lassen: Aber Norwegen war dazumal also arm an Schiffen vnd andern Mitteln/ daß es jhnen nicht thunlich war/vielgedachte Schiff-Farth anzustellen.

König Friederich der Ander/folgete seinem Vatter/beydes in der Regierung vnnd Fürhaben; Er rüstete einen Nahmens Magnus Henningsen/auß/vmb Groenland zu entdecken: Vnd dafern deme/ was die Chronick schreibet/ also ist/ muß eine heimbliche vnerforschliche Vrsach seyn/ die dem Vorhaben von Entdeckung Groenlands/ gäntzlich zuwider seyn scheinet. Dann dieser Magnus Henningsen/ nach dem er lang in vielem Vngewitter vmbgeschwebt/ wurde er endlich deß Lands ansichtig/ mochte aber nicht anländen/ dann sein Schiff/ mit seiner höchsten Entsetzung/ mitten im Meer/ da es tieff genug/ vnnd kein Eiß war/ still stunde/ daß er also/ weil er nicht weiter kundte/ wieder vmbkehren/vnnd seinem Könige seine Abentheur erzehlen muste; legte deßwegen die Schuld auff die Magneten/die im Abgrund deß Meers verborgen/sein Schiff auffhielten: Hätte er die Geschicht vom Fisch/ Remora genannt/ gewust; hätte ers vielleicht mit viel besserm Schein darauff schieben kennen. Diß ist geschehen Anno 1588. vngefähr zur Zeit König Friederichs deß Andern. Nicht lang darvor/nemblich Anno 1577. hatte Martin Forbisser/ein Engelländer/das Land/so nun New-Groenland genannt wird/entdecket: Vnnd weiln gedachte Schifffarth viel von deß Lands Einwohnern/ vnd jhren Sitten handelt; als wollen wir dem günstigen Leser einen Außzug darauß mittheilen.

Martin Forbissers Reise nach new Groë-Land.

Jetztberührter Martin Forbisser/ fuhr auß Engelland ab/ im Jahr 1577. vmb Groenland zu suchen/bekam es auch ins Gesicht/kondte aber/wegen deß vilen Eisses/vnd hereinfallenden Winters/ nicht anländen/ sondern muste für dißmal wieder nach Hauß kehren/ allda er der damals regierenden Königin Elisabeth/seine Verrichtung erzehlete; welche jhn den nächstfolgenden Frühling wider mit 3. Schiffen außsandte/daß er endlich in Groenland anländete; die Einwohner lieffen/ so bald sie der Engelländer ansichtig wurden/ auß jhren Hütten oder Zelten/ sich hie vnd da zuverstecken/ etliche stiegen gar oben auff die Klippen/vnd stürtzten sich ins Meer.

Wohnüge vnd Hütten der Wilde in Groen-Land.

Die Engelländer/ nach deme sie lang vergeblich sich vnterstanden/ die Wilden bändig zu machen/ begaben sich endlich nach dero Hütten zu/ welches eygentlich Zelten waren/ von Häuten der Robben oder See-Kälber/ wie auch von Wallfisch-Häuten/ so über vier grosse Stangen gelegt/ mit den Sehnen der Thiere artig zusammen genähet waren. Jhre Hütten waren gegen Süden vnnd Westen auffzumachen/aber gegen Ost-vnd Norden/ welche Winde die strengesten/ fest vermacht. In allen denselben Zelten/ funden sie nur ein alt häßlich Weib/ welche ein kleines Kind bey der Hand hatte: das Kind namen sie auß der Alten Hand mit/welche jämmerlich darüber heulete. Von dannen fuhren sie neben dem Vfer hin/ vnd sahen auß dem Meer einen Kopff herfür gucken/mit einem spitzigen Horn forn am Munde/wol anderthalb Elen lang/ländeten endlich wider jrgend an/ funden das Land dem Erdboden sehr vnterworffen/ vnd Felsen übern hauffen auff der Erden/ auch Sand/ welcher dem Goldt gleich gläntzte/ davon sie 300. Tonnen fülleten. Allen Fleiß kehreten sie an/ mit den Wilden in Kundtschafft zu gerathen/ dieselbe stelleten sich auch/ als wann es jhnen vmbs Hertz wäre/ gaben mit Zeichen zuverstehen/ wann sie den Fluß allda etwas höher auffführen/ würden sie finden/ was sie suchten. Martin Forbisser machte sich darauff mit etlichen Soldaten in die Schalup/ vnnd hieß seine drey Schiff jhme folgen/ ruderte also das Wasser hinauff/ vnnd sahe hie vnd da viel Wilden auff den Bergen/ derwegen er nicht wol trawen wolte; sie aber/die Wilden/ vnd sonderlich drey auß jhnen/ein wenig ansehnlicher vnd besser angethan als die übrigen/ gaben mit Zeichen zuverstehen/daß er anländen solte: Er weil er die drey nur allein nahe sahe/ vnnd die andern weit von dannen/wolte es endlich versuchen: Aber die Wilden warteten nicht lang/sondern lieffen mit Hauffen herzu/ daß er also wider abstache/doch führen die Wilden noch jmmer fort/ die Englischen anzulocken/ wurffen jhnen viel roh Fleisch zu/als wann sie Hunde wären: Als sie aber endlich sahen/daß die Englischen nicht wolten ankommen/erdachten sie einen andern Fund: Sie trugen einen ans Gestad/als wann er lahm wäre/ vnd seiner Glieder nit mächtig/ liessen jhn allda ligen/ vnd giengen wider davon/ liessen sich auch nicht mehr sehen/ als wann sie gantz vnd gar hinweg wären, dachten etwan/ die Fremden würden sich herzu nahen/den Lahmen auffzurichten/oder zu fangen: Aber die Englischen trawetten nicht/ sondern liessen einen Schuß auff jhn abgehen/ darauff der Wilde/ so sich lahm gestellt hatte/mit einem Sprung auff-vnd davon wischete: Da hätte man sollen sehen/wie die Wilden in grosser Anzahl anfielen/ vnd mit Steinen vnnd Pfeilen auff die Engelländer traffen/ welche aber nicht viel

Arglistigkeit derselben.

dar-

darnach fragten / sondern sie mit dem Geschütz also begrüsten / daß die Wilden sich gleich auß dem Staub/vnd weit von dannen/machen musten.

Dannenhero dann zu wissen/daß diese Leute sehr wild vnnd vntrew/ so/ daß man sie weder mit Worten noch Gaben zämen kan. Sie seynd dick vnd wolgestalt/gelblich an Farbe: Ihre Kleyder seynd auß Robbenhäuten gemacht/vnd mit den Sehnen zusammen genähet. Die Weiber gehen gekleyder als die Männer/mit Hosen die vil Säcke haben/darein sie jhre Messer/ Nadel/Garn/ Spiegel / vnnd alles andere stecken/ so sie entweder von den Frembden selber / oder von der See/ welche solche Waar vngefähr außgeworffen/müssen bekommen haben. Sie mahlen sich vnter dem Angesicht blaw vnnd gelb/etliche lassen jhre Haar vneingeflochten über die Schultern herab hangen. Jhre Hember/ beyde der Männer vnd Weiber/sind auß Fisch-Därmen/ vnnd mit dünnen Sehnen zusammen genähet. Jhre Kleyder seynd weit vnd mit Gürteln auß Fischhäuten zusammen gebunden: Seynd sonsten vnflätig vnd stinckend/haben auch keine Scham jhre Blösse sehen zu lassen. Die jenige/ welche viel Bögen/Pfeile/Schläudern/Schiffe vnd Ruder haben/werden bey jhnen für reich gehalten. Jhre Bögen sind kurtz/vnd jhre Pfeile dünne/haben fornen ein spitzig Bein oder Horn; können wol damit vmgehen/vnd die Fisch im Wasser treffen. Jhre kleine Schifflein seynd mit Robbenhäuten vberzogen/ vnnd kan nur ein Mensch allein darinnen sitzen/wie im Titel-Blat zu sehen ist. Jhre grosse Schiffe sind auß Holtz/mit höltzern Banden zusammen gefügt/vnd mit Wallfischhäuten überzogen. Zwantzig Menschen können darinnen sitzen: Die Segel sind eben auß dem Zeug/da jhre Hembder von sind/ vnd wiewol kein Eysen an diese Schiffe kompt/ sind sie doch so fest/daß die Wilden sich damit auff das volle Meer wagen dörffen.

Natur vnd Eygenschafft / Kleydung vnd Weise zu leben.

Schiffe/ so wol kleine als grosse wie die zugerüstet werden.

Kein vergiffties Thier wird in dem Land gefunden/ohne Spinnen: sehr vil Schnacken gibt es auch alda/die sehr stechen: Auch hat es kein frisch Wasser/als was von geschmoltzenem Schnee kompt: sehr grosse Hunde haben die Wilden/welche sie an jhre Schlitten spannen/vnd an statt der Pferde gebrauchen. Davon aber für dises mal genug gesagt.

Groenland rein vñ vergiffte Thieren.

Nun wollen wir wieder nach Dännemarck kehren/König Christian der VI/. so vnlängst gestorben/hat die Groenländische Farth auch sehr beeyffert/vnd zu dem End einen erfahrnen Steurmann auß Engelland kommen lassen/der sich auff dise Ort wol verstunde/ mit demselben hat er drey Schiffe außgerüstet/ vnter den Admiral Götzke Lindenaw/ einem Dänischen von Adel/welche Anno 1605. mit dem Sommer auß dem Sund abfuhren / vnd eine Zeitlang beyeinander blieben/ biß der Engelländer seinen Lauff Süd-West nam/vmb das Eiß zuvermeiden. Aber der Admiral hielte seinen Lauff Nord-Ost/vnnd kame allein in Groenland an. Er hatte seinen Ancker so bald nicht geworffen / die Wilden kamen mit Hauffen in jhren kleinen Schifflein vmb sein Schiff herumb/ wurden auch von jhme mit einem Trunck Weins bewillkombt: Aber die Wilden hatten keinen Geschmack darinnen/ sondern rümpfften die Nasen/ gleich als ob sie etwas sawers getruncken hätten: Als sie aber vngefehr Traen sahen/begehrten sie es/vnnd thäten einen guten Zug auß der Kannen. Sie hatten vil Fuchsbeltze/Bären- vnd Robben-Häute mit sich gebracht/ auch grosse vnd kleine stücker Einhörner/die sie gegen Nadel/Messer/Spiegel/Häfftlein/ vnd dergleichen Zeug/ vertauschten. Gold vnd Silber achteten sie nicht/aber was von Staal war/hielten sie sehr werth/gaben alles darumb/ was jhnen lieb war/jhre Bögen/Pfeile/Schiffe/Ruder/ vnd wann sie nichts mehr hatten/ gar jhre Hembder. Götzke Lindenaw/ der Admiral/ bliebe 3. Tag allda still ligen/ wiewol er mit so wenig Volck nicht trawete ans Land zu steigen. Den vierdten Tag hub er wider seine Ancker/ behielt aber zween Wilde bey sich im Schiff/ welche grossen Gewalt anwandten/ vmb loß zu kommen/ also daß man sie binden muste: Die andern/als sie jre Gesellen sahen gefangen wegführen/macheten ein schröcklich Geschrey/ vnd liessen vil Pfeil vnd Steine auff die Dänen abgehen/ wurden aber bald von einem Schuß auß einem groben Stück abgeschreckt vnd vertrieben. Jst auch dieser Admiral Götzke endtlich allein in Dännemarck glücklich widerumb ankommen.

Christian des Viertē/ Königs in Dännemarck Fürsorge wegē Entdeckūg Groenlands.

Der Engliſche Steurmann ländete mit dem andern Dänischen Schiff auff der andern Seiten von Groenland an/ fande vnterschiedliche gute Häfen/ ein gutes Land vnnd viel grüner Wiesen. Die Wilden deß Orts tauscheten auch mit jhm/wie die andern Wilden mit Götzke Lindenaw gethan hatten/ waren aber viel forchtsamer vnd mißtrawiger/dann sie hatten von den Dänen etwas so bald nicht bekommen/ so lieffen sie damit nach jhren Schiffen zu/ als wanns sie es gestolen hätten. Die Dänen waren begierig/ auch das Land zu betretten/ rüsteten sich wol auß/ vnnd fanden ein gut Land/ doch aber steinigt/wie das in Norwegen. Auß dem Dampff/der an etlichen Orten auß der Erden stige/ vrtheilten sie/ daß es Schwefel-Gruben haben muste/ fanden auch vil Silber-Ertz/ davon sie etliches mit in Dännemarck gebracht/dessen hundert Pfundt gaben sechs vnd zwantzig Vntzen Silber. Ehe sie wieder zu Schiffe giengen/ namen sie auch vier Wilden mit sich/ auß welchen einer so widerspenstig sich anstellete/ daß sie jhn mit Mußqueten zu todt schlugen / vnd dardurch die andern in solche Forcht brachten/daß sie willig mit giengen: Aber die übrigen Wilden/ sambleten sich zu Hauff / jhre Gefangene zu erlösen/vnd jhres Gesellen todt zu rechen/ hatten auch den Dänen allbereyt den Weg abgeschnitten/wurden aber durch das Schiessen beydes von Land vnnd von den Schiffen bald zerstrewet: Kamen also die Dänen wider zu Schiff/vnd folgends nach Hauß/allda sie dem König die drey Wilden/ welche sie gefangen hatten/præsentierten/ die waren wolgestalter vnnd viel geschickter / als diese/ so Lindenaw mitgebracht hatte / vnterschieden beydes in Sitten / Sprache vnnd Kleydung.

Der König/ so mit diesem Zug wol zu frieden war/rüstete deß folgenden Jahrs/nemblich An. 1606. vnnder obgedachten Götzke Lindenaw/wider fünff Schiff nach Groenland auß. Diese fuh-

ren den 8. May auß Dännemarck/ vnnd namen mit sich die 3. Wilden/ welche der Englische Schiffmann/auß dem Freto Davis, mit sich gebracht hatte/ sie für Dolmetschen zugebrauchen/ dessen dann die guten Leuthe sehr froh waren: Einer aber vnter jhnen starb auff dem Schiffe/vnd würde vber Bord geworffen. Lindenaw hielt eben den Strich/den der Engelländer gehalten hatte/ vnnd kame endtlich den dritten Augusti in Groenland mit vier Schiffen an/ dann eines war durch Vngewitter von jhnen verschlagen worden. Die Wilden liessen sich mit Hauffen an dem Vfer sehen/ wolten aber nicht handeln/ vnnd wie sie den Dänen nicht trawen wolten / also traweten jhnen die Dänen widerumb nicht: Sondern huben die Ancker auff/vnd suchten einen andern Hafen/ fanden aber die Wilden allda eben so gestellt/ wie die ersten/ wurden vbel von jhnen angesehen/ als wann sie im Sinn hätten zu fechten/so bald die Dänen wolten ans Land kommen. Die Dänen/welche mit so wenig/ gegen soeinen Hauffen Wilden/ es nicht traweten zu wagen/ schifften neben dem Vfer hin/ vnnd die Wilden fuhren in jhren kleinen Nachen hinder vnd neben jhnen her/ also daß die Dänen zu etlich mahlen biß auff 6. solcher Wilden mit jhren kleinen Nachen vnd Fahrgezeug erdapten/vnd in jr Schiff namen.

Vermessene Kühnheit eines Dänen vbel gestrafft.

Einsmals/ als sie wiederumb in einem Hafen angeländet hatten/bate deß Götzge Lindenaus Cammerdiener/ein guter Soldat vnd kühner Waghalß/seinen Herren so sehr/ jhme zuerlauben auffs Land zu steigen/ er wolte sehen/ ob er mit den Wilden in Handlung gerathen köndte/ oder sich doch ohne Schaden wider retiriren, daß er es jhme endlich erlaubete/ aber er hatte das Land so bald nicht betretten/ siehe/ da wurde er von den Wilden gefangen/erwürget/ vnnd in stückern gehackt/ welche sich darauff auß dem Staub macheten. Jhre Messer vnd Hawer seynd von Einhorn/ an Steinen so scharff geschliffen/daß sie dem Staal gleich/schneiden. Lindenaw weil er sahe/daß allda für jhne nichts außzurichten/wendet die Segel wider nach Dännemarck zu/ vnd einer auß den gefangenen Wilden vertrug seine Gefängnuß so übel/daß er sich in das Meer stürtzte vnd ersoffe. Im Heimkehren/ fande er das eine Schiff wider/ so vormals von jhnen kommen war / blieben aber nicht lang beysammen/ dann ein newes Vngewitter zerstrewete sie wol ein Monat lang voneinander / biß sie endtlich den fünfften October/nach viler außgestandener Mühe vnnd Gefahr allesampt zu Copenhagen wieder ankamen.

Der König rüstete zum dritten vnd letzten mal wider zwey grosse Schiff auß/vnter einem Holsteiner/Karsten Richartsen genannt/welchem er etliche Norwegische vnd Jßländische Bootsleute zugabe. Dise fuhren auß dem Sund den 13. May/vnd kamen den 8. Junij ins Gesicht von Groenland/ kundten aber wegen deß vilen Eisses/ so wie Berge hoch auffeinander lag/ nirgend ankommen/ dann bißweilen Jahre seynd/ in welchen das Eiß den gantzen Sommer vber nicht zerschmeltzt/ muste also diser gute Holsteiner vnverzichter Sache wider vmbkehren/ zumal weil auch beyde Schiffe voneinander waren geworffen worden/vnd er allein im Eiß schwebete: Dessen Entschuldigung/ vnnd vorgewandte Vnmöglichkeit/der König in Gnaden angenommen.

Was nun anlangt die 4. ersten/vnd 5. letzten Wilden/ so in den zweyen ersten Fahrten waren bekommen worden/ist zu wissen/daß der König eygene Personen bestellete/ welche acht auff sie nemen solten/doch mochten sie hin vnd wider/wo sie wolten/gehen. Jhre Speiß war Milch/ Käse/ Butter/ rohes Fleisch/vnd rohe Fisch/wie sies in jhrem Lande gewohnt waren/an das Brodt aber/ vnd an gekochte Speisen kundten sie sich nicht gewehnen/ noch vil weniger an Wein/ sondern trancken nichts liebers als Wallfisch-Traen. Offtmals wendeten sie sich gegen Norden/ vnnd seufftzeten für Sehnen nach jhrem Vatterland/also daß einmal/als jhre Wachten nicht fleissig Achtung auff sie gaben/ etliche auß den Wilden sich jhrer kleinen Nachen bemächtigten/ vnd sich damit auffs Meer begaben/ aber ein Vngestümme/warff sie zehen oder zwölff Meilen von dem Sund/in Schonen/ ans Land/ da sie von den Bawren gefangen/ vnnd wider nach Copenhagen geliffert wurden; musten also jhre Wachten besser Achtung auff sie geben: Aber sie wurden nacheinander kranck/ vnnd sehneten sich zu todt.

Freyheit gehet über Gold vnnd Geldt.

Fünff waren noch im Leben/als einmals ein Spanischer Ambassadeur beym König in Dännemarck anlangte/ welchem zu Gefallen/man diese fünff Wilden mit jhren kleinen Nachen auff dem Meer spielen liesse. Die Form jhrer Nachen kan man nicht besser vergleichen / als bey einem Weberspuel/sie seynd vngefähr zehen oder zwölff Schuch lang/auß Wallfischbeinen/ oder Borten eines Fingersdick zusammen gesetzt/vmb vnd vmb mit Robbenhäuten vberzogen/vnnd mit dünnen Sehnen zusammen genähet. In der Mitten sind sie offen/ so weit als ein Mensch darinnen sitzen mag/ seynd hinden vnd fornen zugespitzet/alles so wol zusammen gefügt/daß es von keinen Wellen kan zerschlagen werden. In so einen Nachen setzet sich nun ein Wilder/mit den Füssen gegen eine der Spitzen/vnnd was noch offen/ bedeckt er mit seinem Koller so wie gesagt/ von Robbenhäuten gemacht seynd/schnüret es vberall wol zu/ wie auch sein Gewand/daß kein Wasser hinein kan/ ob sie gleich von Vngestümm über vnd über geworffen werden/ wie dann offtmals geschicht/ kommen sie doch allzeit wider auff die Höhe/vnd seynd viel besser gegen dem Vngewitter verwahret als in einem grossen Schiff. Nur ein Ruder brauchen sie/damit halten sie sich allzeit im Gewicht wie die Seyltäntzer mit jhren Stangen/vnd fahren mit so vnglaublicher Geschwindigkeit fort/ daß sie auch darinnen wol einem Weberspul können verglichen werden. Der König ließ einen Nachen außrüsten/ mit 16. guten Ruderern/welche kaum einem Wilden mit seinem Nachen folgen kundten.

Der Ambassadeur, nach dem er jnen mit Lust ein Zeitlang zugesehen hatte/verehrete einem jeglichen ein stück Geldes/ davon sie sich auff sein Teutsch kleyden liessen/ legten Stieffel vnd Sporn an/ setzten Federbüsche auff/vnd boten dem König ire Dienst zu Pferd an. Aber diser gute Muth blieb bey jhnen nicht lang/ sondern fielen alle wieder in jhre vorige Melancholey/ vnnd trachteten nur/ wie sie

wider

wieder in jhr Vatterland gelangen möchten. Zween auß denen/ welche das Meer schon einmal wieder außgeworffen hatte/ vnnd welchen man derowegen es am wenigsten zutrawete/ daß sie sich auffs newe in solche Gefahr begeben solten/ namen jhr Schantz in acht/ erreychten zween jhrer Nachen/ vnd machten sich davon: Jhnen wurd nachgesetzt; aber nur einer wider bekommen/ der ander kam davon/ das ist/ kame vmb/ dann nicht vermuthlich/ daß er Groenland habe erreychen können. Man hatte in acht genommen/ daß derselbe/ so offt er ein Kind in seiner Mutter Armen gesehen hatte/ geseufftzet vnd wol gar geweynet hat; darauß zu schliessen/ daß er in seiner Heimat Weib vnnd Kinder/ nach welchen er sich sehnete/ müsse gehabt haben. Die vbrigen wurden desto genawer bewahret/ welches jhr Sehnen nur mehrete/ daß sie endlich nacheinander/ biß auff zween vor Bekümmernuß vnd Sehnen dahin sturben.

Die zween/ so noch über blieben / lebten nach jhrer Gesellen Ableiben / noch zehen oder zwölff Jahr. Man gab jhnen mit allerley Gutthaten zuverstehen/ daß sie alle Trawrigkeit solten fahren lassen/ man würde sie tractieren / als wann sie daheim wären/ welches sie endtlich schienen etlicher massen anzunehmen. Zu dem Christlichen Glauben kondte man sie nicht bringen / weil sie die Dänische Spraach nicht begreiffen konnten. Die viel mit jhnen vmbgiengen / namen in acht/ daß sie offtmals jhre Augen gen Himmel huben/ vnd die auffgehende Sonn anbeteten. Einer auß jhnen starb zu Koldingen weil er im Winter Perlen fischete. Dann die Muschlen/ welche am Strand vnnd im Meer gefunden/ vnnd allda in grosser Menge gefischet werden / haben gleichsamb Perlen-Sand in sich / welcher auch/ wann man sie isset/ vnter den Zähnen knirschet/ darunter findet man bißweilen etliche/ die ziemlich groß vnnd schön seynd. Dieser Groenländer hatte zuverstehen geben / daß man in seinem Land Perlen fischete/ vnd daß er sich wol darauff verstünde. Darauff jhn der Amptmann zu Koldingen mitnahme/ vnd jhme darinnen zu thun gabe: Der Wilde triebe es so wol/ daß er keinmal auß 8 Tieffen wieder herfür kame/ da er nit Perlen-Muschlen mitgebracht: Dahero der Amptmann schon dachte/ die Perlen mit Metzen außzumessen: Aber der Geitz verführete jhn/ daß als der Winter ankame/ vnnd er so viel Gedult nicht hatte/ biß auff den Frühling zu warten/ sondern den guten armen Wilden/ als einen Wasserhund jmmer durchs Eyß in die Tieffen schickte / derselbe endtlich sich eine Kranckheit auff den Halß lude/ vnd auß dem Leben schiede. Sein Gesell kundte sich seines Todts nicht getrösten/ fande auch Mittel/ den folgenden Frühling/ zu einem seiner Nachen zugelangen/ vnd passierte den Sund/ ehe man seiner missete; jhm wurde nachgesetzt/ aber weil er zimlich vorauß/ erreychte man jhn erst/ als er über dreyssig Meilen Seewarts war: Man gab jhm mit Zeichen zuerkennen/ daß er das Groenland nicht wurde angetroffen haben/ vnd vngezweiffelt in den Meerwellen würde haben müssen versencken: Er aber zeygete hinwider an/ daß er neben Norwegen/ so lang biß auff eine gewisse Höhe/ vnnd darnach vberzwerg durch/ sich nach den Sternen richtendt/ wolte gefahren haben: Nach Copenhagen wurde er gebracht/ da er nicht lang hernach sich endtlich auch zu todt kümerte.

Das ist nun das Ende gewesen deren vnglückseligen Groenländer / sie waren sonsten wie die Lappen/ kurtze/ dicke vier schrötige Leuthe/ schwartzgelb/ mit flachen Nasen/ vnd dicken Lippen. Jhre Nachen/ Kleyder/ vnd ander Gezeug seynd zu Copenhagen/ allda sie bewahret werden/ noch zu sehen: Wie auch ein Groenländischer Calender/ seynd 28. oder 30. kleine Spindeln/ an einer ledern Schnur fest gemacht/ welchen vor Zeiten die alten Groenländer sollen gebraucht haben. Grösse vnd Gestalt der Wilden im Groen-Land.

Nach diesem hatte der König in Dännemarck keine Schiff mehr nach Groenland außgerüstet. Etliche Kauffleuthe aber in Copenhagen vnterwunden sich der Farth/ vnd richteten eine Compagny auff/ welche die Groenländische genannt würde/ in welcher auch viel vornehme Leuthe Theil hatten: Selbige Compagny sandte im Jahr 1636. zwey Schiffe auß/ welche bey dem so genandten Freto Davis, anländeten/ vnd hatten kaum jhre Ancker außgeworffen/ siehe/ da kamen acht Wilden mit jhren kleinen Schiffen an das grosse Schiff. Als sie nun oben waren/ vnd jhre Waar/ als Fuchs-Beltze / wie auch Robbenhäute/ vnnd ein ziemliche Anzahl der so genandten Einhörner / außgelegt hatten; wie hingegen die Dänen auch jhre Messer/ Spiegel/ Nadeln/ ꝛc. siehe da geschicht vngefehr ein Schuß auff dem Schiff/ darauff die Wilden/ einer hie/ der ander da/ ins Meer sprungen/ vnd nicht eher jhre Köpff/ als wie sie wol zweyhundert Schritt davon waren/ herauß steckten: Doch wincketen die Dänen mit allerley freundlichen Geberden so lang/ biß sie endlich wieder kamen / vnd zu handlen anfiengen.

Jhre Manier zu handlen verhielt sich also: Sie wehlen auß den Waaren/ was jhnen anstehet/ vnd legen es auff einen Hauffen/ auff einen andern Hauffen legen sie zusammen/ was sie darvor geben wollen/ vnd beyde Theil legen so offt ab vnd zu/ biß sie miteinander verglichen seynd. Am Strand lage ein todter Fisch/ von denen/ die ein Horn/ oder vilmehr einen Zahn in dem Nachen haben/ welches Horn die Wilden/ aber zerstücket/ auch an die Dänen vertauschten. Dieser Fisch hat grosse Krafft in der See/ vnd ist dem Wallfisch eben das/ was der Rhinoceros/ oder das Naßhorn/ dem Elephanten ist: dann wann er mit dem Wallfisch zu streiten kompt/ sticht er jhn mit seinem Horn durch/ so weit es gehet. Vnnd schreibet man/ daß er auch bißweilen gegen die Schiffe so hart anstosse / daß er sie durch vnd durch trennet vnd leck machet. Art vnnd Weise mit den Frembden zu handlen.

Der Dänen Zweck war nicht dahin gericht / daß sie mit den Wilden viel solcher Waar vertauschen wolten; dann sie hatten was anders vor. Es hatte der Steurmann/ welcher sie führte / an einem Fluß wargenommen / daß der Sand daselbsten dem Gold an der Farb vnd Schwere gleich war: So bald er nun daselbst ankommen/ lud er sein Schiff voller Sand/ vnnd fuhr mit Frewden wieder nach heim zu/ sagend zu seinen Gesellen/ daß sie nun allesampt reich genug weren. Deß Reichs Groß-Hofmeister/ so auch Theil an diesen Schiffen hatte/ verwunderte sich über dieser schnellen Widerkunfft / Dänischer Steurmañ schändlich betrogen.

vnd der Steurmann erzehlete ihm gantz ernstlich/wie er güldene Berge in seinem Schiff hätte: da ließ gedachter Groß-Hofmeister den Sand durch etliche Goldschmide in Coppenhagen probieren / die aber nicht ein einiges Gran Golds darauß ziehen konten: Derowegen er zornig/daß der arme Steurmann so gröblich Fehl geschlagen/ihme einbandt/stracks nach dem Sund sich zu verfügen/ vnnd nach dem vollen Meer zu fahren/ allda sein falsch vermeyntes Gold vnnd Hoffnung in den Abgrund zu stürtzen/vnd kein Wort mehr davon zu melden. Der gute Steurmann muste es thun/ vnd weil er in dem Wahn war/er hätte seinen Schatz versenckt/sich auch über seiner vergeblich gemachten Hoffnung allzusehr betrübte/begab es sich/ daß er kurtz hernach seinen Geist für Leyd auffgeben muste. Doch hat es den Herrn Groß-Hoffmeister hernach gerewet/ daß er so geschwind verfahren/ dann man seithero in den Bergwercken in Norwegen dergleichen Goldsand auch gefunden / darauß etliche erfahrne Schmeltzer gutes Gold gezogen haben/vnd ziemlich viel/vnd hätten vielleicht die Goldschmidt/ welche den Groenländischen Sand probieret/ auch wol auß dem Guineischen Goldsand/ kein Gold / durch jhre Vngeschicklichkeit herauß bringen können.

Ein einiges Stück Einhorn sechstausent Reichsthaler geschätzt.

Diß ist die letzte Schifffahrt die auß Dännemarck nach New-Groenland außgefahren ist; vnd ist damals vnter andern auch mitgebracht worden/ das jenige grosse Stück Einhorn/ welches/ wie oben gemeldt / der Groß Fürst in der Moscaw kauffen sollen/ist noch zu Copenhagen/ vnnd wirdt auff sechstausendt Reichsthaler geschätzt. Die Dänen hatten auch zween Wilden gefangen/ vnd an den Mast gebunden/welche sie in der vollen See wider loß liessen; aber dieselbe/ so bald sie sich frey funden/ sprungen mit einem Sprung ins Meer/vmb nach jhrem Land zu schwimmen/ werden aber zweiffels ohn ersoffen seyn/dann sie schon gar zu weit davon waren.

So viel hat man von dem Alten vnd Newen Groenland dem günstigen Leser können mittheilen: Von dem Alten/welches die Norweger vor Zeiten bewohnet/vnd dem Newen/welches die Engelländer/Dännemärcker vnd Norweger/in dem sie das Alte sucheten/entdecket haben. Es ist vermuthlich/ daß das Eiß / die alte Farth von Jßland auff Groenland verschlossen habe/ welches durch continuirliche Nordwesten so dick vnd häuffig wird seyn auffeinander gewehet worden/ daß die Schiffleute/in dem sie den Wegen suchen/endlich an das Capo Farwel, vnd Gotfum Davis, gerathen/ vnd also New-Groenland erfunden haben: Daß die alten Päß auff Groenland müssen vermacht seyn/ gibt auch die Jßländische Chronick zuverstehen/wann sie schreibt/ daß vnterwegen kleine Jnsuln oder Felsen/ Gundebiorn Scheer genannt/ anzutreffen / gegen welche das Eiß zweiffels ohn sich wirdt gesetzt haben/ vnd so fast auffeinander getrungen/ daß die Sonn es nicht wird haben zerschmeltzen können/ dardurch die Farth auff Groenland verlohren worden/daß man seithero nicht wissen kan/ wie es den Norwegern/ welche sich dahin gesetzt/muß ergangen seyn; vielleicht wird die grosse Pest/ welche Anno 1348. Norwegen so sehr an Volck entblösset/jhrer auch nicht geschonet haben: Götzge Lindenaw/ welcher in seiner ersten Reyse/wie gemeldet/ Nord-Ost zugefahren/ hat vielleicht das alte Groenland angetroffen/vnd seynd etwan die 2. Wilden/ welche er mitgebracht/ von der alten Norweger Nachkommen gewesen: Doch/wiewol dieselben beydes an der Sprach vnd Manieren von den andern auch mitgebrachten Wilden vnterschieden waren / hatten sie doch mit der Dänischen oder Norwegischen Sprach nichts gemein/sondern so frembd/daß man nichts vernehmen können; vnd meldet sonderlich die Dänische Chronick/daß die 3. Wilden/welche der Engelländer von seiner Reyse mitbrachte/ so geschwind schnatterten/daß man kein Wort von jhnen fassen kundte/als die zwey Wort/Oxa indecha, welcher Bedeutung man gleichwol nicht errathen können. Das ist gewiß / daß das Land/ welches wir Alt-Groenland nennen/ nur ein kleiner Theil deß Nordlands gewesen ist/ nemblich das/ so Jßland am nächsten gewesen / vnnd haben sich die Norweger/ eben so wenig/ als hernacher die/ so New-Groenland entdecket/ tieff ins Land dörffen wagen/ vnnd haben sonderlich die Dänen in jhrer letzten Reyse/Anno 1636. durch Zeichen von den Jnwohnern vntersucht/ ob auch über den Bergen/ welche 10. oder 12. Meil weiter waren/ Volck wohnete; denen die Wilden hinwieder mit Zeichen geantwortet vnd gewiesen/daß es mehr Leuth allda hätte/ als Haar auff jhrem Haupt: Item/ daß sie groß von Person wären/ mit grossen Bögen vnd Pfeilen/ die alles erwürgeten/ was jhnen vorkäme/ vnnd dergleichen. Worauß dann nicht vnbillich mag gemuthmasset werden / daß weder diese Leuthe; noch weniger aber derer Land/vnd zum wenigsten das Alte Groenland nunmehr bekant seyn müssen.

Folget nunmehro die Reyß-Beschreibung/ als das Hauptwerck gegenwärtiger Schiffarth.

Es ist aber/hievon mehrere Wort zu machen/ so wenig nothwendig/ als ersprießlich: Sondern/weil wir gleich am ersten Blat der vorhergehenden Erläuterung / die Zusage gethan/auß besagter Relation deß Dänischen Capitain Münckens zu erweisen / daß es vngewiß/ob Groenland mit America ein Land mache; als ist es billig/ daß wir zu dem Capital-Werck selbsten schreiten/ vnd die Beschreibung vnserer vorhabender Schiffarth/ als in welcher mehrerwehnte Relation einverleibt/anjetzo für die Hand nehmen; die ist nun kürtzlich diese:

Christian der Vierte/König in Dännemarck/wolte versuchen/ob man durch eine Enge/welche Groenland von America abschiede/eine Durchfarth nach Ost-Jndien finden möchte: Derhalben er einem tapffern Capitain/Jan Münck genant/ordre ertheilt/mit zweyen wolgerüsten Schiffen nach dem

dem Freto, welches ein Engelländer/ Henrich Hudson vnlängst entdecket hatte/ zu fahren/ vnnd allda seyn Heyl zuversuchen.

Dieser Hudson/ so etliche mahl in dem Nordischen Gewässer gewesen war/ ist von Englischen Kauffleuten/ auff einem Schiff/ zu dem intent außgesandt worden/ daß er/ wo müglich/ einen Paß bey Norden durch America in Ost-Indien finden solte. Anno 1610. fuhr er auß Engelland Groenland vorbey/ vnd wurde endlich in einem sehr neblichten Wetter durch Vngestümm in eine Enge getrieben/ dadurch er endlich in ein weites Meer kame/ vnd sich gäntzlich einbildete/ er hätte nunmehr den Durchgang gefunden. Nach dem er aber lang hin vnd wieder/ ohn einige Oeffnung zu finden/ gefahren/ beschloß er endlich/ wider seiner Gesellen Meynung vnd Willen/ allda zu vberwintern/ wiewol sein Proviant sich so weit nicht erstreckte: Sie hätten auch vngezweiffelt allda müssen verschmachten/ wann jhnen Gott nicht vnterschiedliche Art Vögel zugesandt hätte. Auch fiengen sie über hundert Dutzent weisse Rebbhüner/ welche aber mit angehendem Frühling sie verliessen/ vnnd an derer statt kamen Schwanen/ Enten/ Gänse/ vnd andere Wasservögel/ welche alle leicht zu fangen waren. Vber das funden sie allda einen wunderlichen Baum/ mit grüngelblichten Blättern/ welche den Geschmack eines Gewürtz hatten/ vnd gaben gesotten ein Oel von sich/ so ein treffliche Salben war/ auch dz Wasser davon getruncken/ war sehr gut wider den Scharbock/ Krampff/ Hüfftenwehe/ vnd andere Kranckheiten so auß Kälte entspringen. Zu dem kame mit dem Vor-Jahr/ so ein Hauffen Fisch an/ daß sie jhr Schiff mit hätten laden können/ wann Hudson nicht mehr auff seine Durchfarth getrieben hätte/ welche er dannoch nicht erlangen konte/ sondern seinen Weg wider nach Engelland setzen muste. Einen Wilden haben sie in denselben Orten gesehen/ welchem sie Spiegel vnd Messer gaben. Er brachte jhnen ein Biberhaut/ Hirschhaut vnd einen Schlitten wieder. Weil aber zwischen Hudson/ vnd etlichen seiner Gesellen vil Widerwillens war/ vnnd er auß Mißtrawen jhrer etlichen getrohet hatte/ fiengen sie ein Meuterey an/ derer fürnembster einer Henrich Grün war/ so von Hudson so viel als aufferzogen/ vnd sonderlich zu dieser Reyse/ darinnen er sein Schreiber/ befordert worden. Fielen derhalben in sein Cajut/ vnd namen jhn mit Gewalt herauisser/ setzten jhn/ sampt seinem Sohn/ vnnd sieben andern/ in die Schalup/ vnd liessen sie in dem wilden Meer/ worbey man sich über eines Manns/ Philipp Staf genannt/ Trewe billig verwundern muß. Dieser/ ob er wol von den vntrewen Böß-wichten gebetten ward/ er doch bey jhnen bleiben wolte/ sintemal er ein guter Schiffmann/ vnd künstlicher Zimmermann war; liesse er sich doch belieben/ viel lieber in der Schalup bey seinem Meister zu seyn/ als bey solchen bösen vnd vngewissenhafften Buben zu bleiben. Wo sie nun geblieben/ das kan man nicht wissen/ sie haben aber/ zweiffels ohne/ in grosser Kälte vnd Hunger jhr Leben müssen enden/ wo sie nicht gar von den Wilden erschlagen worden. Die fürnehmbsten Rädlinsführer dieses Vffstands wurden auff der Rückreyse von den Wilden/ so jhnen nachgestellt/ gleichsfalls ermordet/ die übrigen aber kamen im folgenden/ tausent sechshundert vnd eilfften Jahr/ vnd zwar den 6. Septembris/ mehr als halb erhungert/ in Engelland wiederumb an/ dann sie auffs letzte mehr nicht als Meergraß/ welches sie mit Vnschlitt kochten/ vnnd die Häute von den Vögeln/ so sie vorher gessen/ übrig.

Obgedachter Capitäin/ Jan Münck/ fuhr auß dem Sund den 16. May Anno 1619. hatte zwey Schiff/ auff dem einen waren 48 Menschen/ auff dem andern/ so nur ein Fregat war/ 16. Den 20. Junij kame er ans Capo Farwel. Diß Capo ligt im 62½. Grad/ ist bürgig/ voll Schnee vnnd Eyß. Von dannen wandte er sich Nord-West nach dem Freto Hudsons zu/ fande vnter Wegs viel Eiß/ aber weil er im weiten Meer/ kundte er dem Eiß wol entweichen. Er hatte vnter andern Zufällen den achten Julij deß Nachts eine solche Kälte/ mit grossem Winde/ daß die Seyler an den Schiffen voll Eißzapffen hiengen/ vnd man sie wegen vnbändiger Härte/ nicht biegen konte/ aber gleich deß andern Tags hernach/ wurde es Nachmittag so heiß/ daß sie sämptliche jre Kleyder außziehen/ vnd in Hembdern gehen musten.

Den 17. Julij erlangte er das gedachte Fretum, oder die Engte Hudsons/ die nante er/ seinem Fretum Könige zu Ehren/ die Enge Christians/ oder Fretum Christiani. Es war eine Insul/ da er anländete gegen Groenland zu; daselbst schickte er etliche Kundtschaffter auß/ sich dieser Gegend zu erkundigen/ vnd selbige zu entdecken; welche zwar keine Menschen/ aber wol derer Fußstapffen spüreten. Deß folgenden Tags darnach/ stiessen jhnen eine Anzahl Wilden auff/ welche sich vber dem gehlingen Gesicht der Dänen entsetzten/ stracks hinlieffen/ vnd jhre Waffen hinder einen Steinhauffen/ so nit weit davon war/ verbargen. Machten sich darnach herbey/ vnd grüsseten die Dänen auff jhre Weise/ namen aber sorgfältig in acht/ daß die Dänen nicht zwischen sie vnd jhre Rüstung kämen. Aber die Dänen giengen so lang mit vmb/ biß sie endlich den Vorsprung kriegten/ vnd bey dem Steinhauffen sich aller der Wilden Waffen bemächtigten. Die Wilden/ welche über jhrem Verlust sich sehr betrübt erzeygten/ baten mit demütigen Geberden vmb jhr Gezeug/ deutende/ daß sie nur vom Jagen lebten/ vnd derer nicht entrathen könten/ boten jhre Kleyder darfür an: Welches die Dänen bewegte/ jhnen nicht allein jhre Rüstung wieder zu geben/ sondern noch etliche geringe Waaren darzu/ welches die Wilden zu Danck annamen/ vnnd den Dänen hinwiederumb vielerley Vögel/ wie auch allerhandt Fisch-Speck verehrten. Einer auß jhnen hatte einen kleinen Spiegel erwischt/ vnd sahe mit grosser Verwunderung seine Gestalt darinnen/ schube jhn in den Busen/ vnd lieff eylends damit von dannen. Die Dänen/ so nur damit lacheten/ wurden noch mehr zu Lachen bewegt/ als sie sahen/ wie die Wilden einem auß der Dänen Hauffen/ so sehr liebkoseten/ dann er war wie sie/ von schwartzen Haaren/ schwartzgelb vnter dem Gesicht/ vnnd mit einer flachen Nasen/ dahero die Wilden jhnen vielleicht

Enge.

einbildeten/daß es etwan einer auß jhren in vorigen Jahren entführten Landsleuten seyn müste; welcher Handel dann bey den Dänen nicht wenig Lachens/aber noch vielmehr Vexierens/auff der gantzen Reyse verursachte.

Reinsund/ woher er seinen Namen hat.

Den 19. Tag deß Hâwmonats/ließ vnser Capitäin Münck die Ancker lüchten/ fuhre von dieser Insul wiederumb ab/ vnnd wolte weiter fahren/kondte aber wegen deß Eisses nicht fortkommen/ sondern muste wieder in den vorigen Hafen einlauffen: Vnnd ob er zwar seinen äusserſten Fleiß thäte/ mochte er doch keinen Innländer wider zu sehen bekommen. Sie/die Dänen/ funden neben dem Wasser/Garn außgespannet/daran hängten sie Messer/Spiegel/anderes Poppenwerck/die Wilden damit anzulocken/aber keiner kame wider/ob sie sich gefôrcht haben/oder es jhnen von etwan einer Obrigkeit im Lande verbotten worden/kan man nicht wissen. Weil nun Capitäin Münck keine Menschen antraffe/ließ er ein weil Reinthier schiessen/so Hauffenweiß allda lieffen/ nennet auch die Insul nach jhrem Namen Rein-Sund/vnd den Hafen/da er innen lag/nach sich/Münckenes. Dieses Land ligt in der elevation 61. Grad/20. Min. Er pflantzete seines Königs Wappen auff einer Stangen/vnd schied wider davon den 22. Julij: Hatte aber solch böses Wetter/vnd stiesse so offt gegen das Eiß/daß er den 28. gedachten Monats/ zwischen zwey Insuln einlauffen muste/ allda er alle seine Ancker außwarff/vnd die Schiffe ans Land brachte/ dann der Sturm auch in dem Hafen anhielte. Mit der Ebbe waren sie auff dem Truckenen/ vnd die Fluth brachte so ein Hauffen Eiß mit/ daß sie so gefährlich allda waren/als im Meer selber/wann sie nicht mit grosser Sorg vnnd Mühe darauff Achtung geben hätten. Zwischen beyden diesen Insuln/war ein grosser Eißscholl/ wol zwey vnd zwantzig Elen hoch/ derlôsete sich vom Land in zwey Stücker/ welche mit so grosser Vngestümm ins Meer sancken/ daß beynahe jhre Schaluppen mit vntergangen wäre. Keine Menschen sahen sie auff dem Land/aber wol Fußstapffen vnd kennliche Zeichen/daß Leute allda wohnen müsten/ oder doch allda sich hätten auffgehalten. Sie funden auch Ertz allda/vnd vnter anderm einen Hauffen Talck/ von welchem sie etliche Tonnen voll füllten. Es hatte etliche andere Insuln vmbher/ welche vielleicht bewohnet waren/ aber die Dännemärcker konten nicht anlangen/weil die Anfurth so rauh vnd wild war/ als sie jemals gesehen hatten. Diese Insuln ligen in 62. Gr. 20. Min. vnd 50. Meil einwarts in der Enge Hudsons/ oder/wie es Münck nannte/Christians. Den Bay oder Einfurth nennete er/ Harefurth/ oder auff Teutsch Hasenfurt/weil er vil Hasen allda gefunden; setzte seines Herrn deß Königs in Dännemarck Wappen vnd Zeichen allda auff/nemlich/C4. welches so vil ist/als Christian der Vierte.

Den 9. Augusti/ fuhr er wider von dannen nach West-Sûd-West/ mit einem Nord-Westen Wind/vnd kame den 10. zur Sûden/der Enge gegen America, an eine grosse Insul an/die er Schnee-Land/weil sie gantz mit Schnee bedeckt war/ nannte.

Den 20. Aug. richtete er seinen Lauff Nordwest; vnd damals sagte die Relation, hatte ich meinen rechten Cours vnter der elevation von 62. Gr. 20. Min. Aber Wind vñ Schnee waren so scharff/ daß sie kein Land sehen konten/wiewol/sagte er/die Enge vber 16. Meil allda nicht breyt war; darauß zu schliessen/daß es an andern Oertern breyter seyn muß. Auß diser Enge gelangte er ins Hudsons Meer/ welchem er einen andern Namen gab/ oder zween für einen/ dann das Theil gegen America nennet er Mare Novum; das Theil gegen Groenland/wann es anderst Groenland ist/ nennet er Mare Christianum; hielte seinen Lauff so lang West-Nord-West/biß er auff 63. 20. Gr. kame/da er zwischen das Eiß geriethe/vnd den Winter über allda verbleiben muste. Den Hafen/da er ligen bliebe/ hieß er/Münckens Winterhafen/vnd nannte das Land/New Dännemarck. In der Relation gedenckt er nur zweyer Insuln in dem Mari Christiano, welche er die zwey Schwestern nennet/vnd gegen dem Mari Novo, oder Newem Meer/einer/Dichses Oeland genant. Er râthet denen/so im Willens seynd/diese Enge durch zu schiffen/ sich so vil müglich/ in der Mitte zu halten/wegen der schnellen vnd widerwärtigen Läufften deß Meers/so auß dẽ refluxu, oder Meerflüß beyder Meere entstehen/vnd in welchen so dicke Eißschollen seynd/die auch so hart gegen einander stossen/daß die Schiffe so darzwischen gerathen/nothwendig zu trümmern gehen müssen. Der reflux oder Zulauff deß Meers Christian/ist der Relation nach/ regulirt von fünff zu fünff Stunden/ vnnd gehet nach dem Lauff deß Monds.

Den 7. Sept. kame Capitain Münck in den Hafen an/ ruhete allda ein wenig mit seinen Leuten auß/vñ brachte nach etlichen Tagen/seine schiffe an einen Ort/ da sie vor dẽ Eiß versichert waren. Seine Gesellen waren für allen Dingen sorgfältig/sich gegen dem bevorstehenden Winter/ vnd der herantringenden Kälte/mit guten Hütten zuversehen. Der Hafen lag an dem Mund einer Revier/welche im October noch nicht zufrore/ob gleich das Meer damals voller Eiß war. Den 7. desselben Monats/ wolte Capitain Münck auffwarts denselben Fluß fahren/konte aber wegen viler Steine/ so die Farth schlossen/nicht vber anderthalb Meil fort gelangen: Derwegen name er eine Parthy Volcks/ vnd marschirte drey oder vier Meilen Landwärts ein/ob er etwa Menschen antreffen könte: Aber da wolte sich niemand weder mercken noch blicken lassen. Als er nun durch einen andern Weg wider zurück kam/fande er einen breyten erhobenen Stein/auff welchem ein Bild gemahlet war/wie der Teuffel/grewlich mit Klawen vnd Hörnern: bey demselben Stein/war ein viereckigter Platz von 8. Schuhen/mit kleinen Steinen vmbschlossen: Auff der einen Seiten dises Platzes/ waren viel kleine platte Kiselsteine vbereinander gelegt/vnd Mooß von den Bäumen darzwischen: Auff der andern/ war ein flacher Stein auff zween andern Steinen/ Altarsweise/ vnnd darauff 3. kleine Kohlen Creutzweiß vbereinander. Vnnd dergleichen Altäre fandte er im Herumbwandern viel/auch bey jeglichem/ Fußstapfen/wiewol er keinen Menschen konte zu Gesicht bekommen. Vermuthlich ist/daß die Einwohner

allda

allda mit dem Fewer/oder dem Fewer selber opffern: Dann allenthalben lagen auch abgenagte Beyne bey den Altären/die etwan von den geopfferten Thieren gewesen/ vnnd von den Wilden auff jhre Weise/das ist rohe vnd vngekocht verzehret worden. So sahe man auch viel abgehawene Bäume mit eysernen Instrumenten abgehawē. Noch fande er Hunde/welche gemaulbändet waren. Vnd dz noch mehr Muthmassung gabe/ daß das Land allda Einwohner haben müste/war dieses, daß man an vielen Orthen Zeichen fande/ wo sie jhre Zelten auffgeschlagen hatten/ funden auch allda Stücker oder Lappen von Bärn-Wolffs-Hirsch-Hunds-vnd Meerkälber-Häuten/mit welchen die Zelten bedecket gewesen: Daher es scheinet/als ob selbige Völcker/ wie die Tartarn vnd Lappen/ ein vmbschweiffendes Leben führen müssen.

Die Dänen/ so bald jhre Hütten fertig/ macheten grosse Provision von Brandholtz / schossen auch viel Wildprät. Der Capitain Münck erlegte/ nicht lang nach seiner Ankunfft / einen weissen Bärn mit eygner Hand/welchen er vnd seine Gesellschafft verzehrte/ vnd schreibt er außtrücklich/daß er jhnen sehr wol bekommen. Sie fiengen auch vil Hasen/ Feldhüner/vnd andere Vögel: Deßgleichen 4. schwartze Füchs/vnd etliche Zobeln. Den 27. Nov. sahen sie 3 Sonnen/wie auch den 24. Jan. deß folgenden Jahrs zwo. Den 10. Dec. alten Cal. war vmb 8. Vhr zu Abends eine Monfinsternuß; vnd in derselben Nacht war der Mon 2. Stunden lang mit einem hellen Circkel vmbgeben / in welchem ein Creutz war/welches den Mon in zwey theilet. Das war/wie es scheinet/ein Vorbott oder Anzeygung deß Vbels/so diese Schiffleuth nachmals vberfallen / davon wir in nachfolgender Erzehlung vmbständig zuvernehmen haben werden.

Dānē provisioniren sich auff dē bevorstehēdē Winter.

Es ward dieser Winter so hart vnd kalt/daß es Eiß frore/300. ja 360. Schuch tieff. Alles Bier/ Wein/ ja der stärckste Brantewein frore durch vnd durch; die Tonnen zersprungen/ vnd liessen das Getränck in sich selber stehen/ welches man mit Beylen zerhawen/ schmeltzen vnd so trincken muste. Die zinnerne vnd küpfferne Gefäß/ in welchen man auß Versäumnuß deß Abends etwas Wassers gelassen hatte/waren deß Morgens an dem Orth da das Wasser gefroren/ zersprungen. Diese harte Kälte/ welche der Metallen nicht verschonete/schonete viel weniger der Menschen. Die armen Dänen wurden alle kranck/vnnd je mehr die Kälte zunam / je mehr nam auch jhre Kranckheit zu. Sie kriegten den Durchlauff/ welcher sie nicht eher verließ/biß sie den Geist auffgeben hatten. Einer starb nach dem andern/ vnnd so häuffig/ daß mit dem Anfang deß Martij/ der Capitain/ auß Mangel der Gesundten / selber auff der Schildtwacht stehen muste. Mit dem Frühling name die Kranckheit noch mehr zu: Alle jhre Zähne wurden loß/vnd das Zahnfleisch geschwollen/kunden jhr Brot nur im Wasser geweicht essen. In dem Majo/war der Durchlauff so groß/ vnd hatten sie so grossen Schmertzen vnd Stechen in allen Gliedern/als ob man mit einer Nadel darein steche : Dahero sie dann augenscheinlich abnahmen/ wurden an Armen/ Beinen/ vnd dem gantzen Leib so lahm vnnd blaw / als wann sie grewlich wären geschlagen worden: Welche Art von Franckreich gemeiniglich der Schorbock genandt wird/vnd Seefahrenden Leuten/mehr dann zu vil/bekant ist.

Grausamkeit dieses Winters.

Die Todten kondten nicht begraben werden: Vrsach/ weil von den Vbrigen niemand so viel Krafft hatte/ daß er etwas hätte tragen können. Letztlich begundten sie auch Mangel an Brodt zu kriegen/musten vnter dem Schnee herfür suchen eine Art Hindebeeren / von welchen sie sich noch etwas erhielten. So bald man sie fande/ musten sie verzehret werden/ dann vnter dem Schnee blieben sie frisch/vnnd wurden/so bald sie ein wenig lagen/welck. Den 12. Aprill hatten sie den ersten Regen nach 7. Monaten. Mit dem Frühling kamen allerhand Vögel an/ welche man den gantzen Winter nicht gesehen hatte. Man sahe in dem Maymonat wilde Gänse/ Enoten/ Schwanen/ Schwalben/ Feldhüner/Raben/Schnepffen/Falcken/wie auch Adler; aber wegen Leibsschwachheit/ kunten sie von den Dänen nicht gefangen werden. Endlich wurde Capitain Münck den 4. Junij auch kranck/daß er 4. Tag/ohne Essen vnd Trincken/ in seiner Hütten blieb/ erwartete den Todt/ vnd machete sein Testament/in welchem er bate/daß/ wer etwan allda ankommen möchte/ jhn begraben/vnd das Journal oder Tag Register diser seiner Reyse/ dem König in Dännemarck zustellen wolte. Nach 4. Tagen wurde er ein wenig besser / gienge auß seiner Hütten/zu sehen/ wer von seiner Gesellschafft noch übrig wäre/fand nur noch 2. im Leben von den 64. so er anfänglich mitgenommen hatte. Diese zween/ sehr fro/ daß sie jhren Capitain nicht mehr betthlägerig sahen/ giengen jhm entgegen/ vnd führeten jhn zu jhrem Fewer/da er sich ein wenig erquickte. Sie sprachen einander ein Hertz zu/ vnd resolvirten sich/ das Leben zu erhalten/wiewol sie nicht sahen womit. Endlich gruben sie so lang im Schnee vmb/ biß sie eine Wurtzel funden/ welche sie so wol nehrete vnd stärckte/ daß sie in wenig Tagen wieder zurecht kamen. Das Eiß fienge auch an zu schmeltzen/vnnd kundten sie den 18. Junij wider fischen/ fiengen auch vnterschiedliche Fische/Salmen vnd Forellen; durch welche Fischerey/ vnd Jagt/ sie wiederumb so frisch wurden/ daß sie fürnamen/wo müglich/ vber alle diese wilde Meer/ wider nach Dännemarck zu schiffen. Gegen selbige Zeit fienge es an warm zu werden/ aber auß dem Regen entstunde so ein Menge Schnacken/daß sie nicht vor jhnen bleiben kundten. Jhr grosses Schiff liessen sie dahinden/ vnd begaben sich in jhre Fregatten/den 16. Julij. Fuhren erstlich nach Münckeshafen/ vnd funden vnterwegen viel Eißschollen schweben/ verlohren auch jhren Nachen/vnnd hatten zu thun/ daß sie jhr Schiff erhielten/dann das Ruder zerbrache: Weil sie ein newes macheten/hatten sie jhr Schif so lang an einem grossen Eißberg fest gemacht/ der mit dem Ablauff deß Meers fortgienge/vnnd das Schiff mitnahme; doch schmoltze das Eiß bald/ vnd wurde das Schiff loß/ fanden auch jhren Nachen wider/ nach dem er 19. Tag verlohren war. Bald darnach wurd er auffs newe vom Eiß besetzt/ so nicht lang darnach wider zerschmoltze: Welches Wetter vom frieren vnnd schmeltzen/ fast einen Tag vmb den

andern

andern zu thun war. Endtlich kame er wider durch die Enge / vnd gelangte bey dem Capo Farwel vorbey/in den Oceanum, hatte den 3. Septemb. ein schröckliches Vngewitter/in welchem es bald mit jhm vnd seinen 2. Gesellen wäre gethan gewesen; dann sie wurden endtlich so müde/ daß sie alle Arbeit musten bleiben lassen/vnd sich dem Vngewitter ergeben: Die Segelstange zerbrach/ vnnd der Segel fiel in das Meer/auß welchem sie jhn mit höchster Mühe wider holen vnd ziehen musten. Letztlich gelangten sie den 21. Sept. an einen Port oder Hafen in Norwegen an/hatten nur ein Stück von einem Ancker übrig/vnd meyneten/sie hätten nunmehr alles vberstanden. Aber der Sturm kame auch allda so grewlich an / daß sie in gröfferer Noth waren als zuvor je; funden zu allem Glück einen Orth hinder den Klippen/ allda sie sich bergen vnd erfrischen kundten/ biß sie nach etlich Tagen gar in Dännemarck anländeten. Darauff reysete Capitän Münck zu dem Könige / jhme seines Verrichtens Rechenschafft zu geben/ welcher/ weil er jhn schon lang todt geschätzet hatte/ jhn desto lieber verwillkommete.

Wer solte nun nicht meynen/ dieses würde alles das jenige gewesen seyn/ was dieser redliche Mann vnd Capitain außzustehen gehabt? Allein es war ein noch viel ärgerer Stoß deß mißgünstigen Glücks darhinder/ welcher jhme den Garauß gemacht/wie wir zum Beschluß dieser 26. Schifffarth hören werden.

Etliche Jahr hernach/als vilbesagter Capitän in Dännemarck verbliebe/bedachte er offtmals diese seine Reyse/was jhme gemangelt hätte auß Vnerfahrenheit der Oerter/ vnd was sonst zu einer solchen Reyse gehörte: Vnd weil jhn bedünckte/es solte noch wol ein Durchgang zu finden seyn/ name er jhm für / sein Heyl noch eins zuversuchen. Weil er aber darzu allein nicht mächtig genug war/ brachte er zuwegen/ daß vil fürnehmer Leuthe sich zusammen schlugen/ vnnd 2. Schiffe außrüsteten/ darüber er commandiren solte. Er hatte sich auff allen Fall wol versehen/ vnnd war an dem / daß er nächster Tagen zu Schiff gehen solte/sihe/ da begibt sichs/ zu allem Vnglück/ daß der König/ wegen dieser seiner Reyse mit jhm in einen Discurß geräth; in welchem er jhm vnter anderm verwiese/ daß er in der vorigen Reyse/durch seine Vnvorsichtigkeit/2. Schiffe zu schanden gemacht vnd verlohren hätte. Weil nun der Capitän vielleicht nit/ wie er sollen/geantwortet/ vnd den König hierdurch zu Zorn bewogen/gab er jm mit dem Stab/so er trage/einen ziemlichen Stoß auf die Brust: welche Schmach dem Müncken so wehe gethan/daß er von der Stelle nach Hauß gienge/sich zu Beth legte; vnd innerhalb 10. Tagen für Vnmuth vnd Hunger den Geist auffgeben. Welches dann das erbärmliche End dises vnglückhafften vnd doch wol versuchten Capitains gewesen.

Ist also auß dieser Relation zuvernemen / daß zwischen Groenland vnnd America, eine lange vnd zimlich breyte Strasse seye/demnach noch ein weites Meer/welches so eygentlich noch nicht erforscher ist. Item/ob es einen Durchgang habe/oder nur ein Begriff sey: Wiewol obgemeldter Capitain in der Meynung gewesen/daß es von America geschieden/ vnnd derhalben noch einen Versuch thun wollen/gestalt er dann auch bereyts viel Leute von Quantitäten in Dännemarck gehabt/ welche seiner Meynung beygepflichtet/ vnd dißfalls mit jhme anzustehen/ sich erbotten hatten. Wäre auch Zweiffels ohne dises Vorhaben vnlängst zu Werck gestellt worden/da nicht diser widrige Casus, dessen wir erst gedacht / darzwischen kommen / vnnd den Principalen auß dem Leben gerissen hätte.

Kurtze Beschreibung deß Landes/ so vnter Groenland gerechnet/ vnnd gemeiniglich Spitzbergen genandt wirdt.

Portugesen in den Schiffarten embsig.

NAch deme durch der Portugesen Fleiß / die Schiff-Farthen nach Ost-Indien / vorbey dem Capo di bona speranza auffgethan/ vnd dardurch ferner auch die reichen vnnd mächtigen Länder China vnd Japan entdecket worden/ haben sich vnterschiedliche Nationen bemühet/ vmb auff selbe Länder desto kürtzer zu gelangen/ Nordwärts einen Weg oder Durchgang zu finden / wie dann vnterschiedliche Schiff-Farthen vnd Relationen, davon am Tage/ derer/ welche entweder Nord-Westwarts durch Americam haben getrachtet/ eine Durchfarth zu finden/als da gewesen die Engelländer/Forbisser/Davis/Hudson/vnd andere/wie auch Capitain Münck/ dessen vnglückliche Reyse in vorgehender Relation beschrieben worden; oder derer / so Nord-Ostwarts/ vorbey Nova Zembla, von den Reussen also genant/vnd Tartarien dahin zu gelangen sich vnterstanden haben; wie dann sonderlich bekandt seynd die Schiff-Farthen/so von den Holländern Anno 1594. vnd in den folgenden Jahren zu disem Ende/wiewol vnfruchtbarlich gethan worden.

Engelländer deßgleichen.

Die Engelländer aber seynd die ersten gewesen/ welche/ vmb einen solchen Durchgang zu finden/sich fürnemblich bemühet haben. Dann allbereyt in dem Jahr 1553. vnter der Regierung König Edoards deß Sechsten in Engelland/hatten etliche fürnehme Personen in Engelland/ vntereinander eine Gesellschafft auffgerichtet/ vnter dem Titul vnd Namen einer Compagny/zu Entdeckung zuvor vnbekandter Länder vnnd Schiff-Farthen. Der Director vnnd Vorsteher solcher Gesellschafft ware/der berümbte Sebastian Cabot, welcher vnter König Henrich dem Siebenden in Engelland das Nordertheil Americæ am ersten erfunden hatte / wie dann selbiges in den alten Land- vnd See-Carten/Sebastian Cabots Land genannt wirdt. Selbige Compagny rüstete zum Anfang drey

3. Schiffe auß/darüber Admiral war ein Englischer Ritter/Hugo Willougby genant/vnd einer/Richard Cantzler/war Vnter-Admiral: selbige Schiffe solten sehen/ob nicht Nord-Ostwarts durch die Tartarische See nach China zugelangen wäre.

Obgedachte Schiffe blieben beysammen/biß Richard Cantzler bey Wardhauß in Lapland durch Nebel vnd Sturm von den andern Schiffen geschieden wurde; vnd nach deme er sie ein Zeitlang vergeblich gesuchet/fuhr er endlich so lang/biß er in einen Bay oder Meerbusen anlangte/welcher jetzund St. Niclas Bay genannt wird/vnd vnter der Moscowitischen Botmäßigkeit liget/damals aber allen Europæischen Schiffleuten noch vnbekandt ware: Allda geriethe er mit den Moscowittern in Kundschafft/vnnd reysete in eygener Person nach dem Großfürsten/ so damals der beschreyete Wüterich Johan Basilowitz ware: Von demselben/ als welcher damals mit den Liefländern in Krieg stunde/ vnd also der Teutschen vnd Ostländer Handlung sich nicht bediente kunte/ erlangete er statliche Privilegia für die Englische Nation/vmb durch das gantze Land frey zu handlen; welche Handlung auch seithero mit beyderseits grossem Nutzen fortgesetzet worden.

Hugo Willougby, sampt seiner Gesellschafft/ist/ (wie hernach in einer von jhme geschriebenen Verzeichnuß gefunden worden) nach langem hin vnd widerschweben/endtlich den 4. Augusti an eine Landschafft gerathen/gelegen/wie er schreibet/im 72. Grad/ welches Land hernach in vielen See-Carten S. Willougbys Land genant worden: Von dannen er weiters gefahren/vnd nach deme er vnterschiedliche Custen entdecket/ endlich/ weil der Winter in solchen kalten Orthen jhm zu bald auff den Halß kommen/den 18. Septemb. in einen Hafen eingeloffen/in Meynung allda zu überwintern; Darauff er 3. Mann Süd-Westwarts außgesandt/ vmb das Land durchzugehen/ vnd zu sehen/ ob sie einige Menschen antreffen möchten/welche aber nach 3. Tagen vnverrichter sachen widerkommen. Andere 3. sandte er Westwarts auß/welche auch 4. Tage vergeblich zugebracht haben; Endlich hat er auch Süd-Ostwarts 3. außgeschickt/ welche gleichfalls/ ohne einigen Menschen gefunden zu haben/zurück kommen. So weit gienge gedachten Willougbys seine Verzeichnuß. Er selber mit seiner Gesellschafft ist An. 1544. in einem öden Hafen in Lapland/ Arzina Reca genandt/ von etlichen Russischen Fischern/so vngefähr allda angelanget/in den zweyen Schiffen/ sampt 70. Personen/ so alle todt gefroren waren/gefunden worden: Dann die Lappen den Brauch haben/ daß sie zwar Sommerszeit/ wegen der Fischerey/ sich nahe an der See auffhalten/ aber deß Winters alle Landwärts hinein sich begeben/vnd also damals keine Leute gewesen. Gedachter Willougby/ als er also von den Russischen Fischern gefunden/ist nachmals von den Englischen Schiffen/so nach Moscovien fuhren/ abgeholt/ vnd mit seiner Gesellschafft zu Londen ehrlich begraben worden/im Jahr 1555.

Weiln nun jährlich die Englischen Schiffe/ dem Moscovischen Handel nach/ dieselbe Custen sehr befuhren/hatten sie im vorbeysegeln in acht genommen die grosse Menge der Wallruschen/welche sich in derselben See sehen lassen; Derowegen dann mit der Zeit jährlichs etliche schiffe außgerüst worden/vmb gedachten Wallruschen nachzustellen/sie todt zu schlagen/vnd jhre Zähne/als welche in Moscovien hoch gehalten werden/ zu erobern.

Wallruschē/ was es für Mōstra vnnd Seewunder.

Es sind aber die Wallruschen/ wunderliche starcke Seethier/ gröſſer als ein Ochß/ wiewol die hindern Füsse keine Gestalt haben/mit einer dicken starcken Haut begabt/ also daß zu Ambsterdam etliche gesehen worden/so über 400. Pfundt gewogen/ seynd aber wenig nütze/ weil sie gar schieferich; haben einen grossen vnformlichen Kopff/vnd stecken forne zum Maul herauß 2. Zähne einer halben Ehlen lang/die seynd weiß wie Helffenbein/ vmb welcher willen jhnen fürnemlich nachgestellt wirdt/ haben auff einmal eins oder 2. Jungen/ welche sie sehr lieben. Sie halten sich beydes in dem Meer/ vnd auff dem Eiß auff: Auff dem Meer ist jhnen nicht beyzukommen/ weil sie sehr starck/ vnd einen leichtlich zu Boden stossen können: Auff dem Eiß müssen sie Haar lassen/ weil sie nicht geschwind lauffen/ noch wegen Niedrigkeit jhrer Füsse einigen Gewalt brauchen können. Doch sind sie nicht leicht vmbs Leben zu bringen/wo man sie nicht auff den Kopff trifft. Dann durch jhre dicke Haut ist nicht zu kommen: selbige Thiere/wann sie jhres gleichen finden todt ligen/legen sie sich so dick auff denselben/ biß er gantz zu dämpffen vnd faulen anfähet: Von den Englischen werden sie/Seepferde/ von den Holländern/Wallruschen/vnd von den Reussen Morsen genandt.

An. 1603. wurden von den Englischen zum ersten mahl Schiffe nach dem Wallrusch-Fang außgefertiget: selbige ländeten an einer Insul/ so von den Holländern Bären Eyland/oder Insul/von jhnen aber/Cherrie Isle, nach einem jhrer Gesellschafft fürnembsten Vorstehern/genandt wirdt/allda sonderlich vil Wallruschen zu finden/ derer sie auch ein grosse Menge todt schlugen/ jhre Zähne zu sich namen/vnd auß den Cörpern Traen machten/selbige Farth auch etliche Jahr nacheinander nicht ohne Nutzen vnterhielten.

Wallfischfang vorgenommen.

Demnach aber/durch das continuirliche Nachstellen/die Wallruschen endlich so schew wurden/ daß/so bald sie die Menschen sahen/ sie sich in die See stürtzeten/ vnnd also nit mehr wol zu bekommen waren/muste man bedacht seyn/wie was anders vorzunehmen/ derwegen dann zum Wallfisch-Fang der Anfang vnd eine Anstalt gemacht wurde.

Anno 1610. sandte obgedachte Compagny einen Schiffer/Johan Puel genannt/vmb das Eiß-Meer ferner zu durchforschen: selbiger funde das Land/ welches Anno 1596. in der dritten Schiff-Farth nach Nova Zembla, von den Holländern erstlich entdecket/ vnnd von jhnen für ein Theil deß Groenlands gehalten worden. Sie nandten es wegen der spitzigen Berge/ so auff dem Lande sich erzeygen/Spitzbergen. Dieser Engelländer/in deme er ein Zeitlang allda verbliebe/ sahe wie die Wallfische allda in grosser Anzahl sich sehen liessen; thäte auch seinen Principalen nach seiner Widerkunfft

kunffe davon Relation, welche jhn das folgende Jahr mit zwey Schiffen wider darnach zusanden/ allda sie ein zimliche Anzahl Wallfisch/vnd Wallruschen eroberten/doch durch Vnvorsichtigkeit vnd Vnglück vmb beyde jhre Schiffe kommen/vnd kehreten die Schiffleute in einem andern Englischen Schiffe/so vngefehr jhnen auffstiesse/wider nach Hauß: Vnd sind diß die ersten Schiffe/welche zu obgedachtem Ende diese Cüst befahren hatten.

Grosser streit deßwegen zwischen vnterschiedlichen Nationen.

Anno 1612. wurden widerumb 2. Schiffe darzu außgerüstet/welche zur Ankunfft ein Holländisches Schiff funden/ so gleichfalls mit intention, den Wallfischen nachzustellen/allda ware; aber die Engelländer wolten es jhnen nit gestatten/sondern jagten sie vnverrichter Sachen wider nach Hauß: Desselben gleichen thäten sie auch das folgende Jahr 1613. in welchem sie Patenten vom König Jacobo außbrachten/darinnen so wol Fremdden als Einheimischen/ohne der Moscowitischen Compagny allda/ verbotten wurde nach Spitzbergen zu fahren/welchem zu folge/sie alle andere Schiffe/ welche 15. starck waren/auß Holland/Franckreich/Biscaien/wie auch andere Englische/von dannen trieben/dann sie die Compagny war 7. wehrhaffter Schiffe starck.

Anno 1614. kamen die Holl- vnd Seeländer mit 18. grossen Schiffen/darunter waren vier der Staaden Kriegsschiffe/deren jedes 30. Stück Geschütz führete/ musten also die Engelländer/ wiewol sie auch 15. Schiffe hatten/zu sehen/ vnd sie vnvertrieben lassen/ ingleichem geschahe das folgende Jahr 1615.

Die folgenden zwey Jahr/ zogen die Holländer wieder den Kürtzern/ weil sie nicht starck genug waren/ wurden von den Engelländern vertrieben vnnd beraubet: Biß Anno 1618. die Seeländer so starck ankamen/ daß sie nicht allein der Englischen sich erwehren kunden/ sondern griffen sie auch selber an/ vertrieben vnd plünderten sie/ währete auch solcher Streit noch etliche Jahr hernach/ biß endtlich beyde Nationen dessen müde worden/ vnnd die Farth vnd Fang jederman frey gelassen haben.

Zur Verantwortung derer Thätlichkeit/ war der Englischen Fürwand/ daß sie das Land erstlich erfunden/vñ Vnkosten darüber gethan/derhalben dann vnbillich wäre/daß andere den Nutzen neben jhnen geniessen solten: Vnd weil die Erfindung deß Landes vilmehr den Holländern/ welche Anno 1596. allbereyt daselbst gewesen/ könte zugemessen werden/ wollen die Engelländer behaupten/ daß das Land/welches Hugo Wollugby entdecket/vnd in den 72. Gr. gestellet/Spitzbergen seye/weil man in der Gegent kein Land in solchem Gr. ligendt/ finden könne/ vnd vielleicht 72. für 77. verschrieben worden. Doch ist mit Disputiren nichts außzurichten/wo der Stärckste den Außschlag gibt: Vnd hat auch der König in Dännemarck Anspruch darzu gesucht/ vorwendendt/ daß es ein Stuck deß Alten Groenlands seye/welches von der Cron Norwegen/vnnd also auch von jhme dependire; hat auch etlich mahl seine Schiffe da gehabt/ welche aber so starck nicht gewesen/ daß sie von den andern anwesenden Schiffen einigen Zoll oder Tribut (wie sie zwar gern gethan hätten) hätten herauß pressen können.

Spitzbergen/ woher es seinen Namen.

Es ist aber das so genannte Groenland oder Spitzbergen/das Norderlichste Land/ so bißhero gefunden worden/vnd ligt zwischen dem Alten Groenland vñ Nova Zembla, strecket sich nach Norden vom 76. Gr. an biß über 80. Spitzbergen wird es gemeiniglich genant/ wegen der spitzen Berge/ so vberall herauß recken: selbige Berge bestehen auß einem groben Sand/ vnd kleinen platten Steinlein/ wie Schiefersteinlein/ welche darzwischen auffeinander ligen/ haben keinen fasten Grund/ sondern seynd sehr lück.

Dreyerley vierfüssige Thier in diser Landschafft.

Das Land selber ist von Menschen vnbewohnt/ aber dreyerley vierfüssige Thiere findet man darinnen/nemblich/weisse Bären/so den Ochsen an der Grösse vnd Stärcke nicht weichen; halten sich aber mehrentheils auff dem Eiß. Weiters hat es auch weisse/grawe vnd schwartze Füchse/vnd dann auch Rehe oder Renthier/ seynd etwas kleiner als die Hirschen/aber also gestalt/ mit rauh bewachsenen Hörnern: Derselben/als graßessender Thiere Speiß ist/ ein klein grüngelblich Gewächß/ gleich dem Maaß/so an den Bäumen wächset/das bricht zwischen dem Sand vnd Kieselher für: Doch melden etliche/ daß besser Landwärts hinein auch recht grünes Graß gefunden werde/ vnnd ist vermuthlich/daß weit in dem Lande (dann dasselbe nur an den See-Cüsten befahren wirdt) entweder warme Quellen sind: Wie derer auch in Beschreibung deß Alten Groenlands gedacht worden; oder doch eine Art Erden/ welche dem Schnee so nicht vnterworffen/ vnnd also auch den Winter über/ denen Thieren Futter verschaffen kan. Dann/ noch im Anfang deß Junij/wann die Schiffe gemeiniglich ankommen/ist das Land/so weit man sihet/ noch gantz mit Schnee bedeckt/ vnd gedachte Rehe so mager/ daß die Haut nur an den Beinen hanget/ aber in 5. oder 6. Wochen darnach/ wann der Schnee vnter deß zerschmoltzen/ seynd sie so fett/daß gemeiniglich zween oder mehr Finger dick Speck an jhnen gefunden wird. Für den Menschen lauffen sie nicht/ sondern nahen vielmehr herzu/ jhn zu beschawen/lassen einen auch so nahe kommen/daß man sie gewiß fassen/vnd mit einem Schuß treffen kan: Die andern lauffen wegen deß Schalls zwar davon/kommen aber bald zurück/vnd gaffen die Leute wider an.

Grosse kälte in Spitzbergen/vnd warumb solches so starck besucht wird.

Das Land ist auß dermassen kalt/ vnd wiewol es deß Sommers allzeit Tag ist/ vnnd sonderlich sechs Wochen lang die Sonn über dem Horizont allzeit bey klarem Wetter gesehen wirdt/ so ist es darumb nichts desto wärmer/ sondern/ je heller das Wetter/ je kälter es ist/ wie dann solches bey vns Winterszeit auch zugeschehen pflegt: Vnd geben sonderlich die Berge einen solchen kalten Dampff von sich/daß darauff nit zu bleiben: Auch ist die Lufft dem Nebel sehr vnterworffen/ daß man offtmals keine Schiffslänge von sich sehen kan/vnd würde gewißlich/wo die Begierden zum Gewinn nit thäte/ kein Mensch dasselbe Land begehren zubesuchen.

Weiter

Weiter ist auch zu wissen / daß wiewol das Land weder Bäume oder Stauden trägt / dannoch die Leute / so auff dem Lande den Traen kochen / keinen Mangel an Holtz haben: dann an dem Strand gantze Bäume mit Wurtzeln vnd Aesten / von der See angetrieben / gefunden werden / vnd diß nicht allein allda / sondern auch in allen Nordischen Ländern / nemblich Nova Zembla, Groenland / Bären-Eyland / ꝛc. Welches Holtz von den Schiffleuten Trifftholtz genannt wird / man kan aber doch nicht gewiß wissen / woher dasselbe komme. Etliche haben wollen außgeben / es käme von den Tartarischen Flüssen / so in die Nord-See fallen / dann selbige / wann sie deß Winters über zugefroren / mit dem Früling aber wieder auffdawen / führen sie durch die Eyßschollen viel abgestossene Bäume / ja gantze Wälder mit sich in die See / welches Holtz darnach von dem Meer hie vnd da an den Strand geworffen werde: wobey aber zu bedencken / daß zweiffels ohne die Kälte vor tausent Jahren eben so groß gewesen / vnd wann damals das Eyß schon die Bäume weggeflösset hätte / würde sonder zweiffel lang kein Baum bey den Flüssen mehr zu finden gewesen seyn / weil die Bäume Jährlich nicht wieder wachsen / vnd wegen Jährlicher Vberschwemmung nicht könten auffkommen: Doch ist dieses gewiß / daß die grossen Flüsse / Pezara, Obi, vnd andere / offtemals eine zimliche Anzahl Bäume mit sich in die See nehmen / wiewol solches bey der grossen Menge Triftholtzes nicht beykompt.

Spitzbergen ohne Bäume vnd Stauden / hat doch an Holtz keinen Mangel.

Von Federvieh hat Groenland nur Wasservögel / nemblich die Mewen / so mit Hauffen auff den todten Wallfischen sitzen: Zweyerley Tauch-Endten / Lommen oder Nordische Papegayen / haben Schnäbel vnd Federn wie ein Papegay / vnd Füsse wie die Endten; ferners viel wilde Gänse: Die See gibt allda zur Speise fast keine Fische / etliche wenig Schelfisch werden bißweilen gefischet; vnd geschiehet nur allein wegen der Wallfische / daß Jährlich ein grosse Anzahl Schiffe auß Spanien / Franckreich / Dennemarck / Engelland vnd Niderland ankommen / vnd hat jede Nation jhren besondern Bay oder Hafen / in welchem sie den Traen kochen vnd zubereiten.

Federvieh in Groenland oder Spitzbergen.

Es ist aber zu wissen / daß vielerley Art Wallfische in dem Eyß-Meer gefunden werden / ohne die Meerwunder / welche selten erscheinen / vnd nur auß etlicher Schiffleute Relation / welche bezeugen solche gesehen zu haben / bekant seynd. Die Wallfische können füglich abgetheilet werden / in die schwartzen vnd weissen: Der schwartzen seynd wieder zweyerley / derer / welche zwey / vnd derer so nur eine Lufft-röhren haben / deren ist nur eine Art: in seinem Kopff wird die Matery gefunden / welche bey den Materialisten sperma Ceti genannt wird: Derer mit zwey Röhren / seynd vnterschiedliche an der Grösse: der beste vnd gröste wird genannt Grandbay / vnd der kleinern noch wol fünfferley Art / so alle darinnen überein kommen / daß sie keine Vinnen / daß ist / Floßfedern auff dem Rücken haben. Eine Art ist damit versehen / der wird dahero auch Vinfisch genant / demselben / weil er mager vnd grimmig / wird nicht viel zugesetzet. Die weissen Wallfische werden darumb so genant / weil jhre Rücken mit vielen kleinen Muschlen von Natur besetzt seynd.

Vielerley Art Wallfische in dē Eiß Meer zu finden.

Alle Nationen / so dem Wallfisch-Fange nachhängen / haben / wie gemeldt / jhre eygene Hafen / vnd auff dem Lande jhre Hütten / sampt Kesseln vnd anderer Gereitschafft zum Traen-Kochen / welche allzeit da stehen bleiben / vnd nicht wieder mitgenommen werden. Die Herren Staden hatten gewissen Personen / vnter dem Nahmen der Groenländischen Compagny Privilegien ertheilet / daß / ohne dieselben / niemand auß jhren Vnterfassen / vmb Wallfische zu fangen / nach Spitzbergen fahren durffte; weil aber vnterschiedliche Personen / so zu gedachter Compagny nicht gehöreten / vnd doch Lust hatten / demselben Handel obzuligen / in Erfahrung kamen / daß nicht allein vmb Groenland herumb / sondern auch in der offenen See nach Norden / Wallfische genug zu finden wären / seynd seithero viel Schiffe außgerüstet worden / welche nirgend anländen / (vmb Wallfische zu fangen) sondern in der offenen See jhnen nachspüren / erobern vnd zu stücken schneiden / dieselben stücker in Tonnen legen / vnd darnach zu Hauß den Traen darauß sieden / wiewol derselbe Traen / weil der Speck die Zeit über in den Tonnen garstig vnd stinckend wird / geringer gehalten / vnd zum Vnterscheid deß andern / welcher Groenländisch heisset / Speck-Traen genannt wird. Vnd das ist kürtzlich der Bericht von diesem Lande.

Beschreibung der Reyse / so vom Herrn General Henrich Brawer / vnd dessen General Leutenant Herrn Elia Herckemann / nach den Custen von Chili wegen der West-Indischen Compania in dem 1642. vnd folgendem Jahr / verrichtet worden.

IM Jahr 1642. wurde bey der West-Indischen Compania in Holland für gut erkant vnd beschlossen / etliche Schiffe nach Chili, einem Land in West-Indien neben Peru gelegen / zu senden / vmb versuch zu thun / ob man mit den Inwohnern deß Orts einige Handlung treffen / vnd gesampter Hand mit jhnen den Spaniern / als welchen die Chileser sehr übel gewogen / einigen Abbruch thun köndte. Dieses wurde nun sehr getrieben von Herrn Heinrich Brawer / der einer auß den Directorn der West-Indischen Compania war / vnd seine eigne Person dazu anbotte / wurde derhalben mit Bewilligung der Herren Staden obgedachter Herr Brawer von seinen Mitbrüdern erstlich nach Brasilien gesandt / vmb daselbst mit Jhro Excell. Herrn Graff Mauritzen von Nassaw / Statthaltern allda sich zu berathschlagen / wie die Sach füglich anzugreiffen vnd außzuführen wäre.

Zu welchem Ende dann wolgedachter Herr Brawer als General den 6. Novembr. Anno 1642. mit 3. wolgerüsten Schiffen auß Texel fuhre/ vnd ohne einigen sonderlichen Zufall den 22. Decembr. für Pernambuco ankame: auch denselben Abend sich noch ans Land begabe / vnd von allen Batte-reyen mit dem Geschütz verwillkombt wurde.

Nach deme nun allda/ wegen anstehender Reyse/ allerhand nötige Rathschläg vnd Ordnungen gemacht worden / wurde endlich beschlossen / folgende Schiffe mit Volck wol versehen nach Chili zu senden: Nemblich das Schiff Ambsterdam als Admiral/ darauff war der General in Person/ Flissingen Vice-Admiral / darauff war der Rathsherr Elias Herckemann / die Eintracht / darauff war der Rathsherr Elias Crispinsen/ vnd dann das Schiff der Orangien Baum/ nebenst der Jacht der Dolphin/ welche gesamptlich den 15. Jan. 1643. sich zur See begaben.

Rantzon vff den Schiffen.

Den 16. Jan. wurde dem Volck seine Rantzon gemacht: jeglichem ein Käß für die gantze Reyse/ 3. Pfund hart Brodt / ein halb Pfund Butter / vnd ein Mützgen Essig wochentlich; alle Tag ein halb Maß Wasser / drey viertel Pf. Fleisch deß Sontags / anderthalb viertel Backeliau deß Montags vnd Mitwochen / ein viertel Pf. Stockfisch deß Dinstags vnd Sambstags / Graue Erbiß neben 3. viertel Pf. Speck deß Donnerstags/ vnd dann so viel Grütz alle Tag/ als sie essen mochten.

Sehen die Straß le Maire.

Den 5. Martij kriegten sie die Straß le Maire ins Gesicht/ das Land an der Westseiten/ Mauritius Land genant / entdeckete sich mit vnterschiedlichen nidern runden Hügeln / vnd das Land an der Ostseiten/ das Staden-Land genant/ sehr höckerich mit hohen spitzigen Bergen/ so meist mit Schnee bedeckt waren/ vnd konte man/ weil es hell Wetter/ bescheidenlich sehen/ daß das Staten-Land/ so bißhero für ein fest Land gehalten worden/ eine Insel war von 9. in 10. Meilen lang / hatte keine bequeme Bayen oder Hafen vmb zu anckern/ sondern war durchgehend sehr dürre vnd vnfruchtbar/ hatte wenig Bäume/ aber viel Klippen vnd Felsen / die See lieff überall so gewaltig an / daß man nirgend anlenden kunte/ waren auch so vngestümme vnd vnbeständige Winde/ daß sie 4. Tage vergeblich zubrachten/ vmb durch die Straß zu gelangen/ musten den 9. Martij resolviren/ das Staten-Land vmbzufahren / mit welchem sie noch vnterschiedliche Tage in hartem Wetter zubrachten / bekamen vnterwegen viel Wallfische zu sehen/ deren etliche vnter den Schiffen durchschwommen/ biß sie endlich/ nach vielem Vngewitter/ den 18. Martij allesampt in Valentins Bay zusammen für Ancker kamen.

Staden-Land wird eine Insel befunden.

Beschreibung Valentins Bay.

Diese Valentins Bay ligt auff der Westseiten der Strassen le Maire, an Mauritius Land/ vff 54. Grad. 45 Minut. Höhe / hat bequeme Anckerplätz für 10. oder 12. Schiffe / 9. oder 10. Klaffter tieff schwartz Sand/ aber über dem Gebürg her ist man harten Winden vnterworffen/ also daß man 2. oder 3. Ancker außwerffen muß: das Land ist sehr lück/ man konte auff etlichen Bergen gantze Picken in die Erde stecken biß auff die Klippen/ hat gut Wasser vnd Brennholtz/ aber kein Bawholtz/ das Land trägt rothe vnd schwartze Johannsbeerlein / die damals eben reiff waren / wie auch ein Kraut dem Peterßilien gleich/ das von den Schiffleuten täglich zur Speise genossen wurde/ viel Muschlen vñ Schnecken gab es allda/ so am geschmack sehr gut waren/ vnd wurden bißweilen auch etliche Endvögel geschossen/ den vnserigen allhier gleich / ohn daß sie spitze Schnäbel vnd mancherley Farben hatten/ Fische waren nicht zu bekomen/ aber auff den Klippen sassen viel Seelöwen vnd Seehunde in der grösse als ein Kalb/ etliche waren grau/ etliche braun von Farben/ wann man nahe jhnen kam/ blöheten sie wie die Schafe/ vnd sprungen in die See. Wiewol sie keine Inwohner zu sehen oder zu sprechen konten bekomen (weil sie vermuthlich wegen deß schiessens der ankomenden Schiffe sich beyseits gemacht hatten) konte man doch auß jhren Fußstapffen/ die von 17. vnd 18. Daumen in dem Sand stunden/ wol abnehmen/ daß es grosse starcke Leute seyn müssen/ jhre Hütten waren von Stroh vnd Graß/ in form eines Gezelts/ sehr artig in einander geflochten/ darinnen funde man nichts als Muschelschelpen/ so daß vermuthlich dieselben jhre tägliche Speise seynd.

Staden-Land von dem General mit etlichen Schweinen besetzt.

Der General sandte die Jacht den Dolphin nach der Staden Land / vmb dasselbe wol zu vntersuchen/ vnd von allem guten Bericht zu thun/ gabe jhnen etliche junge Schweine mit/ vmb dieselbe ans Land zu setzen/ daß sie sich allda vermehren möchten.

Den 25. Martij/ nach deme sie sich von allem wol versehen hatten/ huben sie die Ancker auff/ vmb ferner nach den Custen von Chili zu fahren.

Dz Schiff Oranien-baum bleibet dahinden.

Den 30. dito bliebe das Schiff der Orangien-Baum/ weil die spitze seines grossen Masts gebrochen war / dahinden / vnd weil sie dasselbe seithero nicht vernommen / wird es vermuthlich seinen Weg wieder zurück nach Pernambuco genommen haben.

In solcher fuge vollführten sie jhre Reyse mit grossem Vngemach/ kalten Sturm vnd Hagel/ biß sie endlich den 30. April das Land von Chili zu sehen bekamen.

Den 1. May sahen sie am Strand an vnterschiedlichen Orten einen grossen Rauch auffgehen/ der General befahl der Jacht die örter da der Rauch auffgieng zu besichtigen/ vnd fleiß anzuwenden etliche Personen zu bekomen/ auß welchen man nachrichtung ziehen möchte; die Jacht fuhr so nahe ans Land als müglich / vnd ließ die weisse Blagge zum Zeichen deß Friedens hinden wehen / ob jemand an Boort komen wolte/ aber niemand thät sich herbey/ sie sahen wol 2. oder 3. so schnell zu Pferd reñen/ daß sie sie alsbald wieder auß dem gesicht verlohren/ denen etliche zu Fuß folgeten/ die gleichfalls bald sich in den Busch begaben/ aber kunten nicht erkeñen/ was es vor Volck war/ vnd lieff die See auch so gewaltig an/ daß sie es nicht wagen dorfften anzulenden/ thäten also dem General von allem Bericht.

Die Flotta kompt in Brauers-haven zu anckern.

Den 9. May/ nach dem die Jacht biß dato zugebracht hatte/ vmb einen bequemen Platz zu findē/ kam endlich die gantze Flotta in einem grossen Bay/ nun Brauershaven genant/ zu anckern/ vnd liessen/ auff deß Generals Befelch/ alle Schiff die weisse Fahne hinden wehen/ zum Zeichen deß Friedens/ aber niemand thät sich herfür / wurd also endlich beschlossen / daß die Jacht deß Tags darnach den Inwyck einfahren/ vnd deß Orts Gelegenheit vntersuchen solte.

Den

Den 10. ditowehete es so hart/daß die Jacht must ligen bleiben/vñ das Schiff Flissingen/weil es vor vier schwere Ancker hin triebe/vnd sorgte an die Klippen zu stossen/seinen grossen Mast vmbhauen.

Den 11. nach dem das Wetter sich etwas gestillt hatte/kam der Herr Elbert Crispinsen neben dem Major Blaubeck vnd 25. Soldaten in die Jacht / vnd fuhren sie darauff weiter den Inwyck ein / vnd kamen gegen dem Abend mit stillem Wetter auff 12. Klaffter zu anckern.

Den 12. fuhr der Major mit etlichen Soldaten weiter hinauff/zu sehen ob man mit den Inwohnern zu sprechen könte komen/ nach wiederankunfft erzehlte er/ wie daß er vngefehr ein Meile höher 2. kleine Nachen gefunden/von gestalt als vnser kleine Schuyt/aber nit so tieff/vnd nicht weit davon auff einem hohen Berg 2. Häuser mit Riedt gedeckt/ sampt einem grossen höltzernen Creutz darvor/ mit 4. oder 5. Personen zu Pferd/davon jhrer zween biß an den Strand geritten kamen/aber sich bald wieder in den Wald begaben / darauff gedachter Major ein weisses Fahnlein mit einem Messer vnd 2. Schnürlein Corallen auf den Strand stecken liesse/jhnen zuruffen/daß sie Freunde wären/vnd daß sie herbey kommen solten/dasselbe Fähnlein mit beygefügten Sachen wurde von einem zu Pferd vnd 2. oder 3. zu Fuß alsbald abgeholt/vnd bey die andern oben auff den Berg gebracht: welches/nach dem es von jhnen war besichtigt worden/der eine Reuter wider herab bracht/vnd so weit er kunt ins Wasser warff. Nachmittags liessen sich wider vnterschiedliche Personen zu Fuß vñ zu Pferd am Strand sehen/kunten aber zur sprach nicht gelangen/darauff ließ der Major noch etwas Corallen am Strand/vnd fuhr er wieder an Boort. Erkündigē sich deß Lands.

Den 13. sahen sie wieder viel Personen am Strand reiten / waren etliche in roth / etliche in schwartz oder weiß gekleidet/ kunten aber nicht erkennen/ was es vor Volck war / der Major fuhr wieder an den Ort/da er deß vorigen Tags die Corallen gelassen hatte/aber niemand war dabey gewesen/vnd weil sie gegen den Abend an einem andern Ort einē grossen Rauch sahen auffgehen/ fuhr der Major mit dem grossen Boot darnach zu/ fand aber keinen Menschen/ sondern 2. ledige Häuser / vnd in einem flachen Feld viel Pferde/Ochsen vnd Schafe lauffen/kunten aber wegen solcher frembden Zufäll/vnd der hültzernen Creutz/so man allenthalben vor den Häusern sahe/nicht anderst vrtheilen/als daß die Spanier allda Herren wären: aber allen Anzeigungen nach/waren die Leute/so sie gesehen hatten/Chileser/vnd keine Spanier/ das Land war sonsten auff beyden seiten wol gebauet/ vnd lieffen viel schöne Bächlein von den Bergen nach dem Strand.

Den 14. fuhre die Jacht wider nach der Flotte/vñ nach dem von allem außführlicher Bericht gethan worden/ ward der Major Blaubeck mit seiner Compania wieder nebenst der Jacht fort gesandt/ vmb zum andern mahl gedachte Revier zu vntersuchen/vnd jemand zu sprechen/ es wäre gleich mit lieb oder leid/kamen den 16. zu Mittag/wegen contrari Wind vñ Wetter/wider an den Ort/da sie die 2. Nachen gesehen hattē/ dabey auff einer grünen ebne sich viel Reuter sehen liessen/vnter welchen einer mit einer Lantzen viel bravierens machte: die in der Jacht liessen die weisse Fahne hinden zum Zeichen deß Friedens wehen/vñ thäten zur anzeigung der Freundschafft 2. Canonschüß/aber die auff dem Land/fiengē sehr an in einer Sprach zu ruffen/welche die andere nicht verstehen konten/die sie darnach vff Spanisch also veränderten/Auant arquebuses & Cavallieros, aber niemand thät sich herfür/fügten noch weiter dazu: Ha cornudes hyos de pontos, jhr kompt auß keiner guten Meynung hieher/darauß man bald mercken kunt/daß es keine Indianer/sondern Spanier waren: wurd also die weisse Fahne eingeholt/ vnd die Blut-Fahne hinden/ die Prince-Fahne oben auffgesteckt / zum Zeichen der Feindschafft/ auch scharpff in den Wald geschossen/vnterdeß ländete der Major mit seinem Volck/vñ zohe mit guter Ordnung den Berg hinauff nach den 2. Häusern/welche sie ledig funden/dann auff jhr Ankunfft hatten die Inwohner die Flucht genomen/deß Nachmittags thät der Leutenant einen Zug Landwarts/vñ bracht ein alte Chilesische Fraw mit 2. Kindern gefangen/die man aber nit verstehen kunt. Vnterdessen hatten die Capitains Osterman vnd Flors vnterschiedliche Embuscaden vmb jemand zu erhaschen gemacht/auch Flori einen Chileser bekomen/von welchem man aber/weil er wie auch die Fraw der Spanischen Sprach vnerfahren/nichts vernehmen kunt: eine Partey Matrosen waren auch am Land gewesen/vnd hatten einen auß jhnen dahinden gefangen gelassen / auß welchem der Feind vollkommene Kundschafft beydes von der Holländer Macht als auch Vornehmen hat können vernehmen. Bekomen Gefangene.

Den 19. wurde in dem Rath wieder resolvirt / daß der Major mit seiner Compania das Raß von Osorno durchfahren/vnd in dem Golfo von Ancaos, in einer oder andern Insel/trachten solte einige Gefangene zu bekomen/von welchen man die Gelegenheit der Statt Castro vernehmen könte: Nachmittags fuhr der Major mit seinen Soldaten in der Jacht nebenst einem grossen Boot dem Land zu/ vñ deß Nachts/als sie nahe beym Land waren/steckten die in der Jacht eine Latern auff/thäten bißweilen etliche schüß/denen in dem Boot so noch dahinden waren zur nachrichtung/aber vnter jhrem schiessen wurden vnversehens 2. Canonschüß von einem hohen Berg auff die Jacht gethan/also daß sie nach Ankunfft deß Boots das Liecht hinweg thätē/damit sie nit vom Land könten gesehen werden/vñ wurd für gut erkant/den Leut. Wilhelm von Bergen mit dem Obersteurman neben 16. Mußquetirern in dē Boot die Gelegenheit deß Bayes oder Strandes zu erkundigen/in dem das diese damit vmbgiengen/ hörten die in der Jacht viel schöß thun/waren derohalben im Werck den Serganten mit 6. Mußquetirern zum Succurß zu senden/ aber der Leutenant kam vnterdeß wieder/ mit Erklärung/ daß er hinter dem hohen Berg viel Häuser gesehen hätte/vnd Alarm (so von Trompetten als Trummelen vnd Klocken) gehöret/wären auch viel schüsse nach jhnen geschehen/welchen sie nichts schuldig geblieben wären/ der Steurman hatte vnterdeß rundumb die tieffe deß Bayes erkundiget/vnd durchgehend 7. 9. biß 18. Schuch guten Grund gefunden/vnd blieben sie darauff biß an den Tag still ligen.

Den 20. liessen die in der Jacht den Blutfahnen wehen/vnd der Leutenant mit vngefehr 50. Mann lande ein halb Büchsenschuß von den Häusern an/deme der Major mit 16. Mañ stracks in der kleinen Schantzel vor Carel Mappa.

Schuyt folgte/dem Fendrich befehlẽd/daß so bald der grosse Boot widerumb käme/er das übrige Volck nachsenden/vnd neben dem Obersteurmann am Strand hinfahren solte/vmb sie mit dem kleinen Geschütz zu secundiren: am Land stellet er sein Volck in Schlachtordnung/vnterdessen kam der Feind auß dem Dorff an den Strand her marschiren/vngefehr 90. Mann zu Fuß vnd zu Pferd starck/vnter welche die auß der Jacht tapffer schossen/also daß die Reuter sich bald in den Wald retirirten/das Fußvolck aber plat zur Erden fiel/vñ darauff auch sich nach dem Wald zu begaben/vnterdeß hatte der Major sein Volck in Ordnung gestellt/vñ zog gegen seinen Feind an/der Leutenant hatte mit etlichen Fewrrohren den Vorzug/fiel mit denselben in den Wald/vñ bekam im ersten Anfall stracks 6. verwundte/aber nach Entsatz gieng der Scharmützel recht an/biß der Feind endlich die Flucht nahm/hinterlassend 6. Todte/vnd 16. Pferde: darauff begab sich der Major auff den Berg/vnd suchte das Geschütz/da der Feind die vergangene Nacht mit auff die Jacht geschossen hatte/funden aber nichts als die leere stätte/also daß es vermuthlich in die See geworffen war: mit den 16. eroberten Pferden ritten sie in das Holtz/da sie einen Chileser fiengen/vñ weiter in einer ebne 5. oder 6. Truppen zu Fuß vñ zu Pferd haltend sahen/der Major schickte den Fendrich zu dem General/jhm von allem Bericht zu thun: Nachmittag wurde der Leutenant mit 60. Mann vnd dem gefangenen Chileser nach dem Wald commandirt/vmb zu suchen/wo der Feind sein Gut verborgen hätte/funden nit weit in dem Wald den Feind in einer ebne in Schlachtordnung stehen/den sie mannlich anfielen/vnd sie in den Wald trieben/mit hinterlassung jhres Generals Andrea Munes Isserrera, der vom Pferd geschossen wurde/neben etlichen andern/sampt jhrer Bagagi, die geplündert vñ zur Beut gemacht wurde. Also wurden die Holländer Meister von

Welches erobert wird.

Carel Mappa einem Frontierplatz an dem Strand / hatte ein Fort oder redut von Pallissaden / mit einer Brustwehr vnd zwey Flanckirungen/war besetzt mit 60. Mañ vnd 2. Stücken Geschütz. Noch ein solcher Ort ligt 4. Meil weiter/S. Michel de Calibuco genant/mit 40. Mann vnd einem Stück Geschütz versehen: beyde seynd Frontierplätz gegen die von Osorno vnd Conco, einer Nation nicht weit davon gelegen/da sie stetig Krieg mit führen. Der General nach empfangener Kundschafft/resolvirte persönlich sich dahin zu verfügen / vmb auff alles ein wacker Aug zu haben/ nahm die Compagnien von Capitainen Vesterman vñ Flori mit/vnd kam den 21. Nachmittag mit dem Schiff Eintracht allda an/bliteb allda biß den 24. da befohlen wurde/sich gegen dem folgenden Tag zum Auffbruch bereit zu machen.

Den

Den 25. dito mit angehendem Tag gebot der General Carel Mappa in brant zu stecken/ vnd alles zu verderben/ so dem Feind einiger massen zu statten könte kommen/ ja auch die eroberte Pferde nider zu schiessen: fuhren den Nachmittag darauff nach dem zweyten Frontierplatz Sanct Michel de Calibuco genant/ so in dem Golfo de Ancued lag/ funden aber nach Ankunfft/ daß wegen der Klippen vnd eines grossen Riffs/ das recht vor dem Mund lag/ es mit grossen Schiffen sich nicht anlenden ließ/ also daß sie es dabey bewenden liessen/ vnd resolvirten das Fort Castro auffzusuchen/ fuhren also den 29 wieder fort/ vñ kamen den Abend zwischen zwey Inseln auff 14. Klaffter zu anckern/ etliche machten sich auffs Land/ vmb Schafe oder ander Vieh zu bekomen/ brachten aber nur ein Schaf mit/ das an einen Baum gebunden war. Wird in Brandt gesteckt.

Den 30. kamen sie an ein ander Insel/ vnd weil sie nicht wusten/ ob es der rechte Platz war/ gieng der Major mit den 2. Capitainen vnd a"en Soldaten auffs Land etliche Gefangene zu bekomen/ wiewol sie keinen funden/ brachten aber ein hauffen Schaf mit/ vnd darunter 5. Cameel Schafe/ so feine Wolle/ vnd Hälse 3. oder 4. Schuch lang hatten/ waren zur Speise vnbequem/ haben gar zehes Fleisch.

Von gemelten Schafen schreiben die Spanier also: Vnter den Eygenschafften der Schafe in Peru ist diese nicht die geringste/ daß sie von 50. biß in 75. ℔. Gewicht leichtlich tragen/ wie die Kamel thun/ denen sie sehr gleich seynd/ ohn daß sie keinen Hocker haben/ kön auch (wie die Spanier befunden haben) einen Menschen 4. oder 5. Meil deß Tages wol tragen: wann sie müde werden/ legen sie sich nider zur Erden/ vñ seynd weder mit ziehen oder schlagen auffzubringen/ sondern man muß sie gäntzlich entladen: wann auch jemand auff sie sitzet/ vnd sie noch mehr fort treiben will/ wenden sie den Kopff vmb/ vñ hauchen jhn mit einem sehr stinckenden Athem an. Es ist ein sehr nutzlich Thier/ hat sehr feine Wolle/ sonderlich die so man Pacos nenner/ sie essen vnd trincken wenig/ sonderlich die Arbeit thun vñ Maitz essen/ werden in 4. oder 5. Tagen nicht trincken. Was anlangt die andern Schaf/ waren sie den Holländischen an der gröss vnd geschmack gleich/ vnd kamen denen in den Schiffen sehr wol zu statten. Cameel-Schafe.

Den 6. Junij kam die Flott für Castro an/ sahen am Strand vnd im Gebirg den Feind zu Pferd vnd zu Fuß halten/ der Major machte sich auß ordre deß Generals mit allen Soldaten ans Land/ vnd nach dem er sein Volck in Ordnung gestellt hatte/ zog der Leutenant voran/ dem der rest folgete/ vnd kamen ohn einigen Widerstand in die Statt/ welche sie leer vnd übel zugericht befunden/ viel Häuser waren in grund abgebrant/ die übrige neben Kirchen vnd andern Gebäuen waren jhrer Dächer vnd alles Haußraths beraubet/ welchs die Inwohner/ so nach dem Wald zu geflohen warē/ mit genomen hattē/ viel Parteyen wurden außgesandt/ vmb Inwohner mit lieb/ oder Gefangene mit gewalt zu bekommen/ den Zustand vñ allerley Bericht auß jhnen zu erkundigen/ aber vergebens/ weil sie schon zu weit vorauß waren/ vnd aller wege vñ stege bessere Kundschafft hatten/ vnter dem suchen fundē sie auch einen todten Chileser in einer Gruben ligen/ davon die Vermuhtung war/ daß er von den Spaniern ermordet vnd darein gelegt war/ (dañ er noch frisch todt war) vmb jhn nach der Holländer Abzug seinen Landsleuten zu zeigen/ vnd jhnen für Augen zu stellen/ was sie von jhnen zu gewarten hätten/ wann sie in jhre Hände verfielen/ aber gedachter Chileser wurde von den Holländern noch vor jhrem Abzug begraben/ damit seine Landsleut es nicht innen würden/ die Matrosen brachten zu Abends viel Aepffel mit/ vnd blieben die Soldaten zu Land/ vmb zu sehen/ ob einig Viehe deß andern Tags zu bekommen möchte seyn. Kommen vnd für Castro.

Vnd weil den 7. dito der Herr General sahe/ daß man kein Gefangene erhalten konte/ resolvirte er zum Abzug/ befehlende alles zu verheeren/ was in der Statt noch mochte übergeblieben seyn.

Castro ist nun elend vnd verwüstet/ aber darvor mit viel herrlichen Gebäuen gezieret/ ligt sehr lustig auff einem hohen Berg/ hat rings herumb viel fruchtbare Bäume vnd frisch Springwasser/ das Land darumb wol gebawet/ vnd stund die Frucht noch sehr im Felde. Beschreibung Castro.

Den 8. deß Abends musten sie wegen stille nicht weit davon noch ligen bleiben/ wie auch den 9. Der Major begab sich mit etlichen Soldaten zu Land/ brachte mehr als 100. Schafe vnd 12. Schweine mit/ vnd hatte 5. Häuser am Strand in brandt gesteckt.

Den 13. dito nach dem sie wieder etwas fortgefahren/ vnd an einer Insel ankamen/ wurde der Major mit allen Soldaten wieder an Land gestellt: der Leutenant bracht einen jungen Chileser an Boort/ vnd etliche Soldaten/ ein alte Castilianische Fraw von 75. Jahren/ wie auch viel Schafe/ so viel daß sie ein theil wieder musten lauffen lassen.

Den 16. dito passirten sie wiederumb das Naß von Osorno, vnd kamen den 17. wieder in Brauershafen beysammen/ auff dieser Reyse hatte der General ein Kranckheit bekommen/ davon er stets muste bettlägerig bleiben. Herr General wird kranck.

Den 21. wurde im Rath beschlossen/ daß das Schiff die Eintracht mit der Jacht mit ersten nach Baldivia fahren solte/ vnd daß die Jacht an den Herrn General schleunigen Bericht/ beydes wegen der Gelegenheit deß Havens/ als auch der Inwohner/ jhres Regiments/ vnd was vor Feind in der nähe/ solte thun/ damit die beyde andere Schiff Ambsterdam vnd Flissingen stracks darauff folgen möchten/ aber wegen vielen Nordlichen Sturms muste es verbleiben/ biß die andern Schiff auch fertig waren.

Den 23. wurde bey dem Schiffrath ordinirt, daß wegen deß Mangels das Ranzon die Woche einem Mann auff zwey vnd ein halb Pfund solte gestellt werden.

Den 2. Julij/ weil man in Erfahrung war kommen/ daß etliche sich vnterstengen/ den andern jhre Ranzon von Brodt/ Fleisch/ Taback/ diebischer weiß abhändig zu machen/ wurde durch ein Placat dasselbe auff Straff deß Strangs verbotten.

Den 8. wurde gresolvirt/ weil wegen der Nordenwinde man von Brawershaven nicht in die See kömen konte/ wider nach Carel Mappa zu fahren/ vmb von darauß desto besser in die See zu gelangen.

Den 11. kamen sie wieder vor Carel Mappa, etliche Soldaten wurden an Land gecommandirt/ vmb

vmb etlich Viehe zu bekommen/ die befunden/ daß nach jhrem Abzug die Spanier wieder da gewesen waren/dann in dem Busch stunden viel ledige Kisten/so sie wieder auffgegraben hatten.

Bekomen 3. Spanier gefangen.

Den 16. gieng der Leutenant von Capitain Flori, Rembach genant/ mit 30. Mann ein groß stück Land warts ein/etlich stück Viehes zu bekomen/kam den 17. Nachmittag wider/vnd bracht 3. Spanier gefangen mit/die er an einem Ort las bahias genant/3. Meil von Carel Mappa bekomen hatte/allda sie neben noch 3. andern/so entkomen waren/die Wacht hielten gegen die Ancaos oder rebellische Chileser/ der eine darunter hieß Juan Mascaregas de Sosa, war von herkomen ein Portugez, aber zu S. Francisco de Quito in Peru geboren/der bekennte/daß er bey 68. Jahr alt wäre/vñ vngefehr 40. Jahr in Chili gedienet hatte/nemlich 7. Jahr in Conception, vnd 33. Jahr in Carel Mappa, wäre endlich ein Sergeant worden: seithero seiner Ankunfft in Chili wäre er nirgends gewesen/als allda/vñ zu Castro, vnd Arauco, welche mit einem Royalen Fort S. Philippo genant versehen wäre/ein Canonschuß weit von der See mit 500. Spanischer Besatzung: Landwarts wäre auch ein kleines Fort võ geringer importantz: gegenwärtig wär es nun Winterszeit/aber das meiste böse Wetter wäre vorüber/vñ hätten auch keine extraordinari starcke Winde gewehet/ die bißweilen so hart wären/ daß die Berge schütterten/ Bäume vnd Häuser vmbgerissen würden: daß in dem Monat Augustus die Westenwind anfangen würden zu wehen/würde aber keinen bestand haben: daß viel Golds in Osorno, aber in Baldiuia noch mehr wäre/wann man es nur graben wolte/daß die Indios solches zur Zier vnd nach jhrem Stand/in stücken als ein glied eines Fingers mit Löchern durchbohret/ein schnürlein vmb den Halß/Haupt/vnd sonsten trügen: daß nun zur zeit in Castro kein Gold wäre/weil die Indianer in 40. Jahren seithero jhrem Auffstand nicht geminirt hätten/weiter sagte er/daß der General zu Castro auß Osorno von Spanischen Eltern wäre/ Namens Don Ferdinando Alverado, wäre ein freygebiger vnd friedfertiger Mañ/wäre allzeit ein Encomendero in Castro gewesen/hätte deß Jahrs 1000. Patacons Besoldung: were erst vor 3. Monaten angekomen/also noch nicht viel für sich gebracht hätte/hätte ein Cargason mit bracht von 40. Pottysen Wein/etliche Tücher vnd Rõuanisch Leinwat vmb zu verhandlen: daß es nun 48. Jahr wäre/daß die Spanier auß Baldivia wären vertrieben worden/vnd daß darnach ein anderer Spanischer Gubernator allda mit 300. Castilianen wieder kommen wäre/so aber wegen mangel Leibzucht von Hunger vergiengen/vnd mit grosser gefahr sich wider nach Osorno hätten reteriren müssen: daß vor 16. Jahren ein Schiff auß Lima, vnter dem General Petro Rycquo Marseillan allda von den Oucaes grosse Beut gemacht hätte/so daß etliche Soldaten 6. 10. biß 20. ℔. Gold davon brachten: sagte weiter/daß das Fort Conception vngefehr ein Meil von dan/nur mit kleinen Schiffen anzukommen wäre/das Fort mit 100. Soldaten besetzt/die Jnwohner 200. Seelen starck wären/sonst ein offen Ort: in Imperial wären keine Spanier mehr/sondern der Ort läge wüst.

Jhre Aussage.

Einer gefangenen Spanischẽ Frawen Außsage.

Sie hatten auch in den Jnseln von Chili ein Spanische Fraw gefangen/ Loysa Pizarra genant/ Witwe von Ieronimo de Truchillo in Osorno geboren/vnd wegen der Reuolte allda im Jahr 1599. vertriebẽ/hatte seithero bey 30. Jahren zu Quintiau gewohnet/diese bekante/daß vor vngefehr 40. Jahren/ehe die Jndianer revoltirten/die Spanier in Osorno in trefflichem thun vnd ansehen gewesen wären/ also daß ein gemeiner Spanier wol 300. Jndianer zu seinen Vnterthanen gebrauchete/ die jhme wochentlich ein gewisses gewicht Golds zum tribut bringen musten: wegen dieser vñ anderer vnerträglicher Lasten vnd Tyranney haben die Jndianer Anno 1599. zusamen gespannen/vnd die Spanier in jhren Forten belägert/vñ zu solcher Extremitet gebracht/daß sie nicht allein auß Hungersnoth die rinden von Bäumen zur Speise gebraucht/sondern auch/weil kein Succurs vorhandẽ/den Ort haben verlassen/vnd sich nach Carel Mappa vnd Calibuco retiriren müssen/durch Accord mit den Jndianern gemacht/welche örter seithero befestiget vnd zu Frontirplätzen gegen die von Osorno gemacht wären/damit sie nicht mit jhren Prawen vnd anderm Fahrzeug in die Chileser Jnseln fallen/ vnd schaden thun könten/wie gleichwol bißweilen geschehen ist: daß wie die Spanier auß Osorno nach Carel Mappa fliehen musten/sie wegen der bösen Wege wol ein Monat (ohn daß sie die Meilen sehen konten) hättẽ müssen zubringen/vnd müste man 3. grosse schnelle Flüsse passiren/dazu man die Canoas über Land tragen muste/zu drey vnd vier stucken/da man sie dann wieder an einander hefftet.

Daß die Jnsel von Chili vngefehr in 100. Encommenderas abgetheilet seynd/darunter die principalsten 28. oder 30. Jndianer oder Chileser vnter sich haben/die meisten 5. oder 6. die jhnen als leibeygẽ müssen dienen/in Bett vnd Decken zu machen/ Land bawen vnd pflantzen von Erbiß/ Bonen/Gerst/ Flachs vnd Hanff/auch der Schafe/ (so allda sehr überflüssig) Geise/Schweine vnd Pferde zu hüten/ Kühe hatte es allda sehr wenig: alles was die Chileser haben/eygnen sich die Spanier zu/geniessen vor jhren Dienst mehr nicht als Kost vnd Kleider/vñ daß sie in der Christlichen Religion vnterrichtet/auch nicht verkaufft oder an andere Ort verführet mögen werden/ sondern müssen da sie geboren seynd bleiben/vnd jhr Leben endigen: diese Encommenderas vergibt der König zur Belohnung trewer Dienst/ also daß nach eines Todt dieselben verfallen auff seinen ältesten Sohn oder Tochter/ oder in mangel derer auff sein eheliche Witwe/vnd nach dero Sterbfall wieder auff den König.

Daß in Chiloue gantz kein Gold oder Silber gesucht würde/ vnd wiewol von etlichen Jahren auß den Minen jährlichs ein gewisses Gewicht vffgebracht ist worden/so wäre es doch seithero 1633. nachgeblieben/weil damals durch die Pestilentz wol der dritte theil der Menschen weg storben/vnd die Leut sehr gemindert waren: so geben auch die Bergwerck wenig Außbeut/vñ die Spanier begeben sich lieber zum Landbaw/also daß derselbe sehr befördert wurde/kein Silber noch Gold gemüntzt oder vngemüntzt wäre vnter den Leuten/wann man sie darnach fraget/sagen sie/daß es in Osorno vnd Baldivia überflüssig seye/also daß alle Wahren vñ Leibzucht/die jährlich von Conception vnd S. Jago gesandt werden/als Leinwat/Tuch/Oele/Meel/Wein/Pfeffer/Eysen vnd anders/so alle Jahr in 3. Schiffen überkomen/ wieder mit Decken/Plancken/Flachs/Hanff vnd andern Wahren bezahlt/vnd nach Conception oder

S. Ia-

S. Jago geführet werden: die Plancken oder Bretter fallen nicht in den Inseln/sondern komen noch 7. oder 8. Meil höher auß dem Gebirg/allda sie allein mit dem Beyl ohne Sägen zugerichtet werden/welches nothwendig grosse Arbeit/Zeit vnd Holtz kosten muß/aber die Arbeit haben sie vmbsunst.

Daß vergangenen Martio ein Spanisch Schifflein S. Domingo genant/auß Conception gearrivirt wäre/ so 30. Soldaten zu Verstärckung der Guarnisonen in Carel Mappa vnd Caliboco mit gebracht hatte/mit welchem Schiff/ihre deposants Tochter mit überkomen wäre/so viel Briefe an vnterschiedliche mit hätte gebracht/welche alle einhellig bezeugeten/ daß die von Osorno, Baldivia, Imperial, Villanca, Tucapel, Arauco, vnd Puteen, so etliche Jahr in Frieden mit den Spaniern gesessen wären/ nun vor einem Jar alle wider revoltiret vñ gegen die Spanier auffgestanden wärē/also dz die in Conception etliche Araucaner, so bey jhnen in geiselung waren/ stracks darauff hatten lassen enthaupten.

Daß vngefehr 20. Tagē/ehe die Holländer allda arrivirten/die Spanier in Carel Mappa mit einer anzahl Soldaten auff die von Osorno wären außgewesen/vñ 30. Gefangene mitgebracht hatten/darauß sie ein groß Rantzon meyneten zu machen/aber durch der Holländer Ankunfft wären sie alle wider entrunnen: das war nun/so die alte Fraw außgab. Noch hatten sie einen Chileser mit Weib vnd Kind bekomen/den sie den 18. dito wieder frey liessen/welcher verhieß mehr Chileser herzubringen/weil er wol sahe/daß sie der Spanier Feind vñ jhre Freunde wären/die Spanier hatten jhnen viel von der Holländer Grausamkeit vnd Tyranney gesagt/würden sonst viel eher zu jhnen kommen seyn.

Den 19. dito fuhr der Major vnd Fiscal mit den Gefangenen an Land/so jhnen weisen solten/wo ein Kästlein mit Silberwerck vergraben lag / der Leutenant hatte solches / weil er sie nicht gepeinigt hatte/ versaumbt. Den 20. kamen sie wider zu Schiff/überlieferten das Kistlein dem General/in welchem befunden wurden 325. Realen von achten/vñ 25. ℔. gemacht Silber/dato kamen auch 6. Chileser an/darunter waren 2. Caliquen, sagend/wie daß sie vernomen hätten/daß sie die Holländer jhre Freunde wären/vñ her kämen/vmb sie von den Spaniern zu befreyen/darüber sie zum höchsten erfrewet wären/die Holländer hatten mancherley discursen mit jhnen/gaben zu verstehē/daß sie viel Waffen mit gebracht hätten/vmb dieselbe mit denen zu Osorno, Baldivia vnd allen/so jhre Freundschafft suchten/zu verhandeln/damit sie sich der Spanier desto besser entwehren möchten/zu welchē sie jhnen alle hülffliche Hand wolten bieten: die Chileser antworteten/daß sie neben etlich andern schon für etlich Tagen vorgenomen hätten nach Baldivia vñ Osorno zu fliehen/vmb der Spanier Tyranney zu entgehē/hätten aber solches allein nachgelassen wegen der Hoffnung/daß die Holländer bald komen vñ jhnen helffen würden/wäre derhalben jhr begehrē/daß sie neben jhren Freunden mit Weib vñ Kind in der Holländer Schiffe nach Baldivia möchten geführt werden/weil der Weg über Land/wegen deß Kriegs/Regen/grosser Flüsse vñ anderer vngelegenheit für Weib vñ Kinder nicht wol zu thun wäre/solches wurde jhnen vergünstiget/ vñ darneben ein jeglicher mit Spieß vñ Degen verehrt/damit alle jhre Landleut sehen möchten/daß es der Holländer ernst wäre/darauff sie die Chileser wol vergnügt wider geschieden seyn/vmb jhre Frawen vnd Kinder zu holen/vñ sich neben jhren Freunden gegen außstehender Reise mit Kost vñ anderer Notturfft zu versehen: diese Chileser macheten das gute vorhaben deß Generals vnd die meng der Waffen die man mitbrächte so ruchtbar/daß täglich viel andere auch mit den Holländern sprach zu haltē/kamē.

Bekomen ein Kästlein Silber.

Den 21. wurd jhnen durch einen Chileser verkundschafft/daß die Spanier ein Metallen Stück am Land begraben hatten / welches gefunden vnd zu Schiff gebracht wurde / war 8. Schuch länge; dato wurde bey dem Vice Admiral Rath gehalten/weil General Brawer täglich kräncker würde/in Brauershafen zu überwintern/weil jhre Gefangene verklärten/daß der Monat Augustus der böste im Jahr wäre/so wegen Regen als grosser Sturmwinde/die vor 8. Jahren so gewaltig waren/vnd wol 40. Tag wäreten/daß die Erde bebeten/die Berg schütterten/vnd Bäume außgerissen wurden.

Chileser komen an die Flota.

Den 28. kamen 2. fürnehme Caliquen von Carel Mappa an/ der eine hieß Don Diego von Carel-Mappa, war Oberster allda/der ander Don Philippo, Oberster in der gegend da herumb/sagten/wie sie mit frewden der Holländer Ankunfft vñ gute Gunst gegen jhre Nation vñ Haß gegen die Spanier vernomen hätten/vñ daß sie viel Waffen mitbrächtē vmb die zu verhandlen/præsentirten also jhre Diensten/mit voller Resolution/sich der Spanischen Regierung zu enthalten/vñ dieses zu bekräfftigē/wiese Don Philippo eines Spaniers Haupt/den er schon vor 14. Tagen entleibt hatte/(was lieblichen geruch dieses Haupt von sich gegeben/ist leicht zu erachten) waren auch in willens/sich nach Osorno vñ Baldivia zu begeben/vnd hatten schon 200. Chileser bey einander/sie wurden von den Holländern darzu sehr angefrischet/ damit sie vor jhrer Ankunfft allda möchten angelangt seyn/ sie die Caliquen erlangeten von den Holländern/damit sie die Reyse mit desto minder gefahr wegen der Spanier thun möchten/18. Degen/so viel Picken/vñ 5. Mußqueten mit Kraut vñ Loth/gegen 5. guter Kühe/so sie verhiessen zu liefern/wie auch geschahe/vnd wurde der Fiscal in dem Boot nach Carel Mappa gesandt/die Kühe abzuholen/vnd zugleich einen Brieff von H. Herckemans an den Gubernator zu Castro zu bestellen/wegen eines Bootsman/so den 14. May war gefangen worden/wie oben vermeldt.

Den 6. Augusti kamen 18. Chileser mit einer Canoe auß der Dolphins-furt an die Flotte/mit versuch/daß sie mit nach Baldivia möchten genommen werden/welches jhnen zugesagt wurde.

Der General stirbt.

Den 7. dito starb H. General Henrich Brawer zu Morgens zwischen 10. vñ 11. vhren an seiner langwierigen Kranckheit/hatte vor seinem Absterben angehalten/daß sein Leichnam in Baldivia möchte gebracht vnd allda begraben werden/wurde also das Eingeweid außgenomen/vnd den 15. in Brauershaven zur Erden bestattet/der Leib aber balsamirt/vnd ein weil beyseits gestellt.

Glück vnd Vnglück etlichen überkomen.

Den 9. kam der Fiscal vnd der Vntersteurman/ so nach Carel Mappa waren gesandt worden/wieder/ erzehlten wie daß sie wegen eines Sturms hätten müssen an der Pferde Insel anlenden / vnd als der Steurman den Bootsleuten befohlen hatte/den Boot vff ein bequeme stelle zu bringen/da jhn das Wasser nicht überschütten möchte/hätten 7. Mañ den Bott wollen abführen/die aber durch den Wind

vrplötzlich vom Land ab in die See getrieben worden/ da sie von den Wellen überfülpet in der andern zu sehen ertruncken wären: die auff der Insel so jhren Boot also verlohren hatten/vnd von Victualien gar nicht versehen waren/dann sie nichts mitgenommen/waren nicht wenig bekümert/weil sie nicht sahen/ wie sie wieder zu jhren Leuten komen/oder womit sie jhr Leben vnterhalten werden könen: in einem kleinen Häußlein funden sie bey 6. Schafe vñ viel Patatesen (ist ein Wurtzel die allda für Brot gebraucht wird) davon sie sich erhalte/biß die Schafe verzehret warē/da kam zu allem Glück der Boot vom Schiff Ambsterdam allda an/ nicht mehr an sie denckende/ dann man in der Flott nicht anderst gemeynt/ als sie wären alle ertruncken/vnd erlöfete sie eben als sie nicht weiters was anzufangen wusten/ hatten also nicht geringe vrsach Gott zu dancken.

Den 10. dito giengen etliche Soldaten Landwarts/ die in dem Wald einen Brieff funden/ so ein Antwort war von Ferdinando de Alverado, Gubernator zu Castro, vff den Brieff jhme den 29. Julij von dem Herrn Herckemans überschrieben/der Brieff war Spanisch/vnd in Teutsch also.

Brieff deß Gubernours in Castro an den General Herckeman.

Herr Elias Herckeman, Leutenant General der Holländischen Schiffe in dem Englischen Haven/ den Gott bewahre.

Herr Gen. Leutenant/ den Ewern hab ich empfangen/vnd darauß verstanden/daß E. L. begehrt den gefangenē Matros (Jost Lomberts) gegen dem Doisi (so ein Spanier) loß zu haben: mich wundt ers E. L. begehren nit/dañ der Krieg bringt das mit: gebet mir diesen Soisi, ich verheisse euch bey Cavaliers Glauben/daß ich E. L. wider Freundschafft bey dem König meinem Herrn erzeigen will/wann ich den Mann noch bey mir hätte/wolt ich jn ohn einige difficultet hertzlich gern an E. L. senden/dañ solches ist Obligation an beyden seiten/wiewol wir Feinde seynd/aber es ist schon wol ein Monat/daß ich mit einer Barca d'advis jhne gesandt habe an den Marquis de Bayde nach Conception, Gott gebe es jhme allda so gut als ich vertrawe daß er es allda hat. Wann E. L. mit diesem Last beladen wäre/würde er auch also thun/ dann dieses Orts Gubernament bringt das mit sich/also wollet mich für entschuldigt halten/ Ich bin meines Königs vnd natürlichen Herrn Vnterthan/vor welchen ich sterben will/den Gott bewahre.

Den 12. dito fuhr deß Vice-Admirals Boot nach Dolfinsfurt/vmb etliche Chileser abzuholen/mit 10. Soldaten Convoy/weil die Spanier sich allda bißweilen noch verborgen hielten/die kamen deß andern Tags wieder/vnd brachten viel Chileser mit/das war nun täglich zu thun.

Den 18. eröffnete Herr Herckman in gegenwart deß gantzen Raths vnd aller Capitainen seine verschlossene Comission/darinen er zū Oberhaupt über diese Expedition gestellt wurde/dazu ein jeder jhm Glück vñ Segen wünschte/auch allen Gehorsam anbot/vnd thäten ein jeglichs Schiff 6. Canonschüß.

Vnterdessen waren ein hauffen Chileser ankomen/so alle vff die Schiffe vertheilt wurden so waren Don Diego vnd Don Philippo mit jhren Leuten auch fertig über Land nach Osorno zu reisen/aber es kam bericht ein/daß die Spanier die Päsle starck besetzt hielten/vñ auff die Chileser warteten/versuchtē derowegen/daß sie auch zu Schiff möchten mitgenomen werden/welches jhnen zu jrem grossen gnügen gestattet wurde: also wurden sie alle vff die Schiffe vertheilt/vñ neben den andern starck befunden 470. Seelen/hatten überfluß an speise bey sich von Gersten/Erbiß/Bonen/Patatesen/Schafe vñ Schweine. Einer auß jnen trug in bedencken/daß man also vngewarnter sach zu Baldivia ankomen solte/dañ sie für Feind würden angesehen werdē/wäre derhalben rathsam/jemand über Land vorauß zu senden/ jhnen jhre Ankunfft vnd Meynung erkennen zu geben/darzu er seine eygene Person anbote/ wuste wol Mittel ohne von den Spaniern ertapt zu werden durchzukomen/ wann noch einer oder zween es mit jhme wagen wolten/darauff sich alsbald noch zween wackere Männer anbotten/vnd mit einander sich über Land nach Baldivia begaben.

Nach dem nun den 21. dito mit einem Sudosten Wind schönes Wetter wurde/ließ der General das gebürliche Zeichen zum Auffbruch thun/ darauff die Ancker gehebt vnd die Segel auffgespannet wurden/richteten jhren Lauff Nordwest zum Norden/vnd hatten die höhe 41. grad. 27. minut.

Discours oder Beschreibung deß Brawers Hafen/vnd der nechstgelegenen Ort an den Custen von Chili.

DJeser Haven/ Busen oder Ort/ von etlichen Chilove, von andern Englischer vnd von der Flotta Brawers Hafen genant/ligt in 41. gr. 30. min. über die Linie: eine schöne Gelegenheit zū überwintern/auch mit Winden in die See zu komen: frisches Wasser ist allda überflüssig/ wie auch Breñholtz/so gibt es auch ein grosse meng Fisch/vñ im Vollmōd extraordinari grosse Crabbē/ wie auch Muscheln/aber nit so groß als in d' Straß le Maire/ da sie 1. spannen lang vñ 1. hand breit warē.

Das Land wie auch die Inseln vmbhero ist sehr reich an Viehe/ als Schafe/Schwein/Pferde vnd Geyse/wie auch allerley Gevögels/das Erdreich ist fruchtbar/bringt Weitzen/grosse Erbsen/Bonē/Rübē/Hirß/Patatesen/herfür/wie auch Flachs/aber alles Gewächs wird offtmals durch die harte Sturmwinde (welchen dieser climat sehr vnterworffen) zu grund geschlagē/daß es nit zur zeitigung gelanget.

Patatesen seynd Wurtzeln/die durchgehend in der Erden gefunden werden/ seynd rund oder länglich einer Faust groß/ inwendig vnterschiedlicher Farben/ roth/weiß/gelb/ durch einander/ etliche auch gantz weiß/werden am Fewer gebraten/vnd zur Nahrung gebraucht.

Die Spanier schreiben/daß in Chili Bäche seynd/so deß Tags lauffen vñ deß Nachts trucken seynd/ welches deme so die vrsach nicht weiß/frembd scheinen muß/kompt aber daher/daß die Soñe deß Tags den Schnee auff dē Gebirg schmeltzet/welcher bey der Nacht wider hart wird/also daß er nit mehr rīnet.

Der Chileser in Chilove manier vnd wesen.

Die Mannspersonen allda seynd der längsten keine/aber starck vnd wol formiret/seynd den Brasilianern nicht vngleich/der Leib braunlecht/vñ das Haar haben sie schwartz biß an die Ohren abgekürtzt/ haben ein Band oder sonsten etwas vmb das Haupt gebunden/jhren Bart ziehen sie rein auß.

Jhre Kleidung ist zwar schlecht/aber auff jhre manier sehr curios; die Männer tragen weite Hosen

wie

wie die Schiffleut/mit einem Band vmbs Leib gebunden/ohne Hembd oder Wambs/allein nehmen sie deß Zeugs/da sie jhre Kleider von machen ohngefehr 3½. Elen/da machen sie mitten ein Loch/stecken den Kopff durch/vnd lassen es über die Schultern abhangen/Arm vnd Beine seynd bloß/ohne Hut oder Schuhe/jhr Gewehr ist ein langer Spieß.

Die Weiber seynd kürtzer von Person/haben fornen ein Tuch vmb den Mittelleib fest gemacht/wie einẽ Schurtz/vñ vmb den Halß eines/welches sie lassen über den Ruckẽ herab hangẽ/das Haupt/Brust/Arm vñ Bein seynd bloß/etliche vnter jnen haben jhre lange schwartze Zöpff mit wüllen Bändlein/vnterschiedlicher farben/sehr artig geweben/auffgebundẽ/etliche lassen das Haar den Rucken herab hangen. Wiewol sie nun nach der Kälte nit allzu wol gekleidet seyn/so seynd sie doch gesund vñ starcker Natur/wie man das wol in den Schiffen sehen kunte/allda etliche/wann sie eines Kinds gelagen/es über ein halbe stunde vff jhren Rucken bunden/vñ giengen mit auff dem Schiff wandeln: jhre Brüste warẽ so lang/daß sie dieselbe über jre schultern werffen/vñ jhren Kindern zu saugen gebẽ konten/jhre Kleider werdẽ võ den Weibern gewebẽ/die dañ auch stetig jhr Spiñgezeug bey sich tragẽ/vmb nit müssig zu seyn. Jhre Weiber.

Diese Chileser von Chilove seynd ins gemein nicht über 200. starck/weil in den Jahren 1637. vnd 38. wol der dritte theil der Menschen an der Pestilentz vmbkommen.

Alle diese Chileser seynd vnter Commandereyen außgetheilt/hat einer 30. 50. biß 100. in 120. vnter sich/gleichwol ohne/daß sie mögen verkaufft/verfrembdet/oder von einem an den andern Ort gebracht werden/sondern müssen jhr Leben an jhrer Geburtsstatt endigen. Seynd dẽ Spaniern vnterworffen.

Die Encommenderos oder Commethers brauchen diese Chileser in stetiger Arbeit/entweder das Land zu bawen/oder allerley Sachen zu verfertigen/wie allbereit oben vermeldet worden. Jhre Wohnungen seynd schlecht/nidrig/ohne einige Söller/alle mit langen Graß bedeckt/ohne Fenster/sondern haben nur ein Rauchloch. Kein Gold oder Silber wird hie gesucht oder gegraben/beydes wegen der Chileser Vnwilligkeit/vnd dann auch weil die Minen schlecht vnd keiner würde seyn.

Alle Jahr im Februario/Mertz vnd Aprilen/kommen allda etwan 3. Schiff auß S. Maria vnd Conception an: auß denen Orten wird jhnen Weitzen/Weine/Tücher vnd Eisenwerck zugeführet/vnd gegen Bretter/Gezelte/Bette/ꝛc. verhandelt/auch kompt alle Jahr eine Barck auß Lima, vmb zu visitiren/ob keine feindliche Schiff sich allda auffhalten.

Die Schiffsmacht deß Königs in Lima bestet in 6. oder 7. Kriegsschiffen/darunter eines mit 46. Stücken Geschütz/zwey Lagen über einander gelegt/die andern seynd von 24. in 30. Stück/auch seynd viel particuliere Kauffmansschiff allda/in Lima allein werden grosse Schiffe gemacht/aber in den Haven Valparise vnd Conception sind keine Kriegsschiff/sondern nur ab vnd zufahrende Barcken/vnd andere kleine Schiffe.

Verfolg der Reyse.

Den 24. Augusti kam die Flotte für den Fluß Baldivia, dessen Mund sie wol ein Meile weit befunden/nach dem sie ein halbe Meil hinein gefahren/liessen sie die Ancker fallen/weil sie drey Arme vor sich sahen/vnd nicht wusten/welchen sie einfahren solten/doch fuhren sie gegen Abend in den mitlern/biß sie an grund stiessen/allda sie die gantze Nacht ligen blieben. Kommen für Baldivia an.

Den 26. kamen 10. Baldivianer mit 3. Canoas (auß einem Baum gehauen) an Boort: jhr Oberster brachte zum Zeichen der Freundschafft/vnd daß sie begierig wären zu handlen ein Schiff mit/waren sehr verwundert über vnsere Schiff/daß sie mit Volck vnd Waffen so versehen waren.

Den 28. kamen die Schiffe Eintracht vnd Dolphin für die Statt Baldivia zu anckern/die Statt ist vorzeiten von Castilianern gebawet/vnd Anno 1599. von den Chilesern abhändig gemacht worden/die sie verstöreten/vnd alle Spanier todt schlugen/dem Gubernator gossen sie geschmeltztes Gold in den Mund/auß seiner Hirnschale machten sie ein Trinckgeschirr/vnd auß seinen Schenckeln Trompetten zur Gedächtnuß. Viel grosse vnd starcke Mauren waren noch allda zu sehen/es hatte allda bey 450. Häuser gehabt/vnterschiedliche Gassen vnd Creutzwege/2. grosser Märckt/vnd war ein schöne Gelegenheit/aber nun lag es gar wild vnd mit Gesträuch bewachsen/daß sie keiner Statt gleich sahe: in Ankunfft schoß ein jeglich Schiff 6. Canonschüsse/zum Frewdenzeichẽ/die Indianer kamen mit hauffen an Boort/vnd waren nicht weniger als die vorige über die Schiffe verwundert/waren aber sehr diebisch vnd begierig nach dem Eysen/alles was sie sahen/stunde jhnen an/biß an die Compassen/welche sie auß jhren Häußlein herauß stalen/also daß man darnach wann solche Kauffleute kamen/alles auß dem weg schliessen muste: die übrigen so am Lande stunden bey 300. starck/waren auff jhre manier alle wol gewaffnet/ein jeglicher nemlich mit einem Spieß 18. Schuch lang/beydes die Reuter vñ die Fußgänger/etliche Caliquen begehrten an Herrn Crispinsen/daß die Soldaten mit jhrem Gewehr doch möchten zu Land in Ordnung gestellt werden/weil sie lang auff sie gewartet hätten/vnd wegen mangel Leibszucht sich nicht mehr lang allda könten auffhalten/aber der Herr Crispin schlug jhnen das glimpflich ab/entschuldigte sich daß der General mit den 2. restirenden Schiffen noch nicht bey der Hand wäre/solte aber auff den Abend oder zum längsten Morgen geschehen/so daß er sie damit zu frieden stellte: vnterdeß fuhren die Chileser die mit den Schiffen von Carel Mappa, Castro, vnd andern orten kommen waren/mit jhrer Bagagy an Land.

Den 29. weil die beyde Schiffe Ambsterdam vnd Flissingen noch am grund sassen/also daß sie nicht für Baldivia konten ankomen/fuhr der General Herckman mit den zwey übrigen Compagnien in der Jacht dahin vnd ferner an Land/da vngefehr 70. Chileser vff dem Marckt mit jhren Spiessen in Ordnung stunden/die übrigen bey 200. zu Fuß vñ Pferd waren gestern weggezogen/willens gleichwol bald wider zu komen. In gegenwart dieser Chileser thät der General ein treffliche Rede oder Ansprach an jhren Obersten/so ein Baldivianer war/zu erkeñen gebend die vrsachen vñ den zweck jhrer ankunfft/vnd wie man nun wegẽ Eroberung deß Brasils jnen bequemlich allerhand Waffen vñ Notturfft könte zubrin- Deß Generals Ansprach an die Chileser

bringen/gab jhnen darneben einen Credentzbrieff von dem Printzen von Vranien/welcher jhnen erstlich vorgelesen/vñ durch den einen gefangenen Spanier verdolmetscht wurde/so jhnen allen wolgefiel: darauff wurde gedachtem Casique von wegen deß Printzen 2. Degen vnd 1. Picke verehret/darvor er vnd die andern Chileser sich höchlich bedanckten: Nach vielen andern Vnterredungen schieden sie endlich von einander/vnd die Chileser besser Landwarts hinein/dañ die Statt vnbewohnet war/mit Zusag auffs ehiste mit den andern/so gestern weggezogen/wider zu kehren/so bald sie würden vernomen haben daß die von Conco vnd Osorno würden gekomen seyn/vnd wolten alsdann ferner mit dem General wegen der Bündnuß handlen. Wann nicht das Gerücht/daß die Holländer der Spanier Feinde vnd den Chilesern zu hülff komen wären/schon darvor von denen auß Castro vnd Carel Mappa wäre außgebreitet worden/würde man schwerlich mit jhnen haben können zur sprach gelangen/weiln auch sonderlich niemand der Chileser der Spanischen Sprach kündig war.

Den 30. dito kam ein Casique mit 8. Chilesern auß dem Lande/vnd eröffneten wie sie von etlichen Chilesern/so auß Conception über Land allhie wären angelangt/vernomen hätten/daß allda 2. grosse Spanische Schiff bereit lägen/vmb nach Baldiuia zu fahren/der General bate/daß man diese Chileser solte lassen zu jhm komen/damit er sich wegen der Warnung bedancken/vnd zugleich den Zustand vnd die Macht deß Feindes erkundigen möchte: weiter berichteten sie auch/daß die von Osorno vnd Conco vff dem Wege wären/vnd mit einer grossen Macht in 2. oder 3. Tagen ankomen würden/vnd daß der Gubernator zu Castro viel Casiquen hätte lassen auffhencken/nur allein weil sie hätten wollen außreissen/darüber ein grosse menge Chileser nach den Quartieren von Osorno vnd Conco geflohen wären/die mit dem ersten auch allhie seyn würden.

Den 2. Septemb. fuhr der General an Land/einen Platz zum Fort außzusehen: Nachmittag kamen viel tausent Jndianer von Osorno vnd Conco, mit den Holländern zu accordiren/welches dann deß Tags darnach getroffen wurde.

Der Chileser Getranck.

Den 3. wurden die Soldaten mit jhrer Bagagi an Land gesetzt/vnd kamen bey 30. Canoas an/die etlich Viehe vnd viel Schitte oder Cawan/so der Chileser Tranck ist/brachten/der Tranck wird also bereitet: Sie nehmen Inilie in Sand gebraten/das wird dañ von jhren Weibern gekäwet/vnd in einen Zuber voll Wasser geworffen/mit noch etlichen andern frembden Baumwurtzeln/allda bleibt es ein Tag oder zween stehen/biß es gleich dem Bier/auffgeret/dann ist es etliches weiß/etliches roth von Farben/vnd hat den Geschmack wie saure Milch/sie vertauschten es gegen alt Eysen.

Deß Generals andere Außsprach an die Chileser.

Denselben Tag redete General Herckman die obgedachte Casiquen von Osorno, Conco vnd Baldivia, vnter dem blawen Himel/in gegenwart von vngefehr 1200. Chileser in dieser manier an: daß die vrsach jhrer ankunfft wäre/weil in den weitentlegenen Niderlanden jhre Tapferkeit vñ Verthädigung jhrer Freyheit in den Kriegen/so sie seithero 1550. gegen die Spanier geführet hätten/erschollen wäre/vnd die Niderländer auch bey 80. Jahren hero/eben derselben vrsach wegen gegen die Spanier Krieg führeten/auch durch Gottes Segen so weit kommen wären/daß sie biß an Brasil jhre Grentzen hätten außgebrettet/von welchem Ort sie nun gefüglich in vngefehr 2. Monaten kontenin Chili gelangen/dañ sie sonsten wegen der langen Reyse/vnd daß sie durch Feinds Land passiren musten/nicht eher (wie sie wol gewünschet) hätten kõen sie besuchen/aber nun wären sie bereit mit jhnen in Bündnuß zu tretten/brächten zu dem ende viel Geschütz vnd Waffen/Musqueten/Picken/Degen/Kraut vnd Loth mit/vmb dasselbe zu verhandlen/so jhnen nicht allein zu jhrer Verthädigung/sondern auch vmb desto mehr Vortheil auff jhren Feind zu thun/werde dienen können.

Nach gehabter Rede wurde jeglichem Casique ein Brieff von wegen deß Printzen von Vranien zugestellt/die jhnen vorgelesen vnd in jhrer Sprache außgelegt wurden/welches allen so wol kleinen als grossen sehr angenehm war/küsseten die Briefe/vnd achteten sich glücklich/daß man auß so fernen Landen nach jhnen zukäme/vnd sie mit Europischen Waffen versehen wolte.

Diese Chileser nun recht zu prüfen vñ zu vndersuchẽ/wz vor ein Fundament man auff diese jre Zuneigung setzen dörffte/wurde jnen der Mangel an Mundkost in der Flote fürgehaltẽ/vñ begehrt/daß sie die Schiff mit Schweinẽ/Schafe/Kühen vñ andern eßbaren Wahren versehẽ woltẽ/alles solte stehendes Fuß mit Waffen vñ andern Kauffmanschafften bezahlt werdẽ/wo sie sich aber dessen weigern soltẽ/müste die Flote notwendig abziehen: darauff sie (die Chileser) eintrechtiglich ersuchten/daß der General mit den seinigẽ bleiben solte/verhiessen alles in überfluß zu bringẽ/weil jhr Land häuffig damit versehẽ.

Machen einẽ Bund mit jhnen.

Der General vnd seine Räthe/als sie den sonderlichen Willen dieser Nation spüreten/præsentirten in dem Namen der General Staden vnd deß Printzen von Vranien/eine offensive vnd defensive Bündnuß mit jnen gegen die Spanier zu machen/daß einer dem andern/wofern er überfallen würde/mit bester Macht beystehen vnd zu hülff komen solte/darinnen sie zu frieden waren/verhiessen fest vnd sicher den Holländern/wofern sie von den Spaniern angegriffen würden/beyzuspringen. Aber eine Schrifft darüber auffzurichten/entschuldigten sie sich/daß sie sich nicht darauff verstünden/auch vnter jhnen kein Gebrauch wäre/die Zusagungen beyderseits geschehen/wären gnugsam darzu/wie auch der Brieff deß Printzen von Vranien/den sie zum Warzeichen bewahren wolten.

Ferner wurde jhnen fürgelegt/daß zu beyderseits Versicherung hochnötig wäre/daß ein Fort bey Baldivia auffgerichtet würde/darauß sie in allen Feinds vorfallenden Gelegenheiten möchten beschützet werden/das bewilligten sie sehr gerne/waren zu frieden/daß nach deß Generals vnd seiner Räthe gutfinden ein Festung auffgericht würde.

Trachten nach Gold das jhnen fehl schlägt

Nach diesen vnd andern discursen fiengen endlich die Holländer mit glimpfflichen Worten an/den rechten Zweck jhrer Reyse zu entdecken/nemlich Gold gegen allerley Waffen zu erhandlen/welches sie verstundẽ überflüssig allda zufinden wäre: darauff sich die Casiquen einmütig entschuldigtẽ/daß sie von keinẽ Goldbergẽ wüstẽ/weil sie in langer zeit kein Gold gebraucht oder bearbeitet hättẽ/wol wüstẽ sie sich zu

erin-

erinnern/was grosse vnerträgliche Last vnd Tyranney die Spanier jhren Voreltern angethan hätten/ wann sie jhren Goldtribut nicht vollkömmlich hätten eingelieffert/ja Nasen vnd Ohren abgeschnitten/ welches sie noch schrecken thäte / wann sie daran dächten / so daß sie den Namen Gold schwerlich möchten nennen hören/vnd es weder suchten noch achteten.

Der General antwortete glimpfflich/daß er oder die seinigen weder Tribut oder Schatzung begehren/sondern wolten das Gold alsbald mit Waffen oder andern Kauffmanschafften bezahlen/ohne daß jemand gehalten solte seyn ein gewisses Wochent- oder Monatliches Gewicht zu lieffern/sondern solte in eines jeden willkühr stehen: darauff die Caſiquen einander ansahen/ohne weitere Wiederantwort. Von andern hatt man sonst vernomen/daß allda genug reiche Goldminen seynd/vnd ist vermuthlich/ daß die grosse Begierde/welche die Chileser nach den Waffen haben/sie zum Goldsuchen treiben wird/ allein es wurde für dißmal weiter keine Anregung gethan / damit die Chileser der andern Goldsucht nicht spüren solten/ welches jhnen hätte mögen hinderlich seyn/ weil es ein grobe Nation ist/die mit allerhand gelinden vnd fürsichtigen Mitteln muß abgerichtet werden.

Den 7. dito wurde in dem grossen Rath beschlossen/daß der Herr Crispinsen auff dem Schiff Ambsterdam mit erster gelegenheit nach Brasil fahren/vnd allda von dem Zustand vnd Gelegenheit zu Chili Bericht thun solte. Darauff dito Crispinsen den 8. nach dem Schiff zu fuhr/ließ allda deß Generals Brawers seine Mobilien inventiren, vnd kam darauff wieder zu Baldivia an.

Den 11. dito kam ein Chileser auß dem Lande an/ der solte heimlich achtung geben/ ob die Holländer nicht mit den Spaniern vnter einer decke lägen / vnd die Chileser suchten zu verrathen / hielt sich gar einfältig/gab für/er wäre in 6. Tagen von Manckmes herkommen/vmb dem General zu sprechen/mit deme er zu handlen begehrte/weil die andern Chileser jhme feind wären/vnd jhn zu fangen trachteten/ sagte auch/ daß er in Conception gewesen wäre/ vmb den Spaniern Eysen abzuhandlen/daß allda 2. Schiff fertig lägen / vmb nach Carel Mappa vnd Castro zu fahren: daß die Indianer zu Arauco vnlängst gegen die Spanier auffgestanden wären: vnd zween der fürnembsten Caſiquen sich nach Imperial begeben hätten/vmb von darauß den Krieg zu führen. Argwohn der Chileser.

Den 16. Nachmittag wurde der Leichnam weyland Herrn General Brawers zu Baldivia mit grosser Magnificentz (nach zeits gelegenheit) zur Erden bestattet.

Der Herr Crispinsen nahm dito seinen Abschied von dem General/vmb auff dem Schiff Ambsterdam mit ersten nach Fernambuco zu fahren/ließ hinter jhm die Schiffe Flissingen/Eintracht/vnd die Jacht den Dolphin, mit 180. Matrosen/vnd 3. Companien Soldaten 290. Mann starck/vnter Blaubeck/Vosterman vnd Flori. Der General begab sich auff das Schiff Eintracht. Herr Crispinsen fährt wieder nach Brasil.

Den 23. fuhre der General mit allen Officirern an Land/ vnd wurde das Fort abgestochen/vnd die Schüp in die Erden gesteckt.

Den 24. dito sandte der General den Untersteurman von der Eintracht/ mit einem Brieff an den Herrn Crispinsen auff dem Schiff Ambsterdam/ das seinen Ballast einlude/ deß Jnhalts/ daß Courewang Oberster Caſique von Villaricca mit 200. Mann in der nähe wäre / vmb jhn (den General) zum andernmahl zu besuchen/ daß er in willens wäre (wofern keine merckliche Verhinderung vorfiele) gegen ultimo Octobris die Schiffe Eintracht vnd Dolphin nach der Jnsel S. Maria zu senden/sich jhrer zu bemächtigen/welches er ehe ins Werck hätte gestellt/wañ er das Volck von wegen deß Festung bawens hätte entrathen können: Er zweiffele zwar nicht an der Eroberung/aber sehr/daß einige Chileser vom festen Land sich darauff begeben würden/ vmb dasselbe zu bawen / weil die Spanier auß Conception vnd anderen Orten jhnen stetigs auff dem Halß seyn/sie aufffangen/vnd darnach für Schlaven würden verkauffen können: daß die von Osorno, Conco, Baldivia, Imperial vnd Villaricca gern wolten / daß er die Spanier auß Arauco, Penco vnd Bio-Bio vertriebe / darzu sie jhme alle hülffliche Hand wolten bieten/wann man sich dero Oerter bemächtigt würde haben/so könte man allgemach biß an Conception komen/dadurch ein groß theil Chili von der Spanischen Dienstbarkeit würd erlöset/ja gantz Chilove frey gemacht werden: dañ die gantze Spanische Macht bestehet nur in 1500. Soldaten/ nemblich/

In	Val Parayso vnd S. Jago	300.	Soldaten.
	Conception	300.	
	Lazarena	100.	
	Dem Fluß Bio-Bio	100.	
	Junbel	60.	
	Arauc	500.	
	Chiloue, Carel Mappa vnd Calibuco	120.	

Macht der Spanier in Chili.

Ohn die Bürger/so zimlich viel seynd/also daß/wo ein Flota von 10. Schiffen vnd 3. Jachten/mit 800. Soldaten/Matrosen/Geschütz vnd Ammunition nach advenant, außgesandt würde / man zweiffels ohn/mit hülff der Chileser/so willig dazu seynd/derselben Oerter würde kön Meister werden/ohn daß man deß Feinds Macht zu Wasser von Lima oder andern orten hätte/ja solte mit der zeit Peru auch zu Auffstand können bringen/angemercket diese Nation den Spaniern so sehr zu wider/vñ den Holländern so zugethan seynd/ wie darauß wol zu spüren/daß 470. Chileser mit Weib vnd Kindern freywillig mit jhnen auß Chilove über See nach Baldivia gefahren seynd/vnd die Caſiquen von Baldivia, Osorno, Conco vñ Villaricca mit 1200. Mañ sie komen seynd zu begrüssē/vñ deß Printzen vō Vranien Brieff so hoch gehalten haben / auch sich glücklich geacht / daß man auß so fernen Landen jhnen zu hülff käme/ mit ersuchen/daß man bey jhnen verbleiben/ vñ von jhnen mit allerley Leibzucht würde versorgt werdē.

Weiters schrieb er auch/ wie er vernommen/ daß die Jndianer in Rio de la Plata vnlangs etliche Patres oder Jesuiten todt geschlagen hätten/zum anfang sich der Spanischen Dienstbarkeit zuentlastē/

welches

welches wohl dienete in acht genomen zu werden/damit man jhnen/so weit es der Stand in Brasilien leiden möchte/darinnen beystünde/dadurch der Brandt leichtlich über gantz Indien sich also entzünden könte/daß er endlich auch in Chili, ja gar an den Berg Potosi solte können gelangen.

Die Chileser wegern Proviant.

Den 26. fuhr der General an Land/mit den Casiquen, so gestern gekommen waren/Sprach zu halten/dieselbe thaten zu wissen/daß sie in 4. oder 5. Monaten kein Viehe/Schafe oder Schweine könten liefern/welches dem General nicht nach seinem Sinn war/sonderlich weil die von Osorno vnd Conco es auch außstelleten/vnd die Flotta mit Proviant nicht zum besten versehen war/sandte derhalben ein Schuyt nach dem Schiff Ambsterdam/vmb den H. Crispinsen dessen zu verständigen/aber er war allbereits abgefahren.

Den 27. fuhr der General noch eines an Land/brachte die Casiquen mit zu Schiff/vnd tractirte sie wol/fieng darauff wieder wegen der Proviant zu fragen/ob sie es nicht eher/als wie sie gestern sagten/zu wegen könten bringen/man wolte jhnen schöne Waffen dargegen außlieffern: aber sie wolten für außgang zweyer Monaten nichts verheissen/vnd fuhren deß Abends wieder an Land.

Den 5. October kam Manquiante Oberster Casique von Manquiante an Boort/zohe den 7. dito wieder ab/vnd wurde auff deß Generals ordre mit einem Canonschuß verehrt: Er gab dem General 26. Schafe/2. Schweine/vnd 8. Kühe/wurde dargegen wieder mit etwas gläsernen Corallen/2. Beyel/etlichen Kämmen vnd anderer Krämerey beschencket/verhieß in 8. Tagen wieder zu komen/vnd überfluß an allerley Viehe mit zubringen/wie auch etlich Gold/vmb das gegen Gewehr zu vertauschē/(darnach er sehr begierig war) dann sein Land wäre mehr damit versehen als andere/vnd seine Unterthanen arbeitsamer als die Baldivianen, die auch wo sie etwas Eysenwerck von nöthen hatten/dasselbe in Conception von den Spaniern gegen Gold einkauften/so sie nun von den Holländern thun würden.

Gefahr eines gefangenē Spaniers bey den Chilesern.

Den 11. dito erzehlte der Secretarius Johan vō Loon dem General/wie/als er ein wenig das Wasser hinauff spaziret/er viel Chileser gesehen hätte in jhrem Gewehr/vñ einen von den gefangenen Spaniern Antonio Zanchies Zines genannt vnter jhnen/gegen welchen sie harte Wort führeten/wolten jhn todt schlagen vnd beschuldigen/daß er ein Vrsach wäre/daß allda ein Fort gemacht würde/weil er den Holländern hätte kund gethan/daß Gold bey jhnen zu finden/dessen er sich aber entschuldigt vñ gesagt/daß er als ein Gefangener/gegen seinen Willen von den Holländern allhero gebracht sey/welches sie nit hätten wollen glauben/sondern mit jhm fort gewolt/wo nicht Er Secretarius darzu komen/vnd jhnen darauß geholffen hätte. Ein wenig darnach kamen gedachte Casiquen vnd Chileser an/brachten mit 12. Schafe vnd ein Schwein/darvor sie 4. Beyel/2. Messer vnd etliche Corallen bekamen: der eine Casique hieß Checulemo, der ander war ein Abgesandter deß Casiquen Tanimanqui auß Imperial: brachte Zeitung/daß 2000. Spanier allda wären/so in kurtzem über Land würden kommen/wolte daß der General sampt etlichem Volck mit jhme gehen solte/er wolte sie an ein Ort bringen/da viel Beut zu erheben wäre: aber der General etwas betrieglichs spürend/schlug solches glimpflich ab/fragte aber/ob sie wolten/daß er mit den seinigen abreisen solte/darauff Checulemo antwortete/es wäre besser/daß sie blieben/vñ sich an der Seekant fest machten/er solte auch mit den andern Casiquen kein Volck außsenden/dann sie würden nur auff die Fleischbanck geliefert werden: Deß Abends zohen sie wieder ab/vnd wurden auff jhr versuch mit einem Canonschuß verehrt.

Den 12. dito kamen wieder etliche Canoes an Boort/darunter zween Casiquen von Baldivia, so etliche Schafe vnd Schitie oder Cawau brachten/vertauscheten dieselbe vnter dem Volck/wusten auch zu sagen/daß 200. Spanier mit 13. Schiffen in Imperial gelendet wären/so anhero kommen würden: deß Abends eröffnete der gefangene Spanier Antonio Sanchies, an den Fiscal Cornelius Faber, daß jhme/als er in dem Walde spaziret/4. Soldaten begegnet wären/wuste aber nicht/vnter welcher Compania, so begehrtē/daß er mit jhnen über Land nach Conception zu den Spaniern sich verfügen solte/vnd daß noch wol 50. gleiches Sinns mit jhnen wären/welches er auß sorg von jhnen todt geschlagen zu werden/verheissen hätte/darauff sie jhn verlassen/vnd morgen oder übermorgen jhn vff ein gewissen Platz im Wald angewiesen hätten/allda sie einander finden solten.

Resolvirē zum abzug.

Den 13. wurde in dem Rath beschlossen/daß wegen Notturfft an Proviant/vnd weil die Chileser noch in 5. Monaten (vnd darzu vngewiß) keine Hülff leisten konten/man mit allem fleiß die Schiffe säubern vnd fertig halten solte/vmb mit erster Gelegenheit nach Brasil zu schiffen.

Oberläuffer.

Den 14. giengen die 4. Soldaten vmb bestimpte zeit nach dem Wald/in meynung den Spanier allda zu finden/vnd ob er wol außblieb/wanderten sie gleichwol fort/vmb nach Conception zu gelangen/vnd das meist auß forcht der Straffe/wann jhr vorhaben außkomen wäre: gegen Abend kamen 2. Chileser zu Pferd/mit Bericht/das 4. Soldaten jhnen begegnet wären/so noch immer fort giengen/kunten aber nicht sagen wohin/doch wiesen vngefehr den Weg/so sie genomen hatten/darauff der Fendrich Otto ter Vielle mit 2. Sergeanten vnd 30. Feurrohr gecommandirt wurde/sie zu verfolgen/vnd wo er sie antreffe/2. nider zu schiessen/vnd 2. ins Quartier zu bringen.

Den 15. in dem man die Schiffe außfertigte/wurde dem General berichtet/daß als gestern etliche von den Chilesern Viehe eintauschen wolten/sie sich dessen gewegert hätten/mit vorgeben/es wäre jhnen von jhren Casiquen verbotten/einig Viehe oder Victuali mehr folgen zu lassen: darauff ließ der General deß Abends den gantzen Schiffsrath versamlen/vmb das Fürhaben von auff zubrechen/den 13. dito beschlossen/zu bekräfftigen/vnd wurde auff jeglichem Schiff ein solche Schrifft vnterzeichnet:

Actum deß Abzugs.

Sintemal auff den 13. dito in vollem Rath allbereit beschlossen worden/daß/angesehen wir mit Vivers nicht zum besten versehen/vnd die Chileser wenig zuführeten/wie auch zum Gold graben wenig lust haben/man die Schiffe solt fertig machen/damit wir mit dem übrigen Proviant Brasil noch erreichen/vñ wañ etwan allda Succurs solte zugesandt werdē/dasselbe verhüten konten/so ist bey vns vnterschrie-

schriebenen Officirern deß Schiffs N. dasselbe nicht allein für gut / sondern auch für hochnötig erkant worden/je ehe je lieber gedachte Reiß nach Brasil anzunehmen. Actum im Schiff N. den 18. Oct. 1643.

Den 16. dito kam der Fendrich mit seinen gecommandirten Truppen wieder in Garnison/hatte die Vberlauffer ereilet/zween davon nidergeschossen/vnd zween davon bracht er ins Quartier. Vberlauffer werden ereilet.

Den 19. dito fuhre der General an Land / vmb Abschied von den Caliquen zu nehmen / welche zu dem ende in dem Felde von Baldivia sich versamlet hatten/entschuldigten sich sehr/daß sie jhme vñ den seinigen mit Speise nicht könten Beystand thun/sagten/wo sie das ein Jahr oder zwey zuvoren gewust hätten/wolten sie wol Sorge getragen haben/daß Vberfluß da gewesen wäre/aber weil sie nun sparlich von Korn/Erbiß/vnd Bonen versehen wären/ sintemal sie jährlich nicht mehr säeten/ als sie verzehren könten/weil die Spanier allen Vorrath jhnen weggenommen/also könten sie für dißmal nicht/wie sie sonst gern wolten / beyspringen / fügeten noch darbey / wann sie versichert wären/ daß man in ein oder zwey Jahren wieder würde komen/wolten sie es darauff anlegen. Deß Abends kam der General wieder/vnd brachte die Soldaten mit/so auff die Schiffe vertheilt wurden.

Beschreibung deß Flusses Baldivia, vnd Entdeckung deß Lands/ vngefehr vff 39. Grad. 59. Minut.

Dieser Fluß oder Haven von Baldivia ligt in der Höhe von 39. Grad. 40. Min. gegen Mittag der Linie mit einem Meerbusem/ im Eingang deß Flusses ligt eine kleine Insel/wann da ein Schantz vffgeworffen würde/so könte man die Fahrt zuschliessen/weil alle Schiff im ein vnd außfahren vngefehr ein Mußquetenschuß nahe beyfahren müssen.

Diese Völcker von Baldivia, Osorno, vnd Conception, komen mit denen in Chilove in Statur überein/aber seynd viel dicker vñ fleischiger/weil sie nichts anderst thun als täglich sich vollrincken/ tantzen/vnd spielen/leben gantz ohne sorg oder einigen Gottesdienst/ein jeglicher hat so viel Weiber als er will/solche kauffen sie den Eltern ab/die müssen alle Arbeit thun/das Land bawen/ꝛc. außgenommen eine oder zwey/so die liebste seynd/die andern werden gehalten wie Schlaven: Die Männer lassen sich dienen/etliche haben 15. 16. ja 20. Frawen/so jhren Männern sehr vnterthan vnd gehorsam seynd: jhren Bart reissen sie gantz auß / vnd schneiden auch jhre Haar kurtz ab / damit jhre Feinde sie nicht dabey ergreiffen können: die Spanische Sprach ist vnter jhnen so verfremdt/daß die Niderländer niemand gefunden haben/der etwas davon verstunde.

Das Land hat überfluß an Schaffen / Kühen / Schweinen / Geissen / Hünern vnd Pferden/ es wird auch jährlich viel Gersten/Hirschen/Erbis/Bonen/auch etwas Weitzen gesäet / hat auch Aepffel vnd andere angenehme Früchte: jhre Waffen seynd lange Spieß von 28. vnd 30. Hand breit / etliche formen mit Eysen / etliche mit spitzigem Holtz: so findt man auch / die Spanische Degen / auch Panzer haben/so sie vorzeiten den Spaniern im Krieg haben abgenommen/vnd wissen mit jhren Spiessen auff den Pferden (welche sie wol regieren) fertig vmbzugehen.

Den 26. wurde Kriegsrecht gehalten vff dem Schiffe Eintracht / über die Vberlauffer vnd jhre Complicen, wurden 6. verurtheilt/ daß sie solten gearquebusirt werden/ vñ 6. solten von der Reelauffen/als die fünffe allbereit erschossen vñ über Boort geworffen waren/wurde der sechste als er schon an dem Pfal stund/noch erbetten. Nach vollbrachter Justitz kamen noch etliche Chileser an/vnter andern ein Calique von Canten in Imperial Canmanqui genant/vnd der Calique Nicolante von Calicaly, brachten ein Camelschaf / so sie dem General verehrten / erzeigten sich sehr betrübt über vnsern Abzug/ fragten die Vrsach / die Antwort war/ weil sie jhrer Zusag/ vns mit allerley Proviant beyzuspringen/ kein genügen thäten/darauff sie stracks ohne einige widerrede jhren Abschied namen/es wurden jhnen zween rostige Degen verehret: diese Schafe nennen die Chileser in jhrer Sprach Chiluweck, das ist/ Landschafe/schlachten sie/wann sie ein groß Gastmal anrichten vnd mit jhren Freunden frölich seynd/ dann nehmen sie das Hertz/vnd beissen ein jeder ein stück ab/zum Zeichen Freund- vnd Brüderschafft. Kriegsrath über sie.

Den 27. dito wurde das Rantzon dem Volck gegen anstehende Reise sehr vermindert/vñ gestellt vff 8. Mann deß Tags sieben Mützlein (ein klein Maß) rawe Grütze / anderthalb Pfund Stockfisch/ 4. Pfund Fleisch/7. Mützlein rawe Erbis/oder 4. Pfund Meel/weiter einem jeden alle Wochen drittehalb hart oder 4. Pfund weich Brode/1. Mützlein Oel/vnd 1. Mützlein Essig/neben 8. Mützlein Wasser alle Tage.

Den 28. dito wurden die Ancker gelicht/vñ thät jeglich Schiff sein bestes/in die See zu gelangen: fuhren also fort biß den 21. Novembris / allda sie durch die Straß le Maire fuhren ohne Land zu sehen/ vnd weil der General sahe/daß die Flote so fertig war durchkomen/vnd nicht landen können vmb frisch Wasser einzuladen / stellete er das Rantzon dem Mann täglich vff 6. Mützlein Wasser / biß vff den ersten Decembris / da auß Befehl deß Generals dem Volck angesagt wurde / daß / wofern keine widerwertige Winde sich erheben/sie jhre alte Rantzon wieder haben solten.

Den 28. Decembr. sahen sie die Cust von Brasill bey 6. Meilen vorauß ligen / sahen einen Boot/ deme sie zu sprachen/darauß wurde der General berichtet/daß das Schiff Ambsterdam mit dem Herrn Crispinsen den 25. Septembr. auß Baldiuia gefahren/ vor vngefehr 3. Wochen ankommen wäre/vnd der Vranienbaum nur vor 14. Tagen/hatte lang in der See geschwebt/daß das Schiff Hollandia fertig läge zu jhrem Succurs nach Baldiuia, vnd die Jacht der Jäger nach dem Vatterland fahren würde/vmb Relation zu thun/kamen also deß Abends an das Reif zu Ancker/Gott danckende für seinen Schutz vnd Gnade.

Von

Von den Namen India vnd America.

INdia / wird eygentlich genannt die grosse Landschafft Asiæ gegen der Sonnen Auffgang gelegen / so etwan von Alexandro vnd den Macedonibus besichtiget / vnd mit Krieg überzogen worden. Wir halten aber darfür / es habe Columbus diesen Namen Indiæ, welcher eygentlich den Morgenländischen zusteht / der Newen Welt / als der sie erstmals erfunden / darumb gegeben / dieweil / da er die Newe Welt zu erst gefunden / gemeynet hat / es sey die Insel Cipangnon, welche gegen Sina vnd Cataio über gelegen / mehr der Morgenländischen / als Nidergängischen Grentzen vnd Frontier zugee gnet: Vnd dasselbige nach der Meynung Aristotelis vnd Senecæ, welche geschrieben haben / India sey nicht weit von Hispania gelegen.

Abtheilūg Americæ.

America aber die Newe Welt / hat von Americo Vesputio, welcher nach Christophoro Columbo auß deß Königs in Castilien Befehl / Anno 1495. dahin gesegelt / den Namen behalten / vnd kan in drey Theil abgetheilet werden.

Der erste Theil Americæ.

Der eine Theil so gegen Mitternacht gelegen / wird New Franckreich genant / dieweil im Jahr 1524. Iohannes Verrazanus ein Florentiner / von König Francisco I. vnd seiner Mutter / die dem Reich fürstunde / in die Newe Welt gesandt / das gantze Gestad deß Meers gemercket hat / welches sich vom Tropico Cancri vom 28. Gradu biß auff den 50. vnd weiter gegen Mitternacht / erstreckt / vnd hat daselbst deß Königs Wapen auffgericht / also / daß die Spanier selbst / die hernach dahin kommen seynd / diesen Theil Americæ, Franckreich genant haben.

New Franckreich.

Jhre Breite ist vom 25. Grad / biß auff den 54. gegen Mitternacht / die Länge von dem 280. biß auff den 330. Grad. Der Theil gegen Auffgang / wird von den newen Scribenten Norumbega genant / vnd erstreckt sich biß in den Meerhafen Gamas, damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jahr 1535. kommen seynd) vnterschieden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr / vnd vnter denselbigen das Land Labrador, das sich biß gen Gronelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es viel Landschafften / so nunmehr etlicher massen bekant seynd / als Quivira, Cibola, Astatlan vnd Terlichichimeni, das aber gegen Mittag ligt / wird Florida genant / dieweil am Paluntag / den die Frantzosen Floridum Pascha nennen / man derselbigen wahrgenommen. Der Theil gegen Mitternacht / ausser Grönland / Jßland vnd Spitzbergen / ist noch vnbekant.

Dieses New Franckreich ist fast so groß als vnser Europa, vnd darinnen die Landschafft Florida am besten erbawet / als welche viel Frantzosen in mancherley Schiffarten angetroffen / vnd also die herrlichste ist.

Sein

Sein Vorgebürg erstreckt sich 100. Frantzösische Meil lang in das Meer/ vnd zeucht sich hinab gegen Mittag/ dargegen über ligt die Insul Cuba 25. Frantzösische Meilen weit/ welche sonsten Isabella genant wird. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang hat es den Hafen deß Mexicanischen Meers.

Der ander Theil Americæ wird New Spanien geheissen/ hat seinen Anfang von Tropico Cancri vom 25. Grad biß an den 9. darinnen Themistitan gelegen/ vnd begreifft viel Landschafften in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/ die sie Antillas nennen/ vnter welchen die fürnembsten vnd berümbtesten Hispaniola vnd Isabella, auch viel vnzahlbare andere mehr seynd. Dieses gantzen Theils Länge/ darinnen auch obgemelte Insel/ vnd der Meerhafen Mexicon begriffen/ ist 70. Grad hoch/ nemblich von 245. biß auff den 315. vnd derhalben lang/ aber schmal/ wie Italia. Der ander Theil Americæ.

Der dritte Theil Americæ heisset Peru. Ist sehr groß. Seine Höhe fähet sich an vom 10. Grad/ disseit deß Æquatoris, vnd langet biß an den 52. Grad über den Æquatorem, nemblich/ biß an das Magellanische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/ allenthalben bekant. Nach der Länge hält sie 60. Grad/ von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wird. An einem Theil/ nemblich vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagno, der es das Mittägige Franckreich genant/ weil es sich nach Mittag erstreckt/ wie Europa gegen Mitternacht/ ist aber nachmals von den Portugalesern eingenommen worden. Der dritte Theil Americæ.

Das vnbekante Land/ so sich gegen dem Polo Antarctico erstrecket/ vnd Terra Australis genant wird/ setzen etliche für den Vierdten Theil Americæ, andere (welches auch mehr scheinbare Vrsachen hat) für den Vierdten Theil der gantzen Erdkugel. Was hieran entdecket/ ist im Zweyten Theil dieses Buchs an seinem Ort angezeigt worden. Terra Australis.

E N D E

02956

J 655
G 685 n 1
2 SIZE

J
De Bry
GV
Abridg
1655
ger
1

BOUND BY F. BEDFORD

GAUDEO